# Handbuch

der

# Bibelerklärung

für

## Schule und Haus.

Die

wichtigsten Abschnitte der heil. Schrift in geschichtlichem Zusammenhange ausgelegt, mit übersichtlicher Angabe der nicht erklärten Stellen.

Herausgegeben

von dem

**Calwer Verlagsverein.**

---

## Erster Band,

**das Alte Testament enthaltend.**

Mit 3 Charten.

**Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.**

---

Preise: Bei unmittelbarer Bestellung in Calw und gegen Vorausbezahlung das Exemplar roh 1 fl. 12 kr., im Buchhandel 1 fl. 36 kr. oder 1 Thaler.

---

**Calw,**
in der Vereinsbuchhandlung.
**Stuttgart,**
in Commission bei J. F. Steinkopf.
1855.

Gedruckt bei L. Fr. Fues in Tübingen.

## Vorwort zur ersten Auflage.

Dieses Bibelwerk soll zunächst ungelehrten und besonders der biblischen Grundsprachen unkundigen Bibellesern ein Hilfsmittel zum Schriftverständniß darbieten. Es war zu diesem Zweck bei Ausarbeitung desselben vor allen Dingen auf Wort- und Sach-Erklärungen abgesehen, daher manche Erklärung sich findet, die bei sonstiger Bekanntschaft mit der Schrift und namentlich mit deren Grundsprachen geringfügig erscheinen dürfte, die aber ungelehrten Leuten wohl dienen kann. Wenn andererseits auch manche Bemerkungen sich finden, welche einen reiferen Verstand voraussetzen, so erwäge man nur, daß es überhaupt ohne Nachdenken kein tieferes Verständniß der Schrift gibt. Und obwohl nun leider vorzugsweise auf unsere heutigen Gemeinden und Christen Ebr. 5, 11—14. Anwendung leidet, so ist doch zu einer Neugestaltung der evangelischen Kirche vor allen Dingen nichts nöthiger, als allerwärts eine gründlichere, tiefere, allseitigere Schriftkenntniß, zu welcher mit diesem Werk Anleitung gegeben werden soll. Denn Sacharja 4, 6.!!! Der Catechismus ist zwar eine vortreffliche Summe christlicher Lehre, reicht aber so wenig aus als für die Christen, an welche Ebr. 7, 1 ff. geschrieben ist, am wenigsten heutigen Tags. Wir müssen wie jene Christen über den Anfang christlichen Lebens hinaus und zur Vollkommenheit fahren, und dürfen darum nicht immer nur Grund legen mit der Buße von den todten Werken, mit dem Glauben an Gott, mit der Lehre von der Taufe und Handauflegung und von der Auferstehung der Todten und von dem ewigen Gericht, sondern müssen die Schrift nach ihrer Breite und Länge, Höhe und Tiefe kennen lernen,

und so immer mehr jene Glaubens-Fülle und Festigkeit uns verschaffen, von welcher der Apostel Paulus so nachdrücklich redet Col. 2, 2., damit auch das Wort 1 Petr. 3, 15. seine jetzt so nöthige Anwendung finde. Denn wie der Glaube ohne Werke todt ist nach Jakobus, so auch ohne Erkenntniß, und wie er nach Jakobus durch die Werke vollkommen wird, so auch durch die Erkenntniß. —

Erbauliche Bemerkungen durften um so weniger ausgeschlossen werden, als diese oft auch über das Wort- und Sach-Verständniß allein das nöthige Licht verbreiten. —

Um aber auch weniger bemittelten Bibelfreunden ein solches Hilfsmittel zum Verständniß der Schrift darbieten zu können, mußte der Umfang des Werks dahin beschränkt werden, daß nur wichtigere Stücke des Textes wörtlich gegeben und mit Anmerkungen versehen wurden, das dazwischen Liegende hingegen eine mehr übersichtliche Darstellung fand. Auch mittelst dieser übersichtlichen Darstellungen hoffen übrigens die Bearbeiter manchem Bedürfniß entgegenzukommen.

Durchweg und auch für die Lehr- und prophetischen Stücke wurde die geschichtliche Ordnung befolgt, und es hofft das Werk damit besonders — neben allen bisherigen Bibelwerken eine bedeutende Lücke auszufüllen, zumal in den Propheten, da über so manches prophetische Wort nur die geschichtliche Einreihung das gehörige Licht wirft. —

Wo eine berichtigte Uebersetzung zum Verständniß der Stelle nöthig schien, wurde die Lutherische Uebersetzung verändert. Die Lutherische Uebersetzung schien den Bearbeitern im Allgemeinen unübertrefflich. Auch an vielen Stellen, wo sie bei oberflächlicher Betrachtung unrichtig schien, führte genauere Erwägung wieder zu ihr zurück. Andererseits sind wir durch Fortschritte in der Sprachforschung, in der Kenntniß des Morgenlandes und ähnliche günstige Umstände hin und wieder in den Stand gesetzt, den Grundtext besser zu verstehen, als es zu Luthers Zeit möglich war. Und ein solcher Fortschritt im Bibelverständniß soll dem christlichen Volk nicht vorenthalten werden. Insbesondere haben die Bearbeiter öfters die Bindewörter „und", „denn" u. dgl. berichtigen müssen, durch deren Verwechslung die Lutherische Uebersetzung viel Un-

deutlichkeit verursacht, ferner den Gebrauch der Zeiten, indem Luther oft etwas in die Zukunft setzte, was Gegenwart oder Vergangenheit ist, und umgekehrt. Auch die Absätze waren oft zu ändern, z. B. Jes. 9, 1.

Mit der Zeitrechnung hat man sich genau auf die biblischen Angaben (in den Hauptstellen nach den gebräuchlichen Lesarten) zu gründen gesucht.

Der Standpunkt dieser Bibelerklärung ist der offenbarungsgläubige, der in der That auch der allein vernünftige ist. Die Menschheit bedarf einer Offenbarung. Wo ist sie, wenn nicht in der Bibel? Die Auslegung der Schrift kann freilich nur derselbe Geist recht geben, der sie geschrieben. Möge vom Wehen desselben auch in dieser Auslegung, die im Uebrigen die ordentlichen Sprach- und Denkgesetze, so wie die Analogie der Schrift (die Uebereinstimmung der Schrift mit sich selbst) zu ihrer Richtschnur wählte, auch die bisherigen Vorarbeiten berücksichtigte, etwas zu verspüren seyn!

Wenn das Werk in diesen Eigenschaften recht vielen Bibelfreunden einen Dienst zu erweisen hofft, so ist es ein besonderer Segen, der für dasselbe gewünscht wird, daß es in der Person der Lehrer den Schulen dienen möge.

Hienach sei es dem Haupt der Gemeinde selbst empfohlen, daß Er es als ein geringes Mittel brauche, in dieser bösen Zeit die Herzen Vieler zu erbauen auf unsern allerheiligsten Glauben zum ewigen Leben!

**Der Calwer Verlagsverein.**

## Vorwort zur dritten Auflage.

Die gegenwärtige dritte Auflage unseres Handbuchs der Bibelerklärung, deren Erscheinen durch den raschen Absatz auch der zweiten Auflage nothwendig geworden ist, hat zugleich durch frische Bearbeitung der salomonischen Schriften, deren Stellung übrigens die gleiche blieb, eine wesentliche Verbesserung erhalten. Die übrigen Verbesserungen sind zwar nur untergeordneter Art; doch, hoffen wir, werden auch sie einen kleinen Beitrag zur vermehrten Brauchbarkeit unseres Werkes geben, wie namentlich S. 312 – 315, einzelnes Neue im Buch Josua und der Richter, S. 364 ff.

Wie wir schon zur I. Auflage erklärt haben, so sollte unserem Bibelwerke vorzugsweise das seine Eigenthümlichkeit und seinen Nutzen im Vergleich zu andern Bibelwerken verleihen, daß wir die Schrift nicht nach der gebräuchlichen Ordnung der einzelnen Bücher, sondern nach der Ordnung der Begebenheiten erklärten und an diese auch die Lehrbücher, im Ganzen und je nach ihren einzelnen Abschnitten, anschloßen. Zunächst also der Inhalt der geschichtlichen Bücher tritt ganz nach dem Gang der Geschichte auf, und dann ebenso der Inhalt der Lehrbücher. Die Geschichte und das Buch Hiob findet sich demnach als Theil der Patriarchen-Geschichte. (Denn die kritischen Bedenken hiegegen theilen wir nicht.) Wir haben ferner die Psalmen theils in die Geschichte Davids eingereiht *) oder an dieselbe angereiht, theils in die spätere Geschichte (auch noch zu einem guten, wenn gleich im

*) und zwar in der zweiten und dritten Auflage noch viel umfassender als in der ersten.

Ganzen viel geringeren Theile) verflochten. Die Salomonischen Schriften sind (unter der Voraussetzung ihrer Aechtheit, gegen welche durchaus nichts mit Grund erhoben werden kann) in die Geschichte des Lebens Salomo's verflochten, und zwar so, daß das Hohelied zuerst, die Sprüchwörtersammlung in die Mitte und der Prediger an den Schluß Salomo's gestellt wurde. Endlich und namentlich wurde diese geschichtliche Einreihung auch den Weissagungen der Propheten im Ganzen und stückweise zu Theil.

So hat unser Bibelwerk freilich vielfach ein ganz anderes Ansehen, als eine gewöhnliche Bibel, wo zuerst die geschichtlichen Bücher ganz, dann die Lehrbücher ganz, und hierauf die Propheten ganz, und auch im Einzelnen in anderer Ordnung als bei uns, folgen, und es dem Leser überlassen wird, das der Zeit nach Zusammengehörige sich zusammen zu denken, wenn er's kann.

Wir wissen nun wohl, daß eben damit unser Bibelwerk bei einzelnen Lesern, statt sich zu empfehlen, vielmehr im Nachtheil steht, indem sie entweder eine so geordnete Bibel nicht zu handhaben wissen, oder diese Ordnung für etwas Unwichtiges halten.

In Bezug auf das Erstere verweisen wir auf die Inhaltsübersicht, das Stellenregister, sowie die Seiten- und Zwischenüberschriften. Den Andern bemerken wir: Wir haben uns seit dem Erscheinen der I. Auflage und bei der Durchsicht zur II. und III. noch mehr überzeugt, daß unsere Ordnung gar nichts so Unwichtiges ist, daß es namentlich sowohl der Lehre als der Geschichte zu gute kommt, wenn sie sich gegenseitig beleuchten, und daß nur auf diesem Wege theils die Lehrstücke (voran die Psalmen und Propheten) zureichend Licht und Gestalt bekommen, theils die Geschichte ihren vollen Reiz und Nutzen erhält. Während ohne die geschichtliche Unterlage selbst die erbauliche Auslegung vielfach in der Luft schwebt, gestaltet sich mancher farblose Psalm und ebenso manches Weissagungswort plötzlich, bekommt mancher an sich dunkle und unbedeutende Vers auf einmal Licht und Bedeutung (nach seinen feinsten Beziehungen), wenn das Wort im Licht einer bestimmten Geschichte aufgefaßt wird. Der ge-

gen das Wort Gottes — mit Bewußtseyn oder nicht — so geringschätzige Wahn, als ob manche Psalmen und Weissagungen füglich ganz übersehen und übergangen werden könnten, (der leider auch von Gläubigen öfters ausgesprochen wird,) verschwindet, weil Alles seine besondere geschichtliche Bedeutung bekommt, auch was sachlich gleichförmig erscheint. Andererseits wird auch die Geschichte viel reicher, voller, ansprechender, erbaulicher, markirter, wenn sich das Wort wie ein goldener Faden durch dasselbe hindurchzieht, und so dürfte es denn sogar angenehm überraschen, wenn namentlich auch das Psalmwort mit David nicht ganz verschwindet, sondern auch später hie und da noch, und selbst nach der babylonischen Gefangenschaft, bei der Wiederaufrichtung des Tempels und der Stadt, je und je auftritt.

Weit entfernt also, daß unsere Ordnung unwichtig wäre, wovon man sich bei genauerer Einsicht unseres Bibelwerkes noch mehr überzeugen wird, wenn gleich die Wichtigkeit nicht in allen Theilen gleich groß ist und hauptsächlich bei den Psalmen, Propheten (und im N. T. bei den Evangelien) hervortritt, — muß im Gegentheil gegenüber von unserer Anordnung die gewöhnliche, und demgemäß auch die Erklärung der Bibel nach dieser gewöhnlichen Anordnung, als sehr ungenügend erscheinen. Von der Aufeinanderfolge der Psalmen im Einzelnen läßt sich z. B. bei der gewöhnlichen Anordnung meist gar kein erheblicher Grund auffinden. Die Stellung der Propheten beruht zunächst auf dem für ihr Verständniß höchst gleichgiltigen Umstand, daß die vier größten voran stehen, und dann die zwölf kleinen folgen, welche nur nach gewissen Gruppen so ungefähr in eine Zeitfolge gestellt sind. Wir wollen nun freilich zu offiziellem Gebrauch keine Aenderung der Ordnung der biblischen Bücher einführen, müßten es aber sehr auffallend finden, wenn man für den Privatgebrauch eine zweckmäßigere Ordnung gering schätzen wollte.

Eine andere Frage ist nun freilich die nach der Richtigkeit unserer Ordnung. Wir bemerken in dieser Hinsicht Folgendes. Von einem einzelnen Punkte aus mag es seyn, daß sich diese oder jene Einwendung erheben läßt. Die meisten Einwendungen aber werden verschwinden,

wenn man das Ganze gelesen hat. Wir sagen dieß vorzugsweise mit Bezug auf die Propheten und auch (nach der II. und III. Aufl.) die Psalmen. Wir haben allerdings Manches auch aus innern Gründen bestimmt, und den innern Gründen ist man neuerdings gläubiger Seits ziemlich abhold geworden, weil die ungläubige Theologie damit großen Mißbrauch getrieben hat. Aber der Mißbrauch hebt den rechten Gebrauch nicht auf, und wenn, vorausgesetzt, daß die gewöhnliche Ordnung nicht genügt und manchen Vortheils wie zur Erklärung, so zur Erbauung entbehrt, eine zweckmäßigere Ordnung aufzusuchen ist, warum sollen wir nicht durch sorgfältiges Vergleichen der Geschichte und Lehrstücke, und dieser unter sich, uns auf Resultate führen lassen, die nicht nur sehr ansprechend, sondern auch sehr erbaulich sind? Wir haben eben deßwegen auch, weit entfernt, in der zweiten und dritten Auflage unsere Anordnung und die darauf gegründete Erklärung aufzugeben, sie in Bezug auf die Psalmen ebenso bestimmt, wie in Bezug auf die Propheten schon in der ersten Auflage *), durchgeführt und zwar nicht nur so, daß wir mechanisch die Psalmen bald da bald dort einfügten, sondern daß wir, was die davidischen Psalmen betrifft, aus diesen und der Geschichte Davids Ein Lebensbild goßen, und diese Psalmen bestimmte Bestandtheile einer Geschichte Davids nach deren vier Haupt-Entwicklungsperioden bilden. Etwas Aehnliches geschah mit den nachdavidischen Psalmen, und wir glauben damit sowohl zur Erklärung der Psalmen (namentlich auch der messianischen) als zu deren erbaulicher Nutzanwendung einen neuen Beitrag gegeben zu haben, wie wir dieß auch von der neuen Bearbeitung der salomonischen Schriften in der dritten Auflage hoffen.

Nicht unterlassen können wir hiebei, über die Grundsätze unserer Auslegung und Uebersetzung noch einige Bemerkungen beizufügen. Es wäre ein gänzliches Mißverständniß des geschichtlichen Gesichtspunkts, von welchem aus wir die Bibel bearbeiteten, wenn man diesen, vor nähe-

*) Bei diesen selbst wurden in der zweiten und dritten Auflage die Weissagung thunlichst vor ihre Erfüllung in der Geschichte gestellt, auch wo es in der ersten Auflage noch nicht der Fall war, namentlich Abschnitt VIII. 5 A. bis 8 B.

rer Einsicht, so deuten wollte, als sollte der Lehrstoff, weil er meist geschichtlichen Ausgangspunkt nimmt und von dieser Seite aus zunächst aufgefaßt wird, ganz auch nur für die damalige Geschichte und innerhalb dieser Bedeutung haben. Das ist des Rationalisten Sache, die unsrige nicht. Vielmehr haben wir oft genug bei Psalmen und Propheten darauf aufmerksam gemacht, wie die heiligen Männer Gottes gerade vom Nächsten aus das Fernste, vom Kleinsten aus das Größte geschaut haben. Andererseits ist's aber das, was wir betonen, daß der geschichtliche Anknüpfungspunkt dieser Fernblicke ihnen ihren nächsten und besondern Reiz gibt und in die sachliche Einheit des Gegenstandes häufig allein diejenige Abwechslung bringt, welche die Psalmen und Propheten gegen den Vorwurf der interesselosen Gleichförmigkeit schützt. Im Gegensatz gegen gewisse auch von gläubiger Seite mögliche Mißdeutungen unserer Erklärung haben wir überhaupt die festeste Ueberzeugung, daß wir ganz auf evangelischgläubigem, wie andererseits auf wissenschaftlichem, Standpunkte stehen, und wir möchten über Jenes namentlich in Betreff unserer Erklärung der Psalmen (in der **II.** und **III.** Aufl.) beruhigen. Dem Geist Gottes bleibt in Bezug auf die Psalmen die Ehre der Eingebung, auch wenn der höchste und tiefste Sinn der eingegebenen Worte dem Werkzeug, durch das Er redete, nicht immer so bestimmt vors Bewußtseyn trat, sondern erst aus dem Neuen Testamente, der Erfüllung des Alten, vollständig erhellt. Es bleibt die messianische Bedeutung mancher Psalmworte, auch wenn dieselbe nur darauf beruht, daß darin David als Vorbild Christi, dessen sich mehr oder minder bewußt, redete. Dieß ist eben der Unterschied zwischen Psalmweissagung und prophetischer Weissagung, — wie er ein natürlicher Ausfluß von dem auch im Reiche Gottes sich darlegenden Stufengang und von der darin herrschenden geordneten Mannigfaltigkeit ist, — daß die Psalmen v o r z u g s w e i s e vorbildlich, die Propheten geradezu (direkt) von Christo weissagen. Wir dürfen also, wenn wir in den Psalmen hauptsächlich nur vorbildliche Weissagung finden, darum nicht befürchten, als kämen wir nun ganz um die direkte Weissagung, und in dieser Besorgniß mit Gewalt und Zwang auf eine direkte Deutung der Psalmenweissagung ausgehen; wir haben ja direkte

Weissagung von Christo in den Propheten genug, und da bleibt sie unbestritten, wenn wir sie auch in den Psalmen weniger finden. Andererseits bieten uns aber eben diese die so interessante vorbildliche (typische) Weissagung, indem David in großen und kleinen Zügen, redend und handelnd, (nur in der Sünde nicht,) als Vorbild auf Christum dasteht — bald mehr bald minder ihm selbst bewußt, für uns aber nach der Erfüllung in Christo als solches um so leichter erkennbar. Nur diese typische Stellung Davids auf Christum in Geschichte und Rede erklärt so manche messianische Deutung der Psalmen im Neuen Testamente, die uns sonst sehr auffallend seyn müßte. Nur folgt eben aus diesem allem zugleich, daß wir auch die messianischen Psalmen meist zunächst mit Beziehung auf David verstehen müssen, was man auch schon um der Art und Weise willen, wie diese Psalmen sonst angethan sind, gar nicht anders kann. Wir müßten daher eine Mißdeutung unserer Erklärung der Psalmen in der angegebenen Richtung, die wir für möglich halten, als Beweis von völliger Unkunde des Gegenstandes ansehen. Im Gegentheil, glauben wir, es ist Zeit, daß man die bisher gläubiger Seits übliche steif-messianische Erklärung der Psalmen verläßt, und einen andern Weg einschlägt, den wir durch unsere Bearbeitung beleuchtet und zu dessen Empfehlung wir eben damit das Unsrige beigetragen zu haben glauben. In Betreff unserer Auslegung der Propheten haben wir nach einer andern Seite des Lagers der Gläubigen ein Wort zu reden. Während wir in der Psalmerklärung manchen Gläubigen könnten scheinen zu wenig gethan zu haben, thun wir vielleicht für eben so Viele, die noch innerhalb des Lagers der Gläubigen stehen, bei der Erklärung der Propheten zu viel, indem wir ihnen dieselben zu speciell und materiell erklären. Hier können wir nun zunächst nicht anders, als die Beschuldigung, die uns treffen soll, mit einer entgegengesetzten erwiedern. Eine gewisse vornehme Theologie, die theils mit dem Wort Gottes überhaupt nicht säuberlich verfährt, theils besonders den Geist der Weissagung in gar enge Grenzen bannt, hält immer noch auch einen Theil des Lagers der Gläubigen angesteckt. Da liebt man nur das Zerflossene, Unbestimmte, und kann sich nicht genug hüten, die Propheten

etwas Bestimmtes sagen zu lassen. Man fürchtet gleich, von Seiten der Wissenschaft mit dem Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit heimgeschickt zu werden. Man sieht daher das prophetische Wort nie auch nur recht unparteiisch und ohne fremde Brille und im Einzelnen an. Man findet in den Propheten nur die poetische Umschreibung einiger begeisterten Gedanken von der Zukunft, oder wenn man zugibt, daß sie Mehr geschaut haben, so meint man, das Einzelne laufe so durcheinander, daß wir darüber nichts Sicheres erheben können. Daß man dabei blutwenig Gewinn von den Propheten hat, versteht sich von selbst*). Aber eben so verwunderlich ist's, wenn Gläubige nicht einen bessern Begriff von den Propheten haben. Waren die Propheten wirklich Propheten, so können wir in ihren dritthalbhundert Kapiteln nicht blos einige allgemeine Gedanken vom Reiche Gottes poetisch umschrieben finden. Die Psalmen als Ergüsse innerer Empfindungen (lyrische Ergüsse, wie man sagt) könnten noch eher blos Poesie enthalten als die Propheten, wiewohl man im Worte Gottes nirgends blos poetische Prachtstücke und überflüssige Rede zu suchen hat. Waren die Propheten dieß, was sie heißen, so müssen wir namentlich auch bestreiten, daß ihre Gesichte und also auch ihre Weissagungen so in einander zerfließen, daß im Einzelnen nichts Sicheres erhoben werden könne. Wir behaupten im Gegentheil, daß, wenn man nicht im alten Testament noch eine Auslegung anwendet, die im neuen als längst verschollen und verpönt gilt, man drei Perioden des Reiches Gottes in den Propheten sattsam unterschieden anerkennen müsse, 1) die noch dem alten Testament angehörige Weiter-Entwicklung des Reiches Gottes, 2) die erste messianische Zeit, und 3) die zweite messianische Zeit, und daß man zugleich anerkennen müsse, es seien in Bezug auf jede dieser Perioden die speciellsten Data geweissagt (z. B. Kores, die drei Aemter Christi,

*) Wie ein solch negatives Verhalten gegen die Prophetie zugleich auf gewisse (pantheistische und deistische) Grundirrthümer über Gott und Sein Verhältniß zur Welt hinweise, haben wir dargethan in unserer christlichen Apologetik S. 279—284 (1854 bei der Vereinsbuchhandlung in Calw erschienen, in Commission bei J. F. Steinkopf in Stuttg.), deren Fortsetzung — was wir beiläufig bemerken — mit der ersten Hälfte der christlichen Dogmatik demnächst folgen wird.

Israels Wiederbringung). Lächerlich wäre es jedenfalls, wenn man die specielle Weissagung in Bezug auf die erste Periode für möglich hielte, in Bezug auf die zweite und dritte nicht, oder in Bezug auf die erste und zweite, aber in Beziehung auf die dritte nicht. Wollte man aber endlich sagen, allerdings sei in Bezug auf alle jene drei Perioden sehr Specielles geweissagt, aber uns stehe das Verständniß und die Erklärung vor der Erfüllung nicht zu, so ist zwar keineswegs zu bestreiten, daß dem Grade nach erst die Erfüllung das volle Licht bringen wird; andererseits aber würde man in der That mit jener Behauptung die Weissagung ihrem Begriffe nach, wonach sie uns eben schon vor der Erfüllung die Gegenstände unseres Hoffens darbieten soll, wieder aufheben, man würde das dritte Hauptstück christlichen Lebens, die christliche Hoffnung, aus der Reihe der andern Hauptstücke streichen, man würde zugleich einen Hauptgegenstand christlichen Forschens, in Bezug auf welchen Paulus Ephes. 1. seinen Lesern ganz besonders den Geist der Weisheit und der Offenbarung wünscht, beseitigen. So lang die christliche Hoffnung noch in ihrem Rechte bleibt, bleibt uns auch das Anrecht an die speciellen Worte der Weissagung; denn die christliche Hoffnung muß einen ebenso bestimmten und mannigfaltigen Inhalt haben wie der Glaube selbst. Auch ist nicht einzusehen, warum die Propheten, wenn sie einmal schauten, nicht auch das Einzelne in seiner Unterscheidung vom Andern haben sollen schauen können, wenn auch zuzugeben ist, daß sie Manches nicht so bestimmt schauten wie Anderes.

Daß eine Verbesserung der Lutherischen Uebersetzung am Platze ist, darüber ist heutiges Tages zwischen Kundigen nur Eine Stimme. Dem Verdienst Luthers soll damit kein Eintrag geschehen, aber ebensowenig den glaubigen Bibellesern der Gewinn aus jener Verbesserung vorenthalten werden. Auch wir haben daher theils im Text, theils in der Erklärung uns solche Verbesserungen zum Nutzen der Leser erlaubt.

Wir reden dabei immer nicht einer offiziellen Aenderung der lutherischen Uebersetzung das Wort, sondern nur einer Berichtigung für den Privatgebrauch.

Obwohl unser Bibelwerk nicht im engern Sinne eine Volksbibel ist, — wessen wir uns nicht rühmen wollen noch können, — so hat doch der HErr demselben bereits eine weite Verbreitung verliehen. Und so sind wir hinreichend aufgefordert, auch die dritte Auflage dieses Werks an's Licht treten zu lassen (zunächst Bd. I., dem der II. bald folgen wird), was wir thun mit dem Wunsch und der Bitte, daß der HErr auch auf diese dritte Auflage Seinen Segen legen möge.

Juli 1855.

**Der Calwer Verlagsverein.**

## Anweisung für den äußern Gebrauch des nachstehenden Bibelwerks.

1) Wenn innerhalb eines Verses einzelne Worte oder Sätzlein der Kürze halber wegblieben, so wurde dieß in der Regel durch zwei Gedankenstriche (selten blos einen) bezeichnet.

(Es mag seyn, daß diese Gedankenstriche dem Leser hie und da störend in den Weg treten; wir glaubten aber, diese Bezeichnung fehlender Worte der Treue gegen den Text schuldig zu seyn.)

2) Was im Text eingeklammert ist, gehört in der Regel nicht zum Text, dient aber zur augenblicklich nöthigsten Verdeutlichung desselben.

3) Wer die Bibel in der gewöhnlichen Ordnung lesen, hiezu aber unsere Bibelerklärung, die einer andern Ordnung folgt, benützen will, der findet sich von der gewöhnlichen Ordnung auf die von uns befolgte verwiesen durch ein Verzeichniß der biblischen Stellen, welches in der ersten Auflage hinten, in der dritten vornen, nach der Inhalts-Uebersicht, steht.

In dieß Verzeichniß sind auch diejenigen Stellen aufgenommen, welche nur durch Parallelstellen erklärt sind und in den Kapitelangaben auf jeder Seite, des Raums oder sonstiger Gründe halben, vielleicht fehlen, wie z. B. bei den Büchern der Chronik häufig der Fall ist.

Wir bitten, was das Lesen der biblischen Stellen sowohl im Register als in den Seiten- und Zwischen-Ueberschriften betrifft, sehr, sich doch ja zu erinnern, wie man Zahlen, dergl. z. B. S. 65 1 Mos. 17, 23 — 18, 6. oder S. 504 1 Chron. 28, 5—29, 11. allerwärts zu lesen pflegt. Die erste dieser beispielsweise angeführten Zahlen heißt bekanntlich: Erstes Buch Mosis, vom 23ten Vers im 17ten Kapitel bis zum 6ten Vers im 18ten Kapitel; die zweite: Erstes Buch der Chronik vom 5ten Vers im 28ten Kapitel bis zum 11ten Vers im 29ten Kapitel. — So nun auch im Stellenregister, wo übrigens zu weiterer Verdeutlichung die Kapitel fett gedruckt sind, auch die Bezeichnung „Kapitel und Vers" oft genug ausdrücklich gegeben ist.

4) Die Seitenüberschriften geben außer dem Bibelabschnitt, der auf jeder Seite vorkommt, links den geschichtlichen Hauptabschnitt, an welchem man gerade steht, rechts theils die Unterabtheilung, theils den speciellen Gegenstand, um den es sich jedesmal handelt; und diesen Angaben in den Seitenüberschriften entsprechen zwischen dem Text dieselben Angaben.

5) Die Zeitrechnung findet man zu Anfang jeder Abtheilung oben am Rande, außerdem für die Hauptabschnitte zwischen dem Text, wo diese beginnen.

6) Sehr dienlich wird es zum Gebrauch unserer Bibelerklärung seyn, wenn man sich **immer** zugleich durch **die Inhaltsübersicht** (zu unterscheiden von dem Verzeichniß der Stellen) **orientiren** läßt, zumal in diese Inhaltsübersicht (namentlich für Abschn. III—V. und VII. auch X. XI.) Manches aufgenommen ist, was sich in der Erklärung selbst **nicht** findet.

7) Abkürzungen werden sich nicht leicht finden, außer etwa „vergl." für vergleiche, „s." und „S." für „siehe", und dgl.

8) Ein Druckfehler-Verzeichniß findet sich Seite XL für B. I., und man bittet, sich daraus vor dem Lesen das Nöthige zu verbessern.

# Inhalts-Uebersicht.



## Der alttestamentlichen Geschichte erster Abschnitt.

### Urgeschichte bis zur Sündfluth.



## Zweiter Abschnitt.

### Die Menschheit nach der Sündfluth bis zu Abrahams Berufung.



## Dritter Abschnitt.

### Patriarchenzeit.

### Vierter Abschnitt.

## Israel in Egypten und unter Mose. 178

## Fünfter Abschnitt.

## Israel unter Josua.



## Sechster Abschnitt.

## Israel unter den Richtern.



## Siebenter Abschnitt.

## Israel unter Königen bis zur Trennung in zwei Reiche.

## Achter Abschnitt.

## Das Volk Israel von seiner Trennung in zwei Reiche bis zum Untergang des Reiches Israel.

### Neunter Abschnitt.

## Das Reich Juda von der Zerstörung Samaria's bis zur Zerstörung des Reiches Juda.

## Zehnter Abschnitt.

## Die Juden von der Zerstörung Jerusalems bis zur Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft.

## Eilfter Abschnitt.

## Die Juden von der Entlassung aus der babylonischen Gefangenschaft bis zur völligen Wiederherstellung ihrer Stadt. 974—975



(Anhang.)

## Zwölfter Abschnitt.

## Die Juden von der völligen Wiederherstellung ihrer Stadt bis auf Christus.

# Verzeichniß der biblischen Stellen.

(Anmerk. Es versteht sich, daß, wo mehrere Kapitel eines Buchs ununterbrochen fortgehen, es überflüssig ist, die einzelnen Kapitel besonders anzugeben. Besondere Kapitelangaben erwarte man daher nur da reichlicher, wo die gewöhnliche Ordnung unterbrochen ist. Vor allen Dingen erinnere man sich recht, wie man zusammengesetzte Kapitels- oder Vers-Angaben allerwärts zu lesen pflegt. Siehe Gebrauchsanweisung.)



Anm. Im Text ist die hier eingeklammerte Zahl gezählt, außer Seite 309

---

## Lehrbücher.

# Einleitung zum alten Testament überhaupt.

## 1. Uebersicht über die ganze alttestamentliche Offenbarung.

Ehe Gott am letzten in diesen Tagen zu uns geredet hat durch den Sohn, welchen Er gesetzt hat zum Erben über Alles, hat Er schon vor Zeiten manchmal und mancherlei Weise geredet zu den Vätern durch die Propheten. Ebr. 1, 1. 2. Schon gleich nach dem Fall kamen die ewigen Heilsgedanken Gottes über die Menschheit zu Tage und bot Er derselben theils Seine rettende Hand, theils offenbarte Er ihr, was für ein großes Heil in künftigen Zeiten noch über ihr aufgehen würde. Und von da an hat das Bundesverhältniß zwischen Gott und den Menschen immer mehr Grundlage bekommen. Denn Gott will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre. Darum hat Er auch in jenem Zeitraum der Menschheit, wo hauptsächlich das durch den Fall in sie gekommene Verderben sich offenbarte, in jenem 1600jährigen Zeitraum zwischen dem Fall und der Sündfluth, durch Seinen Geist an der Menschheit gearbeitet, und theils die fromme Familie Seths in den Fußstapfen eines Seth und Henoch zu erhalten, theils die böse Nachkommenschaft Cains von ihrem bösen Wege abzubringen gesucht. Diese innerliche Arbeit des Geistes Gottes an der verderbten Menschheit schlug freilich nicht an. Es war offenbar: wenn dieselbe aus ihrem Verderben herausgehoben werden sollte, so mußte Gott ihr zunächst von außen beizukommen suchen. Vorerst kam es zwar darauf an, ob nicht von Noa, dem neuen Stammvater des Menschengeschlechts nach der Sündfluth, ein neuer besserer Geist auch über seine Nachkommenschaft sich ausbreiten würde. Aber gleich hundert Jahre nach der Sündfluth, beim babylonischen Thurmbau, zeigte es sich, daß der Zug der Menschheit allzusehr ab von Gott auf sich selbst und das Weltliche gehe. Sollte doch der Thurmbau als Mittel einer Vereinigung der Menschheit dieser das Mittel darbieten, auszurichten, was sie wollte. Das Vereinswesen hatte gleich das erstemal eine un- und wider-göttliche Richtung. Die nächste Folge dieses Zuges von Gott ab war das Gerathen der Menschheit in Götzendienst, nach dem Zusammenhang, der uns Röm. 1. beschrieben ist. Vor der Sündfluth herrschte der Unglaube; jetzt begann das wuchernde Unkraut des götzendienerischen

Aberglaubens sich auszubreiten. Wollte nun Gott doch schon in der Zeit vor der Sendung Seines Sohnes ein Volk haben, das Ihm diene, ja war die Sendung Seines Sohnes eben dadurch bedingt, daß es ein solches Volk gab, wollte Gott hier, unter diesem Volke und mittelst desselben, auch unter den übrigen Völkern sich den Boden bereiten, wo der künftige Same des Heils leicht aufgenommen werden und aufgehen könnte; so hatte die bisherige Geschichte der Menschheit — vom Fall an bis zum Einreißen des Götzendienstes nach dem babylonischen Thurmbau — gezeigt, daß alle jene Zwecke ohne persönliches äußeres Eingreifen Gottes, vorläufig mittelst erziehender Offenbarung, nicht zu erreichen seien. Mittelst erziehender Offenbarung wollte daher der HErr Ihm, ehe noch die erlösende Offenbarung das Heil selbst brächte, ein Volk zurichten, das Ihm diene, diesem auch durch die Weissagung die Mittel zum (rechtfertigenden) Glauben an den Kommenden ebenso darbieten, wie hernach durch's Evangelium zum Glauben an den Gekommenen.

Dieses Volk mußte nun vor allen Dingen seine Stammväter haben, und die alttestamentliche Offenbarung Gottes gestaltete sich daher vor allen Dingen als patriarchalische Offenbarung. Die Uroffenbarung, die von Adam her sich bis auf Abraham vererbte, reichte nicht dazu aus, diese Väter des Volkes Gottes im Alten Testament so zu bilden, daß sie hätten würdig und fähig seyn können, die Stammväter eines solchen Volkes zu werden. Zwar gelangte diese Uroffenbarung auch bis zu Abraham (durch ihn dann bis zu Mose): sein Verhältniß zu Melchisedek, als seinem Priester und König nicht nur, sondern auch Propheten, hatte wohl diese Bedeutung: ihm gab daher Abraham den Zehnten von Allem, was er hatte. Aber auch diese noch übrige Gestalt aus der Urzeit gieng bald vollends vorüber, und Abraham hatte dann Niemand mehr, an den er sich menschlich halten konnte, wenn er in den rechten Wegen Gottes bleiben wollte. Wir sehen ja an Hiob, Abrahams Verwandten, daß die blose Erkenntniß Gottes aus der Natur, Geschichte und Uroffenbarung nicht hinreichte, um für ihn und seine Freunde alle Räthsel zu lösen; wir sehen, daß auch ihnen Gott sich offenbaren mußte, wenn es bei ihnen ganz Licht werden sollte. Von der Finsterniß der Heiden nicht zu reden! So übernahm Gott selbst die Rolle der Erziehung des Abraham, und, damit dieß Werk gesicherter wäre, als Abrahams, wiewohl gottselige, Erziehung bei seiner Nachkommenschaft zuwege zu bringen vermochte, auch bei seinem Sohne Isaak und Enkel Jakob. Siebenmal offenbarte sich Gott dem Abraham, zweimal dem Isaak, achtmal dem Jakob. Und es soll uns nicht wundern, wenn hiebei der HErr in ein so persön-

liches Verhältniß zu den Erzvätern trat, daß Er mit Abraham speiste, den Jakob leiblich mit sich ringen ließ. Die Vernunft rümpft hier ihre Nase. Aber wenn sie tiefer graben würde, wenn ihr Raisonniren nicht meistens so oberflächlich wäre, so hätte sie schon längst merken können, daß ein rechter Begriff von der Persönlichkeit und Allgegenwart Gottes ein solch persönliches Auftreten desselben nicht nur nicht ausschließt, sondern im Gegentheil in sich begreift. Die Allgegenwart Gottes ist theils keine nach allen Seiten gleiche, sondern Gott ist z. B. dem Gläubigen ganz anders nahe als dem Gottlosen, theils keine unbedingte, sondern Gott hat nach der Schrift zugleich ein örtliches Seyn, das Er frei wählen kann; und dem muß auch die Vernunft beistimmen, wenn sie nicht pantheistisch ist. Im Uebrigen beruht das Speisen des HErrn mit Abraham, das Ringen Jakobs mit Ihm auf der sinnlichen Hülle, die Gott bei solchen persönlichen Offenbarungen annahm. Denn Jes. 4, 5. ein Schirm, eine Hülle muß seyn über Alles, was herrlich ist, — was göttliche Herrlichkeit heißt, — vergl. den brennenden Busch, die Feuer- und Wolkensäule und Anderes: Moses sah die göttliche Herrlichkeit unverhüllt nur von hinten; selbst die Menschheit des Sohnes Gottes war eine solche Verhüllung der Gottheit.

Aber auch das neue Erbe, das diese Erzväter an ihre Nachkommenschaft überlieferten, reichte nicht hin, ein ganzes Volk auf dem rechten Wege der Erkenntniß und des Dienstes Gottes zu erhalten, wie das Beispiel der Nachkommenschaft Hiobs, das der weisen Themaniter, zeigt. Daher gab sich der HErr auch zum Erzieher der Nachkommenschaft jener Erzväter und des Volkes, zu dem sie sich erweiterte, her, theils unmittelbar, theils mittelbar, durch Mose, Josua, die Richter, die Könige und Propheten. Dieser Erziehung dienten die Geschichten in Egypten, in der Wüste, in Kanaan vom Einzug an bis zum Schluß der Richterzeit, und wieder von Samuel und dem ersten König an bis zum letzten Propheten Maleachi, sammt allem, was der HErr durch Seine Knechte in dieser Zeit redete. Die Hauptwendepunkte dieser Geschichten und dieser Reden sind durch Abraham, Mose, Samuel, David, Elia, die Propheten, vor, während und nach der babylonischen Gefangenschaft, bezeichnet. Die patriarchalische und Uroffenbarung war die Wurzel, das Gesetz der Stamm, die Hagiographen (Hiob, Psalmen 2c.) waren die Aeste, und endlich die Propheten die Blüthe des alttestamentlichen Lebensbaumes. Zwischen hinein gab es auch Stillstände. Doch gieng die Offenbarung selten ganz aus. Erst von dem Propheten Maleachi an stand sie ganz still, vierhundert Jahre lang, bis der Sohn Gottes selbst kam. Denn das Volk Israel hatte nun aus einer Zeit von

1600 Jahren (von Abraham an gerechnet) Vorrath göttlichen Wortes genug, daß es sich selbst überlassen werden, und der HErr sich auf die gewöhnliche Leitung desselben, wie Er sie auch bei andern Völkern ausübt, beschränken konnte.

Eine andere Frage ist freilich, wie diese erziehende Offenbarung Gottes bei dem Volke Israel anschlug. Leider gieng es bei demselben durch fortwährendes Fallen und Wiederaufstehen, bis es endlich in Folge der assyrischen und chaldäischen Gerichte zu einer größeren Festigkeit kam, wiewohl der eigentliche Zweck der ganzen alttestamentlichen Offenbarung, die Erkenntniß der Sünde durch's Gesetz, und die Erkenntniß Christi durch die Weissagung, der Wandel in der äußern Gerechtigkeit nach der Anleitung der Gebote und das Warten auf Christum nach der Anleitung der Propheten, nur bei einem kleinen Häuflein zu Stande kam, das wir zu Anfang des Neuen Testaments kennen lernen. Die übrige Masse des Volks blieb bei der äußern Gottesverehrung, und spaltete sich zuletzt in Pharisäer, Sadducäer, Essäer und Zeloten. So ist's ja aber bis auf den heutigen Tag, daß Gottes Heilsabsichten durch die Verkehrtheit der Menschen vereitelt werden. Es wird daher Gott noch einen besondern Weg einschlagen müssen, um Seine Reichsabsichten zu erreichen, den der Offenbarung in außerordentlichen Schlußgerichten.

## 2. Bedeutung der alttestamentlichen Offenbarung für uns.

Die alttestamentliche Offenbarung ist für uns durch die neutestamentliche nicht überflüssig geworden. Allerdings war dieselbe zunächst auf die Menschheit vor Christo berechnet; und was auch so der Menschheit vor Christo noch abgieng, indem die alttestamentliche Offenbarung zunächst nur Einem Volke zu Theil wurde *), — das ergänzte Christus bei Seinem Hinabsteigen zu den Todten, wie ja auch für die, die nach Christo sterben, ohne das Evangelium gehört zu haben, jenseits noch Anstalten dazu sich finden werden. — Allerdings haben wir die Gebote Gottes in der Bergpredigt Christi und den apostolischen Briefen viel besser als im Mose; allerdings sind unsere protestantischen Kirchenlieder auch ein Psalmgesang: allerdings ist ein großer Theil der Weissagung über Christus erfüllt: allerdings sind die Geschichten Israels vergangene Geschichten. Aber

*) Uebrigens sollte sie sich durch dieses, besonders von den Tagen der assyrischen und babylonischen Gefangenschaften an unter den fremden Herrschaften, weiter verbreiten und hat sich auch verbreitet (vergl. die Proselyten zur Zeit Christi und der Apostel).

darum lassen wir uns den Gebrauch des Alten Testaments nicht nehmen. Gesetzt auch, wir bedürften dessen, was Gott in der alttestamentlichen Offenbarung kund that, nicht mehr, so müßten uns schon diese Offenbarungen Gottes an sich und als solche, wie Alles, was Er thut, von Belang und der Betrachtung werth seyn. Allein auch der Inhalt der alttestamentlichen Offenbarung behält für uns den größten Werth.

Um zunächst von der Geschichte des Alten Testaments zu reden — so lernen wir daraus das Walten der göttlichen Vorsehung auf eine Weise, wie nirgends sonst. Im Neuen Testament liegt das Werk der Erlösung und der Heiligung der Menschheit vor uns ausgebreitet, im Alten Testament — nächst der Schöpfung — die Werke und Wege der göttlichen Vorsehung und Weltregierung. Und Schöpfung, Vorsehung (Weltregierung), Erlösung und Heiligung, das sind ja die vier Arten der großen Thaten Gottes, welche der fortwährende Gegenstand unseres Betrachtens, Sinnens und Anbetens seyn müssen. Die Apostel wenigstens, als sie mit dem heiligen Geiste erfüllt waren, redeten sie von diesen großen Thaten Gottes. — Im Neuen Testament ist vornehmlich die innere Seite des Reiches Gottes beleuchtet, die unsichtbare Kirche, das Leben des Geistes als solches. Die Geschichte Alten Testaments beleuchtet auch unsere häuslichen und politischen Angelegenheiten, (vergl. hier besonders die Zeit der Patriarchen und Könige,) und zeigt, wie sich diese auf eine Gott wohlgefällige Weise gestalten müssen. Das Alte Testament ist so unsere Haustafel zum neutestamentlichen Catechismus. —

Was zweitens das Gesetz betrifft, so haben freilich seine drei Theile, das Sitten-, Ceremonial- und bürgerliche Gesetz, nicht alle gleiche Bedeutung für uns. Was Jesus in der Bergpredigt vom fortwährenden Gelten des Gesetzes sagt, geht in der That dem Zusammenhang nach nur auf das Sittengesetz; und in den zehn Geboten selbst liegt zunächst nur eine Anweisung zur bürgerlichen Gerechtigkeit und äußern Gottseligkeit. Indeß leidet selbst von den scheinbar für uns gleichgiltigen einzelnen Ceremonial- und bürgerlichen Gesetzen Manches mehr Anwendung für uns, als man auf den ersten Anblick meint. Sodann war das Ceremonial- und bürgerliche Gesetz zugleich Weissagung (vgl. Opfer- und Jubeljahr) und bekommt seinen Werth für uns besonders hiedurch. Die zehn Gebote aber sollten nur der Rahmen seyn für den genaueren Willen Gottes, den wir dann schon im Alten Testament z. B. im fünften Buch Mose, im Buch Hiob, in den Sprüchwörtern, (beziehungsweise auch Psalmen,) im Prediger, Hohenlied und in den Propheten auf eine Weise dargelegt finden, wie wir es neben

der neutestamentlichen Offenbarung des göttlichen Willens ganz gut brauchen können. Denn Jesus hat die allgemeine Religions- und Sittenlehre doch mehr vorausgesetzt, als zum eigentlichen Gegenstand Seiner Predigt gemacht: dieser Gegenstand war Er selbst und das Reich Gottes; und Sein Werk überhaupt war mehr That als Offenbarung und Lehre; nach vielen Seiten ist diese in jenen alttestamentlichen Schriften sogar specieller auseinander-gelegt als in den apostolischen Briefen. — Würde nun nur mancher Jüngling die Sprüchwörter und den Prediger recht lesen, die Lust zu den Wegen des Verderbens würde ihm vielleicht vergehen, oder mancher Hausvater — und er wäre kein Gantmann. Würden nur unsere heutigen Minister und sonstigen Volksbeglücker die Propheten mit der zur Seite gehenden Geschichte oder auch das fünfte Buch Mose recht lesen, so stände es um unsere fürstlichen Häuser, Staaten, Völker und Reiche besser. Würde nur manche Seele sich in den Psalmen recht vertiefen, sie hätte mehr Licht, Frieden, Freude, Kraft und Trost. Lernten wir Alle doch nur recht aus dem Gesetz den Gehorsam, aus dem Buch Hiob die Geduld, aus dem Psalmbuch das Beten und Singen und die Gottseligkeit überhaupt, aus den Sprüchwörtern die Lebensweisheit, aus dem Prediger die Eitelkeit aller irdischen Dinge, aus dem Hohelied jene Liebe, der Christus ihr süßester Gegenstand ist. Um nicht noch einmal auf die vielen Warnungen, Ermahnungen, Lehren hinzuweisen, welche in der Geschichte alten Testaments für uns aufgespeichert daliegen!

Die Weissagung aber, der letzte Theil der alttestamentlichen Offenbarung, dient uns nicht nur zu demselben Zwecke, zu welchem unter den Evangelisten namentlich Matthäus sie gebrauchte, nämlich zum Erweis mittelst Vergleichung der Weissagung und ihrer Erfüllung, daß Christus wirklich gekommen sei, sondern überhaupt zu demselben Zwecke, zu welchem uns das Evangelium von Jesu Christo dem Gekommenen dient, nämlich Christum und Sein Reich von allen Seiten immer besser kennen zu lernen. In der That haben wir manche Züge des Lebens Christi ebensowohl aus den Propheten als aus den Evangelien zu entnehmen. Siehe z. B. Ps. 2. 22. 40. 69. Jes. 49, 4 ff. 50, 4—7. Jes. 53. Sacharja 11. Ohnedieß, was das künftige Reich Christi anbelangt, so ist uns dieß nur im Alten Testamente vollständig geschildert und im Neuen Testamente deßwegen vorenthalten, weil wir es im Alten lesen sollen.

Es ist von Werth, schon die geschichtliche Weissagung sich zu Nutze zu machen.

Die geschichtliche Weissagung liegt nämlich in den auf Christum hin-

zielenden und ihn vorbildenden Personen, Sachen und Begebenheiten, die sich im Alten Testamente finden. Und zwar hat Christus, was die vorbildlichen Personen betrifft, prophetische, hohepriesterliche, und königliche, sowie hohepriesterlich-königliche und allgemein-menschliche Vorbilder. Ein solch allgemein-menschliches Vorbild war z. B. gleich der erste Adam (Röm. 5, 14.) und das ganze Volk Israel, als Gottes Erstlingsvolk (Matth. 2, 15. vgl. mit Hosea 11, 1.). Bald treffen wir auch ein hohepriesterlich-königliches Vorbild auf Christum, den Melchisedek (Ebr. 5, 10. 6, 20. Kap. 7.). Aaron und alle Hohepriester, die ihres Berufes würdig waren (vergl. Sacharja 3, 8.), waren ein hohepriesterliches Vorbild, die Richter, als irdische Heilande, und die frommen Könige, voran David und Salomo, königliche Vorbilder auf Christum. Prophetische Vorbilder waren der Prophet Jona, Jesaja (vgl. Matth. 1, 23. mit Jes. 7, 14. Ebr. 2, 13. mit Jes. 8, 18.), und schon Mose, ferner Samuel, Jeremia, gewissermaßen auch Elia und Elisa (obwohl diese mehr den Vorläufer Christi vorbildeten). — Sächliche Vorbilder auf Christum waren z. B. die Opfer, die Stiftshütte (Ebr. K. 8—10), der Tempel, das irdische Jerusalem (Gal. 4.), Canaan Ebr. 3.) u. s. w. Endlich finden sich auch viele alttestamentliche Begebenheiten, die Ereignisse im Leben Christi oder Verhältnisse des Reiches Gottes vorbildeten, z. B. die Geschichte des Sohnes der Hagar (nach Gal. 4.), Josephs Geschichte, die Berufung der Kinder Israels aus Egypten (s. Hosea 11, 1. und Matth. 2, 15.), Davids Lebensgeschichte. Und die ganze Geschichte des Volkes Israel ist ein Vorbild auf die Geschichte des Reiches Gottes im Neuen Testamente von Anfang bis jetzt und bis an's Ende gewesen. — Gott liebt es so im Niederen das Höhere vorzubilden. Wir finden es auch im Reiche der Natur. Es ist das ein Stück Seiner mannigfaltigen Weisheit.

Finden kann man diese Vorbilder, unter Anwendung jenes Grundsatzes von der Vorbildlichkeit des Alten Testaments auf's Neue, theils durch Winke des Neuen Testaments, theils durch Vergleichung mit den Lehrweissagungen. Die Deutung der Geschichte der Hagar und ihres Sohnes im Vergleich zu Sara und Isaak gibt dabei sehr weiten Spielraum. Denn Luthers Bedenken, daß Pauli Beweis hier nicht stichhaltig sei, dürfen wir nicht zu dem unsrigen machen.

Es läßt sich in der That auch schon von der Geschichte des Alten Testaments theils manche Richtschnur für die Gegenwart vorzeichnen, theils berechnen, was uns bis zur zweiten Ankunft Christi noch bevorsteht. Sind wir doch gegenwärtig auch an einer Zeit des Neubau's, wie nach dem babylonischen Exil, namentlich in kirchlicher Hinsicht. Wenn nun hiebei das

Rechte geschehen soll, so muß nach dem alttestamentlichen Vorbilde a) der alte Tempel, die alte Stadt wieder aufgebaut werden; d. h. wir müssen uns gründen auf unser uraltes, allerheiligstes, biblisches Glaubensbekenntniß; b) der Neubau muß namentlich in sich schließen eine Wiederherstellung der alten apostolischen Kirchenzucht: sonst ist alles Andere umsonst; die Zucht machten sich auch ein Esra und Nehemia zur Hauptaufgabe; c) wir dürfen nicht mit den Samaritern bauen, die sich heut zu Tage ebenso verfänglich zum Mithelfen anbieten wie jenesmal; d) wir müssen, indem wir mit der einen Hand bauen, in der andern zugleich Schwert und Spieß zur Vertheidigung führen.

Was ferner die Berechnung der Ereignisse bis zur zweiten Zukunft Christi auf vorliegenden Grund betrifft, so erwäge man nur, daß zwischen die Wiederherstellung des Tempels und der Stadt nach der Rückkehr aus Babel einerseits und der ersten Ankunft Christi andererseits — der Auftritt des Vorbilds vom Antichrist, des Antiochus Epiphanes, fiel, unter dem dritten Weltreiche. Und wie es jenesmal um so nöthiger war, daß die Juden durch einen Esra und Nehemia wieder in einen guten Stand kamen, um nämlich die kommenden bösen Zeiten unter einem Antiochus Epiphanes bestehen zu können, so muß der kirchliche Neubau auch in unserer Zeit die Herzen hauptsächlich für den — alles Neubau's ungeachtet bevorstehenden letzten Kampf mit dem Reich der Finsterniß stärken.

Die Lehrweissagung ist vorzüglich in den Psalmen und in den in besonderem Sinne so genannten Propheten enthalten. Denn zwar von Anfang gab es schon Lehrweissagung: schon im dritten Kapitel des ersten Buchs Mose finden wir die vom Schlangentreter als einem Nachkommen der Eva. Dann thut Noah Christum als einen Nachkommen Sems kund, der dessen Geschlecht hoch beglückt. Jakob (1 Mos. 49.) bezeichnet Christum als einen Helden aus dem Stamme Juda, Mose als einen großen Propheten, der unter dem Volke Israel aufsteht, der Prophet Nathan als einen Nachkommen Davids und ewigen König 2 Sam. 7. Doch erst mit den Psalmen beginnt die reichlichere Weissagung auf Christus, und nach den Psalmen ist er besonders von den Propheten so herrlich verkündet worden, daß man den Jesaja den Evangelisten des alten Bundes nennt. Es findet nun aber in der Lehrweissagung ein großer Unterschied Statt. Es gibt zweierlei Arten derselben, wovon wir die eine vornämlich in den Propheten, die andere in den Psalmen haben.

Die erste Art der Lehrweissagung, die wir in den Propheten, als der letzten Blüthe der Weissagung, vornehmlich finden, wiewohl sie auch in den Psalmen nicht ganz fehlt (Ps. 2. 45. 72. 110), ist diejenige, welche geradezu

von Christo und Seinem Reiche, wenn gleich öfters in Bildern, spricht, und bei welcher die Propheten selbst es sich bewußt sind, daß sie von Christo und Seinem Reiche reden. Diese Art von Weissagung ist so leicht erkennbar, daß man schon das Auge absichtlich verschließen muß, wenn man sie nicht sehen will.

Die zweite Art der Lehrweissagung, die wir in den Psalmen, als einer Vorblüthe der Weissagung, finden, ist diejenige, bei welcher die Personen, durch die der Geist Gottes redete, zwar in ihren auf Christus weissagenden Worten zunächst sich selbst (namentlich der König David) im Auge haben, aber dabei als Vorbilder Christi reden, und der Geist Gottes zugleich solche Worte brauchte, daß für die, welche mit späterem Lichte des Wortes und Geistes dahinter kommen, die Worte des Psalmisten auch zur Weissagung werden. Diese Art der Weissagung ist also dadurch entstanden, daß mit dem vorbildlichen Charakter der Psalmisten auf Christum die Absicht des heiligen Geistes, der durch sie redete, sich verband, von Christo zu weissagen. Als Vorbild auf Christum konnte David, vom Geiste Gottes getrieben, Vieles reden, wobei der Geist Gottes auf Christum deutete, wenn gleich David im Augenblick des Redens selbst nicht an Christum und Sein Reich dachte. Um so mehr müssen wir im Lichte der spätern Weissagung und des Neuen Testaments eine Menge Worte auch in den Psalmen messianisch, d. h. auf den Messias zielend, verstehen, wenn gleich der Psalmist selbst dabei von sich redete. Thun wir das nicht, so brauchen wir die Psalmen nur halb, und erschöpfen deren tiefsten Sinn lange nicht.

Was wir als solche Lehrweissagung in den Psalmen anzusehen haben, darüber kann man wie bei der geschichtlichen Weissagung keine Regel aufstellen. Je mehr du von dem Geiste erleuchtet bist, der auch diese Art von Lehrweissagung gab, desto mehr wirst du im Stande seyn, die Schätze zu heben, die es hier zu heben gibt. Erleuchtet von diesem Geist wirst du bei gar Vielem in den Psalmen an Christum gedenken und dich mahnen lassen, woran Andere vorübergehen. Jesus und die Apostel haben auf diese Weise viel Weissagung von Christus auch in den Psalmen gefunden. Folge ihnen!

## 3. Die heilige Schrift Alten Testaments.

Aus dem, was wir in Nro. 1. der Einleitung von dem erziehenden Zwecke aller alttestamentlichen Offenbarung in Geschichte und Lehre für das Volk Israel, (d. h. dessen nachfolgende Geschlechter sowohl als die vorausgehenden,) und ebenso aus dem, was wir in Nro. 2. der Einleitung von

der Bedeutung der alttestamentlichen Offenbarung auch für uns erkannten, folgt 3. von selbst, daß Gott jene Offenbarung in Geschichte und Lehre auch aufzeichnen lassen mußte. Jene Offenbarungen konnten zwar Statt finden auch ohne solche Aufzeichnung; und von dem ganzen Inhalt des ersten Buchs Mose z. B. ist vor Mose nichts aufgezeichnet worden. Die mündliche Ueberlieferung vertrat die Stelle; aber eben solche mündliche Ueberlieferung reichte für die Länge nicht zu.

Die richtige Aufzeichnung der göttlichen Offenbarungen Alten Testaments erforderte nun aber einen besondern Einfluß des göttlichen Geistes auf die dazu bestimmten Werkzeuge, den wir Inspiration oder Eingebung, höhere Erleuchtung nennen. Auf dieser Inspiration beruht auch das prophetische und Lehrwort. Ihr verdanken wir also überhaupt dasjenige, was wir Kanon, Inbegriff aller heiligen Schriften Alten Testaments, mit Ausschluß der blos menschlichen Schriften (der sogenannten apokryphischen), nennen. Dieser Kanon nach seinem Umfang und ebendamit die göttliche Glaubwürdigkeit der in 1. und 2. besprochenen Offenbarungen Gottes, sowie das göttliche Ansehen der alttestamentlichen Schriften, wird theils durch das Zeugniß der jüdischen Tradition, theils und besonders durch das Zeugniß Christi im Neuen Testamente bestimmt. Der berühmte jüdische Geschichtsschreiber Josephus, der zur Zeit der Zerstörung Jerusalems lebte, gibt die Bestandtheile des alttestamentlichen Kanons an, gerade wie wir sie jetzt haben, mit Ausschluß der Apokryphen. Nach der Vorrede zum Buch Jesus Sirach (im griechischen Grundtext) rechnete man schon 130 J. vor Christus dasselbe zum alttestamentlichen Kanon, was jetzt, wiederum mit Ausschluß der Apokryphen, die ja damals erst im Entstehen waren. Die Sammlung und Zusammenstellung der zum Kanon gehörigen Schriften selbst fand nach der jüdischen Ueberlieferung zu einer Zeit Statt, wo die außerordentliche Offenbarung Gottes und besondere Leitung Seiner Knechte und Propheten noch fortdauerte, nämlich in der Zeit nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft bis zum Auftreten des letzten Propheten. Gewöhnlich wird diese Sammlung der sogenannten großen Synagoge und namentlich dem Esra zugeschrieben; wir werden aber die nacherilischen Propheten uns besonders auch mitwirkend denken dürfen. Die Sammler hatten es dabei um so leichter, das Ganze der göttlichen Schrift Alten Testaments zu bestimmen, da die meisten Schriften schon von früher, von den Zeiten ihrer Abfassung her, durch die fortgehende Ueberlieferung als Schriften göttlichen Ansehens bezeichnet waren, und viele sich selbst als solche bezeugten. Die völlige Gewißheit aber über den alttestamentlichen Kanon erhalten wir durch das Zeugniß Christi, der

Gesetz, Psalmen und Propheten als Hauptbestandtheile des Kanons neben einander aufführt, sowie er auch die geschichtlichen Bücher des Alten Testaments gebraucht, und der, wenn er unter Gesetz, Psalmen und Propheten etwas anderes verstanden haben würde, als die Juden damals, es nicht unerwähnt gelassen haben würde. Dabei ist bemerkenswerth, daß Jesus niemals etwas aus den Apokryphen anführt. Wir sind also durch das, was die Juden zur Zeit Christi zum Alten Testament rechneten, in Verbindung mit dem, was Christus dazu rechnet, über den Umfang des alttestamentlichen Kanons vollkommen gesichert: das, was wir zum Alten Testament rechnen, hat auch Christus dazu gerechnet, mit Ausschluß der Apokryphen. Um so zuversichtlicher blicken wir nun auf das zurück, was wir in Nr. 1. vom Gang der göttlichen Offenbarung im Alten Testamente und in Nro. 2. von ihrer Bedeutung für uns gesagt haben. Und namentlich ist uns nun auch die Theilung der ganzen alttestamentlichen Schrift in Gesetz (5 Bücher Mosis), Geschichte (Buch Josua, Buch der Richter, Buch Ruth, 2 Bücher Samuelis, 2 der Könige und Chronik, Buch Esra, Nehemia und Esther), Lehre (Buch Hiob, Psalter und salomonische Schriften), Weissagung (sechszehn Propheten) erst recht von Belang und Werth. Wie für das Volk Israel selbst durch die Geschichte die vergangenen großen Thaten Gottes verewigt, durch die Weissagung die zukünftigen Dinge des Reiches Gottes enthüllt waren zur Erinnerung, Ermahnung und Warnung; wie das Gesetz dem Volke für die Gegenwart eine stetige Zucht, und die Lehrbücher eines Hiob, David und Salomo eine Anleitung zur Gottseligkeit in Herz und Wandel waren, so fließt auch für uns dieser vierfache Segen fort und fort aus dem Alten Testamente, falls wir nur die Anweisung Joh. 5, 39. befolgen und das alttestamentliche Wort Geist und Leben für uns werden lassen. Hiezu bedürfen nach 2 Petri 1, 19—21. auch wir, wie die Verfasser der Schrift selbst, das Licht des heiligen Geistes und oft auch menschlicher Anleitung, zu welch' letzterem Zwecke auch die nachfolgende Bibelerklärung gesegnet seyn wolle.

## Druckfehlerverzeichniß:

S. 523 setze nach Ps. 90. Folgendes:
Ps. 91 siehe in Davids Geschichte nach der Pest 498.
— 92 siehe in Davids Geschichte nach seiner Wiederherstellung 482.
— 93 siehe bei Sanheribs Angriff auf Jerusalem 791.
— 94 siehe in Davids letzten Zeiten 501.
— 95 siehe nach Israels Rückkehr 980.
— 96 siehe nach Israels Rückkehr 1002.
— 97 siehe nach Sanheribs Angriff 794.
— 98 siehe nach der Rückkehr 983.
— 99 siehe bei Hiskia 802.
— 100 siehe nach der Rückkehr 1001.
— 101 siehe in Davids Regierung 426.
— 102 siehe im Exil 959.
S. 544 L. 3. v. u. setze ) erst nach: Schriften.
— 640 V. 32. l. Streiten statt Streitern.
— 737 L. 1. v. o. l. 6. B. statt 5. B.
— 831 L. 1. v. o. l. 2. statt 1.
— 769 L. 1. v. o. l. 8. B. statt 5. A.
— 857 Mitte l. Jojachins statt Jojakims.

# Das Alte Testament.

## Die fünf Bücher Mose.

### Einleitung.

Die Bibel Alten und Neuen Testaments ist das Buch göttlicher Offenbarungen, die Sammlung und Zusammenstellung der heiligen Urkunden, in welchen uns der Wille und Rathschluß Gottes sammt den göttlichen Thaten und Führungen, an denen er sich entwickelte, aufgezeichnet ist, wie derselbe im Laufe der Zeit durch heilige, von Seinem Geist erleuchtete, Männer, durch Propheten und Apostel, in schriftlicher Aufzeichnung, den Menschen bekannt gemacht wurde. Der zweite Haupttheil der Bibel, das Neue Testament, setzt den ersten, das Alte Testament, voraus. Natürlich geht der Erfüllung voran — die Verheißung, dem Evangelium — das Gesetz, der Gründung und Ausbreitung des Reiches Gottes — die Vorbereitung und Anbahnung desselben. Wie das Neue Testament ohne das Alte gar nicht richtig verstanden werden kann, indem, nach einem bekannten Ausspruch, das Neue schon im Alten abgeschattet, das Alte im Neuen offenbar wird, so hat hinwiederum das Alte Testament die fünf Bücher Mose zu seiner nothwendigen Grundlage. Auf ihnen ruht die ganze Geschichte des Reiches Gottes im A. B., wie auf dem Alten wieder der Neue Bund ruht. Von Mose's Tod an bis auf die Zeiten Esra's und Nehemia's, und des letzten Propheten, Maleachi, wo mit dem Aufhören des Prophetenthums die kanonischen Bücher sich abschließen, werden in allen folgenden h. Büchern die fünf Bücher Mose vorausgesetzt, und wird Beziehung auf sie genommen. Die Bücher Mose bilden also den ersten und zugleich einen der wichtigsten Bestandtheile des A. T. und der ganzen Bibel. Ohne sie wäre die Bibel ein Haus ohne Fundament, ein heiliger Tempel in der Luft schwebend. Wer zum erstenmal die Bibel lesen, und mit dem Buche Josua anfangen würde, der müßte sagen: hier hat irgend eine frevelhafte Hand den besten Theil, Anfang und Fundament des Ganzen, weggeschnitten. Und doch ist manchen Leuten gerade dieses Anfangs- und Grund-Stück der Bibel, das den Juden besonders heilig war, das den Samaritern, und sogar den Freigeistern unter den Juden, den Sadducäern, für heilig galt, ein besonderer Stein des Anstoßes. Der Unglaube und Halbglaube, wie er innerhalb und außerhalb der Wissenschaft vorkommt, hat sich darum gerade wider die Bücher Mose mit allen möglichen Zweifels-Gründen versucht. Wir glauben, was Jesus und Seine Apostel als Wort Gottes, als göttliche Offenbarung, als göttliche Thatsachen und Führungen anerkennen — was bei genauerer Forschung und richtigem Verständniß das Siegel der Wahrheit und Göttlichkeit an sich selber trägt — was durch seinen ganzen

Inhalt, und durch den Geist, der sich in ihm ausspricht, so sehr als erstes und wesentliches Glied in der Kette der göttlichen Heilsökonomie sich darlegt, — das sei erhaben über alle Zweifel und Angriffe des gemeinen, wie des gelehrten Unglaubens. —

Nach der älteren zur Zeit Jesu üblichen Eintheilung wurde das A. T. in drei Haupttheile geschieden, 1) Gesetz, 2) Propheten, 3) (übrige) heil. Schriften, wobei die fünf Bücher Mose den ersten Theil, das Gesetz (hebr. Thorah, d. i. Lehre, Unterricht), bildeten. Bisweilen wurde mit diesem Ausdruck allerdings auch das Ganze der Alttestamentlichen Schriften bezeichnet. Nach jener genaueren Eintheilung aber werden zum Gesetz gerechnet: die fünf Bücher Mose; zu den Propheten: das Buch Josua, Richter, Samuel, Könige, die drei großen Propheten: Jesaia, Jeremia, Ezechiel und die zwölf kleinen Propheten. Alle weiteren kanonischen Bücher des A. T., die Psalmen, Sprüche, Hiob, Hohes Lied, Ruth, Klaglieder, Prediger, Esther, Daniel, Esra, Nehemia, Chronik hießen Hagiographa, d. i. die (übrigen, weiteren) heiligen Schriften. Nach dieser Ordnung und Eintheilung ist auch die hebr. Bibel angelegt, während unsere deutschen Bibeln nach der Eintheilung in Geschichtbücher, Lehrbücher, prophetische Bücher geordnet sind. Nach beiden Eintheilungen aber bilden die fünf Bücher Mose Anfang und Grundlage des Alten Testaments und der ganzen heil. Schrift. —

Diese fünf Bücher Mose führten bei den alten Juden ihre Unterscheidungs-Namen von den hebräischen Anfangs-Worten eines jeden Buchs. So hieß z. B. das erste Buch Mose: Bereschit, d. h. im Anfang, und so fort die übrigen Bücher. Von der Zeit der Alexandrinischen Juden an, unter welchen die kanonischen Bücher des A. T. aus der hebräischen in die griechische Sprache übersetzt wurden, welche Uebersetzung man die Septuaginta, LXX, oder siebenzig Dolmetscher heißt, (die Apokryphen sind ursprünglich griechisch geschrieben), führte die ganze Sammlung der Bücher Mose auch den Namen „Pentateuch,“ „die fünf Theile des Gesetzes.“ Die einzelnen Bücher aber erhielten folgende, ihren Hauptinhalt bezeichnende Benennungen: das erste Buch: Genesis (Ursprung, Entstehung, Schöpfung), das zweite: Exodus (Ausgang, Auszug), das dritte: Leviticus (Priester-Ordnung), das vierte: Numeri (Zahl, Zählung), das fünfte: Deuteronomium (zweite Gesetzgebung, Wiederholung des Gesetzes). —

Daß Mose Verfasser dieser Bücher sei, mit Ausnahme des letzten Kapitels des fünften Buchs, Kap. 34, leidet keinen Zweifel. — Denn auch sein Abschiedslied und seine Todeszubereitung in Kap. 32, sowie sein letzter Segen und Weissagung über Israel in Kap. 33, sind wahrscheinlich von ihm entweder schon vorher niedergeschrieben oder diktirt worden. Die Beschreibung seines Todes aber in Kap. 34 ist ohne Zweifel von seinem Diener und Nachfolger Josua hinzugefügt. Selbst das erste Buch, dessen Geschichte durchweg früher verläuft als die Geburt Mose's, wird durch das gesammte Alterthum dem Mose als Verfasser zugeschrieben; und es ist kein Grund, diesen ältesten Zeugnissen zu widersprechen, indem auch die späteren Bücher der Bibel, und Jesus und Seine Apostel den Mose als Verfasser aller fünf Bücher voraussetzen. Sofern nun freilich sein erstes Buch sammt dem ersten Kap. des zweiten Buchs einen Zeitraum von 2433 Jahren vor Mose's Geburt umschließt, konnte er von den Begebenheiten, welche vor 2 Mos. 2, 11 vorgefallen sind, nicht als Augenzeuge schreiben, wie von dem, was später in seinen Büchern berichtet wird; aber er schöpfte theils aus mündlichen, theils aus schriftlichen Ueberlieferungen. Die mündlichen Ueberlieferungen waren um so zuverlässiger, da die ersten Menschen ein so hohes Lebensalter erreichten, und bei einem völlig naturgemäßen Leben ein um so treueres Gedächtniß behielten. Auch schriftliche Quellen dürfen wir, nach den neuesten Forschungen, mit ziemlicher Sicherheit voraussetzen, da die Schreibekunst schon lange vor Mose's Zeit

und wahrscheinlich schon vor Einwanderung der Israeliten nach Egypten bekannt und verbreitet war; abgesehen von sonstigen geschichtlichen Denkmalen, z. B. Altären, Malsteinen 2c., wodurch sich das Andenken an die Begebenheiten, die sich daran knüpften, um so treuer bewahrte. Dazu kam noch die göttliche Erleuchtung und Eingebung, und der prophetische Blick, welcher Mose als dem Gesandten Gottes und Mittler des A. B. in Beziehung auf's Vergangene verliehen war, wie ihn die späteren Propheten für das Zukünftige hatten; so daß wir also auch von dem ersten Buch die vollkommene Ueberzeugung von seiner Wahrheit und Göttlichkeit festhalten dürfen. Ueberhaupt sind die neuesten Entdeckungen, welche Reisende und Gelehrte in Beziehung auf die Zeitrechnung der ostasiatischen Völker gemacht haben, ferner ihre Entdeckungen in Egypten, Arabien, Palästina mit ihren Umgebungen, über Lage und Beschaffenheit dieser Länder und einzelner Orte derselben, über deren Sitten und Gebräuche, über frühere Kultur und Kunstfertigkeiten der Alten, so sehr zu Gunsten unserer Bücher, daß es an der Zeit ist, denselben wieder die langentzogene Aufmerksamkeit zu schenken, welche sie als die ältesten Urkunden der Geschichte und noch mehr als die ältesten Zeugnisse derjenigen göttlichen Offenbarungen verdienen, die wir hier in den ersten Jahrtausenden, unter großer göttlicher Herablassung zu den Menschen, niedergelegt finden.

Ohne Zweifel arbeitete Mose während des späteren 38jährigen Zuges durch die Wüste, und namentlich im letzten Jahr der 40jährigen Wanderung, in der jetzigen Ordnung dasjenige aus, was er theils durch mündliche Ueberlieferung und sonstige Denkmale, theils in vorhandenen Geschlechtsregistern und anderen schriftlichen Bruchstücken vorfand, theils selbst erlebt und vorläufig aufgezeichnet hatte. Zu solcher Aufzeichnung wird er 2 Mos. 17, 14. vom HErrn selbst aufgefordert; und nach 2 Mos. 24, 7. liest er dem Volk das B u ch d e s B u n d e s vor, welches neben den zehn Geboten später in die Bundeslade gelegt wurde. —

Was nun das Verhältniß der einzelnen Bücher zu einander betrifft, so geben die beiden ersten Bücher so ziemlich die fortlaufende Geschichte bis zur Gesetzgebung am Sinai, natürlich bald kurz angedeutet, bald ausführlicher, bald mit größeren oder kleineren Sprüngen, je nachdem der Stoff mangelte oder für die göttliche Heilsanstalt minder wichtig war. Das dritte Buch bis zum zehnten Kap. des vierten Buchs hat keine geschichtlichen Andeutungen, sondern führt die gesammte ausführliche Gesetzgebung auf, nur mit der scheinbaren Unterbrechung durch die Volkszählung im Anfang des vierten Buchs. Dem geschichtlichen Verlauf nach schließt sich 4 Mos. 7—10. unmittelbar an 2 Mos. 40. an. Von da an geht die Geschichte weiter, erzählt aber von der 38jährigen Wanderung, zu welcher das Volk wegen seines Ungehorsams verurtheilt wurde, nur Weniges. Von Kap. 20. des vierten Buchs Mose an fällt nach der allgemeinen Annahme Alles in's letzte Jahr der Wanderung. Entschieden gilt das von dem fünften Buch, wo der am Sinai geschlossene Bund und das Bundesgesetz dem neuen Geschlecht mitgetheilt, und unter manchen erläuternden Zusätzen eingeschärft wird.

---

# Das erste Buch Mose.

## Erster Abschnitt.

## Urgeschichte bis zur Sündfluth 1656 Jahre.

Kap. 1 — 8, 19.

Vom Jahr 4000 bis 2344 vor Christus.

### A. Erschaffung von Himmel und Erde. Kap. 1, 1—2.

#### 1. Urschöpfung.

1. *) Am Anfang [1]) schuf [2]) Gott [3]) den Himmel und die Erde [4]).

*) Erhabener Anfang des Buches aller Bücher! Würdigste und tiefsinnigste Lösung des Räthsels, das alle denkenden Menschen beschäftigt in der Frage: Woher das alles, was ich sehe, anstaune und bewundere im Weltgebiet der Schöpfung? — Nach V. 1. ist übrigens ein großer Ruhepunkt zu denken, und das Folgende in V. 2 ff., wenn gleich durch „Und" verbunden, schließt sich nicht der Zeit nach, sondern nur der Sache nach unmittelbar an das Vorhergehende an. Wollen die Naturforscher zur Erklärung mancher Erscheinungen im großen Gebiet der Natur einen längeren Zeitraum, als den uns unsere Zeitrechnung gibt, so haben sie hier Spielraum genug. Aber Gottes Wort ist Wahrheit, und muß als maaßgebend festgehalten werden, auch wenn die Entdeckungen der Naturforscher eine Zeit lang ihm zu widersprechen scheinen. Menschliche Wissenschaft wechselt, Gottes Wort bleibet in Ewigkeit. Und wer Zweifeln sich hingibt, der bezweifelt mit weit mehr Vernunft die Richtigkeit der Beobachtungen und Entdeckungen der Gelehrten, als die Wahrheit des göttlichen Wortes. Es gibt übrigens auch eine gläubige Wissenschaft, die, nicht minder scharf sehend im Gebiet der Natur, entweder auf ganz andere Ergebnisse kommt als der Unglaube, oder die gleichen Entdeckungen in den herrlichsten Einklang mit dem Worte Gottes zu bringen weiß. Glaube und Unglaube sind auch für Natur-Betrachtung und Natur-Forschung die Brillengläser, durch welche man richtig oder unrichtig beobachtet.

1) Am Anfang, für den wir Menschen zwar keine Zeit bestimmen können, woraus wir aber doch sehen, daß die Welt, d. h. der Stoff, die Materie derselben, nicht von Ewigkeit her besteht. Gott, der Schöpfer, ist ewig; die Welt hat einen Anfang genommen, und wird darum auch wieder vergehen. Es. 61, 6. Matth. 24, 35. 2 Petr. 3, 10. Offenb. 21, 1. Ps. 102, 25—28.

2) wie wir aus Ebr. 11, 3. sehen, ist die Welt aus Nichts geschaffen worden, d. i. nach dem Grundtext: nicht aus dem Sichtbaren, das zuvor schon da gewesen wäre. Gott ist Weltschöpfer, nicht Weltbaumeister, der erst eines vorhandenen Stoffs bedurft hätte. Die Materie ist geschaffen in der Zeit; der Schöpfer allein ist ein unerschaffenes Wesen, und ist vor und über aller Zeit. Und zwar hat Gott geschaffen durch den Sohn, das ewige Wort, Joh.

1, 1—3., das am Anfang, als die Welt geschaffen wurde, schon war, und mit Gott gleich ewig ist.

3) Damit sind alle Vermuthungen der Weisen und Gelehrten in alter und neuer Zeit, und all ihre oft so wunderlichen Phantasieen über den Ursprung der Dinge auf die würdigste Weise widerlegt, und ist dem Volk Israel und allen späteren Völkern die Widersinnigkeit des Götzendienstes offen vor Augen gestellt. — Der Name Gott, im Hebräischen Elohim, schließt eine Mehrheit in der Einheit des Wesens in sich.

4) Die Himmel, in der Mehrzahl, wie auch das Vater-Unser nach dem griechischen Grundtext „in den Himmeln" eine Mehrzahl setzt. Paulus (2 Kor. 12, 2. 4.) ward entzückt bis in den dritten Himmel, vergl. auch Ephes. 4, 10. Himmel und Erde bezeichnet die ganze Welt, den Inbegriff alles dessen, was Gott aus dem Nichts hervorgerufen hat, die unsichtbare und sichtbare Welt. Ohne Zweifel sind hier auch die Engel, die Geschöpfe der unsichtbaren Welt, erschaffen worden, deren Daseyn bei der Erschaffung des Menschen vorausgesetzt werden muß, da ja in der Erscheinung der versuchenden Schlange schon ein Theil der Engel als gefallen angenommen werden muß.

Andere gleichfalls gläubige Schriftforscher, die keine Urschöpfung annehmen, betrachten unseren ersten Vers bald als Ueberschrift und summarische Inhalts-Anzeige des ganzen Kapitels, bald als Bezeichnung der elementarischen Urstoffe, aus welchen die Weiterbildung dessen hervorgegangen ist, was in den sechs Tagewerken zu Stande kam, bald als einen Lehrsatz, der darthun soll: der Gott Israels sey auch Schöpfer der Welt, ein ewiger Gott, das Weltall aber habe weder als ausgebildete Materie, noch als Inbegriff ausgebildeter Weltkörper von Ewigkeit her bestanden, sondern habe von dem allein Ewigen Gott in der Zeit sein Daseyn erhalten.

V. 2. Und die Erde [1]) war wüste und leer [2]), und es war finster auf der Tiefe [3]); und der Geist Gottes [4]) schwebete [5]) auf dem Wasser.

1) Die Erde, nicht der Himmel! Merke, daß die heil. Urkunde von hier an unsern Blick vorzugsweise auf die Erde, als den Wohnplatz der Menschen, hinlenkt, um ihre allmählige Umgestaltung aus dem chaotischen Zustand uns vor Augen zu stellen.

2) wie lange sie eine solche ungestaltete, formlose Masse, Chaos, gewesen sei, wird uns nicht gesagt. Wenn Manche die Vermuthung aufstellen, die Erde sei erst durch eine gewaltsame Umwälzung, oder durch eine Zerstörung und Verwüstung von Seiten des Teufels so geworden, Gott könne sie nicht also gemacht haben, hier müsse der Fall der Engel vorgekommen seyn, die Gottes Werk zerstört haben, Kap. 3, 1., so berufen sie sich für diese Behauptung auf Jes. 45, 18.: „Gott habe die Erde nicht leer gemacht"; aber mit Unrecht! Der Zusammenhang weist bei dieser Stelle vielmehr auf den Sinn: Gott habe die Erde nicht gemacht zum Leerbleiben, sondern zum Bewohntwerden, wie Er denn auch Seinem Volk seinen Entwicklungsgang vorgezeichnet habe, daß es nicht ewig in der Schmach der Gefangenschaft bleiben soll. Sie war freilich jetzt noch nicht, was sie werden sollte; erst allmählig sollte sie nach der Absicht Gottes so zubereitet werden, daß man darauf sollte wohnen können.

3) Finsterniß lagerte auf der Tiefe der Gewässer, welche die Erde einhüllten; aber

4) der Geist Gottes, hier: die schaffende, ordnende, Leben, Regung und Bewegung wirkende Kraft Gottes.

5) eig. brütete, erwärmend, belebend, bildend auf den Gewässern. Man erkennt hieraus bereits die Absicht Gottes, der verworrenen Masse der Erde nun Gestalt und Form zu geben.

## 2. Die Erde in 6 Tagen als Wohnung für den Menschen hergestellt. V. 3—25.

V. 3. Und Gott sprach [1]):

I. Es werde Licht. Und es ward Licht [2]).

1) Das Sprechen Gottes ist Ausdruck, Offenbarung, Bethätigung Seines allmächtigen Willens. Das Wort selbst ist bei Ihm schon die That, das Wesen.

2) Licht, der reinste, geistigste unter den Naturkörpern, ist das Erste, was Gott schuf. Also hier noch nicht das Licht der Sonne V. 14., wie denn auch dort ein

anderes Wort im Hebr. gebraucht ist, das „Lichtkörper" bezeichnet. Es ist hier der Lichtstoff, die Lichtmaterie, gemeint, die sich durch die ganze Natur verbreitet, und in der Sonne und den Gestirnen nur ihre besonderen Sammelpunkte gefunden hat. Selbst nach der Ansicht berühmter Sternkundigen sind die Fixsterne, also auch die Sonne, die an sich ein dunkler Körper ist, aus diesem Urlichtstoff entstanden. Man muß also nur tiefer in die Worte der Schrift hineinsehen, ehe man der Bibel widersinnige Behauptungen, wie die Oberflächlichkeit so gerne thut, aufbürden will.

V. 4. Da schied Gott das Licht von der Finsterniß [1]), 5. Und nannte das Licht Tag, und die Finsterniß Nacht [2]). Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag [3]).

1) Finsterniß ist etwas für sich Bestehendes, Wesenhaftes, nicht blos Abwesenheit des Lichts.

2) Nicht jedes Licht ist Tag, nicht jede Finsterniß ist Nacht, sondern erst der regelmäßige, von Gott geordnete Wechsel derselben macht Tag und Nacht.

3) wörtlich Ein Tag, mithin der erste Tag. Tag und Nacht, da noch keine Sonne war, entstanden hier ohne Zweifel durch den ersten Umschwung der Erde um ihre Achse, wobei die Masse des Urlichts sich noch auf einen bestimmten Raum beschränkte, bis dieser Wechsel zwischen Tag und Nacht von der Sonne abhängig gemacht wurde*). Abend wird hier zuerst genannt, weil in der Bibel der Tag mit Abend, später mit Sonnen-Untergang anfieng.

II. V. 6. Und Gott sprach: es werde eine Veste [1]) zwischen den Wassern. — 7. Da machte Gott die Veste, und schied das Wasser unter [2]) der Veste von dem Wasser über [2]) der Veste. Und es geschah also. 8. Und Gott nannte die Veste Himmel [3]). Da ward aus Abend und Morgen der andere Tag.

1) eine Ausspannung, etwas Ausgebreitetes. Himmelsgewölbe, Firmament.

2) Das Wasser unter der Veste sind die Meere, Seen, Flüsse, die auch von den übrigen festen Theilen der Erde geschieden wurden, auch die regengießenden Wolken 2c. Daß auch über dem Firmament Wasser sind, zeigt außer unserer Stelle Ps. 148, 4. „Lobet Gott, ihr Wasser, die oben am Himmel sind," und Ps. 104, 3. Was die Wasser über der Veste sind, darüber haben selbst die Naturforscher noch keine Gewißheit. Auch Luther bekennt dieß von sich. Vermuthungen gehen bald darauf, daß sich auch in den obersten Regionen wässerichte Dünste befinden, die nicht ohne Einfluß seien auf die Bildung von Regen, Schnee, Hagel, Gewittern; bald, daß es die Dunststellen und Lichtnebel seien, die am Fixsternen-Himmel sich verbreiten.

3) wieder in der Mehrzahl.

III. V. 9. Und Gott sprach: es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Oerter [1]), daß man das Trockene sehe. Und es geschah also. 10. Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Sammlung der Wasser nannte er Meer. 11. Und Gott sprach: es lasse die Erde [2]) aufgehen Gras und Kraut, das sich besaame, und fruchtbare Bäume, da ein jeglicher nach seiner Art Frucht trage, und habe seinen Samen bei sich selbst, auf Erden. Und es geschah also. 12—13. Da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.

1) Daß bei dieser Absonderung des Wassers, und bei dessen Sammlung an besondere Oerter auch die Oberfläche der Erde eine Veränderung durch Erhöhungen und Vertiefungen, durch Emporhebung der Gebirge, und dem entsprechende Klüfte in der Erde erfahren habe, ist nicht unwahrscheinlich **).

---

*) Es sind mithin hier Tage im wörtlichen Sinne gemeint, nicht längere Entwicklungs-Perioden der Natur, wie manche Erklärer aus Rücksicht für die neuere Naturforschung annehmen.

**) In die erste Hälfte dieses dritten Tagewerks wird insgemein von den gläubigen Naturforschern der neuesten Zeit die Entstehung der versteinerten Thiere und Pflanzen verlegt, die sich so häufig in den Flözgebirgen finden. In den Urgebirgen kommen sie nie vor, weil diese durch Kristallisation entstanden

2) Jetzt war die Erde für Gewächse jeder Art vorbereitet. So folgt Gott in Seinen Werken dem Gesetz einer stufenmäßigen Entwicklung und weisen Ordnung. Jetzt bekleidet er sie mit Pflanzen, Bäumen und Gewächsen aller Art, und sorgt dafür, daß durch den Samen, den jegliches in sich trägt, die Art und Gattung derselben auch erhalten werde. Wie sie wachsen und bestehen konnten ohne Sonnenlicht? Die Antwort darauf steht im ersten Schöpfungstag.

IV. V. 14. Und Gott sprach: es werden Lichter [1]) an der Veste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht [2]), und geben Zeichen [3]), Zeiten, Tage und Jahre, — — 15. und daß sie scheinen auf Erden. Und es geschah also. 16. Und Gott machte die zwei großen Lichter; das große [4]) Licht, das den Tag regiere, und das kleine [5]) Licht, das die Nacht regiere, dazu auch die Sterne. — — 19. Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag.

1) die Fixsterne mit eigenem Licht, wozu auch die Sonne gehört, denen Gott, wie oben angedeutet worden, den am ersten Tag geschaffenen Urlichtstoff zugeführt hat, und die Planeten oder Wandelsterne, die mit fremdem Licht, dem Licht der Sonne, leuchten, und welche Gott, nach der Meinung der älteren Ausleger, aus den Gewässern über dem Firmament V. 7. gebildet hat. Auch der Mond, der Trabant oder Begleiter unseres Erdplaneten, mit seinem gleichfalls von der Sonne entlehnten Lichte, deßgleichen die Irrsterne, Kometen, mit unregelmäßigen Bahnen, sind unter diesen Lichtern begriffen.

2) jetzt wurde Tag und Nacht durch diese Gestirne bestimmt, vgl. V. 5.; die sicherste Berechnung der Jahreszeiten, der Festzeiten, Jahre und Tage, gründet sich noch heute auf die Beobachtung der Gestirne.

3) Zeichen sind sie in mannigfacher Hinsicht, ohne daß sie dem Aberglauben dienen wollen, oder einer falschen Wahrsagerei aus den Gestirnen. Zeichen sind sie z. B. für die Schifffahrer und Wanderer zur Bezeichnung ihrer Bahnen. Zeichen, Vorzeichen auch der Witterung. Zeichen vor allem der Macht und Größe Gottes, des Schöpfers. Auch beim Tode Jesu Luc. 23, 45., bei Seiner Wiederkunft Luc. 21, 25. und Offenb. 6, 12 ff. Ps. 104, 19.

4) großes Licht die Sonne, kleines Licht der Mond. Der Mond erscheint uns zwar eben so groß als die Sonne, wegen seiner weit geringeren Entfernung von der Erde, ist aber 50 Mal kleiner als unsere Erde, während die Sonne in unermeßlicher Größe und Ferne über uns strahlt.

5) es steht nichts im Wege, anzunehmen, daß Fixsterne, Planeten und der Mond erst allmählig zu ihrer Entwicklung gekommen seyen, wie ja auch die Erde mehrere Entwicklungsperioden durchmachen mußte, bis sie nur trocken gelegt war. Es wäre somit an diesem Schöpfungstage mehr das Sichtbarwerden dieser Himmelskörper, und ihr Verhältniß zu unserem Erdplaneten geordnet worden, als daß von ihrer Urschöpfung, die ja schon V. 1. inbegriffen ist, die Rede wäre.

V. V. 20. Und Gott sprach: Es errege sich das Wasser mit webenden kleinen und lebendigen Thieren, und es fliege das Gevögel über der Erde oben an der Veste des Himmels. 21. Und Gott schuf große Walfische, und allerlei Thier, das da lebet und webet, und wovon das Wasser erreget ward, und allerlei gefiedertes Gevögel, ein jegliches nach seiner Art [1]). — — 22. Und Gott segnete [2]) sie und sprach: seyd fruchtbar und mehret euch, und erfüllet das Wasser im Meer; und

---

sind. Kristallisation aber und Organisation, oder das Entstehen organischer Wesen, schließen als entgegengesetzte Kräfte einander aus. Jene versteinerten Thiere und Pflanzen haben zwar Aehnlichkeit mit den Klassen des jetzigen Thier- und Pflanzen-Reichs, zum Theil auch mit den Gattungen, aber durchaus nicht mit den Arten desselben. Man hat mithin in ihnen solche Geschöpfe anzunehmen, die nicht zur Fortpflanzung bestimmt, nicht der Herrschaft des Menschen untergeben waren, und nicht ihren eigenen Samen bei sich hatten, sondern denen der Schöpfer ein vorübergehendes Daseyn angewiesen, die er zum alsbaldigen Erlöschen und Untergang geschaffen hat. Sie entstanden zugleich mit der Bildung der Gebirge, waren nie für den Menschen da, und haben nie gleichzeitig mit ihm gelebt. Als die jetzige Thier- und Pflanzenwelt geschaffen wurde V. 11 ff., waren jene Organismen bereits untergegangen, und mit ihrem Untergang war zugleich die Erdveste im Großen und Ganzen vollendet.

das Gevögel mehre sich auf Erden. 23. Da ward aus Abend und Morgen der fünfte Tag.

1) nun schreitet der Schöpfer voran zur belebten Schöpfung *). Nach den Wasserthieren schuf Er Gevögel, welches hier im weiteren Sinne alles, was himmelan fliegt, also auch die geflügelten Insecten, bezeichnet.

2) Segnen ist bei Gott ein kräftiges Mehren. Dieses Segnen hebt Er erst an bei der lebendigen Schöpfung; und es ist mit ein Beweis Seiner Schöpferkraft, daß Er die Kraft der Fortpflanzung und Vermehrung der Glieder, je in ihren Arten, ihnen verliehen hat. Der Schöpfer ist zugleich Erhalter.

VI. V. 24. Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendige Wesen, ein jegliches nach seiner Art, Vieh, Gewürm und die Thiere der Erde nach ihren Arten [1]). — — 25. Und es geschah also.

## 3. Der Mensch nach Gottes Bild gemacht. V. 26—31.

V. 26. Und Gott sprach: Lasset uns [2]) Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die ganze Erde [3]). — — 27. Und Gott schuf den Menschen Ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf Er ihn; und Er schuf sie ein Männlein und ein Fräulein [4]). 28. Und Gott segnete [5]) sie, und sprach zu ihnen: seyd fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde, und machet sie euch unterthan [6]), und herrschet über Fische im Meer und über Vögel unter dem Himmel, und über alles Thier, das auf Erden kriecht. 29. Und Gott sprach: sehet da, Ich habe euch gegeben allerlei Kraut, das sich besamet, auf der ganzen Erde, und allerlei fruchtbare Bäume, die sich besamen, zu eurer Speise [7]). 30. Und allem Thier auf Erden, und allen Vögeln unter dem Himmel, und allem Gewürm, das da lebet auf Erden, daß sie allerlei grünes Kraut essen. Und es geschah also. 31. Und Gott sah an alles, was Er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut [8]). Da ward aus Abend und Morgen der sechste [9]) Tag.

1) vgl. Hiob 12, 7—9.

2) „Lasset uns rc.", eine Mehrheit, wegen des hebr. Namens Gottes: Elohim, der in der Mehrzahl steht. So spricht Gott offenbar nicht wegen Seiner Hoheit und Herrlichkeit nach Art der Fürsten und Könige, die in unserer Zeit von sich in der Mehrzahl reden, denn eben da, wo Er Seine Majestät und Herrlichkeit am feierlichsten offenbart, auf dem Berge Sinai, spricht Er: Ich bin der HErr dein Gott. Auch findet sich jene Sitte bei den alten morgenländischen Königen nicht, sondern ist erst weit späteren Ursprungs. Ebenso wenig kann dieser Ausdruck eine Beziehung haben auf die Engel, von denen ja Mose noch gar nichts erwähnt hat. Auch hat Gott zur Erschaffung des Menschen weder der Beihülfe der Engel bedurft, noch hat Er den Menschen nach dem Bilde der Engel geschaffen. Vielmehr wird hier in Gott selbst eine Mehrheit gesetzt, welche hinweist auf das wahre wesentliche Ebenbild und Gleichniß Gottes, welches ist das Wort V. 3., der Sohn Gottes Joh. 1, 1. 3., der Abglanz Seiner Herrlichkeit Col. 1, 15. Ebr. 1, 3., worauf auch späterhin der „Engel des HErrn" Kap. 16, 7 ff., der von Gott unterschieden, und doch wieder als Eins mit dem HErrn betrachtet wird, hindeutet. Gottes Liebe ist von Ewigkeit, und Er hat sie schon vor der Weltschöpfung

*) Große Walfische sind die ersten lebendigen Geschöpfe. Von ihnen leiten manche die Versteinerungen her, die unter dem Namen Saurier bekannt sind. Doch können die urweltlichen Geschöpfe als Urformen, die nicht zur Fortpflanzung bestimmt waren, und nur ein vorübergehendes Daseyn hatten, auch auf die erste Hälfte des dritten Tages verlegt werden (wie auch Schubert und Andere thun), siehe drittes Tagewerk.

geoffenbart in Seinem Gegenbilde, dem eingebornen Sohne, in welchem Er sich selbst anschauen, erkennen, lieben konnte als in Seinem Gegenbild, Seinem anderen Ich. Mit Ihm ging Er zu Rathe („Lasset uns 2c."), als Er das vollendetste Werk Seiner Liebe und Allmacht, den Menschen, schaffen wollte *).

3) der Mensch nach Gottes Bild und Gleichniß geschaffen **). — Damit ist er vor allem andern Geschaffenen herrlich ausgezeichnet; er muß also etwas an und in sich haben, das ihn wesentlich von allen übrigen Geschöpfen unterscheidet, und noch mehr unterschieden hat, so lange er im vollen Besitz dieses Etwas geblieben ist. Es ist dieß das Ebenbild Gottes, von welchem in der Schrift bald als von etwas Verlorengegangenem gesprochen wird (denn das Erneuertwerden zum Bilde Gottes setzt den Verlust desselben voraus) bald so die Rede ist, als ob es — theilweise wenigstens — noch vorhanden sei, Kap. 5, 1. 9, 6. Matth. 22, 21. Jac. 3, 9. Ap.Gesch. 17, 28. Der Geist mit seinen Anlagen und Fähigkeiten, vernünftiges Denken, Fähigkeit, Gott zu erkennen und zu lieben (was aber wohl zu unterscheiden ist von der wirklich stattfindenden Erkenntniß), Freiheit im Gebrauch oder Mißbrauch seiner Kräfte und Fähigkeiten, Herrschaft über die Thiere durch seine Vernunft und größere Einsicht, ist ihm geblieben; aber verloren gegangen ist vor allen Dingen seine Unschuld, sein ungetrübtes Lebensglück, die Reinheit und Klarheit seiner Erkenntniß Gottes, seine Anschauung des Göttlichen, seine Unsterblichkeit auch dem Leibe nach. Ueberdieß ist auch bei dem, was ihm noch übrig geblieben ist, eine Verminderung der Kraft und Stärke, eine Unsicherheit im Gebrauch, eine Schwäche in der Anwendung jener Fähigkeiten eingetreten. Daß nun dieses Ebenbild Gottes, oder des Sohnes Gottes, vorherrschend etwas Geistiges ist, ist wohl zuzugeben; aber daß bei dem Menschen, so lange er im Besitz der hohen geistigen Vorzüge im Stande der Unschuld, und im Besitz körperlicher Unsterblichkeit war, auch die Würde und Herrlichkeit seines Leibes eine andere und größere gewesen sei als jetzt, wird niemand läugnen wollen, der die, auch auf den Körper verwüstend einwirkende, Macht der Sünde kennt. — Die Worte „in unserem Bild und nach unserem Gleichniß" so zu erklären, daß sie bezeichnen sollen: „einen Menschen, der erst allmählig Gott ähnlich werden soll, und der die Bestimmung hat, dieß zu werden", widerspricht dem Texte, der Strafe des Sündenfalls, der ganzen Heilsgeschichte. Allerdings hat der Mensch diese Bestimmung, aber nicht darum, weil Gott ihm durch Mittheilung seines Ebenbildes weiter nichts als dieses anschaulich machen wollte.

4) daß der Mensch ursprünglich als Mann und Weib in Einer Person geschaffen worden sei, ist eine mit Nichts zu beweisende, und darum grundlose Voraussetzung, eine von der jüdischen Tradition herstammende Fabel. Ausdrücklich heißt es hier: Gott schuf den Menschen, Adam (in der Einzahl, weil das hebr. Wort ein Sammelwort ist, das auch eine Mehrheit in sich schließt), ihm zum Bilde; und dann sogleich zur näheren Erklärung; er schuf sie (in der Mehrzahl), einen Mann und ein Weib. Die Erzählung Kap. 2, 7. 21 ff. holt nur die näheren Umstände nach von der Erschaffung des ersten Menschenpaares. — Von diesem ersten Menschenpaar stammen somit alle Menschen ab, und bilden Eine große Familie, in welcher ein Glied vor Gott so viel werth ist als das andere. Die Annahme verschiedener ursprünglicher Menschenraçen wird von einer gründlicheren Naturforschung und von unbefangenen Naturforschern selbst widerlegt. Die Schrift des A. und N. T. weiß nur von Einem Menschenpaar, von dem die übrigen Menschen alle herstammen, wie sehr sie auch im Laufe der Zeit und unter dem Einfluß verschiedener Himmelsstriche in Absicht auf Hautfarbe, Schädelbildung, Körpergröße sich von einander entfernt haben mögen, Ap.Gesch. 17, 26.

5) ist zugleich Segen für den Ehestand, den Gott dadurch geheiligt hat, und womit Er die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts in der Ehe als Seinen heiligen Willen ausspricht. Kinder sind eine Gabe des Herrn, Ps. 127, 3.

6) ein tiefsinniges, vielsagendes Wort: „machet sie euch unterthan", bringet sie unter eure Gewalt! Schon im Ausdruck liegt, daß dieß erst allmählig im Lauf der Zeit geschehen soll. Die Erde macht sich der Mensch unterthan durch fleißigen und verständigen Anbau derselben, durch Erforschung der Naturkräfte, und Dienstbarmachung derselben für seine Zwecke; durch neue Erfindungen, Künste, zweckmäßige Einrichtungen; durch Abwendung der Gefahren, Nachtheile,

*) Dieß ist uns jetzt offenbar, uns, die wir mit dem Licht der neutestamentlichen Offenbarung das A. T. beleuchten können.

**) Wörtlich: „in unserem Bilde, nach unserer Aehnlichkeit."

Beschädigungen, die aus dem Kampf der Elemente für Leben und Gesundheit, für Haab und Gut entstehen; durch das, was er in geistlicher Beziehung über sich selbst vermag, um sich, zumal nach dem Sündenfall, von der Natur unabhängig zu machen, um ihren Schrecknissen, ihrem Einfluß auf Verstimmung des Gemüths in der Kraft des HErrn zu widerstehen, und als freier glaubensstarker Gottesmensch mit Assaph Ps. 73, 25. 26. sagen zu können: Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Alles das liegt beschlossen in diesem Wörtlein: machet sie euch unterthan. So oft ist der Mensch ein Sclave der Natur, seiner und der allgemeinen Natur, und läßt durch sie sich völlig bestimmen und leiten. Er soll aber sie sich unterthan machen. Wie würde erst die Erde und die ganze Natur dem Menschen unterthan seyn, wenn er nicht seine beste Kraft durch den Sündenfall verloren hätte, nicht jetzt mit tausend Armen von der Erde umklammert würde, wovon die Heidenwelt mit ihrem Kreaturdienst und der natürliche Mensch in seiner Sündensclaverei ein trauriges Beispiel geben. Der Mensch soll nach diesem merkwürdigen Segen Gottes ein Herr der Erde, nicht ihr Sclave seyn. Aber er soll auch seine Herrschaft über die Kreatur nicht mit sündlicher Willkür, sondern im Auftrag des Schöpfers und Oberherren üben.

7) „zu eurer Speise." Pflanzennahrung war dem ersten Menschengeschlecht im Stande seiner Kindheit, wie den Kindern Milch, verordnet. Die Erlaubniß zum Genuß des Fleisches ward erst nach der Sündfluth Kap. 9, 3. gegeben, woraus abermals erhellt, daß die dem Menschen eingeräumte Herrschaft über die Thierwelt keine willkürliche, unvernünftige, grausame seyn darf.

8) nach jedem Schöpfungstag, mit Ausnahme des zweiten, wo noch kein für sich vollendetes Werk geschaffen war, heißt es: Gott sah, daß es gut war. Am Schlusse des Ganzen heißt es von Allem, was Er geschaffen, wohl nicht ohne Beziehung auf die Krone der Schöpfung, den Menschen: es war sehr gut. Die ganze Schöpfung, herrlicher noch, als wir sie jetzt sehen, war ein Spiegel der Weisheit, Herrlichkeit und Güte des Schöpfers, aus welchem der vernünftige Mensch seinen Gott mit mehr Klarheit, Sicherheit, Gewißheit erkennen konnte als jetzt.

9) am sechsten Tag, dem Freitag, ist der Mensch erschaffen und erlöst.

## 4. Der Sabbath, oder Ruhetag. Kap. 2, 1—3.

VII. V. 1. Also ward vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer [1]).
— — 2. — — Und Gott ruhete [2]) am siebenten Tage von allen Seinen Werken,
die Er machte, 3. Und segnete den siebenten Tag, und heiligte ihn [3]), darum, daß Er
an demselben geruhet hatte von allen Seinen Werken, die Gott schuf und machte.

1) das Wort „Heer", sonst vorzüglich vom Himmelsheer in der Bibel gebraucht, woher der häufige Ausdruck: „Jehovah Zebaoth, Herr der Heerschaaren", der Engel und Gestirne des Himmels, wird an dieser einzigen Stelle auch auf die „Erde" angewendet, und bezeichnet somit hier Alles, was am Himmel, im Himmel, und auf der Erde von Gott geschaffen worden ist.

2) dieß Ruhen ist nicht auf ein Bedürfniß Gottes zu beziehen, der nicht schläft noch schlummert, nicht müßig noch unthätig seyn kann, sondern der alle Tage wirket, und seit der Schöpfung Seine allmächtige Wirksamkeit in der Erhaltung der Welt, in der Fürsorge für Seine Geschöpfe unausgesetzt offenbart, vergl. Joh. 5, 17. Ruhen heißt bei Gott: Aufhören zu schaffen, Neues aus dem Nichts hervorzurufen. — So herablassend ist Gott gegen die Menschenkinder, daß Er, dessen Allmacht das große Schöpfungs-Werk eben so leicht in Einem Augenblick hätte herstellen können, dasselbe allmählig, stufenmäßig in natürlicher Ordnung und Aufeinanderfolge wie vor unseren Blicken entstehen läßt, um die Menschen durch Sein Vorbild, als durch ein thatsächliches Gebot — längst vor der Gesetzgebung auf Sinai, — zu erinnern, wie sie es mit ihrer irdischen Wirksamkeit, und mit der Arbeit fürs Irdische zu halten haben.

3) „Gott segnete diesen Tag". Er hatte Sein Wohlgefallen an der Vollendung Seines Werkes 2 Mos. 31, 17., und legte zugleich einen besonderen Segen auf den 7. Tag (= Sabbath), und heiligte, d. h. sonderte ihn aus vor den übrigen Wochentagen, unterschied ihn als einen wesentlich anderen, und für andere als irdische Wirksamkeit bestimmten Tag. Merke: für Gottes Segen in geistlichen Dingen, für

Förderung deiner geistigen Natur steht dieser Tag besonders offen. Aber auch zur Ruhe und Erholung von irdischer Arbeit ist dir dieser Tag nöthiger, als du selbst es glaubst und merkst. Der Schöpfer weiß besser als das Geschöpf, was der Natur und den Kräften des Menschen nöthig und angemessen ist.

Die Fortsetzung der werktägigen Arbeit am siebenten Tage ist nicht blos wider Gottes Einrichtung und Gebot, sondern auch wider die Natur der Arbeitenden, die ohne einen bestimmten Wechsel zwischen Ruhe und Arbeit, zwischen Beschäftigung mit geistlichen und mit irdischen Dingen unmöglich sich vor Zerrüttung und Verkümmerung schützen können.

Die Christen feiern auch je einen siebenten Tag, den Ersten Wochentag statt des Letzten; mit gutem Recht, weil es sich auch bei diesem Tag um die Vollendung eines Werkes handelt, das sich würdig dem Schöpfungswerk an die Seite stellt, — das Werk der Erlösung —, welches Christus, der Herr, mit Seiner Auferstehung vollendet hat.

Die Siebenzahl, durchs ganze Alte Testament wichtig, erinnert auch an das Jubeljahr und an die Sabbathsruhe, die dem Volk Gottes droben beschieden ist, wohin Jesus vorangegangen, den Seinen eine Stätte zu bereiten.

## 5. Näherer Bericht über die Schöpfung des Menschen. Paradies K. 2, 4—17.

K. 2, 4. Also ist Himmel und Erde geworden, da sie geschaffen wurden:
5. zu der Zeit, da Gott, der HErr, Erde und Himmel machte, da war noch kein Gesträuch des Feldes auf der Erde, und kein Kraut des Feldes keimte noch: denn Gott, der HErr, hatte noch nicht regnen lassen auf der Erde; und kein Mensch war da, daß er das Land bauete.
6. Aber ein Nebel ging auf von der Erde, und feuchtete alles Land.
7. Und Gott, der HErr [1]), machte den Menschen aus einem Erdenkloß [2]), und Er blies ihm ein den lebendigen Odem [3]) in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele [4]).

1) nachdem Er V. 5. 6. die Gewächse der Erde geschaffen, und zu ihrer Erhaltung und zur Förderung ihres Wachsthums die Erde, weil noch kein Regen gefallen war, durch einen Nebel, Thau oder Dunst befeuchtet hatte, da machte Er auch ꝛc. — *) „Gott, der HErr" oder hebr. Jehovah Elohim. So wird Gott hier und V. 5. zum erstenmal genannt, nachdem er Kap. 1. und noch 2, 2. blos Elohim heißt. Bezeichnet der letztere Name mehr die Erhabenheit, Macht, Größe, Hoheit Gottes im Reich der Schöpfung, so deutet der Name Jehovah mehr das Bundes-Verhältniß an, in welches Gott sich mit dem besseren Theil Seiner Menschenkinder gesetzt hat, und geht auf den Plan des Heils, der Gnade und Liebe, den Er mit der Menschheit auszuführen gedachte, und in der Zeiten Fülle wirklich in Menschengestalt ausgeführt hat. Daß hier der Name Gottes mit dem Zusatz „Jehovah" **) gebraucht wird, und nicht einfach, wie K. 1, das Wort Gott, „Elohim", hat zu der grundlosen Vermuthung Anlaß gegeben, als ob Mose 2 verschiedene Schöpfungs-Urkunden, eine Jehovah- und eine Elohim-Urkunde, vor sich gehabt, die er nicht zu vereinigen gewußt und also getrennt von einander wieder gegeben habe; — eine Meinung, deren Haltlosigkeit sich durch die neuesten und gründlichsten Bibelforschungen zur Genüge dargethan hat, und deren Nichtigkeit schon durch die Eine Bemerkung in die Augen springt, daß im 1. Kap. der Mensch neben allen übrigen Geschöpfen der Erde eben auch als ein Geschöpf aufgeführt, während hier Kap. 2. seine nähere Geschichte erzählt, und sein besonderes Verhältniß zu Gott erwähnt wird.

2) wörtlich: bildete ihn aus Staub von der Erde ***).

3) Odem des Lebens. Der Leib vom Staub der Erde, der Geist von Gott eingehaucht — so gehört der Mensch zwei Welten an, der Erde und dem Himmel,

---

*) Regen traf, wie es scheint, erst mit der Sündfluth ein.
**) d. h. der Unveränderliche, Unwandelbare.
***) schon der Name Adam, d. h. Mensch, auch Menschengeschlecht, ist verwandt mit Erde, hebräisch Adamah.

ist dem Geringsten der geschaffenen Dinge verwandt, und dem Höchsten, Unerschaffenen, dessen Ausfluß sein Geist ist. — Leib (Seele) und Geist hat er von Gott.

4) der Ausdruck „lebendige Seele" wird auch vom Thier gebraucht Kap. 1, 20. 21. hier aber ist es in einem höheren Sinne zu fassen, weil der Mensch in Folge des Lebenshauches aus Gott, mithin auf eine andere Weise als das Thier, eine lebendige Seele geworden ist. Beim Menschen bezeichnet es hier: vernünftige Persönlichkeit. „Seele" bedeutet im Hebräischen das Ich, das Innerste, seiner selbst Bewußte, die Persönlichkeit.

Durch die Erschaffung aus Erdenstaub scheint zwar die Vergänglichkeit und Sterblichkeit der irdischen Natur des Menschen schon ursprünglich von Gott bestimmt zu seyn; aber der ihm von Gott eingehauchte Lebensodem, der den irdischen Stoff durchdrang und belebte, hätte mittelst des Essens vom Baum des Lebens seinen irdischen Leib allmählig und in stets höherem Maaße verklären können und sollen, wenn nicht der Mensch gesündigt, und dadurch die ursprüngliche Absicht Gottes vereitelt hätte.

V. 8. Und Gott der HErr pflanzte [1]) einen Garten in Eden [2]) gegen Morgen, und setzte den Menschen [3]) darein, den Er gemacht hatte. 9. Und Gott der HErr ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, lustig anzusehen, und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten [4]), und den Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen [5]).

1) hatte gepflanzt, hatte aufwachsen lassen am dritten und sechsten Tag.

2) Eden = Wonne, Lieblichkeit, hier der Name des Landes, der Gegend, wo Gott den Garten des Paradieses bereitet hatte, östlich vom Lande Kanaan. Der Name Paradies aber kommt aus der griechischen Uebersetzung des A. T. durch die siebzig Dolmetscher, welche Garten = Paradies setzen, und bezeichnet wörtlich einen Garten mit Bäumen, Thieren, Wasser.

3) für die Krone Seiner Schöpfung, den Menschen, der den göttlichen Lebensgeist in sich trug, hatte Gott auch den lieblichsten und schönsten Wohnort auf der ganzen auch sonst herrlich geschmückten Erde bereitet. Wie bei dem späteren Tempel vom Vorhof zum Heiligen, von diesem zum Allerheiligsten die Herrlichkeit sich steigerte, so war der Paradies-Garten der schönste Punkt in der schönsten Landschaft Eden. Man hat dieses Eden bald in Armenien, bald in Mesopotamien (Babylonien), bald in den Hochebenen des Himalaja-Gebirges in klein Tibet gesucht. Aber wie mag man auf der Erde suchen, was nicht mehr auf der Erde ist! Die Schrift selbst gibt Andeutungen, wo das Paradies und der Baum des Lebens jetzt zu finden ist; siehe Offenb. 2, 7. 21, 3. 22, 2.

4) mitten im Garten, leicht erkennbar vor allen übrigen Bäumen, war der Baum des Lebens, wohl zu unterscheiden vom Baum der Erkenntniß. Der Baum des Lebens mit Früchten, die sowohl das leibliche Leben des Menschen erhalten, es vor Krankheit, Schwäche, Hinfälligkeit, schützen, als auch seinen Geist, sein wahres höheres Leben nähren, stärken, kräftigen sollten; die aber auch, bei dem wechselseitigen Einfluß beider aufeinander, dem Geiste die völlige Herrschaft über das Fleisch, dem Unvergänglichen eine verklärende Macht über das Irdische und Hinfällige verschaffen, und dadurch nicht allein die Unsterblichkeit des Geistes sichern, sondern auch die allmählige Verklärung seiner leiblichen Hülle bewirken sollten, so daß der Tod keine Gewalt über sie bekäme Kap. 3, 22. Wir haben uns den ersten Menschen nicht als (absolut) durchaus vollkommen zu denken; dieß ist nur Gott selbst und Sein eigentliches Gleichbild, der Sohn. Auch der erste Mensch hatte seine Gaben und Vorzüge, hatte Unsterblichkeit und wahres Leben nicht als ein selbstständiges, unverlierbares Gut, sondern er hatte es so von Gott empfangen, daß es unter fortwährendem göttlichem Einfluß erhalten und zu höherer Entwicklung gefördert werden sollte. Dazu sollte der Baum des Lebens ihm als Mittel dienen. — Zugleich ist dieser Baum des Lebens ein herrliches Sinnbild der höheren Lebenskraft, die wir Menschen nach dem Fall um so mehr bedürfen, und die uns in Christo, der das Brod des Lebens und das Leben selbst ist und ewiges Leben geben kann, dargeboten wird. Im Abendmahl empfangen wir sie selbst auf sakramentliche Weise, zur Nährung des wahren,

ewigen Lebenskeims, der des Todes Macht auch in unserem sterblichen Leibe bezwingen soll.

5) Der Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen war ein Prüfungsbaum für die ersten Eltern, an welchem sie allerdings den Unterschied von Gut und Böse hätten kennen lernen sollen, aber nicht so, wie sie gethan haben, mit Verlust ihrer Unschuld und des göttlichen Ebenbildes, sondern wie die guten Engel, die auch eine Prüfung zu bestehen hatten, — mit Bewahrung ihrer Unschuld und Heiligkeit, oder wie Jesus, der auch versucht ward allenthalben, aber in siegreichem Kampfe seine Unsündlichkeit bewahrte, und als der Gerechte und Heilige erfunden ward. Gott selbst, die Engel und Christus wissen, was gut und böse ist, ohne das Böse durch eigene Erfahrung kennen gelernt zu haben.

V. 10. Und es ging aus von Eden ein Strom, zu wässern den Garten, und theilte sich von da aus in vier Hauptwasser [1]). 11. Das erste heißt Pison — — 13. das andere Gihon — — 14. das dritte Hiddekel — — das vierte Phrath. 15. Und Gott der HErr nahm den Menschen, und setzte ihn [2]) in den Garten Eden, daß er ihn bauete [3]) und bewahrete [4]).

1) Innerhalb des Gartens floß er als Ein Strom; bei seinem Ausgang aus demselben zertheilte er sich in vier „Häupter", d. i. Anfänge von Flüssen. Pison oder Pischon wahrscheinlich = Phasis, der in's schwarze Meer fließt, Gihon = Aras oder Araxes, der in's kaspische Meer sich ergießt. Josephus versteht darunter den Nil, andere den Oxus, der aus dem Tibetanischen Hochgebirge kommt. Hiddekel = Tigris, was sich mit mehr Sicherheit bestimmen läßt, s. Dan. 10, 4. Phrath = Euphrat. Kann man auch jetzt, zumal nach den Verheerungen der Sündfluth, die Lage des Ursitzes der Menschheit nicht mehr bestimmen, geschweige denn geographisch genau angeben, so ist doch unter den Vermuthungen, die man über seine Lage aufstellt, diejenige die wahrscheinlichste, daß er auf dem Hochland des westlichen Asiens, im heutigen Armenien und Persien, zu suchen sei, wo jetzt noch die Flüsse Euphrat, Tigris, Phasis und Araxes ihren Ursprung haben. Einer blos bildlichen Auffassung des Paradieses aber widerstreitet die ganze Schilderung der heil. Schrift durchaus. —

2) „setzte ihn" aus dem Bisherigen schon geht hervor, daß der Mensch nicht zuvor anders wo war, ehe er in's Paradies gesetzt wurde, sondern daß er von seiner Erschaffung an sich dort befand. Es wird hier nur nachgeholt und ergänzt, was schon Kap. 1, 26. 27. im Allgemeinen angedeutet war.

3) Schon im Paradiese hatten die Menschen den Beruf, zu wirken, zu arbeiten und thätig zu seyn; dort aber war ihnen Lust und Freude, was nachher Last, Sorge und Mühe für sie geworden ist. — Auch nach dem Falle ist dem Menschen Arbeit und Thätigkeit nützlicher als träge Ruhe und Müßiggang.

4) Das Paradies gewinnen und bebauen ist leichter, als — es bewahren. Die Schlange schleicht im Verborgenen. Gott sah voraus, wie leicht den Menschen Sicherheit und Selbsterhebung beschleichen, daher die Mahnung an's Bewahren.

V. 16. Und Gott der HErr gebot dem Menschen und sprach [1]): Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten; 17. Aber von dem Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen sollst du nicht essen [2]). Denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben [3]).

1) das in den Schriften des A. T. so oft vorkommende Sprechen Gottes zu und mit den Menschen, an welchem die Wunderschen der Weisen nach dem Fleisch so viel Anstoß nimmt, können freilich wir Menschen, zu denen Gott jetzt durch Sein geoffenbartes Wort und durch unser Gewissen spricht, dem Verstande ebensowenig begreiflich machen, als wir die große Thatsache begreifen können, wie Gott, der doch ein Geist ist, die ganze große Körperwelt aus Nichts hervorbringen konnte. Aus Joh. 1, 18. sehen wir übrigens, daß der Sohn Gottes, als das ewige Wort, von Anfang an auch der Sprecher Gottes, der Offenbarer Seines Willens an die Menschen war. Und je mehr die Menschen noch auf dem Stand der Kindheit und Unmündigkeit standen, desto weniger kann die Herablassung Gottes zu ihnen befremden.

2) nur das verbeut uns Gott, was uns Gefahr und Schaden bringt, und das ver-

hält sich oft wie Eines zu Vielem, das erlaubt und recht ist, und das uns nützlich und heilsam werden soll.

3) die Strafe der Uebertretung lautete auf Tod, d. h. nicht urplötzliches Sterben gleich nach vollbrachter That, sondern „du wirst dem Tod unterworfen, sterblich werden". Auch bei uns ist der Tod nur das Ende des Sterbens, welch' letzteres oft lange vorher beginnt, und sich oft Jahre lang dazu Zeit nimmt, um die Leibeshütte allmählig abzubrechen. Adam lebte noch Jahrhunderte nach dem Fall; aber von dem Augenblick der Uebertretung an war er dem Tod verfallen; vor Gott war sein Urtheil wie schon vollzogen. Allein so gewiß zunächst der leibliche Tod unter dieser Strafandrohung gemeint ist, so steht ja dieser in einem nothwendigen inneren Zusammenhang mit dem Elend und Verderben der Sünde überhaupt, auch sofern es die Seele berührt. Ein Leben in der Sünde ist mehr Tod als Leben, ist das gerade Gegentheil von dem, was die Schriften des N. B. Leben nennen. Daher ist der Tod hier nicht blos leiblich, sondern auch geistlich zu fassen, als Inbegriff alles Elends, Jammers, Verderbens, das den Menschen nach Leib, Seele und Geist betrifft.

## 6. Bildung des Weibes, Stiftung der Ehe. Kap. 2, 18—25.

V. 18. Und Gott [1]) der HErr sprach: es ist nicht gut [2]), daß der Mensch allein sei [3]); ich will ihm eine Gehülfin [4]) machen, die um ihn sei.

1) Die Geschichts-Erzählung holt hier das Nähere, was den Menschen betrifft, von dem sechsten Schöpfungstage, Kap. 1, 27., nach.

2) wie dort V. 26., so geht Gott auch hier mit sich selbst zu Rathe. — „Es ist nicht gut" warum? Weil noch nicht alles fertig war, was Gott schaffen wollte. Dem Menschen fehlte noch die „Hülfe, die vor ihm sei". Erst nachdem Alles vollendet war, heißt es 1, 31. Gott sah an Alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut.

3) Gott hat den Menschen zum geselligen Umgang geschaffen, und auch nach dem Fall erreicht er nur in der Gemeinschaft mit Andern seine Bestimmung. Der alleinstehende Mensch muß mehr oder weniger verkümmern; aber die Gemeinschaft mit dem HErrn ist dabei das Wichtigste, das alle irdischen Verbindungen erst regelt, ordnet, heiligt. — Daß der Mann vor dem Weibe geschaffen sei, und daß ihm damit ein Vorzug vor dem Weibe zuerkannt wird, erhellt auch aus 1 Tim. 2, 13.

4) damit hat Gott dem Weibe ihre nächste Bestimmung angewiesen im stillen Kreise des Familienlebens.

V. 19. Denn als Gott der HErr gemacht hatte von der Erde allerlei Thiere auf dem Felde, und allerlei Vögel unter dem Himmel, brachte Er sie zu dem Menschen [1]), daß Er sähe, wie er sie nennete. — — 20. Und der Mensch gab einem jeglichen — — seinen Namen [2]); aber für den Menschen ward keine Gehülfin gefunden, die um ihn wäre [3]).

1) der Mensch, obgleich als eine erwachsene, völlig ausgebildete Person erschaffen, hatte doch auch einen gewissen Kindheitsstand zu durchleben, in welchem er lernen und sich Erfahrungen sammeln mußte. Diesem Kindheitsstand gemäß läßt sich auch Gott liebreich, väterlich und vertraulich zu ihm herab, führt die Thierwelt an ihm vorüber, daß er ihnen ihre Namen gebe. Gott der Schöpfer ist auch der erste Lehrmeister des Menschen. Angedeutet wird in dieser Stelle auch, daß die Thierwelt vor dem Fall zutraulicher, anhänglicher an den Menschen gewesen sei, als sie es jetzt ist, und daß sie seiner Oberherrschaft sich gerne fügte, während sie jetzt zum Theil in einer feindseligen Stellung zu ihm steht, noch häufiger scheu und furchtsam vor ihm flieht. Daß auch die unvernünftige Kreatur an dem Fall des Menschen Theil genommen, setzt Paulus Röm. 8, 19. 20. voraus.

2) hier zugleich die erste Sprachübung und Gedankendarstellung des Menschen in Worten, Benennungen, die wie die Sprache überhaupt, nichts zufälliges, willkürliches, sondern der Ausdruck, die äußerliche Darstellung des inneren Gedankens, des Gefühls und Eindrucks waren, welchen die Gegenstände durch ihr eigenthümliches

Wesen auf den Menschen machten. Man braucht hier nicht gerade übermenschliche Weisheit bei dem ersten Menschen vorauszusetzen; was Adam mit dem göttlichen Ebenbild empfangen hatte, befähigte ihn hinlänglich dazu.

3) die genauere Durchmusterung der Thierwelt, wo Adam bei jeder Art von Geschöpfen je noch ein Wesen ihres gleichen fand, und das vertrauliche Zusammenleben von Thieren gleicher Art, mag wohl in Adam selbst das Verlangen geweckt haben, auch eine Person seines gleichen zu haben zur Hülfe, zum geselligen Umgang, zur Mittheilung seiner Gedanken und Gefühle in Sprache und Rede, die er jetzt erlernt.

V. 21. Da ließ Gott der HErr einen tiefen [1]) Schlaf fallen auf den Menschen,
und er entschlief. Und Er nahm seiner Ribben [2]) eine, und schloß die Stätte zu mit
Fleisch. 22. Und Gott der HErr bauete ein Weib aus der Ribbe, die er von dem
Menschen nahm, und brachte sie zu ihm [3]). 23. Da sprach der Mensch: das ist
doch Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch. Man wird sie
Männin [4]) heißen, darum, daß sie vom Manne genommen ist. 24. Darum [5])
wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen [6]) und an seinem Weibe
hangen, und sie werden seyn Ein Fleisch. 25. Und sie waren beide nackend, der
Mensch und sein Weib; und schämten sich nicht [7]).

1) damit Gott schmerzlos aus einer Ribbe Adams das Weib bilden konnte.

2) welche Brust und Herz einhüllen. So kam das Weib recht eigentlich vom Herzen des Mannes, und ward darum auch seinem Herzen durch die innigste Liebe verbunden.

3) trefflich Luther: Gott, der Stifter der Ehe, ist auch der erste Brautführer gewesen.

4) im Hebr. Isch = Mann, Ischah = Weib. Adam erkannte sie nicht blos als eine Person seines gleichen und als eine für ihn geeignete Gehülfin, sondern als Fleisch von seinem Fleisch, als eine seinem ganzen Wesen innigst verwandte, durch Wesens-Einheit, folglich auch durch Einheit des Geistes und Herzens ihm verbundene Person. Gott hat sie aus ihm, für ihn geschaffen, sie ihm zugeführt, und dadurch das heilige Verhältniß der Ehe gestiftet. Würden die Menschen immerdar die tiefen Lehren, welche Gott thatsächlich in dieser Geschichte, wie in besonderen Worten, ausspricht, befolgt haben, wie viele Verirrungen durch Vielweiberei, sclavische Erniedrigung der Weiber &c. wären dem Menschengeschlecht erspart worden. — Nicht alle Ehen werden von Gott, oder im Himmel geschlossen; Alle aber können Seines Segens theilhaftig werden, wenn sie Ihn suchen.

5) sind jedenfalls nach Matth. 19, 5. Worte Gottes, aber wohl nicht durch den Mund Adams, sondern durch den Mund seines späteren Dieners, Mose, gesprochen, der sie bei späterem Niederschreiben hier eingefügt hat.

6) wegen der noch innigeren Verbindung beider.

7) weil noch keine böse Lust in ihnen war. Sie lebten noch in kindlicher Unschuld und seliger Gemeinschaft mit Gott. Die Sünde aber hat hierin alles geändert. Nacktheit und Blöße ist jetzt Schande, der Weg zur Sünde, Mahnung an den Sündenfall; Schamhaftigkeit eine Tugend. —

## B. Der Sündenfall mit seinen Folgen.

### 1. Der Sündenfall durch Verführung der Schlange. Kap. 3. V. 1—7.

V. 1. Und die Schlange [1]) war listiger [2]) denn alle Thiere auf dem Felde,
die Gott der HErr gemacht hatte, und sprach zu dem Weibe: Ja, sollte Gott gesagt
haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten [3])?

1) war eine wirkliche Schlange, wie man aus der ganzen Beschreibung in diesem und dem 14. Vers steht; aber in ihr war verborgen ein böser Geist, der Teufel, welcher eben darum Offenb. Joh. 12, 9. die alte Schlange, und wegen seiner Verführung durch Lügen-Künste Joh. 8, 44. ein Lügner heißt. Die Eva sah nur die

Schlange, deßhalb wird auch nur diese genannt; aber je mehr und mehr offenbart sich im weiteren Verlauf der A. und N. T. Geschichte das wahre Wesen des Versuchers, schon in diesem Kapitel, wo es V. 14. näher bezeichnet wird, sodann bei Hiob, David, Christus immer deutlicher, bis er als der Drache Offb. 20, 2. 10. seinem letzten Gericht anheimfällt, und in den Feuerpfuhl geworfen wird.

2) klüger und zugleich schlauer, weßhalb die Schlangenlist zum Sprüchwort geworden ist, vergl. Matth. 10, 16., wohl nicht ohne Beziehung auf diese Schlange im Paradiese. Fleuch vor der Sünde wie vor einer Schlange, die im Verborgenen schleicht, und unvermerkt dir nahe kommt, um dein Herz zu berücken.

3) sollte Gott wirklich gesagt haben? Du hast wohl nicht richtig gehört, Seine Worte nicht recht gefaßt oder behalten? Nein, das kann Er euch nicht zumuthen wollen, Er, der euch die Herrschaft im Paradiese anvertraut hat. — Zweifel gegen die Wahrheit und Gerechtigkeit des göttlichen Verbots ist das Erste, was die Schlange im Herzen des Weibes anzuregen sucht, um den sichersten Angriff auf eine scheinbar ganz unschuldige Weise zu machen. Merke: der ist noch heute ein Verführer, der dir Gottes Wort zweifelhaft zu machen sucht. — Die Schlange nimmt zugleich ihre Zuflucht zur Verdrehung der Worte Gottes. „Ihr sollt nicht essen von allerlei Bäumen"; gerade das Gegentheil hatte Gott gesagt: du sollst essen von allen Bäumen; aber ꝛc. Gott in Seinem Wort, hatte große Erlaubniß, nur mit Einer beschränkenden Ausnahme, gegeben. Die Schlange in ihrem Wort, gibt, völlig lügenhaft, große Beschränkung, mit Verschweigung der Gaben und der ausgedehnten Erlaubniß.

V. 2. Da sprach das Weib zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; 3. Aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon [1]), rühret ihn auch nicht an [2]), daß ihr nicht sterbet [3]).

1) Eva wußte das Verbot genau; aber daß sie sich mit der Schlange in ein Gespräch einließ, deutete schon auf ein inneres Wanken, wenn auch die erste Versuchung der Schlange noch keine Zustimmung von Seiten des Menschen erzielte.

2) ist von der Eva hinzugesetzt, und deutet an, daß sie das Gebot Gottes sehr ernst aufgefaßt hat, und den Vorsatz hatte, es zu halten.

3) die dem Verbot beigefügte Drohung faßt sie nicht so streng, wie sie Gott ausgesprochen hatte, denn nach dem Hebräischen kann man mit vollem Recht auch so übersetzen: „daß ihr nicht etwa (vielleicht) sterbet", was andeuten würde, daß ihr Vorsatz bereits zu wanken begann, indem sie den Worten Gottes schon etwas abzudingen suchte.

V. 4. Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben [1]); 5. Denn Gott weiß, daß, welches Tages ihr davon esset, so werden eure Augen aufgethan [2]), und werdet seyn, wie Gott, und wissen, was gut und böse ist [3])

1) die Schlange macht Gott geradezu zum Lügner, und widerspricht nun völlig der göttlichen Drohung, welcher die Eva bereits einen mildernden Sinn untergeschoben hatte.

2) eine Vorspiegelung, die V. 7. wirklich in Erfüllung geht, aber in einem weit anderen Sinne, als die ersten Eltern sich's denken mochten.

3) als ob Gott neidisch wäre auf den Menschen, und ihm den Fortschritt zu immer höherer Vollkommenheit nicht gönnte — so stellt die Schlange die Sache dar. Also: meinem Rath müßt ihr folgen, ich meine es besser mit euch als Gott. Gott gleich seyn, d. h. hier, unabhängig, selbstständig, sein eigener Herr seyn. Durch diese Vorspieglung einer falschen Freiheit ließ sich der Mensch bethören, und ward — unfrei, der Sünde Knecht. Er lernte aus eigener Erfahrung, was gut und böse ist, statt es zu lernen s. Kap. 2, 9. 17. durch Glauben und Gehorsam gegen Gott. Hochmuth kommt vor dem Fall.

V. 6. Und das Weib schauete an, daß von dem Baum gut zu essen wäre, und daß er eine Lust für die Augen sei und lieblich anzusehen; und nahm von seiner Frucht und aß [1]), und gab auch ihrem Manne bei ihr [2]), und er aß [3]).

Nachdem der innere Abfall durch den Gedanken, Gott gleich werden zu wollen, bereits geschehen war, steigert sich nun der äußere Reiz des verbotenen Baums, und die Lust wächst an seinem Anblick je länger desto größer, bis sie auch äußerlich die Sünde und den Tod gebieret Jak. 1, 15. Mißtrauen im Innern wird bald zum Ungehorsam im Aeußern.

1) Das Weib, als das schwächere Werkzeug, war für die Versuchung am ersten zugänglich 1 Tim. 2, 14. Ein Wink, der für das weibliche Geschlecht gewiß nicht umsonst in der Bibel steht, und ihm besondere Wachsamkeit an's Herz legt.

2) die Verführte wird zur Verführerin.

3) um so unbedenklicher, als die Folgen der Sünde nicht urplötzlich beim Weibe eintraten, und der Sündenvorgang leicht Nachahmung findet.

V. 7. Da wurden ihrer beiden Augen aufgethan [1]), und wurden gewahr, daß sie nackend [2]) waren, und flochten Feigenblätter zusammen, und machten sich Schürze [3]).

1) das Versprechen ward erfüllt, aber wie bitter und jammervoll für sie!

2) ihre Nacktheit und Blöße sahen sie auch vor dem Falle schon, aber mit Augen der Unschuld, wo sie ihnen nicht anstößig war; jetzt war sie ihnen nicht mehr rein Tit. 1, 15., weil das Bild der Unschuld und göttlichen Herrlichkeit in ihnen verwischt war; daher ihr Schamgefühl. Nun sahen sie sich losgetrennt von Gott, und gefangen in die Knechtschaft von allerlei sündlichen Lüsten. Welch' ein Betrug! Sclaverei statt der gehofften Freiheit, Scham und Schande statt der geträumten Ehre, innere Zerrissenheit statt der versprochenen Gottgleichheit! So lohnt die Sünde.

3) ihre Blöße, die ihnen selbst jetzt unerträglich war, suchten sie vor ihren eigenen Blicken zu verhüllen, und deckten sie mit Feigenblättern. Waren ohne Zweifel Blätter des Pisang oder Adamsfeigenbaums, die noch heute im Morgenlande als Matten, Tischtücher und zu anderen Zwecken gebraucht werden.

## 2. Nächste Folgen des Sündenfalls. V. 8—14.

V. 8. Und sie hörten die Stimme [1]) Gottes des HErrn, der im Garten ging, da der Tag kühle geworden war [2]). Und Adam versteckte [3]) sich mit seinem Weibe vor dem Angesicht Gottes des HErrn unter die Bäume im Garten.

1) d. h. merkten Seine Ankunft, vernahmen Sein Herannahen etwa in einem Geräusche oder Wehen.

2) wörtlich gegen das Wehen des Tages, d. h. gegen Abend, wo eine kühlere Luft wehete.

3) zu der Scham V. 7. kam jetzt auch die Furcht vor Dem, dessen Gebot sie zuwidergehandelt, und der sie nun in so ganz verändertem Zustand sehen sollte. Das böse Gewissen flieht vor Gott, dem heiligen Gesetzgeber und Richter.

V. 9. Und Gott der HErr rief Adam, und sprach: Wo bist du [1])? 10. Und er sprach: Ich hörte deine Stimme im Garten, und fürchtete mich, denn ich bin nackend; darum versteckte ich mich [2]). 11. Und Er sprach: wer hat dir's gesagt, daß du nackend bist? Hast du nicht gegessen von dem Baum, davon Ich dir gebot, du solltest nicht davon essen [3])? 12. Da sprach Adam: das Weib, das du mir zugesellet hast [2]), gab mir von dem Baum, und ich aß. 13. Da sprach Gott der HErr zum Weibe: Warum hast du das gethan? Das Weib sprach: die Schlange betrog (verführte) mich also, daß ich aß [4]).

Die Sünde war jetzt eingedrungen in der Menschen Herzen, und hatte in ihrem ganzen Wesen die traurigsten Veränderungen hervorgebracht. In diesem Zustand des Elends wollte Gott die Menschen nicht lassen, sondern allmählig eine Hoffnung des Heils und der Hülfe in ihnen erwecken. Das that er zuerst durch Vorhaltung ihrer Schuld, sodann durch Strafdrohung und vorläufige Ausführung derselben, und endlich dadurch,

daß Er mit dem V. 14. über die Schlange ausgesprochenen Fluch zugleich V. 15. die Aussicht auf Erlösung in dem verheißenen Schlangentreter eröffnete.

1) wenn der Mensch gesündigt hat, so hält Gott Gericht mit ihm. Das thut er auch bei uns durch unser Gewissen. V. 9. 11. 13. spricht Gott wie ein menschlicher Richter, der erst durch Untersuchungsfragen den Thatbestand erforschen muß, nicht wie der Allwissende. Er thut dieß, um die ersten Eltern zu einem aufrichtigen Bekenntniß und Geständniß ihrer Schuld zu veranlassen, das Gefühl ihrer Hülfsbedürftigkeit und ein reges Verlangen nach Gnade in ihnen zu erwecken. Aber es gehört mit zum Verderben der Sünde, daß der Mensch lieber läugnet, oder die Schuld auf Andere, auf die Umstände schiebt, von sich abwälzt, als daß er sie da sucht, wo sie vor Allem liegt, in ihm selbst. So Adam und Eva! Es ist schlimm, der Sünde Gewalt über sich lassen; aber es ist noch schlimmer, seine Missethat zu läugnen (Sprüchw. 28, 13.), sie vor seinem Gott, vor sich selbst und Andern verbergen zu wollen, oder zu beschönigen.

2) Adam gesteht so wenig als möglich, nur seine Nacktheit und seine Furcht; aber die Ursache derselben verschweigt er; die Schuld sucht er außer sich in dem Weibe, ja er möchte sie wohl gar auf Gott selbst schieben, der ihm das Weib zugesellet habe.

3) Gott verweist ihn mit dieser Frage auf die wahre Ursache seiner Furcht und Scham, auf seine Sünde des Ungehorsams, die ihm die Unschuld und das Bild Gottes geraubt, und ihm die Erkenntniß des Guten und Bösen auf dem Weg der Uebertretung verschafft habe.

4) das Weib, das aus den Fragen Gottes an den Mann gemerkt hatte, wie wenig sich die Schuld vor Gott verbergen lasse, benützt in ihrer Antwort noch die einzige Hinterthüre, die ihr offen stand, und wälzt die Schuld, halb wahr, halb lügnerisch, auf die Schlange. Doch erkennt sie, daß sie von der Schlange betrogen, verführt, hintergangen worden ist, eine Erkenntniß, welche sie, neben der Scham und Furcht im Herzen, doch für die Gnade der Verheißung empfänglich macht. Mit welch hoher Einfalt und tiefer Wahrheit ist hier das sündige Menschenherz geschildert! Aber — wer seine Missethat bekennet und lässet, der wird Barmherzigkeit empfangen, Sprüchwörter 28, 13.

V. 14. Da sprach Gott der HErr zu der Schlange: Weil du solches gethan hast, seyst du verflucht [1]) vor allem Vieh [2]), und vor allen Thieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du gehen, und Erde essen dein Lebenlang [3]).

1) geheimnißvoller Fluch von Gott Jehovah (2, 4.), der in seiner Hauptstärke auf den unter der Schlange verborgenen Verführer geht, und in sofern ein sinnbildlicher ist, der aber auch die Schlange als Thier für sich trifft, indem mit ihr eine im Verhältniß zu allen anderen Thieren, die doch auch durch den Sündenfall der Menschen (Röm. 8, 19.) der Eitelkeit ohne ihren Willen unterworfen wurden, höchst auffallende Veränderung vorging. Sie ist nun ein Thier ohne äußere Glieder, deren innere Ansätze noch bei manchen Schlangen-Arten wahrzunehmen sind, geworden, muß auf dem Bauche kriechen, muß ihre Nahrung, die nicht gerade der Staub der Erde ist, doch mit dem Staub der Erde befleckt, verunreinigt genießen. Daneben ist sie ein für Menschen und Thiere unheimliches, Schauder erregendes Thier. Bei dem Verführer hebt der Fluch des Richters an; den Menschen aber, als den Verführten, der zumal in seinem Kindheitsstand den unter der Schlange versteckten Verführer noch nicht zu entlarven, und von der Schlange als Thier zu unterscheiden wußte, trifft kein Fluch Gottes, sondern nur eine Strafe, und zwar eine solche, die zugleich heilsames Erziehungsmittel für ihn werden sollte.

2) wörtlich: zahmen Thieren, im Gegensatz zu den nachher genannten wildlaufenden.

3) in ihrer sinnbildlichen Bedeutung deuten diese Worte auf die Erniedrigung der alten Schlange, wie denn in der Sprache der Bibel die Ausdrücke „am Boden liegen", „Staub lecken" das Besiegt-Erniedrigtseyn der Feinde ausdrückt, Ps. 72, 9. Mich. 7, 17. Es ist somit hier dem Teufel sein im Ablauf des Reiches Gottes immer tiefer werdender Sturz angekündigt, und hier schon vorbereitet, was der folgende Vers noch deutlicher zeigt.

## 3. Erste Verheißung.

V. 15. Und ich will Feindschaft setzen [1]) zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen [2]). Derselbe soll dir den Kopf zertreten; und du wirst ihn in die Ferse stechen [3]).

1 Mos. 3, 15.

Auch diese Strafdrohung, in welche das erste Evangelium wie ein köstlicher Edelstein eingefaßt ist, geht dem äußeren Wortsinn nach zunächst auf die Schlange als Thier, ihrer wichtigsten Bedeutung nach aber, noch entschiedener als die Worte des vorigen Verses, auf die alte Schlange und ihren Samen.

1) die falsche thörichte Freundschaft, in welche sich das Weib mit der Schlange eingelassen hatte, als sie sich durch deren eitele Vorspiegelungen bethören ließ, durfte nicht fortbestehen, wenn nicht der Mensch mit seinen Nachkommen unrettbar mit dem Verführer das gleiche Loos haben sollte. Auf der andern Seite konnte aber der gefallene Mensch für sich diese Freundschaft nicht lösen, Gott mußte es thun. „Ich will — setzen", und Er hat's gethan durch ein Gesetz Seines Gnaden-Rathschlusses, in welchem Er dem Menschen einerseits die Pflicht zur Auflösung solcher Freundschaft auferlegt, andererseits durch Seine Gnade ihm das innere Licht und die Kraft, so wie die äußeren Hülfs-Mittel dazu darreicht. Freundschaft mit der Sünde und dem Argen ist selbst Sünde, Feindschaft gegen das Böse ist — göttliche Ordnung, göttliches Gesetz.

2) Schlangen-Same, Weibes-Same, zwischen welchen beiden fortan Feindschaft bestehen sollte, deuten jeder auf eine Vielheit. Same = Nachkommen, Abkömmlinge im leiblichen und geistlichen Sinne. Der Schlangen-Same umfaßt alle bösen Geister und Menschen, alle Kains-Naturen, alles Schlangen- und Ottern-Gezüchte, und was seiner Gesinnung nach unter diese verkehrte Art fällt, unter Einschluß ihres Stamm-Vaters und Oberherren „dir", „deinem Samen." So muß auch der Weibes-Same zunächst eine Vielheit bezeichnen, wie denn auch sprachlich das hebr. Wort „Same" vorherrschend Nachkommen, nicht eine einzelne Persönlichkeit für sich und ohne Rücksicht auf deren weitere Nachkommenschaft, bezeichnet, mithin die Gesammtheit derer, welche die von Gott geordnete Feindschaft gegen die Schlange halten, die nicht wieder in Freundschaft mit ihr verkehren, also die Erlösung Suchenden, die Glaubigen, die aus der Wahrheit, oder von Gott sind, Joh. 8, 37. 18, 27., die Kinder Gottes, im Gegensatz zu den Kainiten. Unter dieser Vielheit verhüllt ist dann freilich vornehmlich der Eine aus dem Weibes-Samen gemeint, der als der Schlangentreter näher bezeichnet ist, dessen wichtigster Beruf es war, die Werke des Teufels zu zerstören, 1 Joh. 3, 8., und der durch seinen Tod die Macht genommen hat dem, der des Todes Gewalt hatte, dem Teufel, Ebr. 2, 14. Man sieht: diese gnadenvolle erste Verheißung Gottes nach dem Sündenfall, dieser Ausgangspunkt alles evangelischen Trostes für erlösungsbedürftige Herzen, dieser erste Ring an der Entwicklungskette des Reiches Gottes ist, ob sie gleich in der Person des Erlösers ihren vollständigsten Ausdruck findet, für die ersten Eltern noch in das Dunkel der Allgemeinheit und Unbestimmtheit gehüllt, so daß sie die gesonderte Persönlichkeit des eigentlichen Schlangentreters noch nicht herausfinden konnten, dessen nähere Bezeichnung Gottes Weisheit der weiteren Entwicklung Seiner Verheißungen vorbehalten hat, wie sie im Laufe der Zeit immer deutlicher hervortraten. Indessen faßten und verstanden doch die ersten Eltern auch in dieser noch allgemeinen Fassung der Verheißungsworte so viel, daß in ihren Herzen ein neues Licht, ein neuer Hoffnungsstrahl in der Nacht ihres Elends aufging, und sie sich nun mit Zuversicht wieder an die Gnade Gottes anlehnen konnten. Wir Christen, die wir diese Verheißungsworte mit dem Lichte des Evangeliums beleuchten können, sehen freilich nun mit voller Klarheit den Einen seines Geschlechts, der, wie kein Anderer, diese Verheißung in Erfüllung gebracht hat, den Brennpunkt in der Kette der Vielheit, auf welchen vorwärts und rückwärts die Uebrigen alle im Glauben hinschauen, und im Blick auf welchen sie erst sind und werden, was sie seyn sollen — Kinder Gottes.

3) das Alter und die Wichtigkeit dieser Verheißung bezeugen auch die entstellten Ueberlieferungen heidnischer Religionen, die auch einen Schlangentreter kennen, wie die indischen Religionen Krischna (Sigard), und die nordische Mythologie Balde, einen Sohn Odins und der Freya. Der wahrhafte Schlangentreter aber ist Christus, der ihr den Kopf, d. i. den eigentlichen Sitz ihres Lebens und ihrer Macht, durch Sein heiliges, jede satanische Versuchung und Anfechtung siegreich bekämpfendes Leben, wie durch Sein versöhnendes Leiden und Sterben und die darauf erfolgte Auferstehung zertreten, aber auch den giftigen Fersenstich in Seinem Kreuzestode empfangen hat. Jedoch auch Seine Gläubigen sollen allesammt mit Ihm Theil nehmen, sowohl an der Besiegung der Gewalt und Lebenskraft der Schlange, als an der Erduldung des Fersenstichs, den sie bei ernstlichem Kampfe — in Leiden und mancherlei Anfechtungen — davon tragen. Die ganze Geschichte des

Reiches Gottes in seiner Anbahnung und Vorbereitung, wie in seiner Entwicklung und Fortpflanzung, ist eine thatsächliche Erfüllung der Drohung und Verheißung dieses Verses, und wird es seyn, bis dem HErrn des Reiches alle Seine Feinde werden zum Schemel Seiner Füße gelegt seyn. — Auffallend und ganz wider den Grundtext ist die Uebersetzung der katholischen Vulgata, d. i. der im kirchlichen Gebrauch allein geltenden lateinischen Bibel: „Dieselbe soll dir den Kopf zertreten ꝛc.", statt „Derselbe ꝛc." Jenes mit Beziehung auf die Maria, dieses — auf Christus.

## 4. Weitere Folgen des Sündenfalls, insbesondere Vertreibung aus dem Paradies. V. 16—24.

V. 16. Zum Weibe sprach er: Ich will dir viel Schmerzen schaffen, wenn du
schwanger wirst; du sollst mit Schmerzen Kinder gebären; und nach deinem Manne
soll dein Verlangen seyn, und Er soll dein Herr seyn [1]). 17. Und zu Adam sprach
er: Dieweil du hast gehorchet der Stimme deines Weibes, und gegessen von dem
Baum, davon ich dir gebot und sprach: du sollst nicht davon essen, — verflucht sei
der Acker um deinetwillen, mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Lebenlang.
18. Dorn und Disteln soll er dir tragen, und sollst das Kraut auf dem Felde essen.
19. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen, bis daß du zur Erde
zurückkehrest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde, und sollst zur Erde
werden [2]).

1) nachdem der Verführer sein Urtheil empfangen, spricht Gott auch der Verführten ihr Urtheil zuerst, vor dem Manne, weil sie vor ihm das Gebot übertreten hatte. Außer dem, was sie mit dem Manne, als dessen „Gehülfin", gemeinschaftlich zu tragen hat, trifft sie ein mit ihrer Bestimmung als Weib zusammenhängendes besonderes Urtheil: Schmerzen in der Schwangerschaft, Schmerzen bei der Geburt, das Gebundenseyn an den Mann, „dein Verlangen zu deinem Manne", und Unterwürfigkeit unter ihm. Trauriger Wechsel! Erst Selbsterhebung und der hochmüthige Wunsch, Gott gleich zu seyn, selbstständiges Handeln, unabhängig vom Manne, — jetzt Schmerz und Leiden, und Eintritt in ein dienendes Verhältniß zum Manne. „Er soll über dich herrschen"! Dieß Verhältniß ordnet Gott zugleich als ein natürliches dadurch, daß ungeachtet jener Schmerzen ihr Verlangen stets auf ihn gerichtet seyn, und sie überhaupt dem Manne unterwürfig machen soll. Die Strafe, weise verordnet zur Dämpfung gerade derjenigen Begierden, welche die Sünde und Uebertretung hervorgerufen haben, ist zugleich Erziehungs-Mittel und Wohlthat. In diesem dreifachen Urtheil Gottes liegt die geeignetste natürlichste Stellung des Weibes im Leben, als Mutter, als Pflegerin der Kinder, als treue Gattin, die vor unnatürlichen heidnischen Lastern (3 Mos. 18, 23. Röm. 1, 24. 26.), wie vor Blutschande und Ehebruch und willkürlicher Trennung der Ehe bewahrt bleiben soll, und als Glied der Familie, deren Beruf es ist, alles durch Liebe zu vermitteln. Die beiden letzteren Strafurtheile hängen so mit dem Sündenfall zusammen: Vor der Sünde war der Wille beider Eltern in Gott einig; durch die Sünde riß sich der Wille beider von Gott los, und verlor eben damit den Einigungspunkt ihres beiderseitigen Willens. — Zwiespalt statt Einigung; was zuvor natürlich war, muß jetzt durch ein strafendes Gesetz Gottes erzielt werden. Aber was der Sündenfall verderbt hat, zumal die furchtbaren Mißbräuche dieses göttlichen Urtheils, wie sie in der Heidenwelt gefunden werden, stellt Christus, der Schlangentreter, wieder her bei allen, die durch den Glauben an Ihn geheiligt sind.

2) Urtheil über Adam, den schuldigen Verführten. Ihm wird vor der Verkündigung seines Strafurtheils seine Schuld summarisch vorgehalten: — „gehorcht der Stimme des Weibes", deren Schritte Er hätte leiten sollen. — „gegessen von dem Baume", der ihm besonders als ein verbotener bezeichnet worden war (Kap. 2, 16. 17.); also das Gebot des HErrn übertreten, dessen Hüter und Wächter er hätte seyn sollen. — Strafe: 1) Verflucht sey der Acker (das fruchtbare Erdreich), um deinetwillen! Den Menschen selbst unmittelbar traf nicht der Fluch, denn der HErr hatte in den Fluch über die Schlange mit dem verheißenen Weibes-Samen bereits einen Segen aus dem Menschen, für den

Menschen, über den Menschen eingehüllt, einen Segen, der nicht widerrufen werden konnte. Huldvoll hatte Gottes Erbarmen den Fluch vom Menschen abgeleitet auf den Boden, in dessen mühsamer, so oft undankbarer Bebauung er im Kampfe mit tausend Hindernissen seines Fleißes nie recht froh werden, sein Werk nie recht gelingen sehen sollte. Dieses Eine Geschäft des Ackerbaues ist Bild aller später aufgekommenen Beschäftigungs-Arten der Menschen. Die ganze Natur lag jetzt im Dienst der Eitelkeit; des Menschen Fall hat sie in seinen Sturz hineingezogen, denn sie war um des Menschen willen geschaffen, und ein geheimnißvolles unsichtbares Band verknüpft die ganze irdische Schöpfung. Der Fall des Herren zieht den des Hauses nach sich. Wann aber die Menschheit wieder in den Verklärungsstand nach dem Bilde Gottes übergehen wird, so wird auch die ganze Natur sich wieder erneuen und verjüngen. — Zuerst sorgloser Genuß von allerlei Früchten der Bäume im Garten — jetzt Arbeit im Schweiß des Angesichts; „Das Kraut des Feldes essen" — „unter Mühsal vom Acker sich nähren", überall Sorge, Trübsal, Vereitelung — dieß die äußeren Uebel der Sündenstrafe, die das Weib in Gemeinschaft mit dem Manne treffen. Siehe auch hier die Weisheit und Güte Gottes in der Strafe, die zugleich wieder Wohlthat, Verwahrungs-, Dämpfungs-Mittel ist wider die Sünde, während der Mensch, wenn er der Zucht der Gnade sich hingibt, diese Uebel in heilsame Erziehungs-Mittel verwandeln kann. — Als das Ziel und Ende all seiner Erden-Noth wird dem Menschen als zweiter Punkt seines Strafurtheils der leibliche Tod, das Zurückkehren zum Staube angekündigt: „Du wirst des Todes sterben", heißt es 2, 17.; hier: „bis daß du wieder zur Erde werdest", darin verwesest. Also der leibliche Tod, mit allen Schmerzen und Krankheiten, die ihm vorangehen, auf welchen der andere Tod folgt für die, so nicht vor seiner Gewalt geschützt sind. Auch hier wieder Strafe und Erlösung, Strafe für den Sünder, Erlösung von allem Erden-Uebel für den Gläubigen. Gottes Gerechtigkeit im Bunde mit Seinem Erbarmen.

V. 20. Und Adam hieß sein Weib Heva [1]), darum daß sie eine Mutter ist aller Lebendigen. 21. Und Gott der HErr machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen, und kleidete sie [2]).

1) Hebr. Leben gebend, die Lebendige. Adam behielt seinen Namen = Erdensohn, wie ein bleibendes Erinnerungszeichen an seinen Beruf, an die Mühe, Arbeit, das Zurückkehren zur Erde, das ihm Gott als Strafe angekündigt. Seine Gehülfin, „Männin", begabte er, kraft seiner V. 16. ihm verliehenen Oberherrlichkeit, mit einem Eigennamen, dessen Bedeutung gleichfalls auf V. 16. und die dort ausgedrückte Bestimmung des Weibes zurückweist, auch bereits die neue Lebenshoffnung anzudeuten scheint, die Adam aus der Verheißung V. 15. faßte, trotz alles Todes, den ihm die Sünde brachte. Ein freundlicher Lebens-Schimmer in seine Todes-Nacht! Zu diesem Namen Heva setzt Mose erklärend hinzu: weil sie die Mutter ist aller Lebendigen.

2) die hinfällige Blätterkleidung, die sie sich selbst gemacht, ersetzt ihnen Gott durch eine dauerhaftere, und kleidet sie selbst damit. Diese Kleidung sollte den Kindern, die nun zur Strafe aus dem Haus des Vaters ausgewiesen werden sollten, zur Schutzwehr vor der jetzt dem Menschen weniger zugethanen Thierwelt dienen. Nicht hülflos wollte Gott, auch wo er strafen mußte, den Menschen in die Welt hinausstoßen. — Die Kleider bereitet Gott den Menschen aus Fell von Thieren, ohne Zweifel von geschlachteten Opferthieren. Und es ist hier nicht ohne Grund vorauszusetzen, daß Gott den ersten Menschen bereits die Anweisung zur Darbringung von Opfern gegeben, wohl auch selbst die V. 15. gegebene Verheißung sinnbildlich durch ein Opfer bekräftigt habe. — Der Mensch in Felle geschlachteter Thiere gekleidet, — wie anschaulich war ihm jetzt das Sterben, das er zuerst an den Thieren sah, vorgemalt! wie war jetzt sein eigener Todesleib in ein Bild des Todes gehüllt! wie trug er in seiner Kleidung die beständige Erinnerung an den Sündenfall und seine traurigen Früchte! — Wie V. 15. der Anfang der Weissagung, so V. 21. der Anfang der Opfer. Die ganze alttestamentliche Oeconomie hier im Keime, und ein- und angeschlossen an das erste Evangelium vom Weibes-Samen, bereits dunkel abgeschattet dessen vollgültiges Opfer zu einer ewigen Erlösung.

V. 22. Und Gott der HErr sprach: siehe, Adam ist geworden als Unser einer, und weiß, was gut und böse ist [1]). Nun aber, damit er nicht ausstrecke seine Hand,

und breche auch von dem Baume des Lebens, und esse, und lebe ewiglich [2]); —
23. Da ließ ihn Gott der HErr aus dem Garten Eden, daß er die Erde bebauete,
davon er genommen worden [3]). 24. Und trieb Adam aus, und lagerte gegen Morgen vor den Garten Edens die Cherubim mit dem bloßen hauenden Schwerd, zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens [4]).

1) diese Worte können nicht als eine höhnende Rede Gottes angesehen werden, was Gottes unwürdig wäre; sondern sie enthalten eine ganz ernst gemeinte Versicherung Gottes, was schon das Wörtlein „siehe!" und der Artikel vor Adam, „der Mensch", andeutet (welcher ihn hier zugleich als stellvertretendes Haupt des Weibes und der Menschheit überhaupt bezeichnet). Der Mensch ist geworden wie Einer von Uns, sagt Gott im Ernste. Aber diese Aeußerung gilt nur theilweise, beziehungsweise, sofern der Mensch wirklich durch die Sünde Selbstständigkeit, Unabhängigkeit, Selbstbewußtseyn, Unterscheidungsgabe von Gut und Bös erlangt hat, wie ihm die Schlange es vorgespiegelt. Allein dieser Gewinn ist Verlust bei dem Menschen, die Unabhängigkeit — ein eitler Schein, die erlangte Freiheit — ein Trug, und die Unterscheidungsgabe, auf falschem Weg erlangt, ein Gewinn, der ihn auf der einen Seite mit Gott, auf der andern mit dem Satan gleichstellt; also eitel Schaden und Verlust. Will man auch so noch eine Ironie in dem göttlichen Ausspruch finden, so ist's jedenfalls eine mitleidsvolle Ironie, und weit mehr gegen die Sünde als gegen den Menschen gerichtet. Der Satan verlockte den Menschen zur Willkür, zur Freiheit vom Gesetz des HErrn, und dieses Ziel erreichte er durch Ungehorsam. Die gewonnene Erkenntniß war zum Tode, und nicht zum Leben.

2) vom Baum des Lebens zu essen war dem Menschen vor dem Fall erlaubt, und ohne Sündenfall hätte der fortdauernde Genuß von dessen Früchten den Menschen nicht blos vor dem leiblichen Tod in seiner jetzigen Gestalt bewahrt, sondern auch zu einer stets höheren Vollendung, Verklärung und Seligkeit geführt. Aber ihm zur Seite stand der Baum der Erkenntniß, als Prüfungsbaum, der neben dem Baum des Lebens nicht vergessen werden darf. Bestand der Mensch die Probe am Baum der Erkenntniß glücklich, so war die Frucht vom Lebensbaum stets höherer und seligerer Genuß für ihn. Unterlag er der Probe an ersterem, was denn auch wirklich geschah, so konnte der Genuß vom letzteren ihm nicht nur keinen wahrhaften Gewinn, sondern nur Nachtheil bringen, keine Nährung des göttlichen Lebens in ihm, sondern nur Erhaltung, Verlängerung des zeitlichen und irdischen Lebens in's Unendliche. Dieß wäre a) Verlängerung seiner Arbeit, seiner Kümmerniß und Mühsale gewesen, und hätte b) ähnlich gewirkt, wie der Mißbrauch der göttlichen Gnadenmittel, zum Gericht und Verderben, zur stufenmäßigen Verschlechterung des Menschen, weil er in seiner Fassung und Gemüthsstellung nach dem Fall völlig ungeeignet war für diesen Genuß, wiewohl derselbe äußerlich, leiblich, nicht unmöglich für ihn war. Er hätte seine Hand darnach ausstrecken, davon brechen und essen, und damit sein leibliches Leben vor dem Tod schützen können. — Mithin ein in's Unendliche fortgesetztes Leben, mit dem beständigen und fortwährend sich steigernden Gefühl des Todes in leiblicher und geistiger Hinsicht — das hätte der Erfolg für den Menschen seyn müssen, wenn Gott nicht es verhindert, und den Weg zu diesem Baume verschlossen hätte. Neue Wohlthat Gottes auch in dieser Strafe des Ausschlusses aus dem Paradies. Reichthum göttlicher Weisheit und Erbarmung!

3) das Paradies verloren! Das Bewußtseyn davon liegt in aller Menschen Herzen; selbst heidnische Völker tragen das Gefühl davon in sich, und haben in entstellten Sagen Spuren und Ueberreste von dem, was die heilige Geschichte uns hier so wahr, so Gottes würdig vor Augen stellt. — Das Bebauen der Erde, Arbeit in Mühe und Schweiß, ein Leben voll Sorge und Kummer, an dessen Ziel der Tod stand, — das war jetzt die liebreichste, barmherzigste Strafe für den Menschen, die ihn am nächsten bei Gott erhielt, und das Verlangen nach Gnade und Erlösung am sichersten in ihm erwecken und verstärken konnte. — Das irdische Paradies hinter uns, das himmlische vor uns! Selig, wer den Eingang hat!

4) das „Gott ließ, schickte den Menschen aus Eden", wird hier näher erklärt durch: „Er trieb ihn aus." Gottes Wort und Wille wird alsobald zur That. Das Paradies, dessen Hüter und Bewahrer der Mensch gewesen, wird jetzt vor dem Menschen bewahrt, der nun, statt des gesegneten Gartens, die fluchbeladene Erde bauen muß. Cherubim und das „flammende, zuckend sich wendende Schwerd" werden vor dessen Eingang gelagert. Nach sonstigen

Schilderungen der Schrift thront die Herrlichkeit Gottes (Schechinah) zwischen den Flügeln der beiden goldenen Cherubimsfiguren über der Bundeslade, 2 Mos. 37, 7—9. Gott sitzt über den Cherubim, Ps. 80, 2. 99, 1. Was die Gestalt derselben betrifft, so wird ihnen 2 Mos. 25, 18—20. nur Ein Antlitz zugeschrieben. Ausführlicher wird ihre Gestalt Ezech. 1. und 10. beschrieben. Der Kopf hatte ringsum vier Gesichter, das eines Menschen, eines Adlers, eines Stiers und eines Löwen. Ez. 41, 18—20. werden nur zwei Angesichter, das eines Menschen und das eines Löwen genannt. Ihre Gestalt ist also zusammengesetzt aus der Gestalt der vier Geschöpfe, die auch Offenb. 4, 7. als Sinnbilder der Macht und Stärke angeführt werden. Sie vereinigen in sich die in der sichtbaren Natur an die ausgezeichnetsten Geschöpfe vertheilten Lebenskräfte, und erscheinen zugleich als Ausdruck des Lebens, als Spiegel der Schöpferherrlichkeit Jehovahs. Sie bezeichnen die Starken, die Mächtigen Gottes, Engelfürsten, die auch mit dem Thron Gottes in der engsten Verbindung stehen. In welcher Gestalt sie hier zu denken seyen, wird nicht gesagt, jedenfalls sind sie als wirkliche Geschöpfe, nicht blos als sinnbildliche Wesen, wie auf der Bundeslade, anzusehen. Diese Engel-Wacht vor dem Paradiese mußte den Menschen in sehr ernster Gestalt erscheinen, was durch das „zuckende Flammenschwerd" angedeutet wird, Ps. 103, 20. 21. 104, 4. Durch diese Art der Bewachung ward für die ersten Menschen die Sache um so anschaulicher als ein göttliches Strafgericht dargestellt, so wie der noch fortdauernde Bestand des Paradieses mit seinem Lebensbaume ihnen fortwährend in lebendige Erinnerung brachte, was sie einst gehabt, und durch die Sünde verloren hatten.

Wie lange nach der Vertreibung der ersten Eltern das Paradies noch auf Erden blieb, ob es durch jene feurigen Naturerscheinungen allmählig verzehrt, oder durch die Sündfluth vertilgt worden sei, wann und wie es Gott von der Erde entfernt habe, ist uns nicht gesagt, genug, daß es nicht ganz verloren ist. Durch Christum ist nun offen die Thür! Offenb. 22, 2. Trefflich werden diese drei ersten Kapitel der Bibel verglichen mit den drei letzten derselben, um uns die Anfangs- und Schluß-Ringe der großen Kette vor Augen zu stellen, an welcher sich der Rathschluß göttlicher Liebe fortentwickelt bis zur Vollendung seines Reiches. Hier der erste Himmel und die durch des Menschen Fall verderbte Erde; dort ein neuer Himmel und eine neue Erde, eine Hütte Gottes bei den Menschen. Hier der Triumph der Schlange in höllischem Frohlocken — dort ihr Sturz und ihr verdienter Lohn. Hier ein verlornes Paradies, dort ein wiederhergestelltes; hier der erste Adam mit seiner lüsternen Gehilfin, dort der andere Adam mit seiner heiligen und seligen Braut-Gemeine; hier Tod und Elend, dort Auferstehung und Leben und Erlösung von allem Uebel. Hier der Anfang menschlicher Zeitrechnung, dort ihr Ende.

## C. Wachsendes Verderben. Kap. 4, 1 — 6, 4.

### 1. Der erste Mord und sein Fluch. Kap. 4, 1—16.

#### Kains und Abels Geburt V. 1. 2. Lebensweise und Opfer 3—5.

V. 1. Und Adam erkannte sein Weib Heva, und sie ward schwanger, und gebar den Kain und sprach: Ich habe den Mann, den HErrn [1]). 2. Und sie gebar ferner den Habel [2]), seinen Bruder. Und Habel ward ein Hirte, Kain aber ward ein Ackermann.

1) die natürlichste, einfachste, und dem hebräischen Ausdruck angemessenste Erklärung dieser schwierigen Worte ist und bleibt die althergebrachte Erklärung, wornach die erste Mutter der Meinung war, sie habe in ihrem Erstgebornen bereits den verheißenen Weibes-Samen, den Messias, Jehovah, gewonnen, sich aber, wie der Erfolg zeigte, in ihrer Erwartung gewaltig getäuscht hat. Sie glaubte der göttlichen Verheißung 3, 15., und weil sie in derselben ein hohes Gut erkannte, das den Gefallenen und Elenden wieder Hülfe und Heil bringen sollte, so war es natürlich, daß sie je eher desto lieber in den Besitz des verheißenen Heils zu kommen wünschte. Wurde das Drohwort des HErrn 2, 17. so bald an ihr erfüllt, so konnte sie

auch die Hoffnung hegen, der HErr werde auch Sein nach dem Fall gegebenes Verheißungs-Wort eben so bald erfüllen. In dieser Zuversicht nannte sie auch ihren Erstgebornen — Kain, d. h. „Erwerb, Gewinn", und ruft in freudiger Hoffnung aus: „ich habe gewonnen einen männlichen Nachkommen, den HErrn"; so wörtlich. Daß die Verheißungen Gottes auf ferne Zeiten gehen, und daß ihre Erfüllung nicht dem leidenschaftlichen Drange der Menschen folgt, das konnte sie nicht fassen. Das Glück, in Wahrheit sagen zu können: „ich habe den Mann, den HErrn", war erst der Maria, 4000 J. später, aufbehalten. So läge also in diesen Worten der Heva zweierlei: 1) eine große Täuschung, weil Kain so ganz das Gegentheil ward von dem, was die erste Mutter im Drang ihres Herzens erwartete, aber 2) auch ein heller Lichtblick in die Tiefe der göttlichen Verheißung, so fern sie aus der so allgemein gehaltenen Verheißung des Weibes-Samens nicht blos die bestimmte Persönlichkeit des Schlangen-Treters, sondern sogar die gottmenschliche Natur desselben, wenn auch nicht klar erkannte, so doch in prophetischem Geiste ahnete. Ihr Blick auf den Retter und auf die Verheißung war richtig; nur in der Anwendung der Verheißung auf ihren Sohn Kain lag die Täuschung. Das reinste Licht göttlicher Offenbarung und Erkenntniß trübt sich oft, oder bricht sich in der eigenwilligen Anwendung auf bestimmte Fälle oder auf selbstgehegte Wünsche. Die von Andern angenommene Auslegung: ich habe einen männlichen Nachkommen gewonnen mit dem HErrn, oder mit Hülfe des HErrn, ist wider den Sprachgebrauch.

2) Habel, d. h. Nichtigkeit. In ihm sahen die ersten Eltern das Bild ihres eigenen Zustandes, der Hinfälligkeit ihres Lebens.

V. 3. Es begab sich aber nach etlichen Tagen (nach Verlauf einiger Zeit), daß Kain dem HErrn Opfer brachte von den Früchten des Feldes; 4. Und Habel brachte auch von den Erstlingen [1]) seiner Heerde, und von ihrem Fetten [1]). Und der HErr sah gnädiglich [2]) an Habel und sein Opfer; 5. Aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädiglich [2]) an. Da ergrimmete Kain sehr, und seine Geberden verstelleten sich (er ließ sein Antlitz sinken) [3]).

1) d. h. das Fett der Erstgebornen. Ueber die Darbringung von Opfern haben die ersten Menschen ohne Zweifel besondere Belehrung von Gott erhalten, wie denn Gott schon 3, 21. einen Wink dazu gegeben hat. Kein selbst erwählter, sondern ein göttlich gewollter und göttlich geordneter Gottesdienst. — Opfer waren sinnbildliche Darstellungen einer dankbaren Gesinnung und der Uebergabe des Herzens an Gott. Zugleich drückte der Opfernde damit aus, daß Er den Tod verdient hätte, statt des von ihm geschlachteten Opferthiers.

2) daß des Einen Opfer Gott gefiel, das Andere nicht, lag nicht in den dargebrachten Gaben, sondern in der Gesinnung, der Herzensstellung, dem Glauben der Darbringer Hebr. 11, 4. Wodurch Gott Sein Wohlgefallen auf der einen, Sein Mißfallen auf der andern Seite dargelegt hat, ist nicht gesagt. Vielleicht durch Feuer vom Himmel, wie 1 Kön. 18, 31., oder durch den aufsteigenden Rauch. 3 Mos. 9, 24. Jedenfalls hatten Kain und Abel nicht blos innerlich im Herzen, sondern auch äußerlich wahrnehmbar die Gesinnung Gottes gegen sie, und den Werth ihres Opfers vor Ihm erkannt. Abels Herz gefiel Gott, darum auch sein Opfer. Kains nicht. Wie viel eitle Opfer und Gaben in der Heidenwelt, wo die Herzen nicht gerichtet sind auf den wahren lebendigen Gott!

3) sein Angesicht fiel, hieng herab, Zeichen trüber Stimmung und inneren Unmuths. Er kann den Groll und Neid seines Herzens nicht verbergen. Gegen Gott kann er den Unmuth nicht wenden, so trifft er den Bruder. Kain, der erste Bösewicht, war der erste Kopfhänger, sagt Rambach.

## Die göttliche Warnung. V. 6. 7.

V. 6. Da sprach der HErr zu Kain: Warum ergrimmest du? Und warum verstellen sich deine Geberden [1])? 7. Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so bist du angenehm [2]); bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür [3]). Nach dir ist ihr Verlangen, du aber herrsche über sie [4]).

### C. Wachsendes Verderben. 1. Der erste Mord und sein Fluch. 1 Mos. 4, 3—12.

1) wie ein Vater mit seinen Kindern, redet Gott (Jehovah), der auch mit den gefallenen Menschen noch persönlich verkehrt, mit Kain. Sein zorniger zur Erde gehefteter Blick gibt Ihm, der doch wohl auf den Grund seines Herzens hinabsah, Veranlassung, dem Kain fragend und warnend in den Weg zu treten, und ihm zu zeigen, daß nicht in Gott, nicht im Bruder, sondern in seinem eigenen hochmüthigen und trotzigen Herzen die Ursache liege von dem ihn erbitternden Urtheil Gottes über sein Opfer gegenüber von Habels Opfer.

2) wörtlich: so ist Erhebung, nämlich des Angesichts. Dieß — Gegensatz zu dem Fallen des Angesichts (wie es wörtlich V. 5. heißt). Erhebung — Ausdruck des guten Gewissens, Fallen — des bösen Gewissens. Dort blickt das Antlitz froh und getrost zum Himmel; hier heftet sich scheu und düster der Blick zur Erde, und ist in sich gekehrt.

3) die Sünde ist mit einem Raubthier verglichen, das auf seine Beute lauert (der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe 1 Petr. 5, 8.), zugleich Anspielung auf die Schlange im Paradies Kap. 3.

4) wie nach dem Hebr. Kap. 3, 16. das Verlangen des Weibes auf den Mann geht, so geht das Verlangen der Sünde auf den Menschen, Satanas hat Euer begehret Luk. 22, 31. Aber — dort soll der Mann herrschen über das Weib, hier Kain über die auf ihn laurende Sünde, und in seinem Theil mitwirken, daß der Schlange der Kopf zertreten werde 3, 15. Wo Glaube ist, da ist auch guter Wille, und da kann Gott dem Menschen auch Etwas zumuthen. — Herrsche über sie! das geht freilich nicht aus eigener Kraft; aber den Demüthigen gibt Gott Gnade. — Wie treulich läßt Gott den Dienst, den Er bei Kain noch persönlich übernahm, bei uns durch unser Gewissen versehen, welches auf gleiche Weise bei den nahenden Versuchungen warnt, fragt, zur Rede stellt, und als letzten Entscheid den Ruf an uns ergehen läßt: Herrsche über sie!

#### Die blutige That. V. 8.

V. 8. Da redete [1]) Kain mit seinem Bruder Habel. Und es begab sich, da sie auf dem Felde [2]) waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Habel, und schlug ihn todt [3]).

Wo die göttliche Warnung nicht angenommen wird, da wirkt sie Verstockung.

1) was? ist nicht gesagt, wahrscheinlich Streitworte, Vorwürfe machend. Wie? mit verstellter Freundlichkeit, um ihn auf's Feld zu verlocken.

2) auf diesem Felde soll der Sage nach späterhin Damaskus erbaut worden seyn, deren hebräischer Name auf die blutige That anzuspielen scheint.

3) statt ein Schlangentreter ward Kain ein Schlangensame, der erste Mörder, Brudermörder dazu! Traurige Frucht des Sündenfalls der ersten Eltern, des Hochmuths, Trotzes, Neids und der Falschheit im eigenen Herzen.

#### Das Verhör. V. 9. 10.

V. 9. Da sprach der HErr zu Kain: wo ist dein Bruder Habel? Er sprach: ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter seyn [1])? 10. Er aber sprach: was hast du gethan? Die Stimme deines Bruders Bluts schreiet zu mir von der Erde [2]).

1) **statt Buße, Reue, Bekenntniß** zeigt sich bei Kain Lüge, Trotz, Verstockung. Merke den Fortschritt des Verderbens im Verhältniß zu Adams Uebertretung.

2) **ruft** laut, dringend, um Rache, **Bestrafung**, indem es deinen Verkläger vor **mir macht**. Jede Sünde zeugt wider den Menschen, und zeugt, auch wenn sie vor Menschen verborgen bleibt, vor Gott, dem gerechten Richter und Vergelter. Alles unschuldig vergossene Blut redet, fordert Gottes Strafgerechtigkeit heraus. Auch Abels Blut redet, das Blut Christi noch besser. Ebr. 12, 24.

#### Das Strafurtheil. V. 11. 12.

V. 11. Und nun, verflucht seyst du von der Erde, die ihr Maul hat aufgethan, und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. 12. Wenn du den Acker

bauen wirst, soll er dir fort sein Vermögen nicht geben. Unstät und flüchtig sollst du seyn auf Erden.

Furchtbarer Ernst Gottes, der ihn, den nagenden Wurm im Gewissen — vom Land seiner Heimath und Familie, und von Gottes Angesichte vertrieb, daß er unstät und flüchtig ein Land suchen mußte, das ihm nicht blos Dorn und Disteln trug, wie bei Adam, sondern auch seinen Ertrag, Vermögen, nicht gab, d. h. das nur dürftig Schweiß und Mühe lohnte, die man darauf verwendete. Kain war jetzt ein Verbannter und Flüchtling! So bittere Früchte trägt die Sünde, und vererbt sie nicht selten auf Kinder und Kindeskinder.

V. 13. Kain aber sprach zu dem HErrn: meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden möge [1]). 14. Siehe, du treibest mich heute aus dem Lande, und muß mich vor deinem Angesicht verbergen, und muß unstät und flüchtig seyn auf Erden [2]). So wird mir's gehen, daß mich todt schlage, wer mich findet [3]). 15. Aber der HErr sprach zu ihm: nein, sondern wer Kain todt schlägt, das soll siebenfältig gerochen werden [4]). Und der HErr machte ein Zeichen [5]) an Kain, daß ihn niemand erschlüge, wer ihn fände. 16. Also gieng Kain von dem Angesicht des HErrn, und wohnete im Lande Nod [6]), gegen Morgen von Eden.

1) Trotz und Uebermuth vor der That bringt Unglaube und Verzweiflung nach der That. Gottes Gerechtigkeit fühlt und fürchtet er, und beklagt sich über ihre Strenge; aber die Macht der Gnade kann er nicht fassen.

2) ohne Heimath, weder bei den Seinigen noch bei Gott daheim, „unstät und flüchtig" mußte er seyn. Für solche Strafe aber findet er die Ursache nicht in sich selbst und seiner Sünde, sondern in Gott. „Siehe, du treibest mich ꝛc."

3) ob außer Kain und der V. 17. genannten Tochter Adams noch weitere Kinder von Adam und Eva schon jetzt vorhanden gewesen, ist nicht bemerkt. Man braucht aber darum nicht zu fabeln über weitere Stammeltern als die in der Bibel genannten. Die Furcht Kains kann sich beziehen auf die nachgebornen Kinder Adams, die in späterer Zeit erst ihres Bruders Blut an ihm rächen konnten. Denn das fühlt Kain: vergossenes Bruderblut fordert blutige Rache. Tief ist dem Menschen das Recht der Wiedervergeltung eingepflanzt. Aber Kains aufgeschrecktes, der Verzweiflung hingegebenes Gewissen bedurfte nicht einmal Personen, die jetzt schon sichtbar um ihn standen, seine Einbildungskraft konnte dennoch jetzt schon mit einem Heer von Bluträchern umlagert seyn. Wer auf bösen Wegen geht und Böses gethan hat, den schreckt ein fallend Laub.

4) wörtlich: „darum soll jeder, der Kain tödtet, siebenfältig gerächt werden", d. h. den Mörder Kains soll eine viel größere Strafe treffen als Kain, dessen Blutthat Gott verflucht und bestraft hat, schon darum „größer", weil ein solcher Kains Strafe vor Augen hat.

5) diese Versicherung bestätigte ihm Gott durch ein äußerliches Zeichen, dessen Beschaffenheit nicht angegeben ist, das ihm aber dazu diente, ohne stete Todesfurcht mit innerer Zuversicht in seine Verbannung zu gehen. Ohne Zweifel wirkte dieses Zeichen zugleich abschreckend für Andere, daß sie nicht die gleiche Sünde des Todschlags sich erlaubten.

6) = Verbannung, Flucht. Diesen Namen gab dem Lande entweder Kain selbst, oder die spätere Nachwelt zum Andenken an diese Flucht. Einige wollen in diesem Nod — Hind, Indien erkennen.

## 2. Einige merkwürdigere Nachkommen Kains bis zur Zeit der Sündfluth. Kap. 4, 17—24.

V. 17. Und Kain erkannte sein Weib [1]), die ward schwanger, und gebar den Hanoch. Und erbauete eine Stadt, die nannte er nach seines Sohnes Namen Hanoch [2]).

1) die er wohl schon vor seiner Mordthat zur Ehe genommen hatte, und die entweder seine Schwester, oder wenn Kain jetzt schon Brüder hatte, seine Nichte war. Späterhin ward von Gott verboten, was hier durch die Noth geboten war.

2) = Geweiheter. Die erste Stadt, wie einst Rom, von einem Brudermörder gegründet. Aus Furcht umgab er seine Hütten, die bald mit seinen Kindern und Enkeln bevölkert seyn konnten, mit einer Mauer. Dennoch blieb er unstät und flüchtig.

V. 18. Hanoch aber zeugete den Irad, Irad zeugete den Mahujael, Mahujael zeugete Methusael, Methusael zeugete Lamech. 19. Lamech [1]) aber nahm zwei Weiber [2]); die eine hieß Ada und die andere Zilla.

1) dieser ist nicht zu verwechseln mit dem Vater Noah's Kap. 5, 28.

2) wider die göttliche Anordnung Kap. 2, 24.

V. 20. Und Ada gebar Jabal; von dem sind hergekommen, die in Hütten wohneten und Vieh zogen [1]). 21. Und sein Bruder hieß Jubal [2]), von dem sind hergekommen die Geiger und Pfeifer.

1) die ein Nomadenleben führten, wie jetzt noch die Araber.

2) Jubal, der Apollo der Griechen, Erfinder der Saiten- und Blas-Instrumente.

V. 22. Die Zilla aber gebar auch, nämlich den Thubalkain [1]), den Meister in allerlei Erz und Eisenwerk [2]). Und die Schwester des Thubalkain war Naema [3]).

1) wahrscheinlich = Vulkan. So hieß bei den Römern der Gott der Schmiedekunst.

2) wörtlich: er hämmerte allerlei Werkzeug von Erz und Eisen.

3) d. h. das Schöne, Liebliche, bei den Gottheiten der heidnischen Griechen und Römer = Venus. Cainitische Nachkommen mußten der heidnischen Götterlehre ihre erträumten Phantasie-Gebilde leihen, wahrscheinlich indem sie diese biblischen Personen vergötterten.

V. 23. Und Lamech sprach zu seinen Weibern Ada und Zilla: ihr Weiber Lamechs, höret meine Rede, und merket, was ich euch sage: ich habe einen Mann erschlagen mir zur (wegen einer mir geschlagenen) Wunde, und einen Jüngling mir zur (für meine) Beule; 24. Kain soll siebenmal gerochen werden, aber Lamech sieben und siebenzigmal.

Die Worte Lamechs sind eine Art Poesie, ein Lied, in dichterischer Begeisterung gesprochen; drücken aber rohen Trotz und Rachsucht ebenso sehr, als großsprecherische, herausfordernde Prahlerei aus. Lamech pochte wahrscheinlich auf die Erfindungen seiner Söhne, besonders auf ihre Waffen und Kriegsgeräthe, vor seinen Weibern, denen er sagen will: ihr habt nichts zu fürchten; ich nehme es mit jedem auf; sicherer noch bin ich als Kain. Nimmt man seine Worte in der vergangenen Zeit, so setzen sie einen zweifachen Mord voraus, dessen er sich noch rühmt, und dessenhalber er sich, im Vertrauen auf eigene Kraft, noch weit sicherer wähnt als Kain, den doch Gott geschützt hat. Furchtbarer Fortschritt der Sünde in Kains Geschlecht. Kains Fluch und Verbannung hätte Lamech schrecken und zur Buße leiten sollen; dafür benützt er dessen von Gott gewährten Schutz als Schild für gotteslästerliche Frechheit. Andere übersetzen die Worte dieses Liedes so, daß etwas erst Künftiges, ein Vorhaben ausgesprochen wäre, was bei dichterischen Worten angienge: ich tödte (werde tödten) einen Mann um einer mir geschlagenen Wunde willen, und einen Jüngling um einer Strieme willen. Sollte Kain siebenfach gerächt werden, so wird's Lamech sieben und siebenzigfach. Bei dieser Uebersetzung wäre kein Mord noch vollbracht gewesen, sondern nur eintretenden Falls gedroht. Aber auch in dieser Fassung sind die Worte Ausdruck eines trotzigen, rachsüchtigen, roher Gewalt sich freuenden Gemüths.

Mit den sieben hier genannten Gliedern des Kainitischen Geschlechts scheint übrigens nicht die ganze Geschlechtsfolge bis zur Sündfluth genannt zu seyn. Es werden wohl nur die merkwürdigeren Familienglieder mit Uebergehung minder berühmter angeführt. Die ganze Geschichte der Kainiten ist ein Beweis, wie bei allen Fortschritten in Kunst und Wissenschaft doch die Gottlosigkeit zunehmen kann.

## 3. Seth's Geburt und Jehovah's öffentliche Verehrung. Kap. 4, 25. 26.

V. 25. Und Eva gebar abermal einen Sohn, den hieß sie Seth [1]). Denn Gott [2]) hat mir, sprach sie, einen andern Samen gesetzet für Habel, den Kain er-

würget hat. 26. Und Seth zeugete auch einen Sohn, und hieß ihn Enos. Zu derselbigen Zeit fieng man an zu predigen von des HErrn Namen [3]).

Nachdem an die Geschichte des ersten Mörders Kain auch sein Geschlecht gleich angefügt ward, das wohl in allen Gliedern, und besonders im letztgenannten, in Lamech, ganz des Stammvaters würdig war, jedoch in mancherlei Künsten und Erfindungen sich auszeichnete — als Ackerbau, Musik, Metallarbeiten, Baukunst — so wird die Geschichte der ersten Menschen wieder aufgenommen, und das Geschlechts-Register des besseren heiligen Stammes vorbereitet.

1) = Ersatz, gleichsam ein zweiter Habel. Die Töchter Adams, welche vor Seth, vielleicht schon vor Habel geboren sind, hat die heilige Schrift nicht genannt.

2) als ein Geschenk von Gott sieht sie ihn an, meint aber nicht mehr, wie bei Kain, schon wirklich den HErrn zu haben; doch sieht ihr Glaube einen neuen Anfang für die Verheißung des Weibes-Samens, der auch die Bürgschaft des sicheren Fortgangs in sich trug, weil sie diesen „anderen Samen" glaubig aus der Hand Gottes hinnimmt.

3) die Sethiten predigten den Kainiten.

## 4. Geschlechts-Register der Erzväter aus Seth's Familie vor der Sündfluth. Kap. 5, 3—32.

Nachdem V. 1. und 2. Gott selbst bedeutungsvoll an die Spitze dieses Geschlechts-Registers gestellt ist, deren Glieder Kap. 6, 2. Söhne Gottes genannt werden, wird die Linie folgendermaßen fortgeführt:

| Namen der Patriarchen. | deren Söhne. | Jahr der Vaterschaft nach dem Lebensalter. | Jahr der Vaterschaft nach Ersch. der Welt. | Zahl der Lebens-Jahre im Ganzen. | Lebenszeit nach Erschaffung der Welt von — bis — |
|---|---|---|---|---|---|
| Adam zeugt den | Seth | 130 | 130 | 930 | 1—930 |
| Seth — — | Enos | 105 | 235 | 912 | 130—1042 |
| Enos — — | Kenan | 90 | 325 | 905 | 235—1140 |
| Kenan — — | Mahalaleel | 70 | 395 | 910 | 325—1235 |
| Mahalaleel- — | Jared | 65 | 460 | 895 | 395—1290 |
| Jared — — | Henoch | 162 | 622 | 962 | 460—1422 |
| Henoch — — | Methusalah | 65 | 687 | 365 | 622—987 |
| Methusalah- — | Lamech | 187 | 874 | 969 | 687—1656 |
| Lamech — — | Noah | 182 | 1056 | 777 | 874—1651 |
| Noah geb. 1056. | | | | | |

Die Geschlechts-Register, deren so manche in den Schriften des Alten Testaments vorkommen, und von denen auch Matthäus und Lukas im N. T. je eines aufgenommen haben, sind nicht so unwichtig, als sie dem unerfahrenen Bibelleser auf den ersten Anblick erscheinen könnten. Sie zeigen uns das Alter des Menschengeschlechts und geben den einzig sicheren Anhaltspunkt für die biblische Zeitrechnung, und für die Zeitrechnung der ältesten Geschichte überhaupt; an ihnen läuft die biblische Geschichtserzählung fort, sie lassen uns hineinschauen in den Plan der göttlichen Weisheit bei der Anbahnung, Entwicklung und endlichen Gründung Seines Reiches auf Erden, indem sie uns besonders in der heiligen Genealogie zeigen, wie der HErr zu allen Zeiten, und unter allem Verderben der Sünde unter den Menschen doch fortwährend ein auserwähltes Geschlecht hatte, das im Glauben an Seinen Verheißungen festhielt, und dadurch für Seine weiteren Offenbarungen sich empfänglich machte; zeigen uns, wie schön und sicher durch eine lange Reihe von Geschlechtern auf den

Weibes-Samen hingeleitet wird, der nach der Verheißung dem Fleische nach aus den Vätern herstammen sollte. Die genaue Zusammenstimmung dieser Geschlechts-Register ist zugleich ein schlagender Beweis für die Wahrheit und Göttlichkeit der heil. Schriften A. und N. Testaments.

In dem obigen Geschlechts-Register haben wir in zehn Gliedern das erste und oberste Stück von der absteigenden Leiter, deren letzte Sprosse mit Christus endigt, mit welchem dann überhaupt alle Geschlechtsregister im heiligen Bibelbuche ein Ende haben; und es bildet dieses oberste Stück gleichsam die Brücke von der Schöpfung bis zur Sündfluth, durch einen Zeitraum von 1656 Jahren.

Das hohe Alter der obigen zehn Patriarchen war von der göttlichen Vorsehung zur schnelleren Vermehrung und Ausbreitung des menschlichen Geschlechts weislich so geordnet, und ist aus der noch ungeschwächten Körperkraft, wie aus der einfachen naturgemäßen Lebensweise der ersten Menschen wohl erklärbar, auch durch Beispiele aus der neueren Zeit von 200 bis 300 Lebensjahren bestätigt. — Es gibt uns zugleich die sicherste Gewähr dafür, wie trotz der noch mangelnden Schreibekunst doch die frühesten Offenbarungen Gottes, und die geschichtlichen Thatsachen mit vollkommenster Sicherheit sich fortpflanzen konnten, indem sie durch einen Zeitraum von 2000 Jahren von Adam bis Abraham nur durch den Mund von zwei Zeugen zu gehen brauchten. Methusalah, der achte von Adam, lebte beinahe noch 100 Jahr gleichzeitig mit Adam, während Noah mit Enos, dem Enkel Adams, noch 84 Jahr, und abwärts mit Tharah, dem Vater Abrahams, noch 128 Jahre gleichzeitig auf Erden war. Noah konnte somit von sechs Gliedern vor ihm hören, konnte mit neun Geschlechtern nach ihm reden, und ihnen über seine Erfahrungen, und die von den Vätern überkommenen Thatsachen mündliche Mittheilung machen.

So lange aber die irdische Wallfahrt der Väter vor der Sündfluth währte, das Gefühl ihrer Fremdlingschaft hienieden trugen sie doch in sich, und sahen ihrem allmählichen Verwelken entgegen, doch nicht ohne Hoffnung auf das bessere Erbtheil, nicht ohne Sehnsucht nach der unvergänglichen Heimath. Von Adam heißt es V. 3. „Er zeugete einen Sohn (Seth) nach seiner Gleichheit und nach seinem Bilde", d. h. der wohl, wie Er, sein Augenmerk auf Gottes Gnade und Hülfe richtete, aber auch nicht besser denn sein Vater war — ein schwacher Sterblicher, der das von Vater und Mutter verlorne Ebenbild Gottes nicht mehr von seinen Eltern erben konnte. Die Sünden der Eltern sind das sicherste Erbstück der Kinder. Der Tod ist zu allen durchgedrungen Röm. 5, 12.

In den ersten 987 Jahren kommen drei Fälle vom Abscheiden aus der Zeit vor, jeder auf eine andere Weise. Habel starb frühzeitig eines gewaltsamen Todes. Adam war der erste, der eines natürlichen Todes starb J. 930. 57 Jahre nach ihm ward Henoch der Erde entrückt. Ein dreifacher Weg, die sterbliche Hülle abzulegen; aber wie unendlich verschieden! Diese drei Heimgegangenen welch gewaltige, obgleich stumme Prediger für die damaligen Menschen — und für uns!

Ueber Henoch = der Geweihete, den siebenten von Adam, ausgezeichnet auch durch diese heilige und geheimnißvolle auf das Bundes-Verhältniß mit Jehovah hinweisende Zahl, sind bei den Morgenländern mancherlei Ueberlieferungen vorhanden. Er soll, unter dem Namen Idris, Gelehrter, der Erfinder der Buchstabenschrift, der Rechenkunst und Sternkunde gewesen seyn. — Von ihm sagt der Brief Judä V. 14 ff., er habe geweissagt: siehe, der HErr kommt mit vielen Tausend Heiligen, Gericht zu halten über Alle. Hier in der Patriarchen-Reihe wird von ihm gesagt:

K. 5, 22. Henoch, nachdem er Methusalah gezeuget hatte, wandelte mit Gott [1]) 300 Jahre, und zeugete Söhne und Töchter [2]). — 24. Und Henoch wandelte mit Gott und ward nicht mehr gesehen, (war nicht mehr da,) denn Gott hatte ihn hinweggenommen [3]).

1) mit Gott ist mehr noch als vor Gott, und deutet auf den vertrauten Umgang und die innige Gemeinschaft dieses Mannes mit Gott. Den Glauben und frommen Sinn (das göttliche Leben), wodurch auch die übrigen Erzväter vor Gott angenehm waren, besaß Henoch im ausgezeichnetsten Sinne, und stellte in demselben der überhandnehmenden Sünde seiner Zeit einen kräftigen Damm entgegen.

2) Bestätigung der Heiligkeit des Ehestandes und Zeugniß wider Mönchthum und Verdienstlichkeit des ehelosen Lebens.

3) von den übrigen Erzvätern allen wird

da kommen sollten. V. 5. die Bosheit groß, allgemein (der Sündfluth gieng voran eine Sündenfluth), und selbst „die Gebilde der Gedanken ihres Herzens immerdar böse" — traurige Frucht der eingebildeten Freiheit beim Sündenfall, trauriger Beleg für das angeborne Verderbniß — Grund genug, das beschlossene Strafgericht nicht länger zu verschieben; — aber der HErr greift nicht dazu ohne tiefstes Mitleid mit den Menschenkindern.

2) um der schwachen Fassungskraft der Menschen zu Hülfe zu kommen, und weil überhaupt der ewige Gott den Menschen sich geoffenbart hat, und in Christo selbst Mensch geworden ist, wird von Gott auch menschlich geredet. Dem Allwissenden kann wohl nichts unerwartet kommen, daß Ihn etwas reuen müßte *). Der Vollkommenste kann nicht Schmerz und Betrübniß empfinden im menschlichen Sinn **). Es drücken diese Worte den Haß und Abscheu Gottes wider das Böse, wie die völlige Entartung des nach Seinem Bilde geschaffenen Menschen aus.

V. 8. Noah aber fand Gnade vor dem HErrn. 9. — — Er war ein frommer Mann, und ohne Wandel (tadellos) unter seinen Zeitgenossen; mit Gott wandelte Noah [1]). — — 11. Aber die Erde [2]) war verderbet vor Gottes Augen, und voll Frevels (Gewaltthat). — —

1) Noah, der Eine Gerechte — in einer ganzen verderbten Welt, findet Gnade vor Gott, besonders die Gnade der Errettung und Bewahrung. Des HErrn Auge siehet auf die, so Ihn fürchten, auch wenn sie in einer dem Verderben entgegeneilenden gottlosen Welt völlig vereinzelt dastehen. So Lot in Sodom, und Noah hier.

2) die Erde, d. h. ihre Bewohner waren verderbt, und die Erde selbst durch den Mißbrauch ihrer Gaben.

## 2. Nochmalige Verkündigung der Sündfluth, Erbauung und Einrichtung der Arche. V. 13—22.

V. 13. Da sprach Gott zu Noah [1]): das Ende alles Fleisches ist vor mich gekommen [2]), denn die Erde ist voll Frevels von ihnen; und siehe da, ich will sie verderben mit [3]) der Erde. 14. Mache dir einen Kasten [4]) von Tannenholz [5]) (Gopher Bäumen), und mache Kammern [6]) (Zellen) darinnen, und verpiche sie (ihn) mit Pech inwendig und auswendig. 15. Und mache ihn also: dreihundert Ellen sei die Länge, fünfzig Ellen die Weite, und dreißig Ellen die Höhe [7]). 16. Fenster (Licht) [8]) sollst du daran machen obenan, eine Elle groß, und die Thüre (Oeffnung) des Kastens sollst du an seine Seite setzen; und soll drei Böden haben, einen unten, den andern in der Mitte, den dritten in der Höhe. 17. Denn, siehe, ich will eine Sündfluth [9]) mit Wasser kommen lassen auf die Erden, zu verderben alles Fleisch unter dem Himmel, darinnen ein lebendiger Odem ist. Alles, was auf Erden ist, soll untergehen [10]).

1) dieser war noch der Einzige, mit dem Gott persönlich verkehren konnte.

2) d. h. in meinen Sinn, Entschluß; ich habe das Ende alles Fleisches bei mir erwogen und bestimmt. Fleisch begreift Menschen und Thiere in sich, welch letztere, um des Menschen willen geschaffen, auch die Strafe der Menschen mittragen mußten.

3) auch die Erde nach ihrer Gestalt und Oberfläche traf das Verderben, und es gieng mit ihr in der allgemeinen Fluth eine große Veränderung vor, deren Spuren sich noch heute vielfach nachweisen lassen (wie denn alle Völker-Sagen, und die ganze Gestalt der Erdoberfläche eine solche allgemeine Fluth bestätigen). Wegen des Uebels, das auf ihr geschehen war, ward die Erde mit in das Verderben hineingezogen, und bekam wahrscheinlich eine noch traurigere Gestalt, als vor der Sündfluth und nach dem Fall.

*) So wird das einemal von Gott gesagt, „es reuete Ihn", das anderemal, Er ist kein Mensch, daß Ihn etwas gereuete. 1 Sam. 15, 11. 26.

**) Geschaffen hatte Er sie, daß sie Ihn lieben und Ihm dienen sollten; aber sie erwählten das gerade Gegentheil. Je nachdem nun die Menschen eine Stellung zu Gott einnehmen, je nachdem stellt sich Gott auch zu ihnen. In Ihm ist heiliger Ernst und zugleich erbarmende Liebe, die nicht gleichgültig dem Verderben der Menschen zusehen kann.

4) Arche, kastenartiges Schiff, ohne Mast, Segel und Ruder.

5) Gopherholz: wohl wahrscheinlich ein harzhaltiges Holz, Cedern, Cypressen und Fichten 2c.

6) damit die Thiere ihre besonderen Behältnisse hätten.

7) macht einen Cubik-Inhalt von 450,000 Ellen. Großartiger Bau!

8) nach dem Hebräischen können es auch mehrere Fenster gewesen seyn, oder eine ellenweite Oeffnung oben rund um die Arche her.

9) das hebräische Wort „Mabbul" schließt den Begriff „Sünde" nicht in sich. Auch ist die richtige Schreibart: Sind- oder Sint-Fluth, was so viel ist als: große allgemeine Fluth. Der Sache nach ist freilich auch die Schreibart „Sündfluth" richtig, weil die Sündfluth durch die Sünden der Menschen herbeigeführt wurde, aber im hebräischen Wort liegt keine Hindeutung darauf. — Das erste Weltgericht durch Wasser, das letzte durch Feuer 2 Petr. 3, 6.

10) so sinkt die alte Welt in's Grab! — Bewundere Noah's Glauben in seinem Festhalten an dem HErrn unter dem allgemeinen Abfall von Ihm, unter dem Spott der Gottlosen bei der Zurüstung der Arche, unter der genauen Ausführung des Riesenwerkes nach den bis in's Einzelnste gebenden Vorschriften Gottes.

V. 18. Aber mit dir will ich einen (meinen) Bund aufrichten [1]); und du sollst in den Kasten gehen mit deinen Söhnen, mit deinem Weibe, und mit deiner Söhne Weibern. 19. Und sollst in den Kasten thun allerlei Thiere von allem Fleisch [2]) — (K. 7, 2.) von allerlei reinem [3]) Vieh je sieben und sieben (7, 3.), deßgleichen von den Vögeln unter dem Himmel je sieben und sieben, das Männlein und sein Fräulein (7, 2. 3.), von dem unreinen [3]) Vieh aber je ein Paar, auf daß Same lebendig bleibe auf dem ganzen Erdboden. — — 21. Und sollst allerlei Speise [4]) zu dir nehmen, daß sie dir und ihnen zur Nahrung da sei. 22. Und Noah that alles [5]), was ihm Gott gebot.

1) zum erstenmal, in der Schrift, der Name „Bund", die Sache war schon früher da, bei Adam: bei Noah Erneurung, Befestigung des Bundesverhältnisses, in welchem Gott ihm seine Erhaltung, Seinen Segen und Sein Wohlwollen zusagt, und er dagegen von Noah Glauben und Gehorsam fordert „du sollst in den Kasten gehen." Diese Bundesverheißung war nöthig, wenn Noah bei der großen ihm gestellten Aufgabe treu verharren sollte.

2) mit Noah sollten auch seine sieben weiteren Familien-Glieder und die Thierwelt erhalten bleiben. Die letztere braucht man nicht auf alle jetzigen Thiergattungen auszudehnen. Vorerst sind auszuschließen alle Thiere, deren Element das Wasser ist, Fische, Amphibien 2c., sodann die, welche erst durch Vermischung verschiedener Thierarten entstehen. Ueberhaupt können wir nicht wissen, in wie mancherlei Spielarten von Thieren im Laufe der Jahrtausende sich die Hauptgeschlechter und Gattungen der Thierwelt verzweigt haben. Zur Widerlegung von Zweiflern und Spöttern haben fromme und gelehrte Männer aus der Größe und Einrichtung der Arche durch Berechnung nachgewiesen, daß alle Thiere des Linné'schen Systems je nach Größe, Umfang und Bedürfniß sammt ihren Futtervorräthen hinlänglichen Raum hatten. Wie diese Thiere aber herbeikamen? „Du sollst sie kommen lassen, bringen", heißt es: und V. 20. „sie sollen zu dir eingehen." Der wunderbare Instinkt der Thiere für Erhaltung ihres Lebens, den der Schöpfer, der ihnen denselben eingepflanzt, im vorliegenden Fall noch schärfen konnte, half wohl dem Noah dieses Geschäft mit leichter Mühe vollziehen. Ebensowohl kann man bei dem frommen Noah an eine Erneuerung der ursprünglichen Herrschaft des Menschen über die Thierwelt von Seiten Gottes denken. Und wie viele dienstbare Geister und Kräfte stehen dem Allmächtigen zu Gebot, wenn Er Seine Absichten ausführen will! Wer übrigens dieses strafgerichtliche Wunder Gottes im Großen nicht glaubt, dessen Wunderscheu wird im Einzelnen und Kleinen, außer den oben berichtigten, noch manche andere Bedenklichkeiten hervorzusuchen wissen, um so mehr, als es auch nicht in der Absicht Mose's lag, alle Einzelnheiten in dieser Weltumwälzung aufzuzählen.

3) der Unterschied zwischen reinen und unreinen Thieren, von denen aus den ersteren je sieben, aus den letzteren je Ein Paar ausgewählt werden sollte, hatte sich schon bei den Menschen vor der Sündfluth durch Sitte und tiefere Naturbetrachtung gebildet, und war wohl auch von Gott bestätigt worden. Nur die ersteren durften dem HErrn geopfert, und (nach der

Sündfluth, vielleicht schon vor derselben) auch von den Menschen gegessen werden, daher diese in größerer Anzahl, nach der heiligen Bundeszahl. — Noah sollte ja mit den Seinigen nicht blos das nackte Leben, sondern auch den reinen Gottesdienst, wozu die Opfer gehörten, aus der alten in die neue Welt hinübertragen. — Ob sieben Paare oder sieben einzelne Thiere gemeint sind, läßt die Schrift unbestimmt, wahrscheinlich ist das Erstere anzunehmen. Bei den unreinen, die seit dem Sündenfall Bilder der Unreinigkeit des Menschen sind, war es nur auf Erhaltung der Gattung abgesehen. K. 6, 19. 20. wird bei den Thieren im Allgemeinen nur die paarweise Einführung in den Kasten angeführt, Kap. 7, 2. 3. wird erst das nähere Zahlverhältniß zwischen den reinen und unreinen Thieren angegeben.

4) er that genau nach allem, was ihm Gott befohlen hatte.

5) herrliches Vorbild des Glaubens und Gehorsams (vergl. Ebr. 11, 7.). — Wie grell sticht dagegen ab das Thun und Treiben der übrigen zum Untergang bestimmten, in Gewaltthat und Frevel versunkenen Menschen! Sie aßen und tranken, freyeten und ließen sich freyen bis auf den Tag, da Noah zu der Arche eingieng Matth. 24, 37 ff.

## 3. Eingang in die Arche. Einbruch der Sündfluth. Kap. 7, 1—16.

V. 1. Und der HErr [1]) sprach zu Noah: gehe in den Kasten, du und dein ganzes Haus. Denn dich habe ich gerecht ersehen unter diesem Geschlecht. — 4. Denn noch über sieben Tage will ich regnen lassen auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte [2]), und vertilgen von dem Erdboden alles (was das) Wesen (hat), das ich gemacht habe. 5. Und Noah that alles, was ihm der HErr gebot.

1) im vorigen Kapitel spricht Gott Elohim, als Schöpfer und Fürsorger für die ganze Schöpfung, hier der HErr Jehovah, als der offenbare, ewig treue Bundes-Gott, der sich mit Noah und den Seinen in ein besonderes Verhältniß setzt, ihn besonders im Auge behält, weil Er ihn gerecht erfunden, ihn vor der Gefahr birgt, noch ehe sie einbricht, „denn noch über sieben Tage u. s. w.", aber auch seinem Glauben und Gehorsam damit neue Proben auferlegt.

2) die Zahl 40 öfters in der Schrift bei Prüfung und Versuchung.

V. 6. Er war aber 600 Jahre alt, da das Wasser der Sündfluth auf Erden kam. 7. Und er gieng in den Kasten mit seinen Söhnen, seinem Weibe und seiner Söhne Weibern vor dem Gewässer der Sündfluth. 8. Und allerlei Thiere, von den reinen und unreinen, — 9. giengen [1]) zu ihm in den Kasten bei Paaren, — wie ihm der HErr geboten hatte. 10. Und da die sieben Tage vergangen waren, kam das Gewässer der Sündfluth auf Erden [2]). 11. — Am siebzehenten Tag des andern Monats [3]), das ist der Tag, da aufbrachen alle Brunnen [4]) der großen Tiefe, und thaten sich auf die Fenster [4]) des Himmels, 12. und kam der Regen auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte. 13. Eben an demselben Tage gieng Noah in den Kasten. — 16. — Und der HErr schloß hinter ihm zu [5]).

500 Jahre alt zeugete Noah seine drei Söhne, sei es, daß er erst in diesem Alter in den Ehestand trat, oder, was wahrscheinlicher ist, bis dahin in einer kinderlosen Ehe gelebt hatte. Die Fluth brach ein im Jahr 1656, als Noah sein 600stes Jahr angetreten hatte.

1) vgl. 6, 19. Anm. 2.

2) wie genau hält Gott Sein Wort mit den 120 Jahren und mit den sieben Tagen, so auch V. 12. mit den 40 Tagen und 40 Nächten. Er läßt Seiner nicht spotten. Nach dem Beschluß des siebenten Tages, am Abend, da der folgende Tag anbrach, stellt sich die Fluth ein.

3) Anfang des bürgerlichen Jahres bei den Israeliten mit der Herbst-, Tag- und Nacht-Gleiche, der siebenzehnte Tag des zweiten Monats, etwa siebente Novbr. nach unserem Kalender, auch bei uns die natürliche Sturm- und Regenzeit.

4) zweierlei Ursachen, die die verheerende Fluth herbeiführten: Brunnen der Tiefe, Fenster des Himmels aufgeschlossen, zerrissen, geborsten. Das im Innern der Erde verschlossene Wasser, das mit den in den Wolken angehäuften und den überirdischen

Gewässern überhaupt in einer Wechselbeziehung steht, brach zugleich mit der Lösung des Luftgewässers hervor, so daß eines das andere förderte. Aufmerksame Beobachter der Natur haben sich über die von Unwissenden so oft bespöttelten Brunnen der Tiefe, in neueren Zeiten bei größeren Ueberschwemmungen, z. B. im Jahr 1824, zur Genüge überzeugt, und das Bild im Kleinen mit Schrecken wahrgenommen. Die Möglichkeit der Sündfluth lag also schon in der Beschaffenheit der Erde und des sie umgebenden Luftraums, ihre Nothwendigkeit und Wirklichkeit im Verderben der Menschen und dem dadurch gestörten Verhältniß derselben zum heiligen Schöpfer.

5) der HErr, Jehovah, der Getreue. So war Noah sicher; nicht blos vor den Gewässern der Fluth, sondern auch vor der Wuth der Gottlosen, die jetzt mit der Verzweiflung rangen, blieb er bewahrt. Trostvolles Wort auch für uns, an jedem Abend unseres Lebens; wenn der HErr hinter uns zuschließt, so wacht auch über uns der Hüter Israels, der nicht schläft noch schlummert.

### Steigender Fortschritt der Fluth. Kap. 7, 17—24.

V. 17. — Und die Wasser wuchsen, und hoben den Kasten auf — 18. — also daß er auf dem Gewässer fuhr. 19. Und das Gewässer nahm überhand gar sehr auf Erden, so daß alle hohen Berge unter dem ganzen Himmel bedeckt wurden. 20. Fünfzehn Ellen hoch gieng das Gewässer über die Berge — — 21. da gieng unter — — 22. alles, was einen lebendigen Odem hatte im Trockenen. — — 23. Also ward vertilget alles, was auf dem Erdboden war, vom Menschen an bis auf das Vieh und Gewürm und die Vögel. — — Allein Noah blieb über, und was mit ihm in dem Kasten war. 24. Und das Gewässer stand (nahm zu) auf Erden hundert und fünfzig Tage.

Anschaulich wird uns das immer höhere Anschwellen der Fluth, und ebenso die Vertilgung alles dessen, was auf dem Trockenen lebt, vor Augen gestellt, womit Mose sicher die Allgemeinheit dieser Fluth, die sich über den ganzen Erdboden verbreitete, darzuthun sucht. Daß neben den Brunnen der „großen Fluth" und dem (jetzt, zum erstenmal) einbrechenden Regen auch unterirdisches Feuer mitgewirkt habe, worauf die Bildung vieler Gebirge hindeutet, ist sehr wahrscheinlich. Der Haupteinbruch geschah durch den 40tägigen Regen; aber das Steigen der Fluth dauerte 150 Tage. Vergl. 8, 2: dem Regen ward gewehret, was voraussetzen läßt, daß es bis dahin, d. i. bis zum Schluß der 150 Tage, wenn auch minder heftig als in den ersten vierzig Tagen, fortgeregnet habe.

### Abnahme und Ende der Fluth. Kap. 8, 1—14.

V. 1. Da gedachte [1]) Gott an Noah, und an alle Thiere — in dem Kasten, und ließ Wind [2]) auf Erden kommen, und die Gewässer fielen; 2. und die Brunnen der Tiefe wurden verstopfet, und dem Regen vom Himmel ward gewehret. — 4. Und am siebenzehnten Tag des siebenten [3]) Monats ließ sich der Kasten nieder auf das Gebirge Ararat [4]). 5. — Am ersten Tag des zehnten Monats [5]) sahen der Berge Spitzen hervor.

1) Noah hatte schon während des Archenbaues eine nicht geringe Glaubensprobe zu bestehen; jetzt, da er 150 Tage lang mit den Archebewohnern auf den Gewässern dahinschwebte, und immer noch kein Ende zu bemerken war, jetzt schien es, als habe Gott seiner gar vergessen, und gedenke nicht mehr Seiner Verheißung 6, 18. 7, 1. Daher in menschlich herablassender Redeweise das Wort: Gott gedachte an Noah (mit den Seinigen) und an alle Thiere, denn auch sie waren nicht vergessen von ihm, von dem Gott (Elohim), der durch seine treue Fürsorge für die unvernünftigen Geschöpfe den Menschenkindern eine Stütze für ihren oft so schwachen Glauben gibt, daß sie um so leichter den einfachen Schluß vom Kleinen auf's Große, vom Geringen auf das Wichtigere machen sollten, wie es Jesus thut, Matth. 6, 30.

2) Wind — eines der Mittel, die Fluth zu beendigen: die beiden andern waren: das gleichzeitige Aufhören des Regens, und das Verstopfen der Brunnen der Tiefe. Der Wind zertheilte das Gewölke, drängte die

Wasserfluthen zurück, förderte ihre Verdunstung. Die Höhlen der Erde verschlangen wieder ihre ausgetriebenen Wassermassen, und verschloßen sich. Indem Noah dessen gewiß ward, daß Gott seiner gedachte, trat nun an die Stelle seines auf's Aeußerste geprüften Glaubens die Hoffnung auf baldige Erlösung, die mit dem Verlauf der Tage und Monate größer wuchs.

3) etwa am 6. April nach unserer Zeit setzte sich die Arche fest.

4) auf „den Bergen" Ararat. Ararat ein Gebirgsstrich in Armenien, wohin auch verschiedene sonstige Sagen den Landungsplatz der Arche verlegen. Gewöhnlich bezeichnet man den höchsten Punkt dieser Gebirgskette, 16,254 Fuß hoch, als die Stelle, wo die Arche sich niederließ. Von hier aus also, als von einem neuen Mittelpunkt, verbreitete sich nach der Fluth die Bevölkerung des Erdbodens.

5) den 19. Juni wurden dem Noah von seiner hohen Warte herab die Spitzen verschiedener anderer Berge, in der Nähe und Ferne, sichtbar.

V. 6. Nach vierzig Tagen that Noah das Fenster auf an dem Kasten, — 7. und ließ einen Raben [1]) ausfliegen, der flog immer hin und wieder her, bis das Gewässer vertrocknete auf Erden. 8. Darnach ließ er eine Taube [2]) von sich ausfliegen, auf daß er erführe, ob das Gewässer gefallen wäre auf Erden. 9. Da aber die Taube nicht fand, da ihr Fuß ruhen konnte, kam sie wieder zu ihm in den Kasten, denn das Gewässer war noch auf dem ganzen Erdboden. Da that er die Hand heraus und nahm sie zu sich in den Kasten. 10. Da harrete er noch andere sieben Tage, und ließ abermals eine Taube fliegen aus dem Kasten. 11. Die kam zu ihm um Vesperzeit, und siehe, ein (frisches) Oelblatt hatte sie [abgebrochen, und trug es] in ihrem Munde. Da vernahm Noah, daß das Gewässer gefallen wäre auf Erden. 12. Aber er harrete noch andere sieben Tage, und ließ eine Taube ausfliegen, die kam nicht wieder zu ihm. 13. Im sechshundert und ersten Jahr (des Alters Noah) am ersten Tag des ersten Monats [3]) vertrocknete das Gewässer auf Erden. Da that Noah das Dach von dem Kasten, und sahe, daß der Erdboden trocken war. 14. Also ward die Erde ganz trocken am sieben und zwanzigsten Tage des andern Monats.

1) der Rabe, zu den unreinen Thieren gehörig, konnte sich vom Aas nähren, das vom Wasser umhergetrieben ward, fand aber außer den hervorragenden Bergspitzen und dem Dache der Arche noch keinen weiteren trockenen Punkt, daher „er flog hin und her, ab und zu, bis zum Abtrocknen der Wasser von der Erde."

2) die Taube wird dreimal entlassen, je nach sieben Tagen, und wahrscheinlich auch sieben Tage nach dem Raben, beim erstenmal fand sie keine Ruhestätte; beim zweitenmal brachte sie ein frisches Blatt vom Oelbaum, der auch unter dem Wasser fortgrünt; beim drittenmal blieb sie aus. Das Oelblatt ist von da an Sinnbild des Friedens.

3) den 22. Sept. im 601sten Jahr („des Alters Noah" setzt Luther, aber ganz richtig, in den Text hinein) war der Boden soweit abgetrocknet, daß die Gewässer sich verlaufen hatten. Die völlige Austrocknung auch des zurückgebliebenen Schlammes erfolgte V. 14. am 27. Tag des 2. Monats, 17. Nov., so daß Noah im Ganzen 1 Jahr und 10 Tage in der Arche war *). Daß die Jahre der Urväter den unsrigen gleich waren, das zeigt die Aufzählung der Monate und Tage in diesem Abschnitt.

| | |
|---|---|
| *) v. 7. Nov. oder 17. Tag des 2. Monats an strömende Regengüsse 7, 12. 17. | 40 Tage, |
| fortdauernder Regen im Ganzen 150 T. v. 24. | 110 — |
| Abnahme nach 5 Monaten 8, 3 = 150 Tage zu gleicher Zeit, | |
| Landen der Arche vom 17. Tag des 7. Monats 6. Apr. = 150 Tage 8, 4., | |
| Abnahme bis auf den 10. Monat, V. 5. dieser einschließlich | 103 — |
| Ausflug des Raben V. 6. nach | 40 — |
| und dreimaliger Ausflug der Taube | 21 — |
| V. 13. 601. Jahr 1. Tag des 1. Monats | 4 — |
| V. 14. 27. Tag des andern Monats | 57 — |
| | 375 — |

den Monat durchschnittlich zu 30 Tagen gerechnet, so hat man 1 J. 10 Tage.

## 4. Ausgang aus dem Kasten. Kap. 8, 15—19.

V. 15. Da redete Gott mit Noah und sprach: 16. Gehe aus dem Kasten, du und dein Weib, deine Söhne, und deiner Söhne Weiber mit dir, 17. und alles Thier, das bei dir ist. — 18. Also gieng Noah heraus mit seinen Söhnen, und mit seinem Weibe, und mit seiner Söhne Weibern. 19. Dazu allerlei Thier — gieng aus dem Kasten, ein jegliches zu seines gleichen (nach seinen Gattungen).

Auf den Befehl des HErrn war Noah in die Arche gegangen; auf Seinen Befehl wartete er, ehe er wieder herausgieng: der Gläubige thut nichts eigenmächtig, und zeigt dadurch in allen Stücken seinen Gehorsam gegen des HErrn Willen. Unter langem Harren und langanhaltender Dunkelheit hatte Noah doch das Verheißungswort des HErrn nicht fahren lassen 6, 18—20. Bei solcher Treue gegen den HErrn darf man dann auch Seine Treue erfahren.

## 5. Noah's Opfer, Gottes Verheißung. Kap. 8, 20—22.

V. 20. Noah aber bauete dem HErrn einen Altar [1]), und nahm von allerlei reinem Vieh, und von allerlei reinem Gevögel, und opferte Brandopfer [2]) auf dem Altar. 21. Und der HErr roch den lieblichen Geruch [3]), und sprach in Seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebet, wie ich gethan habe [4]). 22. (Forthin) so lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Saat und Aernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht [5]).

1) merke, was dein erstes Geschäft seyn soll, wenn dich der HErr aus einer Noth und Gefahr errettet hat.

2) Brandopfer, sogenannt, weil alles, was am Thier eßbar war, verbrannt wurde, ohne daß der Opfernde einen Antheil für sich bekam. Diese Art von Opfer (hebr. Olah) kommt hier zuerst vor (Abels Opfer 4, 3. war wahrscheinlich ein unblutiges, wie auch die späteren unter der gleichen Benennung (hebr. Minchah) aufgeführten Opfer — Speis- und Trankopfer bezeichnen). Jene, und Brandopfer, erscheinen als die Grundlage und der Inbegriff der verschiedenen späteren Opfer, und hatten auch die allgemeinste und umfassendste Bedeutung, nämlich Sühne, Aussühnung der Menschen mit Gott. Durch dieses Opfer ward ein allgemeines Bekenntniß der Sündhaftigkeit und Verschuldung vor Gott ausgesprochen. — Noah mit den Seinigen gab damit zu erkennen, daß sie nicht durch ihre Frömmigkeit und Gerechtigkeit, sondern durch die besondere Gnade des HErrn vor allen andern Menschen gerettet worden seien, und sprach seinen Dank gegen Gott aus, wozu sie bei dem Bewußtseyn ihrer Sündhaftigkeit und Unwürdigkeit solche unverdiente Rettung um so mehr drängte. Der Glaube Noah's, in welchem er auf die Verheißung hinblickte, und seiner Unwürdigkeit eingedenk war, machte sein Opfer vor Gott angenehm.

3) bezeichnet das Wohlgefallen des HErrn an Noah's Opfer. Von Opfern zum süßen Geruch ist oft in der Bibel die Rede, besonders bei Brandopfern, aber auch bei gottwohlgefälligen Handlungen und Gesinnungen, die im uneigentlichen Sinne Opfer genannt werden, Phil. 4, 18.

4) der HErr sprach in Seinem Herzen, so viel als: beschloß bei sich, daß Er ungeachtet der Verderbtheit und Schuldhaftigkeit des menschlichen Herzens doch die Erde nicht mehr durch ein solches Gericht der Wasserfluth verderben wolle. Groß ist das Verderben der Sünde bei den Menschen; auch wo sie äußerlich nicht so zum Ausbruch kommt, ist doch das Herz verderbt. Aus diesem Grund hatte Gottes Gerechtigkeit die sündige Welt vertilgt V. 5.: aus demselben Grund will nun Seine überschwängliche Gnade einen andern Weg mit den Menschen einschlagen.

5) durch die Sündfluth, die ein volles Jahr dauerte, wurden die hier genannten Abwechslungen im Jahreskreis gleichsam eingestellt: das sollte durch Gottes gnädiges Verschonen inskünftige nicht mehr geschehen, so lange die Tage der Erde währen, dann aber, wann ihre Zeit abgelaufen ist, wird eintreten, was 2 Petr. 3, 5—7. 10. Offenb. 20, 11. 21, 1. 2c. geschrieben stehet.

# Zweiter Abschnitt.

# Die Menschheit nach der Sündfluth bis zu Abrahams Berufung.

1656—2083 nach Erschaffung der Welt oder 2344—1917 vor Christus.

---

## A. Erneuerter Bund.

### Erneuerter Bund Kap. 9, 1—11. und Bundeszeichen V. 12—17.

V. 1. Und Gott segnete Noah und seine Söhne, und sprach zu ihnen: seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde [1]. 2. Eure Furcht und Schrecken sei über alle Thiere auf Erden [2]; — — in eure Hände sind sie gegeben. 3. Alles was sich reget und lebet, das sei eure Speise [3]; wie das grüne Kraut habe ich euch alles gegeben. 4. Allein esset das Fleisch nicht, das noch lebet in seinem Blut [4]. 5. (Denn) Ich will auch eures Leibes Blut rächen, und will es an allen Thieren rächen, und will des Menschen Leben rächen an einem jeglichen Menschen, als der sein Bruder ist [5]. 6. Wer Menschenblut vergießt, deß Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den Menschen zu Seinem Bilde gemacht [6]. 7. Seid fruchtbar und mehret euch, und reget euch auf Erden, daß eurer viel darauf werden [7].

1) über Noah, den neuen Stammvater der Menschheit — derselbe Segen Gottes, wie über den ersten Adam Kap. 1, 28., aber auch erneuerte Bestätigung des Ehestandes gegen Kainitische-Sünden.

2) zuerst Herrschaft des Menschen über die Thierwelt, und von der letzteren — Gehorsam ohne feindseliges Widerstreben, jetzt Furcht und Schrecken vor dem Menschen, der Gottes Bild verloren hatte, und dem gegenüber die Thiere nur gezwungen und aus Noth Gehorsam leisten; ein weiterer Grund dieser veränderten Stellung des Menschen zur Thierwelt ist V. 3. angegeben. —

3) von nun an sollten die Menschen auch vom Fleisch der Thiere sich nähren. Nach dem Sündenfall wurden Thiere geschlachtet zur Kleidung und zum Opfer, jetzt zur Speise für die Menschen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die seit dem Sündenfall immer schwächer gewordene Menschennatur nun durch die großen Veränderungen der Sündfluth noch mehr geschwächt wurde. Von nun an ist eine kürzere Lebensdauer bei den Menschen wahrzunehmen, und darum hatten sie eine kräftigere Nahrung, als Milch und Pflanzenkost, nöthig. Daher die göttliche Erlaubniß in diesem Vers. Aber diese Erlaubniß hatte auch ihre Grenzen, die nothwendige Einschränkung V. 4. als Verbot.

4) „esset nicht das Fleisch in seiner Seele, seinem Blut"! weil nach 5 Mos. 12, 23. das Blut die Seele ist, d. h. weil die natürliche Lebenskraft an's Blut geknüpft ist, also durch den Genuß das thierische Wesen sich dem Menschen mittheilt.

5) des Menschen Blut und Leben will Gott sichern, und wo es verletzt wird, strafend zurückfordern von Menschen und selbst von Thieren 2 Mos. 21, 28 f., vom Menschen, weil jeder Mörder eines Menschen in diesem seinen Bruder mordet. —

6) Gott will die Todesstrafe des Mörders, und hat sie hier feierlich angeordnet. Vor der Sündfluth übte Gott Geduld und Langmuth in dieser Hinsicht, wie an Kain und Lamech zu ersehen ist, an welche diese Drohung Gottes deutlich genug erinnert; jetzt aber sollte dieses als bestimmtes Gesetz gelten, nicht zwar zur willkürlichen Privatrache, sondern für die Obrigkeit. Hier hat Gott, wie Luther sagt, das weltliche Schwert eingesetzet, vgl. Röm. 13, 4. Es sollte dieses Gesetz vollzogen werden „durch Menschen", die an Gottes Statt die göttliche Strafe vollstrecken. Mithin göttliches Recht der Obrigkeiten. Wie viel auch die Menschen-Vernunft gegen die Todesstrafe reden und schreiben mag, — sie steht hier (und die ganze heilige Schrift folgt dieser Ordnung) als ein göttliches Gebot. — Der

Grund davon ist, weil der Mensch, wenn auch durch Sünde nun befleckt, doch nach Gottes Bild geschaffen ist, und zu demselben erneuert werden soll und kann. Es fragt sich, wer die Menschenwürde höher stellt, der Vertheidiger oder der Bekämpfer der Todesstrafe, das Wort Gottes oder der blöde Menschenverstand.

7) Wiederholung des Gebotes und der Verheißung V. 1., durch welche Gott die durch V. 6. erschreckten Seelen wieder aufrichten will. —

V. 8. Weiter sagte Gott zu Noah und seinen Söhnen mit ihm: 9. siehe, ich richte mit euch einen Bund auf, und mit eurem Samen nach euch, 10. und mit allem lebendigen Thier bei euch [1]). — — 11. — — daß hinfort nicht mehr alles Fleisch vertilget soll werden — — und soll hinfort keine Sündfluth mehr kommen — —. 12. — Das ist das Zeichen des Bundes: — — 13. Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken [2]) — — 14. Und wenn es kommt, daß ich Wolken über die Erde führe [3]), so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken [4]). 15. Alsdann will ich gedenken [5]) an meinen Bund zwischen mir und euch und — 16. allem Fleisch, das auf Erden ist. — —.

1) der Bund, 6, 18. mit Noah allein geschlossen, verallgemeinert sich hier, und erstreckt sich nicht blos auf Noah's Familie (mit Euch), sondern auch auf deren Nachkommen, und noch weiter, auf (V. 16.) alles Fleisch, das auf Erden ist.

2) zum Wort der Verheißung kommt auch das Zeichen, um des schwachen Glaubens der Menschen willen.

3) wörtlich: wenn ich Wolken wölke (versammle) über der Erde.

4) der Bogen, welcher jedenfalls eine den Menschen neue Erscheinung gewesen seyn muß, weil wohl erst jetzt, seit der Sündfluth, das Land durch Regen befeuchtet ward, diente auch zur Hebung der Besorgniß, als ob mit den jedesmal aufsteigenden Wolken, wie bei dem Anfang der Sündfluth, wieder ein ähnliches Verderben über die Menschen und den Erdboden kommen könnte. Noah und die Seinigen, die Jahr und Tag in so großer Angst und Gefahr geschwebt, hatten nun mit der Verheißung und dem Bundeszeichen gleichsam Brief und Siegel, daß hinfort keine Sündfluth mehr kommen sollte.

5) auch für Gott soll der Bogen ein Erinnerungszeichen seyn. So fest versichert Gott den schwachen Menschen von Seiner unwandelbaren Treue gegen Seinen eigenen Bund. —

## B. Neues Verderben der Menschheit, Mehrung und Zertheilung derselben. Kap. 9, 18. — 11, Ende.

### 1. Noah's Söhne. Kap. 9, 18—29.

V. 18. Die Söhne Noah, die aus dem Kasten giengen, sind diese: Sem, Ham, Japhet. — 19. — Von denen ist alles Land besetzt.

Ueber Sem, Ham, Japhet siehe die spätere Genealogie. Von diesen drei Söhnen Noah's, und vom Lande Armenien aus gieng die neue Bevölkerung des Erdbodens. Die Sage von Deukalion und Pyrrha, und sonstige Sagen aus der heidnischen Mythologie, finden hier ihre wahre Grundlage, die auch in der Entstellung und Verzerrung noch durchblickt. Die Semiten bevölkerten nach und nach Vorder- und Kleinasien. Die Hamiten Afrika, die Japhetiten, am weitesten verbreitet, Europa und anderes.

V. 20. Noah aber fieng an und ward ein Ackermann, und pflanzte Weinberge [1]). 21. Und da er des Weins trank, ward er trunken, und lag in der (seiner) Hütte aufgedeckt [2]) (wörtl. hatte sich entblößt). 22. — Ham [3]), Kanaans [4]) Vater — sagte dieß seinen beiden Brüdern draußen. 23. Da nahmen Sem und Japhet ein Kleid, — und giengen rücklings hinzu, und deckten ihres Vaters Schaam zu [4]). 24. Als nun Noah erwachte von seinem Wein, und erfuhr, was ihm sein

kleiner Sohn gethan hatte; 25. sprach er: verflucht sei Kanaan, er sei ein Knecht aller Knechte unter seinen Brüdern [5]). 26. Und er sprach weiter: gelobet sei Jehovah, der Gott Sems [6]), und Kanaan sei sein Knecht. 27. Gott breite Japhet [7]) aus, und lasse ihn wohnen in den Hütten Sems; und Kanaan sei sein Knecht. 28. Und Noah lebte nach der Sündfluth dreihundert und fünfzig Jahre, 29. daß sein ganzes Alter ward neunhundert und fünfzig Jahre; und er starb [8]). —

1) erste Erwähnung des Weinbaues, dessen Erzeugnisse vor der Sündfluth noch nicht in der Art bekannt waren, daß sie zu einem stärkenden und berauschenden Getränke zubereitet wurden. Neben den Fleischspeisen 9, 3. gab Gott dem schwächer gewordenen Menschengeschlecht seit der Sündfluth auch den Genuß des Weins.

2) Noah kannte ohne Zweifel die berauschende Wirkung des gegohrenen Weins noch nicht, mußte sie aber hier zu seiner Demüthigung und Beschämung erfahren. „Auch die allerhöchsten Heiligen straucheln zuweilen und fallen", sagt Luther. Das Wort Gottes beschönigt und entschuldigt nirgends die Fehler der Heiligen, auch wo sie, wie bei Noah, vor Menschenaugen entschuldbar scheinen. Noahs Trunkenheit dient nicht zur Entschuldigung für Leichtsinn und Sinnlichkeit. Aber Noahs menschlich entschuldbare Verirrung veranlaßt

3) Hams unentschuldbare Sünde. Die Liebe decket zu; er deckt auf unter höhnischem Spott, der Sohn beim Vater, der Bruder gegen Brüder. „Spotte deines Vaters Gebrechen nicht"; denke an Absalom, an Elis Söhne, an die Knaben bei Elisa!

4) Kanaan scheint einen besondern Antheil an seines Vaters Frevel genommen zu haben, siehe V. 25.

5) der Segen und Fluch, den Noah als Prophet im Namen Gottes über seine Söhne als Stellvertreter der von ihnen ausgehenden Menschheit aussprach, ist auf merkwürdige Weise in Erfüllung gegangen. Auf Kanaan trifft der Fluch hauptsächlich, wie denn eben in seinem Geschlecht die schamlosesten und unnatürlichsten Sündengräuel herrschten (3 Mos. 18) — „ein Knecht der Knechte soll er seyn seinen Brüdern", d. h. der allergeringste Knecht. Das Loos der Knechtschaft wird über ihn noch zweimal ausgesprochen im Gegensatz zum Segen Sems V. 26. und Japhets V. 27. In schreckliche Erfüllung gieng dieser Fluch über Kanaan bei der Eroberung des Landes durch Israel, der theilweisen Vertilgung des Volkes, und der Unterjochung des Ueberrestes, den die Israeliten wider den Befehl des HErrn verschont hatten. Nunmehr ist die letzte Spur dieses Volkes sammt seinem Namen von der Erde verschwunden. Die Hamiten überhaupt aber sind bis auf den heutigen Tag größtentheils in politischer Knechtschaft, und in der Sklaverei des Heidenthums, bis auch für sie das Wort in Erfüllung gehen wird: Ps. 68, 32. „Mohrenland wird seine Hände ausstrecken zu Gott", eine Verheißnng, deren Erfüllung sich in unsern Tagen anbahnt.

6) Segen über Sem, der zuerst mit kindlicher Liebe den Vater dem Spott und der Schande entreißt: gepriesen sei Jehovah 2c. Dieser Segen spricht sich aus in einem Dankgebet, weil Noah das Künftige als gegenwärtig, als schon erfüllt siehet. Daß er Jehovah Gott Sems nennt, deutet an, daß Gott für Sem die höchste Auszeichnung bestimmt hat, die Fortpflanzung des Reichs Gottes durch seine Nachkommen.

7) Japhet, d. i. der Ausgebreitete, Sem, d. i. Name, berühmt; Ham, d. i. Hitze, Stammvater der heißen Länder. „Japhet", der dieselbe kindliche Liebe bewies wie Sem, soll sich ausbreiten, — dieß gieng in Erfüllung, sofern die Japhetiten nicht blos ganz Europa, sondern auch große Strecken von Asien eingenommen haben, und jetzt auch in andern Welttheilen sich ausbreiten. „Er wohnt in Sems Hütten (Gezelten)", d. h. er genießt die Rechte Sems und besitzt sein Eigenthum, bis Röm. 11. erfüllt ist. „Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle; dieselbigen muß ich herbeiführen, und es wird Eine Heerde unter Einem Hirten werden", Joh. 10, 16. — Die Weissagung Noah's ist eine kurze aber treffende Andeutung der späteren Geschichte der Völker und des Reichs Gottes.

8) Noah lebte bis in's Jahr 2007 und starb, der letzte, der ein so hohes Alter erreichte, zwei Jahre vor Abrahams Geburt. Der HErr erhielt ihn so lange, um die Ueberlieferungen der früheren Geschichte und göttlichen Offenbarung auf die Geschlechter nach der Sündfluth zu bringen. —

Von den 352 Jahren von der Sündfluth bis zu Abrahams Geburt gibt uns die heil. Schrift nichts weiter, als die Völkertafel Kap. 10, die Erzählung vom babylonischen Thurmbau und der Völkertheilung Kap. 11.

## 2. Die Völkertafel. Kap. 10.

V. 1. Dieß ist das Geschlecht der Kinder Noah, Sem, Ham, Japhet. Und sie zeugeten Kinder nach der Sündfluth. —

Japhet ist der älteste, erstgeborne Sohn Noahs, wie man aus Kap. 11, 10. vergl. mit 5, 32 sieht. Sem war nach der ersten Stelle 100 Jahr alt, zwei Jahre nach der Sündfluth, also 98 Jahr beim Einbruch der Sündfluth, als Noah 600 Jahr alt war. Damals aber *muß* einer der drei Söhne 100 Jahr alt gewesen seyn wegen 5, 32. Ham konnte es nicht seyn, denn er heißt 9, 24. Noahs kleiner Sohn, d. h. der Jüngste, folglich ist Japhet der erstgeborne, und die Stelle 10, 21. hat Luther richtig so übersetzt: „Sem, Japhets, des Größeren (älteren), Bruder“ *). Sem aber steht in der Regel voran, als der von Gott besonders Begnadigte, als Träger der Verheißungen des Reichs Gottes, und hatte somit der Wirklichkeit nach, wenn auch nicht der früheren Geburt wegen, des Erstgebornen Recht, wie Jakob vor Esau. Japhet aber ist gesegnet in Sem. — Die Völkertafel nun, für welche der erste Vers die allgemeine Ueberschrift bildet, schließt sich unmittelbar an an die Geschlechtstafel Kap. 5. Wir haben in ihr die einzig wahre und zuverlässige Grundlage der ältesten Völkergeschichte, und der allmähligen Verbreitung der in Völkerschaften sich absondernden Nachkommen Noahs über die Länder des Erdbodens. Je mehr in neuerer Zeit die Länder- und Völker- und Sprachenkunde sich aufhellt, desto mehr werden auch die Angaben unseres und des folgenden Kapitels in ihrer geschichtlichen und geographischen Wahrheit bestätigt. Es ist dieß ein neuer Beweis, daß das Wort Gottes, das ja für sich schon ewig feste steht, auch das Licht gelehrter und wissenschaftlicher Forschungen nicht zu scheuen braucht, falls nur die letzteren nicht in leere Muthmaßungen und grundlose Träumereien sich verirren. Bleibt nun auch nach den neuesten Forschungen und Entdeckungen noch manches Dunkel übrig, so dürfen wir doch mit Zuversicht hoffen, daß der Bibel überhaupt und besonders dem vorliegenden so vielfach verkannten Abschnitt Kap. 10 und 11. früher oder später volle Gerechtigkeit widerfahren werde. Wie verworren und unsicher sind dagegen die Ueberlieferungen der anderen, und selbst der gebildetsten Völker des Alterthums! Die in der Völkertafel vorkommenden Namen bezeichnen *Personen*, und von den Enkeln Noahs an zugleich die *Länder*, welche sie eingenommen haben. Daß hiebei besondere Rücksicht auf Israel genommen ist, darf uns nicht Wunder nehmen, da die Bibel im Ganzen die Geschichte des *Reiches* Gottes, und somit auch des *Volkes* Gottes sich zur ersten Aufgabe macht. Natürlich enthalten die Andeutungen der Völkertafel keine Winke über die spätere Geschichte der genannten Völker; sondern sie zeichnen nur die Hauptzüge der verschiedenen Auswanderungen, in welchen sich diese Völkerschaften bis aufs Jahr 1500 vor Christo (die Zeit, da Mose die Sache niederschrieb), über die Länder der alten Welt verbreitet haben. Daneben aber sind in diesem Verzeichniß deutliche Spuren, wie von der Entlassung der Heiden aus dem Bunde Gottes und der heiligen Geschichte, so von der *Wiederaufnahme der Heiden in die Hütten Sems* enthalten. — Bei den durch die Sündfluth herbeigeführten vielfachen Veränderungen der Erdoberfläche waren es wohl hauptsächlich die Höhenzüge der Gebirge, welche für den Anfang den wandernden Stämmen die Richtung anzeigten, da die Niederungen ohne Zweifel noch vielfach unter Wasser standen. Auch in diesen Völkerzügen und Absonderungen, unter welchen sich — was vor der Sündfluth nur Familie war, zu Völkerschaften bildete, ist die Hand des allwaltenden Gottes sichtbar, „der gemacht hat, daß von Einem Blut aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzt, zuvor versehen, wie lange und wie weit sie wohnen sollen. Ap.-Gesch. 17, 26. — „Da der Allerhöchste die Völker zertheilete, und zerstreuete der Menschen Kinder, da setzte er die Grenzen der Völker nach der Zahl der Kinder Israel“ 5 Mos. 32, 8. — Großartiger Ueberblick über den geschichtlichen Verlauf des Reichs Gottes, und das Verhältniß der Völker zu demselben.

*) deßhalb steht er auch Kap. 10, 2. oben an.

1 Mos. 10.

## Noah.

I. Japhet. II. Ham. III. Sem.

### I. Japhet.

| 1. Gomer | 2. Magog | 3. Madai | 4. Javan | 5. Thubal | 6. Mesech | 7. Thiras. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1) Aschkenas | | | 1) Elisa | | | |
| 2) Riphat | | | 2) Tharsis | | | |
| 3) Thogarmah. | | | 3) Kithim | | | |
| | | | 4) Dodanim. | | | |

### II. Ham.

| 1. Kusch. | 2. Mizraim. | 3. Put. | 4. Kanaan. |
|---|---|---|---|
| 1) Seba | 1) Ludim | | 1) Zidonier |
| 2) Chavilah | 2) Anamim | | 2) Hethiter |
| 3) Sabthah | 3) Lehabim | | 3) Jebusiter |
| 4) Raema | 4) Naphthuhim | | 4) Emoriter |
| a) Scheba | 5) Pathrusim | | 5) Girgasiter |
| b) Dedan | 6) Kasluhim | | 6) Hiviter |
| 5) Sabthecha | a) Pelischtim | | 7) Arkiter |
| — | b) Kaphthorim. | | 8) Siniter |
| 6) Nimrod. | | | 9) Arvaditer |
| | | | 10) Zemariter |
| | | | 11) Hamathiter. |

### III. Sem.

| 1. Elam. | 2. Assur. | 3. Arphachsad. | 4. Lud. | 5. Aram. |
|---|---|---|---|---|
| | | | | 1) Uz |
| | | | | 2) Gether |
| | | | | 3) Hul |
| | | | | 4) Mas. |

Arphachsad
|
Selah
|
Eber

| Peleg | Joktan |
|---|---|
| | a) Almodad |
| | b) Schaleph |
| Regu | c) Hazarmapheth |
| | d) Jerach |
| | e) Hadoram |
| Serug | f) Usal |
| | g) Diklah |
| | h) Obal |
| Nahor | i) Abimael |
| | k) Scheba |
| | l) Ophir |
| Tharah | m) Havilah |
| | n) Jobab. |
| Abraham. | |

Die Nachkommen der Söhne Noahs lebten 10,25 etwa noch hundert Jahre nach der Sündfluth bei einander in dem armenischen Hochlande und in den Thälern Chaldäas, unter Noah dem Stammesfürsten und Priester, der als solcher über seine Nachkommen auch jenen (9, 25—27) prophetischen Fluch und Segen aussprach. Die Hamiten, wie es scheint, geängstet von dem Fluch der Knechtschaft, den Noah über sie ausgesprochen, wanderten zuerst aus, und erbauten sich Städte in der Ebene Sinear. —

Nimrod, ein Enkel Hams, hat wie zum Bau von Babel, so, nach Josephus, auch zur Erbauung jenes Zeichens des Uebermuths und Trotzes, des Thurms zu Babel, Veranlassung gegeben. Auch Nachkommen Sems und Japhets scheinen daran Theil genommen zu haben, indem auch sie die Strafe dieses hochmüthigen Unternehmens mittrifft. Die Schuldigsten hatten sich wohl am weitesten von dort entfernt und ihre Sprache am meisten verändert. Nur Kanaan mußte wider Wissen und Willen das Wort Noahs wahr machen. —

## I. Japhet.

Japhet, der älteste von Noahs Söhnen, der freie und weitverbreitete, weitherrschende, der Bedeutung seines Namens nach. Seine Linie ist nur bis auf die Enkel verzeichnet, die zudem nur bei zwei Söhnen angegeben sind. Japhets Name kommt auch in den heidnischen Göttersagen, bei den Griechen unter dem Namen Japetos vor. Die Indische Götterlehre kennt sogar alle drei Söhne des Manu Satja (des gerechten Mann = Noah) Scharma = Sem, Charma = Ham und Jyapeti = Japhet, und selbst die Verfluchung des Charma, aus den gleichen Gründen wie die Schrift. Japhets Söhne zogen in sieben Hauptgliedern aus dem Land, zwei derselben trennten sich in weitere Zweige von Völkerschaften. —

I. Gomer kommt Ez. 38, 6. vor, als nordisches Volk. Anklänge an diesen Namen: die Kimmerier im nördlichen Europa, Krim, kimmerischer Bosporus, vielleicht auch Kimbern und andere Germanen, Kmr alte Bewohner von Wales.

1) Askenas, dessen Sohn. Auf der nördlichen Seite des schwarzen Meeres kennt Homer noch Askanier, von da an Verbreitung über den westlichen Theil von Europa, Iberier, Baskonen (Ahnherr Ascan, = Uasken, heutige Basken), Kelten, Gallier, Keltiberier, Sachsen.

2) Riphat, an den Quellen der Wolga (einst Rha genannt), am Ural (den Riphäischen Bergen) bis zu den Karpathen im Westen. Von Thogarmah verdrängt nahm er den äußersten Norden von Europa und Asien bis an's stille Weltmeer ein; Reste blieben auch am Ural zurück im Koma Wolgagau, woher der Hunnenstamm, und von diesen die Avaren, Bulgaren, Chazaren, Ungarn oder Magyaren, deren Ahnherr Arphat an Riphat erinnert.

3) Thogarmah Ez. 27, 14. 38, 6. nördliches Volk, die alten Scythen und Sarmaten, wohl mit Absenkern, die in Klein-Asien und im nördlichen Armenien zurückblieben, wie denn die Armenier sich „Haus Thorgom" nennen, und wieder die Armenier, Georgier, Lesghier, Mingrelier und andere Völkerschaften des Kaukasus von einem Stammvater Thargamoß herkommen sollen. Die Scythen wollen von dem griechischen Targitaos abstammen und ihren Ursitz in Armenien, am Kur und Araxes suchen. Von den nachdrängenden Massageten (Mesech) getrieben und auf die Kimmerier (Riphat) gedrängt, bewohnten sie nachher das heutige Rußland im Westen des Don, während die mit ihnen verwandten Sauromaten, Sarmaten (von Thogarmah Sargomä) im Osten dieses Flusses ihre Wohnsitze fanden.

II. Magog, zweiter Sohn Japhets, erscheint auch Ez. 38. 39. Offenb. 20, 8. unter Anführung Gog's vom Norden kommend wider Israel, und wird gen Osten getrieben. Unter diesem Namen erkennen wir die Scythen, — die mongolisch-tungusischen Stämme im Osten von Hochasien, die Völkerschaften in der Wüste Gobi, oder Schamo, in Daurien, der Mantschurei. Im fünften Jahrhundert als die zwölf Stämme der Moukhy oder Mokho (Anklang an Magog) in China gefürchtet, — erobern sie es als Mantschu im 17. Jahrhundert.

III. Madai, dritter Sohn Japhets. — Die Meder im engeren Sinn, sonst alle die Völker, welche das Parsi, Zend, Pehlvi, Sanskrit reden, im Hochland von Iran, am Aralsee, nach zwei Richtungen ausgebreitet, nach Nordwest und Südost. Durch die Engpässe von Kabul, Peschaur drangen sie hinab in die Gangesländer, vertrieben oder unterwarfen die dortigen Kaschitenstämme. Trotz ihres Kastenwesens zeigen sich doch Spuren Hamitischen Einflusses in ihrer Götterlehre, wo die reinere Erkenntniß der Japhetiten mit den Ausschweifungen hamitischer Religionen wundersam gemischt erscheint.

Der Parsidialect ward zum Sanskrit, in welchem die heiligen Bücher der Indier geschrieben sind. Ein anderer Zweig drängte sich von der Provinz Kerman in Persien durch das Gebiet des Oxus und am kaspischen Meer hin, durch den slavischen Stamm Thogarmah durch — nach europäischem Boden unter dem Namen Kermanen, Germanen. Nach der unter den japhetitischen Sprachen bestehenden Verwandtschaft der deutschen Sprachen mit dem Zend, Parsi und Sanskrit — muß Madai als Stammvater der indogermanischen Völker angesehen werden. —

IV. Javan, vierter Sohn des Japhet, bezeichnet die Griechen und sonstigen Abendländer. Die Orientalen nannten die Griechen Javoner, Jaoner (Jonier); die alten Griechen selbst wollen Jaon oder Jon als ihren Stammvater ansehen. Der Name Jonier blieb zwar nur einem kleinasiatischen Stamm, während der Name Hellas, Hellenen allgemeiner wurde. Aber auch der Name jonisches Meer, jonische Inseln, auf der Westseite Griechenlands, zeugt dafür, daß der Name früher auch im weiteren Sinn gebraucht wurde. Macedonien, Thessalien, Griechenland ist ihr Wohnsitz unter Verdrängung von Gomer nach Norden und Westen. —

Söhne von Javan:

1) Elisa oder Helisa, ähnlich Hellas, Griechenland, Hellen, dessen Sohn: Aeolus, woher die Aeolier, Elis, elisäische Gefilde. Ez. 27, 7. ist Elisa Küstenland, woher Purpur bezogen. Laconischer Purpur im Alterthum berühmt. —

2) Tharsis, wahrsch. Doris, Dorier. Späterhin Jona 1, 3. Ez. 38, 13. = Tartessus in Spanien, von dorischen Einwanderern gegründet, von den Phöniziern als Handelsstadt häufig besucht.

3) Chittim oder Kithim, griechisch Xuthos, Sohn Hellens, von dem die Achäer und Jonier stammen; auch eine Stadt Kitium, ein Gebirg Kitius in Macedonien Dan. 11, 30. deutet auf Rom, wohin ein Theil dieses Stammes gedrungen seyn kann.

4) Dodanim (Orakel zu Dodona), Dodonäer in Epirus. Sprößlinge auch am Po.

5) Thubal, fünfter Sohn Japhets, Jes. 66, 19. Thibarener (Bogenschützen) Ez. 27, 13. 32, 3—6. 38, 3. 39, 1. neben Mesech genannt — im Nordosten, unter den tartarisch-türkischen Völkern, zwischen Magog und Mesech, vom Aral-See nordöstlich bis zum Altai-Gebirge; Tobolfluß von ihnen benannt; jetzt zerstreut, aber überall Barbaren.

6) Mesech, Ps. 120, 5. sonst in Verbindung mit Thubal — die Moscher in den moschischen Bergen, Massageten auf beiden Seiten des kaspischen Meers. Später durch den Abzug der Massageten (Alanen) geschwächt, vermischten sie sich mit den sarmatischen und tartarisch-türkischen Volksstämmen. Die heutigen Abchasen sind wohl Ueberreste von Mesech.

7) Thiras — zog wahrscheinlich nach Westen, dem Hämus, nach der unteren Donau, Thracien. Zu ihm gehören die alten Thracier, Illyrier, Panonier, Geten, Dacier, die neuern Albanesen, Bulgaren, Wallachen.

## II. Ham.

Noahs jüngster Sohn wanderte zuerst aus nach dem heißen Süden. Im Altegyptischen und Koptischen heißt Aegypten Chämi, das Land Hams. Zu Hermopolis verehrte man den Chemmo oder Hermes Toth (ind. Charma) Zeus Hammon, dessen Bilder sind die Hammonim 3 Mos. 26, 30. 2 Chron. 34, 4. Der Ausgangspunkt war die Ebene Sinear gegen den Ausfluß des Euphrat und Tigris in den persischen Meerbusen. In drei Volksstämmen wandern sie nach Süden; nur der vierte, Kanaan, besetzt Vorderasien.

I. Kusch = Aethiopien, dunkelfarbige, im Süden wohnende Völker. Zu Josephus Zeit noch nannten sich die Aethiopen Kussäer (Kuschäer, Kuschiten). Im engeren Sinn bezeichnet Kusch das Land von Ober-Aegypten, Nubien, Habesch, Abel, Ajan, bis an die Küste des indischen Meeres; im weiteren Sinn, wie hier, den ganzen Süden und Südosten der Erde 1 Mos. 2, 13. 4 Mos. 12, 1. Ps. 87. 2 Chron. 14. Die Verbreitung der Kuschiten gieng vom Hindukusch über alle Alpen und Tiefländer China's, Hinter- und Vorder-Indiens, die Inseln des stillen Weltmeers, über das südliche Arabien nach dem afrikanischen Aethiopien. Kusch war der edelste Stamm der Hamiten, durch ihre Frömmigkeit berühmt, Kanaan der verderbteste. Fünf Söhne Kuschs bilden eigene weitverbreitete Völkerzweige.

1) Seba (zu unterscheiden von zwei andern Scheba, der eine ein Kuschite, der andere ein Joktanite), — sind die afrikanischen Kuschiten (Meroe nach Josephus = Seba), der alte Aethiopierstaat im Süden von Aegypten. Anklänge bei den Alten: die Stadt Saba, das heutige Assab, Saboberge am persischen Meerbusen, was die Ueberlieferung der Alten, daß die Aethiopen von Osten her nach Afrika gekommen seyen, bestätigt. Bneies-Sab (Seba's Söhne) in Anan und Dsjulfar nach Niebuhr. Die Provinz Khusistan am Südrande von Iran war der Ausgangspunkt dieser Kuschiten.

2) Chavilah (1 Mos. 2, 11. Hevila), das vom Pischon umströmte Goldland, Chwala am kaspischen Meer, russisch: Chwalinskoje More; demnach scheint dieser Stamm zuerst nördlich von Hindukusch nach dem Kaukasus oder Altai gezogen, und später durch Japhetiten über das mittlere Hochasien und das Künlüngebirge nach China gedrängt worden zu seyn.

3) Sabthah, Tibet und die Thäler der hinterindischen Halbinsel.

4) Raema, in Dedan und Scheba gespalten, die Ureinwohner in den Gebirgsländern des Ganges und Indus. Nach dem Eindringen Madais bildeten diese Kuschiten und die Nachkommen des Sabtecha die untersten Kasten, die Parias in Indien, deren Zahl noch jetzt auf der Halbinsel sehr bedeutend ist.

5) Sabtecha, Dekkan, Ceylon, Guzerate, die Inseln Indiens. Malay-ala, Tamulen, Telingas, Karnata, Boddha's auf Ceylon; — alle diese Sprachen zeigen ihre Verwandtschaft mit den indochinesischen Völkerstämmen Sabthah und Havilah.

6) Nimrod*). Ihn macht die heidnische Sage zum Hauptrebellen und Himmelsstürmer, und versetzt ihn sogar unter die Sterne unter dem Bild des Riesen, bei uns — Orion, dem sein Hund (Sirius) nachfolgt. Die wahre und geschichtliche Grundlage dieser sehr ausgeschmückten Sage gibt uns die Bibel V. 8—12. unseres 10. Kapitels.

V. 8. Und Kusch zeugete den Nimrod, der fieng an, ein Gewaltiger [1]) (Herr) zu seyn auf Erden. 9. Er war ein gewaltiger Jäger [2]) vor dem HErrn; daher spricht man: das ist ein gewaltiger Jäger vor dem HErrn, wie Nimrod. 10. Und der Anfang seines Reiches (d. i. die ersten, vorzüglichsten Städte) ist Babel, und Erech, und Akad, und Kalneh im Lande Sinear [3]). 11. Von diesem Lande ist ausgegangen Assur [4]), und er bauete Ninive, und Rehobot-Ir und Kalach. 12. Und Resen zwischen Ninive und Kalach; dieß ist die große Stadt. —

Von diesen Städten finden sich mehr oder weniger Spuren in der Gegend von Babylon. —

1) Nimrod erinnert an die Nephilim vor der Sündfluth, ein Empörer wider Gott und Menschen.

2) auch bei seinem herrschsüchtigen Treiben stand er doch vor Jehovah, d. h. konnte er sich den Augen des HErrn, des rächenden und strafenden, nicht entziehen; aber auch großer Trotz zeigt sich darin.

3) in seinem Hochmuth wird er Städteerbauer, Staatengründer, und widerstrebt mit seinem ganzen Wesen und Unternehmen dem väterlichen, patriarchalischen Regiment Noahs.

4) kann nur erklärt werden: von Babylonien aus eroberte er Assyrien, wo er gleichfalls vier Städte gründete.

II. Mizraim (und Put), ziehen südlich über Arabien nach Afrika, wahrscheinlich auf der damals noch nicht vom Meer durchbrochenen Straße von Bab-el-Mandeb, von da kamen dessen Nachkommen den Nil herab nach Aegypten, das noch heute bei den Eingeborenen Misr heißt. Die Einwohner dieses Landes werden von den Morgenländern auch Oulad Maser (Nachkommen des Mizraim) genannt.

Davon sechs Verzweigungen nach dem Norden und Nordosten von Afrika.

1) Ludim Jer. 46, 9. Ez. 27, 10. 30, 5. Jes. 66, 19. afrikanisches Volk. Volk Ludaya in der Sahara, Laud, Fluß in Mauritanien, also auf der Westküste von Afrika.

2) Anamim, eine unbekannte afrikanische Völkerschaft, wahrscheinlich im Südwesten des Nil.

3) Lehabim, Lübim, die Lybier im Westen von Aegypten.

4) Naphtuhim, die nomadischen Völkerschaften des unteren Nil. Nephthys früherer Name dieser Gegend, von der Gattin Typhon's, des bösen Geistes, der in der

*) sein Name bedeutet: „wir wollen uns empören."

Wüste herrscht, der Stammvater hier als weibliche böse Gottheit verehrt, wie Ham als Zeus Ammon.

5) Pathrusim. Einwohner von Pathros Jes. 11, 11. Jer. 44, 1. Ez. 29, 14. 30, 14. oder Ober-Aegypten, Thebais.

6) Kasluhim. Stamm in Unter-Aegypten, wandert in seinen Zweigstämmen, Pelischtim, Philister, nach Palästina und Kaphthorim nach den Inseln des Mittelmeeres, Creta und Cypern (Kaphthor Am. 9, 5. Jer. 47, 4. 1 Sam. 30, 14. Ez. 25, 16. Zeph. 2, 5.) und Klein-Asien (Kapreten, d. i. Kaphthorim) bis nach Kolchis aus, dessen Einwohner nach Herodot ägyptischen Ursprungs waren. — Seine gerühmte Kultur erhielt Aegypten von kuschitischen Stämmen (Seba), die nachgewandert sind. — Daher die Aehnlichkeit mit Indien — und der Raçen-Unterschied der Kasten in Aegypten — Priester und Krieger mit heller, die andern mit dunkelbrauner Farbe.

III. Put wird immer neben Kusch, Mizraim, und den Lybiern aufgeführt, also ein afrikanisches Volk, wahrscheinlich die Barbaren, mit weiterer Verbreitung nach Süden, vielleicht über das Festland von Afrika hinaus.

IV. Kanaan, Hams jüngster Sohn, ist der Vater aller Kanaaniter; vom Südosten, dem pers. Meerbusen, nach Kanaan eingewandert, trafen sie das Land wahrscheinlich schon von Semiten bevölkert an, die sie theils verdrängten, theils bei sich duldeten. Melchisedek, Priester Gottes des Höchsten, mitten unter Kanaanitern. Aus der Verbindung beider mögen noch die Emim, Samsumim und Enakim, Riesen, entstanden seyn. Nach der Eroberung Kanaans durch Josua zogen Trümmer dieses Stammes nordwärts an den Fuß des Libanons und die Küste des nördlichen Syriens, andere übers Meer nach Afrika, Karthago, Griechenland, Kadmos und sonstigen phönizischen Kolonien des Mittelmeers. Daher die Bemerkung

V. 18. — **und nachher wurden zerstreuet die Geschlechter der Kanaaniter.** —

Von ihnen sind eilf Geschlechter aufgezählt:

1) Zidonier, mit dem späteren Tyrus einer der bekanntesten und bedeutendsten Stämme der Phönizier.

2) Hethiter, in der Gegend von Hebron, später auch von Bethel.

3) Jebusiter, Gegend von Jerusalem, erst von David bezwungen.

4) Emoriter, der mächtigste Stamm in der Mitte des Landes auf beiden Seiten des Jordans. Salomo erst überwindet sie.

5) Girgasiter, nördlich von den vorigen.

6) Hiviter, im Norden am Fuße des Hermon und Libanon.

7) Arkiter, 8) Siniter, 9) Arvaditer, 10) Zemariter, 11) Hamathiter finden sich im eigentlichen Phönizien.

## III. Sem.

Träger des Namens Gottes — „Vater aller Söhne Ebers", auf welchen dieses Amt übergieng. — Die Semiten breiteten sich räumlich weniger aus; desto ausgezeichneter war ihr geistiger Einfluß auf die übrigen Völker.

Fünf Semitenstämme enthält die Völkertafel.

Zwei derselben, Elam und Assur, scheinen mit nach der Ebene Sinear gezogen zu seyn, und an Babels Bau Theil genommen zu haben. Als Stämme verschwinden sie frühzeitig aus der Geschichte.

1) Elam 14, 1. neben Sinear genannt, bald mit Assyrien verbunden, dem es unterworfen war, bald unter persischer Oberherrschaft, bald für Persien überhaupt. Elamiter Apg. 2, 9. oder Elymäer zogen von Babel ostwärts in die Hochthäler des westlichen Iran, wurden bald unterjocht von den Medern und Persern (Madai), noch spät als Bogenschützen berühmt Jes. 22, 6. Jer. 49, 35. — Die Perser, Indier, Aethiopen, Aegypter verdanken Elam, was sie von besserer Gotteserkenntniß hatten.

2) Assur geht aus von Babel und Nimrod, und baut Ninive am Tigris in der Gegend des heutigen Mosul, die Hauptstadt von Assyrien. Unabhängig von Babel überwältigt es sogar den Staat der Hamiten. Aber bald theilte es mit Elymais das gleiche Loos. Die Chaldäer, welche in Babylon zur Herrschaft gelangt waren in Verbindung mit den Medern, eroberten und zerstörten Ninive.

3) Arphachsad, im südlichen Theil des armenischen Hochlands, das alte Chaldäa, heut zu Tag Kurdistan, ein bis in die neueste Zeit unabhängiges Alpenvolk. Von

Arphachsad stammen die babylonischen Chaldäer, Chasdim, die dort späterhin zur Herrschaft gelangten. Von seinem Enkel Eber durch Peleg stammen die Abrahamiden, und durch Joktan die Araber der Halbinsel (die Beduinen = Araber kommen von Ismael). Die Bewohner Jemens leiten noch jetzt ihren Ursprung von Kachthan, arab. für Joktan oder Jaktan, her. Auch die Namen seiner dreizehn Söhne klingen häufig wieder im glücklichen Arabien. Seba — Sabäer, Hadramauth = Hazarmaveth im südlichen Arabien. Schaleph = Salapener, Jerach = Mond, Bewohner der Mondsküste, Usal, der alte Name für Sanaa, spätere Hauptstadt von Jemen. Ophir vielleicht Elophir an der südlichen Küste Arabiens; Andere vermuthen sogar Peru, das Goldland, wegen der 1 Kön. 10, 22. berührten drei Jahre erfordernden Schifffahrt nach und von Ophir. Aber für Arabien sprechen alle anderen Umstände, besonders 2 Chron. 9, 12. Chavilah = Chaulon, in Arabien. Von Jobab die Jobariten am sachalitischen Meerbusen. Ihre Wohnung war von Mesa an bis gen Sephor, dem Berg gegen Morgen, d. i. von Mesene am nordwestlich-persischen Meerbusen bis an Saphar, südwestlich, und das östliche Gebirg oder arabische Hochland, „Nedschd" genannt.

4) Lud — anders als Ludim — die Lydier und andere Stämme Kleinasiens, auch in Palmyrene ein Zweig. Durch diesen den Japhetiten zunächst wohnenden Stamm mögen manche Ueberlieferungen und Einrichtungen unter letztere sich verbreitet haben.

5) Aram, das nördliche Syrien und Mesopotamien. Die Namen der vier Söhne lassen sich nicht mit Sicherheit nachweisen.

1. Uz vielleicht die Gegend von Damascus bis zum Euphrat östlich. 2. Hul — Cölesyrien bis Haleb (Aleppo). 3. Gether nördlich von Haleb, Ginbarener. 4. Mas, ein Fluß Masch zwischen Nisibis und Edessa.

V. 32. Das sind nun die Nachkommen der Kinder Noah, in ihren Geschlechtern und Leuten. Von denen sind ausgebreitet die Leute auf Erden nach der Sündfluth. —

Hier wird abermals bestimmt gesagt, daß alle Menschen auf Erden, wie zuerst von Einem Paar, nach der Sündfluth von Noah und seinen drei Söhnen abstammen. Der große Unterschied, der sich jetzt in Farbe und äußerer Gestalt bei den Menschen findet, so daß man besondere Raçen unter ihnen unterscheidet, läßt sich erklären aus dem Einfluß des Klima, vorzüglich aber der Sünde und der sittlichen Verwilderung. Auf der andern Seite erklärt sich die Gleichförmigkeit der geistigen und sittlichen Charaktere in der Aufeinanderfolge der Geschlechter Eines Stammes, und erklären sich die nationalen Charaktere, neben obigen Ursachen, daraus, daß die Individualität des Stammvaters von einem Geschlecht auf das andere häufig übergeht.

## 3. Thurmbau zu Babel. Kap. 11, 1—9.

V. 1. Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache [1]. 2. (Und es geschah) Da sie zogen gegen Morgen, fanden sie eine Ebene im Lande Sinear, und wohnten daselbst [2]. 3. Und sprachen unter einander: Wohlauf, lasset uns Ziegel streichen und brennen. Und Ziegel waren ihnen statt der Steine, und Erdpech statt des Thons (Kalks) [3]. 4. Und sprachen: Wohlauf, lasset uns eine Stadt und Thurm bauen, deß Spitze bis an den Himmel reiche. So wollen wir uns einen Namen machen, damit wir nicht zerstreuet werden in alle Länder (weit über die Fläche der ganzen Erde) [4]. 5. Da fuhr der HErr hernieder [5], daß er sähe die Stadt und den Thurm, die die Menschenkinder baueten. 6. Und der HErr sprach: siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen, und haben das angefangen zu thun. Sie werden nicht ablassen von Allem, das sie vorgenommen haben zu thun. 7. Wohlauf, lasset uns herniederfahren [6], und ihre Sprache daselbst verwirren [7], daß keiner des andern Sprache vernehme. 8. Also zerstreuete sie der HErr von dannen in alle Länder, (so) daß sie mußten aufhören, die Stadt zu

bauen. 9. Daher nannte man ihren Namen Babel (Verwirrung), daß der HErr daselbst verwirret hatte aller Länder Sprache und sie zerstreuet von dannen in alle Länder.

Dieser Abschnitt steht in genauester Verbindung mit Kap. 10, 32. Schon bei Peleg V. 25. ist die Bemerkung beigefügt: Und zu seiner Zeit ward die Erde zertheilet. Hier nun die Geschichte von dieser Vertheilung.

1) einerlei Sprache — von Noah her. Aelteste Sprache ist die Hebräische, auf dem Stamm Ebers sich fortpflanzend, wahrscheinlich nach ihm so genannt, denn alle Namen bis zum ersten hinauf sind hebräisch.

2) von Armenien aus zogen sie (süd)östlich in die sehr fruchtbare Ebene Babyloniens zwischen dem Euphrat und Tigris, die schon von Herodot als außerordentlich fruchtbar, besonders an Getraide, geschildert wird.

3) die alten und neuen Nachrichten bestätigen die Angaben der Bibel; die Ueberreste des alten Babylon bestehen aus Backsteinen, welche sie statt der Mauersteine gebrauchten, und die mit Erdpech (Asphalt) statt des Kalks oder Lehms verbunden waren, ein Bindemittel, das seinem Zweck so gut entsprach, daß man bei den noch jetzt vorhandenen Ueberresten die Steine mit Gewalt aus einander schlagen muß. — In diesem alten Babylon, das sich späterhin noch mächtig vergrößerte, befand sich ein ungeheurer Thurm, der späterhin als Götzentempel, Tempel des Belus (Bel zu Babel) benützt wurde. Nach der Beschreibung des Herodot, des ältesten griechischen Geschichtschreibers, womit die Angaben neuerer Reisenden übereinstimmen, war der Thurm viereckig, auf einer Unterlage von 600 Fuß in acht Abstufungen ansteigend, je 49 rhein. Ruthen hoch, auf jeder Stufe von der unteren Grundfläche zurücktretend (terrassenförmig), ringsherum mit einer Treppe und Ruhebänken für die Aufsteigenden, im obersten Stockwerk ein goldener Tisch, im untern die massiv goldene Statue des Belus 40 Fuß hoch. Xerxes entwendete seine Schätze. Die jetzige Höhe der Grundfläche, auf welcher der eigentliche Thurm ruht, wird auf 200 Fuß, ihr Umfang auf 2082 Fuß angegeben. Von den acht Abstufungen lassen sich noch zwei unterscheiden. Die erste von 60 Fuß. Was noch weiter von ihnen übrig ist, hat eine Höhe von 35 Fuß. Er heißt Birs Nimrod, Nimrods Burg. Ohne Zweifel sind dieß die Trümmer jenes uralten Denkmals menschlichen Uebermuths.

4) bei diesem Unternehmen tritt eine dreifache Absicht hervor: Wir wollen uns einen Namen machen — die Spitze soll bis in den Himmel reichen — daß wir nicht zerstreuet werden. Hochmuth und eitle Ruhmsucht — Trotz wider Gott, — Vereinigung zur Gründung einer den Absichten Gottes widerstrebenden Weltmacht. Dieß geschah etwa 100 Jahre nach der Sündfluth. In der Weissagung Noahs Kap. 9, 25 ff. und dem Segen Gottes 9, 1. 7. war angedeutet, daß die Menschen sich ausbreiten sollten, und daß Dienstbarkeit das Loos Hams seyn sollte. In beiderlei Hinsicht suchten sie zu widerstreben, und unabhängig von Gott ihren eigenen Willen geltend zu machen.

5) aber „der HErr fuhr hernieder“ in einem Gewitter oder durch sonst ein sichtbares Zeichen. — Dieß deutet auf die göttliche Absicht, hier strafend einzuschreiten, und zeigt, wie Er, den man in seiner Thorheit oft so ferne glaubt, nahe ist, und plötzlich in der Menschen Thun eingreifen kann.

6) wohlauf „lasset uns herniederfahren“ erinnert an Kap. 1, 26. und setzt einen besonders wichtigen Rathschluß Gottes voraus, den er mit dem Sohne, und als der dreipersönliche Gott faßt. — Jehovah steigt herab und sieht — als der offenbare, und hier strafgerichtlich sich offenbarende Gott. — Auch bei diesem Strafgericht über Babel beweist Gott, wie einst bei der Paradiesesstrafe, zugleich Seine Gnade und väterliche Weisheit, so fern die Trennung der Menschen in verschiedene Sprachen und Völkerschaften ein kräftiger Damm wider die Verbreitung der Sünde war. Einheit, Vereinigung ist wohl gut und wünschenswerth, aber nur im Gehorsam gegen Gott, für gute göttliche Zwecke. Dagegen ist die Verbindung zur Sünde, zur Empörung wider Gott, Ausgeburt der Hölle. Wenn Gott nicht dieses ihr Vorhaben vereitelt hätte, so würden sie in der Sünde und Entfremdung von Gott immer weiter gedrungen seyn, und für ihren Hochmuth und ihre Selbstüberhebung keine Grenze mehr gekannt haben. Also ist die von Gott gestellte Schranke — Gnade und Erbarmen. So nur konnte das Menschengeschlecht erhalten, der Bund mit Noah in Bestand bleiben, und dessen Bestimmungen ausgeführt werden.

7) die Sprachenverwirrung, durch eine schöpferische That Gottes, als ein heiliges Gericht von ihm erfolgt, ist Ursache ihrer

Zerstreuung in alle Länder, nicht Wirkung und Folge der letzteren. Das hat der HErr gethan, und es ist ein Wunder vor unseren Augen. Die Thatsache läßt sich nicht eigentlich erklären; aber Winke dafür, wie man sie fassen kann durch den Glauben, lassen sich angeben. Der Riesenbau, zu dem wohl Jahre erforderlich waren, mag längst schon die Gemüther entzweit haben, wie ja die Sünde die Wurzel der Zwietracht in sich selbst trägt, und mag mancherlei Parteiungen und Absonderungen hervorgerufen haben. Die innerliche Spaltung, die schon in der Verschiedenheit der Stämme lag, und an den großartigen Bauten sich noch weiter steigerte, ließ nun Gott durch die Wirkung Seiner Macht auch zur äußerlichen Spaltung in Sprache, Ausdruck, Redensart werden, so daß keiner mehr des andern Sprache verstand, und das Ganze in Familien, Genossenschaften, Völkerschaften auseinander gieng und in der Welt sich zerstreute. Das Wunder liegt eben darin, daß, was späterhin in der Geschichte auf eine allmählige und ordnungsmäßige Weise eintrat, hier, am Anfang, und dem Anfang nach, plötzlich und außerordentlicher Weise geschah. Merkwürdig ist, daß die neueren Sprachforschungen die ursprüngliche Verwandtschaft der meisten bekannten Sprachen mit Einer gemeinschaftlichen Ursprache erkannt haben. Das Gegenstück zu dieser Sprachenverwirrung und Völkerzerstreuung findet sich Apg. 2, in der Geschichte der Ausgießung des heil. Geistes und Mittheilung der Sprachengaben, wodurch in Liebe und Demuth wieder vereinigt ward, was Widerstreben und Hochmuth getrennt hatte. Im Reiche Gottes ist die ganze Menschheit als Eine Heerde unter Einem Hirten zu vereinigen, ein herrliches Ziel, das auch der Welt einleuchtet, das aber nie auf dem Wege sündlichen Hochmuths oder tyrannischer Gewaltherrschaft erreicht werden kann. — Babel = Verwirrung. Die Völkertrennung und Absonderung ist Gottes Werk. Wie die Arbeit die Strafe war für die Paradiesessünde, so die Trennung für diese Sünde des Trotzes; bei beiden aber war die Strafe zugleich Segen.

## 4. Weiterer Stammbaum der Semiten bis auf Abraham. Kap. 11, 10—26.

Im vorigen Kapitel ist die Linie Sems nur bis auf Peleg fortgeführt, der zur Zeit der babylonischen Sprachenverwirrung und Völkertrennung gelebt haben muß, weil Mose bei seinem Namen die Bemerkung macht, „daß zu seiner Zeit die Erde zertheilet ward." Aus dem hier folgenden semitischen Geschlechtsregister ersieht man, da ja bei der Geburt des Sohnes das Alter des Vaters angegeben ist, daß Peleg 101 Jahr nach der Sündfluth geboren ward, wornach sich auch die Zeit von der Erbauung Babels und Nimrods Gewaltherrschaft bestimmen läßt. Schon in der vorigen Genealogie sind die Semiten bis über Peleg hinaus, bis zu Abraham angegeben. Hier fügen wir zugleich auch die Zeitrechnung bei, als Fortsetzung der ersten Väter-Reihe von Adam bis auf Noah.

| | Jahr alt | im J. der Welt | lebt im Ganzen | lebt n. E. d. W. von — bis — |
|---|---|---|---|---|
| Noah zeugte Japhet | 500 | 1556 | 950 | 1056—2006 |
| — — den Sem | 502 | 1558 | | |
| — — den Ham bald nachher | | | | |
| Sündfluth bricht ein im Alter Noahs | 600 | 1656 | | |
| Sem zeugte Arphachsad | 100 | 1658 | 600 | 1558—2158 |
| Arphachsad zeugte Salah | 35 | 1693 | 438 | 1658—2096 |
| Salah zeugte Eber | 30 | 1723 | 433 | 1693—2126 |

1 Mos. 11, 10—26.

| | Jahr alt | im J. der Welt | lebt im Ganzen | lebt n. E. d. W. von — bis — |
|---|---|---|---|---|
| Eber zeugte Peleg | 34 | 1757 | 464 | 1723—2187 |
| Peleg — Regu | 30 | 1787 | 239 | 1757—1996 |
| Regu — Serug | 32 | 1819 | 239 | 1787—2026 |
| Serug — Nahor | 30 | 1849 | 230 | 1819—2049 |
| Nahor — Tharah | 29 | 1878 | 148 | 1849—1997 |
| Tharah — Haran | 70 | 1948 | 205 | 1878—2083 |
| — — Abraham | 130 | 2008 | — | — — |
| Abraham | — | — | 175 | 2008—2183 |
| Sarah | — | 1998 | | |

Aus der voranstehenden Tabelle ist ersichtlich, wie unter den Menschen, die nach der Sündfluth geboren wurden, Eber das höchste Alter erreicht, und sogar den Abraham überlebt hat (um vier Jahre); aber auch, wie Abraham mit Sem gleichzeitig lebte noch 150 J. Bei der Berechnung der Geburt Abrahams haben die meisten Bibel-Erklärer sich gestoßen um 60 Jahre, was die ganze folgende Zeitrechnung verschiebt. Im 26. Vers unseres Kapitels heißt es: „Tharah war 70 Jahr alt, und zeugete Abram, Nahor und Haran." Dieses Alter des Tharah kann nur auf Einen dieser drei Söhne passen, weil sie sonst Drillingsbrüder gewesen seyn müßten, was man wegen der folgenden Angaben nicht annehmen kann. Haran stirbt vor seinem Vater, während er Lot als einen schon erwachsenen Sohn (und Enkel Tharahs) hinterläßt. Folglich geht jenes Alter des Tharah auf die Geburt des Haran, seines Erstgebornen. Abrahams Geburt kann man erschließen aus Kap. 12, 4., wornach er 75 Jahr alt war, da er aus Haran zog, während sein Vater Tharah noch in Haran starb, 205 Jahr alt. Nach des Vaters Tod ist Abraham 75 Jahr alt, mithin ist er geboren, als sein Vater 130 Jahr alt war, im Jahr der Welt 2008. —

Abrahams Name steht unter seinen Brüdern nur darum zuerst, weil er der Erbe der Verheißung war. —

Von Sem und Arphachsad ist im vorigen Kapitel schon die Rede gewesen. Zwischen Arphachsad und Salah schieben die Alexandriner und nach ihnen auch Luc. 3, 36. noch einen Kainan ein, während dieser hier und 1 Chron. 1, 18. nicht berührt wird; der hebräische und samaritanische Text erwähnen seiner nicht. Der hebräische Text aber entscheidet. Bei Lucas ist es entweder ein späterer Zusatz oder hat er's aus der Tradition aufgenommen, die im Morgenland viel von diesem Kainan zu rühmen weiß. Er soll der Erfinder der Astronomie gewesen seyn 2c. Vielleicht war er ein Bruder von Salah, der nicht die heilige Linie fortpflanzte. Salah, d. h. Sendung. Vielleicht daß er eine auswandernde Kolonie der Semiten anführte.

Eber (Vater von Peleg und Joktan), d. i. jenseits des Euphrat, von woher Abraham stammte, Stammvater der Abrahamiden, und eines Theils der Araber. Peleg, d. i. „Zertheilung", weil zu seiner Zeit die Ländertheilung erfolgte 10, 25.

Regu, d. i. „Freund" (Gottes) erinnert an „Rhagau" in Medien (Judith 1, 6.).

Serug, d. i. „Zweig" klingt an „Seruch", Bezirk in Mesopotamien.

Nahor, d. i. „schnaubend." Tharah, d. i. Aufenthalt, Weile" (eigentl. Therach g. 1878 im J. d. W.), wird mit drei Söhnen genannt, worunter Abraham der Erwählte Gottes.

Ein Rückblick auf die wenigen Angaben, welche die Schrift über den Zeitraum von 427 Jahren von der Sündfluth an bis zur Berufung Abrahams gibt, und auf das Alter der vor- und nach-sündfluthlichen Väter zeigt uns, wie Noah mit folgenden Vätern gleichzeitig lebte:

mit Enos — 84 Jahr,
— Kenan — 179 —
— Mahalaleel — 264 —
— Jared — 366 —

mit Methusalah — 600 Jahr,
— Lamech — 595 —
— Sem — 448 —
— Arphachsad — 348 —
— Salah — 313 —
— Eber — 283 —
— Peleg — 239 —
— Regu — 219 —
— Serug — 187 —
— Nahor — 148 —
— Tharah — 128 —
(mit Haran — 58 Jahre, oder bis zu dessen vielleicht schon früher erfolgtem Tode.)

Man sieht, wie die Offenbarungen Gottes in der Vorzeit sich auf diese Weise leicht von Mund zu Munde fortpflanzen, wie die Urväter noch den spätesten Enkeln von dem Namen des HErrn predigen konnten. Und der HErr hatte immer solche, die Seinen Namen fürchteten und Sein Wort der Verheißung in treuem glaubigem Herzen bewahrten. —

## 5. Tharahs Stammbaum und Wanderung. Kap. 11, 27—32.

V. 27. — — Tharah zeugete Abram, Nahor und Haran [1]). Aber Haran zeugete Lot. 28. Haran aber starb vor seinem Vater Tharah in seinem Vaterland zu Ur [2]) in Chaldäa. 29. Da nahmen Abraham und Nahor Weiber. Abrahams Weib hieß Sarai [3]) und Nahors [4]) Weib Milca, Harans Tochter, der ein Vater war der Milca und der Jisca [5]). 30. Aber Sarai war unfruchtbar und hatte keine Nachkommenschaft (Kind). 31. Da nahm Tharah seinen Sohn Abram, und Lot, seines Sohnes Harans Sohn, und seine Schnur Sarai — — und sie zogen miteinander [6]) aus von Ur in Chaldäa des Weges in's Land Canaan; und sie kamen gen Haran [7]), und wohneten daselbst. 32. Und Tharah war zweihundert und fünf Jahre alt, und starb in Haran.

1) auf Abram den Erwählten Gottes hatte es Mose abgesehen, daher der besondere Stammbaum Tharahs. Haran, sein ältester Sohn (in V. 31. ist „Haran" Ortsname), stirbt noch in Chaldäa, seinem Geburtslande, was den Vater um so eher zur Auswanderung bestimmen konnte.

2) Ur der (späteren) Chaldäer im nördlichen Mesopotamien am gordischen Gebirge, ein treffliches Waideland für Nomaden. Ur = Licht. Die besondere Art von Abgötterey, die Anbetung des Lichts und Feuers, hatte dort ihren Ursprung und Hauptsitz.

3) Sarai „meine Fürstin" Abrahams Weib, war zugleich seine Halbschwester Kap. 20, 12.

4) Nahor, gleiches Namens mit seinem Großvater, heirathet seine Nichte, Milca, Tochter seines Bruders Haran, deren Schwester Jisca hieß.

5) hier die ersten Frauen-Namen in der heil. Schrift, seit der Stamm-Mutter Heva; Ada, Zilla und Naema ausgenommen.

6) aus Furcht vor der Verführung zum Heidenthum hielten die Familienglieder so genau zusammen. Tharah zieht mit den Seinigen, vielleicht um bessere Waideplätze zu suchen, vielleicht von einem geheimen Zug des Herzens getrieben, dem Lande Kanaan zu, macht aber Halt in Haran. Dort findet er sein Lebens-Ziel, wie es scheint, ohne zur lebendigen Erkenntniß des wahren Gottes gelangt zu seyn, und ohne die Absicht Gottes, die hinter dieser Wanderung verborgen lag, erfüllt zu haben, denn er diente nach Jos. 24, 2. noch andern Göttern. Dieß zeigt um so mehr die Nothwendigkeit des Befehls Gottes an Abraham, und Seiner besonderen Offenbarungen an denselben. War es auch keine vollkommene heidnische Abgötterei ohne Kenntniß des wahren Gottes, so war es doch ein strafbares, aber aus Gnaden übersehenes „Sich dieser Welt gleich stellen" in dem Wahn, als vertrage sich mit der Verehrung des Gottes Jehovah auch noch fremdartiger Gottesdienst, wie dieß auch späterhin bei Israel so häufig vorkam. Man sieht daraus, wie nöthig das Gebot Mose's: „keine andere Götter neben mir", da selbst der Vetter Abrahams, Laban mit den Seinigen, die nach allen Anzeichen den wahren Gott kannten (29, 32. 33. 35. 30, 24. 27.

31, 49.), daneben noch „Teraphim", Hausgötter, hatten. Wie viel schlimmer mußte es in anderen Familienzweigen stehen! (Entstehung des Heidenthums.)

7) Haran in Mesopotamien, später Carrä, ein geschichtlich merkwürdiger, und den Arabern noch heute in seinen Ruinen wichtiger Ort, dem vielleicht Tharah diesen Namen nach seinem verstorbenen Sohn gegeben hat. Ueber diesen Ort führte die alte Karawanenstraße. —

Nach Ap.Gesch. 7, 2—4. ist Gott dem Abraham schon erschienen, ehe er nach Haran kam, wornach Abraham den Vater zur Auswanderung bestimmt haben könnte.

---

# Dritter Abschnitt.

# Patriarchenzeit.

2083 bis 2369 n. E. d. W., 1917—1631 vor Chr. *)

Kap. 12. — Kap. 50. besonderer Theil des ersten Buchs Mose.

---

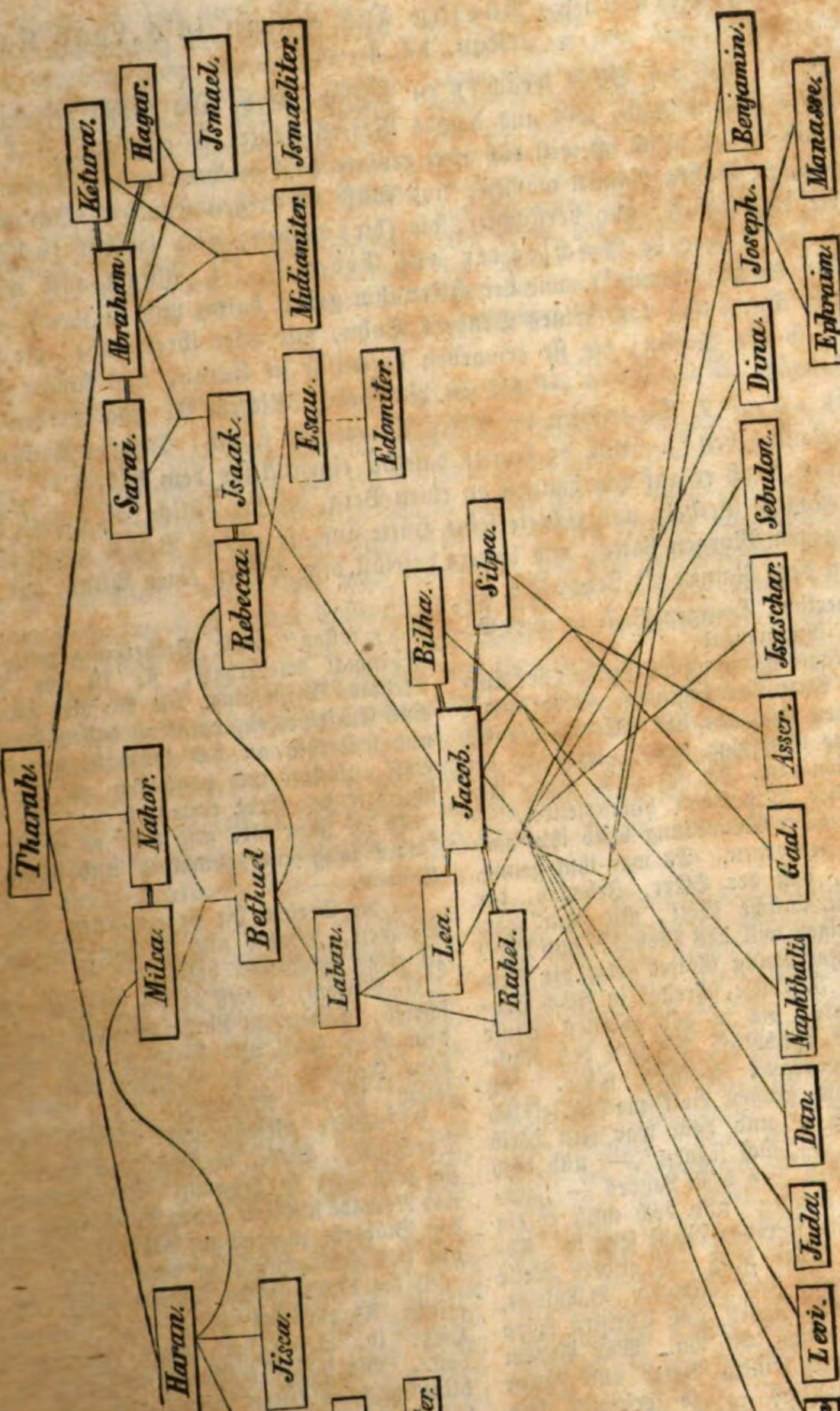
## A. Geschichte Abrahams. Kap. 12, — 25, 10.

2083—2183 n. E. d. W., 1917—1817 vor Chr.

Schon in den vorigen Abschnitten hat der HErr in seinen Verheißungen Gnade und Erlösung durchblicken lassen, und die Glaubigen haben das auch dunkel geahnt, und sich daran gehalten. Jetzt tritt die Verheißung bestimmter hervor, und knüpft sich an bestimmte Personen an. Abraham ist der hochbegnadigte Gottesmann, mit welchem der HErr nun in eine besondere Verbindung sich einläßt, den Er zu Seinem besonderen Liebling erwählt hat, nachdem die Menschen in den 427 Jahren seit der Sündfluth über dem Geschöpf den Schöpfer vergessen, und einem eitlen Naturdienst sich hingegeben hatten, einer verkehrten Weise, einem verderbten Zeitgeist, von dem sich selbst die Semiten dem größten Theil nach hatten anstecken lassen. Es war hohe Zeit, daß der HErr vom Himmel darein sah. Was Abraham und seinem Samen verheißen wird, das hat zugleich die Bestimmung, als ein Licht weithin in die Finsterniß zu leuchten, damit es auch die Fremdlinge und die verfinsterten Heidenvölker herbeilocke, im Glanze dieses Lichtes sich zu erfreuen. Mit diesem Glaubensmann, der willenlos dem HErrn sich übergibt, der felsenfest auf seine Verheißungen vertraut, beginnt der HErr eine neue Art von Führungen und Offenbarungen; Er sondert ihn aus vor manchen andern von den Urvätern, die noch mit ihm leben, damit er die alte Gnade in die neue Zeit fortpflanze, um sie zu erhalten bis dahin, wo sie das Erbe aller Geschlechter werden sollte.

*) Abrahams Auswanderung und Josephs Tod ist hiebei als Anfang- und Schluß-Termin der Patriarchenzeit angenommen, und es ist derselben so eine Dauer von 286 Jahren (nämlich 215 Jahre bis zur Einwanderung der Kinder Israel nach Egypten, und noch weitere 71 J. bis zu Josephs Tod) zugeschrieben. Daß von Abrahams Wanderung bis Mose's Berufung 430 J. zu zählen, erhellt aus andern Stellen.

1917 vor Chr.




Abraham's Geschlecht.

## 1. Abrams Berufung. Auszug aus Haran in's Land Kanaan. Kap. 12, 1—9.

V. 1. Und der HErr sprach [1]) zu Abram: Gehe aus (von) deinem Lande und deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause, in ein Land, das ich dir zeigen will [2]). 2. Und ich will dich zum großen Volk machen, und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und sollst ein Segen seyn. 3. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die (dir) fluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden [3]). 4. Abram aber war 75 Jahre alt, da zog er aus [4]), wie der HErr ihm gesagt hatte, und — — 5. — — sein Weib Sarai und Lot, seines Bruders Sohn, mit aller ihrer Habe, die sie besaßen, und den Seelen, die sie erworben hatten [5]) in Haran, und kamen in das Land Canaan — — 6. — — bis an die Stätte Sichem [6]), und an den Hain More [7]). — — 7. Da erschien der HErr Abram und sprach: Deinem Samen will ich dieß Land geben [8]). Und er bauete daselbst einen Altar dem HErrn [9]). — — 8. Darnach brach er auf von dannen an einen Berg, der lag östlich von (gegen Morgen der Stadt) Bethel, und richtete seine Hütte auf, so daß er Bethel gegen Abend und Ai gegen Morgen hatte; und bauete daselbst dem HErrn einen Altar, und predigte von dem Namen [10]) Jehovah's. — —

1) innerlich. Dagegen V. 7. in einer Erscheinung ihm nahend.

2) Abrams Berufung beginnt mit der Auferlegung einer Verläugnung „Gehe aus"! wie bei den Jüngern des HErrn, als Er sie in seine Nachfolge berief, wie jetzt bei den Missionaren, die Er in's große Arbeitsfeld der Heidenwelt hinaussendet. — Das Ziel seiner Wanderung blieb ihm auch hier noch verborgen. Es war ihm genug, zu wissen, daß der HErr, Jehovah, der lebendig persönliche Gott, mit ihm war, der ihm zeigen will das Wohin? und Wo?

3) der Forderung Gottes folgt die Verheißung 2. 3.; diese schreitet in sechs Stufen aufwärts, bis in der obersten Stufe der Messias durchblickt, der von den Nachkommen Abrahams kommen sollte. Ich will dich zum großen Volk machen leiblich und geistlich — und doch war sein Weib unfruchtbar — „dich segnen" — und doch besaß er keinen Fuß breit Landes — „großen Namen machen" und doch muß er ein Fremdling im fremden Lande seyn 2c. Abrams Name ward groß auf andere Weise als der Name der Erbauer Babylons. Muhamedaner, Juden und Christen sehen mit Bewunderung auf ihn. War Abram auch zuvor mit seinem Vater und seinen Brüdern abgöttisch — so erscheint sein Glaubensgehorsam auf der einen und Gottes Barmherzigkeit auf der andern Seite um so größer. — Ein Segen ward er für Lot und für Viele, die um ihn waren, durch seinen Glauben und seine Gottesfurcht, und ist's noch jetzt und wird es seyn bis auf die späteste Zeit. — „in dir (durch dich) sollen" diese Verheißung wird ihm siebenmal wiederholt; sie ist die dritte Messias-Weissagung, die sich hier ganz an eine Einzelperson, dann an dessen Familie, und späterhin an das durch sie gewordene Volk anknüpft und dann sich auf alle Geschlechter der Erde erweitert.

4) 75 Jahr alt, also war er noch 100 Jahre lang ein Fremdling und Pilger in Kanaan.

5) die Seelen, die sie erworben, sind die Sclaven, Knechte und Mägde, welche sie zu eigen bekommen hatten.

6) Sichem, so hieß es zur Zeit, als Mose schrieb, mitten im Lande Kanaan zwischen dem Berg Ebal und Garizim, sehr fruchtbare Gegend — 18 Stunden von Jerusalem, 16 von Nazareth.

7) nähere Bezeichnung: Hain, Eiche, Terebinthe, More, vielleicht von dem, der sie gepflanzt, so genannt. Als Fremdling und Nomade suchte er seinen Aufenthalt außer den Städten, zugleich um nähere Berührung mit den Kanaanitern zu vermeiden. —

8) bei dieser neuen Offenbarung Gottes erfuhr Abram das Land, das ihm der HErr in Haran zu zeigen versprochen hatte. Bis hieher mußte er willenlos und blindlings sich leiten lassen, wie ein Kind vom Vater. Die frühere Verheißung schreitet auch in sofern fort und klärt sich näher auf, als Abram erfährt, daß dieß Land, dessen Schönheit er jetzt gesehen, seinen Nachkommen zum Erbe werden sollte, seinen Nachkommen, von welchen vor seinem natürlichen Blick nichts, als die Unmöglichkeit, solche zu bekommen, lag. Siehe,

was der Glaube ist, und vergl. Ebr. 11, 1. Mit dieser Verheißung des Landes erhält die V. 2. gegebene „zum großen Volk machen" erst einen festen Grund, aber freilich auch jetzt noch nur für — den felsenfesten Glauben. Damit aber Abram nicht über dem irdischen Kanaan das himmlische vergesse, ward es nicht ihm, sondern seinem Samen verheißen.

9) Abrams Antwort für diese Verheißung ist „der Altar", den er dem HErrn erbaut, womit er dem HErrn seinen Dank und dem abgöttischen Volk ein Zeugniß wider die Abgötterei darlegt.

10) Abram zieht nun südlich von Sichem „zum Gebirge hin", östlich von dem erst später so genannten Bethel, früher Lus. 28, 19. jetzt „Beitin" westlich von Ai. Hier ein zweiter Altar und Anrufung des Namens Gottes, zum Zeugniß wider Kanaan, zur Erbauung für sich und die Seinen. — Der Name des HErrn ist sein geoffenbartes Wesen. Abram predigt, bezeugt, wie Gott sich ihm (als der Bundesgott Jehovah) geoffenbart habe.

## 2. Abram in Egypten, Prüfung und Hülfe. V. 10—20.

V. 10. Es kam aber eine Theurung in's Land. Da zog Abram hinab in Egypten, daß er sich daselbst als ein Fremdling aufhielte [1]). — — 11. Und da er nahe bei Egypten kam, sprach er zu seinem Weibe Sarai: Siehe, ich weiß, daß du ein schönes Weib von Angesicht bist. 12. — — So werden die Egypter sagen: Das ist sein Weib; und werden mich erwürgen, und dich leben lassen. 13. Lieber, so sage doch, du seyst meine Schwester, auf daß — — meine Seele bei'm Leben bleibe um deinetwillen [2]). 14. Als nun Abram in Egypten kam, sahen — — 15. die Fürsten des Pharao das Weib, daß sie gar schön war, und priesen sie vor ihm. Da ward sie in des Pharao Haus [3]) gebracht. 16. Und er that Abram Gutes um ihretwillen. — — 17. Aber der HErr plagte den Pharao mit großen Plagen [4]). — — 18. Da — — sprach Pharao zu Abram: Warum hast du mir das gethan? Warum sagtest du mir's nicht, daß sie dein Weib wäre? 19. — — Siehe da hast du dein Weib — ziehe hin. 20. Und — befahl seinen Leuten über ihm, daß sie ihn geleiteten [5]). — —

1) eine Hungersnoth im verheißenen Lande! Gewiß war diese Erfahrung eine nicht geringe Prüfung für Abrams Glauben. Mit der Verheißung seines Besitzes hatte ihn der HErr belohnt. Jetzt Theurung, Hungersnoth! Diese treibt ihn nach Egypten, das von jeher die Kornkammer für benachbarte Länder war, und noch ist. Aber nur als „Fremdling" will er dort seyn, nicht bleibend; sein Bürgerrecht hatte ihm der HErr in Kanaan nach der Verheißung gegeben.

2) aber — sein Glaube wankt, weil er auf sein Weib, auf Egypten, auf sich selbst sieht, statt allein auf Gott. Er fürchtet und zagt vor den Egyptern, die, wie der Erfolg zeigt, dessen wohl fähig waren, was Abram von ihnen fürchtet, und überredet so die Sarai zu einer — Lüge. Sarai war wirklich eine Halbschwester Abrams, wie man aus Kap. 20, 12. bei einem ähnlichen Vorgang mit Abimelech sieht, wo Abram ausdrücklich bemerkt: „Auch ist sie wahrhaftig meine Schwester; denn sie ist meines Vaters Tochter, aber nicht meiner Mutter Tochter, und ist mein Weib geworden." Eheliche Verbindungen mit so nahen Anverwandten waren in damaliger Zeit von Gott geduldet und scheinen gerechtfertigt durch das Bestreben, vor der Vermischung mit Heiden bewahrt zu bleiben, vielleicht auch durch herkömmliche Sitte in einigen Familien. Abrams Verbindung mit Sarai fällt jedenfalls noch vor seiner Berufung. Späterhin wurden solcherlei Verbindungen 2 Mos. 18, 9. 11. 20, 17. selbst bei Todesstrafe verboten. Abrams Lüge hat also wohl einen Schein von Wahrheit, ist aber dennoch Lüge, weil er nur darum seine Verwandtschaft mit Sarai geltend macht, um sie nicht als sein Weib vor Pharao erscheinen zu lassen. Also auch der glaubige Abram hat mit Unglauben zu kämpfen, ist mit Mängeln und Sünde behaftet. — Das Wort Gottes entschuldigt nirgends die Unvollkommenheit bei den Glaubigen, sondern stellt sie einfach nach der Wahrheit dar, und läßt, oft auf frischer That, die Strafe dafür folgen; wie denn auch Abram für diese seine Unredlichkeit schweigend, und zu großer Demüthigung für ihn, die gerechten Vorwürfe hinnehmen

muß, die ihm Pharao V. 18. macht. Auch stellt Gott selber ihm sein Unrecht vor Augen durch den gegentheiligen Erfolg, den die Anwendung seiner vermeintlichen List hatte.

3) Pharao, so hieß jeder ägyptische Herrscher in der älteren Zeit, „sein Haus" = Harem.

4) die Plage über ihn und sein Haus V. 17. vielleicht durch Krankheit, wodurch Gott verhütete, daß der Sarai kein Leid, keine Entehrung widerfuhr. In Folge dieser Plage scheint sich Pharao näher erkundigt und die Wahrheit erfahren zu haben.

5) Gottes Gnade und Fürsorge aber rettet Sarai und Abram trotz seiner Untreue. Der König muß ihn unter ehrendem Geleit mit den Seinigen entlassen. —

## 3. Abram und Lot. Kap. 13, 1—13.

V. 1. Also zog Abram herauf aus Egypten mit seinem Weibe, und mit allem,
das er hatte, und Lot auch mit ihm, gegen Mittag [1]). 2. Abram aber war sehr
reich an Vieh (12, 16. Knechten und Mägden), Silber und Gold [2]). 3. Und kam
— — bis gen Bethel — — 4. — — da er vorhin den Altar gemacht hatte. Und
er predigte allda den Namen des HErrn [3]). 5. Lot aber — — hatte auch Schafe
und Rinder und Hütten [4]). 6. Und das Land mochte es nicht ertragen, daß sie bei
einander wohnten; — — 7. Und war immer Zank zwischen den Hirten — —
Abrams — — und — — Lots [5]). So wohneten auch zu der Zeit die Kananiter
und Pheresiter im Lande [6]). 8. Da sprach Abram zu Lot: Lieber, laß nicht Zank
seyn zwischen mir und dir, und zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind
Gebrüder. 9. Stehet dir nicht alles Land offen? Lieber scheide dich von mir. Willst
du zur Linken, so will ich zur Rechten; oder willst du zur Rechten, so will ich zur
Linken [7]). 10. Da hob Lot seine Augen auf und besah die ganze Gegend am Jordan.
11. Da erwählete sich Lot die Gegend am Jordan, — — denn sie war wasserreich,
als ein Garten des HErrn, gleichwie Egyptenland [8]). Also schied sich ein Bruder
vom andern, 12. daß Abram wohnete im Lande Kanaan, und Lot in den Städten
der Umgegend, und setzte seine Hütten gen Sodom. 13. Aber die Leute in Sodom
waren böse, und sündigten sehr wider den HErrn.

1) man sieht, daß Lot auch mit in Egypten war, — Mittag, d. i. nach dem Süden des Landes Kanaan. Dieses lag hoch, daher „herauf" von, wie Kap. 12, 10. „hinab" nach Egypten.

2) in Egypten hatte Abram seinen Reichthum noch vermehrt, von dort wahrscheinlich auch die Hagar mitgebracht.

3) dem HErrn, der ihn in Egypten bewahrt, auf der Reise beschützt hatte, bringt er Gebet und Dankopfer. Sein Reichthum entfremdete ihn nicht, wie so oft geschieht, von Gott.

4) Hütten = Gezelte, also auch Knechte und Mägde, die darinnen wohnten.

5) für beide reich begüterte Hirtenfürsten (Emire) war das Land zu enge, weil es ihnen noch nicht eigen gehörte, und sie mit ihren zahlreichen Heerden nur auf das von den alten Landesbewohnern unbesetzt gebliebene Land (die Allmanden), angewiesen waren. — Daher Streit zwischen den beiderseitigen Hirten.

6) die Pheresiter namentlich, die in der Völkertafel 10, 15 ff. nicht aufgezählt sind, scheinen ein Zweig der Kananiter gewesen zu seyn, und die Ebenen des Landes bewohnt, mithin Ackerbau und Viehzucht getrieben zu haben, wodurch sie Abram und Lot am meisten im Wege standen.

7) edler und uneigennütziger Vorschlag zur Trennung und damit zur Erhaltung des Friedens; um so mehr zu bewundern, als das Land dem Abram, nicht seinem Neffen Lot verheißen war, und Abram als das Familienhaupt für sich frei hätte wählen können.

8) Lot, an Glauben und Verläugnung nicht so stark als Abram, wählt selbstsüchtig die schönste und beste Gegend, die Jordans Aue, wo jetzt das todte Meer ist. Aber eben damit trug er dazu bei, daß er auch von dem Recht an die Verheißung sich ausschied, und somit sich der Ansprüche an's Land Kanaan freiwillig begab. Dem äußern Anschein nach und nach der Wahl seines Herzens hatte Lot das bessere, in Wahrheit aber das schlimmere Theil gewählt; denn V. 13. —

## 4. Erneuerte Verheißung an Abram. Kap. 13, 14—18.

Abram erhält, nach der Trennung von Lot, vom HErrn, als reichlichen Ersatz für seine Verläugnung, die erneuerte Verheißung des Landes für sich und seine Nachkommen auf ewige Zeiten, zum Beweis, daß es in der Absicht Gottes lag, den Lot als einen Nebenzweig der Familie von diesem Erbe auszuschließen, wie er selbst freiwillig gethan hat. Diese erneuerte Verheißung enthält die nähere Bestimmung „ewiglich" und „Vermehrung" seiner Nachkommen zur unzählbaren Menge „wie der Staub der Erde" — beides deutet weit über die Grenzen des Irdischen und Natürlichen hinaus auf's himmlische Kanaan, und auf die geistliche Nachkommenschaft Abrams, auf seine Kinder durch den Glauben.

V. 18. Also erhub Abram seine Hütten [1]), kam und wohnete im Hain Mamre, der zu Hebron [2]) ist, und bauete daselbst dem HErrn einen Altar [3]).

1) schlug seine Gezelte ab.
2) bei den Eichen oder Terebinthen des Mamre, eines Mannes vom Stamm der Amoriter. Diese Eichenpflanzung lag bei Hebron, daher Hebron auch Stadt Mamres 23, 17. 19. heißt, später Kiriath Arba, heutzutage „El Khalil" südlich von Jerusalem, 5 St. von Bethlehem.
3) Abram bringt seine Kirche überall hin mit. So sollten auch wir, wo wir hinziehen mögen, unser Beth-El haben und suchen. —

## 5. Lots Gefangennehmung. Kap. 14, 1—13.

Nachdem Lot sich von Abram getrennt, und sein Gezelt zuerst in der Nähe von Sodom 13, 12. aufgeschlagen, nachher in Sodom selbst seine Wohnung genommen hatte, entstand ein Krieg zwischen vier ostasiatischen und fünf kananitischen Königen, welche letztere unter der Botmäßigkeit der ersteren standen, und ihnen wahrscheinlich tributpflichtig waren. Zwölf Jahre lang hatten sie dieses Verhältniß der Abhängigkeit willig ertragen, im dreizehnten Jahr empörten sie sich, verweigerten den Tribut, und hatten dafür im vierzehenten Jahr alle Schrecken des Kriegs über sich. Die abhängigen Könige waren kleine Fürsten, oft nur über Eine Stadt, im Thale Siddim, wo jetzt das todte Meer ist, die Könige von Sodom, Gomorrha, Adama, Zeboim, Bela oder Zoar. Jene Könige aus Ostasien (Babylonien und Mesopotamien), waren Kedor Laomer von Elam, als Hauptanführer mit ihm Amraphel von Sinear (Babylonien), Arioch von Elassar (Assyrien) und Thideal, ein anderer Heidenfürst. Diese richteten ihren Kriegszug zuerst wider die Nachbarvölker Sodoms, und besiegten „die Riesen (Rephaim) zu Astharoth Karnaim" im Lande Basan, darnach gegen Süden die „Susim zu Ham", die bis zum Fluß Arnon hin wohnten, sodann die „Emim" in der Ebene von „Kiriathaim" jenseits des Jordans; lauter Riesengeschlechter, wie „die Samsumim", „Enakim" 5 Mos. 2, 10. 11. 20., ferner die „Horiter (Höhlenbewohner, Troglodyten) auf ihrem Gebirge Seir" im Süden Kanaans, bis an „El-Paran" d. i. den Terebinthen-Hain Paran an der Wüste Arabiens. Von da wandten sie um, kehrten rückwärts an die „Quelle Mizpat" = „Kades", wie es später hieß, schlugen „das ganze Gefilde der (späteren) Amalekiter", und endlich „die Amoriter zu Hazezon Thamar" am westlichen Ufer des (jetzigen) todten Meers. Jetzt, nachdem sie auf ihrem ganzen Kriegszug in der Umgegend siegreich gewesen, wendeten sie ihre Macht auf „die Könige im Thal Siddim" überwanden sie, trieben sie in die Flucht, so daß die „Asphalt oder Erdpech-Gruben" (Luther: „Thongruben" V. 10.), die dem ausländischen Feind gefährlich werden sollten, nun den eigenen Bewohnern der Gegend auf ihrer Flucht verderblich wurden. Kedor Laomer mit seinen Verbündeten plünderte Sodom und Gomorrha, schleppte die Einwohner, darunter auch Lot, Abrams Bruders Sohn, mit sich fort, und zog nördlich über Damaskus wieder nach Hause. Von den zerstreuten kanaanitischen Flüchtlingen erfährt „Abram, der Hebräer", d. i. der von jenseits des Euphrats oder Jordans Eingewanderte, was geschehen war. Mamre, der Amoriter, und seine Brüder, Eskol und Aner, waren seine Verbündeten. —

## 6. Abram, als siegreicher Kriegsmann und Befreier Lots. Kap. 14, 14—16.

V. 14. Als nun Abram hörte, daß sein Bruder (Vetter) gefangen war, wappnete er seine Knechte [1]), dreihundert und achtzehn, in seinem Hause geboren, und jagte ihnen nach bis gen Dan [2]). 15. Und theilte sich [3]), fiel des Nachts über sie mit seinen Knechten, und schlug sie, und jagte sie bis gen Hoba, die zur Linken [4]) der Stadt Damaskus liegt; 16. Und brachte alle Habe wieder, dazu auch Lot, seinen Vetter, mit seiner Habe, auch die Weiber und das Volk [5]).

1) wörtlich: seine Erprobten, Getreuen. Die in seinem Hause Geborenen, unter seiner Aufsicht Erzogenen, waren besonders zuverlässig.

2) zu unterscheiden von dem späteren Dan (früher Laisch), das zur Bezeichnung der Nordgränze Kanaans gebraucht wird unter dem stehenden Ausdruck: „von Dan bis gen Bersaba"; hier = Dan Jaan 2 Sam. 24, 6.

3) griff sie durch eine Kriegslist von verschiedenen Seiten zugleich an.

4) die Morgenländer richteten bei der Bezeichnung der Himmelsgegend ihr Angesicht gegen Sonnenaufgang, so bezeichnet „zur Linken": die nördliche Seite.

5) der Fremdling in Kanaan jagt dem Sieger die Beute ab; der so edelmüthig gehandelt hat gegen den anspruchsvollen Lot, wagt für den Vetter das Leben, und rettet ihn und seine Habe. Der demüthige Glaubensmann — ein siegreicher Kriegsheld. Des HErrn Kraft ist in den Schwachen mächtig. —

## 7. Wird von Melchisedek gesegnet. Kap. 14, 17—24.

V. 17. Als er nun wieder kam von der Schlacht des Kedor-Laomers, und der Könige mit ihm, gieng ihm entgegen der König von Sodom [1]) in das Thal Schaweh, welches das Königsthal [2]) heißet.

1) um ihm zu huldigen, zu seinem Siege Glück zu wünschen, und für die geleistete Hülfe zu danken, wohl auch wegen der Kriegsbeute V. 21. Dieser König war wohl das Haupt der Verbündeten.

2) in der Nähe Jerusalems 2 Sam. 18, 18. (Josaphat). Es hat wohl von dieser Begebenheit her seinen Namen erhalten. — Vor Abram dem Kriegshelden beugt sich ein stolzer, Gott verachtender König. —

V. 18. Aber Melchisedek [1]), der König von Salem [2]), trug Brod und Wein hervor. Und er war ein Priester Gottes des Höchsten [3]). 19. Und segnete ihn und sprach: gesegnet seyst du, Abram, dem höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzet; 20. Und gelobet sei Gott der Höchste, der deine Feinde in deine Hand beschlossen hat. Und demselben gab Abram den Zehnten von Allem [4]).

1) d. i. König der Gerechtigkeit.

2) Salem, d. i. Friede, hieß zuvor Jebus, nachher Jerusalem. Dieses Salem, vielleicht wegen seines durch Gerechtigkeit und Friede so ausgezeichneten Priester-Königs so genannt, ist ohne Zweifel hier gemeint, nicht das andere, nahe bei Enon, Joh. 3, 23. Denn jenes lag dem Abram auf dem Wege bei seiner Heimkehr von Damaskus nach Hebron.

3) Melchisedek kannte und verehrte also auch den Einen wahren Gott. Woher ihm mitten unter dem abgöttischen Kanaaniter-volk diese Erkenntniß kam, wissen wir ebensowenig als seine Abkunft Hebr. Kap. 7.

4) nämlich von all' seiner Beute Ebr. 7, 4., um dadurch den Besitz des Uebrigen zu heiligen. Abram that hier freiwillig, aus Dank gegen Gott, der seine Hülfe war, was später gesetzlich geboten ward. Der Segen Melchisedeks bestätigt dem Abram auf's Neue seine von Gott empfangenen Gnadenverheißungen.

V. 21. Da sprach der König von Sodom zu Abram: gib mir die Leute [1]), die Güter behalte (dir) für dich. 22. Aber Abram sprach zu dem Könige von Sodom: Ich hebe meine Hände [2]) auf zu dem HErrn, dem höchsten Gott, der Himmel und

Erde besitzet, 23. daß ich von Allem, was dein ist, nicht einen Faden, noch einen Schuhriemen [3]) nehmen will, daß du nicht sagest, du habest Abram reich gemacht. — —

1) wörtlich: die Seelen, d. i. die Weiber und das Volk, das aus der Gefangenschaft befreit wurde. Einen Segen Gottes hat dieser nicht wie Melchisedek; an's Irdische, die Beute, muß er sich halten.

2) Hände aufheben = schwören. Abram schwört bei Jehovah, und nennt diesen den höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzt.

3) sprüchwörtlich = nicht das Geringste, denn Abram, der hier unermeßlich reich hätte werden können, verschmäht jeden im Dienst der Freundschaft zu machenden Gewinn. —

## 8. Abrams Zweifel und neugestärkter Glaube. Kap. 15, 1—6.

V. 1. Nach diesen Geschichten begab sich's, daß zu Abram geschah das Wort des HErrn im Gesicht [1]), und sprach: fürchte dich nicht [2]), Abram; Ich bin dein Schild [3]), (und) dein sehr großer Lohn [4]). 2. Abram aber sprach: HErr, HErr, was willst du mir geben [5])? Ich gehe dahin ohne Kinder; und der Besitzer meines Hauses wird jener Elieser [6]) aus Damaskus seyn. 3. Und Abram sprach weiter: mir hast du keinen Sohn gegeben, und siehe, der Sohn meines Gesindes (wörtl. mein Hausvogt) soll mein Erbe seyn. 4. Aber siehe, der HErr sprach zu ihm: Er soll nicht [7]) dein Erbe seyn, sondern der von deinem Leibe kommen wird, der soll dein Erbe seyn. 5. Und er hieß ihn hinausgehen und sprach: siehe gen Himmel, und zähle die Sterne [8]). Kannst du sie zählen? Und sprach zu ihm: also soll dein Same werden [9]). 6. Abram glaubte [10]) dem HErrn, und das rechnete Er ihm zur Gerechtigkeit. —

1) Gott ließ sich auf verschiedene Weise zu Seinen auserwählten Propheten herab, bald in Gesichten, bald in Träumen, um sich ihnen zu offenbaren. Wo aber Gott sich offenbaret, da sind auch die Geisteskräfte des Empfangenden gesammelt, erhöht, gesteigert, für göttliche Mittheilung empfänglich gemacht, und der innere Sinn für's Höhere und Höchste ist aufgeschlossen.

2) diese Anrede Gottes deutet auf innere Anfechtungen, Zweifel, Bedenklichkeiten, die in Abrams Herzen aufgestiegen waren, sei es nun, weil die Verheißung verzog, oder weil seine heidnischen Umgebungen ihm bange machten.

3) das hatte ihm Gott bewiesen im siegreichen Kampf wider die vier Könige. Hinter uns liegende Erfahrungen der Hülfe und des Schutzes Gottes müssen unser Vertrauen auf die künftigen stärken.

4) Lohn. In diesem Worte lag mehr, als Abram nach V. 2. darunter verstand. Abram verstand andere Gaben. Gott aber verheißt ihm sich selbst. Erbe, Glückseligkeit, umfaßt eine Fülle geistlicher Segnungen, und die irdischen als Zugabe. —

5) dem Abram verschwindet vor dem Wunsch, einen Sohn zu haben, jede andere Verheißung, auch die höhere V. 1.

6) Elieser = Gotthilf, Gott ist Hülfe. Dieser treue Knecht, Elieser, meint Abram, müßte sein Erbe seyn, wenn die Verheißung des HErrn wahr werden sollte, sofern er diesen an Kindesstatt annehmen müßte. Eine andere Art von Glaubensschwäche ist K. 16. Anders sah er keine Möglichkeit vor sich, so lange sein Glaubensstand ein so schwankender war.

7) der HErr benimmt ihm seine Bedenklichkeit.

8) stärkt seinen wankenden Glauben unter Hinweisung auf die Sternenmenge, welcher seine Nachkommen gleich werden sollten.

9) mehr noch, als Abram zu wünschen vermag, verheißt ihm Gott. Nicht blos einen leiblichen — nicht Adoptiv-Sohn, sondern ein großes unzählbares Volk. Die Hinweisung auf den Himmel und das Sternenheer ist ein treffliches Mittel für Alle, die an Gottes Allmacht und an der Treue Seiner Verheißungen zweifeln.

10) glaubte, ohne zu sehen; das half ihm wieder in die rechte Stellung zu Gott. Um dieses Glaubens willen nahm ihn Gott für gerecht an Röm. 4, 4. Abram war zwar schon vorher durch den Glauben gehorsam; aber das Wort vom Samen, das machte ihm eben in dieser Stunde der Anfechtung der Feind streitig. — Aber „jetzt glaubet ihr“ Joh. 16, 31., das erfuhr auch Abram.

## 9. Gottes Bund mit Abram, betreffend seine Nachkommenschaft. V. 7—21.

V. 7—12. 17. gibt Gott dem Abram noch weiteren Aufschluß über seine Nachkommenschaft mittelst einer sinnbildlichen Opferhandlung, die er in seiner Vision auf Gottes Befehl veranstalten muß. Abram schlachtet drei Opferthiere, zertheilt sie in gleiche Hälften; dazu eine Turteltaube und eine junge Taube, die er nicht zertheilte. Die Bedeutung dieses Gesichts erhellt aus V. 16. 18—21. Wie die Vögel auf's Aas, so sollten die Nachkommen Abrams auf die zum Aas gewordenen Kanaanitervölker fallen, als Strafwerkzeug Gottes, was durch's Feuer V. 17. angedeutet wird. Aber vorher müssen sie selber durch Angst gehen in den 400 Jahren der Fremdlingschaft.

V. 13. Da sprach Er zu Abram: das sollst du wissen, daß dein Same wird fremd seyn in einem Lande, das nicht sein ist 1), und daß man wird sie zu dienen zwingen und plagen vierhundert Jahre 2). 14. Aber ich will richten das Volk 3), dem sie dienen müssen. Darnach sollen sie ausziehen mit großem Gut. 15. Und du sollst fahren zu deinen Vätern 4) mit Frieden, und in gutem Alter begraben werden. 16. Sie aber sollen nach vier Mannsleben 5) wieder hieher kommen, denn die Missethat der Amoriter ist noch nicht alle 6). — — 18. An dem Tage machte der HErr einen Bund 7) mit Abram, und sprach: deinem Samen will ich dieß Land geben, von dem Wasser Egyptens an bis an das große Wasser Phrath 8). — —

1) in Kanaan und Egypten.

2) die 400 Jahre beziehen sich nicht blos auf den Druck in Egypten, sondern auf die ganze Zeit der Fremdlingsschaft, die auch schon während des Aufenthalts in Kanaan Statt fand. Von Abrahams Auszug aus Mesopotamien bis zu dem Israels aus Egypten sind nach Gal. 3, 17. 430 Jahre; von Isaaks Geburt an, von wo an hier V. 13. gerechnet ist, weil es sich um Abrahams Nachkommenschaft handelt, sind bis zum Auszug aus Egypten 405, rund 400 Jahre.

3) durch die Plagen über Egypten und ihren Untergang im rothen Meer erfüllt.

4) „du" ꝛc. bezeichnet nicht blos das Sterben oder Begrabenwerden, denn Abrams Väter waren ja außerhalb Kanaans begraben, sondern es spricht diese Redensart offenbar eine Fortdauer nach dem Tode aus, und setzt voraus, daß diese Väter noch leben anderswo. „Im Frieden" deutet auf selige Vollendung.

5) sie — als „das vierte Geschlecht" — ist nach V. 13. zu erklären, und Ein Menschenalter auf 100 Jahr zu bestimmen, also so viel als dort: nach „400 Jahren." Sind wieder als Worte der Weissagung zu fassen, die einen etwas allgemeineren Umriß geben, aber damit dennoch ihre volle Gültigkeit haben, wenn auch die späteren Väter nicht das Alter von 100 Jahr vollständig erreichten.

6) „Amoriter" stehen hier für die sämmtlichen kanaanitischen Völkerschaften. „Ist nicht vollendet bis jetzt", in diesen Worten findet man den besten Schlüssel zur richtigen Erklärung der späteren Besitznahme des Landes Kanaan durch die Israeliten. Ein menschliches Recht hatte Israel nicht auf dieses Land, aber ein göttliches, durch die ihm gewordene Verheißung. Auf der andern Seite ist aber auch zu beachten, daß Gott Seine Verheißungen nicht an Unwürdige verschwendet, oder sie nach einer blinden Willkühr ertheilt, denn Israel muß erst 400 Jahr geprüft werden, ehe es wirklich in's Erbe der Verheißung eingesetzt wird. Ebensowenig handelt Gott ungerecht gegen abgöttische Völker, denn die Missethat dieser Völker hatte noch nicht den höchsten Gipfel erreicht, auf welchem sie für die göttlichen Strafgerichte reif waren, und nach welchem der Rathschluß Gottes über Kanaan auch vor menschlichem Urtheil als gerecht erscheinen mußte. Die Gnade gegen das Eine Volk muß zusammentreffen mit der Gerechtigkeit gegen das andere.

7) Bund — welcher thatsächlich durch die vorangegangenen sinnbildlichen Handlungen geschlossen ward, durch welche der HErr die prophetischen Aufschlüsse über die nächsten Schicksale der Nachkommen Abrams, und über Abrams Hoffnung für seine Person bestätigte, und demselben die erneuerte Verheißung des Besitzes des Landes Kanaan beifügte. Abrams Verpflichtungen, die dieser Bund forderte, sind theils angedeutet

in dem demüthigen, auch in der Prüfung ausharrenden Warten, das der HErr ihm und seinem Samen auferlegt, theils werden sie stillschweigend als sich selbst verstehend vorausgesetzt. Der HErr kommt mit Seiner Gnade zuvor.

8) Die Grenze nur im Allgemeinen, vom Nilstrom Egyptens bis zum Euphrat. — —

## 10. Sarai und Hagar. Kap. 16.

V. 1. Sarai aber, Abrams Weib, gebar ihm nicht. Sie hatte aber eine egyptische Magd, die hieß Hagar. 2. Und sie sprach zu Abram: siehe, der HErr hat mich verschlossen, daß ich nicht gebären kann. Lieber, lege dich zu meiner Magd; ob ich doch vielleicht aus ihr mich bauen möge. Abram gehorchte der Stimme Sarai. 3. Da nahm Sarai — — ihre — — Magd, Hagar, und gab sie — — ihrem Manne zum Weibe, nachdem Abram zehn Jahre im Lande Kanaan gewohnt hatte [1]). 4. Und — — Hagar ward schwanger. — — Da ward ihre Frau geringe geachtet vor ihr. 5. Da sprach Sarai zu Abram: mein Unrecht (das ich leide), komme über dich [2])! Ich habe meine Magd dir beigelegt, nun — — muß ich gering geachtet seyn vor ihr. Der HErr sei Richter zwischen mir und dir. 6. Abram aber sprach zu Sarai: siehe, deine Magd ist unter deiner Gewalt [3]) — —. Da nun Sarai sie wollte demüthigen, floh sie von ihr [4]).

1) die Beigesellung der Magd (Hagar = Flucht) an Weibes Statt, durch Sarai gefordert, zeugt von Glaubensschwäche zuerst bei Sarai, und dann auch bei Abram, der, wie einst Adam, der Stimme seines Weibes gehorchte. So scheinbar der Grund ist, den sie vorgibt: „vielleicht werde ich durch sie erbaut", d. i. mit Kindern, einem Nachkommen, gesegnet, denn sie setzt voraus, daß der Nachkomme ihr gehören solle, — so gieng doch ihr ganzer Wunsch hervor aus Zweifel an der Möglichkeit der Erfüllung der göttlichen Verheißung; ein Zweifel, der sich auch des Herzens Abrams bemächtigte. Daß hier nicht von einer Sünde unbeherrschter Sinnlichkeit die Rede ist, liegt am Tage. Vielmehr leitete wie Sarai so auch Abram der Wunsch, die von Gott gegebene Zusage, auf deren Erfüllung sie nun seit 10 Jahren warteten V. 3., durch menschliches Zuthun zu beschleunigen. Aber eben dieses menschliche Drängen und Treiben, dieses Vorgreifen und Nachhelfenwollen bei der göttlichen Gnadenverheißung, ist Glaubensschwäche und eben damit Sünde, zumal da das Verbot der Vielweiberei, obwohl bis jetzt noch nicht besonders ausgesprochen, doch aus der ganzen göttlichen Handlungsweise und Einrichtung Kap. 2, 21 ff. leicht erkennbar war. Erst meinte Abram, sein Diener Elieser 15, 2. 3. könnte Erbe der Verheißung werden; nun wird sein Glaube wankend durch die Länge des Verzugs, und wegen seines und seines Weibes vorgeschrittenen Alters. Er war jetzt 85 Jahr alt. Der Sünde aber folgt auch die Strafe auf dem Fuße nach.

2) häuslicher Unfriede, Vorwürfe der Sarai gegen Abram. Sarai, die Nomadenfürstin, wird gering geachtet „in den Augen" der Sklavin, die ihr eigenthümlich angehörte, und die nur durch den ausdrücklichen Wunsch ihrer Herrin V. 5. zu der Stellung im Hause gekommen war, auf der ihr jetzt vor Hochmuth schwindelte. Vielleicht daß auch Abram ihr größere Achtung bewies, als der Sklavin gegenüber von der Herrin gebührte. Kurz, Abram mußte den harten Vorwurf hören: „das Unrecht, das ich leide, komme über dich"! „Jehovah wird richten zwischen mir und dir"! Sie meinte in ihrer leidenschaftlichen Hitze, auch Jehovah müsse so entscheiden wie sie, daß die Unschuld auf ihrer Seite sei, das Unrecht ganz auf den Kopf Abrams gehöre.

3) Abram entscheidet nach Pflicht und Gewissen: deine Würde als Herrin bleibt dir ungeschmälert, dein Recht über die Sklavin unverkürzt! Sie ist nach, wie vor, ganz in deiner Hand!

4) wie schwer läßt sich der Hochmuth beugen! Statt in die vorige Stellung einer Dienerin herabzusteigen, entflieht Hagar im Trotz. —

V. 7. Aber der Engel des HErrn [1]) fand sie [2]) bei dem Wasserbrunnen in der Wüste, — — am Wege nach Sur [3]). 8. Der sprach zu ihr: Hagar, — —

wo kommst du her, und wo willst du hin [4])? Sie sprach: ich bin von meiner Frau, Sarai, geflohen. 9. Und der Engel des HErrn sprach zu ihr: Kehre um wieder zu deiner Frau, und demüthige dich unter ihre Hand [5]). 10. — — Ich will deinen Samen also mehren, daß er vor (großer) Menge nicht soll gezählet werden [6]). 11. Weiter sprach der Engel — — zu ihr: siehe — — du wirst einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Ismael [7]) heißen, darum daß der HErr dein Elend erhöret hat. 12. Er wird ein wilder Mensch seyn; seine Hand wider Jedermann, und Jedermanns Hand wider ihn; und wird gegen alle seine Brüder wohnen [8]). 13. Und sie hieß den Namen des HErrn, der mit ihr redete: du Gott siehest mich. Denn sie sprach: (Gewißlich) hier habe ich gesehen den, der mich angesehen hat [9]). 14. Darum hieß sie den Brunnen: Brunnen des Lebendigen, der mich angesehen hat [10]). — — 16. Und Abram war sechs und achtzig Jahre alt, da ihm Hagar den Ismael gebar [11]).

1) zum erstenmal wird hier genannt der Engel des HErrn, der bestimmte (nicht ein) Engel, Gesandte Jehovahs, der nachher V. 13. Jehovah selbst genannt wird, so an mehreren Stellen, z. B. Kap. 31, 11. vgl. V. 16. 2 Mos. 3, 2. vergl. V. 4. und öfter. Diese Gleichstellung des Engels mit Jehovah selbst geht nun nicht blos darauf, daß Jehovah das, was Er durch Seinen Gesandten verkündigen läßt, für Seine eigenen Worte gelten lassen will, sondern es deutet auf Wesenseinheit dieses Engels mit Gott. Er wird aber auch wieder ausdrücklich unterschieden von Jehovah, wie 2 Mos. 23, 20. Jos. 5, 13. Jes. 63, 9., woraus erhellt, daß bei der Wesenseinheit mit Gott diesem Engel auch eine eigene persönliche Gottesgestalt zukommt. Es ist somit dieser Engel nichts anderes als der unerschaffene Engel des Bundes Mal. 3, 7., der von allen übrigen Engeln unterschieden und höher gestellt wird denn sie alle, das ewige Wort Joh. 1., welches in der Zeiten-Fülle Fleisch geworden ist, der Offenbarer des unsichtbaren Gottes, den niemand je gesehen Joh. 1, 18., durch den alle Beziehungen Gottes zur Welt und Menschheit von Uranfang an vermittelt wurden, und der sich durch's ganze Alte Testament auf mancherlei Weise den Menschen geoffenbart und menschlich mit ihnen geredet hat.

2) „fand sie", weil er sie gesucht; hier, nachdem Abram, Sarai und Hagar, ein jedes nach seiner Weise, im Eigenwillen gehandelt hatten, tritt eine besonders gnädige Herablassung Gottes hervor.

3) Sur = Pelusium in Egypten; es ist also die Wüste gemeint, die zwischen Kanaan und Egypten liegt, die Wüste Dschofar. Hagar wollte in ihr Geburtsland Egypten entfliehen.

4) diese Frage sucht das Bewußtseyn ihres übereilten Schrittes und des offenbaren Unrechts bei ihr anzuregen. Hagar gesteht offen, wohl noch in der Meinung, daß das Recht auf ihrer Seite sei.

5) der HErr fordert sie erst zum Gehorsam auf und zur Unterwürfigkeit unter ihre Herrschaft, ehe er ihr die Verheißung gibt.

6) diese Verheißung, die der Hagar um Abrams willen zu Theil ward, gieng auf eine merkwürdige Weise in Erfüllung, indem die Nachkommen Ismaels, die Araber, wirklich einer der am weitesten verbreiteten Völkerstämme wurden, der seine Absenker weit und breit nach Ost und West ausgesendet, und seine Kolonien von einer Grenze Afrika's bis zur andern, und in Asien bis Hinterindien und über die Grenzen des Euphrat hinaus verbreitet hat. Muhamed ist ein Sohn Ismaels, und Abram ist dem Fleische nach zugleich Stammvater des Islam, jenes Gemischs der göttlichen Offenbarung mit Heidenthum.

7) Ismael, d. h. Gott hört. Der Erste unter den Sieben, deren Namen vor ihrer Geburt verkündigt sind: Isaak, Salomo, Josia, Kores, Johannes, Jesus.

8) diese Verheißung ward ihr nicht um ihr selbst, sondern um Abrahams willen zu Theil. Wilder Mensch, eigentlich ein Waldesel von Mensch, so unbändig wie —. Auch in seinen Nachkommen, den wilden Söhnen der Wüste, tritt dieser Charakter noch hervor, die bis heute ihre Freiheit und Unabhängigkeit behauptet haben. Noch jetzt gründet der Araber unter Berufung auf unsere Stelle, und im stolzen Wahn, daß Ismael, dem Erstgebornen, das Vorrecht vor Isaak gebühre, sein Recht auf Länder und Güter, so weit es ihm beliebt. — Bei ihm findet sich die Blutrache, bei vie-

len auch das Räuberhandwerk. — „Gegen" — eigentlich „vor dem Angesicht" seiner Brüder, der anderen Nachkommen Abrams, der Israeliten, Midianiter, Edomiter, und der von Lot abstammenden Moabiter und Ammoniter. Diese Alle werden ihn und seine Nachkommen sich nahe, ihn gleichsam beständig auf dem Nacken haben.

9) in der freudigen Verwunderung darüber, daß Gott auch in der Wüste sich ihrer annimmt und sie Ihn sehen durfte.

10) zum bleibenden und dankbaren Gedächtniß gab sie dem Brunnen den Namen: Beer Lachai Roi, d. i. Brunnen des lebendigen Schauens, Brunnen, wo ich den HErrn gesehen habe, wo Er meiner sich angenommen hat, ohne daß mir etwas am Leben geschah.

11) Hagar folgte der Weisung des Engels, oder was ihr V. 13. gleichbedeutend war, des HErrn, demüthigte sich unter ihre Frau, und gebar dem Abram und seinem Hause den Ismael. Abram war bei dessen Geburt 86 Jahr alt, also Jahr der Welt 2094, denn Abram ist geboren nicht 1948, sondern 2008.

## 11. Beschneidungsbund. Kap. 17.

V. 1. Als nun Abram 99 Jahre alt [1]) war, erschien ihm der HErr, und sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott [2]); wandle vor mir [3]), und sei fromm [4]). 2. Und ich will einen Bund zwischen mir und dir machen, und will dich gar sehr mehren, — — 4. — und sollst ein Vater vieler Völker werden. 5. Darum sollst du nicht mehr Abram heißen, sondern Abraham soll dein Name seyn, denn ich habe dich gemacht vieler Völker Vater, 6. — — und sollen auch Könige von dir kommen [5]). 7. Und ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir, und deinem Samen nach dir, bei ihren Nachkommen, daß es ein ewiger [6]) Bund sei, also, daß ich dein Gott sei, und deines Samens nach dir. 8. Und will dir und deinem Samen nach dir geben das Land, da du ein Fremdling innen bist, nämlich das ganze Land Kanaan, zu ewiger Besitzung; und ich will ihr Gott seyn. — — 9. So halte nun meinen Bund, du und dein Same nach dir bei ihren Nachkommen. 10. Das ist aber mein Bund, den ihr halten sollt zwischen mir und euch, und deinem Samen nach dir: alles was männlich ist unter euch, soll beschnitten werden. — — 11. — — Dasselbe soll ein Zeichen seyn des Bundes zwischen mir und euch. 12. Ein jegliches Knäblein, wenn es acht Tage alt ist, sollt ihr beschneiden bei euren Nachkommen. — — 14. Und wo ein Knäblein nicht wird beschnitten in der Vorhaut seines Fleisches, diese Seele soll ausgerottet werden aus seinem Volk, darum, daß es meinen Bund gebrochen hat [7]). 15. Und Gott sprach abermal zu Abraham: du sollst dein Weib Sarai nicht mehr Sarai heißen, sondern Sarah [8]) soll ihr Name seyn. 16. Denn ich will sie segnen, und auch von ihr will ich dir einen Sohn geben — — und Völker sollen aus ihr werden, und Könige über Völker. 17. Da fiel Abraham auf sein Angesicht und lachte [9]), und sprach in seinem Herzen: soll mir hundert Jahre alt ein Kind geboren werden, und Sarah neunzig Jahre alt gebären? 18. Und Abraham sprach zu Gott: ach, daß Ismael leben sollte vor dir [10])! 19. Da sprach Gott: (Ja) Sarah, dein Weib, soll dir einen Sohn gebären, den sollst du Isaak heißen, und mit ihm will ich meinen ewigen Bund aufrichten, und (mit) seinem Samen nach ihm. 20. Dazu um Ismael habe ich dich auch erhöret. Siehe, ich habe ihn gesegnet, und will ihn fruchtbar machen, und mehren gar sehr. Zwölf Fürsten wird er zeugen, und will ihn zum großen Volk machen [11]). 21. Aber meinen Bund will ich aufrichten mit Isaak, den dir Sarah gebären soll, um diese Zeit im andern Jahr. 22. — — Und Gott fuhr auf von Abraham. 23. Da beschnitt Abraham seinen Sohn Ismael, und alle Knechte, die daheim geboren, und alle, die erkauft, alles, was Manns-

namen waren in seinem Hause — — eben desselbigen Tages, wie ihm Gott gesagt hatte. — — 27. — — Es ward Alles mit ihm beschnitten [12]).

1) noch 13 Jahre mußte Abram warten von Ismaels Geburt an, und im Ganzen 25 Jahre, bis er auch nur den ersten merklichen Anfang der Verwirklichung jener Verheißung wahrnehmen konnte, die ihm Gott K. 12, 2. 3. ertheilt hatte. Dennoch hielt er, wenn auch unter manchem Schwanken, fest an der Verheißung. Darin liegt das Wesen des Glaubens auch nach Ebr. 11, 1. Das „Daß" der Verheißung war ihm gewiß, das „Wie"? noch verborgen. Allmählig mochte er der Meinung geworden seyn, Ismael könnte der Erbe seyn, (wie er's zuerst von Elieser vermuthete), worauf V. 17 und besonders 18. zu deuten scheint. Daher war es eine neue Uebung für seinen Glauben, als ihm der HErr V. 15. 16. eine nähere Andeutung über das Wie? Seiner Verheißung gab, eine Uebung um so größer, je weiter jetzt er und Sarah in's höhere Alter vorgerückt waren.

2) der HErr „Jehovah" ist's, der sich ihm hier, und zwar nach V. 22. in menschlicher Gestalt offenbarte. Jehovah aber nennt sich selbst Gott, den Allmächtigen, Starken; eine Bezeichnung, die hier für Abram besonders nöthig war bei dem, was er noch weiter zu vernehmen bekam. —

3) „vor mir" d. i. vor meinem Angesicht, in meiner Gegenwart, im Glauben an mich, im Vertrauen auf mich, im Gehorsam gegen mich; dieß die nothwendige Folge von dem Wandel in der Gegenwart Gottes. In diesem Sprüchlein ist Gesetz und Verheißung, Glaube und Werke, als in Einem kurzen Worte zusammengefaßt. —

4) der Bund ist nicht neu, siehe K. 15., sondern nur genauer bestimmt, nicht blos von Seiten Gottes, was Er an Abram thun wolle, sondern auch von Seiten des andern Theils, was Abram für Gott thun soll V. 1. und zugleich erweitert auf die Nachkommen Abrams.

5) merke das Wachsthum und die Stufenleiter der göttlichen Verheißung; das Siegel hiefür ist der neue Name „Abrahams" d. i. Vater einer Menge (Völker). — Schon von Ismael kam ein großes Volk; die Edomiter breiteten sich aus; von der Ketura kamen zahlreiche Familien. Von Jakob die zwölf Stämme und deren Nachkommen, mit all' den vielen Abrahamiden, die seit achtzehn Jahrhunderten der christlichen Kirche einverleibt worden sind, neben dem geistlichen Israel, zu welchem auch die aus dem Heidenthum zu Christo bekehrten Völker gehören. „Auch Könige" 2c. von Saul und David an Jahrhunderte hindurch, vor allen aber nicht zu vergessen des Königs, der gesagt hat: Mein Reich ist nicht von dieser Welt.

6) „ewiger Bund", schon sofern durch Christum, den Nachkommen Abrahams, an die Stelle des leiblichen Israel das geistliche getreten, und auch das irdische Kanaan nur ein Vorbild ist des himmlischen, dessen Besitz allen Glaubigen ewig bleibt. Den Besitz des irdischen Kanaan hat das Israel nach dem Fleische durch seine Untreue verscherzt, eben als dieser Abrahamsbund in die vollste Erfüllung gehen sollte. Aber der Menschen Untreue hebt Gottes Treue nicht auf und darum ist dieser Bund auch für Israel ein ewiger, denn es harrt seiner eine Wiederherstellung S. zu Röm. 11.

7) bei der Gegenseitigkeit des Bundes muß Abraham und müssen seine Nachkommen außer dem, was Gott V. 1 und 9. „du, meinen Bund sollst du halten" fordert, auch ein äußerliches Bundeszeichen: „die Beschneidung" annehmen. Die Beschneidung „des Fleisches der Vorhaut" sollte an allen männlichen Personen vollzogen werden (das weibliche Geschlecht ward ohne ein äußerliches Bundeszeichen in den Bund eingeschlossen und der Bundesgnade theilhaftig, sofern es durch Abstammung oder Heirath dem Bundesvolk angehörte Kap. 34, 14 ff. 2 Mos. 12, 3., Joel 2, 15. 16.). Die Beschneidung ist also jedenfalls eine von Gott für die Abrahamiden ausdrücklich verordnete, befohlene Einrichtung. Sie kommt wohl auch bei den alten Egyptern und bei sonstigen heidnischen Völkern vor, und man hat sich (auf den Grund der Angaben des in diesem Punkt wohl nicht ganz zuverlässigen griechischen Geschichtschreibers Herodot, der wenigstens 1000 Jahre nach Moses lebte) schon darüber gestritten, ob die Sitte der Beschneidung schon vor Abraham bei den Egyptern bekannt gewesen sei, oder ob diese sie erst von den Abrahamiden angenommen haben. Für den, der die Bibel nicht mit Zweiflers Augen ansieht, entscheidet Jer. 9, 25. 26. Aber selbst, wenn man diese Frage unentschieden läßt, und sie auf die eine oder die andere Weise beantwortet — das steht jedenfalls fest, daß die Beschneidung für Abraham und Israel göttlich befohlen und als Bundeszeichen, was sie bei andern Völkern nicht ist, festgesetzt wurde. Selbst wenn

sie schon früher bei abgöttischen Völkern bekannt war, konnte sie Gott für Sein Eigenthumsvolk verordnen. Und eben, weil Gott sie verordnete, erscheint sie hier als eine geheiligte Einrichtung, die so lange dauern sollte, bis der HErr ein höheres Bundeszeichen festsetzen, und statt der Beschneidung des Fleisches die Beschneidung des Herzens, die durch jene vorgebildet war, göttlich anordnen, und durch erweiterte Gnadenanstalten erleichtern würde. — Ihr Zweck und ihre Bedeutung ist ohne Zweifel „Reinigung," sittliche Reinheit — Reinheit, Beschneidung des Herzens, ähnlich der Taufe, das Aeußere Sinnbild des Inneren; eine Bedeutung, die man selbst bei heidnischen Völkern, da wo diese Sitte sich findet, voraussetzen muß. Dieses göttlich geordnete Reinigungszeichen deutet auf die natürliche erbsündliche Unreinigkeit des Menschen, wie auf der andern Seite auf den Reinsten unter den Abrahamiden, durch den das Heil für die Unreinen kam (bildet aber auch die Gemeinschaft unter sich, die Angehörigkeit zum Brudervolke ab). Das Unterlassen dieser gewissermaßen sakramentlichen Handlung V. 14. galt vor dem HErrn als Bundbrüchigkeit, die zur Folge haben müsse: Ausrottung aus dem Bundesverhältniß. Letzteres geschah höchst wahrscheinlich durch Verhängung der Todesstrafe über den Bundbrüchigen (oder durch frühen natürlichen Tod, oder Untergang des Geschlechts), jedenfalls durch Verlust der leiblichen und geistlichen Segnungen, welche der HErr den Bundesgliedern zugedacht hatte.

8) „Sarah," d. h. Fürstin. — Der veränderte Name bringt sie auch in eine veränderte Stellung zur Nachwelt. Sarai, d. i. „meine Herrschaft," zuerst Hausmutter, soll sie jetzt die gesegnete Völker- und Völkerkönige-Mutter, Fürstin der Frauen werden, gebenedeyet unter den Weibern, ähnlich der Maria, deren Stammmutter sie ist.

9) „und lachte." In seinen Glauben, der dem Grunde nach fest war, und auch Röm. 4, 19. in Beziehung auf unsere Stelle bestätigt wird, mischt sich dennoch einiger Zweifel, wenn er an sein und seines Weibes Alter denkt, was durch „lachte" angedeutet, und durch die nachfolgende Frage der Verwunderung bestätigt wird. Tiefer demüthiger Glaubensernst! („fiel auf sein Angesicht") und doch noch Regungen des Zweifels. So muß der Glaube, je größer die Glaubensaufgabe ist, desto eher mit dem Unglauben in Kampf treten, und diesem den Sieg abringen.

10) Abraham wäre zufrieden, wenn an Ismael die Verheißung in Erfüllung gienge.

11) Ismaels Segen geht auf Mehrung und Fruchtbarkeit; die zwölf Fürsten und deren Namen siehe Geschlechtstafel Kap. 25, 12—16. Dieser Segen ist mehr irdischer Natur, während der Segen des Bundes zugleich auf's Geistliche, Ewige, Himmlische geht. — Ismael stirbt 137 Jahr alt; seine Nachkommen wohnen von Hevila an bis gen Sur, östlich von Egypten, wenn man gen Assyrien geht.

12) Abraham vollzieht den göttlichen Befehl zuerst an Ismael, dessen Nachkommen (die Araber) jetzt noch die Beschneidung im 13. Jahre vornehmen, dann bei den in seinem Hause geborenen Knechten, und an den Erkauften („um Silber von jeglichem Sohn der Fremde, der nicht von deinem Samen ist V. 12"), und zuletzt an sich selbst V. 27. als einem Greise von 99 Jahren V. 24. — Welche Achtung, welches Ansehen Abrahams in seinem Hause, welche Hausordnung setzt die Vollziehung dieses Befehls voraus! Welch' pünktlicher Glaubensgehorsam! „eben an demselbigen Tage" V. 23.

## 12. Besuch des HErrn bei Abraham. Kap. 18, 1—16.

V. 1. Und der HErr erschien ihm im Hain Mamre, da er saß an der Thür seiner Hütte, da der Tag am heißesten war [1]. 2. Und als er seine Augen aufhob und sahe, da stunden drei Männer gegen ihm [2]. Und da er sie sahe, lief er ihnen entgegen, von der Thür (seiner) der Hütte, und bückte sich nieder auf die Erde, 3. Und sprach: HErr [3]! habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so gehe nicht vor deinem Knechte über. 4. Man soll euch ein wenig Wasser bringen, und eure Füße waschen, und lehnet euch unter den Baum. 5. Und ich will euch einen Bissen Brod bringen, daß ihr euer Herz labet; darnach möget ihr weiter gehen. Denn darum [4] seyd ihr zu eurem Knecht gekommen. Sie sprachen: Thue, wie du gesagt hast. 6. Abraham eilete in die Hütte zu Sarah, und sprach: Eilends bring' drei Maaß [5]

Semmelmehl, knete und backe Kuchen. 7. Er aber lief zu den Rindern, und holete ein zart gut Kalb, und gab es dem Knaben; der eilete und bereitete es zu. 8. Und er trug auf Milch [6]), (Butter), und von dem Kalbe, das er zubereitet hatte, und setzte es ihnen vor; und trat vor sie unter den Baum, und sie aßen [7]). 9. Da sprachen sie zu ihm: Wo ist dein Weib Sarah? Er antwortete: Drinnen in der Hütte. 10. Da sprach er [8]): Ich will wieder zu dir kommen im nächsten Jahr [9]), siehe, so soll Sarah, dein Weib, einen Sohn haben. Das hörete Sarah hinter ihm hinter der Thür des Zeltes. 11. Und sie waren beide, Abraham und Sarah, alt und wohl betaget. — — 12. Darum lachte [10]) Sarah bei sich selbst. — — 13. Da sprach der HErr zu Abraham: Warum lacht deß Sarah? — — 14. Sollte dem HErrn etwas unmöglich seyn? — — 16. Da standen die Männer auf von dannen, und wandten sich gegen Sodom; und Abraham gieng mit ihnen, daß er sie geleitete.

1) d. i. in der Mittagsstunde.

2) eigentlich über ihm, weil er saß, ruhete, sie aber standen.

3) Adonai: nicht, meine Herren, als blose Höflichkeitsbezeugung gebraucht, sondern, HErr, wie die Benennung Adonai stehend von Gott gebraucht wird und V. 13. geradezu Jehovah heißt. Der Herr war der Engel des HErrn, oder Jehovahs, Kap. 16. 7. der lebendige persönliche, sich offenbarende Gott. — Hier wieder der Name „Jehovah“ wegen der Gnade an Abraham und der Strafgerechtigkeit an Sodom. Die beiden Andern sind als erschaffene Engel zu denken. Abraham sah alle drei; aber er wendet sich in seiner Anrede an den Einen, den er durch irgend welche Kennzeichen als den höheren, vor den Andern ausgezeichneten, als den HErrn erkannte, gewiß, daß er in dem Fremden eine Offenbarung Jehovahs vor sich habe. Daher seine Ehrerbietung und die dienstfertige Gastfreundschaft.

4) darum habt ihr meiner Hütte euch genahet, daß ich gegen euch die Pflicht der Gastfreundschaft üben könne und solle.

5) Maaß heißt „Seah,“ der dritte Theil von einem Epha = 432 Ei voll.

6) wörtlich: geronnene saure Milch.

7) nicht zum Schein, sondern wirklich; nicht aus Bedürfniß, sondern weil sie wollten und konnten, da sie menschliche Gestalt angenommen hatten, und die Liebe nicht verschmähen wollten, mit welcher Abraham ihnen entgegengekommen war. — Jesus nach seiner Auferstehung aß auch.

8) bald in der Mehrzahl „sie,“ bald wie hier, in der Einzahl „er,“ je nach der Wichtigkeit der Mittheilungen redet der Eine, der HErr.

9) wörtlich: um die Zeit des Wiederauflebens oder um die Zeit (wann sie) lebend (ist), d. h. um diese Zeit über's Jahr.

10) Sarah, die hier die Verheißung Gottes vom HErrn selbst zu hören bekam, nahm sie unglaubig auf. Ihr Lachen war anderer Art als Abrahams 17, 17. Der HErr aber verweist mit großer Huld und Geduld auf Seine Wundermacht V. 14.

## 13. Abraham und Jehovah auf dem Wege nach Sodom.
## V. 17—33.

V. 17. Da sprach der HErr: Kann ich Abraham verbergen [1]), was ich thue [2])? 18. Sintemal Abraham ein großes und mächtiges Volk soll werden, und alle Völker auf Erden in ihm gesegnet werden sollen [3]). 19. Denn ich weiß [4]), er wird befehlen seinen Kindern, und seinem Hause nach ihm, daß sie des HErrn Wege halten, und thun, was recht und gut ist; auf daß der HErr auf Abraham kommen lasse, was Er ihm verheißen hat [5]). 20. Und der HErr sprach: Es ist ein Geschrei zu Sodom und Gomorrha [6]), das ist groß, und ihre Sünden sind sehr schwer. 21. Darum will ich hinabfahren, und sehen, ob sie Alles gethan haben nach dem Geschrei, das vor mich gekommen ist, oder obs nicht also sei, daß ichs wisse [7]). 22. Und die Männer wandten ihr Angesicht, und giengen gen Sodom; aber Abraham blieb stehen vor dem HErrn [8]) 23. Und trat zu Ihm und sprach: Willst du denn den Gerechten mit dem

Gottlosen umbringen? 24. Es möchten vielleicht fünfzig Gerechte in der Stadt seyn; wolltest du die umbringen, und dem Ort nicht vergeben um fünfzig Gerechter willen, die darinnen wären [9])? 25. Das sei ferne von dir, daß du das thust, und tödtest den Gerechten mit dem Gottlosen, daß der Gerechte sei gleich wie der Gottlose. Das sei ferne von dir! Der Richter des ganzen Erdbodens sollte der nicht Gerechtigkeit üben?
26. Der HErr sprach: Finde ich fünfzig Gerechte zu Sodom in der Stadt, so will ich um ihrer willen dem ganzen Ort vergeben. 27. Abraham antwortete und sprach: Ach siehe, ich habe mich unterwunden zu reden mit dem HErrn, wiewohl ich Erde und Asche bin [10]). 28. Es möchten vielleicht fünf Gerechte weniger denn fünfzig darinnen seyn; wolltest du denn die ganze Stadt verderben um der fünfe willen? Er sprach: Finde ich darinnen fünf und vierzig, so will ich sie nicht verderben. 29. Und er fuhr fort, mit ihm zu reden, und sprach: Man möchte vielleicht vierzig darinnen finden. Er aber sprach: ich will's nicht thun um der Vierzig willen. 30. Abraham sprach: Zürne nicht, HErr, daß ich noch mehr rede. Man möchte vielleicht dreißig darinnen finden. Er aber sprach: Finde ich dreißig darinnen, so will ich's nicht thun.
31. Und er sprach: Ach, siehe, ich habe mich unterwunden, mit dem HErrn zu reden. Man möchte vielleicht zwanzig darinnen finden. Er antwortete: Ich will sie nicht verderben um der zwanzig willen. 32. Und er sprach: Ach zürne nicht, HErr, daß ich nur noch Ein Mal rede. Man möchte vielleicht zehen [11]) darinnen finden. Er aber sprach: Ich will sie nicht verderben um der Zehen willen. 33. Und der HErr gieng hin, da er mit Abraham ausgeredet hatte [12]); und Abraham kehrete wieder hin an seinen Ort.

1) auf die herablassendste, vertraulichste Weise geht der HErr mit Abraham um, wie ein Freund mit dem Freunde, um ihm selbst solche Dinge zu offenbaren, die ihn nicht persönlich angehen, ihm aber einen tiefen Blick eröffnen einerseits in den heil. Ernst Gottes und Seine strafende Gerechtigkeit, andererseits in Seine erbarmende Liebe V. 26. 28. 29 bis 32.

2) d. i. zu thun im Begriff bin.

3) Grund, warum der HErr sich so weit herabläßt: die Wichtigkeit seiner Person und seiner Nachkommenschaft, der Segen in Abraham für alle Völker des Erdbodens.

4) wörtlich: ich kenne ihn, habe ihn mit Liebe vorgezogen, ausersehen, zu dem Ende, daß er gebieten soll 2c.

5) je treuer wir im Gehorsam gegen den HErrn sind, desto gewisser erfüllt Er auch Seine Verheißungen an uns.

6) d. i. nicht das Geschrei, welches über Sodom ergeht, sondern welches ihre Sünden zum Himmel erheben, die die strafende Gerechtigkeit Gottes, gegen welchen jede Sünde verübt wird, herausfordern. Sodom und Gomorrha werden, als die bedeutendsten Städte der Gegend, für alle Orte der Gegend genannt, wozu auch Adama und Zeboim gehört, Hos. 11, 8. Deut. 29, 23. — Sodom aber wird vor allen hervorgehoben, weil Lot daselbst wohnete.

7) menschlich anschauliche Schilderung der unparteiischen Gerechtigkeit Gottes, die auch bei vorhabenden Strafgerichten Alles auf's Genaueste erwägt, und nie mit menschlicher Leidenschaftlichkeit zufährt.

8) Jehovah, der bei Abraham noch länger verweilte, und das nachfolgende Gespräch mit ihm hielt, während die beiden Engel weiter nach Sodom giengen, dort bei Lot übernachteten 2c. Kap. 19. Bei dem Gespräch vor Abraham V. 17—21. waren die beiden Engel noch anwesend.

9) sechsmal unterwindet sich, „fängt an", „wagt es" Abraham, als Mittler und Fürsprecher aufzutreten, und um Gnade zu bitten. Wo Eine gerechte Familie wie Lot's wohnt, werden wohl, nach Abrahams guter Meinung, auch noch andere, wenigstens Fünfzig, und zuletzt zehn Gerechte sich finden. In dieser Fürbitte aber liegen tiefe Geheimnisse verborgen, die uns den Werth und die Bedeutung der Gerechten vor Gott in der Welt veranschaulichen, und andererseits uns die unbegreifliche Geduld und Langmuth Gottes gegen das Böse und selbst gegen himmelschreiende Sünde erklärbar finden lassen. Abraham hatte freilich, wie der Erfolg zeigt, eine allzugünstige Meinung von den Einwohnern dieser Orte. Dieß ist zugleich auch Erklärung für die Fälle, wo unser Gebet und Fürbitte wohl **Erhörung**, aber keine **Gewährung** findet.

10) je näher Abraham Gott tritt, desto mehr fühlt er seinen großen Abstand von Gott, seine Unwürdigkeit, und das sündliche Verderben, das in allen Menschen liegt.

11) Abraham kann nach dem, was er vom HErrn vernommen, zuletzt nur für Lot flehen, und findet sich bei den zehn auf der äußersten Grenze seiner Befugniß zur Fürbitte, fühlt auch, wie weit er hier schon in das barmherzige Herz Gottes hineingegriffen, daher „ach zürne nicht, daß ich nur noch dießmal rede." Abraham ist der erste, dessen Gebete in der Bibel aufgezeichnet stehen.

12) nachdem der HErr das Gespräch vollendet hatte, „geht er" „in der Weise eines Menschen, welcher Gott der HErr ist." —

## 14. Die Engel in Sodom. Kap. 19, 1—11.

V. 1. Die zween Engel [1]) kamen gen Sodom des Abends; Lot aber saß zu Sodom unter dem Thor [2]). Und da er sie sah, stand er auf, ihnen entgegen, und bückte sich mit seinem Angesicht auf die Erde, 2. Und sprach: Sehet, meine Herren, kehret doch ein zum Hause eures Knechts, und bleibet über Nacht; lasset eure Füße waschen, so stehet ihr morgen früh auf, und ziehet eure Straße [3]). Aber sie sprachen: Nein! sondern wir wollen über Nacht auf der Gasse [4]) bleiben. 3. Da nöthigte er sie (drang mit Bitten in sie) fast; und sie kehreten zu ihm ein, und kamen in sein Haus, und er machte ihnen ein Mahl, und buck ungesäuerte Kuchen; und sie aßen. 4. Aber ehe sie sich legten, kamen die Leute der Stadt Sodom, und umgaben das Haus, Jung und Alt, das ganze Volk aus allen Enden, 5. Und forderten Lot, und sprachen zu ihm: Wo sind die Männer, die zu dir gekommen sind diese Nacht? Führe sie heraus zu uns, daß wir sie erkennen [5]). 6. Lot gieng heraus zu ihnen vor die Thür, und schloß die Thür hinter sich zu, 7. Und sprach: Ach, lieben Brüder, thut nicht so übel. 8. Siehe, ich habe zwo Töchter, die haben noch keinen Mann erkannt; sie will ich herausgeben zu euch, und thut mit ihnen, was euch gefällt; allein diesen Männern thut nichts; denn darum [6]) sind sie unter den Schatten meines Dachs eingegangen [7]). 9. Sie aber sprachen: Komm hieher. Sie sprachen: Du bist der einzige Fremdling hier und willst regieren [8])? Wohlan wir wollen dich baß plagen denn jene. Und sie drangen hart auf den Mann Lot, und da sie hinzu liefen und wollten die Thüre aufbrechen, 10. griffen die Männer hinaus, und zogen Lot hinein zu ihnen in's Haus, und schloßen die Thür zu. 11. Und die Männer vor der Thür am Hause wurden mit Blindheit [9]) geschlagen, beide klein und groß, bis sie müde wurden, und die Thür nicht finden konnten.

1) dieselben, wie Kap. 18, 22. Den Verkehr mit Lot und die Vertilgung der Gottlosen leitet Jehovah nicht persönlich ein, sondern durch Seine Werkzeuge, die Engel. Mit Abraham, dem Erwählten, verkehrt er persönlich Kap. 18. Lot erkannte sie wohl nicht sogleich als Boten Gottes, sondern vorerst nur als achtungswerthe Fremdlinge, die, da es Abend war, von der Gastfreundschaft der Einwohner eine Zufluchtsstätte erwarteten.

2) Versammlungsplatz für neugierige, Unterhaltung suchende Leute, auch für öffentliche Verhandlungen, gerichtliche und Handels-Geschäfte. Lot machte wohl die Sünden Sodoms nicht mit, war aber, wie es scheint, zu duldsam gegen sie.

3) so unvorsichtig sich Lot unter diese schlimme Rotte hineingewagt hatte, so hatte er doch mit seiner Gottesfurcht auch die edle Sitte des Morgenlandes, Gastfreundschaft gegen Fremde zu üben, noch bewahrt, eine Sitte, die bei den übrigen Einwohnern längst verloren gegangen war, da außer Lot sich niemand dieser Fremdlinge annimmt, die Andern sie im Gegentheil in ihrer Ruhe zu stören, und auf die schändlichste Weise zu quälen und zu verfolgen suchten.

4) mit diesem Vorgeben wollten sie eines Theils Lots Gastfreundschaft noch weiter auf die Probe stellen, andern Theils das Thun und Treiben der Sodomiter noch genauer erkunden. Sünden und Laster

treten bei Nacht in ihrer vollsten Schändlichkeit hervor.

5) sonst häufig von der ehelichen Liebe gebraucht, hier die unnatürliche auch bei den alten Griechen vorkommende Sünde der Knabenschänderei, auf welche Gott späterhin die Todesstrafe gesetzt hat. 3 Mos. 20, 13. Die tiefste sittliche Versunkenheit geht nicht allein aus diesem Ansinnen, sondern auch aus ihrer Verletzung des geheiligten Gastrechts, und aus der schamlosen Frechheit hervor, mit der sie ihre Schande laut und öffentlich ausriefen.

6) „darum", daß ich sie schützen soll.

7) mit viel Treue und Aufopferung nimmt sich Lot seiner Gäste an, redet mit großer Milde zu den Ungezogenen, um sie zu besänftigen (die höhere Kraft und Macht seiner Gäste kannte er noch nicht), geht aber im Eifer seiner Pflichterfüllung, und im Drang der Verwirrung weit über die Grenzen des Erlaubten hinaus, indem er, der doch 2 Petr. 2, 7. als der „gerechte Lot" bezeichnet wird, den Sodomitern einen Antrag machte, der dem Willen Gottes geradezu entgegen war, und den man bei ihm als eine strafbare Schwäche bezeichnen muß, auch wenn er in seinem Herzen die Hoffnung barg, es werde seinen Töchtern nichts geschehen, um seiner Eidame willen.

8) Lot scheint auch sonst Einsprache wider ihr sündliches Treiben gethan zuhaben, weßhalb sie ihm, dem Fremdling, „Herrschsucht" vorwerfen. Sie drohen aber, es ihm noch ärger zu machen, als sie es bei seinen Gästen im Sinne hatten.

9) vorübergehende Erblindung, wohl äußerlich und innerlich zugleich, ein vorläufiges Gericht von den zwei Engeln über sie verhängt, in Folge dessen sie selbst nicht mehr wußten, was sie thaten und wollten. Bereits konnte Lot ahnen, wen er beherberge. —

## 15. Lots Errettung. V. 12—23.

V. 12. Und die Männer sprachen zu Lot: Hast du noch irgend hier einen Eidam, und deine Söhne und Töchter, und wer dir angehöret in der Stadt, den führe hinaus aus dieser Stätte [1]). 13. Denn wir werden diese Stätte verderben, darum, daß ihr Geschrei groß ist vor dem HErrn; der hat uns gesandt, sie zu verderben [2]). 14. Da gieng Lot hinaus, und redete mit seinen Eidamen, die seine Töchter nehmen sollten: Machet euch auf, und gehet aus diesem Ort, denn der HErr wird die Stadt verderben. Aber es war ihnen lächerlich [3]). 15. Da nun die Morgenröthe aufgieng, hießen die Engel den Lot eilen und sprachen: Mache dich auf, nimm dein Weib und deine zwo Töchter, die vorhanden sind, damit du nicht auch umkommest in der Missethat dieser Stadt. 16. Da er aber verzog [4]), ergriffen die Männer ihn und sein Weib und seine zwo Töchter bei der Hand, — — und führten ihn hinaus — — vor die Stadt [5]). 17. Und als sie sie hatten hinausgebracht, sprach er [6]): Errette deine Seele, und siehe nicht hinter dich [7]), auch stehe nicht in dieser ganzen Gegend. Auf den Berg rette dich, daß du nicht umkommest. 18. Aber Lot sprach zu ihnen: ach nein, HErr; 19. Siehe, dein Knecht hat Gnade gefunden vor deinen Augen, und hast große Barmherzigkeit an mir gethan, daß du meine Seele am Leben erhieltest. Aber ich kann mich nicht auf den Berg retten; es möchte mich ein Unfall ankommen, so daß ich stürbe [8]). 20. Siehe, da ist eine Stadt nahe, darein ich fliehen mag, und sie ist klein; dahin will ich mich retten, ist sie doch klein, daß meine Seele lebendig bleibe [9]). 21. Da sprach er zu ihm: Siehe, ich habe auch in diesem Stück dich angesehen, daß ich die Stadt nicht umkehre, davon du geredet hast. 22. Eile und rette dich dorthin; denn ich kann nichts thun, bis du hineinkommst [10]). Daher ist diese Stadt genannt Zoar (die kleine). 23. Und die Sonne war aufgegangen auf Erden, da Lot gen Zoar kam. —

1) Lots Töchter waren mit Männern aus Sodom verlobt, aber noch nicht verehelicht V. 8., „und deine Söhne", wenn er etwa solche hätte. „Die Männer" haben sich ihm noch immer nicht nach ihrer eigentlichen Natur geoffenbart, reden unbestimmt, als ob sie sich erst erkundigen müßten nach den Familienverhältnissen Lots. „Wer dir angehöret." Lot durfte seine Eidame und seine Knechte retten, sofern sie der höheren

Mahnung Gehör gaben"; aber: zehen Fromme waren nicht dort bei Sodoms Strafgericht 18, 32.

2) „diese Stätte" gleichzeitig mit den übrigen, in welchen nicht einmal Ein Gerechter war wie Lot. — Jetzt wußte Lot, wen er vor sich hatte, Boten Jehovahs, Werkzeuge, durch welche Er Seine Strafgerichte über die Gottlosen vollziehen lassen wollte.

3) nicht als ob Lot im Scherz zu ihnen gesprochen hätte, sondern seine ernsten, den Schrecken Gottes verrathenden Worte nahmen sie in ihrem Leichtsinn für Spaß auf, und spotteten darüber, als Lot nach der Auflösung des ersten Getümmels sie aufgesucht, und ihnen das Vorhaben des HErrn angedeutet hatte. So war's auch hier wie vor der Sündfluth. Je näher die Gerichte Gottes, desto größer die Sicherheit der Sünder.

4) Lot glaubt zwar; aber der HErr mußte seinem Unglauben helfen, denn er zögerte noch. Wie schwer trennt sich der Mensch von seiner irdischen Habe und einer lange gewohnten Wohnstätte!

5) wie einen Brand aus dem Feuer rettet des HErrn Erbarmen den Lot und die Seinigen.

6) Er, nämlich Jehovah, der sich hier wieder den Engeln beigesellt, wo sich's um Lots Errettung handelt, daher V. 18. „HErr." Den Einen weiß Lot unter den Dreien herauszufinden, wenn er gleich V. 18. wieder zu Allen „zu ihnen" redet.

7) weder aus Fürwitz, noch aus Trägheit und Bedenklichkeit, noch aus Verlangen nach dem, was dahinten ist. Es galt Eile, wenn die Rettung erfolgen sollte. Wo Verderben droht, da säume nicht, auszugehen; wo das Heil dir winkt, da eile und werde nicht müde!

8) neben aller Demuth und Dankbarkeit war in Lots Seele thörichte Furcht, Unglaube; das vom HErrn ihm gezeigte Ziel liegt ihm zu ferne, er fürchtet, ehe er's erreicht, vom Verderben ereilt zu werden.

9) Zoar = Kleinheit (hieß früher Bela 14, 2.), bittet sich Lot als näher gelegenen Zufluchtsort aus, weil dieser Ort klein, und nach seiner Voraussetzung nicht so, wie die größeren Städte Sodom und Gomorrha, mit Sünden überhäuft sei, und deßhalb wohl verdiene, vom HErrn verschont zu werden. Der HErr nach Seiner reichen Huld gewährt ihm diese Bitte, die einerseits Lots Schwäche, andererseits sein mitleidsvolles Herz verräth, und verschont Zoar um Lots willen. Der HErr hatte Lot einmal mit Gnade heimgesucht, und ihm die deutlichsten Kennzeichen davon gegeben, so will Er ihm auch seine Bitte für Zoar und für sich nicht abschlagen.

10) bis Lot gerettet ist, bindet sich der HErr selbst die Hand, und hält Sodoms Schicksal noch auf.

## 16. Sodoms Untergang. V. 24—29.

V. 24. Da ließ der HErr [1]) regnen über Sodom und Gomorrha Schwefel und Feuer [2]) von dem HErrn [1]) vom Himmel herab. 25. Und kehrete jene Städte um, und die ganze Umgegend, und alle Einwohner der Städte, und was auf dem Lande gewachsen war [3]). 26. Und sein Weib sah hinter sich [4]), und ward zur Salzsäule [5]). 27. Abraham aber machte sich des Morgens frühe auf an den Ort, da er gestanden war vor dem HErrn; 28. Und wandte sein Angesicht gegen Sodom und Gomorrha, — — und siehe, da gieng ein Rauch auf vom Lande, wie der Rauch eines Ofens [6]); 29. — —

1) der HErr — von dem HErrn; der Engel Jehovahs, der jetzt auf Erden war, von Jehovah, der im Himmel thront; abermalige Hindeutung auf die Mehrheit der Personen in dem Einen Wesen Gottes. Zugleich wird damit angedeutet, daß das Zerstörungs-Feuer nicht etwa durch natürliche Entzündung der dortigen Erdpechlager erfolgt, sondern unmittelbar vom Himmel her, durch ein göttliches Strafgericht veranstaltet worden sei.

2) Schwefelregen vom Himmel, in Verbindung mit Feuer, häufigen und starken Blitzen, die in dem Schwefel vom Himmel und in der natürlichen Beschaffenheit des dortigen Bodens Stoff genug fanden, den allgemeinen Brand hervorzurufen.

3) indem das Feuer die vielen brennbaren Stoffe, Erdpechquellen, Schwefellager im Thal Siddim ergriff, und in den Schooß der Erde eindrang, wurden die Städte Sodom, Gomorrha, Adama und Zeboim aus dem Grunde zerstört, „umgekehrt", so daß an ihrer Stätte das „todte Meer", jetzt noch so genannt, entstand, in-

dem ohne Zweifel in Verbindung mit unterirdischem Erdbeben das dortige Erdreich sich senkte, und der Jordan, seinen, wie man meint, in's rothe Meer früher gehabten Abfluß verlor, oder doch der See, falls ein solcher schon früher dort war, bedeutend erweitert wurde, und die gedachten Städte unter seinem Wasserspiegel begrub. Dieser Wasserspiegel des todten Meers ist jetzt 40 Quadratmeilen groß, und verdunstet in dem dortigen Klima so viel Wasser, als er Zufluß erhält. Merkwürdig ist, daß auch heidnische Schriftsteller von der hier erfolgten gewaltigen Umänderung der Erdoberfläche Kenntniß haben. Als eine schauervolle Mahnung für die Menschheit, und für sichere Sünder insbesondere, trägt dieses „todte Meer" noch jetzt alle Spuren des einst hier erfolgten göttlichen Strafgerichts in der Unfruchtbarkeit und Todtenstille seiner Natur, in der Unbelebtheit seiner Gewässer, in den Spuren von Schwefel, Salpeter, Salz, Asphalt, in den heißen Schwefelquellen, die sich in seiner Umgebung finden; wie denn auch die Schrift durchgehends Sodom und Gomorrha als Warnungs-Exempel aufstellt, das weissagend auch auf das letzte Weltgericht hindeutet. Nicht ohne geheimes Grauen betrachten Reisende und die umwohnenden Araber diese Gegend; und wir, die wir davon lesen und hören, wollen dabei des apostolischen Wortes gedenken, Ebr. 12, 29. „Auch unser Gott ist ein verzehrend Feuer."

4) wörtlich: „hinter ihn" (den Lot), hinum, „hinter ihm weg", also auf Sodom. Anhänglichkeit an die verlassene Habe, Fürwitz, Ungehorsam gegen den Mann, dem sie hätte unverwandt folgen, gegen das Wort der Engel, dem sie hätte glauben sollen, — alles dieß konnte sie zum Zurücksehen bestimmen, wodurch sie in der Flucht aufgehalten wurde, zurückblieb, und vom allgemeinen Brand, der die Luft, den Boden, die Gewächse des Landes entzündet, und einen dichten erstickenden Rauch verbreitet hatte, ereilt wurde. Vorwärts liegt das Ziel, Stillstand oder Rückschritt bringt Verderben. Wer seine Hand an den Pflug legt ꝛc. Luk. 9, 62.

5) „zur Säule von Salz" d. i. mit einer Kruste glühenden Salzes überzogen, so daß man noch später darauf hinweisen konnte. Salzblöcke und Berge von Salz in den mannigfachsten Formen finden noch jetzt die Reisenden in jener Gegend. Luc. 17, 32. Gedenket an Lots Weib!

6) Abraham sollte den andern Morgen von dem Punkt aus, wo er Abends zuvor 18, 22. vor dem HErrn gestanden (ohne Zweifel eine Anhöhe des westlichen Gebirgs in der Nähe von Hebron), Zeuge dessen seyn, was die Gerechtigkeit des HErrn, dessen Gnade seiner Fürbitte so weit nachgegeben hatte, an den zum Verderben gereiften Sündern gethan. Der Rauch, wie der Rauch eines „Schmelz-Ofen," gab ihm Zeugniß davon. War auch seine Fürbitte ohne weiteren Erfolg, den Bluts- und Glaubensverwandten Lot hatte doch der HErr auf seine Fürbitte gerettet. —

## 17. Lot und seine Töchter. V. 30—38.

V. 30. Und Lot brach auf von Zoar, und wohnete auf dem Gebirge mit seinen beiden Töchtern, denn er fürchtete sich [1]) in Zoar zu bleiben, und wohnete also in einer Höhle, er und seine beiden Töchter.

1) was ihm der HErr auf seine Bitte gestattet hatte, dessen ward Lot bald selbst überdrüssig. Die furchtbare Verwüstung des so nahe gelegenen Sodoms und der ganzen Umgegend hatte einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht; aber nur Furcht und Besorgniß für seine Sicherheit, nicht gestärkter Glaube an und befestigtes Vertrauen auf den HErrn war die Frucht dieser inneren Erschütterung. Er hielt sich nicht mehr sicher so nahe an der Grenze, wo die Verheerung ihr Ziel gefunden. Daher seine Auswanderung auf's Gebirg, wohin ihm der HErr zuerst den Weg bestimmt hatte. —

V. 31—38. Die Geschichte nimmt jetzt Abschied von Lot, und bemerkt in diesen Versen nur noch, wie von Lot und seinen beiden Töchtern die Völker der Moabiter (Moab = vom Vater) und Ammoniter (Ammon, Ben Ammi, Sohn meines Volks) ihren Ursprung erhalten haben, aber mittelst einer blutschänderischen Verbindung der Töchter mit dem Vater, zu welcher diese entarteten Sodomskinder unter Vorantritt der älteren Tochter den Vater durch die boshafte List „ihn trunken zu machen" verleitet hatten. Diese That hatte nicht ihren Grund in fleischlicher Lust, sondern in der morgenländischen Ansicht, Mangel an Nachkommenschaft sei das größte Unglück; dennoch

ist und bleibt sie eine so offenbare Schandthat, daß die heil. Schrift nicht einmal nöthig findet, etwas darüber zu bemerken. Diese Völkerstämme, sittlich unrein schon durch ihre Abstammung, waren auch sittlich verkehrt in ihrer nachfolgenden Geschichte. Dennoch mußten die Kinder Israel aus Rücksicht für ihre Bluts- und Stammes-Verwandtschaft ihrer schonen, und durften sie weder bekriegen noch den Durchgang durch ihr Land erzwingen; aber unter das Volk Gottes wurden sie nicht aufgenommen. Sie bewohnten die Gebirge östlich vom todten Meer, die Ammoniter nördlich von Moab, und waren somit Grenznachbarn der späteren Israeliten im Lande Kanaan. Nicht zu vergessen ist, daß die Ruth, die im Geschlechtsregister Jesu steht, eine Moabiterin ist. —

## 18. Abraham und Abimelech. Kap. 20, 1—18.

Die Geschichte Abrahams wird hier wieder aufgenommen und weiter geführt. Die Nähe des Gräuels der Verwüstung am unteren Jordan, vielleicht auch das Bedürfniß, neue Waideplätze für seinen steigenden Heerdenreichthum aufzusuchen, veranlaßt den Abraham, weiter nach Süden zu wandern und in Gerar, südwestlich von seinem bisherigen Wohnort, gegen Egypten hin, aber noch im Lande der Philister, seinen Aufenthalt als Fremdling zu nehmen. Hier vor Abimelech (d. h. Königsvater, allgemeiner Name, wie Pharao) wiederholt sich ein ähnlicher Auftritt, wie etwa zwanzig Jahre früher in Egypten vor Pharao, dieselbe Sünde des lügenhaften Vorwands „Sarah sei seine Schwester;" was wohl dem Wort nach wahr, aber der Sache nach eine Lüge war, s. Kap. 12. 13 ff., eine Sünde, die hier um so weniger zu entschuldigen ist, als Abraham inzwischen so manche neue Offenbarungen Gottes empfangen hatte, die wohl im Stande waren, seinen Glauben vor solchen Schwankungen zu bewahren, und sein Vertrauen auf den HErrn für immer zu befestigen, zumal da er wohl bereits der nahen Verwirklichung der göttlichen Verheißung eines Sohnes und Erben von der Sarah entgegensah. Aber, wie dort, so hier, erreichte Abraham gerade den entgegengesetzten Zweck von dem, was er beabsichtigt hatte. Sarah wird ihm genommen eben deßwegen, weil er sie für seine Schwester ausgibt. Der HErr aber, der Seine Glaubigen bei all' ihrer Schwäche nicht leicht aus Seinem Bund entfallen läßt, weiß auch hier wieder nach Seiner Gnade und mit göttlicher Weisheit zu ordnen, was sinnliche Begehrlichkeit auf Abimelechs Seite, und was Glaubensschwäche auf Seiten Abrahams und seines Weibes in Verwirrung gebracht hatte. Durch eine vom HErrn verhängte plötzliche Krankheit Abimelechs V. 3. 7. durfte der Sarah kein Leid geschehen, so wenig als in Egypten. Und Abimelech mußte sie zurückgeben mit reichen Geschenken, und ohne dem Abraham gram werden zu dürfen V. 15. „Siehe, mein Land steht dir offen; wohne, wo es dir wohl gefällt." Merkwürdig ist in dieser Geschichte, daß dieser Philister-König Kenntniß des wahren Gottes hat, ähnlich wie einst Melchisedek, so daß er sogar im Traume, der niedrigsten Stufe göttlicher Offenbarung, Mittheilungen von Gott vernimmt, und in Abraham einen „Propheten" V. 7. d. h. Dolmetscher des Willens Gottes, göttlichen Seher, Vertrauten des HErrn, kennen lernt, und bereitwillig den Winken dieses Gottes Gehör gibt. Abimelech legt überhaupt bei diesem Vorfall einen sehr ehrenhaften Charakter an den Tag. Abraham aber muß zu seiner Demüthigung die gerechten Vorwürfe aus dem Munde Abimelechs hören; — —

V. 9. „Was hast du uns gethan? und was habe ich gesündiget wider dich, daß du eine so große Sünde wolltest auf mich und mein Reich bringen? du hast mit mir gehandelt, nicht wie man handeln soll. 10. — — Was hast du gesehen (als Prophet Gottes, was ist dich angekommen, hat dich bewogen), daß du solches gethan hast? Selbst die Geschenke, welche Abraham V. 14. 16. erhielt, wurden nicht ohne geheimen Vorwurf gegeben: V. 16. „Und Abimelech sprach zu Sarah: Siehe ich habe deinem Bruder (unverkennbar Spott über die vorgebrachte Lüge) tausend Silberlinge gegeben (666 Thlr. 20 Sgr. etwa 1167 fl., dieß wahrscheinlich außer den V. 14 genannten Geschenken an Schafen, Rindern, Knechten und Mägden); siehe das soll dir eine Decke der Augen seyn vor Allen, die bei dir sind, und allenthalben; und so ist dir dein Recht geschehen."

Ohne Zweifel ist der Sinn dieser dunklen Stelle: diese Geschenke sollen dir gelten als eine Sühne (Decke, zudecken die Sünden, Fehltritte, ist häufig gleich sühnen, vergeben), gleichsam als öffentliche Ehrenrettung vor Jedermann, besonders auch vor den Deinigen, und für alles Unrecht, das du in Folge deiner Lüge erfahren mußtest. Hiemit sei alles wieder abgethan, in's Reine gebracht, und du bist in Beziehung auf deine Unschuld gerechtfertigt. — Andere erklären „die Decke" im eigentlichen Sinn, als einen „Schleier", welchen sich Sarah kaufen sollte, zur Verhüllung ihrer Schönheit, und zur Verwahrung vor künftiger Versuchung. Auf Abraham aber, dem der HErr so gnädig auch aus dieser Verlegenheit herausgeholfen, und auf dessen Fürbitte der HErr das Uebel in Abimelechs Haus gehoben hatte, mußte dieser ganze Vorfall den Eindruck machen: daß sein Gott sich überall als den „HErrn" beweise, der Sünde vergibt, und allenthalben helfen, trösten, erretten kann. Von Gottes Gnade konnte er nun ein neues Lied anstimmen. Auf der andern Seite mußte auch dem Abimelech und seinen Leuten der Gott Abrahams in Seiner Größe und nach Seiner wundersamen Hülfeleistung offenbarer werden als bisher, K. 26, 11.

## 19. Isaaks Geburt. Kap. 21, 1—8.

V. 1. Und der HErr suchte heim [1]) Sarah, — — und that mit ihr, wie er
geredet hatte. 2. Und Sarah — — gebar dem Abraham einen Sohn in seinem
Alter [2]), um die Zeit [3]), die ihm Gott geredet hatte. 3. Und Abram hieß seinen
Sohn, der ihm geboren war, Isaak [4]) — —. 4. Und beschnitt ihn am achten
Tage, wie ihm Gott [5]) geboten hatte. — — 6. Und Sarah sprach: Gott hat mir
ein Lachen [6]) zugerichtet, denn jeder, wer es hören wird, wird über mich lachen. —
— 8. Und das Kind wuchs und ward entwöhnet [7]) — —

1) weil die Erfüllung Seiner Verheißung nicht mehr auf dem rein natürlichen Weg, sondern nur unter besonderer göttlicher Mitwirkung möglich war.

2) der HErr legt es oft auf's Warten an bei Seinen Verheißungen; Abraham mußte vom 75sten bis in sein hundertstes Lebensjahr warten; aber der Treue erfüllt, was er verspricht.

3) und zwar zuletzt noch genau zur festgesetzten Stunde.

4) d. h. er wird, oder man wird lachen.

5) Isaaks Geburt im Jahr der Welt 2108 (1892 vor Christo) war die göttliche Besieglung der Berufung Abrahams und der Versicherung, daß Jehovah Abrahams Gott sei.

6) nicht ein spöttisches, sondern ein verwunderungsvolles freudiges Lachen, das den Dank gegen Gottes mächtige Hülfe nicht ausschließt.

7) Entwöhnung von der Mutter Brust geschah im zweiten oder dritten Jahr, 1 Sam. 1, 24. Hier war dieses Ereigniß zugleich mit häuslicher Festlichkeit verbunden. —

## 20. Ismaels Austreibung und Errettung. Kap. 21, 9—21.

V. 9. Und Sarah sah den Sohn Hagars, — — daß er ein Spötter [1]) war.
10. Und sprach zu Abraham: treibe diese Magd aus und ihren Sohn [2]). — — 11.
Das Wort gefiel Abraham sehr übel [3]). — — 12. Aber Gott sprach zu ihm: —
— Alles, was dir Sarah gesagt hat, dem gehorche [4]). Denn in Isaak soll dir der
Same genannt werden [5]). — — 14. Da stand Abraham des Morgens frühe auf,
und nahm Brod und einen Schlauch mit Wasser, und legte es Hagar auf ihre Schulter und den Knaben mit, und entließ sie [6]). — Da zog sie hin, und gieng irre in
der Wüste (bei) Versaba [7]). 15. Da nun das Wasser aus dem Schlauche zu Ende
war, warf [8]) sie den Knaben unter einen Strauch, 16. Und gieng hin, und setzte
sich gegenüber von ferne, eines Bogenschusses weit; denn sie sprach: ich kann nicht
ansehen des Knaben Sterben. Und — — sie erhob ihre Stimme und weinete. 17.
Da erhörete Gott die Stimme des Knaben [9]). Und der Engel Gottes rief vom

Himmel der Hagar und sprach zu ihr: was ist dir, Hagar? Fürchte dich nicht: denn
Gott hat erhöret die Stimme des Knaben, da er lieget [10]). 18. Stehe auf, nimm
den Knaben, und führe ihn an der Hand; denn ich will ihn zum großen Volk ma-
chen. 19. Und Gott that ihr die Augen auf, daß sie einen Wasserbrunnen [11]) sah.
Da gieng sie hin, und füllete den Schlauch mit Wasser, und tränkte den Knaben.
20. Und Gott war mit dem Knaben; der wuchs und wohnete in der Wüste, und
ward ein guter Schütze, 21. Und wohnete in der Wüste Pharan. Und seine Mutter
nahm ihm ein Weib aus Egyptenland [12]).

1) ein spöttisch Lachender; wo Andere verwunderungsvoll und freudig lachten über Isaaks Geburt, und besonders Sarah, die ihn im 90sten Jahr geboren, da lachte Ismael höhnisch, spöttisch, und trieb dieß wohl je länger desto ärgerlicher bis zur Entwöhnung des Isaak. Mit diesem Betragen verhöhnte er zugleich die göttliche Verheißung, die auf Isaak ruhte, und deren Sinn und Bedeutung er als Jüngling von 15 — 16 Jahren genügend wissen und würdigen konnte. Gal. 4, 29. bezeichnet Paulus den Ismael als Verfolger.

2) schon früher K. 16. hatte Sarah vom Uebermuth der Hagar zu leiden gehabt. Das Feuer aber, welches damals gedämpft worden war, konnte um so leichter wieder zum Ausbruch kommen, als die Eigenschaften der Mutter leicht auch auf den Sohn Ismael übergiengen. Bei der Sarah selbst war jetzt, durch die Geburt des eigenen Sohns — Muth und Selbstvertrauen gewachsen, sie konnte eine festere Stellung im Hauswesen einnehmen. Um so leichter konnte auch geheime Eifersucht und größere Empfindlichkeit bei ihr sich regen. Auch wird sie wohl nicht mit der dem Weibe gebührenden Bescheidenheit und Mäßigung diese Forderung an Abraham gebracht haben, obwohl dieselbe an sich in ihrer Liebe zu Isaak und in dem verderblichen Einfluß, den Ismael auf diesen üben konnte, ihre volle Berechtigung hatte.

3) „die Sache gefiel ihm sehr übel" hauptsächlich um des Sohnes willen, den er so lange für den Erben der Verheißung gehalten, und gegen den er seine natürliche Vaterliebe nicht verläugnen konnte; aber

4) auch das, was wir oft als Vorwurf und in gereiztem Ton zu hören bekommen, kann in rauher Schaale einen edleren Kern der Wahrheit einschließen, der sogar mit Gottes Willen übereinstimmt. So hier bei Abraham. Gott bestätigt ihm als Seinen eigenen Willen (vielleicht im Traume), was er aus dem Mund der Sarah so ungern vernommen hatte, und Abraham beugt sich in großer Selbstverläugnung unter Gottes Willen.

5) nicht Ismael, sondern Isaak sollte der Erwählte seyn, auf welchem des HErrn Verheißung sich fortpflanzen, und von welchem der „Same", d. i. die große Nachkommenschaft, und in ihr der Segen der Geschlechter kommen sollte.

6) gewiß mit schwerem Herzen, aber auch im Vertrauen auf Gottes Wort und Verheißung, die ihm auch über Ismael gegeben war. — Gute Vorübung in der Selbstverläugnung für die noch größere Glaubensprüfung K. 22., da er auch den Einen, der ihm geblieben, dem HErrn opfern sollte. Den Knaben trug sie nicht, aber Brod und Wasser.

7) in der südlich von Kanaan gelegenen Wüste, die nachher V. 31. von Bersaba ihren Namen erhielt.

8) legte ihn — um ihn vor der Sonnenhitze zu bergen.

9) der dem Verschmachten nahe war, und wohl auch mit der Mutter geweint hatte, vielleicht durch die Noth zum Beten getrieben worden, jedenfalls der Hülfe am bedürftigsten war, und als Abrahams Sohn sie auch gefunden hat.

10) wörtlich: „eben an dem Orte, wo er ist" — auch unter dem Strauch verborgen, hat ihn Gott gehöret und erhöret. Gott ist nicht im Himmel verschlossen; die Einsamsten und Verlassensten höret Er, wo sie auch seyn mögen.

11) vielleicht eine Cisterne, die künstlich versteckt lag.

12) so war Ismael ausgeschieden aus der heiligen Familie, obgleich Abrahams Sohn.

## 21. Abrahams Bund mit Abimelech. K. 21, 22—34.

V. 22. Zu derselbigen Zeit redete Abimelech — — mit Abraham und sprach;
Gott ist mit dir in allem, was du thust [1]). 23. So schwöre mir nun bei Gott hier,

daß du mir und meinen Nachkommen keine Untreue erzeigen wollest, sondern die Barmherzigkeit, die ich an dir gethan habe, an mir auch thuest, und an dem Lande, da du ein Fremdling innen bist. — — 27. Da nahm Abraham Schafe und Rinder und gab sie Abimelech; und machten beide einen Bund mit einander [2]). 28. Und Abraham stellete dar sieben Lämmer besonders. — — 30. Und sprach: sieben Lämmer sollst du von meiner Hand nehmen, daß sie mir zum Zeugniß seyen, daß ich diesen Brunnen [3]) gegraben habe. 31. Daher heißt die Stätte Bersaba [4]). — — 33. Abraham aber pflanzte Bäume [5]), und rief daselbst an den Namen des HErrn, des ewigen Gottes [6]). 34. Und war ein Fremdling in dem Philisterland eine lange Zeit [7]).

1) Abimelech, der auch den wahren Gott kannte, sah, daß Gott mit Abraham sei, d. i. daß dieser von Gott gesegnet sei, an seinem wachsenden Reichthum, durch welchen ihm der Fremdling Sorge machte. Daher das Verlangen eines Eides von Abraham V. 23.

2) Abraham ehrt dieses Entgegenkommen eines Fürsten, der die Freundschaft des Fremdlings sucht, und weigert sich nicht des Bündnisses.

3) den ihm die Knechte Abimelechs mit Gewalt und ohne Vorwissen ihres Herrn entrissen hatten.

4) d. i. Siebenbrunnen, wegen der sieben Lämmer, oder auch Schwurbrunnen, weil das Wort „schwören" im hebr. fast gleich lautet mit „sieben" (die heilige Zahl). Ein eigener Brunnen war für Abraham im dürren Lande eine große Wohlthat. Beer-Scheba (hebräisch) war der spätere südliche Grenzort von Palästina, an die Wüste stoßend; hier haben die neuesten Reisenden noch zwei tiefe Brunnen mit hellem, klarem Wasser gefunden.

5) Tamarisken.

6) dieß sein Dank.

7) „viele Tage", geraume Zeit war das Philisterland der Boden seiner irdischen Pilgrimschaft, in welcher er sich nach der ewigen Ruhe sehnte. Aber die Tage der Prüfung waren bei ihm noch nicht zu Ende s. K. 22.

## 22. Abrahams Versuchung. Kap. 22, 1—19.

V. 1. Nach diesen Geschichten versuchte [1]) Gott Abraham, und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: hier bin ich. 2. Und er sprach: nimm Isaak, deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija [2]); und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde [3]). 3. Da stand Abraham des Morgens frühe auf, und sattelte seinen Esel, und nahm mit sich zween Knaben und seinen Sohn Isaak; und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf und ging hin an den Ort, davon ihm Gott gesagt hatte [4]). 4. Am dritten Tag hob Abraham seine Augen auf, und sah die Stätte von ferne; 5. Und sprach zu seinen Knaben: bleibet ihr hier mit dem Esel, ich und der Knabe wollen dorthin gehen; und wann wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen [5]). 6. Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer, und legte es auf seinen Sohn Isaak; er aber nahm das Feuer und Messer in seine Hand, und gingen die beiden mit einander. 7. Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer? 8. Abraham antwortete: mein Sohn, Gott wird sich ersehen [6]) ein Schaf zum Brandopfer. Und gingen die beiden mit einander. 9. Und als sie kamen an die Stätte, die ihm Gott sagte, bauete Abraham daselbst einen Altar, und legte das Holz darauf, und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar, oben auf das Holz, 10. und reckte seine Hand aus, und fassete das Messer, daß er seinen Sohn schlachtete [7]). 11. Da rief ihm zu der Engel des HErrn [8]) vom Himmel und sprach: Abraham! Abraham! er antwortete: hier bin ich. 12. Er sprach: lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts. Denn nun weiß ich [9]), daß du Gott fürchtest, und hast deines einzigen Sohnes nicht verschonet [10]). 13. Da hob Abraham seine Augen auf, und sah einen Widder hin-

ter ihm im Gesträuche mit seinen Hörnern hangen; und ging hin, und nahm den Widder, und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes Statt [11]). 14. Und Abraham hieß die Stätte: der HErr siehet [12]). Daher man noch heutiges Tages sagt: „auf dem Berge, da der HErr erscheint." [13]).

1) nach den Ereignissen, Glaubensprüfungen, welche Abraham bisher schon erlebt hatte, versuchte ihn Gott, nicht zum Bösen, sondern zum Guten. Ersteres kommt dem Satan zu, Letzteres Gott. Eine Versuchung ist eine mehr oder minder schwere, Selbstverleugnung erfordernde Glaubensprobe, von Gott auferlegt, deren Erfolg beim Menschen zweifelhaft ist, und bei ihm, je nach seiner inneren Stellung, zum Guten oder Bösen ausschlagen kann, wenn sie gleich in der Absicht Gottes, immer auf Uebung, Förderung, Stärkung dessen, den Er versucht, berechnet ist. Natürlich legt Gott solche schwere Prüfungen, wie hier bei Abraham, nicht Kindern im Glauben auf, sondern Männern, die schon manche andere Glaubensprüfung bestanden haben.

2) das Land Morija bezeichnet die Umgegend des nachher eigentlich sogenannten Berges Morija, auf welchem Abraham den Altar errichtete und sein Opfer vollbrachte, und auf welchem späterhin der salomonische Tempel erbaut ward. Er liegt von Bersaba, von wo Abraham ausging, etwa 14 Stunden entfernt; die Gegend ist sehr bergig und unwegsam. Den Berg selbst, auf welchem er sein Opfer darbringen sollte, kannte Abraham nicht vorher, sondern er mußte ihm durch einen besonderen Wink Gottes erst näher bezeichnet worden seyn.

3) die Versuchung bestand darin, daß Gott ihm befahl, im scheinbaren Widerspruch mit allen Seinen bisherigen Verheißungen das Liebste, was er hatte, den einzigen geliebten Sohn Isaak, auf den er so lange im Glauben gehofft, in welchem er nun das sichtbare Unterpfand aller Verheißungen Gottes hatte, Gott zu opfern. Die Liebe zu diesem Sohn, den er von Gott als ein besonderes Gnadengeschenk in seinem hohen Alter empfangen hatte, konnte leicht bei'm Vater in einem Grade sich steigern, daß sie das Uebergewicht über seine Liebe zu Gott, dem Geber, gewann, oder sie konnte Abraham im zeitlichen Besitz dieses Kindes so sicher machen, als ob es nun unentreißbar ihm angehöre. Daher die Prüfung Gottes als Liebes- und Glaubensprobe zugleich, und als thatsächliche Belehrung des himmlischen Erziehers. Daß Gott, der Menschenopfer, die nur in der tiefsten Versunkenheit des Heidenthums vorkommen, so ernstlich verabscheute, so nachdrücklich als heidnische Gräuel verbot, nicht im Ernst ein Menschenopfer wollte, zeigt der Erfolg und die Warnung des Engels V. 11. Aber eben in der allgemeinen Haltung des göttlichen Befehls, welche einem in kindlicher Glaubenseinfalt stehenden Manne, wie Abraham, die Möglichkeit bot, des HErrn Wort in anderem Sinn zu fassen, als es gemeint war, eben darin liegt das Hauptgewicht der Prüfung und Versuchung für Abraham; und nur um so größer und siegreicher tritt der Glaubensgehorsam Abrahams hervor, je weniger ihm sonst noch eine Hoffnung übrig blieb, als die, daß Gott, der ihm bei erstorbenem Leibe den Sohn geschenkt, ihm denselben auch wohl von den Todten erwecken könne Ebr. 11, 19. Ja, nur so, daß der Befehl Gottes mißverstehbar war, und im wörtlichen Sinn verstanden wurde, konnte Abraham die eigentliche Absicht Gottes, „den Sohn im rechten und vollsten Sinne geistlich, im Innern des Herzens Gott zu opfern", vollkommen erreichen, und der Nachwelt darlegen, daß er dieß gethan. Und es ist kein Zweifel, im Geiste mußte er Isaak längst geopfert haben, ehe er auf Morija das Messer ergreifen konnte.

4) mit dem bereitwilligsten Gehorsam vollzieht Abraham auch hier den göttlichen Auftrag, so gewaltig und schwer er war. Mit welchen Gefühlen und inneren Kämpfen Abraham diesen Weg machte, kann sich leicht denken, wer die Größe seiner Aufgabe versteht.

5) war nicht leere Vorspiegelung, keine eitle oder gar verstellte Ausrede. Abraham wollte, mußte dem Befehl Gottes gehorchen — anders konnte, anders wollte er nicht — blindlings, unbedingt gehorchen, indem er keinen Schritt weit voraussah; aber bei allem Dunkel, das auf seiner Seele lastete, und unter allem Wechsel von Furcht und Hoffnung in seinem Gemüthe, haben Lichtblicke des Glaubens, wie er sie hier und V. 8. prophetisch aussprach, sein Inneres erhellt, Lichtblicke der Art: „der HErr wird es herrlich hinausführen", „Seine Verheißungen können nicht trügen", „an Mitteln und an Wegen fehlt's dem Allweisen nicht". Solche Blicke verlieh ihm der HErr, eben als er seinen beiden Knechten eine Ursache für ihr Zurückbleiben angeben und V. 8. seinem Sohne auf die

herzzerschneidende Frage: „Wo ist aber das Lamm zum Brandopfer"? eine Antwort ertheilen mußte. Er ließ die „Knaben" zurück, weil er seinen höchsten Glaubenssieg nicht vor menschlichen Zeugen erringen wollte.

6) ersehen, d. h. nicht wir haben dafür zu sorgen, sondern Gott.

7) jetzt war sein Vaterherz in der höchsten Spannung, seine Seelennoth am größten. Abrahams Glaube und Liebe zu Gott, und des Sohnes Liebe und Gehorsam gegen den Vater — welches von beiden soll man mehr bewundern?

8) Jehovahs: bisher in Abrahams dreitägigem Dunkel war es Elohim; jetzt soll Licht in seine Nacht kommen, deßhalb „Jehovah." Wann die Noth am größten, so ist Gott am nächsten.

9) nach menschlicher Weise in göttlicher Herablassung geredet, in dem Sinne: nun hast du bewiesen, es mit der That versiegelt, daß &c.

10) Abraham ist damit ein Vorbild geworden dessen, was Gott späterhin in noch höherem und wirksamerem Sinn mit Seinem Sohn gethan hat. Röm. 8, 32.

11) nachdem Abraham den Sohn geistlich geopfert, und seine völlige unbedingte Hingabe an Gott bewiesen hatte, wird ihm der Sohn leiblich neu geschenkt, und es genügt ein männliches Schaf, das im Dickicht mit den Hörnern festgehalten war, sich verfangen hatte. Im geistlichen Sinne allein verlangt Gott Menschenopfer, 1 Sam. 1, 25. Richt. 11, 31., denn auch Jephtha's Opfer ist geistlich zu fassen. Merke hier den Keim, aus welchem die ganze nachherige Opfer-Verfassung sich entwickelte, und die wahre Bedeutung aller Opfer: gänzliche Hingabe des Herzens an den HErrn, aber auch die sinnbildliche Beziehung auf das Eine vollgiltige Opfer in Christo.

12) der HErr wird sehen: wird's versehen, wird sorgen und Hülfe schaffen in der Noth und Angst des Herzens.

13) gesehen wird, sich sehen läßt, sich hilfreich beweist.

V. 15. Und der Engel des HErrn rief Abraham abermal vom Himmel [1]),
16. Und sprach: Ich habe bei mir selbst geschworen [2]), spricht der HErr, dieweil du solches gethan hast, und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet,
17. Daß ich deinen Samen segnen und mehren will, wie die Sterne am Himmel, und wie den Sand am Ufer des Meers; und dein Same soll besitzen die Thore seiner Feinde [3]).
18. Und durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden [4]); darum, daß du meiner Stimme gehorchet hast.
19. Also kehrte Abraham wieder zu seinen Knaben; und machten sich auf, und zogen mit einander gen Versaba, und Abraham wohnete daselbst.

1) Abraham hat durch die That seinen Glauben an Gott als Jehovah bewährt, nun will Gott auch an Abraham sich bewähren als Jehovah.

2) der Mensch schwört bei Gott, Gott bei sich selbst, weil Er keinen höheren über sich hat. Große Herablassung und feierlichste Versicherung Gottes für schwache Menschen.

3) so fern die Thore die Stadt beherrschen. Sinn: deine Nachkommen in Isaak sollen nicht allein als leibliche Kinder zu einer großen Schaar sich mehren, und den entschiedensten Sieg über ihre Feinde davon tragen, sondern hauptsächlich als geistlicher Same in Christo und Seinem Reiche allen feindlichen Mächten siegreichen Widerstand bieten.

4) zum drittenmal dieselbe Verheißung Kap. 12, 3. 18, 18.; die beiden erstenmale als freie Gnadenverheißung Gottes ohne Verdienst, hier zum Lohn für Abrahams Glaubenssieg und Gehorsam. Dieß zugleich die letzte Offenbarung Gottes an Abraham, deren die Schrift erwähnt; sie sollte ihm ein kräftiger Trost für den Rest seiner irdischen Wallfahrt seyn. Isaak, den er von Gottes Gnade zuerst auf fleischlichem, natürlichem Weg empfangen, hatte er jetzt auf höherem geistlichem Weg als eigentlichen Sohn der Gnade und Verheißung auf's Neue gewonnen zum Lohn seines Gehorsams. Durch seine Werke war sein Glaube vollkommen geworden Jac. 2, 22. Mit dem Glauben begann Abraham, und je länger sich sein Leben im Glauben fortbewegte, desto tüchtigere Glaubens-Proben konnte er ablegen, bis zu seiner höchsten Glaubens-That, die er auf Morijà vollbrachte. Jede neue gut bestandene Glaubens-Probe führt zu weiterer Glaubensstärke; des Glaubens Frucht gibt dem Glauben selber wieder Nahrung. Hier in liegt die Einigung der scheinbaren Widersprüche zwischen Paulus und Jacobus, wenn

der eine sagt: Röm. 4, 23. „Abraham ist durch den Glauben gerecht worden"; der andere Jac. 2, 21. „Abraham ist durch die Werke gerecht worden."

Die hier beschriebene Glaubensthat des Abraham betrachten nicht blos Juden und Christen, sondern auch die Mahomedaner, als den Gipfel aller seiner Prüfungen, und als seinen vollendetsten Glaubensgehorsam.

## 23. Rebekka. V. 20—24.

V. 20—24. wird Nahors Geschlecht als Fortsetzung von Kap. 11, 27. fortgeführt zur Vorbereitung auf Kap. 24. Während Isaak geopfert werden sollte, ließ ihm der HErr seine künftige Frau geboren und erzogen werden, Rebekka, Bethuels Tochter, Enkelin von Abrahams Bruder, Nahor. — Nahor zeugete mit Milca acht Söhne: 1) Uz, vielleicht Stammvater Hiobs, oder auch, weil er im aramäischen Uz wohnte, Stammvater der nördlich gegen Mesopotamien wohnenden Araber, der Ausiter. 2) Bus, auch in Arabien. 3) Kemuel, Vater Arams, nicht des in der Völkertafel, 10, 22. 23. genannten, sondern einzelner aramäischen Geschlechter. Aramäer werden auch Bethuel und Laban genannt. 4) Kesed, Stammvater der Chaldäer (Kasdim). 5) Chajo. 6) Pildasch. 7) Jidlaph — unbekannt. 8) Bethuel, Vater der Rebekka, die dem Isaak zur Frau bestimmt war. Vier weitere Söhne Thebah, Gaham, Thaos und Maacha, unbekannter Völker Stammväter, zeugte er mit Rehuma seinem Kebsweibe, d. i. Magdweib, aus dem Sclavenstand stammend, die ihm, wie Ketura dem Abraham, nicht ebenbürtig, sondern gleichsam morganatisch, „zur Linken" angetraut war.

## 24. Sarah's Tod und Begräbniß. Kap. 23.

V. 1. Sarah war hundert und sieben und zwanzig [1]) Jahre alt, und starb in Kirjat Arba [2]), das ist Hebron, im Lande Canaan. 2. Da kam Abraham, daß er sie beklagte und beweinte [3]).

1) diese Mutter der Glaubigen ist die einzige Frau in der Schrift, deren volles Lebensalter aufgezeichnet ist. Isaak war somit beim Tod seiner Mutter 37 Jahre alt, da sie ihn im 90sten Jahr geboren hatte. Man sieht, daß zwischen diesem Bericht und dem vorigen Kapitel manches im Leben Abrahams vorgefallen seyn muß, was die heil. Geschichte nicht erzählt.

2) Stadt Arba's, dieß war der frühere Name Hebrons. Abraham war also inzwischen wieder von Bersaba nach Hebron, seinem früheren Wohnort 13, 18., gezogen.

3) er trauerte um sie nach damaliger Sitte, indem er dem Todten = der Leiche, gegenüber saß, oder auf der Erde lag. Wie wohl wird ihm bei dieser schmerzlichsten der Pflichten sein seit 62 Jahren so mannigfach geübter Glaube gekommen seyn. Er trauerte, aber nicht wie die, so keine Hoffnung haben.

3—20. Abraham will nun „seinen Todten begraben" V. 4. Aber er hat keinen Fuß breit Landes als Eigenthum. Schon so viele Jahre her wohnt er in Canaan; aber er ist noch immer „ein Fremdling und Beisaße." — Von den Kindern Heths, den Hethitern (Chittäern), den Inhabern selbiger Gegend, begehrt er in öffentlicher feierlicher Volksversammlung „den (eigenthümlichen) Besitz eines Grabes" (Erbbegräbnisses). Unter hohen Achtungsbezeugungen, indem sie ihn einen „Herrn und Fürsten Gottes" nennen, bieten sie ihm bereitwillig „die Auswahl unter ihren Gräbern", d. i. den besten Begräbnißplatz bei ihren Todten. Abraham aber, eingedenk der göttlichen Verheißung, daß seine Nachkommen dieß Land besitzen sollten, sucht ein eigenthümliches Begräbniß, die Höhle Machpelah (= Verdoppelung) als ersten Grundbesitz im Lande zu kaufen, um ein Familienbegräbniß rechtmäßig zu haben, und an und mit demselben die Verheißung auf den Besitz des Landes auch auf seine Nachkommen zu bringen. Ephron, wohl einer der angesehensten Männer der Stadt, und Eigenthümer des Feldes, an welches die Höhle angrenzt, bietet ihm Feld und Höhle als Geschenk an; Abraham aber wog ihm „vor den Ohren der Kinder Heth", „vor den Augen der Söhne des Volks", „vor allen, die zum Thor seiner Stadt eingehen" 400 Schekel Silbers (etwa 266 Thaler) dar, „gangbar für den Kaufmann", wodurch ihm der Besitz des Feldes, der Höhle Machpelah, und aller Bäume umher gleichsam urkundlich bestätigt ward. Es lag „vor (östlich von) Mamre, das ist Hebron, im Lande Canaan." Der Besitz

einer Begräbnißstätte als Eigenthum genügt dem frommen Pilger, und ist ihm ein Unterpfand für den vollen Besitz des Landes für seine Nachkommen, wie es den letzteren eine unverlierbare Urkunde für ihr Anrecht an das Land der Verheißung seyn sollte.

## 25. Isaaks Verheirathung. Kap. 24.

### a) Eidliche Verpflichtung, welche Abraham zu diesem Zweck seinem Knecht auferlegt. V. 1 — 9.

V. 1. Abraham war alt und wohlbetaget, und der HErr hatte ihn gesegnet
in Allem. 2. Und er sprach zu seinem ältesten Knechte [1]) seines Hauses, der
allen seinen Gütern vorstand: Lege deine Hand unter meine Hüfte [2]). 3. Und
schwöre mir bei dem HErrn, dem Gott des Himmels und der Erde [3]), daß du meinem Sohn kein Weib nehmest von den Töchtern der Kanaaniter [4]), — — 4. Sondern daß du ziehest in mein Land und meine Heimath, und nehmest meinem Sohn
Isaak ein Weib. 5. Der Knecht sprach: Wie, wenn das Weib mir nicht wollte folgen in dieß Land; soll ich dann deinen Sohn wieder bringen in jenes Land, daraus
du gezogen bist [5])? 6. Abraham sprach zu ihm, da hüte dich vor, daß du meinen
Sohn nicht wieder dahin bringest [5]). 7. Der HErr [6]), der Gott des Himmels, der
mich von meines Vaters Hause genommen hat, und aus dem Lande meiner Heimath, der mir geredet und mir (auch) geschworen hat also: „Dieß Land will ich deinem Samen geben;" der wird Seinen Engel [6]) vor dir hersenden, daß du meinem Sohn daselbst ein Weib nehmest. 8. So aber das Weib dir nicht folgen will,
so sollst du frei seyn von diesem meinem Eide [7]). Nur bringe meinen
Sohn nicht wieder dorthin. 9. Da — — schwur der Knecht ihm (solches) auf
dieses Wort hin [8]).

Dieses ganze Kapitel ist ein unnachahmlich schönes, höchst anziehendes Gemälde der Urzeit, das bei aller Ausführlichkeit den Leser in jeder Zeile gemüthlich anspricht.

1) dieser Knecht, obwohl sein Name nicht genannt ist, ist ohne Zweifel Elieser, als solcher aus 15, 2. schon bekannt, weßhalb eben sein Name hier nicht genannt wird. Wäre es ein anderer als dort, so würde bei der Wichtigkeit des Auftrags sein Name nicht verschwiegen seyn. Aus Damaskus gebürtig, war auch er des Weges nach Mesopotamien am besten kundig. — Der Aelteste entweder den Jahren, oder dem Aufenthalt in Abrahams Hause, oder der Würde nach, vielleicht zugleich in allen drei Beziehungen. War's Elieser, wie nicht zu zweifeln, so erscheint er als ein Muster von Frömmigkeit, Klugheit, Treue und Uneigennützigkeit, s. 15, 2.

2) beim Schwören entweder Emporhebung der Hand zum Himmel 14, 22. oder — wie hier Vgl. 47, 29.

3) so konnte der Schwörende, falls er meineidig würde, nie und nirgends der gerechten Strafe entgehen.

4) menschlich gerechnet, hätte Abraham wohl Vortheil ziehen können aus einer Verbindung seines Sohnes mit einer Kanaaniterin für den künftigen Besitz des Landes. Aber wenn gleich noch mancher Same von richtiger Gottes-Erkenntniß und von Gottesfurcht im Lande war (Melchisedek, Abimelech, Ephron) — und wenn gleich nach 15, 16. „die Missethat der Amoriter noch nicht voll war," — Kanaan lag unter dem Fluch, und reifte für denselben. Sodoms Vorgang hatte ihm den thatsächlichen Beweis dafür gegeben. — Der Glaube an's Wort des HErrn ist sein Leitstern, und bestimmt ihn, für das Volk des Segens sich zu entscheiden, dem Sohn eine Frau zu suchen aus dem verwandten Geschlecht Nahors, von dessen Nachkommen ihm kurz vor Sarah's Tod Nachricht zugekommen war. — Der Eltern Wille darf nicht fehlen bei der Kinder Heirath, Abraham beschließt sogar ganz allein. — Edle Herren sollen auch edle Diener haben, denen sie viel anvertrauen können. — Glücklicher Knechtsstand in Abrahams Hause!

5) ja keine Rückkehr in's vorige Land! Abrahams Glaube, der ganz an der Verheißung hängt, verbietet das.

6) Isaak kommt hier nicht sowohl als Freier oder Brautwerber in Betracht, viel-

mehr als Erbe der Verheißung, daher der Name Jehovah, des Bundesmittlers, Engels des HErrn, und das unbedingte Vertrauen Abrahams auf die besonderste Fürsorge des Gottes der Offenbarung, der Sein Vorhaben gelingen lassen und Seine Verheißung in Erfüllung bringen werde.

7) dem mir geschworenen Eide.

8) daß er seines Eides ledig sei, wenn die Braut ihm nicht nach Kanaan folgen wolle.

### b) Des Knechts Reise und Gebet. V. 10—14.

V. 10. Da nahm der Knecht zehn Kameele — und allerlei Güter seines
Herrn, und — — zog gen Mesopotamien [1]) zu der Stadt Nahor [2]). 11. Da
ließ er die Kameele sich lagern [3]) außen vor der Stadt, bei einem Wasserbrunnen,
des Abends um die Zeit, wann die Weiber pflegen herauszugehen, um (Wasser) zu
schöpfen [4]); 12. Und sprach: HErr, du Gott meines Herrn Abrahams, begegne
mir heute [5]) und thue Barmherzigkeit an meinem Herrn Abraham. 13. Siehe ich
stehe hier bei dem Wasserbrunnen, und der Leute Töchter in dieser Stadt werden
herauskommen, Wasser zu schöpfen. 14. Wenn nun eine Dirne kommt, zu der
ich spreche: neige doch deinen Krug, daß ich trinke, und sie sprechen wird: Trinke,
und auch deine Kameele will ich tränken; so sei es diese, die du deinem Knecht
Isaak zuerkannt hast, und an ihr will ich erkennen, daß du Barmherzigkeit
an meinem Herrn gethan hast [6]).

1) eigentlich Aram Naharajim, d. i. Aramäa oder Syrien der beiden Flüsse, von den Griechen späterhin Mesopotamien genannt, das Land zwischen dem Euphrat und Tigris.

2) d. i. Haran 27, 43.

3) wörtl. ihre Kniee beugen, was auf ein gegebenes Zeichen geschah.

4) wörtl. zur Zeit des Herausgehens der Schöpferinnen. Wasserschöpfen war vornämlich das Geschäft der Frauen, besonders der Mädchen.

5) laß mir entgegenkommen, nämlich die, welche ich suche, um deren willen ich hieher gekommen bin.

6) einfach kindliches Gebet nach dem Standpunkt seines Glaubens, zu welchem auch Gott sich huldvoll herabläßt. War er doch der Knecht Abrahams und im Dienst der gesegneten Familie.

### c) Gebetserhörung, Rebekkas Benehmen. V. 15—25.

V. 15. Und es geschah, ehe er ausgeredet hatte, siehe, da kam heraus Re-
becca [1]), Bethuels Tochter, — — und trug einen Wasserkrug [2]) auf ihrer Achsel.
16. Und sie war eine sehr schöne Dirne von Angesicht, noch eine Jungfrau. — —
Die stieg hinab zur Quelle, und füllete den Krug, und stieg herauf. 17. Da lief
ihr der Knecht entgegen, und sprach: Laß mich doch ein wenig Wasser aus deinem
Krug trinken. 18. Und sie sprach: trinke, mein Herr; und eilend ließ sie den Krug
nieder auf ihre Hand, und gab ihm zu trinken. 19. Und da sie ihm zu trinken ge-
geben hatte, sprach sie: auch deinen Kameelen will ich schöpfen, bis sie alle getrun-
ken haben. 20. Und eilete, — — und schöpfte allen seinen Kameelen. 21. Der
Mann aber sah sie (verwundert) an, und schwieg stille, um zu erkennen, ob der
HErr zu seinem Wege [3]) Gnade gegeben hätte oder nicht. 22. Da nun die Kameele
alle getrunken hatten, nahm er eine goldene Spange [4]), einen halben Sekel schwer
und zwei Armbänder [5]) an ihre Hände, zehn Sekel Goldes (schwer). 23. Und
sprach: Meine Tochter, wer bist du? Sage mir es doch. Haben wir auch Raum,
in deines Vaters Hause zu herbergen? 24. Sie sprach zu ihm: ich bin Bethuels
Tochter. — — 25. Und sagte weiter zu ihm: Es ist auch viel Stroh und Futter
bei uns, auch Raum, zu übernachten.

1) Gott läßts den Seinen gelingen. Herrliches Exempel für Abrahams Nachkommen und uns, daß wir am HErrn und Seiner Gnade fest halten, und in den Fuß-

stapfen des Glaubens Abrahams nachfolgen. Auffallende Gebetserhörung, — und das ganze Kapitel Erfüllung von V. 7.

2) hebr. Kad, Gefäß zum Schöpfen und Tragen des Wassers, auch für trockene Gegenstände.

3) Weg = Vorhaben.

4) aus V. 47. erhellt, daß hier ein Nasenring gemeint ist, nicht Ohrring, was es auch heißen könnte, ½ Loth schwer, war im Alterthum häufig ein Schmuck orientalischer Frauen, durch den mittleren Nasenknorpel gebohrt, über den Mund herabhängend, noch h. z. T. Verlobungsgeschenk bei den Arabern.

5) wurden am Vorderarm getragen. (Die Armbänder 42 Ducaten, der Ring 2 Ducaten.) Diese Geschenke langte der Knecht hervor, während er die nachfolgenden Erkundigungen einzieht; worauf er sie ihr einhändigte.

d) Des Knechts Dankgebet, Labans Diensteifer. V. 26—32.

V. 26. Da neigte sich der Mann, und betete den HErrn an [1]), 27. Und sprach: gelobet sei der HErr — — dessen Barmherzigkeit und Treue nicht abgelassen hat von meinem Herrn [2]). (Denn) der HErr (Jehovah) hat mich den Weg geführt zu meines Herrn Bruders [3]) Hause. 28. Und die Dirne lief, und sagte solches alles an in ihrer Mutter Hause, — — 30. Und als Laban, ihr Bruder, sah den Nasenring und die Armbänder an seiner Schwester Händen, und hörete die Worte Rebekka's — — so kam er [4]) zu dem Manne, und siehe, er stand bei den Kameelen bei dem Brunnen. 31. Und er sprach: Komm herein, du Gesegneter [5]) des HErrn, warum stehest du draußen? Ich habe das Haus geräumet, und für die Kameele auch Raum gemacht [6]). 32. Also führte er den Mann in's Haus und zäumte die Kameele ab [7]) und gab ihnen Stroh und Futter, und Wasser, seine Füße zu waschen, und die Füße der Männer, die mit ihm waren.

1) fiel nieder vor Jehovah. Diesen geoffenbarten Bundesgott seines HErrn verläugnet er auch da nicht, wo die Leute nichts von ihm, nur von Elohim wissen, und in ihrer Gotteserkenntniß nicht auf irrigem, aber doch ziemlich oberflächlichem Standpunkt standen.

2) der sich ihm von Anfang an bis diese Stunde als seinen Gott bekundet hat, der Gnade erzeigt und erfüllt, was Er verheißen hat.

3) Nahor und Bethuel, der Brudersohn, sind gemeint. Bethuel tritt übrigens sehr zurück in der Erzählung gegen die Mutter der Rebekka.

4) Laban trieb der Reiz des Goldes an seiner Schwester; schon hier tritt sein habsüchtiges Wesen hervor.

5) bezieht sich auf V. 27.; segnen und loben ist im Hebr. Ein Wort. Laban nennt ihn den Gesegneten Jehovahs, weil ihm Rebekka erzählt hatte, wie der Knecht Jehovah gedankt, gleichsam Ihn wieder gesegnet habe. Die ganze Entwicklung der Sache erfolgte übrigens so augenscheinlich unter der Leitung Jehovahs, daß selbst diejenigen, die von diesem Namen etwa zum erstenmal hörten, denselben dem Knechte nachsprechen mußten.

6) Labans Dienstfertigkeit war schön, aber nicht uneigennützig.

7) d. i. schnallte die Gurten und Riemen auf, mit welchen sie gezäumt, gesattelt, und womit die Lasten ihnen aufgebunden waren.

e) Des Knechts Antrag. V. 33—48.

V. 33. Und man setzte ihm Essen vor. Er aber sprach: Ich kann nicht (essen), bis ich meine Aufträge gesagt habe. Und Laban antwortete: sage her. 34. Er sprach: Ich bin Abrahams Knecht. 35. Und der HErr hat meinen Herrn reichlich gesegnet [1]), und er ist groß geworden, und hat ihm Schafe und Rinder, Silber und Gold, Knechte und Mägde, Kameele und Esel gegeben. 36. Dazu hat Sarah, meines Herrn Weib, meinem Herrn einen Sohn geboren in ihrem Alter; dem hat er alles gegeben, was er hat.

1) nachdem Elieser über seine Person das Nöthige gesagt, spricht er, weil er Laban bereits so weit durchschaut hatte, daß er wußte, womit man auf ihn den mächtigsten Eindruck machen könne, von seines Herrn Reichthum, sodann von dem Erben, dem er eine Braut sucht, von dem einzigen rechtmäßigen Sohne, der ein Pfand besonderer göttlicher Gnadenverheißung ist.

37—48. In ansprechender Ausführlichkeit wiederholt nun Elieser seine eidliche Verpflichtung und die Aufträge seines Herrn, seine Ankunft beim Brunnen, sein Gebet und dessen Erhörung, sein Bekanntwerden mit Rebekka und ihr Benehmen, seine Frage an sie und ihre Antwort darauf, wie er ihr den Ring an die Nase, die Armbänder an die Hände gelegt, und dem HErrn für Seine wunderbare Führung gedankt, der ihn den rechten Weg geführt habe, um die Tochter des Bruders seines Herrn für dessen Sohn als Gattin zu erhalten.

## f) Die Verlobung und Abreise. V. 49—61.

V. 49. Und nun, seyd ihr die, so an meinem Herrn Güte und Treue beweisen
wollt, so sagt mir's; wo nicht, so sagt mir's (ebenfalls), daß ich mich wende, zur
Rechten oder zur Linken *). 50. Da antworteten Laban und Bethuel [1]), und spra=
chen: Das kommt vom HErrn [2]), darum können wir nichts zu dir reden, weder
Böses, noch Gutes [3]). 51. Da ist Rebekka vor dir, nimm sie, und ziehe hin, daß
sie deines Herrn Sohnes Weib sei, wie der HErr geredet hat. 52. Da diese Worte
hörete Abrahams Knecht, bückte er sich zur Erde vor dem Herrn, 53. Und zog
hervor silbernes und goldenes Geschmeide [4]) und Kleider, und gab sie Rebekka; auch
ihrem Bruder und ihrer Mutter gab er Kostbarkeiten [5]). 54. Da aßen und tranken
sie — er und die Männer, die mit ihm waren, und blieben über Nacht. Des
Morgens aber stand er auf; und sprach: Lasset mich ziehen zu meinem Herrn.
55. Aber ihr Bruder und ihre Mutter sprachen: Laß doch die Dirne noch einen oder
zehen Tage [6]) bei uns bleiben, darnach sollst du ziehen. 56. Da sprach er zu ihnen:
Haltet mich nicht auf, denn der HErr hat Gnade zu meiner Reise gegeben [7]). Lasset
mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe. 57. Da sprachen sie: Lasset uns die Dirne
rufen, und sie selbst fragen. 58. Und sie riefen die Rebekka, und sprachen zu ihr:
Willst du mit diesem Manne ziehen? Sie antwortete: Ja ich will mit ihm [8]).
59. Also ließen sie die Rebekka, ihre Schwester, ziehen mit ihrer Amme [9]) sammt
Abrahams Knecht und seinen Leuten. 60. Und sie segneten Rebekka und sprachen
zu ihr: Du, unsere Schwester, wachse zu tausendmal Tausenden [10]), und dein Same
besitze die Thore seiner Feinde. 61. Also machte sich Rebekka auf mit ihren Dirnen [11]),
und setzten sich auf die Kameele, und zogen dem Manne nach. Und der Knecht nahm
die Rebekka und zog hin.

*) Seine Erzählung beschließt Elieser mit einer Frage an seine Gastfreunde, die eine bestimmte Erklärung fordert. Er will Ja oder Nein, damit er wisse, woran er sei, und auf sonstige Weise seinen Auftrag vollziehen könne.

1) Bethuel lebte noch; aber Laban steht voran und scheint das Hausregiment inne gehabt zu haben. Laban drängt sich wohl auch darum so sehr vor, weil er bei der Schilderung des Reichthums Abrahams ganz in seinem Element lebte. Doch lag ihm auch die Schwester am Herzen.

2) sie lassen Abrahams Gott „Jehovah" gelten, um so mehr, als sie selbst die von den Ahnen her vererbte Frömmigkeit noch nicht eingebüßt hatten.

3) sprüchwörtlich: d. i. der HErr hat entschieden; wir können nichts dawider haben, können weder Ja noch Nein sagen.

4) Geschmeide, eig. Gefäße, Schmuck 2c.

5) Pretiosen, Edelsteine; Andere erklären's für edle Früchte, Luther: Würze.

6) etwa noch, aber höchstens, 10 Tage.

7) darum sollten sie auch das Ihrige thun, und ihn und die Braut nicht länger aufhalten.

8) Rebekka erklärt entschieden, bestimmt: ich will gehen.

9) eine solche blieb Zeit Lebens in der Familie und genoß alle Achtung.

10) eig. werde zu tausendmal zehntausend oder zu tausenden von Myriaden, s. v. a. Mutter zahlreicher Nachkommenschaft.

11) Sclavinnen bekam sie neben der Amme. Eine eigentliche Aussteuer bekam die Braut nicht nach der herrschenden Sitte.

### g) Die Heimkunft und Begegnung. V. 62—67.

V. 62. Isaak aber kam eben vom Brunnen des Lebendigen und Sehenden [1]); denn er wohnete im Lande gegen Mittag [2]). 63. Und war ausgegangen, zu beten [3]) auf dem Felde gegen Abend, und hob seine Augen auf, und sah, und siehe, Kameele kamen daher. 64. Und Rebekka hob ihre Augen auf, und sah Isaak; da sprang sie vom Kameel [4]), 65. Und sprach zu dem Knechte: Wer ist der Mann, der uns entgegenkommt auf dem Felde? Der Knecht sprach: das ist mein Herr. Da nahm sie den Schleier [5]), und verhüllte sich. 66. Und der Knecht erzählte Isaak alle Sache, die er ausgerichtet hatte. 67. Da führte sie Isaak in das Gezelt seiner Mutter Sarah, und nahm die Rebekka, und sie ward sein Weib, und gewann sie lieb. Also ward Isaak getröstet über seiner Mutter [6]).

1) wörtl. kam vom Kommen zum Brunnen, d. i. er kam eben zurück, siehe K. 16, 14.

2) also wahrscheinlich von Abraham entfernt, der in Hebron wohnte.

3) nachzudenken vor dem HErrn über die Angelegenheit seiner Heirath.

4) nicht: „sie fiel“ aus Unvorsichtigkeit oder Schrecken, sondern in freudiger Bestürzung stieg sie „eiligst“, warf sich vom Kameel, um Isaak zu Fuß zu begegnen, und ihre Unterwürfigkeit zu bezeugen.

5) Die Braut stellt sich dem Bräutigam verschleiert dar. Er sieht ihr Antlitz erst nach vollzogener Ehe.

6) auch die Trauer über die vor drei Jahren gestorbene Mutter, deren Gezelt bis dahin leer gestanden, verklärt sich ihm in geheiligter Liebe zu der vom HErrn ihm zugeführten Gattin.

## 26. Abrahams zweite Ehe. Kap. 25, 1—4.

V. 1. Abraham nahm wieder ein Weib, die hieß Ketura. 2. Die gebahr ihm — — sechs Söhne. — —

Die Namen dieser Söhne und deren Nachkommen siehe in der Geschlechtstafel. Sie bezeichnen lauter arabische Völkerschaften oder Stämme von Völkerschaften, die den spätern Israeliten von Wichtigkeit waren, nun aber größtentheils unbekannt sind. Am bekanntesten noch sind die Midianiter zwischen dem Sinai und älanitischen Meerbusen, zum Theil auch östlich von Moab wohnend.

Suah ist das Vaterland des Freundes Hiobs: Bildad von Suah.

Ketura, die zweite rechtmäßige Gattin Abrahams, die er nach dem Tod der Sarah geheirathet, wird V. 6. und 1 Chron. 1, 32. „Kebsweib“ genannt, weil sie ihm nicht ebenbürtig war, sondern aus dem Sclaven-Mägde-Stand stammte, und weil der Sohn und Erbe der Verheißung „Isaak“ bereits geboren, die mit ihr erzeugten nachgebornen Söhne also von der Verheißung ausgeschlossen waren. — Man sieht übrigens aus diesen Paar Versen, wie die Bibel nur die wahrhafte Geschichte erzählt. Gienge sie auf Mythus oder Dichtung aus, so hätte sie Abraham auf der Stufe seiner höchsten Glaubensverherrlichung verlassen, und diese Verbindung mit Ketura in einem Alter von 140 Jahren mit Stillschweigen übergangen. Abraham erscheint uns als Glaubensvorbild, aber nicht als ein künstlich verschönertes, sondern der Wirklichkeit entnommenes, auch nicht als ein (übermenschlich) vollendetes, sondern als ein solches, das uns das Vollendete erst in seinem großen Nachkommen sehen läßt, und uns auf diesen hinweist.

## 27. Abrahams Tod und Begräbniß. V. 5—10.

V. 5. Und Abraham gab all' sein Gut dem Isaak. 6. Aber den Kindern der Kebsweiber [1]), die er hatte, gab er Geschenke [2]), und ließ sie von seinem Sohne Isaak ziehen, so lange er noch lebte, gegen Morgen in das Morgenland [3]). 7. Das

ist aber das Alter, das er gelebet hat, hundert und fünf und siebenzig Jahre [4]). 8. Und er verschied und starb in einem guten Alter [5]), da er alt und Lebens satt war [6]), und ward zu seinem Volk gesammelt [7]). 9. Und es begruben ihn seine Söhne, Isaak und Ismael [8]), in der Höhle Machpelah, auf dem Acker Ephrons, — — 10. den Abraham von den Kindern Heth gekauft hatte. Da ist Abraham begraben mit Sarah, seinem Weibe.

1) die Mehrzahl; denn außer der Ketura wird auch die Hagar als solche bezeichnet, obgleich es nicht beide im gleichen Sinne waren.

2) auch Ismael, der nun unter veränderten Umständen im Hause des Vaters erscheinen durfte, erhielt mit den Kindern der Ketura sein Theil durch Geschenke.

3) „nach Osten, in's Land des Ostens", bes. südöstlich nach Arabien. Isaaks Nachkommen sollten abgesondert bleiben in Canaan, um desto sicherer vor Unglauben bewahrt zu bleiben, der von den blutsverwandten Stämmen her noch versuchungsvoller für sie hätte werden müssen als von den Bewohnern Canaans. An die Fremdlingschaft in Canaan war auch vorerst noch die Verheißung geknüpft.

4) 175 J. alt stirbt Abraham im J. d. W. 2183. In diesem Alter konnten auch seine Söhne von der Ketura sämmtlich erwachsen und zur Selbstständigkeit herangereift seyn.

5) so war's ihm verheißen 15, 15.

6) er war Fremdling nicht blos in Canaan, sondern hienieden überhaupt.

7) wörtl. zu seinen Volks- und Stammesgenossen, d. i. zu den Seinigen. Schöne Ahnung des höheren und besseren Erbes, das er mit ihnen erlangen werde.

8) Isaak damals 75 J., Ismael 89 J. alt, waren schon am Leben, als Abraham sein Erbbegräbniß gekauft hatte. Daß Abrahams Gebeine im Lande der Verheißung ruhten, war den Nachkommen neues Siegel, daß die Verheißung, das Land zu erben, werde erfüllt werden.

## B. Geschichte Isaaks. 25, 11. — Kap. 35.

### 2108—2288 n. E. d. W. oder 1892—1712 vor Chr.

Es ist hiebei das ganze Leben Isaaks berechnet: Wie aber seine Geschichte eigentlich erst mit der Geburt seiner Zwillinge (im 60ten J. Isaaks vgl. 1 Mos. 25, 26), 15 Jahre vor Abrahams Tod, beginnt, so schließt sie, wie 1 Mos. 35, 27—29 angedeutet ist, nach der Rückkehr Jakobs aus Mesopotamien, vor den Ereignissen 37, 1 ff., etwa zwanzig Jahre vor seinem Tode. Dann fällt seine Patriarchenzeit 2168—2268 n. E. d. W. oder 1832—1732 vor Chr.

Nachdem Abraham, dieser Held des Glaubens, zum Frieden gekommen, tritt Isaak in den Vordergrund der Geschichte, ein Mann, in dessen Charakter mehr die Liebe, die minder kräftig und selbstständig auftritt, die Liebe selbst mit ihren Schwächen, zum Vorschein kommt. Er erscheint als das gemüthliche Zwischenglied zwischen Abraham und Jakob, ohne weder des Vaters noch des Sohnes männlich kräftigen Sinn zu besitzen. Dennoch bleibt er immerhin eine liebenswürdige Gestalt, die, wenn sie nur genauer gekannt wird, alsobald auch unser Herz gewinnt. Auch Er tritt nicht als eine erdichtete und künstlich geschmückte, sondern als eine geschichtliche Person auf, so sehr, daß seine Schwächen mehr im Vordergrund erscheinen, seine guten Eigenschaften aber in den Hintergrund treten und einem oberflächlichen Blick sich verstecken. Isaak ist eine vorherrschend gemüthliche Natur, darum nach außen hin verschlossen, mehr nach innen zu offen.

### 1. Isaak gesegnet. Kap. 25, 11.

V. 11. Und nach dem Tode Abrahams segnete Gott Isaak [1]), seinen Sohn. Und er wohnete bei [2]) dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden.

1) des Vaters Segen gehet auf Kinder über.

2) nahe bei dem Brunnen Lachai Roi s. Kap. 16, 14., der im Leben Ismaels so wichtig ward. Im äußersten Süden suchte er die stille Zurückgezogenheit.

## Ismaels Geschlecht. V. 12—18.

s. Geschlechtstafel. Kap. 17, 20.

## 2. Isaaks Söhne. V. 20—28. *)

V. 20. Isaak aber war vierzig Jahre alt, da er Rebekka zum Weibe nahm. —
— 21. Diese war unfruchtbar [1]). Isaak aber bat den HErrn für sein Weib [2]), und
der HErr ließ sich erbitten [3]), und — — sie ward schwanger. — — 23. Und der
HErr sprach zu Rebekka [4]): zwei Völker — — werden sich scheiden aus deinem
Leibe, und eines — — wird dem anderen überlegen seyn, und der Größere wird
dem Kleineren dienen [5]). 24. Da nun die Zeit kam — — gebar sie Zwillinge —
— 25. — — den Esau — der war ganz röthlich und rauh, wie ein Fell [6]), 26.
— — darnach den Jakob, der hielt mit seiner Hand die Ferse des Esau [7]). Sechzig
Jahr alt war Isaak, da sie geboren wurden. 27. Und da nun die Knaben groß
wurden, ward Esau ein Jäger und ein Mann des Feldes [8]), Jakob aber ein frommer
Mann, und blieb in den Hütten [9]). 28. Und Isaak hatte Esau lieb, und aß gern
von seinem Waidwerk; Rebekka aber hatte Jakob lieb [10]).

*) Ihre Geburt fällt 15 Jahre vor dem 25, 11. genannten Tod Abrahams: es wird hier aber nicht blos ihre Geburt, sondern auch ihre Jugend beschrieben.

1) unter den mancherlei Aehnlichkeiten, die das Leben Isaaks mit der Geschichte Abrahams darbietet, wird auch die 20jährige Unfruchtbarkeit seines Weibes genannt. Isaak war, wie Abraham, auf die Verheißung und die Hoffnung ihrer Erfüllung angewiesen. Auch Er mußte seine Kinder als ein Geschenk der Gnade vom HErrn empfangen, und

2) mußte eben deßhalb, was Andern auf dem Wege der Natur, ohne daß sie darum sorgen, zu Theil wird, in Gebet und Fürbitte sich erkämpfen, um es auf dem Weg der Gnade zu erlangen. „Er flehte zu Jehovah für sein Weib", ohne Zweifel in Gemeinschaft mit ihr und nicht blos Einmal, sondern in häufiger Wiederholung und mit zunehmendem Eifer. Treffliches Uebungs- und Stärkungsmittel für ihren gemeinschaftlichen Glauben und ihre Liebe, wie zur rechten Heiligung ihres Ehestandes.

3) ließ sich ihm erbitten, d. i. erhörte ihn — und zwar früher als Abraham, so daß, was jenem erst im 100sten Jahre zu Theil ward, dieser schon im 60sten Jahre erlangte. — Auch Abraham ward noch erfreut durch die Geburt dieser beiden Enkel, denn er lebte nach derselben gerade noch 15 Jahre, und die obige Erzählung V. 8. von seinem Tod und Begräbniß ist nur geschichtlich vorausgenommen. Wie manches wird dieser ehrwürdige Ahnherr aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen, seines vielbewegten Lebens und seiner Glaubensproben zum Trost und zur Ermunterung für Kinder und Enkel mitgetheilt haben, das uns die heilige Geschichte nicht aufbewahrt hat! — Denn die letzten 35 J. seines Lebens sind mit auffallender Kürze behandelt. —

4) nachdem sie beunruhigt und sorgenvoll über die besonderen Anzeichen bei ihrer Schwangerschaft — den HErrn befragt, wahrscheinlich im Gebet befragt hatte, offenbarte Er ihr (im Traum oder Gesicht, oder durch besondere Eingebung) folgendes:

5) eine sehr umfassende vollgewichtige Verheißung, deren Erfüllung gleich in's Verheißungswort eingeschlossen ist. Zwei Söhne trug sie unter dem Herzen — diese sind Stammväter von zwei Völkern, Edom und Israel — zugleich ist das Verhältniß dieser Völker zu einander bestimmt, das im Keime schon im inneren und äußeren Charakter der beiden Stammväter zu erkennen ist. Dem gemäß entwickeln sich auch die geschichtlichen Verhältnisse im Laufe der Zeit. „Ein Volk vor dem andern wird stärker seyn, und der Größere (Aeltere, Erstgeborne) wird dem Kleineren (Jüngeren) dienen". Kampf war unter den Kindern: Jakob und Esau — Kampf unter den Völkern: Edom und Israel. Jenes war fleischlich, weltlich — dieses, durch die Herrlichkeit der Offenbarung Jehovah's verherrlicht, unterjocht Edom vollkommen unter David 2 Sam. 8, 14. So bezwingt später auf geistliche Weise Christus aus dem Samen Isaaks den Edomiter Herodes, aus dem Samen Esau's, so das Reich Gottes das Reich der Welt. Dieser gewichtige Spruch des HErrn konnte die Rebekka trösten in dem Maaße, als sie ihre launenhaften mütterlichen Empfindungen dem HErrn und der Entwick-

lung Seines Reiches zum Opfer zu bringen verstand. Aber auch in dieser Beziehung ist der Spruch Jehovah's merkwürdig, sofern er zeigt, wie das einst so wichtige Recht der Erstgeburt sich nicht nothwendig an den Erstgebornen als solchen knüpft, wie wir dieß schon bei Ismael gesehen haben, sondern an das freie Erbarmen Gottes, der freilich auch die freie Entwicklung des Einzelnen vorher sieht. Wo es sich um das Segenserbe der Verheißung handelt, kann der blose Naturgang nicht entscheiden, auf daß aller Ruhm sey Gottes und nicht der Menschen.

6) „ganz röthlich", wahrscheinlich mit röthlich gelben Haaren am ganzen Leibe bedeckt; „rauh", wörtlich wie ein Mantel von Rauchwerk, Pelz. Esau = der Haarige, Behaarte.

7) Jakob = Fersenhalter, der mit List im Kampfe den andern zu Fall bringt; ein bedeutungsvolles Zeichen, daß er nicht ohne Kampf in den Besitz der Erstgeburt kommen werde.

8) nicht Ackerbauer, oder Landmann, sondern einer, der gern im Freien herumschweift, jagdlustig (ähnlich dem Nimrod), auf Abenteuer ausgehend, wild, unruhig. —

9) Jakob fromm = untadelig, gemüthliche Natur, Zeltbewohner, ruhig, sittsam, nachsinnend bei seinem stillen Hirtenleben.

10) parteiische Vorliebe der Eltern zu dem einen vor dem andern Kinde ist wohl in der Regel sündlich und für Kinder selbst verderblich. Hier aber scheint außer dem V. 28. angegebenen Grund der Vorliebe Isaaks zu Esau auch der Umstand in Betracht zu kommen, der zwar nicht zur Entschuldigung, aber zur Milderung dient, daß der HErr selbst durch Seinen Spruch dem Kleineren den Vorzug vor dem Größeren gegeben hat, was wohl Rebekka wußte, was aber dem Isaak vorerst noch verborgen seyn konnte, so fern es Rebekka als ein Geheimniß in ihr Herz verschloß — wenigstens auf eine Zeitlang. — Vielleicht auch, daß die natürliche Munterkeit und Gewandtheit des Esau mehr den Vater, der sanfte und stille Sinn des Jakob mehr die Mutter ansprach. Ueberdieß sah Isaak den Erstgebornen in Esau, — Rebekka in Jakob.

## 3. Esau verkauft die Erstgeburt. V. 29—34.

**V. 29. Und Jakob kochte ein Gericht. Da kam Esau vom Felde und war müde [1]), 30. Und sprach zu Jakob: laß mich essen von dem rothen (Gericht), denn ich bin müde [1]). Daher nennt man seinen Namen Edom (roth). 31. Aber Jakob sprach: verkaufe mir jetzt deine Erstgeburt [2]). 32. Esau antwortete: siehe, ich muß doch sterben, was soll mir denn die Erstgeburt [3])? 33. Jakob sprach: so schwöre mir jetzt [4]). Und er schwur ihm, und verkaufte an Jakob seine Erstgeburt [5]). 34. Da gab ihm Jakob Brod und das Linsengericht, und er aß und trank, und stand auf, und gieng davon [6]). Also verachtete Esau die Erstgeburt [7]).**

Dieser Abschnitt stellt schon ganz den Charakter beider Brüder und ihr Verhältniß zu einander dar, und gibt den sicheren Schlüssel zur Erklärung der nachfolgenden Lebensgeschichte beider. Die Frage um das Erstgeburtsrecht des einen oder andern Sohnes scheint schon früher Gegenstand häufiger Besprechung zwischen Vater und Mutter, wie zwischen Bruder und Bruder gewesen zu seyn, ohne daß dadurch das äußerlich friedliche Verhältniß gestört worden wäre, wobei auch die etwas räthselhafte Erklärung Gottes V. 23. an die Rebekka hin und wieder mochte überlegt worden seyn. Der Geburt nach besaß es Esau, Jakob hatte es nach der Verheißung, und strebte nach dem Besitz. Dieß aber freilich durch menschliches Drängen und Treiben, ohne die Kunst des Wartens, die der Glaube lehrt, weßhalb ihn der HErr zum würdigen Besitz dieses Vorzuges erst in der Leidensschule zubereiten mußte. Das Erstgeburtsrecht ward immer als besonderer göttlicher Segen angesehen (alle Erstgeburt sollte ja dem Herrn geheiligt seyn). Mit diesem Recht war eine gewisse Oberherrschaft über die nachgebornen Geschwister verknüpft; nach 5 Mos. 21, 17. ward dem Erstgeborenen eine doppelte Erbsportion, und 1 Mos. 49, 3. Herrschaft und Priesterthum als Familienhaupt zu Theil. Hier aber hieng noch etwas besonderes daran, worauf es Jakob auch ankam, nämlich das geistliche Erbe der Verheißung Gottes, der Besitz des verheißenen Landes, der geistliche Segen über Israel und die Völker des Erdbodens. Habsucht leitete Jakob hier nicht; dennoch hat er nicht im Sinne Gottes gehandelt, weil, was Gott dem Glauben ungesucht zufallen lassen konnte, von ihm durch Hinterlist und Ränke erstrebt wurde. —

1) „matt", „erschöpft" und dabei hungrig. Was er bei einiger Geduld in kurzer Zeit für sich hätte bereiten können, das sucht er aus unmäßigem Gelüste vom Bruder zu be-

kommen; das Rothe stach ihm in die Augen und reizte seine Lust, daher sein Name: Edom, d. h. Röthe, Rother.

2) Jakob hält dem Bruder abermals die Ferse, und fället ihn mit List, indem er dessen sinnliche Begierde und Schwäche für seinen Vortheil benützt. Doch was einem lieb und werth ist, verkauft man nicht, am wenigsten für einen Spottpreis, wie Esau that.

3) Aeußerungen sinnlicher Rohheit, und eines im weltlichen Treiben und Genießen vollkommen befriedigten Sinnes, der um die Zukunft völlig unbesorgt ist, zugleich Geringschätzung eines von Gott verliehenen Vorzugs.

4) jetzt sogleich, damit ihm ja die passende Gelegenheit nicht entschlüpfe. Durch Schwören will er die Sache fest machen.

5) Esau konnte wohl merken und wissen, daß es dem Jakob nicht um den zeitlichen, sondern um den geistlichen Vortheil dabei zu thun war; aber gerade der geistliche Gewinn ist das, was ihm so feil war. Ebr. 12, 16. heißt er dafür mit Recht „ein Gottloser", der sich um Gott und Seine Verheißungen nichts bekümmert.

6) mit allem dem that er, als wenn nichts Unrechtes geschehen wäre.

7) scharfer Tadel, den die Schrift selbst hier nicht verschweigen kann. Wie es im Charakter Esaus nicht an Vorzügen und Tugenden fehlt, die ihn vor der Welt liebenswürdig machten (er war ein gerader, biederer Weltmann, roh, lustig, aber ohne Sinn für das Höhere, ohne Sehnsucht nach dem Genuß der Gnade), so fehlt es bei Jakob nicht an vielfacher Schwäche und tadelnswerthen Eigenschaften: Unlauterkeit, verstecktes Wesen, List, Verschlagenheit; dennoch bei all' diesen Schwächen hatte ihn Gott zum Gefäß der Gnade erkoren, die ihn geduldig trägt, und unter mancherlei Prüfungen für Sein Reich erzieht, weil er sein Innerstes der Gnade aufschloß und nicht, wie Esau, verschloß.

## 4. Dem Isaak wird Abrahams Gnadenverheißung erneuert. Kap. 26, 1—6.

V. 1. Es kam aber eine Theurung in's Land über die vorige [1]), so zu Abrahams Zeiten war. Und Isaak zog zu Abimelech [2]), der Philister König, gen Gerar. 2. Da erschien ihm der HErr und sprach: ziehe nicht hinab in Egypten [3]), sondern bleibe in dem Lande, das ich dir sagen werde [4]). 3. Sei ein Fremdling in diesem Lande, und ich will mit dir seyn und dich segnen: denn dir und deinem Samen will ich alle diese Länder geben, und will meinen Eid aufrichten [5]), den ich deinem Vater Abraham geschworen habe, 4. Und will deinen Samen mehren, wie die Sterne am Himmel — —. Und durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden; 5. darum, daß Abraham [6]) meiner Stimme gehorsam gewesen ist, und hat gehalten meine Rechte, meine Gebote, meine Satzungen und meine Gesetze [7]). 6. Also wohnete Isaak zu Gerar.

1) wörtlich „Hungersnoth außer der ersten, d. i. größer, als die in den Tagen Abrahams. Abraham war jetzt gestorben, vielleicht schon vor dem Kap. 25, 27—34. Erzählten. Die Wiederholung von Hungersnöthen, wie sie alle drei Patriarchen erlebten, mußte ihnen ein deutliches Zeichen seyn, daß das irdische Kanaan noch nicht das wahre Kanaan sei.

2) Titel für Philisterkönige, wie später der Name Pharao in Egypten, denn der Abimelech, zu welchem gegen 70 J. früher Abraham gekommen war, ist schwerlich mehr am Leben gewesen.

3) Isaak wollte nach dem Vorgang seines Vaters in ähnlicher Noth nach Egypten; der HErr verwehrt es ihm, um ihn vor Versuchung zu schützen und im Glauben und Gehorsam zu üben.

4) ist eben dieses Land, in dem er war, und dessen Besitz ihm Gott verhieß.

5) für Isaak nämlich; für Abraham bestand er schon. Durch diese Uebertragung der Bundes-Verheißung auf Isaak war dieser nun auch Erbe des dem Vater zuerkannten geistlichen Segens, wie er seine irdischen Güter geerbt hatte. Damit war nun auch Isaak in die besonderste Leitung und Führung Gottes aufgenommen.

6) Abraham wird auch nach seinem Tode noch von Gott verherrlicht; aber er wird zugleich dem Sohne als Vorbild in der Glaubenstreue vorgehalten. —

7) Abraham wird hier geschildert, wie einer, der auch dem späteren Gesetz Genüge geleistet, das er noch nicht äußerlich hatte? Mit seinem Glauben trug er

auch das Wesen des Gesetzes im Herzen, so daß der HErr, bei aller Schwachheit Abrahams, mit ihm um seiner inneren Glaubenskraft willen, in welcher und durch welche er gänzlich Ihm angehörte, auch in Absicht auf Gesetzes-Erfüllung zufrieden war, und ihm den Glauben zur Gerechtigkeit rechnete. —

V. 7—11. wiederholt sich bei Isaak unmittelbar nach erlangter Segens-Verheißung ein ähnlicher lügenhafter Vorwand, wie er zweimal im Leben Abrahams vorkommt, K. 12. und K. 20., daß nämlich auch Er sein Weib Rebekka, aus kleinlicher Furcht, für seine Schwester ausgiebt, sich aber durch seine Liebkosung mit ihr selber verräth. Von Abimelech wird er wohl sichergestellt, indem dieser den Befehl erließ: „wer diesen Mann oder sein Weib antastet, der soll des Todes sterben." Aber eben damit wird er auch als Lügner dargestellt. So folgt er dem Vorbild des Vaters auch in dem, was nicht nachahmenswerth ist. —

## 5. Isaaks Reichthum erweckt Neid. V. 12—22.

V. 12. Und Isaak säete in dem Lande, und kriegte desselben Jahrs hundertfältig [1]); denn der HErr segnete ihn. 13. Und der Mann ward groß [2]), und wurde allmählig immer größer, bis er sehr groß ward, 14. und er viel Gut hatte an kleinem und großem Vieh, und viel Gesinde. Darum beneideten ihn die Philister. — —

1) wörtlich: hundert Maaß, d. i. das Hundertfache seiner Aussaat.

2) reich, vermöglich. —

V. 15—22. Der Neid der Philister über Isaaks Segen spricht sich auch thatsächlich aus, dadurch, daß sie ihm V. 15. alle von Abrahams Leuten gegrabene Brunnen verschütteten. Da er sie zum ehrenden Andenken seines Vaters wieder hatte aufgraben lassen (V. 18. ist als Nachtrag mit V. 15. zu verbinden), so bietet ihm der König selbst aus V. 16. „Ziehe von uns, denn du bist uns zu mächtig geworden." Und Isaak V. 17. „zieht von dannen, und schlägt im Thal Gerar" seine Wohnung auf. Hier V. 19. finden seine Knechte beim Graben „frisches Quellwasser", aber V. 20. die Philister-Hirten verdrängten Isaaks Hirten, und erklärten den Brunnen für den ihrigen V. 21. Bei einem zweiten, den sie gruben, geht es ebenso; Isaaks Friedensliebe giebt auch hier nach; V. 22. setzt er seinen Wanderstab weiter, wahrscheinlich gegen Norden, läßt abermals einen Brunnen graben, der bleibt ihm unbestritten. Solche Geduld und Nachgiebigkeit bei einem so reichen und mächtigen Mann ist ein seltenes Beispiel und schönes Zeugniß der Gnade, die an ihm arbeitete. Sich selbst besiegen ist ein größerer Sieg, als den mächtigsten äußeren Feind überwinden. Dafür stellte auch der HErr aus der „Enge und Bedrängniß", aus Esek (= Zank, Hader) und Sithnah (= Anklage, Anfeindung) seine Füße auf freien Raum (Rechoboth), so daß er offenbar den Segen Jehovah's darin erkennen muß und spricht: V. 22. „Jetzt hat uns der HErr Raum gemacht (hat's uns weit werden lassen) und wir sind fruchtbar im Lande."

## 6. Gottes Gnade gegen Isaak. V. 23—25. V. 32. 33.

V. 23. Darnach zog er von dannen gen Bersaba [1]). 24. Und der HErr erschien ihm in derselben Nacht [2]), und sprach: ich bin deines Vaters Abrahams Gott [3]). Fürchte dich nicht, denn Ich bin mit dir, und will dich segnen, — — 25. Da bauete er einen Altar daselbst, und rief an den Namen des HErrn [4]), und richtete daselbst seine Hütte auf [5]): und seine Knechte gruben daselbst einen Brunnen. — — 32. Und sagten ihm an von dem Brunnen: wir haben Wasser gefunden [6]).

1) ob freiwillig, oder abermals von den Philistern gedrängt, ist unentschieden, das letztere wahrscheinlicher, daher

2) zum Trost nach so mancher Bedrängniß eine neue Offenbarung Gottes, wahrscheinlich im Traum, wie auch bei Abraham öfters, die als Fortsetzung von V. 2 ff. zu betrachten ist.

3) „Gott Abrahams." Wenn Isaak nicht selbst auch seines Vaters Glauben gehabt hätte, so hätte er, blos um des Vaters willen, nicht diese Segensverhei-

ßungen Gottes empfangen können. Aber indem ihn Gott an den Vater mahnt, so kommt er der Liebe Isaaks zu seinem Vater entgegen, und erinnert ihn sanft an des Vaters Vorbild. Diese Benennung enthält aber auch eine Mahnung an den genauen Zusammenhang zwischen Eltern und Kindern, über welchen, wenn auch die ersteren heimgegangen sind, Gott als der Unveränderliche, ewig Treue bleibt; und endlich nach der Erklärung Jesu selbst Luc. 20, 37. 38. auch eine leise Hindeutung auf das Fortleben Abrahams bei dem HErrn.

4) dieß der thatsächliche Dank für die erhaltene Gnadenoffenbarung.

5) wo der HErr sich einem offenbart, da ist gut seyn, das sind unvergeßliche Stellen. Von ihnen erzählt der Vater auch dem Sohne gern, und der Sohn, der wie Isaak in des Vaters Fußstapfen treten will, sucht auch gerne solche Stätten auf, mit der (wenn auch menschlich schwachen) Hoffnung, an solchen Stätten ähnliches vom HErrn zu erfahren. Isaak erfuhr dasselbe, wie Abraham an dieser Stätte; darum nahm er hier seine Wohnung, und der HErr

6) gab ihm das Nöthigste, was ihm fehlte, einen Brunnen frischen Wassers.

## 7. Abimelechs Bund mit Isaak. V. 26—31.

Abimelech, der den Isaak aus seinem Lande gewiesen, dessen Leute ihn so vielfach bedrängt hatten, fängt an von dem „Gesegneten Jehovahs" für sich und sein Land zu fürchten, und erscheint mit Pichol (entweder derselbe, wie zu Abrahams Zeit, oder ist auch dieser Name ein Würde-Name) und mit einem weiteren königlichen Rath oder Freund vor Isaak, und bittet um einen Bundes-Vertrag, daß sie in Friede und Freundschaft bleiben, und Isaak seinem Lande keinen Schaden zufügen wolle. Isaak schließt diesen Bund, nachdem er seine Gäste freundlich bewirthet, und weil eben an dem Tage, als Er und sein Bundesgenosse einander Treue geschworen, seine Knechte mit der Nachricht ankamen, daß sie „Wasser gefunden," so erneuerte er den schon von Abraham für einen andern Brunnen geschöpften, aber wieder in Vergessenheit gekommenen Namen: „Bersaba" für den neuaufgefundenen Brunnen. Robinson weist wirklich noch in der neuesten Zeit zwei tiefe Brunnen daselbst nach, die noch ihre alten Namen führen. So ähnlich diese Erzählung der in Abrahams Leben vorkommenden Geschichte Kap. 21, 22—32. ist, so ist sie doch auch wieder in manchen wesentlichen Punkten verschieden von jener, z. B. hier wird Pichol und Achusat, dort nur Pichol genannt, hier wird Jehovah, dort Elohim als Gottesname gebraucht. Hier fragt Isaak mit genauer Beziehung auf seine wirklichen Erlebnisse unter ihnen: V. 27. „Warum kommt ihr zu mir? Hasset ihr mich doch, und habt mich von euch getrieben." Dort nichts ähnliches. Dort sieben Lämmer als Geschenk, hier einfache Bewirthung. Zudem ist nichts natürlicher, als daß der mit Abraham geschlossene Bund auch mit dem — noch reicher gewordenen — Sohn von den Philistern erneuert wurde.

## 8. Esau's Heirath. V. 34. 35.

V. 34. Da Esau vierzig Jahre alt war, nahm er zwei Weiber [1]) —— aus den Hethitern [2]). 35. Die machten (beide) Isaak und Rebekka eitel Herzeleid [3]).

1) gegen das schöne Vorbild seines Vaters, und wahrscheinlich wider Wissen und Willen seiner Eltern.

2) den Töchtern Canaans, womit er die Gerechtigkeit der göttlichen Ausschließung vom Erbe der Verheißung hinlänglich besiegelte. Esau 40 J., Isaak 100 alt.

3) zu allen bisherigen Prüfungen jetzt auch noch häuslicher Jammer. Leicht möglich, daß diese That des Ungehorsams gegen Gott und seine Eltern, die Esau sich durch seine Heirath erlaubte, auch den Entschluß der Rebekka zur Reife gebracht hat, zu thun, was Kap. 27. erzählt wird.

## 9. Jakob erschleicht des Vaters Segen. Kap. 27.

V. 1. Und es begab sich, da Isaak war alt geworden, daß seine Augen dunkel [1]) (blöde) wurden zum Sehen, rief er Esau, seinem älteren Sohn, und sprach zu ihm: Mein Sohn! Er aber antwortete ihm: Hier bin ich. 2. Und er sprach: Siehe

ich bin alt geworden, und weiß nicht, wann ich sterbe. 3. So nimm nun dein Geräthe, deinen Köcher und Bogen, und gehe auf's Feld, und fange mir ein Wildbrät, 4. Und bereite mir ein wohlschmeckendes Gericht, wie ich's gern habe, und bringe mir's herein, daß ich esse, daß dich [2]) meine Seele segne, ehe ich sterbe.

1) eine geraume Zeit scheint zwischen Kap. 26 und 27. inne zu liegen, etwa 27 Jahre, so daß das Hauskreuz mit Esau's Weibern nicht von kurzer Dauer war. Isaak hatte schon blöde Augen, so daß sie nicht mehr wohl sehen konnten.

2) Esau ist der natürlich Erstgeborne; wußte Isaak den Spruch des HErrn, wie jetzt nicht zu zweifeln ist, so war seine Absicht, Esau zu segnen vor Jakob, ein Ungehorsam gegen den Wink des HErrn.

Der Kampf zwischen der natürlichen Liebe und der im Dienst des Reiches Gottes stehenden Liebe zeigt sich auch jetzt noch bei Isaak; und jene überwog eben in dem Augenblick, da er vom Alter gebeugt und körperlich matt auf seinem Lager harrete. Der HErr entschied aber selbst unter Benützung vorhandener menschlicher Schwächen das, was dem Vater bis jetzt zu entscheiden unmöglich war. Isaak war für Esau, der HErr für Jakob. Denn Seine Verheißungen mögen Ihn nicht gereuen.

V. 5. Und Rebekka hörte zu [1]), während Isaak mit Esau, seinem Sohne, redete. Und Esau gieng hin auf's Feld, daß er ein Wildbrät jagte und heim brächte.
6. Da sprach Rebekka zu Jakob, ihrem Sohne: siehe ich habe gehört deinen Vater mit Esau, deinem Bruder, reden: 7. „bringe mir ein Wildbrät, und mache mir ein Essen, daß ich esse, und dich segne vor dem HErrn [2]), ehe ich sterbe.“ 8. Und nun mein Sohn, höre auf meine Stimme, was ich dich heiße. 9. Gehe hin zur Heerde, und hole mir zwei gute, junge Ziegenböcklein, daß ich deinem Vater ein Essen davon mache, wie er's gerne hat [3]). 10. Das sollst du deinem Vater hineintragen, daß er's esse, auf daß er dich segne vor seinem Tode [3]). 11. Jakob aber sprach zu seiner Mutter Rebekka: siehe, mein Bruder Esau ist ein haariger Mann; ich aber bin glatt [4]). 12. So möchte vielleicht mein Vater mich betasten, und ich würde vor ihm geachtet, als ob ich ihn betrügen [5]) wollte, und ich brächte über mich einen Fluch, und nicht einen Segen. 13. Da sprach seine Mutter zu ihm: der Fluch sei auf mir [6]), mein Sohn; gehorche nur meiner Stimme, gehe hin und hole mir. 14. Da gieng er und holte, und brachte es seiner Mutter [7]). Und sie bereitete ein wohlschmeckendes Gericht, wie es sein Vater gerne hatte. 15. Und nahm Esaus — — köstliche Kleider [8]), die sie bei sich im Hause hatte, und zog sie Jakob an, — — 16. Aber die Felle von den Ziegenböcklein that sie um seine Hände, und um seinen Hals, wo er glatt war [8]). 17. Und gab das Gericht und das Brod — — in Jakobs Hand [9]).

1) entweder zufällig, weil sie in der Nähe war, in ihrem daneben gelegenen Zeltgemach, oder weil sie absichtlich und aus Fürwitz auflauerte.

2) „vor Jehovah“ ist, obwohl der Sache nach richtig, doch vielleicht absichtlicher Zusatz der Rebekka zu Isaaks Worten, womit sie den Sohn für ihren Plan um so gewisser gewinnen zu können hoffte. Denn es handelte sich hier um wichtige Güter.

3) sie will den Gatten betrügen, und, den Sohn zum Betrügen des Vaters verleiten.

4) den Jakob schlägt das Gewissen; aber die Mutter sucht er blos durch äußerliche Schwierigkeiten von ihrem Vorhaben abzubringen, indem er die Sache für unausführbar hält, und im Fall des Mißlingens Fluch fürchtet, statt Segen zu gewinnen.

5) als einer, der im ernstesten Augenblick den Vater und das Wichtigste, was er geben kann, verhöhnte.

6) d. i. der Fluch, der dich treffen könnte. Sie will sagen: verlasse dich nur auf mich, laß nur mich sorgen! So gewiß bin ich des Gelingens, daß ich den Fluch, den du fürchtest, getrost auf mich nehmen will. Immerhin eine Schmach und Sünde — groß genug für eine Mutter — dem Manne und Sohn gegenüber; wenn gleich auf der andern Seite nicht zu verkennen ist, daß sie auch des Vaters Segen und die Verheißung des HErrn hoch anschlägt, was eben aus ihrem hastigen Drängen und

Treiben hervorgeht. Aber der Zweck heiligt nicht die Mittel. Man soll Gott nicht vorgreifen, was immer von Unglauben und selbstischem Treiben zeugt.

7) Jakob folgt der Mutter auch im Schlechten. Hier aber findet das vierte Gebot seine Grenze.

8) weitere List, den Vater, der wahrscheinlich noch nicht ganz blind war, um so leichter zu täuschen.

9) der nun, wie Esau, bereits 77 Jahr alt war.

V. 18. Und er gieng hinein zu seinem Vater, und sprach: mein Vater! Er antwortete: Hier bin ich. Wer bist du, mein Sohn? 19. Jakob sprach zu seinem Vater: Ich bin Esau [1]), dein Erstgeborner; ich habe gethan, wie du mir gesagt hast; stehe auf, setze dich, und iß von meinem Wildbrät, auf daß mich deine Seele segne. 20. Isaak sprach zu seinem Sohne: mein Sohn, wie hast du so bald (etwas) gefunden? Er antwortete: Der HErr, dein Gott, bescheerte mir's. 21. Da sprach Isaak zu Jakob: Tritt doch näher, mein Sohn, daß ich dich betaste [2]), ob du seyst mein Sohn Esau oder nicht. 22. Und Jakob trat näher zu seinem Vater Isaak. Und da er ihn betastet hatte, sprach er: Die Stimme ist Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände [2]). 23. Und er erkannte ihn nicht [3]). — — 25. Da sprach er: So bringe mir her, mein Sohn, daß ich vom Wildbrät esse, daß dich meine Seele segne. Da brachte er es ihm, und er aß, und trug ihm (auch) Wein hinein, und er trank. 26. Und Isaak, sein Vater, sprach zu ihm: Komm her, und küsse mich [4]), mein Sohn, 27. Und er trat hinzu, und küssete ihn. Da roch er den Geruch seiner Kleider [5]), und segnete ihn und sprach: Siehe der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch des Feldes, welches der HErr gesegnet hat [6]). 28. Gott gebe dir vom Thau des Himmels, und von der Fettigkeit der Erde, Korn und Wein die Fülle [7]). 29. Völker müssen dir dienen, Nationen vor dir sich beugen [8]). Sei ein Herr über deine Brüder [9]), und deiner Mutter Kinder [10]) müssen dir zu Fuße fallen. Verflucht sei, wer dir fluchet, gesegnet (sei), wer dich segnet [11]).

1) wer einmal zu Lüge und Verstellung sich hergegeben, kann nie wissen, wie lang die Lügenkette sich ausdehnen wird, bis seine erheuchelte Rolle ausgespielt ist.

2) Isaak hegt Zweifel gegen die Identität der Person, denkt aber in seiner gutmüthigen Liebe nicht an die Möglichkeit solchen Betrugs und solcher Verstellung.

3) und gibt so dem Glauben Raum: „es ist Esau." Jakob aber widersteht beherzt jeder Mahnung seines Gewissens, die durch des Vaters Zweifel an ihn dringt, indem er sich mit dem Gedanken zu entschuldigen wußte: der Segen gehört mir von Gottes und Rechtswegen. Luther: „da wird er gut Ding geschwitzt haben. Ach die Stimme, die Stimme! da hätte ich die Schüssel fallen lassen, und wäre gelaufen, als hätte mir der Kopf gebrannt."

4) um beider Herzen in rechter Liebe zu verbinden, und für das Segnen und Gesegnetwerden vorzubereiten.

5) es waren Esaus Kleider, wahrscheinlich von Wohlgerüchen duftend.

6) je lieblicher des Feldes Blumen und Kräuter duften, desto reicher ist der Segen. Irdischer Segen, der dem Vater Bild und Unterpfand göttlicher Gnade ist.

7) Bilder irdischer Fruchtbarkeit, zumal im Lande der Verheißung.

8) Macht und Herrschaft: das vom HErrn gesegnete Volk soll an der Spitze der Völker stehen, um Segen über alle Völker bringen zu können.

9) Blutsverwandte.

10) dein Bruder mit seinen Nachkommen. Da der Segen Esau bestimmt war, so sind hier im Sinne des Vaters Jakobs Kinder und Nachkommen als solche bezeichnet, die sich vor Esau beugen müssen. Eine gewisse Oberherrlichkeit über die nachgebornen Geschwister und deren Nachkommenschaft, die Rechte eines Familienhauptes, lagen im Erstgeburts-Recht eingeschlossen, und werden auch im väterlichen Segen über den Erstgebornen hervorgehoben. — So mußte Isaak wider Willen den segnen, den Jehovah gesegnet haben wollte, wie denn in dieser ganzen Geschichte das besonders zu beachten ist, daß Gott Seine Absichten nach Seinem Rath und Willen hinausführt, und dazu auch die Schwächen und Sünden der Menschenkinder benützt, um Seine Absichten zu erreichen. Die Sünden bestraft Er, wie Er's an Rebekka, an Isaak, an Esau und vornehmlich an Jakob gethan hat, wie dieß

die Folge dieser Geschichte zeigt; aber mitten durch das Gewirre menschlicher, einander widerstrebenden Schwächen geht Sein Fuß auf lichter Bahn dem Ziele entgegen. Durch die hier offenbar gewordenen Schwächen und Sünden hindurch leuchtet aber bei Rebekka, Jakob und bei Isaak ein gesunder Glaubenskern, der, wenn auch seine Schale eine rauhe und entstellte Außenseite zeigt, doch im innersten Grunde dem HErrn „Jehovah" sich zuneigte.

11) Isaak band sich damit selbst die Hände, so daß er auch nach der Erscheinung des rechten Esau dem Jakob nicht mehr fluchen konnte. Dieser war und blieb der Gesegnete des HErrn, weil ihn der Vater als Priester und Stellvertreter Gottes gesegnet hatte, Ebr. 11, 20. Durch den Glauben hat er gesegnet im Blick auf die zukünftigen Güter. So war denn Jakob jetzt der Erwählte Gottes, auf dessen Schultern Er den leiblichen Segen, das weltliche Regiment, und das geistliche Priesterthum gelegt hat, der einstweilige Gesalbte Gottes, der ohne Gefahr nicht angetastet werden konnte, der Segen brachte, wo Er gesegnet ward.

V. 30. Als nun Isaak vollendet hatte den Segen über Jakob, und Jakob kaum [1]) hinausgegangen war von seinem Vater Isaak, da kam Esau, sein Bruder, von seiner Jagd. 31. Und machte auch ein Essen und trug es hinein zu seinem Vater und sprach: Stehe auf, mein Vater, und iß von dem Wildbrät deines Sohnes, daß mich deine Seele segne. 32. Da antwortete ihm Isaak, sein Vater: Wer bist du? Er sprach, ich bin Esau, dein erstgeborner Sohn. 33. Da entsetzte sich Isaak über die Maße [2]) und sprach: Wer ist denn der, der das Wildbrät erjagt, und mir gebracht hat, daß ich aß von allem, ehe du kamest, und habe ihn gesegnet? Er wird auch gesegnet bleiben [3]). 34. Als Esau diese Rede seines Vaters hörete, erhob er ein lautes und bitterliches Geschrei, und sprach zu seinem Vater: Segne mich auch, mein Vater! 35. Und er sprach: dein Bruder ist gekommen mit List, und hat deinen Segen hinweggenommen. 36. Und er sprach: Er heißt wohl Jakob; denn er hat mich nun zum zweitenmal untertreten [4]). Meine Erstgeburt hat er hinweggenommen [5]), und siehe, nun nimmt er meinen Segen. Und sprach: Hast du mir denn keinen Segen vorbehalten? 37. Isaak antwortete und sprach zu Esau: Siehe, ich habe ihn zum Herrn über dich gesetzt, und alle seine Brüder habe ich ihm zu Knechten gemacht, und mit Korn und Wein habe ich ihn versehen [6]) — was soll ich dir nun thun, mein Sohn? 38. Esau sprach zu seinem Vater: Hast du denn nur Einen Segen, mein Vater? Segne auch mich, mein Vater! und hob auf seine Stimme und weinete [7]). 39. Da antwortete Isaak, sein Vater, und sprach zu ihm: Siehe, von den Fettigkeiten der Erde wird deine Wohnung seyn, und vom Thau des Himmels von oben [8]). 40. Deines Schwerts wirst du dich nähren [9]) und deinem Bruder dienen; und es wird geschehen, wenn du dich mühest, so wirst du sein Joch abreißen von deinem Halse [10]).

1) bei aller menschlichen Klugheit hätte es fehlen können, wenn nicht zugleich der Wille Gottes es gefügt hätte.

2) er zitterte, fuhr zusammen vor Schreck.

3) der Segen war unwiderruflich, siehe V. 29., da Isaak sich als bloses Werkzeug Gottes ansieht. Daß Jakob und nicht Esau gesegnet ward, darüber hatte Gott entschieden. Man sieht, daß hinter all der schwachen Liebe Isaaks zu Esau doch ein guter Glaubensgrund verborgen lag. Der Segen gieng so recht aus dem innersten Herzen des Segnenden hervor.

4) d. i. mich zu Fall gebracht, überlistet, den Vortheil über mich gewonnen.

5) und doch hatte sie Esau verkauft; den Finger Gottes in der ganzen Sache erkennt Esau nicht; daher beugt er sich nicht vor Gott, sondern schreit, weint, bestürmt den Vater mit Bitten.

6) nicht nur den Segen hat er nicht, sondern er muß sich vom Vater auch sagen lassen, was der gesegnete Bruder vor ihm voraus habe.

7) und doch beweint und bejammert er nur das Unglück, nicht seinen Leichtsinn, bedauert nur das Irdische am Segen, nicht die Gnade, die ihm nie etwas werth war.

8) Esau's heißes Verlangen, auch noch einen Segen davon zu tragen, bleibt nicht ganz unerfüllt. Das Beste ist wohl schon dahin und für immer verscherzt; aber vom

irdischen Segen kommt auch ihm sein Theil zu, nur daß es ihm nicht als Segen Gottes, wie Jakob V. 28., und nicht mit derselben Bestimmtheit verheißen wird. Er bekommt nicht Canaan irdisch, vielweniger mit dem geistlichen Segen, der sich daran knüpft, sondern nur gleichsam den Abfall, eine Art Pflichttheil, etwas, was an Jakobs Segen grenzt; wie denn Edom in Absicht auf Fruchtbarkeit immer noch Aehnlichkeit hatte mit dem Lande, da Milch und Honig innen floß, und auch an dessen südöstlicher Grenze lag, auf dem Gebirge Seir, das vom Südende des todten Meers bis an den älanitischen Meerbusen des rothen Meers sich erstreckt. Noch jetzt finden Reisende daselbst außer den merkwürdigen Ruinen der alten Felsenstadt Petra (hebr. Sela = Fels) die Abhänge der Berge mit Getreidefeldern und Obstgärten geziert, während östlich und westlich davon bereits Unfruchtbarkeit herrscht. Sinn: Auch dein Wohnsitz wird noch Theil haben an den Fettigkeiten des Landes, und dem Thau des Himmels von oben. Ganz entgegengesetzt lautet eine andere Uebersetzung, die aber nicht in den Zusammenhang paßt, und der Geschichte und Geographie widerspricht: „Ohne die Fettigkeiten der Erde (entfernt davon) ꝛc., ohne den Thau ꝛc.," so daß der Trost für Esau erst in seinem Schwert und der Gewalt, die er anwenden werde, begänne.

9) deutet auf den kriegerischen Sinn der Edomiter.

10) = sich frei und unabhängig machen. — Diese prophetischen Worte Isaaks über Esau zeichnen hinlänglich Esau's Nachkommen, die Edomiter oder Idumäer, zu welchen auch der Stamm der Amalekiter gehörte 36, 12. Die Weissagung beschränkt sich hier noch auf die beiden Brüder, als Stammväter von besonderen Völkerschaften, findet aber ihre Erfüllung erst in den letzteren, und würde sie wohl noch vollständiger gefunden haben, wenn es bei Israel nicht so häufig an der Bundestreue gefehlt hätte. Geraume Zeit waren die Edomiter äußerlich unabhängig von Israel. Erst Saul bekämpfte sie, David unterjochte sie. Unter Joram fielen sie ab, Amazia schlug sie, und eroberte ihre feste Stadt Sela. Nach öfterem Wechsel ihrer politischen Stellung zu Israel breiten sie sich in der Maccabäer Zeit sogar im südlichen Theil von Canaan bis Hebron aus. Johannes Hyrkanus unterjocht sie gänzlich, nöthigt ihnen die Beschneidung auf, so daß sie 100 Jahre vor Christo mit den Juden Ein Volk ausmachten. Antipater war ein Idumäer; dessen Sohn ist Herodes der Große. Bei der Zerstörung Jerusalems 70 J. n. Christo beschleunigen sie dessen Untergang. Seit der Zeit sind sie aus der Geschichte verschwunden.

## 10. Esau's Feindschaft wider Jakob. Kap. 27, 41—46.

V. 41. Und Esau war Jakob gram [1]) um des Segens willen, damit ihn sein Vater gesegnet hatte, und sprach in seinem Herzen: es wird bald die Zeit kommen, da mein Vater Leid tragen muß [2]); denn ich will meinen Bruder Jakob erwürgen [3]). 42. Da wurden Rebekka angesagt die Worte ihres älteren Sohnes Esau; und sie schickte hin und ließ Jakob, ihren jüngeren Sohn, rufen [4]), und sprach zu ihm: Siehe, dein Bruder Esau wird Rache an dir nehmen und dich erwürgen. 43. Und nun, mein Sohn, höre auf meine Stimme; Mache dich auf und flüchte dich zu Laban, meinem Bruder, nach Haran, 44. und bleibe bei ihm einige Zeit [5]), bis der Grimm deines Bruders sich gewendet — — und er vergessen hat, was du ihm gethan [6]) hast; dann will ich schicken und dich von dannen holen lassen. Warum sollte ich euer beider beraubt werden auf Einen Tag [7])? 46. Und Rebekka sprach zu Isaak [8]): Mich verdrießt zu leben vor den Töchtern Heth [9]). Wenn Jakob ein Weib nimmt von den Töchtern Heth, wie diese [10]) von den Töchtern des Landes, was soll mir das Leben?

1) an Gottes Hand in der ganzen Sache dachte er nicht, an Selbstschuld, Selbsterkenntniß und Buße ebensowenig. So war ihm nichts übrig, als — wie jedem natürlichen, durch die Gnade nicht gebrochenen Herzen — Haß und Feindschaft. Aber auch für Rebekka und Jakob kamen jetzt als gerechte Vergeltung die Folgen ihrer Mißgriffe und Fehltritte, womit sie dem Rath des Höchsten vorzugreifen suchten.

2) an den Vater, der durch Täuschung den Segen an den Bruder gebracht, denkt er wohl mit Bedauern, kann aber doch das Rachgefühl gegen den Bruder nicht unterdrücken.

3) er war völlig auf dem Weg Cains; aber Gott wußte die That zu verhindern durch die Klugheit seiner Mutter.

4) von der Heerde.

5) sie sucht ihm den Abschied zu erleich-

tern, spricht aber ihres eigenen Herzens Wünsche aus, weil sie den Liebling nicht lange missen will. Hier ist aber die letzte Nachricht von Rebekka. Ohne Zweifel lebte sie nicht mehr, als Jakob nach 20jähriger Abwesenheit wieder zurückkehrte.

6) das begangene Unrecht gibt sie damit selbst zu, erkennt aber auch die schnell aufbrausende, jedoch bald wieder besänftigte Natur des Esau.

7) beider? weil nach Spuren bereits üblicher Blutrache, vergl. 9, 6., Esau nach vollbrachter That entweder hätte fliehen, oder auch seinen Rächer finden müssen.

8) auch dieser muß zur Einwilligung bestimmt werden. Der Gesegnete will nicht hinter dem Vater umgehen.

9) war gewiß nicht bloser Vorwand, sondern aus Erfahrung gewonnene Ueberzeugung, aber klug berechnet, und der Absicht Gottes gemäß.

10) sie hatte wohl Esau's Weiber vor Augen, die ihr und Isaak eitel Herzeleid machten. Um so mehr waren nach der Entfernung Jakobs ihre besten Tage dahin. So stürzt unruhiges Drängen und Treiben im Eigenwillen in vielfache Sorge und Noth. V. 46. ist bereits Vorbereitung und Anbahnung auf das folgende Kapitel.

## 11. Jakobs Flucht nach Haran und Esaus zweite Heirath. Kap. 28.

V. 1. Da rief Isaak seinen Sohn Jakob, und segnete ihn [1]), und gebot ihm, und sprach zu ihm: Nimm nicht ein Weib von den Töchtern Kanaans [2]); 2. Sondern mache dich auf, und ziehe in Mesopotamien, in's Haus Bethuels, des Vaters deiner Mutter, und nimm dir von dort ein Weib, aus den Töchtern Labans, des Bruders deiner Mutter. 3. Aber der allmächtige Gott segne dich, und mache dich fruchtbar und mehre dich, daß du werdest ein Haufen von Völkern. 4. Und gebe dir den Segen Abrahams [3]), dir und deinem Samen mit dir, daß du besitzest das Land, darinnen du ein Fremdling bist, das Gott Abraham gegeben hat. 5. Also fertigte Isaak den Jakob ab [4]), daß er in Mesopotamien zog zu Laban. — —

1) was Isaak dem Jakob zuerst wider Wissen und Willen zuerkennt, das bestätigt er ihm jetzt, weil er Gottes Hand in der Sache erkannt hatte, aus eigenem freiem Antrieb.

2) dieß wäre gegen die Bundesordnung gewesen 24, 3.

3) Abrahams Segen auf Jakob, womit er der ausschließliche Erbe der Verheißung ward, wie sie in dem mit Abraham geschlossenen Bunde Gottes enthalten ist.

4) nun ist Jakob reisefertig, ausgerüstet mit dem Besten, was es für ihn gab, ein Priester und König, aber mit dem Pilgerstab in der Hand, der ihn aus der Heimath in die prüfungsvolle Fremde begleitet.

V. 6—9. Nachdem Esau den nochmaligen Segen des Vaters über Jakob vernommen hatte, in welchem ein ausdrücklicher Tadel über die Töchter Kanaans, deren zwei er zu Weibern hatte, ausgesprochen war, und daß Jakob im Gehorsam gegen Vater und Mutter sich aus edlerem Stamm ein Weib holen wollte, so ward er einer Seits ärgerlich darüber, daß „V. 8. die Töchter Kanaans in den Augen seines Vaters schlecht“ seyn sollten, anderer Seits will er wie zum Hohn gegen den Vater und aus Eifersucht gegen den Bruder auch gehorsam scheinen, und geht im Trotz hin zu den Töchtern Ismaels, und holt sich dort eine dritte Frau, Mahalath, aus ebenso naher Verwandtschaft mit dem Vater, wie Jakob aus der Verwandtschaft der Mutter. — So zeigt er sich bei jedem neuen Schritt, den er thut, eben als der natürliche Esau, der der Gnade keinen Raum gibt, und unwürdig ist und bleibt der göttlichen Verheißung und des höheren Vatersegens.

V. 10. Aber Jakob zog aus von Bersaba, und reisete (gen) nach Haran [1]). 11. Und kam an einen Ort [2]), da blieb er über Nacht [3]), denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen von den Steinen des Orts, und legte ihn zu seinen Häupten, und legte sich an demselbigen Ort schlafen. 12. Und ihm träumte; und siehe, eine Leiter stand auf der Erde, die rührete mit ihrer Spitze bis an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder [4]); 13. Und siehe, der HErr stand oben darauf [5]), und sprach: Ich bin der HErr, der Gott Abrahams,

deines Vaters, und der Gott Isaaks; das Land, darauf du liegest, will ich dir und deinem Samen geben. 14. Und dein Same soll werden wie der Staub der Erde, und du wirst dich ausbreiten gegen Abend, und gegen Morgen, gegen Mitternacht und gegen Mittag; und durch dich und deinen Samen sollen gesegnet werden[6]) alle Geschlechter auf Erden. 15. Und siehe, ich bin mit dir, und will dich behüten, wo du hingehest, und will dich wieder herbringen in dieß Land. Denn ich will dich nicht lassen, bis daß ich thue (alles), was ich dir geredet habe[7]). 16. Da nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Gewißlich ist der HErr an diesem Orte, und ich wußte es nicht[8]). 17. Und fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist[9]) diese Stätte! Hier ist nichts anders denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. 18. Und Jakob stand des Morgens frühe auf, und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten geleget hatte, und richtete ihn auf zu einem Denkmal[10]), und goß Oel[11]) oben darauf, 19. und hieß die Stätte Bethel[12]); — — 20. Und Jakob that ein Gelübde und sprach: So Gott wird mit mir seyn, und mich behüten auf diesem Wege, den ich reise, und Brod zu essen geben, und Kleider anzuziehen, 21. und mich im Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen; so soll der HErr (mein) Gott seyn; 22. Und dieser[13]) Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Denkmal, soll ein Gotteshaus werden: und alles, was du mir gibst, deß will ich dir den Zehnten[14]) geben. —

1) er reisete allein, nicht mit großer Begleitung und reichen Geschenken, wie Elieser. Bei ihm gieng es nicht zunächst zur Freude und Lust, sondern zu einer Reihe von Prüfungen. Aber der HErr stärkt ihn, noch ehe sie kommen, wie Er immer bei denen thut, die redlichen Glauben im Herzen tragen.

2) s. V. 19., er war also noch mitten im Lande Kanaan, denn Bethel lag zwischen Sichem und Jerusalem.

3) unter freiem Himmel, wie das von Reisenden im Morgenland öfters geschieht, wobei man sich in seinen Mantel, Oberkleid, hüllt.

4) waren aufsteigend und niedersteigend, weil Gott Seine Engel sendet theils zur Erforschung der Bedürfnisse Seiner Glaubigen, theils zur Befriedigung derselben und zur Unterstützung mit Seiner Hülfe.

5) „Jehovah" entweder „oben auf" der Leiter, oder „über (neben) Jakob", der auf der Erde lag.

6) jetzt erst stand Jakob in demselben Verhältniß zu Gott wie Abraham und Isaak, weil er nun dieselbe Grundverheißung hatte wie jene, Besitz des Landes, Ausbreitung und Vermehrung, Segen für alle Geschlechter (in Christo). Wie der Segen für die Geschlechter der Erde, so erhält auch das liebliche Bild der Himmelsleiter seine volle Wahrheit und Bedeutung durch Christum den Mittler. Vgl. Joh. 1, 51.

7) wie getrost konnte nun Jakob seinen Wanderstab weiter setzen, der allerbesondersten Vorsehung Gottes versichert.

8) „ich wußte es nicht", entweder: ich konnte eine solche Offenbarung Gottes an diesem Orte, fern von den Offenbarungsstätten in der Heimath, nicht erwarten, denn an der Allgegenwart Gottes zweifelte Jakob nicht, oder: im Traume, in welchem er dieses Gesicht hatte, kam es mir nicht zum Bewußtseyn, daß ich an dieser Stätte auf der Flucht aus der Heimath begriffen sei, wogegen ihm das sich unauslöschlich eingeprägt hatte, daß er den HErrn gesehen und die Himmelsleiter erblickt habe.

9) eigentlich „furchtbar", „ehrwürdig." Heiliger Schauer vor der Majestät Gottes befiel ihn erst im wachenden Zustand, als er völlig frei und nach allen Seiten hin überlegen konnte, was er gesehen und gehört, und wie nahe er dem HErrn bei dieser seiner ersten ihm zu Theil gewordenen Erscheinung gestanden habe. So stark die Eindrücke von Träumen oft sind, so ist der Geist doch nach manchen Seiten hin gebunden in diesem Zustand.

10) einstweilige Denksäule zur Bezeichnung der Stelle, da ihm der HErr erschienen war, um späterhin zu thun, was er V. 22. ausspricht.

11) das die Reisenden im Morgenland häufig bei sich trugen, und das durchgehends in der Schrift als Sinnbild der Weihe angeführt ist; geweihte Steine der Art wurden von Heiden göttlich verehrt (Oelgötzen).

12) Bethel = Haus Gottes, Stätte der Erscheinung Gottes. Schon Kap. 12, 8. kommt dieser Name vor, als Vorausbezeichnung der jetzt erst geschöpften Benennung. Kap. 35, 1—8. vollzieht Jakob sein V. 22. gegebenes Versprechen. 35, 9—15. wird die Hauptsache unserer Erzählung noch einmal nachgetragen, um den Namen dieses Orts zu erneuern und recht hervorzuheben. Dennoch blieb neben diesem Namen, der nur für Israel, nicht für die Kanaaniter Bedeutung hatte, auch noch der alte Name Lus = Mandelbaum für die in der Nähe gelegene Stadt, Jos. 18, 13., während der von Jakob geschöpfte Name zugleich bekannt war.

13) Jakobs Gelübde drückt keinen Zweifel aus gegen die Treue der Verheißungen Gottes, sondern ist nur ein Beweis, wie fest er den HErrn beim Wort nahm, und wie ernstlich er sich selbst zur Dankbarkeit und zum Gehorsam gegen Gott verpflichtete. Für jetzt konnte er nicht weiter thun, als die Gedenksäule aufrichten und diese vorläufig dem HErrn weihen, heiligen.

14) Vorbereitung auf das spätere Zehentgesetz. Daß Jakob selbst im eigentlichen Sinn dieses Versprechen ausgeführt habe, darüber findet sich in seiner späteren Geschichte keine Andeutung. Vielleicht vollführte er es in einem ähnlichen Sinn, wie bei den späterhin alle drei Jahre vorkommenden Zehent- oder Opfer-Mahlzeiten, 5 Mos. 14, 28. 29., wobei der Levite, der Fremdling, Wittwen und Waisen, sich nähren und sättigen konnten, was wohl freiwillig bereits bestanden haben mag, ehe es gesetzlich und als Regel eingeführt wurde.

## 12. Jakobs Ankunft bei Laban und Heirathen. Kap. 29, 1—30.

V. 1. Da hob Jakob seine Füße auf, und gieng in das Land, das gegen Morgen liegt [1]). 2. Und sah sich um, und siehe, da war ein Brunnen auf dem Felde [2]), und siehe, drei Heerden Schafe lagen dabei — — und es lag ein großer Stein vor der Oeffnung des Brunnens. 3. Und sie pflegten die Heerden alle daselbst zu versammeln, und den Stein von der Oeffnung des Brunnens zu wälzen [3]). — — 4. Und Jakob sprach zu ihnen: Lieben Brüder! Wo seyd ihr her? Sie sprachen: wir sind von Haran. 5. Er sprach zu ihnen: Kennet ihr auch Laban, den Sohn Nahors [4])? Sie antworteten: Wir kennen ihn wohl. 6. Er sprach zu ihnen: Geht es ihm auch wohl? Sie antworteten: Es gehet ihm wohl; und siehe, da kommt seine Tochter Rahel [5]) mit den Schafen. — — 10. Da aber Jakob sah Rahel, — — und die Schafe Labans, — — trat er hinzu, und wälzte den Stein von der Oeffnung des Brunnens, und tränkte die Schafe Labans [6]). — — 11. Und küssete Rahel und erhob seine Stimme, und weinete [7]). 12. Und sagte ihr an, daß er ein Bruder [8]) ihres Vaters sei und ein Sohn der Rebekka. Da lief sie, und sagte es ihrem Vater.

1) gegen Morgen oder Osten lag das wüste Arabien, Haran lag nordöstlich.

2) Jakob war also noch nicht in Haran; die Nomaden breiteten sich mit ihren Heerden auch in größere Entfernung aus.

3) solche Brunnen waren oft gemeinschaftlich für mehrere Heerdenbesitzer, und wurden zugedeckt, damit sie nicht vom Sand der Wüste verschüttet würden. Das Aufschließen des Brunnens geschah erst, wenn sämmtliche Heerden versammelt waren. Es ist also nicht derselbe Brunnen wie Kap. 24.

4) Sohn, hier = Enkel. Das hebräische Wort bezeichnet beides und selbst noch entferntere Nachkommen.

5) Rahel, zu deutsch: „ein Schaf", war eine Schäferin.

6) Jakob durfte dieß als Fremdling wegen des Rechts der Gastfreiheit früher thun, als es sonst nach der bestehenden Uebereinkunft, die V. 2 und 3. angedeutet ist, geschah.

7) im Herzen gerührt, weil ihn der HErr so glücklich geführt hatte.

8) Bruder = Neffe. Das Wort wird wie 4) Sohn auch im weiteren Sinne gebraucht.

V. 13. Da aber Laban hörete von Jakob, seiner Schwester Sohn, lief er ihm entgegen und herzete und küssete ihn, und führte ihn in sein Haus, — — 14. Und — — sprach zu ihm: (Wohlan) du bist mein Bein und mein Fleisch. So blieb er bei ihm einen Monat lang. 15. Und Laban sprach zu Jakob: Wiewohl du mein

Bruder bist, solltest du mir darum umsonst dienen [1])? Sage an, was soll dein Lohn seyn [2])? 16. Laban aber hatte zwo Töchter: die Aelteste hieß Lea, und die Jüngste hieß Rahel. 17. Aber Lea hatte blöde Augen [3]), und Rahel war schön von Gestalt und von Ansehen. 18. Und Jakob hatte die Rahel lieb, und sprach: ich will dir sieben Jahre um Rahel, deine jüngste Tochter, dienen [4]). — — 20. Also dienete Jakob um Rahel sieben Jahre, und däuchten ihn wie einzelne Tage [5]), so lieb hatte er sie. 21. Und Jakob sprach zu Laban: gieb mir nun mein Weib, denn meine Zeit [6]) ist um. 22. Da lud Laban alle Leute des Orts und machte ein Hochzeitmahl. 23. Des Abends aber nahm Laban seine Tochter Lea, und brachte sie zu ihm hinein [7]), und er lag bei ihr. 25. Des Morgens aber [8]) — siehe da war es Lea. Und er sprach zu Laban: — — habe ich nicht um Rahel bei dir gedient? Warum hast du mich betrogen? 26. Laban antwortete: es ist nicht Sitte an unserem Ort, daß man die jüngste ausgebe vor der ältesten [9]). 27. Halte diese Woche aus [10]), so will ich dir diese auch geben um den Dienst, den du bei mir noch andere sieben Jahre dienen sollst [11]). 28. Jakob that also. — — Da gab ihm Laban Rahel seine Tochter zum Weibe. — — 30. — — Und er diente bei ihm fürder die anderen sieben Jahre [12]).

1) Sklaven dienten umsonst; Jakob war ein freier Mann, der seinen Lohn sich ausbedingen konnte.

2) so ungezwungen bei Laban in der ersten Freude die natürliche Liebe zu seinem Vetter Jakob sich kund gab, so bald mußte dieser auch Labans Eigennützigkeit, mit allen Trugskünsten, die damit verbunden waren, erfahren. Das Anerbieten Labans war nicht Freigebigkeit oder Edelsinn. Sein Eigennutz wollte gleich eine abgemachte Sache haben, damit Jakob hernach nicht mit Ansprüchen herausrücken könnte.

3) „blöde, matte Augen" galten für Mangel an Schönheit. — Lea = Arbeitsame.

4) für die Frauen zahlte man im Morgenland, und zahlt man zum Theil noch jetzt, dem Schwiegervater einen Kaufpreis. Siebenjährige Dienstzeit sollte der Kaufpreis für den Besitz der Rahel seyn.

5) macht schon die irdische Liebe alle Mühe und Arbeit leicht, wie viel mehr die himmlische!

6) wie ich sie ausbedungen, und du mit einverstanden gewesen.

7) verschleiert wurde nach morgenländischer Sitte die Braut dem Bräutigam zugeführt, so daß Jakob Lea nicht erkannte und den zwischen dem Vater und der Tochter verabredeten Betrug nicht merkte.

8) der Betrug, den er am Morgen entdeckte, war göttliche Vergeltung, dem Jakob thatsächlich vor die Augen gemalt, so daß er den ganzen Vorfall im Vaterhause Kap. 27. unwillkürlich in seinen Gedanken und seinem Herzen repetiren mußte. Er, der Jüngere, hatte sich beim Segen des Vaters an des Aelteren Stelle gesetzt; hier muß er den umgekehrten Fall durch Ueberlistung erfahren. Er kannte Lea nicht, sein Vater ihn nicht. Hier Betrug auf Anstiften des Vaters, dort auf Anstiften der Mutter. Aber Lea mußte er haben nach dem Willen Gottes, dessen Fuß auch hier durch den Umweg menschlicher Schwäche frei hindurchgeht, denn sie wird die Stammmutter des verheißenen Völkersegens.

9) Laban weiß den Betrug noch mit dem Schein des Rechts zu beschönigen. Diese Gewohnheit oder Landessitte hatte er aber vor Jakob schlau verborgen.

10) sieben Tage dauerten die Hochzeitfeierlichkeiten.

11) Jakob bekam also die Rahel nach Ablauf dieser Woche, nicht erst nach weiteren sieben Jahren; mußte aber nachträglich auch für Rahel eine siebenjährige Dienstzeit aushalten.

12) so kam Jakob auch, wie Abraham, zu einer Doppelehe mit all' den Verwicklungen und Streitigkeiten, die solche in der Regel begleiteten.

## 13. Jakobs Kindersegen. Kap. 29, 31—35. und Kap. 30, 1—24.

In diesem Abschnitt wird uns die Eifersucht der beiden Frauen Jakobs beschrieben, hervorgerufen durch Jakob selbst, der mit größerer Liebe an Rahel hieng. Der HErr selbst sucht das Mißverhältniß auszugleichen dadurch, daß er der Lea Fruchtbarkeit verlieh, so daß sie dem Jakob nach einander vier Söhne gebar, während die geliebtere Rahel unfruchtbar blieb. Dieß erregt bei Rahel Neid über die gesegnetere Schwester, gräm-

liche Klagen gegen den Mann, und bestimmt sie zu dem eigensüchtigen, glaubenslosen Entschluß, daß sie (nach Sarah's Vorgang) dem Manne ihre Magd Bilha beigiebt, um sich aus ihr zu erbauen. Bei der Geburt des zweiten Sohnes aus dieser Kebsehe ruft Rahel aus: V. 8. „Kämpfe Gottes habe ich gekämpft mit meiner Schwester, und obgesiegt." Dieß reizt von neuem die Eifersucht der Lea, und sie ahmt Rahel's Beispiel nach mit ihrer Magd Silpa, die ihr auch zwei Söhne gebiert; worauf sie selbst mit weiteren zwei Söhnen, und zuletzt noch mit einer Tochter gesegnet wird. Rahel wendet sich, nachdem sie zuvor fruchtlos zu abergläubischen Mitteln ihre Zuflucht genommen, nun an die rechte Hülfe, zum HErrn, und der HErr erhöret ihr Gebet, und nimmt ihre Schmach von ihr durch die Geburt Josephs (Benjamin wird später geboren).

Die Namen sämmtlicher Kinder Jakobs, mit welchen der HErr die Verheißung der großen Mehrung seines Samens in Erfüllung zu bringen begann, sind Folgende:

von der Lea
1) Ruben (sehet, ein Sohn),
2) Simeon (Erhörung),
3) Levi (Zuneigung, Anschluß),
4) Juda (der HErr werde gepriesen!),
5) v. Bilha — Dan (er richtet),
6) — — Naphtali (mein Kampf),
7) v. Silpa — Gad (mit Glück!),
8) — — Ascher (glückselig),
9) v. Lea — Isaschar (Lohn),
10) — — Sebulon (Gabe, Wohnung),
Tochter Dina (die Gerichtete),
11) v. Rahel — Joseph (Zuwachs),
12) — — (später) Benoni (Sohn meines Elends), vom Vater genannt: Benjamin (Sohn der Rechten) 1 Mos. 35, 16—18.

Der zurückgesetzten und gedemüthigten Lea hat sich Gott besonders angenommen, indem sie dem Volke Israel unter seinen Stammvätern sechs, und zwei aus der Magd gegeben, neben einer Tochter, überdieß durch ihren vierten Sohn Juda (von welchem die Juden) die göttliche Verheißung auf die Nachwelt übertragen durfte. —

## 14. Jakobs Segen an irdischem Reichthum. Kap. 30, 25—43.

V. 25. Da nun Rahel den Joseph geboren hatte [1]), sprach Jakob zu Laban: entlasse mich, daß ich ziehe an meinen Ort und in mein Land! 26. Gib mir meine Weiber und meine Kinder, um die ich dir gedienet habe, daß ich ziehe; denn du weißest meinen Dienst, wie ich dir gedienet habe [2]). 27. Laban sprach zu ihm: laß mich Gnade vor deinen Augen finden. Ich spüre, daß mich der HErr gesegnet hat um deinetwillen. 28. Und er sprach: bestimme mir deinen Lohn [3]), so will ich ihn geben. — — 31. Jakob sprach: du sollst mir überall Nichts geben, sondern so du mir nur thun willst, das ich sage, so will ich wiederum weiden und hüten deine Schafe. 32. Ich will heute durch deine ganze Heerde gehen, und aussondern alle gesprenkelten und fleckigen Stücke und alle Schwarze unter den Schafen und das Fleckige und Gesprengelte unter den Ziegen. Das soll mein Lohn seyn [4]). — — 33. So wird meine Gerechtigkeit [5]) für mich zeugen, es sei heute oder morgen, wann es kommt, daß ich meinen Lohn von dir nehmen soll [6]). — — 34. Da sprach Laban: siehe da, es sei, wie du gesagt hast.

1) Joseph ward etwa am Ende der vierzehn Dienstjahre geboren, als Jakob 91 Jahre alt, und dessen eigentliche Dienstzeit zu Ende war.

2) Sehnsucht nach der Heimath, nach vierzehnjähriger Abwesenheit, und der Wunsch, selbstständig und von Laban unabhängig zu werden, bestimmten ihn. Ohnedieß hatte er die Verheißung des HErrn 28, 15., obwohl ohne Zeitbestimmung.

3) den du verlangst — Laban hatte jetzt viel, während er bei Jakobs Ankunft ver-

hältnißmäßig wenig hatte; viel, weil Jakob der Segen auf allen Schritten, gleichsam auf dem Fuße, folgte.

4) nämlich: was künftighin an Lämmern von Schafen und Ziegen nicht einfarbig, sondern gefleckt, buntscheckig, geboren wird. Der Lohn schien gering, weil dieß nur als Ausnahme von der Regel galt, zumal nach Aussonderung der gefleckten die abgesonderte Heerde auch in Labans abgesondertem Besitz blieb, und von Jakob besonders gehütet werden mußte, um durch ihn desto größeren Segen zu erzielen, während Jakobs Antheil von den Söhnen Labans gehütet wurde; ein Verhältniß, das sich jedoch später wieder änderte. Aber durch eine mehrfache List wußte Jakob den listigen Laban zu überlisten.

5) d. h. sie wird erkannt werden.

6) d. h. wann du dich anschicken wirst, mir meinen Lohn zu geben, und mit mir abzurechnen.

V. 35—42. wird nun die List Jakobs geschildert, durch die es ihm gelang, zu reichem Lohn zu gelangen, ohne den Vertrag mit Laban zu brechen. Es war dieß ein Kunstgriff, den Gott ihm nicht angerathen, den Er auch nicht gebilligt hatte. Dennoch ließ Er ihm denselben gelingen, damit der Erzvater als der Gesegnete des HErrn dargestellt wurde, der die göttliche Reichssache auf die Nachwelt vererben sollte. — Bei der nun völlig ausgemusterten Heerde, in welcher sämmtliche Schafe durchaus weiß, sämmtliche Ziegen durchaus schwarz waren, die nun Jakob als Labans Antheil zu hüten und Tagreisen entfernt von der kleineren ihm ausbedungenen Heerde zu hüten hatte, damit alle Vermischung der einen mit der andern verhütet wurde, nimmt Jakob frische Stäbe von der Storaxstaude (andere: Weißpappel), vom Mandelbaum (andere: Nußbaum), und vom Ahorn (andere: Kastanie), schält an ihnen weiße Streifen, und stellt sie in die Tränkrinnen, „gerade vor die Thiere hin“ wenn sie tranken, und dieß besonders in ihrer Begattungszeit. So erhielt er in großer Anzahl gefleckte Lämmer. Eine zweite List, seinen Antheil zu vermehren, wendete Jakob in dem Verfahren an, daß er die ihm gehörigen bunten den dem Laban zukommenden einfarbigen Thieren an den Tränkrinnen gegenüber stellte, so daß Labans weiße oder schwarze Thiere die dem Jakob gehörigen gestreiften oder gefleckten im Gesicht hatten, weßhalb er die Eine Heerde in zwei Haufen theilte. Ueberdieß wandte er sein erstes Mittel mit den Stäben nur beim „starken“ Vieh an, nicht „wenn die Schafe schwächlich waren“, wodurch er neben der Menge auch noch die stärkeren (besseren) Lämmer für sich erhielt. So wird Labans Geiz und Habsucht bestraft durch denselben Vertrag, den er so sehr zu seinem Vortheil abzuschließen beabsichtigte. —

V. 43. Da ward Jakob über die Maßen reich [1]), daß er viel Schafe, Mägde und Knechte, Kameele und Esel hatte.

1) breitete sich sehr aus. Die hier geschilderte Handlungsweise des Erzvaters Jakob dürfen wir nicht nach dem Maßstabe des Christenthums und des Vorbilds Christi beurtheilen, denn Jakob lebte damals immerhin 1740 Jahr vor Christus. Jakob konnte auf dem Standpunkt seiner religiösen Bildung den glücklichen Erfolg seiner hier angewendeten Künste ganz unbefangen als einen Segen Gottes ansehen, wie denn auch der heil. Geschichtschreiber die Sache aus diesem Gesichtspunkt angesehen wissen will.

## 15. Jakobs Flucht vor Laban. Kap. 31.

V. 1. Und es kamen vor ihn (Jakob) die Reden der Söhne Labans, daß sie sprachen: Jakob hat alles unsers Vaters Gut zu sich gebracht. — — 2. Und Jakob sah das Angesicht Labans, und siehe, es war nicht gegen ihn wie gestern und ehegestern. 3. Und der HErr sprach zu ihm: ziehe wieder [1]) in deiner Väter Land und zu deiner Freundschaft; Ich will mir dir seyn [2]). 4. Da sandte Jakob hin, und ließ rufen Rahel und Lea auf's Feld, zu seiner Heerde [3]). 5. Und sprach zu ihnen: ich sehe eures Vaters Angesicht, daß es nicht gegen mich ist wie gestern und ehegestern; aber der Gott meines Vaters ist mit mir gewesen [4]), 6. Und ihr wisset, daß ich aus allen meinen Kräften eurem Vater gedienet habe. 7. Und er hat mich getäuscht, und zehenmal [5]) meinen Lohn verändert; aber Gott hat ihm nicht gestattet, daß er mir Schaden thäte. — — 14. Da antworteten Rahel und Lea: — — 16. — — Alles,

was Gott dir gesagt hat, das thue. 17. Also machte sich Jakob [6]) auf, und lud seine Kinder und seine Weiber auf Kameele, 18. und führete weg alles sein Vieh, und alle seine Habe, die er erworben [7]) in Mesopotamien, daß er käme zu Isaak, seinem Vater, in's Land Kanaan. 19. — — Und Rahel stahl ihres Vaters Theraphim [8]). 20. Und Jakob stahl [9]) dem Laban — — das Herz, damit, daß er ihm nicht ansagte, daß er flöhe. 21. Also floh Er, und Alles, was sein war, und machte sich auf, und setzte über den Strom [10]), und wendete sich zu dem Gebirge Gilead [11]).

1) drei Bestimmungsgründe für die Heimkehr: a) Neid auf Jakobs Segen und Reichthum von Seiten der Schwäger; b) Sauersehen von Seiten des Schwiegervaters; auch von Neid und Mißgunst hervorgerufen. c) Ein ausdrücklicher Wink vom HErrn. Der letztere Grund entschied; die beiden ersteren Erfahrungen mußte Jakob so lange tragen und übersehen, bis ihm der dritte zu Hülfe kam.

2) erst auf diese Versicherung hin konnte Jakob mit Ruhe ziehen, und aus seiner peinlichen Lage heraustreten. Diese Offenbarung Gottes ist übrigens hier nur nach ihren Hauptzügen angeführt; die besonderen Züge werden V. 13 ff. nachgetragen, hier aber übergangen, weil sie für den Geschichtszusammenhang von geringer Bedeutung sind.

3) von Laban konnte er nicht hoffen, die Erlaubniß auszuwirken; darum mußte er der Zustimmung seiner Weiber zu seinem Entschluß sich heimlich versichern.

4) entscheidender Grund auch für die Frauen, so sehr ihre eigene Erfahrung von der eigennützigen Handlungsweise ihres Vaters diesen Grund verstärken halfen s. V. 14.

5) d. i. oftmals. Man sieht daraus, daß Laban den Vertrag im vorigen Kapitel immer wieder geändert hat, je nachdem er auf die eine oder die andere Weise den größeren Vortheil für sich zu ziehen hoffte.

6) im günstigen Augenblick, als Laban eben um der Schafschur willen von Haus abwesend war.

7) so mußte der Zug langsam gehen, und Labans Nachsetzen gelingen.

8) d. i. eine Art von „Hausgötzen", Bilder in menschlicher Gestalt, die Laban von der ihn umgebenden heidnischen Welt neben seiner — wohl geringen und unklaren Erkenntniß des wahren Gottes in seinem Hause zu haben sich erlaubte, und die er wahrscheinlich als eine Art Orakel zur Erforschung der Zukunft, oder des glücklichen Ausgangs eines Unternehmens gebrauchte. Diese „Theraphim" kommen auch in Israel immer wieder vor, bis sie unter Josia 2 Kön. 23, 24. ausgerottet werden als „Gräuel". — Warum Rahel sie entwendete? Um ihren Vater von diesem Aberglauben zu heilen? oder um ihm die Richtung des Weges zu verbergen, wenn er von seinen Wahrsagergötzen verlassen war? oder weil sie selbst mit ihrem Herzen daran hieng und einen Werth auf deren Besitz legte? Letzteres ist wohl das Richtigste, und stimmt am besten überein mit dem ganzen Charakter der Rahel, die bei allen äußerlichen Vorzügen ihrer Schwester Lea an innerer Gediegenheit und Ergebung in Gottes Willen weit nachstand.

9) d. i. täuschte sein Herz, überlistete ihn. Zum Heimzug hatte Gott die Aufforderung gegeben, Seinen Schutz verheißen; aber die List und Täuschung beim heimlichen Entfliehen war Jakobs sündliche Zuthat, wodurch er eigenmächtig dem Plan Gottes nachzuhelfen suchte.

10) d. i. den Euphrat.

11) jenseits des Jordans, östlich vom Jordan; bisweilen das ganze Ostjordanland.

V. 22. Am dritten Tage ward es Laban angesagt, daß Jakob fliehe. 23. Und er nahm seine Brüder [1]) zu sich, und jagte ihm nach sieben Tagreisen [2]), und ereilte ihn auf dem Berge Gilead. 24. Aber Gott kam zu Laban — — im Traum des Nachts [3]), und sprach zu ihm: hüte dich, daß du mit Jakob nicht anders redest denn freundlich [4]). 25. Und Laban nahete sich zu Jakob, — — 26. und sprach — —: — — 27. warum bist du heimlich geflohen, und hast mir's nicht angesagt? Ich hätte dich entlassen mit Freuden [5]). — — 28. Und hast mich nicht lassen meine Enkel und meine Töchter küssen? Nun du hast thörlich [6]) gethan. 29. Es stände in der Macht meiner Hand, euch Uebels zu thun [7]); aber der Gott eures Vaters hat in der vorigen Nacht zu mir gesagt: hüte dich, daß du mit Jakob nicht anders denn freundlich redest. 30. Und nun, du bist gegangen, weil du dich so sehr sehntest nach deines Vaters Hause. Warum hast du (aber) meine Götter [8]) gestohlen [9])? — —

32. — — Jakob aber wußte nicht, daß Rahel sie gestohlen hatte. — — 34. Rahel aber hatte die Theraphim genommen, und sie unter einen Kameelssattel (Sänfte) gelegt, und sich darauf gesetzt. Laban aber betastete das ganze Zelt, und fand nichts. 35. Da sprach sie zu ihrem Vater: Mein Herr, zürne nicht, denn ich kann nicht aufstehen vor dir; denn es geht mir nach der Frauen Weise [10]). Also fand er die Theraphim nicht, wie sehr er sie suchte. 36. Und Jakob ward zornig und schalt Laban [11]), und sprach zu ihm: Was habe ich mißgehandelt oder gesündigt, daß du mich so hitzig verfolgt hast? 37. Du hast nun allen meinen Hausrath betastet. Was hast du deines Hausraths gefunden? Lege es dar vor meine und deine Brüder, daß sie zwischen uns beiden richten. 38. Diese zwanzig Jahre bin ich bei dir gewesen: deine Schafe und Ziegen haben nicht fehlgeboren [12]), und die Widder deiner Heerde habe ich nie gegessen. 39. Was die Thiere zerrißen, brachte ich dir nicht; ich mußte es bezahlen; du fordertest es von meiner Hand, — was gestohlen war bei Tag oder Nacht. 40. Des Tages verschmachtete ich vor Hitze, und des Nachts vor Frost, und kam kein Schlaf in meine Augen. 41. So gieng es mir die zwanzig Jahre in deinem Hause. Vierzehen Jahre habe ich dir gedient um deine beiden Töchter, und sechs Jahre um deine Heerde; und hast mir meinen Lohn zehnmal verändert. 42. Wo nicht der Gott meines Vaters, der Gott Abrahams, und die Furcht [13]) Isaaks auf meiner Seite gewesen wäre, du hättest mich jetzt leer lassen ziehen. Aber Gott hat mein Elend und die Mühe meiner Hände angesehen, und hat dich gestern gestraft [14]).

1) Verwandte.

2) Jakob hatte einen Vorsprung von drei Tagen.

3) den verheißenen Schutz gewährte Gott dem Jakob, wenn er gleich im eigenen Willen gehandelt hatte bei seiner heimlichen Entfernung.

4) „nicht redest vom Guten bis zum Bösen", d. i. vom Guten weg, entfernt, — und zum Bösen hin, d. h. nichts Böses; gut, freundlich.

5) war Verstellung bei Laban. Die göttliche Warnung wirkte bei ihm nicht Selbsterkenntniß, nur knechtische Furcht und damit Verhinderung des rohen Ausbruchs von Zorn und Rache.

6) „thöricht", womit im Hebr. gewöhnlich der Begriff des Unrechts verknüpft ist. Thorheit = Sünde, Unrecht. Mit dieser Bezichtigung hatte Laban Recht. Sie war gerechte Strafe für eigenmächtiges Handeln.

7) das Drohen kann er nicht lassen. Er hätte ihm wohl Uebels thun mögen, durfte aber nicht.

8) in seiner Verblendung bezeichnet er wirklich seine unmächtigen Theraphim als „Götter" Elohim.

9) war Jakob schuldig in Beziehung auf's „Thöricht handeln" V. 28.; so war er hier völlig unschuldig.

10) sie gab sich für unrein aus, um durch diese List sich vor näherer Durchsuchung zu schützen. Auf Diebstahl folgt Lüge.

11) Das Bewußtseyn seiner Unschuld bei dem Hauptvorwurf Labans und die Erfolglosigkeit bei der Durchsuchung sämmtlicher Zelte hob dem Jakob den Muth.

12) wenn sie trächtig waren, habe er sein besonderes Augenmerk auf sie gehabt, um vor Schaden zu seyn.

13) die Gottesfurcht Isaaks, die Jakob nachahmte, und die ihm Gottes Schutz und Segen zuwendete.

14) durch das Wort der Warnung, das er zu dir geredet.

V. 43. Laban antwortete und sprach zu Jakob: Die Töchter sind meine Töchter, und die Kinder sind meine Kinder [1]). — — 44. So komm nun, und laß uns einen Bund machen, ich und du, der ein Zeugniß sei zwischen mir und dir [2]).

1) Laban lenkt nun ein und läßt der natürlichen Liebe des Vaters wieder Raum. Die erste Aufwallung des Zornes hatte sich gelegt, die sieben Reisetage hatten dazu beigetragen; die Warnung Gottes kühlte den Muth; die Beschämung aus der Fruchtlosigkeit seiner Durchsuchung, die kräftige und männliche Selbstvertheidigung Jakobs und die Wahrheit seiner dem Laban gemachten Vorwürfe dämpften das Feuer der ersten Rachegedanken.

2) so daß er selber den Vorschlag zu

einer friedlichen Ausgleichung macht, und ein Bündniß beantragt, welches zeigt, daß sein anfänglicher Muth allmählich in Furcht und Besorgniß übergeht.

V. 45—54. Jakob geht auf den Vorschlag ein, richtet einen Stein als „Säule", „Denkmal" auf; die Brüder machen einen Hügel, essen gemeinschaftlich auf demselben. Den Hügel nennt Laban auf Chaldäisch: Jegar Sahaduta, Jakob auf Hebr. Galed beides = „Hügel des Zeugnisses." Hügel und Mahl dienten zur Besiegelung des geschlossenen Bundes. Durch geringe Aenderung der Laute gibt Laban der Gedenksäule Jakobs noch die Bedeutung: „Warte" in dem Ausdruck: „Hammizpah", zur Bezeichnung seines Wunsches, daß „Jehovah wachen möge zwischen ihm und Jakob" und das beiderseitige Bundesrecht bewahren, wenn sie nun vor einander „verborgen", d. i. getrennt seyn werden. Hierauf folgt V. 50. der Bundeseid; Jakob soll geloben, Labans Töchter auch in der Entfernung vom Vaterhaus nicht zu mißhandeln, und sie nicht durch weitere Heirathen zu kränken. Aber auch auf seine eigene Sicherheit ist er bedacht, der Hügel und die Säule (ein großartiger Markstein, daher wohl auch ihr Ursprung und ihre Bedeutung) sollen die Grenze bilden, die keiner wider den andern überschreiten darf — „zum Bösen", ohne sich der Strafe des ihnen von Abraham her gemeinsamen Gottes auszusetzen, und Seinem Gericht anheimzufallen. Laban schwört „bei dem Gott Abrahams und Nahors, der richten möge" zwischen beiden; Jakob „schwört bei der Furcht seines Vaters Isaak." Der Bund wird besiegelt durch ein Schlachtopfer von Seiten Isaaks, und durch ein gemeinschaftliches Abendessen, worauf beide Theile im Frieden neben einander übernachten.

**V. 55. „Des Morgens aber stand Laban frühe auf, küssete seine Enkel und Töchter, und segnete sie; und zog hin, und kehrte wieder an seinen Ort zurück."**

## 16. Jakobs weitere Rückreise. Kap. 32, 1—2.

**V. 1. Jakob aber zog seinen Weg, und es begegneten ihm die Engel Gottes [1]). 2. Und da er sie sah, sprach er: das ist Gottes Lager [2]): und hieß jene Stätte Mahanaim (Doppellager) [3]).**

1) in großer Anzahl, wie Kap. 28. bei seinem Ausgang aus Kanaan; wahrscheinlich war es hier, wie dort, ein inneres Gesicht.

2) dieser Ausdruck bezeichnet eben die größere Anzahl. So war Jakobs Ausgang Kap. 28. und sein Eingang hier von Gott behütet. Der Engel des HErrn lagert sich um die her, so Ihn fürchten, und hilft ihnen, Ps. 34, 8.

3) weil sie ihn wahrscheinlich auf zwei Seiten, vornen und hinten, oder rechts und links umgaben. Später ward es eine Stadt jenseits des Jordans, nördlich vom Jabok gelegen, zwischen den Stämmen Gad und Manasse, zu deren ersterem sie gehörte, und dann den Leviten abgetreten.

## 17. Jakobs Gesandtschaft an Esau, seine Furcht, Gebet, nächtlicher Kampf und Sieg. Kap. 32, 3—32.

**V. 3. Jakob aber schickte Boten [1]) vor ihm her zu Esau, seinem Bruder, in's Land Seir, in der Gegend von Edom [2]). 4. Und befahl ihnen, und sprach: Also saget meinem Herrn [3]) Esau: Dein Knecht [3]) Jakob läßt dir sagen: Ich bin bis daher bei Laban lange außen gewesen; 5. Und ich habe Ochsen und Esel, Schafe und Knechte und Mägde [4]); und habe ausgesandt, es dir, meinem Herrn, anzusagen, damit ich Gnade finde vor deinen Augen [5]). 6. Und die Boten kamen wieder zu Jakob, und sprachen: Wir kamen zu deinem Bruder Esau, und er ziehet dir auch entgegen mit vierhundert Mann [6]).**

1) in der Absicht, seinen Bruder zu besänftigen und zu gewinnen. Das Bewußtseyn seines dem Bruder gethanen Unrechts rührte sein Gewissen, und ließ ihn Schlimmes befürchten. Die Mutter, scheint es, konnte ihm nie die Botschaft übermachen, daß sich des Bruders Zorn gewendet habe, wie sie dem Jakob bei seinem Ausgang aus Kanaan versprochen hatte, 27, 44. 45.

2) von Esau, Edom, der dort wohnte,

wird das Land Seir zugleich das Land Edoms genannt.

3) zeugt bei Jakob nicht blos von Furcht und demüthiger Unterwürfigkeit, sondern auch von Klugheit.

4) um anzuzeigen, daß er sich nicht auf Kosten Esau's bereichern wolle, oder sich zu bereichern brauche.

5) seine Rückkunft läßt er dem Bruder in der Absicht melden, um sich mit ihm auszusöhnen.

6) entweder, um Jakob, wie später Joseph die Brüder, zu schrecken, oder ihm nur großsprecherisch seine Macht und seinen Reichthum zu zeigen; schwerlich in feindseliger Absicht. Aber für Jakob war des Bruders Absicht noch verborgen.

V. 7. Da fürchtete sich Jakob sehr, — — und theilete das Volk — — und die Heerden in zwei Heere [1]). 8. Und sprach: So Esau kommt auf das eine Heer und schlägt es; so wird das übrige entrinnen. 9. Und Jakob sprach: Gott meines Vaters Abraham, und Gott meines Vaters Isaak, HErr, der du zu mir gesagt hast: Ziehe wieder in dein Land, und zu deiner Freundschaft, ich will wohl thun an dir [2]); 10. **Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue** [3]), **die du an deinem Knecht gethan hast**; denn ich hatte nicht mehr als diesen Stab, da ich über diesen Jordan gieng, und nun bin ich zu zwei Heeren geworden. 11. Errette mich doch von der Hand meines Bruders, von der Hand Esau's; denn ich fürchte mich vor ihm, daß er nicht komme und schlage mich, die Mutter sammt [4]) den Kindern. 12. Du hast gesagt [5]): Ich will wohlthun an dir, und deinen Samen machen wie den Sand am Meer, den man nicht zählen kann vor der Menge.

1) wie er es bei den Engel-Heeren V. 2. gesehen hatte.

2) Er hält Gott Seine Zusage 31, 3. 13. vor, und erfaßt dabei den persönlichen lebendigen Gott, Jehovah, der ihm die Verheißung ertheilt hat, und nun ihm Trost und Hülfe schaffen soll.

3) in großer Beugung und Demuth erkennt Jakob, was der HErr an ihm gethan, und wie sehr Er sich an ihm als den liebenden, aber auch als den wahrhaftigen und getreuen Gott beurkundet habe.

4) „über" den Kindern, welche sie zu schützen sucht; also beide.

5) die kräftigsten und glaubigsten Gebete gehen hervor aus der Erwägung erhaltener göttlicher Zusagen und Verheißungen, so daß man den HErrn beim Wort nimmt.

V. 13—23. Eben da, wo Jakob so ernstlich die Hülfe Jehovah's angefleht hatte, machte er Halt mit seinem Zug, um zu übernachten. Zuvor aber sonderte er von dem, „das er mitgebracht hatte", Geschenke aus für seinen Bruder Esau, an Ziegen, Schafen, Kameelen, Kühen, Eseln, im Ganzen 550 Stück. Diese sandte er in fünf abgesonderten Haufen mit je einem Knechte dem Esau entgegen mit dem Auftrag an jeden derselben, dem Esau zu sagen: „dein Knecht Jakob sendet Geschenke seinem Herrn Esau" und „siehe, dein Knecht Jakob ist hinter uns." Neben dem Vertrauen auf des HErrn Hülfe wendet er auch menschliche Vorsicht an, denn „er gedachte: ich will ihn versöhnen mit dem Geschenke, das vor mir hergehet; darnach will ich ihn sehen; vielleicht wird er mich annehmen."

V. 21. — — Aber Jakob blieb dieselbe Nacht beim Heer. 22. Und stand auf in derselbigen Nacht [1]), und nahm seine zwei Weiber, und die zwo Mägde, und seine eilf Kinder [2]), und gieng über die Furth des Jabok [3]), 23. — — und brachte hinüber, was er hatte. 24. Und Jakob blieb allein [4]) zurück. — —

1) bei der unruhigen Bewegung seines Herzens kam kein Schlaf in seine Augen.

2) die Tochter Dina ist nicht mitgerechnet.

3) ein scharf in's Gebirge einschneidender Bach, jetzt „Zerka" genannt, der von Osten her in den Jordan fließt, und späterhin die Grenze zwischen Manasse im Norden und Gad im Süden bildete.

4) auf dem nördlichen Ufer, um unge-

stört vor und mit dem HErrn zu seyn. „Beten kann man in der Gesellschaft mit Andern, ringen mit dem HErrn — nur in der Einsamkeit." Vgl. Jesus in Gethsemane.

V. 24. —— Da rang ein Mann [1]) mit ihm, bis die Morgenröthe anbrach [2]).
25. Und als Er sah, daß Er ihn nicht übermochte [3]), rührete Er das Gelenk seiner
Hüfte an, und das Gelenk seiner Hüfte [4]) ward über dem Ringen mit Ihm verrenket.
26. Und Er sprach: Laß mich gehen, denn die Morgenröthe bricht an [5]). Aber er
antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn [6]). 27. Er sprach: Wie
heißest du? Er antwortete: Jakob [7]). 28. Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob
heißen, sondern Israel [8]). Denn du hast mit Gott und mit Menschen [9]) gekämpfet,
und bist obgelegen. 29. Und Jakob fragte (ihn) und sprach: Sage doch deinen Namen.
Und er sprach: Warum fragest du nach meinem Namen [10])? Und er segnete ihn
daselbst. 30. Und Jakob hieß die Stätte Pniel (Angesicht Gottes), „denn ich habe
Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen" [11]). 31. Und
als er an Pniel vorüberkam, gieng ihm die Sonne auf, und er hinkete an seiner
Hüfte [12]). 32. Darum essen die Kinder Israel nicht die Sehne des Hüftgelenks bis
auf diesen Tag, darum daß die Sehne am Hüftgelenk Jakobs gerühret ward [13]).

1) dieser Mann ist nach Hos. 12, 5. der Engel Gottes, der unerschaffene Bundes-Engel, der unter verschiedenen Namen vorkommt, der HErr selbst, der ihm hier wie ein Feind entgegentritt, und sein Angesicht gegen ihn verstellet. Gott griff den Jakob persönlich leiblich an zur Prüfung, ob er so viel Glauben habe, daß er selbst bei dieser alleräußersten Anfechtung im Glauben und durch Gebet, wie Hosea zeigt, Widerstand leiste. Von dieser Probe sollte es abhängen, ob Jakob in seiner Noth wegen Esau Hülfe finde. Vergleiche Abraham bei der Opferung Isaaks.

2) bis in die späte Nacht hatte Jakob zu thun mit dem Uebersetzen seiner Weiber und Kinder und Heerden, und mit den Vorbereitungen zum Empfang seines Bruders. Dennoch dauerte der Kampf geraume Zeit der Nacht hindurch, bis die Morgenröthe anbrach. Die Nacht selbst aber erhöhete das Geheimnißvolle der Sache, und war zugleich ein treues Bild des inneren Seelenzustandes von Jakob, dem seine frühere Schuld und Sünde besonders gegen Esau hier in ihrer ganzen Größe vor Augen stand.

3) „nicht überwältigen konnte." Obgleich alle Menschenmacht für Gott nichts ist, so läßt sich doch Gott durch Glauben und Gebet überwinden; und daß dieß bei Jakob der Fall war, zeigt Hosea 12, 5. — Ein Trost für alle glaubigen Kämpfer.

4) die Höhlung seiner Hüfte, d. i. die Hüftpfanne. Solche Verrenkung läßt sich nicht wohl durch ein gewöhnliches Ringen mit einem Menschen erklären, deutet vielmehr auf eine That Gottes. Damit zeigte ihm Gott, daß Er ihn leiblich wohl hätte überwältigen können. — So trug Jakob ein äußerliches Zeichen der Uebermacht Gottes, wie seiner eigenen Unmacht, an sich.

5) jetzt hatte also Jakob den Sieg errungen und wollte nun durch festeres Anfassen seines Gegners sich einen Segen von ihm erbitten.

6) um einen bestimmten Segen für die Zukunft in Absicht auf sein Erstgeburtsrecht, das er nicht auf dem geraden Wege Gottes gewonnen, und auf seine Stellung als Vater einer zahlreichen Nachkommenschaft. — Jakob ist Sieger, aber doch bittet er um Gnade. So geziemt es dem Glauben: hat er betend, weinend, ringend sich durch Nacht und Finsterniß durchgekämpft und den Sieg errungen, so hat er sich erst recht die Stellung erkämpft, wo er Gnade um Gnade, Segen um Segen sich erbitten kann. Und er bedarf's so, weil auf die eine Noth sich bald die zweite zeigt, wie bei Jakob auf den errungenen Sieg die Begegnung Esau's.

7) sein Name schon war ein Sündenbekenntniß; Jakob = „Ueberlister" des Bruders.

8) weil er sich gebeugt, gedemüthigt, wird er erhöhet. Israel, Gotteskämpfer. Nicht so durchgängig führt er in der Schrift seinen neuen Namen, wie Abraham den seinen, wohl darum, weil auch seine Nachkommen unter dem Gesammtnamen Israel häufig benannt wurden.

9) näml. in Gott, aber auch mit Menschen, in so fern als hierin die Andeutung für ihn lag, daß er sich vor Menschen überhaupt, besonders aber vor Esau, nicht

mehr zu fürchten brauche, indem diese schon als besiegt in diesem Kampfe zu betrachten seyen.

10) Jakob fragt nicht, als ob er seinen Gegner nicht erkannt hätte, den er ja V. 26 um Segen gefleht und V. 28 sich selbst Gott nennen gehört hatte, sondern er wünschte weiteres Licht über das Wesen Dessen, mit dem er in so außerordentliche Berührung gekommen war. Aber solche tiefere Erkenntniß kann der Mensch nicht fassen, daher die Abweisung der Frage.

11) wörtlich: errettet vom Tode. Daß man Gott nicht sehen könne, ohne zu sterben, ist in vielen Stellen angedeutet., z. B. Richter 6, 22. 23. 2 Mos. 33, 18—20. Gottes Majestät wirkt verzehrend und vernichtend auf den sündigen Menschen.

12) dieß zur Erinnerung an den wichtigen Vorfall, der einen bleibenden Eindruck in Jakobs Seele hinterlassen sollte.

13) dieser V. 32 ist eine Erklärung Mose's für die Israeliten seiner Zeit, welche sie über die Sitte, von dem Hüftmuskel eines Thieres das Fleisch nicht zu essen, aufklären sollte.

## 18. Zusammenkunft Jakobs mit Esau und Versöhnung mit ihm. Kap. 33. V. 1—16.

**V. 1. Und Jakob hob seine Augen auf, und sah seinen Bruder Esau kommen mit vierhundert Mann. Da theilete [1]) er die Kinder, — — 2. Und stellete die Mägde mit ihren Kindern voran, und Lea mit ihren Kindern hernach, und Rahel mit Joseph zuletzt [2]).**

1) Um seinem Bruder in geziemender Ordnung zu begegnen.

2) in der umgekehrten Rangordnung standen die Seinen auch in seinem Herzen.

**V. 3. Und er ging vor ihnen her [1]), und neigte sich siebenmal auf die Erde [2]), bis er zu seinem Bruder kam. 4. Esau aber lief ihm entgegen, und herzete ihn, und fiel ihm um den Hals und küssete ihn [3]), und sie weinten.**

1) als Haupt und Familienvater.

2) morgenländische Begrüßungsform, zumal einem Höheren und Fürsten gegenüber. „Siebenmal" (Bundeszahl). Jakob will ihm damit seine Unterwürfigkeit beweisen, und den ersten Schritt zur Versöhnung thun, weil er Gottes Gnade errungen hatte und daher von Furcht frei war.

3) Esau, schnell aufbrausend, aber auch wieder gutmüthig, wird, wie es bei solchen Naturen leicht geschieht, von den Eindrücken des Augenblicks überwältigt, und kann dem lange nicht mehr gesehenen Bruder nicht zürnen; er empfängt ihn mit herzlicher und gerührter Freude; denn auch Er stand unter dem Einflusse des Gottes, mit welchem Jakob gerungen hatte, und der die Herzen der Menschen lenket wie Wasserbäche.

V. 5—11. Nachdem beide Brüder durch Weinen ihr Herz erleichtert hatten, nimmt Esau das Wort, und fragt, die Weiber und Kinder überblickend: „Wen hast du da?" (Wie gehören diese dir an?) Jakob bezeichnet sie als seine Kinder (und Weiber), die ihm Gott bescheeret. Sie treten der Reihe nach herzu, begrüßen Esau durch Verbeugung, Joseph und Rahel zuletzt. Esau fragt, was Jakob wolle mit den vorausgeschickten Heerden, die einem Lager gleichen? Jakob bezeichnet sie „als Geschenke für Esau, um Gnade zu finden in dessen Augen." Esau, fern von schmutzigem Eigennutz, und im hohen Selbstgefühl eines reichen Fürsten, der selber genug hat, verweigert deren Annahme, läßt sich aber dieselben von Jakob zuletzt aufdringen, nachdem dieser die Annahme als ein Zeichen der brüderlichen Gunst und Zuneigung Esau's, das Geschenk selbst als einen Segen, d. i. als ein Sühngeschenk für Esau, und seine Freude über das Wiedersehen des Bruders als eine solche bezeichnet hatte, daß er „sein Angesicht gesehen habe, wie man siehet Gottes Angesicht", d. h. daß ihm des Bruders Freundlichkeit so wohlthuend und erquickend wie ein Gnadenblick Gottes gewesen sey.

**V. 12. Und er (Esau) sprach: Laß uns fortziehen und reisen, und ich will mit dir ziehen.**

Beweis, daß es Esau mit dem Bruder redlich und gut meinte.

V. 13. Er aber sprach zu ihm: Mein Herr, du erkennest, daß ich zarte Kinder bei mir habe, dazu säugende Schafe und Kühe; wenn sie einen Tag übertrieben würden, würde mir die ganze Heerde sterben. 14. Mein Herr ziehe vor seinem Knechte hin. Ich will gemächlich hinten nach treiben, darnach das Vieh und die Kinder gehen können, bis daß ich komme zu meinem Herrn in Seir [1]). 15. Esau sprach: So will ich doch bei dir lassen etliche von dem Volk, das mit mir ist [2]). Er antwortete: Was ist es vonnöthen [3])? Laß mich nur Gnade vor meinem Herrn finden. 16. Also zog des Tages Esau wiederum seines Weges gen Seir.

1) Kanaan, nicht Seir, ist Jakobs Ziel. Er faßt aber seine Zusage darum so, weil er wohl die Absicht hat, den Bruder später einmal dort zu besuchen. Für jetzt aber war ihm das Alleinseyn, nach dem, was in der vorigen Nacht und am heutigen Tag ihm begegnet, hohes Bedürfniß. Zwei so verschiedene Naturen, wie Jakob und Esau, bleiben auch am besten Freunde, wenn sie nicht in zu nahe Berührung kommen, und nicht zu lange bei einander sind.

2) war dankenswerthe Freundschaft von Esau, aber

3) Jakob, der höheren Schutzes genoß, weist aus löblicher Klugheit, die ihn mehr auf die Zukunft als Gegenwart blicken ließ, diesen gutmüthigen und gutgemeinten Freundschaftsdienst zurück.

## 19. Jakobs Ankunft in Sichem. Kap. 33, 17—20.

V. 17. Und Jakob zog gen Suchoth [1]). —— 18. Darnach kam Jakob wohlbehalten zur Stadt Sichem [2]). —— 19. Und er kaufte [3]) das Stück Feldes, wo er sein Zelt aufgeschlagen, von den Kindern Hemors, des Vaters Sichem, für hundert Kesita [4]) (Groschen). 20. Und errichtete daselbst einen Altar [5]), und nannte ihn (Altar) Gottes, des Gottes Israel (El Elohe Jisrael).

1) d. i. „Hütten;" den Namen führte der Ort daher, daß Jakob Hütten, d. i. Gehege für sein Vieh, daselbst machte. Er hat sich hier wohl längere Zeit aufgehalten, etliche Jahre. Der Ort lag auf der Ostseite des Jordan.

2) Schalem ist kein Eigenname, wie Luther übersetzt, sondern heißt „unversehrt, wohlbehalten." Sichem ist eine neue Station, im eigentlichen Land Kanaan gelegen.

3) er kaufte es im Blick auf die Verheißung des Landes, wie einst das Erbbegräbniß von Abraham gekauft wurde. Kap. 23, 7 ff.

4) eine Münze oder Geldgewicht von unbestimmbarem Werth, etwa = 4 Sekel.

5) zum Dank für den glücklichen Eintritt in's Land der Verheißung.

## 20. Entehrung der Dina. Rache dafür. Kap. 34.

Dina, die einzige Tochter Jakobs, sucht unvorsichtiger Weise Bekanntschaft unter den heidnischen Töchtern des Landes, und wird bei dieser Gelegenheit von dem Fürstensohn Sichem, Hemors Sohn, entehrt, was ihre Brüder als eine Beschimpfung der Familienehre in Wuth bringt. Aber mit verstellter Arglist und strafbarer Heuchelei suchen sie die Sichemiten erst sicher zu machen, und versprechen die Dina dem Sichem zur Ehe zu geben, überhaupt eine Verbindung mit ihm zu schließen, wenn er mit seinem Volk die Beschneidung annehme. Die Sichemiten, durch das Wort des Lustentbrannten Königssohns und die eigennützige Aussicht auf Gewinn von Jakobs Hab und Gut gelockt, willigen ein und lassen sich beschneiden. Aber am dritten Tag überfallen die beiden leiblichen Brüder der Dina, Simeon und Levi, die sicheren und zur Gegenwehr unfähigen Bewohner der Stadt, ermorden hinterlistig alles Männliche, rauben und plündern, was sie finden, so daß der alte Jakob voll Jammer diesen beiden Söhnen zuruft:

V. 30. Ihr habt mir Unglück zugerichtet und mich stinkend gemacht vor den Einwohnern des Landes, den Kanaanitern und Pheresitern, und ich bin ein geringer Haufe. Wenn sie sich nun versammeln über mich, so werden sie mich schlagen. Also werde ich vertilget sammt meinem Hause.

Hier hielt also Jakob den zwei Söhnen blos die gefährlichen Folgen ihrer Frevelthat für sie selbst vor Augen; aber im Segen Jakobs K. 49 wurden sie dafür gleich dem Erstgeborenen Ruben wegen K. 35, 22 ausgeschlossen von der Verheißung, Stammväter des Messias zu werden, welche eben damit auf den vierten Sohn Juda überging. Mose aber, selbst ein Levite, erzählt auch diese Schandthat Levis ohne Bedenken, Beweis genug, daß er blos im Dienst Gottes und der Wahrheit, nicht im Dienst der Selbstsucht eines persönlichen Interesses, geschrieben hat. Die Sünde wird als Sünde geschildert und nicht als Großthat aufgefaßt, wie z. B. in dem apokryphischen Buch Judith 9, 2., wo dieselbe That Simeons, die der sterbende Vater noch an den Söhnen verwünscht, selbst vor Gott im Gebet gerühmt wird. —

## 21. Jakobs Zug nach Bethel. Kap. 35, 1—15.

V. 1. Und Gott sprach zu Jakob: Mache dich auf [1]), ziehe gen Bethel, und wohne daselbst, und mache daselbst einen Altar dem Gott, der dir erschien, da du flohest vor deinem Bruder Esau. 2. Da sprach Jakob zu seinem Hause und zu allen, die mit ihm waren: Thut von euch die fremden Götter [2]), so unter euch sind, und reiniget euch, und wechselt eure Kleider, 3. Und lasset uns auf seyn und gen Bethel ziehen, daß ich daselbst einen Altar mache dem Gott, der mich erhöret hat zur Zeit meiner Trübsal, und ist mit mir gewesen auf dem Wege, den ich gezogen bin. 4. Da gaben sie ihm alle fremden Götter, die unter ihren Händen waren, und ihre Ohrenspangen [3]), und er vergrub sie unter der Eiche, die bei Sichem stand.

1) dieser Befehl Gottes an Jakob gibt dem über den Gräuel an den Sichemiten bekümmerten Vater erst die rechte Antwort auf seine im vorigen Kapitel V. 30. ausgesprochene Sorge und Furcht. Ohnedieß hatte Jakob noch sein K. 28, 20—22. gegebenes Gelübde zu lösen, da der HErr in reichem Maaße sich an ihm als seinen Gott verherrlicht, und ihm von seinem Scheiden aus Kanaan bis zum Wiedereintritt in dasselbe Seinen mächtigen Schutz hatte angedeihen lassen, wie sich's Jakob gewünscht hatte.

2) die „Theraphim" und Anderes, das sie aus Mesopotamien mitgebracht hatten. Zu dem erneuerten Bundesabschluß mußten Jakob und die Seinigen sich dem HErrn heiligen, weihen, wozu vor allem die Entfernung der fremden Götzen gehörte, aber auch das Wechseln der Kleider, die sie aus Mesopotamien mitgebracht hatten, und an denen zum Theil das Blut der Sichemiten klebte. Aeußere Reinheit als Sinnbild der inneren; das Reinigen des Leibes durch Baden und Waschen ein weiteres Sinnbild der innerlichen Stimmung und Gesinnung. Als neue, durch Buße geheiligte, im Herzen gereinigte Menschen sollten sie vor Gott treten. Hat man bußfertig die Götzen entfernt, so kann man auch gläubig vor dem HErrn erscheinen.

3) die wahrscheinlich auch mit abgöttischen Bildern geziert waren, als Amulette, Talismane gebraucht wurden.

V. 5. Und sie zogen aus. Und es kam eine Furcht von Gott [1]) über die Städte, die um sie her lagen, daß sie den Söhnen Jakobs nicht nachjagten. 6. Also kam Jakob — — gen Bethel sammt alle dem Volk, das mit ihm war. 7. Und bauete daselbst einen Altar, und hieß die Stätte: (Altar) des Gottes von BethEl [2]). — — 8. Da starb Debora [3]), der Rebekka Amme. — —

1) d. i. ein Schrecken, den Gott über sie brachte. Der Frevel, den Jakobs Söhne begangen hatten, hätte die übrigen Städte leicht zu blutiger Rache aufreizen können; aber Gott, der auch die Verirrungen Seiner Erwählten mit Seiner Vorsehung überwacht, wußte die Gefahr zu beseitigen, die dem Hause Jakobs drohte.

2) zur Erinnerung an das Mal 33, 20. und um die ihm dort zu Theil gewordene Offenbarung Gottes, deren Reichthum und Herrlichkeit er nun aus Erfahrung kennen gelernt hatte, in einem bleibenden Denkmal zu verewigen, und seinen Nachkommen unvergeßlich zu machen.

3) daß auch die Amme Debora, ihr Tod und Begräbniß im Lande der Verheißung, und in der Nähe dieses so denkwürdigen Ortes, in der Schrift genannt wird, ist ein Zeichen, wie hoch Jakob diese gewiß gottselige Dienerin seines Hauses gehalten hat, und wie hoch auch die geringsten Leute in Gottes Augen geachtet sind, so fern sie nur treu in ihrem Berufe und gottesfürchtig sind.

1 Mos. 35, 9—29.

V. 9. Und Gott erschien dem Jakob abermal, — — und segnete ihn [1]).
10. Und sprach: — — du sollst nicht mehr Jakob, sondern Israel heißen [2]) — —
11. — — Ich bin der allmächtige Gott [3]). Sei fruchtbar und mehre dich; ein Volk und ein Haufe Völker [4]) soll aus dir kommen, und Könige [5]) sollen aus deinen Lenden kommen.
12. Und das Land, das ich Abraham und Isaak gegeben habe, — will ich dir geben, und will es deinem Saamen nach dir geben. — — —

1) zum würdigen Schluß der bei seinem Auszug erhaltenen Offenbarung, damit er als der Gesegnete Gottes, feierlich eingesetzt zum Erben der Verheißung, in's Vaterhaus V. 27—29. zurückkehren, und hier darthun konnte, daß er, was er dem Vater einst mit List abgerungen, nunmehr auch von Gott bestätigt erhalten habe, und daß es ihm jetzt gewissermaßen von Rechts wegen zu Theil geworden sei.

2) erneuerte Bestätigung dieses Namens, nachdem Jakob auch nach seinem Kampfe mit Gott und über Simeon's und Levi's Sünde K. 34, 30. sich kleinmüthig und verzagt bewiesen hatte. Aber durch Buße und Glauben hat er diese Zweifel an Gottes Gnade überwunden, hat die falschen Götter ausgerottet, sich und sein Haus auf's Neue dem HErrn geheiligt, sein Gelübde gelöst, und so sich auf's Neue der Gnade des neuen Namens würdig gemacht.

3) vergl. hiezu Kap. 17.

4) Haufe Völker geht auf die 12 Stämme.

5) Könige — aber diese erst in später Zeit. Auf diese in V. 11. enthaltene Verheißung, die seiner Zeit erfüllt wurde, bezieht sich auch die Stelle in der Genealogie Esau's K. 36, 31., wo von Königen die Rede ist, die im Lande Edom regiert haben, „bevor ein König herrschte über die Söhne Israels," d. h. bevor die hier gegebene Verheißung für Israel in Erfüllung gieng, ehe noch ein König in Israel gewesen wäre. Vergebens also benützt man diesen Beisatz in 36, 31. für die Behauptung eines nachmosaischen Ursprungs von K. 36., oder gar einer Abfassung der Genesis erst zu der Zeit, als schon Könige in Israel waren.

## 22. Rahels Tod. Kap. 35, 16—20.

V. 16. Und sie zogen von Bethel. Und da noch eine Strecke Wegs war von Ephrath [1]), da gebar Rahel. Und es kam sie hart an über der Geburt.
17. Da es ihr aber so sauer ward in der Geburt, sprach die Wehmutter zu ihr: Fürchte dich nicht, denn diesen Sohn wirst du auch haben.
18. Da ihr aber die Seele ausging, daß sie sterben mußte, hieß sie ihn: Benoni (mein Schmerzens-Sohn); aber sein Vater hieß ihn Benjamin [2]) (Sohn der Rechten, d. i. Glückssohn).
19. Also starb Rahel, und ward begraben an dem Weg gen Ephrath, das ist Bethlehem.
20. Und Jakob richtete ein Mal auf über ihrem Grabe. — —

1) = Bethlehem, zwei Stunden südlich von Jerusalem.

2) Jakob will den tiefen Schmerz über Rahels Tod nicht in des Sohnes Namen verewigen; er tröstet sich, und gibt ihm einen Hoffnungsnamen.

V. 21—26. Israel zieht weiter bis jenseits des Heerdenthurms. Ruben, der Erstgeborne unter den zwölf Söhnen Jakobs, macht sich des Erstgeburtsrechts und Segens unwerth, indem er seinen Namen und Israels Haus mit Blutschande befleckt, worüber die Rüge des Vaters K. 49. aufgezeichnet ist.

## 23. Jakob im Vaterhause; Isaaks Tod und Begräbniß. Kap. 35, 27—29.

V. 27. Und Jakob kam zu seinem Vater Isaak [1]), gen Mamre, Kiriath-Arba, das ist Hebron, da wo Abraham und Isaak Fremdlinge innen gewesen sind.
28. Und Isaak war hundert und achtzig Jahre alt [2]),
29. und nahm ab und starb, und ward versammelt zu seinem Volk, alt und lebenssatt. Und seine Söhne, Esau [3]) und Jakob, begruben ihn.

1) er, der nichts als einen Stab hatte bei seinem Auszug, kommt mit zwölf Söhnen und großem Reichthum zurück in's Vaterhaus.

2) er erreichte somit das höchste Alter unter den drei Patriarchen und starb im Jahr der Welt 2288, da Jakob und Esau 120 J. alt waren, ein Jahr vor der Erhöhung Josephs. Dieser Tod wird aber hier voraus erwähnt, weil von Isaak nichts mehr zu erzählen ist, und der folgende Zusammenhang nicht mehr unterbrochen werden soll.

3) auch Esau, von Seir herkommend, erzeigt dem Vater die letzte Ehre, ein Beweis, daß die Eintracht der Gesinnung zwischen beiden Brüdern fest geblieben war.

## 24. Esau's Nachkommenschaft. Kap. 36.

V. 1—43. wird Esau's Geschlechtstafel und Nachkommenschaft beschrieben. Schon 26, 34, 28, 9. werden Esau's Weiber genannt mit deren Vätern. Ihre Namen in unserem Kapitel lauten anders. Es ist aber nicht selten, daß Personen im Morgenland doppelte Namen führen, oder bei verschiedenen Veranlassungen ihre Namen ändern. Früher als Israel kam Edom zu Glanz und Herrlichkeit, aber nicht auf die Dauer. Israels Glück blühte langsam im Stillen und Verborgenen, denn sein Theil war anderer Art. Das Kapitel theilt sich in verschiedene Theile, die aber ein Ganzes bilden. 1—5 Esau's Weiber und Söhne, 6—8 sein Wohnsitz in Seir, 9—14 Söhne und Enkel Esau's, 15—19 Stammfürsten oder Oberste (Scheikhs), Esau's Söhne, theils von dessen Enkeln, 20—30 Stammfürsten der ursprünglichen Bewohner des Landes, Horiten, Höhlenbewohner (Troglodyten), Seir's Nachkommen, die wahrscheinlich nach und nach von Esau's Nachkommen unterjocht wurden, und von deren Einem, Ana, gesagt wird: „er habe die Maulpferde," richtiger übersetzt: „die warmen Quellen" (v. Callirrhoe) in der Wüste erfunden (entdeckt), 31—39 Könige in Edom, die wahrscheinlich gleichzeitig mit den Fürsten regierten, von diesen gewählt wurden, 40—43 Wohnsitze der früher genannten edomitischen Fürsten.

# C. Geschichte Jakobs und seiner Söhne. Kap. 37—50.

2276—2369 n. E. d. W. od. 1724—1631 vor Chr. Es ist hiebei gezählt vom 17ten Jahre Josephs (1 Mos. 35, 2) an, da Jakob schon 108 J. alt war, bis zu Josephs Tod. Bis zu Jakobs Tod wären es 54 J. weniger.

Von hier an bis zum Ende unseres ersten Buches Mose geht ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Reiches Gottes. Die heilige Dreizahl der Patriarchen bildet den Stamm, an welchen sich jetzt zwölf Aeste ansetzen, die wieder Stammväter besonderer Geschlechter werden, welche aber zu Einem Volk vereinigt sind. Unter den zwölf Söhnen ist Joseph der merkwürdigste, dessen Geschichte auch am ausführlichsten erzählt wird, weil er die Veranlassung wird, die Familie Jakob's auf fremdem Boden zum zahlreichen Volke zu erziehen. Joseph, der erstgeborne Sohn der geliebten Rahel, des Vaters Liebling, mit einem für das Höhere und Göttliche offenen Sinn und großer natürlicher Klugheit ausgerüstet, wird vom Vater allzumerklich vorgezogen, erregt dadurch den Neid der Brüder, wird von ihnen nach Aegypten verkauft, und dort durch mancherlei schwere Prüfungen geläutert, zu hohen Ehren erhoben, und nach Gottes wundervoller Leitung der Retter seiner Brüder, und der zahlreichen Glieder ihrer Familien. Von Juda, auf den im Geistlichen der Segen des Patriarchen überging, wird unter Verschweigung der Vorzüge, die ihn zum Erben der wichtigsten Verheißung machten, nur Schlimmes berichtet, was ein neuer Beleg ist für die Treue und Unbefangenheit, mit welcher Mose die heilige Geschichte verzeichnet hat. Der sterbende Jakob aber in seinem Segen vertheilt prophetisch die Loose der Zukunft unter die zwölf Söhne; und wie wir bei Abraham den Glauben, bei Isaak die Liebe als hervorragende Eigenschaften finden, so tritt bei Jakob vornehmlich die Hoffnung hervor. Diese drei Grundbegriffe geistlichen Sinnes und Wandels werden also von den drei Patriarchen in ihrem vorbildlichen Charakter, wie in einer vorläufigen Darstellung der apostolisch-kirchlichen Zeit, senfkornartig angedeutet und abgebildet.

## 1. Jakob und Joseph. Kap. 37, 1—11.

V. 1. Jakob aber wohnete im Lande, da sein Vater ein Fremdling inne gewesen war, nämlich im Lande Kanaan.

Dieser Vers enthält eine Einleitung zum folgenden Abschnitt K. 37—50. Esau in Seir, Edom. Jakob, ohne Länderbesitz, ein Fremdling, im Lande der Verheißung, wie sein Vater und Großvater.

V. 2. Dieß ist die Geschichte Jakobs [1]). Joseph war siebenzehn Jahre alt [2]), da er ein Hirte der Schafe ward; er war aber (Hirten-)Knabe bei den Söhnen der Bilha und Silpa [3]), der Weiber seines Vaters, und Joseph brachte vor ihren Vater, wo ein böses Geschrei wider sie war [4]).

1) diese Worte bilden die Ueberschrift für den folgenden größeren Abschnitt, wie V. 1. die Einleitung enthält. Jakobs Geschichte, eigentlich Geschlechtsregister (die ältesten Geschichten waren vorherrschend Genealogien), ist zwar schon in den vorigen Kapiteln beschrieben. Jetzt aber war sein Vater Isaak gestorben, die Geschichte des Bruders Esau beseitigt, und Er tritt nun, nach der Rückkehr aus Mesopotamien, und nachdem er sich im Lande der Verheißung auf's Neue mit den Seinigen dem HErrn geheiligt hatte, als Familienhaupt, als dritter Patriarchenfürst, als oberster Inhaber des Verheißungserbes auf. Wird nun auch im Folgenden mit besonderer Ausführlichkeit die Geschichte Josephs erzählt, so erscheint dieser Joseph eben als Sohn Jakobs, wenn auch dessen Geschichte etwas in den Hintergrund tritt. Dieser Jakob ist der Mittelpunkt, auch bei dem, was von den übrigen Familiengliedern erzählt wird; er erscheint oder ist wenigstens vorauszusetzen als das Haupt im Verhältniß zu den Gliedern, der Stamm im Verhältniß zu den Zweigen. Als wichtigster Zweig des Stammes erscheint Joseph um seiner merkwürdigen Schicksale willen, und wegen der neuen Wendung, die sein Geschick für die ganze zahlreiche Familie in Absicht auf ihre Vorbildung für den Zweck Gottes, und für die Verwirklichung und Weiterführung der göttlichen Reichsplane hatte. Dennoch wird Joseph nicht der Thronfolger auf dem Patriarchenstuhl, weil seine Geschichte, seine Thätigkeit und Entwicklung hauptsächlich in ein heidnisches Land fällt, sondern Juda, der scheinbar Unwürdigere, setzt die heil. Linie fort.

2) als Joseph 17 J. alt, war Jakob 108 J. alt, und Isaak lebte damals noch.

3) denen, wie ihm, vornehmlich die Hut des Kleinviehes anvertraut war.

4) war keine schadenfrohe Angabe, sondern hervorgegangen aus argloser Offenherzigkeit und pflichtmäßigem Abscheu vor dem Bösen.

V. 3. Israel aber hatte Joseph lieber denn alle seine Kinder, darum, daß er ihn im Alter gezeuget hatte [1]); und machte ihm einen bunten Rock [2]). 4. Da nun seine Brüder sahen, daß ihn ihr Vater lieber hatte denn alle seine Brüder, waren sie ihm feind, und konnten ihm kein freundlich Wort zusprechen. 5. Dazu hatte Joseph einmal einen Traum, und sagte seinen Brüdern davon; da wurden sie ihm noch feinder. 6. Denn Er sprach zu ihnen: höret, lieber, was mir doch geträumet hat. 7. Mich däuchte, wir bänden Garben auf dem Felde, und meine Garbe richtete sich auf, und stand (feste); und eure Garben umher neigeten sich gegen meiner Garbe. 8. Da sprachen seine Brüder zu ihm: solltest du unser König werden über uns und über uns herrschen? Und wurden ihm noch feinder um seines Traumes und seiner Reden willen. 9. Und er hatte noch einen andern Traum, den erzählete er seinen Brüdern und sprach: siehe ich habe noch einen Traum gehabt [3]): mich däuchte, die Sonne und der Mond und eilf Sterne neigten sich vor mir. 10. Und da er es seinem Vater und seinen Brüdern sagte, da strafte ihn sein Vater und sprach zu ihm: Was ist das für ein Traum, den du geträumet hast? Soll ich und deine Mutter und deine Brüder kommen und dich anbeten? 11. Und seine Brüder neideten [4]) ihn; aber sein Vater behielt diese Worte [5]). —

1) außer diesem hier angegebenen Grund der Vorliebe Israels für Joseph wirkten der Natur der Sache nach auch sittliche Gründe bei Jakob mit. Joseph war auch der liebenswürdigste in sittlich-religiöser Hinsicht.

2) diese Auszeichnung für Joseph war Schwäche, Unvorsichtigkeit von Seiten des Vaters, die sich an Joseph und Jakob vielfach rächte; die nächste Folge war der Neid und Haß seiner Brüder.

3) diese beiden Träume von gleichem Inhalt bilden eine Weissagung auf Josephs künftiges Schicksal, eine göttliche Verheißung für sein späteres Leben und seine Bestimmung, wie bei Abraham 12, 1. und Jakob 25, 23. Ihre Bedeutung war auch den Brüdern und dem Vater leicht verständlich.

4) aus dem Neid der Haß. Die Träume verstärkten schon ihres Inhaltes wegen den Haß der Brüder, und steigerten ihn noch mehr durch die Art und Weise der Erzählung Josephs, in welcher sie, was an kindlicher Einfalt und Offenheit daran war, übersahen, und nur Eitelkeit und Selbsterhebung darin erblickten.

5) letztere Regungen fand auch Jakob darin; daher seine Vorwürfe, während er doch in der Sache selbst eine tiefere Bedeutung ahnete. Rahel, Josephs Mutter, war bereits gestorben, wird aber von Jakob doch noch aufgezählt, um die vollständige Deutung für Josephs Traum zu geben, und ihm die Unwahrscheinlichkeit seiner Erfüllung darzuthun.

## 2. Joseph und seine Brüder. Kap. 37, 12—36.

V. 12. Da nun seine Brüder hingiengen, zu weiden das Vieh ihres Vaters in
Sichem, 13. sprach Israel zu Joseph: — — 14. — — Gehe hin und siehe, ob es
wohl stehet um deine Brüder und um das Vieh, und sage mir wieder, wie sich's hält [1]).
— — 15. Da fand ihn ein Mann, daß er irre gieng auf dem Felde; der fragte ihn
und sprach: Wen suchest du? 16. Er antwortete: ich suche meine Brüder. 17. Der
Mann sprach: — — ich hörete, daß sie sagten: Lasset uns gen Dothan ziehen. Da
folgte Joseph seinen Brüdern nach, und fand sie zu Dothan. 18. Als sie ihn nun
sahen von ferne, — — 19. sprachen sie untereinander: Sehet, der Träumer [2])
kommt daher. 20. So kommet nun mit, lasset uns ihn erwürgen, und in eine
Grube werfen, und sagen, ein böses Thier habe ihn gefressen, so wird man sehen,
was seine Träume sind [3]). 21. Da das Ruben hörte, wollte er ihn aus ihren Händen
erretten und sprach: Lasset uns ihn nicht tödten. 22. Und weiter sprach Ruben
zu ihnen: Vergießet nicht Blut; sondern werfet ihn in diese Grube, die in der Wüste
ist, und leget die Hand nicht an ihn. — Er wollte ihn aber aus ihren Händen erretten,
daß er ihn seinem Vater wieder brächte [4]). 23. Als nun Joseph zu seinen
Brüdern kam, zogen sie ihm seinen Rock aus, den bunten Rock, den er an hatte [5]).
24. Und nahmen ihn, und warfen ihn in eine Grube [6]); dieselbige Grube aber war
leer, und kein Wasser darinnen. 25. Und setzten sich nieder zu essen [7]). Indeß
huben sie ihre Augen auf und sahen einen Haufen [8]) Ismaeliter kommen von Gilead,
mit ihren Kameelen, die trugen Würze und Balsam und Myrrhen (Harz); die zogen
hin, und hinab in Aegypten. 26. Da sprach Juda zu seinen Brüdern: was hilft es
(uns), daß wir unsern Bruder erwürgen und sein Blut verbergen? 27. Kommt, laßt
uns ihn den Ismaeliten verkaufen, daß sich unsere Hände nicht an ihm vergreifen, denn
er ist unser Bruder, unser Fleisch (und Blut) [9]). Und sie gehorchten ihm. 28. Und
da die Midianiter, die Kaufleute, vorüber reiseten, zogen sie ihn herauf aus der Grube,
und verkauften ihn an die Ismaeliten um zwanzig (Seckel) Silberlinge [9]), die brachten
ihn in Egypten [10]). 29. Als nun Ruben wieder zur Grube kam, und fand Joseph
nicht darinnen, zerriß er seine Kleider, 30. Und kam wieder zu seinen Brüdern und
sprach: Der Knabe ist nicht da, wo soll ich hin [11])? 31. Da nahmen sie Josephs
Rock, und schlachteten einen Ziegenbock, und tunkten den Rock in das Blut. 32. Und
schickten den bunten Rock hin, und ließen ihn ihrem Vater bringen und sagen: Diesen

haben wir gefunden; siehe, ob es deines Sohnes Rock sei oder nicht [12]). 33. Er kannte ihn aber, und sprach: Es ist meines Sohnes Rock; ein böses Thier hat ihn gefressen, ein reißend Thier hat Joseph zerrissen. 34. Und Jakob zerriß seine Kleider, und legte einen Sack [13]) um seine Lenden, und trug Leide um seinen Sohn lange Zeit. 35. Und alle seine Söhne und Töchter traten auf [14]), daß sie ihn trösteten; aber er wollte sich nicht trösten lassen, und sprach: Ich werde mit Leid hinunterfahren zu meinem Sohne in die Grube [15]). Und so beweinte ihn sein Vater. — —

1) bei Sichem war Böses zu fürchten vgl. K. 34., zumal da von Josephs Brüdern schon manches böse Gerücht dem Vater hinterbracht worden war. Besorgt um seine Kinder und Heerden will Jakob Erkundigung einziehen über beide, und sendet arglos Joseph hin, den er von nun an 22 Jahre beweinen und tief betrauren muß. Wie Abraham und Isaak, so muß auch Jakob seinen liebsten Sohn opfern, jeder auf eigene Weise, um ihn, wie von den Todten, wieder zu bekommen.

2) eigentlich Herr der Träume, Hauptträumer, Erzträumer, s. V. 6.

3) wer einmal Mordgedanken hat, der macht sich auch aus Lügen, aus Verspottung und Verhöhnung Anderer nichts. Der Kains-Sinn auch unter Jakobs Kindern, die der erwählten Familie angehören, und von so vielen Offenbarungen Gottes an Abraham, Isaak und Jakob gehört haben! Welcher Abgrund der Sünde! Des Bruders Erhebung ist ihnen solch' ein Dorn im Auge, daß sie eher sich selbst in den Abgrund des Verderbens stürzen wollen.

4) Ruben, der Erstgeborne, zeigt Mitleid mit dem Bruder, und mit dem Vater, den er selbst schwer beleidigt hatte 35, 22. Seine Absicht, Joseph zu retten, muß er vor den ergrimmten Brüdern verbergen.

5) die Träume und der bunte Rock, durch welchen er vom Vater erhoben ward, waren ihnen gleich ärgerlich.

6) Cisterne, deren Wasser im Sommer vertrocknete. Vor dem Ertrinken war er geschützt, aber nicht vor dem Hungertod.

7) während Joseph schmachtet, bittet, weint, essen sie sorglos ihr Brod.

8) „Haufen," eigentlich „Karawane," Ismaeliter — Araber, Israel stammverwandt. Die dreierlei Specereyen, welche diese Handels-Karawane führte, waren Harze, Gummiarten, die zu wohlriechenden Räucherungen, Salben ꝛc. gebraucht wurden.

9) grausame Barmherzigkeit von Juda! 20 Silberlinge — Juda. 30 Silberlinge Judas!

10) die Erfüllung der Träume suchen sie auf diese Weise zu vereiteln, müssen sie aber wider Willen gerade dadurch fördern. —

11) Ruben hatte sich aus irgend einem Grunde von seinen Brüdern entfernt gehabt. Schwere Ahnung durchzuckt sein Herz, als er keinen Joseph mehr in der Grube findet. Der innere Schmerz drückt sich äußerlich im Zerreißen der Kleider aus; dieß gewöhnlich Zeichen tiefer Trauer oder heftigen Schmerzes.

12) nach der Frevelthat — Lüge, nach der Lüge — heuchlerische Tröstung des Vaters.

13) Trauerkleid von grobem Stoff, sackähnlich am Leibe hängend.

14) „Töchter:" sind zugleich auch Enkeltöchter und Schwiegertöchter darunter zu verstehen.

15) „Scheol," „Todtenreich," dessen Beschaffenheit im A. T. noch verhüllt ist.

## 3. Juda's Versündigung mit der Thamar. Kap. 38.

Die Geschichte Josephs wird hier unterbrochen, und erst im nächsten Kapitel weiter geführt. Es dient dies zum weiteren Beweis dafür, daß auch in dem Abschnitt Kapitel 37—50. eigentlich die Geschichte Jakobs gegeben wird, und daß Joseph nur als der Sohn Israels und als die Mittelsperson für die Heranbildung der Familie zum Volke in Betracht kommt. Was dieses Kapitel erzählt, geht zum Theil der Erzählung des vorigen Kapitels voran, zum Theil verläuft es gleichzeitig mit Josephs Geschichte. Mose befolgt hier mehr die Sachordnung als die Zeitordnung, stellt das Zusammengehörige zusammen, und fügt es ein, wo sich, wie hier nach Josephs Entfernung, am natürlichsten eine Lücke aufthat. So erzählt denn unser Kapitel von einem andern Zweig des Stammes, von Juda, der als Träger der wichtigsten Verheißung Gottes und Seines Reiches auch besondere Beachtung verdiente. Freilich geht hier der Weg fast von einer Sünde in die andere. Aus Juda's Heirath mit einer canaanitischen Frau entspringen ungerathene Söhne, die Gott frühzeitig wieder aus diesem Leben wegnehmen muß. Onan, der einer weitverbreiteten, und weithin verheerend wirkenden

Sünde den Namen geliehen hat, handelte doppelt strafbar, weil er zugleich eine heilige Ordnung und die göttliche Reichsverheißung geringschätzte. Die Verheißung des Weibessamens, um die es sich nach dem Tode des älteren Bruders jetzt bei **ihm** handelte, war ihm gleichgültig. Darum rafft der HErr auch ihn hinweg. Juda, dessen Sünde mit seiner Schwiegertochter Thamar, wenn auch als Blutschande nicht beabsichtigt, doch als Hurerei jedenfalls verschuldet und strafbar war, legt neben dem gleichfalls eine ungläubige Geringschätzung der göttlichen Verheißung in Absicht auf die Erstgeburt und den Weibessamen an den Tag, und bewies dieselbe zuerst bei seinem Sohn Sela, hernach bei sich selbst in seinem Wittwerstande, durch welchen er der nächste Anverwandte der Thamar geworden war, der auch zuerst die Pflicht gehabt hatte, mit ihr die Levirats-Ehe, oder Pflicht-Ehe, einzugehen. — Dennoch aber, bei all' dieser Sündenhäufung, und durch all' dieses scheinbare Gewirre hindurch weiß der HErr Seinen Reichsplan fortzuführen, und als weiteres Glied in die heilige Geschlechtslinie den **Perez** einzuführen, von welchem David, und durch ihn der König aller Könige abstammen sollte. Auch durch mangelhafte und sündige Werkzeuge muß Gott den Rathschluß der Erlösung von der Sünde zur Vollendung führen; auch die Kanaaniterin Thamar muß zum Beweis der Allgemeinheit der Erlösung, als Stammmutter des Messias nach dem Fleische aufgenommen werden, damit zugleich offenbar werde, wie der HErr auch aus dem dem Fluch geweihten Geschlecht der Kanaaniter noch rette, was rettungsfähig ist. Unter der betrügerischen Handlung der Thamar, dem Juda gegenüber, lag doch verborgen Glaube an die Heiligkeit der Bräuche und Ordnungen im erwählten Geschlecht Israels, noch mehr Glaube als bei Onan und Juda. Deßhalb gibt ihr Juda auch das Zeugniß: „sie ist gerechter denn ich" V. 26. Zugleich sieht man, wie ehrlich und offen die heil. Schrift die Menschen schildert, wie Gott Seine Leute nicht nach dem Glanz äußerer Tugenden, sondern nach freier Gnade erwählt; wie die ganze Heilsanstalt Gottes zur Rettung sündiger Menschen weiter nichts als ein Gnadenwerk ist; und endlich —: wie Sündenstoff genug in Israels Familie war, der eine baldige schwere Läuterung erforderte, die auch nicht ausblieb. — Dieses Kapitel kann übrigens nicht richtig verstanden werden ohne Kenntniß und Beachtung der patriarchalischen Sitte und Einrichtung, die nachher in's mosaische Gesetz aufgenommen (geheiligt) wurde, der Sitte der Schwieger-, Pflicht- oder Levirats-Ehe, wornach der Bruder des kinderlos verstorbenen Bruders Wittwe, entweder, so fern er noch ledig war, als seine einzige Frau ehelichen, oder so fern er schon verheirathet war, bei ihr ehelich wohnen mußte, um im erstgebornen Sohn aus solcher Ehe das Geschlecht des verstorbenen Bruders fortzupflanzen; eine vom HErrn geduldete und geheiligte Sitte, die zunächst in dem Wunsche nach Unvergänglichkeit ihren Ursprung zu haben scheint.

## 4. Joseph bei Potiphar. Kap. 39, 1—18.

V. 1. Joseph ward hinab in Egypten geführet; und Potiphar, ein egyptischer Mann, des Pharao Kämmerer und Oberster der Leibwache [1]), kaufte ihn von den Ismaeliten, die ihn hinabbrachten. 2. Und der Herr war mit Joseph, daß er ein Mann ward, dem alles gelang, und war in seines Herrn, des Egypters, Hause. 3. Und sein Herr sah, daß der HErr mit ihm war, denn alles, was er that, da gab der HErr Glück zu durch ihn. 4. Also daß er Gnade fand vor seinem Herrn und sein Diener ward. Der setzte ihn über sein Haus; und alles, was er hatte, that er unter seine Hände. 5. Und von der Zeit an, da er ihn über sein Haus und über alle seine Güter gesetzt hatte, segnete der HErr des Egypters Haus um Josephs willen; und war eitel Segen des HErrn in Allem, was er hatte, zu Hause und zu Felde. 6. Darum ließ er Alles, was er hatte, unter Josephs Händen [2]), und nahm sich keines Dinges an, weil er ihn hatte [3]), denn um die Speise [4]), die er aß. — —

1) hier ein Hofbeamter, sonst ein Verschnittener, wie solche zu den wichtigsten Geschäften des königl. Hauses verwendet wurden. Oberster der Trabanten, der Leibwächter, d. i. der Scharfrichter, Henker, deren Geschäft zugleich diesen Leibwächtern oblag. Potiphar war also der Oberste der Nachrichter; heut zu Tage Kapidschi-Baschi bei der Pforte.

2) unter der ganz besonderen Leitung

und Aufsicht Jehovahs des HErrn stand Joseph in Egypten. Durch seinen dortigen Aufenthalt wurde der Aufenthalt seiner Familie daselbst vorbereitet, der schon dem Abraham 15, 13. verkündigt, und zur Vorbildung des Volkes Israel für den Besitz des Landes Kanaan nothwendig war. — Joseph vorerst folgte mit Treue dieser besonderen Leitung des HErrn; darum war auch gesegnet, was er that und vornahm, und er ward für Potiphar im Anfang seines Dienstes, was Elieser einst für Abraham gewesen. Das erkannte sein Herr, und darum war Joseph, obgleich ein Sclave, gehalten wie ein Aufseher über das ganze Haus.

3) d. i. kümmerte sich um nichts u. s. w. mit ihm, bei ihm, d. h. weil und so lange er ihn hatte.

4) diese konnte der Ebräer dem Egypter nicht besorgen.

V. 6. — — Joseph aber war schön von Gestalt und hübsch von Ansehen.
7. Und es begab sich nach dieser Geschichte, daß seines Herrn Weib ihre Augen auf
Joseph warf [1]), und sprach: Schlafe bei mir. 8. Er weigerte sich aber, und sprach
zu ihr: Siehe, mein Herr nimmt sich nichts an von mir, was im Hause ist, und alles,
was er hat, das hat er unter meine Hände gethan, 9. und hat nichts so groß in dem
Hause, das er vor mir verhohlen hat, ohne dich, indem du sein Weib bist. Wie sollte
ich nun ein solch groß Uebel thun, und wider Gott sündigen? 10. Und sie trieb solche
Worte gegen Joseph täglich. Aber er gehorchte ihr nicht, daß er nahe bei ihr schliefe
noch um sie wäre [2]); 11. Es begab sich der Tage einen, daß Joseph in das Haus gieng,
seine Geschäfte zu thun, und war kein Mensch vom Gesinde des Hauses daselbst [3]).
12. Und sie erwischte ihn bei seinem Kleide, und sprach: Schlafe bei mir. Aber er
ließ das Kleid [4]) in ihrer Hand, und floh [5]) und lief zum Hause hinaus.

1) Joseph erhob sich durch seine Rechtschaffenheit, Treue und Gottesfurcht schnell aus der Niedrigkeit seines Sclavenstandes. Da trat ihm die Versuchung näher und näher. Nicht seine hohe Stellung im Hause — seine Person und Schönheit ward ihm gefährlich; aber weil er dabei in der Demuth blieb, schützte ihn der HErr vor dem Fall, und die darauf folgende Erniedrigung (selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden) war, recht betrachtet — bereits eine Erhöhung, und machte ihn würdig, vom Kerker zu den höchsten Ehren aufzusteigen.

2) wie Joseph die Sünde selbst gemieden, so mied er auch die Gelegenheit zur Sünde; je dringender die Anforderungen an ihn wurden, desto sorgfältiger wich er aus.

3) wie die Leidenschaft des wollüstigen Weibes wächst, so die Versuchung für die Keuschheit. Was bringt den Sieg? Der Glaube und die aus ihm stammende Gottesfurcht, die spricht: „Wie sollte ich ꝛc.“ V. 9.

4) was liegt am Mantel, wenn das gute Gewissen, Ehre und Unschuld bewahrt bleibt?

5) solche Flucht ist ehrenvoller als die größte Heldenthat.

V. 13. — — 14. Da rief sie dem Gesinde im Hause, und sprach zu ihnen:
sehet, er hat uns den hebräischen Mann hergebracht, daß er uns zu Schanden mache.
Er kam zu mir herein und wollte bei mir schlafen; ich rief aber mit lauter Stimme;
15. — — da ließ er sein Kleid bei mir, und floh und lief hinaus. 16. Und sie
legte sein Kleid neben sich, bis sein Herr heim kam; 17. Und sagte zu ihm eben dieselben Worte, und sprach: Der hebräische Knecht, den du uns hereingebracht hast,
kam zu mir herein und wollte mich zu Schanden machen. 18. Da ich aber ein Geschrei machte und rief, da ließ er sein Kleid bei mir und floh hinaus.

Wie schnell schlägt fleischliche Liebe in grausamen Haß um! Wie vieler Sünden Mutter ist oft Eine Sünde. Wollust, List, Lüge, Rachgier!

### 5. Joseph im Gefängniß. Kap. 39, 19—40, 23.

39, 19. Als sein Herr hörete die Rede seines Weibes, — — da ward er sehr
zornig. 20. Da nahm ihn sein Herr, und legte ihn ins Gefängniß [1]), wo des Kö-

nigs Gefangene innen lagen. — — 21. Aber der HErr war mit ihm, und neigte Seine Huld zu ihm, und ließ ihn Gnade finden vor dem Amtmann [2]) über das Gefängniß, 22. daß er ihm unter seine Hand befahl alle Gefangenen im Gefängniß, auf daß alles, was da geschah, durch ihn geschehen mußte. 23. Denn der Amtmann über das Gefängniß sah nach nichts, was er unter seiner Hand hatte; denn der HErr war mit Joseph; und was er that, da gab der HErr Glück zu.

1) Potiphar, der die oberste Aufsicht über das Staatsgefängniß hatte, bringt seinen Sclaven, über den ihm freie Gewalt zusteht, in scheinbar gerechtem Eifer in's Gefängniß.

2) dieser hatte die nächste unmittelbare Aufsicht unter Potiphars Oberleitung. Der HErr, der alle Herzen in Seiner Gewalt hat, macht diesen dem Joseph geneigt, so daß Joseph auch in seiner tiefsten Erniedrigung ein verhältnißmäßig leichtes Loos hatte. Auch in der größten Trübsal fehlt's dem Frommen nicht an Erquickung.

## Kap. 40.

V. 1. Und es begab sich darnach, daß sich der Schenke des Königs in Egypten und der Bäcker versündigten an ihrem Herrn, dem König von Egypten. 2. Und Pharao ward zornig über seine beiden Kämmerer, den Obermundschenk und den Oberbäcker, 3. Und ließ sie setzen in das Haus des Obersten der Trabanten, in's Gefängniß, da Joseph gefangen lag [1]). 4. Und der Oberste der Trabanten ordnete Joseph ihnen zu [2]), daß er ihnen diente; und saßen etliche Zeit lang im Gefängniß. 5. Und es träumte ihnen beiden in Einer Nacht, einem jeglichen ein eigener Traum, und ein jeglicher Traum [3]) hatte seine Bedeutung. — — 6. Da nun des Morgens Joseph zu ihnen hinein kam, und sah, daß sie traurig waren, 7. fragte er sie, und sprach: Warum seyd ihr heute so traurig? — 8. Sie antworteten ihm: es hat uns geträumet, und haben niemand, der es uns auslege. Joseph sprach: Auslegen gehöret Gott zu, doch erzählet mir [4])! 9. Da erzählte der Obermundschenk seinen Traum Joseph, und sprach zu ihm: Mir hat geträumet, daß ein Weinstock vor mir wäre, 10. der hatte drei Reben, und er grünete, wuchs und blühte auf, und seine Trauben wurden reif. 11. Und ich hatte den Becher Pharaos in meiner Hand, und nahm die Beere, und zerdrückte sie in den Becher Pharaos, und gab den Becher Pharao in die Hand. 12. Joseph sprach zu ihm: Das ist seine Deutung: Drei Reben sind drei Tage; 13. Ueber drei Tage wird Pharao dein Haupt erheben, und dich wieder an dein Amt stellen, daß du ihm den Becher in die Hand gebest nach der vorigen Weise, da du sein Schenke warest. 14. Aber gedenke meiner, wenn dir's wohl geht, und thue Barmherzigkeit an mir, daß du mein bei Pharao gedenkest, und bringest mich aus diesem Hause [5]). 15. Denn ich bin aus dem Lande der Ebräer [6]) heimlich gestohlen; dazu habe ich auch hier nichts gethan, daß sie mich eingesetzt haben.

1) Joseph war also im Hause Potiphars, wahrscheinlich in einem Nebengebäude desselben, als Gefangener.

2) entweder aus Wohlwollen gegen Joseph, oder weil er von früher her von der ausgezeichneten Tüchtigkeit Josephs überzeugt war.

3) d. i. sie hatten einen Traum, dessen Bedeutsamkeit sie ahneten, und dessen Deutung, Auslegung sie für möglich hielten, wobei sie aber bedauerten, daß keiner der egyptischen Traumdeuter bei ihnen war, „wir haben niemand, der ihn deute“ V. 8.

4) Sache Gottes ist die rechte Auslegung, wie die Herbeiführung ihrer Erfüllung. Mit diesem wahren Gott aber stand Joseph in weit näherer Verbindung als die heidnischen Egypter. Mit Seiner Hülfe hofft Joseph die Deutung zu finden, daher seine Aufforderung, „ihm sie zu erzählen.“

5) eine beim Bewußtseyn seiner Unschuld gewiß erlaubte Bitte, deren Nichterfüllung dem Egypter nur zur Schande gereichen kann.

6) mildes Urtheil über die That seiner Brüder, die er hier nicht unnöthiger Weise beschimpfen wollte.

V. 16. Da der Oberste der Bäcker sah [1]), daß die Deutung gut war, sprach er zu Joseph: mir hat auch geträumt, ich trüge drei Weißbrodkörbe auf meinem Haupt, 17. Und im obersten Korb allerlei gebackene Speise dem Pharao, und die Vögel aßen aus dem Korbe auf meinem Haupte weg. 18. Joseph antwortete und sprach: Das ist seine Deutung: Drei Körbe sind drei Tage. 19. Und nach drei Tagen wird Pharao dein Haupt von dir erheben [2]), und dich an den Galgen henken, und die Vögel werden dein Fleisch von dir essen [3]). 20. Und es geschah am dritten Tage, dem Geburtstag Pharao's, da machte er eine Mahlzeit allen seinen Knechten, und erhob das Haupt des Obermundschenken, und das Haupt des Oberbäckers unter seinen Knechten; 21. Und setzte den obersten Schenken wieder zu seinem Schenkenamt, daß er den Becher reichte in Pharao's Hand; 22. Aber den Oberbäcker ließ er henken, wie ihnen Joseph gedeutet hatte. 23. Aber der Oberschenk gedachte nicht an Joseph [4]), sondern vergaß seiner.

1) durch die Stimme seines Gewissens geschreckt, hatte dieser anfangs zurückgehalten mit der Erzählung seines Traums; die günstige Deutung für den Obermundschenk gibt ihm Muth, auch seines Traumes Deutung zu vernehmen.

2) im Hebr. ein Wortspiel. Das Haupt erheben a) wieder zu Ehre und Würde bringen, b) erheben an den Galgen, oder durch Kopfabhauen und nachfolgende Kreuzigung.

3) Joseph urtheilt hier wie ein Richter an Gottes Statt, der die Wahrheit offen sagt, auch wo sie den Hörenden zu Boden schmettert.

4) schändlicher Undank von dem Oberschenken! Damit schien die letzte Hoffnung verloren; aber eben damit war sein Schicksal wieder ganz in Gottes Hand gelegt, der seiner nicht vergaß. Allein Josephs Uebungs- und Läuterungs-Zeit war noch nicht zu Ende. Zu hohen Ehren und Würden wird der Mensch am besten geläutert und vorbereitet durch die Trübsalshitze. So kann er sie ohne Gefahr für seine Seele bekleiden, als ein tüchtiges Werkzeug in der Hand Gottes. Luther: „also ist der fromme Joseph gekreuzigt, gestorben und begraben und niedergefahren zur Hölle. Nun wird der HErr kommen, und ihn erretten, und zu Ehren setzen und groß machen."

## 6. Joseph vor Pharao. Kap. 41, 1—46.

V. 1. Und nach zwei Jahren hatte Pharao einen Traum, wie er stände am Fluß [1]), 2. und sähe aus dem Fluß steigen sieben schöne fette Kühe, die giengen an der Waide im Grase. 3. Nach diesen sah er andere sieben Kühe aus dem Fluß aufsteigen, die waren häßlich und mager, und traten neben die Kühe am Ufer des Flusses. 4. Und die häßlichen und magern fraßen die sieben schönen fetten Kühe. Da erwachte Pharao. 5. Und er schlief wieder ein, und träumte abermal, und sah, daß sieben Aehren wuchsen aus Einem Halme, voll und dick. 6. Darnach sah er sieben dünne und versengte [2]) Aehren aufgehen. 7. Und die mageren Aehren verschlangen die sieben dicken und vollen Aehren. Da erwachte Pharao, und merkte, daß es ein Traum war. 8. Und da es Morgen ward, war sein Geist bekümmert, und schickte aus, und ließ rufen alle Wahrsager von Egypten, und alle seine Weisen [3]), und erzählete ihnen seine Träume; aber da war keiner, der sie dem Pharao deuten konnte. 9. Da redete der Obermundschenk zu Pharao, und sprach: Ich gedenke heute an meine Sünde [4]). 10. Da Pharao zornig war über seine Knechte und mich mit dem Oberbäcker in's Gefängniß legte in's Haus des Obersten der Leibwache, 11. da träumete uns beiden in Einer Nacht, mir und ihm. — — 12. Da war bei uns ein ebräischer Jüngling, der Knecht des Obersten der Trabanten, dem erzählten wir's, und er deutete uns unsere Träume. — — 13. Und wie er uns deutete, so ist's ergangen.

1) der Nil, von dessen regelmäßigem Steigen und Fallen Egyptens ganze Fruchtbarkeit abhängt, weßhalb die Kühe (in Egypten Sinnbilder der Erde und des Landbaues und der Nahrung = Isis) aus dem Nil (der als Stier, Osiris verehrt wurde) aufsteigen.

2) wörtlich: verbrannt vom Südostwind, der durch seinen glühenden Hauch Saaten und Pflanzen versengt.

3) Weise und Zeichendeuter (Kenner der Hieroglyphen-Schrift) waren im Besitz der geheimen Künste und Wissenschaften.

4) wider Pharao, der ihn dafür seines Amts entsetzt, und wider Joseph, den er undankbar vergessen hatte.

V. 14. Da sandte Pharao hin und ließ Joseph rufen, und sie holeten ihn eilend aus dem Loch (Kerker), und er ließ sich bescheeren [1]), und zog andere Kleider an, und kam hinein zu Pharao. 15. Da sprach Pharao zu ihm: mir hat ein Traum geträumet, und ist niemand, der ihn deute; Ich habe aber gehöret von dir sagen, wenn du einen Traum hörest, so könnest du ihn deuten [2]). 16. Joseph antwortete Pharao und sprach: Das stehet nicht bei mir; Gott wird doch Pharao Gutes weissagen [3]). 17. Pharao erzählte dem Joseph seine Träume. — — 25. Joseph antwortete Pharao: beide Träume Pharaos sind Einerlei. Gott verkündiget Pharao, was Er vorhat. 26. Die sieben schönen Kühe sind sieben Jahre, und die sieben guten Aehren sind auch sieben Jahre. 27. Die sieben mageren und häßlichen Kühe, die nach jenen aufstiegen, sind sieben Jahre, und die sieben magern und versengten Aehren sind sieben Jahre theure Zeit. 28. Das ist nun, was ich gesagt habe zu Pharao: „was Gott thun will, läßt er Pharao sehen." 29. Siehe, sieben reiche Jahre werden kommen in ganz Egyptenland. 30. Und nach denselben werden sieben Jahre theure Zeit kommen, daß man vergessen wird aller solchen Fülle in Egyptenland, und der Hunger wird das Land verzehren, 31. — — Denn er wird sehr schwer seyn. 32. Daß aber dem Pharao zum andermal geträumet hat, bedeutet, daß solches Gott gewißlich und eilend thun wird. 33. Und nun sehe Pharao nach einem verständigen und weisen Mann, den er über Egyptenland setze, 34. und schaffe, daß er Amtleute verordne im Lande, und nehme den Fünften [4]) in Egyptenland in den sieben reichen Jahren, 35. daß sie sammeln alle Speise der guten Jahre, die kommen werden, daß sie Getreide aufschütten in Pharaos Kornhäuser zum Vorrath in den Städten und verwahren es, 36. Auf daß man Speise vorräthig finde für das Land in den sieben theuren Jahren, die über Egyptenland kommen werden, daß nicht das Land vor Hunger verderbe.

1) bei den Egyptern herrschte die umgekehrte Sitte der Ebräer. Jene gingen für gewöhnlich geschoren, und ließen nur bei Trauer den Bart wachsen, während diese im letzteren Fall Bart und Haare abschnitten. Joseph aber bequemt sich an die Sitte des Landes, um anständig vor dem König zu erscheinen.

2) d. h. du brauchst ihn nur zu hören, um alsobald seine Bedeutung zu wissen.

3) Träume der Könige galten für besonders wichtig; aber die von Gott entfrembete heidnische Weisheit konnte hier, so nahe auch die Deutung lag, nicht deuten. Dieß sollte dem Joseph aufbehalten werden, damit er, wie späterhin Daniel, einem großen Könige bekannt würde, und damit seine mehr als zweijährige harte Prüfungszeit in einem wahrscheinlich unterirdischen Kerker „Loch" nun auch für ihn, für seine Familie in Kanaan, und für die weitere Entwicklung des Reiches Gottes ihre Frucht trage. Die Auslegungsgabe war eine Art von Gabe der Weissagung, ähnlich wie, aber in geringerem Maaße als die Gabe der Erzväter beim Segnen ihrer Kinder.

4) ob dieser fünfte Theil der Erzeugnisse als Abgabe, oder durch Kauf in die Vorrathshäuser Pharaos gebracht werden sollte, ist im Text nicht ausgedrückt.

V. 37. Die Rede gefiel Pharao und allen seinen Knechten wohl. 38. Und Pharao sprach zu seinen Knechten; wie könnten wir einen solchen Mann finden wie

diesen, in dem der Geist Gottes sei? 39. Und sprach zu Joseph: Weil dir Gott solches alles hat kund gethan, ist keiner so verständig und weise als du [1]). 40. Du sollst über mein Haus (gesetzt) seyn [2]), und deinem Wort soll alles mein Volk gehorsam seyn; allein des königlichen Stuhls will ich höher seyn denn du. 41. — — Siehe, ich habe dich über ganz Egyptenland gesetzt. 42. Und Pharao that seinen Ring von seiner Hand, und gab ihn Joseph an seine Hand, und kleidete ihn mit weißer Seide [3]), und hieng ihm eine goldene Kette an seinen Hals. 43. Und ließ ihn auf seinem andern Wagen fahren [4]), und ließ vor ihm ausrufen: „Beuget euch" [5])! Und er soll über ganz Egypten gesetzt seyn. 44. Und Pharao sprach zu Joseph: Ich bin Pharao [6]), und ohne deinen Willen soll kein Mensch seine Hand oder seinen Fuß regen in ganz Egyptenland. 45. Und Pharao nannte den Namen Josephs „Zaphnath phaneach" (Retter der Welt) [7]), und gab ihm Asnath, die Tochter Potipheras, des Priesters zu On [8]), zum Weibe. Also zog Joseph aus, das Land Egypten zu besehen. 46. Und er war dreißig Jahre [9]) alt, als er vor Pharao stand. — —

1) Weisheit und Erkenntniß war in Egypten hoch geachtet.

2) Joseph, der Haushofmeister Pharao's, sein Großvezier, die rechte Hand Pharao's, durch welche die nach morgenländischer Sitte verborgene Majestät des Königs äußerlich sichtbar ward, und sich thätig erwies. „Deinem Wort gehorsam seyn," wörtlich: auf deinen Mund küsse mein ganzes Volk, d. i. dir huldige es. —

3) mit dem „Siegelring," auf welchem des Königs Name geschrieben stand, erhielt Joseph die Macht, im Namen des Königs zu verfügen. „Byssus," feiner Leinen- oder Baumwollenzeug, glänzend weiß. Auszeichnung für Priester und Hochgestellte. Ebenso gehörte das goldene „Halsband" zur Auszeichnung solcher besonderen Günstlinge des Königs.

4) in feierlichem Aufzug in der Hauptstadt; oder: auf königlichem Wagen unmittelbar hinter dem König.

5) „Abrech!" man beuge sich! Ausdruck der Verehrung.

6) dieß, um seine unumschränkte Macht und den Nachdruck anzudeuten, der auf den folgenden Worten liegt. Diese Worte sind sprüchwörtlich, und sollen Joseph die vollkommenste Unterwürfigkeit alles Volks in ächt orientalischem Sinn sichern.

7) andere: „Eröffner des Verborgenen," was unerweislich ist.

8) „On" = Heliopolis, Sonnenstadt, zwei Stunden nordöstlich vom heutigen Cairo. Potiphera also Priester der Sonne. Mit dieser Heirath wurde Joseph in Egypten noch mehr eingebürgert, und mit den Mächtigsten und Einflußreichsten im Volk in Verbindung gebracht.

9) er war also etwa 13 J. unter Potiphars Händen gewesen, theils als sein Diener, theils als sein Gefangener. So alt mußte er werden, um seine geistige Reife zu erlangen.

## 7. Joseph während der sieben fruchtbaren Jahre und zu Anfang der Theurung. Kap. 41, 47—57.

V. 47. Und das Land trug in den sieben reichen Jahren die Fülle [1]). 48. Und man sammelte alle Speise der sieben Jahre, welche über das Land Egypten kamen, und that sie in die Städte [2]); was für Speise auf dem Feld einer jeglichen Stadt umher wuchs, das thaten sie hinein. 49. Also schüttete Joseph das Getraide auf, über die Maaßen viel, wie Sand am Meer, also daß er aufhörte zu zählen, denn man konnte es nicht (mehr) zählen.

1) eigentlich in vollen (Aehren) Bündeln.

2) damit überall Kornmagazine wären, und die Vorräthe nirgends zu weit entfernt wären, wo eine größere Bevölkerung zusammenwohnte.

V. 50. Und Joseph wurden zween Söhne geboren, noch ehe denn die theure Zeit kam. — — 51. Und er hieß den ersten Manasse [1]), „denn Gott" [2]), sprach er, „hat mich lassen vergessen all' mein Unglück und das ganze Haus meines Vaters" [3]).

52. Und den andern hieß er Ephraim, „denn Gott," sprach er, „hat mich lassen wachsen im Lande meines Elends" [4]).

1) d. i. einer der vergessen macht.
2) Gott im Gegensatz zu den Menschen, die ihm sein Unglück bereitet.
3) Glück und Ehre läßt vorangegangenes Ungemach leicht vergessen. Wie aber ein solches Vergessen nicht so viel ist als das völlige Aufhören aller und jeder Erinnerung an das frühere Unglück, sondern nur das Aufhören des schmerzlichen Eindrucks davon, so ist es auch mit dem Vergessen seines Vaterhauses. Es ist nicht Leichtsinn, nicht Undank, nicht Verläugnung kindlichen und brüderlichen Sinnes bei Joseph, sondern die Freude über Gottes Hülfe, die ihn so sprechen läßt. Gott, dem er auch im Leiden treu blieb, hatte ihm jetzt solchen Ersatz für die frühere Trübsal gegeben, daß er einerseits an seine Brüder, die ihn in's Elend verkauft, ohne Feindschaft und Widerwillen, andererseits an seine Geliebten zu Hause, die ihm wohlgewollt, nicht mehr mit schmerzlicher Sehnsucht, sondern mit heiterer Ruhe denken konnte. Daß er aber seinem Vater, über dessen Leben oder Tod er überdieß bei so langer Abwesenheit im Zweifel seyn mußte, noch immer keine Nachricht von sich gab — läßt sich erklären aus der gewissen Ueberzeugung Josephs, daß Gott Seinen Plan mit ihm noch nicht zu Ende geführt habe. Diesem Plane Gottes aber wollte er nicht vorgreifen.
4) bei aller äußerlichen Herrlichkeit galt dem Joseph Egypten, weil es das Land seiner Fremdlingschaft war, als das Land seines Elends. Kanaan war bei ihm noch nicht vergessen.

V. 53. Da nun die sieben reichen Jahre um waren im Lande Egypten, 54. Da fingen an die sieben theuren zu kommen, wie Joseph gesagt hatte. Und es war Theurung in allen Landen, aber im ganzen Land Egypten war Brod. 55. Da nun das ganze Egyptenland (auch) Hunger litt, schrie das Volk zu Pharao um Brod; aber Pharao sprach zu allen Egyptern: Gehet hin zu Joseph; was euch der saget, das thut. 56. — — Und Joseph that allenthalben Kornhäuser auf, und verkaufte den Egyptern. Und die Theurung ward je länger, je größer im Lande Egypten. 57. Und alle Länder kamen in Egypten, zu kaufen bei Joseph, denn die Theurung war stark in allen Ländern *).

*) Hungersnöthen in Egypten und gleichzeitig auch in den angrenzenden Ländern sind auch in späterer Zeit nichts Seltenes gewesen.

## 8. Erste Reise der Söhne Jakobs nach Egypten bei der Theurung. Kap. 42.

V. 1. Da aber Jakob sah, daß Getraide in Egypten feil war, sprach er zu seinen Söhnen: Was sehet ihr euch lange um? 2. Siehe, ich höre, es sei in Egypten Getraide feil; ziehet hinab [1]), und kaufet uns Getraide, daß wir leben und nicht sterben. 3. Also zogen hinab zehen Brüder Josephs [2]), daß sie in Egypten Getraide kauften. 4. Aber Benjamin, Josephs Bruder, ließ Jakob nicht mit seinen Brüdern [3]) ziehen, denn er sprach: es möchte ihm ein Unfall begegnen. 5. Also kamen die Söhne Israels, Getraide zu kaufen, sammt Andern, die mit ihnen zogen, denn es war im Lande Kanaan auch theuer.

1) etwa 20 bis 22 Jahre hatte Jakob den Sohn, die Brüder den Bruder nicht mehr gesehen. 17 Jahr alt war Joseph, als er verkauft ward, 30 Jahre, als er vor Pharao stand, dazu 7 Jahre des Ueberflusses, und 1—2 Jahre der Theurung.
2) Brüder Josephs heißen sie, weil Joseph hier im Vordergrund der Geschichte steht, und an ihn das Schicksal des ganzen Hauses Jakobs sich anknüpft. Die zehn, die ihn verkauften, müssen auch vor ihm sich demüthigen, und die gerechte höhere Vergeltung erfahren.
3) er war in der Liebe des Vaters an Josephs Stelle getreten.

1 Mos. 42, 6—26.

V. 6. Aber Joseph war der Regent im Lande; er war es, der allem Volk des
Landes Getraide verkaufte. Als nun seine Brüder kamen, fielen sie vor ihm nieder
zur Erde, auf ihr Antlitz. 7. Und Joseph sah seine Brüder und erkannte sie; aber
er stellete sich fremd gegen sie [1]), und redete hart mit ihnen [2]), und sprach zu ihnen:
Woher kommt ihr? Sie sprachen: Aus dem Lande Kanaan, Speise zu kaufen.
8. Aber wiewohl er sie kannte, kannten sie ihn doch nicht. 9. Und Joseph gedachte
an die Träume, die ihm von ihnen geträumet hatten, und sprach zu ihnen: Kund-
schafter seyd ihr, und seyd gekommen zu sehen, wo das Land offen ist. 10. Sie ant-
worteten ihm: nein, mein Herr; sondern deine Knechte sind gekommen, Speise zu
kaufen. 11. Wir alle sind Eines Mannes Söhne; wir sind redlich; deine Knechte
sind nie Kundschafter gewesen. 12. Er sprach zu ihnen: nein, sondern ihr seyd ge-
kommen, zu sehen, wo das Land offen ist. 13. Sie antworteten ihm: wir, deine
Knechte, sind zwölf Brüder, Eines Mannes Söhne im Lande Kanaan, und der
jüngste ist noch bei unserem Vater; aber der Eine ist nicht mehr vorhanden [3]).
14. Joseph sprach zu ihnen: Das ist es, was ich euch gesagt habe: Kundschafter seyd
ihr. 15. Daran will ich euch prüfen; beim Leben Pharaos, ihr sollt nicht von dan-
nen kommen, es komme denn euer jüngster Bruder hieher. 16. Sendet einen unter
euch hin, der euren Bruder hole: ihr aber sollt gefangen seyn. Also will ich prüfen
eure Rede, ob ihr mit Wahrheit umgehet. Denn wo nicht, so seyd ihr beim Leben
Pharaos Kundschafter. 17. Und so ließ er sie beisammen verwahren drei Tage lang [4]).
18. Am dritten Tage aber sprach er zu ihnen: Wollt ihr leben, so thut also [5]); denn
ich fürchte Gott [6]). 19. Seyd ihr redlich, so lasset eurer Brüder Einen [6]) gefangen
liegen in eurem Gefängniß; ihr aber ziehet hin, und bringet heim das Getraide für
die Nothdurft eurer Häuser. 20. Und bringet euren jüngsten Bruder zu mir; so will
ich euren Worten glauben, und werdet nicht sterben müssen. Und sie thaten also.
21. Sie aber sprachen untereinander: Fürwahr, das haben wir an unserem Bruder
verschuldet [7]), denn wir sahen die Angst seiner Seele, als er uns flehete, und wir
wollten ihn nicht erhören; darum kommt nun diese Trübsal über uns. 22. Ruben
antwortete ihnen und sprach: Sagte ich's euch nicht, da ich sprach: Versündiget euch
nicht an dem Knaben; aber ihr wolltet nicht hören. Nun wird sein Blut gefordert.
23. Sie wußten aber nicht, daß es Joseph verstand, denn er redete mit ihnen durch
einen Dolmetscher [8]). 24. Und er wandte sich von ihnen und weinete [9]). Und er
kehrte sich wieder zu ihnen, und redete mit ihnen, und nahm aus ihnen Simeon [10]),
und band ihn vor ihren Augen. 25. Und Joseph gab Befehl, daß man ihre Säcke
mit Getraide füllete, und ihr Geld wieder gäbe einem jeglichen in seinen Sack, dazu
auch Zehrung auf den Weg [11]). Und man that ihnen also. 26. Und sie luden ihr
Getraide auf ihre Esel, und zogen von dannen.

1) gab sich nicht zu erkennen. Daß Joseph seine Brüder, diese ihn nicht erkannten, ist leicht begreiflich. Joseph hatte, 17 J. alt, Kanaan verlassen, und war jetzt mindestens 37 J. alt. Seine egyptische Tracht und vornehme Kleidung, das Sprechen durch einen Dolmetscher, seine Stellung und Würde in Egypten, die trotz seiner Träume keiner seiner Brüder auch nur geahnt hätte, — das alles erklärt es, daß sie ihn nicht kannten, während sie — von Kanaan kommend, ihre Muttersprache redend, allesammt schon im Mannesalter, als Joseph von ihnen schied, — leicht erkennbar waren.

2) hart nicht sowohl im Ton, als durch die Beschuldigung V. 9., daß sie Kundschafter seyen, welche das Land ausspioniren, seine schwachen Seiten, „seine Blößen", an welchen es durch Nomadenhorden leicht angreifbar sey, kennen lernen wollen, Leute, die mit unwahren lügenhaften Aussagen umgehen, und denen nicht zu trauen sei. Unverkennbar ergibt sich aus der ganzen Erzählung, daß es von Seiten Josephs nicht Härte oder gar Rachsucht war, son-

dern die Absicht, seine Brüder, die er hinlänglich aus eigener Erfahrung kennen gelernt, und von deren früherem Betragen er für seinen alten Vater und jüngsten Bruder Benjamin alles fürchten mußte, recht auf die Probe zu stellen, sie zur Buße und Anerkennung ihres Unrechts zu führen, und als Werkzeug der göttlichen Vorsehung zum Heil seiner Familie zu wirken, indem er ihnen ihr begangenes Unrecht auf eine empfindliche Weise zu fühlen gab.

3) da rücken sie, wegen der wunden Stelle im Gewissen, nicht deutlich mit der Sprache heraus; ob er gestorben ist, ob verschollen, ob heimlich entwichen, ob in brüderlicher Unbarmherzigkeit verkauft? das lassen sie unbestimmt.

4) wie stark mußte sie ihr Kerker an Josephs Grube erinnern.

5) nämlich wie er V. 19. verlangt.

6) d. h. als ein gewissenhafter, gottesfürchtiger Mann will ich nicht bei meiner strengen Forderung beharren, ich will billig seyn und etwas nachlassen.

7) ihr Gewissen regt sich; sie merken, daß die göttliche Vergeltung über sie kommt. Das war Josephs Absicht.

8) sicher gemacht durch den Dolmetscher, dessen sich Joseph bediente, der nur Josephs Fragen und Anreden, und ihre Antworten auf seine Fragen dolmetschte, aber nicht das, was sie untereinander murmelten und sich vorwarfen, glaubten sie von Joseph nicht verstanden zu werden.

9) planmäßig wollte er seine Brüder prüfen, wird aber von den Gefühlen seines Herzens übermannt, und muß auf so lange abbrechen, bis er sich wieder gefaßt hat.

10) nicht Ruben, den Erstgebornen, der von dem Frevel abgemahnt hatte, sondern Simeon. Vielleicht, daß dieser vorzugsweise dabei betheiligt war.

11) zarte Sorgfalt für die Seinigen.

V. 27. Da aber einer seinen Sack aufthat, daß er seinem Esel Futter gäbe in der Herberge, ward er gewahr seines Geldes, das oben im Sack lag. 28. Und sprach zu seinen Brüdern: mein Geld ist mir wieder geworden, und siehe, in meinem Sack ist es. Da entfiel ihnen das Herz, und erschracken untereinander und sprachen: warum hat uns Gott [1]) das gethan? 29. Da sie nun heim kamen zu ihrem Vater Jakob, in's Land Kanaan, sagten sie ihm alles, was ihnen begegnet war, und sprachen: 30. der Mann, der im Lande Herr ist, redete hart mit uns, und hielt uns für Kundschafter des Landes. 31. Und da wir antworteten, wir sind redlich und nie Kundschafter gewesen; 32. sondern zwölf Brüder sind wir, unsers Vaters Söhne, Einer ist nicht mehr vorhanden, und der jüngste ist noch bei unserem Vater im Lande Kanaan, 33. da sprach der Herr im Lande zu uns: daran will ich merken, ob ihr redlich seyd: einen eurer Brüder lasset bei mir, und nehmet die Nothdurft für euer Haus, und ziehet hin. 34. Und bringet euren jüngsten Bruder zu mir, so merke ich, daß ihr nicht Kundschafter, sondern redlich seyd; dann will ich euch euren Bruder geben, und ihr möget im Lande verkehren. 35. Und es geschah, da sie ihre Säcke ausleerten, siehe, da hatte ein Jeglicher sein Bündlein Geld in seinem Sack; und da sie ihre Bündlein Geld sahen, erschraken sie sammt ihrem Vater. 36. Da sprach Jakob, ihr Vater, zu ihnen: ihr beraubet mich meiner Kinder; Joseph ist nicht mehr vorhanden, Simeon ist nicht mehr vorhanden, Benjamin wollt ihr hinnehmen; es gehet Alles über mich. 37. Ruben antwortete seinem Vater, und sprach: wenn ich dir ihn nicht wieder bringe, so erwürge meine zween Söhne [2]); gib ihn nur in meine Hand, ich will ihn dir wieder bringen. 38. Er sprach: mein Sohn soll nicht mit euch hinabziehen, denn sein Bruder ist todt, und er ist allein übergeblieben; wenn ihm ein Unfall auf dem Wege begegnete, da ihr auf reiset, so würdet ihr meine grauen Haare mit Herzeleid in die Grube bringen.

1) sie erkennen eine göttliche Schickung darin, weil ihr böses Gewissen ihnen ihre Schuld vorhält. Erkenntniß der Sünde führt auch zur Erkenntniß Gottes und Seiner Wege.

2) Ruben, dessen Hand rein ist vom

Blute Josephs, verbürgt sich feierlich für Benjamin, der Erstgeborne für den Jüngsten, den Jakob als den Einzigen ansieht, der ihm von Rahel übrig geblieben sey.

## 9. Die zweite Reise der Söhne Jakobs nach Egypten. Kap. 43—45. Kap. 43.

V. 1. Die Theurung aber drückte das Land [1]). 2. Und da es verzehret war, das Getraide, welches sie aus Egypten gebracht hatten [2]), sprach ihr Vater zu ihnen: ziehet wieder hin, und kaufet uns ein wenig Speise. 3. Da antwortete ihm Juda [3]), und sprach: der Mann band uns das hart ein [4]) und sprach: ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, es sey denn euer Bruder mit euch. 4. Ist es nun, daß du unsern Bruder mit uns sendest, so wollen wir hinabziehen, und dir zu essen kaufen; 5. ist es aber, daß du ihn nicht sendest, so ziehen wir nicht hinab. Denn der Mann hat gesagt zu uns: ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, euer Bruder sey denn mit euch [5]). 6. Israel sprach: warum habt ihr so übel an mir gethan [6]), daß ihr dem Manne angesagt, wie ihr noch einen Bruder habt? 7. Sie antworteten: der Mann forschte so genau nach uns und unserer Heimath, und sprach: lebt euer Vater noch? habt ihr auch noch einen Bruder? Da sagten wir ihm, wie er uns fragte. Konnten wir denn wissen, daß er sprechen würde: bringet euren Bruder mit hernieder [5])? 8. Da sprach Juda zu Israel, seinem Vater: laß den Knaben mit mir ziehen, daß wir uns aufmachen und reisen und leben, und nicht sterben, beide, wir, und du, und unsere Kindlein. 9. Ich will Bürge [7]) für ihn seyn, von meinen Händen sollst du ihn fordern. Wenn ich ihn nicht wieder zu dir bringe, und vor deine Augen stelle, so will ich mein Leben lang die Schuld tragen. 10. Denn wo wir nicht hätten verzogen, so wären wir wohl schon zweimal wiedergekommen. 11. Da sprach Israel, ihr Vater, zu ihnen: muß es denn ja also seyn, so thut dieß: nehmet von des Landes (besten) Früchten [8]) in eure Säcke, und bringet dem Manne Geschenke hinab, ein wenig Balsam [9]) und Honig, Gewürze und Ladanum, Pistazien und Mandeln. 12. Nehmet auch ander Geld [10]) mit euch; und das Geld, das sich wieder gefunden hat oben in euren Säcken, nehmet auch wieder mit euch. Vielleicht ist ein Irrthum da geschehen. 13. Dazu nehmet euren Bruder, machet euch auf, und ziehet wieder zu dem Manne. 14. Aber der allmächtige Gott gebe euch Barmherzigkeit vor dem Manne, daß er euch lasse euren andern Bruder [11]) und Benjamin. Ich aber muß seyn wie einer, der seiner Kinder gar beraubet ist [12]). 15. Da nahmen sie diese Geschenke, und nahmen das doppelte Geld mit sich und Benjamin; und machten sich auf, und zogen in Egypten, und traten vor Joseph.

1) noch immer.

2) aufgezehrt, wenn gleich die Knechte und Mägde mit anderen im Lande erzeugten Speisen sich nährten, und das egyptische Getraide wahrscheinlich nur für die Familienglieder verwendet wurde.

3) schon zuvor, ehe der Vorrath zu Ende war, wird wohl manches hin- und hergeredet worden seyn, über Benjamins Dableiben oder Mitreisen.

4) feierlich beschworen hat er es.

5) großen Respekt hatten die Söhne Israels vor den Worten des egyptischen Herrn bekommen; sie wußten, welche Angst sie dort durchlebt hatten — demgemäß machen sie auch ihre Gründe gegen den Vater geltend, um ihn zur Entlassung Benjamins zu bewegen.

6) große Zögerung des Vaters, die aus seinen bisherigen Lebenserfahrungen und der großen Liebe zu Benjamin sich leicht erklären läßt.

7) Juda ein zweiter Bürge für Benjamin neben Ruben 42, 37. Ersterer, auf welchem jetzt schon des Vaters Vertrauen am meisten ruhen mochte, drang durch beim Vater. Der Stamm Juda und Benjamin hielten auch nachher zusammen.

8) wörtlich: von dem Gesang des Landes, d. i. von den Erzeugnissen, um deren willen man das Land besingt, vornehmlich rühmt und preist.

9) Balsam, ein Erzeugniß der Balsamstaude (Amyris), die sonst im Lande Gilead hauptsächlich gepflegt wurde, jetzt nur noch in Arabien, heißt daher heutzutage Mekkabalsam. Riecht wie ein feines Harz und wurde bei Verwundungen gebraucht. Honig — nicht Bienenhonig, sondern verdickter Traubensaft, noch jetzt als Ausfuhrartikel unter dem Namen Dibs bekannt. Gewürze: hebr. Nekoth, das Harz eines Baumes, in den Apotheken Storax genannt, diente als Arznei. Ladanum, wohlriechendes, weiches und fettes Harz auf den Zweigen der Cistus-Rose, gleichfalls ein Arzneimittel. Pistazien, längliche Nüsse von der Größe der Haselnüsse; einst Mittel wider den Schlangenbiß. Mandeln, Frucht des Mandelbaums.

10) entweder, weil der Preis der Früchte gestiegen war; dann würden sie im Ganzen das Dreifache mitgenommen haben, oder, als Erklärung des Folgenden, falls ihnen durch einen Irrthum das Geld in ihre Säcke gekommen wäre, und sie die erste Lieferung nachbezahlen müßten, wo dann das „und das Geld" zu erklären wäre durch: nämlich auch das Geld, welches 2c.

11) nämlich Simeon, den Gefangenen.

12) Luther gibt es dem Sinn nach richtig. Wörtlich: sonst werde ich, wie ich schon jetzt kinderlos bin, es noch mehr. Oder auch als Ausdruck völliger Resignation: ich aber bin (inzwischen) völlig kinderlos, der ich schon vorher meines Lieblings beraubt wurde.

V. 16. Da sah sie Joseph mit Benjamin [1]) und sprach zu seinem Haushalter [2]): führe diese Männer in's Haus, und schlachte Schlachtvieh, und richte zu, denn sie sollen zu Mittag mit mir essen. 17. Und der Mann that, wie ihm Joseph gesagt hatte, und führete die Männer in Josephs Haus. 18. Sie fürchteten sich aber, daß sie in Josephs Haus geführt wurden, und sprachen: wir sind herein geführet um des Geldes willen, das wir in unsern Säcken wieder gefunden haben, daß er's auf uns bringe und über uns herfalle, damit er uns nehme zu eigenen Knechten sammt unsern Eseln [3]). 19. Da traten sie zu Josephs Haushalter, und redeten mit ihm vor der Hausthüre, 20. und sprachen: Bitte (mit Verlaub) mein Herr, wir sind vordem herabgezogen, Speise zu kaufen. 21. Und da wir in die Herberge kamen, und unsere Säcke aufthaten, siehe, da war eines jeglichen Geld oben in seinem Sack, mit völligem Gewicht; darum haben wir es wieder mit uns gebracht. 22. Wir haben auch anderes Geld mit uns herabgebracht, Speise zu kaufen. Wir wissen nicht, wer unser Geld in unsere Säcke gesteckt hat. 23. Er aber sprach: Friede sei mit euch, fürchtet euch nicht! Euer Gott und eures Vaters Gott hat euch einen Schatz gegeben in eure Säcke [4]). Euer Geld ist mir geworden [5]). Und er führete Simeon zu ihnen heraus. 24. Und führete sie in Josephs Haus, gab ihnen Wasser, daß sie ihre Füße wuschen, und gab Futter für ihre Esel. 25. Sie aber bereiteten das Geschenk zu, bis daß Joseph kam auf den Mittag; denn sie hatten gehört, daß sie daselbst das Brod essen sollten. 26. Da nun Joseph zum Hause eingieng, brachten sie ihm das Geschenk, das in ihren Händen war, in's Haus [6]), und fielen vor ihm nieder zur Erde. 27. Und er fragte sie nach ihrem Wohlseyn [7]), und sprach: geht es eurem Vater wohl, dem Alten, von dem ihr mir sagtet? — Lebt er noch? 28. Sie antworteten: es geht deinem Knechte, unserem Vater, wohl, er lebet noch. Und sie neigeten sich, und fielen vor ihm nieder. 29. Und er hob seine Augen auf, und sah seinen Bruder Benjamin, seiner Mutter Sohn, und sprach: ist das euer jüngster Bruder, von dem ihr mir sagtet? Und sprach weiter: Gott sei dir gnädig, mein Sohn [8]). 30. Und Joseph eilete, denn sein Herz entbrannte ihm gegen seinen Bruder, und suchte (einen Ort), wo er weinen könnte; und gieng in seine Kammer, und weinete daselbst. 31. Und da er sein Angesicht gewaschen hatte, gieng er heraus, und hielt sich fest, und sprach: setzet das Essen vor. 32. Und man trug ihm besonders auf, und ihnen besonders, und den Egyptern, die mit ihnen aßen, auch besonders [9]). Denn die Egypter dürfen nicht das Brod essen mit den Ebräern, denn es ist ein Gräuel vor ihnen [10]). 33. Und man setzte sie vor ihm, den Erstgebornen nach seiner Erstgeburt, und den Jüngsten

nach seiner Jugend. Deß verwunderten sie sich unter einander. 34. Und man trug ihnen Essen vor von seinem Tisch; aber dem Benjamin ward fünfmal mehr denn den andern [11]). Und sie tranken, und wurden trunken mit ihm [12]).

1) unter den vielen fruchtsuchenden Leuten, die vor seinem Hause versammelt waren, auch den Benjamin mit seinen andern Brüdern erblickte.

2) sein Hausvogt.

3) das liebevolle Entgegenkommen Josephs bereitet ihnen nur neue Angst und Sorge, weil das böse Gewissen überall Böses ahnt; das Geld in ihren Säcken, meinten sie, werde Joseph benützen, um eine Schuld auf sie zu bringen, und sie zu Sklaven zu machen, wie sie ihrem Bruder Joseph gethan. Daher ihre Entschuldigung gegen den Hausvogt Josephs.

4) so sprach der Hausvogt im Auftrag Josephs, der hiedurch seine Brüder auf die Führungen Gottes aufmerksam machen und zu einer heilsamen Sinnesänderung leiten wollte.

5) sie dürften sich darüber keine Sorgen machen, und seyen nichts weiter schuldig, er habe das Geld richtig empfangen, aber auch — und das verschweigt er ihnen — wieder in ihre Säcke bringen lassen.

6) in's Haus herein.

7) Befinden.

8) kein gewöhnlicher Gruß, sondern ein herzlicher Segenswunsch, der den Benjamin vor den andern auszeichnen, aber auch zu seiner und der andern Brüder Beruhigung dienen sollte. Benjamin mochte da 22—23 Jahre alt seyn.

9) daraus erhellt der strenge Kastenunterschied, der bei den Egyptern herrschte, wornach der erste Minister des Königs mit Leuten von geringerem Rang nicht zusammenspeisen durfte.

10) weil die Egypter wegen ihres Thierdienstes viele Thiere nicht aßen, welche die Ausländer genießen durften; diese galten eben darum in Egypten für unrein.

11) Benjamin bekommt eine fünffache Portion vom Tische Josephs. Zeichen besonderer Aufmerksamkeit und Auszeichnung.

12) tranken sich satt und froh.

## Kap. 44.

V. 1. Und Joseph befahl seinem Haushalter, und sprach: fülle den Männern ihre Säcke mit Speise, so viel sie führen können, und lege jeglichem sein Geld oben in seinen Sack. 2. Und meinen silbernen Becher lege oben in des Jüngsten Sack [1]) sammt dem Gelde für sein Getraide. Und er that, wie ihm Joseph gesagt hatte. 3. Des Morgens, da es licht ward, ließen sie die Männer ziehen mit ihren Eseln. 4. Da sie aber zur Stadt hinaus waren [2]), und nicht ferne gekommen, sprach Joseph zu seinem Hausvogt: auf, und jage den Männern nach, und wenn du sie eingeholt hast, so sprich zu ihnen: warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten? 5. Ist es nicht das, woraus mein Herr trinket, und woraus er weissaget [3])? Ihr habt übel gethan. 6. Und als er sie einholte, sprach er zu ihnen diese Worte. 7. Sie antworteten ihm: warum redet mein Herr solche Worte? Es sey ferne von deinen Knechten, ein solches zu thun! 8. Siehe das Geld, das wir fanden oben in unseren Säcken, haben wir wieder gebracht zu dir aus dem Lande Kanaan. Und wie sollten wir dann aus deines Herrn Hause gestohlen haben Silber oder Gold? 9. Bei welchem von deinen Knechten es gefunden wird, der sey des Todes; dazu wollen auch wir meines Herrn Knechte seyn [4]). 10. Und er sprach: ja, es sey, wie ihr geredet habt: bei welchem er gefunden wird, der sey mein Knecht; ihr aber sollt ledig seyn. 11. Und sie eilten, und legte ein jeglicher seinen Sack ab auf die Erde, und ein jeglicher that seinen Sack auf. 12. Und er suchte, und hob beim Aeltesten an bis auf den Jüngsten; da fand sich der Becher in Benjamins Sack. 13. Da zerrißen sie ihre Kleider [5]), und lud ein jeglicher auf seinen Esel, und zogen wieder in die Stadt.

1) um Benjamins willen, der im Herzen Josephs oben an stand, ihm theuer war, wie sein eigenes Leben, mußten die Brüder noch eine besondere Prüfung aushalten, in welcher ihre bisher bewiesene Reue und Zerknirschung sich nun völlig bewähren sollte. Im Leiden für Benjamin sollten sie ihre Sünde gegen Joseph büßen.

2) frohen Muths reisten sie dießmal der Heimath zu, getrost über den dießmaligen guten Empfang und Ausgang, und begierig, dieß alles auch zu Hause zu rühmen; aber

3) abgebrochene, und in — freilich verstellter — Heftigkeit gesprochene Rede. „Ist nicht (in euren Händen) das (der Becher) 2c. weissagt, d. i. woraus er leicht errathen kann, was ihr für Leute seyd." Der Hausvogt benützt den egyptischen Aberglauben des Weissagens aus Bechern für seine Zwecke, um die Leute noch mehr zu schrecken, ohne daß man daraus schließen dürfte, Joseph habe diesem Aberglauben wirklich gefröhnt.

4) hier hatten sie ein gutes Gewissen, und konnten sich trefflich verantworten. Einer ist's vom andern vollkommen überzeugt, daß er solch' schändlicher Handlung unfähig sei.

5) tiefer Schmerz über das neue Mißgeschick, das sie betroffen, aber auch rührender Beweis ihrer jetzigen Liebe zum Vater und zu Benjamin, den sie nicht mehr, wie einst Joseph, verkaufen würden.

V. 14. Und Juda [1]) gieng mit seinen Brüdern in Josephs Haus, denn er war noch daselbst; und sie fielen vor ihm nieder zur Erde. 15. Joseph aber sprach zu ihnen: was ist das für eine That, die ihr gethan habt? Wisset ihr nicht, daß ein solcher Mann, wie ich bin, errathen könne [2])? 16. Und Juda sprach: Was sollen wir sagen zu meinem Herrn, oder wie sollen wir reden, und wie können wir uns rechtfertigen? Gott hat die Missethat deiner Knechte gefunden. Siehe da, wir und der, bei dem der Becher gefunden ist, sind meines Herrn Knechte. 17. Er aber sprach: Das sei ferne von mir, solches zu thun. Der Mann, bei dem der Becher gefunden ist, soll mein Knecht seyn [3]); ihr aber ziehet hinauf mit Frieden zu eurem Vater. 18. Da trat Juda zu ihm, und sprach: Bitte, mein Herr, laß deinen Knecht ein Wort reden vor den Ohren meines Herrn, und dein Zorn ergrimme nicht über deinen Knecht, denn du bist wie Pharao. 19. Mein Herr fragte seine Knechte und sprach: Habt ihr auch einen Vater oder Bruder? 20. Da antworteten wir: Wir haben einen Vater, der ist alt, und einen jungen Knaben, in seinem Alter geboren; und sein Bruder ist todt, und er ist allein über geblieben von seiner Mutter, und sein Vater hat ihn lieb. 21. Da sprachst du zu deinen Knechten: bringet ihn herab zu mir, ich will ihm Gnade erzeigen [4]). 22. Wir aber antworteten meinem Herrn: Der Knabe kann nicht seinen Vater verlassen; wo er ihn verließe, würde er [5]) sterben. 23. Da sprachst du zu deinen Knechten: wo euer jüngster Bruder nicht mit euch herkommt, so sollt ihr mein Angesicht nicht mehr sehen. 24. Da zogen wir hinauf zu deinem Knecht, meinem Vater, und sagten ihm an meines Herrn Rede. 25. Da sprach unser Vater: ziehet wieder hin, und kaufet uns ein wenig Speise. 26. Wir aber sprachen: wir können nicht hinabziehen; es sei denn unser jüngster Bruder mit uns, so wollen wir hinabziehen; denn wir können des Mannes Angesicht nicht sehen, wo unser jüngster Bruder nicht mit uns ist. 27. Da sprach dein Knecht, mein Vater, zu uns: „Ihr wisset, daß mir mein Weib zween (Söhne) geboren hat. 28. Einer gieng hinaus von mir, und ich sprach: gewiß, zerrissen ist er; und habe ihn nicht mehr gesehen bisher [6]). 29. Werdet ihr diesen auch von mir nehmen, und es begegnet ihm ein Unfall, so werdet ihr mein graues Haar mit Jammer hinunter in die Grube bringen." 30. Nun, so ich heim käme zu deinem Knecht, meinem Vater, und der Knabe wäre nicht bei uns, da doch seine Seele an dessen Seele hängt; 31. So würde es geschehen, wenn er siehet, daß der Knabe nicht da ist, daß er stürbe, so würden wir, deine Knechte, die grauen Haare deines Knechtes, unsers Vaters, mit Herzeleid in die Grube bringen. 32. Denn ich, dein Knecht, bin Bürge worden für den Knaben bei meinem Vater, und ich sprach: Bringe ich ihn nicht (wieder) zu dir, so will ich mein Leben lang die Schuld tragen. 33. Darum, laß deinen Knecht hier bleiben an des Knaben Statt als Knecht meines Herrn; und den Knaben mit seinen Brüdern hinaufziehen. 34. Denn

wie soll ich hinaufziehen zu meinem Vater, wenn der Knabe nicht mit mir ist? Ich würde den Jammer sehen müssen, der meinen Vater treffen wird [7])?

1) Juda, der für Benjamin Bürgschaft beim Vater geleistet, der einst zum Verkauf Josephs gerathen hatte, tritt jetzt Joseph im Namen aller entgegen, und führt seine Sache mit solcher Wärme und Liebe und Beredtsamkeit, zu der ihm seine Herzensnoth verhilft, daß man ihn recht lieb gewinnen, und jetzt einen wesentlich andern in ihm erkennen muß, als er sich durch seine früheren Fehltritte zu erkennen gegeben hat. Er hatte selbst Weib und Kinder zu Hause, und will sich freiwillig als Sclave stellen an Benjamins Statt, nur daß dieser zum Vater heimkehren darf. Er erkennt — nicht Benjamins Schuld, denn dieser war hier so unschuldig als einer, aber die gemeinsame Schuld aller, die ihnen diese Verlegenheit bereitet habe, und schließt sich selbst am wenigsten aus davon, was seine beredte Fürsprache für Benjamin und seine ganze Handlungsweise kund gibt. Er sieht somit im Ganzen eine Heimsuchung Gottes, die in genauer Beziehung zu ihrer Gesammtschuld steht. Von dieser ganzen Fürbitte sagt Luther schön: „Ach daß wir auch mit solcher großen Hitze Gott könnten anrufen, wie dieser Juda für seinen Bruder bittet."

2) was von euch, und besonders von dem Einen geschehen ist.

3) auf Benjamin hat's Joseph vornehmlich abgesehen. An ihm will er ihre Liebe zum Bruder und Vater hauptsächlich prüfen. Und sie bestehen auch diese Prüfung hier in ihrer schwersten Last, und wollen eher alles andere, als neues Herzeleid über den greisen Vater bringen. Juda, Benjamins Stellvertreter, wie sein großer Nachkomme Stellvertreter und Fürsprecher für die ganze sündige Welt.

4) d. i. ihn mit besonderer Sorgfalt behandeln.

5) Jakob.

6) damit erfährt Joseph, was der Vater über sein Verschwinden geurtheilt, die Brüder ihm darüber vorgelogen haben.

7) und welches anzusehen, ich nicht über mich bringen könnte (oder: nur das gewähre mir, daß ich nicht &c.).

## Kap. 45.

V. 1. Da konnte sich Joseph nicht (länger) zurückhalten vor allen, die um ihn standen, und rief: Lasset jedermann hinausgehen von mir! Und es stand Niemand bei ihm, als Joseph sich vor seinen Brüdern zu erkennen gab. 2. Und er weinete laut, so daß es die Egypter [1]) und das Haus Pharao's [2]) hörten. 3. Und Joseph sprach zu seinen Brüdern: ich bin Joseph. — Lebt mein Vater noch? Und seine Brüder konnten ihm nicht antworten, so erschracken sie vor seinem Angesicht [3]). 4. Er sprach aber zu seinen Brüdern: Tretet doch her zu mir. Und sie traten herzu. Und er sprach: Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Egypten verkauft habt. 5. Und nun, bekümmert euch nicht, und erzürnet euch nicht [4]), daß ihr mich hieher verkauft habt, denn um eures Lebens willen hat mich Gott [5]) vor euch hergesandt. 6. Denn diese zwei Jahre ist Theurung gewesen im Lande; aber noch sind es fünf Jahre, da kein Pflügen noch Aernten seyn wird. 7. Aber Gott hat mich vor euch hergesandt [6]), daß Er euch übrig bleiben lasse auf Erden, und euer Leben errette durch eine große Errettung [7]). 8. Und nun, ihr habt mich nicht hieher gesandt, sondern Gott; Er hat mich Pharao zum Vater [7]) gesetzt, und zum Herrn über sein ganzes Haus, und zum Fürsten in ganz Egyptenland.

1) die eben von ihm hinausgegangen waren.

2) dessen Hofgesinde. Sein lautes Weinen war lautes Zeugniß seiner Liebe und seiner Versöhnlichkeit.

3) die Sündenschuld, das böse Gewissen und der Schrecken machten sie scheu und stumm.

4) grämet euch nicht darüber, und machet einander deßhalb keine Vorwürfe.

5) das ist die vernünftigste Ansicht bei allen, besonders dunklen Lebensführungen, nicht, daß man an menschlichen Ursachen sich aufhält, sondern daß man (wie Joseph hier thut) auf Gottes Wege sieht, dessen Führung durch alle menschlichen Thorheiten und Verirrungen wie ein goldener Faden sich hindurchzieht, und der, wenn gleich Schuld und Sünde an den Menschen hangen bleibt, — doch Alles zu weisen Zwecken

lenkt. Bei dieser Auffassung seiner Lebensschicksale konnte Joseph auch am leichtesten die Frevelthat seiner Brüder vergeben.

6) dieß der große Endzweck Gottes, warum Er alles so geschehen ließ. Israel sollte gerettet, beim Leben erhalten werden in Egypten, durch Josephs Vermittlung.

7) Vater = Rathgeber, häufiger Titel für einen Minister im Orient.

V. 9. Eilet nun, und ziehet hinauf zu meinem Vater, und saget ihm: das lässet dir dein Sohn Joseph sagen: Gott hat mich zum Herrn in ganz Egypten gesetzet; komm herab zu mir, säume dich nicht. 10. Du sollst im Lande Gosen [1]) wohnen, und nahe bei mir seyn, du und deine Kinder und deine Kindeskinder, und dein kleines und großes Vieh, und alles, was du hast. 11. Ich will dich daselbst versorgen, denn es sind noch fünf Jahre der Theurung, auf daß du nicht verderbest [2]) mit deinem Hause und allem, was du hast. 12. Siehe, eure Augen sehen, und die Augen meines Bruders Benjamin, daß mein Mund [3]) mit euch redet. 13. Verkündiget meinem Vater alle meine Herrlichkeit in Egypten, und alles, was ihr gesehen habt, und eilet, und bringet meinen Vater herab hieher. 14. Und er fiel seinem Bruder Benjamin [4]) um den Hals und weinete; und Benjamin weinete auch an seinem Halse. 15. Und er küssete alle seine Brüder, und weinete an ihnen. Darnach [5]) redeten seine Brüder mit ihm.

1) Gosen, im unteren Egypten, östlich vom Tanitischen Nilarm, bis zur Land-Enge von Suez, an der Grenze der arabischen Wüste, die heutige Provinz Esch-Schurkijeh; nicht fern davon Zoan oder Tanis, die damalige Hauptstadt, wo Joseph nicht ferne von den Seinigen wohnte.

2) d. i. deines Besitzes, deiner Habe nicht beraubt werdest, sie nicht einbüßest.

3) mein Mund, und zwar in ebräischer Sprache, ich selbst, und nicht mehr durch einen Dolmetscher, so daß also kein Irrthum möglich ist.

4) die Liebe zu Benjamin herrschte vor: er war sein rechter Bruder, Sohn derselben Mutter, und seine Liebe zu diesem war noch nie durch eine Irrung unterbrochen worden.

5) als sie sich von ihrem Schrecken, und dem ganzen gewaltigen Gemüthskampfe erholt und wieder gefaßt hatten. Dem Herzen und Gemüth muß man auch sein Recht, und darum auch seine Zeit lassen.

V. 16. Und das Gerücht kam in's Haus Pharao's: „Josephs Brüder sind gekommen.“ Und es gefiel dem Pharao und seinen Knechten. 17. Und Pharao sprach zu Joseph: sage deinen Brüdern: thut also: beladet eure Thiere, und ziehet in's Land Kanaan. 18. Und nehmet euren Vater und eure Familien (Häuser) und kommet zu mir, so will ich euch das Beste des Landes Egypten geben, und ihr sollt das Mark des Landes essen [1]). 19. Und gebiete ihnen; thut also: nehmet euch aus dem Lande Egypten Wagen für eure Kinder und für eure Weiber, und führet euren Vater und kommet. 20. Und lasset es euch nicht Leid seyn um euer Geräthe [2]), denn das Beste des ganzen Landes Egypten soll euer seyn. 21. Die Kinder Israels thaten also. Und Joseph gab ihnen Wagen nach dem Befehl Pharao's, und Zehrung auf den Weg. 22. Und gab ihnen allen, einem jeglichen ein Feierkleid [3]), aber dem Benjamin gab er drei hundert Silberlinge [4]) und fünf Feierkleider. 23. Und seinem Vater sandte er dabei zehen Esel, mit Gut aus [5]) Egypten beladen, und zehen Eselinnen mit Getraide und Brod und Speise für seinen Vater auf den Weg. 24. Also entließ er seine Brüder, und sie zogen hin, und er sprach zu ihnen: zanket nicht [6]) auf dem Wege!

1) man sieht, wie sehr Joseph Pharao's Vertrauen, und die Achtung seiner übrigen Umgebung genoß.

2) das ihr etwa zurücklassen müsset.

3) eigentlich Wechselkleider, zum Wechseln mit dem gewöhnlichen Anzug. Sie bestanden aus einem vollständigen Anzug. Solches Wechseln der Kleider war der Stolz des Morgenländers.

4) etwa 200 Thaler.

5) allerlei Kostbarkeiten.

6) andere: zürnet nicht, oder: erbebet,

fürchtet euch nicht, als ob euch dießmal Aehnliches, wie früher, begegnen könnte, aber auch das: Zanket nicht! hat seine gute Bedeutung. Wie leicht konnte auch jetzt noch, nach der Lösung des Räthsels, die Frage bei dem einen oder anderen aufsteigen: wer die größere Schuld habe am Verkauf des Joseph.

V. 25. Also zogen sie hinauf aus Egypten, und kamen in's Land Kanaan zu ihrem Vater Jakob, 26. Und verkündigten ihm und sprachen: Joseph lebet noch, und ist ein Herr im ganzen Egyptenland. Aber sein Herz gedachte gar viel anders [1]), denn er glaubte ihnen nicht. 27. Da sagten sie ihm alle Worte Josephs, die er zu ihnen gesagt hatte. Und da er sah die Wagen, die ihm Joseph gesandt, ihn zu führen, ward der Geist Jakobs, ihres Vaters, lebendig. 28. Und Israel sprach: Ich habe genug, daß mein Sohn Joseph noch lebet: ich will hin, und ihn sehen, ehe ich sterbe [2]).

1) blieb kalt, unempfänglich für diese Freude im ersten Augenblick, weil er's zuerst nicht glauben konnte. Allzugroße und völlig unverhoffte Freudenverkündigung erregt zuerst Zweifel.

2) so tröstet Gott, wenn die Noth auch lange gewährt.

## 10. Jakobs und seiner ganzen Familie Reise nach Egypten, Niederlassung in Gosen, Versorgung und Mehrung. Kap. 46, 1 — 47, 27.

46, 1. Und Israel brach auf [1]) mit allem, das er hatte. Und da er gen Ver Saba [2]) kam, opferte er Schlachtopfer dem Gotte seines Vaters Isaak. 2. Und Gott sprach zu ihm des Nachts im Gesicht [3]): Jakob, Jakob! Er sprach: Hier bin ich. 3. Und Er sprach: Ich bin Gott, der Gott deines Vaters; fürchte dich nicht, in Egypten hinab zu ziehen, denn daselbst will ich dich zum großen Volk machen. 4. Ich will mit dir hinab nach Egypten ziehen, und ich will dich auch heraufführen, und Joseph soll dir die Augen zudrücken [4]). 5. Da machte sich Jakob auf von Ver Saba; und die Söhne Israels führeten Jakob, ihren Vater, mit ihren Kindlein und Weibern, auf den Wagen, die Pharao gesandt hatte, ihn zu führen. 6. Und sie nahmen ihr Vieh und ihre Habe, die sie im Lande Kanaan erworben hatten, und kamen nach Egypten. Jakob und all' sein Same mit ihm. 7. Seine Kinder und Kindeskinder mit ihm, seine Töchter [5]) und die Töchter seiner Söhne, und all' seinen Samen brachte er mit sich nach Egypten.

Den 130jährigen Jakob mußte seine Auswanderung aus Kanaan (J. d. Welt. 2298) und seine Uebersiedelung nach Egypten etwas sauer ankommen. Zwar konnte ihm dieser Zug nicht ganz unerwartet seyn, weil er das Wort des HErrn an Abraham 15, 13. kannte. Aber die Anwendung dieses göttlichen Spruches gerade auf seine Person, auf ihn, der früher schon so lange im fremden Land gepilgert hatte, und nun im Lande der Verheißung zu seiner Ruhe zu kommen hoffte, — das eben war das Unerwartete. Allein der HErr erleichterte ihm diesen Zug schon durch den Sohn der Liebe, und eine 22—24jährige Trennung von ihm und Sehnsucht nach ihm, durch Joseph, den er wieder sehen durfte, sodann durch die an der Grenze des verheißenen Landes ihm gewordene Offenbarung Gottes, in Versaba, durch ein nächtliches Gesicht. Dieß ist zugleich die letzte unmittelbare Offenbarung Gottes an die Patriarchen *). — Die Absicht Gottes bei dieser Uebersiedelung ist V. 3. angegeben. Die Familie soll ein Volk werden, und zwar ein von der Vermischung mit Heiden streng abgeschiedenes Volk. Dazu waren die Verhältnisse in Egypten weit günstiger als in Kanaan. In Kanaan — weil die Missethat der Amoriter noch nicht voll war, hätten sie die weiteren 215 Jahre hindurch (die 430 J. Gal. 3, 17., beziehungsweise 400. 1 Mos. 15, 13. sind nämlich von Abrahams Auszug aus Mesopotamien an zu rechnen) sich nothwendig von einander trennen, und in verschiedene Nomadenhorden spalten, daneben auch viel eher mit den Kananitern vermischen müssen, weil es ihnen dort am nöthigen Raum zum Beisammenbleiben gebrach, während sie in Egypten durch die Sitte des Volks

*) Vergl. indeß Hiob.

weit strenger gesondert waren. Alle Ausländer, besonders Nomaden, waren den Egyptern ein Gräuel, dagegen hatten die Kinder Israel dort Raum genug für ihre zahlreichen Heerden, konnten von egyptischer Bildung manches lernen, und fanden dort weit mehr als in Kanaan das prüfende und erziehende Element, das ihnen für ihre Bildung zu einem Volk Gottes so nöthig war.

1) die ganze bisherige Führung Josephs zielte ab auf diesen Wegzug.

2) Jakob will nicht von Kanaan scheiden, ohne den Bund Gottes, mit seinen Vätern gemacht, zu befestigen; dieß geschah durch einen feierlichen Abschieds-Gottesdienst mit einem blutigen Opfer.

3) dafür läßt ihn der HErr auch nicht ungesegnet aus dem Lande der Verheißung ziehen.

4) getrost darf er ziehen; Gott will mit ihm seyn. Dort wird ein bedeutender Fortschritt mit der Erfüllung der alten Verheißung, „Mehrung des Samens" — gemacht werden, die durch diesen Wegzug nicht aufgehoben ist; Hoffnung auf die Rückkunft nach Kanaan, die aber nicht näher bestimmt wird. (Erfüllt ward sie ihm für seine Person durch Zurückführung seiner Leiche.) Endlich: Erfüllung seines heißesten Wunsches: Joseph, der schwer vermißte und lange betrauerte, soll ihm im Tode den letzten Liebesdienst erzeigen.

5) er hatte nur die Eine Dina; aber Schwiegertöchter sind mit inbegriffen.

V. 8—27. Dieser Abschnitt gibt uns ein genealogisches Bruchstück, welches Mose passend hier, wo von dem Eintritt des auserwählten Geschlechts in Egypten die Rede ist, einreiht.

V. 8—15. stammen von der Lea 33 Seelen, wobei Jakob selbst, und seine einzige Tochter, Dina, mitgezählt sind, während Lea (die vielleicht schon in Kanaan gestorben ist) und die Weiber ihrer Söhne und Enkel nicht mitgerechnet sind.

V. 16—18. von der Silpa 16 Seelen, wobei eine Enkeltochter, Serah, mitgezählt ist, sie selbst aber mit den Weibern ihrer Söhne und Enkel ungezählt bleibt.

V. 19—22. von der Rahel 14 Seelen, wobei Joseph und seine beiden Söhne mitgezählt sind, aber nicht das Weib Josephs, Asnath, ohnedieß Rahel nicht, die schon in Kanaan gestorben ist.

V. 23—25. von der Bilha 7 Seelen, sie selbst und die Weiber ihrer Söhne nicht gerechnet. 33 + 16 + 14 + 7 = 70 Seelen.

Hiebei ist zu bemerken: 1) Saul V. 10. wird der Sohn der Kanaaniterin genannt. Daraus scheint hervorzugehen, daß diese Verbindung Simeons eine Ausnahme von der Regel war, und daß die Frauen der übrigen Söhne nicht Kanaaniterinnen, sondern aus dem Geschlecht Labans aus Mesopotamien gewesen sind, mit Ausnahme Josephs, dessen Frau ausdrücklich als Egypterin bezeichnet ist, und Judas s. K. 38, 2. Daneben könnte die obige Bemerkung noch das andeuten, daß Simeon diese Kanaaniterin als zweite Frau gehabt habe. 2) Daß die Weiber der Söhne und einiger Enkel nicht genannt und nicht gezählt sind, war gewöhnliche Sitte und hier nach V. 26. beabsichtigt, wo unter den „allen Seelen" ausgenommen sind die Weiber der Söhne Jakobs; daß aber die Tochter Dina, und die Enkeltochter Serah genannt und gezählt sind, scheint seinen Grund in deren selbstständiger Stellung zu haben, die sie in Jakobs Hause einnahmen. 3) Ob diese Nachkommen allesammt schon in Kanaan, oder etliche der Enkel erst in Egypten geboren wurden, läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen, wie es denn keinen Anstand hat, anzunehmen, daß diese Genealogie auch diejenigen Enkel aufführte, die erst in Egypten noch zu Lebzeiten Jakobs geboren wurden, und so einiges geschichtlich vorausgenommen wäre.

V. 26—27. wird etwas anders gezählt, nämlich auf 66 Seelen, die aus Jakobs Lenden hervorgiengen, dabei aber sind nicht gerechnet Joseph und seine zwei Söhne, die bereits in Egypten waren, und Jakob selbst, der hier als Familienhaupt besonders voransteht. Nämlich von der Lea

| | | |
|---|---|---|
| mit Dina | — — — | 32 |
| von Silpa | — — — | 16 |
| von Rahel | | |
| durch Benjamin | — — — | 11 |
| von Bilha | — — — | 7 |
| | | 66 |
| Dazu Joseph und seine zwei Söhne nebst Jakob selbst | | 4 |
| | | 70 |

Ap.-Gesch. 7, 14. sind 75 Seelen angegeben, weil dort aus 1 Chron. 7, 14 ff. noch die fünf Söhne von Manasse und Ephraim dazu gezählt sind. — Aus 12 Söhnen und 70 Seelen das alte große Bundesvolk, aus 12 Aposteln und 70 Jüngern das neue Bundesvolk.

V. 28. Und Er sandte Juda [1]) vor sich hin zu Joseph, daß er ihn anwiese nach Gosen; und sie kamen in das Land Gosen. 29. Da spannete Joseph seinen Wagen an, und zog hinauf, seinem Vater Israel entgegen gen Gosen [2]). Und da er ihn sah, fiel er ihm um den Hals und weinte lange an seinem Halse. 30. Und Israel sprach zu Joseph: Ich will nun (gerne) sterben, nachdem ich dein Angesicht gesehen habe, daß du noch lebest. 31. Und Joseph sprach zu seinen Brüdern und zu seines Vaters Hause: Ich will hinaufziehen [3]), und es dem Pharao ansagen, und zu ihm sprechen: Meine Brüder und meines Vaters Haus sind zu mir gekommen aus dem Lande Kanaan. 32. Und die Männer sind Schafhirten, denn es sind Leute, die mit Vieh umgehen, und haben alles, was sie haben, mit sich gebracht. 33. Wenn euch nun Pharao wird rufen, und sagen: Was ist eure Nahrung? 34. so sollt ihr sagen: Viehzucht treiben deine Knechte von unserer Jugend auf bisher, beide, wir und unsere Väter: auf daß ihr wohnen möget im Lande Gosen. Denn was Viehhirten sind, das ist den Egyptern ein Gräuel.

1) dieser sollte dem Vater Quartier machen, oder vielmehr machen lassen durch Joseph, der dorthin Anzeige von der Ankunft des Vaters geben, und die nöthigen Anordnungen hiefür treffen sollte.

2) Gosen muß also ein Grenzland gewesen und nicht fern von der egyptischen Hauptstadt gelegen seyn.

3) Joseph so wenig als Jakob wollen etwas versäumen, daß die Israeliten öffentlich und rechtlich in den Besitz des Landes Gosen eingesetzt würden, des geeignetsten Landes für ein Hirtenvolk, in welchem letzteres theils gehörig abgesondert war von den die Hirtenvölker verabscheuenden Egyptern, theils ihnen nahe genug lebte, um manche nützliche Kenntnisse von ihnen zu lernen.

## Kap. 47.

V. 1. Da kam Joseph und sagte es Pharao an und sprach: Mein Vater und meine Brüder — — sind gekommen aus dem Lande Kanaan, und siehe, sie sind im Lande Gosen. 2. Und er nahm fünf von seinen Brüdern, und stellete sie vor Pharao. 3. Da sprach Pharao zu seinen Brüdern: Was ist eure Nahrung [1])? Sie antworteten dem Pharao: Deine Knechte sind Viehhirten, sowohl wir als unsere Väter. 4. — — Wir sind gekommen, bei euch zu wohnen im Lande [2]), denn deine Knechte haben nicht Weide für ihr Vieh [3]), so hart drücket die Theurung das Land Kanaan; so laß doch nun deine Knechte im Lande Gosen wohnen. 5. Pharao sprach zu Joseph: Dein Vater und deine Brüder sind zu dir gekommen. 6. Das Land Egypten steht dir offen; laß sie im besten Theil des Landes wohnen; laß sie im Lande Gosen wohnen; und so du weißt, daß tüchtige Leute [4]) unter ihnen sind, so setze sie über mein Vieh. 7. Joseph brachte auch Jakob, seinen Vater, hinein, und stellete ihn vor Pharao. Und Jakob segnete den Pharao [5]). 8. Pharao aber fragte Jakob: Wie alt bist du? 9. Jakob sprach zu Pharao: Die Zeit meiner Wallfahrt [6]) ist hundert und dreißig Jahre; wenig und böse [7]) ist die Zeit meines Lebens, und reicht nicht an die Zeit meiner Väter [8]) in ihrer Wallfahrt. 10. Und Jakob segnete den Pharao und gieng heraus von ihm. 11. Aber Joseph schaffte seinem Vater und seinen Brüdern Wohnung, und gab ihnen Besitz — — im besten Theil des Landes — — zu Raemses [9]), wie Pharao geboten hatte. 12. Und Joseph versorgte — — das ganze Haus seines Vaters mit Brod, einen jeglichen, nachdem er Kinder hatte.

1) d. i. Handthierung, Lebensweise.

2) „als Pilger und Fremdlinge.“ Dieß liegt im hebr. Ausdruck. Sie verzichten also im Voraus auf bleibende Wohnung

in Egypten, eingedenk der göttlichen Verheißung 15, 14., und wollen nur Nutznießer seyn des Bezirks, den ihnen Pharao anweisen ließ, des Waidelandes Gosen.

3) „für die Schafe, welche deine Knechte haben": deutet theils auf ihren großen Heerdebesitz, theils auf die Verödung des Waidelandes in Kanaan, welche aus denselben Ursachen entstand, wie die Mißärnten in Egypten.

4) die mit der Viehzucht besonders vertraut sind. Pharao scheint seine Heerden auch besonders im Lande Gosen gehabt zu haben. Auch bestand in Egypten eine eigene Hirtenkaste. Die Schlußworte von V. 6. können auch den Sinn haben: „setze sie zu Heerden-Aufsehern über die (Aufseher), welche ich habe," so daß jene zu Ober-Aufsehern über Hirten und Heerden bestellt wurden.

5) Jakob kommt zu Pharao mit einem Segen, und geht von ihm mit einem Segen, eingedenk seiner Patriarchenwürde, nach welcher er — auch einem Könige gegenüber, nicht blos zu nehmen, sondern auch zu geben hatte. Jakob übt das Amt eines Priesters Gottes, der Segen hat auch für Könige und Fürsten.

6) so nennt Jakob sein Leben nicht blos wegen seines vielen Umherwanderns, sondern auch mit Beziehung auf ein höheres Erbe, dem er entgegen pilgerte Ebr. 11, 13—16.

7) d. i. leidens- und wechselvoll.

8) der Väter vor der Sündfluth nicht nur, sondern auch Abrahams und Isaaks. Als Jakob 130 J., ist Joseph 39 J. alt.

9) Raemses, späterhin die Hauptstadt des Landes Gosen, zwischen dem pelusischen Nilarm und den bitteren Seen gelegen, Grenzfestung gegen Syrien und Arabien hin. Hier erhielten sie eigenthümlichen Besitz und feste Wohnsitze, so daß sie neben dem Umherziehen auf den Waiden des Steppenlandes allmählig auch an feste Wohnsitze sich gewöhnen, und neben der Viehzucht Ackerbau treiben lernten.

V. 13. Es war aber kein Brod im ganzen Lande [1]); denn die Theurung war sehr schwer, so daß das Land Egypten und das Land Kanaan verschmachteten vor dem Hunger. 14. Und Joseph brachte alles Geld zusammen, das in Egypten und Kanaan gefunden ward, um das Getraide, das sie kauften; und Joseph that alles Geld in das Haus Pharao's [2]). 15. Als nun Geld gebrach im Lande Egypten und in Kanaan, da kamen alle Egypter zu Joseph und sprachen: Schaffe uns Brod! warum lässest du uns vor dir sterben, darum, daß wir ohne Geld sind?

1) außer dem, das Joseph gesammelt hatte.
2) Joseph's erste Pflicht war, als Haushalter über Pharao's Haus und Land treu erfunden zu werden.

V. 16—26. Als die Noth in Egypten noch immer fortdauerte und alle Geldmittel erschöpft waren, so wirthschaftete Joseph wie ein rechter Finanzminister zum Besten des Königs und des Landes, wie es seine übernommene Pflicht erforderte, und wie es ohne Zweifel theils für das nach Egypten übersiedelte Israel, theils für den König und für die Ordnung, Sicherheit, und das Regiment seines Landes unter den gegebenen Umständen am ersprießlichsten war. Er machte zuerst ihr Vieh, sodann ihre Leiber und ihr Land dem Pharao zu eigen, wie sie ausdrücklich wünschten, um Brod zu bekommen für sich und Aussaatfrüchte zur Bestellung des Landes. Damit kam aller Grundbesitz in die Hand des Königs (ein gut Theil hatte er schon zuvor gehabt), und die zuvor freien Grundeigenthümer wurden Knechte, Leibeigene des Königs, und dessen lehenspflichtige Leute. Eine zweite wichtige Veränderung im Lande Egypten ward von Joseph dadurch herbeigeführt, daß er den Grundbesitz gehörig vertheilte, und die Pächter, Lehensträger desselben in die Städte verpflanzte, wie es ihm gut dünkte, wodurch er bezweckte, daß das Land besser bebaut, die Einrichtungen zu seiner Befruchtung zweckmäßiger getroffen wurden, um ähnlicher Noth für die Zukunft vorzubeugen. Ueberhaupt bekam der König durch den größeren Reichthum auch größere Gewalt in seine Hand, die er auf Errichtung eines stehenden Heeres zur Vertheidigung des Landes, auf bessere Bewirthschaftung desselben, mithin zum gemeinen Besten verwendete. Dafür mußten ihm die erbzinsenden Unterthanen den doppelten Zehenten, den Fünften ihres Feldertrags, verabreichen, eine Abgabe, die bei der hohen Fruchtbarkeit des Landes für die Bewohner nicht drückend war. Wie sie denn dem Joseph für seine sämmtlichen Maaßregeln recht dankbar waren. So wenig diese Einrichtungen Josephs unseren neueren und abendländischen Begriffen

zusagen, so weise, wohlthätig und zweckmäßig waren sie für die damaligen Verhältnisse Egyptens; abgesehen davon, daß Joseph nur that, was für ihn Pflicht, und den Wünschen des Volks, wie des Königs, gemäß war. Besonders hervorzuheben ist noch, daß die ganze Maaßregel sich nicht auf die Priesterkaste erstreckte. V. 22 und 26. Diese hatten neben einem freien Grundbesitz ihre bestimmten Naturallieferungen an Brod, Fleisch und Wein vom Könige; sie traf die Theurung nicht, sie hatten also auch keine Ursache, ihr Ackerland dem Pharao für Brod zu verkaufen, konnten's auch nicht, weil es nur ihr nutznießliches Eigenthum war. Der König selbst, als Stellvertreter der höchsten Gottheit, Osiris, gehörte gewissermaßen der Priesterkaste an. Auch die Krieger trugen ihr Land zu Lehen vom Könige, waren aber zinsfrei. Etwas Aehnliches, wie der Fünfte, den Pharao nahm, fand sich später in Israel, wo der HErr, als Inhaber des Landes Kanaan, neben den mancherlei Opfergaben auch den Zehenten nicht allein, sondern auch die Erstlinge für sich forderte, oder für Seine Stellvertreter, die Priester.

V. 27. Also wohnete Israel in Egypten, im Lande Gosen, und nahmen Besitz darin, und wuchsen und mehreten sich sehr.

## 11. Jakobs letzter Wille an Joseph. Kap. 47, 28—31.

V. 28. Und Jakob lebte siebzehn [1]) Jahre in Egyptenland, daß sein ganzes Alter ward hundert und sieben und vierzig Jahre. 29. Da nun die Zeit herbeikam, daß Israel sterben sollte [2]), rief er seinen Sohn Joseph und sprach zu ihm: Habe ich Gnade vor dir gefunden [3]), so lege deine Hand unter meine Hüfte [4]), daß du die Liebe und Treue an mir thuest und begrabest mich nicht in Egypten [5]). 30. Sondern ich will liegen bei meinen Vätern, und du sollst mich aus Egypten wegführen und in ihrem Begräbniß begraben. Er sprach: ich will thun, wie du gesagt hast. 31. Er aber sprach: So schwöre mir [6]). Und er schwur ihm. Da neigete sich Israel zu den Häupten des Bettes [7]).

1) gerade so lange lebte er bei Joseph im fremden Lande, als Joseph bei ihm in Kanaan gelebt hatte.

2) Jakobs Lebensende wird viel ausführlicher erzählt als das von Abraham und Isaak, weil er der letzte Patriarch ist, als Inhaber der Verheißung im fremden Land sterben muß, und weil Er für die weitere Zukunft des Reiches und Volkes Gottes von wesentlichem Einfluß ist.

3) diese Sprache ist nicht sowohl blose Achtungsbezeugung des Vaters gegen den allerdings mächtigen Sohn, als vielmehr dringende Bitte, deren Gewährung er von Joseph, der ihn nach Egypten gerufen, am ehesten erwarten konnte!

4) wie Elieser bei Abraham.

5) wie dringend lag doch dem sterbenden Jakob das Land der Verheißung an, daß er nicht einmal seine Gebeine in Egypten begraben haben wollte! Wie tief war aber auch seine Ahnung von einem künftigen höheren Erbe in Gemeinschaft mit seinen Vätern!

6) der Feierlichkeit halber, nicht aus Mißtrauen forderte er das. Er wollte aber auch Joseph selber einen Wink geben, daß ihm Kanaan wichtiger als Egypten seyn müsse.

7) dankbar froh, daß sein Wunsch ihm erfüllt ward, betete er an, indem er, so altersschwach er war, seinen Kopf von dem Haupt des Bettes aufrichtete, und sich wieder zurücklehnte. Ebr. 11, 21. „gegen die Spitze des Stabes (oder Scepters) Josephs" ist nach der alten griechischen Uebersetzung, welcher der Grundtext jedenfalls vorgeht. Doch ist zu bemerken, daß bisweilen neben dem hebr. Text des A. Test. eine heilige Tradition im N. T. auch berücksichtigt wird.

## 12. Jakobs Segen über Josephs Söhne. Kap. 48.

V. 1. Darnach ward Joseph angesagt: Siehe, dein Vater ist krank. Und er nahm mit sich seine beiden Söhne, Manasse und Ephraim [1]). 2. Und man verkündigte es dem Jakob und sprach: Siehe, dein Sohn Joseph kommt zu dir. Und Israel [2])

machte sich stark [3]), und setzte sich im Bette. 3. Und Jakob sprach zu Joseph: Der allmächtige Gott erschien mir zu Lus im Lande Kanaan, und segnete mich, 4. Und sprach zu mir: Siehe, ich will dich wachsen lassen und mehren, und dich zu einem Haufen Völker machen, und will dieß Land deinem Samen nach dir zum Eigenthum geben ewiglich [4]). 5. So sollen nun deine zween Söhne, Ephraim und Manasse [5]), die dir geboren sind in Egyptenland, ehe ich zu dir kam nach Egypten, mein seyn [6]), gleich wie Ruben und Simeon. 6. Aber deine Kinder, welche du gezeuget nach ihnen, sollen dein seyn; nach dem Namen ihrer Brüder sollen sie genannt werden in ihrem Erbtheil.

1) was ihm Jakob wohl zugleich mit hat auftragen lassen, oder worüber er schon früher mit seinem Sohn Joseph gesprochen hatte.

2) man sieht, wie die Namen Israel und Jakob wechseln. Israel ist sein Feier- oder Würde-Name, den er führt, wo er in der Würde eines Patriarchen, und Inhabers großer göttlicher Verheißung auftritt, in seinem Amt als Priester, König und Prophet.

3) wo der Geist sich höher hebt und gekräftigt worden ist, da gewinnt auch der kranke Körper wieder neue Lebenskraft für einige Zeit, besonders für höhere heilige Handlungen.

4) Jakob mahnt an diese Erscheinung und Verheißung Gottes, um der Herrlichkeit Josephs seine Patriarchenwürde entgegenzustellen und um Joseph auf das aufmerksam zu machen, was noch höher ist als alle Schätze Egyptens. Kanaan und immer wieder Kanaan! Egypten war ihm nur ein Durchgangspunkt, und sollte es auch für Joseph werden.

5) hier Ephraim und Manasse, wie inskünftige immer, oben V. 1. Manasse und Ephraim. Manasse ist der natürlich Erstgeborne, und wird als solcher von Joseph eingeführt. Jakob aber nennt Ephraim zuerst mit Beziehung auf das, was er thun wollte. V. 14. 17. 19.

6) von Enkeln Jakobs werden sie auf die Stufe der Kinder Jakobs emporgehoben: Joseph erhält damit eine doppelte Erbsportion im Lande der Verheißung, wird entschädigt für seine Leiden und Mühen, empfängt den Dank für seine Verdienste um die Rettung der Seinen, und erhält, als Erstgeborner der Rahel, Antheil am Erstgeburtsrecht, wenigstens nach den äußeren Vorzügen desselben, während auf Juda das geistige Erbe desselben übergieng. Die weiteren Kinder Josephs, die ihm erst nach der Ankunft Jakobs in Egypten geboren wurden, oder noch geboren werden würden, sollten dann ihr Erbe bei diesen beiden empfangen, und nach dem Namen des einen oder des andern genennet werden.

V. 8. Und Israel sah die Söhne Josephs und sprach: Wer sind diese [1])? 9. Joseph antwortete seinem Vater: es sind meine Söhne, die mir Gott hier gegeben hat. Er sprach: Bringe sie her zu mir, daß ich sie segne. 10. Denn die Augen Israels waren dunkel geworden vom Alter, und konnte nicht (wohl) sehen. Und er brachte sie zu ihm. Er aber küssete sie und herzete sie. 11. —— 12. —— 13. Da nahm sie Joseph beide, Ephraim in seine rechte Hand gegen Israels linke Hand, und Manasse in seine linke Hand, gegen Israels rechte Hand, und brachte sie zu ihm. 14. Aber Israel streckte seine rechte Hand [2]) aus, und legte sie auf Ephraims des jüngsten Haupt, und seine linke auf das Haupt Manasses [3]); und that wissentlich [4]) also mit seinen Händen, denn Manasse war der Erstgeborne [5]). 15. Und er segnete Joseph [6]) und sprach: der Gott, vor dem meine Väter, Abraham und Isaak, gewandelt haben, der Gott, der mich mein Leben lang geführet [7]) hat, bis auf diesen Tag; 16. Der Engel, der mich erlöset [8]) von allem Uebel, (der) segne die Knaben, daß sie nach meinem und nach meiner Väter, Abrahams und Isaaks, Namen genannt werden, daß sie wachsen und viel werden auf Erden [9]). 17. Da aber Joseph sah, daß sein Vater seine rechte Hand auf Ephraims Haupt legte, gefiel es ihm übel; und fassete seines Vaters Hand, daß er sie von Ephraims Haupt weg auf Manasses Haupt wendete, 18. Und sprach zu ihm: Nicht also, mein Vater; dieser ist der Erstgeborne,

lege deine rechte Hand auf sein Haupt. 19. Aber sein Vater weigerte sich, und sprach: Ich weiß wohl, mein Sohn, ich weiß wohl! Dieser soll auch ein Volk werden, und wird groß seyn; aber sein jüngerer Bruder wird größer [10]) denn er werden, und sein Same wird eine Menge Völker werden. 20. Also segnete er sie des Tages und sprach: Wer in Israel will Jemand segnen, der sage: Gott setze dich wie Ephraim und Manasse [11]). Und setzte also Ephraim Manasse vor. 21. Und Israel sprach zu Joseph: Siehe, ich sterbe, und Gott wird mit euch seyn, und wird euch wieder bringen in das Land eurer Väter. 22. Ich habe dir ein Stück Land [12]) gegeben vor deinen Brüdern, das ich mit meinem Schwert und Bogen aus der Hand der Amoriter genommen habe [13]).

1) altersschwach, und durch's Alter blöden Gesichts, sah er wohl die äußeren Umrisse ihrer Gestalt, aber erkannte sie nicht als seine Enkel, daher seine Frage. Vielleicht unwillkürlich mit Beziehung auf 27, 24., was ihm, der jetzt an der Stelle des segnenden Isaak stand, leicht im Hintergrund der Seele liegen konnte.

2) die vor der linken den Vorzug hat 1 Kön. 2, 19. Ps. 45, 10. 110, 1. 5. Marc. 16, 19.

3) er mußte also seine Arme kreuzweise legen, was ihm natürlich unbequem, und wider Josephs Absicht war: aber er handelte hier als Priester Gottes, nach göttlichem Plan.

4) wohlbedacht, wohlwissend, warum.

5) weßhalb man die Art und Weise des Segnens allgemein anders erwartete.

6) denn nur um Josephs willen gieng obiges mit seinen Söhnen vor. So haben Kinder die Ursache all' ihres Glücks und Segens oft nicht in ihrem Verdienst zu suchen, sondern vom Vater herzuleiten.

7) geweidet hat, der mein Hirte war Ps. 23, 1.

8) was Gott den Seinen im A. Bund that, geschah durch diesen Engel und Mittler, der allen Segen Gottes an die Auserwählten brachte.

9) somit waren die im fremden Land geborenen, und der Mutter nach nicht vom ächten Samen stammend, gleichsam eingepfropft auf den Patriarchenstamm mit allen Bundesrechten und Pflichten.

10) nach 4 Mos. 1, 33. 35. zählte Ephraim 40,500 streitbare Männer, Manasse 32,000; und die ganze folgende Geschichte bestätigt Jakobs Weissagung. So war der erste König über Israel, Jerobeam, aus Ephraim.

11) diese zum Sprüchwort gewordene Rede Israels bezeichnet eine rechte Fülle des Segens, wie es denn ein reicher Segen war, wenn Enkel in Sohnes Rechte eingesetzt wurden, wodurch alsdann Joseph auf die Stufe des Vaters im Verhältniß zu den Brüdern emporgehoben wurde.

12) „Landstrich oder Theil," klingt im Hebr. an Sichem an, das späterhin im Stamme Ephraims bedeutend war, und von Jakobs Söhnen den Amoritern entrissen wurde. Auch Josephs Gebeine wurden später in dieser Gegend begraben. Vgl. Joh. 4, 5.

13) Jakob spricht hier in prophetischem Ton, das Künftige im Glauben vorausnehmend, und was erst geschehen soll, als bereits erfolgt ansehend, im Geiste wohl anknüpfend an das Kap. 33. 34. Erzählte; wie denn jeder Blick in die Zukunft zugleich seinen Stützpunkt in der Vergangenheit hat.

## 13. Jakobs Weissagung über seine Söhne und Tod. Kap. 49.

### Einleitung. V. 1. 2.

V. 1. Und Jakob [1]) berief seine Söhne [2]) und sprach: Versammlet euch, daß ich euch verkündige, was euch begegnen wird in den künftigen Zeiten. 2. Kommet zu Hauf, und höret zu, ihr Söhne Jakobs; höret auf Israel, euren Vater [3]).

1) nachdem er Josephs Söhne gesegnet hatte, seinem Lebensabschied immer näher trat, von der Hoffnung der zukünftigen Güter immer mehr erfüllt, in seinem Geiste, der die Bande des vergänglichen Leibes schon halb abgestreift hatte, immer höher gehoben, und in prophetischer Anschauung der Zukunft noch weiter, als zuvor, gedrungen war.

2) allesammt, um sie den Segen und die Weissagung über ihre Zukunft vernehmen zu lassen.

3) daß dieser Abschiedssegen Jakobs von prophetischem Blick in die nähere und ent-

fernere Zukunft zeugt, kann den nicht befremden, der das Leben des Glaubens und das Lebensende derer kennt, die unter so besonderer Leitung Gottes standen wie Jakob, und eine so wichtige Stellung im Reiche Gottes eingenommen haben wie Er.

### 1) Ruben. V. 3. 4.

V. 3. Ruben, mein erster Sohn, du bist meine Kraft, und meine erste Macht, der Oberste im Opfer und der Oberste im Reich [1]). — 4. Er fuhr leichtfertig dahin, wie Wasser [2]); du sollst nicht der Oberste seyn; denn du bist auf das Lager deines Vaters gestiegen, da hast du mein Bette besudelt mit dem Aufsteigen [3]).

1) dem Erstgeburtsrecht nach hätte Ruben sollen der Priester und Regent für die ganze Familie werden, auch eine doppelte Erbportion erhalten.

2) er hatte dieses Recht und diesen Vorzug verscherzt, denn er war „trügerisch," „verschwindend," wörtl. „Leerheit, Nichtigkeit," was seinen Mangel an Festigkeit und Gediegenheit, seinen Leichtsinn und seine Oberflächlichkeit bezeichnet, die ihn unfähig für diese Würde machte.

3) Frucht dieses Charakters ist: Entweihung des väterlichen Ehebettes 35, 22. Daher die testamentliche Enterbung hinsichtlich der Erstgeburt. — Fleisch und Blut können nicht das Reich Gottes ererben. Dieser Stamm hatte in bürgerlicher und theokratischer Beziehung immer eine geringe Bedeutung in Israel, wohnte außerhalb des eigentlichen Kanaan, östlich vom Jordan.

### 2) 3) Simeon und Levi. V. 5—7.

V. 5. Die Brüder Simeon und Levi — [1]); ihre Schwerter sind mörderische Waffen [2]). 6. Meine Seele komme nicht in ihren Rath; meine Ehre [3]) werde nicht eins in (mit) ihrer Versammlung [4]). Denn in ihrem Zorne haben sie den Mann [5]) erwürgt, und in ihrem Muthwillen haben sie den Ochsen verderbet [6]). 7. Verflucht sey ihr Zorn [7]), daß er so heftig, und ihr Grimm, daß er so störrig ist! Ich will sie zertheilen in Jakob, und zerstreuen in Israel [8]).

1) natürliche Brüder sowohl, als der Gesinnung und dem Temperament nach verwandt.

2) vgl. 34, 35., um welcher Gräuelthat willen auch sie im Segen des Vaters zurückstehen müssen.

3) = meine Seele, mein Liebstes, Ich.

4) wenn sie zusammenkommen, sich über solche mörderische Angriffe zu berathen, will ich keinen Theil daran haben.

5) den Mann, mit Nachdruck, statt der Männer in Sichem 34, 35.

6) eigentl. „entnervt, gelähmt" (eigentl. durch Abschneiden der Sehnen an den Hinterfüßen bei Pferden &c. sie untüchtig zum Gehen machen).

7) ihr Zorn, als das Sündhafte an ihnen, nicht sie selbst.

8) Folge der vorigen Verwünschung, die Jakob im Namen des HErrn ausgesprochen. Sie sollen getrennt werden unter sich, und zerstreut werden unter den übrigen Stämmen. Simeon erhielt nur wenige Städte mitten in Juda, und verschwand allmählig in diesem Stamm. Levi erhielt gar kein Grundeigenthum, und ward unter alle Stämme zertheilt. Jedoch nicht ausgeschlossen vom Segen Israels; nur auf eine Zeitlang zurückgesetzt, bis die Züchtigung der Gnade Raum machte, und auf Levi mit Mose und Aaron das Amt der Versöhnung übergieng, wobei jedoch Jakobs Ausspruch in fortdauernder Kraft blieb.

### 4) Juda. V. 8—12.

V. 8. Juda, du bist's, dich werden deine Brüder [1]) loben [2]). Deine Hand wird deinen Feinden auf dem Nacken seyn; vor dir werden deines Vaters Söhne [3]) sich neigen. 9. Ein junger Löwe ist Juda. Vom Raub, mein Sohn, erhebst du dich. Er streckt sich nieder und lagert sich wie ein Löwe, und wie eine Löwin [4]); wer will ihn aufstören? 10. Es wird nicht weichen das Scepter von Juda, noch

ein Meister von seinen Füßen[5]), bis daß der Held (Schiloh)[6]) komme; und demselben werden die Völker gehorchen. 11. Er bindet sein Eselsfüllen an den Weinstock[7]), und an die Edelrebe seiner Eselin Sohn. Er wascht sein Kleid in Wein, und im Blut der Trauben sein Gewand. 12. Trübe sind seine Augen von Wein, und weiß seine Zähne von Milch.

1) Juda wird damit ein Vorzug vor allen seinen Brüdern zugesprochen. Von ihm hat das Volk den Namen „Juden;" Juda ward der mächtigste Stamm, Anführer schon beim Zug durch die Wüste; er gab dem Volk berühmte Könige, durfte aus dem Exil zurückkehren und wieder zu Macht und Würde gelangen; seine wichtigste Bedeutung hat er aber in dem Schiloh V. 10.

2) der Begriff von „Loben," „Preisen" liegt im hebräischen Wort Juda „der Gepriesene" K. 29, 35.

3) „Hand auf dem Nacken der Feinde," „aufsteigen (emporkommen) von Beute," deutet auf einen glücklichen Sieger, der durch Eroberung groß und mächtig wird.

4) mit einem Löwen wird Juda verglichen, der im Besitze seiner Beute ruhig hinkauert, oder mit der Löwin, die furchtlos über ihren Jungen sich lagert, sicher, daß ihr dieselben Niemand entreißen dürfe („wer will sie reitzen zum Aufstehen?"). Diese Vergleichung wegen seines Muthes, seiner Großmuth, Stärke, Unerschrockenheit. Von Judas Muth und Geistesgegenwart, wie er sie K. 43, 9. 44, 16. 22. 30—32. bewiesen hatte, geht Jakob aus, blickt aber im Geiste auf Judas Zukunft hinaus bis auf jenen Löwen aus dem Stamme Juda, von dem Offenb. 5, 5. geschrieben steht.

5) „Scepter," Abzeichen der Herrscherwürde bei Königen und hohen Beamten, „Herrscherstab" wurde sitzend zwischen den Füßen gehalten. Meister, ein solcher, der den Scepter führt; „von seinen Füßen" = in seiner Nachkommenschaft.

6) „Ruhebringer, Friedestifter," oder mit Luther „Held," der den Sieg erringt und Ruhe und Frieden wiederherstellt. Jakob sieht zwar nicht in Judas Person, aber in seinem Stamm und Geschlecht seine Messias-Hoffnung und Vorstellung verkörpert, persönlich in diesem Schiloh. Dieser wird kommen, ehe Juda seine Herrscherwürde und seine Selbstständigkeit als Volk ganz verlieren wird. Unter fremder Herrschaft standen die Juden vorübergehend zwar auch schon vom Exil an; aber ohne ihre Selbstständigkeit so zu verlieren, wie zur Zeit Christi durch die Römer.

7) Von hier an ruht der Blick des sterbenden Erzvaters wieder mehr auf der Persönlichkeit des vor ihm stehenden Sohnes. V. 11. und 12. ohne Bild bezeichnen großen Reichthum an Wein, Fülle und Ueberfluß an Milch, mithin den Segen des Landstrichs, welchen Juda dereinst in Kanaan einnehmen werde. — Die, welche auch die zwei letzten Verse auf den Schiloh beziehen, finden darin bezeichnet dessen geistliche Schönheit und edlen Sinn.

### 5) Sebulon. V. 13.

V. 13. Sebulon — wohnt am Ufer des Meers, an der Anfurt der Schiffe, und seine Seite reicht an Sidon[1]).

1) Sebulon wird vor Isaschar genannt, obgleich später geboren, weil er unternehmender, entschlossener ist. Er wird wohnen am schiffbaren Meeresstrand, äußerlich an das damals schon bekannte Handelsvolk der Sidonier grenzend, und wohl selbst auch Handel treibend, vielleicht mit denselben.

### 6) Isaschar. V. 14. 15.

V. 14. Isaschar[1]), ein knochiger Esel, ruht zwischen den Viehhürden. 15. Und er siehet den Ruheort, daß er gut ist, und das Land, daß es lieblich ist; aber er beuget seine Schulter zum Tragen, und wird zum dienstbaren Knecht.

1) Isaschar, Grenznachbar von Sebulon, erhielt die fruchtbare und schöne Ebene Jesreel. Er wird geschildert als kräftig, stark, markig, aber dabei träg, bequem, phlegmatisch, sorglos, gelagert zwischen den Hürden oder Grenzen; also ein Nomadenvolk, aber in seiner Gemächlichkeit ohne Thatkraft, ohne reges Streben,

leicht zum dienenden zinsbaren Fröhner für fremde Unterdrücker sich hergebend, die die bequeme Lage reizte. Luther: „er ist ein fauler Peter; er ließe auf sich Holz hauen, daß er nur Friede hätte."

### 7) Dan. V. 16. 17.

V. 16. Dan wird richten sein Volk, wie einer der Stämme Israels. 17. Dan wird eine Schlange seyn am Wege, eine gehörnte Schlange (Cerast) am Pfade, und das Pferd in die Fersen beißen, daß sein Reiter rücklings falle.

Dan, der erste unter den Magdsöhnen, der Rahel angehörig, die auch, wie die Söhne der Freien, Stämme bilden sollen, wird richten, d. i. sein eigenes Recht haben, sich Geltung verschaffen, wie jeder andere Stamm. Simson war aus diesem Stamm. List (Schlange) half ihm, wo Gewalt nichts vermochte. Er ist verderblich seinen stolzen Feinden. Der Stamm Dan führte die erste Abgötterei ein, Richter K. 18. und ist in der Offenbarung nicht genannt unter den 144,000 Versiegelten.

V. 18. HErr, ich warte auf dein Heil.

Mitten unter sein Segnen und Weissagen hinein unterbricht sich Jakob selbst durch einen Seufzer zum HErrn, der eine Sehnsucht nach dem Kommen des Verheißenen ausdrückt.

### 8) Gad. V. 19.

V. 19. Gad — dichte Schaaren drängen ihn; er aber drängt sie zurück (von hinten).

Gad und Asser, Söhne der Magd Lea's, werden zwischen den Magdsöhnen der Rahel aufgeführt. Gad hat sein Erbtheil an der Grenze von Palästina bekommen, wo er feindlichen Einfällen zuerst ausgesetzt war; aber Er schlägt sie in die Flucht und verfolgt sie, wörtlich: bedrängt die Ferse (der Feinde).

### 9) Asser. V. 20.

V. 20. Von Asser kommt Fettes, — sein Brod —; und er gibt Königs-Leckerbissen.

Asser hat Ueberfluß in seinem fruchtbaren Erblande, so daß er davon an Andere abgeben kann; ja er kann mit seinen lieblichen Speisen die Tafel eines Königs besetzen.

### 10) Naphthali. V. 21.

V. 21. Naphthali ist eine schlanke Hindin [1]), er gibt liebliche Worte [2]).

1) „Hindin," Hirschkuh, ist, wie die Gazelle, Bild eines schnellfüßigen Helden, aber auch Bild der Anmuth und Schönheit.

2) besitzt entweder selbst Dichtergabe, oder gibt durch sein reizendes Land Andern Veranlassung, dasselbe in schönen Liedern zu besingen.

Nach anderer Punktation im Hebräischen kann auch so übersetzt werden: „Naphthali ist eine schlanke Terebinthe, er breitet schöne Zweige aus."

### 11) Joseph. V. 22—26.

V. 22. Ein Baum ist Joseph [1]), ein Fruchtbaum an der Quelle. Die Sprossen [2]) schreiten über die Mauer. 23. Und wiewohl ihn die Pfeilschützen [3]) erbittern, und schießen, und ihn verfolgen; 24. so bleibt doch fest sein Bogen, es bleibet stark seiner Hände Kraft [4]), durch die Hände des Starken [5]) Jakobs; von dorther, wo der Hirte, der Stein Israels ist [6]). 25. Vom Gott deines Vaters, der dir helfen wird [7]), und von dem Allmächtigen, der segnet mit Segnungen des Himmels von oben [8]), mit Segnungen der Tiefe, die da unten liegt [9]), mit Segnungen der

Brüste und des Mutterleibes [10]). 26. Die Segnungen deines Vaters sind stärker [11]) denn die Segnungen meiner Eltern, bis zur Wonne der ewigen Hügel! Sie kommen auf das Haupt Josephs, und auf den Scheitel des Geweiheten unter seinen Brüdern.

1) bei Joseph hebt sich Jakobs Herz wieder höher: er ist im Segen neben Juda der reichste; dieser erlangt den Preis im Geistlichen, Joseph im Leiblichen. Ein Sohn der geliebten Rahel, war er auch Jakobs geliebter Sohn, und hatte sich um die Erhaltung der Familie das größte Verdienst erworben.

2) wörtlich „Töchter", d. i. Schößlinge, schießen empor und wachsen bis über die Mauer; abermals Bild großer Fruchtbarkeit und üppigen Wachsthums.

3) „Pfeilschützen" sind seine Feinde.

4) „sein Bogen — fest", „der Hände Kraft stark", gelenkig — ist die muthige Ausdauer im Kampf.

5) Jakobs Hort war auch Josephs Schutz; der Starke, der mit Jakob rang, hat Joseph gestärkt.

6) gibt den Grund an, warum Joseph ausdauern konnte, und woher er seine Stärke gewann, von Gott, aus dem Himmel, wo der Hirte und Beschützer, der Fels und starke Hort ist.

7) helfen möge! Segenswunsch.

8) mit Thau, Regen, fruchtbarer Witterung.

9) mit Reichthum an Wasser, Quellen 2c., die so wichtig sind zur Befruchtung des Landes.

10) Kinderreichthum. Joseph hat die natürliche Fülle, Juda die geistliche.

11) gehen noch weiter, als was ich an Segen von meinen Eltern empfangen habe, und reichen bis hinein in die Ewigkeit. Joseph, als der Geweihte unter seinen Brüdern, der sich seine Krone in der Schule des Leidens errungen, bekommt für seine Person einen höheren Segen, der freilich in voller Wahrheit erst an Christus erfüllt worden ist, welchen Joseph in so vielen Stücken vorbildet.

### 12) Benjamin. V. 27.

V. 27. Benjamin ist ein reißender Wolf [1]); am Morgen verzehrt er Raub, am Abend theilet er Beute [2]).

1) Bild kriegerischer Wildheit.

2) er ist unermüdet in diesem Geschäft. — Saul hat diesen Segen Benjamins erfüllt leiblich, Paulus geistlich.

V. 28—32. gibt Jakob nochmals die Mahnung an sein nahes Ende, und den Befehl, bei Abraham und Sarah, bei Isaak und Rebekka im Eigenthums-Begräbniß begraben zu werden, wo er auch Lea begraben habe.

## 14. Jakobs Tod. V. 33.

V. 33. Und als Jakob vollendet hatte die Befehle an seine Söhne, that er seine Füße zusammen aufs Bett [1]), und verschied, und ward gesammelt zu seinem Volke.

1) er scheint zuvor aufrecht gesessen zu seyn. Sein Tod — ein friedsames Einschlafen, mit der Hoffnung auf die Ruhe, welche dem Volke Gottes übrig ist.

## 15. Jakobs Begräbniß. Kap. 50, 1—14.

V. 1. Da fiel Joseph auf seines Vaters Angesicht, und weinete über ihm und küssete ihn.

Der die meiste Liebe empfangen, erstattet auch am meisten. Josephs Schmerz über den Tod des Vaters scheint am größten gewesen zu seyn.

V. 2. Und Joseph befahl seinen Knechten, den Aerzten [1]), daß sie seinen Vater [2]) einbalsamirten, — — 3. und es vergingen vierzig Tage darüber — — und die Egypter beweinten ihn siebenzig Tage [3]). 4. Da nun die Leidetage aus waren, redete Joseph zum Hause [4]) Pharaos und sprach: habe ich Gnade gefunden in euren Augen, so redet doch mit Pharao und sprechet: 5. mein Vater hat einen Eid von

mir genommen und gesagt: siehe, ich sterbe: begrabe mich in meinem Begräbniß, das ich mir im Lande Kanaan gegraben habe. So laß mich nun hinaufziehen, daß ich meinen Vater begrabe und wieder komme. 6. Pharao sprach: ziehe hinauf und begrabe deinen Vater, wie du ihm geschworen hast. 7. Also zog Joseph hinauf, seinen Vater zu begraben; und es zogen mit ihm alle Knechte Pharao's, die Aeltesten [5]) seines Hauses, und alle Aeltesten des Landes Egypten, 8. dazu das ganze Haus Josephs und seine Brüder, und das Haus seines Vaters. — — 9. Und zogen auch mit ihm hinauf Wagen und Reiter, und war ein sehr großes Heer. 10. Da sie nun an die Tenne Atad kamen [6]), die jenseits des Jordans liegt [7]), da hielten sie eine sehr große und bittere Klage; und er stellete über seinen Vater eine Trauer an sieben Tage lang. 11. Und da die Leute im Lande, die Kanaaniter, die Klage bei der Tenne Atad sahen, sprachen sie: die Egypter halten da große Klage. Daher heißt man den Ort: Abel Mizraim (Trauer der Aegypter)), welche jenseits des Jordans liegt. 12. Und seine Söhne thaten, wie er ihnen befohlen hatte, 13. — — und begruben ihn in der Höhle des Feldes Machpelah, die Abraham gekauft hatte mit dem Felde zum Erbbegräbniß — — morgenwärts von Mamre. 14. Und Joseph sammt — — Allen, die mit ihm hinaufgezogen waren — — kehrte wieder nach Egypten zurück. — —

1) in Egypten wimmelte es von Aerzten, da für jede Krankheit ein besonderer Arzt vorhanden war. So hatte auch Joseph Aerzte, die in seinem Dienst standen, und die das Geschäft des Einbalsamirens vierzig Tage lang versahen. In späterer Zeit war dieses Geschäft besonderen Leuten aufgetragen. Bekanntlich waren die Egypter in dieser Kunst von Alters her berühmt; unter den egyptischen Mumien finden sich welche von den ältesten Königen. Der religiöse Glaube der Egypter, daß die Seele den Verstorbenen umschwebe, so lange sein Leib erhalten werde, und daß dieselbe nach der Auflösung des Leibes (wogegen das Einbalsamiren schütze) ihre Wanderung durch verschiedene Thiere antreten müsse, aber auch die große Anhänglichkeit an Familienglieder und Verehrung der Vorfahren führten diese Sitte herbei. So konnten noch nach Jahrhunderten die spätesten Enkel ihre Voreltern von Angesicht sehen. — Der Bauch des Todten ward mit einem äthiopischen Stein aufgeschnitten, die Eingeweide entfernt, das Gehirn mit einem Haken durch die Nase ausgezogen, die Bauchhöhle mit Palmwein ausgewaschen, mit Gewürz, Rauchwerk, Kassia, unverfälschter Myrrhe angefüllt, die Leiche in Nitrum gelegt, eingewickelt, mit Riemen umbunden, und mit Gummi bestrichen. Nach 40 Tagen bekamen ihn die Angehörigen zurück, und legten ihn in eine hölzerne Kiste, die verschlossen und im Leichenhause aufrecht an der Wand aufgestellt wurde.

2) ihm als dem Vater des ersten egyptischen Staatsministers ward diese Ehre angethan.

3) jene 40 Tage des Einbalsamirens sind in diese 70 Tage der ganzen Trauerzeit eingeschlossen zu denken. Um Könige trauerte man 72 Tage. Die Trauerfeierlichkeiten der Egypter werden von Herodot und Diodor beschrieben. Die Weibsleute in Familien, denen eines der Ihrigen gestorben war, bestrichen sich Kopf und Gesicht mit Koth. Trauer und schmutzige Kleider waren auch bei den Römern beisammen. Männer und Weiber rannten in der Stadt umher, aufgeschürzt, schlugen sich an die Brust, äußerten den tiefsten Schmerz. Bei Königsleichen war die Trauer allgemein: es wurden öffentliche Klagegesänge gesungen, Fasten angestellt, andere Feste eingestellt 2c.

4) der Hofstaat Pharaos. Joseph konnte nicht persönlich vor dem König erscheinen, der Trauer wegen, in welcher die Egypter Haupt und Bart nicht scheeren durften, während man vor dem König nur geschoren erscheinen konnte.

5) Unter Pharao's Dienern werden unterschieden: Aelteste seines (Pharao's) Hauses, d. i. Hofbediente, und Aelteste des Landes, d. i. Staatsbeamte. Jakob hatte also eine recht feierliche und vornehme Leichenbegleitung, woraus erhellt, in welchen Ehren Joseph noch jetzt stand.

6) Atad = Kreuzdorn, Stechdorn des Südens. Tenne, zum Dreschen des Getraides, mit Dornen umzäunt.

7) „jenseit des Jordans“; daraus erhellt, daß die Egypter bei diesem Leichenzuge nicht den nächsten Weg durch der Philister Land eingeschlagen, sondern den weiteren Weg durch die Wüste um das Gebirg Seir wählten, wie später die Israeliten. Politische Gründe und der kriegerische Zug konnten sie dazu bestimmen. Die Egypter zogen

auch nicht mit in's Land Kanaan, sondern blieben diesseits des Jordans, von wo aus die Söhne Israels mit ihren Angehörigen allein ihren Todten vollends nach Hebron brachten.

## 16. Josephs Verfahren mit seinen Brüdern nach seines Vaters Tod, ferneres Leben und Tod. Kap. 50, 15—26.

V. 15. Und als die Brüder Josephs sahen, daß ihr Vater gestorben war, sprachen sie: Joseph möchte uns gram werden [1]), und uns vergelten alle Bosheit, die wir an ihm gethan haben. 16. Darum ließen sie ihm sagen: dein Vater befahl vor seinem Tode [2]), und sprach: 17. also sollt ihr Joseph sagen: Lieber! vergib doch die Missethat deiner Brüder, und ihre Sünde, daß sie so übel an dir gethan haben. Lieber, so vergib nun die Missethat uns, den Knechten des Gottes deines Vaters [3]). Aber Joseph weinete, als sie solches mit ihm redeten. 18. Und seine Brüder giengen hin [4]), und fielen vor ihm nieder und sprachen: siehe, wir sind deine Knechte [5]). 19. Joseph sprach zu ihnen: fürchtet euch nicht, denn, stehe ich nicht unter Gott [6])? 20. Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen; aber Gott wandte es zum Guten [7]), daß Er thäte, wie (es) in diesen Tagen (geschehen), zu erhalten viel Volk [8]). 21. So fürchtet euch nur nicht; ich will euch versorgen und eure Kinder. Und er tröstete sie, und redete freundlich mit ihnen [9]).

1) sie hatten aus dem bisherigen Betragen Josephs gegen sie keine Ursache, solches zu denken; aber das böse Gewissen, ihr nach dem Tode des gemeinsamen Vaters etwas verwaister Zustand im fremden Lande, regten solche Besorgnisse auf. Auch vergebene Sünden können in Tagen der Glaubensschwäche wieder unsere Verkläger werden.

2) an diesem Auftrag Jakobs zu zweifeln, ist kein Grund vorhanden, wenn gleich nichts davon bemerkt ist. Jedenfalls aber drückt er den Wunsch und die Gesinnung Jakobs aus. Diese Berufung auf die Einheit und Zusammengehörigkeit aller Familienglieder, die von Einem Stamme abstammten, begründet eben so wahr als trefflich ihre Bitte: „nun, so vergib doch" 2c.

3) damit bitten sie um Gottes willen, den auch Joseph ehrt, gestehen auf's neue und vor Gott ihre Schuld, und bezeugen die Wahrheit ihrer Buße.

4) die erste Botschaft an Joseph geschah durch Einen oder etliche Abgeordnete an Joseph; manche denken dabei an Bilha oder Benjamin. Jetzt, nachdem sie Josephs Theilnahme und Rührung vernommen, erscheinen die Brüder selbst vor ihm.

5) hätten das verdient durch unsere an dir begangene Frevelthat.

6) ihr Gott, der Gott ihres Vaters, ist auch sein und seines Vaters Gott; Er ist Richter; Er hat längst durch die ganze Entwicklung der Geschichte ihrer Frevelthat entschieden, — wie sollte Joseph noch Rache üben wollen, können? Andere: „bin nicht an Gottes Statt ich"? d. i. war ich nicht bisher und bin noch jetzt das Werkzeug in der Hand Gottes, der längst entschieden hat zwischen mir und euch?

7) Sinn: das ist Gottes allmächtige Hand und Seine alles ordnende Weisheit, daß Er auch das Böse der Menschen zu gutem Erfolg hinzuzuführen weiß. Der Mensch ist frei, innerhalb des Kreises, den Gott ihm gestattet. Ueber seiner beschränkten Freiheit, nach der er Böses thun, Gutes verwerfen kann, waltet die höhere und höchste Freiheit, die alles menschliche Thun wieder nach Seinem gnädigen Wohlgefallen lenkt und ordnet.

8) Gottes Thun ist auch Josephs Thun. Wie konnte er anders?

9) wörtlich: redete ihnen in (auf) ihr Herz, d. i. so, wie sie es nach der Stimmung ihres besorgten und furchtsamen Herzens bedurften, und wie es zu ihrer vollkommenen Beruhigung nöthig war.

V. 22. Also wohnete Joseph in Egypten, mit seines Vaters Hause, und Joseph lebte hundert und zehen Jahre.

V. 24. Und Joseph sprach zu seinen Brüdern: Ich sterbe, und Gott wird euch heimsuchen, und euch aus diesem Lande hinaufführen in das Land, das er Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat [1]). 25. Und Joseph nahm einen Eid von den Söhnen Israels, und sprach: Wann euch Gott heimsuchen wird, so führet meine Gebeine von dannen [2]). 26. Also starb Joseph, da er war hundert und zehn Jahre alt. Und sie balsamirten ihn ein, und man legte ihn in die [3]) Lade in Egypten.

1) die Ministerstelle hatte Josephs Glauben an die göttliche Verheißung nicht ausgelöscht. Er sah wohl nicht, wie und wann dieß geschehen werde; aber er wußte gewiß, daß es geschehen werde.

2) weil er mit glaubte, wollte er auch mit erben; und nicht allein das, auch die Seinigen alle weist er hiermit nach Kanaan. — Auch die Mumie, an der das Fleisch erhalten bleibt, bezeichnet er mit dem Ausdruck „meine Gebeine." Sein Blick reichte weiter, als der der Egypter.

3) „die," weil es allgemein so üblich war; ist der Mumienkasten gemeint, von Holz nach der Form des menschlichen Körpers (Leichnams) gefertigt, gewöhnlich von Sycomorenholz.

## D. Die Geschichte Hiobs.

### Einleitung.

Diese Geschichte ist an das erste Buch Mose's aus derjenigen Klasse von alttestamentlichen Schriften anzureihen, die man Hagiographa nennt; vergl. die vorläufige Bemerkung darüber in der Einleitung zu den fünf Büchern Mosis und die später nachfolgende Einleitung zu den Hagiographa.

Wir haben in Bezug auf die Geschichte Hiobs in's Auge zu fassen

### 1. die Person Hiobs und seiner Freunde.

Hiobs Geschichte ist nicht blos ein Gedicht. Daß Hiob und seine Freunde wirklich gelebt haben, so wie daß sich das alles wirklich zugetragen hat, was im Buche Hiob erzählt ist, kann nicht bestritten werden, außer wenn man von der Bibel überhaupt Ansichten hat, die ihre geschichtliche Wahrheit aufheben. Die Geschichte, mit der das Buch Hiob anfängt, und womit sie schließt, ist nicht anders erzählt als die andern Geschichten der Bibel auch. Wollte man sagen, Hiobs Geschichte sey ein Gedicht, so müßte man auch sagen, die übrigen Geschichten der Bibel seyen ein Gedicht. Vor solcher Ansicht bewahrt uns eine richtige Ansicht von Gottes Offenbarung und Seinem Worte überhaupt. Am ehesten könnte man noch denken, von den Gesprächen, die im Buche Hiob dargestellt sind, sey nur die Hauptsache wirklich gesprochen worden, die weitere Ausführung aber der Reden rühre vom Verfasser des Buchs her, weil eine so regelmäßige Eintheilung im Buch und die Rede so künstlich ist. Aber auch dieß kann nicht zugegeben werden. Wenn es von Hiob und seinen Freunden heißt, sie redeten dieß und das, so ist das nicht anders berichtet, als wenn auch von Jesu berichtet wird, er habe das einemal dieß, das anderemal das gesprochen. Die regelmäßige Eintheilung in den Reden des Buchs und das Künstliche der Reden läßt sich auf andere Weise erklären. Beim Disputiren, wie es zwischen Hiob und seinen Freunden Statt fand, pflegt man ja immer hin und wieder zu reden, bis es einer gewinnt: daher die Freunde dreimal (Zophar jedoch das drittemal nicht mehr) anfangen und Hiob jedesmal wieder antwortet. Dabei beobachteten die Freunde unter sich die Ordnung des Alters. Die Kunst des Morgenlandes in der Rede aber ist bekannt. Wie die Reden aufbewahrt werden konnten, darüber vergleiche Nr. 2. der Einleitung. Zwar auch Luther sagt vom Buche Hiob: „Ich halte das Buch Hiob für eine wahre Historie, und danach in ein Poema oder Gedicht gebracht, das Einem widerfahren sey, doch nicht mit solchen Worten, wie es beschrieben ist, sondern halte, daß ein frommer und gelehrter Mann habe es in solche Ordnung also bracht." Aber Luther

hat Manches der Art geredet, was aus menschlichem Irrthum floß. Wir können solche Urtheile von ihm nicht ungeprüft hinnehmen. In den kanonischen Büchern der heiligen Schrift dürfen wir keine einzige Geschichte als Gedicht nehmen. Was nützen uns Gedichte? Wir wollen wahre Geschichten, und Gott unterhält uns in seinem ganzen Buche nicht mit Gedichten, sondern mit Wahrheit. Bei dieser richtigen Ansicht vom Wort Gottes überhaupt müssen wir auch von der Geschichte im Buch Hiob glauben, daß sie sich wirklich so zugetragen habe, wie sie erzählt ist. Vgl. Jak. 5, 11.

Als Vaterland Hiobs ist Kap. 1, 1. das Land Uz genannt, derjenige Strich von Arabien, welcher zunächst an Palästina und Syrien grenzt. Vergl. die Bem. 1, 1. 3. und was unten über die Freunde Hiobs gesagt ist.

Haben wir zu fragen, wann Hiob und seine Freunde gelebt haben, und wann sich die im Buche erzählte Geschichte mit ihnen zugetragen habe, so müssen wir uns sehr hüten, daß wir mit dieser Frage nach der Zeit Hiobs nicht die Frage nach der Zeit der Abfassung des Buchs Hiob (oder der Erzählung von ihm) verwechseln. Das Buch Hiob kann möglicher Weise erst zur Zeit Davids oder Salomos oder noch später abgefaßt worden seyn, Hiob selbst aber kann viel früher gelebt haben. Daß Hiob und seine Freunde in der Patriarchenzeit lebten, daß Hiob als Patriarch in gleiche Linie mit Abraham, Isaak und Jakob tritt, nur etwas nach ihnen und außerhalb der von Gott besonders erwählten Nachkommenschaft Abrahams, dafür gibt es folgende Gründe: a) Nicht so viel Nachdruck ist darauf zu legen, daß es in der Geschichte Hiobs an Hindeutungen auf das Gesetz und Volk Israel ganz fehlt. Dies ist allerdings der Fall; denn die Stellen, in denen man eine solche Hindeutung hat finden wollen, 6, 10. 21, 14. 22, 12. 23, 12. beweisen nichts: die Opfer, von denen am Anfang und Schluß der Geschichte die Rede ist, auch in ihrer Bedeutung als Entsündigungs-Opfer, müssen auch nicht nothwendig von Mose hergeleitet werden. Die Opfer sind so alt als die Welt. Aber da die Geschichte Hiobs außerhalb des Volks Israel vorfiel, so ließe sich der Mangel jener Hindeutungen auf's Gesetz eben hieraus, daß Hiob außerhalb Israel lebte, erklären, auch wenn Hiob nach Mose und nicht schon zur Patriarchenzeit lebte. Da indeß doch die Heimath Hiob's (das Land Uz), wie sich nachweisen läßt, vom Lande Israel nicht so ferne war, so ließe sich allerdings, wenn Hiob erst nach Mose gelebt hätte, erwarten, daß von dem Gesetz und der Geschichte des Volks Israel etwas berührt wäre: denn alle umliegenden Völker hörten ja davon. b) Ebenfalls nicht der größte Nachdruck ist auf den Umstand zu legen, daß uns überall in der Geschichte Hiobs nur patriarchalische Scenen begegnen. Dieß ist allerdings wiederum der Fall: aber das Patriarchalische ist ja bis auf den heutigen Tag der Grundzug des Lebens in jenen Gegenden, wo Hiob seine Heimath hatte. Doch gleichwie wir das Patriarchalische eben nur zu Anfang der israelitischen Geschichte finden, so nimmt sich auch bei Hiob Alles ganz alterthümlich-patriarchalisch aus, insbesondere auch das hohe Lebensalter Hiobs, das nach 42, 15. (verglichen damit, daß Hiob schon im Beginn der Geschichte erwachsene Kinder hat) Abrahams, Isaaks und Jakobs patriarchalisches Alter sogar noch übertraf. Mehr Nachdruck ist aber c) darauf zu legen, daß in dem patriarchalischen Kreise, der uns im Buch Hiob begegnet, noch so viel reine Erkenntniß Gottes, Gottesfurcht und Achtsamkeit auf Gottes Wege und Gerichte und die Stimme des Gewissens sich findet. Dieß weist uns auf eine sehr frühe Zeit hin, auf eine Zeit, wo das gute Erbtheil an Gottesfurcht und Erkenntniß Gottes, das in einem Theil der semitischen Nachkommenschaft sich fand, noch frisch und unversehrt war, also auf einen verhältnißmäßig kurzen Abstand der Zeit zwischen Abrahams Berufung und Hiob. Die Großväter, auf die hie und da Berufung geschieht, mögen uns aus Sems Geschlechts-Register sehr bekannte Leute seyn. Verwandt mit diesem Umstand ist auch der, daß Hiob mitunter den Wunsch und die Erwartung einer persönlichen Offenbarung Gottes ausspricht, um mit Ihm zu rechten, und der HErr sich auch wirklich zu einer Offenbarung an Hiob herunterläßt. Dieß klingt ebenfalls so ganz an den persönlichen Umgang mit Gott an, den wir bei den Erzvätern Abraham, Isaak und Jakob noch finden. Auch die Kraft und Gedrängtheit, darum theilweise Dunkelheit der Sprache in den Reden, die das Buch Hiob enthält, spricht für eine sehr frühe Zeit der Geschichte, indem auch bei andern Völkern, z. B. den Griechen, die Erzeugnisse des Geistes je früher, desto kürzer, gedrängter und darum dunkler in der Rede sind. Nach diesem Allem werden wir es d) erst recht wichtig finden, daß die Namen der Freunde Hiobs uns ganz in den Anfang der Nachkommenschaft Abrahams, Nahors, Edoms zurückführen. Der erste der Freunde Hiobs heißt Eliphas von

Theman. Ein Eliphas wird 1 Mos. 36, 1 ff. als Sohn Edoms (Esaus), und Theman als ein Sohn des Eliphas genannt. Der zweite Freund heißt Bildad von Suah, was auch bedeuten könnte: Suahs Sohn. Suah heißt 1. Mos. 25, 2. der fünfte Sohn Ketura's, des zweiten Weibs von Abraham. So wäre Bildad Abrahams Enkel gewesen, wie Eliphas sein Urenkel — beide von einer Nebenlinie. Elihu, der vierte, der mit Hiob in Berührung kommt, heißt ein Sohn Baracheel, und dieser von Bus oder ein Sohn von Bus. Und Bus heißt 1 Mos. 22, 20 ff. der zweite Sohn Nahors, des Bruders Abrahams. Dessen erster Sohn heißt Uz, und von Hiob ist gesagt: er sei vom Lande Uz gewesen. Elihu wäre hienach ein Urenkel Nahors, des Bruders Abrahams, gewesen, wie Eliphas Urenkel des Abraham selbst. In gleichem Glied der Nachkommenschaft von Nahor wird nun auch Hiob selbst gestanden seyn. Die Erwähnung Hiobs nach Daniel Ez. 14, 14. beweist nichts für eine spätere Lebenszeit Hiobs, da Hiob hier aus besonderem Grund nach Daniel steht. Als Urenkel Abrahams oder Nahors treten diese Männer ungefähr in gleiche Zeit mit Jakobs Söhnen ein, und die Vermuthung liegt nahe (besonders wenn — vergl. Nr. 2. in der Einleitung — durch Mose Hiobs Geschichte aufbewahrt wurde), daß die Prüfung, die Hiob bestand, für ihn dasselbe war, und zu gleicher Zeit Statt fand, wie für die Kinder Israel der Druck in Egypten.

Nun ist uns auch der sonst auffallende Umstand erklärt, daß in diesen Kreis der HErr auf so besondere Weise mit Seinen Wegen und Gerichten eingriff. Dieser Kreis gehörte gewissermaßen auch noch zu Abrahams Familie; und wenigstens jetzt, da er sich noch in ein so nahes Verhältniß zu Gott setzte, wurde er von Gott auch noch besonderer Achtsamkeit gewürdigt. Später gingen freilich auch diese Geschlechter den Weg der Heiden, und wurden sich selbst überlassen, wiewohl noch Bileam in Mesopotamien (wo Nahors Heimath war) und die Königin von Saba, sowie die Weisen aus dem Morgenlande, auf jenen Kreis und guten Anfang zurückweisen.

Wir kommen auf

## 2. Die Abfassung des Buchs Hiob.

Aus dem, was Nr. 1. am Schluß berührt ist, erklärt sich auch die Aufnahme der Geschichte und des Buchs Hiob unter die kanonischen Bücher und Geschichten des Alten Testaments. Der Kreis, wo die Geschichte Hiobs Statt fand, berührte die israelitische Nachkommenschaft auf's Nächste, bildete gleichsam eine Familie Abrahams in zweiter Reihe (für jetzt noch); und da auch in diesem Kreis in der Zeit, in welche die Geschichte Hiobs fällt, noch so viel Vertrautheit mit Gott und göttlichen Dingen, ebendeßwegen ein so nahes Verhältniß Gottes zu diesem Kreis bis zu persönlicher Offenbarung, Statt fand, auch die Geschichte Hiobs auf eine besonders nachdrückliche Weise eine Lehre gab, die sonst im Alten Testament nicht so hervortritt, — aus allen diesen Gründen wird es Gott selbst so gelenkt haben, daß die Geschichte Hiobs für's Erste richtig aufbewahrt, sodann auch bei Israel bekannt und der Schrift übergeben wurde. Wann dieß geschah, und durch wen es geschah, darüber können Fragen Statt finden. Die Abfassung in Mose's Zeit zu verweisen, wohl auch ihn als den Verfasser zu erklären, dieß gebieten uns zwei wichtige Gründe. Wenn wir nämlich in Nr. 1. der Einleitung auf das Ergebniß kamen, daß auch die Reden im Buch Hiob wirklich so gehalten worden seyn müssen, wie sie da stehen, so können wir dieß nur unter der weitern Voraussetzung annehmen, daß zwischen der Zeit, wo die Geschichte Hiobs sich zutrug und also auch diese Reden vorfielen, und zwischen der Zeit der Abfassung des Buchs kein zu großer Zwischenraum liegt. Lange Zeit, nachdem sich die Geschichte zutrug, wäre das Einzelne nicht mehr so im Gedächtniß gewesen. Es kann also die Geschichte Hiobs sammt den Reden nicht erst lange, nachdem sie sich zugetragen, niedergeschrieben worden seyn. That es Hiob, oder thaten es seine Freunde, so war ihnen das ganze Ereigniß wichtig genug, um es für sich und Andere genau aufzubewahren. — Zum Volk Israel konnte die Nachricht jedenfalls nur zu einer Zeit gelangen, wo noch eine engere Berührung zwischen dem Kreis, in dem Hiob lebte, und der israelitischen Nachkommenschaft lebte. Dieß war entweder die Zeit, wo Mose vor seiner Berufung vierzig Jahre in Midian lebte, oder die Zeit des vierzigjährigen Zugs durch die Wüste. Von diesem Gesichtspunkt aus ließe sich sogar annehmen, daß die

Geschichte mündlich an Ort und Stelle aufbewahrt worden wäre, bis Mose sie niederschrieb; denn einerseits ist bekannt, wie treu des Morgenländers Gedächtniß in längerer Aufbewahrung von Reden und Geschichten ist, so daß Mose auch die Geschichte von der Schöpfung bis zur Sündfluth durch mündliche Ueberlieferung längere Zeit nachher erst empfangen konnte: theils stand Mose seiner Lebenszeit nach der Lebenszeit Hiobs schon so nahe, daß bis zu ihm die mündliche Ueberlieferung der Geschichte Hiobs reichen konnte. Rechnen wir von Abrahams Berufung bis zum Auszug aus Egypten 430 Jahre, so wurde Mose 64 Jahre nach Josephs Tod geboren, und da wir (Nr. 1. der Einleitung) ungefähr in diese Zeit Hiobs Geschichte setzen mußten, so war es vielleicht nur ein Abstand von 100 Jahren, bis Mose Gelegenheit hatte, die Geschichte Hiobs zu erfahren. Wie dem sey, es ist nichts wahrscheinlicher, als daß durch Mose die Geschichte wenigstens hebräisch abgefaßt nnd beim Volk Israel bekannt wurde. Sonst wäre sie wohl nicht unter die kanonischen Bücher des Alten Testaments aufgenommen worden. Auf die Ansicht Anderer, wonach die Abfassung des Buchs nach Salomos Zeit, wo nicht gar nach dem Exil (Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft) falle, dürfen wir um so weniger Gewicht legen, als diese Ansicht meistens im Bunde steht mit der andern von uns verworfenen Ansicht, das Buch Hiob sey ganz oder theilweise ein Gedicht. Zwei Gründe, die man gewöhnlich dafür anführt (zum Theil eben auch aus dem Gesichtspunkt, daß das Buch ein Gedicht sey), beweisen gar nichts: nämlich a) die Sprache an etlichen Stellen im Buch Hiob, welche späterer Zeit angehören soll, was man aber fälschlich behauptet, b) die Erwähnung des Teufels. Vielmehr würde nach dem Exil, angenommen zugleich, das Buch solle ein Gedicht seyn — des Teufels nicht mehr auf solche Weise erwähnt seyn, wie im Buche Hiob, wo er noch im Himmel erscheint. Nur dieß Eine ist auffallend, wenn durch Mose das Buch schon verfaßt wurde, daß man in den Büchern von Mose an bis auf Ezechiel 14, 14., vergl. mit Jerem. 15, 1., Hiobs nicht erwähnt findet. Allein dieß kann eben darin seinen Grund haben, daß Hiob nicht zum Volk Israel und seine Geschichte nicht zur israelitischen gehörte, das Buch nicht zum Gesetz und zu den Propheten. Als man aber theils vor, theils während, theils nach dem Exil alle von göttlich erleuchteten Männern verfaßte Schriften sammelte, fand man für nöthig, auch das Buch Hiob wenigstens unter die Hagiographa oder unter die Schriften aufzunehmen, die zwar auch für göttlich galten, aber nicht gerade prophetischem Amte ihren Ursprung verdankten. Hienach ist nun nur noch in's Auge zu fassen, aber wohl zu beherzigen

## 3. Der Inhalt des Buchs Hiob.

Wir müssen uns hüten, von diesem Inhalt so zu reden, wie man gewöhnlich davon redet, nämlich, zwei Theile, der Anfang und der Schluß, seyen geschichtlich, der mittlere Theil enthalte Reden, und der erste geschichtliche Theil bilde die Einleitung zu diesen Reden, der letzte Theil den Schluß zu denselben. So kann man den Inhalt des Buchs eigentlich nur bezeichnen, wenn man mehr von einem Buch als von einer Geschichte Hiobs redet, d. h. wenn man den Inhalt mehr oder weniger als ein Gedicht ansieht. Ist der ganze Inhalt des Buchs Geschichte, sind auch die Reden geschichtlich, so müssen wir das Verhältniß der Theile des Ganzen zu einander ganz anders auffassen. Dann zeigt uns der erste Theil Kap. 1—3. bei den schweren Heimsuchungen, die den Hiob trafen, zuerst seine langanhaltende Geduld, sodann seine endlich ausbrechende Ungeduld, der zweite Theil Kap. 4—31, die falsche Beurtheilung sammt der zunehmend lieblosen Behandlung, die dem Hiob in seinem Leiden und in seiner Ungeduld von seinen drei Freunden in ihren auf einander folgenden Reden widerfuhr, und Hiobs theilweise wahre, theilweise ebenso falsche, und gegen Gott und Menschen bittere, in diesen beiden Eigenschaften aber zuletzt abnehmende Selbstvertheidigung. Dagegen der dritte Theil, Kap. 32. — Schluß, zeigt uns zuerst in den vier Reden Elihus K. 32—37. eine bessere menschliche Beurtheilung und Zurechtweisung, die dem Hiob zu Theil wurde, und hierauf in der Offenbarung und Rede Gottes Kap. 38—41. die allein wahre göttliche Zurechtweisung des Hiob, 39, 33—35. und 41, 1—6., dessen Beugung unter Gottes Gerichte und Wege, und dann, nachdem er sich also gebeugt, 42, 7. — Schluß, die göttliche Rechtfertigung desselben vor seinen drei Freunden, sowie die Wiedererstattung seines früheren Glücks. Es wurde so eben angedeutet, daß die drei Freunde in ihren auf einander folgenden Reden, nachdem sich Hiob jedesmal wieder vertheidigt, der Sache nach nicht viel Neues vorbrachten, und daß sich ihre Reden hauptsächlich nur,

durch die zunehmende Lieblosigkeit gegen Hiob charakterisiren, wie es im Streit besonders bei denen, die nicht Recht haben, zu gehen pflegt. Sie giengen bei der Beurtheilung Hiobs von dem Satz aus, daß jedes Leiden Strafe für specielle Sünden sei, und bei seiner Behandlung von der Forderung, daß aus Hiobs Munde gar kein Laut der Klage kommen solle. Sie zogen aus der vermeintlichen Erfahrung, daß der Gottlose immer gestraft werde, den umgekehrten falschen Schluß, daß jedes Unglück Gottlosigkeit voraussetze, und gaben hierin nur so weit nach, als sie in ihren zweiten Reden nur noch ein unglückliches Ende der Gottlosen wenigstens behaupteten, Kap. 20, und in ihren dritten Reden das mehr betonten, daß wenigstens vor Gott niemand gerecht sei, Kap. 25. Hiob hält dagegen immer fest, daß er keine Schuld habe, und kann aus der Erfahrung nachweisen, daß die Sünder oft bis an ihr Ende glücklich seien, Kap. 21, wiewohl er Kap. 27 die Unbeständigkeit ihres Glücks zugibt; und was die Forderung größerer Geduld betrifft, so glaubt Hiob seine Freunde fortwährend auf die Größe seiner Leiden verweisen zu dürfen. So überzeugt, wie ungerecht er von seinen Freunden beurtheilt und behandelt werde, findet er nur in der Hoffnung, Gott dereinst in neuem Leibe persönlich zu sehen, Kap. 19., Halt, und auch diesen nur vorübergehend. Bis Elihu auftrat, hatten sich weder die Freunde Hiobs, noch er selbst zu dem allein wahren Gesichtspunkt erhoben, von dem sein Leiden anzusehen war, zu dem Gesichtspunkt, von dem auch im Neuen Testament das Leiden des Christen oftmals betrachtet ist, wie z. B. Röm. 5, 3. Schluß, 4. und Jak. 1, 3. 4., von dem auch Abrahams, jenes ersten Patriarchen, Versuchungsgeschichte anzusehen ist, daß wir darin unsere gläubige, demüthige Unterwerfung unter den gewaltigen, aber weisen und heiligen Arm Gottes zu erproben haben, wie auch Christus in dem, was Er litt, Gehorsam lernte. Erst Elihu redete vom Leiden Hiobs mehr aus diesem Gesichtspunkt, bes. Kap. 34—37; und erst der HErr selbst legte dem Hiob Kap. 38—41 das Unerforschliche und Unbegreifliche Seiner Wege und Gerichte (vergl. Röm. 11, 33.) also dar, daß Hiob sich unter die gewaltige, weise Hand Gottes willig beugte. — Dieß ist's aber, was uns die ganze Geschichte Hiobs lehren soll, weßwegen sie auch unter die heiligen Schriften des Alten Testaments aufgenommen ist, daß wir Gott auch bei Seinen unerforschlichen Gerichten und Wegen still halten, unsern Glauben und unsere Geduld darin bis an's Ende (Jak. 1, 4.) beweisen, damit wir uns also bewähren und nach der Bewährung Gott sich an uns verherrlichen könne. Allerdings wäre es ebenso falsch, wenn wir jedes Leiden nur aus dem Gesichtspunkt der Bewährung betrachten wollten, als es von den Freunden Hiobs falsch war, jedes Leiden als Strafe anzusehen. Das Gericht fängt ja oft an dem Hause Gottes an 1 Petri 4, 17. Aber andererseits kann es beim wahren Christen, wie bei den Gläubigen des alten Bundes, auch Leiden geben, die, wie bei unserem HErrn Jesu selbst (einerseits), hauptsächlich die Bewährung des Glaubens und des Glaubensgehorsams und der Geduld beabsichtigen. Und daß Hiobs Leiden, wie Abrahams Versuchung, ein solches war, können wir um so mehr einsehen, wenn wir auf die durch des Verklägers Anklage gegebene Veranlassung desselben blicken.

## Des gottesfürchtigen Hiob schwere Heimsuchung mit Unglück und Krankheit, anfängliche Geduld und ausbrechende Klage. Kap. 1—3.

### Hiobs Gottesfurcht und Wohlstand. Kap. 1, 1—5.

V. 1. Es war ein Mann im Lande Uz [1]), der hieß Hiob. Derselbe war
schlecht und recht [2]), gottesfürchtig [3]) und meidete das Böse. 2. Und zeugete sieben
Söhne und drei Töchter [4]). 3. Und seines Viehes waren sieben tausend Schafe und
drei tausend Kameele [5]), und fünfhundert Joch Rinder und fünfhundert Eselinnen,
und sehr viel Gesindes; und der Mann war herrlicher denn alle, die gegen Morgen
wohnten [6]). 4. Und seine Söhne gingen hin, und machten ein Gastmahl, ein jeglicher in seinem Hause auf seinen Tag [7]), und sandten hin, und luden ihre drei Schwestern, mit ihnen zu essen und zu trinken. 5. Und wann die Tage des Gastmahls
um waren, sandte Hiob hin und heiligte sie [8]), und machte sich des Morgens frühe
auf, und opferte Brandopfer nach ihrer Aller Zahl. Denn Hiob gedachte: Meine

Söhne möchten gesündiget und Gott gesegnet haben in ihrem Herzen. Also that Hiob alle Tage [9]).

1) Land im wüsten Arabien, östlich von Palästina. Vgl. V. 3. Jer. 25, 20. und Klagl. 4, 21.

2) d. h. rechtschaffen und redlich.

3) Gottesfurcht war die Triebfeder seiner Rechtschaffenheit, sie bewahrte ihn vor dem Bösen.

4) Kinder, besonders Söhne, wurden mit Recht als ein Hauptbestandtheil göttlichen Segens betrachtet.

5) der Reichthum ward nach dem Heerdenbesitz, besonders nach dem Besitz der Kameele, geschätzt. Hiob war, wie die Patriarchen, ein Hirtenfürst, Emir.

6) wörtlich: Kinder des Morgenlandes, so hießen besonders die Araber. Richt. 6, 3. Jer. 49, 48.

7) an ihren Geburtstagen.

8) man braucht hieraus nicht zu schließen, daß Hiobs Kinder gottlos waren; vielmehr besorgte der fromme Vater, daß seine in der Furcht des HErrn erzogenen Kinder bei diesen erlaubten Freuden über die Grenze des Erlaubten und Ordnungsmäßigen möchten hinausgekommen seyn, was so leicht geschehen kann; darum heiligte er sie, d. h. er suchte sie zu sühnen, indem er, wie aus dem Folgenden hervorgeht, ein Entsündigungs-Opfer brachte.

9) d. h. jedesmal, so oft sie solche Festlichkeiten begingen.

### Göttlicher Beschluß, Hiob durch Leiden zu prüfen. V. 6—12.

V. 6. Es begab sich aber auf einen Tag, da die Kinder Gottes [1]) vor den
HErrn traten, kam der Satan [2]) auch unter ihnen.
7. Der HErr aber sprach zu
dem Satan: Wo kommst du her? Satan antwortete dem HErrn und sprach: ich habe
das Land umher durchzogen.
8. Der HErr sprach zum Satan: Hast du (nicht) Acht
gehabt auf meinen Knecht Hiob? Denn es ist seinesgleichen nicht im Lande [3]). — —
9. Satan antwortete dem HErrn und sprach: meinest du, daß Hiob umsonst Gott
fürchtet [4])?
10. Hast du doch sein Haus, und Alles, was er hat, rings umher verwahret. Du hast das Werk seiner Hände gesegnet, und sein Gut hat sich ausgebreitet
im Lande.
11. Aber recke deine Hand aus, und taste an Alles, was er hat; was
gilt's, er wird dich in's Angesicht [5]) segnen?
12. Der HErr sprach zum Satan:
Siehe, alles, was er hat, sei in deiner Hand; ohne allein an ihn selbst lege deine
Hand nicht [6]). Da ging der Satan aus von dem HErrn [7]).

1) Engel, gute Geister überhaupt, die im Dienste Gottes stehen, Ps. 103, 21. rc., die vor Gott erscheinen, um Seine Befehle und Aufträge zu vernehmen, oder auch, wie hier, über die Ausrichtung empfangener Aufträge dem himmlischen Oberherrn Bericht zu geben.

2) der Satan, d. i. Widersacher, Ankläger, erschien auch unter den guten Engeln, wie Sacharia Kap. 3, 2. Satan war seiner Gesinnung nach zwar schon beim Sündenfall entschieden feindselig wider Gott, Mörder und Lügner von Anfang Joh. 8, 44. Die Strafe über ihn trat aber stufenweise ein, so daß er hier wie Sachar. 3, 1. noch als Verkläger im Himmel erscheinen kann, während er Offenb. 12, 10. vergl. Luk. 10, 18. aus dem Himmel gestürzt wird.

3) in diesem heidnischen Lande. So fragt Gott ganz in menschlicher Weise, um Seine Absicht anzudeuten, den Hiob durch schwere Leiden zu prüfen. Zur Ausführung dieses Geschäfts hat der Satan nach seiner Feindschaft wider alles Gute den heftigsten Drang, das beste Geschick.

4) der Arge, der seine Lust am Bösen hat, sucht, wie er im Paradiese dem Bösen und Verderblichen den Schein des Guten zu geben wußte, — so hier umgekehrt das Gute in Schlechtes zu verkehren, und Hiobs Frömmigkeit aus unredlichen Beweggründen, aus Eigennutz, Selbstsucht, herzuleiten, und vor Gott und der höheren Geisterwelt verdächtig zu machen.

5) wird offen, unverhohlen, ohne Scheu dir den Abschied geben, von dir sich lossagen in seinem Herzen, oder gar dich lästern.

6) man sieht, auch der Satan steht unter der Aufsicht des Allerhöchsten, und darf nie weiter gehen, als ihm von Gott gestattet ist.

7) um die Prüfung zu verhängen über Hiob. Reichthum und Wohlstand hatten ihn nicht zu Falle gebracht, nun versucht's

der Feind mit Leiden und Unglück. Aber auch diese können den Auserwählten nur läutern und bewähren, nicht aber ihm zum Fallstrick werden, 1 Petr. 1, 7.

### Ausführung des himmlischen Beschlusses auf Erden. Vierfaches Unglück und Trauerbotschaft. V. 13—19.

V. 13. Des Tages aber, da seine Söhne und Töchter aßen und Wein tranken in ihres Bruders Hause, des Erstgebornen, 14. da kam ein Bote zu Hiob [1]), und sprach: die Rinder pflügten, und die Eselinnen gingen neben ihnen an der Waide. 15. Da fielen die aus Seba [2]) ein, und nahmen sie, und schlugen die Knaben mit der Schärfe des Schwerts, und ich bin allein entronnen, daß ich dir's ansagte. 16. Da der noch redete, kam ein anderer, und sprach: das Feuer Gottes [3]) fiel vom Himmel, und verbrannte Schafe und Knaben, und verzehrete sie, und ich bin allein entronnen, daß ich's dir ansagte. 17. Da der noch redete, kam einer und sprach: die Chaldäer [4]) machten drei Haufen, und überfielen die Kameele, und nahmen sie, und schlugen die Knaben mit der Schärfe des Schwerts, und ich bin allein entronnen, daß ich dir's ansagte. 18. Da der noch redete, kam einer, und sprach: deine Söhne und Töchter aßen und tranken im Hause ihres Bruders, des Erstgebornen. 19. Und siehe, da kam ein großer Wind [5]) von der Wüste her, und stieß auf die vier Ecken des Hauses, und warf es auf die Knaben, daß sie starben, und ich bin allein entronnen, daß ich dir's ansagte.

1) das Unerwartete, Plötzliche des Unglücks, das Schlag auf Schlag folgte, das erste und dritte durch Menschen, das zweite und vierte durch himmlische Ursachen herbeigeführt, wird nun geschildert: die drei ersten Unglücksfälle berauben ihn aller seiner Habe, seiner Heerden und seines Gesindes; der letzte bringt ihm den Verlust aller seiner Kinder (7 Söhne, 3 Töchter); dieß alles auf Einen Tag! Dazu gehören starke Schultern.

2) Sabäa — Landschaft im glücklichen Arabien, südlich von Uz, Nachkommen Sems und Abrahams 1 Mos. 25, 3.

3) d. i. entweder Blitz oder der glühende Schwefelwind, Samum genannt.

4) ein räuberisches Nomadenvolk, erst in Babylonien, später auch in Mesopotamien. Diese brachen vom Norden ein, heutzutage vielleicht die Kurden.

5) der, durch keine Berge aufgehalten, in seinem Lauf immer heftiger wurde, und nicht selten Häuser einstürzte.

### Hiobs Geduld. V. 20—22.

V. 20. Da stand Hiob auf, und zerriß sein Kleid und beschor sein Haupt [1]), und fiel auf die Erde, und betete an, 21. und sprach: Ich bin nackend von meiner Mutter Leibe gekommen, nackend werde ich wieder dahin [2]) fahren; der HErr hat es gegeben, (und) der HErr hat es genommen; der Name des HErrn sei gelobet! 22. In diesem Allem sündigte Hiob nicht, und that nichts Thörliches [3]) wider Gott.

1) beides Zeichen der Trauer und tiefer Bekümmerniß.

2) im Geben und Nehmen erkennt Hiob Gottes Hand, darum preiset er Gott. Ganz anderes hatte der Satan V. 11. gehofft und prophezeit. Mit Dank sollen wir Gottes Gaben empfangen, ohne Murren sie wieder zurückgeben, wenn Er sie fordert.

3) Thorheit = Sünde. Er murrte nicht wider Gott.

### Neue Verhandlung im Himmel, neues Leiden Hiobs. Kap. 2, 1—8.

V. 1. Es begab sich aber des Tages, da die Kinder Gottes kamen, und traten vor den HErrn, daß Satan auch unter ihnen kam und vor den HErrn trat. 2. Da sprach der HErr zu dem Satan: Wo kommst du her? Satan antwortete dem HErrn, und sprach: Ich habe das Land umher durchzogen. 3. Der HErr sprach zu dem

Satan: Hast du nicht Acht auf meinen Knecht Hiob gehabt? Denn es ist seinesgleichen im Lande nicht, — — und hält noch fest an seiner Frömmigkeit, du aber hast mich bewogen, daß ich ihn ohne Ursach [1]) verderbet habe. 4. Satan antwortete dem HErrn, und sprach: Haut für Haut [2]); und alles, was ein Mann hat, läßt er für sein Leben. 5. Aber recke deine Hand aus, und taste sein Gebein und Fleisch an; was gilt's, er wird dich in's Angesicht segnen? 6. Der HErr sprach zu dem Satan: Siehe da, er sei in deiner Hand; doch schone seines Lebens. 7. Da fuhr der Satan aus vom Angesicht des HErrn, und schlug Hiob mit bösen Schwären [3]) von der Fußsohle an bis auf seine Scheitel. 8. Und er nahm eine[n] Scherbe[n] [4]), und schabte sich, und saß in der Asche [5]).

1) sehr mitleidsvoll ist die Rede Jehovahs gehalten, anzuzeigen, daß er Hiob nicht für seine Sünden strafe, sondern ihn um höherer Zwecke willen prüfe und läutere, um ihn für seine Standhaftigkeit und Treue zu höherer Herrlichkeit zu vollenden, und der Geisterwelt die Wahrheit und Aechtheit von Hiobs Frömmigkeit in's Licht zu stellen. Dieß aber will

2) Satan nicht anerkennen; der Lügner Joh. 8, 44. hat keinen Sinn für Wahrheit, der Arge kein Mitleid; eine neue schwerere Prüfung fordert er, weil ein Mensch, der noch im Besitz seiner Gesundheit sei, noch Güter genug besitze. „Haut um Haut," sprüchwörtlich, d. i. so lange der Mensch selber mit heiler Haut davon kommt, kann er jeden anderen Verlust leicht verschmerzen. Aber wann Ihm selber das Wasser bis an die Seele geht, dann tritt die Unlauterkeit seiner Gottesfurcht und seine unvertilgbare Selbstsucht hervor.

3) der bösartigste Aussatz, Elephantiasis genannt, wobei die Füße unförmlich anschwollen, die Gliedmaßen in Fäulniß übergingen, und der Mensch unter unerträglichem Jucken, und unter den furchtbarsten Schmerzen allmählig dahin starb. Daher

4) die Scherbe, und das Schaben.

5) des heftigen Juckens wegen.

### Prüfung durch sein Weib. V. 9. 10.

V. 9. Und sein Weib sprach zu ihm: Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit [1])? (Ja) segne Gott, und stirb [2])! 10. Er aber sprach zu ihr, du redest, wie die närrischen [3]) (Weiber) reden. Haben wir Gutes empfangen von Gott, und sollten das Böse nicht auch annehmen [4])? In diesem Allem versündigte sich Hiob nicht mit seinen Lippen.

1) wie 1 Mos. 3. und in andern Stellen, so erscheint hier das Weib als der schwächere, leichter zu verführende Theil. Ihre Frömmigkeit wankte zuerst, und höhnend räth sie dem Manne:

2) von Gott zu lassen, seine Frömmigkeit helfe ihn doch nichts, vergebens verlasse er sich auf seinen Gott, er müsse doch in seinem Elend untergehen ohne Hülfe.

3) närrisch, thöricht = gottlos. Hiob wußte, an wen er glaubte.

4) der wahrhaft Fromme nimmt auch das Leiden, das ihm böse scheint, mit demüthiger Ergebung an, und kann wohl danken dafür, wie für Glück und Freude.

### Hiob wird von seinen drei Freunden besucht. V. 11—13.

V. 11. Da aber die drei Freunde [1]) Hiobs höreten all' das Unglück, das über ihn gekommen war, kamen sie, ein jeglicher aus seinem Ort, Eliphas von Theman, Bildad von Suah, und Zophar von Naema [2]); denn sie wurden eins, daß sie kämen, ihn zu klagen und zu trösten. 12. Und da sie ihre Augen aufhoben von ferne [3]), erkannten sie ihn nicht [4]), und hoben auf ihre Stimme und weineten, und ein jeglicher zerriß sein Kleid, und sprengeten Erde auf ihr Haupt gen Himmel [5]). 13. Und saßen mit ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte, und redeten nichts mit ihm [6]); denn sie sahen, daß der Schmerz sehr groß war.

1) auch diese Freunde Hiobs waren aus Arabien, und wohl, wie er, reiche Hirtenfürsten, Emire, aus dem Geschlecht Abrahams, bei denen von den Vorvätern her sich die Erkenntniß des wahren Gottes erhalten hatte.

2) Theman, Hauptstadt von Edom Am. 1, 12. Obad. 8, 9. 1 Mos. 36, 42. Suah und Schuach, ein Sohn Abrahams von der Ketura 1 Mos. 25, 2. Naema, unbekannter Ort, schwerlich gleich dem Jos. 15, 41. genannten. Eliphas ist der bedeutendste unter ihnen, der auch in den nachfolgenden Gesprächen vorzugsweise die Rede weiter führt, während die beiden übrigen dessen Gedanken mehr nur weiter ausführen, die Vorwürfe gegen Hiob verschärfen, ohne etwas wesentlich Neues zu sagen.

3) daß sie ihn schon von ferne sahen, hat seinen Grund darin, daß Hiob als ein Aussätziger nicht in seinem Hause wohnen durfte, sondern abgesondert von den Gesunden, an einem besonderen Ort (3 Mos. 13, 46.).

4) weil er von der Krankheit so sehr entstellt war.

5) Zeichen tiefer Trauer und innigen Mitleids.

6) um damit den tiefsten Schmerz auszudrücken, der schweigend in sich selbst versunken ist. Sieben Tage war die Zeit der Trauer um Verstorbene 1 Sam. 31, 13. Bis dahin legen die Freunde ächte ungeheuchelte Freundschaft gegen Hiob an den Tag. Erst bei der Darlegung ihrer Ansichten über die Ursachen von Hiobs Leiden kommen sie mit ihm in Widerspruch.

## Ausbrechende Klage Hiobs. Verwünschung seines Lebens. Kap. 3.

Hiob unterbricht das siebentägige Stillschweigen seiner in dumpfe Trauer versunkenen Freunde. Der verhaltene, und durch die Gegenwart der Freunde noch gesteigerte Schmerz bricht in die bitterste Wehklage aus. Er ringt und kämpft mit dem Schmerz über seinen Verlust, mit der Verzagtheit seines Weibes, mit der Verzweiflung seiner eigenen Seele, und scheint im Kampf zu unterliegen, indem er den Tag seiner Geburt verwünscht, und nach dem Tode sich sehnt, wie nach einem Glücke. Ungeachtet dieser Schwachheit rühmt Jakobus 5, 11. die Geduld Hiobs, denn erstlich hatte er bis auf diesen Augenblick die größte Geduld bewiesen, und zweitens faßt er sich wieder und steht im Ganzen doch als ein herrliches Exempel da. In gleiche Verzagtheit fällt auch Jeremia 15, 10. 20, 14.

### Verwünschung des Geburtstags. V. 1—10.

V. 1. Darnach that Hiob seinen Mund auf, und verfluchte seinen Tag. 2. Und — — sprach: 3. Der Tag müsse verloren [1]) seyn, darinnen ich geboren bin, und die Nacht, da man sprach: es ist ein Männlein empfangen!

1) „vertilgt," aus der Reihe der Tage ausgelöscht seyn. Auf den Tag seiner Geburt und Erzeugung geht Hiob zurück, und meint, wenn dieser Tag nicht wäre, so wäre auch sein Leiden nicht.

V. 4. 5. Weil nun aber dieser Tag doch da ist, so müsse er als ein Unglückstag angesehen werden, der finster und ohne Sonnenlicht bleiben müsse, nach welchem Gott nicht fragen dürfe, d. i. an welchem Er Sein Gnadenantlitz verberge, „den Finsterniß und Todesschatten wieder als ihr Eigenthum zurückfordern," den „Verfinsterungen des Tages schrecken," d. i. abschreckend, grauenerregend machen müssen. Ebenso wird 6—10. die Nacht verwünscht, da er empfangen ward, mit Beziehung auf den zweiten Theil des V. 3., sie möge gar nicht vorhanden seyn, V. 6. sie sei unfruchtbar, freudelos, d. i. in ihr möge nie Freude über die Erzeugung oder Geburt eines Menschen vernommen werden V. 7. — „Die Verflucher des Tages," d. i. Zauberer, die den Leviathan (= Schlange, And. = Crokodil) beschwören, nach ihrem Willen lenken, müssen ihn als einen Unglückstag verwünschen V. 8. — Die Sterne, welche Dämmerung in ihr verursachen, müssen finster werden, das Licht, auf welches sie hoffe, müsse nicht kommen, die „Wimper der Morgenröthe" müsse sie nie sehen, kein Tag folge ihr, eine ewige Nacht müsse sie bleiben V. 9. — Darum, weil sie nicht seine Geburt verhindert, „die Thüre seines Mutterleibs nicht verschlossen" habe, um ihn vor diesem Jammer zu bewahren V. 10.

Hiob wünscht, weil er denn doch da sei, und lebe, daß er möchte längst wieder gestorben und in das unter seinen Umständen ihm erwünschte Todtenreich versetzt seyn. V. 11—19.

V. 11. Warum bin ich nicht gestorben von Mutterleibe an? — — 12. Warum hat man mich auf den Schooß gesetzt [1])? — — 13. So läge ich doch nun, und wäre stille, schliefe, und hätte Ruhe, 14. Mit Königen und Rathsherren [2]) auf Erden, die sich Trümmer [3]) erbaueten, 15. Oder mit den Fürsten, die Gold hatten, und deren Häuser voll Silber sind [4]). 16. Oder wie eine unzeitige Geburt verborgen und nichts wäre, wie die jungen Kinder, die das Licht nie gesehen haben. 17. Daselbst hören auf die Gottlosen mit Toben; daselbst ruhen doch, die viele Mühe gehabt haben [5]). 18. Da haben doch miteinander Frieden die Gefangenen, und hören nicht die Stimme des Drängers. 19. Klein und groß ist dort gleich, und der Knecht ist frei von seinem Herrn [6]).

1) eigentl. warum kamen mir Kniee entgegen (die mich aufnahmen). Wäre Hiob unmittelbar nach seiner Geburt gestorben, so wäre er seiner jetzigen Trübsal entgangen. Eitler Wunsch!

2) der Tod, der's Allen gleich macht, würde ihm seine nunmehrigen Plagen ersparen.

3) ihre großartigen Bauten sieht Hiob bereits in Trümmer fallen, ihre Riesen-Plane zu Nichts werden.

4) ihr Golddurst machte ihnen viel Unruhe, im Tode sind sie derselben enthoben; und ich wäre es mit ihnen, wenn ich bei ihnen ruhete.

5) Unterdrücker und Leidende kommen dort zur Ruhe.

6) von seiner erwünschten Seite stellt Hiob hier im Uebermaaß seiner Schmerzen den Tod dar, sofern dieser das Loos Aller gleich mache, und Allen Ruhe gebe von der Unruhe des Lebens. Aber der Tod hat auch noch eine andere Seite, die hier nicht berührt ist!

Räthselhafte Frage: warum Leidende und Elende das Leben haben? Wozu es ihnen dienen soll? V. 20—26.

V. 20. Warum ist das Licht gegeben den Mühseligen, und das Leben den betrübten Herzen? 21. Die des Todes warten und kommt nicht; die nach ihm graben mehr als nach verborgenen Schätzen. 22. Die sich freuen bis zum Jubel, und sind fröhlich, wenn sie ein Grab bekommen [1]). 23. Warum [2]) einem Manne, deß Weg verborgen ist, den Gott ringsum umzäunet hat [3])? 24. Denn wie ich essen soll, muß ich seufzen [4]), und mein Heulen fähret heraus wie Wasser. 25. Denn das ich gefürchtet habe, ist über mich gekommen, und das ich besorgte, hat mich getroffen. 26. War ich nicht glückselig? war ich nicht fein und stille? hatte ich nicht gute Ruhe! und kommt solche Unruhe!

1) die Mühseligen wünschen den Tod im Lebensüberdruß, und müssen doch leben.

2) ergänze aus V. 20.: warum gibt Gott Licht, Leben einem Manne &c.

3) mit diesem Vers macht Hiob vom bisherigen Allgemeinen die Anwendung auf seine Person.

4) seine Krankheit, die ihm selbst beim Essen Schmerzen machte, stimmte auch seine Seele zu fortwährender Angst und Besorgniß.

## Gespräche Hiobs mit seinen drei Freunden über sein Leiden. Kap. 4—31.

### Erste Reden der Freunde Hiobs mit Hiobs Gegenreden. Kap. 4—14.

Die Freunde, die sich in Hiobs traurige Lage nicht genug hinein versetzen, um den starken Ausbruch seiner Klagen Kap. 3. wohlwollend zurechtzulegen, rücken nun mit ihren zum Theil richtigen, zum Theil irrigen Ansichten heraus und streiten immer scho-

nungsloser wider Hiob. Recht hatten sie in ihrer Behauptung, daß niemand wider Gott reden dürfe. Aber daneben lassen sie es jetzt schon den Hiob merken und fühlen, daß sie für seine Leiden eine Sündenschuld bei ihm voraussetzen, als die Ursache derselben. Hiob beruft sich auf seine Unschuld, und hofft in diesem Leben noch Rechtfertigung. Die Freunde lenken wohl am Schluß ihrer Rede immer wieder, aber allmählig immer schwächer, auf tröstliche Gedanken ein, so daß Zophar Kap. 11, 20. seine Rede mit scharfer Drohung endet. Hiob jedoch bricht in seinem inneren Verzweiflungskampfe bis zu der trostvollen Hoffnung einer seligen Auferstehung durch Kap. 14, 13—22.

## Erste Rede des Eliphas. Kap. 4. 5.

Eliphas, der älteste und angesehenste der Freunde Hiobs, spricht zuerst unter denselben, und stellt gleich Kap. 4 u. 5. das Thema auf, wovon er und seine Freunde ferner handeln: a) der Gottlose und Sünder wird immer gestraft; b) Niemand ist unschuldig; c) Hiob solle sich deßwegen der Züchtigung Gottes nicht weigern; d) sich bekehren, in welchem Fall ihm neues Glück blühen werde. Die Wahrheiten a) u. b) sind richtig; aber falsch war es von Eliphas, daß er auch bei Hiob eine besondere Sünde als Ursache seiner Leiden voraussetzte, daß er ihn als gestraft ansah, da er nur versucht war. Zaghaftigkeit eines Menschen im Unglück macht seine Frömmigkeit verdächtig.

V. 1. Da antwortete Eliphas von Theman, und sprach: 2. Du hast es vielleicht nicht gerne, so man versuchet mit dir zu reden? Aber wer kann sich's enthalten! 3. Siehe, du hast Viele unterwiesen, und lasse Hände gestärket. 4. Deine Rede hat die Gefallenen aufgerichtet, und die bebenden Kniee hast du gekräftigt [1]). 5. Nun es aber an dich kommt, wirst du weich; und nun es dich trifft, erschrickst du? 6. Ist nicht deine (Gottes-)Furcht — dein Vertrauen, und deine Hoffnung — dein frommer Wandel [2])?

1) mit feiner Wendung, anfänglichem Lob, gewinnt Eliphas den Rang zum Tadel V. 5 u. 6.

2) Sinn: Wäre es mit Hiobs Frömmigkeit so richtig, so müßte er jetzt nicht matt und trostlos seyn, sondern Vertrauen haben und Hoffnung. Aber eben an seiner Trostlosigkeit könne man sehen, daß er nicht das sei, was er scheinen wolle, und daß es mit seiner Frömmigkeit nicht weit her sei. Er sei ein Sünder, und darum treffe ihn Strafe, Unglück.

### Gott ist nicht ungerecht; nur den Frevler, nicht den Gerechten läßt er untergehen. V. 7—11.

V. 7. Lieber, gedenke, wo ist ein Unschuldiger umgekommen? oder wo sind die Gerechten je vertilget (worden)? 8. Wie ich wohl gesehen habe, — die da Mühe pflügten, und Unglück säeten — ernteten sie auch ein. 9. Daß sie durch den Odem Gottes sind umgekommen, und vom Geist Seines Zornes vertilgt. (10. 11. — — Löwen, ein Bild der Gewaltigen und Mächtigen, die oft den Armen und Schwachen unterdrücken, berauben; aber all' ihre Stärke und ihr Trotz schützt sie nicht vor Gottes Gerichten.)

### Gottes Heiligkeit sieht auch da Schuld und Sünde, wo der Mensch sie nicht erkennt. V. 12—19.

V. 12. Zu mir ist gekommen ein heimliches Wort, und mein Ohr hat ein Wörtlein aus demselben empfangen.

V. 13—16. Beschreibung des Eindrucks von tiefem Schauer und innerster Erbebung, den diese Vision, göttliche Offenbarung, auf Eliphas gemacht, und womit er den Eindruck seiner Rede auf Hiob zu verstärken sucht. Was Eliph. V. 7. dem Hiob aus der Erfahrung dargelegt, das bestätigt er ihm durch Aufschlüsse aus der höheren Geisterwelt. 17—21. Inhalt des Gottesspruchs.

V. 16. — — und ich hörete eine Stimme: 17. „Wie mag ein Mensch gerechter seyn denn Gott, oder ein Mann reiner seyn, denn der ihn gemacht hat? 18. Siehe, unter Seinen Knechten ist keiner ohne Tadel [1]), und in Seinen Boten findet Er Thorheit. 19. Wie vielmehr an denen, die in Leimen-Hütten wohnen, und welche auf Erden gegründet sind; sie werden von den Würmern gefressen werden. 20. (Es währet) vom Morgen bis an den Abend, so werden sie ausgehauen; ehe es Jemand gewahr wird, sind sie gar dahin. 21. Und ihre Uebrigen vergehen. Sie sterben, aber nicht in Weisheit" [2]).

1) wörtlich: er kann sich nicht auf sie verlassen.

2) die drei letzten Verse 19—21. schildern die Hinfälligkeit des Menschen, seine Geringfügigkeit im Vergleich mit den Engeln V. 18. Hiob sollte aus dem Ganzen für sich den Schluß ziehen: Wenn Gott selbst an den Engeln Mängel entdeckt, die Er zu tadeln hat, wie vielmehr werde dem Menschen, dem weit geringeren Geschöpf, Thorheit und Sünde vorzuwerfen seyn, zu deren Bestrafung der heilige Gott das Recht habe, und wie viel weniger habe der Mensch in seiner Nichtigkeit das Recht, wenn ihn Leiden treffen, wider Gott Klage zu führen, wie Hiob Kap. 3. gethan.

### Schluß aus dem Vorhergehenden: Es ist thöricht, wider Gott zu reden, denn Er ist gerecht. Kap. 5, 1—7.

V. 1. Wenn du auch Gott aufrufest, oder einen Seiner heil. Engel, um Klage zu führen, es hilft dich nichts. V. 2. Ein Thor, der unter Gottes Züchtigungen murret, verzehret nur sich selbst, statt daß er seine Schuld und Sünde erkennen sollte. V. 3—5. Wenn er auch mitten im Glücke sitzt, so kann man den Untergang seines Hauses, seiner Habe und seiner Kinder voraussehen („ich fluchte plötzlich seinem Hause") V. 6. Und der Grund solchen Unglücks liegt nicht außer dem Menschen, kommt nicht von ungefähr V. 7., sondern liegt in dem Menschen selbst. Weil der Mensch ein Sünder ist, so ist das Leiden die natürliche Frucht und Folge seiner Sünde. V. 7. wörtlich: „denn zum Unglück ist der Mensch geboren, so wie die Funken eines Feuers emporfahren."

### Gottes Züchtigung soll zur Buße leiten. V. 8—16.

V. 8. Doch ich [1]) würde mich an Gott wenden, und an Ihn meine Rede richten. 9. Der große Dinge thut, die nicht zu forschen sind, und Wunder, die nicht zu zählen sind. 10. Der den Regen auf's Land gibt, und lässet Wasser kommen auf die Fluren. 11. Der die Niedrigen erhöhet, und Betrübten empor hilft. 12. Er macht zu nichte die Anschläge der Listigen, daß es ihre Hand nicht ausführen kann. 13. Er fänget die Weisen in ihrer List, und stürzet der Verkehrten Rath. 14. Daß sie des Tages in Finsterniß laufen, und im Mittag tappen wie in der Nacht. 15. Er hilft den Armen von dem Schwert, und von ihrem Rachen, und von der Hand des Mächtigen. 16. Und ist des Armen Hoffnung, daß (die) Bosheit wird ihren Mund müssen zuhalten. —

1) ich, wenn ich an deiner Stelle wäre. Hiob soll nicht verzagen, sondern sich bußfertig und vertrauensvoll an Gott wenden, der den Gebeugten wieder aufrichte, und in Seinem Thun V. 9. wohl wunderbar und gerecht, aber auch weise und gütig sei, wie Er das in der Natur V. 10. und im Menschenleben V. 11 ff. vielfach offenbare. Er will den Leidenden nicht verderben, sondern zum Heile führen, wenn er vom Bösen läßt und Gottes Absichten erkennt.

### Heil und Hoffnung für Hiob, wenn er Eliphas Ermahnung Gehör gibt. V. 17—27.

V. 17. Siehe, selig ist der Mensch, den Gott strafet; darum weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht [1])! 18. Denn Er verletzet und verbindet; Er zerschmeißet und Seine Hand heilet [2]). 19. Aus sechs Trübsalen wird Er dich erretten, und in der siebenten wird dich kein Uebel rühren [3]).

1) die Demüthigung unter Gott bringt Heil und Segen.
2) Gott kann dem Elenden sein voriges Lebensglück erneuern, wenn Seine heiligen Absichten erreicht sind. So ist auch die Züchtigung für ein Glück zu achten, zu V. 18. vergl. 5 Mos. 32, 39. Hos. 6, 1.
3) auch viele aufeinanderfolgende Trübsale können dir nicht schaden.

V. 20—27. Die Trübsale, die aufgezählt werden, und vor denen er bewahrt bleiben werde, sind: Hunger, Krieg, die Geißel der Zunge, d. i. heimliche Verläumdung, Verwüstung, Theurung, wilde Thiere. — Dagegen: solche Sicherheit, daß er mit den Steinen des Feldes einen Bund haben werde, so daß er sich nicht stoße, verwunde an ihnen V. 23. Ferner die Segnungen des Frommen: Sicherheit, Wohlstand des Hauswesens V. 24. zahlreiche Nachkommenschaft 25. hohes Alter 26. Schlußermahnung 27.

## Hiobs Antwort auf die erste Rede des Eliphas. Kap. 6. 7.

Die Vorstellungen des Eliphas, wahr und richtig in ihrer allgemeinen Fassung, dagegen hart und lieblos in ihrer besonderen Anwendung auf Hiob, konnten letzteren mit den darin liegenden Vorwürfen und der Mißbilligung seiner Wehklage K. 3. nicht treffen, weil dieser sich schuldlos fühlte, und der Reinheit seiner Gottesfurcht sich bewußt war. Zu seiner Rechtfertigung schildert Hiob abermals die Größe seiner Leiden, die solche Wehklage entschuldige, und den Tod ihm wünschenswerth mache K. 6, 2—13., klagt über die Lieblosigkeit und Härte seiner Freunde, von denen er in seinem Unglück Liebe und Theilnahme erwartet, sich aber bitter getäuscht sehe, indem sie nur unbewiesene Beschuldigungen auf ihn häufen. In seiner nun Kap. 7. wieder beginnenden Klage spricht er besonders das aus, daß, da der Mensch und sein Leben so gar nichts sey, Gott ihn nicht so hart angreifen sollte. V. 14—30.

### Hiob entschuldigt seine Klage mit der Größe seiner Leiden. K. 6, 1—13.

V. 1. Hiob antwortete und sprach: 2. o daß man doch meinen Jammer wöge, und mein Leiden zusammen auf die Wage legte! 3. Denn schon ist's schwerer als der Sand des Meeres; darum waren meine Worte so heftig. 4. Denn die Pfeile [1]) des Allmächtigen stecken in mir; derselben Grimm säuft aus meinen Geist; die Schrecken Gottes sind auf mich gerichtet.

V. 5—10. Bei guter Nahrung finde sich auch das Thier wohl, er aber müsse die eckelhaftesten Speisen essen (seine Leiden und Schmerzen), er klage also nicht ohne Grund und Ursach (seine Freunde haben gut reden, ihnen mangle nichts). Möchte doch Gott ihm seinen Wunsch erfüllen, und ihn zermalmen, und ihm ein Ende machen. Das wäre noch sein bester Trost, darob er frohlocken würde, „denn nicht verleugnet habe ich die Worte des Heiligen", um so getroster könnte er sterben.

V. 11. Was ist meine Kraft, daß ich sollte harren, und was mein Ende, daß meine Seele geduldig seyn sollte? 12. Ist doch meine Kraft nicht steinern, so ist mein Fleisch nicht ehern [2]). 13. Habe ich doch nirgend keine Hülfe, und jede Rettung ist verscheucht von mir [3]).

1) gleich vergifteten Pfeilen sieht Hiob seine Trübsale und die Gerichte Gottes über ihn an.
2) und doch müsse er den fürchterlichsten Leiden beständig ausgesetzt seyn.
3) ich sehe kein Ende ab bei meinen Leiden; was bleibt mir also anders zu wünschen übrig, welch' anderer Trost, als der Tod?

## Buch Hiob 6, 14 — 7, 21.

### Hiob beklagt sich über die Unzuverlässigkeit und Härte seiner Freunde. Kap. 6, 14—30.

V. 14—23. Mit ruhigerem Ton wendet sich Hiob an seine Freunde, schildert ihre Untreue, da sie ihm Vorwürfe machen, statt Theilnahme zu beweisen, denn „V. 14. dem Verzagten gebührt von seinen Freunden Liebe, sonst verläßt er die Furcht des Allmächtigen". Aber „gleich Bächen der Wüste, in welchen die Karawanen Wasser suchen, da sie doch vertrocknet sind, täuschet ihr mich, und leitet mich irre (Theman im wüsten, Saba im glücklichen Arabien). Und doch habe ich außer Trost und Mitleid nie etwas Weiteres von euch begehrt". Nach berichtigter Uebersetzung findet sich V. 15—20. eine Schilderung der Unzuverlässigkeit seiner Freunde. Er vergleicht sie V. 15. 16. mit einem Wüstenbach, der V. 16. beim Schneegehen im Winter Wasser hat. Dann kommt V. 17—20. ein Karawanenzug, der im Sommer diese Bäche sucht und, weil sie vertrocknet sind, verirrt.

V. 24—30. Wollt ihr mich belehren, so verurtheilt mich nicht wegen meiner Klagen, die der Schmerz mir auspreßt, sondern weiset mir gründlich nach, wo ich gefehlet.

V. 25. Warum tadelt ihr die rechte Rede, und wer ist unter euch, der sie strafen könnte? 26. Denket ihr darauf, daß ihr Worte strafet? doch für den Wind sind die Worte des Verzweifelnden [1]). 27. Ja ihr wollt fällen einen Waisen, und Gruben graben eurem Freund. 28. Doch nun laßt's euch gefallen, und seht auf mich, ob ich vor eurem Angesicht wohl Lügen rede? 29. Kehret doch um, damit kein Unrecht geschehe; ja kehret um, noch hab ich Recht [2]). 30. Ist denn Unrecht auf meiner Zunge? oder versteht mein Gaumen nicht den Frevel [3])? —

1) ihr dürft sie darum nicht so genau nehmen, da sie mir oft wider Willen entschlüpfen.

2) besinnet euch doch eines Besseren; lenket ein; ihr thut mir Unrecht mit euren Vorwürfen.

3) habe ich so allen Sinn und Takt für das Schickliche und Rechte verloren, daß ich nicht merken sollte, wenn ich Unrecht thue?

### Im Selbstgespräch macht Hiob seiner Klage Luft. Kap. 7.

Ausgehend von der allgemeinen Mühe und Beschwerde des Menschenlebens V. 1. und 2. geht er über auf seine Trübsalszeit, auf seine schlaflosen Nächte, sein unruhiges Umherwälzen auf seinem Lager V. 3. 4., seine schmerzliche und eckelhafte Krankheit V. 5., die schnell und ohne Hoffnung seinem Leben ein Ende machen werde, V. 6. „Meine Tage fliegen schneller als ein Weberschifflein, und verschwinden ohne Hoffnung". Darauf wendet er sich bittend an Gott, daß Er ihm doch sein Leiden erleichtere, da doch das Leben ohnehin so kurz sei und nie wiederkehre. Kein Auge, ja selbst nicht Gottes Auge, wird je mich wieder sehen V. 7. 8., und „wer zur Hölle (ins öde, traurige Todtenreich, das jede Sehnsucht ungestillt läßt) sinkt, der steigt nicht wieder herauf" V. 9. 10. — So will denn Hiob, da er keine Aussicht hat, dem Tode zu entfliehen, sein Herz dreist in Klagen ausschütten V. 11., und da ihn Gott gleich einem Meer und Ungeheuer, das überall hin ausbrechen wolle, mit Leiden umzäune, so daß er auch des Nachts keine Ruhe habe V. 12. 14., so wünscht er sich auf's neue baldigen Tod, „eher Erwürgung und Tod, als (Erhaltung für) sein Gebein V. 15., das er verschmäht habe" (indem er nicht mehr am Leben hänge), „nicht ewig möcht' ich leben". Laß ab von mir, denn „ein Hauch sind meine Tage" V. 16. Damit verknüpft Hiob den Gedanken V. 17—19., daß Gott wohl dem schwachen Sterblichen Vergebung und Schonung angedeihen lassen dürfte, eben um seiner Schwachheit willen gegenüber von Gott; ein Gedanke, der K. 10, 2 ff. weiter ausgeführt wird. — Die ähnlichen Worte Ps. 8, 5. haben hier einen fast entgegengesetzten Sinn, nämlich den: wie sich doch Gott mit dem Menschen, da er so gering ist, so viel abmühen möge wegen seiner Schuld, so viel Aufmerksamkeit auf ihn verwenden möge, nicht so lange von ihm ablassen wolle, „bis er seinen Speichel verschlungen habe," d. i. ihm nicht einen Augenblick, nicht bis er Athem geschöpft, Ruhe gönnen möge?

V. 20. Habe ich gesündiget, was kann ich dir thun [1]), o du Menschenhüter? — — 21. Warum vergibst du mir meine Missethat nicht, und lässest (nicht) vorübergehen meine Schuld [2])? — —

1) was forderst du? Wie kann ich's wieder gut machen, was ich gesündigt?
2) es wäre des großen Gottes würdiger, meint Hiob, dem Sünder und Schwachen zu verzeihen, als ihn mit so schweren Plagen heimzusuchen. Gott möge ihm bald verzeihen, weil sein Tod nahe sey.

## Erste Rede des Bildad. Kap. 8.

Bildad, der zweite Freund Hiobs, härter tadelnd als Eliphas, sucht den Hiob mit Beziehung auf dessen Aeußerungen am Schlusse des vorigen Kap. zu überzeugen, daß Gott kein Unrecht thue, was völlig richtig. Er macht aber von diesem Satze aus den falschen Schluß V. 4., daß Hiobs Kinder durch eigene Schuld untergegangen seyen, und da Hiob noch lebe, so habe er in seinem Unglück Rettung und neues Glück nur zu hoffen (aber auch mit Gewißheit zu hoffen), wenn er Buße thue, und sich ernstlich zu Gott wende, V. 1—7. Nur Gottlose gehen unter, — und zeitliches Unglück zeuge unwidersprechlich, (Beweis aus den Sprüchen und Erfahrungen der Alten, woraus Hiob die Anwendung auf sich selbst machen sollte), daß er auch ein Sünder und Heuchler sey V. 8—19., aber es werde ihm wieder wohlgehen, wenn seine Frömmigkeit lauter sey, weil Gott nie den Unschuldigen strafe.

### Gott thut kein Unrecht. Unglück folgt der Sünde; ächte und erneuerte Frömmigkeit schafft neues Wohlergehen. V. 1—7.

V. 1. Da antwortete Bildad von Suah, und sprach: 2. wie lange willst du
solches reden, und die Rede deines Mundes so einen stolzen Muth haben [1])? 3. Mei-
nest du, daß Gott unrecht richte, und der Allmächtige das Recht verkehre [2])? 4. Ha-
ben deine Söhne wider Ihn gesündiget, so hat Er sie verstoßen um ihrer Missethat
willen; 5. so du aber bei Zeiten dich zu Gott thust, und dem Allmächtigen flehest,
6. und so du rein und fromm bist, so wird Er aufwachen zu dir [3]), und wird wieder
aufrichten die Wohnung um deiner Gerechtigkeit willen [4]). 7. Und was du zuerst
wenig gehabt hast, wird hernach fast zunehmen [5]).

1) wörtlich: stolzes Schnauben, da nichts dahinter ist.
2) wird Er dich ungerecht strafen?
3) d. i. dir zu Hülfe kommen.
4) ist deine Hütte die Hütte eines Gerechten, so wird nicht allein das Ungemach, das sie bisher betroffen hat, weichen, sondern
5) Glück, Segen, Wohlseyn wird dir in höherem Maß zu Theil werden, als du es je erfahren hast.

### Bildad beweist seine Behauptungen aus den Sprüchen des Alterthums. V. 8—19.

Die Alten, die länger gelebt als wir, und reichere Erfahrungen gemacht haben als wir, denen wir auch mehr Glauben schenken, bezeugen uns aus tiefer Einsicht Folgendes V. 8—10.: Gott straft den Sünder sicher und gewiß. So wenig eine Wasserpflanze, wenn ihr das Lebenselement, das Wasser, entzogen wird, gedeihen kann, so wenig kann der Gottvergessene und Heuchler grünen, weil ihm Gottes Gnade und Wohlgefallen abgeht; er muß zu Grunde gehen V. 11—13. Seine Hoffnung ist eitel V. 14., sein Besitzthum, auf das er baut, hat keinen Bestand V. 15.; und stände er dem Anschein nach als Baum auf festem Grund, der Sonnenhitze widerstehend, nur um so schneller wird er, und so ganz, verdorren und verschwinden, daß selbst die Stätte, da er gestanden, ihn verläugnet V. 16—18. So steht es um das Glück des Gottlosen. Dennoch aber, was Hiob sich merken und darnach sich prüfen möge, treten immer wieder andere Gottlose auf, wie aus einem abgestandenen Baume neue Schößlinge sich treiben V. 19.

V. 20—22. Bildads eigene Worte, Anwendung aus dem Bisherigen auf Hiob. Gottes Gerechtigkeit offenbart sich nicht blos gegen die Gottlosen nach dem Ausspruch der Alten (V. 8—19.), sondern auch gegen die Frommen V. 20. Auch Hiob dürfe auf neues Glück hoffen, wenn er mit Ernst zur Buße und zu Gott sich wende V. 21. Dann werden seine Hasser beschämt da stehen, und ihr Glück nicht mehr blühen (im Vergleich mit seinem Loos) V. 22.

## Hiobs Antwort auf Bildads erste Rede. Kap. 9. 10.

Gott behandelt den Menschen nach Willkür, und darum nutzt alles Rechten mit Ihm nichts; den Hiob verdrießt es deswegen ganz, zu leben. Da ihm somit kein Ausweg bleibe, so wünscht er sich sehnlich den Tod, und vor dem Tod noch kurze Ruhe und Erleichterung. —

### Gott ist weise und mächtig, der Mensch kann nicht mit Ihm rechten. Kap. 9, 1—20.

V. 1. Hiob antwortete und sprach: 2. fürwahr, ich weiß fast wohl, daß also ist [1]), daß ein Mensch nicht rechtfertig bestehen mag gegen Gott. 3. Hat Er Lust, mit ihm zu hadern, so kann er Ihm auf Tausend nicht Eins antworten [2]). 4. Er ist weise und mächtig: wem ist es je gelungen, der sich wider ihn geleget? 5. Er versetzet Berge, ehe sie es inne werden, die Er in Seinem Zorn umkehret. 6. Er beweget ein Land an seinem Ort, daß seine Pfeiler zittern [3]). 7. Er spricht zur Sonne, so gehet sie nicht auf, und versiegelt die Sterne [4]). 8. Er breitet den Himmel aus allein, und gehet auf den Wogen des Meeres. 9. Er machet den Wagen [5]) am Himmel, den Orion [6]) und die Glucke [7]) (Plejaden), und die Sterne gegen Mittag [8]). 10. Er thut große Dinge, die nicht zu forschen sind, und Wunder, deren keine Zahl ist. 11. Siehe, Er gehet vor mir über, eh ich es gewahr werde; Er wandelt dahin, ehe ich es merke. 12. Siehe, Er nimmt hinweg [9]): wer will's wieder holen? Wer will zu Ihm sagen: was machest du? 13. Er ist Gott; Seinen Zorn kann niemand stillen; unter Ihn müssen sich beugen die stolzen Helfer [10]). 14. Wie sollte ich denn antworten, und Worte finden gegen Ihn? 15. Wenn ich auch gleich Recht habe, kann ich Ihm dennoch nicht antworten, sondern ich muß um mein Recht flehen. 16. Wenn ich Ihn schon anriefe, und Er mich erhöret, so glaube ich doch nicht, daß Er meine Stimme höre [11]). 17. Denn Er fähret über mich im Sturme und macht mir der Wunden viel, ohne Ursach. 18. Er läßt meinen Geist sich nicht erquicken, sondern macht mich voll Betrübniß [12]). 19. Will man Macht, so ist Er zu mächtig [13]); will man Recht, wer will mein Zeuge seyn [14])? 20. Sage ich, daß ich gerecht bin, so verdammt Er mich doch [15]); bin ich fromm, so macht Er mich doch zu Unrecht [16]).

1) wie Bildad K. 8. und besonders V. 3. ausgesprochen. Bildad hatte behauptet, Gott sey auch gegen Hiob gerecht, und man dürfe mit Ihm nicht rechten. Das letztere bestreitet Hiob nicht, aber das erstere von V. 20. an.

2) kein Mensch ist vor Gott vollkommen rein; Gott könnte jedem tausend Fehltritte nachweisen, ohne daß er über Einen sich genügend verantworten könnte.

3) damit vergl. Eliphas Worte, K. 5, 8—16. Hiob hebt mehr die schreckende, Eliphas mehr die tröstliche Seite der göttlichen Allmacht hervor.

4) verhüllt, bedeckt sie mit Wolken.

5) Bär, ein Sternbild am nördlichen Himmel.

6) Orion, Riese am südlichen Himmel in Gestalt eines Jägers (Nimrod).

7) Plejaden am östlichen Himmel im Nacken des Stiers. K. 26, 13. wird noch das Sternbild des Drachen genannt.

8) wörtlich die verborgenen Kammern, die zum Theil unsichtbaren Gestirne der südlichen Halbkugel.

9) wie er Hiob gethan K. 1, 13 ff. Wie die Natur, so empfindet auch der Mensch die Allgewalt Gottes; aber die Ursachen, warum Er so handelt, erkennen wir nicht.

10) vielleicht Anspielung auf Hiobs Freunde. Auch bei den mächtigsten Helfern vermag der Mensch nichts wider Gott.

11) so sehr war Hiob im Glauben und Vertrauen herabgekommen, daß er es im Uebermaaß der Leiden nicht mehr fassen konnte, daß Gott sich seiner annehme.

12) nicht wegen meiner Sünden, wie Bildad meinte. Hiob führt jetzt die Gründe an für seine Verzagtheit und Glaubenslosigkeit. Gott habe ihn so schonungslos behandelt.

13) in Absicht auf Kraft und Recht ist Gott der Stärkere.

14) vor Gericht und meine Sache führen.

15) weil ich nicht die rechten Worte fände,

ihm auf 1000 nicht Eines antworten könnte. Hiob vermag in seinem Zustand völliger Verzagtheit nicht, seine Unschuld darzuthun, obgleich er sich nicht schuldig weiß. Aber die Uebermacht seines Richters vernichtet ihn völlig.

16) Hiob würde völlig rathlos und verwirrt vor ihm stehen, so daß Gott selbst sein Recht in Unrecht verkehren könnte, ohne daß er Ihm zu antworten wüßte.

V. 21.—K. 10, 1. Hiob versichert seine Unschuld, obgleich es ihm nie gelingen werde, sie vor Gott darzuthun; findet eben darum das Verfahren Gottes gegen ihn nach seiner Meinung ungerecht, und redet dreist wider Gott.

V. 21. Unschuldig bin ich, ich achte nicht mehr auf meine Seele [1]); ich begehre keines Lebens mehr. 22. Das ist das Eine, das ich gesagt habe. Er bringet um beide den Frommen wie den Gottlosen [2]).

1) sein Leben habe keinen Werth mehr für ihn, er spreche seine Unschuld aus, möge daraus folgen, was da wolle.

2) Hiob wird völlig irre an der göttlichen Gerechtigkeit in Absicht auf Vertheilung des irdischen Looses, widerspricht aber in den letzten Worten auch dem Bildad K. 8, 3. 20. und Eliphas K. 4, 7. In Absicht auf das äußere Schicksal mache Gott keinen Unterschied zwischen fromm und gottlos, das zeige sein eigenes Geschick, er behandle beide nach einem und demselben Maßstabe.

V. 23 ff. Wenn nur die Geißel plötzlich tödtete; aber Gott habe Seine Freude an verlängerter Qual des Unschuldigen; V. 24. Er macht's, daß Frevler auf Erden herrschen und Unschuldige kein Recht finden. V. 25. seine Tage seyen schnell geflohen und vor ihm liege keine Hoffnung. V. 27. seine Schmerzen und die Verwerfung in Gottes Augen gönnen ihm keine Erholung. V. 28. umsonst sei es, seine Unschuld darthun zu wollen, Gott lasse ihn nicht zu Recht kommen, er müsse schuldig vor Ihm seyn. V. 30. die besten Reinigungsmittel würden ihn nichts helfen. V. 31. Gott würde immer wieder etwas an ihm finden, V. 22. weil Er nicht seinesgleichen, sondern unendlich erhaben sei. V. 33. 34. wenn Gott Seiner Uebermacht sich begeben, mit ihm auf gleichen Fuß sich stellen würde, V. 35. dann wollte er furchtlos vor Ihm reden, um so mehr, da die Furcht nicht **in ihm**, in seinem Schuldbewußtseyn, sondern außer ihm, in Gottes Allgewalt und Willkür gegen ihn liege. K. 10, 1. in seinem Lebensüberdruß will er nun auch diese Furcht ablegen, und seiner Klage freien Lauf lassen.

## Kap. 10, 2 — 22. Fortsetzung.

Hiob beklagt sich bei Gott selbst theils darüber, daß er den Menschen, der doch gegen Gott nichts sei, Seine Macht so fühlen lasse, theils über Sein willkürliches Verfahren gegen die Menschen, ohne Rücksicht auf dessen Gesinnung. V. 12. „Leben und Wohlthat hast Du an mir gethan, und Dein Aufsehen bewahret meinen Odem", und der doch gegen mich mit immer neuer Erbitterung handelt, V. 8—17. Darum wünscht er in der Verzweiflung an aller Möglichkeit der Hülfe, daß er entweder nicht geboren wäre, oder daß Gott ihm noch kurze Ruhe vor dem Tode gönnen möchte, V. 18—22.

## Erste Rede Zophars. Kap. 11.

Zophar, der jüngste, aber heftigste und leidenschaftlichste unter den Freunden Hiobs, beschuldigt ihn der Rechthaberei und Heuchelei, daß er sich für schuldlos halte; er leide für seine Sünden, und leide erst noch nicht genug dafür K. 11, 2—6. Mit dem erhabenen Gott könne und dürfe er sich nicht in Streit einlassen, er solle sich vielmehr beugen vor Ihm V. 7—12., und wenn er ernstlich Buße thue, dann habe er auch wieder neues Glück zu hoffen, V. 13—20.

(Hiobs Freunde meinten, wo schwere Leiden sind, da sind schwere Sünden. Hiob konnte unmöglich zugeben, daß die Strafgerechtigkeit Gottes die einzige Ursache der Leiden sei. Daß er ein Sünder sei, wie alle Menschen, gibt Hiob wohl zu, aber daß er ein sonderlicher vor andern sei, kann er beim Bewußtseyn seiner Unschuld unmöglich zugeben. Daher bleibt ihm und noch mehr den Freunden **das Räthsel** noch ungelöst, warum er bei seinem herben Loose Gottes Nachsicht und Schonung weniger erfahren dürfe als andere Leute seiner Art. **Die** Frage bleibt demnach übrig, ob es außer der

göttlichen Strafgerechtigkeit nicht noch eine andere Ursache der Leiden gebe, einen höheren Endzweck derselben, als die Vergeltung nach Verdienst?)

V. 1. Da antwortete Zophar von Naema und sprach: 2. Wenn einer lange geredet, muß er nicht auch hören? Muß denn ein Wäscher [1]) immer Recht haben? 3. Müssen die Leute zu deinem großen Schwatzen schweigen, daß du spottest, und niemand dich beschäme [2])?

1) der viel Worte macht ohne Gehalt und Wahrheit.
2) Vorwurf gegen Hiob, der sich schlecht gerechtfertigt habe, und gegen die andern Freunde, die ihm nicht scharf genug zu Leibe gegangen seyen.

V. 4 ff. Entrüstet über Hiobs Rechthaberei wünscht Zophar, daß Gott denselben selbst widerlegte und zurechtwiese (in einer Offenbarung), ihm Seine, die Weisheit Hiobs ums Doppelte übersteigende Einsicht zeigte, und ihn überwiese, wie er noch lange nicht so hart gestraft werde, als er's verdienet. 4—6.

(Hiob hatte übrigens nirgends sein Leben und seine Grundsätze für völlig untadelhaft ausgegeben s. 6, 26.)

Bei der Unergründlichkeit der Wege und Rathschlüsse Gottes sei jeder Versuch, sich selbst zu rechtfertigen, nichtig; nach Seiner alles durchschauenden Allwissenheit könne Er auch wohl unterscheiden zwischen fromm und gottlos, wenn auch der Frevler denke, Gott merke es nicht. Ihm gegenüber sei der Mensch thöricht und dumm, und komme so wenig zum Verstand, als das Füllen des Waldesels zum Menschen geboren werde. 7—12.

V. 13. Würdest du aber dein Herz (zu Ihm) richten, und deine Hände zu Ihm ausbreiten; 14. Wenn du die Untugend, die in deiner Hand ist, ferne von dir thätest, und ließest kein Unrecht bleiben in deinen Zelten; 15. so möchtest du dein Antlitz aufheben ohne Tadel, und würdest fest seyn und dich nicht fürchten. —

Hiob werde seines Elends dann vergessen, werde sicher seyn und glücklicher als je zuvor. 16—19.

V. 20. Aber die Augen der Gottlosen werden verschmachten, und ihre Zuflucht verschwindet ihnen, und ihre Hoffnung ist ein Verlöschen des Lebens [1]).

1) allmähliges und schmähliches Hinsterben. Drohende Warnung an Hiob, wenn er nicht in sich gehe und sich bekehre.

## Hiobs Antwort auf Zophars erste Rede. Kap. 12—14.

Hiob verläßt nun die Selbstvertheidigung und geht angriffsweise zu Werke gegen die Freunde. Aeußert 12, 1—4. seinen Unwillen über ihre Anmaßung einer eingebildeten Weisheit und über die Behandlung, die sie sich in ihrem Glück gegen ihn den Unglücklichen erlauben; des Frommen Schicksal gerade sei, wie die Erfahrung zeige, ein übles, der Gottlose sei glücklich V. 4—6. Allerdings zeige schon die Natur, daß Alles in Gottes Hand sei 12, 7—10.: aber eben diese Macht benütze er, wie schon die alten Väter bezeugen, ganz unumschränkt über den Menschen V. 11—25.

K. 12, 1—6. Da antwortete Hiob und sprach: 2. Ja, ihr seid die Leute; mit euch wird die Weisheit sterben [1]). 3. Ich habe sowohl ein Herz als ihr, und bin nicht geringer denn ihr, und wer ist, der solches [2]) nicht wisse? 4. Zum Gespött seinem Freunde muß seyn, der doch zu Gott rufet, der ihn erhören wird; zum Gespött der Gerechte und Fromme [3])! 5. Und ist ein verachtet Lichtlein vor den Gedanken der Stolzen; er steht, daß sie sich daran stoßen [4]). 6. Ruhig (dagegen) sind die Hütten der Verstörer, und in Sicherheit, die Gott zum Zorn reizen, und der seine Faust für seinen Gott hält.

1) ihr sprechet so zuversichtlich, als ob aus euch die Weisheit eines ganzen Volkes spräche. Beißender Spott für die drei in der Bekämpfung Hiobs engverbundenen Freunde, deren After-Weisheit und Dünkel er besonders im zweiten Satz des Verses züchtigt.
2) was ihr in eurer vermeintlichen Weisheit vorgebracht.

3) hohe Befremdung, wehmuthsvolle Klage über die Behandlung seiner Freunde gegen ihn, der sich mit der Zuversicht eines guten Gewissens getrost an Gott hält und von Ihm Rettung hofft.

4) wie ein Stein am Boden; abermals Bild der Verachtung.

V. 7. So frage doch das Vieh, das wird dich's lehren [1]), und die Vögel des Himmels, die werden dir's sagen. 8. Oder rede mit der Erde, die wird dich's lehren, und die Fische des Meeres werden dir's erzählen. 9. Wer weiß solches Alles nicht, daß des HErrn Hand das gemacht hat, 10. daß in Seiner Hand ist die Seele alles deß, das da lebet, und der Geist alles Fleisches eines Jeglichen?

1) nämlich die unumschränkte (V. 9. 10.) göttliche Macht, die Er aber nach V. 13—25. auch beim Menschen unumschränkt anwendet.

Die Behauptung der unumschränkten Herrschaft Gottes unterstützt Hiob V. 11—25. durch Beweise aus den Sprüchen der Alten, die wahrscheinlich aus einem alten Liede genommen sind. So hatte oben Bildad Kap. 8, 8 ff. sich auf ein altes Lied berufen zur Erweisung seiner Behauptung. Darauf erweist ihm Hiob den entgegengesetzten Satz aus einem anderen Lied der Alten. — V. 11 und 12. Hinweisung auf diese Sprüche und Empfehlung derselben.

V. 13. Bei Ihm [1]) ist Weisheit und Gewalt, bei Ihm Rath und Verstand; 14. Siehe, wenn Er zerbricht, so hilft kein Bauen; wenn Er jemand verschleußt, so kann niemand aufmachen.

1) bei Gott, so sprechen die Alten.

V. 15 ff. Das V. 13. 14. Gesagte, daß Gott unumschränkt gebiete, wird nun näher erläutert und bewiesen an Naturereignissen, an Verführern und Verführten, an Gewaltigen, die Er demüthigt, an Weisen, die vor Ihm verstummen, an Starken, die Er lähmt, an ganzen Völkern, die Er züchtigt. 15—25.

Kap. 13, 1—22. Fortsetzung der Widerlegung seiner Freunde. Was in dem Lied der Alten Kap. 12, 13. enthalten sei, das bestätige ihm seine eigene Erfahrung. Was seine Freunde ihm sagen, sei nichts Wahres, nichts Neues, nichts Tröstliches; daher wünsche er seine Sache unmittelbar vor Gott zu bringen 1—3. Der Freunde Worte beruhen auf Trugschlüssen; ihr Schweigen wäre größere Weisheit als ihr Reden; sie eifern für Gott mit Unverstand, und darum seien sie von Seiner Gerechtigkeit und Erhabenheit bedroht 4—12. Darum, was es auch koste, wolle er mit Gott selbst rechten, wovon er sich im Bewußtseyn seiner Unschuld den gewissen Sieg verspricht, wofern Gott nur einigermaßen sich zu ihm herablassen, seine körperlichen Leiden von ihm entfernen, und durch den Eindruck Seiner Majestät ihn nicht in Verwirrung bringen werde. 13—22.

Nachdem Hiob auf seinen Wunsch 13, 20—22. von Gott eine Antwort erwartet zu haben scheint, die ihm aber für jetzt noch nicht zu Theil wird, führt er 13, 23—14, 12. bittere Klage wider Gott darüber, daß Gott mit ihm, einem schwachen Menschen, so streng handle, und bittet aus demselben Grunde (weil der Mensch doch nichts sei) um Schonung 14, 13—22.

Kap. 14. V. 1. Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe; 2. Er gehet auf wie eine Blume, und fället ab; er fliehet wie ein Schatten dahin und bleibet nicht. 3. Und du thust deine Augen auf über diesen, daß du mich vor dir in das Gericht ziehest [1])? 4. Wer will einen Reinen finden bei denen, da Keiner rein ist? 5. Sind seine Tage bestimmt, steht die Zahl seiner Monden bei dir; hast du sein Ziel gesetzt, das er nicht überschreiten wird; 6. so laß ab von ihm, daß er Ruhe habe, bis er seines Tages froh wird gleich einem Taglöhner [2]).

1) ein so elendes, hinfälliges Geschöpf behandelst du so strenge?

2) wie ein Taglöhner seines Feierabends, seiner Ruhe sich freut.

V. 7—14. ein Baum, wenn er abgehauen wird, hat doch Hoffnung, daß aus seinen Wurzeln sich neue Schosse treiben; aber der Mensch kommt nicht mehr in dieß Leben zurück, wenn er todt ist.

V. 11. Wie ein Wasser ausläuft aus dem See, und wie ein Strom versieget und vertrocknet; 12. so ist der Mensch; wenn er sich leget, so wird er nicht aufstehen; und wird nicht aufwachen, so lange der Himmel bleibet, noch von seinem Schlaf erweckt werden.

V. 15—22. Hiob bemerkt, wenn Gott mit sich reden ließe, so würde er Ihm zu seiner Rechtfertigung eben das vorhalten, wovon er Kap. 13, 23 — Kap. 14, 14. gesprochen: daß Er es mit einem schwachen Menschen nicht so genau nehmen solle.

## Zweite Reden der Freunde Hiobs mit Hiobs Gegenreden. Kap. 15—21.

Hiobs Stellung zu seinen Freunden hatte sich durch das Bisherige geändert, und somit auch die Streitfrage selbst. Er war Anfangs sachte und behutsam gegen sie aufgetreten, war aber, gereizt durch ihre Worte, bisher immer schärfer gegen sie geworden, und unvermerkt von der Selbstvertheidigung zum Angriff der Freunde übergegangen. Kap. 12, 2—5. 13, 1—12. Hatte auch davon gesprochen, was er reden würde, wenn Gott sich ihm offenbarte Kap. 14, 15—22. Mit dieser Berufung auf Gott hatte er bereits auf ein geneigtes Gehör bei seinen Freunden Verzicht geleistet. Dagegen bestärkte das Ausbleiben der Dazwischenkunft Gottes die Freunde in ihrer irrigen Voraussetzung, Hiob müsse nicht blos ein geheimer Sünder, sondern ein verhärteter Frevler seyn, der seine Schuld eben hartnäckig wegläugne, was sie ihm noch nicht geradezu und offen sagen, sondern noch in abschreckenden Bildern vom Untergang der Gottlosen zu verstehen geben. Durch den Verzug der göttlichen Hülfe, durch den Spott und Hohn der Freunde, durch die unerklärliche Härte Gottes gegen ihn wird er völlig trostlos, und leistet völligen Verzicht auf alle Rechtfertigung seiner Unschuld. Aber eben in dieser äußersten Noth ringt sich sein Glaube empor zur Gewißheit einer zukünftigen Vergeltung, was er zuvor nur als Wunsch ausgesprochen hat, und erwartet somit von der Zukunft die Rechtfertigung seiner Unschuld, die ihm hienieden versagt ist. Da aber die Freunde auf diese Hoffnung keine Rücksicht nehmen, und Zophar auf die alte Behauptung zurückkommt: schon in diesem Leben treffe jeden das verdiente Schicksal, wenn auch erst am Ende — so weist Hiob auch diese Behauptung noch zurück.

## Zweite Rede des Eliphas. Kap. 15.

Auch Eliphas stimmt nun einen härteren Ton an, behauptet, Hiobs Aeußerungen seyen nicht bloß ungegründet, sondern frevelhaft, gottlos, heuchlerisch 1—6, spottet über Hiobs eingebildete Weisheit, die die Vorstellungen der Freunde verachte, und selbst wider Gott rede, was sich gegenüber von Eliphas mit seiner Jugend, gegenüber von Gott mit seiner Sündhaftigkeit schlecht vertrage. 7—16. Inneres und äußeres Unglück sei das Erbtheil der Lasterhaften. 17—35.

Durch seine nichtigen, grundlosen und gleich dem Ostwind verderblich wirkenden Reden V. 2., die nichts nützen V. 3., und der Gottesfurcht gefährlich seyen V. 4., spreche er sich selbst das Urtheil, daß er schuldig sei, und nur als Heuchler rede V. 5.; „Dein eigener Mund lehret (offenbart, verkündigt) deine Schuld, obschon du die Zunge (Sprache) der Schalkhaftigen (die das Recht verkehren, aus Unrecht Recht zu machen suchen, ehrliche Leute verdächtigen) erwählet hast.“ Aber umsonst! sein eigener Mund verrathe ihn, „zeuge wider ihn“ V. 6.

V. 7—16. Seine eingebildete, vermessene Weisheit, seine Berufung auf die Alten 12, 12. (Eliphas selber war älter als Hiob und die andern Freunde) verwerfe die Tröstungen der Freunde, die Eliphas als göttliche Tröstungen darzustellen sucht. 7—11. „Gottes Tröstungen und (unser) Wort an dich, das so sanft (schonend) war, verachtest du? V. 11. Sein Stolz V. 12. lasse ihn vergessen die schuldige Ehrfurcht vor Gott, 13. da er doch ein schwacher, sündiger Mensch sei. 14. Die

Heiligen seyen nicht rein, 15. viel weniger der gottesvergessene Mensch, der „Unrecht säuft wie Wasser." V. 16.

V. 18 — 35. Der Gottlose ist übel daran, das wird bewiesen aus den Weisheitssprüchen der Alten. Einleitung zu diesen Sprüchen und Empfehlung derselben, 17—19. Anführung derselben nach ihrem Inhalt. Angst und Schrecken überfallen ihn beständig, 20 — 24. Die Ursache davon ist, weil er trotzig ist gegen Gott und Menschen 25 — 28. Auch im Aeußeren ist der Gottlose nicht glücklich, sein Glück hat keine Dauer, sein Tod kommt vor der Zeit, sein Glück nimmt ein Ende mit Schrecken 29 — 35. „Denn der Heuchler Versammlung wird einsam bleiben," V. 34. — „Mit Unheil gehen sie schwanger, und gebären Unglück, ihr Inneres bereitet Trug." V. 35.

## Hiobs Antwort auf die zweite Rede des Eliphas. Kap. 16. 17.

Hiob, unwillig über die Lieblosigkeit und die harten Reden des Eliphas und der andern Freunde, gibt ihnen zu bedenken, ob sie in seiner Lage so geduldig ausharren würden, wenn er mit ähnlichen Vorwürfen sie überhäufte, wie sie ihn, schildert sein Elend und seinen grenzenlosen Jammer, da er bei Menschen keinen Trost finde, von Gott keine Erscheinung erwarten dürfe, und betheuert seine Unschuld 16, 1 — 17. Im Bewußtseyn derselben sehnt er sich und hofft zu Gott, daß Er richten möge zwischen ihm und seinen Freunden, und zwischen sich und ihm, da er in diesem Leben, das schnell mit ihm zu Ende eile, hiezu keine Hoffnung mehr habe. Diese Hoffnung auf Gottes höhere Gerechtigkeit hält er fest, obgleich seine Freunde ihn verspotten und der Verachtung Preis geben V. 18—17, 9. Verzagend an der Freunde leerer Vertröstung auf erneuertes Lebensglück harret er auf seinen nahen Tod, der allein ihm Ruhe, aber freilich nur die düstere Ruhe des Grabes bringen werde 17, 10—16.

## Kap. 16.

V. 1. Hiob antwortete und sprach: 2. „Ich habe solches oft gehört" (was ihr vorbringet, besonders mit eurem Hauptgedanken: daß Gott nur die Gottlosen mit Unglück heimsuche), „ihr seyd allzumal leidige Tröster."

V. 3 — 5. Eure Reden sind unnütz; ich könnte, wäret ihr an meiner Stelle, euch auch mit leeren Worten vertrösten, wie ihr thut; das ist keine Kunst (der Zusammenhang spricht nicht für ernstgemeinten wahren Trost in V. 5., sondern für solchen, wie ihn die Freunde dem Hiob zukommen ließen, nur noch kräftiger). Allein er sei in völlig trostloser Lage, wo weder Reden noch Hören ihm etwas helfe 6., denn Gott selbst habe sich wider ihn aufgemacht durch Sendung von Krankheit und Unglück 8. 9., was den Freunden Anlaß gebe, ihn für schuldig zu halten, und ihn zu verhöhnen 10. Auch sie gebrauche Gott als Zuchtruthe wider ihn V. 11. Aus der glücklichsten Lage habe Er ihn in's tiefste Elend gestürzt, nun sei Hiob allen Seinen feindlichen Pfeilen ausgesetzt 12 — 14. Daher seine Trauer, sein Ringen mit der Verzweiflung, seine Jammergestalt 15. 16. und doch sei er unschuldig 17. Im Bewußtseyn dieser Unschuld betrachtet sich Hiob als Märtyrer, und wünscht, daß die Erde nicht sein Blut verdecke, sondern als Zeugniß seiner Unschuld offen da liegen lasse, und daß dessen Schreien um Rache (1 Mos. 4, 10.) überall hindringen möge, damit er wenigstens nach seinem Tode noch als schuldlos erkannt würde 18. Gott kenne seine Unschuld und werde sie retten, wenn gleich die Freunde ihn verhöhnen. V. 19. widerspricht nicht Kap. 14, 16. 17. Hiob will hier nur sagen, daß Gott selbst ihn in Betreff größerer Sünden, die im Verhältniß ständen zu seiner schweren Plage, unschuldig finde. Seine Freunde zeigen ihm zwar keine Theilnahme, aber er wünsche zu Gott, daß Er ihm Recht spreche, ehe sein Ende komme 20—22.

## Fortsetzung. Kap. 17.

V. 1. „Mein Odem ist schwach, meine Tage sind abgekürzet, das Grab ist da." Hier also sei nichts mehr für ihn zu hoffen, Gott selber möge darum sein Bürge seyn und seine Unschuld an den Tag bringen. 3. Seinen Freunden, die aller Klugheit ermangeln, werde doch Gott nicht den Sieg über ihn verschaffen. 4. Da sie so treulos

sind 5., ihn der öffentlichen Verachtung Preis geben; er müsse ein Scheusal seyn, dem man in's Angesicht speit. 6. Aber so trübselig auch seine Lage sei 7., so sehr sein Untergang die Frommen befremden werde 8., er beharre bei seiner Hoffnung für die Unschuld, die den Sieg behalten werde 9.

10 ff. Da Hiob seinen nahen und gewissen Tod vor Augen sieht, so achtet er nicht allein der Spöttereien seiner Freunde, sondern auch ihrer Tröstungen und der Hoffnungen auf ein neues Lebensglück nicht, die sie ihm unter der Bedingung der Bekehrung gemacht hatten. Wenn sie, vereint, ihn angreifen, so komme doch nichts Vernünftiges heraus V. 10. Sein Schicksal sei unabänderlich beschlossen, sein Leben am Ende, all' seine Plane und Hoffnungen vernichtet V. 11. und sie „verwandeln die Nacht in Tag," d. h. sie sprechen von Hoffnung, wo alles hoffnungslos stehe 12. Wie soll ich noch hoffen? Unterwelt, Verwesung, Moder steht vor mir 13. 14., wo bleibt meine Hoffnung? 15. Antw. V. 16. „Hinunter in die Unterwelt wird sie steigen, und wird mit mir im Staube liegen." Hier hat mein Hoffen ein Ende.

## Zweite Rede Bildads. Kap. 18.

Bildad, von Hiobs Reden, in denen er nur die Verzweiflung eines schuldhaften Gewissens sieht, gereizt (16, 10. 14. 17, 4. 5. 10.), und auch durch der Freunde Worte, die ihm nicht scharf und treffend genug schienen, unbefriedigt, wird in seinem Tone beleidigender, und anzüglicher in der Schilderung des Elends, das den Sünder treffe. Gott, meint er, werde um Hiobs willen Seine Weltordnung nicht ändern, nach welcher den Frevler Unglück treffen müsse, und alle Hoffnung auf eine bessere Zukunft 16, 18 f. 17, 3 u. 9. wie Hiob sie geäußert, schütze nicht vor dem Untergang.

Kap. 18, V. 1—4. Der Eigensinn und die Heftigkeit Hiobs, der in seinem Zorn sich selbst zerfleischt, — und die langen Worte der Freunde — machen den Streit unnütz, zwecklos. 5—11. Das Glück des Bösen werde vernichtet, es treffen ihn Fallen, Netze, Schrecken, ehe er sich's versieht. 12—14. Seine Kraft schwindet; Unglück lauert auf ihn; verheerender Tod (an Pest, Aussatz) verzehret ihn; das, worauf er sich verläßt (Kinder, Habe), wird ihm entrissen; der Tod, „der König der Schrecken" verfolgt ihn; er (der Schrecken) wohnt in seiner Hütte, die nicht mehr sein ist. 15—20. „Ueber seine Hütte wird Schwefel gestreut werden." Sein Gedächtniß verschwindet von der Erde, kein Nachkomme bleibt ihm übrig. Ueber seinen Unglückstag (vergl. 17, 8.) wird sich alles entsetzen. 21. Bestätigung des Bisherigen mit nicht unmerklicher Beziehung auf Hiob.

## Hiobs Antwort auf die zweite Rede des Bildad. Kap. 19.

Was Hiob Kap. 17, 3. als seinen Wunsch und seine Hoffnung ausgesprochen, „daß in Ermanglung aller sonstigen Hoffnung doch Gott seine Unschuld in's Licht stellen möge," das hatte ihm Bildad Kap. 18, 19 f. zu entreißen gesucht. Nun sagt er 1—5: Statt mit ungegründeten Vorwürfen ihn zu quälen, sollten ihm die Freunde erst beweisen, daß er wirklich ein strafbarer Sünder sei, was sie doch nicht vermögen. Gesetzt auch, daß er sich in seinen Behauptungen und Erwartungen 13, 3 ff. geirrt habe, die Folgen davon treffen ja nur ihn.

V. 6—12. Gott sei es, das sollten sie doch einmal erkennen, der ihn, nicht um seiner Vergehungen willen, sondern nach Seiner unbeschränkten Machtvollkommenheit so hart behandle, als wäre Er sein Feind. Hoffnungslos schmachte er in grenzenlosem Elend, und sei um und um voll Jammers. V. 13—20. Ihre Achtung und Liebe haben ihm entzogen seine Nächsten, Freunde, Hausgenossen, Mägde, Knechte, sein Weib und seine Enkel. — Das versenkt ihn in die tiefste Wehmuth.

V. 21. 22. Flehentliche Bitte an die Freunde um schonendere Behandlung. „Erbarmt euch mein, erbarmt euch mein, ihr meine Freunde, denn die Hand Gottes hat mich gerühret. 22. Warum verfolgt ihr mich, gleich Gott, der meine Unschuld kennt, und doch mich plagt, und könnet meines Fleisches nicht satt werden?"

V. 23—29. Hiob rafft sich auf aus seiner tiefsten Noth und größten Hoffnungslosigkeit zur herrlichsten Hoffnung auf Gott, als seinen Erlöser und Unschulds-Retter.

V. 23. Ach, daß meine Reden [1]) geschrieben würden, ach, daß sie in ein Buch gestellet würden! 24. — — zum ewigen Gedächtniß.

1) Die Worte meiner Klage und meines Schmerzens, die von den Freunden nicht verstanden werden, aber auch die Worte meiner Hoffnung, im Gleichfolgenden, damit sie der Nachwelt unverwüstlich aufbehalten blieben.

V. 25. Aber ich weiß, daß mein Erlöser [1]) lebt [2]); und als der Letzte [3]) wird er auf dem Staube stehen [4]); 26. und hernach [5]) wird dieses da (mein Gebein) mit meiner Haut umgeben seyn, und werde in meinem Fleische Gott sehen [6]); 27. denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden Ihn schauen und kein Fremder [7]).

1) wenn auch Hiob keine bestimmte Vorstellung vom Messias selbst als Erlöser hat, so spricht er doch die bestimmte Hoffnung aus, daß Gott selbst sein Erlöser seyn werde. Mit dem Ausdruck Erlöser, wörtlich Bluträcher, deutet Hiob an, daß er eine einstmalige Rechtfertigung besonders vor seinen Freunden erwartet.

2) Hiob will damit sagen, wenn ihm unter Menschen auch alle Freunde und Helfer fehlen, — Einer wenigstens, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, werde ihm nicht sterben, ja auch ihm Antheil an Seinem Leben geben. Siehe Luc. 20, 38.

3) wie Gott der Erste ist, so ist er auch der Letzte Jesaja 44, 6.

4) in diesem Ausdruck liegt mehreres zugleich, nämlich sowohl, daß Er als Sieger auch über den Tod das Feld behalten, als auch, daß Er den Staub der Verwesung wieder lebendig machen werde.

5) weist auf das Wort Staub im vorangehenden Vers hin; hernach, wann mein Leib in Staub zerfallen ist, werden diese meine Gebeine wieder mit Haut und Fleisch überkleidet werden. Hiob spricht hier die Hoffnung der Auferstehung des Fleisches aus.

6) wenn dann das Fleisch erweckt ist, in diesem neubelebten und verklärten Leibe, hofft Hiob, werde er Gott sehen.

7) hier erklärt sich Hiob genauer darüber, was er von der Auferstehung des Fleisches und was er von dem Schauen Gottes hofft. Vom letzteren nämlich hofft er, wie im Wort mir ausgedrückt ist, theils seine Rechtfertigung, theils Ersatz für seine Leiden; dann in Betreff der Auferstehung des Leibes hofft er, daß er mit Selbstbewußtseyn und Erinnerung derselbe Hiob seyn werde, der er hier in seinem Elend war. Und nach diesem seligen Zustand spricht er eine verzehrende Sehnsucht aus.

V. 28. Denn ihr sprechet: wie wollen wir ihn verfolgen [1]), damit ihr eine Sache an mir findet. 29. Fürchtet euch vor dem Schwert, denn das Schwert ist der Zorn über die Missethat, auf daß ihr wisset, daß ein Gericht sei.

1) seine Freunde hatten ihm im Verlauf des Streits immer heftiger zugesetzt, und Hiob erinnert sie nun, wie ungerecht nach der so eben ausgesprochenen Zuversicht das sei. V. 29. macht er sie sodann auch auf die künftige Strafe ihres ungerechten Gerichts aufmerksam, nämlich auf Gottes gerechtes Gericht.

## Zweite Rede Zophars. Kap. 20.

Kap. 20. Zophar, zuvor schon der heftigste Gegner Hiobs, jetzt durch die 19, 28. 29. versuchte Schärfung des Gewissens seiner Freunde noch mehr erbittert, sieht in der von Hiob Kap. 19. geäußerten Hoffnung nur Trotz und Verhärtung, sucht ihm diese Hoffnung zu entreißen, und behauptet mit deutlicher Anspielung auf Hiob, daß die Gottlosen zwar eine Zeit lang glücklich seyn können, aber am Ende mit um so schrecklicherem Unglück heimgesucht werden.

V. 1 — 4. Entrüstung über Hiobs Rede, heftiger Tadel.

V. 5 — 28. Das Glück des Gottlosen ist kurz und endigt schrecklich. Denn wie groß sein Jubel, wie hoch seine Stellung seyn mag, wie Koth vergehet er, wie ein Traum verschwindet er; es ist dahin mit seinem Glück, seine Kinder verarmen, auf seinem Grabe noch ruht der Fluch. 5—11. — Seine sündliche Lust und Freude, so gierig er sie festhält, wird für ihn ein tödtliches Gift; Hab und Gut, mit Sünden erworben, muß er mit Schrecken wieder dahinfahren sehen. 12 — 20. Im Glücke selbst ist's ihm nicht wohl, weil ihm die empfindlichsten Strafgerichte von allen Seiten drohen, und unaufhaltsam über ihn hereinbrechen. 21 — 28.

## Hiob antwortet auf Zophars zweite Rede. Kap. 21.

Hiob hält nun wohl in seinem Innern den prophetischen Blick fest, zu welchem er sich Kap. 19. emporgerungen hatte, macht aber gegen Zophar und die andern Freunde keinen weiteren Gebrauch davon, da sie, wie schon Zophars Entgegnung Kap. 20. bewies, sich nicht auf diese Höhe emporzuschwingen vermochten. Aber mit um so größerer Ruhe kann er jetzt, unter Verzichtung auf ihren Trost, ihre Behauptung, daß die Gottlosen wenigstens übel enden, auf dem Gebiete der Erfahrung widerlegen, daß ihre Behauptung, „das Glück des Sünders habe keinen Bestand" nichtig sei, und daß man das große Räthsel der menschlichen Schicksale nicht messen könne mit ihrem Maaßstabe von Schuld oder Unschuld, sondern daß demselben noch eine höhere und tiefere Absicht Gottes zu Grunde liegen müsse. —

Kap. 21, V. 1—5. Ruhige Bitte um Gehör bei seinen Freunden, der einzige Trost, den er von ihnen noch erwarten könne; wann er ausgeredet habe, dann möge Zophar, wenn er könne, ferner spotten, wie er bereits gethan. 2. 3. Ueber menschliches Unrecht könnte er sich schon hinwegsetzen, aber seine Klage sei wider Gott gerichtet, der ihn nicht höre, daher seine Ungeduld (entschuldbar). 4. Die Größe seines Unglücks sollten sie ansehen (im Blick auf die Gerechtigkeit Gottes), dann würden sie seine Klagen begreifen, des lieblosen Richtens über ihn sich enthalten. 5.

V. 6—26. Die der Behauptung Zophars ganz entgegengesetzte Erfahrung; oft sind Gottlose bis an's Ende glücklich, während der Fromme leidet.

Hiob erbebt über dem Gedanken an das Glück der Gottlosen. Sie und ihr Haus sind glücklich, sie genießen leichtsinnig der Freuden des Lebens, sterben sorglos in schnellem Tod dahin, ob sie gleich frevelhaft wider Gott reden. Und, wenn auch V. 16. die Freunde sagen: „der Gottlosen Glück stehe nicht in ihrer Hand," so widerlege diesen Spruch die Erfahrung; dennoch sei Hiob weit entfernt, ihr Verhalten nachzuahmen, ihr Glück sich zu wünschen. 6—16. Ihr saget freilich (18. 5. 12. 20. 28.) „des Gottlosen Glück verlischt schnell, Unglück trifft ihn, trifft seine Kinder nach ihm," aber (sagt Hiob dagegen) wie oft geschieht das? und wie kann das Strafe für ihn seyn, was erst die Kinder nach ihm trifft? Was kümmert ihn sein Haus nach seinem Tode? 17—21. Wie verkehrt also, dieser Erfahrung zu widersprechen, daß der Gottlose oft im Wohlstand stirbt, der Fromme neben ihm kummervoll in's Grab sinkt! Wie thöricht eben darum die Beschuldigungen der Freunde wider Hiob! 22—26. Ernster Tadel gegen sie und ihre grundlose Behauptung von dem Schicksal der Gottlosen, die schon durch die tägliche Erfahrung widerlegt werde. Trotzig, straffrei, im Tode noch geehrt durch Denkmale ist der Gottlose. Darum ist eitel euer Trost, sündig euer Gerede. 27—34.

## Dritte Reden der Freunde Hiobs und Hiobs Gegenrede. Kap. 22—31.

Daß das Schicksal des Menschen der Gerechtigkeit Gottes immer gemäß sei, dieß hatten Hiobs Freunde an Hiob mit ihren bisherigen Behauptungen von dessen Sündhaftigkeit noch nicht gehörig nachweisen können. Nun geht Eliphas Hiobs etwaige Sünden im Einzelnen durch. Bildad aber beruft sich stärker als bisher darauf, daß wenigstens vor Gott niemand unschuldig sei. Auch jetzt noch hält aber Hiob an seiner Unschuld fest, und findet die Ursache der ungleichen menschlichen Schickungen in Gottes unbeschränktem Willen, gibt aber zu, daß man bei der Größe Gottes mit Ihm nicht rechten dürfe, und daß des Frevlers Glück wenigstens unbeständig sei.

## Dritte Rede des Eliphas. Kap. 22.

Eliphas tritt mit noch größerer Bitterkeit als früher auf, weiß gerade nichts Neues vorzubringen, sondern wiederholt die falsche Behauptung, Hiob müsse ein großer Sünder seyn, weil es ihm so übel gehe, führt das im Einzelnen aus, geht damit auf die Ermahnung zur Buße über, wie früher, und läßt den Hiob unter dieser Bedingung Besseres hoffen.

Kap. 22, V. 1—11. Hiob sei fürwahr ein Gottloser, denn V. 2—5. Gott läßt sich nicht durch eigennützige Beweggründe bei Seinem Thun leiten; Seine Seligkeit bleibt ungestört, ob der Mensch fromm oder gottlos ist; der Grund Seiner Züchtigungen müsse demnach nicht in Gott, sondern in der Sünde des Menschen liegen, und Hiobs schreckliche

## Hiob 22, 6 — 26, 13.

Leiden seien die Folge schwerer Vergehungen. V. 6—11. wirft er dem Hiob eine Reihe von Sünden wider den Nebenmenschen vor, die seine gerechte Bestrafung hervorgerufen haben. Wucher, Unbarmherzigkeit, Parteilichkeit, Härte gegen Hülflose.

V. 12—20. (Ungerechter) Vorwurf des Eliphas V. 13. 14., als hätte Hiob je einmal die göttliche Weltregierung geläugnet, während er blos das unbegreifliche Walten Gottes behauptet, und an Seinem Gericht auf Erden gezweifelt hatte. Ernste Warnung vor noch größeren Sünden, welche die noch härteren Strafen der Gottlosen in der Vorzeit über ihn herbeirufen müßten V. 15—17. Aber die Frevler müssen untergehen unversehens, die Hoffnung der Gerechten werde zur Freude werden, den Sieg erlangen V. 18—20.

V. 21—30. Ermahnung zur Buße, Verheißung neuen Heils und Wohlergehens, wenn Hiob auf's Neue zum HErrn sich wende.

### Hiobs Antwort auf die dritte Rede des Eliphas. Kap. 23. 24.

Hiob, von Eliphas persönlich angegriffen, wünscht, nachdem er seine Klage mit der Größe seiner Leiden entschuldigt hatte V. 2. („sein Leiden, das ihn drücke, sei noch größer als sein Seufzen"), daß er doch vor Gott selbst sich möchte verantworten dürfen, der ihn gewiß für schuldlos erkennen würde V. 3—7. Aber dieser Wunsch sei vergebens, hienieden werde Gott nicht zu seiner Rechtfertigung erscheinen V. 8—9. Und so schuldlos auch sein Wandel gewesen seyn möge, das könne doch den verborgenen Rathschluß Gottes, ihn durch Leiden selbst mehr noch als bisher zu üben, nicht ändern; daher sein Grauen über solche dunkle Wege Gottes im irdischen Schicksal; sein Schrecken darüber sei noch größer, als über sein Elend und seinen Tod (da er sich hierüber mit der Zukunft trösten kann, vgl. Kap. 19.), V. 10—17. — Gott nehme nun einmal bei der Austheilung des menschlichen Geschickes nicht immer Rücksicht auf der Menschen Verhalten, weßhalb auch so viele gewaltthätige Sünder ungestraft bleiben. Kap. 24. ganz.

### Dritte Rede Bildads. Kap. 25.

Bildad legt noch einmal besondern Nachdruck darauf, daß wenigstens vor Gott Niemand gerecht sei; Hiobs Behauptungen in Betreff des Mißverhältnisses in den menschlichen Schicksalen kann er nicht mit Gründen widerlegen; dagegen will er auch nicht weiter den Hiob persönlich angreifen. Er begnügt sich mit einigen allgemeinen Sprüchen zur Entgegnung, und hält Hiob die Hoheit und Vollkommenheit Gottes, mit welchem der Mensch nicht rechten dürfe V. 2—4., sodann Seine Heiligkeit und Reinheit vor, vor der kein Mensch als schuldlos erscheine V. 5—6. V. 2. „Herrschaft und Schrecken ist bei Ihm, der Frieden macht in Seinen Höhen" (Gott ist ehrfurchtgebietende Majestät, die sich alles unterwirft, und alles, auch das Höchste, zur Eintracht lenkt). V. 4. „Wie mag der Mensch gerecht seyn vor Gott, wie mag rein seyn eines Weibes Kind?" V. 5. Siehe, selbst der Mond erscheinet nicht helle, und die Sterne sind nicht rein vor seinen Augen. V. 6. Wie viel weniger der Mensch, die Made, und das Menschenkind, der Wurm! —

### Hiobs Antwort auf Bildads dritte Rede. Kap. 26.

Hiob gibt Bildad zu verstehen, daß er alles Angeführte selbst schon wisse, insbesondere V. 5—13. schildert Hiob statt aller Widerlegung die Macht und Erhabenheit Gottes weit kräftiger und vielseitiger als Bildad, wozu V. 14. die Bemerkung, daß auch er, wie der Mensch überhaupt, nur einen schwachen Umriß, nur einen matten Schein davon geben könne.

Z. B. V. 5. „Die Schatten dort unten erbeben (vor Ihm), die Wasser und ihre Bewohner (das Todtenreich in der untersten Tiefe). 6. Die Hölle ist aufgedeckt vor ihm, und der Abgrund hat keine Decke. 7. Er spannet aus den Nordpol über das Leere und hängt die Erde an das Nichts. 8. Er fasset das Wasser zusammen in Seine Wolken, und die Wolken zerreißen darunter nicht. 9. Er hält Seinen Stuhl, und breitet Seine Wolken davor. — — 13. Am Himmel wird's schön durch Seinen Wind, und Seine Hand bereitet die gerade Schlange (Sternbild im Norden). — —

## Zophar schweigt. Hiob redet allein. Kap. 27—31.

Zophar, an welchem jetzt die Reihe gewesen wäre, antwortet nichts, weil er, schon bisher der schwächste, nichts von Bedeutung vorzubringen weiß; auch die Andern schweigen. Hiob, nun Sieger geworden, setzt das Gespräch allein fort bis Kap. 31. und führt den Streit durch seine Nachgiebigkeit in mehreren Punkten Kap. 27 und 28. und durch seine weichere Stimmung Kap. 29—31. der Entscheidung näher.

### Kap. 27.

V. 1—10. Zuerst feierliche Betheurung seiner Unschuld und Gottesfurcht (mit Rücksicht auf V. 22, 4—14.). Nur Wahrheit will er reden V. 1—4. Eben darum kann er seinen Gegnern, die seine Schuld behaupteten, nicht Recht geben, er halte fest an seiner Unschuld V. 5—7.

V. 6. Von meiner Gerechtigkeit, die ich habe, will ich nicht lassen; mein Gewissen beißt mich nicht meines ganzen Lebens halber.

Er weiß sich in seinem ganzen Leben keiner solchen Sünde zu erinnern, die ihm hätte eine so schwere Strafe zuziehen können. Des Heuchlers Glück sei nicht von Dauer und eitler Schein, weil er kein Vertrauen auf Gottes Hülfe, keinen Trost im Tode habe*), V. 8—10. weil ein solcher in beständiger Gefahr schwebe, daß Gott sein Glück vernichte, ihm die verdienten Strafen sende, und seine Schuld dadurch offenbar mache, worin aber zugleich angedeutet liegt, daß auch das Unglück des Frommen kein bleibendes, sondern vorübergehendes sei V. 11—23.

V. 8. „Denn was ist die Hoffnung des Heuchlers (Ruchlosen), daß er so geizig ist, wenn Gott seine Seele hinreißet? 9. Meinest du, daß Gott sein Schreien hören wird, wenn die Angst über ihn kommt? 10. Wie kann er an dem Allmächtigen Lust haben, und Gott anrufen zu jeder Zeit?" — —

### Fortsetzung. Kap. 28.

Die Mißverhältnisse in den Schicksalen der Menschen, die vielen Dunkelheiten und Räthsel des Lebens, über welche die Freunde so wenig in's Klare kommen konnten, und so manches schiefe und halbwahre Urtheil gefällt hatten, finden ihre Lösung nur in der tiefen unergründlichen Weisheit Gottes, die der Mensch durch wahre Gottesfurcht einigermaßen erkennen könne, und deren Anordnungen er sich zu unterwerfen habe. Dieser Blick in die göttliche Weisheit war bei Hiob die Frucht seiner Leidenskämpfe und half ihm bei allen Dunkelheiten seines Laufes immer tiefer eindringen in Gott und Seine wunderbaren Wege.

V. 1—11. Groß ist zwar in manchen Dingen der menschliche Verstand und Erfindungsgeist (am Bergbau nachgewiesen). Das Tiefste jedoch, will Hiob sagen, wo in Gottes Weisheit die menschlichen Schicksale verborgen liegen, die Gründe, Ursachen, Absichten derselben, erforscht der Mensch für sich nicht.

V. 12—22. Aber die göttliche Weisheit, den klaren Blick in das überirdische Walten Gottes, kann er durch sein Forschen (ohne höhere Offenbarung) nicht finden, auch mit allen äußeren Schätzen nicht erkaufen.

V. 12. „Wo will man aber Weisheit finden? Und wo ist die Stätte des Verstandes? 13. Der Mensch erkennt nicht ihren Werth; sie wird nicht gefunden im Lande der Lebendigen."

Die Tiefe und das Meer haben sie nicht V. 14. Man kauft sie nicht für Gold und Edelsteine V. 15—18., ihr Besitz ist mehr als Perlen V. 18 ff. V. 22. „Der Abgrund und das Todtenreich sprechen: wir haben mit unseren Ohren ihr Gerücht gehört" (zumal in der Unterwelt sind nur schwache Spuren von ihr).

V. 23—28. Nur Gott kennt und besitzt sie, und offenbart sie dem Menschen, der die Gottesfurcht als *seine* Weisheit ansieht.

---

*) Hiob widerspricht damit nicht dem, was er 21, 7 ff. gesagt hat, denn hier hat er das wahre, dauernde Glück im Auge, dort spricht er eine Erfahrung aus, die die Behauptung seiner Freunde widerlegen soll.

V. 23. „Gott weiß den Weg zu ihr, und kennet ihre Stätte. 24. Denn Er siehet die Enden der Erde, und schauet Alles, was unter dem Himmel ist. 25. Da Er dem Winde sein Gewicht machte, und setzte dem Wasser seine gewisse Maaße; 26. da Er dem Regen ein Ziel machte, und dem Blitz und Donner den Weg [1]); 27. da sah Er sie, und erzählete sie, bereitete sie, und erforschte sie; 28. und sprach zum Menschen: siehe, die Furcht des HErrn, das ist Weisheit [2]), und meiden das Böse, das ist Verstand. —

1) nämlich bei der Weltschöpfung, die ein Zeugniß Seiner Weisheit ist, die aber der Mensch nicht ergründen kann.

2) da der Mensch die Geheimnisse Gottes nicht durchschauen kann, so hat ihm Gott eine andere Weisheit verordnet, die, die sich im Leben und in der Gesinnung beweist: die Gottesfurcht. Es ist demnach alles Wissen der Menschen, das nicht mit Gottesfurcht gepaart ist, keine wahre Weisheit.

## Kap. 29—31.

Weicher gestimmt gibt sich Hiob der Erinnerung an ein früheres Glück hin, indem er die traurige Gegenwart damit vergleicht, und spricht über letztere im Blick auf sein bisheriges Leben nochmals seine Verwunderung aus Kap. 29—31.

### Früheres Glück! Kap. 29.

V. 1. Und Hiob hob abermal an seinen Spruch, und sprach: 2. o daß ich wäre wie in den vorigen Monden, in den Tagen, da mich Gott behütete! 3. Da Seine Leuchte noch über meinem Haupte schien, und ich bei Seinem Licht im Finsterniß ging. 4. Wie ich war in den Tagen meines Herbstes [1]), da Gottes Geheimniß (geheimer Segen Gottes) über meiner Hütte war; 5. da der Allmächtige noch mit mir war, und meine Kinder um mich her.

1) d. i. da ich die Früchte meines Glückes in Fülle ärntete, oder auch = meiner Jugend, weil die Morgenländer das Jahr im Herbst anfiengen. Sehnsuchtsvoller Wunsch nach der Achtung und Verehrung, die er früher genoß.

V. 6—11. Beschreibung seines hohen Wohlstandes, seines Ansehens und seiner Achtung bei Alten und Jungen, Vornehmen und Geringen, seines beneidenswerthen Glückes.
V. 12—20. Sein Glück und seine Achtung — die Frucht seiner Gottesfurcht.

V. 12. Denn ich errettete den Armen, der da schrie, und den Waisen, der keinen Helfer hatte. 13. Der Segen deß, der verderben sollte, kam über mich, und ich erfreute das Herz der Wittwe. — — 15. Ich war des Blinden Auge und des Lahmen Fuß. 16. Ich war ein Vater der Armen, und welche Sache ich nicht wußte, erforschte ich.

V. 17—20. Ein Mann von strengster Gerechtigkeit, alles Unrecht hassend — hoffte er ein langes Leben, und Erhaltung seines Ruhmes bis an's Ende.
V. 21—25. Meine Weisheit und Rechtschaffenheit verschaffte mir einst hohes Ansehen. —

### Wie ganz anders jetzt! Kap. 30.

Im Gegensatz zu seinem früheren Zustand schildert und beklagt Hiob seine nunmehrige Lage. Zuvor Ehre von den Angesehensten, jetzt Schmach und Verachtung von den Verächtlichsten und Verworfensten, die ihre beste Lebenskraft in jungen Jahren vergeudet, und keine Hoffnung auf höheres Alter haben, die fast verhungern müssen V. 1—4., rohe häßliche Leute, die aus der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen werden V. 5—8., die, je elender sie selbst sind, nur desto frecher ihn verhöhnen V. 9—11. Elend und Jammer umgibt ihn von allen Seiten, ungescheut, und ohne daß irgend ein Mann von Ehre und Geltung auf ihrer Seite ist, stürmen sie auf ihn los, vertilgen ihm Ehre und Glück V. 12—15. Dieß erfüllt sein Inneres mit dem tiefsten Kummer, und verursacht ihm

unaufhörlich nagenden Schmerz und tiefste Beugung, V. 16—19. in welchem Zustand er erst vergeblich um Hülfe rufe, auf Rettung hoffe V. 20—22. In seinem jetzigen Zustand und vor Menschen Augen sei alle seine Hoffnung dahin, was er V. 25 und 26 als etwas Auffallendes und Unerwartetes schildert.

V. 23—31. „Ja ich weiß, du wirst mich dem Tode überantworten; da ist das bestimmte Haus aller Lebendigen. 24. Doch — nützt kein Weinen Etwas, wenn Er die Hand ausstreckt. Und werden nicht schreien (die Unglücklichen) vor Seinem Verderben. 25. Ich weinte ja über den Hartbedrängten, und meine Seele jammerte der Armen. 26. Ich wartete des Guten, und kommt das Böse; ich hoffte auf's Licht, und kommt Finsterniß. 27. Meine Eingeweide sieden und hören nicht auf; mich hat überfallen die elende Zeit. 28. Ich gehe schwarz einher, und brannte mich doch keine Sonne [1]); ich stehe auf in der Gemeine [2]) und schreie."

1) sondern die schreckliche Krankheit, die seine Haut schwarz und schmutzig machte.
2) selbst in der öffentlichen Versammlung kann ich das Schmerzgeschrei nicht unterdrücken.

V. 29. Ich bin ein Bruder der Schlangen, und ein Geselle der Straußen [1]).

1) wegen meines kläglichen Geschreies.

V. 30. Meine Haut über mir ist schwarz (und löst sich ab), und meine Gebeine sind verdorret vor Hitze. 31. Meine Harfe ist zur Klage geworden, und meine Pfeife ein Weinen. —

### Hiobs Lebensspiegel und Sehnsucht nach Rechtfertigung. Kap. 31.

V. 1—12. Ich habe mich nicht der bösen Lust hingegeben.

V. 1. Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Augen, daß ich nicht achtete auf eine Jungfrau. 2. Was gibt mir aber Gott zu Lohn von oben, und was für ein Erbe der Allmächtige von der Höhe! 3. Sollte nicht billiger der Ungerechte Unglück haben, und ein Uebelthäter so verstoßen werden? 4. Siehet Er nicht meine Wege, und zählet alle meine Gänge? 5. Habe ich gewandelt in Falschheit, und hat mein Fuß geeilet zum Betrug? 6. Er wäge mich auf rechter Wage, so wird Gott erfahren meine Frömmigkeit. 7. Ist mein Gang gewichen aus dem Wege, und mein Herz meinen Augen nachgefolget, ist Etwas in meinen Händen geklebt — 8. so müsse ich säen, und ein Anderer esse es, und mein Geschlecht [1]) müsse ausgewurzelt werden.

1) kann heißen: das was ich gepflanzet habe, oder auch: meine Kinder und Nachkommen.

V. 9. Hat sich mein Herz lassen reizen zum Weibe, und habe ich an meines Nächsten Thür gelauert; 10. dann möge mein Weib von einem Andern geschändet werden [1]), und Andere mögen sie beschlafen. 11. Denn solches wäre ein Frevel und eine Missethat für die Richter [2]). 12. Denn das wäre ein Feuer, das bis in's Verderben verzehrte, und all' mein Einkommen [3]) auswurzelte.

1) wörtlich: mahlen für einen Andern, die niedrigste Sklavin seyn.
2) d. i. ein Verbrechen, das nicht blos Gott mit Krankheit und Unglück heimsuchte, sondern das schon die weltlichen Richter bestrafen müßten.
3) Ertrag meiner Aernten.

V. 13—23. Ich habe nie Härte und Unbarmherzigkeit geübt.

V. 13. Habe ich verachtet das Recht meines Knechts oder meiner Magd, wenn sie eine Sache wider mich hatten; 14. was wollte ich thun, wenn Gott sich aufmachte? und was würde ich antworten, wenn er heimsuchte? 15. Hat ihn nicht auch der gemacht, der mich im Mutterleib machte, und hat ihn in Liebe eben sowohl bereitet?

16. Habe ich den Dürftigen ihren Wunsch versagt, und die Augen der Wittwen lassen verschmachten? 17. Habe ich meinen Bissen allein gegessen, und hat nicht der Waise auch davon gegessen? — 18. Denn ich habe mich von Jugend auf gehalten wie ein Vater, und von meiner Mutter Leibe an habe ich gern getröstet. — 19. Habe ich den Verlassenen ohne Kleid, und den Armen ohne Decke gehen lassen; 20. haben mich nicht gesegnet seine Seiten, da er von der Wolle meiner Lämmer erwärmet ward; 21. hätte ich über den Waisen meine Hand erhoben, weil ich im Thor meinen Beistand sah: 22. dann falle meine Schulter von der Achsel, und mein Arm breche von der Röhre! 23. Denn Schrecken über mich ist das Verderben Gottes, und könnte seine Last nicht ertragen.

V. 24—40. auch heimlicheres Unrecht habe ich mir nicht erlaubt.

V. 24. Habe ich das Gold zu meiner Zuversicht gestellet, und zu den Goldklumpen gesagt: mein Trost; 25. habe ich mich gefreuet, daß ich großes Gut hatte, und daß meine Hand allerlei erworben hatte; 26. habe ich das Licht angesehen, wenn es helle leuchtete, und den Mond [1]), wenn er voll gieng; 27. hat sich mein Herz heimlich bereden lassen, daß meine Hand meinen Mund küsse [2]); 28. auch das wäre eine Missethat für die Richter [3]), denn damit hätte ich verläugnet Gott von oben.

1) geht auf Parteilichkeit gegen Vornehme und Reiche.
2) Schmeichelei gegen Mächtige.
3) ein strafbares Vergehen.

V. 29. Habe ich mich gefreuet, wenn's meinem Feinde übel gieng, und habe ich mich erhoben, weil Unglück ihn betreten hatte? 30. Denn ich ließ meinen Mund nicht sündigen, daß er wünschte einen Fluch seiner Seele [1]). 31. Denn haben nicht die Leute in meiner Hütte sagen müssen: wer zeigt uns einen, der nicht von seinem Fleisch gesättigt worden wäre [2])?

1) d. i. ihm fluchend den Tod zu wünschen.
2) alle seine Hausgenossen müssen ihm bezeugen, daß er nie einen Fremdling oder Dürftigen ungesättigt entließ, vielmehr reichlich und freigebig ihn gesättigt habe.

V. 32. Draußen mußte der Gast nicht bleiben; sondern meine Thür that ich dem Wanderer auf. 33. Habe ich meine Schalkheit wie ein Mensch gedeckt, daß ich heimlich meine Missethat verbärge; 34. habe ich mir grauen lassen vor der großen Menge, hat die Verachtung der Freundschaften (gegen mich) mich abgeschreckt? Blieb ich stille, und gieng nicht zur Thüre hinaus [1])? 35. Wer gibt mir einen Verhörer! Siehe da ist meine Unterschrift! Der Allmächtige antworte mir! — und ein Buch, daß Jemand meine Sache drein schriebe [2])! 36. So wollte ich sie auf meine Achsel nehmen, und mir wie eine Krone umbinden; 37. ich wollte die Zahl meiner Schritte ansagen, und wie ein Fürst wollte ich Ihm nahen [3]). —

1) Sinn: er sey nicht im Hause geblieben, aus Furcht, vor der Thür seine Sünde bekennen zu müssen.
2) dieser Vers, von einer menschlich gerichtlichen Verhandlung entlehnt, drückt das heiße Verlangen Hiobs aus, daß er vor Gott sich möchte verantworten, seinen Streit schlichten, seine Unschuld darstellen dürfen, er würde gewiß weder der Heuchelei noch irgend einer andern Schuld, welche die Freunde ihm aufgebürdet hatten, schuldig erfunden werden. Mit immer größerer Zuversicht macht Hiob seine Unschuld geltend, und eben diese seine letzte Rede K. 29—31. sollte seine Vertheidigung enthalten wider die von Gott, den er als Gegner setzt, hier geforderte Klagschrift.
3) mit Freude würde er die Anklage wider ihn vernehmen, über das Kleinste Rede stehen, und im Bewußtseyn seiner Unschuld kühn, furchtlos vor seinen Richter treten. Solche Zuversicht deutet auch bereits auf stille Ahnung Hiobs, daß sein Richter und Retter nicht mehr ferne sei.

V. 38. Wird mein Land wider mich schreien, und mit einander seine Furchen weinen; 39. hab ich seine Früchte unbezahlt gegessen, und das Leben der Ackerleute sauer gemacht; 40. so wachse mir Distel für Waizen, und Dornen für Gerste.

(Die Reden Hiobs haben ein Ende.)

---

## Elihu führt die Streitfrage zwischen Hiob und seinen drei Freunden zu weiterer Entscheidung. Kap. 32—37.

Elihu (den die Juden als einen der sieben Propheten der Heiden vor der Gesetzgebung zählten) war ein jüngerer Mann, der wohl auch später als die vorigen Freunde, doch noch zeitig genug zu Hiob kam, um das ganze Gespräch zwischen Hiob und den drei Freunden anzuhören. Mit der dem jungen Manne geziemenden Bescheidenheit hatte er bisher stillschweigend zugehört, sich aber in der Stille sein eigenes Urtheil über die besprochene Streitfrage gebildet, das weder mit der Ansicht der Freunde, noch weniger aber mit den Behauptungen Hiobs übereinstimmte, und durch welches er, wenn gleich bisweilen mit jugendlicher Hitze und Anmaßung, die Sache wirklich um einen Schritt weiter führte. Elihu nimmt nämlich den Hiob in Schutz gegen die in ihrer Anwendung auf besondere Fälle ganz irrige Behauptung, daß das irdische Loos des Menschen immer und überall in genauem Verhältniß zu seiner sittlichen und religiösen Würdigkeit stehe, und zeigt, wie die Leiden auch göttliche Läuterungsmittel seyen für den Frommen. Dagegen widerlegt und berichtigt er auch bei Hiob manche im Kampf mit der Verzweiflung ausgesprochene, von ihm noch nicht zurückgenommene Behauptung, indem er ihm das Ungenügende menschlicher Gerechtigkeit und die Größe und Unerforschlichkeit Gottes vor Augen stellt, und so den Hiob allmählig zur Buße vorbereitet. — Elihu's Rede theilt sich in vier Abschnitte; an den letzten schließt sich dann die Erscheinung Gottes im Gewitter an.

### Erste Rede Elihu's. Kap. 32. 33.

Vor Gott darf sich der Mensch nie für rein und gerecht halten; deßhalb darf auch Hiob nicht über erlittenes Unrecht klagen, oder mit Gott hadern. Den Frommen will Gott durch Leiden nicht strafen, sondern prüfen, züchtigen, läutern. —

### Kap. 32.

K. 32, 1—5. Elihu unwillig über Hiob und seine drei Freunde.

V. 1. Da hörten jene drei Männer auf, dem Hiob zu antworten, weil er sich für gerecht hielt. 2. Aber Elihu, der Sohn Baracheels, von Bus, des Geschlechts Rams, ward zornig über Hiob, weil er seine Seele gerechter hielt denn Gott. 3. Auch ward er zornig über seine drei Freunde, daß sie keine Antwort fanden, und doch Hiob verdammeten. 4. Und Elihu hatte geharret, bis sie mit Hiob geredet hatten, weil sie älter waren denn er.

V. 5—22. gibt Elihu weitläuftig und nicht ohne jugendliche Anmaßung die Gründe an, warum er jetzt auftrete, und sich gedrungen fühle zu reden (weil nämlich die Freunde unfähig gewesen seyen, Hiob zurecht zu weisen).

### Kap. 33.

K. 33, 1—7. Aufforderung an Hiob, ihn ruhig anzuhören. Er wolle nur Wahrheit reden, und ihn schonend behandeln, und ihm kein Unrecht thun.

V. 8—12. Elihu tadelt Hiobs frühere Worte, worin er seine Unschuld und Gottes Härte gegen ihn behauptete, womit er aber Gottes Größe nur verkenne.

V. 8. Du hast geredet vor meinen Ohren, und die Stimme deiner Rede mußte ich hören: 9. „ich bin rein, ohne Missethat, bin unschuldig, und habe keine Sünde.

10. Siehe, Er hat eine Sache wider mich gefunden, Er achtet mich für Seinen Feind. 11. Er hat meine Füße in den Staub gelegt, Er hat alle meine Wege verwahret [1])." 12. Siehe, eben daraus schließe ich, daß du nicht recht bist [2]), denn Gott ist mehr weder ein Mensch. —

1) Aeußerungen der Art von Hiob s. 13, 24. 27. 19, 11.

2) weil du nicht das Recht hast, mit Gott zu hadern.

V. 13—33. Widerlegung obiger Aussprüche Hiobs. Den Schickungen des unendlich erhabenen Gottes muß sich der Mensch in Demuth unterwerfen, weil Er ihn dadurch auf seinen inneren Zustand leiten, warnen, läutern, prüfen, zu seinem Besten führen will.

V. 13. 14. Gott gibt keine Rechenschaft von Seinem Thun.

V. 13. Warum willst du mit Ihm zanken, daß Er dir nicht Rechenschaft gibt alles Seines Thuns? 14. Denn wenn Gott einmal Etwas beschließet, so bedenket Er es nicht erst hernach *).

*) braucht nicht darauf zu schauen, um nachzubessern. Er ist weise; Ihm soll der Mensch sich fügen, und wird dabei am besten wegkommen.

V. 15 ff. Gott sucht den Menschen zu warnen und zu retten, 15—18. durch göttliche Träume.

V. 15. Im Traumgesicht [1]) bei Nacht, wann tiefer Schlaf auf die Leute fällt, wann sie schlummern auf dem Bette; 16. Da öffnet er das Ohr der Leute, und versiegelt ihre Warnungen [2]). 17. Daß er den Menschen von seinem Vornehmen [3]) wende, und beschirme ihn vor Hoffahrt, 18. Und verschone seine Seele vor dem Verderben [4]), und sein Leben, daß es nicht in's Schwert falle.

1) wodurch Gott ehedem vielfach den Menschen Seinen Willen kund gethan.

2) d. i. Er offenbart sie ihnen insgeheim, gleichsam unter Siegel.

3) Zweck der göttlichen Heimsuchung ist: den Menschen die Sünde zu entleiden, ihren Uebermuth zu dämpfen.

4) Grab, Abgrund.

V. 19—22. Er warnt durch Krankheit und schwere Leiden.

V. 19. Er straft ihn mit Schmerzen auf seinem Bette, und der Kampf in seinem Gebein währt immerfort. — — 22. Daß seine Seele nahet zum Verderben und sein Leben zu den Todesengeln *).

*) die Gewalt über Leben und Tod haben.

V. 23—28. Weiteres Mittel göttlicher Belehrung und Rettung: ein Mittler, der aus der Noth errettet.

V. 23. Wenn dann ein Engel [1]), einer aus Tausenden, als Vermittler ihm beisteht, zu verkündigen dem Menschen, wie er solle recht thun; 24. So wird Er [2]) ihm gnädig seyn und sagen: „er soll erlöset werden, daß er nicht hinunter fahre in die Grube; denn Ich habe eine Versöhnung [3]) gefunden." 25. Sein Fleisch wird wieder aufgrünen, mehr denn in der Jugend, und Er läßt ihn wieder jung werden. 26. Er wird Gott bitten, der wird ihm Gnade erzeigen, und wird Sein Antlitz sehen lassen mit Freuden, und wird dem Menschen nach seiner Gerechtigkeit vergelten. 27. Er wird vor den Leuten bekennen und sagen: „Ich habe gesündiget und das Recht verkehret; aber es hat mir nichts genützt. 28. Er hat meine Seele erlöset, daß sie nicht fahre in's Verderben, sondern mein Leben das Licht sehe."

1) Lebensengel (im Gegensatz zu den Todesengeln V. 22.), ein hülfereicher Engel, der den Vermittler, Fürsprecher macht für den Kranken, vielleicht der unerschaffene Bundesengel, 2 Mos. 23, 21 ff. Mal. 3, 1., der es bei Gott bewirkt, daß ihm das Leben wieder geschenkt werde.

2) nämlich Gott auf die Fürsprache jenes Engels.

3) Lösung, Lösegeld, ist auf Seite des

Menschen seine Reue und Buße und sein demüthiges glaubiges Gebet zu Gott, um welcher willen Gott seine Schuld vergibt und Hülfe sendet. Bei solchem Auftrag Gottes läßt sich an keine Menschen denken.

V. 29. 30. Gottes Absicht bei Seinen Heimsuchungen.

V. 29. Siehe, das alles [1]) thut Gott zwei= oder dreimal mit einem jeglichen,
30. daß Er seine Seele herumhole aus dem Verderben, und erleuchte ihn mit dem Lichte der Lebendigen [2]).

1) was V. 15—28. bemerkt ist; diese dreifache Weise wendet Er zur Bekehrung des Sünders an.

2) damit macht Elihu auch dem Hiob noch Hoffnung auf Rettung.

V. 31—33. Weitere Aufforderung an Hiob, zu hören.

## Elihu's zweite Rede. Kap. 34.

Elihu, der von Hiob keine Antwort erhält, fährt nun weiter fort zu reden, und wirft dem Hiob theils Aeußerungen vor, die er wirklich gethan, theils zieht er Folgerungen aus Hiobs Aeußerungen, die er ihm zuschiebt, und sucht nun zu beweisen, wie thöricht und verwegen es sei, Gott der Ungerechtigkeit zu beschuldigen, da ja Seine Gerechtigkeit nothwendig in Seinem Wesen begründet sei, und aus Seiner Allmacht und Allwissenheit, wie Er sie bei Erhaltung und Regierung der Welt darlege, mit Nothwendigkeit folge. Zu behaupten: „Gott thut mir Unrecht," sei darum Thorheit und Sünde, und eigensinniges Beharren auf solchem Sinn müßte geschärfte Prüfungen Gottes über ihn hervorrufen.

V. 1—9. Alle Weisen mögen Elihu's Worte hören und prüfen. Wenn Hiob gesagt: (V. 5.) „er sey gerecht, Gott thue ihm Unrecht," „es helfe dem Manne nichts, wenn er mit Gott in Freundschaft stehe" (V. 9.), so sei das Lästerung.

V. 10—30. Gott ist gerecht in allen seinen Wegen; Beweis aus der unbeschränkten Macht Gottes, die Alles überschaut und erhält 10—16.

V. 10. Drum höret mir zu, ihr weisen Leute: es sey ferne, daß Gott sollte gottlos seyn, und der Allmächtige ungerecht.
11. Sondern er vergilt dem Menschen, danach er verdienet hat, und trifft einen jeglichen nach seinem Thun.
12. Ohne Zweifel, Gott verdammet niemand mit Unrecht, und der Allmächtige beuget das Recht nicht. — —

V. 13—15. Die Welt ist ja Sein eigen; Er kann nicht unbekümmert um sie seyn. — Beweis der göttlichen Gerechtigkeit aus Seiner höchsten Herrscherwürde 17—30. Wie könnte der das Recht hassen, der über Alles herrscht, der die Mächtigsten der Erde in einem Augenblick vernichten kann? 17—20.

V. 21. „Denn Seine Augen sehen auf eines Jeglichen Wege, und Er schauet alle ihre Gänge.
22. Es ist keine Finsterniß noch Dunkel, daß sich da möchten verbergen die Uebelthäter."

V. 21—30. Der Allwissende, der Alles klar durchschaut, und nicht erst untersuchen darf, der das Seufzen der Armen hört, die Frevler bestraft, kann nicht ungerecht seyn 21—28. Wenn nun Gott Ruhe schafft gegen die Mächtigen und Gewaltthätigen durch Strafgerichte, oder wenn Er Sein Antlitz verbirgt, und wir Sein gerechtes Walten nicht verstehen, so bleibt Er doch gerecht 29. 30.

V. 31—37. Hiob hat also thöricht geredet, wenn er Gott Ungerechtigkeit vorwirft; wenn er daher nicht demüthig seine Verirrungen anerkennt, so häuft er Sünde auf Sünde, und muß noch härter büßen.

## Dritte Rede Elihu's. Kap. 35.

Elihu will nun in diesem Abschnitt eine schon Kap. 34, 9. 33, 9. dem Hiob zur Last gelegte Aeußerung, „daß Frömmigkeit dem Menschen keinen Gewinn bringe" und „daß er (Hiob) vor Gott gerecht sei, gegen Gott Recht habe," näher widerlegen. Es sei thörichter Wahn, verkehrter Sinn, den Vortheil der Gottesfurcht, den Nachtheil

der Sünde zu leugnen 1—4., denn Gott, der unendlich Erhabene, wird nicht, wie Menschen, weder von der Unterlassung des Guten, noch von der Begehung des Bösen berührt; nicht Er, nur der Mensch hat Schaden von der Gottlosigkeit, Vortheil von der Frömmigkeit. Wie sollte Er ungerecht seyn? 5—8. Unterdrückte müssen freilich oft lange harren unter der Gewaltthat ihrer Bedrücker, und sind geneigt, schmerzlich zu klagen 9.; aber es fehlt ihnen das rechte Vertrauen auf Gott, sie wollen nur Hülfe, aber nicht Gott, der ihnen so viel Gutes gethan, als die einzige Quelle ihres Heils, im Glauben erfassen 10. 11. So verzehren sie sich in eitlen Klagen und Wünschen und erhalten keine Hülfe 12. 13. Wenn man aber erst, wie Hiob, sein strafbares Mißtrauen gegen Gott offen ausspreche, daß Er die Rechtshülfe über die Maaßen verzögere, so sei vollends an keine Hülfe zu denken 14. Weil nun Gott solch' trotziges und freches Reden nicht alsobald bestraft, so meint Hiob, Gott achte des Frevels nicht 15. und redet immer nichtiger und unverständiger 16.

## Vierte Rede Elihu's. Kap. 36. 37.

K. 36. Elihu fordert vorerst noch weiter die Aufmerksamkeit Hiobs auf, weil er zur Vertheidigung der Gerechtigkeit Gottes noch Weiteres, weit Herbeigeholtes, tief Durchdachtes vorzubringen habe 1—4. Nun die Vertheidigung der Gerechtigkeit Gottes selbst, V. 5—25. So mächtig Gott ist, so weise handelt Er auch, und verschmähet Nichts, es sei klein oder groß 5. Gegen Frevler ist Er streng, gegen unterdrückte Fromme milde und erbarmend 6., und wenn sie auch eine Zeitlang leiden müssen 7., „so wendet Er Seine Augen nicht von dem Gerechten, sondern läßt ihn mit den Königen auf dem Thron sitzen immerdar, und erhöhet ihn." Werden aber die Gerechten unglücklich, so hat Gott die Absicht, sie zu läutern, von der Sünde sie zu überzeugen, die ihnen noch anklebt, und sie zu höherer Vollkommenheit zu erziehen 8—10. Gehorchen sie Gottes Absicht, so geht es ihnen wieder gut, so beschließen sie ihre Tage im Frieden 11., Widerstreben sie, so fahren sie dahin im Unverstand 12—14., denn nur fromme Dulder rettet Gott, und führt sie zur Erkenntniß der Wahrheit 15. Anwendung des Gesagten auf Hiob 16—25.

V. 16. „Auch dich wird er reißen aus dem weiten Rachen der Angst, auf weiten Raum, wo keine Noth ist; und was auf deinen Tisch gesetzt wird, wird voll Fett seyn. 17. Und bist du voll von dem Gericht des Frevlers, so wird Gericht und Strafe auf einander folgen. 18. Siehe zu, daß dich nicht Zorn verleitet habe, Jemand zu plagen, oder groß Geschenk dich nicht gebeuget habe."

Verschmähe nicht die göttliche Gnadenzucht, sonst bist du verloren; kein Reichthum könnte dich retten 19. Wünsche den Tod nicht 20. Hüte dich vor dem Unrecht (deiner früheren Anklagen wider Gott); denn also sich wider Gott versündigen, ist deiner Natur leichter, als mit Ergebung in Gottes Willen zu dulden 21. Gottes Majestät darfst du so wenig ein Unrecht vorwerfen, daß du sie vielmehr bewundernd preisen mußt 22—25.

## Darlegung der Größe und Weisheit Gottes in der Natur. Kap. 36, 26—33. und Kap. 37, 1—14.

Kap. 36, 26—33. Größe und Herrlichkeit Gottes in der Bildung des Regens, der Wolken, des Gewitters mit seinen Wirkungen und Eindrücken auf Menschen und Thiere.

V. 29. „Doch wenn erst Einer verstünde die Ausspannung der Wolke, das Krachen seines Gezelts! 30. Siehe, Er breitet aus über derselben Seinen Blitz, und bedecket den Meeresgrund." 31. „Denn damit richtet Er die Völker, und gibt doch Speise die Fülle (schreckend und segnend wirkt er im Gewitter)." 32. „Auf Seinen Händen verbirgt Er den Blitz, und sendet es aus gegen den Feind. (So verborgen Sein Ursprung ist, so sicher trifft Gott den Widersacher.) 33. Ihn kündiget Sein Donner an, sogar das Vieh, Ihn, wenn Er im Anzug ist." —

Kap. 37, 1—5. Die Ehrfurcht gebietende Majestät Gottes bei Blitz und Donner. V. 5. „Gott donnert mit Seinem Donner gräulich, und thut große Dinge, und wird doch nicht erkannt."

**Buch Hiob 37, 6 — 38, 3.**

V. 6—13. Gottes Größe bei der Erscheinung des Winters und der morgenländischen Regenzeit, der Kälte und Winterstürme, wodurch Menschen in ihrer Thätigkeit gehemmt werden, das Wild in seine Höhlen getrieben, das Wasser in Eis zusammengezogen wird, 6—10., der Wolken, „die Sein Licht zerstreut" 11. und deren Regengüsse bald zur Strafe, bald zum Segen niederströmen 12—13. — Anwendung des bisherigen auf Hiob und Ermahnung an ihn 14—24. zur Aufmerksamkeit auf diese Wunder 14. Mit dem erhabenen und großen Gott zu rechten, dessen Thun der kurzsichtige Mensch so gar nicht begreift, wovon er nur die Außenseite sieht; zu klagen gar, daß man von ihm aufgerieben werde, wäre die größte Thorheit 15—20. Gegenüber von dem allmächtigen und verborgenen Gott bleibt dem schwachen Menschen nichts übrig, als Schweigen und demüthige Unterwerfung 21—24.

## Hiobs Zurechtweisung durch Gott und Unterwerfung. Kap. 38—42, 6.

Die Worte Elihu's, des vierten Gegners Hiobs, der gerechter und billiger urtheilte als die drei Freunde, und weniger engherzig und befangen als sie, Hiobs Leiden auffaßte, hatten ihre Wirkung auf Hiob nicht verfehlt. Hiob war stiller, ruhiger, nachdenksamer, demüthiger geworden. Die neue Ansicht über die Prüfungen der Frommen, die Elihu entwickelte, „die göttliche Absicht, den Gerechten dadurch zu prüfen und zu läutern, ihn zu glaubiger Unterwerfung unter Gottes unerforschlichen Rathschluß zu bringen," hatte den Hiob das Anmaßende und jugendlich Unreife in Elihu's Reden übersehen lassen, so daß er schweigend bis zu Ende ihm zuhörte, wo ihm dann die Erscheinung Jehovahs eine Antwort nicht bloß unmöglich, sondern auch überflüssig machte. Kurz, Hiob war jetzt in der Fassung und Gemüthsstimmung, in der inneren Stellung zum HErrn, daß dieser ihm persönlich sich nahen, und seinen Kampf und Streit nunmehr zur Entscheidung führen konnte. Was Hiob früher geahnet, gewünscht hatte, und worüber die Freunde ihn getadelt hatten, das wird ihm nun, eben zu rechter Zeit, als sein Herz dazu vorbereitet, und alle sonstige Stützen gebrochen waren, zu Theil. Jehovah erscheint in dem von Elihu Kap. 37. beschriebenen, wahrscheinlich eben im Anzug begriffenen Gewitter, offenbart sich dem Hiob, zeigt, daß Er dessen Klage wohl vernommen habe, und seine Sache genau wisse, macht aber in Seinen Reden alle Menschenweisheit verstummen gegenüber von dem unerforschlichen Rathschluß Gottes und Seinem geheimen Walten in der Welt, in das nie ein kurzsichtiges Menschenauge hineinschauen könne, das also auch der schwache Sterbliche weder tadeln oder anklagen, noch zu erklären wagen dürfe. Diese Vermessenheit der Menschen in Beurtheilung der göttlichen Führungen demüthigt Jehovah nicht durch Berufung auf eine besondere Offenbarung Gottes, sondern durch Hinweisung auf die dem Menschen unerreichbaren Wunder Gottes in der Natur. Die göttliche Absicht hiebei wird bei Hiob vollständig erreicht.

### Erste Rede Jehovahs und Hiobs Antwort Kap. 38. 39.

Gott sucht den Hiob zum Bewußtseyn der menschlichen Beschränktheit und zur Bewunderung Seiner unergründlichen Macht und Weisheit in den Wundern der Natur zu führen, um ihm zu zeigen, wie thöricht es sei, wider Gott zu reden, und das Geheimniß Seiner Fügungen enthüllen zu wollen. Hiob aber bekennt seine Schwäche und beugt sich in Demuth vor Gott.

### Kap. 38.

V. 1—3. Eingang. V. 1. Und der HErr antwortete Hiob aus dem Wetter und sprach: 2. Wer ist der, der den Rathschluß verdunkelt mit Reden ohne Verstand [1])? 3. Gürte deine Lenden wie ein Mann [2])! Ich will dich fragen, lehre mich [3]).

1) wer redet so unverständig über meine Wege und Rathschlüsse, daß er, statt sie aufzuhellen, dieselben nur noch mehr verdunkelt. Es lag also ein wohlbedachter weiser Plan Gottes in den Prüfungen Hiobs.

2) du hast mich getadelt, und wolltest mit mir rechten, nun rüste dich zum Kampfe, und

3) zeige was du vermagst mit deiner vermeintlichen Weisheit; du sollst nicht ungehört verurtheilt werden. Schon in Ton und Sprache dieser Verse liegt die unendliche Uebermacht Gottes über den schwachen kurzsichtigen Sterblichen.

V. 4—38. Die Fragen Jehovahs an Hiob über die Wunder in der Natur, über Gesetz, Grund, Zweck derselben.
V. 4—11. Ueber die Schöpfung.

V. 4. Wo warest du, da ich die Erde gründete? Sage mir's, bist du so klug? — — 7. Als (mich) die Morgensterne mit einander lobeten und jauchzeten alle Kinder Gottes [1]). 8. Wer hat das Meer mit Thüren verschlossen [2]), da es heraus- brach (wie) aus Mutterleibe? 9. Da ich es mit Wolken kleidete, und in Dunkel einwickelte, wie in Windeln [3]). 10. Da ich ihm den Lauf brach mit meinem Damm, und setzte ihm Riegel und Thüren [4]), 11. und sprach: Bis hieher sollst du kommen, und nicht weiter; hier sollen sich legen deine stolzen Wellen.

1) Die Grundsteinlegung bei einem Hause wird festlich begangen, so die Grundlegung der Erde. Aber da konnten noch nicht Menschen jauchzen, sondern die erstgeschaffenen Engelheere.
2) gleichsam mit Ringmauern, Dämmen umschlossen, daß es nicht weiter kann.
3) die Nebelwolken und das Dunkel, das sie verursachen, sind die Windeln für das aus dem Mutterschooß der Erde geborne Kind, für das Meer.
4) das von Natur unbändig, von Gottes Hand seine bestimmte Eingrenzung erhalten hat. — Merke also, Hiob, die Schwäche deiner Erkenntniß!

V. 12. 38. weitere Fragen über die sonstigen Wundererscheinungen auf der Erde und am Himmelsraum.

V. 12. Hast du bei deinen Lebzeiten dem Morgen geboten, und der Morgenröthe ihren Ort gezeigt? 13. Daß die Ecken der Erde gefasset und die Gottlosen herausgeschüttelt würden? *) — —

*) Die Morgenröthe vertreibt die Kinder der Nacht und Finsterniß, die bei ihrem Thun das Licht des Tages scheuen. Auch hier ist auf den ersten Schöpfungsmorgen, den Ursprung aller folgenden Tageserscheinungen zurückgegangen — —.

Fragen über die finstern Tiefen und die Breite der Erde 16—18. über Licht und Finsterniß, ihren Ursprung, ihre Bahn und Grenze, über Schnee und Hagel, wie sie Gottes Absichten dienen müssen? 19—23. über Licht, Wind, Gewitter, Regen, Frost. 24—30. Ueber die Gestirne, ihren Lauf und Ordnung. 31—33.

V. 31. Kannst du die Bande des Siebengestirns zusammenbinden, oder das Band des Orions auflösen? 32. Kannst du die Planeten hervorbringen zu seiner Zeit, und leitest du den Bären *) neben seinen Kindern?

*) Der Bär oder Wagen am Himmel mit seinen Sternen.

Ueber Blitz, Lufterscheinungen, Wolkengebilde, Regen und dessen Wirkungen auf die Erde 31—38.

V. 39—Kap. 39, 30. Fragen über die Thierwelt, in der sich Gottes Weisheit offenbart. Löwen, Raben, Gemsen, Hindinnen oder Gazellen.

## Kap. 39.

Dieses Kap. sollte bei 38, 39. beginnen, indem es die unmittelbare Fortsetzung von jenem Verse enthält. Fragen von der scheuen Gemse und Hirschkuh oder Hindin 1—4., vom freiheitsliebenden, kräftigen Waldesel und Büffel 5—12., vom Strauß und Pferd, Habicht und Adler, den kräftigsten, behendesten Thieren und Raubvögeln aus Hiobs Umgebung 10—30. —

Zwischenrede, in welcher sich Jehovah besonders an Hiob wendet, und dessen Antwort 31—35. Diese fünf Verse bilden im Hebr. den Anfang des 40sten Kapitels.

V. 31. Und der HErr antwortete Hiob und sprach [1]): 32. Wer mit dem Allmächtigen hadern will, wird der Ihn unterweisen? und wer Gott tadelt, wird dem

Gott antworten? — 33. Hiob aber antwortete Jehovah und sprach [2]): 34. Siehe, ich bin zu leichtfertig gewesen, was soll ich antworten? Ich will meine Hand auf meinen Mund legen. 35. Ich habe einmal geredet, darum will ich nicht mehr antworten, und zum andernmal, — ich will es nicht mehr thun. —

1) Diese fünf Verse bilden eine Zwischenrede, in welcher Jehovah den Tadler Hiob auffordert, daß er jetzt, nachdem ihn der HErr gewarnt, und auf die Weisheit Seiner Wege aufmerksam gemacht habe, erklären möge, ob er noch weiter tadeln und rechten wolle?

2) Hiobs Antwort ist wichtig, als das erste Bekenntniß seiner Schwäche, als erstes Geständniß seiner Schuld. Nun verehrt er die Weisheit, die er aus dem Munde Gottes vernommen, in Demuth, und er gibt sich schweigend in Gottes Rath und Willen. Er will nicht mehr hadern.

## Zweite Rede Jehovahs und Hiobs Antwort. K. 40, 1—42, 6.

Hiob hatte auch die göttliche Gerechtigkeit auf Erden in Zweifel gezogen, weil er sein Leiden nicht von derselben ableiten konnte, da er sich unschuldig wußte (von Elihu war er belehrt worden, daß Leiden nicht immer Strafen seyen, weßhalb darüber keine weitere Belehrung Statt findet). Aber in seinem Zweifel über die Gerechtigkeit Gottes bei Seiner Weltregierung war er im Eifer des Widerspruchs gegen die Behauptungen der Freunde zu weit gegangen; deßhalb muß er auch darüber noch von Gott gedemüthigt werden. Das thut der HErr, in dessen Wesen Macht und Weisheit und Gerechtigkeit unzertrennlich sind, indem er den Hiob in beschämendem Ton auffordert, sich wider die Frevler an die Spitze des obersten Regiments zu setzen, und zu zeigen, was er vermöge, dann wolle der HErr seine Macht und Weisheit und Gerechtigkeit anerkennen und preisen. Dieß wird dem Hiob an dem Behemoth und Leviathan näher dargestellt, um ihm seine Unmacht und die Gefahr eines Streites mit Gott vor Augen zu legen. Darauf erkennt Hiob mit tiefer Reue seine Unbesonnenheit. —

Kap. 40, 1. Und Jehovah antwortete Hiob aus einem Gewitter und sprach:
2. Gürte wie ein Mann deine Lenden; ich will dich fragen, lehre mich. 3. Solltest
du mein Urtheil zu nichte machen und mich verdammen, daß du gerecht seyest?
4. Hast du einen Arm wie Gott, und kannst mit gleicher Stimme donnern wie Er?
5. Schmücke dich mit Pracht und Hoheit; zeuch dich löblich und herrlich an! 6. Streue
aus den Zorn deines Grimms; schaue an alle Hochmüthigen und demüthige sie;
7. Ja, schaue die Hochmüthigen und beuge sie; tritt die Gottlosen nieder, wo sie
sind! 8. Verscharre sie mit einander in der Erden, verschließ' ihr Angesicht in Finsterniß! 9. So will auch Ich dich preisen, daß deine rechte Hand dir helfen kann.

V. 1—9. enthält scharfen Tadel wider Hiob, daß er die göttliche Gerechtigkeit in Zweifel zog, da doch der Mensch so unmächtig ist. V. 10—41, 25. Dem Hiob wird nun vom HErrn seine Schwäche noch näher vor Augen gestellt an einzelnen Geschöpfen. Aus seiner Schwäche gegen solche Geschöpfe konnte er seine Schwäche gegenüber von Gott, und folglich auch seine Schuld wegen seines Trotzes und seiner Anmaßung erkennen, daß er gegen Gott Recht haben wollte.

Beschreibung a) des Behemoth oder Nilpferds nach seiner Kraft und Stärke und friedlichen Natur 10—19. b) des Leviathan oder Krokodils nach seiner Stärke, Wildheit, Schrecken erregenden Kühnheit V. 20—28. und K. 41, 1—25. Ueber diese Thiere s. biblische Naturgeschichte.

## Kap. 42.

V. 1—6. Wirkung der Reden Jehovahs auf Hiobs Inneres, seine berichtigte Erkenntniß, Demüthigung, Reue, und völlige Unterwerfung unter Gott.

V. 1. Und Hiob antwortete dem HErrn und sprach: 2. Ich erkenne, daß du
alles vermagst, und kein Gedanke ist dir verborgen. 3. „Wer ist es, der den Rath
verdunkelt mit Unverstand" [1])? Darum redete ich, was ich nicht verstand, das mir zu
hoch ist, das ich nicht einsah. 4. „So höre nun, laß mich reden; ich will dich fragen,

lehre mich"! [2]). 5. Ich habe dich (horchend) mit den Ohren gehöret, und mein Auge siehet dich auch nun [3]). 6. Darum schuldige ich mich [4]) und thue Buße in Staub und Asche [5]). —

1) die Worte Gottes Kap. 38, 2. hatten einen tiefen Eindruck auf Hiob gemacht; darum wiederholt er sie hier. Die Antwort auf diese Frage muß stillschweigend theilweise so ergänzt werden: ich bin der, und weil ich so gethan, so habe ich vorgebracht, was ich nicht verstand rc. und habe das Geheimniß der Führungen Gottes, statt es zu erhellen, nur noch mehr verdunkelt. Hiobs Reue und Reuebekenntniß über alles, was er bisher unbesonnen geredet hatte, beginnt damit.

2) wieder ein Wort Gottes Kap 38, 3. 40, 2, jetzt von Hiob auf sich angewendet, anzudeuten, daß nicht der Mensch mit Gott rechten dürfe, wie er gethan, sondern daß nur Gott den Menschen belehren könne. Deßhalb liegt in diesen Worten zugleich Hiobs Wunsch um noch weitere Belehrung von Gott.

3) bisher schwache Erkenntniß, wie vom Hörensagen, jetzt wahres Schauen Gottes.

4) verwerfe all' mein unbesonnenes Reden und Thun.

5) bereue in tiefster Demuth. Der göttliche Zweck mit Hiobs Prüfung war jetzt erreicht.

## Hiobs Rechtfertigung vor seinen Freunden und Wiedereinsetzung in sein früheres Glück. K. 42, 7. — Ende.

V. 7. Da nun der HErr diese Worte zu Hiob geredet hatte, sprach Er zu Eliphas [1]) von Theman: mein Zorn ist ergrimmet über dich und deine zween Freunde; denn ihr habt nicht recht von mir geredet [2]) wie mein Knecht Hiob. 8. So nehmet nun sieben Farren und sieben Widder, und gehet hin zu meinem Knecht Hiob, und opfert Brandopfer [3]) für euch, und Hiob, mein Knecht, soll für euch bitten [4]). Denn ihn will ich ansehen, daß ich nicht thue nach eurer Thorheit. Denn ihr habt nicht recht von mir geredet wie mein Knecht Hiob. 9. Da gingen hin Eliphas — — und Bildad — — und Zophar — — und thaten, wie der HErr zu ihnen gesagt hatte. Und der HErr sahe an Hiob. 10. Und der HErr wendete das Gefängniß [5]) Hiobs, da er betete für seine Freunde, und der HErr gab Hiob zweifältig so viel, als er gehabt hatte [6]).

1) Dieser erscheint als Stellvertreter der übrigen.

2) von Hiobs Rechtschaffenheit, und ohne euch die Mühe zu nehmen, über Hiobs Prüfungsleiden reiflicher nachzudenken, um so die rechte Ansicht von demselben zu finden, habt ihr zur Behauptung eines hergebrachten Vorurtheils den Hiob als Frevler, und sein Leiden einzig als Folge seiner Sünden angesehen.

3) zur Sühne für euch.

4) um Hiobs willen wolle sie Gott begnadigen. Er war also, wie ihr Lehrer der sie eines besseren belehrte, so nun auch ihr Priester und Vermittler.

5) Leiden, Unglück, Gebundenheit.

6) der Grundstock des Segens war noch da, auch nach dem äußerlichen Verlust; ihn durfte jetzt der HErr nur wieder mehren.

V. 11. Und es kamen zu ihm alle seine Brüder, und alle seine Schwestern, und alle, die ihn vorher kannten, und aßen mit ihm in seinem Hause, und beklagten und trösteten ihn über allem Uebel, das der HErr über ihn hatte kommen lassen. Und ein jeglicher gab ihm eine Kesita [1]), und einen goldenen Ring [2]).

1) gewichtige Gold- oder Silbermünze, wahrscheinlich mit dem Gepräge eines Thiers.

2) waren Ehrengeschenke, womit die Bekannten, über deren Zurücktreten von ihm Hiob sich beklagen mußte Kap. 19, 13 ff. seine Gunst wieder zu gewinnen suchten.

V. 12. Und der HErr segnete hernach Hiob mehr denn vorhin, so daß er kriegte vierzehntausend Schafe, und sechstausend Kameele, und tausend Joch Rinder, und tausend Eselinnen. 13. Und kriegte sieben Söhne und drei Töchter [1]). — — 15. Und wurden nicht so schöne Weiber gefunden in allen Landen, als die Töchter Hiobs [2]).

Und ihr Vater gab ihnen ein Erbtheil mitten unter ihren Brüdern [3]. 16. Und Hiob lebte nach diesem hundert und vierzig Jahre [4], daß er sah Kinder und Kindeskinder bis in das vierte Glied. 17. Und Hiob starb alt und lebenssatt [5]. —

1) alles erhielt Hiob doppelt gegen früher, nur die Kinder erhielt er in gleicher Anzahl. Eine stille Hindeutung Gottes, daß auch seine ersten Kinder für Hiob nicht für immer verloren seyen, sondern daß er sie, unter Festhaltung des großen Glaubenssieges Kap. 19., noch jetzt als die Seinen erkennen dürfe, so fern sie bei dem HErrn fortleben.

2) überdieß hatten seine jetzigen Töchter auch äußerliche Vorzüge, und

3) Söhne und Töchter lebten im größten Wohlstand und in herrlicher Eintracht, indem wider die Sitte des Morgenlandes und des späteren mosaischen Gesetzes 4 Mos. 27, 8 ff. den Töchtern ihr besonderes Erbtheil inmitten ihrer Brüder zu Theil wurde.

4) Hiob mochte sonach etwa 200 Jahre alt geworden seyn.

5) wie die übrigen Patriarchen.

---

# Vierter Abschnitt.

## Israel in Egypten und unter Mose

2369—2553 nach Ersch. der W. oder 1631—1447 vor Chr.
(gerechnet von Josephs Tod bis Mose's Tod.)

---

## Zweites Buch Mose (Exodus, Auszug).

In dem obigen Namen „Auszug" ist zugleich der Hauptinhalt dieses Buchs gegeben: Auszug des nunmehr zu einem Volk von mehr als zwei Millionen Seelen herangereiften Samens Abrahams aus Egypten. — Dieß ist der Mittelpunkt Kap. 13—18. Sodann was demselben vorangeht Kap. 1—12., und endlich, was sich an denselben anschließt, Geschichte der Gesetzgebung und was sich bis zur Errichtung der Stiftshütte ereignet, Kap. 19—40. Damit zerfällt das ganze Buch in drei Haupttheile. 1) Vorgeschichte des Auszugs V. 1—12. 2) Auszug selber V. 13—18. 3) Gesetzgebung und Geschichte des Volks bis zur Errichtung der Stiftshütte V. 19—40.

Von der Einwanderung Jakobs nach Egypten 1 Mos. 47, 9. bis zum Auszug seiner Nachkommen aus diesem Lande 2 Mos. 13 ff. sind 215 Jahre verstrichen (die 430 Jahre im Galaterbrief und 400 Jahre Apg. 7, 6. sind zu rechnen von der Geschichte Abrahams an. Zwischen dem ersten und zweiten Buch Mose's ist zwar keine Lücke, noch weniger eine Kluft von 400 Jahren, sondern es schließt sich die Geschichte des zweiten Buchs unmittelbar an die des ersten an, jedoch so, daß uns von dem Aufenthalt der Kinder Israel in Egypten und ihren Schicksalen daselbst nur der Anfang (am Schlusse des vorigen Buchs) und das Ende im Anfang unseres zweiten Buchs ausführlicher, besonders von Mose's Berufung an, erzählt wird. Das Buch selbst umfaßt einen Zeitraum von 145 Jahren, wovon jedoch 64 Jahre allein auf das erste Kapitel fallen, welches die Geschichte von Josephs Tod bis zur Geburt Mose's kurz zusammenfaßt.

Der Inhalt dieses Buches schließt sich auch in so fern an's erste Buch Mose's an, als es die thatsächliche Erfüllung der Verheißungen von der außerordentlichen Vermehrung des Samens Abrahams, Isaaks und Jakobs, von seiner Dienstbarkeit in Egypten 1 Mos. 15, 13. 14., von der wunderbaren Errettung des stark und mächtig gewordenen Volkes aus dem Lande seiner Dienstbarkeit, und zugleich die Anbahnung zur Erfüllung der weiteren Verheißung enthält, daß Abrahams Same das Land Kanaan zum eigenthümlichen Besitz erhalten sollte. Die Führungen des Volkes Israel aus Egypten durch die Wüste in's Land Kanaan sind zugleich ein schönes symbolisch-prophetisches Bild von den zukünftigen geistlichen Führungen der Kinder Gottes zu dem himmlischen Kanaan. Zugleich wird uns in diesem Buche eine von der patriarchalischen Religion der Verhei-

ßung und des unmittelbaren Verkehrs Jehovahs mit den frommen Familienhäuptern der auserwählten Linie verschiedene göttliche Reichsverfassung vor Augen gestellt in der Gesetzgebung durch Mose. Diese neue göttliche Oekonomie, die als Zwischenanstalt eingeführt wurde, wird hier an den zum Volk gewordenen Samen Abrahams und der frommen Urväter durch Mose, als Führer und Fürsten des Volkes, vermittelt, und durch denselben Jehovah angeordnet, wie die ältere durch die Patriarchen an die auserwählten Familien. Hier göttliche Volkserziehung, dort Familienerziehung. Aber auch in der Gesetzgebung geht die Rücksicht auf den Weibessamen, den verheißenen Retter, so gar nicht verloren, daß durch einen großen Theil der gottesdienstlichen und bürgerlichen Einrichtungen die vollkommenere Heilsökonomie des neuen Bundes sammt seinem Mittler auf die mannigfachste Weise abgeschattet wird. Trat sie auch für den roheren Theil des Volkes in den Hintergrund, so war sie für die Erleuchteteren sichtbar genug. Auch diesen Sohn, den Gott zu dieser neuen Einrichtung brauchte, hat Gott aus Egypten gerufen, Mose, diesen theuren Mann Gottes, dessen Geschichte und Schicksale so fort auf 120 Jahre lang mit der Geschichte des Volks und Reiches Gottes enge verwoben sind. —

## 1. Vermehrung und Bedrückung der Kinder Israel in Egypten. Kap. 1.

V. 1—5. Zur Anknüpfung an's erste Buch Mose's werden die Namen der zwölf Söhne Jakobs noch einmal angeführt, und die Zahl der Seelen, die mit ihm nach Egypten gezogen, wie oben 1 Mos. 46, 8 ff. angegeben. —

### Mehrung.

V. 6. Da nun Joseph gestorben war, und alle seine Brüder, und alle, die zu der Zeit gelebt hatten, 7. wuchsen die Kinder Israel sehr — — und mehreten sich, und wurden ihrer sehr viele*), so daß das Land von ihnen voll ward.

*) So hatte es der HErr verheißen 1 Mos. 15, 5. 35, 11. In der gleichen Zeit von etwa zweihundert Jahren, in welcher das auserwählte Geschlecht der drei Hauptpatriarchen auf siebenzig Seelen stieg, war es von diesen siebenzig zu einem großen und mächtigen Volk geworden.

### Besorgnisse des neuen Königs, Anfang der Bedrückung. V. 8—14.

V. 8. Da kam ein neuer König auf (über) in Egypten, der wußte [1]) nichts von Joseph, 9. und sprach zu seinem Volk: siehe, des Volks der Kinder Israel ist viel, und stärker [2]) denn wir. 10. Wohlan, wir wollen List wider sie gebrauchen, daß ihrer nicht so viel werde, und sie nicht, wo ein Krieg sich erhöbe, sich auch zu unseren Feinden schlagen, und wider uns streiten, und wegziehen [3]) aus dem Lande. 11. Und man setzte Frohnvögte über sie, die sie mit schweren Diensten drücken sollten, denn man bauete dem Pharao Vorrathsstädte, Pithom und Raemses [4]). 12. Aber je mehr sie das Volk drückten, je mehr es sich mehrete und ausbreitete. Und sie hatten ein Grauen [5]) vor den Kindern Israels, 13. — — und zwangen — — sie zum Dienst mit Unbarmherzigkeit, 14. und machten ihnen ihr Leben sauer mit schwerer Arbeit in Thon und Ziegeln, und mit allerlei Fröhnen auf dem Felde, neben aller (sonstigen) Arbeit, die sie ihnen auflegten mit Unbarmherzigkeit [6]).

1) er wußte nichts von Joseph, oder er wollte dessen Verdienste um Egypten nicht anerkennen. Die früheren Könige, Hiksos, d. i. Hirtenkönige genannt, waren entweder gestorben oder verdrängt durch einen neuen König von einem anderen Herrscherstamm. Jenes Herrschergeschlecht, glaubt man, sey aus einem indischen Stamme entsprossen und nach Egypten eingedrungen; diesen neuen König hält man für einen eingebornen Egypter, sonst Rameses der vierte oder Mei = Amone genannt.

2) körperlich kräftiger.

3) eigentlich „hinaufsteigen", nämlich nach

Kanaan, die Hoffnung auf den Besitz des verheißenen Landes war also auch unter dem damaligen Geschlecht noch so lebendig, daß selbst die Egypter davon wußten. Nicht vertreiben, sondern nur schwächen und vermindern wollte der König das Volk Israel.

4) die großartigen Bauten von Grenzfestungen, wie die beiden genannten Städte, an welchen zugleich Schatzkammern von Getraide und Geld angelegt wurden, — von Kanälen, Denkmälern ꝛc. waren ihm eine erwünschte Gelegenheit, das Volk Israel durch Frohnarbeiten zu bedrücken und in Knechtschaft zu bringen.

5) wörtlich „es grauete ihnen" vor ihrer Zahl und Stärke.

6) beim Feldbau durch künstliche Bewässerung, bei Bauwerken durch Ziegelbereitung und andere Arbeiten wurden sie geplagt.

### Grausames Gebot des neuen Pharao und fortwährende Mehrung Israels. V. 15—22.

V. 15. Und der König in Egypten sprach zu den ebräischen Wehemüttern [1]), deren eine hieß Siphra und die andere Pua: 16. wenn ihr den ebräischen Weibern helfet und auf dem Stuhl sehet, daß es ein Sohn ist, so tödtet ihn; ist es aber eine Tochter, so lasset sie leben [2]). 17. Aber die Wehemütter fürchteten Gott, und thaten nicht, wie der König in Egypten zu ihnen gesagt hatte, sondern ließen die Kinder leben [3]). 18. Da rief der König in Egypten die Wehemütter, und sprach zu ihnen: Warum thut ihr das, daß ihr die Kinder leben lasset? 19. Die Wehemütter antworteten dem Pharao: die ebräischen Weiber sind nicht wie die egyptischen, sondern sie sind kräftig; ehe die Wehemutter zu ihnen kommt, haben sie geboren. 20. Und Gott that den Wehemüttern Gutes [4]). Und das Volk mehrete sich, und ward sehr viel. (21. Und weil die Wehmütter Gott fürchteten, bauete Er ihnen [5]) Häuser.) 22. Da gebot Pharao allem seinem Volk [6]) und sprach: alle Söhne, die geboren werden, werfet in's Wasser (in den Nilstrom), und alle Töchter lasset leben.

1) es waren deren wohl viel mehrere, hier sind aber nur die beiden angesehensten und bekanntesten genannt statt aller übrigen. Jene waren ohne Zweifel beauftragt, diesen Befehl auch den andern zu verkündigen.

2) das grausame Gebot sollte wohl nur auf eine Zeitlang in Kraft bleiben, da es dem Pharao nicht um Vernichtung des Volks, sondern nur um Verminderung desselben zu thun war. Die Töchter hätte er wohl seiner Zeit als Sklavinnen verkauft oder an die Egypter verheirathet.

3) man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.

4) „that ihnen Gutes" um ihrer Gottesfurcht willen, und trotz ihrer von der Wahrheit abweichenden Ausreden, die Gott mißfällig waren, und zu denen sie durch Menschenfurcht sich hatten verleiten lassen. Anders thaten die Apostel Apg. 5, 29. 4, 19. Aber auch die mangelhafte Gottesfurcht segnet Gott nach seiner Gnade.

5) „ihnen", den Israeliten; nach der hebr. Form des Worts kann es nicht auf die Wehemütter, sondern muß auf männliche Personen bezogen werden. Bauete Häuser, d. i. ließ sie wachsen und sich mehren. Ursache: die Gottesfurcht der Hebammen, die Pharao's Befehl nicht vollzogen, und Gott mehr fürchteten als den Pharao. Folge für die Israeliten: Gott segnete und mehrete sie. Auch wo menschliche Ursache ist, gebührt bei der Wirkung Gott die Ehre, der ja das Gedeihen gibt. — Unter Druck und Leiden gedeihet Gottes Volk am besten.

6) was Pharao zuerst heimlich durch die Wehemütter zu erreichen hoffte, das macht er jetzt, weil seine erste Absicht fehlschlug, öffentlich bekannt. Seine Grausamkeit wächst. Inzwischen scheint dieser Befehl entweder nicht strenge vollzogen oder bald wieder aufgehoben worden zu seyn, da Mose 80 Jahre später so viel streitbare Mannschaft in Israel vorfindet.

## 2. Mose's Geburt, Auferziehung, Flucht und Heirath Kap. 2.

### Geburt, Gefahr und Rettung. V. 1—10.

V. 1. Und es gieng hin ein Mann, vom Hause Levi [1]) (der hieß Amram K. 6, 20), und nahm eine Tochter Levi's (seine Muhme Jochebed 6, 20.). 2. Und das Weib — — gebar einen Sohn. Und da sie sah, daß es ein feines (schönes) Kind

war; verbarg sie ihn [2]) drei Monate. 3. Und da sie ihn nicht länger verbergen konnte, machte sie ihm ein Kästlein von Rohr [3]) und verklebte es mit Harz und Pech [4]), und legte das Kind darein, und legte es in's Schilf am Ufer des Nilstroms. 4. Aber seine Schwester (Mirjam) stellte sich von ferne, um zu erfahren, wie es ihm gehen würde. 5. Und die Tochter Pharao's [5]) stieg herab an den Strom, um zu baden, ihre Jungfrauen aber gingen am Ufer des Stroms. Und da sie das Kästlein im Schilf sah, sandte sie ihre Magd hin und ließ es holen. 6. Und da sie es aufthat, sahe sie das Kind, und siehe, es war ein weinendes Knäblein. Da jammerte es sie, und sprach: es ist der ebräischen Kindlein eins [6]). 7. Da sprach seine Schwester zu der Tochter Pharao's: soll ich hingehen, und dir von den hebräischen [7]) Weibern eine rufen, die da säuget, daß sie dir das Kindlein säuge? 8. Und die Tochter Pharao's sprach zu ihr: gehe hin. Die Jungfrau gieng hin, und rief des Kindes Mutter. 9. Die Tochter Pharao's sprach zu ihr: nimm hin das Kindlein, und säuge mir's, ich will dir's lohnen. Das Weib nahm das Kindlein, und säugete es [8]). 10. Und da das Kind groß war [9]), brachte sie es der Tochter Pharao's, und es ward ihr Sohn, und sie hieß ihn Mose [10]), denn sie sprach: ich habe ihn aus dem Wasser gezogen. —

1) dieser Amram, Mose's Vater, war der Enkel Levi's. Mose selbst ist also das vierte Mannsglied von Levi, womit 1 Mos. 15, 16. seiner Erfüllung sich naht.

2) in ihrer Wohnung; sie that dieß im Glauben an die obige Verheißung 1 Mos. 15, 16., womit zu vergl. Apg. 7, 20. Ebr. 11, 23. und wagte ihr Leben dran, Pharaos Gebot zu umgehen. Mose ist das dritte Kind seiner Eltern, geb. im J. 2433.

3) Papyrusstaude.

4) ersteres zum Zusammenleimen, letzteres um das Kästlein gegen das Eindringen des Wassers zu schützen.

5) nach Josephus hieß sie Thermutis „stieg herab" — wie von Gott gesendet; durch sie sollte unter Gottes gnädigem Walten Mose nicht bloß am Leben erhalten, sondern auch in aller Kunst und Weisheit der Egypter unterrichtet und, einem königlichen Prinzen gleich, zum Heerführer herangebildet werden.

6) dieß erkannte sie daran, daß es ausgesetzt worden war.

7) eine Egypterin hätte es verwahrlosen oder sogar anzeigen können.

8) bis in's dritte Jahr, wo die israelitischen Kinder gewöhnlich entwöhnt wurden. Durch Gottes Fügung erhält sie ihr Kind wieder, weil sie es, im Glauben an Ihn, zu retten gesucht.

9) nach seiner Entwöhnung.

10) d. i. ein aus dem Wasser Geretteter.

### Sein fleischlicher Eifer und Flucht. Kap. 2, 11—15.

Vergl. Apg. 7, 21. Ebr. 11, 24—27.

V. 11. Und es geschah in jenen Tagen, da Mose war groß geworden [1]), gieng er aus zu seinen Brüdern, und sah ihren Lastarbeiten zu, und ward gewahr, daß ein Egypter einen hebräischen Mann erschlug [2]), — seiner Brüder einen. 12. Und er wandte sich hin und her, und da er sah, daß kein Mensch da war, erschlug er den Egypter und verscharrete ihn in den Sand. 13. Und am folgenden Tage gieng er aus, und sah zween ebräische Männer mit einander zanken. Und er sprach zu dem, der Unrecht hatte: warum schlägest du deinen Nächsten? 14. Er aber sprach: wer hat dich zum Obersten und Richter über uns gesetzt? Willst du mich auch erwürgen, wie du den Egypter erwürget hast? Da fürchtete sich Mose und sprach: fürwahr, die Sache ist laut geworden. 15. Und es kam vor Pharao, der suchte den Mose zu tödten. Und Mose floh vor Pharao, und hielt sich im Lande Midian [3]) auf, und wohnete an dem [4]) Brunnen. —

1) da er 40 Jahre alt war, hatte er das Hofleben satt, und erwählete die Schmach seiner Brüder, getrieben von einem unwiderstehlichen Drang, den die Verheißungen

seines Volks in ihm angefacht, ihr Retter und Befreier zu werden; ein Beruf, für welchen er — menschlich angesehen, die tüchtigste Vorschule am Hofe des Königs durchgemacht hatte; aber es war eben nur die menschliche Schule; die göttliche ward ihm in der Wüste, in Midian, bereitet.

2) ob man mit Luther übersetzt: „schlug," oder, weil im Hebr. dasselbe Wort gebraucht ist wie V. 12., „erschlug" (im letzteren Fall hätte Mose den Beruf eines Bluträchers erfüllt nach der Sitte der umliegenden Völkerschaften), — in keinem Fall läßt sich seine That vor dem Richterstuhl des göttlichen Worts entschuldigen; es war fleischlicher Eifer, eigenmächtiger Eingriff in die Rechte Dessen, Der spricht: Die Rache ist mein, Ich will vergelten Röm. 12, 19. Deßhalb mußte die Demüthigung nachfolgen; wie denn Gott Seine Auserwählten und Seine ausgezeichnetsten Rüstzeuge häufig durch vorangegangene Fehltritte in die rechte Stellung zu sich gebracht hat, so daß sie durch Demuth und schmerzliches Sündengefühl Seiner hohen Offenbarungen würdig wurden, und das, was sie zuvor in fleischlichem Sinn wider Gottes Willen unternehmen wollten, erst nach empfangener höherer Läuterung und nachdem sie durch die Gnade Gottes zum Gefühl ihrer eigenen Schwäche und Unwürdigkeit gebracht worden waren, auf die rechte Gott gefällige Weise ausführen konnten, und sogar das Gegentheil von dem, was sie anfänglich wollten, thun mußten.

3) Midian, auf der Halbinsel des Berges Sinai, östlich von diesem Berge, gegen den Meerbusen von Akaba. Die Midianiter, als Nachkommen Abrahams von der Ketura 1 Mos. 25, 2., kannten den wahren Gott.

4) weil Brunnen in diesem Lande selten waren, so wird ein bestimmter, damals auch sonst bekannter Brunnen, „der Brunnen" genannt.

## Mose's Heirath, der Kinder Israel Noth in Egypten. Kap. 2, 16—25.

V. 16. Der Priester aber in Midian hatte sieben Töchter, die kamen, Wasser
zu schöpfen, und fülleten die Rinnen, daß sie ihres Vaters Schafe tränketen. 17. Da
kamen die Hirten [1]) und stießen sie davon. Aber Mose machte sich auf und half
ihnen, und tränkte ihre Schafe. 18. Und da sie zu ihrem Vater Reguel [2]) kamen,
sprach er: wie seyd ihr heute so bald gekommen? 19. Und sie sprachen: ein egyptischer Mann errettete uns von den Hirten, und schöpfte uns, und tränkte die Schafe.
20. Da sprach er zu seinen Töchtern: wo ist er? Warum habt ihr den Mann gelassen? Rufet ihn, daß er mit uns esse! 21. Und Mose bewilligte, bei dem Manne
zu bleiben, und er gab Mose seine Tochter Zippora. 22. Und sie gebar einen Sohn:
und er hieß ihn Gersom [3]); denn er sprach: Ich bin ein Fremdling geworden im fremden Lande. 23. Lange Zeit aber darnach starb der König in Egypten [4]). Und die
Kinder Israel seufzeten über der Arbeit und schrieen [5]); und ihr Schreien über der
Arbeit stieg auf zu Gott. 24. Und Gott erhörete ihr Wehklagen, und gedachte [6])
an Seinen Bund mit Abraham, Isaak und Jakob. 25. Und Gott sah die Kinder
Israel an und gedachte an sie [7]).

1) fremde Hirten, die Gewalt brauchten, gegen welche Mose die Töchter Jethro's schützte.

2) „Reguel": Vater ist hier als Großvater zu verstehen, was es nach dem Hebr. wohl heißen kann. Kap. 3, 1. heißt Mose's Schwiegervater Jethro; 4 Mos. 10, 29. führt dieser Schwiegervater den Namen Hobab (die Uebersetzung „Schwager" läßt sich dort nicht rechtfertigen). Jethro und Hobab sind demnach als Eine Person unter gedoppeltem Namen zu fassen. Die Bedeutung beider Namen stimmt auch überein: „der Köstliche", „Geliebte." Der Großvater Reguel, als Priester Gottes, lebte hier noch, während er Kap. 3, 1. wohl bereits gestorben war und Jethro ihm in der Priesterwürde folgte.

3) d. i. Fremdling daselbst. Nach dem 22. Vers hat die griechische und die alte lateinische Uebersetzung aus Kap. 18, 3. 4. hier noch die Worte eingeschaltet, die der hebr. Text nicht hat: „Und sie gebar noch einen Sohn, den hieß er Eliezer, und sprach: der Gott meines Vaters ist mein Helfer, und hat mich von der Hand Pharao's errettet." Eliezer, d. i. „Gott ist Hülfe," ward erst später geboren.

4) derselbe, vor welchem Mose floh. Aber sein Nachfolger war gleich feindselig gegen Israel gesinnt. —

5) ihre Noth lehrte sie beten, und ihr Gebet fand Erhörung.

6) offenbarte sich wieder als den Bundesgott, nachdem das Volk in seiner Noth Ihn wieder ernstlicher suchen gelernt hatte.

7) erkannte und liebte sie, und erbarmte sich ihrer, als Seines Bundesvolkes. —

## 3. Mose's Beruf, Israel zu retten, und erster Auftritt. Kap. 3—7, 13.

### Der feurige Busch. Kap. 3, 1—10.

V. 1. Mose aber hütete die Schafe Jethro's, seines Schwähers, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe weiter hinein in die Wüste [1]), und kam an den Berg Gottes Horeb [2]). 2. Der Engel des HErrn [3]) erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Busch. Und er sah, daß der Busch mit Feuer brannte, und ward doch nicht verzehret [4]). 3. Und Mose sprach: Ich will dahin, und besehen dieß große Gesicht, warum der Busch nicht verbrennet. 4. Da aber der HErr sah, daß er hingieng, zu sehen, rief ihm Gott aus dem Busch, und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. 5. Und Er sprach: Tritt nicht herzu; ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehest, ist heiliges Land [5]). 6. Und sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters [6]), der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllete sein Angesicht, denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. 7. Und der HErr sprach: Ich habe gesehen das Elend meines Volks in Egypten, und habe ihr Geschrei gehört über die, so sie treiben; denn ich kenne ihre Bedrängniß. 8. Und ich bin herniedergefahren, daß ich sie errette von der Egypter Hand. — — 9. — — 10. So gehe nun hin; ich will dich zu Pharao senden, daß du mein Volk, die Kinder Israel, aus Egypten führest [7]).

1) tiefer hinein in die Wüste, westwärts von Midian, etwa zwei Tagreisen.

2) Horeb und Sinai bilden Ein zusammenhängendes Gebirge.

3) der nachher V. 4. gleich Jehovah ist, und als Gott mit ihm redet. Der sich offenbarende Gott s. 1 Mos. 16, 7. erschien ihm — Mose sah nicht Seine Gestalt, sondern nur die Feuerflamme, hörete aber aus derselben Gottes Stimme, und Seine Mittheilungen an ihn.

4) der brennende und doch sich nicht verzehrende Busch, eigentl. „Dornstrauch," ist Sinnbild des vielgeplagten Volks, das aber nicht aufgerieben werden darf; ebenso Bild der Kirche im Allgemeinen.

5) wo der HErr erscheint, ist heilige Stätte, wird aber auch so genannt mit Beziehung auf die großen Offenbarungen Gottes, die bald hier geschehen sollten, — Dem HErrn darf der Sterbliche nur in Demuth und in tiefer Ehrfurcht nahen.

6) nämlich Abrahams; die folgenden Worte sind nur nähere Erklärung dieses allgemeinen Ausdrucks. Lange Zeit waren die persönlichen Offenbarungen Gottes unterbrochen; mit dieser ersten, an Mose geschehenen Offenbarung knüpft der HErr wieder an an die Offenbarungen, die an die Patriarchen geschahen.

7) Mose ist der erste Mann Gottes, der die Offenbarungen und Aufträge des HErrn Anderen verkündigen sollte. Hier also Stiftung des Propheten- und Predigt-Amts.

### Mose's erste Weigerung gegen seinen Beruf. Kap. 3, 11—22.

V. 11. Und Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehe, und die Kinder Israel aus Egypten führe [1])? 12. Er sprach: Ich will mit dir seyn. Und das soll dir das Zeichen [2]) seyn, daß Ich dich gesandt habe: Wann du das Volk aus Egypten führest, so werdet ihr Gott dienen auf diesem Berge. 13. Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Kindern Israel komme, und spreche zu ihnen: Der

Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt, und sie mir sagen werden: wie heißt Sein Name? Was soll ich ihnen sagen? 14. Und Gott sprach zu Mose: Ich werde seyn, der ich seyn werde [3]), — — also sollst du zu den Kindern Israel sagen: „Ich werde seyn" der hat mich zu euch gesandt. 15. Und Gott sprach weiter zu Mose: Also sollst du zu den Kindern Israel sagen: Der HErr, eurer Väter Gott, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name ewiglich, so soll man mich nennen für und für [4]). 16. Darum so gehe hin, und versammle die Aeltesten in Israel, und sprich zu ihnen: Der HErr, eurer Väter Gott, ist mir erschienen — — und hat gesagt: Ich habe euch heimgesucht und gesehen, was euch in Egypten widerfahren ist. 17. Und ich spreche: Ich will euch aus dem Elend Egyptens hinaufführen in das Land — — darinnen Milch und Honig fließt. 18. Und wenn sie deine Stimme hören [5]), so sollst du und die Aeltesten Israels hineingehen zum Könige von Egypten, und sollst zu ihm sagen: Der HErr, der Ebräer Gott, ist uns begegnet [6]). So laß uns nun gehen drei Tagreisen in die Wüste, daß wir opfern [7]) dem HErrn, unserem Gott. 19. Aber ich weiß, daß euch der König von Egypten nicht wird ziehen lassen, auch nicht durch starke Hand [8]). 20. Und so werde ich meine Hand ausstrecken, und Egypten schlagen mit all meinen Wundern, die ich darin thun werde. Darnach wird er euch ziehen lassen. 21. Und ich will diesem Volk Gnade geben vor den Egyptern, daß, wenn ihr ausziehet, ihr nicht leer ausziehet; 22. Sondern ein jegliches Weib soll von ihrer Nachbarin und Hausgenossin fordern [9]) silberne und goldene Gefäße und Kleider, die sollt ihr auf eure Söhne und Töchter legen und von den Egyptern mitnehmen [10]).

1) jetzt sah Mose seine eigene Untüchtigkeit ein, jetzt war er tüchtig, ein Werkzeug Gottes zu werden bei der Rettung seines Volkes.

2) vor der Hand das Versicherungs-, später das Gedenk-Zeichen, das ihn in den spätern 40 J. seines Lebens bei der schweren Last, die auf seinen Schultern lag, stärken und aufrecht erhalten sollte.

3) damit wird der göttliche Name Jehovahs erklärt, wenn er sagt: „ich bin, der ich bin," oder abgekürzt: „ich bin" wie gleich nachher, d. i. in mir ist das wahre unveränderliche ewige Seyn und Wesen, von welchem alles andere erst sein Daseyn empfängt, und in welchem das allmächtige Wollen und Vollbringen zugleich gesetzt ist, mit Einem Wort: der persönliche, selbstbewußte, allmächtige, unveränderliche Gott, der treue und wahrhaftige Bundesgott Israels, im Gegensatz gegen das Nichtsseyn der heidnischen Götter.

4) wie vertrauenerweckend ist dieser Name! Im N. T. heißt er „der Vater Jesu Christi" und ist durch Ihn unser Vater. Dieß das neue Bundesverhältniß.

5) es liegt darin zugleich die Versicherung, daß sie auf seine Stimme hören werden.

6) nach langer Unterbrechung der alten Verheißungen hat Er sich wieder kund gegeben als unseren Bundesgott.

7) Gott wollte Israel für immer ausführen; aber an den hartherzigen Pharao ließ Gott vorerst nur die geringste Forderung einer vorübergehenden Entfernung des Volks aus dem Lande zum Zweck einer Festfeier bringen, weil Er einem Heiden nicht zu viel zumuthen will; bewilligt aber Pharao auch diese geringste Forderung nicht, so muß er, durch die göttlichen Zuchtruthen genöthigt, sich zu dem Größeren verstehen, zum gänzlichen Wegzug des Volks, das ihm nicht zum Sklavendienst verpflichtet war, und mußte, wie ja Gott seines Herzens Härtigkeit voraussah, dem göttlichen Gericht anheimfallen, weil er auch nach seiner schwachen heidnischen Erkenntniß nicht treu und redlich gehandelt hatte.

8) diese starke Hand des HErrn erkannte Pharao zuletzt, und widersetzte sich ihr dennoch, indem ihn auch sein letzter Entschluß zur Nachgiebigkeit wieder reuete.

9) es ist hier nicht von Rauben, Plündern, Stehlen die Rede, wie man es schon fälschlich verstanden hat, sondern von „Bitten, Forbern." Der HErr aber, der die Herzen der Menschen lenkt, machte die Egypter, die vor dem Volke Israel und ihrem Gott eine gewisse Ehrfurcht hatten, indem sie die Ungerechtigkeit ihrer Behandlung von Seiten des Königs einsahen, bereitwillig, ihren Bitten auf die freigebigste Weise zu willfahren, und freiwillig ihnen mit Geschenken entgegenzukommen. Als dieß geschehen, war der Auszug entschieden, und den Egyptern, unter welchen die Israeli-

ten zerstreut wohnten, erwünscht, so daß an kein Zurückgeben oder Zurückfordern mehr gedacht wurde.

10) nicht „entwenden" heimlich, sondern offen und ohne Hehl das mitnehmen, was sie euch gerne gegeben aus Mitleid mit eurer erlittenen Bedrückung, und nach den um euretwillen gemachten schweren Erfahrungen gerne gelassen haben.

## Mose weigert sich noch ferner dreimal nach einander. Kap. 4, 1—19.

V. 1. Mose antwortete und sprach: Siehe, sie werden mir nicht glauben, noch meine Stimme hören [1]); — — 2. Der HErr sprach zu ihm: Was ist das in deiner Hand? Er sprach: Ein Stab. 3. Der HErr sprach: Wirf ihn auf die Erde. Und er warf ihn von sich, da ward er zur Schlange, und Mose floh vor ihr. 4. Aber der HErr sprach zu Mose: Strecke deine Hand aus, und erhasche sie bei ihrem Schwanz. Da streckte er seine Hand aus, und ergriff sie; und sie ward zum Stabe in seiner Hand [2]). 5. „Auf daß sie glauben, daß dir erschienen sei der HErr, der Gott ihrer Väter," — — 6. Und der HErr sprach weiter zu ihm: Stecke deine Hand in deinen Busen. Und er steckte sie in seinen Busen, und zog sie heraus; und siehe, da war sie aussätzig, wie der Schnee [3]). 7. Und er sprach: Thue sie wieder in deinen Busen; und er that sie wieder in seinen Busen, und zog sie heraus, und siehe, sie war wieder wie sein (anderes) Fleisch. 8. Wenn sie dir nun nicht werden glauben, noch deine Stimme hören bei einem Zeichen, so werden sie doch glauben deiner Stimme bei dem andern Zeichen. 9. Wenn sie aber diesen beiden Zeichen nicht glauben werden, noch auf deine Stimme hören, so nimm des Wassers aus dem Strom, und gieße es auf das trockene Land; so wird es — — Blut werden auf dem trockenen Lande [4]). 10. Mose aber sprach zu Jehovah: Ach mein HErr, ich bin kein beredter Mann, weder früher, noch seit der Zeit du mit deinem Knecht redest, denn ich habe eine schwere — — Zunge. 11. Und der HErr sprach zu ihm: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? Oder wer hat den Stummen oder Tauben oder Sehenden oder Blinden gemacht? Habe Ich es nicht gethan, der HErr [5])? 12. So gehe nun hin: Ich will mit deinem Munde seyn, und dich lehren, was du sagen sollst. 13. Mose sprach aber: Mein HErr, sende, welchen du senden willst [6])! 14. Da ward der HErr sehr zornig über Mose und sprach: Weiß ich denn nicht, daß dein Bruder Aaron — — beredt ist? Und siehe, er wird herausgehen, dir entgegen; wenn er dich siehet, wird er sich von Herzen freuen [7]). 15. — — 16. Und er soll für dich zum Volk reden; er soll dein Mund seyn, und du sollst sein Gott [8]) seyn. 17. — — 18. Mose ging hin, und kam wieder zu Jethro, seinem Schwäher, und sprach zu ihm: Lieber, laß mich ziehen, daß ich wieder zu meinen Brüdern komme, die in Egypten sind, und sehe, ob sie noch leben. Und Jethro sprach zu ihm: Gehe hin im Frieden [9])! 19. — —

1) Mose, der früher so kecke und feurige Mann, der 40 Jahr zuvor in eigener Kraft das Volk retten zu können geglaubt hatte, gebraucht nun eine dreifache Ausrede, um dem Auftrag Gottes sich zu entziehen, nämlich V. 1. 10. 13. Schwärmer und Helden gehen keck und dreist in die Gefahr, und zu großen Unternehmungen; Männer Gottes zittern und zagen, und fühlen sich schwach, auf daß die Ehre sei Gottes, und Seine Kraft in ihrer Schwachheit sich verherrliche.

2) damit wird Mose von Gott mit der Gabe, Wunder zu thun, ausgerüstet, und erhält somit ein unverkennbares Beglaubigungszeichen seiner göttlichen Sendung, das zugleich auch die Zauberkünste der Egypter in ihrer Nichtigkeit und Verwerflichkeit darstellen sollte.

3) der weiße Aussatz war der gefährlichste. Dieß ein neues Zeugniß der Wunderkraft des Allmächtigen, mit welcher Mose zuerst unter allen biblischen Männern Gottes ausgerüstet wurde.

4) das dritte Wunder, zu welchem Gott ihn legitimirt, und durch welches Gott als

der HErr auch über Egypten erwiesen werden sollte. Denn der Nilstrom war den Egyptern heilig, als die nächste Quelle alles Segens in ihrem Lande.

5) der dich erschaffen hat, weiß auch, was du für Gaben hast, und kann dir jeden Augenblick verleihen, was du nöthig hast; wie solltest du Ihm nicht vertrauen!

6) jeden andern, wen du sonst für tüchtig hältst. Wie ehrlich berichtet Mose seine eigenen Fehler!

7) diese beiden Männer sollten einander mit ihren Gaben unterstützen. Mose sollte in dem freudigen und bereitwilligen Entgegenkommen seines Bruders Aaron ein weiteres Zeugniß erhalten, daß der HErr diesen mitberufen habe zur Ausführung Seines großen Vorhabens.

8) d. i. an der Stelle Gottes. Dir will ich mich offenbaren, und Aaron soll dein Werkzeug seyn. Diesen Dolmetscher bewilligte Gott dem Mose wegen seiner Glaubensschwäche, auf ähnliche Weise, wie später die Einsetzung eines Königs zu Samuels Zeit. Nach dem ursprünglichen Gedanken Gottes hätte Mose die Führer- (Königs), Propheten- und Priesterwürde in sich vereinigen sollen, nach der Weise Melchisedeks und Christi, dessen Vorbild er war.

9) ein Beweis, daß auch Jethro für den Plan Gottes ein offenes Herz hatte.

## Abreise aus Midian. Kap. 4, 20—23.

V. 20. Also nahm Mose sein Weib und seine Söhne, und führete sie auf einem Esel, und zog wieder in Egyptenland, und nahm den Stab Gottes in seine Hand.

V. 21—23. erhält Mose noch einmal den Auftrag von Gott, die oben bezeichneten Wunder vor Pharao zu thun; Pharao's Herz aber wolle Gott verstocken, d. i. Er wolle ihn durch ein gerechtes Gericht die Früchte und Folgen seiner früheren Sünden fühlen lassen, dadurch daß ihn die Offenbarungen der Macht Gottes, statt zu bessern, nur noch schlimmer und widerspenstiger machen sollen. Dabei erscheint also Gott nicht als Urheber des Bösen, sondern als gerechter Vergelter des Bösen. Mose soll dem Pharao das Volk Israel als den erstgebornen Sohn des HErrn bezeichnen, nach dessen eigener Benennung (d. i. als ein Volk, das Gott vor allen andern Völkern zu Seinem Eigenthum erwählt habe, an dem Er als Vater und Bundesgott handeln wolle), und wenn er sich weigere, denselben zu entlassen aus seinem Lande, so solle ihn Mose im Auftrag des HErrn mit der Tödtung seines erstgebornen Sohnes bedrohen. —

## Der Blutbräutigam. Kap. 4, 24—26.

V. 24. Und als er unterwegs in der Herberge war, kam ihm der HErr entgegen [1]), und wollte ihn tödten. 25. Da nahm Zippora ein Messer [2]), und beschnitt ihrem Sohne die Vorhaut, und berührete seine Füße [3]) (damit) und sprach: Du bist mir ein Blutbräutigam [4]). 26. Da ließ Er von ihm ab [5]). Sie sprach aber „Blutbräutigam" um der Beschneidung [6]) willen.

1) d. i. tastete ihn an mit einer schweren lebensgefährlichen Krankheit.

2) ein Messer von einem scharfen Stein. Für die Ursache der Krankheit erkannten Mose und Zippora die Unterlassung der Beschneidung ihres wahrscheinlich erst kurz vor der Abreise gebornen zweiten Sohnes. Die arabischen Völkerschaften, zu denen auch die Midianiter gehörten, beschnitten ihre Söhne erst im dreizehnten Lebensjahr. Den Israeliten war sie am achten Tage geboten, was Mose unterlassen hatte, sei es aus Anbequemung an die arabische Sitte, oder aus Nachgiebigkeit gegen sein Weib.

3) berührete mit dem Abgeschnittenen die Füße Mose's, d. i. warf es ihm vor die Füße, auf den Boden, entweder in der Hast, oder im Aerger darüber, daß sie (jetzt schon) die Beschneidung vornehmen mußte.

4) die Verbindung mit dir kostet mich das Blut meines Kindes, oder besser: dich, dein Leben, muß ich mir mit dem Blut meines Kindes erkaufen.

5) die Plage Mose's ging vorüber. Wie mußte dieser heil. Ernst Gottes den Mose, als den erwählten Mittler des A. Bundes, mit heiliger Furcht erfüllen vor dem gerechten Richter, der für Seinen Bund eifert, und Seine Einrichtungen unverletzt gehalten wissen will.

6) die Rettung Mose's ist eine schöne Veranlassung zum Namen seines Sohnes: „Elieser," d. i. Gotthilf. Nach Kap. 18, hat Zippora sich frühzeitig wieder zu ihrem Vater nach Midian zurückbegeben.

### Mose und Aaron vor Israel. Kap. 4, 27 — 31.

V. 27. Und der HErr sprach zu Aaron: Gehe hin, Mose entgegen in die Wüste. Und er ging hin, und begegnete ihm am Berge Gottes [1]), und küssete ihn. 28. Und Mose sagte dem Aaron alle Worte des HErrn, der ihn gesandt hatte, — — 29. Und sie gingen hin, und versammelten alle Aeltesten von den Kindern Israel. 30. Und Aaron redete alle Worte, die der HErr zu Mose geredet hatte, und er that [2]) die Zeichen vor dem Volk. 31. Und das Volk glaubete. Und da sie höreten, daß der HErr die Kinder Israel heimgesucht und ihr Elend angesehen hätte, neigeten sie sich, und beteten an [3]).

1) Horeb; diese Richtung des Weges durch die Wüste hatte Mose eingeschlagen. Nach 40jähriger Trennung sahen sich die Brüder wieder am heil. Berge.
2) nämlich Mose, nicht Aaron.
3) bezeugten dem Mose ihre Huldigung als einem von Gott beauftragten Propheten. Dieser Glaube und die dankbare Anbetung des Volks, dem jetzt Hülfe und Rettung blühte, war ein schöner Anfang, aber auch ein schweres Zeugniß wider sie, als sie nachher wider den HErrn murreten.

### Mose und Aaron vor Pharao. Kap. 5, 1 — 5.

V. 1. Darnach gingen Mose und Aaron hinein und sprachen zu Pharao: So sagt der HErr, der Gott Israels: Laß mein Volk ziehen, daß es mir ein Fest halte [1]) in der Wüste. 2. Pharao antwortete: Wer ist der Jehovah, auf dessen Stimme ich hören müßte, um Israel ziehen zu lassen [2])? Ich weiß nichts von dem Jehovah [3]), will auch Israel nicht ziehen lassen. 3. — — 4. Warum wollt ihr das Volk von seiner Arbeit frei machen? Gehet hin an eure Dienste [4]). 5. Weiter sprach Pharao: Siehe des Volks ist schon zu viel im Lande [5]), und ihr wollt sie noch feiern heißen von ihrem Dienst?

1) Gott wollte allerdings Sein Volk ausführen aus Egypten, folglich mehr thun, als Mose und Aaron und die Aeltesten, die nach Kap. 3, 18. auch mit ihnen waren, hier von Pharao verlangen. Allein Gott wollte dem Pharao keine Gewalt anthun, sondern, wie Er bei Sündern zu thun pflegt, über die Er ein Gericht der Verstockung bringen muß, seine Bosheit und Tyrannei erst nach und nach an's Licht stellen, damit es offenbar würde, wie Pharao durch eigene Schuld in sein Verderben rannte und der strafenden Hand Gottes unterliegen mußte: er wollte zugleich auch Israel noch weiter prüfen und demüthigen; darum wird vorerst nur die einfachste und billigste Forderung, um eine Beurlaubung auf kurze Zeit, an Pharao gestellt. Gewährte er diese nicht, so lag es am Tage, wie er darauf ausgieng, die Knechtschaft des Volkes Israel dauernd zu machen, und immer größeres Unrecht gegen das Volk Gottes sich zu erlauben.
2) zu solch' trotziger Aeußerung konnte Pharao dadurch kommen, daß er Jehovah blos für den Nationalgott der Eberiten, d. i. Ebräer, ansah, der in seinen Augen in dem Maaße niedriger stand, als das Volk, dessen Schutzgott Jehovah war, aller Selbstständigkeit entbehrte. In diesen Worten liegt einerseits der Uebermuth des gottlosen Heiden, andererseits die freche Verhöhnung des Volkes, das er in Knechtschaft gebracht hatte, zugleich mit der Verhöhnung seines Bundesgottes.
3) er kannte Ihn, aber wollte sich nichts um Ihn kümmern.
4) so spricht er zu Mose, Aaron und den Aeltesten, als Vertretern des ganzen Volkes.
5) des Volkes ist viel, und schwer im Zaum zu halten, und ihr rc. Pharao handelt politisch klug, aber ungerecht, gottlos.

### Härtere Bedrückung des Volkes. V. 6 — 14.

V. 6. Und Pharao befahl desselbigen Tages den Vögten [1]) des Volks und ihren Amtleuten [1]) und sprach: 7. — — 8. — — 9. Man drücke die Leute mit Arbeit, daß sie damit zu schaffen haben, und sich nicht kehren an falsche Rede [2]). 10. Da giengen die Vögte des Volks und ihre Amtleute aus, und sprachen zum

Volk: — — so spricht Pharao: man soll euch kein Stroh geben; 11. Gehet ihr selbst hin, sammlet euch Stroh, wo ihr's findet; aber von eurer Arbeit soll nichts gemindert werden. 12. Da zerstreute sich das Volk in's ganze Land Egypten, daß es Stoppeln [3]) sammelte zum Stroh. 13. Und die Vögte trieben sie und sprachen: Erfüllet euer Tagewerk, wie da ihr Stroh hattet. 14. Und die Amtleute der Kinder Israel, welche die Vögte Pharaos über sie gesetzt hatten, wurden geschlagen [4]), und ward zu ihnen gesagt: Warum habt ihr weder gestern noch heute euer Gesetztes an Ziegeln vollendet wie vorhin?

1) die Vögte, wörtlich „Treiber," waren die egyptischen Beamten des Pharao, welche die Oberaufsicht führten über die israelitischen Amtleute; diese Amtleute, wörtlich „Schreiber," hatten wieder darüber zu wachen, daß jeder sein Gesetztes an getrockneten — nicht gebrannten Ziegeln lieferte. Späterhin 5 Mos. 20, 5—9. hatten diese Amtleute ein anderes Geschäft.

2) Pharao hielt Mose's und Aarons Forderung für leere Vorspiegelung.

3) klein gehacktes Stroh, das unter den Thon vermengt ward.

4) sie waren demnach streng verantwortlich für die Ablieferung eines bestimmten Quantums von Ziegeln, die sie von ihren Untergebenen mit unerbittlicher Strenge zu erpressen hatten.

## Klage der Israeliten. Kap. 5, 15—18.

V. 15. Da giengen hinein die Amtleute der Kinder Israel, und schrieen zu Pharao: Warum willst du mit deinen Knechten also verfahren? 16. — — 17. Pharao sprach: Ihr seyd müßig, müßig seyd ihr; darum sprechet ihr: Wir wollen hinziehen und dem HErrn opfern. 18. So gehet nun hin, und fröhnet; Stroh soll man euch nicht geben; aber die Zahl der Ziegel sollt ihr reichen. 19. — —

V. 20—23. Die Amtleute klagen Mose und Aaron ihre Noth, daß seit ihrer Dazwischenkunft das Uebel ärger geworden sei. Mose, der wohl darüber belehrt war, daß Pharao sich weigern würde, das Volk ziehen zu lassen, aber darüber kein Licht erhalten hatte, daß es Israel selbst vorerst noch schlimmer gehen müsse als zuvor, klagt es dem HErrn, daß Er Sein Volk nicht errette, daß dessen Noth größer werde, und fragt, warum ihn Gott gesendet? Mose und das Volk müssen im Glauben geübt werden, während Pharao für sein Verderben reif wird. — Hier ist die Noth Mose's und des Volks auf's Aeußerste gekommen; darum Gottes Hülfe nicht mehr ferne.

## Neue Aufträge und Verheißungen an Mose. Kap. 6, 1—13.

V. 1. Und der HErr sprach zu Mose: 1—5. — — 6. Sage den Kindern Israel: Ich bin der HErr [1]), und ich will euch ausführen von euren Lasten in Egypten — — und will euch erlösen durch einen ausgereckten [2]) Arm und große Gerichte. 7. Und ich will euch annehmen zum Volke, und will euer Gott seyn [3]). — — 8. — — 9. Und Mose sagte also zu den Kindern Israel; aber sie höreten nicht auf ihn vor Ungeduld und vor harter Arbeit. 10. Da redete der HErr mit Mose und sprach: 11. Gehe hinein, rede mit Pharao — — daß er die Kinder Israel aus seinem Lande lasse. 12. Mose aber redete vor dem HErrn und sprach: Siehe, die Kinder Israel hören nicht auf mich, wie sollte mich Pharao hören? Dazu bin ich von unbeschnittenen [4]) Lippen. — —

1) der hohe Sinn des Namens Jehovah, den sie wohl kannten, und schon oft nennen gehört hatten, war dem Volke bis jetzt noch nicht durch Thatsachen und Erfahrungen, welche die Treue seiner Bundesverheißungen beurkundeten, aufgeschlossen; jetzt sollte der „allmächtige Gott" 1 Mos. 17, 1 ff. ihnen auch als der treue Bundesgott bekannt werden.

2) der sich ausreckt, das verheißene Werk der Erlösung auszuführen.

3) alle Verheißungen Gottes drängen

sich hier zusammen, wo bei Israel die Noth auf den Gipfel gestiegen war.

4) unberedt, wie einer, dem erst die Zunge durch einen Einschnitt gelöst werden muß.

V. 14—27. Geschlecht Mose's und Aarons, von Levi, dem Rubens und Simeons Nachkommen nur darum vorangestellt werden, um Levi als den dritten Stamm zu bezeichnen.

V. 28—30. Das V. 11 und 12. Gesagte wird hier noch einmal wiederholt, um hier auf dem Entscheidungspunkt der Geschichte die beiden Werkzeuge Gottes, Mose und Aaron, als solche recht bemerklich zu machen.

## Vorläufiges Wunder, das den Pharao überzeugen sollte, mit welchem Gott er es zu thun habe. Kap. 7, 1—13.

V. 1. Der HErr sprach zu Mose: siehe, ich habe dich einen Gott [1]) gesetzet über Pharao; und Aaron dein Bruder, soll dein Prophet [2]) seyn. 2. — —. 3. Aber ich will Pharao's Herz verhärten, und will meiner Zeichen und Wunder viel machen [3]) in Egyptenland. 4. — —. 5. Und die Egypter sollen es inne werden [4]), daß Ich der HErr bin — —. 6. — — (7. Und Mose war 80 J. alt, und Aaron 83 J., als sie mit Pharao redeten.) 8. Und der HErr sprach zu Mose und Aaron: 9. Wenn Pharao zu euch sagen wird: „Beweiset eure Wunder" [5]); so sollst du zu Aaron sagen: Nimm deinen Stab, und wirf ihn hin vor Pharao, daß er zur Schlange werde! 10. Da giengen Mose und Aaron hinein zu Pharao, und thaten also, wie ihnen der HErr geboten hatte. Und Aaron warf seinen Stab [6]) hin vor Pharao und vor seinen Knechten; und er ward zur Schlange. 11. Da forderte Pharao die Weisen und die Zauberer. Und die egyptischen Zauberer [7]) thaten auch also mit ihren Zauberkünsten. 12. Ein jeglicher warf seinen Stab von sich, da wurden Schlangen daraus [8]); aber Aarons Stab verschlang ihre Stäbe [9]). 13. Und Pharao's Herz ward verstockt, und er hörete nicht auf sie. — —

1) einen Gott, w. „zum Gott" gesetzt, sofern Gott Mose erkoren hatte, im Namen Gottes die göttlichen Aufträge an Pharao zu bringen, und dieselben durch göttliche Wunder und Zeichen, als Beweise Seiner Macht, zu beglaubigen.

2) der Dolmetscher, Verkündiger, dessen, was du in meinem Namen an Befehlen und Wunderhandlungen ihm aufträgst. Der zum Gott gesetzte Mose war eben damit auch beständig gedemüthigt, daß ihm Gott für seine Glaubensschwäche 4, 16. seinen Bruder beigesellte.

3) dieser zweite Satz ist Folge des ersten, und Beweis, daß Gott auch da, wo Er mit einem Verstockungs-Gericht einschreiten muß, doch noch alles mögliche versucht, um es der Welt darzuthun, daß die Schuld davon nicht Gottes, sondern des Menschen ist.

4) nicht blos Pharao, sondern auch sein Volk soll durch die nachfolgenden Plagen wider Willen einsehen lernen, daß Jehovah auch über Egypten ein HErr sei. Das auserwählte Volk wurde dessen wohl auch inne, aber so, daß es zur Bestätigung seines Glaubens an die göttliche Verheißung diente.

5) je größer der Unglaube ist, desto gewisser werden Zeichen gefordert.

6) seinen, d. i. Mose's Stab, weil Aaron ihn als Mose's Prophet jetzt in Händen hatte.

7) w. „Schriftgelehrte," die wohl zur Priesterkaste gehörten, in welcher die Zauberer eine besondere Abtheilung gebildet zu haben scheinen.

8) daß diese geheimen Künste nicht blos leere, unter Benützung geheimer Naturkräfte, oder durch Betrug und Täuschung hervorgebrachte Blendwerke waren, sondern wirkliche Zauberkünste, durch den Einfluß dämonischer Kräfte hervorgebracht, dieß erhellt theils aus den klaren Worten der Schrift, theils aus den Versicherungen der Missionare in Heidenländern, in welchen ähnliche Zauberkünste vorkommen. Wenn Missionare solche Dinge den Heiden als Aberglauben oder natürliche Geheimkünste darzustellen suchen, so lachen diese über den Missionar und seine Unwissenheit. Bekehrte Heiden aber verabscheuen diese Künste als Teufelswerk. (2 Tim. 3, 8. werden Jannes und Jambres als solche Zauberer mit Namen genannt),

9) was die egyptischen Zauberer durch

dämonische Kräfte bewirkten, das bewirkten Mose und Aaron durch die Macht des wahren Gottes. Und Pharao hätte die Uebermacht Jehovah's, als des wahren Gottes, daran erkennen können, erkennen müssen, wenn er aus der Wahrheit gewesen wäre. Weil er's nicht erkannte, so mußten jetzt die Drohungen des HErrn zu gewaltigen Thaten werden, und die Strafgerichte über Egypten hereinbrechen.

## 4. Die egyptischen Plagen. Kap. 7, 14. — Kap. 12, 36.

Durch das vorläufige, gleichsam zur Probe gegebene Wunder der Verwandlung des Stabes und Verschlingung der Zauberersstäbe, welches dem Lande noch keinen Nachtheil brachte, hätte Pharao die Uebermacht des Gottes Israel erkennen, und seinen Eigensinn und Eigenwillen brechen sollen. Er that's nicht. Daher nun die ernsteren Zuchtruthen Gottes in einer Reihe von Plagen. — Diese Plagen, mit Ausnahme der zehnten und letzten, waren nicht von der Art, daß mit ihnen etwas in Egypten durchaus Unerhörtes und völlig Neues geschah; vielmehr schloßen sie sich an die ganze natürliche Beschaffenheit des Landes und an ähnliche Erscheinungen an, die als Landplagen je und je in Egypten vorkamen. Aber das Wunderbare bei diesen hier aufgezählten Plagen liegt darin, daß sie auf den Befehl Mose's eintraten, daß sie in erhöhtem und verstärktem Maaße über das Land hereinbrachen, daß sie in Einer fortlaufenden Reihe erfolgten, und sich alle in den kurzen Zeitraum von etwa einem halben Jahr zusammendrängten. Zweck derselben ist, zu zeigen, wie Jehovah HErr und Gebieter auch über Egypten ist, und daß auch Pharao und sein Volk vor Seiner Macht sich beugen müssen; Israel aber sollte durch diese Strafwunder in der Ueberzeugung befestigt werden, daß die Tage seiner Erlösung sich nahen, in dem Glauben, daß es einen starken und eifrigen Gott zu seinem HErrn und Beschützer, und in Mose den würdigsten, mit allen Eigenschaften eines göttlichen Gesandten ausgerüsteten Führer habe. —

### Verwandlung des Wassers in Blut. Erste Plage. Kap. 7, 14—25.

Mose erhält von Gott den Auftrag, dem Pharao wegen seiner Herzenshärtigkeit am folgenden Tag eben in der Stunde, da er an den Nil ging, wahrscheinlich, um diesem Strom, der von den Egyptern göttlich verehrt wurde, auch seine Huldigung darzubringen, entgegenzutreten, und ihm zu sagen, was der HErr vorhatte, welchen Pharao nicht als seinen Herrn erkennen wollte. Aaron erhebt seinen Stab über alle Ströme, Gräben, Teiche und Lachen V. 19., d. i. über den Nil, seine Canäle und Sümpfe, über die hölzernen und steinernen Behälter, in welchen man das Nilwasser abklärte; und alles dieses Wasser ward in Blut verwandelt, bekam das Eckelerregende Ansehen, den Geschmack und die Dicke des Bluts, daß die Fische darin starben, der Strom stinkend ward, und niemand mehr das sonst so beliebte Nilwasser trinken konnte. Die Zauberer V. 22. ahmen auch dieses Wunder nach, wahrscheinlich an einigen mit dem Nil nicht zusammenhängenden Teichen, und vermehren damit die Plage, der sie nicht einmal so weit abhelfen konnten, als sie sie selbst noch vergrößert hatten. Pharao V. 23. geht heim und nimmt „auch dieß nicht zu Herzen." So müssen die Egypter erst nach anderem Wasser graben, das sich an Wohlgeschmack nicht mit dem Nilwasser vergleichen läßt. Sieben Tage V. 25. nach dem Eintritt dieser Plage erhält Mose vom HErrn neuen Auftrag.

### Die Plage der Frösche. Zweite Plage. Kap. 8, 1—15.

Frösche, deren es in Egypten auch sonst genug gab, kamen, als Mose's Drohung mit dieser Plage bei Pharao vergeblich war, in ungewöhnlich großer Zahl auf Mose's Befehl und Aarons Handausreckung, so daß sie „das ganze Land bedeckten," und waren so zudringlich, daß sie in Pharao's und seiner Unterthanen „Häuser, in ihre Schlafkammern, Betten, Oefen und Backtröge" V. 3. kamen. Die Zauberer vermehren auch hier durch Nachäffung dieser Plage die Noth des Landes; aber helfen können sie nicht. Pharao fühlt die Last V. 8., sieht keine Hülfe bei seinen Zauberern, wendet sich an Mose und Aaron, sie möchten Jehovah bitten, daß er die Plage entferne. Er fühlt

und erkennt die Uebermacht Gottes, aber ohne ernstliche Buße zu thun, wie auch der Gottlose, von der Noth gedrückt, den Mund zum Beten öffnet, ohne sich zu bekehren. Mose V. 9. läßt Pharao, weil er sich einigermaßen beugt vor Gott, die Ehre, die Zeit zu bestimmen, wann die Frösche sich in den Nil zurückziehen sollten, und Mose wagt es auf seinen Gott, dem Pharao nach seinem Wunsche auf Morgen es zuzusagen, damit er erkennen lernen möge: daß kein Gott ist wie Jehovah V. 10. Der HErr erhörte Mose's „feurige Bitte" „der Frösche halber, die Mose über Pharao gebracht hatte" V. 12., „sie starben weg aus den Häusern, Höfen und Feldern" V. 13., „lagen haufenweise da, daß das Land stank" V. 14. Aber Pharao, da er „Erleichterung bekommen," that nicht Buße, sondern verstockte sein Herz. V. 15.

### Die Plage der Stechmücken. Dritte Plage. Kap. 8, 16—19.

Aaron schlägt auf Befehl Jehovahs mit seinem Stabe den Staub der Erde, und es entstehen zahllose Mücken (Moskitos, Stechmücken, die Plage der Südländer), die Menschen und Vieh quälten. Die Zauberer versuchten's auch, und konnten keine Mücken hervorbringen. Von dieser Plage an zeigt sich in allen folgenden die böse Zauberkunst als unmächtig, und die Zeichendeuter müssen selbst dem Pharao bekennen V. 19.: „Das ist Gottes Finger!" Aber sein Herz bleibt hart. Das Erscheinen dieser Muskiten deutet auf das Ende der Nilüberschwemmung, wo sie in der Regel sich zeigen, obwohl nicht in solcher furchtbaren Menge.

### Die Plage der Hundsfliegen. Vierte Plage. Kap. 8, 20—32.

Die Hundsfliegen setzen sich mit unverschämter Zudringlichkeit schaarenweise auf alle offenen Theile des Körpers, und verursachen durch ihren Biß bei Menschen und Thieren blutige Beulen und große Schmerzen. Eigenthümlich ist bei dieser Plage, daß von ihr ausdrücklich bemerkt wird, daß Israel nicht davon betroffen ward, woraus zu schließen ist, daß an den Unbequemlichkeiten der drei ersten Plagen wenigstens theilweise auch Israel zu tragen hatte, wie das bei Landplagen überhaupt zu geschehen pflegt, daß Alle darunter leiden. Die Wunder Gottes steigern sich also von dieser Plage an durch die Ausnahme, die für Israel im Lande Gosen eintrat. Während „die Häuser der Egypter voll waren von den Hundsfliegen, und auch der Erdboden, worauf sie wohnen" V. 21. — so ward „das Land Gosen ausgesondert, daß nicht daselbst Hundsfliegen seien, auf daß du (Pharao) erkennest, daß ich Jehovah bin hie im Lande" V. 22. und ward eine Erlösung d. i. Scheidung gesetzt V. 23. zwischen Israel und Egypten, wodurch auf der einen Seite Gottes Gnade, auf der andern Seine Strafe offenbar wurde. Pharao und alles Land, außer Gosen, litt empfindlich von dieser Plage, so daß der König den Mose und Aaron selbst aufforderte: „Ziehet hin, opfert eurem Gott im Lande" V. 25. Zum Opfern im Lande war Pharao geneigt; aber das war nicht nach dem Willen des HErrn; in der Wüste sollte Israel opfern, weil es nur durch Absonderung von Egypten ein Bundesvolk Jehovahs werden konnte. Pharao willigt ein, aber nur, um durch die Fürbitte Mose's der Plage los zu werden. Als die Plage aufhörte, V. 32. „verstockte Pharao sein Herz auch dieses Mal, und entließ das Volk nicht."

### Viehsterben über Egypten. Fünfte Plage. Kap. 9, 1—7.

Nach zuvor angekündigter Drohung brach eine tödtliche Pest über „allerlei Vieh auf dem Felde, über Pferde, Esel, Kameele, Rinder und Schafe" herein, aber V. 6. „vom Vieh der Kinder Israel starb auch nicht Eines," wovon Pharao durch besondere Nachforschung V. 7. sich überzeugte; — allein sein Herz blieb verstockt. — In dem Maaße, als die Plagen an Furchtbarkeit zunahmen (die vier ersten brachten nur Belästigung, jetzt Verderben, vorerst am Vieh), in demselben Maaß ward Pharao eigensinniger, verstockter.

### Böse Blattern über Egypten. Sechste Plage. Kap. 9, 8—12.

Nun drängen sich die Plagen an die Menschen. Durch Ofenruß, den Mose und Aaron gen Himmel streuten, und der das Land bedeckte, brachen Beulen und Blattern

an Menschen und Vieh aus. Die Zauberer selbst mußten jetzt ihre Unmacht so sehr fühlen, daß sie selbst auch von diesen Blattern befallen wurden, und nicht vor Mose stehen konnten vor den Beulen. 5 Mos. 28; 27. kommt diese Krankheit unter dem Namen der Drüsen Egyptens vor. Während Pharao zuvor selbst sein Herz verhärtete, heißt es hier V. 12., „Jehovah habe sein Herz verhärtet", ein Beweis, daß die Verhärtung von nun an als ein Gericht Gottes eintritt zur Strafe für sein bewußtes Widerstreben gegen den wahren Gott.

### Hagel über Egypten. Siebente Plage. Kap. 9, 13 — 35.

Dieser Plage geht V. 13—21. eine sehr ernste und eindringliche Ermahnung Gottes an Pharao voran, V. 14—16. „Dieses Mal (läßt ihm Gott sagen) werde ich alle meine Plagen senden gegen dich selbst, und über deine Knechte und dein Volk, auf daß du erkennest, daß keiner ist, wie ich, auf Erden." „Denn jetzt hätte ich meine Hand ausrecken und dich schlagen können und dein Volk mit der Pest, daß du vertilget würdest von der Erde." „Aber um deßwillen habe ich dich (leben lassen) erhalten, damit ich meine Macht sehen lasse, und daß man meinen Namen erzähle auf der ganzen Erde." Wenn Gott Pharao vertilgt hätte, so wäre es seine wohlverdiente Strafe gewesen; aber Er hat ihn nach Seiner Langmuth bisher unter allen Plagen erhalten in der Absicht, an ihm erst Seine rettende, dann Seine verderbende Macht zu beweisen, auf daß der Name Jehovah's weithin anerkannt und gepriesen werde. Auch heidnische Völker sollten keine Entschuldigung haben, wenn die Majestät des wahren Gottes sich, wie in Egypten, unter ihnen offenbarte. Aber V. 17. heißt es von ihm: noch widersetze er sich dem Volke Gottes, behandle es grausam und gewaltthätig, und wolle es nicht ziehen lassen. Schwerer Hagel wird gedroht in beispielloser Menge und verheerender Macht. Menschen und Vieh, wenn sie nicht im Hause geborgen sind, V. 19. werden davon getödtet werden. Ein Wort zur Glaubensprüfung für die Egypter V. 20. 21. V. 22—26. Der Hagel mit einem furchtbaren Gewitter und Feuerklumpen bricht herein mit unerhörter Heftigkeit, und vernichtet, was auf dem Felde ist, Kraut, Bäume, Menschen und Vieh. Nur Gosen wird verschont, wo Israel sich aufhält. (Flachs und Gerste werden zerschlagen als früher reifende Gewächse, Waizen und Dinkel als spätere Gewächse werden verschont V. 31. 32.) V. 27—35. Pharao bekennt vor Mose und Aaron V. 27.: „ich habe dießmal gesündigt; Jehovah ist der Gerechte, und ich und mein Volk sind die Gottlosen". Auf die Fürbitte Mose's und Aaron's, die er anspricht, hört der Hagel und das Gewitter auf; aber Pharao's Herz, trotz des Sündenbekenntnisses, bleibt ungebessert, verhärtet.

### Heuschrecken über Egypten. Achte Plage. Kap. 10, 1—20.

Pharao wird zuerst wieder bedroht mit dieser außerordentlichen Plage von Heuschrecken, wofern er das Volk Gottes nicht ziehen lasse. Selbst seine Knechte reden ihm zu V. 7.: „wie lange soll uns dieser (Mose, oder: dieses sein Thun) zum Fallstrick seyn? Entlasse die Leute, daß sie Jehovah, ihrem Gott, dienen. Siehest du noch nicht, daß Egypten zu Grunde geht (daß noch härtere Strafgerichte drohen)?" Allein Pharao will nur halb, nicht ganz, einwilligen, will nur die Männer, nicht aber, wie Mose forderte, „Jung und Alt,, Söhne und Töchter, Schafe und Rinder" ziehen lassen V. 9. Mit bitterem Spott sagt er V. 10.: „es sei mit euch Jehovah so, wie ich euch und eure Kinder entlasse! Sehet, daß ihr Böses vorhabt". Sinn: kein Gedanke, daß ich euch allesammt entlasse. Die Männer (allein) können ziehen; „denn das habt ihr gesucht" V. 11. (von Anfang gewünscht). „Und man trieb sie hinaus von Pharao". So brachen die Heuschrecken in unerhörter Menge herein, und fraßen alles, was der Hagel verschont hatte, oder was nach demselben wieder gewachsen war. Pharao bekennt abermal seine Sünde, bittet um Vergebung und Abwendung „dieses Todes (tödtlichen Uebels)". Ein veränderter Wind, Westwind, trieb die Heuschrecken in's Schilfmeer (rothe Meer); aber Pharao's Herz ward noch mehr verhärtet. —

### Dreitägige Finsterniß über Egypten. Neunte Plage. Kap. 10, 21 — 29.

So sehr auch diese Plage, wie die früheren, in den sonstigen Naturerscheinungen Egyptens ähnliche Vorgänge hatte, indem der Gluthwind, Chamsin, sonst Samum ge-

nannt, eine drückende Hitze vor sich her treibt, die Sonne verdunkelt und ihr einen matten gelblichen Schein gibt, die Luft durch Staubwolken verfinstert, so daß es am hellen Tag so finster wird als bei Nacht, und es den Leuten entsetzlich bange wird, diese Erscheinung wohl auch einige Tage anhält; so sollte dieß alles hier in einem sehr erhöhten Grade eintreten, und zwar, wegen des vorangehenden Benehmens Pharao's urplötzlich, ohne vorangegangene Warnung. Drei Tage lang ward Egypten mit einer so dicken Finsterniß heimgesucht, daß man sie greifen und keiner seine Stelle verlassen konnte, wo er war, während Israel Licht in seinen Wohnungen hatte im Lande Gosen. Die übrigen unter den Egyptern zerstreuten Israeliten 11, 2. mußten allerdings auch an diesen Plagen mit leiden zu ihrer Prüfung. Diese drückende und beängstigende Erscheinung bewog den Pharao, von seiner vorigen Bedingung etwas nachzulassen, und den Zug für Jung und Alt zu gestatten; aber Eine Bedingung stellte er noch aus Eigennutz V. 24.: „Schafe und Rinder sollen bleiben!" Die frühere Seuche hatte ihm nur wenige davon übrig gelassen. Aber Mose erklärte V. 26.: „Nicht eine Klaue darf zurückbleiben; denn davon müssen wir nehmen, zu opfern Jehovah, unserem Gott." — Pharao's verhärtetes Herz gieng nicht darauf ein, erklärte vielmehr, da er nach der Finsterniß wieder Luft hatte, gegen Mose: er solle bei Todesstrafe nicht mehr vor seine Augen kommen. V. 28. Mose erfüllt diesen drohenden Wunsch. Seine Fürbitte tritt nicht mehr ein.

## Androhung der Vertilgung der Erstgeburt. Kap. 11.

V. 1—3. Vorerst bekommt der vielgeplagte Mose, der über das Mißlingen seines oftmaligen Versuchs bei Pharao leicht hätte maßleidig werden können, vom HErrn die Versicherung, daß auf die nächste Plage hin Pharao's Eigensinn werde gebrochen werden V. 1., und daß das egyptische Volk nicht wie sein König gegen Israel gesinnet, sondern ihm wohlgewogen sei, und seinen Wegzug als eine höchst gerechte Forderung begünstige, was Mose daran ersehen könne, daß die Egypter die silbernen und goldenen Gefäße, welche die Israeliten je von ihren Nachbarn fordern sollen, bereitwillig überlassen werden. Hatte ja doch das Land um Israels willen wegen des Eigensinns des Königs schon so viel zu erdulden gehabt, daß es leicht, in Hoffnung auf Befreiung von ähnlichen Strafgerichten, diese Gaben verläugnen konnte und sie willig hingab an ein Volk, das für Egypten Fürbitte einlegen konnte bei dem wahren Gott s. Kap. 3, 22.

Dieser Abschnitt, welcher eigentlich noch vor Kap. 10, 28. gehört, ist hier eingeschaltet; denn Mose, ehe er von Pharao hinausgeht, muß ihm noch die letzte Drohung Gottes vorhalten, V. 4—10. spricht er, nachdem ihm Pharao Kap. 10, 29. schon ausgeboten hatte, sein letztes Wort an Pharao: „Um Mitternacht geht der HErr aus, und alle Erstgeburt in Egypten soll sterben, vom ersten Sohn Pharao's an bis zum erstgebornen der Magd, die hinter der Mühle (Handmühle) ist, und alle Erstgeburt des Viehes. Und wird großes Wehklagen seyn im ganzen Land, deßgleichen nie gewesen ist noch seyn wird. Aber gegen alle Kinder Israels wird kein Hund mucken (seine Zunge spitzen, bellen) vom Menschen bis zum Vieh" V. 4—7. Dann werden Pharao's Knechte unaufgefordert sich vor Mose beugen und sagen: „Ziehe aus, du und alles Volk, das dir folget" V. 8. Dann werde er in Wahrheit ausziehen. Damit verließ er Pharao von Zorn entbrannt. — Es war dieß eine Plagedrohung, die alle früheren überbot, und die nichts Aehnliches in den sonstigen Naturereignissen Egyptens hatte, sondern unmittelbar vom HErrn selbst ausging. Auch diese Plage mußte Pharao erfahren, weil er nicht hören wollte.

## Einsetzung des Passah. Kap. 12, 1—28.

V. 1. Der HErr aber sprach zu Mose und Aaron in Egyptenland [1]): 2. Dieser Monat soll bei euch der erste Monat seyn, und von ihm sollt ihr die Monate des Jahres anheben [2]). 3. Saget der ganzen Gemeine Israels und sprechet: Am zehnten [3]) dieses Monats nehme ein jeglicher ein Lamm, wo ein Hausvater ist, je ein Lamm für ein Haus. 4. Wo ihrer aber im Hause zu wenig sind für ein Lamm, so nehme er und der nächste Nachbar seines Hauses eines, bis ihrer so viel wird, daß sie

das Lamm aufessen mögen. 5. Ihr sollt aber ein solches Lamm nehmen, daran kein Fehler ist[4]), ein Männlein und eines Jahres alt; von den Schafen oder von den Ziegen[5]) sollt ihr's nehmen. 6. Und sollt es aufbewahren bis auf den vierzehnten Tag dieses Monats. Da soll es die ganze Versammlung der Gemeine Israels schlachten[6]) zwischen Abend[7]). 7. Und sollt seines Blutes nehmen, und es streichen an die beiden Thürpfosten und an die Oberschwelle, an den Häusern, in welchen sie es essen[8]). 8. Und sollet also das Fleisch essen in dieser Nacht, am Feuer gebraten, und ungesäuertes Brod; zu bitteren Kräutern sollt ihr es essen[9]). 9. Ihr sollt es nicht roh essen noch im Wasser gesotten, sondern am Feuer gebraten, sein Haupt mit seinen Schenkeln und seinem Eingeweide[10]). 10. Und sollt nichts davon übrig lassen bis zum Morgen; wo aber etwas übrig bleibt bis zum Morgen, sollt ihr's mit Feuer verbrennen[11]). 11. Also sollt ihr's aber essen: um eure Lenden sollt ihr gegürtet seyn, und eure Schuhe an euren Füßen haben, und euren Stab in eurer Hand, und sollt es essen, als die hinwegeilen[12]); denn es ist des HErrn Passah[13]). 12. Und Ich will in derselben Nacht durch Egyptenland gehen, und alle Erstgeburt schlagen — -- beides unter Menschen und Vieh, und will meine Strafe beweisen an allen Göttern[14]) der Egypter, Ich der Herr. 13. Und das Blut soll euer Zeichen seyn an den Häusern, darinnen ihr seyd, daß, wenn Ich das Blut sehe, Ich an euch vorübergehe[15]), und euch nicht die Plage widerfahre, die euch verderbe, wann ich Egyptenland schlage. 14. Und sollt diesen Tag halten zum Gedächtniß, und sollt ihn feiern dem HErrn zum Fest, ihr und alle eure Nachkommen[16]), zur ewigen[17]) Weise. 15. Sieben Tage sollt ihr ungesäuertes Brod essen, nämlich, am ersten Tage sollt ihr wegthun den Sauerteig aus euren Häusern; denn, wer Gesäuertes ißt vom ersten Tage an bis auf den siebenten, deß Seele soll ausgerottet werden[18]) von Israel. 16. Der erste Tag soll heilig seyn, daß ihr zusammenkommet; und der siebente soll auch heilig seyn, daß ihr zusammenkommet[19]). — — Keine Arbeit sollt ihr darinnen thun, nur was zur Speise gehöret für allerlei Seelen, dasselbe allein möget ihr für euch thun. — — 21. Und Mose forderte alle Aeltesten in Israel und sprach zu ihnen: Leset aus, und nehmet euch Schafe nach euren Geschlechtern, und schlachtet das Passah. 22. Und nehmet ein Büschel Ysop und tunket in das Blut im Becken, und bestreichet damit die Oberschwelle und die zween Pfosten; und gehe kein Mensch zu seiner Hausthür heraus bis an den Morgen. 23. Denn der HErr wird umhergehen und die Egypter schlagen. Und wenn Er das Blut sehen wird — — wird Er vor der Thür vorübergehen, und den Verderber nicht in Eure Häuser kommen lassen, um zu schlagen. — — 25. Und wann ihr in das Land kommet, das euch der HErr geben wird, wie Er geredet hat, so haltet diesen Dienst. 26. Und wenn eure Kinder werden zu euch sagen: Was habt ihr da für einen Dienst? 27. So sollt ihr sagen: Es ist das Passahopfer des HErrn, der vorübergieng an den Häusern der Kinder Israels in Egypten, da Er die Egypter schlug und unsere Häuser errettete. Da neigte sich das Volk und bückte sich[20]). 28. Und die Kinder Israel giengen hin, und thaten also, wie der HErr Mose und Aaron geboten hatte. —

1) diese Offenbarung Gottes über die Passahfeier fügt Mose, als er später in der Wüste die Geschichte der letzten entscheidenden Plage über Egypten niederschrieb, hier schon ein, weil er sie wirklich schon in Egypten vom HErrn empfangen hatte, ohne daß man aber deßhalb anzunehmen braucht, er habe schon jetzt die Aeltesten der Gemeinde mit dem ganzen Inhalt dieser göttlichen Anordnung bekannt gemacht. Eine solche Unterbrechung der Erzählung und Vorausnahme von etwas Späterem kommt bisweilen vor.

2) von hier an beginnt ein neuer Abschnitt der Zeitrechnung. Mit dem Monat des Auszugs sollte das israelitische Kirchen-

jahr angefangen werden, um dadurch diese wichtige Begebenheit dem späteren Israel bleibend ins Andenken zu bringen. Es ist der Monat, welcher mit dem ersten Neumond nach des Frühlings Tag- und Nachtgleiche beginnt, Abib oder Nisan genannt, der übereinkommt mit der zweiten Hälfte unseres März und ersten Hälfte des April. Nach dieser neuen Zeitrechnung richten sich alle die folgenden Zeitangaben in den Büchern Mose's bis zu dessen Tod 2 Mos. 16, 1. 19, 1. 40, 17. 4 Mos. 1, 1. 10, 11. 33. 11, 34. 35. 13, 1. 14, 25. 40. 14, 33. 34. 20, 1. 22. Kap. 33, 38.; 21, 4. 10—13. (6. 12.) 16—20. 21—35. 22, 1. Die den Hauptanhaltspunkt für die Rechnung der 40 Jahre in der Wüste bildenden 38 Jahre 5 Mos. 2, 14. fallen zwischen 4 Mos. 14, 25. 40. und 21, 12. 4 Mos. 22, 1. bezeichnet den Schauplatz aller weiter folgenden Ereignisse, indem das 5 B. Mos. keinen neuen Zeitraum angibt (Kap. 1, 1. 3.). — Daneben blieb das bürgerliche Jahr bestehen, welches seinen Anfang mit dem ersten Neumond der Herbst-Tag- und Nachtgleiche nahm. Es sind übrigens hier und später Monds-Monate gemeint, deren kürzere Dauer die Israeliten durch Einschaltungen wieder ausglichen mit dem Sonnenjahr.

3) dieser besondere Zug in der göttlichen Verordnung, wornach schon vier Tage vor dem 14. das Lamm ausgewählt werden sollte, galt nur für Egypten und die dortige Lage des Volks unmittelbar vor dem Auszug.

4) damit wird es als ein Opfer bezeichnet.

5) nöthigenfalls durfte es auch ein Böcklein seyn, vorherrschend wurden aber Lämmer dazu verwendet, einjährig, männlich, ohne Fehl.

6) damit ward jedem israelitischen Familienvater ein Priesterrecht zuerkannt, und das ganze Volk sollte ein heiliges, priesterliches Volk seyn. Späterhin geschah dieses Schlachten im Vorhof des Tempels, und das Blut wurde an den Altar gesprengt 2 Chron. 30, 16. 17.

7) Zeit des Sonnenuntergangs. Die spätere Sitte hat die Zeit von 3 Uhr Nachmittags bis Sonnenuntergang festgesetzt, weil das Schlachten vor dem Heiligthum des Tempels geschehen mußte, und dieß einen längeren Zeitraum erforderte.

8) dieß ist allerdings, aber nicht bloß, eine Prüfung des Glaubens und Gehorsams der Israeliten, denn, genau genommen, hätte auch Israel dieselbe göttliche Heimsuchung, wie Egypten, verdient, wenn nicht Gottes Gnade ihrer geschont hätte; aber die Sache hat noch eine tiefere Bedeutung. Das Passahopfer war ein eigentliches Sühnopfer; das Blut des Lammes sollte die Stelle des Bluts der Israeliten vertreten, welches nach dem strengen Recht göttlicher Heiligkeit hätte zugleich vergossen werden sollen. Dazu war das Passahlamm durch das gemeinschaftliche Essen der Familien- oder Nachbarglieder zugleich ein Opfermahl, durch welches die persönliche Zueignung des durch das Opfer für das Volk vermittelten Segens Statt fand, wie das sonst nicht bei Sühn- oder Sündopfern, wohl aber bei Dank- und Friedensopfern der Fall war. Es hatte also das Passah die Bedeutung eines Dank- und Sühnopfers, und war nebendem zugleich ein Vorbild für das Eine vollgiltige Opfer, das in Jesu Christo dargebracht worden ist.

9) „bitteres," ohne Zweifel bittere Kräuter (vermuthlich wilder Lattich), „ungesäuertes Brod," Mazzen, runde platte Kuchen, beides etwas Unschmackhaftes — erinnert an das Elend Egyptens, die Noth und Angst des Auszugs, und dieses an noch tiefer Liegendes.

10) als ein Ganzes, Zusammengehöriges, sollte es vor ihnen stehen, und die essende Familie an die Zusammengehörigkeit unter sich und mit dem ganzen Volke Gottes erinnern.

11) alles, was übrig blieb, nebst Knochen, Eingeweide, ward verbrannt, damit kein Aberglaube damit getrieben werden konnte.

12) wie „in eiliger Flucht," in alsbaldiger Abreise begriffen.

13) hebr. Pasach, oder Pesach, d. i. verschonendes Vorübergehen, gnädiges Verschonen, wo Gericht und Strafe um und um droht.

14) nicht als ob diese Götter etwas Wirkliches, persönliche böse Geister gewesen wären, sondern dazu soll diese Bemerkung dienen, um ihre Unmacht und Nichtigkeit darzuthun, sofern sie in keiner Weise das vom HErrn gedrohte Strafgericht abzuhalten vermochten.

15) der Verderber, welchen der HErr sandte, und der in Seinem Auftrag handelte, kam von oben her, daher mußte die Oberschwelle bestrichen werden. Das Zeichen des Bluts war wesentlich und nothwendig zur Sühne, nicht blos zur Glaubens- und Gehorsamsprüfung, vergl. Anm. 8.

16) auch Fremdlinge und Sclaven, die durch Beschneidung unter das Volk Gottes zuvor aufgenommen werden mußten, traf dieses Gebot und diese Strafe der Uebertretung V. 19. vergl. 15.

17) ewig, zunächst so lange die Verfassung des Alttestamentlichen Bundesvolks dauert, ewig aber auch, sofern das Wesen der Sache in vollendeter Weise in den neuen Bund übergegangen ist.

18) weil ein solcher sich der Bundbrüchigkeit schuldig machen würde 1 Mos. 17, 14. Als Glied des Bundes war er hier vor der Plage geschützt; bricht er den Bund, so steht er auch außer der Bundesberechtigung.

19) der erste und letzte Tag besonders waren zu feierlichen Gebeten, Gesängen und Opferhandlungen bestimmt, wo auch alle Arbeit verboten war, mit Ausnahme dessen, was zur Speise diente.

20) nahm mit ehrerbietigem Dank die gegebene Versicherung der Verschonung und die darauf zu gründende neue Einrichtung an, und gelobte, das Passah als das Gedächtnißmahl ihrer Erlösung zu halten. Die Beschneidung deutet auf seine Erwählung, das Passah auf seine Erlösung.

### Erwürgung der Erstgeburt. Zehnte Plage. Kap. 12, 29—36.

V. 29. Und um Mitternacht schlug der HErr alle Erstgeburt in Egyptenland, von dem erstgebornen Sohne Pharaos an, der auf seinem Throne saß, bis zum Erstgebornen des Gefangenen im Gefängniß [1]), und alle Erstgeburt des Viehes. 30. Da stand Pharao auf, und alle seine Knechte in derselben Nacht und alle Egypter, und es war ein großes Geschrei in Egypten; denn es war kein Haus, da nicht ein Todter innen war. 31. Und er forderte [2]) Mose und Aaron in der Nacht, und sprach: Machet euch auf, und ziehet aus von meinem Volk, ihr und die Kinder Israels; gehet hin und dienet dem HErrn, wie ihr gesagt habt. 32. Nehmet auch mit euch eure Schafe und Rinder, wie ihr gesagt habt [3]), gehet hin und segnet [4]) auch mich. 33. Und die Egypter drängten das Volk, daß sie es eilends aus dem Lande trieben, denn sie sprachen: Wir sind alle des Todes [5]). 34. Und das Volk trug den rohen Teig, ehe er gesäuert war, sammt ihren Backschüsseln, gebunden in ihre Kleider, auf ihren Schultern. 35. Und die Kinder Israel hatten gethan, wie Mose gesagt hatte, und von den Egyptern gefordert silberne und goldene Gefäße und Kleider. 36. Und der HErr hatte dem Volk Gunst gegeben in den Augen der Egypter, daß sie sie (die Gefäße) ihnen gaben [6]), und so beraubten sie die Egypter.

1) die Plage ergeht allgemein über alle Egypter vom höchsten bis zum niedrigsten, vergl. Kap. 11, 5.

2) ohne Zweifel so viel als: ließ ihnen den Befehl geben, daß sie rc.

3) Kap. 10, 24. 25.

4) betet auch für mich. Pharaos Herz ar jetzt weich, aber nicht gebessert.

5) sie fürchteten noch ein weiter um sich greifendes Sterben an demselben pestartigen Uebel, das ihre Erstgebornen getödtet hatte.

6) „gaben,“ d. i. daß die Egypter diese Gefäße ihnen ließen; und so „beraubten rc.“; für diese Uebersetzung als die allein richtige zeugt 1 Sam. 1, 28., wo ganz dasselbe Wort gebraucht wird. Die Egypter erfüllten bereitwillig ihre Forderung, und die Israeliten trugen es offen als ein empfangenes Geschenk mit sich davon. Das „berauben“ oder „entwenden“ ist somit nicht im üblen Sinn zu deuten, sondern nur dem Erfolg nach so bezeichnet.

## 5. Auszug bis zum Sinai.

### Anfang des Auszugs. Kap. 12, 37—42.

V. 37. Also zogen die Kinder Israel aus von Raemses [1]) gen Suchoth, bei sechsmal hundert tausend Mann zu Fuß [2]), die Männer ohne die Kinder. 38. Auch eine Menge Fremder [3]) zog mit ihnen, und Schafe und Rinder, sehr viel Vieh. 39. Und sie bucken aus dem rohen Teig, den sie aus Egypten brachten, ungesäuerte Kuchen — — 40. Die Zeit aber, welche die Kinder Israel in Egypten gewohnet haben, ist vierhundert und dreißig Jahre [4]). 41. Da dieselben um waren, zog das

ganze Heer des HErrn (auf Einen Tag) eben auf diesen Tag aus Egyptenland. 42. Darum wird diese Nacht dem HErrn gehalten, daß Er sie aus Egyptenland geführet hat [5]).

1) s. 1. Mos. 47, 11.

2) ungefähre und runde Summe, nach 2 Mos. 38, 26. und 1 J. später 4 Mos. 1, 46. waren es 603,550, ohne die Leviten. Diese starke Vermehrung, die nicht im mindesten etwas Unwahrscheinliches hat, ist Erfüllung von 1 Mos. 46, 3. vgl. 2 Mos. 1, 7.

3) waren Leute aus Egypten, die dort auch unter Druck und Schmach gelebt, und auf welche die Wunder des HErrn Eindruck gemacht hatten. Diese fremde Masse sollte dem Volk Gottes durch die Beschneidung einverleibt werden.

4) siehe 1 Mos. 15, 13. und Galat. 3, 17., woraus erhellt, daß diese Zahl gerechnet ist von Abrams Auszug aus Haran nach Kanaan bis zum Auszug seiner Nachkommen aus Egypten. V. 40. ist hienach so zu erklären: die Zeit der Kinder Israel in Egypten bildet (mit der Zeit der Patriarchen) den aus 1 Mos. 15, 13. zu ersehenden (zu berechnenden) Zeitraum von 430 Jahren. Israel war in Egypten 215 Jahre. Die andern 215 Jahre gehen von Abrams Verheißung bis auf Jakobs Einzug nach Egypten. Einzug Jakobs nach Egypten im J. 2298. Auszug Israels im Jahr 2513. 1487 Jahr vor Christo. Das vierte Geschlecht kam nach 1 Mos. 15, 16. nach Kanaan; nach der Linie Levi's berechnet, bildete Kahath, Levi's Sohn, das erste Geschlecht; Levi's Urenkel, Mose und Aaron, bildeten das dritte Geschlecht; deren Kinder kamen als das vierte Geschlecht nach Kanaan im J. 2553. 1447 vor Christo.

5) die Wiederholung in diesem Vers soll mit besonderem Nachdruck hervorheben die Wichtigkeit dieser Nacht und die große Bedeutung der Feier derselben.

V. 43—51. Einige, dem Mose und Aaron jetzt schon vom HErrn geoffenbarte, dem Volk erst später bekannt gemachte, Verordnungen in Betreff derer, die am Passahmahl Theil nehmen durften. Es sollte das Passah die Verbindung Gottes mit Seinem auserwählten Volk darstellen, aber auch die Gemeinschaft der Glieder des Volkes Gottes unter einander, wobei der Fremde ausgeschlossen seyn sollte. Indessen durften auch Fremdlinge, wie erkaufte Knechte, Beisaßen und gemiethete Taglöhner, wenn sie sich zuvor durch die Beschneidung dem Volke Gottes hatten einverleiben lassen, aber nur dann — daran Theil nehmen, unter den für das Volk Gottes selbst gegebenen Vorschriften.

## Heiligung der Erstgeburt. Kap. 13, 1—16.

Dieser Abschnitt schließt sich genau an das vorige Kapitel an, nicht blos so fern er V. 3—10. die Feier des Festes der ungesäuerten Brode, als die Erlösungsfeier aus Egypten, noch weiter einschärft, sondern auch sofern er die Heiligung aller Erstgeburt, wegen deren Verschonung bei Israel in Egypten, festsetzt. Letztere Verordnung sollte, was das Passah des Jahrs Einmal in Erinnerung brachte, das ganze Jahr hindurch in's Andenken rufen.

V. 1. „Und der Herr redete mit Mose und sprach: 2. Heilige mir alle Erstgeburt, alles was die Mutter bricht bei den Kindern Israels, unter Menschen und Vieh, denn sie sind mein."

Zum beständigen Gedächtniß der gnädigen Verschonung Gottes in Egypten sollte inskünftige alles männlich Erstgeborne unter Menschen und Vieh auf den Befehl Gottes an Mose für heilig erklärt, das ist: vom Andern abgesondert, Gott und Seinem Dienste als Sein Eigenthum geweiht werden, weil Er durch ihre Verschonung in Egypten gezeigt hat, daß sie Ihm gehören. Unreine Thiere V. 13. musten gelöst, gleichsam dem HErrn abgekauft werden durch ein Schaf, um sie dem Gebrauch für Israel freizugeben: die reinen wurden geopfert, die Erstgeburt der Kinder durch ein besonderes Opfer gelöst V. 15. Die erstgebornen Söhne, welche früher, in der Patriarchenzeit, große Vorrechte hatten, als: doppeltes Erbe, Aufsichtsrecht über die Familie, Fortführung der göttlichen Verheißungen, und eine Art priesterliches Recht in der Familie, sollten auch in der neuen Verfassung zum bleibenden Andenken an diese Nacht des Auszugs und zum Danke hiefür dem HErrn zum Opfer hingegeben, d. i. ihm zum Dienste geweiht werden. Nach 4 Mos 3, 12. 8, 16—18. traten die Leviten an die Stelle der Erst-

geburt, und erhielten von dieser eine Abgabe. Denn so spricht der HErr zu Mose: „Siehe, ich habe die Leviten mir genommen aus den Kindern Israels, statt alles Erstgebornen, — — und mir sollen die Leviten gehören," und 4 Mos. 8, 16. „denn zu eigen, zu eigen sind sie mir gegeben aus den Kindern Israels." Das Alles ist zugleich Vorbild auf „den Erstgebornen vor aller Kreatur" Kol. 1, 15. der sich zur Heiligung für Alle hingegeben hat, Ebr. 10, 5—22.

## Fortsetzung des Auszugs; Uebergang über das rothe Meer.
### Kap. 13, 17—14, 31.

### Kap. 13, 17—22.

V. 17. Da nun Pharao das Volk entlassen hatte, führte sie Gott nicht auf die Straße durch der Philister Land [1]), die am nächsten war; denn Gott gedachte, es möchte das Volk gereuen, wenn sie den Streit vor sich sähen, und sie möchten wieder nach Egypten umkehren. 18. Und Gott ließ das Volk sich wenden auf die Straße nach der Wüste am Schilfmeer [2]). Und die Kinder Israel zogen gerüstet [3]) aus Egyptenland. 19. Und Mose nahm mit sich die Gebeine Josephs [4]). — — 20. Also zogen sie aus von Suchoth, und lagerten sich in Etham, vorne an der Wüste [5]). 21. Und der HErr zog vor ihnen her, des Tages in einer Wolkensäule, daß Er sie den (rechten) Weg führete, und des Nachts in einer Feuersäule, daß Er ihnen leuchte, zu reisen Tag und Nacht. 22. Die Wolkensäule [6]) wich nimmer vor dem Volk des Tages, noch die Feuersäule [6]) des Nachts. —

1) den nächsten Weg von 3—4 Tagen, bei etwas eiliger Reise, sollten sie nicht gehen, weil sie gegen das kriegerische Volk der Philister, das Israel auch späterhin nie ganz bezwingen konnte, bei dem Sclavenverhältniß, in welchem sie in Egypten lebten, am wenigsten Stand gehalten hätten. Der HErr hatte aber noch weitere Gründe, Kap. 14, 2—4. Israel hatte wohl große Verheißungen vom HErrn; aber es war noch nicht reif für die Erfüllung derselben, und mußte darum erst noch geprüft werden. Uebrigens hätten sie, wenn sie die Probe bestanden hätten, auch auf dem Umweg, den ihnen der HErr vorzeichnete, in kurzer Zeitfrist das Land der Verheißung gewinnen können, wenn nicht der HErr um ihrer Herzenshärtigkeit willen Seinen ersten Plan hätte ändern und sie zur Strafe und Prüfung noch weitere 38 Jahre in der Wüste festhalten müssen (4 Mos. 14.).

2) das rothe Meer, wegen des darin wachsenden Seegrases „Schilfmeer" genannt.

3) gefaßt auf etwaigen feindlichen Angriff.

4) 1 Mos. 50, 25. konnte nicht umgangen werden, wenn Mose Glauben und Vertrauen finden sollte bei dem Volk.

5) an der Grenze Egyptens, wo die arabische Wüste daran stößt, Nordspitze des rothen Meers.

6) von Etham an, an der Grenze der Wüste, wo jeder gebahnte Weg fehlt, stellt sich der HErr selbst ihnen als Führer voran in dem dem Volk sichtbaren Zeichen, in der Wolkensäule bei Tag, die Schatten gab unter der brennenden Sonnenhitze, und der Feuersäule bei Nacht, die ihre Pfade erhellte in einem Lande, wo das Reisen hauptsächlich bei Nacht geschehen muß. Die Wolkensäule des Tages war die Feuersäule des Nachts, bergend die Herrlichkeit des HErrn, der ihr Schutz und Schild, ihr Führer und Leitstern war, ohne daß sie Ihn sehen konnten. —

### Kap. 14.

V. 1—4. Auf besonderen Befehl Gottes müssen die Israeliten von der zuerst eingeschlagenen Richtung ihres Weges (von Raemses an der Südspitze des Meerbusens von Suez) ablenken, und in südlicher Richtung weiter gehen, wo sie zur Linken das rothe Meer, zur Rechten einen hohen Gebirgszug, hinter und vor sich einen wüsten Küstenstrich hatten, und sich lagern vor Pihachiroth. Der HErr hatte noch Größeres mit ihnen und den Egyptern vor. —

V. 5. Und da es dem Könige in Egypten ward angesagt, daß das Volk geflohen sei, so verwandelte sich das Herz Pharao's und seiner Knechte gegen das Volk [1]) und

sie sprachen: Warum haben wir das gethan, daß wir Israel haben entlassen aus unserem Dienst? 6. Und er spannete seinen Wagen an, und nahm sein Volk mit sich. 7. Und nahm sechshundert auserlesene Wagen, und was sonst von Wagen in Egypten war, und Wagenkämpfer [2]) auf einem jeden derselben. — — 9. Und die Egypter jagten ihnen nach, und ereilten sie, da sie sich gelagert hatten am Meer, mit Rossen, Wagen und Reitern und allem Heer des Pharao — bei Pihachiroth [3]), gegen (über von) Baal-Zephon [4]). 10. Und da Pharao nahe zu ihnen kam, da hoben die Kinder Israel ihre Augen auf, und siehe, die Egypter zogen hinter ihnen her; und sie fürchteten sich sehr und schrieen zum HErrn. 11. Und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Egypten, daß du uns mußtest wegführen, daß wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das gethan, daß du uns aus Egypten geführet hast? 12. — — es wäre ja besser, den Egyptern zu dienen, denn in der Wüste [5]) sterben. 13. Mose sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht, stehet fest, und sehet zu, was für ein Heil der HErr heute an euch thun wird. Denn diese Egypter, die ihr heute sehet, werdet ihr nimmermehr sehen ewiglich. 14. Der HErr wird für euch streiten, und ihr werdet stille [6]) seyn. 15. Der HErr sprach zu Mose: Was schreiest du zu mir [7])? Sage den Kindern Israel, daß sie ziehen. 16. Du aber hebe deinen Stab auf, und recke deine Hand aus über das Meer, und theile es von einander, daß die Kinder Israels mitten durch's Meer gehen auf dem Trockenen [8]). 17. Und siehe, ich will das Herz der Egypter verstocken, daß sie euch nachfolgen. So will ich Ehre einlegen [9]) an Pharao, und an aller seiner Macht, an seinen Wagen und Reitern. 18. Und die Egypter sollen inne werden, daß ich der HErr bin. — —

1) die Erlösung des Volkes Israel aus Egypten mußte mit Gewalt und durch eine Entscheidung Gottes geschehen, wie der HErr stets Seine eigenen Wege geht. Pharao war wohl noch immer der Meinung, Israel werde wieder zurückkehren; die Unregelmäßigkeit des Weges, den sie einschlugen, machte ihn irre. Er mochte darüber, als er davon Kunde erhielt, mancherlei Vermuthungen anstellen, etwa: Mose könne kein göttlicher Prophet seyn, da er einen so verkehrten Weg einschlug; Israel müsse sicher in seine Hände fallen und vernichtet werden rc., kurz: sein früherer Befehl reuete ihn, sein und seines Volkes Sinn ward umgestimmt. Pharao's Geschick für seine lange Widersetzlichkeit gegen Gott war noch nicht erfüllt.

2) dieß die wahrscheinlichste Uebersetzung, eig. Dreikämpfer. Die Alten kämpften vom Wagen herab. Auf jedem Streitwagen standen drei Männer, von denen einer den Wagen lenkte, die beiden andern den Kampf führten. Auch die nachhergenannten Reiter waren wohl solche Wagenkämpfer. Diese Leute bildeten häufig zugleich auch die Leibgarde der Fürsten, und konnten demnach auch „Hauptleute" heißen.

3) deutsch: „Mund, (Mündung) der Höhlen, Berge."

4) — „Herr des Nordens," deutet auf den egyptischen Götzen Typhon, der dort seinen Wohnsitz hatte, oder wohnend gedacht wurde. Es war der böse Geist, der, was Osiris durch Befruchtung des Nilthals an Segen brachte, durch die versengenden Winde aus der Wüste wider zu zerstören suchte.

5) wie schwach war doch der Glaube dieses Volks! bei der ersten Anfechtung werden sie zaghaft; doch hat der HErr Geduld mit ihnen.

6) d. i. unbekümmert, sorglos, ohne Murren.

7) Hülfe war wohl zugesagt, aber unbestimmt wie? deßhalb fleht auch Mose angstvoll zum HErrn, ohne jedoch sein Flehen laut werden zu lassen.

8) Wo Israel durchzog, und wo das Meer sich spaltete, daß sie auf dem Trockenen gehen konnten? Diese Frage läßt sich nicht mehr mit Bestimmtheit beantworten. Neuere Reisende, darunter der genaue Forscher Robinson, bestimmen den Uebergangspunkt nicht weit südlich vom heutigen Suez, andere nördlich, wo der Meerbusen nur eine Breite von 1500 Schritten hat. Bleibt man genau bei dem Bibeltext, so hat man mit weit mehr Wahrscheinlichkeit den Uebergangspunkt noch weiter südlich am Vorgebirg (Ras) Attaka zu suchen, wo der Meeresarm gegen drei deutsche Meilen breit ist, ein Weg, den das geängstigte Volk wohl in Einer Nacht zurück-

legen konnte. Der dem Volk diesen wundervollen Weg bahnte, war Jehovah (V. 19), der unerschaffene Bundesengel in der Wolkensäule; und das Wunder bleibt nicht minder ein Wunder, wenn auch V. 21. der HErr das natürliche Mittel eines auftrocknenden, und das Wasser zurückdrängenden Ostwindes zu Hülfe nahm, s. V. 22.

9) auch an den Heiden sucht sich Gott zu verherrlichen, damit auch unter ihnen der wahre Gott offenbar werde.

V. 19. Da erhob sich der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels herzog,
und machte sich hinter sie; und die Wolkensäule brach auf von ihrem Angesicht (von
vorne), und trat hinter sie, 20. Und kam zwischen das Heer der Egypter und zwischen
das Heer Israels. Und es war die Wolke theils Finsterniß, theils erleuchtete
sie die Nacht, daß diese und jene nicht zusammen kommen konnten die ganze Nacht [1]).
21. Da nun Mose seine Hand ausreckte über das Meer, ließ der HErr das Meer
hinwegfahren durch einen starken Ostwind die ganze Nacht, und machte das Meer
trocken; und die Wasser theilten sich von einander. 22. Und die Kinder Israel gingen
hinein mitten in's Meer auf dem Trockenen, und die Wasser waren ihnen eine
Mauer zur Rechten und zur Linken. 23. Und die Egypter folgten und gingen hinein
ihnen nach, alle Rosse Pharao's, seine Wagen und Reiter, mitten in's Meer. 24. Als
nun die Morgenwache kam, da schaute der HErr auf der Egypter Heer in der Wolken-
und Feuer-Säule, und machte ein Schrecken in ihrem Heer [2]). 25. Und stieß
die Räder von ihren Wagen, und stürzte sie mit Ungestüm. Da sprachen die Egypter:
Lasset uns fliehen vor Israel, denn der HErr streitet für sie wider die Egypter.
26. Da sprach der HErr zu Mose: recke deine Hand aus über das Meer; — —
27. Da reckte Mose seine Hand aus — —; und das Meer [3]) kam gegen Morgen
wieder in seinen Strom, und die Egypter flohen ihm entgegen [4]); also stürzte sie der
HErr mitten in's Meer. 28. Und das Wasser kehrte zurück, und bedeckte Wagen
und Reiter und die ganze Macht Pharao's, die ihnen nachgefolgt waren in's Meer,
daß nicht Einer von ihnen übrig blieb. — — 30. Und der HErr half Israel [5]) an
diesem Tage von der Egypter Hand. Und Israel sah die Egypter todt am Ufer des
Meers. 31. Und Israel sah die große Hand, die der HErr an den Egyptern erzeigt
hatte. Und das Volk fürchtete den HErrn und glaubte Ihm und Seinem Knecht
Mose [6]).

1) der Sinn ist jedenfalls der: die Wolke hatte ihre Kehrseite und Vorderseite, jene war dunkel und den Egyptern zugekehrt, diese war hell, und kam Israel zu gut; so waren sie geschieden, und alle Angriffsplane Pharao's waren unausführbar. Israel kann voranrücken an das Meer, welches der Stab Mose's spaltet.

2) blindlings waren die Egypter den Israeliten gefolgt; als aber der HErr auf sie schauete, aus der vor ihnen schwebenden Wolkensäule, die sie bei anbrechendem Tag als etwas geheimnißvoll Furchtbares erkannten, da wurden auch ihnen die Augen aufgethan, daß sie die ungeheure Gefahr wahrnahmen, in welcher sie schwebten, ohne daß sie noch glaubten an den HErrn, der Israel hier Bahn gemacht hatte. Aber jetzt erkannten sie, daß Jehovah für Israel und wider Egypten sei.

3) als Israel am jenseitigen Ufer war, befanden sich die Egypter noch mitten im Meer.

4) auf der egyptischen Seite, wo die Gewalt des Windes sich zuerst gelegt, floßen die Wasser auch zuerst zusammen. Indem die Egypter sich wendeten, zogen sie der Wasserfluth entgegen.

5) wunderbar ist Israel gerettet, und wer dieses Wunder mit der eingetretenen Ebbe des Meers als einen rein natürlichen Erfolg darzuthun sucht, der muß entweder dem Wort der Bibel Gewalt anthun, oder vor jedem Wunder ebenso zurückscheuen, als die Egypter vor der Wolken-Säule.

6) Furcht vor Gottes Majestät, Vertrauen auf Sein Werkzeug Mose zu erwecken, worin zugleich das Vertrauen auf den Schutz des Allmächtigen lag: dieß war auch der Hauptzweck dieses göttlichen Wunders.

### Mose's und Mirjams Siegeslied. Kap. 15, 1—21.

V. 1. Da sangen Mose und die Kinder Israel dieß Lied dem HErrn und sprachen: ich will dem HErrn singen, denn Er hat eine herrliche That gethan: Rosse und Wagen hat Er in's Meer gestürzt. 2. Der HErr ist meine Stärke und Lobgesang, und ist mein Heil. Das ist mein Gott, ich will Ihn preisen; Er ist meines Vaters Gott, ich will Ihn erheben. 3. Der HErr ist der rechte Kriegsheld; Jehovah ist Sein Name. — — 6. HErr, deine Rechte hat sich verherrlicht mit Macht; HErr, deine Rechte hat die Feinde zerschlagen. — — 11. HErr, wer ist dir gleich unter den Göttern? Wer ist dir gleich, der so mächtig, heilig, schrecklich, löblich und wunderthätig sei? — — 13. Du hast geleitet durch deine Barmherzigkeit dein Volk, das du erlöset hast, und hast sie geführet durch deine Stärke zu einer heiligen Wohnung. — — 17. Du führest und pflanzest sie auf den Berg deines Eigenthums, die Stätte, die du dir, HErr, zur Wohnung gemacht hast, zum Heiligthum, HErr, das deine Hände gegründet haben. 18. Der HErr wird König seyn immer und ewiglich. — — 21. Und Mirjam (die Prophetin, Aarons Schwester) antwortete ihnen: lasset uns dem HErrn singen, denn hoch erhaben ist Er, Rosse und Wagen stürzt Er in's Meer. — —

Dieses, hier abgekürzt gegebene Dank- und Siegeslied, ein schöner Ueberrest uralter Dichtkunst, ward wohl von Mose vorgesungen, vom Volk nachgesungen, während Mirjam es im Frauenchor, als Wechselgesang, in freier Weise wiederholte. Es ist einfach erhaben, kräftig, innig, hebt das, was der HErr gethan hat, und das, wofür das Geschehene ein Unterpfand auf die Zukunft gibt, schön hervor, und spricht auf der einen Seite den freudigen Dank für die geschehene Erlösung, auf der andern die frohe Hoffnung aus auf das, was der HErr, der das angefangene Werk vollenden wird, im Lande der Verheißung, auf dem Berge Zion, thun und geben wird. Anklänge an dieses Lied finden sich vielfach in den Propheten, wie es denn dem Volke ein theures Kleinod blieb. Die Juden sangen dieß Lied bei Darbringung des Morgenopfers, und den Gesang 5 Mos. 32. beim Abendopfer.

## Weiterzug bis zum Sinai. Kap. 15, 22—19, 1.

### Bitteres Wasser wird süß gemacht. Kap. 15, 22—26.

V. 22. Und Mose ließ die Kinder Israel aufbrechen vom Schilfmeer [1]) und sie zogen aus in die Wüste Sur [2]). Und sie wanderten drei Tage in der Wüste, und fanden kein Wasser [3]). 23. Da kamen sie gen Mara [4]); aber sie konnten das Wasser zu Mara nicht trinken, denn es war bitter [5]). Darum hieß man den Ort Mara (Bitterkeit). 24. Da murrete das Volk wider Mose und sprach: was sollen wir trinken? 25. Und er schrie zum HErrn; und der HErr wies ihm ein Holz, das warf er in's Wasser; da ward das Wasser süß [6]). Daselbst stellete Er ihnen Gesetz und Recht [7]), und daselbst versuchte Er sie, 26. und sprach: wirst du der Stimme des HErrn, deines Gottes, gehorchen und thun, was recht ist vor Ihm, und zu Ohren fassen Seine Gebote, und halten alle Seine Gesetze, so will Ich keine der Krankheiten auf dich legen, die Ich auf Egypten gelegt habe [8]); denn Ich, der HErr, bin dein Arzt [9]).

1) Israel tritt jetzt seinen langen Zug an durch die Wüste des steinigten Arabiens, welches die beiden langen Meerbusen des rothen Meers, der von Suez und der von Akabah, als eine Halbinsel einschließen, und das nördlich bis ans mittelländische Meer und bis an die Grenze von Palästina reicht.

2) lag am östlichen Ufer des Meerbusens von Suez, und führt ihren Namen wahrscheinlich von einer am Anfang dieser Wüste gelegenen Stadt Sur oder Schur. Die Israeliten mußten also von da südlich wandern gegen den Sinai hin.

3) prüfungsvoller Anfang bei dem Wüstenzug, der, wenn das Volk zur Prüfung und Läuterung sich hergegeben hätte, in kurzer Zeit, in ein paar Monaten, hätte vollendet werden können, der aber, zur Strafe für ihre Herzenshärtigkeit, um 38 weitere Jahre verlängert werden mußte.

4) vom rothen Meer 15—16 Stunden gelegen, jetzt Howara genannt. Für den Anfang machten sie nur kurze Tagreisen. Die Stationen oder Lagerstätten werden hier nur so weit genannt, als der HErr an denselben sich durch besondere Hülfe verherrlichte. Das vollständige Verzeichniß derselben s. 4 Mos. 33.

5) auch die neuesten Reisenden bezeugen die Bitterkeit des dortigen Brunnens, so daß weder Menschen noch Kameele davon trinken können. Die meisten Brunnen der Halbinsel sind mehr oder weniger salzig und schwefelich.

6) auch hier gebraucht der HErr ein natürliches Mittel, das bitteres Wasser süß macht; aber Er segnet, wie hier, so noch öfters in der Wüste, die natürlichen Erzeugnisse so wunderbar, daß sie in gehöriger Fülle und Menge, in verstärkter Kraft, zur rechten Zeit, und auf das Gebet Seines Dieners Mose da seyn müssen. Es mußte allem Volk sichtbar werden, daß der HErr ihr Führer sei.

7) „Gesetz", nämlich daß sie sollten dem HErrn, der sie führte, in allen Stücken gehorchen, auch wenn Er ihren Glauben und ihr Vertrauen versuchte, d. i. auf die Probe stellte; „Recht", daß sie auf die Hülfe und das Erbarmen des HErrn hoffen dürfen, indem Er sie nicht über Vermögen versucht werden lasse.

8) Verheißung gnädiger Verschonung als Lohn des Gehorsams.

9) wie Er eben heilende Kraft an dem Wasser bewiesen hatte, so durfte Israel Ihn auch für sich, leiblich und geistlich, ansehen und erfahren als seinen Arzt und Helfer.

### Elim, die Wüste Sin; Wachteln und das Manna. K. 15, 27 — K. 16, 36.

V. 27. Und sie kamen nach Elim [1]); da waren zwölf Wasserbrunnen und siebenzig Palmbäume [2]); und sie lagerten sich daselbst am Wasser.

1) wahrscheinlich das etwa 20 Stunden von Suez entfernte wasser- und palmenreiche Thal von Gharendel, ein schöner Lustgarten in der Einöde (Oase).

2) schöne Vorbedeutung für die zwölf Stämme und siebenzig Aeltesten. Alles bei dem Wüstenzug ist vorbildlich, erziehend, aufmunternd für ein Volk, das so viel Egyptisches abzulegen, so viel von der göttlichen Heilsordnung neu zu lernen hatte.

### Kap. 16.

V. 1. Und sie brachen auf von Elim, und es kam die ganze Gemeine der Kinder Israel in die Wüste Sin [1]), die da liegt zwischen Elim und Sinai, am fünfzehnten Tag des zweiten Monats, nachdem sie aus Egypten gezogen waren. 2. Und es murrete die ganze Gemeine der Kinder Israel wider Mose und Aaron in der Wüste. 3. Und sprachen: wollte Gott, wir wären in Egypten gestorben durch des HErrn Hand, da wir bei den Fleischtöpfen saßen, und hatten Brod zu essen die Fülle; denn ihr habt uns ausgeführt in diese Wüste, daß ihr diese ganze Gemeine (Volk) Hungers sterben lasset [2]).

1) nach dem ausführlichen Verzeichniß der Lagerplätze, 4 Mos. 33, kamen sie zunächst an's Schilfmeer an der Mündung der heutigen Wasserrinne Taibe. Weiter südlich hinab an der Küste des rothen Meers ist die Wüste Sin, jetzt el Kaa, eine Ebene, von welcher aus sie in's Gebirgsland aufstiegen durch das Wasserbett Feiran zu der Ebene Esch Scheikh.

2) ihr Vorrath von Egypten her war zu Ende. Jetzt statt des Glaubens Unzufriedenheit, Undank und Mißtrauen gegen Gott, dessen Wunder sie kurz vorher so herrlich erfahren hatten.

V. 4—10. Der HErr verheißt dem Mose das Manna und die Wachteln, und gibt ihm die Anweisung, daß das Volk täglich nur so viel sammeln dürfe, als es brauche, am sechsten Tag jedoch das Doppelte. Dieß zur Prüfung des Gehorsams des Volks. Aaron V. 10. verkündigt dieß dem Volk, und „sie wandten sich gegen die Wüste, und siehe die Herrlichkeit des HErrn erschien in der Wolke", wie es Mose vorhergesagt hatte. Die Wolkensäule K. 13, 22. und der HErr in ihr, hat ohne Zweifel je nach der Fassung und Herzensstellung des Volks ihre Gestalt geändert, so daß die Herrlichkeit des HErrn bald mehr verborgen, bald, wie hier, wieder besonders offenbar wurde. Der HErr behandelt für den Anfang Sein Volk noch mit besonderer Gnade.

V. 11. Und der HErr sprach zu Mose: 12. ich habe das Murren der Kinder

Israel gehört. Sage ihnen: zwischen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben, und am Morgen Brodes satt werden, und sollt inne werden, daß ich, der HErr, euer Gott bin. 13. Und am Abend stiegen die Wachteln [1]) auf, und bedeckten das Lager, und am Morgen lag der Thau rings um das Lager. 14. Und als der gefallene Thau aufgestiegen war, siehe, da lag es auf dem Boden der Wüste fein und schuppig, wie der Reif auf dem Lande. 15. Und da es die Kinder Israel sahen, sprachen sie zu einander: was (Man [2]) ist das? Denn sie wußten nicht, was es war. Mose aber sprach zu ihnen: dieß ist das Brod, das euch der HErr gegeben hat zur Speise. 16. Das ist es aber, was der HErr geboten hat: ein jeglicher sammle davon, so viel er essen mag, und nehme ein Gomer für den Kopf, ein jeglicher nach der Zahl der Seelen in seiner Hütte. 17. Und die Kinder Israel thaten also, und sammelten der eine viel, der andere wenig. 18. Und da man es mit dem Gomer maß, hatte der nicht drüber, der viel gesammelt, und der nicht drunter, der wenig gesammelt hatte; sondern ein jeglicher hatte gesammelt, so viel er essen mochte [3]). 19. Und Mose sprach zu ihnen: niemand lasse etwas davon übrig bis Morgen. 20. Aber sie gehorchten Mose nicht, und etliche ließen davon übrig bis an den Morgen; da wuchsen Würmer (darinnen) und es ward stinkend. Und Mose ward zornig auf sie. 21. Sie sammelten es aber alle Morgen, so viel ein jeglicher essen mochte. Und wenn die Sonne heiß schien, zerschmolz es. —

1) „Wachteln", das hebräische Wort bezeichnet außer den Wachteln noch andere ähnliche Zugvögel, besonders den Tetrao Alchata nach Linné, ein Vogel von der Größe eines Rephuhns, der häufig im steinigten Arabien getroffen wird; ebenso erscheint der Katta in mächtigen Zügen, besonders im Mai und Juni.

2) Man = Was? daher der Name. Das, was man jetzt mit dem Namen „Manna" bezeichnet, ein dicker, kleberiger süßer Saft, wird auf manchen Stauden und Gewächsen des Orients und Arabiens angetroffen, und fällt getrocknet in Körnern auf die Erde. Aber weder bei den Wachteln noch bei dem Manna reicht die gewöhnliche Naturerscheinung aus, um zu erklären, was hier geschah. Israel sollte Speise haben in der unfruchtbaren Einöde, für ein Volk, das aus mehr als 2,000,000 Seelen bestand. Gottes Wundermacht, anknüpfend an die Naturerscheinungen, schaffte ihnen beides, das Manna in der nöthigen Fülle, und regelmäßig, die Wachteln gleichfalls nach Bedarf; aber, wie aus 4 Mose 11, 31 erhellt, mit zeitweiser Unterbrechung. Das Manna war Brod vom Himmel V. 4., durch Gottes Wundermacht und Güte ihnen geschenkt, nach Bedarf. Nach 4 Mos. 11, 8. 9. konnte es gestoßen, gemahlen und zu Kuchen gebacken werden.

3) Gott wollte Sein Volk auch dadurch zum lebendigen Vertrauen auf Seine Fürsorge, Vorsehung und Seinen Segen, an dem Alles gelegen, leiten, daß er dem minder Geschickten und Schwachen, der weniger gesammelt, ebensoviel zukommen ließ, als dem Unglaubigen oder Habsüchtigen, der mehr als seinen Bedarf gesammelt hatte.

V. 22. Und des sechsten Tages sammelten sie des Brodes zwiefältig, je zwei Gomer für einen. Und alle Obersten der Gemeine kamen, und verkündigten es Mose. 23. Und er sprach zu ihnen: das ist es, das der HErr gesagt hat. Morgen ist Ruhetag, heilige Ruhe des HErrn [1]). Was ihr backen wollt, das backet, und was ihr kochen wollt, das kochet, und alles, was übrig ist, das hebet euch auf, daß es behalten werde bis Morgen. 24. Und sie hoben es auf bis an den Morgen, wie Mose geboten hatte, und es ward nicht stinkend, und war auch kein Wurm darinnen 25. Da sprach Mose: esset es heute, denn es ist heute der Ruhetag des HErrn, ihr werdet es heute nicht finden auf dem Felde. 26. Sechs Tage sollt ihr es sammeln; aber am siebenten Tag ist Ruhetag, an dem wird es nicht seyn. 27. Aber am siebenten Tag giengen etliche vom Volk hinaus zu sammeln, und fanden nichts. 28. Da sprach der HErr zu Mose: wie lange weigert ihr euch zu halten meine Gebote und Gesetze? 29. Sehet, der HErr hat euch den Sabbath gegeben. Darum gibt Er euch am

sechsten Tage zweier Tage Brod. So bleibe nun ein jeglicher auf seiner Stelle, und niemand gehe heraus von seinem Ort des siebenten Tages. 30. Also feierte das Volk des siebenten Tages. 31. Und das Haus Israel nannte es Man. Und es war wie weißer Koriandersaame, und sein Geschmack wie Semmel (Kuchen) mit Honig. — — 33. Und Mose sprach zu Aaron: nimm ein Krüglein und thue ein Gomer voll Man darein, und stelle es vor Jehovah, zur Aufbewahrung auf eure Nachkommen. — — 35. Und die Kinder Israel aßen das Man vierzig Jahre, bis sie in's Land kamen, da sie wohnen sollten [2]). — —

1) der Sabbath, der von Israel bisher nicht gehalten wurde, sollte durch die Himmelsgabe des Manna wieder in sein ursprüngliches Recht eingesetzt werden. Mose spricht von der „heiligen Ruhe des HErrn" als von etwas Bekanntem, was das Volk aus der göttlichen Offenbarung 1 Mos. 2, 1—3 wissen konnte. Bei der Gesetzgebung auf Sinai wird diese wichtige Ordnung Gottes zum förmlichen Gesetz erhoben. Hier eine sehr eindringliche Vorbereitung dazu. Sichtbar vor Augen gemalt wird es dem Volk an der doppelten Gabe des sechsten Tages, wie die Unterlassung der Arbeit am siebenten Tage dem Menschen keinen zeitlichen Nachtheil bringt, vielmehr dem Segen Gottes den Zugang öffnet. Dieser siebente Tag, welchen der HErr auf so mannigfache Weise ausgezeichnet hat, auch dadurch, daß an ihm kein Manna fiel, daß das am vorigen Tage gesammelte Manna einzig an diesem Tage nicht verdarb, wird V. 29. ausdrücklich als eine Gabe, Geschenk des HErrn an Sein Volk dargestellt. Welch' schöne Vorbedeutung für die christliche Sonntagsfeier. Ein siebenter Tag galt auch sonstigen Völkern des Alterthums als heilig. Homer und Hesiod (900 J. vor Chr.), Callimachus und Lucian (200 J. vor Chr.) bezeichnen den 7ten Tag als heilig. Merkwürdig ist überhaupt, daß bei allen in der Geschichte bekannten Nationen die Woche als ein Zeitraum von sieben Tagen, nicht mehr und nicht weniger, gezählet wurde. Wie schön weist dieß Alles auf die Wahrheit der Schöpfungsurkunde 1 Mos. 2, 13. hin. —

2) diese letzteren Verse nehmen von der Geschichte etwas voraus, was sich daraus erklärt, daß Mose erst später, nach der Gesetzgebung und Einrichtung der Stiftshütte, seine Berichte in ihrer jetzigen Form abgefaßt hat, wo denn auch das Mannakrüglein vor Jehovah und vor das Zeugniß (die Gesetztafeln) gestellt ward, zum bleibenden Gedächtniß für die Nachkommen. Auch die Zahl 40 für die Wanderung in der Wüste ward ihm und dem Volk schon zwei Jahre später verkündigt.

## Wasser aus dem Felsen. Kap. 17, 1—7.

V. 1. Und die ganze Gemeine der Kinder Israels brach auf aus der Wüste Sin nach ihren Tagereisen, wie es der HErr befohlen, und lagerten sich in Raphidim [1]); da war kein Wasser für das Volk, zu trinken [2]). 2. Und sie zankten mit Mose und sprachen: gebt uns Wasser, daß wir trinken! Und Mose sprach zu ihnen: was zanket ihr mit mir? Warum versuchet ihr den HErrn [3])? 3. Da aber das Volk daselbst dürstete nach Wasser, murrete es wider Mose, — — 4. Und Mose schrie zum HErrn, und sprach: was soll ich thun mit diesem Volk? Es fehlt nicht viel, so werden sie mich steinigen [4]). 5. Der HErr sprach zu ihm: gehe vorüber vor dem Volk [5]), und nimm mit dir (etliche) von den Aeltesten Israels; und deinen Stab, womit du den Nilstrom geschlagen hast, nimm in deine Hand, und gehe hin. 6. Siehe ich will daselbst stehen vor dir [6]) auf einem Felsen auf Horeb [1]); und du sollst den Felsen schlagen, so wird Wasser herauslaufen, daß das Volk trinke [7]). Und Mose that also vor den Aeltesten von Israel. 7. Da hieß man den Ort Massah (Versuchung) und Meribah (Zank), um des Zanks willen der Kinder Israel, und daß sie den HErrn versucht hatten und gesagt: ist der HErr unter uns oder nicht? —

1) vor Raphidim kommen nach 4 Mos. 33. die Stationen Daphka und Alusch. Allem nach lag Raphidim nahe beim Sinai, vielleicht in der Thalebene Esch Scheikh, oder an den Vorbergen des Horeb. Mit letzterem Namen, Horeb, wird in der Bibel das ganze vielverzweigte Gebirg als mit einem gemeinschaftlichen Namen bezeichnet, während der Sinai nur ein Theil vom Ganzen, ein für sich abgeschiedener Bergstock ist;

heutzutage dagegen ist die Benennung eine andere. Der biblische Sinai heißt bei den heutigen Arabern und den dortigen Christen: „Horeb", und nur den höchsten Gipfel im Norden dieses abgesonderten Bergstocks nennen die dortigen Christen Sinai, die Araber aber „Berg des Mose". Die gesammte Berg- und Felsengruppe aber, welche im biblischen Sprachgebrauch Horeb (Verwüstung) heißt, und von der der Sinai nur einen Abschnitt bildet, heißt bei den Arabern Turberg, Djebel et Tur, von der Stadt Tor, am Meerbusen von Suez, so genannt. Somit konnten die Israeliten bei der weiten Ausdehnung der Gebirgskette des Horeb immer noch eine Tagereise von dem eigentlichen biblischen Sinai entfernt seyn, als sie das Wasser aus dem Felsen bekamen in Raphidim.

2) etwas Wasser findet sich wohl dort; aber es war eben bei weitem nicht hinreichend für die große Volksmenge mit ihren Heerden. Selbst wo eigentliche Quellen waren, mußte der HErr mit Seinem Segen nachhelfen auf dem ganzen Wüstenzug.

3) „sie versuchten den HErrn", d. h. alle bisherigen Erfahrungen der Hülfe und Leitung des HErrn waren nicht vermögend, sie zu ruhigem getrostem Vertrauen auf Ihn zu bringen; immer wieder trat Verzagtheit und Unglaube dazwischen, der neue Zeichen und Wunder begehrt.

4) gewiß ein geplagter Mann!

5) furchtlos, unerschrocken.

6) dir meine allmächtige Gegenwart offenbaren. Auch Mose, der Vielgeplagte, bedurfte der Glaubensstärkung.

7) der HErr nach Seiner unbegreiflichen Herablassung weiß die, die er mit Manna und Wachteln speist, auf gleich wunderbare Weise auch zu tränken; Er gibt Wasser aus dem Fels, damit Israel sehen sollte, daß es der HErr sei, der sie tränkte, der geistliche Fels, welcher mitfolgte 1 Kor. 10, 4.

## Sieg über Amalek. Kap. 17, 8—16.

V. 8. Da kam Amalek [1]) und stritt wider Israel in Raphidim. 9. Und Mose sprach zu Josua [2]): erwähle uns Männer [3]), ziehe aus und streite wider Amalek; morgen will ich auf des Hügels Spitze stehen, den Stab Gottes in meiner Hand. 10. Und Josua that, wie ihm Mose gesagt, und stritt wider Amalek. Und Mose, Aaron und Hur [4]) stiegen auf die Spitze des Hügels. 11. Und dieweil Mose seine Hand empor hielt [5]), siegte Israel: wenn er aber seine Hand ruhen ließ, siegte Amalek. 12. Aber die Hände Mose's wurden schwer; darum nahmen sie einen Stein, und legten ihn unter ihn, daß er sich darauf setzte. Aaron aber und Hur unterstützten seine Hände, der eine von dieser, der andere von jener Seite [6]). Also blieben seine Hände fest, bis die Sonne untergieng. 13. Und Josua bezwang den Amalek und sein Volk mit der Schärfe des Schwerts. 14. Und der HErr sprach zu Mose: schreibe dieß zum Gedächtniß in das Buch [7]), und befiehl es den Ohren Josua's [8]), daß ich das Andenken Amaleks gänzlich austilgen will unter dem Himmel [9]). 15. Und Mose bauete einen Altar, und hieß ihn: Jehovah Nissi (der HErr mein Panier). 16. Und sprach: denn eine Hand (Macht) ist über dem Panier des HErrn [10]); der HErr wird streiten wider Amalek von Kind zu Kindeskind.

1) Amalek, von Esau's Enkel herstammend, ein edomitischer Nomadenstamm, der im südlichen Palästina und im steinigten Arabien umherzog, wagte es, Israel, für das bisher der HErr gestritten hatte, ohne Ursache in frechem Uebermuth anzutasten, und die Zeichen und Wunder, welche der HErr für Israels Rettung gethan, und die nicht einmal die Philister und Edomiter zu verachten wagten, für Nichts zu achten.

2) Josua wird hier für seinen künftigen Beruf vorbereitet, und hat ebensowohl Glauben an des HErrn Hülfe als eigenen Heldenmuth zu lernen.

3) für Israel, das in Egypten verweichlicht ward, bot sich hier die erste Gelegenheit dar, im Kriegführen sich zu üben, also ein kampf- und streitfertiges Volk zu werden, welches dereinst Kanaan erobern sollte, aber dabei zugleich den HErrn als den alleinigen Führer zum Sieg ansehen zu lernen.

4) soll nach Josephus Mirjams Ehegemahl und Mose's Schwager gewesen seyn, jedenfalls ein Mann von großem Ansehen im Volk K. 24, 14.

5) Erhebung der Hand deutet auf den HErrn vom Himmel, der den Sieg verleihen mußte.

6) unterstützten seine Hände, deren eine Mose erhob, in deren anderer er nach V. 9. seinen Stab als ein Panier für das streitende Heer in die Höhe hielt, um durch

2 Mos. 18, 1—27.

dessen Anblick das Vertrauen der Kämpfer zu stärken.

7) in das Buch, ein bereits vorhandenes. Hierin liegt ein Beweis, daß man schon damals wichtige Begebenheiten und Worte des HErrn schriftlich aufzeichnete.

8) damit wird bereits hingewiesen auf dessen wichtige Bestimmung für die Zukunft.

9) auch Amalek, das Brudervolk Israels, soll ein gleiches Loos mit den kananitischen Völkern haben. Amaleks Vertilgung 5 Mos. 25, 19. 1 Chron. 4, 43.

10) hebr.: Jah, die abgekürzte Form für Jehovah. „Eine Macht ist über dem Panier," d. i. die höhere Macht Jehovah's ruht auf dem Wanderstab, den ich als das Panier des HErrn in meiner Hand trage. Nach der hergebrachten Lesart übersetzt man: „die Hand (der Amalekiter) hat sich an den Thron Jehovah's gelegt, darum ist Krieg wider &c." Noch anders Luther, dessen nicht zu rechtfertigende Uebersetzung den Sinn haben würde: daß Jehovah durch diesen Sieg über Amalek von Seinem Throne das Zeichen (Denkmal) gegeben habe, daß er stets wider Amalek seyn werde.

## Jethro's Rath. Kap. 18.

Dieses Kapitel zeigt uns, wie neben dem Göttlichen, worauf die ganze Leitung und Regierung des Volkes mit allen Einrichtungen, Gesetzen und Verordnungen beruhte, auch das Menschliche und menschlich Verständige nicht verschmäht wurde. Damit geschah die Trennung zwischen dem Amt eines Gesetzgebers aus göttlichem Auftrag und dem der richterlichen Gehülfen, als einer rein menschlichen Einrichtung, wozu die Ueberhäufung Mose's mit Geschäften die nächste, menschliche Veranlassung gab, die aber durch den gerade jetzt erfolgten Besuch des Jethro zugleich als ein Wink der Vorsehung erscheinen mußte. Aeußere Veranlassungen und Begebenheiten zeigen uns ebenso den Willen Gottes, wie das unmittelbare Wort des HErrn; dieß lehrt auch der Angriff der Amalekiter im vorigen Kapitel, der die erste Veranlassung zur Anordnung einer streitbaren Macht und zu kriegerischen Einrichtungen gab. — Jethro, ein Mann außerhalb des Bundesvolkes, der aber doch noch Kenntniß hatte von dem wahren Gott Israels, und namentlich von den Thaten Jehovah's, die Er in jüngster Zeit an Seinem Volke gethan, gehört hatte, besucht seinen Tochtermann am Berge Gottes, und bringt ihm sein Weib und seine zwei Söhne, die, wie wir hier erfahren, von Mose aus Egypten nach Midian zurückgeschickt worden waren, wieder zu. Mose, als er von diesem Besuche hört, empfängt ihn freundlich und herzlich, und nimmt Schwäher, Weib und Kinder mit großer Freude in sein Gezelt auf. Jethro hört das Nähere von den Thaten Gottes an Israel, und preist Jehovah, als den Gott, der größer ist denn alle Götter der Heiden V. 11., opfert Brandopfer dem wahren Gott, und Aaron und die Aeltesten in Israel versammeln sich bei Mose und seinem werthen Gaste, und halten V. 12. gemeinschaftlich eine feierliche Opfermahlzeit für die geschehene Errettung. Den andern Morgen sieht Jethro, wie sehr Mose, der auch das Richteramt unter dem ganzen Volk versieht, mit Geschäften überhäuft ist vom Morgen bis zum Abend. Jethro erkennt, daß dieß Mose's Kräfte und des Volkes Geduld übersteigen muß V. 14—18., da gibt er den Rath:

V. 19. —— „Vertritt du das Volk bei Gott (als Mittelsperson) und bringe die Sachen (Streitigkeiten) vor Gott. 20. Und lehre sie die Rechte und Gesetze, und zeige ihnen den Weg, den sie wandeln sollen, und die Werke, die sie thun sollen. 21. Du aber siehe dich um unter allem Volk nach redlichen Leuten, die Gott fürchten, wahrhaftig und dem Geiz feind sind; die setze über sie als Oberste über Tausend, über Hundert, über Fünfzig, und über Zehen. 22. Sie mögen das Volk richten zu jeder Zeit; wo aber eine große Sache ist, die sollen sie an dich bringen; wo aber eine kleine Sache ist, die mögen sie selbst richten. Und so erleichtere dir die Last, daß sie mit dir tragen. 23. Wenn du das thust, und es Gott dir gebeut (worüber du Seinen Willen erfragen kannst); so kannst du bestehen; und auch all dieß Volk wird (mit) im Frieden an seinen Ort kommen" (in das verheißene Land).

Mose folgte diesem guten Rath und ordnete es demgemäß an, daß er die wichtigeren Sachen selbst übernahm, die geringeren an die verordneten Richter brachte. Und Jethro zog wider in sein Land, V. 24—27.

## 6. Israel am Sinai.

### Ankunft am Sinai. Vorbereitung zur Gesetzgebung. Kap. 19.

V. 1. Und im dritten Monat nach dem Auszug der Kinder Israel aus Egypten, an selbigem Tage [1]) kamen sie in die Wüste Sinai. 2. — — und Israel lagerte sich daselbst gegen den Berg [2]). 3. Und Mose stieg hinauf zu Gott, und der HErr rief ihm vom Berge [3]) und sprach: Also sollst du sagen zum Hause Jakob, und verkündigen den Kindern Israel: 4. Ihr habt gesehen, was ich den Egyptern gethan, und wie ich euch getragen habe auf Adlersflügeln [4]), und habe euch zu mir gebracht. 5. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen, und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigenthum seyn vor allen Völkern, denn die ganze Erde ist mein [5]). 6. Und ihr sollt mir ein priesterliches Königreich [6]) und ein geheiligtes Volk seyn. Das sind die Worte, die du den Kindern Israel sagen sollst. 7. Mose kam, und forderte die Aeltesten des Volks, und legte ihnen alle diese Worte vor, die ihm der HErr geboten hatte. 8. Und alles Volk antwortete zugleich, und sprach: Alles, was der HErr geredet hat, wollen wir thun [7]). Und Mose sagte die Rede des Volks dem HErrn wieder. — —

1) es war also der Neumond oder Monats Anfang, der erste Tag des dritten Monats. Von hier an beginnt ein neuer Abschnitt, der bis 4 Mos. 10, 11. geht, und einen Zeitraum von weiteren 11 Monaten und 20 Tagen umfaßt. Das erste Wanderjahr des Volkes geht bis 2 Mos. 40, 16. und mit Aufrichtung der Stiftshütte V. 17. beginnt das zweite Jahr.

2) dem jetzigen Horeb gegenüber, der eben der biblische Sinai ist, und (vergl. K. 17. Anmerkung V. 1) durch tiefe Thaleinschnitte als besonderer Gebirgsstock von der übrigen sinaitischen Gebirgsmasse genau abgegrenzt ist. Ihm gegenüber auf seinem nördlichen Abhang befindet sich eine große wasserreiche, von gegenüberstehenden Bergen eingeschlossene, Thalebene, die sich nach zwei Seiten hin ausdehnt, und auf der dritten eine starke Einbiegung in das Gebirge macht. Diese Ebene, nach der einen Seite hin „Rahab," nach der andern „Scheikh" genannt, bot für die große Volksmasse mehr als hinlänglichen Raum dar zu ihren Lagerplätzen.

3) der Horeb hat mehrere Spitzen; von einer derselben rief der HErr dem Mose, der bereits auch auf dem Berge war. Ohne Zweifel hatte sich jetzt auch die Wolkensäule auf dem Berge gelagert.

4) Bild von Kraft und liebender Sorgfalt zugleich 5 Mos. 32, 11.

5) das Eigenthumsrecht Gottes auf die ganze Welt ist zugleich der Grund, warum Er Israel aus allen Völkern auswählt. Er kann mit den Seinen thun, was Er will. Er thut aber also, um das erwählte Volk zum Segen zu setzen für alle übrigen Völker.

6) ebendamit bezeichnet sich Jehovah als ihren König, und stiftet die Gottesherrschaft (Theokratie). Ein „Königreich von Priestern" sollte das Volk seyn, der HErr ihr König, sie dessen Priester, ausgewählt zum besonderen Dienst des wahren Gottes, ein heiliges, von andern abgesondertes, dem HErrn geweihtes Volk, das Seine Offenbarungen, Gesetze und Rechte bewahren und der Welt verkündigen sollte. Vergl. 1 Petr. 2, 9.

7) damit war der Bund der Gnade auch von Seite des Volks mit dem HErrn geschlossen, der alte Bund erneuert. Dieß geschah vorläufig bei den allgemeinsten Umrissen des Bundes. Das weitere s. K. 24, 3.

V. 10. Und der HErr sprach zu Mose: Gehe (hin) zum Volk [1]), und heilige sie heute und Morgen, und laß sie ihre Kleider waschen [2]), 11. Und bereit seyn auf den dritten Tag; denn am dritten Tag wird der HErr vor den Augen des ganzen Volks herabfahren auf den Berg Sinai. 12. Und mache dem Volk ein Gehege rings umher [3]) und sprich: Hütet euch, daß ihr nicht auf den Berg steiget, noch sein Ende anrühret; denn wer den Berg anrühret, soll des Todes sterben [4]), 13. — — es sey Thier oder Mensch. — — Wenn man aber das Jobelhorn bläst, dann sollen sie [5]) an den Berg heransteigen. 14. Und Mose stieg herab vom Berg zum Volk,

und heiligte das Volk, und sie wuschen ihre Kleider. — — 16. Als nun der dritte Tag kam, da es Morgen ward, da erhob sich ein Donnern und Blitzen, und eine schwere Wolke auf dem Berge, und sehr starker Posaunenschall; das ganze Volk aber, das im Lager war, erschrack. 17. Und Mose führte das Volk aus dem Lager Gott entgegen, und sie traten unten (hin) an den Berg. 18. Der ganze Berg Sinai aber rauchte, darum, daß der HErr auf ihn herabgestiegen war im Feuer; und sein Rauch stieg auf, wie der Rauch eines Ofens, daß der ganze Berg sehr bebete. 19. Und der Posaunenschall ward immer stärker. Mose redete und Gott antwortete ihm im Donner. — —

1) was jetzt der Gesetzgebung noch vorangeht, hat den Zweck, Mose als den Vermittler und Dolmetscher zwischen Gott und dem Volk darzustellen, und ihn als einen göttlichen Gesandten zu beglaubigen, damit sie auch wohl unterscheiden lernten zwischen sich und dem ihnen von Gott geordneten Führer.

2) die äußere Reinigung Sinnbild der inneren, die durch Gebet und Selbstverläugnung geschieht (V. 15. auch sonst erlaubte Dinge muß, wer vor dem HErrn erscheinen will, sich versagen).

3) ist nicht gerade ein Gehege, sondern jede bezeichnete Grenzlinie, die das Volk gegen den Berg hin nicht überschreiten durfte.

4) so furchtbar ist das Gesetz und die Heiligkeit des HErrn, die sich darin offenbart gegen den Sünder.

5) damit vergl. V. 17.; Andere verstehen darunter Aaron und die Aeltesten V. 7. 22. 24., die zugleich eine Art priesterlicher Würde schon vor der Errichtung des eigentlichen Priesterthums gehabt haben.

V. 20—25. muß Mose noch einmal vor dem Herzunahen zum Berge warnen, um die Majestät Gottes und die Heiligkeit des Gesetzes recht nachdrücklich einzuschärfen.

## Die zehn Gebote. Kap. 20, 1—18.

Die zehn Gebote, oder zehn Worte, deren genauere Numerirung im Einzelnen uns die Bibel nicht gibt, werden von Gott auf die feierlichste Weise dem Volk mündlich verkündigt, noch ehe sie auf steinerne Tafeln von Ihm geschrieben werden. Daß sie unauslöschlich dem Volke sich einprägen, und für alle Folgezeit erhalten werden möchten, darum wendet Gott dieß zwiefache Verfahren an. Wie viele Gebote auf jeder Tafel standen, sagt uns das Wort Gottes nicht; nur das sagt es, daß es zehn Worte sind (5 Mos. 4, 13.), die sich, wie der Inhalt zeigt, nach zwei Seiten hin theilen, in Pflichten gegen Gott, und Pflichten gegen den Nächsten. Der lutherische Catechismus bringt nur drei Gebote auf die erste Tafel, sieben auf die zweite, weil er das letzte Gebot „Laß dich nicht gelüsten" 2c. in zwei Gebote spaltet, und dafür auf der ersten Tafel zweierlei Gebote in Eines zusammenfaßt, d. h. das Verbot „von Bildnissen und Gleichnissen von Gott" dem ersten Gebot einverleibt. Richtiger ist unstreitig die Eintheilung der reformirten Kirche, wornach die letzteren Worte ein eigenes Gebot bilden und unser neuntes und zehntes Gebot als eines betrachtet werden. Für das Richtigste aber halten wir, obgleich die Vertheilung der Gebote auf die beiden Tafeln von höchst untergeordneter Bedeutung ist gegen das Halten der sämmtlichen Gebote, wenn das Gebot „Ehre Vater und Mutter" 2c. auch noch zur ersten Tafel gezogen wird, und Eltern, Obrigkeiten 2c. als Stellvertreter Gottes auf Erden erscheinen, was der Bibel ganz gemäß ist. So würden sich denn die zehn Worte auf beide Tafeln gleich vertheilen, wie man dieß schon aus der Natur der Sache vermuthen möchte. Diese zehn Gebote, die man als das Sittengesetz von der übrigen Gesetzgebung unterscheidet, bilden so sehr die Grundlage und Wurzel aller übrigen Gesetze und Einrichtungen in Israel, daß sich die bürgerlichen und Ceremonial-Gesetze gar nicht von jener Grundlage ablösen lassen. Ist im N. T. vom HErrn gesagt, daß Er nicht gekommen sei, aufzulösen, sondern zu erfüllen, so darf weder das Auflösen noch das Erfüllen einseitig blos auf die zehn Gebote, als das freilich für alle Zeiten bleibende Sittengesetz bezogen werden, sondern es geht dieß auf das Ganze der mosaischen Gesetzgebung in seinem untrennbaren Zusammenhang. Die Erfüllung durch Christum im Neuen Bunde ist darum auch nicht blos als die vollständige den Buchstaben und Geist des Sitten-Gesetzes erschöpfende Beobachtung der zehn Gebote von Seiner Seite anzusehen, sondern als die Fortführung des ganzen ungetheilten Gesetzes auf ein höheres Ziel, zu einem

höheren Zweck und Erfolg, zu einer die Bedürfnisse der sündigen Menschheit vollkommen befriedigenden Gnaden- und Erlösungs-Anstalt. Somit hat Christus auch das Ceremonial-Gesetz nicht eigentlich aufgehoben, sondern in obigem Sinne erfüllt und zur Vollendung gebracht in seiner geistlichen Bedeutung. Nur die durch den Stand der Unmündigkeit des alten Bundes-Volks gegebenen Schranken des Gesetzes wurden aufgehoben. Der Kern sollte für immer bleiben. Christus ist des Gesetzes Ziel, heißt also nicht blos: die Herrschaft des verdammenden Gesetzes hat mit Seiner Erlösung die Endschaft erreicht, sondern auch: Er hat den Zweck des Gesetzes (Sündenerkenntniß, Gefühl der Erlösungsbedürftigkeit, Sehnsucht nach Erlösung) zu seinem eigentlichen Ziele gebracht, und die ganze mosaische Einrichtung, welche Gott „als den Zuchtmeister auf Christum" verordnet hat, mit ihren geistigen und vergeistigten Fäden in die neutestamentliche Ordnung des Reiches Gottes einverwoben, so daß nun im Neuen Bunde statt des Schattens in jedem Betracht das Wesen da ist. Ebr. 10, 1. Col. 2, 16, 17. Das erste Gebot zeigt das Mittel zur Gesetzeserfüllung, das letzte die Ursache aller Gesetzesübertretung. Das erste und letzte Gebot schließen alle übrigen Gebote in sich. Die rechte Gottesfurcht und Liebe treibt zur Erfüllung aller weiteren Gebote Gottes, wie das zehnte Gebot, wenn es erfüllt wird, die Quelle der Versündigung wider alle göttlichen Gebote verstopft. Auf der ersten Tafel beziehen sich (nach unserer Eintheilung) die zwei ersten Gebote auf die Verehrung Gottes im Allgemeinen, das dritte auf den Gehorsam gegen Ihn durch das Wort, das vierte und fünfte auf den Gehorsam durch die That. Letzteres zugleich Vorbereitung und Uebergang zur zweiten Tafel. Diese gibt die Pflichten gegen den Nächsten, der als das Bild Gottes anzusehen ist. Weder 1. durch Vergreifung an seiner Person, noch 2. Antastung seines Weibes oder 3. Eigenthums, noch 4. durch Worte des Truges, noch 5. durch die böse Lust dürfen die Rechte des Nächsten verletzt werden. Dabei ist augenscheinlich, daß auch die Pflichten der zweiten Tafel unmittelbar auf Gott zu beziehen, und mit denen der ersten Tafel unzertrennlich verbunden sind. In dem Fortschreiten der Gebote von der groben That bis zur verborgenen Lust des Herzens liegt zugleich der Beweis, daß diese Gebote nicht blos äußerlich und buchstäblich, sondern innerlich geistlich, streng sittlich aufzufassen sind, und daß, wo vor der groben That gewarnt ist, zugleich alle vorangehenden feineren Sünden, welche die That vorbereiten, mit eingeschlossen sind. So schließt auch jedes **Verbot** das **Gebot**, und umgekehrt, in sich.

## Kap. 20.

### Erste Tafel.

#### Erstes Gebot. V. 2. 3.

V. 1. Und Gott redete alle diese Worte und sprach: 2. Ich, der HErr, bin dein Gott, der ich dich aus Egyptenland, aus dem Diensthause, ausgeführet habe [1]). 3. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben [2]).

1) Gott spricht mit seinem Volk als Bundesvolk, das Seine Wohlthaten und Segnungen schon vielfach erfahren hat. Zuerst die Gabe, dann die Forderung an das Volk, dem Jehovah im besonderen Sinne **sein** Gott, sein **Bundes**gott ist. Die Erinnerung an das Nächstliegende, die Errettung aus dem Hause der Knechtschaft, bezeichnet nur das letzte Glied der langen Kette göttlicher Segnungen rückwärts bis Abraham, und den mit ihm geschlossenen Bund. An eine noch viel größere Errettung werden Christen bei diesem Gebot erinnert.

2) Ich der Allsehende, Heilige, der sich dir so herrlich geoffenbart, soll dir dein Alles, dein höchstes einziges Gut seyn, das dir reichlich ersetzt alles, was die Heidenwelt von unmächtigen Göttern aufzuweisen hat. Mich sollst du über alle Dinge fürchten, lieben und mir vertrauen. Abgötterei, die grobe und die feine, ist Verhöhnung der Gegenwart Gottes, die sich in Israel offenbarte, und überall sich offenbart, wo die Erkenntniß des wahren Gottes sich findet; Trotz gegen Ihn, Beleidigung Seiner Majestät, ist darum 5. Mos. 17, 2. ein todeswürdiges Verbrechen.

#### Zweites Gebot. V. 4—6.

V. 4. Du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen [1]) weder deß, das oben im Himmel, noch deß, das unten auf Erden, oder deß, das im Wasser unter der Erde ist [2]). 5. Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht [3]). Denn Ich, der HErr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missethat an den

Kindern bis in das dritte und vierte Glied bei denen, die mich hassen; 6. Der aber Barmherzigkeit thut an Tausenden, die mich lieb haben und meine Gebote halten [4]).

1) so nahe dieses Gebot mit dem ersten verwandt ist, so spricht es doch etwas Neues aus, das: von dem höchsten Wesen, dem Gott, der ein Geist, Seinem Wesen und Seiner Natur nach unsichtbar ist, sollte sich Israel weder ein ausgehauenes noch ein gegossenes Bild, überhaupt kein Gleichniß machen, weil Er als Geist auch im Geiste verehrt und angebetet seyn will. Bildnisse vom wahren Gott oder von falschen Göttern verleiten das Volk zum Abfall. So der Stierdienst in der Wüste und seit Jerobeam im Reiche Israel, der den wahren Gott versinnbildlichen sollte; so die Bilder von falschen Göttern, Baal, Astarte ꝛc. Israel sollte nicht in den Naturdienst Egyptens und anderer Völker versinken, nicht über dem sinnlichen Bild den unsichtbaren ewigen Gott verlieren, vergessen. Auch wir sollen den unsichtbaren Gott nicht in Bildern darzustellen suchen. Anders ist es bei Jesus, dem im Fleisch geoffenbarten Gott-Menschen.

2) „im Himmel oben," deutet auf Sternen- und Sonnendienst, „auf Erden unten," auf die Verehrung von Menschen und Thieren des Landes, „im Wasser unter der Erde," d. i. tiefer als die Erde, auf Wasserthiere, alles mit Beziehung auf das, was Israel in Egypten gesehen hatte. Die Bilder der beiden Cherubim auf der nachherigen Bundeslade, über welchen die göttliche Herrlichkeit (Schechinah) thronte, sprechen nicht dagegen, sondern zeugen thatsächlich dafür, daß Gott in höchster, unsichtbarer Herrlichkeit über den höchsten Gewalten der Schöpfung throne. Bilder dagegen von heiligen Männern, Thatsachen, Gegenständen außer Gott, die weder durch sich selbst, noch durch die Gesinnung ihrer Besitzer Veranlassung und Reiz zu göttlicher Verehrung oder zur Erwartung von Heil und Rettung geben, sind unverfänglich und können dem Schwachen Zeichen und Aufforderung werden, in Andacht der Sache zu gedenken, die das Bild versinnlicht.

3) auch wo du sie antriffst von Andern verfertigt.

4) diese Worte, die dem zweiten Gebot angehängt sind, können, wie auch Luther im Catechismus thut, mit Recht auf alle Gebote Gottes bezogen werden, worauf auch die Schlußworte deuten: „die mich lieben und meine Gebote beobachten." Sofern aber die beiden ersten Gebote als die Grundlage aller übrigen, somit als die wichtigsten zu betrachten sind, zumal da für Israel besondere Gefahr war, sie zu übertreten, so stehen sie hier sehr passend. Eifrig ist Gott, sofern Er Seine Rechte nicht ungestraft kränken, besonders den Abfall von Ihm nicht ungerächt läßt. Die Heimsuchung der Sünden der Väter an den Kindern drückt nicht aus, daß Gott unschuldige Kinder gottloser Väter, oder bekehrte Kinder ungläubiger Väter für die Sünden der letzteren bestrafe, wovon das Gegentheil Hes. 18, 20. zu lesen ist; diese Drohung ist vielmehr nur gegen solche Kinder gerichtet, die in die Fußstapfen der Väter treten; aber es ist das furchtbare Gewicht der Sünde und Strafe damit ausgedrückt, das allerdings in den natürlichen Folgen des Bösen von Eltern auf Kinder sich vererben kann, z. B. Krankheit, Blödsinn, Armuth ꝛc., was aber die besseren Kinder nicht als Strafe, sondern als Prüfung anzusehen haben. Nur wenn Kinder in der Väter Fußstapfen treten, und den „HErrn hassen," trifft sie jene Drohung. Die Barmherzigkeit des HErrn aber ist weit größer als Seine strafende Gerechtigkeit.

### Drittes Gebot. V. 7.

V. 7. Du sollst den Namen des HErrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen [1]), denn der HErr wird den nicht ungestraft lassen, der Seinen Namen mißbraucht.

1) nicht anwenden zur Nichtigkeit, Falschheit, Heuchelei, Lüge, Lästerung, besonders nicht zum falschen Schwören; zugleich Verbot alles Schwörens; siehe die Erklärung Christi in der Bergpredigt.

### Viertes Gebot. V. 8—11.

V. 8. Gedenke des Sabbathtages [1]), daß du ihn heiligest. 9. Sechs Tage sollst du arbeiten, und all' deine Dinge beschicken; 10. aber der siebente Tag ist der Sabbath des HErrn, deines Gottes. Da sollst du kein Werk thun, weder du, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling [2]), der in deinen Thoren ist. 11. Denn in sechs Tagen hat der HErr Himmel und Erde gemacht, und das Meer, und alles, was darinnen ist, und ruhete am siebenten Tage. Darum segnete der HErr den siebenten Tag und heiligte ihn [3]).

1) dieß Gebot ist von ganz besonderer Wichtigkeit; es bildet die Grundlage des ganzen Ceremonial-Gesetzes. Neu ist es nicht, denn siehe dessen Stiftung 1 Mos. 2, 3.; aber es scheint, wenn auch nicht gerade vergessen, so doch ziemlich außer Uebung gekommen zu seyn, bis der HErr durch die Gabe des Manna wieder daran mahnen ließ; daher nicht: „du sollst" 2c., sondern: „gedenke" 2c. mit bestimmter Beziehung auf 1 Mos. 2, 3. Mithin hier neue Einschärfung unter dem Bundesgesetz.

2) wie milde ist das Gebot des HErrn, wie wohlwollend berücksichtigt es die Rechte und Bedürfnisse Aller bis auf die Dienstboten, den Fremdling und das Vieh hinaus. Mit Recht müssen wir die Ruhe des Sabbaths und die Anwendung dieser Ruhe nach der Absicht Gottes, als etwas vom HErrn Geschenktes ansehen 2 Mos. 16, 29. Wie erscheint dagegen die unnöthige Verwendung des Zug- und Last-Viehes am Tage des HErrn als Mißhandlung und Grausamkeit gegen die Thierwelt; die Verwendung der Dienstboten zu werkthätigen Arbeiten an diesem Tage als eine physische und moralische Tyrannei, welche die Herrschaften gegen sie ausüben!

3) diese Berufung auf die Schöpfungs-Geschichte soll zum Beweis dienen, daß der Gott Israels, der jetzt das groß gewordene Volk als Bundesvolk und Eigenthum angenommen hat, derselbe Gott sei, der auch die Welt gemacht habe, der Schöpfer Himmels und der Erde, unendlich erhaben über alle selbstgemachten oder erdichteten Götter der Heiden.

### Fünftes Gebot. V. 12.

V. 12. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren [1]), auf daß du lange lebest im Lande, das dir der HErr, dein Gott, geben wird [2]).

1) dieß Gebot Hauptgrundlage des ganzen bürgerlichen Gesetzes in Israel, wie noch heute Grundlage aller bürgerlichen, aller Staats- und Reichs-Gesetzgebung. Ehren setzt die Liebe als etwas sich von selbst Verstehendes voraus, geht aber noch über sie hinaus. Den Nächsten sollen wir lieben, Vater und Mutter sollen wir ehren, d. i. ihnen neben der Liebe und Dankbarkeit auch noch den Gehorsam und die Ehrerbietung und Unterwürfigkeit beweisen, welche denen gebührt, die Gott als Seine Stellvertreter über uns gesetzt, uns übergeordnet hat in dem dreifachen Verhältniß der Familie, der Kirche und des Staats. Eltern, besonders Familienväter, Lehrer und Beichtväter, Obrigkeiten, führen Gottes Amt, darum sind wir ihnen Ehrfurcht und eine gewisse heilige Scheu schuldig, welche die Liebe in sich schließt, aber noch etwas Höheres ist.

2) das verheißene Land, Kanaan, das Israel so nahe gelegen wäre, wenn es nicht durch Uebertretung dieses und der drei ersten Gebote sich die weitere 38jährige Wanderung in der Wüste als Strafe zugezogen hätte. Langes Leben in Kanaan, Bild des Wohlergehens und zeitlichen Segens Gottes überhaupt — zugleich Unterpfand verheißener künftiger Güter. —

Die sämmtlichen Gebote der ersten Tafel haben noch besondere Beisätze verheißenden oder drohenden Inhalts, als weitere Beweggründe zu deren Erfüllung. Bei den Geboten der zweiten Tafel ist dies nicht der Fall. Sie sind durchweg einfache Verbote, die auch keines solchen Beisatzes bedürfen für den, der einmal mit der ersten Tafel im Reinen ist, oder ernstlich in's Reine zu kommen sucht. Die zweite Tafel bildet eigentlich den Nachsatz von der ersten.

## Zweite Tafel.

### Sechstes Gebot. V. 13.

V. 13. Du sollst nicht tödten [1]).

1) 1 Mos. 9, 6. denn Gott hat den Menschen nach Seinem Bild gemacht vergl. V. 5. und der Nächste ist sein Bruder. Des Nächsten Leben sollen wir schonen wie unser eigenes; also Liebe, Wohlwollen gegen den Nächsten. Die Obrigkeit aber träget das Schwert (Sinnbild der Macht über das Leben derer, die es durch Frevelthat verwirkt haben) nicht umsonst. Der Obrigkeit, die an Gottes Statt ist, ist ohne allen Zweifel die Verhängung der Todesstrafe in gewissen Fällen im Wort Gottes als ein Recht verliehen. Aber dieses Strafgesetz ist in der Absicht von Gott verordnet, daß es nie zur Anwendung kommen soll. Nicht die Obrigkeit kann es abschaffen, nur die Menschen können es erfolglos machen, also den Zweck dieses Gesetzes erfüllen, wenn sie ihr Verhalten einrichten nach Gottes Willen und Geboten.

### Siebentes Gebot. V. 14.

V. 14. Du sollst nicht ehebrechen [1]).

1) Die von Gott gestiftete Ordnung des Ehestandes soll dir heilig seyn, die Ehe deines Bruders oder Nächsten, und deine eigene; aber auch dein Leben außer der Ehe sei keusch und züchtig, dein Herz rein. In diesem Gebot wird jede Art der Hurerei, die Vielweiberei, die Willkür der Ehescheidung, die im A. B. in den Händen des Mannes lag, und vor Allem — unzüchtiger Umgang mit der Ehefrau des Nächsten, was im A. T. vorzugsweise als Ehebruch galt, untersagt. Vergl. damit, wie Christus auch dieses Gesetz nicht aufgelöst, sondern erfüllt hat Matth. 19. und Matth. 5, 27. 28. In der Ehe spiegelt sich die Gemeinschaft Christi mit Seiner Kirche, Gottes mit Seinem Volke ab, daher Abfall von Gott, Götzendienst, von dem Propheten mit dem Namen Hurerei, Ehebruch bezeichnet wird.

### Achtes Gebot. V. 15.

V. 15. Du sollst nicht stehlen [1]).

1) Was jeder als das Seine besitzt, ist ihm vom HErrn geliehen; das wahre Eigenthumsrecht liegt in Gottes Hand. Er hat Israel das Land Kanaan verheißen, gegeben, geliehen; Er hat es vertheilt unter die Stämme; Er theilt noch jetzt aus, wie Er will: desto mehr sollen wir uns begnügen mit dem, was Er uns zugetheilt, desto weniger nach des Nächsten Gut trachten, weil wir damit nicht blos die Liebe und Achtung des Nächsten verletzen, sondern noch vielmehr in Gottes Rechte eingreifen. Lerne das Deine als Gottes Eigenthum ansehen, so wird Geiz, Habsucht ferne von dir bleiben, und des Nächsten Eigenthum dir so heilig seyn als das Deine.

### Neuntes Gebot. V. 16.

V. 16. Du sollst kein falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten [1]).

1) Dieselbe Ehrlichkeit, Redlichkeit, Aufrichtigkeit, die das vorige Gebot im Thun, Handeln, Verkehr mit dem Nächsten fordert, wird hier gefordert im Reden und Zeugen für oder wider den Nächsten. Sei wahr, rede wahr, handle wahr; dieß die Summe des achten und neunten Gebots. Jede Lüge, auch die Nothlüge, jede absichtliche Täuschung des Nächsten verboten, strenge durchgängige Wahrhaftigkeit zur Pflicht gemacht! Nothlügen, die sich auch gläubige Männer Gottes in ihrer Verlegenheit erlaubt haben, werden wohl erzählt, weil die Bibel dieses Gebot zuerst erfüllt, und die strengste Wahrheit und Wahrhaftigkeit beobachtet; aber sie werden nie entschuldigt, viel weniger empfohlen.

### Zehntes Gebot. V. 17.

V. 17. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibs, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch alles, was dein Nächster hat [1]).

1) Nur durch unnatürlichen Zwang kann man zwei Gebote aus diesem Vers herausbringen. Der allgemeine Begriff „des Nächsten Haus" im ersten Satz, wird im zweiten nur näher entwickelt, und nach seinen hauptsächlichsten Bestandtheilen auseinandergesetzt: am Schlusse aber das ganze volle Eigenthum und Besitzthum des Nächsten unter dem Wort Haus zusammengefaßt. Haus, mit Allem, was daran hängt, dazu gehört. — Dieses letzte Gebot bezieht sich zurück auf alle Gebote der zweiten Tafel, aber mittelbar auch auf die Gebote der ersten Tafel, sofern diese die Voraussetzung der zweiten Tafel sind, und jede Versündigung am Nächsten zugleich ein Begehren, Reden, Thun wider Gott, den heiligen Gesetzgeber, ist. Es greift dieses Gebot die Sünde an der Wurzel an, und macht auch die böse Lust, als innerliche, verschuldete That, zur wirklichen Sünde. Und es zeigt zugleich, wie geistlich und innerlich auch die vorangehenden Gebote zu fassen sind, wie nicht blos Mord und Todtschlag, sondern auch Haß und Neid, nicht blos Hurerei und Ehebruch, sondern auch wollüstige Begierden, Gedanken, Blicke, nicht blos Raub und Diebstahl, sondern auch Geiz und Habsucht, nicht blos freche, schamlose Lüge, sondern auch innere Unwahrheit Sünde wider Gott sind. Im Herzen liegt die Wurzel alles Bösen. Das erkannte auch David Ps. 51, 12. Wie durch's Gesetz Erkenntniß der Sünde kommt, sieht man hauptsächlich an diesem letzten Gebot, dem Schlußstein aller übrigen, dem letzten Haken, an welchem auch der fromme Diener Gottes hängen bleibt, wenn er sich ernstlich darnach prüft.

### Erläuterung der zehn Gebote. Kap. 20, 18—23, 33.

Dieser ganze Abschnitt gibt nähere Erläuterungen zu den zehn Geboten, und gehört folglich mit zu der Grundlage der ganzen Bundesgesetzgebung, die K. 24, 4. 7. unter dem

Namen „Buch des Bundes" vorkommt, in welches sie eingetragen wurden. Er besteht aus lauter vorläufigen Gesetzesabtheilungen, die mit besonderer Rücksicht auf den Aufenthalt Israels in der sinaitischen Wüste, aber theilweise auch im Blick auf die entferntere Zukunft gegeben und in etwas freier Ordnung aneinander gereiht sind. Meist erhalten sie später ihre näheren Bestimmungen. — Angehängt sind Kap. 23, 23—33. besondere Gnadenverheißungen.

## Mose wird für fernere Offenbarung Gottes als Mittler begehrt. Gottes Antwort. Kap. 20, 18—21.

V. 18. Und alles Volk sah die Donner und Blitze, und den Schall der Posaune, und den rauchenden Berg. Da sie aber solches sahen, flohen sie, und traten von ferne, 19. Und sprachen zu Mose: Rede du mit uns; wir wollen gehorchen; aber laß Gott nicht mit uns reden; wir möchten sonst sterben [1]). 20. Mose sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht, denn Gott ist gekommen, daß Er euch versuchte [2]), und daß Seine Furcht euch vor Augen wäre, auf daß ihr nicht sündiget. 21. Also trat das Volk von ferne; Mose aber machte sich hinauf zum Dunkel, worin Gott war [3]).

1) die Nähe des heil. Gottes hatte etwas Furchtbares, Ueberwältigendes, Gedanken an Vernichtung Erweckendes für sündige Menschen. Mose soll ihr Vermittler seyn zwischen Gott und ihnen. So begehren sie jetzt selbst, was Gott K. 19, 9. dem Mose vorhergesagt hat, und was Seine Absicht war.

2) nicht daß Er euch verderbe, tödte, sondern euch zu prüfen, ob euer Glaube und Gehorsam rechtschaffen sei, und eure Gottesfurcht euch vor Sünde zu bewahren vermöge.

3) in der Erscheinung der Gegenwart Gottes lag auch eine Aeußerung Seiner Gnade; das gab Mose die Zuversicht, die er K. 3, 6. noch nicht hatte.

Diese ganze Geschichte ist zu ergänzen aus 5 Mos. 5, 28 ff. und 5 Mos. 18, 16 ff. Hienach hatte der HErr auf die Bitte des Volkes V. 19. geantwortet, diese Bitte solle noch eine viel höhere Erfüllung finden, als sie zunächst gemeint sei, in einem zwar der Menschheit nach Mose'n verwandten, sonst aber viel höheren Mittler und Propheten; doch für jetzt solle Mose ihr Mittler seyn. Auf dieß hin folgte dann die Ermunterung Mose's hier 20, 20., und der Hinzutritt Mose's zu Gott V. 21.

## Verordnung von Altären. Kap. 20, 22—26.

V. 22. Und der HErr sprach zu Mose: Also sollst du zu den Kindern Israel sagen: Ihr habt gesehen, daß ich vom Himmel mit euch geredet habe [1]). 23. Ihr sollt nicht neben mir silberne [2]) Götter machen, auch goldene [2]) Götter sollt ihr euch nicht machen. 24. Einen Altar von Erde [3]) sollst du dir machen, und sollst auf demselben opfern deine Brandopfer und deine Dankopfer, deine Schafe und deine Rinder: denn an welchem Orte ich ein Gedächtniß meines Namens [4]) stiften werde, will ich zu dir kommen und dich segnen. 25. Und so du mir einen steinernen Altar willst machen, sollst du ihn nicht aus behauenen Steinen aufbauen, denn wo du mit dem Eisen darüber fährst, so wirst du ihn entweihen [5]). 26. Auch sollst du nicht auf Stufen zu meinem Altar steigen, daß nicht deine Blöße vor ihm aufgedeckt werde [6]).

1) habt euch somit überzeugt, daß ihr den wahren lebendigen Gott vor euch, euch ganz nahe habt, deßhalb

2) sollt ihr nicht nach der Heiden Weise euch auch noch silberne oder goldene Götzen machen, um sie auf meinen Altar zu stellen s. das zweite Gebot.

3) selbst der Altar bedarf keiner Kunst; von einfacher Erde oder unbehauenen Steinen soll er seyn, denn ihr habt ja gesehen, wie Gott sich geoffenbart von dem natürlichen Felsenberg des Horeb. Je gewaltiger, heiliger, näher euer Gott ist, desto weniger bedarf es kunstvoller oder künstlich geschmückter Altäre. Dieß vorläufig, und noch ehe die Stiftshütte mit dem Brandopfer-Altar errichtet war. Von Erde oder unbehauenen, so der Erde am ähnlichsten, Steinen sollten die Altäre seyn, weil solche hauptsächlich für Brandopfer bestimmte Altäre zur Tilgung der Sünde errichtet wurden, die mit der Erde und dem Irdischen in so naher Verwandtschaft steht. Auch der Altar im Vorhof der Stiftshütte Kap. 27.

war wenigstens mit Erde ausgefüllt. — Anders war es mit dem späteren goldenen Räucher-Altar im Heiligthum.

4) d. i. wo ich meinen Namen offenbare, mein Wesen, meine Gegenwart beweise, und wo ihr mir in Folge dessen einen Altar errichten werdet, will ich 2c.

5) große Vorsicht Gottes, daß nicht das schwache Volk über dem Mittel den Zweck hintansetzen möge.

6) auch diese im Aeußeren die innere Züchtigkeit abbildende Verordnung wird später Kap. 28, 42. 43. näher bestimmt, und gilt nur vorläufig.

(Die geschichtliche Fortsetzung von K. 20. findet sich K. 24.

## Kap. 21, 1 — 11.

### Verordnungen wegen der Leibeigenen, Sclaven,

die nach dem mosaischen Gesetz zwar vorhanden seyn durften, aber doch im Vergleich mit anderen Völkern bedeutende Vorrechte genoßen. Ein hebr. Knecht soll im siebenten Jahr freigelassen werden, wenn er nicht freiwillig bleiben will, auf immer 1. 5. Letzteres wurde vor Gott (nicht den Göttern), d. i. am Ort der öffentlichen Gerichtssitzung in der Gegenwart Gottes bestimmt V. 6. Die israelitische Sclavin hatte geringere Rechte; doch durfte sie nicht in ein fremdes Haus (nicht Volk) verkauft werden, konnte auch in gewissen Fällen völlige Freilassung erlangen.

### Gesetze über Beschädigungen. Wiedervergeltungsrecht. V. 12 — 27.

Todesstrafe für vorsätzlichen Mord, und für Mißhandlung, die den Tod zur Folge haben muß 12. 14.; für die, welche ihre Eltern schlagen oder ihnen fluchen V. 15.; für Menschenräuber und Verkäufer 16. Andere Strafen bei Schlägereien, Mißhandlung der Sclaven, der schwangeren Frauen — hier auf Erkennen der Richter (Theidingsleute), bis zu Auge um Auge 2c.

### Strafen wegen Beschädigung durch des Nächsten Vieh an des andern Person oder Eigenthum. V. 28 — 36. Kap. 22, 1 — 17.

Ein Ochse, der einen Menschen tödtet, soll gesteinigt werden, deßgleichen sein Herr, der die Gefahr kannte und nicht wehrte. Ein Dieb, der des Nachts einbricht, darf ungestraft bis auf den Tod geschlagen werden. Wiedererstattung des Verlusts durch Beschädigung. Bezahlung des Heirathskaufpreises für eine geschwächte Jungfrau an den Vater derselben, neben der Verpflichtung, sie zur Ehe zu nehmen.

### Verordnungen verschiedener Art. Kap. 22, 18 — 31.

Die Zauberin soll nicht leben. Viehschande (was in Egypten sogar als Gottesdienst vorkam) mit dem Tod bestraft. — Schonende Behandlung der Fremdlinge, der Wittwen und Waisen. Geldleihen an Volksgenossen ohne Zinse, bei Fremden Zinse erlaubt. Gott und dessen Stellvertreter, Obrigkeit u. s. w., soll man nicht lästern und verwünschen. Aernte an Früchten, Saft der Oliven und Trauben (Fülle und Thränen), d. i. Erstlinge der Tenne und Kelter, sollen dem HErrn nicht vorenthalten werden. Der erstgeborne Sohn und die Erstlinge der Heerden sollen dem HErrn gehören.

### Gesetze strenger Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit aus reiner Nächstenliebe. Kap. 23, 1 — 9.

Lügenhaftes Gerücht soll man nicht annehmen. Der schlechten Sache keinen Beistand leisten durch falsches Zeugniß. Auch die große Menge darf nicht durch ihren Vorgang vom Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit verlocken. Ebensowenig falsches Mitleid mit dem Armen, wenn er Unrecht hat. Thätige Feindesliebe V. 4. 5. Mit dem Lügner nichts zu thun haben im Gericht, den Schuldlosen nicht verdammen. Nicht Geschenke nehmen: „denn Geschenke machen die Sehenden blind, und verkehren die Sache der Gerechten" V. 8. Auch dem Fremdling sein Recht widerfahren lassen vor Gericht.

### Sabbathjahr. Kurze Festgesetze. V. 10 — 19.

Das Land soll im siebenten Jahr ruhen um der Armen willen. Drei Hauptfeste geboten: 1) Passah, Fest der ungesäuerten Brode, 2) Fest der Aernte der Erstlinge der Arbeit, Pfingsten, Fest der Wochen, im Juni nach Beendigung der Waizen- und Ger-

sten-Ernte. 3) Fest der Einsammlung am Ende des bürgerlichen Jahrs im October, nach vollendeter Wein-, Obst- und Oel-Aernte, Laubhüttenfest. Das erste ein Sühnefest, das zweite Dankfest, das dritte Freudenfest. Zu diesen hohen Festen sollten alle männlichen Israeliten vor dem HErrn erscheinen V. 17. Zu keinem Opfer gesäuertes Brod V. 18. Das Böcklein nicht kochen „in der Milch seiner Mutter“ V. 19. Letzteres zur Verhütung heidnischer abergläubischer Gebräuche, als ob Zauberkräfte in solcher Milch lägen.

## Gnadenverheißungen, Ermahnung und Warnung für den Zug nach Kanaan Kap. 23, 20—33.

V. 20. Siehe, Ich sende einen Engel [1]) vor dir her, der dich behüte auf dem Wege, und dich bringe an den Ort, den ich bereitet habe. 21. Hüte dich vor seinem Angesicht, und gehorche seiner Stimme, und erbittere ihn nicht; denn er wird eure Uebertretungen nicht vergeben, denn mein Name ist in ihm [2]). 22. Wirst du aber seiner Stimme gehorchen, — — so will ich deiner Feinde Feind, und deiner Widersacher Widersacher seyn. 23. — — 24. Ihre (der kanaanitischen Völker) Götter sollst du nicht anbeten, noch ihnen dienen, — — sondern sollst sie umreißen, und ihre Bildsäulen zerbrechen [3]). 25. Aber dem HErrn, eurem Gott, sollt ihr dienen, so wird Er dein Brod und dein Wasser segnen, und ich will alle Krankheit von dir wenden. 26. Keine Fehlgebärende noch Unfruchtbare soll in deinem Lande seyn, und die Zahl deiner Tage will ich voll machen [4]). 27. Ich will mein Schrecken vor dir hersenden, und alles Volk verzagt machen, wohin du kommst. — — 28. Ich will Hornisse [5]) vor dir her senden, die vor dir herausjagen die Heviter, Kanaaniter und Hethiter. 29. Nicht in Einem Jahr — —, 30. Nach und nach [6]) will ich sie vor dir ausstoßen, — — 31 Und will deine Grenze setzen vom Schilfmeer bis zum Philistermeer, und von der Wüste bis an den Strom [7]) (Euphrat). — — 32. Du sollst mit ihnen und mit ihren Göttern keinen Bund machen; 33. Sie sollen nicht wohnen in deinem Lande [8]), daß sie dich nicht verführen zur Sünde wider mich; denn wo du ihren Göttern dienest, wird dir's zum Fallstrick gerathen.

1) hier ist ein wesentlich anderer Engel gemeint als Kap. 33, 2—4., wo der HErr dem widerspenstigen Volke droht, Seine persönliche Gegenwart ihm zu entziehen, und ihm ein Geschöpf, ein gegen Ihn höchst untergeordnetes Wesen, zum Führer zu geben, was eben so viel war, als Seine unmittelbare Rechte von dem Volk abzuziehen, und Israel gleich andern Völkern zu behandeln.

2) der Engel, der hier bei einer besonderen Gnadenverheißung gemeint ist, der Israel führen, dem sie, wie Gott selbst, gehorchen sollten, dem man nicht ungestraft widerstreben, der Sünden vergeben oder behalten kann, in welchem Gottes Name, Wesen, Majestät ist, der kann kein anderer seyn, als der Offenbarer Gottes, in welchem Gott persönlich ist, der Engel, der Israel aus Egypten führte 4 Mos. 20, 16., der Fürst über das Heer Jos. 6, 2., das Angesicht des HErrn Kap. 33, 14., der Engel Seines Angesichts Jes. 63, 9., der Engel des Bundes Mal. 3, 1. —

3) der HErr kannte Israels Schwäche, und die Gefahr, auf die heidnischen Landesgötter neben Jehovah auch noch einen Werth zu legen.

4) irdischer Segen des Gehorsams gegen Gottes Gebote.

5) wohl bildlicher Ausdruck für die „Schrecknisse Jehovah's“ V. 27. s. auch Jos. 24, 12.

6) damit Israel zuvor festen Fuß fassen und das Land zu seinem Unterhalt bebauen, auch von den Feinden bebautes Land finden könnte.

7) vom rothen Meer aufwärts zum mittelländischen (Philister) Meer durch die Wüste bis zum Euphrat war seines Landes Grenze bestimmt. Unter David und Salomo erst näherte sich das Land dieser Verheißungsgrenze. Aber Israels Ungehorsam stand vor und nach der Erfüllung dieser Verheißung im Wege.

8) den Befehl Gottes wußten sie, aber erfüllten ihn nicht; so blieb auch der Fallstrick, der Abfall von Gott mit seinen Folgen, nicht aus.

2 Mos. 24, 1—11.

## Feierliche Bundes-Schließung. Kap. 24, 1—8.

V. 3. Und Mose kam [1]), und erzählte dem Volk alle Worte des HErrn und alle Rechte. Da antwortete alles Volk mit Einer Stimme und sprachen: Alle Worte, die der HErr gesagt hat, wollen wir thun [2]). 4. Da schrieb [3]) Mose alle Worte des HErrn, und machte sich des Morgens frühe auf, und bauete einen Altar [4]) unten am Berge, und zwölf Säulen nach den zwölf Stämmen Israels. 5. Und sandte hin die Jünglinge der Kinder Israel, daß sie Brandopfer opferten und Dankopfer brachten dem HErrn von Farren. 6. Und Mose nahm die Hälfte des Bluts und that es in Schaalen, die (andere) Hälfte sprengte er an den Altar. 7. Und nahm das Buch des Bundes, und las es vor den Ohren des Volks, und sie sprachen: Alles, was der HErr gesagt hat, wollen wir thun und gehorchen. 8. Und Mose nahm das Blut und besprengte das Volk damit [5]) und sprach: Sehet, das ist das Blut des Bundes [6]), den der HErr mit euch macht über alle diese Worte (Gesetze). —

1) aus dem Dunkel K. 20, 21., in welchem er alle die bisherigen Bundesgesetze sammt der angefügten Verheißung empfangen hatte, und theilte sie dem Volke mit. V. 1 und 2 geben nur im voraus die Bemerkung, daß Mose und die Aeltesten wieder auf den Berg steigen sollen, wann erst vollbracht sei, was V. 3—8. enthalten. Ohne Zweifel hat ihm der HErr am Schlusse der Bundesgesetzgebung noch den Auftrag V. 1 und 2 gegeben, dessen Ausführung dann V. 9. beginnt.

2) nachdem die allgemeinen Umrisse des K. 19, 22. vorläufig geschlossenen Bundes noch ihren weiteren Inhalt Kap. 20—23. erhalten hatten, gab das Volk auch hier einstimmig und freudig seine Zustimmung. Ebenso, wie bei dem mündlich Vernommenen hier, thaten sie auch bei dem schriftlich Vorgelesenen V. 7. So konnten sie genau überlegen, worauf sie sich verpflichteten.

3) woraus das Buch des Bundes V. 7. entstand, dessen erster Theil schon K. 17, 14. aufgezeichnet wurde. Aus solchen besonders aufgeschriebenen Stücken ist nachher von Mose in der Wüste, wie es scheint, die ausführliche Bearbeitung seiner Bücher entstanden.

4) weil die Stiftshütte noch nicht erbaut war, und der Bund doch auch bekräftigt werden sollte durch ein Brand- und Dank-Opfer.

5) das gegen den Altar gesprengte Blut bezeichnete des HErrn Antheil am Bund; das auf das Volk gesprengte seine Zueignung der Gnade und der Verpflichtung zum Gehorsam.

6) erinnert an das Blut des N. T.

## Die Aeltesten sehen die Herrlichkeit Gottes. Kap. 24, 9—11.

V. 9. Da stiegen Mose und Aaron, Nadab und Abihu, und siebenzig von den Aeltesten Israels hinauf [1]), 10. Und sahen den Gott Israels [2]); und unter seinen Füßen war es wie ein Kunstwerk von durchsichtigem Sapphir und wie die Gestalt des Himmels an Klarheit. 11. Aber über die Obersten der Kinder Israel streckte Er Seine Hand nicht aus [3]). Und da sie Gott geschauet hatten, aßen und tranken sie [4]). —

1) auf eine Abstufung des Berges, auf dessen höherem Gipfel die Herrlichkeit des HErrn thronte.

2) sie im Namen des ganzen Israel, das den Bund mit Ihm geschlossen, sahen Gott, kein Bild von Ihm, siehe 5 Mos. 4, 12. 15. sonst hätten sie mehr gesehen als Mose K. 33, 18 ff.; sondern sie sahen die Offenbarung Seiner Herrlichkeit in größerer Nähe als vom Fuße des Berges aus.

3) d. i. als sündige Menschen hätten sie fürchten müssen, dahingerafft zu werden, weil sie Gottes Herrlichkeit in unmittelbarer Nähe geschaut; aber der HErr, der sie berufen hatte, that ihnen nichts zu leid.

4) feierten eine Opfer-Mahlzeit unten am Berge vor den dargebrachten Bundesopfern.

2 Mos. 24, 12.—32, 6.

### Mose vierzig Tage auf dem Berge: Verordnungen wegen der Stiftshütte. Kap. 24, 12 — Kap. 31.

24, 12. Und der HErr sprach zu Mose: steige herauf zu mir auf den Berg, und bleibe da [1]), daß ich dir gebe die steinernen Tafeln [2]) und das Gesetz und Gebot, das ich geschrieben habe, sie zu belehren. 13. Da machte sich Mose auf und sein Diener Josua, und Mose [3]) stieg auf den Berg Gottes. — — 15. — — und die Wolke bedeckte den Berg. 16. Und die Herrlichkeit des HErrn wohnete auf dem Berg Sinai, und die Wolke bedeckte ihn sechs Tage; und er rief Mose am siebenten Tage aus der Wolke. 17. Und das Ansehen der Herrlichkeit des HErrn war wie ein verzehrend Feuer auf der Spitze des Berges vor den Augen der Kinder Israels. 18. Und Mose gieng mitten in die Wolke (hinein), und blieb auf dem Berge vierzig Tage und vierzig Nächte [4]).

1) in dieser Zeit der 40 Tage auf dem Berge wurde dem Mose die Stiftshütte mit ihren Einrichtungen gezeigt, und die Verordnungen darüber K. 25—31. ertheilt.

2) ehe dieß geschah, erhielt er zuvor die Verordnungen über das Heiligthum. Die steinernen Tafeln, weil sie, als Mose seine Bücher schrieb, etwas Bekanntes waren. Mose empfängt das Gesetz geschrieben aus der Hand Gottes, ohne menschliches Zuthun. Es ist Gal. 3, 19. „von Engeln gestellt".

3) Josua blieb auf einem Absatz des Berges, wie die Aeltesten, zurück.

4) an deren Schluß er die Gesetzestafeln erhielt K. 31, 18.

[Die Beschreibung der Stiftshütte („Wohnung Gottes", „Zelt der Zusammenkunft", „Zelt des Zeugnisses", „Heiligthum"), von welcher Gott dem Mose auf dem Berge ein Vorbild zeigte, folgt unten bei K. 35—39., wo die Erbauung und Einrichtung dieses Volksheiligthums erzählt wird.]

K. 31, 18. Und da der HErr ausgeredet hatte mit Mose auf dem Berge Sinai, gab Er ihm die zwo Tafeln des Zeugnisses, steinerne Tafeln, geschrieben mit dem Finger Gottes [1]).

1) Nicht von Menschenhänden, auch nicht von Mose, sondern von Gottes Finger. Diese Gebote rühren unmittelbar von Gott her, sind ein Werk und Geschenk Seiner Allmacht. Die Tafeln enthielten die Worte K. 20, 2—17.; „geschrieben auf Stein" erinnert an die dauernde Gültigkeit ihres Inhalts.

### Abgötterei mit dem gegossenen Kalbe: Gottes Ungnade, Mose's Strafeifer, des Volkes Buße, Mose's Fürbitten, und Gottes ausserordentliche Versicherung über die Wiederkehr Seiner Gnade. Kap. 32—34.

### Kap. 32.

V. 1. Da aber alles Volk sah, daß Mose verzog von dem Berg herabzukommen, versammelte es sich zu Aaron und sprach zu ihm: auf! mache uns Götter, die vor uns hergehen [1]); denn wir wissen nicht, was diesem Mose widerfahren ist [2]), dem Manne, der uns aus Egyptenland geführet hat. 2. Und Aaron sprach zu ihnen: reißet ab die goldenen Ohrringe [3]) — — und bringet sie zu mir. 3. Da riß alles Volk seine goldenen Ohrringe ab — — und brachten sie zu Aaron. 4. Und er nahm sie von ihrer Hand, und entwarf es mit einem Griffel [4]), und machte es zu einem gegossenen Kalb. Und sie sprachen: das sind deine Götter [5]), Israel, die dich aus Egyptenland geführet haben. 5. Da das Aaron sah, bauete er einen Altar vor ihm [6]), und ließ ausrufen: morgen ist ein Fest des HErrn! 6. Und sie standen am andern Morgen frühe auf, und opferten Brandopfer, und brachten Dankopfer, darnach setzte sich das Volk zu essen und zu trinken, und standen auf zu spielen [7]).

1) bei Heereszügen und sonstigen Wanderungen trugen heidnische Völker ihre Götzen und Altäre voran, anzudeuten, daß diese ihre Führer seien, und sie unter ihrem

Schutze sicher und glücklich zu seyn hofften. Die Wolkensäule, die Israel voranzog, genügte dem von egyptischem Götzendienst angesteckten sinnlichen und widerspenstigen Volk nicht mehr.

2) der lange Verzug macht sie ungeduldig, und gibt ihren Gelüsten einen, wie sie meinen, passenden Vorwand.

3) Aaron, dem Mose an Kraft und Entschlossenheit, an Glauben und Vertrauen weit nachstehend, scheint in Verlegenheit gewesen zu seyn mit dem Volke. Ihre Bitte offen abzuschlagen, hatte er nicht den Muth; er forderte ihr Köstlichstes, um ihren Plan zu vereiteln; aber sie geben's ihm, und nehmen's von ihren Weibern und Söhnen und Töchtern. Da mußte er schon auch die weiteren Schritte thun, die er wohl bei sich entschuldigte, mit dem Gedanken, daß es ja kein Abfall vom wahren Gott sey, indem auch durch das gegossene Bild nur der unsichtbare Gott sollte vergegenwärtigt werden. Allein es lief dieß dem Grundgesetz des Bundes schnurstraks entgegen K. 20, 4. und solcher Anfang des Ungehorsams mußte unvermeidlich weiter bis zum völligen Heidenthum führen, wenn nicht der HErr mit scharfer Züchtigung einschritt.

4) d. h. er gab ihm Form durch einen Meisel, nachdem es zuvor im Rauhen gegossen war, so daß es ein fertiges, ausgearbeitetes Stierbild ward, das nur allzudeutlich an den egyptischen Stierdienst erinnerte, wo ein Ochse Onuphis, der Ochse Apis zu Memphis, und ein weiterer Ochse Mnevis zu On göttlich verehrt wurden (als Sinnbilder schaffender und zeugender Naturkraft). Keine Sünde wird später am Volk Gottes so vielfach getadelt wie diese.

5) man sieht, wie weit das Volk das verzerrte, was Aaron aus schwacher Nachgiebigkeit blos als Sinnbild Jehovahs ihnen verwilligt hatte.

6) Aaron will wieder einlenken, damit das Volk über dem goldenen Stier nicht seinen HErrn, Jehovah, verlieren sollte, und ordnet dem HErrn zu Ehren ein Fest an.

7) allein das Volk, wenigstens der große Haufe, sieht in dem Bilde nur den heidnischen Götzen. Sie feierten wohl noch ein israelitisches Opfermahl, aber verknüpften damit heidnische Tänze und Spiele, die häufig unzüchtiger Art waren.

V. 7. Der HErr aber sprach zu Mose: gehe, steige hinab, denn dein Volk, das du aus Egyptenland geführet hast, hat sich verderbt [1]). 8. Sie sind schnell von dem Wege abgewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht, und haben es angebetet, und ihm geopfert und gesagt: das sind deine Götter, Israel, die dich aus Egyptenland geführet haben. 9. Und der HErr sprach zu Mose: ich sehe [2]) dieses Volk, daß es ein halsstarriges Volk ist. 10. Und nun laß mich [3]), daß mein Zorn über sie ergrimme, und ich sie (auffresse) vertilge; so will ich dich zum großen Volk machen. 11. Mose aber flehete zu dem HErrn, seinem Gott, und sprach: HErr, warum will dein Zorn ergrimmen über dein [4]) Volk — —? 12. Warum sollen die Egypter sagen: er hat sie zum Unglück ausgeführt, daß Er sie tödte im Gebirge, und vertilge sie von dem Erdboden? Laß ab von dem Grimm deines Zornes, und laß dich gereuen des Unglücks wider dein Volk. 13. Gedenke an deine Diener Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen [5]) und gesagt hast: Ich will euren Samen mehren wie die Sterne am Himmel. — — 14. Also gereuete den HErrn des Uebels, das Er gedroht hatte Seinem Volk zu thun [6]). —

1) durch Sünde, die der Leute Verderben ist.

2) in diesem ganzen Abschnitt spricht und beweist sich der HErr wieder überaus menschlich und herablassend; aber auch hierin ist nicht blos der vom Menschen auf Gott übergetragene Sinn und Ausdruck zu suchen, nicht blos Bild, sondern Wahrheit. Er sieht jetzt thatsächlich die Halsstarrigkeit dieses Volks, die Er vermöge Seiner Allwissenheit schon vorher gewußt, aber wegen der Freiheit des Menschen vor dem Ausbruch der Sünde nicht als vorhanden betrachtete. Sein Zorn ist Ausdruck Seines tiefen Abscheu's und Unwillens vor der Sünde, ohne den Er nicht der heilige Gott seyn könnte. Seine Reue ist die Gnade, welche die Gerechtigkeit überwältigt..

3) hindere mich nicht durch deine Fürbitte, und wolle nicht durch Anrufung meiner Gnade den freien Lauf meines gerechten Eifers hemmen. Der HErr setzt hier den Mose auf eine schwere Probe, ob er hier seines Mittleramts vergessen, und dem Stolz und der Selbstsucht Raum geben werde, ob er seines Volkes uneingedenk die Verheißung Gottes eigensüchtig für sich in Anspruch nehmen könne. „Ich will dich

zum großen Volk machen", und das Volk vertilgen.

4) das Volk, das der HErr V. 7. dem Mose als sein (Mose's) Volk gleichsam zurückgibt, weil es der Gnade Jehovahs nicht mehr werth war, das legt Mose abermals dem HErrn an Sein erbarmungsvolles Herz, als das Seine „dein Volk", und besteht siegreich die Prüfung des treuen Bundesgottes als ein getreuer Mittler.

5) Mose mahnt den HErrn an Seinen Gnadenbund mit den Vätern, der ein freies, an keine Bedingung geknüpftes Geschenk Seiner Erbarmung war. Sein Glaube siegt.

6) der Erfolg der Fürbitte Mose's wird hier schon im Voraus bemerkt, um diesen Abschnitt für sich abzuschließen. Der HErr vertilgte nicht, wie er gedroht; „er vergab ihnen und strafte ihr Thun" Ps. 99, 8. zum warnenden Exempel; Gnade und Gerechtigkeit offenbarten sich hier, wie das Folgende zeigt. Eine Sühne dieser Schuld mußte geschehen.

V. 15. Und Mose wandte sich und stieg herab vom Berge, und hatte die zwo Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand, beschrieben auf ihren beiden Seiten. 16. Und die Tafeln waren ein Werk Gottes, und die Schrift war Schrift Gottes, eingegraben auf die Tafeln [1]). 17. Da nun Josua hörete des Volkes Geschrei, daß sie jauchzten, sprach er zu Mose [2]): es ist ein Geschrei im Lager wie im Streit. 18. Und er antwortete: es ist weder die Stimme eines Siegsgeschrei's, noch die Stimme des Geschrei's einer Niederlage; sondern ich höre die Stimme eines Gesanges. 19. Als er aber nahe zum Lager kam, und das Kalb und die Reigentänze sah; da ergrimmete er im Zorn, und warf die Tafeln aus seiner Hand, und zerbrach sie unten am Berge [3]); 20. und nahm das Kalb, das sie gemacht hatten, und verbrannte es mit Feuer, und zermalmte es zu Pulver [4]), und streuete es aufs Wasser, und gab es den Kindern Israel zu trinken [5]). 21. Und Mose sprach zu Aaron: was hat dir dieß Volk gethan, daß du eine so große Sünde über sie gebracht hast? 22. Und Aaron sprach: mein Herr lasse seinen Zorn nicht ergrimmen! Du weißt, daß dieß Volk böse ist. — — 25. Da nun Mose das Volk sah, daß es zügellos war (denn Aaron hatte es zügellos gemacht zur (Schmach) Niederlage für ihre Feinde [6]), 26. trat er in das Thor des Lagers und sprach: her zu mir, wer dem HErrn angehöret [7]). Da versammelten sich zu ihm alle Kinder Levi. 27. Und er sprach zu ihnen: so spricht der HErr, der Gott Israels: gürte ein jeglicher sein Schwert an seine Seite, gehet hin und her von einem Thor zum andern im Lager, und erwürget ein jeglicher seinen Bruder, seinen Freund, Nachbar [8]). 28. Und die Kinder Levi thaten, wie ihnen Mose gesagt, und fielen des Tages vom Volk bei dreitausend Mann [9]). 29. Da sprach Mose: füllet heute eure Hand dem HErrn [10]), ein jeglicher gegen seinen Sohn und seinen Bruder, damit Er heute über euch Segen [11]) gebe. —

1) die ersten Tafeln waren vom HErrn selbst, die zweiten von Mose verfertigt, aber auch vom HErrn beschrieben, denn auch nach der Sünde haftet das Gesetz Gottes in unseren Herzen, wenn auch verurtheilend und verdammend.

2) Josua, der tiefer unten am Berg stand, sprach's zu Mose, als dieser von des Berges Spitze herabkam.

3) gerechter und heiliger Eifer des Mannes, der zuvor, wie Jakob, mit Gott in Gebet und Fürbitte für sein Volk gerungen hatte. Die zerbrochenen Tafeln — welch' ein Zeugniß gegen Israel, daß es des Bundes mit Jehovah nicht werth war!

4) Gold durch's Feuer in Staub oder Pulver verwandeln ist eine Kunst, die, wie manche alte Kunst, heut zu Tage nicht mehr bekannt, mithin verloren gegangen ist.

5) da konnten sie sehen, welcher Art ihr Gott war, den sie selbst gemacht, wenn sie das Wasser tranken, in welches ihr zerstäubter Gott gestreuet worden. Sie sollten sich damit entschieden von allem Götzendienst lossagen.

6) indem Aaron das Volk los, frei vom Gehorsam gegen Gottes Befehl und Willen machte, brachte er es in eine solche Stellung gegen seine Feinde, daß es nicht mehr auf des HErrn Hülfe sich verlassen konnte, sondern dem Feinde preisgegeben war.

7) wer für Jehovah ist.

8) wohl nicht alle Leviten blieben gerade frei von diesem Götzendienst; aber sie erkannten sogleich ihren Frevel, und zeigten sich bereit, für Jehovah zu eifern, und jeden, der nicht auf ihre Seite und damit auf die Seite des HErrn trat, nieder zu stoßen, selbst wenn er der nächste Freund, Bruder, Nachbar seyn sollte.

9) schreckliches Strafgericht, das die Umstände nöthig machten, und das Israel zur bleibenden Warnung dienen sollte.

10) obgleich diese Worte ihrer Bedeutsamkeit wegen am Schlusse dieses Abschnitts stehen, so sind sie doch als früher gesprochen, schon in den Auftrag V. 27. hinein zu denken. Das „Füllen der Hand für den HErrn" deutet auf priesterliche Würde und Darbringung eines vom HErrn gebotenen Opfers. Das obige Opfer der 3000, diese Sühne für den Ungehorsam des Volks, hatte jetzt der HErr verlangt; die Leviten gehorchten willig diesem Befehl Gottes, selbst mit Verläugnung der natürlichen Liebe gegen die nächsten Angehörigen. Indem sie damit bewiesen, daß ihnen Gottes Befehl über Alles gehe, machten sie sich würdig für das priesterliche Amt, das ihnen der HErr bestimmt hatte K. 28, 41. Vgl. damit 5 Mos. 33, 9. im Segen Mose's.

11) der Segen ist eben ihre Auszeichnung vor dem übrigen Israel als Priestergeschlecht.

V. 30. Des Morgens aber sprach Mose zum Volk: ihr habt eine große Sünde gethan; und nun will ich hinaufsteigen zu dem HErrn, ob ich vielleicht eure Sünde versöhnen möge. 31. Als nun Mose wieder zum HErrn kam, sprach er: ach! dieß Volk hat eine große Sünde gethan, — — 32. und nun, vergib ihnen ihre Sünde; wo nicht, so tilge doch mich [1]) aus deinem Buche [2]), das du geschrieben hast. 33. Und der HErr sprach zu Mose: ich will den aus meinem Buche tilgen, der an mir gesündigt hat [3]). 34. Und nun gehe, führe das Volk, dahin ich dir gesagt habe. Siehe, mein Engel [4]) soll vor dir hergehen. Aber zur Zeit meiner Heimsuchung werde ich an ihnen heimsuchen ihre Sünde [5]). 35. Also strafte der HErr das Volk [6]) darum, daß sie das Kalb hatten gemacht, das Aaron verfertigt hatte. —

1) Mose will in fürbittender Liebe, wie späterhin Paulus Röm. 9, 3, eher ein Fluch werden für seine Brüder, als den Untergang des Volkes ansehen. Wenige begreifen solche Liebe und Aufopferung, — wegen der eigenen Armseligkeit.

2) ist das Buch der Lebenden (nicht blos der zeitlich Lebenden, sondern mit geheimer Hindeutung auf die jenseits Fortlebenden).

3) nur den Schuldigen will Gott strafen.

4) nicht der HErr selbst oder der Bundesengel, sondern ein erschaffener Engel. Eine Zurückziehung der Gnade liegt darin, s. K. 33, 4. obgleich der HErr Etwas gewährt statt der gedrohten Vertilgung; aber etwas, das Mose und dem Volk nicht genügt, und deßhalb das Verlangen erregt, das ursprüngliche Bundesverhältniß wieder hergestellt zu sehen.

5) wann's die rechte Zeit ist, d. i. wann das Volk durch ferneren Ungehorsam und unbußfertigen Sinn das Maaß seiner Sünden voll gemacht hat, werde ich auch diese Sünde ihrer Abgötterei heimsuchen.

6) für dießmal, wie V. 28. erzählt ist; Schlimmeres mußte folgen, wenn das Volk sich dadurch nicht warnen ließ. K. 33, 1—5. gehört auch noch zu diesem Abschnitt, und ist nähere Erklärung von K. 32, 34.

## Kap. 33.

V. 1—6. „Des Volkes Buße"; diese Verse enthalten eine nähere Erklärung von K. 32, 34., daß unter dem „wohin?" Kanaan gemeint sei, unter dem „Engel" ein erschaffener Engel, mithin drücken sie eine Verheißung und Drohung zugleich aus.

V. 3. Der HErr sprach: ich will nicht mit dir hinaufziehen, denn du bist ein halsstarrig Volk, Ich möchte dich unterwegs vertilgen. 4. Da das Volk diese böse Rede hörete, trugen sie Leide, und Niemand legte seinen Schmuck an. — —

Letzteres Zeichen der Trauer und Betrübniß. Sie erkannten also mit Beugung, daß sie ihres herrlichsten Vorrechts beraubt wären, wenn nicht der HErr selbst oder der Bundesengel ihr Führer wäre. Die göttliche Drohung V. 3. ist ausgesprochen und sollte ausgeführt werden unter der stillschweigenden Voraussetzung, wenn das Volk nicht Buße thun würde. Sie thaten aber Buße, und der HErr — erzeigt wieder Gnade.

2 Mos. 33, 7—23.

V. 7—10. Aus diesen in Parenthese zu denkenden Versen sieht man, daß die Kinder Israel schon vor der eigentlichen Stiftshütte ein tragbares Heiligthum hatten, um welches das Volk sich versammelte, und von welchem aus Mose Recht sprach und Gott Seinen Willen offenbarte. Auch dieses Heiligthum ward Stiftshütte genannt. Sie stand bisher innerhalb des Lagers. Mose aber schlug sie, zum Zeichen, daß noch ein Bann auf Israel ruhe und der HErr nicht in ihrer Mitte seyn möge, außerhalb des Lagers auf; die Wolkensäule zog sich gleichfalls zurück auf diese Hütte, und ließ sich nieder auf sie, sobald Mose in dieselbe eintrat. „Und wer den HErrn suchte, gieng hinaus zur Hütte des Stifts.“ V. 7. „Der HErr aber redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet“ V. 11. Daraus konnte das Volk sehen, wie lieb Gott Seinen Knecht Mose habe, während Er über das Volk zürnen mußte; wie vertraulich Er jenem sich nahe, während Er diesem ferne getreten war.

V. 12. Und Mose sprach zu dem HErrn: Siehe, du sprichst zu mir: Führe
dieses Volk hinauf; und du lässest mich nicht wissen, wen du mit mir senden willst;
so du doch gesagt hast: „Ich kenne dich mit Namen [1]), und du hast auch Gnade in
meinen Augen gefunden.“ 13. Und nun, habe ich denn Gnade in deinen Augen ge-
funden, so laß mich deinen Weg wissen, damit ich dich erkenne [2]), auf daß ich Gnade
finde in deinen Augen. Und siehe doch, daß dieß Volk dein Volk ist [3]). 14. Und
Er sprach: mein Angesicht soll (voran) gehen [4]), und Ich will dich zur Ruhe führen [5]).
15. Und er sprach zu Ihm: Wo nicht Dein Angesicht mitgehet, so führe uns nicht von
dannen hinauf [6]). 16. Denn wobei soll doch erkannt werden, daß ich und dein Volk
vor deinen Augen Gnade gefunden haben, ohne dabei, wenn du mit uns gehest und
wir gerühmet werden, ich und dein Volk, vor allem Volk, das auf dem Erdboden ist [7])?
17. Der HErr sprach zu Mose: Auch dieß, was du jetzt geredet hast, will ich thun,
denn du hast Gnade vor meinen Augen gefunden, und ich kenne dich mit Namen.
18. Er aber sprach: So laß mich deine Herrlichkeit sehen [8]). 19. Und Er sprach:
Ich will vor deinem Angesicht all' meine Güte [9]) vorübergehen lassen, und will den
Namen Jehovahs ausrufen vor dir [10]). Wem Ich aber gnädig bin, dem bin Ich
gnädig, und weß Ich mich erbarme, deß erbarme Ich mich. 20. Und er sprach (weiter):
Mein Angesicht kannst du nicht sehen, denn der Mensch kann mich nicht sehen und am
Leben bleiben. 21. Und der HErr sprach: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst
du auf dem Felsen stehen. 22. Wenn dann nun meine Herrlichkeit vorübergehet, so
will ich dich in der Felsenkluft stehen lassen, und will meine Hand über dich decken,
bis ich vorüber gegangen bin. 23. Und wenn ich meine Hand von dir thue, wirst du
mich von hinten sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen [11]).

1) so ruft man noch heute seine liebsten und vertrautesten Freunde bei ihrem Namen.

2) die allgemeine Verheißung Gottes, „Sein Engel solle voranziehen,“ genügte Mose nicht, er wollte das frühere nahe Bundesverhältniß des HErrn.

3) für sich hatte er wohl Gnade, und stand (s. V. 11.) im vertrautesten Umgang mit dem HErrn; aber das Volk — „es ist dein Volk!“ das soll, da Mose ohne sein Volk nichts seyn will, auch wieder in ein näheres und innigeres Verhältniß zum HErrn und seiner Gnade treten.

4) d. i. der HErr selbst, der Bundes-Mittler, womit Mose's Bitte gewährt ist.

5) d. i. in's verheißene Land bringen, zum vorläufigen Ziel aller deiner Wünsche.

6) Mose nimmt den HErrn beim Wort; ohne Ihn möchte er keinen Schritt weiter gehen.

7) Israels höchster Ruhm, sein Unterschied von allen heidnischen Völkern, die wohl auch durch die allgemeine Vorsehung des ihnen unbekannten Gottes geleitet wurden, war der, daß Jehovah vor ihnen herzog, daß sie unter der besondersten Leitung Gottes standen. Das war zugleich der Schrecken Gottes über die Völker, der vor Israel herzog.

8) Mose wird kühner in seinen Bitten, nachdem ihm der HErr so viel zugesagt. Er will noch weiter schauen als bisher, die volle unverhüllte Herrlichkeit und Majestät Gottes.

9) Güte ist hier nicht Glanz, Herrlichkeit, sondern die Offenbarung der Gnade 34, 6.,

durch welche Mose den tiefsten Blick in den heiligen Rathschluß Gottes thun durfte, freilich nicht mit den Augen, sondern mit dem Glauben.

10) d. h. ich will selbst ausrufen die heiligen Namen Gottes vor dir Kap. 34, 6. und dir offenbaren den Reichthum Seiner Barmherzigkeit. Laß dir an meiner Gnade genügen ꝛc. Aber auch in dieser darf der sündige Mensch dem HErrn nichts vorschreiben. Als der unendlich Erhabene waltet Er auch hier mit Freiheit, und nach Seinem gnädigen Wohlgefallen, ohne daß dem Menschen ein Verdienst oder ein Recht daran zukäme.

11) die Sache kann man sich etwa so denken, daß Mose in einer Felsenhöhle oder hinter der Spalte eines Felsens stand, als der HErr an ihm vorüberzog; aber auch da mußte sein Angesicht noch verdeckt werden, so daß er nur von hinten dem HErrn nachsehen konnte. So ist all unsere Erkenntniß der Führungen Gottes mit uns ein Hintennachsehen. Niemand hat Gott je gesehen. Wir müßten Gott gleich seyn, gleich heilig wie Er, wenn wir Ihn von Angesicht schauen wollten. Wir wandeln hier im Glauben, nicht im Schauen.

## Kap. 34.

V. 1. Und der HErr sprach zu Mose: Haue dir zwo steinerne Tafeln, wie die ersten waren, daß ich darauf die Worte schreibe, die auf den ersten Tafeln waren, welche du zerbrochen hast. 2. Und sei morgen bereit, daß du frühe auf den Berg Sinai steigest, und daselbst zu mir tretest auf des Berges Spitze. 3. Und Niemand soll mit dir hinaufsteigen, auch niemand sich sehen lassen auf dem ganzen Berg; auch kein Schaf noch Rind soll weiden gegen den Berg hin. 4. Und Mose hieb zwo steinerne Tafeln, wie die ersten waren, und machte sich des Morgens frühe auf, und stieg auf den Berg Sinai, wie ihm der HErr geboten hatte, und nahm die zwo steinernen Tafeln in seine Hand [1]). 5. Da kam der HErr hernieder in der Wolke, und trat daselbst neben ihn, und rief den Namen des HErrn (an) aus [2]). 6. Und da der HErr vor seinem Angesicht vorübergieng, rief Er [3]): HErr, HErr Gott, barmherzig und gnädig, und geduldig und von großer Gnade und Treue! 7. Der Du bewahrest Gnade in Tausend Glied, und vergibst Missethat, Uebertretung und Sünde; der aber nicht immer ungestraft läßt, der die Missethat der Väter heimsuchet [4]) an Kindern und Kindeskindern, bis ins dritte und vierte Glied. 8. Und Mose neigete sich eilend zur Erde und betete an, 9. und sprach: Habe ich, HErr, Gnade vor deinen Augen gefunden, so ziehe der HErr mit uns; denn es ist ein halsstarriges Volk, und vergib unsere Missethat und unsere Sünde, und laß uns dein Eigenthum seyn [5]).

1) die jetzt von Mose gefertigten Tafeln waren, im Unterschied von den ersten, die der HErr gemacht, eine bleibende Mahnung an Israels Versündigung mit dem Kalbe.

2) dieß sollte für Mose nicht blos ein Zeichen seyn, daß jetzt die Herrlichkeit des HErrn erscheinen werde, sondern daß er jetzt die erhabensten und herrlichsten Eigenschaften Gottes vernehmen werde, die Namen, an welchen der HErr vorzüglich erkannt werden will von den Seinigen. Dieß war der feierlichste Augenblick im Leben Mose's.

3) nicht Mose, sondern der HErr selbst, Jehovah, rief die folgenden Worte aus, die bis zum Schluß des siebenten Verses gehen. Jehovah verklärt, verherrlicht selbst Jehovah, der große Engel des Bundes den Ewigen, Unerschaffenen.

4) so groß der Reichthum der göttlichen Gnade und Treue oder Wahrheit ist, der bis in Tausende geht dem Raum und der Zeit nach, so hat er doch auch seine Grenze an der Unbußfertigkeit der Väter und Kinder. Aber auch wenn Gott strafen muß, hört Er nicht auf, der gnädige und getreue Bundesgott zu seyn. Die oben verkündigten Eigenschaften Gottes bilden das Wesen desselben, und die Predigt von der Gnade und Sündenvergebung ertönt also auch schon auf dem Sinai, von welchem das Gesetz kam, und zieht sich durch die ganze Bibel hindurch, bis sie in Christo zur Vollendung und vollen Wirklichkeit kommt.

5) von dieser gnadenreichen Predigt will Mose sein Theil auch für sich und sein Volk; er bekennt dessen Schuld, bittet aber um Vergebung, und daß es Sein ewiges Erbe und Eigenthum seyn möge, was nur geschehen konnte, wenn der HErr Seinem Volk vergab.

2 Mos. 34, 10—35.

V. 10. Und Er sprach: Siehe, Ich mache einen Bund [1]): Vor all' deinem Volk will ich Wunder thun, dergleichen nicht geschehen sind in allen Landen und unter allen Völkern; und alles Volk, darunter du bist, soll sehen des HErrn Werk; denn furchtbar soll es seyn, was ich bei dir thun werde [2]). 11. Halte, was ich dir heute gebiete. — — 12. Hüte dich, daß du nicht einen Bund machest mit den Einwohnern des Landes, darein du kommst, damit sie nicht zum Fallstrick werden unter dir; 13. sondern ihre Altäre sollt ihr umstürzen, und ihre Götzen zerbrechen, und ihre Bildsäulen [3]) ausrotten. 14. Denn du sollst keinen andern Gott anbeten. — — 17. Sollst dir keine gegossenen Götter machen. (18—26. wiederholte Einschärfung von K. 23, 15. K. 22, 29. 30, 23, 19. 12. 17. 18. 19.) 27. Und der HErr sprach zu Mose: Schreibe dir diese Worte [4]): denn nach diesen Worten mache ich mit dir und mit Israel einen Bund. 28. Und er (Mose) war daselbst bei dem HErrn vierzig Tage und vierzig Nächte; er aß kein Brod, und trank kein Wasser; und Er (der HErr) schrieb auf die Tafeln die Worte des Bundes, die zehen Worte [5]). —

1) die Erneurung des Bundes war nöthig, weil Israel den K. 32. geschlossenen durch seine Abgötterei gebrochen hatte.

2) dieß zur Besieglung des erneuerten Bundes.

3) hebr. „ihre Ascheren umhauen," Gözen kanaanitischer Völker, Bilder, sehr unreine Sinnbilder der erzeugenden Naturkraft, bestehend wahrscheinlich aus senkrecht in die Erde befestigten Baumstämmen.

4) es sind darunter die Zusätze zu den auf den steinernen Tafeln vom HErrn geschriebenen zehen Geboten gemeint, wie sie schon oben K. 23 und 22 verzeichnet, und hier bei der Erneuerung des Bundes mit einigen weiteren Zusätzen gegeben sind.

5) der erste Theil dieses Verses geht auf Mose, der andere auf den HErrn; bei beiden Vershälften fehlt im Hebr. (das Subject) der Name der Person. Die wunderbare Erhaltung Mose's in diesen 40 Tagen sollte dem Volk ein neues Unterpfand seiner göttlichen Sendung seyn.

V. 29. Da nun Mose herabstieg vom Berg Sinai, und dabei die zwo Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand hatte, da wußte er nicht, daß die Haut seines Angesichts glänzete [1]) davon, daß er mit Ihm geredet hatte. 30. Und da Aaron und alle Kinder Israel sahen, daß die Haut seines Angesichts glänzete, fürchteten sie sich, zu ihm zu nahen. 31. Da rief sie Mose, und sie wandten sich zu ihm, Aaron und alle Obersten der Gemeinde, und er redete mit ihnen. 32. Darnach naheten alle Kinder Israel zu ihm. Und er gebot ihnen alles, was der HErr mit ihm geredet hatte auf dem Berge Sinai. 33. Und als Mose seine Rede mit ihnen geendigt hatte, legte er eine Decke auf sein Angesicht [2]). 34. Und wenn Mose hineingieng vor den HErrn — — that er die Decke ab — — und wenn er herauskam — — 35. — — that er wieder die Decke auf sein Angesicht. — —

1) es strahlte vielleicht in hörnerförmigen Strahlen, woher fälschlich die Hörner Mose's. Einige alte Uebersetzungen gaben es: „sein Angesicht war gehörnt." Dieser Glanz zeugt für den göttlichen Ursprung des Gesetzes, und gegen das sündige Volk, das diesen Glanz nicht ertragen konnte.

2) diese Decke ist 1) Erinnerungszeichen dessen, was Mose auf dem Berge geschah, als er des HErrn Angesicht schauen wollte, und was sich nun auch beim Volk im Verhältniß zu seinem Bundesmittler versinnbildlichen sollte, in dessen Angesicht ein Widerschein höherer Herrlichkeit zurückgeblieben war, 2) Bild der Hülle, die im A. T. über der Offenbarung des vollen Heils in Christo liegt 2 Kor. 3, 11—16.

## Die Stiftshütte. Kap. 35—40.

Die Stiftshütte, zu deren Errichtung Mose schon bei seinem ersten Verweilen auf dem Berge K. 25—31. ein himmlisches Vorbild geschaut, und die ausführlichen Verordnungen empfangen hatte, soll nunmehr mit allen Zubehörden wirklich eingerichtet und

vollendet werden. Nach der in den obigen Kapiteln gegebenen vorläufigen Vorschrift des HErrn wird jetzt die Sache ausgeführt.

### Die Hebe, oder die Weihgeschenke zur Erbauung und Einrichtung der Stiftshütte, Berufung der Werkmeister. K. 35. Vgl. mit K. 25.

V. 1. Und Mose versammelte die ganze Gemeine der Kinder Israel und sprach zu ihnen: das ist es, das der HErr geboten hat zu thun. — — 5. Bringet von euch Hebeopfer (Geschenke) dem HErrn, ein jeglicher bringe williglich das Geschenk des HErrn. — — 10. Und wer unter euch verständig ist, der komme, und mache, was der HErr geboten hat. 11. Nämlich die Wohnung, ihr Zelt und ihre Decke. — — 20. Da gieng die ganze Gemeine der Kinder Israels hinweg von Mose. 21. Und es kam jeder, den sein Herz trieb, und jeder, der in seinem Geiste willig war (die Männer mit den Weibern aus V. 22), und brachten das Hebeopfer des HErrn zum Werk der Hütte des Stifts, und zu all' seinem Dienst, und zu den heiligen Kleidern. — — 25. Und welche verständige Weiber waren, die spannen mit ihren Händen, und brachten (ihr) Gesponnenes. — — 27. Die Fürsten aber brachten Onyxsteine und (andere) gefaßte Steine. — — 30. Und Mose sprach zu den Kindern Israel: Sehet, der HErr hat mit Namen berufen Bezaleel, den Sohn Uri, des Sohns Hur, vom Stamme Juda, 31. Und hat ihn erfüllet mit dem Geist Gottes, mit Weisheit, mit Verstand, und mit Kenntniß und allerlei Geschicklichkeit. — — 34. Und auch (Andere) zu unterweisen hat Er in seinen Sinn gegeben ihm und Ohaliab, dem Sohn Ahisamachs, aus dem Stamme Dan. — —

### Kap. 36.

V. 1—7. Das Volk bringt Beisteuer so reichlich, daß Mose weitere Gaben untersagen muß. 8—19. Verfertigung der Decken zur Stiftshütte, 20—34. der Wände, 35—38. der Vorhänge und ihrer Säulen.

### Die Geräthe in der Stiftshütte. Kap. 37.

V. 1—9. Die Bundeslade mit dem Gnadendeckel (Kapporeth), 10—16. der Schaubrodtisch. 17—24. der goldene Leuchter, 25—29. Räucheraltar und heilige Salbe.

### Die Geräthe im Vorhof außerhalb der Stiftshütte. Kap. 38.

V. 1—8. Der Brandopferaltar und das eherne Handfaß. 9—20. Der Vorhof. 21—31. Summe des verwendeten Materials.

V. 24. Alles Gold, das verarbeitet wurde zum Werk, in allerlei heiligem Werk, das Gold der Gaben, war neun und zwanzig Talente [1]), und siebenhundert und dreißig Sekel [2]), nach dem Sekel des Heiligthums. 25. Und des Silbers, das aus der Gemeine kam, war hundert Talente, und tausend sieben hundert und fünf und siebenzig Sekel. — — 29. Und das Kupfer, das gegeben wurde, war siebenzig Talente, und zweitausend vierhundert Sekel. — —

1) Kikar, von ungewissem Werth; Einige vermuthen = 3000 Loth.

2) Sekel des Heiligthums vielleicht = 1 Loth, so genannt, weil er als Normal-Gewicht im Heiligthum aufbewahrt wurde. Die ganze Summe Goldes wird über 700,000 Thaler geschätzt.

### Kap. 39.

Hohepriesterliche und priesterliche Kleidung, der Leibrock oder das kurze Brustkleid, das Brustschildlein, der seidene Rock oder Oberkleid, der enge Rock ꝛc. 1—31. Uebergabe alles Vollendeten an Mose 32—43.

## Errichtung und Einweihung der Stiftshütte. Kap. 40.

V. 1. Und der HErr redete mit Mose und sprach: 2. du sollst die Wohnung der Hütte des Stifts aufrichten am ersten Tage des ersten Monats. — — 17. Also ward die Wohnung aufgerichtet im andern Jahr, am ersten Tage des ersten Monats [1]), — — (und von Mose alles nach der Vorschrift des HErrn darin geordnet und aufgestellt.) 33. — — „und so vollendete Mose das Werk". 34. Und die Wolke bedeckte die Hütte des Stifts, und die Herrlichkeit des HErrn erfüllete die Wohnung [2]). 35. Und Mose konnte nicht in die Hütte des Stifts gehen, denn die Wolke ruhte darauf, und die Herrlichkeit des HErrn erfüllte die Wohnung. 36. Und wenn sich die Wolke erhob von der Wohnung, so brachen die Kinder Israel auf, so oft sie (weiter) zogen. 37. Wenn sich aber die Wolke nicht erhob, so brachen sie nicht auf, bis an den Tag, da sie sich erhob. 38. Denn die Wolke des HErrn war auf der Wohnung des Tags, und Feuer war in ihr des Nachts, vor den Augen des ganzen Hauses Israel bei all' ihren Zügen. —

1) die Aufrichtung der Stiftshütte geschah somit ein Jahr, weniger vierzehn Tage, nach dem Auszug aus Egypten.

2) der HErr weihete sie, indem Er Seine Gegenwart von nun an an sie knüpfte, des Tages in der Wolken-, des Nachts in derselben als Feuersäule.

## (Nähere Beschreibung der Stiftshütte nach K. 25—31. u. K. 35—40.)

Am Schlusse dieses zweiten Buches Mose lassen wir eine kurze Beschreibung der Stiftshütte folgen mit eingeflochtener Erklärung einiger minder verständlichen Ausdrücke nach K. 25—31. und K. 35—40.

Zuerst die Hebe, oder die freiwillige Beisteuer zur Stiftshütte, die so reichlich ausfiel, daß sie, vertheilt auf die gemusterte Mannschaft (K. 38, 26.) von zwanzig Jahren und darüber, 603,550 an der Zahl, je ½ Seckel auf den Kopf betrug (wahrscheinlich die sämmtlichen Gaben berechnet nach dem damaligen Werth des Silbers oder Goldes), und daß Mose sich genöthigt sah, die Annahme weiterer Gaben einzustellen. Die Beiträge bestanden aus Gold, Silber, Kupfer (Erz), blauem Purpur (von der Purpurmuschel genommen, Luther „gele Seide"), rothem Purpur (L. scharlach), Karmesin [(L. rosinroth), Kermes, Cochenille, eine Schildlaus auf der Stechpalme] Byssus (hebr. Schesch, feinste und kostbarste Baumwolle, L. weiße Seide), Ziegenhaaren (die zu Zeltdecken gesponnen oder gewoben werden), röthlichen Widderfellen (Saffian), Seehundsfellen (L. Dachsfelle), Akazienholz (Schittimholz, L. Föhrenholz), Oel, Specerei, Onyxsteinen und anderen gefaßten Edelsteinen.

Bezaleel, Ahaliab und alle, die mit ihnen Geschick dazu hatten unter Männern und Weibern, besorgten die Verfertigung der Wohnung oder des Heiligthums.

### Die Wohnung selbst:

a) die Decken, die innerste oder unterste Decke bestand aus zehen Teppichen von gezwirntem Byssus, blauem und rothem Purpur und Karmesin, mit künstlich eingewobenen Cherubim, jeder Teppich 28 Ellen lang, 4 Ellen breit. Die Elle = der Länge des Vorderarmes eines Mannes oder 1 Fuß 8 Zoll rheinisch. Je fünf dieser Teppiche wurden zusammengefügt, so daß sie zwei gleiche Hälften bildeten, die an ihren Enden je durch 50 Schleifen von blauem Purpur und durch 50 goldene (Doppel-)Haken an einander befestigt wurden. Ueber diese Decke kam eine zweite etwas längere aus Ziegenhaaren, durch sie erhielt die Wohnung die Zeltform K. 26, 7. Darüber eine dritte von röthlichen Widderfellen und eine vierte von (Dachs) Seehundsfellen. Diese dienten zum Schutz gegen Luft und Regen.

b) Das Gestell zur Hütte bestand aus Brettern von Akazienholz, je 10 Ellen lang und 1½ Ellen breit, jedes Brett unten mit zwei Zapfen, und diese wieder je mit einem silbernen Fußstollen versehen, in welchen die Zapfen eingesteckt wurden. Zwanzig Bretter auf der Mittagsseite mit 40 silbernen Füßen; ebenso 20 Bretter auf der Mitternachtseite; hinten an der Wohnung gegen Abend sechs Bretter nebst zwei Brettern auf

den beiden Ecken, alle mit je zwei silbernen Füßen; die Eckbohlen waren also gedoppelt der größeren Stärke wegen. Alle diese Bretter waren nach drei Seiten eines länglichen Vierecks aufrecht aneinandergestellt, und unter sich verbunden durch je fünf Riegel, d. i. Stangen, auf jeder der drei Seiten, die durch angebrachte Ringe durchgeschoben wurden, und das Ganze zusammenhielten. Die Ringe waren von Gold, Bretter und Riegel mit Gold überzogen. Demnach stand die Stiftshütte gegen unsere nach ihr und dem salomonischen Tempel gebaute Kirchen gerade in umgekehrter Richtung. Dort war der Eingang nach Osten, das Allerheiligste mit der Bundeslade gegen Westen. — Dieß das Außengestell, innerhalb dessen die erste köstlichste Tapete angebracht war, die weiteren Teppiche waren außerhalb und über diesem Gestell, und gaben ihm die Zeltform.

c) Die Vorhänge. Ihrer waren zwei; der eine zur Scheidung des Allerheiligsten vom Heiligen, aus den gleichen kostbaren Stoffen, mit eingewirkten Cherubim, wie die erste Decke; der andere zur Scheidung des Heiligen vom Vorhof; dieser ohne Cherubim. Der innere Vorhang hing an den vier Säulen von Akazienholz, die mit Goldblech überzogen waren und auf silbernen Füßen (Gestellen) ruheten, und war mit goldenen Nägeln befestigt; er hing unter den goldenen Haken oder Heften, mit welchen die zwei großen Hälften der Teppiche zusammengeheftet waren. Der äußere Vorhang hing an fünf ähnlichen Säulen mit kupfernem Fußgestell, und verbarg das Innere des Heiligen vor den Blicken des Volks, das im Vorhof sich versammelte. Er war angebracht auf der Ostseite des Heiligthums. Die Länge des Heiligen betrug 20 Ellen, die des Allerheiligsten 10 Ellen, die Breite durchweg 10 Ellen K. 27, 9—19. 38, 9—20.

d) Der Vorhof, in welchem der Brandopferaltar vor dem Heiligthum stand, war hundert Ellen lang, fünfzig Ellen breit, mit dem Eingang auf der Morgenseite. Auf der Süd- und Nordseite je 20 Säulen mit übersilberten Knäufen, d. i. Köpfen, Kapitälen, deßgleichen mit 20 kupfernen Füßen, und silbernen Nägeln, an welchen die Umhänge von gezwirntem Byssus befestigt, und durch silberne (L. Reifen) Stäbe (Querstangen) mit einander verbunden waren, auf beiden Seiten hundert Ellen lang. Auf der Abendseite 10 ähnliche Säulen mit 50 Ellen Umhängen, auf der Morgenseite drei Säulen rechts, drei Säulen links, daran je 15 Ellen Vorhänge, in der Mitte zum Eingang vier Säulen mit 20 Ellen Vorhänge. Die Höhe ringsum fünf Ellen. Das Ganze ein längliches Viereck, nach der Angabe der Alten 50 Ellen Länge, vom Eingang bis zur Stiftshütte, diese 30 Ellen lang, wornach für den Raum hinter der Stiftshütte noch 20 Ellen Länge bleiben.

e) Die Altäre K. 27, 1—8. 37, 25—29. 38, 1—8.

Innerhalb der Stiftshütte, im Heiligen, zunächst vor dem Vorhang, der das Allerheiligste verdeckte, war der Räucheraltar aufgestellt, 1 Elle lang und breit, viereckig, 2 Ellen hoch, mit Hörnern, wie alle Altäre, gefertigt aus Akazienholz, mit einem Kranz von Gold, das Ganze mit Gold überzogen, auf den Seiten goldene Ringe, die Stangen darein zu thun, an welchen er getragen wurde. Aaron sollte darauf räuchern alle Morgen und Abende, wann er die Lampen zurichtete. Das Rauchwerk war von besonderer Mischung und Zubereitung, vorzüglich aus wohlriechenden Harzen bestehend. K. 39, 38. der „goldene" Altar, weil mit Gold überzogen; der „innere" Altar, weil im Heiligthum.

Der Brandopfer-Altar, außen im Vorhof vor dem Heiligen, von Brettern aus Akazienholz gefertigt, inwendig hohl, um die Höhlung beim Gebrauch mit Erde auszufüllen, 5 Ellen lang und breit, 3 Ellen hoch, an seinen 4 Ecken Hörner von Kupfer, Sinnbilder der Kraft, Macht, Stärke, wie der Ehre und des Ruhms, der Fülle und des Segens, Zufluchtsstätten für solche, die sich retten wollten. Bei Sündopfern wurden sie mit Blut bestrichen. Also, wie der Altar selbst, Sinnbilder göttlicher Macht, Hülfe, Segens, Heils. Der ganze Altar war mit Kupfer überzogen, mit einem netzförmigen, kupfernen Gitter bis auf seine halbe Höhe umgeben, mit Ringen auf den Seiten versehen für Einschiebung der Stangen, an denen er getragen werden konnte. Zubehörden hiezu: Töpfe, Schaufeln, Schaalen, Gabeln, Kohlpfannen, alles von Kupfer. Dazu das kupferne Handfaß, Waschbecken, auf kupfernem Gestell, zwischen diesem Altar und dem Heiligen aufgestellt, die Hände und Füße zu waschen, ehe die Priester (barfuß) in's Heilige eintreten durften.

f) Die Bundes-Lade. K. 25, 10—22. 37, 1—9.

Die Bundeslade, von Akazienholz, 2½ Ellen lang, 1½ Ellen breit, 1½ Ellen hoch, in- und auswendig mit feinem Gold überzogen, mit einer goldenen Leiste (Kranz) versehen, vier goldene Ringe an ihren vier Ecken für die vergoldeten Tragstangen, bedeckt

mit dem Gnadenstuhl, Kapporeth, Sühndeckel, Gnadendeckel, von feinem Gold, 2½ Ellen lang, 1½ Elle breit, oben darauf zween Cherubim an den beiden Enden des Deckels, mit ausgebreiteten Flügeln, den Deckel überschattend, ihr Angesicht gegen einander und auf den Deckel neigend, zwischen den Cherubim und ihren Flügeln die Gegenwart (Schechinah), Herrlichkeit Gottes, gleichsam Sein Thronsitz, von wo aus Er sich offenbarte. In dieser Lade des Bundes, 4 Mos. 10, 33. [des Zeugnisses (Gesetzes) 2 Mos. 30, 6. 40, 20., heiligen Lade 2 Chron. 35, 3., Lade des HErrn Jos. 4, 5.], die als das einzige Geräthe im Allerheiligsten aufgestellt, und um deren willen die ganze Stiftshütte eingerichtet war, auf die alles Uebrige sich bezog, waren die Gesetztafeln, das Gomer Manna, später die grünende Ruthe Aarons aufbewahrt. In späterer Zeit kam sie in den salomonischen Tempel. Seit der Zerstörung desselben unter Nebucadnezar ging sie verloren, und im neuen Tempel nach dem Exil war sie nicht mehr.

g) Sonstige heilige Geräthe und Bedürfnisse.

Schaubrodtisch, Leuchter, Salböl, Brustschildlein, priesterliche Kleidung. —
Im Heiligthum

1) der Schaubrodtisch, rechts vom Räuchaltar K. 25, 23—30. 37, 10—16. 2 Ellen lang, 1 Elle breit, 1½ Ellen hoch, um die Tischplatte ein goldener Kranz, übergoldet und tragbar. Auf ihn wurden gelegt die „Brode des Angesichts", (daher Schaubrode) platte fingersdicke Brodkuchen, zwölf an der Zahl, nach der Zahl der Stämme, in zwei Schichten, je sechs und sechs, die alle Sabbathe frisch auf goldenen Schüsseln aufgelegt wurden, worauf die alten von den Priestern gegessen wurden; daneben Becher, wahrscheinlich zum Weihrauch, der über die Brode gestreut wurde, Kannen und Schaalen (zum Trankopfer), woraus wahrscheinlich wird, daß neben den Schaubroden beständig auch Wein auf dem Tische stand. Die sinnbildliche Bedeutung dieser Schaubrode lag darin, daß, wie der HErr Seinem Volke seine Speise und Trank gab, und es täglich freundlich bewirthete, es Ihm auch hinwiederum, als seinem HErrn und König, beständig einen Tisch bereitete, zum Zeichen, daß es beständig bereit seyn wolle, Ihm auch sein irdisches Leben und Geschäft zu heiligen und zu weihen, und vom bescheerten täglichen Brod dem Geber zum Dank auch das Seine darzubringen.

2) Der goldene Leuchter Kap. 25, 31—40. 37, 17—24.

Auf der entgegengesetzten Seite im Heiligen, links vom Räuchaltar, stand der große goldene Leuchter mit sieben Lampen, in welchen reines Olivenöl verbrannt wurde. Dieser Leuchter, von getriebener (abgerundeter) Arbeit, ruhte auf einem Fuß (Schaft), von welchem sein (Haupt) Rohr aufstieg. Von diesem giengen Seitenröhre oder Arme aus, drei Paare über einander. Oben auf dem Hauptstock und auf jedem dieser sechs Arme befand sich eine Lampe. Der Schaft hatte vier, die drei Seitenarme je drei Verzierungen, bestehend aus mandelblüthförmigen Kelchen (Schaalen), mit Knauf als dem unteren, und Blume als dem oberen Theil des Kelchs. Die Lampen leuchteten nach vorne, so daß die Aeste des Leuchters sammt dem Schaft oben nach vorne gebogen waren. Dazu gehörten Lichtschneuzen (um den Docht zu fassen und zu ordnen) und Zangen (um die Unreinigkeiten wegzuschaffen), beides wie der Leuchter von reinem Gold. Wie der Altar im Heiligthum auf das Eine große Opfer deutet, das der Welt das Leben gibt, so die Schaubrode auf die Lebenserhaltung und Förderung, und endlich der Leuchter mit siebenfachem Licht (Sinnbild des göttlichen Geistes), auf den Wandel im Licht, weil Gottes Volk stets Licht hat und haben soll in der Finsterniß.

3) Das heilige Salböl, K. 30, 22—33. reines Olivenöl, gemischt mit wohlriechenden Kräutern, Myrrhe, Zimmet, Kalmus, Kassia, womit die Bundeslade, das Versammlungszelt, Tisch, Leuchter, beide Altäre mit ihren Geräthen gesalbt, geweiht werden sollten, damit sie hochheilig seyen. Auch Aaron und seine Söhne wurden damit gesalbt; es sollte nicht nachgemacht werden; Niemand anders durfte damit gesalbt werden, bei Strafe der Ausrottung. Salben mit Oel, bei Personen Sinnbild der Mittheilung des Geistes Jehovah's.

4) Priesterliche Kleidung: K. 28. für Aaron und seine Söhne, heilige Kleider: als priesterliche Amtstracht.

a) Das Schulterkleid, Ephod (L. Leibrock) mit dem Schildlein. Dieses Kleid bedeckte Brust und Rücken und war kürzer als das Oberkleid (L. seiden Kleid), ohne Aermel, gefertigt von denselben kostbaren Stoffen, wie die inneren Tapeten der Stiftshütte, mit eingewirkten Goldfäden; bestand aus einem Vorder- und Hinterblatt, auf den Achseln verbunden durch Schulterstücke mit zwei Onyxsteinen, auf welchen die zwölf Namen der Söhne Israels eingeschnitten waren, unten durch einen gleich kostbaren gewirkten Gürtel

befestigt. Die beiden Onyxsteine hatten (Spangen) goldene Einfassungen, von denen zwei goldene Ketten ausgiengen, an deren unteren Enden das Amtsschildlein, Brustschildlein, in goldenen Ringen befestigt war. Dieß Schildlein (Choschen) war eine viereckige gewirkte Tasche, gleich der Arbeit des Schulterkleides, eine Spanne lang und breit, nach vorne besetzt mit 12 Edelsteinen in vier Reihen, erste Reihe: Carneol, Topas, Smaragd, zweite R.: Karfunkel, Sapphir, Diamant, dritte R.: Opal, Achat, Amethyst, vierte R.: Chrysolith, Onych, Jaspis. Nach unten über dem Gürtel war es gleichfalls an goldenen Ringen durch blaupurpurne Schnüre an's Schulterkleid befestigt. Vorne in das Schildlein ward das Urim und Thummim, Licht und Recht (oder Wahrheit), gelegt, dessen Gestalt nicht näher beschrieben ist. Durch dasselbe konnte der Hohepriester in wichtigen und schwierigen Fällen im Namen Gottes Aussprüche thun, und den Willen Gottes erkennen, in Angelegenheiten, die das Wohl des ganzen Volks betrafen. Dieß aber nicht, indem er das Bild befragte, sondern indem er in diesem „Licht und Recht" ein Unterpfand göttlicher Erleuchtung und die Versicherung hatte, daß ihn der HErr auf sein Gebet nicht werde im Ungewissen lassen über das, was Sein Wille sei.

Dieses Schulterkleid mit seinem Brustschild bezeichnete die königliche Herrscherwürde in Verbindung mit der obersten Richterwürde des Hohenpriesters.

b) Das Oberkleid (L. seiden Rock), gleichfalls ohne Aermel, von blauem Purpur, ungenäht, aus Einem Stück, oben mit einer Kopföffnung zum Ueberwerfen, am unteren Saum ringsum Granatäpfel zur Zierrath aus Purpur und Karmesin, und goldenen Schellen oder Glöcklein dazwischen.

c) Der Kopfbund (L. Hut) von Byssus hatte auf seiner Vorderseite ein Stirnblatt von Goldblech, in welches die Worte eingestochen waren: „Jehovah geheiligt", was sich auf den Priester bezog, der es trug, und durch den alle Opfergaben des Volks erst geheiligt wurden.

d) Der Leibrock (L. enger Rock), ein künstlich gewirktes Hemd aus Byssus, bis auf die Füße reichend und mit Aermeln versehen, dazu ein besonderer buntgewirkter Gürtel zum Aufschürzen und Zusammenhalten des langen Kleides.

Auch die übrigen Priester erhielten ihre Amtskleidung, Leibröcke, Mützen, Beinkleider von Linnen (von den Hüften bis an die Lenden).

Die Priester wurden eingeweiht zu ihrem Amte durch Waschen, Salbe, durch Füllen der Hände, durch Darbringung von Opfern, Sündopfer, Brandopfer, Dank- und Speiseopfer.

Auch der Brandopferaltar ward eingeweiht, entsündigt durch ein sieben Tage nach einander dargebrachtes Sündopfer.

---

## Fernere Gesetzgebung.

3 Mos. bis 5 Mos.

### I. Sittengesetze.

Die zehn Gebote, als die Summe aller Sittengesetze, erhielten späterhin immer wieder neue Zusätze und nähere Erläuterungen, bei verschiedenen Veranlassungen und Offenbarungen Gottes. So schon 2 Mos. 31, 14. 15. zum Sabbathgesetz: wer ihn entheiliget, soll des Todes sterben; wer daran eine Arbeit thut, deß Seele soll ausgerottet werden aus dem Volk, und zwar 4 Mos. 15, 32. ff. durch Steinigung. 2 Mos. 34, 21. auch die nöthigen Feldarbeiten sollen ruhen am Sabbath. Kap. 35, 3. kein Feuer zum Kochen soll angemacht werden ꝛc. Aehnliche Zusätze finden sich zu allen Geboten, namentlich im 5 Mos. — Von solcherlei Zusätzen zu den Sittengesetzen werden wir die wichtigsten an dem Ort ihres Vorkommens ausheben.

### II. Ceremonialgesetz.

A. Stiftshütte, siehe oben.

B. Feste. Sabbath s. oben. Drei Hauptfeste, 1) Ostern, 2) Pfingsten, 3) Laubhüttenfest s. oben 2 Mos. 23, 10—19. — 4) Vom Versöhnungstag: später 3 Mos. 16. — 5) Vom Sabbathjahr s. oben 2 Mos. 23, 10—19. 6) Jubeljahr (Erlaßjahr): später 7) Neumonds- und Neujahrsfest: später s. 3 Mos. 23.

C. Opfer 3 Mos. Einleit. und Kap. 1—7.
D. Priester und Leviten später.

### III. Bürgerliche Gesetze.

Diese beziehen sich theils auf den Besitz des Grundeigenthums, dessen Verkauf, Wiedereinlösung, Vererbung; theils auf die Familien und ehelichen Verhältnisse, erlaubte und verbotene Verwandtschaftsgrade bei Heirathen, die Leviratsehe, Ehescheidung; theils auf die Leibeigenschaft, Behandlung und Loslassung der Sklaven; theils auf die Schuldsachen, Zinsnehmen, Eintreibung der Schulden, auf die Rechte der Armen, Fremden, Gebrechlichen, Alten, und selbst der Thiere; theils endlich auf das Verhältniß des Volkes Israel zu den Kanaanitern und auf ihre Verbannung. Sie lassen sich nicht immer von den übrigen Gesetzesarten streng sondern, indem sie fast allesammt zugleich eine sittliche Beziehung haben, auf sittlicher Grundlage ruhen, oder doch das Wohl des Ganzen und die Erhaltung und Erziehung des Volkes Gottes mit Rücksicht auf die besondere Stellung, die es schon nach dem Sitten- und Ceremonialgesetz und den göttlichen Verheißungen unter den übrigen Völkern einnahm, bezweckten. Auch diese Art von Gesetzen, die zerstreut an verschiedenen Stellen des 2. bis 5. Buchs Mose vorkommen, zeugen von großer Milde und Schonung, fordern dieselbe Liebe wie das Sittengesetz, erproben ebensowohl den Gehorsam des Volks gegen ihren höchsten HErrn und König, der sie ihnen gegeben hat. Die gesammte Gesetzgebung, mit Einschluß der bürgerlichen Verordnungen und Rechtsverhältnisse, hat ihre bestimmte Beziehung auf Jehovah: Ehrfurcht vor Ihm, Liebe zu Ihm, Gehorsam gegen Ihn sollte in allen Verhältnissen des Lebens sich beim Volke offenbaren. Jedes Gesetz, auch wenn es sich auf die gewöhnlichsten Lebensverhältnisse bezog, war von Jehovah geordnet, von Ihm sanktionirt; daher war Israels Staats- und Kirchenverfassung eine Theokratie (Gottesherrschaft).

---

# Drittes Buch Mose.

## Die Opfer.

Der Anfang dieses Buchs spricht von dem wesentlichsten Bestandtheil der alttestamentlichen Gottesverehrung, von den Opfern, und schließt sich damit genau an die Beschreibung der Stiftshütte am Schlusse des zweiten Buches an. Ehe wir zur Beschreibung der einzelnen Opfer nach der Reihenfolge der Kapitel dieses Buches übergehen, schicken wir einige allgemeine Bemerkungen über die Opfer überhaupt voran.

Das Opfer finden wir schon bei den ersten Menschen 1 Mos. 4, 4., später bei Noah 1 Mos. 8, 20. Abraham ist bereit, dem HErrn seinen Sohn zum Opfer zu bringen: Ruben heißt 1 Mos. 49, 3. der Oberste im Opfer. Opfer waren also schon lange vor Mose üblich, und dieß sogar unter den heidnischen Völkern. Wie man schon bei dem frühesten in der Bibel vorkommenden Opfer zu der Voraussetzung genöthigt ist, daß Gott es durch eine besondere Offenbarung Seines Willens von den Menschen gefordert habe, so beruht auch die weitere Ausbildung des Opferdienstes, und die bestimmte Regelung desselben unter Mose, auf dem ausdrücklichen Willen Gottes, wie dieser dem Mose auf dem Berge in Beziehung auf das Ganze der Gesetzgebung geoffenbart wurde. Der allgemeinste Sinn aller Opfer ist die Hingabe seiner selbst und seines innersten Wesens und Lebens an Gott, was äusserlich dargestellt, versinnbildlicht wird durch Darbringung einer Gabe an Gott, die man von seinem Liebsten und Besten genommen hat. Das Opfer war also schon äußerlich eine Uebung der Selbstverläugnung und des Gehorsams gegen die göttliche Vorschrift; es war Brechung des eigenen Willens, Unterordnung desselben unter den höheren Willen Gottes, wie das Sittengesetz den inneren Gehorsam in Gesinnung, in Liebe und Vertrauen zu erwecken und zu erhalten und zu regeln sucht: zugleich waren die Opfer ein Zeichen der fortdauernden Anerkennung der Bundesgemeinschaft mit Jehovah. Aber in diesem Aeußerlichen, Sinnlichen und Sichtbaren bei'm Opfer, an welchem allerdings ein großer Theil des Volks hängen blieb, bestand doch

nach der Absicht des Gesetzgebers, die auch von Vielen, und im Lauf der Zeit immer besser erkannt wurde, nicht das Wesen und die wahre Bedeutung der Sache, sondern es sollte zugleich Vorbild von etwas Höherem, Vollendetem, Zukünftigem seyn, das sich in dem Opfer Christi als der vollendeten Selbstaufopferung und wesentlichen Hingabe an Gott darstellt. Das ganze Gesetz, mit Einschluß des Opferdienstes, hat den Schatten der zukünftigen Güter, nicht das Wesen Ebr. 10, 1. Damit ist die alttestamentliche Opfer-Einrichtung nicht etwas Falsches, sondern nur etwas Unvollkommenes, das aber hinweist auf das Vollkommene, dasselbe anbahnt und vorbereitet. Diese vorbildliche (typische) Bedeutung des Gesetzes und der Opfer insbesondere wird im A. T. selbst anerkannt und angedeutet z. B. 5 Mos. 33, 19. Ps. 51, 20. 21. und bei den Propheten Hos. 14, 3. Mal. 1, 11. Jer. 3, 16. 17. 31, 31—34. Im N. T. aber wird das stellvertretende Opfer Christi mit allen Arten der alttestamentlichen Opfer verglichen und als die Vollendung, somit als der Schlußstein derselben, dargestellt. Ebr. 8, 7 ff. Gal. 5, 1 ff. Kol. 2, 16. 17. Ebr. 10, 26. Daß damit „das ewige Recht" der alttestamentlichen Einrichtung nicht aufgehoben, sondern erfüllt sei, indem das Ganze dieser Einrichtung von der äußeren Form in's innere Wesen, vom Vorbild und Sinnbild — in die Wirklichkeit des Vor- und Abgebildeten überging, ist schon früher angedeutet worden.

Daß es sich aber bei den Opfern nicht sowohl um die Darbringung der Gaben und Geschenke, auch nicht blos um die fortdauernde Anerkennung der Bundesgemeinschaft mit Gott und Seiner Oberherrlichkeit über das Bundesvolk handle, sondern daß es bei den Opfern auf das Blut abgesehen war, und daß hierin die Hauptbedeutung aller Opfer liege, zeigt 3 Mos. 17, 11. „des Leibes Leben ist im Blute, und Ich habe es auf den Altar gegeben, daß eure Seelen damit versöhnt werden. Denn das Blut ist die Versöhnung für das Leben." Deßwegen sind auch die sogenannten unblutigen Opfer: Gaben an Speise, Trank, Getraide rc. nur als Zuthaten zu den blutigen Opfern anzusehen. Versöhnung der Sünde ist der Zweck der Opfer. Die Lust des Bösen hat ihren Sitz in der Seele, die im Blute wohnt. Gegen dieses wendet sich die Strafe, welche stellvertretend das Thier erleidet. „Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung" Ebr. 9, 22. Aber solches Thieropfer kann die Versöhnung nicht bewirken durch seine Kraft und Bedeutung Ebr. 10, 4., sondern nur als Schatten und Vorbild des Opfers Christi. Es kann nur äußere Reinheit und Heiligung bewirken, welche Ebr. 9, 13. leibliche Reinigkeit genannt wird. Aber die Nothwendigkeit der Hingabe des sündlichen Eigenwillens und Lebens stellte es dar, und brachte das Volk nach seiner äußeren Stellung zum göttlichen Bunde (zur Theokratie) wieder in das rechte den Bundesforderungen angemessene Verhältniß bis auf die Zeit, wo durch das Blut Christi, durch Hingabe Seiner heiligen Seele in den Kreuzestod, das rechte Reinigungs- und Heiligungs-Mittel dem Glauben dargestellt wurde.

Bei der Darbringung des blutigen Opfers nun, das als der Kern und der Mittelpunkt aller Opfer erscheint, mußte der Opfernde das Thier vor das Heiligthum stellen, seine Hände auf den Kopf desselben legen, um damit sinnbildlich anzudeuten, daß er seine eigene Schuld auf das Thier, das nichts verschuldet hat, übertrage, gleichsam in seine Seele hineinlege. Damit weihte er es zugleich zu seinem Stellvertreter. Im Gefühl seiner Schuld und mit dem Verlangen, Gott wieder ganz anzugehören, schlachtete er (nicht der Priester) das Opferthier, indem er damit bezeugte, daß er selbst um seiner Schuld willen den Tod verdient habe, den das Thier erleidet, und den Wunsch ausdrückte, daß Gott die Strafe von ihm nehmen möge. Das Blut, in welchem die Seele des Thieres liegt, und das allein sühnende Kraft hat (der Tod des Thiers wird nirgends als sühnendes Mittel dargestellt), wird nun vom Priester aufgefangen und gegen den Altar im Vorhof, an dessen Hörner gesprengt, zum Zeichen, daß Gott die Sühne angenommen habe, und daß das Blut die Schuld des Opfernden gesühnt, bedeckt, vor Gottes Angesicht zugedeckt habe, so daß sie als nicht mehr vorhanden anzusehen sei. In dem Blutsprengen des Priesters liegt immer auch das, daß der Opfernde sich die von dem Opfer zu erwartenden Folgen und Wirkungen persönlich zueignete. Sodann wurde das Fleisch des Opferthieres auf dem Altar entweder ganz oder theilweise verbrannt, und der Opferdampf stieg empor als ein Wohlgeruch zu dem HErrn, als Sinnbild völliger Hingabe des Opfernden an Jehovah, die auf die Sühne folgen muß. Mit dem Fleisch zugleich wurden die (unblutigen) Speisopfer, Brod und Wein, mit dem Zugehör von Oel, Weihrauch und Salz verbrannt, was die Darbringung guter Werke sinnbildlich andeutete. Auf die Rechtfertigung (Sühne) folgt die Heiligung (gute Werke). Bei einigen Opfern, besonders bei den Dankopfern, wurde nur

weniges verbrannt vom Opfer; das Uebrige fiel dem kleineren Theil nach den Priestern zu, der größere Theil ward zu einer Opfermahlzeit verwendet, an der die Familie des Opfernden und dort die Familie des Priesters Theil nahm, und wobei der HErr gleichsam als der Bewirthende, dem ja das Opfer ganz gehört, erschien, der Opfernde als sein Gast und Tischgenosse. Dieß ist Bild höchster sakramentlicher Gemeinschaft mit Jehovah, Zeugniß und Pfand wiederhergestellten Friedens- und Freundschaftsverhältnisses.

Die vier wichtigsten Opferarten sind: Brandopfer, Dankopfer, Sündopfer und Schuldopfer (blutige Opfer), zu welchen die unblutigen als eine Zuthat, Vervollständigung der ersteren, kommen, und den Namen Speisofer führen; diese bestanden in der Darbringung von Mehl, Brod, Kuchen, Oel und Wein, als denjenigen Nahrungsmitteln, welche offenbar eine Beziehung auf die Seele, das Blut und das Leben hatten. Wegen der nahen Verwandtschaft von beiderlei Opfern ward in einzelnen Fällen (3 Mos. 5, 11.) die Darbringung eines unblutigen statt eines blutigen Opfers gestattet. Ausgenommen von der obigen Bestimmung, daß die Speisopfer als Zuthat bei den blutigen Opfern erscheinen, ist die Darbringung der Erstlinge an Früchten, die, sofern sie nicht freiwillig, sondern gesetzlich geboten war, in keiner Beziehung zum Zweck und zur Bedeutung jener vier Haupt-Klassen der Opfer stehen. Die Sünd- und Schuldopfer nun waren bestimmt zur Sühnung einzelner namhafter, unvorsätzlicher Sünden (denn die vorsätzlichen und muthwilligen Sünden wurden mit dem Tode bestraft). Schuld- und Sündopfer sind schwer zu unterscheiden. Bei den ersteren mußte zugleich ein irdischer Schadenersatz eintreten; die letzteren wurden auferlegt, wo dieser Schadenersatz nicht möglich war. Beiderlei Opfer bewirkten die Wiederaufnahme in die Mitgliedschaft des Bundesvolks, welche durch die Uebertretung aufgehoben war. Die Brand- und Dankopfer dagegen bezogen sich nicht auf einzelne Sünden, sondern auf Sündhaftigkeit überhaupt, wie sie auch den getreuen Bundesgliedern anhängt, und sollten die Gemeinschaft mit Jehovah fördern, stärken, kräftigen. — Das Dankopfer konnte wieder seyn 1) ein Lobopfer, 2) ein Gelübdeopfer, 3) ein freiwilliges Opfer. Bei allen Dankopfern kam die feierliche Mahlzeit vor. Eigenthümlich war bei ihnen noch das Heben und Weben, ein religiöser Brauch, durch welchen diejenigen Theile des Opfers bezeichnet und abgesondert wurden, die zur Priester-Mahlzeit kommen sollten. Das Heben, Empor- in die Höhe Heben, war Hinweisung auf Jehovah, der in der Höhe, im Himmel wohnt, und von dort her segnend sich offenbart. Das Weben war ein Bewegen nach den vier Himmelsgegenden hin, Hindeutung auf den Gott, der der Welt Enden umfaßt, deren Schöpfer, Erhalter und Regent Er ist. —

Zu diesen Opfern kommt noch das Bundes- oder Weihe-Opfer 2 Mos. 24, 1 ff., 2 Mos. 29., 3 Mos. 8., 4 Mos. 8, 5 ff. — Das Nasiräer-Opfer 4 Mos. 6, 1 ff. — Das Eifer-Opfer 4 Mos. 15, 39. — und noch eine sinnbildliche Gerichtshandlung bei einem Mord, dessen Thäter unbekannt blieb, und wo eine Gemeinschuld zu sühnen war. 5 Mos. 21, 1—10. Dieß ist aber nicht eigentlich unter die Opfer zu rechnen.

Die Gegenstände, welche als Opfer dargebracht wurden, waren 1) aus der Klasse der Thiere: Rinder, Schafe und Ziegen (Tauben ausnahmsweise für Arme). Die Opferthiere mußten vollkommen, ohne Fehl (Wandel) seyn, und weder zu alt noch zu jung. Diese Fehlerlosigkeit der Opferthiere deutet nicht blos an, daß dem HErrn das Liebste und Beste gehöre, sondern bildet auch die Heiligkeit ab, welche einer solchen, die Stelle des Sünders vertretenden Gabe zukommen soll. 2) Aus dem Pflanzenreich: Brod, Kuchen, Wein, Oel. Ersteren durfte weder Sauertaig noch Honig (Traubenhonig, der gleichfalls eine gährende Kraft enthält) beigemischt seyn, weil Gährung einen Zustand der Unvollkommenheit ausdrückt. Als besondere Zugaben zu den Opfern sind Salz und Weihrauch verordnet 3 Mos. 2, 13. —

Das Nähere über die Opfer, nebst den verordneten Reinigungen, wird an seinem Ort bemerkt werden.

## Brand-, Speis-, Dank-, Sünd- und Schuld-Opfer.
## Kap. 1—7.

Kap. 1. Vom Brandopfer, hebräisch Olah, hinaufsteigendes, d. i. ganz in Dampf emporsteigendes Opfer, griechisch Holokaustum, Ganzopfer, weil es ganz

verbrannt wurde (mit Ausnahme des Fells, das dem Priester gehörte als sein Theil). Dieses Opfer ward täglich dargebracht als das allgemeinste Opfer, das den Begriff des Opfers, die Hingabe an den HErrn, am vollständigsten darstellte, und nicht für einzelne Uebertretungen, sondern wegen der Sündhaftigkeit überhaupt gelten sollte. Vom täglichen Brandopfer ist die Rede Kap. 6, 8—13. Hier in unserem Kapitel vom freiwilligen Brandopfer.

Das Opferthier konnte seyn ein Rind, oder Schaf oder Ziege, jedoch männlichen Geschlechts (für Arme ein Paar Tauben). Das Herzubringen des Opferthiers vor die Thür des Versammlungszeltes, das Auflegen der Hand auf sein Haupt, das Schlachten, das Abziehen des Fells, das Zerlegen in seine Stücke, das Reinigen der Eingeweide war Sache des Opfernden; dagegen das Herzutragen des Bluts zum Altar im Vorhofe, das Sprengen desselben auf den Altar ringsum, das Feueranmachen auf dem Altar, das Auflegen der Stücke sammt Kopf und Fett, und das Verbrennen des Ganzen war Sache der Priester, hier der Söhne Aarons. Den Tauben mußte der Kopf eingeknickt, nicht abgerissen werden, und zwar nicht vom Opfernden, sondern vom Priester, auch fand keine Handauflegung, wohl aber die Blutsprengung statt. Auch wurden sie nicht zerstückelt, sondern nach Entfernung des Kropfes und seines Unraths, und der Federn, als ein Ganzes geopfert. Deßhalb durfte auch der Vogel nur „eingerissen werden an (zwischen) seinen beiden Flügeln, nicht aber (ganz) aufgerissen (sein Leib nicht durchaus getrennt) werden" V. 17. s. die obigen allgemeinen Bemerkungen über die Opfer.

Vom Speisopfer Kap. 2. Dieses konnte bestehen 1) aus feinem Mehl, 2) aus Kuchen, im Ofen gebacken oder auf dem Rost geröstet, gleichfalls aus feinem Mehl, 3) aus (Sangen) Aehren, geröstet und zerstoßen (eine Art Grüze) aus den Erstlings-Früchten. In allen drei Fällen kam Oel (Sinnbild des heil. Geistes) dazu, und der Theil, welcher dem HErrn verbrannt wurde, ward mit Weihrauch (Sinnbild des Gebets) bestreut; bei dem Uebrigen aber, welches den Priestern zufiel, fehlte natürlich der Weihrauch. Sauerteig oder Honig, der Säure erzeugt, mußte fern bleiben bei allen freiwilligen Speiseopfern. Bei den gebotenen Dankopfern 7, 13. war er erlaubt, ebenso bei den Erstlingen 23, 17. Kap. 2, 12. Bei allen Opfern, auch bei den Speiseopfern, durfte das Salz, mit seiner erhaltenden Kraft (Sinnbild der Treue und Beständigkeit, daher Bundessalz V. 13.), nicht fehlen. — Ein solches Opfer, von welchem nur die Priester einen Theil erhielten, hieß das „Allerheiligste" V. 10., während solche, an denen auch der Opfernde sein Theil bekam, wie bei den Dankopfern, nur „heilig" genannt wurden.

Schon oben ist bemerkt, daß die Speisopfer fast durchgängig nur als Zubehörden zu den blutigen Opfern, besonders Brandopfern, vorkommen. Als erstes und vorzüglichstes Speisopfer sind die Schaubrode auf dem Tisch des Heiligen anzusehen. Wie sie, so sind auch die in diesem Kapitel beschriebenen Speisopfer ein Bild und Zeichen davon, daß das Bundesvolk seinem Oberherrn und König nie das Seine entziehen wolle, vielmehr auch die Erzeugnisse des Bodens als Seine Gabe und Geschenk ansehen, und sein tägliches Leben mit seinen Freuden und Genüssen ihm weihen wolle. Speisopfer entsprechen den guten Entschlüssen und heiligen Vorsätzen nach geschehener Versöhnung und Rechtfertigung, daher auch ihr Anschluß an die blutigen Opfer.

Vom Dankopfer Kap. 3., Ausgleichungs-, Bezahlungs-Opfer, auch Friedens-Opfer genannt. Selbst als Bittopfer kommt es vor. Der durch's Brandopfer und Sündopfer gesühnte Israelite brachte Gott durch das Dankopfer seinen besonderen Dank dar, oder legte Ihm sein besonderes Anliegen vor. Darbringung und Gebräuche wie beim Brandopfer; es waren dabei von Rindern, Schafen und Ziegen die weiblichen Thiere ebensowohl als die männlichen gestattet, und es folgte stets auf sie eine Opfermahlzeit, wobei der Opfernde als der Tischgenosse Jehovah's erschien. Hingabe an Gott, Sühne und Stellvertretung, Herstellung der Friedensgemeinschaft mit Gott, wie beim Brandopfer, hier noch besonders die dankbare Freude, der Ausdruck froher seliger Empfindung über den aus der geschehenen Sühnung und Hingabe entsprungenen Segen. —

Dieses Opfer „heilig," die obigen „hochheilig." Dankopfer erscheinen bald als Lobeopfer 7, 12., thatsächliche Bezahlung des Lobes Gottes für empfangene Wohlthaten, bald als Gelübdeopfer 7, 15., Dank nach glücklich vollendetem Gelübde, bald als freiwillige Opfer, wo kein besonderer äußerlicher Beweggrund dazu vorlag 22, 23.

3 Mos. 4—5. 6, 1—7.

Vom Sündopfer Kap. 4. Durch dieses Opfer sollten einzelne bestimmte Sünden gesühnt werden (V. 2. 13. 22. 27.), aber nicht Sünden wider das Sittengesetz, (denn für diese ist kein Sündopfer, vielmehr Strafe festgesetzt), sondern Uebertretungen, Sünden wider die theokratische Einrichtung in Israel: aber auch solche Uebertretungen konnten nur dann durch ein Sündopfer gesühnt werden, wann sie nicht mit Absicht und Vorsatz, denn in diesem Fall wurden sie gleichfalls bestraft, sondern aus Versehen unwissentlich begangen worden waren. Sie waren Sühnemittel für verschuldete Schwachheit und Unwissenheit. Jede Verletzung der von Gott dem Volk gegebenen Ordnung und Einrichtung, auch wenn sie nicht aus bösem Willen hervorging, begründete eine Schuld, und jede Schuld fordert, damit das Gesetz in seiner Heiligkeit anerkannt werde, eine Sühne. Das jährliche große Sündopfer geschah am Versöhnungstag K. 16. Wie dort die Sühne durch Blutsprengung geschah, so bildet auch bei den gewöhnlicheren Sündopfern (in K. 4.) das Sprengen des Blutes die Haupthandlung, die göttliche Vollziehung der Sühne. Der Zweck dieses Opfers war nicht Hingabe an Gott, wie beim Brandopfer, sondern Sühnung der besondern Schuld, und in Folge dessen Vergebung derselben V. 20. 26. 31. 35. Je nach der Stellung nun, die der Sündigende im Volk einnahm, war auch die Blutsprengung anderer Art. Hatte der Hohepriester für seine Person ein Sündopfer zu bringen, so mußte er das Blut im Heiligen siebenmal gegen den Vorhang des Allerheiligsten sprengen, und von dem Blut an die Hörner des Räucher-Altars streichen, der im Heiligen stand V. 1—12. besonders V. 6. 17. Ebenso wurde es gehalten, wenn die ganze Gemeinde für eine Sünde der Unwissenheit ein solches Opfer zu bringen hatte. Auch da geschah die Blutsprengung im Heiligen. Die Gesammtheit des Volkes wird in dieser Beziehung gleichgestellt dem gesalbten Priester (Hohepriester) als seinem Vertreter und Mittler. Die Handauflegung auf den Kopf des zum Sündopfer bestimmten Stiers geschah dort vom Hohepriester, hier, bei der Gemeinde, von deren Aeltesten als ihren Stellvertretern 13—21. Hatte ein Fürst (d. i. einer von den Stammesoberhäuptern) 22—26., oder ein Einzelner aus dem gemeinen Volk 27—35., ein Sündopfer zu bringen, so geschah die Blutsprengung nicht im Heiligen, sondern im Vorhof, indem die Hörner des Brandopferaltars mit dem Blut des Opferthiers bestrichen wurden. Das Uebrige des Bluts ward an heiliger Stätte weggegossen. Im ersten Fall war das Opferthier ein Ziegenbock, im andern eine Ziege oder ein Schaf, weiblich. Die Handauflegung und das Schlachten des Thiers geschah wie oben beim Hohepriester und wie bei allen blutigen Opfern. Eigenthümlich ist aber beim Sündopfer noch weiter, daß von den Thieren, deren Blut in das Heilige oder Allerheiligste kam, also in den zwei erstgenannten Fällen, mit Ausnahme des Fetts, Alles Uebrige, Haut, Fleisch, Mist, auf dem Aschenhaufen außerhalb des Lagers, als an einem reinen Ort, verbrannt wurde. Das Fett aber wurde auf dem Brandopferaltar verbrannt. In den beiden letzten Fällen aber, wo eine Einzelperson, ein Fürst oder Gemeiner, ein Sündopfer brachte, ward zwar auch das Fett, wie oben, verbrannt, das Fleisch aber ward von den Priestern an heiliger Stätte gegessen, und nirgends durfte eine Spur von diesem Blute an Kleidern übrig bleiben, weil das hochheilige Sühnmittel dadurch wäre entweiht worden Kap. 6, 24—30. Dieses Essen der Priester ist aber nicht zu verwechseln mit der feierlichen Mahlzeit beim Dankopfer. Dem Sündopfer wurde auch nie ein Speisopfer angehängt. Die Verschuldungen, für welche Sündopfer gebracht werden mußten, entsprechen im N. B. den Schwachheits-Sünden der Glaubigen, für welche sie in dem alle Opfer zusammenfassenden und vollendenden Sühnopfer Christi in täglicher Buße auch täglich Vergebung suchen sollen.

Vom Schuldopfer Kap. 5, 1—19. 6, 1—7, vergl. 4 Mos. 5, 6 ff. vergl. 3 Mos. 19, 20—22. 4 Mos. 6, 9—12. 3 Mos. 14, 12. 21. Während bei denjenigen Verschuldigungen, für welche ein Sündopfer dargebracht werden mußte, ein irdischer Schadenersatz nicht möglich war, beziehen sich die Schuldopfer meist auf solche Uebertretungen, wo ein Schadenersatz geleistet werden konnte und mußte. Ueber diese Klasse von Opfern sind die Ansichten sehr getheilt. Durch Vergleichung aller obigen Stellen mit einander scheint Folgendes als das Richtige sich zu ergeben. Die Schuldopfer greuzen sehr nahe an die bisher besprochenen Opfer, gehen öfters über in Brandopfer, Sündopfer, Speisopfer. Hauptsächlich erscheinen sie als eine Nebenart der Sündopfer. Selbstbekenntniß wird dabei vorausgesetzt, ehe die Sühne geschieht; sie geschehen für Veruntreuungen am Nächsten, besonders an dem den Priestern gehörigen oder vom Nächsten zur Gabe an die Priester bestimmten Eigenthum; deßgleichen für levitische

Verunreinigungen verschiedener Art. Auch hier handelt es sich von unvorsätzlichen Verfehlungen, die dem Menschen hintennach zum Bewußtseyn kommen. Nach zwei Seiten hin bezog sich die Schuld, a) gegen den veruntreuten Nebenmenschen, welchem voller Schadenersatz und je $^1/_5$ drüber geleistet werden mußte, oder falls er nicht mehr lebte oder nicht aufzufinden war, mußte es an Jehovah, d. i. an die (Ihn vertretenden) Priester, abgetragen werden. b) Gegen Jehovah, vor welchem die Schuld durch ein Opfer von weiblichen Schafen oder Ziegen gesühnt werden mußte, wofür bei Armen ein Paar Tauben, sogar das Zehntheil eines Epha fein Mehl, ohne Oel und Weihrauch, gestattet war. Bei Veruntreuung an dem Geheiligten Jehovah's, bei Ableugnung des Anvertrauten oder Gefundenen, oder bei Verkürzung des Nächsten durch falsches Zeugniß und Eid, oder bei Befleckung durch unzüchtigen Umgang mit einer Sclavin 3 Mos. 19, 20—22. wurde neben $^6/_5$ Schadenersatz ein Widder zum Opfer bestimmt. Bei unvorsetzlicher Verunreinigung durch einen Todten während des Nasiräats ein Paar Turteltauben, bei der Reinsprechung vom Aussatz Kap. 14, 12. ein Lamm oder $^1/_{10}$ Epha fein Mehl mit Oel zum Speisopfer und ein Log Oel V. 21. — Wissentliche und vorsätzliche Sünden der Art konnten nicht durch ein Schuldopfer gesühnt, sondern mußten bestraft werden.

## Obliegenheiten und Rechte der Priester bei den Opfern.
## Kap. 6, 8—7, 36.

Beim täglichen Brandopfer 6, 8—13., beim Speisopfer 14—18., beim Weihopfer 19—23., beim Sündopfer 24—30., beim Schuldopfer 7, 1—5., über ihre Rechte bei den Opfern 6—10., was beim Dankopfer zu beobachten 11—21.

Fett (des Eingeweides) und Blut zu essen ist verboten, jenes, weil Alles Fett dem HErrn gehört, dieses, nicht weil es etwas Unreines, sondern weil es etwas Heiliges ist, durch welches die Sühne bewirkt wird, und nach Kap. 8, 30. die Priester bei Einsetzung in ihr Amt besprengt, geheiliget werden 22—27. Priesterliches Vorrecht Aarons und seiner Söhne beim Dankopfer 28—36.

## Kap. 8.

Der schon 2 Mos. 28. 29. gegebene Befehl Gottes wird nun vollzogen; Aaron und seine Söhne werden zu Priestern geweiht durch Waschen, Einkleiden, Salben, und durch Darbringung des Sündopfers, des Brandopfers und des Füll- oder Einweihungsopfers; letzteres hatten sie sieben Tage lang darzubringen, und also auf der Hut des HErrn zu warten, auszuharren, damit sie nicht stärben.

## Aarons erstes Opfer wird durch Feuer vom HErrn verzehrt.
## Kap. 9.

V. 1. Und am achten Tage [1]) rief Mose Aaron und seine Söhne, und die Aeltesten in Israel, — — 7. Und — sprach zu Aaron: Tritt zum Altar, und mache dein Sündopfer [2]), und dein Brandopfer, und versühne dich und das Volk [2]); und mache des Volks Opfer, und versühne sie, wie der HErr geboten hat. — — 22. Und Aaron hob seine Hand [3]) auf gegen das Volk, und segnete sie; und stieg herab [4]), nachdem er das Sündopfer, Brandopfer und Dankopfer vernichtet hatte [5]). 23. — — Da erschien die Herrlichkeit des HErrn allem Volk. 24. Denn es ging Feuer aus vom HErrn, und verzehrte auf dem Altar das Brandopfer und das Fett [6]). Da das alles Volk sah, frohlockten sie und fielen auf ihr Antlitz.

1) nach den K. 8, 35. genannten sieben Tagen der Weihung.

2) mit dem ersten Sündopfer mußte der Hohepriester sich und das Volk gemeinschaftlich versühnen, was anzeigt, daß von den Sünden des Priesters auch eine Schuld auf das Volk übergeht; mit dem zweiten Sündopfer versühnte er das Volk besonders.

3) was bei der großen Menge des Volks anzusehen ist, als hätte er jedem Einzelnen die segnende Hand aufgelegt.

4) von den Stufen des Altars.

5) bei dieser wichtigen Feierlichkeit kamen alle Arten des Opfers vor. Daß das Schuldopfer hier nicht besonders genannt wird, ist ein Beweis, daß das Schuldopfer, wie gar oft, im Sündopfer inbe-

griffen ist. Mit dem Brand- und Dankopfer war auch das Speisopfer verbunden.

6) Die Herrlichkeit des HErrn erschien ohne Zweifel mittelst des Feuers, das entweder vom Himmel, oder, was nach dem Hebr. noch wahrscheinlicher ist, von der Wolkensäule ausging, die sich in besonderem Glanze auf die Stiftshütte niederließ. Das Anzünden und die Verzehrung des Opfers durch Feuer vom HErrn war, wie bei Abels Opfer, eine Aeußerung des göttlichen Wohlgefallens über dieses Opfer, göttliche Versicherung, daß die von nun an bis ins Kleinste ausgebildete Opfer-Veranstaltung nach Gottes Willen und auf Seinen Befehl verordnet sei. Deßhalb mußte auch von diesem Feuer Gottes die Flamme beständig unterhalten werden. Nach jüdischer Ueberlieferung geschah dieß bis auf Salomo 1 Chron. 7, 1., wo es neu entzündet ward, und von da bis auf den König Manasse 2 Chron. 33.

## Das fremde Feuer schwer gestraft an Nadab und Abihu. Verordnungen für die Priester.

### Das fremde Feuer. Kap. 10, 1—7.

V. 1. Und die Söhne Aarons, Nadab und Abihu, nahmen ein jeglicher seine Rauchpfanne, und thaten Feuer darein, und legten Rauchwerk darauf, und brachten fremdes Feuer vor den HErrn, das Er ihnen nicht geboten hatte. 2. Da fuhr Feuer aus vom HErrn, und verzehrete sie, daß sie starben vor dem HErrn [1]). 3. Da sprach Mose zu Aaron: das ist's, das der HErr gesagt hat: Ich will geheiligt seyn unter denen, die sich zu mir nahen [2]), und vor allem Volk will ich mich herrlich erweisen [3]). Und Aaron schwieg stille [4]).

1) je nachdrücklicher Gott am Schlusse des vorigen Kapitels die Heiligkeit des Opferdienstes erklärt, und die ganze Einrichtung als eine aus Seinem Willen hervorgegangene, mit Seinem Wohlgefallen und Segen begünstigte Einrichtung dargelegt hatte, desto weniger konnte er eine eigenmächtige, aus menschlichem Trotz und Uebermuth hervorgegangene Abweichung von Seiner Regel gestatten, oder, wo man sich eine solche erlaubte, ungestraft hingehen lassen. Mißbrauch des Heiligen ist Geringschätzung Gottes, Empörung wider Ihn, und bringt Verderben und Gericht. Gott offenbart aber Seine heilige Gegenwart ebensowohl in der Bestrafung des Bösen, als im Segnen des Guten. Und wie ernst es der HErr namentlich bei den Priestern mit ihrem Verhalten und ihrem Gehorsam nahm, das zeigte ihnen der Kap. 8, 35. und sonst öfter angefügte warnende Beisatz: „daß ihr nicht sterbet."

2) Mose gedenkt bei diesem Strafexempel noch eines besonderen Worts, das ihm der HErr auf dem Berge gesagt hatte, das übrigens dem Sinne nach den Priestern schon aus 2 Mos. 19, 22. und 29, 43. bekannt seyn konnte.

3) welchen Eindruck von der Heiligkeit Gottes mußte auch das Volk durch diesen Vorfall erhalten! Gott läßt Seiner nicht spotten.

4) Aaron erkennt die Hand des HErrn und — schweigt stille über den Leichnamen seiner zwei Söhne, während sonst die Todten mit lautem Geschrei betrauert wurden. Er thut nach Ps. 46, 11. Zu dieser Geschichte vergl. 1 Chron. 14, 10. Apostelg. 5.

4—7. Auch als die Todten aus dem Heiligthum weggetragen wurden, durften die Träger (Vettern der Getödteten) ebensowenig als Aaron ein äußerliches Zeichen der Trauer blicken lassen, um damit das Strafgericht Gottes als ein gerechtes darzustellen, und Gottes Ehre, die verletzt war, selbst mit Unterdrückung des natürlichen Mitgefühls zu retten. Nur den übrigen entfernteren Gliedern des Hauses Israel ward die Trauer über diesen Riß, den der HErr gethan, gestattet.

### Gesetz für die Priester hinsichtlich des Weintrinkens. V. 8—11.

V. 8. Und der HErr redete mit Aaron und sprach: 9. Du und deine Söhne mit dir sollt keinen Wein noch starkes Getränk [1]) trinken, wann ihr in die Hütte des

Stifts gehet, auf daß ihr nicht sterbet. Das sei ein ewiges Recht euren Nachkommen, 10. Auf daß ihr könnet unterscheiden, was heilig und unheilig, was rein und unrein ist [2]): 11. Und daß ihr die Kinder Israel lehret alle Rechte, die der HErr zu euch geredet hat durch Mose.

1) künstlicher Wein aus Gerste, Honig, Datteln ꝛc.

2) wie nach dem vorigen Abschnitt den Priester keine Trauer hindern durfte in der Erfüllung seines Berufes von ganzer Seele, so sollte auch keinerlei Steigerung durch Getränke ihn bei der Versehung seines Amtes vergessen lassen, daß er Gottes Diener sei.

Weitere Verordnungen für Priester V. 12—20.

## Verschiedene Verordnungen über Verunreinigungen. Kap. 11—15.

Zweck dieser Gesetze: den Menschen stets an die Sünde zu mahnen, und ihm seinen Beruf zur Heiligung nahe zu legen. Das Aeußere — Bild und Spiegel des Inneren.

## Der große Versöhnungstag. Kap. 16.

(Vgl. 3 Mos. 23, 26—32. 4 Mos. 29, 7—11.)

Nach dem Tode der beiden Söhne Aarons V. 1., der einen tiefen Eindruck von der Heiligkeit Gottes und der durch Seinen Willen angeordneten Opferweise bei dem Volk hervorgebracht hatte, wird das Allerheiligste der Stiftshütte verschlossen, so daß auch der Hohepriester nur einmal des Jahrs in demselben erscheinen durfte V. 2. Dieß geschah, und sollte fortan geschehen am zehnten Tag des siebenten Monats (Tisri), den der HErr zum jährlichen allgemeinen Versöhnungstag bestimmt hatte V. 29 ff. Dieser große Versöhnungstag war der Mittelpunkt aller Sühnen und Reinigungen, der wichtigste Tag des ganzen Jahres, und stellte am vollkommensten den Zweck der ganzen Opfer-Einrichtung dar. Da sollte die Gesammtschuld des ganzen Volkes gesühnt werden. Selbst die Heiligthümer, die durch das Herzunahen sündiger Menschen, was ja auch die Priester sind, befleckt waren, sollten entsündigt werden. Das ganze Volk, die Fremdlinge wie die Einheimischen, mußte sich nicht blos von aller Arbeit enthalten an diesem Tage, dem „Sabbath der Sabbathe," sondern mußte sich auch kasteien, äußerlich durch strenges Fasten und sonstige Enthaltsamkeit, innerlich durch Selbstverläugnung, Beugung und Demüthigung vor dem HErrn. Der Hohepriester, der an diesem Tage ausschließlich die Amtsverrichtung hatte V. 17., mußte, nachdem er seinen Leib zuvor gebadet hatte, besondere Kleider, durchaus von Linnen, die heiligen Kleider genannt, anziehen und tragen, so lange er im Heiligen und Allerheiligsten beschäftigt war, und durfte seine gewöhnliche Priesterkleidung erst wieder anlegen, wenn er außen vor der Stiftshütte die Amtsverrichtung dieses Tages fortsetzte und vor dem Volk erschien V. 4. Denn also heißt es V. 29 ff.

V. 29. „Es soll euch zur ewigen Satzung seyn: Am zehnten Tage des siebenten Monats sollt ihr euch (eure Seelen) kasteien, und kein Werk thun, weder der Einheimische, noch der Fremdling, der sich unter euch aufhält. 30. Denn an diesem Tage geschiehet eure Versöhnung, daß ihr gereiniget werdet, von allen euren Sünden sollt ihr rein werden vor dem HErrn. 31. Der größte Sabbath, (d. h. ein Sabbath der Sabbathe, ein besonders heiliger Ruhetag) soll es euch seyn, und ihr sollt euch kasteien. Ein ewiges Recht sei das. 32. Es soll aber solche Versöhnung thun der Priester, den man gesalbet hat, und der eingesetzet worden zum Priesterthum (w. dessen Hand man gefüllet hat zum Priesterdienst) an seines Vaters Statt, und er soll die Kleider von Linnen anziehen, die heiligen Kleider. 33. Und soll (also) versöhnen das Heiligthum; und die Stiftshütte, und den Altar und die Priester und das ganze Volk der Gemeine soll er versöhnen. 34. Das soll euch ein ewiges Recht seyn, die Kinder Israel zu versöhnen wegen aller ihrer Sünden, im Jahr einmal." — —

Diese allgemeinste, Alles umfassende Sühne und Reinigung geschah nun auf folgende Weise: Zuerst hatte der Hohepriester für sich und sein Haus einen Stier zum Sündopfer zu bringen, denselben zu schlachten, und dann in der besonderen Linnenkleidung dreimal nach einander in's Allerheiligste hinter den Vorhang einzutreten 1) mit der güldenen Rauchpfanne, glühenden vom Rauchaltar im Heiligen genommenen Kohlen, und allerlei wohlriechendem kleingestoßenem Räucherwerk, um den Ort, wo die Schechinah (Wohnung) des HErrn und Offenbarung Seiner Gegenwart war, in Dunkel zu hüllen V. 13., 2) mit dem Blute des zum Sündopfer für ihn und die gesammte Priesterschaft geschlachteten Stiers, um dasselbe gegen und vor den Gnadenstuhl (Kapporeth, Deckel der Bundeslade) zu sprengen, 3) mit dem Blute des zum Sühnopfer für das Volk geschlachteten Widders, um damit das Gleiche zu thun. Mit dem Blute des Stiers sühnte er seine und seines Hauses Sünde und Unreinigkeiten, mit dem Blute des Widders die Sünde des Volks. V. 6. 9. 11. 14. 15. Nachdem er auf gleiche Weise auch das Heiligthum und die Stiftshütte mit dem Räucheraltar, und den Brandopferaltar außen gesühnt hat, kommt nun noch eine besondere Handlung vor. Von den zwei Ziegenböcken nämlich, die zum Sündopfer für das Volk bestimmt waren, wurde nur Einer geschlachtet V. 15., derjenige, den das Loos für Jehovah bestimmt hatte V. 8.; der andere Bock ist durch die Entscheidung des Looses für Azazel bestimmt V. 8. und wird lebendig vor Jehovah gestellt, ihn zu versöhnen, und dann für Azazel (oder Asasel) in die Wüste entlassen V. 10. Diesem noch lebenden Bock nun legt Aaron (als Mittler des Volks) seine beiden Hände auf's Haupt, „und bekennt auf ihn alle Vergehungen der Kinder Israels und alle ihre Uebertretungen in allen ihren Sünden, und legt sie auf das Haupt des Bockes, und läßt ihn durch einen bereit stehenden Mann in die Wüste fortführen, daß er auf sich alle ihre Schuld trage in's öde Land" V. 21. 22. Das Wort Asasel wird nun verschieden erklärt. Einige, wie auch Luther, beziehen es auf den in die Wüste entlassenen Bock und übersetzen es durch „ledig," „losgelassen;" Andere betrachten es als den Namen eines Berges oder einer besondern Gegend in der Wüste. Am richtigsten faßt man es wohl als die Benennung einer Person, schon deßhalb, weil es V. 5. dem Namen Jehovah entgegengesetzt ist, und versteht darunter einen bösen Geist, Dämon, Satan, der in der Wüste, dem von dem Heiligthum Gottes „abgeschnittenen" Lande, als der von Gott „Entfernte" Verstoßene seine Behausung hat. Ihm werden die Sünden und Sündenschulden, deren erster Urheber Er ist, wieder zugeführt als sein Eigenthum (Joh. 8, 44). Nicht als ob nach Art der heidnischen Völker dem Teufel damit ein Opfer gebracht würde; beide Thiere wurden ja vor Jehovah gestellt, der auch diese ganze Weise angeordnet; im Gegentheil sollte damit dem Aberglauben der alten heidnischen Völker begegnet werden. Diese sinnbildliche Handlung des Wegtragens der bereits gesühnten Sünden zu dem Asasel hatte vielmehr den Zweck: Israel es auf's Gewissefte darzuthun, daß seine Sünde so gesühnt, von Gottes Angesicht so hinweggeschafft sei, daß selbst der böse Geist es anerkennen müsse, und daß auch dieser als Verkläger (Hiob 1. 2. Offenb. 12, 10. 11.) keine Macht mehr an das also gesühnte Volk habe.

Auf die geschehene Sühne durch das Sündopfer wird nun auch das Brandopfer, das die Hingabe an den HErrn, die erneuerte Uebergabe an Ihn in der Heiligung, ausdrückt, vollzogen; zuerst das Brandopfer für den Priester und sein Haus, sodann das Brandopfer für das Volk. Vor diesem Theil seiner Amtsverrichtung hatte der Hohepriester sich wieder zu baden, und seine gewöhnliche Priesterkleidung anzulegen V. 23. 24. Auf dem Brandopferaltar ward nun am Versöhnungstage außer den beiden Brandopfern auch das Fett der Sündopfer verbrannt. Dagegen mußte das Fleisch vom Stier des Sündopfers und vom Bock des Sündopfers, deren Blut in's Allerheiligste gebracht werden, sammt ihrem Fell und Mist vor das Lager hinausgebracht und dort verbrannt werden V. 27. Der Priester konnte daran keinen Theil haben wie beim sonstigen Sündopfer, weil das Edelste und Heiligste des geschlachteten Thiers, das Blut, in's Allerheiligste gebracht worden, und der Priester hier nicht blos als Versöhnungsvermittler, sondern selbst auch als Versöhnungsbedürftiger erscheint. Im Verhältniß zu Jenem erscheint das Uebrigbleibende als unrein, das vom Angesicht des HErrn entfernt werden, außerhalb des Lagers verbrannt werden muß, jedoch wegen der dem Opfer an sich zukommenden Ehrerbietung an einem reinen mit dem Opferdienst auch sonst noch zusammenhängenden Ort. Deßwegen wurden auch die beiden Männer, der, welcher dieses Geschäft des Verbrennens versah,

und der den schuld- und fluchbeladenen Bock in die Wüste führte, einer Reinigung unterworfen V. 24. 28.

In dem Opfer dieses Tages aber ist das Wesen des vollendeten Opfers Christi am vollkommensten abgebildet. Der Hohepriester des Jahres an Einem Tage, aber alljährlich wieder mit dem Blut der Ochsen und Böcke; Christus aber Ebr. 9, 12. ist durch sein **eigenes** Blut **Einmal** in das Heilige eingegangen, und hat eine **ewige** Erlösung erfunden. — —

## Verschiedenes über Opfer und andere Gegenstände. Kap. 17—22.

V. 1—9. Als die einzig rechtmäßige Opferstätte wird der Vorhof der Stiftshütte bestimmt; selbst wenn zur Nahrung ein Thier geschlachtet wurde, sollte das Fett verbrannt, Brust und Schulter dem Priester gegeben, und das Uebrige wie bei einem Dankopfer als Opfer-Mahlzeit verzehrt werden. Letztere Bestimmung wurde späterhin 5 Mos. 12, 15. 22., als das Volk nicht mehr auf einen Trupp vereinigt leben durfte, nur unter der einen Beschränkung aufgehoben, daß das Blut nicht genossen werden durfte. Zweck dieses Gesetzes: das Volk vor dem heidnischen Naturdienst, den es in Egypten so lange mit angesehen hatte, zu verwahren, oder sofern sie in denselben verstrickt waren, Amos 5, 25. 26., sie davon abzugewöhnen. „V. 7. Und sie sollen nicht mehr ihre Opfer den Böcken (Feldteufeln) opfern, denen sie nachhuren.“ In der Nähe von Gosen wurde der Bocks-Gott Mendes verehrt, unter dem Bilde eines lebendigen Ziegenbocks, der in seinem Tempel unter entsetzlichen Gräueln verehrt wurde. Späterhin verehrte man unter der Gestalt solcher Böcke böse Geister, Feldgottheiten nach Art der griechischen Satyre, die man als in der Wüste hausend dachte, und von denen man glaubte, daß sie den Weibern nachstellen (Jes. 13, 21. 34, 14).

V. 10—16. Verbot des Blutes und des Aases des Blutes, V. 11. „Denn die Seele des Fleisches ist im Blut, und ich habe es euch auf den Altar gegeben, eure Seelen zu versöhnen; denn das Blut versöhnet das Leben.“ —

## Kap. 18.

Warnung vor den Gräueln der Egypter und Kanaaniter, vor Blutschande und ähnlichen Sünden wider Zucht und Schamhaftigkeit in und außer der Ehe, besonders vor Menschenopfern, dem Moloch geweiht. V. 21. (Molech, sonst auch Moloch, Baal, Milcom, Adramelech, nach der Behauptung der Rabbinen ein kupferner Götze mit Ochsenkopf und Hörnern und ausgebreiteten Armen, in welche Kinder gelegt, und als Opfer ihm verbrannt wurden.) Die Strafe für solche Gräuel der Blutschande, des Ehebruchs, der unnatürlichen Wollust, des Menschenopfers war: Ausrottung aus dem Volke V. 29. nach Kap. 20. Tod durch Steinigung. — Vergl. 5 Mos. 2, 20 ff. die Flüche über die Uebertreter dieser Gebote.

## Kap. 19.

Enthält vermischte Gesetze, theils Wiederholungen früherer Gesetze, theils Zusätze zu denselben, theils neue Bestimmungen in Betreff des Sittengesetzes, des Ceremonial- und des bürgerlichen Gesetzes. Hauptinhalt und Hauptzweck dieser Gebote ist V. 2. angegeben: „Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig, der HErr, euer Gott.“ Unter den genannten Geboten heben wir nun folgende bisher noch nicht genannte nähere Bestimmungen hervor: V. 9. 10. „in der Ernte nicht die Ecken des Feldes abernten, nicht Nachernte halten, im Weinberg nicht Nachlese halten; — dem Armen und Fremdling sollst du es lassen, 13. des Taglöhners Lohn nicht über Nacht behalten, damit es ihm nicht am Nothwendigen gebreche, 14. den Tauben nicht schelten, vor den Blinden keinen Anstoß legen, 17. du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen; sondern du sollst deinen Nächsten strafen (ihm sein Unrecht ernstlich vorhalten), auf daß du nicht seinethalben Schuld tragest. 19. Das Feld nicht mit mancherlei Samen besäen (um den Boden nicht auszusaugen). 23—25. Die ersten Früchte junger Bäume drei Jahre lang nicht essen, im vierten Jahr sie dem HErrn heiligen, erst im fünften Jahr sie zum eigenen Gebrauch einsammeln, um so ihren Ertrag zu mehren. 26. Nicht Wahrsagerei und Zauberei treiben (nach heidnischer Weise). 28. Kein Maal wegen eines Todten am Leibe reissen, nicht eingegrabene Schrift an sich machen (Buchstaben pfetzen, tätowiren). 32. Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen, und das Antlitz

des Greisen ehren, und dich fürchten vor deinem Gott, denn Ich bin der HErr. 33. Den Fremdling im Lande nicht schinden (unterdrücken). 36. Rechte Waage, rechte Pfunde, richtiges Epha, richtiges Hin sollen bei euch seyn."

## Kap. 20.

Strafe für Blutschande und sonstige schwere Vergehen.

## Kap. 21.

Gebote 1—9. für Priester, die, als im Dienste des heiligen Gottes stehend, sich nicht verunreinigen durften an Todten, mit Ausnahme ihrer allernächsten Angehörigen, auch nicht durch Nachahmung heidnischer Gebräuche bei der Trauer, oder durch Eingehung einer unpassenden anstößigen Ehe, 10—15. für den Hohenpriester, der gar keinen Todten anrühren, und selbst über die nächsten Angehörigen kein Zeichen der Trauer zu erkennen geben durfte, auch hinsichtlich seiner Verehelichung an besondere Vorschriften gebunden war. 16—24. Glieder aus der priesterlichen Familie, die irgend ein körperliches Gebrechen oder eine körperliche Verunstaltung hatten, durften nicht im Heiligthum Dienste leisten, wohl aber vom Altar sich nähren.

## Kap. 22.

V. 1—16. Am Opfer-Antheil der Priester soll kein unreines Glied, auch kein Fremdling, der nicht vom Priester zu eigen erkauft ist, mitessen. 17—33. Die Opferthiere selbst sollen tadellos seyn.

## Sabbathszeiten und Jahresfeste. Kap. 23.

Die Festzeiten des Volkes Israel waren von zweierlei Art; 1) Die Sabbathzeiten und 2) die eigentlichen Jahresfeste. — V. 2. sagt der HErr: „die Feste Jehovahs, die ihr ausrufen sollt als heilige Versammlungen, das sind meine Feste." 1) Der Sabbath, als der älteste zum Gedächtniß der Schöpfung und als Vorbild zukünftiger Ruhe eingesetzte Feiertag, behielt seine vorzügliche Wichtigkeit, und steht auch in unserem Kapitel oben an. Von ihm ist schon mehrfach die Rede gewesen, z. B. 2 Mos. 20, 8. 11. 1 Mos. 2, 3. Daran schließt sich an V. 24. 25. der siebente Neumondstag des Jahrs, Sabbaths Neumond, das Fest (Sabbath) des Blasens, weil dieser Tag mit Posaunenschall eingeblasen wurde, zugleich das bürgerliche Neujahrsfest. V. 24. „Im siebenten Mond (Tisri), am ersten des Monden, soll euch Ruhetag seyn, Gedächtniß des Posaunenhalls, heilige Fest-Versammlung." Das Sabbaths-Jahr, das ist je das siebente Jahr, wovon 3 Mos. 25, 1—7, die Rede ist. Im siebenten Jahr sollte das Land brach liegen, „das Feld nicht besäet, der Weinstock nicht beschnitten werden." Auch das Land sollte durch diese Ruhe seinem HErrn und Schöpfer huldigen. Der freiwillige Ertrag der unbebauten Felder sollte vorzüglich den Armen und Fremdlingen, ja dem Wilde des Feldes zu gut kommen. Nach 5 Mos. 15, 2. „sollte jeglicher Schuldherr nichts beitreiben (einfordern) von dem Darlehen seiner Hand, das er seinem Nächsten und Bruder geliehen." Nur von Fremden durften im Sabbathjahre Schulden eingefordert werden. Am Laubhüttenfest des Sabbathjahrs mußte nach 5 Mos. 31, 10—13. das Gesetz des HErrn (wahrscheinlich die Gesetzes-Wiederholung im 5 Buch Mos.) vorgelesen werden. Das Hall- oder Jubel-Jahr, eigentlich Jobel-Jahr, so genannt, weil es gleichfalls mit dem Jobelhorn, Jobelposaune, eingeblasen wurde, war je das 50ste, und gleichfalls ein Erlaß- und Ruhe-Jahr. Das Feld ward nicht angesäet, der Weinstock nicht beschnitten, wie im Sabbathjahr. Dazu kam, daß die Feldstücke, welche in den letzten 7 mal 7 Jahren verkauft worden waren, dem Besitzer, zu dessen erblichem Familiengut sie gehörten, ohne Ersatz wieder anheimgegeben werden mußten Kap. 25, 20—22. Freilich wurde nicht der Grund und Boden, sondern nur der jährliche Ertrag der Güter verkauft, und der Verkaufspreis je nach der Nähe oder Ferne des bevorstehenden Jobeljahrs bestimmt. Für das sechste Jahr war dem Volk der doppelte Ertrag, für das 48ste der dreifache — vom HErrn ver-

heißen. Hebräische Sclaven, die im siebenten Dienstjahr freiwillig (wegen Armuth) bei ihrem Herrn geblieben waren, oder die das siebente Dienstjahr im Jobeljahr noch nicht erreicht hatten, wurden freigelassen.

2) Unter den Jahresfesten sind zu nennen, 1) das Passah, kirchliches Neujahrsfest, am 14. Nisan, zum Gedächtniß der Verschonung in Egypten, und Errettung aus dem Lande der Knechtschaft, war zugleich Frühlings-Ernte-Fest, an welchem, ehe die Ernte beginnen durfte, eine Erstlingsgarbe (von Gerste) dem Priester gebracht und vor dem HErrn gewebet werden wußte. Die Feier dauerte acht Tage, wovon der erste und letzte Tag besonders festlich gehalten wurden (vergl. 4 Mos. 28. 5 Mos. 16). 2) Das Pfingstfest, Fest der Wochen, war Erntedankfest, nach Vollendung der Getraide-Ernte. Es wurden an diesem Eintägigen Fest die Erstlings-Brode dargebracht. Das Gedächtniß der Gesetzgebung auf Sinai schloß sich geschichtlich daran an. 3) Der große Versöhnungstag s. oben Kap. 16. 4) Das Laubhüttenfest, Herbst-, Dank- und Freude-Fest am fünfzehnten Tag des siebenten Monats, Tisri, dauerte gleichfalls acht Tage, von denen der letzte der feierlichste war. Man baute sich Hütten, Lauben aus Zweigen, und wohnte darin V. 34 ff.; zugleich erinnerte es an den Wüstenzug und an das Wohnen Israels in Hütten während desselben V. 43. Jeder erwachsene Israelite war gehalten, diese Feste beim Heiligthum mitzufeiern.

## Kap. 24.

Vom Schaubrodtisch und seinen zwölf ungesäuerten Denkbroden, je sechs in zwei Schichten, die jeden Sabbath von dem Priester frisch zugerichtet werden mußten V. 5—9. Strafe der Steinigung an einem Gotteslästerer vollzogen V. 10—17. Weitere Strafen 17—23.

## Kap. 25.

Vom Sabbath- und Jubel-Jahr s. Kap. 23.

## Kap. 26.

Dieses Kapitel versetzt uns an den Schluß der Gesetzgebung auf Sinai s. V. 46., welcher erfolgt unter feierlichen Verheißungen, Drohungen und Warnungen. — Segen und Fluch — so dargelegt, als ob Israel das Land der Verheißung schon eingenommen hätte 1—39. Prophetisch wird sodann V. 40—46. das ewige unwandelbare Verhältniß des HErrn zu Seinem Bundesvolk dargestellt, das auch unter der Strafe für den Abfall des Volks nicht aufhören soll.

## Segensverheißung. Kap. 26, 1—13.

— — V. 3. Werdet ihr in meinen Satzungen wandeln, und meine Gebote halten und thun, 4. so will ich euch Regen geben zu seiner Zeit, und das Land soll sein Gewächs geben, und die Bäume auf dem Felde sollen ihre Frucht bringen. 5. Und die Dreschzeit soll euch reichen bis zur Weinernte, und die Weinernte soll reichen bis zur Saat [1]), und ihr sollt Brods die Fülle haben, und sollt sicher in eurem Lande wohnen. 6. Ich will Frieden geben in eurem Lande, daß ihr schlafet, und euch niemand schrecke. — — 10. Und ihr sollt von dem Firnen [2]) essen, und wann das Neue kommt, das Firne wegthun [3]). 11. Ich will meine Wohnung [4]) unter euch haben, und meine Seele soll euch nicht verwerfen. 12. Und ich will unter euch wandeln, und will euer Gott seyn, und ihr sollt mein Volk seyn. — —

1) die Dreschzeit begann im April, die Weinernte ward gehalten im September; so lange sollt ihr mit dem Dreschen des Getraides zu thun haben; und so reichlichen Herbst sollt ihr haben, daß ihr mit dem Keltern beschäftigt seid bis zur Saat.

2) das Alte, der Vorrath des ferndigen Jahrs.

3) der alte Vorrath wird noch nicht aufgezehrt seyn, wann ihr den neuen Ertrag einsammelt.

4) darin ist die ganze Fülle des göttlichen Segens zusammengeschlossen geistlich und leiblich.

## Der Fluch des Ungehorsams. Kap. 26, 14—39.

V. 14. Werdet ihr mir aber nicht gehorchen, und nicht thun alle diese Gebote: — — 17. so will ich mein Antlitz wider euch stellen, und ihr sollt geschlagen werden von euren Feinden; — — 18. Und so ihr mir über das nicht gehorchet, so will ich euch noch siebenmal mehr züchtigen um eure Sünden, 19. daß ich euren Stolz und Halsstarrigkeit (euren frechen Stolz) breche. — — 27. Werdet ihr aber dadurch mir nicht gehorchen, und mir entgegenwandeln, 28. so will ich euch auch im Grimm entgegenwandeln, und will euch siebenmal (mehr) strafen [1]) um eure Sünden, 29. daß ihr sollt eurer Söhne und Töchter Fleisch fressen [2]). — — 31. Und ich will eure Städte wüste machen, und eure Heiligthümer einreißen, — — 33. euch aber will ich zerstreuen unter die Heiden [3]), und das Schwert ausziehen hinter euch [4]) (her). — — 36. Und denen, die von euch übrig bleiben, will ich ein feiges Herz machen in ihrer Feinde Ländern, daß sie soll ein rauschendes Blatt jagen, und sollen fliehen, wie vor dem Schwert, und fallen, da sie Niemand jaget. — —

1) der HErr schärft Seine Strafen, wo man Seiner Züchtigung nicht achtet.

2) ist wörtlich erfüllt worden 2 Kön. 6, 28. 29. und bei der Zerstörung Jerusalems 70 Jahre nach Christi Geburt.

3) geschah in der babylonischen Gefangenschaft, und später nach Jerusalems Zerstörung.

4) so daß ich euch, wie ein Feind, mit dem Schwert verfolge, statt als Vorkämpfer vor euch herzuziehen.

## Verheißung einer Wiederannahme des Volks. V. 40—46.

V. 40. Da werden sie dann bekennen [1]) ihre Missethat, und ihrer Väter Missethat in ihrem Abfall, damit sie sich an mir versündiget, und auch daß sie mir zuwider gewandelt haben. — — 44. Aber auch dann [2]), wenn sie schon in ihrer Feinde Land sind, habe ich sie nicht verworfen, und eckelt mich ihrer nicht also, daß es mit ihnen aus seyn sollte und mein Bund mit ihnen nicht mehr gelten sollte, denn Ich bin der HErr, ihr Gott. 45. Und ich will ihnen an meinen Bund mit den Voreltern gedenken, welche ich aus Egyptenland führete vor den Augen der Heiden, daß ich ihr Gott wäre, Ich der HErr. — —

1) Bekenntniß seiner Missethat, ohne sie zu entschuldigen und zu beschönigen, ist der Anfang der Bekehrung.

2) dieses „Aber auch dann", „aber auch da noch" ist noch heute der Juden Trost und Hoffnung in ihrer Zerstreuung. „Gottes Gaben und Berufung mögen Ihn nicht gereuen" Röm. 11, 29. Israel, auch in seiner Verbannung, hat noch nicht aufgehört, Gottes Volk zu seyn, und der HErr wird nach der hier niedergelegten, und später öfters wiederholten Verheißung noch große und wichtige Zwecke Seines Reiches mit ihm ausführen. Noch besteht dieses Volk als Volk, obgleich zerstreut in allen Ländern der Erde. Es trägt seine und seiner Väter Missethat, und legt damit unwillkürlich Zeugniß ab für die Wahrheit der göttlichen Verheißungen, die, wie in seiner Verstoßung, ebenso gewiß auch in seiner Wiederannahme sich bestätigen werden, als Gottes untrügliches Wort.

## Kap. 27.

Nachdem mit dem 45. Vers des vorigen Kapitels ein großer Abschnitt sich geschlossen hat, erscheint dieses Kapitel, und was von weiteren Gesetzen bis 4 Mos. 10, 16. vorkommt, wie ein Nachtrag zu dem vorigen Abschnitt. — Dieses Kapitel handelt von Gelübden, nach welchen die Glieder des Volkes Gottes, außer dem, was sie sonst an Opfern rc. dem Herrn schuldig waren, auch noch freiwillig etwas Besonderes thun konnten. Es konnten Menschen dem HErrn gelobt werden, die dann leibeigene Knechte des Heiligthums wurden, und die niedrigeren Verrichtungen beim Dienst der Stiftshütte zu versehen hatten (Richter 11, 32). Weil nun solche Menschen dem HErrn

gelobt und wirklich übergeben wurden, Menschenopfer aber nicht dargebracht werden durften, so mußte ihre Seele für Geld ausgelöst werden nach der Schätzung des Priesters, wobei der letztere das Alter, das Geschlecht und das Vermögen der dem HErrn gelobten Person zu berücksichtigen hatte 1—8. Thiere, die man also gelobte, mußten, sofern sie zu den reinen gehörten, geopfert, die unreinen mit Geld ausgelöst werden 9—13., Gelübde an Häusern 14. 15., an Aeckern 16—25. Erstgeburt von reinem Vieh gehörte ohnedieß dem HErrn, und konnte nicht zum Gegenstand eines besonderen Gelübdes gemacht werden; vom unreinen Vieh mußte es gelöst werden, weil solches nicht geopfert werden durfte 26. 27. — „Nur alles Verbannte, was Jemand dem Jehovah weihet von Allem, was sein ist, von Menschen und Vieh, und vom Felde seines (Erb-)Eigenthums, — das soll nicht verkauft noch gelöst werden," — — 28. „Ein verbannter Mensch — soll des Todes sterben" 29. Verbannetes ward nie geopfert, weßhalb auch Jephthas Gelübde Richter 11, 30. 31. nicht hieher zu beziehen ist (s. oben). Es war wohl auch etwas dem Jehovah Geweihetes, aber — zur Vertilgung, zur Rache, zur Vollstreckung Seines gerechten Eifers. Fälle der Art kamen vornehmlich im Krieg wider die kanaanitischen Völker, und, was Menschen anbelangt, bei Kriegsgefangenen vor. — Zehnten V. 30—34. gehörten dem HErrn, konnten aber abgelöst, d. i. statt des Naturalbetrags in Geld bezahlt werden, nur daß der fünfte Theil des wirklichen Werths noch zugelegt werden mußte. — — V. 34. „Dieß sind die Gebote, die der HErr Mose gebot an die Kinder Israel auf dem Berge Sinai." —

---

## Das vierte Buch Mose.

Dieses Buch, Numeri, d. i. Buch der Zahlen, von der Zählung der zum Kriegsdienst tüchtigen Mannschaft so genannt, umfaßt einen Zeitraum von 38¾ Jahren, in welchem uns die Schicksale und Erlebnisse des Volkes Israel vom seinem Aufbruch vom Berge Sinai an bis zu seiner Einwanderung in's Land der Moabiter, möglichst kurz, und unter Einflechtung mancherlei nachträglicher Gesetze und sonstiger merkwürdiger Ereignisse erzählt werden. Das Buch beginnt mit der Rede Gottes an Mose, die am ersten Tage des zweiten Monats im zweiten Jahr nach dem Auszug — also dreizehn Monate nach der Auswanderung (Kap. 1, 1.) an ihn geschah, und führt die Geschichte weiter, bis zum ersten Tage des eilften Monats des vierzigsten Jahrs, was genau 38 Jahre 9 Monate beträgt. In diesem Zeitraum wird uns von Mose nur wenig Geschichtliches mitgetheilt. Das Merkwürdigste ist:

a) Vorbereitungen zum fernern Zug durch die Wüste Kap. 1—10, 10.
b) Der Aufbruch vom Sinai und Weiterzug des Volks bis zur Grenze des Landes Kanaan, Kades Barnea, Kap. 10, 11. bis Kap. 19.
c) Der Rückzug von da, bis zur Wiederankunft ebendaselbst 37 Jahre später, Kap. 20—36.

Während der erste dieser Abschnitte noch Nachträge zur sinaitischen Gesetzgebung enthält, erfahren wir im zweiten Abschnitt von dem Feuer zu Tabeera, den Wachteln und der Seuche, von Aarons und Mirjams Unzufriedenheit, von den Kundschaftern, in's Land Kanaan gesandt, von Bestrafung des aufrührerischen Volks, vom Aufruhr der Rotte Korah's, vom Murren des Volks, von Aarons Priesterthum und grünendem Stab; im dritten Abschnitt: von Mirjams Tod, Verweigerung des Durchzugs durch Edom, Aarons Tod, eherne Schlange, Siegen über die Amoriter, Og, König von Basan, von Bileams Weissagungen, Pinehas, Josua, Sieg über die Midianiter, dem Erbtheil vom Stamme Ruben, Gad und halb Manasse, und von den Grenzen des verheißenen Landes. —

Der schwierigste Punkt in diesem Buche ist der Zug der Kinder Israel durch die Wüste bis zu ihrer Ankunft im Gefilde Moab, Jericho gegenüber. — Vom Sinai, an dessen reichen Weideplätzen sich Israel fast ein ganzes Jahr lang aufgehalten hatte, brach das Volk auf und kam über Hazeroth 11, 35. nach der Wüste Paran, 4 Mos. 13. 1., die mit der Wüste Zin ganz oder theilweise die gleiche Wüste seyn muß, was sich durch Vergleichung von Kap. 13, 27. 20, 1. 14. und 33. 36. ergibt, —

und gelangte bis gen Kades an der Südgrenze des Landes Kanaan, und an der Grenze des Edomiterlandes. Sie hatten dabei Hobab, Mose's Schwäher, zum Begleiter, der mit der Beschaffenheit des Landes wohl vertraut war, während die Wolken- und Feuersäule ihnen die Richtung und den Weg zeigte. Ist Hazeroth gleich mit dem neuerdings von Robinson aufgefundenen Brunnen el-Hudhera, so hat Israel seinen Zug vom Sinai aus nordöstlich gegen das Meer und längs der Küste nach Akaba (Elat, über Ezeongeber) gerichtet, und ist von da aus in nördlicher und nordwestlicher Richtung durch den großen Wady el Arabah nach Kades gekommen. Von Kades aus werden die Kundschafter in's Land Kanaan geschickt. Das durch die mitgebrachten Nachrichten muthlos gemachte und widerspenstig gewordene Volk muß nun zur Strafe vierzig Jahre lang in der Wüste pilgern. Endlich nach 38jährigem Umherirren, bei welchem sie abermals bis zum älanitischen Meerbusen zurückkamen, finden wir sie im Anfang des vierzigsten Jahrs zum zweitenmal in Kades, aber als ein neues Geschlecht, nachdem das alte größtentheils in der Wüste hingestorben war. Nun aber sollte Israel erst nicht vom Süden her ins Land eindringen, sondern die östliche Richtung wählen. Die Edomiter gewähren ihnen keinen Durchzug, so müssen sie um das Gebirg Seir herumziehen, wo Aaron auf dem Berg Hor (in der Nähe von Petra) stirbt, und dringen dann nördlich bis zum Bach Sared (Kerek, der in's todte Meer fließt) vor. Weiter ziehen sie an den Arnon, den Grenzbach zwischen dem Gebiet der Amoriter und Moabiter, und von da in das Thal im Gefilde Moab am Berge Pisga, von wo aus Mose das verheißene Land von ferne sieht. Sihon, der König der Amoriter, der den Durchzug nicht gestatten will, und Og, König von Basan, werden besiegt von Israel, das sich nun im Gefilde Moab, Jericho gegenüber, festsetzt. —

## 7. Weiterzug Israels vom Sinai bis in's Gefilde Moab.

### Vorbereitung zum Weiterzug, zugleich Nachträge zur sinaitischen Gesetzgebung. Kap. 1—10, 10.

### Zählung des Volkes. Aufnahme und Anstellung der Leviten. Kap. 1.

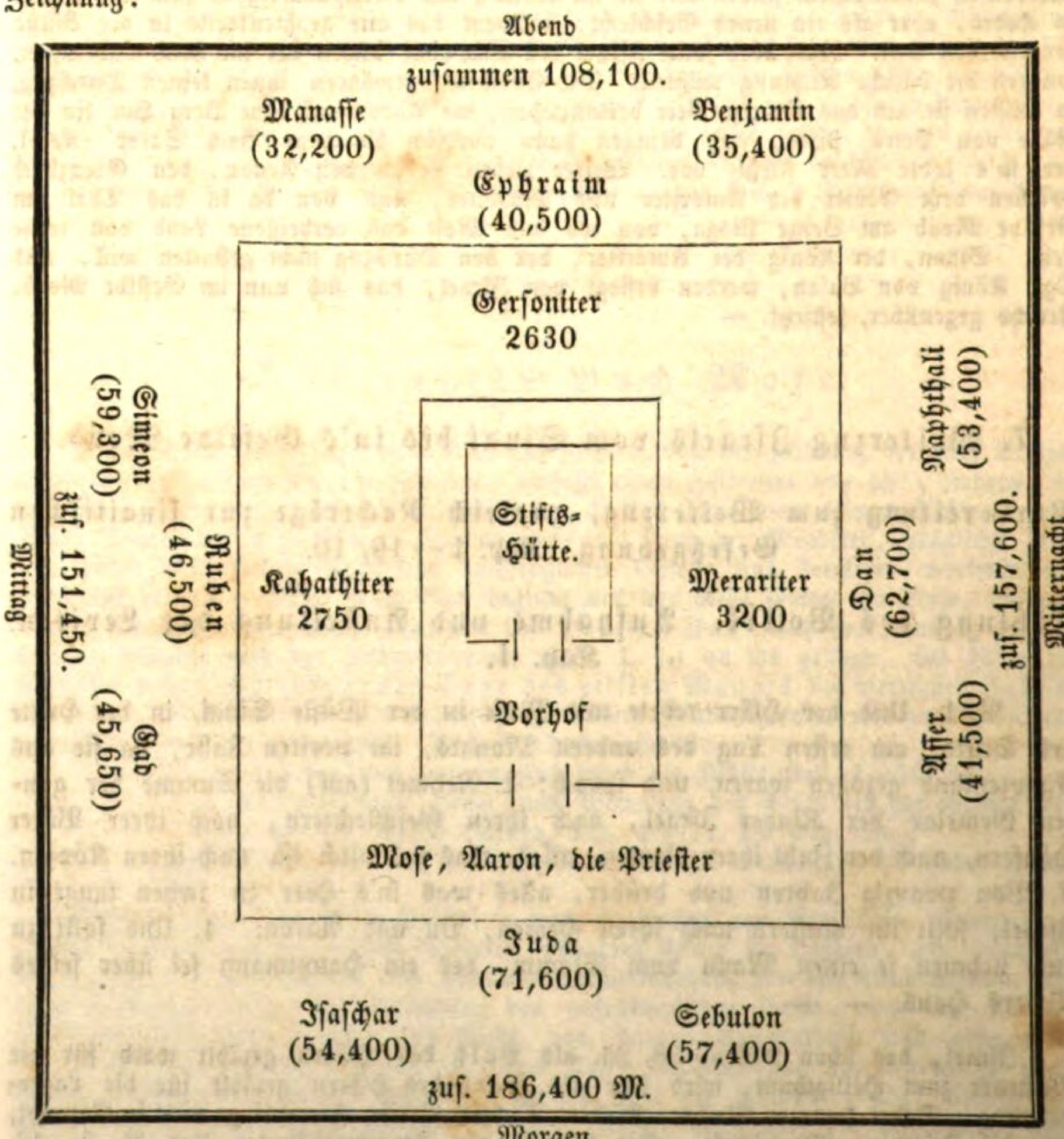
V. 1. Und der HErr redete mit Mose in der Wüste Sinai, in der Hütte des Stifts, am ersten Tag des andern Monats, im zweiten Jahr, da sie aus Egyptenland gezogen waren, und sprach: 2. Nehmet (auf) die Summe der ganzen Gemeine der Kinder Israel, nach ihren Geschlechtern, nach ihrer Väter Häusern, nach der Zahl ihrer Namen, alles, was männlich ist, nach ihren Köpfen. 3. Von zwanzig Jahren und drüber, alles was in's Heer zu ziehen taugt in Israel, sollt ihr mustern nach ihren Heeren, Du und Aaron. 4. Und sollt zu euch nehmen je einen Mann vom Stamm, der ein Hauptmann sei über seines Vaters Haus. — —

Israel, das schon 2 Mos. 38, 26. als Volk des HErrn gezählt ward für die Beisteuer zum Heiligthum, wird hier als Heer des HErrn gezählt für die Lagerordnung. Dabei kommen Weiber, Kinder, Töchter, Greise, Fremdlinge nicht in Betracht, nur die streitbare Mannschaft. Die Namen der Stammeshäupter sind V. 5—16. verzeichnet. Der Befehl V. 1—4. wird ausgeführt V. 17—46., wobei V. 46. die Gesammtzahl von allen zwölf Stämmen an streitbarer Mannschaft auf 603,550 angegeben wird, ohne die Leviten, denen ihre Wohnung und ihr Beruf bei der Stiftshütte angewiesen wurde. Sie hatten das Zelt selbst mit seinen Geräthschaften abzubrechen, zu tragen, wieder aufzuschlagen, zu bewachen, damit kein Fremder hinzunahe, und keine Strafe durch's Hinzunahen von Ungeweihten über Israel komme. V. 47—54.

## Anordnung des Lagers. Kap. 2.

V. 1. Und der HErr redete mit Mose und Aaron, und sprach: 2. Die Kinder Israel sollen vor der Hütte des Stifts ringsum sich lagern, ein Jeglicher unter seinem Panier und Zeichen, nach ihrer Väter Hause. — —

Je für drei Stämme war ein Haupt-Panier (Fahne); ein jeglicher Stamm aber hatte wieder sein besonderes Zeichen (Fähnlein) mit der Bezeichnung „des Hauses seiner Väter.“ In der Mitte des Lagers war die Stiftshütte, zunächst um sie her die Wohnungen der Priester und Leviten, gegen Morgen: Juda, Isaschar, Sebulon; gegen Mittag: Ruben, Simeon, Gad; gegen Abend: Ephraim, Manasse, Benjamin; gegen Mitternacht: Dan, Asser, Naphthali. Das Ganze bildete ein Viereck nach folgender Zeichnung:




## Zählung der Leviten, ihr Amt beim Aufbruch; Auslösung der Erstgebornen. Kap. 3 und 4.

Die Zahl aller Leviten nach V. 22. 28. 34. war 22,300. V. 39. 22,000, weil hier die Erstgebornen nicht mitgezählt sind. Unter den obigen 8580 Leviten (Gersoniter, Kahathiter, Merariter) sind nur die Diensttüchtigen gezählt; die übrigen waren entweder zu alt oder zu jung oder

sonst untüchtig zum Amt der Leviten. Sie hatten ihre Lagerstätte mit den Priestern, deren Diener sie waren, zunächst um die Stiftshütte her, und erschienen in vier Stammes-Abtheilungen. Die Gersoniter hinter der Stiftshütte, hatten die äußeren und inneren Vorhänge und die oberen Decken zu besorgen; die Kahathiter, gegen Mittag (aus welchen Eleazar, der Oberste unter allen Obersten der Leviten V. 32., der Erste nach dem Hohenpriester, genommen ist), besorgten das heilige Geräthe; die Merariter die Bretter, Riegel und Säulen; gegen Morgen Mose, Aaron und seine Söhne, als die ersten und nächsten Pfleger des Heiligthums. Mose's Geschlecht, unter den Amramiten V. 27. bei Kahath enthalten, verliert sich allmählig unter den übrigen Leviten, vielleicht, weil er eine Midianiterin zur Frau hatte, V. 40—51. Die Leviten mit ihrer Zahl gelten als Auslösung für die Erstgebornen vom übrigen Israel. Nur die überlängen Erstgeburten V. 46. vgl. V. 39. und 43., d. i. die überzähligen, über die Zahl der Leviten hinausreichenden Erstgeburten sollten das Lösegeld bezahlen. Späterhin Kap. 18, 15. mußte alle Erstgeburt mit Geld gelöst werden, das an Aaron bezahlt wurde. —

## Kap. 5.

Wegschaffung der Unreinen und Verunreinigten aus dem Lager V. 1—4. Erstattung des Verschuldeten V. 5—10. Das Eiferopfer angeordnet zum Schutz der Ehe und ihrer Heiligkeit V. 11—31.

## Kap. 6.

V. 1—21. Gesetze für Nasiräer (Abgesonderte), die in freiwilligem Gelübde sich zu besonderer Heiligung Jehovah weiheten, für eine Zeit lang, oder für die ganze Dauer ihres Lebens (wie Simson und Johannes der Täufer).

## Verordnung des Segens über das Volk. Kap. 6, 22—27.

V. 22. Und der HErr redete mit Mose und sprach: 23. rede zu Aaron und zu seinen Söhnen und sprich: also sollt ihr die Kinder Israel segnen [1]): sprechet zu ihnen: 24. der HErr [2]) segne dich, und behüte dich! 25. Der HErr lasse Sein Angesicht leuchten [3]) über dir, und sei dir gnädig! 26. Der HErr erhebe [4]) Sein Angesicht über dir, und gebe dir Frieden [5])! 27. Und so sollen sie meinen Namen [6]) auf die Kinder Israel legen, daß Ich sie segne.

1) schon 3 Mos. 9, 22. segnet Aaron das Volk; hier das göttliche Formular zu solchem Segen. Der Name Jehovah's sollte auf das Volk gelegt werden, und Israel fortan als Sein Volk sich erkennen, bei jeder priesterlichen Segnung dessen froh werden, daß der HErr mit ihm sei.

2) wenn gleich nur der Priester segnen sollte, so war es doch der HErr, der segnet durch des Priesters Hand, der HErr, von dem alles Gute kommt, und der alles Gute Seinem Volke geben will, der es behütet vor Gefahr, Noth, Unfall und allem Bösen.

3) des HErrn Angesicht leuchtet über uns, wenn Er sein väterliches Wohlgefallen an uns hat, Sein Wohlwollen uns zuwendet. Im besonderen Sinne, wenn Er uns Seine Gnade in dem Engel des Bundes, dem Mittler des A. und N. Testaments, offenbart. —

4) „das Antlitz erheben über jemand", drückt die besondere Aufmerksamkeit Gottes auf den Menschen, Seine thätige, persönliche, allmächtige Einwirkung auf ihn aus.

5) Frieden: Inbegriff und Ziel alles Heils und Trostes für den sündigen und nach Gnade verlangenden Menschen. In dieser Segensformel tritt die Dreiheit in dem Einen Wesen Gottes, die im N. T. so deutlich erscheint, zum erstenmal im A. T. klarer hervor: Gott als Geber aller guten Gaben und Beschützer vor allem Bösen, als Gnadenspender äußerlich in der Erscheinung Seines Sohnes, dessen Herrlichkeit voll Gnade und Wahrheit sichtbar wurde, innerlich durch Seinen Geist, der uns zur Gemeinschaft mit Ihm verknüpft und Seinen Frieden uns gibt (vergl. 2 Kor. 13, 13.).

6) der Name Gottes ist auch hier das Wesen Gottes, keine leere Benennung, sondern etwas Wahrhaftiges, Schöpferisches, göttlich Belebendes und Erhaltendes. Wen der HErr segnet, der ist in Wahrheit gesegnet. —

4 Mos. Kap. 7. — Kap. 10, 28.

## Kap. 7.

Opfer und Geschenke der Stammesfürsten zur Stiftshütte, V. 1—88. Der Gnadenstuhl, als der Ort, von welchem aus Gott dem Mose Seinen Willen kund that V. 89.

## Kap. 8.

Zurichtung der Lampen auf dem Leuchter V. 1—4. Einweihung der Leviten V. 5—26.

## Die erste Passahfeier; das Nachpassah. Kap. 9, 1—14.

V. 1. Und der HErr redete mit Mose in der Wüste Sinai, im andern Jahr, nachdem sie aus Egyptenland gezogen waren, im ersten Monat, und sprach: 2. so laß die Kinder Israels Passah halten [1]) zu seiner Zeit: 3. Am vierzehenten Tag dieses Monats [2]), zwischen (gegen) Abends — — sollen sie es halten. — — 5. Und sie hielten Passah am vierzehenten Tag des ersten Monats zwischen (gegen) Abends in der Wüste Sinai. — —

1) nach 2 Mos. 12, 15. war die Passahfeier ausdrücklich für das Land Kanaan bestimmt; daher hier in der Wüste die besondere göttliche Aufforderung zu dieser Feier.

2) die Passahfeier ist schon einen Monat früher, also vor der Kap. 1. beschriebenen Volkszählung, gehalten worden; sie wird aber nachträglich hier bemerkt wegen der Nachfeier des Passah, die sich V. 6—14. anschließt.

V. 6—14. Solche, die durch Berührung eines Todten verunreinigt, oder die zur Zeit auswärts waren, sollten es nach dem Befehl des HErrn am 14. Tage des andern Monats halten. Die Uebrigen aber sollten's bei Strafe der Ausrottung aus dem Volk nicht anstehen lassen.

V. 15—23. Die Wolken- und Feuersäule als Zeichen des Aufbruchs und der Ruhe. —

## Kap. 10.

V. 1—10. Die Anfertigung von Trompeten wird befohlen, deren Schall als Signal dienen sollte, um das Volk zum Aufbruch zu rufen, oder als Hülferuf beim Streit wider die Feinde, oder als Erweckungszeichen an ihren Freude- und Fest- und Neumondstagen, daß sie dankbar froh gedenken sollten ihres Bundes mit Gott. —

## Aufbruch vom Sinai und Weiterzug bis in die Wüste Paran (Kades). Kap. 10, 11—13, 1.

V. 11. Am zwanzigsten Tage im andern Monat [1]) des zweiten Jahrs erhob sich die Wolke von der Wohnung des Zeugnisses. 12. Und die Kinder Israel brachen auf nach ihren Zügen [2]), aus der Wüste Sinai, und die Wolke blieb stehen in der Wüste Paran [3]).

1) vom Auszug aus Egypten an gerechnet.

2) nach den Stationen, die zwischen dem Sinai und der Wüste Paran lagen (zu welchen Kap. 33. die von V. 16—36. genannten gehören).

3) Paran, sonst auch Wüste Kades, ihr nach Kanaan zu gelegener Theil die Wüste Zin genannt, ist im weiteren Sinne der wüste Landstrich von Sur bis Seir, im engeren die Wüste zwischen Sinai und Hazeroth; hier in der weiteren Bedeutung.

## Ordnung des Zuges. Kap. 10, 13—28.

Der Zug geschah in der Ordnung, daß Juda voranging, hinter ihm die Gersoniter und Merariter mit dem Gerüst der Stiftshütte; die Kahathiter mit dem eigentlichen Heiligthum folgten erst nach dem Lager Rubens, damit die zwei vorangehenden Leviten-

abtheilungen ihr Gerüste zuvor aufschlagen konnten, bis die Kahathiter mit dem Heiligthum ankamen V. 21. Den Zug beschloß Naphthali. —

## Mose und Hobab. Kap. 10, 29—36.

Hobab ist = Jethro s. 2 Mos. 2, 18. Mose's Schwäher; er, des Landes kundig, und bei der Lagerung des Volkes sehr nützlich, zieht auf Mose's dringende Fürbitte mit: „du sollst unser Auge seyn" sagt Mose zu ihm V. 31. Die göttliche Führung, selbst wo sie, wie bei der Wolken- und Feuersäule, wunderbar erscheint, schließt menschliche Einsicht und Erfahrungen nicht aus. So zogen sie drei Tagreisen vom Berge des HErrn unter Leitung der Wolkensäule, die vornehmlich auf der Bundeslade ruhete V. 33., und den Ruheort im Allgemeinen anzeigte, während Hobab im Einzelnen mit seinem Rath dienete. V. 35. „Und wenn die Lade zog, so sprach Mose: HErr, stehe auf, und laß deine Feinde zerstreuet, und die dich hassen, flüchtig werden vor dir! V. 36. Und wenn sie ruhete, so sprach er: HErr, bringe zurück die Menge der Tausende (die Myriaden, unzählbare Menge) Israels". — Diese beiden Verse enthalten eine stehende Gebetsformel, in welcher Mose als Mittler sein Volk bei'm Ausgang und Eingang dem Schutze und der hülfreichen Nähe des HErrn empfahl. Unsern Ausgang segne Gott, unsern Eingang gleichermaßen 2c. —

## Feuer zu Tabeera Kap. 11, 1—3. Bestrafung der Lüsternheit des Volkes. Kap. 11, 4—35.

V. 1. Und da sich das Volk ungeduldig machte [1]), gefiel das übel vor den Ohren des HErrn. Und als es der HErr hörete, ergrimmete sein Zorn, und es brannte unter ihnen das Feuer des HErrn, und verzehrete die Außenseite des Lagers [2]) 2. Da schrie das Volk zu Mose, und Mose bat den HErrn, da verschwand das Feuer. 3. Und man hieß diese Stätte Tabeera [3]) (d. i. Brand, Feuersbrunst). — —

1) wörtlich „über Noth klagte vor den Ohren des HErrn". Sie waren mißmuthig, unzufrieden, mürrisch geworden, so bald der Sinai mit seinen erfurchtgebietenden göttlichen Offenbarungen, aber auch mit den Reizen seiner schönen und großartigen Natur, hinter ihrem Rücken war. Jetzt befanden sie sich in der einförmigen, öden traurigen Wüste Et-Jih.

2) welcher Art dieses „Feuer Jehovah's" war, ist nicht angegeben, vielleicht ein Blitz, der das Gesträuch um das Lager her entzündete, und dessen Feuer an der Grenze um sich fraß und die äußersten Gezelte verzehrte.

3) wird Kap. 33. nicht unter den Lagerstätten genannt, ist aber wahrscheinlich dieselbe Station, die dort V. 16. unter der Benennung „Lustgräber" vorkommt.

V. 4. Und [1]) das Pöbelvolk [2]), das unter ihnen war, ward lüstern; und es saßen und weineten auch die Kinder Israel [3]), und sprachen: wer will uns Fleisch zu essen geben? 5. Wir gedenken der Fische, die wir in Egypten umsonst aßen, der Gurken und der Melonen, und des Lauchs und der Zwiebeln und des Knoblauchs [4]). 6. Nun aber ist unsere Seele matt [5]); nichts sehen unsere Augen denn das Man [6]). — —

1) Luther hat „denn", was nicht im Text steht, und deßhalb hier von Bedeutung ist, weil das hier Folgende nicht als die Ursache des Feuers Jehovah's im Vorigen, sondern als weitere Sünde, die auch durch die vorige Strafe nicht zurückgedrängt ward, anzusehen ist.

2) das Gesindel, welches mit Israel aus Egypten gezogen war 2 Mos. 12, 38. Von ihm gieng das Murren aus; aber

3) es steckte auch das Volk Israel an, wie jeder, der nicht fest steht, sich leicht in den Strudel des gemeinen Verderbens hineinziehen läßt.

4) alle diese Erzeugnisse herrschen noch jetzt in Egypten vor, und bilden eine Hauptnahrung der Einwohner.

5) hebräisch: „unser Gaumen vertrocknet".

6) das Man, V. 7—10. nach seiner Gestalt und Lieblichkeit, nach der verschiedenen Art seines Gebrauchs näher beschrieben und als Gabe vom Himmel bezeichnet, war doch nicht im Stande, die Lüsternheit des undankbaren Volks und seine Unzufriedenheit in Schranken zu halten.

4 Mos. 11, 11—35.

V. 11. Und Mose sprach zu dem HErrn [1]): warum bekümmerst du deinen Knecht? Und warum finde ich nicht Gnade in deinen Augen, daß du die Last dieses ganzen Volkes auf mich legest? —— 14. Ich allein vermag dieses ganze Volk nicht zu tragen, denn es ist mir zu schwer. —— 16. Und der HErr sprach zu Mose: sammle mir siebenzig Männer unter den Aeltesten Israels [2]) — und nimm sie vor die Hütte des Stifts, und laß sie daselbst sich stellen neben dich. 17. —— Und ich will deines Geistes [3]), der auf dir ist, nehmen und auf sie legen, daß sie mit dir die Last des Volkes tragen, daß du nicht allein tragest [3]). 18. Und zum Volk sollst du sagen: heiliget euch auf morgen, daß ihr Fleisch esset [4]). 19. Nicht Einen Tag — — 20. sondern einen Monat lang, bis daß es euch — — zum Eckel wird. —— 21. Und Mose sprach: sechshunderttausend Mann [5]) ist das Volk, unter dem ich bin, und du sprichst: ich will euch Fleisch geben, daß ihr esset einen Monat lang? 22. Soll man Schafe und Rinder schlachten, daß ihnen genug sei? oder werden sich alle Fische des Meeres herzu versammeln, daß ihnen genug sei? 23. Der HErr aber sprach zu Mose: ist denn die Hand des HErrn verkürzt [6])? Jetzt sollst du sehen, ob mein Wort dir eintrifft oder nicht. 24. Und Mose ging heraus, und sagte dem Volk des HErrn Wort, und versammelte die siebenzig Männer unter den Aeltesten des Volks, und stellete sie um die Hütte her. 25. Da kam der HErr hernieder in der Wolke, und redete mit ihm, und nahm des Geistes, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebenzig ältesten Männer. Und da der Geist auf ihnen ruhte, weissageten sie, aber nachher nicht mehr [7]). 26. Es waren aber noch zween Männer im Lager geblieben, der eine hieß Eldad, der andere Medad, und der Geist ruhte auf ihnen (sie waren auch aufgeschrieben, aber sie waren nicht hinausgegangen zu der Hütte), und sie weissageten im Lager. 27. Da lief ein Knabe hin, und sagte es Mose'n an, und sprach: Eldad und Medad weissagen im Lager. 28. Da antwortete Josua, der Sohn Nuns, Mose's Diener, den er erwählet hatte, und sprach: mein Herr, Mose, wehre ihnen! 29. Aber Mose sprach zu ihm: bist du der Eiferer für mich? Wollte Gott, daß alles Volk des HErrn weissagete, und der HErr Seinen Geist über sie gäbe! — — 31. Da fuhr aus ein Wind von dem HErrn, und ließ Wachteln kommen vom Meer, und streuete sie über das Lager, hie eine Tagreise lang, da eine Tagreise lang, um das Lager her, zwo Ellen hoch über der Erde [8]). 32. Und das Volk machte sich auf, denselben ganzen Tag, und die ganze Nacht, und den andern ganzen Tag, und sammelten die Wachteln; wer wenig sammelte, der sammelte zehn Homer, und sie hängten sie auf [9]) um das Lager her. 33. Da aber das Fleisch noch unter ihren Zähnen war, und ehe es verzehret war, da ergrimmete der Zorn des HErrn unter dem Volk, und der HErr schlug sie mit einer sehr großen Niederlage [10]) 34. Daher dieselbige Stätte heißet „Lustgräber" [11]), darum, daß man daselbst begrub das lüsterne Volk. 35. Von den Lustgräbern aber zog das Volk gen Hazeroth.

1) ohne Zweifel im Gebet, wo er dem HErrn seine Noth klagte und Hülfe suchte. Mose's Herz war hier auch verzagt, und kam dem Murren nahe; aber da er die Sache betend seinem HErrn vorlegte, so wurde dadurch das Sündhafte in seiner Natur überwunden, so daß er nicht auf den Weg der Spötter trat, sondern den Weg eines glaubigen Vertrauens auf den HErrn einschlug. Wer aber in seiner Ungeduld sich betend an den HErrn wendet, der ist damit bereits wieder von der Grenzscheide des Bösen zurück und, wenn auch nur dem ersten Anfang nach, auf die Seite des HErrn getreten.

2) siebenzig Aelteste waren schon 2 Mos. 24, 1. da, auf Jethro's Rath 2 Mos. 18, 21 ff. gewählt, also nach menschlichem Rath bestimmt; hier aber sind sie auf göttlichen Befehl gewählt, und darum, weil mit göttlichen Gnadengaben ausgerüstet, auch mit höherem Ansehen betraut.

3) hier die Anfänge des Prophetenamts in Israel, das später unter Samuel deutlicher hervortritt. Möglich, daß selbst der hohe Rath zur Zeit Jesu, dessen Mitglie-

derzahl mit der hier angegebenen Zahl übereinkommt, seinen ersten Ursprung auf unsere Stelle gegründet hat. Diese Aeltesten empfangen aber „vom Geist Mose's" zum Zeichen, daß sie in Gemeinschaft mit ihm, in Uebereinstimmung mit ihm handeln, wirken, ihr Amt verwalten sollten. Wären sie Mose im eigenen Geist feindselig entgegengetreten, so hätten sie ihm seine Last nicht erleichtert, sondern erschwert.

4) weil das Fleisch, das sie bekommen sollten, hier als eine besondere Gabe Gottes anzusehen ist, sollten sie sich heiligen, d. h. Alles verunreinigende meiden, und sich in die Stimmung heiliger Ehrfurcht vor dem HErrn versetzen.

5) Auch Mose findet unter seiner jetzigen Last und Glaubensschwäche das Wunder zu groß, wie einst die Jünger bei der Speisung der vier Tausende Matth. 15, 16., zumal da es hier nicht um Einmalige Speisung, sondern um Nahrung auf längere Zeit sich handelte. Auch hier, wie dort, war die frühere wunderbare Speisung (2 Mos. 16) vergessen.

6) ist er nicht mehr der Allmächtige, wie einst 1 Mos. 18, 14.?

7) w. Sie weissageten und thaten nichts mehr hinzu. Das Weissagen geschah durch Erregung der höheren Seelenkräfte vom Geiste Gottes, und bestand in Verkündigung göttlicher Wahrheiten, Warnungen und Ermahnungen. Bei Luther in seiner Uebersetzung ist der Sinn hier verfehlt: „sie weissagten und höreten nicht auf." Sie — die Aeltesten — erhielten die Gabe der Weissagung nur für jetzt zu ihrer Beglaubigung von Seiten Gottes. Als sie die Stiftshütte verlassen hatten, hörte diese Geistesgabe auf. Auf ähnliche Weise mochte die Gabe der Weissagung, welche die Christen im neuen Bunde durch Handauflegung der Apostel erhielten, häufig nur vorübergehend gewesen seyn.

8) d. h. die Wachteln flogen nur zwei Ellen hoch über der Erde, so daß man sie leicht mit der Hand fangen konnte.

9) breiteten sich dieselben aus zum Trocknen und zum Genuß für späterhin.

10) so kann man sich auch etwas zur Strafe und zum Gericht ertrotzen, und sogar erbitten.

11) Ort, wo das Gelüste Vielen den Tod brachte.

## Mirjams und Aarons Murren. Kap. 12, 1—3. Bestrafung und Heilung. V. 4—15.

V. 1. Und Mirjam [1]) und Aaron [2]) redeten wider Mose um des Weibes willen, der Mohrin [3]), die er genommen hatte. — — 2. Und sprachen: Redet denn der HErr allein durch Mose? Redet er nicht auch durch uns [4])? Und der HErr hörete es [5]). 3. Der Mann Mose aber war sehr sanftmüthig, mehr denn alle Menschen auf dem Erdboden [6]).

1) Moses und Aarons Schwester, die Prophetin 2 Mos. 15, 19 ff. Sie steht voran als die Urheberin dieser aus geistlichem Hochmuth hervorgegangenen Auflehnung wider Mose, weßhalb auch sie vornehmlich die Strafe trifft V. 10.

2) Aaron nach seiner bekannten Schwäche läßt sich von der Schwester zum gleichen Unrecht hinreißen, nimmt ihre Partei, und macht dem Bruder die gleichen Vorwürfe.

3) scheinbaren Vorwand zu solcher Schmähung gab ihnen Mose's zweite Frau, eine Kuschitin, Aethiopierin aus Chus, einem Theil Arabiens. Zippora, seine erste Frau, war eine Midianitin, und nicht von Kuschitischer Abstammung. Diese kann also hier nicht gemeint seyn.

4) Die Heirath einer Aethiopierin, die, wie sie meinten, Mose in seiner Achtung vor dem Volke herabsetze, gab ihnen den willkommenen Vorwand, durch Geringschätzung Mose's sich selbst zu erheben, und zum Mindesten sich ihm gleichzustellen. „Ist nicht auch unser Urtheil und Ausspruch göttlich, gleich dem seinen?"

5) Mit gerechtem Mißfallen.

6) so die wörtliche Uebersetzung. Mose trug stille, mit Sanftmuth und Geduld, diese Verunglimpfung seiner Ehre und Würde von seinen Geschwistern, ohne an Selbstvertheidigung, noch weniger an Rache zu denken. Desto schneller eilt der HErr herbei zu seiner Rechtfertigung. Hier das einzige Selbstlob Mose's, das aber nöthig war, um den Grund der schnellen Hülfe des HErrn anzugeben. Wie oft dagegen gedenkt Mose seiner Fehler und Verschuldigungen?

V. 4. Da sprach der HErr plötzlich zu Mose und zu Aaron und zu Mirjam: Gehet heraus [1]), ihr drei, zu der Hütte des Stifts. Und sie gingen alle drei heraus.
5. Da kam der HErr hernieder in die Wolkensäule, und trat in der Hütten Thür, und rief Aaron und Mirjam, und die beiden gingen heraus. 6. Und er sprach: Höret meine Worte! Ist jemand unter euch ein Prophet, dem thue ich, der HErr, mich kund im Gesicht, oder rede mit ihm im Traum [2]). 7. Aber nicht also mein Knecht Mose, der in meinem ganzen Hause treu ist [3]). 8. Mündlich rede ich mit ihm, und im Gesicht, und nicht in Gleichnissen; die Gestalt des HErrn siehet er [4]). Warum habt ihr euch denn nicht gefürchtet, wider meinen Knecht Mose zu reden? 9. Und der Zorn des HErrn ergrimmte über sie, und er ging weg [5]). 10. Dazu die Wolke wich [5]) (auch) von der Hütte. Und siehe! da war Mirjam aussätzig wie Schnee. Und Aaron wandte sich zu Mirjam, und siehe! sie war aussätzig. 11. Da sprach Aaron zu Mose: Ach, mein HErr, laß die Sünde nicht auf uns bleiben, womit wir thöricht gethan und uns versündiget haben [6]). — — 13. Mose aber schrie zum HErrn, und sprach: Ach Gott, heile sie [7])! 14. Der HErr sprach zu Mose: — — Laß sie verschließen sieben Tage außerhalb des Lagers, darnach mag sie wieder aufgenommen werden. 15. Also ward Mirjam sieben Tage verschlossen [8]) außerhalb des Lagers. — —

1) „heraus" aus euren Gezelten, und hin zur Hütte des Stifts.

2) es gibt verschiedene Arten göttlicher Offenbarung, unter welchen Träume die niedrigste bilden, das Schauen in Gesichten, Gleichnissen die höhere, das unmittelbare Schauen die höchste. Auf mancherlei Weise hat Gott geredet Ebr. 1, 1.

3) Mose unterscheidet sich von andern Propheten, so fern ihm vergleichungsweise die vollkommenste Offenbarung, die vollkommenste nach Christus, dem Mittler des Neuen Bundes, dessen Vorbild er war, zu Theil wurde, wegen seiner besonderen Treue in der Stiftshütte nicht allein, sondern in der ganzen alttestamentlichen Heilsökonomie, deren Gründung und Einrichtung der HErr ihm vertraute.

4) Mose's Vorzug war, daß er die ihm geoffenbarten Dinge und Wahrheiten klar, ohne Bild und Gleichniß, das erst wieder der Erklärung und des weiteren Nachsinnens über seine Bedeutung bedurft hätte, in unmittelbarem Schauen erkannte, während bei sonstigen Propheten ihr Selbstbewußtseyn zurückgedrängt erscheint, und was sie schauten im Gesichte, als Ganzes im Bilde in ihre Seele gelegt ward.

5) der HErr und Seine Gegenwart verschwand, zum Zeichen Seiner Ungnade über die Murrenden.

6) Aaron bekennt und bereut seine Thorheit, fühlt sich gleicher Strafe würdig, begehrt Verzeihung für sich und die noch schuldigere Schwester.

7) Beweis für seine Milde und Sanftmuth; die fern von Nachsucht ist.

8) nach dem Gesetz über Aussätzige 3 Mos. 13, 4. 5.

## Die von der Wüste Paran (Kades) ausgesandten Kundschafter; ihre Rückkehr und Erzählung. Kap. 13, 1—25.

V. 1. Darnach brach das Volk auf von Hazeroth, und lagerte sich in der Wüste Paran. 2. Und der HErr redete mit Mose und sprach: 3. Sende Männer aus [1]), daß sie das Land Kanaan erkundigen, das ich den Kindern Israel geben will, aus jeglichem Stamm ihrer Väter je einen Fürsten [2]) unter ihnen sollt ihr senden. 4. Mose aber sandte sie aus der Wüste Paran, nach dem Wort des HErrn — — (5—17. zwölf Fürsten). 17. — — Aber den Hosea, den Sohn Nuns, nannte Mose — Josua [3]) 18. — — Und Mose sprach zu ihnen: Ziehet hinauf hier gen Mittag [4]), und gehet hinauf nach dem Gebirge, 19. und besehet das Land, wie es ist, und das Volk, das darinnen wohnet, ob es stark oder schwach, wenig oder viel ist; 20. und was für ein Land es ist, darinnen sie wohnen, ob es gut oder schlecht sei, und was es für Städte sind, darinnen sie wohnen, ob sie in Gezelten oder Festungen wohnen; 21. und wie das Land ist, ob es fett oder mager ist, ob Bäume darinnen sind oder

nicht. Seyd getrost und nehmet die Früchte des Landes. Es war aber eben um die Zeit der ersten Weintrauben. 22. Und sie gingen hinauf, und erkundeten das Land von der Wüste Zin [5]) bis gen Rehob [6]), da man gen Hamath [7]) geht. — — 24. Und sie kamen bis in's Thal Eskol [8]), und schnitten daselbst eine Rebe ab mit Einer Weintraube, und trugen sie an einem Stecken zu zweien, dazu auch von den Granatäpfeln und Feigen. — —

1) nach 5 Mos. 1, 22. hatte das Volk selbst die Bitte um Aussendung von Kundschaftern vor den HErrn gebracht, und der hier gegebene Befehl Gottes erscheint somit als Gewährung ihres Wunsches, und Bestätigung ihrer eigenen bis dahin noch nicht von bösem Willen zeugenden Bitte. Es lag in der Absicht Gottes, das Volk hiedurch zu prüfen, ob es durch die bisherigen Führungen in der Wüste innerlich so gereift, im Vertrauen auf seinen Bundesgott so erstarkt war, daß ihm das verheißene Land gegeben werden konnte. Durch die Absendung der Kundschafter sollten die Getreuen in ihrem noch schwachen Glauben gestärkt werden, so fern ihnen die Segensfülle dieses Landes durch sie bestätigt wurde; bei den Widerspenstigen aber sollte die Verderbtheit ihres Herzens offenbar werden, die so weit ging, daß sie lieber nach Egypten zurück, als im Vertrauen auf ihren starken Gott den Kampf um das verheißene Erbe wagen wollten, das jetzt vor ihnen lag. So stand das Volk hier auf dem Entscheidungspunkt seines Schicksals. Ob Kanaan, ob noch weiter 38 J. in der Wüste?

2) Stammeshäupter.

3) Hosea = Hülfe, Josua, eigentl. Jehoschua = Jehovah hilft. Bezeichnender Name für Josuas künftige Stellung zum HErrn und zum Volke.

4) die Mittags = Südseite des Landes, von der sie das Land betreten sollten.

5) Zin, ein Theil der Wüste Paran, und zwar der nördliche. Nimmt man in Betreff der Reise des Volks bis in die Wüste Paran oder Zin an, daß die Reisestationen 33, 16—36. sämmtlich bis zur Aussendung oder Rückkehr der Botschafter vollendet waren, so muß man weiter annehmen, daß über die folgenden 37—38 J. die heil. Geschichte gänzlich schweigt, wie denn jedenfalls außer den Stationen und 4 Mos. K. 15—19. uns nicht weiter über diese Zeit erzählt ist, als ob es mit zur Strafe Israels gehört hätte, daß dieser Abschnitt seiner Geschichte in ewige Vergessenheit begraben werden sollte. Nach Verfluß dieser Strafzeit finden wir das Volk wieder in Kades, aber um auf anderem Weg in Kanaan einzubringen. Welche Mühsale und gerechte Züchtigungen des heil. Volkes verbirgt hier die Geschichte! Theilt man jene Stationen in zwei gleiche oder ungleiche Hälften, so läßt man Israel noch einmal zum Schilfmeer, dem älanitischen Meerbusen zurückkehren, und entweder auf dem nämlichen Weg, wie das erstemal, oder auf einem Umweg wieder nach Kades gelangen.

6) Rehob lag an der nordwestlichen Grenze des Landes, gehörte später dem Stamme Asser.

7) Hamath auf der Ostseite des Libanon, die nordöstliche Grenze von Kanaan, bereits zu Syrien gehörig.

8) d. i. Trauben-Thal oder Bach, wo noch heut zu Tage bei vernachläßigter Kultur sich Trauben von 10—12 Pfund am Gewicht finden.

V. 26. Und sie kehreten um, da sie das Land erkundet hatten, nach vierzig Tagen. 27. — — Und kamen zu Mose und Aaron, und zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel, — — und sagten ihnen wieder, — — wie es stünde, und ließen sie die Früchte des Landes sehen. 28. Und sie erzähleten ihm, und sprachen: Wir sind in das Land gekommen, dahin du uns gesendet, da wirklich Milch und Honig innen fließet, und dieß ist seine Frucht. 29. Nur daß das Volk stark ist, das darinnen wohnet, und die Städte befestigt (und) sehr groß sind, und auch die Söhne Enaks [1]) sahen wir daselbst. — — 31. Kaleb aber stillete [2]) das Volk gegen Mose und sprach: lasset uns hinaufziehen und es einnehmen, denn wir mögen es überwältigen. 32. Aber die Männer, die mit ihm waren hinaufgezogen, sprachen: Wir vermögen nicht hinaufzuziehen gegen das Volk, denn sie sind uns zu stark. 33. Und sie brachten ein böses Gerücht von dem Land, das sie erkundet hatten, an die Kinder Israel, und sprachen: Das Land, dadurch wir gegangen sind, — — frisset seine Einwohner [3]); — —

34. Und daselbst sahen wir die Riesen, die Söhne Enaks von den Riesen; und wir waren vor unsern Augen als wie Heuschrecken, und also waren wir auch in ihren Augen [4]).

1) von Enak stammen drei Söhne von riesenhafter Größe mit ihren Geschlechtern. Jos. 15, 13. 14. 5 Mos. 9, 2. 2, 10. 11. 21. Jos. 14, 15.

2) besänftigte das Volk, dessen Unwille wider Mose aufgeregt ward bei solch abschreckender Botschaft.

3) d. h. die einzelnen Völkerstämme leben in beständigem Krieg mit einander, und reiben sich gegenseitig auf.

4) Sinn: wir kamen ihnen und uns selbst in Vergleich mit ihnen so vor. Man sieht, wie der Unglaube, und die damit verbundene Verzagtheit die Sache übertreibt.

## Der Aufruhr des Volks; Mose's Fürbitte. Die Strafe, zu welcher das Volk von Gott verurtheilt wird. Kap. 14, 1—38.

V. 1. Da fuhr die ganze Gemeinde auf, und schrie, und das Volk weinete in selbiger Nacht. 2. Und alle Kinder Israel murreten wider Mose und Aaron, und die ganze Gemeinde sprach zu ihnen: Ach daß wir in Egypten gestorben wären, oder (noch) stärben in dieser Wüste! — — 4. Und einer sprach zu dem andern: Lasset uns einen Hauptmann aufwerfen, und wieder nach Egypten zurückkehren [1]). 5. Mose aber und Aaron fielen auf ihr Angesicht vor der ganzen Versammlung der Gemeinde der Kinder Israel [2]). 6. Und Josua, der Sohn Nun's, und Kaleb, der Sohn Jephunne's, die auch das Land erkundet hatten, zerrißen ihre Kleider, 7. und sprachen zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel: das Land, das wir durchwandelt haben, es zu erkundigen, ist sehr, sehr gut. 8. Wenn der HErr uns gnädig ist, so wird Er uns in dieß Land bringen, und es uns geben, ein Land, das von Milch und Honig fließt. 9. Nur empöret euch nicht wider den HErrn, und fürchtet euch nicht vor dem Volk des Landes; denn wir wollen sie verzehren wie Brod. Es ist ihr Schutz [3]) von ihnen gewichen; Der HErr aber ist mit uns; fürchtet euch nicht! 10. Da sprach das ganze Volk, man sollte sie steinigen. Aber die Herrlichkeit erschien in der Hütte des Stifts vor allen Kindern Israels. 11. Und der HErr sprach zu Mose: Wie lange verwirft mich dieses Volk? Und wie lange wollen sie nicht an mich glauben bei allen den Zeichen, die ich unter ihnen gethan? 12. Ich will sie schlagen mit Pestilenz und sie vertilgen, und will dich machen zu einem größeren und mächtigeren Volk, denn dieß ist [4]). 13. Mose aber sprach zu dem HErrn: So werden die Egypter — — sagen: 16. Der HErr konnte mit nichten das Volk in das Land bringen, das Er ihnen geschworen hat, darum hat Er sie geschlachtet in der Wüste. 17. So laß nun die Kraft des HErrn groß werden [5]), wie du gesagt hast und gesprochen: 18. Der HErr ist geduldig, und von großer Barmherzigkeit, und vergibt Missethat und Uebertretung; der aber nicht immer ungestraft lässet, und die Missethat der Väter heimsucht an den Kindern in's dritte und vierte Glied [6]). 19. So sei nun gnädig der Missethat dieses Volks nach deiner großen Barmherzigkeit, wie du auch vergeben hast diesem Volk von Egypten an bis hieher. 20. Und der HErr sprach: Ich habe es vergeben, wie du gesagt hast [7]). 21. Aber so wahr ich lebe, und alle Welt der Herrlichkeit des HErrn voll seyn wird, 22. so soll von allen den Männern, die meine Herrlichkeit und meine Zeichen gesehen haben, die ich in Egypten und in der Wüste gethan, und die mich nun zehen Mal [8]) versucht, und meiner Stimme nicht gehorchet haben, 23. Keiner das Land sehen, das ich ihren Vätern geschworen habe; Alle, die mich verworfen haben, sollen es nicht sehen. — — 25. — — Morgen wendet euch, und ziehet in die Wüste auf dem Weg zum Schilfmeer.

4 Mos. 14, 26 — 38.

1) Zeichen von offener Auflehnung, da sie sogar ein anderes Oberhaupt zu wählen suchen, das sie wieder nach Egypten zurückführe.

2) um den HErrn im Gebet anzurufen.

3) eig. „ihr Schatten", der vor der Hitze schützt. Nach 1 Mos. 15, 16. wurden die kanaanitischen Völker so lange vom HErrn getragen und geduldet, bis das Maaß ihrer Sünden voll war. Daß diese Zeit vorhanden sei, wo Gottes Langmuth ein Ende habe, und Sein Gericht sie treffen müsse, erkannten Josua und Kaleb bei ihrer Durchwanderung des Landes.

4) vgl. hierzu eine ähnliche Drohung und Verheißung Gottes 2 Mos. 32, 10.

5) dieß ist noch mit den vorhergehenden Versen zu verbinden so: der HErr möge Seine Allmacht beweisen, und Sein Volk in Kanaan einführen trotz ihres widerspenstigen Sinnes.

6) Mose mahnt den HErrn an Sein eigenes Wort 2 Mos. 34, 6. 7., welches zu vergl.

7) Vergebung und Strafe zugleich kam auch bei David vor. Inzwischen ist hier doch die V. 12. gedrohte Strafe plötzlicher Vernichtung durch Pest aufgehoben, die dem ganzen Volk gedroht war, während nun die Strafe nur die Schuldigen, und auch diese nicht alsobald, sondern durch ein allmähliges Hinsterben in der Wüste trifft.

8) diese zehen Versuchungen, Aeußerungen der Widerspenstigkeit, mit welchen Israel das Maaß seiner Sünden voll machte, sind folgende: (1) am rothen Meer 2 Mos. 14, 11. 12., (2) zu Mara K. 15, 23. 24., (3) in der Wüste Sinai K. 16, 2. 3., (4) bei dem Manna V. 20., (5) ebendaselbst noch einmal V. 26—28., (6) in Raphidim K. 17., 1. 2. (7) am Horeb K. 32., (8) in Tabeera 4 Mos. 11, 1., (9) bei den Lustgräbern K. 11, 4 ff., (10) hier bei Kades. Man sieht, wie die 5 Bücher Mose Ein Ganzes bilden, dem auch der innere Zusammenhang nicht fehlt.

V. 26. Und der HErr redete mit Mose und Aaron und sprach [1]): 27. Wie lange soll ich dieser bösen Gemeinde, die wider mich murret, gegenüber stehen? Ich habe das Murren der Kinder Israel — — gehört. 28. (Darum) Sprich zu ihnen: So wahr ich lebe, spricht der HErr, Ich will Euch thun, wie ihr vor meinen Ohren geredet habt [2]). 29. In dieser Wüste sollen eure Leiber zerfallen, alle, die ihr gemustert seyd nach eurer Zahl, von zwanzig Jahren und drüber, die ihr wider mich gemurret habt [3]), 30. Ihr sollt nicht in das Land kommen, worüber Ich meine Hand erhoben habe [4]), daß ich euch darinnen wohnen ließe, außer Kaleb, dem Sohne Jephunne, und Josua, dem Sohne Nun. 31. Eure Kinder aber, davon ihr sagtet, sie werden zum Raub werden [5]), die will ich hineinbringen, daß sie das Land erkennen sollen, das ihr verwerfet. 32. Aber ihr sammt euren Leibern — die sollen in dieser Wüste zerfallen [6]). 33. Und eure Kinder sollen Hirten seyn [7]) in der Wüste vierzig Jahre, und sollen eure Hurerei [8]) tragen, bis eure Leiber aufgerieben sind in der Wüste; 34. Nach der Zahl der Tage, in welchen ihr das Land erkundet habt, je ein Tag soll ein Jahr gelten, daß sie vierzig Jahre eure Missethat tragen, daß ihr inne werdet, was es sei, wenn ich meine Hand abziehe. 35. Ich, der HErr, habe es gesagt. — — 36. Und die Männer, welche Mose gesendet hatte, das Land zu erkunden, und die wieder gekommen waren, und die ganze Gemeinde wider ihn murren machten, indem sie ein böses Gerücht aufbrachten über das Land, — 37. es starben diese Männer, die das böse Geschrei über das Land machten, durch eine Plage [9]) vor dem HErrn. 38. Aber Josua — — und Kaleb — — blieben lebendig von selbigen Männern, die ausgegangen waren, das Land zu erkunden.

1) hier beginnt eine neue Offenbarung Gottes, die die vorige allgemein gehaltene Strafdrohung näher bestimmt, und die anfänglich gedrohte Vertilgung auf die durch Mose's Fürbitte erlangte Vergebung in die Verurtheilung zu 40jähriger Wanderung durch die Wüste abändert.

2) s. V. 2.

3) was über 20 Jahr alt ist, soll nicht in's Land Kanaan kommen, eine Drohung, die Josua und Kaleb nicht traf, wahrscheinlich auch die Leviten nicht, die keinen Theil am Aufruhr hatten, denn Eleasar und Pinehas, jener der Sohn, dieser der Enkel Aarons, werden schon in Egypten genannt 2 Mos. 6, 23. 25. Eleasar aber,

Pinehas Vater, hilft Josua bei der Vertheilung des Landes Jos. 14, 1. und stirbt in gutem Alter Jos. 24, 33. vgl. 29. —

4) um es euch eidlich zu geloben 1 Mos. 14, 22.

5) s. V. 3.

6) sterben und begraben werden.

7) ein Nomadenleben führen.

8) sonst gleich: Abgötterei, hier = Abfall von, Ungehorsam wider Gott, Untreue gegen Ihn, was früher oder später zum Götzendienst führt.

9) starben eines plötzlichen Todes vor dem HErrn, als dieser kaum ausgeredet hatte, durch ein von Ihm verhängtes Strafgericht. Zehen Kundschafter von den Zwölfen. Wenn die Fürsten und Auserwählten vom HErrn weichen, und Andere verführen, da zögert die Strafe nicht, wie bei den Verführten. —

## Das Volk sucht vergeblich seiner Strafe auszuweichen.
## Kap. 14, 39—45.

V. 39. Und Mose redete diese Worte zu allen Kindern Israel. Da trauerte das Volk sehr [1]. 40. Und sie machten sich des Morgens frühe auf, und zogen auf die Höhe des Gebirges, und sprachen: Hier sind wir, und wollen hinaufziehen an die Stätte, davon der HErr gesagt hat; denn wir haben gesündiget [2]. 41. Mose aber sprach: Warum doch übertretet ihr das Wort des HErrn [3]? Es wird ja nicht gelingen. 42. Ziehet nicht hinauf, denn der HErr ist nicht unter euch, daß ihr nicht geschlagen werdet von euren Feinden. 43. Denn die Amalekiter und Kanaaniter sind vor euch daselbst, und ihr werdet durch's Schwert fallen; denn darum habt ihr euch vom HErrn abgewandt [4], und der HErr wird nicht mit euch seyn. 44. Aber sie waren störrig [5], hinaufzuziehen auf die Höhe des Gebirgs; aber die Lade des Bundes des HErrn und Mose wichen nicht aus dem Lager [6]. 45. Da kamen die Amalekiter und Kanaaniter, die auf selbigem Gebirg wohneten, herab, und schlugen und zerschmißen (zerstreueten) sie bis gen Horma [7].

1) über die V. 34. 35. enthaltene Trauerbotschaft.

2) Sprache des selbstischen Uebermuths, trotz des Sündenbekenntnisses. Wie schwer wird es doch dem Menschen, auf der Straße zu gehen, die da heißet „die richtige." Bald verzagt, bald trotzig, bald unter, bald über der Linie, die den Weg des Lebens weist. Israel begriff, daß es Unrecht gethan, und bekannte es sogar; nun will es gehorsam werden, aber nicht Gott, sondern dem fleischlichen Willen; indem es gehorchen will, rennt es in neuen Ungehorsam.

3) Gott hatte geredet, V. 35. und dabei sollte es bleiben: wer dawider handelte, war ein Uebertreter Seines Gebots.

4) weil die Amalekiter und Kanaaniter vor euch daselbst sind, und ihr nicht glauben mochtet, daß euch trotz dem der HErr helfen werde.

5) darauf erpicht, versessen, beharrten eigensinnig darauf.

6) dieß schon hätte ihnen zur Warnung dienen sollen.

7) d. h. Fluch, Verfluchung; die Stadt erhielt diesen Namen erst später K. 21, 3. Von hier an bis K. 20. liegt der geheimnißvolle Zwischenraum von 38 Jahren, über den uns die heil. Schrift so viel wie Nichts berichtet. Vgl. 5 Mos. 2, 14.

## Kap. 15.

Verschiedene Opfergesetze, theilweise Zusätze zu den früheren, theilweise neue Einschärfung der früher gegebenen Gesetze. Zu den Erstlingsopfern gehören nicht blos Früchte, sondern auch Mehl; Speisopfer sollen mit allen andern Opfern verbunden werden. Sündopfer sollen auch dann gebracht werden, wenn nicht die ganze Gemeinde eine Schuld auf sich geladen, sondern wenn ein Einzelner eine Schuld auf die ganze Gemeinde gebracht hat. V. 1—31. Bestrafung eines Sabbathsschänders zur Einschärfung des Sabbathsgesetzes. V. 32—36. Quasten als fortwährende Erinnerungszeichen an die Gebote Gottes. 37—41.

## Empörung wider das Priesterthum von Seiten Korah's, Dathans und Abirams mit ihrem Anhang. Furchtbare Bestrafung derselben und des dawider murrenden Volks. Kap. 16, 1—40.

V. 1. Und Korah [1]) — — mit Datham und Abiram — — und On — — nahmen zu sich die Söhne Rubens [2]), 2. und empörten sich wider Mose sammt zweihundert und fünfzig Männern von den Kindern Israels, Fürsten der Gemeinde, Berufenen der Volksversammlung, und ehrbaren Männern; 3. und versammelten sich wider Mose und wider Aaron, und sprachen zu ihnen: ihr macht's zu viel [3])! Denn die ganze Gemeinde, alle sind heilig, und der HErr ist unter ihnen [4]); und warum erhebet ihr euch über die Gemeinde des HErrn? 4. Da das Mose hörete, fiel er auf sein Angesicht, 5. und redete zu Korah und zu seiner ganzen Rotte, und sprach: Morgen wird der HErr kund thun, wer Sein sei, und wer heilig sei, daß Er ihn zu sich nahen lasse; welchen Er erwählet, den wird Er zu sich nahen lassen. 6. Das thut: Nehmet euch Rauchpfannen, Korah und seine ganze Rotte, 7. und leget Feuer darein, und thut Räuchwerk darauf vor dem HErrn, morgen. Welchen der HErr erwählet, der sei heilig [5]). Ihr machet es zu viel, ihr Kinder Levi's. 8. Und Mose sprach zu Korah: höret doch, ihr Kinder Levi's! 9. Ist's euch zu wenig, daß euch der Gott Israels ausgesondert hat aus der Gemeinde Israels, daß ihr euch Ihm nahen [6]) dürfet, daß ihr dienet im Amt der Wohnung des HErrn, und vor die Gemeinde tretet, ihr zu dienen? 10. Er hat dich, und alle deine Brüder mit dir, die Kinder Levi's, sich nahen lassen, und ihr suchet nun auch das Priesterthum? 11. Darum machest du und deine ganze Rotte einen Aufruhr wider den HErrn. Und Aaron, was ist er, daß ihr wider ihn murret [7])? 12. Und Mose schickte hin, und ließ Dathan und Abiram rufen. — — Sie aber sprachen: wir kommen nicht hinauf [8]). 13. Ist's nicht genug, daß du uns heraufgeführet hast aus dem Lande, da Milch und Honig innen fließt, uns zu tödten in der Wüste? Du mußt auch noch über uns herrschen? 14. Auch hast du uns nicht gebracht in ein Land, da Milch und Honig fließt, und uns Aecker und Weinberge zum Erbtheil gegeben. Willst du den Leuten die Augen ausreißen [9])? Wir kommen nicht hinauf. 15. Da ergrimmete Mose sehr [10]), und sprach zu dem HErrn: Wende dich nicht zu ihrem Opfer [11])! Ich habe nicht einen Esel von ihnen genommen [12]), und ihrer keinem etwas zu Leide gethan [12]). 16. Und Mose sprach zu Korah: Du und deine ganze Rotte sollt morgen vor dem HErrn seyn; du, und sie, und Aaron. 17. Und ein jeglicher nehme seine Rauchpfanne, und leget Räuchwerk darauf, und tretet herzu vor den HErrn, ein jeglicher mit seiner Rauchpfanne, (das sind) zweihundert und fünfzig Rauchpfannen, und du und Aaron auch, ein jeglicher mit seiner Rauchpfanne. 18. Und ein jeglicher nahm seine Rauchpfanne, und legte Feuer darein, und thaten Räuchwerk darauf, und traten vor die Thür der Hütte des Stifts, und Mose und Aaron auch. 19. Und Korah versammelte wider sie die ganze Gemeinde [13]) vor der Thür der Hütte des Stifts. Da erschien die Herrlichkeit des HErrn vor der ganzen Gemeinde. 20. Und der HErr redete mit Mose und Aaron und sprach: 21. Scheidet euch von dieser Gemeinde [14]), ich will sie plötzlich vertilgen. 22. Sie fielen aber auf ihr Angesicht, und sprachen: Gott, du Gott der Geister alles Fleisches [14])! der Eine Mann hat gesündiget, und du willst über die ganze Gemeinde zürnen? 23. Und der HErr redete mit Mose und sprach: 24. Sage der Gemeinde und sprich: Weichet rings herum von der Wohnung Korah, Dathan und Abiram. — — 28. Und Mose sprach [15]): Dabei sollt ihr merken, daß mich der HErr gesandt hat, alle diese Werke zu thun, nicht von mir selber. 29. Werden diese

sterben, wie alle Menschen sterben, und heimgesucht werden, wie alle Menschen heimgesucht werden, so hat mich der HErr nicht gesandt. 30. Wird aber der HErr etwas Wunderbares (Neues) schaffen, und die Erde ihren Mund aufthun und sie verschlingen mit Allem, das sie haben, daß sie lebendig hinunterfahren in die Unterwelt [16]); so werdet ihr erkennen, daß diese Leute den HErrn verworfen haben. 31. Und es geschah, da er diese Worte alle hatte ausgeredet, zerriß die Erde unter ihnen, 32. und die Erde that ihren Mund auf, und verschlang sie und ihre Häuser mit allen Menschen, die mit Korah waren, und aller ihrer Habe. 33. Und sie fuhren hinunter lebendig in die Unterwelt [16]), sie mit allem, das sie hatten, und die Erde deckte sie zu, und sie wurden vertilgt aus der Gemeinde. 34. Und ganz Israel, das um sie her war, floh über ihrem Geschrei, denn sie sprachen: Daß uns die Erde nicht auch verschlinge. 35. Und Feuer ging aus von dem HErrn, und fraß die zweihundert und fünfzig Männer, die das Räucherwerk dargebracht hatten. — —

1) Korah, aus dem Stamme Levi, wie Mose und Aaron, war der Verführer. Seine Kinder hatten keinen Theil an der Empörung, da sie späterhin noch mehrfach genannt werden K. 26, 11. ꝛc. Ps. 44—49.

2) die Nachkommen Rubens wollten, wie es scheint, das Recht der Erstgeburt geltend machen gegen die göttliche Erwählung.

3) d. i. ihr maßet euch zu viel Macht an, erhebet euch eigenmächtig über uns, die wir doch euch ebenbürtig sind.

4) aus der beständigen Gegenwart Gottes in der Gemeinde suchten sie den Vorwand für die gleichmäßige Heiligkeit der ganzen Gemeinde, und darin wieder das Recht, so viel in derselben gelten zu wollen als Mose und Aaron. Empörung wider Gott trotz der Anerkennung Seiner Gegenwart, die sie freilich nicht leugnen konnten. Zur schlechten Sache fromme Worte.

5) den HErrn läßt Mose entscheiden, indem er ihnen ein Hauptgeschäft des Priesterthums überträgt, das Räucheropfer, in welchem die Gebete des Volks dem HErrn dargebracht wurden.

6) ihr habt einen Vorzug vor allem andern Volk, dürft ihm näher treten als alle Uebrigen. Opfern durften sie nicht K. 18, 2—4.

7) euer Murren geht wider Gott, nicht wider Aaron.

8) diese beide, als Verführte, wollte Mose zum Gehorsam zurückführen und retten; aber sie wollen nicht, lassen ihm Spott und Hohn sagen.

9) völlig blind machen, daß sie nicht sehen, wie arg du sie betrogen.

10) ward tief bewegt in seinem Innern.

11) die Aufrührer konnten nicht ohne Strafe oder Beschämung bleiben, damit das übrige Volk im Glauben an den HErrn und Seine Ordnung gestärkt würde.

12) damit drückt Mose seine Uneigennützigkeit und seine Entfernung von aller Gewaltthat und Bedrückung aus, wie es sonst bei Volksführern vorkommt.

13) so gewaltig pochte Korah auf seine böse Sache, daß er auch die übrige Gemeinde, die nicht an der Empörung Theil nahm, zu Zeugen haben wollte.

14) weil die ganze Gemeinde stillschweigend diese Empörung billigte, wenigstens nicht verabscheute, wollte sie der HErr mit vertilgen.

14) der du Allen Leben und Odem gegeben.

15) nachdem er Dathan und Abiram im Lager der Rubeniten noch einmal, aber vergeblich gewarnt hatte (V. 25—27).

16) das Todtenreich, Aufenthaltsort der Verstorbenen, hier der bösen. Das war das Strafwunder Gottes, daß sie nicht, wie andere Menschen, eines natürlichen Todes starben, sondern ohne Tod zur Hölle fuhren (Scheol).

V. 41. Des andern Morgens aber murrete die ganze Gemeinde der Kinder Israel wider Mose und Aaron und sprachen: Ihr habt des HErrn Volk getödtet. 42. Und da sich die Gemeinde versammelte wider Mose und Aaron, wandten sie sich zu der Hütte des Stifts [1]). Und siehe, da bedeckte sie die Wolke, und die Herrlichkeit des HErrn erschien. 43. Und Mose und Aaron traten vor die Hütte des Stifts. 44. Und der HErr redete mit Mose und sprach: 45. Hebet euch aus dieser Gemeinde; ich will sie plötzlich vertilgen. Und sie fielen auf ihr Angesicht [2]). 46. Und Mose sprach zu Aaron: Nimm die Rauchpfanne und thue Feuer darein vom Altar, und

lege Räuchwerk darauf, und gehe eilend zu der Gemeinde [3]), und versöhne sie; denn der Zorn ist von dem HErrn ausgegangen, und die Plage [4]) hat angefangen. 47. Und Aaron nahm, so wie ihm Mose gesagt hatte, und lief mitten unter die Gemeinde — — und räucherte und versöhnte das Volk. 48. Und er stand zwischen den Todten und Lebendigen [5]). Da ward der Plage gewehret [6]). 49. Derer aber, die an der Plage gestorben waren, war vierzehntausend und sieben hundert, ohne die, so von wegen Korah starben. 50. — —

1) fliehend vor dem Volke, und Zuflucht suchend bei dem HErrn für sich und das Volk.

2) zur Fürbitte.

3) um der außerordentlichen Veranlassung willen ward hier außerhalb des Heiligthums ein Räucheropfer dargebracht, wobei zugleich das Volk sich überzeugen sollte, daß dasselbe Mittel, das in der Hand Korahs, und bei eigenmächtig angemaßter Anwendung, so verderblich wirkte, in der Hand des rechtmäßigen, göttlich eingesetzten, Priesters Segen und Rettung brächte.

4) das Sterben.

5) woran das Volk die Liebe und furchtlose Selbstaufopferung Aarons sehen konnte, dem Gott eben darum sein Priesteramt hier bestätigte.

6) weil Gott diese priesterliche Handlung Aarons gnädig ansah.

## Aarons grünender Stab. Kap. 17, 1—13.

Um die Neigung zur Empörung gegen das rechtmäßige Priesterthum für immer abzuschneiden, wollte der HErr neben dem, was er Kap. 16. an Korah und seinen 250, und darauf an den 14,700 gethan, die sich die Anmaßung und Bestrafung von Korahs Rotte nicht zu Herzen genommen hatten, noch durch ein weiteres Zeichen, durch göttliche Wahl entscheiden, wen Er berufen habe zum Dienst in seinem Heiligthum. Von jedem Stammesoberhaupt sollte Mose einen Mandelstab mit der Namens-Inschrift des Stammes nehmen, und als dreizehenten einen für Aarons Familie, mit seinem Namen bezeichnet, hinzuthun, und vor den HErrn bringen in der Stiftshütte, unter Mittheilung des göttlichen Ausspruchs an das Volk: „welchen ich erwählen werde, deß Stab soll grünen, daß ich das Murren der Kinder Israels stille“ V. 5. So that Mose; am andern Morgen aber brachte er die sämmtlichen Stäbe den Kindern Israels wieder aus der Stiftshütte, und sie sahen und überzeugten sich, daß Einer von den Stäben grünte, und Blüthen und Mandeln gebracht hatte. Es war, wie sich alle durch den Augenschein überzeugten, Aarons Stab. Damit hatte der HErr durch ein neues Wunder erklärt, wem Er Seine Lebens-Fülle mittheile, und wen das Volk als seinen rechtmäßigen Vermittler anzuerkennen habe. Zum Zeichen hiefür, und zum warnenden Andenken an das Murren des Volks, mußte der grünende Stab Aarons im Heiligthum, in der Bundeslade Ebr. 9, 4. 5., aufbewahrt werden. Das Volk zwar kommt darüber nicht zur rechten Buße, aber erhält den Eindruck einer heilsamen Furcht.

## Kap. 18.

Die Priester nach ihrem Beruf; Verhältniß und Stellung der Leviten zu ihnen. Letztere sollen Gehülfen der Priester seyn, nicht Priester wie Aarons Familie V. 1—7. Einkünfte der Priester und Leviten näher bestimmt. Keinen Grundbesitz wie die übrigen Stämme; der HErr selbst sollte (V. 20) ihr Erbe seyn. Dem HErrn gehörte alles Land. Ihm zunächst sollte Israel, um Seine Oberherrlichkeit anzuerkennen, den Zehenten darbringen von allen Feld- und Baumfrüchten neben den Erstlingsgaben. Von Ihm empfiengen dann die Priester und Leviten diesen Zehenten als bleibendes Recht V. 8—32. Damit vergleiche 5 Mos. 14, 22 ff.

## Kap. 19.

Reinigung durch die Asche der rothen Kuh, welche an denen vollzogen werden mußte, die sich durch Berührung von Todten verunreinigt hatten V. 1—22.

## Die 38 Strafjahre.

Von den 38 Jahren, welche Israel zur Strafe für seinen Unglauben und Ungehorsam noch länger in der Wüste umherirren mußte, waren bis dahin, wo wir Kap. 20. Israel abermals in Kades treffen, wohl 37 Jahre vorüber. Aus dieser Zeit sagt uns die heil. Geschichte nichts weiter, als was wir über Korahs Rotte und Aarons bestätigtes Priesterthum in den vorigen Kapiteln vernommen haben. Ob und welche weitere Züge Israel von Kades aus rückwärts in die Wüste und in der Wüste herum gemacht habe, und wie sich die Kap. 33, 16—36. genannten Reisestationen in diesen Zeitraum theilen, darüber wird man wohl schwerlich jemals zur Gewißheit kommen. Genug, es war eine lange Prüfungszeit für das Volk, und für seinen allergeplagtesten Führer Mose. Dieser war inzwischen selber seinem Lebensende nahe gekommen. Er hatte die Rotte Korahs, und nach ihm die 14,700 eines plötzlichen Todes dahinsterben sehen, und dieß wohl bald nach der göttlichen Strafdrohung. Inzwischen war der größte Theil derer, die als Erwachsene mit Mose aus Egypten gezogen waren, den Weg alles Fleisches gegangen, sei es durch Alter und Gebrechlichkeit, sei es durch ähnliche göttliche Strafgerichte, wie jene Empörer und Murrenden. Da ohne Zweifel, da sang Mose, selbst alt und lebenssatt, und mit Wehmuth zurückschauend auf die große Schaar dem Tod anheimgefallener Brüder, die einem neuen Geschlecht Platz gemacht hatten, aber auch mit sicherem Blick in die Zukunft, und festem Vertrauen auf den ewig Seienden und ewig Getreuen, das Lied, das uns im neunzigsten Psalm aufbewahrt ist. Dieser Psalm trägt Mose's Namen von jeher, und es ist heute noch kein Grund, warum man nicht ihn als Verfasser gelten lassen sollte. Wir fügen deßhalb hier diesen Psalm ein in die Geschichte seines Lebens und des Reiches Gottes.

## Psalm 90.

### Gott, der Ewige, die Zuflucht bei der menschlichen Vergänglichkeit.

V. 1. Ein Gebet Mose's, des Mannes Gottes. HErr (Gott), Du warst unsere Zuflucht von Geschlecht zu Geschlecht. 2. Ehe denn die Berge geworden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit [1]). 3. Der du den Menschen zum Staub zurückkehren lässest, und sprichst: Kommet wieder, Menschenkinder [2]). 4. Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache [3]). 5. Du lässest sie dahin fahren wie einen Strom, sie sind (wie) ein Schlaf, wie das Gras, das bald welk wird, 6. das am Morgen blühet, und (bald) welk wird; am Abend wird es abgemähet und verdorret. 7. Das machet dein Zorn [4]), daß wir (so) vergehen, und dein Grimm, daß wir so (vernichtet werden) plötzlich dahin müssen. 8. Unsere Missethat stellest du vor dich, das uns Unbekannte vor das Licht deines Angesichts. 9. Denn alle unsere Tage fahren dahin durch deinen Zorn; wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz (einen Gedanken). 10. Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt [5]), achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Noth gewesen [6]); denn es fähret schnell dahin, als flögen wir (davon). 11. Wer glaubt es aber, daß du so sehr zürnest? Und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm [7])? 12. Lehre uns also unsere Tage zählen [8]), auf daß wir ein weises Herz erlangen. 13. HErr, kehre dich doch wieder zu uns bald, und sei deinen Knechten gnädig [9]). 14. Sättige uns frühe mit deiner Gnade, so wollen wir jauchzen und fröhlich seyn unser Leben lang. 15. Erfreue uns, nachdem du uns so lange betrübet, nachdem wir so lange Unglück gesehen. 16. Zeige deinen Knechten deine Werke, und deine Ehre ihren Kindern. 17. Und die Huld des HErrn, unseres Gottes, sei über uns, und fördere das Werk unserer Hände! Ja, das Werk unserer Hände wolle Er fördern.

1) ehe irgend etwas war und geworden ist, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dieß der Grund, warum die Menschen auf Ihn hoffen, zu Ihm fliehen von Geschlecht zu Geschlecht.

2) wir sind vergänglich, nichtig gegen Ihn, den Unvergänglichen. Wir sterben dahin; Andere treten an unsere Stelle. Sterben aber und Geborenwerden erfolgt nach dem Willen und Gebot des Unwandelbaren.

3) der längste Zeitraum ist vor dem Ewigen wie ein verflossener Tag, der in einem Augenblick überschaut werden kann.

4) Zorn, Grimm über unsere Sünden. Der Tod ist der Sünde Sold.

5) oder auch: wenn es kräftig ist.

6) eigentlich „der Stolz" unserer Lebenstage ist Mühe und Noth, d. i. wenn's am Besten ist, so 2c.

7) der Mensch soll die Nichtigkeit seines Lebens erkennen, und durch sie auf seine Sündhaftigkeit sich leiten lassen, damit er seine Tage mit Weisheit zählen lerne.

8) dieß Gebet ist darum nöthig, weil es der Mensch von selbst nicht thut, und so leicht sich von dem Reiz und Genuß des Augenblicks hinreißen läßt.

9) in diesem und den folgenden Versen tritt bei dem Gefühl der eig. Nichtigkeit und Vergänglichkeit eine tiefe Sehnsucht nach Gnade und Erlösung hervor, und die Ueberzeugung, daß der ewige Gott auch dem hinfälligen und sündigen Menschen etwas Bleibendes geben könne.

## Das letzte Wanderungsjahr.

4 Mos. Kap. 20—22, 1.

Da die heil. Geschichte nur das erzählt, was zur Fortentwicklung des Reiches Gottes wichtig ist, so hat sie uns von der Abbüßung der göttlichen Strafdrohung K. 13, 27., von dem darauf gefolgten unsteten Herumirren Israels in der Wüste, von dem allmähligen Hinsterben des verworfenen Geschlechts nur kurze und flüchtige Andeutungen gegeben, und wir stehen jetzt plötzlich im letzten Jahr der Wanderung. Denn was von Kap. 20, 1. bis 5 Mos. 1, 3. berichtet ist, gehört in die zehen ersten Monate des letzten, oder 40. Jahrs. Es beginnt somit jetzt eine neue Zeit für Israel. Aber auch das neue Geschlecht (nur wenige von den Alten waren noch übrig) zeigt sich als ein ungehorsames, widerspenstiges Volk. Es war aufgewachsen unter völliger Beseitigung der göttlichen Bundesgesetze; die Beschneidung unterblieb, die Sabbathe wurden entheiligt, die Rechte und Gesetze Gottes nicht gehalten (Ezech. 20.). Die Opfer unterblieben; sie nahmen die Hütte Molochs an, neigten sich zum Saturnsdienst, indem sie das Gestirn ihres Gottes Remphan (Saturn) anbeteten (Apostelgesch. 7, 43. Amos 5, 25. 26.). Durch wiederholte Empörungen ziehen sie sich neue Strafen zu. Aber es war ein neues Geschlecht, bildsamer als das alte, noch nicht verhärtet und abgestumpft wie jenes, geeigneter, weil es die Geduld des HErrn noch nicht, wie ihre Väter, ermüdet hatte, den Besitz des verheißenen Erbes anzutreten.

## Der Mirjam Tod. Kap. 20, 1.

V. 1. Und es kamen die Kinder Israel, die ganze Gemeinde, in die Wüste Zin im ersten Monat [1]); und das Volk (lagerte) blieb in Kades [2]). Und Mirjam starb daselbst und ward daselbst begraben [3]).

1) des 40sten Jahrs.

2) wohin es nun zum zweitenmal kam, nachdem es das erstemal Kap. 13, 27. zur Strafe wieder rückwärts in die Wüste getrieben worden war. Je nachdem man die Stationen im 33. Kap. zählt, kamen sie 33, 18 ff. auf 13 verschiedenen Stationen herum in diesen 37 J.

3) auch sie verfiel der Strafe Gottes, daß sie das verheißene Land nicht sehen durfte, wegen ihrer Empörung Kap. 12.

## Wasser aus dem Fels für das murrende Volk. Kap. 20, 2—13.

V. 2. Und die Gemeinde hatte kein Wasser, da versammelten sie sich wider Mose und wider Aaron. 3. Und das Volk haderte mit Mose, und sie sprachen:

Ach, daß wir auch umgekommen wären, da unsere Brüder umkamen vor dem HErrn [1])!
4. Warum habt ihr die Gemeinde des HErrn in diese Wüste heraufgebracht, daß wir
hier sterben, wir und unser Vieh? 5. Und warum habt ihr uns aus Egypten herauf-
geführt, uns zu bringen an diesen bösen Ort, da man nicht säen kann, da weder Fei-
genbaum noch Weinstock noch Granatbaum ist [2]), und ist kein Wasser da, zu trinken?

1) s. K. 14, 36., wo der HErr die Ungehorsamen zur Strafe eines schnellen Todes sterben ließ, 37 Jahre zuvor, an demselben Ort. Eine ähnliche Auflehnung, gleichfalls wegen mangelnden Wassers, kam im ersten Jahr des Zugs vor Kap. 17. vor dem Fels in Horeb.

2) Hauptprodukte Nieder-Egyptens, wo Israel seinen Aufenthalt hatte.

V. 6. Da kamen Mose und Aaron von der Gemeinde zur Thür der Hütte des
Stifts, und fielen auf ihr Angesicht; und die Herrlichkeit des HErrn erschien vor
ihnen. 7. Und der HErr redete zu Mose und sprach: 8. Nimm den Stab, und ver-
sammle die Gemeinde, du und dein Bruder Aaron, und rede [1]) zu dem Fels vor ih-
ren Augen; so wird er sein Wasser geben; und so sollst du ihnen Wasser aus dem
Fels hervorbringen, und die Gemeinde tränken und ihr Vieh. 9. Da nahm Mose
den Stab vor dem HErrn, wie Er ihm geboten hatte. 10. Und Mose und Aaron
versammelten die Gemeinde vor den Fels, und er sprach zu ihnen: Höret doch, ihr
(Ungehorsamen) Widerspenstigen, werden wir wohl euch Wasser hervorbringen aus
diesem Felsen [2])? 11. Und Mose hob seine Hand auf, und schlug den Felsen mit
seinem Stabe zwei Mal [3]). Da kam viel Wasser heraus, daß die Gemeinde trank
und ihr Vieh. 12. Der HErr aber sprach zu Mose und Aaron: Darum, daß ihr
mir nicht vertrauet habt, mich zu heiligen vor den Augen der Kinder Israels [4]), dar-
um sollt ihr diese Gemeinde nicht in das Land bringen [5]), das ich ihnen geben werde.
13. Das ist das Haderwasser [6]), wo die Kinder Israel mit dem HErrn haderten, und
Er sich verherrlichte unter ihnen [7]).

1) „rede“, nicht „schlage ihn“; am wenigsten „zwei Mal“, wie Mose in fleischlichem Eifer V. 11. gethan.

2) Mose, scheint es, hat sich durch das lange Tragen des widerspenstigen Volkes, bei welchem alle bisherigen Erfahrungen des göttlichen Ernstes so wenig Frucht gebracht hatten, in dieser etwas verwunderlichen Frage, der sonst keine ähnliche aus seinem Leben zur Seite steht, etwas aus dem richtigen Geleise der Glaubenstreue bringen lassen, indem dieselbe nach ihrer Wortstellung theils Unzufriedenheit und Ueberdruß in seinem Berufe, theils Zweifel in die göttliche Hülfe, theils, was mit Beidem zusammenhängt, zu großes Selbstvertrauen auf sich und seinen Wunderstab in sich schließt. Das ward ihm zur Sünde, und zog ihm die Vers 12. bezeichnete Strafe zu.

3) statt einfach dem Fels im Namen des HErrn zu gebieten, daß er sein Wasser gebe, setzte er größeres Vertrauen auf seinen Stab, der ihm mit des HErrn Hülfe schon so manches Wunder vollbringen half. Das, wenn auch vom HErrn geheiligte Werkzeug, das er nach V. 9. wohl bei sich haben durfte, galt ihm in diesem Augenblick fleischlicher Schwäche mehr als die Zusage des HErrn, daß sein Wort genüge, um das Bedürfniß des Volks zu befriedigen.

4) das dießmalige Vergehen des Volks, hervorgerufen durch ein unabweisliches leibliches Bedürfniß, das also nicht mit dem sonst zum Vorschein gekommenen Stolz und Uebermuth gleich zu stellen war, hatten sie nicht richtig beurtheilt. Ihre Aufgabe war's, bloße Werkzeuge Gottes zu seyn, und in demüthiger Verzichtleistung auf eigene Weisheit und alles Besser-Wissen-Wollen dem Befehl Gottes wortgetreu Folge zu leisten, und dadurch den HErrn zu heiligen, zu „verherrlichen“. Dießmal legte Mose sein eigenes Ich mit in die Wagschale. Ihre Sünde war: daß sie neben dem HErrn auch etwas gelten wollten.

5) wenn Männer Gottes, wie Mose, auch nicht mehr in grobe Sünden fallen, so nimmt's der HErr dafür mit ihnen genauer, und bestraft auch ihre leichteren Vergehen. Wie ehrlich ist doch die heilige Schrift, die auch von den ausgezeichnetsten Männern Gottes ihre Schwachheiten und Fehler nicht verhehlt, sondern sie offen darlegt, nicht zum Trost für die Trägen

und Sicheren, sondern zur Warnung für die Besseren!

6) hebräisch „Meriba", wie 2 Mos. 17, 7. vgl. 5 Mos. 32, 51.

7) „verherrlichte" durch Beides; dadurch, daß Er dem Volk half in seiner Noth; und daß Er Mose's und Aarons Ungehorsam und Ungeduld bestrafte.

## Die Edomiter verweigern den Durchzug. Kap. 20, 14—21.

V. 14. Und Mose sandte Boten aus Kades [1]) an den König von Edom: also läßt dir dein Bruder Israel [2]) sagen: du weißest alle die Mühe, die uns betroffen hat; 15. daß unsere Väter in Egypten hinabgezogen sind, und wir lange Zeit in Egypten gewohnt haben, und die Egypter uns und unsere Väter übel behandelten. 16. Da schrieen wir zu dem HErrn, und Er hat unsere Stimme erhöret, und einen Engel [3]) gesandt, und uns aus Egypten geführet, und siehe, wir sind zu Kades, einer Stadt an deiner äußersten Grenze. 17. Laß uns doch durch dein Land ziehen. Wir wollen nicht durch Aecker noch Weinberge gehen, auch nicht Wasser aus den Brunnen [4]) trinken; die Straße des Königs (Hauptstraße) wollen wir ziehen, weder zur Rechten noch zur Linken abweichen, bis wir hindurch gezogen sind durch dein Gebiet. 18. Aber Edom sprach zu ihm: du sollt nicht durch mich durchziehen, oder ich will dir mit dem Schwert entgegen ziehen. — — 20. Und Edom zog ihnen entgegen mit mächtigem Volk und starker Hand [5]). 21. — — Und Israel wich (aus) vor ihnen [6]).

1) von Kades aus, an der Südgrenze Kanaans, fanden sie auch jetzt die Eroberung des Landes unthunlich. Ihr nächster Weg gieng nun, wollten sie von der Ostseite in Kanaan eindringen, durch das Gebiet der Edomiter, durch das Thal Ghoeyr, welches das Gebirg Seir von West nach Ost durchschneidet. Auf diesem Weg wären sie an der Ostseite des todten Meers hinauf an die zugänglichere Grenze des Landes gekommen.

2) durch Jakob und Esau, von letzterem die Edomiter.

3) ist der 2 Mos. 14, 19 ff., 23, 20. genannte Engel gemeint.

4) Cisternen. Israel will nichts umsonst von Edom.

5) auch eine zweite Botschaft blieb ebenso erfolglos.

6) Richter 11, 17. 18.

## Aarons Tod. Kap. 20, 22—29.

V. 22. Und die Kinder Israel brachen auf von Kades mit der ganzen Gemeinde, und kamen zum Berge Hor [1]). 23. Und der HErr redete zu Mose und Aaron am Berge Hor, an der Grenze des Landes Edom, und sprach: 24. Aaron soll gesammelt werden zu seinem Volk [2]); denn er soll nicht in das Land kommen, das ich den Kindern Israel gegeben habe; darum, daß ihr meinem Mund (Befehl) ungehorsam gewesen seyd beim Haderwasser. 25. Nimm Aaron und seinen Sohn Eleasar, und führe sie hinauf auf den Berg Hor. 26. Und ziehe Aaron seine Kleider aus, und ziehe sie Eleasar an, seinem Sohne. Und Aaron soll daselbst gesammelt werden und sterben [3]). 27. Da that Mose, wie ihm der HErr geboten hatte, und sie stiegen auf den Berg Hor vor den Augen der ganzen Gemeinde. 28. Und Mose zog Aaron seine Kleider aus, und zog sie [4]) Eleasar an, seinem Sohne. Und Aaron starb daselbst oben auf dem Berge. Mose aber und Eleasar stiegen herab vom Berge. 29. Und da die ganze Gemeinde sah, daß Aaron dahin war, beweineten sie ihn dreißig Tage, das ganze Haus Israel.

1) sie mußten eine Zeitlang, etwa eine Tagreise, südlich ziehen, durch das Thal Arabah, gegen den älanitischen Meerbusen des rothen Meeres hin, durften jedoch die Thaleinschnitte des Gebirgs Seir benützen, wie es scheint, denn der Berg Hor, auf welchem die Araber noch jetzt den Propheten Harun = Aaron in Ehren halten, und den sie nach ihm benennen, liegt nicht ferne von der nachherigen Hauptstadt des Edomiter-Landes, Sela oder Petra.

2) dieser liebliche Ausdruck aus der Pa-

triarchenzeit kehrt hier wieder bei einem Manne, der neben vieler Schwäche doch auch wieder viel Treue gegen den HErrn, zumal in späterer Zeit, offenbarte. Es schließt dieser Ausdruck zum Mindesten ein starkes Verlangen nicht blos, sondern auch eine mehr oder weniger klare Ahnung von einem höheren jenseitigen Leben in sich, dem Urbild des irdischen Kanaan.

3) auf's Neue wird ihm sein Tod als Strafurtheil angekündigt.

4) die hohepriesterliche Kleidung, durch deren Anlegung Eleasar als Nachfolger seines Vaters zum Hohepriester eingekleidet, investirt wird.

## Besiegung des Königs von Arad. Kap. 21, 1—3.

V. 1. Und da der Kananiter-König von Arad, der gegen Mittag wohnete [1]), hörete, daß Israel (herein) kommt durch den Weg von Atharim [2]), stritt er wider Israel, und führete Etliche gefangen. 2. Da gelobete Israel dem HErrn ein Gelübde, und sprach: wenn du dieß Volk unter meine Hand gibst, so will ich ihre Städte verbannen [3]). 3. Und der HErr erhörete die Stimme Israels, und gab die Kanaaniter, und man verbannete sie sammt ihren Städten und hieß den Ort Horma [4]) (Verbannung).

1) der König von Arad, im Süden Palästina's, hielt wohl diesen Zeitpunkt, da Israel gegen Norden hin nicht nach Kanaan eindringen konnte, weil nach Osten hin Edom ihm den Durchgang versagte, gegen Westen die Wüste sie hinderte, im Süden die Amalekiter drohten, für den geeignetsten, um Israel vom Rücken her anzufallen, zumal da sie hier schon früher K. 14, 45., als sie eigenmächtig nach Kanaan vordringen wollten, eine Niederlage erlitten hatten.

2) ist ohne Zweifel ein Ortsnahme, aber sonst nicht weiter bekannt. Luther und die Vulgata haben „Weg der Kundschafter", d. i. den die Kundschafter einst eingeschlagen haben; diese Uebersetzung läßt sich aber sprachlich nicht erweisen.

3) dem HErrn weihen, zum Untergang, nach der eigenen Bestimmung Gottes 3 Mos. 27, 29.

4) K. 14, 45. jetzt erst erhielt der Ort wirklich diesen Namen, der ihm dort schon vorläufig, weil die Geschichte erst nachher aufgezeichnet wurde, beigelegt ist. Ganz ausgeführt ward dieses Gelübde der Verbannung erst Jos. 12, 14. Richter 1, 16. 17. Nach 5 Mos. 1, 44. gehörte es nicht zum eigentlichen Kanaan, sondern zu Seir, lag also außerhalb der Grenzen Palästina's. Früher hieß der Ort Zephat, Richter 1, 17. und führte den Namen Horma bleibend erst dann, als Simeon mit Juda es bleibend erobert hatte. Für jetzt behielt Israel noch nicht, was es erobert, sondern vollzog nur das Gelübde der Verbannung.

## Die eherne Schlange. Kap. 21, 4—9.

V. 4. Da zogen sie vom Berg Hor auf dem Weg zum Schilfmeer, daß sie um der Edomiter Land hin (herum) zögen [1]). Und das Volk ward ungeduldig auf dem Wege, 5. und — — redete wider Gott und wider Mose: warum habt ihr uns aus Egypten (herauf) geführet, daß wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brod noch Wasser hier, und unserer Seele eckelt vor dieser losen Speise [2]). 6. Da sandte der HErr die feurigen Schlangen [3]) unter das Volk; die bißen das Volk, daß ein groß (viel) Volk in Israel starb. 7. Da kam das Volk zu Mose und sprach: wir haben gesündiget, daß wir wider den HErrn und wider dich geredet haben. Bitte den HErrn, daß er die Schlangen von uns nehme. Und Mose bat für das Volk. 8. Da sprach der HErr zu Mose: mache dir eine Schlange, und setze sie auf ein Panier [4]) (eine Stange); so wird's geschehen, wer gebissen ist, und siehet sie an, der soll leben [5]). 9. Da machte Mose eine (eherne) kupferne Schlange, und setzte sie auf die Stange; und wenn jemanden eine Schlange biß, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben [6]).

1) die Israeliten hatten nunmehr keine andere Wahl, als das Gebirg Seir, dessen Höhen sich gegen das rothe Meer hin verflachen, zu umgehen, und von dort aus nördlich vorzudringen gegen Moab.

2) abermaliges Murren über die Müh-

seligkeiten des Wüstenzugs und über das Manna, das sie eine „leichte", d. i. nichtswürdige Speise nennen.

3) „die feurigen", wörtlich „brennenden Schlangen", deren giftiger Biß brennenden Schmerz verursachte. „Die" deutet darauf, wie gut die Sache Mose und dem Volk nachher noch im Andenken geblieben. Die Schlangenart ist nicht genannt. Neuere Reisende haben dort im Sande und Schlamm des rothen Meeres Spuren genug von größeren Schlangen gesehen. Wie in Egypten, so benützt Gott auch bei diesem Strafwunder die vorhandenen Naturerscheinungen des Landes, und ruft sie in einem in's Große vermehrten und gesteigerten Grade in Seine Dienste. Die Alten wissen von Schlangen, welche sie Hydrus nannten, so lange sie im Wasser lebten, und Chersydrus, wenn sie auf dem festen Land sich aufhielten, und deren Biß, wie der Stachel der Bienen, mit der steigenden Sommerhitze gefährlicher und schmerzlicher wurde. Ohne Zweifel sind diese gemeint. Diese Schlangen sind nicht ohne Beziehung auf 1 Mos. 3, 15. (die Feindschaft zwischen dem Weibessamen und Schlangensamen).

4) eine Schlange, nach V. 9. von Kupfer, in der Sonne erglänzend, feurig, wie der Schlangenbiß; an einem „Panier" = Feldzeichen, hohe Stange, wahrscheinlich mit Querholz, also in Kreuzesgestalt, aufgestellt, so daß sie von allem Volk gesehen werden konnte. Um der wunderbaren Wirksamkeit willen, welche dieses Sinnbild auf die glaubig zu ihm aufblickenden Väter gehabt hatte, ward demselben noch zu Hiskias Zeit eine abgöttische Verehrung geschenkt 2 Kön. 18, 4.; man räucherte dem Bild unter dem Namen: „Nehusthan". Hiskia zerstörte es neben anderm abgöttischen Wesen.

5) wer es im Glauben als ein Versicherungszeichen und Unterpfand göttlicher Gnade ansah, der sollte genesen. Diese Schlange, obgleich Bild der Sünde von der Paradieses-Schlange her, war doch zugleich in dieser Gestalt oder Aehnlichkeit mit der Sünde durch göttliche Vermittlung das Rettungszeichen für die Glaubigen, worin ihre Sündenschuld verdammt, gerichtet, und damit vergeben war Röm. 8, 3. Darum hat auch diese „erhöhete Schlange" vorbildliche Bedeutung auf Christum Joh. 3, 14. 15. Wir müssen also in dieser vorbildlichen Veranstaltung der ehernen Schlange zugleich die bestimmte Absicht Gottes finden, daß sie Vorbild seyn sollte der kommenden Erlösung durch den Gekreuzigten, gesetzt auch, daß Mose selbst und das Volk diese tiefere Bedeutung noch nicht erkannte. Der Schlangenbiß wird geheilt durch den Blick auf das Schlangenbild; der (geistliche) Tod wird besiegt durch den Blick auf den Gestorbenen.

6) nicht als ob die feurigen Schlangen getödtet worden wären, sondern ihr Biß ward unschädlich gemacht, geheilt, wann und so oft die Israeliten im Glauben das aufgestellte Schlangenbild anschauten.

## Israels letzte Reisestationen bis zum Gefilde Moab und Besiegung der Könige Sihon und Og. Kap. 21, 10—35.

Bei dem Bericht über jene Stationen war es dem Mose hauptsächlich darum zu thun, zu zeigen, wie sie bei diesem Zug Moab's Grenzen nicht verletzt haben, indem Israel, nach dem Befehl Gottes, es als ein Brudervolk behandeln sollte. Von dem östlichen Meerbusen des rothen Meers aus nahmen sie ihren Zug „gegen Mitternacht", d. h. gen Nordosten (5 Mos. 2, 3.), mußten aber auch hier das Gebiet der Edomiter auf seinen äußersten von der Natur weniger befestigten Grenzen berühren. Hier führten aber die Edomiter nicht die übermüthige Sprache, wie K. 20, 14., sondern waren vom HErrn gehalten, Israel ruhig ziehen zu lassen; wogegen auch Israel angewiesen war, ihnen die gleichen Bedingungen zu erfüllen, wie sie dieselben bei ihrer früheren Bitte um den Durchzug versprochen hatten s. 5 Mos. 2, 5 ff. Mit den verwandten Völkern sollte möglichst Friede gehalten werden; auf Kanaans Völkerschaften war es abgesehen. — Mit dem Ablauf der Strafzeit trat ihnen auch der HErr wieder näher mit Seiner Gnade; und damit gewann das junge Volk an Muth und Jugendfrische. Ein Zeugniß davon ist das in diesem Abschnitt V. 14. genannte, verloren gegangene Buch „von den Kriegen des HErrn," wahrscheinlich aus Kriegs- und Siegesliedern bestehend, aus welchem die V. 14. 15. und 17. 18. angeführten Worte ohne Zweifel Bruchstücke bilden. Von andern verloren gegangenen Schriften aus der israelitischen Geschichte findet sich eine Andeutung Jos. 10, 13. 1 Sam. 10, 25. 2 Sam. 1, 18. 1 Kön. 4, 32. 11, 41. 1 Chron. 30, 20. 2 Chr. 9, 29. 12, 15. 20, 34. 21, 12. 33, 18. Esra 5, 17. 6, 2. Esth. 9, 20. 21. Jer. 51, 60. Des

HErrn Wort aber blieb erhalten. — So zog Israel aufwärts bis zum Bache Sareb, wahrscheinlich der jetzige Kerek, bis wo nach 5 Mos. 2, 16. die Krieger des alten Geschlechts vollends ausgestorben waren. Die Grenzen der Moabiter, das Erbe von Lots Nachkommen, betraten die Kinder Israel nicht; Gott verbot ihnen, 5 Mos. 2, 9., den Moabitern etwas abzunehmen. Auch als sie sich „jenseits" vom Arnon, d. i. südlich vom Arnon (der heutige Modscheb, der in's todte Meer fließt) lagerten, waren sie nicht in den Grenzen, sondern nur an den Grenzen Moabs, indem dieser Fluß damals die Grenze zwischen Moab und dem Gebiet der kanaanitischen Amoriter bildete, welche letztere den Moabitern ihr nördlich vom Arnon gelegenes Gebiet schon vor der Ankunft Israels abgenommen hatten V. 26. Die Stadt Ar lag an der nördlichen Grenze Moabs, war früher Hauptstadt, in der Mitte des Landes, ehe Sihon das nördliche Stück von Moab mit seinem Land vereinigte. Nur in das amoritische Land drangen die Israeliten; und die V. 19. und 20. genannten Orte liegen bereits nicht mehr in der Wüste jenseit des Landes Moab, sondern schon im Gebiet der Amoriter. — Was nun die Bruchstücke aus dem Buch „der Kriege des HErrn" betrifft, d. i. der Kämpfe, welche der HErr von Egypten an bis hieher für Sein Volk führte, und durch welche Er Seine Macht verherrlichte, so sind diese Worte schwer zu erklären, indem sie eben als Bruchstücke aus dem Zusammenhang herausgehoben sind. Die wahrscheinlichste Uebersetzung ist V. 14. und 15. „Vaheb (ein unbekannter Ort) (nahm er ein) im Sturme (durch das schnelle unaufhaltsame Vordringen des Volks), und die Bäche des Arnon, und die Ergießung der Bäche, die sich wendet nach der Wohnung Ar (der Stadt) und sich lehnet an die Grenze Moab." Und V. 17. Damals sang Israel dieß Lied: „(Steig) herauf, Brunnen; singet ihm entgegen! (= begrüßet ihn in Wechselgesängen) V. 18. Brunnen, den Fürsten gruben, den die Edlen des Volks öffneten mit dem Scepter und ihren Stäben", d. i. zu dessen Auffindung (es war wahrscheinlich der erste Quellbrunnen, den sie trafen) die wackeren Führer des Volks durch ihr muthiges Vordringen am Meisten beitrugen.

Israel war nun am Arnon angelangt, an der Grenze des Amoriterlandes. Wie bei Edom einst, so baten sie hier unter gleich billigen Bedingungen um freien Durchzug, erst bei Sihon, der in Hesbon residirte, das er mit einem großen Landstrich bis an den Arnon zuvor den Moabitern abgenommen hatte, hernach bei Og, dem Könige in Basan; beide verweigerten den Durchzug, und kamen Israel mit einem Kriegsheer entgegen. Beide Könige aber nach einander gab der HErr mit all' ihrem Land vom Arnon an bis an den Jabok und bis an die Grenze der Ammoniter in die Hand Israels, weil sie Israel den billigen Freundschaftsdienst des freien Durchzugs verweigert hatten. Stolz, Uebermuth, Verachtung des Bundesgottes Israel waren die Ursache ihrer Weigerung; und da auch sonst das Maaß ihrer Sünde voll war, so kam des HErrn Strafgericht über sie. So bekam Israel eine schöne Zahl von Städten und Zubehörden als feste Wohnsitze schon außerhalb des eigentlichen Landes der Verheißung, Kanaans, das durch den Jordan begrenzt war. Freilich lautet die göttliche Verheißung an Abraham 1 Mos. 15, 18.: „vom Nil bis zum Euphrat" sollen die Grenzen seyn. Aber es war keine Zeit dafür bestimmt. Für den Anfang war das eigentliche Kanaan auf der Westseite des Jordans der Zielpunkt. Erst zur Zeit des höchsten Glanzes des Reichs dehnten sich die Grenzen Kanaans bis auf die dort bezeichneten Punkte aus (durch eigene Schuld Israels erst so spät). Dennoch läßt ihnen Gott schon hier beim ersten Beginn der Besitznahme ein schönes Erbe außerhalb des eigentlichen Kanaan zufallen, und krönt den frischen Glaubensmuth mit glänzenden Siegen über die Amoriter. „Sie schlugen erst Sihon, dann weiter nördlich den Og und seine Söhne, und all sein Volk, so daß keiner überblieb, und nahmen das Land ein" V. 35. K. 22, 1. „Und die Kinder Israel brachen auf, und lagerten sich in dem Gefilde Moabs [1]), jenseits des Jordans, gegen Jericho." —

[1]) Dahin kamen sie von der östlichen Wüste her. Nachdem sie Sihon bei Jahze geschlagen hatten, ziehen sie durch dessen Land westwärts bis an den Berg Pisga V. 20. im Gefilde Moab, der den Ausblick bis gegen die Wüste hin gewährt. Von da wendeten sie sich nordwärts gegen Og in Basan, den sie zu Edrei überwältigten, und sammt seinem Volk gleich Sihon verbanneten, worauf sie ihr Hauptlager am todten Meer in den Ebenen Moabs, Jericho gegenüber, aufschlugen.

## 8. Aufenthalt im Gefilde Moab.

### Balak und Bileam. Kap. 22—24.

#### Allgemeine Bemerkungen.

Balak, der König der Moabiter, kurz zuvor in seiner Macht geschwächt durch die kanaanitischen Amoriter, die sich diesseits des Jordans neue Wohnplätze gesucht und vom alten Moabiter-Land, was nördlich vom Arnon lag, an sich gerissen hatten, noch mehr aber erschreckt über das, was Israel vor seinen Augen an den Amoritern gethan, hatte wohl nicht das Herz, Israel offen anzugreifen, war aber doch eifersüchtig auf seine Macht, und suchte Israel auf geheime Weise zu schaden. Selbst ein Bündniß mit den Midianitern konnte ihn nicht von seiner Furcht befreien, sei es nun, daß er den Befehl Jehovahs an Israel, dem Brudervolk nichts zu Leide zu thun, nicht kannte, oder Israel nicht traute. Kurz, dieser Balak nahm zu einem ächt heidnischen Mittel seine Zuflucht, indem er einen berühmten Wahrsager (Magier) damaliger Zeit unter hohen Versprechungen dafür gewinnen wollte, Israel zu fluchen, und ihm den Segen seines Bundes-Gottes zu entwenden, wodurch sie dann, sich selbst überlassen, bald ihren Untergang finden würden. Dieser abenteuerliche Gedanke Balaks macht uns mit einem Manne bekannt, der zu den räthselhaftesten Erscheinungen in der heiligen Geschichte gehört. Es ist dies Bileam, der Sohn Beors, griechisch Bosors nach 2 Petr. 2., der jenseits des Euphrats wohnte, ein Mann, den wir weder unter die völligen Lügenpropheten und großartigen Betrüger rechnen, noch den ächten Propheten Gottes beizählen dürfen. Am leichtesten werden freilich die Erklärer mit der ganzen Geschichte fertig, die Bileam für nichts als einen großen Betrüger, das Reden seiner Eselin für eine von ihm erfundene und verbreitete Lüge, seinen Verkehr mit Jehovah und alle Worte, die er in Seinem Namen verkündigt, für selbst ersonnene Dichtung, sein ganzes Verhalten gegenüber von Balak als heuchlerische, auf immer größeren Gewinn planmäßig angelegte Verstellung ansehen. Daß eine solche Auffassung unserer Geschichte sich weder mit der dem Worte Gottes gebührenden Achtung vertrage, noch einer natürlichen, unbefangenen, vorurtheilsfreien Bibelerklärung angemessen sei, liegt am Tage. Dieser Abschnitt ist von Mose sichtlich als Geschichte gerade hier in die Geschichte Israels eingeflochten. (Mose konnte den ganzen Hergang der Sache nachher von glaubwürdigen Zeugen, vielleicht von Bileam selbst, vernommen haben.) Das ganze Stück dient nach der Absicht des heiligen Geschichtschreibers dazu, zu zeigen, wie der HErr jetzt Seinem Volke mit erneuerter Huld zugethan ist, und Seine Verheißungen ihm erfüllen will, indem Er ihm einerseits den Sieg verschafft über die diesseits des Jordans wohnenden kanaanitischen Völkerschaften, andererseits es veranstaltet, daß ihm auch von den nahewohnenden verwandten Völkern kein Leid widerfahren durfte, selbst wenn sie Böses im Schild führten wider Israel. Mose will es unbezweifelt als geschichtliche Thatsache geben; als solche müssen auch wir es ansehen mit derselben heiligen Ehrfurcht, die der ganzen heiligen Schrift gebührt. Die Aussprüche Bileams gehören zu den erhabensten und inhaltsreichsten Weissagungen des A. T., und eröffnen einen Blick in die fernste Zukunft und Bestimmung Israels, so daß es mehr als tollkühn wäre, wenn man die göttliche Eingebung dabei leugnen wollte. Daß er aber dennoch kein ächter Prophet des HErrn war, erhellt aus seiner Habsucht, die ihn trieb, für Geld und für immer höher gesteigerten Lohn zu weissagen, ferner daraus, daß er, vom HErrn verhindert, Israel nicht zu fluchen, dem Balak den teuflischen Rath gab, Israel auf anderem Wege beizukommen, und es durch Verführung zum Götzendienst und zur Unzucht zu verderben, wofür ihn Gott Kap. 31. im Krieg mit den Midianitern durch einen schmählichen Tod bestrafte. Er ward durch Israels Hand auf Gottes Befehl mit dem Schwert erwürget. — Wir denken uns die Sache so: In einem heidnischen Lande, Mesopotamien, wohnend, hatte Bileam, mit natürlichem Verstand und mit Sehergabe ausgerüstet, diese seine Gaben zu heidnischer Wahrsagerei und Zauberei gemißbraucht, und sich damit unter dämonischen Einfluß gestellt, unter welchem auch die egyptischen Zauberkünste zu Stande kamen, und noch heutzutage die Zaubereien in Indien hervorgebracht werden. Dabei war er nicht ohne bessere Regungen, nicht

ohne Empfänglichkeit für die Stimme des wahren Gottes, die er aber als Heide noch nicht kannte. Indessen war der Ruf von dem, was Jehovah an und mit Seinem Volk Israel seit dem Auszug aus Egypten gethan hatte, nicht verborgen geblieben. Die Kunde davon gab ihm die Ueberzeugung, daß der Gott Israels höher und mächtiger sei als die Götter, denen er und die übrigen Heiden dienten, woraus natürlich nicht folgt, daß er auch alsobald eine richtige Vorstellung und vollständige Erkenntniß dieses Gottes erlangte. Er hätte aber, wenn er der Erziehung und Leitung dieses Gottes treu sich hingegeben hätte, dazu gelangen, und selbst ein ächter Prophet Gottes werden können. So ward er, wie es scheint, in weitem Kreise für einen „Propheten Jehovahs" angesehen, der als solcher, nach Balaks Meinung, auch am geeignetsten sei, dem Volke Israel die Gunst und Hülfe Jehovahs zu entziehen, sofern Balak diesen Wundermann leicht für einen noch höheren Vermittler zwischen sich und Jehovah ansehen konnte, als Mose, den Vermittler zwischen Israel und Jehovah. Allein Bileam glaubte zweien Herren zugleich dienen zu können. Zuerst gehorchte er wohl der Stimme des HErrn, und schickte die Gesandten Balaks unverrichteter Sache wieder heim. Aber die reicheren Geschenke und größeren Ehren, welche ihm die zweite Gesandtschaft bot, erweckten in dem habsüchtigen Manne die Lust, solchen Preis verdienen zu dürfen. Die finstere Macht überwog bereits bei ihm, und als ihm Jehovah hinzuziehen gestattet unter der warnenden Bedingung, „was ich dir sage, das thue," so wächst mit der gegebenen Erlaubniß auch die Begierde nach Balaks Schätzen. Darum ergrimmt der Zorn des HErrn, daß er hinzog. Bestraft durch den Engel, der ihm in den Weg trat, und beschämt durch seine Eselin, bekennt er zwar, daß er gesündiget, und erklärt heuchlerisch, er wolle wieder umkehren. Da gebietet ihm der HErr, hinzuziehen. Das alles überzeugt ihn wohl, daß er bei Ausrichtung dieses Auftrags dem HErrn, dem Gott Israels, nicht widerstreben dürfe ohne die Gefahr seiner Vernichtung, daß er vielmehr das Gegentheil von dem aussprechen müsse, was er in seiner unreinen Seele gewünscht hatte. Aber das, was er mittelst seiner Hellsehergabe als „der Mann verschlossenen Auges" Kap. 24, 4. 15. bei Nacht in Traumgesichten Kap. 22, 8. oder bei Tag im Zustand seiner Verzückungen, die er nach und nach freiwillig herbeizuführen lernte, — was er in solchen Zuständen empfing, das ward nie sein innerstes Eigenthum, kam ihm nicht zum klaren Bewußtseyn, so daß er es, wie die ächten Propheten, auch nachher hätte vortragen und im Zusammenhang mit den sonstigen Offenbarungen Gottes hätte auslegen können. Es berührte nur sein seelisches, nicht sein geistig innerlichstes Leben, und blieb ihm somit stets etwas Aeußerliches, das mit seinem inneren Menschen nicht im Einklang stand, von diesem vielmehr widersprochen ward. So diente er bei dieser Mission, weil er der inneren Zucht des göttlichen Geistes widerstrebte, nur als äußerliches Werkzeug, gleichsam als Gefäß, in welches Gott bei dieser Veranlassung die Offenbarungen Seines Geistes auf einen Augenblick niederlegte, damit sie aus demselben an die Moabiter und mittelbarer Weise an Sein Volk ertönten. Als aber das Gefäß seinen Dienst erfüllt hatte, ward es als unbrauchbar weggeworfen. Ein Knecht, der des HErrn Willen vernahm, aber nicht that, ein Gesandter, der Andern predigte und selbst verwerflich ward, ist er denen im N. T. zu vergleichen, die im Namen Jesu Teufel austrieben, ohne Ihm nachzufolgen Marc. 9, 38. Luc. 9, 49. und mehr noch, seiner Gesinnung nach, dem Zauberer Simon Apostelg. 8, 18 ff. Deßwegen bestand auch in der Apostelzeit neben der Gabe der Weissagung die Gabe der Geisterprüfung, und die Aufforderung: Prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind. Röm. 12, 6. 1 Cor. 12, 1 ff. 1 Thessal. 5, 20. 1 Joh. 4, 1. Dagegen über die ächten Propheten, die stets geredet haben, getrieben vom heiligen Geiste, siehe Amos 3, 7.

Der Name Bileam, wie der der Nicolaiten Offenb. 26, 15., heißt: Volksbesieger oder Volksverderber.

## Balaks zwiefache Sendung an Bileam. Kap. 22, 2—20.

V. 2—20. Balak, König der Moabiter, und ein den Moabitern nahe wohnender Zweig der Midianiter betrachteten mit Eifersucht die Fortschritte der Israeliten, waren aber durch Furcht abgehalten, sie zu bekämpfen. Da sandte Balak die Aeltesten seines Volks und die Aeltesten der Midianiter hin nach Mesopotamien, zu einem berühmten Wahrsager, Bileam, gab ihnen „den Wahrsager-Lohn in die Hand" und den Auftrag

mit, Bileam, der wohl sonst schon für Lohn Wahrsagerei und Zauberkünste getrieben, und im Namen seiner Götter dadurch bald Segen bald Fluch verkündigt hatte, sollte kommen, und für schönen Lohn Israel fluchen, damit es dadurch geschwächt, und von Moab und Midian leichter überwunden werden könnte; denn, so läßt ihm Balak schmeichlerisch melden, „ich weiß, daß, welchen du segnest, der ist gesegnet, und welchen du verfluchst, der ist verflucht." Bileam hieß die Abgeordneten über Nacht verweilen, bis er vom HErrn im Traumgesichte Antwort erhalten hätte. Der HErr offenbarte sich ihm, und sprach: „du sollst nicht mit ihnen ziehen, du sollst nicht das Volk verfluchen, denn es ist gesegnet." Damit weist Bileam den andern Morgen die Abgeordneten unverrichteter Sachen wieder nach Hause, ohne ihnen jedoch die Antwort des HErrn treu und genau mitzutheilen: „Gehe nicht mit ihnen, verfluche das Volk nicht, denn es ist ein gesegnetes," was wohl den Balak von einer zweiten Gesandtschaft abgehalten hätte. Kaum vernimmt Balak die Weigerung Bileams, so ordnet er in der Voraussetzung, daß Bileam nur den Lohn zu steigern suche, eine zweite Gesandtschaft von Obersten, in größerer Zahl und geehrter denn die ersten, an ihn ab, und läßt noch größere Ehre und Belohnung versprechen. War schon durch die ersten Boten die Lust nach Balaks Geld im Herzen des Wahrsagers angeregt worden, so ward sie durch die zweiten zur heftigen Begierde entzündet. Dennoch wagt er nicht etwas zu versprechen, ehe er abermals Jehovahs Wort darüber vernommen. Der HErr, der ihm das erstemal mit dem entschiedenen Verbot entgegengetreten war, um seine Ehr- und Geldgier mit einemmal zu dämpfen, und den besseren Funken, der noch in ihm verborgen lag, zu pflegen, zürnt ihm jetzt, da er dennoch der Sünde die Oberhand gelassen, und erlaubt ihm nun, mitzuziehen, um sich auf andere Weise an ihm zu verherrlichen, nämlich durch Bestrafung seines Ungehorsams und unredlichen Sinnes. Dabei aber gibt ihm der HErr noch weiteren Raum zur Besinnung und Buße, und entläßt ihn mit der ernsten Weisung: „doch nur das, was Ich dir sagen werde, sollst du thun." Eigensinnigen und widerspenstigen Kindern läßt auch der himmlische Vater bisweilen ihren Willen, damit sie anlaufen und fühlen müssen, da sie nicht hören wollten.

## Bileams Reise, die redende Eselin. Kap. 22, 21—35.

### Allgemeine Bemerkungen.

Bileams Durst nach Geld und Ehre war auf der Reise immer heftiger geworden, deßhalb „entbrannte der Zorn Gottes, daß er hinzog." Immer lebhafter wünschte er, den Sündenlohn zu verdienen, und somit auch Israel fluchen zu dürfen. Letzteres durfte aber nicht geschehen, und damit es nicht geschehe, empfängt Bileam noch eine besondere Warnung und Bestrafung durch den Vorfall mit seiner Eselin. Faßt man den Zweck und die Bedeutung dieses eigenthümlichen Wunders in's Auge, so hebt sich Vieles von dem, was die Welt Anstößiges daran findet und gefunden hat. Für die, welche die Möglichkeit der Wunder überhaupt und dieses Wunder insbesondere entschieden läugnen, ist unsere Bibelerklärung nicht geschrieben. Wenn glaubige Erklärer diese Geschichte als ein innerliches Gesicht (Vision) fassen, das Gott dem geistigen Auge des Sehers vorgeführt habe, und durch welches ihm das Betragen der Eselin erklärt worden sei, und sich dafür auf das Stillschweigen der Schrift über Bileams Verwunderung, über die Eindrücke auf die moabitischen Begleiter berufen, so überlassen wir das gerne ihrem Gutdünken, glauben aber mit Sicherheit annehmen zu dürfen, daß Mose auch diese Erscheinung als äußerliche Thatsache zu geben beabsichtigt hat, da die Sache nicht anders als die ganze übrige Geschichte erzählt wird, und die Absicht Gottes bei Bileam durch eine innere Vision weit weniger erreicht worden wäre als durch die äußere Thatsache. Letztere konnte er sich nicht so leicht aus dem Sinn schlagen als erstere. Daß die Begleiter Bileams nichts sahen und hörten, muß man in der Ordnung finden, da ja dem Bileam selbst erst „der HErr die Augen aufthun" mußte. Jedenfalls hat man sich dieselben entweder als vorausgegangen oder als hinten nachfolgend zu denken. Daß Bileam keine Verwunderung zu erkennen gibt, hat seinen Grund in seinem zur Wuth gesteigerten Zorn, und in dem alsobald erfolgten Uebergang in einen erhöhten Seelenzustand. Welche Bedeutung sollte aber der ganze Vorfall für Bileam haben? Bileam betrachtete seine Hellseher-Gabe als sein Eigenthum, konnte sich auch willkürlich in seinen erhöhten Zustand hineinarbeiten (siehe Kap. 23.) und glaubte deßhalb seine Gabe auch nach seiner

Willkür anwenden und den heiß gewünschten Lohn verdienen zu dürfen. Da zeigt ihm der HErr in dem, was mit der Eselin vorgeht, wie selbst ein Thier weiter sehen könne, als er in seinem von der Sünde verblendeten Sinn, und mehr von höheren Dingen vernehmen, als er; wie es reden könne, wo der selbstsüchtige Seher verstumme, und wie es in der Macht des HErrn stehe, sogar die Eselin an des Propheten Statt zu stellen. Auf Beschämung und Beugung des Sehers, und auf den überwältigenden Eindruck, daß er in dieser Sache dem Willen des Allerhöchsten nicht zuwider handeln dürfe, sondern thun und aussprechen müsse, was Gott ihm offenbare, war dieses Wunder berechnet. Darum legte der Engel des HErrn der Eselin die Worte in den Mund, die der natürliche Ausdruck der Empfindungen eines gemißhandelten Thieres sind, und die Bileam in menschlicher Rede zu hören bekam. —

V. 21—35. Bileam macht sich mit den Abgeordneten Balaks auf den Weg, voll Begierde nach dem verheißenen Lohn. Darüber zürnt ihm Gott, und der Engel des HErrn tritt ihm in den Weg, mit dem gezückten Schwert in der Hand. Die Eselin bemerkt ihn, weicht aus, und Bileam treibt sie durch Schläge in den rechten Pfad zurück. Weiter rückwärts stellt sich der Engel des HErrn abermals in den Weg zwischen Weinbergen, die auf beiden Seiten Mauern hatten. Die Eselin sieht ihn, weicht aus, und drückt Bileam den Fuß an die Wand. Er schlägt sie noch mehr. Weiter hin an einer Stelle, wo nicht auszuweichen war, erblickt die Eselin abermals die himmlische Erscheinung, während der Seher nichts sieht. Sie kann nicht vorwärts und sinkt hin. Bileams Zorn ergrimmt, er mißhandelt das Thier grausam. Da öffnet der HErr dem Thier den Mund, daß es in menschlicher Stimme dem Seher Vorwürfe macht, und dem Seher die Augen, daß er den Engel des HErrn siehet, nachdem er durch seine eigene Schuld bisher nichts gesehen hatte. Und der Engel des HErrn sprach zu Bileam:

V. 32. „Warum hast du deine Eselin geschlagen nun dreimal? Siehe, ich bin ausgegangen, dir zu widerstehen, denn dein Weg ist vor mir verkehrt. 33. Und die Eselin hat mich gesehen, und ist nun dreimal vor mir gewichen: wo sie nicht vor mir gewichen wäre, gewiß hätte ich dich nun erwürget, sie aber leben lassen."

Damit ward Bileam seine Schuld vorgehalten, und ihm der Grund angegeben, warum ihn der HErr dennoch habe ziehen lassen, nämlich wegen seiner Lüsternheit nach Balaks Geld und Ehren. Aber diese sei verderblich. Seiner Eselin aber, die gehorsamer gewesen sei als er, habe er sein Leben zu verdanken. Da bekennt Bileam seine Schuld: „ich habe gesündigt," will sich halbherzig in Gottes Willen fügen, und erklärt: „und nun, wenn er (dieser Weg) dir mißfällt, so will ich wieder umkehren." Aber weil er nicht zur wahren Erkenntniß seiner Sünde und zur Reue darüber gelangt, so will Gott nun Seine strafende Gerechtigkeit an ihm offenbaren, und befiehlt ihm, hinzugehen. Also zog Bileam mit den Fürsten Balaks.

## Ankunft bei Balak. Kap. 22, 36—40.

Auf die Nachricht, daß Bileam kommt, eilt ihm Balak, um ihn gebührend zu ehren, bis an die Grenze seines Landes entgegen. Bileam beweist auch hier durch sein zweideutiges Benehmen, indem er einerseits dem Balak zu Willen ist sein Kommen, ihm auch noch Hoffnung für seine Wünsche übrig läßt, indem er das, was er von Anfang an gewiß weiß, daß Israel ein gesegnetes Volk sei, dem er nicht fluchen dürfe, in die unbestimmten Worte faßt: „nun aber, kann ich etwas anderes reden? das Wort, das Gott mir in den Mund gibt, das muß ich reden;" andererseits beugt er in diesen Worten vor für den Fall, daß seine Sprüche den Erwartungen Balaks nicht entsprechen sollten. V. 40. „Und Balak opferte" (dem Gott Israels zuerst für sich als ein Bittopfer, daß sein Vorhaben gelingen möge) Rinder und Schafe, und sandte (davon, von dem Opferfleisch) dem Bileam, und den Fürsten, die bei ihm waren, um sie dadurch zu ehren.

## Erste Weissagung Bileams. Kap. 22, 41—23, 12.

Balak führt nun den Bileam auf die Höhen Baals, wo diesem Götzen geopfert wurde, und von wo aus Bileam den äußersten Rand des Lagers Israel sehen konnte,

was nach Balaks Vorstellung nothwendig war, um Israel mit Erfolg fluchen zu können. Bileam verlangt, um Balak zu zeigen, daß er nichts versäume, Jehovah für ihn günstig zu stimmen, sieben Altäre, für jeden Altar einen Stier und einen Widder, und opfert sie gemeinschaftlich mit Balak. Bileam entfernt sich auf eine Anhöhe, um des HErrn Auftrag zu vernehmen. Der HErr kam ihm entgegen, legte eine Rede in seinen Mund, die verkündigte er vor Balak und allen Obersten Moabs, und sprach:

V. 7. Aus Syrien ließ mich Balak holen, der König Moabs, aus den Gebirgen des Ostens. „Komm, verfluche mir Jakob, komm, schilt Israel!" 8. Wie soll ich fluchen, dem Gott nicht fluchet! Wie soll ich schelten, den der HErr nicht schilt? 9. Denn von den Höhen der Felsen sehe ich ihn (Jakob) und von den Hügeln schaue ich ihn [1]); Siehe ein Volk, das abgesondert [2]) wohnen, und das sich nicht unter die Heiden rechnen wird [3]). 10. Wer zählet den Staub Jakobs, und die Zahl des vierten Theils Israel [4])? Meine Seele müsse sterben des Todes der Gerechten [5]), und mein Ende werde wie das ihre.

1) er sah Israel wohl auch leiblich von seiner Höhe herab; hier ist aber vorzugsweise der geistige Seherblick gemeint, vermöge dessen er in die höhere Bestimmung Israels, auf den geistigen Segen, zu welchem es gesetzt werden sollte, hinschaute.

2) äußerlich durch seine Lage und bürgerliche und kirchliche Verfassung, innerlich durch seinen Glauben, und seine von allen Völkern (Heiden) abweichende Gesinnung. Bileam schaut Israel nach seiner von Gott ihm angewiesenen Bestimmung, nicht nach den in der Erfahrung und im wirklichen Leben des Volks so oft vorkommenden Abweichungen von derselben.

3) damit ist sein abgesondertes Wohnen erklärt. Zu etwas Besonderem hatte Gott Israel bestimmt 1 Mos. 12, 3. Daher auch die besonderen Führungen Gottes mit ihm.

4) der Seher schaut weiter die große Vermehrung des Volks, was wieder leiblich und geistlich zugleich zu fassen ist.

5) „Gerechte", Redliche, nennt er Israel, weil Gott, der Heilige und Gerechte, unter ihm wohnt, und das Volk Sich heiligen will. Bileam wünscht, als ob er sein trauriges Ende voraus geahnet, solch einen friedlichen Heimgang, solch ein seliges Loos für die Zukunft, wie es Israel beschieden. Hätte er sich doch auch das Leben eines Gerechten gewünscht!

Balak war natürlich nicht zufrieden mit diesem Spruch (Orakel); Bileam aber beruft sich auf den HErrn, der es ihm nicht anders gestatte, V. 11. 12.

## Bileams zweite Weissagung. Kap. 23, 13—30.

V. 13—17. Balak macht einen weiteren Versuch, zur Erfüllung seines Wunsches zu gelangen, und führt Bileam auf einen andern Punkt, der dem Lager Israels näher lag, und von wo aus Bileam einen größeren Theil des Volks übersehen konnte, auf die Höhe des Pisga, in dessen Nähe Israel zuletzt sich gelagert hatte, bevor es in die Gefilde Moabs und an den Jordan kam. Wiederholte Opfer sollten den Sinn Jehovahs ändern. Auf ähnliche Weise, wie oben, geht Bileam bei Seite, holt die Antwort des HErrn, und kehrt zurück. Balak fragt: „Was hat der HErr gesagt?" Und er hub an seinen Spruch, und sprach:

V. 18. (Steh) auf, Balak, und höre; nimm zu Ohren, was ich sage, du Sohn Zippor! 19. Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß Ihn etwas gereue. Sollte Er etwas sagen und nicht thun? Sollte Er etwas reden, und nicht halten [1])? 20. Siehe, zu segnen hab' ich empfangen; nun Er gesegnet hat, kann ich's nicht wenden. 21. Man sieht kein Böses an Jakob, und siehet kein Mühsal in Israel [2]). Der HErr, sein Gott, ist bei ihm, und der Posaunenhall des Königs [3]) unter ihm. 22. Gott hat sie aus Egypten geführt; seine Schnelligkeit ist wie die eines Büffels. 23. Denn es hilft keine Zauberei wider Jakob, keine Wahrsagerei wider Israel. Zur Zeit wird Jakob gesagt, und Israel, was Gott thut [4]). 24. Siehe, das Volk wird aufstehen wie eine Löwin, und wird sich erheben, wie ein Löwe. Es wird sich nicht legen, bis es den Raub fresse und das Blut der Erschlagenen saufe [5]).

1) Gott ist wahrhaftig und treu, unveränderlich in Seinem Rathschluß; Er wird thun, was Er mir von Anfang schon verkündigt hat.

2) ersteres ist der Grund, letzteres die Folge.

3) der Jubel und die Freude, wenn Er sich offenbart unter ihnen.

4) was Sein Wille ist. Eben darum bedarf es nicht der Wahrsagerei und Zauberkünste.

5) dieß zeigt Balak, was er von Israel zu erwarten hätte, falls er es angreifen würde.

Balak beschränkt seine anfänglichen Anforderungen darauf, daß er Bileam erklärt, wenn er nicht fluchen wolle und könne, so solle er wenigstens auch nicht segnen. Bileam beruft sich auf seine schon Kap. 22, 38. gegebene Erklärung. Noch will Balak einen dritten Versuch machen, ob es nicht möglich sei, einen Fluch über Israel zu bringen. Er führt Bileam auf die Höhe des Berges Peor, der „auf die Wüste hinabsieht," nämlich auf die Wüste, die sich vom todten Meer am Jordan hinaufzieht. Da stand Bileam Israel am nächsten und konnte ihr ganzes Lager überblicken; um so weniger, meint Balak, werde es ihm hier fehlen. Die gleichen Anstalten werden auch hier getroffen, die gleichen Opfer gebracht.

## Bileams dritte und vierte Weissagung. Kap. 24.

Dritte Weissagung. V. 1—13.

Bileam hatte nun erkannt den entschiedenen Willen Gottes, Israel zu segnen. Deßhalb gieng er jetzt nicht mehr „entgegen den Zeichen" V. 1, deren er sich bei seinen ersten Weissagungen bediente, um die Annäherung Gottes herbeizuführen, sondern wandte blos seinen Blick auf Israels Lager, um dadurch sich in seinen erhöheten Zustand zu versetzen, und die Stimme des Geistes Gottes zu vernehmen. Da begann er seine dritte, der vorigen der Hauptsache nach ähnliche Weissagung und sprach:

V. 3. So sagt Bileam, der Sohn Beors; so sagt der Mann geschlossenen Auges; 4. so sagt der Hörer göttlicher Rede, der Gesichte des Allmächtigen siehet, dem die Augen geöffnet werden [1]), wenn er niederfällt: 5. Wie fein sind deine Hütten, Jakob, deine Wohnungen, Israel! 6. Wie Bäche breiten sie sich aus, wie Gärten am Strome, wie Aloebäume, die der HErr gepflanzet, wie Cedern an den Wassern [2]). 7. Es fließt Wasser aus seinem Eimer [3]) und sein Same wird zu großen Wassern [4]). Sein König [5]) ist höher als Agag [6]), und sein Reich erhebt sich. 8. Gott hat ihn aus Egypten geführt; seine Schnelligkeit (Rüstigkeit) ist wie die eines Büffels. Er frißt die (Heiden) Völker, seine (Verfolger) Feinde, und ihre Gebeine zermalmt er, und ihre Pfeile zerschmettert er. 9. Er legt sich nieder und streckt sich hin wie ein Löwe, und wie eine Löwin; wer will ihn aufstören [7])? Gesegnet ist, der dich segnet, und verflucht, der dir flucht.

1) hier die Geistes-Augen; V. 3. die leiblichen Augen, die bei ihm sich schloßen, wenn er in seinen verzückten Zustand verfiel.

2) lauter Bilder von Schönheit und Lieblichkeit der Wohnungen Israels, über welche sich jede Art von Segensfülle von Gott ergießen werde.

3) „Wasser" Bedingung und Bild aller Fruchtbarkeit im Morgenlande.

4) zu einem mächtigen und gewaltigen Volk heranwachsen.

5) aus dem für jetzt noch in patriarchalischer Verfassung lebenden Volk sieht Bileam einen König hervorgehen, der ein mächtig ausgedehntes Reich haben werde. Dieß erfüllt sich in David, und in geistlichem Sinne im Sohne Davids, der ein ewiges Reich aufgerichtet hat.

6) Name alter Amalekiter-Könige, wie in Egypten der Name Pharao.

7) Worte aus Jakobs Weissagung 1 Mos. 49, 9. Juda betreffend, den Königsstamm, hier passend auf's ganze Volk angewendet.

Balak, erzürnt über Bileam, heißt ihn mit Verachtung und Unwillen weggehen an seinen Ort: Er habe ihn wollen ehren mit Geschenken, aber Jehovah habe ihm diese Ehre verwehrt. Er möge nun sehen, welchen Ersatz er dafür bei Jehovah finde. Bileam beruft sich auf sein, den Boten Balak's schon K. 22, 18. gegebenes Wort. V. 10—13.

Vierte Weissagung. V. 14—25.

Bileam, ehe er Balak, der ihn von sich gewiesen hatte, verläßt und „zu seinem

Volke geht," fordert denselben zuvor noch auf mit den Worten: „Wohlan, ich will dir voraussagen, was dieses Volk deinem Volk thun wird in der Folge der Zeiten." Es geht das, was Bileam nun weissagt, weit über die Grenzen des früher Geweissagten hinaus, und findet seine Erfüllung zunächst in der davidischen Zeit, wo an Moabitern und Midianitern 2 Sam. 8, 2. Strafgerichte geübt werden, noch mehr aber in dem ewigen Reich Gottes, das mit dem Sterne aus Jakob, dem Mittelpunkt dieser Weissagung, anbrechen, und das nicht blos über die Israel benachbarten Völker, sondern über alle heidnischen Völker seine Herrschaft ausdehnen werde. Und er hob an seinen Spruch und sprach:

V. 15. So spricht Bileam, der Sohn Beors, so spricht der Mann verschlossenen Auges; 16. So spricht der Hörer göttlicher Reden, und der die Erkenntniß hat des Höchsten, der die Gesichte des Allmächtigen siehet, und dem die Augen geöffnet werden, wenn er niederfällt [1]): 17. Ich sehe ihn, doch nicht jetzt; ich schaue ihn, aber nicht von Nahem [2]). Es geht hervor ein Stern aus Jakob; es steht ein Scepter auf [3]) aus Israel, und wird zerschmettern die Seiten Moabs [4]) und verstören alle Söhne (Seths) des Kriegsgetümmels [5]). 18. Edom wird er einnehmen, und Seir wird seinen Feinden unterworfen seyn [6]), und Israel thut mächtige Thaten [7]). 19. Aus Jakob wird der Herrscher kommen, und zerstören was übrig ist [8]) von den Städten. 20. Dann sah er Amalek, und hob an seinen Spruch und sprach: Amalek, das erste [9]) unter den Völkern; aber seine Zukunft ist zum Untergang. 21. Und er sah die Keniter [10]); und hob an seinen Spruch, und sprach: fest ist deine Wohnung, und hast dein Nest auf einen Felsen gebaut. 22. Aber Kain [11]) wird verbrannt (weggeschafft) werden, wann einst Assur [12]) dich gefangen wegführt. 23. Und er hob an seinen Spruch, und sprach: Wehe, wer wird leben, wann Gott solches thut [13])! 24. Und Schiffe von der Seite Chittim, sie werden demüthigen Assur, und demüthigen Eber [14]); und er selbst auch [15]) wird umkommen. 25. Und Bileam machte sich auf, und zog hin, und kehrete nach seinem Ort zurück [16]); und auch Balak zog seines Weges.

1) dieselbe feierliche Einleitung, wie bei der vorigen Weissagung.

2) „nicht jetzt", „nicht nahe", d. i. in ferner Zukunft erblicke ich ihn, nämlich den Stern, der aus Jakob aufgehen wird.

3) Sinnbild königlicher Macht und Herrlichkeit, die in David sich erheben wird, noch mehr aber in seinem weit größeren Nachkommen.

4) „Seiten", „Ecken", deren Zertrümmerung den Einsturz des Hauses nach sich zieht.

5) d. i. die unruhigen, kriegslustigen Nachbar-Völker Israels, besonders Moabs. Durch David geschah solches.

6) Edoms Unterwerfung hat schon Isaak verkündigt 1 Mos. 27, 29. 40.; sie erfolgte 1 Sam. 8, 14. Bei den Propheten ist Edom häufig Bild der heidnischen Völker, die dem Reich Gottes zu unterwerfen sind, besonders Amos 9, 12.

7) das Volk Gottes gewinnt den Sieg über die Welt; dem HErrn und König müssen alle Seine Feinde zum Fußschemel gelegt werden.

8) d. i. was bei Einnahme derselben entronnen ist; vollständiger Sieg des verheißenen Herrschers.

9) entweder der Zeit nach ein uraltes Volk, oder besser: eines der mächtigsten, blühendsten Völker der Halbinsel Arabiens, von Israel besiegt 2 Mos. 17, 8. Sieget über Israel 4 Mos. 15, 45., findet seinen Untergang 1 Sam. 15. zunächst durch Saul. Seine Besiegung ist schon 2 Mos. 17, 14. vorhergesagt.

10) ein kanaanitisches Volk auf dem südlichen Gebirge Kanaans, 1 Mos. 15, 19.

11) von einem Stammvater dieses Namens stammten sie, scheinen sich aber von der Beschaffenheit ihrer Wohnsitze, von Ken, Nest, Wohnung, den Namen gegeben zu haben. So fest ihre Wohnsitze waren, dennoch „wird's geschehen, daß Kain verwüstet wird."

12) Assyrien führt weg nicht die Keniter, sondern Israel, das später seine Wohnsitze eingenommen. Hier also auch eine leise Anspielung auf Israels Unglück, das jedoch den Segen des HErrn nicht aufhebt.

13) wer wird solches Unglück überleben? Die assyrische und babylonische Gefangenschaft waren die härtesten Prüfungen über Israel in der alttestamentlichen Zeit.

14) Assur und Eber, ein und dasselbe Land jenseits des Euphrat; die dortigen Völkerschaften werden auch ihren Untergang finden durch Herrscher, die von Chittim,

vom Westen her, auf dem mittelländischen Meer kommen. So sieht Bileam 1100 Jahre früher, im Geiste, was durch den Eroberer Alexander den Großen, der von Macedonien herkam, und später durch die Römer gegen den Orient ausgeführt wurde. **Aber auch aus diesen Demüthigungen wird sich das Volk Gottes wieder erheben, und als das gesegnete Volk des HErrn zum Segen der Völker werden**, weil **Gottes Verheißungen Ihn nicht gereuen mögen.**

15) nämlich Assur; Andere verstehen unter dem „Er" den Herrscher über Chittim.

16) machte sich auf den Weg in seine Heimath, blieb aber unter den Midianitern zurück, wie das Folgende zeigt, und beredete diese aus Rachsucht, Israel zu fleischlicher Wollust und Abgötterei zu verführen. Er hatte also durch seine Weissagungen nichts für seinen inneren Menschen gewonnen, sondern verloren. Er war nur das Sprachrohr, das nach dem Gebrauch zerbrochen wird, der hölzerne Wegweiser, der, während er Andern den Weg zeigt, selbst im Boden abfault.

## Israels Abgötterei und Hurerei mit den Midianitern, des Pinehas Eifer um die Ehre des HErrn. Kap. 25.

Was den Midianitern im Bunde mit Moab nicht gelingen wollte durch Wahrsager- und Zauber-Künste, Israel den Schutz und Segen Gottes zu entziehen, das versuchten sie jetzt auf anderem Wege, durch Verführung der Einzelnen zu einem wollüstigen Götzendienst und Abführung vom lebendigen Gott, wozu Bileam den teuflischen Rath gegeben.

In Sittim, auf seiner letzten Station, gleichfalls im Gefilde Moabs, lagerte Israel längere Zeit. Bald befreundete sich das Volk mit den benachbarten Völkern der Moabiter und Midianiter, ward lüstern nach ihren Jungfrauen, nahm Theil an ihren Götzenopfer-Mahlzeiten, und ließ sich in alle Gräuel des Dienstes des Baal Peor, der als Sonnengott auf dem Berge Peor verehrt wurde, hineinziehen, wobei der fleischlichen Wollust zur Ehre der Götter auf die ausschweifendste Weise selbst von den Vornehmsten des Volks beiderlei Geschlechts gefröhnt wurde. Darüber „ergrimmte der Zorn des HErrn über Israel." Auf den Befehl des HErrn sollten die Schuldigen unter den Obersten mit der beschimpfendsten Todesstrafe, der Strafe des Aufhängens, und zwar **dem HErrn**, d. h. als Verfluchte, durch deren Tod Er sich heiligte, belegt werden. Die ein Richter-Amt hatten, sollten unter ihren Untergebenen die Schuldigen erwürgen. Daneben raffte die Pest eine Menge Volks hin, so daß 24,000 Mann als Opfer ihrer Thorheit fielen. 1 Kor. 10, 8. sind nur 23,000 angegeben, weil dort nur die an der Plage Getödteten gezählt sind, nicht aber die V. 4. 6. durch Erhängen und Erwürgen Umgekommenen. Während der bessere Theil des Volks unter diesem göttlichen Strafgericht weinend und fürbittend vor Mose und der Stiftshütte stand, trieb ein Fürst aus dem Stamme Simeon die Sünde mit der schamlosesten Frechheit und Offenheit. Pinehas, der Enkel Aarons, ergriffen von heiligem Eifer des HErrn, gieng ihm nach, und durchbohrte ihn sammt der Genossin seiner Schandthat. Diese That an einem Manne, der sich durch seine hohe Stellung als Stammes-Aeltester für geschützt halten mochte, nahm der HErr als Sühne an, und die Plage ließ nach. Dem Pinehas aber rechnete Gott seinen Eifer „zur Gerechtigkeit" Ps. 106, 31. und bestätigte ihm und seinen Nachkommen das Priesterthum für und für. An den Midianitern aber nahm der HErr Rache, nach Kap. 31.

## Neue Zählung des Volks; Vorschrift über die Austheilung des Landes und Zahl der Leviten. Kap. 26.

V. 1—51. Jetzt, nachdem das alte Geschlecht, außer Mose, Josua und Kaleb, ausgestorben war, und die Vertheilung des verheißenen Landes nahe bevorstand, sollte zu letzterem Behuf eine neue Zählung des Volkes vorgenommen werden. In Vergleichung mit der Zählung des alten Geschlechts Kap. 1. erscheint die Hauptsumme, trotz der vielen Todesfälle durch verheerende Strafgerichte, ziemlich gleich mit der ersten, im Ganzen nur um 1820 streitbare Männer vermindert. Bei den einzelnen Geschlechtern aber gab es größere Veränderungen durch Zuwachs oder Abnahme. Abnahme bei Simeon 37,100, ohne Zweifel weil die Strafe für die Abgötterei mit dem Baal Peor vorzüglich diesen Stamm betraf. Kap. 25. bei Gad 5150, bei Ruben, dessen Nachkommen bei der Empörung seiner Fürsten Dathan und Abiram sich vorzüglich betheiligt hatten,

2770, bei Ephraim 8000, bei Naphthali 8000. Zuwachs erscheint bei Juda 1900, bei Isaschar 9900, bei Sebulon 3100, bei Manasse am größten mit 30,500, bei Benjamin mit 10,200, bei Dan mit 1700, bei Asser mit 11,960. Zu bemerken ist, daß einzelne Namen hier mit veränderter Schreibart gegen K. 1. vorkommen, was in einem Zeitraum von 38 Jahren, zumal bei dem Wanderleben in der Wüste, leicht geschehen konnte.

V. 52—63. Vertheilt sollte das Land werden durch's Loos in Beziehung auf die Gegend des Wohnsitzes, sodann nach der Zahl der Köpfe in jedem Stamme in Absicht auf den Umfang des Grundbesitzes, und endlich so, daß die zum gleichen Stamm Gehörenden ihr Erbtheil neben den Stammes-Genossen erhalten sollten. Die Leviten, die kein besonderes Erbtheil an Grundbesitz erhielten, sind bei dieser Zählung nicht eingerechnet, und werden deßhalb nachträglich aufgeführt, obgleich nicht vollständig, indem bei Aaron das Geschlechtsregister abgebrochen wird. Ihre Summe ist auf 23,000 angegeben, alles Männliche vom ersten Monat an gezählt. Aarons Mutter, Jochebed, wird hier eine Tochter Levi's genannt, sicher im weiteren Sinne, etwa Urenkelin.

## Erbfolge-Gesetze. Kap. 27, 1—11.

V. 1—11. Ein besonderer Fall gibt Veranlassung zu der gesetzlichen Bestimmung, daß, wo keine Söhne vorhanden sind, die Töchter mit einander statt der Söhne das väterliche Erbe erhalten sollten.

## Mose wird sein Tod verkündigt; Josua zu seinem Nachfolger eingesetzt. Kap. 27, 12—23.

V. 12. Und der HErr sprach zu Mose: steige auf diesen Berg Abarim [1]), und besiehe das Land, das ich den Kindern Israels gegeben habe. 13. Und wann du es gesehen hast, so sollst du gesammelt werden zu deinem Volk, auch du, wie dein Bruder Aaron gesammelt worden ist, 14. dieweil ihr meinem Wort ungehorsam gewesen seid in der Wüste Zin über dem Hader der Gemeine, da ihr mich heiligen solltet durch das Wasser vor ihren Augen [2]). — 15. Und Mose redete mit dem HErrn und sprach: 16. der HErr, der Gott der Geister alles Fleisches [3]), wolle einen Mann setzen über die Gemeinde, 17. der vor ihnen her aus- und eingehe, und der sie aus- und einführe, daß die Gemeine des HErrn nicht sei wie die Schafe, die keinen Hirten haben. 18. Und der HErr sprach zu Mose: nimm zu dir Josua, den Sohn Nuns, der ein Mann ist, in dem (der) Geist ist, und lege deine Hand auf ihn; 19. Und stelle ihn vor den Priester Eleasar, und vor die ganze Gemeine, und gebiete ihm vor ihren Augen, 20. und lege von deiner Herrlichkeit [4]) auf ihn, daß (ihm) gehorche die ganze Gemeine der Kinder Israel. — — 22. Und Mose that, wie ihm der HErr geboten hatte. — —

1) auf diesem Berge ist wohl auch der wahre Nebo zu suchen, derselbe muß Jericho gegenüber, zwischen Hesbon und dem todten Meer, gelegen seyn.

2) unter Mahnung an seine Versündigung kündigt Gott Mose seinen Tod deßhalb im Voraus an, damit er vor seinem Ende noch die nöthigen Veranstaltungen dessen treffen konnte, was noch zu seinem Beruf gehörte. Das Erste war die Bestellung seines Nachfolgers.

3) d. i. von dem alles Leben kommt.

4) von deiner Macht, Wunderkraft, deinem Ansehen. Dadurch erhält Josua die feierliche Weihe; erhält aber geringere Befugniß in seinem Amt, denn es heißt nicht: deine Herrlichkeit, sondern von deiner. Auch wird Josua V. 21. an den Hohepriester Eleasar gewiesen, der für ihn rathfragen sollte durch das Urim und Thumim 2 Mos. 28, 30.

## Kap. 28.

Die verschiedenen Opfer für die täglichen gottesdienstlichen Gebräuche, deren Anordnung jetzt nöthig war bei der nahe bevorstehenden Besitznahme des Landes und den vorhandenen Hülfsmitteln dazu V. 1—8. Die Sabbaths- und Neumonds-Opfer V. 9—15. Die Passahopfer V. 16—25. Die Pfingstopfer V. 26—31.

4 Mos. Kap. 29—32.

## Kap. 29.

Opfer am Posaunentag V. 1—6., am Versöhnungstage V. 7—11., am Laubhütten-Feste V. 12—39. 30, 1.

## Von Gelübden, wie weit sie freie und unfreie Personen verbinden. Kap. 30.

Ueber die Arten der Gelübde und ihre Beschaffenheit wird hier nichts bestimmt, wie K. 6. und 3 Mose 7, 16. und K. 27., sondern nur über die Verbindlichkeit und Nichtverbindlichkeit gethaner Gelübde. In Fällen, wo die gelobte Sache erlaubt ist, und der Gelobende sein Gelübde erfüllen kann, da soll er's auch erfüllen. Personen aber, die von Andern abhängig, in ihrer Freiheit gebunden sind, wie Kinder, Frauen, Knechte, dürfen nur mit Zustimmung ihrer natürlichen Vormünder ihr Gelübde erfüllen. Haben aber diese ihre Zustimmung gegeben, und wollen es nachher doch hindern, so sind sie anzusehen, als hätten sie selbst das Gelübde gebrochen.

## Rache des HErrn an den Midianitern; Theilung der Beute. Kap. 31.

V. 1. Und der HErr redete mit Mose und sprach: 2. Räche die Kinder Israels
an den Midianitern [1]); darnach sollst du gesammelt werden zu deinem Volke [2]) — —
5. Und Mose schickte zwölf Tausend, gerüstet zum Heer, 6. — — mit Pinehas [3]),
dem Sohn Eleasars, — — die heiligen Geräthe [4]) und die Halltrompeten in seiner
Hand, 7. — — wider die Midianiter, — — und sie erwürgten alles, was männ-
lich war, 8. dazu die Könige der Midianiter. — — Auch Bileam, den Sohn Beors,
erwürgten sie mit dem Schwert.

1) von ihnen gieng die Verführung aus; unter ihnen war auch Bileam, der Anstifter zur Verführung; an ihnen sollte auch die Plage, durch welche 24,000 in Israel dahin gerafft wurden, und die Schuld, die sie über das Volk Gottes gebracht, gerächt werden.

2) damit hatte Mose, als Führer des Volks, sein Werk vollendet, seine letzte Handlung vor seinem Tod als Oberbefehlshaber vollbracht.

3) dem ersten Eiferer für den HErrn, vergl. K. 25, 7.

4) wahrscheinlich die Bundeslade mit dem Sühndeckel und den Cherubim; dadurch, wie durch die Anführung eines Priesters, sollte der Krieg als ein heiliger Krieg dargestellt werden.

V. 9—24. In diesem Krieg wider die Midianiter, der gewissermaßen ein Vorbild für die nachherigen Vertilgungskriege in Kanaan seyn sollte, wurde alles Vieh, alle Habe und Gut genommen, Städte und Burgen verwüstet, und alle Beute vor Mose und den Hohepriester gebracht, und nur was weiblichen Geschlechts war, verschont; die ganze Beute aber theils durch's Feuer, was Metalle waren, theils durchs Wasser, was Kleidungsstoffe waren, entsündigt und gereinigt.

V. 25—54. Die Beute ward zur Hälfte den Kriegsleuten, zur Hälfte der Gemeine zuerkannt, jedoch beiden Theilen mit dem Beding, daß den Priestern, als Hebe für den HErrn, je 1/5 Prozent, den Leviten aber, weil sie viel zahlreicher waren, zwei Prozente von der Beute jeden Theils zukommen sollte. Ueberdieß brachten die Hauptleute noch freiwillige Geschenke dem HErrn von dem, was jeder für sich erbeutet hatte, zur „Bedeckung ihrer Sünden" und zur Darlegung ihrer Dankbarkeit dafür, daß von Israel kein Mann umgekommen war V. 49., so daß der Schatz der Stiftshütte 16,750 Seckel Goldes von der Beute erhielt V. 52., außer dem, was nach der gesetzlichen Theilung den Priestern und Leviten gegeben ward.

## Den Stämmen Ruben und Gad wird auf ihren Antrag ihr Erbe jenseits des Jordans zugetheilt; der halbe Stamm Manasse gewinnt gleichfalls hier sein Erbe. Kap. 32.

Die beiden Stämme Ruben und Gad besaßen sehr viel Vieh, und fanden das dem Sihon und Og abgenommene Land auf der Ostseite des Jordans wegen seiner ausgedehnten Waideplätze, und der benachbarten Wüsten, die zeitweise auch zu Waiden benützt

werden konnten, sehr gelegen für sich. Es gehörte dieß Land nicht eigentlich zu Kanaan; aber weil die Amoriter, die (1 Mos. 15, 16.) vornehmlich für den Untergang reiften, sich hier in siegreichen Kriegen einen ausgedehnten Wohnsitz geschaffen hatten, so durfte dieses Land Gilead von Israel als eine Zugabe zum eigentlichen Kanaan besetzt werden. Ruben, Gad, und nach ihrem Vorgang auch der halbe Stamm Manasse, wünschten dieses Land unter Verzichtleistung auf ein Erbe im eigentlichen Kanaan für sich in Besitz zu nehmen, und brachten ihre Bitte vor Mose, Eleasar, und die übrigen Stammesältesten. Mose ist anfangs der Meinung, sie wollten sich der Theilnahme am heiligen Krieg entziehen, und in Ruhe ihren Brüdern zuschauen, und macht ihnen deßhalb ernstliche Vorstellungen. Sei es, daß sie sich erst bei Mose's strafenden Worten eines Besseren besannen, oder daß sie von Anfang an keine schlimme Nebenabsicht gehabt, und nur ihre Bitte zu unbestimmt gefaßt hatten; — sie gaben die Erklärung ab, V. 16.: „wir wollen (nur) Schafhürden bauen für unser Vieh hier, und Städte für unsere Kinder; V. 17. wir aber wollen uns eilend rüsten vor den Kindern Israels her, bis daß wir sie bringen an ihren Ort. — — V. 18. Wir wollen nicht heimkehren, bis die Kinder Israel einnehmen ein jeglicher sein Erbe." Auf dieses Versprechen hin, und unter der Bedingung der genauen Erfüllung desselben, wird ihnen ihre Bitte gewährt, und dem halben Stamm Manasse, der bei der Eroberung des Landes Gilead V. 39. 40. besonders mitgewirkt hatte, wird gleichfalls sein Erbe hier angewiesen. Ruben erhielt die südlichste Gegend, an Moab grenzend; Gad erhielt sein Erbe zwischen Ruben und Manasse, und hatte gegen Westen den Jordan, gegen Osten die Ammoniter zur Grenze; der halbe Stamm Manasse bekam zum Lohn für seine Tapferkeit den größten Landstrich vom Ostjordanlande; auch war Manasse neben Sebulon der zahlreichste Stamm. Diese dritthalb Stämme erhielten also zuerst ihre festen Wohnsitze; dagegen wurden sie auch späterhin, wegen ihrer Sünden, zuerst in die Gefangenschaft abgeführt, 1 Chron. 5, 26.

## Rückblick auf die Lagerstätten in der Wüste Kap. 33, 1—49. und Verhaltungsregeln für den nun bevorstehenden Einzug in's Land Kanaan V. 50—56.

Ueber jenen Punkt ist Einiges schon früher bemerkt worden.

Wir fügen demselben hier nur noch bei, daß viele der genannten Orte, (denn manche derselben haben erst durch Israel einen Namen erhalten), schon in der früheren Geschichte vorgekommen sind. Ueber die Einreihung der Lagerplätze von V. 19—36. findet eine gedoppelte Ansicht Statt. Die Einen verweisen diese Lagerstätten auch in den Zug vom Sinai bis zur ersten Ankunft in Kades vor der Verurtheilung, Andere ganz oder theilweise (nämlich von V. 32.) in die 38 Strafjahre. Man nimmt im letzteren Fall an, Kades habe seinen Namen erst später durch Israel erhalten, und das V. 32. genannte Bne Jaekan oder schon V. 18. falle der Lage nach mit Kades zusammen, habe wenigstens in der Gegend von Kades gelegen; jenes wird 5 Mos. 10, 6. Beroth Bne Jaekan, d. i. „Brunnen der Kinder Jaekan" genannt. Von dort wären die Kinder Israel wieder bis Ezeon Gaber am Schilfmeer, gemäß der ausgesprochenen Drohung Gottes, gekommen. Im ersten Fall wird angenommen, daß Israel nicht den geraden und nächsten Weg einschlug, sondern um der Waideplätze willen bald links, bald rechts von demselben abwich, und daß alle Orte ihres Aufenthalts unter dem 38jährigen Fluch verschwiegen geblieben seyen, bis Israel im 40 Jahr wieder in Kades getroffen wird. Bei dieser Annahme kommt man jedoch mit der Angabe 5 Mos. 10, 6. 7. so sehr in's Gedränge, daß man diese Stelle als durch ein altes Versehen am unrechten Ort eingeschaltet ansehen muß. Um diesen Preis entscheiden wir uns lieber für die andere hergebrachte Erklärung, obgleich sich nicht läugnen läßt, daß auch sie von mancherlei Schwierigkeiten gedrückt wird. Wir dürfen uns aber dessen auch nicht wundern bei unserer Entfernung vom Schauplatz der Begebenheiten, dem Raum und der Zeit nach. Uebrigens könnte Rimon Parez V. 19. — gespaltener Granatapfel — leicht auf die Zerschlagung des Volks (bis Horma) bei seinem eigensinnigen Versuch, gegen Gottes Urtheil in Kanaan einzubrechen, 4 Mos. 14, 44. 45., hindeuten. Auch ist nicht auffallend, daß der weite Raum von Ezeongaber bis Kades V. 63. durch keine weitere Station ausgefüllt ist, da man dieß sich so erklären kann, daß diejenigen Punkte, auf denen Israel schon einmal Halt gemacht hatte, nicht zum zweitenmal genannt werden, wenn gleich Israel zum zweitenmal dorthin kam. Von Egypten bis zum Sinai, und vom zweiten Aufenthalt in Kades an bis in das Gefilde Moabs

V. 37—49. ist der Reisezug klar, wenn gleich die Lage mancher Orte vielleicht nie mit vollkommener Sicherheit wird angegeben werden können.

V. 50—56. Betreffend das Verhalten beim Einzug in's Land, so ist die Vorschrift, die Einwohner des Landes zu vertreiben, die sämmtlichen Abzeichen ihres heidnischen Götzendienstes, ihre Säulen (Steine mit Bildwerken), ihre gegossenen Bilder, ihre Höhen zu zerstören, das eroberte Land durch's Loos zu vertheilen nach der größeren oder geringeren Seelenzahl der Stämme. Wo sie aber die Einwohner nicht vertreiben, so werden „die, so ihr übrig lasset von ihnen, zu Dornen werden in euren Augen, und zu Stacheln in euren Seiten, und euch bedrängen im Lande, darinnen ihr wohnet. So wird's dann gehen, daß ich euch thun werde, wie ich gedachte, ihnen zu thun" V. 55. 56. Eben so wenig darf der Christ bei seiner Bekehrung alte Sünden dulden, wenn er nicht gleicher Verdammniß mit den Gottlosen sich schuldig machen will.

## Grenzen des Landes Kanaan; die Männer, die mit der Vertheilung beauftragt werden. Kap. 34.

V. 1—15. Die Grenzen.

Wenn Israel sein Erbe, Kanaan (das eigentliche Kanaan), das ihm der HErr bestimmt, einnehmen werde, so soll das Land folgende Grenzen haben: (Israel hatte damit die göttliche Weisung, wie weit es für jetzt vordringen dürfe, und wie weit die kanaanitischen Völkerschaften dem Fluche Gottes verfallen seyen. Die weiteren Grenzen, die 1 Mos. 15, 18. und 5 Mos. 11, 24. gesteckt sind, wurden dem Reich erst unter David gegeben, doch nicht so, daß diese umliegenden Völkerschaften zum eigentlichen Kanaan wären gerechnet worden; sie waren im Gegentheil nur Vasallen, von Israel abhängige, und unter seiner Oberherrlichkeit stehende Völker.) Gränze gegen Süden: V. 3—5. „von der Wüste Zin an, neben Edom, und vom Ende des Salzmeers (todten Meers) gegen Osten. Und vom Hose Adar nach Zin und Kades Barnea hinüber nach Azmon und nach dem Bach Egyptens bis ans Meer." Von der südöstlichen Spitze des todten Meers also sollte die Gränze südlich in das Ghor längs dem Gebirge Seir durch das Gebirge Akrabbim bis Kades gehen, und die festen Punkte einschließen, durch welche früher den Israeliten der Eintritt ins Land verwehrt worden war. Von Kades etwas östlich gewendet durch die Wüste bis zum Bach (nicht Strom Nil) Egyptens, Wady el Arisch, der ins mittelländische Meer fließe. Gränze gegen Westen: „das große Meer", d. i. das mittelländische Meer. Diese Gränze hat Israel nie ganz errungen, besonders Phönizien, das auch als innerhalb der Gränzen Kanaans bezeichnet wird, nie gewonnen, weil Israel aus eigener Schuld im Gehorsam gegen des HErrn Willen stets zurückblieb. Gränze gegen Norden: „vom großen Meer bis an den Berg Hor", d. i. Hermon, der zum Gebirg des Libanon gehört, und weiter „bis gen Hamath", d. i. die späterhin Emesa, jetzt Hems genannte syrische Stadt am Fluß Orontes, und fortlaufend nach Siphron bis zu Hazar-Enan. Gränze gegen Morgen: „von Enan gen Sepham, herab nach Ribla", südlich von Hems, heut zu Tage: Riblah am Orontes, „östlich von Ain, und streife die Ufer des Meers Kinnereth (d. ist Genezareth) gegen Osten, und gehe herab an den Jordan, daß ihr Ende sei das Salzmeer." Dieß die Gränzen des Landes für die $9^1/_2$ Stämme, die durchs Loos auszutheilen waren. Dazu kam natürlich das bereits in Besitz genommene und an die $2^1/_2$ Stämme jenseits des Jordans angewiesene Land von Gilead.

V. 16—29. Die Männer, die mit der Vertheilung beauftragt werden, sind: Eleasar, der Hohepriester, und Josua, Mose's Nachfolger, unter Beiziehung der einzelnen Stammesfürsten.

## Städte der Leviten; Freistädte für Todtschläger. Kap. 35.

V. 1—8. Städte der Leviten.

Der Stamm Levi erhält kein besonderes Erbe, sondern wird vertheilt unter die übrigen Stämme, so daß er in jedem Stamm gewisse Städte zur Wohnung, mit dem freien Raum zunächst um die Stadt her, bis auf 1000 Ellen nach jeder Richtung hin, für sein Vieh empfängt, — tausend weitere Ellen ringsum gehören zum Bezirk der Stadt (dem Etter, atrium) — und wird so gleichsam als ein Salz, das die Masse des Volkes durchdringen sollte, gesetzt. Ihre Vertheilung geschah nach der Größe des Stammes. Juda und Simeon gaben neun solcher Städte, Naphthali drei, die übrigen Stämme jeder vier, im Ganzen acht und vierzig, s. Jos. 20. und 21.

V. 9—34. Freistädte für Todtschläger.
Um die Blutrache, die auf dem tief innersten Bewußtseyn ruhte, daß keine Blutschuld ungesühnt bleiben dürfe, und daß sie nur durch's Blut des Mörders gesühnt werden könne, zu regeln und zu beschränken, wurden auf Befehl Gottes Freistädte, w. „Städte der Aufnahme," Zufluchtsstätten angeordnet, drei diesseits, drei jenseits des Jordans. Die Levitenstädte wurden dazu bestimmt. In der Wüste diente der Altar dazu. Nach der Besitznahme Kanaans mußten dergleichen Asyle auf sechs vermehrt werden, weil das Volk nun auf einen weit größeren Raum vertheilt ward. Solche Zufluchtsstätten hatten alle alten Völker bis tief in die christliche Zeit herein. Bei heidnischen Völkern standen sie offen für Schulden und Verbrechen jeder Art, während sie in Israel beschränkt wurden auf unbeabsichtigten Mord. Den absichtlichen Mörder schützte selbst der Altar des HErrn nicht 2 Mos. 21, 14. Seine Schuld mußte mit seinem Leben gesühnt werden, und zwar hatte der Goel, d. i. „der Löser" (der Blutschuld), die Strafe an dem Mörder zu vollziehen. Bei unvorsätzlichem Mord aber war der Thäter gesichert an seiner Freistätte, so lange er sich innerhalb derselben hielt, und seine Sache wurde vor die Gemeinde gebracht zur Entscheidung. Der Thäter mußte jedoch in seiner Freistatt bleiben bis zum Absterben des jeweiligen Hohepriesters als obersten Richters des Volks, womit seine Schuld als gesühnt, und vor Menschen verjährt erschien. Auch diese Einrichtung, von Gott darum angeordnet, weil er „unter Israel wohnen" will, und nicht wohnen kann unter einem durch ungesühnte Blutschuld „geschändeten", verunreinigten Volke, enthält vorbildliche Beziehungen auf den Einen Hohepriester, dessen Tod die Sünden der Welt gesühnet hat. —

### Vorschriften über die Ehen von Erbtöchtern. Kap. 36.

Aus Veranlassung eines gegebenen Falles im Stamme Manasse, wo ein Vater blos Töchter hinterließ, aber keine Söhne, an welche er seinen Besitz hätte vererben können, wo dann die Töchter das Erbrecht hatten, wird auf den Antrag der Stammeshäupter die Beschränkung göttlich festgesetzt, daß solche Töchter nicht außerhalb des Stammes heirathen durften, damit nicht das jedem Stamm vom HErrn angewiesene Erbe vermindert werde. Dieß wäre geschehen durch Verheirathung solcher Erbtöchter in andere Stämme, sofern selbst bei dem Heimfall im Halljahr das ihnen rechtlich zugesprochene Erbe an den andern Stamm fallen würde. V. 4. „Das sind die Gebote und Rechte, die der HErr gebot durch Mose den Kindern Israel, auf dem Gefilde der Moabiter, am Jordan gegen Jericho."

Ende des vierten Buchs Mose.

---

# Das fünfte Buch Mose.

## Deuteronomium, d. i. zweite Gesetzgebung, Gesetzes-Wiederholung.

### Einleitung.

Die Gesetzgebung für Israel ist mit dem vierten Buch Mose geschlossen. Eigentlich Neues konnte nicht mehr hinzukommen; nur Zusätze zu dem Bisherigen, Erweiterungen, veränderte Fassung des früher schon Gegebenen waren möglich. Aber ein neues Geschlecht war herangewachsen, das alte bis auf wenige Personen abgestorben. Die, welche 38 Jahre früher am Sinai Zeugen der herrlichen Offenbarungen Gottes gewesen, waren größtentheils heimgegangen; die übrigen waren damals noch in einem Stande der Unmündigkeit, eben darum noch weniger interessirt für die öffentlichen Angelegenheiten des Volkes in kirchlicher, wie in bürgerlicher Beziehung. Mose, der bisher die Seele des Ganzen gewesen war, der Vermittler zwischen Jehovah und dem Volke, der oberste Leiter seines Volkes, der sie in ihrer bisherigen Trübsal aufrecht erhalten, ihren Uebermuth gedämpft, ihnen in jeder Beziehung als oberster Berather zur Seite gestanden

hatte, der sie in den letzten Tagen der Verwirklichung ihrer Hoffnungen so nahe gebracht, und dadurch ihren Muth und Glauben wieder gehoben hatte, sah nun sein Lebensende immer näher rücken. Wie Jesus nicht von den Seinigen geschieden ist, ohne feierlichen Abschied von ihnen genommen und sie auf die künftige Entwickelung seines Reiches vorbereitet zu haben; so hat schon Mose, als er am Ziele seiner Pilgrimschaft stand, und seine Bestimmung erfüllt hatte, auch an sein Volk seine letzten Mahnungen in wiederholter Erinnerung an die mächtige Hülfe Gottes seit dem Auszug aus Egypten, in erneuerter Einschärfung des Gesetzes gerichtet, und in fürbittendem prophetischem Segen von seinem Volke Abschied genommen. Wie Jesus den Seinen Ersatz für seine persönliche Gegenwart in dem verheißenen Tröster (Paraklet) verspricht, so verweist der scheidende Mose sein Volk „auf den Propheten ihm gleich," ihm, der, wie ein Mensch mit seinem Freunde, mit Gott verkehrte, „auf ihn sollten sie vor Allem ihr Augenmerk richten, ihre Hoffnung stellen." — Wie Jesus die Seinen auf die Zukunft verweist, so auch Mose, ein jeder nach seiner Stellung in der Zeit und im Reich Gottes, und nach seiner Geistes- und Wesens-Verwandtschaft mit dem ewigen Gott selbst. Demnach konnte Jesus, der im Verhältniß des Sohnes zum Vater stand, noch Höheres und Besseres geben als Mose, der mit Gott im Verhältniß des Freundes zum Freunde stand, ob er gleich im Alten Bunde keinen seines gleichen hatte, und in Absicht auf vertrauten Umgang mit Gott unter Allen oben an steht. Jener konnte auf das himmlische Kanaan verweisen, auf die Wohnungen des Vaters, wo die Seinen bei ihm seyn werden allezeit, Mose nur auf das irdische Kanaan, das vor ihm lag, jedoch mit den mehr oder weniger bestimmten Ahnungen und Hoffnungen eines noch besseren Vaterlandes, die sich an den Besitz des irdischen Kanaans anknüpften.

Daß Mose auch bei diesem Buche als Sprecher nicht blos, sondern größtentheils auch als Schreiber und nur im letzten Theil als solcher, der in die Feder dictirt oder zum nachherigen Aufschreiben den Auftrag gegeben hat, anzusehen ist, diese Ansicht hat noch immer die meisten inneren und äußeren Gründe für sich, und ist durch die Zeugnisse des Alterthums verbürgt. Das Lied Mose's und der Segen, ist wahrscheinlich von Josua schriftlich aufgezeichnet worden, der wohl auch die Nachricht von Mose's Tod und Begräbniß, so wie sie Mose ihm, seinem Nachfolger, als eine göttliche Ankündigung und Verheißung mitgetheilt, in seinem höheren Alter niedergeschrieben und unserem Buche angehängt hat. Einige nehmen weiter an, jedoch ohne genügende Gründe, daß Josua aus den nachgelassenen schriftlichen Documenten Mose's, hie und da auch sonst einiges eingeschoben habe, das schon äußerlich, in dem Mangel an Zusammenhang mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden, die Kennzeichen eines späteren Einschiebsels an sich trage. Diese Annahme würde sich jedoch nur auf wenige Verse beschränken, z. B. auf Kap. 2, 10—12. 20—23. 3, 11. 14. 10, 6. 7. Daß die Darstellungs- und Redeweise in diesem Buche mannigfach abweicht von den vorigen Büchern, und die Rede freier, kräftiger und mächtiger fortfließt, das muß man natürlich finden, schon wenn man den Zweck des Buches in's Auge faßt, und die Zeit, in welcher Mose seinen Inhalt mitgetheilt hat. Es ist Wiederholung und Zusammenfassung, mit eindringlichen Ermahnungen, Verheißungen und Drohungen, von Mose mitgetheilt im vorletzten und letzten Monden seines Lebens an ein unter seinen Augen aufgewachsenes Volk, im Anblick des Landes der Verheißung.

Seinem Inhalt nach zerfällt dieß Buch in vier Haupttheile.

I. Kap. 1—4, 43. Erinnerung an die Führungen Gottes mit ihren Vätern von Egypten an bis zur Eroberung des Ostjordanlandes, als Vorbereitung auf die Wiederholung des Gesetzes.

II. Kap. 4, 44. — Kap. 26. Wiederholung des Gesetzes, und erneuerte Einschärfung.

III. Kap. 27—30. Aufforderung, den Bund Gottes zu halten, Segen des Gehorsams gegen das Gesetz, Fluch der Uebertretung.

IV. Kap. 31—34. Mose's Abschied, Segen, Tod.

## I. Mose ruft dem Volk in's Gedächtniß, was Gott in den vierzig Jahren mit ihm gethan habe. Kurze, aber ernste Aufforderung zur Treue gegen Gott. Kap. 1—4, 40.

Kap. 1, 1. Dieß sind die Worte, welche Mose redete zum ganzen Israel, jenseits des Jordans [1]), — — 2. Eilf Tagreisen vom Horeb [2]), auf dem Weg des Gebirges Seir bis gen Kades Barnea [3]). 3. Und es geschah im vierzigsten Jahr,

am ersten Tage des eilften Monats, da redete Mose zu den Kindern Israels Alles, wie ihm der HErr an sie geboten hatte. — — 5. Jenseits des Jordans im Lande der Moabiter fing an Mose auszulegen dieß Gesetz.

1) „jenseits des Jordans" bezeichnet hier, wie öfter, das Ostjordanland; s. 4 Mos. 21, 13. Es folgt aus dieser Bezeichnung nicht, daß unser Buch erst im Lande Kanaan selbst geschrieben worden sei, weil Mose, obgleich auf dem östlichen Ufer des Jordans befindlich, den Besitz des eigentlichen Kanaans für Israel als etwas Gewisses betrachtete. Doch könnte das „jenseits" hier auch als stehende geographische Bezeichnung gebraucht seyn, wobei es nicht auf den Standpunkt des Redenden ankommt.

2) „eilf Tagreisen" gibt die Entfernung des Horeb von der Arabah an, die vom Libanon an durch das Jordanthal herab bis zum Schilfmeer, d. i. dem Aelanitischen Meerbusen des rothen Meers, sich hinzieht. Auch das Gefilde Moab, auf welchem Mose jetzt mit dem Volke stand, gehörte zu diesem langen Thal. Schon

3) früher, von Kades aus, hätten sie von einem andern Punkt dieser Arabah, vom Süden her, in das Land eindringen können; aber wegen ihres Ungehorsams mußten sie statt eilf Tagreisen 38 Jahre lang in der Wüste irren, bis sie an einem andern Punkt von Osten her an der Grenze des verheißenen Landes waren.

Mose geht nun mit ihnen den Reisezug des Volkes unter Aufzählung der dabei vorgekommenen wichtigsten Vorfälle durch, vom Horeb an bis Kades, und von da bis zu dem Bach Sared, indem er Kap. 2, 14. bemerkt: „die Zeit aber, die wir von Kades Barnea zogen, bis wir durch den Bach Sared kamen, war achtunddreißig Jahre." Vom Sared führt er sie weiter, bis sie über den Arnon kamen, von wo aus sie bei Sihon, dem Amoriter-König in Hesbon, um freien Durchzug bitten ließen. Bei dieser Bitte wird nun Kap. 2, 28. 29. näher bemerkt: Sihon sollte Israel thun, „wie mir die Kinder Esau gethan haben, die zu Seir wohnen," was voraussetzt, daß Edom wirklich an Israel Speise und Wasser um's Geld verkauft hat, und daß Israel durch der Edomiter Land gezogen sei. Dieß aber scheint dem zu widersprechen, was 4 Mos. 20, 19. 20. bemerkt ist. Der scheinbare Widerspruch löst sich aber leicht, wenn man die frühere und spätere Zeit unterscheidet. Zuerst wollte Israel von der westlichen Seite durch Edom vordringen: da war das Land durch seine Lage geschützt, und Israel ward durch ein feindliches Heer zurückgedrängt. Als aber Israel das Gebirg Seir umzogen hatte, konnten es die Edomiter auf der weit schwächeren und leichter zugänglichen östlichen Seite nicht umgehen, Israel unter den Kap. 2, 28. 29. angegebenen Bedingungen ungehindert den Durchzug an den Grenzen des Landes zu gestatten. Hierauf erzählt Mose weiter, was der HErr an Israel gethan durch Besiegung des Sihon und seines Landes Kap. 2, 30—37., des Og in Basan mit seinen sechszig Städten Kap. 3, 1—11., wie das Ostjordanland vertheilt worden 12—22., wie ihm der HErr seine Bitte, in das Land der Verheißung einzutreten, verweigert habe, um ihretwillen (weil bei den Sünden des Volkes leicht auch dessen Führer sich wider Gott verfehlen, vergl. Kap. 1, 37. 3, 26, 4, 21. mit 4 Mos. 27, 14. und 5 Mos. 32, 51., in welch' letzteren Stellen ein eigenes Vergehen Mose's als die Ursache genannt wird). V. 23—27. Endlich wie ihm nur vergönnt ward, von der Höhe des Pisga aus, d. i. von der Spitze des Nebo, das Land der Verheißung von ferne zu sehen, und der Eintritt in das Land dem Josua vorbehalten sei 28—29. Nach diesen geschichtlichen Vorbemerkungen fährt nun Mose fort, sein Volk also zu ermahnen:

## Kap. 4.

V. 1. Und nun höre, Israel, die Gebote und Rechte, die ich euch lehre, daß ihr sie thun sollet, auf daß ihr lebet [1]), und hineinkommet, und das Land einnehmet, das euch der HErr, eurer Väter Gott, gibt. 2. Ihr sollt nichts dazu thun zu dem, was ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon thun [2]), auf daß ihr bewahren möget die Gebote des HErrn, eures Gottes, die ich euch gebiete. — — 6. So behaltet es nun, und thuts. Denn das wird eure Weisheit und euer Verstand seyn bei allen Völkern, wenn sie hören werden alle diese Gebote, daß sie müssen sagen: Ey, welche weise und verständige Leute sind das, und ein herrliches Volk! 7. Denn, wo ist ein so herrliches Volk, zu dem Götter so nahe sich thun, wie der HErr, unser Gott [3]), so oft wir

Ihn anrufen. 8. Und wo ist so ein herrliches Volk, das so gerechte Sitten und Gebote habe, wie all dieß Gesetz, das ich euch heutiges Tages vorlege! 9. Nur hüte dich, und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht vergessest der Geschichte, die deine Augen gesehen haben, und daß sie nicht aus deinem Herzen komme all' dein Lebenlang. — — 23. So hütet euch nun, daß ihr des Bundes des HErrn, eures Gottes, nicht vergesset, den Er mit euch gemacht hat. — — 24. Denn der HErr, dein Gott, ist ein verzehrendes Feuer und ein eifriger Gott [4]). 25. Wenn ihr nun — — Uebels thut vor dem HErrn, eurem Gott, und Ihn erzürnet, 26. so rufe ich heutiges Tages über euch zu Zeugen Himmel und Erde, daß ihr werdet bald umkommen aus dem Lande, in welches ihr gehet über den Jordan, daß ihr es einnehmet; — — 27. Und der HErr wird euch zerstreuen unter die Völker, und werdet überbleiben in geringer Zahl unter den Heiden, wohin euch der HErr treiben wird. — — 29. Wenn du aber daselbst den HErrn, deinen Gott, suchen wirst, so wirst du Ihn finden, so du Ihn wirst von ganzem Herzen und von ganzer Seele suchen. 30. Wenn du geängstiget seyn wirst, und dich treffen werden alle diese Dinge in der Folgezeit, so wirst du dich bekehren zu dem HErrn, deinem Gott, und Seiner Stimme gehorchen. 31. Denn der HErr, dein Gott, ist ein barmherziger Gott; Er wird dich nicht lassen, noch verderben, wird auch nicht vergessen des Bundes, den Er deinen Vätern geschworen hat. 32. Denn frage doch nach den vorigen Zeiten, die vor dir gewesen sind, — — ob je ein solch groß Ding geschehen, oder deßgleichen gehöret worden sei. — — 36. Vom Himmel hat Er dich Seine Stimme hören lassen, daß Er dich züchtige [5]), und auf Erden hat Er dir gezeigt Sein großes Feuer, und Seine Worte hast du gehöret aus dem Feuer. 37. Und darum, daß Er deine Väter geliebet, und ihren Samen nach ihnen erwählet hat [6]), hat Er dich ausgeführet mit Seinem Angesicht, durch Seine große Kraft aus Egypten. — — 39. So sollt du nun heutiges Tages wissen, und zu Herzen nehmen, daß der HErr — Gott ist oben im Himmel und unten auf Erden, und Keiner mehr, 40. daß du haltest Seine Rechte und Gebote, die ich dir heute gebiete; so wird dir's, und deinen Kindern nach dir, wohl gehen, daß dein Leben lange währe in dem Lande, das dir der HErr, dein Gott, gibt ewiglich. — —

1) bezeichnet nicht blos die Erhaltung des natürlichen Lebens, sondern bleibende Wohlfahrt hier und dort, Inbegriff alles Wünschenswerthen.

2) genauer und pünktlicher Gehorsam gegen das Gesetz Gottes nach seinem ganzen Umfang; sonst kann es nicht den Zweck erfüllen, den ihm Paulus Röm. 3, 20. Gal. 3, 24. anweist.

3) keine Religion in der Welt kennt eine so nahe Verbindung und Gemeinschaft mit Gott, als die Religion der Bibel A. und N. T. Im Heidenthum, wenn's hoch kommt, entfernte Andeutungen dieses Bedürfnisses, aber keine wahre Befriedigung desselben. Darum konnte auch das geoffenbarte Wort der Bibel auf die Gestaltung der Welt und ihrer Verhältnisse Einfluß gewinnen, wie es seine von Gott beabsichtigte Bestimmung ist.

4) eifersüchtig hält der heilige Gott auf der Beobachtung Seiner Gebote, als Rächer der Uebertretung, und will Seine Ehre keinem Andern lassen. Jes. 18, 11.

5) belehrte, unterwiese, erzöge.

6) der letzte Grund dieser Bevorzugung Israels ist nicht Israels Verdienst, sondern Gottes Erwählung.

## II. Wiederholung des Gesetzes und erneuerte, zum Theil mit neuen Beweggründen und Zusätzen begleitete, Einschärfung. Kap. 4, 44. bis Kap. 26.

### Wiederholung der zehn Gebote als des wichtigsten Theils der Gesetzgebung. Kap. 5.

V. 1. Und Mose rief dem ganzen Israel und sprach zu ihnen: Höre, Israel, die Gebote und Rechte, die ich heute vor euren Ohren rede, und lernet sie und haltet

darauf, daß ihr darnach thut! 2. Der HErr, unser Gott, hat einen Bund mit uns gemacht am Horeb. 3. Nicht mit unsern Vätern [1]) hat der HErr diesen Bund gemacht, sondern mit uns, mit uns hier, die wir heutigen Tages alle leben. 28. — — Der HErr sprach zu mir (nachdem Er Seine Gebote uns gegeben): 29. Ach, daß sie ein solches Herz hätten, mich zu fürchten [2]), und zu halten alle meine Gebote ihr Lebenlang, auf daß es ihnen wohl gienge und ihren Kindern ewiglich! — — 32. So haltet nun darauf, daß ihr thut, wie euch der HErr, euer Gott, geboten hat, und weichet nicht, weder zur Rechten noch zur Linken; 33. Sondern wandelt in allen Wegen, die euch der HErr, euer Gott, geboten hat, auf daß ihr leben möget, und es euch wohl gehe, und ihr lange lebet im Lande, das ihr einnehmen werdet.

1) Abraham, Isaak und Jakob; die hatten wohl auch einen Bund mit Gott, aber nicht den Bund des Gesetzes, sondern der Gnade.

2) dieß ist die zweite Seite des Bundes, die Israel angieng; an diese Bedingung war der Genuß des Segens dieses Bundes geknüpft. Ein solches Herz kann aber, bei der menschlichen Unmacht, allein Gott geben. Jer. 32, 39. 40. Phil. 2, 13. Wohl dem, der's verlangt, und darum bittet.

### Einschärfung des ersten Gebots von der Furcht und Liebe Gottes. Kap. 6.

— — V. 4. Höre Israel, der HErr, unser Gott, ist ein einiger Herr. 5. Und du sollst den HErrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von allem deinem Vermögen. — —

Dieß Gebot soll auch den Kindern und Nachkommen eingeschärft werden V. 20—25.

### Gebot der Verbannung der Kanaaniter und ihrer Götzen. Kap. 7.

— — V. 6. Ein heiliges Volk bist du dem HErrn, deinem Gott. Dich hat Gott, dein HErr, erwählet zum Volk des Eigenthums aus allen Völkern, die auf Erden sind. — —

Dieß geschah zur Besiegelung des Bundes mit ihren Vätern, nicht wegen ihrer Größe oder sonst eines Verdienstes von ihrer Seite. Desto weniger sollten sie auch durch Freundschaft und Gemeinschaft mit den Heiden sich verunreinigen. V. 8—26.

### Erinnerung an die Gnade und Treue des HErrn während der vierzig Jahre, und an den Segen des verheißenen Landes. Kap. 8.

— — V. 3. Er demüthigte dich, und ließ dich hungern, und speisete dich mit Man, — — auf daß Er dir kund thäte, daß der Mensch nicht lebe vom Brod allein; sondern von Allem, das aus dem Munde des HErrn gehet [1]). 4. Deine Kleider sind nicht veraltet an dir, und deine Füße sind nicht geschwollen [2]) diese vierzig Jahre. — — 7. Der HErr, dein Gott, führet dich in ein gut Land. — — 10. Und wenn du gegessen hast und satt bist, so sollst du den HErrn, deinen Gott, loben für das gute Land, das Er dir gegeben hat. — —

1) d. i. daß Gott nicht gebunden ist an die gewöhnlichen Wege der Natur, sondern den Menschen auch durch seine allmächtige Schöpferkraft erhalten kann.

2) es fehlte ihnen also auch an der nöthigen Fußbedeckung nicht.

### Erinnerung daran, wie Israel nicht seinem Verdienste und Gehorsam die Einführung in's Land Kanaan zu verdanken habe, sondern der unverdienten Güte und Barmherzigkeit Gottes. Kap. 9.

V. 1. Höre, Israel! du wirst heute (jetzt) über den Jordan gehen, daß du hineinkommest, um zu bezwingen Völker, die größer und stärker sind, denn du, große Städte,

vermauert bis an den Himmel. — — 4. — — sprich nicht in deinem Herzen: der HErr hat mich hieher geführet, dieß Land einzunehmen, um meiner Gerechtigkeit willen. — — 5. denn du kommst nicht hinein, ihr Land einzunehmen, um deiner Gerechtigkeit und deines aufrichtigen Herzens willen, sondern der HErr, dein Gott, vertreibt diese Heiden (Völker) vor dir um ihres gottlosen Wesens willen, und damit Er das Wort halte, das der HErr geschworen hat deinen Vätern, Abraham, Isaak und Jakob. 6. — — sintemal du ein halsstarrig Volk bist. — —

(Wo bleibt nun Israels Ruhm?)

### Weitere Erinnerungen an Gottes Gnade und Treue, wofür ihm Israel zum Dank verpflichtet ist. Kap. 10.

### Ermahnung zum Gehorsam; Segen und Fluch. Kap. 11.

### Zerstörung der Götzen; Ermahnung zur gemeinschaftlichen Verehrung Gottes an Einem Orte, Warnung vor Verführung. Kap. 12.

Die kirchliche und nationale Einheit Israels sollte durch die hier verzeichneten Verordnungen auch dann erhalten bleiben, wann Israel nicht mehr, wie bisher in der Wüste, auf Einem Trupp vereinigt seyn, sondern, wie bereits bei den 2½ Stämmen geschehen und bei den übrigen in Aussicht stehe, über weitere Länderstrecken sich ausgebreitet haben werde. Einen Ort, den der HErr für die Aufrichtung Seines Heiligthums bestimmen werde, sollten sie, wie nahe oder entfernt sie auch demselben wohnen, als den Ort ihres gemeinsamen Gottesdienstes sich gefallen lassen. Diese Einheit des Gottesdienstes, um deren willen das Gebot vorangeschickt wird, alle Altäre, Säulen, Astarten und sonstige Götzenbilder, und was irgend an die Abgötterei der früheren Einwohner erinnern konnte, zu zerstören und wegzuschaffen, — diese Einheit war nöthig, wenn nicht Israel in kurzer Zeit sich zersplittern, und ein Glied nach dem andern vom Leibe abgelöst sehen, deßgleichen, wenn es nicht über kurz oder lang in die heidnischen Sitten und Gebräuche der Ureinwohner versinken sollte. Alles Schlechte ist bekanntlich dem Menschen leichter als das Gute; das Versinken in heidnischen Naturdienst kostet der verderbten Menschennatur weniger Mühe, als wenn sie sich, zumal unter lauter heidnischer Umgebung, auf der Höhe des Glaubens an den Einen unsichtbaren Gott und Seiner Verehrung halten soll. Dafür aber, daß Israel im Besitz des verheißenen Landes gehalten war, seine Brandopfer, seine Schlachtopfer (d. i. Schuld-, Sünd- und Dankopfer), seine Zehenten, seine Hebe und sein freiwillig Gelobtes nirgends anders als am Mittelpunkt der gemeinschaftlichen Gottesverehrung darzubringen, und sich dort mit dem vereinten Brudervolk gemeinschaftlich vor dem HErrn zu freuen (bei den Opfer-Mahlzeiten), erließ ihnen der HErr die schon früher 3 Mos. 17. gegebene, nur für den Wüstenzug geeignete Verordnung, so daß sonst jeder daheim von reinen Thieren schlachten und essen konnte, was er wollte. Nur das Blut sollte alsdann weggeschüttet, und nicht genossen werden.

### Strafe der Verführer zum Götzendienst. Kap. 13.

V. 1. Wenn ein Prophet oder Träumer in deiner Mitte wird aufstehen, und gibt dir ein Zeichen oder Wunder; 2. Und das Zeichen und Wunder kommt, davon er dir gesagt hat, und er spricht: Lasset uns andern Göttern folgen (die du nicht kennest), und ihnen dienen, 3. so sollst du nicht gehorchen den Worten solchen Propheten oder Träumers; denn der HErr, euer Gott, versucht euch [1]), daß Er erfahre, ob ihr den HErrn, euren Gott, von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieb habt. — —

1) versucht euch, wie den Hiob, durch den Satan, der auch dort die Erlaubniß von Gott bekam, ihn anzutasten. So sind also auch Wunder und Zeichen schon nach

dem A. T. nicht der alleinige Beweis für die Wahrheit einer Lehre oder Aufforderung, wenn nicht als zweites Moment das hinzutritt, daß sie für etwas an sich Wahres und Gutes zeugen, das der Mensch nur um seiner Schwachheit und Verkehrtheit willen nicht alsobald erkannt hätte.

Solcher falsche Prophet, der Wunder der Lüge gethan hat, wie sie auch der Mensch der Sünde 2 Thess. 2, 3. 9. 10. thun wird, soll sterben durch Steinigung. Und wenn der Bruder oder Sohn, oder das Weib, oder die Tochter zum Abfall vom wahren Gott zu verleiten suchte, sollten sie ihrer nicht schonen, sondern sie auf gleiche Weise bestrafen. V. 5—18.

### Verbot heidnischer Trauer um Todte; Speisegesetze; Verwendung des zweiten Zehenten zu heiligen Liebes-Mahlzeiten. Kap. 14.

Israel sollte sich bei der Trauer um Verstorbene keine „Einschnitte oder Ritzen" machen, wie bei den Heiden geschah, und heute noch durch Tättowiren, obwohl jetzt aus andern Gründen, geschieht; sich auch nicht „kahl scheeren" am Vorderkopf. Grund davon: „Ihr seyd Kinder des HErrn, eures Gottes," Sein Eigenthum, das sich nicht der Heidenwelt gleich stellen darf. V. 1. 2.

Speise-Gesetze (vergl. 3 Mos. 11) V. 3—21.

Der zweite Zehenten V. 22—29.

4 Mos. 18, 20 ff. verordnete Gott den Zehenten zum Unterhalt der Priester und Leviten, weil sie keinen Grundbesitz erhielten. Von selbigem Zehnten mußten die Leviten wieder den Zehnten dem HErrn als Hebeopfer darbringen, d. i. ein Zehntheil davon mußten sie, da sie nicht Priester waren, dem HErrn darbringen, wie wenn sie es selbst geärntet hätten, damit auch sie dadurch geheiligt würden. Dieses Zehntheil kam den eigentlichen Priestern zu, als eine Hebe des HErrn an sie für ihren Dienst am Heiligthum. Von dem dort genannten Zehnten ist der in unserem Kapitel bezeichnete zu unterscheiden. Er erscheint (mit der Erstgeburt) als ein zweiter Zehnten, mithin als ein Fünfter, wie in Egypten unter Joseph 1 Mos. 47, 26. Dieser zweite Zehenten mußte je zwei Jahre lang beim Heiligthum Gottes zu einem Liebesmahle verwendet werden zwischen den Leviten und den Darbringenden; im dritten Jahre aber ward er daheim zum gleichen Zweck verwendet, nur mit dem Unterschied, daß neben dem Leviten auch der Fremdling, der Waise und die Wittwen dem Gastmahl beiwohnten, und sich gemeinschaftlich vor dem HErrn freuten und ihm dankten. Das siebente Jahr war das Erlaßjahr. Je im dritten und sechsten Jahr vom Erlaßjahr an kam also dieser Zehenten vorzüglich an die Armen und Dürftigen. Bei der Erstgeburt der Rinder und Schafe V. 23. verhält sich's auf ähnliche Weise, daß sie in zweiter Gabe dargebracht wurde; und zwar ist darunter entweder das zweitersigeborne Thier, oder die weibliche Erstgeburt zu verstehen, weil die männliche Erstgeburt dem HErrn geheiligt war Kap. 15, 19. — Brüderliche Liebe und Fürsorge für die Armen, neben der Förderung der Gemeinschaft mit allen Volksgenossen, liegt diesem Gesetz als Zweck zu Grunde, und wird in enge Verbindung mit dem Dienst Gottes gesetzt.

### Kap. 15.

Erweiterung des Gesetzes 1) vom Erlaßjahr vgl. 3 Mos. 25, 1. Hier noch der Zusatz, daß in diesem Jahr auch keine Schulden eingefordert werden durften. Von Einforderung, nicht von Erlassung der Schuld ist die Rede. V. 1—11. 2) Von Knechten, die nach sechs Dienstjahren im siebenten Jahr frei seyn sollten, wenn sie es nicht vorzogen, Zeit Lebens zu bleiben. 12—18. 3) Von der Heiligung der Erstgeburt. 19—23.

### Die drei Hauptfeste des Jahres. Kap. 16. 17.

V. 16. 18. Gerechtigkeits-Pflege — für Richter und Amtleute (w. „Schreiber"). Kap. 16. 19. „Du sollst das Recht nicht beugen, auch keine Person ansehen, und kein Geschenk nehmen; denn das Geschenk macht die Weisen blind, und verkehret die Sachen der Gerechten." — — V. 21. 22. gegen Haine und Säulen. — Kap. 17, 1—7. von Opfern ohne Fehl, von Abgöttischen und ihrer Bestrafung.

V. 8—13. weitere bürgerliche Gesetze. Die Entscheidung schwieriger Rechtsfragen wird an die Priester, als Oberrichter, gewiesen.

V. 14—20. Gesetze wegen des künftigen Königs und für denselben. Kein Fremder soll es seyn, sondern „einer aus deinen Brüdern." „Du sollt den zum König über dich setzen, den der HErr, dein Gott, erwählen wird" V. 15. (durch Seine Propheten oder den Hohepriester). — —

## Vom Recht der Priester und Leviten. Kap. 18, 1—8.

## Verbot kanaanitischer Wahrsagerei, und sonstiger abgöttischer Gebräuche. Kap. 18, 9—14.

V. 9. Wann du in das Land kommst, das dir der HErr, dein Gott, geben wird, so sollst du nicht lernen thun nach den Gräueln dieser Völker. 10. Es werde nicht unter dir gefunden, der seinen Sohn oder seine Tochter durch's Feuer gehen lasse [1]), oder ein Wahrsager [2]), oder ein Zauberer [3]), oder ein Zeichendeuter [4]), oder Beschwörer [5]), 11. oder ein Banner [6]), oder der den Todtenbeschwörer [7]) fragt, oder der einen Wahrsagergeist [8]) hat, oder der die Todten befrage [9]). 12. Denn wer solches thut, der ist dem HErrn ein Gräuel. — — 14. — — Dir aber gestattet solches nicht der HErr, dein Gott.

1) vergl. 3 Mos. 18, 21., dem Moloch zum Opfer.

2) als falscher Prophet.

3) der durch sein neidisch schielendes Auge jemand bezaubern und ihm damit Böses anthun will; Andere: der auf die Laute, Stimmen Anderer, besonders der Vögel achtet, Augur. Luther: Tagwähler, der auf die Zeiten achtet. Die erste Bedeutung am wahrscheinlichsten.

4) der aus den Bewegungen der Schlangen wahrsagt.

5) der Zauberformeln murmelt über Etwas.

6) wahrscheinlich Schlangenbeschwörer, Schlangenbanner.

7) der die Todten hervorruft, um durch sie die Zukunft zu erfahren.

8) Apostelg. 16, 16., wo ein fremder durch den Menschen redender Geist die Zukunft verkündigt.

9) wenn einer selbst ein Todtenbeschwörer ist. Hier lauter dämonische Mittel und Künste, welche die alten Kanaaniter anwendeten, und zu welchen noch heute so manche heidnische Völker ihre Zuflucht nehmen.

## Ein besseres Theil für Israel, der wahre, vollendetste Prophet, der Messias. Kap. 18, 15—22.

**V. 15. Einen Propheten [1]), wie mich [2]), wird der HErr, dein Gott, dir erwecken aus deiner Mitte, aus deinen Brüdern [3]); dem sollt ihr gehorchen [4]). — — 17. Der HErr sprach zu mir: — — 18. Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde. 19. Und es wird geschehen, wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ich's fordern [5]). — —**

1) nicht Propheten überhaupt, wobei das Wort als Collectiv-Name genommen wird, und alle wahren Propheten, im Gegensatz zu den kanaanitischen Zauberern und Wahrsagern, umfassen soll. Die Einzahl, in welchem das hebräische Wort steht, „einen Propheten," der Beisatz „wie mich," „wie du bist," deuten auf eine Einzelperson hin, in welchem alle Prophetie sich vollendet, auf Christus, den Messias. Schon die älteren jüdischen Erklärer deuteten diese Stelle auf den Messias; entschieden aber zeugen die neutestamentlichen Stellen, in welchen diese Weissagung angeführt wird, für die messianische Erklärung derselben Joh. 1, 45. 6, 14. 4, 25. (sogar die Samariter, die nur die fünf Bücher Mose's anerkannten, wußten vom Messias, und konnten nur durch diese Stelle von ihm wissen) Luc. 24, 44. Ap.Gesch. 3, 22. 23. 7, 37. vergl. Matth. 17, 5. Aber indem Mose in seinem prophetischen Blick bis zu dieser entfernten Spitze des Prophetenthums hinsieht, so ist allerdings auch das

nicht ausgeschlossen, was auf dem Wege zu dieser Spitze hin liegt, nämlich die dem Messias vorangehenden und von ihm zeugenden wahren Propheten Gottes. Die entfernte Spitze jedoch ist der eigentliche Ruhepunkt für das geistige Auge Mose's, während das, was zwischen dem Seher und jenem Endpunkt seiner Aussicht liegt, hier nur als etwas Untergeordnetes erscheint.

2) wie Mose, der in so nahem vertrautem Verhältniß zu Gott steht, daß er mit Gott reden kann, wie ein Mann mit seinem Freunde, der also beim Fortschritt der göttlichen Reichs- und Heils-Oekonomie über noch Höheres und Größeres Aufschluß geben kann als Mose, der mithin auch als Wunderthäter, Erlöser, Mittler, Bundesstifter noch über Mose steht, der vollenden, erfüllen wird, was Mose und die Propheten nach ihm in Wort und Werk angebahnt, vorbereitet haben.

3) aus Israel dem Fleische nach.

4) auch diese Worte deuten auf das Höhere und Vollkommenere, Mose gegenüber, so daß der Ungehorsam gegen ihn noch strafbarer erscheint, als der gegen des HErrn Wort, durch Mose's Mund gegeben.

5) durch die ernstlichste Bestrafung.

Vergl. das Nähere über V. 17 ff. in der Stelle 5 Mos. 5, 28 ff. und 2 Mos. 20, 18 ff. Warnung aus dem Bisherigen für falsche und vor falschen Propheten. V. 20—22.

## Kap. 19.

Weitere Freistädte im eigentlichen Kanaan; V. 1—13. Verbot der Grenzveränderung V. 14. Verordnung wegen der Zeugen; falsche Zeugen sollen die Strafe empfangen, welche sie Andern zuzuwenden suchten V. 15—21.

## Kap. 20.

Kriegsgesetze. Das Volk Gottes darf nur im Namen des HErrn Krieg führen, aber auch dann nur nach Grundsätzen der Menschlichkeit V. 1—9. und 10—20.

## Kap. 21.

Auch bei geheimem Mord, wo kein Thäter ausfindig zu machen war, mußte eine Sühne dargebracht werden von den umgebenden Orten, aus denen Jemand als des Mordes verdächtig erscheinen konnte V. 1—9. Kriegsgefangene Weiber dürfen zur Ehe genommen, aber dann nicht mehr als Sklavinnen verkauft werden V. 10—14. Das Recht der Erstgeburt nicht nach Willkür zu ertheilen V. 15—17. Strafe für unfolgsame Kinder V. 18—21. Gesetz wegen solcher Verbrecher, die nach erfolgter Steinigung oder sonstiger Tödtung erhängt wurden V. 22. 23.

## Kap. 22.

Gesetze der Menschenfreundlichkeit, der Milde und Schonung, der Vorsicht ꝛc. V. 1—12. Strafe für grundlose Verdächtigung der Unbeflecktheit einer Jungfrau, und für Ehebruch V. 13—30.

## Kap. 23.

Die Gemeine des HErrn ist heilig; deßhalb soll kein Verschnittener, kein Moabiter und Ammoniter, zwei durch Blutschande erzeugte Völkerschaften 1 Mos. 19., die als Hurenkinder anzusehen sind (V. 3. gibt die nähere Erklärung von V. 2.), die überdieß erst kürzlich noch den Kindern Israels übel wollten, in die Gemeine des HErrn aufgenommen werden; dagegen Edomiter und Egypter im dritten Gliede V. 1—8. Auch im Kriegslager soll Israel ein heiliges Volk seyn, das den HErrn in seiner Mitte hat. Vorschriften in dieser Beziehung V. 9—14. Heidnische Sklaven, die unter Israel Schutz suchen, nicht ausliefern V. 15. 16. Unzüchtige Greuel der heidnischen Völker, wo Männer und Weiber zur Ehre der Götter sich Preis gaben, sollen nicht in Israel geduldet, noch ihr „Hundegeld" in das Haus des HErrn gebracht werden V. 17. 18. Von dem Bruder keinen Zins nehmen, nur bei Fremden erlaubt V. 19. 20. Von Gelübden V. 21—23. Der gelegentliche, nicht der beabsichtigte Genuß von Trauben in des Nächsten Weinberg gestattet, deßgleichen der Aehren in seiner Saat V. 24. 25. vergl. Matth. 12, 1.

### Kap. 24.

Scheidebrief erlaubt um ihres Herzens Härtigkeit willen, aber nicht die nachherige Wiederannahme der inzwischen anderswo verehelicht gewesenen Gattin V. 1—4. Verschiedene andere bürgerliche und Sittengesetze V. 5—22., welche Gerechtigkeit und Billigkeit gegen den Nächsten, besonders gegen Arme vorschreiben: vom Pfand nehmen, den Lohn nicht vorenthalten, das Recht der Wittwen und Waisen nicht beugen ꝛc.

### Kap. 25.

Wenn Jemand wegen Unrechts zu körperlicher Züchtigung vom Richter verurtheilt wird, so soll er nicht mehr denn vierzig Streiche empfangen, woraus späterhin (s. 2 Cor. 11, 24.) der Vorsicht wegen, daß diese Zahl auch nicht um Eines überschritten werde, die gerichtliche Sitte entstand, daß die Strafe auf vierzig, weniger Eins, gezählt wurde V. 1—3. „Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden" V. 4. Dieselbe Freundlichkeit, wie gegen Arme Kap. 23, 24. 25., sollte auch den zum Austreten des Getraides verwendeten Thieren bei diesem Geschäft zu gut kommen. — Von der Schwieger- oder Levirats-Ehe V. 5—10. Verfahren der Richter gegen ein bei Streithändeln von Männern die Schamhaftigkeit verletzendes Weib V. 11. 12. Rechtes Maaß und Gewicht V. 13—16. Vertilgung der Amalekiter V. 17—19.

### Kap. 26.

Die dankbare Gesinnung, die Gebete und Erinnerungen, mit welchen Israel seine Erstlingsgaben, in denen aller irdische Besitz als durch Gottes Huld empfangen und geheiligt bezeichnet wurde, und seinen zweiten oder Mahlzeitzehnten im dritten Jahr (Kap. 14, 22—28.) darbringen sollte V. 1—14. V. 15. „Siehe herab von deiner heiligen Wohnung, vom Himmel, und segne dein Volk Israel, und das Land, das du uns gegeben hast, wie du unseren Vätern geschworen hast, ein Land, darin Milch und Honig fließt." Schluß-Ermahnung in Beziehung auf das ganze Gesetz V.16—19.

## III. Aufforderung, den Bund Gottes zu halten; Segen des Gehorsams gegen das Gesetz, Fluch der Uebertretung. Kap. 27—30.

### Die Denksteine des Gesetzes und der Altar. Kap. 27, 1—10.

Nachdem Mose mit dem Schluß des Kap. 26. die Wiederholung des Gesetzes beendigt hatte, gibt er in diesem Abschnitt zuerst den Auftrag, nach der Besitznahme des von Gott geschenkten Landes Gedenksteine zu errichten, sie zu übertünchen, und „alle Worte dieses Gesetzes" in dieselben einzugraben, und sie, nebst dem Altar von unbehauenen Steinen, auf dem Berge Ebal aufzurichten zum bleibenden Zeugniß wider die Sünden des Volks, wenn es von dem HErrn abfallen sollte. Was auf diese Gedenksteine eingegraben wurde, ob „alle diese Worte des Gesetzes" von Kap. 5—26. ausführlich, oder nur eine summarische Andeutung derselben, angereiht an die zehn Worte, läßt sich nicht entscheiden, obgleich die Annahme des Letzteren größere Wahrscheinlichkeit für sich hat. Den Namen „Ebal" V. 4. haben die samaritanischen Handschriften willkührlich in „Garizim" umgeändert, und darauf, wie auf V. 12. unseres Kapitels die Joh. 4, 20. vorkommende Behauptung gestützt. Diese Denksteine und dieser Altar zum Brandopfer sollten nach V. 9. 10. von Seiten des Volkes zur Besieglung des Bundes mit dem HErrn dienen, und Israel wie durch die in der Bundeslade niedergelegten, aber dem Anblick des Volkes entzogenen Gesetzestafeln, so hier durch offen aufgestellte Denkmale als ein Volk des HErrn sich zu erkennen geben, dessen Geboten und Rechten es Gehorsam schuldig sei, widrigenfalls der V. 11—26. ausgesprochene Fluch sie treffen müßte.

### Segen und Fluch. V. 11—26.

Gegenüber von Ebal lag der noch höhere Berg Grisim (Garizim); zwischen beiden im Thal die Stadt Sichem (Sichar) Joh. 4, 5. Nach der Besitznahme des Landes

sollten die sechs von Jakobs freien Weibern abstammenden Stämme auf dem Berg Grisim zum Aussprechen des Segens für die Erfüllung des Gesetzes, die sechs übrigen Stämme auf dem Berg Ebal zum Aussprechen des Fluches für die Uebertretung desselben sich versammeln (Ephraim und Manasse erscheinen bei dieser Zählung als Ein Stamm in Joseph vereinigt). Vom Ebal her soll nun nach der Zahl der Stämme ein zwölffacher Fluch V. 15—26. durch die Leviten, d. h. hier durch die Priester aus ihrer Mitte, ausgesprochen werden. Die Segensworte, welche vom Grisim zu sprechen sind, sind hier nicht angeführt, vielleicht sind es die, welche Kap. 28, 3—6. vorkommen. Die Flüche beziehen sich auf die Uebertretung einzelner Hauptpunkte des Gesetzes, besonders auf solche Sünden, die im Geheimen verübt werden, und vom weltlichen Arm der Gerechtigkeit weniger entdeckt werden können, auf heimlichen Götzendienst, Verletzung der Ehrfurcht gegen die Eltern, Bedrückung und Grausamkeit gegen Hülflose, Blutschande, Viehschande, Bestechung, und werden V. 26. ausgedehnt auf jegliche Uebertretung des Gesetzes. Das Volk aber soll jeglichen dieser Flüche besiegeln durch sein „Amen." — Die Vollziehung dieses Auftrags s. Jos. 8, 30 ff.

## Weitere Ausführung und Erklärung des Segens und Fluchs.
## Kap. 28.

Der Segen. V. 1—14.

V. 1. Und es wird geschehen, wenn du der Stimme des HErrn, deines Gottes, gehorchen wirst, daß du haltest und thust alle Seine Gebote, die ich dir heute gebiete, so wird dich der HErr, dein Gott, zum Höchsten machen über alle Völker auf Erden. 2. Und werden über dich kommen alle diese Segnungen, und werden dich treffen, — — 3. Gesegnet wirst du seyn in der Stadt, gesegnet auf dem Acker.

Gesegnet an Kindern, Früchten, Vieh, gesegnet dein Korb und Backtrog, dein Eingang und Ausgang, gesegnet durch Schutz und Sicherheit wider Feinde, gesegnet deine Speicher und alle deine Unternehmungen. V. 4—8.

V. 9. Der HErr wird dich zu Seinem heiligen Volk aufrichten, — — 10. daß alle Völker auf Erden werden sehen, daß der Name des HErrn über dir genennet wird, und werden sich vor dir fürchten. — —

Der Fluch für die Ungehorsamen. V. 15—68.

V. 15. „Wenn du nicht gehorchen wirst der Stimme des HErrn, deines Gottes, daß du haltest und thust alle Seine Gebote und Rechte, die ich dir heute gebiete; so werden alle diese Flüche über dich kommen und dich treffen."

Die Flüche bis V. 35. betreffen nun meist das gerade Gegentheil von dem V. 1—14. bezeichneten Segen, nur mehr in's Einzelne ausgeführt.

V. 36. „Der HErr wird dich und deinen König, den du über dich gesetzet hast, treiben unter ein Volk, das du nicht kennest, noch deine Väter; und wirst daselbst dienen andern Göttern, Holz und Steinen. 37. Und wirst ein Scheusal und ein Sprüchwort und ein Spott seyn unter allen Völkern, da dich der HErr hingetrieben hat."

Während die Fluchweissagungen in diesen beiden Versen unverkennbar auf die Gefangenschaft in Assyrien und Babylon sich beziehen, umfassen die weiteren Drohungen von V. 38—68. die späteren Schicksale des Volkes, bis nach der zweiten Zerstörung Jerusalems, Jahr 70 nach Chr. V. 49 ff. geht auf die Unterjochung durch die Römer seit 62 und 40 vor Christo, und die Zerstörung und Auflösung des Reiches unter Titus und Vespasian.

V. 49. „Der HErr wird ein Volk über dich schicken von ferne, von der Welt Ende, (so schnell) wie der Adler fleugt, deß Sprache du nicht verstehest. — — 52. „Es wird dich ängsten an allen deinen Thoren, bis daß es niederwerfe deine hohen und vesten Mauern, darauf du dich verlässest, in allem deinem Lande."

53. „Du wirst die Frucht deines Leibes fressen, das Fleisch deiner Söhne und deiner Töchter — — in der Angst und Noth, womit dich dein Feind drängen wird.“ — — 64. „Und der Herr wird dich zerstreuen unter alle Völker von einem Ende der Erde bis an's andere,“ — — 65. — — „und wirst kein bleibend Wesen haben, und deine Fußsohlen werden keine Ruhe haben.“ — —

Man braucht nur die Geschichte der zweiten Zerstörung Jerusalems, und die seitherigen Schicksale des jüdischen Volkes zu kennen, um zu sehen, wie genau und richtig das Auge des Propheten, Mose, bis auf 33 Jahrhunderte hinab in die Zukunft seines Volkes gesehen hat. Damit ist übrigens zu vergleichen, was Hosea Kap. 3. im Geiste siehet und V. 4. zur Ergänzung der Geschichte des Volkes Gottes noch beifügt.

## Feierliche und eindringliche Ermahnung, den Bund mit Gott zu halten. Kap. 29.

V. 1. Dieß sind die Worte des Bundes, den der HErr Mose geboten hat zu schließen mit den Kindern Israel in der Moabiter Lande, außer dem Bund, den Er mit ihnen gemacht hatte am Horeb.

(Dieser Vers ist im hebräischen Text noch angeschlossen an's 28. Kapitel.)

2. Und Mose rief das ganze Israel, und sprach zu ihnen: Ihr habt gesehen Alles, was der HErr vor euren Augen gethan hat in Egypten dem Pharao mit allen seinen Knechten und seinem ganzen Lande. — — 4. Und der HErr hat euch bis auf diesen heutigen Tag noch nicht gegeben ein Herz, das verständig wäre [1]), Augen, die da sehen, und Ohren, die da höreten. 5. „Ich habe euch vierzig Jahre in der Wüste lassen wandeln; eure Kleider sind an euch nicht veraltet, und dein Schuh ist nicht veraltet an deinen Füßen.“ — — 9. So haltet nun die Worte dieses Bundes, und thut darnach, auf daß ihr weislich [2]) handeln möget in allem eurem Thun. 10. Ihr stehet heute Alle vor dem HErrn, eurem Gott, eure Obersten, eure Stämme, eure Aeltesten und eure Amtleute, alle Männer in Israel, 11. eure Kinder, eure Weiber, dein Fremdling, der in deinem Lager ist, beide dein Holzhauer und dein Wasserschöpfer. 12. Daß du eingehen sollt den Bund des HErrn, deines Gottes, und (einhergehen) in dem Eid [3]), den der HErr, dein Gott, heute mit dir macht: 13. Auf daß Er dich heute Ihm zum Volk aufrichte [4]), und Er dein Gott sei, wie Er dir geredet hat, und wie Er deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat. 14. Und ich schließe diesen Bund und diesen Eid nicht mit euch allein; 15. sondern (beide) mit denen, die heute hier mit uns stehen vor dem HErrn, unserem Gott, und mit denen, die heute hier nicht mit uns sind [5]).

1) weil Ihr nicht gewollt habt.

2) auch das muß Gott geben, weil des Menschen Thun Thorheit ist.

3) der von Gott mit einem Eide besiegelte Bund, der von Seiner Seite mit seinem Segen und Fluch ewiglich bestehen bleibt.

4) auf's Neue bestätige.

5) d. i. nicht blos mit euch hier Versammelten, sondern auch mit euren Kindern und Nachkommen. Hiedurch sollte das neue Geschlecht zu dem HErrn in dieselbe Stellung gebracht werden für sich und seine Nachkommen, wie ihre Väter am Berge Horeb. „Israel sollte für alle Zeiten dem HErrn zum Volk befestigt werden.“

— — V. 29. „Die Geheimnisse (die namentlich in den Weissagungen K. 28. verborgenen Dinge über Israels Schicksale in der Zukunft) gehören für den HErrn, unsern Gott; die Offenbarungen aber sind unser [1]) und unserer Kinder ewiglich, daß wir thun sollen alle Worte dieses Gesetzes.“

1) d. i. Sein Wille ist uns klar und deutlich geoffenbart, damit wir ihn desto treuer und gewissenhafter erfüllen, und die gedrohten Flüche von uns abwenden sollten.

Den Bußfertigen Gnade und Segen; wiederholte Ermahnung und Warnung. Kap. 30.

V. 1. Wenn nun über dich kommt dieß Alles, es sei der Segen oder der Fluch, den ich dir vorgelegt habe, und du in dein Herz gehest, unter allen Völkern, da dich der HErr, dein Gott, hin verstoßen hat, 2. Und bekehrest dich zu dem HErrn, deinem Gott, daß du Seiner Stimme gehorchest, du und deine Kinder, von ganzem Herzen, und von ganzer Seele, in allem, was ich dir heute gebiete: 3. So wird der HErr, dein Gott, dein Gefängniß wenden [1]), und sich deiner erbarmen, und wird dich wieder sammeln [2]) aus allen Völkern, dahin der HErr, dein Gott, dich zerstreuet hat. 4. Wenn du bis an der Himmel Ende verstoßen wärest, so wird dich doch der HErr — — von dannen holen, 5. Und dich in das Land bringen, das deine Väter besessen haben [3]); — — 6. Und der HErr, dein Gott, wird dein Herz [4]) beschneiden, und das Herz deines Samens, daß du den HErrn, deinen Gott, liebest von ganzem Herzen und von ganzer Seele, auf daß du leben mögest. 7. Aber diese Flüche wird der HErr, dein Gott, alle auf deine Feinde legen, und auf die, die dich hassen und verfolgen. — —

1) wörtlich: „er kehrt zurück zu deiner Gefangenschaft," d. h. nimmt sich deiner an in deinem Elend, kehrt sich wieder zu dir. Auf ernstliche Reue und Buße folgt Gnade und Vergebung.

2) Seine Gnade ist größer als Seine Strafgerichte.

3) hier schon ist die Wiederannahme Israels und die Zurückführung in das Land seiner Väter verheißen. Ist seine Zerstreuung unter alle Völker wörtlich in Erfüllung gegangen, wie bei Kap. 28. gezeigt worden ist, so kann man die auf die Zerstreuung folgende und in Einem Zug mit jener verheißene Wiederannahme und Sammlung des Volkes nur sehr gezwungen in eine geistliche Deutung verdünnen und verflachen.

4) Israel selbst wird dann erst recht erkennen den ganzen Umfang des Beschneidungs-Bundes, und seinem Gott und HErrn auch von Herzen dienen in der Liebe, die Ihm wohlgefällig ist.

V. 11. Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht verborgen [1]), noch zu ferne, 12. Noch im Himmel [2]), daß du möchtest (müßtest) sagen: Wer will uns in den Himmel fahren, und es uns holen, daß wir's hören und thun! 13. Es ist auch nicht jenseits des Meeres, daß du müßtest sagen: Wer will uns über das Meer fahren und es uns holen, daß wir's hören und thun! 14. Sondern es ist das Wort fast nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, daß du es thuest [3]).

1) nicht wunderbar, d. i. unfaßlich, unbegreiflich.

2) nicht unerreichbar.

3) der Gehorsam gegen Gott, der uns Seinen Willen hat kund gethan, ist also auch möglich, weil Gott denen, die Sein Wort als Gottes Wort lebendig erkennen, auch die Kraft verleiht, darnach zu leben. Vergl. Röm. 10, 6—8.

V. 15. Siehe, ich habe dir heute vorgelegt das Leben und das Gute, den Tod und das Böse (Uebel) [1]); 16. der ich dir heute gebiete, daß du den HErrn, deinen Gott, liebest, und wandelst in Seinen Wegen, und Seine Gebote, Gesetze und Rechte haltest und leben mögest, und gemehret werdest, und dich der HErr, dein Gott, segne im Lande, da du einzeuchst, dasselbe einzunehmen. 17. Wendest du aber dein Herz, und gehorchest nicht, sondern lässest dich verführen, daß du andere Götter anbetest und ihnen dienest, 18. So verkündige ich euch heute, daß ihr umkommen, und nicht lange in dem Lande bleiben werdet, da du hineinzeuchst über den Jordan, dasselbe einzunehmen. 19. Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen. Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, daß du das Leben erwählest, und du und dein Same leben mögest [2]); 20. daß ihr den HErrn, euren Gott, liebet, und Seiner Stimme gehorchet, und Ihm anhanget. Denn das ist dein Leben und

dein langes Alter [3]), daß du im Lande wohnest, das der HErr deinen Vätern, Abraham, Isaak und Jakob, geschworen hat, ihnen zu geben.

1) zur freien Wahl; nur möge Keiner den Segen trennen vom Gehorsam, Keiner erwarten, vom Fluch verschont zu bleiben beim Ungehorsam.

2) je näher seinem Ende, desto feierlicher und eindringender werden die Ermahnungen Mose's, desto mehr spricht sich aber auch seine väterlich liebreiche Absicht aus gegen sein Volk, das er, wie ein Vater seine Kinder, auf dem Herzen trug.

3) wörtlich: denn Er ist dein Leben und die Verlängerung deiner Tage, d. h. vom HErrn kommt und hängt ab dein Leben und deine Lebensdauer; Ihm mußt du auch treu bleiben, wenn du lange und glückliche Tage haben willst im Lande der Verheißung.

## IV. Mose's Abschied, Segen und Tod. Kap. 31—34.

### Mose legt sein Amt nieder, setzt den Josua ein zu seinem Nachfolger, schreibt das Gesetz nieder und übergibt es mit dem Befehl, es alle sieben Jahre feierlich vorzulesen. Auftrag Gottes an ihn, sein Abschiedslied als Zeugniß wider Israel niederzuschreiben. Kap. 31.

V. 1. Und Mose gieng hin, und redete diese Worte mit dem ganzen Israel.
2. Und sprach zu ihnen: Ich bin heute hundert und zwanzig Jahre alt; ich kann nicht
mehr aus- und eingehen; dazu hat der HErr zu mir gesagt: du sollst nicht über diesen
Jordan gehen. 3. Der HErr, dein Gott, wird selbst vor dir hergehen; Er wird diese
Völker vor dir her vertilgen, daß du sie einnehmest. Josua [1]), der soll vor dir hinübergehen, wie der HErr geredet hat. — — 6. Seid getrost und unverzagt, fürchtet
euch nicht, und lasset euch nicht vor ihnen grauen; denn der HErr, dein Gott, wird
selbst mit dir wandeln, und wird die Hand von dir nicht abthun, noch dich verlassen.
7. Und Mose rief Josua, und sprach zu ihm vor den Augen des ganzen Israels: Sei
getrost und unverzagt, denn du wirst dieß Volk in's Land bringen, das der HErr
ihren Vätern geschworen hat, (es) ihnen zu geben, und du wirst es unter sie austheilen. — — 9. Und Mose schrieb [2]) dieß Gesetz, und gab's den Priestern, den
Kindern Levi, die die Lade des Bundes des HErrn trugen, und allen Aeltesten Israels [3]).
10. Und gebot ihnen: — — Je über sieben Jahre, zur Zeit des Erlaßjahrs, am
Fest der Laubhütten, 11. wann das ganze Israel kommt, zu erscheinen vor dem
HErrn, deinem Gott, an dem Ort, den Er erwählen wird, sollst du dieß Gesetz vor
dem ganzen Israel ausrufen lassen vor ihren Ohren. — —

1) das einemal „der HErr selbst," das anderemal „Josua" (d. i. Jehovahs Hülfe) wird, soll vor dir hergehen. Die eigentliche unsichtbare Hülfe war der HErr selbst; der sichtbare Bürge und Vermittler derselben war Josua, dessen bedeutungsvoller Name schon, neben seiner göttlichen Berufung, Israel sichere Bürgschaft gewähren mußte, daß es, auch nach dem Hingang Mose's, den HErrn zum Führer haben werde.

2) schrieb nieder Alles, was er in diesem Buche theils wiederholt, theils neu hinzugefügt hatte (die früheren Bücher Mose waren bereits geschrieben). Man sieht aus dieser Stelle, wie aus V. 24—26., daß Mose der Verfasser aller der fünf Bücher ist, die in der Schrift seinen Namen tragen.

3) diese feierliche Uebergabe des geschriebenen Gesetzes an die Priester und Aeltesten sollte beiden zum Zeichen dienen, wie genau die kirchliche und bürgerliche Verfassung in Israel zusammenhängen, und wie weder die Leviten noch die Aeltesten ohne das Gesetz Gottes ihr Amt auf die rechte Weise erfüllen könnten. Eine weitere Absicht dieser Uebergabe war auch die Verpflichtung zum Vorlesen alle sieben Jahre, V. 10 ff. damit es auch den Kindern und Nachkommen, und den Fremdlingen in Israels Thoren heilig und unverbrüchlich bleiben sollte. Eine nochmalige Uebergabe an die Leviten, bei der weder die Aeltesten noch

das Volk zugegen waren, kommt weiter unten V. 24—26. vor, woraus erhellt, daß Mose nach dieser ersten feierlichen, die Uebernahme einer besonderen Verpflichtung bezweckenden Uebergabe das Buch des Gesetzes wieder zurückgenommen, und das, was V. 14—23. enthält, noch nachgetragen hat.

V. 14. Und der HErr sprach zu Mose: Siehe, deine Zeit ist herbeigekommen, daß du sterbest. Rufe Josua, und tretet in die Hütte des Stifts, daß ich ihm Befehl thue. Mose gieng hin mit Josua, und sie traten in die Hütte des Stifts. 15. Der HErr aber erschien in der Hütte, in einer Wolkensäule; und die Wolkensäule stand über der Thür der Hütte [1]).

1) es war dieß eine außerordentliche Offenbarung der Gegenwart des HErrn, durch welche Josua die göttliche Bestätigung für sein Führeramt empfing.

V. 16. Und der HErr sprach zu Mose: Siehe, du wirst schlafen mit deinen Vätern, und dieß Volk wird aufstehen, und fremden Göttern nachhuren, des Landes, darein sie kommen, und wird mich verlassen, und meinen Bund fahren lassen, den ich mit ihm gemacht habe; 17. So wird mein Zorn ergrimmen über sie zur selben Zeit, und ich werde sie verlassen, und mein Angesicht vor ihnen verbergen, daß sie verzehret werden. Und wenn sie dann viel Unglück und Angst treffen wird, werden sie sagen: Hat mich nicht dieß Uebel alles betreten, weil mein Gott nicht mit mir ist [1])? 18. Ich aber werde mein Angesicht verbergen zu selbiger Zeit, um alles Bösen willen, das sie gethan haben, daß sie sich zu andern Göttern gewendet haben. 19. So schreibt euch nun dieß Lied und lehre es die Kinder Israel, lege es in ihren Mund [2]), daß mir dieß Lied ein Zeuge sei unter den (wider die) Kindern Israel [3]). 20. — — Wenn sie essen und satt und fett werden, und sich zu andern Göttern wenden, und ihnen dienen, und mich lästern, und meinen Bund fahren lassen; 21. Und wenn sie dann viel Unglück und Angst betreten wird, so soll dieß Lied vor ihnen antworten zum Zeugniß; denn es soll nicht vergessen werden aus dem Munde ihres Samens. Denn ich weiß ihre Gedanken, mit denen sie schon jetzt umgehen, ehe ich sie in's Land bringe, das ich geschworen habe. 22. Also schrieb Mose dieß Lied [4]) zur selbigen Zeit, und lehrete es die Kinder Israel. — —

1) Gottes Strafgerichte für Abfall und Götzendienst sollen Israel zur Buße und Umkehr bringen.
2) „dieß Lied," welches Kap. 32. enthalten ist; „lege es in ihren Mund", daß sie es auswendig hersagen und singen können.
3) also daß sie keine Entschuldigung haben, weil sie hinlänglich gewarnt worden sind.
4) bis hieher schrieb Mose selbst; das Folgende ist von Josua auf Mose's Geheiß, Lied und Segen nach seiner Mittheilung, das letzte Kapitel als freie Zugabe Josua's geschrieben.

V. 24. Da nun Mose die Worte dieses Gesetzes ganz ausgeschrieben hatte in ein Buch, 25. gebot er den Leviten, die die Lade des Zeugnisses des HErrn trugen, und sprach: 26. Nehmet [1]) das Buch dieses Gesetzes und leget es zur Seite der Lade [2]) des Bundes des HErrn, eures Gottes, daß es daselbst ein Zeuge sei wider dich. 27. Denn ich kenne deinen Ungehorsam und deine Halsstarrigkeit. Siehe, weil ich noch heute mit euch lebe, seid ihr ungehorsam gewesen wider den HErrn; und wie viel mehr nach meinem Tode! 28. So versammelt nun vor mich alle Aeltesten eurer Stämme, und eure Amtleute (Vorsteher), daß ich diese Worte vor ihren Ohren rede, und Himmel und Erde wider sie zu Zeugen nehme. 29. Denn ich weiß, daß ihr es nach meinem Tode verderben und aus dem Wege treten werdet, den ich euch geboten habe. So wird euch dann das Unglück begegnen hernach, darum, daß ihr übel gethan habt vor den Augen des HErrn, daß ihr Ihn erzürntet durch eurer Hände Werk. 30. Also redete Mose die Worte dieses Liedes [3]) ganz aus vor den Ohren der ganzen Gemeinde Israels.

1) dieß die zweite Uebergabe nach Hinzufügung des weiteren Abschnitts bis V. 23.
2) „zur Seite," neben; in der Lade befanden sich nur die beiden Tafeln mit den zehn Geboten.
3) in Kap. 32.

## Abschieds-Lied Mose's; Ankündigung seines Todes. K. 32, 1—44.

### Eingang. V. 1. 2.

V. 1. Merket auf, ihr Himmel, ich will reden; und du, Erde[1]), höre die Rede meines Mundes. 2. Meine Lehre triefe wie der Regen[2]), meine Rede fließe wie der Thau[2]); wie der Regen auf das Gras, und wie die Tropfen auf das Kraut.

1) Himmel und Erde werden als Zeugen angerufen zur Bezeichnung des feierlichen Ernstes, mit welchem Mose hier redet, aber auch der Schuld und Verantwortung Israels, wenn es ungehorsam wird.
2) Bild des Erfrischenden, Stärkenden, Segensvollen, zumal im Morgenland. So kann Mose reden, weil neben dem verdammenden Gesetz bei den Gläubigen immer auch die lebendigmachende Gnade hergeht. Die kühnen Gedanken dieser beiden Verse klingen in der heiligen Dichtkunst des Volkes Gottes und bei den Propheten der späteren Zeit immer wieder nach Jos. 1, 3. Jer. 11, 12. Mich. 6, 1. 2.

### Preis des treuen und heiligen Bundes-Gottes. V. 3. 4.

V. 3. Denn ich will den Namen des HErrn anrufen: Gebt unserem Gott (allein) (die) Ehre! 4. Er ist ein Fels[1]), Seine Werke sind unsträflich (vollkommen); denn alles, was Er thut, das ist recht. Treu ist Gott, und kein Böses an Ihm, gerecht und fromm[2]) ist Er.

1) Fels, der nicht wankt; Bezeichnung der unveränderlichen Treue und Macht Gottes.
2) hebr. gerade, aufrichtig; „gerecht und fromm," dieß im Gegensatz gegen die Gottlosen, die sich trotz dieser Eigenschaften Gottes dennoch über Ihn erheben, und Ihn zu meistern suchen.

### Anklage Israels. V. 5. 6.

V. 5. Das verkehrte und falsche Geschlecht thut Uebels wider Ihn[1]); ein Schandfleck (vor ihnen selbst), nicht Seine Kinder sind sie. 6. Dankest du also dem HErrn [deinem Gott], du toll und thöricht Volk? Ist Er nicht dein Vater, der dich geschaffen[2]); ist Er es nicht, der dich gemacht und bereitet hat?

1) so gerecht und fromm Gott an Israel gehandelt, so wenig will es seinem Gott gehorchen; so getreu der Vater, so widerspenstig die Söhne.
2) zu Seinem Volk vor allen übrigen Völkern. Durch das Bundesverhältniß, in welchem Gott zu Israel als zu Seinem Eigenthum stand, ist Gott schon für Israel gewissermaßen ein Vater, sofern es die Gnade Gottes, die auch unter dem Gesetz, und hinter demselben versteckt lag, erkannte und im Glauben erfaßte. In einem weit höheren, vollkommeneren Sinn ist Er unser Vater durch Seine Erwählung in Christo Jesu.

### Gottes Wohlthaten an Israel bis jetzo. V. 7—14.

V. 7. Gedenke der vorigen Zeit bis daher, und betrachte, was Er gethan hat an den alten Vätern. Frage deinen Vater, der wird dir's verkündigen, deine Aeltesten, die werden dir's sagen. 8. Da der Allerhöchste den Völkern ihr Erbe vertheilete, und zerstreuete der Menschen Kinder, da setzte Er die Grenzen der Völker nach der Zahl der Kinder Israel[1]). 9. Denn des HErrn Theil ist Sein Volk, Jakob ist die (Meß-) Schnur Seines Erbes[2]). 10. Er fand ihn in der Wüste[3]), in der dürren Einöde, da es heulet. Er führete ihn, gab ihm Gesetze, behütete ihn wie Seinen Augapfel[4]). 11. Wie ein Adler ausführet seine Jungen, und über ihnen schwebet; so breitete Er Seine Fittige aus[5]), nahm sie an, und trug sie auf Seinen Flügeln[6]). 12. Der

HErr allein leitete ihn, und kein fremder Gott [7]) mit Ihm. 13. Er ließ ihn einherfahren auf des Landes Höhen [8]), und nährete ihn mit den Früchten des Feldes, und ließ ihn Honig saugen aus den Felsen, und Oel aus den harten Steinen, 14. Butter von den Kühen, und Milch von den Schafen, sammt dem Fett der Lämmer und der Widder von Basan und der Böcke, sammt dem Nierenfett des Waizens [9]); und Blut der Trauben trankest du als reinen Wein.

1) wie im neuen Bunde die Völker der Christenheit den Mittelpunkt aller Völkerschaften bilden, so war in den Zeiten des A. B. das Volk Israel, wenigstens in religiöser Hinsicht, der Mittelpunkt aller alten Völkerschaften durch seine Erwählung von Seiten Gottes. Auf Israels Aussonderung von allen übrigen Völkern der Erde nahm Gott schon Rücksicht bei der ersten Vertheilung der Welt 1 Mos. K. 10. u. 11. Damals schon, also längst vor Abraham, ordnete es Seine Weisheit, daß die Völker ihre Wohnsitze so bekamen, daß Israel dereinst das Land Kanaan gewinnen, daselbst Raum haben und im Frieden wohnen könne nach der Zahl seiner Stämme. Vergl. 1 Mos. 12, 3. und Apg. 17, 26. 27.

2) mit der Meßschnur wurden die Erbsportionen in liegenden Gütern vermessen und abgetheilt. Siehe, für sich hat der HErr Jakob auserkoren, so weit es sich ausdehnt.

3) wie einen Verirrten und Verlorenen, in einer Einöde, wo nur heulende Thiere ihre wehklagende Stimme vernehmen lassen. Die Wüste nimmt Mose zum Ausgangspunkt seines geschichtlichen Rückblicks, weil sie den schärfsten Gegensatz bildet zu dem gesegneten Kanaan, auf welches er nachher hinweist, und weil er damit Gottes Treue und Güte gegen Israel recht hervorheben will, die demselben ohne all sein Verdienst zu Theil wurde.

4) wörtlich: Er umgab ihn, nahm ihn in Acht und bewahrte ihn, wie seinen Augapfel. In der Wüste war das in Egypten verweichlichte Israel völlig schutz- und wehrlos; der HErr aber war sein Schutz und starker Hort, s. 2 Mos. 17, 8 ff.

5) in der Wolken- und Feuersäule; deutet auf den Schutz des hülflosen Volkes.

6) geht auf die Stärkung und Kräftigung desselben, wenn sie unter den Drangsalen der Wüste ermatten und verzagen wollten. Das schöne Bild vom Adler stellt nach diesen zwei Seiten hin (Anmerk. 5. und 6.) die treue Fürsorge Gottes dar.

7) der HErr „allein" war's. Selbst der Engel, der voranzog, war kein fremder Gott, der ihm helfen mußte, sondern er war Gott selbst, 2 Mos. 3, 2 ff. 19, 18. 20. 2.

8) der prophetische Blick Mose's schaut die noch bevorstehende Eroberung des Landes als etwas bereits Geschehenes. Ueber die steilsten Höhen des verheißenen Landes zieht Israel siegreich hin.

9) Schilderung des Reichthums und Ueberflusses von Kanaan, (wilder) „Honig aus Felsen" — Oel aus „harten Steinen", d. i. Oelbäume, die auf felsigen Höhen, Honig, süßer Saft aus Bäumen, die auf steinigten Bergen noch gedeihen. Butter, d. i. dicke, geronnene Milch, „Widder, der Söhne Basans", Basan, fettes Waideland im Ostjordanland; Luther dem Sinn nach richtig: „feiste Widder"; Nierenfett des Waizens, d. i. bester vollkommenster Waizen.

## Israels Uebermuth und Abfall. V. 15—18.

V. 15. Und Jeschurun [1]) ward fett und schlug aus; du wurdest fett, dick und feist. Und er hat den Gott fahren lassen, der ihn gemacht hat, und hat den Fels seines Heils gering geachtet. 16. Er hat Ihn zum Eifer gereizt durch fremde (Götter), durch Greuel hat Er Ihn erzürnt. 17. Sie opferten den Feldteufeln (Schedbim) [2]), die nicht Gott sind; den Göttern, die sie nicht kannten, den neuen, die aus der Nähe [3]) kamen, die eure Väter nicht geehret haben. 18. Den Fels, der dich gezeuget hat, hast du aus der Acht gelassen, und hast vergessen Gottes, der dich gemacht hat.

1) Jeschurun ist ein anderer Name für Israel, von Jaschar, wie Gott V. 4. genannt wird, fromm, gerade, aufrichtig. Das fromme, Gott angehörige Volk, fällt ab von ihm, dient andern Göttern.

2) böse Geister, Dämonen, 3 Mos. 17, 7. vergl. 1 Kor. 10, 19. 20.

3) welche sie von den kanaanitischen und angrenzenden Völkern angenommen haben. In diesem Abschnitt schaut Mose das Künftige wie ein Vergangenes. So gewiß sieht er Israels Abfall im Geiste voraus.

5 Mos. 32, 19—39.

Gottes Gerichte hiefür, Uebergang der Bundesgnade an die Heiden. V. 19—33.

V. 19. Und da es der HErr sah, verwarf Er im Zorne Seine Söhne und Töchter, 20. und sprach: Ich will mein Antlitz vor ihnen verbergen, will sehen, was ihnen zuletzt widerfahren wird [1]): denn es ist eine verkehrte Art, es sind untreue Kinder. 21. Sie haben mich gereizet durch das, das nicht Gott ist; mit ihren nichtigen Göttern haben sie mich erzürnet. Und Ich will sie wieder reizen durch das, das nicht ein Volk ist, durch ein närrisches Volk will ich sie erzürnen [2]). — — 23. Ich will alles Unglück über sie häufen, ich will alle meine Pfeile gegen sie schießen. 24. Vor Hunger sollen sie verschmachten, und verzehret werden vom Fieber und jähen Tode. Ich will der Thiere Zähne unter sie schicken und der Schlangen Gift. 25. Von außen wird sie das Schwert fressen, und von innen das Schrecken. — — 28. Denn es ist ein Volk, da kein Rath innen ist, und ist kein Verstand in ihnen [3]). 29. O daß sie weise wären, und vernähmen solches, daß sie verständen, was ihnen hernach begegnen wird [4]). 30. Wie geht es zu, daß Einer wird (ihrer) tausend jagen, und zween werden zehntausend flüchtig machen? Ist es nicht also, daß sie ihr Fels verkauft hat, und der HErr hat sie übergeben [5])? 31. Denn nicht wie unser Fels ist ihr Fels, deß sind unsere Feinde selbst Richter [6]). — —

1) Ankündigung der Strafgerichte über die Ungehorsamen.

2) diese wichtige Weissagung spricht die Verwerfung des Israel nach dem Fleische, weil es durch seine Treulosigkeit in nichtigem Götzendienst Gottes Eifer gereizt hat und an seiner Statt die Annahme der Heiden aus, die Gott als ein geistliches Israel zu Seinem Volke erwählen werde Röm. 10, 19. Die Heiden heißen „nicht ein Volk", weil sie bis dahin vom Bunde mit Gott ausgeschlossen blieben, und vor Gott das erst im vollen Sinn ein Volk ist, das sich vor dem wahren lebendigen Gott als seinem HErrn und König beugt, „ein närrisches Volk", weil sie sich ohne Gott für weise hielten.

3) Ursachen, warum Gott über Israel solche Strafgerichte kommen läßt; durch ihre Selbstverblendung stürzen sie sich in's Unglück, durch Augen, die nicht sehen, und Ohren, die nicht hören wollten, was dann vor Allem ein Gericht der Verstockung zur Folge hat, — von V. 28. an spricht nicht mehr Gott unmittelbar, sondern Mose als Prophet Gottes in Seinem Namen.

4) wörtlich: „wären sie weise, so merkten sie darauf, bedächten ihre Zukunft", ihr Ende.

5) hat der HErr die Hand von ihnen abgezogen, so sind sie unmächtig, unterliegen der kleinsten Zahl der Feinde; ist Gott nicht für sie, so ist Er wider sie, und überliefert sie selbst in der Feinde Hand.

6) der Fels, auf welchen Mose mit allen Gläubigen des alten Bundes vertraute, ist ein anderer als der Fels der Abtrünnigen, der stets ihre Hoffnung getäuscht hat. Selbst die Feinde des A. B. lernten das anerkennen, welch ein Unterschied sei zwischen dem kindlich glaubigen Gehorsam der ächten Diener Gottes und dem eitlen Lippendienst des späteren entarteten abtrünnigen Volkes Israel, und lernten Gott die Ehre geben. Auch in diesem Vers wirft Mose einen Blick bis in die neutestamentliche Heilsökonomie hinein.

Gott aber wird auch Israels Feinde richten, und sich Seines Volkes wieder erbarmen. V. 34—43.

V. 34. Ist solches nicht bei mir verborgen, versiegelt in meinen Schätzen [1])? 35. Die Rache ist mein, Ich will vergelten; zu seiner Zeit soll ihr Fuß gleiten [2]). Denn die Zeit ihres Unglücks ist nahe, und ihr Künftiges [3]) eilet herzu. 36. Denn der HErr wird Sein Volk richten, (ihm Recht schaffen) und über Seine Knechte wird Er sich erbarmen; denn Er wird sehen, daß ihre Macht dahin ist [4]), und beides, das Verschlossene und Verlassene, weg ist [5]). 37 Und man wird sagen: wo sind ihre Götter, der Fels, darauf sie traueten? 38. — — Lasset sie aufstehen, und euch helfen, und euch schützen [6]). 39. Sehet nun, daß Ich, Ich es bin, und ist kein Gott

neben mir. Ich kann tödten und lebendig machen, Ich kann schlagen und kann heilen, und ist niemand, der aus meiner Hand errette [7]. 40. Denn ich will meine Hand zum Himmel erheben, und sprechen: so wahr Ich lebe ewiglich [8]! 41. Wenn ich den Blitz meines Schwerts wetzen werde, und meine Hand zur Strafe greifen wird; so will ich mich wieder rächen an meinen Feinden, und denen, die mich hassen, vergelten. 42. Ich will meine Pfeile mit Blut trunken machen, und mein Schwert soll Fleisch fressen; mit Blut der Erschlagenen und Gefangenen, vom Haupte der Fürsten des Feindes [9]. 43. Jauchzet alle, die ihr Sein Volk seid; denn Er wird das Blut Seiner Knechte rächen, und wird sich an Seinen Feinden rächen, und versöhnen Sein Land, Sein Volk [10].

1) die Zukunft Israels und des Reiches Gottes ist zwar im Rathschluß Gottes verborgen, aber dennoch fest beschlossen; und unausbleiblich wird eintreten, was Er beschlossen hat.

2) auch die Feinde Israels und Gottes wird die Strafe des HErrn unfehlbar ereilen, und von dem lange geprüften Israel sich auf sie überwälzen. Israel aber wird sich nicht selbst rächen, sondern der HErr erscheint als sein Rächer und Richter, der seine Sache führet. Wann? „zur Zeit, da ihr (der Feinde) Fuß gleitet".

3) d. i. was ihnen vom HErrn bereitet ist.

4) d. i. daß sie nicht länger wider den HErrn und Seine Wege sind, sondern sich vor Ihm beugen, demüthigen, Sein Antlitz suchen.

5) sprüchwörtlich. Das Verschlossene = der Gesicherte und Bewahrte; das Verlassene = der Unbewahrte, Schutzlose. Sinn: Hohe und Niedrige, Freie und Knechte, das Beste und Geringste fühlt seine Unmacht, worauf dann der HErr eben in der größten Noth mit Seiner Hülfe erscheint.

6) mit Beschämung werden sie dann erkennen, wie nichtig das gewesen, worauf sie bisher vertrauten, wie falsch und irrig alles, was wider den HErrn und Seinen Gesalbten geglaubt, gehofft, gethan wurde, wie eitel selbsterwählte Götzen sind, die nichts helfen können.

7) damit bestätigt Gott, was er im vorigen Vers wie zum Hohn über die selbstgemachten erdichteten Götzen sagt. Erkennet nun, daß Gott allein es ist, der in Allem waltet, und Alles regiert, der ewig derselbe bleibt, ob er tödtet (die Feinde) oder („die Todtengebeine Israels") lebendig macht. — „Niemand, der aus meiner Hand errette"; wie schrecklich ist's also, in die Hände des lebendigen Gottes fallen! Ebr. 10, 5. 6.

8) durch einen Eidschwur bestätigt Gott, daß Alles sicher und gewiß so geschehen werde, wie Er namentlich V. 41 f. versichert.

9) in diesem Vers bezieht sich im zweiten Theil das erste Satzglied auf das erste, das zweite auf das zweite Glied des ersten Theils. „Trunken machen mit Blut der Erschlagenen und Gefangenen", „Fleisch fressen vom Haupt der Fürsten des Feindes". Aus dem Ganzen sieht man, welch heiligen Ernst und Eifer Gott gegen Seine und Seines Reiches Feinde beweisen wird, und wie wenig der arme Mensch Ursache hat, Seiner zu spotten.

10) dieser Vers giebt das Siegeslied, den Triumphgesang, für diejenigen, die unter den göttlichen Strafgerichten Ihm treu geblieben sind, für die geprüfte und erprobte Gemeine des HErrn. Das erste Glied des Verses heißt wörtlich: „Jauchzet ihr Heiden, die ihr Sein Volk seid" zu Seinem Volk gehöret, mit ihm erbet an seinem Segen, dem Sinne nach übereinstimmend mit Röm. 15, 10. „Freuet euch, ihr Heiden, mit Seinem Volk", den Juden. Der wichtigste Segen über die Heiden hängt ab von der Wiederannahme des Volkes Israel.

## Letzte Ermahnung Mose's an das Volk. V. 45—47.

V. 45. Da nun Mose solches alles ausgeredet hatte zum ganzen Israel, 46. sprach er zu ihnen: nehmet zu Herzen alle Worte, die ich euch heute bezeuge, daß ihr sie euren Kindern befehlet, daß sie halten und thun alle Worte dieses Gesetzes. 47. Denn es ist nicht ein (leeres) vergeblich Wort an euch, sondern es ist euer Leben: und durch solches Wort werdet ihr euer Leben verlängern in dem Lande, da ihr hingehet über den Jordan, daß ihr's einnehmet.

### Gottes Befehl an Mose, sich zum Sterben anzuschicken. V. 48—52.

V. 48. Und der HErr redete mit Mose desselben Tages und sprach: 49. steige auf diesen Berg Abarim, auf den Berg Nebo [1]), der da liegt im Moabiter Lande, Jericho gegenüber, und besiehe das Land Kanaan, das ich den Kindern Israels zum Eigenthum geben werde; 50. und stirb auf dem Berge, auf welchen du steigest, und versammle dich zu deinem Volk; gleichwie dein Bruder Aaron starb auf dem Berge Hor, und sich zu seinem Volk versammelte [2]); 51. darum, daß ihr euch an mir versündigt habt unter den Kindern Israels, bei dem Haderwasser zu Kades in der Wüste Zin, daß ihr mich nicht heiligtet [3]) unter den Kindern Israel; 52. denn du sollst das Land gegen dir (über) sehen, das ich den Kindern Israel gebe; aber du sollst nicht hineinkommen.

1) s. 4 Mos. 27, 12.
2) s. 4 Mos. 20, 25 ff. „zu seinem Volk, zu seinen Vätern versammelt werden", s. 1 Mos. 25, 8. 35, 29. 49, 29.
3) s. 4 Mos. 20, 13 ff.

### Der Segen Mose's. K. 33.

Derselbe giebt ein wohlthuendes Gegenstück zu dem vorangehenden Lied Mose's, in welchem er das strafende und verdammende Gesetz mit strengem Ernste handhabt in Betreff der Gegenwart und Zukunft; hier aber bietet er nichts als Segen, jedem einzelnen Stamm, um der Verheißung willen, die den Vätern gegeben war. Segnen war die letzte öffentliche (Amts-)Handlung Mose's gegen sein Volk. Unter Segenanwünschungen und Verheißungen scheidet er ganz in der Weise der Patriarchen von seinem Volke. Besonders erinnert auch, dem Inhalt nach, dieser Segen Mose's an Jakobs Segen. Der Segen selbst zerfällt in 1) Eingang V. 1—5. 2) Der Segen selber V. 6—25. 3) Schluß desselben V. 26—29.

### 1) Eingang. K. 33, 1—5.

V. 1. Dieß ist der Segen, mit welchem Mose, der Mann Gottes, die Kinder Israel vor seinem Tode segnete, 2. und sprach: der HErr ist von Sinai gekommen, und ist ihnen aufgangen von Seir; Er ist hervorgebrochen von dem Berge Paran, und ist gekommen mit viel tausend Heiligen [1]); zu Seiner rechten Hand ist ein feuriges Gesetz an sie [2]). 3. Wie hat Er die Leute (Stämme) so lieb [3])! Alle Seine Heiligen sind in deiner [4]) Hand; sie lagern sich zu deinen Füßen [5]), und lernen von deinen Worten. 4. Mose hat uns das Gesetz geboten, als Erbe der Gemeinde Jakobs [6]). 5. Und Er war König in Jeschurun [7]), da sich versammelten die Häupter des Volks sammt den Stämmen Israels.

1) Grund und Quell aller Segnungen Gottes an Israel ist der Bund, welchen Er mit dem Volke bei der und durch die Gesetzgebung vom Sinai mit Seinem Volke gemacht hat. Die Erscheinung des HErrn zur Gesetzgebung wird mit dem Aufgang der Sonne verglichen. Der Ausgangspunkt Seines Kommens ist das Land der Verheißung; dort bricht Er hervor in südlicher Richtung über das Gebirg Seir, an welches sich Paran, zwischen Seir und dem Sinai gelegen, anschließt, bis Er in voller Herrlichkeit erscheint auf Sinai.

2) entweder „das Feuer des Gesetzes in Seiner Rechten", weil das Gesetz unter Donner und Blitzen gegeben ward, oder „zu Seiner Rechten Starke (Helden)", wie schon die 70 Dolmetscher es durch „Engel" übersetzen, was den „Heiligen" im vorigen Satze gut entspricht. „Das Gesetz ist durch den Dienst der Engel" gegeben Apg. 7, 53. Gal. 3, 19. Ebr. 2, 2., die in den mancherlei wundervollen Erscheinungen dabei ihre Anwesenheit bekundeten.

3) auch im Gesetz Gottes offenbart sich Gottes Liebe, sowohl in dessen Forderungen und Anweisungen, als in der Erwählung des gesammten Israels, aller Stämme, aller Seiner Heiligen, zu **Seinem** Volke, das Er durch das Gesetz zu höheren Hoffnungen erziehen wollte.

4) häufiger Wechsel der Personen in der prophetischen Sprache.
5) am Sinai.
6) das Gesetz ist das herrliche Vorrecht, das schöne „Erbe" der Gem. Jak.
7) König in Israel (Jeschurun) ist der HErr selber, der sich eben durch die Gesetzgebung und bei derselben in dieses Amt eingesetzt hat. Ich bin der HErr ꝛc. Mose gab das Gesetz in Seinem Namen.

2) Der Segen selbst. V. 6—25.

Mit demselben ist Jakobs Segen genau zu vergleichen. Was dort kurz berührt ist, wird hier ausführlicher behandelt, und umgekehrt wird abgekürzt, was dort ausführlicher gegeben ist. Aber nur Segen, nicht Strafe wird hier verkündigt, weßhalb Simeon, auf welchem schwere Schuld haftete, 1 Mos. 49, 7. 4 Mos. 25. ganz übergangen wird. Levi aber, der noch im Segen Jakobs mit Simeon gleich behandelt wird, wird hier besonders berücksichtigt wegen seiner seither bewiesenen Verdienste um die Verherrlichung des Namens Gottes. Vergl. 2 Mos. 32, 26. 4 Mos. 42, 5.

V. 6. Ruben lebe, und sterbe nicht, und sein Pöbel (seine Leute) sei gering [1]).

1) Ruben, dem sein Vater das Recht der Erstgeburt versagen mußte, soll doch nicht untergehen, sondern leben, und wörtlich: „es seyen seine Leute eine Zahl", d. h. zu zählen, oder auch zahlreich; wie sich denn dieser Stamm in Ostjordanland allmählig bis an den Euphrat ausbreitete, und sehr zahlreich vertreten war.

V. 7. Dieß (ist der Segen) für Juda; und er sprach: HErr, erhöre die Stimme Juda's, und bringe ihn zu seinem Volke [1]). Seine Hände streiten für ihn [2]), und ihm müsse wider seine Feinde geholfen werden.

1) Juda zieht voran im heiligen Krieg; als Sieger kehre er wieder zu seinem Volke zurück.
2) er hat selber Tapferkeit und Muth, und der HErr unterstützt, fördert, segnet sein Unternehmen, wenn er auch in Noth und Bedrängniß kommt. Im Messias die höhere Erfüllung Mich. 4, 8.

V. 8. Und zu Levi [1]) sprach er: dein Recht und dein Licht bleibe bei deinem heiligen Manne [2]), den du versucht hast bei Massa, mit dem du hadertest bei Meriba. 9. Wer zu seinem Vater und zu seiner Mutter spricht: ich sehe ihn nicht, und zu seinem Bruder: ich kenne ihn nicht, und zu seinen Söhnen: ich weiß nicht [3]), die halten deine Rede, und bewahren deinen Bund. 10. Sie werden Jakob deine Rechte lehren und Israel dein Gesetz; sie werden Räucherwerk vor deine Nase legen, und ganze Opfer auf deinen Altar. 11. HErr, segne sein Vermögen (seine Kraft) und laß dir gefallen das Werk seiner Hände; zerschlage den Rücken (die Hüften) derer, die sich wider ihn auflehnen, und derer, die ihn hassen, daß sie nicht aufkommen [4]).

1) dieser Stamm wird besonders erhoben, nicht weil Mose selbst ihm angehörte; seine eigenen Nachkommen verschwinden ja ganz in der Dunkelheit, sondern weil er bisher für die Ehre Gottes am meisten wirkte, aber auch am meisten zur Selbstverläugnung in Zeiten des Unglaubens berufen war, wo er häufig Mangel leiden mußte, weil ihm kein eigener Grundbesitz angewiesen war.
2) bei Aaron und seiner Familie bleibe das Priesterthum.
3) wer über dem Dienst des HErrn und der Erfüllung seines Gesetzes die nächsten Angehörigen vergessen, hintansetzen kann, der ist geschickt zum Priesteramt und zum Reiche Gottes, s. 2 Mos. 32, 26 ff. vergl. 3 Mos. 21, 10. 11. (vergl. Matth. 10, 37.).
4) Fürbitte für Levi, die um so nöthiger war, als Jakob ihn in seinem Segen geringer bedacht hat, und Prüfungen für diesen Stamm um der Halsstarrigkeit des Volkes willen nicht ausbleiben konnten.

V. 12. Und zu Benjamin sprach er: der Liebling des HErrn wird sicher wohnen bei Ihm [1]); allezeit wird Er ihn beschirmen, und Er wird zwischen seinen Schultern wohnen [2]).

1) bei'm HErrn. Als der Liebling Jakobs, wird er auch auf den HErrn, als seinen sichersten Fels, sich verlassen dürfen.

2) denn der HErr selbst beschützt ihn, da seine Wohnung zunächst an Juda's Wohnsitz grenzte, und Jerusalem und den größten Theil des Tempelraums noch in sich schloß. Der Tempel selbst stand auf dem Gebiet des Stammes Juda.

V. 13. Und zu Joseph sprach er: Sein Land ist gesegnet vom HErrn; da sind edle Früchte vom Himmel, vom Thau, und von der Tiefe, die unten liegt [1]); 14. Da sind edle Früchte der Sonne, und edle Früchte der Monden, 15. Und von den hohen Bergen des Morgens, und von den ewigen Hügeln, 16. Und edle Früchte von der Erde, und von ihrer Fülle. Die Gnade deß, der in dem Busch wohnete, komme auf das Haupt Josephs, und auf den Scheitel des Nasir [2]) unter seinen Brüdern. 17. Seine Herrlichkeit ist wie eines erstgebornen Ochsen, und seine Hörner sind wie Hörner des Büffels; mit denselben wird er die Völker niederstoßen zu Haufen bis an's Ende der Erde; und das sind die Zehntausende Ephraims, und das die Tausende Manasse's.

1) s. 1 Mos. 49, 22. Josephs Segen, der Ephraim und Manasse in sich schließt, ist der Besitz der fruchtbarsten Landschaften, große Macht, zahlreiche kräftige Nachkommenschaft.

2) s. 1 Mos. 49, 26.

V. 18. Und zu Sebulon sprach er: Freue dich, Sebulon, deines Auszugs, aber, Isaschar, (freue dich) deiner Hütten. 19. Sie werden die Völker auf den Berg rufen, daselbst werden sie opfern Opfer der Gerechtigkeit. Denn sie werden den Ueberfluß der Meere saugen, und die versenkten Schätze im Sande.

Diese beiden sind Handeltreibende (Auszug-) und Acker bauende (Hütten-) Stämme, die großen Reichthum haben, die köstlichsten Gaben auf den heiligen Berg bringen, und die übrigen Stämme mit den Gütern fremder Völker versorgen.

V. 20. Und zu Gad sprach er: Gesegnet sei, der Gad Raum machet [1]), Er liegt wie eine Löwin, und (zerreißt) raubet (den) Arm und (die) Scheitel [2]). 21. Und er sah [3]), daß ihm ein Haupt (das Erste) gegeben war, daß daselbst das Erbe des Gesetzgebers (Lehrers) verborgen sei [4]). Aber er ging mit den Obersten des Volks, und übte die Gerechtigkeit des HErrn und Seine Rechte (Gerichte) mit Israel [5]).

1) ihn ausbreitet, sein Gebiet erweitert; vergl. 2 Kön. 9, 10.

2) die Hauptsache.

3) „ersah sich das Erste", das Ostjordanland, das er zum Erbe erhielt.

4) merkte bald, daß hier sein Erbe sei, wo Mose, der Gesetzgeber, sein Grab fand.

5) stand den übrigen Stämmen bei der Eroberung des eigentlichen Kanaans bei, und half die Beschlüsse des gerechten Gottes über die kanaanitischen Völkerschaften treu und redlich vollziehen.

V. 22. Und zu Dan sprach er: Dan ist ein junger Löwe, er wird hervorspringen von Basan *).

*) d. i. er ist muthig, listig, gewaltsam, wie ein Löwe aus den Wäldern Basans.

V. 23. Und zu Naphthali sprach er: Naphthali wird genug haben, was er begehret, und wird voll Segens des HErrn seyn; gegen Abend *) und Mittag wird sein Besitz seyn.

*) am Meer, westlich und südlich von Dan, nämlich von den neuen Wohnsitzen, welche Dan unter den Richtern (Richt. 18.) im Norden von Kanaan eroberte.

V. 24. Und zu Asser sprach er: Asser sei gesegnet mit Söhnen; er sei angenehm seinen Brüdern, und tunke seinen Fuß in Oel [1]). 25. Eisen und Erz sei dein Riegel, und wie dein Leben sei deine Ruhe [2]).

1) Reichthum an Landes-Erzeugnissen.

2) Sicherheit nach außen, Ruhe im Innern.

### Schlußwort des Segens über die Gesammtheit des Volkes. V. 26—29.

V. 26. Es ist kein Gott wie der Gott (des Gerechten) Jeschuruns! Der auf den Himmeln einherfähret, dir zu helfen, und deß Herrlichkeit in den Wolken ist. 27. Das ist die Wohnung Gottes von Anfang [1]), und unter dir (walten) die ewigen Arme [2]); und Er wird vor dir her den Feind austreiben, und sagen: Sei vertilget! 28. Israel wird sicher, allein [3]) wohnen; der Brunnen Jakobs [4]) wird seyn in dem Lande, da Korn und Most ist; dazu sein Himmel wird von Thau triefen. 29. Wohl dir Israel, wer ist dir gleich! ein Volk, das durch den HErrn gerettet wird, der deiner Hülfe Schild, und das Schwert deines Sieges ist [5])? Deine Feinde werden dir schmeicheln [6]), und du wirst auf ihren Höhen [7]) einher treten.

1) wörtlich: (deine) Zuflucht ist der Gott der Vorzeit, d. i. der alte Gott.
2) die nicht müde werden, zu tragen, zu helfen und zu erretten. Vgl. Ps. 90.
3) allein, abgesondert von heidnischen Vökern.
4) d. i. Sammelplatz, Ruheort, Wohnung.
5) d. i. der, als dein Schwert, dir zur Erhebung, zu Ruhm und Sieg verhilft.
6) weil sie sich vor dir fürchten.
7) ihren höchsten, befestigten Orten. — Mit der Verheißung der mächtigen Hülfe ihres Bundes-Gottes, der die ewige Hülfs- und Segensquelle für Sein Volk ist, scheidet Mose von seinem Volk. Wohl Allen, deren Hülfe der Gott Jakobs ist! wohl Allen, die auf Ihn trauen!

## Mose's Tod. Kap. 34.

### Mose darf das Land der Verheißung von ferne sehen. V. 1—4.

V. 1. Und Mose ging von dem Gefilde der Moabiter auf den Berg Nebo, die Spitze des Pisga, gegen Jericho über. Und der HErr zeigte ihm das ganze Land [1]), Gilead bis gen Dan, 2. Und das ganze (Land) Naphthali, und das Land Ephraim und Manasse, und das ganze Land Juda bis an das hintere Meer, 3. Und den Süden (des Landes), und die Umgegend, die Breite Jericho's [2]), der Palmenstadt, bis gen Zoar [3]). 4. Und der HErr sprach zu ihm: Dieß ist das Land, das ich dem Abraham, Isaak und Jakob geschworen habe, und gesagt: Ich will es deinem Samen geben. Ich habe es dich sehen lassen mit deinen Augen; aber hinüber sollst du nicht kommen.

1) man hat sich hier, trotz der bedeutenden Höhe, auf welcher Mose stand, und die den Ausblick in eine weite Umgegend gestattete, doch neben dem leiblichen Schauen, zugleich ein höheres geistiges Schauen Mose's zu denken
2) das Jordanthal.
3) alle Distrikte des Landes führen hier bereits den Namen, den sie nach der Eroberung desselben erhielten, weil sie der HErr dem Mose zugleich als die den einzelnen Stämmen bestimmten Erbtheile zeigte.

### Mose's Tod und Begräbniß. V. 5—8.

V. 5. Also starb Mose, der Knecht des HErrn, daselbst im Lande der Moabiter, nach dem Wort [1]) des HErrn. 6. Und Er begrub ihn im Thal, im Lande der Moabiter, gegenüber von Beth-Peor. Und hat Niemand sein Grab erfahren bis auf den heutigen Tag [2]). 7. Und Mose war hundert und zwanzig Jahre alt, da er starb. Seine Augen waren nicht dunkel geworden, und seine Kraft war nicht verfallen. 8. Und die Kinder Israel beweineten Mose im Gefilde der Moabiter dreißig Tage. Und es wurden vollendet die Tage des Weinens und Klagens über Mose.

1) diese Worte, die sonst bezeichnen: „auf den Befehl" übersetzen die Rabbinen wörtlich so: Mose starb „am Munde des HErrn" und verknüpfen damit die liebliche Vorstellung, daß Mose an einem Kusse des HErrn gestorben sei, und dieser ihm das Leben,

die Seele, gleichsam weggeküßt habe, um sie zurückzunehmen zu dem, der sie gegeben hat.

2) Mose mußte zwar, wie Aaron, sterben zum Erweis des heil. Ernstes Gottes über die Sünde auch an Seinen treuesten Dienern; aber daß der HErr ihn, wahrscheinlich durch einen Engel Jud. V. 9., begrub, das zeichnet seinen Tod vor Aarons Tod aus, und deutet darauf hin, wie der HErr auch seine Sünde bedecket habe, und wie nun sein getreuer Knecht in der unsichtbaren Hand Gottes im Frieden ruhe.

## Josua tritt an seine Stelle. V. 9.

V. 9. Josua aber, der Sohn Nuns, ward erfüllet mit dem Geist der Weisheit; denn Mose hatte seine Hände auf ihn gelegt *). Und die Kinder Israel gehorchten ihm, und thaten, wie der HErr Mose geboten hatte.

*) s. 4 Mos. 27, 18 ff.

## Mose's Zeugniß (Grabschrift). V. 10—12.

V. 10. Und es stand hinfort kein Prophet in Israel auf wie Mose, den der HErr erkannt *) hätte von Angesicht zu Angesicht, 11. zu allen den Zeichen und Wundern, dazu ihn der HErr sandte, daß er sie thäte in Egyptenland, an Pharao und an allen seinen Knechten, und an allem seinem Lande, 12. Und zu all der mächtigen Hand und den großen Zeichen, die Mose that vor den Augen des ganzen Israels.

*) mit welchem der HErr solch vertrauten Umgang hatte, und den Er so mit Kraft ausgerüstet zu Thaten und Wundern.

## Einleitung zu den geschichtlichen Büchern.

Bei den Juden finden sich diese theils unter den sogenannten ersten Propheten, nemlich

1. das Buch Josua,
2. das Buch der Richter,
3. u. 4. die beiden Bücher Samuelis,
5. u. 6. die zwei Bücher der Könige,

theils unter den sogenannten Hagiographen (zu welchen auch der Psalter, Salomo's Schriften ꝛc. gehören), nemlich

1. das Büchlein Ruth,
2. das Buch Esther,
3. das Buch Esra,
4. das Buch Nehemia,
5. u. 6. die beiden Bücher der Chronik.

Wichtig sei uns nun hiebei vor allen Dingen der Umstand, auf welchem der Name der erstern beruht, den wir aber füglich auf sie alle ausdehnen können, indem sie den Namen führen: erste Propheten. Es soll durch diesen Namen offenbar angezeigt werden, daß auch diese geschichtlichen Bücher in prophetischem Geiste geschrieben wurden, d. i. mit einem tiefen Einblick in den Gang der göttlichen Reichshaushaltung, in der Absicht, zur Besserung der Leser, zur Ehre Gottes die göttliche Erziehung des Volkes Israel von Mose bis an's Ende darzulegen. Von den geschichtlichen Schriften bei den alten Griechen und Römern und sonst überhaupt unterscheiden sich diese biblischen Geschichtsbücher eben dadurch, daß ihre Verfasser geschrieben haben getrieben und erleuchtet vom heiligen Geiste, und daher auch, was sie Geschichtliches geschrieben haben, in besonderem Sinn nütze ist zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, und zur Ehre Gottes, der den Weltlauf lenkt. Diejenigen, so eben genannten geschichtlichen Bücher, die wir unter den Hagiographen finden, werde durch diese Stellung nicht ungewisser noch werthloser. Denn sie verdanken ihre besondere Stellung nur dem Umstand, daß ihre Verfasser nicht in prophetischem Amte standen wie die andern, was sie aber nicht hinderte, auch in prophetischem Geiste zu reden und zu schreiben. Vergl. das Nachfolgende über die Hagiographen.

Wir haben daher bei jedem dieser Bücher die Abfassung, den Inhalt und Gebrauch desselben wohl in's Auge zu fassen, werden jedoch nur die Abfassung und den Inhalt von jedem besonders anzugeben nöthig haben, während, was in Bezug auf den Gebrauch zu sagen ist, von allen gemeinschaftlich gilt.

Bei dieser Betrachtung folgen wir der Ordnung, wie sie die Zeit der darin erzählten Begebenheiten mit sich bringt. Daher

### Einleitung zum Buch Josua.

#### a. Name, Abfassung und Glaubwürdigkeit.

Der Name Josua ist dem Buch gegeben, weil ohne Zweifel wenigstens der größte Theil desselben von Josua geschrieben ist, bis zum 22. Kapitel etwa. Wohl schon 5 Mos. 31, 19. wurde er bei der Gelegenheit, als er in Gemeinschaft mit Mose das Lied Jehovahs 5 Mos. 32. schreiben mußte, vom HErrn selbst zum heiligen Schreiber verordnet. Ueberdieß heißt es Josua 24, 26: „und Josua schrieb dieß Alles in's Gesetzbuch Gottes," also in das von Mose geschriebene und im Heiligthum aufbewahrte Gesetz- und Lehr-Buch Israels. Natürlich ist Kap. 24, 29—33. nicht von ihm. Andere Stellen, die auf Abfassung durch Josua weisen, sind 5, 1., wo es wörtlich heißt: „bis daß wir hinübergiengen" und 6, 25, wo gesagt ist, daß Rahab bis auf diesen

Tag unter Israel wohne. Da die Vertheilung des Landes Kanaan unter die Stämme Israels einen wichtigen Theil des Buchs ausmacht, und dazu ein genaues urkundliches Verzeichniß der Stammgebiete zur Verhütung alles Streites nöthig war, so konnte das Niemand geeigneter liefern als Josua selbst.

Aus diesem Buch ist zwar Weniges, aber auf ausgezeichnete Weise im Neuen Testament erwähnt. Apostelg. 13, 19. berührt Paulus die Vertilgung der Kanaaniter und die Austheilung des Landes. Apostelg. 7, 45. führt der Märtyrer Stephanus an, daß das Volk Israel die Stiftshütte „unter Josua in das Land brachte." Mit seiner ganzen, einen Theil der biblischen Geschichte umfassenden Rede führt der unter Paulus Aufsicht berichtende Lucas diese kurze Erwähnung Josua's mit an. Ebenso ist Josua Ebr. 4, 8. kurz erwähnt, sonst aber aus dem Buch ist in dem Ehrenregister der alttestamentlichen Glaubens-Helden und Heldinnen Ebr. 11, 30. 31. der Fall der Mauern Jericho's und die Errettung der Rahab mit aufgenommen, welche endlich Matth. 1, 5. im Geschlechtsregister Christi und Jak. 2, 25. nochmals erwähnt wird.

b. Durch seinen

### Inhalt

schließt sich das Buch Josua eben so eng an die Bücher Mose's an, wie durch seinen Anfang: „Und es geschah nach dem Tode Mose's," was uns nöthigt, nicht nur die Geschichte des Bundesvolkes in seinen verschiedenen Zeiten und Entwicklungsstufen als ein großes Ganzes anzusehen, sondern auch die Geschichtschreibung der Schriftsteller des Reiches und Volkes Gottes, die ununterbrochen auf einander folgen, so daß in jedem spätern Buche der heiligen Schrift in der Geschichte da sogleich fortgefahren wird, wo das vorhergehende aufgehört hatte, und in der Geschichte der Führung und Herrschaft Gottes über Sein Volk durchaus keine Lücke zu finden ist.

Das Buch hat zwei Haupttheile,

I. Die Eroberung des Landes Kap. 1—12.,

und zwar findet sich

1. Kap. 1—5. der Uebergang des Volks nach Kanaan.

Was dem Mose versagt war, das dem Volk von Gott verheißene Land zu erobern, in welchem Er das Volk zu Seinem Volke bilden und unter ihm unsichtbar wohnen wollte — das führte Josua, der ganz in Mose's Fußstapfen trat, unter gleichem göttlichem Beistand aus. Dieser Beistand wird ihm von Gott gleich nach Mose's Tode feierlich verheißen, und feierlich geloben ihm die Stämme Gehorsam, wie dem Mose, unter der Voraussetzung und mit dem eines Volkes Gottes würdigen Wunsche, daß nur Gott mit ihm sei, wie er mit Mose war. Dieß lesen wir Kap. 1. Kap. 2. erzählt Josua's Anstalten zum Einzug durch Kundschaftung des Landes, Kap. 3. 4. den wunderbaren Uebergang über den Jordan und das Denkmal desselben, Kap. 5. die feierliche Beschneidung der während des Zuges durch die Wüste Geborenen und ihre erste Passahfeier am ersten Lagerplatz im Land selbst.

2. Die Eroberung selbst Kap 6—12.

Eroberung von Jericho, Unglück bei Ai, Achans Diebstahl und Bestrafung, Eroberung von Ai, festliche Beschwörung des Gesetzes Kap. 6—8.

List der Gibeoniten in Erschleichung eines Bundes mit Israel, Sieg über die Amoriterfürsten, Eroberung des mittäglichen Kanaans Kap. 9 u. 10.

Eroberung des mitternächtlichen Kanaan und Sieg bei Merom, sammt Uebersicht der Siege und Eroberungen Israels Kap. 11. 12.

II. Austheilung und ruhiger Besitz des Landes mit Anordnung der Lebensverhältnisse Kap. 13—24.

1. Vertheilung des Landes Kap. 13—21.

Befehl zur Vertheilung, Art der Vertheilung, Kaleb's und Juda's Erbtheil Kap. 13—15.

Erbtheil Josephs Kap. 16 und 17.

Landtag zu Silo, Beschluß über fernere Vertheilung; Erbtheile der Stämme Kap. 18. 19.

Aussonderung der Freistädte und Levitenstädte Kap. 20 und 21.

2. Josuas Anordnungen hinsichtlich des Willens Gottes in Kanaan Kap. 22—24.

Entlassung der dritthalb Stämme in ihr Erbtheil, Mißverständniß wegen Erbauung eines Altars Kap. 22.

Berufung der Volksvertreter zu einer Versammlung Kap. 23.

Allgemeiner Landtag in Sichem. Josua's und der Aeltesten Tod Kap. 24.

## Einleitung zum Buch der Richter.

### a. Name, Abfassung, Glaubwürdigkeit.

Den Namen hat das Buch von seinem Inhalt, den die Geschichte der Richter oder Heerführer Israels bildet, welche zu gewissen Zeiten in der höchsten Noth der Unterdrückung des Volkes Israel durch die umliegenden Völker zu Abschüttelung des fremden Joches und zu Wiedereinrichtung von Recht und Ordnung im Lande aufstanden.

Ueber die Abfassung läßt sich nichts Gewisses angeben. Wenn die alte Ueberlieferung der Juden und die meisten älteren christlichen Schriftsteller den Samuel als Verfasser nennen, so läßt sich dieß nicht beweisen; es hat aber Vieles für sich. Die Schreibart und der Geist der Geschichte ist gleich dem in den Büchern Samuel alterthümlich und einfach; und in der ganzen Richterzeit, welche tief in's erste Buch Samuels hineinreicht, wird kein anderer heiliger Schreiber genannt als Samuel. Beachte dabei Richt. 1, 21. unter Vergl. von 2 Sam. 5, 6 ff., wonach der Verfasser vor der Eroberung Jerusalems durch David gelebt haben muß. Ebenso läßt sich aus der Bemerkung: „zu der Zeit war kein König in Israel; jeder that, was ihm gut dünkte" Kap. 17, 6. 18, 1. 19, 1. 21, 25. schließen, daß der Verfasser zu Anfang der Königszeit geschrieben habe, denn in die spätere Königszeit würde diese Bemerkung nicht passen. Die Entartung des Königthums kann der Verfasser noch nicht vor Augen gehabt haben, sondern er muß überzeugt gewesen seyn, daß unter einem König eine solche Unordnung im Weltlichen und Religiösen unmöglich hätte statt finden können. Schrieb er nun zu einer Zeit großer Reinheit im Leben und Gottesdienst, so war es natürlich, daß er in der Freude über dasjenige, was der HErr jetzt seinem Volke gewährt hatte, das Traurige der vorigen Zeiten recht scharf und deutlich darstellte. Daß der Verfasser einzelne schriftliche Nachrichten aus der Richterzeit selbst benutzt habe, ist allgemein anerkannt, namentlich ist das Lied der Debora offenbar ein solches Ueberbleibsel aus der Richterzeit.

Im Neuen Testament finden wir von dem Buche Mehreres bestätigt: so berichtet Paulus Apostelgesch. 13, 20., daß Gott dem Volk Richter gegeben habe, und Ebräer 11, 32. werden Gideon, Barak, Simson, Jephtha namentlich genannt.

b. Was den

### Inhalt

betrifft, so schließt sich dieses Buch eben so eng, wie das Buch Josua an die 5 Bücher Mose's, selbst wieder an das Buch Josua an, indem es beginnt: Nach dem Tode Josua. — Die Eintheilung ist folgende:

I. Kap. 1—3, 7. Einleitung des Ganzen, in der eine Beschreibung des Benehmens des Volkes unmittelbar nach Josua's Tod und während der ganzen Richterzeit gegeben, und sonach auch die Veranlassung des Anfangs der fremden Bedrückungen (2, 10.) bezeichnet ist.

II. Geschichtliche Nachrichten über 12 Richter:
- Athniel befreit Israel von den Syrern Kap. 3, 8—11.,
- Ehud von den Moabitern Kap. 3, 12—30.,
- Samgar von den Philistern Kap. 3, 31.,
- Debora und Barak von den Kanaanitern Kap. 4. und 5.,
- Gideon von den Midianitern und Amalekitern Kap. 6—8. (Ein Anhang hiezu ist die Geschichte Abimelechs, Sohns von Gideon, Kap. 9. Kap. 10. beginnt zwar: Nach Abimelech machte sich auf zu helfen Israel ꝛc. Damit will aber natürlich der Verfasser diesen blutdürstigen und nur Verwirrung anrichtenden Menschen nicht unter die Richter zählen.)
- Thola und Jair Kap. 10, 1—5.
- Jephtha befreit von den Philistern und Ammonitern Kap. 10, 6—12, 7.
- Ebzan, Elon, Abdon, Kap. 12., 8—15.
- Simson befreit von den Philistern Kap. 13—16.

III. Anhang des Buchs. Abgötterei des Micha und der Daniten Kap. 17. 18. Frevel der Bewohner von Gibea und fast gänzliche Ausrottung der Benjaminiten Kap. 19—21.

Dieser Anhang gehört nun eigentlich in den ersten Theil, in die Einleitung Kap. 1—3, 7., indem er nicht Ereignisse nach, sondern vor der Richterzeit erzählt, ehe

Richter aufstanden. Darum konnten diese Begebenheiten auch nicht in die Geschichte eines der Richter verwebt werden.

Die ganze Richterzeit ist uns übrigens im Buch der Richter nicht beschrieben. Weiteres darüber findet sich noch zu Anfang des ersten Buchs Samuelis, nämlich die Richterzeit des Eli und des Samuel und seiner Söhne. Eli's Geschichte reicht dabei jedenfalls noch in die Zeiten des Buchs der Richter herein, wenn man auf die Zeitrechnung Acht hat. Mit Einschluß nun von Eli's und Samuel's Richterzeit theilt sich die Richterzeit selbst wieder in drei Theile.

Der erste Theil berichtet

1. den Druck Chusan Risathaims und die Errettung durch Athniel,
2. den Druck des Moabiterkönigs Eglon und die Errettung durch Ehud,
3. den Druck des Kanaaniterkönigs Jabin und die Errettung durch Barak und Debora,
4. den Druck der Midianiter und die Hülfe durch Gideon.

Der zweite Theil zeigt

1. eine Anzahl von Richtern im westlichen Theil und
2. eine andere im östlichen Theil des Landes, welche zu gleicher Zeit in ihren betreffenden Landestheilen auftraten, dem Volk gegen den Feind als Feldherrn dienten, aber auch als Richter und Lenker vorstanden.

Nach der Zeitrechnung stellen sich diese beiden Reihen folgendermaßen dar:

| 1. Westliche Reihe. | 2. Oestliche Reihe *). |
|---|---|
| 1. Abimelech, Tyrann (nur der Gleichzeitigkeit wegen angeführt). | 1. Jair. |
| 2. Thola. | 2. Jephtha. |
| 3. Thola und Eli neben einander. | 3. Ebzan. |
| 4. Eli allein. | 4. Elon und |
| 5. Eli und Simson neben einander. | 5. Abdon. |

Der dritte Theil zeigt uns Samuel und seine Söhne als Richter, jenen (nach richtiger Erklärung von 1 Sam. 7, 2 ff., ferner von 13, 1. vergl. 7, 15.) lange vor Saul und neben Saul.

## Einleitung zum Buch Ruth.

### Name, Abfassung, Glaubwürdigkeit.

Den Namen hat dieses kleine Büchlein von der Moabitin Ruth, der Hauptperson der Geschichte, der Schwiegertochter einer Ephraterin von Bethlehem Juda, Namens Naemi, einer Wittwe.

In der hebräischen Bibel steht es unter den Hagiographen zwischen dem Hohenlied und den Klageliedern des Jeremia. Alle Uebersetzungen der Bibel haben es wegen der Zeit, die es behandelt, mit Recht auf das Buch der Richter folgen lassen, da die einzelne Begebenheit geschah „zu der Zeit, da die Richter regierten."

Ueber die Abfassung läßt sich nichts mit Wahrscheinlichkeit sagen. Möglich wäre es immer, daß Samuel die Geschichte niedergeschrieben hätte.

Was die Glaubwürdigkeit derselben betrifft, so darf man sie nur lesen, so leuchtet ein, daß sie sich wirklich so zugetragen haben muß. Sie enthält aber auch ein Geschlechtsregister bis auf David am Schluß, das Matth. 1, 5. 6., theilweise auch Luc. 3, 31. 32. wiederholt und bis auf Christus geführt wird.

Der

### Inhalt

ist eine stille Familienbegebenheit. Mit obgedachter Naemi, welche als Wittwe eines nach Moab gewanderten Israeliten heimkehrt, kommt in innigster Liebe verbunden ihre moabitische Schwiegertochter zur Zeit der Ernte nach Bethlehem und sucht sogleich ihre

---

*) Dieser Ausdruck darf nicht so verstanden werden, als ob alle diese Richter im Morgen, wie z. B. Jair und Jephtha in Gilead, aufgestanden seien, da vielmehr Ebzan aus Juda, Elon aus Sebulon, und Abdon aus Ephraim war; sondern der Unterscheidung, die hier gemacht ist, liegt von Eli und Jephtha an der Unterschied des Feindes, der im Westen zu besiegen war, der Philister, und des im Osten, der Ammoniter, zu Grunde (Richt. 10, 7.).

Nahrung als Aehrenleserin. Als Naemi erfuhr, daß sie bei Boas, einem Verwandten gewesen, leitete sie durch weisen Rath die Heirath dieses wackeren Mannes mit Ruth, als einer Erbtochter, ein, was glücklich zu Stande kam, und wodurch Ruth in das Geschlechtsregister Christi eingereiht ward.

## Einleitung zu den zwei Büchern Samuels.

### a. Name, Abfassung, Glaubwürdigkeit.

Die beiden Bücher Samuels haben deßhalb ihren Namen nach Samuel erhalten, weil er, wenigstens im ersten Buch, insofern die Hauptperson ist, als die beiden ersten Könige Israels, Saul und David, nicht nur von ihm auf göttlichen Befehl gesalbt worden sind, sondern auch, so lange er lebte, unter seinem besonderen Einflusse standen. Die siebenzig Dolmetscher fanden den Namen, Bücher Samuels, noch nicht im ebräischen Text vor, und er ist ihnen daher wahrscheinlich erst später beigelegt worden. Unsere beiden Bücher sind so sehr ein innig zusammenhängendes Ganze, daß in den älteren Handschriften und Bibelausgaben das zweite Buch nicht einmal mit einem großen Anfangsbuchstaben angefangen worden ist.

Was die Abfassung der Bücher betrifft, so ist der Verfasser nicht bekannt; doch gilt hier, was in der Einleitung zum Buch der Richter gesagt ist: die Bücher sind unverkennbar von einem Sammler alter schriftlicher Denkmale zusammengestellt, dessen Sorgfalt Alles aufnahm, was er nur irgend aus früherer Zeit über Samuel, Saul und David erhalten konnte. Es muß wohl kein geringer und unbedeutender Mann gewesen seyn, da ihm so gute Hülfsmittel zu Gebote standen, die er auch recht schön und weislich benützt hat, denn die Erzählungen beider Bücher gehören zu dem Schönsten, was die geschichtlichen Bücher des Alten Testaments aufzuweisen haben.

Die Glaubwürdigkeit der Bücher betreffend, finden sich im Neuen Testament Zurückweisungen auf Personen, Begebenheiten und Einrichtungen, die darin berichtet sind.

Christus erwähnt David und seine Flucht zu den Priestern Matth. 12, 3. 4., Kap. 22, 43. David als seinen Vorvater, Luc. 20, 42. seine Worte im Psalmbuch, 24, 44. wieder die Psalmen.

Petrus Apostelg. 2, 29. Davids Tod und Grab, V. 31. seine Psalmworte.

Stephanus Apostelg. 7, 45. 47. David und den Salomonischen Tempelbau.

Paulus Apostelg. 13, 20. den Propheten Samuel, V. 21. den König Saul, V. 22. den König David.

Der Ebräerbrief 11, 32. David und Samuel, das Geschlechtsregister Matth. 1, 6. David und Salomo, und Luc. 3, 21. David.

### b. Der Inhalt beider Bücher ist folgender:

I. 1 Sam. 1—12. Eli und Samuel als Richter und Propheten. Während Eli's Richter- und Hohenpriesteramts wird Samuel geboren und dem Dienst Gottes geweiht Kap. 1. 2, 1—21.

Ein Prophet verkündigt dem Haus Eli Gottes Ungnade, während Samuel schon als Knabe Offenbarungen Gottes an Eli und das Volk empfängt Kap. 2, 22—4, 1.

Ueber einem Sieg der Philister und der Wegführung der Bundeslade stirbt Eli Kap. 4.

Wegen göttlicher Plagen im Philisterland schicken die Philister die Lade von einer ihrer Städte zur andern, endlich nach Israel zurück Kap. 5. 6.

Israel bereut seinen Abfall, und Samuel bestellt einen Bußtag, worauf Israel die Philister schlägt Kap. 7, 1—15.

Samuel richtet Israel; aber wegen seiner unähnlichen Söhne verlangt Israel einen König, den ihnen Gott gewährt in der Person Sauls, der gesalbt und durch's Loos gewählt wird und die Ammoniter schlägt. Samuels Ermahnungen Kap. 7, 16 — Kap. 12.

II. Regierung Sauls, und des zum König gesalbten Davids Jugend Kap. 13—31.

Saul beginnt von Gott abzufallen, stört seines Sohnes Sieg, siegt über die Nachbarvölker und wird wegen Ungehorsams im Amalekiterkrieg von Gott verworfen Kap. 13—15.

David wird zum König gesalbt, zur Erheiterung Sauls an den Hof gebracht, tödtet den Philister Goliath, wird Sauls Tochtermann, aber von Saul gehaßt und gefürchtet Kap. 16—18.

Saul verfolgt David, der ihn schont, und Jonathans Freundschaft behält Kap. 19—27.

Saul verzagt vor einem Einfall der Philister, wird besiegt und tödtet sich selbst Kap. 28—31.

III. Regierung Davids 2 Samuel.

1. Davids Glück. Kap. 1—10.

David betrauert Saul und wird nur vom Stamm Juda als König angenommen, während Sauls Sohn Isboseth die übrigen Stämme regiert Kap. 1—4.

Nach Isboseths Tod wird David von allen Stämmen als König gesalbt, zieht nach Jerusalem, bringt die Bundeslade dahin und erhält göttliche Verheißungen Kap. 5—7.

David siegt über die Philister, Moabiter, Syrer, Edomiter, Ammoniter, und ordnet die Angelegenheiten des Reichs Kap. 8—10.

2. Davids Unglück. Kap. 11—20.

David und seine Kinder versündigen sich schwer Kap. 11—14.

Absalom, sein Sohn, empört sich, wird geschlagen und getödtet. Aufruhr des Seba und dessen Dämpfung Kap. 15—20.

3. David wieder im Glück. Kap 21—24.

Der König siegt viermal über Philister, preist Gott, zieht sich aber durch Volkszählung neue Strafe zu Kap. 21—24.

## Einleitung zu den beiden Büchern der Könige und den beiden Büchern der Chronik.

### a. Name.

Die beiden Bücher der Könige heißen so, weil sie die Geschichte der Könige, Salomo's zuerst und dann der folgenden Könige im Reiche Israel und Juda bis in die babylonische Gefangenschaft hinein, enthalten. Chronik, ein griechisches Wort, bedeutet ein Geschichtsbuch, in welchem wichtige Begebenheiten und andere geschichtlich-merkwürdige Dinge der Reihe nach aufgezeichnet sind. In den beiden Büchern der Chronik, die im Alten Testamente stehen, sind theils die Geschlechter Israels verzeichnet, theils ist darin die Geschichte Israels unter David und Salomo und den späteren Königen im Reiche Juda beschrieben, theils ist zum Schlusse noch auf die Entlassung der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft hingewiesen. Daher ihr Name.

### b. Glaubwürdigkeit.

Wie sonst aus dem Alten Testamente, so ist auch Manches aus den beiden Büchern der Chronik und der Könige im Neuen Testamente auf eine Weise angeführt, daß man sieht, von Jesus und den Aposteln sind diese geschichtlichen Bücher wie die übrigen Schriften des Alten Testaments für göttlich-glaubwürdig angesehen worden. Auf diese Weise ist im Neuen Testamente angeführt z. B. 2 Chron. 9, 1—12. und 1. Kön. 10, 1 ff. in Matth. 12, 42.; 1 Kön. 17, 1 ff. und 18, 42 ff. in Jakob. 5, 17. 18.; 1 Kön. 17, 10 ff. in Luk. 4, 25. 26.; 1 Kön. 19, 9 ff. in Röm. 11, 3. 4.; 2 Kön. 5. in Luk. 4, 27.; 2 Chron. 24, 20 ff. in Matth. 23, 35. (Vergleiche diese Stelle in der Text-Erklärung.) Auch in dem Geschlechtsregister Jesu, das wir Matth. 1. finden, sind die Könige Israels im Ganzen gerade so aufgezählt, wie in den Büchern der Chronik und der Könige. Für den also, der den Worten Jesu und der Apostel glaubt, steht eben damit auch die Glaubwürdigkeit dieser vier Geschichtsbücher fest, wenn uns gleich ihre Verfasser dem Namen nach nicht bekannt sind. Wir können uns aber von dieser Glaubwürdigkeit noch auf weiterem Wege überzeugen, wenn wir Folgendes beachten:

1. In den beiden Büchern der Könige sowohl als in den beiden Büchern der Chronik geschieht oftmals Berufung auf sichere Urkunden, aus welchen die in diesen Büchern enthaltene Geschichte geschöpft sei. (Zum Theil führen sie den Namen: geschichtliche Untersuchungen.)

So beruft sich der Verfasser des ersten Buchs der Könige Kap. 11, 41. für die Geschichte Salomo's auf eine Chronik Salomo's, das ist, auf ein Buch der Geschichten Salomo's, wie es wörtlich heißt. Und sofort berufen sich die beiden Bücher der Könige bei jedem Könige der beiden Reiche, dessen Geschichte sie erzählen, den letzten im Reiche Israel und Juda ausgenommen, auf eine Chronik theils der Könige Israel, theils der Könige Juda. Daß wir unter diesen Chro-

niken, auf welche in den beiden Büchern der Könige Berufung geschieht, nicht die in der Bibel unter diesem Namen befindlichen Bücher verstehen dürfen, ergibt sich schon daraus, daß in der biblischen Chronik nur die Geschichte der Könige Juda enthalten ist.

Noch genauere Berufung auf sichere Quellen geschieht in den Büchern der Chronik, was um so mehr in's Auge zu fassen ist, als man schon gemeint hat, die beiden Bücher der Chronik seien weniger glaubwürdig als die beiden Bücher der Könige. Und diese Urkunden rühren nach der Angabe der beiden Bücher der Chronik meistens von sonst bekannten Propheten her, was ebenfalls von der größten Wichtigkeit ist, da dieß uns für die Sicherheit der Urkunden größere Gewähr leistet, als wenn nur Priester, wie man oft fälschlich die Sache darstellt, die Verfasser der Urkunden gewesen wären, und da man sieht, daß diese Propheten immer, was sie selbst erlebten, aufzeichneten.

So beruft sich der Verfasser des ersten Buchs der Chronik am Schlusse desselben für die gesammte Geschichte Davids auf die Geschichten Samuels, des Sehers, Nathans, des Propheten, und Gad, des Schauers. Der Verfasser des zweiten Buchs der Chronik beruft sich 2 Chron. 9, 29. für die gesammte Geschichte Salomo's auf die Chronika des Propheten Nathan, auf die Prophezeiungen Abia von Silo, und auf die Geschichte Jeddi oder Iddo des Schauers; für die gesammte Geschichte Rehabeams 2 Chron. 12, 15. auf die Geschichten Semaja des Propheten und Iddo des Schauers; für die gesammte Geschichte Abia 2 Chron. 13, 22. auf die Historia (wörtlich: geschichtliche Untersuchungen) des Propheten Iddo. Aehnliche Berufung findet statt 2 Chron. 20, 34. beim Könige Josaphat (den hier als Gewährsmann genannten Propheten Jehu lerne aus 2 Chron. 19, 2., so wie seinen Vater aus 2 Chron. 16, 7. kennen), 2 Chron. 26, 22. bei Usia, 2 Chron. 32, 32. bei Hiskia (bei diesen beiden ausdrücklich auf Jesaja), 2 Chron. 33, 18. bei Manasse (wo unter Andern auch Jesaja gemeint ist). — Sonst beruft sich der Verfasser des zweiten Buchs der Chronik beim Könige Assa 2 Chron. 16, 11. auf das Buch von den Königen Juda und Israel; beim König Joas 2 Chron. 24, 27. auf die Historia, das ist auf die historischen Untersuchungen im Buch der Könige; bei Jotham, Ahas, Josia, Jojakim 2 Chron. 27, 7. 28, 26. 35, 27. 36, 8. auf das Buch der Könige Israel und Juda; während bei Joram und Ahasja, ferner bei Amon, Joahas, Jojachim und Zedekia gar keine Quelle genannt ist. Dieser letztere Umstand hat nur insofern Bedeutung, als die betreffenden Könige nebst Ahas die schlimmsten Könige Juda's waren, bei denen es, scheint es, kaum der Mühe werth gefunden wurde, irgend eine Quelle ihrer Geschichte zu nennen. Von mehr Bedeutung ist, daß es nicht nur bei den Nachrichten des Jesaja von Hiskia und Manasse 2 Chron. 32, 32. und 2 Chron. 33, 18. heißt: sie stehen im Buch der Könige Juda und Israel, oder: unter den Geschichten der Könige Israels, sondern daß auch bei den Nachrichten des Propheten Jehu über Josaphat ausdrücklich bemerkt ist, er habe sie selbst aufgezeichnet in's Buch der Könige Israels. (Israel ist hier in weiterem Sinne, auch Juda mit inbegriffen, zu nehmen.) Hieraus läßt sich nämlich folgern, daß es sich auch in den andern Fällen, wo sich der Verfasser nur überhaupt auf das Buch von den Königen Juda und Israel beruft, um Nachrichten handelt, die von Propheten herrühren, deren Reihe ja niemals ausging. Die Bücher der Chronik sind also von David an aus lauter prophetischen Nachrichten geschöpft. Da ferner die Chroniken der Könige Juda und Israel, worauf in den beiden Büchern der Könige Berufung geschieht, ohne Zweifel die gleichen Nachrichten sind, wie die Bücher von den Königen Juda und Israel, auf welche in dem zweiten Buche der Chronik Berufung geschieht, so folgt, daß auch die beiden Bücher der Könige aus prophetischen Nachrichten geschöpft sind.

Und 2. wie geschöpft — sowohl in den beiden Büchern der Könige, als in den beiden Büchern der Chronik? Offenbar auf's Treueste! Sonst könnte auf die Nachrichten, aus welchen geschöpft wurde, nicht so nachdrückliche Hinweisung geschehen, wie gewöhnlich mit dem Wörtlein: Siehe, stattfindet.

3. Hiezu kommt, daß auch die Männer, welche die beiden Bücher der Chronik und der Könige aus jenen prophetischen Nachrichten abgefaßt haben, theils gleichzeitig mit den Begebenheiten lebten, die sie erzählen, theils wenigstens zu Zeiten, wo sie den erzählten Begebenheiten noch nicht so ferne standen.

Was in dieser Hinsicht die beiden Bücher der Könige betrifft, so bestand nach 1 Kön. 8, 8. zur Zeit der Abfassung des Buchs der Tempel noch. Nach 1 Kön. 9, 21. waren die Reste der Amoriter, Hethiter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter den Kindern Israel noch zinsbar. Nach 1 Kön. 12, 19. bestand ein getrenntes Reich Israel. Nach 2 Kön. 8, 22. waren die unter König Joram von Juda abgefallenen Edomiter noch abtrünnig. (Amazia, dritter Nachfolger Jorams, unterwarf sie sich wieder: unter Ahas fielen sie wieder ab.) Nach 2 Kön. 10, 27. lag die Baals-Säule und der Baals-Tempel, der zu Zeit Jehu zerstört wurde, noch zerstört da. Nach 2 Kön. 13, 23. bestand das Reich Israel noch. Nach 2 Kön. 16, 6. behaupteten die Syrer Elath noch, das sie dem Reiche Juda zur Zeit des Königs Ahas abgenommen hatten. Nach 2 Kön. 17, 34 war allerdings das Reich Israel schon ziemlich lange zerstört, auch nach Kap. 25. das Reich Juda, und die vier letzten Verse des letzten Kapitels erzählen ein Ereigniß, das sich in der Mitte der babylonischen Gefangenschaft zutrug. Aber der größte Theil der beiden Bücher der Könige wurde hienach doch vor der Zerstörung des Reichs Juda, ja sogar vor der Zerstörung des Reichs Israel abgefaßt, und die Abfassung des Uebrigen muß spätestens in die Zeit der babylonischen Gefangenschaft fallen, widrigenfalls wohl nicht blos von einem Ereigniß inmitten der babylonischen Gefangenschaft, sondern auch vom Schlusse derselben noch etwas bemerkt worden wäre, wie am Ende des zweiten Buchs der Chronik.

Was in derselben Hinsicht die beiden Bücher der Chronik betrifft, so muß wenigstens die Abfassung des zweiten Buchs, wie die der beiden Bücher der Könige, großentheils vor dem Ende des Reichs Juda erfolgt seyn. Denn nach 2 Chron. 21, 10. ist von dem Verhältniß der Edomiter zum Reiche Juda die Rede, wie wenn das Reich Juda noch bestände; und nach 2 Chron. 35, 25. bestand die Sitte, den König Josia zu beklagen, noch. Nun ist zwar 1 Chron. 7, 15. und 10, 1. von der erfolgten Wegführung Israels in die babylonische Gefangenschaft die Rede: am Schlusse des zweiten Buchs der Chronik ist auch die Entlassung aus der babylonischen Gefangenschaft erwähnt: ja 1 Chron. 3, 19—24. ist das Geschlechtsregister Serubabels bis in sein sechstes oder siebentes Glied fortgesetzt, was in die Zeit Alexanders des Großen weist. Und es gibt also allerdings Stücke in den Büchern der Chronik, welche theils während, theils auch nach der babylonischen Gefangenschaft hinzugefügt wurden. Aber das Meiste hievon betrifft Geschlechtsregister und die Ordnung des Gottesdienstes im ersten Buch der Chronik; das eigentlich Geschichtliche in den Büchern der Chronik wurde mit Ausnahme der Bemerkung am Ende nicht später abgefaßt als die beiden Bücher der Könige, nämlich vor dem Ende des Reiches Juda, zum Theil auch vor dem Ende des Reiches Israel.

Nun ist 4. nur noch der Umstand zu beachten, daß von den Juden die beiden Bücher der Könige unter die sogenannten „ersten Propheten" (siehe oben) gestellt worden sind, die beiden Bücher der Chronik aber unter die Hagiographen oder die „heiligen Bücher überhaupt."

Jedenfalls ist nun damit vorausgesetzt, daß auch die beiden Bücher der Chronik heilige Bücher seien. Fragen wir aber nach dem Grunde, warum die beiden Bücher der Chronik mit den beiden Büchern der Könige nicht in jene Eine Klasse gestellt wurden, so kann der Grund nicht ein geringeres Ansehen der Bücher der Chronik, besonders in ihrem geschichtlichen Theile, seyn, sondern etwa, daß die Chronik auch Manches, nämlich z. B. die Geschlechtsregister, enthält, was blos auf, wenn auch menschlich-sorgfältig erhaltener, Ueberlieferung beruhte, nicht auf prophetischen Nachrichten, wie der geschichtliche Inhalt der beiden Bücher der Chronik, und der ganze Inhalt der beiden Bücher der Könige. Blos auf den geschichtlichen Inhalt der beiden Bücher der Chronik gesehen, wären sie von den Juden wohl ebenso gut zu den „ersten Propheten" gestellt worden, wie die beiden Bücher der Könige. Vergl. auch die Eingangsbemerkung zu den geschichtlichen Büchern überhaupt.

Einwürfe, die man gegen die beiden Bücher der Könige und der Chronik wegen ihres wunderbaren Inhalts macht, verdienen natürlich keine Beachtung. Die großen Zahlen bei Assa's Heer 2 Chron. 14, 8. können dem nicht verwunderlich seyn, der den Segen Abrahams bedenkt. In der Zeitrechnung, wo es menschlich zuging, scheinen im Einzelnen etliche Fehler vorzukommen, die aber durch Beachtung der übrigen Zeitangaben sich berichtigen lassen, und für das Ganze von keiner Wichtigkeit sind.

## c. Inhalt.

### Das erste Buch der Chronik greift theils (und besonders) weit zurück, theils weit vor, und

gibt Kap. 1—9 mehrere Geschlechtsregister von der älteren und ältesten Zeit bis in die spätere und späteste Zeit Israels (vergl. b. 3. Schluß und Kap. 3.), nämlich

Kap. 1. von Adam bis Jakob, deßgleichen Esau's Geschlecht bis in's dritte Glied, sowie die Könige von Edom bis zur Zeit der Könige von Israel.

Kap. 2. die Söhne Jakobs, und von diesen Söhnen die Nachkommenschaft Juda's insbesondere, namentlich von den drei Söhnen Hezrons, Jehrameel, Ram und Chaleb, und zwar Rams Nachkommenschaft bis auf David.

Kap. 3. die Nachkommen Davids, namentlich die von ihm abstammenden Könige, nebst des vorletzten Königs Jojachin weiterer Nachkommenschaft durch Serubabel bis in das zehnte Glied von letzterem an. (Anm. Dieß ist Zusatz zu dem Buch aus späterer Zeit, veranlaßt ohne Zweifel durch die Messiashoffnung, die sich an Serubabels Geschlecht knüpfte.)

Kap. 4—7. Die Nachkommenschaft der vier ältesten Söhne Jakobs, 1. Juda's, 2. Simeon's, 3. Ruben's, 4. Levi's, sowie 5. Gad's und 6. halb Manasse's, die Nachkommenschaft Ruben's, Gad's und halb Manasse's bis in die Zeiten der assyrischen Gefangenschaft;

Kap. 8. Die übrige Nachkommenschaft Jakobs, nämlich von 7. Isaschar, 8. Benjamin, 9. Naphthali, 10. Ephraim, 11. Asser und die andere Hälfte Manasse's; blos Dan fehlt.

Kap. 9. Die Nachkommenschaft Benjamin's noch insbesondere bis lange nach Saul.

Welche Ordnung hiebei befolgt ist, ist ziemlich deutlich. Zuerst kommen die Ur- und Erz-Väter, hierauf Juda und David, am Schlusse Benjamin und Saul, in der Mitte die Söhne Jakobs überhaupt, und hier wieder die ältesten zuerst.

Ehe nun die eigentliche Geschichte beginnt, gibt Kap. 10. noch eine (während der babylonischen Gefangenschaft abgefaßte) Beschreibung der Einwohnerschaft Jerusalems aus der mittlern Zeit der Könige, wie sie bestand in Angehörigen Juda's, Benjamin's, Ephraim's, Manasse's und Levi's.

Sofort wird bis zum Schlusse des ersten Buchs der Chronik, nämlich Kap. 11—30., nach kurzer Erwähnung Sauls, hauptsächlich — wie im zweiten Buch Samuelis — Davids Geschichte beschrieben, jedoch mit besonderer Beziehung auf die Bestellung des Gottesdienstes durch ihn, auf seine Hofhaltung und Heldenschaar.

### Im zweiten Buche der Chronik

folgt sodann gleichmäßig mit 1 Kön. 1—11. zuerst Kap. 1—9. die Geschichte Salomo's nebst dem Tempelbau, und hierauf bis zum Schlusse die Reihe der Könige im Reiche Juda, mit besonderer Rücksicht abermals auf die Thätigkeit der guten Könige für den Gottesdienst.

Welches der Inhalt der beiden Bücher der Könige sei, ist zum Theil schon angedeutet. Sie beginnen mit Salomo's Geschichte 1 Kön. 1—11., gleichmäßig mit 2 Chron. 1—9., und beschreiben dann theils die Geschichte des Reiches Israel, theils die Geschichte des Reiches Juda bis an's Ende, die Geschichte des Reiches Israel jedoch vorzugsweise, und enthalten daher namentlich von 1 Kön. 17. an bis 2 Kön. 13. auch eine Geschichte der beiden großen Propheten Elia und Elisa im Reiche Israel. Zum Schluß folgt als Anhang eine Bemerkung über den Hauptwendepunkt in der babylonischen Gefangenschaft.

Das Verhältniß der beiden Bücher der Könige und der Chronik unter einander und zu den bisherigen geschichtlichen Büchern ist also folgendes:

Die beiden Bücher der Könige schließen sich unmittelbar an die beiden Bücher Samuelis als Fortsetzung derselben an. Da, wo das zweite Buch Samuelis den Faden hat fallen lassen, mit dem Ende von Davids Regierung, nimmt das erste Buch der Könige den Faden wieder auf und führt ihn fort bis zum Untergang der beiden Reiche.

Von den beiden Büchern der Chronik hingegen trifft das erste im Allgemeinen mit dem zweiten Buch Samuelis, und das zweite mit den beiden Büchern der Könige zusammen, läßt zwar die Könige Israels weg; dagegen ist vor das erste Buch der Chronik hin etwas gesetzt, was die beiden Bücher der Könige sowohl als Samuelis nicht haben, und was uns in die fünf Bücher Mose's, Josua, Richter zurückführt.

Die beiden Bücher der Chronik laufen also neben den beiden Büchern Samuelis und der Könige und zum Theil auch neben den früheren Büchern her, indem sie einzelne Theile der betreffenden Geschichte weitläufer beschreiben, insbesondere die Geschichte des Reichs Juda und das Gottesdienstliche darin. Den Grund hievon finden diejenigen, welche annehmen, die Bücher der Chronik seien nach der babylonischen Gefangenschaft und zwar durch Esra verfaßt worden, darin, daß, da in diesen Zeiten der jüdische Staat und Gottesdienst auf's Neue habe eingerichtet werden sollen, der Verfasser der Bücher der Chronik habe zeigen wollen, was die göttliche Ordnung früher gewesen sei, auch mit der Beschreibung der Geschlechter und Nachkommen Davids für die Hoffnung auf einen Messias habe Halt geben wollen. Da wir aber oben gefunden haben, daß wenigstens das zweite Buch der Chronik nicht erst so spät abgefaßt wurde, so müssen wir jene Ansicht auf das erste Buch der Chronik und auch hier hauptsächlich auf die beschriebene gottesdienstliche Ordnung und die Geschlechtsregister beschränken.

## Einleitung zu den Büchern Esra, Nehemia und Esther.

## Buch Esra.

### a. Name, Abfassung und Glaubwürdigkeit.

Der Name Esra kann nicht sowohl vom Inhalt als vom Verfasser des Buchs herrühren. Denn von den zehn Kapiteln des Buchs handeln nur die vier letzten von Esra. Ist hienach anzunehmen, daß Esra Verfasser des Buchs war, so ist doch sogleich zu bemerken, daß die Abfassung des Buchs ihm nicht nach allen seinen Theilen auf gleiche Weise zugeschrieben werden kann, aus vier Gründen: 1. hat zwar Esra einen Theil dessen, was im Buch Esra erzählt ist, selbst erlebt, nämlich alles von Kap. 7. an Erzählte, einen andern aber nicht, nämlich alles zuvor Erzählte, außer daß er etwa auch von Letzterem hören konnte, das übrigens seinem Anfang nach an siebenzig Jahre vor die von Esra selbst erlebten Geschichten Kap. 7 ff. fällt. Rührt also von Esra auch Kap. 1—6. her, so hat er dieß aus mündlicher oder schriftlicher (jedenfalls sicherer) Ueberlieferung aufgenommen. 2. Von dem, was Esra als Verfasser des Buchs Esra aus mündlicher oder schriftlicher Ueberlieferung aufnahm, Kap. 1—6., ist ein Theil 4, 7—6, 18. in der chaldäischen Sprache, die in Babel geredet wurde, geschrieben. Es ist dieß ein Stück, das sich auf's Genaueste an 4, 4. 5. anschließt und den hier enthaltenen Inhalt, nämlich eine ganz allgemeine Bemerkung über Stillstand und Wiederaufnahme des Tempelbaus, genauer erläutert und mit Urkunden belegt. Der Grund läßt sich ganz deutlich einsehen, warum dieß Stück der Geschichte gerade in dieser Gestalt eingefügt wurde. Es handelte sich darum, das Recht zum Tempelbau, damit es den Juden nie mehr, zum Nachtheil des Bestandes des Tempels, streitig gemacht werden könnte, urkundlich zu sichern. Die urkundliche Sprache für die Juden war bei der persischen Regierung die chaldäische. Auch Esra verstand, wie alle Juden in Babel, die chaldäische Sprache. Da indeß in jenem Abschnitt auch einiges Nichturkundliche chaldäisch erzählt ist, so liegt die Vermuthung nahe, Esra habe dieß Stück von einem andern Verfasser in sein Buch aufgenommen, der die darin erzählten Geschichten zur Zeit, da sie sich zutrugen (also vor Esras Auftritt), aufzeichnete. 3. Von dem, was Esra selbst erlebt hat, ist die Hälfte 7, V. 27. — Kap. 9. so erzählt, daß Esra in der ersten Person spricht, die andere Hälfte aber, nämlich 7, 1—26. und Kap. 10. so, daß von Esra in der dritten Person die Rede ist. Das Letztere wird also wohl auch zunächst von einem Andern als Esra verfaßt worden seyn, ist aber von ihm unter das Uebrige in seinem Buche aufgenommen worden. 4. Daß 7, 1—10. und auch 7, 11—26. zunächst von einem Andern als Esra verfaßt ist, sieht man auch aus der Art und Weise, wie Esra darin V. 6. u. 10. 11. 12. 21. 25. gerühmt wird. Solche Worte konnte Esra nicht selbst schreiben, wohl aber von einem Andern in sein Buch aufnehmen, etwa auf dringenden Wunsch eines Solchen, daß für die Volks- und Zeitgenossen und Nachwelt ein Muster der Schriftforschung, des Schrift-

verständnisses und der Treue gegen Gottes Gesetz, wie Esra, nicht verloren gehen möge. Wenn nun aber gleich Esra nicht Alles in seinem Buche selbst geschrieben hat, so hat er doch das ganze Buch zusammengetragen, und ein Ganzes daraus gemacht. Glaubwürdig ist es um so mehr, da die in dem Buch enthaltene Geschichte theils, wie z. B. der Tempelbau, thatsächlich dasteht, theils mit der sonst bestätigten weltlichen Geschichte sich verflicht. Da aber Esra theils nur als Privatmann, nicht in besonderem göttlichem Auftrag und prophetischem Amt, theils mitunter wie Kap. 1—6. nur auf Grund der Ueberlieferung sein Buch geschrieben hat, so ist das Buch sammt den Büchern der Chronik, auch Nehemia und Esther (und Ruth) von den Juden nicht zu den andern (prophetisch-) geschichtlichen Büchern, sondern unter die Hagiographen gestellt worden.

Wenn Esra Sammler der heiligen Schriften wäre, so wäre es ein Beweis seiner Bescheidenheit und Treue, daß er sich nur unter die Verfasser der Hagiographen stellte, und das Buch gewänne auch damit an Glaubwürdigkeit.

### b. Der Inhalt

des Buchs umfaßt eine Zeit von über siebenzig Jahren. Siebenzig Jahre nämlich ungefähr stand es von der ersten Einwanderung unter Serubabel und Josua bis zur Ankunft Esra's an. Der Hauptinhalt des Buchs ist eben die erste und zweite Einwanderung, die erste Einrichtung und Zucht nach derselben, und die Geschichte des Tempelbaus. Mit der letztern besonders enthält das Buch wichtige Winke für unsere Zeit, wo auch wieder der Tempel des HErrn zu bauen ist, daß wir nämlich darin auch so reine und fleißige Hände behalten wie die Juden. Im Uebrigen zeigt das Buch, wie Gott Sein Volk, nachdem es in der Gefangenschaft mürbe und etwas geläutert worden war, wieder zu Gnaden annahm und ihm so zur Wiedereinrichtung seines Staates und seines Tempels verhalf, was ja nöthig war, wenn Christus sollte kommen können.

## Buch Nehemia.

### a. Name, Abfassung, Glaubwürdigkeit.

Dieß Buch könnte seinen Namen wohl auch von dem haben, von dem es handelt; aber jedenfalls ist Nehemia auch Verfasser. Denn er erzählt überall im ganzen Buche und mit ein paar wenigen Ausnahmen, wie z. B. Nehem. 13, 4. 5. vergl. mit V. 6., lauter Selbsterlebtes. Für die Glaubwürdigkeit desselben bürgt die Person des Verfassers, wie er im Buche sich zeigt, und das Thatsächliche der im Buche erzählten Hauptbegebenheit, die Wiederaufbauung der Stadt Jerusalem. Darum und wegen seines bedeutsamen Inhalts wurde auch dieß Buch unter die heiligen Schriften des alten Testaments aufgenommen, und zwar wie das Buch Esra, und aus dem gleichen Grunde, unter die Hagiographen.

### b. Inhalt und Gebrauch.

Während das Buch Esra die Wiederaufrichtung des Tempels, die erste Wiedereinrichtung bei den zurückgekehrten Juden, und die ersten Schritte für Zucht und Ordnung erzählt, so wird im Buch Nehemia auch die Wiederaufrichtung der Stadt, die weitere Einrichtung des Volks und Staats und weitere Fürsorge für Zucht und Ordnung durch Nehemia, im Ganzen eine Zeit von dreißig Jahren — beschrieben, wobei abermals besonders die Wiederaufrichtung der Stadt auch uns für unsere Zeiten bedeutsame Winke gibt („in der einen Hand die Kelle, in der andern das Schwert"), zugleich aber sich an den Tag legt, wie Gott für das Kommen Seines Sohnes ein gereinigtes Volk haben wollte.

## Buch Esther.

Verfaßt wurde es ohne Zweifel von Mardochai, einer der Hauptpersonen, die darin vorkommen, und seinen Namen hat es von der ersten Hauptperson darin, der Esther. Die Begebenheit darin ist eine thatsächliche, und es bezieht sich darauf eines der Hauptfeste der Juden, das Purim-Fest (wiewohl dieß Joh. 5, 1. schwerlich gemeint ist).

Es wurde daher vom letzten Sammler der heiligen Schrift (wohl dem Propheten Maleachi) auch unter die heiligen Schriften und zwar unter die Hagiographen aufgenommen. Sein Inhalt ist dieß werth: denn sollten, was Gottes Absicht war, durch die Juden auch die Heiden auf Christum vorbereitet werden, so mußte das Judenvolk theilweise in der Heidenwelt verbleiben (weßwegen nur ein Theil in die Heimath zurückkehrte); und dann ist ein Ereigniß wichtig genug zur Aufnahme in die heilige Geschichte, wodurch es bewirkt wurde, daß ein Plan zur allgemeinen Ausrottung der Juden in der Fremde mißlang. Ueberdieß ist das Buch eine Hauptschrift für das Wirken der göttlichen Vorsehung.

## Allgemeines über den gesegneten Gebrauch aller dieser geschichtlichen Bücher.

Folgendes sey zur Erinnerung und Beherzigung vorgelegt. Die in diesen Büchern beschriebene Geschichte Israels ist

1) ein Theil der Geschichte jenes Reiches, das einst den Erdkreis erfüllen soll, und bahnte diesen Zeitpunkt mit an, nur daß das Reich Gottes annoch auf ein bestimmtes einzelnes Volk beschränkt war. Für wen also das Reich Gottes und seine Geschichte ein Interesse hat, für den muß auch die Geschichte dieser Bücher Interesse haben.

2) Diese Geschichte zeigt uns zugleich Gott als Erzieher Seines Bundesvolkes zu dem hohen Berufe, den Er ihm angewiesen hatte. Hiebei erscheint nicht nur Gottes Erziehungs-Weisheit, erziehende Liebe und Heiligkeit im hellsten Lichte zur Ehre Seines Namens und zum Muster für alle Erzieher, sondern es empfangen daraus alle Geschlechter und Völker sowie die Einzelnen aller Zeiten Weisung und Warnung, wie sie sich zu verhalten haben, um der Huld Gottes theilhaftig zu werden.

3) Wie diese alttestamentliche Geschichte eine Offenbarung Gottes ist nach allen Seinen herrlichen Eigenschaften, so offenbart sich darin (an dem Volke Israel) leider auch das verkehrte, sündige Menschenherz, das wir alle haben, ebenfalls zu unserer Warnung und mit der Aufforderung an uns, daß wir Den suchen, der allein der rechte Arzt des verdorbenen Menschenherzens und allein unsere Gerechtigkeit ist.

---

## Uebersicht über die Geschichte Josua's und der Richter oder Abschnitt V. und VI.

In Egypten und in der Wüste wurde das alttestamentliche Volk Gottes geboren, dort leiblich, hier geistlich. Wie, das war bisher aus 2—5 Mos. zu ersehen. Zuvor schon waren aus 1 Mos. die Väter dieses Volks geschildert. In demselben 1 B. Mos. liegen auch die Gründe, warum ein Volk Gottes erst geboren werden mußte, und warum fürs Erste nur Ein Volk dazu erwählt ward. Auf jene Geburtszeit des Volkes folgte denn naturgemäß seine Jugendzeit. Diese ist uns im Buch Josua zuerst, sodann im Buch der Richter nebst dem Büchlein Ruth und schließlich in den 7 ersten Kap. des 1 Buchs Samuelis dargestellt. Und zwar ist uns im Buche Josua die erste gute Jugendzeit des Volkes Gottes — unter Josua und den Aeltesten nach ihm — beschrieben, welche in dieser Eigenschaft auch später noch öfters von den Propheten gerühmt wird. (Wenn man Hosea 2, 15. wörtl. liest: „und sie wird daselbst antworten, wie in den Tagen ihrer Jugend und wie zur Zeit, da sie aus Egypten heraufzog", wenn man dabei die 2te und die 1te Zeitbestimmung unterscheidet und diese eben auf Josua bezieht, so widerspricht diese Stelle unserer Ansicht nicht, sondern bestätigt sie.) Das Red- und Antwortgeben, das hier gerühmt wird, findet sich buchstäblich Jos. 1, 16—18. 8, 33. 22, 16. ff. Uebrigens zeigt Jerem. 1, 2. 3., daß in die frühere gute Zeit Israels auch die Schlußzeit unter Mose, da das neue Geschlecht, welches unter Josua in so erfreulichem Stande sich befand, gebildet ward — mit eingerechnet wird. Wir haben hier die Zeit der ersten Liebe beim Volke Israel. Schöne Beweise davon sind offenbar z. B. die Art und Weise, wie das Volk den Josua bei seinem Amtsantritt zum Vertrauen ermuntert und Gehorsam verspricht, den Ungehorsamen aber Tod androht 1, 16—18; der

Glaube, welchen das Volk sowohl beim Uebergang über den Jordan Kap. 3., als bei der Eroberung Jericho's Kap. 6. beweist, vergl. Ebr. 11, 30.; der Ausnahmsfall unheiligen Sinnes, welchen Achan darstellt; der gegenseitige Eifer der diesseitigen und jenseitigen Stämme in der Sache des HErrn Kap. 22. In andern Fällen ließ sich das Volk wenigstens durch Josua leicht bestimmen, den Geboten Gottes nachzukommen, so als gleich nach dem Uebergang über den Jordan Beschneidung vorgenommen und Passah gehalten werden sollte — beides lange unterlassen; ferner, als Israel bis in die Mitte des Landes eingedrungen, und nun die feierliche Verkündigung von Fluch und Segen mit des Volkes Amen zu bekräftigen war. Schwachheiten kamen allerdings noch vor, wie z. B. gegen die Gibeoniter. Auch wurden gegen die Cananiter nur die Hauptentscheidungskämpfe ausgefochten, die kleineren Kämpfe der Folgezeit überlassen. Aber noch auf dem letzten Landtag Josua's bestand das Volk eine herrliche Gesinnungs-Probe 24, 16. ff. Und daß wenigstens der HErr im Ganzen auch in dem, was das Volk ihm bis jetzt im Kampfe gegen die Cananiter geleistet hatte, zufrieden war, sieht man aus der Gewährung alles verheißenen Guten, die Gott dem Volke nach Josua 21, 45. zu Theil werden ließ *). Es war freilich auch von Seiten Gottes Alles darauf berechnet, das Volk in diesen Gehorsam und in diese Liebe einzuleiten. Mose's Abschiedsrede im Gefilde Moab (5 Mos.) hatte ohne Zweifel den tiefsten Eindruck gemacht. Josua's zwei Abschiedsversammlungen bewirkten dasselbige, so daß auch für die Zeit der Aeltesten nach ihm noch eine gute Richtung zurückblieb. Der HErr selbst führte das Volk in dieser seiner Jugendzeit noch am Gängelbande, und hatte ihm ja durch die Bescheerung des Landes, da Milch und Honig floß, sowie durch die herrlichen Hilfeleistungen, welche Er ihm neuestens noch vom Uebergang über den Jordan an erzeigt hatte, allen Grund zu dankbarer Liebe gegeben.

Die Eroberung des Landes Kanaan unter Josua ist noch besonders in's Auge zu fassen. Sie unterscheidet sich von andern Eroberungen und bewährt ihren dem Reiche Gottes dienenden Charakter durch folgende vier Züge: 1) dadurch, daß das erobernde Volk das Volk Gottes in alter Zeit war, welchem der HErr dieses Land als sein Erbtheil zubeschieden hatte 5 Mos. 32, 8. 9.; 2) dadurch, daß die damit verbundene Vertilgung der Einwohner ein längst (1 Mos. 15.) angedrohtes, nun ausgeführtes Strafgericht Gottes bildete; 3) daß Gott bei dieser Eroberung sich auf außerordentliche Weise durch Mitwirkung und Hilfe betheiligte; 4) daß dieselbe ein Vorbild darstellte auf die Erlangung des himmlischen Kanaans nach Ziel und Art und Weise. (Vergl. in dieser letztern Hinsicht spätere Bemerkungen.) Unter solchen Umständen hat sich niemand zu wundern, wenn das Buch Josua mit seinen Kriegsgeschichten auch in der Bibel steht; und auch die Austheilung des Landes, welcher darin ein großer Raum gewidmet ist, hat für die Geschichte des Reiches Gottes ihre Bedeutung.

Auf die erste, gute Jugendzeit des alttestamentlichen Volkes Gottes, auf die Zeit seiner ersten Liebe, wie sie auch noch unter den Aeltesten nach Josua einige Zeit fortbestand, folgte diejenige zweite Jugendzeit, die wir auch sonst als eine Zeit der Entfremdung von Gott, der Unbeständigkeit und vorübergehender Rührungen, als die Zeit der Ausbrüche fleischlichen Sinns und wilder Sitten, der Freiheit und Ungebundenheit, doch auch als die Zeit lieblicher Blüthen und heroischer Thaten kennen. Sie trat beim Volke Israel ein nach dem Tode jener Aeltesten, und bildet im Allgemeinen diejenige Zeit, welche man die Richterzeit des Volkes Israel heißt. Zuerst ließ der Kampf um die einzelnen Landes-Bestandtheile, der diesem Geschlecht noch beschieden war, (vergl. später Richt. 3, 1—4. und die Erklärung im Vergleich zu 2, 20—23.) nach. Mit dem Aufhören dieses Kampfes verlor sich die Kenntniß und gewissenhafte Beobachtung dessen, was man Gott schuldig war (Bild und Priester in Micha's Hause und bei den Danitern), und traten auch gleich die unschönen Züge der jugendlichen Natur in fleischlichem Treiben und roher Gewaltübung hervor, obschon noch einige Furcht Gottes blieb. Nachdem aber eine Warnung des HErrn wegen der Einstellung jenes Kampfes ohne nachhaltigen Erfolg geblieben war, trat die Strafe ein, daß Gott die Heiden selbst ließ bleiben und dieselben dem Volke Israel eine stets neue Versuchung zum Götzendienst wurden. Und nun bewegt sich Israels Jugend-Geschichte in einem fortwährenden Wechsel

---

*) Das Verhältniß dessen, was unter Josua geschehen war gegen die Feinde, zu dem, was nachher noch geschehen sollte, ist in vorbildlicher Hinsicht, für das Leben des Christen sehr wichtig. Nachdem unter Josua die Hauptschlachten geschlagen waren, wodurch die Feinde niedergeworfen waren, galt es doch nachher — was aber nicht geschah — die Feinde einzeln vollends auszurotten. Vergl. Bekehrung und Heiligung.

von Götzendienerei, Strafe, Umkehr, untermischt mit Zügen trauriger Stammeseifersucht und traurigen Bürgerkriegen, und abermals Verfall in Götzendienst und sofort, — von Richter Athniel bis Gideon und Abimelech bis Simson. Erst mit dem Auftritt Samuels gestaltete es sich wieder zum Bessern, und fieng das Volk Israel, wie es ihm als einem Volk des HErrn geziemte, an, in sich zu gehen. Es war dieß ein ähnliches moralisches Sichbesinnen, wie es in guten Fällen auch sonst beim Einzelnen zuweilen am Schlusse der Jugend sich einzustellen pflegt. An einzelnen lieblichen Blüthen und manchen heroischen Thaten hatte es übrigens in dieser Jugendperiode des Volkes Gottes nicht gefehlt. Blüthen jener Art — festes Halten am alten Bundesgott und dessen Gesetze, Keuschheit, Gerechtigkeit, Billigkeit, Güte, Freundlichkeit, edle Feinheit und Wohlredenheit zeigt uns das Büchlein Ruth in einzelnen Bauernfamilien. Die heroischen Thaten eines Barak, Gideon, Jephtha, Simson können sich mit den gefeiertsten bei andern Völkern messen, und unterscheiden sich von diesen nur zu ihrem Besten durch den Glaubenscharakter, den sie an sich trugen.

Merkwürdig ist die Art und Weise, wie Gott in dieser Zeit sein Volk regieren wollte. Damals war kein König in Israel. Die Stammeshäupter unter Vorantritt Juda's (Richt. 1, 1. 2.) im Krieg, und der Priesterstand für's Innere, waren durchs Gesetz zunächst dazu ausersehen. Einzelner hervorragender Persönlichkeiten bedurfte es aber nun dabei doch im Krieg und Frieden. Diese erweckte der HErr auf ausserordentliche Weise bald mittelst feierlicherer Berufung, wie bei Gideon, Simson, (beziehungsweise) und Samuel, bald durch stilleren Trieb des Geistes, wie bei Athniel und Ehud, bald durch Prophetenstimme, wie bei Barak (der aber auch zuvor schon eine innerliche Berufung erhalten hatte). Jephtha wurde gewählt, erhielt dann aber auch noch einen Trieb des Geistes. Selbst diejenigen, die vielleicht blose Friedensrichter waren, wie Thola, Jair, Ebzan, Elon, Abdon, Eli, mag ein innerer Beruf dazu gedrungen haben. Von Ehud bis Simson zählen wir 12 solche Richter. Eli und Samuel bilden zum Schluß eine besondere Erscheinung. Indem das Volk so theils an seine Stammeshäupter und Priester, theils an ausserordentlich gesandte Werkzeuge Gottes gewiesen war, sollte ihm stets gegenwärtig dastehen, daß sein eigentliches Oberhaupt, unter dem es stehe, der unsichtbare, jedoch im Allerheiligsten anwesende Gott sey, sollte es seine Verfassung als eine Theokratie ansehen, und sich im Glauben und Vertrauen auf diesen unsichtbaren Führer und Regierer üben. Dazu diente auch die Art und Weise, wie Gott in ausserordentlichen Fällen seine Hülfe erzeigte, wenn Samgars Ochsenstecken, Jaels Zeltnagel, Gideons zerschmetterte Krüge und Trompeten, Simsons Eselskinnbacken solche Hülfe bringen mußten.

Bei jenen ausserordentlichen Werkzeugen Gottes ist aber nicht zu vergessen, daß ihr allgemeiner, von Gott ihnen gegebener Beruf wohl zu unterscheiden ist von der besondern Ausführung desselben und der Wahl der Mittel dazu. Letztere blieben oft eben ihrer eigenen Wahl überlassen und sind nicht immer zu billigen, wie z. B. bei Ehud, Simson, Jephtha (sein Gelöbniß), vielleicht auch Jael, der Gehilfin Baraks, und es ist eine Hauptaufgabe beim Lesen und Gebrauch des Buchs der Richter, das Göttliche und Menschliche an den Richtern wohl zu sondern, damit nicht das göttlich erscheine, was blos menschlich ist, und so auf Gottes Führung oder wenigstens das Buch, das sie beschreibt, ein Nachtheil falle. Denn letzteres will nicht Alles empfehlen, was darin geschehen, sondern nur die Entwicklung des Reiches Gottes zur Richterzeit nach der göttlichen und menschlichen Seite beschreiben.

Uebrigens genügte eben zur Ausführung der Absichten Gottes und namentlich auch zur zweckmäßigen religiösen und moralischen Leitung des Volkes Israels in seiner oben bezeichneten 2ten Jugendperiode weder das Amt der Stammeshäupter und Priester, noch das der ausserordentlichen Richter. Der letzte Richter im engeren Sinne, Simson, hatte im Fleische geendet. Der damalige Hohepriester (Eli), der, scheint es, dem ursprünglichen Beruf des priesterlichen Standes gemäß, das Richteramt wieder an sich gezogen hatte, verwaltete nicht einmal sein eigentliches priesterliches Amt geziemend. Damals kam daher das Volk so weit herab, wie fast nie vorher, verlor selbst die Bundeslade. Es bedurfte noch am Schlusse dieser Periode einer neuen Anstalt, um Gottes Absichten unter seinem Volke, vorerst mittelst besserer Leitung des Volkes in religiöser und moralischer Hinsicht, zu verwirklichen. Es ward in der Person Samuels das Propheten-Amt, das zwar als Lehramt auch eine Obliegenheit des Priesterthums, aber von diesem ebenfalls bisher zu sehr versäumt gewesen war, aufgerichtet. Und nun, wie wir eben sahen, schloß Israels Jugendperiode (vgl. 1 Sam. 7.) noch auf erträgliche Weise, wenn

gleich eine böse, unglückliche Zeit hinter ihm lag, und die rechte geistliche Jünglingsstärke, welche es in den Stand gesetzt hätte, auch in seinem künftigen Alter blos auf sein unsichtbares, königliches Oberhaupt zu bauen, und die nöthige Willenlosigkeit — keine Eigenschaften waren, die sich nun bei ihm gefunden hätten.

---

## Fünfter Abschnitt.

# Israel unter Josua.

### 2553—2570 n. E. d. W. oder 1447—1430 v. Chr.

(Da 1. für die ganze dreifache Zeit Israels a) unter Josua selbst, b) die gute Zeit der Aeltesten nach ihm, c) die Zeit des Abfalls nach dem Abtreten der Aeltesten bis zum Auftreten des ersten Richters, uns durch die Zeitrechnung kein größerer Spielraum gelassen ist, als der von 30 Jahren; da 2. sich sicher berechnen läßt, daß die Vertheilung des Landes Kap. 13 ff. schon 6—7 Jahre nach dem Anfang der Eroberung Statt fand, und für die übrige Zeit unter Josua Kap. 21, 43—45. eine Zeit von 10 Jahren hinreicht, der Ausdruck 23, 1. auch nicht dagegen ist, indem es im Ebr. heißt: „nach vielen Tagen"; so haben wir Grund, die Zeit des Volkes Israel unter Josua auf ungefähr 17 J. zu bestimmen, wonach für die gute Zeit unter den Aeltesten und die Zeit des ersten Abfalls 13 andere Jahre übrig bleiben.)

---

## Buch Josua.*)

### 1. Eroberung des Landes Kanaan. Kap. 1—12.

### Gottes Befehl an Josua und Josua's an das Volk, zum Einzug in das Land zu schreiten. Bereitwilligkeit des Volkes. Kap. 1.

V. 1. Nach dem Tode Mose's —— sprach der HErr zu Josua [1]) —— : 2. Mein
Knecht Mose ist gestorben; so mache dich nun auf und zeuch über diesen Jordan ——
in das Land, das ich — — den Kindern Israel gegeben habe (5 Mos. 11, 24.). [2])
5. Es soll dir Niemand widerstehen dein Lebenlang. Wie ich mit Mose gewesen bin,
also will ich auch mit dir seyn; ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen.
6. Sey getrost und unverzagt, denn du sollst diesem Volk das Land austheilen, das
ich ihren Vätern geschworen habe. —— 7. Sey nur getrost und sehr freudig, daß
du haltest und thuest allerdinge nach dem Gesetz, das dir Mose geboten hat. Weiche
nicht davon weder zur Rechten noch zur Linken, auf daß du weislich handeln mögest
in Allem, das Du thun sollst. 8. Und laß das Buch dieses Gesetzes nicht von
deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß
du haltest und thuest allerdings nach dem, das darinnen geschrieben
steht. Alsdann wird dir's gelingen in Allem, das du thust, und wirst
weislich handeln können. [3]) 9. — — Laß dir nicht grauen, und entsetze dich
nicht, denn der HErr, dein Gott, ist mit dir in Allem, das du thun wirst.

*) Man übersehe nicht die Einleitung zum Buche Josua S. 302. sowie die ebengegebene Uebersicht über die Geschichte unter Josua.

1) Josua, längst (4 Mos. 27, 18. ff. u. 5 Mos. 32.) zum Nachfolger Mose's — als dessen vertrautester Diener 2 Mos. 24, 13. — bestimmt, und als kriegskundig und der Kundschafter einer zum Heerführer des Volks beim Einzug ins Land auch besonders geeignet, wohl auch schon 70—80 J. alt, da er schon vor 40 Jahren gegen die Amalekiter kommandirte, soll nun sein Amt antreten, und es spricht ihm der HErr für diesen Zweck selbst den Muth zu, den er, der Kriegsmann, doch in sich nicht hat.

2) V. 4. sind die Grenzen des gelobten Landes, das Israel nun einnehmen sollte, besonders bemerkenswerth: die Südgrenze sollte die Wüste, die Nordgrenze der Libanon, die Ostgrenze der Euphrat und die Westgränze das mittelländische Meer seyn: vergl. damit 1 Mos. 15, 18. ff. und diese Ausdehnung des Landes zu Davids Zeit.

3) Man merke die Bedingungen, unter welchen dem Josua Alles gelingen soll, Thun des Gesetzes und eben deßwegen fleißige Beschäftigung damit.

V. 10—18. Da gebot Josua dem Volk, sich Lebensmittel zu verschaffen, weil sie in 3 Tagen über den Jordan gehen sollten. Die Rubeniter, Gaditer und halb Manasse erinnerte er an ihr Versprechen und Mose's Befehl (4 Mos. 32, 20.), dem übrigen Volk das Land erobern zu helfen und dann heimzukehren. 16. Sie antworteten Josua: Alles, was du uns geboten hast, das wollen wir thun, und wo du uns hinsendest, da wollen wir hingehen, 17. wie wir Mose gehorsam gewesen sind. Allein daß der HErr dein Gott nur mit dir sei, wie er mit Mose war. 18. Wer nicht gehorchet deinen Worten, der soll sterben. Sey nur getrost und unverzagt.

So wurde er von Gott und seinem Volk doppelt aufgemuntert, denn sie bemerkten ohne Zweifel seine Demuth, bei der er Mißtrauen in sich selbst und in alle menschliche Klugheit und Kräfte setzte und, fern von Stolz auf seine Heerführerstelle, vielmehr Trost zur Aufrichtung nöthig hatte.

### Die Kundschafter in Jericho: die (erste) bekehrte Heidin. Kap. 2.

V. 1. Josua aber hatte zween Kundschafter heimlich ausgesandt von Sittim [1]) und ihnen gesagt: — — besehet das Land und Jericho [2]). Die giengen hin und kamen in das Haus einer Hure, die hieß Rahab, und kehrten zu ihr ein [3]).

1) wo sie gelagert waren nach 4 Mose 33, 49. 50.

2) obwohl er auf Gottes Hülfe hoffte und 600,000 Streiter anführte, durfte er auch die gewöhnlichen Mittel in diesem wichtigen Kriege nicht versäumen, besonders da er noch nicht wußte, wie Gott ihm bei Jericho helfen werde.

3) es scheint, es sey neben dem schlechten Gewerbe zugleich Gastwirthschaft da getrieben worden. Der Götzendienst kann keine Kraft geben, die Sitten rein zu bewahren, bewahrte darum die Völker nicht vor Unzucht, sondern bei manchen Völkern, so auch den Kanaanitern, wurde gerade bei Götterfesten Unzucht getrieben, als zum Dienst des Gottes gehörig.

V. 2. Da ward es dem Könige zu Jericho gesagt — — 3. Da sandte er zu Rahab und ließ ihr sagen: gib die Männer heraus, die zu dir — — gekommen sind — —. 4. Aber das Weib verbarg die zwei Männer und sprach: es sind ja Männer zu mir hereingekommen; aber ich wußte nicht, von wannen sie waren. 5. Und da man die Thore wollte zuschließen, da es finster war, giengen sie hinaus, daß ich nicht weiß, wo sie hingegangen sind. Jaget ihnen eilend nach, denn ihr werdet sie ergreifen [1]).

1) auch diese Lüge, eine sogenannte Nothlüge, floß aus dem Götzendienst. Sacharja 8, 16. und Epheser 4, 25. wird alle und jede Lüge verworfen. Vertrauen auf Gott erhält in der Noth bei der Wahrhaftigkeit und bewahrt vor der Lüge. Der Glaube, der in ihr erwacht war und sie zur Verbergung der Kundschafter trieb, war somit noch unvollkommen, führte noch nicht zu richtigem Wort und Thun.

V. 6. Sie aber ließ sie auf das Dach steigen und verdeckte sie unter die Flachsstengel, die sie sich auf dem Dach [1]) ausgebreitet hatte.

1) das im Morgenland flach ist mit Geländer, daß man sich darauf aufhalten kann.

V. 9. Und sprach zu ihnen: ich weiß [1]), daß der HErr [2]) euch dieß Land gegeben hat [3]), denn ein Schrecken ist über uns gefallen vor euch, und alle Einwohner des Landes sind vor eurer Zukunft feige geworden. 10. Denn wir haben gehöret, wie der HErr hat das Wasser im Schilfmeer ausgetrocknet vor euch her, da ihr aus Egypten zoget, und was ihr den zween Königen der Amoriter, Sihon und Og (4 Mos. 21, 24, 34 f.), jenseits des Jordans gethan habt, wie ihr sie verbannet habt [4]). 11. Und seitdem wir Solches gehöret haben, ist unser Herz verzagt und ist kein Muth mehr in Jemand vor eurer Zukunft; denn der HErr, euer Gott, ist ein Gott beides oben im Himmel und unten auf Erden [5]). 12. So schwöret mir nun bei dem HErrn, daß, weil ich an euch Barmherzigkeit gethan habe, daß ihr auch an meines Vaters Hause Barmherzigkeit thuet; und gebet mir ein gewisses Zeichen, 13. daß ihr leben lasset meinen Vater, meine Mutter, meine Brüder und meine Schwestern und — — errettet unsere Seelen vom Tode [6]). 14. Die Männer sprachen zu ihr: thun wir nicht Treue und Barmherzigkeit an dir, wenn uns der HErr dieß Land gibt, so soll unsere Seele für euch des Todes seyn, sofern du unsere Geschäfte nicht verräthst. 15. Da ließ sie dieselben am Seil durch's Fenster hernieder, denn ihr Haus war an der Stadtmauer.

1) beinahe prophetischer Ausdruck ihres Glaubens, ihrer festen Ueberzeugung.

2) Herr, Jehovah, nennt sie ihn, wie die Israeliten, hält ihn also für den wahren Gott, und

3) für den allmächtigen Besitzer und Herrscher der Länder, die er austheilen könne.

4) Aufmerksamkeit auf diese Thaten Gottes, die doch schon vor 40 Jahren geschehen waren, die sie also doch wohl nur hatte erzählen hören, sodann auf die Ankunft dieses von Gott so geführten Volkes über dem Jordan, endlich gar die Einkehr der Kundschafter half ihr zu dem Glauben V. 9.; dieser bewahrte sie davor, wie ihr Volk sich zu fürchten ohne weitere Frucht.

5) nicht wie die Heiden sich ihre eigenen vielen Götter dachten, mit der eingeschränkten Macht über die einzelnen Naturkräfte, wie z. B. die Syrer 1 Kön. 20, 23. die Götter Israels Berggötter nennen, daher man mit ihnen auf der Ebene kämpfen müsse, wohin ihre Macht nicht reiche. Schritt vor Schritt erhebt sie sich bis zu dem schönen Bekenntniß der Herrlichkeit des Gottes Israels, womit sie aus ihrem Volk austritt und

6) nun auch dem von Gott geführten Volk gehört, weil sie sich innerlich ihm angehörig fühlt.

V. 16—21. Rahab rieth ihnen nun, sich drei Tage auf dem Gebirge zu verbergen, bis die Diener des Königs, die sie suchen sollten, wieder in Jericho wären. Die Kundschafter verabredeten als Zeichen, woran Israel das Haus erkennen sollte, daß sie das rothe Seil, an welchem sie jetzt die Männer hinunterließ, in's Fenster knüpfen sollte, wollten aber ihres Eides los seyn, wenn die Verwandten nicht alle bei Rahab im Hause wären, und wenn Rahab die Kundschafter an den König verriethe. — V. 22—24. Nachdem sie sich nun drei Tage verborgen hatten, erzählten sie Josua, wie sie es gefunden hatten und sprachen: „Der HErr hat uns alles Land in unsere Hände gegeben, auch sind alle Einwohner des Landes feige vor uns." Da dieß 2 Mos. 15, 15. 23, 27. 5 Mos. 11, 25. geweissagt und jetzt erfüllt war, so hatte der Rahab Glaube die Männer auch so ermuntert, daß sie die Macht ihres Gottes noch besser erkannten, und dem festen Vorsatz Gottes, ihnen das Land zu geben, selbst zu ihres Heerführers und seines Volkes Glaubensstärkung kindlich vertrauten.

## Israel geht durch den Jordan. Kap. 3.

V. 1. Nun zog Josua mit dem Volk aus Sittim an den Jordan. 2. Nach drei Tagen aber geboten die Hauptleute dem Volk: 3. wenn ihr sehet die Lade des Bun-

des getragen von den Priestern, so folget ihr nach, 4. aber daß zwischen euch und ihr 2000 Ellen Raum sei. Nahet euch ihr nicht, damit ihr sehet, welchen Weg ihr gehen sollet [1]). 5. Und Josua sprach: Heiliget euch, denn morgen wird der HErr ein Wunder unter euch thun [2]). 6. Und zu den Priestern sprach er: traget die Lade und gehet vor dem Volk her. Als sie es thaten, 7. sprach der HErr zu Josua: heute will ich anfangen, dich groß zu machen vor dem ganzen Israel, daß sie wissen, wie ich mit Mose gewesen bin, also sei ich auch mit dir [3]). 8. Und du gebiete den Priestern: wenn ihr kommt vorne in's Wasser des Jordans, so stehet stille. 9. Und Josua sprach: herzu und höret die Worte des HErrn, eures Gottes! 10. Dabei sollt ihr merken, daß ein lebendiger Gott unter euch ist, und daß Er vor euch austreiben wird die Heiden [4]). 11. Siehe, die Lade des Herrschers über alle Welt wird vor euch hergehen in den Jordan. 12. So nehmet nun 12 Männer, aus jeglichem Stamm einen [5]). 13. Wenn dann die Fußsohlen der Priester, die des HErrn Lade tragen, in den Jordan treten, so wird sich das Wasser, das von oben herabfließt, abreißen, daß es aufgerichtet stehen bleibe.

1) theils also des Respekts vor der Lade wegen, theils, damit sie um so eher vom ganzen Volk gesehen werden könnte.

2) wie einst zur Gesetzgebung, so sollte das Volk zu der nun bevorstehenden Wunderthat, wodurch sich Gott verherrlichen wollte, innerlich und äußerlich vorbereiten.

3) das Wunder, zumal es durch Josua vorausgesagt wurde, beabsichtigte also namentlich auch, diesem Autorität und Respekt zu verschaffen.

4) dieß der Hauptzweck des Wunders.

5) welche die Priester begleiten sollten.

V. 14 ff. Da nun das Volk auszog und die Priester mit der Bundeslade in's Wasser traten, begann das von oben herabfließende Wasser stehen zu bleiben und sich aufzuthürmen, was für Israel wieder Glaubensprobe war, wie bei dem Schilfmeer, wenn es das sich zur rechten Seite sammelnde Wasser sah, das sie hätte ersäufen müssen, wenn ihm Gott den Lauf gelassen hätte, besonders für die Priester, die zuerst hineintraten. Weiter aufwärts wurde bei Adama (so wörtlich V. 16. statt „den Leuten der Stadt") das dort breitere Thal meilenweit überschwemmt, während das Wasser abwärts den Jordan links von der Lade rasch zum Salzmeer abfloß, das Flußbett also während des mehrstündigen Durchgangs des Volks das Wasser bald verlor und leer blieb. Die 14 Fuß hohen Ufer sind die übrige Zeit des Jahrs hindurch nicht mit Wasser gefüllt, der Fluß ist viel kleiner. Im Januar kann man ohne Beschwerde durchreiten; aber schon im Februar, wo der Schnee im Libanongebirge zu schmelzen anfängt, ist er gegen 120 Fuß breit, fließt reißend schnell und ist so tief, daß man zu Pferde kaum durchkommen kann. Gute Schwimmer, die ihn quer durchschwimmen wollten, wurden weit abwärts an das jenseitige Ufer gerissen. Jetzt aber im Monat Abib oder April „war der Jordan voll an allen seinen Ufern die ganze Zeit der Ernte," das Flußbette von einem Uferrand zum andern ausgefüllt, das Wasser noch reißender und weit über 14 Fuß tief.

V. 16. Da stund das Wasser, das von oben hernieder kam, aufgerichtet auf Einem Haufen weithin bei der Stadt Adama, welche zur Seite von Zarthan liegt; aber das Wasser, das zum Meer in die Ebene hinunterlief, zum Salzmeer, das nahm ab und verfloß. So gieng das Volk hinüber, und mitten standen die Priester auf dem ihnen von Gott bestimmten freien Platz im Trockenen (bis das Volk an ihnen vorbei durch den Jordan gezogen war).

Die Zeit des Wunders (dessen Wichtigkeit sie an das erste am Schilfmeer erinnerte) war von Gott auf's Passendste gewählt, einmal wegen der Wassermenge, sodann aber wegen der Erntezeit. Denn der Platz, wo man sich nun lagerte, gab schon einen Vorschmack von der Fruchtbarkeit des Landes. Weite Fruchtgefilde, gegen Jericho mit Palmenhaynen bepflanzt, zeichneten die Gegend aus. Ein solches Fruchtland hatten die Israeliten seit Egypten nicht gesehen. Und so standen für sie schon die Früchte auf dem Halm bereit bei ihrer Ankunft.

Nur dem Josua hatte Gott das Wunder vorher geoffenbart, damit das Volk erkennen möchte, daß er ein Prophet sei, dem man gehorchen müsse. Solche Wunder thut Gott, weil sie geziemend sind für Seine Regierung, von der Niemand sagen kann, was darin nöthig oder unnöthig sei.

Die Bedeutung dieses Ereignisses für uns liegt nahe und ist Jes. 43, 1. 2. ausgesprochen.

### Denkzeichen des wunderbaren Durchgangs. Kap. 4.

Gott befahl, die 12 Zeugen (Kap. 3.) sollten 12 Steine aus dem Platz des Flußbodens, wo die Priester mit der Bundeslade gestanden waren, ausheben und im Nachtlager als Denkmal des Uebergangs aufrichten V. 1—8. Aber auch im Jordan selbst richtete Josua an dem Platz, wo die Lade gestanden war, ein Denkmal von 12 Steinen auf, das noch stand, als er die Geschichte aufschrieb, und das wahrscheinlich an dem Anbrausen des reißenden Flusses sichtbar war V. 9—11. 40,000 Mann von den 2½ Stämmen (Kap. 1, 12.) zogen nun vor Israel her, das den Josua wie den Mose ehrte V. 12—14. Sobald nun das Volk ganz hinübergegangen war, befahl Gott auch den Priestern, an's Ufer zu steigen — und in die Flußrinne stürzte sogleich das Wasser nach, dessen gewaltiges Brausen und Stürmen die, die es sahen, ohne Zweifel wieder in Erstaunen über Gottes Allmacht versetzte V. 15—18. Dieses geschah am 10ten Tag des ersten Monats, an dem 40 Jahre zuvor in Egypten das Osterlamm gehalten worden war. Gegen Morgen vor Jericho lagerten sie sich und nannten später den Platz Gilgal, richteten auch die 12 Steine daselbst auf. Den Nachkommen, die nach der Bedeutung des Denkmals fragen würden, V. 22. sollte man erklären: „Israel gieng trocken durch den Jordan, V. 23. da der HErr, euer Gott, das Wasser des Jordans vertrocknete vor euch, bis ihr hindurch gienget, gleich wie der HErr, euer Gott, that in dem Schilfmeer, das Er vor uns vertrocknete, bis wir hindurchgiengen, V. 24. „auf daß alle Völker auf Erden die Hand des HErrn erkennen, wie mächtig sie ist, daß ihr den HErrn, euren Gott, fürchtet allezeit," und die großen Thaten Gottes aus alter und neuer Zeit sind auch für uns da, daß wir ihrer gedenken, und Gott fürchten und auf Ihn vertrauen.

### Beschneidung und erstes Osterfest in Kanaan. Kap. 5, 1—12.

V. 1. Da nun alle Könige der Amoriter [1]), die jenseits des Jordans gegen Abend wohnten, und alle Könige der Kanaaniter am Meer [2]) höreten, wie der HErr das Wasser des Jordans hatte ausgetrocknet vor den Kindern Israel — —, verzagte ihr Herz [3]). 2. Zu der Zeit sprach der HErr zu Josua: mache dir steinerne Messer [4]) und beschneide wieder die Kinder Israel zum andernmal [5]). 3. Da beschnitt Josua die Kinder Israel auf dem Hügel Araloth [6]). 4. Und das ist die Ursache, darum Josua beschnitt alles Volk, das aus Egypten gezogen war, alle Mannsbilder; denn alle Kriegsleute waren gestorben in der Wüste, auf dem Wege: 5. denn alles Volk, das auszog, war beschnitten; aber alles Volk, das in der Wüste geboren war, auf dem Wege, da sie aus Egypten zogen, das war nicht beschnitten. 6. Denn die Kinder Israel wandelten 40 Jahre in der Wüste, bis daß das ganze Volk der Kriegsmänner [7]), die aus Egypten gezogen waren, umkamen, darum, daß sie der Stimme des HErrn nicht gehorchet hatten. 7. Derselben Kinder beschnitt Josua, denn sie hatten Vorhaut und waren auf dem Wege nicht beschnitten. 8. Und da das ganze Volk beschnitten war, blieben sie an ihrem Ort im Lager, bis sie heil wurden [8]).

1) die Amoriter gegen Abend vom Jordan waren nur Ein Volk; doch hatte fast jede Stadt ihren König.

2) die Kanaaniter am Meeresufer werden auch Phönicier genannt, Matth. 15, 22. ist eine Phönicierin. Apg. 15, 3. nennt Lukas das Land mit diesem Namen.

3) sie hatten vielleicht sicher zu seyn gehofft, so lange der Jordan angelaufen sei, und nun führt der Gott Israels das Volk gerade über den Fluß, da er am gefährlichsten war.

4) wie Mose's Sohn 2 Mos. 4, 25. beschnitten wurde.

5) somit wird diese allgemeine Beschneidung mit der ersten allgemeinen 1 Mos. 17, 23. 27. verglichen, wo Abraham, sein Sohn Ismael, und was Mannsnamen in seinem Hause waren, an demselben Tage beschnitten wurden.

6) d. i. Vorhäute, wegen der Beschneidung der Vorhaut von da an so benannt, wie nachher V. 9. die Benennung des Lagerplatzes erklärt wird.

7) 4 Mos. 14, 20—23. 33—35. „Volk" ist im Grundtext mit einem Ausdruck gegeben, der sonst nur von Heiden gebraucht wird, hier von Israeliten, und zwar in ernster heiliger Verachtung, wegen ihres Murrens und Ungehorsams 4 Mos. 14, 27.; gleichsam: das schlechte Pöbelvolk, das Heidenvolk.

8) welches drei Tage erforderte 1 Mos. 34, 25. Es war wieder eine starke Prüfung ihres Glaubens, daß sie gerade jetzt auf mehrere Tage wehrlos seyn mußten, wo sie über den Jordan herübergekommen und nun von Feinden umringt waren, die das wohl erfahren konnten, während sie auf der andern Seite des Jordans in überwundenem Lande ohne Gefahr hätten ruhen können. Ihr Glaube war aber gewiß durch der zwei Kundschafter Nachricht K. 2, 24. und durch das letzte Wunder gestärkt, daß sie sich vor den Feinden nicht fürchteten.

V. 9. Und der HErr sprach zu Josua: heute habe ich die Schande Egyptens von euch gewälzet [1]). Und dieselbe Stätte ward Gilgal [2]) genennet bis auf den heutigen Tag. 10. Und als die Kinder Israel also in Gilgal das Lager hatten, hielten sie Passah am vierzehnten Tage des Monats am Abend auf dem Gefilde Jericho [3]), 11. und aßen vom Getraide des Landes am andern Tage des Passah, nämlich ungesäuertes Brod und Sangen [4]) eben desselbigen Tages. 12. Und das Man [5]) hörete auf des andern Tages, da sie des Landes Getraide aßen.

1) die Vorhaut, wegen der die Israeliten nicht als Gottes Bundesvolk anzusehen, sondern den Egyptern (und andern Völkern) gleich zu achten waren. Nun waren sie in den Bund mit Gott aufgenommen, durch das Sakrament, das Bundeszeichen.

2) d. i. Abwälzung: so war die Schmach der sündlichen Geburt und der Aehnlichkeit mit Heiden abgewälzt. Auch konnten sie jetzt erst als Beschnittene das Land Kanaan in Besitz nehmen, denn 1 Mos. 17, 7. 8. macht Gott den Bund der Beschneidung mit Abraham und verheißt ihm auf diesen Bund hin den Besitz des Landes.

3) jetzt erst durften sie das Osterlamm essen, und so kamen hier die beiden Sakramente des alten Testaments, Beschneidung und Osterlamm, zusammen. Sie hielten das Passah gerade am 40. Jahrestag nach dem Ausgang aus Egypten 2 Mos. 12.

4) Sangen, am Feuer geröstete, gesengte Kornähren, die sie, da es eben Aerntezeit war, sogleich abschnitten. War ihnen das Land geschenkt, so gehörten ihnen auch die Früchte des Landes, deren freilich dieses große Volk einen großen Vorrath bedurfte.

5) das Manna, das 2 Mos. 16. ihnen gegeben wurde, hörte auf, da sie nun keiner wunderbaren Mittel der Erhaltung mehr bedurften, weil sie jetzt das Getraide bekamen. Durch dieses Aufhören sollte zugleich aller Verachtung dieser Gabe vorgebeugt und es als eine theure Wundergabe dargestellt werden.

## Göttliche Erscheinung. V. 13—15.

V. 13. Und es begab sich, da Josua bei Jericho war, daß er seine Augen aufhob und ward gewahr, daß ein Mann gegen ihm stand und hatte ein bloses Schwert in seiner Hand. 14. Und Josua gieng zu ihm und sprach zu ihm: gehörest du uns an oder unsern Feinden? Er sprach: nein, sondern ich bin der Fürst über das Heer des HErrn und bin jetzt kommen. Da fiel Josua auf sein Angesicht zur Erde, und betete an und sprach zu ihm: was saget mein Herr Seinem Knecht? 15. Und der Fürst über das Heer des HErrn sprach zu Josua: ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn die Stätte, darauf du stehest, ist heilig. Und Josua that also.

Josua war vielleicht nahe bei Jericho und allein, um nach den Befestigungen der Stadt zu sehen, vielleicht auch um in der Einsamkeit sich im Gebet zu sammeln bei seinem schweren Beruf und sich zum Krieg stärken zu lassen, wie Paulus nach längerem

Lehren einsam reist Apg. 20, 13. Der Erscheinende (in menschlicher Gestalt — daher Ihn Josua zuerst für einen Menschen hält) nennt sich Fürst über das Heer des HErrn, und befiehlt Josua, die Schuhe auszuziehen, wie bei Mos. 3. geschah. Dort heißt er Engel des HErrn, und dieser nennt sich Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Hier ist es demnach derselbe wie dort, der, welcher als der Engel des Bundes in der Wolken- und Feuersäule dem Volk vorangieng und sich jetzt als den unsichtbaren Heerführer mit dem Schwert, dem nichts soll widerstehen können, darstellt, zu Josua's und des Volkes Trost.

### Eroberung von Jericho, Rettung der Rahab. Kap. 6.

V. 1. Jericho aber war verwahret vor den Kindern Israel. 2. Aber der HErr sprach zu Josua: siehe da, ich habe Jericho sammt ihrem Könige und ihren Kriegsleuten in deine Hand gegeben.

Die Israeliten hatten keine Belagerungswerkzeuge, da sie als Hirtenvolk nicht zum Krieg aus Egypten auszogen, sondern um in das Land zu ziehen, das Gott den Vätern verheißen hatte. So mußte nun offenbar werden, daß sie mit Spieß und Schwert die Mauern nicht einstürzen, die Stadt nicht erobern konnten, wenn Gott nicht ganz besonders beistand: darum spricht Er: Ich habe Jericho in deine Hand gegeben.

V. 3. Laß alle Kriegsmänner rings um die Stadt her gehen einmal, und thue sechs Tage also. 4. Am siebenten Tage aber laß die Priester sieben Posaunen des Halljahrs nehmen vor der Lade her, und gehet desselben Tages siebenmal um die Stadt, und laß die Priester die Posaunen blasen. 5. Und wenn man des Halljahrs Horn bläset und tönet, daß ihr die Posaunen höret, so soll das ganze Volk ein großes Feldgeschrei machen; so werden der Stadt Mauern umfallen und das Volk soll hineinfallen, ein jeglicher stracks vor sich hin.

Gott wollte durch ein geringes und, so zu sagen, thöricht scheinendes Mittel die Stadt ohne Streit in die Hände Israels geben. Sie thaten nichts dazu, mußten aber glauben, daß Gott es thun werde; es war also wieder Glaubensprüfung, wie bisher immer, wobei sie vielleicht auch Spott der Leute von Jericho von den Mauern herab über das vergebliche Umhergehen um die Stadt hören mußten, Ebr. 11, 30. Durch den Glauben fielen die Mauern von Jericho, da sie sieben Tage umhergegangen waren.

V. 6—10. überliefert Josua diesen Befehl Gottes den Priestern und dem Volk.

V. 11. Also gieng die Lade des HErrn rings um die Stadt einmal — — 14. — — also thaten sie sechs Tage. 15. Am siebenten Tage aber, da die Morgenröthe aufgieng, machten sie sich frühe auf und giengen nach derselben Weise siebenmal um die Stadt, daß sie desselben einigen Tages siebenmal um die Stadt kamen. 16. Und am siebentenmal, da die Priester die Posaunen bliesen, sprach Josua zum Volk: machet ein Feldgeschrei, denn der HErr hat euch die Stadt gegeben. 17. Aber diese Stadt und Alles, was darin ist, soll dem HErrn verbannet seyn [1]). Allein die Hure Rahab soll leben bleiben, und Alle, die mit ihr im Hause sind: denn sie hat die Boten verborgen, die wir aussandten. 18. Allein hütet euch vor dem Verbanneten, daß ihr euch nicht verbannet, so ihr des Verbanneten Etwas nehmet, und machet das Lager Israels verbannet und bringet es in Unglück. 19. Aber alles Silber und Gold, sammt dem ehernen und eisernen Geräthe, soll dem HErrn geheiliget seyn, daß es zu des HErrn Schatz komme.

1) Verbannet, getödtet sollten Menschen und Thiere werden. „Man soll keinen verbannten Menschen lösen, sondern er soll des Todes sterben" 3 Mos. 27, 29. — Die Städte und alle Habe der Kanaaniter wurden den Israeliten aus freier Gnade zugetheilt. Gott will zeigen, daß die Kanaaniter nicht durch menschliche Willkür, sondern durch Gottes gerechte Strafgerichte ausgerottet seien, und daß ihr Land und Besitz

den Israeliten nicht von Rechts wegen als Raub im Krieg zu Theil geworden, sondern als Gottes Eigenthum, das Er nun wieder an einen Andern verleihe: darum gieng der Bann bei der ersten eroberten Stadt, Jericho, auch über die Stadt selbst und alle Habe, die kein Israelite sich zueignen durfte, sondern die ganz dem HErrn gehörte. Wer nun von dem Verbannten Etwas nahm, zeigte, daß er den verbannten Kanaanitern gleichstehe und selbst verbannt, ausgerottet werden müsse.

V. 20. Da machte das Volk ein Feldgeschrei und bliesen die Posaunen. — — Und die Mauern fielen um, und das Volk erstieg die Stadt, ein jeglicher stracks vor sich. Also gewannen sie die Stadt, 21. und verbanneten Alles, was in der Stadt war, mit der Schärfe des Schwertes, beide Mann und Weib, Jung und Alt, Ochsen, Schafe und Esel [1]).

1) da Gott ein Volk so ausrotten läßt, so muß es schwere Sündenschuld auf sich geladen haben, und es gieng in Erfüllung 1 Mos. 15, 16.: die Missethat der Amoriter war nun alle. Denn Gott rottet kein Volk aus, nur um einem andern Platz zu machen, auch wenn ihm das Land verheißen ist. Merkwürdig aber, wie lange Gott Geduld hatte auch mit diesem Volke, und wie andererseits nach langer Geduld Gottes das Gericht doch noch kommt. Auf manche andere Fälle anwendbar.

V. 24. Aber die Stadt verbrannten sie mit Feuer, und Alles, was darin war. Allein das Silber und Gold und eherne und eiserne Geräthe thaten sie zum Schatz in das Haus des HErrn. 25. Rahab [1]) aber, die Hure, sammt dem Hause ihres Vaters, und Alles, was sie hatte, ließ Josua leben. Und sie wohnet in Israel [2]) bis auf diesen Tag [3]).

1) Ebr. 11, 31. durch den Glauben ward die Hure Rahab nicht verloren mit den Unglaubigen, da sie die Kundschafter freundlich aufnahm. Wegen dieses Glaubens, aus dem ohne Zweifel auch Besserung des Lebens floß, ist sie rühmlich erwähnt im Ehrenregister des neuen Testaments, zwar noch Hure genannt, weil Gott wohl vergibt, aber den vorigen Zustand natürlich nicht vergißt, sondern in Seinem Wort Register darüber hält. Denn der Mensch selbst soll des vorigen Zustands nicht vergessen, damit er demüthig bleibe, — für seine Rettung beständig dankbar sei, 1 Tim. 1, 12., — aus ihr Muth und Kraft schöpfe, fortzufahren in der Heiligung. — Endlich bleibt auch zum Exempel für Andere 1 Tim. 1, 16., die glauben sollen zum ewigen Leben, die alte Benennung in Kraft.

2) und ihr ist die Gnade und Ehre geworden, eine Stammmutter Christi zu werden, indem sie das Weib Salma's, Nahasson's Sohns, wurde, eines Fürsten aus dem Stamm Juda (s. 4 Mos. 2, 3.), und ihr Sohn war Boas. Matth. 1, 5.

3) woraus erhellt, daß das Buch Josua nicht lange nach dieser Begebenheit geschrieben wurde.

Josua legte zuletzt einen Fluch auf den Wiedererbauer der Stadt, welcher 1 Kön. 16, 34. in Erfüllung gieng.

V. 27. Also war der HErr mit Josua, daß man von ihm sagte in allen Landen.

### Achan's Diebstahl und Bestrafung. Kap. 7.

V. 1. Aber die Kinder Israel vergriffen sich an dem Verbanneten; denn Achan — — vom Stamm Juda, nahm des Verbanneten etwas. Da ergrimmete der Zorn des HErrn über die Kinder Israel.

Nur Einer nahm; doch wird ganz Israel als mitschuldig angesehen, denn Gott wollte Sein ganzes Volk rein haben; auch hatte vielleicht unter den Andern sich sonstige Untreue gezeigt. Daß es unter dem Stamm Juda, dem vornehmsten, vorkam, war auch demüthigend, für diesen und für das ganze Volk.

V. 2. Da nun Josua Männer aussandte von Jericho gen Ai, die bei Bethaven liegt [1]), gegen dem Morgen vor Bethel, und sprach: gehet und verkundschaftet das

Land; und da sie — — Ai verkundschaftet hatten; 3. — — sprachen sie zu ihm: laß nicht das ganze Volk hinauf ziehen [2]), sondern bei zwei oder dreitausend Mann, — — daß nicht das ganze Volk sich bemühe, denn ihrer ist wenig [3]). 4. Also zogen hinauf des Volks bei dreitausend Mann, und sie flohen vor den Männern zu Ai. 5. Und die von Ai schlugen ihrer bei sechs und dreißig Mann. — — Da ward dem Volk das Herz verzagt [4]). 6. Josua aber zerriß seine Kleider und fiel auf sein Angesicht vor der Lade des HErrn bis auf den Abend sammt den Aeltesten Israels und warfen Staub auf ihre Häupter, 7. und Josua sprach: — — 8. Ach mein HErr, was soll ich sagen: weil Israel seinen Feinden den Rücken kehret? 10. Da sprach der HErr zu Josua: stehe auf, warum liegst du also auf deinem Angesicht! 11. Israel hat sich versündiget und haben meinen Bund übergangen [5]), den ich ihnen geboten habe, dazu haben sie des Verbanneten genommen und gestohlen und verleugnet und unter ihre Geräthe geleget. 12. Die Kinder Israel mögen nicht stehen vor ihren Feinden, sondern müssen ihren Feinden den Rücken kehren, denn sie sind im Bann. Ich werde fort nicht mit euch seyn, wo ihr nicht den Bann aus euch vertilget. 13. Stehe auf und heilige das Volk und sprich: heiliget euch auf Morgen! denn also sagt der HErr, der Gott Israels: es ist ein Bann unter dir, Israel, darum kannst du nicht stehen vor deinen Feinden, bis daß ihr den Bann von euch thut. 14. Und sollt euch früh herzu machen, ein Stamm nach dem andern, und welchen Stamm der HErr treffen wird, der soll sich herzumachen; ein Geschlecht nach dem andern, — — ein Haus nach dem andern, — — ein Hauswirth nach dem andern. 15. Und welcher erfunden wird im Bann, den soll man mit Feuer verbrennen, mit allem, das er hat, darum, das er den Bund des HErrn übertreten und eine Bosheit in Israel begangen hat.

1) Ai zwei Meilen gegen Mitternacht und Abend von Jericho und gegen Morgen von Bethel.

2) der Rath war ein Zeichen nicht von Gottvertrauen, sondern von Uebermuth und weltlichem Trotz.

3) die Einwohnerschaft von Ai ist ja nur klein: eine Verachtung der Stadt.

4) von 3000 war die Zahl der Getödteten klein; aber sie hatten bisher Völker ohne eigenen Verlust besiegt, und mußten jetzt, wo Schrecken von Gott über sie fiel, sehen, daß Gott sie verlassen hatte.

5) scharf stellt Gott dem Volk das Geschehene vor Augen: den Bund übergangen im Herzen, indem sie ohne Zweifel für die Eroberung Jericho's nicht dankbar genug Gottes gedachten, daher nun auch Verbanntes nehmen, was Gott als ihrem Gott gestohlen angesehen wissen will; aber sie leugnen's auch, d. i. zeigen's nicht bußfertig an, legen's zum Ihrigen, das sie auf diese Art mit dem Diebstahl beflecken. Darum das schmähliche Unglück, denn sie sind gebannt, in Ungnade. Darum müssen sie sich vorbereiten zur Buße und Anhörung des Spruchs Gottes, der mit den Worten: also sagt der HErr — auf's feierlichste ihr Weichen vom Wohlthäter vorhält: es ist ein Bann unter dir, ein Gegenstand der höchsten Ungnade Gottes, Verschuldung, die getilgt seyn muß durch Buße, Entfernung des Entwandten und Bestrafung des Thäters, wodurch Alle Verabscheuung der That bezeugen. Treffen wollte sie Gott durch's Loos wie 1 Sam. 14, 38. Jona 1, 7.

V. 16. Da machte sich Josua des Morgens frühe auf und brachte Israel herzu — — und ward getroffen der Stamm Juda, 17. das Geschlecht der Serachiter, — — das Haus Sabdi, 18. — — der Hausvater Achan. 19. Und Josua sprach zu Achan: Mein Sohn, gieb dem HErrn die Ehre — — und sage mir an, was hast du gethan? 20. Da antwortete Achan: wahrlich ich habe mich versündiget an dem HErrn, dem Gott Israels. — — 21. Ich sah unter der Beute einen köstlichen babylonischen Mantel und zweihundert Seckel Silbers und eine goldene Zunge [1]), fünfzig Seckel werth am Gewicht; deß gelüstete mich und nahm es, und siehe, es ist ver-

scharret in der Erde in meiner Hütte [2]). 23. Und sie brachten es zu Josua — — und schütteten es vor den HErrn [3]). 24. Da nahm Josua und ganz Israel Achan sammt dem Silber, Mantel und goldenen Zunge, seine Söhne und Töchter [4]) — — und Alles, was er hatte, und führete sie hinauf in's Thal Achor. 25. Und Josua sprach: weil du uns betrübet hast, so betrübe dich der HErr an diesem Tage. Und das ganze Israel steinigte ihn und verbrannte sie mit Feuer. — — 26. — — Also kehrete sich der HErr von dem Grimm Seines Zorns. Daher heißt derselbige Ort das Thal Achor, d. i. Betrübniß.

1) wahrscheinlich Spange in Gestalt einer Zunge.

2) jetzt erst, nachdem Tags vorher Bereitung auf die Feierlichkeit angekündigt, ja nachdem ein Loos nach dem andern gefallen war, bekannte er auf besondere Frage, war also bisher ganz verstockt. Aber trotz dem Bekenntniß kann die That zum abschreckenden Beispiel nicht unbestraft bleiben.

3) d. i. legten es vor die Bundeslade.

4) welche ohne Zweifel auch Mitschuld hatten, Freude an dem Entwendeten.

Im Ganzen sieht man auch an diesem Ereigniß (vergl. den Schluß von Kap. 1.), in welchem Grade damals das Volk Israel den Charakter eines Volkes Gottes hatte; man sieht es an dem Umstand, daß nur Einer sich versündigte wie Achan, und an der gründlichen Wegräumung alles Aergernisses.

## Eroberung der Stadt Ai. Kap. 8, 1—29.

V. 1—29. Nun befahl Gott Josua, ohne Zagen Ai anzugreifen, den König und die Einwohner zu tödten, erlaubte aber die Beute unter dem Volk zu vertheilen. Auf Befehl Gottes wurde auch ein Hinterhalt gelegt, denn die Eroberung dieser Stadt sollte, nachdem sich der HErr an Jericho genugsam verherrlicht, unter der Anwendung der gewöhnlichen menschlichen Hülfsmittel und den eigenen Bemühungen des Volks geschehen. Als nun die vor die Stadt rückenden Krieger zum Schein vor den Kriegern von Ai flohen und diese nachjagten, brach der Hinterhalt in die verlassene Stadt ein und zündete sie an, worauf die ganze Einwohnerschaft, Männer und Weiber, 12000 an der Zahl, getödtet, die Beute unter das Volk vertheilt wurde. Den König ließ Josua an einen Baum hängen und nachher unter der Stadt Thor werfen.

## Feierliche Verkündigung von Segen und Fluch über das Volk. V. 30—35.

V. 30. Da bauete Josua dem HErrn, dem Gott Israels, einen Altar von ganzen Steinen, die mit keinem Eisen behauen waren, auf dem Berge Ebal, 31. und opferte dem HErrn Brandopfer darauf und Dankopfer.

Nach Eroberung zweier wichtigen Städte und der Austheilung der Habe von Ai unter das Volk war es Zeit zu feierlichem Dankfest; denn zur Erfüllung der Verheißungen Gottes, ihnen das Land zu geben, war nun ein schöner Anfang gemacht, indem sie sich nun schon mehrere Stunden weit in das Land hinein mitternachtwärts bis zu den Bergen Ebal und Grisim ausgebreitet und in das Thal von Sichem gelangt waren, wo Abraham 1 Mos. 12, 6. zuerst seine Hütte aufgeschlagen und die ersten Verheißungen bekommen, wo Jakob 1 Mos. 33, 18. gewohnt und Eigenthum gekauft hatte, wo beide Väter Altäre gebaut und vom Namen des HErrn gepredigt hatten 1 Mos. 12, 8. 33, 20. Ausdrücklich und nachdrücklich war aber schon 5 Mos. 27, 1 ff. befohlen, sobald sie den Fuß über den Jordan gesetzt hätten, sollte hier theils geopfert, theils insbesondere ein Denkmal der göttlichen Gebote errichtet werden. Auch hier sieht man, wie verschieden diese Eroberungsgeschichte von jeder andern ist.

V. 32. Und schrieb daselbst auf die Steine [1]) die Abschrift des Gesetzes, das Mose den Kindern Israel vorgeschrieben hatte. 33. Und das ganze Israel mit seinen Aeltesten und Amtleuten und Richtern standen zu beiden Seiten der Lade, gegen den Priestern aus Levi, die die Lade des Bundes des HErrn trugen, die Fremdlinge so-

wohl als die Einheimischen, eine Hälfte neben dem Berge Grisim [2]) und die andere Hälfte neben dem Berge Ebal, wie Mose, der Knecht des HErrn, vorhin geboten hatte, zu segnen das Volk Israel [3]). 34. Darnach ließ er ausrufen alle Worte des Gesetzes vom Segen und Fluch, wie es geschrieben steht im Gesetzbuch. 35. Es war kein Wort, das Mose geboten hatte, das Josua nicht hätte lassen ausrufen vor der ganzen Gemeinde Israel und vor den Weibern und Kindern und Fremdlingen, die unter ihnen wandelten [4]).

1) nicht auf die Steine des Altars, welche nach V. 30. und 5 Mos. 27, 5. von rohem Material waren, sondern nach 5 Mos. 27, 2, 4. 8. auf große behauene, getünchte Steine. Die Steine — weist also eben auf die 5 Mos. 27, 2. 4. 8. besonders bezeichneten Steine hin. Der Altar aus unbehauenen Steinen konnte wieder abgebrochen werden, diente hier blos vorübergehend zum Opfer; die großen behauenen überschriebenen Steine sollten ein bleibendes Denkmal seyn. Vgl. die zwei Denkzeichen des Uebergangs über den Jordan Kap. 5.

2) Grisim, fruchtbar und bewachsen, also Bild des Segens, etwa 2500 Fuß hoch, auch Garizim genannt, zu Christi Zeit mit einem Tempel der Samariter, Joh. K. 4, 20.; Ebal gegen Mitternacht, felsig und unfruchtbar, Bild des Fluchs, ungefähr so hoch wie jener. Von ihnen aus sahen sie das fruchtbare Thal mit Oelbäumen und Kornfeldern. Die Ebene heißt jetzt bei den arabischen Bewohnern Mukhna, ohne Zweifel Lagerplatz, vom Sitz der Erzväter.

3) 5 Mos. Kap. 27 u. 28.

4) so wurde das Volk auf's Neue in Pflicht genommen. Das Nähere, wie es geschehen sollte, ersiehe aus 5 Mos. 27, 11 ff. Es ist namentlich bemerkenswerth, welche Stämme den Segen, welche den Fluch ausrufen sollten, sowie auch, daß 5 Mos. 27, 11. blos die Fluch-, nicht auch die Segensworte ausdrücklich namhaft gemacht sind; denn der Fluch gebührt dem Uebertreter, den Segen kann nur Gott uns aus Gnaden verleihen.

## List der Gibeoniter. Kap. 9.

(Seitenstück zu Kap. 2.)

Als die Könige der Hethiter, Amoriter, Kanaaniter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter den Fall von Ai hörten, rüsteten sie sich wider Josua. 1. 2. Die Gibeoniter aber, ein Bund mehrerer Städte nicht weit von dem israelitischen Lager, schickten Gesandte in zerrissenen Kleidern, alten Säcken und Weinschläuchen mit altem schimmlichtem Brod, und gaben vor, sie kämen aus fernen Landen aus Ehrfurcht vor dem Gott Israels, und wollten darum einen Bund machen mit Israel und ihre Knechte werden; auf der langen Reise sei Alles, was sie mitgenommen, verdorben V. 2—13. Die Anführer der Israeliten versäumten, den HErrn über sie zu fragen, und glaubten ihnen; Josua machte einen Bund mit ihnen, und es wurde ihnen beschworen, sie am Leben zu lassen V. 14. So, scheint es, nahm sich das Volk und seine Aeltesten zur Zeit des Josua Manches heraus und redeten entweder dem Josua ein, oder thaten Etwas ohne ihn, sonderlich wenn ein Fehler gemacht wurde Kap. 7, 3. Dagegen that Israel unter Mose nichts Wichtiges ohne ihn; er aber that nichts, ohne den HErrn zu fragen. Auf diese Art, da man keine Spur eines Verweises aus Josua's Munde findet, gieng das Volk mit starken Schritten der Freiheit zu, die Richter 17, 6. beschreibt. V. 16. Am dritten Tage des Zugs aber kamen sie nach Gibeon und entdeckten den Betrug und daß diese Völker mitten unter ihnen wohnen würden. Obwohl nun das Volk über die Heerführer murrte, durfte man sie doch wegen des ihnen gethanen Eides nicht antasten; aber sie wurden verflucht, und damit verurtheilt, als Holzhauer und Wasserträger, besonders beim Opferdienst, den Priestern und Leviten zu dienen, wodurch sie, wenigstens äußerlich, vom Götzendienst abgezogen und so Israel nicht zur Versuchung wurden. Das sind die Nethinim, d. i. Uebergebene 1 Chron. 9, 2. Esra 8, 20. niedere Tempeldiener V. 18—27.

## Die Amoriterschlacht mit ihren Folgen. Kap. 10.

(Seitenstück zur Eroberung Jericho's.)

Als der König von Jerusalem, Adonizedek, von der Einnahme von Jericho, etwa sechs Stunden von ihm, und von Ai, und von dem Bunde der Gibeoniten mit Israel

hörte, verband er sich, Gibeon für den Abfall zu strafen, mit den Königen von Hebron, etwa acht Stunden südlich von Jerusalem auf dem Gebirge Juda; von Jarmuth (jetzt Jarmuk) etwa fünf Stunden westlich von Jerusalem, sechs Stunden von Asdod und dem Mittelmeer; von Japhia, von Lachis, westlich von Hebron; von Eglon, in der Ebene des Ascalonbachs, etwa acht Stunden westlich von Hebron, vier vom Mittelmeer. Die Gibeoniten baten nun Josua um Hilfe, und Josua zog mit dem ganzen Kriegsvolk dahin.

V. 8. Und der HErr sprach zu Josua: fürchte dich nicht vor den Amoritern, denn ich habe sie in deine Hände gegeben. 9. Also kam Josua plötzlich über sie. 10. Aber der HErr schreckte sie vor Israel [1]), daß sie eine große Schlacht schlugen zu Gibeon und jagten ihnen nach. 11. Und da sie flohen, ließ der HErr einen großen Hagel auf sie fallen. Und viel mehr starben ihrer von dem Hagel, denn die Kinder Israel mit dem Schwert erwürgeten [2]). 12. Da redete Josua mit dem HErrn des Tages vor gegenwärtigem Israel: Sonne, stehe still zu Gibeon, und Mond, im Thale Ajalon. 13. Da stand die Sonne und der Mond stille, bis daß sich das Volk an seinen Feinden rächete. Also stand die Sonne mitten am Himmel und verzog unterzugehen beinahe einen ganzen Tag. 14. Und war kein Tag diesem gleich, weder zuvor noch darnach, da der HErr der Stimme eines Mannes gehorchte, denn der HErr stritt für Israel. 15. Josua aber zog wieder in's Lager gen Gilgal und das ganze Israel mit ihm.

1) wie die Egypter 2 Mose 14, 24. und nach der Verheißung von 5 Mose 11, 25.

2) daß die Israeliten nicht nöthig hatten, so viel Menschenblut zu vergießen.

Der Tag und Nacht bei der Schöpfung ordnete, konnte solches Wunder thun zur Befestigung des Vertrauens Josuas. Die Kanaaniter beteten Sonne und Mond an als Baal und Astharoth. Der Gott Israels aber ist der wahre Gott.

16—27. Die fünf Könige flohen in die Höhle bei Makeda, wurden bewacht, während ihr Kriegsvolk weiter verfolgt wurde. Dann befahl Josua den Obersten der Kriegsleute, den Königen auf den Hals zu treten, zum Zeichen, daß der HErr alle Feinde ihnen unterwerfen werde. Dann wurden sie an Bäume gehenkt und ihre Leichname in die Höhle geworfen.

Weiter gewann Josua Makeda, Libna, Lachis, Eglon, Hebron, Debir, und alles Land auf dem Gebirge und in den Gründen, von Kades Barnea bis Gasa, von Gosen bis Gibeon, und erschlug die Einwohner.

## Ausrottung vieler Kanaaniter-Stämme. Kap. 11.

(Seitenstück zur Eroberung Ai's.)

Auf diese Nachricht verbanden sich die Könige von Hazor, Madon, Simron, Achsaph, gegen Mitternacht auf dem Gebirge, auf dem Gefilde gegen Mittag Cinnereths am See Genezareth (wo später wahrscheinlich Kapernaum war), und in Naphotdor V. 2. (am Gebirge Carmel) am Mittelmeer, alle Kanaanitervölker, und zogen mit Reitern und Streitwagen gegen Israel und lagerten sich am See Merom V. 5. Aber der HErr verhieß den Israeliten den Sieg über sie, befahl jedoch, die Rosse zum Krieg unbrauchbar zu machen und die Streitwagen zu verbrennen, damit Israel sich nicht auf solche Hilfe verlassen lerne. — V. 7. Israel schlug die Feinde, jagte sie bis gen Sidon und Mizpe und erschlug Alle. — V. 10. Dann gewannen und verbrannten sie Hazor; aber die Städte auf Hügeln verschonten sie als feste Plätze, theilten die Beute sammt dem Vieh unter sich und vertilgten die Menschen.

V. 15. Wie der HErr Mose, Seinem Knecht, und Mose Josua geboten hatte, so that Josua, daß nichts fehlete an Allem, was der HErr Mose geboten hatte.

V. 16 ff. Ungefähr sieben Jahre lang stritten sie so mit den Kanaanitern und nahmen das Gebirge Juda und das Gebirge Israel ganz ein mit allen Gründen und Feldern. Auch geschah es von dem HErrn, daß außer Gibeon sich keine Stadt freiwillig ergab, so daß Alle vertilgt wurden, was Israel vor der Versuchung bewahrte, Götzen-

diener unter sich wohnhaft zu haben 19—20. Auch die Anakiter, die 4 Mose 13, 28—34. für unüberwindlich galten, wurden getödtet, außer wenigen in den Städten am Meer 21—22.

V. 23. Also nahm Josua alles Land ein, allerdinge wie der HErr zu Mose geredet hatte, und gab sie Israel zum Erbe, einem jeglichen Stamm sein Theil. Und das Land ruhte vom Kriege.

Einige Kanaaniter-Festungen blieben zu erstürmen übrig, die aber jeder Stamm in seinem Landestheil erobern sollte. Der allgemeine Krieg aber hörte auf.

Wir nannten wie Kap. 9., so auch 10. u. 11. Seitenstücke zu Vorausgegangenem. Kap. 9. die erste heidnische Gemeinde, wie 2. die erste Heidin ins Volk Gottes aufgenommen. K. 10. Gottes ausserordentliche Hülfe in der ersten Feldschlacht, wie K. 6. zur Eroberung der ersten Stadt. Wie aber dann zur Eroberung Ai's Israel die gewöhnlichen militärischen Maßregeln anwenden mußte, so unterblieb nun auch in der zweiten Feldschlacht die ausserordentliche göttliche Hülfe. Es ist bei diesem Rückblick merkwürdig zu sehen, wie Gottes ausserordentliche Hülfe und die gewöhnliche Leitung der Umstände stets untermischt war, wie bald Gottes Thun in Vordergrund trat, bald aber auch der menschlichen Freiheit und Thätigkeit Raum gelassen war — ganz ähnlich unserem Lauf und Kampf ums himmlische Ziel. Bei jenen ausserordentlichen Hülferweisungen Gottes ist auch nicht zu übersehen, wie der HErr sich darin vor den Heidenvölkern, die allen Theilen der Natur ihre besondere Götter vorsetzten, als den Beherrscher aller Elemente, des Wassers (Jordan), der Erde, des Windes (Jericho), der Luft, des Lichts und Feuers (Schlacht gegen die Amoriter) erwies.

### Uebersicht der unter Mose und unter Josua besiegten Völker. Kap. 12.

Mose hatte eingenommen das Land Morgenwärts vom Jordan von Aroer über, das halbe Gilead bis an den Fluß Jabok, und bis an den See Genezareth und das Salzmeer morgenwärts, dazu das Gebirge Hermon an der Grenze Jessuri und Maachati und das halbe Gilead, was er den Stämmen Ruben, Gad und halb Manasse gab 1—6. Josua aber eroberte das Land abendlich vom Jordan und gab es den übrigen Stämmen Israels, nämlich alles Land der Hethiter, Amoriter, Kanaaniter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter, welche unter 31 Königen gestanden waren 7—24.

## 2. Vertheilung des Landes Kanaan. Kap. 13—24.

### Gott befiehlt Vertheilung des Landes. Kap. 13.

V. 1. Da nun Josua alt war [1]), sprach der HErr zu ihm: du bist alt geworden, und des Landes ist noch sehr viel übrig einzunehmen [2]). 6. Alle, die auf dem Gebirge wohnen und alle Zidonier, Ich will sie vertreiben vor den Kindern Israel. Loose nur darum, sie auszutheilen unter Israel, wie ich dir geboten habe. 7. So theile nun dieß Land zum Erbe unter die neun Stämme und den halben Stamm Manasse [3]). 8. Denn die Rubeniter und Gaditer haben mit dem andern halben Manasse ihr Erbtheil empfangen, das ihnen Mose gab jenseits des Jordans gegen dem Aufgang.

1) Er war etwa hundert Jahre alt.

2) Galiläa und Gessuri vom Sichor bis Ekron gegen Mitternacht, von Mittag an das Kanaaniter- und Zidonier-Land, das Land Gebal, der Libanon, gegen Morgen von Baal Gad bis gen Hamath.

3) Josua glaubte, das ganze Land solle zuvor erobert, dann erst getheilt werden; es soll nun aber zum Voraus ausgetheilt werden, daß jeder Stamm genau wisse, was er noch einzunehmen habe als seinen Theil.

Wie es Kap. 12. und 4 Mos. 32. angegeben ist, wird nun Vers 9—32. nochmals ihr Gebiet aufgezählt, und aus 4 Mos. 31, 8. nochmals die Tödtung Bileams, des Weissagers und Verführers, angeführt, auch V. 32., daß die Leviten kein eigenes Erbtheil bekamen nach 4 Mos. 18, 21 folg.

## Buch Josua K. 14—17.

### Verlosung Kanaans. Kalebs Erbtheil. Kap. 14.

V. 1. — — Der Priester Eleasar und Josua und die obersten Väter — — 2. theileten das Land durch's Loos unter sie, wie der HErr durch Mose geboten hatte zu geben den $9^1/_2$ Stämmen. 6. Da traten herzu die Kinder Juda zu Josua, und Kaleb [1]) sprach zu ihm: Du weißest, was der HErr zu Mose sagte von meinet und deinetwegen zu Kades Barnea 4 Mos. 13. und 14.

1) Im siebenten Jahr nach dem Ende der Wanderungen Israels.

V. 7. Ich war vierzig Jahre alt, da mich Mose — — aussandte, — — das Land zu verkundschaften, und ich ihm wieder sagte nach meinem Gewissen. 9. Da schwur Mose: das Land, darauf du mit deinem Fuß getreten hast, soll dein und deiner Kinder Erbtheil seyn ewiglich. — — 10. — — Und nun siehe, ich bin heute 85 Jahre alt. 12. So gib mir nun dieß Gebirge, davon der HErr geredet hat am selben Tage. — — 13. Da segnete ihn Josua und gab also Hebron Kaleb zum Erbtheil. 14. — — darum, daß er dem HErrn, dem Gott Israels, treulich gefolgt hatte.

Am Geburtstag Kalebs vor 45 Jahren mußte Israel in die Wüste zurückgehen in Folge des Fluches. Nun aber wurde Kaleb gesegnet; er verlangt und erhält die Berggegend nicht durch's Loos, sondern nach der Verheißung.

### Vertheilung des Landes. Kap. 15 — 17.

Die Austheilung des Landes war ein Friedensgeschäft, das für Keinen besser taugte als für Josua. Wenn dieses Geschäft in das siebente Jahr nach der Eroberung des Landes fiel, so war dieß das erste Ruhe- oder Sabbathjahr im Lande. Der Stamm Juda war mächtig durch seine Zahl, und bekam nun auch solche Naturgränzen, daß er für ganz Israel eine Schutzmauer gegen Mittag seyn konnte. Darum ging dort seine Gränze vom Mittagende des Salzmeers gegen Abend hin bis an des Sihor's Ausfluß in das große Meer, die Morgengränze vom Mittagende des Salzmeers bis zum Einfluß des Jordans in dasselbe, die Mitternachtgränze von da über den Berg Zion gegen Thimnah und den Bach Sorek an das Meer, das die Abendgränze bildet. Aus Jerusalem, das zum Antheil gehörte, konnte Juda die Jebusiter nicht vertreiben, daher sie dort wohnhaft blieben.

Kap. 16. Das Loos der Nachkommen Josephs hatte zur Gränze den Jordan von der Nähe von Jericho bis an den See Cinnereth, und sie bekamen zwei Theile der Erbschaft 1—4. Als engverbundene Stämme bekamen Ephraim und Manasse viele Städte so, daß der eine Stamm Städte in des andern Antheil hatte. Sie vertrieben aber die Kanaaniter in Gaser nicht, sondern machten sie zinsbar.

Kap. 17. Dem Stamm Manasse ward Gilead und Basan und Thapua; mehrere Städte aber konnte er nicht einnehmen, daher die Kanaaniter im Lande blieben und später nur zinsbar wurden 1—13. Als sich nun Josephs Nachkommen bei Josua beklagten, als großes Volk hätten sie nur Ein Loos und Erbtheil bekommen, das ihnen zu enge sei, bekamen sie den Bescheid, als einem großen Volk würde ihnen Besiegung der Kanaaniter gelingen, und dann sollten sie den Bergwald Ephraim urbar machen 15. Diesen ersten Bescheid wiederholte auch Josua, als sie entgegneten, das Gebirge würde doch nicht reichen für sie, auch seien die Kanaaniter durch eiserne Sichelwagen unbesiegbar, wodurch sie zeigten, daß das Vertrauen auf Gott von ihnen gewichen war 16—18.

### Volksversammlung in Silo zur Aufrichtung der Stiftshütte und Verloosung des Landes. Kap. 18—19.

#### Kap. 18.

V. 1. Und es versammelte sich die ganze Gemeine der Kinder Israel gen Silo, und richteten daselbst auf die Hütte des Stifts (Zelt der Zusammenkunft), und das Land war ihnen unterworfen.

Dieß war die erste Volksversammlung oder Landtag des Volks zu wichtiger Berathschlagung, daher es auch nicht: Kinder Israel, sondern: Gemeine der Kinder Israel heißt. Das Lager wurde vom ersten Platz Gilgal nach Silo gerückt und die Stiftshütte aufgerichtet, die schon in der Wüste an Ruheplätzen aufgeschlagen worden war, und zwar hier auf einem Berge, wodurch die nachherige Stadt Festigkeit gegen Angriff gewann; über einem Thal, durch welches der Weg nach Benjamin und Juda führte, so daß den Wanderern das Heiligthum recht in die Augen fiel. Es blieb auch hier über dreihundert Jahre bis über die Zeit Eli's. Silo liegt in Josua's Stamm Ephraim, wodurch ihm die Theilnahme am Gottesdienst und die Aufsicht über das Volk erleichtert war. Durch die Lage beinahe mitten im Land abendlich vom Jordan wurde es der weltliche und kirchliche Hauptort des Landes, und da Gott selbst der Herrscher war, des unsichtbaren Königs Residenz.

V. 2. Und waren noch sieben Stämme der Kinder Israel, denen sie ihr Erbtheil noch nicht ausgetheilt hatten.

Israel begnügte sich mit Eroberung der festen Städte, und weil es des Krieges müde war, vertrieb es die heidnischen Völker nicht so eifrig und so ganz, wie es sollte. Es begnügte sich in besonderer Freude am Hirtenleben mit den weidereichen Gegenden, und so verfloß lange Zeit bis zur ferneren Austheilung des Landes, besonders gegen Mitternacht, wo die Heiden sich wieder festgesetzt hatten. Daher nun der ernstliche Tadel:

V. 3. Und Josua sprach zu den Kindern Israel: wie lange seid ihr so laß, daß ihr nicht hingehet, das Land einzunehmen, das euch der HErr, eurer Väter Gott! gegeben hat.

Es war Nachlässigkeit, daß sie Gottes Geschenk nicht einnahmen und ganz benützten.

V. 4. Schaffet euch aus jeglichem Stamm drei Männer, daß ich sie sende und sie durch das Land gehen und beschreiben's nach ihren Erbtheilen und kommen zu mir. 5. Theilet das Land in sieben Theile. Juda soll bleiben auf seiner Gränze von Mitternacht her. 6. Ihr aber beschreibet das Land der sieben Theile und bringet sie zu mir hieher, so will ich euch das Loos werfen vor dem HErrn. — — 9. Also gingen die Männer hin und durchzogen das Land und beschrieben es auf einen Brief nach den Städten in sieben Theile und kamen zu Josua in's Lager gen Silo.

Die 21 Abgeordneten sollten das Land beschreiben, wahrscheinlich auf einer Art von Landcharte und sie waren wohl selbst Landmesser. Denn erfahrene Feldmesser hatten die Israeliten zu Ausmessung von Ländereien. Diese Kunst hatten sie ohne Zweifel in Egypten gelernt, wo die Priester über das ganze Nilthal Landesbeschreibungen und Flurbücher hatten und wo jeder Tempel eine Charte der bebauten Umgegend besaß, weil die jährliche Nilüberschwemmung die Feldergränzen verschwemmte und unkenntlich machte.

V. 10. Da warf Josua das Loos über sie zu Silo vor dem HErrn, und theilete daselbst das Land aus unter die Kinder Israel, einem jeglichen seinen Theil.

So konnte kein Stamm sich über Ungerechtigkeit beklagen, so weit Menschen dabei mitwirkten. Auch geschah das vor dem HErrn, vor dem heiligen Zelt, mit Feierlichkeit, nach Gebet oder Opfer. Diese Loos-Entscheidung, die erste Regierungshandlung ihres Gott-Königes, hatten sie mit gehorsamer Hochachtung anzunehmen, und eine Sache, die anderen Völkern als zwar wichtig, aber als weltlich erscheint, war geheiliget.

Zuerst fiel das Loos Benjamins, und zwar merkwürdigerweise zwischen den Stämmen Juda und Joseph, deren Vorväter dem Stammvater Benjamin so liebevoll anhingen, so daß die Nachkommen der Rahel nahe beisammen wohnten. Der Antheil war nicht sehr groß, aber vorzüglich fruchtbar; das damals noch uneroberte Salem oder Jebus, nachher Jerusalem, lag theils in seinem Gebiet, und erfüllt wurde 5 Mos. 33, 12.

Kap. 19. Das zweite Loos fiel dem Stamme Simeon innerhalb des Stammes Juda, dem sein Erbtheil zu groß war. 1 Mos. 49, 7. wurde erfüllt, denn zusammenhängende Wohnsitze hatte Simeon nicht, sondern im Stamm Juda zerstreute Bezirke

und Städte 1—9. Das dritte Loosgebiet, Sebulons, lag zwischen dem See Genezareth und dem Mittelmeer, an das es jedoch nicht ganz stieß, also vortheilhaft zum Handel 10—16. Erfüllt ist 1 Mos. 49, 13. und 5 Mos. 33, 19. Das vierte Loosgebiet, Isaschars, lag zwischen Sebulon, Manasse und Ephraim oder Joseph, mit der schönen Ebene Esdrelon, für Hirtenleben und Ackerbau sehr geeignet, siehe 1 Mos. 49, 14. 15. Auch war darin Jesreel, Ahabs spätere Residenz 1 Kön. 18 und 21. 17—23. Das fünfte Loos, Assers, gränzte an das Mittelmeer, das Gebiet Tyrus und Sidon, die Stämme Naphthali und Sebulon und den Berg Carmel 1 Mos. 49, 20. V. 24—31. Naphthali's Erbtheil, das sechste Loos, erstreckte sich in Mitternacht Kanaans bis an den Berg Libanon und an die Quellen des Jordans, der es auch gegen Morgen begränzt 32—39. Das siebente Loos fiel dem Stamm Dan zwischen Ephraim und Juda. Durch Eroberung von Lais erweiterten sie ihr Land; das ihnen Zugetheilte aber nahmen sie auch nicht ganz ein. Endlich gaben die Kinder Israel dem Josua, der uneigennützig das Ende der Verloosung abwartete, die Stadt Timnath Sera, nicht weit von Silo entfernt, die er für sich und seine Nachkommen forderte 40—51.

## Bezeichnung der Freistädte. Kap. 20.

V. 1. Und der HErr redete mit Josua und sprach: 2. sage den Kindern Israel: gebet unter euch Freistädte, davon ich durch Mose euch gesagt habe.

2 Mos. 21, 13. 4 Mos. 35. Frei-Städte wurden Kades in Galiläa oder Naphthali, Sichem in Ephraim, Kiriath Arba d. i. Hebron in Juda; jenseits des Jordans Bezer im Stamm Ruben, Ramoth in Gad, und Golan in Manasse.

## Verloosung der Leviten-Städte. Kap. 21, 1—42.

V. 1. Da traten herzu die obersten Väter unter den Leviten zu dem Priester Eleasar und Josua —— 2. und redeten mit ihnen zu Silo —— und sprachen: der HErr hat geboten durch Mose, daß man uns Städte geben soll zu wohnen [1]). —

1) 4 Mos. 35, 1—3.

V. 3. Da gaben die Kinder Israel den Leviten von ihren Erbtheilen, nach dem Befehl des HErrn, —— Städte und ihre Vorstädte.

Bei dieser Verloosung bekamen Aarons Nachkommen, auf denen das Recht des Priesterstandes ruhte, nach weiser Leitung Gottes ihre dreizehn Städte in den Stämmen Juda, Simeon und Benjamin, zunächst um Jerusalem her, das sie später amtshalber öfter als die übrigen Leviten zu besuchen hatten. Die Kahathiter bekamen zehn Städte in Dan, Ephraim und Halbmanasse, die Gersoniter dreizehn Städte in Isaschar, Asser, Naphthali und Halbmanasse, die Merariter zwölf Städte in Sebulon, Ruben und Gad. Sie sollten zerstreut im Lande wohnen nach 1 Mos. 49, 6.; aber auch damit man überall leicht, ohne zu der entfernt liegenden Stiftshütte zu gehen, von ihnen Belehrung und Rath in göttlichen Dingen einholen könnte Mal. 2, 7. Jeder Stamm gab den Leviten die besten Städte; man sorgte also für sie, daß sie sich ganz ihrem Amt widmen konnten. Zugleich waren auch die Freistädte Priester- und Levitenstädte, so daß sie Wächter des Gesetzes über Zuflucht unbedachter Todtschläger, und Wächter ihres Lebens seyn konnten, das Gott den mit Seinem Wort vertrauten Männern eher anvertrauen wollte als andern Stadt-Aeltesten.

## Ruhiger Besitz des Landes. V. 43—45.

V. 43. Also gab der HErr dem Volk Israel alles Land, das er geschworen hatte ihren Vätern zu geben; und sie nahmen es ein und wohneten darinnen.

Nach und nach, zum Theil erst spät. Jebus eroberte erst David. Daran war ihre eigene Gleichgiltigkeit oder Furcht schuldig, die Josua oben tadelte.

V. 44. Und der HErr gab ihnen Ruhe [1]) von Allen umher, wie Er ihren Vätern geschworen hatte [2]) und stund keiner ihrer Feinde wider sie, sondern alle ihre Feinde gab Er in ihre Hände.

1) im Vergleich mit der vierzigjährigen Wanderung durch die Wüste, auch mit den Kriegen, die das zum Hirtenleben geneigte Volk nun mehrere Jahre lang hatte führen müssen.

2) 5 Mos. 12, 10.

V. 45. Und es fehlte nicht Ein Wort von allen den guten Worten, die der HErr dem Hause Israel geredet hatte. Es kam Alles.

Dieß wird wiederholt Kap. 23, 14.

## Entlassung der drei Stämme in ihre Heimath. Kap. 22, 1—9.

V. 1. Da rief Josua die Rubeniter und Gaditer und den halben Stamm Manasse, 2. und sprach zu ihnen: ihr habt Alles gehalten, was euch Mose geboten hat. — — 3. ihr habt eure Brüder nicht verlassen eine lange Zeit her [1]). — — 4. Weil nun der HErr — — hat eure Brüder zur Ruhe gebracht, — — so wendet euch nun, — — in eure Hütten im Lande eures Erbes — — jenseits des Jordans. 5. Haltet aber nur an mit Fleiß — — daß ihr den HErrn, euren Gott liebet und wandelt auf allen Seinen Wegen. — — 6. Also segnete sie Josua und ließ sie gehen; und sie giengen zu ihren Hütten.

1) nach ihrem Versprechen und Mose's Befehl den Krieg mitgeführt.

Auch befahl er ihnen, die Kriegsbeute mit ihren Brüdern zu theilen, die zu Hause geblieben waren 7—9.

## Streit wegen des Altars am Jordan. V. 10—34.

V. 10. Und da sie kamen an die Gränzen am Jordan, die im Lande Kanaan liegen, baueten sie daselbst am Jordan einen großen schönen Altar.

Es war unvorsichtig, Gott nicht zu fragen; wegen der Redlichkeit ihrer Gesinnung (siehe unten) verzieh es aber Gott.

V. 12. Da — — versammelten sich die Kinder Israel mit der ganzen Gemeine zu Silo, daß sie wider sie hinaufzögen mit einem Heer, 13. und sandten zu ihnen — — Pinehas — — 14. und mit ihm 10 oberste Fürsten — — 15. Und — — sie sprachen: 16. So lässet euch sagen die ganze Gemeine des HErrn: wie versündiget ihr euch also an dem Gott Israels, daß ihr euch heute kehret von dem HErrn, damit daß ihr euch einen Altar bauet, daß ihr abfallet von dem HErrn? 17. Ist's uns zu wenig an der Missethat Peors, von welcher wir noch auf diesen Tag nicht gereiniget sind [1])? — — 18. Und ihr wendet euch heute von dem HErrn weg — — daß er heute oder morgen über die ganze Gemeine Israel erzürne [2])! 19. Dünket euch das Land eures Erbes unrein [3]), so kommet herüber in das Land, das der HErr hat, da die Wohnung des HErrn stehet, und erbet unter uns [4]), und werdet nicht abtrünnig von dem HErrn und von uns, daß ihr euch einen Altar bauet ausser dem Altar des HErrn, unseres Gottes. 20. Versündigte sich nicht Achan — — am Verbanneten? Und der Zorn kam über die ganze Gemeine Israel, und er gieng nicht allein unter über seiner Missethat!

1) vgl. 24, 23. mit 4 Mose 25, 3. Also waren doch noch Spuren hievon unter dem Volk. Andererseits sieht man hier den Eifer des Volks im Ganzen für den HErrn in dieser guten Zeit.

2) wie bei Ai geschehen war.

3) wenn kein Altar darin wäre.
4) jetzt noch nach Vertheilung des Landes wollen sie lieber in brüderlicher Liebe sie noch aufnehmen, als die drei Stämme sich versündigen lassen.

V. 21. Da antworteten die Kinder Ruben: 22. Der starke Gott der HErr weiß, so weiß es Israel auch: fallen wir ab oder sündigen wir wider den HErrn, so helfe Er uns heute nicht [1]). 23. Und so wir darum den Altar gebauet haben, daß wir uns von dem HErrn wenden wollten, Brandopfer oder Speisopfer darauf zu opfern oder Dankopfer darauf zu thun dem HErrn, so fordere Er es; 24. Und so wir es nicht vielmehr aus Besorgniß gethan haben, heute oder morgen möchten eure Kinder zu unsern Kindern sagen: „was gehet euch der HErr, der Gott Israels, an! 25. Der HErr hat den Jordan zur Gränze gesetzt zwischen uns und euch Kindern Ruben und Gad; ihr habt kein Theil an dem HErrn." Damit würden eure Kinder unsere Kinder von der Furcht des HErrn weisen. 26. Darum sprachen wir: lasset uns einen Altar bauen, nicht zum Opfer oder Brandopfer, 27. sondern daß er ein Zeuge sei zwischen uns und euch und unsern Nachkommen, daß wir dem HErrn Dienst thun mögen vor Ihm [2]) — — 28. — — und sagen könnten: Sehet das Gleichniß des Altars des HErrn, den unsere Väter gemacht haben — — zum Zeugen zwischen uns und euch. 29. Das sei ferne von uns, daß wir abtrünnig werden von dem HErrn, daß wir — — heute wollten — — einen Altar bauen — — ausser dem Altar des HErrn unseres Gottes, der vor Seiner Wohnung stehet.

1) dieses Anrufen Gottes als Zeugen war das beste Zeygniß ihres guten Gewissens.
2) ganz anders handelte Jerobeam 1 Kön. 12.

V. 30. Da aber Pinehas — — und — — die Fürsten Israels — — höreten diese Worte — — gefielen sie ihnen wohl. 31. Und Pinehas — — sprach — —: heute erkennen wir, daß der HErr unter uns ist, daß ihr euch nicht versündigt habt an dem HErrn in dieser That. Nun habt ihr die Kinder Israel errettet aus der Hand des HErrn. 32. Da zog Pinehas — — wieder — — zu den Kindern Israel und sagte es ihnen an. 33. Das gefiel ihnen — — wohl und lobeten den Gott der Kinder Israel. — — 34. Und die Kinder Ruben und Gad hießen den Altar: daß er ein Zeuge sei zwischen uns, und daß der HErr Gott sei.

Es ist erfreulich, wie der ganze Vorgang, — der Vorhalt, die Verantwortung, der Dank gegen Gott, — Eifer um Gottes Ehre, Besonnenheit, Liebe, Sorge für der Nachkommen Frömmigkeit zeigt. Es war eine Zeit der Freude in dem HErrn, Phil. 4, 4., wie sie nachher selten mehr in Israel vorkam. Hier darf man wohl rufen: ach, daß sie ewig grünend bliebe — die schöne Zeit der ersten Liebe! Die Propheten berufen sich manchmal auf diese Jugendzeit Israels als seine beste Zeit. Sonst ist es mit der Jugend umgekehrt.

### Ermahnung Josua's an das versammelte Volk. Kap. 23.

Nach langer Zeit, da der HErr hatte Israel zur Ruhe gebracht und Josua nun wohl betaget war, berief er die Aeltesten Israels und hielt eine Rede an sie, worin er

1. die bisherigen Thaten Gottes vorlegte V. 3—4.
2. darum zur Treue ermahnte V. 6—8. V. 11.
3. die darauf gebauten Verheißungen V. 9—10.
4. aber auch gegentheils die Drohungen vorhielt V. 12—16.

V. 12. Wo ihr euch aber umwendet und diesen übrigen Völkern anhanget und euch mit ihnen verheirathet, 13. so wisset, daß der HErr nicht mehr alle diese Völker vor euch vertreiben wird, sondern sie werden euch zum Strick und Netz und zur Geißel in euren Seiten werden und zum Stachel in euren Augen (euch verführen zum

Bösen), bis daß Er euch umbringe von dem guten Lande, das euch Gott gegeben hat. 14. Siehe ich gehe heute dahin wie alle Welt, und ihr sollt wissen von ganzem Herzen und von ganzer Seele, daß nicht Ein Wort gefehlet hat an allem dem Guten, das der HErr euch geredet hat; es ist Alles gekommen und Keins ausgeblieben. 15. Gleichwie nun alles Gute gekommen ist, also wird der HErr auch alles Böse kommen lassen, bis Er euch vertilge, 16. wenn ihr übertretet den Bund des HErrn eures Gottes.

Merkwürdig, wie schon Josua zur Liebe gegen Gott und zum Anhangen an Gott aufforderte! Fragen wir, worin der Unterschied zwischen dieser einen Abschiedsversammlung und der darauf folgenden letzten bestand, so wollte Josua mit der einen offenbar dem Volke zunächst nur etwas ins Gewissen legen und zur Erwägung, Beherzigung, zum Nachdenken anheimgeben, um dann auf Grund hievon bei der nächsten Versammlung das Weitere zu verhandeln. Hier, bei der letzten, nun verstärkte er nicht nur das Motiv der Dankbarkeit gegen Gott, das er schon in der vorigen vorausgeschickt hatte, durch genauere Darlegung der bisherigen Geschichte von Abraham an bis auf die neueste Zeit 24, 2—13., sondern recht psychologisch stellte Josua dießmal sein Volk auf eine mehrfache Gesinnungsprobe, und ließ sie Schritt für Schritt durch immer festere Versprechen sich für den HErrn verpflichten, bis sie ihre Erklärung vierfach abgelegt hatten, und dann schloß er auf diese Erklärung einen feierlichen Bund mit dem Volk, der theils schriftlich, theils durch einen besondern Denkstein bekräftigt wurde.

## Josua's letzte Ermahnungen. Kap. 24, 1—28.

Josua versammelte alle Stämme Israels nach Sichem, wo Kap. 8, 30. das Dankfest gefeiert und Segen und Fluch ausgerufen worden war, und erinnerte sie daran, wie ihre Vorväter und Tharah andern Göttern dienten, daher Gott Tharahs Sohn Abraham wandern ließ in's Land Kanaan und ihm Isaak gab, diesem Jakob und Esau; wie Jakob nach Egypten zog mit seinen Kindern; wie Gott das Volk durch Mose und Aaron ausführte und die nachjagenden Egypter mit dem Schilfmeer bedeckte. Gott habe sie in das Land der Amoriter gebracht, und Bileam habe ihnen nicht fluchen dürfen, sondern segnen müssen. Er erinnert sie an den Uebergang über den Jordan, an Jericho und wie Gott die Kanaaniter in ihre Hände gab und ihnen ein Land gab, daran sie nicht gearbeitet haben. Weiter sprach er:

V. 14. So fürchtet nun den HErrn und dienet Ihm treulich und rechtschaffen, und lasset fahren die Götter, denen eure Väter [1]) gedienet haben, jenseit des Wassers und in Egypten. — — 15. Gefällt es euch aber nicht, daß ihr dem HErrn dienet, so erwählet euch heute, welchem ihr dienen wollet: dem Gott, dem eure Väter gedienet haben jenseits des Wassers, oder [2]) den Göttern der Amoriter, in welcher Lande ihr wohnet. Ich aber und mein Haus wollen dem HErrn dienen. 16. Da antwortete das Volk und sprach: das sei ferne von uns, daß wir den HErrn verlassen und andern Göttern dienen! 17. Denn der HErr, unser Gott, hat uns und unsre Väter aus Egyptenland geführet, aus dem Diensthause, und hat vor unsern Augen solche große Zeichen gethan und uns behütet auf dem ganzen Wege, den wir gezogen sind, und unter allen Völkern, durch welche wir gegangen sind. 18. — — Darum wollen wir auch dem HErrn dienen: denn Er ist unser Gott. 19. Josua sprach: — — ihr könnet dem HErrn nicht dienen: denn er ist ein heiliger Gott, ein eifriger Gott, der eurer Uebertretung und Sünde nicht schonen wird.

1) 2 Mos. 32, 1. 2) vgl. 1 Kön. 18, 21.

Josua verlangt nicht eine so rasche Zusage ohne gehörige Selbstprüfung, denn Matth. 6, 24.: Niemand kann zwei Herren dienen und Luc. 14, 28—33.; das Volk

sollte auch die Kosten des Thurmbaus überschlagen, die Wichtigkeit des Dienstes Gottes bedenken und ob es die Kraft habe, das Versprechen zu halten.

— — V. 21. Das Volk aber sprach: — — nicht also, sondern wir wollen dem HErrn dienen. 22. Da sprach Josua: — — Ihr seyd Zeugen über euch, daß ihr den HErrn euch erwählet habt, daß ihr Ihm dienet. Und sie sprachen: Ja. 23. So thut nun von euch die fremden Götter, die unter euch sind [1]) und neiget euer Herz zu dem HErrn, dem Gott Israels.

1) so war also entweder nach und nach wieder Abgötterei bei Manchen heimlich eingeschlichen durch den Umgang mit Kanaanitern im Lande, oder sogar in der schönen Eiferzeit Kap. 22. noch heimlich getrieben worden. Oft genug ja schleicht auch in sogenannten christlichen Gemeinden das Verderbniß, namentlich der verderbliche Umgang beider Geschlechter im Stillen.

V. 24. Und das Volk sprach: — — wir wollen dem HErrn unserem Gott dienen. — — 25. Also machte Josua desselben Tages einen Bund mit dem Volk. — — 26. Und Josua schrieb dieß Alles in's Gesetzbuch Gottes, und nahm einen großen Stein und richtete ihn auf daselbst unter einer Eiche. — — 27. Und sprach: — — siehe, dieser Stein soll Zeuge seyn zwischen uns, denn er hat gehöret alle Rede des HErrn, und soll ein Zeuge über euch seyn, daß ihr euern Gott nicht verläugnet. 28. Also ließ Josua das Volk, einen jeglichen in sein Erbtheil.

## Josua's und Eleasar's Tod. Kap. 24, 29—33.

V. 29. Und es begab sich nach dieser Geschichte, daß Josua — — starb, da er 110 Jahre alt war. 30. Und man begrub ihn in der Gränze seines Erbtheils zu Timnath-Sera — — von Mitternachtwärts am Berge Gaas. 31. Und Israel dienete dem HErrn, so lange Josua lebte und die Aeltesten, welche lange Zeit lebten nach Josua, die alle Werke des HErrn wußten, die Er an Israel gethan hatte. [32. Die Gebeine Josephs, welche die Kinder Israel hatten aus Egypten gebracht (1 Mose 50, 25), begruben sie zu Sichem (vgl. 1 Mose 48, 22).] — — 33. Eleasar, der Sohn Aarons, starb auch, und sie begruben ihn zu Gibea seines Sohnes Pinehas, die ihm gegeben war auf dem Gebirge Ephraim.

Mit V. 31—33. leitet das Buch Josua zum Buch der Richter über; vergl. Richter 2, 6—11. 1, 1.

Josua war von sanfter, nicht sowohl strenger, als gelinder und zuweilen schüchterner Gemüthsart. Daher tröstete ihn Gott mit vielen Worten, befahl ihm auch, getrost zu seyn. Auch seine Untergebenen, die seine Schüchternheit bemerkten, sprachen ihm Muth ein. Die Niederlage vor Ai schlug ihn auf's heftigste nieder, in Thränen blieb er vor der Bundeslade liegen, bis er gnädigen Bescheid bekam. Er ist nach Ruben und Jakob der erste, von dem die Schrift wieder Zerreißen der Kleider vor Wehmuth meldet. Einen so milden sanften Mann setzte Gott über Israel und brauchte ihn als Werkzeug der Einnahme des Landes und der Ausrottung der Kanaaniter. Er hatte nur von dem gewaltigen unsichtbaren Fürsten über das Heer des HErrn Befehle einzuholen und pünktlich zu befolgen; aber die göttliche Strenge wurde von seiner Sanftmuth nicht überschritten; kein fleischlicher Eifer ließ ihn Grausamkeit üben.

Es war ein Prophet von starkem Glauben; er sah den HErrn bei Jericho in der Gestalt eines Kriegsmanns, bekam sonst unmittelbare Offenbarungen und Ansprachen von Gott, hatte auch die Gabe, aus der Fülle des Herzens zu reden, besonders bei den zwei Versammlungen im höchsten Alter. Doch kam er in der prophetischen Gabe dem Mose nicht gleich, der überhaupt ein größerer Glaubensheld und Führer war, wie ihn auch das Volk zum Anfang seiner wunderbaren Führung, zur mächtigen Erweckung aus dem langen Schlaf in Egypten, zur Wiederbelebung seiner Erinnerung an den Gott seiner Väter, zur Lostrennung von Egypten und Besiegung aller Hindernisse bedurfte.

Groß war noch des Nachfolgers Werk der Eroberung und Austheilung des Landes; aber er traf den Weg gebahnt, das Volk schon in einem schönen Geleise: daher konnte nach seines Gottköniges weisem Rath nun durch ein milderes Werkzeug das Werk zum Schluß gedeihen; es konnte das Hirten- und Ackerbau-Volk wieder zur Friedensruhe und Friedensarbeit geführt werden und im Spiegel der Gemüthsart seines Führers sein Ziel und seinen Beruf erblicken: Treue gegen den HErrn in stiller Arbeit, in ernstem Gehorsam des Glaubens.

Die Ruhe im Land genoß er nicht lange, denn beim Auszug aus Egypten war er schon bei gutem Alter, zur Kriegsführung wider Amalek und zum Kundschafter oder Untersucher des Landes tüchtig. Hierauf verfloßen in der Wüste noch 39 Jahre. Der Krieg gegen die Kanaaniter währte sechs Jahre, denn von der Aussendung der Kundschafter im Anfang des zweiten Jahres nach dem Auszug bis zum Ende des Kriegs, da Kaleb sein Erbtheil forderte, waren es 45 Jahre, von welchen 39 bis zum Uebergang über den Jordan verflossen. So lebte Josua nach Endigung des Kriegs wenige Jahre, und die lange Zeit Josua 23, 1. ist nicht gerade eine besonders große Anzahl von Jahren „viele Tage;" vergleiche die Zeitrechnung vornen.

---

# Sechster Abschnitt.

## Israel unter den Richtern 340 Jahre.

### 2570—2920 n. E. d. W. oder 1430—1080 vor Chr.

---

(Bei dieser Berechnung der Richterzeit sind im Anfang jene gute Zeit der Aeltesten nach Josua und die darauf folgende Verschlimmerung, am Ende Samuels 20 Richterjahre zwischen Eli's Tod und dem Begehren eines Königs mitinbegriffen.)

Indem für diese Zeit 350 Jahre gerechnet werden (für den Eingang 13 Jahre), ist die Lesart 480 Jahre 1 Kön. 6, 1. als die allein richtige Lesart, die durch des Matthäus genau vierzehn Glieder von Abraham bis David (Matth. 1.) nothwendig gefordert wird — zu Grunde gelegt. Diese 480 Jahre ergeben sich nun so:

| | |
|---|---|
| Mose . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 40 Jahre. |
| Josua . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 17 — |
| Richter mit dem Eingang und mit Samuel . . . . . . . | 350 — |
| Saul . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 30 — |
| David . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 40 — |
| Salomo . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 3 — |
| | 480 Jahre. |

Dabei ist dann die Richterzeit von Gideons bis Eli's Tod so zusammenzuziehen, daß die Richter in eine östliche und westliche Hälfte geschieden werden, und auf der westlichen Seite wieder eine theilweise Gleichzeitigkeit Thola's mit Jair, und eine eben solche Gleichzeitigkeit Eli's und Simsons untereinander und mit Ebzan, Elon, Abdon angenommen wird. Vergl. früher den Inhalt des Buchs der Richter, sowie den chronolog. Anhang.

Indem dagegen Paulus Ap.-Gesch. 13, 20. ohne diese Zusammenziehung rechnet, findet er für die Richterzeit die Summe von 450 Jahren.

Das Nähere wird sich in der Geschichte selbst ergeben.

# Buch der Richter und 1 Sam. Kap. 1—7. *)

## 1. Eingang.

Richt. 1, 1—3, 7.

### Fortwährend gute Zeit unmittelbar nach Josua's Tode.
### Richt. 1, 1—8. (oder 1, 1—20.) vgl. Jos. 24, 31. Richt. 2, 6. 7.

#### Juda führt den Krieg fort. Kap. 1, 1—8.

V. 1. Nach dem Tode Josua's fragten [1]) die Kinder Israel den HErrn: — — wer soll unter uns den Krieg führen wider die Kanaaniter?

1) weil an seiner Statt kein besonderer Heerführer von Gott ernannt war.

V. 2. Der HErr sprach: Juda soll ihn führen [1]). Siehe, ich habe das Land in seine Hand gegeben. 3. Da sprach Juda zu seinem Bruder Simeon: ziehe mit mir hinauf in meinem Loos und laß uns wider die Kanaaniter streiten, so will ich wieder mit dir ziehen in deinem Loos. Also zog Simeon mit ihm. 4. Da — — gab ihm der HErr die Kanaaniter und Pheresiter in die Hände und schlugen zu Besek [2]) 10,000 Mann.

1) wodurch die Weissagung 1 Mos. 49, 8. 9. erfüllt wurde.

2) d. i. Zerstreuung, nicht weit von Jabes am abendlichen Ufer des Jordans, zwischen Sichem und Scythopolis.

V. 5. Und fanden den Adonibesek zu Besek und stritten wider ihn, und schlugen die Kanaaniter und Pheresiter. 6. Aber Adonibesek floh, und sie jagten ihm nach. Und da sie ihn ergriffen, zerhieben sie ihm die Daumen an seinen Händen und Füßen.

Damit er ferner nicht Waffen tragen könnte.

V. 7. Da sprach Adonibesek: 70 Könige mit verhauenen Daumen ihrer Hände und Füße lasen auf unter meinem Tisch [1]); wie ich nun gethan habe, so hat mir Gott wieder vergolten. Und man brachte ihn gen Jerusalem, daselbst starb er.

1) das Auflesen der Brocken ist verächtliche Bezeichnung der gefangenen Könige, die mit Hunden verglichen werden. Sein eigenes Geständniß zeigt, wie die Kanaaniter unter einander selbst oft mögen gewüthet haben, und wie Gottes Gerechtigkeit auch dafür sie traf durch Israel.

V. 8. Aber die Kinder Juda stritten wider Jerusalem und gewannen sie und schlugen sie mit der Schärfe des Schwerts und zündeten die Stadt an.

Die Israeliten hatten die eroberten Städte zu Josua's Zeit nicht alle besetzt: daher kam es, daß sie erst nachher mehrere davon erobern mußten, wie hier Jerusalem, wiewohl auch diese Eroberung nicht vollständig geschah, sondern nur in Betreff der untern Stadt, vergl. Jos. 15, 63. Richt. 1, 21. mit 2 Sam. 5, 6. 7.

V. 8—20. wird entweder an das Jos. Kap. 15. von der Eroberung des Landes Erzählte wiederholungsweise erinnert, oder erfolgte das schon Jos. 15. Erwähnte in der Wirklichkeit erst hier nach Josua's Tode.

### Anhebende schlimme Zeit: die Israeliten vertreiben die Heiden nicht. Kap. 1, 21—36.

Wie Benjamin die Jebusiter nicht vertrieb, so machte jetzt nur Joseph eine löbliche Ausnahme und eroberte Bethel mit Hülfe des HErrn. Aber auch Manasse, Ephraim,

*) Man vergl. hier die früher gegebene Einleitung zum Buch der Richter und die Uebersicht über die Geschichte unter den Richtern.

Sebulon, Asser, Naphthali vertrieben die Heiden jetzt nicht mehr aus den ihnen zugetheilten Landestheilen; sogar drängten die Amoriter die Daniten auf das Gebirge und behielten die Ebene. Doch ward ihnen die Hand des Hauses Joseph zu schwer, und sie wurden zinsbar.

## Strafe darüber und Warnung: der Engel des HErrn in Bochim. Kap. 2, 1—3.

V. 1. Es kam aber der Engel des HErrn herauf [1]) von Gilgal [2]) gen Bochim [3]) und sprach: Ich habe euch aus Egypten herauf geführet, und in das Land gebracht, das ich euern Vätern geschworen habe und sprach, ich wolle meinen Bund mit euch nicht nachlassen ewiglich.

1) derselbe, der sie aus Egypten geführt, der Engel des Bundes.

2) von Gilgal, also von Morgen her, wie die Sonne, wahrscheinlich um an die Beschneidung in Gilgal zu erinnern, wo die Schande Egyptens von ihnen gewälzet wurde und sie etwa sieben Jahre lang lagerten; vielleicht war gerade Volksversammlung, bei der er nun plötzlich erschien.

3) eigentl. wohl Silo: Bochim nur Beiname von da an. Vergl. V. 5.

V. 2. Daß ihr nicht sollet einen Bund machen mit den Einwohnern dieses Landes, und ihre Altäre zerbrechen. Aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorchet. Warum habt ihr das gethan? 3. Da sprach ich auch: ich will sie nicht vertreiben vor euch [1]) daß sie euch zum Strick werden und ihre Götter zum Netz.

1) 4 Mos. 33, 55. Jos. 23, 15.

Der Engel straft Israel darüber, daß sie nicht, wie befohlen war, gehörigen Fleiß auf die Vertreibung der Heiden verwendet. Götzendienst war bis jetzt im Ganzen noch keiner eingerissen, sondern nur träge Ruhe. Aber zur Strafe für diese verkündigt nun der Engel, daß dieß sie in den Götzendienst hineinziehen werde.

## Augenblickliche Rührung des Volks ohne nachhaltigen Erfolg. Richt. 2, 1—5.

V. 4. Und da der Engel des HErrn solche Worte geredet hatte — — hob das Volk seine Stimme auf und weineten. 5. Und hießen die Städte Bochim [1]) und opferten daselbst dem HErrn.

1) d. i. die Weinenden; sie hatten Ursache dazu, da sie scharfe Strafpredigt, aber kein Wort des Trostes erhielten und so sahen, daß die Erscheinung dießmal in Ungnade geschah. Ohne Zweifel war die Strafdrohung des Engels eine bedingte, die sie durch ernstliche Buße hätten abwenden können; aber eben nachhaltige Buße trat nicht ein, und darum kam auch die vom Engel angedrohte Strafe, daß das Wohnen unter den Heiden den Kindern Israels zur Verführung zum Götzendienst ward; vergl. Kap. 3, 5—7.

## Beispiele der nach Josua's und der Aeltesten Tod einbrechenden schlimmeren Zeit in Israel. Kap. 17—21.

K. 17—21. erzählen Begebenheiten bald nach Josua's Tod und vor dem Auftreten von Richtern; denn K. 20, 28. ist von Pinehas, Eleasars Sohn, die Rede. Weil noch kein Richter vorkommt, sind diese Erzählungen an das Ende dieses Buchs gesetzt worden. Wir aber weisen ihnen aus obigem Grund ihre Stellung vor den ersten Richtern an.

## Götzendienst im Hause eines Ephraimiten und, von da, in einer danitischen Gemeinde. Kap. 17 und 18.

17, 1. ff. Der Ephraimite Micha hatte seiner Mutter Geld gestohlen; als er es ihr gestand, weihete sie es dem HErrn, und sie ließen von einem Theil desselben ein goldenes Bild

machen, das Micha in seinem Hause aufstellte, und zu dessen Priester er einen seiner Söhne bestellte V. 1—5. Später aber kam ein unstät wandernder junger Levite von Bethlehem dahin, und Micha besoldete nun ihn als Priester, in der Meinung, Gott werde ihn nun segnen, weil er einen Leviten zum Priester habe. So erkenntnißlos waren Mutter und Sohn, Segen zu erwarten aus einem verbotenen Bild, von gestohlenem Geld angeschafft, besorgt von einem falschen Priester. Dazumal hatte Israel keinen König V. 6—13.

18, 1. Zu dieser Zeit, da kein Regent in Israel war, suchte ein Theil des Stammes Dan ein Erbtheil und sandte fünf Kundschafter ab. V. 2—6. diese kamen in Micha's Haus, erkannten den Leviten, und als sie erfuhren, er sey Priester, verlangten sie, er solle Gott fragen, ob ihr Vorhaben gelingen werde. Auch sie hatten also so wenig Erkenntniß wie Micha, indem sie nicht fühlten, daß ein solcher Priester nicht den HErrn fragen könne. Der Levite antwortete auch listig und zweideutig, daß es gut gehen werde, V. 7. Die Männer kamen nach Lais im Libanon, außerhalb des eigentlichen Kanaans, wo sie friedliche Bewohner fanden. Auf ihren Bericht zu Hause zogen 600 Daniter, mit Weibern, Kindern und Habe, bewaffnet aus, V. 8—12. — Unterwegs aber stahlen sie Micha's Götzen, versprachen dem Priester bessere Anstellung, als bei dem einzelnen Mann, und bedrohten Micha, der ihnen mit den Nachbarn nachlief und über den Raub sich beklagte, V. 13—26. — Hierauf eroberten sie Lais, stellten das geraubte Bild daselbst auf und hatten einen Manassiten und dessen Nachkommen zu Priestern. So blind waren und blieben sie mit selbstgemachtem Gottesdienst, so lange das Gotteshaus in Silo blieb, also bis zu Eli's Tod, V. 27—31.

### Schandthat der Einwohner von Gibea. Kap. 19.

V. 1. 2. Um diese Zeit, da kein Regent in Israel war, hatte ein Levite am Gebirge Ephraim sich ein Kebsweib genommen aus Bethlehem Juda, welche nach einiger Zeit von ihm weglief zu ihrem Vater nach Bethlehem Juda. Nach vier Monaten zog der Levite dahin, sie zurückzuholen, und wurde von ihrem Vater, der dieses schlechte Leben nicht mißbilligte, mehrere Tage freundlich bewirthet und aufgehalten, V. 3—10. — Auf der Rückreise mit dem Kebsweib kehrte er in Gibea ein, wo er von einem fremden, sich da aufhaltenden Ephraimiten aufgenommen wurde, V. 11—21. — In der Nacht aber kamen gottlose Leute von der Stadt und wollten an dem Leviten schändliche Lust büßen, wie die Leute von Sodom an den Engeln. Das Anerbieten des Hauswirths, seine eigene Tochter und des Andern Kebsweib ihnen herauszugeben, nahmen sie nicht an; der Levite aber führte das Kebsweib zu ihnen heraus, welche nun bis an den Morgen so mißbraucht wurde, daß sie auf der Hausschwelle lag, als der Levite Morgens heraus kam, wo er sie todt fand, V. 22—27. — Er nahm sie nun auf den Esel, und als er heim kam, zerschnitt er den Leichnam in zwölf Stücke und schickte sie mit Nachricht der That in alle Stämme Israels, wo man mit Abscheu versicherte: solches ist nicht geschehen, seit der Zeit die Kinder Israel aus Egyptenland gezogen sind, bis auf diesen Tag. Nun bedenket euch über dem und gebet Rath und saget an, V. 28—30.

### Bestrafung der Benjaminiten. Kap. 20.

Auf die Nachricht versammelten sich die Israeliten nach Mizpa in Benjamin, um in dem Lande, wo der Frevel geschehen war, Gericht zu halten, nämlich 400,000 Waffenfähige; der Levite wurde über das Geschehene abgehört, und beschlossen, es solle Niemand in seine Hütte gehen, ehe Benjamin bestraft wäre, und alle Männer verbanden sich dazu, 1—11. — Darauf wurden Gesandte zu allen Geschlechtern Benjamins geschickt, ihnen die Sache vorzustellen und die Auslieferung der Uebelthäter zu verlangen, daß sie getödtet werden. Aber die Benjaminiten verweigerten es, und 26,000 Mann zogen gerüstet nach Gibea, 12—16. — In übereiltem, nicht lauterem Eifer versuchte Israel nun nicht gelindere Mittel, sondern rüstete sich zum Krieg nach dieser Einen Gesandtschaft, fragten auch den HErrn nicht, ob sie zum Krieg ausziehen sollen, sondern nur, wer anfangen solle, 17—18. — Mose und Samuel dämpften viele Sünden, ohne einen solchen Landsturm zu erregen. Noch dazu waren unter den eilf Stämmen auch solche, wie die Daniten, welche das gestohlene Bild anbeteten. Darum ließ Gott sie zweimal anlaufen, indem die Benjaminiten in zwei Schlachten 40,000 Mann erschlugen,

19. 20. — Ihr Weinen über den Verlust erhörte der HErr nicht; sondern erst als sie fasteten und Buße thaten, und Bußopfer brachten wegen ihrer Sünden, verhieß Er ihnen durch Pinehas, Eleasars Sohn, den Sieg, 26—28. — Nun gaben sie auch die vermessene Zuversicht auf ihre eigene Kraft und die Schwäche Benjamins auf, und führten den Streit vorsichtiger, worauf 25,000 Benjaminiten erschlagen wurden, Gibea und die übrigen Städte in Feuer aufgiengen, und Menschen und Thiere daselbst getödtet wurden, 29—46. Nur 600 Benjaminiten, die sich in die Höhle Rimmon geflüchtet hatten und sich vier Monate verborgen hielten, blieben am Leben, 48.

### Wie Israel dem Stamm Benjamin aufhilft. Kap. 21.

V. 1. In der ersten Uebereilung, aber freilich aus Abscheu vor der Gräuelthat der Benjaminiten, hatte Israel in Mizpa geschworen: Niemand soll seine Tochter den Benjaminiten zum Weibe geben. 2. Da aber Benjamin beinahe ganz ausgerottet war, kam das Volk zum Hause Gottes, weinete und sprach: 3. O HErr, Gott von Israel, warum ist das geschehen in Israel, daß heute Eines Stammes in Israel weniger worden ist? 4. Sie bauten einen Altar und opferten Brandopfer und Dankopfer. Da nun zu dem Strafzuge gegen Benjamin Jabes in Gilead nicht mitgezogen, und ein großer Eid geschehen war: wer nicht hinauf käme zum HErrn gen Mizpa, sollte des Todes sterben, so wurde Mannschaft nach Jabes geschickt und die Bürger mit Weib und Kind getödtet, aber 400 Jungfrauen verschont und nach Silo in's Lager gebracht 5—12. — Die Gemeine ließ nun die Benjaminiten im Fels Rimmon friedlich herausrufen, und man gab 400 von ihnen die Jungfrauen zu Weibern, 13. 14. — Da sie nun für die 200 Uebrigen keine Weiber fanden, reuete es das Volk von neuem, daß der HErr einen Riß gemacht hatte in den Stämmen Israel, und nach ernstlicher Berathschlagung wurden die 200 Benjaminiten heimlich angewiesen, bei einem Jahresfest des HErrn zu Silo in den Weinbergen zu lauern und sich unter den Chören der Töchter von Silo ein Weib zu rauben, was sie auch thaten, und so brachten sie sie in's Land Benjamin, 15—23. Den Vätern oder Brüdern der Töchter wollte man sagen: seid ihnen gnädig unsertwegen, denn wir haben nicht für jeden Mann ein Weib bekommen im Krieg, und ihr hattet ja nicht den Willen, sie ihnen zu geben wegen des Eides, ihr seid also jetzt außer Schuld, wenn ihr sie ihnen jetzt lasset, da sie sie ja geraubt haben. So behandelte man also den Rest der Benjaminiten gar liebreich, der in den vier Monaten des Aufenthalts in der Höhle nichts wußte von den Sorgen und Thränen Israels um sie. Man suchte einen Ausweg zu finden wegen des Eides, und bedachte in der Noth nicht, daß man den Eid doch bricht, wenn man Andern dazu hilft, daß sie das doch erreichen, was verschworen worden ist.

## 2. Die Zeiten von Athniel bis Gideon.

Richt. 2, 6 — 8, 32. und Büchlein Ruth.

### Allgemeines Einreißen des Götzendienstes in Israel als Strafe und weitere Strafe nach sich ziehend. Richt. 2, 6—3, 7.

(V. 6. Als nun Josua das Volk von sich gelassen hatte (Josua 24, 28.), und die Kinder Israel hingezogen waren ein jeglicher in sein Erbtheil, das Land einzunehmen, 7. diente das Volk dem HErrn, so lange Josua lebte und die Aeltesten, die lange nach Josua lebten und alle die großen Werke des HErrn gesehen hatten, die Er Israel gethan hatte.) 8. Da nun Josua — — gestorben war, — — 10. da auch alle, die zu der Zeit gelebet hatten, zu ihren Vätern versammelt worden, kam nach ihnen ein anderes Geschlecht auf, das den HErrn nicht kannte, noch die Werke, die Er an Israel gethan hatte. 11. Da thaten die Kinder Israel übel vor dem HErrn und dienten Baalim [1]) 12. und verließen den HErrn, ihrer Väter Gott, der sie aus Egyptenland geführet hatte, und folgeten andern Göttern nach, auch den Göttern der Völker, die um sie her wohneten — — 13. und dieneten Baal und Astharoth [2]).

1) vielerlei Götzen hießen Baal, d. i. Herren, z. B. Baal-Peor 5 Mos. 3, 29.; Baal-Berith Richter 8, 33.; Baal-Sebub 2 Kön. 1, 2. Im Babylonischen hieß es Bel: als Baal beteten sie die männliche zeugende Naturkraft, den Sonnengott, an.

2) Astharoth, auch Astarte genannt, eine heidnische Göttin, der Mond, von den Philistern und Sidoniern verehrt, die weibliche gebährende Naturkraft. Diese Heiden beteten die von Gott in die Natur gelegten Kräfte anstatt des Schöpfers selbst an Röm. 1, 22. 23., und wollten sich die Gottheiten nicht anders denken, als die Menschheit selbst, auch nach Geschlecht verschieden.

Das Andenken an Gottes Wohlthaten wurde nach und nach schwächer bei ihnen, wie 2 Mos. 1, 8.

V. 14. So ergrimmete denn der Zorn des HErrn über Israel — — und verkaufte sie in die Hände ihrer Feinde umher. Und sie konnten nicht mehr ihren Feinden widerstehen, 15. sondern wo sie hinaus wollten, so war des HErrn Hand wider sie zum Unglück, wie denn der HErr ihnen — — geschworen hatte, und wurden hart gedränget. 16. Wenn dann der HErr Richter erweckte, die ihnen halfen aus der Räuberhand [1]), 17. so gehorchten sie den Richtern auch nicht, sondern hureten andern Göttern nach und beteten sie an, und wichen bald von dem Wege, auf dem ihre Väter gegangen waren, des HErrn Geboten zu gehorchen. — —

1) alle Feinde Israels zur Richterzeit waren Räuberhorden, wie noch jetzt viele arabische Völkerschaften. Sie hielten das Rauben für erlaubt, ja für rühmlich.

V. 18. Wenn aber der HErr ihnen Richter erweckte, so war der HErr mit dem Richter und half ihnen aus ihrer Feinde Hand, so lange der Richter lebte. Denn es jammerte den HErrn ihr Wehklagen über die, so sie zwangen und drängeten [1]).

1) die Hülfe des HErrn geschah also nur auf besondere bußfertige Bitte.

V. 19. Wenn aber der Richter starb, so wandten sie sich und verderbeten es mehr denn ihre Väter [1]). — — Sie fielen nicht von ihrem Vornehmen, noch von ihrem halsstarrigen Wesen.

1) die Nachkommen machten es ärger als die Vorväter.

Die Rede hat von V. 14—19. weit vorausgegriffen und ist zu einer Schilderung der ganzen Richterzeit geworden. Im Folgenden geht sie wieder rückwärts und zeigt K. 2, 20 — 3, 7., wie der K. 2, 11. 12. erwähnte Götzendienst eingebrochen, daß dann (vgl. K. 3, 8.) weitere Strafe kam.

V. 20. So ergrimmete denn der Zorn des HErrn über Israel, daß er sprach: weil dieß Volk meinen Bund übergangen hat, — — 21. so will ich auch die Heiden nicht vertreiben, — — 22. daß Ich Israel an ihnen versuche, ob sie auf dem Wege des HErrn bleiben — —.

Hier fängt die Schilderung wieder von vorn an: im Anschluß an die Drohung des Engels V. 3. wird gezeigt, wie, weil die Israeliten das Ihrige zur Vertreibung der Heiden nicht gethan, Gott nun auch seinerseits nichts dazu that, und so das Wohnen der Heiden unter Israel diesem zur Versuchung werden ließ.

V. 23. Also ließ der HErr diese Heiden.

Von der Bemerkung K. 2, 20—23. ist die Bemerkung K. 3, 1—4. auf's Genaueste zu unterscheiden. Mit K. 3, 1—4. greift die Schilderung noch weiter zurück, als K. 2, 20—23. Denn K. 3, 1—4. ist von einem Bleibenlassen der Heiden durch den HErrn selbst zu dem Zwecke die Rede, damit Israel sich im Kriegen übe, d. h. eigentlich im Glauben, Vertrauen auf Gott (K. 3, 4.), in der Thätigkeit überhaupt — zur Bewahrung vor den übeln Folgen der Ruhe. Da Israel diesen Absichten Gottes nicht entsprach, sondern die träge Ruhe vorzog, so ließ nun Gott (s. K. 2, 20—23.) die Heiden zu einem andern Zwecke bleiben, daß sie den Kindern Israel zur Versuchung zum Götzendienst dienten. An beide Abschnittchen K. 2, 20—23. und K. 3, 1—4. knüpft an V. 5—7.

Wenn wir bei diesem Allem das Gerathen in den Götzendienst selbst schon als eine Strafe dargestellt finden (für träge Ruhe), aber diese Strafe weitere Strafe nach sich zog (K. 3, 8.), so stimmt damit die Schrift auch sonst überein. Vergl. bes. Röm. 1, 18 ff.

## Die Richter Athniel, Ehud, Samgar. Kap. 3, 8—31.

Wegen ihres Abfalls verkaufte Gott die Israeliten unter Kusan Risathaim, König von Mesopotamien, demnach unter einen gegen hundert Stunden entfernten Feind, was noch eine milde Strafe war. Nachdem sie ihm acht Jahre unterworfen gewesen, flehten sie zu Gott, der ihnen Athniel, einen Nachkommen von Kalebs jüngstem Bruder, in dem der Geist des HErrn war, zum Richter und Heerführer erweckte. Der HErr gab den König in seine Hand, daß Israel vierzig Jahre lang Ruhe hatte. V. 8—11.

Als sie aber wieder abfielen von Gott, stärkte er den viel näheren, ihnen also gefährlicheren König der Moabiter, Eglon, der verbunden mit den Ammonitern und Amalekitern Israel schlug, die Palmenstadt einnahm und Israel achtzehn Jahre unterjochte. Auf ihre reuevolle Bitte erweckte Gott den Benjaminiten Ehud. Als dieser dem König das Herrschaftsgeschenk gebracht hatte, gieng er ohne seine Mitgesandten zum König zurück, bat um geheimes Gehör und sprach, als sie allein waren: ich habe Gottes Wort an dich. Als nun der König in Ehrfurcht oder Schrecken — vor dem wahren Gott der Israeliten — aufstand, stieß ihm Ehud ein unter dem Kleid mitgebrachtes zweischneidiges Schwert in den Leib, entfloh dann und berief Israel zum Streit gegen die Moabiter, von denen zehntausend der streitbarsten erschlagen wurden, worauf Israel achtzig Jahre Ruhe hatte.*) 12—30. 31. Dann erlösete Samgar Israel: dieser erschlug allein nach und nach sechshundert Philister, die Israel unterjochten, mit einem Ochsenstecken (einem Stock von etwa acht Fuß Länge, mit einer eisernen Spitze zum Antreiben der Ochsen beim Pflügen, und am andern Ende mit einer kleinen eisernen Hacke, die Erde von der Pflugschaar abzustoßen). Also kam hier die Hülfe gegen die stolzen Feinde durch ein verächtliches Mittel, zur Verwahrung Samgars und Israels vor Stolz über den großen Sieg.

## Die Richterin Debora und Barak. Kap. 4, 1—9.

V. 1. Aber die Kinder Israel thaten fürder übel vor dem HErrn. — — 2. Und der HErr verkaufte sie in die Hand Jabins [1]), des Kanaaniter Königs, der zu Hazor [2]) saß; und sein Feldhauptmann war Siffera. — —

1) schon 150 Jahre zuvor besiegte Josua Jos. 11, 11. einen König Jabin und verbrannte seine Stadt Hazor.

2) Hazor, der schmale Thalgrund, den der Jordan von der Quelle bis zum See Tiberias durchströmt.

V. 3. Und die Kinder Israel schrieen zum HErrn, denn er hatte 900 eiserne Wagen [1]) und zwang die Kinder Israel — — zwanzig Jahre.

1) Wagen mit Sensen an den Rädern, die Feinde, gegen die sie hinfuhren, zu verwunden, wegzumähen.

V. 4. Zu derselben Zeit war Richterin in Israel die Prophetin [1]) Debora. — — 5. — — auf dem Gebirge Ephraim. Und die Kinder Israel kamen zu ihr hinauf vor Gericht [2]).

1) seit Mirjam 2 Mos. 15, 20. wieder die erste Frau mit Prophetengeist.

2) in wichtigen Streitsachen.

V. 6. Dieselbige — — ließ rufen Barak [1]) — — von Kedes Naphthali und ließ ihm sagen: hat dir nicht der HErr, der Gott Israels, geboten: gehe hin und zeuch auf den Berg Thabor [2]), und nimm zehntausend Mann mit dir von den Kindern Naphthali und Sebulon?

1) der ihr also von Gott als das Rüstzeug zur Befreiung angezeigt war, also ein Glaubensmann, Ebräer 11, 32.

2) welcher sich wie eine natürliche Festung 1750 Fuß hoch über die Ebene Esdrelon oder Jesreel erhebt, und dessen Gipfel

*) Ueber die moralische Beurtheilung dieser That, wie mehrerer andrer von dieser Art, siehe den Ueberblick zur Richtergeschichte S. 314.

eine länglich-runde, flache Ebene, von einer Viertelstunde Länge, bildet, wo ein kleines Heer sich lagern, und von wo man den Feind in der Ebene übersehen kann.

V. 7. Denn ich will Sissera — — zu dir ziehen an das Wasser Kison [1]) mit seinen Wagen und mit seiner Menge, und will ihn in deine Hände geben.

1) in der Ebene des Kison geschahen auch nachher Schlachten Kap. 6, 33. 1 Sam. 29, 1. 1. Kön. 20, 25., und später kämpften Griechen und Römer, Egypter, Mohren, Sarazenen, die christlichen Kreuzfahrer, die das heilige Land den Mahomedanern entreißen wollten, Franzosen, Engländer und Türken, Mamelucken und Drusen, Perser und Araber auf dieser Ebene zu verschiedenen Zeiten.

V. 8. Barak sprach zu ihr: wenn du mit mir ziehest, so will ich ziehen; ziehest du aber nicht mit mir, so will ich nicht ziehen [1]).

1) der fromme Mann wollte also beständig der Leitung Gottes durch die Prophetin gewiß seyn. Ein unglaubiger und zaghafter hätte ein größeres Heer nöthig befunden.

V. 9. Sie sprach: ich will mit dir ziehen; aber der Preis wird nicht dein seyn auf dieser Reise, — — sondern der HErr wird Sissera in eines Weibes Hand übergeben [1]). Also machte sich Debora auf und zog mit Barak gen Kedes.

1) nicht zur Strafe oder Beschämung für Barak, sondern damit er sieht, Gott wolle, wie bisher, durch geringe Werkzeuge, wie Samgars Ochsenstachel, so jetzt durch kleines Heer und eines Weibes Hand Israel erlösen, daß kein Held stolz werden könne.

## Barak besiegt Sissera. V. 10—16.

V. 10. Da rief Barak Sebulon und Naphthali gen Kedes und zog zu Fuß mit zehntausend Mann. — — 11. Heber aber, der Keniter (Kap. 1, 16.), war von den Kenitern, von den Kindern Hobabs, Mose's Schwager, gezogen, und hatte seine Hütte aufgeschlagen bei den Eichen Zaanaim neben Kedes. 12. Da ward Sissera angesagt, daß Barak auf den Berg Thabor gezogen wäre. 13. Und er rief alle seine Wagen zusammen — — und alles Volk — — an das Wasser Kison. 15. Aber der HErr erschreckte den Sissera sammt — — seinem ganzen Heer vor der Schärfe des Schwerts Baraks, daß Sissera von seinem Wagen sprang und floh zu Fuß. 16. Barak aber jagte nach — — dem Heer. — — Und alles Heer Sissera's fiel vor der Schärfe des Schwerts, daß nicht Einer überblieb [1]).

1) s. Psalm 83, 10. 11. Psalm 76, 4—11.

## Jael tödtet Sissera. V. 17—24.

V. 17. Sissera aber floh — — in die Hütte Jaels, des Weibes Hebers, — — denn der König Jabin und das Haus Hebers [1]) standen mit einander in Frieden.

1) der also ein bedeutender Mann war.

V. 18. Jael aber gieng heraus Sissera entgegen und sprach zu ihm: weiche, mein Herr, weiche zu mir, und fürchte dich nicht. Und er wich zu ihr ein in ihre Hütte, und sie deckte ihn zu mit einem Mantel. 19. Er aber sprach zu ihr: Lieber gib mir ein wenig Wasser zu trinken, denn mich dürstet. Da that sie auf einen Milchschlauch [1]) und gab ihm zu trinken.

1) in Schläuchen von Ziegenfell wurden Getränke aufbewahrt.

V. 20. Und er sprach zu ihr: Tritt in der Hütte Thür, und wenn Jemand kommt und fragt, ob Jemand hier sei, so sprich: Niemand. 21. Da nahm Jael

einen Nagel von der Hütte [1]) und einen Hammer in ihre Hand, und gieng leise zu ihm hinein und schlug ihm den Nagel durch seinen Schlaf, daß er in die Erde drang [2]) Er war aber entschlummert und müde und starb also.

1) einen der Zeltnägel, womit die Zeltseile befestigt wurden.
2) Sissera war aus Ermüdung unter dem Mantel auf dem Boden eingeschlafen, und so drang der ihm durch den Schlaf eingetriebene Nagel in die Erde, daß er im Schlaf starb.

V. 22. Da aber Barak Sissera nachjagte, gieng ihm Jael entgegen heraus und sprach zu ihm: gehe her, ich will dir den Mann zeigen, den du suchest. Und da er zu ihr hinein kam, lag Sissera todt, und der Nagel stack in seinem Schlaf. 23. Also dämpfte Gott zu der Zeit Jabin — — vor den Kindern Israel. 24. Und die Hand der Kinder Israel fuhr fort und ward stark wider Jabin — — bis sie ihn ausrotteten. Und das Land war stille vierzig Jahre.

## Siegeslied der Debora und des Barak. Kap. 5.

V. 1—3. Allgemeines Lob Gottes. V. 4. und 5. geht der Dank zurück bis in die Zeit der Gesetzgebung auf Sinai, das Erdbeben, die Platzregen und Gewitter dabei. V. 6—9. ist geschildert das Elend Israels: die Wege waren vergangen, Israel hatte den Weg Gottes verlassen, es gebrach in Israel an Bauern, bis endlich Debora als Mutter Israels kam. Gott selbst bestritt ihre Thore, und nicht einmal Schild und Spieß war in Israel zur Abwehr der Feinde. V. 9—12. nochmalige Aufforderung zum Lob: die auf Eselinnen reiten, die Reichen, die Richter, und die Fußgehenden, Armen loben Gott; da, wo die Schützen der Feinde an den Viehweiden, da Wasser geschöpft wird, Kriegsgeschrei erhoben, preise man Gottes Gerechtigkeit. Debora wohl auf (zum Lob)! Barak führe gefangen die Unterdrücker! V. 13—23. Schilderung des von Gott verliehenen Sieges. Die bisher Verlassenen herrschen jetzt über die Gewaltigen. Ephraim, Benjamin, Sebulon, Isaschar standen zu Barak; Ruben aber, die $2^1/_2$ Stämme, Dan, Asser werden wegen Wegbleibens getadelt; Sebulon, Naphthali wagten sich in den Tod. Die Kanaaniter-Könige stritten vergeblich, vom Himmel ward wider sie gestritten, der Kison wälzte sie, der Bach Kedumim, ihre Pferde stampften ihre Reiter. Fluch über Meros, das nicht mit half. V. 24—31. Ruhm der That Jaels (der theilweise zuläßig war). Gesegnet sei Jael; Milch und Butter brachte sie, nahm Nagel und Hammer, schlug Sissera durch's Haupt, er lag verderbet. Sissera's Mutter erwartet vergeblich ihren Sohn aus dem Krieg mit der Kriegsbeute. So müssen umkommen, HErr, alle deine Feinde! die Ihn aber lieb haben, müssen seyn, wie die Sonne aufgehet in ihrer Macht.

## Israels Strafe durch die Midianiter. Kap. 6, 1—10.

Da die Israeliten Uebels thaten, gab sie Gott unter die Hand der Midianiter sieben Jahre, so daß sie Früchte und Vieh in Gebirgshöhlen und Festungen flüchteten, 1. 2. — Die Midianiter, Amalekiter und Araber von Morgenwärts verderbten das Gewächs des Landes und ließen auch kein Vieh übrig (wie noch jetzt Beduinen-Araber über das wehrlose Jordanthal herfallen), so daß Israel sehr arm wurde und zum HErrn schrie. 3—6. Da sandte Er einen Propheten, der sie erinnern mußte, wie Gott sie von den Egyptern und den andern Bedrängern gerettet und ihnen dieses Land gegeben, aber auch gefordert habe, daß sie vor amoritischem Götzendienst sich hüten sollten; sie hätten aber Gott nicht gehorcht. 7—10. Vor der Hilfe also Bußpredigt!

## Gideons Berufung zum Richter. V. 11—24.

V. 11. Und der Engel des HErrn kam und setzte sich unter die Terebinthe zu Ophra [1]), die war des Joas, — — und sein Sohn Gideon drosch Weizen, — — daß er flöhe vor den Midianitern [2]).

1) in Westmanasse.
2) so elend stand es in Israel, daß sie nach der Aernte in Eile droschen, um es vor dem Einfall der Midianiter zu flüchten.

V. 12. Da erschien ihm der Engel des HErrn und sprach: der HErr mit dir, du streitbarer Held [1])! 13. Gideon aber sprach: — — mein Herr, ist der HErr mit uns, warum ist uns denn solches Alles widerfahren? und wo sind alle Seine Wunder, die uns unsere Väter erzähleten und sprachen: der HErr hat uns aus Egypten geführet? Nun aber hat uns der HErr verlassen und unter der Midianiter Hände gegeben [2]).

1) dem Muthlosen, der sich zum Fliehen rüstet, soll Muth und Kraft gegeben werden.

2) der Zuspruch haftete nicht sogleich, da die Zustände gar zu jämmerlich waren.

V. 14. Der HErr [1]) aber wandte sich zu ihm und sprach: gehe hin in dieser deiner Kraft [2]), du sollst Israel erlösen aus der Midianiter Händen. Siehe, Ich habe dich gesandt [3]).

1) der vorher Engel des HErrn heißt, wird hier Jehovah, der HErr, genannt.

2) die ihm jetzt eben gegeben ward, da sich der HErr zu ihm wandte; sie und Seine natürliche Tapferkeit machen ihn tauglich zu Israels Retter.

3) aus diesem Machtwort: „Ich" erkennt Gideon, daß es nicht ein Geschöpf, ein Mensch ist, der mit ihm redet.

V. 15. Er aber sprach zu Ihm: mein HErr [1]), womit soll ich Israel erlösen? Siehe, meine Freundschaft ist die geringste in Manasse, und ich bin der kleinste in meines Vaters Hause.

1) Vers 13. hatte ihn Gideon nach dem Hebräischen nur angeredet als einen hohen Herrn unter den Menschen, nun aber, wie man Gott anredet, in der Mehrzahl, aus Ehrfurcht, wie denn auch „Gott" im Hebräischen aus tiefer Ehrfurcht immer in der Mehrzahl gebraucht wird, gleichsam Gott der Götter. Seine Antwort ist aber noch gemischt aus Kleinglauben und Bescheidenheit; er hielt zu gering von sich, weil er noch auf sich sah, nicht allein auf den HErrn.

V. 16. Der HErr aber sprach zu ihm: Ich will mit dir seyn [1]), daß du die Midianiter schlagen sollst. — —

1) der HErr weist ihn auf sich, den HErrn selbst, wie bei Mose 2 Mos. 3, 12. Die Geringen und Demüthigen gerade wählt Gott zu Seinen Werkzeugen, damit das Werk als Sein Werk erscheine.

V. 17. Er aber sprach zu ihm: Lieber, habe ich Gnade vor dir gefunden, so mache mir ein Zeichen, daß du es seiest, der mit mir redet. — — 19. Und Gideon — — schlachtete ein Ziegenböcklein und nahm — — ungesäuertes Mehl und legte Fleisch in einen Korb — — und brachte es zu Ihm heraus. — — 21. Da reckte der Engel des HErrn den Stecken aus — — und rührete — — das Fleisch — — an. Und das Feuer fuhr aus dem Fels und verzehrete das Fleisch und das ungesäuerte Mehl. Und der Engel des HErrn verschwand aus seinen Augen.

Gideon sollte hieraus abnehmen: so gut Gott Feuer aus einem Stein fahren lassen kann, kann er auch Muth und Kraft in mir erwecken; und wie dieses Feuer Speisen verzehret, so kann der HErr auch die Midianiter durch mich vernichten, und das jetzige Unglück wenden. Auch hatte Gideon nun den Retter schon so weit kennen gelernt, daß er, ohne Ihn zu schauen, Seine Nähe empfinden und Befehle von Ihm empfangen konnte.

V. 22. Da nun Gideon sah, daß es der Engel des HErrn war, sprach er: o HErr, HErr, habe ich also den Engel des HErrn von Angesicht gesehen! 23. Aber der HErr sprach zu ihm: Friede sei mit dir! fürchte dich nicht, du wirst nicht sterben.

Gideon bekommt immer wieder Trost und Aufrichtung, da er einmal zu Gottes Werkzeug für die Rettung erwählt war.

V. 24. Da bauete Gideon dem HErrn einen Altar und nannte ihn: der HErr des Friedens.

## Gideon zerstört Baals Altar. V. 25—32.

Nun befahl ihm Gott, den Altar Baals zu zerstören und einen Altar mit gesetzlichem Opfer zuzurüsten; denn der Retter Israels aus der Noth, die aus Abfall von Gott zu den Götzen entstanden war, durfte kein Götzendiener seyn. Gideon that es aus Furcht bei Nacht. V. 25—27. — Als nun Morgens die Einwohner die Zerstörung sahen, forderten sie von Joas die Auslieferung, woraus man Israels tiefen Verfall sieht. V. 28—30. — Aber Joas eiferte, wenn Baal ein rechter Gott sey, solle er sich selbst rächen, wer aber des Götzen sich annehme, müsse sterben. Da nannten sie Gideon Jerubbaal, d. i. Baalswiderstreiter. V. 32.

## Gideon ruft das Volk zum Krieg. V. 33—35.

Als nun die Feinde kamen, trieb der Geist des HErrn Gideon, daß er mit der Kriegsposaune zuerst seine Familie Abieser, auch durch Botschaft die Stämme Asser, Sebulon und Naphthali zusammenrufen ließ.

## Nochmalige Stärkung Gideons durch Wunder. V. 36—40.

Gideon bat Gott, wenn er wirklich Israel durch ihn erlösen wolle, so möchte morgens auf einem Fell auf der Tenne allein Thau seyn, auf der Erde umher nicht; Tags darauf bat er, das Fell allein möchte trocken bleiben — und beidemal gewährte ihm Gott die Bitte.

## Gideons Sieg über die Midianiter. Kap. 7, 1—22.

V. 1. Da machte sich Jerubbaal, das ist Gideon, frühe auf und alles Volk, das mit ihm war [1]), und lagerten sich an dem Brunnen Harod, daß er das Heer der Midianiter hatte gegen Mitternacht, hinter den Hügeln Moreh im Grunde [2]).

1) Nach V. 3. 32,000 Mann. 2) Thal Jesreel.

V. 2. Der HErr aber sprach zu Gideon: des Volkes ist zu viel, das mit dir ist, daß ich sollte Midian in ihre Hände geben; Israel möchte sich rühmen wider mich: — — meine Hand hat mich erlöset [1]).

1) gern mißt der anmaßende und hochmüthige Mensch sich selbst, seiner Kraft, den Erfolg bei 5 Mos. 8, 16—18.; darum wird Verminderung des Heeres befohlen.

V. 3. So laß nun ausschreien: — — wer verzagt ist, der kehre um und hebe sich bald vom Gebirge Gilead. Da kehreten des Volks um 22,000, daß nur 10,000 überblieben. 4. Und der HErr sprach zu Gideon: Des Volks ist noch zu viel. Führe sie hinab an das Wasser, daselbst will ich sie dir prüfen. — — 5. Und er führete das Volk hinab an's Wasser. Und der HErr sprach zu Gideon: Welcher mit seiner Zunge das Wasser lecket, wie ein Hund, — — den stelle besonders; desselben gleichen, welcher auf seine Knie fällt zu trinken. 6. Da war die Zahl derer, die gelecket hatten aus der Hand zum Munde, 300 Mann; das andere Volk alles hatte knieend getrunken. 7. Und der HErr sprach: — — durch die 300, die gelecket haben, will ich euch erlösen [1]) und die Midianiter in deine Hand geben; aber das andere Volk laß alles gehen an seinen Ort.

1) nicht blos, wie oben gesagt, damit die Errettung einzig Gottes Werk sei, sondern auch, weil die 300, die nicht mit so großer Gemächlichkeit getrunken hatten, tauglicher waren, die Kriegslist Gideons auszuführen.

V. 8. Und sie nahmen — — mit sich — — ihre Posaunen [1]). Aber die andern Israeliten ließ er alle gehen; — — die 300 Mann aber behielt er zurück. Und das Heer der Midianiter lag unten vor ihm im Grunde.

1) ausgehöhlte Widderhörner, die einen sehr hellen Ton geben, wie noch jetzt zuweilen Hörner von Thieren gebraucht werden. Sie behielten auch die der heimgeschickten Leute bei sich, um recht viele zu haben und den Schrecken der Feinde zu vergrößern.

V. 9. Und der HErr sprach in derselbigen Nacht zu ihm: — — gehe hinab zum Lager; denn ich habe es in deine Hände gegeben, — — 11. daß du hörest, was sie reden. Darnach werden deine Hände gestärkt werden [1]) und du wirst hinab ziehen zum Lager. Da gieng Gideon mit seinem Knaben [2]) Pura hinab zum Ort der Schildwächter, die im Lager waren [3]).

1) du wirst einen festen Muth fassen durch das, was du hörst.
2) Diener, Begleiter, heutzutage Adjutant.
3) die äußersten Feldwachen oder Vorposten des Lagers der Midianiten.

— — 13. — — Und siehe, da erzählte einer dem andern einen Traum und sprach: siehe, mir hat geträumet, mich däuchte, ein geröstet Gerstenbrod wälzte sich zum Heer der Midianiter; und da es kam an die Gezelte, schlug es dieselben und warf sie nieder und kehrete sie um, das oberste zu unterst, daß das Gezelt lag.

Das Gerstenbrod ist ein Bild der verachteten Ackerbauer, der Israeliten, das Zelt aber ein Bild der mit Filzzelten umherziehenden Midianiten.

V. 14. Da antwortete der andere: das ist nichts anderes denn das Schwert Gideons — — des Israeliten. Gott hat die Midianiter in seine Hände gegeben mit dem ganzen Heer.

Der Traum und die Deutung bei diesen Heiden kommt offenbar von Gott, der Einzelnen wohl schon zuvor einen Eindruck aus den Siegen Israels aus alter Zeit gegeben, welche Israels Nachbarn im Gedächtniß behalten hatten. Der Midianite muß wie Bileam seinem Volk den Untergang verkündigen, und damit den Heerführer Israels, der ihnen so nahe stand, ermuthigen.

V. 15. Da Gideon den hörete [1]) solchen Traum erzählen und seine Auslegung, betete er an [2]), und kam wieder in's Heer Israel und sprach: machet euch auf, denn der HErr hat das Heer der Midianiter in eure Hände gegeben.

1) die Midianitersprache ist mit der hebräischen verwandt, da das Volk von Ismael abstammte.
2) die Freude macht ihn nicht vergeßlich, wem er die Aufmunterung zu danken hatte.

V. 16. Und er theilte die 300 Mann in drei Haufen und gab einem jeglichen eine Posaune in seine Hand und leere Krüge und Fackeln darinnen.

Die Krüge über die Fackeln zu decken, damit das Licht nicht eher zu sehen wäre, bis sie am Midianiterlager ankämen.

V. 17. Und sprach zu ihnen: — — wann ich an den Ort des Heeres komme, wie ich thue, so thut ihr auch. 19. Also kam Gideon und 100 Mann mit ihm an den Ort des Heers am Anfang der mittleren Nachtwache, da sie kaum die Wächter ausgestellt hatten, und bliesen mit Posaunen und zerschlugen die Krüge in ihren Händen.

Damit ein dem Waffengeklirr ähnlicher heftiger Lärm entstehe, der die Feinde erschrecken und betäuben mußte.

V. 20. Also bliesen alle drei Haufen mit Posaunen und zerbrachen die Krüge.

Sie hielten aber die Fackel in ihrer linken Hand und die Posaunen in ihrer rechten Hand, daß sie bliesen und riefen: hier Schwert des HErrn und Gideon.

Abwechselnd bliesen und riefen sie das Feldgeschrei. Gideon läßt seinen Namen auch dabei nennen, weil er aus der Deutung des Traumes Vers 14. schon die Furcht der Midianiten vor seinem Namen sah und diese nun weislich benützte. Aber er, der dankbar gebetet hat, nennt natürlich Jehovahs Namen zuerst.

V. 21. Und ein jeglicher stand an seinem Ort um das Heer her. Da ward das ganze Heer laufend und schrieen und flohen.

Augen und Ohren der Midianiter waren zugleich in Schrecken versetzt durch die Fackeln, das Krachen der Krüge, das Posaunen und Schreien. Auch werden die Kameele losgerissen, und mit ihrem Hin- und Herrennen die Verwirrung vermehrt haben. Dieser Sieg wird erwähnt Psalm 83, 12. und Jesaja 9, 4.

V. 22. Und — — es schaffte der HErr, daß im ganzen Heer eines jeglichen Schwert wider den andern war. Und das Heer floh bis gen Beth Sitta Zeraratha, bis an die Gränze der Breite Mehola bei Tabath.

Bei dem großen Lärm glaubten sie, die Israeliten seien schon mitten im Lager, und jeder hielt den nächsten besten für einen Feind, so daß sie sich untereinander selbst erschlugen in diesem Irrthum. Wieder wie Josua 10, 11. hatten die Israeliten nicht nöthig, das Schwert viel zu gebrauchen. Die Flucht ging dem Jordan zu.

Die von Naphthali, Asser und Manasse verfolgten nun den Feind, und Gideon ließ den Ephraimiten sagen, sie sollten den Midianitern den Uebergang über den Jordan verlaufen oder abschneiden, was auch geschah, wobei die Midianiterfürsten Oreb und Seb gefangen und getödtet, und ihre Häupter zu Gideon gebracht wurden.

## Gideons Milde und Strenge. Kap. 8, 1—21.

Die Ephraimiten machten Gideon Vorwürfe darüber, daß er sie nicht gegen die Midianiter aufgeboten habe. Er besänftigte sie aber, indem er es für eine größere That erklärte, daß sie die Midianiterfürsten gefangen hätten, als sein Sieg gewesen sei V. 1—3.

V. 4. Als er nun an den Jordan kam, um die Midianiterfürsten Seba und Zalmuna zu verfolgen, verlangte er von den Bewohnern von Succoth für seine müde gewordenen 300 etwas Brod. Die Aeltesten aber schlugen es ihm spöttisch ab, ebenso die von Pnuel. V. 5—8. — Beide Städte bedrohte er mit ernstlicher Strafe nach dem Sieg. Als er die Fürsten gefangen, ihr Heer von 15,000 Mann, das von 120,000 übrig geblieben war, auseinander gejagt hatte, nahm er auch wirklich blutige Rache an beiden Städten V. 9—17. — Darauf tödtete er die gefangenen Midianiter-Könige, auch darum, weil sie seine Brüder unbarmherzig umgebracht hatten 18—20.

## Gideon schlägt die Königswürde aus, richtet eigenen Gottesdienst ein. Kap. 8, 22—27.

Nun trugen viele Israeliten dem Gideon die Königswürde für sich und seine Nachkommen an. Er sprach aber: ich will nicht Herr über euch seyn, und mein Sohn soll auch nicht Herr über euch seyn, sondern der HErr soll Herr über euch seyn. Doch ließ er sich die von ihnen den Midianitern abgenommenen goldenen Stirnbänder geben und wollte sie dem HErrn weihen, auch ein Andenken an göttliche Hilfe stiften, machte aber einen Leibrock oder Hohepriesterkleid daraus und setzte es in seine Stadt Ophra. So wurde das zur Abgötterei sich so leicht neigende Volk zum Götzendienst verleitet, und es gerieth Gideon und seinem Hause zum Aergerniß. Denn eine gute Absicht macht eine Sache nicht gut, sondern Gottes Wille und unsere Uebereinstimmung mit demselben.

## Israels Ruhe unter Gideon. Kap. 8, 28—32.

V. 28. Also wurden die Midianiter gedemüthigt und hoben ihren Kopf nicht mehr empor, und das Land hatte Ruhe vierzig Jahre, so lange Gideon lebte. 30—32. Er

hatte von vielen Weibern 70 Söhne und von einem Kebsweib einen Sohn Abimelech. Zu gutem Alter starb er endlich.

---

## Geschichte der Ruth.

(Daß diese Geschichte in den ersten Theil der Richterzeit — von Athniel bis Gideon, gehört, ist aus dem Geschlechtsregister am Ende des Büchleins Ruth, verglichen mit der Dauer der drei Theile der Richterzeit, zu ersehen. Jene Geschlechter folgten sich so: Salmon-Rahab, Boas-Ruth, Obed, Isai, David; der erste Theil der Richterzeit aber beträgt 253 Jahre, die beiden andern zusammen nur 73—74 Jahre. Die Theurung in Israel, mit welcher die Geschichte des Büchleins Ruth beginnt, mag wohl in die Richt. 6, 3—6. geschilderte Zeit vor Gideons Auftreten fallen, da durch die Räubereien und Verheerungen der Midianiter Israel sehr arm ward. Und die Rückkehr der um der Theurung willen ausgewanderten Naemi (mit Ruth) nach dem auswärtigen Aufenthalt von 10 Jahren stimmt wohl zusammen mit der 40jährigen schönen Ruhezeit, die nach Gideons Sieg eintrat. Welche Israeliten vom ächten Schrot und Korn es damals in Israel gab, und welche Anziehungskraft zwischen solchen und edlen Heiden sich fand, zeigt eben das Büchlein Ruth. Vergl. auch die Einleitung zur Geschichte Josua's und der Richter.)

## Das Buch Ruth.

### Der Naemi Wanderung und Heimkehr nach Juda mit ihrer Schwiegertochter Ruth. Kap. 1.

V. 1. In der Richterzeit wanderte Elimelech von Bethlehem wegen einer Theurung aus der Heimath in das abgöttische Moabiterland mit seinem Weib Naemi und zwei Söhnen, Mahlon und Chiljon, und starb daselbst. 4. Die Söhne nahmen moabitische Weiber, Namens Arpa und Ruth, und starben nach 10 Jahren. 6. Da zog die Wittwe Naemi mit ihren zwei Söhnerinnen wieder der jüdischen Heimath zu, weil sie gehört hatte, daß Gott sie wieder mit Nahrung gesegnet habe. 8. Unterwegs aber ermahnte Naemi die Söhnerinnen: Kehret nun wieder in euere Elternhäuser um; der HErr segne euch, wie ihr mir und unsern Todten Gutes gethan habt, und lasset jede Ruhe finden in ihres Mannes Haus — und küßte sie zum Abschied. Die Weiber sprachen weinend: wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen. 11. Aber Naemi stellte ihnen vor, wie nun sie in ihrem Alter doch keine Kinder mehr haben könne, die ihre Männer werden könnten, daher sollten sie nur umkehren, da sie doch nicht Wittwen bleiben könnten und wollten. 14. Darüber weinten die Weiber noch mehr und Arpa nahm Abschied von Naemi. Ruth aber blieb bei Naemi und antwortete auf der Schwieger Ermahnung, wie Arpa umzukehren:

V. 16. Rede mir nicht darein, daß ich dich verlassen sollte und von dir umkehren. Wo du hingehest, da will ich auch hingehen; wo du bleibest, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. 17. Wo du stirbst, da sterbe ich auch; da will ich auch begraben seyn. Der HErr thue mir dieß und das; der Tod muß mich und dich scheiden.

Ihre Anhänglichkeit war also nicht blos eine Verwandtenliebe, sondern die Gottesfurcht hatte die Herzen so fest zusammengekettet. Daß sie auch den Gott Israels ihren Gott von nun an wollte seyn lassen, also, wie Rahab, Israelitin nicht nur dem Volk, sondern auch der Religion nach werden, das war auch ein schöner Beweis für die Frömmigkeit der Naemi selbst, welche ihr Licht so hatte leuchten lassen, daß die Tochter ohne Zweifel in aller Stille die Nichtigkeit ihres Götzendienstes eingesehen hatte, und daß nun mit obigen schönen Worten ihr Uebertritt zu Israel an den Tag kommt. Weitere Heimweisung nach Moab wäre ja nur Versündigung an der Tochter Seele gewesen; darum

schwieg sie, gewiß mit innerlicher Freude und Dank gegen den Gott Israels und ihrer Söhnerin. Bei ihrer Ankunft in Bethlehem verwunderte sich Alles über Naemis Rückkunft. Sie aber sagte: heißet mich nicht Naemi, sondern Mara, denn der Allmächtige hat mich sehr betrübet. Voll zog ich aus; aber als Wittwe hat mich der HErr wieder heimgebracht und gedemüthiget!

## Die Ruth als Aehrenleserin bei Boas. Kap. 2.

1. Da nun ihre Ankunft gerade in den Anfang der Gerstenärnte fiel, so bat Ruth die Naemi um Erlaubniß, auf den Feldern derer Aehren zu lesen, die es ihr gestatten würden. 3. So kam sie auf das Feld eines Verwandten Elimelechs, Boas, eines weidlichen (wackern) Mannes. 4. Und eben kam er auf sein Feld und fragte den Aufseher seiner Schnitter nach Ruth, wem sie angehöre. 5—9. Als er ihren Namen und ihre Herkunft erfuhr und ihren Fleiß im Aehrenlesen, ermunterte er sie, auf seinen Feldern zu bleiben und da aufzulesen, seine Leute sollten es ihr auch nicht wehren, und sie dürfe auch aus dem Gefäß seiner Schnitter trinken. 10. Da fiel sie voll Dank und Ehrerbietung vor ihm nieder und fragte, womit sie, als fremd, eine solche Güte verdient habe? 11. Boas erwiederte: es ist mir angesagt, was du an deiner Schwieger gethan hast, und wie du Vater und Mutter und Vaterland verlassen hast, und zu einem Volk gezogen bist, das du zuvor nicht kanntest. 12. Der HErr vergelte dir, und dein Lohn müsse vollkommen seyn bei dem HErrn, dem Gott Israels, zu dem du gekommen bist, daß du unter Seinen Flügeln Zuversicht hättest. 14—18. Zugleich erlaubte er ihr, zur Essenszeit mit seinen Schnittern zu essen, wobei sie für ihre Schwieger übrig ließ. Boas befahl auch, man solle sie auch zwischen den Garben auflesen lassen und zwischen den Haufen für sie übrig lassen. Abends fand sie, daß sie ein Epha (etwa ½ Scheffel) Gerste gesammelt hatte, brachte es zu ihrer Schwieger und erzählte ihr, wie Boas gehandelt hatte. 20. Naemi sprach: gesegnet sei er dem HErrn, denn er hat Barmherzigkeit an den Lebenden und Todten erwiesen. Er ist unser Verwandter und unser Erbe. 21. Ruth erzählte nun auch, wie er ihr erlaubt habe, sich bis zu Ende seiner Aernte an seine Schnitter zu halten, welches Naemi billigte, weil man ihr auf andern Aeckern das Auflesen verbieten könnte. 23. So hielt sich denn Ruth zu Boas Dirnen bis zum Ende seiner Gersten- und Weizenärnte.

## Einleitung zu einer Heirath der Ruth mit Boas. Kap. 3.

V. 1. Nach der Weizenärnte sprach Naemi zu Ruth: ich will dir zu deinem Glück verhelfen. 2. Boas, unser Verwandter, worfelt diese Nacht Gerste auf seiner Tenne: so kleide dich nun festlich und gehe auf seine Tenne spät Abends, daß dich niemand kennt; 4. wenn er sich dann dort legt, so lege dich unter seine Fußdecke, dann wird er dir wohl sagen, was du thun sollst. Diesen Rath konnte Naemi nach israelitischen Gebräuchen wohl geben, da es für sehr wichtig gehalten wurde, daß eine Familie nicht aussterbe. 6. Ruth folgte ihr daher auch und ging in aller Sittsamkeit, wie es eine Israelitin damals wohl thun konnte, dorthin, verbarg sich, bis sich Boas nach dem Abendessen an einem Kornhaufen zur Ruhe legte, deckte dann zu seinen Füßen auf und legte sich. 8. Um Mitternacht bemerkte Boas, daß Jemand zugegen sei und fragte erschrocken, wer es sei. Ruth sagte: ich bin Ruth, breite deinen Flügel über deine Magd, denn du bist der Erbe. Hiemit bat sie ihn um Verlobung, denn es war Sitte, daß der Mann mit Auflegung des Endes von seinem Oberkleid eine Jungfrau mit sich verlobte. 10. Boas sprach: gesegnet seist du dem HErrn, daß du nicht Jünglingen nachgegangen bist, weder reich noch arm. 11. Fürchte dich nicht: ich will nach deinem Wunsch thun, denn die ganze Stadt weiß, daß du tugendsam bist. 12. Ich bin zwar der Erbe; aber es ist ein näherer als ich: nimmt dich dieser, wohl; will er nicht, so will ich dich nehmen, so wahr der HErr lebt. 13. Schlafe bis Morgen. Das Zeugniß, das er ihr gab, und sein Versprechen zeigt genugsam, daß er ihr Benehmen ganz in der Ordnung fand und sie durchaus nicht darüber verachtete. 14. Sie schlief nun bis Morgens und stand dann auf, wobei er gedachte, daß nur Niemand inne werde, daß ein Weib in die Tenne gekommen ist, wegen ihrer Beider guten Rufs, weil sie beide allen bösen Schein meiden wollten. Da gab er ihr noch sechs Maß Gerste mit. 16—18. Als sie ihrer Schwieger seine Worte erzählte, hieß sie sie ruhig das Weitere abwarten, weil sie dem Boas zutraute, daß er die Sache zum Ende bringen werde.

## Vollzug der Heirath des Boas mit Ruth. Kap. 4, 1—13.

V. 1. Boas redete nun Morgens im Thor, den Erben, da er vorüberging, an, forderte zehn der Aeltesten der Stadt zu Zeugen auf und sprach: Naemi, die vom Lande der Moabiter wieder gekommen ist, bietet das dem Elimelech unserem Verwandten gehörige Feldgut feil, darum muß ich dich an deine Pflicht als nächster Verwandter mahnen, den Acker zu lösen (nach dem Gesetz 3 Mos. 25, 25). Willst du es beerben, so kaufe es vor diesen Zeugen: willst du nicht, so sage mirs, denn wir sind die einzigen Erben; dann mußt du aber auch des Verstorbenen Wittwe heirathen (da bei der Pflichtehe das Erbtheil auf dem Namen des kinderlos Verstorbenen stehen bleiben mußte); da sprach der Erbe: ich mag mein Erbtheil nicht verderben, beerbe du es. Denn er besorgte, wenn er vielleicht nur Einen Sohn von Ruth hätte, möchte sein eigenes Besitzthum auf diesen und somit auf eine andere Geschlechtslinie übergehen, was ihm sein Eigennutz nicht erlaubte. 8. Als Contraktzeichen, daß er sein Recht an Boas abtrete, gab er diesem den einen Schuh, wie es gewöhnlich war bei der Lösung und bei Abtretungen, daß allerlei Rechtssache befestigt würde. 9. Boas forderte Aelteste und Volk zu Zeugen seines Kaufs auf und erklärte zugleich öffentlich, daß er auch Ruth heirathen wolle, damit er dem Verstorbenen einen Nachfolger erwecke und sein Name nicht untergehe in seiner Familie. 11. Alle Anwesenden riefen ihm zu: Zeugen sind wir. Der HErr mache das Weib, das in dein Haus kommt, wie Rahel und Lea, die beide das Haus Israel gebauet haben, und wachse sehr in Ephrata und werde gepriesen zu Bethlehem. 12. Und dein Haus werde wie das Haus Perez, den Thamar Juda gebar, von dem Samen, den dir der HErr geben wird von dieser Dirne. So heirathete Boas die Ruth, mit allen nach dem Gesetz gehörigen, einem Israeliten zukommenden Bräuchen und Formen, zum edlen Vorbild für Heirathlustige, Alles recht und in Wohlanständigkeit und Aufsehen auf den Stifter des heiligen Ehestandes dabei zu vollbringen, nach: lasset Alles ordentlich 2c. 2c. 1 Kor. 14, 40.

## Vorfahren des Boas und Nachkommenschaft von Ruth. Kap. 4, 13—22.

V. 13. Und Boas bekam einen Sohn von Ruth. Da sprachen die Weiber zu Naemi: Gelobet sei der HErr, der dir nicht hat lassen abgeben einen Erben, daß sein Name in Israel bleibe. Der wird dein Alter versorgen. Und Naemi ward des Kindes Wärterin. Und sie nannten ihn Obed.

V. 18. Dieß ist das Geschlecht Perez: Perez zeugete Hezron; 19. Hezron zeugete Ram; Ram zeugete Amminadab; 20. Amminadab zeugete Nahesson; Nahesson zeugete Salma; 21. Salma zeugete Boas; Boas zeugete Obed; 22. Obed zeugete Isai; Isai zeugete David.

Nach langer Unterbrechung zeigt sich hier die heilige Geschlechtslinie wieder, die sich durch das Alte Testament bis auf Christum hinzieht. Perez Mutter war Thamar 1 Mos. 38, eine Heidin. Rahab war des Boas Mutter. Nahesson 4 Mos. 1, 7. einer der berühmtesten Fürsten zu Mosis Zeit. Von Perez an gerechnet ist David das zehnte Glied, von Salma an das fünfte. Salma, der Gatte der Rahab, Jos. 6, 25. lebte zur Zeit des Einzugs Israels in Kanaan: von da bis zu Davids Geburt verfloßen ungefähr 360 Jahre. Sollte es auffallend erscheinen, daß in einem so langen Zeitraum nur vier Geschlechter: Salma, Boas, Obed, Isai — gewesen seien, so ist zu bedenken, daß Rahab bei ihrer Verheirathung vielleicht noch sehr jung war und Boas etwa erst spät geboren ist und im Alter heirathete. Isai war bei Davids, seines jüngsten Sohnes, Salbung und zur Zeit des Philisterkriegs ein sehr betagter Mann 1 Sam. 17, 12. Wie kommen drei Heidinnen in das Geschlechtsregister Christi, und zwar solche wie Rahab und Thamar? Gott ist auch der Heiden Gott, auch alle Heidenvölker umfaßt Gottes großer Heilsplan. Wie falsch ist also der Wahn, als ob im Alten Testament eine engherzige Beschränkung der Gottesgnade auf Israel allein sich zeige!

## 3. Die Zeiten von Abimelech bis Simson.

### Israels Verhalten nach Gideons Tod. Richt. 8, 33—35.

Die Israeliten wandten sich nun wieder zur Abgötterei, gedachten auch Gideons und der durch ihn geschehenen Befreiung vom Feind nicht mehr, und suchten somit auch die Gelegenheit nicht, seinen Nachkommen wohl zu thun, zum Dank gegen ihn. Natürlich, wer Gottes vergißt, vergißt auch der Menschen. Wir wissen, daß wir aus dem Tode &c. 1 Joh. 3, 14.

### Abimelechs kurze Tyrannei. Kap. 9.

V. 1. Abimelech, Gideons Sohn von dem Kebsweibe, fragte die Sichemiten was sie glauben, daß für sie besser sei, ob 70 Männer, alle Söhne Gideons, über sie herrschen oder nur Einer? Dabei sollten sie bedenken, daß er ihres Geschlechts sei. 3. Diese aufreizenden Worte erwarben ihm die Neigung der Sichemiten, 4. so daß sie ihm aus ihrem Götzentempel 70 Silberlinge gaben, womit er schlechte Männer als Trabanten dingte, die seine 70 Brüder erwürgen mußten. Nur der jüngste, Jotham, wurde versteckt 1—5. Hierauf machten die Sichemiten den Abimelech zum König. 7. Da rief Jotham von dem Berge Grisim herab den Männern zu Sichem zu: 8. Die Bäume wollten einen König über sich salben und sprachen zum Oelbaum: sei unser König. 9. Der Oelbaum antwortete: soll ich meine Fettigkeit lassen, die Götter und Menschen an mir preisen, und über den Bäumen schweben? Da beriefen die Bäume den Feigenbaum zum König. 11. Der Feigenbaum aber sprach: soll ich meine Süßigkeit und meine gute Frucht lassen und über den Bäumen schweben? 12. Da beriefen die Bäume den Weinstock; dieser sprach: soll ich meinen Most lassen, der Götter und Menschen fröhlich macht, und über den Bäumen schweben? 14. Da beriefen die Bäume den Dornbusch zum König. 15. Dieser sprach: ist es wahr, daß ihr mich zum König salbet über euch, so kommet und vertrauet euch unter meinen Schatten; wo nicht, so gehe Feuer aus dem Dornbusch und verzehre die Cedern Libanons. 16. Habt ihr nun recht und redlich gethan, daß ihr Abimelech zum König über euch gemacht habt? Und habt ihr wohl gethan an Jerubbaal und an seinem Hause, und habt ihm gethan, wie er um euch verdienet hat? und ihr erwürget seine 70 Söhne und machet Abimelech, seiner Sklavin Sohn, zu eurem König: — so seid fröhlich über den Abimelech und er sei fröhlich über euch. 20. Wo nicht, so gehe Feuer aus von Abimelech und verzehre die Männer zu Sichem und das Haus Millo; und gehe auch Feuer aus von den Männern zu Sichem und vom Haus Millo und verzehre Abimelech. 21. Hierauf floh Jotham nach Ber, jetzt Elbir genannt, zwischen Bethel und Jerusalem.

(Zu dem Wort „Haus Millo" merke: es ist dieß der Name entweder einer Vorfestung gleich der V. 46. und der gleichnamigen in Jerusalem, oder es heißt: das ganze Haus der Vollheit, und bezeichnet die stolzen Hauptanhänger Abimelechs, oder bedeutet es sonst eine angesehene Familie, die demselben huldigte.)

Jotham hält hier den Sichemiten ihre Thorheit vor, daß sie einen so gottlosen Menschen, von dem nichts Gutes zu erwarten sei, zum König gemacht haben. Oelbaum, Feigenbaum und Weinstock, als Bilder der bisherigen gesegneten, dem Volk heilsamen Richter, die Gott und Menschen dienten, wie Wein beim Trankopfer und Oel sonst beim Gottesdienst, den Menschen aber zur Erquickung — weisen die ihnen angetragene Herrschaft ab, wie Gideon Kap. 8, 22. Der nutzlose, vom Fluch (1 Mose 3, 18.) zeugende Dornstrauch, Abimelech, kann es kaum glauben, daß er König werden soll, und verspricht dennoch Schatten, dessen er wenig hat. Zugleich droht er Unheil und Verderben denen, die sich nicht unter ihn beugen wollen, woraus Jotham die kurze Anwendung gibt: ist euer Thun recht, so sei eure Verbindung gesegnet: wo nicht, so treffe euch mit und durch Abimelech Fluch, daß ihr gegenseitig euch in Haß und Rache verderbet.

Dieß ist die einzige Fabel in der Bibel, worin leblose Gegenstände als redend aufgeführt werden, wie in den Fabeln der alten Römer und Griechen auch Thiere unter einander oder mit Menschen reden, und worin nützliche Lehren dem Menschen anschaulich in angenehmer Einkleidung gegeben werden. Sind nun gleich solche Fabeln keine wahre Geschichten, so ist doch eben wegen der Absicht der Belehrung diese Erzählung

nicht Lüge zu nennen, wie so oft geschieht, denn diese bringt ja Unwahres ohne die gute Absicht der Belehrung, sondern entweder zu bloser leerer Unterhaltung, oder sogar mit der Absicht der Täuschung. Durch die Fabel ist besonders auch Kindern von jeher auf eine eindrückliche Art Warnung vor Sünde und Thorheit an's Herz gedrungen, auf angenehme Art das Gute und Rechte lieblich und liebenswerth dem Herzen anempfohlen und nahe gelegt worden.

Als Abimelech drei Jahre geherrscht hatte, ließ Gott Feindseligkeit entstehen zwischen ihm und den Sichemiten, die von ihm abfielen, und dieses geschah, damit der Frevel an den 70 Söhnen Gideons gerächt würde an den Schuldigen V. 22—24. — Die Sichemiten lauerten dem Abimelech auf und trieben auch Straßenraub. Zugleich kam Gaal mit seinen Brüdern nach Sichem und reizte sie bei der Herbstlustbarkeit, als die Sichemiten dem Abimelech fluchten, noch mehr wider ihn auf und sprach den Wunsch aus, Anführer des Volks zu seyn zu Abimelechs Vertreibung V. 25—29. — Dieses meldete Sebul, der von Abimelech über die Stadt Sichem gesetzte Statthalter, dem Abimelech und rieth ihm, einen Hinterhalt auf die Sichemiten zu machen V. 30—33. — Mit vier Haufen kam auch Abimelech daher, während Gaal ruhig vor dem Thore war und sich gegen Sebul wunderte, als er von einer Seite und gleich darauf auf zwei anderen Wegen bewaffnete Haufen sich nahen sah V. 34—37. — Sebul erinnerte ihn nun an seine aufrührerische Prahlerei. Gaal stritt als Anführer der Sichemiten mit Abimelech, wurde aber besiegt und Viele fielen, worauf Sebul den Gaal mit seinen Brüdern verjagte V. 38—41. — Als sie nun einen Ausfall gegen Abimelech machten, überfiel er sie durch Hinterhalt, gewann die Stadt, erwürgte die Einwohner, zerstörte die Stadt und säete Salz auf den Platz V. 42—45. — Die in dem festen Thurm befindlichen Sichemiten zogen sich in den Festungstempel des Gottes Berith zurück; Abimelech aber fällte mit seiner Mannschaft Baumäste, legte sie an die hölzerne Feste und zündete sie an, daß bei 1000 Männer und Weiber umkamen, in demselben Haus, aus dessen Schatz sie das Geld zur Ermordung der Söhne Gideons gegeben hatten V. 46—49. — Abimelech eroberte nun auch Thebez und stürmte den Thurm mitten in der Stadt, auf den sich die Einwohner, Männer und Weiber, geflüchtet hatten. Als er ihn aber anzünden wollte, warf ihm ein Weib ein Stück von einem Mühlstein auf den Kopf und zerschmetterte ihm den Schädel, wie er auf Einem Stein seine Brüder ermordet hatte V. 50—53. — Damit man ihm nun nicht nachsagen könne, ein Weib habe ihn getödtet, verlangte er von seinem Waffenträger, er solle ihn tödten, was dieser auch that V. 54. — Nach seinem Tod gingen die Israeliten friedlich nach Hause. So bestrafte Gott Abimelechs, aber auch der Sichemiten Frevelthat durch Vieler Untergang, und Jothams Fluch kam über sie. Was der Mensch säet, das wird er ärnten Gal. 6, 7.

## Die Richter Thola und Jair. Kap. 10, 1—5.

Nach dieser Begebenheit machte sich auf zu helfen Israel Thola, vom Stamm Isaschar, wohnhaft zu Samir auf dem Gebirge Ephraim, und richtete Israel 23 Jahre V. 1—2.— Nach ihm machte sich auf (zu helfen) Jair, ein Gileaditer, und richtete Israel 22 Jahre lang (kann aber sein Richteramt, schon ehe er als Helfer auftrat, und so zum Theile gleichzeitig mit Thola, geübt haben, was die Zeitrechnung fordert) V. 3—5.

## Neuer Nothstand Israels und erste Hülfe durch Jephtha. Kap. 10, 6. — Kap. 11.

Da die Israeliten ferner Baal und Astharoth, und den Götzen aller heidnischen Nachbarn dienten, übergab sie Gott den Philistern und Ammonitern, von denen diese die Israeliten jenseits des Jordans wohl 18 Jahre lang unterdrückten, überdieß, theils im Verlauf dieser achtzehn Jahre, theils später, (die Zeitrechnung fordert dieß) wider Juda, Benjamin und Ephraim (diesseits des Jordans) stritten, so daß Israel sehr in Noth war V. 6—9. — Da bekannten sie dem HErrn ihre Sünde. Der HErr aber ließ sie an die früheren Bestrafungen durch die umliegenden Völker sich erinnern und wie Er ihnen damals geholfen habe, da sie zu Ihm riefen, dennoch hätten sie Ihn jetzt wieder verlassen, darum wolle Er ihnen jetzt nicht mehr helfen, sie sollen sich von den Götzen helfen lassen, die sie bisher angebetet hätten V. 10—14. — Die Israeliten aber baten den HErrn, Er möge es mit ihnen machen, wie es Ihm

gefalle, nur jetzt sie retten V. 15. — Zum Zeichen ernstlicher Buße thaten sie die fremden Götter von sich und dienten Gott V. 16. — Als nun der Streit mit den Ammonitern begann, beschlossen die zu Gilead versammelten Obersten: welcher anfängt zu streiten wider Ammon, der soll das Haupt seyn über alle, die zu Gilead wohnen. V. 17. 18.

K. 11. Jephtha, ein Gileaditer, ein streitbarer Held, aber ein Hurenkind, Sohn Gileads, wurde von dessen ehelichen Kindern, als sie groß wurden, vertrieben, und er wohnte im Lande Tob und stritt wider Israels Feinde als Anführer von Leuten ohne Heimath (wie nachher David). Diesen nun baten die Gileaditen: komm, sei unser Hauptmann V. 1—6. — Als er ihnen nun vorwarf, daß sie ihn vertrieben hätten, versprachen sie ihm: wir kommen, daß du uns helfest streiten wider Ammon und seiest das Haupt über die Gileaditen V. 7. 8. — Jephtha verlangte ein feierliches Versprechen hierüber, und sie sprachen: der HErr sei Zuhörer zwischen uns. Jephtha redete dieses Alles vor dem HErrn zu Mizpa V. 9—11. — Und nun ließ Jephtha durch Botschaft den Ammoniterkönig fragen, warum er wider Israel streite, und als dieser antwortete: weil Israel mein Land eingenommen hat: so gib mir's nun wieder mit Frieden! — — belehrte ihn Jephtha: der HErr, der Gott Israels, hat die Ammoniter vertrieben vor Seinem Volk Israel, und du willst sie einnehmen? Ich habe nichts an dir gesündiget und du thust so übel an mir, daß du wider mich streitest. Der HErr fälle heute ein Urtheil zwischen Israel und Ammon V. 12—27. — Da kam der Geist des HErrn auf Jephtha und er zog wider die Ammoniter. Zugleich that er aber ein sehr übereiltes Gelübde: gibst du die Kinder Ammon in meine Hand, was zu meiner Hausthüre heraus mir entgegengehet, wenn ich mit Frieden wiederkomme von den Kindern Ammon, das soll des HErrn seyn und will's zum Brandopfer opfern V. 28—31. — Hierauf gab der HErr die Ammoniter in Jephtha's Hände in einer großen Schlacht, daß sie sehr gedemüthigt wurden V. 32. 33.

Als er nun nach Mizpa zu seinem Hause kam, kam seine Tochter, sein einziges Kind, ihm entgegen mit Pauken und Reigen V. 34. — Da zerriß er seine Kleider und sprach: ach meine Tochter, wie betrübest du mich! denn ich habe dem HErrn Etwas gelobt, das ich nicht widerrufen kann V. 35. — Die edle Tochter sprach: mein Vater, hast du dem HErrn Etwas gelobt, so thue an mir, wie du versprochen hast, nachdem der HErr dich gerochen hat an den Feinden. Die edle Israelitin wollte also aus Dankbarkeit für die Errettung des Vaterlandes und aus Liebe zu ihrem Vaterland gerne etwas Schweres leiden, ehe sie wußte, was über sie ergehen sollte V. 36. — Sie bat V. 37. ihren Vater nur um einen Aufschub von zwei Monaten, daß sie ihre Jungfrauschaft beweine mit ihren Gespielen. Demnach hatte ihr der Vater gesagt, wie sie nach seinem Gelübde dem HErrn geweiht, Jungfrau bleiben müsse, daher sie nicht ihren Tod beweinte, was auch der Text aussprechen würde. Menschenopfer waren auch nach dem Gesetze etwas Abscheuliches (5 Mos. 12, 31. du sollst nicht an dem HErrn, deinem Gott, thun, wie die Heiden: denn sie haben auch ihre Söhne und Töchter mit Feuer verbrannt ihren Göttern), so daß wir von einem Israeliten, der Jehovah Wohlgefälliges geloben will, nicht denken können, daß er ein blutiges Menschenopfer habe verrichten wollen. Jephtha's großen Schmerz verstehen wir schon daher, daß seine Tochter Erbtochter nach dem Gesetz war, und nun sein Stamm ausstarb, was ja den Israeliten gar schmerzlich war. Die Tochter aber, weil im Morgenland unverehelicht leben für Schmach und Unglück gilt, wollte V. 38. 39. ihr Leid in Gemeinschaft mit ihren Jugendgespielinnen so überwinden, daß sie um so freudiger und williger des Vaters Gelübde vollzöge. Und so blieb sie unverehelicht, was von da an auch Andere nachahmten und vielleicht am Heiligthum dienten. Die Töchter Israel gehen V. 40. jährlich hin, die Tochter Jephtha zu preisen. Indem so Jephtha's Geschlecht ausstarb, wurde die Gerechtigkeit Gottes offenbar. Es sollte nämlich nach 5 Mos. 23, 2. kein Hurenkind in die Gemeinde Gottes kommen. War nun gleich Jephtha durch den Glauben ein Held und Richter, so daß er Ebr. 11, 32. genannt ist, und litt bei ihm selbst das Gesetz Gottes Ausnahme, daß ihn Gott zu so Großem gebrauchte, so mußte doch das Geschlecht frühzeitig erlöschen, damit niemand das Beispiel der Eltern Jephtha's zur Entschuldigung der Hurerei mißbrauchen könnte. Was tröstet nun aber den, der, selbst unschuldig, frühere Sünde mitträgt? Eben das, daß er für seine Person Gott dienen durfte und Gottes Gnade genießt, als Sein Kind.

### Bürgerkrieg der Ephraimiten und Gileaditen. Kap. 12, 1—7.

Alle Ephraimiten wurden um diese Zeit zusammengerufen gegen Jephtha, dem sie den Vorwurf machten: warum bist du gegen die Ammoniten gezogen, ohne uns zu ru-

fen? wir wollen dein Haus sammt dir mit Feuer verbrennen. Jephtha antwortete: ich und mein Volk hatten eine große Sache mit Ammon, und ich schrie euch an, aber ihr halfet mir nicht, darum wagte ich mein Leben, und der HErr gab die Ammoniter in meine Hand. Warum streitet ihr nun wider mich! V. 1—3. — So wie Gideon K. 8. besänftigte er die ehrgeizigen Ephraimiten nicht, sondern stritt mit seinen Gileaditen gegen Ephraim, auch weil sie spotteten: ihr Gileaditen seid ja unter Ephraim und Manasse wie Flüchtlinge und Ausreißer von uns. Als nun die Ephraimiten fliehen mußten, besetzten die Gileaditen die Furt des Jordans, und jeder flüchtige Ephraimite, der hinüberwollte und leugnete, daß er Ephraimite sei, mußte: Schiboleth — sprechen: sprach er nun Siboleth, da die Ephraimiten das Sch nicht aussprachen, so wurde er getödtet, so daß 42,000 Ephraimiten fielen.

Jephtha richtete Israel bis zu seinem Tode sechs Jahre, V. 7.

## Die Richter Ebzan, Elon, Abdon. V. 8—15.

V. 8. Dem Jephtha folgten als Richter Ebzan von Bethlehem sieben Jahre lang (ein Vater von 30 Söhnen und 30 Töchtern und 30 Tochtermännern) V. 8., Elon von Sebulon 10 Jahre, V. 11., Abdon von Pireathon im Lande Ephraim 8 Jahre lang (Vater von 40 Söhnen und 30 Neffen) V. 13. Es ist nach Vergleichung von K. 10, 9. und der Zeitrechnung zu vermuthen, daß, wie Jephtha wider die Ammoniter den Gileaditern jenseits des Jordans half, so diese drei Richter bei den Einfällen der Ammoniter in Juda, Benjamin und Ephraim diesseits die Werkzeuge Gottes zur Hülfe und darnach Richter wurden. Man kann sie aber, ungeachtet sie vom diesseitigen Lande waren, zu den östlichen Richtern rechnen, weil sie gegen den östlichen Feind, die Ammoniter, halfen. Zum Theil ist also die Zeit dieser drei Richter, wie die Jephtha's selbst, innerhalb der K. 10, 8. genannten 18 Jahre des ammonitischen Drucks zu verlegen; denn es ist von Jephtha's Sieg nicht mehr bemerkt, wie von den Siegen früherer Richter, daß er eine förmliche längere Ruhezeit zur Folge gehabt habe. Vergl. Simsons Richteramt während des 40jährigen Philisterdrucks.

## Der Richter Simson. Kap. 13—16.

### Simsons Geburt und Kindheit. Kap. 13.

V. 1. Da die Israeliten wieder sündigten, gab sie der HErr 40 Jahre in der Philister Hände, was aber von dem Philisterdrucke K. 10, 8. zu unterscheiden ist. V. 2. Ein Daniter Manoah zu Zarea war dazumal mit seinem Weibe kinderlos. V. 3. Der Engel des HErrn erschien ihr aber und verhieß ihr: du wirst einen Sohn gebären, der ein Verlobter Gottes seyn wird von Mutterleibe, dem kein Scheermesser auf's Haupt kommen soll, und er wird anfangen, Israel zu erlösen aus der Philister Hand. V. 6. Das Weib erzählte es ihrem Manne, und dieser bat den HErrn um eine zweite Erscheinung und Belehrung, was sie mit dem Knaben thun sollen. V. 9. Gott erhörte Manoah, und der Engel Gottes kam wieder, da sie auf dem Felde war, wohin sie ihren Mann eilends rief. V. 12. Manoah sprach zu dem Manne: wenn nun kommen wird, was du geredet hast, was soll die Vorschrift seiner Lebensweise seyn? V. 13. Der Engel des HErrn sprach: er soll nicht essen, das aus dem Weinstock kommt, soll keinen Wein noch stark Getränk trinken, und nichts Unreines essen. V. 15. Manoah sprach zum Engel des HErrn: lieber, wir wollen dir ein Ziegenböcklein zurichten. Aber der Engel des HErrn sprach: ich esse deine Speise nicht, du kannst es aber dem HErrn zum Brandopfer opfern. Manoah wußte aber nicht, daß es der Engel des HErrn war; er hielt ihn für einen ehrwürdigen Menschen. V. 17. Als nun Manoah nach seinem Namen fragte, damit er ihm danken könnte, wenn seine Verheißung erfüllt wäre, sagte der Engel des HErrn: warum fragst du nach meinem Namen, der doch geheimnißvoll ist? Da opferte Manoah einen Ziegenbock und Speisopfer: V. 20. als nun die Opferflamme aufstieg, fuhr der Engel des HErrn wunderbarer Weise vor des Ehepaars Augen in die Lohe des Altars hinauf und verschwand, so daß er nun voll Erstaunen anbetete, und Manoah erkannte, daß sie einen Engel gesehen hätten. V. 22. Angstvoll fürchtete jetzt Manoah, sie müßten sterben, weil sie Gott gesehen hätten. V. 23. Aber das Weib bewies ihm voll Glaubens aus der Annahme des Opfers und den gegebenen Verheißungen, daß der HErr nicht Lust habe an ihrem Tode. So weiß oft ein edles Weib bei zarterem Aufmerken auf

Gottes Thun und Wort zu trösten. V. 24. Als ihnen nun der Sohn geboren wurde, nannten sie ihn Simson, kleine Sonne, und der HErr segnete ihn, und schon als Jüngling fieng der Geist des HErrn an, ihn zu treiben.

### Simson und der Löwe. Kap. 14, 1—6.

Simson sah eine junge Philisterin in Thimnath, das zu Dan gehörte, damals aber von Philistern bewohnt ward, und bat seine Eltern um Einwilligung, sie zu heirathen. Diese waren unzufrieden, daß er nicht eine Israelitin, sondern eine Heidin zur Ehe begehre; aber Simson blieb bei seiner Bitte V. 1—3. — Seine Eltern wußten aber auch nicht, daß sein Vorhaben von dem HErrn sei, denn er suchte eine Ursache, die Philister anzugreifen, die damals über Israel herrschten. Als nun seine Eltern mit ihm nach Thimnath giengen, kam ihm ein junger Löwe brüllend entgegen; da kam der Geist des HErrn über ihn, er zerriß den Löwen ohne eine Waffe, nicht mit natürlicher, sondern vom HErrn ihm jetzt verliehener Kraft; es mußte allemal eine göttliche Kraft des Geistes über ihn kommen. Seinen Eltern aber sagte er nichts von der That V. 4—6.

### Simsons Hochzeit. V. 7—20.

Auf einer weiteren Reise zu der Hochzeit sah Simson nach dem Gerippe des Löwen und fand einen Bienenschwarm und Honig darin, die sich im Morgenland gern in fleischlosen hohlen Knochen festsetzen, da ohne Zweifel das Fleisch von Raubthieren schon verzehrt war V. 7—9. — Zur Hochzeit gaben die Verwandten dem Simson 30 Gesellen zu, ihn zu bewachen, weil sie vielleicht merkten, daß er Etwas vorhatte V. 10. 11. — Zur Unterhaltung gab er diesen ein Räthsel auf und versprach ihnen 30 Hemden und 30 Feierkleider, wenn sie es erriethen, verlangte aber von ihnen die gleiche Zahl, wenn sie es nicht errathen könnten V. 14. — Speise gieng von dem Fresser und Süßigkeit von dem Starken V. 15. — Da sie es nun nicht errathen konnten, drohten sie der Braut, ihr das Haus anzuzünden, wenn sie nicht das Räthsel sich von Simson sagen lasse. Des Weibes Vorwürfe und Weinen um die Erklärung des Räthsels, die er ihr nicht gleich gab, ermüdete ihn endlich, daß er es ihr am siebenten Tag sagte. Am siebenten Abend sprachen die Gesellen höhnisch: was ist süßer denn Honig, was ist stärker denn der Löwe? Aber er sprach: wenn ihr nicht mit meinem Kalbe gepflügt, mein eigenes Weib zu Hülfe genommen hättet, hättet ihr es nicht errathen V. 15—18. — Darauf gerieth der Geist des HErrn über ihn, und er tödtete in Askalon 30 Philister, raubte ihr Gewand und gab es den Gesellen als Feierkleider, worauf er zu Seinen Eltern gieng. Sein Weib aber gab man einem seiner Gesellen V. 19—20.

### Simsons Rache an den Philistern. Kap. 15.

Eines Tags wollte Simson sein Weib besuchen und brachte ein Ziegenböcklein als Geschenk mit; aber ihr Vater wollte ihn nicht hinein lassen, und sagte, er hätte geglaubt, Simson sei ihr gram geworden, darum habe er sie seinem Freund gegeben, er könnte aber ihre schönere jüngere Schwester dafür heirathen, was auch für einen Heiden ein Leichtsinn war. Da drohte Simson, ihnen Schaden zu thun, und fing 300 Schakale oder Goldwölfe, deren er je zwei und zwei mit den Schwänzen zusammenband, zwischen die er Brände steckte, und trieb sie in das Korn der Philister, daß die Kornhaufen und das noch stehende Korn, Weinberge und Oelbäume verbrannten, was im Morgenland bei großer Hitze leicht geschehen kann. V. 1—5. Als die Philister den Thäter erfuhren, verbrannten sie sein Weib und ihren Vater mit ihrem Haus. Simson aber rächte sich auch hiefür, indem er Viele gewaltig zerschlug und sich dann auf der Steinklippe bei Etham in Juda aufhielt, die nur Ein Mann auf einmal ersteigen und auf der er dann ihrer sehr viele von sich abhalten konnte. V. 6—8. — Da zogen die Philister gegen Juda und lagerten sich in Lehi. Die von Juda befragten die Philister wegen ihres Zugs, und als diese versicherten, nur den Simson suchen sie, zogen 3000 Mann von Juda zu Simson und machten ihm den Vorwurf, ob er nicht wisse, daß die Philister über sie herrschen, warum er doch diesen Kriegszug verursacht habe. So gar nicht sahen sie ein, daß Gott ihnen durch Simson helfen wollte, denn durch ihren Ungehorsam gegen Gott waren sie im Elend zugleich mißtrauisch gegen Simsons Stamm, daß dieser die

Herrschaft erlangen könnte, uneinig und daher voll Furcht gegen die Philisterherrschaft, die sie lieber dulden, als durch Eines Ungehorsam die Philister zur Rache reizen wollten. Nie hatten sie bisher an einem Richter so gehandelt; aber es war die Drohung 3 Mos. 26, 17. an ihnen erfüllt. V. 9—12. Sie kündigten ihm nun an, daß sie ihn den Philistern übergeben wollten, was Simson sich gefallen ließ, nachdem er sich von ihnen hatte zuschwören lassen, daß sie selbst ihn nicht angreifen wollten. Laut jauchzten die Philister bei seinem Anblick; aber der Geist des HErrn gerieth über ihn, daß er die Stricke, womit ihn die von Juda gebunden hatten, wie Faden zerriß. Hierauf fand er einen Eselskinnbacken und erschlug damit 1000 Mann, womit die Verheißung 3 Mos. 26, 8., daß Einer 1000 jagen sollte, auf's schönste erfüllt wurde, was seine Landsleute nur hätten beherzigen dürfen. V. 13—17. Da dieses aber an wasserarmer Stelle in großer Hitze geschah, rief er Gott an: Du hast solch großes Heil gegeben durch die Hand Deines Knechtes; nun aber muß ich Durstes sterben und in der Unbeschnittenen Hände fallen. Da spaltete Gott die Grube, die an dem Orte Lehi ist, daß Wasser herausquoll, woran er sich wieder erquickte, und dieser damals hervorquellende Brunnen in Lehi hieß fortan der Anrufers- oder Betbrunnen. Simson richtete Israel zu der Philister Zeit 20 Jahre. V. 18—20.

## Simsons Fall, Gefangennehmung und Tod. Kap. 16.

Simson gieng nach Gasa und sah daselbst eine Hure und lag bei ihr. Auf diese Nachricht ließen die Gasiter die ganze Nacht auf ihn lauern, um ihn Morgens zu tödten. Mitternachts aber stand Simson auf, ergriff beide Thüren des Stadtthors sammt Pfosten und Riegel und trug sie auf die Bergeshöhe, Hebron zu, östlich von Gasa, womit er gleichsam bedeutete, die Thore der Philister sollten ihm offen bleiben 1—3. Darnach gewann er ein Weib lieb am Bach Sorek, Namens Delila, welcher die Philisterfürsten jeder 1100 Silberlinge versprachen, wenn sie herausbrächte, worin seine große Stärke bestehe, damit man ihn bezwingen könnte. Wirklich fragte sie ihn auch darum; Simson aber sagte ihr dreimal unwahre Mittel, wie man ihn zwingen könne, und riß sich jedesmal los, wenn er im Schlaf von ihr gebunden war 4—15. Endlich aber, anstatt sich zu entfernen, wurde er durch ihre unablässigen Bitten und Vorwürfe so seelenmatt und verdrießlich, daß er, um nur nicht weiter geplagt zu seyn, der Heidin offenbarte, daß er ein Verlobter Gottes sei und sein Haar nicht abscheeren dürfe, geschähe es aber, so würde die Kraft von ihm weichen. So warf er, da im Umgang mit der Heidin sein Herz für jetzt von Gott wich, die Perlen vor die Säue, und merkte nicht einmal, daß der HErr von ihm gewichen war 17. Denn als er nun auf ihrem Schoos entschlafen war und sie ihm die sieben Haarlocken oder Zöpfe abgeschnitten hatte, und sie ihn zu bemeistern anfing, glaubte er wieder durchbrechen zu können; aber die Philister griffen ihn, brannten ihm die Augen aus, führten ihn nach Gasa, banden ihn mit zwei Ketten, und er mußte als elender Sklave mahlen im Gefängniß 18—21. Nach und nach wuchs ihm das Haar wieder. Bald darauf feierten die Philisterfürsten ihrem Gott Dagon (der Menschengesicht und Hände hatte, dessen Leib aber in einen Fischleib endigte 1 Sam. 5, 2.) ein Opfer, und sie und das Volk priesen ihn, daß er Simson in ihre Macht gegeben habe, der ihr Land beschädigt und ihrer so viele getödtet hatte. 24. Es war also wahrscheinlich ein Dankfest hierüber. In der größten Freude wollten sie nun ihren Muthwillen an ihm auslassen, ließen ihn aus dem Gefängniß holen und ließen allen Spott an ihm aus. 25. Da bat Simson seinen Führer, er möchte ihn an die Säulen führen, auf denen der Tempel ruhte, daß er sich daran lehnen könne. Auf diesen Säulen aber ruhte das Gebäude, ohne Zweifel geräumige Gallerien, zum Herabschauen in einen unteren Raum, deren Tragbalken auf den zwei Säulen zusammenliefen, in dem Gebäude aber waren die Fürsten alle; und über dreitausend Menschen, Männer und Weiber, waren oben. Nun rief Simson den HErrn an: HErr, HErr, gedenke meiner und stärke mich doch dießmal, daß ich für meine beiden Augen mich räche an den Philistern. Hierauf faßte er die zwei Mittelsäulen mit beiden Händen und sprach: meine Seele sterbe mit den Philistern! und neigte sich abwärts. Da fiel das Haus auf die Fürsten und auf alles Volk, so daß in seinem Tod mehr starben, denn die bei seinem Leben starben. 26—30.

31. Da kamen seine Brüder und alle seine Verwandten und begruben ihn in seines Vaters Manoah Grab, zwischen Zarea und Esthaol.

Ein Simsons würdiges Ende! Lebend war er der Schrecken der Feinde, sterbend

der Zerstörer ihres Götzentempels, so daß durch seine letzte That die Ehre des Gottes Israels gegen den Abgott gerettet ward. Jeder Befreier Israels arbeitete auch daran, dem Gott Israels bei den Feinden Ehre zu erwerben, besonders aber Simson, indem er da, wo er besiegt und so sein Gott verunehrt zu seyn schien, also in der tiefsten Demüthigung, den Triumph der Abgötterei über die Religion Israels zu nichte machte, und ihre Ehre mit seiner eigenen rettete.

Vor ihm waren große Männer aufgestanden, wie Gideon, Jephtha; aber er war keines einzigen Nachahmer, sondern er gieng seine ganz eigene Laufbahn.

Zugleich ist aber Simson selbst ein Bild von seinem Volk: wie dieses hat er große Thaten gethan, dem HErrn gedient, ihn verlassen auf eine Zeit; wie dieses verfiel er in unbegreifliche Schwäche, vergaß der Verheißungen Gottes und des Großen, wozu Gott ihn bestimmt hatte; wie sein Volk demüthigte ihn Gott, und zog ihn, da er in sich gieng, im Tode aus der Tiefe wieder heraus, daß sein Ruhm, als eines Gottverlobten und von Gottes Geiste Getriebenen, doch unvergänglich ist.

---

## 4. Die Zeiten Eli's und Samuels.

## Das erste Buch Samuel.

### Eli als Hoherpriester und Richter und Samuel als Prophet. Kap. 1—6 u. 7, 1.

(Die Zeitrechnung erlaubt zwar nicht, daß wir die Zeit Eli's auf die des Simson erst folgen lassen; wir müssen derselben gemäß vielmehr annehmen, daß, während nach außen im Westen (gegen die Philister) Simson die Sache Israels verfocht, ja zum Theil schon während hier Thola (10, 1.) Israels Helfer war, Eli, der Hohepriester, altem Berufe der Priester gemäß, die inneren, die Friedensangelegenheiten, besorgte. — Der neue Kampf mit den Philistern 1 Sam. 4, 1. mochte durch Simsons Tod veranlaßt seyn; doch ist uns jedenfalls über das Richteramt Eli's erst von dessen Schluß an in Verbindung mit Samuels Geschichte etwas erzählt. Daher wir natürlicher Weise Eli's und Samuel's Geschichte doch, wie es auch der Text des 1 Buchs Samuels mit sich bringt, zusammennehmen. Wie wir in der Einleitung zur Geschichte der Richter erwähnt haben, so kommen wir nun an denjenigen letzten Abschnitt der Richterzeit, wo das Volk Israel, auf neue herrliche Erweisungen Gottes und Samuels prophetisches Auftreten hin, nach einer langen Reihe von mehrfältigen Verirrungen und Unbeständigkeiten in den Wegen des HErrn, in sich geht und sich wieder in ein gleichmäßiges Geleise der Gottesfurcht bringen läßt, wie dieß öfters am Schlusse der Jugendzeit der Fall ist.)

### Hanna und Eli. Kap. 1, 1—18.

V. 1. In Ramathaim Zophim auf dem Gebirge Ephraim, heutzutage Ram genannt, nahe östlich an der Straße nach Jerusalem, wohnte Elkana, 2. welcher zwei Weiber hatte, Hanna, kinderlos, Peninna, die Kinder hatte. 3. Jährlich gieng er nach Silo, zu opfern, wo Eli's Söhne, Hophni und Pinehas, Priester waren. Bei seiner Opfermahlzeit gab Elkana der Peninna und ihren Söhnen und Töchtern Stücke Fleisch, aber Hanna gab er ein doppeltes Stück, denn er liebte Hanna. 6. Die andere Frau aber kränkte Hanna sehr und war übermüthig über Hanna's Unfruchtbarkeit. 7. So gieng es alle Jahre in Silo, so daß Hanna bei der Opfermahlzeit weinte und nicht essen konnte. 8. Elkana fragte sie, warum sie weine und nicht esse, ob er ihr nicht lieber sei als zehn Söhne. 9. Nach der Mahlzeit nun stand Hanna auf, und in der Nähe der Stiftshütte, bei deren Pfosten Eli auf einem Stuhl saß, betete sie in tiefer Betrübniß weinend zum HErrn und gelobte dem HErrn: 11. HErr Zebaoth, wirst du mein Elend ansehen und mir einen Sohn geben, so will ich ihn dir geben sein Lebenlang, und es soll kein Scheermesser auf sein Haupt kommen. 12. Da sie nun lange betete, wobei blos ihre Lippen sich bewegten und keine Stimme zu hören war, glaubte Eli, sie wäre trunken, kannte also, obwohl er Hoherpriester war, das stille Gespräch des Herzens mit Gott Psalm 19, 15. in schwerem Anliegen gar nicht, sondern blos etwa lautes Gebet zu bestimmten Stunden,

**Erstes Buch Samuel 1, 14 — 2, 5.**

14. und sprach daher zu ihr: werde endlich nüchtern! 15. Hanna aber antwortete ohne Zorn in tiefer Demuth: Nein, mein Herr, ich bin ein betrübtes Weib: Wein getrunken habe ich nicht, sondern mein Herz vor dem HErrn ausgeschüttet in großer Traurigkeit: du wollest mich nicht achten wie ein loses Weib. 17. Eli antwortete: gehe hin in Frieden; der Gott Israels wird dir geben deine Bitte — fühlte also doch die ihm gewordene Zurechtweisung mit Gutherzigkeit.

### Samuel geboren und dem HErrn geweiht. V. 19—28.

V. 20. Bald darauf wurde sie schwanger und gebar einen Sohn, den sie Samuel hieß = Gott erhört. 21. Als nun Elkana wieder zum Opfer zur Stiftshütte zog, 22. beschloß Hanna, den Knaben, wann er entwöhnt sei, vor den HErrn zu bringen, daß er da bleibe ewiglich. 24. Als er entwöhnt war, brachten sie ihn, im fünften, vielleicht auch erst im dreizehnten Jahr, wo Israelitensöhne unter die Erwachsenen gerechnet werden, mit Geschenken und Opfern nach Silo. 26. Hanna sprach zu Eli: ich bin das Weib, das hier bei dir stand, und betete um diesen Knaben; nun hat mich der HErr erhört. 28. Darum gebe ich ihn dem HErrn wieder sein Lebenlang, weil er vom HErrn erbeten ist. Und sie beteten den HErrn an. Den Sohn ließen sie als Tempeldiener und Nasiräer, d. i. dem HErrn Geweihten (wie später Johannes der Täufer war, mit dem er viele Aehnlichkeit hat), in Silo zurück.

### Lobgesang der Hanna. Kap. 2, 1—10.

Voll Dankes für die ihr gewordene Erhörung ist sie in der Verfassung, den Geist der Weissagung zu empfangen, und erfüllt von diesem preist sie theils V. (1.) 2. die göttliche Vollkommenheit und den Einen selbst, theils V. 3—9. das wunderbare göttliche Regiment, theils V. 10. die künftige großartige Entwicklung des göttlichen Reichs zu Nutz der Frommen, zum Schrecken der Bösen. — Man lernt hier, wie man auch äußere Wohlthaten Gottes würdigen und wie man sich dadurch geistlich heben lassen soll.

#### 1. Preis der göttlichen Vollkommenheit. V. 1. 2.

V. 1. Und Hanna betete und sprach: Mein [1]) Herz ist fröhlich in dem HErrn [2]); mein Horn [3]) ist erhöhet in dem HErrn. Mein Mund thut sich weit auf über meine Feinde [4]); denn ich freue mich deines Heils [5]). 2. Es ist Niemand heilig [6]) wie der HErr; außer dir ist keiner [7]); und ist kein Hort, wie unser Gott ist [8]).

1) Hanna fängt zwar von sich an, geht aber V. 2. sogleich über zum Preis Gottes selbst und V. 4. Seines allgemeinen Waltens.

2) auch die zeitliche Wohlthat, die ihr zu Theil geworden, wird ihr zu einer Freude im HErrn.

3) das Horn ist Sinnbild der Macht; Hanna will also hier ausdrücken, daß sie nun wieder, seit sie Mutter, auch etwas gelte unter den Menschen; diese Hilfe ward ihr aber nur zu Theil, sofern sie im HErrn war.

4) die ihr wehe thaten wegen ihrer Unfruchtbarkeit; vor diesen ist sie nun gerechtfertigt.

5) die Oeffnung ihres Mundes über ihre Feinde wird demnach unschuldiger Art gewesen seyn: vergl. V. 3.

6) bedeutet hier wie oft in der Schrift den ganzen Inbegriff der göttlichen Vollkommenheiten. Diese Vollkommenheit läßt es eben nicht zu, daß vergl. V. 4 ff., der Stolze forttriumphirt und der Niedrige im Staube bleibt.

7) es ist nicht blos Niemand so vollkommen wie Er, sondern Er überhaupt der einzige HErr.

8) bei Niemand findet man so Zuflucht und Hilfe wie bei Ihm.

#### 2. Preis des wunderbaren, aber heiligen göttlichen Regiments. V. 3—8.

V. 3. Lasset euer [1]) großes Rühmen und Trotzen; führet nicht länger so freche Rede; der HErr ist ein Gott, der merket [2]), und wägt die Handlungen [3]) (der Menschen). 4. Der Bogen der Starken ist zerbrochen, und die Schwachen sind umgürtet mit Stärke. 5. Die da satt waren, sind ums Brod [4]) verkauft worden, und die

Hunger litten, hungert nicht mehr; (ja so weit geht das wunderbare göttliche Walten) bis daß die Unfruchtbare sieben [5]) gebar und, die viele Kinder hatte, abnahm [6]).

1) Hanna wendet sich nun zu ihren bisherigen Verächtern, die sich ihrer eigenen glücklichen Umstände, als kämen sie nicht von Gott, gerühmt hatten, und fordert diese auf, von diesem frechen Rühmen abzustehen, nachdem sie an der Hanna auf's Neue sehen, daß u. s. w. siehe V. 4—8.

2) Acht hat, wie die Menschen gesinnt, was sie thun und reden, und solche freche Reden nicht hingehen läßt, den Stolzen bestraft, während er den Demüthigen erhöht.

3) Der auch Glück und Unglück in letzter Entscheidung — wenigstens auf alttestamentlichem Standpunkt, doch vergl. V. 9. 10. — nach den Handlungen (der Frömmigkeit oder Gottlosigkeit) abmißt.

4) d. i. die vorher in Ueberfluß standen, haben sich um's Brod, das sie bekommen sollen, verkaufen lassen müssen.

5) wie z. B. an der Lea (eingerechnet ihre Tochter Dina) geschehen. Hanna hatte, wenn auch nicht gleich Großes, doch Aehnliches erlebt.

6) bis hieher hat Hanna in mancherlei Bildern den auffallenden Wechsel von Glück und Unglück, der oft unter den Menschen vor sich geht, wie man an ihr sah, überhaupt geschildert. Im Folgenden nun sagt sie zuerst V. 6—8. unter verwandten Bildern, daß dieser Wechsel nicht etwas Zufälliges sei, sondern von Gott komme, und V. 9. mit Rücksicht auf die Gesinnung und das Verhalten der Menschen also von Gott geordnet werde.

V. 6. Der HErr tödtet und machet lebendig, führet in die Hölle und wieder heraus [1]). 7. Der HErr machet arm und machet reich; er erniedriget und erhöhet. 8. Er hebet den Dürftigen aus dem Staube und erhöhet den Armen aus dem Koth, daß Er ihn setze unter die Fürsten und den Stuhl der Ehren erben lasse. Denn [2]) des HErrn sind der Welt Gründe, und Er hat den Erdboden darauf gesetzet.

1) war der Fall bei der Hanna in Ansehung ihres Schicksals als Gattin und Mutter, leidet aber vielfache und die tiefste geistliche Anwendung: denke z. B. an den Schmerz der Buße und Selbsterkenntniß und wiederum an die Freude des Glaubens.

2) der HErr kann so schalten und walten, weil Er Schöpfer und HErr der Welt und jedes Einzelnen ist. Ihm kann Niemand widerstreben.

V. 9. Der HErr behütet die Füße Seiner Heiligen [1]); aber die Gottlosen müssen zu [2]) nichte werden in Finsterniß [3]); denn viel Vermögen [4]) hilft doch Niemand.

1) dieser Vers deutet zunächst den heiligen Maaßstab des im Vorausgehenden geschilderten göttlichen Waltens an, leitet aber allerdings auch zugleich zum Folgenden über, zu der Schilderung der künftigen und besonders letztkünftigen großartigen Entwicklung des göttlichen Reichs. — Behütet wären die Füße der Hanna nicht worden, wenn der HErr sie in ihrem Schmerz hätte untersinken lassen. Nun aber ꝛc. Und daß der HErr sich so ihrer annahm, schreibt Hanna ihrem besondern Verhältniß zu Gott zu. Denn nur dieses, nicht Heiligkeit im engsten Sinn des Worts will sie von sich aussagen.

2) vielleicht hatte Hanna bei diesen Worten speciell die bösen Söhne Eli's im Auge, und bei den Heiligen ihren Samuel. Jedenfalls leiden die Worte allgemeinste Anwendung.

3) entweder zuerst in Finsterniß gerathen und dann darin untergehen, oder umkommen, indem es ganz finster umher wird. Jedenfalls Bezeichnung des ganz trostlosen, traurigen Untergangs.

4) weder Macht, noch Ehre, noch Reichthum, noch Verstand, rettet, wenn Gott strafen will.

3. Preis der künftigen großartigen Entwicklung des göttlichen Reiches. V. 10.

V. 10. Die mit dem HErrn hadern [1]), müssen zu Grunde gehen; über ihnen wird Er donnern im Himmel [2]). Der HErr wird richten der Welt Ende [3]), und wird Macht geben Seinem Könige und erhöhen das Horn Seines Gesalbten [4]).

1) d. i. streiten, — die Feinde und Widersacher des HErrn — gewinnen nichts damit, gehen daran zu Grunde.

2) besonders beim letzten Gericht.

3) nicht blos jetzt richtet Gott allezeit, wie V. 4—9. nachgewiesen worden, sondern es kommt noch eine besonders herrliche Entfaltung der Richters-Majestät Gottes.

4) erfüllt vom Geiste der Weissagung wirft Hanna auch einen prophetischen Blick auf das Reich des Messias, welches das Gegenstück von den zuvor erwähnten Gerichtsscenen ist, besonders in seiner herrlichen letzten Entfaltung.

Dieser Lobpreisung ist die spätere der Maria sehr ähnlich.

## Der fromme Knabe Samuel und Eli's böse Buben. Kap. 2, 11—36.

V. 11. Der Knabe Samuel war nun des HErrn Diener unter Aufsicht des Priesters Eli. 12. Aber Eli's Söhne fragten nicht nach dem HErrn; wenn Jemand opferte, so nahmen sie von dem Opferfleisch, was ihnen gefiel, mit Gewalt, so daß die Leute beim Opfer ein Aergerniß nahmen. 19. Dem Samuel brachten damals seine Eltern jährlich einen Rock. 20. Und Eli wünschte ihnen weitere Kinder von Gott, und Hanna bekam auch drei Söhne und zwei Töchter. Samuel nahm indeß zu mit dem HErrn. 22—25. Eli erfuhr in seinem Alter die Bosheit seiner Söhne, auch daß sie bei den Dienerinnen der Stiftshütte schliefen, worüber ihnen der Vater einen Vorhalt machte; sie gehorchten ihm aber nicht. 26. Samuel aber war angenehm bei Gott und den Menschen. 27. Einst sprach ein Mann Gottes zu Eli: So spricht der HErr: Ich habe mich geoffenbaret deines Vaters Hause, da sie noch in Egypten waren, und habe ihn mir erwählt zum Priesterthum. 29. Warum versündigst du dich denn gegen meine Opfer, die ich geboten habe, und ehrest deine Söhne mehr denn mich! Darum

V. 30. wer mich ehret, den will ich auch ehren, wer aber mich verachtet, der soll wieder verachtet werden.

V. 31. Ich will entzwei brechen deinen Arm und den Arm deines Vaters Hauses, daß kein Alter sei in deinem Hause, der das Hohepriesteralter erreicht und wirst sehen einen Widersacher in der Stiftshütte im Genuß alles des Guten, das Israel geschehen wird. 33. Doch will ich nicht alle deine Geschlechter ausrotten. Und deine Söhne sollen sterben an Einem Tag. 35. Ich aber will mir einen treuen Priester erwecken, dem will ich das Priesterthum befestigen, daß er vor meinem Gesalbten wandle (diese Verheißung wurde erfüllt an Zadok, d. i. Gerechter, der unter Salomo Hoherpriester wurde). 36. Die aus deiner Familie Uebrigen sollen Jenen anflehen um Almosen an Geld und Brod, also in die äußerste Dürftigkeit und Verachtung versinken.

## Die erste Offenbarung, die Samuel als Diener Eli's bekommt. Kap. 3, 1—18.

V. 1. Da Samuel Knabe war, war wenig Weissagung. 2—4. Einst, da Eli's Augen anfiengen dunkel zu werden und er Nachts ruhte, rief der HErr Samuel, da er sich bei der Stiftshütte in der Nähe der Bundeslade gelegt hatte. 5. Samuel lief zu Eli und sprach: siehe, hier bin ich, du hast mich gerufen; denn er kannte den HErrn und Seine nahen Offenbarungen noch nicht. 8. Als dieses zum drittenmal geschah, merkte Eli, daß der HErr den Knaben rief — und sprach: gehe wieder hin, und wenn du gerufen wirst, so sprich: Rede, HErr, denn Dein Knecht höret. 10. Da rief der HErr wieder und Samuel sprach:

Rede, denn dein Knecht höret.

V. 11. Und der HErr sprach: siehe, ich thue ein Ding in Israel, daß, wer das hören wird, dem werden seine beiden Ohren gellen. 12. An dem Tage will ich erwecken über Eli, was ich über sein Haus geredet habe; ich will es anfangen und vollenden. 13. Denn ich habe es ihm angesagt, daß ich Richter seyn will über sein Haus ewiglich, um der Missethat willen, daß er wußte, wie seine Kinder sich schändlich hielten, und hätte nicht einmal sauer dazu gesehen. 14. Darum habe ich dem Hause Eli geschworen, daß diese Missethat des Hauses Eli nicht soll versöhnet werden, weder mit Opfer noch

mit Speisopfer ewiglich (wie die Israeliten Sünden zu versöhnen glaubten). 15. Diese Erscheinung dem Eli anzuzeigen, fürchtete sich Samuel. Eli aber fragte: was ist das Wort, das dir gesagt ist? verschweige mir nichts. 18. Da verschwieg ihm Samuel nichts. Eli, halb demüthig, halb verzweifelnd, sprach: es ist der HErr; Er thue, was Ihm wohlgefällt.

### Samuel im Prophetenberufe zu Eli's Zeit. Kap. 3, 19— 4, 1.

V. 19. Samuel aber nahm zu, und der HErr war mit ihm, und keines der prophetischen Worte blieb unerfüllt, die ihm von nun an gegeben wurden; und ganz Israel erkannte, daß er ein treuer Prophet des HErrn war. 21. Und von da an erschien der HErr in Silo, so daß mit Samuel, der nun Gottes Wort predigte, die Zeit der Propheten beginnt, die durch Amt und Gabe auf das Reich Gottes in Israel mächtig wirkten.

### Israel verliert die Bundeslade Kap. 4, 1—11.

V. 1. Israel zog den Philistern entgegen und lagerte sich an dem später Ebenezer genannten Ort, die Philister bei Aphek in Isaschar. 2. Israel aber wurde geschlagen und viertausend Mann getödtet. 3. Da sprachen die Aeltesten: warum hat uns der HErr heute schlagen lassen von den Philistern? Laßt uns die Bundeslade zu uns nehmen, daß sie uns von den Feinden helfe. 4. Dieß thaten sie ohne Gottes Befehl oder Erlaubniß, und setzten, ohne Buße und Glauben, ein fleischliches Vertrauen auf die äußerliche Gegenwart des Bundes-Unterpfands; darum erhob Israel lautes Jauchzen, als beide Söhne Eli's mit der Lade kamen. 6. Die Philister fragten nach der Ursache dieses Geschreis und sprachen voll Furcht: Gott ist in's israelitische Lager gekommen: wehe uns, wer will uns erretten von diesen mächtigen Göttern, die Egypten schlugen mit allerlei Plage! So lange hatte sich also die Kunde der Errettung Israels aus Egypten auch bei den Philistern erhalten. 9. Doch ermuthigten sie einander: seid Männer und streitet, daß ihr nicht dienen müsset den Ebräern, wie sie euch gedient haben. V. 10. 11. So stritten sie, und Israel, von Gott verlassen, wurde geschlagen, daß 30,000 Mann fielen, unter ihnen Eli's Söhne; und die Lade Gottes wurde genommen.

### Eli stirbt vor Schrecken. V. 12—18.

V. 12. Diese Trauerbotschaft brachte ein Benjaminite nach Silo, wo gerade Eli, mit zaghaftem Herzen wegen der Lade, gegen den Weg gewendet, auf dem Stuhl saß. V. 14. Da über die Trauerkunde die Stadt laut jammerte, fragte Eli nach der Ursache, und vor Schreck über die Nachricht, besonders von der Lade Gottes, V. 18. fiel der 98jährige blinde Greis rückwärts vom Stuhl, brach den Hals und starb nach 40jährigem Richteramt. So furchtbar wurde die Drohung K. 2. erfüllt.

### Die Herrlichkeit dahin in Israel. V. 19—22.

Eli's hochschwangere Schwiegertochter gebar vor Schrecken und war am Tode; und da ihr umstehende Weiber zum Trost zuriefen: fürchte dich nicht, du hast einen Sohn — konnte sie dieser Gabe sich nicht freuen, sondern nannte ihn Ichabod, d. i. Unehre, und sprach: die Herrlichkeit ist dahin von Israel — weil die Lade Gottes genommen, ihr Schwäher und ihr Mann gestorben war. Und ihr letztes Wort war nochmals: die Herrlichkeit ist dahin von Israel, denn die Lade Gottes ist genommen. Eine Israelitin, der ihres Volkes Noth und Schmach, der Gottes Ungnade so tief zu Herzen gieng, daß es ihr der neugeborne Sohn, sonst der Israelitinnen höchste Freude, nicht ersetzen konnte! die verlorene Herrlichkeit ist ihr letztes Wort und erschwert ihren Tod.

### Die Bundeslade im Philisterlande. Kap. 5.

V. 1. Die Philister brachten die Lade Gottes vom Schlachtfeld nach Asdod in den Dagonstempel und stellten sie vor dem Dagonbild auf. V. 3. Morgens früh aber fanden sie das Bild auf dem Gesicht liegen vor der Lade, und, da sie es wieder aufgerichtet

hatten, den nächsten Morgen sogar Gesicht und Hände abgebrochen auf der Tempelschwelle, zum Zeichen, daß schon vor dem äußeren Bild von Gottes Bund ein Götze zu Boden müsse. V. 5. Weil sie aber nun ihren Gott auf noch thörichtere Weise ehrten, indem sie auf die Schwelle gar nicht mehr traten, die ihrer Meinung nach durch des Gottes Hände geheiligt war, anstatt des wahren Gottes Macht thätig zu erkennen, strafte Gott ihre Unaufmerksamkeit mit Krankheit der Goldader. Sie erkannten nun: die Macht des Gottes Israel ist zu hart über uns, und schickten daher die Lade nach Gath, dann nach Ekron; aber in beiden Städten erkrankten und starben viele Menschen, wie in Asdod, wahrscheinlich an blinden Hämorrhoiden, daß das Geschrei der Stadt auf gen Himmel gieng. V. 6—12. Nach 6, 4. scheint auch noch eine Feldplage durch Mäuse dazu gekommen zu seyn, jene erste Plage aber namentlich eine besondere Beziehung auf den philistäischen Naturdienst gehabt zu haben.

## Der Lade Rückkehr. Kap. 6.

V. 1. Nach sieben Monaten beschlossen die Philisterfürsten, die Lade wieder in das Land Israel zu schicken. V. 2. Auf ihre Anfrage bei den Wahrsagern, womit man die Lade zurückschicken solle, meinten diese, man solle als Schuldopfer goldene Aerse (Geschwülste) und Mäuse, nach der Fürsten Zahl je fünf, als Sinnbild, der Lade mitgeben, daß ihr, meinten sie, dem Gott Israels die Ehre gebet, aber nur als dem Gott eines andern Landes. V. 6. Denn daß Er der HErr Himmels und der Erde sei, sahen sie noch nicht ein, wenn sie gleich die Fürsten ermahnten: warum verstocket ihr euer Herz, wie die Egypter und Pharao ihr Herz verstockten? Ist's nicht also, da er sich an ihnen bewies, ließen sie sie fahren, daß sie hingiengen? Hiemit meinten sie also, an der blosen Entlassung der Israeliten sei damals eben so genug geschehen wie jetzt an der Heimsendung der Lade; zur Verehrung des so mächtigen Gottes trieb es sie übrigens nicht. V. 7. Man solle nun einen Wagen machen und auf diesen die Lade und ein Kästchen mit obigen goldenen Kleinoden stellen, und das solle eine Probe seyn, ob die Plagen von Israels Gott kommen, wenn die daran angespannten jungen Kühe nicht zu ihren Kälbern heim wollen, sondern vorwärts nach Bethsemes in Israel ohne Führer den Wagen ziehen. Geschehe dieses nicht, so sei die Plage zufällig gekommen. V. 10. Man folgte dem Rath, und die Kühe giengen, ohne auszuweichen, der Priesterstadt Bethsemes zu, und standen auf dem Acker des dortigen Einwohners Josua stille. V. 13. Die Bethsemiter, die gerade Waizenärnte hatten, freuten sich, die Lade zu sehen, opferten die Kühe dem HErrn als Brandopfer, und die dortigen Leviten setzten die Lade und das Kästchen auf einen großen Stein auf dem Acker. V. 15. Weiter brachten die Bethsemiter dem HErrn in ihrer Freude viele Opfer, worauf die Philisterfürsten, welche der Lade nachgegangen waren, wieder nach Hause kehrten. Weil aber viele Leute der Gegend aus Neugier die Lade, die man nicht ohne ihre Decke sehen sollte, beschaut hatten, tödtete Gott zuerst 70, und dann 50,000 Menschen, da ihnen das Verbot Gottes bekannt seyn mußte. V. 20. Da trug das Volk Leid, daß der HErr eine so große Schlacht im Volk gethan hatte, und sprachen: wer kann stehen vor dem HErrn, solchem heiligen Gott! und sandten nach Kiriathjearim, einer Leviten- oder Grenzstadt auf dem Gebirge zwischen Juda, Benjamin und Dan, sie sollten die Lade zu sich abholen.

## Die Lade nach Kiriathjearim gebracht. Kap. 7, 1.

V. 1. Also kamen die Leute von Kiriathjearim und holeten die Lade des HErrn hinauf und brachten sie in das Haus Aminadabs oben [1]); und seinen Sohn Eleasar heiligten sie, daß er der Lade des Herrn hütete [2]).

1) der auf dem höchsten Ort der Stadt wohnte.

2) so war die größte Schmach von Israel genommen, die in den Augen der Völker einem Volk begegnen konnte, wenn seine Götterbilder und Heiligthümer in fremde Hände kamen. Die Heiden glaubten dann, die Gottheit selbst sei entwichen, sei jetzt bei dem Sieger; und so sahen es auch die Philister an. Aber wirklich bezeugte auch Gott durch diesen großen Verlust Seine ernstliche Ungnade. Die Lade war nun wieder im Lande; aber in Kiriathjearim schon am zweiten Sitz, eine merkwürdige Begebenheit für Israel. So fehlte freilich in Silo das Hauptstück des Heiligthums; vom Zelt

war sie noch nie getrennt gewesen. Ohne Zweifel aber wurden die Opfer in Silo fortan versehen. Von Samuel schweigt die Schrift ganz; das Volk aber hielt offenbar, und vielleicht nach einem Wort von ihm, Silo für entheiligt durch die dort begangenen Frevel, und somit die Lade dem Ort und dem Haus Eli nimmer angehörig. Auch vergl. Jer. 7, 12.: gehet hin an meinen Ort zu Silo, wo vorhin mein Name gewohnet hat, und schauet, was ich daselbst gethan habe, um der Bosheit willen meines Volks Israel.

Aber obwohl das Volk so richtig urtheilte, fehlte ihm doch die Erkenntniß, daß es selbst sich mit Eli versündigt habe, die erst später erfolgte.

## Samuel als Prophet und Richter.

### Israels Buße unter Samuels Leitung. Kap. 7, 2—6.

V. 2. Und von dem Tage an, da die Lade des HErrn zu Kiriathjearim blieb, verzog sich die Zeit so lange, bis 20 Jahre [1]) wurden und das ganze Haus Israel weinete vor dem HErrn [2]). 3. Samuel aber sprach — —: so ihr euch von ganzem Herzen bekehret zu dem HErrn, so thut von euch die fremden Götter und Astharoth [3]), und richtet euer Herz zu dem HErrn und dienet ihm allein, so wird Er euch erretten von der Philister Hand [4]). 4. Da thaten sie von sich Baalim und Astharoth, und dieneten dem HErrn allein [5]). 5. Samuel aber sprach: versammelt das ganze Haus Israel gen Mizpa [6]), daß ich für euch bitte zum HErrn [7]). 6. Und sie kamen zusammen gen Mizpa und schöpften Wasser und goßen es aus vor dem HErrn [8]), und fasteten denselben Tag und sprachen — —: wir haben dem HErrn gesündiget. Also richtete [9]) Samuel die Kinder Israel zu Mizpa [10]).

1) so spät kam Israel zur Besinnung, vielleicht durch den Anblick der Trennung zwischen Lade und Stiftshütte, die doch zusammengehörten, gewiß durch die fortdauernden Ermahnungen Samuels, von dem auch hier Kap. 3, 20. galt.

2) bedeutet vielleicht: vor der Lade, also in Kiriathjearim, etwa auf einem Fest.

3) wenn eure Bekehrung ernstlich ist, so bleibet nicht bei der Reue stehen, sondern beweiset sie mit Entfernung der Abgötterei.

4) dieses verspricht er nur, weil sie die Besserung schon angefangen hatten, sonst hätte das Versprechen leicht zur Heuchelei geführt. Daß auch ihr zeitliches Wohl von der Treue abhänge, zeigt er ihnen hier.

5) ein schönes Zeichen des Ernstes — dieser rasche Entschluß der völligen Reinigung.

6) schon Richt. 20, 1. war man dort, aber dießmal unter weiser Leitung. Samuel zog Mizpa auch jetzt — sogar dem Sitz der Lade, Kiriathjearim, vor, vielleicht um sie von allem Sichtbarem, auch der Lade, für jetzt abzuziehen und ganz blos auf ihr Herz und seine Besserung zu weisen. Darum hatte er wohl auch früher gar nicht mitgewirkt bei Versetzung der Lade, weil er schon ein Wirken für die Hauptsache vorhatte, und der 20jährige Friede mußte dabei mitwirken.

7) der Seher will im Namen des Volks auf dem Trauer- und Bußtag das Sündenbekenntniß und die Bitte um Gnade aussprechen.

8) zum Zeichen der vor dem HErrn vergossenen Bußthränen.

9) stellte die eingerissenen Mißbräuche im Großen und Kleinen ab, gab Anweisung zur künftigen Vermeidung derselben.

10) merkwürdige Wiederholung jener Besserung Jos. 24, 23. f.

### Erfolgreicher Sieg über die Philister. V. 7—14.

Da die Philister von der Volksversammlung in Mizpa hörten, thaten sie einen Einfall in's Land, den sie, wie es scheint, schon zuvor beschlossen hatten, schneller, damit nicht durch des Sehers wachsenden Einfluß das Volk Israel zuvor gestärkt werden möchte. In Furcht bat Israel den Propheten: laß nicht ab, für uns zu schreien zu dem HErrn unserem Gott, daß Er uns helfe. Samuel brachte ein Brandopfer, und der HErr erhörte sein Gebet und schreckte die heranziehenden Philister durch ein furchtbares Donnerwetter, daß Israel sie leicht in die Flucht schlug, von Mizpa bis Bethcar.

V. 12. Da nahm Samuel einen Stein und setzte ihn zwischen Mizpa und Sen, und hieß ihn Ebenezer (Stein der Hülfe) und sprach: bis hieher hat uns der HErr geholfen.

Nach dieser Niederlage waren die Philisten so gedemüthigt, daß sie (vor der Hand) keinen Einfall mehr thaten [und auch bei ihren späteren Einfällen zu Samuels und Sauls Zeit gelang's ihnen nicht mehr]. Auch die Städte, welche die Philister früher erobert hatten, bekam Israel wieder längs der Philistergränze, und mit den Amoritern hatte es Friede.

---

## Siebenter Abschnitt.

# Israel unter Königen bis zur Trennung in zwei Reiche.

2920—3030 n. E. d. W. oder 1080—970 vor Chr.

1 Sam. 8. bis 1 Kön. 11. und 2 Chron. 7.

---

### Uebersicht über Israels drei erste Könige.

Die Jugendperiode des Volkes Israel, die es unter Josua und den Richtern hatte, liegt nun hinter uns. Sie hatte erträglich geschlossen. Doch waren noch viel Feinde zu dämpfen übrig, namentlich Philister und Ammoniter. Vgl. 1 Sam. 7, 11. 13. 14. mit K. 11, 13. 19. ff. 14, 47. K. 15. Es folgt nun der Uebergang des Volkes ins Mannesalter. Wie sich der Schluß der Jugendzeit und Eintritt ins Mannesalter oft damit charakterisirt, daß der bisher unter Eltern, Vormündern und Pflegern gestandene Sohn seine Selbstständigkeit immer mehr fühlt und geltend zu machen sucht, so trägt sich nun auch beim Volk Israel etwas zu, was wir zunächst als Mangel an Vertrauen auf einen unsichtbaren König und dessen je nach Bedürfniß zu gewährende ausserordentliche Leitung und Hilfe, sowie als falsche Sucht nach Selbstständigkeit und äusserer Größe anzusehen haben, was jedoch auch eine andere Seite der Betrachtung darbietet. Die fortgeschrittene Entwicklung forderte ein Neues. Zu dem priesterlichen Amte, das seit Mose da, und zu dem prophetischen, das in der Person des Samuel aufgerichtet war, sollte nun, gewiß auch nach göttlichem Willen, das königliche kommen. Alle drei Aemter waren messianische Vorbilder und sollten den Zwecken des Reiches Gottes dienen. Nur die Motive daher, aus welchen das Volk einen König forderte, waren sündlich und verwerflich. Die Theokratie nahm durch das Königthum zwar eine andere Gestalt an. So wenig aber Israel bisher eine Republik gewesen war, was man nur fälschlich schon behauptet hat, (Priesterthum, Licht und Recht, Josua's Folge auf Mose, die von Gott gegebenen Richter, Samuels Berufung zeigen etwas ganz Anderes,) so wenig war nun Israel ganz an das irdische Königthum verkauft, sondern durch das Prophetenthum behielt der HErr auch fernerhin selbst die Leitung des Ganzen in der Hand, wie, wenn der Sohn der unmittelbaren elterlichen Zucht entwachsen ist, darum die äussere und innere göttliche Zucht den Menschen nicht verläßt. Eben von dieser Seite haben wir auch das Verhalten Samuels gegenüber dem ersten König, das man schon oft hat verdächtigen wollen, anzusehen. Die Theokratie, durch das Prophetenthum vermittelt, sollte des irdischen Königthums unerachtet doch bleiben. Leider entsprach auch der erste König den Zwecken der Theokratie nicht, obwohl er aus dem kleinsten Stamm und geringsten Geschlecht dieses Stamms gewählt war, und es zeigt sich in dieser ersten königlichen Regierung theils eine Art Gericht über das Volk, das so unlauter einen König begehrt, theils eben, wie nothwendig zur Erhaltung der Theokratie neben dem Königthum das Prophetenthum war. Nach der ersten glücklichen Waffenthat und gleichzeitigen Amtsniederlegung durch Samuel — verlor Saul seine geziemende Haltung als König des Volkes Gottes und richtete seine Regierung schon mehr weltförmig ein. Weiteres Kriegsglück vermehrte seinen Uebermuth, der sich nun auch gegenüber dem Propheten und Diener

Gottes, welcher immer noch den göttlichen Willen in Israel zu vertreten hatte, kund that. Saul und seine Familie mußte daher verworfen werden. Sie hatte die Probe nicht bestanden. Nachdem David statt seiner gesalbt war, und durch sein Auftreten unschuldiges Aufsehen erregt hatte, bildete finstere Schwermuth und rastlose Verfolgung seines vermeintlichen Gegners in blinder Eifersucht den traurigen Schluß seiner Regierung. Das Glück gegen die auswärtigen Feinde wich nun aber auch von ihm, und sein Ende war als das eines Verworfenen. Unter diesem ersten Könige war so vom Zweck des Königthums für die Fortentwicklung des göttlichen Reichs nicht viel mehr erreicht, als daß im Ganzen Israel gegenüber den umliegenden Völkern (nach 13, 20. stand es in schmählicher Knechtschaft der Philister) eine etwas festere Stellung eingenommen hatte. Anders wurde es durch den 2ten König David. War die 1te königliche Regierung Israels eine verfehlte, so erreichte es unter den Königen David und Salomo den Höhepunkt seiner Geschichte, wodurch diese Zeit zu einem schönen Vorbild der künftigen Messiaszeit wurde, die Zeit Davids mehr in Bezug auf die Kämpfe und Siege der Letztzeit, die Zeit Salomos mit Bezug auf deren sabbathlichen Friedenscharakter, der dann nachfolgt. Namentlich auch die beiden Könige selbst, unter denen Israel so schöne Zeit hatte, stellen den Höhepunkt des Königthums nicht nur durch die Verbindung eifriger Thätigkeit für die Sache des Reiches Gottes überhaupt mit sonstiger großartiger königlicher Thätigkeit, sondern insbesondere dadurch dar, daß sie selbst auch Propheten im weitern Sinne des Worts, Sänger und Weise waren. Schon in der Jugend gottseligen Sinnes (vielleicht sang er damals schon — als Hirtenknabe — Psalmen wie 23. 8. oder andere Naturpsalmen vergl. 29. 103. 104.) und voll Vertrauens auf den HErrn, sodann in langer Leidens- und Verfolgungs-Schule bewährt und geläutert, das Ende und Ziel von des HErrn Wegen, auch die Erlangung des Königsthrons über ganz Israel in Geduld abwartend, nicht in fleischlicher Hast sich dazu drängend, das Schwert zu führen ebenso geschickt, wie die Harfe zu schlagen, so ward David der Mann nach dem Herzen Gottes, welcher nicht nur dem Volke Israel von den äussern Feinden Erlösung bringen und Israels von Gott ihm bestimmte Grenzen nach deren ganzen Umfang herstellen, sondern auch die Gottesdienste des HErrn unter demselben noch schöner einrichten sollte, als sie bisher gewesen waren. Dieses war auch gleich das Erste, was David sich angelegen seyn ließ, sobald ihm die Regierung des gesammten Volks zugefallen war. Er bethätigte damit den hohen Beruf, der auch Fürsten für Sachen des Reiches Gottes zugewiesen ist (vgl. Ps. 2, 10. ff). Zunächst wies er dem alttestamentlichen Heiligthum, der Wohnung, welche Gott sich unter Seinem alttestamentlichen Bundesvolke auserseheu hatte, den geziemenden Ort an. Sodann wurde Davids reicher, gottgeheiligter und gottbegabter Geist in Verbindung mit seinen fortschreitenden Lebens- und Regierungs-Erfahrungen in immer strömenderer Fülle die Quelle, woraus seinem Volke die herrlichen Psalmen zuflossen, mit welchen man im israelitischen Heiligthum und auch sonst (bei Wallfahrtszügen nach Jerusalem) Gott lobte. David selbst traf auch zur Ordnung des Gesangs im Heiligthum noch die entsprechenden Anstalten. Nicht blos die frühere Leidens- und Verfolgungszeit Davids, noch die neue Einrichtung des Heiligthums und die Kriege und Siege über benachbarte Völker, welche David ausfocht, sondern auch sein Fall und seine Buße und die neue Leidenszeit, welche zu weiterer angemessener Züchtigung mit der Absalomschen Verschwörung für David anbrach, die Flüchten und Nöthen, welche diese Zeit mit sich brachte, die darauf erfolgte Wiedererhöhung sodann, und auch Seba's Aufruhr, endlich ein nochmaliger Fehltritt des Hochmuths und dessen Sühnung, sowie Davids letzte Kämpfe gegen einen unter seinem eigenen Volke einbrechenden fremden bösen Geist, — diese Erlebnisse alle bildeten den reichen Stoff, aus welchem durch Davids reichbegabten, gottgeheiligten Geist ein Liederreichthum gewoben ward, an dem sich nicht blos die israelitische Gemeinde, sondern auch die Gemeinde des Neuen Bundes von je her erlabt, gestärkt und erfreut hat. Eben in Davids Auftreten gegen jenen fremden bösen Geist, wie es auch in einer ziemlichen Anzahl von Psalmen zum Vorschein kommt, entwickelte David noch eine 3te vorzügliche Eigenschaft, die einem königlichen Haupte im Interesse des Reiches Gottes zusteht, nemlich den Ernst der Zucht wider alles ungöttliche Wesen. Zunächst ist der Obrigkeit hiezu das Schwert verliehen. Wenn aber ein König auch noch durch kräftiges Wort dagegen zeugen kann, um so besser. Das Leben und die Regierung Davids bildet solchergestalt nebst seinem Psalmgesang vier Perioden, deren Näheres die weiter unten folgende Darstellung zeigen wird. Daß David auf diese Weise ein glorreiches Vorbild des großen künftigen Messiaskönigs war und auch in seinen Psalmen sich als solcher darstellt, ist

nicht zu verwundern. Uebrigens war nicht nur durch Nathans Weissagung von Davids großem künftigem Nachkommen, sondern auch durch Davids messianische Psalmen, ingleichen durch seinen Fall und andere Schwachheiten, wie sie der Charakter des alten Bundes noch zuließ, hinreichend dafür gesorgt, daß David selbst nicht für den Messias genommen werden konnte, sondern noch ein Größerer denn er erwartet werden mußte. Ja auch für den Zeitraum des alten Bundes fehlte seiner Regierung noch eine Eigenschaft, die zur vollendeten Darstellung des Reiches Gottes im alten Bunde gehörte. Er war vorzugsweise ein Kriegsfürst, kein Friedefürst. Das Heiligthum erhielt zwar durch ihn seinen geziemenden Platz, aber noch in der alten Einfachheit. Seine Psalmen lehrten dem lieben Gott mit Gesang dienen, lehrten die Tugenden des Vertrauens, des Flehens und Lobens; aber zu jener vollendeten Darstellung des Reiches Gottes im alten Bunde gehörte auch noch eine langdauernde Friedensregierung: die Majestät Gottes, nachdem es ihr einmal gefallen hatte, unter Israel zu wohnen, erforderte eine entsprechendere Wohnung, wenn das Volk Israel auch unter andern Völkern als ein Volk Gottes leuchten sollte; und, wie man Gott nicht blos mit Psalmen, sondern auch mit dem Leben dienen könne, wie das ganze Leben bis ins Einzelnste hinaus Gott wohlgefällig und nützlich für Jeden selbst und für den Nächsten einzurichten sei, darüber mußte, wenn Israel in jeder Hinsicht ein Volk des HErrn werden sollte, demselben auch noch Belehrung verschafft werden. Zur Herstellung dieser noch übrigen Erfordernisse des Reiches Gottes im alten Bunde ward Davids Sohn, Salomo, erwählt. Unter ihm genoß Israel den durch David erkämpften innern und äussern Frieden und zugleich alle andere äussere Glückseligkeit eines Volkes Gottes: er errichtete nach göttlicher Weisung ein Heiligthum, wie es, wollte einmal Gott unter Seinem Volke wohnen, Seiner Majestät nicht nur angemessen war, sondern auch zu Seiner und Israels Verherrlichung unter andern Völkern diente. Er lehrte in drei merkwürdigen Weisheitsschriften dasselbe Volk, was Leben in Gott, vor Gott und mit Gott sei, und wie das menschliche Leben erst als solches Werth bekomme. Und wirklich scheint die Zeit Salomo's, auch was den religiösen und sittlichen Zustand des Volkes Israel betrifft, in noch höherem Grad, als selbst Davids Regierung, die ideale Blüthezeit dieses Volkes darzustellen. Es entwickelten sich jene Weisheitslehren Salomo's an seinen eigenen inneren und äußeren, früheren und späteren Erfahrungen, wie Davids Psalter an seinem Lebensgang. Denn, wie wir bei David vier Haupt-Lebensperioden unterscheiden können, so bei Salomo drei, die Zeit seiner ersten Liebe, im Hohelied dargestellt, die Zeit ruhiger Weisheits-Forschung, wovon wir das Beste in der Sammlung der Sprüchwörter Salomo's haben, und die Zeit der Rückkehr aus tiefer, durch Glück und Pracht und Weiberliebe veranlaßter, Verirrung (denn schwer vermag ein Mensch Glück und gute Tage zu ertragen) zu sich selbst und zu Gott, — im Prediger ausgesprochen, nicht ohne die warnende Andeutung, daß das Verlorne in geistlicher Hinsicht sich schwer ganz wieder gewinnen läßt. Schloß Salomo so, so war seinem Volke auch darüber hinreichend Wink gegeben, daß auch Salomo der große Nachkomme Davids nicht sei, den Nathan verheißen hatte, sondern daß man eines Andern warten müsse. Er selbst hatte diesen und sein Reich in seinen guten Zeiten begeistert besungen Ps. 45. u. 72., und er und sein Reich waren jedenfalls vor seinen Verirrungen das zweite königliche Vorbild davon gewesen, was auch von Einfluß seyn mag auf die Erklärung des Hoheliedes (s. u.). Jene Friedenszeit unter Salomo und der herrliche von ihm errichtete Tempel ist dahin; aber durch seine Weisheits-Schriften redet er noch zu uns, wie David durch seinen Psalter.

## Uebersicht über die sogenannten Hagiographen.

Zu den letztern rechnen zwar die Juden nicht blos den Psalter und die salomonischen Schriften, sondern auch das Buch Hiob, das Büchlein Ruth, die Klaglieder Jeremiä, das Buch Daniel, Esra, Nehemia, Esther und die beiden Bücher der Chronik. Der Uebersicht wegen aber setzen wir hier ein Wort über die Hagiographen überhaupt. (Vgl. die Einleit. zu den geschichtl. Büchern.) Diese Sammlung von „Schriften (überhaupt)", wie die Juden sie hießen, war offenbar der Ort, in welchen man alle diejenigen heiligen Bücher einreihte, deren Verfasser nicht als in prophetischem Amte stehend, wie Mose und die gewöhnlichen Propheten, redeten und schrieben, sondern als Propheten und Redner und Schreiber heiliger Worte eine Privatstellung einnahmen, wie z. B. David, Salomo, Hiob, Daniel, auch Jeremia, indem er seine Klage über Jerusalems Fall in seinem Liede ergoß. Sie unterschieden sich dadurch auch von den geschichtlichen Schriften, welche von den Juden die früheren Propheten genannt wurden, und Männer, wie Sa-

muel, die von Amtswegen Propheten waren, zu Verfassern hatten. Esra, Nehemia, der Verfasser des Buchs Esther, des Büchleins Ruth, der Chronik, (Priester) hatten diese amtlich prophetische Stellung nicht. Verhielt es sich so mit diesem Theil der alttestamentlichen Schriftensammlung, dann liegt andererseits mit Bezug auf die Stellung, welche die betreffenden Schriften einnehmen, kein Grund vor, warum anzunehmen wäre, dieselben seien von den Juden für minder inspirirt, heilig gehalten worden, oder warum wir sie so anzusehen haben. Denn der prophetische Geist fehlt diesen Büchern auch nicht, und selbst von sehr angefochtenen, wie das Hohelied und der Prediger, hoffen wir es im Folgenden durch die Entwicklung, die wir von ihnen geben, nachzuweisen, daß sie etwas ganz Anderes sind als die apokryphischen Bücher, und eine höhere Erleuchtung sich in ihnen kund thut. Wir reden nun, nachdem wir über die geschichtlichen Bücher dieses Theils und das Buch Hiob uns früher schon näher ausgesprochen haben, noch insbesondere von den sogenannten Lehrschriften, richtiger, Erbauungsbüchern, nämlich dem Psalter und Salomo's Schriften.

## Der Psalter.

Der Name dieses Buches stammt aus dem Griechischen und bedeutet eigentlich ein Saiteninstrument, das zum Theil jetzt noch bekannt ist, sodann Gesangbuch, Liedersammlung; die Benennung Psalter sagt also so viel, als ob man einer Liedersammlung den Titel Leier oder Harfe gäbe. Die Psalmen sind auch nach dem hebräischen Wort Lieder, Gesänge.

Was die Abfassung oder Sammlung des Buchs betrifft, so ist unbekannt, wer der Sammler war, ebenso, zu welcher Zeit die Sammlung gänzlich beendet oder abgeschlossen war.*) Schon in den ältesten Zeiten wurden die Lieder, die das Volk Israel hatte, gesammelt. In 4 Mos. 21, 14. wird ein Buch der Streite oder Kriege Jehovah's genannt, und V. 27. wird eine andere Sammlung mit der Ueberschrift „Spruchdichter" aufgeführt, woraus erhellt, daß schon auf dem Zug durch die Wüste eine Liedersammlung vorhanden war. Vgl. Jos. 10, 13. Eine Sammlung, in welcher Davids Lied vom Bogen 2 Sam. 1, 18. aufgenommen wurde, scheint zu Davids Zeit entstanden zu seyn. Da nun David als Dichter auftrat, auch für das Volk, so dürfen wir annehmen, daß schon zu seinen Lebenzeiten, sodann nach seinem Tode eine Sammlung seiner Lieder entstanden ist. Aber es ist zu vermuthen, daß die jetzige Sammlung aus früher vorhandenen erst später zusammengesetzt wurde.

Schon sehr frühe wurde das Psalmbuch von den Juden in fünf Bücher abgetheilt. Die 70 Uebersetzer fanden diese Eintheilung schon vor.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Das 1 Buch | Ps. | 1—41 | schließen je mit Amen, Amen. |
| — 2 — | — | 42—72 | |
| — 3 — | — | 73—89 | |
| — 4 — | — | 90—106 | schließt mit: Amen Hallelujah. |
| — 5 — | — | 107—150 | — — Hallelujah. |

Die Psalmen haben Ueberschriften, in denen die Verfasser angegeben sind, nämlich

Mose als Verfasser des 90sten.

David erscheint als der vorzüglichste und fruchtbarste Liederdichter, dem 74 Psalmen durch die Ueberschriften zugeschrieben werden, nämlich das ganze erste Buch, mit Ausnahme von Ps. 1. 2. 10. 33., sodann im zweiten Buch Ps. 51—70. mit Ausnahme von Ps. 66, 67.; im dritten Buch Ps. 86.; im vierten Buch Ps. 101 u. 103.; im fünften Buch Ps. 108. 109. 110. 122. 124. 131. 133. 138—145. Die LXX Uebers. schreiben ihm noch zu Ps. 43. 67. 71. 91. 93—99. 104. Es ist auch ganz glaublich, daß David Verfasser der Hälfte der Psalmen ist, denn er ist der Hauptbeförderer der religiösen Dichtkunst und galt später immer als Muster der Dichtkunst s. Amos 6, 5. Die Ueberschriften werden meist durch den Inhalt und den Styl der Psalmen, in vielen Fällen durch Vergleichung mit der Geschichte Davids bestätigt. Er dichtete aber nicht nur religiöse Lieder für den öffentlichen Gottesdienst, sondern auch viele andere. Er ist in allen Dichtungsarten vorzüglich, so im erhaben-ernsten Gedichte, z. B. Ps. 8. 18. 19. 65. 68., lieblich-zarten Psalmen, z. B. 4. 6. 23. 30. 36. 54. 62. und kraftvollen Psalmen, z. B. Ps. 2. 3. 24. 55. 58. 101. Er drückt Klage eben so schön und wahr aus als Dank und Preis.

*) Vergl. indeß die nachexilischen Psalmen und die Schließung des Kanons überhaupt.

Salomo's Namen führen Psalm 72. u. 127. vgl. Ps. 45. Auch er war nach 1 Kön. 4, 32. ein fruchtbarer Dichter von 1005 Liedern; aber es scheint, wenige davon eigneten sich zum öffentlichen Gebrauche, sonst hätten sie sich eher erhalten. Aber er war ein vorzüglicher Spruchdichter und kannte die Bedürfnisse des Volkes, daher uns seine Sprüche aufbewahrt sind.

Assaph, Davids Sangmeister und zugleich ein Seher 1 Chron. 6, 23. 15, 19. 16, 5. (Nehem. 12, 46.), wird als Verfasser von Ps. 50. 73—83. genannt: die meisten sind sehr erhaben.

Heman, dem Esrahiten, wird Ps. 88. zugeschrieben.

Ethan dem Esrahiten Ps. 89. Beide Männer kommen auch 1 Chron. 2, 6., und 1 Kön. 4, 31. als weise Männer vor. Indeß glauben wir die Ansicht aussprechen zu dürfen, daß unter den Verfassern von Ps. 88. u. 89. Andere, Spätere dieses Namens gemeint sind. Vergl. hernach.

Die Kinder Korah, eine levitische Sängerfamilie, werden als Verfasser oder Sammler von Ps. 42—49. 84. 85. 87. genannt, welche zum Theil zu den schönsten Perlen des Psalters gehören.

Die griechische und die lateinische Uebersetzung der Bibel sodann nennen Jeremia als Verfasser von Ps. 136., Haggai und Sacharja von Ps. 137. 146. 147. 148.

Vergl. die unten gegebene Uebersicht über die davidischen und nachdavidischen Psalmen.

Auch die Veranlassungen zu manchem Psalm geben die Ueberschriften an, im ersten Buch bei Ps. 3. 7. 18. 30. 34. Im zweiten Buch werden fast immer geschichtliche Erklärungen vorangeschickt und stimmen mit den Angaben in den Büchern Samuelis oft genau überein. Vgl. Ps. 51. mit 2 Sam. 12, 1. 7. Ps. 52. mit 1 Sam. 22, 6. Ps. 54. mit 1 Sam. 23, 19. 26, 1. Ps. 56. mit 1 Sam. 21, 11—16. Psam. 57. mit 1 Sam. 22, 1. Ps. 59. mit 1 Sam. 19, 11. — Auch wo geschichtliche Veranlassungen nicht ausdrücklich angegeben sind, ergeben sich solche oft aus dem Inhalt der Psalmen, z. B. bei Ps. 42. aus V. 7., bei Ps. 44. 47. 48. Und wenn auch nicht alle solche geschichtliche Psalmen unter dem Ereigniß selbst, auf das sie sich beziehen, entstanden sind, so ziehen sie doch von daher oft ihren ersten Ursprung, und belehren die Gemeinde mit Beziehung auf dieselben, wie man sich in ähnlichen Fällen zu verhalten habe. Daher auch in diesem Fall oft die Ueberschrift: Unterweisung, Lehrgedicht.

Die geschichtlichen Veranlassungen sind sehr mannigfach und liegen, was Davids Psalmen betrifft, theils in den Saul'schen Verfolgungen, theils in der Verpflanzung der schönen Gottesdienste des HErrn nach Zion, theils in Kriegen und Siegen, theils in Davids Vergehungen, theils in der Absalomischen Empörung, theils in innern Zuständen des Volkes und des Reiches. S. die Einth. danach unten.

Mehrere gläubige Schriftforscher, denen man bei unbefangener Betrachtung beitreten muß, lassen die Mehrzahl der Psalmen des dritten und vierten Buchs in der Zeit der eingetroffenen oder drohenden assyrischen und chaldäischen Strafgerichte, namentlich auch mit Beziehung auf den Angriff Sanheribs auf Jerusalem unter Hiskia verfaßt seyn. Ebensoviele des fünften Buches in der Zeit nach der Rückkehr aus dem babylonischen Exil. Vgl. die unten gegebene geschichtliche Eintheilung. Es gab auch nach David Ereignisse des Reiches Gottes, welche bedeutsamen Psalmstoff lieferten, und Männer, die, vom Geiste Gottes erleuchtet, im Stande waren, solche Ereignisse psalmodisch in Bitte oder Klage oder Dank aufzufassen. Davids Psalmen haben in der That mehr ihn selbst, jene späteren Psalmen Reichssachen zum Gegenstande.

Die frühere Ansicht, wonach viele Ueberschriften die Melodieen angeben sollen, z. B. bei Ps. 22. 57—59. 9. 56., wird von neueren gründlicheren Bibelforschern nicht mehr anerkannt; es werden dieselben vielmehr auf sprachlich genauere Weise (wobei natürlich es sich um den Grundtext handelt) von dem Inhalt der Psalmen gedeutet. Auch in vielen Fällen, wo man, wenn nicht Melodie, doch Instrumente angegeben glaubte, wird dieß von jenen Bibelforschern bestritten, z. B. Ps. 53. 88. Ps. 45. 69. 80. 60., und wird die Ueberschrift auch hier auf den Inhalt bezogen.

Ferner scheint, wo man oft Instrumente verstand, vielmehr eine Sangweise zu verstehen zu seyn, z. B. Ps. 8. 81. 84. die Weise von Gath, wohl besonders lieblich und munter. Ps. 62. 77. dürfte die Ueberschrift, die man sonst auch auf Melodien oder Instrumente bezog, zu deuten seyn: dem Sangmeister über den Jeduthun'schen (Ethan'schen) Sängerchor, d. h. eben dem Ethan selbst und seinem Sängerchor.

Ein anderes Instrument, als das Saiteninstrument, wie 4. 6. 54. 67. 76. (Neginoth), scheint wenigstens in den Ueberschriften nicht angegeben zu seyn, insbesondere auch Flöte und Posaune nicht, wiewohl, wie man aus etlichen Psalmen sonst sieht, letztere auch und mit großer Kraft bei der heiligen Musik gebraucht wurden.

Dagegen scheint die Tonart einigemal angegeben, theils die hohe, siehe 46. (nach der Jungfrauen Weise), theils die tiefe für traurige Fälle, siehe Ps. 6. u. 12.

Sela bedeutet ein Zwischen- oder Nachspiel auf dem Saiteninstrument bei besonders wichtigen Stellen. Der Ausdruck „vorzusingen", der in den Ueberschriften in die fünfzig Mal vorkommt, kann sprachlich weder bedeuten „zum Singen", noch „durchzusingen", sondern zeigt an, daß solche Psalmen dem Gesangvorsteher zum Gemeindegebrauch übergeben wurden, eben wie aus unsern Gesangbüchern eine Anzahl für den öffentlichen Gottesdienst ausgewählt werden kann, während andere für diesen Zweck zurückgestellt werden.

Auch die Art des Liedes — mit Bezug auf den Inhalt — wird, wenn man den Grundtext vergleicht, auf verschiedene Weise angegeben. Bald heißt ein Psalm speciell Lobgesang, wie Ps. 18. 46., bald ganz allgemein Lied, Psalm, Gesang, so bei weitem die meisten, wie z. B. gleich 3. 6. 8. 9. 12., oft zugleich ein Lied, ein Lobgesang, wie z. B. Ps. 48. 66. 68., mehrfach Lehrgedicht oder Lied zur Unterweisung, z. B. Ps. 32. 42. 52—55., ferner Gebet Ps. 17. 86. 90., was wohl die darin herrschende Innigkeit bezeichnen soll, mehrere auch „Kleinod" oder richtiger „Geheimniß", Anspielung auf den tiefen Sinn des Psalms, z. B. Ps. 16. 56—60. Ps. 45. ist als Lied der vornehmsten Liebe bezeichnet. Dagegen wird Ps. 7, 1. eben nur Angabe des Inhalts und Gegenstands, nicht der Art des Lieds enthalten seyn. Endlich sind zu bemerken die „Stufen"-Lieder Ps. 120—134. Luthers Bezeichnung: Lieder im höhern Chor — deutet an, als wären sie von einem mehrere Stufen im Vorhof des Tempels höher stehenden Priester- und Levitenchor gesungen worden. Eine andere, nicht minder begründete Ansicht glaubt, das Wort bedeute: Lieder bei'm Hinaufziehen zu den hohen Festen nach Jerusalem.

Die Psalmen sind die köstlichsten, innigsten, herzlichsten Stücke oder, wie Arndt sagt, das Herz des alten Testaments; sie sprechen die reinsten, tiefsten Gedanken und Empfindungen aus, welche im alten Bunde entspringen konnten. Sie leiten als Gemüths-Ergüsse gottseliger Männer alten Bundes in Klage, Lob, Gebet, Dank rc. über vom Gesetz zur Weissagung, und bilden, nebst den weisen Sprüchen eines Salomo, den zweiten, mittleren Theil der alttestamentlichen Schrift. Sie sind Ausdrücke einer Zeit, wo der Geist Gottes in dem erwählten Volke besonders wirksam war und auch weltliche Oberhäupter, bis zur Gabe der Weissagung, beseelte, — Ausdrücke einer Zeit, wo die alttestamentliche Religion eine Stätte gefunden hatte in den Herzen des Volks.

Der Psalter ist ein Spiegel des Glaubens, der Liebe und Hoffnung treuer Israeliten.

Des Glaubens. Hier ist der Israelite geschildert, dem Gott, der Lebendige, nahe ist, der bald Seinen Zorn, bald Seine Gnade empfindet und, wie er dem gnädigen Gott felsenfest vertraut, ebenso Ihm ein gebeugtes und zerschlagenes Herz darbringt. Hier rühmt der dankbare Israelite Gottes Schutz in Gefahr, Seine Hülfe in der Noth.

Ja alle Uebungen und Kämpfe des Glaubens kommen hier zum Vorschein.

Auch ein Zeugniß der Liebe eines glaubigen Israeliten sind die Psalmen. Zwar ist der Geist der Furcht und Knechtschaft noch nicht ganz verschwunden; aber er geht immer mehr in das Verhältniß der Liebe über; die Freude im HErrn ist ein Grundzug der Psalmen. Ueberall zeigt sich ein geistiges Verständniß des Gesetzes. Die Opfer werden nach der Gesinnung geschätzt, die Schicksale als Gnadenführungen Jehovah's angesehen: der fromme Israelit weiß kein Glück, kein Gut, kein Heil, außer seinem Gott.

Auch die schönsten Hoffnungen spricht der Psalter aus. Die Gemeinde der Frommen bleibt ewig; Gott richtet das Böse; ewiger Bund besteht zwischen Gott und Seinem Volke. Die Aussicht, daß einmal die Gottlosen von der Erde vertilgt werden und die Gerechten das Land erben, ist ein Grundzug der Psalmen, und bleibt auch ein für jede Zeit wichtiges Vermächtniß.

Die Vorwürfe der Selbstgerechtigkeit und Rachsucht, die man den Psalmisten wegen etlicher Psalmen schon machen wollte, beruhen auf Mißverstand. Man erwägt im ersten Fall nicht, a) daß der alte Bund vorzugsweise ein Bund der Lebens-Gerechtigkeit war, b) daß David, wenn er von seiner Gerechtigkeit spricht, in der Regel die vor Menschen, nicht die vor Gott meint, und c) daß in Fällen ungerechter Verfolgung und heftiger Anfeindung die Berufung auf die eigene Unschuld und Gerechtigkeit im äussern Verhalten,

wo sie überhaupt gegründet ist, auch ihren Platz hat, wie z. B. eben bei David in Betreff des Vorwurfs, er trachte dem Saul nach dem Leben und der Krone, und sei ein Bluthund, vgl. Ps. 59. 56. 2c. Man erwägt im zweiten Falle nicht, daß a) der Geist des alten Bundes ein anderer war, als der des neuen Bundes ist, mehr ein Geist des Eifers, und der Bund mehr ein Bund der Vergeltung und zwar der zeitlichen, (man vergleiche einen Elia und dagegen den HErrn und die bekannten zurechtweisenden Worte Jesu gegen die „Donnerskinder"), b) daß David niemals sich selber gerächt, sondern Gott immer nur um Seine Rache gebeten hat, daß aber c) überhaupt der Wunsch, das Reich der Gottlosigkeit möge einmal stürzen und das der Gerechtigkeit triumphiren, ein völlig begründeter ist, und auch im neuen Testamente die Aussicht darauf weitere Nahrung bekommt. Dazu kommt noch d) daß die Psalmdichter zugleich als Propheten, und ihre Aussprüche somit auch zugleich als Weissagungen zu betrachten sind.

Besonders wichtig sind die messianischen Psalmen. Dieselben sind entweder eigentlich- und direkt-, oder vorbildlich-messianische. Ein Psalm ist eigentlich messianisch, wenn der Dichter wissentlich die Person des Messias schildert. Ein Psalm ist vorbildlich-messianisch, wenn der Inhalt desselben zunächst auf den Sänger (David, das herrliche Vorbild des Messias), geht, zugleich aber Winke gegeben werden, woraus zu sehen, daß der Geist in ihm über ihn selbst hinausgieng und auf den Messias deutete. Die Psalmen, als eine Vorblüthe der Weissagung, haben eben so oft, wo nicht öfter, den letztern Charakter, als den erstern. Auch ist die Grenze oft schwer zu ziehen. Als vorzugsweise messianische gelten Ps. 8. 16. 22. 40. 69. 2. 45. 72. 110. — Mit der den Psalmen unten gegebenen geschichtlichen Stellung ist nämlich zugleich die vorbildliche Stellung, welche David auch in seinen Psalmen einnimmt, ins Auge zu fassen. Es ist die vorbildliche Stellung Davids sowohl auf Christum als auch dessen neutestamentliche Glieder. Diese Stellung Davids gibt auch seinen Psalmen noch eine besondere Bedeutung. Die Leidens- und Verfolgungszeit z. B., welche er zuerst durchmachte, zeigt mit den in diese Zeit fallenden Psalmen, was die Aufgabe aller ist, die bräuchlich für Gottes Reich und zu Gottes Dienst werden wollen, nämlich das Joch in der Jugend zu tragen und zuerst sich bewähren zu lassen in allerlei Anfechtung. Ein Joseph bei Potiphar und im Gefängniß, Mose im Lande Midian, Christus in der Wüste, Paulus in Arabien, Luther auf der Wartburg stellen dasselbe dar. — Als ein Vorbild königlicher und priesterlicher Wirksamkeit, zugleich als ein Exempel für alle, die gefallen sind und wieder aufstehen wollen, steht David in seiner 2ten Periode und in seinen Psalmen aus dieser 2ten Periode, als er auf dem Höhepunkt seiner Regierang stand, aber auch ein schwerer Fall ihn übereilte. In seiner 3ten Periode wird David — und zwar gerade auch in seinen Psalmen — vorzugsweise ein messianisches Vorbild. Die meisten der sogenannten messianischen Psalmen fallen in diese Periode. Ihr messianischer Charakter beruht aber, wie jeder Versuch, die betreffenden Psalmen z. B. 22. 69. als ein Ganzes aufzufassen, zeigen wird, hauptsächlich darauf, daß David gerade auch im Leiden, und im Leiden noch mehr als in seinem Wirken, ein Vorbild auf Christum war, und, was daher er oder der Geist in ihm von seinem Leiden redete, das Leiden Christi mitschilderte. Doch gibt es, wie gesagt, auch einige direktmessianische Psalmen wie 2. 45. 72. 110., die nicht vom Leiden, sondern von der königlichen Herrlichkeit des Messias und Seines Reiches handeln, wovon jedenfalls, wie wir oben schon sagten, Davids und Salomo's Regierungen auch Vorbilder waren. In seiner 4ten Periode, da David gegen einen bösen Geist im Innern seines Reiches zu kämpfen und in seinen Psalmen zu zeugen hatte, wird Davids Stellung sammt seinen betreffenden Psalmen vorbildlich — hauptsächlich auf die letzte böse Zeit. Die darauf folgende Friedens- und Siegeszeit stellt dann Salomo vorbildlich dar. Auch sonst hat Davids Geschichte, wie sie namentlich in den Psalmen hervortritt, vieles Vorbildliche, sowohl für den Lebensgang des Einzelnen als für die Zeitgeschichte. Eben auf dieser vorbildlichen Bedeutung des Lebens und der Psalmen Davids und auch der späteren Psalmen beruht es, daß nicht nur die israelitische Gemeinde herrlichen Gewinn aus den Psalmen für ihren öffentlichen und häuslichen Gottesdienst, wie für ihre Lebenserfahrungen zog, sondern auch heutiges Tags noch und für ewige Zeiten der Psalter das Liederbuch ist, das gottselige Gemüther und die ganze Gemeinde in allen Lagen ihres Lebens und allerorts gerne brauchen, um zu klagen, zu flehn, zu singen, zu loben.

Das wichtigste Zeugniß für den hohen Werth der Psalmen legt Jesus selbst damit ab, daß Er z. B. mit Seinen Jüngern nach Matth. 26, 30. die Osterpsalmen, den „Lob-

gesang", sprach, daß Er Seinen Aposteln bezeugte, wie von Seinem Schicksal und Reiche die Psalmen handeln, und ihnen dieselben auslegte Luk. 24, 27. 44. f. Auch Seine Feinde wies er auf die Wichtigkeit des Psalmworts, und reizte sie dadurch zu tieferem Eindringen in das Verständniß der Psalmen Matth. 22, 43. Und noch am Kreuze drückte Er mit Psalmworten Seine Empfindungen und Gedanken aus Matth. 27, 46. Luk. 23, 46.

Ebenso führen die Apostel öfters Psalmworte an, z. B. Petrus in der Pfingstpredigt Apg. 2., ferner 4, 11. 13, 33. 35., und der Verfasser des Ebräerbriefs, namentlich Kap. 1. u. 2.

Die erste Christengemeinde bediente sich der Psalmen fleißig zur Erbauung und Belehrung, und Paulus ermahnt die Gemeinden dazu Eph. 5, 19. Kol. 3, 16.

Und wem, der nur einigen Geschmack für gottseligen Gesang hat, wären die Psalmen nicht das Liederbuch, dem er vor allen Dingen den Vorrang gibt, das Gesangbuch der Bibel? Insbesondere aber sind die Psalmen stets allen denen ein willkommenes Labsal gewesen, die in Leiden, wie König David, geübt wurden.

Haben auch nicht alle gleichen Gehalt, drücken besonders die Lieder, welche aus den Saul'schen Verfolgungen herrühren, mehr nur den Kampf und Sieg des nackten Glaubens aus ohne viel Schmuck und Schwung (wem wird's in solchen Lagen anders zu Muth seyn! auch der Gläubige schwebt nicht immer auf den Höhen der Erde), ja muß man auch oft über die besondern Zeitverhältnisse etwas wegsehen und die Anwendung auf die eigenen Verhältnisse selber machen — so passen sie um so mehr, einer vor dem andern, zu den speciellen mancherlei Lagen, in denen der Pilger im Staube sich befindet.

Zum Schlusse noch einige Worte Luthers über den Psalter. „Wo findet man feinere Worte von Freuden, denn die Lob- oder Dankpsalmen haben? Da siehest du allen Heiligen in's Herze, wie in schöne lustige Gärten, ja in den Himmel, wie feine, herzige, lustige Blumen darin aufgehen von allerlei fröhlichen Gedanken gegen Gott um Seine Wohlthat. Wiederum wo findest du tiefer, kläglicher, jämmerlicher Worte von Traurigkeit, denn die Klagpsalmen haben? Da siehest du abermal allen Heiligen in's Herz, wie in den Tod, ja wie in die Hölle. Wie finster und dunkel ist's da von allerlei betrübtem Anblick des Zornes Gottes! Also auch, wo sie von Furcht und Hoffnung reden, brauchen sie solche Worte, daß dir kein Maler könnte also die Furcht oder Hoffnung abmalen, und kein Cicero oder Redekundiger also fürbilden!"

Zur vorläufigen Kenntniß der Psalmen mag folgende doppelte Eintheilung derselben, die wir den Eintheilungen nach dem Vaterunser und andern noch vorziehen, dienen.

## Sachliche oder kirchliche Eintheilung der Psalmen.

(Nach der Ordnung des württembergischen Kirchen-Gesangbuchs. Es ist damit auch ungefähr angegeben, wie man die Psalmen auf das Kirchenjahr vertheilen mag, nemlich auf die Festzeit einschließlich des Reformationsfestes III — XVI., auf die übrige Zeit I — II. u. XVII — XX. ausgenommen XIX., welches sich durchs ganze Jahr vertheilt. Fällt hiebei der Festzeit weniger zu, so kann man in dieselbe aus den übrigen Psalmen auch noch Manches hereinziehen.)

### I. Allgemeine Gebetlieder (auch Lob- und Danklieder).

Ps. **23.** 25. 30. 33. 34. 17. **18.** 26. 28. 86. 88. 89. **103.** 107. 115. 124. 138. **146. 150.**

### II. Lieder von Gott.

A. Gottes Wesen und Eigenschaften.

Dreieinigkeit. Ps. 2. 110.
Herrlichkeit. Ps. 8. 76. 96. 114. 135. 145.
Allmacht. 24. 33. 64.
Allgegenwart und Allwissenheit. Ps. 139.
Treue. 66. 98. 132. 146. 147.
Heiligkeit. 99.
Gerechtigkeit. Ps. 35. 52. 55. 56. 58. 59. 94. 97. 109.
Gnade. Ps. 103. 117.
Güte und Liebe. Ps. 36. 113. 118. 136.
Weisheit. Ps. 33. (V. 10. 11.) 139, 17. ff.

24 *

B. Schöpfung, Erhaltung, Weltregierung und Vorsehung (Mensch und Engel). Ps. 8. 19, 1—7. 91. 104. 111. 121. 146. 147. 148.

III. Sünde und Erlösung.
Ps. 8.

IV. Adventlieder.
Ps. 2. 24. 68. 72. 93.

V. und VI. Weihnachtlieder (Wandel Christi auf Erden).
Ps. 40, 7. ff. vgl. 2 Sam. 7, 19. Schluß.

VII. Passionslieder (Psalmen, die den leidenden Messias darstellen).
Ps. 22. 69. 16, 1. ff. 40, 12. ff.

VIII. Osterlieder.
Ps. 16. u. 17. 18, 29—41. Schluß.

IX. Himmelfahrt und himmlische Herrlichkeit Christi.
Ps. 2. 40. 47. 93. 110. 96—99.

X. u. XI. Pfingstlieder und Kirche Christi.
Ps. 68. (V. 12. 13. 19. 25—30. 36). 9. 10. 11. 12. 14. **45. 46.** 48. 53. 74. 79. 80. **87.** 106. **122.** 129
Gemeinschaft der Heiligen. Ps. 100. 133. 134. 149.

XII. Wort Gottes.
Ps. 19. 119.

XIII. h. Sakramente.

XIV. Gebet.
Ps. 141. 142. 143.

XV. Tag des HErrn und Gottesdienst.
Ps. 5. 24. 33. 84.

XVI. Die Heilsordnung.
A. Buße und Bekehrung. Ps. **6. 32. 38. 51. 102. 130.** 81. 95. **143.**
B. Glaube und Rechtfertigung. Ps. 32. 51.
C. Göttlicher Friede. Ps. 62. 63.

XVII. Gottseligkeit und frommer Wandel.
Ps. 15. 50. 73. 112.
Insbesondere
A. Liebe zu Gott und Verlangen nach Ihm. Ps. 42. 43. 63.
B. Vertrauen auf Gott. Ps. 3. 4. 7. 37. 39. 54. 57. 61. 62. 70. 116. 121. 123.
C. Himmlischer Sinn. Ps. 137.
D. Nächstenliebe. Ps. 41. (Fürbitte Ps. 3. Schluß. 25. Schluß. 28. Schluß. 33 Schluß.)
E. Einzelne Tugenden:
Weisheit. Ps. 111. (V. 10.)
Demuth. Ps. 113. 131.
Wahrhaftigkeit. Ps. 15.
Genügsamkeit. Ps. 4.

XVIII. Trostlieder (besonders bei Anfechtungen von Menschen).
Ps. 13. 27. 31. 77. 120. 125. 140.

XIX. Lieder für besondere Verhältnisse und Zeiten:
A. Hausstand. Ps. 127. 128.
Geburtstage und zunehmendes Alter. Ps. 71.
B. Fürst und Vaterland. Ps. 20. 21. Ferner 44. 60. 78. 83. 85. 105. 108. 144.
Obrigkeit. Ps. 82. 101.
C. Jahreswechsel. Ps. 39. 90. 102.
D. Jahreszeiten.
Frühling und Sommer. Ps. 104.

Gewitter. Ps. 29.
Ernte und Herbst. Ps. 66. 67.
E. Tageszeiten.
Morgen- und Abendlieder. Ps. 5. 63. 92.

XX. Die letzten Dinge:

A. Vorbereitung auf den Tod. Ps. 16.
B. Sterblieder. Ps. 39. 49. 73.
C. Auferstehung und Weltgericht. Ps. 75.
D. Ewiges Leben. Ps. 16. 17. 126.

## Geschichtliche Eintheilung der Psalmen.

I. Ein Psalm Mose's, des Mannes Gottes Ps. 90.

II. Fünfundsiebenzig Psalmen Davids, welche ihm theils durch Ueberschriften zugeschrieben sind, theils durch ihren Inhalt seiner Geschichte zugewiesen werden, — nach den vier Perioden seines Reiches und Lebens.

1. Davids Zubereitung zum Königthum während der Zeit der Saul'schen Verfolgungen.

Einschlägige Psalmen:
59. 56. 34. 142. 52. 64. 54. 17. 140. 141. 57. 58. 7. 4. 25. 13.

2. Davids Wirksamkeit und Verhalten in der ersten (nach 2 Sam. 15, 7., wie man diese 40 Jahr auch rechne, wohl größern) Hälfte seiner Regierung.

Einschlägige Psalmen:
a) in Bezug auf seine Regierungsgrundsätze. Ps. 101.
b) in Bezug auf seine (priesterlichen) Bemühungen um den Gottesdienst Ps. 24. 33. 15. 138. 21. 20.
c) in Bezug auf seine Kriege. (Ps. 66. 67. 65. zugleich mit Bezug auf den Segen eines fruchtbaren Jahrs).
1. wider die Edomiter. Ps. 44. 60. 108.
2. wider die Ammoniter (nach d) Ps. 68. 9.
d) in Bezug auf seinen Fall. Ps. 51. 6. 32.
NB. Auf die Zeit seiner Regierung in Hebron kommt kein Psalm.

3. David's Leiden als König mit der darauf erfolgten Wiedererhöhung. (Absalom's und Seba's Verschwörung.)
a) beim Ausbruch der Empörung. Ps. 38. 69. 55.
b) auf der Flucht in der Wüste Juda. Ps. 143. 3. 63.
c) auf der weitern Flucht Mahanaim zu. Ps. 109. 70. 22.
d) David als Verbannter in Mahanaim. Ps. 31. 61. 42. 43. 62.
e) Tag der Entscheidung zwischen David und Absalom. Ps. 86. 27. 35.
f) Sieg und Rückkehr Davids nach Jerusalem und Zion. Ps. 84. 116. 118. 92.
g) Seba's Aufruhr. Ps. 39. 78.
h) nach Dämpfung aller bisherigen Feinde. Ps. 40. 18.

4. David's letztes Wirken und Kämpfen (gegen einen bösen Geist im Innern des Reiches und Volkes).
Ps. 144. 5. 26. 28. 12. 34. 15. 53. 10. 11. 82. 94. 75. 30. 91. 71.

III. Nachdavidische Psalmen nach späteren Epochen des Reiches Gottes im A. Test.

(Zus. 44., nemlich aus Buch I. keiner, B. II. 5., B. III. 111., B. IV. 10., B. V. 18.)

A. Salomon'sche Psalmen.

Ps. 45. siehe nach der ehelichen Verbindung Salomo's, in deren Lichte er wie im Hohenlied (gemäß Ephes. 5, 32.) eine höhere Verbindung schaut.

Ps. 72. siehe während des Wohlstandes Seines Reichs, in dessen Licht Salomo ebenfalls ein noch trefflicheres Reich schaut.

Ps. 127. siehe bei Salomo's Palast- und Tempelbau.

B. Bei Josaphats Auszug gegen die Ammoniter und Moabiter rc.

Ps. 83. 47. 48.

C. in der Zeit der weltgeschichtlichen Begebnisse unter König Hiskia.

1. mit Bezug auf die Zerstörung und Verwüstung des Reichs der zehn Stämme.
   Ps. **80**.
2. mit Bezug auf den vergeblichen Angriff des Assyrers Sanherib auf Jerusalem und das, was sich sonst daran anschloß.
   Ps. 93. 75. 76. 97. 46. 87. 99.
3. sonst Ps. 87.

D. in den Zeiten des Unterganges des Reiches Juda.

1. mit Bezug auf die traurige Lage der Dinge kurz vor demselben.
   Ps. 77. 85. 88. 89.
2. mit Bezug auf die Verwüstung des Tempels Ps. 74. Zerstörung der Stadt Ps. 79.

E. in den Zeiten der Gefangenschaft zu Babel.

1. im Anfang Ps. 137.
2. im Fortgang Ps. 130. 126.
3. bei herannahender Erlösung 102. 105. 115.
4. im Augenblick der Heimkehr 106. 114.

F. in den Zeiten nach der Rückkehr.

1. in der ersten Freude nach der Rückkehr, zumal bei sich wieder erhebendem Tempel.
   Ps. 95. 96. 98. 100. 107. 111.
2. bei sich erhebenden neuen Schwierigkeiten (namentlich wegen des Tempels- und Stadt-Baues)
   Ps. 120. 123. 125. 129. 146.
3. bei beginnender Wiederherstellung der Stadt.
   135. 136. 147. 148. 149.

Die übrigen, meist auch davidischen Psalmen können nicht so sicher, wie die obigen, geschichtlich eingereiht werden. Es sind 31 an der Zahl, und sie folgen als Anhang zum Leben Davids. Das Lied Mose's (Ps. 90.) wurde schon früher gegeben. Jene 75, dann die 43, diese 31 endlich und Mose's einer geben zusammen 150 Psalmen.

---

## Die salomonischen Schriften.

Im Psalter spricht das Gemüth. Das gottselige Gemüth legt hier seine Klage, Hoffnung, Bitte, Dank, Buße, gläubige Erhebung, sowie Freude an den Wegen des HErrn, an dem kommenden Reich des Messias dar. Der Psalter besteht daher aus Gesängen, nicht sowohl aus Lehrstücken. Die salomonischen Schriften dagegen lehren Weisheit, sind Produkte der Weisheit — und zwar der erfahrungsmäßigen Weisheit — selbst das Hohelied, welches als bloßes Lied, auch als Braut- und Ehelied, keineswegs in den

Kanon gehört, wohl aber, wenn es Weisheit lehrt. Christus selbst, der in den Psalmen als König, Messias (als leidender und als verherrlichter), erscheint, tritt in Salomo's Schriften als die Weisheit auf. Schildern ihn dann die Propheten noch als Gerechten, so haben wir schon im A. T. alles vollkommen beisammen, wozu uns Christus gemacht ist. — Vgl. 1 Cor. 1, 30. Erfahrungen der höchsten und niedersten Art sind daher darin zur Belehrung für alle diejenigen, welche sich unterweisen lassen wollen, dargestellt.

Ueberzeugende Gründe, der Ueberlieferung des Kanons zuwider diese drei Schriften dem Salomo abzusprechen, gibt es nicht. Die theils aus der Sprache, theils aus den Alterthümern genommenen Gründe wollen ohnedieß nicht viel besagen. Wenn man aber bei den Sprüchwörtern die öfteren Wiederholungen einzelner Sprüche betont, als ob hienach die Urheber oder Sammler der Sprüchwörter verschiedene Personen (auch noch außer Salomo) gewesen seien, so bedenkt man, wie in andern Fällen, wie z. B. bei den Gesetzen Mose's, bei mehreren Psalmen und prophetischen Stücken, nicht, wie nothwendig dem Menschen in Sachen des Wortes Gottes Repetition ist. Wenn man sich darauf beruft, daß in den Sprüchen von mehreren Weisen die Rede sei, von welchen dieselben zu vernehmen, so bedenkt man nicht, was Salomo selbst am Schlusse des Predigers sagt, daß in Folge der Versammlungen weiser Männer, die er gehalten habe, allerdings auch durch Andere außer ihm Weisheitssprüche ins Volk eingedrungen seien, dieselben aber dennoch Ihn, dessen Persönlichkeit eine besondere Bedingung höherer Erleuchtung bot, ebenfalls zum Urheber haben. Am Meisten meint man Grund zu haben, den Prediger in eine spätere Zeit zu verweisen, und wohl gar in die Perserzeit ums J. 400 vor Chr. Allein auch hiefür sind die angeführten Gründe durchaus nicht entscheidend. Wenn es 1, 12. vgl. 12, 9. 10. heißt: ich war König, so muß man bedenken, daß Salomo, wie auch sonst im Prediger angedeutet ist, gegen das Ende seiner Regierung, in welche wir diese Schrift zu verlegen haben, die königliche Vollgewalt um Jerobeams und Anderer willen nicht mehr hatte. In derselben Zeit konnten, so gut als gegen den Schluß von Davids Regierung (vgl. mehrere Psalmen), auch ungerechte Obrigkeiten aufkommen, wie sie in dieser Schrift zuweilen erwähnt werden. Die Maleachi 2, 7. gegebene Bezeichnung eines Priesters kann ebensowohl auf Pred. 5, 5. sich gründen, als umgekehrt. Der Name Gott statt Jehova im Prediger erklärt sich aus dem ganzen Charakter des Buchs. Dagegen ist eben der ganze Inhalt dieses Buchs, wie er unten wenigstens von uns aufgefaßt und dargestellt wird, eben nur aus der Lebensgeschichte eines Salomo erklärlich. Und es sind überhaupt die drei salomonischen Schriften der vollkommene Ausdruck der oben in der Geschichte Salomo's von uns bezeichneten drei Perioden; das Hohelied ist der Ausdruck seiner ersten Liebe zu Gott (vergl. 1 Kön. 3, 3.), die Sprüchwörtersammlung der Ausdruck der himmlischen Weisheit, die sich bei ihm aus seiner Gottseligkeit weiter entwickelte, und der Prediger ist der Ausdruck der Zeit, wo er sich nach trauriger Verirrung wieder zurecht-, doch zur ersten Liebe den Weg nicht mehr ganz zurückfand, obwohl er den festen Standpunkt der Furcht Gottes und des Hinblicks auf das Gericht Gottes wieder gewann. — Nur so viel ist in Betreff obiger Frage entschieden, was in den Sprüchwörtern selbst angegeben ist, daß ein gewisser Abschnitt der Sprüchwörter, der dritte (s. hernach), von spätern Sammlern herrührt, wie auch der vierte theils einen jener weisen Männer, die nach dem Schlusse des Predigers zu Salomo's Versammlungen gehörten, theils seine Mutter zu Urhebern hat. Allerdings treffen wir auch später noch, zur Apokryphenzeit, Schriften ähnlicher Art wie Salomo's, und mancher einfältige Leser der Schrift läßt sich durch den Titel: Weisheit Salomo's, welchen eines der apokryphischen Bücher führt, irre führen, oder durch die scheinbare Aehnlichkeit eines Jesus Sirach mit Salomo's Sprüchwörtern. Stehen ja doch diese Schriften mit der Bibel auch in Einem Band. Aber so gewiß wir späteren Psalmen vor der Apokryphenzeit, die erst mit dem Aufhören der Prophetie beginnt, über welche hinaus kein Psalm reicht, auch noch höheren Charakter zuschreiben müssen, sowenig jenen nachprophetischen Nachahmungen der salomonischen Schriften.

Ueber die einzelnen Schriften Salomo's merke zuvörderst Folgendes.

## 1) Das Hohelied

stellt unter dem Bilde irdischer Liebe (eines Königes und seiner Braut und Gemahlin) die innersten geistlichen Erfahrungen einer gläubigen, liebenden Seele dar. Für eine bloße Schilderung irdischen, bräutlichen und ehlichen Verhältnisses würde weder der abrupte Anfang, noch der abrupte Schluß, letzter am allerwenigsten taugen. Da aber in jenes Heiligthum die Allerwenigsten eindringen, so ist es kein Wunder, wenn das Buch

wenig verstanden und von den Ungläubigen, sofern es biblischer Bestandtheil seyn soll, — mit Spott übergossen, wenigstens gering taxirt, andererseits mit den schmutzigsten Händen herumgeworfen wird. Wenn in irgend einem Fall, so gilt bei dem Hinzutreten zum Hohelied in der Absicht, es zu lesen, die Warnung, die man bei der Eröffnung der alten Mysterien aussprach: „Haltet euch fern, all ihr Profanen"! Nur diejenigen, welche die heilige Weihe der Wiedergeburt erhalten haben, und sich mit keuschem Sinn an seiner Darstellung des innern verborgenen Lebens der Seelen erlaben, und zugleich in dasselbe noch weiter einführen lassen wollen, — nur sie sollen herzutreten — und auch sie nur bei einer gewissen Reife des leiblichen Alters, die Jugend keinenfalls.

Manche sehen im Hohenliede lieber eine Darstellung von Verhältnissen des Reiches Gottes, namentlich der Beziehungen des Volks Israel zum Messias — zumal in der letzten Zeit, und halten diese allein für berechtigt. Beiderlei allegorische Erklärungen gehen jedenfalls viel leichter, als die Deutung auf die christliche Kirche und ihr Verhältniß zum HErrn überhaupt, wobei die Gespielinnen der Braut, die Königin und Kebsweiber ganz bedeutungslos bleiben und auch Anderes, wie z. B. der Besuch des Weinbergs, welcher doch wohl auch die christliche Kirche ist, durch die Braut, nicht zu beseitigende Schwierigkeiten verursachen.

Wenn Salomo zugleich auch das Verhältniß des begnadigten Volkes Gottes zum HErrn namentlich in der Letztzeit, darstellen wollte, so hatte er hievon allerdings an der glücklichen Zeit desselben Volkes unter ihm ein schönes Vorbild, und jedenfalls hat er diesen Gegenstand Psalm 45. auch im Lichte von oben aufgefaßt und dargestellt. Doch ist die Entwicklung des ganzen Hohelieds von der Art, daß nur jene erste höhere Idee vom Verhältniß der einzelnen Seele zu Christo sich vollständig und namentlich auch bis zum Schluß gut durchführen läßt, während Anderes, wovon man hält, es stehe dieser Auffassung im Wege, nicht entscheidend ist.

Es könnte scheinen, da dieß Buch in das Allerheiligste des innern Lebens einführt, müsse es von dem weisen Salomo in der spätesten Zeit seines Lebens abgefaßt seyn. Dem widerspricht aber der Lebenslauf Salomo's, wie er geschichtlich bekannt ist. Die Höhe innerer Entwicklung stellt sich bei Salomo gleichzeitig mit dem äussern Höhepunkt seines Lebens, zu Anfang seiner Regierung und seines Ehstandes, dar.

### Inhalt des Hohelieds:

I. Theil: die Brautzeit 1, 2 — 3, 5.
  1. Das erste Finden 1, 2 — 2, 7.
     Das liebende Verlangen der Braut 1, 2. 3.
     (Eintritt der Braut mit dem Bräutigam in seine Wohnung und) erster Gruß 1, 4.
     Aeusserung der Braut über ihre Gestalt 1, 5. 6.
     Zwiegespräch zwischen Braut und Bräutigam bei ihrem ersten Finden 1, 7 — 2, 3.
     Gang mit dem Bräutigam in Garten und Weinkeller 2, 4 — 5.
  2. Besuch des Bräutigams bei der Braut 2, 8 — 17.
  3. Die Braut beim Bräutigam 3, 1 — 5.

II. Theil: der Ehestand 3, 6 — Ende des Buchs.
  1. Die Vermählung 3, 6 — 5, 1.
     Das Kommen der Braut 3, 6.
     Das Entgegengehen des Bräutigams 3, 7 — 11.
     Die Begrüßung 4, 1 — 15.
     Das Hochzeitmahl 4, 16 — 5, 1.
  2. Der Freundin erste Untreue, dann Reue und innigere Liebe der Freundin und des Freundes 5, 2 — 7, 10.
  3. Nichtbefriedigung der Freundin durch den Freund außer in der stillen Heimath 7, 11 — Kap. 8.

Auf die Erfahrung des Höchsten, was es für den Menschen gibt, folgt bei Salomo der Eintritt in das Geleise ruhiger Weisheitserforschung. Die Frucht davon haben wir an der Sprüchwörtersammlung Salomo's.

## 2) Die (Denk-)Sprüche Salomo's

sind es, wenn irgend ein Theil der Bibel, werth, daß sie in der Bibel stehen. Sie sind ein wahres Kleinod derselben, wohl der Extrakt der 3000 Sprüche, welche Salomo nach 1 Kön. 4, 32 f. redete, und geben keinen geringen Beitrag, die Inspiration der Schrift

zu beweisen. Man findet darin eine ganze Summe von Lebenserfahrungen und Weisheits-Rathschlägen. Sie bewegen sich allerdings nicht in der Höhe himmlischer Geheimnisse, wie das Hohelied, sie reichen nicht gerade, wie messianische Weissagungen oder das Evangelium selbst, dem Glauben oder der Hoffnung herrlichen Stoff und Gegenstand; aber, als die biblische Moral, machen sie die Gottseligkeit praktisch, führen sie, und doch mit Maaß *), in die Einzelnheiten des alltäglichen Lebens ein, und das ist ja gerade die Aufgabe der Gottseligkeit, daß sie nach und nach den ganzen Menschen, all sein Dichten, Trachten, Denken, Thun und Reden durchdringe und beherrsche. Daß dieß die Aufgabe der Gottseligkeit sei, besagt ja auch das Gleichniß vom Reiche Gottes als einem Sauerteig, oder das Gebot der Liebe zu Gott aus allen Kräften; und eben unsere Zeit ists nicht nur, welche diese Aufgabe der Gottseligkeit, daß sie all unser Thun durchdringe und weihe und so mit Segen erfülle, aufs Neue erkennen, sondern auch in Stand setzen soll. Vortreffliche Anleitung dazu geben Salomo's Sprüchwörter. Wir haben es auch schon in der allgemeinen Einleitung zum A. T. ausgesprochen, wie nutzbringend es für den Einzelnen und ganze Familien, Gemeinden und Staaten schon zum irdischen Wohl wäre, wenn man das in den Sprüchwörtern uns aufgesteckte Licht beachtete und befolgte. Andererseits unterscheidet sich die Sprüchwörtersammlung Salomo's ausser dem Maaß, womit es in die Alltäglichkeiten eingeht, eben dadurch von dem apokryphischen Buche des Jesus Sirach, das sonst auf ähnliche Weise, wie jene, angethan ist, daß jene niemals blos Klugheitsregeln gibt, wie dieses, — wenn es so scheint, so beruht es auf unrichtiger oder ungeschickter Auslegung, — sondern immer himmlische Weisheits-Regeln. — Der Vollgehalt der Sprüche beruht häufig auf der gegenseitigen Beziehung der beiden Theile eines Spruches, indem der eine Theil durch den andern zu ergänzen ist, und so jeder mehr besagt, als für sich es scheint.

Eine Ordnung ist in der Spruchwörtersammlung wohl im Ganzen, wie sich unten zeigen wird, indem man sie in vier größere Ganze zerlegen kann, — ebenso wieder im Ganzen in einzelnen Stücken oder Kapiteln, und zuweilen auch zwischen einzelnen Versen; aber ebenso oft ist zwischen den einzelnen Versen der Zusammenhang durchbrochen, und es ist ein vergebliches Bemühen und führt zu Künsteleien, ja Unrichtigkeiten und schiefen oder halbwahren Auffassungen, wenn man einen solchen Zusammenhang auch im Einzelnen und durchweg nach der vorliegenden Ordnung eines Kapitels herstellen will. Dagegen ist es für den praktischen Gebrauch der Sprüchwörter sehr dienlich, wenn man je gewisse Stücke unter gemeinsamen Gesichtspunkten auffaßt, und das Zusammengehörige solcher Stücke, wenn es auch im Verlauf des Textes getrennt vorkommt, zusammenstellt, auch hie und da Salomo's Rede in die Sprache unserer Zeit übersetzt. So haben wir namentlich den zweiten Theil der Sprüchwörter bearbeitet. Einmal (Theil 3.) wagten wir es auch, und gaben eine ganze Partie Sprüche in Form von Räthseln, wozu der Leser die Auflösung, wenn er sie nicht selber findet, eben in den Sprüchwörtern suchen möge. Da wir unsern Raum zu sparen hatten, so setzten wir überhaupt immer voraus, der Leser lasse sich durch unsere Bearbeitung der Sprüchwörter und die Handleitung, die sie gibt, auch da, wo der Text mangelt, und um so mehr, in den Text selbst hineinführen, für welchen Zweck jedoch in unserer Bearbeitung immer auf den richtigen Sinn, oft genug auch auf die richtige Uebersetzung hingewiesen ist.

## Inhalt der Sprüchwörter Salomo's.

I. Theil: K. 1 — 9. Von der Weisheit im Allgemeinen: Ermunterung, die Weisheit zu suchen, und Angabe des Wegs zu ihrer Erlangung, sammt einigen Hauptregeln.
- Bestimmung und Kraft der Sprüche Salomo's 1, 1 — 7.
- Zwei Grundregeln 1, 8 — 19.
- Weg, die Weisheit zu erlangen K. 2.
- Der mannigfache Segen der mannigfachen Weisheit K. 3.
- Wichtige Worte väterlicher Ueberlieferung K. 4.
- Hauptwarnungen, die sich aufs Lebensglück beziehen K. 5 — 7.
- Wie die Weisheit sich empfiehlt K. 8.
- Wahl der Weisheit und der Thorheit K. 9.

II. Theil: weitere Darlegung der Weisheit K. 10 - 22, 16.
- Die nöthigsten Erinnerungen zuvörderst nochmals K. 10.

---

*) Dieß ist einer ihrer Unterschiede von dem apokryphischen Buch Jesus Sirach, das ihnen ähnelt.

Bürgerliche, häusliche, auch gemeinnützige Tugenden und das Gegentheil K. 11.
Mannigfacher Unterschied zwischen den Gerechten und Gottlosen, Narren und Weisen K. 12.
Nützliches Allerlei K. 13.
Merkwürdige Erfahrungen und Thatsachen K. 14.
Wohlthätiges, Gott Wohlgefälliges und das Gegentheil K. 15.
Vorsehung und Weltregierung K. 16.
Das größte Uebel und das höchste Gut K. 17.
Wider den Separatismus und lose Zungen, auch ungerecht Gericht, und von manchen andern schädlichen, aber auch heilsamen Dingen K. 18.
Von Geld und Gut, Heirath und Kinderzucht K. 19.
Allerlei Abmahnungen und Warnungen, Besprechungen und Bemerkungen K. 20.
Von Gottes und der Menschen Thun (Altes und Neues) K. 21.
Göttliche Ordnungen und menschliche Zustände und Weisen K. 22, 1—16.

III. Hauptheil 22, 17 — Kap. 24. Das Bisherige in besonderer Anwendung auf den Einzelnen. Eingang 22, 17—21.
Erinnerungen für solche, die in ihrem Stande es zu etwas bringen wollen 22, 22—23, 14.
Erinnerungen für einen jungen Sohn 23, 15—35.
Erinnerungen über das, was man als Hauswirth und Mitbürger zu beobachten hat K. 24.

IV. Hauptheil: zwei Anhänge K. 25—31.
Erster Anhang: Salomonische Sprüche späterer Sammlung K. 25—29.
A. Interessante Vergleichungen.
B. Hof-, politische, wirthschaftliche, pädagogische und andere spezielle und allgemeine Regeln.
Zweiter Anhang: Sprüche Agurs verschiedenen Inhalts: insbesondere Lob des tugendsamen Weibes K. 30. 31.

## 3) Der Prediger Salomo

wird gänzlich mißverstanden, wenn man Stelle für Stelle des Buchs als eine positive Darlegung der Lehre Salomo's ansieht, wonach es dann scheinen kann, als sei derselbe Atheist, Materialist, Epikuräer, und man sich nur wundern muß, wie ein solches Buch in die Bibel kommt. Vielmehr stellt Salomo in diesem Buche lebensgeschichtlich seine theoretischen und praktischen Verirrungen, und wie er sich aus denselben wieder zurechtgefunden, dar, wobei, wie sich von selbst versteht, nicht jene Verirrungen für uns eine Vorschrift und Lehre bilden — außer zur Warnung —, sondern das Resultat allein, zu welchem Salomo endlich nach vielen Verirrungen wieder gelangte. Eben dieß Resultat und die damit verbundene Erkenntniß der früheren Verirrungen, sowie der Eitelkeit alles dessen, was in dieser Vorzeit angestrebt wurde, ist so wichtig, daß kein Wunder ist, wenn Salomo sich sammt seinem Buche in der Ueberschrift einen Versammlungs-Redner heißt, weil er, was er in diesem Buche zu sagen hat, gleichsam in alle Welt hinein, zur Warnung und Belehrung für jedermann, rufen will. Denn man darf auch nicht meinen, als ob jedermann die gleichen Irrwege erst durchmachen müsse, wie Salomo, damit er endlich zu demselben weisen Resultat gelange, wie er. Sondern eben dazu steht sein Buch in der Bibel, damit andere Leute vor solchem Schaden bewahrt bleiben, und gleich von Anfang an das Rechte treffen. Das ists nämlich, was Salomo in diesem Buche uns allen zeigen will, des Lebens Zweck, Ziel und Werth. Sein Resultat ist in dieser Hinsicht theils ein negatives, theils ein positives. Das negative ist, daß alles Menschliche, alles menschliche Wissen, Mühen, Genießen, auch Ehre und dergl. eitel sei, daß sogar der Fromme auf kein günstiges äußeres Loos in dieser Welt rechnen dürfe, womit auch alle anderweitige Erfahrung übereinstimmt. Das andere, positive Resultat ist, daß der Mensch zu seiner Lebensnorm die Furcht Gottes, zu seinem Lebenszweck den Dienst Gottes, zu seines Lebens Haltpunkt das Walten Gottes, zu seines Lebens Genuß den dankbaren Gebrauch dessen, was Gott bescheert, und zu seines Lebens Ziel die Zukunft nach diesem Leben machen müsse. Gewiß ein herrliches Buch, der Prediger, wenn es dieß Resultat hat, — das mit Recht in den Kanon gehört, und ein ganz anderes Buch ist, als die apokryphische fälschlich sogenannte „Weisheit Salomo's“, wenn gleich immerhin, was wir oben schon zugeben, zugestanden werden muß, daß das vertrauliche

Verhältniß inniger Liebe zu Gott, das sich im Hohelied so schön ausspricht, im Prediger nicht mehr zu erkennen ist, und daß also, wenn man sich so verirrt, wie Salomo, immerhin, auch nach Statt gefundener Umkehr, mancher Schaden bleibt, der sich schwer wieder ganz ersetzen läßt. Um so mehr soll uns das Buch vor solchen Verirrungen verwahren, um so mehr gelte Röm. 8, 38. 39.! An sich ist aber auch das im Prediger allein wieder gewonnene positive Resultat jedenfalls so unumstößlich wie das negative.

Inhalt:

Eingang 1, 2—11. Von der Eitelkeit der Eitelkeiten.

I. Theil: K. 1, 12—7,—23: die verschiedenen Versuche Salomo's in einer hinter ihm liegenden Zeit, Befriedigung zu erlangen, ihr Fehlschlagen, und das letzte, bleibende Resultat sammt den hieraus fließenden Ermahnungen.

A. Die Versuche, Befriedigung zu erlangen.
Erster Versuch 1, 12—18.
Zweiter Versuch 2, 1. 2.
Dritter Versuch 2, 3—14.
Vierter Versuch 2, 14. zweite Hälfte — V. 23.
Fünfter Versuch und Resultat 2, 24 — 3, 15.

B. Rettung dieses Resultats aus allerlei Zweifeln und Bedenken, die es wieder umzustürzen drohten 3, 16 — 4, 16.
Erster Anstoß und dessen Beseitigung 3, 16 — 22.
Zweiter Anstoß und dessen Beseitigung 4, 1—16.

C. Aus dem gewonnenen Resultat fließende Erinnerungen 4, 17 — 7, 23.

II. Theil: 7, 24. bis Schluß des Buchs: Resultat weiteren Forschens zur Bestätigung des bisherigen.

Uebergang 7, 24 — 8, 1. Hierauf 8, 2 ff.

A. Bestätigung der Wahrheit von der durchgängigen Abhängigkeit des Menschen von Gott.

B. Bestätigung der Wahrheit, daß die Gerechten in Gottes Hand sind, und Bös und Gut seine endliche Vergeltung findet.

C. Bestätigung derselben Wahrheit in Bezug auf Weisheit und Narrheit.

D. Daher auch wiederholte Räthe der Weisheit — im Sinn der oben (unter I. C.) gegebenen Erinnerungen.

---

# Geschichte der drei ersten Könige Israels.

## 1. König Saul.

1 Sam. 7, 15 — 2 Sam. 1. und 1 Chron. 11. (vergl. 9, 33.)

### Ueberblick über Samuels ferneres Richteramt

(wie er es gleichzeitig mit König Saul lange übte) 1 Sam. 7, 15—17.

V. 15. Samuel aber richtete Israel sein Lebenlang [1]). 16. Und zog jährlich umher zu Bethel [2]) und Gilgal [3]) und Mizpa. Und wenn er Israel an allen diesen Orten gerichtet hatte, 17. kam er wieder gen Ramath [4]), denn da war sein Haus, und richtete Israel daselbst und bauete dem HErrn daselbst einen Altar [5]).

1) also auch noch unter Saul: denn eine völlige königliche Regierung war unter ihm von Anfang noch nicht eingerichtet; der Prophet und treue Diener Gottes aber genoß gewiß Aller Vertrauen fortan.

2) etwa drei Stunden nördlich von Jerusalem, dem Israeliten wegen Jakobs Nachtlager heilig.

3) etwa sechs Stunden östlich von Jerusalem, heilig als erster Lagerplatz im Land, bei der Nähe am Jordan den 2½ Stämmen jenseits bequem gelegen, um zum Richter zu kommen. Mizpa s. 1 Sam. 7, 5. 10, 17.

4) heute Ram, zwei starke Stunden nördlich von Jerusalem, heißt auch Ramathaim Zophim, d. i. Höhen der Wächter.

5) dadurch war Rama Hauptgerichtsort und das Rechtsprechen geheiligt, denn ohne Zweifel verband er mit dem Richten an diesem Altar Belehrung aus dem Gesetz und Gebet mit Opfer für das Volk.

Mit Samuel schließt (aber erst unter Saul) die Richterzeit, die so manche merkwürdige Führung des Gottköniges, so manchen merkwürdigen Mann zeigt, den er seinem Volke des Eigenthums schenkte für traurige Zeiten, welche sie selbst verschuldet hatten. Während die Einen von der Dreschtenne oder sonstigen Beschäftigungen weg zu Feldherren berufen wurden, Andere vorher schon streitbare Helden waren und sich als Kämpfer gegen Feinde schon bewährt hatten, ist Samuel nebst Simson der einzige, der schon vor der Geburt dem HErrn und seinem Volke gewidmet worden war.

## A. Uebergang zum Königthum und erste Königswahl.

### Israels Verlangen wegen eines Königs und der göttliche Bescheid darüber. Kap. 8.

V. 1. Da aber Samuel alt ward, setzte er seine Söhne zu Richtern über Israel [1]). — 3. Aber seine Söhne wandelten nicht in seinem Wege [2]), sondern neigten sich zum Geiz und nahmen Geschenke und beugten das Recht [3]). 4. Da versammelten sich alle Aeltesten in Israel und kamen gen Ramath zu Samuel 5. und sprachen: siehe, du bist alt geworden, und deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen [4]); so setze nun einen König über uns [5]), der uns richte, wie alle Heiden haben. 6. Das gefiel Samuel übel [6]) — — und er betete vor dem HErrn [7]). 7. Der HErr aber sprach: gehorche der Stimme des Volks in Allem, das sie zu dir gesagt haben, denn sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, daß ich nicht soll König über sie seyn [8]). 8. Sie thun dir, wie sie immer gethan haben von dem Tage an, da ich sie aus Egypten führete — — und haben mich verlassen. —. 9. Doch — — verkündige ihnen das Recht des Königs, der über sie herrschen wird [9]).

1) nahm sie zu Gehülfen im Richteramt an; denn — vergl. K. 7, 15. — Samuel selbst richtete sein Lebenlang; das Gehülfenamt seiner Söhne kann aber nach der Zeitrechnung nicht lange gedauert haben. Das Alter Samuels, von dem hier die Rede ist, kann nicht vom höchsten Alter verstanden werden; denn er lebte bis gegen das Ende der 40jährigen Regierung Sauls.

2) Vielleicht hatten die vielen Amtsgeschäfte der Erziehung zu viele Zeit weggenommen. Doch war zwischen ihm und Eli der große Unterschied, daß seine Rechtschaffenheit selbst ein öffentliches Zeugniß wider seine Söhne war. Auch hatte er ja in der Jugend schon dem Eli Gottes Ungnade wegen seiner Söhne ankündigen müssen und im bleibenden Eindruck davon es gewiß nicht an Bestrafung der eigenen Kinder fehlen lassen. Daß Gott ihm keine Schuld beimaß, sehen wir aus der fortdauernden Gnade Gottes, in der seine Familie kein Strafgericht, wie Eli, traf; denn sein Enkel war Heman, Amtsbruder Assaphs und Ethans, den David über einen Sängerchor im Tempel setzte. Samuels Beispiel und Lehre war also das Salz, das sein Geschlecht vor Fäulniß bewahrte und so rettete.

3) ließen sich bestechen, wurden parteiisch und ungerecht.

4) bei allem guten Gewissen vor Gott und Menschen doch sehr kränkend für Samuel.

5) konnte man nicht die Söhne absetzen und gerechtere Richter wählen? warum ihretwegen einen König einsetzen? aber der eigentliche Grund war das Beispiel der Heiden, denen sie gleich seyn wollten. 5 Mos. 28. war ihnen unter der Bedingung von Treue äußerlich unansehnliches, aber wahres Glück verheißen unter dem unsichtbaren Schutzgott. — Obgleich sie sich nun K. 7, 6. ernstlich gebessert hatten, waren sie jetzt doch blind für den hohen Vorzug der Verbindung mit Gott, dessen Allmacht selbst Heiden, Rahab, die Philisterfürsten und Weissager anerkannten. Gideon hatte Richt. 8, 23. besser gesprochen. Sie aber wollten nicht einen einfachen Gideon und Samuel, der nur betete, opferte, lehrte, sondern einen Kriegsmann und König, mit Hofgepränge wie die Heiden.

6) ihm als Eiferer für Gott, anfänglich vielleicht zugleich im Schmerz über die eigene Zurücksetzung.

7) um Vergebung für's Volk und Ablenkung der Herzen von diesem Wunsch.

8) obgedachte Blindheit Anm. 5. hindert sie, zu fühlen, daß der Wunsch eigentlich Verwerfung der Herrschaft ihres Gottes, also mangelnde Liebe ist.

9) Gott gewährt den ungeziemenden Wunsch, und für diesen Fall war schon 5 Mos. 17, 14—20. durch weise Vorschriften gesorgt. Gott hatte bei dieser Zulassung wichtige, in Seine Regierung einschlagende Absichten für die Zukunft.

Samuel sagte dem Volk alle Worte des HErrn, was von ihm ein König fordern werde, die Söhne als Wagenführer und Reiter, als Hauptleute über die Streitmacht, als Arbeiter zu Ackerbau und Aernte, als Harnischmacher und solche, die seinen Wagen besorgen; die Töchter als Apothekerinnen zu Bereitung von Salben und Räuchwerk, Köchinnen, Bäckerinnen; „eure besten Feldstücke wird er seinen Knechten geben, von Saat und Weinbergen den Zehenten nehmen für seine Diener; mit euern Sklaven, euern brauchbarsten Jünglingen, euern Eseln wird er seine Geschäfte ausrichten, von den Heerden den Zehenten nehmen. Eure Klagen aber über euern selbsterwählten König wird der HErr nicht erhören".

Das Volk wies Samuels Vortrag zurück und sprach: mit nichten, sondern es soll ein König über uns seyn, daß uns unser König richte und vor uns ausziehe, wenn wir unsere Kriege führen. Samuel trug dieß dem HErrn vor und dieser sprach: gehorche ihrer Stimme und mache ihnen einen König. Da entließ Samuel die Israeliten einstweilen bis zur Zeit der Königswahl.

## Einleitung zur Wahl Sauls zum König. 1 Sam. 9, 1 — 10, 16.

### Saul, der Sohn Kis. K. 9, 1—3.

V. 1. Es war aber ein Mann von Benjamin [1]), mit Namen Kis, ein Sohn Abels, des Sohnes Zerors, des Sohnes Bechoraths, des Sohnes Apiah, des Sohnes eines Mannes Jemini, ein weidlicher Mann [2]). 2. Der hatte einen Sohn mit Namen Saul [3]); der war ein junger feiner [4]) Mann, und war kein feinerer unter den Kindern Israel; eines Hauptes länger denn alles Volk [5]). 3. Es hatte aber Kis seine Eselinnen verloren, und er sprach zu seinem Sohne Saul: nimm der Knaben einen mit dir — — und suche die Eselinnen [6]).

1) aus dem kleinsten Stamm nimmt Gott den König, wohl auch um die damals schon große Eifersucht der großen Stämme Juda und Ephraim nicht zu wecken. Juda ist 1 Mos. 49. das Scepter verheißen; daraus konnte man schließen, daß Sauls Geschlecht die Königswürde nicht behalten, sondern eines aus Juda dazu gelangen werde.

2) tapfer, wacker, rechtschaffen, wie Ruth 2. Boas genannt wird.

3) ebräisch der Geforderte: da er schon so hieß, zeigt sich in solchen Namen auch göttliche Leitung, die dem Volk den geforderten König gab.

4) wörtlich auserlesen, wie ein König seyn mußte.

5) weil das Volk Glanz und Größe am König wünschte.

6) wie Gott Sein Volk oft durch unscheinbare Umstände nach Seiner heiligen Absicht führte, so wird auch hier

### Saul wunderbar zu Samuel geführt. V. 4—14.

V. 4. Mühsam suchte Saul, seinem Vater gehorsam, die Thiere in den Schluchten des Gebirges und im Feld herum, ohne sie zu finden, und schlug endlich in der Gegend von Zuph, nahe bei Ramathaim Zophim oder Rama, dem Knechte vor, sie wollten wieder heimgehen, indem der Vater um sie besorgt werden möchte. 6. Der Knecht aber sagte: es ist ein berühmter Mann Gottes in der Stadt; Alles, was er sagt, das geschieht. Vielleicht sagt er uns, wo wir zu suchen haben. 7. Saul meinte, sie hätten ja dem Manne kein Geschenk zu bringen, da auch ihr Brod aufgezehrt sei, indem er als Morgenländer nur mit Geschenk zu einem bedeutenden Mann kommen zu dürfen glaubt. 9. Damals nannte man Propheten Seher, da sie Fernes oder Verborgenes als gegenwärtig sahen. Zur Zeit der Abfassung des Buchs aber war Prophet das gebräuchlichere Wort. Weil Samuel ein Seher war, aber zugleich mehr, der Gabe nach, nämlich auch Lehrer und Führer des Volks, so kam auch der höhere Name, Prophet, auf, von dem aus, was man an Samuel zu sehen Gelegenheit hatte. Der Knecht hatte $^1/_4$ Seckel (ungef. $^1/_5$ Rthlr.) bei sich, und damit will nun Saul den Seher be-

schenken. 11. Bei der Stadt fragten sie nach dem Seher, und wurden berichtet, er sei heute in die Stadt gekommen zu opfern, und die Gäste warten auf der Höhe auf ihn mit der Opfermahlzeit; gehet also hinauf, denn jetzt werdet ihr ihn antreffen. 14. Als sie nun mitten in der Stadt waren, kam Samuel, auf dem Weg zur Höhe, ihnen entgegen.

### Saul von Gott als König bezeichnet. V. 15—17.

V. 15. Aber der HErr hatte es Samuel in's Ohr geoffenbaret einen Tag zuvor, ehe denn Saul kam, und gesagt: 16. Morgen um diese Zeit will ich einen Mann zu dir senden aus dem Lande Benjamin, den sollst du zum Fürsten salben über mein Volk Israel [1]), daß er mein Volk erlöse von der Philister Hand [2]). — — 17. Da nun Samuel Saul ansahe [3]), antwortete ihm der HErr: siehe, das ist der Mann, davon ich dir gesagt habe, daß er über mein Volk herrsche.

1) Gott thut zwar dem Volke den Willen; aber als Herzenskündiger und bisheriger gnädiger Leiter hält er dasselbe nicht für weise genug, einen tauglichen König zu wählen, da es ja nach blos äußerlichen Eigenschaften gewählt hätte: seine liebende Fürsorge bezeichnet daher selbst den künftigen König.

2) die schon wieder eine Besatzung im Lande hatten, Kap. 10, 5.; und zur Befreiung des armen Volkes von ihnen sollte Saul jetzt gerade in der nächsten Zeit seine Heerführers- und Königswürde ausüben.

3) und wohl beim Anblick des ansehnlichen Fremden, zu dieser Stunde, im Herzen fragte, ob er der Erwartete seyn möchte, bejahte es ihm Gott innerlich.

### Sauls ehrenvolle Aufnahme bei Samuel. V. 18—24.

V. 18. Da trat Saul zu Samuel unter dem Thor und sprach: sage mir, wo ist hier des Sehers Haus? 19. Samuel antwortete — —: ich bin der Seher, gehe vor mir hinauf auf die Höhe, denn ihr [1]) sollt heute mit mir essen [2]); morgen will ich dich lassen gehen [3]), und Alles, was in deinem Herzen ist, will ich dir sagen [4]). 20. Und um die Eselinnen — — bekümmere dich jetzt nicht: sie sind gefunden [5]). Und weß wird seyn Alles, was das Beste ist in Israel? Wirds nicht dein und deines Vaters ganzen Hauses seyn?! [6]). 21. Saul antwortete: bin ich nicht — — von den geringsten Stämmen Israels [7]) und mein Geschlecht das kleinste — — der Stämme Benjamins? Warum sagst du denn mir Solches? [8]) 22. Samuel aber nahm Saul und seinen Knaben und — — setzte sie oben an unter die, so geladen waren — — [9]). 23. Und Samuel sprach zu dem Koch: gib her das Stück, das ich dir gab und befahl, du solltest es bei dir behalten. 24. Da trug der Koch eine Schulter auf und was daran hing [10]). Und er legte es Saul vor und sprach: siehe das — — ist auf dich behalten, eben auf die Zeit, da ich das Volk lud [11]). Also aß Saul mit Samuel des Tages.

1) auch den Knecht, entweder als Israeliten, oder als offenbar wohlgehaltenen Diener des künftigen Königs, ladet er ein.

2) schon dieß muß Saul aufmerksam machen: einen Fremden laden, der eben erst in die Stadt kommt; aber

3) daß er ihn über Nacht aufhält,

4) ihm zu sagen verspricht Alles, was er im Sinne führe — muß ihm noch wichtiger werden, als Beweis von Samuels höherer Einsicht. Nun nach diesem Wichtigeren erst

5) spricht er von dem Aeußerlichen, das er auch weiß, und zwar ohne ein Wort Sauls, — ihm damit für den wichtigen Tag die bisherige Sorge zu benehmen.

6) immer geheimnißvoller! In Bewunderung der Wege Gottes, vielleicht auch in hoffnungsvollem Wohlgefallen an dem Manne, kann er sich nicht enthalten, schon jetzt eine Andeutung auf Herrschaft zu geben: was ist auch so Geringfügiges gegen deine künftige Größe!

7) indem sich Benjamin von dem Verlust Richt. 20. noch nicht erholt hatte.

8) demüthig, wie Gideon Richt. 6, 15., fühlt er sich solcher Ehre unwerth, staunt natürlich über die prophetisch räthselhaften Worte,

9) noch mehr, er und die Gäste, über solche Beehrung eines Fremden. Aber auch Samuel ist demüthig in der hochachtenden Behandlung Sauls, indem er ohne Eifersucht, wie Johannes der Täufer, gerne abnahm neben dem, der nun wachsen Joh. 3, 30., dem er seine Würde nun überlassen sollte: — ein des Propheten würdiger Gehorsam.

10) ein vorzüglich gutes großes Stück zur Ehre, wie Joseph dem Benjamin 1 Mos. 43, 34.

11) endlich sogar: bei der Einladung schon wurde für dich gesorgt. Der berühmte jüdische Feldherr und Geschichtschreiber Josephus nach Christo bemerkt: Samuel habe diese Opfermahlzeit um Sauls willen angestellt, wegen der schon Tags zuvor bekommenen Offenbarung; sehr glaublich: um den von Gott Erkorenen gleich festlich zu empfangen und ihm seine Erwählung für immer eindrücklich zu machen. Die Gäste warteten hochachtend auf Samuel, dieser offenbar auf die Hauptperson des heutigen Tages. Das ist Saul zwar ohne sein Wissen und ohne Kenntniß vom Vorhaben Gottes; aber Alles mahnt ihn: der Prophet und sein Gott haben Großes mit dir vor.

## Saul zum König gesalbt. Kap. 9, 25 — 10, 1.

V. 25. Und da sie hinab gingen von der Höhe zur Stadt, redete er mit Saul auf dem Dache [1]). 26. Und da die Morgenröthe aufging [2]), rief Samuel den Saul — — und sprach: auf! daß ich dich gehen lasse — —. 27. Und — — an der Stadt Ende sprach Samuel — — : sage dem Knaben, daß er vor uns hingehe [3]) — —; du aber stehe jetzt stille [4]), daß ich dir kund thue, was Gott gesagt hat [5]). 10, 1. Da nahm Samuel ein Oelglas und goß es auf sein Haupt [6]) und küssete ihn [7]) und sprach: siehest du, daß dich [8]) der HErr [9]) zum Fürsten über Sein Erbtheil [10]) gesalbet hat?

1) wohl um sein Inneres zu prüfen, und über das Volk Gottes und über den HErrn seine Gedanken zu erfahren.

2) nach Erfrischung durch Schlaf, in der Morgenstille,

3) damit wir in völliger Einsamkeit bleiben,

4) daß auch das Geräusch des Ganges nicht störe. Sauls Gemüth soll, von Allem abgewandt, auf Gottes Willen allein merken und auf Seinen ehrwürdigen Diener: und so beginnt eine in Israel neue einfach kurze Feierlichkeit, nämlich

5) Ankündigung des heiligen Auftrags vom Bundesgott.

6) Salbung zum König mit köstlichem Oel, dem Bilde des heiligen Geistes.

7) als Huldigung von seiner Seite.

8) wörtl.: geschieht dieß nicht, weil dich der HErr ꝛc.?

9) durch des Propheten Hand, daher ist der König der Gesalbte des HErrn.

10) Fürst zwar, aber nicht über ein eigenes, sondern über seines Gottes Erbtheil, Fürst unter Gott, der die Herrschaft behält, aufgestellt von Gottes Gnaden.

---

Von Salbung wird später berichtet nur bei David Kap. 16, 13., Hasael 1 Kön. 19, 15., Jehu 2 Kön. 9, 2., und wenn bei entstandener Unruhe der wahre König bezeichnet werden sollte, bei Salomo 1 Kön. 1, 39., Joas 2 Chron. 23, 11., Joahas 2 Kön. 23, 30.

---

Diese erste Salbung bestimmt den ganzen Schicksalsgang Israels neu. Höchst wichtig ist für Israel diese Verwandlung des Freistaats in ein Königreich. Einen König Israels durfte man sich nicht vorstellen wie einen der heidnischen morgenländischen Despoten, die nach ihres Herzens Dünken verfuhren, sondern nach dem Verhältniß Gottes zu Seinem Volk, als Vertreter, Abbild dessen, der sich Abraham, Isaak und Jakob geoffenbart, diesen die große Nachkommenschaft verheißen und sie seit Mose als besonderer König und HErr geleitet hatte. Er mußte sich dem göttlichen Gesetz und den Verordnungen eines bevollmächtigten Propheten im Namen des HErrn unterwerfen, in diesen Schranken regieren, so daß das Volk ihm nur so weit gehorchen durfte, als er Gott gehorsam war. Wenn das des Königs Gesinnung war, so hatte Israel von dieser Ver-

änderung seiner Verfassung den Vortheil, daß die Stämme unter Ein Haupt vereinigt wurden, und so mehr als vorher Ein Ganzes ausmachten, daß sie dadurch einträchtiger, somit gegen Feinde stärker waren, ja sogar von Abgötterei besser bewahrt wurden, denn auch die Priester konnte er, kraft seines Ansehens, zur Befolgung des Gesetzes anhalten, endlich auch gegen Eingriffe des Volkes in ihre Rechte schützen.

## Saul wird ein anderer Mann. Die vier Zeichen. Kap. 10, 2—14.

Wenn du von mir gehst, sprach Samuel weiter, werden dir zu Zelzah zwei von deinem Vater ausgeschickte Männer sagen: die Eselinnen sind gefunden, und dein Vater spricht nun: was soll ich um meinen Sohn thun! An der Eiche Thabor begegnen dir drei zum Opfer gehende Männer; der eine trägt drei Böcklein, der andere drei Aufsätze Brod, der dritte einen Weinschlauch. Sie werden dich freundlich grüßen und dir (aus einer von Gott in ihnen gewirkten Hochachtung) zwei Brode geben, welche du nehmen sollst. Dann kommst du auf den Hügel Gottes, wo der Philister Lager ist. In der Stadt begegnet dir ein Haufe Propheten mit Psaltern, Pauken, Pfeifen und Harfen, welche begeisterte Loblieder singen. Und der Geist des HErrn wird über dich gerathen, daß du mit ihnen weissagest; da wirst du ein anderer Mann werden. Treten diese Kennzeichen ein, so thue nach dem innern Trieb; denn Gott ist mit dir. Gehe nach Gilgal, dort will ich bei dir feierliche Opfer thun. Sieben Tage warte auf mich, bis ich dir kund thue, was du thun sollst. Dieß war schon erster Befehl im Namen Gottes, erste Einschränkung und wies auf 1 Sam. 13, 8 ff. hin.

V. 9. Und da er — — von Samuel ging, gab ihm Gott ein anderes Herz [1]) und kamen alle diese Zeichen [2]). Und da sie kamen an den Hügel, siehe da kam ihm ein Prophetenhaufe entgegen, und der Geist Gottes gerieth über ihn, daß er unter ihnen weissagete [3]). 11. Da ihn aber sahen alle, die ihn vorhin gekannt hatten, sprachen sie: was ist dem Sohne Kis geschehen — —? 12. — — Daher ist das Sprichwort gekommen: ist Saul auch unter den Propheten [4])?

1) das königliche Gedanken hatte, für das allgemeine Beste mit Klugheit sorgen, zum Krieg Muth fassen konnte. Es sollte nicht blos ein Werkzeug, sondern auch eine Werkstätte des heiligen Geistes seyn. Dieser wirkte nun zwar mächtig in ihm; aber er ließ sich doch nicht völlig erneuern, daß er (2 Kor. 5, 17.) eine neue Kreatur geworden wäre.

2) es waren göttliche Bestätigungszeichen und Siegel dafür, daß er wirklich von Gott erwählt sei. Der König mußte Gott und Seinem Propheten fest vertrauen lernen.

3) Lieder zu Ehren Gottes sang in heiliger Freude. Auch das gebührte einem König, Sinn zu haben für das Große und Göttliche der Gottesregierung und ihrer Anstalten in Israel, darum Priester und Propheten zu achten, sich an ihrem heiligen Gesang erbauen zu können. Daher gewährt ihm Gott hier zum Anfang ihren erhebenden Umgang mit Gesang und Musik, womit ohne Zweifel auf den edlen Jüngling stark gewirkt werden konnte.

4) wenn man Jemand sah, der mit Verstand und Geschicklichkeit Dinge verrichtete, die man von ihm nicht erwartet hätte; oder auch wenn in der Gesellschaft von Geistlichgesinnten sich Jemand blicken ließ, den man nicht unter ihnen suchte.

## Sauls würdige Verschwiegenheit. V. 15—16.

Als er nach Gibea kam, fragte ihn sein Vetter Abner (Kap. 14, 50.) nach seiner Reise; er sagte ihm aber blos, daß er bei Samuel gewesen sei und was dieser ihm von den Eselinnen gesagt hatte, von der Salbung aber nichts. Schon zuvor war er nach 9, 21. demüthig und einfach, nun aber vom Geiste Gottes belehrt frei von eitler Plauderei, die auf die gebührende Ehre nicht warten kann. Er war mit Gott und Seinem Propheten einverstanden, in ernster Verschwiegenheit den rechten Zeitpunkt und Ort zu erwarten. Nur einen Theil der Wahrheit sagen, wie hier Saul, wenn Bekanntmachung des Ganzen nicht oder noch nicht schicklich ist, ist noch nicht List und Falschheit.

## Die Königswahl und theilweise Huldigung. V. 17—27.

V. 17. Samuel aber berief das Volk zum HErrn gen Mizpa [1]), 18. und sprach zu den Kindern Israel: so sagt der HErr, der Gott Israels: ich habe Israel aus Egypten geführet und euch von der Egypter Hand errettet, und von der Hand aller Königreiche, die euch zwangen. 19. Und ihr habt heute euern Gott verworfen, der euch aus allem eurem Unglück und Trübsal geholfen hat, und sprechet zu Ihm: Setze einen König über uns! [2]) Wohlan so tretet nun vor den HErrn [3]), nach euern Stämmen und Freundschaften. 20. Da nun Samuel alle Stämme Israels herzu brachte, ward getroffen der Stamm Benjamin [4]) — und ward getroffen das Geschlecht Matri und ward getroffen Saul, der Sohn Kis [5]). Und sie suchten ihn, aber sie fanden ihn nicht [6]). 22. Da fragten sie weiter den HErrn: wird er auch noch herkommen? Der HErr antwortete: siehe er hat sich unter die Geräthe [7]) versteckt. 23. Da liefen sie hin und holeten ihn.

1) wo vgl. V. 8 mit Opfer und natürlich mit Anrufung Gottes begonnen wurde.

2) falls auch Gottes Tadel Kap. 8, 7—9. schon früher dem Volk verkündigt worden wäre, muß an diesem feierlichen Tag Samuel ihm doch noch einen tiefen Eindruck von seinem Undank gegen Gott geben, aber auch davon, daß Gott Seine Herrschaft über sie nicht aufgebe; darum

3) muß nun vor dem HErrn geloost werden, obgleich Gott den König vorher schon bestimmt hatte. Israel sollte wissen, die Königswahl sei keineswegs menschlichem Irrthum, oder dem Zufall überlassen; kein Anderer als Jehovah sei der Wahlherr, von dem es abhänge, wer König seyn sollte.

4) Gott übergeht die großen Stämme. Das Volk zählte jetzt gleich auf Menschenhilfe mehr als auf Gott; aber Gott, das sollte ihnen deutlich werden — wollte den König nicht aus einem Stamm geben, von welchem am meisten Zuzug an Mannschaft und kriegerische Macht sich erwarten ließ; Er könne durch den geringsten Stamm, durch einen Angehörigen aus seiner unbeträchtlichsten Familie helfen. Das war nur Fortsetzung der bisherigen Regierungsweise Jehovah's, der durch siebentägigen Umzug um Jericho, durch Gideons 300 und den Lärm ihrer Krugscherben, durch der Jael Zeltnagel, durch Samgars Ochsenstecken geholfen hatte; Fortsetzung der Hilfe durch Schwaches, nicht durch Starkes, durch Kleines, nicht durch Großes (1 Kor. 2, 27. 28.), deren ehrerbietig aufmerksame Betrachtung dem Volk das schönste Gottvertrauen eingepflanzt hätte.

5) gerade wie bei Achan Josua 7.

6) wie er V. 13 in Worten oder Verschweigung Demuth bewies, so nun in der That; es wird dem Volke klar, daß sein König sich nicht ehrsüchtig hervordrängt.

7) das Gepäck der Versammelten, das — scheint es — an abgesondertem Platze verwahrt wurde.

V. 23. Und da er unter das Volk trat, war er eines Hauptes länger denn alles Volk. 24. Und Samuel sprach zu allem Volk: da sehet ihr: welchen der HErr erwählet hat [1]), denn ihm ist keiner gleich in allem Volk [2]). Da jauchzte alles Volk und sprach: Glück zu dem Könige! [3]). 25. Samuel aber sagte dem Volk alle Rechte des Königsreichs [4]) und schrieb es in ein Buch [5]) und legte es vor den HErrn. Und Samuel ließ das Volk gehen, einen jeglichen in sein Haus. 26. Und Saul ging auch heim gen Gibea, und ging mit ihm ein Theil des Heers [6]), welcher Herz Gott rührete [7]).

1) der Prophet, Gottes Bevollmächtigter, stellt ihn vor, nicht er selbst tritt auf. Er sagt's ihnen nochmals, daß ihn der HErr erwählt hat.

2) der Prophet meint natürlich nicht blos die Statur, sondern auch andere Eigenschaften.

3) dessen heldenmäßige Gestalt und edles bescheidenes Benehmen bei dem plötzlichen Hervortreten einen lauten Ausbruch allgemeiner Ueberraschung, Bewunderung und Freude erweckt.

4) Rechte und Pflichten von König und Volk Kap. 8, 11. 5 Mos. 17, 14—20. Eine Wahlkapitulation. Vielleicht zugleich Beschreibung des ganzen Hergangs bei der Aufrichtung des Königreichs.

5) ohne Zweifel jenes Josua 24, 26.

6) ihm das Ehrengeleite bis Gibea zu geben, auch ihn zu beschenken, daß er mit Anstand seine Würde antreten konnte.

7) daß sie seine Erwählung für göttlich erkannten, von seiner Person befriedigt waren, Glück von ihm hofften, also von den besseren Israeliten. Viele handelten und redeten anders; aber **Saul that, als hörte er nicht** V. 27.

„Lose", übelgesinnte Leute nämlich sprachen: was sollte uns dieser helfen? verachteten also in grober Nichtachtung und wahrem Unverstand Gottes Anordnung der geschehenen Wahl, des Propheten Empfehlung, die Zufriedenheitserklärung der großen Mehrheit, die sichtbar hoffnungsvollen Eigenschaften des Königs. Empörerisch stellten sie sich Gott und Menschen gegenüber, und waren im Stande, der Gemeine und dem König in halsstarrigem Eigendünkel mit Unzufriedenheit den Freudentag zu verderben. Zu den Worten fügten sie die im Morgenland so beleidigende Unterlassung des Ehrengeschenks. Saul aber that, als hörete er nicht, verschloß, vom Geiste belehrt, hier die Ohren, wie er V. 15. die Zunge bezähmte, ließ nicht die geringste Empfindlichkeit darüber blicken, und sah auf seinen Gott, der ihn an diesen Platz gestellt. Der seines Muthes Herr wird, ist besser, denn der Städte gewinnet Sprüche 16, 23. Eine öffentliche Probe des Muthes und der Tapferkeit — das wußte er, mußte bei dem neuen König die Hoffnung erst in Achtung und Zutrauen verwandeln, und daß ihm sein Gott Gelegenheit hiezu schaffen werde, vertraut er Ihm ruhig. Sie ward ihm auch zu Theil.

## B. Bestätigung und Anerkennung Sauls. Samuels Abtreten vom Richteramt.

### Besiegung der Ammoniter. Kap. 11, 1 — 11.

V. 1. Nahas, König der Ammoniter (Richt. 10, 9), belagerte Jabes im Ostjordanland. Die Einwohner, die schon Richt. 21, 8. nicht zum Volk hielten, vergaßen wieder, daß sie zum Volk des Allmächtigen gehörten, und baten ihn um billige Bedingung der Unterwerfung. Nahas, der wahrscheinlich selbst Tapferkeit achtete, setzte fest: Allen will ich euch das rechte Auge ausstechen zur Schmach vor ganz Israel. Dieß wäre nicht nur ein großer Schimpf gewesen, sondern hätte sie auch zum Kampf untauglich gemacht, da man mit diesem Auge hinter dem Schild hervorsah. 3. Nun erst erwachte ein Vaterlandsgefühl in ihnen, daß sie ein Recht an den König Israels hätten: sie versprachen die Thore zu öffnen, wenn in sieben Tagen auf ihre Botschaften in Israel herum keine Hilfe erschiene. 4. Die Boten, die nach Gibea etwa 24 Stunden hatten, meldeten die Noth den Einwohnern, zu deren großer Betrübniß. 5. So eben kam Saul vom Felde hinter den Rindern her, denn nur so, wie Regierungsgeschäfte nach und nach an ihn kamen, widmete er sich, von der Haushaltung weg, dem Volke, so daß man ein schönes Bild der Einfachheit in dem Anfänger der neuen Monarchie hat. 6. Als er die Gefahr von Jabes erfuhr, gerieth der Geist Gottes über ihn, und in königlichem Unwillen über seines Volkes Schmach zerstückte er ein paar Ochsen und sandte Stücke in Israel herum mit dem Gebot: wer nicht auszieht Saul und Samuel nach, deß Rindern soll man also thun. Diese kurze gewaltige Drohung durfte Niemand verachten; der erste Befehl des Königs, verbunden mit dieser sinnbildlichen Handlung, machte tiefen Eindruck, und Samuels Name wirkte mit. 8. In Besek, dem Sammelplatz, unweit des Jordans, fanden sich 300,000 Mann, 30,000 allein von Juda, das sich also dem neuen König gern unterwarf. 9. Auf den Mittag des siebenten Tags mußten die Boten in Jabes Hilfe versprechen; die Einwohner brauchten aber die List, Nahas sagen zu lassen, morgen wollten sie zu ihm herauskommen. 11. Wie die Versammlung der Mannschaft mit reissender Schnelligkeit gegangen war, so vollends der Zug gegen den Feind; und des andern Morgens früh überfiel ihn Saul von drei Seiten, und bei seiner übermüthigen Sicherheit war er, ehe der Tag heiß ward, so geschlagen, daß nicht zwei bei einander blieben.

Und nun, obwohl die Erhitzung des Kampfes Anderes hätte erwarten lassen, zeigte sich

### Sauls Großmuth und Klugheit. V. 12. 13.

Nach dem Sieg nämlich erkannte das Volk, daß es einen Helden zum König habe, da er einen furchtbaren Feind so schnell bezwungen hatte, und es wollte nun keine Verachtung eines solchen Königs mehr gestatten. Wer sind die Männer — hieß es jetzt —

die da sagten: „sollte Saul über uns herrschen?" Gebet sie her, daß wir sie tödten! Saul aber sprach: es soll Niemand sterben an diesem Tag, denn der HErr hat heute Heil gegeben in Israel. Den Freudentag wollte er nicht durch — wenn auch verdiente — Strafe zum Trauertag machen, sondern verzieh: eine Klugheit und Großmuth, die ihm Feinde in Freunde, Verächter in Verehrer umwandeln mußte.

### Das Königreich Sauls vom ganzen Volk bestätigt. V. 13—15.

Samuel ließ diese Gelegenheit nicht vorüber, des Königs Ansehen für immer zu befestigen. Kommt! — sprach er zum Heer, lasset uns gen Gilgal gehen und das Königreich daselbst erneuern. Es scheint, er habe hiezu um so eher diese Stadt gewählt, da sie nicht nur dem heimkehrenden Heere am Wege, und den Bewohnern jenseits des Jordans nicht sehr entlegen war, sondern auch Sauls Stamm angehörte, endlich auch die wichtige Erinnerung an Israels erstes Lager unter Josua erweckte. Hier wurde nun Saul auf's Neue zum König ausgerufen mit allgemeinster Einstimmung, unter Opfer und wohl auch Gebet von Seiten Samuels, dessen weise Veranstaltung Vaterlandsliebe und Sorge für Erhaltung der Gottesherrschaft zugleich zeigt. Saul aber und das Volk überließen sich einer großen, herzlichen Freude. Daß diese Bestätigung des Königreichs Sauls ein Jahr nach seiner ersten Wahl vorfiel, ist aus den Anfangsworten von 13, 1. „Saul war ein Jahr König gewesen" zu ersehen, welche ihrem Sinne nach hieher gehören.

## Samuels Rede an das Volk nach allgemeiner Anerkennung Sauls. Kap. 12.

V. 1. Samuel sprach: ich habe nach eurem Willen euch einen König gesetzt, und so zieht nun euer König vor euch her; ich aber bin grau geworden, und meine Söhne sind bei euch, und ich habe von meiner Jugend an vor euch gewandelt. 3. Zeuget wider mich vor Gott und dem König, ob ich Jemands Ochsen und Esel genommen — Jemand Gewalt oder Unrecht gethan — von Jemand Geschenk genommen habe — so will ich es erstatten. 4. Sie sprachen: du hast Nichts der Art gethan. 5. Er sprach: Gott und Sein Gesalbter seyen Zeugen, daß ihr keine Schuld an mir gefunden habt. Sie sprachen: Ja Zeugen sollen sie seyn. Samuel sprach: Ja, der HErr, der Mose und Aaron aufgestellt und eure Väter aus Egypten geführt hat. 7. So tretet nun her, daß ich euch vorhalte vor Gott alle Seine Wohlthaten an euch und euren Vätern. 8. Als Jakob nach Egypten gekommen war, schrieen eure Väter zu Gott, und Er sandte Mose und Aaron, daß sie eure Väter aus Egypten führten und in dieses Land brachten. 9. Aber da sie Gottes vergaßen, verkaufte Er sie unter Sissera und die Philister und die Moabiter. 10. Sie schrieen aber zum HErrn: wir haben gesündigt, daß wir Baalim gedienet haben; nun aber errette uns von unsern Feinden, so wollen wir dir dienen. 11. Da sandte der HErr Jerubbaal, Bedan (Barak?), Jephtha und Samuel und errettete euch. 12. Da aber Nahas wider euch kam, sprachet ihr: nicht du, sondern ein König soll über uns herrschen, so doch Gott euer König war. 13. Nun, da habt ihr euern König, den ihr gebeten habt. 14. Werdet ihr nun den HErrn fürchten und Ihm nicht ungehorsam seyn, so werdet ihr und euer König dem HErrn folgen. 15. Werdet ihr Ihm aber nicht gehorchen, so wird Gottes Hand wider euch und eure Väter seyn. 16. Auch sehet das Wunder, das Gott thut: Ist nicht jetzt Waizenärnte? ich will aber den HErrn anrufen, daß Er soll donnern und regnen lassen, daß ihr sehen sollt das große Uebel, daß ihr einen König gefordert habt. 18. Auf Samuels Gebet ließ denn Gott donnern und regnen, so daß das Volk vor Gott und Samuel große Ehrfurcht hatte und Samuel um Fürbitte bat, daß sie nicht umkommen möchten: „denn zu allen übrigen Sünden haben wir auch noch einen König gebeten." Samuel sprach: fürchtet euch nicht. 20. Ihr habt zwar das Uebel Alles gethan; doch weichet nicht hinter dem HErrn ab, sondern dienet dem HErrn von ganzem Herzen, V. 21. und weichet nicht Götzen nach, sie können ja nicht erretten. V. 22. Aber der HErr verläßet Sein Volk nicht, um Seines großen Namens willen, denn der HErr hat angefangen, euch Ihm selbst zum Volk zu machen. Es sei aber auch ferne von mir, mich so an dem HErrn zu versündigen, daß ich sollte ablassen, für euch zu beten und euch zu lehren den richtigen Weg. V. 24. Fürchtet nur den HErrn von Herzen. Werdet ihr aber übel handeln, so werdet beide, ihr und euer König, verloren seyn. — Eine treffliche Rechtfertigung des von Einigen verdächtigten Samuels!!

## C. Sauls Verwerfung.

### Sein Unglauben, Ungehorsam und seine erste Verwerfung. Kap. 13.

V. 1. Da Saul zwei Jahre über Israel regieret hatte 2. erwählte er sich 3000 Mann aus Israel [1]); — — das andere Volk aber ließ er gehen. 3. Jonathan aber, der Sohn Sauls [2]), schlug die Philister in ihrem Lager — — zu Gibea — —. Und Saul ließ die Posaune blasen im ganzen Lande und sagen 4. — —: Saul hat der Philister Lager geschlagen [3]). — — Und alles Volk schrie Saul nach gen Gilgal. 5. Da versammelten sich die Philister — — 30,000 Wagen, 6000 Reuter und sonst Volk, so viel wie Sand am Rande des Meers — — und lagerten sich zu Michmas — —. 6. Da das sahen die Männer Israel, daß sie in Nöthen waren (denn dem Volk war bange), verkrochen sie sich in die Höhlen und Klüfte und Felsen — —. 7. Die Ebräer [4]) aber gingen über den Jordan in das Land Gad und Gilead — —. 8. Da harrete er sieben Tage auf die Zeit von Samuel bestimmet. Und da Samuel nicht kam [5]), zerstreuete sich das Volk von ihm. 9. Da sprach Saul: bringet hier her Brandopfer und Dankopfer [6]) — —. 10. Als er aber das Brandopfer vollendet hatte, siehe da kam Samuel. Da gieng Saul hinaus ihm entgegen, ihn zu segnen [7]). 11. Samuel aber sprach: was hast du gethan?! Saul antwortete: ich sahe, daß das Volk sich von mir zerstreuete, und du kamest nicht zur bestimmten Zeit [8]), und die Philister waren versammelt —. 12. Da sprach ich: nun werden die Philister zu mir herab kommen, und ich habe das Angesicht des HErrn nicht erbeten; da wagte ich's und opferte — —. 13. Samuel aber sprach: du hast — — nicht gehalten des HErrn — — Gebot [9]) — — denn Er hätte dein Reich — — bestätiget für und für. 14. Aber nun wird dein Reich nicht bestehen. Der HErr hat sich einen Mann ersucht nach Seinem Herzen — — Fürst zu seyn über Sein Volk [10]) — —. 15. Und Samuel machte sich auf — — gen Gibea-Benjamin.

1) stehendes Kriegsheer, um ein anscheinend sicheres menschliches Schutzmittel aufzubringen.

2) Saul hat zwei Jahre nach seinem Regierungsantritt einen erwachsenen Sohn; er muß folglich bei seinem Regierungsantritt schon ein verheiratheter Mann gewesen seyn, was das Wort K. 9, 2. „ein junger, feiner Mann" zuläßt.

3) um dem Volk Muth zu machen.

4) d. h. hier: die Leute von jenseits des Jordans, denn Ebräer heißt die Jenseitigen.

5) ohne Zweifel, weil zu seiner und des Volks Glaubensprüfung auf sein Gebet die Offenbarung des göttlichen Willens jetzt erst kam.

6) weil er nicht so viel Glauben hatte, um zu warten.

7) ehrfurchtsvoll zu grüßen.

8) ein Tadel im Unwillen.

9) das gehorsame Warten unterlassen im Unglauben.

10) Saul noch nicht, aber seine Familie fürs Erste ist verworfen.

Saul fand nun bei der Zählung der Mannschaft nur noch 600 Mann, mit denen er und sein Sohn Jonathan in Gibea-Benjamin blieben. Die Philister aber waren bei Michmas gelagert und schickten drei Heerhaufen zur Verheerung des Landes aus. Damals ließen die Philister keine Schmide in Israel seyn, damit sie keine Waffen machen könnten; selbst ihre Ackergeräthe, die nach und nach alle stumpf geworden waren, mußten sie bei den Philistern schmiden lassen. Außer Saul und Jonathan hatte daher kein Israelite Waffen, als der Kampf begann.

Um so mehr waren nun König und Volk auf des HErrn wunderbare Hilfe angewiesen, die denn auch folgte.

## Jonathans Heldenmuth; Hilfe Gottes gegen die Philister: Sauls fleischlicher Eifer. Kap. 14, 1—46.

V. 1. Jonathan forderte einmal seinen Waffenträger auf, mit ihm zu der Philister Lager zu gehen, das durch einen tiefen felsigen Hohlweg von dem israelitischen Lager getrennt war. V. 6. Vielleicht — hoffte er im Glauben, trotz dem Elend des Volks — wird der HErr Etwas durch uns ausrichten; denn es ist dem HErrn nicht schwer, durch viel oder wenig helfen. V. 8—10. Noch nahm er sich zum Merkmal, ob Gott sie in seine Hände gebe, das, wenn die Philister ihn auffordern würden, zu ihnen zu kommen. V. 11—13. Dieß thaten die Philister wirklich, und Jonathan mit seinem Waffenträger kletterte die steile Felsenschlucht hinab und hinauf zu dem Philisterlager, und sie erschlugen 20 Mann, worüber ein Schrecken von Gott unter die Feinde kam, daß sie flohen. V. 16. Sauls Wächter sahen die Flucht jenseits der Schlucht, und Saul ließ seine Mannschaft zählen, wer fehle, wo dann Jonathan vermißt wurde. V. 18. Er wollte nun Gott durch den Brustschild fragen lassen, ob er angreifen solle, hieß aber den Priester es unterlassen, da die Flucht der Philister immer wilder wurde. V. 21. Auch die Ebräer, die gezwungen im Philisterheer waren, giengen nun zu ihren Brüdern über. V. 23. So half Gott Israel siegen. V. 24. Saul aber verfluchte in menschlich-soldatischem Eifer unbedachtsam jeden, der vor Abend Etwas essen würde, damit der Kampf nicht unterbrochen werde. V. 26. Die Leute wurden aber hiedurch so ermüdet, daß die Verfolgung der Philister nicht mit gehöriger Kraft fortgesetzt werden konnte, wogegen Jonathan, der von seines Vaters Verbot nichts wußte, durch ein wenig Honig, den er fand, gestärkt wurde zum Streit. V. 32. Nun schlachtete das Volk von dem erbeuteten Vieh und aß es im Hunger mit dem Blute. V. 33. Als Saul von dieser Unregelmäßigkeit hörte, ließ er das Vieh vor sich bringen, und es auf einem Stein, den er schnell zum Altar weihte, levitisch schlachten. V. 37. Darauf wollte er die Philister nochmals überfallen; aber der Priester wollte, man sollte zuvor Gott fragen; Gott antwortete jedoch nicht. V. 38. Saul befahl nun zu loosen, wer sich an Gott versündigt habe, und das Loos traf Jonathan, der ihm auf seine Frage das Essen des Honigs bekannte. V. 44. Saul schwur, er müsse sterben; das Volk aber sagte: sollte Jonathan sterben, der solch groß Heil in Israel gethan hat? Das sei ferne! So wurde Jonathan gerettet. Aber die weitere Verfolgung der Feinde unterblieb nun, da der HErr Seinen Willen in dieser Hinsicht (weil ein Bann — durch Sauls unbedachten Befehl, den Jonathan nicht befolgt hatte, — auf dem Volke war, vgl. V. 38.) nicht kund gethan hatte.

### Sauls Kriegsglück überhaupt. V. 47—48. und 52.

Als sich Saul nun in Israel befestigt hatte, stritt er wider alle Feinde umher, die Moabiter, Ammoniter, Edomiter, die Könige Zoba, die Philister, und rächte die bisherige Unterdrückung, auch an den Amalekitern. Doch, so lange er lebte, hatte er harten Streit mit den Philistern, und nahm daher jeden ihm bekannten tapferen Mann in seinen Dienst.

### Sauls Familie. V. 49—51.

Sauls damals erwachsene Söhne waren Jonathan, Iswi, Malchisua; seine Töchter, Merob und Michal, sein Weib Ahinoam. Seinen Vetter Abner machte er zu seinem Feldhauptmann.

## Sauls neuer Ungehorsam nach einem Sieg über die Amalekiter, und völlige Verwerfung; Samuels Eifer und Leid. Kap. 15.

V. 1. Samuel aber sprach zu Saul: der HErr hat mich gesandt, daß ich dich zum König salbete über Sein Volk Israel: so höre nun die Stimme des HErrn. 2. So spricht der HErr Zebaoth: ich habe bedacht, wie — Amalek Israel den Weg verlegte, da er aus Egypten zog. (2. Mos. 17.) 3. So ziehe nun hin und schlage die

Amalekiter und verbanne sie mit Allem, was sie haben. — — tödte Mann und Weib, Kinder und Säuglinge, Ochsen und Schafe, Kameele und Esel.

Saul berief das Kriegsvolk, das 200,000 Fußvolk und 10,000 aus Juda betrug. Bei der Amalekiter Stadt machte er einen Hinterhalt, ließ aber die Keniter ermahnen, von den Amalekitern sich zu trennen, weil sie beim Auszug aus Egypten Israel Gutes erwiesen hatten.

V. 7. Da schlug Saul die Amalekiter von Hevila an bis gen Sur [1]). 8. Und griff Agag, der Amalekiter König, lebendig, und alles Volk verbannete er mit des Schwertes Schärfe. 9. Aber Saul — — schonete des Agag [2]), und was gute Schafe und Rinder und gemästet war [3]) — —; was aber — — untüchtig war, das verbanneten sie [4]). 10. Da geschah des HErrn Wort zu Samuel — —: 11. es reuet mich, daß ich Saul zum Könige gemacht habe; denn er — — hat meine Worte nicht erfüllet. Darüber entbrannte Samuel [5]) und schrie zu dem HErrn die ganze Nacht [6]). 12. Und Samuel machte sich frühe auf, daß er Saul — — begegnete. Und ihm ward angesagt — — Saul — — hätte sich ein Siegeszeichen aufgerichtet und wäre — — gen Gilgal — — gekommen. 13. Und Saul sprach zu Samuel: gesegnet seyst du dem HErrn, ich habe des HErrn Wort erfüllet [7]). 14. Samuel antwortete: was ist denn das für ein Blöcken der Schafe — — und ein Brüllen der Rinder — —? 15. Saul sprach: — — das Volk verschonete der besten Schafe und Rinder um der Opfer willen des HErrn, deines Gottes [8]) — —. 16. Samuel aber antwortete — —: 17. — — ist's nicht also, da du klein warst vor deinen Augen, wurdest du das Haupt unter den Stämmen Israels, und der HErr salbete dich zum König — —? 18. Und der HErr sandte dich — — und sprach: — — verbanne die Sünder, die Amalekiter — — bis du sie vertilgest. 19. Warum hast du nicht gehorchet — —, sondern dich zum Raube gewendet [9]) und übel gehandelt vor den Augen des HErrn? 20. Saul antwortete: habe ich doch der Stimme des HErrn gehorchet [10]) — — und habe Agag gebracht und die Amalekiter verbannet. 21. Aber das Volk hat des Raubes genommen, — — dem HErrn — — zu opfern in Gilgal [11]). 22. Saul aber sprach: meinest du, daß der HErr mehr Lust habe am Opfer und Brandopfer, als am Gehorsam der Stimme des HErrn? Siehe, Gehorsam ist besser denn Opfer, und Aufmerken besser, denn das Fett von Widdern [12]): 23. Denn Ungehorsam ist eine Zaubereisünde [13]) und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst. Weil du nun des HErrn Wort verworfen hast, hat Er dich auch verworfen, daß du nicht König seyst.

1) von einem Ende Arabiens bis zum andern.

2) nach eigenem Gutdünken, mit ihm zu prangen; vielleicht fürchtete er, selbst unsicher zu seyn, wenn sein Volk sähe, wie man einen König behandeln könne; oder er wollte dem Agag zeigen, wie er das Leben dem Ueberwinder aus Gnaden verdanke.

3) was Achan verstohlen, thun Volk und König öffentlich, thun einen Eingriff in Gottes Herrschaftrechte und wider deutlichen Befehl.

4) um scheinbar doch Gottes Befehl zu vollziehen. Heuchelei.

5) in tiefer Betrübniß über den anfangs so edlen Mann und Gegenstand der Wahl Gottes.

6) Fürbitte für König und Volk.

7) kecke Unwahrheit, da ihm doch Alles zu tödten befohlen war.

8) die Sprache der Religiosität war ihm auch da geläufig, wo er nur in weltlichen Rücksichten handelte. Er hoffte, ein Opfer könnte den Ungehorsam etwa wieder gut machen.

9) beim rechten Namen nennt es der Prophet, der die Absicht ansieht.

10) bleibt beharrlich bei der Verdrehung seiner That.

11) für ein Opfer war das Mitgebrachte

zu groß; wäre es aber auch dazu bestimmt gewesen (was dem beutegierigen Heer nicht zuzutrauen war), so war's doch immer Uebertretung des Befehls.

12) die erste Auslegung über den Werth der Opfer in der Schrift, über wahre und falsche, äußerliche und innerliche Anbetung Gottes, wie es das Volk und Saul nicht erwartet hatten.

13) nicht minder strafbar.

V. 24. Nun fühlte sich Saul so getroffen, daß er sprach: ich habe gesündiget, denn ich that dem Volk aus Menschenfurcht seinen Willen. (Von Agag aber sagte er immer noch nichts.) V. 25. Und nun vergib mir und kehre mit mir um, daß ich den HErrn anbete. Samuel aber sprach: ich will nicht mit dir umkehren, denn du hast des HErrn Wort verworfen, und der HErr hat dich auch verworfen. V. 27. Als nun Samuel weggehen wollte, hielt ihn Saul so fest am Kleid in der Verzweiflung, wenigstens vor dem Volk geehrt zu seyn vom Propheten, daß das Kleid zerriß. V. 28. „Der HErr hat das Königreich heute von dir gerissen" — so wandte nun Samuel den Riß sinnbildlich an — „und einem Bessern als du gegeben". V. 29. Auch lüget der Held in Israel nicht und gereuet Ihn nicht; denn Er ist nicht ein Mensch, daß Ihn etwas gereuen sollte. Nochmals bekannte Saul seine Sünde, bat aber: ehre mich doch jetzt vor den Aeltesten und vor Israel und kehre mit mir um, daß ich den HErrn, deinen Gott, anbete. Wirklich that es nun Samuel, um dem König, dem die Ehre vor Menschen so wichtig war, nicht bei dem Volk am Ansehen zu schaden.

Weil aber Saul sich nicht anschickte, den räuberischen Agag nach Gottes Befehl tödten zu lassen, fand der Prophet nöthig, für die Hinrichtung zu sorgen, damit König und Volk sehe, wie Gottes Befehl unabänderlich sei. Er befahl also Agag vorzuführen, welcher keck sprach: so muß man des Todes Bitterkeit vertreiben. Samuel sprach: wie dein Schwert Weiber ihrer Kinder beraubet hat, also soll auch deine Mutter ihrer Kinder beraubet seyn — und ließ ihn in Stücke zerhauen.

Samuel gieng nach Ramath, Saul nach Gibea. Samuel kam nun zwar nicht mehr mit Saul zusammen, trug aber Leid um Saul, daß der HErr ihn verworfen hatte, war zwar völlig einverstanden mit dem Willen Gottes, aber traurig über den schweren Fall eines Anfangs so guten Mannes und über das Unglück seines Volkes.

## Geschichte Davids: A. dessen Vorbereitung zum Königthum.

### David zum König gesalbt. Kap. 16, 1—13.

V. 1. Und der HErr sprach zu Samuel: wie lange trägst du Leide um Saul, den ich verworfen habe — — [1])? Fülle dein Horn mit Oel — — ich will dich senden zu dem Bethlehemiter Isai; denn unter seinen Söhnen habe ich mir einen zum König ersehen. 2. Samuel aber sprach: — — Saul wird's erfahren und mich erwürgen [2]). Der HErr sprach: nimm ein Kalb zu dir und sprich: ich bin gekommen, dem HErrn zu opfern. 3. Und sollst Isai zum Opfer laden; da will ich dir weisen, was du thun sollst, daß du mir salbest, welchen ich dir sagen werde. 4. Samuel — — kam gen Bethlehem — — 5. und sprach: ich bin gekommen, dem HErrn zu opfern. Und er heiligte den Isai und seine Söhne und lud sie zum Opfer. 6. Und sahe den Eliab an — — ob der vor dem HErrn sei Sein Gesalbter. 7. Aber der HErr sprach — —: ich habe ihn verworfen. — — Ein Mensch siehet, was vor Augen ist, der HErr aber siehet das Herz an. 10. Da ließ Isai seine sieben Söhne vor Samuel übergehen. Aber Samuel sprach zu Isai: der HErr hat derer keinen erwählet. 11. Isai — — sprach: es ist noch übrig der kleinste, er hütet die Schafe. Da sprach Samuel: sende hin — — denn wir werden uns nicht setzen, bis er hieher komme. 12. Da sandte er hin — —. Und der HErr sprach: auf und salbe ihn, denn er ist es [3])! 13. Da — — salbete ihn Samuel mitten unter seinen Brüdern [4]). Und der Geist des HErrn gerieth über David von dem Tage an und fürder [5]).

1) Tadel so langer Trauer über einen von Gott Verworfenen.

2) hier befällt den alten Propheten auf einen Augenblick Menschenfurcht; und Saul war indessen so weit gesunken, daß ihm Samuel Ermordung eines Propheten zutrauen konnte.

3) noch im hohen Alter hält Gott Seinen Propheten in den Schranken des Glaubens, daß er bis vor die Entscheidung hin den Willen Gottes nicht weiß.

4) er kann etwa 20 Jahre alt gewesen seyn. Samuel segnete ihn ohne Zweifel auch mit Worten zur Königswürde ein, ließ ihn aber bei seiner Abreise in einer Lage, worin zur Erhebung auf den Thron nicht der mindeste Anschein war, er also

5) der Erleuchtung des Geistes und des Glaubens ohne Schauen höchst bedürftig war.

## Der Geist Gottes weicht von Saul; David bei Hof als Saitenspieler. V. 14—23.

V. 14. Der Geist Gottes wich immer mehr von Saul, weil er selbst von Gott wich; und ein böser Geist machte ihn sehr unruhig. 15. Sauls Diener baten ihn daher um Erlaubniß, einen Harfenspieler aufzusuchen, daß er ihn beruhige. 17. Saul genehmigte es, und einer der Diener erinnerte sich, einen Sohn des Isai gesehen zu haben, der die Harfe gut spiele, streitbar, verständig, schön und fromm sei. 19. Da sandte Saul Boten zu Isai: sende deinen Sohn David zu mir. 20. Isai sandte ihn mit einem Geschenk, und Saul gewann ihn so lieb, daß er ihn zum Waffenträger machte. 22. So mußte der Gesalbte bei seinem Vorgänger das Hofleben, das Kriegswesen, die Welt kennen lernen, denn Saul wollte ihn gar nimmer von sich lassen, weil ihn jedesmal das Harfenspiel Davids sehr erquickte.

## David und Goliath. Kap. 17.

V. 1—3. Wieder sammelten die Philister ihre Heere, und lagerten sich zu Socho in Juda, und Saul im Eichgrunde; und zwischen den Lagern auf zwei Bergen war ein Thalgrund. 4. Da trat von den Philistern vor ein Riese, Namens Goliath von Gath, sechs Ellen und eine Handbreit hoch, mit einem ehernen Helm und einem schuppichten Panzer, dessen Gewicht 5000 Sekel Erz war, mit ehernen Beinharnischen und einem ehernen Schild auf der Schulter. 7. Und der Schaft seines Spießes war wie ein Weberbaum, und das Spießeisen hatte 600 Sekel Eisen, und sein Schildträger gieng vor ihm her. 8. Er verspottete Israel: bin ich nicht ein Philister und ihr Sauls Knechte? wählet einen Kämpfer für mich! 9. Besiegt er mich, so wollen wir eure Knechte seyn; besiege ich ihn, so sollet ihr uns dienen. 11. Saul und ganz Israel fürchteten ihn. 13. Auch Isais drei älteste Söhne zogen mit dem Heer aus, daher David wieder zu seinem betagten Vater zurückgieng als Hirte. 17. Isai schickte ihn in's Lager, nach seinen Brüdern zu sehen. Als nun David ankam, war Goliath nun vierzig Tage aufgetreten mit seiner Herausforderung und wiederholte sie so eben. 24. Alles floh vor ihm und man sprach: wer ihn tödtet, den will der König sehr reich machen, ihm seine Tochter geben, und seines Vaters Haus frei machen. 26. David fragte: was wird man dem Besieger des Philisters thun, der die Schande von Israel wendet? wie darf dieser Unbeschnittene das Heer des lebendigen Gottes höhnen? 28. Sein ältester Bruder Eliab hörte ihn reden und sprach zornig: warum hast du die wenigen Schafe in der Wüste verlassen? Ich kenne deine Vermessenheit wohl. 29. David aber, den die Schmach Israels und die Verhöhnung Gottes schmerzte, sprach wie vorhin. 31. Endlich erfuhr es Saul, und ließ ihn zu sich kommen. 32. David sprach: Niemanden entfalle das Herz; ich will mit dem Philister streiten. 33. Saul sprach: du bist ein Jüngling, jener ein Krieger von Jugend auf. 34. David aber erzählte, wie er einst, als ein Löwe und ein Bär ihm Schafe von der Heerde weg holten, diese errettet, die Raubthiere getödtet habe. Gerade so solle es dem Philister gehen, da er das Heer des lebendigen Gottes gehöhnt habe. 37. Gott werde ihn retten vor dem Philister. 38. Saul sprach: Gehe hin, der HErr sei mit dir — und ließ David seine Rüstung anlegen, setzte ihm seinen ehernen Helm auf, legte ihm den Panzer an und David gürtete des Königs Schwert um. Da er es aber nicht gewohnt war, legte er es wieder ab und gieng dem Philister entgegen mit seinem Stab, fünf glatten Steinen aus dem Bach und der Schleuder. 42. Der

Philister verachtete den Jüngling und sprach: bin ich denn ein Hund, daß du mit Stecken zu mir kommst? Und fluchte dem David bei seinem Gott: ich will dein Fleisch den Vögeln und Thieren geben. 45. David sprach: du kommst zu mir mit Schwert, Spieß und Schild; ich aber komme zu dir im Namen des HErrn Zebaoth, des Gottes des Heers Israel, den du gehöhnet hast. 46. Heute wird dich der HErr in meine Hand geben, daß ich dich besiege, dir das Haupt abschlage, ja euer ganzes Heer den Vögeln und dem Wind Preis gebe, daß alle Völker erfahren, daß Israel einen Gott hat, und daß Israel erfahre, daß der HErr nicht durch Schwert und Spieß hilft; denn der Streit ist des HErrn. 48. Und nun giengen sie gegen einander, und David schleuderte mit einem Stein den Philister an die Stirn, daß er todt zur Erde fiel auf's Angesicht. 51. Darauf zog er ihm das Schwert aus der Scheide und hieb ihm den Kopf ab. Als die Philister die Niederlage ihres Stärksten sahen, flohen sie, und Israel jagte den Philistern nach, die erschlagen fielen bis an die Thore von Gath und Ekron. 53. Nach der Verfolgung plünderten sie das Lager. 54. David brachte des Philisters Haupt nach Jerusalem, nämlich entweder damals schon in die von Israeliten bewohnte untere Stadt, oder erst nachdem er als König das Bergschloß Zion erobert hatte, dorthin. Goliaths Waffen legte er in seine Hütte. 55. Als der König den David gegen Goliath gehen sah, fragte er Abner: weß Sohn ist dieser Jüngling? — weil er die Familie frei zu machen versprochen hatte, und befahl ihm, sich darnach zu erkundigen. 57. Nachher brachte Abner den David, der Goliaths Kopf trug, vor den König, und David antwortete ganz einfach auf des Königs Frage: weß Sohn bist du? *) — ich bin ein Sohn deines Knechtes Isai, des Bethlehemiten.

## Jonathan gewinnt David lieb. Kap. 18, 1—4.

Während dieser Unterredung verband sich das Herz Jonathans mit dem Herzen Davids, und er gewann ihn lieb wie sein eigen Herz. Saul selbst zog ihn jedenfalls auf's Neue in seine Umgebung. Jonathan und David aber machten einen Freundschaftsbund, und Jonathan gab ihm seinen Rock und seinen Mantel, sein Schwert, Bogen und Gürtel, nach Art mancher Helden, die mit Busenfreunden solche Waffengeschenke wechselten.

So bahnt Gottes Weisheit dem Gesalbten den Weg zur Größe, und gibt ihm zum Voraus Ersatz und Erquickung für die künftigen Leiden.

## Sauls Neid. Liebe des Volks und Heers zu David. V. 5—16.

V. 5—9. Weil Saul erfuhr, daß die Weiber, die dem König bei dem Siegeszug nach der Philisterschlacht mit Gesang und Musik entgegenzogen, gesungen hatten: Saul hat 1000 geschlagen, David aber 10000 — so ergrimmte Saul, und sein Herz wurde mit Neid und Eifersucht erfüllt. „Sie haben David 10000 gegeben: er wird noch König werden" — sprach er, und sah von da an David sauer an. 10. Einst gerieth der böse Geist wieder über Saul und er rasete; David aber suchte nach seiner täglichen Gewohnheit ihn mit der Harfe zu besänftigen. Aber da der blose Anblick dessen, den er schon für den Thronbewerber ansah, ihn dießmal in Wuth brachte, warf Saul plötzlich den Wurfspieß, den er in der Hand hatte, nach David, um ihn an die Wand zu spießen. David aber wich zweimal aus. 12. Nun wuchs Sauls Furcht und Argwohn, weil er fühlte, daß der HErr mit jenem war, ihn aber verlassen hätte. 13. Hierauf machte er (vgl. V. 5.) ihn zum Führer von 1000 Mann, weil er ihn nicht mehr vor sich sehen konnte, zugleich auch hoffte, er werde in einem Gefecht bleiben. 14. Aber David hielt sich klüglich in allem seinem Thun, und der HErr war mit ihm; er führte die Kriegsaufträge nicht blos mannhaft, sondern auch besonnen aus, worüber Saul immer größere Furcht vor ihm bekam. Volk und Heer aber liebte ihn als klugen und rechtschaffenen Anführer.

---

*) Saul erkundigt sich hier nicht, wer David überhaupt sei: er hatte ihn ja schon bei Hof gehabt, sondern aus welcher Familie er sei. Dieß, aus welcher Familie, war ihm jetzt erst bedeutsam; es thut sich in dieser Frage schon ein Mißtrauen Sauls kund für den Fall, daß David aus einer angesehenen Familie wäre.

## David als Sauls Eidam. V. 17—30.

V. 17. Saul versprach, ihm seine ältere Tochter Merob zum Weibe zu geben, und munterte ihn zur Tapferkeit auf, denn er wollte nicht selbst ihn ums Leben bringen, sondern hoffte seinen Tod in Philistergefechten. 18. David aber antwortete: was ist mein Leben und das Geschlecht meines Vaters in Israel, daß ich des Königs Eidam werden soll? und wich so demüthig und vorsichtig aus. 19. Wirklich gab Saul die Merob auch einem Andern, zum Beweis seiner Unredlichkeit. 20. Als aber Saul erfuhr, daß Michal, seine zweite Tochter, David liebe, war dieß ihm eine erwünschte Gelegenheit, David unter einem guten Vorwand ums Leben zu bringen durch Gefechte mit dem Feind. Daher bot er ihm nochmals an, ihn zum Eidam zu nehmen, und ließ seine Diener David bereden, der König und der ganze Hof liebten ihn, deßhalb solle er des Königs Eidam werden. 23. David stellte die Größe einer solchen Verbindung vor, wogegen er ein geringer Mann sei. 25. Saul ließ ihm nun bestimmter versprechen, ihm Michal zu geben: er solle sie ungekauft haben (da sonst die Töchter vom Vater gekauft oder ihm abverdient wurden), der König fordere nur das Leben von 100 Unbeschnittenen; — eine solche Rache an des Königs Feinden werde für das reichste Kaufgeld gerechnet werden. Eine solche That hielt Saul für gefährlicher als das Gefecht mit Goliath. David mochte nun zu der Heirath wirklich Neigung haben oder nicht — die Königstochter konnte er nicht ausschlagen; die geforderte Heldenthat ablehnen wäre beschimpfend gewesen. 27. Sofort griff er mit seiner Mannschaft an und erlegte ihrer 200 Mann. 28. Saul, der so schnelle und mehr als vollkommene Erfüllung der Heirathsbedingung nicht erwartet hatte, konnte nun sein Versprechen nicht zurücknehmen. Noch deutlicher merkte Saul daraus, daß der HErr mit David war. Dazu liebte Michal David wirklich, worüber Sauls argwöhnische Furcht und Feindschaft immer größer wurde. 30. Er wurde auch immer berühmter, weil David in allen Feldzügen mit den Philistern klüger handelte als alle andern Diener Sauls.

## Fortwährende Mordanschläge Saul's auf David. Kap. 19.

Als alle Versuche Saul's, David in Gefechten zum Tod zu bringen, mißlangen, verlangte er von Jonathan und allen seinen Dienern, sie sollten ihn umbringen. Aber Jonathan in seiner Liebe meldete dieß David, rieth ihm, sich im Feld zu verbergen, und versprach in seiner Nähe mit seinem Vater für ihn zu reden und den Erfolg ihm zu melden. So sprach er denn: der König versündige sich doch nicht an David, denn er hat sich nicht wider dich verfehlt, vielmehr sind seine Handlungen dir nützlich. Er hat ja sein Leben gewagt, den Philister erschlagen, und Gott hat durch ihn Israel Sieg gegeben. Du hast dich ja damals selbst darüber gefreut. Warum willst du dich denn nun an unschuldigem Blut versündigen? Wirklich überzeugte auch Jonathan seinen Vater, daß er schwur, er wolle ihn nicht tödten. Dieß meldete Jonathan David, stellte ihn seinem Vater vor, und somit hatte David wieder sicheren Aufenthalt am Hofe.

In einem neuen Krieg besiegte darauf David die Philister wieder in einer blutigen Schlacht; aber gerade diese neuen Verdienste stürzten den König in seinen argwöhnisch finstern Trübsinn zurück. So lieblich ihm David's Harfe klang, so unerträglich war ihm der Anblick des immer berühmter und beliebter werdenden Siegers, und ohne Veranlassung warf er wieder den Spieß nach ihm, daß er kaum entkam und der Spieß in die Wand fuhr. Er floh in sein Haus, und Saul ließ Nachts das Haus mit Mannschaft umstellen, um ihn Morgens gefangen zu nehmen und zu tödten. Michal warnte ihn: fliehst du nicht diese Nacht noch, so bist du morgen des Todes — und ließ ihn durch's Fenster herunter, daß er entfloh.

Michal legte ein Bild in's Bett und ein Ziegenfell, vielleicht von der Farbe von David's Haaren, an die Kopfstelle. Als nun Saul David holen lassen wollte, sagte sie, er sei krank. Da befahl Saul, ihn im Bett zu bringen und zu tödten. Als nun der Betrug entdeckt wurde, war Saul verwirrt genug, seiner Tochter über ihre Treue gegen David Vorwürfe zu machen.

Michal hatte David einen Vorsprung verschafft, daß er zu Samuel fliehen konnte,

dem er Saul's Handlungsweise erzählte. Mit einander giengen sie nach Najoth. Dieß erfuhr Saul und schickte Boten hin, David zu holen. Diese fanden dort zwei Prophetenchöre unter Samuels Aufsicht weissagend, und gesellten sich vom Geiste getrieben zu ihnen, was noch zwei Abordnungen geschah, die Saul hinsandte. Endlich gieng er in seiner unsinnigen Verfolgungssucht selbst nach Rama; aber auch auf ihn fiel der Trieb zum Aussprechen und Singen dessen, was er etwa schon früher von göttlichen Aussprüchen gelernt hatte. Sogar legte er bei Samuel die königliche Kleidung ab und sang mit, was noch mehr auffiel als nach seiner Salbung, so daß das damals aufgekommene Sprüchwort: ist Saul auch unter den Propheten? — wieder sich erneuerte.

Der zweite Mordanschlag veranlaßte den David zu der dichterischen

## Klage und Bitte um Hülfe. Psalm 59.

V. 1. Für den Sangmeister [1]): Verderbe nicht [2]). Von David ein Geheimniß [3]), da Saul sandte und ließ sein Haus bewahren, daß er ihn tödtete [4]).

1) d. i. zum Gebrauch der Gemeinde beim Gottesdienst bestimmt.

2) wie Ps. 57. 58. 75. Angabe des Hauptinhalts, wovon der Psalm handelt — er enthält die Bitte an Gott: verderbe nicht.

3) der Psalm enthält das Geheimniß, wie der Fromme in augenscheinlicher Lebensgefahr von seinen Feinden sich derselben erwehren und frei werden kann.

4) vergl. 1 Sam. 19, 11. Die Gedanken und Empfindungen, die hiebei den David bewegten, hat er später in dieß geordnete Lied (zum Nutzen der Gemeinde) gebracht.

Der Gedankengang des Psalms ist folgender: Der erste Haupttheil V. 2—6. enthält die Bitte um Rettung von den nachstellenden Feinden. Diese Bitte V. 2. begründet der Psalmist einerseits V. 3. durch die Bosheit der Feinde, andererseits V. 4. 5. durch seine eigene Unschuld, zugleich V. 6. durch das, was von Jehovah Zebaoth, dem Gott Israels, der alle Heiden richtet, wie David jüngst z. B. in seinen Siegen schon erfahren, zu erwarten ist, — wobei aber V. 6. schon übergeht in den zweiten Haupttheil. Dieser geht V. 7. bis an den Schluß, und ist theils Bitte um Gericht über seine Feinde, theils Freude über sein künftiges Heil, theilt sich also in zwei Unterabtheilungen. In der einen, V. 7—14., verweilt der Sänger hauptsächlich bei seinen Feinden, namentlich bei deren Lügenhaftigkeit V. 8. 13. und bittet um Gottes gerechte Vergeltung dafür. Ihre Macht erschreckt ihn, nachdem er V. 2—6. um Hülfe wider sie gebeten, nicht mehr; er ist sich der Hülfe Gottes gewiß V. 9. 10. 11. Aber um Gericht über seine Feinde wegen ihrer Treulosigkeit bittet er nun, und zwar um ein ganz besonderes Gericht, nämlich des Herumirrens, Darbens und allmählichen Aussterbens V. 12. 14. Dieses Gericht ist ihm auch zum Voraus gewiß V. 7., noch ehe er darum bittet. In der zweiten Unterabtheilung V. 15. 18. verweilt der Sänger — mehr als bei dem Gericht über seine Feinde V. 15. 16. — bei seinem eigenen künftigen Heil V. 17. 18. — Und es ist gewiß im höchsten Grade bemerkenswerth, wie dem Sänger jetzt schon, da seine Verfolgungs- und Trübsalszeit eben erst anfängt, die noch ziemlich lange sich verzögernde Zeit des Heils so lebhaft, gewiß und tröstlich vor Augen steht.

### 1. Bitte um Rettung von den nachstellenden Feinden. V. 2—6.

V. 2—5. Errette mich, mein Gott [1]), von meinen Feinden! hilf mir von den Blutgierigen! die Starken [2]) sammeln sich wider mich ohne meine Schuld und Missethat [3]). Erwache (HErr) und begegne mir und siehe darein! 6. Du HErr Gott Zebaoth, Gott Israels [4]), wache auf, und suche heim alle Heiden [5]); sei deren keinem gnädig, die so boshaft treulos sind. Sela.

1) darin stehet des Psalmisten Hülfe, daß Gott sein Gott ist.

2) Saul, und die unter ihm Macht hatten.

3) ist beschränkt zu verstehen, und bezieht sich nur darauf, daß David von der Schuld, die man ihm gab, er trachte dem Saul nach Kron und Leben, frei war.

4) Gott Zebaoth zeigt die Macht, Gott Israels die Bundestreue an.

5) darf der Psalmist Gott um's Gericht über die Heiden bitten, so darf er noch vielmehr um's Gericht über die einzelnen heidnisch Gesinnten im Lande selbst, die so boshaft treulos an ihm handeln, bitten.

## 2. Bitte um's Gericht über die Feinde, und Freude über's künftige Heil. a) V. 7—14. b) V. 15—18.

V. 7. Sie [1]) werden zurückkehren am Abend [2]), heulen wie der Hund [3]) und durchlaufen die Stadt [4]).

1) die Treulos-Boshaftigen V. 6.

2) von ihrem Umherirren. David meint entweder das fruchtlose Umherirren bei Davids Verfolgung, oder das Umirren, das schon als Gericht, wie das nun genannte Darben, über sie gekommen ist.

3) welcher Hunger hat: Bild des Darbens.

4) ob sie nicht noch etwas zur Nahrung finden.

V. 8. Siehe, sie plaudern (Lügen) mit einander; Schwerter sind auf ihren Lippen: wer sollte es hören [1])? (V. 9—11. siehe Uebersicht.) 12. Erwürge sie nicht, daß es mein Volk nicht vergesse [2]); zerstreue sie aber [3]) mit deiner Macht und stürze sie [4]), du unser Schild, o Gott. 13. Ihr Wort ist eitel Sünde [5]); — mögen sie gefangen werden in ihrem Hochmuth [6]) und wegen der Verwünschung [7]) und Lüge, die sie reden. 14. Vertilge (sie) im Zorne, vertilge (sie) [8]), daß sie nichts seien [9]), und inne werden, daß Gott herrschet in Jakob bis an der Welt Ende [10]). Sela.

1) denken sie — d. i. es weiß es Niemand, kann's Niemand beweisen, daß wir lügen, auch: Gott kümmert sich nicht darum. — Grundsätze frecher Lügner.

2) das Gericht über sie — im Falle schneller Vertilgung.

3) vergl. das Herumirren V. 7. u. 15.

4) von ihrer Glückshöhe.

5) als lauter Lügen.

6) in welchem sie reden, was V. 8. steht.

7) gegen David.

8) über diese Bitte um Rache vergl. die allgemeine Einleitung zu den Psalmen.

9) nämlich durch allmähliges Aussterben, vergl. V. 7. 12. 13.

10) der Blick des Psalmisten geht immer von der Enge in die Weite. Vergl. 6—9.

Vers 15. 16. erkläre wie V. 7.

V. 17. Ich aber will von deiner Macht singen und des Morgens [1]) rühmen deine Güte [2]); denn du bist mein [3]) Schutz und Zuflucht in der Noth. 18. Ich will dir, meine Stärke, lobsingen. Denn du, Gott, bist mein Schutz, mein gnädiger Gott [4]).

1) bei Nacht war jener Ueberfall, der diesen Psalm veranlaßte; am Morgen war ihm geholfen; der Morgen ist aber überhaupt Sinnbild der Hülfe.

2) Gottes Macht und Güte sind die beiden Säulen unserer Hülfe.

3) und aller Gesinnungsgenossen Davids.

4) der Gott der Macht und Güte V. 17. wird dem Gläubigen V. 18. zu seiner Stärke und zum Gott Seiner Huld.

## Jonathans Treue gegen David. Kap. 20.

V. 1. David aber floh von Najoth — — und — — redete vor Jonathan: — — was habe ich mißgehandelt — — vor deinem Vater, daß er nach meinem Leben stehet? 2. Er aber sprach zu ihm: — du sollst nicht sterben. Siehe, mein Vater thut nichts, — — das er nicht meinen Ohren offenbarte [1]). — —

1) eine merkwürdige Veranstaltung Gottes, daß der argwöhnische finstere König doch seinem Sohn alles sagen mußte, was David betraf.

V. 3. Da schwur David weiter: — — dein Vater weiß wohl, daß ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe; darum wird er denken: Jonathan soll solches nicht wissen. — — So wahr der HErr lebet, und so wahr deine Seele lebet [1]), es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode.

1) die Angst treibt ihn zu so vielfachen Betheurungen.

V. 4. Jonathan sprach: — — ich will an dir thun, was dein Herz begehret. 5. David sprach: — — Siehe, morgen ist der Neumond [1]), da ich mit dem Könige zu Tische sitzen sollte; so laß mich, daß ich mich auf dem Felde verberge, bis an den Abend des dritten Tages.

1) 4 Mos. 10, 10. 28, 11—15. Psalm 81, 4., es war also ein recht frohes Fest.

V. 6. Wird dein Vater nach mir fragen, so sprich: David bat mich, daß er gen Bethlehem — — laufen möchte, denn es ist ein jährliches Opfer daselbst dem ganzen Geschlechte [1]).

1) dieses kann die Wahrheit gewesen seyn, so daß er von Bethlehem aus am dritten Abend sich im Feld verbergen wollte, um des Königs Gesinnung zu hören.

V. 7. Wird er sagen: es ist gut, so stehet es wohl um deinen Knecht. Wird er aber ergrimmen, so wirst du merken, daß Böses bei ihm beschlossen ist. 8. So thue nun Barmherzigkeit an deinem Knechte; denn du hast mit mir — — einen Bund im HErrn gemacht. — — 9. Jonathan sprach: das sei ferne von mir, daß ich sollte merken, daß Böses bei meinem Vater beschlossen wäre — — und sollte dir's nicht ansagen. 10. David — — sprach: wer will mir's ansagen? — — 11. — — Und sie giengen beide hinaus auf's Feld. 12. Und Jonathan sprach zu David: HErr, Gott Israels [1]), wenn ich erforsche an meinem Vater, — — daß es wohl stehet mit David und nicht hinsende zu dir und vor deinen Ohren offenbare; 13. so thue der HErr Jonathan dieß und jenes. Wenn aber das Böse meinem Vater gefället wider dich, so will ich's auch — — offenbaren. — — Und der HErr sei mit dir, wie Er mit meinem Vater gewesen ist [2]).

1) die Anrufung des Gottes Israel als Zeugen zeigt seine ernste Frömmigkeit.
2) hier erkennt er ihn als den künftigen König und Nachfolger seines Vaters an. Mit welchem Schmerz muß er inne geworden seyn, daß Gott zwar mit seinem Vater ehemals war, aber jetzt nicht mehr. Wie frei von Neid war sein Herz, da eigentlich er hätte König werden sollen nach seinem Vater, aber es dem Herzensfreunde in Selbstverläugnung ganz gönnt; wie völlig ergeben in Gottes Willen, da er nicht murrt darüber, daß er vom Thron ausgeschlossen ist!

V. 14. Du aber sollst nicht nur, dieweil ich noch lebe, die Barmherzigkeit des HErrn [1]) an mir thun, daß ich nicht sterben müsse [2]): 15. Du sollst auch, wenn der HErr die Feinde Davids [3]) ausrotten wird, einen jeglichen aus dem Lande, deine Barmherzigkeit nicht reißen von meinem Hause ewiglich.

1) die ich beim HErrn dir zugeschworen habe, oder die vom HErrn an dir durch mich gethane Barmherzigkeit.
2) da im Morgenland gewöhnlich die ganze Familie eines Fürsten, der von einem aus anderer Familie auf den Thron gelangten Herrscher vom Throne vertrieben worden, getödtet wird, so denkt Jonathan, bei Davids Thronbesteigung werde auch er sterben müssen; er dachte vielleicht gar, der von Gott zum König auserwählte David selbst sei von Gott zur Bestrafung und Ausrottung der ganzen Familie seines Vaters ausersehen, und sucht nun sich und seine Familie noch zu retten.
3) Saul, sein eigener Vater, und dessen Diener, die ihm bei Davids Verfolgung willig halfen.

1 Sam. 20, 16—43.

V. 16. Also machte Jonathan einen Bund mit dem Hause Davids und sprach: der HErr fordere es von der Hand der Feinde Davids!

Zuvor bittet er um Barmherzigkeit für sich und seine Familie; hier aber will er, Gott solle es strafen an den Mitgliedern seiner Familie, wenn eines feindselig gegen David handeln würde. Der Bund war Beiden hochwichtig vor dem Gott Israels, Sache des Reiches Gottes, nicht blos irdische Freundschaft. S. Kol. 3, 17. 23.

V. 17. Und Jonathan fuhr weiter fort, den David zu beschwören seiner Liebe halben gegen ihn [1]); denn er hatte ihn so lieb wie seine Seele.

1) er beschwor ihn, daß David ihn so lieben möchte, wie er den David liebte, denn er 2c.

V. 18. Und Jonathan sprach zu ihm: Morgen ist der Neumond, so wird man nach dir fragen. — — 19. Des dritten Tages aber — — gehe an einen Ort, da du dich verbergest — — und setze dich bei dem Stein Asel, 20. so will ich zu seiner Seite drei Pfeile schießen, als wenn ich zum Ziel schöße. 21. Und — — ich will den Knaben senden: suche die Pfeile. Werde ich — — sagen: — — die Pfeile liegen hierwärts hinter dir; — so komm dann — — es hat keine Gefahr. — — 22. Sage ich aber: — — die Pfeile liegen dortwärts vor dir; so gehe hin, denn der HErr hat dich lassen gehen. (So fliehe, denn es ist dann Gottes Wille.)

V. 23. Was aber du und ich mit einander geredet haben, da ist der HErr zwischen mir und dir ewiglich.

Als nun Saul David an der Neumondsmahlzeit vermißte, und auf seine Frage Jonathan nach dem Versprechen Vers 5. antwortete, wurde Saul zornig und wollte seinem Sohn zeigen, daß er nicht sicher auf den Thron kommen könne, so lange David lebe, darum solle er ihn herbeibringen, denn David müsse sterben. Auf Jonathans Frage, was denn David gethan habe, schoß der König im Zorn den Spieß nach dem Sohn, so daß Jonathan sah, wie sein Vater ernstlich den Tod Davids beschlossen habe, und nun vor Bekümmerniß um David über das Fest nicht mitaß.

V. 35. Des Morgens gieng Jonathan auf's Feld, dahin er David bestellt hatte, und ein kleiner Knabe mit ihm, 36. und sprach: — — suche mir die Pfeile, die ich schieße. Da aber der Knabe lief, schoß er einen Pfeil über ihn hin. 37. Und — — Jonathan rief ihm nach: der Pfeil liegt dortwärts vor dir. 38. — — Da las der Knabe — die Pfeile auf. — — 40. Da gab Jonathan seine Waffen seinem Knaben — und sprach: trage es in die Stadt. 41. Da der Knabe hinein kam, stand David auf vom Ort gegen Mittag und fiel auf sein Antlitz zur Erde und betete dreimal an [1]), und küsseten sich miteinander und weineten miteinander, David aber am allermeisten [2]).

1) weil er ihn als Königssohn achtete, obwohl er selbst zum König gesalbt war, aber auch aus Dankbarkeit für die Rettung und aus Hochachtung vor der edlen Seele.

2) weil er jetzt sehr traurige Zeiten der Verfolgung für sich voraussah.

V. 42. Und Jonathan sprach zu David: Gehe hin mit Frieden. Was wir beide beschworen haben im Namen des HErrn und gesagt: der HErr sei zwischen mir und dir, zwischen meinem Samen und deinem Samen, das bleibe ewiglich. 43. Und Jonathan — — kam in die Stadt.

### Davids Flucht nach Nobe. Kap. 21, 1—9.

David floh nach Nobe bei Anathoth im Stamm Benjamin (Neh. 11, 32.) zum Priester Achimelech, welcher ihn verwundert fragte, warum er allein sei, und dem er erwie-

derte, der König habe ihm einen geheimen Auftrag irgendwohin gegeben, eine Unwahrheit, zu der ihn ein Aufhören des Gottvertrauens in diesem Augenblick verleitete. Der Priester, den er um etwa fünf Brode bat, hatte kein Hausbrod und wollte ihm die Schaubrode nicht gerne geben, da nach 3 Mos. 24, 5—9. nur Priester sie essen durften, er auch dachte, David und seine Leute könnten levitisch unrein seyn. David wies dieses ab und sprach: der Knaben Leib ist heilig; ist aber unser Weg, unser Vorhaben unheilig, so wird das Brod durch die Reinheit der Personen heilig werden — wie denn auch Christus sein Essen der Brode für erlaubt erklärt Matth. 12, 3. 4. Da gab ihm der Priester von den Schaubroden. Auf die Frage Davids nach Waffen, da er die seinigen in der Eile nicht mitgenommen habe, gab ihm der Priester auch Goliaths hier aufbewahrtes Schwert. In einem der Zeltzimmer des Vorhofs aber war der Edomiter Doeg, Sauls Oberhirte, der Andacht oder einer Reinigung wegen verborgen, was David nach Kap. 22, 22. vielleicht vom Priester selbst noch erfuhr.

### Davids Flucht nach Gath. V. 10—15.

David floh nun zum Philisterkönig Achis in Gath, dem seine Diener sagten: das ist David, des Landes König, von dem man sang: David hat zehntausend geschlagen. Es muß also auch auswärts, vielleicht durch Sauls Zorn, seine Bestimmung zum König bekannt geworden seyn. David war im Vaterland nicht sicher, und diese Rede versetzte ihn vollends in Furcht vor Achis, so daß ein vorübergehender Anfall von Wahnsinn über ihn kam und er unter ihren Händen rasete, an den Thorflügeln krazte und schäumete, daher der König ihn wieder entfernte.

## Klage-Lied Davids, als ihn die Philister griffen zu Gath. Psalm 56.

V. 1. Für den Sangmeister: von der stummen Taube [1]) unter den Fremden [2]), ein Geheimniß [3]) Davids, da die Philister ihn griffen zu Gath [4]).

1) Bild wehrloser, still leidender Unschuld. Eine solche Taube war David eben bei dem hier berührten Vorfall 1 Sam. 21, 10—15.

2) in der Fremde unter den Philistern.

3) der Psalm ist, wie der vorige, ein Geheimniß, weil er lehrt, wie man auch da, wo man sich der Natur nach fürchtet, furchtlos werden kann. Dieß ist auch der Gedanke, der den ganzen Psalm verbindet.

4) auch in Bezug auf diesen Vorfall, wie in Bezug auf den Ueberfall Davids im eigenen Hause (s. Ps. 59. zuvor), gilt, daß David die ihn damals bewegenden Gedanken und Empfindungen später in ein geordnetes Lied zur Erbauung der Gemeinde (daher es dem Sangmeister übergeben wurde) brachte.

### 1. Die Gefahr und die Furchtlosigkeit. V. 2—5.

V. 2. Gott sei mir gnädig, denn Menschen [1]) wollen mich versenken: täglich streiten sie und ängsten mich. —— 4. Wenn ich mich fürchte, so hoffe ich auf dich [2]). 5. Ich will Gottes Wort rühmen [3]): auf Gott will ich hoffen [4]) und mich nicht fürchten; was sollte mir Fleisch [5]) thun?

1) Gott und Menschen sind hier mit Nachdruck einander gegenübergestellt. Uebrigens ist hier nach dem Hebräischen zunächst ein Mensch, Saul, gemeint, und erst im nächsten Vers Davids übrige Feinde, Sauls Partei und Gesinnungsgenossen. David beklagt sich V. 3. über viele Feinde: alle die waren es ohne Zweifel, welche nicht gern einen frommen König, welche lieber einen Saul auf dem Thron sahen. Jedenfalls waren es diese inländischen Verfolger, welche David zwangen, bei den Philistern Schutz zu suchen, wo ihm neue Gefahr drohte.

2) hier und V. 5. lerne ein Held seyn in der größten Gefahr; sei aber auch zuvor ein David.

3) gegenüber den mich umgebenden Gefahren — um mich zu stärken. David hatte zwar nicht so viel Wort, wie wir; aber es war ihm genug, um auf Grund desselben gegenüber der Gefahr sich zu rühmen. In der That konnte ihm schon 1 Mos. 15, 1. genügen.

4) gemäß diesem Wort. David spricht sich nun noch weiter selbst zu.

5) unmächtige Menschen, wie Saul, die Philister 2c.

## 2. Der Jammer und Schmerz, und das künftige Heil. V. 6—14.

(V. 6. sind die Worte gemeint, in denen David seine Unschuld gegenüber von den über ihn erhobenen Vorwürfen betheuerte. V. 8. Anfang wörtlich: im Uebelthun [in der Wegräumung Davids] suchen sie Rettung von den ihnen drohenden Strafgerichten: Luthers Uebersetzung drückt die fleischliche Sicherheit aus.)

V. 9. Meine Flucht [1]) zählest du. Lege (auch) meine Thränen [2]) in deinen Schlauch [3]). Sind sie nicht in deinem Buche [4])?

1) meine schon bisher vielfältige, oftmalige Flucht. Welch ein Schmerz, stets vor den Feinden flüchten zu müssen, wie ein Geächteter zu seyn!

2) die vielen Thränen, die dem David seine Verfolgung und Flucht auspreßte.

3) bewahre sie zusammen auf. Das Sinnbild ist genommen von den Thränenkrüglein, in denen die Morgenländer, auch Egypter, Griechen und Römer, bei Beerdigungen die Thränen der Leidtragenden sammelten. David bittet, Gott möge auch seine Thränen zusammenrechnen und ihrer Summe gedenken,

4) glaubt auch, daß Gott es thue, und gründet darauf V. 10. neue Hoffnung.

V. 10. Dann [1]) werden sich meine Feinde müssen zurückkehren, wenn ich rufe [2]); das weiß ich, daß ich einen Gott habe [3]).

1) wann die Summe meiner Thränen voll ist, vergl. V. 9. Dann

2) wann einmal die Stunde der Hülfe gekommen, braucht's nur mein Rufen, so werden meine Feinde zu Schanden.

3) kostbares Wissen! V. 11. u. 12. s. V. 5.

V. 13. Schon (im Voraus) sind bei mir (beschlossen) meine Gelübde: Dank will ich dir bezahlen [1]), 14. daß du meine Seele vom Tode errettet, meine Füße vom Gleiten, zu wandeln vor Gott im Licht der Lebendigen.

1) siehe hier das Geheimniß, wovon David im Anfang spricht: schon im voraus rüstet er den Dank für die künftige Hülfe. Mitten in der Gefahr furchtlos (V. 2—5.) und mitten im Jammer des künftigen Heils gewiß (V. 6—14.) — das ist das Geheimniß des Gläubigen, das aber David hier die ganze Gemeinde, uns alle, lehren will.

Zum Preis für die Rettung sang David später folgendes Freudenlied.

## Die Hülfe des HErrn. Psalm 34.

Von David, da er seinen Verstand verstellte vor Abimelech, und ihn dieser von sich trieb und er weggieng.

## 1. Des Sängers Erfahrung. V. 2—11. (wobei V. 9. 10. schon Uebergang zum Folgenden).

V. 6. Welche Ihn ansehen und anlaufen [1]), deren Angesicht wird nicht zu Schanden. 8. Der Engel des HErrn lagert sich um die her [2]), so Ihn fürchten, und hilft ihnen aus. 9. Schmecket und sehet [3]), wie freundlich der HErr ist! Wohl dem, der auf Ihn trauet! 10. Fürchtet den HErrn, ihr Seine Heiligen [4]); denn, die Ihn fürchten, haben keinen Mangel. 11. Die Reichen müssen darben und hungern; aber die den HErrn suchen [5]), haben keinen Mangel.

1) wie wir Luk. 18, 1. gelehrt sind.

2) vergl. auch 1 Mos. 32, 1. 2.

3) sehet's an David, und suchet's auch zu kosten.

4) hier so viel als Sein Volk, Seine Gemeinde, Seine Angehörigen.

5) wie schon V. 8. und 9. Furcht und Vertrauen zusammengestellt ist, so hier den HErrn fürchten und suchen.

2. Die gute Lehre, die der Psalmist daraus für Andere ableitet. V. 12—23.

V. 12. Kommet her, Kinder, höret mir zu; ich will euch die Furcht des HErrn lehren [1]). 13. Wer ist, der gut Leben begehret und gern gute Tage hätte? 14. Behüte deine Zunge vor Bösem, und deine Lippen, daß sie nicht falsch reden. 15. Laß vom Bösen und thue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach [2]).

1) theils, worin sie besteht, sich kund thut, so V. 14. 15., ferner V. 19. 23.; theils, was sie nützt; so V. 13., ferner V. 16. 18. (vergl. 17.) und V. 20. 21. 23. (vergl. 22.) Siehe zum Ganzen 1 Petr. 3, 16 ff. und Zusammenhang.

2) der Psalmist ist nach V. 16—18. der Ansicht, daß der HErr bei ihm — besonders diese seine Aufrichtigkeit, sein Wohlmeinen und seine Friedensliebe angesehen und um derselben willen sich seiner angenommen habe; er macht daher auch uns auf dieses Verhalten als ein besonderes Stück der wahren Lebensweisheit aufmerksam; und in der That wird die Regel, die er hier gibt, durch die Erfahrung besonders bestätigt. (V. 17. lies wider die statt über.)

V. 19. Der HErr ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die zerschlagenes Gemüth haben.

Hier wird eine andere Seite der Gottesfurcht, sofern sie uns klein und mürb macht, in ihrer Heilkraft geschildert.

V. 20. (zwar) Der Gerechte muß viel leiden [1]); aber der HErr hilft ihm aus dem allem. 21. Er bewahret ihm alle seine Gebeine, daß derer nicht Eines zerbrochen wird [2]).

1) ein Wort, das oft mißbraucht wird; beim wirklich Gerechten ist aber Beides wahr, was V. 20. ausgesagt.

2) an Christo in besonderem Sinn erfüllt, Joh. 19, 36.; sonst vergl. Matth. 10, 30.

V. 22. Den Gottlosen wird das Unglück tödten [1]); und die den Gerechten hassen, werden Schuld haben [2]). 23. Der HErr erlöset die Seele Seiner Knechte; und alle, die auf Ihn trauen [3]), werden keine Schuld haben.

1) sage: tödten, während der Gerechte nicht erliegt.

2) werden für schuldig und strafbar erklärt und behandelt werden.

3) hier nun zur Furcht Gottes und zum zerbrochenen Herzen hin nochmals das Vertrauen als das hervorgehoben, was uns die göttliche Gnade erwirbt.

### Davids Flucht in die Höhle Adullam, Aufenthalt in Moab und baldige Rückkehr von da in's Land Juda. Kap. 22, 1—5.

David entrann in die Höhle Adullam im Stamm Juda, unfern Bethlehem. Da betete er in seiner Verlassenheit.

### Der Verlassene. Psalm 142.

V. 1. Eine Unterweisung [1]) von David; (nämlich) ein Gebet, da er in der Höhle war [2]).

1) für Andere in ähnlichen Lagen.

2) und zwar führt Alles in diesem Psalm auf den erstmaligen Höhlenaufenthalt Davids bei Adullam 1 Sam. 22, 1. Da, — ehe jene 400 Mann, die gleich ihm in Noth und betrübten Herzens waren, sich zu ihm geschlagen hatten, und ehe noch Vater und Mutter bei ihm waren, da — als Flüchtling vor Saul und im eigenen Lande, auch ausgestoßen von den Philistern, wo er Hülfe gesucht, da war er der Verlassene, als der er hier klagt.

Die Verse V. 2. und 3. drücken nur aus, wie der Psalmist im Begriff ist, in seiner Verlassenheit zu Gott seine Zuflucht zu nehmen.

Hierauf

1. klagt er Ihm, wie der Weg ihm überall verlegt sei, der HErr aber ihm Weg bahnen könne.

V. 4. Wenn mein Geist in Aengsten ist [1]), — Du weißest meinen Pfad [2]); sie legen mir ja Stricke, wo ich gehe [3]).

1) aus dem Grund, der in den Schlußworten angegeben.
2) wo ich sicher gehen kann.
3) man denke hier an den Weg Davids von Gath nach Abullam.

2. klagt er Ihm, wie verlassen er sei, und nur der HErr, doch Er auch gewiß, noch sein sei.

V. 5. Ich schaue zur Rechten [1]), und siehe, da will mich Niemand kennen. Verloren ist jede Zuflucht [2]); Niemand nimmt sich meiner Seele an [3]). 6. HErr, zu dir schreie ich und sage: Du bist meine Zuversicht, mein Theil [4]) im Lande der Lebendigen [5]).

1) wo sonst die Helfer und Vertheidiger sich einstellen.
2) bei Menschen.
3) vielleicht sogar: kümmert sich um mich.
4) großes Theil!
5) d. i. hier, in dieser Welt, habe ich Niemand mehr außer dir.

3. Die auf 1 und 2 gegründete Bitte.

a. die Bitte, die aus 1 hervorgeht.

V. 7. Merke auf meine Klage, denn es ist mit mir schier aus: errette mich von meinen Verfolgern, denn sie sind mir zu mächtig.

Siehe auf V. 4. zurück.

b. Die Bitte, die aus 2 hervorgeht.

V. 8. Führe meine Seele aus dem Kerker [1]), daß ich danke deinem Namen. Laß die Gerechten sich zu mir sammeln [2]), weil du mir wohl thust.

1) wo er theils eingeschlossen, theils abgeschlossen war.
2) wurde gleich darauf, 1 Sam. 22, 2., erfüllt, vergl. auch 1 Chron. 13 (12), 8—18.; noch mehr aber ebenda V. 1 ff., 20 ff. 23 ff.

Davids Brüder und seine ganze Verwandtschaft kamen nun zu ihm, wie auch bei 400 Männer, die in Noth und bedrängt waren von harten Gläubigern und betrübten Herzens. Er bat hierauf den König von Moab um eine Zuflucht in Mizpe. Doch nur sein Vater und Mutter sollten dort geborgen bleiben. Ihm selbst befahl Gott durch den Propheten Gad, in das Land Juda zurückzugehen; denn es sollte der künftige König Israels unter Israeliten sein Licht leuchten lassen, damit sie seinen Glauben, seine Weisheit, Geduld und Unschuld kennen lernten; auch sollte man nicht glauben, er sei um Uebelthat willen geflohen, und habe sich zu den Feinden Israels geschlagen. Darum hielt er sich im Wald Hareth in der Wüste Juda auf.

### Sauls Priestermord und Blutbad in Gibea. 1 Sam. 22, 6—23.

Als Saul erfuhr, daß David wieder im Lande sei, fragte er seine im Hain in Rama versammelten Diener: Höret, ihr Kinder Jemini, wird auch der Sohn Isai euch Allen Aecker und Weinberge geben und euch über 1000 und über 100 zu Obersten machen, daß ihr euch verbunden habt wider mich, und ist Niemand, der es meinen Ohren offenbart? Ist niemand unter euch, den es kränke meinethalb? Denn mein Sohn hat meinen Knecht wider mich aufgereizt, daß er mir nachstellet. Da sagte ihm Doeg, wie er David in Nobe gesehen habe, worauf Saul den Priester Achimelech und sein ganzes Haus, alle Priester in Nobe, rufen ließ, und dem Achimelech vorhielt, daß er einen Bund wider ihn mit David gemacht habe. Achimelech rühmte in freimüthiger Antwort David als treuen Diener und Eidam des Königs, für den er nicht damals erst

Gott gefragt habe. Auch habe er nichts gewußt, und sei weit entfernt von Untreue gegen den König. Der König befahl seinen Trabanten mit frechen Spottworten, des HErrn Priester zu tödten; als sie es aber aus Scheue vor Gott nicht thun wollten, erschlug Doeg auf des Königs Befehl die 85 Priester. Sogar die Priesterstadt Nobe ließ Saul zerstören und Menschen und Vieh darin tödten. So erfüllte er zwar die Drohung Gottes gegen Eli 1 Sam. 2, 30—32; aber er wußte ja nichts von ihr, und wollte nicht Gott dienen, sondern seiner sündlichen Rachsucht.

Als es David durch den allein entkommenen Abjathar, Achimelechs Sohn, erfuhr, sprach er in zarter Gewissenhaftigkeit: ich wußte wohl, daß es Doeg Saul ansagen würde. Ich bin schuldig an allen Seelen deines Vaters Hauses. Er behielt ihn auch bei sich und versprach ihm den kräftigsten Schutz.

David legte seine Empfindungen über diese letzte Begebenheit dar in dem Lied von

## Gottes Gericht über Frevelthaten. Psalm 52.

### Inhalt.

Die Bosheit des Feindes V. 3—5.
Aber Gott stürzt ihn V. 6. 7.
Zur heiligen Freude der Seinen V. 8. 9.
Und der Sänger kommt sicher zum Heil V. 10. 11.

### Eingang. V. 1. 2.

V. 1. Für den Sangmeister, eine Unterweisung, von David. 2. Da Doeg der Edomiter kam und Saul anzeigte und zu ihm sprach: David ist gekommen zu Achimelech.

Der Psalm ist nicht gegen Doeg als gegen einen Feind gerichtet, sondern es wird nur seine Anzeige als eine Begebenheit im Leben Davids in der Ueberschrift genannt. Doeg handelte nicht als Feind gegen David, sonst hätte er das in Nobe Geschehene sogleich angezeigt, sondern er erzählte es dem König erst, als er allen seinen Knechten den Vorwurf machte, sie seien ihm untreu. Auch sprach er nicht Lüge, wie der Psalm dem Feind vorwirft; das that vielmehr Saul selbst, da er David nachsagte, er stelle dem König nach. Gegen Saul also ist der Psalm gerichtet.

### Warnung des Feindes — vor seinem (doch vergeblichen) Uebermuth und seinen bösen Tücken. V. 3—5.

V. 3. Was trotzest du denn, Tyrann, daß du kannst Schaden thun, so doch Gottes Güte noch täglich währet?

Herrliche Zuflucht gegen der Menschen Tyrannei und Uebermuth — zu Gottes ewig währender Güte!

### Weissagung seines Untergangs. V. 6—9.

V. 6. Du redest gern Alles, was zum Verderben dienet, du trügerische Zunge! 7. Darum wird auch Gott dich ganz und gar zerstören [1]), dich wegnehmen [2]) und aus der Hütte reißen [3]) und aus dem Lande der Lebendigen entwurzeln (ausrotten) [4]).

1) zerstören für immer, wie ein Gebäude immer verfallen bleibt.

2) wegnehmen, Ebr. eine Kohle wegwerfen, also wie eine glühende Kohle, wie etwas höchst Schädliches wegthun, daß es nicht Unheil anrichtet.

3) die Drohung wird immer schärfer: aus der Hütte des Stifts, also aus der Gemeinschaft Israels und vom Genuß des Bundes mit Gott ohne Gnadenfrist ausschließen.

4) ja sogar ganz aus der Erde reißen, daß keine Wurzel mehr bleibt.

V. 8. Und die Gerechten werden es sehen und sich fürchten [1]) und werden seiner lachen [2]): 9. siehe, das ist der Mann, der Gott nicht für seine Stärke hielt, sondern verließ sich auf seinen großen Reichthum, war mächtig in seiner Bosheit.

1) im Hebräischen sind die Worte „sehen" und „sich fürchten" von ähnlichem Klang (Jiru und Jirau) und mit Bedacht nebeneinander gesetzt: sie sehen es mit aufmerksamer Betrachtung, mit kindlicher Ehrfurcht vor Gott und mit Bewunderung Seiner heiligen und gerechten Handlungsweise, wobei dann natürlich

2) kein schadenfrohes Lachen, keine rachsüchtige Freude vorkommt, denn — das thut kein fromm Gemüth. Aber weil der Gerechte, ein Kind Gottes, seinen Willen dem heiligen Willen Gottes unterwerfen gelernt hat, so muß ihn der Sieg des Guten über das Böse erfreuen, und daß einem bösen Menschen die Macht, ferner Schaden zu stiften, gänzlich genommen ist. Soll er sich nicht in Gedanken an die Stelle Gottes versetzen, dem ein Hochmüthiger widerstreben zu können meint — der Staub dem Allmächtigen? „Herodes wollte Gott selbst seyn und ward von Würmern gefressen; ist das nicht ein großer Gott? Sollte man deß nicht lachen und Gottes Gericht anbeten?"

## Die Hoffnung des Sängers für sich selbst. V. 10. 11.

V. 10. Ich aber bin wie ein grüner Oelbaum im Hause Gottes [1]), verlasse mich auf Gottes Güte immer und ewiglich. 11. Ich danke dir ewiglich, denn du hast es gethan [2]), und will harren auf deinen Namen, denn er ist gut, vor deinen Heiligen [3]).

1) V. 7. hofft er, der Feind werde aus der Hütte Gottes, aus der heiligen Gemeinschaft Gottes herausgerissen; er aber bleibt darin und zwar als fruchtbarer Baum, als einer, der in dieser Gemeinschaft und durch sie innerlich wächst und immer fruchtbarer, immer tauglicher, stärker wird am inwendigen Menschen, immer nützlicher für Andere. Und während sich der Boshafte auf seinen Reichthum und seine Gewalt verläßt, verläßt sich der Diener Gottes auf Gottes Güte, die er immer bewährt gefunden hat.

2) was ich gehofft habe.

3) der durch die gegenwärtige Errettung geförderte Glaube des Sängers wird der ganzen Gemeinde zu Gute kommen.

## David errettet Kegila von den Philistern. Kap. 23, 1—5.

Als David erfuhr, daß die Philister Kegila bedrängten und die Fruchttennen beraubten, fragte er den HErrn: ob er die Philister schlagen solle? Der HErr verhieß ihm, er werde sie schlagen und Kegila retten. Als aber seine Anhänger sich fürchteten, die Philister anzugreifen, verhieß ihm der HErr auf seine weitere Anfrage nochmals den Sieg, worauf er die Philister besiegte und so Kegila errettete.

## Davids Flucht von Kegila und Rettung in der Wüste Siph und Maon. V. 6—28.

Als Saul erfuhr, daß David in Kegila sei, glaubte er, in der ummauerten Stadt könne er ihm nun nicht mehr entkommen, und berief alle streitbare Mannschaft dahin. David fragte daher Gott durch den Priester Abjathar, ob ihn wohl die Bürger von Kegila an Saul ausliefern würden. Als ihm dieses bejaht wurde, zog er mit seinen 600 Männern in die Wüste Siph, daher Saul die Verfolgung nun für schwerer hielt und den Zug anstehen ließ. Doch gab er die Verfolgung nicht auf; aber Gott gab David nicht in seine Hand. Jonathan aber gieng zu ihm in die Wüste und stärkte seine Hand in Gott und sprach: fürchte dich nicht: mein Vater wird dich nicht finden, und du wirst König werden, dann will ich der Nächste um dich seyn. Das weiß auch mein Vater wohl. Nachdem sie ihren Bund vor Gott erneuert hatten, verließ ihn Jonathan, und sie hatten sich hier das letztemal im Leben gesehen.

Die Siphiter aber verriethen es Saul, daß David in ihrer Heide sei, und versprachen, ihn dem König auszuliefern. Da mißbrauchte Saul den Namen Gottes, indem er sie dafür segnete, und befahl ihnen, noch genauer nach David zu forschen, dann wolle

er nach ihm ausziehen. Als das David erfuhr, gieng er in die Wüste Maon, und auch dahin verfolgte ihn Saul, und nur durch einen Berg waren beide mit ihrer Mannschaft noch getrennt. Schon suchte Saul Davids Mannschaft zu umringen, da rief ein Bote den König ab wegen Einfalls der Philister in das Land, welche schnelle Plünderungszüge in das Land machten, daher Saul eilen mußte, ihnen Einhalt zu thun. So war David wieder gerettet, und zum Andenken nannte man den Fels, der beide Heere getrennt hatte, Fels des Entrinnens. Vortrefflich passen hieher die Psalmen, zuerst Ps. 64., der die ersten Empfindungen Davids auf die Nachricht von der verrätherischen Anzeige der Siphiten ausdrückt, dann Ps. 54., welcher Davids Gebet, als ihm seine Feinde näher rückten, enthält, endlich Ps. 17., welcher der Ausdruck des Augenblicks ist, wo Saul den David zu haben meinte (vgl. V. 8. 9. 11—13.).

## Beschließet einen Rath, und es werde nichts daraus. Psalm 64.

### 1. Der böse Rath der Feinde, und des Verfolgten Zuflucht zu Gott. V. 2—7.

V. 2. HErr Gott, höre meine Stimme in meinem Kummer: behüte mein Leben vor dem Schrecken des Feindes. 3. Verbirg mich vor der Versammlung der Bösewichter [1]), vor dem Lärmen [2]) der Uebelthäter, 4. welche ihre Zunge schärfen wie ein Schwert, welche mit giftigen Worten zielen, wie mit Pfeilen [3]), 5. daß sie heimlich [4]) schießen den Frommen. Plötzlich schießen sie ihn ohne Scheu [5]). 6. Sie sind kühn mit ihren bösen Anschlägen und sagen, wie sie Stricke legen wollen [6]), und sprechen, wer sich darum kümmern werde [7]). 7. Sie erdichten Schalkheit: wir sind fertig, (sprechen sie) ein durchdachter Plan — denn das Innere eines Menschen und das Herz ist tief.

1) nämlich vor den Rathschlägen, die darin (gegen den Beter) gefaßt werden.
2) bei der Ausführung der Rathschläge, die sich der Beter eben vorstellt.
3) geht auf Verläumdungen, wie sie mit der Ps. 54, 2. erwähnten verrätherischen Anzeige in Verbindung stehen mochten, und auf den Verrath selbst.
4) wie aus Schlupfwinkeln.
5) lebhafte Zwischendarstellung, wie der Bosheitsplan der Feinde ausgeführt wird, wiewohl der Psalmist gleich V. 6. wieder auf die Rathschläge selbst kommt.
6) eben durch Verrath und Verläumdung.
7) einmal — nach ihrem Sinn — Gott nicht.

### 2. Wie aus dem bösen Rathe nichts wird. V. 8—11.

V. 8. Da schießt sie Gott mit plötzlichen Pfeilen: es sind ihre Wunden. 9. Ihre eigene Zunge wird sie fällen, daß ihrer spotten wird, wer sie siehet, 10. und alle Menschen sich fürchten und verkünden Gottes Thun und merken Sein Werk. 11. Die Gerechten werden sich des HErrn freuen und trauen auf Ihn, und rühmen werden alle Rechtschaffenen.

Siehe da die gerechte Vergeltung des HErrn, die wir aber auch oft, wie David, glauben müssen, ehe sie kommt.

## Der HErr ist mein Helfer. Psalm 54.

Ein kurzer Psalm, wo David, da die Feinde ihn suchen (V. 5. wörtlich), gegen die Gewalt und List seiner Feinde seine Zuflucht zu Gottes Macht und Namen nimmt, der Hilfe für sich und des Untergangs seiner Feinde zum Voraus gewiß wird, und zum Voraus auch das Gelübde des Lobs darbringt. Daß er V. 7. auch um den Untergang seiner Feinde gemäß der Wahrhaftigkeit Gottes bittet, darf uns nicht wundern, wenn wir uns erinnern, daß in der Person Davids die Gerechtigkeit, Frömmigkeit überhaupt von der Rotte der Gottlosen verfolgt war.

Ps. 17.

## Gebet des Frommen beim Schimpf und bei der Verfolgung von der Welt, sowie beim Glück der Welt. Psalm 17.

Ein Gebet von David.

(In diesem Psalm ist eine Verbesserung der lutherischen Uebersetzung sehr von Nöthen.)

Zweierlei pflegen die Weltkinder den sogenannten Frommen oft vorzuwerfen, erstens, sie seien Schwätzer, es sei ihnen nicht Ernst, zweitens, sie seien wenigstens auch nicht besser als andere Leute. Damit glauben die Weltkinder zugleich sich berechtigt, den Frommen allerlei Unbill anzuthun; der Weltkinder eigenes zeitliches Wohlergehen scheint auch theils für sie zu sprechen, theils könnte es möglicher Weise vom Frommen wenigstens mit Verdruß angesehen werden. Der Psalmist ist von jener Unbill der Weltkinder gegen ihn schmerzlich bewegt, und die Errettung von ihren bösen Anschlägen wider ihn bildet den Mittelpunkt seines Psalmgebets, V. 6—13. Diese Bitte wagt aber der Psalmist nicht anders vor Gott zu bringen, als indem er vor allen Dingen jenen doppelten Vorwurf der Welt gegen die Kinder Gottes in Bezug auf sich als ungegründet darlegt, V. 1—5. Ueber das zeitliche Glück der Weltkinder aber kann sich der Psalmist im Blick auf sein ewig Erbtheil hinwegsetzen, V. 14—15.

(Haben wir so den rechten Gesichtspunkt für die Auffassung des ganzen Psalmen gewonnen, so wird uns die Bitte V. 1. HErr, erhöre die Gerechtigkeit, oder die Berufung V. 3. — nicht mehr als selbstgerecht lautend befremden; so sehen wir aber auch, wie man dem Psalm seinen besten Theil abschneidet, wenn man den letzten Vers auf ein gutes Erwachen an einem irdischen Morgen, auf Wiedererstattung zeitlichen Glücks deutet.)

(Gebet des Frommen.)

### 1. Beim Schimpf der Welt. V. 1—6.

V. 1. HErr, erhöre die Gerechtigkeit, merke auf mein Geschrei, vernimm mein Gebet, das nicht aus falschem Munde gehet. 2. Sprich du in meiner Sache, und schaue du auf das Recht. 3. Du prüfest mein Herz und besuchest es des Nachts und läuterst mich, und findest nichts. Mehr als ich denke, rede ich nicht. 4. Beim Treiben der Menschen bewahre ich mich durch das Wort deiner Lippen vor Bosheitswegen. 5. Erhalte meinen Gang auf deinen Fußsteigen, daß meine Tritte nicht gleiten.

Der Psalmist weiß sich, wie einst Hiob, gegenüber der Welt und ihren Beschuldigungen in gutem Rechte — und zwar (Vers 3.) vor Gott. Er ist kein bloser Schwätzer, und hütet sich (V. 4.) wenigstens vor den groben Sünden der Welt. Je mehr er dieß aber nur des HErrn Gnade (V. 4. „durch das Wort deiner Lippen") verdankt, um so mehr muß er V. 5. bei jedem weitern Schritt und Tritt den HErrn um Seine Leitung und Hilfe bitten. Jedenfalls aber kann er mit gutem Gewissen sich als Gotteskind von der Welt unterscheiden, und den HErrn um Hilfe wider sie anrufen im Folgenden.

### 2. Bei der Verfolgung der Welt. V. 7—13.

V. 8. Behüte mich, wie einen Augapfel im Auge, beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel.

Solche besondere Aufsicht darf der Gläubige sich erbitten und hoffen. Es ist nicht blos Eigenliebe; er hat's Recht dazu.

(V. 10. sie umschließen sich mit Fett — bezeichnet ihre Gefühllosigkeit, Verstocktheit. V. 11. 12. schildern im Ebräischen sehr anschaulich eben den Moment, wo Saul den David zu haben meinte.)

### 3. Beim Glück der Welt. V. 14. 15.

V. 14. [Errette mich vgl. V. 13.] von den Leuten [1]) — mit deiner Hand —, HErr, von den Leuten dieser Welt, welche ihr Theil haben im Leben, welchen du den

Bauch füllest mit deinem Schatz [2]), welche satt werden von Kindern [3]) und lassen ihr Uebriges ihren Jungen. 15. Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bild [4]).

1) von was für Leuten, ist dann gleich im Folgenden genauer bestimmt. Es sind aber dieselben, die bisher schon gemeint waren.

2) d. i. mit deinen zeitlichen Leckerbissen, weil sie nichts Besseres wollen und der HErr sich doch auch an ihnen (vgl. Apg. 14, 17.) erweisen will.

3) Weltleute wissen nichts von Gottes-, Jesus-, Nächstenliebe, widmen ihre Zuneigung eben ganz den Ihrigen, und zwar, nach dem Folgenden, oft nur, indem sie ihnen recht viel zu hinterlassen suchen.

4) der Geist deutet hier offenbar in David auf mehr als blos zeitliche Errettung, deutet auf einen herrlichen Auferstehungsmorgen.

## David verschont Saul in der Höhle. Kap. 24.

V. 2. Da nun Saul wiederkam von den Philistern (Kap. 23.), ward ihm gesagt: siehe, David ist in der Wüste Engedi (Bocks- oder Gemsenquelle).

An der Abendseite des todten Meers in der Wüste oder Bergweide Juda steigt das Gebirge Juda hoch und steil empor, ein großes schauerliches Gebirge, auf dem nur wenige Hirten wohnen, die keine Häuser haben, sondern sich mit ihrem Vieh in den vielen zum Theil großen Höhlen des Gebirgs aufhalten. Braune Sandsteinfelsen bilden schroffe, raube, zerrissene Bergwände, zwischen denen tiefe enge Thäler liegen. Von einer dieser Höhen herab bedarf man zum Beispiel auf einem Felsensteig, der beschwerlicher ist als die in dem größeren Libanongebirge, drei Stunden Zeit bis herab in die Ebene des todten Meers. (Wichtig auch für die Erklärung des nachfolg. Ps. 140.)

V. 3. Und Saul nahm 3000 junge Mannschaft — —, David sammt seinen Männern zu suchen — —.

## Die beharrliche Bosheit und ihr Fall. Psalm 140.

Dieser Psalm drückt ohne Zweifel die Empfindungen Davids bei der ersten Nachricht von Sauls neuem Ausbruch zu seiner Verfolgung aus (vgl. V. 3.). Sein Flehen, als ihm auch diese Gefahr immer näher rückte, finden wir dann Ps. 141.

Vielfach ist Psalm 140 (nach dem Hebräischen) zunächst von einer Einzelperson (Saul) die Rede, so z. B. V. 2. 5., und die giftigen Zungen, über die sich David V. 4. beklagt, sind wohl die Verrätherszungen, die auch diesen neuen Aufenthaltsort Davids in der Wüste Engedi, wo er sich so sicher hätte wähnen können, dem Saul anzeigten. Auch taugt das Netzelegen V. 6. ganz gut theils zu diesem Verrath, theils zu dem 1 Sam. 24, 3. erwähnten Suchen Davids durch Saul mit zahlreicher Mannschaft. Deßgleichen mochten die Feuerstrahlen, von denen V. 11. die Rede ist, wie auch die dort (nach dem Grundtext) zugleich erwähnten Wasserfluthen dem David gerade auf den Felsen von Engedi, wo er das todte Meer vor sich hatte, am leichtesten in Erinnerung kommen. Auch V. 10. scheint auf die Geschichte, die sich in der Nacht vor Sodoms Untergang zutrug, anzuspielen *).

David bittet nun im ersten Theil dieses Psalms V. 2—6. um Schutz für sich wider das neue frevlerische Beginnen, das wider ihn angesponnen war, und zwar vorzugsweise mit Berufung auf den boshaften Charakter seiner Feinde. Im zweiten Theil sodann V. 7—14. sagt er uns, zuerst V. 7—9., wie er um diesen Schutz noch dringender gebeten habe, mit Berufung darauf, daß Gott sein Gott sei und in Ihm allein seine Stärke beruhe, sowie mit Beziehung darauf, daß Gott des Bösen Anschläge nicht gelingen lassen könne, weil er sonst gar zu stolz würde; ja (fährt er V. 10. 11. fort) er habe sogar um den Untergang seiner Feinde zu bitten gewagt, und V. 12—14. er wisse daher gewiß, daß böse Zungen und Frevler nicht bleiben, weil Gott ein gerechter Gott sei, wohl aber die Frommen noch vor Gottes Antlitz wohnen dürfen.

*) Man merke, wie viele feine Beziehungen der Psalmen verloren gehen, wenn man sie nicht im Licht individueller Geschichten betrachtet, wie jene Beziehungen nur unter dieser Bedingung uns erhalten und verstanden werden.

## Psalm 141.

Da Saul mit seiner starken Mannschaft dem David immer näher rückte, betet David V. 1. 2. sehr ängstlich um eilige Hilfe (die er denn auch in jener Höhle fand). Es ist ihm jedoch nicht blos darnm zu thun, daß ihn kein Unglück treffe, sondern daß er vor jedem bösen Wort (wider Saul) und böser That (wider denselben) bewahrt bleibe, daß er keinen Theil habe an ihren Leckerbissen, als die da Freude hatten am Lästern und Verfolgen, V. 3. 4.

(Und in der That, wie einst Petrus das Schwert zog, weil er zuvor nicht gewacht nnd gebetet, so bleibt umgekehrt David, da er nun den Saul in seiner Gewalt gehabt hätte, und man ihm zuredete, sich seiner zu bemächtigen, von aller Uebelthat fern, weil er vorher um diese Bewahrung V. 3. 4. gebeten, und sogar kein böses Wort kommt über seine Zunge: Saul bleibt ihm der „Gesalbte des HErrn" siehe gleich darauf.)

Mit dieser doppelten Bitte um Schutz und Hilfe einerseits, um Bewahrung vor bösem Zugreifen andererseits bangen nun die weiteren Gesinnungen zusammen, die David von V. 5. an kund gibt. Nämlich David will sich zum Dulden dessen hergeben und anschicken, was Gott nach Seiner Gerechtigkeit und Güte zu seiner Züchtigung über ihn verhängt; er weiß, daß solche Liebesschläge doch nur Balsam für sein Haupt sind, und will sich daher derselben nicht weigern. Die einzige Waffe, die er sich ebendeßwegen vorbehält, ist (Schluß von V. 5.) das Gebet wider die Bosheit seiner Verfolger. Er ist überzeugt V. 6., daß, wenn einmal diese seine Verfolger (namentlich deren Häupter und Rädelsführer) selbst gestürzt seien, man dann von selbst ein Gefallen an David finden und sich unter ihn schmiegen werde (wiewohl V. 7. für jetzt freilich im Sinn seiner Feinde seine und seiner Begleiter Gebeine bereits in die Hölle gestreut seien). Diesen Ausgang erwartet David V. 8., weil er seine Hoffnung auf Gott setzt. Ebendeßwegen aber erneuert er V. 9. 10. seine Bitte um Schutz vor den Netzen und Schlingen der Feinde und um das Fallen seiner Feinde in ihre eigenen Netze *)

V. 4. Und — — es war daselbst eine Höhle, und Saul gieng hinein — — David aber und seine Männer saßen hinten in der Höhle,

die also so groß war, daß Saul die 600 Mann noch nicht sah, als er hineinkam.

V. 5. Da sprachen die Männer Davids zu ihm: siehe, das ist der Tag, davon dir der HErr gesagt hat: siehe, ich will deinen Feind in deine Hände geben [1]) — —. Und David schnitt leise einen Zipfel vom Rock Sauls [2]).

1) diese sündliche Aufreizung war für David eine schwere Versuchung.
2) war also beherzt genug, nahe an den Todfeind und seine Diener heranzugehen; aber —

V. 6. Aber darnach schlug ihm sein Herz, daß er den Zipfel Saul hatte abgeschnitten.

und ihm damit eine Art von Beschimpfung angethan.

So zart war sein Gewissen, und so leicht und gern ließ er sich von ihm strafen. Keck in die Gefahr hinein, aber nicht keck in eine Sünde hinein, gewissenhaft wie ein Kind und muthig wie ein Held 1 Kor. 14, 20.

V. 7. und sprach zu seinen Männern: das lasse der HErr ferne von mir seyn, daß ich — — sollte — — meine Hand legen an meinen Herrn, den Gesalbten des HErrn. 1 Petri 1, 17.

Sie erinnern ihn an eine Verheißung Gottes; er aber stellt mit dem Wort: Gesalbter des HErrn — Gottes Weihe über Saul, also Seinen heiligen Willen, ihrer Aufreizung entgegen, wie Jesus Matth. 4, 3—10., und siegt damit in der Versuchung, sich zu rächen und sich selbst zu helfen, Röm. 12, 19.

---

*) (NB. Es leuchtet ein, wie auch dieser Psalm in seinen feinsten Beziehungen und einzelnen Theilen nur im Lichte des bestimmten Augenblicks, von dem hier die Rede ist, recht verstanden werden kann. Und ähnliches wird sich fast bei allen Psalmen, die irgend eine geschichtliche Beziehung haben, herausstellen.)

V. 8. Und David wies seine Männer von sich mit Worten und ließ sie nicht wider Saul sich auflehnen [1]). Da aber Saul sich aufmachte aus der Höhle — —, 9. machte sich — — David auch auf — — aus der Höhle und rief Saul hinten nach: mein Herr König! Saul sah hinter sich. Und David neigete sein Antlitz zur Erde und betete an,

wie man dem König schuldig war, obwohl dieser sein bitterster Feind war.

1) da er ihn nicht selbst tödten wollte, wollten sie es doch für ihn, zu seinem Besten thun; aber auch das verwies er ihnen ernstlich, indem er einsah, daß die Schuld auch von ihrer That auf ihn fiele, wollte sich also nicht theilhaftig machen fremder Sünden 1 Tim. 5, 22. — Es war eine größere Heldenthat als sein Sieg über Goliath.

V. 10. und sprach — —: warum gehorchest du Menschenwort, die da sagen, David suchet dein Unglück? 11. Siehe, heutiges Tages sehen deine Augen, daß dich der HErr hat heute in meine Hand gegeben in der Höhle, und es ward gesagt, daß ich dich sollte erwürgen. Aber es ward dein verschonet, denn ich sprach: ich will meine Hand nicht an meinen Herrn legen, denn er ist der Gesalbte des HErrn. 12. Mein Vater [1]), siehe doch den Zipfel von deinem Rock in meiner Hand, daß ich dich nicht erwürgen wollte — —. Erkenne und siehe, daß nichts Böses in meiner Hand ist noch eine Uebertretung. Ich habe auch nicht an dir gesündiget [2]); und du jagest meine Seele, daß du sie wegnehmest.

1) vertrauliche Anrede, um Vertrauen zu erwecken und Sauls harten Sinn zu erweichen.

2) keiner Uebertretung jetzt in der Höhle und überhaupt auch keiner Versündigung vorher, so lange er noch beim König gewesen, will er sagen, habe er sich schuldig gemacht.

V. 13. Der HErr wird Richter seyn zwischen mir und dir — —; aber meine Hand soll nicht über dir seyn. 14. Wie man sagt nach dem alten Sprüchwort: von Gottlosen kommt Untugend. Aber meine Hand soll nicht über dir seyn.

Das Sprüchwort soll an mir sich nicht bewähren, denn ich hätte jetzt Gelegenheit zur Rache gehabt.

V. 15. Wem ziehest du nach, König von Israel? einem todten Hunde, einem einigen Floh.

Dem König Israel kann es keine Ehre bringen, einem unschädlichen, machtlosen Menschen so beständig mit ganzer Macht nachzugehen. — Er spricht ganz demüthig von sich selbst.

V. 16. Der HErr — — rette mich von deiner Hand.

David gibt dem Saul zu verstehen, daß er gegen ihn Zuflucht zum HErrn habe.

V. 17. Als nun David — — hatte ausgeredet, sprach Saul: ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David? Und Saul hob auf seine Stimme und weinete,

Saul wurde so kräftig gerührt von der großmüthigen Liebe Davids, der feurige Kohlen auf sein Haupt sammelte und ihm so deutlich seine Versündigung vorhielt, daß er ihn nun sogar Sohn nennt.

V. 18. und sprach zu David: du bist gerechter denn ich. Du hast mir Gutes bewiesen, ich aber habe dir Böses bewiesen. 20. Wie sollte Jemand seinen Feind finden und ihn lassen einen guten Weg gehen! Der HErr vergelte dir Gutes für diesen Tag, das du an mir gethan hast.

Wie dieser erbitterte Feind durch Edelmuth und freundlichen Vorhalt zur Erkenntniß gebracht wurde, so braucht man die Hoffnung dazu beim Feind nie aufzugeben. Ein gutes Wort findet endlich doch einen zarten Punkt.

V. 21. Nun siehe, ich weiß, daß du König werden wirst, und das Königreich Israel stehet in deiner Hand.

wird dauernd in deiner Hand bleiben. Das war freilich ein herber Gedanke für den armen König, daß seine Nachkommen vom Throne sollten ausgeschlossen seyn; aber auch das hilft ihm Davids Liebe, in diesem Augenblick wenigstens, überwinden. Daß auch Saul David die Krone weissagte, mußte ihn sehr ermuthigen.

V. 22. So schwöre mir nun bei dem HErrn, daß du meinen Samen nicht ausrottest nach mir — —.

Auch Saul, wie Jonathan Kap. 20, 15., findet es natürlich, daß sein Haus bei Davids Thronbesteigung ausgerottet werde, weil ein Morgenländer der Familie des Vorgängers beständige Empörungsversuche zutraut. Aber Davids edle Handlung macht ihm Muth, um Verschonung seiner Nachkommen zu bitten.

V. 23. Und David schwur Saul. Da zog Saul heim; David aber und seine Männer machten sich hinauf auf die Burg.

Felsenburg mit Höhle, keine erbaute Feste. Er kannte den armen, argwöhnischen, veränderlichen König genug, daß er nicht in das Land herabzukommen wagte.
Zu dieser Geschichte der Verfolgung und der darauf erfolgten Scene, da David den Saul in seiner Hand gehabt hätte und dieser beschämt abzog, gehört (laut Ueberschrift)

## Die Gefahr und die Hilfe. Psalm 57.

(Auch dieser Psalm ist in der Ueberschrift, wo Luther „gülden Kleinod" übersetzt, was der Psalm jedenfalls auch ist, als Geheimniß bezeichnet.)
In der ersten Hälfte dieses Psalms V. 2—5. bittet der Psalmist den HErrn inständig, ihn bei der umgebenden Gefahr unter Seine Flügel zu nehmen V. 2. Er getröstet sich dabei (dieß das Geheimniß) theils der Allmacht Gottes („Allerhöchster") V. 3., theils V. 4. der Güte und Treue Gottes, die es (Schluß von V. 3. wörtlich) nicht anders leiden werde, als daß Er bei dem Sänger (David) das angefangene Werk, da Er ihn schon zum König hatte salben lassen, auch vollführen werde, wenn er gleich für jetzt noch unter Löwen und die Zielscheibe böser Zungen war. Inzwischen gieng die Gefahr vorüber; ja David war einen Augenblick der Uebermächtige. Daran schließt sich der zweite Theil des Psalms V. 6—12.

V. 6. Preis dir im Himmel, o Gott; auf der ganzen Erde sey Ehre dir! 7. Sie stellten meinem Gange Netze und drückten meine Seele nieder; sie gruben vor mir eine Grube und fielen selbst hinein (Sela). 8. Mein Herz ist bereit, Gott, mein Herz ist bereit, daß ich singe und lobe [1]). 9. Wache auf, meine Ehre! wache auf [2]) Psalter und Harfe! frühe [3]) will ich aufwachen [4]). 10. HErr, ich will dir danken unter den Völkern, ich will dir lobsingen unter den Nationen [5]) 11. Denn [6]) deine Güte ist, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. 12. Preis dir, o Gott, im Himmel, auf der ganzen Erde sey Ehre dir [7])!

1) V. 6—8. waren ohne Zweifel die Empfindungen Davids, als er seinen Gegner sich so in die Hände geliefert sah, wie 1 Sam. 24, 4. ff. zeigt.
2) als sich sodann David für dießmal von seinem Gegner ganz befreit sah und derselbe mit Scham abgezogen war, forderte er sich selbst (seine Ehre, d. i. seinen Geist) noch lebhafter und ernstlicher zum Lobe Gottes auf, obwohl er schon V. 8. dazu bereit war, als er den Gegner in seinen Händen sah.
3) auch künftighin.
4) nämlich eben mit dem Lobe Gottes.
5) ist erfüllt dadurch, daß dieser Psalm mit dem ganzen Wort Gottes überall hindringt.
6) David wünscht deßwegen, daß sein Lob alle Welt höre, weil auch Gottes Güte und Wahrheit überall ist, wo Himmel und Wolken sind.
7) noch einmal drängt es den David, sich zum Lobe Gottes zu ermuntern. So voll ist er von Gottes Güte.

## Samuels Tod. Kap. 25, 1.

V. 1. Und Samuel starb [1]); und das ganze Israel versammelte sich und trugen Leid um ihn [2]), und begruben ihn in seinem Hause zu Rama.

1) nach langem Leben mit manchem Schmerz. Schon in der Jugend sah er das böse Beispiel der Söhne Eli's, mußte diesem Gottes Ungnade ankündigen, sah Israels Götzendienst neben Verfall des wahren Opferdienstes, die Unterdrückung durch die Nachbarn, die Niederlage, die schmachvolle Eroberung und Abwesenheit der Lade, den geringen Eindruck davon im Volk, sein stetes Schwanken von Buße zu Gleichgültigkeit, sein Gott so mißfälliges Verlangen nach einem König, seiner eigenen Söhne Ausartung. Die Hoffnung auf Saul schwindet bald durch dessen Ungehorsam, Eigenmächtigkeit, Heuchelei. Samuel muß trauern über die Verwerfung Sauls, sein allmähliges tiefes Versinken zur Geistesverwirrung, zum Priestermord, zur Verfolgung Davids, über die aus allem diesem folgende vielfache Verwirrung und Unruhe, Ungerechtigkeit, Unsicherheit, Unordnung unterm Volk Gottes, über den großen Unsegen in dem neuen Königthum, die Hemmung seiner eigenen Veranstaltungen zur Erhaltung des Volks am Bundesgott, den Verfall der Religion, das Schweigen aller Offenbarung, wenigstens für das Ganze, wenn er gleich aus Davids Gesinnung Hoffnung für die Zukunft hatte.

2) er hatte ja frühe schon ein offenes Ohr für des HErrn Rede, nahm frühe zu; es fiel keins seiner Worte auf die Erde; man erkannte schon am Jüngling, daß er ein treuer Prophet des HErrn war Kap. 3, 19 f. Bald fieng er an zu predigen 4, 1., war der treueste Richter und Regent, Lehrer, Fürbitter, Ermahner, Tröster. Von ihm hatten sie den Segen der Prophetenschulen, hiemit der Fortpflanzung der Gesetzkunde, des heiligen Gesangs. Unter den Geschichtschreibern Israels wird er genannt 1 Chron. 29, 29. Er war nicht blos Seher, Wahrsager, sondern Prophet im höchsten Sinn des Wortes, hatte die Abgötterei unter Israel ausgerottet, oder doch das Volk zu freiwilliger Abschaffung derselben bewogen Kap. 7, 3 f., demnach Gottes Gnade, für die Treue verheißen, ihm zuzuwenden gesucht. Er war einer der größten Männer des Volks seither; er war wie ein Vater. Zu trauern hatten sie auch, weil sie diesem Manne Gottes so vielfache Mühe gemacht, seinen Ermahnungen nicht gehorcht hatten, besonders seiner Abmahnung von ihrem Verlangen nach einem König Kap. 8. Wie traurig war sein Wort Kap. 12, 25. schon jetzt erfüllt! wie mußte sein Tod in solchen Umständen jedes wahren Israeliten Trauer vermehren; auch obgedachtes Schweigen der Offenbarung, die Unterdrückung des künftigen Königs, der elende Zustand des Landes! Gerade darum versammelte sich ganz Israel; und diese vollzählige Erscheinung war wiederum ein gutes Zeugniß dafür, daß doch des Vaters Wirken nicht verloren, daß eine große Zahl wenigstens — dankbar war. David aber mag desto herzlicher im Stillen getrauert haben, da er dieser öffentlichen Trauer als Verfolgter nicht beiwohnen konnte.

## Nabal, David, Abigail. Sauls neue Feindschaft gegen David. Kap. 25, 2 — 26, 3.

David floh in die Wüste Paran, nach 4 Mose 13, 27. unweit Kades. Nabal, ein reicher Mann in Maon, südwestlich vom todten Meer an dem einzelnen Berg und bei der Stadt Carmel (nicht Gebirge Carmel bei Acco am Mittelmeer), hatte Schafschur, was ein wahres Fest war. David ließ ihn daran erinnern, daß seine Heerden von Davids Männern beschützt worden seien, und bescheiden um eine Gabe bitten. Nabal aber gab eine verachtende abschlägige Antwort, worüber David im Zorn gegen ihn auszog, ihn zu tödten. Erst später erfuhr Nabals Weib Abigail ihres Mannes Rohheit, gieng eilig mit einem Geschenk an Speise nnd Trank David entgegen, bat für Nabal und stellte David vor, wie Gott ihn durch sie vor Rache bewahren wolle, auch werde Gott ihm ein beständiges Haus machen, und alle seine Verfolger stürzen. Wenn er nun zum Herrn über Israel erhoben sei, würde es seinem Herzen gewiß nicht ein Anstoß seyn, daß er sich vor Blutvergießen ohne Ursache gehütet habe. Da lobte David Gott und segnete Abigail, daß er verhindert wurde, übel zu thun. Als nun Abigail es Nabal erzählte, traf ihn vor Schreck ein Schlaganfall, und bald darauf starb er. Hierauf nahm David Abigail zum Weibe, so auch Achinoam von Jesreel. Davids Weib Michal aber gab Saul dem Palti zur Ehe.

## Ps. 58.

Eine Darstellung der Empfindungen', welche die letztere ungerechte Handlung im Herzen Davids hervorrief, scheint Ps. 58. zu seyn. Wenigstens läßt sich in einer großen Anzahl von Ausdrücken im Psalm Beziehung darauf finden.

### Die ungerechten Richter. Psalm 58.

Für den Sangmeister. Verderbe nicht [1]). Ein Geheimniß [2]) von David.

1) gibt wieder den Inhalt des Psalms an und heißt in dem angegebenen geschichtlichen Zusammenhang: laß mich nicht vollends ganz verderbt, ausgethan werden.
2) dieß ist der Psalm, sofern er lehrt, wie man bei dem allerempfindlichsten Unrecht, das man erleidet, doch sein Herz in Gott, namentlich in dessen künftig offenbar werden sollender Gerechtigkeit, stillen kann.

### 1. Das boshafte Gericht der verstockten Feinde Davids. V. 2—6.

V. 2. Seyd ihr [1]) denn wirklich stumm, daß ihr nicht reden wollt, was gerecht, nicht richten, was rechtschaffen ist, ihr Menschenkinder?

1) Anrede an Saul und dessen Anhang, in dessen Rath vielleicht der teuflische Plan, Davids Weib, Michal (s. oben den Zusammenhang dieses Psalms), einem Andern zu geben, beschlossen worden war.

V. 3. Ja muthwillig thut ihr Unrecht, wägt (nach Belieben) im Lande den Frevel eurer Hände dar.

Gewiß eine deutliche Anspielung auf das oben erwähnte Ereigniß, wo Saul im Rath der Feinde Davids einen Mann im Lande aussuchte, für den Michal bestimmt werden sollte.

V. 4. Die Gottlosen sind verkehrt vom Mutterschooße (an); die Lügner irren von Mutterleibe an.

Nicht als ob die Gottlosen deßwegen von Ewigkeit zum Bösen und zur Verdammniß voraus bestimmt wären, vielmehr ist der Sinn dieser Worte: an den (beharrlich) Gottlosen, an den Unbekehrten (vgl. V. 6.) — da sieht man das Gift (vgl. V. 5.) des angebornen Verderbens erst recht.

V. 5. Ihr Gift [1]) ist wie Schlangengift. Wie eine taube Otter verstopft er (der Gottlose) das Ohr, 6. die nicht höret auf die Stimme des Zauberers, des Beschwörers, der wohl beschwören kann [2]).

1) das Gift derer, die härtnäckig im angebornen Verderben verbleiben, vgl. V. 4.
2) erklärt, woher dieß entsetzliche Gift, jene Macht der Bosheit: man verschließt allen bessern Regungen, allen höhern Eindrücken, das Herz. Vergleiche Saul, der schon so manche Mahnung, zuletzt noch in der Höhle bekommen hatte, und doch immer wieder die bittere Wurzel wider David in sich aufschießen ließ.

### 2. Das endliche gerechte Gericht Gottes. V. 7—14.

V. 7. Gott, zerbrich ihre Zähne [1]) in ihrem Maul; zerstoße, HErr, die Backenzähne [2]) der jungen Löwen [3]).

1) mit denen sie Verleumdung und ungerechtes Gericht üben.
2) mit denen sie Gewalt und Bosheit ausüben.
3) z. B. der Junkerleins, welche Sauls Helfershelfer gegen David waren.

V. 8. Sie werden zergehen wie Wasser, dahin fließen. Er zielt mit seinen Pfeilen, aber dieselben zerbrechen. 9. Wie eine Schnecke, die zerfließt, vergehet er.

Als Fehlgeburt schauen sie die Sonne nicht. 10. Ehe eure Töpfe merken den Dorn, wird Er — ob das Fleisch roh oder gekocht ist — ihn hinwegstürmen.

Hier schildert der Psalmist theils den schnellen, völligen Untergang der Feinde unter dem Bilde eines fließenden Wassers und einer zergehenden Schnecke, theils die Zerstörung ihrer bösen Anschläge wider David, ehe sie reif werden, unter dem Bilde eines Pfeils, der zerbricht, ehe man ihn abschießt, unter dem Bild einer Fehlgeburt, die die Sonne nicht sieht, und eines Kochs, der, ehe er sein Fleisch im Topf ausgekocht hat, ehe das Feuer (mit Dornen angemacht zur Beschleunigung) recht brennt, vom Topf und Feuer weggejagt wird. Wie alles dieß in Saul sich erfüllte, der auch immer gemeint ist, wenn hier von einer Einzelperson die Rede ist, zeigt die Geschichte.

V. 11. Der Gerechte wird sich freuen [1]), wenn er solche Rache siehet, seine Füße badet in des Gottlosen Blut [2]). 12. Und die Leute werden sagen: der Gerechte kommt doch noch zu seiner Frucht [3]); es ist doch noch ein Gott Richter auf Erden [4]).

1) nicht seinethalben, sondern über die Gerechtigkeit Gottes, die sich doch noch kund thut.

2) starker bildlicher Ausdruck zur Bezeichnung des endlichen Triumphs, welchen die Gerechtigkeit über die Gottlosigkeit erlangen wird.

3) zu einer Frucht seines Glaubens, seiner Hoffnung und Geduld.

4) ein tostreiches Kraftwort für Alle, die auf dieser Welt Ungerechtigkeit erfahren.

### Neue Verfolgung. 1 Sam. 26, 1—3.

David erfuhr endlich den Grund des ungerechten Gerichts, das man nach 1 Sam. 25, 44. und Ps. 58. über ihn verhängt hatte. Er sollte wirklich nach Ps. 7. (siehe gleich hernach) in der Geschichte mit Nabal sich vergangen, Ursache an dessen Tod, ein Räuber und Meuchelmörder geworden seyn (vgl. Ps. 7, 1. 4. 5.). Er erfuhr es wohl, als Saul schon wieder auf's Neue im Anmarsch wider ihn war. (Ps. 7, 2. 3.) Die Siphiter zeigten nämlich Saul 1 Sam. 26, 1. an, daß David auf dem Hügel Hachila verborgen sei. Daher machte sich Saul mit 3000 Mann auf's Neue wider ihn dahin auf. V. 2. 3. Die Empfindungen hierüber drückt David eben aus

### Psalm 7. Bitte und Hoffnung auf gerechtes Gericht Gottes.

Von der Verkehrtheit [1]). Ein Lied von David wegen der Worte [2]) des Kuschiten, des Sohns Jemini [3]).

1) so vielmehr ist statt Luthers Unschuld zu übersetzen.

2) die Beschuldigungen gegen David, von denen gleich im Psalm die Rede seyn wird.

3) Saul, der ein Sohn des Kis, in diesem Fall aber ein rechter Kuschite, ein recht schwarzer Mohr (schon um seines Undanks willen), und aus dem Stamme Benjamin war.

V. 2—10. die Bitte. V. 11—18. die gewisse Hoffnung.

David erklärt zuerst V. 2—6., wenn an den gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen (siehe so eben) etwas Wahres sei, so möge Tod und Schande über ihn kommen. Da aber nach V. 9. 10. David in Bezug auf jene Beschuldigungen eine gutes Gewissen hat, so bittet er V. 7., Gott möge nun auch wider seine Feinde sich erheben, und für ihn einstehen; Er habe ja selbst das (gerechte) Gericht befohlen. (So wörtlich der Schluß von V. 7.) — Ein Mann, wie David, blieb aber in seinen Wünschen nie bei sich stehen; und so will er auch hier nicht blos, daß Gott das so eben erbetene specielle Gericht zu seinen Gunsten ausführen möge, sondern V. 8. zum allgemeinen Völkergericht möge der HErr einmal die Leute um sich sammeln. Wörtlich: laß die Völker sich um dich sammeln, und (nachdem du sie zusammengebracht) erhebe dich wieder über sie (nimm wieder deinen erhabenen Gerichtsthron ein).

Von dem Gedanken aber, daß der HErr die Völker richten werde, kehrt er V. 9. zurück zur Bitte um Gericht für ihn, die sich aber V. 10. sogleich wieder zu einer allgemeineren Bitte erweitert.

V. 10. Laß der Gottlosen Bosheit ein Ende werden, und fördere die Gerechten, du gerechter Gott, der du ja Herzen und Nieren prüfest [1]).

1) und also Gerechte und Gottlose wohl zu unterscheiden weißest.

Bei der V. 11—18. ausgesprochenen Gewißheit, daß Gott ein heiliger, gerechter Gott sei, der recht richtet, merke man sich besonders V. 13. 14. Will man sich nicht bekehren, so hat Er Sein Schwert gewetzet und Seinen Bogen gespannet und zielet, und hat darauf geleget tödtliche Geschoß. Ist wohl mit besonderem Blick auf Saul und wie die folgenden Verse mit besonderer Beziehung auf 1 Sam. 24, 16. geschrieben. V. 16. gemäß der Erfahrung 1 Sam. 24. — V. 17. sagt, was demgemäß der Psalmist in Betreff des Saul noch erwartet.

### Davids neue Großmuth gegen Saul. Kap. 26, 4 ff.

Saul war bei seinem neuen Aufbruch gegen David zum voraus der überlistete. David hatte sein Lager ausgekundschaftet, brach Nachts dahin auf mit Abisai und kam mitten hinein. Die Gedanken und Empfindungen, die hiebei den David bewegten, mögen ausgesprochen seyn in

## Psalm 4. Kinder Gottes gegenüber der Welt (besonders bei wunderlichen Führungen).

1. V. 1. Bitte um göttlichen Beistand mit Berufung auf „den Gott seiner Gerechtigkeit", d. i. theils den Gott, der ihn bisher auf gerechtem Wege leitete, vor ungerechten Schritten bewahrte, theils seine Gerechtigkeit auch noch an's Tageslicht bringen würde.

### 2. Zurechtweisung der übermüthigen Welt. V. 3—5.

V. 4. Erkennet doch, daß der HErr Seine Heiligen wunderlich führt [1])! — — 5. Zittert [2]) und versündiget euch nicht [3]). Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager [4]), und werdet stille [5]).

1) auch wenn er sie, wie den David, lange in Noth und Elend läßt.

2) lasset euch Angst werden über eurem ungerechten Beginnen und Treiben, lasset darüber Unruhe in euer Herz kommen.

3) an Gottes Heiligen.

4) gehet in euch, wenn ihr, wie jetzt, in der Stille auf eurem Lager seid, und die weltlichen Eindrücke und Umgebungen, die leidenschaftlichen Erregungen, welche den Tag über euch bemeistern, sich entfernen und legen. Man denke sich hiebei David, wie er das Lager seiner Feinde vor sich hat.

5) laßt euer Herz zur (heilsamen) Ruhe kommen.

### 3. Die Freude und Sicherheit der Kinder Gottes. V. 7—9.

V. 7. Viele [1]) sagen [2]): wer wird uns noch Gutes erleben lassen! — (ich sage): HErr, erhebe über uns das Licht deines Antlitzes [3])! 8. Du erfreuest mein Herz: dieß ist mehr als ihr viel Korn und Most [4]). 9. Ich liege und schlafe ganz mit Frieden [5]); denn Du, HErr, bist's allein [6]), und schaffest, daß ich sicher wohne.

1) ungläubige Weltmenschen, oft auch die kleingläubigen Kinder Gottes, in diesem Fall z. B. vielleicht ein Theil von dem Anhang und der Begleitung Davids während seiner Verfolgungen.

2) der Weltmensch spricht oft: wenn wir nicht für unser Glück sorgen, sonst sorgt Niemand dafür, auch Gott nicht. Auch Andere fangen oft an, an Gottes Macht und Güte zu zweifeln.

3) der Gläubige traut dem lieben Gott alles Gute zu, bittet Ihn aber auch darum.

4) der Gläubige legt zugleich auf die innere Freude im HErrn mehr Werth als auf allen zeitlichen Reichthum. — Man denke sich hiebei David in jenen Mangelzeiten in der Wüste.

5) David vergleicht sich und seine sonstige Nachtruhe hier vielleicht mit seinen Feinden, die, wenn David nicht großmüthig war, gar nicht sicher ruhten.

6) auf den es ankommt, ob wir gut schlafen sollen.

1 Sam. 26, 8 ff.

Abisai stellte dem David vor, wie es gewiß Gottes Veranstaltung sei, daß jetzt Saul so in seiner Gewalt sei, und wollte ihn mit dem Spieß erstechen. David aber sprach: verderbe ihn nicht! wer will die Hand an den Gesalbten des HErrn legen und ungestraft bleiben! Wenn Gott ihn nicht tödtet, oder sein Lebensende kommt, oder er im Streit umkommt, — von mir lasse der HErr es ferne seyn, daß ich meine Hand an ihn lege. Aber den Spieß und den Wasserbecher Sauls nahm er neben seinem Haupte weg und gieng, ohne daß Jemand von Sauls Heer erwachte, wieder davon auf seinen Berg, — ein Beweis von seiner Kühnheit und Unerschrockenheit, mitten in Feindesheer sich zu wagen, oder besser — von seinem festen Gottvertrauen und hierauf gegründeten Muthe. Von seinem Berg weckte er dann Abner mit gewaltigem Rufen, daß dieser erwachte mit Unwillen über die Frechheit: wer bist du, daß du so schreiest gegen den König? David rief: bist du nicht ein Mann ohne Gleichen in Israel? Warum hast du denn nicht behütet deinen Herrn den König? Es ist ja Einer in's Lager hineingekommen, den König zu tödten. Das ist nicht schön, daß du das gethan hast: ihr habt alle den Tod verdient für diese Nachlässigkeit gegen den Gesalbten des HErrn. Nun siehe, wo ist des Königs Spieß und Becher, die zu seinen Häupten waren? Da erkannte Saul Davids Stimme und fragte mit Ueberraschung und aufkeimender Liebe: ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David? David sprach: es ist meine Stimme. Warum verfolgt mein Herr also seinen Knecht? Was habe ich denn Böses gethan? Der König Israels ist ausgezogen, zu suchen Einen Floh, ein unschädliches Wesen, so unermüdet und unaufhörlich, wie man ein Rephuhn jagt. Saul sprach; siehe, ich habe gesündigt, komm wieder zu mir, mein Sohn David; ich will dir ferner kein Leid thun, darum, daß mein Leben heute nicht angetastet worden ist. David verlangte nun, einer der Krieger solle des Königs Spieß und Becher abholen. Der HErr aber, sagte er, wird einem Jeden vergelten nach seiner Gerechtigkeit und Treue. Denn der HErr gab dich in meine Gewalt; ich aber wollte an den Gesalbten nicht Hand anlegen; und wie ich dein Leben verschont habe, so werde meine Seele groß geachtet vor den Augen des HErrn, und Er rette mich von aller Trübsal. Saul sprach: gesegnet seyst du, mein Sohn; du wirst die Oberhand haben. Wieder wie Kap. 24, 21. weissagt er ihm hier das Königreich. Beide sahen sich seitdem hienieden nicht wieder. Der Ueberwinder mußte immerfort noch vor dem fliehen, den er überwunden hatte.

So reumüthig sich auch Saul eben gezeigt hatte, so war doch David, so lange Saul lebte, im Heimathland nicht sicher. Davids verschiedene Schlupfwinkel allda waren nun schon ausgekundschaftet. Wohin sollte er sich jetzt wenden? Er schüttete daher vor allen Dingen sein beengtes Herz vor Gott aus in dem folgenden Psalm.

## Verlangen nach Gott. Psalm 25.

Dieses Verlangen Davids (V. 1. und 15.) drückt sich in unserem Psalm auf die mannigfachste Weise aus, zunächst a) in der Bitte um Rettung von seinen Feinden V. 2—3., auf welche er auch wieder V. 15—21. zurückkommt. Denn der Psalmist fühlt seine Bedrängniß V. 17. stets zunehmen, fühlt sich ganz verlassen V. 16. Auf dem Grund dieser ihm zunächst liegenden Bitte erheben sich ihm aber zwei andere vollgewichtige Bitten: b) die um Leitung V. 4. 5., c) die um Vergebung V. 7. 11. 18. Wozu sich d) V. 22. noch eine Fürbitte für ganz Israel gesellt. Der Psalmist beruft sich für alle Bitten auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit V. 6., getröstet sich der Gewährung der Bitte um Leitung auf Grund der Erfahrung V. 8—14., daß Gott nach Seiner Güte und Rechtschaffenheit Seine Getreuen immer auf's Beste leite und überhaupt Seine Gnade erfahren lasse. Die Bitte c) um Vergebung spielt aber dabei immer auf's Neue zwischen a) und b) hinein V. 11. u. 18. (Die fortwährende Noth Davids V. 17., die angelegentliche Bitte um Leitung, die Abbitte der Jugendsünden, welche noch keinen späteren Sündenfall voraussetzt — in Verbindung mit den geschichtlichen Thatsachen, an denen wir jetzt im Leben Davids stehen — wird es hinreichend erklären, warum dieser Psalm gerade hieher gestellt wird; für diese Stellung spricht auch V. 22., verglichen mit 1 Sam. 27, 8 ff. 28, 1 ff.)

## Psalm 25.

### 1. Das Verlangen nach Gott überhaupt.

V. 1. Nach dir, HErr, verlanget mich.

Dieß der Zug eines gläubigen Herzens zu Gott, wenn Trübsal da ist, und auch sonst, wenn das Irdische nicht befriedigt, und dem Herzen das Gefühl sich aufdringt, der HErr allein sei der Allgenugsame.

### 2. Die Bitte um Leitung. V. 4. 5.

V. 4. HErr, zeige mir deine Wege, und lehre mich deine Steige (Pfade). 5. Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich; denn du bist der Gott, der mir hilft; täglich harre ich deiner.

Es wird wohl eben so gefehlt seyn, wenn diese Bitte blos von der Bitte um äußere Leitung, als wenn sie blos von der Bitte um sittliche Leitung verstanden wird. Vielmehr weist V. 4. auf jene, und das erste Glied von V. 5. auf diese hin; auch schließt jede die andere in sich. So auch V. 9. 10. 12., vgl. V. 21.

### 3. Die Bitte um Hilfe und Vergebung. V. 6. 7.

V. 6. Gedenke, HErr, an deine Barmherzigkeit und an deine Gnade [1]), die von der Welt her gewesen ist [2]). 7. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretungen; gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit [3]) um deiner Güte willen [4]).

1) auf beiden beruht die Hilfe für den Sünder.

2) Gott sei Dank, daß sie auch nie aufhört! Doch läßt er sich daran mahnen: „gedenke ꝛc."

3) während V. 6. noch die Bitte um Hilfe durch die Gnade und Barmherzigkeit Gottes vorherrscht, so hier die Bitte um Vergebung durch Gottes Barmherzigkeit.

4) Gottes Barmherzigkeit (und Gnade) selbst beruht wesentlich auf Seiner Güte. Und diese ist für's Alte Testament ungefähr dasselbe, was im N. T. die Liebe.

### 4. Die gute Hoffnung. V. 8 – 14.

(V. 8. lies: über den Weg.)

V. 10. Die Wege des HErrn sind eitel Gnade und Wahrheit denen, die Seinen Bund und Zeugniß halten.

Merke, wie hier Gnade und Bund halten, Wahrheit (Erfüllung der göttlichen Verheißungen) und Zeugniß halten (von unserer Seite) zusammengehört.

V. 14. Vertraut ist der HErr mit denen [1]), die ihn fürchten [2]); und Seinen Bund [3]) läßt Er sie wissen (erfahren).

1) so daß sie, wie Luther übersetzt, auch Seine Geheimnisse inne werden.

2) im Neuen Bund gehört noch mehr dazu.

3) und Bundestreue.

Das erste Glied geht mehr auf die innerliche Gemeinschaft, das zweite mehr auf die äußerliche Hilfe.

### 5. Die Fürbitte. V. 22.

Gott, erlöse Israel aus aller Seiner Noth!

Der Gläubige und Gottesmensch hat in seinem Herzen bei aller eigenen Noth immer noch Platz zur Fürbitte für Andere und Gottes Reichssachen.

## David auf's Neue in Gath und dann in Ziklag. Kap. 27. und 28, 1. 2.

David glaubte nun das Inland verlassen und wieder in's Philisterland sich flüchten zu sollen 1 Sam. 27, 1., und gieng dahin mit seinen 600 Mann, sowie seinen zwei Weibern. Hier suchte ihn Saul nicht mehr. David bat den Philisterkönig, ihm eine Landstadt zum Aufenthalt anzuweisen, und Achis gab ihm Ziklag, wo er sich nun ein Jahr und vier Monate aufhielt. Durch Beutezüge, die er angeblich (David ward schwach, und begieng Nothlügen) in's Land Israel gemacht, gewann er sich auch das Vertrauen des Philisterkönigs so, daß dieser sogar bei dem wieder ausgebrochenen Krieg wider Israel von seinen Diensten Gebrauch zu machen gedachte, und ihn zum Obersten seiner Leibwache wählte.

## Saul bei der Zauberin. Kap. 28, 3—25.

Als die Philister in Israel einfielen und sich bei Sunem lagerten, sammelte Saul auch sein Heer bei Gilboa; aber über der Stärke des Feindes entfiel ihm dießmal aller Muth, und Gott verließ ihn vollends so, daß er keinerlei Offenbarung bekam. Nun wandte sich der Unglückliche zu dem elenden Mittel, nach einer Wahrsagerin zu fragen, während er früher alle Wahrsager und Zeichendeuter als heidnischen Gräuel mit Eifer um Gott vertrieben hatte. Als man ihm von einer Wahrsagerin in Endor sagte, gieng er verkleidet mit zwei Begleitern Nachts dahin und schwur dem Weibe, das einen Fallstrick befürchtete, volle Sicherheit zu. Auf ihre Frage, wen sie heraufbeschwören solle, verlangte er Samuel, dem er also immer noch Wahrheit zutraute. Hätte er ihm doch im Leben gehorcht! — Aber ehe eine Beschwörung nur anfieng, erschien wider des Weibes Absicht, die Saul allerdings nur betrogen hätte, nach Gottes Willen, Saul zur Strafe, wirklich Samuels Geist, zu der Zauberin größter Bestürzung, daß sie laut schrie. Vorher schon hatte sie den so ansehnlichen Besucher, gerade in dieser Kriegsnoth — für einen hochstehenden Mann gehalten; nun aber glaubte sie es um der außerordentlichen Erscheinung willen noch fester, er müsse eine außerordentliche Person seyn; und wem anders konnte daran liegen, Samuel jetzt zu hören, als Saul? Du bist Saul, rief sie, warum hast du mich betrogen! Der König beruhigte sie und fragte: was siehest du? Das Weib sprach: eine göttliche Gestalt sehe ich von der Erde aufsteigen. Er sprach: wie ist er gestaltet? Sie sprach: es kommt ein Greis in einem seidenen Mantel. Da erkannte Saul, daß es Samuel sei, und neigte sich in Schauder und Ehrerbietung tief zur Erde. Samuel sprach: warum beunruhigst du mich und forderst meine Erscheinung? Saul sprach: ich bin sehr geängstet; die Philister streiten wider mich, und Gott ist von mir gewichen und antwortet mir nicht; darum habe ich dich rufen lassen, daß du mir weisest, was ich thun soll. Samuel sprach, du frägst noch mich, wenn der HErr von dir gewichen und dein Feind ist? Der HErr wird dir thun, wie Er durch mich geredet hat, und wird das Reich von deiner Hand reißen und David, deinem ersten Diener, geben, darum, daß du der Stimme des HErrn nicht gehorchet und Sein Gericht nicht vollzogen hast wider Amalek; darum thut dir der HErr Das. Jehovah wird Israel sammt dir geben in der Philister Hände; du und deine Söhne — morgen seid ihr im Reich der Todten. Das Lager Israels gibt der HErr in der Philister Hände. — Saul fiel vor Schreck und Verzweiflung über diese Botschaft ohnmächtig zu Boden: da er an verbotenem Orte den Propheten suchte, so verdient er es, die gerechte Bestätigung des alten göttlichen Ausspruchs eben da zu vernehmen, wo er, dem Gesetz zuwider, Hülfe sucht.

Das Weib bat nun Saul, etwas zu essen, daß er wieder zu Kräften komme. Er weigerte sich aber, und nur auf dringendes Bitten seiner Begleiter und des Weibes erhob er sich vom Boden, setzte sich auf das Bett und aß von dem, was die Frau zurichtete, worauf er noch Nachts in's Lager zurückgieng.

## David durch die Gnade Gottes nicht im Dienst gegen, sondern für sein Vaterland. Kap. 29. und 30.

### Kap. 29.

Die Philister sammelten ihre Heere bei Aphek im Thal Jesreel im untern Galiläa, Israel bei Jesreel selbst, und David mit seiner Mannschaft war als Leibwache bei Achis.

Die Philister aber, eifersüchtig auf diese Fremden bei ihrem Herrn und argwöhnisch gegen David, meinten, er könnte sich durch nichts in größere Gunst setzen bei Saul, als durch Uebergang zu ihm mitten in der Schlacht, und durch die Köpfe der Philister. „Ist er nicht der, von dem sie sangen: Saul hat 1000 geschlagen, David aber 10,000"? Man solle ihn also fortschicken. Achis schwur nun David, er halte ihn für redlich, da er aber den Fürsten nicht gefalle, so solle er nur umkehren. David wollte sich rechtfertigen; aber Achis versicherte ihn nochmals: du gefällst mir, wie ein Engel Gottes, aber die Fürsten wollen dich nicht im Heer dulden. So zog denn David mit seiner Mannschaft wieder in der Philister Land zurück.

## Kap. 30.

Unterdeß hatten die Amalekiter Ziklag überfallen und verbrannt und Weiber und Kinder weggeführt, auch Davids Weiber. Seine Mannschaft maß nun ihm die Schuld bei, weil er durch seinen Wegzug Ziklag wehrlos gelassen, und wollte ihn im Schmerz über den Verlust ihrer Kinder steinigen. Seine Verbindung mit Achis, die ihn doch nur heucheln machte, hatte auch wirklich die Veranlassung gegeben. In seinem großen Kummer nun stärkte sich David in dem HErrn seinem Gott, — ganz anders als so eben in denselben Tagen Saul.

## Wie lange? Psalm 13.

Die Zuflucht, die der bedrängte David zum HErrn nimmt, gewährt ihm vorerst wenigstens freudige Hoffnung.

**V. 6. Ich hoffe aber darauf, daß du so gnädig bist; mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilfest. Ich will dem HErrn singen, daß Er so wohl an mir thut.**

**Bald folgte noch mehr.**

(Fortsetzung von 1 Sam. 30.)

David ließ durch den Priester Abjathar Gott fragen, ob er den Räubern nachjagen solle und ob er siegen werde. Als ihm das zugesagt war, zog er den Amalekitern nach und überfiel sie, als sie zerstreut lagerten, aßen und tranken und wohllebten über ihrem großen Raub — und schlug sie vom Morgen bis in die tiefe Nacht hinein gegen den andern Tag, daß nur 400 Mann entkamen und alle Habe, seine Weiber und Kinder, wieder erobert war. Zweihundert Mann, die auf dem Hinzug ermüdet zurückgeblieben waren und nun wieder zu ihm stießen, nahm er freundlich auf. Rohere unter den Mitgezogenen meinten zwar, man solle ihnen ihre Weiber und Kinder, von dem übrigen Raub aber nichts geben. David aber sprach: ihr sollt nicht also thun, meine Brüder, mit dem, das uns der HErr gegeben hat, und hat uns behütet und die Räuber in unsere Hände gegeben. Es soll unter die Streitenden, und die beim Gepäck blieben, gleich vertheilt werden. Dieses wurde ein Recht in Israel. Nach seiner Rückkehr nach Ziklag sandte er nun den Aeltesten in den Städten Juda, die während seiner Züge und seiner Flucht freundlich gegen ihn gewesen waren, von dem Raub mit dem Gruß: siehe, da habt ihr den Segen aus dem Raube der Feinde des HErrn. So machte er sich durch seine Dankbarkeit, wie früher durch seine Tapferkeit und Klugheit, seinen Stamm, den einflußreichsten in Israel, geneigt.

## Sauls Untergang. Kap. 31. 1 Chron. 10.

Die Philister schlugen bei Jesreel die Israeliten in die Flucht, erschlugen Viele auf dem Gebirge Gilboa, verfolgten Saul und seine Söhne und erschlugen seine Söhne, Jonathan, Abinadab und Malchisua. Saul war sehr bedrängt und von den Bogenschützen verwundet. Da forderte er von seinem Waffenträger, er solle ihn erstechen, damit nicht die Heiden es thun und seinen Leichnam beschimpfen. Da der Waffenträger sich vor solcher That scheute, stürzte sich Saul in sein Schwert, und der Waffenträger that es ihm nach. Als die Israeliten jenseits des Grundes und des Jordans von der Flucht und Sauls Tod hörten, flohen sie auch, und in die verlassenen Städte zogen die Philister und wohnten darin. Tags darauf fanden die Philister Saul und seine Söhne unter den

Erschlagenen, hieben ihm den Kopf ab, sandten seine Waffen als Siegeszeichen im Philisterland umher, stellten seinen Harnisch im Astharothtempel auf und hängten seinen Leichnam an den Mauern von Bethsan auf.

1 Chron. 11, 13. 14. Also starb Saul in seiner Missethat, die er wider den HErrn gethan hatte, nach dem Wort des HErrn, das er nicht hielt, auch weil er die Wahrsagerin fragte und fragte den HErrn nicht: darum tödtete Er ihn und wandte das Königreich zu David.

1 Sam. 31, 11—13. Auf die Nachricht zogen in Gilead die Krieger die ganze Nacht durch vor Bethsan, nahmen die Leichname Sauls und seiner Söhne von der Mauer, und verbrannten sie ehrenvoll, nach dem Gebrauch für Vornehme, in Jabes, begruben ihre Gebeine unter einem großen Baum und trauerten um sie mit siebentägigem Fasten. Das war eine edle Handlung der Dankbarkeit (für den Entsatz 1 Sam. 11, 9.) und israelitischer Vaterlands- und Ehrliebe, gegenüber vom stolzen Feind, und der Ehrerbietung gegen den König, dem im Tod alle Unthaten des Lebens vergessen waren.

## Davids Trauern um Saul und Jonathan. 2 Sam. 1.

V. 1. Nach dem Tode Sauls — — 2. siehe da kam am dritten Tage ein Mann aus dem Heer von Saul mit zerrissenen Kleidern und Erde auf seinem Haupte. Und da er zu David kam, fiel er zur Erde und betete an. 3. David aber sprach: — — wo kommst du her? Er sprach: aus dem Heer Israel bin ich entronnen. 4. David sprach: — — wie gehet es zu? Er sprach: das Volk ist geflohen vom Streit, und ist viel Volks gefallen, dazu ist auch Saul todt und sein Sohn Jonathan. 5. David sprach: — — Woher weißt du, daß Saul und — — Jonathan todt sind? 6. Er sprach: — — ich kam auf's Gebirge Gilboa, und siehe, Saul lehnete sich auf seinen Spieß [1]), und die Wagen und Reiter jagten hinter ihm her. 7. Und er — — sah mich und rief mich — — 9. und sprach: — — tödte mich, denn ich bin bedränget umher [2]), und mein Leben ist noch ganz in mir. 10. Da trat ich zu ihm und tödtete ihn, denn ich wußte wohl, daß er nicht leben konnte nach seinem Fall [3]), und nahm die Krone von seinem Haupt [4]) und das Armgeschmeide von seinem Arm und habe es hergebracht zu dir, meinem HErrn [5]). 11. Da fassete David seine Kleider und zerriß sie [6]), und alle Männer, die bei ihm waren. 12. Und trugen Leid und weineten und fasteten bis an den Abend über Saul und Jonathan — — und über das Volk des HErrn — —, daß sie durchs Schwert gefallen waren. 13. Und David sprach zu dem Jüngling — —: (14.) wie? daß du dich nicht gefürchtet hast, deine Hand zu legen an den Gesalbten des HErrn [7])! — — 15. Und David sprach zu seiner Jünglinge einem: herzu und schlage ihn! Und er schlug ihn, daß er starb [8]). 16. Da sprach David zu ihm: Deine Blutschuld sei über deinem Kopf; denn dein Mund hat wider dich selbst geredet.

1) matt und verwundet, etwa halb daran aufgerichtet, umherzusehen.

2) von den nachsetzenden Feinden, oder von der Todesnoth.

3) nach der schweren Verwundung, woran er hingestreckt lag.

4) nicht die eigentliche Königskrone, sondern ein königliches Abzeichen auf dem Helm oder Stirnband.

5) er erzählt es, wie wenn es nichts bedeutet hätte, den König Israels umzubringen, läßt auch merken, daß Hoffnung der Belohnung vom Thronfolger ihn zur Erfüllung der Bitte Sauls angefrischt.

6) seine erste Empfindung ist Schmerz, nicht Freude über Erlösung von der Verfolgung und Gelangung zum Thron; den Todtschläger vergaß er zunächst über dem unglücklichen Untergang.

7) hätte er gelogen, so hätte er es zurücknehmen können bei diesem unglückdrohenden Wort. Saul mag in der Eile sich nur schwer verwundet haben und suchte nun durch den nächsten Besten in der Verzweiflung vollends vom Leben zu kommen.

8) die aufrichtige Trauer machte es mit zur Pflicht, die Ehre des Königs zu rächen.

V. 17. Und David klagte diese Klage über Saul, und Jonathan, seinen Sohn, 18. und befahl, man sollte die Kinder Juda den Bogen lehren [1]: siehe, es stehet geschrieben im Buche der Redlichen [2]): 19. Die Edelsten in Israel sind auf deiner Höhe erschlagen. Wie sind die Helden gefallen! 20. Saget es nicht an in Gath, verkündiget es nicht auf der Gasse zu Askalon, daß sich nicht freuen die Töchter der Philister, daß nicht frohlocken die Töchter der Unbeschnittenen. 21. Ihr Berge zu Gilboa, es müsse weder thauen noch regnen auf euch, noch Aecker seyn, von denen Hebeopfer kommen [3]); denn daselbst ist den Helden ihr Schild abgeschlagen, der Schild Sauls, als wäre er nicht gesalbet mit Oel. 22. Der Bogen Jonathans hat nie gefehlet, und das Schwert Sauls ist nie leer wiedergekommen von dem Blut der Erschlagenen und von dem Fett der Helden. 23. Saul und Jonathan, holdselig und lieblich in ihrem Leben, sind auch im Tode nicht geschieden; leichter denn die Adler und stärker denn die Löwen. 24. Ihr Töchter Israels, weinet über Saul, der euch kleidete mit Rosinfarbe säuberlich, und schmückte euch mit goldenen Kleinodien an euren Kleidern. 25. Wie sind die Helden so gefallen im Streit! Jonathan ist auf deinen Höhen erschlagen! 26. Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan; ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt; deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen denn Frauenliebe. 27. Wie sind die Helden gefallen und die Streitbaren umgekommen!

1) wahrscheinlich Titel des Lieds.
2) Frommen, wie Josua 10, 13.
3) d. h. fruchtbare Aecker, von deren Ertrag man zum Dank gerne opfert.

So endet mit einer Vernichtungsschlacht, mit dem verzweiflungsvollen Selbstmord, beinahe mit Ausrottung einer Königsfamilie, wenigstens mit dem Tode ihrer Heldenglieder, die vierzigjährige Regierung eines Königs, der das Königreich neu zu gründen bestimmt war, der durch Demuth und Gehorsam schöne Hoffnung dazu gab, bald aber durch Abfall von Gott sein Volk an den Rand des Verderbens brachte.

Wie viele seines Volkes haben wohl um ihn getrauert? Einer that es wenigstens — ein kühner Krieger, ein edler Mensch, ein treuer Freund, ein sorgsamer Forscher nach dem Willen Gottes, ein feuriger Dichter; — derselbe, dessen Harfe dem armen König oft die Finsterniß aus dem Herzen bannte, derselbe, um den er's am wenigsten verdiente —, singt ihm nun auch das letzte Lied, die zärtlichste Todtenklage in's Grab, und steigt aus der Verbannung auf den verlassenen Thron, auf den der Gottkönig Seinem Volk nun einen Mann schenkt nach Seinem Herzen, damit des armen Volkes Wunden endlich heilen und es sich einmal unter ihm freudig fühle, als auserwähltes Volk des HErrn mitten unter den Heiden, die es bisher zertraten.

---

## 2. König David.

2 Samuel 2. — 1 Kön. 2, 11. 1 Chron. 11—30.

**Bemerkung:** Die Kapitel dieses 1 Buchs der Chronik sind hier nach der hebräischen Bibel gezählt, welche in unserer deutschen vom 5ten an in der Klammer stehen.

### B. Davids Wirken und Verhalten in der ersten Hälfte seiner Regierung (bis zum Ausbruch der Absalom'schen Empörung).

**Anm.** Den ersten Theil der Geschichte Davids, A., siehe noch unter Saul.

### Davids Regierungs-Anfang zu Hebron.

#### David König über Juda. 2 Sam. 2, 1—4.

V. 1. Nach dieser Geschichte fragte David den HErrn [1]): Soll ich hinauf in der Städte Juda eine ziehen [2])? Und der HErr sprach: Ziehe hinauf. David sprach:

wohin? Er sprach: gen Hebron [3]) 2. Also zog David dahin mit seinen zwei Weibern [4]). — — 3. Dazu die Männer, die bei ihm waren, führete David hinauf, einen jeglichen mit seinem Hause; und wohneten in den Städten Hebrons. 4. Und die Männer Juda kamen und salbeten daselbst David zum Könige über das Haus Juda [5]).

1) wie bisher im Unglück, so jetzt noch nach Erlösung vom erbittertsten Feind; nichts will er ohne Befehl Gottes thun.

2) aus dem Philisterland fort in's Vaterland, das in diesem Augenblick wieder besiegt war.

3) fern von der Philistergränze, auf dem Gebirge Juda, der sichern Höhe des Landes, aber im Thalkessel, rings von Hügeln umgeben, Festung, dazu Priesterstadt, Freistadt, Kalebs Eigenthum, eine der ältesten Städte, schon zu Abrahams Zeit Stadt 4 Mose 13, 23., Nachbarin von Abraham, also auch durch ehrwürdige Erinnerungen ein angemessener Königssitz, wegen Abrahams heutzutage El-Khahil, d. h. der Freund oder Geliebte, genannt.

4) weiter — nach der Thronbesteigung — den Mitteln dazu — fragt er nicht; der nach der Salbung 10 Jahre Verfolgte, Gedemüthigte hat warten gelernt. — War er gleich Krieger, so war ihm doch als Familienvater die vergönnte, nun wieder ruhige Wohnung erquicklich.

5) da ohne Zweifel die göttliche Wahl längst bekannt war, Davids Eigenschaften Hoffnung auf Glück gaben, Juda fortwährend verlangte, einen König zu haben, die Furcht vor den Philisterbesatzungen 1 Sam. 31, 7. und ihrer weiteren Ausbreitung einen tüchtigen Führer und König nothwendig machte.

## David ehrt Sauls Andenken. V. 5—7.

Als David von der ehrenvollen Bestattung Sauls durch die Jabesiten hörte, ließ er ihnen durch Abgeordnete sagen: gesegnet seid ihr dem HErrn, daß ihr solche Barmherzigkeit an eurem Herrn Saul gethan und ihn begraben habt. So thue nun an euch der HErr Barmherzigkeit und Treue; und ich will euch auch Gutes thun, daß ihr Solches gethan habt. So seyen nun eure Hände getrost und seid freudig; denn euer Herr, Saul, ist todt, so hat mich das Haus Juda zum König gesalbet über sich. Weise Worte! der so weit von seinem Gebiet entfernten Stadt ertheilt er ein Lob, verspricht Wohlthaten, zeigt ihr die Aussicht, daß einer ihrer Bruderstämme einen König habe, in dieser Nothzeit ein wahres Glück, aber kein Wort des Verlangens, sie möchten sich ihm auch unterwerfen. Wie geneigt mußte ihm das die Umgegend machen, so bald die Umstände sich änderten!

## Isboseth Gegenkönig und der Bürgerkrieg. V. 8—32.

Abner, Sauls Feldhauptmann, rief Isboseth, Sauls 40jährigen Sohn, zu Mahanaim als König aus über ganz Israel, was er aber nur zwei Jahre lang war. Isboseths und Davids Heere zogen gegen einander und nach einem von Abner geforderten Einzelkampf von je 12 Kriegern von jeder Seite, die einander gegenseitig erstachen, entbrannte ein harter Streit, in welchem Joab siegte und Abner von dessen Bruder Asahel verfolgt wurde, bis ihn Abner endlich erstach. Abends endlich ließ Joab zum Aufhören des Gefechts blasen auf Abners Ermahnung, dem Blutvergießen Einhalt zu thun. 19 Mann außer Asahel fehlten; von Abners Heer aber waren 360 erschlagen. Asahel wurde in seines Vaters Grab in Bethlehem begraben; und am Morgen darauf kam Joab in Hebron an.

## Davids Wohlstand. Kap. 3, 1—5.

V. 1. Und es war ein langer Streit zwischen dem Hause Sauls und dem Hause Davids [1]). David aber gieng und nahm zu [2]), und das Haus Sauls gieng und nahm ab [3]).

1) nicht durch Davids Schuld.

2) wurde in Beziehung auf häusliche Umstände und in der Regierung immer glücklicher.

3) weil dem Isboseth Davids Geisteskraft, seinen Dienern die wahre Treue abgieng.

2 Sam. 3, 6 — 29.

In Hebron wurden David von Achinoam geboren Amnon, von Abigail: Chileab; Absalom von Maacha, der Tochter des Königs Thalmai vom südlichen Gessuri, die er aus Staatsklugheit zur Erzielung von nachbarlichem Frieden oder Hilfe heirathete; Adonja von Hagith; Saphatja von Abital; Jethream von Egla.

## David von seinen Hauptgegnern befreit; Davids kluges und edles Verhalten dabei. Kap. 3, 6 — Kap. 4.

### Abners Abfall von Isboseth zu David. Kap. 3, 6—16.

Während der Feindseligkeiten zwischen Sauls und Davids Haus, wo also dem Isboseth an einem treuen Diener sehr liegen mußte, machte er Abner heftige Vorwürfe darüber, daß er sich ein Kebsweib Sauls zueigne. Voll Zorn fragte Abner: so niedrig behandelst du mich wegen eines Weibs, der ich gegen Juda mich des Hauses Sauls angenommen und dich nicht David ausgeliefert habe, wie ich gekonnt? Aber Gott thue Abner dieß und das, wenn ich nicht jetzt thue, wie Gott David geschworen hat, daß das Königreich vom Hause Sauls genommen und der Stuhl Davids aufgerichtet werde über Israel und Juda von Dan bis gen Berseba. Voll Furcht verstummte Isboseth, und Abner ließ wirklich David sagen: er habe ja ein Recht auf das ganze Land, David möchte sich mit ihm verbinden, und er wolle ihm ganz Israel zuwenden. David hielt nun das für eine von Gott kommende Gelegenheit, das Reich über ganz Israel zu erstrecken. Abner hielt er für keinen Verräther, weil er die Ursache nicht wußte, auch weil er den Isboseth nicht für einen von Gott gesetzten König halten konnte, da Gott ihn selbst hatte salben lassen; daher nahm er Abners Anerbieten an, jedoch nur unter der Bedingung, daß Abner ihm seine rechtmäßige Frau, Michal, Sauls Tochter, welche von diesem inzwischen an einen Andern verheirathet worden war, wieder mit zurückbringe, für welchen Zweck David auch an Isboseth selbst Boten sandte.

Staatsklugheit mag hiebei neben Davids Edelsinn mit im Spiel gewesen seyn; sah man ihn wieder mit Sauls Tochter verheirathet, so konnte etwa mancher Anhänger des Hauses Saul geneigter werden, ihn für Sauls Thronfolger zu erkennen; auch konnte er eine Königstochter nicht einem treuen Anhänger Sauls lassen, der die Verwandtschaft etwa zum Nachtheil Davids gebrauchen konnte.

### Abner wirkend für David. V. 17 — 21.

Abner forderte nun die Aeltesten Israels auf, David zum König zu machen, da sie ja früher es schon gewünscht hätten. Gott habe ja gesagt: ich will Israel erretten durch die Hand Davids, meines Knechtes, von der Philister und alle ihrer Feinde Hand. So mißbrauchte der Rachgierige auch die Religion zu seiner Absicht. Auch den Benjaminiten redete er zu, meldete David Israels und Benjamins Ansicht wieder, und versprach, ganz Israel zu ihm zu sammeln, daß es einen Bund mit ihm mache, daß er König über das ganze Volk werde.

### Joabs Blutrache an Abner. V. 22 — 27.

Als Abner den König verlassen hatte, kam Joab von einem Kriegszug beutebeladen zurück und machte dem König Vorwürfe, daß er Abner ungehindert von sich gelassen habe; ob er denn Abner nicht kenne, gewiß sei er nur als Kundschafter zu David gekommen. Zugleich ließ er ihn, ohne Davids Wissen, zurückrufen nach Hebron, führte ihn dort unter das Thor, als hätte er heimlich mit ihm zu reden, und erstach ihn zur Rache für Asahel.

### David mißbilligt und betrauert Abners Mord. V. 28 — 39.

V. 28. Da das David hernach erfuhr, sprach er: ich bin unschuldig, und mein Königreich vor dem HErrn ewiglich, an dem Blute Abners [1]). 29. Es falle aber auf den Kopf Joabs und auf seines Vaters ganzes Haus; und müsse nicht aufhören im Hause Joabs, der einen Eiterfluß und Aussatz habe und am Stabe gehe und durch

das Schwert falle und an Brod mangle [2]). — — 31. David aber sprach zu Joab und allem Volk: zerreißet eure Kleider und gürtet Säcke um euch, und traget Leid um Abner [3])! Und der König gieng dem Sarge nach: 32. Und da sie Abner begruben — — hob der König seine Stimme auf und weinete — — und es weinete auch alles Volk. 33. Und der König — — sprach: Abner ist nicht gestorben, wie ein Thor stirbt. 34. Deine Hände sind nicht gebunden, deine Füße sind nicht in Fesseln gesetzt: du bist gefallen, wie man vor bösen Buben fället. Da beweinete ihn alles Volk noch mehr. 35. Da nun alles Volk hinein kam, mit David zu essen, als es noch hoch Tag war, schwur David: — — Gott thue mir dieß und das, wo ich — — etwas koste, ehe die Sonne untergehet [4])! 36. Und alles Volk erkannte es, und gefiel ihnen auch wohl alles Gute, das der König that. — — 37. Und — — merkten des Tages, daß nicht vom Könige war, daß Abner getödtet war. 38. Und der König sprach: Wisset ihr nicht, daß auf diesen Tag ein Fürst und Großer gefallen ist in Israel? 39. Ich aber bin noch zart und ein gesalbter König [5]). Aber die — — Kinder Zeruja sind mir verdrießlich [6]). Der HErr vergelte dem, der Böses thut! — —

1) David konnte es mit voller Wahrheit sagen; vgl. V. 34. 37.

2) im Abscheu vor Joabs Falschheit prophezeit er ihm und seinem Hause allerlei Unglück.

3) da David es nicht wagte, den Joab zu strafen oder der Blutrache der Abnerschen auszuliefern, so wollte er um so mehr durch diese Anordnung sein Mißfallen und seine Betrübniß über die That Joabs ausdrücken.

4) Alle sahen, wie heilig ihm das Gastrecht sei, das Joab verletzt hatte, wie mißfällig Arglist und Bosheit.

5) neu und unbefestigt auf dem Thron.

6) hart, darum ihm, dem frommen Mann, als rachsüchtige Menschen anstößig, und doch mußte er ihnen Großes anvertrauen, wegen ihres Ansehens beim Volk.

## Isboseths Ermordung und Davids Strafe an Isboseths Mördern. Kap. 4.

Als Isboseth Abners Tod erfuhr, wurden er und sein Volk muthlos. Zwei Hauptleute aber, welche den Fall dieses Königshauses für nahe hielten und dabei gewinnen wollten, erstachen Isboseth während der Mittagsruhe und brachten sein Haupt zu David mit den heuchlerischen Worten: siehe, da ist das Haupt Isboseths, des Sohnes Sauls, deines Feindes, der dir nach dem Leben stand. So hat dich Gott gerochen an Saul. David aber antwortete: bei dem Gott, der mich aus der Trübsal erlöset hat — ich ließ in Ziklag den tödten, der Botenlohn für die Botschaft von Sauls Tod erwartete; und diese gottlosen Leute haben einen gerechten Mann in seinem Hause auf seinem Bette erwürgt! Und befahl, sie zu tödten, Isboseths Haupt aber anständig zu begraben. Nicht dem Verrath, sondern dem Willen Gottes und der allmähligen Einsicht des Volks wollte er den Thron verdanken, und wurde sogar Bluträcher für Sauls Haus.

## David feierlich von ganz Israel erwählt. 2 Sam. 5, 1 — 5. 1 Chron. 11, 3. 12, 23 — 40.

V. 1. Und es kamen alle Stämme Israel zu David gen Hebron und sprachen: Siehe wir sind deines Gebeins und deines Fleisches [1]). 2. Dazu auch vorhin, da Saul über uns König war, führtest du Israel aus und ein [2]). So hat der HErr dir gesagt: du sollst meines Volkes Israel hüten und sollst ein Herzog seyn über Israel [3]). 3. Und es kamen alle Aeltesten [4]) in Israel zum Könige gen Hebron, das Königreich Sauls zu ihm zu wenden. 1 Chron. 12, 23—38. und dieß ist die Zahl der Häupter [4]), gerüstet zum Heer [5]), — — 24. Der Kinder Juda, die Spieß und Schild trugen, 6800 — — 25. Simeon, redliche Helden [6]) — — 7100.

26. — Levi 4600. 27. Und Jojada, der Fürst unter denen von Aaron, 3700 [7]). 28. Zadok der Knabe, ein redlicher Held, mit seines Vaters Hause [8]), 22 Obersten. 29. — — Benjamin, Sauls Brüder, 3000. Denn bis auf die Zeit hielten ihrer noch viele an dem Hause Sauls. 30. — — Ephraim 20800 — — berühmte Männer im Hause ihrer Väter [9]). 31. Des halben Stammes Manasse 18000. — — 32. Isaschar, die verständig waren und riethen, was zu jeder Zeit Israel thun sollte, 200 Hauptleute, und alle ihre Brüder folgten ihrem Wort. 33. Sebulon, 50000, sich in die Ordnung zu schicken einträchtiglich. 34. Von Naphthali 1000 Hauptleute, mit ihnen — — 37000. 35. Von Dan — — 28600. 36. Von Asser — — 40000. 37. Von jenseits des Jordans von Ruben, Gad, Halbmanasse — — 120000. 38. Alle diese Kriegsleute — — kamen von ganzem Herzen — — David zum König zu machen über ganz Israel. Auch war alles andere Israel Eines Herzens, daß man David zum König machte. 2 Sam. 5, 3. Und der König machte mit ihnen einen Bund — — vor dem HErrn [10]), und sie salbeten David zum König über Israel [11]) 1 Chron. 11, 3: nach dem Wort des HErrn durch Samuel. 1 Chron. 12, 39. Und waren daselbst bei David 3 Tage, aßen und tranken [12]); denn ihre Brüder [13]) hatten für sie zubereitet [14]). 40. Auch welche die nächsten um sie waren, bis hin an Isaschar, Sebulon und Naphthali [15]), die brachten Brod auf Eseln, Kamelen, Maulthieren und Rindern, zu essen, Mehl, Feigen, Rosinen, Wein, Oel, Rinder, Schafe die Menge; denn es war eine Freude [16]) in Israel. 2 Sam. 5, 4. 30 Jahre war David alt, da er König ward, und regierte 40 Jahre. 5. Zu Hebron regierte er 7 Jahre und 6 Monate über Juda: aber zu Jerusalem regierte er 33 Jahre über ganz Israel und Juda.

1) wir nehmen dich an, wenn gleich einem andern Stamm gehörig, da wir Alle Israeliten seyn wollen.

2) zweiter Grund: Davids längst erprobte Führerstapferkeit.

3) dritter stärkster Grund: Gottes alter Ausspruch über David — die Versammlung bekennt sich unter Gott stehend.

4) beinah Alle — Militär- und Civilhäupter zugleich.

5) dem König zu seiner Freude seines Volkes Stärke, dem Feind die Trutzmacht zu zeigen.

6) treffliche Zeugnisse für Anführer und Heermänner, Obrigkeit und Bürger.

7) außer den Leviten auch zahlreiche Priesterschaft sammt junger Kriegsmannschaft; von dem, der den HErrn und Seine Priester ehrte, hofften auch sie Gutes.

8) noch im Jünglingsalter und schon in Ansehen, in der folgenden Geschichte ausgezeichnet.

9) 350600 zusammen. Die Größe der Mannschaft macht die Einmüthigkeit desto ehrenhafter: den vielen Bauern und andern Geschäftsleuten ist die große Reise zu einer blosen Salbung nicht zu viel.

10) zweiter Theil der Feier, der Schwur Davids und der Menge.

11) dritter Theil — Salbung, durch einen der Priester, jetzt für ganz Israel, wie vor sechs Jahren für Juda; vielleicht auch mit Musik und Gesang, etwa gar mit einem Psalm des Königs selbst.

12) nun das Freudenfest.

13) von Hebron, überhaupt Juda.

14) ausgedehnte Gastfreiheit in der Freude und im Hochgefühl erstmaliger solcher Eintracht, und des Besitzes eines solchen Königs, dazu von ihrem Stamm.

15) also vom nördlichen Landesende her auf 24 bis 30 Stunden weit.

16) Freudenfest, um so freudig ernster nach so großer Noth unter Saul, der furchtbaren Niederlage, der sechsjährigen Trennung.

### David erobert Jerusalem. 2 Sam. 5, 6—8. 1 Chron. 11, 6.

V. 6. Und der König zog hin mit seinen Männern zu Jerusalem [1]) wider die Jebusiter, die im Lande wohneten. Sie aber sprachen zu David: du wirst nicht hier hereinkommen, sondern Blinde und Lahme [2]) werden dich abtreiben. — —

7. Aber David gewann die Burg Zion, das ist Davids Stadt. 8. Da sprach David: — — wer die Jebusiter schlägt und erlanget die Wasserleitung, die Blinden und Lahmen [3]), denen die Seele Davids Feind ist, 1 Chron. 11, 6. der soll ein Haupt und Oberster seyn. Da erstieg sie am ersten Joab und ward Hauptmann [4]).

1) wovon Richt. 1, 8. nur der untere Theil erobert war. Eine Stadt, auf der Höhe über zwei felsigen südlich unterhalb zusammenlaufenden Thälern, nur von Norden zusammenhängend mit der Hochebene, auch beinahe mitten im Land, schickte sich trefflich für Königsresidenz, und durfte nicht feindlichen Götzendienern bleiben. Dazu die Erinnerungen an Melchisedek und Abraham.

2) wie David ihre Götzen nannte.

3) die zum Schutz der Burg, David zum Trutz, vorn auf die Mauer gestellt waren.

4) vorher schon über Juda, nun über ganz Israel.

## Die Helden Davids. 1 Chron. 11, 10. ff.

Die vornehmsten Helden Davids waren folgende: Jasabeam, der mit dem Spieß 300 Feinde nach einander erschlug. Eleasar war bei David, da die Feinde Hohn sprachen, und die Israeliten vor den Philistern flohen: da traten die Helden auf einen Gerstenacker, den sie vor den Feinden schützten, und schlugen sie. Drei Helden kamen zu David in die Felshöhle Adullam, und die Philister lagerten in und um Bethlehem. Damals wurde David lüstern nach Wasser von dem Brunnen unter dem Thor von Bethlehem, da schlugen sich die drei durch die Philister bis zum Brunnen und brachten David Wasser daraus. Dieser aber sprach: das lasse der HErr ferne von mir seyn, daß ich dieses mit der Lebensgefahr der Männer gewonnene Wasser trinke — und goß es dem HErrn als Trankopfer aus. So zart und milde war dieses Helden Gemüth. Auch Abisai, Joabs Bruder, tödtete mit dem Spieß 300 Feinde. Benaja tödtete zwei moabitische Löwen, einen Löwen mitten im Brunnen zur Schneezeit, auch einen fünf Ellen großen Egypter mit einem Spieß wie ein Weberbaum; er gieng blos mit einem Stecken zu ihm, und tödtete ihn mit seinem eigenen Spieß, den er ihm entriß. David machte ihn zum Geheimenrath.

## Davids Bauten und Familie in Jerusalem, 2 Sam. 5, 9—16.

David wohnte von nun an auf der Burg, und nannte sie Davids Stadt, baute sie auch mehr aus, wozu ihm Hiram, König von Tyrus, nach einer Begrüßungsbotschaft, Cedernholz, Zimmerleute und Steinmezen schickte. Auch fühlte er, daß Gott mit ihm war, indem sein Glück sichtbar zunahm, besonders in der Regierung. Daß zugleich seine Familie nach morgenländischer Weise zunahm, läßt zwar auf dem Standpunkt des Alten Testaments mildere Beurtheilung zu, darf aber nicht, am wenigsten im neuen Bunde, zur Beschönigung der Wollust mißbraucht werden. David selbst mußte es in manchem häuslichen und andern Kreuz erfahren, daß er in dieser Weiberliebe kein Mann nach dem Herzen Gottes war. Ohne diese Seite seines Lebens würden vielleicht auch manche Psalmen weniger Ringen und Kämpfen um Ruhe, und mehr diese selbst enthalten. Vergleiche die Frage in dem gleich hernachfolgenden Ps. 101, 2. (nach dem Hebräischen): Wann kommst du zu mir? Vgl. auch 1 Chron. 13, 12. hernach.

## Zwei Siege über die Philister. 2 Sam. 5, 17—25. 1 Chron. 14, 8—17.

Als die Philister von der Erhebung Davids hörten, fielen sie in das Land gegen ihn. Gott verhieß ihm auf seine Anfrage, ihm zum Sieg zu verhelfen. Sie wurden auch gänzlich auseinander gejagt, daher David das Schlachtfeld Baal Prazim nannte, d. h. Gott hat meine Feinde durch meine Hand zertrennt. Sogar ihre Götter verloren sie, was sie an Israels früheren Verlust der Lade erinnern mußte; David ließ sie verbrennen. Dennoch machten die Philister einen zweiten Einfall. Auf seine Anfrage befahl ihm Gott, von einer andern Seite als bisher anzugreifen, von Maulbeerbäumen aus, wenn er von deren Wipfeln ein gewisses Rauschen hören würde, da wolle Er selbst ausziehen. So wurde der Feind in die Flucht geschlagen. Darin war in der That David ein Mann nach dem Herzen Gottes, daß er in kleinen wie in

großen Dingen vom HErrn sich abhängig fühlte und nichts ohne Ihn thun wollte. Daher auch sein Glück.

Davids dankbare Freude über Letzteres, seine daraus hervorgehenden guten Vorsätze für seine Regierung, aber auch sein Gefühl, daß der HErr ihm noch nicht nahe genug sei, drückt aus

## Psalm 101.

## Davids Grundsätze für sein Privatleben und seine Regierung.

### 1. Die dankbare Freude als Quelle dieser Grundsätze. V. 1.

V. 1. Von Gnade [1]) und Recht [2]) will ich singen und dir, HErr, Lob sagen.

1) David fühlt wohl, daß Gottes Wohlthaten, wie er sie in jüngster Zeit (vgl. 2 Sam. 5, 10—12.) und zuletzt noch in dem Doppelsieg über die Philister erfahren hatte, auf Gnade, die auch über ihm waltete, beruhten.

2) wie es ihm der HErr so eben z. B. gegenüber den Philistern verschafft hatte. Zwei Seiten hatte Davids Verhältniß gegen Gott: er bedurfte vor allen Dingen Gnade, wie jeder Sünder; aber als einem König und König Israels sollte ihm auch sein Recht werden und wurde es ihm.

### 2. Die Grundsätze für's Privatleben. V. 2. 3.

V. 2. Ich will vorsichtig handeln auf unsträflichem Wege [1]) — wann kommst du zu mir? [2]) — ich will wandeln in der Unsträflichkeit meines Herzens [3]) inmitten meines Hauses [4]). 3. Ich nehme mir keine böse Sache vor [5]); Uebertretungen zu thun (so wörtl.) hasse ich [6]); es [7]) soll mir nicht ankleben.

1) vgl. Eph. 5, 15. 17.

2) da David den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Gotteswillen doch noch nicht in allen Theilen getroffen hat, so fühlt er auch Gott sich noch etwas ferne. Seinem dießfälligen Verlangen geschah indeß mit der bald nachfolgenden Einführung der Bundeslade auf Zion und der Verheißung 2 Sam. 7. weiter Genüge.

3) im Anfang des Verses war von unsträflichem Wege, jetzt ist von unsträflichem Herzen die Rede.

4) David redet hier also von seinen Grundsätzen für seinen Privatwandel. Auf diesen geht zwar nicht nach Luthers, aber nach berichtigter Uebersetzung auch der folgende Vers.

5) verstehe, daß David wohl fühlt, über Uebereilungssünden sei er nicht hinaus.

6) wohl dem, der ebenso die Sünde haßt!

7) das Uebertreten, wovon eben die Rede.

### 3. Davids Regierungsgrundsätze. V. 4—8.

V. 4. Ein verkehrtes Herz muß von mir weichen: das Böse will ich nicht kennen. 5. Der seinen Nächsten heimlich verleumdet, den vertilge ich. Ich mag deß nicht, der stolze Geberden und einen hohen Muth hat. 6. Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, daß sie bei mir wohnen; wer da wandelt auf unsträflichem Wege, der soll mir dienen. V. 7. Falsche Leute halte ich nicht in meinem Hause; die Lügner gedeihen nicht bei mir. 8. Jeden Morgen (vergl. Jerem. 21, 12.) vertilge ich alle Bösen des Landes, daß ich ausrotte aus der Stadt des HErrn alle Uebelthäter.

Gewiß ein trefflicher Regentenspiegel, den sich, wie auch Davids Grundsätze für sein Privatleben, nicht nur alle Fürsten und Könige, sondern auch alle Unterbeamten in ihrer Weise wohl merken dürften. Zu einem solchen Regiment gehört nicht nur Weisheit und Umsicht, sondern auch Charakter, fester Charakter. Freilich erklären auch diese Regierungsgrundsätze Davids, warum auch er eine böse Partei wider sich hatte, über die er besonders am Ende seines Lebens (siehe später) oft klagt, und die namentlich auch in Absaloms Empörung auftrat. Das Gute findet immer Widerstand.

## Abholung der Bundeslade nach Jerusalem. 1 Chron. 13. 15, 1—4. V. 11—26. 16, 1. 2 Sam. 6.

1 Chron. 13, 1. Und David hielt einen Rath mit den Hauptleuten — — und mit allen Fürsten [1]), 2. und sprach zu der ganzen Gemeine Israel: gefällt es euch und ist es von dem HErrn unserem Gott [2]), so lasset uns allenthalben ausschicken zu unsern andern Brüdern [3]) in allen Landen Israels und zu den Priestern und Leviten in den Städten — — daß sie zu uns versammlet werden; 3. Und lasset uns die Lade unseres Gottes zu uns wieder holen, denn bei den Zeiten Sauls fragten wir nicht nach ihr [4]). 4. Da sprach die ganze Gemeine, man sollte also thun, denn solches gefiel allem Volk wohl [5]). 5. Also versammelte David 2 Sam. 6, 1. alle junge Mannschaft in Israel, 30000 [6]), und das ganze Israel von Sihor Egyptens an, bis man kommt gen Hemath [7]), die Lade Gottes zu holen von Kiriath Jearim [8]). 6. Und David zog hinauf — — daß er herauf brächte die Lade Gottes des HErrn, der auf den Cherubim sitzet. — — 7. Und sie ließen sie auf einem neuen Wagen führen aus dem Hause Abinadabs. Usa aber und sein Bruder trieben den Wagen. 8. David aber und das ganze Israel spielten vor Gott her, aus ganzer Macht, mit Liedern [9]), mit Psaltern, mit Harfen, mit Pauken, mit Cymbeln und mit Posaunen. 9. Da sie aber kamen an die Tenne, nachher genannt Untergang, reckte Usa seine Hand aus, die Lade zu halten, denn die Rinder schritten beiseit aus. 10. Da erzürnete der Grimm des HErrn über Usa und schlug ihn — — daß er daselbst starb vor Gott [10]). 11. Da ward David traurig, daß der HErr einen solchen Riß that an Usa; und hieß die Stätte Perez Usa (Riß Usa, Wegraffung Usa's). — — 12. Und David fürchtete sich vor Gott des Tages und sprach: wie soll ich die Lade Gottes zu mir bringen! 13. Darum ließ er sie nicht zu sich bringen in die Stadt Davids [11]); sondern lenkte sie in das Haus Obed-Edoms, des Gathiters [12]). 14. Also blieb die Lade Gottes bei Obed-Edom — — drei Monate. Und der HErr segnete das Haus Obed-Edoms und Alles, was er hatte.

Nach so glücklichen Anfängen will David der Lade einen festen Sitz, und zwar in seiner Residenz, verschaffen, wovon er besondern Segen hofft, als von dem Gegenwartszeichen Gottes. So wurde das Interesse des Volks und der Priesterschaft mit dem des Königs vereinigt. Auch stand die Priesterschaft und der Gottesdienst unter des Königs näherer Aufsicht. Aber

1) er hält zuvor einen Rath darüber, weil sie das Eigenthum des ganzen Volks war.

2) den er durch Priester noch fragen wollte.

3) in Religionssachen stellt er sich ihnen ganz gleich.

4) in zarter Schonung nimmt er die Schuld der Gleichgiltigkeit mit auf sich, obgleich er damals flüchtig war, für sich aber immer nach Gottes Willen gefragt hatte.

5) als Zeichen der Frömmigkeit ihres Königs.

6) auch kriegerische Pracht soll den heiligen Zug erhöhen, wie er denn in seiner Art prachtvoller war als die Salbung; zugleich gegen etwaigen Feindes-Angriff schützen.

7) von Norden bis Süden, wer vom ganzen Lande wollte.

8) wo sie etwa 65 Jahre gestanden war, und woher sie doch nicht aus einem andern Stamm wandern mußte; Benjamin hätte vielleicht ungern die Stiftshütte verloren, die von Silo, vielleicht durch Saul, nach Nobe, nach dem Priestermord nach Gibeon in Benjamin gekommen war.

9) vom König selbst, vgl. hernach Ps. 24. 33. 15, und was sich 1 Chron. 16. findet.

10) ein Levite mußte besser wissen „was am Heiligthum erlaubt sei 4 Mos. 4 15. Da David selbst gestand, die Lade sei aus der Achtung gekommen, so sollte rasch und ernst ein abschreckendes Beispiel dem Ansehen des Gesetzes aufhelfen.

11) es dünkte ihn verwegen, das Heiligthum, mit dem man so ehrerbietig umgehen mußte, doch weiter zu bringen.

12) von der Levitenstadt Gath-Rimmon, und selbst Levite.

1 Chron. 15. 16, 1. 2 Sam. 6, 12—19.

2 Sam. 6, 12. Und es ward dem König David angesagt, daß der HErr das Haus Obed-Edom segnete und alles, was er hatte, um der Lade Gottes willen [1]). 1 Chron. 15, 1. Und er bereitete der Lade eine Stätte und bereitete eine Hütte über sie [2]). 2. Und sprach: die Lade Gottes soll niemand tragen als die Leviten; denn dieselbigen hat der HErr erwählet, daß sie die Lade des HErrn tragen und Ihm dienen ewiglich [3]). 3. Darum versammelte David das ganze Israel gen Jerusalem, daß sie die Lade des HErrn hinauf brächten. — — 4. Und David brachte zu Hauf die Kinder Aarons und die Leviten [4]). 11. Und rief Zadok und Abjathar, die Priester und Leviten, — — 12. und sprach — —: ihr seid die Häupter der Väter unter den Leviten; so heiliget nun euch und eure Brüder, daß ihr die Lade — — herauf bringet, dahin, wo ich ihr bereitet habe. 13. Denn vorhin, da ihr nicht da waret, that der HErr unser Gott einen Riß unter uns, darum daß wir Ihn nicht suchten, wie sichs gebühret [5]). 14. Also heiligten sich die Priester und Leviten — — 2 Sam. 6, 12. Da gieng er hin und holete die Lade Gottes aus dem Hause Obed-Edoms — — mit Freuden *). Chron. V. 15. Und die Kinder Levi trugen die Lade — — auf ihren Achseln, mit den Stangen daran, wie Mose geboten hatte, nach dem Wort des HErrn. (2 Mose 25, 14.) 16. Und David sprach zu den Obersten der Leviten, sie sollten ihre Brüder zu Sängern stellen mit Saitenspielen — — daß sie laut sängen und mit Freuden [6]). 17. Da bestelleten sie Heman, aus seinen Brüdern Assaph und Ethan [7]). 25. Und da Gott den Leviten half — — Sam. V. 13. und sie einhergiengen 6 Gänge — Chron. opferte man 7 Farren und 7 Widder [8]). 27. Und David hatte einen leinenen Rock an [9]), dazu alle Leviten, die die Lade trugen, und die Sänger und Chananja der Sangmeister [10]). Sam. V. 14. Und David tanzte mit aller Macht vor dem HErrn her [11]). Chron. V. 29. Da nun die Lade in die Stadt Davids kam, sah Michal — — zum Fenster aus. Und da sie — — David sah hüpfen und spielen [12]), verachtete sie ihn in ihrem Herzen. Kap. 16, 1. Und da sie die Lade Gottes hineinbrachten, setzten sie sie in die Hütte — — und opferten Brandopfer und Dankopfer vor Gott.

1) an Vermögen und Familie.

2) dieser Segen stärkte Davids Muth und erneuerte seinen Wunsch, die Lade bei sich zu haben.

3) seine Erkenntniß des Willens Gottes und des Gehörigen im Gottesdienst wuchs. Er übertraf darin, scheint es, selbst Zadok und Abjathar und mußte eingreifen, da Alles im Verfall war.

4) nach V. 5—10. 862 aus den verschiedenen Levitenabtheilungen.

5) weil sie auf dem Wagen, statt an den Stangen getragen wurde: immer sieht David auf Gottes Willen.

6) nicht nur Sänger, sondern der ganze Dienst der Lade wurde von ihnen bestellt V. 17—24., nämlich auch Thorhüter und Musiker auf Cymbeln, Psaltern, Harfen, Trompeten und Posaunen.

7) hier treffen wir diese so berühmt gewordenen Musiker, die selbst als Psalmendichter genannt sind.

8) nicht auf einmal, sondern je nach 6 Gängen, also 7 Mal, die heilige Zahl.

9) kein Prachtkleid fand er so schicklich, als den weißen leinenen Levitenrock; nicht König ist er heute, sondern Diener Gottes.

10) Direktor der Tempelmusik und Chorführer.

11) bei Heiden gehörte Tanz zum Gesang in den höchsten religiösen und weltlichen Feierlichkeiten; in Israel sangen und tanzten den Takt ihrer Lieder die Prophetenschüler. David drückt seine hohe Freude beim Zug dieses Heiligthums eben so aus mit Takttanz zum Gesang.

12) auf der Harfe.

Auf dem Zug den Zionsberg hinan tönte zur Musik das Reichslied

---

*) Davids Herzensbewegungen an diesem Tage ersiehe auch aus Ps. 132, 2 — 9. (Vergl. die Erklärung.)

## Die Thore geöffnet dem König der Ehren. Psalm 24.

V. 1—2. ist zwar zunächst Erinnerung an die Majestät dessen, der nach V. 7. 9. Einzug halten will in Zion oder bei uns oder in der ganzen Welt, vgl. V. 8. u. 10., erinnert aber zugleich daran, wie namentlich auch wir des HErrn Eigenthum sind. V. 3. Wer ist tüchtig, auf des HErrn Berg zu gehen, zu stehen an seiner heiligen Stätte? V. 4. u. 5. die Antwort. Von solcher (V. 4. 5. beschriebener) Art — ist das Geschlecht, das nach Ihm fraget, das da suchet dein Antlitz, — ist (das wahre) Jakob.

Die hier gemachte Frage und darauf gegebene Antwort ist bei Antritt eines neuen Kirchenjahrs besonders wichtig*), wobei nur zu bedenken, daß die Antwort im neutestamentlichen Vollsinn zu nehmen.

V. 7. Erhebet eure Häupter, ihr Thore, und erhöhet euch, ihr ewigen Pforten, daß der König der Ehren einziehe! [1]) 8. Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der HErr, stark und mächtig, der HErr, mächtig im Streit [2]). 9. Erhebet, ihr Thore, eure Häupter, und erhebet sie, ihr ewigen Pforten, daß der König der Ehren einziehe! [1]) 10. Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der HErr Zebaoth [3]); Er ist der König der Ehren. Sela.

1) ist zwar zunächst Anrede der mit der Bundeslade auf die Burg Zions Ziehenden an die seit Altem stehenden und zur ewigen Dauer bestimmten Thore dieser Burg — bekommt aber je nach den verschiedenen Perioden des Reiches Gottes zunehmend höhere Bedeutung, nämlich a) bei der Erscheinung des Sohnes Gottes auf Erden und Seinem Einzug unter Seinem Volke, b) beim geistlichen Advent Christi seit Seiner Himmelfahrt und der Ausgießung des Geistes. Hier sind unter den Pforten besonders die Herzen zu verstehen. c) Beim künftigen sichtbaren Kommen Jesu in Seiner Herrlichkeit. Hier besonders gilt die Aufforderung an die Thore, sich zu erweitern, so wie auch der Sinn der lutherischen Uebersetzung.

2) mächtig überhaupt und auch ein Held, für Sein Volk zu streiten.

3) nicht blos HErr (vgl. V. 1. u. 2.) der Erde und des Erdbodens, sondern auch HErr der himmlischen Heerschaaren.

Angekommen auf dem Berge Zion mochten die Festfeiernden singen:

## Der reiche Stoff zum Lobe Gottes für die Gerechten. Psalm 33.

Daher

### 1. Aufforderung zu diesem Lobe. V. 1—3.

V. 1. Freuet euch des HErrn [1]), ihr Gerechten [2]); die Frommen sollen ihn schön preisen. 2. Danket dem HErrn mit Harfen [3]), lobsinget Ihm auf der zehnsaitigen Laute. 3. Singet Ihm ein neues Lied [4]); machet es gut auf Saitenspielen mit Schalle.

1) wörtlich: im HErrn, was möglich ist, wenn man sich auch nicht über den HErrn freuen kann.

2) nur an die wahren Glieder der Gemeine des HErrn kann der Psalmist jene Aufforderung richten.

3) die menschliche Stimme reicht nicht hin zum Lobe, das Gott gebührt; die andern Werkzeuge des Lobes (musikalische Instrumente) müssen zu Hilfe kommen, insbesondere die (bedeutungsvoll!) zehnsaitige Laute.

4) das Lob Gottes darf nie alt werden; da Gottes herrliche Gnadenerweisungen stets sich erneuern, so muß auch der Quell des Lobes Gottes bei uns stets frisch fließen.

*) Diese beiden Bemerkungen für den Fall, daß Ps. 24. am Advent gebraucht wird.

## 2. Der reiche Stoff zu diesem Lobe. V. 4—19.

### a) Gottes Eigenschaften. V. 4. 5.

V. 4. Denn des HErrn Wort ist wahrhaftig; und was Er zusagt, das hält Er gewiß. 5. Er liebet Gerechtigkeit und Gericht; die Erde ist voll Seiner Güte.

Gottes Wahrhaftigkeit und Treue, Gerechtigkeit und Liebe — steht voran als Stoff des göttlichen Lobs. Nun folgt Seine Allmacht.

### b) Das göttliche Schöpfungs-, Erhaltungs- und Regierungswerk. V. 6—11.

Das göttliche Schöpfungs- und Erhaltungswerk.

V. 6. Der Himmel ist durch das Wort des HErrn gemacht, und alles sein Heer [1]) durch den Geist Seines Mundes [2]). 7. Er hält das Wasser im Meer [3]) zusammen [4]), wie in einem Schlauch, und legt die Tiefe in das Verborgene [5]).

1) Sonne, Mond und Sterne.
2) zunächst heißt das Wort: Hauch; der göttliche Hauch ist aber eben der Geist Gottes. Wort und Geist Gottes wirkten zusammen beim Schöpfungswerk. Wie groß ist der, der durch Wort und Hauch eine Welt schaffen konnte!
3) wie am Himmel, so ist Gottes Allmacht besonders noch am Meer sichtbar, an der Bändigung seiner Fluthen.
4) daß es nicht überfluthet.
5) Anspielung auf die Masse und Tiefe des Meeres.

V. 8. Alle Welt [1]) fürchte den HErrn; und vor Ihm scheue sich Alles, was auf dem Erdboden wohnet. 9. Denn so Er spricht, so geschieht's; so Er gebietet, so stehet es da.

1) obwohl der Psalmist V. 1. zunächst die Gerechten zum Lobe Gottes aufgefordert hat, so dringt sich ihm doch bei Betrachtung der Schöpfersmacht Gottes der Gedanke auf, daß die ganze Welt Ihn wenigstens fürchten sollte.

Das göttliche Regierungswerk.

V. 10. Der HErr machet zu nichte der Heiden Rath und wendet die Gedanken der Völker. 11. Aber der Rath des HErrn bleibet ewiglich, Seines Herzens Gedanken für und für.

Was auch die Heiden und Völker, deßgleichen Fürsten und Könige, für eigene Gedanken und Plane fassen und durchzuführen beabsichtigen mögen; es kommt darauf an, wie viel Er davon gelten läßt. Seine Rathschlüsse sind unumstößlich.

### c) Der besondere Gnadenbeistand, den Er die Seinen erfahren läßt. V. 12—19.

V. 12. Wohl dem Volk, deß Gott Jehovah ist — dem Volk, das Er zum Erbe erwählet hat! 13. Der HErr schauet vom Himmel, und siehet aller Menschen Kinder. 14. Von Seinem festen Thron siehet Er auf alle, die auf Erden wohnen. 15. Er lenket ihnen allen das Herz, Er merket auf alle ihre Werke. 16. Einem Könige hilft nicht seine große Macht; ein Riese wird nicht errettet durch seine große Kraft. 17. Rosse helfen auch nicht, und durch seine große Stärke errettet es nicht. 18. Siehe, des HErrn Auge siehet auf die, so Ihn fürchten, die auf Seine Güte hoffen, 19. Daß er ihre Seele errette vom Tode, und ernähre sie in der Theurung.

Daß der HErr alle Menschenkinder siehet und auf sie siehet V. 13. 14., wird hier daraus abgeleitet, daß er ja auch allen Menschen die Herzen nicht blos bildet, sondern, — so weit es um das äußere Thun sich handelt, — lenkt. Wenn nun aber der HErr auf alle Menschenkinder siehet, — so schließt der Psalm V. 18., — wie viel mehr und auf welche besondere Weise wird er auf die Seinen sehen, nämlich Ihnen Seinen Beistand zu erzeigen V. 19., welcher doch allein hilft V. 16. 17. (Dieß der Zusammenhang.)

3. Die mit diesem Lob verbundene Hingabe und Bitte. V. 20—22.

V. 20. Unsere Seele harret auf den HErrn; Er ist unsere Hülfe und Schild.
21. Denn unser Herz freuet sich Seiner, und wir trauen auf Seinen heiligen Namen.
22. Deine Güte, Herr, sei über uns, wie wir auf dich hoffen.

Wie keine Bitte ohne Dank seyn soll, so schließt sich in diesem Psalm an Lob und Dank noch Hingabe und Bitte an.

## David und Michal. 2 Sam. 6, 20—23.

V. 20. Da aber David wieder kam, sein Haus zu segnen [1]), ging ihm Michal heraus entgegen und sprach: wie herrlich ist heute der König von Israel gewesen, der sich vor den Mägden seiner Knechte entblößet hat [2]), wie sich die losen Leute entblößen [3])! 21. David aber sprach zu Michal: ich will vor dem Herrn spielen [4]), der mich erwählet hat vor deinem Vater [5]) und vor all' seinem Hause, daß Er mir befohlen hat, ein Fürst zu seyn über das Volk des HErrn [6]), über Israel; 22. Und will noch geringer werden denn also, und will niedrig seyn in meinen Augen, und mit den Mägden, davon du geredet hast, zu Ehren werden [7]). 23. Aber Michal, Sauls Tochter, hatte kein Kind bis an den Tag ihres Todes [8]).

1) Auch im Frauengemach und mit den Kindern vom Feste zu reden, sie zu segnen, weil die Frauen im Morgenland zu Hause bleiben.

2) nicht blos der königlichen Kleider sich entledigt, die der stolzen Tochter des abgefallenen Saul gar wichtig waren, sondern auch die Wohlanständigkeit verletzt, indem er sich unter „das gemeine Volk" mischte; man hielt den schon für blos, der kein langes Kleid trug.

3) die keine Schande achten.

4) obwohl er an solch hohem Feste beleidigt wird, bleibt er in ruhiger Würde, sich zu verantworten, aber auch zurechtzuweisen.

5) der ja doch wegen Mangel an Demuth untergieng; er erspart ihrem Hochmuth die Erinnerung daran nicht.

6) sie: die Mägde seiner Knechte— er: das Volk des HErrn; er spricht nicht so unehrerbietig von der Gemeine Gottes, die da versammelt war.

7) eben mit solchen geringen, von dir verachteten Leuten, die aber Gott ehren, vor Gott durch Demuth zu Ehren kommen. Er kannte die wahre Größe, sie die falsche.

8) was der Israelite für Schande hielt, besonders bei der Fruchtbarkeit seiner andern Frauen. Es wird angedeutet, daß dieß für sie eine Strafe gewesen sei wegen ihres hochmüthigen, weltlichen Sinnes.

## Dienst vor der Lade und in Gibeon. 1 Chron. 16, 4—7. 37—42.

Nachher stellte David bei der Lade Leviten an, gleichsam den allgegenwärtigen HErrn zu preisen, zu danken und zu loben mit Liedern und mit Musik, und zwar in täglichem Wechsel von Abtheilungen. Aber auch in Gibeon fand noch täglicher Gottesdienst Statt.

## Wer taugt zu Gott? Psalm 15.

V. 1. Sinn: wer wird sich der bleibenden Gemeinschaft des HErrn, die zugleich nach Schluß von V. 5. ewiges Bestehen in sich schließt, erfreuen dürfen? der Psalmist macht V. 2—5 zur Bedingung vor allen Dingen und zuerst (aber nicht ausschließlich) die bürgerliche Gerechtigkeit. Gewiß gilt dieß nicht blos für's alte Testament, sondern auch ganz noch auf evangelischem Standpunkte.

## Große Verheißung an David. 2 Sam. 7, 1—16.

V. 1. Da nun der König in seinem Hause saß und der HErr ihm Ruhe gegeben hatte von allen seinen Feinden umher, 2. sprach er zu dem Propheten Nathan: Siehe, ich wohne in einem Cedernhause und die Lade Gottes wohnet unter den Teppichen. 3. Nathan sprach: Gehe hin, Alles was du in deinem Herzen hast, das thue, denn der

HErr ist mit dir. 4. Des Nachts aber kam das Wort des HErrn zu Nathan und sprach: 5. — — so spricht der HErr: solltest du mir ein Haus bauen, daß ich darin wohnete? 6. Habe ich doch in keinem Hause gewohnet, seit dem Tage, da ich die Kinder Israel aus Egypten führete, bis auf diesen Tag, sondern ich habe gewandelt in der Hütte und Wohnung. 7. — — Habe ich auch je gesagt: warum bauet ihr mir nicht ein Cedernhaus? — — 8. Ich habe dich genommen von den Schafhürden, daß du seyn solltest ein Fürst über mein Volk Israel. 9. Und bin mit dir gewesen — — und habe alle deine Feinde — — ausgerottet, und habe dir einen großen Namen gemacht — — 10. Und ich habe meinem Volk Israel einen Ort gesetzt, und es gepflanzt, daß es daselbst wohne, und es soll nicht mehr in der Irre gehen, und die Kinder der Bosheit sollen es nicht mehr drängen, wie vorhin 11. und seit der Zeit ich Richter über mein Volk Israel verordnet habe. Und habe dir Ruhe gegeben von allen deinen Feinden. Und der HErr verkündiget dir, daß der HErr dir ein Haus machen will [1]). 12. Wenn nun deine Zeit hin ist, daß du mit deinen Vätern schlafen liegest, will ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen soll, dem will ich sein Reich bestätigen. 13. Der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will den Thron seines Königreiches bestätigen ewiglich. 14. Ich will sein Vater seyn, und er soll mein Sohn seyn. Wenn er eine Missethat thut, will ich ihn mit Menschenruthen — — strafen. 15. Aber meine Barmherzigkeit soll nicht von ihm entwendet werden, wie ich sie entwendet habe von Saul. — — 16. Und es soll ewiglich beständig seyn vor dir dein Haus und dein Königreich [2]).

1) Zusammenhang: statt daß der HErr sich von David ein Haus bauen läßt, erinnert Er ihn theils an das, was der HErr selbst bisher an ihm und am Volk Israel gethan, theils erklärt er ihm, was Er noch ferner an ihm zu thun gesonnen sei.

2) es ist deutlich zu erkennen, daß in dieser Verheißung sowohl von Salomo als von Christus die Rede ist. Zunächst geht V. 12—15. auf Salomo, wie sowohl aus dem Hausbau V. 13., als aus der Missethat und den Ruthen und der Barmherzigkeit V. 13. 14. 15. deutlich erhellt. Dagegen zielt der Ausdruck V. 13., daß diesem ersten Nachkommen Davids sein Reich weiter und ewiglich bestätigt werden, oder daß Davids Reich und Nachkommenschaft von Salomo, dem nächsten Nachkommen an, fort in alle Ewigkeit reichen soll, allbereits (vergl. V. 16.) auf Christus. Und V. 16. wird dann dieses ewige Fortbestehen von Davids Haus und Königreich (NB. vor ihm) so ausgesprochen, daß es unmittelbar von David (ohne Vermittlung des nächsten Nachkommen, wie V. 13.) heißt: dein Haus 2c.

## Davids Dankgebet. V. 17—29.

V. 17. Da Nathan — — alle dieß Gesicht David gesagt hatte, 18. kam David — — und blieb vor dem HErrn und sprach: wer bin ich, HErr HErr, und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast! 19. Dazu hast du das zu wenig geachtet, HErr HErr, sondern hast dem Hause deines Knechtes noch von fernem Zukünftigem geredet. Das ist eine Weise eines Menschen, der Gott der HErr ist [1]); 20. Und was soll David mehr reden mit dir? Du erkennest deinen Knecht, HErr, HErr! 21. Um deines Wortes willen und nach deinem Herzen hast du solche große Dinge alle gethan, daß du sie deinem Knechte kund thätest. 22. Darum bist du auch groß geachtet, denn es ist keiner wie du, und ist kein Gott denn du, nach allem, das wir mit unsern Ohren gehöret haben. 23. Denn wo ist ein Volk auf Erden, wie dein Volk Israel, um welches willen Gott ist hingegangen, Ihm ein Volk zu erlösen und Ihm einen Namen zu machen und solche große und schreckliche Dinge zu thun auf deinem Lande vor deinem Volk, welches du dir erlöset hast

von Egypten, von den Heiden und ihren Göttern. 25. So bekräftige nun, HErr Gott, das Wort in Ewigkeit, das du über deinen Knecht und über sein Haus geredet hast. —— 26. So wird dein Name groß werden in Ewigkeit, daß man wird sagen: der HErr Zebaoth ist der Gott über Israel. Und das Haus deines Knechtes David wird bestehen vor dir. 27. Denn du, HErr Zebaoth, du Gott Israels, hast das Ohr deines Knechtes geöffnet und gesagt: ich will dir ein Haus bauen. Darum hat dein Knecht sein Herz gefunden, daß er dieß Gebet zu dir betet. 28. Nun, HErr, HErr, du bist Gott, und deine Worte werden Wahrheit seyn. Du hast solches gut über deinen Knecht geredet. 29. So hebe nun an und segne das Haus deines Knechtes, daß es ewiglich vor dir sei: denn du HErr, HErr, hast es geredet, und mit deinem Segen wird deines Knechtes Haus gesegnet werden ewiglich (1 Chron. 17, 27. denn was du, HErr, segnest, das ist gesegnet ewiglich).

1) d. i., du redest mit mir von solchem ewigen Reiche, da Niemand kann König seyn, er sei denn Gott und Mensch zugleich, weil er mein Sohn und doch für und für soll König seyn, welches allein Gott gehöret.

Weiteren Dank und Freude und auch weiteres Licht über diese Verheißung spricht David aus Ps. 138 und Ps. 21.

## Freudige Blicke in die Vollendung des Gnadenwerks. Psalm 138.

David hatte 2 Sam. 7, 25. um die Bekräftigung der göttlichen Verheißung gebeten, wie er nach Psalm 21, 3. 5. überhaupt zuvor schon um Nachkommenschaft und langes Leben gebeten hatte. Gemäß jener Bitte um Bekräftigung sieht er nun auch Ps. 138. die Verheißung erfüllt.

### 1. Freude über das Bisherige. V. 1—3.

V. 1. Ich danke dir von ganzem Herzen; vor den Göttern [1]) will ich dir lobsingen. 2. Ich bete an zu deinem heiligen Tempel und danke deinem Namen um deiner Güte und Treue [2]) willen. Denn du hast über allen deinen (bisherigen) Namen groß gemacht dein (Verheißungs-) Wort [3]). 3. An dem(selben) Tage (noch) da ich rief, erhörtest du mich, 4. und gibst (hiedurch) meiner Seele Muth und Kraft.

1) vor Engeln, Fürsten und Heidengöttern: in Betreff der letztern zu ihrer Beschämung, weil kein Götze solche Verheißungen geben kann; in Betreff der Fürsten, weil David durch jene Verheißung hoch über alle erhöht wurde; in Betreff der Engel — in Gemeinschaft mit ihnen.

2) nach Seiner Güte hatte der HErr dem David jene Verheißung gegeben; nach Seiner Treue mußte Er sie halten.

3) die Verheißung ging über alles Herrliche, was Gott bisher, namentlich auch für David, geredet und gethan (die Verheißung eines ewigen Königthums). Vrgl. Ps. 21, 3. 5.

### 2. Herrlicher Blick in die Zukunft (die Erfüllung). V. 4—6.

V. 4. Es werden dir danken, HErr, alle Könige auf Erden, wenn sie hören die Worte deines Mundes [1]), 5. Und singen auf den Wegen des HErrn [2]), daß die Ehre des HErrn groß sei [3]); 6. denn der HErr ist hoch und siehet auf das Niedrige [4]), und kennet den Stolzen von Ferne [5]).

1) der Psalmist schaut hier in die Zukunft des neuen Bundes hinein und vernimmt im Geiste die Freude der Könige über die Botschaft des Evangeliums, daß die dem David gegebene Verheißung erfüllt sei. Es sind natürlich eben solche Könige gemeint, die das Evangelium und Seine Botschaft von Christo hören und gläubig hören.

2) eben hiemit auch ist angedeutet, welche Könige einst über die Erfüllung der Verheißung und die Botschaft von dieser Erfüllung sich freuen werden.

3) der sich an einem Nachkommen Davids also verherrlicht, ja, s. V. 6., an David selbst.

4) wie Er an David bewiesen, dem Er solche Verheißung gab.

5) daher z. B. Saul verworfen wurde.

### 3. Trost für die Gegenwart und Zuversicht für die Zukunft. V. 7—8.

(Vereinigt Nr. 1 und 2.)

V. 7. Wenn ich mitten in der Angst wandle [1]), so machest du mich (wieder) lebendig, streckst deine Hand über den Zorn meiner Feinde und hilfst mir mit deiner Rechten. 8. Der HErr wird's vollenden für mich. HErr, deine Güte ist ewig; das Werk deiner Hände wirst du nicht lassen [2]).

1) die Kriege, welche David gemäß 2 Sam. 8. bald nach dieser Verheißung führen mußte, mochten ihn mit Angst erfüllen; da war nun eine solche Verheißung für ihn eine Erquickung, (vergl. V. 3. „Muth und Kraft,") eine Bürgschaft, daß auch die Feinde der Gegenwart überwunden werden müssen.

2) der ganze Vers bezieht sich natürlich auf die Erfüllung der so eben gegebenen Verheißung.

## Der ewig-lebende, siegreiche König. Psalm 21.

Der König David lehrt nach der Ueberschrift die Gemeine, wie sie sich mit ihm — über die ihm 2 Sam. 7. verheißene Nachkommenschaft so wie auch über seine und seiner Nachkommen (besonders des Einen) siegreiche Herrschaft freuen sollen; dabei dann die Gemeine die Freude über das Eine in einer Anrede an Gott V. 3—8., die Freude über das Andere V. 9—13. hauptsächlich in einer Anrede an den König kund thut.

V. 1. Ueberschrift.

V. 2. Eingang und Thema.

### 1. Der ewig lebende König. V. 3—8.

V. 3. setzt voraus, daß David vor der Verheißung 2 Sam. 7, 12. 13. um das Verbleiben seines Königreichs bei seiner Nachkommenschaft bat. V. 4—8. sagt aber, daß ihm diese Bitte viel reichlicher gewährt wurde, als er sich nur dachte, indem ihm — in Christo — im vollsten Sinn des Worts ein ewig Königreich verheißen wurde.

### 2. Der siegreiche König. V. 9—14.

Auch hier ist, wie so oft in den Psalmen, der Gedanke einer endlichen (V. 10. „zur Zeit, wo Gott darein sieht") Vernichtung des Reichs der Gottlosigkeit ausgesprochen und dem HErrn dafür (V. 14) zum Voraus Lob und Herrlichkeit gelobt.

## Verschiedene Siege Davids. 2 Sam. 8, 1—15.

Nachher vernichtete David der Philister Macht durch einen Sieg, und zerstörte die Besatzungsburg auf dem Hügel Amma in Benjamin, womit sie die Umgegend im Zaum hielten. Auch die Moabiter schlug er und tödtete 2/3 von ihnen, so daß sie ihm Geschenke bringen mußten. Auch Hadadeser, König zu Zoba, besiegte er, erweiterte seine Macht bis an den Phrat, und nahm ihm 1700 Reiter, 20,000 Fußvolks, und machte die Kriegswagen, die er nicht benützen wollte, unbrauchbar.

Ein Glückwunsch für den König beim Auszug gegen die Syrer ist Ps. 20.

## Das heilige Feldgeschrei des Volkes Gottes. Psalm 20.

(Das nach der Ueberschrift David sein Volk gelehret hat.)

Das Feldgeschrei selbst findet sich V. 2—6. und V. 10., die Erhörung V. 7—9. Das Volk wünscht dem Gesalbten nicht blos V. 2. 3. Sieg und Stärkung am Tage der Schlacht um seiner Frömmigkeit willen V. 4., sondern auch V. 5. das göttliche Ja zu allem seinem Vorhaben um seiner, des Volks selbst, willen V. 6. (V. 3. bezieht sich vielleicht auf die Opfer, die der König beim Auszug darbrachte.) Irgend ein Zeichen versichert auch das Volk V. 7. und 9. zum Voraus der göttlichen Hilfe, so daß auch die Kriegswagen und Rosse der Feinde (der Syrer s. so eben) V. 8. ihren Schrecken verlieren, da das Volk dafür auf seinen Gott vertraut. Freudigen Muths wiederholt es daher V. 10. seinen Glückwunsch und sein Feldgeschrei.

Die Hauptbedeutung hat dieser Psalm für die Reichskriege Christi, des vornehmsten

Gesalbten; doch zeigt er auch, wie ein getreues, für seinen König begeistertes, irdisches Volk dessen Kriege ficht.

Auch die Syrer, die Hadadeser zu Hilfe kamen, besiegte David und legte eine Besatzung nach Damaskus, so daß sie ihm zinsbar wurden. So half der HErr David in allen Kriegen. Auch brachte er die goldenen Schilde der Krieger Hadadesers nach Jerusalem, und erbeutete von zwei Städten sehr viel Erz. König Thoi von Hemath beglückwünschte ihn durch seinen Sohn Horam wegen dieser Siege und beschenkte ihn mit Kleinodien, die David auch dem HErrn heiligte, wie das übrige erbeutete Silber und Gold aus diesen Kriegen. Auf Ereignisse, die inzwischen (während des syrischen Kriegszugs) im eigenen Lande geschehen waren, führt Ps. 44. 60. 108.

## Um Hülfe wie zur Väter Zeit. Psalm 44.

Für den Sangmeister — eine Unterweisung von den Söhnen Korah's.

Dieser Psalm wurde wie Ps. 60. und 108. durch den Einfall der Edomiter in's Land Israel veranlaßt, welcher während des 2 Sam. 8, 3. ff. erzählten Kriegszugs Davids nach Syrien stattfand, indem die Edomiter sich diese Abwesenheit des Königs und seines Heeres zu Nuzen machten. Wie es dabei zugieng, zeigt in unsrem Psalm V. 10—17, V. 20. und 23.: wir werden ja um deinetwillen täglich erwürget und sind geachtet wie Schlachtschafe, was Paulus Röm. 8, 23. auf sich anwendet. Im Namen des abwesenden Davids übten nun vorläufig (bis dieser wiederkehrte, vergl. Ps. 60.) die Söhne Korah's Priester- und Lehramt, und zeigten dem bedrängten Volke, wie es sich in dieser Noth zu verhalten und zu Gott sich zu wenden habe, nämlich V. 2—4. mit Berufung auf das, was der HErr, und Er allein, früher unter Josua zum Besten des Volkes gethan, V. 5—9. im Vertrauen darauf, daß Er noch derselbe sei, V. 10—17. mit Berufung auf die gegenwärtige Noth, V. 18—23. mit Berufung auf die dermalige Treue des Volkes (im Allgemeinen), und sonach V. 24—27. mit der Aufforderung zur schleunigen Hülfe.

Die Hülfe erfolgte; David kehrte siegreich aus Syrien zurück, und wir finden ihn so Ps. 60. 108. im Begriff, gen Edom, das Israel so bedrängte, in's Feld zu ziehen.

Den Erfolg dieses Feldzugs meldet sodann 2 Sam. 8, 13. 14., vergl. 1 Chron. 18, 12. 13. und Ps. 60, 2. Noch klagt über die Dahingabe des Landes an die inzwischen eingebrochenen Feinde auch Ps. 60., getröstet sich indeß auch des längst dem Volke Israel zugesagten Besitzes vom heiligen Lande, und spricht die Hoffnung aus, daß es mit Gott gelingen werde, die Feinde zu überwinden.

## In Kriegsnoth. Psalm 60.

Für den Sangmeister, über die Lilie des Zeugnisses [1]), ein Geheimniß von David, zu lehren, da er besiegt hatte die Syrer zu Mesopotamien und die Syrer zu Zoba [2]), und Joab (sodann) zurückkehrte und die Edomiter schlug im Salzthale, 12,000 Mann [3]).

1) will sagen, daß dieser Psalm zum Hauptgegenstand habe etwas besonders Liebliches, Herzerfreuendes im Gesetze, nämlich die V. 8. Anfang angeführten Verheißungsworte, wonach dem Volke Israel das Land Kanaan gehörte, auf die sodann die V. 8—10. ausgesprochene Zuversicht in Betreff des Eigenthumsrechts auf das Land und des Besitzes davon sich gründet. Diese Verheißung ist außer vielen andern Stellen, die in den fünf Büchern Mosis und namentlich schon bei den Patriarchen vorkommen, enthalten 1 Mos. 49 und 5 Mos. 33. Es leuchtet ein, von welchem Werth und Gewicht diese Verheißung und die Erinnerung daran gerade damals war.

2) siehe 2 Sam. 8.

3) und zwar fällt dieser Psalm noch vor den Beginn des Zugs wider Edom; er wurde gedichtet und gesungen, als David von Syrien zurückkehrte, sah, was durch die Edomiter geschehen war, und nun im Begriffe stand, sein Heer gegen sie unter Anführung Joabs vorrücken zu lassen. Später wurde er nach der Ueberschrift für den öffentlichen Gottesdienst bestimmt, da ja David V. 7—10. auch die Gemeine reden läßt, um die im Psalm enthaltene Klage, Bitte und Hoffnung eben als die der Gemeine, und so verstärkt, vorzubringen. — David wollte, schon da er den Psalm verfaßte, während des Krieges selbst, das Volk „lehren," d. h. lehren zu glauben, und so auch nachher noch.

## Ps. 60.

### 1. Die Klage und Bitte. V. 3—7.

V. 3. Gott, der du uns verstoßen und zerstreuet hast [1]), und zornig warst, tröste uns wieder. 4. Der du die Erde beweget und zerrissen hast, heile ihre Brüche, die so zerschellet ist. 5. Denn du hast deinem Volk ein Hartes erzeiget; du hast uns einen Trunk Wein gegeben, daß wir taumelten. 6. Du hast aber doch denen, die dich fürchteten, ein Panier zur Erhebung gegeben [2]), um der Wahrheit willen [3]). 7. Auf daß deine Lieben erlediget werden, hilf uns nun mit deiner Rechten, und erhöre uns.

1) bezieht sich wie der erste Theil von V. 4. und V. 5. zunächst auf schwere Verluste, welche das Land Israel bei jenem edomitischen Einfall erlitten hatte, vergl. 1 Kön. 11, 15., leidet aber mannigfache Anwendung, namentlich auch auf Nöthen der christlichen Kirche.

2) geht im Zusammenhang zunächst auf die siegreiche Rückkehr Davids und seines Heeres vom syrischen Feldzug. Auch sonst reicht aber der HErr in Nöthen oft Etwas dar, woran sich der Gläubige und Gottesfürchtige wieder aufrichten kann.

3) nämlich um der Wahrheit der göttlichen Verheißungen, und zwar speciell der im Folgenden (V. 8. ff.) aufgeführten göttlichen Verheißungen willen.

### 2. Die Zuversicht und die Zuflucht. V. 8—14.

V. 8. Gott hat geredet [1]) in Seiner Heiligkeit [2]). Deß bin ich froh [3]), und will theilen [4]) Sichem und abmessen das Thal Suchoth. 9. Gilead ist mein; mein ist Manasse [5]); Ephraim ist die Veste meines Haupts; Juda ist mein Fürst [6]). 10. Moab ist mein Waschtopf [7]); auf Edom werf ich meinen Schuh [8]); Philistäa jauchze zu mir [9]).

1) was — ist nicht ausdrücklich angegeben, ergibt sich aber aus dem, was das Volk des HErrn im Folgenden auf Grund dieser Rede in Anspruch nimmt. Es ist zunächst die Verheißung des Besitzes vom Lande Kanaan mit weitester Grenze gemeint, die Gott schon den Vätern des Volks und dann durch Mose wiederholt gab, sodann auch die Verheißung des Siegs über alle Feinde.

2) d. i. als der Wahrhaftige; denn Seine Wahrhaftigkeit gehört auch zu Seiner Heiligkeit, und ihr gemäß müssen Seine Verheißungen bleiben und in Erfüllung gehen.

3) auch in Bedrängnissen, wie die vorliegende, — weil solche Verheißungen für das Vorübergehen derselben Bürgschaft einlegen. — Der Psalmist läßt nun die Gemeinde reden, theils um seinem bedrängten Volke Muth einzuflößen, theils um seine Bitte als die der Gemeinde vorzubringen. Denn, wo zwei oder drei eins werden ꝛc. Matth. 18, 19.

4) ist, wie das folgende, Sinnbild des Anspruchs auf ein Erbe, Land, und Ausdruck der Gewißheit, daß man in den Besitz treten werde. Sichem und Sukkoth ist zuerst genannt, weil hier der Erzvater Jakob nach seiner Rückkehr aus Mesopotamien zuerst sich niederließ und Haus und Altar baute, das eine diesseits, das andere jenseits des Jordans gelegen. Siehe 1 Mos. 33, 17. 18.

5) das Land jenseits des Jordans, das zuerst von Israel in Besitz genommen wurde; es zerfiel in Gilead und Manasse: Manasse besaß Basan, Ruben und Gad Gilead.

6) Ephraim und Juda, diesseits, wurden die Hauptstämme, jenes kraft seiner Volkszahl die Hauptstärke, der Schutz des hier als Person (daher der Ausdruck: Schutz meines Haupts) vorgestellten Volkes Israel, das andere als der Stamm, aus dem Israels Fürst war. Auch sonst hat Gott nach Apostelg. 17, 26. jedem Volk seine Grenzen angewiesen, die ihm rechtmäßig gehören, und die ihm der liebe Gott schützen wird. Doch noch größer, als was hier Israel rühmt, ist 1 Cor. 3. 22.: Alles ist euer.

7) Sinnbild schimpflicher Dienstbarkeit; denn das Gefäß, in dem man sich die Füße wusch, war ein unehrliches.

8) Schuhzuwerfen zum Wegstellen oder Reinigen — als Sinnbild niedriger Sclavendienste, die man fordert, genannt.

9) d. h. huldige mir. Unterjocht war es schon 2 Sam. 8, 1., aber es soll auch noch lernen, sich wenigstens mit dem Scheine der Willigkeit zu schmiegen.

V. 11. Wer wird mich bringen zur festen Stadt [1])? Wer geleitet mich bis in Edom? 12. Wirst du es nicht thun, Gott, der du uns verstößest und ziehest nicht aus, Gott, unter unsern Heeren [2])? 13. Schaffe uns Beistand in der Noth; denn Menschenhülfe ist kein nütze. 14. Mit Gott wollen wir Thaten thun. Er wird unsere Feinde untertreten [3]).

1) hier ist eine bestimmte Stadt gemeint, die Felsenstadt, später Edoms Hauptstadt. David gedachte den Feind in sein eigen Land zu verfolgen und mit Eroberung eines Hauptorts den feindlichen Einfällen Edoms ein für allemal ein Ende zu machen, fühlt sich aber, wie zu allem, so auch hiezu des göttlichen Beistandes bedürftig.

2) während Davids Abwesenheit hatte Israel von den Edomitern bedeutende Verluste erlitten und nichts gegen sie gewonnen, vielleicht eben aus Mangel an Glauben, wenn gleich nach Ps. 44, 18—23. das Volk damals im Allgemeinen auf gutem Wege war, daher schon Ps. 44. die Söhne Korahs Muth einzuflößen suchen, und ebenso in diesem Psalm David V. 8—10. Später unter Josaphat siegte das Volk gegen ähnliche Feinde nur durch gläubiges Loben.

3) siehe da V. 13. und 14. die rechte Art, Krieg zu führen, auch gegen geistliche Feinde, gegen die Feinde der Kirche, und überhaupt das Mittel, Alles wohl auszurichten.

Nachdem auf dieses gläubige Bitten Davids in Gemeinschaft mit seinem Volk der Zug gegen Edom bereits einen glücklichen Anfang und Fortgang genommen hatte, feuert David sein Volk noch mehr an in

## Psalm 108. Freudiger Kriegsmuth.

Ein Loblied von David.

Die erste Hälfte dieses Psalms ist die zweite Hälfte des Ps. 57. von V. 6. an, sind die Worte, in welchen David die freudige, muthige Stimmung ausdrückte, die ihn einst ergriff, als er in der Höhle den Saul in seine Hände gegeben und endlich mit Scham abgezogen sah. Die jetzige Wiederholung dieser Worte will also ebenso den freudigen Muth ausdrücken, den die Fortschritte in der Unternehmung gegen Edom gewähren sollen. Zur sicheren Unterlage für diesen Kriegsmuth wiederholt sodann David mit geringer Aenderung auch den zweiten Theil des 60. Psalm von V. 7. an (siehe so eben) noch einmal.

### Danklieder

nach diesen über die Syrer und Edomiter erfochtenen Siegen bei zugleich bescheertem fruchtbarem Jahr sind ohne Zweifel **Ps. 66. 67. 65.** Ps. 65. wird in der Ueberschrift bestimmt dem David zugeschrieben. Die politischen Thatsachen, auf die er sich V. 6—9. bezieht, können nach Vergleichung von V. 6. ff. mit V. 3., wo von kürzlich stattgefundenen Gebetserhörungen die Rede ist, weder blos längst vergangene, noch zukünftige, sondern müssen damals erlebt worden seyn, wenn gleich David im Licht des damals Erlebten zugleich auch (noch größeres) Zukünftiges schaut. Im Leben Davids nun aber gibt es nichts, was man in V. 6—9. mit gleichem Recht geschildert finden könnte, als die Siege 2 Sam. 8., besonders die syrischen und edomitischen. Vergleiche Psalm 44. 60. 108.

Auf ganz ähnliche Ereignisse führt nun auch Ps. 66. Und namentlich schließt dort V. 12. der Ausdruck am Schluß (wörtlich): du führtest uns heraus (aus äußerer Noth) zum Ueberfluß — ebenfalls auf eine Zeit, wo, nach Errettung aus schwerer Bedrängniß von äußern Feinden, ein fruchtbares Jahr eingetreten oder einzutreten im Begriff war. Zugleich thut sich hier von V. 13. an eine Einzelperson kund,, die deutlich als König (David) zu erkennen ist. Ebenfalls eine solche Doppelwohlthat (im Politischen und Physischen) ist gerühmt Ps. 67, vergl. V. 5. und 7.

Die Ordnung nun aber zwischen diesen drei Psalmen ist die, daß Ps. 66. im ersten Eindruck jener großen Thaten Gottes an den Feinden Seines Volks und beim ersten Blick auf das fruchtbare Jahr, das sich darbot, und von einer Einzelperson gesungen ist, auch die Völker darin zum Mitlob erst aufgefordert sind, Ps. 65. aber die ganze Gemeinde für Gottes Doppelwohlthat ein großes Dankfest feiert, und die Aufforderung des Ps. 66. nach 65, 9. schon eingetreten ist, — Ps. 67. aber zwischen beiden Psalmen (66 und 65.) als vermittelndes Glied inne liegt. Ferner gibt 66, 10. Antwort auf 44, 18. 19. 20., und dient daher zugleich zur Erklärung von 65, 4. im Vergleich mit 44, 18. 19.

20. Mit Bezug auf das fruchtbare Jahr, das in allen drei Psalmen gerühmt ist, steht der Lobpreis Gottes in diesen drei Psalmen unter sich ungefähr in gleichem Verhältniß, wie eine Dankbetstunde vor Ernte und Herbst, der Preis Gottes während der Ernte und das Dankfest nach Ernte und Herbst, wie die Darbringung der Erstlinge und der Zehnten.

Auch mag man sich erinnern, daß z. B. bei den Erntebetstunden und Erntefesten 1848—50 zugleich ähnliche Wohlthaten Gottes im Politischen zu rühmen waren, wie hier in diesen drei Psalmen geschieht*).

## Aufgemerkt! Psalm 66.

Die neueste Errettung, die Land und Volk Israel sammt dessen König erfahren haben, ist allerdings nicht so groß, daß mit Bezug auf sie allein der Psalmist die ganze Erde (V. 1—4.), alle Völker (V. 8.) könnte zum Jauchzen, Loben, Staunen und zur Furcht vor Gott auffordern. Darum erinnert der Psalmist zuerst V. 5. 6. an jene älteren Großthaten Gottes, da Er Sein Volk trockenen Fußes über das rothe Meer und den Jordan führte, und heißt alle Völker, die ganze Erde auf dieß zunächst aufmerken und es im Geiste betrachten und sich darüber freuen. Aber — fährt er fort — derselbe, der jenes gethan, herrscht noch mit Seinem gewaltigen Arm und herrscht in Ewigkeit. Seine Augen schauen stets noch auf die Völker, und Er läßt die Abtrünnigen nicht aufkommen, wie sehr sie danach trachten. Er hat V. 9—12. (Schlußworte) auch jetzt sich Seines Volkes angenommen, obwohl Er V. 10—12. zur Läuterung es in die Enge kommen, eine Last ihm auferlegt werden ꝛc. ließ.

Wie nun auch die Völker und die ganze Erde jener Aufforderung, Gott zu loben um Seiner Großthaten willen, nachkommen mögen, — der Sänger, den das neueste Heil persönlich besonders angeht, will V. 13. ff. V. 20. jedenfalls mit seiner Schuldigkeit in Dank und Opfer nicht zurückbleiben, und jedenfalls V. 16. ff. soll auch die Gemeine des HErrn, sollen die Gottesfürchtigen beherzigen, wie der HErr die Gebete des Königs in jüngster Zeit erhört hat. Dabei macht uns V. 17. darauf aufmerksam, wie das Gebet, das erhört worden sei, zum voraus auch Lob in sich geschlossen habe; ferner ist V. 18. wohl eine Anspielung darauf, wie der König bei Kriegen und Siegen, dergleichen die letzten 2 Sam. 8. gewesen, allein seiner königlichen Pflicht und Schuldigkeit nachgekommen sei.

## Weiter Blick vom Kleinen aus. Psalm 67.

Ohne Zweifel die nach den Schlußworten von 66, 12. eröffnete Aussicht veranlaßt hier Ps. 67. vergl. V. 7. 8. zuerst die Bitte

**V. 2. Gott sei uns gnädig und segne uns [1]); Er lasse uns Sein Antlitz leuchten [2]). Sela. 3. Daß man [3]) auf Erden erkenne Deinen Weg [4]), unter allen Heiden Dein Heil [5]).**

1) nach V. 7. besonders durch ein fruchtbar Jahr. Möglicher Weise könnte die specielle Beziehung zu Grunde liegen: Gott lasse uns die Ernte gut heimbringen.

2) ist immer die erste Bedingung, wenn Gott uns soll segnen.

3) merke auf diese Aenderung der lutherischen Uebersetzung. Letztere gibt schwer einen Sinn.

4) nämlich wie du ein Volk, das dein Volk ist, segnest.

5) Wie Du helfen und segnen kannst.

Psalm 66. hatte es der Sänger noch nicht gleich gewagt, in den neuesten Wohlthaten Gottes an Seinem Volke ein Merkzeichen auch für die andern Völker zu finden und hinzustellen. Nun — nach dem zwischen V. 2. und 3. angegebenen Zusammenhang hält er auch diesen Gesichtspunkt fest. Der V. 3. angegebene Zweck der Bitte V. 2. führt den Sänger auf die Aufgabe, die dem ganzen Erdenrund und allen Nationen darauf überhaupt gesteckt ist und auch noch ihre Erfüllung finden wird, nämlich Gottes Lob zu besingen.

**V. 4. Es sollen dich loben, Gott, die Völker: es sollen dich loben die Völker alle. 5. Freuen sollen sich und jauchzen die Nationen, daß du die Völker recht**

---

*) Bei diesem allem merke man, wie die Geschichte selbst viel voller und deutlicher wird, und viel mehr Reiz gewinnt, wenn man den Lehrstoff einschiebt.

richtest und leitest die Nationen auf Erden. Sela. 6. Es sollen dich loben Gott die Völker: es sollen dich loben die Völker alle.

Herrliches Ziel der Weltgeschichte, das freilich erst, wann nach V. 5. Gott selbst Völkergericht gehalten und die Zügel des Regiments auf Erden in die Hand genommen, eintreten kann. — Dieser Blick auf die Völker ist noch ein großartigerer als V. 65., weil es sich dort blos um die Thaten Gottes in Vergangenheit und Gegenwart, hier aber zugleich um die letzten großen Thaten Gottes handelt. Auch leitet Ps. 67. bestimmter auf die große Zukunft als 65, 6. ff., und bildet daher schön den Mittelpunkt zwischen 66. und 65., wie auch in Ps. 67. selbst — um diesen Mittelpunkt V. 4—6., der den letzten Endzweck der Völkergeschichte bespricht, die Gegenwart im Anfang und Schluß des Psalmen gestellt ist. Auf's Neue ist auch hier zu sehen, wie dem Psalmisten immer die speciellste geringste Gnade Anlaß zum weitesten, großartigsten Reichsblick wird. V. 7—8. Rückkehr zum Anfang, zu V. 2. 3.

V. 7. Das Land gibt sein Gewächs. Es segnet uns Gott, unser Gott. 8. Es segnet uns unser Gott [1]), und fürchten werden Ihn aller Welt Ende [2]).

1) die Bitte V. 2. geht in Erfüllung. 2) indem man sieht, was Gott einem gottesfürchtigen Volke thut.

## Großes Dankfest. Psalm 65. (Ein Loblied von David.)

Der geschichtlichen Beziehung des Psalm auf die vorausgehenden Ereignisse wird V. 4, wenn dieser Vers und Ps. 44, 18. 19. recht genau genommen werden, nicht widersprechen; vgl. Ps. 66, 10. V. 6—9. fordert aber eine solche geschichtliche Beziehung, so wie der Zusammenhang mit Ps. 65. 67. Die versammelte Gemeine des HErrn fühlt wegen erfahrener Gebetserhörung und Sündenvergebung — in andächtiger Stille vor Gott — selige Empfindungen V. 2—5. Jene Gebetserhörung gab sich kund in Bezähmung feindseliger Völker V. 6—9. und Verleihung fruchtbaren Jahrs V. 10—14.

### 1. Die ehrerbietige andächtige Stimmung, in welcher die Gemeinde vor dem HErrn steht. V. 2—5.

V. 2. Gott, man lobet dich in der Stille [1]) zu Zion [2]), und dir bezahlet man Gelübde. 3. Du [3]) erhörest Gebet, darum kommt [4]) alles Fleisch zu dir. 4. Unsere Missethat drücket uns hart; du (aber) vergibst uns unsere Sünde. 5. Wohl dem [5]), den du erwählest und zu dir lässest, daß er wohne in deinen Höfen. Wir wollen [6]) satt werden von dem Gute deines Hauses, deines heiligen Tempels.

1) wörtlich: dir gebührt Stille und Lob, d. i. Dank in ehrerbietiger, stiller Andacht.
2) wo die Gemeinde eben feiernd versammelt ist.
3) es folgen nun zwei Hauptgnadenerweisungen Gottes erwähnt, die in einander eingreifen: a) Gebets-Erhörung, genauer beschrieben theils V. 6—9, theils V. 10—14.; b) Sündenvergebung, die sich mit a) zugleich kund that.
4) mit Recht.
5) Ausdruck der seligen Empfindungen, welche die Gemeinde im Hause des HErrn bei diesem Dankfeste durchströmen.
6) wollen deine selige Nähe und Gnade hier in deinem Hause recht genießen.

### 2. Die Ereignisse, die diese andächtige Feier hervorriefen. V. 6—14.

a) Große Thaten Gottes an Seinem Volke im Politischen. V. 6—9.

V. 6. Du erhörest uns nach deiner wunderbaren Gerechtigkeit [1]), Gott unser Heil, der du bist die Zuflucht aller Enden der Erde und ferne am Meer [2]), 7. Der die Berge festsetzet in Seiner Kraft [3]) und gerüstet ist mit Macht, 8. Der du stillest das Brausen des Meeres, das Brausen seiner Wellen und das Toben der Völker [4]),

9. Daß sich entsetzen die an den Enden wohnen [5]) vor deinen Zeichen. Du machest fröhlich [6]) Morgen und Abend.

1) von jeher und auch jüngst noch — wie z. B. im Kriege gegen die Syrer und Edomiter.

2) die Ihn zwar nicht als solchen erkennen für jetzt, dennoch aber ebenfalls (wie Israel) Ihn znm Schutz haben.

3) und daher auch im Weltregiment Macht und Kraft entfalten kann.

4) das Völkermeer, das Toben der Weltmächte, und auch das Unterfangen von Völkern, wie die Syrer, Edomiter.

5) daß die Furcht vor dir bis an die Enden der Erde dringt — wie z. B. auch in Folge von den durch David gegen die Syrer und bis an den Euphrat erfochtenen Siegen geschehen konnte. Hier wären also besonders die nördlichen Enden in's Auge zu fassen; im Folgenden die östlichen und westlichen Enden. — Diese Uebermacht Gottes über das Toben der Völker findet allezeit Statt und wird sich noch auf die großartigste Weise an den Tag legen. Es ist auch hier Beides mit gemeint.

6) natürlich die Anwohner Morgens und Abends, denen solche Siege des Volkes Gottes auch zugleich von Vortheil sind.

b) Bescheerung eines fruchtbaren Jahres dazu. V. 10—14.

V. 10. Du suchest das Land heim und schenkest ihm Ueberfluß und machest es sehr reich: Gottes Brünnlein [1]) hat Wassers die Fülle. Du lässest ihr Getraide wohl gerathen; denn also [2]) bereitest du es. 11. Du tränkest seine Furchen und feuchtest sein Gepflügtes; mit Regen machst du es weich und segnest sein Gewächs. 12. Du krönest das Jahr mit deinem Gut, und deine Fußstapfen triefen von Fett. 13. Die Auen der Wüste [3]) triefen, und die Hügel [4]) sind umher lustig. 14. Die Anger sind voll Schafe [5]), und die Auen stehen dick mit Korn; sie jauchzen, ja singen [6]).

1) die Wolken in diesem Fall, vgl. die Schlußworte des Verses.

2) auf dem V. 10. erste Hälfte beschriebenen Wege.

3) selbst sonst unfruchtbare Plätze.

4) die am ehesten von der Dürre leiden, weil das Wasser abfließt.

5) welche auf den beregneten Fluren reiche Nahrung finden.

6) eben die Auen, bekleidet mit der Güte Gottes, besingen diese gleichsam. — Auf die Menschen kann es wegen des „ja" nicht gehen.

## Bestellung der Aemter

### 1. Der weltlichen. 2. Sam. 8, 15—18. 1 Chron. 26, 29. Kap. 27.

Mitten unter diesen Kriegen schaffte David seinem Volk immer mehr geordnete Einrichtungen. Joab war über das Heer gesetzt, Josaphat Kanzler, Reichsgeschichtschreiber, Zadok und Abimelech Oberpriester, Seraja Schreiber, Staatssekretär, faßte die königlichen Befehle ab, Benaja Befehlshaber der Crethi und Plethi oder Leibwache und Eilboten, und die Söhne Davids 1 Chron. 18, 17. dem König zur Hand, als Räthe, mit freiem Zutritt. Später 1 Chron. 27, 32—34 war Jonathan, Davids Vetter, Rath, Hofmeister und Kanzler, Jehiel Aufseher der Kinder Davids, Achitophel geheimer Rath, unter ihm Jojada und Abjathar, Husai, Davids besonderer Freund. Chananja und seine Söhne waren nach 1 Chron. 26, 29. bestellt als Amtleute und Richter, natürlich gesetzkundige Leviten, sonst 1700 diesseits des Jordans und 2700 Vorsteher über die dritthalb Stämme jenseits des Jordans; sie hatten das Zeugniß wackerer Männer.

Kap. 27, 1—15. Das Heer war in zwölf Abtheilungen zu je 24,000 Mann, also zusammen 288,000 Mann, unter zwölf Anführern, deren jeder einen Monat den Dienst beim König hatte, worunter die Bekanntesten Benaja, Priestersohn und selbst Priester, zugleich Kriegsheld, dem König ganz besonders werth, und Asahel, Joabs Bruder, nach dessen Tod sein Sohn. 16—22. Ueber jeden Stamm war je einer der natürlichen Stammhäupter als Fürst oder Oberaufseher bestellt, für Juda Davids Bruder Elihu, ein Merkmal der Liebe des Stamms für das Haus.

25—34. Die königlichen Einkünfte bestanden theils aus Kriegsbeute, theils

in Landgütern, geschenkt oder erkauft. Besondere Beamtungen bestanden über den Schatz des Königs, über die Schätze auf dem Lande, über seine Ackerleute, über seine Weinbauer, über die Weinvorräthe, über Oelgärten und Maulbeerpflanzungen, über den Oelschatz, über die Rindviehheerden, über die Kameel-, über die Esel- und Schafheerden.

2. Der kirchlichen. 1 Chron. 23, 1—6. Kap. 25. 26, 20—28.

David ließ die Leviten von dreißig Jahren und darüber zählen, und bestellte 24,000 von ihnen zum Gottesdienst und 6000 Aufseher über sie, 4000 zu Thorhütern, 4000 zu Lobsängern mit Saitenspielen, wieder besondere V. 26—32. zu Dienern im Hofe, zur Reinigung der Gefässe und andern Heiligthumsverrichtungen, zum Schaubrod, zum Semmelmehl, zum Speisopfer, zu ungesäuerten Fladen, zur Pfanne zu rösten, zu Gewicht und Maaß, zum Lobgesang Morgens und Abends, und als Gehülfen der Priester.

Kap. 25. Auf den heiligen Chorgesang wendete er besondere Sorgfalt, da er selbst Musikverständiger war, auch die Macht der heiligen Musik über das Menschenherz kannte, sie daher zu Heranbildung seines Volks zum heiligen Volk benützen wollte, ordnete 24 Chöre von 288 Mann zusammen, unter Sangmeistern, die wochenweise den Dienst hatten; auch hier war auf eine heilige Zahl, die Zwölfe, gesehen. Unter ihnen ragten hervor Assaph, der seine prophetischen Lieder bei dem König sang, und Heman, Schauer des Königs in den Worten Gottes, d. i. königlicher Prophet, dessen Psalmen die Siege, die Gott Seinem Volk verliehen, und Gottes Verheißungen erhoben.

Kap. 26, 20—28. Auch Schatzmeister des Tempelschatzes waren angestellt, den David, die obersten Väter, die Feldhauptleute, und schon Samuel und Saul, Abner und Joab gestiftet hatten.

So hatte David unter einem bisher äußerst einfach regierten Volk alle Zweige der Staatsverwaltung und der Gottesdiensteinrichtung auf's Sorgfältigste angeordnet, und seine Beamten mit großer Menschenkenntniß gewählt. Er zeigte sich hierin als einen geistvollen Regenten, der ohne Zweifel in der Schule der Leiden und im Schmerz über die vielfachen Unordnungen und Mängel unter seinem Vorgänger über die Bedürfnisse des Volkes nachdachte, zu dessen Führer er bestimmt war.

## Davids Liebesandenken an Jonathan. 2 Sam. 9.

David fragte einst: ist auch noch Jemand übergeblieben von dem Hause Sauls, daß ich Barmherzigkeit an ihm übe um Jonathans willen? Von Ziba, einem Knecht des Hauses Saul, erfuhr er, daß in Lodabar, in der wüsten Gegend Gileads, im Hause Machirs, Jonathans Sohn Mephiboseth lebe. Sogleich ließ er ihn kommen und sagte: fürchte dich nicht, denn ich will Barmherzigkeit an dir thun um Jonathans, deines Vaters, willen, und will dir alle Aecker Sauls deines Großvaters geben, dabei aber sollst du täglich an meinem Tische essen. Den Ziba machte er zum Verwalter Mephiboseths, der nun nach Jerusalem zog und täglich an des Königs Tisch aß. So ehrte der gefühlvolle König das Andenken seines Busenfreundes und erfüllte sein feierliches Versprechen 1 Sam 20.

## Davids Rache an den Ammonitern wegen Völkerrechtsbruch. Kap. 10.

Nahas, der Ammoniterkönig, starb, und David beschloß, die ihm von demselben bewiesene Freundschaft damit zu erwiedern, daß er dessen Sohn Hanon durch eine Gesandtschaft Beileid bezeugte. Die Großen Hanons aber verdächtigten die Absicht Davids, als wollte er nur die Stadt auskundschaften lassen; daher ließ Hanon den Gesandten die Bärte halb abscheeren, die Kleider halb abschneiden bis an den Gürtel, und jagte sie so beschimpft davon. Dann erbaten sie, von Davids heftigem Unwillen benachrichtigt, von den Syrern des Hauses Rehob und Zoba 20,000 Mann zu Fuß und vom König Maacha 1000 Mann und von Istob 12,000 Mann zur Hilfe. David sandte Joab mit dem ganzen Heer wider sie, das in zwei abgesonderten Schlachthaufen sich aufstellte, daher Joab seinen Bruder Abisai den Ammonitern entgegenstellte, und selbst die Syrer auf sich nahm, mit der Verabredung, daß jeder dem andern zu Hilfe

kommen sollte, wenn er den Feinden nicht gewachsen wäre. Syrer und Ammoniter wurden geschlagen. Aber der Syrerkönig Hadadeser wagte einen neuen Feldzug, in welchem David 700 Wagen vernichtete und 40,000 Reiter, auch den Feldhauptmann Sobach, erschlug. Da machten Hadadesers Verbündete Frieden mit David und unterwarfen sich; die Syrer aber fürchteten sich, den Ammonitern ferner zu helfen.

## David und Uria. Kap. 11.

Das Jahr darauf griff David die Ammoniter wieder an und belagerte ihre Hauptstadt Rabba. David, der in Jerusalem blieb, sah einst vom Dach seines Palastes ein schönes Weib, Bathseba, Gattin des gerade im Felde befindlichen Uria. Da ließ er sie in den Palast holen und schlief bei ihr. Nach einiger Zeit ließ Bathseba dem König melden, sie sei schwanger. Dieses zu verdecken, ließ David den Uria durch Joab nach Jerusalem entbieten, als sollte er dem König über den Gang der Belagerung berichten. Als er dieses gethan hatte, entließ ihn David in sein Haus und schickte ihm ein Geschenk nach. Aber der fromme Krieger wollte nicht die häusliche Bequemlichkeit benützen, sondern schlief bei den Kriegern im Palast, und antwortete dem König, der ihn freundlich heimwies: die Lade und Israel und Juda bleiben in Zelten, und ich sollte in mein Haus gehen? Tags darauf machte ihn David bei der Mahlzeit trunken; aber doch gieng er nicht in sein Haus. Nun gab ihm David den schriftlichen Befehl an Joab mit, Uria an den gefährlichsten Platz im Kampf zu stellen, und es einzurichten, daß er im Stich gelassen werde und umkomme. Dieß that der zu bösen Thaten allezeit fertige Joab, und ließ David Uria's Tod mit dem anderer Krieger melden. Als nun Bathseba ausgetrauert hatte, ließ sie David in den Palast holen, und sie ward sein Weib und gebar ihm einen Sohn. Aber die That gefiel dem HErrn übel, die David that.

## Du bist der Mann. Kap. 12, 1—14.

Und der HErr sandte Nathan zu David. Nathan sprach: Es waren zwei Männer in Einer Stadt, der eine reich, der andere arm. Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; aber der Arme hatte nichts, denn ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte; und er nährete es, daß es groß ward bei ihm und bei seinen Kindern zugleich: es aß von seinem Bissen und trank von seinem Becher und schlief in seinem Schooß, und er hielt es wie eine Tochter. Da aber dem reichen Manne ein Gast kam, wollte er seine Heerde schonen für die Mahlzeit und richtete das Schaf des Armen dem Gaste zu. Da gerieth David in heftigen Zorn wider den Mann und sprach: so wahr der HErr lebet, der Mann ist des Todes. Dazu soll er das Schaf vierfältig bezahlen.

V. 7. Da sprach Nathan: du bist der Mann [1])! So spricht der HErr, der Gott Israels: Ich habe dich zum Könige gesalbet über Israel und habe dich errettet aus der Hand Sauls, 8. und habe dir deines HErrn Haus gegeben, dazu seine Weiber in deinen Schoos, und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben, und ist das zu wenig, so will ich noch dieß und das dazu thun [2]),. 9. Warum hast du denn das Wort des HErrn verachtet, daß du solches Uebel vor Seinen Augen thätest? Uriam hast du erschlagen mit dem Schwert; sein Weib hast du dir zum Weibe genommen. — — 10. Nun soll von deinem Hause das Schwert nicht lassen ewiglich — — 11. So spricht der HErr: siehe, ich will Unglück über dich erweisen aus deinem eigenen Hause, und will deine Weiber nehmen vor deinen Augen und will sie deinem Nächsten geben, daß er bei deinen Weibern schlafen soll an der lichten Sonne. 12. Denn du hast es heimlich gethan; Ich aber will dieß thun vor dem ganzen Israel und an der Sonne. 13. Da sprach David zu Nathan: ich habe gesündiget wider den HErrn. Nathan sprach: So hat auch der HErr deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben [3]). 14. Aber weil du die Feinde des HErrn hast durch diese Geschichte lästern gemacht [4]), wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben.

1) merkwürdiges Bild des Menschenherzens, daß David gegen oder über ein Jahr sich so vergißt, daß er, bei dem Gleichniß noch nicht getroffen, nicht merkt, er sei gemeint, sondern das „Du", noch ausgesprochen seyn muß. Wie mancher schwere Kampf in dieser Zeit, in diesem Herzen!

2) die Erhöhung, die großen Wohlthaten und Gaben, Erfüllung aller möglichen Wünsche, vergrößern die Sünde.

3) nicht am Leben gestraft werden, was freilich am König kein irdisches Gericht thun konnte, aber Gott hätte ihn auf eine Art können sterben lassen, daß Jeder es für göttliches Strafgericht hätte halten müssen.

4) den Feinden der Religion Anlaß zum Schmähen, ein öffentliches Aergerniß gegeben.

Von seinem Sündenschlaf erweckt läßt er es nicht bei dem Worte V. 13. bewenden, sondern er demüthigt sich überhaupt vor Gott, und seine Gesinnung spricht er aus in dem

## Bußgebet. Psalm 51.

Es enthält drei Haupttheile:

1. Theil V. 2—11. Davids Bitte um Vergebung auf Grund seines Bekenntnisses, des großen angebornen Verderbens, und der göttlichen Gnade.
2. Theil V. 12—19. Bitte um einen erneuerten Geist mit dem Versprechen, dann die Sünder zu lehren, und den Ruhm des HErrn zu verkündigen, und mit der Berufung auf sein gedemüthigtes Herz.
3. Theil V. 20—21. Fürbitte für sein Volk.

V. 1. Ein Psalm Davids, für den Sangmeister [1]). 2. Da der Prophet Nathan zu ihm kam, als er war zu Bathseba eingegangen.

1) eine öffentliche Kirchenbuße eines Königs Israel, denn er hat den Psalm nicht allein für sich geschrieben, sondern ihn dem Sangmeister übergeben, das Volk, das er geärgert hatte, zu erbauen mit seiner Buße.

### 1. Haupttheil.

## Bitte um Vergebung.

### Die Bitte selbst. V. 3. 4.

V. 3. Gott, sey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. 4. Wasche mich wohl von meiner Missethat, und reinige mich von meiner Sünde.

Die mancherlei Ausdrücke, in denen der Psalmist um Vergebung bittet, zeigen theils an, wie ernst es dem Psalmisten mit dieser Bitte sei, theils worin das Wesen der Vergebung besteht.

### Erster Grund der Bitte: er erkennt die Sünde an. V. 5. 6.

V. 5. Denn ich erkenne meine Missethat [1]), und meine Sünde ist immer vor mir [2]). 6. An dir allein [3]) habe ich gesündiget und Uebel vor dir gethan, auf daß du gerecht seyst in deinen Worten und rein bleibest in deinem Richten [4]).

1) sie, und nicht der äußere Nachtheil, ist ihm die Hauptsache, das Schwere.

2) läßt mir keine Ruhe, keinen Frieden; immer erschrecke ich vor Gottes Gericht.

3) von den Menschen, die er zunächst verletzt hatte, sieht er ab und auf Gott hin, der in ihnen beleidigt war; seine Sünde ist ihm eine Sünde gegen Ihn, vgl. 1 Mos. 9, 6. Bei Gott allein sucht er aber auch Vergebung, braucht nicht zu verzweifeln, daß er bei Uria sein Vergehen nicht mehr gut machen kann.

4) zu dem Vorausgehenden in V. 5. u. 6. paßt keine andere Erklärung dieses „auf daß ꝛc.", als daß David mit diesen Worten ausdrücken will, warum er also bekennt, wie V. 5. u. 6. geschehen. Ich bekenne dieß alles, will er sagen, zu deiner Ehre, damit du Recht habest theils in deinen bisherigen Gerichten über mich, theils in dem, was du mir durch Nathan hast sagen lassen.

### Zweiter Grund der Bitte: seines Wesens Sündhaftigkeit. V. 7.

V. 7. Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen [1]).

1) Luther: will man von der Sünde recht lehren, muß man die Sünde tiefer betrachten, aus was Wurzel sie hervorwachse, und es nicht bei begangenen Sünden allein bleiben lassen, vergl. Ps. 58, 4. 1 Mos. 8, 21.

### Dritter Grund: die Aufrichtigkeit seines Sündenerkenntnisses und daß schon diese Erkenntniß von Gott sei, also von Gnade stamme. V. 8.

V. 8. Siehe, du hast Lust zur Wahrheit, die im Verborgenen liegt [1]); du lässest mich wissen die heimliche Weisheit [2]).

1) du hast Lust an aufrichtigem Bekenntniß und Erkenntniß der Sünde, die im Herzensgrund ihren Sitz hat.

2) schon, daß ich meine Sünde erkenne und bekenne, verdanke ich deiner Erleuchtung im Grund meiner Seele.

### Nochmals die Bitte um Vergebung. V. 9—11.

V. 9. Entsündige mich mit Ysopen [1]), daß ich rein werde; wasche mich, daß ich schneeweiß werde [2]). 10. Laß mich hören [3]) Freude und Wonne, daß die Gebeine [4]) fröhlich werden, die du zerschlagen hast. 11. Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden [5]) und tilge [6]) alle meine Missethat.

1) bei Reinigung des Aussatzes 3 Mos. 14, 4., des Bildes der Sünde, gebraucht.
2) Jes. 1, 18. Bild der Reinheit.
3) innerlich durch Versicherung der Sündenvergebung.
4) der ganze Körper, den auch das Gefühl der Sünde niederdrückte.
5) um sie nicht zu sehen.
6) ganz, entferne sie nicht blos von deinem Angesicht.

## 2. Haupttheil.

### Bitte um Erneuerung durch den Geist. V. 12—19.

### Die Bitte selbst. V. 12—14.

V. 12. Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz [1]) und gib mir einen neuen gewissen [2]) Geist. 13. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht [3]), und nimm deinen heiligen Geist [4]) nicht von mir. 14. Tröste mich wieder mit deinem Heile [5]), und der freudige [6]) Geist enthalte [7]) mich.

1) das David bedarf, um sündenfreier zu werden. Sein voriger Sündenfall stammte aus innerer Sündenlust.
2) d. i. einen festen Sinn, der Versuchungen zu widerstehen weiß.
3) wie Saul, — was er auch verdient zu haben erkennt. Sinn gleichsam: probirs noch einmal mit mir.
4) für dessen Leitung er sich durch seinen Sündenfall eigentlich unwerth gemacht hatte.
5) vgl. die zerschlagenen Gebeine V. 10.
6) „willige", der das Gute nicht aus Furcht, sondern freiwillig thut.
7) eigentlich: halte mich.

### Gelübde im Fall der Erhörung der Bitte. V. 15.

V. 15. Ich will die Uebertreter deine Wege lehren [1]), daß sich die Sünder zu dir bekehren.

1) nach der Erhörung will er für Gottes Ehre und zum Heil Anderer wirken. Wer selbst der Sünde Schmerz erfuhr, kann mitleidig Andere lehren.

### Berufung auf seine Absicht, Gott zu rühmen, in diesem Fall. V. 16—17.

V. 16. Errette mich von den Blutschulden [1]), Gott, der du mein Gott und Heiland bist, daß meine Zunge deine Gerechtigkeit [2]) rühme. 17. HErr, thue meine Lippen auf [3]), daß mein Mund deinen Ruhm verkündige.

1) er erbittet sich diese Rettung, um neuen Stoff zum Ruhm Gottes zu haben, und diesen um so mehr verkünden zu können. Auf diese Absicht muß hier bei der Erneurung der Bitte um Vergebung aller Nachdruck gelegt werden.
2) eigentlich Gnadenrecht, Ps. 5, 9.
3) durch Lösung des inneren Bannes.

### Berufung auf sein geängstigt Herz. V. 18—19.

V. 18. Denn du hast nicht Lust zum Opfer [1]), ich wollte dir's sonst wohl geben; und Brandopfer gefallen dir nicht. 19. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Herz [2]) wirst du, Gott, nicht verachten.

1) vergl. 1 Sam. 15, 22.
2) im Gegensatz gegen einen verstockten Sinn, mit dem etwa äusseres Opfer dargebracht werden kann.

3. Haupttheil.

### Fürbitte für sein Volk. V. 20—21.

V. 20. Thue wohl an Zion nach deiner Gnade [1]); baue die Mauern zu Jerusalem [2]). Dann werden dir gefallen [3]) die Opfer der Gerechtigkeit, die Brandopfer und ganzen Opfer [4]), dann wird man Farren [5]) auf deinen Altar opfern.

1) er hatte die Verheißung 2 Sam. 7, 12.; allein ob sie nach der Sünde noch gelte, besonders nach der Drohung Kap. 12, 10.? Daher hier Bitte um des Volkes und damit seines Hauses Wohl, das er
2) in dem Bilde des Bauens erbittet.
3) d. h. dann wirst du dich wahrer Opfer erfreuen dürfen, indem auch die äussern Opfer mit dem rechtem Sinn werden dargebracht werden. Dieses Versprechen konnte David geben bei der damaligen guten Beschaffenheit des Volks.
4) die Brandopfer waren eben ganze Opfer, wurden ganz verbrannt. Und eben nur in solchen, meint der Psalmist, werde sich, wenn der HErr Zion baue, das dankerfüllte Gemüth genug thun.
5) das Stattlichste — um seinen Dank ganz auszudrücken.

### Davids und Bathseba's Kind stirbt. 2 Sam. 12, 15—17.

Nach Nathan's Wort wurde Bathseba's Kind todtkrank. Da ersuchte David Gott um des Knäbleins Leben, fastete und lag über Nacht auf der Erde, ließ sich auch von den Aeltesten seines Hauses nicht aufrichten, aß auch nicht mit ihnen.

## Psalm 6.

### Um Gnade. (Bußpsalm.)

Für den Sangmeister auf Saitenspiel nach der achten.

### Die Bitte selbst V. 2—8. Die Erhörung V. 9—11.

V. 2. Ach HErr, strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in

deinem Grimm [1]). 3. HErr, sey mir gnädig: denn ich bin verschmachtet; heile mich, HErr; denn meine Gebeine sind erschrocken. 4. Und meine Seele [2]) ist sehr erschrocken. Ach du, HErr, wie so lange [3])!

1) der Züchtigung überhaupt darf sich der Sünder nicht weigern.

2) nicht blos die Gebeine, auch die Seele: der Schrecken gieng tief: der Flehende gedachte an seine Sünden.

3) wie so lange — lässest du mich deine Ungnade fühlen!

V. 5. Wende dich, HErr, und errette meine Seele; hilf mir um deiner Güte (Gnade) willen. 6. Denn im Tode [1]) gedenket man deiner nicht; wer will dir in der Hölle [2]) danken [3])?

1) verstehe: wenn man todt ist.

2) verstehe hier, wie öfters im A. T., unter der Hölle den Aufenthalt der Verstorbenen überhaupt, der wirklich, wie dieser Vers zeigt, im Alten Bunde noch in keinem recht erfreulichen Licht erschien und erscheinen konnte.

3) der Psalmist läugnet, wie die Vorstellung eines Aufenthalts der Gestorbenen zeigt, nicht die Fortdauer des Bewußtseyns und Lebens nach dem Tode überhaupt, sondern will sagen, daß, wenn Gott sich des Sünders nicht bei Lebzeiten erbarme, nach dem Tode hiefür keine Statt mehr sei.

Die Thränen V. 7. u. 8. sind heiße Trübsalsthränen, welche durch die Schadenfreude der Feinde (Davids über seinen Fall) vermehrt wurden. Die göttliche Gnade aber gibt ihm Muth auch gegenüber diesen Feinden V. 9—11.

2 Sam. 12, 18. ff. Als nun am siebenten Tag der Knabe starb, wagten sie nicht, es ihm zu sagen, denn sie glaubten, da er während der Krankheit so sehr getrauert habe, werde er sich nun noch viel mehr wehe thun. Aber an ihrem Flüstern merkte er es und fragte, ob das Kind todt sei. Als sie es bejahten, stand David auf, wusch und salbte sich, kleidete sich anders an, gieng in das Haus des HErrn und betete um Gnade für sich und die Seinen, um Aufhebung des Gerichts. Und als er wieder heim kam, ließ er sich Speise auftragen. Als nun seine Diener sich über diese, wie ihnen schien, verkehrte Handlungsweise wunderten, sprach er: um das Kind fastete ich und weinete, da es lebte, denn ich gedachte: wer weiß, ob mir der HErr gnädig wird, daß das Kind lebendig bleibe! Nun es aber todt ist, was soll ich fasten? Kann ich es auch wiederum holen? Ich werde wohl zu ihm fahren; es kommt aber nicht wieder zu mir. So tröstete er sich also doch mit der Hoffnung des Wiedersehens.

## Psalm 32.

### Von der Vergebung. (Bußpsalm.)

Eine Unterweisung Davids (nämlich über die Seligkeit der Vergebung, den Weg der Vergebung, den Nutzen auf dem äussern Lebensweg, den sie mit sich führt, — mit schließlicher nachdrücklicher Einschärfung der hieraus sich ergebenden Lektionen).

#### 1. Die Seligkeit der Vergebung. V. 1. 2.

V. 1. Wohl dem [1]), dem die Uebertretungen [2]) vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist! 2. Wohl dem Menschen, dem der HErr die Missethat nicht zurechnet [3]), in deß Geist kein Falsch [4]) ist!

1) in dieser Seligpreisung derer, die Vergebung erhalten haben, liegt für uns gleich die Mahnung, nicht durch eigene Schuld uns von derselben auszuschließen. Die nähere Erklärung aber dieses „Wohl" liegt in V. 6. 7. 10. 11., der Gegensatz in V. 3. 4.

2) der Psalmist bezeichnet die Sünde, die der Vergebung bedarf, als eine dreifache, als Missethat, Uebertretung und Sünde, — wovon nach dem Grundtext das erste die Sünden, die aus verkehrter Lebensrichtung überhaupt, namentlich aus verkehrter Einsicht und Ansicht, hervorgehen, das zweite die Bosheitssünden, den frechen Abfall und Abweichung, und das dritte das gesammte Heer der täglichen Versäumnisse und Schwachheitssünden ausdrückt.

3) auch die Vergebung selbst schildert der Psalmist auf mannigfache, höchst tröstliche

Weise, die uns zeigt, wie die vergebene Sünde gar nicht mehr da ist.

4) kein Trug über sich selbst und seine Sünden, damit man sich selbst und Andere betrügt.

## 2. Die Art und Weise, wie David Vergebung erlangt. V. 3—5.

V. 3. Denn da ich es [1]) wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine, durch mein täglich Heulen [2]). 4. Denn deine Hand war Tag und Nacht [3]) schwer auf mir, daß mein Saft [4]) vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. Sela. 5. Darum bekannte ich dir meine Sünde [5]) und verhehlte meine Missethat nicht. Ich sprach: ich will dem HErrn meine Uebertretung bekennen. Da [6]) vergabst du mir die Missethat meiner Sünde. Sela.

1) Missethat, Uebertretung, Sünde.

2) der Bann auf dem Herzen drückt auch den Leib.

3) es stand nach der Geschichte wohl ein Jahr an, bis David zur Erkenntniß und zur Buße kam.

4) mein Lebenssaft — der Psalmist war wie lebendig todt, abgestorben.

5) die Bußpredigt Nathans löste dem Psalmisten, der bereits zum Bekenntniß durch die schwere Hand Gottes über ihm sich hingedrängt fand, nach der Geschichte vollends die Zunge.

6) so schnell folgt auf bußfertiges Bekenntniß Vergebung.

## 3. Der Nutzen der erlangten Vergebung in kommenden Trübsalszeiten. V. 6. 7.

V. 6. Darum — wenn nur alle Heiligen [1]) dich bitten zur rechten Zeit [2]), so werden auch zur Zeit großer Wasserfluthen [3]) dieselbigen gewiß nicht an sie gelangen. 7. Du [4]) bist [5]) mir Schirm; aus der Angst wirst du mich ziehen: Jubel der Errettung werden mich umgeben.

1) Der hebräische Ausdruck hier ist schwer im Deutschen genau wiederzugeben. Es bezeichnet, wie der Zusammenhang voraussetzen läßt, nicht Heilige im Extrasinn, die nicht fallen, noch fehlen; ein solcher war ja wenigstens David selbst nicht gewesen; sondern solche, die auch, wenn sie fallen, nicht ganz fallen, sondern vom Falle wieder aufstehen, indem sie auf sich selbst und auf ihr Verhältniß zu Gott sich besinnen und in dasselbe wieder zurückkehren — Leute, die nie ganz von Gott wegzubringen sind.

2) wörtlich: zur Zeit, wo Gott noch zu finden. Man darf die Buße nicht zu lange aufsparen. Doch stand sie bei David, wie gesagt, ein Jahr an; als aber Nathan kam, brach sie durch.

3) großer Trübsalswasserfluthen vergl. 2 Sam. 12, 10. ff. — herrliche Frucht der Begnadigung, in größter Trübsal nicht verzagen zu dürfen.

4) Zusammenhang zwischen V. 6. u. 7.: so, wie David V. 6. versichert, war wenigstens theils seine Erfahrung, theils seine Zuversicht.

5) jetzt schon; den Gegensatz, die volle Errettung, die noch kommt, siehe am Schlusse des Verses.

## 4. Nachdrückliche Einschärfung der aus dem Bisherigen sich ergebenden Lektion. V. 8—11.

V. 8. Ich will dich unterweisen [1]) und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst [2]); ich will dich mit meinen Augen [3]) leiten. 9. Seyd nicht wie Rosse und Maulthiere, die nicht verständig sind, welchen man Zaum und Gebiß muß in's Maul legen, weil sie nicht zu dir wollen [4]). 10. Der Gottlose hat viele Plage; wer aber auf den HErrn hoffet [5]), den wird die Güte umfangen. 11. Freuet euch des HErrn, und seyd fröhlich, ihr Gerechten [6]), und rühmet alle, ihr Frommen [7])!

1) spricht der Psalmist in Folge seiner nach V. 3. ff. gemachten Erfahrungen zu jedem Einzelnen, der's hören will (V. 8.), und (V. 9.) zu allen insgesammt.

2) um Gnade zu erlangen, und auch um für erhaltene Gnade dankbar zu seyn.

3) d. i. so sorgfältig als möglich.

4) laßt's nicht darauf ankommen, daß der HErr durch Strafen und Gerichte euch zu sich treiben muß, vergl. V. 3. ff.

5) wer es Ihm namentlich, indem er seine Sünde erkennt, zutraut, daß Er Gnade schenken werde. Nicht blos auf die Buße, sondern auch auf den Glauben kommt viel an.

6) Die ihr entweder auf dem Wege der Lebensgerechtigkeit geblieben oder durch Vergebung wieder Gerechte geworden seid.

7) wörtlich: die ihr aufrichtigen, redlichen Herzens seid.

Später gebar dem David Bathseba einen Sohn, den er Salomo nannte „der Friedereiche", zum Zeichen des wiedererlangten göttlichen Friedens, auch in der Hoffnung, daß an ihm die herrliche Verheißung 2 Sam. 7. werde erfüllt werden. Und der HErr liebte diesen Sohn. Und David übergab ihn zur Erziehung dem Propheten Nathan, der ihn Jedidja, Liebling Jehovah's, nannte.

## Einnahme von Rabba. 2 Sam. 12, 26—31.

Unterdeß belagerte Joab die Ammoniterstadt Rabba, meldete dem David, er habe die Wasserstadt erobert, und rieth ihm, die eigentliche Stadt zu belagern und zu erobern, damit nicht er, der Feldherr, sondern der König selbst den Ruhm davon trage, eine Königsstadt erobert zu haben. David that dieß, eroberte Rabba; und die Krone des Königs, von einem Zentner Gold im Gewicht, und mit Edelsteinen besetzt, setzte er sich selbst auf. Die Einwohner aber, wie die aller Ammoniterstädte, tödtete er mit eisernen Sägen und Keulen und in Ziegelöfen, was, wenn auch eine grausame Rache, jedenfalls eine nothwendige Strafe für die völkerrechtswidrige Beschimpfung seiner Gesandten war und für die viele Mühe, welche ihm die Ammoniter durch den langen Krieg und die Annahme von Bundesgenossen dabei — gemacht hatten.

Höchst wahrscheinlich wurde auf diesen Sieg und die Heimkehr der Bundeslade, die nach Kap. 11, 11. mitgeführt wurde, gedichtet das

## Siegeslied. Psalm. 68.

(Ein Loblied von David für den Sangmeister.)

Der eben erfochtene Sieg, von welchem das Volk Israel nach Zion heimkehrt (mit der Bundeslade) V. 2—7., bringt dem Richter und seinem Volke alle alten Gnadenerweisungen Gottes von Mose an V. 8—15., zugleich aber auch V. 16—19. die neueste, die Erwählung Zions von Seiten Gottes zu Seiner Wohnung (obwohl — V. 19. — Seine eigentliche Wohnung im Himmel ist), in Erinnerung. Diese alten und neuen Erfahrungen geben aber dem Sänger V. 20—24. und 29—36. auch Bürgschaft theils für den fortwährenden Gnadenbeistand, den Gott den Seinen erzeigen wird (V. 20. 21.), theils für dessen großartige Siege in der Letztzeit (V. 22. ff. V. 29. ff.). Um so mehr freut sich V. 25—28. der König und das Volk Seines Gottes. Und auch hier ist merkwürdig, wie dem Psalmisten aus so speciellen Veranlassungen die Blicke soweit hinaus sich eröffnen.

### 1. Die bisherigen Macht- und Gnadenerweisungen Gottes unter Seinem Volke. V. 2—19.

V. 2—4. Steht Gott auf, so werden Seine Feinde zerstreuet, und die Ihn hassen, fliehen vor Ihm [1]). 3. Du vertreibst sie, wie Rauch vertrieben wird; wie das Wachs zerschmilzet vom Feuer [2]), so kommen um die Gottlosen vor Gott. 4. Die Gerechten aber müssen sich freuen und fröhlich seyn vor Gott und von Herzen sich freuen.

1) Anspielung auf die Bundeslade, die mit im Kriege war, und auf 4 Mos. 10, 35.

2) Luther: es ist schmählich, daß große Feinde werden dem Rauch und Wachs verglichen, die doch meinen, sie wollen Himmel und Erde bestreiten.

V. 5—7. Singet Gott, lobsinget Seinem Namen! Machet Bahn [1]) dem, der da sanft [2]) herfähret — Er heißt HErr — und freuet euch vor Ihm. 6. Der ein

Vater ist der Waisen und ein Richter der Wittwen [3]). Er ist Gott in Seiner heiligen Wohnung [4]). 7. Gott führet die Verbannten nach Haus zurück, führet die Gefangenen aus im Triumph [5]); doch die Empörer bewohnen dürres Land [6]).

1) vor morgenländischen Monarchen wurden Straßen geebnet Jes. 40, 3. f. Daher hier vor der Lade Gottes.

2) wörtlich: durch die Wüste: der Zug gieng vielleicht durch einen Theil einer dürren Fläche.

3) der Psalmist erinnert sich und uns daran, daß, der im Großen hilft (wie Er so eben gezeigt), auch im Einzelnen und Kleinen hilft.

4) obwohl so erhaben, nimmt Er sich doch der Bedrängten an, weil Er der Heilige ist.

5) geht nicht, wie V. 19., auf die im ammonitischen Krieg von den Ammonitern gemachten Kriegsgefangene, sondern auf die Befreiung israelitischer Gefangener.

6) nämlich die Feinde in ihrem nun verwüsteten Lande.

V. 8—11. Gott, der du vor deinem Volk herzogst, da du einhergiengest in der Wüste [1]), 9. da bebete die Erde, und die Himmel trofen vor diesem Gott, am Sinai, vor dem Gott, der Israels Gott ist [2]). 10. Einen Regen [3]) von Gaben sandtest du, und dein Erbe, das dürre, erquicktest du [4]). 11. Deine Schaar durfte (sodann) — im Lande — wohnen; durch deine Güte, Gott, richtetest du es den Elenden zu.

1) der feierliche Zug der Lade erinnert den Psalmisten an den furchtbaren Zug Gottes im Gewitter durch die Wüste dem Sinai zu. V. 8. u. 9. wörtlich wie im Lied der Debora.

2) geht auf die majestätische Offenbarung Gottes auf Sinai unter einem Gewitter (Blitz, Donner, Regen).

3) nicht blos natürlichen Regen, wie nach V. 9. bei dem Gewitter auf Sinai, sondern einen Regen von allerlei Gaben, Wachteln, Manna vgl. Ps. 78, 24. 27. 28. Wie V. 9. auf die Offenbarung Gottes am Sinai bei der Gesetzgebung, so geht V. 10. auf die gnädigen Bescheerungen beim Zuge.

4) das in der Wüste halb verschmachtende Volk erquickte der HErr mit Brod, Fleisch, Wasser ꝛc.

V. 12—15. [1]) Der HErr gibt Wort [2]), große Schaaren Sieges-Botinnen [3]). 13. Die Könige der Heerschaaren flohen, flohen [4]), und die Hausehre [5]) theilete den Raub aus. 14. Wenn ihr [6]) zu Felde lieget [7]) so glänzt es als der Tauben Flügel, die wie Silber und Gold schimmern [8]). 15. Wenn der Allmächtige Könige zerstreut, wird es helle, wo es dunkel ist [9]).

1) diese Verse schließen sich an V. 11. an, und zeigen, wie das Volk Israel einst und nun auf's Neue in den ruhigen Besitz des Landes kam.

2) d. h. der HErr schenkt Freudenwort, nämlich Siegesbotschaft — bezieht sich auf die Siege über inländische und ausländische Feinde, in Folge deren das Land ruhig bewohnt werden konnte.

3) Freudenbotinnen, denn die Weiber und Jungfrauen in großen Triumphzügen besangen die Siege der Männer, vgl. 2 Mos. 15, 20. 1 Sam. 18, 6.

4) z. B. Jos. 10. nach der Hauptschlacht, die den Fall der Kanaaniter entschied.

5) die Hausbewohnerin, das nach dem Sieg endlich ruhig des Raubes, d. i. des vertheilten Landes, genießende, darin wohnende Israel. Vergl. Jos. 14, 15. Richt. 5, 31. 8, 28. das Land hatte aufgehört mit Kriegen, das Land war stille.

6) es ist das Volk Israel, wie es des stillen Friedens genießt, angeredet.

7) d. h. wenn ihr so, in tiefem Frieden, zwischen den Feldhürden lieget.

8) d. i. so gewährt dieß gerade den Anblick, wie der Flügelschlag der Taube im Sonnenlicht, die dann wie Gold und Silber flimmert. Die Taube ist ohnedieß Sinnbild des Friedens: der Sonnenschein giebt ihren Flügeln zugleich ein stattliches, freundliches Aussehen. So stattlich und freundlich war der Friede, den das Volk Israel nach dem Streit genoß.

9) d. i. wenn der Allmächtige feindliche Könige zerstreut, wie z. B. zum Frommen des Volks Israel unter Josua und zur Richterzeit ꝛc., so wird (wörtlich eigentlich) ein Schwarzwald, wie z. B. der nach Richt. 9, 48. mit Holz dicht bewachsene Berg Zalmon in Samarien, schneeweiß — Sinnbild der Verwandlung von Streit in Frieden.

V. 16—19. Ein Berg Gottes ist [1]) der Berg Basan, ein gipfelreiches Gebirge ist der Berg Basan. 17. Warum lauert ihr [2]), ihr großen Gebirge, auf diesen Berg [3]), worauf Gott zu wohnen Lust hat? der HErr bleibet auch immer daselbst. 18. Der Wagen Gottes [4]) ist viel tausendmal Tausend, der HErr ist unter ihnen im heiligen Sinai [5]). 19. Du bist in die Höhe gefahren, — und hast Gefangene gefangen [6]), du hast Gaben [7]) empfangen für die Menschen, auch die Abtrünnigen [8]), — daselbst zu wohnen [9]), HErr, Gott.

1) von der Eroberung des Landes kommt der Sänger auf die von Gott gewählte Wohnung im Lande. Berg Gottes, d. i. sehr hoher Berg, ist das Gebirge Basan; aber

2) warum seid ihr neidisch, blicket neidisch herüber auf

3) den Berg Zion — dem wir die Lade nun eben sich nähernd uns denken müssen.

4) nämlich der himmlischen Kriegswagen Gottes, — verstehe Seine Engelschaaren, die den siegreichen Gottkönig umgeben.

5) dort war er mit äußerlicher Gottespracht zu sehen; aber bei diesem Siegeszug und auf Zion mit Gnadenherrlichkeit.

6) wörtlich „fortgeführt". Gefangene waren bei den Siegeszügen, auch bei diesem; und stets läßt sich der Gottkönig huldigen von seinen bisherigen Feinden, die er überwunden, als Anbeter gewonnen hat, z. B. den Heiden.

7) dazumal vom Kriegszug für Sein Volk, jetzt den ganzen Reichthum Seiner geistlichen Gaben und Güter, die in Christo Seiner Kirche zu Theil wird. Nach Ephes. 4, 8. sieht der Prophet im Geist auf den Siegeszug Christi bei Seiner Himmelfahrt. Vgl. Col. 2, 15.

8) die aber bereuen und Ihm nun huldigen.

9) in Ruhe nach vollbrachtem Krieg und Sieg.

### 2. Die noch zu hoffenden Hülfeleistungen und Siege desselben V. 20—24. 29—36. (um derenwillen Sein Volk sich um so mehr freut V. 25—28.)

V. 20—24. Gelobet sei der HErr täglich. Gott legt uns eine Last auf [1]), aber Er hilft uns auch [2]). 21. Wir haben einen Gott, der da hilft, und den HErrn HErrn, der vom Tode errettet [3]). 22. Ja Gott wird den Kopf [4]) Seiner Feinde zerschmeißen, sammt ihrem Haarschedel, die da fortfahren in ihrer Sünde. 23. Es spricht der HErr: Ich will unter den Fetten [5]) etliche holen, aus der Tiefe des Meers will ich etliche holen [6]). 24. Darum wird dein [7]) Fuß in der Feinde Blut gefärbet werden, und deine Hunde werden es lecken [8]).

1) wörtlich „ladet man uns auf", nämlich von Menschen aus, — vgl. das Folg.

2) so ist Gott unsere Hülfe; er spricht zunächst von Gottes allmächtiger Hülfe bei der Feindschaft der Welt; diese Hülfe wird uns aber auch bei jeder andern Last zu Theil, falls wir Ihn suchen.

3) wörtlich: Gott hat Ausgänge vom Tod.

4) vergl. Ps. 110, 6.

5) wörtl. und nächster Sinn: von Basan, — das Gränzland Kanaans im Osten, wo der Feind vor der Rache Israels verborgen zu seyn scheint.

6) die Meerestiefe, das Mittelmeer, der fernste Westen; wo sich der Feind verbergen will, will ihn Gott zurückholen zur Bestrafung, vergl. Amos 9, 2. 3.

7) o Israel.

8) du sollst an allen Feinden vollständig gerächt werden; selbst die Hunde sollen noch Theil an ihrem Blut haben.

V. 15—18. Man siehet, Gott, wie du einherziehest, wie du, mein Gott und König, einherziehest im Heiligthum [1]). 16. Die Sänger gehen vorher [2]), darnach die Spielleute unter den Mägden, die da pauken. 17. Lobet Gott den HErrn in den Versammlungen, ihr aus dem Brunnen Israels [3])! 18. Da (unter dem Festzug) ist der kleine Benjamin, der Herrscher (über die Feinde — durch Saul), die Fürsten Juda mit ihren Haufen [4]), die Fürsten Sebulon, die Fürsten Naphthali [5]).

1) feierlicher Zug der Bundeslade im Vorhof.

2) weil bei der wahren Religion des Geistes überall das Wort die erste Stelle hat; gesungen wurde offenbar unser Psalm selbst.

3) Bild des uralten Ursprungs des jetzi-

gen großen Volks, vergleiche Jes. 48, 4. 51, 1.

4) d. i. die verschiedenen Fürsten (Oberhäupter) des Stammes Juda mit ihren Leuten.

5) nur vier Stämme führt er auf, die zwei südlichsten und die zwei nördlichsten; die Stammfürsten aller Stämme sind aber mit im Zug.

V. 29—32. Dein [1]) Gott hat dein Reich [2]) aufgerichtet. Dasselbe wollest du, Gott, uns stärken, denn es ist dein Werk. 30. Um deines [3]) Tempels willen zu Jerusalem werden dir die Könige Geschenke zuführen [4]). 31. Schilt [5]) das Thier im Rohr [6]), die Rotte der Ochsen unter ihren Kälbern [7]), daß sie sich niederwerfen mit Silberstücken [8])! Zerstreue die Völker, die da gern kriegen [9])! 32. Die Fürsten aus Egypten werden kommen; Mohrenland wird seine Hände ausstrecken zu Gott [10]).

1) Anrede an Israel.

2) eigentl. deine Macht.

3) Anrede an Gott.

4) er hofft, der Tempel, der bald in Jerusalem gebaut werden sollte, werde bald alle Völker herbei locken. Aussicht auf das Messiasreich.

5) und erhalte dadurch in der Furcht, in der Unterwürfigkeit.

6) im Schilf des Euphrats in Mesopotamien, also die Fürsten dort.

7) die größern mit den kleinern Völkern.

8) gebiete, daß sie Silberstangen an deinem Thron niederlegen.

9) die kriegslustigen möge der HErr von einander entfernen.

10) wie V. 31. die nördlichen, so sollen auch die südlichen Völker zum Tempel kommen. Alles dieß wird in dem Reich des Messias nach Seiner zweiten Zukunft vollständig erfüllt werden. Darum — siehe das Folgende.

V. 33—36. Ihr Königreiche auf Erden, singet Gott, lobsinget dem HErrn [1])! 34. Dem, der da fähret im Himmel [2]) allenthalben von Anbeginn [3]). Siehe, Er wird Seinen kräftigen Donner hören lassen [4]). 35. Gebt Gott die Macht; Seine Herrlichkeit ist in Israel [5]) und Seine Macht in den Wolken. 36. Gott, wundersam bist du in deinen Heiligthümern! Er ist Gott Israels, Er wird dem Volk Macht und Kraft geben. Gelobet sei Gott!

1) zum Voraus ruft der Sänger die einst dem Messias unterwürfigen Reiche zum Lob auf.

2) nicht blos wie V. 8. in der Wüste; Er erfüllt alle Himmel mit Seiner Herrlichkeit.

3) im uralten Himmel, Gegensatz gegen die so neuen und wieder untergehenden Weltreiche.

4) vgl. Pf. 46, 7.

5) zugleich leitend und schützend.

Nachdem man sich bereits längere Zeit im ruhigen Genuß des durch den Sieg über die Ammoniter und Syrer erlangten Friedenszustandes befand, fügte der Psalmist, im Rückblick auf jene Ereignisse und im frohen Blick auf die Gegenwart, zu Pf. 68. auch noch bei

## Gottes gerechtes Gericht. Psalm 9.

(Ein Psalm von David für den Sangmeister über das Umkommen der Thoren — der thörichten, unverständigen Heiden wie anderer Thoren.)

1) **Erfahren** zum Preise Gottes (an den Ammonitern, vgl. 2 Sam. 12, 29—31.). V. 2—7.

2) **Geglaubt** in Bezug auf das künftige Gericht Gottes und Seine stete Hilfe für die Armen und Bedrängten. V. 8—13.

V. 9. Er wird den Erdboden recht richten und die Leute regieren rechtschaffen.

(V. 13. wörtlich: der Rächer des Bluts — unschuldig vergossenen Bluts — gedenkt daran, wenn solches unschuldig vergossen worden.)

3) **Erbeten**, namentlich in Bezug auf die Feinde des Königs, die er um sich herum hatte. V. 14. 15. V. 14. Anspielung auf Davids neueste persönliche Erlebnisse.)

4) **Nochmals besungen** V. 16—17. (**besungen**, daher Schluß von V. 17.

Zeichen, daß zwischen hinein die Harfe rauschen soll. Dieß der Sinn, wo Luther „durchs Wort" übersetzt), gehofft V. 18. 19. (speciell — daß das Reich der Gottlosen ein Ende nehmen und den Armen geholfen werden werde — V. 18. ist nach dem Text nicht Bitte, sondern gewisse Hoffnung), und erbeten V. 20. 21. (V. 20—21. lies eigentlich: Völker — statt Heiden.)

## C. Davids Leiden als König.

### Amnons Blutschande und Ermordung durch Absalom; des letztern Flucht. 2 Sam. 13.

Davids Sohn Absalom hatte eine schöne Schwester, Namens Thamar, welche Amnon, ein Sohn Davids von einer andern Mutter, lieb gewann. Sein Freund Jonadab, Sohn von Davids Bruder Simea, ein kluger listiger Mann, rieth ihm, sich krank zu stellen und, wenn sein Vater ihn besuche, sich Thamar als Pflegerin auszubitten, was ihm David auch gewährte 2—9. Als sie ihm nun ein Essen bereitete, forderte er Ungebührliches von ihr; aber sie, eine fromme Israelitin, an der des Vaters Bemühungen um Frömmigkeit in seinem Volke, scheint es, nicht vergeblich waren, sprach: so thut man nicht in Israel, thue nicht eine solche Thorheit! Wo will ich mit meiner Schande hin; und du würdest ja unter die Schlechten im Volke gehören; bitte aber um mich bei dem König, der mich dir nicht versagen wird. Aber Amnon that ihr Gewalt an. Nachher jedoch wurde sein Haß gegen sie größer, als zuvor die Liebe war, daß er sie nicht nur weggehen, sondern sogar durch einen Diener hinaustreiben hieß. In Trauer und Wehklage ging Thamar davon; Absalom aber hieß sie schweigen, da es ihr Bruder sei, brütete aber in der Stille Rache. Der König wurde über die That sehr zornig, wagte sie aber, vielleicht wegen der eigenen früheren Sünde, nicht zu bestrafen. Zwei Jahre darauf hatte Absalom Schafschur in Baalhazor in Ephraim, und lud alle Kinder des Königs ein, auch den König, der es aber abschlug, um ihm nicht beschwerlich zu fallen, dagegen dem Amnon auf Absaloms Bitte mitzugehen erlaubte, vielleicht ungern, weil er dem Absalom Rachegedanken zutrauen mochte. Nun gebot Absalom seinen Dienern, wenn Amnon vom Wein guter Dinge sei, auf seinen Wink ihn zu ermorden, was denn auch geschah, worauf die Kinder des Königs im Schrecken davonritten. Vor den König kam bald das Gerücht, sie seien alle ermordet; und er mit dem ganzen Hof versank in tiefste Betrübniß. Jener Jonadab aber, der wohl von der Unthat zuvor unterrichtet war, versicherte den König, nur Amnon sei todt, es sei noch Rache wegen Thamar. Zu gleicher Zeit sah man auch die königlichen Kinder mit großem Gefolge daherreiten, welche bei ihrer Ankunft beim König sammt diesem und dem Hof große Weheklage erhoben, und lange Zeit trug der König noch leid um Amnon. Absolom floh zu dem König Thalmai von Gesur, und hielt sich drei Jahre dort auf. Endlich legte sich des Königs Trauer, und er hörte nach und nach auch auf, Absalom zu verfolgen.

### Absaloms Begnadigung. Kap. 14.

Joab sah des Königs Ungnade gegen Absalom ungern, und unterrichtete ein kluges Weib von Thekoa, wie sie sich in Wittwentrauer vor den König begeben und ihn um Hilfe anflehen sollte: ihr Mann sei gestorben, nun hätten ihre zwei Söhne Streit bekommen und der eine den andern getödtet; die ganze Freundschaft aber verlange nun die Bestrafung des Mörders; so sterbe aber ja die ganze Familie aus. David versprach Hilfe, daß ihr Sohn nicht sterben müsse. Da erinnerte sie den König: „warum hast du ein solches gedacht wider Gottes Volk, daß der König so spricht"? Der König hätte sich ja selbst verurtheilt, wenn er nicht auch dem Flüchtling die Rückkehr gestattete. Wir fallen ja ohnehin bald dem Tode anheim. Gott selbst sei versöhnlich; auch wünschte das Volk, was sie dem König vorstelle. Nun merkte der König, daß das Ganze Joabs Veranstaltung war, was das Weib auch bekennen mußte, und der König beauftragte Joab, den Geflohenen von Gesur wieder abzuholen. So ehrte nun zwar David den Sohn durch Absendung des Feldhauptmanns; aber sehen wollte er ihn doch für jetzt nicht. „Das Schwerd wird nicht von deinem Hause lassen." Von der Erfüllung dieser Drohung Gottes sah David hier schon einen traurigen Anfang! In Israel war kein Mann

so schön wie dieser Absalom, der auch drei Söhne und eine Tochter hatte. Zwei Jahre war er so in Jerusalem, ohne den Vater zu sehen; da berief er Joab zu sich, daß dieser Fürbitte für ihn einlegen möchte; aber Joab ließ zweimal vergeblich rufen. Endlich ließ er ein Gerstenfeld Joabs neben dem seinigen anzünden, worauf Joab sogleich kam und sich beschwerte. Absalom sagte ihm, wenn er nicht vor seinen Vater dürfe, so wäre er besser in Gesur geblieben, daher möchte Joab für ihn bitten oder ihn lieber tödten. Joab bat nun den König, der Absalom wirklich vorließ und zu Gnaden annahm.

### Absalom wirft sich zum König auf. Kap. 15, 1—12.

Mit der Zurückberufung und Begnadigung war Absaloms unruhiger Geist nicht befriedigt, sondern er schaffte sich Wagen und Rosse und 50 Trabanten, gieng bald unter dieses, bald jenes der Stadtthore, und fragte die vom Lande vor des Königs Gericht Hereinkommenden nach dem Gegenstand des Streits, und versicherte, deine Sache ist günstig für dich; aber — wenn du nur so leicht zum Verhör beim König kämest. O wer setzt mich zum Richter im Lande, daß ich den Leuten bald zum Recht verhelfen könnte! Wollte nun Jemand aus Ehrerbietung vor ihm niederfallen, so hob er ihn auf und küßte ihn. So gewann er die Herzen des Volkes und machte Viele von seinem Vater abwendig. Endlich gab er bei David vor, er habe das Gelübde gethan, wenn er von Gesur wieder nach Jerusalem kommen dürfe, ein Opferfest zu feiern in Hebron, was ihm David ganz arglos erlaubte. Absalom hatte aber schon lange Aufwiegler im Lande herumgeschickt, die den Leuten sagten: wenn ihr einmal die Lärmtrompete höret, so rufet nur: Absalom ist König geworden in Hebron. Nach Hebron lud er 200 Männer von Jerusalem ein, die aber in gänzlicher Unwissenheit dessen waren, was da vorgehen sollte. Auch nach Ahitophel, Davids Rath, sandte Absalom, und bei dem Opferfest ließ er sich als König ausrufen; das Volk der Umgegend lief zu, und Absalom bekam schnell einen großen Anhang.

Es wäre unbegreiflich, wie gegen einen König wie David eine solche Untreue begangen werden konnte, wenn wir nicht dieses Volk kenneten. Noch hieng es so am Aeußerlichen wie bei dem Verlangen nach einem König statt des einfachen Richters und Lehrers Samuel. Ueber dem blühendschönen Jüngling vergißt es nun den Vater, der Weltliches und Kirchliches aufs Solideste eingerichtet. Hören wir aber, was David zuerst denkt, empfindet und thut, als so die Empörung wider ihn ausbrach.

### Davids Buße beim Ausbruch der Empörung. Psalm 38.
### (Bußpsalm.)

V. 1. Ein Psalm von David zur Erinnerung (Gottes) [1]).

1) d. i. zum ernstlichen Anklopfen bei Gott.

David schildert seine innere und äußere Zerschlagenheit, welche ihm bei Absaloms Empörung (bald nach dem Anfang derselben vergl. V. 12. ff.) am Meisten durch das Angedenken an seine Sünden verursacht, und durch das Benehmen theils entschiedener Feinde, theils untreuer Freunde vermehrt wurde, und bittet um Ermäßigung der Strafe mit Berufung auf sein schmerzliches Andenken an seine Sünden und seine gläubige Zuflucht zu Gott, so wie auf das Traurige der Feindschaft der von ihm Abtrünnigen, und andererseits auf sein Benehmen darunter; ja am Schluß wagt er um volles Heil und schleunige Hilfe zu bitten.

### 1. Bitte um Ermäßigung der Strafe. V. 2.

V. 2. HErr, strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm.

Ganz der Strafe überhoben will der König nicht seyn; er erkennt sich — im Angedenken seiner Sünden — deren für werth; doch da er als Kind glaubt Gott als seinen Vater angehen zu dürfen, wagt er auch um gnädige Strafe zu bitten.

## 2. Die Strafleiden, aus welchen diese Bitte hervorgeht, und der Sündenschmerz. V. 3—11.

V. 3. Denn deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drücket mich. 4. Es ist nichts Gesundes an meinem Fleische vor deinem Zorn, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. 5. Denn [1]) meine Sünden gehen über mein Haupt; wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden. 6. Meine Wunden stinken und eitern [2]) vor meiner (Sünden=)Thorheit. 7. Ich gehe krumm und sehr gebückt; den ganzen Tag gehe ich traurig. 8. Denn meine Lenden verdorren ganz, und ist nichts Gesundes an meinem Fleische. 9. Ich bin matt und sehr zerstoßen. Ich heule vor Unruhe meines Herzens [3]). 10. HErr, vor dir ist all mein Sehnen, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen [4]). 11. Mein Herz bebet, meine Kraft hat mich verlassen, und das Licht meiner Augen ist nicht bei mir [5]).

1) die äußere Noth und der Sündenschmerz wirkten zusammen, um bei David das Gefühl V. 3. und die äußere Zerschlagenheit V. 4. hervorzurufen.

2) bezeichnet eben den höchst traurigen (innern und äußern) Jammer.

3) V. 7—9. innerer und äußerer Schmerz gleich groß.

4) will sagen: HErr, du weißt selbst, wie mir zu Muth ist, weißt, daß ich nichts übertreibe.

5) der Psalmist ist ganz erschöpft und dem Tode nahe. — Weißt du nun, was Buße ist?

## 3. Das Benehmen der Leute gegen den Psalmisten bei seinem Strafleiden, und wie er es sich gefallen läßt. V. 12—21.

V. 12. Meine Lieben und Freunde stehen gegenüber meiner Plage, und meine Nächsten treten ferne. 13. Und, die mir nach der Seele stehen, stellen mir nach [1]); und die mir übel wollen, reden, wie sie Schaden thun wollen, und gehen täglich mit Trug um. 14. Ich aber bin wie ein Tauber und höre nicht, und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut. 15. Ich bin wie einer, der nicht hört und der keine Widerrede in seinem Munde hat [2]). 16. Denn auf dich, o HErr, harre ich; du wirst antworten, HErr, mein Gott [3]). 17. Denn [4]) ich denke: daß sie sich ja nicht über mich freuen! Wenn mein Fuß wankte, würden sie sich hoch rühmen gegen mich. 18. Denn [5]) ich bin zu Leiden gemacht [6]), und mein Schmerz ist immer vor mir [7]). 19. Denn [8]) ich zeige meine Missethat an und bin bekümmert über meine Sünde. 20. Aber meine Feinde leben und sind mächtig; und die mich unbillig hassen, sind viel. 21. Und die mir Arges thun um Gutes [9]), setzen sich wider mich, darum, daß ich ob dem Guten halte [10]).

1) die mir sonst feind sind und meinen Untergang wünschen, benützen jetzt die vermeintliche Gelegenheit, mich zu stürzen, vgl. V. 21.

2) der Psalmist **muß** sich nicht nur, wie Luthers Uebersetzung ausdrückt, Alles gefallen lassen, sondern läßt es sich auch, und ist darin ein schönes Vorbild auf Christum geworden.

3) Erster Grund, warum der Psalmist still zu den Unbilden von seinen Feinden schweigt. Der zweite liegt in V. 19.

4) zeigt an, welche Furcht ihn, wie V. 16. ausdrückt, zu Gott treibt: er möchte nur das nicht erleben dürfen, daß *rc.*

5) zeigt, warum er Ursache hat, die Schadenfreude seiner Feinde zu fürchten.

6) für dasselbe gleichsam ganz zugerichtet, demselben ganz hingegeben.

7) ist mein beständiger Begleiter.

8) Hauptursache, warum der Schmerz fortwährend sein Begleiter ist.

9) undankbare Leute.

10) **siehe da, was Königen und auch andern Dienern Gottes oft so viele Feinde zuzieht.**

### 4. Letztliche Bitte um völliges Heil. V. 22—23.

V. 22. Verlaß mich nicht, HErr, mein Gott; sei nicht ferne von mir. 23. Eile mir beizustehen, HErr, mein Heil!

Im Blick auf seine Feinde, siehe V. 12—21., besonders V. 17., wird des Psalmisten Bitte kühner, als sie noch im Anfang im Angedenken an seine Sünden gewesen: er wagt jetzt um völlige Hilfe zu bitten.

## Davids Flucht. Kap. 15, 13—30.

Als David von dem allgemeinen Zulauf zu Absalom hörte, glaubte er fliehen zu müssen, weil er unvorbereitet sei, damit nicht Absalom ein Blutbad in der Stadt anrichte. Zu Fuß gieng er mit dem Hofe weg und ließ zehn Kebsweiber im Palaste zur Aufsicht zurück. Auch eine Menge Einwohner, sein Hof, seine Leibwache von 600 Mann mit ihrem Anführer Ithai, giengen mit ihm. Zuvor prüfte David diesen noch, indem er ihn, da er kaum nach Jerusalem gekommen sei, in Jerusalem bleiben hieß. Ithai aber schwor, dem König treu zu bleiben, wie sich die Sache auch wenden möchte. Der Zug gieng unter großem Wehklagen über den Bach Kidron den Oelberg hinan, der Wüste zu. Auch Zadok und alle Leviten mit der Bundeslade zogen aus, und Abjathar verrichtete unten am Oelberg ein feierliches Opfer. Aber der König befahl Zadok, die Bundeslade wieder in die Stadt zu bringen.

V. 25. Und der König sprach: Werde ich Gnade finden vor dem HErrn, so wird Er mich wieder holen und wird mich die Lade sehen lassen und Sein Haus. 26. Spricht Er aber: ich habe nicht Lust zu dir — siehe hier bin ich. Er mache mit mir, wie es Ihm wohlgefällt.

So ergab sich David völlig in Gottes Willen, ohne im mindesten sich Ansprüche auf das zu gründen, was er bisher zu Gottes Ehre gethan hatte. Der Schmerz über das, was über ihn hereingebrochen war, ward aber durch diese Ergebung nicht gemindert. Er spricht ihn aus Ps. 69. Denn zu diesem Augenblick, da David — aus den Thoren Jerusalems getreten, wo er Spottlieder über ihn, wie in den Zechen, singen hören mochte, — weinend, das Haupt verhüllt, barfuß den Oelberg hinangeht, paßt vorzüglich gut

## Der Knecht des HErrn im tiefsten Leiden. Psalm 69.

Von den Lilien, d. i. von den leidenden Knechten des HErrn, indem der Psalmist weiß, daß solche Leiden, wie er sie nun klagt, noch über mehr Brüder in der Welt ergehen, worunter der Messias selbst, gemäß der Anführung dieses Psalms im Neuen Testamente, obenan steht.

David stellte dabei vorzugsweise ein Vorbild auf den leidenden Messias dar, daher im Neuen Testamente aus diesem Psalm außer den Schmähungen V. 10. und außer dem Verrath, auf den V. 26. angespielt ist, besonders auch V. 22. auf Christum gedeutet wird. Vgl. zu V. 10. Joh. 2, 17., zu V. 26. Apostelgesch. 1, 20., zu V. 22. Matth. 27, 34. 38. Joh. 19, 28 f.

### 1. Die Tiefe des Jammers und der Schmach, in welche der Psalmist gekommen ist: der Sinn, womit, — der Grund, warum er zu Gott um Hilfe fleht. V. 2—13.

V. 2. Gott, hilf mir; denn das Wasser gehet mir bis an die Seele. 3. Ich versinke im tiefen Schlamm, da kein Grund ist; ich bin im tiefen Wasser, und die Fluth will mich ersäufen [1]). 4. Ich habe mich müde geschrieen; mein Hals ist heißer, das Gesicht vergehet mir, da ich harre [2]) auf meinen Gott. 5. Die mich ohne Ursach [3]) hassen, derer ist mehr denn der Haare auf meinem Haupte [4]); stark [5]) sind meine Verderber, meine Lügenfeinde. Erstatten soll ich, was ich nicht geraubet habe [6]).

Ps. 69, 6—16.

1) Erkenne in diesen Worten theils die Scene, da David auf der Flucht vor Absalom den Oelberg hinangeht 2 Sam 15, 30., theils Jesu Gang nach Gethsemane und Golgatha.

2) das „so lange", das Luther hat, steht hier nicht im Grundtext. Für die geschichtliche Stellung unseres Psalms hat dieß Wichtigkeit.

3) welches die eigentliche Ursache ist, siehe V. 8. 10—12.

4) so konnte Christus im Seinem Leiden und am Kreuze vorzugsweise sagen. Wie Wenige blieben Ihm getreu! Doch mag sich auch die Zahl der Feinde Davids bei der Absalom'schen Empörung sehr gemehrt haben; wenn ein frommer, gerechter König in's Unglück kommt, fällt alles ab und über ihn her (vergleiche neuere Ereignisse). Das Gleiche ist vom Leiden der Frommen überhaupt zu sagen.

5) um ihrer großen Zahl und der bedeutenden Persönlichkeiten willen.

6) jetzt, hieß es, muß der König herausgeben, was er seinen Unterthanen geraubt (vergleiche ähnliches Geschrei gegen die Fürsten in neuerer Zeit wegen Civillisten und Apanagen u. s. w.).

V. 6. Gott, du weißt um meine Thorheit; und meine Verschuldungen sind vor dir nicht verborgen [1]). 7. Laß nicht zu Schanden werden an mir, die deiner harren, HErr, HErr Zebaoth. Laß nicht schamroth werden an mir, die dich suchen, Gott Israels. 8. Denn um deinetwillen trage ich Schmach, ist mein Angesicht voller Schande. 9. Bin ich doch fremd geworden meinen Brüdern, unbekannt meiner Mutter Kindern [2]). 10. Denn der Eifer um dein Haus hat mich verzehret; und die Schmähungen derer, die dich schmähen, fallen auf mich. 11. Ich weinte, fastete bitterlich [3]), darüber verspottet man mich (nun). 12. Einen Sack zog ich an, zum Scherz wird ihnen das. 13. Die im Thore sitzen, waschen von mir, und in den Zechen singet man von mir.

1) fasse gleich den merkwürdigen Zusammenhang zwischen V. 6. 7. 8 ff. Der Psalmist weiß zwar, wie der HErr selbst, wohl, welche Verschuldungen von seiner Seite nun in's göttliche Gericht kommen. (Die Absalom'sche Verschwörung griff mit ihren Wurzeln theils überhaupt tief in's Familienleben Davids hinein, theils war sie noch eine nachträgliche, vielleicht durch innerlichen Nachlaß Davids, trotz V. 10—12., vgl. V. 32. herbeigeführte Züchtigung für den Handel mit Bathseba und Uria.) Dagegen weiß David auch, was ihm das Gericht der Menschen oder dieß Unglück, menschlich angesehen, zugezogen hat, nämlich eben sein Eifer für das Haus des HErrn, seine ernstliche Frömmigkeit einer-, der unheilige Sinn und ungöttliche Charakter seiner Feinde andererseits. Eben deßwegen darf der Psalmist doch so bitten, wie er V. 7. thut; er war doch ein Knecht des HErrn, ein Gläubiger. Uebrigens zeigt V. 6. deutlich, daß man diesen Psalm zunächst auf David deuten muß. Denn die wörtliche Deutung auf Christum, von den Sünden Anderer, die Er trug, ist doch sehr hart, wiewohl an Christo (als dessen Vorbild dem David dieß alles widerfuhr) namentlich auch der Umstand sich erfüllte (Joh. 2, 17.), daß auch Ihm Sein Eifer um das Haus des HErrn nicht blos im buchstäblichen, sondern auch weitern Sinne dieses Worts die Feindschaft zuzog, die Ihn an's Kreuz brachte, und ebenso die Schmach auf Ihn führte, die Ihn bedeckte Röm. 15, 3.

2) wohl möglich, daß damals auch Brüder Davids noch lebten, und selbst diese an ihm irre wurden. Vergleiche die Flucht der Jünger bei Christi Gefangennehmung und Petri Verleugnung.

3) die früheren Beweise ernsten frommen Sinnes, die David gab, machte man ihm nun zum Spott. Vergleiche die Spöttereien über Jesum am Kreuze.

## 2. Des Psalmisten dringendes Flehen um Hilfe für ihn.
V. 14 — 19.

V. 14. Ich aber bete zu dir, HErr [1])! Eine Zeit der Gnade [2]), Gott, durch die Fülle [3]) deiner Huld! Erhöre mich durch deine rettende Treue [4]). 15. Errette mich aus dem Schlamme und laß mich nicht versinken; laß mich errettet werden von meinen Hassern und aus dem tiefen Wasser. 16. Laß die Wasserfluth mich nicht ersäufen, noch die Tiefe mich verschlingen, noch den Brunnen über mir den Mund ver-

schließen [5]). 17. Erhöre mich, HErr, denn gut [6]) ist deine Huld; wende dich zu mir nach deiner großen Barmherzigkeit [7]). 18. Und verbirg dein Antlitz nicht vor deinem Knechte, denn mir ist Angst [8]): eilend erhöre mich. 19. Mache dich zu meiner Seele und erlöse sie: erlöse mich um meiner Feinde willen [9]).

1) dieß ist des Psalmisten einzige Waffe gegenüber den Anfechtungen und dem Spott seiner Feinde, wiewohl dieß Gebet V. 23 ff. allerdings auch zu einem Gebet wider seine Feinde wird.

2) eine Zeit der Gnade, d. h. wenn auch nicht gleich, doch, wann es Gott gefällt. Vergl. die Bitte Christi: nicht mein, sondern dein Wille geschehe, und: in deine Hände rc.

3) ohne diese Fülle wäre es freilich oft um einen armen Sünder geschehen, vergl. V. 17. und Eph. 2, 4. 7.

4) d. i. nach der Treue, nach welcher du bußfertig Flehenden dein Heil verheißen hast und erzeigst.

5) nur um's Nichtversinken bittet vorläufig der Psalmist.

6) d. i. gütig bist du nach deiner Huld.

7) vgl. V. 14.

8) in der Angst kann doch noch Gottes Antlitz trösten und helfen.

9) wenn auch des Psalmisten Verschuldung (vgl. V. 6.) ein Hinderniß der Hilfe wäre, so erbittet sich und hofft der Psalmist doch um des bösen Charakters seiner Feinde und der Grundlosigkeit willen, womit sie ihn verfolgen, Hilfe.

### 3. Des Psalmisten Bitte wider seine Feinde. V. 20—29.

V. 20. Du kennst meine Schmach, Schande und Scham; meine Widersacher sind alle vor dir [1]). 21. Die Schmach bricht mir mein Herz, und ich bin krank; ich warte, ob es Jemand jammerte, aber da ist Niemand; und auf Tröster, aber ich finde keinen [2]). 22. Und sie geben mir Galle zu essen und Essig zu trinken in meinem großen Durste [3]). 23. Ihr Tisch müsse [4]) vor ihnen zum Stricke werden und den Sicheren zur Falle [5]). 24. Ihre Augen müssen finster werden, daß sie nicht sehen, und ihre Lenden laß immer wanken [6]). 25. Gieße deine Ungnade auf sie, und dein grimmiger Zorn ergreife sie [7]). 26. Ihre Wohnung müsse [8]) wüste werden, und sey Niemand, der in ihren Hütten wohne. 27. Denn sie verfolgen, den du geschlagen hast [9]), und rühmen, daß du die Deinen übel schlägest [10]). 28. Laß die Strafen ihrer Sünde über sie kommen [11]); laß sie nicht kommen zu deiner Gerechtigkeit [12]). 29. Tilge sie aus dem Buche der Lebendigen [13])! Mit den Gerechten mögen sie nicht angeschrieben werden!

1) d. i. du kennst auch alle meine Widersacher. Ehe der Psalmist von V. 23. an seine Bitte wider seine Feinde vorbringt, schildert er diese Feinde und seine treulosen Freunde V. 20—22. selbst noch einmal.

2) ausnahmlos dürfen wir dieß weder in Bezug auf Christum, noch in Bezug auf David verstehen; aber die Ausnahmen verschwinden dem Leidenden ganz im Vergleich mit der Masse der Feinde und Untreuen.

3) dürfte wohl in Bezug auf David als sinnbildliche Darstellung der Feindschaft und Schmach, die seine Feinde über ihn ergossen, zu verstehen seyn, fand zwar bei Christo auch eigentliche Erfüllung, war aber auch bei Ihm, wenn wir Matth. 27, 34. Mark. 15, 23. wohl unterscheiden von Joh. 19, 28. vergl. Matth. 27, 48., Ausdruck schwerer, bitterer Kränkung, die man Ihm gleich einem Missethäter darbot, — wenn man auch damit zunächst Seine Schmerzen betäuben wollte.

4) aus den Bitten wider Feinde, die nun kommen, sieht man nun freilich abermal, daß man den Psalm nicht unmittelbar und durchaus auf Christum beziehen kann, der in seinem Leiden für Seine Feinde bat, sondern zunächst auf David beziehen muß, dessen Leiden nur viele Seiten hat, in denen er als Vorbild auf Christum dastand; deßungeachtet dürfen wir auch diese Bitten eines David wider seine Feinde nicht als etwas Unfrommes ansehen, da erstlich, wie V. 8 ff. nachgewiesen hat, vgl. auch V. 27., wirklich die Unschuld in ihm verfolgt wurde, und es sich nicht blos um das liebe Ich dabei handelte, da zweitens im alten Testamente, wie im Walten Gottes selbst, so auch im Verfahren Seiner Knechte der Ernst der vergeltenden Gerechtigkeit mehr hervortreten mußte, und da endlich David hier in der That nicht als Privatperson, sondern als Knecht Gottes dasteht.

5) der Vers will eben sagen, wie das Verderben die Feinde in aller ihrer Sicherheit überfallen soll.

6) Schilderung des Augenblicks, wo die Feinde dem Tode unterliegen sollen.

7) dieser Vers erläutert, warum David überhaupt so beten kann, wie in diesem Zusammenhang geschieht: er kennt den Zorn und die Ungnade Gottes, unter der seine Feinde stehen, und es handelt sich nur darum, daß diese ausgegossen werde.

8) in Folge des persönlichen Untergangs der Feinde, wovon V. 24. die Rede war.

9) Davids Feinde waren nicht fähig zu merken, daß das über David eingebrochene Unglück nur eine göttliche Züchtigung für ihn sei, Christi Feinde nicht —, zu merken, daß Er der Welt Sünde trage; beiderlei Feinde glaubten daher ihrem Haß freien Lauf lassen zu dürfen.

10) d. i. „so macht's den vermeintlichen Auserwählten Gottes ihr vermeintlicher Gunst- und Schutzherr."

11) man merke, daß doch der Grundtext nicht nothwendig so stark lautet, als die lutherische Uebersetzung anzeigt. Der zweite Theil des Verses enthält allerdings einen dem, was Luther im ersten Theil ausdrückt, ähnlichen, doch nicht denselben Gedanken.

12) d. i. nimm sie nie mehr für gerecht an (vgl. V. 29.), denn die Gnade Gottes hat ihre Termine.

13) in welchem, kraft des allgemeinen Heilsrathschlusses über Alle, zunächst Alle eingetragen sind.

### 4. Des Psalmisten fröhlicher Blick aus dem Elend hinaus, und sein Gelübde. V. 30—37.

V. 30. Ich aber [1]) bin elend und mir ist wehe. Dein Heil, o Gott, wird mich erhöhen. 31. Ich will den Namen Gottes loben mit einem Liede, und will ihn erhöhen mit Dank. 32. Das wird dem HErrn besser gefallen, denn Stiere, Farren mit Hörnern und Klauen [2]). 33. Es sehen's [3]) die Elenden und freuen sich; (ja) die ihr Gott suchet, es lebe euer Herz [4]). 34. Denn der HErr höret die Armen, und verachtet Seine Gefangenen [5]) nicht.

1) von seinen Feinden kommt der Psalmist auf sich zurück, und wenn ihm gleich da wieder zunächst sein Elend vor Augen tritt, so strömt ihm doch in demselben Augenblick reicher Trost und freudige Hoffnung zu.

2) eine Einsicht im alten Bunde, die wohl zu merken ist.

3) die Wieder-Erhöhung durch Gottes Machthilfe, die ein David und Christus erfahren.

4) von solchen Erweisungen der Macht und Treue Gottes.

5) der Psalmist vergleicht das Kreuz, das der HErr über die Seinen oft kommen läßt, mit einem Gefängniß, in welchem Er sie, wie einst den Joseph, läutert.

V. 35 [1]). Es lobe Ihn Himmel und Erde und Meer, und alles, was darinnen sich reget. 36. Denn Gott wird Zion helfen und die Städte Juda bauen, daß man daselbst wohne und sie besitze. 37. Und der Same seiner Knechte wird sie ererben; und die Seinen Namen lieben, werden darin wohnen.

1) ist vielleicht, ja wahrscheinlich ein Beisatz nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft. Denn Ausdrücke wie Vers 36. 37., lassen sich aus keiner Zeit Davids ohne Zwang und Härte gut erklären, man müßte sie denn nur als Weissagung fassen, wonach David auch schon die Gefangenschaft vorausgesehen hätte. Dagegen findet sich die Aufforderung V. 35. vorzugsweise in solchen Psalmen, von denen man sonst auch annimmt, daß sie nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft verfaßt seien. Zu diesem Beisatz V. 35. 36. mochte ein Priester oder Prophet oder sonst ein Gläubiger aus den Zurückgekehrten veranlaßt seyn, weil die Erfahrungen in der Gefangenschaft, und dann bei der Rückkehr, viel Aehnlichkeit hatten mit den Erfahrungen eines David, von denen dieser Psalm handelt, ja mit dem Kreuz und Heil Christi selbst. Insbesondere aber mochte das Bild der Gefangenschaft, das David V. 34. gebraucht, in einem Zurückgekehrten diese Gedanken hervorrufen, und sonach auch jenen Beisatz veranlassen.

Als David Ahitophels Abfall zu Absalom erfuhr, sprach er 2 Sam. 15, 31.: HErr mache den Rath Ahitophels zur Narrheit! und ergoß seine Empfindungen über die Untreue seiner Hauptstadt sowohl, als seines Freundes Ahitophel besonders noch weiter aus in

## Psalm 55. Tiefe Klage.

(Vergl. hernach Ps. 109.)

Die Klage selbst V. 2—15. geht wohl besonders V. 13—15. auf Ahitophel, auch V. 21. 22., wo eigentlich von einer Einzelperson die Rede ist. Doch David weiß in jeglicher Noth, wohin er seine Zuflucht zu nehmen hat. V. 2. 3. 18. 19. 23. 24. Schlußworte. Und was er als König so untreuen Unterthanen anwünschen darf (das Schicksal der empörerischen Rotte Korahs) V. 10. 16., das sieht er auch im Geiste schon erfüllt V. 24., wie wir denn besonders die Worte V. 24., „sie werden ihr Leben nicht zur Hälfte bringen", bald an Ahitophel in Erfüllung gehen sehen. V. 11. ist statt „Mühe und Arbeit" zu lesen „Bosheit und Leid." Denn es handelt sich hier um das Treiben der Empörer in der Hauptstadt, das er vor Kurzem noch mit angesehen, und von dem er nun stets weitere Kunde bekommt. Besonders sind zu merken V. 18.: Des Abends, Morgens und Mittags will ich klagen und heulen, so wird der HErr meine Stimme hören. V. 20. Gott wird (mich) hören und ihnen (den Untreuen) antworten (natürlich im Zorn), Er, der ewiglich bleibet, wenn gleich freilich auch die Gottlosen nicht anders werden und Gott nicht fürchten. V. 23. Wirf dein Anliegen auf den HErrn, der wird dich versorgen, und den Gerechten ewiglich nicht wanken lassen.

Schon eine mildere Stimmung Davids, aus dem Gesichtspunkt, daß er ja früher schon dem HErrn sich zum Opfer dargestellt, und deßwegen Ihn auch bisher treu öffentlich bekannt, daher auch jetzt auf des HErrn Erbarmen Anspruch habe, drückt aus das Ps. 40, 7—18. berichtete (an das hohepriesterliche Gebet Joh. 17. erinnernde) Gebet, das seinem ganzen Umfang nach wohl in diese Zeit fällt, wovon aber V. 14—18. später als Ps. 70. nochmals vorkommt. Den ganzen Psalm siehe am Schluß der Absalom'schen Empörung wegen V. 2—6.

### David und Husai. 2 Sam. 15, 32 ff.

Husai, Davids Freund, kam auf der Höhe des Oelbergs mit den Zeichen tiefen Leides zu ihm; aber hier zeigte sich, daß das Gottvertrauen Davids nicht blos in Worten bestand, denn es machte ihn besonnen, daß er jetzt gleich Maaßregeln gegen den Feind treffen, sogar an List denken konnte, indem er seinen Freund anwies, scheinbar sich dem Absalom zu unterwerfen, da er auf diese Art Ahitophels Rathschläge zu nichte machen könne. Auch solle er ihm durch Zadok und Abjathar und ihre Söhne Nachrichten zukommen lassen. Bald zog Absalom in Jerusalem ein.

### David ungerecht im Unglück. 2 Sam. 16, 1—4.

Auf der Flucht kam auch Ziba zum König mit Eseln und Lebensmitteln, die er für des Königs Diener bestimmt hatte. Auf des Königs Frage, wo Mephiboseth sei? antwortete Ziba, er sei zu Jerusalem geblieben, in der Hoffnung, das Volk werde ihm seines Vaters Reich wieder geben. Der König bedachte nicht, daß der lahme und fast vergessene Mephiboseth nicht die Hoffnung fassen könne, gegen den blühendschönen, so beliebten Absalom aufzukommen; er glaubte die Verläumdung und schenkte Ziba die sämmtlichen Güter Mephiboseths.

### Laßt ihn fluchen! V. 5—14.

Als David sich Bachurim näherte, kam aus der Stadt ein Mann aus der Familie Sauls, Namens Simei, und fluchte und warf David und alle seine Diener mit Steinen mit den Worten: Fort, du Bluthund, du schlechter Mann! Jetzt vergilt dir Gott alles Blut des Hauses Sauls, daß du seinen Thron eingenommen hast. Nun hat Gott das Reich deinem Sohn Absalom gegeben, und nun steckst du in deinem Unglück, denn du bist ein Bluthund. Aber der Held Abisai sagte zum König: sollte dieser schlechte Mensch meinem HErrn dem König fluchen? ich will ihm den Kopf abreißen! Der König sprach: Ihr Kinder Zeruja, was hab ich mit euch zu schaffen (nie seid ihr meines Sinnes)! Laßt ihn fluchen, denn der HErr hat's ihn geheißen: fluche David! Wer kann nun sagen: warum thust du also? (es ist Gottes Wille und ich sollte ihn schweigen machen?) Dann sprach er zu den Zunächststehenden: Siehe, mein Sohn, der von meinem Leibe gekommen ist, stehet mir nach meinem Leben, warum nicht auch jetzt der Sohn Jemini! Lasset ihn gewähren, daß er fluche — —. Vielleicht wird der HErr mein Elend ansehen und mir mit

Güte (Gnade) vergelten sein heutiges Fluchen. So demüthig war der so eben noch auf dem Gipfel des Glücks und der Macht gestandene König; so fest war sein Auge auf Gott gerichtet nach dem Vergehen gegen Uria, daß er nun in allem Lenkung Gottes sah und wieder auf Ihn hoffte.

Während des Zugs gieng Simei auf der Anhöhe gegenüber und fluchte und warf mit Steinen und Erdklösen, bis der König müde nach Bahurim kam, wo er sich erquickte.

Davids Gefühle und Erfahrungen auf der Flucht bis dahin siehe aus Psalm 143. 3. und 63.

## Bußpsalm. Psalm 143.

Noch immer geht David in bußfertiger Stimmung einher, geängstet am Geist, verstört am Gemüth, sowohl durch das Drängen der Feinde, als das Gedächtniß seiner Sünden. Doch und ebendeßwegen und im Andenken an die früheren Thaten Gottes kann er an Gottes Treue und Gerechtigkeit appelliren und um Seine Hilfe und Leitung auf rechtem Wege sowohl von außen als von innen bitten.

### 1. Der Standpunkt des ganzen Gebets. V. 1—6.

V. 1. HErr, höre mein Gebet; vernimm mein Flehen um deiner Wahrheit willen; erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen [1]. 2. Und gehe nicht in's Gericht mit deinem Knecht. Denn vor dir [2]) ist kein Lebendiger gerecht. 3. Denn der Feind verfolget meine Seele und zerschlägt mein Leben zu Boden; er legt mich in das Finstere, wie ewig Todte [3]). 4. Und mein Geist ist in mir geängstet: mein Herz ist in meinem Innern verstöret [4]). 5. Ich gedenke an die vorigen Zeiten, überlege alle deine Thaten, sinne über die Werke deiner Hände [5]). 6. Ich breite meine Hände aus zu dir; meine Seele dürstet nach dir wie [6]) ein dürres Land [7]).

1) auch ein Sünder, wenn er nur bußfertig ist, kann sich auf Gottes Treue und Gerechtigkeit berufen, vgl. 1 Joh. 1, 9.

2) vor Gott muß sich David mit allen Lebendigen schuldig geben, wenn er gleich gegenüber seinen Feinden auf Gottes Gerechtigkeit sich berufen kann.

3) eben dieß Gericht, solche Plane seiner Feinde, meint der Psalmist, möge Gott nicht über ihn ergehen lassen.

4) jetzt auch noch Geist und Herz (vgl. V. 6. 7.). Einige Zeit darauf Ps. 63. finden wir ihn zwar noch leiblich müde, vgl. 2 Sam. 16, 14.; doch nach Erfahrungen wie Ps. 3. gutes Muthes. Merke hier die Zusammengehörigkeit von Ps. 143 und 63. unter sich und mit Ps. 3., und da dieser, wie auch Ps. 63., durch die Ueberschrift in die Zeit der Flucht vor Absalom verlegt wird, die Hiehergehörigkeit auch von Ps. 143.

5) um daraus zu ersehen, ob sich nicht noch Hoffnung schöpfen lasse. Ganz richtiges Verfahren in Nothzeiten.

6) in Betreff des Dürstens; in Bezug auf das „nach dir" paßt die Vergleichung natürlich nicht.

7) vergl. die Bemerkung 4.) In einem solchem wandelte eben David nach 2 Sam. 16, 2. 14. 17, 16.

### 2. Die einzelnen Bitten. V. 7—12.

V. 7. HErr, erhöre mich bald! mein Geist vergehet: verbirg dein Antlitz nicht vor mir, daß ich nicht gleich werde denen, die in die Grube fahren [1]). 8. Laß mich am Morgen [2]) hören deine Gnade: denn ich hoffe auf dich; thue mir kund den Weg, darauf ich gehen soll [3]): denn zu dir richte ich mein Gemüth [4]). 9. Errette mich, mein Gott, von meinen Feinden: zu dir habe ich Zuflucht [5]). 10. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen [5]); denn du bist mein Gott [6]). Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. 11. HErr, erquicke mich um deines Namens willen [7]); führe meine Seele aus der Noth um deiner Gerechtigkeit willen. 12. Und verstöre meine Feinde um deiner Güte willen [8]); und bringe um Alle, die meine Seele ängstigen; denn ich bin dein Knecht [9]).

1) man merke, daß David zunächst um Aufrichtung und Wiederbelebung seines Geistes bittet.
2) die Erhörung dieser Bitte preist dann David Ps. 3, 6. und 63, 7. 8.
3) zunächst der äußerlichen für den nächsten Tag; aber vgl. sogleich V. 10.
4) d. i. von dir allein kann ich erlangen, um was ich bitte.
5) wichtige Sache, besonders wenn man von Feinden verfolgt ist.
6) man merke, wie jede der vier so eben vorgetragenen Bitten je durch einen Grund unterstützt ist, der sich darauf bezieht, wie der Flehende eben an Gott sich hält.
7) vorerst, wie die nachfolgenden Worte zeigen, innerlich, geistlich. Ps. 63, 2., als der Psalmist auch leiblich müd war, verlangt auch sein Fleisch nach Gott.
8) natürlich ist gemeint: um der Güte, Huld Gottes gegen David willen.
9) dieß ist's auch, was dem Sänger ein Recht gibt, um die Verstörung seiner Feinde zu bitten.

So, wie Ps. 143., mag David noch unter dem Gehen in der Wüste geseufzet haben, wo er übrigens nach 2 Sam. 16, 14. Halt machte. Sein Abend- und Morgenlied beim ersten Uebernachten auf der Flucht und nach demselben war sodann

## Psalm 3. Zuversicht Abends und Morgens (auch unter vielen Feinden).

Im Anfang dieses Psalms klagt David noch über die vielen Feinde, die um ihn sind; und seine Lage ist nach der Schätzung Vieler zum Verzweifeln V. 2. 3. Er erfährt aber auf sein Gebet hin V. 5. 6. so kräftigen Nachtschutz, steht so gut vom Lager auf, daß er nicht nur gegenüber seinen Feinden, und wären deren auch viele Tausende, den fröhlichsten Muth hat, da derselbe, der ihn diese Nacht beschützte, auch seine Feinde auf den Backen schlagen und ihre Zähne zerbrechen kann V. 7. 8., sondern eben deßwegen auch V. 4. weiß und glaubt, der HErr werde sein Haupt auch wieder erheben und ihn wieder zu Ehren setzen. V. 5 und 6. ist hier der Mittelpunkt, auf welchen sich sowohl V. 4. als 7. 8. beziehen. Der Psalmist weiß V. 9. auch das verführte Volk wohl von den Verführern zu unterscheiden, und bittet für jenes um Gottes Segen.

## Vorerst überhaupt noch guter Muth. Psalm 63.

Indem David in der dürren Wüste Juda's, wo er nun verweilte, (diesseits am Jordan hinauf), obwohl auch leiblich schmachtend, doch seinem Zug nach Gott vor allem freien Lauf läßt, empfindet er nicht nur (V. 4.), daß Gottes Güte besser ist als Leben, sondern er erfährt auch stets Gottes Schutz und wird auch für die Zukunft voll getroster Hoffnung.

V. 2. Gott, du bist [1]) mein Gott; ich suche dich: es dürstet meine Seele nach dir: es verlangt mein Fleisch [2]) nach dir, in einem dürren Lande, da, ohne Wasser, ich ermattet bin. 3. Also [3]) schau ich dich (vorerst) im Heiligthum [4]), um (hernach auch noch) zu sehen (zu erfahren) deine Macht und Ehre [5]). 4. Denn deine Güte ist besser als Leben [6]); meine Lippen preisen dich.

1) bist und bleibst mein Gott auch im Unglück.
2) also der ganze Mensch, aber eben also nicht blos das Fleisch, sondern auch die Seele.
3) durch dieses Verlangen zu dir emporgetragen.
4) schau' und genieß' ich dich in deinem himmlischen Heiligthum, wenn mir auch vorläufig die äußere Hilfe nicht zu Theil wird.
5) die äußere Hilfe, deine Verherrlichung an mir im Aeußern, wird mir auch noch zu Theil werden, je mehr ich vorläufig dich suche.
6) dich innerlich zu haben und zu genießen ist mehr als alles äußere Wohlseyn.

V. 5. Also [1]) werd ich dich (auch noch) preisen meines Leben halben [2]), und über deinen Namen [3]) meine Hände aufheben. 6. Wie von Fett und Oel wird meine Seele satt werden [4]), und mit Lippen des Jubels wird mein Mund loben.

1) durch diesen innigen Anschluß an dich, dem Zuge des Herzens gemäß.
2) d. i. der Rettung meines Lebens halben.
3) der sich an mir verherrlicht hat.
4) wann du mich wiederherstellst.

V. 7. Wenn ich an dich denke auf meinem Lager, so kann ich eine Nachtwache um die andere über dich sinnen, 8. Wie du mir zur Hilfe geworden bist [1]). Und unter dem Schatten deiner Flügel juble ich [2]). 9. Hänget nur meine Seele dir an, so hält mich deine rechte Hand [3]).

1) kann mir dieß im Geiste bereits vorstellen.
2) bereits jetzt schon.
3) Vergl. das „Also" V. 5.

## Husai und Ahitophel. 2 Sam. 16, 15 – 17, 23.

Absalom und Ahitophel waren nun mit einer Menge Volks in Jerusalem eingezogen. Da aber auch Husai dem Absalom zur Thronbesteigung Glück wünschte, sagte dieser in sehr richtigem Gefühl und vielleicht mit Mißtrauen: ist das deine Barmherzigkeit an deinem Freunde? warum zogst du nicht mit ihm? Husai antwortete: nein, wen der HErr und das Volk erwählen, dem will ich dienen! und — habe ich dem Vater gedient, sollte ich nicht auch dem Sohn dienen? Dein Diener will ich nun seyn. — Es war zwar für Israel besser, wenn Husai der Verwirrung im Lande durch Gegenwirken gegen Ahitophel ein Ende machte; aber unredlich war es gegen den Sohn, der nun des Mannes Rath, zu seinem Verderben, folgte.

Auf Absaloms Aufforderung, seinen Rath zu geben, rieth Ahitophel vor Allem, die zurückgelassenen Kebsweiber seines Vaters zur Ehe zu nehmen, wodurch bei Manchen die Hoffnung sinken werde, daß es zwischen ihm und dem Vater zu einer Aussöhnung kommen könnte; auch würde dieß die Anhänger beherzter machen. Ahitophels Wort galt damals wie ein Gottesausspruch, bisher bei David, nun bei Absalom; und auch jetzt war der Rath gut berechnet für Morgenländer, die den Nachfolger dann fest auf dem Throne glauben, wenn er von dem Hause und den Frauen des Vorgängers Besitz genommen hat. Feierlich wurde nun auf dem Palastdach ein Zelt aufgeschlagen, und das Volk sah den Zug der Frauen in dasselbe. Von dem Dache hatte David den lüsternen Blick auf Bathseba geworfen, und so war Nathans Drohung Kap. 12, 11. f. erfüllt.

Ahitophel schlug Absalom vor, den König David in dem jetzigen Zustand der Bestürzung bei Nacht mit 12000 Mann zu überfallen; im Schrecken werde sein Heer fliehen, David allein umkommen, dann gewiß Alles Absalom zufallen, und so sei ohne Blutbad das Königreich sein. Gewiß hinsichtlich des Volks ein menschenfreundlicher Rath, daß so wenig Blut als möglich vergossen werde: er leuchtete auch Absalom und allen Aeltesten sehr ein. Aber Absalom verlangte auch Husai's Gutachten über diesen Rath. Husai billigte ihn nun nicht, sondern erinnerte Absalom an den Heldenmuth seines Vaters und seiner Feldherren; als erfahrener Krieger werde er sich rüsten. Wenn nun Absalom gleich die erste Schlacht verlöre, so würden auch gute Krieger verzagen, darum solle Absalom an der Spitze von ganz Israel David überfallen, sei er aber in einer Stadt, sie stürmen und zerstören. Absalom und den Uebrigen gefiel dieser Rath besser. Der HErr schickte es aber, daß Ahitophels Rath zu Absaloms Unglück verhindert wurde. Die Verhandlung berichteten nachher sogleich Husai, Zadok und Abjathar, die sie durch Jonathan und Ahimaaz an David gelangen ließen mit der Warnung, sich eilends von Bahurim zu flüchten; daher gieng er auch mit allen Begleitern über den Jordan. Ahitophel aber ritt aus Verdruß über die Nichtbefolgung seines Raths heim und erhängte sich.

## Davids Empfindungen bei den Nachrichten, die er 2 Sam. 17, 21. erhielt, Ps. 109. 70.

### Schmerz über Freundes-Untreue. Ps. 109. (Vgl. oben Ps. 55.)

Die herzlose (V. 16.) Untreue Ahitophels und Anderer, wie sie sich theils in bösem Gerede wider David überhaupt, theils insbesondere in den verruchtesten Rathschlägen

wider ihn (vgl. die vorausgehende Geschichte) an den Tag legte (V. 2—5), wie auch der Spott und Fluch und das böse Gericht, das den David sonst traf (V. 25. 28. 31.), gieng demselben sehr nahe, V. 22—24. Deßungeachtet darf man den Fluch, den David über diese untreuen und gottlosen Leute ausspricht, V. 6—20., nicht als einen Fluch ansehen, den David als Privatperson, sondern als einen Fluch, den er als Prophet und Knecht des HErrn ausspricht — in der vorbildlichen Stellung auf Christus zugleich, die er immer einnimmt, daher Petrus Ap.Gesch. 1, 20. den V. 8. in dem Verräther Judas erfüllt findet. Höchst ansprechend ist die Art und Weise, wie David von solchen untreuen Freunden weg V. 1. 21. 26. 28. seine Zuflucht zu Gott nimmt, und besonders ist dabei V. 27. merkwürdig. Auch zeigt V. 30. 31. wie der HErr bei solcher Zuflucht zu Ihm nie ohne Trost läßt.

Ps. 70. will sodann David dem HErrn zu Gemüthe führen, daß es **nun gelte**, ihm Seine Hilfe zu beweisen. **David suchte nach** 2 Sam. 17, 24., **nachdem er über den Jordan gegangen, Mahanaim zu gewinnen** (so V. 24. im Verhältniß zu V. 27. wörtlich richtiger). Indeß jagte ihm auch Absalom mit seinem Heere nach, **und kam ihm, noch ehe er Mahanaim erreichte, immer näher.** In diese Nothzeit scheint Ps. 22. zu fallen.

## Der leidende Gerechte. Psalm 22.

Für den Sangmeister — ein Psalm Davids von der Hindin der Morgenröthe (d. i. von der — einer Hindin gleich — verfolgten Unschuld, deren Glück aber — gleich der Morgenröthe — wieder hervorbricht). In diesem Psalm **bittet der Leidende** V. 2. 3. 12. 20—22. bringend um die (nach V. 2. 3.) bisher verzögerte **Hilfe**

**mit Berufung auf**

1. Gottes Heiligkeit und Herrlichkeit V. 4.,
2. die Hilfe, die den Vätern widerfahren V. 5. 6.,
3. die tiefe Verachtung, in der Er, der Gerechte, stehe V. 7—9.,
4. Gottes dem Leidenden von Mutterleibe an erzeigte Hilfe V. 10. 11.,
5. den Haß und die Mißhandlung von Seiten seiner Feinde V. 13—19.,
6. das Lob Gottes V. 23—26., das er nach geschehener Errettung dem HErrn singen, und 7. den Gewinn, den von seiner Rettung Gottes Name und Reich überhaupt ziehen werden V. 27—32.

Der Psalm kann zwar nicht als direkt und blos auf Christum weissagend angesehen werden, auf den ja offenbar mancher einzelne Zug nicht paßt. Aber David ist hier wie Ps. 69. und hier besonders ein Vorbild auf Christum gewesen, auf den auch der Geist, der in David war, mit vielen Worten dieses Psalms zielte. Und so hat denn dieser Psalm seine höchste Erfüllung in Christo gefunden, und Christus selbst hat das Wort V. 2. am Kreuze gebraucht.

V. 2. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! [1])

1) dieß und das Folgende bis V. 3. ist nicht Vorwurf, sondern Klage, Frage und Bitte des Sinnes: es **kann** nicht seyn, daß du mich **ganz** verlässest — **weil du mein Gott** bist. Die Erfüllung in Christo siehe Matth. 27, 46.

V. 2. Ich heule [1]); aber meine Hilfe ist ferne. 3. Mein Gott, des Tages rufe ich, so antwortest du nicht; und des Nachts schweige ich auch nicht [2]).

1) vor übergroßem Schmerz.
2) des Nachts muß ich **auch fort**rufen, weil du mich nicht erhörst. (Denke bei Christo an Gethsemane.)

V. 4. Und (doch) [1]) du bist heilig [2]), wohnest unter dem Lobe Israels [3]). 5. Unsere Väter hoffeten auf dich, und, da sie hoffeten, halfst du ihnen aus. 6. Zu dir schrieen sie und wurden errettet; sie hoffeten auf dich und wurden nicht zu Schanden [4]).

Ps. 22, 7—19.

1) doch, obwohl du mir bis jetzt nicht geholfen.

2) bei Gott muß jeder Gedanke an Untreue, Ungerechtigkeit, als wollte Er, wo Er sollte, nicht helfen, (vgl. V. 32.) wegfallen.

3) an welchem du dich bisher verherrlicht. Vgl. das Folgende. Es ist hier das gläubige Israel gemeint.

4) da die Gegenwart so wenig Aussicht gewährt, die Hilfe so ferne bleibt, so hält sich der Psalmist an die früheren Thaten Gottes an Seinem Volke. Die Hilfe, die Gott Andern erzeigt, muß uns zu gleichem Vertrauen wecken, muß den Gedanken wecken, daß Gott uns nicht allein wird stecken lassen.

V. 7. Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch [1]), ein Spott der Leute und Verachtung des Volks [2]). 8. Alle, die mich sehen, spotten meiner, sperren das Maul auf, und schütteln den Kopf [3]); 9. Er hat Gott vertraut, der helfe ihm aus und errette ihn, hat Er Lust an ihm [4]).

1) so zertreten.

2) noch stärker als: Leute — bedeutet: des ganzen Volks.

3) damit andeutend, daß es mit ihm aus sei.

4) vgl. Matth. 27, 43.

V. 10. Denn [1]) du [2]) hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen: du warest meine Zuversicht, da ich noch an meiner Mutter Brüsten war. 11. Auf dich bin ich geworfen aus Mutterschoos [3]); du bist mein Gott von Mutterleibe an.

1) Grund des Vertrauens, das die Feinde ihm zwar zum Spott anrechneten, das er aber wirklich hatte.

2) es ist merkwürdig, wie der Psalmist Gottes Hilfe in den ersten Anfängen seines Lebens schon findet und gerade hieraus Zuversicht für die Gegenwart schöpft. Lerne auch hier Etwas, so kindisch und weibisch die Worte scheinen; denn Gott ist groß im Kleinen und thut das Beste an uns schon in Mutterleib und bei der Geburt und in den ersten Tagen und Jahren der Kindheit. Wohl dem, der deß nie undankbar und unglaubig vergißt.

3) wie man sonst in den Schoos der Gebärmutter fällt.

V. 12. Sey nicht ferne von mir; denn Angst ist nahe; denn es ist hier kein Helfer. 13. Große Farren haben mich umgeben, fette (und wilde) Ochsen haben mich umringet; 14. Ihren Rachen sperren sie auf wider mich, wie ein brüllender und reißender Löwe.

Mit wilden, wüthenden, gewaltigen Feinden, unter dem Bilde von Stieren, Löwen, hernach Hunden, vorgestellt, hatten es David und Christus zu thun — (dieser mit Hohepriestern, Schriftgelehrten, Aeltesten). Daß David gerade diese Bilder braucht, kann uns die Landschaft jenseits des Jordans, wo er sich eben befindet, erklären. Vgl. V. 17. 21. 22. — Uebrigens ist hier zunächst die Mordlust und der Anlauf der Feinde beschrieben, dann V. 17. ff., wie sie über den Leidenden herfallen.

V. 15. Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennet; mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs. 16. Meine Kräfte sind vertrocknet wie ein Scherben, und meine Zunge klebt an meinem Gaumen; und du legest mich in des Todes Staub.

Bild — gänzlicher innerer und äußerer Erschöpfung und Auflösung. Vergleiche bei Jesu Gethsemane und Golgatha, und das apostolische: ich sterbe täglich.

V. 17. Denn Hunde haben mich umgeben, und der Bösewichter Rotte hat sich um mich gemacht; sie haben meine Hände und Füße durchgraben. 18. Ich zähle alle meine Gebeine; sie aber schauen und sehen ihre Lust an mir. 19. Sie theilen meine Kleider unter sich, und werfen das Loos um mein Gewand.

Wenn auch V. 17. am Schlusse eine andere Lesart richtiger ist (nämlich sie umzingeln mich — wie ein Löwe — Hände und Füße, so daß ich mich weder wehren noch

entrinnen kann), da ja auch die Worte zunächst auf David gehen, so hat doch diese ganze Scene am Kreuze Christi ihre vollständigste Erfüllung gefunden; denn es wird hier jedenfalls beschrieben, wie der Leidende ganz und gar in der Gewalt seiner Feinde und, als dem Tode nahe, mit Schadenfreude betrachtet ist. Vgl. Matth. 27, 35. Mark. 15, 24. Luk. 23, 34. Joh. 19, 23. V. 19. lag bei Davids Feinden wenigstens in der Absicht; bei Christo geschah es wirklich.

V. 20. Aber, du, HErr, sey nicht ferne; meine Stärke [1]), eile mir zu helfen! 21. Errette meine Seele vom Schwert, meine Einsame [2]) von den Hunden. 22. Hilf mir aus dem Rachen des Löwen, und errette mich von den Einhörnern.

1) dem Tode nahe können wir doch noch im HErrn leben und durch Ihn auch wieder aufstehen.

2) meine verlassene Seele d. h. mich in der Verlassenheit.

V. 23. Ich will [1]) deinen Namen predigen meinen Brüdern [2]), ich will dich in der Gemeine rühmen. 24 [3]) „Rühmet den HErrn, die ihr Ihn fürchtet; es ehre Ihn aller Same Jakobs, und vor Ihm scheue sich aller Same Israels. 25. Denn Er hat nicht verachtet noch verschmähet das Elend des Armen, und Sein Antlitz vor ihm nicht verborgen; und da er zu Ihm schrie, hörete Er es." 26. Dich will ich preisen in großer Gemeine [4]); ich will meine Gelübde [5]) bezahlen vor denen, die Ihn fürchten. 27. Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden [6]); und die nach dem HErrn fragen, werden Ihn preisen [7]); euer Herz soll ewiglich leben [8]).

1) hier das Versprechen des Leidenden für die Zeit nach erfolgter Errettung.

2) erfüllt wurde es von Jesu theils persönlich in den 40 Tagen zwischen Seiner Auferstehung und Himmelfahrt, theils durch Seinen Geist nach Seiner Himmelfahrt — woraus sich auch ergibt, wer bei Ihm die nun genannte Brüderschaft und Gemeinde ist. Vgl. Joh. 20, 17. Ebr. 2, 11. 12.

3) folgt nun, wie der Leidende nach seiner Errettung (nicht blos selbst den HErrn rühmen, sondern) auch Andere zum Ruhm Gottes auffordern will.

4) nicht blos im Stillen und unter Wenigen.

5) meine Dankgelübde vgl. V. 23.

6) indem sie eben hören, was z. B. V. 25 steht, und daraus die Anwendung auf sich machen.

7) zum Voraus in der Hoffnung, die sie für sich schöpfen.

8) im Glauben und in der Hoffnung.

V. 28. Es werden gedenken aller Welt Ende [1]), und sich zum HErrn bekehren, und werden vor dir anbeten alle Völkergeschlechter. 29. Denn dem HErrn gehört das Reich [2]), und Er ist Herrscher unter den Heiden [3]).

1) an alle großen Thaten Gottes, die der Gegenstand des Preises in der Gemeine sind, werden dereinst auch noch der Welt Enden, die Heiden, gedenken; von der schon bestehenden Gemeine (vgl. V. 26.) wird sich das Lob des HErrn für jene Thaten in der Schöpfung, Vorsehung und Erlösung noch weiter — bis an der Welt Ende ausbreiten.

2) also muß und wird geschehen, was V. 28. steht.

3) merke hier und im Folgenden, wie sich der Blick des Sängers mitten in seinem persönlichem Leiden so weit richtet.

V. 30. Alle Fetten auf Erden werden essen und anbeten; vor Ihm werden Kniee beugen (ebenso) alle, die im Staube liegen und kümmerlich leben.

Vorher hieß es: die Fernsten wie die Nächsten werden Ihn rühmen. Nun: die Höchsten wie die Geringsten, und umgekehrt, werden sich vor Ihm beugen. Weit, hoch und tief geht Sein Ruhm. (Wörtl. hebräisch: wenn schon alle Fetten essen, d. i. Seines Heils genießen oder der Kunde von Ihm sich freuen; dann noch vielmehr die Armen und Geringen.)

V. 31. Ein (stets fortgehender) Same wird Ihm dienen: vom HErrn wird man verkündigen zu Kindeskind [1]). 32. Sie [2]) werden kommen und Seine Gerechtigkeit predigen dem Volk, das geboren wird, daß Er es gethan [3]).

1) Nicht blos in die fernsten Räume, zu den Höchsten und Niedersten, wird Sein Name und Reich dringen, sondern auch bis in die fernsten Zeiten wird Beides reichen. Er wird stets eine christliche Nachkommenschaft geben, die Ihm dient und Seinen Ruhm fort vererbt.

2) jedes auf dem Schauplatz des Reiches Gottes auftretende Geschlecht wird des HErrn Ruhm wieder den Nachkommen verkünden.

3) die verschiedenen Thaten des HErrn.

## David in Mahanaim.

### Hilfe in äußerster Noth. Psalm 31. (Ein Glaubenspsalm.)

Von David für den Sangmeister.

Dem Psalm liegt offenbar auch die Absalom'sche Verfolgung zu Grunde; und zwar denke man sich nun den König David V. 2—20. (gemäß der geschichtlichen Stelle 2 Sam. 17, 16. vgl. V. 24.) zunächst noch auf der Flucht nach Mahanaim über Berg und Felsen, um seinen Verfolgern und Feinden zu entweichen, hierauf aber V. 21—24 dieses Psalms, gemäß 2 Sam. 17, 27. ff., nach seiner Ankunft in Mahanaim und erquickt von Sobi und Barsillai, — so wird man alle einzelne Züge dieses Psalms gehörig beleuchtet finden. Da die Psalmworte die äußerste Noth ausdrücken, so gebrauchte auch Christus V. 6. am Kreuz (deßgleichen Huß auf seinem Gang zur Richtstätte). So war auch V. 16. das Wort eines neueren Königs in ähnlicher Lage. Merke V. 3. das Bild des Felsen, V. 4.: leite mich: V. 5.: das gestellte Netz.

**V. 6. In deine Hände befehle ich meinen Geist [1]); du hast mich erlöset, HErr, du treuer Gott [2]).**

1) denn nur dieser lebt dem Beter gleichsam noch; Seel und Leib V. 10. sind schon halb todt.

2) ein Sonnenblick der Gnade für den Psalmisten durch die Wolken, daß schon bisher ihm manche Erlösung zu Theil geworden war in dieser bedrängten Zeit.

V. 2—6. hat erklärt, welche Eigenschaften Gottes den Sänger in seiner äußersten Noth seine Hoffnung auf Gott setzen heißen (V. 2. dessen Gerechtigkeit, V. 3—5. dessen Stärke, V. 4. dessen Namen überhaupt). Nun V. 7—9. erklären, welche Gesinnung den Psalmisten bei seinem höchst traurigen Loose Errettung hoffen läßt. V. 7. Er haßt die, welche — im Unglauben — Fleisch und nichtige Lüge (so wörtlich statt: loser Lehre) für ihren Arm halten; vgl. V. 17. dein Knecht. V. 8.: ich will mich freuen, werde mich freuen dürfen — wegen V. 7. V. 10—15. die traurige Lage des Psalmisten, in der er aber doch noch auf Gott hofft. (V. 12. kann nach dem Hebräischen auch Rückerinnerung seyn an seine jüngsten Erlebnisse in Jerusalem beim Ausbruch der Empörung; vergl. Ps. 38, 12 ff.; und V. 13. kann sich namentlich auf sein Ausgethanseyn in seiner Hauptstadt, V. 14. aber auch auf neuere Erfahrungen beziehen.)
Daher V. 16—19. die Bitte selbst.

**V. 16. Meine Zeiten [1]) stehen in deinen Händen. 17. Laß leuchten dein Antlitz über deinen Knecht: hilf mir durch deine Güte.**

1) mit ihrem Wechsel von Leid und Freud.

V. 20—23. die Erhörung.

**V. 20. Wie groß ist deine Güte, (sowohl) die, welche du verborgen hast denen, die dich fürchten, (als auch) die du vor den Leuten erzeigest denen, die auf dich trauen.**

Die Güte Gottes gegen die Seinen ist theils eine verborgene (vgl. das verborgene Leben Kol. 3.), theils eine offenbare (vgl. das Offenbarwerden Kol. 3.). Wir müssen uns oft mit jener begnügen und können es auch; zuletzt aber kommt's auch zur letztern. So hatte es David eben erfahren; in den Gaben eines Sobi und Barsillai war ihm auch vor den Leuten Gottes Güte kund worden.

V. 22. Gelobet sey der HErr, daß er Seine wunderbare Güte mir bewiesen in einer festen Stadt [1]).

1) d. h. indem er mich rettete in eine feste Stadt, mir Zuflucht daselbst gab, vgl. V. 3. Der Psalmist meint natürlich hauptsächlich die Zuflucht beim HErrn; doch ist es wohl möglich, daß er auch auf Mahanaim anspielt, in das er sich geworfen hatte. Durch V. 22. ist auch 21 u. 23. erklärt.

V. 24—25. Köstlicher Zuruf an die Gläubigen zum Schluß auf Grund obiger Erfahrungen.

(Die erwähnte Vergeltung ist noch Gegenstand der Hoffnung.) Interessant wird dieser Zuspruch besonders, wenn wir ihn an Davids Leute 2 Sam. 17, 29. 18, 1. gerichtet denken.

## Guter Muth auch für die Zukunft. Psalm 61.

Für den Sangmeister über Davids Saitenspiel von David. —

David wird in diesem Psalm noch zuversichtlicher, als er selbst noch Ps. 31. gewesen war. Die Zuflucht, die er eben jetzt gefunden V. 4. (ohne Zweifel die in Mahanaim), die Unterstützung mit Gut, die ihm von Freunden geworden V. 6. (ohne Zweifel die von Sobi, Mahir und Barsillai), ist ihm Unterpfand theils V. 5. ferneren Schutzes, theils V. 6—8. ferneren Glückes, wenn gleich das Flehen V. 2. u. 3. noch nicht aufhört. (Man merke, daß hier, wie so oft, der Grundtext eine viel speciellere Anschauung der Lage Davids gibt, als der Laut der lutherischen Uebersetzung anzeigt. V. 7. u. 8. findet indeß seine volle Bedeutung nur in Christo.)

V. 2. Höre, Gott, mein Geschrei, und merke auf mein Gebet. 3. Von dem Ende der Erde [1]) rufe ich zu dir in der Angst meines Herzens [2]); auf einen hohen Felsen [3]) wollest du mich führen.

1) dieser Ausdruck (im Grundtext) weist auf die Zeit der Verbannung Davids jenseits des Jordans während der Absalomschen Verschwörung hin, wie der Thurm und der Zufluchtsort, den David gefunden, V. 4. u. 5., speciell auf Mahanaim.

2) die auch jetzt, obwohl David vorläufig einen Bergungsort gefunden, noch nicht zu Ende war.

3) wo man dem Bedrängten gar nicht bei kann; in Mahanaim war dieß immer noch möglich.

V. 4. Denn [1]) du [2]) bist mir (bereits) eine Zuflucht geworden, ein starker Thurm vor dem Feinde. 5. So werd' ich denn wohnen dürfen in deiner Hütte ewiglich, ich werde trauen dürfen unter deinen Flügeln! [3])

1) Grund, warum der Psalmist es V. 3. gewagt hat, um Versetzung in den Stand völliger Sicherheit zu bitten.

2) daß David Mahanaim als vorläufigen Zufluchtsort gewann, schreibt er so ganz dem lieben Gott zu, daß er diesen selbst seine Zuflucht, seinen Thurm nennt.

3) fröhliche Hoffnung, daß er beim HErrn stets und bis in alle Ewigkeit geborgen seyn werde.

V. 6. Denn du, Gott, hast meine Gelübde [1]) erhört [2]), hast das Erbgut der Gottesfürchtigen mir gegeben [3]). 7. So wirst du denn [4]) Tage zu den Tagen des Königes hinzufügen: seine Jahre dauern auf viele Geschlechter. 8. Ewig wird er sitzen bleiben vor Gott: Güte und Treue [5]) (du darfst nur befehlen) [6]) wird ihn behüten. 9. So will ich (dann) deinem Namen lobsingen ewiglich [7]), daß ich meine Gelübde [8]) bezahle täglich.

1) z. B. Ps. 22, 23. 26.

2) theils durch bereits gewährten Schutz, theils durch sonstige Förderung und Unterstützung: vgl. das sogleich Folgende.

3) dürfte — wohl in dem von uns nachgewiesenen geschichtlichen Zusammenhang — kaum etwas anderes seyn, als Anspielung auf 2 Sam. 17, 27—29.

4) der Psalmist erhebt sich zur fröhlichen Hoffnung, daß es nicht nur mit seinem

Königthum noch nicht aus sey, sondern daß es auch bei dem verheißenen ewigen Königthum (in der Person Christi) sein Verbleiben habe.

5) natürlich Gottes Güte und Treue, oder Huld und Wahrhaftigkeit, von der der Psalmist eben neue Beweise erhalten hat.

6) David sieht in der Erscheinung jener drei Freunde Leute, die ihm Gottes Huld und Treue geschickt, und schließt daraus, wie auch für die Zukunft der HErr nur Seiner Huld und Wahrheit befehlen darf, um Ihn und seine Nachkommenschaft zu behüten.

7) die ewige Treue Gottes will der Psalmist auch ewiglich und täglich besingen.

8) die V. 6. erwähnten Gelübde selbst sind zwar schon erhört, wenigstens theilweise; aber lösen **kann** er sie ihrer Natur nach (vgl. Ps. 22, 23. 26.) erst, wann der König wiedergebracht ist.

Wenn gleich indeß David vorläufig theils Zuflucht, theils Unterstützung gefunden hatte, so fühlte er um so mehr nun sein Fernseyn vom Heiligthum. Auch zog sich die Kriegsmacht der Aufrührer immer näher um Mahanaim zusammen, vergl. 2 Sam. 17, 26. 18. 1 ff., so daß es um den David recht bedenklich zu stehen scheinen konnte.

In diese seine Lage passen vortrefflich Ps. 42. 43. 62.

## Stets Sehnsucht nach Gott und Seiner Hülfe. Psalm 42.

Dem Sangmeister — eine Unterweisung von den Söhnen Korahs.

Die Söhne Korahs, eine levitische Sänger-Familie, sprechen in diesem Psalm die Empfindungen aus, welche den König David bewegten, als derselbe, auf der Flucht vor Absalom, sein Fernseyn vom Heiligthum, dem Spott seiner Feinde, und den Aufruhr des Volks selbst schmerzlich fühlte.

Die Söhne Korahs stellen diese Empfindungen, laut der Ueberschrift, dar zu einer Unterweisung für die Gläubigen, wie sie in ähnlichen Fällen sich verhalten sollen, und bestimmten zu diesem Zweck den Psalm für den öffentlichen Gottesdienst. Auch wir sind demnach in diesem Psalm angewiesen, wie wir uns beim Spott und Hohn der Welt oder in Stunden der Verlassenheit verhalten sollen; es ist uns gezeigt, was dann unsre Stimmung seyn soll. Das Gleiche gilt von Psalm 43.

### 1. Der Schmerz. V. 2—5.

V. 2. Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir. 3. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue [1])? 4. Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott [2])? 5. Ich (selbst) [3]) **will** deß gedenken und darüber mein Herz ausschütten bei mir, **wie** ich (einst) hingieng mit dem Haufen und mit ihnen wallete zum Hause Gottes, unter Frohlocken und Danken der feiernden Menge [4]).

1) König David fühlte in seiner Verbannung auf seiner Flucht vor Absalom stets schmerzlich sein Fernseyn von Gott, wie es zusammenhieng (für jene alttestamentliche Zeit) mit seinem Fernseyn vom Heiligthum.

2) zweitens grämte ihn der Spott der Feinde über sein anscheinend vergebliches Gottvertrauen. Und

3) wenn gleich David selbst nicht **so** sagte, wie seine Feinde: wo ist nun dein Gott — so rief er doch selbst (im Zusammenhang mit den Empfindungen V. 2. und 3.) absichtlich **das** sich in's Gedächtniß zurück, wie er früher so selig gewesen sey bei den Festbesuchen im Heiligthum. Man ergeht sich ja gerne im Gedächtniß des Glückes, das man verloren, und am wenigsten ist's gefehlt, wenn man sich im Gedächtniß verlornen geistlichen Glückes ergeht.

4) in drei Zügen vergegenwärtigt sich dem David das frühere Glück der Besuche beim Heiligthum: es tritt ihm vor's Gemüth die Schaar, mit der er zog, das selige Ziel des Zugs, das Haus Gottes, und das Loben, Danken und Feiern während des Zugs. So lieblich, wie David hier schildert, geht's oft auch zu Missionsfesten. So wie hier dem David zu Muth, mußte und muß Manchem aber auch sonst zu Muthe seyn, der durch eigene oder fremde Schuld der schönen Gottesdienste des HErrn entbehren muß.

2. Die Beruhigung im Schmerze. V. 6. 7.

V. 6. Was betrübst du dich [1]), meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde Ihm noch danken, daß Er mir hilft mit Seinem Angesicht [2]). 7. Mein Gott, betrübt ist meine Seele in mir; darum gedenke ich an dich [3]), im Lande am Jordan und Hermonim [4]), auf dem kleinen Berge [5]).

1) David hatte sich eben in der Erinnerung seines früheren Glücks absichtlich ergangen und damit sich betrübt.

2) Gegenüber von dem Spott der Feinde: wo ist dein Gott V. 4., beruhigt sich David mit der künftigen Hilfe, auf die er zu harren hat.

3) den Schmerz des Entferntseyns von Gott V. 2. u. 3. bringt David durch das Gedenken an Gott, durch das Nahen zu Ihm, das ihm jederzeit offen steht, zum Schweigen.

4) David befand sich eben über dem Jordan, an welchem sich Ausläufer des Hermonberges (Hermone, hebr. Hermonim) herabzogen; auf einem solchen mag auch die Stadt Mahanaim gelegen gewesen seyn.

5) auf einem der kleineren Ausläufer des Hermonberges oder auf dem von diesem auslaufenden niederen Gebirge befand sich der Sänger eben, als ihn diese Empfindungen bewegten.

3. Die Schrecken.

V. 8. Deine Fluthen rauschen daher, daß hier eine Tiefe und da eine Tiefe brausen; alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich.

Geht wohl hauptsächlich auf den Aufruhr Absaloms und alle die alten und neuen Ereignisse dabei.

4. Die Ruhe im Schrecken. V. 9. und 10.

V. 9. Der HErr befiehlt des Tages Seiner Güte, und des Nachts ist Sein Lob bei mir [1]), wann ich bete zum Gott meines Lebens [2]). 10. Ich will sagen [3]) zu Gott: mein Fels, warum hast du meiner vergessen? warum muß ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich dränget?

1) obwohl von den Aufrührern umgeben, bleibt David doch Tag und Nacht unter Gottes Schutz und im Genuß Seiner Güte, so daß er Morgens und Abends Ihm lobsingen kann. Vergl. zuvor Ps. 3. Freilich

2) David betet in seiner Noth um so mehr zu dem Gott seines Lebens.

3) aus der Gefahr und Noth ist er nun allerdings noch nicht gerettet, obwohl er, auch von Feinden umringt, der göttlichen Güte und des göttlichen Schutzes sich erfreuen darf; aber David weiß, was er zu thun hat, um zur völligen Errettung zu gelangen. Er appellirt an das, was Gott ihm bisher gewesen, und erfaßt Gott im Glauben, daß Er ihn unmöglich in diesem Jammer lassen könne.

5. Der wiederkehrende Schmerz wiederholt zum Schweigen gebracht. V. 11. 12.

V. 11. Es ist als ein Mord in meinen Gebeinen, daß mich meine Feinde schmähen, indem sie täglich zu mir sagen: Wo ist nun dein Gott [1])? 12. Was betrübst du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde Ihm noch danken, daß Er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist [2]).

1) den Schmerz, den dem David der Hohn seiner Feinde bereitet, hat er bis jetzt noch nicht ganz zum Schweigen bringen können: er kehrt nochmals wieder, aber er wird auch nochmals mit dem Vertrauen auf Gottes Hilfe gedämpft.

2) man merke, wie hier V. 6. „daß Er mir hilft mit Seinem Angesicht" verwandelt ist in „daß Er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist", weil es sich hier um die Aufhebung der Beschämung des David handelt. Auch merke man den Nachdruck der Worte: und mein Gott.

## Bitte um Wiederherstellung. Psalm 43.

Was sich David 42, 10. vorgenommen Seinem Gott auch noch zu sagen (vergl. die Erklärung), das sagt er Ihm nun hier, nämlich, Er möge ihn auch noch von den Aufrührern selbst erretten und ihn als König nach Zion zurückführen. Es ist aber bemerkenswerth, daß ihm diese Wiederherstellung die letzte Bitte ist, weßwegen sie ihm auch 42, 10. nur als Vorsatz vorkommt. Zuerst und vor Allem hat ihn Ps. 42. das Fernseyn von Gott und der Spott: wo ist nun dein Gott? bewegt.

V. 3. Sende dein Licht und deine Wahrheit [1]), daß sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berge und zu deiner Wohnung, 4. und ich hineingehe zum Altar Gottes, zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist [2]), und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott.

1) hat wohl zunächst den Sinn, daß Gott dem David Seinen gegebenen Verheißungen gemäß möge Weg und Steg zeigen, nach Zion zurückzukommen, leidet aber allgemeinere Anwendung, besonders auch auf das Gelangen zum himmlischen Zion.

2) und der für einen Israeliten besonders im Heiligthum zu finden war. —

Bemerkenswerth, wie schon ein Israelite des alten Bundes Gott seine Freude und Wonne seyn lassen konnte!

Im Blick auf Gott kann denn auch David allen seinen Schmerz zum Schweigen bringen. Dieß zeigt Psalm 62.

## Stille zu Gott. Psalm 62.

Für den Sangmeister über Jeduthun (Ethans Sängerchor).

### 1. Des Psalmisten eigener Glaubens-Standpunkt. V. 2—8.

V. 2. Nur zu Gott ist meine Seele stille: von ihm kommt meine Hilfe. 3. Nur Er ist mein Fels, meine Hilfe, mein Schutz, daß ich nicht allzusehr werde wanken.

Lies diese Worte im Lichte von Psalm 42, 6. 12. 43, 5.

V. 4. Wie lange stürmet ihr Alle auf Einen Mann [1]) los, ihn zu morden, — als auf eine (nur noch) hangende Wand und (schon beinahe) eingestoßene Mauer [2])! — 5. Nur von seiner Würde ihn zu stoßen, sinnen sie [3]). Fleißigen sich der Lüge: geben gute Worte, aber im Herzen fluchen sie [4]).

1) dieß dieselbe Klage, die wir schon früher hörten, daß, nachdem er einmal in's Unglück gerathen, alles wider ihn sei — wie es immer zu gehen pflegt, und wie es der Schluß des Verses näher charakterisirt.

2) wenn einer einmal am Sinken ist, dann wagen sich Alle an ihn, und machen sich Alle über ihn her. Von hier müssen wir auf das „Wie lang" zu Anfang des Verses zurückblicken und darin das Wohlgefallen finden, die Lust, mit der man (vgl. V. 5.) den David vollends vom Throne zu stoßen und wegzuschaffen suchte.

3) von Thron und Reich.

4) Solche, die nicht äußerlich und mit Gewalt gegen David auftreten konnten, (wie z. B. etwa Leute um und bei Mahanaim) fluchten ihm wenigstens im Herzen. — Ein häßlich Ding — diese Falschheit und Unaufrichtigkeit!

V. 6. Nur zu Gott schweige meine Seele: von Ihm kommt meine Hoffnung. 7. Nur Er ist mein Fels und meine Hilfe, mein Schutz, daß ich nicht fallen werde. 8. Bei Gott ist mein Heil und meine Ehre: der Fels meiner Stärke, meine Zuversicht liegt in Gott.

Hier ist V. 2. und 3. auf ähnliche Weise wiederholt, wie in Ps. 42. V. 6. vergl. 43, 5. — Auch ein kleines Kennzeichen, wie diese drei Psalmen zusammengehören. — Den Mittelpunkt einerseits von V. 2. 3., andererseits von V. 6—8 bilden V. 4. und 5. V. 4. und 5. enthalten den Umstand und Gegenstand, in Bezug auf welchen der Psalmist beidemale seine Empfindungen so ausspricht. Uebrigens ist David V. 7. in seiner Zuversicht (vergl. Schlußworte dieses Verses) schon weiter vorangeschritten als V. 3.

## 2. Der gläubige Zuspruch, den der Psalmist seinen Leuten gibt. V. 9—12.

V. 9. Vertrauet auf Ihn allezeit, ihr[1]) Leute; schüttet euer Herz vor Ihm aus: Gott ist unsere Zuflucht. 10. Menschenkinder sind ganz nichts; auch gewaltige Leute sind nur Lüge: sie sind federleicht auf der Waage: denn eitel sind sie allzumal [2]). 11. Vertrauet nicht auf Gewaltthat, und auf Geraubtes pochet nicht [3]); wächst auch eure Macht [4]), verlaßt euch nicht darauf. 12. Ein Wort [5]) hat Gott geredet [6]), und zum zweitenmal hab ich's vernommen [7]), daß Gott allein mächtig ist.

1) wer auf die geschichtliche Stelle dieses Psalms 2 Sam. 18, 1. 2. Acht hat, wird einsehen, warum hier das lutherische „lieben" weggeblieben ist. In der That wird für Leute im Grundtext ein Wort gebraucht, womit Davids Begleitung während seiner Flucht ein halb Dutzend Mal bezeichnet ist. Ist dem aber so, daß David in diesen Worten seine kriegerische Begleitung anredet, so wird uns der Zuspruch erst interessant und das Einzelne in seiner Zusammengehörigkeit verständlich.

2) nach Anmerkung 1) will der Psalmist damit sagen, daß sich keiner unter seinen Leuten in dem bevorstehenden Kampfe auf seine eigene und der Andern persönliche Kraft, Stärke, Muth, Tapferkeit verlassen solle. Vergl. Jerem. 9, 23. Ps. 33, 16. und 20, 8. — Die weitere Anwendung, welche die lutherische Uebersetzung ausdrückt, ist natürlich Niemand verwehrt, sondern wohlgethan.

3) Warum erwähnt hier der Psalmist auf einmal des Raubs und der Gewaltthat, auf die man sich nicht verlassen soll? Nur die geschichtliche Stellung unsers Psalms, nur daß David hier zu seinen Kriegsleuten redet, erklärt dieß. — Die Schlußbemerkung zu Anm. 2) gilt aber auch hier.

4) der Zusammenhang fordert hier, Macht (Kriegsmacht) statt Reichthum zu übersetzen.

5) das mir genug ist für jetzt.

6) für mein Inneres in Seinem Wort.

7) im Geiste — und mir gesagt seyn lassen.

## 3. Schluß.

V. 13. Und (noch) dazu bist du, HErr, gnädig, und bezahlest einem Jeglichen, wie er's verdienet.

Gott ist nicht blos s. V. 12. mächtig, sondern auch gnädig gegen die Seinen, in Seinem ganzen Walten gerecht. Denke hier an die Empörer gegen David.

## Vorbereitung zur Schlacht.

Ein Nachhall des vorigen Psalms, als es sich immer mehr zur Entscheidung zwischen David und den Aufrührern anschickte, wohl am Tage der Schlacht selbst, ist **Ps. 86.** (vergl. V. 7. 14. mit 2 Sam. 18, 1.)

## Der Glaube, der Gott erfaßt. Psalm 86.

David ist noch ganz wie vorhin bei Ps. 62. in der Stimmung des Vertrauens auf Gottes Macht (V. 8.), die einst auch noch allen Heiden offenbar werden muß V. 9., die sich V. 10. allezeit in Wundern und Zeichen offenbart, und sich so, besonders für diesen Zweck der Anerkennung durch die Heiden, zuletzt offenbaren wird, deßgleichen auf Gottes Güte und Gnade, die auch Sündern vergibt V. 5., so wie V. 15. Barmherzigkeit, die des Elenden Elend fühlt. Natürlich aber fühlt David, je mehr die Entscheidung (S. 14.) sich naht, da er mit seinem Sohne um Leben und Reich kämpfen soll, das Herzbetrübende seiner Lage V. 1., und um so mehr fühlt er sich auch V. 1—7. 16. auf Gott und zu Gott, der allein helfen kann, hingewiesen, ja hingedrängt. Mit großem Nachdruck macht es der Psalmist daher gerade in diesem Gebet geltend, daß er des HErrn Knecht sei V. 2. 4. 16. Es ist übrigens dem Psalmisten nicht kurzweg blos um Hilfe zu thun, sondern theils V. 11., daß er unter allen Umständen im rechten Geleise der Gottesfurcht und des göttlichen Wortes bleibe (man vgl. Ps. 62, 11. u. sein nachmaliges zartes Verhalten wegen seines Sohnes), theils V. 17. daß er bei der Rettung, die er sich erbittet, und durch sie auch gerechtfertigt und zugleich Gottes Name geheiligt werden möge.

## 1. Die ernstliche Zuflucht zu Gott und der Grund derselben. V. 2—10.

V. 2. Bewahre meine Seele, denn von den Deinen bin ich [1]). 4. Erfreue die Seele deines Knechts; denn zu dir erheb' ich meine Seele [2]). 5. Denn du,

Ps. 86.

HErr, bist gut und gnädig, von großer Güte allen denen, die dich anrufen. 7. Am Tage meines Bedrängnisses rufe ich dich an: denn du erhörest mich. 8. HErr, wer ist wie Du unter den [3]) Göttern? — und ist (auch) niemand, der thun kann wie Du. 9. Alle Heiden, die du gemacht hast, werden kommen und vor dir anbeten, HErr, und deinen Namen ehren [4]). 10. Denn groß bist Du und thust Wunder [5]), Du, HErr, alleine.

1) das auffallende Lutherische „ich bin heilig", ist nach dem Grundtext viel zu stark. Das Wort im Grundtext bezeichnet nur einen Menschen, der sich durch Nichts von Gott abtreiben läßt, der stets zu Ihm und an Ihn sich hält.

2) das Verlangen nach Gott selbst, das die lutherische Uebersetzung hat, liegt im Grundtext nicht, paßt auch in den Zusammenhang weniger, wo David in kriegerischer Bedrängniß (V. 7. 14. 16. 17.) seine Zuflucht zu Gott nimmt.

3) vermeintlichen — vergl. 2 Mos. 15. 11. 5 Mos. 3, 24. und zugleich Ps. 18, 32. 2 Sam. 7, 22.

4) vielleicht daß zu diesem Blick auf die Heiden, das Nichts der Götter der Heiden, die Lebendigkeit des wahren Gottes und die künftige Anerkennung desselben auch durch alle Heiden gerade der damalige örtliche Aufenthalt des Psalmisten das Seine beitrug. Jedenfalls ist auch hier wieder merkwürdig, wie des Psalmisten Blick immer von den kleinen oder geringern eigenen Bedürfnissen und Hoffnungen auf das Ganze des Reichs Gottes sich erweitert. Im Zusammenhang will sich übrigens der Psalmist damit die Obermacht des wahren Gottes auch für seine eigenen Zwecke recht zum Bewußtseyn bringen.

5) durch solche Wunder meint der Psalmist, wie sie Gott bisher schon reichlich gethan, werde Er besonders zuletzt auch vor den Heiden sich legitimiren. Solch ein Wunder aber, meint er zugleich, werde der HErr auch jetzt zu seinen Gunsten thun können. Vergl. V. 17.

## 2. Die einzelnen Bitten selbst. V. 11—17.

V. 11. Weise mir, HErr, Deinen Weg, laß mich wandeln in Deiner Wahrheit: erhalte mein Herz bei dem Einigen, daß ich Deinen Namen fürchte; 12. So will ich Dir danken, HErr, mein Gott, von ganzem Herzen, und ehren Deinen Namen ewiglich, 13. Weil Deine Güte groß über mich ist und hast mich errettet aus der tiefen Hölle.

Dieß die eine Bitte des Psalmisten, die ihm jetzt anliegt. Die andere folgt V. 16. 17. im Zusammenhang mit V. 14. und unter nochmaliger Berufung auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit V. 15. — Aus den Schlußworten von V. 13. sieht man, daß jene erste Bitte besonders das Einhergehen und Auftreten im Glauben an Gottes Verheißungen (laß mich wandeln in deiner Wahrheit) im Gegensatz gegen die Hölle der Verzweiflung und des Unglaubens in sich begreift.

V. 14. Gott, Stolze erheben sich wider mich, und die Rotte derer, die Gewaltthat üben, stehet mir nach meiner Seele, und haben dich nicht vor Augen [1]). 15. Du aber, HErr, bist ein Gott — barmherzig und gnädig, geduldig [2]) und von großer Güte und Treue. 16. Wende dich zu mir, sei mir gnädig, stärke deinen Knecht mit deiner Macht [3]), und hilf dem Sohne deiner Magd [4]). 17. Thue an mir ein Zeichen zum Guten [5]), daß es sehen, die mich hassen, und sich schämen müssen, weil du mir beistehest, HErr, und tröstest mich.

1) der Psalmist charakterisirt hier seine Feinde, um zu zeigen, wie er ein Recht habe, um Hilfe wider sie zu bitten.

2) auch dieß ist dem Psalmisten im Blick auf sich wichtig, weil er wohl weiß, daß er z. B. nicht immer so im Glauben steht, wie er V. 11. in seiner Bitte ausdrückt.

3) man versetze sich, um diese Bitte zu verstehen, in jenen entscheidenden kriegerischen Augenblick.

4) der dem HErrn gleichsam in seinem Hause geboren worden ist: wie der Knecht seinem HErrn zu dienen, so ist dieser jenem zu helfen verpflichtet.

5) denn Gott kann auch zum Bösen an einem Menschen Zeichen thun: vgl. Egypten und Pharao.

Die nächste Antwort auf die in diesem Ps. 86. enthaltene Bitte hat der Psalmist in dem ihm nun eingeflößten Muth, den er Ps. **27**, 1. ff. kund gibt.

Denn fast bei keinem Psalmen kann die geschichtliche Stellung zweifelloser seyn, als bei dem nun folgenden 27. Allerdings, wenn in demselben nicht von der Sehnsucht nach dem Heiligthum und dessen schönen Gottesdiensten die Rede wäre, könnte der Psalm auch auf die Zeit der Saul'schen Verfolgungen bezogen werden. Vgl. besonders V. 12. Da aber jenes der Fall ist, so weist nicht nur V. 1—3. sondern besonders auch V. 5. u. 6., ebenso V. 11., vergl. mit Ps. 86, 11. und diesem ganzen Ps., und das Ganze von V. 8—14. auf einen entscheidenden Augenblick bei der Absalom'schen Verschwörung hin

## Trost an Gott mit neuem Flehen. Psalm 27.

Von David.

### 1. Stimmung getrosten Muthes, wo der Psalmist nur Eine Bitte (V. 4) übrig hat. V. 1—6.

V. 1. Der HErr ist mein Licht und mein Heil: vor wem sollte ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Kraft: vor wem sollte mir grauen? 2. Darum so die Bösen, meine Widersacher und Feinde, an mich wollen, mein Fleisch zu fressen, müssen sie anlaufen und fallen. 3. Wenn sich schon ein Heer wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht; wenn sich Krieg wider mich erhebt, auch dann noch bin ich voll Zuversicht.

Betrachte diese Worte im Lichte der gegenwärtigen Geschichte, so wirst du deren Gewicht fühlen. Lerne aber auch diese Worte David nachsagen.

V. 4. Eins bitte ich von dem HErrn [1]), das hätte ich gern, daß ich im Hause des HErrn wohnen möchte mein Lebenlang, zu schauen die Lieblichkeit des HErrn [2]) und Sein Heiligthum [3]) zu betrachten. 5. Denn Er decket mich in Seiner Hütte zur bösen Zeit, er verbirget mich heimlich in Seinem Gezelt [4]) und erhöhet mich auf einen Felsen [5]). 6. Und wird nun erhöhen mein Haupt über meine Feinde, die um mich sind, so will ich in Seiner Hütte Lob opfern; ich will singen und Lob sagen dem HErrn.

1) da der Psalmist theils des göttlichen Schutzes genießt (vergl. V. 5. und Mahanaim), theils (V. 1—3.) voll getroster Zuversicht gegenüber allen seinen Feinden ist, theils V. 6. gewiß weiß, daß ihn der HErr wiedererhöhen werde, so hat er für den Augenblick nur Einen Wunsch und Bitte (vgl. Ps. 42. 43. 84.) übrig, nämlich, daß es ihm, nach erfolgter Wiederhöhung, vergönnt bleiben möge, ohne weitere Störung (durch weitere Flucht und Verbannung oder sonstige Ereignisse) stets seinem Zug zum Heiligthum ungehindert nachgeben zu können.

2) wozu auch die schönen Gottesdienste gehören, die Luther ausdrückt.

3) den Ort selbst mit der tiefen Bedeutung seiner einzelnen Theile.

4) wie David z. B. damals vorläufig in Mahanaim gedeckt war.

5) zu gänzlicher Freiheit und Sicherheit vor meinen Feinden. Dieß ist dem Psalmisten wie V. 6. noch zukünftig, aber gewiß.

### 2. Neues Flehen, das aus dem andauernden und wiederkehrenden Gefühl seiner Hilfsbedürftigkeit und des Traurigen seiner Lage hervorgeht. V. 7—14.

V. 7. HErr, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sey mir gnädig und erhöre mich. 8. Mein Herz hält dir vor dein Wort [1]): ihr sollt mein Antlitz suchen. 9. Verbirg dein Antlitz nicht vor mir, und verstoße nicht im Zorn [2]) deinen Knecht, der du stets meine Hilfe warst; laß mich nicht und thue nicht von mir die Hand ab [3]), Gott mein Heil! 10. Denn Vater und Mutter verlassen mich; aber der HErr nimmt mich auf [4]).

1) vergl. 5 Mos. 4, 29.

2) da es sich jetzt um Entscheidung handelt, so fühlt der Psalmist nochmals, wie früher schon und gleich Anfangs der Empörung Ps. 38., wie Gott nach Seinem Zorn mit ihm handeln könnte, bittet sich aber dieß demüthig ab.

3) er hat sich ja Ps. 86, 2. einen solchen geheißen, der sich seinerseits auch von Gott nicht abtreiben läßt.

4) d. i. selbst, wenn ich von Vater und Mutter verlassen bin oder wäre, ist der HErr noch meine Zuflucht, folglich auch jetzt (— da mein aufrührerischer Sohn mit einem Kriegsheer mir entgegentritt.)

V. 11. HErr, weise mir deinen Weg, und leite mich auf richtiger Bahn, um meiner Feinde willen [1]). 12. Gib mich nicht in den Willen meiner Feinde; denn es stehen falsche Zeugen wider mich [2]) und die Frevel athmen [3]). 13. Glaubte ich nicht, daß ich sehen werde die Güte des HErrn im Lande der Lebendigen, so — — [4]); (nun aber) 14. harre des HErrn, sey getrost und unverzagt und harre des HErrn [5]).

1) vergl. Ps. 86, 11.

2) der Psalmist hat schon Ps. 69. geklagt, wie man ihn schmähe.

3) bei einem Theil der Aufrührer kam es nicht blos zu Lästerungen, sondern auch zu Blutgelüsten. Dieß letztere und vielleicht die gegründete Vermuthung, daß auch sein Sohn Absalom dazu gehöre, bricht dem Sänger V. 13. aufs Neue das Herz, und nur sein felsenfester Glaube an Gottes Güte hält ihn noch aufrecht.

4) siehe Bem. 3.

5) Harren, Warten ist der Kinder Gottes Aufgabe; das können sie aber getrost.

## Der angefochtene Knecht des HErrn in der Stunde der Entscheidung und seine Bitten. Psalm 35.

Immer näher zog sich um David das aufrührerische Heer zusammen: von allen Seiten ward er umschlossen Ps. **35**, 7. 8. Seine Parthei war bei weitem die schwächere V. 10. 17. Je näher die Aufrührer dem David auf den Leib rückten, desto mehr trat ihm nach V. 11—16. 19. 20. auch die Untreue, Falschheit und Undankbarkeit Einzelner unter denselben auf's Neue vor Augen, so wie die Bosheit, mit der man von ihm nun zurückfordern wollte, was er angeblich geraubt, — worüber er schon Ps. 69, 5. geklagt hat, — und mit der man jetzt hoffte hinter alle Frommen im Lande gehen zu können (V. 20.) — auch die Gemeinheit der Beweggründe, aus welchen ein guter Theil auf Absaloms Seite sich geschlagen hatte, endlich die Schadenfreude, in welcher man den David bereits ausgethan sah. Um so zuversichtlicher glaubt aber David nun auch V. 1. 2. 17. 22. 23. 25. Gott zum selbsteigenen Einschreiten auffordern, für sich und wider seine Feinde bitten zu dürfen. Er glaubte V. 24. 28. auf die Gerechtigkeit Gottes sich berufen zu können, um so mehr als es sich dabei nach V. 20. 27. 28. zugleich um die Sache aller Gerechten und Frommen im Lande handelte.

Der Psalm ist uns bei diesem allem eine Anweisung, wie man sich als Kind Gottes bei Anfeindungen zu verhalten hat. Nämlich

### 1. Das Kind Gottes hadert und kämpft nicht selbst mit seinen Haderern und Angreifern, sondern überläßt das sammt der Rache Gott, bittet nur für sich um Heil. V. 1—10.

V. 1. HErr, hadere mit meinen Haderern; streite wider meine Bestreiter [1]). 2. Ergreife [2]) Schild und Waffen und mache dich auf, mir zu helfen. 3. Zucke den Spieß und schütze mich wider meine Verfolger. Sprich zu meiner Seele: Ich bin deine Hilfe. 4. Es müssen sich schämen und gehöhnt werden, die nach meiner Seele stehen [3]); — 9. aber meine Seele müsse sich freuen des HErrn und fröhlich seyn auf Seine Hilfe. 10. Alle meine Gebeine müssen sagen: HErr, wer ist deines gleichen [4]).

1) vergl. Ps. 43, 1.

2) für mich, nun, da es gilt, die Entscheidung da ist.

3) die übrigen Worte um Rache, die in diesem Zusammenhang noch enthalten sind, werden im neuen Bunde freilich sich noch

mehr dahin mildern, daß Gott die Rache überlassen wird. Denn allerdings ist in dieser Hinsicht der Standpunkt alten und neuen Testaments ein verschiedener; vergl. Luk. 9, 55. Aber ebendeßwegen muß man solchen Worten das Recht lassen, das ihnen in der Einleitung zu den Psalmen zuerkannt worden ist.

4) vgl. Ps. 86, 8. kurz zuvor.

## 2. Das Kind Gottes, besonders durch Undank verletzt, klagt es nur Gott. V. 11—18.

David mußte in seinem Fall um so mehr verletzt werden, als nach V. 12 ff. gerade die, welchen er früher, obwohl sie ihn nichts angiengen, die zärtlichste Theilnahme bewiesen hatte, — als gerade diese um des Bauchs und Brods willen (das sie hofften) am meisten ihre Wuth an ihm ausließen. Aber er klagt's nur Gott und bittet Ihn, in seiner Verlassenheit sich seiner anzunehmen.

## 3. Das Kind Gottes bittet beim ungegründeten Haß der Welt nur Gott um Rechtfertigung. V. 19—28.

V. 20. Sinn; sie gehen auf nichts Gutes um, und führen wider die Stillen im Lande Tücke im Sinn.

V. 23. Erwecke dich [1]) und wache auf zu meinem Recht und zu meiner Sache, mein Gott und HErr. 27. Rühmen und freuen müssen sich, die mir gönnen [2]), daß ich Recht behalte, und immer sagen: der HErr sey hoch gelobt, der seinem Knechte wohl will! 28. Und meine Zunge soll reden von deiner Gerechtigkeit und dich täglich preisen [3]).

1) Gott schläft nie, wo es das Heil der Seinen gilt; aber es hat bei Ihm Alles seine Zeit und Stunde.

2) auch der Fromme hat immer seine Parthei, wenn sie auch klein ist, und bei ihr gilt: wenn ein Glied leidet 2c., 1 Kor. 12, 26. Freilich müssen es oft auch Pfarrer wie Könige erfahren, wie schwach diese Parthei.

3) dieß beim Psalmisten immer Endzweck und Enderfolg.

Bemerkenswerth ist noch, wie Jesus Joh. 15, 25. die Worte V. 19. als in sich erfüllt darstellt, vgl. auch V. 11., wodurch dieser Psalm messianische Bedeutung bekömmt.

## Die Schlacht selbst. 2 Sam. 18, 2. ff.

David hatte nun sein Heer in drei Abtheilungen unter Joab, Abisai und Ithai geordnet. Selbst mitzuziehen, wie er wollte, rieth man jedoch ab, da sein Tod von schweren Folgen wäre. Der König erfüllte ihren Wunsch und befahl beim Abmarsch Joab noch vor Aller Ohren, Absalom doch ja zu schonen V. 1—5. Hierauf erhob sich eine schwere Schlacht im Walde Ephraim, in der Absaloms Heer geschlagen und 20,000 Mann getödtet wurden. V. 6—8. Krieger von Davids Heer begegneten dem fliehenden Absalom, dessen langes Haar an einer Terebinthe, unter der er hinritt, hängen blieb, während das Maulthier fortrannte. Ein Mann sagte es Joab an, der ihn tadelte, daß er ihn nicht getödtet habe, wofür er große Belohnung bekommen hätte. Die Erinnerung an des Königs Wort wies Joab ab und stieß Absalom drei Spieße in's Herz, worauf seine Waffenträger ihn vollends todtschlugen. Und nun blies Joab zum Rückzug, damit das Morden ende. Absalom aber warf man in eine Grube, die man mit Steinen bedeckte. Eine Denksäule, die sich Absalom vorher aufgerichtet hatte, blieb ein trauriges Denkmal seiner Empörung. Als der König den von Joab ihm mit der Siegesnachricht geschickten Boten nach Absalom fragte, antwortete dieser: „es müsse allen Feinden meines Herrn Königs gehen, wie es dem Knaben gehet". Da wurde der König sehr betrübt und sprach weinend: o Absalom, mein Sohn, mein Sohn! wollte Gott, ich müßte für dich sterben! Denn ein solches Ende in Sünden mußte ihn sehr schmerzen; aber auch das erfüllte Prophetenwort stand wohl wieder vor ihm: das Schwert wird nicht von deinem Hause lassen; und so mochte sein Leid vergrößern der Gedanke, was er durch eigene Sünden zu seines Hauses Unglück beigetragen habe.

## Davids Besorgniß und Trauer um seinen Sohn Absalom.
## 2 Sam. 19, 1—8.

Joab erfuhr, der König weine um Absalom. Diese Trauer verwandelte den Sieg in Leid unter dem Volk; es schlich sich weg, wie wenn es in der Schlacht feig geflohen wäre. Fortwährend hörte man den König rufen: ach mein Sohn Absalom! mein Sohn! mein Sohn! Da gieng endlich Joab, der das Schädliche dieses Leides sah, zum König und stellte ihm vor: du machst deine Diener schamroth, die doch dein ganzes Haus errettet haben. Das heißt Feinde lieben, Freunde hassen! Man könnte denken, es sei dir an den Hauptleuten und dem Kriegsvolk nichts gelegen. Wenn jetzt nur Absalom lebte, wir dürften alle todt seyn! Darum stehe auf und rede freundlich mit dem Heer; denn ich schwöre dir, zeigst du dich nicht, bis Morgen bleibt kein Mann bei dir. Das Unglück wird größer als je seit deiner Jugend. Und der König folgte dem Rath und setzte sich in's Thor. Diese Nachricht stellte das Volk zufrieden — Alles kam vor den König.

## Das Volk, besonders Juda, fällt wieder dem David zu.
## 2 Sam. 19, 9—15.

Indessen machten die zu Absalom abgefallenen Stämme sich selbst ernstliche Vorwürfe: der König hat uns doch von unsern Feinden, namentlich den Philistern, befreit, und nun — wie schmählich haben wir ihn aus dem Lande fliehen lassen vor dem jungen Absalom! Da nun dieser todt ist, warum seid ihr denn so stille! Warum denn keine Anstalten zur ehrenvollen Einholung des Königs gemacht! An die Aeltesten des Stammes Juda sandte der König Zadok und Abjathar mit der Aeußerung: warum wollt ihr die letzten seyn, die den König zurückholen? Ich bin ja von eurem Stamm. Amasa, der wegen der von Absalom angenommenen Feldherrnstelle böses Gewissen hatte, ließ er sagen: bist du nicht mit meinem Hause verwandt? Zum Feldhauptmann bist du ernannt, und sollst es auch bleiben, zunächst an Joab. So gewann David die Herzen des Stammes. Ehrerbietig ließen sie den König um Rückkehr mit seinem Hofe bitten. Als nun David an den Jordan kam, fand er Juda bei Gilgal versammelt, ihm entgegenzuziehen und ihn über den Jordan zu führen, unter ihnen auch Simei. Auch 1000 Benjaminiten waren dabei, und Ziba mit seinen 15 Söhnen und 20 Knechten. — Alle waren bemüht, dem König Angenehmes zu erweisen, und ihm den Uebergang über den Jordan recht bequem zu machen.

In die Zeit nach erfochtenem Sieg und sodann in die Zeit der Heim- und Rückkehr fällt nun wieder eine Anzahl Psalmen, nämlich Ps. 84. 116, 118. 40. Sie tragen nicht nur dieses geschichtliche Verhältniß bis in's Einzelnste auf der Stirne, sondern sind auch das genaue **Gegen**stück der vorausgehenden Psalmen von 42. an (also der Psalmen 42. 43. 62. 86. 27. 35.), wie sich zeigen wird. (Es möge daher auch hier, wie bisher schon so oft, beachtet werden, in welchem Grade, obgleich man den geschichtlichen Charakter der Psalmen verwirft oder wenigstens als unsicher hinstellen will, — dennoch eben dieser geschichtliche Charakter bei den meisten **begründet** ist.)

Zunächst in die Zeit nach erfochtenem Sieg, wo die freudige Hoffnung der Rückkehr nach Zion und der Blick auf das Segensreiche der jüngsten Leidenslaufbahn Davids Brust schwellte — zunächst in diese Zeit paßt vortrefflich (wobei aber wieder einige Aenderungen in der lutherischen Uebersetzung nöthig sind).

## Der freudige Blick auf das (Wieder-)Ankommen in Zion. Psalm 84.

Für den Sangmeister nach der Weise Gaths. Ein Psalm von den Kindern Korah's. Wie die Letzteren Ps. 42. 43. die Empfindungen aussprachen, welche den König David bewegten, als derselbe vor dem Sieg in Manahaim sein Fernseyn vom Heiligthum, den Spott der Feinde und den Aufruhr des Volks schmerzlich fühlte; so leihen **sie** nun auch den freudigen Empfindungen **Davids** (vgl. V. 10.) nach erfochtenem Sieg, bei der lieblichen Aussicht der Rückkehr nach Zion, ihren Mund. Eben daraus aber folgt, daß wir auch diesen Psalm eigentlich als einen Psalm Davids anzusehen haben.

Der Sänger spricht hier zuerst V. 2—5. einerseits die immer noch nicht gestillte Sehnsucht nach dem Heiligthum (V. 3.), andererseits und ebendamit das Glück aus, daß er jetzt diesem Zug der Sehnsucht nach den lieblichen Wohnungen des HErrn Aussicht hat

Befriedigung zu geben. Sodann preist er den HErrn V. 6—8., daß Er ihm zur Rückkehr nach Zion nun Bahn gemacht und ferner Bahn machen werde, so wie auch über das Segensvolle seiner bisherigen Leidenslaufbahn, die er wohl einsieht. Endlich drittens, da er noch nicht am Ziele ist, hört auch das Bitten noch nicht auf, sondern dieses kommt von V. 9. an auch noch einmal; jedoch ist es wie ein wohlbegründetes (V. 11.), so auch (V. 12.) ganz glaubiges und hoffnungsvolles Bitten. Die geistliche Anwendung des Psalms für uns siehe bei V. 6—8. Anm. 3) — 6).

1. V. 2—5.

V. 2. Wie lieblich sind deine Wohnungen, HErr Zebaoth [1]). 3. Meine Seele sehnet sich und schmachtet nach den Vorhöfen des HErrn [2]): mein Leib und Seele jubeln [3]) zu dem lebendigen Gott. 4. Denn auch der Vogel findet ein Haus, und die Schwalbe ein Nest, wo sie ihre Jungen hinlegt [4]), — deine Altäre, HErr Zebaoth, mein König und mein Gott. 5. Wohl denen [5]), die in deinem Hause weilen; die loben dich immerdar.

1) spricht der Psalmist in der fröhlichen Hoffnung, bald dahin zurückzukehren aus der Verbannung, die aber noch nicht gestillt ist.

2) merke, was dem Psalmisten nach erfochtenem Sieg und bei der Aussicht der Heimkehr nun die Hauptsache ist. Er nennt nur die Vorhöfe, weil nur in diese der Nichtpriester Zugang hatte.

3) aus der Sehnsucht wird, da sie Aussicht hat, gestillt zu werden, ein Jubel. Aber es ist kein Jubel über schon erlangten, sondern noch zu erlangenden Besitz, daher nicht: über Gott, sondern zu Gott.

4) eine abgekürzte Redeweise, die wir uns vollständig so erklären müssen: wenn der liebe Gott dem Vogel sein Haus, der Schwalbe ihr Nest bescheert, nach Bedürfniß, — so wirst du mich, HErr Zebaoth, doch auch deine Altäre finden lassen, da diese mein Element, mein (Herzens-)Bedürfniß sind.

5) Ausdruck jenes Jubels V. 3., und weitere Angabe, warum er sich so sehnt, wie dort: die Wohnungen des HErrn sind nicht nur lieblich V. 3., stillen das Herzensbedürfniß des Gläubigen V. 4., sondern gewähren auch herrliches Wohlseyn, daher die, die dort wohnen, wie Priester und Leviten, nicht aufhören können, Gott zu loben.

2. V. 6—8.

V. 6. Wohl dem Menschen, dessen Stärke in dir liegt [1]): er weiß (und hat) immer Weg und Steg [2]). 7. Die durch's Thränenthal gehen, machen es quellenreich [3]), wie (sonst) mit Segen kleidet ein Frühregen [4]). 8. Sie gehen von Kraft zu Kraft [5]) bis zum Erscheinen vor Gott in Zion [6]).

1) der Grundtext sagt hier in Uebereinstimmung mit Ps. 86, 16. (siehe zuvor) mehr als die lutherische Uebersetzung.

2) d. h. es geht die Bitte Ps. 86, 11. 27, 11. stets in Erfüllung. Beides hatte David erfahren: in Gottes Stärke hatte er die Aufrührer besiegt, und war ihm nun so Bahn gemacht zur Rückkehr nach Zion, wie ihm zuvor nach Mahanaim Bahn gemacht worden war. (Denn es ist von „Bahnen" die Rede.)

3) nämlich eben die Thränen, die man im Thränenthal weint, werden zu Quellen, deren Ausfluß das Thal befruchtet, in welchem man geht. Wie fruchtbringend bei David der Gang durch's Thränenthal geworden, sieht man eben aus der Reihe von Psalmen, die nach der bisherigen Darstellung dieser Leidenslaufbahn entsproßt waren. Sein Glaube, Liebe, Hoffnung, Geduld hatten ganz neue Uebung und Nahrung bekommen.

4) das Bild ist klar. Vergleiche die ähnliche Stellung eines Bildes in V. 4. Der ganze Vers steht zu V. 6. in dem Verhältniß, daß V. 6. zeigt, wie man mit Gottes Hülfe aus aller Anfechtung herauskommen kann, und V. 7., wie auch schon der Anfechtungsweg selbst gesegnet ist.

5) auch dieser Ausdruck hat gewiß zunächst geschichtliche Bedeutung. Man vergleiche, wie die Zahl der reuigen Unterthanen nach dem Sieg über Absalom zusehens anschwoll, und dem David der Weg nach Jerusalem und Zion zurück immer freundlicher gebahnt wurde. Aber schöner noch ist allerdings die geistige und geistliche Anwendung, die es giebt.

6) dieß ist immer Davids letztes Ziel bei allem Gnadenvollen, das ihm wiederfährt. Ihm war schon das irdische Zion vom höchsten Werth; wie sehr sollte uns das himmlische anziehen!

3. V. 9—12.

V. 9. HErr, Gott Zebaoth, höre mein Gebet: vernimm es, Gott Jakobs [1])! Sela. 10. Gott, unser [2]) Schild, schaue doch; siehe an das Antlitz deines Gesalbten. 11. Denn [3]) Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als (sonst) tausend: ich will lieber der Thür hüten in meines Gottes Hause, als wohnen in der Gottlosen Hütten [4]). 12. Denn [5]) Gott der HErr ist Sonne und Schild: der HErr gibt Gnade und Ehre: Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. 13. HErr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verläßt [6])!

1) David ist noch nicht ganz am Ziel: daher nun der Wiederanfang der Bitten. Vergl. die nächstfolgenden Geschichten.

2) David spricht hier zugleich im Namen des Volks, das so eben (für ihn) gekämpft. Der, welcher so eben ihr aller Schild war, — bittet er nun, — möge insbesondere ihn, den Gesalbten, nun ansehen.

3) in diesem **denn** liegt das, was fortwährend das Hauptanliegen des Psalmisten ist, es ist die Rückkehr nach Zion, wo Ein Tag rc.

4) diese Vergleichung empfängt bei David ihre Erläuterung nur aus einer Zeit der Verbannung. David hätte in dieser Zeit in der Gottlosen Hütten Aufnahme finden können, wenn er selbst ein gottloser König gewesen wäre. Um diesen Preis wollte er sich nie die Gunst des gottlosen Theils seines Volks erkaufen. Immer ist ihm ein Plätzlein an der Thürschwelle Gottes lieber, als eine solche Aufnahme in der Gottlosen Hütten: so ist ihm auch jetzt zu Muth, nachdem er die Zeit der Verbannung hinter sich hat, im Andenken daran. Die Vergleichung dient also nur überhaupt dazu, das Gewicht, das ihm seine Bitte hat, daß er vollends nach Zion kommen möge, zu beleuchten.

5) Grund, warum der Psalmist so gerne in der Nähe Gottes ist: Er ist **Sonne**, wie **Schild**: Er giebt (geistliche) Gnade, wie Ehre (äußere Wiedererhöhung).

6) Gläubiger Schluß des Bittens!

## Davids Großmuth gegen seine Feinde und Dankbarkeit gegen seine Freunde. K. 19, 16—39.

Simei fiel nun vor dem König nieder und bat um Gnade und erkannte, daß er sich sehr verfehlt habe, stellte auch vor, er sei ja nun der Erste vom Hause Joseph, der dem König entgegenkomme. Abisai meinte, ein Mann, der dem König geflucht habe, werde doch nicht begnadigt werden! Aber David sprach: V. 22. **was habe ich mit euch zu schaffen, ihr Kinder Zeruja, daß ihr mir wollt heute zum Satan werden** (heute dürfet ihr mich nicht zur Härte verleiten!). **Sollte heute Jemand sterben in Israel? Meinest du, ich wisse nicht, daß ich heute** (aufs neue) **ein König bin geworden über Israel? Du sollst nicht sterben** — schwur er Simei zu. Auch Mephiboseth kam nun, der seit der Flucht des Königs getrauert hatte, und beklagte sich über Ziba, der ihn betrogen und beim König verläumdet habe, der König aber sei voll Gnade. David schien ihm nicht recht zu glauben, und befahl, daß die Ziba geschenkten Güter zwischen ihnen getheilt seyn sollten. Auch Barsillai, wohl 80 Jahre alt, der den König und den Hof mit allerlei Bedürfnissen versorgt hatte, ein sehr trefflicher Mann, geleitete den König über den Jordan. Der König wollte ihn zur Vergeltung an den Hof mitnehmen; Barsillai aber versicherte, er sei nun zu alt für das am Hofe Schickliche und dessen Genüsse, und wolle dem König nicht beschwerlich fallen, sondern ihn nur noch über den Jordan begleiten und dann in seiner Heimath ruhig absterben. Wolle aber der König Gnade erweisen, so empfehle er seinen Sohn Chimeham. David hieß nun diesen mit nach Jerusalem gehen, wo er ihm thun wolle nach seinen Wünschen. Zum Abschied küßte David Barsillai noch, der dann umkehrte.

## Eifersucht der Stämme wegen der Einholung. Kap. 19, 40—43.

Der König kam nun in Gilgal an, und Israel brachte hier den Namen des Orts „Abwälzung," nämlich der Schande, zum zweitenmal zu seiner Bedeutung, indem es die Schmach, den König verlassen zu haben, durch seine Einholung daselbst von sich abwälzte. Aber leider war in Gilgal von Israel nur die Hälfte, Juda ganz. Daher äußerten Ephraim und die übrigen Stämme ihre Empfindlichkeit darüber, daß Juda ihnen zuvorgekommen sey, sogar gegen den König: warum haben dich unsere Brüder von Juda gestohlen und dich und den Hof über den Jordan geführt, ohne auf uns zu warten? der König gehöre ja ganz Israel an. Die von Juda antworteten: der König

gehöre ihnen mehr an, als von ihrem Stamm, besondere Vortheile hätten sie nicht bei ihm gesucht. Dieß mußte die Eifersucht der Uebrigen noch mehr reizen, die nun antworteten, da sie ihrer zehnmal mehr seien als Juda, so haben sie mehr Anspruch auf den König, darum hätte man die Einholung des Königs, die Alle angehe, nicht ohne sie unternehmen sollen. Juda aber redete stolzer als die Andern, und wollte für den wichtigsten Stamm angesehen seyn. So wurde der Tag, der ernster Demüthigung von Allen zusammen hätte sollen geweiht werden, mit erneuter Stammeifersucht verderbt, die bei der allgemeinen Königswahl in Hebron Kap. 5, 1. ganz abgethan schien mit den Worten: wir sind deines Gebeins und Fleisches. So wurde der Freudentag ihnen selbst und dem König verbittert, der kaum aus dem Bürgerkrieg errettet war und schon vor dem Einzug in die Hauptstadt den ohnedieß traurigen Blick auf neuen Zunder der Zwietracht richten mußte. Daß ihn der wiedererlangte Thron nicht stolz mache, schloß ihm Gott zu seinem Besten einen Ring um den andern an die Kette seiner Trübsale.

## Die wiedergewonnene Ruhe. Psalm 116.

(Dieser Psalm hat keine geschichtliche Ueberschrift, und auch der Verfasser ist nicht angegeben; aber man müßte schon blind seyn, um dessen geschichtlichen Charakter nicht zu begreifen, wobei auch gegen die Stellung nach dem Exil schon die unverkennbare Rückbeziehung von V. 16. auf Ps. 86, 16. vergl. 1. spricht.)

### 1. Die erfahrene herrliche Errettung. V. 1—6.

V. 1. Ich liebe [1]); denn der HErr höret meine Stimme und mein Flehen.
2. Denn Er neigte Sein Ohr zu mir; darum will ich mein Lebenlang ihn anrufen.
3. Stricke des Todes hatten mich umfangen, und Angst der Hölle hatte mich getroffen: ich kam in Jammer und Noth [2]). 4. Aber ich rief an den Namen des HErrn: O HErr, errette meine Seele! 5. Der HErr ist gnädig und gerecht, und unser Gott ist barmherzig. 6. Der HErr behütet die Einfältigen [3]). Wenn ich unterliege [4]), so hilft Er mir.

1) vergl. Ps. 18, 2.
2) vergl. z. B. Ps. 69. und 22.
3) wie einfältig schickte sich z. B. David in's Leiden, als er den Oelberg hinangieng, und dann, als Simei ihn schimpfte. Vergl. namentlich die Schilderung der Leidenswilligkeit in dieser Zeit in Ps. 40, 8. ff. bald hernach.
4) wie nahe David schon am Unterliegen war, zeigt der Ruf 22, 2. in seiner nächsten Beziehung auf David.

### 2. Die Aussicht, die der Psalmist nun hat, und die Stärkung des Glaubens, die er gewonnen. V. 7—11.

V. 7. Kehre nun wieder, meine Seele, zu deiner Ruhe [1]); denn der HErr thut dir (wieder) Gutes. 8. Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, mein Auge von den Thränen, meinen Fuß vom Gleiten. 9. Ich werde wandeln vor dem HErrn [2]) im Lande der Lebendigen. 10. Ich glaube [3]): darum rede ich. — Ich [4]) wurde sehr geplagt, 11. sprach in meinem Zagen: alle Menschen sind Lügner [5]).

1) in Beziehung auf David — Jerusalem und das Heiligthum, wohin er nun im Begriff ist zurückzukehren. Vergl. V. 19. Sonst kommt eine Seele wieder zur Ruhe, wenn sie von Welt und Sünde zu Jesu sich kehrt, siehe Matth. 11, 28. ff. Vergl. auch Jerem. 31, 2.
2) ist hier weniger Ausdruck der Gesinnung, als des Glücks, das der Psalmist im Lande der Lebendigen genießen wird: er wird vor dem HErrn, d. h. im Genuß aller Seiner Nähe und Gnade, wandeln dürfen.
3) mein Glaube hat durch meine jüngsten Erfahrungen neue Befestigung gewonnen; darum preise ich den HErrn auch Andern an. Wörtlich eigentlich: ich glaube, wenn ich rede, d. h. des HErrn Gnade und Hilfe anpreise.
4) indem der Psalmist nun die neuesten

Erfahrungen, auf die sich sein neubelebter Glaube gründet, anführen will, bemerkt er vor allen Dingen, wie weit es mit ihm schon gekommen gewesen: die Menschen erfand er alle als Lügner, und Gottes Macht und Gnade konnte er in seinem Zagen auch nicht recht erfassen.

5) denke hinein: aber wie ganz anders geschah mir, als ich fürchtete — wiefern dieß, liegt dann im Folgenden angedeutet.

### 3. Das Vorhaben des Sängers, Gottes Ruhm vor Jedermann zu preisen. V. 12—19.

V. 12. Wie soll ich dem HErrn vergelten alle Seine Wohlthat, die Er an mir thut! 13. Hoch will ich den Kelch des Heils [1]) erheben, und vom Namen des HErrn predigen. 14. Ich will meine Gelübde dem HErrn bezahlen vor allem Seinem Volk. 15. Der Tod Seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem HErrn [2]). 16. O HErr, denn ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn. Du hast meine Bande zerrissen [3]). 17. Dir will ich Dank opfern und von des HErrn Namen predigen [4]). 18. Ich will mein Gelübde dem HErrn bezahlen vor allem Seinem Volk, 19. In den Höfen am Hause des HErrn, in dir, Jerusalem [5]). Hallelujah!

1) das ist, das mir zugetheilte Heil hochrühmend erheben.

2) ist in diesem Zusammenhang so zu verstehen, daß der HErr Seine Heiligen ohne Grund gar nicht umkommen läßt. Heilig hat auch hier dieselbe Bedeutung, wie Ps. 86, 2., was der Psalmist hier selbst durch den Beisatz V. 16. erklärt. Vergleiche mit diesem Ps. 86, 16.

3) schon 69, 34. hat sich der Psalmist mit einem Gefangenen verglichen.

4) zweierlei priesterliche Geschäfte, Lobgesang und Predigt, nimmt sich hier der Psalmist vor.

5) wohl möglich, daß in diesem Augenblick der Verbannte Jerusalems und des Heiligthums (vom Oelberg aus) wieder ansichtig wurde.

Wenn der vorige Psalm in den Augenblick des Herannahens zu der Hauptstadt fällt, so verweist uns der folgende (siehe 118, 19—24.) in den Augenblick des Eintritts in's Heiligthum.

## Siegesjubel. Psalm 118.

V. 1. Danket dem HErrn; denn Er ist freundlich, und Seine Güte währet ewiglich. 2. Es sage nun Israel: Seine Güte währet ewiglich. 3. Es sage nun das Haus Aarons: Seine Güte währet ewiglich. 4. Es sagen nun, die den HErrn fürchten: Seine Güte währet ewiglich [1]). 5. [2]) In der Angst rief ich den HErrn an, und der HErr erhörete mich und tröstete mich. — (Meine Erfahrung ist nun:) 6. Ist der HErr mit mir, so fürchte ich mich nicht: was können mir Menschen thun? 7. Ist der HErr mit mir, zu helfen, so sehe ich meine Lust an meinen Feinden. 8. Es ist gut auf den HErrn vertrauen und sich nicht verlassen auf Menschen. 9. Es ist gut auf den HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Fürsten [3]).

1) zuerst die Versammlung im Allgemeinen, dann die einzelnen Theile derselben, 1. den weitern Kreis des Israel (wozu auch die weniger lebendigen Glieder gehören), dann 2. die Priester, hierauf 3. den lebendigeren Theil der Gemeinde fordert der siegreiche wiederkehrende König zum gemeinschaftlichen Lob und Dank mit ihm auf über die ewiglich währende Güte Gottes. Vergleiche: Alles Ding währet seine Zeit: Gottes Güt' (Lieb') in Ewigkeit.

2) der Psalmist fängt nun an, die Erfahrungen zu schildern, auf deren Grund sich das eben bezeichnete Lob erheben soll.

3) d. h. überhaupt auf Rath, Macht, Freundschaft angesehener Leute (deren Viele ja dem David untreu wurden).

V. 10. Würden auch alle Heiden mich umgeben, im Namen des HErrn würde ich sie zerhauen. 12. Würden sie mich umgeben wie Bienen, sie würden verlöschen wie Feuer von Dornen, — im Namen des HErrn würde ich sie zer-

hauen [1]). — 13. [2]) Man stieß mich [3]), daß ich fallen sollte; aber der HErr half mir. 14. Meine Stärke und Psalm [4]) ist (war) der HErr; darum ward Er auch meine Hilfe.

1) V. 10. 12. ist Ausdruck des gottseligen Glaubensmuths, den der Psalmist namentlich gegenüber von äußern Feinden durch seine jüngsten Erfahrungen vom Sieg über innere Feinde gewonnen hat, vergl. 116, 10 ff.

2) der Psalmist führt diese Erfahrungen, auf die sich sein starker Muth gründet, nun selbst an.

3) im Hebräischen eigentlich Anrede an den Feind, den er sich gegenwärtig denkt.

4) nach Vers 5. durch's ernstliche Flehen, nun auch — durch's Loben siegte der Psalmist.

V. 15. Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten [1]): die Rechte des HErrn behält den Sieg. 16. Die Rechte des HErrn ist erhöhet: die Rechte des HErrn behält den Sieg. 17. Nicht im Tode bin ich: ich lebe und verkünde des HErrn Werk. 18. Der HErr züchtigte mich wohl, aber gab mich dem Tode nicht.

1) die Gerechten freuten sich mit über Davids Sieg, und so sieht immer das Häuflein der Gerechten im Sieg des Einen von ihnen den des Ganzen. Es folgt nun der Lobgesang der Gerechten V. 16. V. 17. und 18. singt dann der Psalmist mit.

V. 19. Thut mir auf die Thore der Gerechtigkeit, daß ich dahineingehe und dem HErrn danke [1]). 20. Dieß ist das Thor des HErrn: die Gerechten gehen hinein [2]). 21. Ich danke dir, daß du mich demüthigest und halfst mir wieder. 22. Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein worden [3]). 23. Vom HErrn ist das geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen [4]). 24. Dieß ist der Tag [5]), den der HErr gemacht hat. Laßt uns freuen und fröhlich seyn an ihm. 25. O HErr, hilf doch, o HErr, laß wohl gelingen [6])!

1) so mochte David reden, als er von seiner Verbannung wieder auf Zion beim Heiligthum angekommen war. Denn daß eine Einzelperson und nicht das aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrte Volk Israel dieß spricht, ergibt sich schon aus V. 22. Dann aber paßt Alles nur auf David (und seinen großen Nachfolger Christus).

2) daher sind sie V. 19. Thore der Gerechtigkeit genannt. Vgl. das Nähere Ps. 15.

3) in seiner nächsten Beziehung auf David heißt dieß: der von den Aufrührern verworfene König ist nun um so fester wieder eingesetzt. Da aber David hier zugleich als Vorbild auf seinen großen Nachkommen, Christus, spricht, s. Matth. 21, 42. 1 Petr. 2, 6. 7. vergl. Jesaj. 28, 16., so gehen diese Worte zugleich weissagend auf das Kreuz und die Auferstehung Christi. Das Bild selbst gebraucht David natürlich, weil er gerade das Heiligthum und damit im Geiste zugleich den künftigen Tempelbau vor sich hat.

4) David mit seiner kleinen Macht war ohne Gottes Hilfe dem Heer der Aufrührer nicht gewachsen. Wie wunderbar war es auch, als der Gekreuzigte vom Grabe wieder erstand, vergl. Jesaja 53, 8 — 12.

5) zunächst: der Tag der Rückkehr Davids nach Zion, für Christum und Seine Gemeinde Sein Auferstehungstag. In Bezug auf uns jeder Tag besonderer Hilfe Gottes und endlich der Tag unserer Auferstehung und unseres Eingehens in den Himmel.

6) im Zusammenhang: die Geschäfte des Lobes, Dankes, der Beugung, Anbetung, Predigt, — die wir nun vornehmen wollen, für künftighin auch alles Uebrige (Davids künftiges königliches Regiment). Indessen ist das Wort Hosianna ein kurzer Ausdruck dieser Bitte; und so gründet sich auf V. 25. und 26. der Jubelruf, mit welchem Jesus bei seinem Einzug in Jerusalem empfangen wurde; vergleiche das Evangelium am Adventsfest.

(Antwort der Priester und Leviten auf Davids Anrede V. 19. ff.)

V. 26. Gesegnet sei, der da kommt im Namen des HErrn [1])! Wir segnen euch [2]) aus dem Hause des HErrn. 27. Der HErr ist Gott und hat uns erleuchtet [3]). Schmücket das Fest mit Mayen bis an die Hörner des Altars [4]).

1) geht offenbar auf eine Einzelperson, also zunächst auf den nach Zion rückkehrenden David, und dann in noch viel höherem Sinn auf seinen großen Nachfolger Christus.
2) auch die Begleitung der Einzelperson V. 26. wird gesegnet.
3) indem Er uns (durch Rückführung des Königs) Sein Angesicht wieder zugewendet. Vergl. den Segen.
4) Andere: bindet die Festopfer, daß sie auf den Altar hinaufgetragen, und dessen Hörner mit ihrem Blute bespritzt werden. Jedenfalls Anrede der Priester an die dienstthuenden Leviten.

(Rückantwort des Kön.) V. 28. Du bist mein Gott, und ich danke dir: mein Gott, ich will dich preisen [1]). 29. Danket dem HErrn; denn Er ist freundlich, und Seine Güte währet ewiglich [2]).

1) damit macht der Psalmist in Bezug auf die Aufforderung V. 29. 1. den Vorgang.
2) vergl. V. 1.

An diese Psalmen schließt sich noch an

## Psalm 92. Gottes Walten.

Ein Loblied für den Sabbathtag (aber nach richtiger Uebersetzung von V. 11. 12., wo von Vergangenem die Rede ist, mit Beziehung auf Davids Wiedererhöhung).

### 1. Die Freude am Lobe Gottes. V. 2—4.

V. 2. Das ist ein köstlich Ding [1]), dem HErrn danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster, 3. des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen, 4. auf den zehn Saiten [2]) und auf der Harfe, mit Spielen auf der Zither.

1) dir auch?
2) d. i. mit reichen, vollen Akkorden — sei's auf der Harfe, sei's auf der Zither mit zehn Saiten.

### 2. Grund der Freude.

#### a) Die Werke Gottes überhaupt. V. 5—7.

V. 5. Denn, HErr, du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken, und ich rühme die Geschäfte deiner Hände [1]). 6. HErr, wie sind deine Werke so groß: deine Gedanken sind so sehr tief [2]). 7. Ein Thörichter glaubt das nicht, und ein Narr achtet solches nicht [3]).

1) in der Natur und im Regiment des Einzelnen und der ganzen Welt.
2) groß nach der Macht, tief nach der Weisheit, die sich darin ausdrückt.
3) ohne Aufmerksamkeit auf die Werke Gottes und Nachdenken darüber merkt man ihre Größe und Tiefe allerdings nicht.

#### b) Insbesondere Sein Walten über den Gottlosen einerseits, den Gerechten andererseits, und namentlich den Sänger. V. 8—16.

V. 11. Du erhöhtest mein Horn wie eines Einhorns, und ich bin gesalbet mit frischem Oel. 12. Und mein Auge sahe seine Lust an meinen Feinden; mein Ohr hörte seine Lust an den Boshaftigen, die sich wider mich setzten.

Man denke sich Davids seliges Gefühl, als ihm Thron und Leben wieder wie neu geschenkt waren. Solche selige Erfahrungen gibt's aber bei allen Gläubigen, wenn auch nur zuletzt.

V. 12. Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum [1]); er wird wachsen wie eine Ceder auf Libanon. 14. Die gepflanzt sind im Hause des HErrn [2]), werden in den Vorhöfen unseres Gottes [3]) grünen. 15. Und wenn sie gleich alt werden,

werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch seyn [4]), 16. Zu verkündigen, daß der HErr so fromm ist — mein Hort —, und ist nichts Böses an Ihm [5]).

1) nicht, wie die Gottlosen V. 8., dem Grase gleich.

2) d. h. die, die in der Gemeinschaft mit dem HErrn ihre Wurzel (ihr Element) haben.

3) werden eben da im Hause, in der Gemeinschaft des HErrn, wenn auch für's Erste nur in den Vorhöfen von beidem, wenn auch vorerst nur hienieden, aber eben (sonach) auch schon hienieden grünen und blühen.

4) ewige Jugend in der Gemeinschaft des HErrn! Merk's!

5) Alles zum Preise Gottes!

## Seba's Aufruhr. Amasa's Ermordung. 2 Sam. 20.

Von der Erbitterung aus dem Streit am Jordan nahm ein Benjaminite Seba, ein berühmter heilloser Mann, Veranlassung, einen neuen Aufstand zu erregen, indem er ausrufen ließ: wir haben keinen Theil an David: gehe nur jeder Israelite nach Hause, und lasse Juda seinen König. Abermals fielen die Stämme von David ab; nur Juda blieb ihm treu; daher befahl David dem neuen Unterfeldherrn Amasa, die Mannschaft von Juda in Zeit von drei Tagen aufzubieten. Da aber diese kurze Zeit verstrich, befahl David, der den Aufruhr in möglichster Schnelligkeit unterdrücken wollte, ehe er sich recht ausbreite, dem Abisai, mit Joabs Mannschaft und den Leibtrabanten Seba zu verfolgen. Bei Gibeon trafen sie Amasa, und Joab, eifersüchtig auf den neuen Feldherrn und gewissenlos gewaltthätig, dazu höchst tückisch, grüßte Amasa auf's freundlichste, und griff ihn nach der Art der Morgenländer am Bart, als wollte er ihn küssen. Amasa merkte nicht auf das Schwert, das Joab in der Hand hatte, und das er ihm nun in den Leib stieß, daß er niederstürzte, worauf er mit Abisai weiter gieng. Bei dem in seinem Blut liegenden Amasa mußte einer von Joabs Waffenträgern stehen bleiben und denen, die sich aufhalten wollten, zurufen: Joab nach, wer's mit ihm und David hält! Bis nach Abel in der Nähe des Sees Merom im Norden des Landes folgte man Seba nach und belagerte ihn dort und bestürmte ohne weiteres die Stadt. Da rief eine weise Frau Joab von der Mauer und sprach: vor Zeiten hieß es: wer Rath will, frage in Abel; und so gelang's. Warum fraget ihr nun nicht, ehe ihr eine friedsame treue Stadt, eine Mutter in Israel, zerstören, was zum Erbtheil des HErrn gehört, verschlingen wollt? Joab fühlte den Vorwurf, und versicherte, es sei nur seine Absicht, den Empörer Seba zu bekommen, dann wolle er abziehen. Die Frau trug dieß in der Stadt vor; man hieb Seba den Kopf ab und warf ihn Joab zu, welcher nun abzog. So rettete die weise Israelitin ihre Stadt, und hatte dafür ebensowohl ihr Denkmal als andere edle Israeliten, wie Barsillai, wie die von Thekoa, wie die Helden Davids.

In diese Zeit passen die Psalmen 39. 78. und 40.

## Weß soll ich mich trösten. Psalm 39.

Dem Sangmeister, Jeduthun — ein Psalm von David.

Der Unmuth, in welchem der Psalmist eine Zeit lang seines Leids gar nicht mehr gedenken wollte, war nicht die rechte Art, zum Frieden zu kommen: er fraß sein Leid nur um so tiefer in sich hinein und verlor ganz die Fassung V. 2—4. Er wendet sich endlich V. 5. ff. zu Gott, bittet ihn zunächst, ihm die Kürze alles Leids und alles Glücks vor Augen zu stellen V. 5—7., und für dieß zeitliche Leben, da er nun stille sei und seine Sünde erkenne, vergebungsreich ihm, dem Pilgrim Gottes, Linderung und Hilfe angedeihen zu lassen V. 8—14.

### 1. Der vergebliche eigene Weg, zum Trost zu gelangen. V. 2.—4.

V. 2. Ich setzte mir vor, mich zu hüten, daß ich nicht sündige mit meiner Zunge, meinen Mund zu zäumen [1]), dieweil ich den Gottlosen noch so vor mir sehen müsse [2]). V. 3. Ich verstummte und war still, ich schwieg — vergeblich,

mein Schmerz ward (noch mehr) aufgeregt. 4. Mein Herz entbrannte in meinem Leibe: wenn ich nachsann [3]), ward ich entzündet; ich redete mit meiner Zunge [4]).

1) in menschlichem Unmuth wollte der Psalmist von seinem Leid gar nicht weiter reden. Es gibt ein Schweigen hierüber, das rechter Art ist, vergl. V. 10.; aber dieß war es beim Psalmisten nicht von Anfang.

2) läßt sich theils wegen der Einzelperson, von der hier die Rede, theils wegen des Wörtleins noch (da schon der Absalomsche Aufruhr gedämpft schien) am Besten auf den Aufruhr des Seba, der sich aus dem Absalomschen noch heraus entspann, deuten. David konnte sich über diese neue plötzliche Störung seines Glücks nicht von Anfang recht fassen.

3) über mein Elend.

4) wie einer, der nicht mehr recht bei sich ist.

Da der Psalmist diesen ersten Weg, sich sein Leid aus dem Sinne zu schlagen, so vergeblich fand, so ergreift er einen andern bessern.

## 2. Der neue, bessere Weg zum Trost, den er einschlägt. V. 5—14.

### a) Bitte um Erkenntniß der Kürze des Lebens, und Blick dahin. V. 5—7.

V. 5. Ach, HErr, lehre doch mich [1]), daß es ein Ende mit mir haben muß und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß. 6. Siehe, meine Tage hast du einer Hand breit gemacht, und mein Leben ist wie nichts vor dir: ja gar nichts sind alle Menschen, auch die, welche aufrecht stehen [2]). Sela. 7. Sie [3]) gehen daher wie ein Schattenbild, und [4]) machen ihnen viel vergebliche Unruhe; sie sammeln und wissen nicht, wer es kriegen wird.

1) Der Psalmist weiß es nach V. 6.; aber er bittet, Gott möge es ihn auch recht bedenken lehren, und in Folge dessen erst vergegenwärtigt er es sich V. 6. auf's Neue.

2) d. h. wenn man eben meint wieder zu stehen, wie z. B. David nach seinem Sieg über Absalom und Rückkehr aus der Verbannung.

3) vollends die Menschen gewöhnlichen Schlags; David hatte vorher von sich gesprochen.

4) indem sie bedacht sind, in diesem Leben etwas zu erwerben, es zu etwas zu bringen.

### b) Bitte um Hilfe noch in der Zeit. V. 8—14.

V. 8. Und (für) jetzt, HErr, weß soll ich mich trösten [1])? Ich hoffe auf dich.

1) die Erkenntniß, daß dieß zeitliche Leben, also auch zeitlich Leid wie Freude kurz sei, reicht nicht ganz hin zum Trost. Die Gegenwart selbst wird dadurch nicht gebessert; der Psalmist, dem als im Alten Bunde die freudenvolle Ewigkeit noch nicht so klar vor Augen stand, will noch einen gegenwärtigeren Trost.

V. 9. Errette mich von aller meiner Sünde [1]), und laß mich nicht dem Narren [2]) ein Spott werden.

1) es ist dem Psalmisten zu Muth, wie wenn er noch nicht von aller Sündenschuld los wäre, und bittet daher darum.

2) dem schon V. 2. genannten Gottlosen, der sich, wenn Seba gemeint ist, wirklich in dieser Sache auch als ein Narr erwies. Für's Erste droht aber dem Psalmisten von diesem Narren Gefahr.

V. 10. Ich schweige, und thue meinen Mund nicht mehr auf; du hast's gethan [1]). 11. Wende [2]) deine Plage von mir; denn ich bin verschmachtet von der Strafe deiner Hand. 12. Wenn du einen züchtigest um der Sünde willen, so wird seine Schöne verzehret, wie von Motten. — Ach, wie gar nichts sind doch alle [3]) Menschen! Sela.

1) der Psalmist erwägt nun, daß ihm auch dieß Kreuz vom HErrn kommt, und sein Murren schweigt; dagegen
2) öffnet sich sein Mund zur Bitte um Hilfe, da es mit ihm bereits wieder bis zum Aeußersten gekommen.
3) nicht blos die, auf denen gerade des HErrn Hand lastet.

V. 13. Höre mein Gebet [1]), HErr, und vernimm mein Schreien, und schweige nicht über meine Thränen [2]); Denn ich bin beides, dein Pilgrim und dein Fremdling [3]), wie alle meine Väter [4]). 14. Laß ab von mir, daß ich mich erquicke, ehe denn ich hinfahre und nicht mehr hier sey [5]).

1) vgl. V. 5. 9. 11.
2) in diese hat sich der anfängliche Unmuth nun aufgelöst.
3) David fühlt sich, auf's Neue angefochten, immer mehr fremd in dieser Welt, aber er ist Gottes Pilgrim und Fremdling; als solcher hat er Anspruch auf seines HErrn Mitleid. Fremdlinge waren schon von Mose dem Mitleid und Wohlwollen empfohlen. Welch erhabener Gedanke, daß sich der Psalmist bei Gott als zur Herberge, als dessen Beisaßen ansieht!
4) besonders wie die drei Patriarchen, die der HErr als seine Fremdlinge und Pilgrime auch besonders in Schutz nahm.
5) drückt eben aus, daß der Psalmist für dieß Leben noch Linderung und Erquickung wünscht, obwohl er hienach ein höheres besseres Ziel seiner Wallfahrt kennt.

Aber auch dieß Unglück, in welchem David Ps. 39. fleht, gieng vorüber, und nun erschallt Ps. 40. ein neues Loblied, wobei er V. 2 ff. auf den allerersten Anfang dieser Noth, siehe Ps. 69, 2. 3., zurückblickt, und V. 8 ff. besonders auf die Ps. 39, 10 ff. ausgesprochene willenlose Hingabe hinweist, die ihm der Weg zum neuen Heil geworden sei.

Zuvor aber gibt der Psalmist seinem Volke eine Lektion Ps. 78.

## Die Führung Israels. Psalm 78.

Eine Unterweisung Assaphs.

Die ganze Absicht dieses Psalms, die namentlich V. 9 ff. 60 ff. 67 ff. gegen den abtrünnigen Stamm Ephraim gerichtet ist und zum Schlusse dagegen die Erwählung Juda's hervorhebt, verweist diesen Psalm in die Zeit nach der Bewältigung des Aufruhrs Seba's. Der Psalm soll hienach den Eindruck, den jenes Ereigniß an sich (sammt der vorausgehenden Niederschlagung des Absalom'schen Aufstandes) machte, verstärken.

V. 1—4. Höre, mein Volk, meine Belehrung aus der alten Geschichte, die unsere Väter uns erzählt haben, und die wir auch unsern Kindern erzählen sollen, zur Verbreitung des Ruhms, der Macht, der Wunder des HErrn.

V. 5—11. Er gab Israel ein Gesetz, das sie auch ihre Kindskinder lehren sollten, damit sie auf Gott ihre Hoffnung setzen lernten, Seine Wohlthaten nicht undankbar vergäßen, zum Dank aber auch Seinen Geboten gehorsam wären, und nicht ein abtrünniges ungehorsames Geschlecht wie die Väter.

V. 12—42. erinnert an die Wunderhilfe beim Durchgang durch's rothe Meer, die Wolken- und Feuersäule, das Wasser aus dem Fels, die Wachteln, das Man; Israels Wanken zwischen Sünde und Gehorsam, die schweren Bestrafungen, Gottes erbarmende Vergebung, V. 43—55. an die Plagen in Egypten, die Leitung des Volks aus Egypten und nach Kanaan, zum Berg Zion, den Gott schon durch Abrahams Opfer geheiligt hatte, die Ausrottung der Völker. V. 56—64. beschreibt sodann die Richterzeit bis zu jener Niederlage durch die Philister, wo die Bundeslade verloren gieng (V. 60. 61.), Eli's Söhne fielen, und deren Wittwen (vgl. 1 Sam. 4, 21. 22.) nur thränenlose Klage wegen übergroßen Schmerzens hatten (V. 64). V. 65—72. schildert ferner die mit 1 Sam. 7. anhebende bessere Zeit in Israel bis auf die goldene Zeit unter David, und erwähnt namentlich die Erwählung Zions und des Hauses David.

## Siehe ich komme. Psalm 40.

Dem Sangmeister — ein Psalm von David.

Die Schwierigkeit, den ersten Theil dieses Psalms, welcher herrliche Errettung preist, zusammenzureimen mit dem zweiten, welcher aus der Tiefe des Leidens geredet ist, löst sich besonders durch die messianische Auffassung, zu welcher uns Ebr. 10, 5 ff. anleitet. Der zweite Theil von V. 7. an zeigt nämlich, wie der, welcher im ersten Theil

herrliche Errettung preist, dazu gelangt ist. Es geschah dieß, wie der zweite Theil und auch schon V. 2. berichtet, auf dem Wege des Gehorsams und Festhaltens an Gott auch im tiefsten Leiden. V. 12 ff. ist weitere Erläuterung der Anfangsworte von V. 2.: ich harrete des HErrn, und —. Nur so ist auch die Rede in vergangener Zeit „da sprach ich" zu erklären, mit welcher V. 8. beginnt. Dieß ist gegenüber von den gangbaren Erklärungen wohl zu beachten, welche sich damit behelfen müssen, den Psalmisten aus der freudigen Stimmung im Anfang wieder hinausfallen zu lassen, was hier schon an sich ganz ungereimt ist, und wobei namentlich auch die messianische Auffassung gar sehr zu kurz kommt.

### 1. Die herrliche Errettung. V. 2—6.

V. 2. Ich harrete des HErrn [1]), und Er neigte sich zu mir und hörete mein Schreien, 3. Und zog mich aus der grausamen Grube, und aus dem Schlamm, und stellete meine Füße auf einen Fels, daß ich gewiß treten kann [2]). 4. Und hat mir ein neu Lied in meinen Mund gegeben, zu loben unsern Gott [3]). Das [4]) werden Viele sehen und den HErrn fürchten und auf Ihn hoffen. 6. HErr, mein Gott, groß sind deine Wunder und deine Gedanken, die du an uns beweisest [5]). Dir ist nichts gleich [6]).

1) wie hernach dasselbe beschrieben V. 12 ff.
2) bekommt besonders durch Beziehung auf Christi Leiden und Herrlichkeit danach seine große Bedeutung, wiewohl auch David, dessen Vorbild, Aehnliches sattsam erfuhr.
3) so werden auch wir einst zum neuen Lobe Gottes uns gedrungen finden, wann wir in der Auferstehung alles, was Tod und Sünde heißt, hinter uns haben.
4) die herrliche Errettung, die das Haupt, und die dessen Vorbild David und viele Andere erfuhren.
5) da Er aus solcher Tiefe in solche Höhe zu führen weiß.
6) so führen kann nur Er.

### 2. Der Gebetskampf, aus dem dieser Sieg hervorgieng. V. 7—18., darin der Fleher (vgl. Ev. Joh. 17. und Gethsemane)

#### a) dem HErrn darlegte

α) den früher und gleich Anfangs bewiesenen Gehorsam. V. 7—9.

V. 7. (Schlacht-) Opfer und Speis-Opfer gefallen dir nicht [1]); aber die Ohren hast du mir aufgethan [2]). Du willst weder Brandopfer noch Sündopfer [3]). 8. Da sprach ich [4]): Siehe, ich komme [5]): im Buch [6]) ist von mir geschrieben. 9. Deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen [7]).

1) an sich selbst, abgesehen theils von der Gesinnung, mit welcher sie dargebracht werden, theils von ihrer vorbildlichen Bedeutung auf Christus — also nur eben dieses beides, besonders das Vorbildliche, mit eingeschlossen.
2) um die wahre Bedeutung der Opfer zu verstehen, den Gehorsam, den sie fordern, und ihre vorbildliche Bedeutung.
3) auch diese nicht, obwohl sie Gott ganz bekam — während von den Schlacht- und Speis-Opfern der Opfernde einen Antheil zurück erhielt.
4) der Redende beschreibt nun, wie er sich bis dahin schon dem HErrn zur Verfügung gestellt, da demselben andere Opfer nicht genügen. Und zwar zeigt der Zusammenhang mit V. 12 ff., welche auch noch von diesem „da sprach ich" abhängen, daß wir diese Worte in eine schwere Leidenszeit zu verlegen haben, in der sich der Bittende auf seine bisherige Uebergabe an Gott und Wirken für Gott und treues Bekenntniß besonders beruft.
5) bin auch schon gekommen — und bin nun bereit, auch meinen Leib darzubringen. Daher übersetzen die Siebenzig auch schon V. 7. im zweiten Gliede: den Leib hast du mir zubereitet, nämlich dazu, daß ich dir ihn geben soll, was dem Sinne nach übereinstimmt, daher wir es auch Ebr. 10, 5. finden.
6) im Gesetzbuch, in den Büchern Mose's, ist, abgesehen von 5 Mose 18, 15., Vieles von Christo geschrieben, sofern die vielen vorgeschriebenen Opfer alle auf das Opfer hinwiesen, das Christus mit Seinem Leibe und mit Seinem ganzen Willen darbringen sollte. Auch für David übrigens, das Vorbild Christi, war im Gesetz Vieles geschrie-

ben und ebenso für uns — eben auch darüber, wie man sich ganz und gar mit Leib und Seele Gott zu übergeben und zu überlassen habe.

7) dem Sollen entspricht ganz das Wollen. Vergl. Jesaja 50, 4. Schlußworte und V. 7.

β) Das vollendete prophetische Amt (vgl. Joh. 17, 4. — beziehungsweise die erfüllte Forderung des Bekenntnisses und Lobs). V. 10—11.

V. 10. Ich verkündigte [1]) Gerechtigkeit [2]) in großer Gemeinde [3]): ich ließ mir meinen Mund nicht stopfen [4]). HErr, das weißt du. 11. Deine Gerechtigkeit verbarg ich nicht in meinem Herzen [5]), von deiner Wahrheit und deinem Heil redete ich, nicht verhehlte ich deine Güte und Treue vor der großen Gemeinde [6]).

1) eben auch in der Ueberzeugung (vgl. V. 7 ff.), daß Gehorsam, Lob und Bekenntniß Gottes die wahren Gott wohlgefälligen Opfer seien. Sofern hier Christus redet, schildert er die treue Ausrichtung Seines prophetischen Amts, gleichwie Jes. 50, 4., Joh. 17, 4.; sofern David redet, beschreibt er seine Treue im Bekenntniß und Lob.

2) hier ist noch nicht, wie V. 11., die Gerechtigkeit Gottes gemeint, sondern die, welche wir zu leisten haben; vgl. in Bezug auf Christus die Bergpredigt.

3) vgl. in Bezug auf Christus die vielen Tausende, die oft, und namentlich auf jenem Berge oder in der Wüste, um ihn versammelt waren.

4) durch erfahrne Feindschaft, wie z. B. bei Christus von den Pharisäern und Sadducäern.

5) Christus z. B. konnte auch mit der Gerechtigkeit Gottes drohen, Joh. 8, 24. obwohl ihm gerade diese Drohungen besonders verübelt wurden und er daher sie besonders in seinem Herzen hätte verschließen können.

6) vgl. Joh. 1, 17. 18.

b) und sich nun an Gott auch im tiefsten Leiden anklammerte. V. 12—18.

(Vergl. in Bezug auf Christus hier besonders Gethsemane und Golgatha.)

V. 12. Du aber [1]), HErr, wollest deine Barmherzigkeit nicht von mir wenden; laß deine Güte und Treue allerwege mich behüten. 13. Denn es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl [2]); es haben mich meine Sünden [3]) ergriffen, daß ich nicht sehen kann [4]); ihrer ist mehr, denn Haare auf meinem Haupt, und mein Herz hat mich verlassen. 14. Laß dir's gefallen, HErr, daß du mich errettest; eile, HErr, mir zu helfen. 18. Denn ich bin arm und elend [5]). — — Mein Gott, verziehe nicht!

1) der Psalmist hat bisher davon gesprochen, wie er sich gehalten; nun bittet er, Gott möge nun auch seiner sich annehmen.

2) ist bei Christo buchstäblich wahr geworden.

3) in Beziehung auf Christus die Sünden Anderer, die Er trug: vgl. 2 Kor. 5, 21.

4) Bild der Erschöpfung an Leib und Seele. Vgl. das fünfte und sechste Wort Jesu am Kreuze.

5) wenn wir bei V. 12. in Bezug auf Christus noch an Gethsemane denken mußten, so hier bei V. 18. um so mehr an Golgatha.

## Dreijährige Theurung, durch Aussöhnung einer Blutschuld Sauls getilgt. 2 Sam. 21, 1—14.

V. 1. Es war auch eine Theurung zu Davids Zeiten, drei Jahre nach einander; und David suchte das Angesicht des HErrn [1]). Und der HErr sprach: um Sauls willen — — daß er die Gibeoniter getödtet hat [2]). 2. Da ließ der König die Gibeoniter rufen und sprach zu ihnen — —: 3. womit soll ich euch versöhnen, daß ihr das Erbtheil des HErrn segnet [3])? 4. Die Gibeoniter sprachen: es ist uns nicht um Gold noch Silber zu thun an Saul und seinem Hause [4]) — —. 5. Den Mann,

der uns verderbet hat, — — sollen wir vertilgen — —. 6. Gebet uns sieben Männer aus seinem Hause, daß wir sie aufhängen dem HErrn [5]) zu Gibea Sauls [6]) — —. Der König sprach: ich will sie geben.

1) suchte nicht nach einer natürlichen Ursache, sondern durch Priester und Propheten die Wahrheit zu erfahren.

2) welchem nach Josua 9, 15. 19. Israel geschworen hatte, daß man sie nicht ausrotte. Saul aber suchte sie auszurotten in seinem Eifer für Israel, in der Meinung, keine Nachkommen von Heiden im Lande zu lassen, wobei er aber an den Eid, den sich Israel auferlegt hatte, nicht dachte.

3) Fürbitte thut für Israel.

4) nach 4 Mos. 35, 31. „ihr sollt keine Versöhnung, d. i. Geldloskaufung — nehmen über die Seele des Todtschlägers, denn er ist des Todes schuldig und er soll des Todes sterben." Sie waren mit dem Gesetz bekannt und handeln ohne Gewinnsucht danach.

5) nicht uns, nicht zur Rache.

6) bei Sauls Residenz, daß man genau sehe, warum.

V. 7. Aber der König verschonete Mephiboseths, des Sohnes Jonathans, um des Eides willen des HErrn, der zwischen ihnen war, nämlich zwischen David und Jonathan [1]) — —. 8. Aber die zwei Söhne Rizpa — —, die sie Saul geboren hatte, Armoni und Mephiboseth, dazu die fünf Söhne Michals, der Tochter Sauls [2]), die sie dem Adriel geboren hatte — — nahm der König 9. und gab sie in die Hand der Gibeoniter; die hiengen sie auf dem Berge vor dem HErrn auf. Also fielen diese sieben auf einmal — — zur Zeit der ersten Aernte — —.

1) 1 Sam. 20, 13. 16. 17. 23. Da David nur sieben Sauliten ausliefern sollte und diese außer Jonathans Familie fand, so schonte er die Familie seines treuen Freundes, und ließ gerade die leben, welche die meisten Ansprüche auf den Thron hatten, ihm also bange machen konnten: um Ausrottung solcher war es ihm also durchaus nicht zu thun.

2) nicht Davids Weib, sondern ihre Schwester, die sonst auch Merob heißt.

V. 10. Da nahm Rizpa — — einen Sack [1]) und breitete ihn auf den Fels [2]) am Anfang der Aernte, bis das Wasser vom Himmel über sie troff [3]); auch ließ sie des Tages die Vögel des Himmels nicht auf ihnen ruhen noch des Nachts die Thiere des Feldes. 11. Und es ward David angesagt — —. 12. Und David — — nahm die Gebeine Sauls und — — Jonathans von den Bürgern zu Jabes in Gilead [4]) — —. 13. — — und sammelte sie zuhauf mit den Gebeinen der Gehenkten, 14. und begruben — — sie im Lande Benjamin zu Zela im Grabe seines Vaters Kis [5]) — —. Also ward Gott nach diesem dem Lande wieder versöhnet.

1) Stück grobes Zeug, wovon sie ein Zelt über sie spannte.

2) wo sie gehenkt waren.

3) entweder bis noch um die Aernte, also früher als gewöhnlich, oder aber, was die That noch größer macht, vom Frühjahr bis zur Regenzeit im Oktober, jedenfalls eine mütterlich-heroische That von großer Standhaftigkeit.

4) 1 Sam. 31 hatten sie sie in einem nächtlichen Marsch heimlich von der Mauer von Bethsan geholt.

5) das ehrenvolle Begräbniß diente zum Zeugniß, daß er keine Rache gegen Saul üben wolle; auch war er gerührt von der Muttertreue.

## Abermalige Siege über die Philister. Kap. 21, 15—22.

In einem neuen Krieg mit den Philistern wurde David beinahe erschlagen von dem Riesen Jesbi von Nob, dessen Speer 300 Gewicht Erz, und der neue Waffen hatte — wenn nicht Abisai den Philister getödtet hätte. Nun betheuerten ihm seine Diener, er dürfe nimmer mitziehen ins Feld, damit nicht die Leuchte in Israel verlösche. In noch drei weiteren Kriegen, zu denen den Philistern vielleicht die Empörungen in Israel und die Theurung Muth machte, thaten Davids Helden noch verschiedene Großthaten, wie

denn Jonathan, Davids Neffe, einen langen Mann mit zwölf Fingern und zwölf Zehen tödtete, nachdem er Israel Hohn gesprochen hatte.

## Der majestätische und gütige Helfer. Psalm 18.

Nach der Ueberschrift ist dieser, in zweifachem Exemplar — auch 2 Sam. 22. — vorhandene, Psalm nicht aus einer einzelnen Veranlassung gedichtet, sondern er faßt eine ganze Summe von Erfahrungen göttlicher Hilfe zusammen; doch werden, wie in der Ueberschrift, so auch im Psalm selbst die zwei Arten göttlicher Hilfe genugsam unterschieden, V. 5. 6. 8—20., wo die Hilfe in Errettung von oft drohendem Tode bestand während der Verfolgung Sauls, und V. 29—46., wo die Hilfe in der Stärkung und Ausrüstung Davids zu seinen vielen Kämpfen als König beschrieben wird. Jene Hilfe gehörte ganz der Vergangenheit an und wird daher auch als eine einmal geschehene geschildert, wobei dem David die von Gott ihm geleistete Hilfe eben so groß erscheint, als die dem Volk Israel gegen Pharao, und die dem Josua gegen die heidnischen Amoriter geleistete, daher er sie auch unter dem Bilde der Erscheinung und Dazwischenkunft Gottes in einem Gewitter beschreibt V. 8—20. Die Hilfe der zweiten Art aber, da sie ihm während seiner noch nicht abgeschlossenen königlichen Regierung, namentlich auch bei seinem Verhältniß nach innen, (V. 44. Anfangsworte und V. 49.,) zu Theil ward, und der König zugleich messianische Hoffnungen (vergl. V. 51.) ausspricht, beschreibt er als eine gegenwärtige und fortgehende V. 29—46. Doch stellt der Sänger schon V. 4. und 7. eine allgemeine Regel darüber auf, wie er immer der göttlichen Hilfe theilhaftig werde. — Die ganze Fülle seines Lobes und Dankes spricht er im Anfang V. 2—3. mit Beziehung auf die erste Hilfe und am Schlusse V. 47—51. mit Beziehung auf die zweite Hilfe aus, und V. 21—28. in der Mitte zwischen den beiden Theilen des Psalms freut er sich der göttlichen Anerkennung, die Gott mit dieser Hilfe seinem Festhalten an Ihm zu Theil werden ließ, so wie der sich daraus ergebenden Reichsregel, daß Gott immer so gegen uns sey, wie wir gegen Ihn.

### 1. Davids liebende Dankbarkeit gegen Gott. V. 2—3.

V. 2. Herzlich lieb habe ich dich [1]), HErr, meine Stärke [2]); HErr, mein Fels [3]), meine Burg [4]), mein Erretter [5]), mein Gott [6]), mein Hort, auf den ich traue [7]), mein Schild [8]) und Horn meines Heils [9]), und mein Schutz [10]). 4. Als den Herrlichen [11]) rufe ich an den HErrn — und bin von meinen Feinden errettet [12]).

1) der Leser merke die Frage, die hier an ihn ergeht: hast du mich lieb?

2) in welcher der Sänger nicht muthlos war noch erlag während jener langen und schweren Verfolgungszeiten, die er durchmachte.

3) bedeutet die Zuflucht gegen die Verfolger, die David beim HErrn fand.

4) bedeutet die Sicherheit dieser Zuflucht.

5) bedeutet den erfreulichen Erfolg der erwähnten Zuflucht, das Geborgenseyn.

6) David vergißt nicht, was ihm Gott an und für sich und unter allen Umständen — abgesehen von allem Schutz — ist; Er ist sein Gott.

7) bezeichnet die Beständigkeit der Zuflucht bei immer neuen Gefahren.

8) bezeichnet den Schutz Davids bei persönlichem Zusammentreffen mit seinen Feinden.

9) bezeichnet das Energische der Wehre bei diesem Zusammentreffen.

10) wörtlich: Schutzhöhe — bezeichnet den sichern Rückzug, der dem Sänger nach Abwehr des Feindes offen stand.

11) als den, der helfen kann und will.

12) unten V. 21. ff. nennt der Psalmist das Festhalten an Gott in Gesinnung und Wandel als das, was Gott gnädig ansah, als die zweite Bedingung göttlicher Hilfe, ohne die das Schreien und Rufen zu Gott nichts nützt, hier aber — unter der Voraussetzung der zweiten Bedingung — das Rufen selbst.

2. Die vielfache Hilfe gegen Saul V. 5—20., anschaulich, als wär's ein einzelner Fall, geschildert V. 8—17.

3. Die göttliche Anerkennung, die dem Psalmisten damit zu Theil wurde V. 21—28.

4. Der Beistand, den der HErr dem David in seiner königlichen Regierung leistete gegen äußere und innere Feinde und im persönlichen Wandel. V. 29—46.

5. Davids nochmaliger Aufschwung zu göttlichem Lobe. V. 47—51.
(V. 50. ist z. B. erfüllt, wenn wir Christen aus den Heiden dieses Loblied, das uns David vorgesungen, mit anstimmen.)

## D. Davids letzte Regierungs-Maßregeln und Kämpfe.

### Davids Volkszählung. 2 Sam. 24, 1—9. 1 Chron. 21 *).

V. 1. Und der Zorn des HErrn ergrimmete abermal wider Israel [1]) und reizte [2]) David unter ihnen [3]), daß er sprach: gehe hin, zähle Israel und Juda. 2. Und der König sprach zu Joab — —: gehe umher in allen Stämmen Israel von Dan bis gen Berseba, und zähle das Volk, daß ich wisse, wie viel sein ist. 3. Joab sprach: der HErr dein Gott thue zu diesem Volk, wie es jetzt ist, noch hundertmal so viel, daß mein Herr, der König, seiner Augen Lust daran sehe; aber was hat mein Herr König zu dieser Sache Lust? 1 Chron. 21, 3. sind sie nicht alle [4]) meines Herrn Knechte [5])? — — Warum soll eine Schuld auf Israel kommen [6])? Sam. V. 4. Aber des Königs Wort ging vor wider Joab und die Hauptleute des Heers. Also zog Joab aus. — — 8. und zogen das ganze Land um [7]), und kamen nach neun Monaten und zwanzig Tagen gen Jerusalem. 9. Und Joab gab dem Könige die Summe des Volks — —. Und es waren in Israel achthundertmal tausend starke Männer, die das Schwert auszogen, und in Juda fünfhundertmal tausend Mann. Chron. V. 6. Levi [8]) aber und Benjamin [9]) zählete er nicht unter diese, denn es war dem Joab des Königs Wort ein Gräuel.

1) wegen der Empörungen der letzten Zeit, wohl auch wegen nicht gemeldeter anderer Versündigungen.

2) 1 Chron. 21, 1. heißt es: und der Satan stand wider Israel, und gab David ein, daß er Israel zählen ließ. Beides ist so zu vereinen, daß es Gott dem Satan zuließ, den David also zu reizen, weil Gott Seine heiligen Absichten (Seine Strafgerechtigkeit) in diesem Falle miterfüllen konnte.

3) Davids Plan war, wie es scheint, das Volk militärisch zählen zu lassen und es in soldatischen Dienst zu zwingen, zur Beschränkung gegen fernere Empörungen. 4 Mos. 1. und 26. war's auch gezählt worden, aber wegen Nothkriegs; jetzt aber wollte Gott ein Friedens- und Arbeitsvolk, nicht eine Armee. Es war also wider die Theokratie, d. i. die königliche Aufsicht Gottes über das Volk und Seine Heilsabsichten über dasselbe.

4) ohnehin schon.

5) warum sie noch beengen durch solche Einschränkungen?

6) dieser kluge Feldherr merkte des Königs Absicht und, trotz seiner Härte, das Unisraelitische derselben.

7) auch in die neu eroberten Landestheile bis zum Euphrat, daher auch die große Zahl.

8) war von allem Kriegsdienst frei.

9) an Benjamin kam die Reihe nicht mehr; denn V. 10.

### Strafe durch Pest. V. 10—16.

V. 10. Und das Herz schlug David, nachdem das Volk gezählet war. Und David sprach zum HErrn: ich habe schwerlich gesündiget — —: und nun, HErr, nimm weg die Missethat deines Knechtes — —. 11. Und — — es kam des HErrn Wort zu Gad, — — Davids Seher, und sprach: 12. — — rede mit David, so spricht der HErr: dreierlei bringe ich zu dir, erwähle dir derer eines, das ich dir

*) (Die Geschichte mit der Volkszählung ist in diesen Kapiteln nachträglich erzählt, fällt also vor 2 Sam. 23, 1. ff. und vor das daselbst V. 6. 7. angedeutete Einreißen bösen Geistes. Wohl aber konnte die Geschichte der Volkszählung eine üble Stimmung wider David hervorrufen.)

thue [1]). 13. —— Willst du, daß sieben Jahre Theurung in dein Land komme [2])? oder daß du drei Monate vor deinen Widersachern fliehen müssest [3]) ——? oder daß drei Tage Pestilenz in deinem Lande sei ——? 14. David sprach zu Gad: es ist mir sehr angst, aber laß uns in die Hand des HErrn fallen, denn Seine Barmherzigkeit ist groß [4]); ich will nicht in der Menschen Hände fallen. 15. Also ließ der HErr Pestilenz in Israel kommen, von Morgen an bis zur bestimmten Zeit, daß des Volkes starben —— 70,000 Mann. 16. Und da der Engel seine Hand ausstreckte [5]) über Jerusalem, daß er sie verderbete, reuete es den HErrn über dem Uebel und sprach zu dem Engel ——: es ist genug, laß nun deine Hand ab! Der Engel des HErrn aber war bei der Tenne Arafna des Jebusiters.

1) der höchste Regent straft den ersten Schritt zur Unterdrückung als Eingriff in Seine heiligen Rechte.

2) furchtbar, nachdem schon kürzlich drei Jahre Theurung waren. 1 Chron. 21, 12. ist blos von drei Jahren die Rede; es sind also hier unter den sieben Jahren die drei früheren Jahre Theurung 2 Sam. 21. 1. und das Jahr der Volkszählung mitgerechnet.

3) für einen Besieger vieler Völker doppelte Schmach.

4) das so oft in den Psalmen ausgesprochene Vertrauen; auf den Eigensinn V. 4. — völlige Unterwerfung eigenen Willens.

5) er ließ sich sehen, damit König und Volk die Pest als Strafe, das Aufhören als Gnade erkenne. 1) Merke: wenn die Fürsten sich versündigen, so haben es die Unterthanen zu büßen. Darum ist es so wichtig, für die Obrigkeiten zu beten. Indeß lag nach V. 1. auf dem Volk selbst auch eine Schuld. 2) Nach der heil. Schrift bedient sich Gott auch bei gewöhnlichen Landplagen unsichtbarer Werkzeuge.

V. 17. David aber, da er den Engel sah —— sprach er zum HErrn: siehe Ich habe gesündigt —— was haben diese Schafe gethan? Laß deine Hand wider mich und meines Vaters Haus seyn [1])! 18. Und Gad kam zu David —— und sprach zu ihm: gehe hinauf und richte dem HErrn einen Altar auf in der Tenne Arafna ——.

1) Er will in der Bußangst und wieder erwachenden Liebe zu seinem Volk ein stellvertretendes Opfer seyn, aber Ps. 49, 8. 9.

## Die Versöhnung des Landes. V. 17—25.

V. 19. Also gieng David hinauf ——. 20. Und da Arafna sich wandte, sah er den König mit seinen Knechten zu ihm gehen und betete an auf seinem Angesicht zur Erde, 21. und sprach: warum kommt mein Herr, der König, zu seinem Knechte? David sprach: zu kaufen von dir die Tenne und zu bauen dem HErrn einen Altar, daß die Plage vom Volk aufhöre. 22. Aber Arafna sprach zu David: mein Herr — nehme und opfere, wie es ihm gefällt [1]); siehe, da ist ein Rind zum Brandopfer und Schleifen und Geschirr von Ochsen zu Holz. 23. Alles gab Arafna, der König [2]), dem Könige. Und Arafna sprach ——: der HErr, dein Gott, lasse dich Ihm angenehm seyn [3])! 24. Aber der König sprach ——: nicht also, sondern ich will dir's abkaufen um sein Geld: denn ich will dem HErrn —— nicht Brandopfer thun, das ich umsonst habe [4]). Also kaufte David die Tenne und das Rind um 50 Seckel Silbers. 25. Und bauete daselbst [5]) dem HErrn einen Altar [6]) und opferte Brandopfer und Dankopfer. 1 Chron. 22, 1. Und David sprach: hier soll das Haus Gottes, des HErrn seyn, und dieß der Altar zum Brandopfer Israels. 1 Chron. 21, 26. Und da er den HErrn anrief, erhörete Er ihn mit Feuer vom Himmel auf dem Altar [7]). 2 Sam. 24, 25. Und der HErr wurde dem Land versöhnet [8]) und die Plage hörete auf von dem Volke Israel.

1) in geziemender Ehrerbietung, vielleicht auch nur in morgenländischer Höflichkeit, wie bei Abraham und Ephron 1 Mos. 23.

2) ehemaliger, der besiegten Jebusiter, welche Joab verschont hatte bei Jerusalems Eroberung 1 Chron. 11, 8.

3) schöner Wunsch eines Heiden.

4) wie Abraham 1 Mos. 14, 22.

5) auf einem dem Heiden gehörigen Platz, zur Andeutung, daß der künftige Tempel an diesem Platz, ja das wahre Versöhnopfer Christi, für Juden und Heiden gelte. Nach 1 Chron. 21, 28—30. opferte nun David auch sonst gerne an diesem Platz, statt in Gibeon, wozu der Umstand V. 30. beitrug.

6) erste Grundlage der Heiligung des Platzes für den künftigen Tempel.

7) ganz besonderes Gnadenzeichen.

8) hebräisch: dem Lande erbeten.

## Preis für Wiedererhöhung nach erfahrener Demüthigung.

### Psalm 30.

V. 1. Ein Psalm, ein Lied der Einweihung des Hauses, von David.

Nicht leicht taugt etwas Geschichtliches im Leben Davids und ein Psalm so gut zusammen, wie 2 Sam. 24. und dieser Psalm. Unter dem Haus hier ist daher auch nicht der Palast Davids, sondern der von David nach 2 Sam. 24. zur künftigen Opferstätte erkorne Platz, der aber 1 Chron. 23, (22,) 1. ausdrücklich Haus des HErrn genannt wird, zu verstehen.

Nicht leicht ist aber auch eine Geschichte und ein Psalm für die Geschichte des inneren Lebens so bedeutungsvoll, wie das hier Vorkommende.

V. 3. HErr, mein Gott, da ich schrie zu dir, machtest du mich gesund [1]). 6. Sein Zorn währet einen Augenblick; Seine Lust hat Er am Leben; am Abend ist noch das Weinen da, und am Morgen das Jauchzen [2]).

1) s. 2 Sam. 24, 17. ff., vgl. 1 Chron. 21, 17. ff.

2) als die Pest nach 2 Sam. 24, 15. vom Morgen bis zur Zeit der Versammlung, d. h. bis zur Zeit des Abendopfers gedauert hatte, da weinte David, wie aus 2 Sam. 24, 17. zu ersehen, vor dem HErrn. Den HErrn reuete nun die Plage. Es wurde dem David befohlen, auf der Tenne Arafna's das Abendopfer zu bringen. Dieß bewirkte das Aufhören der Plage, welches indeß erst des Morgens recht bemerklich wurde, vielleicht auch in die Nacht hinein (vgl. Ps. 90, 5. 6.) noch fortdauerte, daher erst Morgens die Freude da war.

David erzählt aber nicht blos, wie der HErr das Strafgericht wieder weggenommen habe, sondern auch (im Folgenden), wie es gekommen sei.

V. 7. Ich zwar sprach, da mir's wohl gieng: Ich werde nimmermehr darnieder liegen [1]). 8. (Aber — nur) durch dein Wohlgefallen hattest du meinen Berg [2]) stark gemacht [3]); sobald du dein Antlitz verbargest, erschrack ich [4]).

1) der Stolz und Hochmuth Davids, wie er sich in jener Volkszählung kund that, durchs anhaltende Glück verursacht, führte jenes Strafgericht (die Pest) herbei.

2) d. i. meine Herrschaft, meine Regierung; Davids Burg war auf Zion.

3) und das hatte ich nach V. 7. vergessen.

4) vgl. 2 Sam. 24, 17.

Aber doch — wie schon im Anfang des Psalms bemerkt war, und nun weiter ausgeführt wird — zeigte sich Gott auf bußfertiges Gebet hin wieder gnädig.

V. 9. Da rufe ich [1]) (d. i. ich rief), HErr, zu dir; dem HErrn flehe ich [2]).

1) in dieser Noth; dem Psalmisten ist sie so lebendig vor Augen, daß er in der Gegenwart statt in der Vergangenheit erzählt.

2) was er flehte, folgt V. 10. 11.

V. 12. Du hast mir [1]) meine Klage verwandelt in einen Reigen, du hast meinen Sack ausgezogen, und mich mit Freuden umgürtet.

1) auf das bußfertige Gebet V. 9—11. hin.

## Unterm Schirm des Höchsten. Psalm 91.

V. 1. Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet [1]) und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet [2]), 2. der spreche zu dem HErrn: meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe [3])!

1) wörtlich: im Versteck, daß ihn der Feind nicht sieht, geschweige ihn erreicht.
2) die Namen Höchster, Allmächtiger sind der Grund der unbegränzten Zuversicht auf Gottes Schutz.
3) hier geht der Psalmist sogleich vom Lehrton zum Bekennen über mit der ersten Person.

V. 3. Denn Er errettet dich vom Strick des Jägers und von der schädlichen Pestilenz. 4. Er wird dich mit seinen Fittichen decken und deine Zuversicht wird seyn unter Seinen Flügeln; Seine Wahrheit ist Schirm und Schild, 5. Daß du nicht erschrecken müssest vor dem Grauen der Nacht, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, 6. Vor der Pestilenz, die im Finstern schleichet, vor der Seuche, die im Mittag verderbet. 7. Ob Tausend fallen zu deiner Seite und Zehntausend zu deiner Rechten, so wird es dich doch nicht treffen. 8. Nur mit deinen Augen wirst du's sehen, und schauen, wie den Gottlosen vergolten wird. 9. Denn du, HErr, bist meine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht.

Ist gewiß, wenn auch nicht während der 2 Sam. 24, 15. erzählten Pestilenz, doch, — nach derselben, — im Blick auf sie und im Andenken an sie gesprochen. Denn dieß alles bildlich von feindlichen Angriffen der Menschen oder sonstigen Angriffen Satans zu verstehen, hält schwer, obwohl David auch für solche Angriffe V. 12. ff. Ermuthigung schöpft aus dem Bisherigen. Ist nun aber hier mit Rücksicht auf die Pestilenz 2 Sam. 24, 15. gesprochen, so dürfte, da hier, Ps. 91., von einem Wüthen der Pest bei Tag und Nacht die Rede ist, die Bemerkung Ps. 30, V. 6. gelten, daß auf den bösen Tag, an dessen Abend der Psalmist weinte, noch eine böse Nacht folgte. Wie wir in dieser Hinsicht 2 Sam. 24, 15. zu verstehen haben, nämlich, daß dort nur gesagt ist, zur Zeit der Abendversammlung habe es eine Wendung genommen, ist schon zu Ps. 30. bemerkt worden.

V. 10. Es wird dir kein Uebels begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen [1]). 11. Denn Er hat Seinen Engel befohlen über dir [2]), daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen [3]), 12. Daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein [4]) stoßest. 13. Auf den Löwen und Ottern [5]) wirst du gehen [6]) und treten auf die jungen Löwen und Drachen.

1) wie bei Israel unterm Gericht über Egypten.
2) so lieb bist du ihm, so werth geachtet, dein Leben.
3) d. i. auf allen dir von oben herab zugewiesenen Wegen, auf deinen Berufswegen. Daß Matth. 4, 6. der Versucher dieß verschweigt, ist seine Arglist.
4) so genau ist die göttliche Fürsorge.
5) bez. beide Arten von Gefahren des Gerechten: Gewalt und Heimtücke. Uebrigens ist der eigentliche Sinn auch nicht auszuschließen.
6) nicht blos behütet werden vor Gefahr, sondern selbst Kraft bekommen zum Sieg.

V. 14. Er begehret meiner, so will ich ihm aushelfen; er kennet meinen Namen, darum will ich ihn erhöhen. 15. Er ruft mich an, so will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Noth; ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen. 16. Ich will ihn sättigen mit langem Leben [1]) und will ihm zeigen mein Heil [2]).

Gott selbst wird Verheißung aussprechend eingeführt.

1) Nur auf's Begehren V. 14., Kennen Gottes ebenda, Anrufen desselben V. 15. kommt's an.
2) Ps. 50, 23.

## Der innere Zustand des Volks in dieser Zeit.

Es findet sich eine Reihe von Psalmen, die darin übereinkommen, daß sie gleichmäßig Klage anstimmen über das zunehmende Verderben im Volke und namentlich auch bei den Obrigkeiten, und dawider bitten, und die schon durch die Ueberschriften fast alle dem David als Verfasser zugewiesen sind. Es sind dieß die Psalmen 144. 5. 26. 28. 12. 36. 14. 53. 10. 11. 82. 94. 75. 71.

Ein Blick in den Inhalt dieser Psalmen zeigt, daß sie — zunächst — nicht Weissagung auf kommende Zeiten, sondern Schilderung der Gegenwart sind.

Fragen wir nun, auf welche Zeit in der Regierung Davids diese Klage paßt, so geben uns nicht nur Ps. 144, der sich zunächst an den geschichtlichen Ps. 18. anschließt, und Ps. 71., der deutlich als bei zunehmendem Alter Davids verfaßt erscheint, Aufschluß, sondern ein Wink liegt auch in jenen letzten Worten Davids 2 Sam. 23, 1—7., besonders V. 6. 7.*)

Als das Königreich nach außen sicher gestellt war, gegen das Ende vom Leben und der Regierung Davids, fieng im Innern die Bosheit, die früher nur in einzelnen Ausbrüchen der Empörung sich kund gethan (vgl. auch 2 Sam. 12, 14.), als allgemeine Richtung sich einzunisten an und griff immer mehr um sich, so daß David ihr ziemlich wehrlos gegenüber steht und nur dagegen zu Gott seufzen kann, wiewohl er im Anfang noch mit mehr Muth dagegen auftritt als späterhin. Vgl. indeß 1 Kön. 1. (Nicht nur die Zeit eines Salomo, sondern auch eines Hiskia und Josia wird später — vergl. die Propheten — eine ähnliche Erscheinung zeigen.) Allerdings müssen wir nun aber auch in dieser geschichtlichen Erscheinung etwas Vorbildliches erkennen, nämlich auf die letzten bösen Zeiten, was daher auch bei den genannten Psalmen, siehe besonders Ps. 94, 20., sich ausdrückt.

Den Uebergang von dem Siegesmuth, den David noch Ps. 18. zeigt, zu den vorbenannten Klagen bildet

## Psalm 144. Wider einen bösen fremden Geist.

Zu Anfang dieses Ps. V. 1—4. ist noch der Siegesmuth und die Siegesfreude, die sich eben noch Ps. 18, 3. 35. kund that. Und namentlich sind hier auch noch die Schlußworte von V. 2. bemerkenswerth. David hat dabei V. 3. 4. ein tiefes Gefühl der Unwürdigkeit solch großer Begnadigung.

Indeß hat David auch auf's Neue Ursach, Gott um ein eben solch Einschreiten zu bitten, wie er Ps. 18, 8 ff. gerühmt, V. 5—8. Er muß mit Bedauern wahrnehmen, daß ein fremder, falscher Geist (V. 7. 8. 11.) in sein Volk sich einschleicht, der in Wort und Werk sich äußert, wie V. 8. 11. eigentlich gemeint. Es ist zwar dem Könige V. 9. u. 10. in lebendiger, dankbarer Erinnerung, wie der HErr ihm jüngst Sieg verliehen. Aber er hat nun eben noch die weitere Bitte V. 11., daß der HErr auch jenen fremden falschen Geist bannen und V. 12—14. allseitig Wohlergehen verleihen möge. Denke in letzterer Hinsicht an die jüngste Pest und Theurung.

V. 11. Erlöse mich und errette mich von der Hand der fremden Kinder, deren Mund Eitles redet und deren rechte Hand falsch ist [1]); 12. Daß unsere Söhne wie die Pflanzen groß gezogen werden in ihrer Jugend [2]), und unsere Töchter seyen wie Eckſäulen [3]), ausgehauen wie ein Palast [4]); 13. Daß unsere Kammern voll seyen und herausgeben können einen Vorrath nach dem andern; 14. Daß unsere Schafe bringen tausend und zehntausendfältig auf unsern Triften; daß unsere Rinder viel tragen; daß kein Schade, kein Verlust, noch Klage auf unsern Gassen sey [5]).

---

*) Daß eine solche Zeit im Leben Davids Statt gefunden haben muß, läßt uns auch der durchweg vorbildliche Charakter Davids in Bezug auf Christum, wie wir ihn bisher schon in A)—C) gefunden haben, erwarten. Ist David A) in der Zubereitung zu seinem Beruf, B) im Wirken in seinem Beruf, C) im Leiden in seinem Beruf — nebst Wiedererhöhung — ein Vorbild auf Christum geworden, wie sollten wir nicht zum Voraus vermuthen, daß er dieß auch in Bezug auf Christi letzte Kämpfe, womit dessen himmlisches Leben sich schließt, thatsächlich werde gewesen seyn? Hiebei ist freilich immer das Menschliche und Sündliche im Vorbild, wie auch bei B), bei D) demnach z. B. die Volkszählung, abzurechnen.

15. Wohl dem Volk, dem es also gehet! Ja wohl dem Volk, deß der HErr sein Gott ist [6]).

1) mit der sie Ergebung heucheln — Anspielung auf die Hinterlist, mit der der fremde Geist sich einzuschleichen sucht.
2) d. h. frisch heranwachsen wie die Pflanzen.
3) die besonders fein behauen sind — Bild der Feinheit, Schönheit.
4) daß alle zusammen dem Gebäu eines Palastes gleichen.
5) edler Königssinn, der sich in solchen Wünschen und Bitten für sein Volk bis in's Kleinste ausspricht.
6) merke wohl die Erklärung des ersten Theils von diesem Verse durch den zweiten Theil.

Wie sehr den Psalmisten die Wahrnehmung eines im Volke einreißenden Abfalls und Verderbens drückte, sieht man aus dem Morgenlied im Heiligthum Ps. 5.

## Hauptanliegen eines Kindes Gottes. Psalm 5.

Zugleich Morgenlied (im Heiligthum).

V. 2—4. Ernstliche Bitte um geneigtes Gehör frühmorgens.

V. 4. HErr, frühe wollest du meine Stimme hören; früh will ich mich zu dir schicken und nach dir schauen.

V. 5—8. Grund, warum der Beter wagt vor Gott zu kommen.

Gott mag wohl Sünder nicht V. 5—7., aber V. 8.

V. 5. Denn du bist (zwar) nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibt nicht vor dir. — — 8. Ich aber gehe in dein Haus durch deine große Gnade [1]), und bete an gegen dein Heiligthum [2]) in deiner Furcht.

1) obwohl der Beter nicht zu den V. 5. genannten Bösen gehört, die nicht vor Gott treten können, so geht auch er vor den HErrn — zunächst nur im Vertrauen auf Seine große Gnade, doch auch (Schlußworte) in Seiner Furcht.
2) man muß sich den Beter im Vorhof gegen das Allerheiligste gewendet denken.

Die Hauptbitte selbst V. 9—10.

V. 9. HErr, leite mich in deiner Gerechtigkeit um meiner Feinde willen [1]); ebne deinen Weg vor mir [2]).

1) daß du nicht in mir vor ihnen zu Schanden werdest, also zu deiner Ehre.
2) daß ich keinen Fehltritt thun möge.

Gelegentliche Bitte wegen der V. 9. erwähnten Feinde V. 11., wobei die Schlußworte des Verses wohl zu merken. V. 12—13. Fortsetzung und Schluß der Hauptbitte als Fürbitte im Vertrauen auf die Art und Weise des göttlichen Weltregiments V. 13. lies umgibst statt krönest.

Indeß nahm der fremde, falsche Geist, wider den David Ps. 144. seufzt, im Volke zu, Ps. 26, 10. (Hier wörtlich fast dieselben Worte, wie Ps. 144, 8, 11.). Schon begann er in weitern Früchten sich zu äußern. Um unbehindert zu seyn, mußte er die Obrigkeit zu bestechen suchen (V. 10. Schlußworte wörtl.: ihre Hand füllt sich von Geschenken, nämlich, die sie geben wollen, vgl. bald Ps. 82.) Daher konnte er sich schon auch weiteres Böse erlauben V. 9. und an's Blutvergießen denken. Da muß sich David besinnen, wie er für seine Person daran sei. Er thut dieß Ps. 26. in einem Gespräch mit Gott, worin er um Prüfung der Nieren bittet. Und das Ergebniß ist für ihn beruhigend V. 2—8., sein Entschluß auch für die Zukunft gefaßt V. 11. 12. Daher er hofft und bittet, daß der HErr zwischen ihm und der sündhaften Welt doch einen Unterschied machen werde, zumal wenn's einmal zum Gericht über dieselbe komme V. 9. 11.

Ps. 26. und 28.

## Bitte eines Kindes Gottes, wenn ihm unheimlich wird in der bösen Welt. Psalm 26.

V. 1. HErr, schaffe mir Recht [1])! In meiner Unsträflichkeit wandle ich [2]), und hoffe auf den HErrn unwandelbar [3]).

1) wörtl.: richte mich, d. i. zeige an mir, daß ein Unterschied ist zwischen Kindern Gottes und der Welt. Vergl. V. 9: raffe meine Seele nicht hin mit den Sündern, und V. 11.

2) drückt das Handeln und Wandeln theils nach sittlichen Grundsätzen, theils in der Einfalt des Sinnes aus.

3) d. h. ich brauche die Kniffe und Pfiffe der Welt nicht, fürchte mich aber auch nicht vor ihr.

Den Grund der Bitte erklärt V. 2—8. Der Bittende ist sich bewußt, daß er nicht zur Welt und den Sündern zu rechnen ist. In religiöser und in sittlicher Hinsicht steht er auf einem ganz andern Standpunkt als sie. Aus der Vergebung, die er sich sonst erfleht, entwickelt sich bei ihm doch auch eine Lebensgerechtigkeit. Er kann in sein Herz sehen lassen V. 2., meint's also redlich, hat Gottes Güte vor Augen und macht sich Seine Wahrheit zur Richtschnur V. 3., scheidet sich von der eiteln, falschen Welt V. 4., von den Boshaftigen und Gottlosen ohnedieß V. 5., befleckt seine Hände nicht mit Blut V. 6. Und, was die Hauptsache,

V. 6. Ich halte mich, HErr, zu deinem Altar, 7. hören zu lassen die Stimme des Dankens und zu predigen alle deine Wunder. 8. HErr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet.

Eine solche Freude an den schönen Gottesdiensten des HErrn, die thätige Mitwirkung dabei in Lob und Dank, beides hervorgehend aus der Liebe zum HErrn, macht freilich keinen geringen Unterschied gegenüber von einem Weltmenschen. Denn was will dieser von Kirche und Altar!

Zusammenfassung der Bitte und des Grunds der Bitte V. 9—12.

Daher wohl V. 12. Schluß die wirkliche Freude am Lob Gottes in den Versammlungen, nicht blos der Vorsatz dazu gemeint ist.

## Ist immer noch nicht gefehlt. Psalm 28.

Zwar wird dem König immer banger vor diesem bösen Treiben, das in seinem Volke um sich greift Ps. 28, 3—5. Denn von einem göttlichen Einschreiten merkt er nichts V. 1. Er legt sich recht ernstlich auf's Bitten wider dieß böse Treiben V. 4. 5., von dem er auch für sich wie Ps. 26. gerichtliche Gefahr fürchtet, und bekommt V. 5. 6. die Zusicherung, daß der HErr die Gottlosen zerbrechen und nicht bauen werde. Darüber freut er sich V. 7—8. sehr, und wird wieder muthig für sich und den bessern Theil seines Volks (V. 8. ihre Stärke).

V. 7. Der HErr ist meine Stärke und mein Schild; auf Ihn hoffet mein Herz, und mir ist geholfen. 8. Der HErr ist ihre Stärke. Er ist die Stärke, die Seinem Gesalbten hilft [1]). 9. Hilf deinem Volk, und segne dein Erbe; und weide sie, und erhöhe sie ewiglich [2]).

1) zum Widerstand gegen die Bösewichter.

2) wieder, wie Ps. 144. Schluß, eine Bitte, die eines Königs würdig ist.

## Abnahme der Frommen, und Trost vom HErrn darunter. Psalm 12.

Wer kennt nicht die Macht der Verführung, die Macht glatter Worte, und die Tücke der Bösen, ihre Tyrannei, wenn's ihnen gelingt? Auch David mußte dieß seiner Zeit

erfahren, die Macht der glatten Verführung, die Macht des bösen Beispiels, die Zunahme der Bosheit, und das Elend, wenn die Hefe des Volks obenan kommt. Dieß ist es besonders, was er in diesem Psalm beseufzt und beklagt, worüber er aber in demselben auch ein Trostwort vom HErrn erhält.

V. 2. Hilf, HErr, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern.

(V. 3. wörtl.: Einer redet mit dem Andern Worte des Trugs (der Falschheit) mit glatten Lippen; aus doppeltem Herzen — eins auf der Lippe, das andere im Hintergrund — redet man. Die Falschheit ein Hauptzeichen böser Zeit; denn auch unter den Gläubigen V. 2. sind dem Grundtext gemäß vielmehr redliche, zuverläßige, treue Leute zu verstehen. V. 5. statt: uns gebühret zu reden — wörtlich: Gott ist mit uns.)

V. 6. Weil denn die Elenden verstöret werden und die Armen seufzen, will ich auf, spricht der HErr [1]); ich will Hilfe schaffen dem, den man anschnaubt [2]).

1) Wort des Trostes in Betreff der Hilfe Gottes, wann Seine Stunde sich gefunden, das dem Psalmisten in innerlichem Zuruf des Geistes Gottes gewiß wird.

2) d. i. dem angefeindeten Frommen.

V. 7. Die Rede [1]) des HErrn ist lauter, wie durchläutert Silber im irdenen Tiegel bewähret siebenmal [2]). 8. Du, HErr, wollest sie (deine Rede) halten — und (demgemäß) uns behüten [3]) vor diesem Geschlecht — ewiglich.

1) jede Rede des HErrn und auch die so eben V. 6. im Geiste vernommene.

2) d. h. ist unbedingt und vollkommen zuverläßig.

3) sowohl vor der Verführungsmacht der Bösen, als vor ihrer Tyrannei, — daß es von dem V. 6. Gott geklagten Anschnauben der Feinde nicht noch weiter kommt. Vgl. V. 9.

V. 9. Denn es wird allenthalben voll Gottloser, wo eine solche Hefe aufkommt unter den Menschen.

Die Jahre 1848 und 1849 sind bis jetzt die beste Erläuterung zu diesem Verse. Der Psalmist fügt diese Bemerkung bei, um Seine Bitte V. 8., der HErr möge Seine V. 6. gegebene Zusage halten, zu unterstützen. Nach Ps. 10. 11. kam es zwar noch weiter als bis zu dem Anschnauben V. 6.; allein der HErr hatte V. 6. auch nur auf Seine Stunde Seine Hilfe verheißen. Der HErr kommt erst, wenn die Noth am höchsten.

Halten wir Ps. 12. 11. u. 10. zusammen, so muß der Zeit nach 12. vor 10. u. 11. fallen, und es ist ein stufenweiser Fortschritt der Herrschaft der Gottlosigkeit, der von Ps. 10—12. beklagt wird. Ps. 12. ihre Aeußerung in Worten, im Anschnauben, Ps. 10. in der That, doch V. 8. 9. noch heimlich, Ps. 11. offen V. 3.

## Bei immer mehr sich enthüllender Bosheit der Muth doch nicht verloren. Psalm 36.

Das Geheimniß der Bosheit enthüllte sich immer mehr. Es war eigentlich der gottesleugnerische Geist, der in das Volk eindrang, wie er theils aus der Liebe zur Sünde sich gebiert, theils dieser zur Beschönigung dienen soll. Nun war freilich (V. 4.) an keine Besserung bei dieser Partei mehr zu denken, und ihre Bosheit gab sich immer kecker und frecher kund (V. 5.). Dennoch gibt der Psalmist den Muth noch nicht auf. Die Güte (in geistlichen, unentreißbaren Gütern) und der Schutz Gottes und der Fall der Bosheit sind ihm gewiß V. 6. ff., und er bittet V. 12. nur, daß nie die Hand und der Fuß der Stolzen (die Gott vom Throne stoßen) über ihn komme.

Was das Einzelne in diesem Psalm betrifft, so hat der Sänger von den Gottlosen das Schlimmste zu befürchten. Warum? V. 2. wörtlich: „Ein Frevelspruch von Gottlosen ist mir tief im Sinn.“ Nämlich ein Frevelspruch, wie z. B. Ps. 14, 1. 10, 6. u. 11. erwähnt. Daß der Gottlose nach diesem Frevelspruch handeln werde, muß der Psalmist um so mehr fürchten, als der Gottlose, was das hebräische Wort ausdrückt, diesen Spruch

für einen Spruch des Gottes in ihm (auch nach der neuesten Philosophie ist der Geist des Menschen Gott selbst) ansieht, dem er folgen darf und soll. Hienach ist nämlich (s. Forts. v. V. 2.) keine Furcht Gottes vor seinen Augen. Er schmeichelt sich — so wörtl. V. 3. — Gott (ein Gott) werde seine Sünde nicht hassen noch finden (zur Strafe). Er geht, V. 4., auf Lug und Trug aus, er gibt's (Schluß von V. 4.) ganz auf, verständig zu seyn (d. i. nach Gott zu fragen) und gut zu handeln. Auf seinem Lager V. 5. sinnt er auf Frevel, steht fest auf bösem Wege und scheut kein Arges. Diese grundsatzmäßige Gottlosigkeit, mit ihrer Quelle, dem entschiedensten Atheismus, konnte man neuerer Zeit auch sattsam sehen.

Doch, wie gesagt, der Psalmist weiß sich zu trösten.

V. 6. HErr, deine Güte reichet, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. 7. Deine Gerechtigkeit stehet wie die Berge Gottes, und dein Recht wie große Tiefe. HErr, du hilfst beiden, Menschen und Vieh.

Des Psalmisten Trost ist a) Gottes Güte, b) Seine Wahrheit (Treue): wo nur Himmel und wo nur Wolken sind, sind auch diese; c) Seine Gerechtigkeit: sie ist so fest und hoch, wie die höchsten Berge; und d) Seine Gerichte: sie fluthen daher, wie eine große Tiefe, helfend den Frommen, den Gottlosen Untergang bringend: ein Beispiel ist die Sündfluth, aus welcher der HErr Menschen und Vieh, Noah's Familie und eine Auswahl vom ganzen Thiergeschlecht, errettet, ein anderes Beispiel Ninive, Jona 4, 11. Vgl. auch Matth. 10, 29. 30.

V. 8. Wie kostbar ist deine Güte [1]), Gott! Menschenkinder trauen unter dem Schatten deiner Flügel: 9. Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkest sie mit Wollust, als mit einem Strom [2]). 10. Denn bei dir ist die lebendige Quelle; und in deinem Licht sehen wir das Licht [3]).

1) von den vorhin genannten drei Eigenschaften Gottes, deren sich der Psalmist getröstet, wird nun die Güte weiter ausgeführt: dieselbe gewährt V. 8. 9. a) Schutz, und b) der Gaben reichste Fülle, vgl. „der HErr segne uns und behüte uns", insbesondere V. 10. Licht und Leben, vgl. „der HErr erhebe Sein Angesicht über uns, lasse Sein Antlitz leuchten".

2) so kann man's erfahren. Wer erfährt's?

3) kaum dürfte es statthaft seyn, dieß auf äußeres Heil zu beschränken: der Psalmist selbst hat es gewiß in höherem Sinn erfahren, und einem Christen wenigstens ist nach dem Evangelium Johannis das wahre Licht des Lebens dargeboten. Insbesondere leiden die Schlußworte auf das Verhältniß vom Licht des Wortes und Licht des Geistes Anwendung; in diesem sieht man jenes.

Der Psalmist weiß wohl, daß man um dieß alles auch bitten muß; aber darin läßt er's auch niemals fehlen und denkt dabei nicht blos an sich, sondern auch an Andere V. 11—13. (V. 11. deutet zugleich an, wer sich der Güte und Gerechtigkeit Gottes getrösten darf.)

## Der gottesläugnerische Geist offenbar. Psalm 14. u. 53.

Dieser gottesläugnerische Geist wurde endlich vollendete offenbare Thatsache und entwickelte sich in immer schauerlicheren Früchten; besonders schlimm war, daß auch die Obrigkeit mitanstand und mithielt beim Fressen des Volks. Der Psalmist (David) seufzt (V. 7.) schwer darunter, weiß aber, daß ein Tag des Gerichts kommt.

Indem der Psalmist V. 1. den schauerlichen sittlichen Zustand zunächst der Gottesläugner im Auge hat, findet er doch V. 2. 3., daß vor dem Auge des allwissenden Gottes die Menschen allesammt abgewichen seien und Keiner, auch nicht Einer, Gutes thue, wie einst besonders vor der Sündfluth offenbar geworden, auf welche der Psalmist hier anspielt. Daher gebraucht auch Paulus Röm. 3. diese Psalmworte zum Erweis der allgemeinen Sündhaftigkeit. Im natürlichen Zustande wenigstens sind Alle so, wie V. 3. geschildert. Aber die Gnade bildet doch einen großen Unterschied. Deßwegen stellt der Psalmist im Folgenden der im natürlichen Verderben bleibenden Masse,

aus der er V. 1. besonders die Gotteslängner (die praktische Gotteslängnerei ist ja wenigstens verbreitet genug) hervorgehoben hat, das Geschlecht der Gerechten entgegen. Und weil man durch die Gnade anders werden kann, so fragt er V. 4., ob die Uebelthäter, die besonders unter seinem Volke sich finden, nicht sich besinnen wollen. Wo nicht, so ist ihnen V. 5. das Gericht gedroht. Da aber unter der gottlos bleibenden Masse eben die wiedergebornen Gerechten zu leiden haben V. 4. u. 6. durch Vergewaltigung und Spott, so bittet der Psalmist für diese um baldige Erlösung.

V. 1. — — Die Thoren [1]) sprechen in ihrem Herzen [2]): Es ist kein Gott. Sie taugen nichts und sind ein Gräuel mit ihrem Wesen; da ist keiner, der Gutes thue [3]). Der HErr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder [4]), daß er sehe, ob jemand klug sey und nach Gott frage. 3. Aber sie sind alle abgewichen und allesammt untüchtig; da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer [5]).

1) damit ist den Gotteslängnern ihr Urtheil schon gefällt.
2) wenn sie auch ihre Gotteslängnerei nicht immer herausgeben. Die Früchte zeigen's.
3) hier ist gezeigt, wie aus der Gotteslängnerei immer auch das sittliche Verderben fließt, und zugleich dieß die Ursache von jener ist.
4) während die Thoren sprechen, wie V. 1. stehet, so schaut Gott hernieder.
5) vor Gottes Augen sind freilich Alle ohne Ausnahme abgewichen; aber die Gotteslängner V. 1. sind doch besonders gräulich.

V. 4. Will denn der Uebelthäter, die (gegenwärtig) mein Volk fressen, als äßen sie Brod [1]), keiner das [2]) merken?

1) wörtlich: denen — mein Volk fressen — Brod essen ist. Wie nach 1 Mos. 6. das Verderben vor der Sündfluth namentlich auch in tyrannischer Bedrückung und Gewaltthat sich äusserte, so machten sich auch die Uebelthäter zu Davids Zeit namentlich durch Aussaugung des Volks bemerklich. Uebrigens kann hier auch vom geistlichen Fressen, Verführung rc. die Rede seyn.
2) wie verkehrt sie sind; daß Gott herabsieht; oder was ihnen die Geschichte der Sündfluth sagt u. s. w.

V. 5. Daselbst [1]) fürchten sie sich; aber Gott ist bei dem Geschlecht der Gerechten.

1) wann und wo Gott einmal auch über die jetzigen Uebelthäter, wie über die zur Zeit der Sündfluth, Gericht hält. Der Psalmist sieht diesen Ort gleichsam im Geiste vor sich; darum: daselbst. Zusammenhang: wenn sie sich jetzt nicht warnen und zur Besinnung bringen lassen, so werden sie schon bei einer andern Gelegenheit sich fürchten lernen.

V. 6. Ihr schändet (höhnet) [1]) des Armen Rath, daß Gott seine Zuversicht ist. 7. Ach, daß die Hilfe aus Zion über Israel käme, und der HErr Sein gefangen Volk erlösete [2])! So würde Jakob fröhlich seyn und Israel sich freuen.

1) der Spott, den der Psalmist von den Gottlosen auf das z. B. V. 5. ausgesprochene Vertrauen der Frommen hören muß, veranlaßt ihn zu der Bitte V. 7., der HErr möge doch Seines Volks in Bälde, noch bälder, als V. 5. gehofft, daß jedenfalls geschehen werde, sich annehmen.
2) aus der Gefangenschaft der Gottlosen.

## Böse, böse Zeit. Psalm 10. (11.)

Die schauerlichen Früchte des (gotteslängnerischen) Bosheitgeistes schildert der Psalmist besonders in diesen zwei Psalmen.

Sie sind Ps. 10, 3. ff. V. 11. zunehmende Frechheit, die da meint thun zu können, was sie will, und bis zur Gotteslästerung sich steigert, worunter besonders der Fromme, Rechtschaffene leidet V. 1. 2. 8. ff., (der sogar seines Lebens nicht mehr sicher ist

V. 8. ff. vgl. auch Ps. 11, 2. 3.), und wodurch nach und nach Ps. 11, 3. aller Grund umgerissen wird.

Der Psalmist seufzt Ps. 10, 12—18. und faßt einige Hoffnung. Schon gab man ihm zwar Ps. 11, 1., wie einst zur Zeit der Absalom'schen Empörung, den Rath zu fliehen. Aber es ist noch nicht an dem Ps. 11, 4. 7. Der Psalmist baut noch auf die Gerechtigkeit des heiligen und allwissenden Gottes.

## Der Glaubige bleibt doch noch auf dem Platze. Psalm 11.

V. 1—3. Aufforderung zur Flucht wegen des traurigen Zustandes der Dinge
V. 4—7. Antwort des Psalmisten (Davids).

V. 4. Der HErr ist in Seinem heiligen Tempel [1]); des HErrn Thron ist im
Himmel [2]); Seine Augen schauen [3]), Seine Augenlieder prüfen die Menschenkinder.
5. Der HErr prüfet den Gerechten; Seine Seele hasset die Gottlosen und die gerne
freveln. 6. Er wird regnen lassen über die Gottlosen Blitz, Feuer und Schwefel,
und wird ihnen ein Wetter zum Lohn geben. 7. Der HErr ist gerecht und hat Ge-
rechtigkeit lieb [4]), darum daß ihre [5]) Angesichter schauen auf das da recht ist [6]).

1) wörtlich: im Innern Seines Heiligthums. Der Nachdruck fällt übrigens auf das Wörtlein „ist".

2) soll des HErrn Allmacht und Größe andeuten, wie der erste Ausdruck des HErrn Heiligkeit.

3) Gott ist nicht blos im Himmel und Heiligthum, er bekümmert sich auch um das, was auf Erden vorgeht, sieht, prüft, macht einen Unterschied.

4) nimmt sich also gewiß auch der Gerechten an.

5) deren, die er liebt.

6) ihre Redlichkeit also besonders gefällt Ihm, wie Ihm die Falschheit mißfällt.

## Strafwort an die Obrigkeit, die das Böse duldet und begünstigt. Psalm 82.

Dem königlichen Beter kommt in einer Zeit zunehmender Bosheit und Gottlosigkeit, die das Land ruinirt, und die besonders auch durch schlechte, gewissenlose Obrigkeiten verschuldet ist, (vgl. 1 Kön. 1.,) sein Sangmeister Assaph zu Hilfe mit einer Strafrede an diese Obrigkeiten.

V. 1. Gott stehet in der Gemeine Gottes [1]) und ist Richter unter den Göttern.
2. Wie lange [2]) wollet ihr Unrecht richten und die Person der Gottlosen vorziehen?
Sela. 3. Schaffet Recht dem Armen und dem Waisen, und helfet dem Elenden und
Dürftigen zum Recht. 4. Errettet den Geringen und Armen und erlöset ihn aus
der Gottlosen Gewalt.

1) umgeben von seinen heiligen Engeln — bereit zu richten, zu richten namentlich die Götter auf Erden, die Obrigkeiten (Joh. 10, 34. 35.). Der Psalmist sieht also Gott im Geiste zum Gericht über gewissenlose Obrigkeiten schreiten, unbestimmt wann.

2) diese strafende Anrede V. 2—4. richtet, ehe das ebengenannte Gericht einbricht, Assaph an die gewissenlosen Obrigkeiten, deren gewissenloses, feiges Verhalten es besonders verschuldet, daß Ps. 12, 9. die Hefe des Volks obenhin kommt, daß Ps. 11, 3. der Grund eingerissen wird, gemordet wird von den Gottlosen, wer ihnen beliebt Ps. 10. u. 11., und alle Grundfesten des Landes fallen. Denn sie begünstigten auch damals den schlechten Theil des Volks, weil er die Macht hatte, gegen den bessern, der in der Minderzahl und Unmacht war. Diese Warnung nützt freilich nicht viel V. 5. und es geht immer schlimmer zu.

V. 5. Aber sie lassen ihnen nicht sagen, und achten es nicht; sie gehen immer
hin im Finstern [1]): darum wanken alle Grundfesten des Landes [2]).

1) in der natürlichen Finsterniß ihres Herzens, also auch ohne ihre Pflicht und Schuldigkeit als Obrigkeit zu erkennen. Daher kündet ihnen Assaph V. 6. und 7. ihr Urtheil an.

2) man vergleiche die Beispiele aus neuester Zeit.

V. 6. Ich habe wohl gesagt: ihr seid Götter [1]) — ja ihr seyd alle Söhne des Höchsten [2]). 7. Aber [3]) ihr werdet sterben wie Menschen, und wie sonst ein Tyrann zu Grunde gehen [4]).

1) d. h. habe euch wohl V. 1. Götter geheißen.

2) ihr seyd, sollt seyn Repräsentanten der göttlichen Majestät.

3) bei dieser gewissenlosen Anwendung eurer Würde.

4) Assaph erinnert sie nicht nur, daß sie auch sterben und Rechenschaft geben müssen, sondern droht ihnen auch das Gericht der Tyrannen.

Uebrigens bleibt dem Assaph bei dieser Lage der Dinge auch nichts Anderes übrig, als zu seufzen.

V. 8. Gott, mache dich auf und richte das Land; denn du bist Erbherr über alle Heiden.

d. h. da du HErr über alle Heiden, so wirst du auch unser Land, und unser Land vorzugsweise richten, dich sein annehmen.

## Bitte um Rache. Psalm 94.

Auf Grund der Erinnerung seines Sangmeisters Assaph an Gottes Erscheinung zum Gericht im vorigen Psalm bittet nun ein Anderer, wohl König David selbst, Gott möge doch diese Erscheinung beschleunigen und sich der bedrängten, verfolgten Armen gegen die Tyrannei der Gottlosen annehmen. Obwohl schmerzlich bewegt und sehr angefochten über das Treiben der Gottlosen, hofft der Psalmist doch, daß noch eine Zeit des Rechts wiederkehren werde.

V. 1. HErr Gott, deß die Rache ist, Gott, deß die Rache ist, erscheine! 3. HErr, wie lange sollen die Gottlosen, wie lange sollen die Gottlosen prahlen, 4. und so trotziglich reden, und alle Uebelthäter sich so rühmen, 7. und sagen: der HErr siehet es nicht, und der Gott Jakobs achtet's nicht! 9. Der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen? 10. Der die Heiden züchtiget, sollte der nicht strafen — der den Menschen das Gewissen gibt? 11. Ja der HErr weiß die (bösen) Gedanken der Menschen, daß sie eitel sind.

Man nehme V. 1. u. 11. zusammen, und man wird verstehen, wie auf einmal die Plane der Tyrannen wieder rückgängig werden können. Wo fleißig gebetet wird, wie V. 1., da wird sich auch V. 11. einstellen, weil V. 3—10. die Hoffnung der Gottlosen, es gebe keinen Gott, thöricht ist, weil Gott siehet und hört.

V. 12. 13. preist der Psalmist die glücklich, die durch ihr Gewissen und Gottes Wort sich vor dem Treiben der Bösen bewahren und zugleich über dasselbe trösten lassen, und sich theils ihre Gewissensruhe, theils die Ruhe sichern, die durch das Treiben der Bosheit nicht allzusehr allarmirt wird; vgl. Matth. 24, 6. Grundtext. Denn V. 13. heißt eigentlich: ihm zur Ruhe zu verhelfen vor den Tagen des Bösen (in welchen derselbe handthiert) — bis dem Gottlosen die Grube gegraben ist.

V. 14. (Denn) der HErr wird Sein Volk nicht verstoßen, noch Sein Erbe verlassen. 15. Denn zur Gerechtigkeit wird zurückkehren das Gericht, und ihm (dem Recht) werden zufallen alle fromme Herzen.

Die neueste Zeit liefert weitern Beleg.

Für den Augenblick zwar hat der Sänger Wenige, die auf seiner Seite wider die Boshaftigen stehen V. 16. u. 17.: wenn der HErr ihm nicht hälfe, wär's um ihn

geschehen. Aber V. 18. im Erliegen siegt der Psalmist, und bei ihm fand nach V. 19., was er V. 12. Andern angepriesen, Statt. Den Trost, den ihm der HErr verlieh, spricht er V. 20. ff. weiter aus.

V. 20. Du wirst ja nimmer eins mit dem schädlichen Stuhl [1]), der das Gesetz übel deutet [2]).

1) mit dem Stuhl des Widerchrists. 2) vgl. 2 Thess. 2, 4. 10.

## Davids Alter. Psalm 71. (1 Kön. 1, 1—4.)

Indem nahte sich David immer mehr seinem Alter. Die Bosheit, über die er sich in den früher angeführten Psalmen beklagt, schöpfte daraus, wie auch die Geschichte 1 Kön. 1, 5—49. zeigt, neuen Muth, ungeachtet sie, mit Gottes Hilfe, wie jene Psalmen vermuthen lassen, vorübergehend zurückgedrängt worden. Vgl. auch 2 Sam. 23, 6. 7. David bittet daher auch hier Ps. 71., mit Berufung auf die bisherigen Großthaten Gottes und Erweisung Seiner Gerechtigkeit V. 19—20., Gott V. 2—4. 8. 9. 12. 21. um neue Hilfe aus der Hand der Ungerechten und Tyrannen, denen nach V. 9—12. Davids zunehmendes Alter neuen Muth gab, bittet, Gott, der von Jugend auf sein Gott gewesen, möge ihn auch im Alter nicht verlassen. Die Erfüllung dieser Bitte ersiehe eben 1 Kön. 1 und 2.

V. 1. HErr, ich traue auf dich; laß mich nimmermehr zu Schanden werden. 2. Sei mir ein starker Hort, dahin ich immer fliehen möge, der du zugesagt hast, mir zu helfen; denn du bist mein Fels und meine Burg. 5. Denn du bist meine Zuversicht, HErr, HErr, meine Hoffnung von meiner Jugend an. 6. Auf dich bin ich geworfen von Mutterleibe an; aus dem Mutterschooße warst du mein Führer (V. 8. wörtl. „ist voll"). 9. Verwirf mich nicht in meinem Alter; verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde.

V. 16. wörtl.: ich will kommen mit deiner Kraft, d. h. mit ihrem Ruhm.

V. 17. Gott, du hast mich von Jugend auf gelehret; darum verkündige ich deine Wunder. 18. Nun verlaß mich auch nicht, Gott, im Alter, wann ich grau werde, bis ich deinen Arm verkündige Kindskindern, und deine Kraft Allen, die noch kommen sollen.

Eine schöne Unterweisung für's Alter.

(1 Kön. 1, 1—4. Und da der König David alt war und wohl betaget, konnte er nicht warm werden, obgleich man ihn mit Bedeckung zu erwärmen versuchte. Seine Diener glaubten daher eine Jungfrau aufsuchen zu müssen, die ihn pflege und in seinen Armen schlafe, um ihn zu erwärmen. Hiezu wurde Abisag von Sunem ausersehen. Jedoch blieb sie während ihres Aufenthalts bei David Jungfrau.)

## David läßt Salomo salben. 1 Kön. 1, 5—49.

Davids Sohn Adonja faßte den Entschluß, König zu werden, verschaffte sich reisiges Gefolge und 50 Trabanten, wobei er auf seines Vaters Körperschwäche und Alter baute, der ihn auch wirklich für jetzt gewähren ließ. Joab, längst über des Königs zunehmende Ungnade unzufrieden, und Abjathar verschworen sich mit ihm gegen David; Zadok aber und Benaja, Nathan, die Helden blieben David treu. Endlich lud Adonja seine Brüder und alle Männer Juda zu einem großen Festmahl bei dem Brunnen Rogel, und wollte sich durch Joab und Abjathar von den Kriegern und Priestern huldigen lassen. Nathan aber erfuhr es zeitig und bewog Bathseba, zum König zu gehen, und ihn daran zu erinnern, wie er ihr geschworen habe, ihr Sohn Salomo solle König werden, und ihn zu fragen, wie denn nun ohne sein Wissen Adonja eine solche That wagen könne. Nathan selbst kam, wie verabredet war, zu ihrem Gespräch und bestätigte dem Könige Adonja's Anmaßung. Der bei körperlicher Schwäche noch völlig geistesstarke König schwor Bathseba wiederholt die Erhebung Salomo's zu und ordnete mit seiner

gewöhnlichen Raschheit und Klarheit an, daß sogleich, weil Gefahr beim Verzug war, Salomo auf dem königlichen Maulthier von der Leibwache auf den Platz am Brunnenthor, auf der Westseite im Thal Gihon, begleitet, von Zadok gesalbt und unter Posaunenschall zum König ausgerufen werde. Dann sollten sie mit ihm zurückziehen in die Burg, wo er den Thron besteigen solle. Der Befehl wurde vollzogen, Salomo gesalbt und von einer großen Menschenmenge als König begrüßt. Die Trompetenstöße, die Flötenmusik und den ungeheuern Jubel des Volks, wie es mit Salomo durch die Stadt zog, hörten Adonja und seine Gäste mit Staunen, und erfuhren von dem Priester Jonathan das Geschehene und wie David auf seinem Lager Gott angebetet und gesprochen habe: Gelobet sei der HErr der Gott Israels, der heute hat lassen Einen sitzen auf meinem Stuhl, daß meine Augen gesehen haben. Denn eben jetzt, schloß Jonathan, sitze der neue König auf dem Thron und der ganze Hof huldige ihm und wünsche David: dein Gott mache Salomo einen bessern Namen, denn dein Name ist, und mache seinen Stuhl größer denn deinen Stuhl!

Voll Bestürzung und Schreck stoben auf diesen Bericht die Versammelten auseinander, und giengen hin ein jeglicher seinen Weg, denn nach der schnellen Dämpfung der vorigen Empörungen und dieser Ueberraschung fühlten sie, wie fest Davids Regierung im Volke wurzle.

## Salomo's erste Maßregel für seinen Thron. V. 50—53.

Adonja selbst, so kühn er zuvor war, fürchtete nun seines Bruders Absalom Schicksal: er flüchtete sich zum Altar auf Moria und faßte seine Hörner als Zuflucht. Als es Salomo gemeldet wurde und wie er ihn um eidliche Versicherung seines Lebens bitten lasse, sprach Salomo: wird er redlich seyn und sich ruhig verhalten, so soll kein Haar von ihm auf die Erde fallen; wird er aber einen schlimmeren Schritt thun, so soll er sterben. Mit dieser Versicherung ließ er ihn vom Altar holen, und nun huldigte der so viel ältere Bruder einem der jüngsten. Salomo entließ ihn in sein Haus.

## Salomo von David dem Reichstag vorgestellt. 1 Chron. 28, 1—10.

V. 1. Und David versammelte gen Jerusalem alle Obersten Israels, nämlich die Fürsten der Stämme, der Ordnungen, die auf den König warteten, die Fürsten über 1000 und 100 und über die Güter und Vieh des Königs und seiner Söhne, sammt den Kämmerern, den Kriegsmännern und allen tapferen Männern.

Eine Versammlung aller Stammfürsten, bürgerlichen und Heeres-Oberhäupter und Vorsteher der Privatgüter, um die so in nothgedrungener Eile geschehene Thronbesteigung Salomo's nun dem Volk in seinen Vertretern anzuzeigen, und ihnen den Tempelbau zu empfehlen, der ihm so hochwichtig war.

V. 2. Und David — — stand auf seinen Füßen [1]) und sprach: höret mir zu, meine Brüder [2]) und mein Volk! Ich hatte mir vorgenommen, ein Haus zu bauen [3]), darin ruhen sollte die Lade des Bundes des HErrn und ein Fußschemel den Füßen unseres Gottes, und hatte mich geschickt, zu bauen. 3. Aber Gott ließ mir sagen: du sollst meinem Namen nicht ein Haus bauen, denn du bist ein Kriegsmann und hast Blut vergossen. 4. Nun hat der HErr, der Gott Israels, mich erwählet aus meines Vaters ganzem Hause, daß ich König über Israel seyn sollte ewiglich. Denn Er hat Juda erwählet zum Fürstenthum, und im Hause Juda meines Vaters Haus, und unter meines Vaters Kindern hat Er Gefallen gehabt an mir — —.

1) wegen seiner Leibesschwäche besonders angemerkt als Zeichen seiner Geistesfrische, die auch die Rede bezeugt.

2) die Fürsten und Oberhäupter und seine Verwandten.

3) Muster eines Fürsten, dem Erbauung eines Tempels der erste Gegenstand einer Reichstagsrede ist.

1 Chron. 28, 5 — 29, 11.

V. 5. Und unter allen meinen Söhnen (denn der HErr hat mir viel Söhne gegeben) hat Er meinen Sohn Salomo erwählet, daß er sitzen soll auf dem Thron des Königreichs des HErrn über Israel. 6. Und hat mir geredet: dein Sohn Salomo soll mein Haus — — bauen, denn ich habe ihn mir erwählet zum Sohne und Ich will sein Vater seyn, 7. und will sein Königreich bestätigen ewiglich, so er wird anhalten, daß er thue nach meinen Geboten — —. 8. Nun vor dem ganzen Israel, der Gemeine des HErrn, und vor den Ohren unseres Gottes: So haltet und suchet alle Gebote des HErrn, auf daß ihr besitzet das gute Land und beerbet auf eure Kinder — —.

Eine Ermahnung, würdig, neben den letzten eines Josua und Samuel zu stehen.

V. 9. Und du, mein Sohn Salomo, erkenne den Gott deines Vaters und diene Ihm von ganzem Herzen — —. Denn der HErr — — verstehet aller Gedanken Dichten. Wirst du Ihn suchen, so wirst du Ihn finden; wirst du Ihn aber verlassen, so wird Er dich verwerfen ewiglich. 10. So siehe nun zu, denn der HErr hat dich erwählet, daß du ein Haus bauest zum Heiligthum: sei getrost und mache es!

Ein wahrhaft theokratischer König, der spricht, als wäre der neue König zu nichts anderem vorhanden, als dem himmlischen König über ihm eine Wohnung zu bauen, und einsieht, daß Richtung der Herzen des Volks zu Gott es allein zum Glück führt, auch alle weltlichen Bestrebungen heiligt.

## David gibt Salomo Anweisungen zum Tempelbau.
1 Chron. 28, 11 — 21.

David gab nun seinem Sohne Zeichnung und Model zu dem künftigen Tempel, der ihn umgebenden Halle, allen Gemächern und Kammern, und zu allem, was sein frommes Gemüth als nothwendige und geziemende Beiwerke sich gedacht hatte, nämlich zum Hof, zum Schatzgebäude, sodann Vorschriften für die Ordnung der Priester und Leviten und aller ihrer Geschäfte. Er wies ihm das zu den verschiedenen Geräthschaften gesammelte Gold und Silber an, auch ein Vorbild des Wagens der goldenen Cherubim. „Alles ist mir beschrieben gegeben von der Hand des HErrn. So sei nun getrost, mein Sohn, und mache es! Gott, der HErr, mein Gott, wie er sich mir so oft bewies, wird mit dir seyn, bis du das ganze Werk vollendet hast. Und siehe da, die Priester und Leviten in ihren Ordnungen sind bereit, dich zu unterstützen, und weise zu allen Aemtern und Verrichtungen; die hier gegenwärtigen Fürsten aber, ja alles Volk, sind zu jeder Hilfe bereit."

## Des Reichstags reiche Beisteuer zum Tempelbau. Kap. 29, 1 — 9.

Hierauf stellte David vor, wie sein Sohn noch jung und unerfahren, das Werk aber, als Wohnung Gottes, hochwichtig sei. Er nun habe gesammelt aus allen seinen Kräften Gold, Silber, Erz, Eisen, Holz zu den Geräthen, allerlei Edelsteine, Marmorsteine die Menge. Ueber das gebe er, aus Wohlgefallen an dem Hause Gottes, von seinem eigenen Gut 3000 Centner Gold aus Ophir, und 7000 Centner Silber. „Und wer ist nun" — rief er die Versammelten zuletzt an — „freiwillig, heute dem HErrn zu Ehren dazu beizutragen"? Sie steuerten alle mit willigem Herzen bei 5000 Centner Gold, 10,000 Gulden, 10,000 Centner Silber, 18,000 Centner Erz, 100,000 Centner Eisen; und wer Steine besaß, übergab sie dem Schatzmeister Jehiel. Und das Volk war selbst voll Freude über die Gaben, die sie von Herzen dem HErrn freiwillig zu dem heiligen Unternehmen hatten darbringen dürfen. Und David, in hoher Freude über der frommen Stimmung seines Volks, sprach vor der ganzen Gemeinde Folgendes:

## Davids Lob und Dankgebet bei der Uebergabe seines Reiches an Salomo. V. 10—19.

V. 10. Gelobet seyst du, HErr, Gott Israels, unseres Vaters, ewiglich! 11. Dir gebühret Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Dank. Denn Alles, was

im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein ist das Reich, und du bist erhöhet über Alles zum Obersten. 12. Dein ist Reichthum und Ehre vor dir; du herrschest über Alles; in deiner Hand stehet Kraft und Macht; in deiner Hand stehet es, Jedermann groß und stark zu machen. 13. Nun, unser Gott, wir danken dir und rühmen den Namen deiner Herrlichkeit. 14. Denn was bin ich, was ist mein Volk, daß wir sollten vermögen Kraft, freiwillig zu geben, wie dieß gehet? Denn von dir ist es Alles gekommen, und von deiner Hand haben wir dir's gegeben. 15. Denn wir sind Fremdlinge und Gäste vor dir, wie alle unsere Väter. Unser Leben auf Erden ist wie ein Schatten, und ist kein Aufhalten [1]). 16. HErr, unser Gott, aller dieser Haufe, den wir geschickt haben, dir ein Haus zu bauen deinem heiligen Namen, ist von deiner Hand gekommen und ist Alles dein. 17. Ich weiß, mein Gott, daß du das Herz prüfest und Aufrichtigkeit ist dir angenehm. Darum habe ich dieß Alles aus aufrichtigem Herzen freiwillig gegeben, und habe jetzt mit Freuden gesehen dein Volk, das hier vorhanden ist, daß es freiwillig gegeben hat. 18. HErr, Gott unserer Väter, Abrahams, Isaaks und Israels [2]), bewahre ewiglich solchen Sinn und Gedanken [3]) im Herzen deines Volks, und schicke [4]) ihre Herzen zu dir. 19. Und meinem Sohne Salomo gieb ein rechtschaffenes Herz, daß er halte deine Gebote, Zeugnisse und Rechte, daß er es Alles thue und baue diese Wohnung, die ich geschicket habe [5])!

1) ist im Blick auf den eigenen baldigen Tod gesagt, aber Ausfluß tiefer Demuth mitten unter so reichen Gaben, in der Blüthe der Macht und dem Ruhme des Volks.

2) indem er sie nennt, verlangt er Antheil an der ihnen geschenkten Gnade als ihr ächter Sohn.

3) zu solcher Freude am Gottesdienst; aber das ist ihm noch nicht genug, sondern

4) „richte" sie überhaupt zum Gehorsam gegen Dich.

5) daß er aus Freude an deinem Wort und Gesetz, nicht am Bau allein, baue.

## Freudenfest und nochmalige öffentliche Salbung Salomo's. V. 20—23.

Hierauf forderte David die ganze Gemeine nochmals auf: lobet den HErrn, euern Gott! Das that die Gemeine, fiel nieder und betete den HErrn an, von solch gewaltigem Gebet tief angeregt. Dann bezeugte sie ihre Ehrerbietung ihrem ehrwürdigen frommen König. Nun wurde eine große Anzahl von Opfern gebracht und Freudenmahlzeiten gehalten, aber vor dem HErrn, also, wie es scheint, in Mäßigkeit. Tags darauf wurde Salomo nun öffentlich zum zweitenmal dem HErrn gesalbt; Zadok aber empfieng die Salbung zum Oberpriester *).

## Letzter Wille Davids an Salomo. 1 Kön. 2, 1—9.

Als nun David die Nähe seines Todes fühlte, sprach er noch zu seinem Sohn Salomo: „Ich gehe den Weg aller Welt; so sei nun getrost und sei ein Mann, und sieh recht auf den HErrn, daß du nach Seinen Geboten wandelst, dann wirst du in allen deinen Unternehmungen klug seyn. Dann wird aber auch der HErr Seine Verheißungen erfüllen. Werden deine Kinder ihre Wege behüten, daß sie vor mir treulich und von ganzem Herzen und von ganzer Seele wandeln, so soll von dir nimmer gebrechen ein Mann auf dem Throne Israels.

„Auch weißt du, wie Joab sich gegen mich betrug, wie er Abner und Amasa mitten im Frieden treulos ermordet hat. Thue nach deiner Weisheit: auch am Greisen darfst du es nicht ungestraft lassen".

---

*) NB. Davids letzte Kämpfe gehen in die friedenreiche Regierung seines Sohnes Salomo über, wie einst Christi letzte Kämpfe in die letzte Friedenszeit, und es ist so abermals zu sehen, wie David auch in D) ein Vorbild auf Christum geworden.

„Barsillai's Söhne behalte in Gnaden an deinem Hof; sie haben es um mich verdient bei meiner Flucht vor Absalom. Simei habe ich bei meiner Zurückkunft begnadigt, aber du darfst ihn nicht ungestraft lassen, da er den Gesalbten des HErrn so gröblich angetastet hat". — Beiden, ihm und Joab, sollte sich nun zeigen die Gewalt der Obrigkeit zur Strafe über die, die Böses thun, Röm. 13, 4., nicht die auf späte Zeit hinausgeschobene Rachsucht.

## Letzte Worte Davids. 2 Sam. 23, 1—7.

(Schwanengesang.)

V. 1. Dieß sind die letzten Worte Davids: es sprach David, der Sohn Isai, der versichert ist von dem Messias des Gottes Jakobs [1]): 2. Der Geist des HErrn hat durch mich geredet, und Seine Rede ist durch meine Zunge geschehen. 3. Es hat der Gott Israels zu mir gesprochen, der Hort Israels hat geredet [2]); der gerechte Herrscher unter den Menschen, der Herrscher in der Furcht Gottes [3]). 4. Und wie das Licht des Morgens, wann die Sonne aufgehet des Morgens ohne Wolken, da vom Glanz nach dem Regen das Gras aus der Erde wächset [4]). Denn wird nicht mein Haus fest seyn bei Gott [5])? Denn Er hat mir einen Bund gesetzt, der ewig ist, und bei dem Alles wohl geordnet und gehalten wird. All mein Heil und Wunsch, sollte Er's nicht lassen blühen [6])? 6. Aber Belial [7]) sind allesammt wie die ausgeworfenen Disteln [8]), die man nicht mit Händen fassen kann, 7. sondern wer sie angreifen soll, muß Eisen und Spießstangen in der Hand haben, und werden mit Feuer verbrannt werden in der Wohnung [9]).

1) auf dessen Kommen er sich völlig verläßt.
2) die herrlichsten Verheißungen gegeben.
3) nämlich der Messias, vgl. Jes. 11, 1—3.
4) hinzuzudenken: so wird als Licht und Sonne der Herrscher kommen.
5) fest gegründet wegen Seiner Treue bei den Verheißungen.
6) sollte mein Heil und was ich wünsche, die herrliche Zeit des Messias, nicht gewiß anbrechen?
7) die Feinde des Reichs Gottes.
8) „Dornen", die zwar schwer anzugreifen sind, aber doch mit Eisen, mit Gewalt überwältigt und verbrannt werden.
9) an ihrem Standort.

## Davids Tod. 1 Kön. 2, 10. 1 Chron. 29, 26—28.

1 Chron. 30, 26. So ist nun David König gewesen über ganz Israel. 27. Die Zeit, die er König gewesen ist über Israel, ist vierzig Jahre. Zu Hebron regierte er sieben Jahre, und zu Jerusalem 33 Jahre. 1 Kön. 2, 10. Und David entschlief mit seinen Vätern, Chron. V. 28. in gutem Alter, voll Lebens, Reichthums und Ehre, 1 Kön. 10. und ward begraben in der Stadt Davids. Chron. V. 28. Und sein Sohn Salomo ward König an seiner Statt.

Ein ganz anderes Ende als Sauls. Dieser, von Gott verlassen, voll Bangigkeit auf die Schlacht, verkleidet bei der Todtenbeschwörerin, von wo er die furchtbare Verkündigung seines und seiner Söhne Untergangs mit in die Schlacht nimmt, mit der Gewißheit, daß ein von Gott Erwählter außerhalb seiner verworfenen Familie König werde, wird besiegt und endet als Selbstmörder. David, zwar mehrfach Sünder, aber reuig und begnadigt, sieht sein Ende nahen in äußerem Frieden, mit Ruhm und Macht umgeben, und, was ihm noch mehr war, einen geliebten, hoffnungsvollen Sohn gesalbt und anerkannt vom Volk, und entschläft mit seinen Vätern in innerem Frieden und mit der Hoffnung auf den von ihm abstammenden großen Herrscher, der ewiglich herrschen werde. Bei Sauls Ende war das Volk schmählich besiegt, unterm Druck des Feindes, verachtet von allen Nachbarn, seine besten Helden verbannt im Ausland, das Land in Verwirrung, Lade und Opferstätte getrennt und in Abgang, keine Offenbarung Gottes durch Urim und Thumim, kaum im Stillen wirkend die Prophetenschule mit ihren Gesängen und dem Gesetzbuch. Bei Davids Ende ist das Volk siegreich, das Reich

vergrößert, gefürchtet von allen Nachbarn; Helden wachen über das Land, stehen um des Königs Lager voll Liebe; die klügsten Männer stehen an der weise geordneten Verwaltung und ein ächter Sohn des großen Vaters auf dem gesicherten Throne. Lade und Opferstätte warteten auf ihre baldige Vereinigung in einem schon beschlossenen prachtvollen Tempel; der Gottesdienst ist geordnet und herz- und geisterhebend; Propheten und Priester offenbaren Gottes Willen und bewahren die Lehre, und Israel hat das Vermächtniß der edelsten Lieder eines geistvollen Königs, die ihm nicht blos die Freude am Altar und Haus des HErrn, die Gnaden des Jehovah über sein Volk, sondern für das geheiligtere Auge auch die Hoffnung darlegen auf den, der da kommen soll, dessen Thron bleibt immer und ewiglich, den Gott, den gesalbet hat Sein Gott mit Freudenöl.

Ja der ächte Israelite konnte mit Anbetung und freudigster Hoffnung an dem Grabe dieses Königs sprechen: Wohl dem Volk, dem es also gehet; — aber wohl dem Volk, deß der HErr sein Gott ist. Ps. 144, 15.

---

# Der Psalter *).

## Erstes Buch.

### Ps. 1—41.

### Lied von der Gottseligkeit. Psalm 1.

V. 1. Wohl [1]) dem, der nicht [2]) wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen; 2. sondern hat Lust zum Gesetz des HErrn und sinnet über Sein Gesetz Tag und Nacht [3]). 3. Der ist wie ein Baum, gepflanzet an Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit [4]); und, was er (der Fromme) macht, das geräth wohl [5]).

1) Aehnlich der Bergpredigt beginnt auch der Psalter mit Seligpreisungen, denen dann wie Luk. 6. ein Wehe über die Gottlosen entgegengestellt wird. So mag denn dieser Psalm wenn auch nicht als Inbegriff doch als Vorwort des Psalters gelten, wie er schon in alter Zeit angesehen worden ist.

2) die Scheidung von der Welt nach deren dreifachem Charakter (wie er sich kund thut in Gedanken, Werk und Wort — und besteht in gottlosen Planen, sündlichem Weg, und boshaftem Gespött über die Wahrheit und die, die ihr folgen) wird uns zuerst empfohlen. Warum, sagt dann V. 5. und 6.

3) es ist merkwürdig, daß der Fromme namentlich als Liebhaber des göttlichen Worts, und zwar nicht blos seines tröstlichen Theils, sondern auch des Gesetzes, Befehls und Willens Gottes, geschildert, und diese Liebe namentlich als Sinnen darüber und zwar auch bei Nacht — bezeichnet wird.

4) er ist also 1) immer frisch, grün und schön, bietet Gott, Engeln und Menschen einen lieblichen Anblick dar, und 2) fruchtbar, wenn auch nicht immer, doch zu der Zeit, wo es gilt. Dieser letztere Beisatz zeigt an, daß hier nicht von der allgemeinen Fruchtbarkeit in guten Werken, welche immer stattfinden soll, und eigentlich schon V. 1. empfohlen wird, die Rede ist, sondern von einer besondern Fruchtbarkeit für den HErrn, für's Reich Gottes. Diese Fruchtbarkeit hängt nun nach dem Zusammenhang namentlich ab von der fleißigen, freudigen Beschäftigung mit dem Worte Gottes.

5) er ist also nicht blos überhaupt fruchtbar, sondern, was er treibt und thut, hat auch seinen Fortgang und Gelingen. Vergl. das Gelingen bei Joseph.

V. 4. Aber so [1]) sind die Gottlosen nicht; sondern wie Spreu, die der Wind verstreuet [2]). 5. Darum [3]) bleiben die Gottlosen nicht im Gericht [4]), noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten [5]). 6. Denn [6]) der HErr kennet den Weg der Gerechten; aber der Gottlosen Weg vergehet.

1) so schön, fruchtbar, glücklich — nicht. Warum nicht? — weil sie Spreu sind, vor Gott und Menschen nichts taugen und gelten.

*) Dieser folgt nun in seiner gewöhnlichen Ordnung so, daß auf die geschichtlich eingereihten Psalmen nur hingewiesen wird, die übrigen hier ihre Erklärung finden.

2) bezeichnet zunächst nicht das Schicksal der Gottlosen, wiewohl auch dieß darin angedeutet ist, sondern die Ursache dieses ihres Schicksals, ihre innerliche Leere und Nichtigkeit.

3) darum, weil sie so leer wie Spreu sind, halten sie auch nicht Stand im Gericht.

4) der Psalmist geht gleich auf die Hauptsache über, an der es sich zeigt, daß die Gottlosen nichts sind, auf das Nichtbestehen im Gericht, sowohl in zeitlichem als ewigem, besonders aber in diesem.

5) Sünder und Gerechte bleiben nicht ewig in äußerlichem Gemisch, wie jetzt; jene werden einmal geschieden, und müssen geschieden werden, weil sie Spreu sind — scheiden sich damit zuletzt eigentlich von selbst.

6) dieses denn gibt weitern Grund an, warum die Gottlosen einmal im Gericht nicht bleiben und die Sünder ausgeschieden werden; nämlich so gewiß es ist, daß der HErr den Weg der Gerechten anerkennt, und daher dieser an einem seligen Ziele ausläuft, so gewiß muß es mit dem Wege der Gottlosen, weil er ist, was er ist, einmal ausgehen, wenn er auch lange keine Hinderung findet. Hiemit ist zugleich in Bezug auf die Gottseligen angedeutet, daß es ihnen nicht blos hienieden wohl gehet, vergl. V. 3., sondern auch dort.

## Reichslied. Psalm 2.

(Nutzlosigkeit der Empörung wider den HErrn und Seinen Gesalbten, und guter Rath deßhalb.)

V. 1. Warum [1]) toben die Völker, und die Nationen reden so vergeblich [2]), (warum) erheben sich die Könige der Erde [3]), und versammeln sich die Herren wider den HErrn und Seinen Gesalbten [4]): 3. „Lasset uns zerreißen Ihre [5]) Bande und von uns werfen Ihre Seile [6]).“

1) warum, da es doch umsonst ist, vgl. V. 4 ff., und da man den HErrn vielmehr fürchten und lieben sollte, vgl. V. 10 ff.

2) von Empörung wider den HErrn und Seinen Gesalbten, vgl. V. 3.

3) vgl. insbesondere die antichristischen Könige in der Offenb. Joh.

4) Manchen ist nur der Gesalbte, d. i. Christus, anstößig, vgl. Apg. 4, 25. ff., Manchen der Gesalbte und sein Vater, alle Religion. Vergl. den Antichrist 2 Theff. 2, 4.

5) das „Ihre“ geht auf den HErrn und Seinen Gesalbten.

6) gänzliche Freiheit von allem menschlichen und göttlichen Band, dieß ist das Ziel, wonach besonders heutzutage Viele trachten.

V. 4. Aber der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der HErr spottet ihrer. 5. Plötzlich [1]) redet Er [2]) mit ihnen in Seinem Zorn, und schrecket [3]) sie mit Seinem Grimm. 6. „Aber [4]) Ich habe meinen [5]) König eingesetzt [6]) auf meinen heiligen Berg Zion.“

1) wörtlich: da — wie sich die Völker und Fürsten so empören, da plötzlich — redet Er mit ihnen in Seinem Zorn.

2) gleichwie die Empörung theils gegen den HErrn selbst, theils gegen Seinen Gesalbten geht, so antwortet den Empörern zuerst der HErr selbst (vgl. V. 6.) und dann der Sohn. (V. 7.)

3) wann der HErr mit Jemand in Seinem Zorn und Grimm spricht, das muß freilich Schrecken hervorbringen, wie verhärtet Einer auch vorher gewesen seyn mag.

4) merke dieß „Aber“, das Gott den Empörern entgegenstellt; Gottes „Aber“ haben mehr zu bedeuten als unsere „Aber“.

5) den von mir auserkornen, mir wohlgefälligen, nämlich vgl. V. 7., den ewigen Sohn.

6) nach Vollendung Seines Laufs auf Erden zunächst zum Himmelskönig eingesetzt im himmlischen Zion, und ebenso zum König des sichtbaren Gottes-Reiches auf Erden in der Letztzeit auf dem irdischen, auf's Neue geheiligten, Zion.

V. 7. — „Als Gesetz [1]) will ich es verkündigen (hiemit verkündigt haben), daß der HErr zu Mir gesagt hat [2]): Du bist mein Sohn, heute [3]) habe Ich dich gezeuget; 8. Heische von mir, so [4]) will ich dir die Völker zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum: 9. Du magst sie [5]) mit einem eisernen Scepter zerschlagen, wie Töpfe sollst du sie zerschmeißen.“

1) wie ein König seine Gesetze verkündet, so verkündet der höchste König das für die ganze Welt giltige Hauptgesetz, daß man Ihm, dem Sohne, huldigen solle. Er hat es schon verkündiget in Seinem Worte, und wird es noch einmal auf außerordentliche Weise persönlich und mündlich proklamiren.

2) an dem ewigen Heute, dessen im Folgenden erwähnt ist — bedeutet also zugleich: stets sagt. Das Sagen selbst ist der Ausdruck des Wohlgefallens, das der Vater an Seinem Sohne hat.

3) die Zeugung dieses Sohnes ist eine ewige, also auch dieses Heute. Die Anführung dieser Stelle Apg. 13, 33. will nicht, wie man gewöhnlich annimmt, sagen, daß auch die Auferweckung Jesu Christi als eine Art Zeugung anzusehen sei, (wiewohl das auch kein ganz zu verwerfender Gedanke wäre), sondern: da Jesus Gottes Sohn ist, wie Ps. 2. steht, so mußte er auch wieder auferwecket werden, indem Er ja auch nur als der Auferstandene die den Vätern gegebene Verheißung erfüllen konnte. — Jedenfalls aber ist Jesus durch Seine Auferstehung nach Röm. 1, 4. als der Sohn Gottes erwiesen worden, wiewohl in dieser Stelle noch mehr liegt als dieß; vgl. die Erklärung.

4) d. i. bitte von mir, was du willst, es soll dir gewährt seyn, und wäre es auch die ganze Welt. — Und als Lohn Seiner Schmerzen hat sich ohne Zweifel der Sohn auch wirklich die ganze Welt ausgebeten.

5) d. i. wenn sie sich dir nicht willig fügen, darfst du sie auch rc. — Gewiß zwar will der Sohn die Völker zunächst mit dem Stabe Sanft waiden, will die zerbrochenen Herzen verbinden. Aber es ist ebenso nicht zu zweifeln, daß Er gegen beharrlich Widerspenstige auch von dem Ihm verliehenen Strafrecht Gebrauch machen wird. Vergl. V. 12.

V. 10. So laßt euch nun weisen, ihr Könige, und laßt euch züchtigen, ihr Richter auf Erden [1]. 11. Dienet dem HErrn mit Furcht [2]) und freuet euch mit Zittern [3]). 12. Küsset den Sohn [4]), daß Er nicht zürne [5]), und ihr umkommet auf dem Wege [6]); denn Sein Zorn wird bald [7]) anbrennen. Wohl allen, die auf ihn trauen [8]).

1) d. i. seyd so klug, euch dem Gesalbten des HErrn zu unterwerfen, und, seyd ihr bisher wider Ihn gewesen, so laßt euch durch die Zucht des HErrn auf einen andern Sinn bringen. — Dieß gilt natürlich den Völkern, wie den Königen und ihren Beamten.

2) mit Sorg und Furcht, daß ihr nicht Seine Gnade verscherzet. Diese Furcht wird hier nur als nächster Beweggrund des Dienens aufgeführt.

3) d. i. wenn auch andern Empfindungen außer der Furcht, wenn auch der Freude Raum bleibt, so muß diese doch immer mit Furcht und Zittern verbunden seyn. „Hilf, daß ich mich mit Zittern freue."

4) gegenüber dem HErrn Furcht, gegen den Sohn Liebe. Er verdients.

5) da Er diese Liebe verdient, so zürnt Er, wenn man Ihn nicht liebt. In der That verflucht ist, wer den HErrn Jesum Christum nicht lieb hat 1 Kor. 16, 22.

6) noch vor dem Endgericht, oder mitten in eurem empörerischen Beginnen, in eurer Entfernung von Ihm. Vgl. zu diesem Ausdruck Matth. 5, 25.

7) zunächst: unversehens, plötzlich — wann der Abfall auf's Höchste gestiegen ist, bald Matth. 24, 29. Des HErrn Gericht ist aber immer nahe.

8) zur Furcht und zur Liebe kommt hier als drittes und Quelle das Trauen, der Glaube. Zugleich ist hier angedeutet, daß auch bei jenem antichristischen Toben der Völker die nicht zu Schanden werden, die auf den HErrn trauen. Vgl. Luk. 18, 7. 8. und Offenb. Joh. 20, 4—6.

---

Ps. 3. siehe bei Davids Flucht vor Absalom (in der Wüste Juda). Seite 461.
Ps. 4. siehe bei Davids Eindringen in das Lager Sauls. Seite 414.
Ps. 5. siehe in den letzten Zeiten Davids. Seite 495.
Ps. 6. siehe bei der Krankheit des Kindes Davids. Seite 445.
Ps. 7. siehe bei den Beschuldigungen Davids durch Saul. Seite 413.

---

## Gottes Herrlichkeit und der Mensch. Psalm 8.

Ein Lobpsalm Davids nach der Weise von Gath (wohl bei Nacht gesungen).

V. 2—4. Gottes Herrlichkeit. V. 5—10. der Mensch.

V. 2. HErr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen [1]), dessen Majestät der Himmel zeigt! 3. Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge [2]) hast du dir eine Macht [3]) zugerichtet — um deiner Feinde willen [4]), daß du zum Schweigen bringest den Feind und den Rachgierigen [5]). Denn [6]) ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast.

1) besonders durch die Offenbarung der Majestät Gottes am Himmel, deren sogleich erwähnt ist.

2) durch das freudige Staunen derselben über die schönen Himmelslichter.

3) bestehend in der (obwohl bei den Kindern mehr oder minder bewußten) Anerkennung deines großen Namens, deinem Ruhm und Lob. (Eine andere Deutung, die aber zu dem Ausdruck „aus dem Mund" weniger paßt, gienge auf das Ebenbildliche, das in den Kindern noch mehr zum Vorschein kommt.) Verwandt mit dieser Anerkennung der Offenbarung Gottes am Himmel ist die Anerkennung Seiner Offenbarung im Sohne, daher diese Stelle Matth. 21, 16. angewendet wird auf das Hosianna, das die Kinder dem HErrn Jesu sangen.

4) das Lob der Kinder soll nach dem Willen Gottes entgegenstehen dem Haß der Feinde (Gottes).

5) der seinen Grimm gegen Gott in Mißachtung und Schimpf ausschüttet.

6) erklärt genauer, wiefern der Himmel Gottes Majestät so offenbart, daß, wie der Psalmist, so die Kinder sie bewundern.

V. 5. Was ist der Mensch [1]), daß du seiner gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst?

1) indem der Psalmist sich ganz dem Eindruck der göttlichen Größe hingibt, wird ihm der Mensch so klein, daß er sich verwundern muß, wie Gott nur seiner in seinem jetzigen Zustande (früher war es anders und wird auch nochmals anders werden V. 6. ff.) gedenken und sich seiner annehmen mag, wie dieß doch wirklich der Fall ist, theils in Wegen der Vorsehung, theils im Werke der Erlösung. Die letztere Beziehung ist wichtig für die Deutung des Folgenden in Uebereinstimmung mit Ebr. 2.

V. 6. Und hast [1]) ihn nur um ein weniges unter die Engel erniedrigt (in der Schöpfung geringer gemacht, als die Engel), hast mit Ehre und Schmuck ihn gekrönet, 7. hast ihn zum HErrn gemacht über deiner Hände Werk; Alles hast du unter seine Füße gethan, 8. Schafe und Ochsen allzumal, dazu auch die wilden Thiere, 9. die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer, und was im Meer gehet.

(Vergl. 1 Mos. 1, 28—30. 2, 16.)

1) Zusammenhang: du nimmst dich seiner an, auch in der Beziehung, da du ihn früher mit der Herrschaft über die ganze Natur ausgestattet, — indem du ihm diese erneuerst in Christo Jes. 11. Ebr. 2. — Wollte man den nächsten Sinn der Verse 6—9. nicht auf die ursprüngliche Schöpfungsherrlichkeit des Menschen beziehen, so müßte man offenbar wie den Worten, so dem natürlichen, einfachen Wahrheitssinn Gewalt anthun. Nun wird freilich Ebr. 2. meist so erklärt, daß es scheinen könnte, wir müssen von dieser einfachen nächsten Deutung von V. 6—9. wieder abstehen, daß es scheint, es gehe Alles auf Christus, und es sei namentlich auch V. 6., annähernd an Luthers Uebersetzung, so zu übersetzen: du hast ihn (Jesum) nur kurze Zeit (im Leiden des Todes) unter die Engel erniedrigt. — Daß ein solcher Widerspruch nicht Statt finden kann, ist dem, der die göttliche Eingebung der Schrift alten und neuen Testaments glaubt, zum voraus gewiß. Und in der That ist Ebr. 2. genauer anzusehen, als gewöhnlich geschieht, und dann wird man es anders finden, als man es gewöhnlich nimmt. a) V. 6. u. 7. will dort den Psalm (nämlich V. 5. 6. u. 7.) gerade angeben, wie er lautet, und es hindert durchaus nichts, die Uebersetzung, die der Verfasser des Ebräerbriefs von den Anfangsworten des sechsten Psalmverses in Uebereinstimmung mit den LXX. giebt, ganz so zu verstehen: nur um ein Weniges

hast du ihn (den Menschen) — ursprünglich — unter die Engel erniedrigt. Auch macht der Verfasser des Ebräerbriefs selbst aus dem wirst V. 6. 7. ein hast. b) Dann aber fährt der Verfasser des Ebräerbriefs im 8. Verse des 2. Kap. fort: am Menschen sehe man noch nicht wieder, (wie sich gleichwohl kraft der Erlösung, kraft der zuvor erwähnten Heimsuchung durch die Erlösung, hoffen lasse,) daß ihm Alles so ausnahmslos unterthan sei, als in diesem Psalm angegeben, daß ihm ursprünglich Alles unterthan gewesen; das sei beim Menschen erst künftig. (Man kann Ebr. 2, 8. durchaus noch nicht auf Christus beziehen. Dessen war im ganzen Kapitel noch gar nicht erwähnt.) c) Dagegen, fährt der Verfasser des Ebräerbriefs V. 9. fort, sehen wir diese Worte bereits in Jesu erfüllt. Er, der (wie der Verf. nun die Psalmworte V. 6. mit Beziehung auf Jesus wendet) eine „kurze Zeit" unter die Engel erniedrigt war, Er, Jesus, ist, wie wir bereits sehen, durch's Leiden des Todes (wörtlich: wegen desselben) gekrönet worden mit Preis und Ehre (nämlich von dem göttlichen Gesichtspunkt aus, daß Er von Gottes Gnaden für Alle den Tod schmeckete). Nur so klärt sich Ebr. 2. selbst alles auf, namentlich die im Grundtext eigenthümlichen Anfangsworte von V. 9., so verschwindet aber auch aller Widerspruch mit der Deutung von Ps. 8., die durch den einfachen Wahrheitssinn zunächst an die Hand gegeben wird. Es liegt der Sinn, den Ebr. 2. andeutet, zwar nicht im Ps. V. 6 — 9., aber in der Verbindung von V. 6—9. mit V. 5., oder in V. 5., wo die Erhöhung des Menschen aus seinem Fall in Christo bewundert ist, im Verhältniß zu V. 6. ff.

Hienach ist auch im II. Bd. S. 560 I. Aufl. S. 564 II. Aufl. die Erklärung von Ebr. 2, 5—9. zu vervollständigen. (Der hebräische Grundtext würde V. 6. sowohl die Uebersetzung „unter Gott" als „unter die Götter, Engel" erlauben. Ebr. 2. spricht aber für letzteres.)

V. 10. HErr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!

Der Psalmist gibt sich nach einem Blick auf den Menschen und dessen Wiedererhöhung dem ersten Eindruck von Gottes Herrlichkeit wieder ganz hin.

---

Ps. 9. siehe nach dem Sieg über die Ammoniter. Seite 451.
Ps. 10. siehe letzte Zeiten Davids. Seite 499.
Ps. 11. ditto. Seite 500.
Ps. 12. ditto. Seite 497.
Ps. 13. siehe nach dem Ueberfall in Ziklag. Seite 418.
Ps. 14. siehe die letzten Zeiten Davids. Seite 498.
Ps. 15. siehe bei Einrichtung des Dienstes vor der Lade. Seite 431.

---

## Die beste Wahl. Psalm 16.

(Ueberschrift V. 1. ein Geheimniß Davids — weil der Psalm von dem Geheimniß handelt, wie man in Gott Alles finden kann). Daß dieser Psalm ein messianischer sei und von der Auferstehung Christi weissage, und zwar geradezu, wie Petrus Apostelg. 2, 25—31. und Paulus Apostelg. 13, 35—36. lehrt, sieht man ihm in seiner ersten Hälfte nicht so an, besonders wenn man V. 2. wörtlich genauer übersetzt, als Luther thut, und auf Verse wie 4. und 6. Schluß achtet. Um so gewisser sind in der zweiten Hälfte V. 9—11. solche Ausdrücke gebraucht, bei welchen der Geist auf Christum deutete, und auch David (nach obigen Stellen) seinen großen Nachkommen im Auge hatte, wenn gleich er dabei zunächst von seinen Erfahrungen ausgieng. Der verbindende Gedanke ist, daß, wenn schon einem gewöhnlichen Glaubigen und Heiligen das Loos auf's Beste fällt, es noch vielmehr dem Auserwählten Gottes nach überstandenen Todesleiden auf's Herrlichste fallen muß.

### 1. Welche Wahl der Gläubige trifft. V. 1 — 5.

V. 1. Bewahre mich Gott; denn ich traue auf dich.

Der Sänger findet sich immer von Gott abhängig und Seines Schutzes bedürftig, darf aber auch stets zu Gott seine Zuflucht nehmen, weil er Ihn auch stets zu seinem Helfer und zu seinem Gut erwählt.

V. 2. Ich spreche [1]) zum HErrn: Du bist ja der HErr [2]): nichts Gutes hab ich außer dir [3]) —

1) heißt wörtlich: du meine Seele sprichst zum HErrn — was die Zuversicht des Psalmisten noch mehr ausdrückt.
2) Grund, warum der Gläubige in Ihm sein bestes Theil findet.
3) ist zunächst Angabe und Ausdruck der Gesinnung des Gläubigen, wonach er nichts Gutes außer Gott findet. Der Ausdruck heißt zwar nicht so viel als: du bist mein einzig Gut, wie, genau genommen, der Grundsatz der Mystiker und Ascetiker ist, aber sagt doch so viel, was jenes andere Wort, daß wir Gott über Alles und in Allem lieben sollen.

V. 3. (ich spreche so, — wie V. 2.) mit [1]) den Heiligen, so auf Erden sind, und mit den Edlen (edlen Seelen) — an denen ich alles mein Gefallen habe [2]).

1) die V. 1. und 2. geschilderte Gesinnung theilt der Psalmist mit allen Heiligen und Edlen (d. i. mit allen Auserwählten), findet sich auch durch diese Gemeinschaft in seiner Wahl und Gesinnung bestärkt.
2) bedeutsam geht der Psalmist von seinem Wohlgefallen an Gott selbst (vergl. V. 2.) auf sein Wohlgefallen an denen über, die, wie er, das Göttliche suchen und lieben. Dieser Vers handelt also überhaupt von der Gemeinschaft der Heiligen, wie der vorige von der Gemeinschaft des Vaters und des Sohnes, vgl. 1 Joh. 1.

V. 4. Jene, die einem Andern nacheilen [1]), mehren (stets) ihre Abgötter [2]). Ich will weder ihres [3]) Trankopfers — von Blut — opfern, noch ihren Namen in meinem Munde führen [4]). 5. Der HErr aber ist mein Gut und Theil; Du ziehst [5]) mir (im Loos) mein Erbtheil.

1) d. i. deren Zug von Gott weggeht, wobei es schnell geht.
2) sobald man Gott verläßt, ist der Abgötterei, der groben oder feinen, Thür und Thor geöffnet Jerem. 2, 13.
3) der Götzen.
4) mag nicht einmal die Götter-Namen in den Mund, geschweige an ihren Opfern Theil nehmen, auch wenn es Trankopfer sind, oder wenn es auch noch so lustig für das Fleisch dabei hergehen mag. (Denn die Nahrung für's Fleisch ist der Hauptköder des Abfalls von Gott und der Abgötterei.) Es ist mir das ein Greuel, als wär's Blut.
5) wörtlich; nimmst, ergreifst — für mich — das Loos. Will sagen: ich überlasse es dir, für mich das Loos zu ziehen, weil ich wohl weiß, daß dann das beste Loos herauskommt. — Außer dem HErrn selbst braucht der Mensch wohl noch Anderes, geistliche und leibliche Gaben und Güter; aber die Zutheilung, namentlich der letzteren, überläßt der Gläubige getrost dem HErrn.

## 2. Wie gut diese Wahl ist. V. 6—11.

V. 6. Das Loos [1]) ist mir gefallen auf's Liebliche; ja, mir ist ein schön Erbtheil worden [2]). 7. Ich lobe den HErrn, der mir gerathen hat [3]); auch des Nachts züchtigen mich meine Nieren [4]).

1) auch sofern es sich auf die eben erwähnten Gaben und Güter bezieht.
2) das eigentliche Erbe und Theil, Gott selbst (V. 5.), dünkt dem Psalmisten gar schön.
3) der mir gerathen hat, Ihm es zu überlassen, was Er mir schenken will. Merkwürdig, wie der Psalmist Alles, auch dieß Rathen, von Gott herleitet.
4) treibt mich mein Innerstes zum Dank gegen Gott an über das mir zugefallene Loos.

V. 8. Ich habe den HErrn allezeit vor Augen: denn ist Er mir zur Rechten, so werde ich wohl bleiben.

Merke den Fortschritt der Rede. Zuerst spricht der Psalmist davon, was er im und am HErrn selbst habe, dann davon, was ihm dieser weiter von Gaben und Gütern zufallen lasse, und V. 8. drittens, wie er Ihm auch ewigen Bestand und Bewahrung (vor Tod und Hölle) verdanke. Mit diesem Gedanken ist dann Bahn gemacht zu V. 9—11.

V. 9. Darum — freuet sich mein Herz, und meine Ehre (Seele) ist fröhlich: auch mein Fleisch wird sicher liegen. 10. Denn du wirst meine Seele nicht in der Unterwelt lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger die Grube sehe. 11. Du thust mir kund den Weg zum Leben; vor dir ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich.

Wenn gleich hier der Psalmist zunächst seinen eigenen fröhlichen, sichern Gang und seine Bewahrung vor Tod und Grab, sein Gelangen zur Freude im Auge hat, so blickt doch nach Apostelg. 2, 31. sein Geist zugleich auf Christus, und sind demnach die Worte, die David im Geiste hier braucht, in ihrem vollen Sinn auf die Auferstehung und Himmelfahrt Christi zu deuten. David spricht ja von seinem gemeinschaftlichen Heil mit allen Heiligen und Herrlichen V. 3., deren Erster Christus ist.

---

Ps. 17. siehe bei Davids Verfolgung in der Wüste Siph und Maon. Seite 406.
Ps. 18. siehe nach Ueberwindung aller Feinde Davids. Seite 489.

---

## Die Freude am Gesetz des herrlichen Gottes. Psalm 19.

Durch Schilderung der Herrlichkeit „Gottes“, wie sie sich am Himmel kund thut, V. 2—7. will der Psalmist uns vorbereiten, daß wir dem, was er sodann vom Gesetz des „HErrn“ sagt, um so mehr Aufmerksamkeit schenken.

### 1. Gottes Herrlichkeit in der Natur. V. 2—4.

V. 2. Die Himmel [1]) erzählen die Ehre Gottes, und die Veste [2]) verkündiget Seiner Hände Werk. 3. Ein Tag sagt's (Gottes Herrlichkeit) dem andern, und eine Nacht thut es kund der andern [3]). 4. Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre (der Himmel) Stimme höre [4]). 5. Ihre (der Himmel) Schnur [5]) gehet aus über alle Lande und ihre Rede an der Welt Ende. Er hat der Sonne eine Hütte in denselben gemacht. 6. Und sie gehet heraus, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und freuet sich, wie ein Held, zu laufen den Weg [6]). 7. Sie gehet auf an einem Ende des Himmels und läuft um bis wieder an dessen Enden; und bleibt nichts vor ihrer Hitze verborgen [7]).

1) sie noch mehr als die Erde, und besonders im Morgenlande.

2) die Festung (das Firmament) des Himmels.

3) des Tags die Sonne am Himmel, des Nachts Mond und Gestirne.

4) weil der Himmel überall ist. Andere: ohne Sprache und ohne Worte, man hört ihre Stimme nicht. Denke dann hinzu: und doch verkünden die Himmel Gottes Herrlichkeit.

5) d. i. Meßschnur: der Himmel umspannt die ganze Erde zur Verherrlichung Gottes.

6) wie schön und heldenmäßig muß also auch der seyn, der sie gemacht; und was für ein erfreuliches Zeichen ist es zugleich nach Röm. 10, 18. von dem — dem Wort Gottes bestimmten Umlauf um die ganze Erde!

7) ebenso durchdringt das Licht des Wortes und Geistes, wenn man ihm Raum läßt, mit seiner erwärmenden Kraft Alles. Vgl. das Folgende.

### 2. Gottes Herrlichkeit im Gesetz. V. 8—12.

Merke voraus: so herrlich und köstlich, wie das Gesetz im Folgenden beschrieben wird, ist es nur dem Gläubigen. Sonst (Röm. 7.) richtet es Zorn an. (Vom Gesetz ist nämlich die Rede, nicht vom Evangelium, wiewohl der Schluß auf's Evangelium sich leicht machen läßt.) Je köstlicher es aber ist, um so mehr V. 13—15. liegt daran, daß man es hält und für dessen Uebertretungen, und wären es auch nur die feinsten, um Vergebung bittet.

## Ps. 19, 8—12.

Die Köstlichkeit und Herrlichkeit des Gesetzes wird in zwei Partieen beschrieben, zuerst V. 8—9., und dann V. 10—12., beidemal, indem theils drei Eigenschaften des Gesetzes, oder, was es an sich ist, theils drei Wirkungen desselben, auf Erkenntniß, Gefühl, Willen, innern und äussern Lebensgang bezüglich, angegeben werden, worüber die einzelnen Bemerkungen zu vergleichen sind.

V. 8. Das Gesetz des HErrn ist ohne Wandel und erquicket die Seele [1]). Das Zeugniß des HErrn ist gewiß und macht die Einfältigen weise [2]). 9. Die Befehle des HErrn sind richtig und erfreuen das Herz [3]). Die Gebote des HErrn sind rein und erleuchten die Augen [4]).

1) a) d. i. das Gesetz ist in sich vollkommen und gewährt daher dem Betrachter und Forscher das höchste Vergnügen, namentlich zur Erquickung nach des Tages Last und Hitze, am Feierabend, am Sonntage, sowie unter den Leiden und Schmerzen dieser Zeit. (Wohl dem, der dieß und das Folgende erfährt und erfahren mag!)

2) b) das Gesetz des HErrn ist, als Zeugniß des HErrn, ganz zuverlässig, ist wirklich ein Zeugniß des HErrn, und muß daher nothwendig dem, der's annimmt, der die Empfänglichkeit des Einfältigen dafür hat (Matth. 11, 25.), Weisheit mittheilen.

3) c) die Befehle (Aufträge, Anordnungen — auch sofern sie sich nicht gerade auf's Sittengesetz beziehen oder allgemeingültiger Art sind, vgl. die Ceremonialgesetze bei den Juden) meinen es gut mit uns und erfreuen deßwegen, während man sie ausrichtet, im Thun (vgl. die Freude im Betrachten V. 8.).

4) d) die Gebote Gottes (namentlich die sittlichen), selbst rein, Ergebnisse der göttlichen Reinigkeit und Heiligkeit, machen auch den rein, der sie hält, und erleuchten so (vgl. V. 8. Schluß) die Augen. Denn je mehr man das Gesetz hält, und durch dasselbe gereinigt wird, desto hellere Augen bekommt man. Der Nachdruck fällt hier also eigentlich auf die reinigende Wirkung, und so ist a) in Bezug auf das Gefühl das Erquicken und Erfreuen, b) in Bezug auf die Erkenntniß das Weisemachen, c) in Bezug auf den Willen das Reinigen vom Gesetz gerühmt.

V. 10. Die Furcht des HErrn ist lauter und bleibet ewiglich [1]); die Rechte des HErrn sind wahrhaftig [2]), allesammt gerecht [3]). 11. Sie sind köstlicher denn Gold und viel feines Gold; sie sind süßer denn Honig und Honigseim [4]). 12. Auch dein Knecht (wie mit mir noch viele Andere) wird durch sie erinnert [5]); und wer sie hält, hat großen Lohn [6]).

Hier zuerst neue Eigenschaften des Gesetzes, den vorigen entsprechend.

1) a) — entsprechend dem Punkte a) und zugleich d) in der vorigen Partie, wo von der Vollkommenheit des Gesetzes, so wie von seinem Ausfluß aus der göttlichen Heiligkeit die Rede war, — die Anweisung, wie man den HErrn fürchten soll, im Gesetz — hat keinen falschen, ungehörigen Zusatz, der entweder von Gott, oder von den Menschen, durch welche Gott jene Anweisung gab, herrührte, ist daher auch dem Schicksal des Menschlichen, das als solches unlauter und getrübt, aber auch vergänglich ist (vergleiche die Lehren der Vernunft) entnommen, ist unvergänglich Matth. 24, 35.

2) b) — entsprechend dem vorigen Punkte b) — stammen nicht blos wirklich von Gott (vergl. das „gewiß" V. 8.), sondern sind auch wirklich so gemeint, wie sie lauten, und täuschen daher nicht.

3) c) entsprechend dem Punkte c) in der vorigen Partie — meinen die Befehle des HErrn es gut mit uns, so machen sie mindestens keine andere, als gerechte Forderungen an uns.

Hierauf die Wirkungen nochmals beschrieben.

4) a) für das Gefühl — sie befriedigen theils den Schönheitssinn auf's Völligste zugleich dem Glanz des Goldes, theils gewähren sie den werthvollsten Besitz (köstlicher denn viel feines Gold), theils den herrlichsten Genuß.

5) b) sie geben Erkenntniß — sowohl der sittlichen als der Glaubenswahrheiten — zugleich c) Antrieb zum Guten. Das Befolgen ist freilich unsere Sache: doch

6) d) wer sie hält, der hat großen Lohn — in der Zeit und bis in die Ewigkeit.

### 3. Uebrige Bitte. V. 13—14.

V. 13. Wer kann merken, wie oft er (wenigstens in Schwachheit) fehlet [1])? Verzeihe mir auch die verborgenen Fehler [2]). 14. Bewahre auch [3]) deinen Knecht vor den Stolzen, daß sie nicht über mich herrschen, so [4]) werde ich ohne Wandel seyn und unschuldig bleiben großer Missethat [5]).

1) dem so vollkommenen und heiligen Gesetz Gottes kann freilich der Mensch, der Sünder, nie vollkommen genügen; Schwachheitssünden, feinere Uebertretungen kommen so zahlreich vor, daß der Mensch nicht einmal alle merkt. Aber

2) das Gesetz des HErrn ist so heilig, daß auch die verborgenen Fehler abgebeten werden müssen. (NB. diese Stelle war den Reformatoren eine Hauptstelle gegen die katholische Ohrenbeichte.)

3) um so mehr ist dem Psalmisten angelegen, vor groben Uebertretungen, vor grober Verführung, vor jenen Stolzen bewahrt zu bleiben, die sich um Gott und Seinen heiligen Willen gar nichts kümmern.

4) dann, wenn du mich bewahrst, anders nicht — wird es mir gelingen, auch nur vor den gröbsten Uebertretungen bewahrt zu bleiben.

5) verstehe: unter der Voraussetzung der Treue in der Hauptsache, der Bewahrung vor dem Abfall, weil Gott dann die Schwachheitssünden übersieht.

### 4. Schluß.

V. 15. Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes [1]) und das Gespräch meines Herzens vor dir [2]), HErr, mein Hort und mein Erlöser [3]).

1) jedoch nicht blos den Worten, sondern — und hauptsächlich dem Inhalt nach.

2) siehe da, was das Gebet ist.

3) im Geistlichen (vgl. V. 13. und 14.) und Leiblichen.

---

Ps. 20. siehe bei Davids Auszug gegen Syrien. Seite 434.
Ps. 21. siehe nach der Verheißung 2 Sam. 7. Seite 434.
Ps. 22. siehe bei Davids Flucht vor Absalom, Mahanaim zu. Seite 463.

---

## Der HErr als Hirte. Psalm 23.

Ein Psalm, in welchem David, ob er ihn wohl — vgl. V. 5. 6. — etwa nach den Saulischen Verfolgungen verfaßt, doch die Bilder aus seinem früheren Hirtenleben entlehnt. Der Psalm drückt die freudige gehobene Stimmung aus, die zwar im Menschenleben niemals bleibt, mit der aber der HErr von Zeit zu Zeit die Seinen erquickt und stärkt.

### 1. Die ganze Summe des Ruhms. V. 1.

V. 1. Der HErr ist mein Hirte [1]); mir wird [2]) nichts mangeln [3]).

1) fragst du, wer so sagen und daher das Folgende sich aneignen darf, so ist die Antwort: wer es glaubt, daß der HErr sein Hirte und er Sein Schaf sei, wer Ihn zum Hirten haben will.

2) Zuversicht für die Zukunft, weil es in der Gegenwart so ist.

3) gesetzt auch, daß der Psalmist zunächst das äußere Genüge im Auge hat, so läßt sich doch der ganze Psalm vortrefflich auf's Geistliche anwenden, die Waide z. B. auf das Wort, das Wasser auf die Gabe des Geistes, der Tisch und Becher auf das Abendmahl.

### 2. Die freundliche Führung. V. 2—4.

V. 2. Er waidet mich auf grüner Aue und führet mich zu frischem Wasser [1]). 3. Er erquicket meine Seele [2]); Er führet mich auf rechter Straße [3]), um Seines

Namens willen [4]). 4. Und ob ich schon wanderte im finstern Thal [5]), fürchte ich kein Unglück: denn du bist bei mir; dein Stecken und Stab [6]) trösten mich.

1) wenn gleich hier — nach dem Grundtext — die Lagerung auf der Aue und am Wasser zur Ruhe für die Müden zunächst zu verstehen ist, so ist doch auch das Waiden auf der Aue und Trinken vom Wasser keineswegs auszuschließen. Nur ist auch — im Vergleich zu V. 5. u. 6. s. hernach — zunächst gemeint, was den Schafen auf dem Wege von Speise und Trank dargereicht wird.

2) es ist eben die Erquickung auf der Aue und am frischen (zugleich schattigen) Wasser gemeint; diese Erquickung ist hier aber mit der Weiterführung zusammengestellt, eben um zu zeigen, daß der HErr, wie Er erquickt und ruhen läßt, so auch weiter führt und umgekehrt, und die zeitweilige Erquickung uns eben Stärke geben soll zum weitern Gang.

3) wörtlich: Pfade der Gerechtigkeit, wonach zunächst weniger an das, daß diese Pfade zum Wohlergehen ausschlagen, als daß sie dem Willen des HErrn gemäß sind und man der Welt keinen Anstoß gibt, zu denken ist. Dieser richtige Gang ist einem Kind Gottes höchst wichtig.

4) d. i. wo es einmal so steht, daß der HErr einen Menschen zu Seiner Heerde zählt, so läßt ihm der HErr schon um Sein selbst willen die rechte Führung zu Theil werden.

5) denke theils an besondere Trübsale, theils an den Tod.

6) die mir deine Gegenwart vergewissern und zugleich Zeichen deiner Hilfe, hilfreichen Macht sind.

### 3. Die treffliche Herberge [1]). V. 5. 6.

V. 5. Du bereitest vor mir einen Tisch gegenüber meinen Feinden [2]). Du salbest mein Haupt mit Oel [3]) und schenkest mir voll ein [4]). 6. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang [5]), und ich werde bleiben im Hause des HErrn immerdar [6]).

1) die Führung der Schafe führt zu einem Ziel. Auf die Wanderung folgt das Eingehen zur Friedenswohnung, wo sich's dann auch erst um das rechte Labsal durch Speise und Trank handelt. Daher das Folgende.

2) diesen zum Trotz, so daß sie's sehen müssen und nicht hindern können. Im Wohnhause sind die Schafe aller Anfechtung durch Feinde ganz entrückt.

3) durfte im Morgenland bei keinem Gastmahl fehlen und diente zur (leiblichen) Erfrischung von außen, wie sonst ein Bad, ist aber hier natürlich vom geistlichen Freudenöl zu verstehen, s. Ps. 45, 8.

4) wie V. 2., so ist auch hier neben der Speise des Tranks erwähnt — voll eingeschenkt in der gastlichen Herberge.

5) statt, daß sonst Feinde verfolgten, laufen nun Gutes und Barmherzigkeit auf dem Fuß nach.

6) endlich hört das Wandern ganz auf und macht ewigem Wohnen in der (himmlischen) Heimath Platz.

---

Ps. 24. siehe bei der Einführung der Bundeslade nach Zion. Seite 429.
Ps. 25. siehe nach Sauls letzter Verfolgung gegen David. Seite 415.
Ps. 26. siehe Davids letzte Zeiten. Seite 496.
Ps. 27. siehe am Tage der Schlacht zwischen David und Absalom. Seite 473.
Ps. 28. siehe Davids letzte Zeiten. S. 496.

---

## Die sieben Stimmen. Psalm 29.

Psalm 28, 8. der HErr ist ihnen Stärke, und hier V. 11. „der HErr wird Seinem Volk Kraft geben“, stimmen zusammen. Daß der in Seinen sieben Donnern so Gewaltige Seines Volkes Stärke und Frieden ist, dieß ist der Gedanke, der den ganzen Psalm verbindet.

Eingang. V. 1. 2. Ihr himmlischen Gewaltigen, bringet dem HErrn Ehre, betet Ihn an in heiligem Schmuck der tiefsten Ehrfurcht.

Haupttheil V. 3—9. V. 3. Die Stimme des HErrn schallt über den Wolken; 4. sie schallt mit Kraft und Pracht; 5. sie zerschmettert Cedern des Libanon; 6. sie

macht Libanon und Hermon beben; 7. sie kommt mit dem zuckenden Blitz; 8. sie macht die Wüste zittern; 9. sie schreckt die Thiere des Waldes, beraubt den Wald selbst seines Blätterschmucks. In seinem Tempel spricht Alles: Ehre!!

Schluß V. 10. 11. Der HErr saß einst bei der Fluth als Richter und so bleibt Er König in Ewigkeit. Seinem Volk aber, dem kleinen Häuflein, gibt Er Kraft und Frieden.

---

Ps. 30. siehe bei der Einweihung der künftigen Stätte des Tempels durch David. Seite 492.
Ps. 31. siehe bei Davids Ankunft in Mahanaim. Seite 466.
Ps. 32. siehe bei Davids Buße nach seinem Fall. S. 446.
Ps. 33. siehe nach der Einführung der Bundeslade in Zion. Seite 429.
Ps. 34. siehe bei Davids erstem Aufenthalt im Philisterland. Seite 400.
Ps. 35. siehe vor der Schlacht Davids gegen Absalom. Seite 474.
Ps. 36. siehe Davids letzte Zeiten. S. 498.

---

## Vorsehungslied. Psalm 37.

(Wie man der Gottlosen Glück anzusehen und sich dabei zu verhalten hat.)

Von David.

1. Jenes hat bald und plötzlich ein Ende. V. 2.
2. Der Gerechte hat's auch gut, ja zuletzt ausschließlich gut. V. 3—10.

V. 3. Hoffe auf den HErrn und thue Gutes, so wirst du bleiben im Lande [1]) und an Treue (der Treue Gottes) dich weiden. 4. Habe deine Lust an dem HErrn; der wird dir geben, was dein Herz wünschet [2]). 5. Befiehl dem HErrn deine Wege und hoffe auf Ihn; Er wird's wohl machen, 6. Und wird deine Gerechtigkeit hervorbringen wie das Licht, und dein Recht wie den Mittag [3]).

1) nach dem Zusammenhang ist der Sinn zunächst: die Gottlosen werden dich nicht aus deinem Besitz vertreiben, wegstoßen können; zugleich ist aber überhaupt Erfüllung von 2 Mos. 20, 12. verheißen; vergl. V. 9. 22. 29.

2) trefflicher und einziger Weg, zum Ziel aller Wünsche zu kommen!

3) V. 5. und 6. hat David erfahren, als aus dem Verfolgten der glorreiche König wurde.

3. Auch die grimmige Wuth des Gottlosen darf den Gerechten nicht schrecken. V. 11—15.

V. 13. Der HErr [1]) lachet seiner; denn Er siehet, daß sein Tag kommt [2]).

1) dessen Interesse hier mit dem des Gerechten als eins angesehen wird.

2) mitten in seinem Wüthen ist ihm schon der Tag seines Endes bestimmt.

4. In Noth und Trübsal zeigt sich besonders der Unterschied zwischen Gottlos und Gerecht. V. 16—26. Daher

V. 16. Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser, denn das große Gut vieler Gottlosen. 17. Denn der Gottlosen Arm wird zerbrechen; aber der HErr erhält die Gerechten. 18. Der HErr kennet die Tage der Frommen [1]), und ihr Gut wird ewiglich bleiben. 19. Sie werden nicht zu Schanden in der bösen Zeit, und in der Theurung werden sie genug haben. 21. Der Gottlose borget und bezahlet nicht; der Gerechte aber ist barmherzig und milde [2]). 23. Vor dem HErrn wird solches Mannes Gang gefördert, und hat Lust an seinem Wege. 24. Fällt er, so wird er nicht weggeworfen; denn der HErr erhält ihn bei der Hand. 25. Ich bin

jung gewesen und alt geworden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen oder seinen Samen nach Brod gehen.

1) nimmt sie in Obacht; die Gottlosen gibt Er dahin, läßt Er umkommen.
2) nach dem Zusammenhang: der Gottlose behält nichts übrig, um auch nur seine Schulden zu bezahlen, der Gerechte hat übrig, um wohlzuthun. Vgl. V. 26.

5. Und nochmals:

V. 29. Die Gerechten erben das Land, und bleiben ewiglich darinnen.

Vergl. Matth. 5, 5. Man achte wohl auf die biblische Wahrheit vom dereinstigen ausschließlichen Besitz der Erde durch die Frommen. Das 1000jährige Reich gibt weitern Aufschluß.

Darum 6. Schluß:

V. 37. Bleibe fromm und halte dich recht; denn Solchem wird es zuletzt wohl gehen.

Merke: zuletzt.

---

Ps. 38. siehe beim Ausbruch der Empörung Absaloms. Seite 453.
Ps. 39. siehe bei Seba's Empörung. Seite 483.
Ps. 40. siehe bei Davids Wiedererhöhung. Seite 485.

---

## Der Gerechte im Leiden. Psalm 41.

Ein Psalm von David, für den Sangmeister.

Der Psalm handelt die Wahrheit ab Matth. 5, 7.: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Der Psalmist gibt, nachdem er diese Wahrheit V. 2—4. aufgestellt, aus seinem eigenen Leben V. 5—14. Beleg dazu, doch also, daß man sieht, er meine nur, geübte Barmherzigkeit sei etwas, was unser Flehen und Rufen in Noth unterstützt und Gott um so mehr auffordert uns zu erhören. Einer Selbstgerechtigkeit und dem nackten Vertrauen auf gute Werke wird damit nicht Wort geredet.

Zu den Worten „ich sprach" V. 5. gehört Alles bis V. 11. Dann berichtet V. 12., wie er erhört worden sei. Denn da heißt es wörtlich: und was mich betrifft — um meiner Redlichkeit willen (aus der auch die Theilnahme an Anderer Noth V. 10. vergl. 2—4. hervorgieng) erhieltest du mich — auf mein Flehen hin — und stelltest mich vor dein Angesicht für immer.

Da David in vielen Dingen ein Vorbild Christi war, so konnte Christus insbesondere auch V. 10.: auch mein Freund, dem ich mich vertrauete, der mein Brod aß, tritt mich unter die Füße — auf sich anwenden Joh. 13, 18.

Gelobet sei der HErr, der Gott Israels, von nun an bis in Ewigkeit! Amen. Amen.

(Schlußworte des ersten Psalmbuchs.)

---

# Zweites Buch.

Ps. 42—72.

Ps. 42. siehe bei Davids Aufenthalt in Mahanaim. Seite 468.
Ps. 43. ebendort. Seite 470.
Ps. 44. siehe bei dem Kriegszug gegen die Edomiter. Seite 435.

Ps. 45. siehe in Salomo's ersten Zeiten *).
Ps. 46. siehe bei der Geschichte mit Sanherib unter Hiskia.
Ps. 47. und 48. siehe bei dem Sieg Josaphats über die verbündeten Moabiter und Ammoniter 2c.

---

## Was ist von den gottlosen Reichen zu halten. Psalm 49.

### Von den Kindern Korah.

### 1. Die Reichen sind weder zu fürchten, V. 6—16.

V. 6. Warum sollte ich mich fürchten in bösen Tagen, wenn mich die Bosheit meiner Uebertreter umgibt, 7. die sich verlassen auf ihr Gut und trotzen auf ihren großen Reichthum? 8. Kann doch [1]) Niemand einen Bruder erlösen, noch denselben Gott versöhnen [2]). 9. Denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß er es muß anstehen lassen ewiglich, 10. Ob er auch gleich lange lebet und die Grube nicht siehet. 11. Denn man wird sehen, daß solche Weisen doch sterben, sowohl als die Thoren und Narren umkommen, und müssen ihr Gut Andern lassen.

1) Zusammenhang: der Sänger fürchtet sich V. 6. und 7. nicht vor der Tyrannei der Reichen, da sie nicht blos überhaupt, wie jedermann, davon müssen, sondern V. 11. 13. ff. 21. (wörtlich) plötzlich vertilgt werden. Denn, vom Tode kann man mit allem Reichthum nicht erlösen weder Andere, noch sich selbst: Gott versöhnen kann man mit Geld nicht. Kann doch überhaupt Keiner den Andern erlösen und Gott versöhnen. Da müßte man ewiglich warten.

2) denke hinein: erlösen, und zuvörderst versöhnen kann nur ein Gottmensch kraft Seines Blutes.

V. 12. Die Meinung solcher Weisen ist wohl eine andere: sie meinen, für Ewigkeit Häuser zu bauen und ihren Namen zu sichern. Aber V. 13—15., — wie sehr auch Andere sie preisen, — wie finden sie sich getäuscht! (Das Herrschen der Frommen V. 15. ist so zu verstehen: dieselben werden an die Stelle der Gottlosen treten und über ihre Nachkommenschaft herrschen.)

V. 16. Aber Gott wird meine Seele erlösen aus der Hölle Gewalt; denn Er nimmt mich an.

Die allgemeine Wahrheit von der Erlösung und Versöhnung, die wir schon V. 8. und 9. hinzudenken mußten (s. o.), spricht hier nun der Sänger mit besonderer Anwendung auf sich aus. Gott ist sein Erlöser, und diese Erlösung gründet sich auf ein Annehmen (kraft einer Versöhnung).

### 2. noch glücklich zu preisen. V. 17—21.

V. 17—21. nimmt nun noch auf den Einwand Rücksicht, ob die Reichen, wenn sie auch nicht zu fürchten, nicht wenigstens glücklich zu preisen, und bespricht daher die zwei möglichen Einwendungen: 1) ob die Reichen, wenn auch ihr Reichthum sie vor dem Sterben nicht schützt, denselben nicht sammt ihrer Ehre im Tode wenigstens mitnehmen. Diese Einwendung ist zwar schon V. 11. Schluß kurz beantwortet, aber der Psalmist gibt V. 18. noch nachdrücklicher Antwort: nichts Zeitliches geht mit. 2) den Einwand, den ein Weltkluger machen könnte, der übrigens eigentlich dem platten Menschenverstand auf der Hand liegt, daß der Reiche es eben doch gut habe, so lange er auf Erden sei. Dieß ist so, sagt der Psalmist V. 19., aber eben (wörtlich): nur in seinem Leben kann er sich segnen, und können Andere ihn glücklich preisen (So V. 19. Schlußworte genau). Ist er einmal V. 20. zu seinen (gottlosen) Vätern gekommen, so sieht er ewiglich kein Licht mehr. Und V. 21. (wie schon V. 13. gesagt) plötzlich muß er davon, wie ein Vieh.

---

*) Die Seitenzahl kann bei den erst in der spätern Geschichte eingereihten Psalmen noch nicht angegeben werden. Man sehe daher in diesen Fällen das allgemeine Inhaltsverzeichniß über die einzelnen alttestamentlichen Stellen nach!

## Psalm 50. Von Assaph. Wahrer Gottesdienst vorgestellt durch

### 1. eine Erscheinung Jehovah's zum Gericht. V. 1—6.

Jehovah, der Allmächtige, erscheint aus Zion in Seiner Herrlichkeit, setzt sich zum Richter und ruft Himmel und Erde zu Zeugen. Von der Erde läßt Er die Heiligen, die Seinen Bund mehr achten denn Opfer, (als Zeugen) sich versammeln. Und von selbst verkünden die Himmel (deren Bewohner, die Engel) Gottes Gerechtigkeit als Richter.

### 2. Die Rede, die er dabei hält. V. 7—23.

#### a) Nicht äußere, sondern geistige Opfer will ich. V. 7—15.

V. 7. Höre, mein Volk, laß mich reden; Israel, laß mich unter dir zeugen: Ich Gott bin dein Gott. 8. Deines Opfers halben strafe ich dich nicht [1]); sind doch deine Brandopfer immer vor mir [2]). 9. (Aber) Ich will nicht von deinem Hause Farren [3]) nehmen, noch Böcke aus deinen Ställen [4]). 10. Denn alle Thiere im Walde sind mein, und Vieh auf den Bergen, da sie bei Tausenden gehen [5]).

1) als ob du keines brächtest; daran lässest du's nicht fehlen.
2) ich sehe sie ja wohl, ihre vorschriftmäßige Darbringung.
3) die kostbarsten Opfer.
4) die kleineren von Aermeren.
5) sind vorhin schon mein Eigenthum, ohne daß ihr sie mir darbringet.

V. 7—10. wie auch V. 11—14. ist mit Bezug auf die erste Tafel der Gebote gesagt. Die Anwendung auf das blos äußerliche Christenthum liegt nahe.

V. 11. Ich kenne alles Gevögel auf den Bergen, und allerlei Thier auf dem Felde ist vor mir. 12. Wo mich hungerte, wollte ich dir nicht davon sagen, denn der Erdboden ist mein, und Alles, was darinnen ist. 13. Meinest du, daß ich Ochsenfleisch essen wolle oder Bocksblut trinken [1])? 14. Opfere Gott Dank [2]) und bezahle [3]) dem Höchsten deine Gelübde, 15. und rufe mich an [4]) in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen [5]).

1) daß dieses Fleisch und Blut mich befriedigen, meine Ungnade versöhnen könne?
2) dein Opfer, deine Gott dargebrachte Gabe sei wahrer Dank, wozu Gotteserkenntniß, Gottesfurcht, Demuth gehört.
3) eigentlich, so wirst du bezahlen; nur wer die Hauptsache der Dankopfer, den Dank darbringt, erfüllt wirklich, was er Gott gelobt hat.
4) wörtlich: wenn du in solcher Gesinnung mich anrufst.
5) dann wirst du Anlaß bekommen, mich zu preisen.

#### b) Verhaßt sind mir die Heuchler: ich will aufrichtigen, freudigen Gehorsam. V. 16—21.

V. 16. Aber zu dem Gottlosen [1]) spricht Gott: was verkündigst du meine Rechte, und nimmst meinen Bund [2]) in deinen Mund [3]), 17. So du doch Zucht hassest [4]) und wirfst meine Worte hinter dich? 18. Wenn du einen Dieb siehest, so läufst du mit ihm, und hast Gemeinschaft mit den Ehebrechern [5]). 19. Dein Maul lässest du Böses reden, und deine Zunge treibet Falschheit. 20. Du sitzest und redest wider deinen Bruder, deiner Mutter Sohn verleumdest du. 21. Das thatst du und ich schwieg [6]); da meintest du, ich werde seyn gleich wie du [7]); aber Ich will dich strafen [8]) und will dir's unter Augen stellen.

Nun wendet sich Gott zur zweiten Tafel der Gebote.

1) das Bisherige hat Gott noch nicht gerade zu heuchlerischen Gottlosen, sondern (siehe V. 7.) zu der Masse des Volkes gesprochen, die sich mit äußerlichem Gottesdienst

begnügt. Darunter konnten Viele seyn, denen man im Uebrigen nichts anhaben konnte. Von dieser todten Masse unterscheidet nun aber der HErr noch die muthwillig und zugleich heuchlerischen Gottlosen.

2) Gesetz.

3) um dich der Erkenntniß des Willens Gottes zu rühmen.

4) wie Achab, wogegen David auf Nathans Bestrafung seine Sünden bekennt, also kein Heuchler ist.

5) vgl. hier und im Folgenden Röm. 2, 1—3. 13—24.

6) in Langmuth Röm. 2, 4.

7) auch freundlich gegen Sünde. Gegen solche Werkheiligkeit und Heuchelei hatte also schon David zu kämpfen.

8) nicht des Dichters, sondern Gottes Wort und Drohung.

V. 22. Merket doch das, die ihr Gottes vergesset, daß ich nicht einmal hinreisse und sei kein Retter mehr da. 23. Wer Dank opfert, der preiset mich; und wer einen Weg bereitet [1]), dem werde ich zeigen das Heil Gottes [2]).

1) d. h. sein Leben fest nach Gottes Willen ordnet.

2) den werde ich nicht blos sehen, sondern auch erfahren lassen die gnädige Hilfe und Freundlichkeit Gottes.

---

Ps. 51. siehe Davids Buße wegen Bathseba. Seite 443.
Ps. 52. siehe nach dem Blutbad in Gibea. Seite 403.
Ps. 53. siehe Davids letzte Zeiten. Seite 489.
Ps. 54. siehe bei der Verfolgung Davids durch Saul in der Wüste Siph und Maon. Seite 405.
Ps. 55. siehe bei dem Ausbruch der Empörung Absaloms. Seite 459.
Ps. 56. siehe bei Davids erster Bedrängniß in Gath. Seite 399.
Ps. 57. siehe beim Zusammentreffen Davids mit Saul in der Höhle. Seite 410.
Ps. 58. siehe nach der Geschichte mit Nabal und Abigail. Seite 412.
Ps. 59. siehe bei dem Ueberfall Davids in seinem Hause. Seite 395.
Ps. 60. siehe nach dem Einfall der Edomiter ins Land Israel. Seite 435.
Ps. 61. siehe bei Davids Verbannung in Mahanaim. Seite 467.
Ps. 62. eben dort Seite 470.
Ps. 63. siehe bei Davids Aufenthalt in der Wüste Juda auf der Flucht vor Absalom. Seite 461.
Ps. 64. siehe bei der ersten verrätherischen Anzeige der Siphiter. Seite 405.
Ps. 65. siehe nach den Siegen Davids über die Syrer und Edomiter bei einem fruchtbaren Jahre. Seite 439.
Ps. 66. ditto. Seite 438.
Ps. 67. ditto. Seite 438.
Ps. 68. siehe nach dem Sieg über die Ammoniter. Seite 448.
Ps. 69. siehe zu Anfang der Empörung Absaloms. Seite 455.
Ps. 70. siehe bei der Flucht Davids Mahanaim zu. Seite 463.
Ps. 71. siehe im Alter Davids.
Ps. 72. siehe zur Zeit der glücklichen Regierung Salomo's.

---

## Drittes Buch.

### Ps. 73—89.

### Trost bei der Welt Glück. Psalm 73.

**Von Assaph, wie der ähnliche Ps. 49. von den Kindern Korah.**

V. 1. Israel hat dennoch Gott zum Trost [1]), wer nur reines Herzens ist [2]).

Ps. 73—80.

1) vergl. V. 26. 28.

2) vergl. Matth. 5, 8. Das dennoch wird nun gleich im Folgenden erläutert. Dennoch, obwohl es den gottlosen Weltleuten oft so gut geht, und dagegen nach V. 13. 14. rechtschaffene Fromme oft vom lieben Gott so hart gehalten werden.

Diesen Trost beim Glück der gottlosen Welt und der Plage und Strafe, die über Fromme ergeht, konnte allerdings der Sänger nicht gleich fassen V. 2—12. und wäre beinahe auf den Gedanken gekommen, es sei umsonst, fromm zu seyn V. 13—14. (V. 8. wörtlich: sie höhnen und reden boshaft. V. 10. Schluß: Wasser in Fülle werden geschlürft von ihnen, d. h. von denen, die sich durch das Beispiel der glücklichen Welt verführen lassen; sie suchen sich das Glück anderer Gottlosen auch so reichlich als möglich zu verschaffen.) Doch hatte der Sänger nach V. 15. in diesen seinen zweifelnden Gedanken daran immer einen Haltpunkt, daß Kinder Gottes eben doch Kinder Gottes seien, Und als der Sänger V. 16. von seinen eigenen hin und her irrenden, mißmuthigen Gedanken sich losmachte und im stillen Herzensgespräch mit Gott sich tiefer in dessen Walten und Schalten einweihen, als er V. 17—20. sich auf das Ende der gottlosen Welt hinweisen ließ, da ward ihm ganz anders. Vorher V. 21. war sein Herz verwundet, (NB. wörtlich: that mir wehe, stach mich) aber nur V. 22. „weil ich ein Narr war und nichts verstand, wie ein Thier (gedankenlos) bei dir war (vor dir stand)." Nun aber — denke nochmals hinein gemäß V. 16—20. — ist ihm ganz anders zu Muth.

Schluß und Ergebniß aus diesem Allem ist nun:

V. 23. So bleib ich denn stets an dir: Du [1]) hältst mich bei meiner rechten Hand. 24. Du leitest mich nach deinem Rath [2]) und nimmst mich endlich mit Ehren an [3]). 25. Wenn [4]) ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. 26. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet; so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil [5]).

1) d. h. bleib ich nur stets an dir, so hältst du mich auch immer bei der rechten Hand und V. 24. leitest mich 2c.

2) also gewiß auf die mir zuträglichste Weise, wenn ich's auch nicht immer verstehe.

3) und wenn nur dieß Ziel der himmlischen Herrlichkeit erreicht wird, dann mag Land und Weg seyn, wie er will.

4) noch mehr — abgesehen von dem Ziel der Herrlichkeiten, zu dem der Getreue im Gegensatz gegen das traurige Ende der Gottlosen gelangt — Gott selbst geht über Alles, im Himmel und auf Erden, und dieser

5) kann uns nie genommen werden.

Ja auch in äußerer Hilfe hat man es zu genießen, wenn man am HErrn bleibt. Denn zwar V. 27., wie schon oben bemerkt, die Abtrünnigen kommen um, aber

V. 28. Zur Freude dienet mir [1]) Gottes Nähe; ich setze auf den HErrn meine Zuversicht, um zu verkündigen alle deine Werke [2]).

1) wörtlich: gut ist mir Gottes Nähe — d. h. auch nützlich, förderlich, nicht blos, wie V. 26. bemerkt, des Herzens Trost und Halt.

2) d. h. setze ich nur auf den HErrn meine Zuversicht, so werde ich auch reichen Stoff bekommen, um Gottes seliges, herrliches Thun an mir zu rühmen.

---

Ps. 74. siehe nach der Zerstörung Jerusalems.
Ps. 75. siehe bei der Bedrohung Juda's durch Sanherib.
Ps. 76. siehe bei der Vernichtung des assyrischen Heers vor Jerusalem unter Hiskia.
Ps. 77. siehe bei dem nahenden Untergang des Reiches Juda.
Ps. 78. siehe nach dem Aufruhr Sebas. Seite 485.
Ps. 79. siehe nach der Zerstörung Jerusalems.
Ps. 80. siehe kurz vor der Zerstörung des Reichs Israel zur Zeit des Hiskia.

---

## Frohe Festfeier, nicht ohne Mißton. Psalm 81.

### Von Assaph.

Dieser Psalm bezieht sich zwar auf irgend eine geschichtliche Grundlage und zwar nach V. 12. auf eine Zeit, wo Israel im Abfall vor Gott stand, vergl. V. 14., und zugleich dafür gestraft war V. 13. vergl. V. 15 ff. Auch ist eben hieraus zu ersehen, daß keine Zeit weder unter David noch unter Salomo zu diesen Umständen recht passen will. Es ist demnach der Psalm in die Zeit nach der Trennung beider Reiche zu verlegen. Und die Abfassung durch Assaph ist demnach hier, wie mehreremale, von der Assaph'schen Sängerfamilie zu verstehen. Es wiederholte sich indeß das, was in diesem Psalm besprochen wird, so oft, daß die Zeit, auf die sich der Psalm bezieht, genauer nicht bestimmt werden kann, und demnach der Psalm hier in der Reihe der übrigen Psalmen vorkommt.

Der Sänger sagt V. 2—6., man dürfe wohl dieß Fest (das man eben begehen wollte, Passahfest — V. 4. ist der erste Monat gemeint, der Monat, worein das Passah fiel, welches der erste war: und statt Neumond ist vielmehr Vollmond und zwar nicht des Laubhüttenfestes, sondern des Festes schlechthin, des Passahfestes, zu verstehen) recht feiern, man habe allen Grund dazu im Andenken an die Errettung aus Egypten. Zu diesem Zweck läßt der Sänger V. 7—8. den HErrn selbst das Große jener Errettungsthat anpreisen. Aber ebendeßwegen, fährt der HErr im Psalm V. 9. ff. fort, indem er besonders an das erste Gebot erinnert, eben deßwegen sollte das Volk auch treuer seyn. Und von seiner Untreue allein V. 12. komme das Unglück her, das es gegenwärtig betroffen habe. Würde es mit der Treue anders V. 14., so würde es V. 15. bald auch mit dem Ergehen anders werden.

---

Ps. 82. siehe in der letzten Zeit Davids.
Ps. 83. siehe bei dem Ueberfall des Reichs Juda unter Josaphat durch die Ammoniter, Moabiter &c.
Ps. 84. siehe bei der Rückkehr Davids aus seiner Verbannung nach Zion. Seite 476.
Ps. 85. siehe beim herannahenden Untergang des Reichs Juda.
Ps. 86. siehe am Tage der Schlacht Davids gegen Absalom. Seite 471.
Ps. 87. siehe nach der neuen Befestigung des Reiches Juda unter Hiskia.
Ps. 88. }
Ps. 89. } siehe in den letzten Zeiten des Reiches Juda.

---

## Viertes Buch.

### Ps. 90—106.

Ps. 90. siehe bei Mose in der Wüste. Seite 258.

## Lobe den HErrn. Psalm 103.

### Von David.

### 1. Der Psalmist ermuntert sich zu Gottes Lob wegen der reichen persönlichen Erfahrungen von Gottes Huld und Gnade, die er gemacht hat. V. 1—5.

V. 1. Lobe den HErrn, meine Seele, und Alles, was in mir ist [1]), Seinen heiligen Namen [2]). 2. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht [3]) Alles, was er dir Gutes gethan hat. 3. Der dir [4]) alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen. 4. Der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. 5. Der deinen Mund mit Gutem sättiget, daß du wieder jung wirst, wie ein Adler.

Ps. 103.

Die zerschlagen gewesene, aber wieder belebte Seele fließt aus in Danksagungen. Das dreifache Lob (wörtlich: segne — hier zweimal, einmal am Schluß) bezieht sich auf den dreifachen Segen, 4 Mos. 6, 24—26. Der Gesegnete muß wieder segnen.

1) nicht der Mund, nicht blos das halbe Innere, vergl. Ps. 86, 11. 12. 5 Mos. 6, 5.
2) d. i. Ihn, den Seine Thaten als den Heiligen zeigten.
3) das Herz ist vergeßlich.
4) Vergebung der Sünden, Heilung von allem Uebel, Leibes und der Seele, Errettung vom Tode, andererseits Ausstattung mit Gnadengütern wie mit einer Königskrone und reichster Genuß von allerlei Gutem — dieß ist die schöne Summa, die der Psalmist hier zu rühmen hat.

## 2. Darstellung der allgemeinen göttlichen Reichsgrundsätze und der göttlichen Eigenschaften, auf welche sich die persönlichen Erfahrungen V. 1—5. gründen. V. 6—19.

V. 6. Der HErr schafft Gerechtigkeit und Gericht allen, die Unrecht leiden.
7. Er hat seine Wege Mose wissen lassen, die Kinder Israel Sein Thun [1]). 8. Barmherzig und gnädig ist der HErr, geduldig und von großer Güte [2]). 9. Nicht hadert Er immerdar, noch hält Er ewiglich Zorn [3]). 10. Er handelt nicht mit uns [4]) nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. 11. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässet Er Seine Gnade walten über die, so Ihn fürchten. 12. So fern der Morgen ist vom Abend, lässet Er unsere Uebertretung von uns seyn. 13. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so Ihn fürchten. 14. Denn Er kennet, was für ein Gebilde wir sind, Er gedenket daran, daß wir Staub sind.

1) Gemäß der allgemeinen Weise göttlichen Waltens, wonach Er Gerechtigkeit schafft, die Seinen führt und an den Seinen sich verherrlicht, hat Er auch an dem Sänger sich so verherrlicht, wie V. 1—5. gerühmt ist. Insbesondere aber verdankt er dieß V. 8. ff. Seiner Gnade ꝛc.
2) Vergl. 2 Mos. 34, 6.
3) Vergl. Jes. 57, 16.
4) An der Gnade Gottes rühmt der Psalmist a) nicht ewiglich zürnt Gott V. 9., b) nicht nach der Größe und Menge unserer Sünden handelt Er mit uns V. 10., c) Seine Gnade ist unermeßlich groß V. 11., d) eine vollständig vergebende V. 12., e) gar liebreicher Art V. 13., f) huldvoll Rücksicht nehmend V. 14.

V. 15. Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras; er blühet wie Eine Blume auf dem Felde [1]). 16. Denn wenn ein Wind [2]) über ihn gehet, so ist er nimmer da, und seine Stätte [3]) kennet ihn nicht mehr [4]). 17. Die Gnade aber des HErrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, die Ihn fürchten, und Seine Gerechtigkeit auf Kindeskind, 18. bei denen, die Seinen Bund halten und gedenken an Seine Gebote, daß sie danach thun [5]). 19. Der HErr hat Seinen Stuhl im Himmel bereitet und Sein Reich herrschet über Alles [6]).

Vergl. Psalm 90, 1—5. Jes. 40, 6—8. V. 14. führt den Sänger darauf, die ewige Dauer der göttlichen Gnade dadurch noch stärker hervorzuheben, daß er der Ewigkeit Gottes die vorübergehende Lebensdauer des Menschen entgegenstellt.

1) eben so kurz.
2) der Leiden, Krankheit.
3) die, die seine Stelle jetzt einnehmen.
4) so gänzlich ist er verschollen, vergl. Hiob 7, 10.
5) V. 17. und 18. ruhen auf 5 Mos. 7, 9. 11. Wenn der Sänger Furcht Gottes und Halten Seiner Gebote zur Bedingung Seiner Gnade macht, so ist dieß nichts Anderes, als wenn im Neuen Testament für den ersten Empfang der Gnade die Buße und für das Bleiben in der Gnade die Heiligung zur Bedingung gemacht ist. Weil es solche Bedingungen gibt, kann neben der Gnade von einer Gerechtigkeit (V. 17.) die Rede seyn.
6) auch Gottes Macht gehört dazu, um sich so zu erweisen, wie der Psalmist von Gott V. 1—5. rühmt.

### 3. Aufforderung an die Engel und alle Welt zum Mitlob. V. 20—22.

Auch im Lobe Gottes sucht der göttlich gesinnte Mensch die Gemeinschaft Anderer.

V. 20. Lobet den HErrn, ihre Seine Engel, ihr starken Helden, die ihr Seinen Befehl ausrichtet, (die ihr dazu da seid), zu hören die Stimme Seines Worts. 21. Lobet den HErrn, alle Seine Heerschaaren, Seine Diener, die ihr Seinen Willen thut. 22. Lobet den HErrn alle Seine Werke, an allen Orten Seiner Herrschaft. Lobe den HErrn, meine Seele.

Man merke hier den dreifachen Unterschied der Wesen, die David zum Mitlob Gottes auffordert; 1) V. 20. die Engel, die, als bewußte Wesen Gottes Stimme hören können und sollen, 2) V. 21. die Sonne, Mond und Sterne, diese andern himmlischen Heerschaaren, die Gottes Willen nicht hören, aber thun, 3) alle übrige Werke Gottes auch auf Erden.

Psalm 103. preist Gottes Gnade, dagegen

## Gottes Schöpfersallmacht. Psalm 104.

### I. Selbstermunterung zum Lobe Gottes.

#### 1. wegen der Pracht und Herrlichkeit Gottes an sich. V. 1. auch 2.

V. 1. Lobe den HErrn, meine Seele, HErr, mein Gott, du bist sehr herrlich; Majestät und Herrlichkeit hast du angethan [1]).

1) oder ist dein Kleid; vergl. auch noch die ersten Worte von V. 2.

#### 2. wegen Seiner Werke. V. 2—32.

##### a. Seiner Schöpfungswerke. V. 2 — 6.

Der Himmel mit seinem Lichte oder erster und zweiter Schöpfungstag. V. 2—4.

V. 2. Licht ist dein Kleid, das du anhast; du breitest aus den Himmel wie einen Teppich [1]). 3. Du wölbest deine Obergemächer mit Wasser [2]); du fährest auf den Wolken wie auf einem Wagen [3]), und gehest auf den Fittigen des Windes [4]). 4. Der du machest deine Engel zu Winden und deine Diener zu Feuerflammen [5]).

1) Bild eines Königs mit dem Königsmantel, der Burg, dem Wagen und dem glanzvollen Gefolge. Das Licht 1 Mos. 1. 3. ist Sein Gewand, das Ihn verherrlicht. Der Himmel, Werk des zweiten Tags 1 Mos. 1, 6—8., durch's bloße Wort, so leicht wie ein Zelt, gespannt, vergl. Jes. 40, 22., ist Sein Teppich.

2) 1 Mos. 1, 7. wörtl. du zimmerst — aus flüssigem Wasser — das feste Schloß des Himmels, vergl. Hiob 37, 18. Wörtlich: die Obersäle, die Wolkenburg.

3) die Er lenkt nach Belieben.

4) man merke, wie unmittelbar Wolken und Winde als die Werkzeuge Gottes bezeichnet sind.

5) Seine Boten sind Winde, Stürme, Hagel, Blitze; aber umgekehrt läßt Er auch Seine Engel gleich Winden und Flammen Seinen Willen ausrichten, vergl. Ebr. 1, 7.

Das Erdreich mit seinen quellreichen Gründen, belebten Bergen und mannigfaltigen Bodenerzeugnissen, oder dritter Schöpfungstag. V. 5—18.

V. 5. Der du das Erdreich gründetest auf seinen Boden, daß es bleibt immer und ewiglich [1]). 6. Mit der Fluth decktest du es, wie mit einem Kleide [2]), und

Wasser stehen über den Bergen. 7. Aber [3]) von deinem Schelten [4]) fliehen sie, von deinem Donner fahren sie dahin. 8. Die Berge gehen hoch hervor [5]); die Breiten [6]) setzen sich herunter zum Ort, den du ihnen gegründet hast. 9. Du hast eine Grenze [7]) gesetzt, darüber kommen sie nicht, und müssen nicht wiederum das Erdreich bedecken [8]).
10. Du lässest Brunnen quellen in den Gründen; zwischen den Bergen fließen sie hin,
11. Daß alle Thiere auf dem Felde trinken, und die Waldesel ihren Durst löschen.
12. Ueber ihnen sitzen die Vögel des Himmels und singen unter den Zweigen. 13. Er feuchtet die Berge aus Seinen Obergemächern [9]); mit den Früchten, die du schaffest, sättigest du die Erde. 14. Du lässest Gras wachsen für das Vieh, und Kraut zum Dienst des Menschen, daß du Brod aus der Erde bringest. 15. Und daß der Wein erfreue des Menschen Herz, sein Angesicht zu erheitern durch Oel [10]), und daß das Brod des Menschen Herz stärke. 16. Daß [11]) die Bäume des HErrn voll Saft stehen, die Cedern Libanons, die Er gepflanzet hat [12]). 17. Daselbst nisten die Vögel; die Störche wohnen auf den Cypressen. 18. Die hohen Berge sind der Gemsen Zuflucht und die Steinklüfte der Kaninchen.

1) die durch nichts unterstützte Erde hält Gott durch Seine allmächtige Kraft, vergl. 93, 1. und 96, 10.
2) — nämlich zuerst 1 Mos. 1, 2.
3) der Sänger kommt nun an das Werk des dritten Tags, die Entwässerung der Erde.
4) das Wort 1 Mos. 1, 9., weil vor Ablauf des Wassers die Erde nicht bewohnbar war, wie Gott wollte.
5) zeigen sich nach des Wassers Flucht.
6) d. i. die Thäler.
7) die Ufer des Meeres und Betten der Ströme.
8) das Festland aber V. 10—12. belebt Gott mit Wasser nach Seiner Weisheit.
9) durch Thau, Nebel, Regen.
10) nicht blos gibt Gott dem Menschen V. 14. für sein Vieh Nahrung, und Brod für sich, sondern in besonderer Güte V. 15. edlere Nahrung zur Freude und Kraft.
11) denke hier an das Feuchten der Berge V. 13. zurück; denn von diesem für das Morgenland besonders wichtigen Umstand ist aller bisher V. 13—15. beschriebene Segen und nun auch das schöne Wachsthum der Cedern abgeleitet.
12) die wildwachsenden, die der Mensch nicht, aber Gott versorgt.

Sonne, Mond und Sterne und Wechsel der Zeiten, oder vierter Schöpfungstag. V. 19—23.

V. 19. Du machst den Mond, das Jahr danach zu theilen [1]); die Sonne weiß ihren Niedergang. 20. Machest du Finsterniß und wird es Nacht, da regen sich alle Thiere des Waldes, 21. die Löwen, die da brüllen nach dem Raube und ihre Speise suchen von Gott [2]). 22. Wenn aber die Sonne aufgehet, heben sie sich davon und legen sich in ihre Löcher. 23. So gehet denn der Mensch aus an seine Arbeit [3]) und an sein Ackerwerk bis an den Abend [4]).

1) nämlich in Monate. Das Thier genießt, der Mensch theilt seine Zeit, sein Jahr.
2) ihrem einzigen Versorger, wenn sie's gleich nicht wissen.
3) zur Zeit des Lichts macht das Thier dem Menschen Platz.
4) so lange ihm das Licht Zeit läßt; seine Aufgabe ist, zu wirken, so lange es Tag ist 1 Thessal. 5, 5.

Anbetungsvoller Zwischenausruf. V. 24.

V. 24. HErr, wie viel sind deine Werke! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

Die Bewohner des Meeres, oder fünfter Schöpfungstag. V. 25—26.

V. 25. Hier das Meer [1]), das so groß und weit ist, da wimmelt es ohne Zahl, beides große und kleine Thiere. 26. Daselbst gehen die Schiffe [2]); da ist der Leviathan, den du gemacht hast, daß er darinnen scherze.

1) Sonne und Mond die höchsten Punkte der Schöpfung, das Meer der tiefste.
2) das Meer ist nicht blos bewohnt von Thieren, sondern benützt vom Menschen.

Die Bewohner der Erde und der Luft, oder eine zweite Seite des fünften Tages und den sechsten Tag, führt der Psalmist nicht mehr ausdrücklich auf, da sie schon gelegentlich bei den andern Tagen (beim dritten und vierten) vorgekommen sind.

b. (Selbstermunterung zum Lobe Gottes) wegen des göttlichen Erhaltungswerks. V. 27—31.

V. 27. Es wartet Alles auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu ihrer Zeit [1]). 28. Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie [2]); wenn du deine Hand aufthust, so werden sie mit Gut gesättiget. 29. Verbirgst du dein Angesicht [3]), so erschrecken sie; du nimmst weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder zu Staub [4]). 30. Du lässest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen, und verneuerst die Gestalt der Erde [5]).

1) Gott ist auch der fortwährende Erhalter, auf den sich, mit Wissen oder ohne solches — unbewußt — Alles angewiesen sieht.
2) im Hebräischen ein Wort, das vom Sammeln des Man in der Wüste gebraucht ist: alle Nahrung ist Brod vom Himmel.
3) entziehest du die Fürsorge.
4) vergl. Pred. 12, 7. Merkwürdige Ursache von Leben und Sterben.
5) im Frühjahr, auch durch Bewahrung vor Verwüstung. Die letzte Erneuung s. Matth. 19, 28.

V. 31. Die Ehre des HErrn ist ewig [1]); der HErr hat Wohlgefallen an Seinen Werken [2]). 32. Er schauet die Erde an, so bebet sie; Er rühret die Berge an, so rauchen sie [3]).

1) in seinen Werken, wenn auch nicht Jedermann sie anerkennt.
2) noch jetzt wie 1 Mos. 1, 31.
3) so leicht könnte Er vernichten — aber nur erhalten will Er; wiewohl hier in gewissem Sinn ein Ende des gegenwärtigen Himmels und Erde angedeutet ist.

## II. Entschluß im Blick auf dieß alles, den HErrn lebenslang zu preisen mit dem besten Lobe. V. 33. 34.

V. 33. Ich will dem HErrn singen mein Lebenlang, und meinem Gott singen, so lange ich bin. 34. Meine Rede müsse Ihm wohlgefallen. Ich freue mich des HErrn.

## III. Schlußwunsch, daß die Erde ein reiner Schauplatz der göttlichen Herrlichkeit werde, und nochmalige Selbstermunterung zum Lobe Gottes. V. 35.

V. 35. Der Sünder müsse ein Ende werden auf Erden, und die Gottlosen nicht mehr seyn [1])! Lobe den HErrn, meine Seele! Hallelujah!

1) entweder durch Bekehrung oder durch Wegnahme, Vertilgung, das Gegenstück von 102, 29.

---

Ps. 105. siehe
Ps. 106. siehe } in und gleich nach der babylonischen Gefangenschaft.

---

# Fünftes Buch.

## Ps. 107—150.

Ps. 107. siehe nach der babylonischen Gefangenschaft.
Ps. 108. siehe bei dem edomitischen Kriegszug Davids. Seite 437.
Ps. 109. siehe bei Davids Benachrichtigung über Achitophels Untreue auf der Flucht Mahanaim zu. Seite 462.

## Der Hohepriester-König. Psalm 110.

Dieser messianische Psalm hat mit dem zweiten das gemein, daß beide Christum im Kampfe mit Seinen Feinden darstellen. Doch fällt dort, Ps. 2., der Hauptnachdruck auf die göttliche Erklärung, daß Christus König und Erbherr der Heiden sei, hier aber, Ps. 110., auf die Feststellung Seiner Herrschaft selbst — obwohl wir auch hier, Ps. 110., von göttlichen Erklärungen in Betreff des Sohns (an den Sohn) wie auch Ps. 2. zum Schluß noch von dem kräftigen Schalten und Walten Christi hören.

Beide Psalmen unterscheiden sich wesentlich von Ps. 45. und 72., welche das ruhige Friedens- und Gerechtigkeitsreich Christi selbst nach vollbrachtem Streit und erfochtenem Sieg darstellen, jedoch also, daß Ps. 45. mehr die innere Seite, die hochzeitliche Verbindung des HErrn mit Seiner Gemeinde, Ps. 72. mehr die äußere Ausdehnung und Gestalt des Reichs Christi in Seiner Vollendung schildern.

Uebrigens ist auch Ps. 45. und 72. der Kampf, aus dem dieses Friedensreich geboren wird, keineswegs außer Acht gelassen.

Ps. 110. entwickelt alle die Punkte, welche die Herbeiführung und Beschaffenheit des Königreichs Christi auf Erden betreffen, nämlich

### a. Sitzen Christi zur Rechten Gottes, bis rc.

V. 1. Der HErr spricht zu meinem HErrn [1]): setze dich zu meiner Rechten, bis ich [2]) deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege.

1) der Psalmist vernimmt dieß im Geiste als Rede des Vaters zum Sohne bei dessen Erhöhung.

2) Jesu Sitzen zur Rechten Gottes ist zwar selbst kein unwirksames, sondern er selbst verfolgt auch das hier angegebene Ziel, vergl. V. 2. 6. Vater und Sohn thun ja nach Joh. 5. immer dasselbe; es soll aber hier, wie auch V. 5., von der Liebe des Vaters zum Sohne etwas gesagt werden. Zufolge dieser läßt der Vater den Sohn nicht nur zur Rechten sitzen, sondern hilft ihm auch Alles unterwerfen.

### b. Sitz und Gewalt des Reiches Christi — beides in Form einer Anrede des Sängers an Christum (die Gewalt in Form eines Glückwunsches ausgesprochen).

V. 2. Der HErr wird das Scepter deines Reiches ausgehen lassen von Zion [1]): — herrsche unter deinen Feinden [2])!

1) d. i. Zion wird einst — so wird dem Sänger im Geiste weiter gewiß — der Mittelpunkt des Reiches Christi werden: dieses wird sich aber von da aus noch weiter erstrecken.

2) obwohl Zion der Mittelpunkt des Reiches Christi werden soll, so soll, wünscht der Sänger, Seine Herrschaft doch auch mitten unter Seinen bisherigen Feinden aufgerichtet und fest werden.

### c. Das willige, große Volk.

V. 3. Am Tage deines Sieges [1]) wird dein Volk [2]) willig seyn in heiligem Schmuck. Deine Kinder werden dir geboren [3]) wie der Thau [4]) aus der Morgenröthe [5]).

1) es könnte sich fragen, ob vor oder nach dem Sieg. Man könnte an das Volk denken, das der HErr als Kriegsmannschaft braucht; und dann wäre vor zu verstehen. Allein theils wird der Sieg Christi in diesem ganzen Psalm vorzugsweise Ihm und dem Vater zugeschrieben, theils weist Offenb. 16, 12. und Kap. 19. auf eine andere Kriegsmannschaft hin, als hier bezeichnet wäre. Also richtiger, wie Luther in der Uebersetzung ausdrückt, nach dem Sieg, d. i. in Folge des Siegs. Der letzte entscheidende Sieg Christi wird Sein Volk erst recht willig machen, in heiligem Schmuck vor Ihm zu stehen und Ihm zu dienen.

2) das Volk, das der HErr schon hat, wird nun erst recht willig werden — zu unterscheiden von dem Volk, das Ihm nach diesem Sieg erst geboren wird.

3) vergl. Ps. 87, 4. und Jesaja K. 2. und 60.

4) so reichlich und so frisch.

5) ebenso die Kinder des HErrn aus Seiner Erscheinung und Offenbarung in der letzten Zukunft.

### d. Die ewige Verbindung des Hohepriesterthums mit dem Königthum Christi.

V. 4. Der HErr hat geschworen [1]) und wird ihn nicht gereuen [2]): Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks [3]).

1) dieß hat der Sänger ebenso im Geiste vernommen, wie den Ausspruch V. 1.

2) wird ihn nicht gereuen, daß er's beschworen hat, weil es ihm ewig ein Gegenstand Seines Wohlgefallens bleiben wird. — Gottes Rathschlüsse sind fest.

3) d. h., wie Melchisedek, als König zugleich Priester. Es soll hier nicht sowohl, wie es scheinen könnte, der Umstand, daß der Sohn als Priester zugleich König ist, — der ja hier sonst genugsam betont ist, — als vielmehr der Umstand, daß der Sohn als König zugleich Priester ist und bleibt, und damit neben Seiner Macht sein priesterlicher Sinn gegen die Seinen, so wie die Forderung priesterlichen Schmucks von Seinem Volke (V. 3.) hervorgehoben werden.

### e. Der entscheidende Sieg selbst.

V. 5. Der HErr zu deiner Rechten [1]) wird Könige [2]) zerschmeißen am Tage Seines Zorns. 6. Er selbst — (Christus) wird richten unter den Völkern [3]), Er wird große Schlacht thun [4]); Er wird zerschmeißen das Haupt über große Lande [5]).

1) der Sohn thut Alles in des Vaters Macht.

2) und zwar jene zehn — Offenb. 17, 12. 14.

3) denke an die sieben Zornschaalen der Offenbarung.; doch sind auch (vergl. Jes. 2. 9. 11.) Gerichte während des Reichs Christi auf Erden selbst gemeint.

4) jene große, die Offenb. 14, 20. und 19, 15. geschildert ist.

5) den Antichrist, der fast auf dem ganzen Erdkreis sein Reich haben wird.

### f. Das Heldenthum Christi, womit er diesen Sieg erficht.

V. 7. Er wird trinken auf dem Wege vom Bach [1]); darum [2]) wird Er das Haupt emporheben.

1) gleich jenen Helden bei Gideon Richter 7, 6. vergl. Jes. 42, 4. Sinnbild der Heldenkraft, die nur kurz rastet.

2) durch diese Heldenkraft wird's ihm gelingen, Alleinherr zu werden.

Ps. 111. siehe nach dem Exil.

## Segen der Gottseligkeit. Psalm 112.

V. 1—3 Anpreisung der wahren Gottesfurcht. V. 4—6 Gott hilft ihr zum wahren Glück. V. 7—9 nur nützen, nicht schaden kann dem Wohlthätigen die Verläumdung. V. 10 des Frevlers Absichten über einen solchen werden gänzlich zu Schanden.

## Ps. 112, 1—10. Ps. 113.

### 1. Glücklich, wer Gott fürchtet. V. 1—4.

V. 1. Wohl dem, der den HErrn fürchtet, der große Lust hat zu Seinen Geboten. 2. Deß Name wird gewaltig seyn auf Erden [1]); das Geschlecht der Frommen wird gesegnet seyn. 3. Reichthum und die Fülle wird in ihrem Hause seyn, und ihre Gerechtigkeit [2]) bleibet ewiglich.

1) 5 Mos. 33, 29. wird dem Volk im Fall der Treue Kraft und Segen zur Welteroberung verheißen.

2) die vom HErrn geschenkte, die Begnadigung.

V. 4. Den Frommen gehet das Licht auf in der Finsterniß [1]), von dem, der gnädig, barmherzig, gerecht ist.

1) in Leiden kommt er wohl auch; aber wie Licht aus Nacht bricht, wandelt sich Leiden in Freude; ja inneres Licht hat er selbst während der Leidensnacht.

### 2. Segen der Barmherzigkeit und Mildthätigkeit insbesondere. V. 5—10.

V. 5. Wohl dem, der barmherzig ist und gerne leihet, und richtet seine Sachen aus, daß er Niemand Unrecht thue [1]). 6. Denn er wird ewiglich bleiben; des Gerechten wird nimmermehr vergessen [2]).

1) wenn er nicht anders kann, als sie vor Gericht bringen.

2) in seinen Nachkommen und ihrem Glück. Auf diesen Nachruhm wie auf Nachkommen hielt man viel.

V. 7. Vor böser Nachricht [1]) fürchtet er sich nicht; sein Herz hoffet unverzagt auf den HErrn. 8. Sein Herz ist getrost [2]) und fürchtet sich nicht, bis er seine Lust an seinen Feinden siehet [3]). 9. Er streuet aus [4]) und gibt den Armen; seine Gerechtigkeit [5]) bestehet ewiglich; sein Horn wird erhöhet [6]) mit Ehren [7]). 10. Der Gottlose [8]) wird es sehen und wird ihn verdrießen; seine Zähne wird er zusammenbeißen [9]) und vergehen. Denn was die Gottlosen gerne wollten [10]), das ist verloren.

1) wenn sie auch wahr und schrecklich ist.

2) so fest stand z. B. Josaphat beim Einfall von 100,000, die er schlug, David, da ihm Saul nachjagte, verzagt dagegen Saul, da er gegen die Philister zog.

3) vergl. Ps. 54, 9.

4) reichlich.

5) weil die Gerechtigkeit aus Gnaden zur Folge hat die Lebensgerechtigkeit.

6) Ps. 92, 11.

7) trotz der Mühe der Feinde, ihn zu Schanden zu machen.

8) das dem Reich Gottes feindliche Heidenthum — die Welt.

9) in unmäßiger Wuth.

10) Fromme unterdrücken, das Gute stören.

---

Psalm 113—118 wurden hauptsächlich am Oster-, auch Laubhüttenfest gesungen, wie denn auch Christus mit den Jüngern diesen „Lobgesang" nach der Ostermahlzeit sprach Matth. 26, 30.

---

### Der Erhabene doch ein Freund der Geringen. Psalm 113.

Hallelujah. V. 1—3 fordert zum Preis des herrlichen Namens Gottes auf, der V. 4—9 bei aller Hoheit und Herrlichkeit Herablassung übt gegen Niedrige, auf die Er nicht blos als Vater sieht, die Er sogar aufrichtet und zu Ehren bringt, die Er Fürsten gleich macht, wie Joseph in Egypten, selbst zu Königen setzt (David), wie auch Unfruchtbare, z. B. Hanna, Samuels Mutter, zur frohen Kindermutter. Hallelujah.

---

Ps. 114. siehe gleich nach dem Exil.
Ps. 115. siehe im Exil.
Ps. 116. siehe bei der Rückkehr Davids aus der Verbannung. Seite 479.

---

## Das Lob Gottes durch die Heiden. Psalm 117.

V. 1. Lobet den HErrn alle Heiden, preiset ihn, alle Völker [1]). 2. Denn Seine Gnade und Wahrheit waltet über uns [2]) in Ewigkeit. Hallelujah.

1) hier entdeckt man gar nichts von der Engherzigkeit, welche Leute, die mit der Bibel nicht bekannt oder der Bibel nicht hold sind, dem Alten Testament Schuld geben wollen.

2) also müßt ihr Heiden euch an uns anschließen, wollet ihr Heil. Röm. 15, 11. wird der Psalm daher als Beweis für der Heiden Aufnahme in's Volk Gottes angeführt.

Ps. 118. siehe bei der Rückkehr Davids aus der Verbannung. Seite 480.

## Das goldene Alphabet. Psalm 119.

Eine überaus reiche Ermahnung, Gottes Wort zu lieben und zu halten. In der Freude an Gottes Wort bekommt es gar verschiedene Benennungen. Der Psalm besteht aus 22 Abtheilungen nach den 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets, deren jede acht Verse enthält, wovon jeder mit demselben Buchstaben anfängt.

Der Psalm zeigt dir in diesen 22 Abtheilungen in Betreff des göttlichen Worts

### 1. Wie auf das Halten desselben Alles ankomme. V. 1—8.

V. 1. Wohl denen, die ohne Wandel leben, die im Gesetz des HErrn wandeln.
2. Wohl denen, die Seine Zeugnisse halten, die Ihn von ganzem Herzen suchen.
3. Denn welche auf Seinen Wegen wandeln, die thun kein Uebels. 4. Du hast
geboten, fleißig zu halten deine Befehle. 5. O daß mein Leben deine Rechte mit
ganzem Ernste hielte! 6. Wenn ich schaue allein auf deine Gebote, so werde ich nicht
zu Schanden. 7. Ich danke dir von rechtem Herzen, daß du mich lehrest die Rechte
deiner Gerechtigkeit. 8. Deine Rechte will ich halten: verlaß mich nimmermehr.

### 2. Wie dazu aber vor allen Dingen ein fleißiges Nachsinnen und auch Reden darüber nöthig sei. V. 9—16.

V. 9. Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält
nach deinen Worten. 10. Ich suche dich von ganzem Herzen, laß mich nicht fehlen
deiner Gebote. 11. Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, auf daß ich nicht
wider dich sündige. 12. Gelobet seist du, HErr: lehre mich deine Rechte. 13. Ich
will mit meinen Lippen erzählen alle Rechte deines Mundes. 14. Ich freue mich
des Weges deiner Zeugnisse, als über allerlei Reichthum. 15. Ich rede, was du
befohlen hast: und schaue auf deine Wege. 16. Ich habe Lust zu deinen Rechten,
und vergesse deiner Worte nicht.

Denn das ist das einzige Gegengift, wodurch wir uns gegen unsere verderbte Natur schützen können.

### 3. Wie dieß aber nichts nütze ohne Bitte um göttliche Erleuchtung darüber, diese Bitte aber freilich demüthiges Verlangen darnach voraussetze. V. 17—24.

V. 17. Thue wohl deinem Knecht, daß ich lebe und dein Wort halte. 18. Oeffne
mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetz. 19. Ich bin ein Gast

auf Erden; verbirg deine Gebote nicht vor mir. 20. Meine Seele ist zermalmet vor Verlangen nach deinen Rechten allezeit. 21. Du schiltest die Stolzen: verflucht sind, die deiner Gebote fehlen. 22. Wende von mir Schmach und Verachtung: denn ich halte deine Zeugnisse. 23. Es sitzen auch die Fürsten, und reden wider mich: aber dein Knecht redet von deinen Rechten. 24. Deine Zeugnisse sind meine Ergötzungen, meine Rathsleute.

4. Wie die Erinnerung an das Wort und die Erleuchtung darüber uns allein zum Trost diene in bösen Tagen, und göttlicher Trost auch wieder um so freudiger zum Wort machen solle. V. 25—32.

V. 25. Meine Seele liegt im Staube, erquicke mich nach deinem Wort.
26. Ich erzähle meine Wege, und du erhörest mich: lehre mich deine Rechte.
27. Unterweise mich den Weg deiner Befehle, so will ich reden von deinen Wundern.
28. Ich gräme mich, daß mir das Herz verschmachtet: stärke mich nach deinem Wort.
29. Wende von mir den falschen Weg, und gönne mir dein Gesetz. 30. Ich habe
den Weg der Wahrheit (der Treue) erwählet; deine Rechte hab ich vor mich gestellet (als Richtschnur aller Handlungen). 31. Ich hange an deinen Zeugnissen;
HErr, laß mich nicht zu Schanden werden. 32. Wenn du mein Herz tröstest, so
laufe ich den Weg deiner Gebote.

wörtlich: ich laufe — Gebote, denn du machst weit mein Herz, erfreuest mich durch dein Heil.

5. Wie es sich sodann ferner um's herzliche Bleiben an dem Wort handle. V. 33—40.

V. 33. Zeige mir, HErr, den Weg deiner Rechte, daß ich sie bewahre bis
an's Ende. 34. Unterweise mich, daß ich bewahre dein Gesetz und halte es von
ganzem Herzen. 35. Führe mich auf dem Steige deiner Gebote: denn ich habe Lust
dazu. 36. Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen und nicht zum Geiz. 37. Wende
meine Augen ab, daß sie nicht sehen nach unnützer Lehre: sondern erquicke mich
auf deinem Wege. 38. Laß deinen Knecht dein Gebot festiglich für dein Wort
halten, daß ich dich fürchte. 39. Wende von mir die Schmach, die ich scheue; denn
deine Rechte sind lieblich. 40. Siehe, ich begehre deiner Befehle; erquicke mich mit
deiner Gerechtigkeit.

6. Wie wir, was den Inhalt des Wortes betrifft, uns theils an dessen Verheißungen halten, theils aber auch auf dessen Gebote achten müssen. V. 41—48.

V. 41. HErr, laß mir deine Gnade widerfahren, deine Hülfe nach deinem
Wort. 42. Daß ich antworten möge meinem Lästerer; denn ich verlasse mich auf
dein Wort. 43. Und nimm ja nicht von meinem Munde das Wort der Wahrheit;
denn ich hoffe auf deine Rechte. 44. Ich will dein Gesetz halten allewege, immer
und ewiglich. 45. Und ich wandle fröhlich, denn ich suche deine Befehle. 46. Ich
rede von deinen Zeugnissen vor Königen und schäme mich nicht. 47. Und habe Lust
an deinen Geboten, und sind mir lieb. 48. Und hebe meine Hände auf zu deinen
Geboten, die mir lieb sind, und rede von deinen Rechten.

7. Wie dieß alles geschehen muß auch beim Spott der Welt über das Wort, ja wie wir gegen die Spötter und Verächter voll heiligen Eifers seyn müssen. V. 49—56.

V. 49. Gedenke deinem Knechte an dein Wort, auf welches du mich lässest hoffen. 50. Das ist mein Trost in meinem Elend, denn dein Wort erquicket mich. 51. Die Stolzen haben ihren Spott an mir: dennoch weiche ich nicht von deinem Gesetz. 52. HErr, wenn ich gedenke, wie du von der Welt her gerichtet hast, so werde ich getröstet. 53. Ich bin entbrannt über die Gottlosen, die dein Gesetz verlassen. 54. Deine Rechte sind mein Lied im Hause meiner Wallfahrt. 55. HErr, ich gedenke des Nachts an deinen Namen, und halte dein Gesetz. 56. Das ist mein Schatz, daß ich deine Befehle halte.

8. Wie wir stets fertig seyn müssen, das Wort zu treiben. V. 57—64. (Vergl. Eph. 6, 15.)

V. 57. Ich habe gesagt, HErr, das soll mein Erbe seyn, daß ich deine Wege halte. 58. Ich flehe vor deinem Angesicht von ganzem Herzen: sei mir gnädig nach deinem Wort. 59. Ich betrachte meine Wege, und kehre meine Füße zu deinen Zeugnissen. 60. Ich eile und säume mich nicht, zu halten deine Gebote. 61. Der Gottlosen Rotte beraubet mich: aber ich vergesse deines Gesetzes nicht. 62. Zur Mitternacht stehe ich auf, dir zu danken für die Rechte deiner Gerechtigkeit. 63. Ich halte mich zu denen, die dich fürchten und deine Befehle halten. 64. HErr, die Erde ist voll deiner Güte: lehre mich deine Rechte.

9. Wie man sich besonders auch durch Demüthigungswege zu demselben treiben und dann — nach erfahrner Demüthigung auf dem Irrwege — durch's Wort sich um so entschiedener auf den rechten Weg leiten lassen soll. V. 65—72.

V. 65. Du thust Gutes deinem Knecht, HErr, nach deinem Wort. 66. Lehre mich heilsame Sitten und Erkenntniß: denn ich glaube deinen Geboten. 67. Ehe ich gedemüthiget ward, irrete ich; nun aber halte ich dein Wort [1]). 68. Du bist gütig und freundlich: lehre mich deine Rechte. 69. Die Stolzen erdichten Lügen über mich: ich aber halte von ganzem Herzen deine Befehle. 70. Ihr Herz ist dick wie Schmeer: ich aber habe Lust an deinem Gesetz. 71. Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget hast, daß ich deine Rechte lerne. 72. Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber, denn viele tausend Stück Goldes und Silbers.

1) der Psalmist sieht ein, wie heilsam ihm das Leiden zur Befestigung im Worte Gottes gewesen sei, heilsam wegen Gelangung zu wahrer Erkenntniß seines Herzens, der Führungen Gottes, und zur Menschenliebe.

10. Wie der Glaube an's Wort uns Anspruch gibt an die Gemeinschaft mit den andern Gottesfürchtigen und zugleich Anspruch an die Gnade und Barmherzigkeit Gottes. V. 73—80.

V. 73. Deine Hand hat mich gemacht und bereitet: unterweise mich, daß ich deine Gebote lerne. 74. Die dich fürchten, sehen mich, und freuen sich: denn ich

hoffe auf dein Wort. 75. HErr, ich weiß, daß deine Gerichte recht sind, und hast mich treulich gedemüthiget. 76. Deine Gnade müsse mein Trost seyn, wie du deinem Knecht zugesaget hast. 77. Laß mir deine Barmherzigkeit widerfahren, daß ich lebe, denn ich habe Lust an deinem Gesetz. 78. Ach daß die Stolzen müßten zu Schanden werden, die mich mit Lügen niederdrücken: ich aber rede von deinem Befehl. 79. Ach daß sich müßten zu mir halten, die dich fürchten und deine Zeugnisse kennen. 80. Mein Herz bleibe rechtschaffen in deinen Rechten, daß ich nicht zu Schanden werde.

### 11. Wie wir von Sehnsucht nach der Erfüllung Seiner Verheißungen und Drohungen erfüllt seyn sollen. V. 81 — 88.

V. 81. Meine Seele schmachtet nach deinem Heil; ich hoffe auf dein Wort [1]).
82. Meine Augen sehnen sich nach deinem Wort, und sagen: wann tröstest du mich?
83. Denn ich bin wie eine Haut im Rauch, deiner Rechte vergesse ich nicht.
84. Wie lange soll dein Knecht warten? Wann willst du Gericht halten über meine Verfolger? 85. Die Stolzen graben mir Gruben, die nicht sind nach deinem Gesetz.
86. Deine Gebote sind eitel Wahrheit. Sie verfolgen mich mit Lügen; hilf mir.
87. Sie haben mich schier umbracht auf Erden; ich aber verlasse deine Befehle nicht.
88. Erquicke mich durch deine Gnade, daß ich halte die Zeugnisse deines Bundes.

1) auf die alten Verheißungen.

### 12. Wie das Wort Gottes, auch dessen Trost, beständiglich bleibe, und sonach auch von uns Beständigkeit gegen dasselbe bewiesen werden müsse. V. 89 — 96.

V. 89. HErr, dein Wort bleibet ewiglich, so weit der Himmel ist. 90. Deine Wahrheit währet für und für. Du hast die Erde zugerichtet, und sie bleibet stehen [1]). 91. Es bleibet täglich nach deinem Wort: denn es muß dir alles dienen [2]).
92. Wo dein Gesetz [3]) nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elende. 93. Ich will deine Befehle nimmermehr vergessen, denn du erquickest mich damit. 94. Ich bin dein [4]); hilf mir, denn ich suche deine Befehle.
95. Die Gottlosen warten auf mich, daß sie mich umbringen; ich aber merke auf deine Zeugnisse. 96. Ich habe alles Dinges ein Ende gesehen; aber dein Gebot währet.

1) ebenso dein Wort.
2) es auszuführen, stehen Himmel und Erde mit Hagel, Fluth, Erdbeben gegen Gottes und Israels Feinde bereit.
3) mit den Verheißungen für seine treue Befolgung.
4) weil du so zuverläßig bist.

### 13. Wie man durch das Wort Gottes schon in der Jugend weiser werden könne, als Lehrer und Alte (ohne dasselbe), dieß aber auch eine Weisheit zur Gottseligkeit werden solle. V. 97 — 104.

V. 97. Wie hab ich dein Gesetz so lieb! täglich rede ich davon. 98. Du machest mich mit deinen Geboten weiser, denn meine Feinde sind [1]): denn es ist ewiglich mein Schatz. 99. Ich bin gelehrter denn alle meine Lehrer, denn deine Zeugnisse sind meine Rede, 100. Ich bin klüger denn die Alten; denn ich halte deine Befehle. 101. Ich wehre meinem Fuß alle böse Wege, daß ich dein Wort halte.
102. Ich weiche nicht von deinen Rechten; denn du lehrest mich. 103. Dein Wort

ist meinem Munde süßer denn Honig. 104. Dein Wort macht mich klug; darum hasse ich alle falsche Wege.

1) mit aller ihrer Weltklugheit, vergl. Ps. 116, 6., die sie doch nicht zum Heil führt.

### 14. Wie uns das Licht des Wortes Gottes auch zu einem ernstlichen Schaffen unserer Seligkeit dienen muß. V. 105—112.

V. 105. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. 106. Ich schwur [1]) und will es halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will. 107. Ich bin sehr gedemüthiget; HErr, erquicke mich nach deinem Wort. 108. Laß dir gefallen, HErr, das willige Opfer meines Mundes, und lehre mich deine Rechte. 109. Ich trage meine Seele immer in meinen Händen, und ich vergesse deines Gesetzes nicht. 110. Die Gottlosen legen mir Stricke; ich aber irre nicht von deinem Befehl. 111. Deine Zeugnisse sind mein ewiges Erbe; denn sie sind meines Herzens Wonne. 112. Ich neige mein Herz, zu thun nach deinen Rechten immer und ewiglich.

1) das Volk schwur am Berg Sinai.

### 15. Wie man aber dabei sehr nöthig hat, um göttlichen Beistand zu bitten, weil das Schaffen der Seligkeit eine ernstliche Sammlung des Herzens auf's Wort erfordert, die Uebertretung streng Gericht nach sich zieht und das Wort selbst gar heilig ist. V. 113—120.

V. 113. Ich hasse die Flattergeister [1]) und liebe dein Gesetz. 114. Du bist mein Schirm und Schild: ich hoffe auf dein Wort. 115. Weichet von mir, ihr Boshaftigen: ich will halten die Gebote meines Gottes. 116. Erhalte mich durch dein Wort, daß ich lebe: und laß mich nicht zu Schanden werden über meiner Hoffnung. 117. Stärke mich, daß ich genese; so will ich stets meine Lust haben an deinen Rechten. 118. Du zertrittst alle, die deiner Rechte fehlen; denn ihre Trügerei ist eitel Lügen. 119. Du wirfst alle Gottlosen auf Erden weg wie Schlacken: darum liebe ich deine Zeugnisse. 120. Ich fürchte mich vor dir, daß mir die Haut schaudert, und entsetze mich vor deinen Rechten.

1) die immer etwas Neues in der Religion vornehmen.

### 16. Wie man gegen des Wortes Feinde um Gottes Schutz und göttliches Einschreiten bitten darf. V. 121—128.

V. 121. Ich halte über dem Recht und Gerechtigkeit: übergieb mich nicht denen, die mir wollen Gewalt thun. 122. Vertritt du deinen Knecht und tröste ihn, daß mir die Stolzen nicht Gewalt thun. 123. Meine Augen sehnen sich nach deinem Heil, und nach dem Wort deiner Gerechtigkeit. 124. Handle mit deinem Knecht nach deiner Gnade, und lehre mich deine Rechte. 125. Ich bin dein Knecht: unterweise mich, daß ich erkenne deine Zeugnisse. 126. Es ist Zeit, daß der HErr dazu thue; sie haben dein Gesetz zerrissen. 127. Darum liebe ich dein Gebot über Gold und über fein Gold. 128. Darum halte ich stracks alle deine Befehle, ich hasse allen falschen Weg.

17. Dagegen aber auch (bitten darf) um göttliche Huld für sich, wenn man des Wortes Freund ist. V. 129 — 136.

V. 129. Deine Zeugnisse sind wunderbarlich: darum hält sie meine Seele. 130. Wenn dein Wort offenbaret wird, so erfreuet es und machet klug die Einfältigen. 131. Ich thue meinen Mund auf, und begehre deine Gebote: denn mich verlanget darnach. 132. Wende dich zu mir und sei mir gnädig, wie du pflegest zu thun denen, die deinen Namen lieben. 133. Laß meinen Gang gewiß seyn durch dein Wort, und laß kein Unrecht über mich herrschen. 134. Erlöse mich von der Menschen Frevel, so will ich halten deine Befehle. 135. Laß dein Antlitz leuchten über deinen Knecht, und lehre mich deine Rechte. 136. Meine Augen zerfließen in Wasser, daß man dein Gesetz nicht hält.

18. Wie Gott es sehr ernst nimmt mit dem Gehorsam gegen sein — wie der Gläubige gut erkennt — wohl geläutert und gerecht Wort. V. 137 — 144.

V. 137. HErr, du bist gerecht, und dein Wort ist recht. 138. Du hast die Zeugnisse deiner Gerechtigkeit und die Wahrheit hart geboten. 139. Ich habe mich schier zu Tode geeifert, daß meine Widersacher deiner Worte vergessen. 140. Dein Wort ist wohl geläutert, und dein Knecht hat es lieb. 141. Ich bin gering und verachtet, ich vergesse aber nicht deines Befehls. 142. Deine Gerechtigkeit ist eine ewige Gerechtigkeit, und dein Gesetz ist Wahrheit. 143. Angst und Noth haben mich troffen: ich habe aber Lust an deinen Geboten. 144. Die Gerechtigkeit deiner Zeugnisse ist ewig: unterweise mich, so lebe ich.

19. Wie daher auch stetiges ernstliches Anhalten um göttliche Unterweisung darin und um göttliche Hilfe zum Halten desselben nöthig ist. V. 145 — 152.

V. 145. Ich rufe von ganzem Herzen: erhöre mich, HErr, daß ich deine Rechte halte. 146. Ich rufe zu dir: hilf mir, daß ich deine Zeugnisse halte. 147. Ich komme früh und schreie, auf dein Wort hoffe ich. 148. Ich wache frühe auf, daß ich rede von deinem Wort. 149. Höre meine Stimme nach deiner Gnade: HErr, erquicke mich nach deinen Rechten. 150. Meine boshaftigen Verfolger wollen mir zu, und sind ferne von deinem Gesetz. 151. HErr, du bist nahe, und deine Gebote sind eitel Wahrheit. 152. Zuvor weiß ich aber, daß du deine Zeugnisse ewiglich gegründet hast.

20. Wie man dann auch in Trübsal und Anfechtung um göttliche Rettung bitten darf, so man anders, der göttlichen Unterweisung im Worte und dem göttlichen Beistand zu dessen Halten gemäß (s. vorige Nr.), selber dem Worte treu bleibt. V. 153 — 160.

V. 153. Siehe mein Elend, und errette mich: hilf mir aus, denn ich vergesse deines Gesetzes nicht. 154. Führe meine Sache und erlöse mich; erquicke mich durch dein Wort. 155. Das Heil ist ferne von den Gottlosen: denn sie achten deine Rechte nicht. 156. HErr, deine Barmherzigkeit ist groß: erquicke mich nach deinen Rechten. 157. Meiner Verfolger und Widersacher ist viel: ich weiche aber nicht von deinen Zeugnissen. 158. Ich sehe die Verächter und thut mir wehe, daß sie

dein Wort nicht halten. 159. Siehe, ich liebe deine Befehle: HErr, erquicke mich nach deiner Gnade. 160. Dein Wort ist nichts denn Wahrheit, alle Rechte deiner Gerechtigkeit währen ewiglich.

### 21. Wie bei dieser Werthschätzung des Worts nur keine Heuchelei stattfinden darf, wenn wir durch's Wort wirklich zum Frieden und zum Heil gelangen wollen. V. 161—168.

V. 161. Die Fürsten verfolgen mich ohne Ursach, und mein Herz fürchtet sich vor deinen Worten. 162. Ich freue mich über dein Wort, wie einer, der eine große Beute krieget. 163. Lügen bin ich gram, und habe Gräuel daran; aber dein Gesetz habe ich lieb. 164. Ich lobe dich des Tages siebenmal um der Rechte willen deiner Gerechtigkeit. 165. Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben, und werden nicht straucheln. 166. HErr, ich warte auf dein Heil und thue nach deinen Geboten. 167. Meine Seele hält deine Zeugnisse und liebet sie fast. 168. Ich halte deine Befehle und deine Zeugnisse: denn alle meine Wege sind vor dir.

### 22. Wie jedes Licht über's Wort vermehrte Freudigkeit zu demselben, dessen Leitung wir ja stets auf's Neue bedürfen, nach sich ziehen soll. V. 169—176.

V. 169. HErr, laß meine Klage vor dich kommen: unterweise mich nach deinem Wort. 170. Laß mein Flehen vor dich kommen: errette mich nach deinem Wort. 171. Meine Lippen sollen loben, wenn du mich deine Rechte lehrest. 172. Meine Zunge soll ihr Gespräch haben von deinem Wort; denn alle deine Gebote sind recht. 173. Laß mir deine Hand beistehen: denn ich habe erwählet deine Befehle. 174. HErr, mich verlanget nach deinem Heil, und habe Lust an deinem Gesetz. 175. Laß meine Seele leben, daß sie dich lobe, und deine Rechte mir helfen. 176. Ich bin wie ein verirret und verloren Schaf; suche deinen Knecht; denn ich vergesse deiner Gebote nicht.

---

Nun folgt eine Sammlung von 15 Liedern, Psalm 120—134, mit der Ueberschrift „Lied im höheren Chor" besser „Lied der Pilgerzüge," indem sie ohne Zweifel später, obwohl früher und zum Theil von David verfaßt, von den Israeliten auf der Reise aus Babylon nach Kanaan, und von da an von den Festpilgern nach Jerusalem gesungen wurden zum Andenken an Gottes Wohlthaten.
(Vergleiche die Einleitung zum ganzen Psalter früher.)

---

Ps. 120. siehe nach dem Exil.

---

## Der Hüter Israels. Psalm 121.

Ein eigentliches Wallfahrts- und Reise-Lied, gesungen auf den Festreisen in die Hauptstadt beim Anblick der fernen Berge, die Jerusalem trugen. Der Psalm ist wider die Reisesorgen und spricht das Vertrauen auf den göttlichen Schutz aus. Dieses Vertrauen erweitert sich aber zuletzt auf großartige Weise zu einem Vertrauen auf Gottes Hut in alle Ewigkeit.

V. 1. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen [1]). Von wo kommt mir Hilfe? 2. Meine Hilfe kommt vom HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat. 3. Gewiß — Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und, der dich behütet, nicht schlafen. 4. Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht [2]). 5. Der HErr behütet dich; der HErr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, 6. daß

dich des Tags die Sonne nicht treffe, noch der Mond des Nachts [3]). 7. Der HErr behütet dich vor allem Uebel; — Er behütet deine Seele. 8. Der HErr behütet deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit [4]).

1) nämlich auf der Reise nach Jerusalem zu den Bergen, die das Hochgebirge Judäa's ausmachen, wo Jerusalem liegt. Jerusalem war einer der höchsten Punkte des Landes vom Meeresspiegel an gerechnet. Dorthin gieng der Zug des Herzens, weil dort der HErr thronte und zu finden war. Aehnlich können unsere Blicke durch andere Gebirgshöhen nach oben gezogen werden: denn wirklich sind sie dazu da, uns diesen Dienst zu leisten. Der rechte Berg, zu dem sich Herz und Gemüth richten muß, ist freilich der Gnadenthron dessen, der sich so hoch gesetzet hat.

2) schöne Schilderung der wachen Fürsorge deß, der Himmel und Erde gemacht.

3) die Hitze bei Tag, die Kühle bei Nacht ist im Morgenland besonders verderblich. — Treffen, so viel als beschädigen. — Das Bild läßt sich auch von Trübsalstagen und Nächten verstehen.

4) also auch, wenn's zum Sterben kommt — besonders tröstlich.

## Jerusalem. Psalm 122.

Freude über das Zusammentreffen mit Andern, die in's Haus Gottes wallen. (Nämlich wörtlich: ich freue mich über die, die zu mir sagen: wir gehen auch — in's Haus des HErrn.)

V. 2—5. freudige Anrede an Jerusalem, das nach V. 2. Ziel dieser Waller ist, über seine hohe Bestimmung V. 3—5. (V. 2. wörtlich: da stehen unsere Füße in deinen Thoren Jerusalem. — Die Festpilger langen in diesem Augenblick dort an.)

Jerusalem ist nach V. 3. zum Versammlungsort für die Gemeinde Israel bestimmt. Die Stämme des HErrn kommen nach V. 4. dahin, a) weil da die Predigt für's Volk Israel ist (wörtlich: zur Predigt für's Volk Israel), b) um selber Gott zu loben, c) nach V. 5. weil da auch Recht gesprochen wird.

V. 6. erste Hälfte Aufforderung an die Begleiter, Jerusalem Glück zu wünschen. V. 6. zweite Hälfte und V. 7. eigener Glückwunsch dessen, der hiezu auffordert. V. 8. und 9. Beweggründe des Glückwunsches bei Letzterem: a) V. 8. die (geistlichen) Freunde und Brüder, die dort wohnen. b) V. 9. das Haus des HErrn dort.

So lehrt David, von dem dieser Psalm ist, sein Volk sich über Jerusalem freuen.

Ps. 123. siehe nach dem Exil.

---

## Gott unser Beistand. Psalm 124.

Auch diesem Psalm liegt zwar offenbar, vergl. V. 6—8., etwas Geschichtliches zu Grunde, vielleicht 2 Sam. 21, 15—21., besonders V. 16. und 17., vielleicht auch Verhältnisse während oder nach dem Exil. Indeß, da sich die geschichtliche Beziehung nicht bestimmt genug erheben läßt, so folgt der Psalm hier in der gewöhnlichen Ordnung.

Der Psalm drückt ungefähr dasselbe aus, was Luthers: Ein' feste Burg ist unser Gott 2c.

1. Ohne Gottes Beistand wären die Seinen oft verloren V. 1—5. 2. Mit Frohlocken können sie aber sprechen: V. 7. Unsere Seele ist entronnen, wie ein Vogel dem Strick des Voglers; der Strick ist zerrissen, und wir sind los. 8. Unsere Hilfe stehet im Namen des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

---

Ps. 125. siehe nach dem Exil.
Ps. 126. siehe im Exil.
Ps. 127. siehe während Salomo's Bauten.

---

## Haussegen. Psalm 128.

V. 1. Wohl dem, der den HErrn fürchtet und auf Seinen Wegen gehet. 2. Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit. Wohl dir, du hast es gut. 3. Dein Weib wird seyn wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum, deine Kinder

wie Oelzweige um deinen Tisch her. 4. Siehe, also wird gesegnet seyn der Mann, der den HErrn fürchtet.

Merke also nur recht, woran der Haussegen hängt.

V. 5. Der HErr wird dich segnen aus Zion [1]). Auch [2]) am Wohl Jerusalems wirst du deine Freude haben dein Lebenlang. 6. Und wirst sehen deiner Kinder Kinder [3]). Friede über Israel [4]).

1) bisher war angegeben, wer den Haussegen hat, jetzt, woher er fließt.

2) die Erwähnung von Zion als dem Ausgangspunkt des Haussegens erinnert den Sänger daran, auch etwas vom Wohl Jerusalems (des Ganzen, von dem der Einzelne ein Theil ist) zu sagen: wie dem Einzelnen, der den HErrn fürchtet, so wird es auch Jerusalem im Ganzen wohl gehen; und umgekehrt an der Freude hierüber hat auch der mit Theil, der ein gottesfürchtiges Glied Jerusalems ist.

3) damit geht der Psalmist wieder auf den Hauptinhalt des Psalms, den Haussegen, über und spricht, wie V. 4. von Weib und Kindern, so nun von den Enkeln;

4) aber eben, weil der Sänger über dem Einzelnen das Ganze nie aus dem Auge verliert, wünscht er ganz Israel (dem geistlichen) Glück. —

---

Ps. 129. siehe nach dem Exil.
Ps. 130. im Exil.

---

## Demuth. Psalm 131.

Hier lehrt David — zuerst den einzelnen Gläubigen, wie er durch unbedingte Uebergabe an den HErrn aller hochfliegenden Wünsche, die uns zur Plage sind, zumal wenn sie nicht in Erfüllung gehen, ledig werden solle. (V. 2. wörtlich: wenn ich meine Seele nicht setzte und stillete [im Blick auf den HErrn] gleich dem Entwöhnten bei seiner Mutter — denke hinein: so hätte ich viele Wünsche übrig. Aber gleich einem Entwöhnten ist meine Seele bei mir.) Auch Israel im Ganzen, meint sodann der Psalmist, soll eben des HErrn harren.

## Gebet eines Königs um Bestand seines Königreichs. Psalm 132.

(Dieser Psalm hat zwar auch eine geschichtliche Grundlage, wie die Inhaltsangabe anzeigt. Da indeß nicht sicher zu ermitteln ist, welcher König nach David so betet, so bleibt der Psalm hier in seiner Ordnung).

Der königliche Beter beruft sich, um für sich Gutes erflehen zu können, zuerst auf seinen großen Ahn David, nämlich theils V. 1. auf dessen ausgestandene Leiden, theils auf den Eifer, womit derselbe am Tage der Abholung der Bundeslade von Kirjathjearim nach Zion sich betend dazu anschickte. Die Worte, in denen damals David diesen Eifer kund that, führt der spätere königliche Beter an V. 2—9. (V. 6. heißt in diesem Zusammenhang: schon in meiner Jugend hörten wir von der Lade in Bethlehem Ephrata; wir haben sie nun gefunden auf dem Felde des Waldes, d. i. in Kirjathjearim. V. 7. Und wollen nun in Seine Wohnung gehen — mit der Lade — nach Zion, und dort ꝛc.)

Hierauf folgt die Bitte des königlichen Beters selbst V. 10.

Diese seine Bitte unterstützt er nun aber weiter a) V. 11. 12. mit der Verheißung des HErrn an David 2 Sam. 7. b) V. 13—18. mit dem Wohlgefallen des HErrn an Zion, welches es nicht anders leide, als daß Er daselbst auch stets ein Horn Davids, d. i. einen Erben seiner Macht, aufstehen lasse, und dem David, Seinem Gesalbten, eine Leuchte, einen Inhaber seines Thrones, aufstelle. V. 14 — 17. ist hiebei in der Sprache des Vertrauens aus dem Herzen Gottes herausgeredet.

## Das Lob der Bruderliebe. Psalm 133.

V. 1. Siehe wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen.

Verstehe nicht blos leibliche Brüder, sondern auch durch Liebe zu Gott verbundene Menschen.

V. 2. Wie das köstliche Salböl ist, das vom Haupt Aarons herabfließt in seinen Bart, das herabfließt in sein Kleid.

Dem Morgenländer ist wegen der Hitze Salben Bedürfniß und große Erquickung. Das köstlichste Salböl war das bei der Salbung des Hohenpriesters gebrauchte 2 Mos. 30, 22 ff. Aaron steht für alle seine Nachfolger im Amt. Das Herabfließen in den Bart bedeutet reichliche Salbung.

V. 3. Wie der Thau, der von Hermon herabfällt auf die Berge Zion [1]). Denn daselbst verheißt der HErr Segen und Leben immer und ewiglich.

1) die Schneehöhen des Hermon versahen im Sommer die Umgegend weithin mit erfrischender Kühlung, also auch die Berge um Zion. Ueberhaupt ist für das häufig an Trockenheit leidende Morgenland der starke Nachtthau eine Erquickung, die in etwas den Regen ersetzt. Beide Bilder, vom Salböl und vom Thau, schildern, wie erquickend für das Herz und kräftigend für das Leben die brüderliche Gemeinschaft sei. Joh. 13, 14 f. 34 f. Ephes. 4, 2—6.

## Fest-Abschied. Psalm 134.

Hier ermahnt V. 1. und 2. die Priester und Leviten, auch die Tempelwache, zum eifrigen Dienst und Gebet, worauf V. 3. die Tempelwache den Segenswunsch erwidert. So nahm man vielleicht am Ende der Feste Abschied vom Tempel.

---

Ps. 135. siehe nach dem Exil.
Ps. 136. siehe nach dem Exil.
Ps. 137. siehe im Exil.
Ps. 138. siehe nach der Verheißung an David 2 Sam. 7. Seite 433.

---

## Der Allwissende. Psalm 139.

Dem Sangmeister, ein Psalm Davids.

### 1. Gottes Allwissenheit. V. 2—6.

V. 1. HErr, du erforschest mich und kennest mich. 2. Ich sitze oder stehe auf, so weißest du es [1]); du verstehest meine Gedanken [2]) von ferne [3]). 3. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehest alle meine Wege. 4. Denn es ist kein Wort auf meiner Zunge [4]), siehe, HErr, das du nicht Alles wissest. 5. Vorn und hinten umschließest du mich [5]) und hältst deine Hand über mir. 6. Solches Erkenntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kann es nicht begreifen [6]).

1) die ganze Thätigkeit im Leben.
2) auch die innere Thätigkeit.
3) ehe sie in mir selbst aufsteigen.
4) das eben ausgesprochen werden will.
5) faßt das Bisherige zusammen: von allen Seiten hast du mich umschlossen.
6) obgleich ich es weiß, daß es so ist, geht es doch ganz über meine Begriffe. Gottes Wesen und Eigenschaften können vom Geschöpf nie ganz begriffen werden, vergl. Matth. 11, 27.

### 2. Gottes Allgegenwart. V. 7—14.

V. 7. Wo soll ich hingehen vor deinem Geist [1])? Und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? 8. Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mir in die Hölle [2]), siehe, so bist du auch da. 9. Nähme ich Flügel der Morgenröthe [3])

und ließe mich nieder am äußersten Meer, — 10. So würde mich doch deine Hand daselbst führen und deine Rechte mich halten. 11. Spräche ich: Finsterniß möge mich decken — so muß die Nacht auch Licht um mich seyn [4]). 12. Denn auch Finsterniß verfinstert nicht vor dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag, Finsterniß ist wie das Licht.

1) und Angesicht, der Alles durchdringenden und überwachenden Gegenwart Gottes.

2) Himmel und Hölle, in der Welt am weitesten von einander getrennt.

3) auch ein Flug, so schnell wie der ihre über den Himmel hin, hälfe nichts.

4) auch in der Nacht sieht Er mich, als wäre Licht um mich.

V. 13. Denn du hast meine Nieren geschaffen [1]), mich in Mutterleibe gebildet. 14. Ich danke dir darüber [2]), daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl.

1) hier erklärt der Psalmist sich und uns, wie es kommt, daß Gott uns überall so allgegenwärtig umgibt, daraus, daß Er unser Schöpfer ist.

2) beim Gedanken an Gottes Schöpfungswerk, wozu ihn die Betrachtung der Allgegenwart Gottes führt, kann sich der Psalmist nicht enthalten, einen Preis dieses Werkes auszusprechen.

### 3. Gottes Vorauswissen insbesondere. V. 15. 16.

V. 15. Es war dir mein Gebein nicht verhohlen, da ich im Verborgenen gemacht ward; da ich gebildet ward unten in der Erde [1]). 16. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben [2]), die noch werden sollten, und deren noch keiner da war.

1) dichterischer Ausdruck für Mutterleib.

2) so gewiß vorausbestimmt, als wären sie aufgeschrieben.

### 4. Staunendes Zusammenfassen des ganzen göttlichen Waltens. V. 17. 18.

V. 17. Aber wie köstlich sind vor mir, Gott, deine Gedanken! Wie ist ihrer eine so große Summe [1])! 18. Sollte ich sie zählen, so würde ihrer mehr seyn — denn des Sandes. Wenn ich aufwache, bin ich noch bei dir.

1) so reich ist der Stoff der Betrachtung, die das göttliche Walten darbietet.

### 5. Anwendung des Bisherigen. V. 19—24.

a) Gott kennt die Gottlosen; möge er sie auch vertilgen. V. 19—20.
b) Gott sieht, wie ernstlich der Psalmist das Böse haßt. V. 21—22.
c) Gott weiß aber auch, worin der Psalmist des göttlichen Beistandes noch bedürftig ist, daher der Psalmist ihn bittet, fleißig nach ihm zu sehen und ihn auf rechtem Weg zu leiten. V. 23. 24.

V. 19. Ach Gott [1]), daß du tödtetest die Gottlosen [2]) und die Blutgierigen von mir weichen müßten! 20. Denn sie reden von dir lästerlich, und zur Lüge [3]) nennen dich deine Feinde. 21. Hasse ich nicht, HErr, die dich hassen [4])? es verdrießt mich auf sie, daß sie sich wider dich setzen. 22. Ich hasse sie in rechtem Ernst, die dich hassen; als Feinde gelten sie mir [5]). 23. Erforsche mich, Gott [6]), und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich es meine. 24. Und sieh [7]), ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf dem Wege der Ewigkeit.

1) da du Alles so genau kennst, so weißest du auch das Treiben der Gottlosen.

2) weil sie doch nur Gottes Willen widerstreben und das Gute hindern.

3) im Umgang und vor Gericht, Meineid.
4) also keine persönliche Feindschaft mit Schadenfreude an ihrem Verderben.
5) im Eifer für Gott.
6) nun stellt er auch sich Gott zur Prüfung dar, weil er zwar der Liebe zu Ihm sich bewußt ist, aber selbst sagt Ps. 19, 13.
7) natürlich auch: offenbare mir's.

---

Ps. 140. } siehe bei Davids Aufenthalt in der Wüste Engeddi. Seite 407. 408.
Ps. 141. }
Ps. 142. siehe bei Davids Aufenthalt in der Höhle Adullam. Seite 401.
Ps. 143. siehe bei Davids Aufenthalt in der Wüste Juda auf der Flucht vor Absalom. Seite 460.
Ps. 144. siehe in der letzten Zeit Davids. Seite 494.

---

## Ich will dich erhöhen. Psalm 145.

### 1. Ein Gebet Davids.

Preis der Allmacht und Barmherzigkeit Gottes gegen alle Seine Werke, besonders Seine liebenden, glaubigen Anbeter.

### 1. Des HErrn Größe und persönliche Majestät fordert zum Preis auf. V. 1—6.

V. 1. Ich will dich erhöhen [1]), mein Gott, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich. 2. Ich will dich täglich loben und deinen Namen rühmen immer und ewiglich. 3. Der HErr ist groß und sehr löblich, und Seine Größe ist unaussprechlich [2]). 4. Kindeskinder werden deine Werke [3]) preisen und von deiner Gewalt sagen. 5. Ich will reden von deiner herrlichen schönen Pracht und von deinen Wundern. 6. Man soll reden von deinen herrlichen Thaten [4]), und soll erzählen deine Herrlichkeit.

1) mit demüthigem Sinn und hohem Lob.
2) je mehr man sich hineindenkt, desto unergründlicher erscheint sie.
3) die, weil du groß bist, auch groß sind. Ebenso verhalten sich V. 5. die Wunder zu der schönen Pracht Gottes.
4) wörtlich: deine Schauer, so daß auch hier noch nicht von den Thaten Gottes, sondern immer noch von dem Ehrfurchtgebietenden Seiner Person die Rede ist.

### 2. Ebenso Seine Güte und Gerechtigkeit. V. 7—9.

V. 7. Man preise deine große Güte und rühme deine Gerechtigkeit. 8. Gnädig und barmherzig ist der HErr [1]), geduldig und von großer Güte [2]). 9. Der HErr ist Allen gütig und erbarmet sich aller Seiner Werke [3]).

1) Ps. 111, 4.
2) Ps. 86, 15. 2 Mos. 34, 6.
3) es gibt nichts in der Schöpfung, das Gottes nicht bedürfte; Alles ist von Seinem Erbarmen abhängig Ps. 104, 27 ff.; Alles erfährt aber auch Sein Erbarmen.

### 3. Ebenso Sein Reich und Seine Thaten. V. 10—12.

V. 10. Es sollen dir danken alle deine Werke, und deine Heiligen dich loben, 11. Und die Ehre deines Königreichs rühmen und von deiner Gewalt reden. 12. Daß den Menschenkindern deine Thaten kund werden [1]), und die ehrliche Pracht deines Königreichs. 13. Dein Reich ist ein ewiges Reich, und deine Herrschaft währet für und für [2]).

1) sie müssen hierüber belehrt werden, weil sie Gottes Lob und Dank so gern unterlassen.
2) Daniel 7, 12 ff.

### 4. Ebenso Seine Herablassung zu den Elenden, Seine Milde, Seine Heiligkeit und besondere Fürsorge für die Gottesfürchtigen. V. 14—21.

V. 14. Der HErr erhält [1]) alle, die da fallen, und richtet auf alle, die niedergeschlagen sind [2]). 15. Aller Augen warten auf dich [3]), und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit [4]). 16. Du thust deine Hand auf und sättigest Alles, was da lebet, mit Wohlgefallen [5]). 17. Der HErr ist gerecht in allen Seinen Wegen [6]) und heilig in allen Seinen Werken. 18. Der HErr ist nahe [7]) allen, die Ihn anrufen, allen, die Ihn mit Ernst anrufen. 19. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien und hilft ihnen. 20. Der HErr behütet [8]) Alle, die Ihn lieben, und wird vertilgen alle Gottlosen [9]). 21. Mein Mund soll des HErrn Lob sagen, und alles Fleisch lobe Seinen heiligen Namen immer und ewiglich.

1) wörtlich: stützt,
2) von Sünde und Kummer.
3) vergl. Ps. 104, 27.
4) wann sie's bedürfen, wenn auch nicht im Vorrath.
5) mit deiner Gnade.
6) in all Seinem Handeln mit den Geschöpfen.
7) auch wenn sie es nicht besonders empfinden; Er höret ihr Gebet, und offenbart ihnen Seine Güte.
8) vor Ungemach, besonders aber Sünde.
9) die die Seinen quälen und Seinen Willen hindern.

---

Ps. 146. siehe nach dem Exil.
Ps. 147. siehe nach dem Exil.
Ps. 148. siehe nach dem Exil.
Ps. 149. siehe nach dem Exil.

---

## Allgemeines Lob Gottes. Psalm 150.

Mag es seyn, daß auch dieser Psalm seiner Form nach den nach dem Exil gesungenen ähnlich ist, so schließt er doch überhaupt passend den ganzen Psalter mit einem allgemeinen, hellklingenden Hallelujah. — „Alle Klagen, wie alle Kämpfe enden in einem jubelnden Lobe des HErrn.“ Jes. 35, 10.

V. 1. Hallelujah. Lobet den HErrn in Seinem Heiligthum [1]); lobet Ihn in der Feste Seiner Macht [2]). 2. Lobet Ihn in Seinen gewaltigen Thaten; lobet Ihn in Seiner großen Herrlichkeit. 3. Lobet Ihn mit Posaunenklang; lobet Ihn mit Harfen und Zithern. 4. Lobet Ihn mit Pauken und Reigen; lobet Ihn mit Saiten und Pfeifen. 5. Lobet Ihn mit hellen Cymbeln; lobet Ihn mit lautklingenden Cymbeln [3]). 6. Alles was Odem hat, lobet den HErrn. Hallelujah.

1) zunächst im irdischen nach V. 3—5. Jedoch vergl. V. 6.
2) diese Feste Seiner Macht ist eben Sein Heiligthum, wo man Gott lobt. Denn eben dieß Lob macht Sein Heiligthum zu einer Veste seiner Macht; vergl. Ps. 8, 3.
3) Wie muß aber das Herz beschaffen seyn, das dieser Aufforderung zum hellen Lobe Gottes soll nachkommen können und von Herzen und mit Freuden nachkommt?

---

## 3. König Salomo.

1 Könige 2, 12. — Kap. 11. 2 Chronik 1—9.

### A. Guter, insbesondere fröhlicher und weiser Regierungsanfang. 1 Kön. 2, 12. — Kap. 3.

#### Salomo auf dem Thron. 1 Kön. 2, 12. 2 Chron. 1, 1.

V. 12. Und Salomo saß auf dem Thron seines Vaters Davids [1]), und sein Königreich war sehr beständig. Und (Chron.) der HErr, sein Gott, war mit ihm und machte ihn immer größer [2]).

1) er scheint nach 1 Kön. 3, 7. ungefähr 18 Jahre alt gewesen zu seyn bei der Thronbesteigung, zu der er für sein Inneres die schöne Ermunterung mit bekam 1 Kön. 2, 2.: sei getrost! und für sein äußeres Regentenbenehmen — sei ein Mann!

2) ist eigentlich wie V. 12. allgemeine Schilderung der guten Zeit von Salomo's Regierung.

#### Adonja und sein Anhang bestraft. 1 Kön. 2, 13—46.

Adonja stellte der Mutter Salomo's, Bathseba, vor: du weißest, daß das Königreich eigentlich mein war, und daß ganz Israel mich zum König haben wollte; es ist aber nun meinem Bruder zugefallen, und zwar von dem HErrn. Zur Entschädigung nun wünsche ich Abisag von Sunem (1 Kön. 1, 3.) zum Weibe; bitte du für mich um sie beim König. Bathseba legte Salomo die Bitte vor; dieser aber sagte: fordere lieber auch das Königreich für ihn. Denn das Verlangen war unehrerbietig gegen den Vater und gesetzwidrig; auch sah Salomo wohl, daß er sich dadurch wieder den Thron erlisten wollte; daher schwur er, Adonja solle das wider sein Leben geredet haben, heute noch müsse er sterben. Und auf der Stelle ließ er ihn durch Benaja tödten. Den Priester Abjathar aber, der sein Anhänger war, verbannte er auf sein Gut Anathoth und schonte seines Lebens, weil er vor David die Lade getragen und Vieles mit ihm gelitten hatte. So wurde die Weissagung über Eli's Haus 1 Sam. 2, 30—35. durch Abjathars Absetzung vom Hohenpriesteramt erfüllt. — Als Joab das erfuhr, dachte er, auch sein Tag sei gekommen, und floh in die Stiftshütte. Auch ihn befahl Salomo zu tödten, was am Altar geschah, weil er den Altar nicht verlassen wollte. Salomo dachte dabei an seines Vaters Ermahnung, Joabs Mordthaten zu bestrafen, und sagte Benaja: Tilge die Blutschuld, die sonst an mir und meines Vaters Hause kleben würde, daß er zwei bessere Männer als er selbst erschlagen hat, Abner und Amasa. An Joabs Statt machte er Benaja zum Feldhauptmann, Zadok zum Hohenpriester, da Mose's Gesetz es unentschieden ließ, wer ihn erwählen solle. Sodann befahl er Simei, fortan Jerusalem nicht zu verlassen, widrigenfalls er für die David angethane Majestätsbeleidigung noch sterben müßte, ein Urtheil, das Simei selbst für gerecht erklärte. Nach drei Jahren aber ging er entlaufenen Sklaven ins Philisterland nach und holte sie zurück. Nun erinnerte ihn Salomo an den Befehl, den er somit übertreten hatte, und ließ ihn hinrichten, indem er so eine Handlung der Gerechtigkeit nachholte, die man Davids Andenken schuldig sei. So wurde durch Salomo's Handlungen seine Regierung stark und angesehen.

#### Salomo's Ehe. Kap. 3, 1.

Salomo befreundete sich mit dem König von Egypten und nahm dessen Tochter zur Ehe, welcher er, bis sein Palast, der Tempel und die Stadtmauern ausgebaut wären, eine Wohnung auf der Burg Zion anwies. (Mose's Gesetz hatte Israel zwar nur die Heirath mit Kanaaniterinnen verboten; aber dieser Schritt konnte Salomo doch leicht gefährlich werden, weil diese Gattin den Götzendienst auch in Jerusalem beibehielt.)

---

In diese Zeit mag wohl das Hohelied gehören (s. ob. S. 376.) salomonische Schriften, das in hohen zarten Bildern das Verhältniß einer gläubigen Seele zu ihrem himmlischen Haupt und Bräutigam schildert.

Was Andere auch noch in diesem Gedichte geschildert finden, die Verbindung des Volkes Israel, als der auserwählten Braut des HErrn, mit diesem in der letzten Zeit, bildet jedenfalls den Gegenstand des 45. Psalm, dessen Abfassung wohl in dieselbe Zeit fällt, und der daher hier auch folgt. Auch schließt sich Ps. 72. an, der die herrliche Segenszeit der Regierung des himmlischen Salomo schildert.

---

# Das Hohelied. *)

## Des Hoheliedserster Theil:

## Die Brautzeit. 1, 2—3, 5.

### 1. Das erste Finden. 1, 2—2, 7.

#### Das liebende Verlangen der Braut. 1, 2. 3.

V. 2. Er küsse mich mit dem Kusse Seines Mundes; denn (spricht die Braut, gegen den Bräutigam gewendet, indem sie diesen herankommen sieht) deine Liebe ist besser denn Wein. 3. Der Geruch deiner Salben ist lieblich; dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe. Darum lieben dich die Jungfrauen [1]).

1) schon der Name des Bräutigams ist der Braut und ausser ihr auch noch manchen andern Jungfrauen eine ausgeschüttete (deßhalb um so mehr duftende) Salbe d. h. überaus köstlich. Ueber die Liebe dieser andern Jungfrauen, bei denen die Liebe zum Bräutigam doch mehr eine allgemeine und unentwickelte ist, erhebt sich eben die Liebe der Braut als eine specifisch bräutliche. Bei der Braut ist schon ein mehr entwickeltes, fortgeschrittenes inneres Leben, als bei den Jungfrauen.

Eingang der Braut mit dem Bräutigam (der nach dem Folgenden ein König, während sie ein Landmädchen, ist) in seine Wohnung **) und erster Gruß. V. 4.

V. 4. Zeuch mich [1]) dir nach [2]), so laufen wir. Der König führet mich in seine Kammer. Wir freuen uns und sind fröhlich über dir; wir wollen (auch künftig) deiner Liebe mehr als des Weins gedenken [3]). Die Frommen [4]) lieben dich.

1) die Braut weiß zwar bereits, daß sie mehr ist als die andern Jungfrauen, will aber als Braut nicht ohne die Jungfrauen zum Bräutigam in die Kammer eingehen, und stellt sich überhaupt mit diesen halbwegs noch bescheiden in Eine Reihe.

2) die Bescheidenheit der Braut erlaubt es ihr nicht, aus freien Stücken in des Königs Palast einzutreten, nicht anders, als wenn Er sie nicht gehen heißt und zieht; die andern Jungfrauen folgen ohnedieß nur, wenn sie vorantritt.

3) dieß die erste Begrüßung.

4) durch sie, d. Frommen, (d. Gemeinde der Frommen) war eben die Braut auf den hohen Werth ihres Bräutigams aufmerksam geworden, hatte ihn lieben und achten gelernt, durch sie sich bewegen lassen, seine Braut zu werden und zu ihm zu kommen.

---

*) Vergl. Einleitung zu den salomonischen Schriften überhaupt. S. 376.

**) Palast wäre wohl ein unrichtiger Ausdruck, da Salomo erst später seiner Gattin eine großartigere Wohnung baute, wie auch Salomo's sonstige häusliche und wirthschaftliche Einrichtung im Hohelied noch einfacher erscheint, als es nach Pred. 2. und 1 Kön. 10, 14. ff. ward.

Erklärung der Braut über ihre schwarze Farbe gegen die darüber befremdeten Bewohnerinnen des Palastes. V. 5. 6.

V. 5. Ich bin schwarz, aber gar lieblich, ihr Töchter Jerusalem, (schwarz) wie die Hütten Kedars, (lieblich) wie die Teppiche Salomo. 6. Sehet mich nicht an, daß ich so schwarz bin, daß die Sonne mich so verbrannt hat. Meiner Mutter Kinder zürneten mit mir. Sie haben mich zur Hüterin der Weinberge gesetzt; aber meinen eignen Weinberg habe ich nicht behütet.

Die Braut des HErrn hat oft ein gar unscheinbares Aeußeres: harte Leidenserfahrungen von Jugend auf können sie schwarz genug machen. Aber eben solche harte Leidenserfahrungen sind es auch wieder, die uns theils zum HErrn führen, theils uns den Werth verleihen (durch das, was man darunter wird), daß uns der HErr zur Braut erwählt. Ebenso ist die verleugnungsvolle Liebe, da man Andern dient und sich selbst vergißt, die Leiter, auf welcher man zur Würde einer vom HErrn geliebten Seele emporsteigt. Uebrigens ist nicht Aller Weg gleich, noch immer von Anfang schon ein Leidensweg: die über die schwarze Farbe der Braut befremdeten Töchter Jerusalems stehen doch auch in einer Beziehung zum HErrn, wenn sie gleich nicht (ohne solche Leidenserfahrungen noch nicht) das sind, was die Braut.

Zwiegespräch zwischen der Braut und dem Bräutigam bei diesem ersten Finden 1, 7 — 2, 3. (theilweise über der Tafel V. 12. und 16.),

nemlich V. 7. Erkundigung der im Palast beengten Braut, wo der Geliebte, der, obwohl König, Freude am Landleben hat und waidet, den Tag über waide, damit sie Ihn auch da finden könne und nicht lange traurig suchen müsse, und V. 8. Antwort des Bräutigams. (Wörtl.: Weißt du Solches nicht, so ꝛc.) V. 9—11. Lobsprüche des Bräutigams auf die Braut. (V. 9. die als Bild gebrauchte Schönheit der egyptischen Pferde war berühmt.) V. 12—14. Erwiederung der Braut. V. 12. wörtl.: So lange der König an der Mahlzeit war, gab meine Narde ihren Geruch. D. h. Seine Nähe am Tische belebte den Duft meiner Salbe, womit ich Ihm gefallen wollte. Der Freund also noch wohlriechender als sie, und ein guter Geruch werden wir erst recht durch den HErrn selbst 2 Cor. 2, 15. Vgl. V. 14. (Die Cophertraube war sehr wohlriechend.) V. 15. abermals der Freund:

V. 15. Siehe meine Freundin, du bist schön; schön bist du, deine Augen sind wie Taubenaugen [1]).

1) aus denen die Unschuld und Einfalt hervorblickt; vgl. Matth. 6, 22—23. Matth. 10, 16. 2 Cor. 11, 3.

V. 16—17. (Die Braut); Siehe, mein Freund, du bist schön und lieblich. Unser Lager grünet. Unserer Häuser Balken sind Cedern, unsere Getäfel sind Cypressen.

Da die Braut den Bräutigam selbst schön und lieblich findet, so findet sie nach und nach auch den Ort ihres Weilens bei Ihm schön, zumal in der königlichen Wohnung auch das Lager mit Grünem geschmückt war. — Wo der HErr ist, da ist gut seyn. Luk. 9, 5.

Die Braut dünkt sich zwar fast zu gering für den Bräutigam als blose Sarons- d. h. Gras- und Thalblume. Aber um so höher stellt sie ihr Bräutigam V. 2. als Rose unter den Dornen (d. h. in einer bösen, argen Welt, vgl. Phil. 2, 15.), was sie ihm V. 3. wieder mit einem ähnlichen Lobspruche erwiedert.

Nun 2, 4—5. Gang durch des Bräutigams Weinkeller und Garten, wobei die Liebe der Braut wächst und ganz brünstig wird.

V. 4. Er führet mich in den Weinkeller, und die Liebe ist sein Panier über mir. 5. Er erquicket mich mit Blumen, labet mich mit Aepfeln; denn ich bin krank vor Liebe.

Vergl. das Wort Gottes als den Garten mit Blumen und Aepfeln, und das h. Sakrament des Abendmahls als den Weinkeller; — die Gemeinschaft der Heiligen, durch welche die Braut ihren Bräutigam kennen gelernt hat, war schon V. 4. genannt und gerühmt.

Endlich V. 5. und 6. gegenseitige Umarmung als Schluß dieses ersten Findens: dabei so innige Befriedigung der Braut, daß sie in einen Schlaf sinkt (Ausdruck der tiefsten Ruhe einer mit dem HErrn vereinten Seele vgl. Matth. 11, 28. 29. Phil. 4, 7.), aus welchem sie nicht im Unverstand zu wecken der Bräutigam die Jungfrauen (die noch nicht so weit gediehenen Seelen) ermahnt.

Der Brautstand hat indeß noch nicht das Glück, daß Braut und Bräutigam immer beisammen seyn könnten. Während des Schlafs entfernt sich der Bräutigam, und da nun (vgl. das Folgende) Winter und Regenzeit eintritt, so tritt eine zeitweilige Entfernung Beider von einander ein. Will sagen: obwohl die Seele aus der tiefen Ruhe, die sie in Christo hat, nicht unnöthig und aus Unverstand von Mindergeförderten aufgeschreckt zu werden braucht, so ist doch die Lage der Braut noch nicht so, daß sie dieser Ruhe und der Nähe ihres Bräutigams immer könnte genießen. Es treten auch winterliche, regnerische Zeiten ein (vgl. Luk. 9, 36. mit 33. 22, 35—36. Joh. 21, 3. Matth. 9, 15.). Aber der Freund besucht die Braut wieder. Es hat Alles seine Zeit. Das Verhältniß zum HErrn beruht, auch wenn es schon angeknüpft ist, zunächst immer auf zuvorkommender Einkehr des HErrn, der aber ein Entgegenkommen des Menschen entsprechen muß. Daher nun zunächst ein Besuch des Bräutigams bei der Braut, und sofort ein Aufsuchen des Bräutigams durch die Braut.

## 2. Der Besuch des Bräutigams bei der Braut. 2, 8—17.

V. 8—13. Eilfertiges, vergnügtes Kommen des Bräutigams. Dann Blick durchs Fenster der Braut und Einladung, mit ihm auf die Waide zu kommen, da der Winter nun vorbei und der Frühling da sei. Noch dringendere Aufforderung im Folgd.

V. 13. 14. Stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm her. Meine Taube in den Felslöchern [1]), in den Steinritzen, zeige mir deine Gestalt, laß mich hören deine Stimme; denn deine Stimme ist süß, und deine Gestalt lieblich.

1) die, welche die Braut von der Gemeinde, der Kirche deuten, finden hier Anspielung auf die Zufluchtsörter derselben in Verfolgungszeiten, und bringen dieß mit dem vorhin genannten Winter in Verbindung. Der Winter wäre aber kein hinreichendes Bild für eigentliche Zeiten der Verfolgung. Er ist mehr Sinnbild des Oeden, Unwirthlichen, das die Ferne des Bräutigams bringt, und das neue Bild hier V. 14. bezeichnet mehr das Melancholische, Schwermüthige, das die Seele in solchen Zeiten niederdrückt.

V. 15—17. Die Braut folgt, und nun zunächst Gang durch die Weinberge, wobei Dritte aufgefordert werden, die kleinen Füchse wegzufangen, welche den Weinberg verderben. (Dieß wird nicht nur bei der vorhin erwähnten Auslegung von den Verderbern der Kirche verstanden, sondern kann auch von uns und von uns allein so *) verstanden werden: denn der hier beschriebene Gang ist eben ein Besuch der Seele mit ihrem himmlischen Bräutigam bei der Gemeinde: der Bräutigam hat ja auch einen Weinkeller; vgl. dessen Deutung oben vom heiligen Sakrament, dessen Inhaberin die Kirche ist.) Hierauf Verweilen der Braut beim Freunde, während dieser waidet — unter Rosen — bis zur Kühle des Abends und der Dämmerung, und beim Scheiden Aufforderung der Braut an den Bräutigam, schleunigst (wie ein Reh) wieder zu kommen. (Die Scheideberge, über welche der Freund bald wieder kommen soll, sind entweder die Berge, welche den Aufenthaltsort des Bräutigams und der Braut scheiden, oder gespaltene Berge, Bergklüfte, über die man setzen muß.) Wie ein Reh — bedeutet, daß es dem Freunde ein Leichtes sei, alle Schwierigkeiten, alles Trennende zu überwinden,

*) Denn wenn die Braut selbst die Gemeinde, wie kann denn der Weinberg, durch den sie geht, auch noch die Gemeinde seyn?

während es die Braut nicht so leicht hat, zu Ihm zu kommen. Die Waide, bei welcher die Freundin den Freund begleitet, siehe im Folgd.

V. 16. Mein Freund ist mein, und ich bin Sein, der unter den Rosen waidet.

Man sieht hier: der Freund hat auch noch Anderes zu thun, als sich seiner Braut zu widmen; Er hat seine Schafe zu waiden; aber Seine Braut darf bei Ihm seyn, und die Waide ist so lieblich — unter Rosen —, daß die Freundin gern bis Abend bei Ihm aushält. In alten Kirchenliedern schon ist diese Waide auf die himmlische Waide Christi gedeutet. Christus waidet im Himmel die dortigen Seligen mit den Herrlichkeiten des Himmels. Im Geiste darf aber die gläubige mit dem HErrn vereinte Seele jetzt schon dabei seyn Ebr. 12, 22., hat auch einen Genuß davon an den himmlischen Gnadengütern, die ihr geschenkt werden Eph. 1, 3. ff., und einst wird sie es im Schauen genießen. — „Unter Lilien jener Freuden will ich waiden 2c."

## 3. Die Braut beim Bräutigam. 3, 1—5.

Der Besuch des Bräutigams bei der Braut, der vorhin geschildert war, schloß mit keiner solchen Umarmung, wie das erste Finden 2, 6. 7., obwohl sich die Braut auch hier 2, 16. der Liebe des Bräutigams erfreuen durfte. Die Braut ist daher dießmal nicht ganz befriedigt, wie auch die Bitte an den Bräutigam 2, 17., bald schleunigst wieder zu kommen, anzeigt. So muß denn nun die Braut den Bräutigam aufsuchen, und zwar sogar bei Nacht, weil sie ohne Ihn keine Ruhe hat.

V. 1. Ich suchte des Nachts auf meinem Lager, den meine Seele liebet. Ich suchte ihn, aber ich fand ihn nicht [1]).

1) der bloße Umgang der Gedanken mit Ihm (erste Hälfte des Verses) genügte ihr nicht. Daher sie aufsteht und ihn auf den Gassen und Straßen der Stadt sucht. (Vielleicht die Staatskirche?!) Sie findet ihn aber nicht, ohne die Wächter zu fragen. Kaum hat sie jene befragt, so ist Er da (vergl. das Finden durch die Frommen 1, 4.). Die Wächter Zions sind also doch auch nicht zu verachten, so wenig, als die Gemeinschaft der Frommen. Das Bemühen der einzelnen Seele reicht nicht immer hin, den HErrn zu finden.

V. 4. Da ich ein wenig vorübergieng, da fand ich, den meine Seele liebet. Ich halte Ihn und will Ihn nicht lassen [1]), bis ich Ihn bringe in meiner Mutter Haus, in meiner Gebärerin Kammer [2]).

1) Schöner Entschluß einer gläubigen Seele.

2) Ausdruck der Meinung der Braut, sie könnte Ihren Freund besser halten in der stillen Einsamkeit der Heimath. In den Gassen der Stadt hat sie ihn so eben schwer gefunden. Der Mutter Haus bedeutet das innerste Heiligthum des Herzens, wo das Göttliche der Seele geboren wird. Nur in diesem innersten Heiligthum kann die Seele ihren Geliebten halten. Vergl. hernach 7, 11—8, 2.

Indeß wird sie durch die dießmal wieder erfolgende Umarmung des Freundes V. 5. abermals so befriedigt, daß der Freund vorläufig von der Erfüllung ihrer Bitte, mit ihr in die Einsamkeit zu gehen, abstehen kann, und sie allein wieder in die Heimath entläßt, indem Er während ihres Schlafs sich von ihr entfernt.

## Zweiter Theil:

## der Ehestand 3, 6 — Ende des Buchs.

Dieser Theil unterscheidet sich vom erstern in Folge der Vermählung, die hier dem ersten Finden im ersten Theil entspricht, zunächst durch größere Vertraulichkeit, welche es erlaubt, die gegenseitige Schönheit,, namentlich die Schönheit der Braut mehr ins Auge zu fassen. Das Letztere war im ersten Theil, im Brautstand, noch nicht der Fall, (man merke dabei, daß 1, 2. 4. ein minder delikates Wort der altlutherischen Uebersetzung füglich mit Liebe vertauscht werden kann, und daß 1, 13. die Braut mit sich

selber redet,) und man hat auf diesen Unterschied der beiden Theile wohl zu achten, um, vorausgesetzt daß im Hohenlied überhaupt die bräutlichen und ehlichen Verhältnisse das Gewand der höhern Idee bilden und bilden sollen, die auffallenden Ausdrücke zu erklären. Wären die Ausdrücke an sich unsittlich, so würde freilich auch das Morgenland die Bibel nicht entschuldigen. Ebenso, wäre das Hohelied für jedes leibliche und geistliche Alter, so würde abermals auch die höhere Idee, die dem Ganzen zu Grunde liegt, Ausdrücke, wie die genannten, nicht zur Entschuldigung dienen. Aber es kommt auf das gereifte leibliche und geistliche Alter und die Beschaffenheit der Leser überhaupt an, wie der Gegenstand aufgefaßt wird und einwirkt.

Während sodann am Brautstand, nachdem das erste Finden beschrieben, hauptsächlich die beiden Beziehungen des gegenseitigen Verlangens, Suchens und Findens hervorgehoben sind, beschäftigt sich der zweite Theil des Gedichts, nachdem die Vermählung dargestellt ist, (obwohl jene zwei Beziehungen immer auch noch in den Ehestand hereinspielen,) hauptsächlich mit den beiden Beziehungen, welche so oft das Glück des Ehestands (und so auch das Verhältniß der Seele zum HErrn) in Frage stellen, mit den Untreuen und den täglichen Aufgaben. Im Verhältniß zum HErrn heißen diese hemmenden Umstände Sünde und werktäglicher irdischer Beruf. Wie sich diese Fragen erledigen können, stellt im zweiten Theil, wo die Vermählung das erste Stück bildet, das zweite und dritte Stück dar.

## 1. Die Vermählung. 3, 6—5, 1.

### Das Kommen der Braut. 3, 6.

V. 6. **Wer ist** (der Redende ist hier und bis V. 11, wie auch 8, 5. der Dichter) **die, die heraufgehet aus der Wüste wie ein gerader Rauch, wie ein Geräuch von Myrrhen, Weihrauch und allerlei Pulver des Apothekers.**

Die Braut war in Folge der letzten bräutlichen Trennung in ihre Heimath zurückgegangen und hatte von da, selbst Hirtenmädchen, bis an den Libanon, bis an die Berge Senir und Hermon, bis an die Quellen des Amana, der im Libanon entspringt und durch Damaskus fließt, gewaidet, und mit Löwen und Leoparden verkehrt s. 4, 8. Dieser Beruf und Aufenthaltsort (eine reiche Thätigkeit der Braut im göttlich angewiesenen irdischen Beruf bezeichnend) hatte ihr eine kühne, stolze Haltung verliehen: sie hatte aber dabei an Lieblichkeit nichts verloren, sondern diese hatte noch gewonnen, (die beiden Flüsse Amana und Pharphar machten Damaskus zum Paradies des Morgenlandes), und daher wird nun, da sie vom Libanon her durch die Triften Basans und Gileads (so V. 6. statt Wüste) zum Vermählungstag einherschreitet, ihr Gang mit einem geradeaufsteigenden Rauch (vgl. auch 5, 15. und 7, 1.), ihre Lieblichkeit aber mit dem Geruch von einer Mischung der ausgesuchtesten Apothekerrauchwerke verglichen. — Ernste Arbeit hat also der Braut des HErrn neuen Werth und eine Haltung gegeben, die zwar nicht jedermann, aber jedenfalls der Bräutigam selbst, wohl zu würdigen weiß.

### Entgegengehen des Bräutigams. V. 7—11.

Salomo (er und Sulamith 6, 12. sind ja die Brautleute, welche im Gedichte das irdische Verhältniß darstellen, an dem die höhere Idee sich entwickelt,) geht der Braut in einer Sänfte, die ein Muster von Kunst ist und einen ungemeinen Gold- und Silberwerth hat, (denn eine Sänfte ist schon V. 7. unter dem Bette V. 9. zu verstehen,) entgegen von 60 Helden begleitet, von seiner Mutter mit einer Krone ausgestattet. (Welche Krone der HErr trägt, ist bekannt: die mütterliche Figur gehört zum Gedicht, wenn sie nicht anders auf die mütterlichen Geisteswirkungen im HErrn vgl. Ebr. 9, 14. Röm. 1, 4. 1 Tim. 3, 16. bezogen werden will. Die Helden, die den HErrn als starke Wache umlagern, sind ebenfalls bekannt: daher heißt Er Jehova Zebaoth. Einen herrlichen Thronwagen hat Er auch.) Die Töchter Zions werden daher V. 11. aufgefordert (poetischerweise vom Dichter), hinauszugehen und diesen herrlichen Zug mit anzuschauen.

V. 11. **Gehet heraus und schauet an, ihr Töchter Zion, den König Salomo, in der Krone, damit ihn seine Mutter gekrönet hat am Tage seiner Hochzeit, und am Tage der Freude seines Herzens.**

### Die Begrüßung der Braut von Seiten des Bräutigams Kap. 4, 1—15., nur V. 6. durch eine Aeusserung der Braut unterbrochen.

In dieser Begrüßung bewundert der Bräutigam die Schönheit der Braut vom Kopf bis zur Brust. Die Braut wird aber V. 6. durch diese Bewunderung beschämt, und meint vielmehr, sie sollte noch besser geschmückt seyn, um dem Bräutigam zu gefallen, will zu diesem Zwecke auf die Myrrhenberge und Weihrauchhügel gehen, um bis zum Abend Wohlgerüche zu sammeln. Der Bräutigam aber erklärt V. 7., sie sei in seinen Augen bereits ganz schön, ihr bisheriger Aufenthaltsort V. 8. habe sie noch schöner, als zuvor, gemacht, sie solle jetzt nur kommen, sie habe ihm V. 9. das Herz ganz genommen, und V. 10. ihr Geruch an sich sei besser als alle Würze, mit denen sie sich nach V. 6. noch wohlriechender machen wollte. Ihre Lippen, die Art, wie sie spreche V. 11., gefallen ihm besonders wohl, ebenso V. 12. die Keuschheit und Zucht, welche sie bisher bewahrt hat (die nähere Erklärung hiervon s. 8, 8—10.). Ihr ganzes Gewächs vergleicht er V. 13. 14. mit dem wundervollsten Lustgarten. Merke: die Braut ist bereits ganz schön durch den Schmuck der Gerechtigkeit Christi, beziehungsweise des Glaubens, — auch ehe sie geheiliget ist, — und besser als durch die nie vollendete Heiligung.

### Einladung in den königlichen Garten, Bereitung des Hochzeitsmahls und Haltung desselben. Kap. 4, 16 — 5, 1.

Die Einladung in den königlichen Garten liegt den Worten zu Grunde

Kap. 4, 16. Stehe auf Nordwind und komm Südwind; und wehe durch meinen Garten, daß seine Würzen triefen.

Dieß, daß sein Garten möge jetzt durch das Begegnen des Nord- und Südwindes von Würzen triefen, wünscht der Bräutigam, da nun seine Braut denselben betreten soll. — Der Garten ist immer auf den Garten des göttlichen Worts zu deuten: das Wort wird lebendig, von Würzen triefend gemacht durch den Geist. Der Freund geht, da Nord- und Südwind denselben von Würzen triefen machen, da der Geist, der durch das Wort weht, seine Stelle hinreichend vertritt, nicht sogleich mit in den Garten, wird aber, nachdem das Hochzeitsmahl fertig ist, von der Braut auch gerufen, und kommt.

Kap. 4, 17. Mein Freund komme in seinen Garten und esse seiner edlen Früchte. 5, 1. Ich komme, meine Schwester und Braut, in meinen Garten.

Nachdem er sich gelabt, forderte er V. 1. auch noch seine Lieben und Freunde auf, sich an das Mahl zu setzen.

Kap. 5, 1. Ich habe meine Myrrhen sammt meinen Würzen abgebrochen; ich habe meines Seims sammt meinem Honig gegessen; ich habe meines Weins sammt meiner Milch getrunken. Esset meine Lieben, und trinket meine Freunde, und werdet trunken.

Unser HErr Christus hat von dem Ehrengarten Seines Worts auch Seinen Genuß; Er genießt zwar davon nicht wie der Mensch, ißt nicht sowohl die Früchte, als daß er sich an den Zweigen und deren Gewürze erlabt: die göttliche Weisheit spielt ja nemlich darin, und Seine Ehre in Seinen Thaten, Seinem Leben, Leiden, Sterben, glorreicher Auferstehung, Himmelfahrt rc. ist darin verkündigt. Uebrigens besteht das Hochzeitsmahl nicht blos aus Früchten des Gartens, sondern aus den göttlichen Herrlichkeiten und Seligkeiten überhaupt. Er hat und genießt diese längst, von aller Ewigkeit her, aber Seine Braut soll ihrer nun auch theilhaft werden, und mit ihr alle Seine Lieben und Freunde, d. h. auch die himmlischen Gesellen Jesu (vgl. Ps. 45, 8.), doch diese erst nach der Braut: denn Christus gehört zuerst der gläubigen Menschheit.

## 2. Eine Untreue der Geliebten führt durch schmerzliche Reue zu innigerem Anschluß der beiden Geliebten. Kap. 5, 2—7, 10.

### Die Untreue. Kap. 5, 2. 6.

Dem Freund rasch aufzuthun bei einem nächtlichen Besuche desselben, ist die Freundin zu gemächlich V. 2. 3. und zu blöd; nur auf das Drängen des Freundes steht

sie endlich auf, ihm aufzuthun. Nun sind zwar noch Spuren des Freundes da, der gesalbte Handgriff am Schloß (nach morgenländischer Sitte), aber der Freund selbst ist nicht mehr da, und vergebens sucht sie ihn jetzt V. 5. 6. Ja das nächtliche Suchen, zu dem sie sich nun in schmerzlicher Reue verstehen muß, verursacht ihr große Noth: die Wächter schlagen die unbekannte Nachtschwärmerin wund, nehmen ihr den Schleyer. Inzwischen wird es Morgen. Sie wendet sich nun an die Töchter Jerusalems und bittet sie, dem Bräutigam, wenn sie ihn finden, zu sagen, wie sie krank sei vor Liebe, und schildert diesen auf deren Befragen, wer denn derselbe sei, in folgenden begeisterten Worten:

Kap. 5, 10. Mein Freund ist weiß [1]) und roth [2]), auserkoren unter vielen Tausenden [3]). Sein Haupt ist das feinste Gold [4]). Seine Locken sind kraus, schwarz wie ein Rabe [5]). 12. Seine Augen sind wie der Tauben an den Wasserbächen, mit Milch gewaschen [6]), und stehen in der Fülle [7]). 13. Seine Wangen sind wie die Würzbeete, wo Salbengerüche wachsen [8]). Seine Lippen sind wie Rosen, mit fließender Myrrhe triefend [9]). 14. Seine Hände sind wie goldene Ringe voll Türkissen [10]). Sein Leib ist wie reines Elfenbein mit Sapphiren geschmückt [11]). 15. Seine Beine sind Marmorsäulen, gegründet auf goldenen Füßen. Seine Gestalt ist wie Libanon, auserwählt wie Cedern [12]). 16. Sein Mund ist Süßigkeit [13]), und Er ist ganz Lieblichkeit [14]). Ein solcher ist mein Geliebter, mein Freund ist ein solcher, ihr Töchter Jerusalem.

Vergl. mit dieser Schilderung Offb. 1, 13—16.

1) bezeichnet die Unschuld und Gerechtigkeit Christi.
2) geht auf Sein am Kreuz vergossenes Blut.
3) das sollte Er wenigstens uns Allen seyn.
4) bezeichnet das Leuchtende.
5) bezeichnet Seinen Ernst.
6) bezeichnet die Klarheit.
7) denke an Jesu göttliche Fülle.
8) vergl. Ps. 45, 8.
9) denke an die Lebensworte, die aus Jesu Munde giengen.
10) bezeichnet Seine strahlende Herrlichkeit.
11) bedeutet auch irgend einen Zug von Schönheit.
12) bezeichnet die Festigkeit.
13) holdselig waren die Worte, die aus Seinem Munde giengen.
14) Jesus ist der schönste unter den Menschenkindern. Ps. 45, 3.

Die Jungfrauen erbieten sich nun 5, 17. sogar, den Freund aufzusuchen. Indem aber fällt der Freundin bei 6, 1., er sei in Seinen Garten gegangen, d. h. nach obiger Deutung, in Seinem Worte könne sie Ihn wieder finden. Dahin geht sie also, und da findet sie Ihn nun wieder. Ganz erfahrungsgemäß!

Kap. 6, 2. Mein Freund ist mein, und ich bin Sein, der unter den Rosen waidet.

Auf den Auen des Wortes findet die Braut den wieder, der sonst im himmlischen Lustgarten wandelt und waidet.

Da nun die Freundin reuevoll sich dem Freund wieder zuwendet, so ist auch Er wieder lauter Liebe gegen sie, ja Seine Liebe wird noch brünstiger denn zuvor. Diese seine brünstige Liebe ergießt sich zunächst in den Worten V. 3—8.

V. 3. Du bist schön, meine Freundin, wie Thirza [1]), lieblich wie Jerusalem, schrecklich wie die Heerschaaren [2]).

1) das später im Reiche Israel Königssitz wurde.
2) d. h. siegreich Alles erobernd.

V. 7. Sechzig ist der Königinnen, und achtzig der Kebsweiber, und der Jungfrauen ist keine Zahl [1]). 8. Aber Eine ist meine Taube, meine Fromme; Eine ist ihrer Mutter [2]) die Liebste und die Auserwählte ihrer Gebärerin. Da sie die Töchter sahen, priesen sie dieselbige selig; die Königinnen und Kebsweiber lobeten sie.

1) Nicht als ob Salomo selbst damals schon zu solch sinnlichem Leben wäre herabgesunken gewesen, sondern die Redeweise, soweit sie irdische Verhältnisse andeutet, ist: mögen (bei andern Königen) 60 der Königinnen, und 80 der Kebsweiber, und zahllos die Jungfrauen seyn — Eine ist meine Fromme rc. Angewendet auf geistliche Verhältnisse werden wir hier allerdings an 4 Stufen der Gottseligkeit erinnert: die unterste ist die, wo die Furcht regiert — entsprechend dem Stande der Kebsweiber, die aus Sclavinnen bestanden. Den Uebergang von diesem Stande der Furcht in den Stand der Liebe bildet der jungfräuliche Stand: es ist dieß die Stufe, wo Alles noch im Keimen, in der Entwicklung begriffen ist, aber noch nichts Festes sich gebildet hat: die dritte Stufe ist die Stufe des entschiedenen Glaubens, entsprechend den Königinnen. Nicht alle aber, die im entschiedenen Glauben an Jesum stehen, gelangen auch noch zu der innigen Liebensverbindung mit Jesu, die das eigenthümliche Kennzeichen der Einen ist. Dieser Stand ist die höchste Stufe.

2) bezeichnet die göttliche Weisheit, deren mütterliche Geisteswirkungen zum Sohne ziehen, und zwar zuerst die Furcht vor Gott, dann aber auch den Glauben und die Liebe, erst im Keime und endlich völlig, wirken.

Auf die Erneuerung des Bundes folgt nun Seitens der Braut ein Gang im Garten, wobei der Bräutigam der Braut nachblickt, und, indem er sie bald verschwinden, bald wieder hervortreten sieht, hiebei in die Worte ausbricht:

V. 9. Wer ist, die hervorbricht wie die Morgenröthe, schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne, schrecklich wie die Heerschaaren?

Das Sichergeben im Garten des göttlichen Wortes macht eine Seele schön und siegreich vgl. die Erklärung von 3, 6.

Auch der Bräutigam geht V. 10. in einen Theil des Gartens, will schauen das Grün am Bach, nachsehen, ob der Weinstock blüht, ob die Granatäpfel Blumen haben; aber unversehens V. 11. hat ihn seine Seele wieder auf den Wagen der Sehnsucht gesetzt (Wagen Amminadib — wörtl. Wagen eines freiwilligen Volks, d. h. Wagen, auf welchem ein freiwilliges Volk, das Volk, das seinen König liebt, diesem entgegenzukommen pflegt), daß er sich nach seiner Geliebten wieder umsehen muß. Diese wird daher V. 12. aufgefordert, umzukehren, sich wieder einzustellen, und während sie dieß thut, vergleicht er sie mit dem Engelreigen zu Mahanaim, den einst Jakob sah, bewundert 7, 1. ihren Gang und V. 2—5. ihre übrige Schönheit. Auch seine anwesenden Freunde (die himmlischen Genossen vgl. 5, 1. und die eben erwähnten Engelreigen zu Mahanaim) werden V. 6—7. zu inniger Bewunderung seiner Geliebten hingerissen: beinahe V. 8. wird ihre Begierde rege; doch sie lassen die Geliebte dem, dem sie gehört. V. 8—9.

Die Freundin aber freut sich von Herzen dieses Verlangens ihres Freundes nach ihr, und will auch ganz sein gehören.

V. 10. Meines Freundes bin ich, und sein Verlangen steht nach mir.

### 3. Nur in der Zurückgezogenheit von dem Geräusch der Welt genießt die Seele ihren Geliebten ganz, wenn gleich zeitenweise ihr Beruf sie auch dorthin, zur Welt, führt, und sie auch dort Ihn haben kann. Kap. 7, 11—8. Schluß.

Nachdem die durch die Untreue der Freundin eingetretene Störung aufs Glücklichste wieder erledigt ist, findet sich noch ein anderes Hemmniß für das volle Glück der Freundin, — das Leben am Hofe, in der Residenz. Sie wünscht daher 7, 11—8, 2. mit dem Freund in das ländliche Stillleben ihrer Heimath zurückzukehren, die auch ihre Reize habe, und wo es auch gut sei (8, 2.), und Ihn da (8, 1.) ganz und gar, und unbeengt durch das öffentliche Hofleben, zu haben und zu genießen. Fürs Erste gibt ihr nun ihr Freund bei Hof noch einmal seine volle Liebe zu fühlen 8, 3, 4.; daß er ihr aber auch die genannte Bitte gewährte, ersieht man aus dem Auftritt 8, 5., wo er mit ihr aus der ländlichen Heimath der Freundin über deren Triften eben wieder seiner Heimath zuschreitet.

Kap. 8, 5. Wer ist die, die herauffährt von der Wüste, und lehnet sich auf ihren Freund?

(So fragt hier der Dichter den Zuschauer, nicht eine Person des Gedichts. Vergl. 3, 11.)

Der Freund erinnert dabei zuerst V. 5. die Braut mit innigem Wohlgefallen, womit ihre Liebe begonnen habe, wie er sie geweckt habe unter dem Apfelbaum, da ihre Mutter sie geboren habe.

Jede Liebe der Seele zum HErrn ist nämlich von Ihm geweckt, und die Anknüpfungspunkte sind dabei die bessern Regungen des Herzens, die sie natürlicherweise oder durch zuvorlaufende Gnade in sich trägt. „Wer aus der Wahrheit, oder aus Gott ist, der höret meine Stimme!"

Die Freundin bittet den Freund um die Fortdauer Seiner Liebe, und versichert denselben ihrerseits zugleich ewiger Liebe und Treue.

V. 6. Setze mich, wie ein Siegel, auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm. Denn Liebe ist stark wie der Tod, und Eifer ist fest wie die Hölle. Ihre Gluth ist feurig und eine Flamme des HErrn. 7. Daß auch viel Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen, noch die Ströme sie ersäufen [1]). Wenn Einer alles Gut seines Hauses um die Liebe geben wollte, so gälte es alles nicht [2]).

1) d. h. behalte mich ewiglich und unverändert gleich lieb, wie bisher.

2) d. h. Liebe im Hause ist besser auch als alles Gut.

Die Freundin gibt dabei selbst noch V. 8—10. einen Beitrag zur Erklärung, wie ihres Freundes Liebe zu ihr entstanden sei. Sie schildert V. 8. 9., nach welchen Grundsätzen sie von ihrer frühesten Jugend an, als sie noch klein war, von ihren Brüdern (der ehrbaren Welt) auferzogen worden sei. Diese Grundsätze waren, sie recht eingezogen zu halten: „was wollen wir unserer Schwester thun, wenn man sie wird anreden, d. h., wenn man ihr wird Zumutbungen machen? Entweder ist sie eine Mauer, widersteht —, so wollen wir sie ehren. Oder sie ist nachgiebig, eine Thür, so wollen wir sie noch mehr einschränken." Die Freundin erfuhr von diesen Brüdern manches Harte und Ungerechte: vgl. 1, 6., sie mußte deren Weinberge hüten, während sie ihren eigenen nicht behütete. Aber diese harte Behandlung durch die Brüder (und sonach auch Weltehrbarkeit) hatte auch etwas Gutes: es verband sich damit eine strenge, sittliche Erziehung der Schwester. Uebrigens, die Schwester V. 10. blieb eine Mauer, auch als sie heranwuchs, groß und stattlich ward. Das hatte ihr Salomo's Liebe zugewendet V. 10. vgl. Joh. 3, 19—21. Und nun V. 11. 12. möchte sie ihrem Freunde so viel als möglich seyn: wenn Salomo von seinen Weinbergen 1000 Silberlinge gewinnt, so soll er von dem ihrigen eben so viel haben, und nur das zurückbehalten werden, was den Hütern gehört.

So in inniger Liebe verbunden nahen sich die Beiden wieder der Residenz und dem Palast, und der Freund fordert die Freundin V. 13. zu einem fröhlichen Gesang in seinen Gärten auf, daß auch die Gesellen (vgl. die Lieben und Freunde 5, 1. 7, 6—9.) ihn hören mögen. Aber aufs Neue faßt sie Abneigung gegen das öffentliche Leben am Hofe, und ihr erneuter Wunsch ist, eiligst demselben mit ihrem Freunde zu entfliehen.

Das öffentliche Hofleben, das die Freundin so scheut, ist zu deuten auf den Markt der Welt. Das innere Leben der Seele mit Christo und dieser Markt der Welt kann nicht gut zusammenbestehen. Zwar kann sich auch die Gott liebende Seele diesem Markt nicht ganz entziehen (1 Cor. 5, 10. wie können wir die Welt räumen?) und auch hier, in der Unruhe dieser Welt, läßt sie der HErr Seine Liebe genießen Hohesl. 8, 3. Auch am Werktage kann die Seele beim HErrn verbleiben. Aber das eigentliche Element der Gott liebenden Seele ist doch die Stille des Herzens. Nur da hat sie ihn ganz: nur da geschieht ihrem Begehren vollkommene Genüge. In diese Stille möchte sie daher aus der Unruhe dieses Lebens doch immer am liebsten wieder zurückkehren. Dieß ist der Gott liebenden Seele auch nicht zu verargen, daher dieser ihr Wunsch 8, 14. auch keine Gegenrede mehr findet. S. 19.

Wenn der oberflächlichen Betrachtung oder dem ganz Unkundigen das Hohelied als Liebeslied erscheint, so ist dieß, was uns schon bisher verwerflich erscheinen mußte, bei solchem Schlusse vollends eine baare Unmöglichkeit. In einem Liebeslied wäre derselbe

der allermatteste und traurigste von der Welt. Auch bei der Deutung auf das Volk Israel läßt sich dieser Schluß nicht gut erklären. Bei der allegorischen Deutung auf das innere Leben hat er aber seine volle Bedeutung.

Aber nachdem uns Salomo so in seinem Hohenliede das innere mit Christo in Gott verborgene Leben gläubiger Seelen, das am liebsten verborgen bleibt und auch nur in dieser Verborgenheit recht gedeiht, geschildert hat, kehrt er in den Sprüchwörtern, der nächsten Weisheitsschrift Salomo's, die wir kennen lernen werden, die andere Seite der Sache hervor, und zeigt, wie die Weisheit auch auf dem Markt des Lebens ihren Beruf hat und sich zurecht findet. So ergänzen sich diese beiden Schriften gegenseitig zu einem schönen Ganzen, dem sich als dritte der Prediger zugesellt, wo uns Salomo auch einerseits lehrt, was uns zum Gesuch jenes innern Friedenlebens im Umgang mit Gott bewegen soll, nemlich die Eitelkeit alles Irdischen, andererseits aber auch wieder zeigt, wie das Irdische, nachdem wir einmal in diese irdischen Verhältnisse unter dem Monde gesetzt sind, auf eine weise Art zu gebrauchen sei.

## Nochmaliger Gesang vom König und der Braut. Psalm 45.

Beschreibung des Königs nach seiner Schönheit V. 2. 3., nach seiner Heldenkraft im Krieg und Gerechtigkeit im Frieden und nach seinem ewigen, freudenvollen Königreiche V. 4—8., nach dem häuslichen Leben mit der herrlichen Gemahlin in Pracht und Fülle und reichstem Kindersegen V. 9—48.

Dieser Psalm bildet mit Ps. 72. (s. bald hernach) ein eben solches Paar, wie wir früher Ps. 2. und 110. zusammengehörend fanden. Gleichwie dort (Ps. 110.) ein David, der sein Leben im Kampf zubringt, die Kämpfe und Siege des Gesalbten Gottes schildert, so bringen uns Ps. 45. und 72. (von Salomo verfaßt) die selige Friedenszeit zur Anschauung, die auf jene Kämpfe folgt, und zwar ist Ps. 45. von dieser Friedenszeit mehr die innere Seite, die Verbindung Christi mit Seiner Gemeinde, Ps. 72. mehr die äußere Seite, die für die Seinen glückselige Herrschaft Jesu Christi, sammt deren weitem Umfang und ewiger Dauer, dargelegt.

Jedoch, wie es Ps. 2. und 110. nicht am Blick auf die aus den Kämpfen sich entwickelnde Sieges- und Friedenszeit fehlt (bes. Ps. 110. nicht), so ist andererseits Ps. 45. und 72. auch noch des Kampfes erwähnt, der jener Friedenszeit erst Bahn brechen muß, bes. Ps. 45. Anfang, aber auch 72. Anfang und Mitte.

**V. 1. Dem Sangmeister, über Lilien [1]), von den Söhnen Korah's, eine Unterweisung, ein Lied der Geliebten [2]).**

1) das Lied beschäftigt sich mit Jungfrauen, lieblichen Bräuten.

2) d. i. eben über die Lilien, die Braut und deren Gespielinnen.

**V. 2. Mein Herz wallet von einem feinen Lied; ich will singen von einem Könige; meine Zunge ist ein Griffel eines guten Schreibers.**

### 1. Der König, Seine Herrlichkeit, Kämpfe und Siege. V. 3—9.

Der König ist nicht blos in Folge Seines irdischen Berufes V. 3. und 8. mit Herrlichkeit gekrönt und zum König eingesetzt ein für allemal V. 3. 7. 8. 9., sondern man darf ihm auch Glück zu einer solchen Siegeslaufbahn wünschen V. 4. 5., in Folge deren V. 6. Ihm Alles unterthan wird. Diesem Wunsch wird's V. 6. nicht fehlen. Dieser Sieg ist aber nur Mittel zu einem andern Zweck, der seligen Vermählung mit den Seinen V. 10. ff.

**V. 3. Du bist der schönste unter den Menschenkindern [1]); holdselig sind deine Lippen [2]); darum [3]) segnet dich Gott ewiglich. 4. Gürte dein Schwert an deine Seite [4]), du Held, deine Majestät und Herrlichkeit [5]). 5. Es müsse dir gelingen in deinem Schmucke [6]). Zeuch einher der Wahrheit zu gut [7]), und die Elenden bei Recht zu behalten. Deine Rechte wird dich Wunder lehren. 6. Scharf sind deine Pfeile, daß die Völker vor dir niederfallen — in's Herz der Feinde des Königs [8]).**

Ps. 45, 7—9.

1) insbesondere durch Deine geistigen Vollkommenheiten.

2) Widerschein der Lieblichkeit der Rede, wie's von Christus Luc. 4, 22, heißt: sie wunderten sich der holdseligen Worte, die aus Seinem Munde giengen.

3) wegen Deiner Heiligkeit im Wandel und Treue in der Lehre.

4) nachdem Du in Folge Deines bewiesenen Gehorsams und treuer Ausrichtung Deines Lehramts (s. V. 3.) zur Macht und Kraft erhöhet bist — so tritt nun Deine Heldenlaufbahn in Bezwingung der Welt an.

5) diese, die Er (auf's Neue) hat seit Seiner Himmelfahrt, ist Sein Schwert.

6) Glückwunsch, daß Seine Sache gelingen, Seine Macht ausgebreitet werden möge.

7) zur Ausbreitung Deines Evangeliums, zum Schutz Seiner Bekenner Jes. 11, 4. 42, 4. Ps. 72, 4.

8) Seine Pfeile treffen die Feinde mitten in's Herz.

V. 7. Gott [1]), dein Thron bleibet immer und ewig [2]), das Scepter deines Reichs ist ein gerades Scepter [3]). 8. Du liebtest Gerechtigkeit und haßtest gottloses Wesen [4]), darum hat dich, Gott, dein Gott gesalbet mit Freudenöl [5]) mehr denn deine Gesellen [6]).

1) hier schon „Gott" statt Held V. 4.

2) denn er ist auf Wahrheit und Gerechtigkeit gegründet. Vergl. Schluß des Verses und Jes. 9, 6.

3) „Scepter der Richtigkeit", des Rechts.

4) die Gerechtigkeit, die hier V. 8. gerühmt wird, ist wohl zu unterscheiden von der V. 7. gerühmten. V. 7. ist die Gerechtigkeit beim schon angetretenen göttlichen Regimente Jesu, V. 8. Seine auf Erden bewiesene Gerechtigkeit, für die Ihm eben die göttliche Herrlichkeit zum Lohn gegeben wurde, gemeint. Um der ersteren willen ist Sein Thron ewig; um der letzteren willen hat Er ihn überhaupt erhalten.

5) mit himmlischer Herrlichkeit und Seligkeit.

6) die Ebr. 2, 10. ff. genannten Kinder und Brüder, die auch mit Ihm zur Herrlichkeit gelangen, die Er aber dort im Vorrang der Zeit und des Maaßes der Herrlichkeit übertrifft. — NB. V. 7. und 8. heben die Gerechtigkeit, die V. 3. unter dem Namen der Schönheit, als Grund der Verklärung Jesu, bezeichnet ist, nochmals hervor. Ebenso wird nun aber V. 9. diese Seine Herrlichkeit selbst (vgl. V. 4.) nochmals geschildert.

V. 9. Deine Kleider sind eitel Myrrhen, Aloe und Kezia [1]); aus deinen elfenbeinernen Palästen, daraus erfreut man dich [2]).

1) durch Salben und Gewürz und Beräucherung wohlriechend, Bild der königlichen Pracht, Würde, auch königlicher Tugenden.

2) aus den mit Elfenbein ausgelegten Palästen bringt man sie heraus, diese Gewande, d. h. aus dem himmlischen Heiligthum.

## 2. Die Braut und ihre Gespielinnen, die Vermählung und Ehe. V. 10—17.

Wie der König doppelt geschildert ist, V. 3. und 7 — 9., so auch die Braut und deren Gespielinnen V. 10. und V. 14—16. Und wie die Siegeslaufbahn des Königs, die Seiner Vermählung vorangeht, hauptsächlich in einem Glückwunsch geschildert ist V. 4 — 5., so ist auch die Art und Weise, wie die Vermählung vor sich gehen wird, und ihr Erfolg V. 11—13. und V. 17. in einer Anrede an die Braut geschildert.

Bei dieser Vermählungsscene erinnere man sich an die israelitische Sitte. Nach dieser kam am Hochzeittage der Bräutigam geschmückt und gesalbt mit seinen Begleitern (Richt. 14, 11. Matth. 9, 15. Joh. 3, 29.) in das Haus der Braut und führte dieselbe geschmückt (Jes. 61, 10. Offenb. 21, 2.) und tief verschleiert (Jerem. 2, 32. 1 Mos. 29, 23.), von ihren Gespielinnen (Richt. 11, 37. Matth. 25, 6.) begleitet, in feierlichem Zuge, oft mit Gesang, Musik und Tanz (Jerem. 7, 34. 16, 9.) Abends bei Fackel- oder Lampenschein in das Haus seines Vaters.

Man achte nun aber deßwegen, auch was das durch das Bild Bedeutete betrifft, wohl auf den Unterschied zwischen Braut und Gespielinnen. Die Braut ist das Volk Israel, die Gespielinnen die andern Völker, die in's Reich Gottes eingehen. Die Vermählung findet zunächst und vorzüglich mit jenem statt, doch also, daß auch diese an der Freude Theil haben.

V. 10. Töchter der Könige sind unter deinen Herrlichen [1]), die Braut [2]) stehet zu deiner Rechten in Ophirgold. 11. Höre, Tochter [3]), schaue darauf und neige deine Ohren: vergiß deines Volks und deines Vaters Hauses [4]). 12. So wird der König Lust an deiner Schönheit haben [5]), denn Er ist dein HErr, und du sollst Ihn anbeten. 13. Und die Tochter Zor wird mit Gaben dich anflehen, die Reichen im Volk [6]).

1) d. i. ausgezeichnete Völker sind unter denen, die du deiner Verbindung würdigst.

2) die Braut selbst, d. i. das besonders auserwählte Volk Israel, steht freilich am herrlichsten da. Aber die Braut ist auch aus Israel selbst eine Auswahl, wie V. 11. andeutet.

3) hier folgt nach der ersten Schilderung der Braut die erste Anrede an dieselbe, darin ihr auf allerlei Weise zugesprochen wird, gerne die Braut des Königs zu seyn. Dieß geht V. 11—13.

4) wie es Abraham, wie es die Jünger vergessen sollten; d. i. verläugne alles Bisherige, alle natürlichen Verhältnisse.

5) alle von Gott dir geschenkten Vorzüge haben nur dann einen Werth in den Augen deines himmlischen Bräutigams, wenn du dich ganz rückhaltslos Ihm hingibst und dich durch keine andere Liebe an der Liebe zu Ihm hindern lässest.

6) Tyrus mit andern mächtigen Völkern wird zum Reich Gottes kommen, vergl. Jes. 23, 18. Die Kirche Christi zieht die draußen an, wenn sie innerlich mit dem HErrn verbunden ist.

V. 14. Des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig [1]); sie ist mit goldenen Stücken gekleidet. 15. Man führet sie in gestickten Kleidern zum Könige [2]), und ihre Gespielen, die Jungfrauen, die ihr nachgehen, führet man zu dir. 16. Man führet sie mit Freuden und Wonne, und gehen in des Königs Palast. 17. Anstatt deiner Väter [3]) werden deine Söhne seyn [4]); die wirst du zu Fürsten setzen in aller Welt [5]).

1) im Palast; außen läßt sie sich nicht so sehen; vergl. 1 Petr. 3, 4. den verborgenen Menschen des Herzens.

2) bezeichnet die Verbindung der Gemeinde mit ihrem Haupt, vergl. Ephes. 5, 25—27.

3) von denen du dich lossagen sollst V. 11.

4) werden deine noch herrlicheren geistlichen Söhne seyn.

5) wie David seine Söhne als Statthalter setzte 2 Sam. 8, 18., so wird dieser König auch mit Seinen geistlichen Söhnen verfahren.

V. 18. Ich will ꝛc. Mit diesen Worten kehrt der Sänger zu V. 2. zurück, indem er sich an den, von dem er in diesem Psalm weissagt, wendet. Der Sinn des Sängers ist, er wolle mit diesem Psalm ein ewiges Gedächtniß des Messias stiften, welchen Zweck er auch erreicht hat.

## Salomo's erstes Opfer. 1 Kön. 3, 2—15. 2 Chron. 1, 2—13.

V. 2. Aber das Volk opferte noch auf den Höhen [1]); denn es war noch kein Haus gebaut dem Namen des HErrn. — — 3. Salomo aber hatte den HErrn lieb und wandelte nach den Sitten seines Vaters David, nur daß er auf den Höhen opferte und räucherte [2]). Chron. V. 2. Und Salomo redete mit dem ganzen Israel, — — 4. daß sie hingiengen — — mit ihm zu der Höhe, die zu Gibeon war [3]) (1 Chron. 21, 29.) Kön. V. 4. denn das war eine herrliche [4]) Höhe. Chron. V. 6. Und Salomo opferte auf dem ehernen Altar vor dem HErrn, der vor der Hütte des Stifts stand, tausend Brandopfer.

1) hier noch nicht tadelnd gesagt, weil es kein Götzendienst war, und weil bis zum Tempelbau kein Ort ausschließlich Opferplatz war, seit Silo's Verwerfung.

2) war also auch noch nicht gegen 3 Mos. 17, 3.

3) in theokratischem Sinn, wie der Vater, vereinigt er sich mit dem Volk beim Regierungsantritt gleich zu einem Weihefest mit Bitte um Segen.

4) besonders werth gehaltene.

## Sein Traum. 1 Kön. 3, 5—15.

V. 5. Und der HErr erschien Salomo zu Gibeon im Traum [1]) des Nachts, und Gott sprach: bitte, was ich dir geben soll. 6. Salomo sprach: du hast an meinem Vater David, deinem Knechte, große Barmherzigkeit gethan; wie er denn vor dir gewandelt hat in Wahrheit und Gerechtigkeit, und mit richtigem Herzen vor dir; und hast ihm diese große Barmherzigkeit gehalten und ihm einen Sohn gegeben, der auf seinem Thron säße, wie es denn jetzt gehet. 7. Nun, HErr mein Gott, du hast deinen Knecht zum Könige gemacht an meines Vaters Davids Statt. So bin ich ein kleiner Knabe [2]), weiß nicht weder meinen Ausgang noch Eingang [3]), 8. Und dein Knecht ist unter dem Volke, das du erwählet hast [4]), einem Volke, so groß, daß es Niemand zählen — — kann. — — 9. So wollest du deinem Knecht geben ein gehorsames [5]) Herz, daß er dein Volk richten möge und verstehen, was gut und böse ist. — — 10. Das gefiel dem HErrn wohl, daß Salomo um ein solches bat. 11. Und Gott sprach zu ihm: Weil du Solches bittest und bittest nicht um langes Leben, noch um Reichthum, noch um deiner Feinde Seele [6]), sondern um Verstand, Gericht zu hören, 12. Siehe, so habe ich gethan nach deinen Worten. Siehe, ich habe dir ein weises und verständiges Herz gegeben, daß deines Gleichen nicht vor dir gewesen ist und nach dir nicht aufkommen wird. 13. Dazu, das du nicht gebeten hast, habe ich dir auch gegeben, nämlich Reichthum und Ehre, daß deines Gleichen keiner unter den Königen ist zu deinen Zeiten. 14. Und so du wirst in meinen Wegen wandeln, daß du hältst meine Sitten und Gebote, wie dein Vater David gewandelt hat, so will ich dir geben ein langes Leben [7]). 15. Und da Salomo erwachte, siehe, da war es ein Traum. Und kam gen Jerusalem und trat vor die Lade des Bundes des HErrn und opferte Brandopfer und Dankopfer [8]), und machte ein großes Mahl allen seinen Knechten.

1) Dankbarkeit und Verlangen nach dem Segen, den der Vater genoß, trieb ihn nach Gibeon; und das davon erfüllte Gemüth wirkt auch Nachts fort, darum war denn die göttliche Antwort zwar im Traum, aber kein Traum, wirkliche Wirkung Gottes in dem ihm ergebenen Gemüth.
2) noch jung.
3) es fehlt mir an Erfahrung — demüthiges Bekenntniß.
4) Salomo will wie David nicht vergessen, daß das Volk nicht sein, sondern Gottes Volk ist.
5) „hörendes", das recht auf Gottes Wort hört, um recht regieren zu können.
6) Untergang.
7) da Salomo diese Bedingung später nicht erfüllte, erfüllte Gott auch die bedingte Verheißung nicht.
8) damit es auch vor der Lade, dem Hauptort des Gottesdienstes, geschähe, und zum Dank für Gabe und Verheißung.

## Sein weises Urtheil. Kap. 3, 16—28.

V. 16. Zu der Zeit kamen zwei Huren zum Könige. — — 17. Und das eine Weib sprach: ach mein Herr, ich und dieses Weib wohneten in einem Hause. — — 19. Und dieses Weibes Sohn starb in der Nacht, denn sie hatte ihn im Schlaf erdrückt. 20. Und sie stand in der Nacht auf und nahm meinen Sohn von meiner Seite — — und legte ihn an ihren Arm, und ihren todten Sohn legte sie an meinen Arm [1]). Das andere Weib sprach: nicht also, dein Sohn ist todt und mein Sohn lebet. Jene aber sprach: nicht also, dein Sohn ist todt und mein Sohn lebet. 24. Und der König sprach: holet mir ein Schwert her — — 25. — — theilet das lebendige Kind in zwei Theile und gebet dieser die Hälfte und jener die Hälfte [2]). 26. Da sprach das Weib, deß Sohn lebte, zum Könige (denn ihr mütterliches Herz entbrannte über ihren Sohn): ach, mein Herr, gebt ihr das Kind lebendig und

tödtet es nicht [3])! Jene aber sprach: es sei weder mein noch dein, laßt es theilen [4]). 27. Da antwortete der König und sprach: gebt dieser das Kind lebendig — — die ist seine Mutter [5]). 28. Und das Urtheil erscholl vor dem ganzen Israel — — und fürchteten sich vor dem Könige [6]), denn sie sahen, daß die Weisheit Gottes in ihm war, Gericht zu halten.

1) nach dieser Bemühung um einen Sohn müssen sie nicht von der verworfensten Art gewesen seyn.

2) er nimmt Kenntniß des Herzens zu Hilfe und will hören, wo die Stimme der Natur spricht.

3) lieber verlieren will ich das Kind, als es sterben sehen, sprach das Mutterherz.

4) Sprache des Neides.

5) ein Urtheil, das Besonnenheit und Zartheit bezeugt.

6) bekamen Ehrerbietung und Zutrauen gegen ihn.

## B. Salomo's fröhlicher und weiser Regierungsfortgang.

### Seine Beamte. Kap. 4, 1—19.

Salomo's höchste Beamte waren: Asarja, Zadoks Enkel-Sohn, Elihoreph und Achija, Söhne des Befehlschreibers Sisa und dessen Nachfolger im Amt; Josaphat Kanzler; Benaja Feldhauptmann; Zadok und Abjathar Priester; Asarja, Nathans Sohn, Vorsteher der Amtleute; Sabud, Nathans Sohn, des Königs besonderer Freund; Achisa Hofmeister; Adoniram Rentmeister für die eingehenden Steuern. Salomo hatte zwölf Amtleute, deren jeder das königliche Haus einen Monat lang mit Lebensmitteln zu versehen hatte.

### Sein Hofaufwand und seines Volkes Wohlstand. V. 20—28.

Juda und Israel waren ungemein zahlreich, und mit der vom Boden erzeugten Nahrung zufrieden und glücklich, und ihr König herrschte vom Euphrat bis zum Philisterland, bis an die Gränze Egyptens, und die Nachbarn waren ihm unterworfen und brachten Geschenke. Zur Speisung brauchte er täglich 30 Cor (Eselslasten) Semmelmehl, 60 Cor anderes Mehl, 10 gemästete Rinder, 20 Waiderinder, 400 Schafe, dazu Hirsche, Rehe, Gemsen, gemästete Vögel. Friede herrschte ringsumher, 25. daß **Juda und Israel sicher wohneten, ein jeglicher unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum, von Dan bis gen Berseba, so lange Salomo lebte.** Auch hatte er viertausend Pferdebestellen für seine Wagen und zwölftausend Reisige, (was im Vergleich zu dem unebenen Land eine große Anzahl ist,) dazu (2 Chron. 1, 14—17.) 1400 Wagen, die er in den Arsenalstädten aufbewahrte. Seine Rosse bezog er von Egypten; da er jedoch keinen Krieg führte, so muß diese Rüstung das Land nicht gedrückt haben, vielmehr war sein Zustand nach V. 25. glücklich. Auch brachte er eine große Menge Silber und Gold zusammen. Salomo betrieb auch durch Kaufleute Handel mit Egypten, von wo er Rosse und allerlei Waaren bezog, die er auch den Königen der Hethiter und Syrer besorgte.

## Dein Reich komme. Psalm 72.

### Von Salomo.

Dieser Psalm schließt sich an die vorhin gegebene Schilderung der glückseligen Regierung Salomo's ebenso an, wie das Hohelied und Ps. 45. an frühere Verhältnisse. Jenes Glück seiner Regierung bildet nämlich die Unterlage, auf welcher er eine noch glückseligere Regierung, die seines großen Nachkommen, schildert.

### 1. Die Bitte: dein Reich komme. V. 1 — 3.

**V. 1. Gott, gib dein Gericht dem Könige, und deine Gerechtigkeit des Königs Sohne [1]), 2. Daß Er dein Volk richte mit Gerechtigkeit und deine Elenden mit Recht. 3. Laß die Berge den Frieden bringen unter das Volk und die Hügel die Gerechtigkeit.**

1) unter dem Könige und des Königs Sohne, von welchem hier die Rede, ist Eine und dieselbe Person, nämlich der große König, Jesus Christus, der Messias zu verstehen. Er ist mit letzterem Ausdrucke (des Königs Sohn) nur gemäß 2 Sam. 7. als der Nachkomme Davids und Salomos bezeichnet. Der Ahn bittet nun, Gott möge bald diesem großen Sohne das Herrscher- und Richteramt übertragen, damit (V. 3.) einmal das geringe Häuflein zu seinem ganzen Recht komme und es (durch Gerechtigkeit) Friede werde auf Erden. (V. 3. zweiter Theil wörtlich: laß Berge und Hügel Frieden bringen durch Gerechtigkeit.)

## 2. Gewißheit, daß das Reich des Gesalbten komme. V. 4—17.

### a. in Recht, Gottesfurcht, Heil, Segen, Frieden und ewiger, allumfassender Ausdehnung. V. 4—10.

V. 4. Richten wird er [1]) die Elenden des Volks, den Kindern des Armen helfen und den Unterdrücker zerschmeißen. 5. Man wird dich fürchten, so lange die Sonne und der Mond währet, von Kind zu Kindeskindern. 6. Er wird herabfahren, wie der Regen auf gemähte Wiesen, wie die Tropfen, die das Land feuchten [2]). 7. Zu seinen Zeiten wird blühen der Gerechte und großer Friede, bis daß der Mond nimmer sei. 8. Er wird herrschen von einem Meer bis zum andern, und von dem Wasser bis zu der Welt Ende [3]). 9. Vor ihm werden sich neigen die in der Wüste [4]), und seine Feinde werden Staub lecken [5]). 10. Die Könige von Tharschisch und in den Inseln [6]) werden Geschenke bringen, die Könige aus reich Arabien und Seba [7]) werden Gaben zuführen [8]).

1) was V. 1—3. als Wunsch und Bitte ausgesprochen ist, wird nun als gewiß verkündigt, nämlich a) gerechtes Gericht, insbesondere zum Heil der Armen V. 4., mit dem Erfolg V. 5., daß man von dem an beständig Gott fürchtet (denn an Gott ist V. 5. die Anrede, wie V. 1.) b) sofort V. 6. 7. lauter Glück, Wohlergehen, Heil und Frieden — in lieblichen Bildern dargestellt. Während aber dieser Wunsch V. 1—3. zunächst auf Ein Volk beschränkt war, wird nun V. 8—11 auch eine allumfassende Ausdehnung dieses Reiches verheißen.

2) Bild des Segens der Messiaszeit.

3) während Kanaan nach Mose's Verordnung nur an's Mittelmeer gränzt, geht dieses Reich über die ganze Erde, vergl. Sach. 9, 10.

4) auch die Wildesten und Freiheitsliebendsten.

5) auf's Demüthigste sich ihm unterwerfen.

6) im reichen, auch inselreichen Westland.

7) die im fernen Süden, vergl. die 1 Kön. 5, 1. und 10, 24. Salomo angethane Ehre, als schwaches Vorspiel der Unterwerfung unter seinen ewigen Sohn.

8) als Dank für Wohlthaten des Herrschers und Schonung des Siegers.

V. 11. Alle Könige [1]) werden ihn anbeten, alle Heiden werden ihm dienen. 12. Denn [2]) Er wird den Armen erretten, der da schreiet, und den Elenden, der keinen Helfer hat. 13. Er wird gnädig sein den Geringen und Armen, und den Seelen der Armen wird Er helfen. 14. Er wird ihre Seele aus dem Trug und Frevel erlösen, und ihr Blut wird theuer geachtet werden vor Ihm. 15. Er [3]) wird leben, und wird ihm [4]) vom Golde aus dem Reich Arabien [5]) geben, und wird immerdar für ihn beten [6]), immer wird er ihn segnen [7]).

1) alle Könige — allgemeiner noch als V. 10. — sammt den Völkern.

2) in diesem Abschnitt V. 11—15, will der Sänger noch recht den Grund hervorheben, warum dem Messias das Reich übertragen wird, — nämlich wegen der Erlösung, die Er den Elenden bringt. Es wird dabei sowohl die geistige Erlösung von Sünde und Tod durch das Erlösungswerk, als das dereinstige Einschreiten Christi, wann die Bedrängniß Seiner Gläubigen hier auf Erden den höchsten Grad erreicht hat, gemeint seyn. Im einen Fall ist dann unter der Uebertragung des Reichs die bei der Himmelfahrt geschehene, im andern Fall die Phil. 2, 10. bezeichnete gemeint.

3) der Messias, der die Erlösung V. 14. durch seinen Tod bewirkte, wird wieder leben.

4) dem Armen, V. 13.
5) von dem kostbarsten Gold, Offenb. 3. 17. 18.
6) als Hoherpriester, Hebr. 7, 25.
7) mit allen seinen Gaben und Wohlthaten.

Eine andere Erklärung des 15ten Verses wäre: der Arme wird leben und wird Christo Gold geben, und für Christum beten, daß Sein Reich komme, und Ihn preisen. Die erste Erklärung paßt mehr, wenn V. 12—14. das geistliche Erlösungswerk Jesu gemeint war, die zweite, wenn jene Erlösung von der letzten zeitlichen Bedrängniß.

b. in außerordentlicher Fruchtbarkeit des Landes, (gläubiger) Volksmenge und ewiger Herrschaft.

V. 16. Auf Erden, oben auf den Bergen, wird das Getreide dick stehen; seine Frucht wird rauschen wie Libanon [1]); sie werden hervorgrünen aus den Städten [2]) wie Gras auf Erden. 17. Sein Name wird ewiglich bleiben; so lange die Sonne währet, wird sein Name auf die Nachkommen reichen [3]) und werden durch denselben gesegnet seyn [4]); alle Heiden werden Ihn preisen.

1) wie auf diesem die Cedern rauschen, so wallt die Frucht.
2) Menschenmenge als Zeichen des Gedeihens. Nach den Weissagungen der Propheten wird im Reiche des Messias nach Seiner zweiten Zukunft auch die äußerliche Fruchtbarkeit der Erde und die Menge ihrer Bewohner dem glücklichen Zustand, den Er herbeiführt, entsprechen.
3) durch Seine Thaten und Gnadenerweisungen.
4) 1 Mos. 22, 18. 26, 4. soll an diesem herrlichen König und durch Ihn an dem Volk in Erfüllung gehen.

V. 18. und 19. ein ähnlicher Schluß wie Ps. 45, 18.; — der indeß zugleich das ganze zweite Buch des Psalters beschließt.

## Salomo's Weisheit und Gelehrsamkeit. 1 Kön. 4, 29—34.

V. 29. Und Gott gab Salomo sehr große Weisheit und Verstand und ein weites Herz [1]) wie Sand, der am Ufer des Meeres liegt [2]); 30. daß die Weisheit Salomo's größer war denn aller Kinder gegen Morgen [3]) und aller Egypter Weisheit. 31. Und war weiser denn alle Menschen und weiser denn die Dichter, Ethan der Esrahite, Heman, Chalcol und Darda [4]), und war berühmt unter allen Heiden umher. 32. Und er redete 3000 Sprüche [5]), und seiner Lieder waren 1005. 33. Und er redete [6]) von Bäumen, von der Ceder zu Libanon an bis an den Ysop, der aus der Wand wächst. Auch redete er von Vieh, von Vögeln, von Gewürm und von Fischen [7]). 34. Und es kamen aus allen Völkern, zu hören die Weisheit Salomo's, von allen Königen auf Erden, die von seiner Weisheit gehört hatten.

1) ausgebreitete Fähigkeiten und Kenntnisse.
2) so weithin verbreitet.
3) Chaldäer und Araber.
4) er war mithin auch größerer Dichter als sie, — Erbtheil des Vaters.
5) von denen ein Theil in den Sprüchwörtern.
6) erklärte die Eigenschaften.
7) besaß eine umfassende Kunde aller Naturreiche. Seine Lehrer waren ohne Zweifel neben der Schrift und der Natur selbst der Vater und Nathan.

Eine Probe von den weisen Aussprüchen Salomo's ist uns in dem Buch der Sprüchwörter aufbewahrt, in welchen die Weisheit auf der Gasse redet und in alle Verhältnisse des Menschenlebens ihre Schlaglichter fallen läßt.

# Die Sprüche Salomo. *)

## Erster Haupttheil.

## Von der Weisheit im Allgemeinen: Ermunterung, die Weisheit zu suchen und Angabe des Wegs zu ihrer Erlangung nebst einigen Hauptregeln. Kap. 1—9.

### Bestimmung und Kraft der Sprüche Salomo's. Kap. 1, 1—7.

(Sie sind für Alberne, für Jünglinge insbesondere, V. 4., sollen diese Weisheit lehren V. 2. und 3., werden sie auch lehren, wenn man zuhört und sich rathen läßt V. 5. 6., und V. 7. durch Furcht Gottes für Weisheit überhaupt empfänglich ist.)

V. 1. Dieß sind die Sprüche Salomo's, des Königs Israels, Davids Sohnes,
2. zu erkennen Weisheit und Zucht, zu verstehen die Reden des Verstandes, 3. zu
empfangen die Zucht der Klugheit [1]), Gerechtigkeit, Recht [2]) und Geradheit [3]),
4. daß die Albernen [4]) witzig [5]) und die Jünglinge [6]) kenntnißreich und nachdenklich
werden. 5. Wer weise ist, der höret zu und wird gebessert, und wer Verstand
angenommen, der wird Rath [7]) gewinnen, 6. daß er vernehme die Sprüche und
ihre Deutung, die Lehre der Weisen und ihre Räthsel. 7. Des HErrn Furcht ist
Anfang der Erkenntniß.

1) die innerliche Zucht, durch Schärfung des Gewissens.
2) daß man, was recht und billig ist, kennt und befolgt.
3) Gegentheil von krummen Wegen.
4) Unvorsichtigen.
5) überlegende Klugheit (mit Taubeneinfalt) empfangen.
6) die unerfahrenen.
7) was in jedem Fall zu thun sei.

### Zwei Grundregeln: Folge Vater und Mutter; folge aber nicht bösen Buben. V. 8—19.

### Der Weisheit Gang auf der Gasse. V. 20—33.

Merke: der HErr und Sein Geist geht uns überall nach mahnend und erinnernd. Hier ist die Weisheit besonders als warnend vor den übeln Folgen des Ungehorsams, als hinweisend auf den Segen des Gehorsams dargestellt.

### Weg, die Weisheit zu erlangen. Kap. 2.

Dieser ist a) das Hören auf die Weisheit V. 1. 2. b) Das Forschen darnach und das Beten darum V. 3—6. c) Die Folgsamkeit gegen den Theil der Weisheit, den man schon erkannt hat, indem man heilig zu wandeln beflissen ist. Unter dieser Bedingung werden wir die Weisheit besonders auch in ihrer Kraft erfahren, die darin besteht, daß sie uns vor den Wegen des Bösen und namentlich auch vor den Wegen der Unkeuschheit bewahrt. V. 7—22.

V. 1. Mein Kind, willst du meine Rede annehmen und meine Gebote bei dir
behalten, 2. so laß dein Ohr auf Weisheit Acht haben, und neige dein Herz mit Fleiß
dazu. 3. Denn so du mit Fleiß darnach rufest, 4. so du sie suchest wie Silber und
forschest sie wie die Schätze — 5. alsdann wirst du die Furcht des HErrn vernehmen

*) Vgl. die Einleitung zu den salomonischen Schriften überhaupt Seite 376.

und Gottes Erkenntniß finden. 6. Denn der HErr gibt Weisheit, und aus Seinem Munde kommt Erkenntniß und Verstand. 7. Er legt den Aufrichtigen [1]) wahre Weisheit bei [2]) und beschirmet die Frommen. 8. Und behütet die, so recht thun, und bewahret den Weg Seiner Heiligen.

1) die keine krummen Wege wollen. 2) als Gnadengeschenk.

V. 9. Dann wirst du verstehen Gerechtigkeit und Recht und Frömmigkeit und allen guten Weg, 10. weil die Weisheit dir in's Herz kommt, und die Erkenntniß dir angenehm seyn wird. 11. Guter Rath wird dich bewahren, und Verstand wird dich behüten, 12—15. daß du nicht gerathest auf den Weg der Bösen noch unter die verkehrten Schwätzer, daß du nicht an eines Andern Weib gerathest, an eine Fremde, die glatte Worte gibt, 17. und verläßt den Mann ihrer Jugend und vergißt den Bund ihres Gottes. 18. Denn ihr Haus neigt sich zum Tode [1]) und ihre Gänge zu den Verlorenen. 19. Alle, die zu ihr eingehen, kommen nicht wieder [2]) und ergreifen den Weg des Lebens nicht.

1) scheint Anspielung auf den Untergang der Rotte Korah's sammt ihren Hütten zu seyn. 2) oder doch nicht ohne großen Schaden.

## Der mannigfache Segen der mannigfachen Weisheit. Kap. 3.

V. 1—2. Langes Leben, Glück, Friede, Gnade und Treue, V. 3. 4. Beliebtheit bei Gott und Menschen, V. 5. 6. rechte Führung, V. 7. 8. sogar körperliches Wohlbefinden, V. 9. 10. reiche Scheunen und Keltern, V. 11. 12. Gnade bei Gott.

V. 5. Verlaß dich auf den HErrn von ganzem Herzen [1]), und verlaß dich nicht auf deinen Verstand; 6. sondern gedenke an Ihn auf allen deinen Wegen, so wird Er dich recht führen.

1) nach dem Zusammenhang insbesondere, wenn du den rechten Lebensweg finden willst.

V. 11. 12. Mein Kind, verwirf die Zucht [1]) des HErrn nicht [2]) und sei nicht ungeduldig [3]) über Seiner Strafe; 12. denn welchen der HErr liebet [4]), den züchtiget Er und hat Wohlgefallen an ihm, wie ein Vater am Sohne.

1) auch die durch Leiden nicht.
2) verachte sie nicht im Trotz.
3) sei auch nicht maßleidig und verzagt, vgl. Ebr. 12, 5.
4) und erziehen, bessern will. Ebr. 12, 5.

## Zusammenfassung des Bisherigen mit dem Hauptgrund von diesem allem, daß durch die göttliche Weisheit Erde und Himmel gegründet ist. V. 13—20.

V. 13. Wohl dem Menschen, der Weisheit findet, und dem Menschen, der Verstand bekommt. 14. Denn es ist besser, um sie werben, als um Silber [1]), und ihr Einkommen ist besser denn Gold. 15. Sie ist edler denn Perlen, und Alles, was du wünschen magst, ist ihr nicht zu vergleichen. 16. Langes Leben [2]) ist zu ihrer rechten Hand, zu ihrer Linken ist Reichthum und Ehre [3]). 17. Ihre Wege sind liebliche Wege [4]), und alle ihre Steige sind Friede [5]). 18. Sie ist ein Baum des Lebens [6]) allen, die sie ergreifen; und selig sind, die sie halten [7]).

1) das erkannte also Salomo doch in allem Reichthum.
2) weil es durch die mit Weisheit verbundene Mäßigkeit befördert wird.
3) die wahre, aller Guten Achtung.

4) sind sie gleich rauh und ist gleich Verleugnung darauf.
5) gehen alle zum wahren Glück.
6) vergl. 1 Mos. 2, 9.
7) eben schon durch das Halten, sie haben das wahre Gut und Gnade Gottes.

V. 19. Denn der HErr hat die Erde durch Weisheit gegründet [1]) und durch Seinen Rath die Himmel bereitet. 20. Durch Seine Weisheit sind die Tiefen ausgebrochen und die Wolken mit Thau triefend gemacht.

1) Gottes Weisheit war's, die die Erde so köstlich ausstattete; darum trachte nach Weisheit, als nach etwas Göttlichem.

## Weiterer Segen der Weisheit.

a) reicher geistiger Genuß. V. 21. 22.

b) Sicherheit. V. 23—26.

V. 21. Mein Kind, laß sie nicht von deinen Augen weichen; bewahre Klugheit und Bedachtsamkeit. 22. Das wird deiner Seele Leben seyn und Holdseligkeit [1]) für deinen Mund. 23. Dann wirst du sicher wandeln auf deinem Wege, daß dein Fuß sich nicht stoßen wird [2]). 24. Legst du dich, so wirst du dich nicht fürchten, sondern wirst liegen und süße schlafen [3]) (Psalm 3, 6.) 25. Daß du dich nicht fürchten dürfest vor plötzlichem Schrecken (Psalm 112, 7.), noch vor dem Sturm der Gottlosen, wenn er kommt. 26. Denn der HErr ist dein Trotz [4]); der behütet deinen Fuß, daß er nicht gefangen werde.

1) ein lieblicher Gegenstand des Gesprächs.
2) von Vorsicht geleitet.
3) da du beständig zum HErrn aufschaust Ps. 91.
4) Zuversicht.

## Der Segen namentlich von Freigebigkeit, Treue, Friedliebe, vom Meiden der Wege der Frevler (Nähe, Segen, Gnade Gottes, Ehre bei Gott). V. 27—35.

V. 27. Weigere dich nicht, dem Dürftigen Gutes zu thun, so deine Hand von Gott hat, solches zu thun. 28. Sprich nicht [1]) zu deinem Freunde: gehe hin und komm wieder, morgen will ich dir geben, so du es doch wohl hast. 29. Trachte nicht Böses wider deinen Freund, der auf Treue bei dir wohnet [2]). 30. Hadere nicht mit Jemand ohne Ursache, so er dir kein Leid gethan hat [3]).

1) zur blosen Ausflucht, gar nicht zu geben.
2) dem, der sich nichts Böses von dir versieht, schaden, ist besonders schlecht, Jerem. 9, 3.
3) sei nicht händelsüchtig.

V. 31. Beneide nicht einen Frevler (Ps. 37, 1.) und erwähle seiner Wege keinen [1]). 32. Denn der HErr hat Greuel an den Abtrünnigen, und Sein Geheimniß ist bei den Frommen (Ps. 25, 14.). 33. Im Hause des Gottlosen ist der Fluch des HErrn; aber das Haus des Gerechten wird gesegnet. 34. Er wird der Spötter spotten; aber den Elenden wird Er Gnaden geben. 35. Die Weisen werden Ehre erben; aber wenn die Narren hoch kommen, werden sie doch zu Schanden.

1) beides sind Abwege, beneiden wie mitthun; beides zeigt Unkenntniß Gottes.

## Ein Wort väterlicher Ueberlieferung
(namentlich über den Anfang der Weisheit, gerne zu hören) Kap. 4, 1—9.

## Aufforderung, der Weisheit zu folgen,
besonders im Blick auf das Ende des Pfads beim Gottlosen und Gerechten. V. 10—19.

V. 14. Komm nicht auf der Gottlosen Pfad, und tritt nicht auf den Weg der

Bösen. 15. Laß ihn fahren und gehe nicht darinnen; weiche von ihm und gehe vorüber. 16. Denn sie schlafen nicht, sie haben denn übel gethan, und sie ruhen nicht, sie haben denn Schaden gethan [1]). 17. Denn sie nähren sich von der Bosheit Brod [2]), und trinken vom Wein des Frevels. 18. Aber der Gerechten Pfad glänzet wie ein Licht [3]), das da fortgehet und leuchtet bis auf den vollen Tag. 19. Der Gottlosen Weg aber ist wie Dunkel, und wissen nicht, wo sie fallen werden.

1) Ein solcher Sündenknecht wird der Sünder nach und nach.
2) gottlos erworbenem.
3) wie die Sonne aufgeht, höher steigt, fortleuchtet, so wird ihr Glück, anfangs klein, immer größer, gesicherter.

## Dreifacher guter Rath in Bezug auf Mittel und Weg, im rechten Geleise zu bleiben. V. 20—27.

a) V. 23. gib auf dein Herz wohl Acht; denn daraus gehet das Leben. D. i. dein Herz muß vor allen Dingen wohl bewahrt bleiben, wenn du den Weg des Lebens finden willst: wie dein Herz, so dein Wandel.

b) V. 24. Thue von dir den verkehrten Mund, und laß das Lästermaul ferne von dir seyn.

c) sieh und geh weder rechts noch links, sondern gerade aus V. 25—27.

## Hauptwarnungen, die sich auf's Lebensglück beziehen. Kap. 5—7.

### a) Warnung vor Unzucht. Kap. 5.

1. Schaden des Umgangs mit schlechten Weibspersonen. V. 1—14.

V. 3. Die Lippen der Hure sind süße wie Honigseim, und ihre Kehle ist glätter denn Oel, 4. aber hernach bitter wie Wermuth und scharf wie ein zweischneidiges Schwert [1]). 5. Ihre Füße laufen zum Tode hinunter, ihre Gänge erlangen die Hölle [2]). 6. Sie gehet nicht stracks auf dem Weg des Lebens; unstät sind ihre Tritte, daß sie nicht weiß, wo sie gehet [3]). 8. Laß deine Wege ferne von ihr seyn, 9. daß du nicht den Fremden [4]) gebest deine Ehre und deine Jahre [5]) dem Grausamen [6]); 10. daß sich nicht Fremde von deinem Vermögen [7]) sättigen, und deine Arbeit nicht sei in eines andern Hause [8]), 11. und müssest hernach seufzen, wenn dein Leib und Fleisch [9]) verzehret ist, 12. und sprechen: ach, wie habe ich die Zucht gehasset, — — 13. und habe nicht gehorchet der Stimme meiner Lehrer! — — 14. Ich bin schier in alles Unglück gekommen vor allen Leuten und vor allem Volk.

2. Darum sei deiner eigenen Gattin treu; dabei ist Glück; wer dagegen sündigt, wird aus eigener Schuld unglücklich V. 15—23.

1) 2) } Wohlgemerkt!
3) in ihrer Verblendung durch die Sünde.
4) die nach deinem Fall zu der vorher dir gebührenden Ehre kommen.
5) die du noch hättest leben können.
6) Tod, Teufel.
7) das du sauer erworben hast.
8) die Frucht deiner Arbeit nicht an einen andern Besitzer gelange.
9) Kraft.

### b) Vor Bürgschaft. Kap. 6, 1—5.

V. 2. Mein Kind, wirst du Bürge für deinen Nächsten, — — 3. so thue doch, mein Kind, also, und errette dich; denn du bist deinem Nächsten in die Hände gekommen [1]): eile, unterwirf dich [2]) und treibe deinen Nächsten. 4. Laß deine Augen nicht schlafen. — — 5. Errette dich, wie ein Reh von der Hand [3]), und wie ein Vogel aus der Hand des Voglers [4]).

1) hast dich verbindlich gemacht.
2) gib ihm gute Worte; wozu, s. V. 5.
3) des Jägers.
4) bitte ihn, daß er seine Schuld bezahle und ihr so beide los werdet. Da in manchen Fällen Bürgschaft Liebespflicht ist, so verstehen Manche diese Warnung vor Selbstverknechtung unter die Sünde.

### c) Vor Faulheit. V. 6—11.

V. 6. Gehe hin zur Ameise, du Fauler; siehe ihre Weise an und lerne. 7. Ob sie wohl keinen Fürsten noch Hauptmann noch Herrn hat, 8. bereitet sie doch ihr Brod im Sommer und sammelt ihre Speise in der Aernte. 9. Wie lange liegst du, Fauler! Wann willst du aufstehen von deinem Schlaf! 10. Ja; schlafe noch ein wenig, schlummere ein wenig, schlage die Hände in einander ein wenig, daß du schlafest, 11. so wird dich die Armuth übereilen wie ein Fußgänger [1]) und der Mangel wie ein gewappneter Mann [2]).

1) schnell. 2) mit Macht, unwiderstehlich.

### d) Vor Verkehrtheit im Reden, Falschheit, Trug, Lüge, falschem Zeugniß. V. 12—19.

### e) Nochmals vor der Unzucht, und zwar im ehelichen Stand (mit der Ermahnung, die elterliche Zucht auch hierin bei sich anschlagen zu lassen). V. 20—35.

V. 20. Mein Kind, bewahre [1]) die Gebote deines Vaters, und laß nicht fahren das Gesetz deiner Mutter. 21. Binde sie zusammen [2]) auf dein Herz allewege, und hänge sie an deinen Hals [3]). 22. Wenn du gehest [4]), daß sie dich geleiten, wenn du dich legest, daß sie dich bewahren [5]), wenn du aufwachest, daß sie dein Gespräch seien [6]).

1) damit Alles bisherige nicht über dich komme.
2) damit Niemand sie dir entreiße.
3) als köstlichen Schmuck.
4) zu einem Geschäft.
5) wie eine Wache.
6) mit dir reden, du sogleich wieder angemahnt werdest.

### f) Warnung vor der Unzucht im ledigen Stande. Kap. 7.

Beschreibung eines Jünglings, der alle diese Warnungen vergißt und von einer Ehebrecherin zur Sünde verleitet wird zu seinem Verderben.

### Die Weisheit empfiehlt sich. Kap. 8.

Ueberhaupt V. 1—5., insbesondere V. 6—9., mit ihrer Wahrhaftigkeit, V. 10—21. mit dem Witz und der Einsicht, Ehre und Macht, die sie gibt, falls man nur (V. 13.) den HErrn fürchtet und (V. 17—21.) sie liebt und sucht, V. 22—36. mit ihrem ewigen Seyn, ihrer Mitwirkung bei der Schöpfung, ihrer Freude an den Menschenkindern.

V. 17. Ich liebe, die mich lieben, und die mich frühe [1]) suchen, finden mich.

1) schon in der Jugend, aber auch früh morgens, also recht eifrig.

V. 22. Der HErr hat mich gehabt im Anfang Seiner Wege; ehe Er was machte, war ich da. 23. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit, von Anfang vor der Erde. 24. Da die Tiefen noch nicht waren, da war ich schon bereitet, da die Brunnen noch nicht mit Wasser quollen. 25. Ehe denn die Berge eingesenkt waren, vor den Hügeln war ich bereitet. 26. Er hatte die Erde noch nicht gemacht und was darauf ist, noch die Berge des Erdbodens. 27. Als Er die Himmel bereitete, war ich daselbst,

als er den Abgrund in die Runde fassete [1]). 28. Da Er die Wolken droben vestete, da Er bevestigte die Brunnen der Tiefe; 29. da Er dem Meer das Ziel setzte und den Wassern, daß sie nicht übergehen Seinen Befehl, da Er den Grund der Erde legte (Ps. 104, 9.). 30. Da war ich der Werkmeister [2]) bei Ihm, und war Seine Lust [3]) täglich, und spielte vor Ihm allezeit, 31. und spielte auf Seinem Erdboden; und meine Lust ist bei den Menschenkindern [4]).

1) Salomo erkannte die Rundung der Erde, was den Heiden unbekannt war.
2) merke, wie persönlich hier die Weisheit auftritt.
3) des Vaters Matth. 3, 17.
4) bei solchen nämlich, die auf die Weisheit von Oben achten wollen: sie macht sich eine Freude daraus, diesen ihre Geheimnisse zu offenbaren.

V. 34. Wohl dem Menschen, der mir gehorchet, daß er wache an meiner Thür täglich, daß er wache an dem Pfosten meiner Thüre. 35. Wer mich findet, der findet das Leben, und wird Wohlgefallen von dem HErrn bekommen. 36. Wer aber an mir sündiget [1]), der verletzet seine Seele. Alle, die mich [2]) hassen, lieben den Tod [3]).

1) wörtl. von mir abirrt, mich gar nicht sucht oder verkehrt sucht. Vgl. Luk. 13, 24.
2) die das Leben allein gibt.
3) gehen mit Wissen und Willen in den Tod.

## Mahl der Weisheit und der Thorheit. Kap. 9.

### 1. Mahl der Weisheit und ihre Einladung dazu. V. 1—6.

V. 1. Die Weisheit bauete ihr Haus und hieb sieben Säulen, 2. schlachtete ihr Vieh, und trug ihren Wein auf, und bereitete ihren Tisch, 3. und sandte ihre Dirnen aus, zu laden oben auf die Höhen der Stadt: 4. Wer albern ist, der mache sich hieher! — und zum Narren sprach sie: 5. kommt, zehret von meinem Brod, und trinket des Weins, den ich schenke. 6. Verlasset das alberne Wesen, so werdet ihr leben, und gehet auf dem Wege des Verstandes.

Der Weisheit Mahl ist fertig, und mit der Weisheit ist von selbst Segen verbunden: man darf sie nur hören und ihr folgen, so bleibt er nicht aus.

### 2. Betrachtungen über die Aufnahme, welche diese Einladung findet. V. 7—12.

Spötter freilich beantworten sie mit Hohn. Weise werden noch weiser durch das Mahl; dieß sind solche, die in der Furcht Gottes und Heiligung stehen. Auch das Lebensglück nimmt zu. Der Gewinn ist jedenfalls unser, wie der Schaden des Spötters.

V. 10. Der Weisheit Anfang ist des HErrn Furcht, und die Erkenntniß [1]) der Heiligen ist (ihr) Verstand.

1) Achtsamkeit auf den Willen Gottes, auf die Stimme des Gewissens.

### 3. Das Mahl der Thorheit. V. 13—18.

V. 18. Ihre Einladung ist trügerisch lockend. In ihrem Hause sind Todte, und ihre Gäste in der tiefen Hölle.

## Zweiter Hauptheil.

## Weitere Darlegung der Weisheit. Kap. 10,1—22, 16.

### Zuvörderst nochmals die nöthigsten Erinnerungen. Kap. 10.

1. für die Söhne.

V. 1. Ein weiser Sohn ist seines Vaters Freude; aber ein thörichter Sohn ist seiner Mutter Grämen.

2. in Bezug aufs irdische Durchkommen.

a) Unrecht Gut hilft nicht. V. 2.
b) Ein Gerechter leidet keinen Hunger. V. 3.
c) Fleißige Hand machet reich. V. 4. 5. **26.**
d) Segen hat das Haupt des Gerechten. V. 6. vgl. V. **22.** Der Segen des HErrn machet reich ohne Mühe.

3. in Bezug auf guten Namen V. 7.: das Gedächtniß der Gerechten bleibt im Segen: aber der Gottlosen Namen wird verwesen.

4. Ermahnung, sich sagen zu lassen, und Warnung vor Widerspenstigkeit. V. 8.

5. Vom Weg zu einem geruhigen und stillen Leben. V. 9.

6. Wie man den Vorzug des Reichthums (V. 15.) gebrauchen soll. V. 16.

7. Wie man Augen, Lippen und Zunge gebrauchen soll.

V. 10. 18. Die Augen und den Mund nicht zur Falschheit, den Mund nicht zur Narrheit, oder V. 23. zu Bubenstücken (V. 23. Schluß: aber Weisheit ist beim verständigen Mann).

V. 11. vgl. 20. 21. Der Mund soll ein Lebensbrunn seyn, nicht von Frevel voll (wörtl. bedeckt).

V. 12. Die Liebe soll ihn regieren zum Zudecken aller Uebertretungen, nicht der Haß zum Hader.

V. 13. 14. 31. 32. Auf den Lippen soll Weisheit seyn, ein Schatz von Erkenntniß. Das Gegentheil bringt dem Rücken eine Ruthe, bringt Schrecken.

V. 19. Nicht zu viel geredet! wo viele Worte sind, da gehets ohne Sünde nicht ab.

8. Empfehlung der Furcht des HErrn überhaupt. V. 24—25. 27—30.

V. 27. Die Furcht des HErrn mehret die Tage; aber die Jahre der Gottlosen werden verkürzt.

V. 28. Das Warten der Gerechten wird Freude werden; aber der Gottlosen Hoffnung wird verloren seyn.

### Kap. 11. Bürgerliche, häusliche, auch gemeinnützliche Tugenden, und das Gegentheil.

1. Folgende Tugenden werden hier im Besondern empfohlen:

a) die Ehrlichkeit im Handel und Wandel:

V. 1. Falsche Wage ist dem HErrn ein Greuel; aber ein völlig Gewicht ist sein Wohlgefallen.

b) die Demuth:

V. 2. Kommt Hochmuth, so kommt auch Schande; aber Weisheit ist bei den Demüthigen.

c) die Nächstenliebe und Klugheit, welche den Nächsten errettet, statt zu verderben V. 9. (Schluß: aber durch die Achtsamkeit des Gerechten wird der Nächste errettet.)

d) das Verschweigen der Fehler des Nächsten:

V. 12. Ein Unverständiger thut seinem Nächsten Schmach an; aber ein Verständiger kann schweigen.

e) das Bewahren der anvertrauten Geheimnisse V. 13.

f) die Anmuth und Zucht des Weibes:

V. 16. Wie die Gewaltigen Reichthum erobern, so erobert ein anmuthig Weib Ehre.

V. 17. Ein schönes Weib ohne Zucht ist wie eine Sau mit einem goldenen Halsbande.

g) die Mildthätigkeit:

V. 24. Einer theilt aus und hat immer mehr; ein Anderer karget, da er nicht soll, und wird doch ärmer.

V. 26. Wer Korn inne hält, dem fluchen die Leute; aber Segen kommt über den, der es verkauft.

2. Gewarnt wird (außer vor dem den bisherigen Tugenden entgegengesetzten Verhalten) im Besondern

a) vor dem Reichwerden wollen.

V. 4. Gut hilft nicht am Tage des Zorns; aber Gerechtigkeit errettet vom Tode,
und vor dem Vertrauen auf Reichthum V. 28.

b) vor wenig Rath V. 14.

c) vor Bürgschaften für (NB.) solche, die man nicht kennt (wörtlich: wer für einen Fremden Bürge wird, der ꝛc.) und vor unüberlegten Versprechungen V. 15.

d) vor der Unbarmherzigkeit gegen sein eigen Fleisch V. 17.

e) vor der Haustyrannei, welche etwas Anderes ist, als wenn der Weise solch Ansehn gewinnt, und behauptet, daß der Narr sein Knecht seyn muß. V. 29.

3. Ueberhaupt aber wird auch in diesem Kap. wieder der Segen der Gerechtigkeit und Frömmigkeit und der zeitliche und ewige Schaden des Gegentheils versichert.

Durch jene wird man V. 3. geleitet, V. 5. der Weg geebnet, man wird V. 6. u. 8. durch sie aus der Noth errettet, den Mitbürgern zum Segen V. 10. u. 11., hat Gewinn bei seiner Arbeit V. 18., hat V. 19. das Leben, ist V. 20. ein Gegenstand göttlichen Wohlgefallens; der Segen geht auf die Nachkommen über V. 21.; alle Wünsche werden erfüllt V. 23.: man kommt bei Andern in Gunst V. 27. (Vgl. V. 30. ein Weiser nimmt Seelen ein. Man (V. 30.) grünet wie ein Blatt und wird auch für Andere ein Lebensfruchtbaum; überhaupt findet die Gerechtigkeit, (wie das Gegentheil) V. 31. schon hier ihre Vergeltung. V. 31. So dem Gerechten auf Erden vergolten wird, wie vielmehr dem Gottlosen und Sünder.

Siehe nun auch den zeitlichen und ewigen Schaden der Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit V. 1. 3. 5. 6. 7. 8. (der Gottlose kommt an seine Statt, d. h. auf ihn geht das Unglück über) 10. 11. (wenn die Gottlosen umkommen, wird eine Stadt froh) 18. 19. 20. 21. 23. 27. 29. (ein Narr muß ein Knecht des Weisen seyn) 31.

## Kap. 12. Mannigfacher Unterschied zwischen den Gerechten und Gottlosen, Narren und Weisen:

### 1. im Verhalten.

a. in Bezug auf Annahme von Zucht und Strafe. V. 1. und 15.

V. 1. Wer sich gerne läßt strafen, der wird klug werden; wer aber ungestraft seyn will, der bleibt ein Narr. 15. Dem Narren gefällt seine Weise wohl; aber wer Rath gehorcht, der ist weise.

b. in Bezug auf die Gedanken und Anschläge V. 5. 6. 20.

V. 5. Die Gedanken der Gerechten sind redlich; aber die Anschläge der Gottlosen sind Trügerei. 6. Der Gottlosen Reden sind, auf Blut zu lauern; aber der Frommen Mund errettet. Vgl. V. 20.

c. in ökonomischer Hinsicht. V. 4. 5. 10. 11. 24. 27.

V. 4. Ein tugendsam und fleißig Weib ist eine Krone ihres Mannes; aber ein schändliches ist wie Eiter in seinem Gebeine. 5. Wer gering ist und wartet des Seinen, das ist besser, denn groß seyn wollen und des Brodes mangeln. 10. Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes; aber das Herz der Gottlosen ist unbarmherzig. 11. Wer seinen Acker bauet, der wird Brods die Fülle haben; wer aber unnöthigen Sachen nachgehet, der ist ein Narr.

d. in Bezug auf das Beherrschen des Zorns und der Zunge.

V. 16. Ein Narr zeigt seinen Zorn bald, aber wer die Schmach birgt (angethane Beleidigung bedeckt und verschmerzt), ist weise. 18. Wer unvorsichtig herausfährt, sticht, wie ein Schwert; aber die Zunge der Weisen ist heilsam. 23. Ein witziger Mann gibt nicht Klugheit vor; aber das Herz der Narren ruft Narrheit aus.

e. in Bezug auf das Reden der Wahrheit.

V. 17. Wer wahrhaftig ist, der sagt frei, was recht ist; aber ein falscher Zeuge betrügt.

Vergl. V. 19. 22.

V. 19. Wahrhaftiger Mund bestehet ewiglich, aber falsche Zunge nicht lange.

f. in Bezug auf das freundliche Benehmen gegen den Nächsten.

V. 25. Mit freundlichem Wort kann man dem Nebenmenschen die Sorgen nehmen.

### 2. Im Ergehen.

S. (außer dem im Bisherigen schon angedeuteten) V. 2. 3. 7. 8. (bezeichnet, wie der Gerechte als der Verständige durchweg den Vorzug hat) 12. 13. 14. 21. 22. 26. 28. Es wird besonders die Gnade bei Gott, mit der aber auch Gnade bei den Menschen verbunden ist, das ewige Bestehen, der eigene Genuß, den man von seinem Reden und Thun hat, einer-, und das Gegentheil andererseits hervorgehoben.

## Kap. 13. Nützliches Allerlei.

### 1. Wiederholte Erinnerungen.

a. darüber, was ein weiser Sohn thut V. 1. (er läßt sich den Vater züchtigen), aber auch V. 24. was weise Eltern thun: Wer seiner Ruthe schonet, der hasset seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtiget ihn bald.

b. darüber, was man von einem rechtschaffenen Gebrauch der Zunge, und vom Gegentheil hat V. 2. Schluß: das Sinnen der Unredlichen muß — als Frucht — Frevel essen; V. 3. wer mit seinem Maul herausfährt, kommt in Schrecken. Namentlich über das Reden der Wahrheit und Unwahrheit, vgl. V. 17. ein gottloser Bote fällt selbst ins Unglück, wie z. B. der 2 Sam. 1, 1. ff.; ein wahrer Bote thut auch Andern wohl (es ist immer das Wohlthätigste, wenn man die Wahrheit hört).

c. über die Folgen der Gerechtigkeit und Gottlosigkeit V. 6. Letztere stürzt in immer mehr Sünde. Vgl. auch V. 9. 21. Unglück verfolget die Sünder, aber den Gerechten wird Gutes vergolten.

### 2. Allerlei Gedanken über Armuth und Reichthum:

a. Faulheit und Verschwendung, das Fahrenlassen der Zucht, überhaupt Ungerechtigkeit führt zu dem Einen, Fleiß und Sparsamkeit, die Annahme der Zucht, überhaupt Gerechtigkeit, zu dem Andern V. 4. 11. 18. 22. 23. 25. V. 18. Wer Zucht läßt fahren, hat Armuth und Schande. V. 22. Des Sünders Gut wird dem Gerechten vorgespart. V. 23. Die Unrecht thun, verderben.

b. V. 7. Mancher ist arm bei großem Gut; und Mancher ist reich bei seiner Armuth.

c. Mit Reichthum kann man allerdings viel ausrichten, wohl gar sein Leben erkaufen; aber Armuth hat auch ihren Vortheil; der Arme wird wenig kritisirt, kann unangefochten leben V. 8.

### 3. Rath, wie man zum Ziel seiner Wünsche gelangt:

Wer V. 13. die Freude genießen will, zum Ziel seiner Wünsche zu gelangen, der merke Folgendes.

V. 12. Wer das Wort verachtet, der verderbet sich selbst; wer aber das Wort fürchtet, dem wirds vergolten.

Jedermann V. 19. freut sich wohl, wenn geschiehet, was man begehret; aber V. 19. den rechten Weg dazu einschlagen mag nicht jedermann: z. B. das Böse meiden, ist den Thoren ein Gräuel.

### 4. Alte und neue Gedanken über Weisheit und Narrheit:

a. die erste ist da, wo man sich rathen läßt, oder sich mit Andern berathet V. 10. (wörtlich: bei denen, die sich berathen, ist Weisheit); zwischen Stolzen gibts freilich statt segensreicher Berathung, nur Hader. Die Weisheit ist eine Frucht des Umgangs mit Weisen V. 20.

b. Die Folgen sind immer segensreich V. 14—16.

## Kap. 14. Merkwürdige Erfahrungen und Thatsachen.

### 1. über den Unterschied zwischen Narren und Weisen:

a. im Hauswesen.

V. 1. Durch weise Weiber wird das Haus erbauet; aber eine Närrin zerbrichts mit ihrem Thun.

b. in ihren Worten.

V. 3. Im Narrenmunde ist des Stolzes Ruthe [1]); aber die Lippen der Weisen bewahren dieselben [2]).

1) d. h. der Narr spricht stolze Worte — ihm selber zur Ruthe.

2) d. h. eben die Weisen, weil sie keine Thorheit reden, sondern was zum Guten dient. Vgl. auch V. 9. wörtlich: die Thoren reden unter einander von dem, was Schande ist, die Frommen von dem, was wohllautet.

c. im Wandel.

Der Weise V. 8. gibt auf seinen Weg Acht, der Narr geht in seiner Thorheit dahin und wird betrogen.

Vgl. V. 15. wo gesagt ist, daß der Weise nicht blos auf seine Wege, sondern auch seine Schritte merkt, der Narr aber besonders auch dadurch, daß er leichtgläubig sich an jedermann hingibt, zu Schaden kommt. Ebenso V. 16., wo gesagt wird, daß der Weise namentlich das Böse meidet, der Narr Alles kecklich mitmacht.

d. in der Grundrichtung des Gemüths:

V. 6. denn der Spötter ist's, der die Weisheit nicht findet; der Verständige findet sie, weil er das ist, leicht. Und V. 7. wer Weisheit finden will, muß vom Narren weg bleiben.

e. im letzten Ausgang. V. 18. und 24.

Die Weisen nehmen immer mehr zu (aber) in der Weisheit, und dieselbe wird ihnen endlich eine Krone: der Narr bleibt ein Narr, ja nimmt in der Narrheit auch zu. V. 33. So wird endlich offenbar, wer weise, wer Narr.

2. in Betreff des Unterschieds zwischen Gottesfürchtigen und Verächtern. V. 2. 11. 12. 26. 27. 32.

V. 27. Die Furcht des HErrn ist eine Quelle des Lebens, daß man meide die Stricke des Todes.

V. 32. Der Gottlose bestehet nicht in seinem Unglück; aber der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost.

3. in Betreff des Unterschieds zwischen Guten und Bösen.

a. in der Redlichkeit V. 5. 25.
b. in der Behandlung des Nebenmenschen V. 21.
c. im Ausgang und im Verhältniß zu Gott V. 14. 17. 19. 22. 31. 34.

V. 34. Gerechtigkeit erhöhet ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben.

4. In Betreff gewisser Tugenden und Untugenden, namentlich V. 17. 29. 30. der Geduld und Ungeduld, der Gelassenheit und des Eifers.

V. 17. Ungeduld thut nicht gut; ein Heimtückischer ist hassenswerth. 29. Wer geduldig ist, der ist großen Verstandes; wer aber ungeduldig ist, der offenbaret seine Thorheit. 30. Ein gelassenes Herz ist des Leibes Leben; aber Eifer ist Eiter in den Gebeinen.

Vergl. auch die Tugenden eines Knechts V. 35.

5. Sonstige merkwürdige, auch leidige Thatsachen:

V. 4. vgl. V. 23. aufgeräumte Krippen und Arbeitstische sind nicht immer das Beste: und wo man blos mit Worten umgehet, kommt auch nichts heraus. V. 10. das Herz kennet seinen eigenen Kummer — muß leider seinen Kummer meist selbst tragen —; und in seine Freude menget sich kein Fremder, d. h. an seiner Freude nimmt noch weniger jemand Theil. V. 13. Nach dem Lachen kommt das Trauern. V. 20. 28.: es ist eine leidige Thatsache, daß das Aeussere so in die Augen sticht, und man so viel danach beurtheilt und behandelt wird.

## Kap. 15. Wohlthätiges, Gott Wohlgefälliges, und Entgegengesetztes.

| 1. | 2. |
|---|---|
| Wohlthätiges, Gott | Das Entgegengesetzte: |

(der Alles sieht V. 3. 11. und V. 29. den Frommen nahe, den Gottlosen ferne ist)

Wohlgefälliges:

| | |
|---|---|
| V. 1. Eine linde Antwort. | Ein hart Wort. |
| V. 2. 7. Der Weisen Zunge. | Der Narren Herz und Mund. |
| V. 4. Eine gelassene Zunge. | Eine aufgeregte Zunge. |
| V. 5. 10. 12. 31. 32. Die Annahme der Zucht. | Die Verwerfung der Zucht. |
| V. 6. 8. 9. Gerechtigkeit bei emsigem Trachten danach, und Gebet der Frommen. | Gottlosigkeit, und zwar sowohl der Gottlosen Opfer, als der Gottlosen Weg. |
| V. 13. 15. Ein fröhlich Herz. | Ein bekümmert Herz. |
| V. 14. Ein verständig Herz, das Erkenntniß sucht. | Narrenauge, das sich an der Thorheit waidet. |
| V. 16. 17. Genügsamkeit in der Gottesfurcht mit Liebe. | Unruhe und Haß neben Reichthum und Vollauf. |

Es ist besser, ein wenig mit der Furcht des HErrn, denn großer Schatz, darinnen Unruhe ist. Es ist besser, ein Gericht Kraut mit Liebe, denn ein gemästeter Ochs mit Haß.

| | |
|---|---|
| V. 18. Geduld. | Zorn. |
| V. 19. Der Weg des Frommen. | Der Weg des Faulen. |
| V. 20. Kindliche Liebe, die den Vater erfreut. | Verachtung der Mutter. |
| V. 21. Einhalten des rechten Wegs. | Freude an der Thorheit. |
| V. 22. Eine gute Anzahl von Rathgebern. | Mangel (Unterlassung) gemeinschaftlicher Berathung. |
| V. 23. Geschick, sich auszudrücken, und ein gut Wort zu seiner Zeit. | |
| V. 24. Einschlagung des Wegs, der überwärts führt, und Meiden des Wegs der Hölle. | |
| V. 25. | Hoffart. |
| V. 26. Liebliche Rede. | Die Anschläge des Argen. |
| V. 27. Hassen der Geschenke. | Geiz und geiziges Annehmen der Geschenke. |
| V. 28. Besonnenheit im Antworten nach der Richtschnur der Gerechtigkeit vgl. V. 23. | Der Mund der Gottlosen, der Böses schäumet. |
| V. 30. Freundlicher Anblick von Seiten Anderer und ein guter Leumund. | |
| V. 33. Die Furcht des HErrn als Zucht zur Weisheit, und frühes Kreuz: denn ehe man zu Ehren kommt, muß man zuvor leiden. | |

## Kap. 16. Vorsehung und Weltregierung.

### 1. Wie sie sich beweist.

V. 1. Man muß oft ganz anders reden, als man sich vorgenommen hat, weil Gott es Anders haben will. Vgl. V. 9.

V. 2. Jedermann meint, sein Weg sei der beste: aber, welches der beste, kommt auf des HErrn Waage an, der besonders die Geister, die innersten Gesinnungen, Richtungen und Motive wiegt, und auf dessen Waage sich Manches anders finden wird, als man gemeinhin denkt und urtheilt. Vgl. V. 25. Manchem gefällt ein Weg wohl; aber sein Letztes reichet zum Tode.

V. 4. Der HErr macht Alles nach Seiner Absicht, sogar den Gottlosen zum bösen Tag (für Andere). Doch nicht nur, auch was der Gottlose will und thut, braucht Gott nach Seinen Absichten, sondern er lenkt auch dessen Verhalten in Angemessenheit zu seiner Gesinnung, nach Seinen Absichten — z. B. Andern zur Uebung.

V. 5. Ein stolzes Herz ist dem HErrn ein Greuel und wird nicht ungestraft bleiben, wenn sie sich gleich alle an einander hängen.

V. 6. Durch Annahme der (göttlichen) Gnade und Wahrheit wird Missethat versöhnet; und durch die Furcht des HErrn meidet man das Böse.

Also: auch in der Anordnung des Versöhnungswegs zeigt sich das beliebige göttliche Walten, vgl. Röm. 9—11.; ja sogar nur Einen Heiligungsweg gibt es, die Furcht Gottes (im Neuen Bund die Liebe zu Gott und Christo).

V. 7. Wenn Jemandes Wege dem HErrn wohlgefallen, so macht Er auch seine Feinde mit ihm zufrieden.

Ein merkwürdiger Zug göttlichen Waltens!

V. 9. Des Menschen Herz schlägt seinen Weg an; aber der HErr allein gibt, daß er fortgehe.

Vgl. V. 1. Auch diese unsere totale Abhängigkeit von Gott in der Ausführung unserer Plane wirft ein merkwürdiges Licht darauf, wie der HErr Alles regiert. Vgl. Jakob. 4, 13—16.

V. 10. 12—15. Von Ihm stammt namentlich auch die königliche Würde und Macht, und: V. 11. sogar Waage und Gewicht und die Pfunde im Sack sind eine Anordnung von Ihm.

V. 33. Das Loos fällt ohnedieß, wie der HErr will.

## 2. Die Aufforderungen für uns, die sich hieraus ergeben.

V. 3. Befiehl dem HErrn deine Wege, so werden deine Anschläge fortgehen.

Ferner thut man wohl daran, sich in alle Anordnungen, die vom HErrn sind, zu schicken, und also auch der Obrigkeit Aufmerksamkeit und Respekt zu beweisen V. 13—15. vgl. Röm. 13, 1. ff.

V. 13. Der Könige Wohlgefallen sind Lippen der Gerechtigkeit; und den, der Gerades spricht, liebt man (liebt ein König).

Salomo setzt Könige, wie er selbst war, voraus.

## 3. Nähere Bestimmungen.

Obwohl Gott Alles regiert und man daher Ihm zunächst seine Wege zu befehlen hat, so ist darum nicht gemeint, daß auf den Menschen zu seinem Wohl gar nichts ankomme. Im Gegentheil

V. 16. Es liegt Alles daran, daß wir uns Weisheit und Verstand erwerben.

Vgl. V. 20., wo Beides nebeneinander empfohlen wird, Vertrauen auf den HErrn und klüglich handeln (vgl. Philipp. V. 12. 13.), und 21., wo der Weise auch als der Kluge erscheint. Auch V. 22.

Es handelt sich darum V. 17., daß man, fromm gesinnt, seinen Weg bewahre.

Namentlich ist vor Stolz und Hochmuth zu warnen und Niedrigkeitssinn zu empfehlen.

V. 18. Wer zu Grunde gehen soll, der wird zuvor stolz, und Hochmuth kommt vor dem Fall.

V. 19. Es ist besser, niedrigen Gemüths seyn mit den Elenden, denn Raub austheilen mit den Hoffärtigen (oder mit großen Herren Suppe essen).

Auch vor losem Maul, womit man sich selbst viel Unglück zuzieht, ist gewarnt V. 26. nach der lutherischen Uebersetzung; doch s. hernach.

V. 23. 24. Ein Weiser kann auch Andern zum rechten Weg behilflich seyn. Aber auch umgekehrt V. 27—30. Und doch V. 26. (wörtlich: die Seele des Mühseligen weiht sich ihm: und stets treibt ihn an sein Mund) darf man auch wieder nicht meinen, wenn's nur recht gearbeitet sei, so sei Alles gethan, und man müsse sich und Andere nur immer zur Arbeit treiben. (Es bedarf nicht der Wühlerei und Schinderei vgl. Ps. 127. und 128.)

V. 31. Auf dem Weg der Gerechtigkeit wird man mit Ehren alt. Auch V. 32. Geduld und den Muth bezwingen ist oft besser als stark seyn und Heldenthum.

## Kap. 17. Das größte Uebel, und das höchste Gut.

### 1. Jenes ist die Narrheit (das verkehrte Herz V. 20.), wie sie sich kund thut

a. im Hader, der auch den besten Bissen verbittert, während ein trockener Bissen mit Genügsamkeit wohl schmeckt, und Zank V. 1. 14. 19.
b. an ungerathenen Kindern (Luth. unfleißigen Erben) V. 2. 21. 25.
c. im Achten auf böse Mäuler, in der Hingabe an schädliche Zungen V. 4.
d. im Spotten des Dürftigen und in der Schadenfreude V. 5.
e. bei Fürsten, wenn sie gern lügen V. 7.
f. in der Bevorzugung derer, die schenken können V. 8.
g. im wiederholten Besprechen einer mißlichen Sache, wodurch sich auch Freunde scheiden V. 9.
h. in der Verstocktheit und Zuchtlosigkeit, gegen welche auch hundert Schläge nichts nützen, und welche auch die beste Gelegenheit, Weisheit zu kaufen, nicht benützt V. 10. 16.
i. in der Freude am Aufruhr (Luth. Schaden zu thun) V. 11.
k. in der Undankbarkeit, welche Gutes mit Bösem vergilt V. 13.
l. in der Verwirrung von Recht und Unrecht V. 15.
m. in gedankenlosen Bürgschaften V. 18.
n. im Hochmuth V. 19. (vgl. a).
o. in verkehrter Zunge V. 20.
p. im Mißmuth V. 22.
q. im Geschenke geben (Luth. nehmen) mit der Absicht, das Recht zu beugen V. 23.
r. in frechen Augen V. 24.
s. in der Feindschaft gegen die Gerechten und namentlich gegen rechtschaffene Fürsten V. 26.

Welch groß Uebel die Narrheit nach allen diesen Charakterzügen ist, ist in den genannten Versen zugleich ausgesprochen, überdieß noch V. 12.

### 2. Das höchste Gut — ist die Weisheit, wie sie sich kund thut (unter Anderem)

a. in der Genügsamkeit V. 1.
b. an klugen Knechten V. 2.
c. in wohlgezogenen Kindern V. 6.
d. im Zudecken der Sünde des Nächsten V. 9.
e. in treuer Freundschaft V. 17.
f. an einem fröhlichen Herzen und Aeussern V. 22.
g. an anständigen Geberden V. 24.
h. an Mäßigung der Rede und Gelassenheit des Geistes V. 27.
i. am Schweigen V. 28.

Welcher nun solch ein Narr, und welcher ein Weiser ist, das weiß wenigstens der HErr ganz gut. Denn

V. 3. Wie das Feuer Silber und der Ofen Gold, also prüfet der HErr die Herzen.

## Kap. 18. Wider den Separatismus und lose Zungen, auch ungerecht Gericht, und von manchen andern schädlichen, aber auch heilsamen Dingen.

### 1. Wider den Separatismus.

V. 1. Wer sich absondert, der sucht, was ihn gelüstet, und setzet sich wider Alles, was gut ist.

### 2. Wider lose Zungen.

a. Es ist ein Zeichen von Narrheit, wenn man Alles laut werden läßt, was im Herzen steckt V. 2.
b. Daher V. 3. hat man, wenn solche Leute sich in einer Gesellschaft einfinden, nichts als Schmach und Schande von ihnen.
c. V. 4. Was ein **Mann** spricht, ist wie tiefes Wasser, wie voller Strom aus einer Weisheitsquelle.
d. V. 6. 7. Die Lippen des Narren kommen gern in Zank, und sein Mund rufet nach Schlägen; so ist aber sein Mund auch sein Untergang.
e. Die lose Zunge V. 8. ist leider oft auch eine Verleumders-Zunge.
f. Auch ist's V. 13. Narrheit und Schande, antworten, eh man gehört hat.
g. V. 19. Hat man einmal mit der Zunge verletzt, oder Zank angefangen, so hält es schwer, ein Verhältniß wieder ins Geleis zu bringen.
h. Wie man aber Mund und Zunge gebraucht, so hat man's auch V. 20. und 21.

### 3. Wider ungerechtes Gericht.

V. 5., mit Rücksicht auf leidige Thatsachen V. 16. und V. 23. — der Gerechte V. 17. richtet sich selbst zuerst, und untersucht dann erst seinen Nächsten.

### 4. Von mehreren anderen schädlichen, aber auch heilsamen Dingen.

Schädlich ist noch die Läßigkeit in der Arbeit, wie die Verschwendung V. 9., und Stolz und Einbildung: V. 12. Wenn einer zu Grunde gehen soll, wird sein Herz zuvor stolz. Heilsam ist Folgendes: das Vertrauen des Gerechten auf den HErrn.

V. 10. Der Name des HErrn ist ein festes Schloß: der Gerechte lauft dahin und wird beschirmet.

Das ist eine bessere Festung als V. 11. das Gut des Reichen. Sodann das Leiden V. 12. Ehe man zu Ehren kommt, muß man zuvor leiden. Auch guter Muth im Leiden V. 14. gehört hieher, ferner V. 15. ein Herz, das Wissenschaft sucht und sich erwirbt, in gewissen Fällen V. 18. das Loos, — endlich V. 23. und 24. eine tüchtige Ehefrau und ein treuer Freund.

## Kap. 19. Von Geld und Gut, Heirath und Kinderzucht.

### 1. Von Geld und Gut.

a. Dieß macht das Glück nicht aus.

V. 1. Ein Armer, der in seiner Frömmigkeit wandelt, ist besser, denn ein Verkehrter mit seinen Lippen, der doch ein Narr ist.

An vernünftigem Handeln V. 2., V. 3. an geordnetem Wandel und frommem Sinn vgl. V. 21. 29. liegt viel mehr. Speciell ist als das bessere Theil V. 11. die Geduld zu

empfehlen vgl. V.19., ferner V. 17. Mildthätigkeit gegen die Armen, vgl. V. 22. wörtlich: einem Menschen bringt seine Wohlthat Lust ein, vgl. ferner V. 23., andererseits V. 15. 24. vor Faulheit, V. 5. und 28. vor Meineid, V. 29. vor Spottgeist zu warnen.

### 2. Von der Heirath und Kinderzucht.

#### a. Von der Heirath.

*α*. Wie man zu einer guten Heirath gelangt.

V. 14. Haus und Güter sind eine Erbschaft der Eltern; aber ein vernünftig Weib kommt vom HErrn.

*β*. Welche Eigenschaften ein gutes Weib namentlich haben muß: sie darf nicht zänkisch seyn: V. 13. ein zänkisch Weib ist ein stetiges Triefen.

#### b. Von der Kinderzucht.

V. 18. Züchtige deinen Sohn, so lange Hoffnung da ist: aber laß deine Seele nicht bewegt werden, ihn zu tödten: 19. denn großer Grimm trägt Schaden davon; darum laß ihn los, so kannst du ihn mehr züchtigen.

Soll die Kinderzucht aber anschlagen, so muß sie freilich wie alle Zucht V. 20. 25. angenommen, und V. 27. böse Zucht gemieden werden. Wie nun ein zänkisch Weib ein bös Ding ist, so

V. 26. wer Vater verstört und Mutter verjagt, der ist ein schändliches und abscheuliches Kind.

## Kap. 20. Allerlei Warnungen und Abmahnungen, Besprechungen und Bemerkungen.

### 1. Allerlei Warnungen und Abmahnungen.

a. vor dem Wein und starkem Getränke V. 1.
b. vor Beleidigung königlicher Majestät V. 2.
c. vor dem Hader und Zank V. 3.
d. vor der Faulheit V. 4. und 13.

V. 4. Um der Kälte willen will der Faule nicht pflügen; so muß er in der Ernte betteln und nichts kriegen.

e. Vor zweierlei Gewicht und zweierlei Maaß V. 10. und 23.
f. Vor gestohlenem Brod V. 17.
g. Vor Ausschwatzen von anvertrauten Heimlichkeiten (wörtlich: wer Heimlichkeiten offenbart, ist wie der Verleumder) und Anhören offener Mäuler V. 19.
h. Vor ruchloser Gesinnung gegen Vater und Mutter.

V. 24. Wer seinem Vater und seiner Mutter flucht, deß Leuchte wird verlöschen mitten in der Finsterniß.

i. Vor dem eifrigen Jagen nach Erbschaften V. 21.
k. Vor der Selbstrache V. 22.
l. Vor schnellen Gelübden, die man erst hintendrein überlegt. V. 25. (Es ist dem Menschen ein Strick, schnell etwas als ein Heiligthum, dem HErrn Geweihtes zu erklären, und erst hintendrein untersuchen, was man für ein Gelübde gethan; vgl. Jephtha's Gelübde.)

### 2. Sonstige Besprechungen und Bemerkungen.

a. Große Geister verstehen sich gegenseitig V. 5.
b. Den Ruhm eines guten Mannes wollen Viele haben: um so rarer ist ein vollkommen wahrhaftiger Mann. V. 6.

c. Ueberhaupt: V. 9. wer kann sagen: ich bin rein in meinem Herzen und lauter von meiner Sünde? Vergl. V. 27.

d. Ein einfältiger Gerechter übrigens hinterläßt auch seinen Kindern den Segen V. 7.

e. Ein rechter König benützt seine Macht, um alles Arge zu zerstreuen, und oft genug reicht ein Blick von ihm dazu hin. V. 8. 26. Er muß aber selbst auch fromm und wahrhaftig seyn, wenn sein Thron bestehen soll V. 28.

Hat doch auch der HErr ein hörendes Ohr und sehendes Auge nicht umsonst gemacht V. 12.

f. Ueberhaupt muß man ja dem Bösen wehren mit harter Strafe und mit ernsten Schlägen, die zu fühlen sind V. 30.

g. Meist zeigt sich schon am Knaben, ob Einer ein frommer, redlicher Mann werden wird V. 11.

h. Eine besondere Unart des menschlichen Herzens ist, daß man über die Gegenwart jammert, die Vergangenheit lobt V. 14.

i. Ein vernünftiger Mund ist ein edles Kleinod V. 15.

k. Ein Bürge, der für einen Fremden, d. h. ohne nähere Kenntniß der Umstände, Bürge geworden, wird mit Recht nicht geschont. V. 16.

l. Man muß Alles mit Besonnenheit angreifen, wenn es gerathen soll, auch den Krieg, V. 15.

m. Wider Willen und Wissen wird man oft vom HErrn geleitet V. 24.

n. Der Mensch hat seinen Geist, als eine Leuchte des HErrn, hauptsächlich auch, um sein Inwendiges zu erforschen, sich selbst von Grund aus kennen zu lernen.

## Kap. 21. Altes und Neues über Gottes und der Menschen Thun.

### 1. über Gottes Thun.

a. Ohne und wider den HErrn kann man nichts thun: Er aber lenket namentlich der Könige Herzen.

V. 1. Des Königs Herz ist in der Hand des HErrn, wie Wasserbäche: Er neiget es, wohin Er will.

V. 30. Es hilft keine Weisheit, kein Verstand, kein Rath wider den HErrn.

V. 31. Rosse werden zum Streittage bereitet; aber der Sieg kommt vom HErrn.

b. Der HErr wägt bei allem Thun der Menschen die Herzen V. 2.

c. Wie Er Thun und Gesinnung wägt, sagt z. B. in Betreff der Opfer V. 3. 27., ferner V. 4., wie Er darnach richtet, V. 16. 21.

d. Seine Gerechtigkeit trifft namentlich nach V. 18. die Gottlosen und Verächter auf eine merkwürdige Weise, erschöpft sich an diesen, während die Gerechten und Frommen, wenn sie auch wegen der noch übrigen Gebrechen und Sünden Züchtigung und Strafe verdienten, verschont werden.

### 2. aus dem Walten der göttlichen Gerechtigkeit ergeben sich für der Menschen Thun unter Anderem folgende Regeln:

V. 6. Schätze sammeln mit Lügen ist zerstiebender Dunst. V. 7. Der Gottlosen Rauben wird sie schrecken.

Vergl. ferner V. 5. 13. 17. 20. 23. 25—26. 28. 29.

### 3. Der Menschen wirkliches Thun ist also zu beurtheilen und stellt sich also dar:

a. im Allgemeinen.

V. 8. Wer krumme Wege geht, ist ein Bösewicht; aber des Reinen Werk ist gerade. V. 15. Der Fromme zeigt sich in der Freude, zu thun, was recht ist, der Uebelthäter, im Gegentheil.

b. im Besondern:

V. 14. Es ist wohlgethan, den erzürnten Nebenmenschen mit Wohlthaten zu besänftigen. V. 9. 19. Ein großes Uebel ist ein zornig, zänkisch Weib, ferner V. 24. Stolz und Vermessenheit, auch V. 29. ungestümes Wesen, das mit dem Kopf durch die Wand will. V. 11. Weise wird man durch Zucht und Unterricht, und Weisheit richtet mehr aus als Stärke V. 22.

## Kap. 22, 1—16. Göttliche Ordnungen und menschliche Zustände und Weisen.

### 1. Göttliche Ordnungen.

a. Reiche und Arme müssen unter einander seyn; der HErr hat sie alle gemacht. V. 2.

b. Wo man leidet in des HErrn Furcht, das bringt zuletzt Reichthum, Ehre und Leben V. 4.

c. Stacheln und Stricke sind auf dem Wege des Verkehrten V. 5.

d. Wer Unrecht säet, wird Mühe ernten V. 8.

e. Ein gütig Auge wird gesegnet V. 9.

f. Die Augen des HErrn behüten die Erkenntniß (den Liebhaber der Weisheit — vor Irrthum); aber die Worte des Verächters verkehret Er V. 12.

g. Der Huren Mund ist eine tiefe Grube: wem der HErr ungnädig ist, der fällt darein V. 14.

h. Thorheit steckt dem Knaben im Herzen; aber die Ruthe der Zucht wird sie ferne von ihm treiben V. 15. vgl. V. 6.

i. Wer dem Armen Unrecht thut, daß seines Guts viel werde, der wird auch einem Reichen geben und mangeln V. 16.

### 2. Menschliche Zustände und Weisen.

a. An einem guten Namen und Gunst bei den Menschen liegt (so wie die Sachen einmal stehen) mehr, denn an großem Reichthum, Silber und Gold V. 1.

b. Es ist Sache der Klugheit, dem Unglück aus dem Weg zu gehen: nur der Alberne fährt durch zu seinem Schaden V. 3.

c. Jung gewohnt, alt gethan V. 6.

d. Mit der V. 2. genannten göttlichen Ordnung hängt es nicht gerade zusammen, doch V. 7. ist es einmal so, daß der Reiche über den Armen herrscht, der Borger des Lehners Knecht ist (ein anderes Sprüchwort sagt: weß Brod ich ess', deß Lied ich sing).

e. Wer dem Hader ein Ende machen will, hat keine andere Wahl, er muß den Ursächer entfernen V. 10.

f. Der Könige Gunst kann, wie die Sachen einmal sind, auch nicht ausser Acht gelassen werden: gut, wenn man sie sich durch ein reines Herz und holdselige Lippen erwerben kann V. 11.

g. Der Faule hat allerlei Ausreden, (spricht: es ist ein Löwe draußen, ich möchte erwürget werden mitten auf der Gasse,) wovon keine gilt V. 13.

---

## Dritter Haupttheil:

## Das Bisherige in besonderer Anwendung auf den Einzelnen (22, 17—21. V. 19.: heute unterweise ich dich, eben dich).

### 1. Erinnerungen für solche, die in ihrem Stand es zu etwas bringen wollen. Kap. 22, 22—29, 14.

Kap. 22, 22—29. Beraube den Armen nicht, gesellе dich nicht zum Zornigen, werde nicht Mitbürge, treibe nicht zurück die alten Grenzen (vgl. 23, 10. 11.): das Glück, daß man seinen Beruf nicht unter dem gemeinen Volk hat, ist durch Emsigkeit zu erreichen, wodurch man emporkommt. Uebrigens, was das Letztere betrifft, es ist 23, 1—8.

auch nicht alles Gold, was glänzt; man muß im obigen Fall V. 1. und 2. seine Worte allzusehr wägen, muß V. 3. — menschlich geredet — vor lauter Höflichkeit unwahr reden. Um des Reichwerdens willen namentlich V. 4. sollte man auf solche Ehren und Gunsten es nicht abheben; auf keinen Fall V. 5. soll man haben wollen, was man nicht haben kann, (auch von Reichthum und Ehre).

Insbesondere V. 6. 8. ist auch nicht zu rathen, nach Gunst und Genuß bei Neidigen und Geizigen zu trachten.

Rede ferner V. 9. nicht vor des Narren Ohren.

Gib V. 12—14. dich selbst in Zucht, und übe an deinen Kindern strenge Zucht.

V. 15. Laß nicht ab, den Knaben zu züchtigen; denn wo du ihn mit der Ruthe hauest, so darf man ihn nicht tödten.

### 2. Erinnerungen für einen jungen Sohn. Kap. 23, 15—35.

Sei täglich in der Furcht des HErrn, gehorche deinem Vater, der dich gezeuget hat, und verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt wird. Kaufe Wahrheit und verkaufe sie nicht, Weisheit, Zucht und Verstand. Gib mir, spricht der HErr, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Eifre nicht nach den Sündern (suche nicht ihre Kameradschaft); insbesondere hüte dich vor der Hure und Ehebrecherin und vor den Trinkgelagen. Denn wo ist Weh? wo ist Leid? wo ist Zank? wo ist Klagen? wo sind Wunden ohne Ursach? wo sind rothe Augen? Nemlich, wo man lange beim Wein liegt, und kommt, auszusaufen, was eingeschenket ist. Siehe den Wein nicht an, daß er so roth ist, und im Becher so schön stehet. Er gehet glatt ein; aber dennoch beißt er wie eine Schlange, und sticht wie eine Otter.

### 3. Erinnerungen über das, was man als Hauswirth und Mitbürger zu beobachten hat. Kap. 24.

#### a. als Hauswirth.

a. Durch Weisheit wird ein Haus gebauet und durch Verstand erhalten V. 3. Desgl. V. 4. und 5. (V. 4. wörtlich: durch Vernunft), wie ja auch der Sieg im Krieg V. 6. von gutem Rath abhängt. Vgl. V. 13. Honig soviel als Weisheit.

b. Sorge erst für den Unterhalt, dann für die Bequemlichkeit V. 27.

c. Gib dich nicht der Faulheit hin V. 30—34.

#### b. Als Mitbürger

darf man es nicht mit bösen Leuten halten V. 1. und 2. Als Mitbürger wird man nur etwas gelten, wenn man Weisheit hat. V. 7., die man erwerben muß V. 14. Tücke ist eine schlechte Eigenschaft eines Bürgers V. 8. und 9. Daher V. 15—16.: laure weder auf das Unglück des Gerechten, was doch vergeblich ist (denn ein Gerechter fällt siebenmal und steht wieder auf), noch freue dich V. 17. und 18. seines Falls, errette vielmehr den Bedrängten V. 11., und entschuldige dich nicht mit dem Nichtwissen V. 12. Mische dich V. 21. 22. namentlich nicht unter die Aufrührischen. Laß dir V. 19. die Bösen kein Aergerniß seyn.

Als Richter V. 23—25. handle unparteiisch, und V. 26. sprich Recht.

Zeuge sei nicht ohne Noth und jedenfalls nach der Wahrheit V. 28.

Uebe keine Selbstrache V. 29.

---

## Vierter Haupttheil:

## Zwei Anhänge. Kap. 25—31.

### Erster Anhang. Kap. 25—29.

Sprüche, zwar auch von Salomo, aber nicht mehr von ihm selbst gesammelt, sondern von Männern des Königs Hiskia (Jesaja, Hosea, Micha rc.). *)

*) So genau scheidet und unterscheidet die Schrift selbst das Aeltere und das Neuere in ihr; um so weniger sollen unberufene Kritiker neu machen wollen, was alt ist.

## A. Interessante Vergleichungen. Kap. 25, 11—27, 27.

Der Leser entnehme sie aus folgenden Räthseln: (25, 2—10. siehe unter B. hernach.)

1. 25, 11. Was ist, wie goldene Aepfel in silberner Schale?
2. V. 12. Was ist wie ein goldenes Stirnband und ein goldenes Halsband?
(In der Antwort lies wörtlich: weise Strafe in ein gehorchendes Ohr.)
3. V. 13. Was ist wie die (im Morgenland erfrischende) Kälte des Schnee's zur Zeit der Ernte?
(In der Antwort verstehe auch zuverlässige Dienstboten.)
4. V. 14. Was ist, wie Wolken und Wind ohne Regen?
5. V. 16. 17. Vor was ist, wie vor zu viel Honig essen, zu warnen?
(Verstehe in der Antwort das überfreundschaftliche, zu oftmalige sich Einfinden in des Nächsten Hause.)
6. V. 18. Was ist wie Spieß, Schwert und scharfer Pfeil?
7. V. 19. Was ist wie ein fauler Zahn und gleitender Fuß?
8. V. 20. Was ist wie ein zerrissen Kleid im Winter und Essig auf der Kreide (d. h. so ungut)?
9. V. 21. 22. Was ist wie feurige Kohlen auf dem Haupt des Nächsten?
Die Antwort gibt der mit Recht berühmte Spruch: Hungert deinen Feind, so speise ihn mit Brod; dürstet ihn, so tränke ihn mit Wasser: dann wirst du Kohlen auf sein Haupt häufen (ihn aufs Schmerzlichste beschämen), und der HErr wird dirs vergelten. Vgl. Röm. 12, 20.
10. V. 23. Was ist wie Nordwind, der Ungewitter bringt?
(Verstehe in der Antwort: das Gemunkel vor Andern, weil es diesen Mißtrauen verursacht und dieselben bitter stimmt. Es ist hiemit die Offenheit der Rede empfohlen.)
11. V. 24. Was ist noch schlimmer, als im Winkel auf dem Dach sitzen?
12. V. 25. Was ist wie kaltes Wasser einer durstigen Seele?
Die Antwort: ein gut Gerücht aus fernen Landen — ist menschlicher Weise zu verstehen: d. h. ein solch Gerücht, wie ein gut Gerücht überhaupt und Anderes, ist menschlicher Weise ein Gut und darf je nach Umständen und nach dem zu Grunde liegenden Motiv für ein Gut genommen werden. Vgl. 2 Cor. 6, 8. 9.
13. V. 26. Was ist wie ein getrübter Brunn und verderbte Quelle?
In der Antwort verstehe einen Gerechten, der einem Gottlosen nachgibt, entweder indem er gegenüber der Gottlosigkeit nicht entschieden genug auftritt, oder indem er gar selbst mithält.
14. V. 27. Noch einmal: was ist, wie zuviel Honig essen?
15. V. 28. Was ist, wie eine offene Stadt ohne Mauern?
16. 26, 1. Was reimt sich so wenig als Schnee im Sommer und Regen ohne Ernte?
17. V. 2. Was ist wie ein dahinfahrender Vogel und eine wegfliegende Schwalbe?
18. V. 3. Was ist so nöthig, als für das Roß eine Geißel, und für den Esel ein Zaum?
19. V. 6. Was heißt, sich selbst die Füße abschneiden?
20. V. 7. Was ist wie das Tanzen des Krüppels?
21. V. 8. Was ist wie wenn Einer einen Edelstein auf einen Steinhaufen würfe?
22. V. 9. Was ist wie ein Dornzweig, der in des Trunkenen Hand sticht?
23. V. 10. Wer ist wie ein Anführer, der Alles verwundet? (So wörtlich: und die Antwort: wer einen Narren oder Landstreicher dingt: Vergleichungspunkt: das Ungeschickte, Untaugliche.)
24. V. 11. Was ist wie ein Hund, der sein Gespeietes wieder frißt?
25. V. 12. An wem ist noch weniger Hoffnung, als an einem Narren?
26. V. 13. 14. Wer ist wie die Thür in der Angel?
27. V. 17. Wer ist wie Einer, der den Hund bei den Ohren zwackt (und daher selbst gebissen wird)?
28. V. 18. Wer ist wie Einer, der zum Spaß mit Bolzen, Pfeilen und Tod um sich wirft?
29. V. 20. 21. Was ist wie Feuer ohne Holz, und andererseits wie Holz zum Feuer?

30. V. 22. Was ist den Schlägen gleich, die tief in's Eingeweide bringen?
31. V. 23. 24. 25. Was ist, wie ein Scherbe mit Silberschaum überzogen? (Verstehe in der Antwort brennende Lippen d. h. voll der feurigsten Freundschaftsversicherungen bei bösem Herzen, und lies V. 24.: der Hasser verstellet sich mit seiner Rede.)
32. V. 26. 27. 28. Wer ist wie der, der eine Grube gräbt und selbst darein fällt?
33. Kap. 27, 3. (V. 1. 2. siehe hernach.) Was ist noch schwerer, als Stein und Sand?
34. V. 4. Was ist noch schlimmer als Zorn und Grimm?
35. V. 5. Was ist noch besser als blos heimliche Liebe (die sich nicht äussert)?
36. V. 6. Was ist unendlich besser als der Kuß des Feindes?
37. V. 7. Wer zertritt Honigseim, und wem ist alles Bittere süß?
38. V. 8. Wer ist wie ein Vogel, der aus seinem Neste weichet? (Verstehe: der Unbeständige — läßt auch Anwendung auf die Auswanderungslustigen zu.)
39. V. 9. 10. Was ist wie Salben und Räuchwerk? (Verstehe V. 10. daß ein Freund oft mehr nützt als ein leiblicher Bruder.)
40. V. 14. Was ist wie ein Fluch von jemand zu rechnen? (Verstehe in der Antwort: wenn man zu bald und zu laut lobt.)
41. V. 15. 16. Was ist wie stetiges Triefen?
42. V. 17. Wer thut einander Dienst, wie ein Messer das andre wetzt?
43. V. 18. Welcher Dienstbote ist wie Einer, der seinen Feigenbaum bewahret und dann auch dessen Früchte genießt?
44. V. 19. Wo kann man sich selbst sehen, wie sein Spiegelbild im Wasser? (Verstehe in der Antwort: jeder kann im Andern sich selbst sehen.)
45. V. 20. Welche zwei Dinge sind gleich unersättlich?
46. V. 21. Wann bewährt sich der Mann wie Silber im Tiegel und Gold im Ofen?

## B. Hof-, politische, wirthschaftliche, pädagogische und andere spezielle und allgemeine Regeln.

### 1. Hofregeln:

Kap. 25, 2. 3. Allem selbst nachzuforschen in der Regierung und kein Gemunkel der Beamten zu dulden, ist so gewiß eines Königs Ehre, als es Gottes Ehre ist, Seine Rathschlüsse zu verhüllen, — während in anderer Beziehung auch das Herz eines Königs unergründlich seyn soll, sofern er Alles zu umfassen hat.

V. 4. und 5. Hauptsächlich hat er darauf zu sehen, daß aus seiner Umgebung alle Gottlosen verbannt werden. Darauf beruht die Festigkeit seines Thrones.

Wie Unterthanen sich bei Hof verhalten sollen, darüber gibt Kap. 25, 6. 7. guten Rath.

Vgl. Kap. 29, 26. Fürstengunst hat nicht so viel Werth, als, wie man vor dem HErrn im Gericht besteht. Jedenfalls aber 25, 15. muß man vor einem Könige gelassen und mit gelinder Zunge auftreten.

Den Königen wird auch Kap. 27, 23—27. der gute Rath gegeben, da man nicht wisse, wie lange Reich und Krone bleibe, sonst Etwas zu erlernen und zu treiben, wovon man auch ohne Krone und Reich leben kann, namentlich Landwirthschaft.

### 2. Politische Regeln.

Kap. 28, 2. Um eines Landes Sünde willen werden viele Aenderungen der Fürstenthümer (wie am Zehnstämmereich zu sehen); aber wo verständige und weise Leute sind, da gibts eine Dauer.

V. 3. Böse Leute taugen nicht zu Richtern, weil sie das Recht nicht verstehen, wohl aber fromme Leute.

V. 12. Wenn die Gerechten überhand nehmen, so gehet es sehr fein zu (wörtlich: so hat ein Land einen großen Schmuck); wenn aber Gottlose aufkommen, verkriechen sich die (rechten) Leute.

V. 15. Ein Gottloser, der über ein armes Volk regieret, ist wie ein brüllender Löwe und gieriger Bär. Vgl. 29, 2.

V. 16. Wenn ein Fürst ohne Verstand ist, so begeht er viel Unrechtes; und nur, wer ungerechten Gewinn hasset, wird lange leben. Vgl. 29, 4. (durch Geschenke — Abgabe-Fordern — wird ein Land zu Grunde gerichtet) und V. 14.

V. 18. Wo die Weissagung aus ist, wird das Volk zügellos: wohl aber dem, (Fürsten) der das Wort Gottes (und dessen Predigt) handhabt (dafür als Oberbischof sorgt; vgl. 2 Chron. 17, 7. ff.).

### 3. Wirthschaftliche Regeln.

Kap. 28, 8. Wer sein Gut mehret mit Wucher und Uebersatz, der sammlet es für den Wohlthäter der Armen.

V. 19. Wer seinen Acker bauet, wird Brods genug haben; wer aber Müssigang nachgehet, wird Armuths genug haben.

V. 20. Ein treuer Mann wird viel gesegnet; wer aber eilet, reich zu werden, wird nicht unschuldig bleiben.

V. 22. Ein Neidischer eilet zum Reichthum und weiß nicht, daß ihm Mangel begegnen wird.

V. 23. Wer dem Armen gibt, dem wird es nicht mangeln; wer aber seine Augen abwendet, der wird viel Fluchs haben.

### 4. Pädagogische Regeln.

Kap. 28, 7. Söhne, die ihrem Vater mit Schlemmern sein Geld durchbringen, schänden den Vater.

(Für Söhne vornehmer und geringer Eltern, auf der Universität und dem Dorfe zu merken, wie das Folgende.)

V. 24. Wer seinem Vater oder Mutter Etwas nimmt, und spricht, es sei nicht Sünde, der ist des Verderbers Geselle.

Kap. 29, 3. Wer (welcher Sohn) Weisheit liebet, erfreuet seinen Vater; wer aber mit Huren sich weidet, kommt um sein Gut.

V. 17. Züchtige deinen Sohn, so wird er dich ergötzen und deiner Seele sanft thun.

Vergl. V. 15.

---

Ferner, was Dienstboten betrifft: Kap. 29, 12. Ein Herr, der Lügen Gehör gibt, deß Diener sind alle gottlos. 19. Ein Knecht läßt sich mit (guten) Worten (allein) nicht züchtigen: denn ob ers gleich verstehet, nimmt ers doch nicht an. 21. Und wenn ein Knecht von Jugend auf zärtlich gehalten wird, so will er darnach ein Junker seyn.

---

Ferner: was Behandlung von Narren, auch Faulen betrifft, s. 26, 4. 5. 15. 16. 27, 22. 29, 9.

Endlich, was Anwendung von Zucht und Strafe und deren Annahme überhaupt betrifft, 28, 23. 29, 1.

### 5. Weitere allgemeine und specielle Regeln, auch Ansichten.

Regeln: a. alte 27, 11. 12. 13.

b. neue: 25, 8—10. wie man Streit vermeiden, und angefangenen Streit gütlich und vorsichtig ausmachen soll.

Kap. 27, 1. Rühme dich nicht des morgenden Tages: denn du weißt nicht, was heute sich begeben mag.

V. 2. Laß dich einen Andern loben, und nicht deinen Mund; einen Fremden und nicht deine eigene Lippen.

Ansichten:

a. über Arme und Reiche 28, 3. (Verstehe hier einen Armen, der noch Geringere beleidigt.) 6. 11. 29, 7. 13. 29, 13. Arme und Reiche begegnen einander: Beider Augen erleuchtet der HErr (gibt ihnen Leben, Zufriedenheit rc.).

b. über die Art und Weise, wie sich Gottlose und Fromme gegenseitig und unter einander ansehen 28, 4. (wer die Gottlosen lobt, das sind wieder die Gottlosen 4) 29, 10. 27.

c. über das Gebet der Sünder 28, 9.

d. über Verführer 28, 10.

e. über die, die nicht bekennen:

28, 13. Wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen, wer sie aber bekennet und lässet, der wird Barmherzigkeit erlangen.

f. über Blutschulden 28, 17.

g. über Person ansehen 28, 21.

h. über Stolz und Hochmuth und andererseits demüthiges Vertrauen auf Gott 28, 25. 26. 29, 23.

i. über heuchlerische Schmeicheleien gegen den Nächsten 29, 5.

k. über Spötter und Weise, besonders auch, wie es geht, wenn sie zusammentreffen 29, 9. 11.

l. über vorschnelle und besonders vorlaute Leute 29, 20.

m. über zornige und grimmige Leute 29, 22.

n. über Diebsgenossen 29, 24.

o. über Menschenfurcht 29, 25.

p. über die Furcht des Gottlosen und den getrosten Muth des Gerechten 28, 1. 18.

q. über den eigenen Schaden der Bösen, den eigenen Nutzen der Gerechten 6. und

r. 29, 16. den endlichen Ausgang der Gottlosigkeit.

---

## Zweiter Anhang. Kap. 30. 31.

### Schluß. Kap. 30. 31.

Dieß sind die Worte Agurs, des Sohnes Jake. Lehre und Rede des Mannes Ithiel (mit mir ist Gott) und Uchal (ich vermag es.)

### Alleinige Quelle der Weisheit. Kap. 30, 1—6.

So unweise der Mensch ist, weil er nur Geschöpf, nicht Schöpfer ist, so trefflich ist das Wort Gottes; thu nichts dazu (und nichts davon). Beachte, was V. 4. vom Sohne Gottes gesagt ist.

### Das Unbedingt-Nöthige. V. 7—9.

V. 7. Zweierlei bitte ich von dir; die wollest du mir nicht weigern, ehe denn ich sterbe: 8. Abgötterei und Lügen laß ferne von mir seyn; Armuth und Reichthum gib mir nicht; laß mich aber mein bescheidenes Theil Speise dahinnehmen. 9. Ich möchte sonst, wo ich zu satt würde, verleugnen und sagen: wer ist der HErr? Oder, wo ich zu arm würde, möchte ich stehlen und mich an dem Namen meines Gottes vergreifen.

### Eine fünffache böse Art. V. 10—14.

V. 10. Der Verleumder eines Sklaven. 11. Es gibt ferner Ruchlose, die den Eltern fluchen, 12. die in Verblendung ihre Sünde nicht erkennen, 13. höchst übermüthig sind, 14. mit ihren Zähnen die Elenden verzehren und bedrücken.

Bei V. 10. ist es von großem Werth, daß man ja nicht mit Luther liest: verrathe den Knecht nicht, was leider zwischen Dienstboten und bei deren Freunden ohnedieß Praxis ist.

### Das Unersättliche. V. 15—16.

Der Igel hat zwei Töchter: bring her, bring her; er saugt unaufhörlich. Vier weitere gehören dazu: 16. die Hölle, der Unfruchtbaren Leib, die Erde, die Wasser einschluckt, das Feuer, das unaufhörlich verzehrt — so unersättlich ist der Geizhals.

V. 17. Das Auge, das den Vater verspottet und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bach aushacken und die jungen Adler fressen.

Ist wohl, im Zusammenhang mit V. 16., als etwas angeführt, was der Hölle anheimfällt.

### Verborgenes und Wunderbares. V. 18—20.

Des Adlers spurloser Flug am Himmel, der Schlange Weg auf dem Fels, des Schiffes Zug auf dem Meer und das unerforschte Räthsel der menschlichen Zeugung und Bildung. Die Ehebrecherin meint auch verborgen zu seyn und leugnet ihr Verbrechen; aber ist Unthat vor Gott verborgen?

### Unerträgliches. V. 21—23.

Ein Sklave, der König wird, ein übersättigter Thor, eine feindselige Gattin, eine Magd, die die Gebieterin beerbt.

### Klein und geschäftig. V. 24—28.

Die Ameisen, die im Sommer sammeln, die Bergmäuse, die sich in Felsen graben, die Heuschrecken mit ihrem Heerzug, die Spinne mit ihrem Gewebe im Königsschloß: sollen sie der Menschen Werke beschämen?

### Prächtiger Gang. V. 29—31.

Der Löwe, der Niemand fürchtet, ein wohlaufgeschirrtes Streitroß, ein Windhund von guten Lenden, ein Wilder, ein unwiderstehlicher König; darf der Mensch Etwas zu schwer finden? Also

V. 32. Thorheit demüthig bekannt. 33. Den Zorn bezwungen, der nur Unheil stiftet.

### Unterweisung für einen König. Kap. 31, 1—9.

V. 1. Worte des Königs Lemuel (Salomo's selbst), worin er uns eine Belehrung seiner Mutter mittheilt. 3. Deine Lebenskraft verschwende nicht an Weiber, nach Art der Könige. 4. 5. Königen doch ja keinen Wein, sie möchten der Rechte vergessen und einem Armen Unrecht thun. 6. 7. Ja die Unglücklichen und Betrübten, die laß trinken, daß sie ihres Elends vergessen. 8. 9. Sprich du selbst für Stumme und Hilflose, und bestrafe den Bedrücker der Armen.

### Lob des tugendsamen weisen Weibes. V. 10—31.

Der Abschnitt ist im Grundtext alphabetisch geordnet und kann das ABC für Frauen heißen. 10. Ein tugendsames Weib ist eine edlere Gabe als Perlen. 11. Ihr Mann kann sich auf sie verlassen; ihm fehlt es nicht an Nahrung. 12. Sie thut ihm Liebes und kein Leides ihr Lebenlang. 13. Sie verarbeitet Wolle und Flachs mit größtem Fleiß; 14. sie zieht aus Entferntem Nutzen, wie das Kaufmannsschiff fernher Gutes bringt. 15. Im Morgendunkel sorgt sie den Hausgenossen für Nahrung; 16. sie sinnet auf Erkaufung eines Ackers; von ihrer Hände Arbeit pflanzt sie einen Weinberg. 17. Sie ist rüstig an der Arbeit, 18. 19. schmeckt, wie lieblich ihr Erwerb von ihrem Fleiß an

der Nachtlampe ist, am Rocken mit der Spindel. 20. Darum kann sie aber auch milde seyn gegen Arme. 21. Sie fürchtet den Winter nicht, da ihr ganzes Haus doppelt gekleidet ist. 22. Sie webt ihre Kleider selbst, feine karmesinrothe Leinwand. 23. Ihr Mann ist berühmt im Gericht bei den Aeltesten. 24. Selbstgemachte Hemden und Gürtel verkauft sie an die Handelsleute. 25. Ihr Schmuck ist Kraft und Würde. 26. Sie redet weise holdselige Worte. 27. Sie wacht über Alles in ihrem Haus, und ißt ihr Brod nicht mit Faulheit. 28. Daher genießt sie den herrlichsten Lohn einer Hausfrau: ihre Söhne treten auf und preisen sie selig, ihr Mann rühmt sie: 29. „viele Töchter haben löblich gehandelt, aber du übertriffst sie Alle." 30. Lieblich und schön seyn ist Nichts; ein Weib, das den HErrn fürchtet, soll man loben. 31. Lobt sie wegen ihres Fleißes — doch — ihre Werke werden sie selbst loben öffentlich vor allem Volk."

---

## Salomo's Bund mit Hiram zum Tempelbau. 1 Kön. 5. 2 Chron. 2.

Hiram, König von Tyrus, der David sehr liebte, begrüßte Salomo durch eine Gesandtschaft, worauf Salomo ihm vorstellen ließ, wie David Gott keinen Tempel habe bauen können, um seiner Kriege willen; da nun aber Gott ihm, dem Sohn, Ruhe geschenkt habe, so habe er sich zum Bau entschlossen nach göttlicher Verheißung: Davids Sohn solle Gott ein Haus bauen. Das Haus aber solle groß seyn, würdig des größten Gottes. Hiram möchte ihm daher einen Mann senden, der alle zum Bau nöthigen Stoffe, Holz, Steine, Metalle, Webstoffe zu bearbeiten wisse und seinen Künstlern Anleitung gebe. Weiter möchte er Cedern im Libanon fällen lassen, und zwar gemeinschaftlich durch Israeliten und Tyrier, die er bezahlen wolle nach des Königs Forderung, denn in Israel verstehe man die Behandlung des Holzes nicht. Hiram gewährte ihm die Bitte, sandte ihm den Künstler Huram Abif und versprach die Cedern vom Libanon an's Meer bringen und bis an den Seehafen Joppe flößen zu lassen, dafür solle Salomo die Tyrier Arbeiter mit Lebensmitteln versehen. So gab nun Hiram Cedern und Tannenholz, Salomo für die Arbeiter 20,000 Cor Weizen, 20 Cor geschlagenes Oel jährlich. Beide machten auch einen Bund. Salomo verordnete nun von Israeliten 20,000, von welchen unter Adonirams Oberaufsicht immer ein Drittheil einen Monat lang auf dem Gebirge mit den Tyriern arbeitete, indeß 150,000 Mann, der Ueberrest der Kanaaniter, bei der Zählung 1 Chron. 23. mitgezählt, den Zimmerleuten und Steinhauern helfen mußten. Ueber die 80,000 Fröhner beim Holz- und Steinhauen und 70,000 Lastträger waren 3300 Aufseher gesetzt.

## Der Bau des Tempels. 1 Kön. 6. 7. 2 Chron. 3. 4.

480 Jahre nach dem Ausgang Israels aus Egypten, vier Jahre nach Salomo's Thronbesteigung, im zweiten Monath Siph, begann der Bau, auf dem Berg Moria, der David gezeigt war, auf Arafna's Platz, 60 Ellen lang, 20 Ellen breit, 30 Ellen hoch, mit einer Vorhalle, 20 Ellen lang, in der Breite des Hauses 10 Ellen breit, mit Fenstern inwendig weit, auswendig eng. Rings umher war ein dreistöckiger Umgang, dessen Boden sich auf die Außenmauer lehnte, welche deßhalb mit jedem Stock dünner wurde, daß die Balken des Umgangs darauf gelegt wurden, ohne in die Tempelmauer eingelassen zu werden. So war der Tempel, wie das Herz, verborgen, seine Mauer gleichsam Ein Guß, seine Mauermasse je näher dem Himmel je leichter und feiner, auf sie aber der äußere dazu gehörige Bau gestützt, auf das Herz voll Glauben das ganze Wesen. Vor dem Bau waren aber die Steine schon ganz behauen und gemessen, daß man beim Aufbau kein Geräusch von Eisenzeug hörte, denn der Bau der Gemeinde Gottes und des Herzens geschieht nicht mit weltlichem Geräusch, sondern in der Stille. Rechts mitten am Haus war die Thüre zur Wendeltreppe des Umgangs. Innen bekam das Haus Cederngetäfel für Wand und Decke, auch eine Dachgallerie. 1 Kön. 6. 11. Und es geschah das Wort des HErrn zu Salomo: Das sei das Haus, das du bauest. Wirst du in meinen Geboten wandeln, und nach meinen Rechten thun und alle meine Gebote halten, darinnen zu wandeln, so will ich mein Wort mit dir bestätigen, wie ich's deinem Vater David geredet habe, und will wohnen unter den Kindern Israel und will mein Volk Israel nicht verlassen.

Inwendig theilte er das Haus in zwei Theile durch eine 20 Ellen lange Cedern-

wand, innerhalb welcher das Allerheiligste war. Das Heilige vor dem Thor hatte 40 Ellen Länge. Das Ganze war ausgetäfelt mit Cedernholz, geziert mit geschnitzten Knospen und Blumwerk, Palmen, Cherubim. Das mit 600 Centner Gold überzogene Chor war für die Bundeslade, das vom Gold des Glaubens still leuchtende Herz, das den Bund mit Gott in sich halten soll. Vor dem mit Gold überzogenen Chor war der cedernhölzerne Räucheraltar. Das Chor bekam an der hinteren Wand zwei Cherubim von Oelbaumholz mit ausgebreiteten, aneinander und in die Ecken reichenden Flügeln, mit Gold überzogen. Vor dem Chor war ein Vorhang mit eingewobenen Cherubim. Im eilften Jahr war Alles vollendet, so daß der Bau sieben Jahr dauerte. Vor das Haus stellte er zwei eherne Säulen, 18 Ellen hoch, mit rosenförmigen Knäufen von fünf Ellen, mit Granatäpfeln und Laubwerk, kettenförmig umwunden. Die eine hieß er Jachin, die andere Boas.

Weiter wurde zur Aufbewahrung des Wassers zu den Reinigungen gefertigt ein gegossenes Meer, das auf zwölf Rindern stand, in Form einer sich öffnenden Lilie, dazu zehn eherne kleinere Waschgefäße auf Rädern, mit Löwen, Ochsen, Cherubim geziert, je fünf auf einer Seite des Hauses. Sodann goldene Töpfe, Schaufeln, Becken, ein goldener Schaubrodtisch, zehn goldene Leuchter und zehn goldene Tische vor dem Thor, je fünf an einer Wand. Das Haus war umschlossen von einem Hof, der wieder durch eherne Schranken mit ehernen Thüren in zwei Höfe, einen innern für die Priester, geschieden war.

Das gegossene Werk wurde in der Gegend des Jordans zwischen Succoth und Zarthan gefertigt.

In den Schatz Gottes legte er alles von seinem Vater geweihte übrig gebliebene Gold und Silber und Gefäße.

## Einweihung des Tempels. 1 Kön. 8. 2 Chron. 5—7.

Nach der Fertigung versammelte Salomo die Aeltesten, Stammobersten und alle Männer am Fest des siebenten Monats, und die Priester hoben die Lade des HErrn mit den zwei steinernen Gesetztafeln in ihrer Hütte auf Zion auf und trugen sie in den Tempel in's Allerheiligste, wobei Salomo unzählbare Opfer brachte. Die Leviten in Leinwandleibröcken sangen zur Musik von Cymbeln, Psaltern, Harfen, aufgestellt gegen Morgen des Altars; 120 Priester bliesen Trompeten, und es war, als wäre es Einer, der trompetete und sänge, als hörete man Eine Stimme, zu loben und zu danken dem HErrn. Und da das Lied ertönte: danket dem HErrn, denn Er ist freundlich und Seine Güte währet ewiglich — wurde der Tempel erfüllt mit einer Wolke, daß die Priester den Dienst nicht zu versehen wagten vor Ehrfurchtsschauer; denn die Herrlichkeit Gottes erfüllte das Haus. Da sprach Salomo: der HErr hat geredet, zu wohnen im Dunkeln. Ich habe dir nun ein Haus zur Wohnung gebaut. Der König wandte sich gegen das Volk und segnete es und sprach: Gelobet sei der HErr, der Gott Israels, der meinem Vater David verheißen hat: seit ich mein Volk aus Egypten führte, habe ich keine Stadt Israels zur Wohnung, keinen Mann zum Fürsten erwählt; aber Jerusalem habe ich erwählt, daß meine Herrlichkeit da offenbar werde; David habe ich zum Fürsten meines Volkes erwählt. Und da mein Vater im Sinn hatte, dem HErrn ein Haus zu bauen, sprach der HErr: du hast wohl gethan, daß du das im Sinne hast; doch du sollst das Haus nicht bauen, sondern dein Sohn. So hat nun der HErr Seine Verheißung erfüllt: ich sitze auf dem Thron Israels an meines Vaters Statt, und habe ein Haus gebaut dem Namen des HErrn, und darein gesetzt die Lade, darin der Bund des HErrn ist. Und er trat vor den Altar des HErrn auf einer ehernen Kanzel mitten in den Schranken des Priesterhofs, fiel nieder auf seine Knie vor der Gemeine, breitete die Hände aus und sprach: HErr Gott Israels, es ist kein Gott dir gleich, weder im Himmel noch auf Erden, der du hältst den Bund und Barmherzigkeit deinen Knechten, die vor dir wandeln aus ganzem Herzen. Mit deinem Munde hast du es meinem Vater geredet, und mit deiner Macht hast du es erfüllet, wie es heute stehet. Nun, HErr, so halte ferner, was du deinem Knecht David geredet hast: es soll dir nicht gebrechen an einem Manne vor mir, der auf dem Thron Israels sitze; doch sofern deine Kinder ihren Weg bewahren, wie du vor mir gewandelt hast. Nun, laß dein Wort wahr werden. Meinest du auch, daß Gott bei den Menschen auf Erden wohne? Siehe der Himmel und aller Himmel Himmel kann dich nicht versorgen; wie sollte es denn das Haus thun, das ich gebauet habe! Wende dich aber zu dem

Gebet deines Knechts, daß du erhörest das Beten deines Knechts, daß deine Augen offen seien über dies Haus Tag und Nacht, daß du hörest das Gebet, das dein Knecht sonst hier thun wird; und, wenn du's hörest, wollest du gnädig seyn. Wenn Jemand wider seinen Nächsten sündigt und wird ihm ein Eid aufgelegt, so wollest du rechtfertigen den Gerechten; wenn dein Volk von seinen Feinden geschlagen wird, weil sie an dir gesündigt haben, und bekehren sich, so wollest du sie wieder in das Land bringen; wenn der Himmel zugeschlossen wird, daß es nicht regnet, sie bekehren sich aber, so wollest du regnen lassen auf dein Land; — wenn eine Theurung im Land wird, oder Pestilenz oder Dürre, Brand, Heuschrecken, Raupen, oder wenn der Feind die Städte belagert, oder irgend Plage oder Krankheit kommt, wer dann bittet, den wollest du hören und Jedermann geben nach allem seinem Wege, nachdem du sein Herz erkennest; — wenn auch ein Fremder aus fernen Landen betet zu diesem Hause, so wollest du thun, warum er dich anruft, auf daß alle Völker auf Erden deinen Namen erkennen und dich fürchten, wie dein Volk Israel. — Wenn dein Volk Israel in Streit auszieht wider seine Feinde, — wenn sie an dir sündigen und du sie gibst vor ihren Feinden, daß sie sie gefangen führen in ein fernes oder nahes Land, und sie sich von ganzem Herzen und von ganzer Seele zu dir bekehren, so wollest du ihnen zu ihrem Recht helfen. So mache dich nun auf, Gott, zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Macht! laß deine Priester mit Heil angethan werden und deine Heiligen sich freuen über dem Guten. Du, HErr Gott, beschäme nicht deinen Gesalbten, gedenke an die deinem Knecht David verheißene Gnade.

Und da Salomo ausgebetet hatte, fiel vor den Augen des Volks Feuer vom Himmel und verzehrte die Opfer; und die Herrlichkeit des HErrn erfüllte das Haus, daß die Priester nicht in das Haus gehen konnten. Und alles Volk fiel auf die Knie mit dem Antlitz auf das Pflaster und beteten an, und dankten dem HErrn, daß Er so gütig ist und Seine Barmherzigkeit ewig währet. Der König opferte damals 22,000 Ochsen und 120,000 Schafe, und weihte so das Haus und die Höfe mit den Priestern und unter Gesang und Musik, und das Fest dauerte sieben Tage, und am achten Tag war noch eine feierliche Festversammlung, worauf Alles fröhlich und guten Muths über Gottes Gnade an David, Salomo und Israel heimkehrte.

## Gottes Ermahnung an Salomo. 1 Kön. 9, 1—9.

Nach dem Einweihungsfest erschien Gott Salomo zum andernmal, wie in Gibeon, im Traum, und sprach: ich habe dein Gebet gehört und dieß Haus geheiligt, das du gebaut hast, und meine Augen und mein Herz sollen da seyn allewege. Und wenn du vor mir wandelst wie dein Vater, und mit rechtschaffenem Herzen, daß du meinen Geboten gehorchst, so will ich deinen Thron bestätigen ewiglich, wie ich David verheißen habe, und es soll dir nie an einem Nachkommen fehlen. Werdet ihr mir aber ungehorsam seyn, so werde ich Israel aus dem ihm verliehenen Lande ausrotten, und dieses Haus will ich verlassen, und Israel soll ein Sprüchwort und Spottlied, dieses Haus soll eingerissen werden, zum Entsetzen und Verwunderung aller Vorübergehenden, und wenn man nach der Ursache fragt, soll die Antwort seyn: darum, daß sie den HErrn ihren Gott verlassen haben, der ihre Väter aus Egypten führte, und haben Götzen angebetet, darum hat Gott dieß Uebel über sie geführt.

## Salomo's Palast. 1 Kön. 7, 1—12. 9, 10.

An seinem Palast baute Salomo dreizehn Jahre, und nannte ihn Haus vom Wald Libanon, 100 Ellen lang, 50 Ellen weit, 30 Ellen hoch. Es bekam Cedernsäulen, auf drei Seiten des Hofs je fünfzehn, in welchen auch die Fenster herausgiengen. Dazu hatte es eine Säulenhalle und eine besondere Gerichtshalle mit Cedernboden. Sein besonderes Wohnhaus war im innern Hof. Ein ähnliches Wohnhaus baute er seiner Gattin, der Tochter Pharao. Alles war von schönen, nach dem Winkeleisen gehauenen, sehr großen Steinen gebaut, Cederngebälke darauf, Cedernsäulen und Getäfel innen. Auch hier war ein Hof, der drei Reihen gehauene Steine zeigte. So war er zwanzig Jahre mit dem Bau des Tempels und seiner Paläste beschäftigt.

## Verhandlungen mit Hiram und Städtebau. 1 Kön. 9, 11 – 19.

Für die Cedern und Tannen und das Gold, das Hiram Salomo lieferte, gab ihm dieser zwanzig Städte in Galiläa, die aber Hiram, als er sie besuchte, nicht gefielen,

daher er das Land Cabul, d. i. unfruchtbar, nannte. Jerusalem verstärkte Salomo mit Mauern, ebenso Hazor, Meggiddo und Gaser. Letzteres war durch den König von Egypten erobert und verbrannt; die Einwohner, die letzten noch im Land übrigen Kanaaniter, hatte er erwürgt und Stadt und Umgegend seiner Tochter geschenkt, worauf es Salomo wieder aufbaute, wie Nieder-Bethoron, Baelath, Thamar, und Städte zu Kornmagazinen, Wagen- und Reiterstädte.

## Gottes Segen macht's allein. Psalm 127.

Alles Gedeihen, auch Kindersegen, des Hauses Stütze, kommt nur von Jehovah.

Lied für die Pilgerzüge, von Salomo.

V. 1. Wo der HErr nicht das Haus [1]) bauet [2]), so arbeiten umsonst, die
daran bauen. Wo der HErr nicht die Stadt [3]) behütet, so wacht der Wächter umsonst [4]).
2. Es ist umsonst, daß ihr früh aufstehet und spät niedersitzet und esset
euer Brod mit Sorgen [5]), denn Seinen Freunden [6]) gibt Er es schlafend [7]).
3. Siehe, Söhne [8]) sind eine Gabe des HErrn und Leibesfrucht ist ein Geschenk.
4. Wie die Pfeile in der Hand eines Starken [9]); also sind die jungen Knaben [10]).
5. Wohl dem, der seinen Köcher [11]) derselben voll hat; die werden nicht zu Schanden, wenn sie [12]) mit ihren Feinden handeln im Thor [13]).

1) auch Hauswesen.
2) das Hausglück mehrt.
3) das Gemeinwesen, das ganze Land.
4) dessen Geschäft zwar auch nicht unnöthig ist, aber nur etwas nützt, wenn &c.
5) bezeichnet das unruhige Treiben derer, die ohne Gott ihrem irdischen Beruf nachgehen.
6) die Ihm glaubig trauen.
7) Ohne Anstrengung, Sprüchw. 10, 22. Matth. 6, 34. Nun Beispiel und Beweis für's Bisherige.
8) der vom Israeliten so sehr gewünschte Kindersegen.
9) sein Schutz sind in Gefahr.
10) sie sind auch die Stütze der Eltern, wie? siehe das folgende.
11) der Köcher Bild des Hauses.
12) Vater und Söhne.
13) einen Streit haben; zahlreiche Familien leiden nicht so leicht Unrecht wie einsam stehende. Und doch, will der Psalmist sagen, kommt es nur auf den Willen Gottes an, ob Er einen solchen Kindersegen verleihen will.

## Salomo's sonstige Thätigkeit. 1 Kön. 9, 20—28. 2 Chron. 8, 7—18.

Was noch von Amoritern, Hethitern, Pheresitern, Hevitern und Jebusitern im Lande übrig war, die Nachkommen der unter Josua nicht ausgerotteten Heiden, machte er zinsbar. Israeliten aber machte er nie zu Knechten, sondern aus ihnen nahm er seine Kriegsleute, hohe und niedere Beamte, Hofleute und Kriegsanführer. Seiner Amtleute zu allerlei Geschäften waren 550.

Als das Haus für Pharao's Tochter fertig war, ließ er sie in dasselbe aus Davids Stadt feierlich einholen, denn er sagte: mein Weib soll mir nicht wohnen im Hause Davids, denn es ist geheiliget, weil die Lade des HErrn darein gekommen ist.

Des Jahres dreimal opferte er an den hohen Festen Brandopfer und Dankopfer, und sah eben so eifrig wie sein Vater auf die Ordnung im Gottesdienst, die David angeordnet hatte.

Zu Ezeongeber am Schilfmeer bauete er Schiffe, und Hiram sandte auf ihnen seine seekundigen Diener mit Israeliten zum Seehandel nach Ophir, woher sie Salomo 420 Centner Gold brachten.

## Besuch der Königin von Saba. 1 Kön. 10, 1—13.

Das Gerücht von Salomo's Tempelbau und Weisheit kam auch vor die Königin von reich Arabien (Südarabien oder Yemen), und sie kam nach Jerusalem mit einem großen Gefolge und mit Kameelen, die mit Specereien, Gold und Edelsteinen beladen waren, um seine Weisheit in Räthseln zu erproben. Sie legte ihm alle ihre Gedanken vor, und Salomo antwortete ihr auf Alles. Als sie nun alle die Denkmale seiner Weis-

heit, sein Haus, seine Mahlzeiten, seiner Diener Wohnung, Amt und Kleidung, seine Getränke, den Treppengang zum Tempel sah, war sie hoch erstaunt und sprach: es ist Alles wahr, was ich zu Hause von deinem Wesen und deiner Weisheit gehört habe. Ich wollte es nicht glauben, bis ich es nun mit eigenen Augen gesehen habe. Ja, ich habe nicht die Hälfte gehört; deine Weisheit und dein Glück übertrifft alle Nachrichten, die ich davon bekam. Selig sind deine Leute und deine Knechte, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören. Gelobt sei der HErr, dein Gott, der dich liebt, daß Er dich auf den Thron Israels gesetzt hat, weil Er Israel lieb hat ewiglich und dich zum König gesetzt hat, daß du es glücklich regierest. Zuletzt gab sie dem König 120 Centner Gold, und so viele Edelsteine und besonders Specereien, als nachher nie wieder in's Land kamen. Salomo dagegen gab der Königin Alles, um was sie ihn bat; auch beschenkte er sie sonst reichlich.

## Salomo's Reichthum und Handel. Kap. 10, 14—29.

Durch den Seehandel bekam Salomo ferner Edelsteine und Ebenholz, wovon er Treppen und Pfeiler im Tempel und in seinem Palast, Musikinstrumente für seine Sänger fertigen ließ. Jährlich kam an Gold 666 Centner zur See, außer dem, was Krämer, Kaufleute, Specereihändler, alle arabische und andere Könige beitrugen. Daher ließ Salomo 200 Schilde und 300 Tartschen vom feinsten Gold machen, die er im Waldlibanonshaus aufhängte. Auch machte er einen elfenbeinernen Thronstuhl mit dem feinsten Gold verziert, mit sechs Stufen, Lehnen am Sitz und zwei Löwen daran, auf jeder Stufe aber je zwei Löwen an der Seite. Auch alle Trinkgefäße und alle Gefäße im Waldlibanonshaus waren golden, denn das Silber achtete man gar nicht mehr zu seiner Zeit, da das alle drei Jahre ankommende Tarschisch-Schiff, das vom rothen Meer aus Afrika umsegelte, Gold und Silber in Menge, Elfenbein von Südafrika, Affen und Pfauen brachte. So wurde Salomo größer an Reichthum und Weisheit als alle Könige auf Erden, und alle Welt begehrte seine Weisheit zu hören, daher viele Besucher kamen mit Geschenken an Silber- und Goldgeräthe, Kleidern und Harnischen, Gewürzen, Rossen, Maulthieren, wodurch der Reichthum, aber natürlich auch die Veranlassung und Versuchung zum Mißbrauch desselben und zur Ueppigkeit, immer größer wurde, so daß uns nicht mehr wundern kann der Bericht von

## C. Salomo's Fall. Kap. 11, 1—8.

Denn er liebte viele ausländische Weiber, mit denen er durch die vielen ausländischen Besucher, wohl auch durch den Handel bekannt wurde, außer Pharao's Tochter Moabitische, Ammonitische, Edomitische, Zidonische und Hethitische. So versündigte er sich gegen das allgemeine Gebot Gottes 2 Mose 34, 16. „gehet nicht zu ihnen und lasset sie nicht zu euch kommen, sie werden gewiß eure Herzen neigen ihren Göttern nach." Aber auch gegen das Gebot für Könige Israels insbesondere 5 Mose 17, 17: „er soll auch nicht viele Weiber nehmen — daß sein Herz nicht abgewandt werde," sündigte er. Er hatte so nach und nach 700 Weiber und 300 Kebsweiber zusammengebracht, und diese neigten sein Herz zum Götzendienst, besonders im Alter, daß sein Herz nicht mehr so ganz an Gott hieng wie sein Vater. Er diente dem Sidonier-Götzen Asthoreth, Milcom, dem Ammonitergötzen, baute dem Moabitergötzen Camos, dem Ammonitergötzen Moloch eine Höhe auf dem Berge vor Jerusalem, in der Nähe der heiligen Stadt — den ausländischen Weibern zu Liebe. Daher ergieng an ihn folgende

## Drohung Gottes, V. 9—13.,

der ihm doch zweimal erschienen war und ihm Verheißungen gegeben hatte für den Fall des Gehorsams. Gott ließ ihm sagen: 11. Weil Solches bei dir geschehen ist und hast meinen Bund und meine Gebote nicht gehalten, die ich dir geboten habe, so will ich auch das Königreich von dir reißen und deinem Knecht geben. 12. Doch bei deiner Zeit will ich es nicht thun, um deines Vaters Davids willen [1]), sondern von der Hand deines Sohnes will ich es reißen. 13. Doch will ich nicht das ganze Reich abreißen; Einen Stamm will ich deinem Sohne geben, um Davids willen, meines Knechts, und um Jerusalems willen, die ich erwählet habe.

1) also gar nicht um seinetwillen; Gottes Gnade war also völlig von ihm gewichen durch seine eigene Schuld, von dem in der Jugend und beim Regierungsantritt so hoffnungsvollen Manne, der auch lange so schöne Gedanken hatte und ausführte und so freudig für Gottes Ehre wirkte im Tempelbau, so schön zu Gott beten konnte. Von Ueppigkeit hingerissen und der innern Kraft beraubt wurde er nachgiebig gegen die Weiber, endlich halber Götzendiener und unglückselig verworfen von Gott.

## Salomo's Sonne sinkt. V. 14—40.

Gott erweckte nun dem Salomo zunächst zwei Widersacher, einmal den Hadad, einen Edomiter von königlichem Stamm, der bei der Vernichtung der Edomiter durch Joab nach Egypten geflohen war, wo ihm der König ein Haus und Unterhalt gab und ihn so ehrte, daß er ihm seines Weibes Schwester zum Weibe gab. Auch sein Sohn wurde am Hofe erzogen. Nach Davids Tod aber ging er nach Edom zurück.

Sodann den Reson, der vor Hadadeser, König von Zoba, geflohen war, Damaskus einnahm und dort regierte mit einer zusammengerafften Mannschaft.

V. 25. (nach richtigerer Uebersetzung) Und Reson war Israels Widersacher [1]), so lange er lebte [2]), neben dem Uebel, so Hadad anrichtete [3]), und (Reson) riß einen Theil von Israel ab und ward König über Syrien.

1) nicht blos der Gesinnung nach, sondern thatsächlich.

2) von Salomo's Abfall an gerechnet. Zwar schon zu Davids Zeit hatte Reson nach V. 24. sich zu Damaskus festgesetzt; aber doch ist von Salomo's bisheriger Herrschaft 4, 21. gesagt, daß sie bis an den Strom Euphrat reichte, also auch über Syrien sich erstreckte: nun aber riß Reson Syrien ab, und schwächte so Salomo's Herrschaft sehr, wobei, wie der Ausdruck: — er ward Widersacher — andeutet, das Land Israel auch sonst vielen Schaden erlitten haben mag.

3) auf dieß ist schon V. 21. 22. hingedeutet. Hadad machte von Egypten aus unter Salomo feindliche Streifzüge in's Land.

Der gefährlichste Feind Salomo's wurde Jerobeam, den Salomo als einen anstelligen und tapferen jungen Mann zum Oberaufseher über die Ephraimiten und Manassiten beim Festungsbau von Millo ernannt hatte. Durch ihn besonders wollte Gott Sein Gericht über Salomo ausführen, und ihm mußte auf einem Gang der Prophet Abia von Silo begegnen und einen neuen Mantel, den er anhatte, in zwölf Stücke zerreißen mit der Weissagung: V. 31. Nimm zehn Stücke zu dir; denn so spricht Gott: siehe, ich will das Königreich von der Hand Salomo's reißen und dir 10 Stämme geben. 32. Einen Stamm soll er haben um meines Knechtes Davids willen und um der Stadt Jerusalem willen, die ich erwählet habe aus allen Stämmen Israel. 33. Darum daß sie mich verlassen —— und nicht gewandelt haben in meinen Wegen, daß sie thäten was mir wohlgefällt, —— wie David, sein Vater. 34. Ich will auch nicht das ganze Reich aus seiner Hand nehmen, —— 36. auf daß David mein Knecht vor mir eine Leuchte habe alle Wege in der Stadt Jerusalem, (ein Licht, daß seines auserwählten Geschlechts Glanz nicht erlösche, sondern in seinem ewigen Sohn als Licht der Welt ausstrahle,) die ich mir erwählet habe, daß ich meinen Namen dahin stelle (wie denn immer ein Nachkomme Davids in Juda bis zur Zerstörung der Stadt regierte). 38. Wirst du nun gehorchen allem, was ich dir gebieten werde, —— daß du haltest meine Rechte, —— wie mein Knecht David gethan hat, (auch auf den, der nicht Davids Geschlechts ist, soll die Davidsgnade fallen, wenn er Davids wahrer Sohn ist,) so will ich dir ein beständiges Haus bauen, wie ich David gebauet habe, und will dir Israel geben, 39. und will das Haus Davids um deßwillen demüthigen, doch nicht ewiglich.

Salomo erfuhr dieß natürlich, indem wohl Jerobeam nicht schweigen konnte, sondern sich übermüthig erhob — und suchte Jerobeam zu tödten, daher er zum König Sisak in Egypten floh, wo er bis nach Salomo's Tod blieb. Hätte sich aber der König unter die schwere Drohung gedemüthigt, so hätte er geduldet, wie sein Vater unter

Simei's Lästerung. So konnte es ihm nun nicht gelingen, und die Ungnade blieb über ihm.

---

Ohne Zweifel gehört in diese letzte Lebenszeit des weisen Königs seine Schrift: Der Prediger, welche in unserem Kanon steht. Nachdem er alle Lebensfreuden auf weise und unweise Art gekostet und bis zum Uebermaß genossen hatte, blieb ihm wenigstens so viel Weisheit übrig, daß er ihre Eitelkeit einsah; und diesen Eindruck spricht er in dem Buche aus. Es geht daraus hervor, daß, wenn gleich die Geschichte nichts von seiner Rückkehr zur Erkenntniß seiner Uebertretungen und zur Buße meldet, er doch nicht in der Verblendung aus der Zeit gegangen, und der Geist der Zucht nicht von ihm gewichen ist. Wohl möglich, daß auch die anfangenden von Gott ihm zur Strafe gesandten Bedrängnisse ihn zur Besinnung brachten.

---

# Der Prediger Salomo. *)

## Eingang 1, 2—11.

### Von der Eitelkeit der Eitelkeiten.

Alles ist eitel, V. 2. namentlich auch alle Mühe V. 3., das Leben selbst, da V. 4. immer ein Geschlecht dem andern Platz macht, die Mühe deßwegen besonders V. 5—7, und Anfang von V. 8., weil man, nachdem man geendet, immer wieder von vorne anfangen muß, aber auch die Lust V. 8., da V. 9. 10. man sich immer satt sieht und hört, da immer wieder das Alte auf den Schauplatz tritt und V. 11. Eins ums Andere, was da gewesen, der Vergessenheit anheimfällt.

Dieß die Summe der Erfahrungen des Predigers, in welche schon viele Geister aus alter und neuer Zeit, auch von den höchsten Ständen, eingestimmt haben.

Im Folgenden kommt der Beleg aus dem Leben Salomo's und wird die Anwendung davon gemacht.

## Erster Theil:

## Kap. 1, 12 – 7, 23.

Die verschiedenen Versuche Salomo's in einer hinter ihm liegenden Zeit, Befriedigung zu erlangen, ihr Fehlschlagen, und das letzte, bleibende Resultat sammt den hieraus fließenden weiteren Ergebnissen findet man hier geschildert.

### Die Versuche Salomo's, Befriedigung zu erlangen, mit dem endlichen Resultate, daß man Gott zu fürchten habe und davon alles Lebensglück abhänge.

#### a. Erster Versuch: 1, 12—18.

Salomo versuchte es zuerst mit der Erforschung aller Werke (so allgemeiner V. 13.) unter dem Himmel und namentlich (vgl. V. 14. 15.) mit der Erforschung der Menschengeschichte, überhaupt also mit der Wissenschaft, und suchte, wie so Viele heutigen Tags, in dieser Befriedigung. Allein, abgesehen davon V. 14., daß gerade die Menschengeschichte nur die trübsten Erfahrungen, nichts als Elend und Jammer, so viele Fehle und nicht zu verbessernde Thaten und Dinge darbot, abgesehen davon fand Salomo auch V. 15. (zweite Hälfte) die Erforschung der Dinge und Wissenschaft selbst mit unsäglicher und unseliger Mühe verknüpft. (Wie merkwürdig, daß auch alle wissenschaftliche Arbeit, somit überhaupt jede geistige und leibliche Thätigkeit, sofern man nicht Gott damit sucht, wie saure Mühe man sichs auch kosten lassen mag, als eitel dargestellt wird. In der That kann man auch jetzt noch genugsame Erfahrungen hierin machen, und muß immer wieder auch alle diejenige Thätigkeit fürs Reich Gottes von der Eitelkeit durchzogen finden, welche es auf etwas Anderes absieht, als Gott und Seinem Reiche zu dienen.) Eben dieß Letztere mußte er daher V. 16—18. sich selbst gestehen: dieß war das Resultat seines ersten Versuchs.

---

*) Die früher gegebene allgemeine Einleitung zu den salomonischen Schriften ist hier nicht zu übersehen.

### b. Zweiter Versuch: 2, 1. 2.

Salomo versuchte es nun mit dem Wohlleben. Dieser Wechsel, dieser Uebergang von der Weisheit zum Wohlleben ist uns aus Salomo's Geschichte bekannt. Andererseits bekommen wir hier erst Aufschluß über die sonst räthselhafte geschichtliche Thatsache, daß der weise Salomo sich vom Wohlleben bethören ließ. Es rührte daher, daß Salomo, wie 1, 12—18. ausgeführt, selbst in der menschlichen Weisheit und Wissenschaft kein Genüge, keine Befriedigung fand. Wir erfahren aber auch, daß (vgl. 2, 3 ff.) er nicht sogleich in das Wohlleben mit den Weibern gerieth, sondern zuerst es auf feineres Wohlleben, gut Essen und Trinken, flott und angenehm leben, abhob. Hatte ihn aber die Weisheit allein nicht befriedigt, so noch viel weniger das Wohlleben allein 2, 2.: es kam ihm Letzteres allein gar zu toll vor. Daher

### c. Dritter Versuch: 2, 3—14. erste Hälfte,

der darin bestand, daß Salomo Beides, Weisheit und Wohlleben (oder Thorheit, als was er das Wohlleben nachher erkannte,) zu verbinden trachtete, um Beides um so mehr gegen einander abwägen zu können.

(V. 3. Wörtlich: da dachte ich, meinem Fleisch mit Wein gütlich zu thun, während ich noch — gemächlich — Weisheit trieb, doch auch die Thorheit nicht fahren zu lassen ꝛc.) Er verschaffte sich daher das ausgesuchteste Wohlleben und ließ es sich Etwas, namentlich auch Mühe und Arbeit, kosten. V. 10. Schluß: das eben bezweckte er mit seiner Arbeit, auf das arbeitete er allein hin, daß er es recht angenehm hätte.

Zugleich aber, wie gesagt, vgl. V. 9. Schluß, ließ er auch die Weisheit nicht fahren. Aber auch diesen dritten Versuch erkannte er als Eitelkeit. Nicht nur kostete ihn V. 4. sein Wohlleben eben doch auch viel Arbeit und Mühe, sondern als er (V. 3.) durch die Wahrnehmung, daß man es bereits auf einen andern König statt seiner (Jerobeam) abhebe, veranlaßt, der Sache genauer auf den Grund sah und Weisheit und Thorheit besser gegen einander abwog, fand er doch

V. 13. Daß die Weisheit die Thorheit übertraf, wie das Licht die Finsterniß, V. 14. (erste Hälfte) daß dem Weisen seine Augen im Haupte stehen, aber die Narren in Finsterniß gehen.

### d. Vierter Versuch: 2, 14. zweite Hälfte bis V. 23.

Salomo würde sich daher gerne wieder der Weisheit zugewandt haben. Allein es gab nun einen neuen Anstoß, weil, V. 14. zweite Hälfte, Salomo bemerkte, daß es Einem, dem Weisen, gehe wie dem Andern, dem Narren V. 15, indem namentlich V. 16. des Einen vergessen werde, wie des Andern, und der Eine auch sterben müsse wie der Andere. So erkannte er abermals V. 17. Alles für eitel, und an seiner Arbeit war ihm namentlich auch das verdrießlich, daß er V. 18. 19. vgl. V. 12. dieselbe einem Nachkommen und Nachfolger (Rehabeam) hinterlassen sollte, von dem er nicht wußte, ob er ein Weiser oder Narr seyn würde. Er verzichtete daher ganz auf alle Arbeit V. 20—23. wie auf die Weisheit.

### e. Fünfter Versuch: 2, 24—3, 15.

Schon wollte daher Salomo 2, 24. zum Wohlleben zurückkehren. Da bemerkte er, der dasselbe doch in reichstem Maaße gekostet hatte V. 25., daß solches auch von Gottes Hand kommt, und zwar V. 26. daß Gott — dem alttestamentlichen (noch nicht ganz aufgehobenen) Vergeltungsgesetz gemäß — dem, der Ihm gefällt, Weisheit, Vernunft und Freude, dem Sünder aber Mühe ohne Gewinn gibt.

Diese Abhängigkeit des Menschen von Gott, bemerkt Salomo im Verlauf dieser Darstellung 3, 1—11., findet ja auch sonst Statt. Was der Mensch thut und wie es ihm ergeht im verschiedensten Wechsel, ist ihm von Gott verordnet (selbst die Art und Weise, wie sein sündiges Herz zum Vorschein kommt, wiewohl das Tanzen V. 4. nicht unser Tanzen, sondern nur das fröhliche Auftreten des Fröhlichen ist). Mit aller Arbeit V. 9. kann der Mensch nichts Anderes zu Stande bringen. Der Mensch V. 10. mag sich mühen wie er will — Gott V. 11. thut Alles fein zu seiner Zeit, (die Ewigkeit

hat er dem Menschen aber auch ins Herz gegeben, so wörtlich nach den Worten in der Mitte von V. 11.: man merke, daß dieß Salomo von dem am Schlusse des Buches gewonnenen Standpunkt hier zwischen hineinfließen läßt,) auf daß der Mensch nicht treffe das Werk, das Gott thut, weder Anfang noch Ende.

Der Mensch soll seine gänzliche Abhängigkeit von Gott lernen, soll merken, wie er Gott weder ganz versteht, noch Ihn hindern oder Ihm etwas drein reden, oder auch mitwirken kann.

Obwohl daher der Prediger, so fährt er V. 12. fort, seinen Lebensgang zu schildern, nach 2, 24. bemerkt zu haben glaubte, daß das Beste sei in diesem Leben, fröhlich seyn und sich gütlich thun, so merkte er 3, 13. doch ebensowohl, daß (vgl. 2, 24. Schluß, V. 26.) jenes auch eine Gabe Gottes sei, daß man von dieses Gottes Thun nichts weg und nichts hinzuthun könne, daß es ewiglichen Bestand habe; und das Alles, diese gänzliche Abhängigkeit von Gott, — das war sein Resultat, — gibt Gott deßwegen uns zu fühlen, daß der Mensch sich vor Ihm fürchten lerne, während Er andererseits Sein Werk auch so einrichtet V. 15., daß der Mensch, indem immer das Alte wieder geschiehet, aus der Vergangenheit sich eine Lehre für Gegenwart und Zukunft abstrahiren kann. Wörtl.: was geschieht, ist schon längst geschehen, und was geschehen soll, auch: Gott sucht das Entflohene wieder.

**Nun war also alles Bemühen des Predigers, sich selbst Genüge und Befriedigung in diesem Leben zu verschaffen, untergegangen in dem Gefühl gänzlicher Abhängigkeit von dem gerechten Gott und in der Aufgabe, Gott zu fürchten und zu thun, was Ihm wohlgefällig.**

## B. Rettung dieses Resultats aus allerlei Zweifeln und Bedenken, welche es wieder umzustürzen drohten. 3, 16—4, 16.

### a. Erster Anstoß,

(welcher der Ueberzeugung, es sei ein gerechter Gott, von dem Alles abhänge, und den man zu fürchten habe, im Wege stand,) und dessen (obzwar nicht völlige) Ueberwindung, mit daran sich anschließenden Ermahnungen und Rathschlägen.

V. 16. Dieser erste Anstoß war: so viel Ungerechtigkeit auf der Welt und anderseits auch, wo Gerechtigkeit ist, daneben so viel Gottlosigkeit!

Doch Salomo bedachte a) V. 17. Es kommt einmal zu seiner Zeit ein Gerichtstag. b) V. 18. die inzwischen noch herrschende Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit dient dazu, (NB. so im Folgenden wörtlich) die Menschen zu prüfen und zu sehen, ob sie in ihren Augen (NB.) mehr sind als ein Vieh, das dahinstirbt (ob sie also einer Ewigkeit und einem göttlichen Gericht entgegenharren). Denn V. 19. (dieß fügt Salomo bei, um den ebengenannten Zweck Gottes, daß Er die Menschen prüfen will, wenn Sein Tag und Sein Gericht sich verzögert, zu motiviren) menschlich angesehen könnte es scheinen, der Mensch sterbe dahin wie das Vieh, und man könne wenigstens nicht gewiß wissen, ob es eine Ewigkeit und ein Endgericht gebe. (Aber das soll eben unsern Glauben an die Ewigkeit üben.)

### b. Zweiter Anstoß.

Mit jenem Blick auf Ewigkeit und Gericht 4, 1 ff. wird freilich — so dachte Salomo weiter — die Sache selbst nicht anders: die Gegenwart, die Welt, bleibt voll Seufzer und Thränen von erlittenem Unrecht; und jedenfalls sind die Todten besser daran, als die Lebendigen, und, der noch nicht ist, besser als Beide. (NB. So dachte er einst, das ist nicht seine Lehre.) Auch von aller seiner Arbeit und Geschicklichkeit V. 4. hat man nichts, da gleich der Neid (vgl. V. 5.) auf dem Fuße folgt, so daß eine Hand voll Ruhe (vor Neidern 2c.) am Ende besser ist, als beide Fäuste voll mit Mühe und Jammer. Eine Erquickung — so fand es Salomo V. 8. ff. — gewährt es noch, wenn man nicht allein steht, sondern selbander ist. Uebrigens machte Salomo eine specielle Erfahrung, wie armselig dieß Leben ist, und wie man sich nie recht freuen darf: während ihn die Erkenntniß seiner Narrheit schmerzte V. 13. ff., mußte er zugleich die Folgen derselben in der Anhänglichkeit des Volks an einen Andern (Jero-

beam) schmecken. Doch läßt Salomo nun die gewonnene Ueberzeugung, daß ein heiliger Gott und gerechter Richter ist, nicht mehr fahren, und von dieser Ueberzeugung aus gibt er nun

## C. 4, 17. ff. mehrere Erinnerungen:

Nemlich a) die Furcht vor dem heiligen Gott, welche er als die einzige Grundlage des Lebensglücks erkannt hat, soll sich einmal äussern in der Art, wie man zum Hause Gottes geht.

4, 17. Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehest, und komm, daß du höre st. Das ist besser, denn der Narren Opfer: denn sie wissen nicht, was sie Böses thun (d. h. die Narren, die nicht hören, sündigen, ihres Opfers im Hause Gottes unerachtet, ungescheut fort).

b) Meine nicht, 5, 1. ff. — V. 6. die Frömmigkeit bestehe in Versprechungen und Gelübden (Vorsätzen): an viel Worten erkennt man den Narren, wie an viel Träumen den Sorger. Hast du einmal gelobt, so halte; doch ist's besser, nichts geloben, als nichts halten. Sonst dient es dir zum Gericht. (V. 5. vor dem Engel d. h. dem Priester.) Träume sind Schäume, so auch viel Worte. Du kannst und sollst Gottesfurcht beweisen auch ohne viel Worte und Versprechungen.

c) Wenn Ungerechtigkeiten im Schwange gehen, halte dich daran, daß es nicht nur höhere menschliche Richterstellen gibt, sondern daß hoch über allen menschlichen Richtern noch höhere Richter sitzen (Gott und Sein Sohn) V. 7.

d) Arbeitsamkeit ohne Geldliebe, bei Genügsamkeit und Zufriedenheit, ist auch sehr zu empfehlen, mehr als Reichthum 5, 8—17. Kann Beides, Reichthum und ein weiser Gebrauch desselben, zusammen bestehen, um so besser V. 18. 19. Ohne das 6, 1—6. ists um den Reichthum etwas Miserables. Gefehlt ist es aber auch, wenn man an der Arbeit selbst nicht genug bekommt V. 7.; denn auch Arbeit ist jedem Menschen nur auferlegt nach seinem Maaße. — Was ist nehmlich V. 8. der Vorzug des Weisen und des verständigen Armen? — daß er zu leben weiß. Ebendarum ists V. 9. besser, genießen, was man hat, als immer nach Anderem gedenken: das Letztere ist auch nur Eitelkeit und Jammer. Der Mensch ist und bleibt V. 10. eben doch nur ein Mensch (das ist sein Name von Alters her). Was bleibt ihm denn von allen Eitelkeiten übrig V. 11.? 7, 1. Wer kann wissen, was ihm gut ist, oder wer kann einem Menschen die Zukunft sagen (um danach sein Lebensglück zu berechnen)?

e) Außerdem gibt Salomo von jenem oben gewonnenen Standpunkt aus (vergl. was 7, 19. von der Gottesfurcht gesagt ist, die nur zu Allem den rechten Standpunkt gebe) noch folgende einzelne Erinnerungen:

Kap. 7, 2. *) Ein guter Name ist besser, denn gute Salbe, und der Tag des Todes, weder der Tag der Geburt.

Unter den irdischen Gütern steht ein guter Name oben an, ist dem Innern des Menschen wohlthuender, als für den Leib eine Salbe; doch ist überhaupt das, was aufs Diesseits folgt, dem Diesseits selbst vorzuziehen, und daher auch der Tag des Tods besser als der Tag der Geburt. Wohlgemerkt, jetzt, da Salomo (positiv) lehrt, sagt er nicht mehr, wie oben 4, 2. daß, der noch nicht ist, besser ist, denn alle beide, die Todten und die Lebenden, sondern nur: der Tag des Tods sei besser als der Tag der Geburt.

V. 3. Es ist besser, in das Klaghaus gehen, denn in's Trinkhaus; in jenem ist das Ende aller Menschen (zu schauen), und der Lebendige (die noch Lebenden) nimmt es zu Herzen (mögen es zu Herzen nehmen). 4. Trauern ist besser denn Lachen; denn durch Trauern wird das Herz gebessert. 5. Das Herz der Weisen ist im Klaghause, (das Herz, auch wenn der Leib nicht dort ist,) und das Herz der Narren im Hause der Freude.

V. 6. Es ist besser, hören das Schelten des Weisen, denn hören den Gesang des Narren.

Diese Erinnerung schließt sich an V. 5. an. Uebrigens V. 8. — ein neuer Beweis, wie (V. 7.) Alles eitel ist — ist auch auf einen Weisen kein absoluter Verlaß: denn

---

*) Die Versabtheilung ist hier nach der luth. Uebers.

[wörtlich] unrechtmäßiger Gewinn hat auch schon Weise toll gemacht, und Geschenk sie verderbt. Ebendeßwegen sieht man V. 9.: aufs Ende eines Dinges — auch eines weisen Mannes — kommt es an, und, eben, weil hohe Gedanken und Begierden auch schon manchen Weisen toll gemacht haben, beachte das Folgende:

V. 9. Ein geduldiger Geist ist besser denn ein hoher Geist.

Dieß gilt sowohl von der geduldigen Zufriedenheit als von der geduldigen Gelassenheit. Aus letzterem Grunde folgt V. 10.

V. 10. Sey nicht schnellen Gemüths zu zürnen; denn Zorn ruhet im Herzen eines Narren.

Aber, weil auch die geduldige Zufriedenheit V. 9. gemeint ist, folgt V. 11.

V. 11. Sprich nicht (unzufrieden): woher kommt es, daß die vorigen Tage besser waren, denn diese? denn du fragest solches nicht weislich.

V. 12. Neben einem Erbgut ist daher (wie man aus dem Bisherigen jedenfalls siebt) immer auch Weisheit gut: sie gibt noch etwas Uebriges denen, die die Sonne schauen (für die irdische Lebenszeit); nemlich — V. 13. Wenn auch Geld, wie Weisheit, beschirmet, Einen Vorzug hat die Weisheit, daß sie zum voraus (schon in diesem Leben) das (ewige) Leben gibt dem, der sie hat.

Wie herrlich, diese Wahrheit schon im A. T. ausgesprochen zu finden! Vgl. Joh. 6, 40.

Wiewohl übrigens (s. V. 2—4.) der Ernst dem Menschen besser ansteht als der Scherz, so gilt doch auch, da V. 14. der Mensch an Gottes Regierung nichts ändern kann, der andere Rath:

V. 15. Am guten Tag sei guter Dinge, und den bösen Tag nimm auch für gut; denn diesen schaffet Gott neben jenem, auf daß der Mensch nicht wissen soll, was künftig ist.

Gott ordnet im Leben der Menschen einen stetigen, mit keinem Gesetz zu messenden Wechsel, damit kein Mensch seine Zukunft berechnen könne und nur Tag für Tag nehme, was Gott ihm gibt, den Weg gehe, den Gott ihn gehen heißt.

V. 16—21. So wenig um des Lebensernstes willen V. 3—4.) dem Menschen (V. 15.) verboten ist, am guten Tage guter Dinge zu seyn, so wenig ist V. 17. zu rathen, daß man allzugerecht und allzuklug seyn wolle, was doch V. 21. unmöglich ist und V. 16. auch nichts nützt, da zu den Eitelkeiten des menschlichen Lebens auch das gehört, daß ein Gerechter untergeht in aller seiner Gerechtigkeit, dagegen ein Gottloser lange lebt in seiner Bosheit. Freilich V. 18. sich der Gottlosigkeit ungescheut hingeben, ist noch schlimmer, als allzugerecht seyn wollen, da man durch sie frühzeitig in den Tod sinkt. Zwischen Beidem — der Selbstgerechtigkeit und der Selbstklugheit einer- und dem frechen Sündigen andererseits — führe dich die Gottesfurcht V. 19. und die Weisheit V. 26. die goldene Mittelstraße hindurch, auf der du auch V. 20. gesicherter seyn wirst, als wenn du 10 (ist wegen des Looses bemerkt, das nach V. 16. oft den Gerechten trifft) vornehme Leute in einer Stadt zu Freunden hättest.

Kap. 7, 22—23. Ein gutes Mittel für die Gemüthsruhe (vgl. V. 15.) ist auch, daß man nicht Alles zu Herzen nehme, was man (auch über sich) reden hört: sonst muß man am Ende auch die, denen man doch noch am ehesten beikann, (d. h. die man am ehesten zur Rechenschaft ziehen kann,) Knechte und Mägde über sich fluchen hören. Um so weniger muß man so viel auf das Gerede Anderer geben, weil wir selber oft auch genug Unrechtes über Andere reden.

## Zweiter Theil:

## Resultat ferneren Forschens. Es führte zu nicht viel Weiterem, vielmehr nur zur Bestätigung des Bisherigen. 7, 24 — Kap. 12.

### Uebergang 7, 24—8, 1.

Nachdem der Prediger V. 24. das Bisherige erforscht hatte, wäre er gerne noch weiser geworden; aber das gelang ihm nicht (wörtlich: noch größere Weisheit blieb mir

ferne). Er ahnte wohl, daß es noch etwas Höheres und Tieferes gebe V. 25. (was NB. erst durch die Propheten und im Neuen Bunde recht offenbar geworden, wiewohl einige Bruchstücke davon auch dem Salomo kund wurden vgl. z. B. 7, 13. 8, 10.); aber er konnte es nicht ersinnen, noch finden. Er mußte sich von dem Unerreichbaren abkehren V. 26. und sich, wie bisher, darauf beschränken, die praktische Lebensweisheit im Unterschied von der Thorheit erfahrungsmäßig zu erkennen.

Und da V. 27. trat ihm, nach seiner Erfahrung, Eines als noch besonders beachtenswerth hervor, nemlich, daß es um ein Weib, dessen Herz Netz und Strick ist, und deren Hände Bande sind, ein besonders schlimmes Ding ist. „Wer Gott gefällt, der wird ihr entrinnen; aber der Sünder wird durch sie gefangen."

Also V. 28. Das Bisherige war das Resultat Alles seines Suchens [wörtlich: schau, das habe ich funden, spricht der Prediger — eins nach dem andern (verfolgend), um (auf solche Weise sicher) zu einem Resultat zu gelangen.] Dabei fand er aber V. 29. 30. unter der Menschheit eben so Wenige auf dem Einen geraden, richtigen (Weisheits-)Wege, noch eher unter 1000en einen Mann als ein Weib: der Mensch — so fand er — sucht bald da, bald dort mit vieler Kunst; aber den geraden Weg, den ihm Gott schon im Gewissen vorgezeichnet hat, läßt er liegen. (Luther: aufrichtig hat Gott den Menschen gemacht; aber sie suchen viel Künste.) Der Prediger fragt daher 8, 1., wer wohl auch nur das Bisherige recht verstehen werde. Und doch, fügt er bei, veredelt Weisheit schon das Antlitz eines Menschen. (Wörtlich: die Weisheit des Menschen erleuchtet sein Angesicht; und seines Angesichtes Trotz wird veredelt.)

Der Prediger findet es daher, weil so Wenige die Weisheit kennen und ihre Wege gehen, für nöthig, das Bisherige zu bestätigen und zu wiederholen, und zwar

## A. 8, 2—9. Die Wahrheit von der gänzlichen Abhängigkeit des Menschen von Gott in seinem Ergehen, namentlich auch was sein Ende betrifft.

Denn zwar V. 2—4. der Könige Macht ist groß, und der thut wohl, der sie respektirt (V. 2. wörtlich: ich sage: halte der Könige Wort, selbst wie einen Eid Gottes rc.); und immerhin ist Gottseligkeit und Weisheit zu allen Dingen nütze.

V. 5. Wer das Gebot hält, der wird nichts Böses erfahren, und eines Weisen Herz kennt Zeit und Weise

(weiß, wann und wie er seine Sache angreifen soll), wie V. 6. jedes Vornehmen seine Zeit und Weise hat.

Der Weise thut auch wohl hieran; denn Uebels ist darum doch noch genug bei jedermann: das Zukünftige aber V. 7. weiß kein Mensch und kann Niemand sagen, und am wenigsten V. 8. ist ein Mensch seines Geistes Meister, daß er, wenn derselbe seine Leibeshütte verlassen soll, ihn zurückhalten könnte: der Mensch ist also nicht Meister über sein Sterben: wenn jener letzte Kampf angeht, da ist kein Loslassen: und das gottlose Wesen, (mit welchem so Viele trotzen,) errettet seinen Herrn nicht (vom Tode).

## B. 8, 9. ff. Als nun Salomo besonders auch noch ein Mal auf das, was von den Menschen unter der Sonne geschiehet, sein Augenmerk richtete,

(es war soeben A. von der allgemeinen Abhängigkeit des Menschen von Gott, von Gottes Allgewalt die Rede, woneben nun aber dem Menschen doch auch einige Freiheit in seinem Thun, und auch Freiheit zum Bösen eingeräumt ist,) erkannte er zwar wiederum die Eitelkeit alles Irdischen in neuen Beweisen der auf Erden herrschenden Ungerechtigkeit: denn V. 10. „da sahe ich (angebliche) Missethäter, die begraben waren, und sind hingegangen, — und werden (am großen Tage der Offenbarung) daher wan-

deln aus heiliger Stätte (mit Christo erscheinen) *) — und waren vergessen in der Stadt, daß sie recht gethan hatten." Solch Leidwesen hat dann die weitere traurige Folge V. 11., daß die Gottlosen in ihrer Gottlosigkeit bestärkt werden.

## Aber das gewonnene Resultat von einer endlichen gerechten Vergeltung ließ sich Salomo drum nicht mehr rauben.

V. 12. Ob ein Sünder hundertmal Böses thut, und doch lange lebt; so weiß ich doch, daß es wohl gehen wird denen, die Gott fürchten, die Sein Angesicht scheuen. V. 13. Und es wird (dagegen) dem Gottlosen nicht wohl gehen, und wie ein Schatten werden nicht lange leben, die sich vor Gott nicht fürchten.

Wohl, bekennt der Prediger, V. 14. ist's eine Eitelkeit, daß es thatsächlich den Gerechten gehet wie den Gottlosen, und den Gottlosen wie den Gerechten; und darum V. 15. lobte er früher die Freude, und meinte, der Mensch habe nichts Besseres unter der Sonne, als essen und trinken und fröhlich seyn, und darauf habe er es auch bei aller seiner Arbeit abzuheben (vgl. ersten Theil). Aber V. 16., als er sein Herz hingab, die Weisheit zu erkennen, und die Mühe des Menschen genauer zu betrachten, da Einer oft weder Tag noch Nacht den Schlaf findet mit seinen Augen, (zu keiner Ruhe gelangt in seinem Mühen um's Irdische,) so sah er, daß Gott es also geordnet hat, (wörtlich: daß das ganze Werk Gottes, überall die Anordnung Gottes also ist): V. 17. was den Ausweg betrifft, sich die Lust als Theil seiner Arbeit dahinzunehmen, den Salomo hatte suchen wollen, so kann der Mensch in aller seiner Arbeit und Mühe seinen Zweck nicht erreichen: je mehr der Mensch arbeitet, desto weniger findet er; auch mit aller Klugheit kann er's nicht finden.

Was aber das Vorausgehende betrifft, daß es dem Einen geht wie dem Andern, so fand der Prediger, als er 9, 1. auch dem noch mehr auf den Grund zu kommen suchte (so wörtlich zu Anfang von 9, 1.), daß die Gerechten und Weisen, und wer zu ihnen hält, doch in Gottes Hand sind.

Es ist zwar wahr (Schluß von V. 1.), wie sich kein Mensch darauf verlassen kann, ob er geliebt oder gehaßt wird, (Salomo hatte das reichlich erfahren,) so (das gesteht der Prediger V. 2. weiter,) gehet es Einem wie dem Andern, dem Gerechten wie dem Gottlosen ꝛc., daher V. 3. auch das Herz der Menschen voll Arges ist, und ist Tollheit in ihrem Herzen, dieweil sie leben. Aber danach müssen sie (diese Tollen) zu den Todten hin, von denen V. 4. Niemand ausgenommen ist. Und (V. 4. Forts.), wenn gleich, so lange man lebt, noch Hoffnung ist, (auch bei den Gottlosen in ihrer fleischlichen Sicherheit), wenn man gleich V. 5., so lange man lebt, auch noch erwägen kann, daß man sterben wird, so ist's dafür (V. 5. Forts.) wenn man einmal todt ist, NB. mit dem Erwägen aus (so statt: sie wissen nichts); die Welt, (mit der die Gottlosen es vorher hielten) kann auch nichts mehr geben, sogar das Gedächtniß ist vergessen, daß man sie längst nicht mehr liebet, noch hasset, noch neidet. Darum 9, 7. ff. gräme dich nicht, der du ein Kind Gottes, ein Gerechter bist, dein Werk gefällt dennoch Gott wohl. Und wiewohl den Gerechten (vgl. 8, 10. 9, 2.) hienieden oft so übel mitgespielt wird, verliere drum den guten Muth nicht: freue dich auch deines Weibes 9, 9.: diesen Trost deines Lebens und Würze deiner Arbeit hat dir Gott selbst verliehen. V. 10. Fahre fort frisch in deiner Arbeit, so lange es heute heißt, („alles, was dir vorhanden kommt, zu thun, das thue frisch"); denn in der Unterwelt, da du hinfährst, ist die Arbeit aus. (Salomo scheint es hier zu bestätigen, daß in der Zwischenzeit zwischen Tod und Auferstehung vorherrschend ein Zustand der Ruhe ist.)

Als Kehrseite dieser Aufgabe, Alles frisch zu thun, und als Bestätigung der absoluten Abhängigkeit des Menschen, von der vorhin (unter ff.) die Rede war, entdeckte Salomo freilich immer wieder (V. 11. ich wandte mich und sahe vgl. A.), daß zum Laufen nicht hilft schnell seyn, zum Streit nicht hilft stark seyn, zur Nahrung nicht hilft geschickt seyn, zum Reichthum nicht hilft klug seyn, zur Gunst nicht hilft Kenntniß haben, sondern daß es Alles an der Zeit und am Glücke liegt, (das Gott ordnet,) und daß V. 12. auch der Tod über jeden unversehens hereinbricht.

---

*) Welche hohe Erkenntniß bis in die Ewigkeit hinaus, die Salomo schon hat. Vergl. Matth. 25, 31. 2 Thess. 1, 7. 10. Wohl heißt er mit Recht ein Weiser: seine Weisheit erstreckte sich noch weiter, als 1 Kön. 4, 33. bemerkt.

## C. Dieselbe Erfahrung, die Salomo von der Gerechtigkeit und ihrem Loos nach dem Bisherigen machte, machte er ferner zwar auch von der Weisheit, nemlich

9, 13—16., daß, so gut es oft wäre, einen einzigen weisen Mann zu hören, und so gewiß Weisheit namentlich besser ist denn Stärke, (dennoch Weisheit ein verachtet Ding ist).

Allein dieß änderte die Ueberzeugung Salomo's von dem himmelweiten Unterschied zwischen Thorheit und Weisheit so wenig als Anderes seine Ueberzeugung von dem endlichen guten Loos der Gerechten und dem Untergang der Gottlosen. 9, 17. Der Weisen Worte, in der Stille (im Kreis Weniger, nicht auf dem Markte der Welt) geredet, sind doch mehr werth und richten mehr aus, als was ein Machthaber unter Narren ausruft. Weisheit V. 18. ist namentlich auch besser als Harnische. Freilich verderbt auch oft nur Ein böser Bube schnell viel. Denn vgl. 10, 1.: von Einer tödtlichen Fliege fault und gährt die Salbe des Apothekers. So hat oft ein wenig Thorheit — (leider) oft mehr Wirkung als Weisheit und Würde (und verderbt also alle Weisheit). Aber der Weise hat eben doch 10, 2. das Herz am rechten, der Thor am unrechten Fleck, — dieser ist und bleibt ein Narr V. 3., obwohl er jedermann für einen Narren hält, weßwegen, beiläufig gesagt, einem Gewaltigen, der ein Narr ist, 10, 4. am Besten aus dem Wege gegangen und nachgegeben wird. Ein Unglück ist's 10, 5. ff. wohl, daß Narrheit auch oft in großer Würde steht; aber V. 8—9. es gereicht zuletzt zu ihrem eigenen Schaden. Der Narr, ohne Schneide, ohne Kenntniß des Vortheils und Wegs (in die Stadt), bringt auch nie was zu Stande V. 10. 15. Es ist nur zu bedauern, daß ein Narr nicht blos sich selbst schadet, sondern mit seinen thörichten Worten, auch närrischen Prophezeiungen, auch Andern V. 11—14. Namentlich ist ein Land zu bedauern, das einen unweisen König und dergleichen Fürsten hat, die nichts zu thun wissen, als zu essen und zu trinken. Ganz anders ein edler König V. 17.! Uebrigens wird (auch bei thörichter Obrigkeit) V. 20. vor dem Fluchen gegen die Obern gewarnt.

## D. Noch einige weitere Räthe der Weisheit und zu beherzigende Erinnerungen. 11, 1. ff.

V. 1. Laß dein Brod über das Wasser fahren (wie ein Frachtschiff), so wirst du es finden nach langer Zeit. (Leidet z. B. treffliche Anwendung auf die Unterstützung der Missionssache.) 2. Theile aus unter Sieben und unter Achte: denn du weißt nicht, was für Unglück auf Erden kommen wird (wo du gerne gäbest, wenn du hättest, oder auch: wo dir — im Unglück — die früheren Austheilungen wieder hereinkommen werden). 3. Wenn die Wolken voll Regen sind, so leeren sie ihn auf die Erde aus (ebenso: wenn das Maaß voll ist, so folgt die Vergeltung), und wenn der Baum fällt, er falle gegen Mittag oder Mitternacht, auf welchen Ort er fällt, da wird er liegen (wie hier das Verhalten bis zum Tode, so dort das Loos).

V. 4. 5. Sei nicht zu ängstlich: du kannst doch nicht berechnen, was Gott thun wird, mußt V. 6. Vieles eben probiren, weil du Mensch, nicht Gott bist).

V. 6. Frühe säe deinen Samen, und laß deine Hand des Abends nicht ab: denn du weißest nicht, ob dieß oder das gerathen wird; und ob Beides geriethe, so wäre es desto besser.

Was die Freude hienieden betrifft, V. 7. ff., — das süße Sonnenlicht stimmt freilich zur Freude, und es geht ja dem Menschen auch wirklich oft lange gut, — so gedenke der Mensch doch auch der bösen Tage, die sich noch sattsam einstellen werden, besonders (V. 8. Schluß) je älter man wird („was kommt"); die zweite Hälfte, das Ende des irdischen Lebens, läßt sich allenthalben ernsthafter an.

Darum V. 9. Freue dich (immerhin —) Jüngling in deiner Jugend (wo man zur Freude besonders aufgelegt ist: man kann sich später nicht mehr so freuen —), und laß dein Herz guter Dinge seyn in den Tagen deiner Jünglingschaft. Thue (immerhin), was dein Herz lüstet, und deinen Augen gefällt; aber wisse, daß dich Gott um dieß Alles wird vor Gericht führen. 10. Laß (immerhin) die Traurigkeit aus deinem Herzen und thue das Uebel von deinem Leibe; denn Kindheit und Jugend sind eitel

(vorübergehend). Aber 12, 1.Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen: sie gefallen mir nicht, insbesondere auch die Todesstunde (von diesen bösen Tagen und der letzten bösen Stunde lies die interessante Schilderung V. 2—6.); denn V. 7. der Staub muß wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

Mit Rücksicht auf dieses Ende des irdischen Lebens ruft der Prediger (wie am Anfang dieser Schrift) 12, 8., nochmals aus: o Eitelkeit der Eitelkeiten! Alles ist eitel!

### Schluß 12, 9—14.

Noch Eines fügt der Prediger bei — nemlich, warum er dieß Buch schrieb. Er wollte V. 9., was ihm als Weisheit geschenkt war, nicht für sich behalten, sondern auch dem Volke zu gute kommen lassen, weßwegen er auch (vgl. das Buch der Sprüchwörter) viele Sprüchwörter nicht nur ersann, erforschte, sondern auch mittheilte. Der Prediger suchte dabei V. 10. wohl auch angenehme Worte; am meisten war es ihm aber um die Wahrheit selbst zu thun. Auch V. 11. die (nicht: diese) Worte, die durch andere weise Männer, w. z. B. Agur (s. d. Anhang zu Salomo's Sprüchwörtern) bereits in's Volk wie Stacheln und Nägel eingedrungen d. h. Nationalsprüche geworden waren, haben — versichert Salomo — eben Ihn (den vom Geiste Gottes besonders Erleuchteten) zum Urheber, indem jene Männer als Mitglieder der Versammlungen, wo Salomo mündlich Weisheit lehrte, die genannten Worte empfangen haben. — Vor weiteren Büchern, nemlich deren Lesen, warnt Salomo V. 12. — namentlich für eine Zeit wie die unsrige, und erwähnt bereits auch den leiblichen Nachtheil unmäßigen Studirens (so wohl richtiger statt: predigen). Die Summa, das Wichtigste sei eben doch:

V. 13. Fürchte Gott, und halte seine Gebote — gemäß der andern in diesem Buch gewonnenen Haupt-Wahrheit:

V. 14. Gott wird alle Werke vors Gericht bringen, sammt Allem, das verborgen ist, es sei gut oder böse.

---

# Achter Abschnitt.

## Das Volk Israel von seiner Trennung in zwei Reiche bis zum Untergang des Reiches Israel.

3030—3280 n. E. d. W. oder 970—720 vor Chr. 250 J.

### Uebersicht.

Von den beiden aus Salomo's und Davids Reich entstandenen getrennten Reichen, 1. Israel (so genannt, weil es den größten Theil des Volks Israel umfaßte, vgl. 1 Kön. 12, 20.) und 2. Juda, trug das erste von Anfang an aus einem doppelten Grunde den Keim des Untergangs in sich. Schon das, daß sich die zehn Stämme, die hinfort das Reich Israel bildeten, empörerisch vom Hause David's losrißen, und daß der erste König dieses Reichs eigene Mittel und Wege suchte, um zu dem nach Salomo's Abfall von Gott ihm verheißenen Thron zu gelangen — schon das war ein bedenkliches Vorzeichen für seinen künftigen Bestand. Als aber dieser erste König des getrennten Reiches Israel vollends, um sich seinen Thron zu sichern, sein Volk vom Mittelpunkt des israelitischen Gottesdienstes, der sich zu Jerusalem befand, losreißen zu müssen glaubte, und zum Ersatz in seinem Reiche einen Gottesdienst einführte, der der egyptischen Abgötterei nahe kam, — da war, nachdem das Reich Israel kaum den Anfang genommen, schon auch der Grund zu seinem Fall gelegt. Freilich hätten die Nachfolger auf dem Throne dieses Reiches nicht nöthig gehabt, in die Fußstapfen des ersten Regenten einzutreten; aber keiner vermochte sich über dessen falsche Staatsgrundsätze zu erheben; keiner hatte Glauben genug, um, wenn ihm der Thron des Reiches Israel bestimmt war, dieß nicht anders zu wollen als auf dem Weg der Gebote Gottes, welcher das Volk und den König an dem Gottesdienst zu Jerusalem festzuhalten geheißen hätte. Und doch hätte nur dieser Weg das eine wie das andere Reich auch nach ihrer Trennung stark genug gegen außen gemacht. So aber, von Gott verlassen, weil es zuerst Gott verlassen hatte, entbehrte das Reich Israel der wichtigsten Stärke, deren ein Reich bedarf. Insbesondere

wurden die Syrer dem Reiche Israel bald eine gefährliche Nachbarschaft. Nach innen that sich das Verderben ebenso bald durch schnell auf einander folgende Thronrevolutionen kund. Die neunzehn Könige, welche das Reich Israel im Ganzen hatte, waren aus neun Familien, von denen immer eine die andere mit Gewalt vom Throne stieß. Dazu kam ein Interregnum (Zeit, wo gar kein König war). Von welch traurigem Einflusse diese Revolutionen auf den Zustand des ganzen Volkes, besonders auch in sittlicher Hinsicht, waren, läßt sich berechnen, und es läßt sich so auch begreifen, warum die letzten Propheten, die im Reich Israel aufstanden, so auffallend viel über den Druck und die Tyrannei der Höheren, Reicheren gegen die Geringeren, Aermeren, und über den Druck, den besonders auch Wittwen und Waisen und Fromme erfahren mußten, sich beklagen. Indeß traten die Schäden, an denen so das Volk nach außen und innen litt, nicht von Anfang schon gleich stark, wie später, hervor. Die feindlichen Einfälle der Syrer mehrten sich erst, als die vierte Regentenfamilie, die des Amri, besonders in ihrem zweiten und dritten Gliede, Ahab und Ahasja, zu dem schon von Jerobeam eingeführten, den wahren Gott noch nicht ganz verleugnenden, Kälberdienste auch noch die eigentliche Abgötterei hinzufügte mit Einführung des phönizischen Baalsdienstes. Auch diesem schlimmen Schaden ward für's Erste durch Gottes gnädiges Dreinsehen noch begegnet. Der Baalsdienst wurde unter Ahab und Ahasja durch den Propheten Elia öffentlich angegriffen, der wahre Gott durch ihn und andere Männer unter Mitwirkung politischer Umstände machtvoll verherrlicht. In der Stille, besonders durch Heranbildung einer zahlreichen gläubigen Prophetenschaar, mitunter auch öffentlich durch Leitung des vierten Königs aus dem Hause Amri, des Joram, bei mancherlei Gelegenheit, wirkte Elisa, Elia's Nachfolger, für den gleichen Zweck; und als auch Joram nicht entschieden genug auf die bessere Bahn einlenkte, so ward Ahabs Familie auf göttliche Anordnung ganz ausgerottet und die des Jehu an ihre Stelle gesetzt. Als nun freilich auch diese fünfte Familie, die so starke Aufforderungen zur rechten Treue gegen Gott hatte, wenigstens vom Kälberdienste nicht ließ, so war die göttliche Gerechtigkeit in ihrem Laufe, — wenn nicht schnelle Besserung eintrat, — kaum mehr zu hemmen; und wirklich kam das Reich unter den beiden ersten Gliedern aus diesem neuen Regentenhause (Jehu und Joahas) durch die Syrer bereits an den Rand des Verderbens. Doch, da der zweite in der Noth zum HErrn rief, kam auch die Hilfe nochmals, unter den beiden nächsten Königen aus diesem Hause, Joas und Jerobeam II. Es kam nun darauf an, was diese wirkte. — Der Kälberdienst blieb aber, mit ihm der Abfall von Gott, die reiche Quelle jeglicher Sünde. Die Sendung des Jonas nach Ninive unter Jerobeam II. zeigte nun, welche letzte Zuchtruthe für das Reich Israel Gott jetzt zubereite. Auf das Gleiche wiesen, und zwar noch deutlicher, hin die beiden Propheten Amos und Hosea, daher ernstlich auf Bekehrung bringend, da in diesem Fall auch jetzt noch zu helfen gewesen wäre. Ersterer weissagte noch zur Zeit Jerobeams II., letzterer theils ebenfalls in diesen Zeiten, theils noch 40 Jahre länger, von einem Micha und Jesaja aus dem Reiche Juda unterstützt. Immer näher rückte inzwischen von Assyrien das Verderben: die Einbrüche desselben wiederholten sich, jedesmal zu großem Schaden. Immer tiefer stürzte aber leider auch das Volk sich in's sittliche Verderben, bis es unrettbar verloren war. Noch vier Regentenfamilien mit einem Zwischenreich folgten sich vom Auftritt des Jona an in der kurzen Zeit eines halben Jahrhunderts auf die blutigste Weise: Abgötterei und Greuel aller Art rißen zugleich ein. So schlug dem Reiche die Stunde des Untergangs nach 250jährigem Bestande. Die Einwohner wurden in die assyrische Gefangenschaft abgeführt.

Mit drei assyrischen Fürsten hatte es in dieser Zeit das Reich Israel zu thun: der erste war Phul, der Gründer dieses assyrischen Reichs, der zweite Tiglathpilessar, der dritte Salmanassar, der Samaria und das Reich Israel gänzlich zerstörte. Von da an sank aber auch die assyrische Macht und machte nach 100 Jahren der chaldäischen Platz.

Das Reich Juda stand von Anfang auf festerem Grunde. Es hatte den rechtmäßigen Gottesdienst und die rechtmäßige Königsfamilie, und wenn auch jenem, dem rechtmäßigen Gottesdienst, gleich unter dem ersten Könige des Reiches Juda, Rehabeam, Abbruch geschah, so wirkten dem — zwar nicht der nächste König, Abia, entschieden genug, aber um so entschiedener die zwei folgenden, der dritte und vierte, Assa und Josaphat, entgegen, was bei der langen Dauer dieser beiden Regierungen um so mehr Werth hatte. Die Verbindung, welche Josaphat in unverständiger Gutmüthigkeit mit dem baalsdienerischen Königshause des Ahab im Reiche Israel eingieng, blieb zwar nicht ohne die schlimmsten Einflüsse auf das Reich Juda. Diese zeigten sich unter den beiden Nachfolgern des Josaphat, Joram und Ahasja, sowie unter der Regentschaft der Athalja.

Aber das Gericht ereilte jene wie diese; Joas mußte auf bessere Bahn einlenken. Doch weder er noch sein Nachfolger Amazia blieben dem Anfangs betretenen bessern Wege getreu. Das Reich Juda, das unter Assa und Josaphat, so klein es war, so gewaltig dagestanden hatte, war nun am Schlusse der Regierung des Amazia, in Folge der vier letzten Regierungen, auf's Aeußerste herabgekommen, wie gleichzeitig das Reich Israel unter Jehu und Joahas. Diese Lage der Dinge änderte sich plötzlich durch die gesegnete Regierung des Usia und des Jotham, zu derselben Zeit ungefähr, in welcher das Reich Israel durch Jerobeam II. einen neuen Aufschwung nahm. Es hatte dieß seinen Hauptgrund darin, daß Usia und Jotham weit mehr auf die durch Joram und Ahasja verlassene gute Bahn zurücklenkten, als es zuletzt noch Joas und Amazia gethan hatten. Aber gleichwie der neue politische Aufschwung des Reichs Israel unter Jerobeam II. das Volk ungebessert ließ, so diente auch im Reiche Juda Usia's und Jotham's gesegnete Regierung zu keiner Befestigung des Volks im Guten, sondern, was ihm zum Guten gegeben ward, wurde ihm zum Bösen: das Glück, das es genoß, versenkte es in fleischliche Sicherheit, wenn auch kein grober Götzendienst, wie im Reiche Israel, Statt fand. Es wurde daher schon in den früheren Zeiten der Regierung des Usia der Prophet Joel gesandt, dieser fleischlichen Sicherheit zu begegnen, und da die Wirkung seiner Weissagung noch zu schwach war, so stand im Todesjahr des Usia der Fürst der Propheten, Jesaja, auf, bald von Micha unterstützt, mit Drohungen, Ermahnungen für den schlimmern Theil des Volks, wie die fleischliche Sicherheit desselben es erforderte, mit den köstlichsten Verheißungen für den noch treuen gläubigen Theil. Und da Jesaja und Micha auch unter dem gottlosen, auf's Neue und in größerem Umfang als je Götzendienst einführenden König Ahas diese ihre Wirksamkeit fortsetzten, und die Frucht davon endlich in der gottseligen Regierung des Hiskia gleich zu Anfang derselben zu Tage kam, so hatte das Reich Juda zu derselben Zeit, wo dem durch Jona, Amos, Hosea ungebesserten Reiche Israel seine letzte Stunde schlug, neuen Grund gefunden.

Die Geschichte eines jeden dieser beiden Reiche in gegenwärtigem VIII. Abschnitt zerfällt auf diese Weise in zwei Hälften, über deren Verhältniß zu einander in der Einleitung zu den Propheten Weiteres folgen wird. Hier sei darüber vorerst dieß gesagt. Die erste Hälfte der Geschichte des Reiches Israel ist durch die vier Regentenhäuser des Jerobeam I., des Baësa, des Amri und Jehu (letzteres bis gegen die Mitte der Regierung Jerobeams II. genommen) sowie durch den Auftritt der Propheten Elia und Elisa unter den zwei letzten Regentenhäusern bezeichnet. Das Charakteristische ist, daß der anfängliche Kälberdienst nach und nach zum Baalsdienste wurde, und, wenn auch dieser gestürzt und verlassen ward, der Kälberdienst blieb. Die zweite Hälfte der Geschichte des Reiches Israel ist durch den Auftritt der weissagenden Propheten Jona, Amos, Hosea und die vier assyrischen Einfälle, deren letzter dem Reiche ein Ende machte, bezeichnet. Das Charakteristische ist der letzte Versuch, den Gott durch die weissagenden Propheten machte, das Reich Israel zu retten, und bei der Erfolglosigkeit desselben und der stetigen Verschlimmerung des Volks die drohende und endlich das Reich stürzende Stellung Assyriens. Die erste Hälfte der Geschichte des Reichs Juda (in gegenwärtigem VIII. Abschn.) umfaßt die Regierung von Rehabeam bis Amazia: es gieng in dieser Zeit mit dem Reiche Juda, ungeachtet die Regierungen eines Assa und Josaphat hineinfallen, mehr und mehr bergab, doch noch nicht unaufhaltbar. Die zweite Hälfte umfaßt die Regierungen von Usia an bis in den Anfang des Hiskia: hier gieng es mit Hilfe der Weissagung im Ganzen wieder besser, wenn gleich im Anfang noch viel fleischlicher Sinn vorhanden war und zuletzt noch die schlimme Regierung des Ahas zwischen eintrat.

---

## Eingang zu Abschnitt VIII.

# Trennung des Volks Israels in zwei Reiche.

### 1 Kön. 12, 1—24. und 2 Chron. 10, 1—11, 4.

### Mißliebige Verhandlungen zwischen Rehabeam und seinem Volk. 1 Kön. 12, 1—15. vgl. 2 Chron. 10, 1—15.

V. 1. Und Rehabeam zog [1]) gen Sichem; denn das ganze Israel war gen Sichem [2]) gekommen, ihn zum Könige zu machen [3]).

1) von Jerusalem, seiner, wie Salomo's und Davids Residenz.

2) Sichem, ein berühmter Ort, lag im Gebiete des Stammes Ephraim zwischen den Bergen Gebal und Garizim, nicht weit vom Jakobsbrunnen. — Im Gebiete des Stammes Ephraim, dachten die Leute, müsse der König den Forderungen, die sie an ihn stellen wollten, mehr nachgeben, als im Gebiet des Stammes Juda.

3) sie erkannten das Erbfolgerecht Rehabeams nicht an, und wollten ihm vorher ihre Bedingungen stellen, ehe sie ihn zum Könige annähmen; er sollte nicht von Gottes, sondern von Volks Gnaden König seyn. Der Grund dieses empörerischen Sinnes war mitunter ein alter Neid des Stammes Ephraim auf den Stamm Juda. Rehabeam hatte aber damit, daß er nach Sichem zog, schon einige Nachgiebigkeit gegen diesen empörerischen Sinn gezeigt: er war (vergl. 2 Chron. 13, 7.) furchtsam.

V. 2. Und Jerobeam, der Sohn Nebats [1]), hörete das, da er noch in Egypten war, dahin er vor dem König Salomo geflohen war, und blieb in Egypten [2]).

1) seine bisherige Lebensgeschichte und Persönlichkeit ersiehe aus 1 Kön. 11, 26—40.

2) Rehabeam muß sich zu dem V. 1. bezeichneten Zweck längere Zeit in Sichem aufgehalten haben, weil es Zeit brauchte, bis Jerobeam in Egypten das V. 1. Erzählte hören konnte, und dann, vgl. V. 2. und 3, Jerobeam erst noch einige Zeit in Egypten blieb, bis man ihm rief. Nicht aus Furchtsamkeit aber blieb Jerobeam so lange in Egypten, sondern aus Schlauheit, weil er mehr pochen konnte, wenn der Ruf erst nach einer Gesandtschaft an ihn kam.

V. 3. Und sie [1]) sandten hin, und ließen ihn rufen [2]). Und Jerobeam [3]) sammt der ganzen Gemeine Israel kamen und redeten mit Rehabeam und sprachen:

1) darunter lose Leute und Kinder Belials, vgl. 2 Chron. 13, 7.

2) dieß geschah, vgl. V. 20., zweimal: das erstemal sandte man zu Jerobeam bis nach Egypten V. 3., dann, als man hörte, er sei in Palästina angekommen, V. 20., nochmals. Jerobeam ließ sich aus guten Gründen zweimal bitten.

3) Jerobeam suchte das was ihm Gott zugedacht und durch den Propheten Ahia verheißen hatte, mit eigener Klugheit zu betreiben, statt, wie David gethan, die Erfüllung der Verheißung Gott zu überlassen.

V. 4. Dein Vater hat unser Joch [1]) zu hart [2]) gemacht; so mache du nun den harten Dienst und das schwere Joch leichter, das er uns auferleget hat, so wollen wir dir unterthänig seyn [3]).

1) durch Frohndienst und Steuern.

2) wenn es je so war, so fand es doch erst gegen Ende von Salomo's Regierung Statt, als die Zahl seiner Weiber und Kebsweiber groß ward, und der Reichthum Salomo's um seines Abfalls willen versiegen gieng. Früher war es anders, vergl. 1 Kön. 4, 20. 9, 22. 10, 21. 27.

3) dem Volke mag es damit Ernst gewesen seyn, dem Jerobeam war's dieß sicherlich nicht.

V. 5. Er aber sprach zu ihnen: gehet hin bis an den dritten Tag, so kommet wieder zu mir! Und das Volk gieng hin.

V. 6—11. vgl. 2 Chron. 10, 6—11. Rehabeam berathet sich über die Forderung des Volks und Jerobeams mit seinen Räthen, zuerst mit seinen alten, dann weil der zweckmäßige Rath der ältern Räthe ihm mißfiel, als seinem Vortheil und seiner Ehre zuwider, mit seinen jungen Räthen und folgt dem übeln Rathe der jüngeren. V. 12—15. vgl. 2 Chron. 10, 12—15.

V. 13. Und der König gab dem Volke eine harte [1]) Antwort —;

1) hart wird Rehabeams Antwort von dem heiligen Erzähler dieser Geschichte selbst genannt; sie war es, und noch dazu unklug, wenn gleich der König nicht nöthig hatte, sich vom Volke etwas abzwingen zu lassen.

V. 14. Und redete mit ihnen nach dem Rath der Jungen, und sprach [1]): mein Vater hat euer Joch schwer gemacht; ich aber will es noch mehr über euch machen:

mein Vater hat euch mit Peitschen [2]) gezüchtiget; ich aber will euch mit Scorpionen [3]) züchtigen.

1) Rehabeam weist hier das Volk nicht zurecht, sondern trotzt ihm, und verbittert es.
2) ist nicht eigentlich, sondern bildlich zu verstehen.
3) Scorpionen sind Peitschen mit Stacheln von Dornen oder gar von Eisen durchflochten; auch dieser Ausdruck ist bildlich zu verstehen.

V. 15. Also gehorchte der König dem Volke nicht, denn [1]) es war also gewandt [2]) von dem HErrn, auf daß Er Sein Wort bekräftigte [3]), das Er durch Ahia von Silo geredt hatte zu Jerobeam, dem Sohne Nebats.

1) deßungeachtet ist Rehabeam bei dieser Sache nicht ohne Schuld. Es traf hier Gottes heilige und der Menschen üble Absicht zusammen. Vergleiche, wie es im N. T. in Bezug auf Christi Leiden und Sterben vom Verrath des Juda, durch den dieß herbeigeführt wurde, heißt: des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von ihm geschrieben steht; doch wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet wird, Matth. 26, 24. Der Abfall der zehn Stämme von David's Hause unter Rehabeam geschah um Salomo's Abfall vom HErrn willen, war eine Strafe für diesen, vergl. 1 Kön. 11, 30—39. u. V. 11—13.; aber der empörerische Sinn der zehn Stämme, Jerobeams Arglist und Rehabeams Unklugheit, arbeiteten dem lieben Gott bei der Ausführung dieses Seines Willens in die Hände.
2) d. i. gefügt.
3) d. i. erfüllte.

## Lossagung der zehn Stämme von Rehabeam. V. 16—20. vgl. 2 Chron. 10, 16 — Ende.

V. 16. Da aber das ganze Israel sah, daß der König sie nicht hören wollte, gab das Volk dem König (auch) eine Antwort, und sprach: Was haben wir denn Theils an David, oder Erbe [1]) am Sohne Isai! Israel, hebe dich zu deinen Hütten! So siehe nun du zu deinem Hause, David [2])! Also gieng Israel in seine Hütten.

1) d. i. was geht uns David und Davids Familie an, wenn es sich darum handelt, wer unser König seyn soll? Hier sieht man recht den Neid auf den Stamm Juda, aus welchem der Abfall der zehn Stämme hervorgieng.
2) d. i. sorg dafür, wie du über den Stamm Juda regierest. — Trotzige Reden!

V. 17. Der Sinn dieses V. ist: nur über diejenigen Angehörigen des getrennten Reiches Israel regierte nachher Rehabeam, die später in die Städte Juda's sich übersiedelten, s. 2 Chron. 11, 16. 17.

V. 20. Und machten Jerobeam zum Könige über das ganze Israel. Und folgete niemand dem Hause Davids, ohne der Stamm Juda allein [1]).

1) für dießmal; von der Volksversammlung in Sichem weg folgte dem Rehabeam nur der Stamm Juda. Später jedoch, bald darauf, stellte sich auf Seite Rehabeams auch noch der Stamm Benjamin, 1 Kön. 12, 21. 2 Chron. 11, 1., ferner der Stamm Levi 2 Chron. 11, 13. 14. und noch aus allen andern Stämmen die Frömmsten 2 Chron. 11, 16. 17. Gott ließ dieß zu, ungeachtet 1 Kön. 11, 32.

Dieser gangbaren Ansicht tritt aber neuerdings eine andere gegenüber, welcher wir fast den Vorzug der Gründe zugestehen müssen. Danach gehörte der Stamm Benjamin nicht zum Reiche Juda, außer einem kleinen mit Juda zusammengewachsenen Theile, auf den 1 Kön. 12, 21. 2 Chron 11, 1. Rücksicht genommen ist; denn nach 1 Kön. 11, 13. 32. sollte das Haus David nur Einen Stamm haben. Und in der That wäre nach allen geschichtlichen Vorgängen (Joseph und Benjamin von Einer Mutter und immer verbunden nach Ps. 80, 3., Saul aus Benjamin, ebenso der Aufrührer Seba, Simei ꝛc.) nichts auffallender, als daß gerade Benjamin sich sollte zu Juda geschlagen haben. Wenn deß unerachtet dem Reiche Jerobeams 1 Kön. 11, 30. nur 10 Stämme zugetheilt werden, so erklärt sich dieß daraus, daß Simeon, wie Levi, kein eigentlich Erbe hatte, sondern im Reiche Juda zerstreut lag. Vergl. zu dieser Frage Ps. 80.

## Vergeblicher Versuch Rehabeams, die zehn Stämme wieder an sich zu bringen. 1 Kön. 12, 21—24. 2 Chron. 11, 1—4.

Sobald Rehabeam nach Jerusalem zurückgekommen war, wollte er die abgefallenen zehn Stämme wieder an sich bringen, und rüstete sich dazu gewaltig; aber seine Leute gehorchten dem Befehl Gottes, den Kriegszug zu unterlassen, und so konnte Rehabeam auch nichts machen.

# 1. A. Reich Israel unter dem Könige Jerobeam I. 22 Jahre.

### 1 Kön. 12, 25—14, 20. 2 Chron. 13.

## Jerobeam richtet sein Reich ein. 1 Kön. 12, 25—33.

V. 26. Jerobeam aber gedachte in seinem Herzen: das Königreich [1]) wird nun wieder zum Hause [2]) Davids fallen [3]), 27. So dieß Volk soll [4]) hinaufgehen, Opfer zu thun, in des HErrn Hause zu Jerusalem —, und wird mich erwürgen [5]).

1) d. i. mein Königreich.
2) d. i. Familie.
3) d. i. zur Unterthänigkeit unter das Haus David zurückkehren.
4) durch das Gesetz Mose's war das Volk hiezu verpflichtet: es durfte sonst nirgends als beim Heiligthum geopfert werden, obwohl diese Vorschrift schon bisher oft und sogar von Samuel (dieser durfte aber eine Ausnahme machen) nicht beobachtet worden war, und im Reich Juda selbst der Höhendienst, der nachher hier immerfort getrieben wurde, (siehe später,) diesem Gesetz zuwider lief.
5) ob Jerobeam dieses wirklich zu befürchten hatte, ist eine große Frage: hatte er ein gutes Gewissen, so durfte er auf die Verheißung Gottes durch Ahia vertrauen; aber er hatte kein gutes Gewissen, und ein schlechtes Gewissen macht ängstlich.

V. 28. Und der König hielt einen Rath [1]) und machte zwei güldene Kälber [2]), und sprach zu ihnen [3]): Es ist euch zu viel, nach Jerusalem hinaufzugehen [4]); siehe, da sind deine Götter Israel, die dich aus Egyptenland geführet haben [5]).

1) d. i. berathschlagte sich.
2) wie früher Aaron eines gemacht hatte, vgl. 2 Mos. 32. — Im heidnischen Egypten, wo sich Jerobeam längere Zeit aufgehalten hatte, verehrte man zwei lebendige Stiere, Apis und Mnephis. Aaron und Jerobeam wollten wahrscheinlich durch Aufrichtung blos güldener Kälber es verhindern, daß nicht eigentlich egyptischer Götzendienst herauskäme, sondern nur Gott selbst unter dem Bild der Kälber angebetet würde. Wie fein weiß die Welt Unterschiede zu machen, die doch keine sind! Wie leicht nimmt man von der Welt etwas an!
3) d. i. zu seinen Unterthanen.
4) mit diesen Worten hoffte Jerobeam seine Unterthanen vom Gottesdienst in Jerusalem am leichtesten abzuziehen und für seinen falschen Gottesdienst gewinnen zu können, und er rechnete richtig: dem verkehrten Menschen ist, was er für seinen Gott thun soll, alsbald zu viel.
5) so hatten die Israeliten schon damals gesprochen, als Aaron ihnen ein goldenes Kalb gemacht hatte, 2 Mos. 32, 4. Indem Jerobeam dieselben Worte gebrauchte, wollte er andeuten, daß er mit der Einrichtung dieses Gottesdienstes ja in frühere Fußstapfen trete. Aber in was für Fußstapfen! Der Wandel nach väterlicher Weise, auf den man sich beruft, ist oft genug eitel, sündlich, gottlos, 1 Petri 1, 18.

V. 29. Und er setzte eines zu Bethel, und das andere that er gen Dan.

Bethel war im Süden, Dan im Norden der zehn Stämme. Jenes war ein durch frühere Ereignisse geheiligter Ort, 1 Mose 28, 17. 19., in diesem schon früher falscher Gottesdienst gewesen, Richter 18, 30. So wird von den Gottlosen das Heilige mißbraucht und mit dem Unheiligen vermengt.

V. 30. Und das gerieth zur Sünde [1]); und das Volk gieng vor dem einen (Bild) über nach Dan [2]).

1) d. i. es war nicht blos eine unschuldige andere Art, Gott anzubeten, unter dem Sinnbild der Kälber, sondern Abfall von Gott; der Kälberdienst war Götzendienst, ja Teufelsdienst 2 Chr. 11, 15. Vergebens sucht die Welt sich zu beschönigen.

2) auch die, welche als im Süden des Landes wohnend dem Bild in Bethel näher waren, giengen doch lieber nach dem entfernteren Dan, weil Dan nicht, wie Bethel, eine diesen Gottesdienst strafende Erinnerung darbot, sondern eine begünstigende. Die Wege der Sünde läßt man sich Opfer und Mühe kosten, nur die Wege des Rechten nicht.

V. 31. Er machte auch ein Haus der Höhen [1]), und machte Priester von den Geringsten im Volk [2]), die nicht von den Kindern Levi waren [3]).

1) d. i. ein Haus an beiden Oertern, in Bethel und Dan, wie es die Heiden damaliger Zeit auf Höhen hatten für ihre Götzen. In diesen Häusern stellte man die Götzenbilder, etwa auch die Götzenaltäre auf; so ohne Zweifel auch Jerobeam.

2) dagegen wurden die Leviten und levitischen Priester verstoßen, 2 Chr. 11, 14., die dann in's Reich Juda auswanderten.

3) dieß war besonders frevlerisch, und drückt eine große Geringschätzung gegen Gottes Gebot überhaupt aus.

V. 32. Und er machte ein Fest [1]) am fünfzehnten Tage des achten Monden. wie das Fest in Juda, und opferte auf dem Altar — —.

1) dieß Fest, dem von Gott verordneten Lauberhüttenfeste ähnlich, stiftete er einen Monat nach diesem, damit seine Unterthanen, wenn das mosaische vorüber wäre, auf das ihrige sich noch freuen könnten und nicht zu jenem nach Juda giengen. Weisheit von unten! Jakobi 3, 15.

## Vier Warnungszeichen für Jerobeam, leider überhört.
## 1 Kön. 13—14, 20.

### Erstes und zweites Warnungszeichen. 1 Kön. 13, 1—10.

V. 1. Und siehe ein Mann Gottes [1]) kam von Juda durch [2]) das Wort des HErrn gen Bethel; und Jerobeam stand bei dem Altar, zu räuchern.

1) d. i. ein Prophet: Männer Gottes heißen die Propheten im Alten Testamente öfters. Auch David hieß ein Mann nach dem Herzen Gottes, und war auch ein Prophet. Gottesmenschen sollen wir alle seyn; aber die Propheten hießen im besondern Sinne Männer Gottes, weil Gott mit ihnen und durch sie redete.

2) d. i. nach dem Wort, auf Befehl des HErrn.

V. 2. Und er rief wider den Altar, durch das Wort des HErrn, und sprach: Altar! Altar [1])! so spricht der HErr: Siehe, es wird ein Sohn dem Hause Davids geboren werden, mit Namen Josia [2]); der wird auf dir opfern die Priester der Höhen, die auf dir räuchern, und wird Menschen-Gebeine [3]) auf dir verbrennen.

1) damit des Propheten Weissagung über den Altar um so eindrücklicher werde und um so besser im Gedächtniß bleibe, redet er den Altar selbst an.

2) dieß ist der Josia, von dem 2 Kön. 22 ff. die Rede ist. Was hier von ihm geweissagt ist, that er nach 2 Kön. 23, 16 ff. Er regierte an 330 Jahre nach dieser Weissagung. Auf so viele Jahre voraus war sogar sein Name prophezeit!

3) eben die Gebeine der geopferten Priester.

V. 3. Und er [1]) — sprach: das ist das Wunder [2]), daß solches der HErr, geredt hat; siehe der Altar wird reißen und die Asche verschüttet werden, die drauf ist.

1) eben der Prophet.

2) d. i. das Wunderzeichen, das sogleich jetzt erfolgen soll, zum Beweis, daß 2c.

V. 4. Da aber der König das Wort von dem Manne Gottes hörete, der wider den Altar zu Bethel rief, reckte er seine Hand aus von dem Altar und sprach:

greifet ihn [1])! Und seine [2]) Hand verdorrete [3]), die er wider ihn ausgereckt hatte, und konnte sie nicht wieder zu sich ziehen.

1) so pflegen Tyrannen und Gottes-Feinde zu handeln.
2) des Königs.
3) ward lahm durch einen Schlagfluß. Welch ein starkes Warnungszeichen für Jerobeam!

V. 5. Und der Altar riß, und die Asche ward verschüttet vom Altar, nach dem Wunder [1]), das der Mann Gottes gegeben hatte durch das Wort des HErrn.

1) dem Wunderzeichen gemäß, das der Prophet angekündigt hatte. Hiemit war auch die Weissagung des Propheten von Josia V. 2. als eine solche dargethan, die in Erfüllung gehen müsse.

V. 6. Und der König antwortete und sprach zu dem Mann Gottes: Bitte das Angesicht des HErrn, deines Gottes [1]), und bitte für mich, daß meine Hand mir wieder komme [2]). Da bat der Mann Gottes das Angesicht des HErrn [3]); und dem Könige ward seine Hand wieder bracht [4]), und ward, wie sie vorhin war.

1) der König konnte nicht sagen: meines Gottes.
2) Hilfe in der Noth will oft auch der Ungläubige und Gottlose von Gott.
3) wie einst Mose auf den Wunsch Pharaos.
4) d. h., vergl. V. 4, er konnte sie wieder an sich ziehen: eine Zeit lang war der König mit ausgereckter Hand als helles Beispiel der göttlichen Strafgerechtigkeit dagestanden.

V. 7. Und der König redete mit dem Mann Gottes: Komm mit mir heim, und labe dich: ich will dir ein Geschenk geben [1]).

1) diese Einladung war natürlich noch kein Beweis von geänderter Gesinnung des Königs. Es drückt sich hierin mehr Artigkeit und Höflichkeit als Bußfertigkeit aus. Schwerlich wollte aber Jerobeam den Propheten damit für sich gewinnen.

V. 8. Aber der Mann Gottes sprach zum Könige: Wenn du mir auch dein halbes Haus gäbest, so käme ich doch nicht mit dir; denn ich will an diesem Ort kein Brod essen noch Wasser trinken. 9. Denn also ist mir geboten durch des HErrn Wort und gesagt: du sollst kein Brod essen und kein Wasser trinken [1]), und nicht wieder durch den Weg kommen, den du gegangen bist [2]).

1) der Prophet mußte damit seinen und Gottes Abscheu vor dem im Reich Israel aufgerichteten Götzendienst aussprechen.
2) damit der Prophet mit niemand in's Gespräch käme, der ihn vorher hatte kommen sehen, indem er schnell wieder hinwegeilen sollte aus dem götzendienerischen Lande. Auch wir sollen mit Abgöttischen (jeder Art) nicht einmal essen nach 1 Kor. 5, 11.

V. 10. Und er gieng weg durch einen andern Weg [1]) —.

1) so weit war der Prophet Gottes Befehl gehorsam, wenn er sich auch bereits hatte Gewalt anlegen müssen; denn Hunger, Durst und Müdigkeit konnten ihn wohl veranlassen zu bleiben, vergl. V. 14.; aber die Propheten waren Knechte Gottes, und sollten sich in solchen Fällen im HErrn stärken.

## Drittes Warnungszeichen für Jerobeam. 1 Kön. 13, 11—32.

Wie genau es der HErr mit Seinen Worten, Weissagungen sowohl als Befehlen, nehme, wie Er auf die Erfüllung jener, und also auch der dem Jerobeam so eben gewordenen Weissagung ebensowohl halten werde, als Er auf die Erfüllung dieser halte, davon gab dem Könige Jerobeam die Geschichte des Propheten, den der HErr zu ihm geschickt hatte, einen weitern auffallenden Beweis. Derselbe wurde dem Befehl Gottes, in Jerobeams götzendienerischem Lande sich keine Erquickung, Ruhe und Rast zu gönnen, damit er mit Niemand darin in weitere Berührung käme, als nöthig, — doch noch ungetreu durch Verführung eines andern im Reich Israel befindlichen (wie dereinst

Bileam) halb wahren, halb falschen Propheten, und wurde zur Strafe dafür von einem Löwen zerrissen. Mit wie Vielem der judäische Prophet sich auch entschuldigen konnte (Müdigkeit, Hunger, Durst, und das Vorgeben des andern Propheten, Gott habe, wie ihm ein Engel geoffenbart, Seinen ersten Befehl an den judäischen Propheten zurückgenommen), — der Prophet hätte sollen denken, wenn der HErr Seinen ihm gegebenen Befehl zurückgenommen haben wolle, so werde Er das ihm selbst sagen. Darum galt seine Entschuldigung nicht, und es strafte ihn der HErr, indem Er ihn durch einen Löwen zerreißen ließ. Jerobeam konnte hieraus, wie gesagt, merken, wie ernst es Gott mit Seinen Worten sei. Denn er konnte nicht denken, es sei Zufall, daß der Prophet von einem Löwen getödtet worden sei. Theils fand es sich, daß der Löwe den Esel, auf dem der Prophet ritt, und des Propheten Leichnam unangetastet gelassen hatte; theils war dem Propheten dieser Tod durch den israelitischen Propheten vorausgesagt. Der Prophet in Bethel und die Leute daselbst giengen in sich, 13, 15—32. 1 Kön. 13, 33. 34., Jerobeam aber nicht.

V. 33. Aber nach dieser Geschichte kehrete sich Jerobeam nicht von seinem bösen Wege, sondern verkehrte sich [1]) und machte Priester der Höhen von den Geringsten des Volks. Zu wem er Lust hatte, deß Hand füllete er [2]), und der ward Priester der Höhe.

1) d. i. that das Gegentheil (von der Umkehr) oder: fuhr fort in seinem bösen Wege. Er war verstockt, wie Pharao. Sein Königreich gieng ihm über Alles.

2) nämlich mit Opfergaben zum Opfer 2 Chron. 13, 9. Dieß Füllen war das Zeichen, daß die Person Priestergeschäfte verrichten und also Priester seyn sollte.

V. 34. Und dieß [1]) gerieth zur Sünde dem Hause Jerobeam, daß es verderbet und von der Erde vertilget ward [2]).

1) wenn nicht Jerobeam auch nach diesen Geschichten gewaltsam auf das Fortbestehen seines falschen Gottesdienstes gedrungen hätte, hätte das Volk jetzt vielleicht um so mehr diesen Weg gemieden, als der israelitische Prophet in Bethel in sich gegangen war. Da nun Jerobeam mit Gewalt den Götzendienst fortbestehen ließ, lud er auf sein Haus eine um so größere Sündenschuld.

2) nur ein Sohn Jerobeams kam auf den Thron. Jerobeam wollte durch Abfall seiner Familie einen erblichen Thron gründen. Dieß gelang ihm nun gerade nicht.

## Viertes Warnungszeichen für Jerobeam. 1 Kön. 14, 1—18.

V. 1. Zu der Zeit ward Abia, der Sohn Jerobeams, krank, 2. Und Jerobeam sprach zu seinem Weibe: mache dich auf, und verstelle dich, daß Niemand merke, daß du Jerobeams Weib seist [1]), und gehe hin gen Silo [2]). Siehe, daselbst ist der Prophet Abia, der mit dir geredet hat, daß ich sollte König seyn über dieß Volk [3]).

1) Jerobeam wollte bei Niemand dafür angesehen seyn, daß er es mit einem Propheten zu thun habe. Die Weltleute schämen sich es kund zu geben, daß sie auch noch etwas glauben, wenn's auch nur ein abergläubischer Glaube ist.

2) Silo lag, wie Sichem, im Stamme Ephraim: früher, zur Zeit der Richter, war die Stiftshütte hier gewesen; es war dieß also ein würdiger Wohnort für einen Propheten. Abia wählte seinen Wohnort besser als jener Prophet in Bethel.

3) Jerobeam dachte theils, dieser Prophet werde ihm auch dießmal die Wahrheit sagen, da seine Weissagung in Betreff des Königreichs der zehn Stämme eingetroffen sei; theils hoffte er, er werde bei dieser Gelegenheit über die Thronfolge in seiner Familie eine günstige Antwort bekommen. Das Bischen Glauben, was Weltleute oft zeigen, hängt mit ihrem Eigennutz zusammen.

V. 3. Und nimm mit dir zehn Brode und Kuchen und einen Krug mit Honig [1]), und komm zu ihm, daß er dir sage, wie es dem Knaben gehen wird [2]).

1) sollten Geschenke seyn für den Propheten.

2) das Vorauswissen des Künftigen auch in Angelegenheiten des täglichen Lebens möchte der Mensch gerne haben, weil er sich nicht gläubig in den Willen Gottes ergeben will. Hieraus ist schon viel Aber-

glaube geflossen, Wahrsagerei, Traumdeuterei, Astrologie, bei den Heiden und auch bei den Christen. Uebrigens war es nach V. 2. Anm. dem Jerobeam hier nicht blos um das Vorauswissen, ob dieser Knabe am Leben bleiben werde oder nicht, sondern noch um Weiteres zu thun.

V. 4. Und das Weib Jerobeams that also, — und kam in das Haus Ahia's. Ahia aber konnte nicht sehen, denn seine Augen starreten vor Alter. 5. Aber der HErr sprach zu Ahia: Siehe, das Weib Jerobeams kommt, daß sie von dir eine Sache frage um ihren Sohn; denn er ist krank. So rede nun mit ihr so und so. Sie wird aber, wenn sie kommt, sich fremde stellen.

Der HErr offenbarte seinen Knechten, den Propheten, zukünftige Dinge auch in Bezug auf äußere Dinge, weil die Propheten solches oft wissen mußten, wie hier, um danach das Wichtigere im Auftrag Gottes ausrichten zu können. Gibt's aber auch noch jetzt solche Offenbarungen? — Ahnungen sind nicht Offenbarungen, wie sie die Propheten bekamen, und wer eigentliche Offenbarungen zu haben meint, täuscht leicht entweder sich oder andere: „Auf daß der Mensch nicht wissen soll, was künftig ist," — außer so weit es die Schrift offenbart.

V. 6. Als aber Ahia hörete das Rauschen ihrer Füße, da sie zur Thüre hineingieng, sprach er: Komm herein, du Weib Jerobeams! Warum stellest du dich fremde? [1]) Ich bin zu dir gesandt [2]) ein harter [3]) Bote.

1) fremd meint Ahia nicht gerade vor ihm; Jerobeams Weib wollte ja wissen, ob ihr Sohn am Leben bleiben und auf den Thron kommen werde; — sondern sonst vor den Leuten.

2) vom HErrn, siehe V. 5.

3) d. i. ein Hartes verkündigender Bote. Gott ist eigentlich nicht hart. Nur die Menschen legen sich Hartes auf: die Sünde ist der Leute Verderben.

V. 7. Gehe hin und sage Jerobeam: So spricht der HErr, der Gott Israels: „Ich habe dich erhoben aus dem Volk, und zum Fürsten über mein [1]) Volk Israel gesetzt [2]), 8. und habe das Königreich (der zehn Stämme) von Davids Hause gerissen, und dir gegeben. Du aber bist nicht gewesen wie mein Knecht David, der meine Gebote hielt [3])."

1) ein wichtiger Wink für Jerobeam, — daß das Volk Israel, das er regierte, eigentlich Gottes Volk, und auf Gottes Wegen zu erhalten, statt von denselben abzuziehen sei.

2) dieß hätte sollen den Jerobeam zur Demuth gegen Jedermann und gegen Gott besonders und zur Dankbarkeit gegen Ihn und genauen Befolgung Seiner Gebote erwecken und antreiben.

3) und begangene Sünden herzlich bereute, für sie Vergebung suchte und fand, daher sie ihm hier und sonst in der Schrift nicht zugerechnet werden.

V. 9. Und hast übel gethan über [1]) Alle [2]), die vor dir gewesen sind, bist hingegangen und hast dir andere Götter [3]) gemacht, und gegossene Bilder [4]), daß du mich zum Zorn reiztest [5]), und hast mich hinter deinen Rücken geworfen [6]).

1) mehr als 2c.

2) näml. über alle Volksoberhäupter zuvor. Von den Richtern z. B. wird auch manches Ueble erzählt (selbst von dem Richter Gideon die Einrichtung eines falschen Gottesdienstes, Richter 8, 22. 24.), ferner vom Hohepriester Eli und seinen Söhnen, vom König Saul, Salomo. Aber keiner von diesen allen hat aus Eigennutz falschen Gottesdienst zu einer bleibenden Staatseinrichtung gemacht, und mit Gewalt durchgesetzt.

3) als Götzendienst wollte zwar Jerobeam nach 1 Kön. 12, 28. die Sache nicht angesehen haben; aber in Wahrheit wurden die zwei Kälber zu anderen Göttern: vergleiche die Heiligenbilder bei den Katholischen.

4) wenn auch die beiden gegossenen goldenen Kälber zu Bethel und Dan nach dem Sinne Jerobeams nur Bilder von dem Einen Gott seyn sollten, so war doch schon dieß gegen Gottes Gebot, der im ersten oder (nach reformirter Zählung der Gebote) zweiten Gebot geboten hatte: du sollst dir kein Bildniß machen.

5) Wie schlimm und traurig, wenn Gott

uns sagen oder zu fühlen geben muß, wir haben Ihn zum Zorn gereizt!

6) der Götzen- und Bilderdienst ist wie jede Uebertretung eines der göttlichen Gebote die höchste Verachtung und Beleidigung Gottes, s. Röm. 1, 23.

V. 10. Darum siehe, ich will Unglück über das Haus Jerobeams [1]) führen, und ausrotten dem Jerobeam (Jeden) [2]), der an die Wand pisset [3]), ob er Knecht oder Freier [4]) ist in Israel, und will die Nachkommen des Hauses Jerobeams wegfegen, wie man Koth wegfeget, bis daß es ganz aus mit ihm ist [5]).

1) von diesem Vers an ist Jerobeam in der Rede Gottes nicht mehr mit du angeredet, um dem Jerobeam zu verstehen zu geben, daß er einer Anrede Gottes gar nicht mehr werth sei. So sehr kann man den Zorn Gottes reizen, daß Er sich ganz von uns wendet.

2) Nachkommenschaft ist hier als eine Art Eigenthum des Vorvaters aufgefaßt, daher: ich will dem Jerobeam ausrotten.

3) kann nicht geringe Personen bedeuten; geringe Personen sind in dem Wort Knecht, das folgt, bezeichnet; — es bedeutet vielmehr männliche Glieder der Nachkommenschaft.

4) diese Worte können nicht bedeuten: ob minderjährig oder volljährig — wegen des Beisatzes: in Israel; sondern sie bedeuten: hoch und nieder. Es ist hiemit zugleich angedeutet, wie sehr Jerobeams Nachkommenschaft noch vor ihrer Ausrottung herunterkommen würde.

5) das sollte das Unglück seyn, von dem im Anfang des Verses die Rede ist — das gänzliche Aussterben seiner Nachkommenschaft. Was hatte nun Jerobeam davon, daß er für seine Person das Königreich erlangt? Wie ganz anders gieng es der Familie David! David hatte immer eine Leuchte in seiner Familie. Wer Gott hinter seinen Rücken wirft, den verwirft Gott wieder: wer sich zu Ihm bekennt, zu dem bekennt Er sich wieder.

V. 11. Wer von Jerobeam stirbt in der Stadt [1]), den sollen die Hunde fressen [2]); wer aber auf dem Felde stirbt, den sollen die Vögel des Himmels fressen, denn der HErr hat's geredet [3]).

1) Dieß und das Folgende „auf dem Felde" dient zur Erläuterung des Ausdrucks im vorigen Vers, Knecht und Freier (Luth.: Verschlossen und Verlassen). Es ist auch hier angedeutet, welch geringes Schicksal die Nachkommenschaft Jerobeams theilweise, noch ehe sie das Strafgericht gänzlicher Ausrottung treffe, haben werde; es werde nämlich ein Theil in solche Niedrigkeit herabsinken, daß er unter dem Volk auf dem Lande sich finde.

2) Keiner von Jerobeams Nachkommen soll ein ehrliches Begräbniß erlangen, auch keiner von denen, die nicht zuvor schon in die äußerste Niedrigkeit gerathen sind.

3) auch dieß Wort eben so gut, will der Prophet sagen, als das frühere Wort von Jerobeams Erhöhung, wird in Erfüllung gehen. Gott, der Wahrhaftige, hält Seine Drohungen wie Seine Verheißungen, wenn nicht eine Aenderung in der Gesinnung der Menschen eintritt. Um so eiliger sollte Jerobeam in sich gehen.

V. 12. So mache dich auf und gehe heim. Und wenn dein Fuß zur Stadt (Thirza V. 17.) eintritt, wird das Kind sterben, 13. und es wird ihn das ganze Israel klagen und werden ihn begraben (ihm zum Begräbniß gehen). Denn dieser allein [1]) von Jerobeam wird zu Grabe kommen, darum, daß etwas Gutes an ihm [2]) erfunden ist vor dem HErrn [3]), dem Gott Israels [4]), in dem Hause Jerobeams.

1) während, s. V. 11., von Jerobeams Nachkommenschaft sonst Keiner ein ehrliches Begräbniß finden wird.

2) wie kam es, daß dieser Nachkomme Jerobeams allein eine Ausnahme machte von den Uebrigen? Rührte es wohl von der Mutter her, die nach 14, 1—18. vielleicht doch noch etwas mehr Gutes hatte als ihr Mann?

3) der in die Tiefe des Herzens hineinsieht.

4) diese Namen sind hier mit Nachdruck gesetzt, um dem Jerobeam noch einmal zum Bewußtseyn zu bringen, wen er hinter den Rücken geworfen, wessen Herrlichkeit er in das Bild eines Stieres verwandelt habe.

V. 14. Der HErr aber wird Ihm einen König über Israel erwecken [1]), der wird das Haus Jerobeams ausrotten des Tages [2]). Und was wird nun schon geschehen? [3])

1) dieß war Baësa, der zweite Nachfolger Jerobeams 1 Kön. 15, 27—30. So bald gieng Gottes Drohung in Erfüllung, so schnell kam Jerobeams Familie herab.

2) an dem Tag, wo ihn der HErr erweckt: die Ausrottung der Familie Jerobeams war das erste Geschäft Baësas 1 Kön. 15, 28. 29. Anfang.

3) hier ist wahrscheinlich auf die Niederlage angedeutet, die Jerobeam durch den König Abia in Juda erlitt, s. 2 Chron. 13. Jerobeam konnte denken: meinetwegen sei meiner Nachkommenschaft gedroht, was da wolle, ich selbst bleibe doch am Platze. Auch dieser Trost wird ihm genommen.

V. 15. Und der HErr wird Israel schlagen [1]), gleichwie das Rohr im Wasser beweget wird, und wird Israel ausreißen [2]) aus diesem guten Lande, das Er ihren Vätern gegeben hat, und wird sie streuen über das Wasser [3]); darum, daß sie ihre [4]) Götzenbilder gemacht haben, den HErrn zu erzürnen [5]).

1) daß es wankt. Das Schlagen geht auf die Verheerungen durch feindliche Völker schon vor der assyrischen Gefangenschaft.

2) noch mehr, als Erschütterung, wird das Reich Israel treffen, Ausreißung aus Kanaan.

3) über den Euphratstrom in das Land Assyrien, — geht auf die assyrische Gefangenschaft.

4) nämlich ihre eigenen, statt des wahren Gottes.

5) billig zürnt der lebendige Gott, wenn man todte Götzen statt Seiner anbetet.

V. 16. Und wird Israel übergeben [1]) um der Sünden willen Jerobeams, womit er selbst gesündigt hat und Israel hat sündigen gemacht [2]).

1) andern Völkern in die Knechtschaft, noch mehr als blose Wegführung in andere Länder.

2) ungeachtet das Volk Israel zum Götzendienst durch Jerobeam verführt wurde, war es doch selbst nicht ohne Schuld, weil es sich verführen ließ; und darum wird nicht blos dem Jerobeam, sondern auch dem Volk schwere Strafe gedroht. Um so weniger konnte Jerobeam Gott ungerecht nennen, als ob Er blos ihn, den Verführer, strafe; um so größer war des Verführers Schuld, wenn auch Andere durch ihn litten.

V. 17. Und das Weib Jerobeams machte sich auf, gieng hin und kam gen Thirza. Und da sie auf die Schwelle des Hauses kam, starb der Knabe. 18. Und sie begruben ihn, und ganz Israel beklagte ihn, nach dem Wort des HErrn, das Er geredet hatte durch Seinen Knecht Ahia, den Propheten.

Da der Theil von Ahia's Weissagung, der sich auf den Knaben bezog, so pünktlich in Erfüllung gieng, so konnte sich Jerobeam um so mehr für versichert halten, daß auch der übrige Inhalt derselben pünktlich sich erfüllen werde.

Und in der That, Jerobeam, da er alle Warnungszeichen des HErrn überhört, nimmt ein armseliges Ende, ja auch das Reich Israel erlitt um seiner fortwährenden Abtrünnigkeit willen in der letzten Zeit Jerobeams großen Schaden. 2 Chron. 13, 16—20.

## 1. B. Reich Juda unter den Königen Rehabeam und Abiam 20 Jahre. 1 Kön. 14, 21—15, 8. 2 Chron. 11, 5 — Kap. 13.

### Rehabeams Reich drei Jahre in gutem Stande durch den guten Samen, den es enthielt. 2 Chron. 11, 5—17. und V. 23.

2 Chron. 11, 12. — — Und Juda und Benjamin [1]) waren unter Rehabeam. 13. Auch machten sich zu ihm die Priester und Leviten im ganzen Israel aus allen seinen (des Landes Israel) Grenzen. 14. Und sie verließen ihre Stadtbezirke und Habe, und kamen gen Juda und Jerusalem; denn Jerobeam und seine Söhne verstießen sie, daß sie dem HErrn (in Israel) nicht Priesteramts pflegen durften [2]).

1) Vielleicht nur ein Theil Benjamins, s. 1 Kön. 12, 20.

2) Ein gutes Zeugniß für die Gesinnung des Stammes Levi, daß er Heimath, Hab und Gut um des HErrn willen verließ. Bist auch du, o Leser bereit, um des HErrn willen Alles zu verlassen? Thust du es, so höre die Verheißung des HErrn für diesen Fall Matth. 18, 29.

V. 16. Und nach ihnen kamen aus allen Stämmen Israel, die ihr Herz hergaben, daß sie nach dem HErrn, dem Gott Israels, fragten, gen Jerusalem, daß sie opferten dem HErrn, dem Gott ihrer Väter.

So vereinigte also das Reich Juda die Besten aus allen Stämmen Israels in sich; im Reich Israel blieb nur die Hefe zurück.

V. 17. Und stärkten (machten stark) das Königreich Juda, und bestätigten (machten mächtig) Rehabeam, den Sohn Salomo's, drei Jahre lang. Denn sie [1]) wandelten im Wege Davids und Salomos drei Jahre.

1) nicht blos die frommen Ankömmlinge vom Reiche Israel, sondern mit ihnen und durch sie alle Einwohner des Reiches Juda und vgl. Kap. 12, 1. auch Rehabeam selbst. Vgl. V. 23. *) Lerne hier, wie Gottesfurcht und Gerechtigkeit einen Fürsten und ein Volk erhöht, wie die Stärke und Macht eines Staates auf dessen frommen Bürgern beruht.

## Rehabeam und Juda werden untreu im Glücke. 2 Chron. 12, 1. und 1 Kön. 14, 22—24.

2 Chron. 12, 1. Da aber das Königreich Rehabeam bestätiget (befestiget) und bekräftiget worden war, verließ er das Gesetz des HErrn [1]), und ganz [2]) Israel (im Reiche Juda) mit ihm.

1) die häufige Erfahrung, daß der Mensch im Glück Gottes vergißt und Ihn verläßt, bestätigte sich auch hier. Viele können das Unglück noch besser ertragen als das Glück. Hieraus allein könnten wir hinreichend einsehen, warum Gott den Menschen das Glück so sparsam zufließen lassen muß.

2) merke: ganz Israel mit ihm. Es gieng aber Rehabeam voran. Von den königlichen Höfen hängt für die Gesinnung der Unterthanen Vieles ab. Vgl. 11, 23. Schluß.

1 Kön. 14, 22. Und Juda that, das dem HErrn übel gefiel [1]); und reizten Ihn zum Eifer mehr denn Alles, das ihre Väter [2]) gethan hatten, mit ihren Sünden, die sie thaten.

1) was im Einzelnen, zeigen die zwei nächsten Verse.

2) zunächst Salomo und das Volk zu seiner Zeit.

V. 23. Und auch sie [1]) baueten ihnen Höhenhäuser [2]), Säulen und Götzenbilder auf allen hohen Hügeln und unter allen grünen Bäumen [3]).

1) nicht blos die im Reiche Israel, auch die in Juda und Jerusalem; so geschah auch in Jerusalem nicht, was nach 2 Chron. 12, 13. und 1 Kön. 14, 21. seyn sollte.

2) Götzenkapellen.

3) wo es zugleich für den sinnlichen Menschen lustig und angenehm war.

V. 24. Es waren auch Hurer [1]) im Lande; (kurz,) sie thaten alle Gräuel der Heiden, die der HErr vor den Kindern Israel vertrieben hatte.

1) nicht blos von der gewöhnlichen, sondern von der schlimmsten Art, wie sie Röm. 1, 24. am Ende dieses Verses geschildert sind. Wie tief kann der Mensch sinken, wenn er einmal (vgl. 2 Chron. 12, 1.) Gott und Seine Gebote verlassen hat. Mit dem Götzendienste gerieth das Volk Israel immer in den gröbsten Fleischesdienst. Ist doch das Fleisch immer auch die Ursache des Abfalls von Gott und des Götzendienstes!

*) Wörtl.: Und er handelte verständig, und vertheilete von allen seinen Söhnen in alle Lande Juda's und Benjamins, in alle befestigte Städte, und gab ihnen Vorrath in Menge, verlangte aber auch für sie eine Menge Weiber.

## Zur Strafe Einfall des Egypterkönigs. 2 Chron. 12, 2—12. vergl. 1 Kön. 14, 25—28.

Für die Untreue wird Rehabeam und das Volk Juda durch den Einfall eines egyptischen Königs bestraft, der indeß, weil sich Volk und König auf ein prophetisches Strafwort hin demüthigten, mit einer Plünderung des Tempels und Palastes in Jerusalem ablief.

V. 2. Aber im fünften [1]) Jahre des Königs Rehabeam zog herauf [2]) Sisak, der König in Egypten [3]), wider Jerusalem (denn sie hatten sich versündigt [4]) an dem HErrn).

1) es hatte also das götzendienerische, sündliche Wesen im Reiche Juda 1½ Jahr gedauert (vgl. 2 Chron. 11, 17.), als die Züchtigung des HErrn dafür eintrat.
2) die Weltgeschichte ist im engsten Zusammenhang mit der Geschichte des Reiches Gottes; so tritt hier der Zug des egyptischen Königs gegen Juda als Strafe für Israels Abfall auf.
3) das Land Egypten hatte schon früher müssen zu einer Läuterung des Volks Israel dienen, so jetzt wieder.
4) die Begebenheiten bei den andern Völkern außer Israel haben oft wichtigere Gründe, als in den heidnischen Geschichtsbüchern angegeben sind. Die Könige und Fürsten sind bei ihren Unternehmungen oft nur Werkzeuge in der Hand Gottes, auch wenn sie es nicht wissen oder wissen wollen.

V. 5. Da kam Semaja [1]), der Prophet, zu Rehabeam und zu den Obersten von Juda, die sich gen Jerusalem versammelt hatten (geflohen waren) vor Sisak, und sprach zu ihnen; So spricht der HErr: Ihr habt mich verlassen; darum hab' ich euch auch verlassen (und übergeben) in Sisaks Hand [2]).

1) derselbe, der den Rehabeam vor einem Kriegszug gegen Jerobeam hatte warnen müssen, 2 Chron. 11, 2.
2) solches thut Gott nicht aus Rache, denn Er plaget die Leute nicht von Herzen, sondern ihnen zu Nutz.

V. 6. Da demüthigten sich die Obersten in Israel [1]) mit dem Könige und sprachen: der HErr ist gerecht [2]).

1) diese, scheint es, noch vor dem Könige.
2) möchte jede Bestrafung von Gott solche Wirkung haben! Aber Viele, die eben so viel Ursache zur Demüthigung hätten, hadern mit Gott und heißen Ihn ungerecht, oder sehen Gottes Strafen nur für Prüfungen an, so daß auch so keine Demüthigung herauskommt. Dann kann Gott auch nicht helfen; Er hilft nur im Fall der **Buße**, dann aber auch gewiß.

V. 12. Und weil er [1]) sich demüthigte, wandte sich des HErrn Zorn von ihm [2]), daß nicht Alles [3]) verderbet ward: es war ja auch in Juda (im Volke) noch einiges Gute [4]).

1) sammt den Obersten, vergl. V. 7.
2) und von dem ganzen Volk. So viel hängt von dem Könige und den Oberhäuptern für das Ergehen eines ganzen Reiches ab.
3) das ganze Reich: jedenfalls aber verlor Rehabeams Regierung Vieles an dem bisher noch bestandenen salomonischen Glanze; siehe V. 9—11. Immer bleibt ein Schaden, wenn man untreu gewesen. Besser, man hütet sich vor jeder Untreue.
4) dieß war eine weitere Ursache, warum Gott Schonung eintreten ließ: ein Theil des Volks war entweder von Anfang an, vgl. 2 Chron. 12, 1, Gott treu geblieben, oder hatte sich auf das prophetische Strafwort hin auch gedemüthigt. Die Beschaffenheit eines Volkes selbst ist es also zweitens, wonach sich das Ergehen eines Reiches richtet. Wenige Gerechte gelten da oft vor Gottes Augen viel, vergl. Abrahams Unterredung mit dem HErrn über Sodom. (13—14. ist eine **allgemeine** Beschreibung von Rehabeams Regierung: „er schickte sich nicht" sollte heißen: er schickte sich nicht fest (beständig) dazu an u. s. w.)

## Abiams und seines Volkes Gottvertrauen. 2 Chron. 13, 3—20.

König Abiam, Rehabeams Nachfolger, zeigt mit seinem Volk in einem Krieg gegen Jerobeam einen schönen religiösen Patriotismus und viel Gottvertrauen, und erfährt deßwegen auch die Hilfe des HErrn auf eine wunderbare, auffallende Weise.

V. 2. Und es erhob sich ein Streit zwischen Abiam und Jerobeam. 14. Da sich nun (in diesem Kriege) Juda umwandte [1]), siehe, da war hinten und vorne Streit [2]). Da schrieen sie zum HErrn [3]), und die Priester trommeteten [4]).

1) um zu sehen, was sich ihnen im Rücken zutrage, weil sie merkten, daß es im Rücken etwas gebe.

2) große Klemme, ähnlich der, in welcher sich einst Israel am rothen Meer befunden hatte!

3) was Abiam V. 12. gesagt hatte, war also nicht blose Prahlerei. Als es galt, zeigte Juda auch wirklich sein Gottvertrauen. Ein Anderer traut sich große Dinge zu, und in der Stunde, wo es gilt, ist sein Glaube klein.

4) dieß, wie das folgende Triumphgeschrei ahmten sie dem nach, was früher bei Jericho's Eroberung auf Befehl Gottes geschehen war.

V. 15. Und Jedermann in Juda erhob ein Triumphgeschrei [1]). — Da schlug Gott [2]) den Jerobeam und das ganze Israel vor Abiam und Juda.

1) des Siegs gewiß. Schöne Glaubensfreudigkeit! Des HErrn Züchtigung unter Rehabeam durch den Egypter-König hatte gute Früchte getragen.

2) Vieles, was der Mensch sich zum Verdienst anschreibt, stammt nur von Gott.

V. 18. Also wurden die Kinder Israel gedemüthiget zu der Zeit; aber die Kinder Juda wurden mächtig; denn sie verließen sich auf den HErrn, ihrer Väter Gott.

Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nutz. Verflucht aber ist, wer vom HErrn abfällt.

## Abiams Sünden. 1 Kön. 15, 3—5. vergl. 2 Chron. 13, 21. 22.

Abiam bleibt nach erfahrener Hilfe des HErrn demselben so wenig getreu als Rehabeam, und hat seinen Bestand nur seinem Vorfahr David zu verdanken.

V. 3. Und Abiam wandelte [1]) in allen Sünden seines Vaters, die er vor ihm gethan hatte [2]), und sein Herz war nicht rechtschaffen [3]) an dem HErrn, seinem Gott, wie das Herz seines Vaters David.

1) in der übrigen Zeit seiner drei Regierungsjahre, nachdem er zu Macht gekommen war. So lange man Gott braucht, hält man sich oft zu Ihm: hat man, was man will, so fällt man ab.

2) besonders zwischen dessen drittem und fünftem Regierungsjahre.

3) d. i. ganz, unabwendlich, einfältig, lauterlich: Abiam blieb gleich Rehabeam nicht beständig.

V. 4. Denn um Davids willen gab der HErr sein Gott ihm [1]) eine Leuchte [2]) zu Jerusalem, daß er seinen Sohn [3]) nach ihm [4]) erweckte und [5]) Jerusalem erhielt [6]).

1) dem David.

2) einen Nachkommen und Erben des Throns, so daß seine Familie nicht erlosch, wie die Jerobeams.

3) auch Enkel, Urenkel und sofort: Abiam war Davids Urenkel.

4) d. i. David.

5) denke hier hinein: und so auch

6) nämlich im Bestand. Jerobeam sah aber nicht einmal einen Enkel auf seinem Thron. Fromme Vorväter, welch ein Segen sind sie für ihre Familie und Andere mit — oft auf lange hinein! Jerobeam hätte auch eine solche Leuchte haben können, wenn er ein David gewesen wäre.

V. 5. Darum, daß David gethan hatte, was dem HErrn wohlgefiel —, ohne in dem Handel mit Uria [1]) —.

1) In Davids Leben finden sich zwar einzelne Vergehungen, aber keine längere Abfallszeit; und auch nach jenen bittere Reue.

## 2. A. Reich Israel unter Nadab, Baësa, Ela, Simri, Amri, 40 Jahre.

1 Kön. 15, 25 — 16, 28.

### Nadabs üble Regierung. 1 Kön. 15, 25—28.

V. 25. 26. Nadab, der Sohn Jerobeams, that, das dem HErrn übel gefiel, und wandelte in dem Wege seines Vaters, und in seiner Sünde, damit er Israel hatte sündigen gemacht [1]).

1) darunter ist hier, und so oft noch fernerhin derselbe Ausdruck vorkommt, der falsche Gottesdienst zu Dan und Bethel gemeint. Von dieser Sünde ist noch unterschieden der üble Weg, der sonst gewandelt wurde.

V. 27—28. Aber Baësa, der Sohn Ahia's, aus dem Hause (Stamme) Isaschar [1]), machte einen Bund wider ihn und tödtete ihn [2]), und ward König an seiner Statt [3]).

1) derselbe Neid, der die zehn Stämme alle zusammt zum Abfall vom Hause Davids aus dem Stamme Juda bewogen hatte, war es nun auch, der im Reich der zehn Stämme selbst immer wieder ein Regentenhaus stürzte und ein anderes aufstellte.

2) der Eigennutz und Neid kann zum Mörder machen.

3) Nadab hatte erst zwei Jahre regiert.

### Baësa's üble Regierung. 1 Kön. 15, 29—34.

V. 29. Als er König war, erschlug er [1]) das ganze [2]) Haus Jerobeams —, nach dem Wort des HErrn [3]), das Er geredet hatte durch Seinen Knecht Ahia von Silo.

1) zur Befestigung seines Königreichs.

2) er that noch mehr, als dem Jerobeam durch Ahia gedroht war, indem dieser blos von der Austilgung seiner ganzen männlichen Nachkommenschaft, s. 1 Kön. 14, 10., geredet hatte. Um so sichtbarer ist,

3) daß Baësa's Eigennutz und Blutdurst hier mit in's Spiel kamen, so daß auch hier die menschliche Ungerechtigkeit zur Ausführung der göttlichen Gerechtigkeit diente.

V. 34. Und er that, das dem HErrn übel gefiel, und wandelte in dem Wege Jerobeams und in seiner Sünde, damit er hatte Israel sündigen gemacht.

Baësa trat in Jerobeams Fußstapfen, als ob es Jerobeam gut und recht gemacht hätte. Und doch hatte Baësa selber müssen das Strafwerkzeug in der Hand Gottes seyn, um Jerobeam wegen seiner Sünden zu züchtigen. Welcher Unverstand! Wenn Jerobeams Sohn, Nadab, wie sein Vater that, so läßt sich dieß noch aus dem väterlichen Einfluß erklären; daß aber auch Baësa im gleichen Wege fortfuhr, ist ein Beweis von ungeheurer Verblendung. Die Welt läßt sich in ihren Gedanken nicht unterbrechen, der eitle Wandel nach väterlicher Weise, 1 Petr. 1, 18., erbt sich allezeit fort.

### Sein und seines Hauses Untergang. 1 Kön. 16, 1—7.

Auch dem Baësa wird durch einen Propheten (Jehu) das gleiche Schicksal angedroht, wie dem Jerobeam, 1 Kön. 16, 1—4., und dasselbe an ihm und seiner Familie erfüllt 1 Kön. 16, 6. 7.

V. 6. Baësa entschlief mit seinen Vätern und ward begraben in Thirza, und sein Sohn Ela ward König an seiner Statt [1]). 7. Aber doch kam (gieng in Erfüllung) das Wort des HErrn durch den Propheten Jehu über Baësa [2]) und über sein

Haus —, daß es würde, wie das Haus Jerobeams, auch darum, daß er diesen erschlagen hatte [3]).

1) d. i. außerdem daß Baësa selbst eines natürlichen Todes starb, hatte er auch noch einen Sohn zum Nachfolger, aber damit hörte sein Regentenhaus auf.

2) das Gericht über Baësa's Haus war auch ein Gericht über ihn selbst, wenn er schon nicht mehr lebte, als es angieng.

3) dieß wird dem Baësa zur Schuld angerechnet, wenn gleich es Gottes Wille war, daß Jerobeams Haus ausgerottet würde: Baësa that es zugleich aus eigenem Willen.

### Ela's und Simri's üble Regierung. 1 Kön. 16, 8—20.

Ela, Baësa's Sohn, wird, nach nur zweijähriger Herrschaft, in der Betrunkenheit ermordet von seinem Knecht Simri 1 Kön. 16, 8—10. Dieser wird sodann König V. 11—14.

V. 11. Da nun Simri König war, —, schlug er das ganze Haus Baësa's, (und ließ ihm keinen männlichen Nachkommen übrig,) dazu seine Erben und seine Freunde, 12. — nach dem Wort des HErrn durch den Propheten Jehu —.

1 Kön, 16, 15—20. Gegen Simri zog schon nach sieben Tagen der Feldhauptmann Amri heran, den die Soldaten zum Könige erhoben, und belagerte ihn in Thirza, worauf sich Simri in seinem Palaste verbrannte.

### Amri's ganz üble Regierung. 1 Kön. 16, 21—28.

V. 25. Auch Amri [1]) that, das dem HErrn übel gefiel, und war ärger denn Alle, die vor ihm gewesen waren [2]).

1) Erbauer der Stadt Samaria, die er zur Residenz erhob, V. 24.

2) in seinem Lebenswandel: in der Abgötterei trieb er es nach V. 26. wie alle seine Vorgänger. Daß er in seinem Lebenswandel noch ärger als seine Vorgänger war, dieß erklärt uns, wie auch sein Sohn Ahab noch ärger wurde (s. V. 30. ff.) als alle seine Vorgänger, im Lebenswandel und in der Abgötterei. In der Sünde und im Abfall von Gott gibt es eben solche stufenartige Fortschritte, wie in der Gerechtigkeit und Gottseligkeit, so daß ein Schritt den andern nach sich zieht, und die Sündenknechtschaft immer größer wird. Amri's Familie erleidet indeß nicht dasselbe Schicksal der Ausrottung schon im zweiten Gliede, wie die Jerobeam's und Baësa's, weil Gott für die Regierungen der vier Regenten aus Amri's Familie (ihn selbst eingerechnet sind es vier) sich neue Maaßregeln gegen die Abgötterei auserseheu hatte. Indeß weiter als bis in's dritte Glied (Ahasja und Joram waren Brüder) dauerte auch diese Familie nicht.

## 2. B. Reich Juda unter Assa 41 Jahre. 2 Chron. K. 14—16. vgl. 1 Kön. 15, 9—24.

### Assa's gute, erste Regierungshälfte. 2 Chron. Kap. 14—15. vgl. 1 Kön. 15, 9—15.

Assa und sein Volk haben es zehn Jahre lang in stiller Ruhe und gutem Wohlstand zu genießen, daß sie dem HErrn dienen und folgen. 2 Chron. 14, 2—8.

V. 2. Und Assa that, was recht war und dem HErrn, seinem Gott, wohlgefiel [1]).

1) auch in seinem Lebenswandel, außer dem, was noch folgt.

V. 3. Und that weg die fremden Altäre und die Höhenhäuser, und zerbrach die Säulen, und zerhieb die Götzenbilder; 4. und ließ Juda sagen [1]), daß sie den HErrn, den Gott ihrer Väter [2]), suchten [3]), und thäten nach dem Gesetz und Gebot [4]).

1) frommen Fürsten ist nicht blos an ihrem eigenen Heil, sondern auch an dem ihres Volks viel gelegen; daher geben sie auch diesem Anleitung zur Frömmigkeit. Erinnern wir uns an so manche Fürsten dieser Art zur Reformations- und auch wieder in neuerer Zeit!

2) der Gott der Väter und der Christus der Väter wird zwar von den Klüglingen der Neuzeit oft verachtet; was vor 1000 Jahren wahr gewesen, soll jetzt nicht mehr wahr seyn. Assa sah es anders an. Von den Götzen der Väter gilt freilich nicht das Gleiche wie von dem Gott der Väter.

3) der Grund zu aller Sittsamkeit und Ehrbarkeit, wie auch äußerlicher Ordnung, muß mit dem Suchen Gottes gelegt und hieraus Trieb und Kraft zu Jenem geschöpft werden. Ueberhaupt ist das Suchen Gottes des Menschen Bestimmung, Apg. 17, 27. Nach V. 7. that das Volk, was sein König ihm hier sagen ließ.

4) wo man den HErrn recht sucht, folgt auch das Halten der Gebote nach. Es gibt freilich eine Art von Beten, wobei des Lebens Früchte ausbleiben. Nicht alle beweisen ihre Frömmigkeit mit Rechtschaffenheit. Assa wollte auch dieß. — Unter dem Gesetz ist mehr die Lehre, unter dem Gebot sind die Ordnungen des Gesetzes zu verstehen. Assa wollte alle Theile des Gesetzes befolgt wissen. Denn wer das ganze Gesetz hält und sündiget an Einem, der ist es ganz schuldig, Jak. 2, 10.

V. 5. Und er thät weg (auch) aus allen Städten Juda [1]) die Höhenhäuser und die Götzen [2]).

1) die Hauptstadt durfte hiebei nicht zurückbleiben, und die Landstädte wurden nicht versäumt: nur das Land blieb noch zurück, vgl. 2 Chron. 15, 8.

2) genau: Sonnengötzen; im benachbarten Phönizien verehrte man die Sonne als Gott und hatte demnach Götzenbilder, die die Sonne vorstellten.

V. 6. Und das Königreich war stille [1]) vor ihm [2]) —: denn der HErr [3]) gab ihm Ruhe.

1) d. i. hatte Ruhe vor allen Feinden, und zwar nach 14, 1. zehn Jahre lang.

2) d. i. Assa hatte das mitzugenießen; er hatte es auch gut, da es Ruhe war.

3) nach dem Wort Sprüchw. 16, 7.: wenn jemands Wege dem HErrn wohl gefallen, so machet Er auch seine Feinde mit ihm zufrieden.

V. 8. Und Assa hatte eine Heerskraft [1]), die Schild und Spieß trugen, aus Juda 300,000, und aus Benjamin, die Schilde trugen und mit Bogen (schießen) konnten, 280,000 [2]), und diese waren alle starke Helden [3]).

1) Soldaten haben oder Soldat seyn widerstreitet nicht ohne Weiteres der Frömmigkeit. Die Zeit, wo man alle Schwerter zu Pflugschaaren und alle Spieße zu Sicheln macht, Jes. 2, 4., ist erst künftig.

2) auch wenn hier alle waffenfähige Mannschaft bei einander war, was nicht gerade wahrscheinlich ist, so sieht man doch auch so noch, wie zahlreich Juda und Benjamin damals war. Diese großen Zahlen beweisen den Segen Gottes, der auf dem Volke Juda ruhte, und entsprechen der Verheißung, dem Abraham gegeben, daß Abrahams Nachkommenschaft werden solle wie der Sand am Meer. Auch unter Salomo waren Juda und Israel wie der Sand am Meer, 1 Kön. 4. 20. Dennoch konnte das Land Juda diese Menge ernähren. Die große Bevölkerung in den Ländern heut zu Tage ist es daher nicht, was das Fortkommen schwieriger macht: dieß könnte deßungeachtet eben so leicht seyn als bei weniger Leuten, wenn Gott Seinen Segen nicht verschließen müßte, um der Gottlosigkeit willen.

3) je frömmer einer ist, ein desto besserer Soldat ist er auch; es ist keineswegs so, wie thörichte Leute sagen, daß ein rechter Soldat keine Religion, kein Christenthum haben könne. Auch der fromme David war ein Held.

V. 9—15. Auch, als nach zehn Jahren Krieg ausbrach, verschaffte ihm seine Frömmigkeit Hilfe.

V. 9. Es zog aber wider sie aus Serah, der Mohr [1]), mit einer Heereskraft, viel tausendmal tausend [2]), dazu 300 Wagen [3]) und kamen bis gen Maresa [4]).

1) damals herrschten Mohren über Mohrenland nicht nur, sondern auch über Egypten. Von daher kam dieser Serah.

2) denn eine Menge Völker waren diesem Serah unterthan, wie dem Sisak 2 Chron. 14, 3., nicht blos zwei Stämme, wie dem Assa.

3) Kriegswagen, von denen herab gekämpft wurde.

4) dieser Ort lag 10—15 Stunden südwestlich von Jerusalem, im Reiche Juda.

V. 10. Und Assa zog aus gegen ihn [1]), 11. und rief (vor der Schlacht) an den HErrn, seinen [2]) Gott [3]), und sprach: HErr, es ist bei dir kein Unterschied, helfen, da viel, oder da keine Kraft ist [4]). Hilf uns, HErr, unser Gott, denn wir verlassen uns auf dich, und in deinem Namen sind wir kommen wider diese Menge. HErr, unser Gott, wider dich vermag kein Mensch etwas.

1) er versäumte nicht, die menschlichen Maßregeln anzuwenden, die ihm zu Gebote standen, da er auch ein großes Heer, wenn gleich nicht halb so stark, wie der Mohrenkönig, hatte.

2) Assa hatte in guten Tagen Gott gesucht: nun konnte er auch in bösen Tagen Gott **seinen** Gott nennen.

3) er würde das wohl auch gethan haben, wenn sein Heer dem des Mohrenkönigs gewachsen gewesen wäre; denn er spricht gleich darauf von einer Hilfe Gottes, die man brauche, auch wo **viel** Kraft sei. Auf jeden Fall sollen wir den HErrn nicht blos dann um Seinen Beistand anflehen, wenn wir nach menschlicher Rechnung glauben, diesen nöthig zu haben, sondern auch ohne das. Assa hat an dem Schwedenkönig Gustav Adolph in seinem Gottvertrauen und seinem Flehen um des HErrn Hilfe einen würdigen Nachfolger gehabt. Vergl. dessen Lied: Verzage nicht, o Häuflein klein ꝛc.

4) im Vergleich mit den Millionen des Mohrenkönigs schreibt Assa sich mit seiner halben Million mit Recht eine kleine Kraft zu.

V. 12. Und der HErr [1]) schlug die Mohren vor Assa und vor Juda, daß sie flohen.

1) Gebet hat in Schlachten schon manchesmal mehr genützt als Schwert und Spieß.

2 Chron. Kap. 15. Da Assa in Folge des Sieges über die Mohren und einer Ermahnung des Propheten Asarja nur noch eifriger wird im Dienste Gottes, so hat er und sein Volk nun wieder Ruhe zehn Jahre.

V. 1. Und auf Asarja, den Sohn Obeds, kam der Geist Gottes [1]). 2. Der gieng hinaus, Assa entgegen, und sprach zu ihm: höret mir zu, Assa, und das ganze Juda, und Benjamin *). Der HErr ist mit euch, weil ihr mit Ihm seyd; und wenn ihr Ihn (ferner) suchet, so wird Er sich (ferner) von euch finden lassen; werdet ihr aber Ihn verlassen, so wird Er euch auch verlassen [2]).

1) der Blick, den dieser Prophet hiebei bekam, erstreckt sich auf die ganze Geschichte Israels und geht bis in die letzten antichristischen Zeiten. Hievon hatte bisher noch kein Prophet geredet.

2) das menschliche Herz ist ein äußerst unbeständig Ding: kaum hat Jemand erfreuliche Beweise von Frömmigkeit gegeben, und darum auch die Gnadenhand Gottes erfahren, so ist schon zu fürchten, es möchte ein andermal wieder anders lauten. Es ist aber ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschiehet durch Gnade, Ebr. 13, 9. Aus diesem Grunde mußte jetzt der Prophet Asarja mahnend dem Assa und seinem Volke entgegentreten. Was Asarja hier erinnert, gründet sich auf die göttliche Heiligkeit und Gerechtigkeit, die so unerschütterlich fest steht als Seine Liebe.

V. 3. Es werden (freilich) viele Tage seyn in Israel, da kein [1]) rechter Gott, kein Priester, der da lehret [2]), und kein Gesetz [3]) seyn wird.

1) kein **Glaube** an den rechten, wahren, lebendigen Gott, und keine Verehrung desselben nach der Wahrheit; von beiden liefert das Volk Israel Beispiele. Vor der assyrischen und babylonischen Gefangenschaft fehlte oft genug schon das eine, und es wurden statt des lebendigen Gottes Götzen verehrt: als das Volk in der Gefangenschaft so weit gebracht war, daß es fortan von aller Götzendienerei (mit wenigen Ausnahmen) abließ und in der makkabäischen Zeit sogar Märtyrer des Glaubens lieferte, trat um so mehr der andere Uebelstand ein, daß es Gott nicht nach der Wahrheit verehrte, son-

*) Dieser Vers gibt einen weitern Beitrag zur Frage, ob Benjamin zum Reiche Juda oder Israel gehört habe. Es heißt nicht: **ganz** Benjamin, wie: **ganz** Juda, doch muß ein Theil Benjamins (aber wohl — der kleinere) zu Juda gehört haben. Vgl. V. 9, 10.

dern entweder pharisäisch oder sadducäisch, oder essäisch: daher es auch Christum verwarf: und nach diesem wurde unter ihm durch den Talmud und die Kabbala die Wahrheit noch mehr entstellt.

2) es war der Priester Obliegenheit, das Volk Israel zu lehren. Es gab aber viele Zeiten in Israel vor und nach Assa, wo sie sich mit der Verrichtung der Opfer begnügten und das Lehrgeschäft unterließen. So war es z. B. zu des Hohepriesters Eli Zeit 1 Sam. 3, 1., daher der Prophet Samuel vom HErrn erweckt wurde, hernach auch im Reiche Juda oft, wenn nicht fromme Könige, wie Assa und Josaphat, Hiskia und Josia, regierten oder Propheten aufstanden; ebenso zu Jesu Zeit, wo deßwegen neben den Priestern ein eigener Stand von Schriftgelehrten und von Lehrern in den Schulen (Rabbinen genannt) bestand. — Während der Zeiten, da der Tempel zerstört war, trat der umgekehrte Fall ein: in den 70 Jahren der babylonischen Gefangenschaft konnte zwar wohl gelehrt, aber nicht geopfert werden, und auch seit dem Jahr 70 nach Christus, wo der Tempel das zweitemal zerstört wurde, haben die Israeliten wohl noch Lehrer (Rabbinen), aber keinen Opferdienst mehr.

3) kein Buch des Gesetzes und keine Kenntniß seines Inhalts mehr. Sogar das Buch des Gesetzes war eine Zeit lang verloren, nämlich vor dem Könige Josia (er lebte 300 Jahre nach dieser Gesch.), unter dem es erst wieder aufgefunden wurde. In unsern gegenwärtigen Zeiten hat das Judenvolk wenigstens keine rechte Kenntniß des Gesetzes mehr, sonst würde es in Beziehung auf den Messias nicht so blind seyn, sondern durch das Gesetz, das es nicht erfüllen kann, seine Erlösungsbedürftigkeit, in seinem Schatten das Wesen, das da ist in Christo, und so, unter Hinzunahme der Propheten, den Erlöser erkennen.

V. 4. Doch, wenn sie sich bekehren in ihrer Noth [1]) zu dem HErrn, dem Gott Israels, und werden Ihn suchen; so wird Er sich finden lassen.

1) es ist hier angedeutet, daß die Zeit des Abfalls und der Verstocktheit Israels, von der V. 3. die Rede war, dem Volke Israel schwere Noth von außen und auch von innen bringen werde. Die Geschichte des Volks seit der zweiten Zerstörung Jerusalems beweist dieß besonders. Vgl. das Büchlein: die Juden von Gaussen, französisch und deutsch (deutsch Karlsruhe 1844). Doch diese Noth kann das Volk mürbe machen und zum HErrn treiben. Nach den Verheißungen der Schrift alten und neuen Testaments und hier V. 4. selbst, (je nachdem man ihn übersetzt,) wird solches auch noch geschehen, wenn gleich für jetzt noch nicht viel davon zu sehen ist, und dann wird Gott Israel wieder zu Seinem Bundesvolk annehmen.

V. 5. Zu der Zeit [1]) wird's nicht wohl gehen dem, der aus- und eingehet; denn es werden große Getümmel seyn über Alle, die auf Erden wohnen.

1) es kann hier nicht die Zeit des Abfalls und der Verstocktheit gemeint seyn, von der V. 3. die Rede war, denn V. 4. steht zwischen V. 3. u. 5., und V. 4. kann man nicht wohl als Zwischensatz fassen, der nur neben hineingeschoben ist. Es muß hier also die Zeit verstanden werden, von der V. 4. die Rede ist, in welcher Israel sich bekehrt. Es wird dieß also nach dem Schluß von V. 5. eine Zeit seyn, wo Alles drunter und drüber geht auf dem ganzen Erdboden, und daher Gefahr ist für den, der eingeht, wie für den, der ausgeht aus dem Hause, womit zu vgl. Matth. 24, 17. 18. Eine richtige Auslegung der Offenbarung Johannis und anderer prophetischen Stellen bestätigt dieß. Denn der Antichrist wird aufstehen entweder ganz zur selben Zeit, wo Israel sich bekehrt, oder alsbald nachher.

V. 6. Und ein Volk wird das andere zerschmeißen, und eine Stadt die andere [1]); ja, Gott wird sie erschrecken mit allerlei Angst [2]).

1) vgl. hiezu Matth. 24, 7. 8. 15. ff. Was Jesus in diesen Versen verkündet, soll nach Seinen Worten noch vor der antichristischen Zeit selbst geschehen. Es kann aber, was hier V. 6. genannt ist, gar wohl in die antichristische Zeit selbst fallen. Eine Vergleichung von Matth. 24, 15. mit V. 29. bestätigt dieß.

2) vgl. hiezu Matth. 24, 29. 30.

V. 7. Ihr aber [1]) seyd getrost, und thut eure Hände nicht ab; denn euer Werk hat seinen Lohn [2]).

1) der Prophet will mit diesem „Ihr aber" theils sagen, daß sie sich das, wovon er V. 3. gesprochen hat, nicht zu Schulden kommen lassen sollen, theils, daß sie diese schweren Zeiten, wovon er V. 5. u. 6. sprach, nicht erleben werden. Das Letztere veranlaßt ihn, Assa und dem Volke zuzurufen: seyd getrost! das Erstere, sie zu ermahnen: thut eure Hände nicht ab, nämlich vom Dienste Gottes, in dem ihr bisher fleißig gewesen seyd.

2) wenn schon nur einen Gnadenlohn, diesen aber in Zeit und Ewigkeit. Der Prophet will sagen: jetzt ist noch gute Zeit, wo man von der Gottseligkeit nur Gewinn, keine Noth hat, wie in der letzten bösen Zeit.

V. 8. Da aber Assa hörete diese Worte [1]), und die Weissagung Obeds des Propheten, ward er getrost und that weg die Gräuel [2]) aus dem ganzen Lande [3]) Juda und Benjamin, und aus den Städten, die er gewonnen hatte auf dem Gebirge Ephraim; und erneuerte den Altar des HErrn [4]), der vor [5]) der Halle des [6]) HErrn stand.

1) die Worte der Ermahnung, von welchen noch die Worte der Weissagung unterschieden werden. Auf Beides, auch auf die Weissagung, achtete Assa.

2) auch die Hurer, 1 Kön. 15, 12., vgl. 1 Kön. 14, 23. Dieß war bisher noch nicht geschehen.

3) bisher, vgl. 2 Chron. 14, 3. und 5., war dieß auch in Betreff des Götzendienstes nur in Jerusalem und den übrigen Städten Juda's geschehen.

4) dieser war unter Rehabeam und Abiam, scheint es, in Abgang oder Verfall gekommen.

5) im Eingang derselben; es ist der große Brandopferaltar gemeint.

6) d. i. des Tempels des HErrn.

V. 9. 10. Und versammelte das ganze Juda und Benjamin und die Fremdlinge bei ihnen aus Ephraim, Manasse und Simeon — — nach Jerusalem, im dritten (d. i. Pfingstfest=) Monat. 11. Und sie opferten — — dem HErrn von dem Raube, den sie gebracht hatten, 700 Ochsen und 7000 Schafe.

Wenn man so Vieles von dem Zeitlichen auf die hier beschriebene oder andere Weise opfern kann, so ist das ein Beweis, daß das Herz von der Anhänglichkeit an das Zeitliche los und von der Liebe Gottes voll ist. Der Opferdienst im alten Bunde war angeordnet um seiner sinnbildlichen und vorbildlichen Bedeutung willen. Die große Anzahl der Opfer war auch insofern von Wichtigkeit, als sie auf die Menge sowohl dessen, was wir Gott wirklich schuldig sind, als dessen, was wir verschulden, hindeutete. Die Darbringung dieser Opfer war indeß dem Assa und seinem Volke nicht genug, sondern s. d. Folgende.

V. 12. Und sie traten in den Bund [1]), daß sie suchten den HErrn, ihrer Väter Gott, von ganzem Herzen und von ganzer Seele [2]).

1) die Gemeinschaft macht stark. Ein Bund dieser Art ist wichtiger als jeder andere Verein. Wie gottlos, gerade solche Bünde nicht leiden oder gar verbieten wollen, wie, im geraden Gegentheil von Assa, heut zu Tage oft geschieht!

2) nicht blos halb — wie wichtig!

V. 13. Und wer nicht würde den HErrn, den Gott Israels, suchen, sollte sterben [1]), beide, Klein [2]) und Groß, beide, Mann und Weib [3]).

1) nach dem Gebot 5 Mos. 13, 3. 8—10. 17. und mehreren Beispielen aus der Zeit Mose's.

2) erst wenn einmal auch die Jugend insgemein dem HErrn dient und folgt, wird von einer reinen, heiligen Gemeinde geredet werden können. Bis jetzt hat es noch keine christliche Gemeinde, auch die der Herrenhuter u. dgl. nicht, dahin gebracht, daß der fromme Geist der Alten sich auf die Jungen insgemein fortpflanzt. Wann aber in der letzten Zeit der Geist Gottes ausgegossen seyn wird über alles Fleisch, dann werden auch die Söhne und Töchter weissagen und die Jünglinge Gesichte sehen, Joel 3, 1 ff.

3) ist doch auch in Christo Jesu kein Mann noch Weib, kein Knecht noch Freier, (kein Unterschied zwischen beiden,) sondern die Christen sind allzumal Einer in Christo Jesu, Gal. 3, 28. (wenn schon das Weib nicht öffentlich lehren soll, 1 Tim. 2, 12.)

V. 14. Und sie schwuren dem HErrn mit lauter Stimme [1]), mit Freudentönen [2]), mit Trommeten und Posaunen [3]).

1) ein Beweis von Freudigkeit und Entschiedenheit, von festem Vorsatz und gänzlicher Aufrichtigkeit.
2) welche Freude!
3) war heilige Musik, die Trommeten zur Rüstigkeit, die Posaunen zum Ernst auffordernd. Musik, im Dienst des HErrn, wie edel! Wie kann sie aber auch entweiht werden! Wie wird sie entweiht bei den Teufelsfesten der Heiden und bei den Tänzen und Hochzeiten der Namen-Christen!

V. 15. Und das ganze Juda war fröhlich [1]) über dem Eide: denn sie hatten geschworen von ganzem Herzen. Von ganzem Willen suchten sie Ihn auch [2]), und Er ließ sich von ihnen finden; und der HErr gab ihnen Ruhe umher [3]).

1) ließ diesen Eid sich hintendrein nicht gereuen.
2) der Eid wurde auch gehalten.
3) bis in das 25. Jahr Assa's s. V. 19. nach richtigerer Lesart.

V. 16. Auch setzte Assa ab Maecha, seine Mutter, von ihrem Amt (als Königin) [1]), weil sie der Astart-Göttin ein gräuliches Bild gemacht hatte, und rottete ihr Gräuelbild aus, und zerstieß es [2]), und verbrannte es [3]) im Bach Kidron [4]).

1) so ist es recht: in seinem eigenen Hause muß man zuerst fegen, wenn man Andern ein Vorbild seyn will. Darum sagt auch der Apostel, wer nicht seinem eigenen Hause wisse vorzustehen, der könne auch nicht die Gemeinde Gottes versorgen 1 Tim. 3, 5. Wenn es die Ehre Gottes gilt, oder das Heil der Seele, darf auch eine Mutter nichts gelten. Ich bin gekommen, sagt Christus Matth. 10, 35. ff., zu erregen u. s. w.
2) was daran von Metall war.
3) was daran von Holz war.
4) floß an Jerusalem vorbei in das todte Meer, hatte aber oft kein Wasser, in welchem Fall geschehen konnte, was hier geschah: kam dann Wasser, so flößte es solche Gegenstände in das todte Meer, wo der Bach verlief.

V. 17. Aber die Höhen [1]) in Israel wurden nicht abgethan; doch war das Herz Assa's rechtschaffen [2]) sein Lebenlang.

1) hier sind keine Götzenhöhen gemeint, sondern Höhen, auf denen, wie von Samuel, 1 Sam. 9, 12. 14. geschah, weil damals die Bundeslade und die Stiftshütte ohne geordneten Platz waren, dem HErrn geopfert wurde. Dieß war ein Fehler, weil nur beim Heiligthum geopfert werden sollte, doch kein Abfall.
2) in der Verehrung des wahren Gottes; sonst vgl. Kap. 16. machte er Fehler.

## Assa's zweite, minder gute Regierungshälfte. 2 Chron. 16. vgl. 1 Kön. 15, 16—22.

In der zweiten Hälfte seiner Regierung ließ sich Assa Mehreres zu Schulden kommen, worin eine Abnahme seiner frommen Gesinnung sich zeigte. Er rief erstens gegen Baësa, den König von Israel, der ihn bekriegte, statt auf den HErrn zu vertrauen, welcher ihn vom Mohrenkönig errettet, den König von Syrien zu Hülfe; zweitens legte er den Seher, der ihn hierüber gestraft und ihm zur Beschämung unter Anderem das schöne Wort gesagt: die Augen des HErrn schauen durch alle Lande, daß er stärke die, so von ganzem Herzen an Ihm sind, in's Gefängniß, und übte auch sonst gegen Etliche aus dem Volk Gewaltthat; drittens suchte er in einer Krankheit den HErrn nicht, sondern nur die Aerzte. Für das Erste hatte er zur Strafe, daß von jetzt an immer fort Krieg war, für das Zweite die ebengenannte Krankheit, und für das Dritte, daß er nicht gesund wurde.

## 3. A. Reich Israel unter den Königen Ahab und Ahasja 20 Jahre.

(Von Ahabs 22 Jahren sind etliche der Zeitrechnung wegen in seinen Vater Amri einzurechnen.)

1 Kön. 16, 29 — 2 Kön. 1.

### Ahab führt neben dem Kälberdienst den Baalsdienst in seinem Reiche ein. 1 Kön. 16, 30—33.

V. 30. Und Ahab that, das dem HErrn übel gefiel, über Alle, die vor ihm gewesen waren [1]).

1) also auch noch mehr als sein Vater Amri, von dem selbst schon berichtet wurde, daß er schlimmer gewesen sey als alle seine Vorgänger.

V. 31. Und war ihm ein Geringes, daß er wandelte in der Sünde Jerobeams [1]), und nahm dazu Isebel, die Tochter des Königs zu Sidon [2]), zum Weibe, und gieng hin [3]), und dienete Baal [4]), und betete ihn an.

1) d. i. den Kälberdienst beibehielt.

2) Sidon war eine der beiden Hauptstädte des benachbarten Landes Phönizien. Hier wurden Sonne und Mond als männliche und weibliche Gottheit verehrt; die weibliche hieß Astarte, die männliche Baal.

3) hier sieht man, wie übel eine Heirath mit einem gottlosen oder weltlichen Weibe ist. Ein frommer Mensch hat hauptsächlich darauf zu sehen, daß er mit keiner im gröbern oder feinern (weltlichen) Sinne abgöttischen Person den Ehebund eingehe. Daher wollte auch Abraham, daß sein Sohn Isaak mit keiner Kanaaniterin sich verheirathe.

4) der Kälberdienst setzte dem wahren Gott doch keinen falschen zur Seite: dieß geschah aber beim Baalsdienst.

V. 32. Und richtete Baal einen Altar auf im Hause Baals, das er bauete zu Samaria.

Ahab richtete also einen vollständigen Baalsgottesdienst ein, vgl. das gleich Folgende.

V. 33. Und Ahab machte (auch) ein Götzenbild für die Astarte [1]), und fuhr fort [2]), den HErrn, den Gott Israels, mehr zu erzürnen als alle Könige Israels, die vor ihm gewesen waren.

1) die weibliche Gottheit der Sidonier. 2) der Warnung V. 34. unerachtet.

### Der Prophet Elia tritt auf und verkündet dem ganzen Lande ein schweres Gericht. 1 Kön. 17, 1.

V. 1. Und es sprach Elia, der Thisbiter [1]), aus den Beisaßen Gileads [2]), zu Ahab: so wahr der HErr, der Gott Israels, lebt [3]), vor dem ich stehe [4]), es soll diese Jahre weder Thau [5]) noch Regen kommen [6]), ich sage es denn [7]).

1) aus Thisbe gebürtig; des Ortes Lage läßt sich nicht genauer bestimmen.

2) Gilead hieß ein Theil von Ostjordanland, wo die Stämme Ruben, Gad und halb Manasse wohnten. Hieher war Elia aus seiner Heimath Thisbe ausgewandert. Sonst ist aus dem früheren Leben Elia's in der heil. Schrift nichts genannt. Die meisten heiligen und großen Männer lebten vor ihrem Auftritt und ihrer öffentlichen Wirksamkeit in tiefer Verborgenheit, so Mose, so Jesus selbst, so Paulus, der sich nach seiner Bekehrung drei Jahre in Arabien aufhielt. Gott nimmt Seine Leute zuerst in der Stille in Seine Schule, bis Er sie öffentlich brauchen kann.

3) ist ein Schwur, dem Elia durch den Unglauben des Ahab und seines Volks abgenöthigt. Ohne höhere Nöthigung soll man nach Matth. 5, 34—37. und Jak. 5, 12. nicht schwören. Aber Elia war in einem solchen Falle: er mußte hier es mit Nach-

druck bezeugen, daß der HErr, der Gott Israels, der durch Baal verdrängt war, lebe.

4) als Sein Diener.

5) der Thau ist im Morgenland ein größeres Bedürfniß für das Wachsthum des Bodens als im Abendlande, und steht in dieser Hinsicht dem Regen gleich.

6) dieß hatte schon Mose als Gottes Strafe für den Fall, daß Israel von Ihm abfalle, gedroht 5 Mos. 11, 16. 17. Elia hatte nach Jak. 5, 17. Gott angelegentlich darum gebeten, daß es nicht mehr regnen solle, damit Ahab und das Volk den lebendigen Gott wieder kennen lerne, wenn er, der Diener desselben, diese Dürre angekündigt hätte und sie nach seiner Ankündigung erfolgte. Er hatte nun über die Gewährung dieser Bitte Gewißheit vom HErrn erhalten, und so, in demselben Glauben, in dem er seine Bitte gebeten hatte, auch ihrer Erfüllung gewiß, tritt er auf, wie wir hier sehen.

7) außer auf mein Wort, heißt es hier eigentlich im Hebräischen, und der Sinn hievon, vergl. mit 1 Kön. 18, 41—45. und Jak. 5, 17., ist „außer ich bete wieder um Regen und kündige zuvor wieder an, daß Regen kommen werde“. Elia will nicht dafür gelten, wie wenn er in selbsteigener Macht den Himmel verschließe und aufschließe; sonst wäre er ja nicht mehr Gottes Diener gewesen. Wir sehen aber hier, wie viel das Gebet des Gerechten vermag, Jak. 5, 16., wie es sogar wunderkräftig ist, und zwar auch in Beziehung auf äußere Dinge, **zumal wenn** es sich auch bei solchen äußern Dingen um Gottes Ehre und Reich handelt.

Die Art und Weise, wie Elia hier auftritt, wird uns besonders wichtig, wenn wir beachten, daß nicht ein Wort des HErrn an ihn es war, was ihn zu der Ankündigung der Dürre veranlaßte, sondern daß der Eifer um Gottes Ehre und Israels Heil ihn bewog, zuerst ein solches Strafgericht von Gott zu erbitten, damit Israel in sich gehe, vgl. Jak. 5, 17., während ein Jesaja z. B. von Gott selbst ursprünglich berufen wurde. Welch ein Eifer um Gottes Ehre und des Volkes Heil muß also den Elia beseelt haben! Und welch eine herrliche Erscheinung ist ein solcher Mann in Mitten eines fast ganz abgöttischen Volks! Denn Elia war zwar, wie sich zeigte, nicht der einzige Verehrer des wahren Gottes im Lande; aber die andern hielten sich verborgen. Wenn alle untreu werden, so bleib ich dir doch treu, hieß es bei ihm, und zugleich: alle Heiden umgeben mich; aber im Namen des HErrn will ich sie zerhauen: sie umgeben mich allenthalben, aber im Namen des HErrn will ich sie zerhauen, vgl. Ps. 118, 11. So sollst auch du leuchten als ein Licht, mitten in einer unschlachtigen, verkehrten Welt, Phil. 2, 15., und wenn du auch ganz allein wärest. Ein Missionar kann unter einer Menge von Heiden des HErrn Ehre vertheidigen und aufrichten, und Ein Bekehrter unter einer Menge Unbekehrter feste stehen.

## Elia am Bache Crith und in Zarpath. 1 Kön. 17, 2 ff.

Einem Befehl des HErrn gemäß verbirgt sich Elia, nachdem er die Dürre angekündigt, zuerst am Bache Crith, und läßt sich sodann, wieder nach Gottes Befehl, in Zarpath, der Sidonier, nieder, wo er einer Wittwe den wunderbarsten Segen Gottes in's Haus bringt und ihren Sohn von den Todten erweckt.

**V. 2. Und das Wort des HErrn kam zu ihm und sprach: 3. gehe weg von hinnen [1]), — — und verbirg dich am Bache Crith.**

1) aus der Nähe Ahabs und Isebels, wo er nach solchem Auftritt, wie V. 1., des Lebens nicht mehr sicher war.

**V. 4. Und sollst vom Bach trinken [1]), und ich habe den Raben [2]) geboten, daß sie dich daselbst sollen versorgen.**

1) Gott sorgt auch für die kleinsten Bedürfnisse der Seinen.

2) dem HErrn steht Alles in der ganzen Natur zu Gebot.

**V. 5. 6. Und er that nach dem Wort des HErrn [1]). Und die Raben brachten ihm [2]) Brod und Fleisch des Morgens und des Abends, und er trank aus dem Bache.**

1) sein Glaube ist stark genug, um es Gott zuzutrauen, daß Er thun werde, was Er V. 4. gesagt, und wird auch glänzend gerechtfertigt.

2) woher, brauchst du nicht zu fragen; vgl. aber 1 Kön. 19, 5—8.

V. 7. Und es geschah nach etlichen Tagen, daß der Bach vertrocknete: denn es war kein Regen im Lande.

Des Elia Ankündigung war nun schon erfüllt. Uebrigens ist aus 1 Kön. 18, 1. vgl. mit Luk. 4, 25. Jak. 5, 7. zu ersehen, daß Elia wohl ½ Jahr, wo nicht etwas mehr, am Bache Crith zubrachte. Um so merkwürdiger ist dann seine Speisung.

V. 8. Da kam das Wort des HErrn zu ihm und sprach: mache dich auf und gehe gen Zarpath, welches bei Zidon liegt, und bleibe daselbst; denn ich habe daselbst einer Wittwe geboten, daß sie dich versorge.

Eine neue Glaubensprobe für den Propheten! Durch eine Wittwe sollte er versorgt werden, zwar kein unvernünftiges Geschöpf wie der Rabe, aber gewöhnlich arm und bedrängt.

V. 10. Und er machte sich auf und gieng gen Zarpath [1]). Und da er kam an die Thür der Stadt, siehe da war eine Wittwe [2]), und las Holz auf. Und er rief ihr und sprach: Hole mir ein wenig Wasser im Gefäß, daß ich trinke.

1) Elia folgt Gott im Glauben.

2) es ist hiemit nicht gesagt, daß Elia sogleich wußte, es sey eine Wittwe. Doch konnte es ihm schon bedeutsam seyn, daß die erste Person, die ihm in Zarpath begegnete, eine holzauflesende, arme Frau war. Er konnte wenigstens vermuthen, das möchte die Wittwe seyn.

V. 11. Da sie aber hingieng zu holen [1]), rief er ihr und sprach: Bringe mir auch einen Bissen [2]) Brods mit.

1) sie war gleich gefällig gegen den Fremden, that ihm, was in ihrer Macht stand.

2) Elia ist genügsam, muthet der armen Frau nicht viel zu. Warum aber bittet er überhaupt diese arme Frau, die, wie er denken konnte, selbst nicht viel hatte, auch nur um einen Bissen? Er konnte sich ja um Brod an jemand anders wenden. Aber Elia wollte an ihrer Bereitwilligkeit auch in diesem Stück ihre volle Güte erkennen und sonach die Gewißheit erhalten, ob dieß die Person sei, an die ihn Gott gewiesen habe.

V. 12. Sie sprach: so wahr der HErr, dein Gott [1]), lebet [2]), ich habe nichts Gebackenes, ohne eine Handvoll Mehls im Cad [3]), und ein wenig Oel im Kruge. Und siehe, ich habe ein Holz oder zwei aufgelesen, und gehe hinein und will mir und meinem Sohn zurichten, daß wir essen und sterben [4]).

1) das Weib erkannte demnach, wenn schon eine Heidin, den Gott Israels für den HErrn. Zu dieser Erkenntniß war sie durch die Nachbarschaft Israels gekommen, wie bald darauf Naeman der Syrer durch eine ähnliche Gelegenheit, und wie später das kananäische Weiblein. Mit diesem Glauben an den wahren Gott hieng auch die aufrichtige Höflichkeit zusammen, die sie dem Fremden bewies. Möchten alle Heiden so den HErrn erkennen! Möchte die Christenheit ihnen heutzutage noch ein besseres Licht seyn, als einst Israel!

2) auch hier treffen wir nicht auf eine unnöthige Betheurung, so wenig als V. 1., sondern die Phönizierin wollte dem Propheten die Gewißheit verschaffen, daß auch sie eine Verehrerin seines Gottes sey, da der Prophet ohne das nicht so schnell Ursache hatte, es von ihr anzunehmen.

3) im Topfe.

4) nach menschlicher Aussicht; daher glaubte sie dem Propheten die zweite Bitte nicht gewähren zu können: sie hätte ja sonst nicht einmal mehr ein Abschiedsmahl mit ihrem Sohne halten können.

V. 13. Elia sprach zu ihr: Fürchte dich nicht [1]); gehe hin und mach's, wie du gesagt hast [2]); doch mache mir am ersten [3]) ein kleines Gebackenes davon, und bringe mir's heraus [4]); dir aber und deinem Sohne sollst du darnach auch machen.

1) sie sollte weder fürchten, daß, wenn sie dem Propheten von ihrem Rest Mehl und Oel mittheile, es für sie und ihren Sohn nicht reiche, noch überhaupt fürchten, ihr Vorrath möchte nun aufgehen.

2) d. i. richte dir und deinem Sohne zu.

3) d. i. ehe du dir und deinem Sohne zurichtest.

4) zum Stadtthor, aus dem Hause der Wittwe.

V. 14. Denn also spricht der HErr, der Gott Israels [1]); das Mehl im Cad soll nicht verzehret werden, und dem Oelkruge soll nichts mangeln, bis auf den Tag, da der HErr regnen lassen wird auf Erden [2]).

1) den du erkennst, an den du glaubst. Mit diesen Worten wollte ihr der Prophet den Glauben an das, was er nun verhieß, erleichtern. Bedächte man mehr, wer der HErr ist, der Glaube würde öfter mehr zum Vorschein kommen.

2) die Dürre in Israel erstreckte sich bis gen Phönizien. Die heidnischen Phönizier, von denen Isebel, Ahabs Gemahlin, abstammte, sollten mit Israel Gottes Zuchtruthe empfinden.

V. 15. Sie gieng hin und machte, wie Elia gesagt hatte [1]). Und er [2]) aß, und sie auch, und ihr Haus, eine Zeitlang [3]).

1) sie bestand die nicht geringe Glaubensprüfung, die ihr zur Vollendung ihres Glaubens auferlegt war, herrlich. Kein Wunder, daß sie Luk. 4, 26. über alle Wittwen in Israel gestellt wird.

2) Elia.

3) so lange die Theurung dauerte, mehrere Jahre, vergl. 1 Kön. 18, 1.

V. 16. Das Mehl im Cad ward nicht verzehret, und dem Oelkrug mangelte nichts, nach dem Wort des HErrn durch Elia.

So ward der Wittwe ihr Glaube und das Werk ihres Glaubens belohnt. Der Segen des HErrn machet reich ohne Mühe, Sprüchw. 10, 22. Unser Gott kann schaffen, was Er will, Ps. 115, 3.

V. 17. Und nach diesen Geschichten [1]) ward des Weibes, seiner Hauswirthin, Sohn krank, und seine Krankheit ward so sehr hart, daß kein Odem mehr in ihm blieb [2]).

1) als der Glaube der Wittwe schon genug erprobt, nichts als Wohlergehen zu hoffen schien, da ja auch der Prophet im Hause war, durch dessen Hand Gott sich bereits am Hause so sehr verherrlicht hatte, da ward des Weibes Sohn krank. So führt Gott! — Nur selig, wenn auch wunderlich!

2) d. i. daß er wirklich starb. Noch Einmal sollte der Glaube der Wittwe auf die Probe gestellt werden, aber auch noch Einmal auf recht herrliche Weise Gottes Macht- und Gnaden-Hand an ihr sich offenbaren.

V. 18. Und sie sprach zu Elia: Was habe ich mit dir zu schaffen [1]), du Mann Gottes! Du bist zu mir hereingekommen, daß [2]) meiner Missethat gedacht [3]) und mein Sohn getödtet würde.

1) d. i. wie kann ich mit dir beisammen wohnen? dein Naheseyn, du heiliger Mann Gottes, bringt mir unheiliger Person Verderben.

2) die Frau meint nicht, das sey die Absicht des Propheten gewesen, warum er kam, sondern der Erfolg davon.

3) daß durch den Gegensatz der Heiligkeit des Propheten gegen meine Sündhaftigkeit diese um so mehr Gott in Erinnerung käme.

V. 19. Er sprach zu ihr: gieb mir her deinen Sohn. Und er nahm ihn von ihrem Schooß, und gieng hinauf in den Saal, da er wohnete, und legte ihn auf sein

Bette, 20. Und rief den HErrn an [1]), und sprach: HErr, mein [2]) Gott, hast du auch [3]) der Wittwe, bei der ich ein Gast bin, so übel gethan [4]), daß du ihren Sohn tödtest?

1) könnten wir, möchten wir in allen unsern Anliegen immer so gläubig zum HErrn rufen!

2) es hat seine Wichtigkeit, daß man „mein Gott" sagen kann, wie wir Ihn auch nach der Anweisung des Vaterunsers „unsern Gott" nennen. Gott ist eines Jeden Gott, der Ihn sucht; im Besondern, und wieder Aller zusammen.

3) warum hast du doch 2c.

4) dieß Uebel über sie verhängt. Die Worte des Propheten dürfen nicht so verstanden werden, wie wenn er Gott einen Vorwurf machen wollte; sondern er will eigentlich sagen: es kann nicht seyn, daß du im Ernst, um dem Weib Uebles zu thun, ihr ihren Sohn genommen hast; du willst nur den Glauben der Mutter erproben und wartest auf meine gläubige Fürbitte für sie, um dann deine Huld und Macht nur um so herrlicher an ihr zu offenbaren.

V. 21. Und er maß sich [1]) über dem Kinde drei [2]) Male, und rief den HErrn an und sprach: HErr, mein Gott, laß die Seele dieses Kindes wieder zu ihm kommen [3]).

1) beugte sich über das Kind hin seiner ganzen Länge nach — dieß war theils der Ausdruck seines angelegentlichen, dringenden Flehens, theils setzte es den Gegenstand, um den der Prophet bat, mit ihm, dem Bittenden, in genauern Zusammenhang.

2) es ist hier an keinen abergläubischen Gebrauch der Zahl drei zu denken, sondern das dreimalige Sichbeugen über das Kind und Flehen über dem Kinde lehrte ihn der Geist Gottes.

3) eine absonderliche Bitte, die nicht Jedermann wagen darf, zumal für eigene Angehörige, die nur Knechten Gottes, wie Elia, erlaubt ist.

V. 22. Und der HErr erhörete [1]) die Stimme Elia, und die Seele des Kindes kam wieder zu ihm [2]) und er ward wieder lebendig.

1) und doch handelte es sich nur um die Freude einer Wittwe und Mehrung ihres Glaubens: denn sonst mochte im Lande Phönizien von dieser Wunderthat nicht viel Frucht ausgehen. Aber siehe hier, wie eine einzige Seele Gott wichtig genug ist, um ihr zu lieb ein Wunder geschehen zu lassen. Merke aber auch abermals, was das Gebet vermag, wenn gleich aus dieser Erhörung nicht folgt, daß jedes Gebet um Gesundheit und Leben von Gott erhört werden müsse.

2) die Seele lebt also, auch wenn sie vom Leibe getrennt worden ist, fort. Denn es heißt im Folgenden nicht, die Seele sei wieder lebendig geworden, wie wenn sie vorher todt gewesen wäre, sondern das Kind sei wieder lebendig geworden.

V. 23. Und Elia nahm das Kind und brachte es hinab vom Saal in's Haus, und gab es seiner Mutter und sprach: Siehe da, dein Sohn lebt [1]). 24. Und das Weib sprach zu Elia: Nun erkenne ich (ganz sicher), daß du ein Mann Gottes bist, und des HErrn Wort in deinem Munde ist Wahrheit [2]).

1) Elia wollte aber keine Ehre davon für sich: es war ihm genug, der Mutter Freude bringen zu können.

2) d. i. daß du wahrhaftig ein Prophet bist. Obwohl Elia bei der Wittwe keine Ehre suchte, wird sie ihm doch zu Theil. Wer Ehre sucht, erlangt sie oft nicht; wer sie nicht sucht, am ehesten. Das Weib gab aber hiemit nicht blos dem Propheten Ehre, sondern auch dem HErrn, dessen Diener er war. Dieß sollte auch bei uns immer die Frucht der Wohlthaten Gottes seyn.

## Elia auf Carmel. 1 Kön. 18.

Im vierten Jahre der nach Elia's Wort eingetretenen Landplage muß Elia auf's Neue vor Ahab und dem Volk Israel auftreten; und nachdem er vor allem Volk großartigen Beweis geführt, wer der wahre Gott sei, und das Volk dieß erkannt, weicht auf sein Gebet die Landplage.

V. 1. Und über eine lange Zeit [1]) kam das Wort des HErrn zu Elia, im dritten Jahr [2]), und sprach: Gehe hin und zeige dich Ahab [3]), daß ich regnen lasse auf Erden.

1) drei ein halb Jahre waren es nach Luk. 4, 25. Jak. 5, 7.

2) nicht der Landplage (vgl. die eben gegebene Bemerkung), sondern des Aufenthalts Elia in Zarpath, da der Prophet zuvor eine gute Zeit am Bache Crith zugebracht.

3) Elia sollte, ehe der Regen wieder kam, den Ahab und das Volk in Bezug auf die Falschheit des Götzendienstes und die Allmacht des HErrn überführen. Die nun $3\frac{1}{2}$ Jahre dauernde Landplage selbst schon hätte zwar diese Wirkung haben können und sollen; aber die Rede des HErrn durch die Natur wurde, scheint es, weder vom König noch vom Volk verstanden oder beachtet. Elia mußte also durch noch eine weitere göttliche Machthandlung in Wort und That der bisherigen Züchtigung Nachdruck geben. Das harte Menschenherz, das nur durch wiederholte Anfassung des HErrn endlich zu etwas zu bringen ist, ist hier recht offenbar.

V. 2. Und Elia [1]) gieng hin, daß er sich Ahab zeigete. Es war aber eine große Theurung in Samaria [2]).

1) immer gehorsam.

2) in Folge des Ausbleibens von Regen und Thau in den $3\frac{1}{2}$ Jahren.

V. 3—6. zeigt uns den Stand der Dinge im Lande Israel und bei Hof während der Landplage in einzelnen Zügen. Unter andern Verehrern und Dienern des wahren Gottes, die wohl Elia schon vor seinem ersten Auftritt erweckt hatte, findet sich am Hofe ein Hofmeister, der Gott fürchtet und die wahren Verehrer Gottes schützt, wenn schon nur heimlich. Man weiß hiebei nicht, worüber man sich mehr wundern soll, ob über den gottesfürchtigen Mann am Hofe, oder den König, der ihn neben sich duldet. Doch in der Geschichte V. 7—16. zeigt sich, wie auch dieser sehr gottesfürchtige Mann einer Glaubensstärkung bedurfte. Erhebe dich nicht über ihn; du zeigst in hundert Fällen nicht mehr Glauben!

V. 17. Und da Ahab Elia sah, sprach Ahab zu ihm: Bist du, der Israel verwirret [1])?

1) d. i. in's Verderben stürzt. Siehe da den Schalk! Wie wenn Elia Israel in's Verderben gebracht hätte, und nicht vielmehr Ahab und Israel sich selbst! So belügt der Mensch sich und Andere wissentlich, um sich nicht demüthigen zu müssen! Solche schreiende Ungerechtigkeit gegen Andere wird oft in Wort und That begangen! Heutzutage werden die wahren Gläubigen und Erleuchteten von Lichtfreunden und Nationalisten, Philosophen und Liberalen genannt Jesuiten, Volksverderber, Obscuranten, Finsterlinge, u. s. w. Auch die stolzen Heiden in Indien nennen die Missionare „Verführer der Jugend". Es gieng den Christen von jeher nicht anders. So nannten die Heiden in den ersten Jahrhunderten nach Christo die Christen das Unglück des Staates. Christus selbst wurde als Volksverführer gekreuzigt. Zu vergessen ist nicht, daß bei Ahab der Stolz eine Hauptquelle solcher Schalksrede seyn mochte. Er wollte vor dem Propheten noch den König spielen, der vom Propheten sich nichts sagen zu lassen, sondern diesen zu Rede zu stellen habe.

V. 18. Er aber sprach: Ich verwirre Israel nicht, sondern du und deines Vaters Haus [1]), damit, daß ihr des HErrn Gebote verlassen habt und wandelt Baalim [2]) nach [3]).

1) d. i. deine ganze Familie. Auf den Verführern liegt immer mehr Schuld als auf den Verführten.

2) es ist hier von mehreren Baals die Rede, denen Ahab und seine Familie nachwandelten, nicht nur von Einem. Denn man machte aus dem Einen Natur-Götzen Baal mehrere (Baal-Berith, Baalsebub u. s. w.). In Indien soll es ja auch 300 Millionen Götzen geben. Je mehr, desto schlimmer! Wie vielen Götzen dienst du?

3) es ist für jeden, der Augen hat, zu sehen, gut merken, auf wessen Seite auch gegenwärtig die Wahrheit ist. Möchten sich nur die Gläubigen auch heute immer mit solcher Gelassenheit und Gewißheit verantworten über der Hoffnung, die in ihnen ist, wie hier Elia thut!

(Zweiter Auftritt.)

1 Kön. 18, 19 — 24.

V. 19. Wohlan, so sende nun hin, und versammle zu mir das ganze Israel auf den Berg Carmel [1]), und die 450 Propheten [2]) Baals, auch die 400 Propheten der Astartgöttin [3]), die vom Tische Isebels essen.

1) das Gebirge Carmel zog sich quer durch's Land gegen Nordwesten an das Meer hin: das Vorgebirge Carmel hart am Meer, vergl. V. 42—45.

2) die Propheten, die sich fälschlich so nennen, meint Elia. Die Welt will auch fromm seyn und maßt sich den Namen „Christ, religiös, gläubig, Diener Gottes" u. s. w. an.

3) diese ist als die weibliche phönizische Gottheit zu unterscheiden von dem Baal, als der männlichen Gottheit. Astartgöttin heißt zu deutsch: Glücksgöttin. Kein Wunder, daß Isebel gerade ihre Priester an ihrem Tische speisen ließ. Das mochte übrigens das Land etwas kosten.

V. 20. Also sandte Ahab hin unter alle Kinder Israels und versammelte die Propheten auf den Berg Carmel [1]).

1) das that er wohl nicht aus Folgsamkeit, sondern aus Neugierde.

V. 21. Da trat Elia zu allem [1]) Volk und sprach: Wie lange hinket [2]) ihr auf beiden [3]) Seiten! Ist der HErr Gott, so wandelt Ihm nach; ist's aber Baal, so wandelt ihm nach [4]). Und das Volk antwortete ihm nichts [5]).

1) in welcher Anzahl alles Volk da war, ist in der Erzählung nicht genau bestimmt. Auf jeden Fall konnten die Anwesenden für das ganze Volk gelten.

2) d. h. schwanket.

3) auf einer Seite den Götzen, auf der andern dem wahren Gott zugewendet. Das Volk war zwar nicht so entschieden Baalsdienerisch wie Ahab und seine Familie, aber auch nicht entschieden für Gott. Vielleicht war es vor dem Auftritt des Elia und vor der Landplage noch mehr götzendienerisch gewesen, aber seitdem in's Besinnen gekommen, doch nicht entschieden. Wie vielen Christen unserer Zeit, die den Weltdienst mit Gottes- und Christusdienst vereinigen wollen, ist das Wort des Elia zuzurufen!

4) nur Entschiedenheit für Gott gilt, da Er allein Gott ist, sonst keiner mehr, (was Elia hier zwar nicht ausdrücklich sagt, aber voraussetzt,) vor Gottes Augen, vgl. Matth. 6, 24. Jak. 4, 4.; ferner Matth. 12, 30. mit Lucä 11, 23., auch 2 Cor. 6, 14—18.

5) so stumpf steht manche Gemeinde manchen Sonntag vor ihrem Prediger.

V. 22. Da sprach Elia zum Volk: Ich bin allein überblieben, ein Prophet des HErrn [1]); aber der Propheten Baals sind 450 Mann [2]).

1) dieß widerspricht nicht der Angabe 1 Kön. 18, 4.; denn die andern Propheten, die es noch gab, mußten sich verstecken. Oeffentlich als Prophet des HErrn stand allein Elia da.

2) Elia will sagen: bei der Probe, ob Baal oder der HErr Gott sei, die ich nun anstellen will, müssen es die Baalspropheten, wenn Baal Gott ist, um so mehr gewinnen, als sie 450 gegen mich sind, den Einen; wenn sie es aber nicht gewinnen, so ist es auch um so gewisser, daß ihre und Baals Sache nichts ist.

V. 23. So gebet uns nun zween Farren, und lasset sie [1]) erwählen einen Farren, und ihn zerstücken und auf's Holz legen, und kein Feuer dran legen [2]); so will ich den andern Farren nehmen und auf's Holz legen, und auch kein Feuer daran legen.

1) die Baalspriester.

2) weil die Probe darin liegen sollte, welcher der beiden Farren durch Feuer vom Himmel verzehrt würde.

V. 24. So rufet ihr [1]) an den Namen eures Gottes, und ich will den Namen des HErrn anrufen [2]). Welcher Gott nun mit Feuer antworten [3]) wird, der sei Gott. Und das ganze Volk antwortete und sprach: das ist recht [4]).

1) ihr, mit den Baalspropheten, wenn ihr wollt. Die Zahl auf Baals Seite wurde damit noch weiter vermehrt.

2) nämlich, daß sich kund thue die Macht und Wahrheit jeden Gottes durch Sendung von Feuer zur Verzehrung des Farren einer jeden Partie.

3) auf das Anrufen eine thatsächliche Antwort geben wird durch Sendung von Feuer.

4) so weit war noch ein guter, gesunder Kern im Volke; so weit hatte die Wahrheit noch Zugang zu ihm, freilich wenig genug.

V. 25. Und Elia sprach zu den Propheten Baals [1]): Erwählet ihr einen Farren, und machet (eure Sache [2]) am ersten — denn euer ist viel [3]) — und rufet eures Gottes Namen an; aber leget kein Feuer dran.

1) vorher hat der Prophet das Volk angeredet, jetzt wendet er sich an die Propheten.

2) die V. 23. und 24. bestimmt war.

3) daß die Baalspropheten, weil ihrer viel, das Vorrecht vor Elia haben sollen, ist spöttisch geredt, denn sonst lassen die Stärkeren im Zweikampfe den Schwächeren das Vorrecht; aber jeder Götze und Götzendiener ist mit Recht ein Spott. — Elia läßt auch hierin den Baalsdienern den Vorrang, damit sie um so mehr zu Schanden würden.

V. 26. Und sie nahmen [1]) den Farren, den er ihnen gab [2]), und richteten (ihn) zu, und riefen an den Namen Baals vom Morgen bis an den Mittag und sprachen: „Baal, erhöre uns [3])!“ Aber es war da keine Stimme noch Antwort [4]). Und sie hinkten [5]) um den Altar, den sie gemacht hatten.

1) wohl oder übel —

2) überließ, nach ihrer eigenen Wahl, damit sie auf keine Weise in vermeintlichem Nachtheil seien; so sicher war Elia seiner Sache.

3) wie verblendet!

4) kein Wunder!

5) machten zu Ehren Baals, um ihn zur Erhörung zu bewegen, allerlei Gestikulationen und Körperbewegungen, die von dem heiligen Schriftsteller hier verächtlich (wie es sich gebührt) durch das Wort „hinken“ bezeichnet werden.

V. 27. Da es nun Mittag ward, spottete [1]) ihrer Elia und sprach: Rufet laut; denn [2]) er ist ein Gott: er dichtet oder hat zu schaffen, oder ist über Feld, oder schläft vielleicht, — daß er aufwache [3]).

1) es kann kein Spott für das Götzenwesen spöttisch genug seyn.

2) schon in dem Wörtlein „denn“ liegt der Spott.

3) alle diese menschlichen Dinge schrieben und schreiben die Heiden ihren Göttern zu. Welche Narrheit! Es ist aber nicht viel besser, wenn Vernunftweise sagen, was der Mensch thue, thue Gott in ihm, der mit ihm eins sei.

V. 28. Und sie riefen laut [1]), und ritzten sich mit Messern und Pfriemen nach ihrer [2]) Weise, bis daß Blut über sie herab lief [3]).

1) sie sahen sich genöthigt und fanden es für gut, den spöttischen Rath des Elia zu befolgen.

2) abgöttischen.

3) sie wollten so das Mitleid des Baal rege machen, damit er sie um so eher erhöre, oder glaubten sie damit überhaupt sein Wohlgefallen und seine Hilfe zu erlangen, weil närrischer Weise die Heiden ihre Götter oft für blutdürstig halten. — Dieß Alles geschah um die Zeit des Mittags. Merke: Vormittags hinken sie um den Altar: Mittags vergoßen sie ihr Blut, Nachmittags weissagten sie bis um die Zeit des Speisopfers, vgl. den nächsten Vers.

V. 29. Da aber der Mittag vergangen war, weissageten sie [1]), bis man das Speisopfer thun sollte [2]); und war da keine Stimme, noch Antwort, noch Aufmerken [3]).

1) sie versetzten sich oder ließen sich (von Mächten der Finsterniß) versetzen in eine — vermeintlich heilige — Wuth, als das letzte Mittel, womit sie Baals Wohlgefallen und Hilfe zu erlangen hofften.

2) nämlich das jüdische, bis 3 Uhr Nachmittags (dieser Ausdruck ist aus dem Munde des Erzählers, nicht aus dem Munde der Baalspriester:) so lange dauerte das nutzlose Geschäft der Baalspriester.

3) nicht nur keine Antwort, nicht einmal irgend eine Stimme von dem Baal, ja nicht einmal ein Aufmerken, ein Hören (sie haben Mäuler und reden nicht, sie haben Ohren und hören nicht Ps. 115, 5. 6.), geschweige daß, worauf es hier ankam, das Verzehren des Opfers durchs Feuer eingetreten wäre. So nichtig sind alle Götzen und ihre Diener.

V. 30. Da sprach Elia zu allem Volk: Kommet her, alles Volk, zu mir [1])! Und da alles Volk zu ihm trat, heilete [2]) er den [3]) Altar des HErrn, der zerbrochen war.

1) das ganze Volk sollte ihm nun eben so sehr seine ungetheilte Aufmerksamkeit schenken, als vorher den Baalspriestern, damit auf keiner Seite ein Betrug möglich wäre.

2) d. i. er stellte ihn wieder her.

3) auf dem Berg Carmel befindlichen.

V. 31. Und nahm zwölf Steine nach der Zahl [1]) der Stämme der Kinder Jakobs [2]) (zu welchem das Wort des HErrn redete und sprach: du sollst Israel heißen). [3])

1) um auf die leider nicht mehr vorhandene Einheit des ganzen Israels hinzudeuten. Dieß war um so nöthiger, als der Altar, den Elia wiederherstellte, genau genommen, nicht gesetzlich (weil nur in Jerusalem geopfert werden sollte), nur eine Folge von der Trennung beider Reiche war.

2) des Erzvaters. Dieser wird hier absichtlich mit seinem natürlichen Namen Jakob genannt, und seines Zunamens Israel ist nur in einer Anmerkung erwähnt, weil das Volk diesen hohen Namen des Erzvaters, der Gotteskämpfer bedeutet, damals nicht verdiente zu tragen.

3) bei jenem geheimnißvollen Vorgang, der 1 Mos. 32, 21—31. erzählt wird.

V. 22. Und bauete von den Steinen einen Altar im Namen des HErrn [1]), und machte um den Altar her eine Grube, zwei Kornmaaß weit [2]).

1) einen dem HErrn geweihten Altar.

2) d. i. vom Umfang zweier Maaße Saat, die man darauf hätte aussäen können. Die Absicht bei dem Zurichten dieser Grube ersiehe aus dem Folgenden.

V. 33—35. Und richtete das Holz zu und zerstückte den Farren, und legte ihn auf's Holz, und sprach: Holet vier Kad Wasser voll, und gießet es auf das Brandopfer und auf's Holz. Und sprach: Thut's noch einmal. Und sie thaten's noch einmal. Und er sprach: Thut's zum drittenmal. Und sie thaten's zum drittenmal. Und das Wasser lief um den Altar her, und (auch) die Grube ward voll Wassers.

Dieß Alles geschah, damit man nachher das Wunder nicht natürlich erklären (!!!), nicht sagen könne, Elia habe unter dem Holz Feuer versteckt gehabt, (weil dieß durch das Wasser sonst hätte ausgelöscht werden müssen), und damit nachher, indem nicht blos Farren und Holz vom Feuer Gottes verzehrt, sondern auch das Wasser in der Grube aufgeleckt würde, die Probe um so auffallender wäre.

V. 36. Und da die Zeit war, Speisopfer zu opfern, trat Elia, der Prophet, herzu [1]) und sprach: HErr, Gott Abrahams, Isaaks und Israels [2])! laß heute kund werden [3]), daß du Gott in Israel bist [4]), und ich dein Knecht, und daß ich Alles nach deinem Wort [5]) gethan habe.

1) zum Altar des HErrn.

2) d. i. der du dich diesen Erzvätern dereinst so herrlich und wunderbar geoffenbart, dich ihrer so angenommen hast, von ihnen aber auch so treu verehrt wurdest.

3) damit man mich höre in Israel.

4) d. h. der von Rechtswegen in Israel verehrt werden soll.

5) vgl. V. 1. nicht nur vorgeblich, sondern wirklich nach deinem Wort.

V. 37. Erhöre mich, HErr, erhöre mich, daß dieß Volk wisse [1]), daß du, HErr, Gott bist, daß du ihr Herz danach bekehrest [2])!

1) daß der HErr Gott sei, konnte, der Bitte V. 36. gemäß, kund werden, und doch das Volk es nicht merken. Daher bittet hier der Prophet auch um Letzteres; aber

2) nicht blos um eine todte Wissenschaft, welches der rechte Gott sei, bittet der Prophet, sondern daß die Erkenntniß Gottes auch Einfluß auf's Herz des Volkes haben, und dieß sich von den Götzen weg zu Gott kehren möge. Die letzten Worte des Verses heißen nämlich wörtlich: „daß du dir zuwendest ihr Herz, hinweg von den Götzen." Die bloße Erkenntniß, die Viele haben, ist lange nicht Alles, wenn schon besser als Irrthum und Wahn. Die wahre Erkenntniß ist zugleich Leben in Gott, Joh. 17, 3. — Merke auch: Gott will um die Verherrlichung Seines Namens, um das Kommen Seines Reiches gebeten seyn. So schreibt es das Vaterunser vor; so macht es hier Elia. So legt Gott das Schicksal der Nationen in Betreff ihrer Bekehrung in die Hände der Christen: es kommt auf deren Thun und Beten an. Ist das ungerecht? Und wenn es das nicht ist, was folgt daraus?

V. 38. Da fiel das Feuer des HErrn herab, und fraß Brandopfer, Holz, Steine und Erde [1]), und leckte das Wasser auf in der Grube.

1) wie merkwürdig, auch Steine und Erde.

V. 39. Da das alles Volk sah, fiel es auf sein Angesicht, und sprachen: der HErr ist Gott, der HErr ist Gott!

Großartige Wirkung der göttlichen That!

V. 40. Elia aber sprach zu ihnen: Greifet die Propheten Baals, daß ihrer keiner entrinne! Und sie griffen sie. Und Elia führete sie hinab an den Bach Kison und schlachtete sie daselbst.

Elia hieß dieß thun, um weiterer Verführung durch die Baalsdiener vorzubeugen, ganz gemäß dem Gesetze Gottes nach 5 Mos. 13, 13—15 und 17, 2—5. Götzendienst war, wenn er in Mitten des Volks Israel vorkam, wie Mord und Todtschlag, mit dem Tod zu bestrafen.

V. 41. Und Elia sprach zu Ahab: Zeuch hinauf [1]), iß und trink [2]); denn es rauschet, als wollte es sehr regnen [3]).

1) Ahab war zunächst mit oben auf dem Berge gewesen, wo die Probe angestellt worden war, und hatte dort wohl sein königliches Zelt, war aber mit an den Bach Kison hinabgegangen — hatte hier unwillkürlich mit angesehen, wie es seiner Gemahlin Günstlingen ergieng.

2) Ahab hatte vielleicht vor Spannung auf den Ausgang der Dinge noch nichts gegessen und getrunken. Wollte er nun in seinem Zelt etwas genießen, meinte Elia, so solle er es schnell thun, ehe er durch den Regen daran gehindert werde.

3) des Sehers Sinnen vernahmen es.

V. 42. Und da Ahab hinauf zog, zu essen und zu trinken, gieng Elia auf des Karmels Spitze [1]), und bückte sich zur Erde [2]), und that sein Haupt zwischen seine Kniee.

1) Spitze ist nicht der Höhe nach gemeint, (denn Ahab war höher droben nach V. 44. und Eliä Knabe mußte nach V. 43. höher hinauf,) sondern dem Vorragen nach gegen das Meer zu; das äußerste Vorgebirge, das etwas tiefer liegen konnte als der Berg überhaupt, ist also gemeint.

2) vor Gott, aus Ehrfurcht und im Ernst des Betens. Merke hier: oftmals, wenn der Fleischesmensch ißt und trinkt, betet und

liegt vor seinem Gott der Geistesmensch. Elia bittet um das sichtbare Kommen des Regens, den er im Geiste schon rauschen gehört. Die Gewißheit der göttlichen Gnade ist also kein Grund gegen das Beten. Vgl. Jesum am Grabe des Lazarus.

V. 43. Und sprach zu seinem Knaben [1]): Gehe hinauf und schaue zum Meer zu [2]). Er ging hinauf, und schauete, und sprach: Es ist nichts da. Er sprach: Gehe wieder hin siebenmal [3]).

1) zu dem Jüngling den er als Diener angenommen hatte. Sein Alter mochte hieran Schuld seyn, weßwegen ihm Gott auch bald einen Gehilfen und Nachfolger an Elisa gab: s. Kap. 19, Ende.
2) ob sich keine Regenwolke zeigt.
3) gläubige Beter lassen sich dadurch, daß auf das erste Gebet hin sich keine Hilfe zeigt, noch nicht irre machen; siebenmal um das Gleiche zu bitten und so fort auf Hilfe zu harren, ist ihnen nicht zu viel. Große Lektion für Manchen. Siebenmal meinte Elia indeß nur, wenn es nöthig wäre und sich vorher nichts zeigte.

V. 44. Und im siebenten Mal sprach er: Siehe, es gehet eine kleine Wolke aus dem Meer, wie eines Mannes Hand [1]). Er sprach: Gehe hinauf, und sage Ahab: Spanne an, und fahre hinab, daß dich der Regen nicht ergreife [2]).

1) siehe da die endliche Erhörung anhaltenden Gebets, wenn gleich vorerst nur dem Anfang nach.
2) die kleine Wolke ist dem Elia das Unterpfand des Ganzen, was er erbeten hat. Sie dafür so gewiß zu nehmen, bewog ihn die Erfahrung; denn auch nach neueren Beobachtungen ist in jenen Gegenden ein kleines Wölkchen unter ähnlichen Umständen ein sicheres Unterpfand baldigen Regens.

V. 45. Und ehe man zusah [1]), ward der Himmel schwarz von Wolken und Wind, und kam ein großer Regen. Ahab aber fuhr und zog gen Jesreel [2]).

1) so schnell folgte auf das erste schwache Zeichen der Erhörung diese selbst. „Wenn die Stunden sich gefunden, bricht die Hilf' mit Macht herein; und dein Grämen zu beschämen, muß es unversehens seyn."
2) wo Ahabs Sommerpalast war.

## Elia in der Wüste. 1 Kön. 19.

Elia, nach der Geschichte auf Carmel von der Isebel bedroht und auf's Neue flüchtig, dabei matt und traurig, wird von Gott mit Speise und Trank wunderbar gestärkt und durch eine merkwürdige Erscheinung und Elisa's Gefährtschaft mächtig aufgerichtet.

V. 1. Und Ahab sagte Isebel an [1]) Alles, was Elia gethan hatte — —.

1) ohne daß er die vorangegangene Geschichte einen bestimmten Einfluß auf sich ausüben ließ.

V. 2. Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen [1]): die Götter [2]) thun mir dieß und das, wo ich nicht [3]) morgen um diese Zeit deiner Seele thue wie dieser Seelen einer.

1) Isebel wollte ihre Rachsucht vorläufig mit dieser Drohung kühlen, machte es aber ebendadurch möglich, daß Elia ihr entrinnen konnte. „Beschließet einen Rath und es werde nichts daraus —; denn hier ist Immanuel." Jes. 8, 10.
2) die doch so eben so erbärmlich zu nichts geworden waren. Welche Verstocktheit!
3) so will sich oft ein ruchloser Mensch binden, daß ihn seine bösen Anschläge nicht gereuen. Möchte man sich im Guten zu binden suchen!

V. 3. Da er das sah [1]), machte er sich auf und gieng, wo er hin wollte, und kam gen Berseba [2]) in Juda, und ließ seinen Knaben daselbst [3]).

1) und zugleich merkte, daß er von Ahab und dem Volke gegen Isebel keinen Schutz zu hoffen hätte. So wenig hatte also die Geschichte auf dem Berg Carmel bei Volk und König gewirkt. Wie verstrickt mußten sie in Isebels Netzen seyn! Von dem Ge-

bet 1 Kön. 18, 37. war nur erfüllt, daß das Volk wußte, daß der HErr Gott sei, s. V. 39, aber das nicht, daß das Herz des Volks danach bekehrt worden wäre. — Elia flieht aber nicht aus Furcht: er hatte schon bewiesen, daß er solche nicht hatte, s. Kap. 18, 1—18, sondern weil er sein Leben nicht unnöthiger Weise aufopfern wollte. So lange man dem Märtyrerthum entgehen kann, darf und soll man dieß Matth. 10, 23. Wie viel mehr muß es Thorheit seyn, es zu suchen! Es ist genug, wenn man besteht, wo man der Verfolgung nicht entrinnen kann.

2) lag in der Nähe der Wüste, die zwischen Egypten und dem gelobten Lande ist, an der südlichen Grenze des Reichs Israel, im Stamme Simeon.

3) er wollte nun ganz allein seyn, wie man es in der Traurigkeit oder im Unmuth gerne ist: darum suchte er auch die Wüste auf.

V. 4. Er aber gieng hin in die Wüste eine Tagereise, und kam hinein und setzte sich unter eine Wachholder [1]), und bat, daß seine Seele stärbe und sprach: „Es ist genug! So nimm nun, HErr, meine Seele; ich bin nicht besser denn meine Väter [2]).“

1) eigentl. Ginster oder Pfriemenstrauch.

2) die letzten Worte lassen sich nur dann erklären, wenn man animmt, Elia habe durch höhere Offenbarung die Verheißung schon gehabt, daß er nicht zu den Vätern versammelt, sondern auf außerordentliche Weise diesem Leben entrückt werden werde. Er will nun sagen: ich will nicht auf die Erfüllung dieser Verheißung warten, mache keinen Anspruch darauf, verdiene es ja auch ebensowenig, als meine Väter, bin nicht besser als sie — wenn ich nur stärbe, das wäre mir Wohlthat genug. — So redete Elia hier in menschlichem Unmuth über die Erfolglosigkeit seines bisherigen Eifers für Gott. Dieser Unmuth hieng, wie aus dem Folgenden hervorzugehen scheint, mit leiblicher Schwachheit und Müdigkeit zusammen; deßwegen übersah ihm der liebe Gott auch diese Aeußerungen des Unmuths, der ohnedieß von der edelsten Art war, und schaffte ihm vorerst leibliche Stärkung durch Schlaf und Speise und Trank. Der HErr läßt uns nicht versucht werden über unser Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wir es können ertragen 1 Kor. 10, 13.

V. 5. Und legte sich und schlief unter der Wachholder. Und siehe, der Engel rührete ihn und sprach zu ihm: stehe auf und iß. 6. Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstet Brod und eine Kanne mit Wasser. Und da er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. 7. Und der Engel des HErrn kam zum andernmal wieder, und rührete ihn und sprach: Stehe auf und iß; denn du hast einen großen Weg vor dir.

Wie fein nimmt sich Gott auch der leiblichen Bedürfnisse der Seinen an! Wie oft thut unsichtbar ein Engel dasselbe, was hier sichtbar. Merke aber auch die geistliche Anwendung, die es hier giebt. Gott fordert keinen Gang, er gebe denn zuvor Kraft dazu.

V. 8. Und er stand auf und aß und trank, und gieng durch Kraft derselben Speise 40 Tage und 40 [1]) Nächte, bis an den Berg Gottes [2]) Horeb.

1) diese Zahl sollte sammt der eben erfahrnen wunderbaren Speisung den Propheten noch lebhafter, als es der Ort ohnedieß that, an alles das erinnern, was vor 600 Jahren Gott hier am Volke Israel gethan hatte. In dieser Erinnerung lag für ihn nun auch die geistige Stärkung, deren er bedurfte, wie die Wanderung an sich schon geeignet war, seinen Unmuth etwas abzukühlen. Er war in die Wüste gegangen, um seinen trüben Gedanken nachzuhängen. Aber gerade sie sollte ihm diese nach Gottes Führung nehmen.

2) d. i. Berg, wo sich Gott dem Volk Israel so herrlich geoffenbart hatte. Auch dieß Ziel seines Wegs mußte beruhigend auf den Elia einwirken.

V. 9. Und kam daselbst in eine Höhle [1]) und blieb daselbst [2]). Und siehe, das Wort des HErrn kam zu ihm, und sprach zu ihm: Was machest du hie, Elia [3])?

1) höchst wahrscheinlich dieselbe Felskluft, in der Mose eine ähnliche Gottesoffenbarung empfangen hatte, s. 2 Mos. 33, 22. Diese war zwar auf dem Berg Sinai 2 Mos. 34, 2., und hier ist vom Berg Horeb die Rede. Allein Horeb begreift auch Sinai in sich. Mit dieser Höhle bekam die Kette der Erinnerungen, die hier dem Elia sich aufdrang, ein neues Glied. Nun aber folgte auf die bisherige stumme Sprache des Wegs und Orts eine laute des HErrn selbst.

2) Luther übersetzt hier wohl falsch: über Nacht. Vgl. Anm. V. 13.

3) so konnte der HErr den Elia fragen, auch wenn Er es selbst war, der ihn hieher geführt.

V. 10. Er sprach [1]): Ich habe geeifert um den HErrn, den Gott Zebaoth [2]); denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen, und deine Altäre zerbrochen [3]), und deine Propheten mit dem Schwert erwürget; und ich bin allein [4]) überblieben, und sie [5]) stehen darnach, daß sie mir mein Leben nehmen.

1) der Rede mit dem HErrn gewohnt. Männer Gottes treten nach und nach in eine gewisse Vertraulichkeit mit dem HErrn, in gewissem Sinn alle Kinder Gottes. Uebrigens fühlt man es den nun folgenden Worten des Elia an, wie die bisherige Stärkung, die er erhalten, durch die Sprache der Umgebung schon so eingewirkt hatte, daß der Sturm in seinem Innern etwas beschwichtigt war.

2) den Gott der Heerschaaren, d. i. den Gott, dem 1000mal 1000 dienen, und vor dem 10.000mal 10,000 stehen, Dan. 7, 10. Um einen solchen Gott darf man wohl eifern.

3) vom Verlassen Gottes kommt's zur völligen Feindschaft gegen Ihn: das Verlassen Gottes aber rührt von der Sündenliebe her.

4) von deinen Propheten und Verehrern.

5) Isebel und ihre Anhänger im Volke.

V. 11. Er sprach: Gehe heraus und tritt auf den Berg vor den HErrn. Und siehe, der HErr gieng vorüber, und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach, vor dem HErrn her; der HErr aber war nicht im Winde. Nach dem Winde kam ein Erdbeben; aber der HErr war nicht im Erdbeben. 12. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HErr war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein still sanftes Sausen.

Gott redete hier sinnbildlich durch die Elemente der Natur. Ueber die Bedeutung dieser sinnbildlichen Rede ist Folgendes zu bemerken. 1) Man kann nicht annehmen, daß Gott damit den Elia wegen seiner Handlung an den Baals-Pfaffen zunächst tadeln wollte. Denn a) war Elia mit dieser Handlung nach dem Gesetze vollkommen im Rechte vergl. 1 Kön. 18, 40. Anm.; b) handelte Elia gegen die Soldaten des Königs Ahasja hernach wieder ebenso, wie gegen die Baals-Pfaffen: er hätte sich also, wenn Gott ihn hier tadeln wollte, den Tadel schlecht gemerkt gehabt, was wir von Elia nicht annehmen können: c) die Aeußerung Jesu gegen Seine Jünger über Elia Luk. 9, 55. schließt keinen Tadel des Elia in sich, sondern will nur sagen, daß im neuen Bunde nicht mehr die Zeit des Feuers, sondern des sanften Säuselns sei. 2) Auch zum Trost für den Elia können wir diesen Vorgang nicht als zunächst bestimmt annehmen, als ob Wind, Erdbeben, Feuer die Gewitterstürme, die Unruhen und Trübsale dieses Lebens, und das Säuseln die sanfte Ruhe der Ewigkeit, die hernach folgen solle, bedeutet hätte. Wohl sollte Elia hier auch getröstet werden, wie denn schon die Erscheinung des HErrn hier überhaupt ihm zur Beruhigung und Erquickung dienen mußte. Aber wenn das Tröstliche in der ebengenannten Bedeutung des Vorgangs liegen sollte, so bliebe das unerklärt, warum der HErr nur im Säuseln war. Wenn wir nun 3) in dem Vorgang zunächst eine Belehrung für den Elia zu finden haben, so konnte diese wiederum a) nicht die seyn, daß überhaupt eine milde Gnadenanstalt auf die strenge Gesetzesanstalt folgen solle; denn dann würde man weder einsehen, warum dem Elia diese Belehrung gerade jetzt gegeben wurde (da er doch nicht getadelt werden sollte), noch warum für die Gesetzesanstalt die dreifache Bezeichnung durch Wind, Erdbeben, Feuer Statt fand; noch konnte b) die Belehrung darin liegen, daß Hasael, König von Syrien, wie ein Sturmwind über Israel wüthen, Jehu, König von Israel, zuvor noch wie ein Erdbeben die Schuldigsten in Israel wegraffen, Elia auch ferner als verzehrendes Feuer in Israel auftreten werde. Denn erstens ist eher Jehu, der ja auch vor Hasael auftrat, (dem zuerst kommenden) Sturmwinde, Hasael

einem Erdbeben zu vergleichen; zweitens geht bei dieser Erklärung die Bedeutung von dem, daß der HErr im Säuseln nachkam, gänzlich verloren. Wir müssen also die Bedeutung dieser sinnbildlichen Rede anders verstehen. Es bleibt uns keine andere Erklärung übrig, als: „Der HErr im sanften Säuseln" bedeutet die (neutestamentliche) Friedenszeit, die für das Volk Israel noch anbrechen sollte, Wind, Erdbeben, Feuer, die Gerichte, die zuvor noch über das Volk Israel kommen mußten, wie z. B. durch Jehu, Hasael, Elia, aber auch weiterhin z. B. durch Syrien, Assyrien, Babylonien, — da die Gegenwart zeigte, daß das Volk einen so harten Sinn habe, daß es ohne die schärfsten Gerichte keines Heiles fähig sei: da aber Wind, Erdbeben, Feuer vergiengen und zuletzt Gott im sanften Säuseln kam, so zeigte dieß an, daß die angedeuteten Gerichte über das Volk Israel nicht um ihrer selbst willen kommen sollten, daß Gottes Wesen nicht die strafende Gerechtigkeit sei, sondern daß die Gerichte nur als Mittel zum Zweck dienen sollten, zur Bekehrung des Volks, daß Gottes eigentliches Wesen die Liebe sei. Darin lag eine doppelte Antwort auf des Elia Klage: er hatte geklagt, daß Gott es nur so geschehen lasse, wie man ihn verfolge, und gar nicht drein sehe; Antwort: die Gerichte kommen nach; er hatte geklagt, daß Alles umsonst sei, was man an dem Volke thue, daß er allein stehe; Antwort: die Gerichte, die nachkommen, werden schon auch ihren Zweck noch erreichen. Zugleich ward ihm aber zu verstehen gegeben, daß er das Ziel aller Strafe fester im Auge haben solle, die Gnade, und es mit der Gnade auch zurecht legen solle, wenn die Gerichte nicht sobald hereinbrechen, als er meinte, daß geschehen sollte. Trost und Weisung ward ihm also in dieser bedeutungsvollen Rede allerdings auch gegeben, nur in anderem Sinne, als bei 1) und 2) gemeint, und ebenso Belehrung in anderem Sinne, als 3) a—b. Daß die Gerichte bald (durch Jehu und Hasael) anfangen werden, und er — wie er jetzt schon, in Folge des Vorgangs auf Carmel, nicht allein stehe, auch bald einen Gehilfen bekommen solle, fügte der HErr bald darauf (V. 15—18) ausdrücklich hinzu.

V. 13. Da das Elia hörete [1]), verhüllte er [2]) sein Antlitz mit seinem Mantel; und gieng heraus und trat in die Thür der Höhle [3]). Und siehe da kam eine Stimme zu ihm, und sprach: Was hast du hie zu thun, Elia? [4])

1) und merkte, daß Gott im stillen sanften Säuseln sey.

2) Gottes Gegenwart kann von irdischen Augen nicht ertragen werden.

3) während des Sturms, Erdbebens und Feuers hatte sich der Prophet wohl vor Schrecken noch in der Höhle verborgen gehalten, indem diese Erscheinungen sogleich auf den Befehl V. 11, herauszutreten, folgten. Nun beim still sanften Säuseln tritt der Prophet, Gottes Befehle gemäß, hervor. Vgl. 2 Mos. 33, 22. u. 34, 2. Nicht in der Höhle nämlich, sondern am hellen Licht des Tages sollte ihm die Gegenwart des HErrn sich offenbaren.

4) vgl. V. 9. Der HErr fragt noch einmal das Gleiche, theils um zu sehen, ob es dem Propheten noch so zu Muth sey, wie V. 10, theils um ihm in weiterer Antwort weiteren Trost zu geben.

V. 14. Er sprach: Ich habe um den HErrn, den Gott u. s. w. wie V. 10.

V. 15. Aber der HErr sprach zu ihm: Gehe wiederum deines Weges durch die Wüste, gen Damaskus, und gehe hinein, und salbe Hasael zum Könige über Syrien, 16. und Jehu, den Sohn Nimsi's, zum Könige über Israel, und Elisa, den Sohn Saphats, von Abel Mehola, zum Propheten an deiner Statt. 17. Und soll geschehen, daß, wer dem Schwert Hasaels entrinnet, den soll Jehu tödten, und wer dem Schwert Jehu's entrinnet, den soll Elisa tödten. 18. Und ich habe lassen überbleiben sieben tausend in Israel, nämlich alle Kniee, die sich nicht gebeuget haben vor Baal, und allen Mund, der ihn nicht geküsset hat.

Für die nächste Gegenwart schon reicht der HErr dem Propheten Trost und Aufrichtung 1) wider seine Meinung, als kümmere sich Gott nicht darum, daß das Volk Israel der Masse nach so abtrünnig sey, und das Königshaus hiebei mit so übelm Beispiele vorangehe; ein neu zu salbender König in Syrien solle mit Nächstem die Zuchtruthe Gottes für das Volk wegen seiner Abtrünnigkeit werden, und ein gleichfalls neu zu salbender König in Israel solle dasselbe an Ahabs Königshaus ausrichten; 2) wider

seine Meinung, als sei er der Einzige in Israel, der vor Baal die Kniee nicht beuge; es seien der treuen Anhänger Jehovahs noch 7000; 3) die Unterstützung durch einen Gehilfen, deren er bedürftig sei, und die Fortsetzung seines Werks, um die ihm bange war, solle auch nicht fehlen; Elisa sey hiezu bestimmt. Was 1) betrifft, so salbte zwar weder Elia einen von den hier genannten Königen, noch sein Nachfolger Elisa beide, sondern dieser salbte persönlich nur den Hasael, was wir uns zwischen 2 Kön. 8, 13. u. 14. hineinzudenken haben, (wenn anders das Wort „salben“ in dem Auftrag an Elia hier V. 15. im engeren Sinne zu nehmen ist,) den Jehu aber durch ein Prophetenkind 2 Kön. 9, 2 ff. Aber wir haben uns den Auftrag mit der Salbung an Elisa V. 15. u. 16., auch wenn das Wort Salbung im eigentlichen Sinn zu nehmen ist, nicht sowohl als einen Befehl, denn als eine dem Elia in soweit überlassene Maßregel zu denken, daß er sie seinem prophetischen Gutdünken gemäß, wie und wann er wollte, ausführen konnte. Vgl. auch 1 Kön. 21, 17. Merkwürdig ist hiebei jedenfalls wieder, ein Beispiel davon zu sehen, wie Gott Könige und Regenten ein- und absetzt, und wie Er hiezu nicht blos beim Volk Israel, sondern auch bei einem heidnischen, wiewohl Israel benachbarten und zu Israel in vielfacher Beziehung stehenden Volke, die Propheten als Werkzeuge gebraucht. Die Erinnerung 2) wegen der sieben Tausende darf uns für jede Zeit ein Trost seyn, wenn wir meinen wollten, allein zu stehen in einer argen Welt. Dieß ist so gewiß niemals der Fall, als die Verheißung des HErrn gewiß ist, daß die Pforten der Hölle Seine Kirche niemals überwältigen sollen. Auch sind alle Gläubigen unter sich, wenn auch nicht sichtbar, doch unsichtbar, im HErrn, verbunden. Manche aber, die wir oft nicht für Gläubige halten, sind es; manche, die wir oft dafür halten, sind es nicht. An 3) sehen wir theils abermals, wie V. 4., daß Gott weiß und bedenkt, was unsere Schultern tragen können, theils, daß Er Sein Werk auf Erden nicht ruhen läßt.

V. 19. Und er gieng von dannen, und fand Elisa, den Sohn Saphats, daß er pflügete mit zwölf Jochen [1]) vor sich hin [2]); und er war selbst unter den Zwölfen [3]). Und Elia gieng zu ihm und warf [4]) seinen Mantel auf ihn [5]).

1) Elisa, der zum Gehilfen und Amtsnachfolger des Elia bestimmt war, war also, da er als Herr, s. V. 21., oder des Vaters Sohn hier war, ein begüterter Mann, während Elia selbst, wie man aus seiner Beisaßenschaft in Gilead vermuthen könnte, vielleicht das Gegentheil war. Dießfalls ließe sich hier sehen, wie Gott Arm und Reich in Seinen Dienst stimmt.

2) führte zunächst Aufsicht über das Pflüggeschäft, das mit 12 (ihm gehörigen) Paaren Ochsen (auf seinem Felde) Statt fand.

3) Elisa pflügte selbst mit einem Paar Ochsen: er war kein arbeitsscheuer Reicher; was den Umstand betrifft, daß er Landmann war, so merke: die prophetische Gabe und Würde wurde im Alten Testament, wie im Neuen die Apostelwürde, manchem geringen Mann übertragen. Für das Prophetengeschäft wie für das Apostel-Amt kann also der Geist Gottes jedes Studium ersetzen. Dennoch folgt hieraus nicht, was schon Manche schwärmerischer Weise behauptet haben, man brauche keine studirten Geistlichen und Missionare. Denn es gab auch studirende Prophetenschüler im Alten Testament: Samuel und Elisa hatten solche: die des letztern kommen im Nachfolgenden unter dem Namen Propheten-Kinder vor.

4) auf innere göttliche Weisung hin.

5) zum Zeichen, daß Elisa sein Diener und Nachfolger werden solle. Oft läßt Gott einen solchen Missionsruf unmittelbar oder durch Andere an Jemand kommen. Wird ihm jedesmal gefolgt? Elisa folgte.

V. 20. Er aber ließ die Rinder, und lief Elia nach, und sprach: Laß mich meinen Vater und meine Mutter küssen [1]), so will ich dir nachfolgen. Er sprach zu ihm: Gehe hin, und komm wieder: denn ich habe etwas mit dir zu thun [2]).

1) Elisa wollte Vater und Mutter nicht erst begraben, wie jener im N. T. verlangte, Luk. 9, 60., d. h. warten, bis sie todt wären, sondern nur Abschied nehmen; auch hatte er, als er dieß wünschte, nicht schon Hand an den Pflug gelegt, wie jener andere im N. T., Luk. 9, 61. u. 62.; denn er hatte sich nicht selbst zur Nachfolge angeboten.

2) d. h. entweder: ich will dir den Abschied erlauben, denn nichts Geringes sollst du nun thun, dem Prophetengeschäft zu lieb Vater und Mutter für immer verlassen; oder: komme gewiß wieder; denn ich habe dich nun zum Propheten berufen.

V. 21. Und er lief wieder von ihm, und nahm ein Joch Rinder [1]), und opferte es, und kochte das Fleisch mit dem Holzwerk an den Rindern, und gab's dem Volk, daß sie aßen [2]). Und machte sich auf und folgte Elia nach und dienete ihm.

1) die also ihm gehörten.

2) es scheint fast, Elisa sey auf das letzte Wort des Elia V. 20. hin von dem ausgesprochenen Wunsch seines Herzens, von Vater und Mutter noch Abschied zu nehmen, abgestanden. Denn was er hier V. 21. that, scheint er noch auf dem Felde, wo er pflügte, gethan zu haben, und das Volk, von dem hier die Rede ist, scheint sein zahlreiches Gesinde, das ihm eben auf dem Felde arbeitete, gewesen zu seyn. Statt von Vater und Mutter Abschied zu nehmen, gab er also an Ort und Stelle seinem Gesinde ein Abschiedsmahl. Auf jeden Fall sieht man hieraus, was für ein musterhaftes Verhältniß zwischen ihm und seinem Gesinde Statt fand.

## Hilfe gegen Syrien und Ahabs Schwäche. 1 Kön. 20.

Noch ehe der neue König über Syrien gesalbt war, von dem im vorigen Kapitel V. 16. die Rede ist, ward die Nachbarschaft Syriens dem Volke und dem Könige Israels zur Plage durch oftmaligen Einfall. Zwei solcher Einfälle unter König Ahab werden 1 Kön. 20. erzählt. Von beiden wird König und Volk Israel auf Prophetenwort hin durch höhere Hilfe befreit, damit Volk und König (V. 13. u. 28.) wisse und auch die Syrer es erkennen (V. 28.), daß Jehovah der HErr sei. Auf Carmel zwar schon war dieß offenbar worden. Aber Ahab sollte immer neue Beweise davon bekommen, und zwar solche, die, wie der Regen schon, zugleich eine Wohlthat waren.

Gott ließ es den Syrern mißlingen — nicht um Israels oder Ahabs willen, sondern zur Ehre des HErrn und weil die Zeit noch nicht war, auf die 1 Kön. 19, 15 ff. es verkündet worden war, daß Syrien dem Lande Israel verderblich werden solle. Ahab zeigte sich bei dieser Gelegenheit patriotisch V. 4—7., muthig V. 11., aber auch so schwach gutmüthig V. 32. und 33., und zugleich so gleichgiltig dagegen, ob's ein Heide sei oder nicht, mit dem er Bruderbund und Freundschaft schließe, daß Gott ihm durch Propheten Mund ankünden ließ, die Freundschaft mit dem heidnischen König von Syrien, die er nach erlangtem Sieg über ihn geschlossen, werde ihn und das Volk theuer zu stehen kommen. Statt auf dieß hin Buße zu thun, ward Ahab nur unmuthig und zornig.

## Ahabs Tyrannei. 1 Kön. 21.

Gelegenheit dazu entstand für ihn, als er sich die unheilvolle Weissagung des Propheten, von der eben die Rede war, mit ökonomischer Beschäftigung aus dem Sinn schlagen wollte. Aber die Tyrannei, die er nun theils selbst übte, theils geschehen ließ, machte das Maaß seiner Sünden voll, so daß ihm Gott sein Endurtheil ankündigen ließ, das nur einige Milderung fand, als Ahab durch diese Strafandrohung doch einigermaßen zur Buße gebracht wurde.

V. 1. Nach diesen Geschichten begab sich's, daß Naboth, ein Israeliter, einen Weinberg hatte zu Jesreel [1]), bei dem Palast Ahabs [2]), des Königs zu Samarien [3]).

1) Jesreel, im Stamme Isaschar, in einer schönen Ebene, war die zweite Residenz Ahabs; seine erste Samaria.

2) in dem Weinberg neben seinem Palast lag für Ahab eine Versuchung, nicht daß er darin falle, sondern daß er darin bestehe. Aber bei unserer Untreue — wie manche Versuchung wird uns zum Fall! Wie nöthig haben wir zu bitten: HErr, führe uns nicht in Versuchung! Denn auf diese Bitte kommt es an, so uns Gott mit Versuchungen, in denen wir nicht bestehen können, verschonen soll. Wenn um Alles, so will Gott besonders auch um dieß gebeten seyn.

3) mit Samaria hätte er sich sollen begnügen. Eine zweite Residenz war unnöthig.

V. 2. Und Ahab redete mit Naboth und sprach: Gib mir deinen Weinberg; ich will mir einen Kohlgarten daraus machen, weil er so nahe an meinem Hause liegt. Ich will dir einen bessern Weinberg dafür geben; oder, so dir's gefällt, will ich dir Silber dafür geben, so viel er gilt.

So weit war an Ahabs Begehren nichts Unrechtes, wenn er gleich, s. folg. V., nicht daran dachte, daß seine Forderung wider das Gesetz Mose's sei.

V. 3. Aber Naboth sprach zu Ahab: das lasse der HErr ferne von mir seyn, daß ich dir meiner Väter Erbe sollte geben.

Naboth weigerte sich nicht blos aus natürlicher Anhänglichkeit an das Erbe seiner Väter, — sonst würde er nicht sagen: das lasse der HErr ferne von mir seyn, — sondern weil ihm diese Weigerung durch das Gesetz 3 Mos. 25, 23. und 4 Mos. 36, 7. zur Pflicht gemacht war. Es sollten nämlich nach dem Gesetz die Güter nicht durch Verkauf von einem Stamm auf den andern übergehen, sondern bei jedem Stamm bleiben. Dieß Gesetz wäre hier, wie man aus Naboths Worten sieht, übertreten worden. Naboth war also ein Mann, der das Gesetz genau kannte und es zu befolgen gesonnen war.

V. 4. Da kam Ahab heim, unmuths und zornig um des Wortes willen, das Naboth, der Jesreeliter, zu ihm gesagt — —. Und er legte sich auf sein Bette und wandte sein Antlitz, und aß kein Brod.

Für den Ahab war die gesetzliche Vorschrift, um deren willen Naboth sich geweigert hatte, keine Autorität — oder, wenn er es auch fühlte, daß Naboth dadurch gerechtfertigt war, so ließ er diesen Gedanken nicht aufkommen, meinend, Naboth sollte ihm eben entsprochen haben. So wird der Weltmensch noch heut zu Tage böse, wenn ein Christenmensch um des göttlichen Worts willen seinem Willen sich nicht fügt. Denn jener will von keiner göttlichen Autorität etwas wissen, oder stellt die seinige über sie. Uebrigens machte es Ahab wie ein eigensinniges Kind — und wie oft auch wir in ähnlichen Fällen, wenn unsere irdischen Wünsche unerfüllt bleiben! Zürnen wir nicht oft über Gott, wo Er vielmehr über uns zu zürnen hat?

V. 5. Da kam zu ihm hinein Isebel, sein Weib, und redete mit ihm: Was ist's, daß dein Geist so unmuths ist, und daß du nicht Brod issest? 6. Und Ahab sagte ihr's. 7. Da sprach Isebel, sein Weib, zu ihm: Was wäre das für ein Königreich in Israel, wenn du [so] thätest. Stehe auf, und iß Brod, und sei gutes Muths. Ich will dir den Weinberg Naboths, des Jesreeliten, verschaffen.

So naht uns oft der Verführer, sei's die Welt, sei's der Teufel, sei's unser eigen Fleisch. Schon Manchem hat sein Weib einen falschen Rath gegeben, schon dem Adam Eva. Der Mann ist des Weibes Haupt. Er sei es auch in solchen Fällen! Ahab war es nicht.

V. 8. Und sie schrieb [1]) Briefe unter Ahabs Namen, und versiegelte sie mit seinem Pitschier, und sandte sie zu den Aeltesten und Obersten [2]) in seiner Stadt, den Mitbürgern [3]) Naboths.

1) ohne daß es Ahab hinderte, mit seinem Wissen und seiner Zulassung — Isebel zeigt sich aber jedenfalls auch hier als ein freches, anmaßendes Weib.

2) eigentl.: Gewaltigsten — wenn schon nicht dem Amte nach.

3) daß Isebel sie zu Werkzeugen ihrer Bosheit verordnet, vermehrt ihre Tyrannei.

V. 9. Und schrieb also in den Briefen: Lasset eine Fasten ausschreien [1]), und setzet Naboth oben an im Volk [2]); 10. Und stellet zween lose Buben vor ihn, die da zeugen und sprechen: du hast Gott und dem Könige geflucht. Und führet ihn hinaus und steiniget ihn, daß er sterbe.

1) dadurch sollte der Schein entstehen, als ob ein Mensch ein groß Verbrechen begangen hätte, worüber die Mitbürger ihren Schmerz auszudrücken hätten.

2) entw. zur Ehre, damit das Urtheil über ihn als um so unparteiischer herauskomme, oder als vor Gericht.

V. 11—13. Und die Aeltesten und Obersten seiner Stadt, die seine Mitbürger waren, thaten also — —.

So gewissenlos waren sie und die falschen Zeugen, so fügsam gegen der Isebel Tyrannei. Wehe, wo es also zugeht! Schade, daß auf den schönsten Fluren, wie die Ebene Jesreel war, oft die schlechtesten Menschen sind!

V. 14. Und sie entboten Isebel und ließen ihr sagen [1]): Naboth ist gesteinigt und todt.

1) kalten Herzens. Die Mordhandlung war ihnen eine Kleinigkeit. Die Ruchlosigkeit kann es weit bringen.

V. 15. Da aber Isebel hörete, daß Naboth gesteinigt und todt war, sprach sie zu Ahab: Stehe auf und nimm [1]) ein den Weinberg Naboths, des Jesreeliten, welchen er sich weigerte dir um Geld zu geben. Denn Naboth lebt nimmer, sondern ist todt.

1) da Naboth als Majestätsverbrecher und Gotteslästerer gesteinigt war, trat der Fall ein, wo nach hebräischem Recht (vgl. 2 Sam. 16, 4.) der König eine Confiskation der Güter verfügen konnte. Ahab hätte aber alle Ursache gehabt, auf den Hergang der Sache genau zu achten, und nicht ohne Weiteres seiner Frau Aufforderung zu folgen. Wenn er dieß nicht that, so nahm er Theil an der Isebel Tyrannei und Verbrechen. Er that's nicht. Der Gang der Sache war ihm willkommen.

V. 16. Da Ahab hörte, daß Naboth todt war [1]), stand er auf, daß er hinabgienge zum Weinberge Naboths, des Jesreeliten, und ihn einnähme.

1) wie wenn nun Alles im Reinen wäre!

V. 17. Aber das Wort des HErrn kam zu Elia, dem Thisbiten, und sprach: Mache dich auf und gehe hinab [1]), Ahab, dem Könige Israels, der zu Samaria ist [2]), entgegen: siehe er ist im Weinberge Naboths, dahin er ist hinab gegangen, daß er ihn einnehme [3]).

1) in's Thal Jesreel — Elia kam vielleicht eben von der Wüste her auf dem Weg nach Damaskus und fand nun vorläufig hier ein Geschäft.

2) und mit dieser Residenz sich begnügen sollte.

3) frevlerischer Weise, wie Elia sogleich aus den weiteren Worten des HErrn merken konnte.

V. 19. Und rede mit ihm, und sprich: So spricht der HErr: „Du hast todt geschlagen, dazu auch eingenommen [1])." Und sollt mit ihm reden und sagen: So spricht der HErr: „An der Stätte, da [2]) Hunde das Blut Naboths geleckt haben, sollen Hunde auch dein Blut lecken."

1) d. i. bist ein Mörder und ein Räuber, ein Mörder — des Naboth, ein Räuber seines Weinbergs.

2) unter dieser Stätte ist nicht diese oder jene Stadt oder dergl. gemeint; denn Naboths Blut wurde in Jesreel von den Hunden geleckt, Ahabs in Samaria s. Kap. 22, 38., sondern es ist der Teich in beiden Städten gemeint, wo Todte gewaschen wurden. Der Sinn also dieser Worte ist: wie Naboths Blut am Teiche in Jesreel von Hunden geleckt wurde, die aus dem Teiche leckten, worein Naboths Blut floß, ebenso wird Ahabs Blut am Teiche in Samaria geleckt werden. — Gerechter Rathschluß Gottes!

V. 20. Und Ahab sprach zu Elia: Hast du mich gefunden [1]), mein Feind? [2]) Er aber sprach: Ja, ich habe dich gefunden; darum, daß du verkauft bist [3]), nur Uebels zu thun vor dem HErrn.

1) kann nicht den Sinn haben: nun wirst du dich freuen, daß du endlich eine Sache an mich hast — denn schon bisher hatte der Prophet Sache genug an Ahab gefunden, wie dieser selber wissen konnte; sondern der Sinn muß seyn: hast du mich denn als Mörder ertappt? Ahab wollte nicht der Mörder des Naboth seyn, weil er es nicht unmittelbar war, wollte sich vor seinem Gewissen und vor Elia entschuldigen und ausreden.

2) fast könnte man meinen, man habe hier ein unartiges Beichtkind eines Seelsorgers und Predigers vor sich, das die seelsorgerliche, pflichtgetreue Rede des Geistlichen als persönliche Feindschaft auslegt und mit persönlicher Feindschaft erwidert.

3) in die Knechtschaft deines Weibes, so daß du thust und thun lässest, was sie will, aber lauter Böses.

V. 21. Siehe, (spricht der HErr,) ich will Unglück über dich bringen, und deine Nachkommen wegnehmen, und will von Ahab ausrotten jede männliche Person, ob er Knecht oder Freier ist in Israel.

Hier über Ahab und seine Familie die gleiche Drohung, wie früher über Jerobeam und Baësa und deren Häuser, ebenso V. 22. u. 24.

V. 23. Und über Isebel redete der HErr auch und sprach: die Hunde sollen Isebel fressen an der Mauer Jesreels.

V. 25. 26. enthält in den (ursprünglichen) Worten: „in der That u. s. w., den Grund, warum das Vorangehende ein gerechtes Urtheil Gottes sei.

V. 27. Da zerriß Ahab seine Kleider und legte einen Sack an seinen Leib und fastete und schlief im Sack und gieng jämmerlich einher.

Endlich, endlich kommt's bei Ahab doch zu einiger Buße, aber spät.

V. 28. Und das Wort des HErrn kam zu Elia und sprach: — — weil sich Ahab nun vor mir bücket, will ich das Unglück über sein Haus erst einführen bei seines Sohns [1]) Leben [2]).

1) Jorams, der auf den ersten Sohn, Ahasja, folgte.

2) dieß ist nicht der einzige Fall, wo Gott Sein Strafwort zurücknimmt oder mildert.

## Gericht über Ahab. 1 Kön. 22, 1—40.

Das Unglück über Ahabs Haus sollte nach des HErrn Wort erst bei seines (zweiten) Sohnes Leben einbrechen. Aber die gerechte Vergeltung Gottes für Naboths vergossenes Blut sollte doch den Ahab persönlich noch treffen. Gelegenheit dazu gab ein von Ahab in Gemeinschaft mit dem Könige Josaphat von Juda (siehe dessen Geschichte bald weiter unten) gegen bedeutsames Prophetenwort drei Jahre nach dem letzten syrischen Krieg unternommener Kriegszug gegen die Syrer. Ungeachtet Ahab sich in der Schlacht verstellte, ereilte ihn hier doch der Pfeil, der des HErrn Drohwort an ihm erfüllte, während der fromme Josaphat mit dem Schrecken davon kam.

V. 20. Ahab, der König Israels, und Josaphat, der König Juda's, zogen hinauf [1]) gen Ramoth in Gilead [2]).

1) Ahab that's zunächst aus Kriegslust, und dann, weil 400 falsche Propheten gegen Einen wahren einen glücklichen Ausgang dieses Kriegszugs prophezeit hatten. Josaphat, sonst ein sehr frommer König, war von Ahab nach V. 4. und 2 Chron. 18, 2. zu diesem Kriegszug beredet, und hatte nach V. 5. ff. zwar den Ahab veranlaßt, vor Beginn des Kriegszugs den HErrn zu fragen, ob es Sein Wille sei, und außer jenen Vierhunderten noch einen Propheten darüber zu hören. Aber von vorn herein hatte er darin einen Mißgriff gethan, daß er sich mit Ahab zu diesem Kriegszuge verbündete; auch war er in der Prüfung der Geister, ob er gleich den 400 falschen Propheten nicht traute, doch nicht erfahren genug, da auch er dem wahren Propheten nicht folgt, sondern dessen, was dieser redete, ungeachtet mit Ahab zum Kriegszug sich anschickte. Gar zu gerne thut eben der Mensch, was er gerne möchte, wenn es gleich gegen Gottes Willen ist, indem er die warnende Stimme des göttlichen Worts, des Gewissens oder anderer Menschen beseitigt. Der Ausgang ist dann nie gut.

2) das die Syrer in Folge früherer Einfälle inne hatten und die beiden Könige diesen nun wieder abnehmen wollten. Es lag jenseits des Jordans im Gebiet des Stammes Gad und gehörte zum Reich Israel: seine Besetzung durch die Syrer war auch dem Reiche Juda gefährlich.

V. 30. Und der König Israels sprach zu Josaphat: ich will mich verstellen und (so) kommen in den Streit: du aber zeuch deine Kleider an [1]). Und der König Israel verstellte sich [2]) und kam in den Streit. 31. Nämlich der König zu Syrien

hatte geboten den Obersten über seine Wagen, deren waren zwei und dreißig, und gesprochen: ihr sollt nicht streiten wider Kleine noch Große, sondern wider den König Israels allein [3]).

1) diesen Gedanken faßte Ahab, weil er wahrscheinlich von dem, was V. 31. steht, gehört hatte oder etwas der Art vermuthen konnte. Ahab wäre listig genug gewesen, seinem drohenden Schicksal zu entrinnen, wenn dieß nicht unter einer höheren Hand gestanden wäre.

2) eine auffallende Nachgiebigkeit Josaphats gegen Ahab auch hier. Josaphat konnte doch die Gefahr merken, die auf diese Weise seiner Person um so mehr drohte. Von Mangel an Verstand können wir diese Nachgiebigkeit nicht herleiten, wohl aber theils von seiner Herzensgüte, theils von starkem Vertrauen auf Gott, da er hoffte, daß dieser ihm nichts geschehen lassen werde.

3) doch war es nicht diese menschliche Maßregel des Königs von Syrien, die dem Ahab gefährlich wurde, siehe V. 34.

V. 32. Und da die Obersten der Wagen Josaphat sahen, meineten sie [1]), er wäre der König Israels, und fielen auf ihn mit Streitern; aber Josaphat schrie [2]).

1) weil er allein königliche Kleidung anhatte.

2) zum HErrn und seinen Leuten um Hülfe.

V. 33. Da aber die Obersten der Wagen sahen [1]), daß er nicht der König Israels war, wandten sie sich von ihm hinweg [2]).

1) an den Leuten von Juda, die der König Josaphat zu Hülfe rief, oder auch, beim Näherkommen, an seiner Kleidung, die den König von Juda anzeigte.

2) dem erhaltenen Befehl gemäß, nur auf den König Israels zu zielen. Doch fanden sie, die Obersten, dieß Ziel nicht, weil Ahabs Tod sich als Gottesgericht darstellen und daher auf andere Weise erfolgen sollte, siehe V. 34.

V. 34. Ein Mann aber spannete den Bogen ungefähr [1]) und schoß den König Israels zwischen die Fugen des Panzers. Und er sprach zu seinem Fuhrmanne: wende deine Hand, und führe mich aus dem Heere, denn ich bin wund.

1) menschlich geredt, d. h. ohne besondere Absicht; — Gott führte ihm aber die Hand. Daß Gottes Angesicht wider Ahab stehe, sollte hiemit recht offenbar werden.

V. 35. Und der Streit nahm überhand desselben Tages [1]); und der König stand auf dem Wagen gegen die Syrer, und starb des Abends. Und das Blut floß von den Wunden mitten in den Wagen.

1) der Fuhrmann des Ahab konnte daher nicht aus dem Schlachtgewühl hinauskommen, und Ahab mußte auf dem Kriegswagen, auf dem er stand, bis gegen Abend stehen bleiben, konnte sonach nicht verbunden werden, so daß er sich verblutete. Als man endlich bei Sonnenuntergang israelitischer Seits umkehrte, war es zu spät, dem König noch zu helfen.

V. 36. Und man ließ ausrufen im Heer, da die Sonne untergieng, und sagen: ein Jeglicher gehe in seine Stadt und in sein Land [1]). 37. Also starb der König, und ward nach Samaria gebracht. Und sie begruben ihn zu Samaria. 38. Und da sie den Wagen wuschen bei dem Teiche Samaria, leckten die Hunde sein Blut, (ihn selbst wuschen die Huren) [2]) nach dem Wort des HErrn, das Er geredet hatte [3]).

1) auch das war göttliche Fügung, daß sich der Streit erst auflöste, als es für Ahabs Wunde schon zu spät war.

2) die er also nicht, wie Assa nach 1 Kön. 15, 12. und Josaphat nach 1 Kön. 22, 47. ausgetilgt, mit denen er es vielleicht in seinem Leben gar zu thun gehabt hatte. So schmählich wurde dafür nun auch sein Leichnam noch behandelt.

3) siehe 2 Kön. 21, 19. Merkwürdig hiebei, daß dem Ahab hauptsächlich um einer tyrannischen Handlung, nicht um seiner Abgötterei willen, wie dem Jerobeam und Baësa, der Stab gebrochen wurde!

## Elia und König Ahasja. 1 Kön. 22, 52. — 2 Kön. 1, 17.

Noch einmal tritt nun Elia auf. Gelegenheit dazu gibt ihm die götzendienerisch-abergläubische Anfrage, die Ahabs Sohn und Nachfolger, Ahasja, bei einem Philister-Götzen machen lassen wollte, ob er von einer Krankheit, die ihn befallen, genesen werde. Elia tritt diesem Vorhaben mit einer Todesankündigung für Ahasja — entgegen und vertritt die Ehre des Gottes, dem er diente, nochmals auf eine machtvolle Weise.

1 Kön. 22, 52. Ahasja, der Sohn Ahabs, regierte über Israel zwei Jahre;
53. und that, das dem HErrn übel gefiel, und wandelte in dem Wege seines Vaters und seiner Mutter, und in dem Wege Jerobeams, der Israel sündigen machte [1]);
54. und dienete Baal, und betete ihn an; und erzürnete den HErrn [2]), den Gott Israels [3]), wie sein Vater that.

1) eitler Wandel nach väterlicher Weise, von wie Vielen auch in allen Christengemeinden eingeschlagen! Und doch wollte Christus von ihm erlösen, 1 Petri 1, 18.
2) Gottes Zorn offenbaret sich (vom Himmel) über alles gottlose Wesen der Menschen Röm. 1, 18. auch jetzt noch, und wie dereinst!
3) der sich in der letzten Zeit in Israel so vielfach verherrlicht hatte.

Der Zorn Gottes offenbarte sich an Ahasja im Abfall der Moabiter und in einem Fall Ahasja's, der ihm eine tödtliche Krankheit zuzog, 2 Kön. 1, 1. u. 2.

2 Kön. 1, 2. Und Ahasja fiel durch's Gitter in seinem Saal zu Samaria und ward krank, und er sandte Boten, und sprach zu ihnen: gehet hin und fraget Baalsebub, den Gott zu Ekron [1]), ob ich von dieser Krankheit genesen werde [2]).

1) eine Philisterhauptstadt.
2) was nützte es ihn, wenn er den Ausgang der Krankheit voraus wußte? Elia zwar mußte ihm selbst den Tod voraus ankündigen, siehe nachher, aber nur theils zu um so größerer Strafe, theils vielleicht, daß er noch Buße thue (und den letztern Zweck haben wohl auch die Todesahnungen, die man oft hat, wie überhaupt Ahnungen immer nur einen heilsam vorbereitenden Zweck haben, wenn sie überhaupt einen haben sollen); Ahasja hingegen wollte, falls er genesen würde, um so sicherer fortleben.

V. 3. Aber der Engel des HErrn redete mit Elia, dem Thisbiten [1]): auf und begegne den Boten des Königs zu Samaria, und sprich zu ihnen: ist denn nun kein Gott in Israel, daß ihr hingehet, zu fragen Baalsebub, den Gott zu Ekron [2])?

1) den wir das letztemal in Jesreel gefunden haben, um dem Ahab wegen Naboths seine Strafe anzukündigen.
2) hiebei ist zwar vorausgesetzt, daß der Gott in Israel nöthigenfalls um die Zukunft befragt werden dürfte — mittelst der Propheten oder des Urim und Thummim, aber auch nicht weiter. Den Schluß der Rede, die dem Elia aufgetragen war, s. V. 16. Als auf Befehl des Ahasja ein Hauptmann mit 50 Soldaten, und eine gleiche zweite Schaar — ohne Ehrfurcht vor dem Propheten — diesen gewaltsam vor den König führen wollte, ließ Elia Feuer vom Himmel auf sie fallen. Dieß hatte sich Elia nicht aus persönlicher Beleidigung, sondern weil der Gott, dem er diente, beleidigt war, erbeten.

V. 16. Und Elia sprach zu Ahasja: so spricht der HErr: darum, daß du hast Boten hingesandt und lassen fragen Baal Sebub, den Gott zu Ekron, als wäre kein Gott in Israel, deß Wort man fragen möchte; so sollst du von dem Bette nicht kommen, darauf du dich geleget hast, sondern sollst des Todes sterben.

Die Sünde, der Aber- und Unglaube, ist fortwährend der Leute Verderben; denn Gott ist ein starker, eifriger Gott, der Seine Ehre keinem Andern läßt, noch Seinen Ruhm den Götzen.

V. 17. Also starb er nach dem Wort des HErrn, das Elia geredet hatte.

Wie bald nach diesem Worte Ahasja starb, ist nicht gesagt: vielleicht stand es noch einige Zeit an, so daß er noch Zeit zur Buße hatte. Wohl dem, der Gottes Bußglocken

nicht überhört! Wohl dem, der nicht erst kurz vor seinem Ende an die Buße zu mahnen ist!

## 3. B. Reich Juda unter Josaphat 25 Jahre. 2 Chron. Kap. 17—20. vgl. 1 Kön. 22.

### Josaphats guter und gesegneter Regierungsanfang. 2 Chron. 17.

V. 1. Josaphat, des Assa Sohn, ward König an seiner Statt. 3. Und der HErr war mit Josaphat: denn er wandelte in den vorigen Wegen seines Vaters David, und [1]) suchte nicht die Baalim, 4. sondern den Gott seines Vaters, und wandelte in Seinen Geboten, und nicht nach den Werken Israels.

1) wie er in Davids Wegen wandelte, wird nun weiter erklärt.

V. 5. Darum bestätigte ihm der HErr das Königreich [1]), und ganz Juda gab Josaphat Geschenke, und er hatte Reichthum und Ehre die Menge [2]).

1) während im Reich Israel eine Familie um die andere es verlor.

2) schon das, daß der HErr überhaupt mit ihm war nach V. 3., war Gnade; aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen, auch zu den kleinsten äußern Segnungen, nütz, und bei der Gottseligkeit kann man Reichthum und Ehre auch ertragen.

V. 6. Und (so) [1]) ward sein Herz muthig in den Wegen des HErrn, und er that nun auch [2]) ab die Höhen- und Götzenbilder aus Juda.

1) während Andern oft Reichthum und Ehre und überhaupt das äußere Glück zum Fall wird, diente es ihm zur Ermuthigung in den Wegen des HErrn.

2) bisher war er zwar für seine Person auf den rechten Wegen gewandelt, hatte aber für die Zerstörung des Götzendienstes im Reiche noch nichts gethan: er wollte für diesen Zweck vielleicht zuvor die Befestigung seiner Regierung abwarten: jetzt kam auch das Weitere.

V. 7. 8. Im dritten Jahr seines Königreichs sandte er seine Fürsten [1]), daß sie lehren sollten [2]) in den Städten Juda; und mit ihnen Leviten und Priester [3]). 9. Danach thaten diese.

1) d. i. seine vornehmsten Regierungsbeamten.

2) sie sollten nicht blos das Böse, den Götzendienst, niederreißen, sondern auch das Gute aufbauen.

3) ähnlich machten es zur Zeit der Reformation die protestantischen Fürsten in Deutschland, besonders in Württemberg. In jeden Ort wurden evangelische Geistliche und weltliche Beamte zugleich von den Fürsten gesandt; der götzendienerische Papismus wurde abgethan und die Predigt der evangelischen Lehre auf- und eingerichtet. Es ist schön, wenn auch die weltliche Obrigkeit sich bei solchem Werk mit Wort und Beispiel betheiligt. So war es früher; wann wird es wieder mehr so werden?

V. 10. Und es kam die Furcht des HErrn [1]) über alle Königreiche in den Landen, die um Juda herlagen, daß sie nicht stritten wider Josaphat [2]).

1) nicht Furcht vor dem HErrn, dem Gott Josaphats, sondern Furcht vor dem Reiche Juda, die der HErr einflößte.

2) der äußerliche Friede ist auch eine Gabe Gottes.

V. 12. Und Josaphat ward immer größer und überaus groß.

In wiefern, wird V. 12—19. näher beschrieben.

## Kurze Unterbrechung der ersten guten und gesegneten Regierung Josaphats. 2 Chron. 18—19. vgl. 1 Kön. 22, 1—40.

Die Verschwägerung mit Ahab, die 2 Chron. 18, 1. erzählt wird, trug üble Früchte (leider auch noch später). Ein unglücklicher Kriegszug gegen die Syrer war die nächste Folge davon. Der Erklärungsgrund jener Verbindung wird wohl nicht allein darin liegen, daß Josaphat auf diesem Wege auch die Reiche hoffte zu verbinden und so zu stärken, sondern auch darin, daß er hoffte, die götzendienerische Familie Ahabs bekehren zu können. Beides war eine falsche Rechnung. Gut, daß Josaphat die Zurechtweisung, die ein Prophet ihm darüber gab, annahm, forthin in Jerusalem blieb und nicht mehr nach Samaria gieng, wie dieß 2 Chron. 19, 2—4. erzählt wird.

## Josaphats guter und gesegneter Regierungsfortgang. 2 Chron. 19, 4 — Ende.

V. 4. Und Josaphat zog wiederum aus [1]) unter das Volk, von Berseba an bis auf das Gebirge Ephraim [2]), und brachte sie zurück zu dem HErrn, ihrer Väter Gott.

1) jetzt auch in Person.

2) also in einem weitern Umkreis, als das erstemal, war Josaphat nun für die Reformation, die nöthig war, geschäftig. Statt durch den Verweis, den Josaphat erhalten hatte, sich abwendig machen zu lassen, ließ er sich noch mehr aufmuntern. Gesegnete Frucht göttlicher Zucht!

V. 5. Und er bestellete Richter im Lande in allen vesten (d. i. bedeutenderen) Städten Juda, in einer jeglichen Stadt etliche; 6. und sprach zu den Richtern: sehet zu, was ihr thut [1]); denn ihr haltet das Gericht nicht den Menschen, sondern dem HErrn [2]); und Er ist mit euch im Gericht [3]). 7. Und nun lasset die Furcht des [4]) HErrn bei euch seyn; hütet euch [5]) und thut's [6]); denn bei dem HErrn, unserm Gott, ist kein Unrecht noch Ansehen der Person, noch Annehmen des Geschenks [7]).

1) d. i. seid gewissenhaft in eurem Amt.
2) die Obrigkeit ist Gottes Dienerin.
3) zusehend und beistehend.
4) d. i. vor dem HErrn.
5) vor jedem Fehltritt und Versäumniß.
6) d. i. seid geschäftig oder: lasset euch nicht irre machen, setzet das Rechte durch.
7) die Richter auf Erden sollen sich in der Unparteilichkeit Gott zum Muster nehmen.

V. 8. Auch bestellete Josaphat zu Jerusalem aus den Leviten und Priestern und aus den obersten Vätern unter Israel (Männer) über das Gericht des HErrn [1]) und über die (bürgerlichen) Sachen; und als sie nach Jerusalem zurückgekehrt waren [2]), 9. gebot er ihnen und sprach: thut also [3]) in der Furcht des HErrn, treulich [4]) und mit rechtem Herzen [5]). 10. In allen Sachen, die zu euch kommen vor euren Brüdern, die in ihren Städten wohnen [6]), — — zwischen Blut und Blut [7]), zwischen Gesetz und Gebot [8]), zwischen Sitten und Rechten [9]) sollt ihr sie unterrichten [10]), daß sie sich nicht verschuldigen am HErrn [11]), und ein Zorn über euch und eure Brüder komme. Thut ihm also, so werdet ihr euch nicht verschuldigen.

1) d. i. über das Gericht in Sachen des HErrn, Ceremonien, Opfern u. s. w. vgl. 3 Mos.
2) die Bestellung der Personen zum Obergericht geschah noch unterwegs.
3) wie nun folgt.
4) gewissenhaft und beständig.
5) mit Ernst.
6) d. i. in allen Sachen, wo von den Untergerichten in den Städten an euch, das Obergericht in Jerusalem, appellirt wird.
7) ob ein Todtschlag absichtlich oder unabsichtlich geschehen ist.
8) was den zehn Hauptgeboten gemäß oder zuwider sei.
9) was das Cerimonial- und bürgerliche Gesetz betrifft.
10) die höhere Weisung geben.
11) Josaphat sieht Alles vom religiösen Gesichtspunkt aus an, auch das bürgerliche Verhalten. Das Reich Gottes soll ja als ein Sauerteig den ganzen Teig durchdringen.

## Josaphat weiß und erlangt auch gegen äußere Feinde die rechte Hilfe. 2 Chron. 20, 1—30. vergl. Ps. 83.

V. 1. Nach diesem kamen die Kinder Moab und die Kinder Ammon [1]), und mit ihnen von Ammon weiterwärts [gegen Ost und Süd] liegende Völker [2]), wider Josaphat zu streiten.

1) d. i. die Moabiter und Ammoniter, zwei Nachbarvölker Israels, von Lot abstammend; die Moabiter waren bis zu Ahabs Tod von Israel abhängig gewesen, 1 Kön. 1, 1., seitdem aber abgefallen, und wollten nun auch das Reich Juda anfechten; die Ammoniter, von David einst unterjocht, wollten sich mit Hilfe der Moabiter unabhängig machen.

2) sie sind V. 10. als Seiriten, An- und Umwohner des Gebirgs Seir bezeichnet, und sind also namentlich auch die Edomiter, ferner nach Ps. 83. (s. sogleich unten) die Ismaeliter und Hagariter, Gebaliter und Amalekiter darunter zu verstehen. Wie die Edomiter seit Davids Zeiten unterjocht waren, so finden sich diese Völker überhaupt noch 2 Chron. 17, 11. dem Josaphat unterthänig. Aber jetzt fielen sie auf Anstiften Moabs und Ammons ab. Muth machte ihnen allen dabei wahrscheinlich die mißrathene Unternehmung gegen die Syrer.

V. 2. Und man kam und sagte es Josaphat an und sprach: Es kommt wider dich eine große Menge von jenseits des (todten) Meers, von Syrien her [1])! und siehe, sie sind zu Hazezon Thamar [2]), d. i. Engeddi.

1) denn auch Assyrer waren nach Ps. 83. dabei, die von Syrien her kommen mußten. Andererseits, vom Westen her, machten nach Ps. 83, 8, die Philister und Tyrer sich herzu. Es war dabei nach Ps. 83, 5. 13. und hier V. 11. auf nichts Geringeres abgesehen, als Israel ganz auszurotten und sein Land in Besitz zu nehmen.

2) so hieß der Ort früher. Man brach von Süden her ein, um der Hauptstadt um so unvermutheter über den Hals zu kommen. Vergl. aber Ps. 48, besonders V. 13. 14.

V. 3. Josaphat aber fürchtete sich, und stellete sein Antlitz, zu suchen den HErrn, und ließ ein Fasten ausrufen unter ganz Juda. 4. Und Juda kam zusammen, den HErrn zu suchen. 5. Und Josaphat trat unter die Gemeine Juda und Jerusalem im Hause des HErrn, vor dem neuen Hofe, 6. Und sprach, HErr, unserer Väter Gott, bist du nicht Gott im Himmel, und Herrscher in allen Königreichen der Heiden? und in deiner Hand ist Kraft und Macht, und ist niemand, der wider dich stehen möge. 7. Hast du, unser Gott, nicht die Einwohner dieses Landes vertrieben vor deinem Volk Israel; und hast es gegeben dem Samen Abrahams, deines Liebhabers, ewiglich? 8. Daß sie darinnen gewohnet und dir ein Heiligthum für deinen Namen darinnen gebauet haben, und gesagt: 9. Wenn ein Unglück, Schwert, Strafe, Pestilenz oder Theurung über uns kommt, sollen wir stehen vor diesem Hause und vor dir (denn dein Name ist in diesem Hause), und schreien zu dir in unserer Noth, so wollest du hören und helfen. 10. Nun siehe, die Kinder Ammon, und Moab, und die vom Gebirge Seir, über welche du die Kinder Israel nicht ziehen ließest, da sie aus Egyptenland zogen, sondern mußten von ihnen weichen und durften sie nicht vertilgen, — — 11. Siehe, sie lassen uns deß entgelten, und kommen, uns auszustoßen aus deinem Erbe, das du uns gegeben hast. 12. Unser Gott, willst du sie nicht richten? denn in uns ist nicht Kraft gegen diesen großen Haufen, der wider uns kommt. Wir wissen nicht, was wir thun sollen, sondern unsere Augen sehen nach dir.

In seinem Gebet beruft sich Josaphat a) auf Gottes Herrschermacht V. 6; b) auf den von Gott selbst geschenkten Besitz des Landes Kanaan V. 7; c) auf das Heiligthum, das dem Namen Gottes hier errichtet sei V. 8; d) auf die Geltung von Salomo's Einweihungsgebet (s. 1 Kön. 8.) V. 9; e) auf die Undankbarkeit ihrer Feinde V. 10. und 11; f) auf die Hilfsbedürftigkeit, in der er und sein Volk stehe V. 12. — Lerne hier zu Gott schreien um Hilfe! Lerne hier aus dem Herzen beten! Es ist keine Schande,

auch im Kriege nicht, so Gottes Hilfe anzurufen. In den Jahren 1812—15 haben das auch die höchsten Häupter Europa's erfahren.

V. 13. Und das ganze Juda stand vor dem HErrn [1]) mit ihren (kleinsten) Kindern, Weibern und Söhnen. 14. Aber auf Jehasiel, — — den Leviten, aus den Kindern Assaphs, kam der Geist des HErrn [2]) mitten in der Gemeine der Leviten.

1) also mit Josaphat bittend und flehend. 2) außerordentlicher Weise.

So vom Geist ergriffen, sang er vor allen Dingen (ehe er die Verheißung V. 15 ff. gab) den **83. Psalm**, — an sich ein Bittpsalm, aber, weil der gläubigen Bitte gleich die herrlichste Verheißung und deren Erfüllung entsprach, hintendrein in der Ueberschrift (wörtlich) ein Lobpsalm genannt.

## Um Hilfe in Landesnöthen. Psalm 83.

(Der Psalm ist dem Assaph zugeschrieben, weil einer seiner Nachkommen in seinem Geist, — jener obgenannte Jehasiel, — ihn dichtete. Nicht leicht stimmt Geschichte und Wort so gut zusammen, wie dieser Psalm und unsere Geschichte hier.)

Da die verbündeten Feinde nach V. 2. und Ps. 48. vgl. besonders V. 13. 14. nahe genug kommen durften, so lautet die Bitte zuerst V. 2—5. Gott, schweige doch nicht also. Diese Bitte wird V. 2. unterstützt dadurch, daß die Feinde — Feinde Gottes sind, daß sie gegen Gottes Verborgene, d. i. Schützlinge, heranziehen und Israel ganz auszurotten gedenken. Insbesondere wird V. 6. ihre herzliche Schadenfreude und, daß ihre Verbindung eigentlich gegen Gott geht, noch hervorgehoben. Zu V. 7—9. siehe das Nähere 2 Chron. 20, 1. 2. Der Sänger glaubt V. 10. ff., es sey jetzt ein eben solches Einschreiten Gottes am Platz, wie weiland gegen Jabin, den Kanaaniterkönig, dessen Feldhauptmann Sissera war, Richt. 4., und wie gegen die Midianiterkönige Seba und Zalmuna (und deren Feldherren Oreb und Seb) Richt 7. — da ja ein Vertilgungs- und Eroberungskrieg gegen Israel beschlossen sei. Daher bittet er auch zum Schluß V. 14 ff., der HErr möge die Feinde im Sturme zurückschlagen, wie Feuer verzehren, und die Uebrigen so beschämt und bestürzt werden lassen, daß sie (wenn auch nur aus Furcht vor dem Gott, dessen Macht sie erfahren,) Gnade suchen.

Auf diese Bitte folgte alsbald gnädige Antwort, die der Levite V. 15—17. mittheilt.

V. 15. Und der Levite sprach (weiter): Merket auf, ganz Juda und ihr Einwohner zu Jerusalem, und du König Josaphat! So spricht der HErr zu euch: Ihr sollt euch nicht fürchten, noch zagen vor diesem großen Haufen; denn ihr streitet nicht, sondern Gott [1]). 16. Morgen sollt ihr wider sie hinabziehen; — —. 17. Ihr werdet nicht streiten in dieser Sache, sondern nur stehen und sehen das Heil [2]) des HErrn, der mit euch ist — —. Fürchtet euch nicht, und zaget nicht; morgen ziehet aus wider sie, der HErr ist mit euch.

1) wie dieß gemeint ist, zeigt die Erfüllung dieser Weissagung V. 24.

2) die Hilfe. Der Prophet gibt zu um so gewisserem Trost zweimal die gleiche Versicherung, zuerst V. 15. und 16., sodann V. 17. (Nur sind die einzelnen Worte je umgekehrt gestellt.) Vergl. auch Jes. 18, 4. und Sanheribs Geschichte.

V. 18. Da beugte sich Josaphat mit seinem Antlitz zur Erde; und ganz Juda und die Einwohner zu Jerusalem fielen vor dem HErrn nieder, und beteten den HErrn an [1]). 19. Und die Leviten aus den Kindern der Kahathiter und aus den Kindern der Korhiter [2]) machten sich auf, zu loben den HErrn, den Gott Israels, mit großem Geschrei gen Himmel.

1) aus dankbarer Rührung im Gefühl unverdienter Gnade.

2) auch die Korhiter stammen von Kahath, Levi's Sohn ab, aber durch einen andern Sohn Kahaths als die übrigen Kahathiter, unter welchen sich Assaph und Heman auszeichneten, siehe 1 Chron. 6, 16. 22. und 33. 38. 39. Kahaths Nachkommenschaft hatte theilweise nebst der Merari's, des dritten Sohnes von Levi, den musikalischen Beruf von David erhalten, während Gersoms, des ersten Sohnes Levi,

Nachkommenschaft sonstige Dienste am Amt des HErrn zu leisten hatte. — Während in V. 18. die Beugung sich darstellt, stellt sich in V. 19. die freudige Erhebung des Geistes dar. Schöne Harmonie der beiden Gesinnungen, die uns gegenüber von Gott erfüllen sollen.

V. 20. Und sie machten sich des Morgens frühe auf, und zogen aus — —. Und da sie auszogen, stand Josaphat und sprach [1]): Höret mir zu, Juda und ihr Einwohner zu Jerusalem: **Glaubet an den HErrn, euren Gott, so werdet ihr sicher seyn; und glaubet Seinen Propheten** [2]), **so werdet ihr Glück haben.**

1) so sprach Gustav Adolph seinen Kriegsschaaren auch zu.

2) der König verlangt hier von seinem Volk einen doppelten Glauben, 1) den, den sie schon abgesehen von dem Prophetenwort V. 14. haben können, 2) den, den insbesondere diese Weissagung des Propheten einflößen soll. Schon der erste Glaube werde ihnen Sicherheit verschaffen, aber der zweite noch mehr, Glück.

V. 21. Und er fassete einen Rath [1]) mit dem Volk, und stellete [2]) Sänger dem HErrn, daß sie lobeten im heiligen Schmuck [3]), und vor den Gerüsteten herzögen, und sprächen: Danket dem HErrn; denn Seine Barmherzigkeit währet ewiglich.

1) statt als König zu befehlen — schöne Herablassung!

2) die V. 19. genannten Leviten, die beim Heere waren.

3) in der heiligen Kleidung, die sie sonst beim Gottesdienst anhatten.

Die Sänger sollten ohne Zweifel anfangen zu singen, wann man dem Feinde näher rückte.

V. 22. Und da sie anfiengen mit Danken und Loben, ließ der HErr den Hinterhalt [1]), der wider Juda kommen war, über die Kinder Moab und die vom Gebirge Seir kommen, und schlugen sie. 23. Da standen die Kinder Ammon und Moab wider die vom Gebirge Seir [2]), sie zu verbannen und zu vertilgen. Und da sie die vom Gebirge Seir hatten alle aufgerieben, half Einer dem Andern (gegen seinen Freund) [3]), daß sie sich auch verderbeten.

1) dieser hielt das Absingen der Lieder bei den Israeliten für das Zeichen zum Angriff, nahm aber, da die Israeliten noch nicht nahe genug da waren, die (eine Bewegung dem Hinterhalt zu machenden) eigenen Leute für die Israeliten.

2) denn der Hinterhalt bestand aus Seiriten: da nun der Hinterhalt die eigenen Leute angriff, glaubten die Ammoniter und Moabiter, die Seiriten bei ihnen hielten es mit den Seiriten des Hinterhalts.

3) die Confusion ward so groß, daß bei den Ammonitern und Moabitern, die jetzt noch übrig waren, jeder seinem Feinde gegen seinen Freund half. — Siehe da die Allmachtshand des für Israel streitenden HErrn und Seine wunderbare Hilfe! Und womit war sie erlangt? Mit Loben und Danken im Glauben vor dem Sehen. Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben und danken!

V. 24. Da aber Juda — — kam — —, siehe da waren es lauter Leichname, die auf der Erde lagen; und keiner war entronnen.

So war die Weissagung des Propheten erfüllt, daß sie nicht streiten, sondern nur stehen und die Hilfe des HErrn sehen dürfen.

V. 25. Und Josaphat und sein Volk — — theileten drei Tage den Raub aus; denn es war sein viel. 26. Am vierten Tage aber kamen sie zusammen im Lobethal. Denn daselbst lobeten sie den HErrn. Daher heißt die Stätte Lobethal bis auf den heutigen Tag.

Der Psalm, mit welchem hier Josaphat und sein Volk den HErrn lobten zum ewigen Andenken an das Ereigniß namentlich in diesem Thal, ist ohne Zweifel der 47,

dessen 3. 4. 5. und 6. Vers keine einfachere Erklärung zuläßt, als die von unserer Geschichte. Die Kinder Korah's, die als Verfasser dieses Psalms angegeben werden, waren nach 2 Chron. 20, 19. 21. auch beim Heere.

## Das erwählte Volk und Land. Psalm 47.

Da feindliche Nachbarvölker Israel hatten ausrotten und sein Land einnehmen wollen, so werden jetzt, nachdem dieser Plan auf eine so merkwürdige Weise zu nichte gemacht ist und es sich gezeigt hat, daß das Volk ein Volk des HErrn und sein Land ihm bleibt, auch alle Völker aufgefordert, diesem Ereigniß, in welchem sich der Gott Israels als der höchste und alleinige Gott bewiesen hat, ihre Aufmerksamkeit zu schenken und dem großen, herrlichen, schrecklichen Gott zuzujauchzen. V. 2—5. Insbesondere aber V. 6. ff. ist es aus allen diesen Gründen V. 8. 9., und weil in der That zuletzt alle Völker sammt deren Fürsten zum Volk Israel sich schlagen und dem HErrn sich unterwerfen werden V. 10., die Aufgabe des Volkes Israel selbst, Gott zu loben; und daher setzt sich der Jubel des Volkes, unter welchem der HErr, nach gewährtem Siege, den Er gleichsam Seinem Volk selbst persönlich erfochten hat, wieder auffährt (V. 6.) — dieser Jubel setzt sich V. 7. ff. mit Macht fort.

V. 2. Frohlocket mit Händen, alle Völker, und jauchzet Gott mit fröhlichem Schall [1]). 3. Denn der HErr, der Allerhöchste, ist erschrecklich [2]), ein großer König auf dem ganzen Erdboden [3]). 4. Er zwingt Völker unter uns und Nationen unter unsere Füße [4]). 5. Er erwählet uns unser Erbe [5]), die Herrlichkeit Jakobs [6]), den Er liebet. Sela.

1) eine Aufforderung, die, wenn man ihr auch nicht entspricht, jedenfalls allen Grund, übrigens die Aussicht hat, bei der Vollendung des Reiches Gottes auf Erden in Erfüllung zu gehen.

2) in Seinen Gerichten und Thaten, wie Er so eben gegen die feindlichen Nachbarvölker Israels gezeigt hat.

3) was so eben vor sich gegangen, obwohl örtlich, erweist den HErrn zugleich als König des ganzen Erdbodens.

4) in Folge des so eben über die feindlichen Nachbarvölker Israels von Gott gehaltenen Gerichts mußten diese in ihre alte Unterthänigkeit gegen das Volk Israel zurückkehren.

5) die Feinde hatten dem Volk sein Erbe nehmen wollen; aber der HErr hat dieß seinem Volke erwählt: darum muß es ihm auch bleiben.

6) denn das Erbe Israels ist ein herrliches Erbe. (Jakobs — heißt es, um gelegentlich zu erwähnen, daß das Volk dieß Erbe um der Väter willen hat, wie dieß auch die Schlußworte andeuten.)

V. 6. Gott fähret auf mit Jauchzen, der HErr mit heller Posaune [1]). 7. Lobsinget, lobsinget Gott; lobsinget unserem Könige [2]). 8. Denn Gott ist König auf dem ganzen Erdboden; lobsinget ihm klüglich [3]). 9. Gott ist König über die Heiden: Gott sitzet auf Seinem heiligen Stuhl [4]). 10. Die Fürsten der Völker [5]) sind versammelt zum Volke des Gottes Abrahams [6]); denn Gottes sind die Schilde auf Erden [7]): hoch erhöhet ist Er [8]).

1) der HErr war gleichsam herabgestiegen, Seinem Volke zu helfen; nun, nach erfochtenem Siege, fährt Er wieder auf und zwar unter dem Jauchzen Seines Volks, dem dieser Sieg gilt. Daß dieß ein schönes Sinnbild der Himmelfahrt Christi ist (vgl. Ps. 68, 19.), liegt am Tage, und es ist daher ganz zweckmäßig, diesen Psalm als Himmelfahrts-Psalm zu gebrauchen.

2) das Lob soll sich, während der HErr auffährt, mit gesteigerter Macht erheben.

3) klüglich, eben, indem ihr erkennet und bezeuget, daß der HErr der Gott nicht blos Seines Volkes, sondern König auf dem ganzen Erdboden ist, und nicht blos auf dem Throne der Allmacht, sondern auch der Heiligkeit sitzt.

4) und wird fernerhin darauf bleiben und walten, bis geschehen ist, was V. 10. sagt.

5) sogar die Fürsten, um so mehr — mit ihnen — auch die Völker.

6) nach der Bekehrung der Heiden; denn dann giebt es überall nur Ein Volk, unter das die bekehrten Heiden aufgenommen sind.

7) d. h. die Fürsten, die als Beschützer ihrer Völker deren Schilde sind; die Fürsten

sind Gottes, haben ihre Macht nur von Ihm zu Lehen, und müssen sich daher auch Ihm noch unterwerfen.

8) nach solcher Unterwerfung aller Fürsten und Könige. Daß dieß Alles V. 10. der Psalmist im Geiste als geschehen schaut, wenn es gleich noch zukünftig ist, versteht sich von selbst.

2 Chron. 20, 27. Also kehrete Jedermann von Juda und Jerusalem wieder um, und Josaphat an der Spitze, — —. 28. Und zogen gen Jerusalem ein mit Psaltern, Harfen und Trommeten zum Hause des HErrn.

Auch im Tempel wurde natürlich der Dank, der mit Ps. 47. schon auf dem Schlachtfelde oder in dessen Nähe erschollen war, fortgesetzt.

## Nochmalige üble Folgen der Schwägerschaft Josaphats mit dem Hause Ahabs. 2 Chron. 20, 35 – 37. 1 Kön. 22, 49. 50.

Er vereinigte sich zum zweitenmal mit Ahabs Hause zu einer gemeinsamen Unternehmung (mit Schiffen). Wie ein Prophet vorausgesagt, so mißlang diese Unternehmung gänzlich durch Schiffbruch. Kinder Gottes und Weltkinder sollen auch im Geschäftswesen, in Handel und Erwerb keine unnöthige Verbindung haben. Wenn es doch versucht wird, so ist es Gnade von Gott, falls Er nur mit Mißlingen und nicht noch härter straft.

Josaphat ließ sich nach 1 Kön. 22, 50. auch warnen und gab einer zweiten Aufforderung des Ahasja zu gemeinsamer Schiffahrt nicht mehr Gehör. Die erste Verbindung war freilich (scheint's nach 2 Chron. 20, 35.) von Josaphat ausgegangen. Merke, wie hienach 2 Chron. und 1 Kön. zu vereinigen.

(Wie eine dritte gemeinschaftliche Unternehmung Josaphats mit Ahabs Hause ablief, siehe in Jorams, Königs von Israel, Geschichte 2 Kön. 3, 6 — Ende.)

Beide Ereignisse, die Vertilgung der feindlichen Völker und ihrer Könige, so wie das Eingreifen Gottes wegen der Schifffahrt und der ganze damalige Stand des Reichs waren wichtig genug, um sie auch gottesdienstlich zu einem Gegenstand der Feier zu machen. Wie dieß geschah, ist aus Ps. 48. zu ersehen.

## Freude an Zion. Psalm 48.

(Wenn man glaubt, diesen Psalm unmittelbar nach dem Sieg über die verbündeten Könige bei der 2 Chron. 20, 28. erzählten Zusammenkunft im Tempel stellen zu können, so übersieht man dabei, daß die Zertrümmerung der von Josaphat und Ahasja erbauten Tharsisschiffe in diesem Psalm V. 8. auch schon vorausgesetzt ist, und daß dieß Ereigniß wegen 2 Chron. 20, 35. (danach ꝛc. ff.) mit Nothwendigkeit nach jenem großen Sieg gesetzt werden muß.)

In der That soll der Psalm keineswegs blos jenen großen Sieg feiern, sondern ist vielmehr überhaupt eine freudige Betrachtung Zions, an welchem sich der HErr gerade in letzter Zeit durch Wohlthun und auch Züchtigung, und neue Festigung verherrlicht hat. [V. 10. auch in seiner wörtlichen Uebersetzung verlangt keineswegs, daß der Psalm unmittelbar nach jenem Siege gedichtet worden sey.] Es mußte ja auch einige Zeit hingehen, bis 2 Chron. 20, 29., das auch Ps. 48, 11. gerühmt ist, geschehen konnte. Allerdings aber ist aus V. 10. zu ersehen, daß dieser Psalm im Tempel in freudiger Dankbarkeit gegen Gott für Seine letzten Erweisungen gesungen wurde.

Kaum wird nöthig seyn, zu erinnern, welche vortreffliche Anwendung dieser Psalm durchgängig auf die Kirche Christi leidet.

### 1. Die Freude, die schon da ist. V. 2—9.

V. 2. Groß ist der HErr und hochberühmt in der Stadt unseres Gottes, auf Seinem heiligen Berge [1]). 3. Schön durch Seine Höhe [2]), die Freude des ganzen Landes [3]) ist der Berg Zion an der Seite gegen Mitternacht [4]), (ist) die Stadt des großen Königs [5]). 4. Gott ist in ihren Palästen [6]) bekannt [7]), daß Er der Schutz sey.

1) Sinn: bei uns einmal, die wir unsere Stadt die Stadt unseres Gottes und den Berg unserer Stadt Gottes heiligen Berg nennen dürfen, bei uns einmal ist der

HErr groß und hochberühmt. Die neueste Veranlassung zu diesem Ruhm und die weitere Ausbreitung des letztern ist dann V. 4. ff. und V. 11. erwähnt.

2) und zwar noch mehr durch seine geistliche Höhe, als Sitz des großen Königs, — denn durch seine leibliche.

3) man muß hier an die damalige gute theokratische Gesinnung des Volkes im Reiche Juda denken. V. 2. hieß es: Gott ist groß bei uns. Nun V. 3. heißt es: auch Seine Residenz ist angesehen und werth im Lande und verdient es.

4) der Berg Zion, sofern darunter zugleich der Tempelberg, d. i. der Berg Moria, verstanden wird, war damals noch der nördlichste Theil der Stadt. Nach der babylonischen Gefangenschaft wurde noch nördlicher die Neustadt (Bezetha) gebaut.

5) dieß ist's, was ihr ihr Ansehen gibt und sie zu einem Gegenstand so großer Freude macht: denn es ist natürlich der König aller Könige gemeint (der in Zion residirte).

6) auch in den Palästen — merk's! — bei Hohen und Vornehmen. Kein Wunder da, daß sich der HErr so an ihr verherrlichen konnte. Sowohl durch diese Bemerkung, als durch die Hervorhebung des reichlichen Schutzes vom HErrn stellt sich dieser Vers als Ergänzung zu V. 2. und Einleitung zum Folgenden dar.

7) wenn einmal das allen unsern Großen ebenso bekannt wäre, wie den Großen in den Palästen Jerusalems, dann wäre es für unsere Lande und Reiche gewonnen; das könnte man auch gegenwärtig wohl brauchen.

V. 5. Denn, siehe, Könige [1]) waren versammelt [2]) und sind (eben so schnell wieder) verschwunden. 6. Kaum sahen sie, — so staunten sie, erschracken und flohen [3]). 7. Zittern ist sie daselbst angekommen, Angst wie eine Gebärerin.

1) die Könige der Moabiter, Ammoniter und aller der 2 Chron. 20. und Ps. 83. aufgeführten Völkerschaften.

2) wider Zion und Jerusalem und das heilige Land.

3) laß dir dieß alles und V. 7. aus 2 Chron. 20, 22—24. erklären.

V. 8. Du zerbrichst Schiffe im Meer durch den Ostwind.

Vergl. 2 Chron. 20, 35—37. 1 Kön. 22, 49. 50. Auch in Züchtigungen erwies der HErr Seine Gnadenhand: Er konnte an Zion nur wohlthun, wenn Er demselben die Gemeinschaft mit den Sündern durch solche Züchtigungen verleidete, welchen Zweck Er ja auch nach 1 Kön. 22, 50. erreichte.

V. 9. Wie wir es gehöret haben [1]), so sehen wir es in der Stadt des HErrn Zebaoth, in der Stadt unseres Gottes [2]); Gott erhält dieselbe für ewig [3]).

1) in den Geschichten der Väter — wie uns da erzählt wird von früheren herrlichen Macht- und Gnadenerweisungen Gottes an Seinem Volke (von Mose an); so haben wir's nun selbst erfahren (in der Geschichte 2 Chron. 20).

2) die früheren Hilfeleistungen bezogen sich noch nicht so speciell auf die Stadt Gottes wie die neuesten.

3) ist das Resultat, das der Sänger aus den Hilfeleistungen Gottes für sie zieht.

## 2. Weitere Aufforderung zur Freude. V. 10—15.

V. 10. Gott, wir gedenken deiner Güte [1]) in deinem Tempel. 11. Gott, wie dein Name, so ist (und sei auch) dein Ruhm bis an der Welt Ende [2]): Deine Rechte ist voller Gerechtigkeit [3]). 12. Es freue sich der Berg Zion, und die Töchter Juda [4]) seien fröhlich um deiner Gerichte willen. 13. Machet euch um Zion, und umkreiset sie; zählet ihre Thürme; 14. Betrachtet mit Fleiß ihre Mauern; besehet der Reihe nach ihre Paläste [5]), auf daß ihr verkündiget den Nachkommen, 15. daß dieser Gott [6]) ist unser Gott immer und ewiglich. Er führet uns im Sterben [7]).

1) insbesondere derjenigen Erweisungen derselben, von denen in diesem ganzen Psalm die Rede ist.

2) d. i. Deinen herrlichen Kundthuungen (Deinem Namen) entspreche auch dein Ruhm. Vgl. 2 Chron. 20, 29. Es ist dem Psalmisten nicht genug, daß V. 10. die Gemeinde Israel feiert; die ganze Welt soll Theil nehmen.

3) in Gericht und Strafe über die Feinde Seines Volks, in gnädiger Züchtigung seines Königs hatte Er sich ja so eben kund gethan.

4) die sonstigen Städte des heiligen Landes.

5) dieß alles, um euch zu überzeugen, wie fest Zion, trotz aller Anläufe ihrer Feinde und auch der neuesten (wo ja die Feinde nur noch wenige Stunden von Jerusalem standen), noch da steht, und den Ruhm des HErrn um so mehr euren Nachkommen zu verkünden.

6) der sich so an Zion verherrlicht, so mächtig im Gericht über dessen Feinde sich erwiesen.

7) diese Worte wollen zwar im Zusammenhang den HErrn zunächst überhaupt als Retter aus den drohendsten Gefahren des Untergangs preisen, lassen aber eine treffliche Anwendung auf das eigentliche Sterben zu.

## 4. A. Reich Israel unter den Königen Joram, Jehu, Joahas, Joas und theilweise Jerobeam II. 88 Jahre. 2 Kön. 2—8, 15. Kap. 9—10. 13. 14, 23—28.

### König Joram's Regierung. 2 Kön. 3, 1—3.

Sein Verfahren in religiöser Hinsicht ist zwar nicht so schlimm wie Ahabs, macht aber doch die Fortsetzung des Werks Elia's durch den Propheten Elisa nöthig.

V. 2. Joram that, das dem HErrn übel gefiel, nur nicht, wie sein Vater und seine Mutter. Denn er that weg die Säule Baals, die sein Vater hatte machen lassen [1]). 3. Aber er blieb hangen an den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, der Israel sündigen machte, und ließ nicht davon [2]).

1) so viel also hatte Elia's Auftreten bei dem Sohne Ahabs und Bruder Ahasja's (Joram) doch gewirkt. Eine Baalssäule (Eine — denn vgl. 2 Kön. 10, 25—28.) wurde von ihm abgethan. Aber was er nun auch hätte thun sollen, den Kälberdienst abschaffen, das that er nicht — nach derselben falschen Staatsklugheit, welche Jerobeam I. befolgt hatte. Zudem ließ er nach 2 Kön. 3, 13. und 9, 22. seiner Mutter (Isebel) und ihrem Wesen noch vollen Lauf.

2) Stoff genug also für weitere prophetische Wirksamkeit (des Elisa). Denn ohne entschiedenes Aufgeben alles Götzenwesens, auch des Kälberdienstes, konnte dem Reiche kein Heil erblühen. Daher mußte nun Elisa in die Fußstapfen des Elia treten, gegen Kälberdienst und andere Sünden des Volkes und Hofes und für den wahren Gott öffentlich und still wirken.

### a) Elisa's erster Auftritt.

Dieser erfolgte, nachdem er beim Scheiden Elia's mit dessen Mantel auch dessen zwiefachen Geist überkommen; und was er dabei that, sollte ihm bei den übrigen Prophetenschülern, beim Volk und König vorerst prophetische Autorität verschaffen.

### Des Elia Abtreten vom irdischen Schauplatze: Elisa an seine Stelle gesetzt

(zu Anfang von des israelitischen Jorams Regierung, wie aus dem Verhältniß von 2 Kön. 2. zu 1 und 3. sich ergibt, wonach, da Josaphat in Juda noch mehrere Jahre mit diesem Joram regierte, das Ereigniß mit Josaphat's Sohn 2 Chron. 21, 12. zu deuten ist).

### 2 Kön. 2, 1—14.

V. 1. Da aber der HErr wollte Elia im Wetter [1]) gen Himmel holen, gieng Elia und Elisa von Gilgal [2]).

1) bei lebendigen Leib durch Verwandlung sollte Elia in den Himmel kommen, daher im Wetter, vergl. V. 11. An Elia's und Henochs Beispiel ist uns offenbar, was ohne Sünde des Menschen Loos in Betreff der Versetzung in ein anderes Daseyn gewesen wäre, und was die Verwandlung Einiger seyn wird, von der Paulus spricht.

2) in Gilgal waren nach 2 Kön. 4, 38. Prophetenschulen, wie in Bethel (V. 2. 3.) und Jericho (V. 4. 5). Die Reise von Gilgal gieng nach V. 2—8. dem Jordan zu über Bethel und Jericho.

V. 9. Und als sie über den Jordan hinübergekommen [1]), sprach Elia zu Elisa: Bitte, was ich dir thun soll, ehe ich von dir genommen werde. Elisa sprach: daß dein Geist bei mir sei zwiefältig [2]). 10. Er sprach: du hast ein Hartes [3]) gebeten; doch, so du mich sehen wirst [4]), wann ich von dir genommen werde, so wird's ja seyn [5]); wo nicht, so wird's nicht seyn.

1) Elia hatte nach V. 2—6. mehrmals versucht, den Elisa von sich zu entfernen, da Er, der sein Lebenlang nur um Gottes, nicht seine Ehre geeifert, seine ihm, wie er wußte, bevorstehende Verklärung vor Menschen nicht kund werden lassen wollte. Diese Absicht aber war an Elisa's Anhänglichkeit gescheitert. Daher hier noch beide bei einander. Bei dem Uebergang über den Jordan selbst hatte Elia sein letztes Wunder verrichtet V. 8.

2) Elisa wollte nicht doppelt so viel als Elia; das hätte ihm ja auch Elia nicht geben können; sondern: doppelt so viel als andere Prophetenschüler des Elia, deren es nach V. 1—6. noch viele in den Prophetenschulen gab. Diese Bitte stand ihm zu: er war der Erstling dieser Prophetenschüler (vgl. 1 Kön. 19. Schluß) und wußte, was für einen hohen Beistand er in seinem künftigen Berufe brauche. Die Bitte war jedenfalls groß, vgl. das Folgende; aber für Zwecke des Reiches Gottes sind auch große Bitten erlaubt.

3) d. i. etwas Großes.

4) Elia hofft immer noch von menschlichen Augen ungesehen zur Verklärung zu gelangen.

5) Daran, ob Elisa Augenzeuge seiner Verklärung seyn dürfe, will Elia es erkennen, ob ihm seine Bitte durch Hinterlassung seines Mantels zu gewähren sei. Vergl. V. 13. und 14. Daß auch Geistesgaben sich vererben lassen, sieht man hieraus. Vergleiche die neutestamentliche Handauflegung.

V. 11. Und da sie mit einander giengen und redeten [1]), siehe, da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen [2]), und es schieden die Beiden von einander [3]); und Elia fuhr also im Wetter [4]) gen Himmel.

1) von was anderem als von den Angelegenheiten des Reiches Gottes und den Herrlichkeiten des Himmels?

2) feurige Wolken in der Gestalt von Wagen und Rossen, vgl. Christi Auffahrt.

3) nahmen Abschied von einander, weil Beide wußten, daß Elia nun von hinnen müsse.

4) davon die Wolken ihre Feuergestalt hatten.

V. 12. Elisa aber sah es und schrie: Mein Vater! Mein Vater! Wagen Israels und seine Reiter [1])! Und sah ihn nicht mehr. Und er fassete seine Kleider und zerriß sie in zwei Stücke [2]).

1) d. i. du, der bisher Israels Schutz und Hilfe gewesen. Zu dem sinnbildlichen Ausdruck „Wagen und Reiter" ist Elisa durch das, was er eben sah, veranlaßt. Wir lernen hieraus aber, was wir in der bisherigen Geschichte nicht so bemerkten, daß Elia auch im Krieg Israels Schutz und Hilfe gewesen, wie hernach Elisa. Vergl. 1 Kön. 20.

2) aus Trauer und Schmerz.

V. 13. Und (Elisa) hub auf den Mantel Elia, der ihm entfallen war [1]) und kehrete um [2]) und trat an das Ufer des Jordans.

1) welchen Elia hatte fallen lassen zum Zeichen und zur Vermittlung der Amtsnachfolge für Elisa, da die Bedingung, die Gegenwart des Elisa bei seiner Himmelfahrt, eingetroffen war.

2) weil er nun in Mitten seines Volks wirken sollte.

V. 14. Und nahm denselben Mantel Elia, — — und schlug ihn in's Wasser, und sprach [1]): Wo ist nun der HErr, der Gott Elia [2])! Und schlug in's Wasser: da theilte sich's auf beiden Seiten, und Elisa gieng hindurch [3]).

1) nicht zweifelnd, oder fordernd, sondern angelegentlich bittend.

2) d. i. der sich an Elia verherrlichte.

3) vergl. Jesu Gang auf dem Meere. Elisa war nun für seinen Theil versichert, daß er das Werk des Elia fortzusetzen habe. Zugleich diente es auch den Prophetenschülern zu diesem Zwecke, siehe das Folgende.

So trat denn nun Elisa an des Elia Stelle, in ähnlicher Weise, wie einst Josua an die des Mose, Salomo an die des David getreten war, und später ein Jeremia

die Stelle eines Jesaja ausfüllte. Alle diese Männer hatten die Aufgabe, die Schöpfung ihrer Vorfahren im Bestand zu erhalten, fortzusetzen und zu vollenden. Die Einen (Mose, David, Jesaja) waren schöpferische Geister, Gründer, die Andern fortbauende Geister, Erhalter, wie solcher Unterschied auch jetzt noch unter den Knechten Gottes besteht. Denn nur Gott ist Alles auf einmal, Schöpfer, Erhalter, Regierer. Die Menschen haben jeder sein Maaß der Kraft, seine Gabe, 1 Kor. 12., weil sie Menschen sind. Nur wieder der Einziggeborne macht hievon eine Ausnahme: er hatte den Geist ohne Maaß Joh. 3, 34. Ein Rangunterschied mag dabei unter den Menschen dennoch Statt finden, und die schöpferischen Geister mögen über die fortführenden zu stellen seyn, was auf das Verhältniß des Elisa zu Elia, abgesehen von der ganzen Art und Weise des Auftretens, um so mehr Anwendung leidet, als Elisa seinen Geist aus den Händen des Elia empfangen hatte, obgleich Elisa länger wirkte und mehr Thaten verrichtete als Elia. Demgemäß war doch auch Elisa groß. Er wirkte unter vier Königen, zuerst noch und am meisten (nicht ohne Grund) unter Einem aus dem Hause Ahabs (Jorams), dann unter Jehu und dessen zwei Nachfolgern Joahas und Joas. Seine Aufgabe haben wir schon 2 Kön. 3, 2—3. kennen gelernt. Seine Mittel waren Wunder und Weissagung, guter Rath, Heranbildung von Prophetenschülern. Er wirkte bald in der Stille, bald öffentlich. Lebhaft wird man bei seinen Wundern oft an Größeres bei Christo erinnert. Seine hilfreichen Thaten in der Stille verrichtete er entweder an Prophetenkindern oder andern frommen, gottesfürchtigen oder auf dem Weg zur Gottesfurcht befindlichen Personen. Man merke aber, daß alle diese Thaten nur Mittel für Zwecke des göttlichen Reichs waren.

## Anerkennung des Elisa bei den Propheten-Kindern. 2 Kön. 2, 15—22.

Dazu trug dreierlei bei: a) der wunderbare Uebergang des Elisa über den Jordan, b) daß man den Elia nirgends mehr fand, c) eine Wunderthat des Elisa in Jericho.

V. 15. Und da ihn sahen der Propheten Kinder [1]), die zu Jericho gegenüber waren, sprachen sie: der Geist Elia ruht auf Elisa [2]), und giengen ihm entgegen und beugten sich vor ihm auf die Erde.

1) da sie ihn sahen also über den Jordan gehen.

2) dieß erkannten sie eben aus dem Wunder Elisa's am Jordan, ungeachtet sie den Vorgang mit dem Mantel bei der Himmelfahrt Elia's und letztere überhaupt nicht gesehen hatten, weil sie sonst wohl nicht (s. V. 16. 17.) den Elia so ernsthaft noch hätten suchen wollen. So hatte nun also Elisa die erste Anerkennung als Amtsnachfolger des Elia im Kreis der übrigen Prophetenschüler (des Elia) gefunden.

Sie wurden in ihrer Ansicht von Elisa noch bestärkt, als der ernsthafteste Versuch, Elia zu suchen, vergeblich abgelaufen war V. 16—18., und als Elisa in Jericho ein weiteres Wunder in ihrem Kreise verrichtet hatte, indem er böses Wasser mit Salz gut machte V. 19—22. Sie waren nun überzeugt genug, in wessen Rüstung und Vollmacht dieser Mann auf dem Plane stehe.

## Elisa's Rechtfertigung gegenüber dem götzendienerischen Volke. 2 Kön. 2, 23—25.

V. 23. Und Elisa gieng hinauf gen Bethel [1]). Und als er auf dem Weg hinangieng, kamen kleine Knaben [2]) zur Stadt heraus, und spotteten ihn und sprachen zu ihm: Kahlkopf, komm herauf! Kahlkopf, komm herauf [3])!

1) Bethel war einer der Hauptsitze des Götzendienstes (Kälberdienstes). Dieß erklärt theils, warum gerade hier solcher Schimpf gegen den Propheten vorfiel, theils warum derselbe gerade hier exemplarisch bestraft werden mußte.

2) doch groß genug, um zu wissen, was sie Böses thaten; übel, wenn schon die zarteste Jugend die Feindschaft der Alten gegen die Frommen und ihre Gottlosigkeit einsaugt und überhaupt boshaften Muthwillen an älteren Leuten ausläßt.

3) schon die Propheten wurden um der Gerechtigkeit und des Namens Gottes willen geschmäht. Wundere dich über heutige Schmähnamen frommer Leute nicht!

V. 24. Und er wandte sich um; und da er sie sah, fluchte er ihnen im Namen des HErrn [1]). Da kamen zween Bären aus dem Walde, und zerrissen der Kinder zwei und vierzig [2]).

1) merke wohl: im Namen des HErrn, der hier in der Person des Elisa beschimpft war, nicht aus Privatrache.

2) weit mehr, als sie für ihren Appetit brauchten. Muthwillige Knabenbosheit findet heute noch oft ihre Strafe.

## Elisa's Rechtfertigung gegenüber dem Könige. 2 Kön. 3. 4 — Ende.

Diese erfolgte in einem Kriegszuge Jorams und Josaphats gegen die Moabiter, als es in der Wüste an Wasser fehlte und das Heer zu verschmachten drohte. Elisa richtete die Könige und ihr Heer durch die Verheißung göttlicher Hilfe, die am andern Morgen eintrat, auf, benützte aber diese Gelegenheit auch, um dem Joram etwas an's Herz zu legen. Die Art und Weise, wie Elisa sich hiebei durch Saitenspiel für das Vernehmen des göttlichen Willens empfänglich machte (auch sonst in den Prophetenschulen gebräuchlich) dient zur Empfehlung der heiligen Musik.

## b) Zweiter Theil der Wirksamkeit des Elisa: seine Wirksamkeit mehr in der Stille. 2 Kön. 4, 1—6, 7.

Elisa wirkte hier theils überhaupt für Arme, theils insbesondere für Prophetenkinder, überdieß für den Ausländer Naëman, und zeigte hiebei besonders viel Vorbildliches auf Christus, aber zugleich auch den großen Abstand von diesem, ja sogar von seinem Vorgänger Elia.

## Elisa hilft einer Wittwe in ihrer Armuth. 2 Kön. 4, 1—7.

Elisa erzeigte einer Wittwe unter den Weibern der Kinder der Propheten, wahrscheinlich in Gilgal (vgl. 2 Kön. 2, 1. und 4, 38.), eine ähnliche Hilfe, wie Elia früher der Wittwe zu Zarpath. Wie Elia dieser verschaffte, daß das Oel in ihrem Kruge nicht versiegte, damit sie erhalten bliebe in der Theurung; ebenso verschaffte Elisa jener Prophetenwittwe, — damit sie Schulden bezahlen könnte und so der Nothwendigkeit entgienge, ihre beiden Söhne zu Knechten des Schuldners hergeben zu müssen, — daß sie aus ihrem Einen Oelkrug so viele Gefässe füllen konnte, als sie selber hatte und von all ihren Nachbarinnen entlehnen konnte. (Der Grund, warum die Wittwe zu Zarpath solcher Gnade gewürdigt worden, war ihre Gefälligkeit gegen den Elia gewesen; der Grund, warum der andern Aehnliches widerfuhr, war die Gottesfurcht ihres verstorbenen Mannes.)

## Elisa hilft einer Frau in ihrer Kinderlosigkeit und beim Sterbfall ihres Sohnes. 2 Kön. 4, 7—37.

Wie Elia ferner der Wittwe in Zarpath einen Sohn erweckt hatte, so verschaffte Elisa einer Frau von Sunem zuerst einen Sohn und erweckte ihr diesen dann vom Tode, als er, herangewachsen, einen Sonnenstich bekommen hatte, der ihm den Tod brachte. Der Grund, warum sie dessen gewürdigt wurde, war nach V. 13 der mannigfache Dienst, welchen die Frau dem Propheten zuerst aus Gastfreundschaftlichkeit, s. V. 8., und dann um deßwillen erzeigt hatte, weil er ein heiliger Mann war, s. V. 9. Lebhaft wird man hiebei theils an die Verheißung eines Sohnes, den Abraham bekam, und an Ebr. 13, 2., theils an das Wort Christi von den verschiedenen Löhnen, die man wegen verschiedener Beweise von Liebe und Glauben empfangen könne Matth. 10, 41—42., erinnert. Eben dieß ersehen wir aus dem, was dieser Frau später (zu Anfang der Theurung) 2 Kön. 8, 1. 2. widerfuhr. Mehrere Umstände bei dieser Geschichte sind wohl zu beachten: 1) daß Elisa, was die Sunamitin zu klagen hatte, nicht, wie es nach seiner Aeußerung hätte seyn können, voraus wußte, sondern erst von ihr selbst vernahm, 2) daß Elisa's Hoffnung, er möchte durch Sendung seines Dieners Gehasi mittelst seines Stabs den Knaben erwecken können, fehlschlug, entweder weil es Gehasi an der Tüchtigkeit fehlte, oder aus andern Gründen, 3) daß auch, als Elia selbst zu dem todten Knaben, ihn zu erwecken, sich begab, er nicht durch bloses angelegentliches Flehen, wie Elia, geschweige durch bloses Wort, wie der Menschensohn, das Werk vollbringen konnte, sondern natürliche Mittel zu Hilfe nehmen und solche mehrmal (siebenmal?) anwenden mußte.

## Theurung im Lande auf sieben Jahre. 2 Kön. 8, 1. 2.

Der eben genannten Sunamitin von Elisa zu deren Bestem vorausgesagt.

(Daß diese Weissagung und der Eintritt der Theurung hieher gehört und 1 Kön. 8, 1 ff. blos nachträglich wegen des Vorfalls dort V. 4 ff. angeführt ist, ist, wenn wir alles Folgende, namentlich 2 Kön. 4, 38 ff., 42 ff. und 2 Kön. 6, 24, vergleichen, klar.)

Im Uebrigen hatte sie die Absicht, alle die andern großen Thaten Gottes durch Elia zur Besserung des Volkes zu unterstützen, wobei dann freilich auch die Getreuen (siehe das Folgende) mitleiden mußten.

## Elisa macht giftige Speise unschädlich. 2 Kön. 4, 38—41.

Gleichwie Elisa zur Beglaubigung seiner Amtsnachfolge nach Eliä Himmelfahrt bei den Prophetenkindern zu Jericho ungesundes Wasser gesund gemacht, so machte er bei den Prophetenkindern in Gilgal in theurer Zeit ein schädliches Gemüse, das sie in Ermanglung anderer Nahrung wider Wissen zugerichtet bekommen hatten, unschädlich.

V. 38. Da aber Elisa wieder gen Gilgal [1]) kam, ward Theurung im Lande, und Kinder der Propheten wohneten bei ihm [2]). Und er sprach zu seinem Knaben: setze zu einen großen Topf, und koche ein Gemüse [3]) für die Kinder der Propheten.

1) von Sunem vgl. 2 Kön. 4, 8.

2) um bei ihm göttliches Wort zu hören und zu lernen. Elisa hatte hier eine Art Kloster oder Seminar. Vergleiche die Brüder des gemeinschaftlichen Lebens im Mittelalter, aus deren Mitte Thomas Kempis, Verfasser des Buchs von der Nachfolge Christi, hervorgieng.

3) es gieng in dieser Gesellschaft ärmlich zu: die Armen am Geiste sind oft auch die äußerlich Armen.

V. 39. Da gieng einer auf's Feld, daß er Kraut läse, und fand wilde Ranken [1]) und las davon Coloquinten [2]), sein Kleid voll; und da er kam, schnitt er's in den Topf zum Gemüse; denn sie kannten's nicht.

1) d. i. Feldreben.

2) d. i. wilde Gurken.

V. 40. Und da sie es ausschütteten für die Männer, zu essen, und sie von dem Gemüse aßen, schrieen sie und sprachen: o Mann Gottes, der Tod [1]) im Topf! Denn sie konnten's nicht essen.

1) außer der widrigen Bitterkeit erregt die Coloquinten-Frucht auch Erbrechen und Durchfall. Die armen Leute hier sind wie auch sonst oft übel daran: auch das kümmerlichste Brod schlägt ihnen zuweilen fehl.

V. 41. Er aber sprach: Bringet Mehl [1]) her! Und er that's in den Topf, und sprach: Schütte es dem Volk vor, daß sie essen! Da war nichts Böses in dem Topf.

1) das Mehl war der Theurung wegen gespart: deßwegen holte man Kraut auf dem Felde zum alleinigen Gerichte; wohl nur ein wenig Mehl heißt daher der Prophet hinzuthun: aber auch in dieß wenige legte Gott Seinen Segen durch Elisa. Hier und in den drei nächsten Wundern des Elisa ist recht ersichtlich, daß wir auch in den speciellsten Angelegenheiten des äußern Lebens einen hilfreichen Gott haben können.

In dem Brodwunder, das nun folgt, der Speisung von 100 Mann mit 20 Gerstenbroden und etwas gestoßenen Körnern neuen Getreides, so wie in der Heilung eines Aussätzigen, stellt sich Elisa als Vorbild Christi besonders deutlich dar, wiewohl das Brodwunder des Elisa den beiden Brodwundern des HErrn bei weitem nicht gleichkommt und auch die Heilung vom Aussatz beim Propheten minder wunderbar ist, als beim HErrn selbst. Durch die zweite Geschichte wird der Name des HErrn auch auswärts verherrlicht und dabei zugleich die Heiligkeit des Prophetenamts ausgewiesen.

## Brodwunder durch Elisa. 2 Kön. 4, 42—44.

V. 42. Es kam aber ein Mann von Baal Salisa [1]), und brachte dem Mann Gottes Erstlingbrod [2]): nämlich zwanzig Gerstenbrode und neu Getreide (zerstoßene Körner davon) in seinem Kleid. Er aber sprach [3]): Gib's dem Volk, daß sie essen.

1) ein Landstrich im Stamme Ephraim, s. 1 Sam. 9, 4.
2) weil die Leute in Israel nicht nach dem Tempel in Jerusalem gehen durften (1 Kön. 12, 27. 28.), so brachte dieser fromme Israelit die 4 Mos. 18, 13. gebotene Erstlingsgabe dem Propheten.
3) nach V. 43 zu seinem Diener Gehasi. Dem Propheten selbst mochte es in Betreff des Essens in diesem Falle gehen, wie Jesu am Jakobsbrunnen nach Joh. 4, 32. 34.

V. 43. Sein Diener sprach [1]): Was soll ich hundert Mann an dem geben! Er sprach: Gib dem Volk, daß sie essen! Denn so spricht der HErr [2]): Man wird essen, und es wird überbleiben.

1) vgl. Joh. 6, 9 ff.
2) mit welchem der Prophet fortwährend in der engsten Verbindung stand.

V. 44. Und er legte es ihnen vor, daß sie aßen; und blieb noch über, nach dem Wort des HErrn.

Vgl. Matth. 15, 37.

## Heilung eines Aussätzigen durch Elisa. 2 Kön. 5.

V. 1. Naeman, der Feldhauptmann des Königs zu Syrien [1]), war ein trefflicher Mann vor seinem Herrn [2]), und hochgehalten [3]); denn durch ihn gab der HErr Heil [4]) in Syrien. Und der war ein gewaltiger [5]) Mann und aussätzig [6]).

1) Syrien war wie Ammon, Moab, Edom, Philistäa, Phönizien eines der kleineren Nachbarländer Paläftina's, und theils nördlich, theils nordöstlich von diesem gelegen. Es sollte, wie die andern, theils kleineren, eben genannten, theils größeren Nachbarländer Paläftina's (Egypten, Assyrien, Babylonien) nicht blos mitunter zu einer Zuchtruthe für das Volk Israel dienen, sondern auch etwelchen Antheil nehmen an dessen Licht und Heil. Von diesem Gesichtspunkt aus ist auch die nun folgende Geschichte anzusehen.
2) d. i. galt bei seinem Herrn viel.
3) auch sonst in Syrien.
4) Sieg und Gewinn.
5) d. i. ein rechter Kriegsmann.
6) auch an diesem Heiden handelte Gott nach der Art, die Er sonst, besonders bei Seinen Kindern, befolgt. Gleichwie Er diesen zu allem Erfreulichen, das Er sie erfahren und genießen läßt, eine demüthigende Beigabe zu legen pflegt, damit sie hübsch unten bleiben und Gott suchen lernen und dann Gott sich ferner an ihnen und durch sie verherrlichen könne, ebenso belegte Gott diesen Feldhauptmann, den Er sonst so hoch gestellt, mit einem Uebel, das ihn in seiner hohen Stellung demüthig machen und weitere Gnade suchen lehren sollte. Es wird sich sogleich zeigen, wie er diese Gnadenabsicht Gottes an sich erreicht werden ließ.

V. 2. Die Kriegsleute aber in Syrien waren herausgefallen, und hatten eine kleine Dirne weggeführt aus dem Lande Israel; die war am Dienste des Weibes Naemans.

Dieser Umstand wurde sehr wichtig, so unbedeutend er an sich war.

V. 3. Die sprach zu ihrer Frau: Ach, daß mein HErr wäre bei dem Propheten zu Samaria! Der würde ihn von seinem Aussatz los machen. 4. Da gieng er [1]) hinein zu seinem Herrn und sagte es ihm an, und sprach: So und so hat die Dirne aus dem Lande Israel geredet.

1) Naeman, dem seine Frau hinterbracht hatte, was die Dirne gesagt. Daß dieß schon aus dem rechten Glauben floß, darf man nicht meinen. Der König hielt es ja auch für möglich, daß dem Naeman in Samaria geholfen werden könnte, bei der falschesten Ansicht von der Sache.

V. 5. Der König zu Syrien sprach: So zeuch hin; ich will dem König Israels einen Brief schreiben. Und er zog hin, und nahm mit sich zehn Centner Silbers, und sechstausend Gülden und zehn Feierkleider; 6. Und brachte den Brief dem Könige Israels; der lautete also: „Wenn dieser Brief zu dir kommt, siehe, so wisse, ich habe meinen Knecht Naeman zu dir gesandt, daß du ihn von seinem Aussatz los machest" [1]).

1) der König von Syrien meinte hier vielleicht gerade nicht, daß der König von Israel selber, persönlich, den Naeman von seinem Aussatz losmachen sollte, sondern mittelst Befehls an den Mann in seinem Reiche, der es verstand. Aber auch so noch ist diese Forderung lächerlich genug und zeigt den dummen Despoten, der Könige allmächtig glaubt. Der König von Syrien machte überdieß diese Forderung ohne Zweifel als der Höhere, Mächtigere an den König von Israel, nicht vermöge des Freundschaftsbundes, der zwischen dem Vater Jorams, Ahab, und dem König von Syrien geschlossen worden war, 1 Kön. 20, 32—34.; denn dieser war inzwischen unterbrochen und in dem letzten Kriege zwischen Israel und Syrien jenes unter Ahab besiegt worden, 1 Kön. 22.

V. 7. Und da der König von Israel den Brief las, zerriß er seine Kleider und sprach: Bin ich denn Gott, daß ich tödten und lebendig machen könnte, daß er zu mir schickt, daß ich den Mann von seinem Aussatz los mache! Merket und sehet, wie suchet er Ursach zu mir! 8. Da das Elisa, der Mann Gottes, hörete, daß der König Israels seine Kleider zerrissen hatte [1]), sandte er zu ihm und ließ ihm sagen: Warum hast du deine Kleider zerrissen [2])? Laß ihn zu mir kommen, daß er inne werde [3]), daß ein Prophet in Israel ist.

1) von der Ankunft Naemans zu dem vorliegenden Zwecke wußte Elisa vielleicht zuvor durch den Geist der Weissagung.

2) d. i. du könntest ja wohl merken, daß die Ankunft Naemans eigentlich mir gilt, wenn du bedächtest, daß du einen Propheten in deinem Reiche hast.

3) auf dieß war es bei der ganzen Geschichte abgesehen und auf die Erkenntniß Gottes selbst in Folge dessen. Naeman sollte der Vorläufer des Hauptmanns Cornelius Apgesch. 10 werden, nur in verschiedenem Verhältnisse. Den wahren Gott erkannte Cornelius, ehe Petrus zu ihm kam; er sollte aber auch Christum erkennen. Viel Gutes hatte ebenso Naeman, schon ehe er zu Elisa kam; er sollte aber auch die Wahrheit erkennen, den wahren Gott.

V. 9. Also kam Naeman mit Rossen und Wagen, und hielt vor der Thür am Hause Elisa's [1]). 10. Da sandte Elisa einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: Gehe hin, und wasche dich siebenmal im Jordan; so wird dir dein Fleisch wieder erstattet und rein werden [2]).

1) nach V. 24 wohnte Elisa damals in der Nähe von Samaria. In welcher Erwartung allein Naeman sich schon zu dieser Demüthigung verstand, ersiehe aus V. 11.

2) sowohl daß Elisa den Naeman nicht vor sich kommen läßt, als auch die Kur, die er ihm vorschreibt, waren zwei weitere starke Demüthigungen für den Naeman. Aber nur den Gedemüthigten gibt Gott Gnade, 1 Petri 5, 5. Jak. 4, 6. Zugleich war es hiebei auf die Weckung des Glaubens in Naeman abgesehen. Ob Elisa den Naeman auch auf anderem Wege hätte heilen können, ließe sich fragen; aber auf jeden Fall war diese Art und Weise dem Herzenszustand des Naeman am angemessensten und diente so am meisten zur Verherrlichung Gottes.

V. 11. Da erzürnete Naeman, und zog weg, und sprach: Ich meinte [1]), er sollte zu mir herauskommen, und hertreten und den Namen des HErrn, seines Gottes, anrufen, und mit der Hand über die Stätte fahren, und den Aussatz abthun [2]).

12. Sind nicht die Wasser Amana und Pharphar zu Damaskus [3]) besser denn alle Wasser in Israel, daß ich mich drinnen wüsche und rein würde [4])? Und wandte sich und zog weg mit Zorn [5]).

1) welch ein getreues Bild ist Naeman mit diesem „ich meinte" von dem selbstmeinenden und Gottes Meinung verachtenden und meisternden, eigensinnigen und eigenwilligen, wenn auch sonst „braven, edlen und gutmüthigen" Menschenherzen! Wie gewöhnlich ist es, daß der Mensch Gott Seine Wege und die Art und Weise Seiner Hilfe vorschreiben will! Aber gerade um unsern eigenen Sinn und Willen zu brechen, um unsern Glauben und unsere Geduld zu wecken und zu prüfen, muß Gott wider unsere Meinung handeln.

2) auf diesem Wege wäre aber Naeman wohl nie zum Glauben an den lebendigen Gott gekommen, er wäre bei dem geblieben „sein Gott."

3) vorbei an Damaskus, der Heimath des Naeman, floß der Fluß Pharphar, mitten durch der Fluß Amana. Sie machten die Gegend von Damaskus zum Paradies des Morgenlandes.

4) an und für sich hatte freilich der Jordan nicht mehr Kraft, als die Flüsse bei und in Damaskus; aber es handelte sich hier auch nicht um Wasser, sondern um Glauben.

5) gegen den Propheten. — Mancher zürnt so gegen Gott bei besserer Erkenntniß, als Naeman sie hatte.

V. 13. Da machten sich seine Knechte zu ihm, redeten mit ihm, und sprachen: Lieber Vater, wenn dich der Prophet etwas Großes hätte geheißen, solltest du es nicht thun? Wie viel mehr, so er zu dir saget: Wasche dich, so wirst du rein!

Dieser Zuspruch der Knechte Naeman's wirft ein schönes Licht sowohl auf die Knechte, als den Herrn, auf diesen, weil jene solchen Zuspruch wagen durften, auf jene, weil sie so kindlich besorgt um ihren Herrn sind.

V. 14. Da [1]) stieg er ab und taufte sich im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geredet hatte; und sein Fleisch ward wieder erstattet, wie ein Fleisch eines jungen Knaben, und ward rein.

1) Naeman nahm den Zuspruch seiner Knechte an — ließ sich durch sie auf eine andere Ansicht bringen, glaubte, daß die Waschung im Jordan der Weg zu seiner Kur seyn könnte, und verstand sich zu dieser Demüthigung, und der Segen aller Demüthigung und alles Glaubens blieb nicht aus.

V. 15. Und er kehrete wieder zu dem Manne Gottes [1]), sammt seinem ganzen Heer (Gefolge). Und da er hineinkam, trat er vor ihn, und sprach: Siehe, ich weiß, daß kein Gott ist in allen Landen, ohne in Israel, so nimm nun den Segen [2]) von deinem Knecht.

1) wie von jenen von Christo selbst geheilten zehn Aussätzigen der Eine, s. Luk. 17, 12—19. Er kehrt um, theils um den Glauben, der ihm nun geworden, zu bekennen, theils seinen Dank zu bezeugen.

2) d. i. Geschenk.

V. 16. Er aber sprach: So wahr der HErr lebet, vor dem ich stehe, ich nehm' es nicht. Und er nöthigte ihn [1]), daß er's nähme; aber er wollte nicht [2]).

1) Naeman den Elisa.

2) sonst darf der Diener des Evangeliums von seiner Arbeit leben, wenn schon ein Apostel Paulus von solcher Erlaubniß keinen Gebrauch gemacht hat, dem übrigens doch die Liebe auch solchen Segen aufnöthigte, wie Naeman dem Elisa. Es ist aber ein großer Unterschied zwischen Wundergabe und Arbeit am Evangelio.

V. 17. Da sprach Naeman: Möchte denn deinem Knecht [1]) nicht gegeben werden [2]) dieser [3]) Erde eine Last, so viel zwei Mäuler tragen [4])? Denn dein Knecht will nicht mehr andern Göttern opfern [5]) und Brandopfer thun, sondern dem HErrn; 18. Nur [6]) darin wolle der HErr deinem Knechte gnädig [7]) seyn, wo [8]) ich anbete im Hause Rimmons, wenn mein Herr in's Haus Rimmons gehet, daselbst anzubeten, und er sich an meine Hand lehnet.

1) Naeman meint sich.

2) d. i. dürfte ich, ungeachtet du kein Geschenk von mir nehmen willst, mir nicht doch noch etwas ausbitten.

3) nämlich der Erde im Lande Israel, die Naeman nun für besonders heilig hält.

4) er wollte davon dem wahren Gott, den er nun erkennt, einen Altar errichten in seiner Heimath. Die Meinung, in der er dieß thun wollte, ist freilich schwach, zeugt aber von der großen Hochachtung vor dem lebendigen Gott, die er nun hat.

5) eigentl. Opfer schlachten.

6) dieß Wörtlein „nur" sieht blos auf den zweiten Theil des vorangegangenen Verses zurück.

7) Nachsicht üben.

8) die nun folgenden Worte geben an, worin Naeman Nachsicht wünscht, nämlich darin, daß er, wenn er als Diener seines Königs mit diesem in dessen Götzenhaus gehe, daselbst mit niederkniee und hier den wahren Gott anbete. Denn anbeten vor dem Götzen Rimmon wollte Naeman nicht mehr; auch sein Niederknieen in diesem Hause mit seinem Könige sollte blos geschehen dürfen, weil sein König sich auf ihn lehnte. — Naemann kommt künftig nicht mehr als Feldhauptmann des Königs zu Syrien vor: sein neuer Glaube brachte ihn wohl um seine Stelle.

V. 19. Er (Elisa) sprach zu ihnen: Zeuch hin mit Frieden.

Hiemit gewährt Elisa dem Naeman seine Bitte um Nachsicht in dem vorhin berührten Punkte, weil ja Naeman, wie eben gesagt, vor dem Götzen selbst nicht mehr niederknieen wollte, sondern blos, um seinen Herrn zu unterstützen, wenn dieser niederknieete. Die Menschengefälligkeit, und die Bekenntnißfurcht, so wie die Heuchelei darf also aus dieser Geschichte keine Entschuldigung nehmen. Im Gegentheil lerne hier von Naeman ein treuer Bekenner seyn!

V. 20. Und als er von ihm weggezogen war, ein Feldweges auf dem Lande, gedachte Gehasi, der Knabe (junge Knecht) Elisa's, des Mannes Gottes [1]): Siehe, mein Herr hat diesen Syrer [2]) Naeman verschonet, daß er nichts von ihm hat genommen, das er gebracht hat. So wahr der HErr lebet [3]), ich will ihm nachlaufen und etwas von ihm nehmen [4]).

1) nicht immer kommen Dienstboten und Herrschaften von gleich guter Gesinnung zusammen; oft ist die Herrschaft bös, die Dienstboten gut (etwas der Art fand bei Naeman in dem Augenblick Statt, wo dieser im Zorn über Elisa fortgehen wollte, und seine Knechte ihm zu etwas Besserem zusprachen); oft ist's umgekehrt, wie hier. Der gute Theil muß dann um so mehr sein Licht leuchten lassen, wie Elisa vor dem Gehasi mit seiner Uneigennützigkeit gegen Naeman es that. Bleibt es ohne Frucht, so hat der, der das Licht ist, seine Seele gerettet; andernfalls, wie, als Naemans Knechte ihm zusprachen, um so besser. Keinenfalls darf man aus der Gesinnung des einen Theils Schlüsse machen auf die des andern, noch die üble Gesinnung des einen immer dem andern aufrechnen, so wenig als üble Kinder jedesmal ein Beweis sind von üblen Eltern.

2) Gehasi spricht hier verächtlich von Naeman, der doch besser war als er — nur weil derselbe ein Syrer und kein Israelit ist. So pflegen sich heutzutage unverständige Christen und Juden gegenseitig zu verachten — gleich unverständig ist aber jede Verachtung und jeder Hochmuth gegen Andere.

3) man merkt dem Gehasi schon an diesem unnöthigen Schwur an, weß Geistes Kind er ist. Unnöthige Schwörer haben schon das Urtheil über sich.

4) wo Eine Sünde ist, wie hier das unnöthige Schwören, da ist gerne Gesellschaft anderer.

V. 21. Also jagte Gehasi dem Naeman nach [1]). Und da Naeman sah, daß er ihm nachlief, stieg er (schnell) [2]) vom Wagen, ihm entgegen, und sprach: Gehet es recht zu [3])? 22. Er sprach: Ja. Aber mein Herr hat mich gesandt und läßt dir sagen: Siehe jetzt sind zu mir kommen vom Gebirge Ephraim zween Knaben aus der Propheten Kindern; gib ihnen einen Centner Silbers und zwei Feierkleider [4]). 23. Naeman sprach: Lieber [5]), nimm zween Centner! Und er nöthigte ihn [6]) und band zween Centner Silbers in zween Beutel, und zwei Feierkleider, und gab's seinen zween Knaben; und trugens vor ihm her [7]). 24. Und da er kam

gen Ophel [8]), nahm er's von ihren Händen, und legte es bei Seite im Hause [9]), und ließ die Männer gehen.

1) und so jagen viele nach — den Gütern dieser Welt, der Weltlust, Augenlust und hoffärtigem Leben und holen sich, bei anfänglichem Gelingen, wie Gehasi, zuletzt das Verderben.

2) dieß und die ganze Zuvorkommenheit Naemans, die sich nun zeigt, kommt ganz auf Rechnung Elisa's und seines Gottes und auf Naemans Dankbarkeit gegen beide.

3) d. i. steht's doch gut bei Elisa?

4) ein trauriges Beispiel der Lügefertigkeit junger Leute.

5) dieß Wort heißt eigentlich: laß dir's gefallen. Der edle Geber will das Nehmen als einen Gefallen für sich angesehen wissen.

6) und Gehasi ließ sich nöthigen. Die Nöthigung brauchte es aber nur bei dem zweiten Centner Silber; soweit regte sich noch das Gewissen bei Gehasi: zu viel wollte er doch nicht lügenhafter und unerlaubter Weise nehmen. Aber eine schwache Gewissensregung! — ob die Sünde größer oder kleiner, ein Unterschied mag es seyn, aber die Sünde ist Sünde, ob groß oder klein. Mit solcher Nöthigung, wie hier eine vorkam, will man sich übrigens oft fälschlich entschuldigen.

7) ob wohl das Gewissen des Gehasi, da er seinen Raub, und mehr, als er wollte, so vor sich sah, nicht sich beängstigte? —

8) ein Hügel vor Samaria außen.

9) wenn auch unterwegs sein Gewissen sich beängstigt haben mochte, nun, da er den Raub verborgen hatte, war es ohne Zweifel wieder beruhigt.

V. 25. Und da sie weg waren, trat er vor seinen Herrn. Und Elisa sprach zu ihm: woher, Gehasi? Er sprach: dein Knecht ist weder hieher noch daher gegangen.

Meint man doch, man sehe und höre hier ein lügenhaftes Kind aus unserer Mitte.

V. 26. Er aber sprach zu ihm: wandelte nicht mein Herz (mit) [1]), da der Mann umkehrte von seinem Wagen, dir entgegen? War das die Zeit [2]), Silber und Kleider zu nehmen, Oelgärten, Weinberge, Schafe, Rinder, Knechte und Mägde [3])?

1) d. i. war mein Herz nicht dabei, sah ich's nicht im Geiste? — Aber auch, wenn Menschen bei einer Schandthat nicht zusehen, bleibt immer Ein Zeuge, der, welcher hier dem Elisa Gehasi's Schandthat offenbarte — und drüben auf jeden Fall muß Alles offenbar werden. Wohl dem, der dann seine Blöße bedeckt hat!

2) zum unerlaubten Nehmen ist es zwar nie Zeit; aber Elisa meint unter dem Nehmen, was wir unter Gewinnen verstehen.

3) auf diese Dinge sah es Gehasi bei seiner lügnerischen Handlung eigentlich ab. Wie traurig, wenn man um die Eitelkeiten dieses Lebens seine Seele verkauft? Mögen hier besonders Dienstboten, die, weil sie mit ihrem regelmäßigen Lohn nicht zufrieden sind, ihre Herrschaften betrügen, eine Warnung nehmen!

V. 27. Aber der Aussatz Naemans wird dir anhangen und deinem Samen [1]) ewiglich. Da gieng er von ihm hinaus, aussätzig wie Schnee [2]).

1) die Kinder sollten die Sünde des Vaters mittragen. Es ist das eine Ordnung, die sich auch sonst oft bemerkbar macht: wir alle tragen Adams Sünden. Gott ist deßhalb nicht ungerecht.

2) Naeman, der gläubige Heide, hatte den Aussatz verloren. Gehasi, der schuldige Israelite, bekam ihn. Wohl dem, bei dem es im geistlichen Leben nicht bergab, sondern bergauf geht!

## Elisa macht der frommen Armuth zu lieb ein Eisen schwimmend.
## 2 Kön. 6, 1—7.

V. 1. Die Kinder der Propheten sprachen zu Elisa: siehe, der Raum, da wir vor dir [1]) wohnen, ist uns zu enge [2]). 2. Laß uns an den Jordan gehen, und einen Jeglichen daselbst Holz [3]) holen, daß wir uns daselbst [4]) eine Stätte bauen, da

wir wohnen. Er sprach: gehet hin! 3. Und einer [5]) sprach: Lieber, gehe mit deinen Knechten! Er sprach: ich will mitgehen.

1) d. i. als deine Schüler. Vgl. 2 Kön. 4, 38.

2) es mehrte sich also die Schülerzahl, ohne Zweifel in Folge der bisherigen Wirksamkeit des Propheten Elisa. Was an dieser Wirksamkeit die vielen neuen Schüler herbeilockte, ob sein Wort und die Macht des lebendigen Gottes, die sich in seinen Thaten offenbarte, oder das Brod und die Hülfe, welche sich bei dem Propheten fand, ist nicht ausdrücklich gesagt. Es ist aber glaublich, daß bei Vielen, wo nicht Allen, die rechten Beweggründe Statt fanden. Der Herzenskenner Elisa (so hatte er sich eben bei Gehasi gezeigt) ließ es wohl jedenfalls an der ausscheidenden Zucht nicht fehlen.

3) wörtlich: jeder Einen Balken; es offenbart sich damit recht das gliedliche Zusammenleben dieser Prophetenschüler.

4) am Jordan, wohl damit das Holz nicht erst zu transportiren wäre, wozu es bei der Armuth dieser Leute an Mitteln fehlte; auch die Stille und Einsamkeit war am Jordan größer: es gibt Zeiten, wo diese von großem Werthe ist.

5) nach dem Ebräischen derselbe, dem nachher das Beil in das Wasser fiel. Dieser mochte die größte Anhänglichkeit an den Propheten haben, und wurde einer besondern Hülfe durch dessen Hand gewürdigt. (Ob wohl bei seiner Bitte eine Ahnung mitunterlief?)

V. 4. Und er gieng mit ihnen [1]). Und da sie an den Jordan kamen, hieben sie Holz ab [2]).

1) es war dem Elisa nicht zu gering, sich bei diesem Holzhauen zu betheiligen. Je größer der Geist, desto mehr schickt er sich zum Kleinen wie zum Großen.

2) aber nicht unerlaubter, unrechtmäßiger Weise.

V. 5. Und da einer ein Holz fällete, fiel das Eisen in's Wasser. Und er schrie und sprach: Awe, mein Herr! dazu ist's entlehnet [1])! 6. Aber der Mann Gottes sprach: wo ist's entfallen? Und da er ihm den Ort zeigte, schnitt er ein Holz ab, und stieß daselbst [2]) hin. Da schwamm das Eisen. 7. Und er sprach: heb's auf! Da reckte er seine Hand aus, und nahm's.

1) wohl aus Armuth.

2) an den Platz im Wasser, wohin das Eisen entfallen war, nicht in das Loch am Eisen.

## c) Dritter Theil von Elisa's Wirksamkeit: seine öffentliche Wirksamkeit. 2 Kön. 6, 8 — Kap. 10. Kap. 13. u. 14.

Es folgt nun ein neuer Kreis von Thaten des Elisa, der eben so dem öffentlichen Leben desselben, nämlich seinen Verhältnissen zu den Königen von Israel (und Syrien), angehört, wie der vorige Kreis seiner Thaten seinem stillen Privatleben (während sein ganz erstes Auftreten theils im Stillen, theils öffentlich vor sich gieng.)

## Joram glücklich gegen die Syrer durch Elisa. 2 Kön. 6, 8—23.

Ob der König Joram von den im Stillen vollbrachten Wunderthaten des Elisa hören mochte oder nicht (von der an Naeman konnte er hören, wenn er wollte: andere ließ er sich nach 2 Kön. 8, 4. später expreß erzählen); in jenem Kriegszug gegen die Moabiter war bereits stark genug durch des Propheten Mund und Thaten an sein Herz geredet worden. Aber er ward gewürdigt, daß die Hand des HErrn durch den Propheten Elisa sich ihm noch mehr offenbarte. Denn es sollte nichts fehlen, was ihn bewegen konnte, nachdem er, der Sohn Ahabs, einen etwas bessern Weg eingeschlagen, noch entschiedener ihn zu gehen. In einem Krieg mit dem König von Syrien, den dieser begonnen, wurde dem Joram mittelst des Propheten vom HErrn eine Hülfe zu Theil, wodurch alle Plane des Syrerkönigs vereitelt, ja eine große Schaar von dessen Leuten gänzlich in die Hand des Königs von Israel übergeben wurden. Schön ist es hiebei, zu sehen, wie Elisa den Joram Großmuth und Menschlichkeit üben lehrt V. 21—23. Die Hülfe, die Elisa selbst dabei erfuhr V. 13—18. läßt uns ebenso, wie den Diener Elisa's, einen Blick thun in

die unsichtbare Welt, deren Kräfte uns allezeit umgeben, wie hier die guten den Elisa und seinen Diener zu ihrer Ermuthigung und auch zu ihrer Hilfe, in andern Fällen wohl auch die bösen zu unserem Schaden. Das Gebet des Elisa, auf das hin ihm diese Kräfte der unsichtbaren Welt die wunderbarste Hilfe leisteten, indem die Syrer mit Blindheit geschlagen wurden, lehrt: „der Glaube bricht durch Stahl und Stein und kann die Allmacht fassen." V. 19. ist keineswegs so zu deuten, wie wenn Elisa sich, um zu helfen, einer Lüge bedient hätte. Die Schrift lehrt keine Nothlügen, wenn schon solche selbst von heiligen Männern, wie Abraham und Isaak, berichtet werden zur Warnung. Gewiß sollten auch die Syrer in dieser Geschichte etwas lernen in Beziehung auf den Namen des wahren Gottes. Furcht bekamen sie auch. In bloßen Streifzügen, wie dießmal, kamen sie nun ferner nicht mehr in's Land (dieß die Deutung von V. 23.); so sehr waren sie durch diese Geschichte in Respekt gesetzt vor der gewaltigen höheren Hand, die sich geoffenbart hatte.

## Joram aus schwerer Noth, welche die Syrer bringen, errettet durch Elisa. 2 Kön. 6, 24 — Kap. 7.

Die Syrer rüsteten sich für ein andermal besser; und einige Zeit hernach zog Benhadad, der König von Syrien, mit seinem ganzen Heer vor Samaria selbst, es zu belagern. Dießmal sollte Joram nicht gleich von Anfang, noch so schnell, der Syrer los werden, sondern erst recht in Noth kommen. Denn die letzte schnelle, leichte Hilfe gegen die Syrer hatte er, scheint es, gar zu wenig angeschlagen; wenigstens mochte sie nicht bei ihm gewirkt haben, was sie hätte wirken sollen. Erst nach schwerer Noth wurde daher dießmal dem Joram die Hilfe zu Theil, aber dann auch wieder herrlich genug.

V. 24. Nach diesem begab sich's, daß Benhadad, der König zu Syrien [1]), all sein Heer versammelte, und zog herauf, und belagerte Samaria. 25. Und es war eine große Theurung zu Samaria [2]). Sie aber belagerten die Stadt, bis daß ein Eselskopf [3]) 80 Silberlinge, und ein Viertheil-Kab [4]) Taubenmist [5]) fünf Silberlinge galt.

1) derselbe, mit dem es schon Ahab zu thun hatte nach 1 Kön. 20. u. 22., und dessen Feldhauptmann Naeman gewesen war. Ein verhärteter Sünder, wie es scheint, der keine Offenbarung Gottes annahm. Er glaubte, der letzte Krieg sei nur deßwegen unglücklich für ihn ausgegangen, weil sein Heer nicht groß genug gewesen: so wenig achtete er auf die Hand Gottes, die sich dabei geoffenbart.

2) schon seit jener Geschichte, wo die Prophetenkinder um der Theurung willen in Noth kamen, 2 Kön. 4, 38.; durch die Belagerung aber ward die Theurung in der Stadt noch größer. (Im Ganzen dauerte die Theurung nach 2 Kön. 8, 1. sieben Jahre, also mehr als die Hälfte von Jorams Regierung.)

3) schon daß man überhaupt Eselsfleisch essen mußte, ist ein Beweis der großen Noth, die eingetreten war, da das Gesetz den Esel für unrein erklärte.

4) d. i. sechs Ei voll.

5) d. h. Taubenfutter.

V. 26. Und da der König Israels zur Mauer gieng, schrie ihn ein Weib an und sprach: hilf mir, mein Herr König! 27. Er sprach [1]): hilft dir der HErr [2]) nicht, woher soll ich dir helfen? Von der Tenne oder von der Kelter? 28. Und der König sprach zu ihr: was ist dir? Sie sprach: dieß Weib sprach zu mir: gib deinen Sohn her, daß wir heute essen; morgen wollen wir meinen Sohn essen [3]). 29. So haben wir meinen Sohn gekocht und gessen. Und ich sprach zu ihr am andern Tage: gieb deinen Sohn her und laß uns essen; aber sie hat ihren Sohn versteckt. 30. Da der König die Worte des Weibes hörete, zerriß er seine Kleider [4]), indem er zur Mauer gieng [5]). Da sah alles Volk, daß er einen Sack [6]) unten [7]) am Leibe anhatte.

1) indem er zuerst nicht daran dachte, daß das Weib ihm eine Streitsache vorlegen wollte, sondern meinte, sie begehre Nahrung von ihm.

2) ganz ohne Glauben war König Joram nicht.

3) solche Beispiele hat man sonst nur aus den Zeiten entsetzlichster Noth, wie z. B. bei der Belagerung Jerusalems durch die Römer. Gott wollte die Israeliten sammt ihrem König recht mürbe machen.

4) nach jüdischer Sitte vor Schmerz, hier darüber, daß es so weit mit seinen Unterthanen gekommen seyn sollte.

5) vielleicht: über die Mauer hingieng, den Stand der Belagerung zu besichtigen s. V. 26.

6) ein rauhes Gewand als Zeichen der Trauer und Buße.

7). d. i. innen; aber innen war zwar das Bußgewand, jedoch nicht ein recht bußfertiges Herz selbst, wie man aus dem nun gleich Folgenden sieht.

V. 31. Und er sprach: Gott thue mir dieß und das, wo das Haupt Elisa's, des Sohnes Saphats, heute auf ihm stehen wird [1]. 32. Elisa aber saß in seinem Hause, und die Aeltesten [2]) saßen bei ihm. Und er sandte einen Mann vor ihm her [3]). Aber ehe der Bote zu ihm kam, sprach er [4]) zu den Aeltesten: habt ihr gesehen, wie dieß Mordkind [5]) hat hergesandt, daß er mein Haupt abreiße? Sehet zu, wenn der Bote kommt, daß ihr die Thür zuschließet, und stoßet ihn mit der Thür weg [6]). Siehe das Rauschen der Füße seines Herrn folget ihm nach. 33. Da er noch also mit ihnen redete, siehe, da kam der Bote zu ihm hinab [7]), — und er (der König selbst, der fast mit dem Boten kam,) sprach [8]): siehe, **solch** Uebel kommt von dem HErrn; was soll ich mehr von dem HErrn gewarten?

1) der König Joram lodert beim Anblick und Anhören des Jammers seiner Unterthanen, an dem er mit Theil nahm, ganz auf in Wuth gegen den Elisa, ohne Zweifel, weil er meinte, dieser hätte längst Hilfe schaffen sollen. Siehe hier, wie viel an seiner Buße war. Siehe aber auch ein getreues Bild des menschlichen Herzens im Unglück: anfänglich schickt man sich noch halb und halb zur Buße an, weil man damit Errettung hofft: tritt diese nicht nach Wunsch ein, so braust das Herz in Zorn und Aerger auf bald gegen Menschen, bald gegen Gott selbst. Siehe zugleich des Menschen gräuliche Undankbarkeit gegen Gott. Joram hatte schon einigemal wunderbare Hilfe des HErrn erfahren. Nun sie dieß Einemal ausbleibt, wird er wüthend.

2) gute, fromme Männer, die es mit Elisa hielten, vielleicht durch Elisa für den HErrn gewonnen; schlimm übrigens, wenn nur das Alter auf rechtem Weg ist.

3) ohne Zweifel, um das Mordgeschäft an Elisa zu vollziehen.

4) durch die Gabe der Fernsicht sah Elisa im Geiste den Diener des Königs und diesen selbst herankommen.

5) als Ahabs Sohn, des Mörders Naboths.

6) damit der König erst selbst komme, ehe der mit dem Mordgeschäft beauftragte Diener Jorams sein Werk vollziehen kann, und ich mit dem König selbst vorher reden möge.

7) ward aber von den Aeltesten auf die von Elisa angegebene Weise aufgehalten; inzwischen kam der König selbst: sein mordlustiges Gemüth kühlte sich durch die Aufhaltung, die er und sein Bote fanden, etwas ab, und er ließ sich in ein Gespräch mit dem Propheten ein.

8) in der nun folgenden Rede des Königs ist aller Nachdruck auf das Wort „**solch**" und nicht auf das Wort „HErrn" zu legen, weil sonst der erste und zweite Theil seiner Rede nicht zusammen passen würde; der König will sagen: wenn **das** der Nutzen vom Vertrauen auf Gott ist, zu dem du, Elisa, ermahnst, daß man in solche entsetzliche Noth kommt, für was soll ich noch länger auf Gott vertrauen? Auch zu Hiob sprach seine Frau Hiob 2, 9.: auf ähnliche Weise: Elisa antwortete dem Joram, was Kap. 7, 1. folgt.

Kap. 7, 1. Elisa aber sprach [1]): höret des HErrn Wort! So spricht der HErr: morgen um diese Zeit wird ein Scheffel Semmelmehl einen Seckel gelten, und zween Scheffel Gerste einen Seckel, unter dem Thor zu Samaria [2]).

1) wie es scheint, an einem öffentlichen Platze, nachdem Joram von seinen Mordgedanken wieder abgestanden war. Die Hilfe, die Elisa hier ankündigt, war aber keine abgetrotzte, sondern verdankte sich der göttlichen Geduld, Langmuth und Weisheit.

2) die größte Wohlfeilheit kündigt also Elisa für den morgenden Tag an.

V. 2. Da antwortete ein Ritter, auf dessen Hand sich der König lehnte, dem Mann Gottes und sprach; Und wenn der HErr Fenster am Himmel machte [1]), wie könnte solches geschehen [2])! Er sprach: Siehe da, mit deinen Augen wirst du es sehen, und nicht davon essen [3]).

1) und Brod herunter regnen ließe.
2) es war viel von diesem Soldaten höheren Rangs, daß er den Namen des HErrn nur in den Mund nehmen mochte! Man ist das von Soldaten, besonders Offizieren, sonst nicht gewohnt. Aber doch blutwenig Erkenntniß Gottes in ihm! „Unser HErr Gott" sagen ist besser, als dieses Namens sich ganz schämen; aber es kann dabei sehr am rechten Lichte und am wahren Leben fehlen.
3) der Unglaube muß Strafe leiden.

V. 3. Und es waren vier aussätzige Männer an der Thür vor dem Thor; und einer sprach zum andern: was wollen wir hier bleiben, bis wir sterben! 4. Wenn wir gleich gedächten in die Stadt zu kommen, so ist Theurung in der Stadt, und müßten doch daselbst sterben; bleiben wir aber hie, so müssen wir auch sterben. So lasset uns nun hingehen und zu dem Heer der Syrer fallen. Lassen sie uns leben, so leben wir; tödten sie uns, so sind wir todt [1]).

1) d. i. immer noch besser, wir gehen zu den Syrern, als daß wir hier bleiben, oder in die Stadt gehen. In diesem Fall ist uns der Tod gewiß. In jenem Fall ist doch noch eine Möglichkeit, daß wir am Leben bleiben.

V. 5. Und machten sich in der Frühe auf, daß sie zum Heer der Syrer kämen. Und da sie vorne an den Ort des Heeres kamen; siehe! da war Niemand. 6. Denn der HErr hatte [1]) die Syrer lassen hören ein Geschrei von Rossen, Wagen und großer Heereskraft, daß sie unter einander sprachen: Siehe, der König Israels hat wider uns gedinget die Könige der Hethiter [2]) und die Könige [3]) der Egypter, daß sie über uns kommen sollten. 7. Und machten sich auf, und flohen in der Frühe, und ließen ihre Hütten, Rosse und Esel im Lager, wie es stand, und flohen mit ihrem Leben [4]) davon.

1) um die Weissagung V. 1. wahr zu machen.
2) ein kanaanitischer Stamm, unter dessen Namen hier die Syrer alle kanaanitischen Stämme begreifen.
3) es gab in Egypten zu verschiedenen Zeiten mehrere Staaten und Könige.
4) eigentlich: nur darauf bedacht, ihr Leben zu retten.

V. 8. Als nun die Aussätzigen an den Ort des Lagers kamen, giengen sie in der Hütten eine, aßen und tranken, und nahmen Silber, Gold und Kleider, und giengen hin und verbargen es, und kamen wieder und giengen in eine andere Hütte, und nahmen draus, und giengen hin und verbargen es. 9. Aber einer sprach zum andern: lasset uns nicht also thun; dieser Tag ist ein Tag guter Botschaft. Und wo wir das verschweigen und harren, bis daß licht Morgen wird, wird unsere Missethat funden werden. So laßt uns nun hingehen, daß wir kommen und ansagen dem Hause des Königs.

Das Gewissen hatte diesen Aussätzigen hier dasselbe zu sagen, wie wenn man sonst etwas findet, das nicht Eigenthum ist, oder wie wenn man im Kriege Gelegenheit hat, mehr zu nehmen, als man braucht. Theil hatten die Aussätzigen wohl auch an der Beute zu nehmen, aber nur ihren Theil. Das Gewissen redete hier nicht schnell genug, doch aber zuletzt noch.

V. 10. Und da sie kamen, riefen sie am Thor der Stadt, und sagten's ihnen an, — —. 14. Da nahmen sie zween Wagen mit Rossen; und der König sandte sie dem Lager der Syrer nach, und sprach: Ziehet hin und besehet [1])! 15. Und da sie ihnen nachzogen bis an den Jordan; siehe da lag der Weg voll Kleider und Geräthe, welche die Syrer von sich geworfen hatten, da sie eileten [2]).

2 Kön. 7, 16—9, 21.

1) der König traute nicht, ob nicht die Syrer blos in einem Hinterhalt wären, und wollte hiemit erst auskundschaften, wie sich's verhielte.
2) es war also ausgemacht, daß die Syrer geflohen waren.

V. 16. Und da die Boten wieder kamen, und sagten's dem Könige an, gieng das Volk hinaus, und beraubte das Lager der Syrer. Und es galt ein Scheffel Semmelmehl einen Sekel und zween Scheffel Gerste auch einen Sekel [1]), nach dem Wort des HErrn [2]).

1) es hatten also die Syrer in ihrer eiligen Flucht auch allen Mundvorrath zurückgelassen.
2) lerne hieraus: Er kann auch durch des Todes Thüren träumend führen, und macht uns auf einmal frei.

V. 17. Aber der König bestellete den Ritter, auf dessen Hand er sich lehnte, unter das Thor! Und das Volk zertrat ihn [1]) im Thor, daß er starb; wie der Mann Gottes geredet hatte [2]), da der König zu ihm hinab kam.

1) im Gedränge.
2) ein hoch aufgehobener Warnungsfinger für den Unglauben. Vgl. Offb. Joh. 21, 8.

## Erfolg von allen diesen Thaten beim Könige Joram 2 Kön. 8, 3—6.

Er war gering genug: Joram hatte freilich Interesse für Elisa, dem er so viel zu verdanken hatte; er ließ sich daher einsmals von Gehasi alle Thaten Elisa's erzählen, und erzeigt um seinetwillen der Sunamitin eine Wohlthat; aber dieß ganze Interesse des Joram für Elisa war ein äußerliches; sein Herz blieb im Wesentlichen ungeändert. Daher schlug ihm und dem ganzen Hause Ahabs nun die Stunde.

## Elisa bestellt in Syrien und Israel neue Könige. 2 Kön. 8, 7—15. und 9, 1—14.

Dort den Hasael statt des Benhadad, hier den Jehu statt der Familie Ahabs (Jorams). Jener sollte eine neue Zuchtruthe für das Land werden, da er dazu brauchbarer war als Benhadad, der seit den letzten Zeiten Respekt vor Israel hatte, wie denn Hasael bald Ramoth in Gilead wegnahm, vergl. 8, 28. 29. 9, 1. 14. Dieser sollte Gottes Gericht über die königliche Familie Ahabs ausführen. Auch Jehu war nicht säumig.

## Der neue König Israels, Jehu, vollzieht des HErrn Gericht am Hause Ahabs und den Dienern Baals, stürzt den Baalsdienst. 2 Kön. 9, 14—10, 28.

Das gute Wort des Elisa und die Gutthaten des HErrn durch ihn, auch bisherige Züchtigungen, waren umsonst gewesen. Nun braucht der HErr den Treiber Jehu, um den Baalsdienst zu stürzen.

2 Kön. 9, 16. Und Jehu ließ sich führen [1]) und zog gen Jesreel; denn Joram lag daselbst [2]); so war Ahasja, der König Juda, hinabgezogen, Joram zu besehen [3]).

1) d. i. setzte sich auf einen Wagen.
2) um sich von seinen Wunden, die er im Kampf mit Hasael vor Ramoth empfangen, heilen zu lassen.
3) zu besuchen; Ahasja's Vater (Joram in Juda) war der Isebel Schwiegersohn, Jorams in Israel Schwager; auch war nach 2 Chron. 22, 5. Ahasja mit Joram im Krieg gewesen.

V. 21. Und Joram und Ahasja zogen aus — — Jehu entgegen [1]), und sie trafen ihn auf dem Acker Naboths des Jesreeliten [2]).

1) nach 2 Chron. 22, 7. scheint es, Joram habe dem Jehu allbereits nicht recht getraut, und habe ihm entgegentreten wollen.
2) schlimmes Vorzeichen.

V. 22. Und da Joram Jehu sah, sprach er: Ist's Friede [1])? Er aber sprach: Was Friede! Deiner Mutter Isebel Hurerei und Zauberei wird immer größer [2]).

1) d. i. meinst du's gut oder nicht gut (mit mir)?
2) schlimme Antwort für Joram.

V. 23. Da wandte Joram seine Hand, und floh, und sprach zu Ahasja: Es ist Verrätherei, Ahasja. 24. Aber Jehu fassete den Bogen, und schoß Joram zwischen die Arme, daß der Pfeil durch sein Herz ausfuhr, und fiel in seinen Wagen. 25. Und er sprach zu (seinem) Ritter Bidekar: Nimm und wirf ihn auf's Stück Acker Naboths, des Jesreeliten. Denn gedenke, daß du mit mir auf einem Wagen seinem Vater Ahab nachfuhrest [1]), daß der HErr solche Last [2]) über ihn [3]) hub. 26. Was gilt's, sprach der HErr, ich will dir das Blut Naboths und seiner Kinder [4]), das ich gestern [5]) sah, vergelten auf diesem Acker. So nimm nun und wirf ihn auf den Acker, nach dem Wort des HErrn [6]).

1) wörtlich: ich und du waren unter den paarweise dem Ahab Nachfahrenden.
2) d. i. Strafurtheil.
3) über Ahab und sein Haus; vgl. was Ahab betrifft 1 Kön. 21, 19., was sein Haus, 1 Kön. 21, 21—24.
4) auch Naboths Kinder waren also umgebracht worden; darum sollte, wie Ahab selbst, so auch Ahabs Sohn, Joram, gewaltsamen Tod finden, und auf die gleiche bedeutsame Weise: Ahabs Blut nämlich war, wie Naboths, an einem Teiche von den Hunden geleckt worden, und nun sollte Ahabs Sohn, Joram, auf Naboths Acker sein Grab finden.
5) Elia, durch den dieß dem Ahab gesagt wurde, kam also zu diesem am Tage nach Naboths Ermordung.
6) Jehu zeigt bei dieser Veranlassung viel Eifer um das Wort des HErrn und gegen das Böse. Aber, wie wir nachher lesen, von den Sünden Jerobeams ließ er doch auch nicht.

V. 30. Und da Jehu gen Jesreel kam, und Isebel das erfuhr, schminkte sie ihr Angesicht, und schmückte ihr Haupt, und guckte zum Fenster aus. 31. Und da Jehu unter das Thor kam, sprach sie: Ist's Simri [1]) wohl gegangen, der seinen Herrn erwürgte? 32. Und er hob sein Angesicht zum Fenster und sprach: Wer ist bei mir hie? Da wandten sich zween oder drei Kämmerer zu ihm. 33. Er sprach: Stürzet sie herab. Und sie stürzten sie herab, daß die Wand und die Rosse mit ihrem Blut besprenget wurden; und sie ward zertreten [2]). 34. Und da er hinein kam, und gegessen und getrunken hatte, sprach er: Besehet doch die Verfluchte, und begrabet sie; denn sie ist eines Königs Tochter. 35. Da sie aber hingiengen, sie zu begraben, fanden sie nichts von ihr, denn den Schädel und Füße, und ihre flachen Hände. 36. Und kamen wieder, und sagten's ihm an. Er aber sprach: Das ist's, das der HErr geredet hat durch Seinen Knecht Elia, den Thisbiter, und gesagt: Auf dem Acker Jesreel [3]) sollen die Hunde der Isebel Fleisch fressen. 37. Also ward das Aas Isebels wie Koth auf dem Felde im Acker Jesreels, daß man nicht sagen konnte: das ist Isebel.

1) daß Amri, der Isebel Schwiegervater, sich ebenfalls gegen Simri empörte und ihn wohl, wenn er seiner habhaft worden wäre, auch nicht verschont haben würde, (siehe 1 Kön. 16, 16—18,) verschweigt hier Isebel.
2) entweder von den Rossen oder den Leuten.
3) der Ausdruck 1 Kön. 21, 23. „an der Mauer Jesreels" und der hier „auf dem Acker Jesreels" besagt dasselbe.

In gleichem Eifer, wie Jehu den Joram, den Ahasja und die Isebel, die königlichen Häupter selbst, umbrachte, fuhr er fort, das ganze Haus Ahabs, und so Viele aus dem königlichen Haus in Juda, als er finden konnte, auszurotten, nämlich a) 70 Söhne Ahabs, die nach Jorams Tod von Jesreel nach Samaria geflohen waren, 2 Kön. 10, 1—10., wovon er unehrenhafter Weise die Schuld von sich ab und auf die Werkzeuge des Mords zu wälzen suchte, um das Volk von Jesreel, das nach der Ermordung des Joram etwas schwierig war, zu beschwichtigen, V. 9.; b) alle Uebrigen vom Hause Ahabs, d. h. seine Nebenverwandten zu Jesreel, alle seine Großen, Freunde (Bekannte, Vertraute, nicht Verwandte) und seine Priester, bis daß ihm nicht Einer übrig blieb, 2 Kön. 10, 11.; c) auf dem Wege zwischen Jesreel und Samaria 42 Brüder (Verwandte) des Königs Ahasja in Juda, 2 Kön. 10, 12—14.; d) in Samaria alles, was hier übrig war von Ahab, bis daß er ihn (Ahab mit seinem Haus) vertilgete, nach dem Wort des HErrn, das Er zu Elia geredet hatte, 2 Kön. 10, 17. Nebstdem ließ es sich Jehu nach V. 18—28. angelegen seyn, alle Propheten (Wahrsager), Knechte (Diener) und Priester Baals auszurotten und alle Bildsäulen in dem weitläufigen Baalsgebäude, das in Samaria war, (es heißt Stadt,) insbesondere auch die Bildsäule Baals selbst, zu zerstören. Er gebrauchte indeß zu jenem Zweck ebenfalls ein Mittel der Lüge und des Trugs. Der Eifer selbst, den er in diesem allem und besonders in der Zerstörung des Baalsdienstes an den Tag legte, war zwar löblich, vgl. 2 Kön. 10, 30.; aber es mochte doch viel Selbstisches dabei mit unterlaufen, was sich auch in dem Wohlgefallen ausdrückt, das er an diesem seinem Eifer bei der Gelegenheit, die 2 Kön. 10, 15. 16. erzählt wird, an den Tag legte, sowie auch der Umstand, der 2 Kön. 10, 23. erzählt wird, darauf beruht zu haben scheint, daß Jehu einen ihn lobenden Zeugen seines Eifers haben wollte. (Auch ließ Jehu nach V. 29—31. doch nicht vom Kälberdienste, und die syrische Zuchtruthe galt daher nach V. 32. u. 33. auch der Regierung Jehu's.) Nur Eines war durch Jehu nun erreicht, daß der Baalsdienst im Reiche Israel von Grund aus vertilgt war, und ebenso das theils baalsdienerische, theils wenigstens tyrannische, theils (wie wir es bei Joram finden) unentschiedene Haus Ahabs und der Isebel.

## König Jehu's eigene ungenügende und unglückliche Regierung. 2 Kön. 10, 29—Ende.

V. 30. Und der HErr sprach [1]) zu Jehu: Darum, daß du willig gewesen bist, zu thun, was mir gefallen hat, und hast am Hause Ahabs gethan Alles, was in meinem Herzen war [2]), sollen dir auf deinem Stuhl Israels sitzen deine Kinder in's vierte Glied [3]).

1) wohl durch Elisa, oder einen der Schüler Elisa's.

2) der HErr erkennt die Willigkeit Jehu's in diesem Stück an, sofern Jehu ebensowohl hätte aus Gleichgiltigkeit oder Aengstlichkeit zögern können.

3) dieß war die ganze Belohnung für Jehu: aber eine gesegnete Regierung ward ihm und seinem Hause nicht zu Theil: die Zuchtruthe Hasael blieb an der Thüre des Lands und drang bald in's Innere; mehr hatte Jehu auch nicht verdient.

V. 31. Aber Jehu hielt nicht [1]), daß er im Gesetz des HErrn, des Gottes Israels, wandelte von ganzem Herzen [2]); denn er ließ nicht von den Sünden Jerobeams, der Israel hatte sündigen gemacht [3]).

1) das Wort des HErrn, das er so eben vernommen hatte, hätte ihn, wenn er achtsam gewesen wäre, bewegen können, noch mehr zu leisten als bisher. Jehu ruhte indeß auf den Lorbeeren, die er sich vermeintlich durch seine Thaten an Ahabs Haus gesammelt. Wie übel, wenn man im Guten zu bald genug hat und innehält!

2) wie viel ist an einem solchen ganzen Herzen gelegen!

3) den Baalsdienst hatte er gestürzt, den Kälberdienst nicht ebenso.

V. 32. Zur selbigen Zeit [1]) fieng der HErr an überdrüssig zu werden [2]) über Israel; denn Hasael schlug sie in allen Grenzen [3]) Israels.

1) zu der Zeit, da auch Jehu, das Werkzeug in der Hand Gottes zur Ausrottung des abtrünnigen Hauses Ahabs, doch nicht von ganzem Herzen am HErrn war.

2) hebr.: ein Stück um's andere von Israel abzuschneiden.

3) dieß wird im folgenden Vers näher bestimmt: es ist gemeint die ganze Grenze Israels gegen Syrien hin jenseits des Jordans.

## Des Königs Joahas noch unglücklichere Regierung. 2 Kön. 13, 1—9.

Anfänglich wie sein Vater Jehu gesinnt, bringt er sein Reich bis an den Rand des Verderbens, indem der HErr die Syrer ganz übermächtig werden ließ; endlich erweicht, erlangt er Verheißung der Hilfe.

Es ist merkwürdig, hier zu sehen, wie gleichmäßig Gott fortzüchtigt, so lange der Mensch fortsündigt. Der Jammer ward zu Joahas Zeit so groß, daß Joahas selbst sich bewogen fand, des HErrn Angesicht zu bitten. Der HErr zeigte sodann, wie er jede Zuwendung zu Ihm gnädig berücksichtige.

2 Kön. 13, 2. Joahas that, das dem HErrn übel gefiel, und wandelte den
Sünden Jerobeams nach, der Israel sündigen machte, und ließ nicht davon. 3. Und
des HErrn Zorn ergrimmete [1]) über Israel und gab sie unter die Hand [2]) Hasael,
des Königs zu Syrien, und Benhadad, des Sohns Hasaels [3]), ihr Lebenlang [4]).
4. Aber Joahas bat des HErrn Angesicht. Und der HErr erhörete ihn; denn er
sah den Jammer Israel an, wie sie der König zu Syrien drängete [5]). 7. Denn [6])
es war des Volks Joahas nicht mehr übriggeblieben, denn fünfzig Reiter, zehn
Wagen, und zehntausend Fußvolks. Denn der König von Syrien hatte sie umgebracht, und hatte sie gemacht wie Drescherstaub.

1) weil der Sohn Jehu's, Joahas, gleich in die Fußstapfen seines Vaters trat, und das Volk nachgieng.

2) unter Jehu war dieß noch nicht eigentlich geschehen, sondern es war nur der Anfang dazu gemacht.

3) da Benhadad, Hasaels Sohn, nach 2 Kön. 13, 24. erst zu den Zeiten des Joas, Sohns von Joahas, lebte, so ist in diesem Verse nicht blos von des Joahas, sondern auch des Joas Regierungszeit die Rede, unter welch' letzterem übrigens schon die Errettung von den Syrern begann, wie unter Jehu schon die Bedrängniß durch sie begonnen hatte, vgl. 14—19. u. 25.

4) genau: diese ganze Zeit hindurch: es ist des Joahas Regierung und der Anfang von seines Sohnes Joas Regierung gemeint. So widerspricht dieser Angabe V. 5. Schluß nicht, und noch viel weniger V. 25. und 14, 25—27.

5) erkenne hier die Barmherzigkeit Gottes, wie sie sich den um Hilfe und Gnade Flehenden zuwendet! Uebrigens erlebte Joahas selbst die Hilfe nach V. 22. nicht mehr, und daher sind die Worte „der HErr erhörete ihn" nur so zu verstehen: der HErr hörte auf sein Bitten, nahm es an; die thatsächliche Erhörung folgte aber erst nach. Es hatte dieß seinen guten Grund. Daß Joahas des HErrn Angesicht suchte, war keine Folge von Bekehrung. Daher wollte ihm Gott auch nicht so schnell willfahren. Es ist so die Art Gottes, daß Er, wenn man nur in der Noth zu Ihm kommt, sonst aber nichts von Ihm will, auch nicht sogleich mit Seiner Hilfe zur Hand ist, sondern erst warten läßt.

6) dieser Vers soll den großen Jammer, von dem V. 4. die Rede ist, näher beschreiben. Unter Joahas war die Noth auf's Höchste gestiegen; unter Joas war es schon besser, weil unter ihm der HErr zu helfen anfieng. V. 5. ist eine Beschreibung der Hilfe, welche Gott endlich unter Joas und Jerobeam kommen ließ: denn es ist V. 5. nicht blos ein einziger Heiland gemeint, und so geht es auch V. 6. nicht blos auf die Regierung des Joas, wo die Hilfe ihren Anfang nahm, sondern zugleich auf die des Jerobeam, wo sie noch völliger eintrat, ohne daß diese beiden Könige und das Volk dadurch gebessert wurden.

## Anfang der Hilfe unter König Joas; Elisa sterbend und im Grabe. 2 Kön. 13, 9 — Ende.

Anfangs auch übel regierend wird Joas gleichfalls durch den Jammer des Reichs erweicht und erlangt bei dem sterbenden Elisa dreimaligen Sieg über die Syrer, was aber der Prophet Elisa nicht mehr erlebte.

V. 11. Joas that, das dem HErrn übel gefiel, und ließ nicht [1]) von allen Sünden Jerobeams, der Israel sündigen machte, sondern wandelte darinnen.

1) auch nicht, nachdem ihm gegen die Syrer vom HErrn geholfen war, nach V. 6. Schlimme Erbschaft!

Indeß erfolgte, worauf es mit dem Verzug der göttlichen Hilfe, nachdem Gott die Bitte des Joahas, Vaters von Joas, schon angenommen hatte, V. 4., abgesehen war. Joas ward noch weicher, als sein Vater, in seinem Jammer, wandte sich persönlich an Elisa, als dieser in seiner letzten Krankheit lag, und der sterbende Elisa legte segnend seine Hände auf des Joas Hände, während dieser nach dem Befehl Elisa's gegen Morgen, d. i. Syrien und das besonders durch die Syrer bedrängte Ostjordanland, einen Pfeil abschoß, zur sinnbildlichen Versicherung bevorstehender Siege über die Syrer. Doch sollte Joas erst noch eine Probe bestehen, ehe ihm der Sieg zu Theil werden könnte, und, je nachdem die Probe ausfiele, sollte auch der Sieg mehr oder weniger vollkommen ausfallen. Die Probe war: Joas sollte mit allen seinen Pfeilen, kriegs- und siegsmuthig gegenüber seinen Feinden, — aus dem Glauben an die eben gegebene Verheißung heraus, — sechsmal auf den Boden stoßen. V. 15—17. war nur die Verheißung von Sieg überhaupt gegeben. Jetzt handelte es sich noch darum, wie oft und wie vollständig. Joas that Obiges dreimal, aber nicht sechsmal. Da er nun diese zweite Probe des Glaubens-Gehorsams nicht vollkommen, sondern nur zur Hälfte bestand, so ward ihm auch der verheißene Sieg über die Syrer nur hälftig zu Theil V. 23. u. 25. Auch das an die Syrer verlorne Land brachte er nur hälftig wieder an sich, nämlich nur soviel, als sein Vater Joahas an den Hasael verloren hatte. Was aber Hasael schon unter Jehu von Israel weggeschnitten hatte, 2 Kön. 10, 33., blieb noch in der Gewalt der Syrer bis auf Jerobeam, den Sohn des Joas, der nach 2 Kön. 14, 25. erst auch das Ostjordanland wieder gewann. — „Viel Feinde sind zu dämpfen, viel Proben durchzugeh'n; der Glaube muß im Kämpfen bis an sein Ende steh'n." „Und ist ein Kampf wohl ausgericht't, das macht's noch nicht." Wie bedauerlich, wenn man nur halb glaubt, halb folgt, oder wenn man nach gutem Anfang stille steht!

2 Kön. 13, 23. Aber der HErr that ihnen Gnade [1]), und erbarmete sich ihrer, und wandte sich zu ihnen [2]), um Seines Bundes willen mit Abraham, Isaak und Jakob [3]); und wollte sie nicht [4]) verderben, verwarf sie [5]) auch nicht von Seinem Angesicht bis auf diese Stunde.

1) nach Seiner Gnade vergibt uns Gott unsere Sünden; nach Seiner Barmherzigkeit läßt er sich durch unser Elend zum Helfen bewegen.

2) wenn sich Gott von uns wendet, so sind wir in's Elend dahingegeben; wenn Er sich wieder zu uns wendet, so ist Heil und Hilfe da.

3) blos das Flehen des Königs Joahas 2 Kön. 13, 4. und das Weinen des Königs Joas 2 Kön. 13, 14. hätte, da es auf keiner rechten Bußfertigkeit beruhte, Gott nicht zur Hilfe bewogen. Abraham, Isaak und Jakob waren schon 1000 Jahre todt, und noch wirkte ihr Segen nach. Der Bund, den Gott mit diesen Erzvätern geschlossen hatte, enthielt Seitens Gottes die Verheißung, daß es ihrer Nachkommenschaft wohl gehen solle. Vgl. 1 Mos. 17, 1—8.

4) d. i. noch nicht jetzt, und gewissermaßen überhaupt nicht, denn die zehn Stämme, die das Reich Israel ausmachten, existiren jetzt noch.

5) verwerfen ist nicht soviel als verderben; aber nicht einmal verwerfen wollte Gott Israel schon jetzt. „Bis auf diese Stunde" geht auf die Zeit des heiligen Erzählers dieser Geschichte, der noch vor der assyrischen Gefangenschaft lebte.

V. 25. Und [1]) Joas nahm wiederum die Städte aus der Hand Benhadads, des Sohnes Hasaels, die er aus der Hand seines Vaters genommen hatte mit Streit [2]). Dreimal [3]) schlug ihn Joas und brachte die [4]) Städte Israels wieder.

1) dieser Vers erklärt, was V. 23. gesagt ist.

2) vgl. 13, 3.

3) gemäß dem nur dreimaligen Hinstoßen auf den Boden mit den Pfeilen V. 18.

4) nämlich nur die ebengenannten. Andere, die unter Jehu verloren gegangen waren, gewann erst Jerobeam wieder.

2 Kön. 14, 23—27.

Der Prophet Elisa selbst erlebte die Erfüllung dessen, was er dem Joas geweissagt hatte, nicht. Er starb noch vorher; und noch im Grabe wurde ihm von Gott Zeugniß gegeben, daß er ein Mann Gottes gewesen sei, indem ein Todter, den man in sein Grab legte, durch die Berührung mit seinen Gebeinen wieder lebendig wurde. Denn das Gedächtniß dieses Mannes sollte nicht mit seinem Leibe begraben seyn: noch nach seinem Tode sollte die Wahrheit aller seiner Worte, seiner Drohungen und seiner Verheißungen, bestätigt werden. Damit insbesondere König Joas fest darauf hoffte, daß die ihm durch den Propheten verheißenen Siege auch in Erfüllung gehen werden, darum mußte Elisa auch im Grabe noch das Wunder thun.

So erstreckte sich also Elisa's Wirksamkeit von den ersten Jahren König Jorams, des Sohnes Ahabs, bis in die ersten Jahre des Königs Joas, des dritten aus dem Hause Jehu, durch einen Zeitraum von 60 Jahren hindurch, so daß er am Ende seines Lebens (wenn er bei seiner Berufung durch Elia etwa 30 Jahre alt war) 90 Jahre zählen mochte. Was hatte er gewirkt? Der Baalsdienst war zerstört, ausgenommen einen Baalshain, (2 Kön. 13, 6. Schluß,) der Name Gottes auf die mannigfachste Weise verherrlicht. Auch hatte er im Stillen noch mehr gewirkt als öffentlich, Prophetenschulen gegründet und fortgeführt, Viele im Glauben gestärkt und zu gottseligem Leben ermuntert. Aber der Kälberdienst bestand leider noch öffentlich fort. Denn selbst Männer Gottes, wie Elisa, zeugen oft umsonst. Dann brechen die Gerichte Gottes immer drohender herein.

Vorläufig wollte indeß Gott das Reich Israel noch erhalten und sogar wieder befestigen. Nicht Syrien sollte die Macht seyn, die es zerstörte; Syrien sollte nur eine vorläufige Zuchtruthe seyn, um den Wundern und Zeichen eines Elia und Elisa mehr Nachdruck zu geben. Erst Neuassyrien sollte, wenn Israel bis an's Ende nicht höre, die letzte Strafe an demselben üben. Dieß war damals erst im Werden und mußte selbst erst noch durch einen Prediger der Gerechtigkeit (Jona unter des Joas Nachfolger, Jerobeam) lernen, sich vor Gott demüthigen. Inzwischen sollte das Volk Israel durch weitere Propheten-Zeugnisse gewarnt, ermuntert und zur Bekehrung angeleitet werden, ob es etwa dem allerletzten Gerichte entränne. Daher, nachdem unter Joas Elisa die Augen geschlossen und im Grabe noch Wunder gethan, und die Hilfe gegen die Syrer, welche dem Volk Israel unter Joas und seinem Sohne Jerobeam zu Theil wurde, das Reich wieder befestigt, aber auch auf's Neue leichtsinnig und sicher gemacht hatte, so sandte Gott neue Propheten, durch deren Zeugniß Israel auf das Eine Nothwendige auf's Neue mit Macht hingewiesen wurde, wenn schon in anderer Weise als bisher. Und erst als auch dieß Zeugniß umsonst verschollen war, brach das letzte Gericht ein. Siehe da Gottes Geduld über die Sünder! Vergl. 2 Kön. 13, 23, und 2 Kön. 14, 27.

## Vollständige Hilfe unter König Jerobeam II. in der ersten Hälfte seiner Regierung. 2 Kön. 14, 23—27.

(In der zweiten Hälfte seiner Regierung beginnt mit dem Auftritt der weissagenden Propheten eine neue Periode im Reiche Israel.)

Obwohl auch kein guter Regent, wird Jerobeam II. durch Gottes Gnade vollkommen von den Syrern befreit.

V. 24. Jerobeam that, das dem HErrn übel gefiel, und ließ nicht ab von allen Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebat, der Israel sündigen machte. 25. Er brachte aber wieder herzu die Grenze Israels [1]), von Hemath an bis an's Meer, das im flachen Felde liegt [2]), nach dem Wort des HErrn, des Gottes Israels, das Er geredet hatte durch Seinen Knecht Jona, den Sohn Amithai's, den Propheten, der von Gath Hepher war [3]). 26. Denn [4]) der HErr sah an den elenden Jammer Israels, daß sowohl die Verschlossenen [5]) als die Verlassenen [6]) dahin [7]) waren, und kein Helfer war in Israel [8]). 27. Und der HErr hatte nicht geredet, daß Er wollte den Namen Israel austilgen unter dem Himmel, und half ihnen durch Jerobeam, den Sohn Joas [9]).

1) dieselbe Grenze, von der 2 Kön. 10, 33. die Rede ist. Was Joahas, der Sohn Jehu's, verloren, gewann Joas, der Enkel, wieder 2 Kön. 13, 25., was Jehu, der Stammvater, verloren, gewann Jerobeam, der Urenkel, wieder.

2) d. i. an's Meer der Wüste, an's todte Meer.

3) denselben, der nachher in Assyrien predigte, laut dem Buche Jona. Von dieser seiner hier genannten Weissagung ist sonst nichts berichtet.

4) es soll nun erklärt werden, warum Gott unter Jerobeam die Grenzen Israels vollkommen wieder herstellte, ungeachtet er um nichts besser war als seine Vorgänger. Gott that's aus Erbarmen (wie Vieles auch an uns thut Gott aus Erbarmen!), und weil Er noch durch keinen Propheten eine Vertilgung Israels angedroht hatte, also Seine Wahrhaftigkeit, wenn Er half, nicht gebrochen wurde.

5) d. i. in verschlossenen Städten wohnenden Bürger.

6) d. i. die in offenen Flecken und Dörfern wohnenden Landleute.

7) herabgekommen, theilweise ausgerottet oder gefangen fortgeführt — durch die Syrer nämlich. Auch nach den drei Siegen des Joas und nachdem dieser einen Theil der verlornen Städte gewonnen hatte, dauerte jenseits des Jordans die Bedrängniß durch die Syrer noch fort, bis Gott sich nochmals erbarmte und durch Jerobeam half.

8) wenn Er nicht half.

9) Von nun an wohnete (s. 2 Kön. 13, 5. Schluß) Israel wieder längere Zeit in seinen Hütten, wie vorhin, d. h. sicher, unangefochten selbst auf dem Lande.

## 4. B. Reich Juda unter Joram, Ahasja, Athalja, Joas und Amazia 84 Jahre. 2 Chron. 21—25, 2 Kön. 8. 11. 12. 14.

Im Reiche Juda richtete der Umstand, daß Josaphat seinen Sohn Joram eine Tochter Ahabs, Athalja, (Tochter Amri's heißt sie 2 Kön. 8, 26. als dessen Enkeltochter), heirathen ließ 2 Kön. 8, 18. 2 Chron. 18, 1., fortwährend das größte Unheil an. Schon für Josaphat selbst war, wie wir in III. und IV. A. gesehen haben, diese Befreundung nachtheilig; denn die Verbindungen Josaphats mit dem Hause Ahabs zu kriegerischen oder andern Unternehmungen in Folge dieser Befreundung (1. mit Ahab gegen die Syrer, 2. mit Ahasja, Ahabs erstem Sohn und Nachfolger, zur Schifffahrt, 3. mit Joram, Ahabs zweitem Sohn und Nachfolger, gegen die Moabiter) liefen die beiden ersten Male entschieden unglücklich, das dritte Mal kaum oder nur halb glücklich aus. Aber noch mehr zeigten sich die bösen Folgen dieser Befreundung bei Josaphats Sohn, Joram, und Enkel, Ahasja, so wie nach des letztern Tod.

### König Joram und Ahasja böse Könige, unglückliche Regenten. 2 Chron. 21, 1—22, 9. parall. 2 Kön. 8, 16—Ende. 9, 27—29.

2 Chron. 21, 4. Da aber Joram aufkam über das Königreich seines Vaters, und sein [1]) mächtig ward [2]), erwürgete er seine Brüder alle mit dem Schwert, dazu auch etliche Obersten in Israel. 6. Und wandelte in den Wegen der Könige Israels, wie das Haus Ahabs gethan hatte; denn Ahabs Tochter war sein Weib [3]), und er that, das dem HErrn übel gefiel.

1) des Königreichs.

2) d. i. als er sich auf dem Thron befestigt hatte; um so weniger hätte er sollen zur Sicherung seines Thrones auf den Gedanken kommen, seine Brüder zu morden.

3) hier wieder Beweis, wie üble Folgen in sittlicher Hinsicht eine ungeeignete Heirath haben kann.

V. 7. Aber der HErr wollte das Haus David nicht verderben [1]), um des Bundes willen, den er mit David gemacht hatte, und wie Er ihm geredet hatte, ihm eine Leuchte [2]) zu geben, und seinen Kindern [3]) immerdar.

1) d. h. ungeachtet Joram so schlimm, und vorauszusehen war, sein Sohn werde in seine Fußstapfen treten, so machte doch der HErr dem Königshause in Juda nicht ein Ende, wie den verschiedenen Königshäusern im Reich Israel — um Davids und der diesem gegebenen Verheißung willen.

2) d. h. den Thron.

3) d. i. Nachkommen.

Hingegen gestraft sollte Joram für seinen bösen Sinn doch werden.

V. 8. Zu seiner Zeit fielen die Edomiter ab von Juda, und machten über sich einen König.

Joram zog zwar nach V. 9. aus, sie zu bekriegen; aber der feige, treulose König richtete unterwegs ein nächtliches Blutbad unter den Edomitern in seiner Umgebung an, wobei auch seine eigenen Obersten fielen; und da auf dieß hin nach 2 Kön. 8, 21. sein eigenes Volk ihn im Stich ließ, so konnte er wider die Edomiter nichts weiter ausrichten, und diese blieben abgefallen. — Noch mit Josaphat, Jorams Vater, hatte der König von Edom, als unterthänig, gegen Moab ausziehen müssen 2 Kön. 3, 9. Seit David waren die Edomiter unterthänig gewesen.

Auch Libna fiel nach V. 10. von Joram ab;

V. 10. Denn er verließ den HErrn, seiner Väter Gott.

Auch die politischen Begebenheiten haben ihre tieferen Ursachen und zwar sehr oft, wie hier, im Charakter und Verhalten der Könige, besonders in religiöser Hinsicht, Vergl. V. 16.

Nicht nur für seine eigene Person aber gieng Joram schlimme Wege, sondern

V. 11. Auch machte er Höhen (Höhen-Häuser) [1]) auf den Bergen in Juda, und machte [2]) die zu Jerusalem huren [3]), und verführete Juda [4]).

1) und zwar für Götzen.
2) durch die Herrichtung der Götzenhäuser und auf sonstigem Wege.
3) d. i. Götzendienst treiben.
4) nicht blos Jerusalem, sondern auch das ganze Land.

## V. 12—19.

Für diese Verführerei strafte Gott den Joram noch empfindlicher als für seinen eigenen Abfall. Für seinen eigenen Abfall war er durch den Abfall der Edomiter und Libna's gestraft worden. Für die Verführerei und die Ermordung seiner Brüder V. 13, kam die noch empfindlichere Strafe, die ihm in einer Zuschrift des Propheten Elia zuvor angedroht worden war. Elia lebte zwar damals nicht mehr; denn Elia's Himmelfahrt fällt noch in die Zeit Josaphats. Aber gleichwie der HErr selbst, als Er im Himmel lebte, dem Apostel Johannes einst Briefe an die sieben Gemeinden in Asien diktirte, so kann auch Elia nach seiner Himmelfahrt einem andern Propheten erschienen seyn und diesem die Schrift an Joram diktirt haben.

V. 16. Und der HErr erweckte wider Joram den Geist der Philister und Araber, die neben den Mohren liegen [1]); 17. Und zogen herauf in Juda, und zerrißen es [2]), und führeten weg alle Habe, die vorhanden war im Hause des Königs, dazu seine Söhne und Weiber, daß ihm kein Sohn überblieb, ohne Joahas, sein jüngerer Sohn [3]).

1) ein Theil Arabiens ist von Mohren besetzt.
2) d. i. eroberten es.
3) seine Brüder hatte Joram ermordet, und ihr Gut nach V. 3. an sich gerissen: nun werden ihm seine Weiber und Kinder und alle seine Habe geraubt. Es ist eine alte Regel: worin einer sündigt, darin wird er gestraft. Wenn dann nur solche Strafe zur Erkenntniß der Sünde und zur Buße leitet! Bei Joram scheint dieß nicht der Fall gewesen zu seyn. Joahas dasselbe, was Ahasja, Kap. 22, 1.

V. 18. Und nach dem Allem plagte ihn der HErr in seinem Eingeweide mit solcher Krankheit, die nicht zu heilen war. 19. Und das währete von Tage zu Tage; und als die Zeit zweier Jahre um war, gieng sein Eingeweide von ihm mit seiner Krankheit, und er starb an bösen Krankheiten [1]). Und sie machten nicht über ihn einen Brand [2]), wie sie seinen Vätern gethan hatten [3]).

1) dieß die Strafe für die Verführung zur Hurerei V. 11.
2) bei seinem Begräbniß.
3) zur Ehre. Der Verführer ärntete von den Verführten selbst keine Ehre. — Wehe den Verführern! Röm. 1, 32.

Kap. 22, 3. Und Ahasja wandelte auch in den Wegen des Hauses Ahabs; denn seine Mutter hielt ihn dazu an, daß er gottlos war. 4. Und er that, das dem HErrn übel gefiel, wie das Haus Ahabs. Denn sie (Ahabs Haus) waren seine Rathgeber nach seines Vaters Tode, daß sie ihn verderbeten. 5. Und er wandelte nach ihrem Rath.

Schrecklich, wenn nicht blos Verwandte zum Bösen ermuntern, sondern die eigene Mutter es thut! Traurig, daß der Mensch immer lieber schlechtem als gutem Rath folgt, daß die Lockung der Bösen mehr vermag als die Einladung der Frommen! Aber auch bei Ahasja bewährte sich die vorhin genannte Regel: worin einer sündigt, darin wird er gestraft. Da Ahasja so gerne sich an Ahabs Haus anschloß und dort so gerne verweilte, so holte er sich dort auch, nach Gottes Fügung, seinen Untergang.

V. 7. Und es war von Gott Ahasja der Unfall zugefüget, daß er zu Joram (dem König in Israel) käme, und also mit Joram auszöge wider Jehu, den Sohn Nimsi's [1]), welchen der HErr gesalbet hatte, auszurotten das Haus Ahabs. 9. Und Jehu suchte [2]) Ahasja, und fieng ihn, da er sich zu verstecken suchte, zu Samaria. Und er ward zu Jehu gebracht; der tödtete ihn.

1) vergl. 2 Kön. 9, 21.

2) nachdem nämlich Jehu den Joram bei Jesreel getödtet hatte, 2 Kön. 9, 24., floh Ahasja Samaria zu, erreichte aber nur Megiddo. 2 Kön. 9, 27. heißt es nämlich eigentlich, bei Jesreel habe Jehu auch den Befehl gegeben, den Ahasja zu ermorden, und sei ihm selbst nachgejagt; aber auf der Anhöhe Gur in der Nähe Jeblaams, das zwischen Jesreel und Megiddo lag, sei Ahasja entwischt, und nach Megiddo geflohen, das auf der Seite zwischen Jesreel und Samaria lag. Hier traf man ihn also, als Jehu, der inzwischen nach Jesreel zurückgekehrt war und dort vorerst die Isebel gerichtet, auch für die Ermordung der 70 Söhne Ahabs in Samarien gesorgt hatte, ihn später wieder suchen ließ, und brachte ihn dann zu Jehu, und zwar eben in Megiddo selbst, worauf ihn Jehu sogleich tödtete. Vor Ahasja noch fand er, s. V. 8. und 2 Kön. 10, 12. ff., 42 Bruderskinder des Ahasja, die er tödtete.

## Der Athalja gräuelvolle und des Königs Joas halbgute Regierung. 2 Chron. 22, 10 — Kap. 24. und 2 Kön. 11. und 12.

Ahabs Tochter, Athalja, weiland König Jorams Gemahlin, machte nach Ahasja's, ihres Sohnes, Tod den Versuch, das Haus Davids vom Throne Juda zu verdrängen, indem sie die ganze königliche Familie bis auf ein Glied umbrachte und sich selbst auf den Thron setzte. Es gelang ihr aber nur sechs Jahre, denselben zu behaupten. Die Verheißung, dem David gegeben, daß seine Nachkommenschaft auf seinem Thron sitzen werde, gestattete es nicht länger. In der Person des bei jenem Blutbad geretteten siebenjährigen Sohnes von Ahasja kam die rechtmäßige Familie wieder auf den Thron, und es folgte unter Joas, so lange der Hohepriester Jojada lebte, eine gute Regierung; der bedauerliche Wechsel, der dann eintrat, gereichte dem Volk und König zu großem Schaden.

2 Chron. 22, 10. Und da Athalja, die Mutter Ahasja's, sah, daß ihr Sohn todt war, machte sie sich auf und brachte um allen königlichen Samen im Hause Juda [1]). 11. Aber Josabeath, des Königs Schwester, des (Hohen-)Priesters Jojada Weib, nahm Joas, den Sohn Ahasja's, und verbarg ihn vor Athalja, daß er nicht getödtet ward [2]). 12. Und er war mit ihnen im Hause Gottes versteckt sechs Jahr, während Athalja Königin war im Lande.

1) im Morgenlande kommt so etwas, wie schon früher bemerkt, häufig vor, noch heutiges Tags. Das christliche Abendland zeigt hierin einen großen Unterschied. Auch in der Geschichte Juda's lesen wir es nur von diesem Weib halb heidnischer Herkunft (ihre Mutter war Isebel), daß sie solchen Gräuel verübt hat. Im abtrünnigen Reiche Israel kam es freilich öfter vor; doch geschah, was in dieser Hinsicht Jehu that, auf An-

ordnung Gottes selbst, zum Gericht über das gottlose Haus Ahabs.

2) so gottlos auch im Reiche Juda die beiden letzten Regierungen des Joram und Ahasja (in 9 Jahren) gewesen waren, so war doch von Josaphat's und Assa's Zeit her viel guter Same da, der um die Zeit von Ahasja's Tod besonders in der hohenpriesterlichen Familie Jojada's seinen Mittelpunkt gefunden zu haben scheint; und da Josabeath eine Tochter des Königs Joram, eine Schwester des Königs Ahasja war, so haben wir hier einen auffallenden Beweis, wie auch bei herrschender Gottlosigkeit in einer Familie doch, wer will, eine Ausnahme machen kann. Zugleich sehen wir V. 11. und 12., wie Gott, wenn Er einmal einen Rathschluß gefaßt und ausgesprochen hat, als z. B. hier in Bezug auf das beständige Sitzen des Hauses David auf seinem Throne, es unter allen Fällen so zu fügen weiß, daß es dabei sein Verbleiben hat.

23, 1. Aber im siebenten Jahre fassete Jojada einen Muth, und nahm die Obersten über Hundert, ihrer fünfe, mit ihm zum Bund. 2. Die zogen umher in Juda, und brachten die Leviten zu Hause aus allen Städten Juda, und die obersten Väter unter Israel, daß sie kämen gen Jerusalem. 3. Und die ganze Gemeine [1]) machte einen Bund im Hause Gottes mit [2]) dem Könige. Und er [3]) sprach zu ihnen: Siehe des Königs Sohn soll König seyn, wie der HErr geredet hat über die Kinder Davids [4]).

1) was nun in Jerusalem beisammen war.

2) d. h. verpflichtete sich dem Könige; denn Joas war noch zu jung, als daß im gewöhnlichen Sinn ein Bund mit ihm hätte geschlossen werden können.

3) Jojada.

4) hiemit ist die Rechtmäßigkeit dieser Revolution dargethan. Die Revolution ist rechtmäßig, die sich auf ein klares Wort Gottes, wie dieses hier, stützt.

Jojada traf nun die Anordnungen, die zur sichern Ausführung des Plans mit Joas nöthig waren, V. 4—10. Ganz Juda betheiligte sich dabei V. 8., zum Beweis, wie das ganze Volk noch wohlgesinnt war und die Regierungen des Joram, Ahasja und der Athalja es nicht hatten verderben können. Vgl. V. 21.

V. 11. Und sie brachten des Königs Sohn hervor [1]), und setzten ihm die Krone auf und (gaben ihm) das Zeugniß [2]), und machten ihn zum Könige. Und Jojada sammt seinen Söhnen salbeten [3]) ihn, und sprachen: Glück zu dem Könige!

1) aus der Schlafkammer, worin man ihn bis daher versteckt gehalten hatte, siehe 2 Chron. 22, 11.

2) d. i. das Gesetz — in die Hand, als nach dessen Richtschnur er seine Regierung führen sollte. Wollte Gott, dieß geschähe einmal in allen Königreichen!

3) seit Saul und David war wohl kein König mehr gesalbt worden im Reiche Juda. Hier geschah es, weil gleichsam eine Erneuerung des Königreichs der Familie David Statt finden mußte. Athalja fand nun, statt wider diese Maßregeln etwas zu vermögen, das Ende ihrer Regierung und ihres Lebens. V. 12—15.

V. 16. Und Jojada machte einen Bund zwischen ihm und allem Volk und dem Könige, daß sie des HErrn Volk seyn sollten [1]). 17. Da gieng alles Volk zum Hause Baals [2]) und brachen es ab; und seine Altäre und Bilder zerbrachen sie, und erwürgeten Nathan, den Priester Baals, vor den Altären. 18. Und Jojada bestellete die Aemter im Hause des HErrn unter den Priestern und Leviten, die David verordnet hatte zum Hause des HErrn, Brandopfer zu thun dem HErrn, wie geschrieben stehet im Gesetz Mose, mit Freuden und Liedern, durch David gedichtet [3]).

1) schönster Bund unter allen Bünden!

2) der Baalsdienst hatte unter Joram, Ahasja und Athalja bestanden. Wie ganz anders benimmt sich das Volk im Reich Juda gegen den Baalsdienst als das im Reiche Israel zur Zeit Elia! Dieses hatte es höchstens geschehen lassen, daß Elia die Baalspriester schlachtete, oder nur theilweise mitgewirkt; jenes legt selbst Hand an gegen den Baalsdienst und zwar insgesammt! Schön, wenn ein Volk seine Götzen zerstört!

3) die letzten Worte „mit Freuden und Liedern" gehen nicht auf das, was geschrieben ist im Gesetz Mose, sondern auf die

Verordnung Davids oder die Aemterbestellung durch Jojada. Diese Revolution brachte nicht die Gottlosigkeit zur Herrschaft, wie die in Frankreich am Ende des 18ten Jahrhunderts und die neueste, sondern die Gottseligkeit. Das machte: die in Juda gieng aus dem Gehorsam gegen Gottes Willen hervor, die andern aus dem Egoismus.

2 Chr. 24, 2. Und Joas that, was dem HErrn wohlgefiel, so lange der Priester Jojada lebte. 4. Darnach nahm Joas vor, das Haus des HErrn [1]) zu erneuern.

1) das unter den drei letzten Regierungen in Abgang gekommen war.

V. 5—14. Von den Maaßregeln, die König Joas zu diesem Zwecke traf, verfehlte zwar die erste, wobei er das nöthige Geld durch die Priester und Leviten aus dem Lande einsammeln lassen wollte, ihren Zweck, indem die Leviten hierin nicht eilten und auch der fromme Hohepriester nicht eben darauf drang — aus Gründen, die wohl weniger in der Saumseligkeit der Priester und Leviten lagen, als in der Abgeneigtheit des Volks gegen diese Art der Einsammlung. Auf keinen Fall konnte der Grund im Eigennutz der Priester liegen; sonst hätten sie ja eher eilen sollen. Um so mehr gieng indeß Geld ein, als man es dem Volk überließ, in eine Lade im Tempel seinen Beitrag zu werfen; es reichte nicht nur zur Reparatur des Tempels, sondern auch zur Anschaffung von neuen Opfergeräthen. Der Eifer, den Joas bei dieser Angelegenheit zeigte, ist ein Beweis, welch guten Anlauf dieser König im Anfang seiner Regierung genommen hatte. Zugleich sehen wir, wie wenig Jojada, der Hohepriester, seinen Einfluß auf den König in hierarchischem Interesse mißbrauchte. Denn ohne Zweifel hatte Jojada jene erste Maaßregel des Königs gleich von Anfang als unzweckmäßig erkannt; aber er fühlte sich nicht berufen, in eine Regierungsmaaßregel des Königs sich zu mischen, und wartete, bis dem König selbst der Gedanke an eine andere Maaßregel kam.

V. 14. Und sie opferten Brandopfer im Hause des HErrn allewege, so lange Jojada lebte.

In dem erneuerten Tempel wurde nun der im Gesetz vorgeschriebene Opferdienst wieder eingeführt und beobachtet.

V. 17. Aber nach dem Tode Jojada's kamen die Obersten in Juda und beteten den König an [1]); da gehorchte ihnen [2]) der König.

1) schmeichelten ihm; das hatte Jojada nicht gethan, und so lange Jojada lebte, hatten es die Obersten auch nicht wagen können, solchen Einfluß auf den König zu suchen. Wie viel liegt oft an Einem Manne!

2) gab ihnen Einfluß auf sich. Die Schmeichelei gefiel ihm, wie jedem.

V. 18. Und sie [1]) verließen das Haus des HErrn [2]), des Gottes ihrer Väter, nnd dieneten den Astarten und Götzen. Da kam der Zorn [3]) über Juda und Jerusalem, um dieser ihrer Schuld willen.

1) König, Obersten und Volk. Der Anfang dieser Umänderung lag vielleicht zunächst weniger in der Hinneigung zum Götzendienst, die aus den Zeiten der drei vorigen Regierungen noch übrig gewesen wäre, als in dem Verdruß, welchen die Obersten seit Langem darüber gehabt hatten, daß der König so unter priesterlichem Einfluß gestanden war. Da sie nach Jojada's Tod diesem priesterlichen Einfluß entgegentreten und ihren weltlichen Einfluß wieder geltend machen wollten, so mußten sie es auch auf eine Untergrabung des Gottesdienstes absehen, dessen Bewahrer die Priester waren. (Aus dem Egoismus kommt viel Böses. Auch in der evangelischen Kirche richtete der Neid weltlicher Machthaber über den Einfluß frommer Knechte Gottes viel Unheil an.) Und es gelang ihnen, wie dieser Vers zeigt, nur allzugut.

2) d. i. den Gottesdienst im Tempel.

3) der göttliche Zorn. Irret euch nicht: Gott läßt sich nicht spotten. Gal. 6, 7.

V. 19. Er sandte aber Propheten zu ihnen [1]) daß sie sich zu dem HErrn bekehren sollten; und die bezeugten sie [2]); aber sie nahmen es nicht zu Ohren.

1) ehe Gott seinen Zorn über sie ausbrechen ließ. Wie gnädig und barmherzig ist der HErr!

2) gaben ihnen Zeugniß, Beweis aus der bisherigen Geschichte, wie übel das Abweichen von Gott immer ausgelaufen sei.

V. 20. Und der Geist zog an Zacharja, den Sohn Jojada's, des Priesters. Der trat oben über das Volk, und sprach zu ihnen: „So spricht Gott: Warum übertretet ihr die Gebote des HErrn, dabei es euch nicht gelingen wird? Denn ihr habt den HErrn verlassen, so wird Er euch wieder verlassen.“ 21. Aber sie machten einen Bund wider ihn, und steinigten ihn, nach dem Gebot des Königs, im Hofe am Hause des HErrn [1]). 22. Und der König Joas gedachte nicht an die Barmherzigkeit, die Jojada, sein Vater, an ihm gethan hatte, sondern erwürgete seinen Sohn. Da er aber starb, sprach er [2]): Der HErr wird's sehen und suchen.

1) eine entsetzliche Ruchlosigkeit, und ein Beweis, wie tapfer der König mit den Obersten im Bösen fortgeschritten war. Nach V. 25. wurden noch weitere Glieder von Jojada's Familie getödtet. Hätten die Bösen die Macht, wie übel gienge es überall den Frommen! Wenn der HErr nicht bei uns wäre u. s. w. Ps. 124.

2) Stephanus, da er gesteinigt wurde, sprach: HErr, behalte ihnen diese Sünde nicht! Apostel-Gesch. 7, 59. Im Alten Testamente herrschte die Vergeltung, im Neuen die Gnade. Uebrigens ist dieser Sacharja derjenige, von dem Matth. 23, 35. und Luk. 11, 51. die Rede ist. Hier heißt er zwar Sohn Barachja, aber dieß ist nur ein anderer Name für Jojada. Auch scheint es zwar, Sacharja sei hier als der letzte von den Propheten, Weisen und Schriftgelehrten angeführt, der getödtet wurde, während Sacharja vielmehr der erste Prophet war, von dem wir das wissen. (König Assa hatte es nur gewagt, einen Propheten in's Gefängniß zu setzen.) Aber entweder ist Abel Matth. 23 als der erste Gerechte, und Zacharja als der erste Prophet genannt, der umkam, oder ist Zacharja als der letzte aufgeführt, weil er im letzten geschichtlichen Buch des Alten Testaments (nach hebräischer Eintheilung, wo auch Esra und Nehemia noch vor der Chronik stehen) vorkommt, Abel im ersten.

V. 23. Und da das Jahr um war, zog herauf wider ihn das Heer der Syrer [1]), und kamen in Juda und Jerusalem [2]), und verderbeten alle Obersten im Volk [3]); und allen ihren Raub sandten sie dem Könige zu Damaskus. 24. Denn [4]) der Syrer Macht kam mit wenig Männern; noch gab der HErr in ihre Hand eine sehr große Macht, darum daß sie [5]) den HErrn, ihrer Väter Gott, verlassen hatten, auch übten sie an Joas Strafe [6]). 25. Und da sie von ihm zogen, ließen sie ihn in großen Krankheiten [7]). Es machten aber seine Knechte einen Bund wider ihn, um des Bluts willen [8]) der Kinder Jojada's, des Priesters, und erwürgeten ihn [9]) auf seinem Bette; und er starb, und man begrub ihn in der Stadt Davids, aber nicht unter der Könige Gräber [10]).

1) auf Befehl Hasaels, des Königs zu Syrien, 2 Kön. 12, 17., den Gott wie für Israel, so auch für Juda als Zuchtruthe brauchte.

2) zwar nicht hinein nach Jerusalem, nach 2 Kön. 12, 18. Schluß; aber nur gegen schweres Geld standen sie von dem Einzug in Jerusalem selbst ab.

3) so viel sie ihrer außerhalb Jerusalems habhaft werden konnten: diese Erklärung der Sache liegt in den Worten. Merkwürdig, daß an die Obersten, die Verführer des Königs, das Gericht zuerst kam!

4) dieses „denn“ ist nur eine Erläuterung zum vorangegangenen Vers, gibt keinen Grund an.

5) die Israeliten. — Wie Gott mit Wenig helfen kann, so kann er auch mit Wenig strafen.

6) das Wort „Strafe“ ist hier nur vom heiligen Erzähler gebraucht, nicht gemeint, daß die Syrer „Strafe“ üben wollten. Inwiefern die Syrer an Joas Strafe übten, ist vielleicht 2 Kön. 12, 18. mit der Bemerkung gesagt, daß Joas, um die Syrer abzukaufen, nicht blos den Tempel-, sondern auch den königlichen Schatz leeren mußte.

7) an denen vielleicht auch der Schrecken und der Verlust schuld war, den er erlitten hat.

8) dieß dürfen wir wieder nicht als Ab-

sicht der Knechte verstehen, sondern es ist Beisatz des Erzählers.

9) Joas war der erste König, der von seinen eigenen Leuten einen gewaltsamen Tod erlitt.

10) so hatte sich die frühere Schmeichelei in Haß umgewendet.

## König Amazia kommt durch Hochmuth zu Fall. 2 Chron. 25. und 2 Kön. 14, 1—20.

Von halbem Herzen, und im Glücke abtrünnig und hochmüthig, endete er übel.

2 Chron. 25, 2. Und Amazia that, was dem HErrn wohl gefiel [1]), doch nicht von ganzem Herzen [2]).

1) führete also wohl z. B. den rechten Gottesdienst wieder ein; denn wenn er ein wenig aufmerksam war, konnte ihn das Schicksal des Joas, seines Vaters, dazu bestimmen; sodann wollte er bei der Bestrafung der Mörder seines Vaters nach dem Gesetze handeln, siehe V. 3 und 4., und es scheint, er habe sich hierüber durch die Priester belehren lassen; gehorchte auch Gott in einer sehr wichtigen Sache: siehe folg. Anm.; aber

2) er that, was er that, mehr aus Furcht als aus Liebe. Von ganzem Herzen war er nur Soldat; siehe das Folgende. Zwar that er (s. V. 10.) seinem Soldatenherzen noch schöne Gewalt an, da ihm ein Prophet befahl, 100,000, um 100 Centner Silbers zu einem Krieg gegen Edom gedungene, Israeliten wieder, ohne Aussicht auf Ersatz des Werbegeldes, blos im Glauben an Gottes Vergeltungsvermögen, zu entlassen. Der Kriegszug war daher glücklich. Gewiß wäre ihm und seinem Volke auch der schwere Verlust und Schaden erspart worden, den jene Israeliten bei ihrem Abzug ihnen zufügten, wenn nicht in dem Krieg gegen Edom an 10,000 Edomitern eine große Grausamkeit begangen worden wäre. Aber schon diese Grausamkeit läßt einen bedauerlichen Blick in Amazia's Herz thun. Noch Schlimmeres folgte.

V. 14. Und da Amazia wieder kam von der Edomiter Schlacht, brachte er die Götter der Kinder von Seir, und stellete sie ihm zu Göttern, und betete an vor ihnen, und räucherte ihnen [1]). 15. Da ergrimmete der Zorn des HErrn über Amazia, und er sandte einen Propheten zu ihm; der sprach zu ihm: Warum suchest du die Götter des Volks, die ihr Volk nicht konnten erretten von deiner Hand? 16. Und da er mit ihm redete, sprach er zu ihm: Hat man dich zu des Königs Rath gemacht? Höre auf! Warum willt du geschlagen seyn [2])? Da hörete der Prophet auf, und sprach: ich merke wohl, daß Gott sich berathen hat, dich zu verderben, daß du solches gethan hast [3]) und gehorchest meinem Rathe [4]) nicht.

1) nicht blos eine gottlose, sondern, wie auch der Prophet V. 15. sagt, unvernünftige Handlungsweise. So schnell wechselte Amazia seinen Glauben.

2) d. i. der König ließ den Propheten nicht ausreden, sondern unterbrach ihn mit den barschen Worten, er solle schweigen, oder .... Bei solcher Erwiederung fand der Prophet selbst jedes weitere Wort für überflüssig, und entfernte sich mit der Weissagung, daß ihm seine Gottlosigkeit übel bekommen werde.

3) den Götzendienst eingeführt.

4) meiner Abmahnung vom Götzendienst. Die Absicht Gottes, Amazia zu verderben, schloß der Prophet daraus, daß die Widerspenstigkeit gegen Seinen Propheten zum Götzendienst noch hinzukam.

So schön Amazia anfänglich noch sein Soldatenherz gemäßigt hatte, als er noch etwas um Gott sich bekümmerte, so ohne Rückhalt ließ er ihm die Zügel schießen, als er ein Götzendiener geworden war. Er floß nun über von soldatischem Uebermuth. In diesem forderte er den König Joas von Israel auf, sich gegenseitig zu messen V. 17. Des Joas Warnung schlug er in den Wind. Er mußte das zu seinem eigenen Verderben thun V. 20.; es war die Strafe für den Götzendienst, dem er sich ergeben.

V. 21. Da zog Joas, der König Israels, herauf, und sie besahen sich mit einander, er und Amazia, der König Juda, — —. 22. Aber Juda ward geschlagen vor

Israel — —. 23. Und Amazia, den König Juda, griff Joas, der König Israels, und brachte ihn gen Jerusalem [1]), und riß ein die Mauern zu Jerusalem. 24. Und alles Gold und Silber, und alle Gefäſſe, die vorhanden waren im Hause Gottes, und die Schätze im Hause des Königs, und die Kinder zum Pfande [2]) nahm er mit sich gen Samaria. 27. Und von der Zeit an, da Amazia von dem HErrn abwich, machten sie [3]) einen Bund wider ihn zu Jerusalem. Er aber floh gen Lachis. Da sandten sie ihm nach gen Lachis, und tödteten ihn daselbst.

1) zum Spott vor seinen eigenen Unterthanen; diesem Spott folgte der Schaden auf dem Fuße nach.

2) d. i. Geiseln.

3) es ist auch hier nicht gemeint, als ob für die Verschwörer das Abweichen Amazia's vom HErrn der Grund ihrer Verschwörung gewesen, sondern der heilige Erzähler will uns hiemit sagen, wie wir es anzusehen haben, daß eine Verschwörung wider ihn entstand, weil er nämlich vom HErrn abgewichen war. Wie Joas, so fand auch Amazia einen gewaltsamen Tod, jener als Mörder, dieser als Abtrünniger vom HErrn.

## Vorwort zur ferneren Geschichte Israels, zugleich allgemeine Einleitung zu den Propheten.

---

Die weitere Geschichte Israels unterscheidet sich von der bisherigen seit der Trennung der beiden Reiche unter Anderem hauptsächlich durch folgende zwei Charakterzüge: 1) durch die Art und Weise, wie dieselbe nun mit der Geschichte der größern Weltreiche umher (Assyrien, Babylonien 2c.) sich verflicht, 2) durch das Auftreten derjenigen Propheten, die wir zum Unterschiede von den früheren Propheten am besten die weissagenden nennen können.

Zur Erläuterung des ersten Punktes diene Folgendes: In der Nachbarschaft Israels, südlich, östlich, westlich, nördlich, fanden sich *größere* und *kleinere* Staaten. Zu den größeren gehörten Egypten mit Aethiopien im Süden, Assyrien und Babylonien im Norden. Zu den kleineren gehörten die Edomiter im Südosten, die Moabiter und Ammoniter im Osten, die Philister und Phönizier im Westen, die Syrier im Nordosten. Mit einem von den größern dieser Staaten, mit Egypten, hatte es das Volk Israel in frühester Zeit zu thun gehabt, inzwischen (seit der Zeit des Zugs durch die Wüste) der Reihe nach mit den kleineren Völkern, zuerst mit den Edomitern im Südosten, Moabitern und Ammonitern im Osten, dann mit den Philistern und Phöniziern im Westen, zuletzt mit den Syriern im Nordosten. Die letztern, die Syrier, waren *seit der Trennung der Reiche* eine oftmalige Plage für die Reiche Juda und Israel, besonders für das Reich Israel, gewesen. Schon unter Baësa, dem dritten Könige des Reichs Israel, hatte Benhadad I., der König von Syrien, (zunächst von Assa, dem Könige in Juda, gerufen,) Angriffe auf das Reich Israel gemacht, und von da an war dieß Reich die Syrier nicht mehr los geworden. Als eine eigentliche Zuchtruthe Gottes für dasselbe standen die Syrier unter den beiden ersten Königen aus dem Hause Jehu, *Jehu* und *Joahas*, und zum Theil auch noch unter dem dritten, *Joas*, da. Vgl. Abschn. VIII. Abth. 4. A. Die Syrier schlugen in dieser Zeit dem Reiche Israel empfindliche Wunden, die kaum unter Joas und Jerobeam II. und durch sie etwas vernarbten. Doch gelang es den zwei letztgenannten Königen aus dem Hause Jehu, das an die Syrier Verlorne wieder zu gewinnen; und überhaupt waren die Syrier, wie die andern kleinern Nachbarvölker je und je, nur *kleine* Zuchtruthen Gottes für das Reich Israel. Nun bekam es aber das Volk Israel wieder mit größeren Machtreichen in der Nachbarschaft zu thun, und zwar das Reich Israel zunächst mit dem assyrischen Reiche, das Reich Juda theils auch mit diesem, theils hierauf mit dem babylonischen. Sie wurden viel schärfere Zuchtruthen für die beiden Reiche, und Israel war denselben nicht mehr so gewachsen wie den Syriern. Zuerst erlag das Reich Israel den Assyrern, dann das Reich Juda den Chaldäern, und die Reiche Israel und Juda hörten nun auf lange Zeit hinein auf, eigene Reiche zu seyn. Es war dieß ganz Israels eigene Schuld. Von Seiten Gottes geschah Alles, was geschehen konnte, damit Israel durch wahre Bekehrung vor dem letzten Schicksal durch diese beiden Reiche, und vor der Bedrängniß durch sie überhaupt, verschont bliebe. Deßhalb sandte Er die (*weissagenden*) Propheten, durch deren Mitwirkung es wenigstens geschah, daß das Volk Israel in den Gefangenschaften als Volk erhalten blieb, und nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft die Juden ihren Staat und Gottesdienst wieder aufrichteten. Indeß blieb Israel auch nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft unter fremder, bald milderer, bald härterer Herrschaft, wiewohl auch hiebei und gerade hiedurch die Zwecke Gottes mit dem Volke Israel und mit der ganzen Welt in weitere Erfüllung giengen.

Was den andern Punkt, das nunmehrige

## Auftreten der weissagenden Propheten,

betrifft, so ist hier, ehe wir sie im Einzelnen kennen lernen, zuvörderst Folgendes zu beachten:

### 1) ihr Verhältniß zu den bisherigen Propheten.

Zweierlei Arten von Propheten unterscheidet Jesus in dem Gleichniß Matth. 21, 33—43., denn er redet hier von Knechten, die Gott vor Sendung Seines Sohnes zum ersten und zum andernmal ausschickte, um von den Weingärtnern die Früchte des Weinbergs zu empfangen. Dieser Unterschied, den Jesus macht, kann kein anderer seyn, als der zwischen den bisherigen und ferneren Propheten. Der Unterschied liegt aber hauptsächlich in dem Weissagungsgeschäft, (Weissagung hier in weiterem Sinne genommen, als Reden von Gott und göttlichen Dingen überhaupt), das zwar die ferneren Propheten, die bisherigen aber nicht ebenso hatten. Zwar auch ein Samuel, Elia und Elisa und andere der bisherigen Propheten weissagten einzelne Ereignisse voraus, theils um den Gang der Dinge herbeizuführen, den Gott beabsichtigte, theils um zu warnen und zu trösten, theils um sich als Knechte des HErrn auszuweisen. Aber Weissagung war nicht das Hauptgeschäft der bisherigen Propheten, insbesondere nicht eines Elia und Elisa, sondern griff nur so mitunter in ihre übrige Wirksamkeit ein. Ihr Geschäft war mehr ein unmittelbar zuchtmeisterisches, ein seelsorgerliches, wobei wir z. B. das Zuchtmeisteramt mehr von einem Elia, das Seelsorgeramt mehr von einem Elisa ausgeübt finden. Das Verhältniß, in das die bisherigen Propheten damit zu dem Volke Israel traten, war ein sehr enges, nahes, wie das eines Vaters oder Erziehers zu seinen Kindern und Zöglingen. Die Propheten hingegen, die nunmehr auftraten, waren mehr Herolde, Verkünder des göttlichen Willens. Sie standen damit dem Volke und den Königen, mit denen sie es zu thun hatten, ferner, als die früheren Propheten: auf einer erhabenen Warte als Wächter aufgestellt verkündeten sie dem Volke und den Königen, was sie zu gewarten haben, theils warnend, ermahnend, theils tröstend, ermunternd. Es fand so zwischen den früheren und nunmehrigen Propheten ein ähnlicher Unterschied Statt, wie jetzt zwischen dem Geistlichen, sofern er als Vater seiner Gemeinde, als Seelsorger und Zuchtmeister handelt, einer — und sofern er auf der Kanzel oder bei den Kindern als Herold, Lehrer, Verkünder der göttlichen Geheimnisse und des göttlichen Willens auftritt, andererseits. So findet auch zwischen den Gaben der bisherigen und der nunmehrigen Propheten ein ähnlicher Unterschied Statt, wie in der ersten Zeit der christlichen Kirche die Lehr- und Weissagungsgabe unterschieden war von der Gabe, der Gemeinde vorzustehen, sie im Ganzen und im Einzelnen zu leiten und zu führen. Darum waren auch zwei weitere Gaben, in deren Besitz die ersten Christen waren, die Wundergabe und die Gabe dichterischer Rede, zwischen den bisherigen und nunmehrigen Propheten so vertheilt, daß die bisherigen, zunächst ein Elia und Elisa, mehr die Wundergabe, die nunmehrigen mehr die Gabe dichterischer Rede hatten. Daß sich nun die beiden Klassen von Propheten, die zuchtmeisterisch-seelsorgerlichen und die weissagend-lehrenden Propheten in der Zeit also folgten, wie wir so eben gesehen haben, hatte seine wichtigsten Gründe. Auch im Verhältniß eines Vaters zum Kinde geht ja das erziehende Amt dem lehrenden naturgemäß voraus. Väter hatte das Volk Israel auch früher zuerst vor sich, ehe es in Mose einen Gesetzgeber bekam: und ehe der Psalmensänger David und der Weisheit lehrende Salomo aufstanden, war schon Samuel zuchtmeisterisch und seelsorgerlich aufgetreten. Die Gnade und Langmuth Gottes, Seine Güte und Liebe bringt ihn immer zunächst in ein engeres Verhältniß zu uns Menschen: erst wenn wir unsererseits dieß mit Untreue vergelten und den heiligen Geist betrüben, lockert sich das Verhältniß allgemach auf, wird aus einem engeren ein ferneres. Israel hatte im Anfang nach der Trennung der Reiche noch mehr Empfänglichkeit für ein näheres Verhältniß zu Gott von den guten Zeiten eines David und Salomo her; aber dieß änderte sich nach und nach, und Israel blieb in die Länge eines näheren Verhältnisses zu Gott weder werth noch fähig. Dieß alles leidet auf das Reich Juda Anwendung wie auf das Reich Israel. Denn theils reichte die Wirksamkeit der Propheten Elia und Elisa mitunter auch auf das Reich Juda herüber, theils waren sie dort durch die trefflichen Könige Assa und Josaphat vertreten, theils, sofern auch hiemit ein Elia und Elisa für das Reich Juda noch nicht ganz ersetzt war, hatten die im Reiche Juda auftretenden weissagenden Propheten mitunter auch

noch einen mehr väterlichen oder zuchtmeisterischen Charakter als im Reiche Israel. Vergleiche z. B. mit Amos und Hosea einen Jesaja und Jeremia.

Nächstdem haben wir zu beachten

## 2) den Hauptinhalt der Rede der weissagenden Propheten, so wie ihr Verhältniß zu einander, — gemäß den Zeiten, in welchen sie lebten.

a) Vom Auftritt des ersten (Jona) bis zur Zerstörung des Reichs Israel weissagten 6:

| im Reiche Israel: | | im Reich Juda: | | |
|---|---|---|---|---|
| Jona, Amos, Hosea, | von König Jerobeam II. bis zum Ende des Reichs unter König Hosea. | Joel, | | von König Usia bis König Hiskia. |
| | | Jesaja, Micha, | theilweise | |

b) Von der Zerstörung des Reichs Israel bis zum Anfang der babylonischen Gefangenschaft der Juden (welche aber vor der Zerstörung Jerusalems begann) weissagten ebenfalls 6:

Jesaja, Nahum, Micha, — unter König Hiskia und Manasse,

Habakuk, Jeremia, Zephanja, — von König Amon bis König Jojakim.

Jeremia noch über diese Periode hinaus bis in die nächste.

c) Während der babylonischen Gefangenschaft (bei gleichzeitigem noch Fortbesteh'n des Reiches Juda im Anfang) weissagten (außerdem daß Jeremia noch eine Zeitlang seine Rede fortsetzte) folgende 3:

Daniel,
Ezechiel,
Obadja.

d) Nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft weissagten noch 3:

Haggai,
Sacharja,
Maleachi.

Im Ganzen 16 weissagende Propheten.

Der Inhalt ihrer Rede besteht im Allgemeinen aus vier Theilen. Lebend in einer Zeit, wo der Umsturz der beiden Reiche drohte, wenn nicht das Volk ernstlicher, als bisher, sich zu Gott wendete, hatten sie 1) zu drohen — nämlich eben den bevorstehenden Umsturz der beiden Reiche, im Falle keine ernstliche Bekehrung eintrete, zu letzterer also durch Vorhaltung der Laster und Sünden, der Abtrünnigkeit und Untreue und durch Weisung des besseren Weges zu ermahnen, dieß auch, nachdem die Gerichte schon erfolgt waren. 2) Sofern dann der Einsturz der Reiche sich nicht mehr aufhalten ließe, hatten sie den Armen und Elenden ihrer und der kommenden Zeiten eine künftige herrliche Wiederbringung des frommen Restes vom Volke in geistlicher und politischer Hinsicht zu verkünden. Den Drohungen gegen das Volk Israel (vgl. 1.) giengen 3) Drohungen gegen die heidnischen Nachbarvölker zur Seite, durch ihre frühere oder spätere Erfüllung hauptsächlich zur Rechtfertigung der Wahrhaftigkeit prophetischen Worts geeignet, übrigens zugleich

den Satz verkündend, daß kein gottlos Volk besteht. Mit 2) hieng 4) zusammen, — war jedoch auch in der Stellung der Propheten zu den frühern Zeiten des israelitischen Volkes mitbegründet, indem auf das Gesetz die Verheißung folgen mußte, — daß sie ihren Zeitgenossen und der Nachwelt Christum verkündeten, diesen, wie es im Briefe an die Ebräer heißt, gleichsam in die Welt einführten, womit sie zugleich für den Glauben an Christum, jetzt nachdem er gekommen ist, ein Haupterweckungsmittel bieten, nämlich die Vergleichung der Erfüllung mit der Weissagung. Diese vier Theile der prophetischen Rede finden sich bei den Propheten gleichmäßig, doch der erste Theil vorzugsweise bei den Propheten, die kurz vor der Zerstörung der beiden Reiche auftraten, also bei Amos und Hosea, Jeremia und Ezechiel, sofern auch diese zwei noch vor der Zerstörung Jerusalems weissagten, der zweite und vierte Theil, die Verheißung besserer Zeiten und die Weissagung auf Christus, bei denjenigen Propheten im Reiche Juda, in deren Zeiten der Einsturz des Reichs noch nicht so nahe war, vielmehr sich noch manches Gute im Volke und an den Königen fand, also namentlich bei Micha und Jesaja. Die Drohungen gegen fremde Völker, der dritte Theil, finden sich besonders nach den letzten assyrischen Einfällen und der Zerstörung des Reiches Israel. Bei den Propheten b., die während der babylonischen Gefangenschaft weissagten, trat der erste und der vierte Theil mehr in Hintergrund, die Drohung gegen das Volk Israel, die ja jetzt erfüllt war, und die Weissagung auf Christus, da die Sehnsucht nach der Heimath die Gemüther der Gefangenen hauptsächlich erfüllte. Um so mehr war nun Platz für die tröstliche Verheißung künftiger Wiederbringung des Volkes Israel, wie wir sie in der übrigen Weissagung des Jeremia und Ezechiel finden, und für die Drohungen gegen die irdischen Weltreiche, in deren einem nun die Gefangenen der Erlösung entgegenharren mußten: diese Drohungen bilden den Hauptinhalt von Obadja's und Daniels Weissagung. Doch da es sich zunächst auch darum handelte, daß die Frucht des Strafgerichts in den Gemüthern der Juden zum Vorschein kam, so war das Volk fortwährend zu strafen, wie dieß Ezechiel und Daniel auch thaten; auch konnte von ihnen nicht unterlassen werden, auf den wichtigsten Gegenstand der Sehnsucht, die künftige Erlösung durch Christus, hinzuweisen. Andererseits brachten es bei den Propheten, die nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft auftraten, die Umstände mit sich, daß die Drohung gegen die Weltreiche und die Verheißung künftiger Wiederbringung für das Volk Israel etwas in den Hintergrund trat, der zweite und dritte Theil, da ja Babel gerichtet und das Volk wieder in seiner Heimath war. Dagegen fand nun wieder um so mehr Raum für die Ermahnung Statt, da das Volk zum Zweck seiner Wiederaufrichtung jetzt auf's Neue in Zucht genommen werden mußte; und ebenso fand sich neuer Raum für die Weissagung auf Christus, da dieß das Hauptereigniß war, auf das man sich nunmehr zu rüsten hatte. Diesen Inhalt der Weissagung finden wir daher bei Haggai, Sacharja, Maleachi. Doch war auch eine noch bessere Wiederbringung als die nunmehrige, sammt fernerem Gericht des HErrn über alle feindliche Gewalten, fortwährend in Aussicht zu stellen, wie dieß besonders Sacharja that. Wenn wir daher in der ersten Periode der Weissagung alle vier Theile der Weissagung in gleichem Umfang fanden, so sind es dagegen je zwei und zwei, die wir bei den beiden andern Perioden vorzugsweise finden, je die zwei dann in immer hellerem, deutlicherem Licht, mit immer genauerer Angabe der Einzelnheiten, doch die einen zwei niemals ganz ohne die andern zwei.

Wohl zu merken ist bei jedem dieser vier Theile der Weissagung der tiefe Gehalt der Weissagung. Alle Propheten, wenn sie 1) ermahnen, bringen sie im Gegensatz gegen den blos äußern Gottesdienst (mit Opfern, Fasten, Händeaufheben ꝛc.) auf Gehorsam gegen Gott, wenn sie gleich darum jenen nicht überhaupt verwarfen. Wenn sie 2) eine künftige Wiederbringung des Volks Israel verheißen, so thun sie dieß nur auf Grund wahrhaftiger Bekehrung. 3) Die Drohungen gegen die Weltreiche entspringen nicht aus Nationalhaß, sondern aus Eifer für die Ehre Gottes, und wurzeln im Interesse für Gottes Reich. 4) Die Weissagung auf Christus verkündet keinen Messias blos für das Volk Israel, und keinen blos irdischen, sondern ein Heil der ganzen Welt. Uebrigens verflechten sich in die Weissagungen der Propheten überall die herrlichsten Schilderungen von Gottes Wesen und Eigenschaften, Seiner Macht, Lebendigkeit, Heiligkeit und Allwissenheit, Gnade und Barmherzigkeit, besonders bei Jesaja; auch lassen sie uns in die unsichtbare Welt überhaupt und das göttliche Weltregiment die erhabensten Blicke thun, so daß uns durch die Propheten Gott, der Mensch, Christus und der Gang und das endliche Ziel aller Geschichte, das Reich Gottes, zur hellsten Kenntniß kommen. Der Prophet Daniel ist nächst Ezechiel zugleich die Hauptquelle für die Geschichte der Juden wäh-

rend der babylonischen Gefangenschaft, indem die geschichtlichen Bücher, auf die wir außerdem dabei verwiesen sind, das zweite Buch der Könige und das zweite Buch der Chronik, in Bezug auf die babylonische Gefangenschaft nur ein paar kurze Notizen enthalten, (nämlich das zweite Buch der Könige über den Hauptwendepunkt, und das zweite Buch der Chronik über den Schluß derselben,) dagegen das Buch Daniel über ihren ganzen Verlauf wichtige Ereignisse mittheilt. Dieser Inhalt der prophetischen Schriften kann uns indeß nur dann wichtig genug und — wovon alsbald auch die Rede seyn wird — der Benützung werth erscheinen, wenn

## wir nun 3) die Glaubwürdigkeit der prophetischen Reden und Schriften beachten.

Die Entscheidung dieser Frage ist um so bedeutsamer, als die Propheten nicht blos für ihre Zeit redeten, sondern auch für uns 1 Petr. 1, 12., als Alles, was geschrieben ist, folglich auch bei den Propheten, uns zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit geschrieben ist, 2 Tim. 3, 16. Hier ist nun zunächst darauf zu sehen, wie die Propheten ihre Weissagung als vom HErrn selbst empfangen darstellen. Dieß thun sie auf verschiedene Weise. Bald heißt es: dieß ist das Gesicht Jesaja, Obadja u. s. w.; bald: der HErr sprach zu mir, oder: des HErrn Wort geschah zu mir, oder: der HErr hat ein Wort gesandt in Jakob und ist in Israel gefallen, oder: dieß ist die Last (das schwere Wort) über Babel, die Jesaja, der Sohn Amoz, sah u. s. w. (Der HErr selbst wird hiebei zuweilen redend eingeführt.) Bald wieder heißt es (bei Ezechiel z. B.): des HErrn Hand kam über mich und führete mich u. s. w.; oder: durch göttliche Gesichte führete Er mich in's Land Israel. Von Daniel ist gesagt: Gott gab ihm Verstand in allerlei Gesichten und Träumen u. s. w.; ferner: da ward dem Daniel solch verborgen Ding durch ein Gesicht des Nachts geoffenbaret, und Daniel selbst sagt daher (K. 2, 22.): Er offenbaret, was tief und verborgen ist ꝛc. Dan. 7, 1. 2. lesen wir: Daniel hatte einen Traum und Gesicht auf seinem Bette, und schrieb denselbigen Traum und verfaßte ihn also: Ich Daniel sah ein Gesicht in der Nacht ꝛc. Durch Gesichte zeichnen sich so besonders Ezechiel, Daniel und Sacharja aus: es ist nicht blos das Gehör, durch welches ihnen Göttliches kund wird, noch schauen sie blos künftige Thatsachen, wie die andern Propheten, noch sehen sie blos zuweilen in die unsichtbare Welt hinein, sondern einem Ezechiel werden während seiner ganzen prophetischen Wirksamkeit zu wiederholtenmalen Blicke in den Himmel und die göttliche Herrlichkeit eröffnet, wie er auch in seiner Entzückung öfters von einem Ort in den fernen andern versetzt wird; Daniel und Sacharja aber verkehren vielfach mit himmlischen Personen, theils mit den himmlischen Geistern, von denen sie sowohl über schon erhaltene Gesichte weiter belehrt, als auch auf zu erhaltende aufmerksam gemacht, von denen ihnen überhaupt Offenbarungen über die Zukunft überbracht werden, theils mit dem Sohne Gottes selbst. Die Offenbarung durch's Gehör fand also bei den Propheten mehr in der ersten Periode, die durch's Gesicht mehr bei denen in der zweiten und dritten Periode Statt. Was sie schauten und hörten, verkündeten sie sodann und schrieben es vor oder bald nach der Verkündigung nieder, und zwar in der Regel in der Zeitfolge, wovon hauptsächlich nur Jeremia, wohl wegen der bedrängten Zeitumstände, in denen er lebte, eine Ausnahme machte. Oft berufen sich die Propheten auf göttlichen Auftrag, etwas (alsbald) niederzuschreiben. Gleichwie aber nach den bisherigen Anführungen auch da, wo die Propheten nicht ausdrücklich bemerken, sie bringen ein Wort des HErrn, dieß doch anzunehmen ist, so werden sie auch öfter einen Auftrag zum Schreiben gehabt haben, ohne daß sie es ausdrücklich bemerken. Ja die Natur der Sache brachte es mit sich, daß sie, was sie redeten, zu künftigem Nutzen auch aufschrieben.

In Folge theils dieser Offenbarungen, theils der Verkündung derselben heißen die Propheten theils Seher, Schauer, theils göttliche Redner (Nabi, was man sonst mit Prophet übersetzt), theils Boten, Engel, Knechte Gottes. Wächter und Hirten heißen sie auch wegen des Zweckes ihrer Weissagung.

Was berechtigt uns nun, es zu glauben, wenn so die Rede der Propheten von göttlicher Offenbarung und von göttlichem Auftrag abgeleitet wird, oder wie überzeugen wir uns von der göttlichen Glaubwürdigkeit der Propheten? Das Zeugniß des Geistes im Herzen wie für das ganze Wort Gottes, so auch für das prophetische Wort, das muß ein Jeder sich selbst verschaffen. Wer aus Gott ist, und den göttlichen Willen thut, der weiß auch, was Gottes Wort ist. Auch das prophetische Wort erweist sich an jedem

geistlich gerichteten Gemüthe als Gottes Wort. Aber auch für den rechnenden Verstand gibt es hinreichend überzeugende Gründe für die göttliche Glaubwürdigkeit der Propheten. Für denjenigen, der bereits zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß Christi und der Apostel Wort göttliches Wort im höchsten Sinne ist, für den kann ohnehin die göttliche Glaubwürdigkeit der Propheten keinem Anstand unterliegen. Denn überall berufen sich Christus und die Apostel auf die Weissagungen der Propheten als göttliche Worte, die Apostel sowohl in ihren Briefen, z. B. 2 Petr. 1, 21., als in der Abfassung der Evangelien, namentlich Matthäus, der überall nachweist, wie in Christo das prophetische Wort habe in Erfüllung gehen müssen. Allein auch ohne daß wir dieß Zeugniß Christi und der Apostel für die Göttlichkeit des prophetischen Worts in die Hand nehmen, schon zu dem Zwecke, damit uns das prophetische Wort zu Christo führe, können wir uns von der göttlichen Glaubwürdigkeit der Propheten überzeugen auf einem näheren (unmittelbaren) und auf einem weiteren (mittelbaren) Wege.

Auf dem nähern Wege, wenn wir theils den Charakter der Propheten, theils ihre Schicksale und ihr Verhalten darin, theils den Inhalt ihrer Weissagungen in's Auge fassen. Wer so, wie die Propheten, für Gottes Ehre und Seinen heiligen Willen eifert, wer so ganz nur die Beförderung jener und die Vollbringung dieses bei sich und Andern sucht, wie sie, und wer ein solch heiliges Leben, wie sie, wenn schon in menschlicher Schwachheit, führt, dessen Wahrhaftigkeit ruht auf zu vielen sichern Grundlagen, als daß wir es ihm nicht glauben sollten, wenn er seine Reden auf den Ursprung aus göttlicher Offenbarung zurückführt. Wer ferner so treu ausharrt im Zeugniß und Bekenntniß, auch unter den größten Peinigungen und Anfechtungen, Verfolgungen, Schmach und Leiden, wie sie, die Propheten, der kann es nicht einem Wahne zu lieb thun, sondern nur in der vollkommensten Gewißheit, ein Zeuge Gottes zu seyn, eine Gewißheit, an der wir alsbald Theil nehmen. Gegen die Einrede, die Propheten seien hiebei in einer Selbsttäuschung befangen gewesen, sichert uns, ebenso wie gegen die Einrede des Betrugs, — auch die genaue Unterscheidung, welche die Propheten zwischen sich und den falschen Propheten überall machen, sammt dem Ausweis, den sie dafür geben. Noch überzeugender aber für die göttliche Glaubwürdigkeit der Propheten ist der Inhalt ihrer Weissagung; ja für Alles, was Wahrheit heißt, legt dieser Inhalt Gewähr ein: so unumstößlich gewiß steht seine Göttlichkeit da. Ein großer Theil ihrer Weissagung nämlich ist von der Art, daß sie, was sie verkündigten, menschlicher Weise, ohne besondere Offenbarung, gar nicht wissen konnten, weil dazu weder natürliche Ahnung noch menschliche Berechnung hinreichte. Folgendes z. B. gehört hieher: a) die Weissagung von der Geburt Jesu in Bethlehem durch Mich. 5, 1.; b) die Weissagung von den vier assyrischen Einfällen in's Reich Israel durch Amos (7, 1—9.); c) die Weissagung bei Jesaja über den Erfolg des vereinten Angriffs der Syrier und Israels auf das Reich Juda mit genauester Zeitbestimmung Kap. 7.; d) die specielle Weissagung über die Eroberung Ninive's bei Nahum, Babel's bei Jesaja und Andern; e) die Weissagung des Jesaja über Cyrus, den Befreier der gefangenen Juden; f) die Weissagung des Jeremia über die 70jährige Dauer der babylonischen Gefangenschaft, über den Nichterfolg alles Widerstands gegen Nebukadnezar und über einen andern 70jährigen Termin; g) die Weissagung des Ezechiel über das Schicksal des letzten Königs im Reiche Juda, Zedekia (Kap. 12. 17.), über das Schicksal der Stadt Tyrus durch Nebukadnezar und Alexander, Aegyptens und Aethiopiens durch Nebukadnezar und unter persischem Regiment (bis auf die 40 Jahre des Amasis Ezech. 29, 14.); h) die Weissagung Daniels nicht nur von den vier Weltreichen überhaupt, sondern von den speciellsten Ereignissen zwischen den dem dritten Weltreich angehörigen Staaten Syriens und Egyptens im dritten und zweiten Jahrhundert vor Christus, von den 70 Wochen, von den Einzelheiten des vierten Weltreichs, wie sie erst in der neuen Zeit sich gestalteten oder immer mehr gestalten; i) die Weissagung des Sacharja von den 40 Silberlingen, um welche Christus verkauft wurde, von den Eseln, auf welchen Christus in Jerusalem einzieht; k) die Weissagung des Maleachi von dem Vorläufer Christi. Es gehört in der That eine große Keckheit dazu, zu sagen, das alles seien bloße Vermuthungen der Propheten gewesen, oder sei erst ausgesprochen worden in der Gestalt von Weissagung, als die Ereignisse schon eingetreten waren. Diese Einrede ist ganz widersinnig; denn der Verfasser des Buchs Daniel, bei dem man sie am häufigsten und mit dem meisten Schein macht, lebte, angenommen, er habe nach den Ereignissen zwischen Syrien und Egypten gelebt, was bereits widersinnig genug ist, doch keinenfalls mehr zu den Zeiten des vierten Weltreichs, von dem im Buch Daniel geweissagt ist. In Bezug auf den zweiten Theil des Jesaja wird die Falschheit jener Behauptung an Ort und

Stelle sich ergeben. — Kaum ist es noch nöthig, die genaue Uebereinstimmung aller Propheten in dem, was sie verkündigen, als Beweis der Wahrheit ihrer Worte anzuführen.

Schlagen wir auch noch den etwas weiteren Weg zur Ueberzeugung hievon ein, so haben wir auch hier wieder dreierlei in's Auge zu fassen: 1) nochmals den Inhalt der Weissagung, 2) die Art und Weise der Offenbarung, die den Propheten zu Theil wurde, 3) die vorbildliche Bedeutung ihrer Person.

Die göttliche Gnadenhaushaltung, von der Paulus so viel spricht, fand nicht blos insofern Statt, als auf das alte das neue Testament folgte, sondern wie sie sich z. B. im neuen Bunde selbst darin ausdrückt, daß Christus das Werk der Erlösung ausführte, der heilige Geist das Werk der Heiligung vollbringt, so tritt sie im alten Testamente darin hervor, daß auf die Gesetzesanstalt die Verheißung folgte. Das Volk Israel empfieng zuerst das Gesetz zu einem Zuchtmeister auf Christum mit irdischen Verheißungen. Aber je mehr das Volk oder der gläubige Theil desselben das Gesetz bei sich wirken ließ, was es sollte, desto mehr mußte neben Anleitung zu tieferem Erfassen des Gesetzes auch die messianische Verheißung nachfolgen. Eine ähnliche Haushaltung fand im A. T. in Bezug auf die Art und Weise der Offenbarung Statt. Mose hatte seine Offenbarung aus persönlichem Umgang mit dem HErrn, mit dem Sohne Gottes, von Angesicht zu Angesicht. Allein eben gemäß der Mannigfaltigkeit, die Gott im Reiche der Gnade, wie in dem der Natur liebt, sollte auch Offenbarung durch des Geistes Erleuchtung nachfolgen, wie sie den Propheten zu Theil wurde. Wenn endlich Christus nach allen Seinen drei Aemtern Vorbilder im Alten Testamente haben sollte, so mußte Er, wie als König und Hoherpriester, so auch als Prophet Vorbilder haben. Nun war zwar Moses schon ein solch prophetisch Vorbild auf den HErrn, auch Samuel; doch waren das mehr gesetzliche Vorbilder: aber auch evangelisch-prophetische Vorbilder auf den HErrn sollten aufstehen in einem Jesaja, Jona, Sacharja u. s. w. Wer also fähig ist, in den Zusammenhang und die Bedeutung der ganzen Geschichte des Alten Testaments hineinzusehen, wird auch auf diesem Wege von der Göttlichkeit der Weissagungen der Propheten sich überzeugen.

Was insbesondere das wegen seiner Glaubwürdigkeit am meisten angefochtene Buch Daniel betrifft, so hat der Haupteinwurf dagegen, das Stillschweigen des Sirach über ihn in der Reihe der großen Männer des alten Bundes Kap. 49., aus folgenden Gründen kein Gewicht: 1) weil das Buch Sirach kein kanonisches, sondern ein apokryphisches Buch ist; 2) weil er auch die drei letzten Propheten, Haggai, Sacharja, Maleachi nicht nennt, und überhaupt nur zwölf Propheten zählt, dabei aber selbst nicht einmal des Jeremia erwähnt, so gute Gelegenheit er wegen des Josia dazu gehabt hätte; 3) weil dagegen schon Ezechiel 14, 14. 16. 18. 20. des Daniel neben Noa und Hiob erwähnt. Was sodann den Einwurf betrifft, daß Daniel von den Juden bei der Ordnung der Bücher des alten Testaments nicht unter die übrigen Propheten, sondern unter die „heiligen Bücher überhaupt (Hagiographa)" mit den Psalmen, Sprüchwörtern u. s. w. gestellt worden sei, so hat auch dieser Einwurf kein Gewicht; denn 1) ist gerade hieraus ersichtlich, daß Daniels Buch von den Juden jedenfalls auch zu den heiligen Büchern gerechnet worden ist; 2) weil aber Daniel in anderer Weise Prophet war, als die übrigen Propheten, weil er theils seine Weissagungen auf andere Weise empfieng, theils sie, statt sie mündlich zu verkünden, nur entweder für sich zunächst empfieng oder nur der Schrift zu übergeben hatte, während die Rede der Hauptcharakter der übrigen Propheten war, so wurde er von den Juden lieber dem David und Salomo als den andern Propheten beigesellt. Daniels Verkehr mit Geistern und das Wunderbare in seinem Buch überhaupt kann nur für ganz Ungläubige ein Einwurf seyn.

Ebenso nichtig sind die Einwendungen gegen die Abfassung des II. Theils des Jesaja durch Jesaja selbst s. u. Und so ist, ehe wir die Propheten im Einzelnen betrachten, nur noch übrig, daß wir

## 4) wie wir sie benützen können und sollen,

in's Auge fassen.

Eines, was wir schon in Beziehung auf den Gebrauch, den wir von den Geschichts-Büchern zu machen haben, erinnerten, können wir auch hier nicht genug hervorheben, nämlich, daß man zu einem fruchtbaren Lesen der Propheten nicht blos Interesse für unmittelbare Erbauung, sondern auch Interesse für die Geschichte des göttlichen Reichs haben muß. Zwar auch zur unmittelbaren Erbauung dient gar Vieles in den

Propheten. Wenn die Propheten über Israels Abfall, Gottlosigkeit, Verkehrtheit und Verstocktheit klagen, so müssen wir an unsere Brust schlagen und in Israels Bild unser Bild mit Beugung und Beschämung erkennen. So führt uns das prophetische Wort zur Buße. Wenn die Propheten Christum predigen, so lehrt uns das den Glauben. Wenn sie die Pflichten gegen Gott und den Nebenmenschen einschärfen, wenn sie von einem Tage des Gerichts und der gerechten Vergeltung reden, so lehrt uns das unser Herz und Leben bessern. Wenn sie uns Gott in Seiner Herrlichkeit, Macht, Liebe, Heiligkeit u. s. w. schildern, so haben wir hier einen reichen Quell der Erkenntniß Gottes. Aber — theils hatten die Propheten auch eine Aufgabe blos für ihre Zeit, theils bezieht sich ein großer Theil ihrer Weissagung ganz speciell nur auf das Volk Israel und dessen Geschichte. Wenn daher gleich diejenigen weit irren, welche bei den Propheten Alles blos für ihre Zeit und in Bezug auf ihr Volk geredet seyn lassen, so hat doch Manches ihrer Worte blos für denjenigen Werth, dem die Geschichte des Reiches Gottes im Alten Testamente, und von da an weiter bis an's Ende der Tage mit seinem israelitischen Mittelpunkt von Interesse ist. Und nur wenn wir die Weissagungen im Ganzen und Einzelnen, wenn wir jedes Stück ihrer Weissagung zunächst in Bezug auf die geschichtlichen Umstände und Verhältnisse, unter denen sie entstanden, betrachten, nur dann fällt ein Haupthinderniß sowohl ihres Verständnisses als der Lust, sie zu lesen, weg. Ohne das ist und bleibt nicht nur Vieles mehr oder weniger dunkel, sondern es entsteht auch der Schein, welcher neben dem Dunkel gar Viele von dem Lesen der Propheten abhält, der Schein, als ob die prophetischen Reden im Ganzen und Einzelnen nichts als eine endlose, einförmige Wiederholung einiger weniger Gedanken, Wahrheiten, Warnungen und Ermahnungen seien; es entsteht nebstdem Eckel und Langeweile an diesem köstlichen Theil des Worts, und wird alle Lust zu einem genaueren Lesen der Propheten abgeschnitten. Es sei daher hier mit allem Nachdruck gesagt, daß man die Propheten im Ganzen und Einzelnen mehr als bisher mit Bezug auf die geschichtlichen Zeitumstände, also auch nach ihrer Zeitfolge und nicht blos nach der Ordnung ihrer Bücher und der einzelnen Theile eines jeden Buchs in der Bibel lesen muß, wozu im Folgenden Anleitung gegeben ist. Daß man sie so lesen müsse, wie eben geschildert, haben die Propheten selbst durch jeweilige Einschaltung geschichtlicher Abschnitte in ihre Bücher angedeutet. Man braucht deßwegen nicht dem Unglauben der neueren Zeit anheimzufallen, der Alles blos auf die jedesmalige Geschichte deutet. Das Interesse für das Reich Gottes, das wir oben als eine Hauptbedingung für das fruchtbare Lesen der Propheten nannten, und die unparteiische Anerkennung, daß die Schrift als Mittelpunkt desselben immer das Volk Israel nenne, kann nun freilich Niemanden angezwungen werden. Aber es sei hier ebenfalls gesagt, daß es ein großer Mangel mancher sonst redlichen Christen ist, daß sie nicht auch für die Geschichte des Reiches Gottes in alter, neuer und letzter Zeit mehr Interesse haben, daß sie immer blos unmittelbare Erbauung suchen. Man wende nicht ein, daß die nähere Betrachtung der Geschichte des Reiches Gottes unnöthig sei, oder daß sie, was die Zukunft betrifft, zu Grübeleien führe. Wir sollen die Geschichte des Reiches Gottes, namentlich auch was die Zukunft betrifft, besser kennen lernen, und man kann jenes Interesse haben, und muß deßwegen, was die Zukunft betrifft, nicht nothwendig ein müßiger chiliastischer Grübler seyn, der darüber die Besserung des Herzens und Lebens, Buße und Glauben und Liebe versäumt. Noch viel weniger kann man freilich einem Menschen Lust zum Wort Gottes überhaupt anzwingen; aber es ist ein trauriges Zeichen entweder von falscher Geistlichkeit, oder von Fleischlichkeit und irdischem Sinn, oder von Abgötterei mit Menschenwort, auch mit gläubigem, daß die Lust zum Wort Gottes selbst überhaupt und so auch zum Prophetenwort so selten ist. Wenn nun aber gleich das Gegentheil hievon, das Interesse für das Wort Gottes und so auch für die Geschichte des Reiches Gottes darin, und dabei das specielle Interesse für die wahre geschichtliche Betrachtung der Propheten uns im Ganzen und Einzelnen manchen Aufschluß und Gewinn verschaffen wird, der sonst für uns verloren gienge; so werden wir doch nicht erwarten, daß alle und jede Dunkelheit im prophetischen Worte verschwinde, da ja ein großer Theil der Weissagung noch unerfüllt ist, und erst die Erfüllung der Weissagung vollkommene Klarheit gibt. Das Neue Testament selbst vergleicht 2 Petr. 1, 19. das prophetische Wort mit einem Licht, das da scheinet an einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in unsern Herzen. Das Alte Testament ist Sternen- und Mondschein, nicht Sonnenschein. Dieser ist erst in Christo aufgegangen und bescheint nun die Weissagungen von der ersten Ankunft Christi

mit vollkommener Klarheit. Um so weniger lassen wir uns abhalten, das, was bereits von der Weissagung erfüllt ist, mit dem Lichte der Erfüllung, und also namentlich die Weissagung auf Christus mit dem Lichte des Neuen Testaments zu beleuchten. Es ist ein ganz falscher, auf ganz schiefer Anschauungsweise beruhender Grundsatz, der neuerdings auf die Bahn gekommen ist, daß man nicht alles, was im Neuen Testamente von Christo steht, auch im Alten Testamente finden dürfe. Versteht sich: vor dem Neuen Testamente war gar Vieles noch dunkel auch in der Weissagung von Christo. Aber widersinnig ist es, wenn man uns, mit dem Neuen Testamente in der Hand, hindern will, noch Weiteres im Alten Testamente — von Christo zu finden, als ein gläubiger Israelite vor Christus finden konnte. Daß die Jünger nicht durch Vergleichung der Erfüllung mit der Weissagung das Kreuz und die Auferstehung Christi in gläubigerem, tröstlicherem Lichte anschauen lernten, das macht Jesus ihnen zum Vorwurf, und schilt sie darüber Thoren und trägen Herzens, nicht aber darüber, daß sie zu viel im Alten Testamente fanden. Ein Geist hat das Alte und das Neue Testament, und Ein Geist auch das prophetische und apostolische Wort hervorgebracht, und es kommt nur darauf an, daß wir im Lichte das Licht sehen. Wenn die Sonne scheint, sieht man mehr, als wenn der Mond scheint. Wer aber beim Sonnenschein die Augen zuhalten will, der bleibt blind. Die Propheten, im Lichte des Neuen Testaments betrachtet, sind ein Evangelium vor dem Evangelium, das wir vortrefflich neben diesem brauchen können: denn jedes Wort weiter von Christo, das wir vernehmen, muß uns willkommen seyn. Damit ist schon auch das Urtheil gesprochen über einen andern Einwurf, den man wider den Gebrauch wie des Alten Testaments überhaupt, so besonders auch des prophetischen Worts macht, über den Einwurf, daß, da wir alles das, was im Alten Testamente und insbesondere in den Propheten steht, im Neuen Testamente auch und noch besser haben, für den Christen der Gebrauch des Alten Testaments wegfalle. Das Alte Testament ist im Lichte des Neuen Testaments nur eben das erweiterte Neue Testament. Diese Erweiterung besteht besonders in der Veranschaulichung dessen, was im Neuen Testamente steht, im Einzelnen durch Beispiele. Und wer weiß nicht, wie heilsam und förderlich für Glauben und Erkenntniß, wie ermunternd und ansprechend eine gute Beispielsammlung ist! In gewissem Betracht ist aber das Alte Testament sogar eine Ergänzung des Neuen Testaments, besonders was die Zukunft des Reiches Gottes betrifft. Das tausendjährige Reich z. B., von dem wir in der Offenbarung Johannis nur einzelne Zügen finden, ist uns nur im Alten Testamente in den Propheten deutlicher geschildert. Die Offenbarung Johannis läßt uns mehr in das Jenseits und in die Kämpfe blicken, welche dem diesseitigen Friedensreiche vorausgehen; das Alte Testament aber in das diesseitige Friedensreich selbst. — Lerne im Uebrigen besonders von Jesaja Christum über Alles achten. Jeremia mit seinem Ruf: Kehre wieder — sei dir wohlmeinender Buße-Prediger! Ezechiel, der dir Gott als Feuer zeigt, schlage deine Rechthaberei und Selbstgerechtigkeit darnieder; und Daniel eröffne dir einen Blick in die Schicksale des Reiches Gottes auf Erden von Anfang bis an's Ende. Lerne ferner bei Jona dein eigen trotzig und verzagt Herz kennen. Laß dich durch Joel aus deinem fleischlichen Wohlleben aufrütteln, durch Amos vor Sicherheit warnen, durch Hosea zu neuer Treue auffordern. Von Micha insbesondere lerne die seltene Tugend unserer charakterlosen Zeit, wider den Strom zu schwimmen. Ersieh bei Nahum Gottes unwiderstehlichen Gerichtssturm, wenn er einmal hereinbricht. Habakuk sei dir ein Muster des Harrens auf Gottes Hilfe in böser Zeit. Zephanja und Obadja empfehlen dir den zuversichtlichen Blick auf das endliche Ziel der göttlichen Wege. Von Haggai, Sacharja und Maleachi laß dir zeigen, wie du an der Stadt und dem Tempel Gottes emsig und lauter (zumal in gegenwärtiger Zeit) mitbauen sollest.

Je mehr du so die Propheten benützest, desto reichere, gehaltvollere Schätze wirst du bei ihnen finden; desto sicherer wird dich das Prophetenwort insbesondere zu Christo führen.

**Darum — suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darin, und sie ist's, die von mir zeuget, Joh. 5, 39.**

## 5. A. Reich Israel ungefähr vom 16ten Jahre Jerobeams II. bis in den Anfang der Regierung Menahems, oder vom Auftritt des ersten weissagenden Propheten (Jona) bis zum ersten assyrischen Einfall, 42 Jahre.

### Die 26 letzten Jahre der Regierung Jerobeams II. 2 Kön. 14, 23. 24.

Auch von dieser Periode der Regierung Jerobeams II., die sich durch die Berufung des Jona als des ersten weissagenden Propheten (im strengeren Sinne des Worts) von seiner bisherigen Regierung als ein besonderer, neuer Theil absondert, gilt, was von seiner Regierung 2 Kön. 14, 23. 24. überhaupt gesagt ist, daß er vom Kälberdienst nicht ließ, obwohl ihm und seinem Lande von dem HErrn in der letzten Zeit so auffallend geholfen, und, daß diese Hilfe vom HErrn sei, durch eine frühere Vorausverkündigung des Jona gewiß gemacht worden war. Es war offenbar: mit Güte konnte das Volk Israel kaum mehr gezogen werden. Im zweiten Drittel der Regierung Jerobeams II., bereitete daher Gott durch die Sendung des Jona nach Ninive, der Hauptstadt von Assyrien, eine neue Zuchtruthe für das Reich Israel zu, eine schwerere, als Syrien bisher gewesen war. Die Bedeutung dieser Sendung legten sodann, auch noch zu Jerobeams II. Zeit, die Propheten Amos und Hosea (dieser Kap. 1—2.) mit ihren Drohungen in Betreff Assyriens noch heller dar.

### Weissagung des Jona nach der Mitte von Jerobeams II. Regierung.

#### Vorwort.

Der bekannte Prophet Jona ist wohl (s. 1, 1.) kein anderer, als der schon 2 Kön. 14, 25. genannte, und gehörte also zum Reiche Israel; denn Gathhepher, das dort als des Propheten Heimath genannt ist, war nach Jos. 19, 45. eine Stadt im Stamme Sebulon, und im Reiche Israel finden wir ihn dort. Seine 2 Kön. 14, 25. erwähnte Weissagung fällt den geschichtlichen Verhältnissen gemäß in das erste Drittel von Jerobeam II., wo sich das Reich von den Syriern wieder erholte. Seine Geschichte, wie sie im Buche Jona erzählt ist, welche das Erfolglose jener syrischen Hilfe in Betreff des Einflusses auf die Gesinnung des Volks und Königs und die Nothwendigkeit, Beide schärfer zu strafen (wie es nun von Ninive aus geschehen sollte, das sich daher erst bekehren mußte), voraussetzt, fällt diesen Verhältnissen gemäß in den Fortgang der Regierung Jerobeams II.; und da wir die Weissagung des Amos und Hosea Kap. 1—2. in den letzten Theil dieser Regierung verweisen müssen, Jona aber gemäß der Bedeutung seiner Geschichte gewiß der Vorgänger des Amos und Hosea war, so ergibt sich, daß wir die Geschichte des Jona ungefähr in's zweite Drittel des Jerobeam zu setzen haben.

Der Prophet Jona unterscheidet sich von allen übrigen Propheten, die wir nun kennen lernen, theils dadurch, daß er in ein fremdes Land gesandt wurde, dort zu weissagen, wenn gleich seine ganze Geschichte hauptsächlich eine Weissagung für Israel war, theils dadurch, daß er, wie kein anderer, durch seine Person und Geschichte weissagte. Und beides ist theils überhaupt, theils besonders, wenn und weil Jona der früheste Prophet war, von Bedeutung.

Eine Predigt für fremde Völker von Israel aus, überhaupt ein Eingreifen Gottes in den Gang der Dinge auch außerhalb Israels findet sich wohl auch sonst. Wir kennen den Hiob im Lande Uz, erinnern uns an die Patriarchen im Lande Kanaan, an einen Mose in Egypten, einen Bileam in Syrien und Moab, an eine Naemi in Moab, an die Königin Saba bei Salomo, an Elia in Sarepta, an Naeman aus Syrien bei Elisa, an die Salbung Hasaels in Syrien durch Elisa, an so manche sonstige Erlebnisse der Syrer in Israel, an Daniel in Babylon, Esther in Susa. Aber am auffallendsten und bemerkbarsten ist in Betreff solcher außerordentlichen Kundthuungen Gottes außerhalb Israels die Sendung des Jona nach Ninive.

Wir könnten dieß uns auch kaum erklären, wenn nicht eine Absicht auf das Reich Israel mituntergelaufen wäre. Aber dieß haben wir sicher anzunehmen. Das Reich Assyrien, dessen Hauptstadt Ninive war, sollte das Werkzeug zu den schärferen Gerichten seyn, die Gott nunmehr über das Reich Israel verhängen wollte, nachdem weder die früheren Gerichte durch Syrien sammt Elia's und Elisa's Wirksamkeit von Frucht gewesen waren, noch die jüngst erfahrne Hilfe wider die Syrer Eindruck auf das Volk gemacht hatte. Mit Assyrien drohen forthin dem Reiche Israel alle Propheten, und Assyrien brachte auch dem Reiche Israel seinen Untergang. Aber Gott wollte dieß Seinem Volke vorher bedeuten, auch Assyrien nicht würdigen, daß es hiezu Sein Werkzeug seyn sollte, bevor es Buße gethan hätte. Dieß wird uns um so wichtiger, wenn wir uns an die fühere Geschichte Assyriens erinnern. Assyrien war schon viel früher einmal ein mächtiges Reich gewesen, aber dieß frühere assyrische Reich war an seinen schlechten Sitten zu Grunde gegangen. Nun es sich wieder erhoben hatte und auch ein Strafwerkzeug in der Hand Gottes für das Reich Israel werden sollte, wenn dieses sich nicht bekehrte, nun sollte es, damit es hiezu fähig würde und nicht wieder allererst der eigene Untergang an den schlechten Sitten einträte, die Predigt der Buße durch einen Knecht Gottes wie Jona vernehmen. Zuvor konnten auch die Propheten dem Volke Israel nicht mit Assyrien drohen. Ueber den Erfolg der Predigt des Jona in Ninive siehe die Bemerkung am Schluß des Buchs Jona.

Was die Bedeutung der Geschichte des Jona für das Reich Israel betrifft, so haben wir, um sie zu verstehen, zuerst uns zu erinnern, daß diese ganze Geschichte den Volksgenossen des Jona ohne Zweifel bekannt wurde. Wahrscheinlich erzählte er sie ihnen selbst. Das Buch Jona wird jedenfalls auch von ihm selbst geschrieben worden seyn, und zwar bald nach dem Ereigniß, das darin erzählt ist. Sonst würde Jona nicht mehr so gut gewußt haben, was er im Bauche des Fisches gebetet hatte. Wurde nun die Geschichte des Jona seinen Volksgenossen bekannt, so war sie für diese eine thatsächliche Drohung, und so die beste Unterlage für die ferneren Drohungen der nachfolgenden Propheten mit Assyrien.

Uebrigens war nicht blos die Sendung des Jona nach Ninive für seine Volksgenossen bedeutsam, sondern auch seine ganze übrige Geschichte. Zwar von der vorbildlichen Bedeutung des Aufenthalts Jona im Bauche des Fisches und seiner Errettung daraus — auf Christus — konnten seine Zeit- und Volksgenossen nichts wissen noch verstehen: das wissen erst wir aus dem Munde Christi. Aber in seinem vergeblichen Versuch, vor Gott zu fliehen und in seiner Erhaltung in dem Bauche des Fisches und seiner Errettung daraus auf bußfertiges Gebet hin — lag für seine Volks- und Zeitgenossen sonst Bedeutsames genug. An jenem vergeblichen Versuch konnten sie sehen, wie strenge Gott auf Seine Befehle halte, und wie Seiner Macht und also auch Seinen Gerichten niemand entrinnen könne; an dieser Erhaltung und Errettung, wie selbst in den schlimmsten Lagen, in dergleichen sie nun durch Assyrien kamen, noch eine Hilfe von Gott zu erlangen sei durch bußfertiges Gebet. Gewiß zwei Lehren, die das Reich Israel gerade jetzt vorzüglich brauchen konnte!

So thatsächlich, durch seine Person und Geschichte, auf Christum und auf die nächsten Zeiten weissagend bildete Jona den besten Uebergang von den bisherigen Lebens-Vorbildern auf Christum, Mose, David, Elia, Elisa, und von der mehr praktischen Wirksamkeit der letzteren — zu den jetzt auftretenden weiteren Propheten, die mehr durch's Wort weissagten; und so verstehen wir nochmals, warum Jona in gegenwärtigem prophetischem Zeitraume der früheste Prophet war. Für uns ist in der Geschichte des Jona außer seiner Weissagung auf Christum namentlich Eines wichtig. Sein Ungehorsam und seine Verdrießlichkeit gegen Gott, und die Art und Weise, wie ihn Gott dabei behandelte, tröstet uns, wenn auch in uns der Empörungsgeist sich regt, daß wir darum nicht an uns verzweifeln dürfen, sintemal die Gnade Gottes auch gegen Empörer groß ist.

## Jona auf der Flucht vor dem HErrn. Kap. 1.

V. 1. Es geschah [1]) das Wort des HErrn zu Jona, dem Sohn Amithai's [2]), und sprach: 2. Mache dich auf, und [3]) gehe in die große [4]) Stadt Ninive [5]), und predige darinnen; denn ihre Bosheit ist herauf kommen vor mich [6]).

1) wie, darüber siehe die Einleitung zu den Propheten.

2) er war nach 2 Kön. 14, 25. aus Gath Hepher, welches zum Stamme Sebulon gehörte, und war unter Jerobeam II. im Reich Israel schon einmal weissagend aufgetreten. Weiteres kann man von seiner Herkunft und über sein bisheriges Leben mit Grund nicht sagen.

3) d. h. gehe eilend — Jona sollte in Ninive predigen, so lange es noch Zeit war.

4) vgl. 4, 11. und 3, 3. 4.

5) die Hauptstadt des assyrischen Reichs.

6) mit dem Ausdruck „gen Himmel steigende, schreiende Gottlosigkeit, Bosheit" bezeichnet die Schrift immer außerordentlich große Gottlosigkeit, Bosheit, die von menschlichen Gerichten nicht gestraft wird. Ninive hatte aus seinem ersten Untergang, der auch schon um seiner Gottlosigkeit willen erfolgt war, nichts gelernt. Jetzt will Gott durch einen Propheten ihm predigen lassen.

V. 3. Aber Jona machte sich auf, und flohe vor dem HErrn [1]), und wollte auf's Meer [2]), und kam hinab gen Japho [3]). Und da er ein Schiff fand [4]), das auf's Meer wollte fahren, gab er Fährgeld und trat darein — —.

1) kann man vor dem HErrn fliehen? Ps. 139! Jona wußte ohne Zweifel auch, in welchem Sinne man nicht vor dem HErrn fliehen kann. Er dachte aber, wenn er in einem fernen Lande wäre, so würde Gott von Seinem Auftrag abstehen. In diesem Sinne wollte er vor Gott fliehen. Es kann dieß sein Vorhaben verschiedene Gründe gehabt haben, entweder Furcht vor dem Auftrag überhaupt, oder Furcht, wenn Ninive sich bekehre, so möchte er zu Schanden werden. Für das Letztere spricht 4, 2.

2) genau: nach Tarschisch, einer Stadt in Spanien.

3) eine Stadt am Meer, die sonst Joppe oder Japha heißt, im Gebiet des Stammes Dan.

4) diesen Umstand deutete Jona vielleicht günstig für sich nach dem Sprüchwort: was seyn soll, schickt sich wohl. Aber auch Manches, was wir gegen Gottes Willen thun, schickt sich wohl — zu unserer Strafe. Der Ungehorsam des Jona überhaupt ist nicht ohne Beispiel, vgl. Mose, als er mit seinem Stab den Felsen schlug, statt blos mit ihm zu reden, Bileam, der weiß, daß das Volk Israel gesegnet seyn soll, und doch schlimmen Rath gibt, wie es verderbt werden könne, und den Propheten, der aus dem Reich Juda in's Reich Israel kommt unter Jerobeam I. *). Doch dürfen wir aus solchem Ungehorsam um so weniger eine Entschuldigung nehmen, als auch solche Männer, von denen Mose ein großer Liebling des HErrn war, die Strafe ihrer Uebertretung fanden. Nur Einer war ganz ohne Sünde, dessen Glaube und Gehorsam auch solche Ungehorsamssünden zudeckt.

V. 4. Da ließ der HErr [1]) einen großen Wind auf's Meer kommen, und erhob sich ein groß Ungewitter auf dem Meer, daß man meinete, das Schiff würde zerbrechen. 5. Und die Schiffleute fürchteten sich, und schrieen ein jeglicher zu seinem Gott [2]), und warfen das Geräthe, das im Schiff war, in's Meer, daß es leichter würde. Aber Jona war hinunter in's Schiff gestiegen, lag und schlief [3]).

1) so spricht der, welcher Gott erkennt und fürchtet, von allen Ereignissen in der Natur.

2) Auch die Heiden (es war ein heidnisches Schiff, auf das Jona kam) fürchten etwas wie Gott, und könnten Gott auch erkennen, Röm. 1, 18 ff.; aber erst die wirkliche Erkenntniß Gottes und Seine Verehrung nach der Wahrheit Joh. 4, 24. erhebt über das Heidenthum.

3) so sicher und sorglos war er bei seinem Ungehorsam.

V. 6. Da trat zu ihm der Schiffherr und sprach zu ihm: Was schläfst du! Stehe auf, rufe deinen Gott an, ob vielleicht (dein) Gott an uns gedenken wollte, daß wir nicht verdärben.

Dieser heidnische Schiffskapitän war in seiner Art frömmer als Mancher, der den Namen Christ führt und keinen Gott, der Herr über die Natur ist, glaubt, oder wenn er an Ihn glaubt, nicht zu Ihm betet, weil er dieß für unnütz hält, für eine Schande, oder weil er nicht mag. Nur wußte er nicht, daß nur Ein Gott ist. Aber welch merk-

*) Auch Jeremia klagt über sein trotziges und verzagtes Herz.

würdige Erscheinung, daß ein Prophet des lebendigen Gottes von einem heidnischen Schiffskapitän zum Beten gemahnt werden muß!

V. 7. Und einer sprach zum andern: Kommt, wir wollen loosen, daß wir erfahren, um welches willen es uns so übel gehe. Und da sie looseten, traf's Jona.
8. Da sprachen sie zu ihm: Sage uns, warum gehet es uns so übel? Was ist dein Gewerbe? Und wo kommst du her? Aus welchem Lande bist du? Und von welchem Volk bist du?
9. Er sprach zu ihnen: Ich bin ein Ebräer, und fürchte den HErrn [1], Gott vom Himmel [2], welcher gemacht hat das Meer und das Trockene.
10. Auch sagte er ihnen, daß er vor dem HErrn flohe. Da fürchteten sich die Leute sehr, und sprachen zu ihm: Warum hast du denn solches gethan [3]).
11. Was sollen wir denn mit dir thun, daß uns das Meer stille werde? Denn das Meer fuhr ungestüm.
12. Er sprach zu ihnen: Nehmet mich, und werfet mich in's Meer, so wird euch das Meer stille werden: denn ich weiß, daß solch groß Ungewitter über euch kommt um meinetwillen [4]).
13. Und die Leute trieben, daß sie wieder zu Lande kämen [5]); aber sie konnten nicht, denn das Meer fuhr ungestüm wider sie.
14. Da riefen sie zu dem HErrn [6]) und sprachen: Ach HErr, laß uns nicht [7]) verderben um dieses Mannes Seele willen, und rechne uns nicht zu unschuldig [8]) Blut; denn du, HErr, thust, wie dir's gefällt [9]).
15. Und sie nahmen Jona, und warfen ihn in's Meer; da stand das Meer stille von seinem Wüthen.
16. Und die Leute fürchteten den HErrn sehr, und thaten dem HErrn Opfer und Gelübde [10]).

1) es muß daher seiner Weigerung, in Ninive zu predigen, wohl etwas Anderes zum Grunde gelegen haben als die Menschenfurcht. Bekennst du furchtlos deinen Glauben an Christum?

2) erhaben also auch über den Himmel, während die Heiden zu ihren Göttern entweder etwas auf der Erde oder am Himmel machen.

3) abermals merkwürdig, daß Heiden einem Propheten das Gewissen schärfen müssen.

4) Jona bekennt, daß er gefehlt, was V. 10. gerade noch nicht geschehen, und erkennt seine Strafwürdigkeit.

5) sie hätten Jona gerne am Leben erhalten. Viel Wohlwollen dieser heidnischen Leute gegen Jona. Auch in Heidenherzen ist manchmal ein guter Funke, vom Geist Gottes entzündet. Aber aus dem Funken sollte überall eine Flamme werden.

6) so hatte Jona V. 9. den Gott des Himmels genannt.

7) hat den Sinn: halte es uns zu gut, wenn wir mit Jona's Tod unser Leben retten, da er doch Schuld an diesem Unfall ist.

8) behandle uns, wenn wir nun den Jona in's Meer werfen, nicht, als ob wir unschuldig Blut vergößen.

9) d. h. du heißest ja selbst uns diesen Schritt thun, indem du diesen Sturm geschickt und den Jona veranlaßt hast, uns zu sagen, er sei schuld.

10) gelobten Ihm weitere Opfer, wenn Er sie vollends wohlbehalten an's Land bringe. Möchten alle Heidenherzen so empfänglich seyn für die Wahrheit, wie diese!

## Jona im Bauche des Fisches. Kap. 2.

V. 1. Aber der HErr verschaffete einen großen Fisch, Jona zu verschlingen [1]). Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte [2]).
2. Und Jona betete [3]) zu dem HErrn, seinem Gott, im Leibe des Fisches. — —
11. Und der HErr sprach zum Fisch, und derselbe speiete Jona aus an's Land.

1) der HErr regiert wie Wind und Wellen, so auch die Fische im Meer. Vergl. die Fischzüge der Jünger im Neuen Testamente und die Geschichte mit dem Stater im Munde des Fisches. Vieles, was man bei den Thieren Naturinstinkt heißt, beruht auf einer besondern Wirkung Gottes. Dieser Fisch kann übrigens kein Wallfisch gewesen seyn, weil derselbe keinen so großen Schlund hat; eher war es ein Haifisch oder ein Kaschelot. Um so wunderbarer war dann die Erhaltung des Jona im Bauche des Fisches, weil der Haifisch ein sehr gefräßig Thier ist.

2) mit diesem sollte Jona ein Vorbild auf das dreitägige Verweilen des HErrn Jesu im Grabe werden, Matth. 12, 39. 40. Man darf freilich bei dieser vorbildlichen Auffassung des Jona die Zahl „drei Tage und drei Nächte" nicht allzustrenge nehmen, weil Jesus zwar wohl auch drei Tage, d. h. vom Freitag Abend bis Sonntag Morgen, aber doch nur zwei Nächte im Grabe lag. Weil aber, wo drei Tage, gewöhnlich auch drei Nächte sind, so ist auch bei der Geschichte Jesu von „drei Nächten" die Rede, ungeachtet es genau genommen bei Jesu nur zwei sind.

3) was Jona betete, ist Kap. 2. V. 3—10. enthalten. Nach Luthers Uebersetzung von V. 3. könnte es scheinen, Jona habe dieß Gebet gesprochen, als er schon wieder aus dem Bauche des Fisches errettet war. Aber die Worte können nach dem Ebräischen auch so verstanden werden, wie wenn Jona im Bauche des Fisches betete, und so muß man sie nehmen nach V. 11. vergl. mit 2. Jonä Gebet im Bauche des Fisches ist hauptsächlich ein Danklied dafür, daß ihn das Meer nicht verschlang, daß er im Bauch des Fisches geborgen war. Weil er für diese Errettung dankbar war, schaffte ihm Gott auch noch die andere Errettung aus dem Bauche des Fisches. Weil aber Jona schon die Gnade der Errettung aus dem Meere, seine Bergung im Fische einem vorausgehenden Bittgebet verdankte, deßwegen spricht er V. 3. und 8. noch im Bauche des Fisches von bereits erfahrner Rettung auf sein Gebet hin, und macht V. 9. darauf aufmerksam, wie er nur dem Vertrauen auf den lebendigen Gott diese Gnade zu verdanken habe, während die Götzenanbeter ihrer Hilfe verlustig gehen. Interessant ist es, mit dieser ganzen Geschichte die heidnische Sage vom Sänger Arion zu vergleichen. Das Wahre an dieser Geschichte ist vielleicht eben diese Geschichte des Jona.

## Jona in Ninive. Kap. 3.

V. 1. Und es geschah das Wort des HErrn zum andern Mal zu Jona und sprach: Mache dich auf, gehe in die große Stadt Ninive, und predige ihr die Predigt, die ich dir sage. 2. Da machte sich Jona auf, und gieng hin gen Ninive, wie der HErr gesagt hatte.

So weiß der liebe Gott Seine Leute zu ziehen, daß sie endlich gutwillig werden. Wohl, wenn die göttliche Züchtigung schaffet eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit! Ebr. 12, 11. Noch besser, wenn es solcher Züchtigungen gar nicht bedarf!

Aeußerst merkwürdig ist nun der Erfolg, welchen die Predigt des Jona in Ninive hatte, besonders wenn man ihn mit dem geringen Erfolg der Wirksamkeit der Propheten im Reiche Israel vergleicht. Was hier, in Israel, die mannigfache Predigt einer langen Reihe von Propheten nicht ausrichtete, das richtete dort die kurze Predigt des einzigen Jona aus. Bemerkenswerth ist namentlich auch, wie das Volk in Ninive in der Buße vorangieng, der König, seine Gewaltigen nachfolgten, jedoch den Befehl allgemeiner Bußfertigkeit hinzufügten, der sich bis auf die Thiere erstreckte, indem durch Entbehrung der Nahrung und Einhüllung in Trauerkleider gewissermaßen auch diese Theil nehmen konnten. Der König, der hiebei auftritt, kann der Zeit nach wohl der König Phul gewesen seyn, der Erste von der neuassyrischen Dynastie, welcher es auch war, der den assyrischen Einfall in's Reich Israel unter dessen König Menahem machte. In diesem Fall stellt sich der Zusammenhang zwischen dem Zweck, den die Predigt des Jona in Ninive hatte und der Bestimmung Assyriens, die letzte Zuchtruthe für das Volk Israel zu werden, um so deutlicher dar.

V. 10. Und da Gott sah die Werke der Niniviten, daß sie sich bekehreten von ihrem bösen Wege, reuete Ihn [1]) des Uebels, das Er gered't hatte, ihnen zu thun, und that's nicht.

1) von einer Reue Gottes ist oftmals in der heiligen Schrift die Rede, z. B. bei der Sündfluth (es reuete Gott, daß Er die Menschen gemacht hatte, 1 Mose 6, 6.), beim Aufenthalt Israels in der Wüste, (Gott reuete auf die Fürbitte Mose's hin Seine Drohung gegen das Volk wegen des Kalbes, 2 Mos. 32, 14.,) während es auch wieder heißt, Gott sei kein Menschenkind, daß Ihn etwas gereue, 4 Mose 23. 19., und: Gottes Gaben und Berufung mögen Ihn nicht gereuen, Röm. 1, 29. Bei dieser Gelegenheit können wir recht bemerken, wie falsch diejenige bei Gelehrten und Nicht-

gelehrten vorkommende Art der Schriftauslegung ist, wobei man nur Eine Klasse von Stellen herausnimmt und gelten läßt, und zwar die, welche man gerade für eine Lieblingsansicht brauchen kann, während man die andere nichtbeliebige Klasse wegläßt, die man doch hinzunehmen und mit der ersten zusammenhalten muß, damit Ein Ganzes herauskommt. Gemäß den genannten Stellen ist es ebenso falsch zu sagen, Gott könne sich etwas nicht reuen lassen, als: Gott ohne Weiteres menschliche Reue zuzuschreiben. Es ist vielmehr ersichtlich, daß Gott sich manchmal etwas reuen läßt, wie auch, daß es Fälle gibt, wo Er sich nichts reuen läßt.

## Jona's Murren und Zurechtweisung. Kap. 4.

V. 1. Das verdroß Jona fast sehr [1]), und ward zornig [2]); 2. Und betete zum HErrn und sprach: Ach HErr, das ist's, das ich sagte, da ich noch in meinem Lande war; darum ich auch wollte zuvorkommen, zu fliehen auf's Meer; denn ich weiß, daß du gnädig, barmherzig, langmüthig und von großer Güte bist, und lässest dich des Uebels reuen [3]). 3. So nimm doch nun, HErr, meine Seele von mir; denn ich wollte lieber todt seyn denn leben [4]).

1) wörtlich: schien dem Jona gar übel gehandelt.

2) so sehr kann sich ein Menschenkind vergessen. Obwohl ein Prophet in einem freieren Verhältniß zu Gott steht als andere Menschenkinder, so offenbart sich doch auch bei einem Propheten in solchen Regungen das böse Menschenherz.

3) wenn man recht verstehen will, warum der Prophet sich so äußert, so muß man zweierlei in's Auge fassen: Erstens, dem Propheten ist es theils überhaupt mißliebig, zu sehen, wie Gott gnädig, barmherzig, langmüthig und von großer Güte ist, theils vielleicht besonders in diesem bestimmten Fall, weil er voraussieht, daß Ninive's Bekehrung für das Volk Israel eine Quelle von Unheil werden werde, indem Gott es nach seiner Bekehrung als Zuchtruthe für Sein Volk brauchen werde, und der Prophet, wenn er auch sein Volk mit den göttlichen Züchtigungen nicht verschont haben wollte, doch es ungern sah, daß die Assyrer das Werkzeug dazu würden. Immer aber spricht sich in dieser Aeußerung des Jona ein so starker Tadel der göttlichen Regierung aus, daß wir ihn nur theils aus des menschlichen Herzens Verkehrtheit, theils aus der prophetischen Vertraulichkeit mit Gott erklären können. Wissen konnte Jona, daß Gott so sei, wie er hier sagt, aus 2 Mose 34.

4) vernimm da die Gedanken, die in dem eigenwilligen Menschenherzen alsbald aufzusteigen pflegen, wenn etwas Bedeutendes (oder auch Unbedeutendes) nicht nach seinem Willen geht. Jona hoffte übrigens nach V. 5. Schluß mit diesem Gebet Gott wieder umzustimmen.

V. 4. Aber der HErr sprach: Meinest du, daß du billig zürnest?

Mehr sagte vorläufig Gott nicht zu ihm, weil er beabsichtigte, ihn durch sich selbst von der Thorheit seiner obigen Aeußerungen zu überführen. Jona bleibt die Antwort schuldig: sein Gewissen schlug ihn.

V. 5. Und Jona gieng zur Stadt hinaus, und setzte sich gegen morgenwärts der Stadt, und machte sich daselbst eine Hütte, da setzte er sich unter, in den Schatten, bis er sähe, was der Stadt widerfahren würde [1]).

1) in der Hoffnung, Gott möchte auf sein Gebet V. 2—3. hin doch Recht vor Gnade ergehen lassen. Haben nicht auch wir oft ein solches Uebelwollen in Bezug auf Andere?

V. 6. Gott der HErr aber verschaffete einen Kürbis [1]), der wuchs über Jona, daß er Schatten gab über sein Haupt, und errettete ihn von seinem Uebel [2]); und Jona freute sich sehr über den Kürbis. 7. Aber der HErr verschaffte einen Wurm des Morgens, da die Morgenröthe anbrach; der stach den Kürbis, daß er verdorrete. 8. Als aber die Sonne aufgegangen war, verschaffte Gott einen dürren Ostwind;

und die Sonne stach Jona auf den Kopf, daß er matt ward [3]). Da wünschte er seiner Seele den Tod, und sprach: Ich wollte lieber todt seyn denn leben [4]).

1) richtiger: Wunderbaum; dieser Baum des Morgenlandes schießt sehr schnell auf und hat breite Blätter, wie Weinlaub, verdorrt aber bei geringer Verletzung leicht. Da die Zweige, aus denen Jona seine Hütte gebildet hatte, allmählig welk wurden, so war dieß Gewächs eine große Wohlthat für den Jona.

2) d. i. von dem Uebel, dem er ausgesetzt war, nämlich der Sonnenhitze.

3) was Gott mit diesem Allem bezweckte, ergibt sich aus der Rede V. 10. 11.

4) der Prophet hatte ein hitziges Temperament, dem Alles gleich zu viel oder nicht recht ist. Wir lernen hier die Temperamentssünden kennen. V. 4. u. 5. hatte Jona sein Temperament noch bemeistert, hier nicht mehr, denn das Verdrießliche betraf hier seine eigene Person, seine äußere Bequemlichkeit. Uebrigens scheint dieser seiner Aeußerung hier, wie aus V. 9. u. 10. zu schließen ist, der Gedanke zu Grunde gelegen zu haben, Gott hätte diesen Kürbis wohl erhalten können, schon an sich selbst, außerdem, daß er ihm Schatten brachte. Der Verlust des Schattens war aber wohl die erste Veranlassung, warum Jona über das Verdorren des Kürbis überhaupt zürnte.

V. 9. Da sprach Gott zu Jona: Meinest du, daß du billig zürnest um den Kürbis [1])? Und er sprach: billig zürne ich bis an den Tod [2]).

1) Gott nimmt hier Seine Rede V. 4. wieder auf, nur mit besonderer Beziehung auf den Kürbis.

2) hier sieht man, wie weit man in der Unzufriedenheit gegen Gott, im Habergeist, kommen kann, wenn man ihn nicht gleich von Anfang bekämpft. Denn wie jede Sünde, so nimmt auch diese Sünde zu, wenn man ihr nicht widersteht. Billig fragt man sich, nachdem man des Jona Unzufriedenheit hier auf ihrem Gipfel angekommen sieht, wie es dem Jona nach Erfahrungen wie Kap. 1. u. 2. möglich gewesen sei, so unartig gegen Gott sich zu benehmen. Wir haben aber hier nur einen Beweis, wie wenig man sich auf das Menschenherz verlassen kann, und wie wahr Jeremia sagt: es ist des Menschen Herz ein trotzig (und verzagt) Ding, wer kann es ergründen? Uebrigens war es die scheinbare Nachgiebigkeit Gottes gegen Jona V. 4., wodurch er, statt gedemüthigt, wie er sollte, nur noch hartnäckiger ward. So wird Gottes Güte und Langmuth gemißbraucht.

V. 10. Und der HErr sprach: Dich jammert der Kürbis, daran du nicht gearbeitet hast, hast ihn auch nicht aufgezogen [1]), welcher in Einer Nacht ward und in Einer Nacht verdarb [2]). 11. Und mich sollte nicht jammern Ninive's, solcher großen Stadt, in welcher sind mehr denn hundert und zwanzig tausend Menschen, die nicht wissen Unterschied, was recht oder link ist [3]), dazu auch viel Thiere [4])?

1) denke sogleich hinzu: während die Stadt Ninive mit ihren Bewohnern ein großes Werk meiner Hände ist.

2) denke sogleich hinzu: während Menschenseelen unsterblich sind.

3) also nur an Kindern bis zum sechsten Jahre 120000 Seelen, folglich nebst Erwachsenen über zwei Millionen Menschen. In einer Stadt, die drei Tagereisen im Umfange hatte, s. 3, 3., konnten wohl so viele Leute, ja noch mehr wohnen.

4) Gott denkt auch an die Thiere, die ja doch jedenfalls mehr werth sind als ein Kürbis, wenn sie gleich tief unter dem Menschen stehen. Sollten nicht auch wir uns der Thierwelt erbarmen?

Wir lesen nicht, was die letzte Zurechtweisung bei Jona gefruchtet habe. Hätte er noch eine Widerrede gethan, wie V. 9., so wäre sie wohl berichtet. Aber welche Herablassung Gottes gegen den Propheten offenbart sich hier! Und gewiß, wäre Gott nicht ebenso langmüthig gegen uns, so wären wir längst unserer Thorheit Opfer.

Ninive hatte Buße gethan. Wie nachhaltig sie war, wissen wir nicht. Aber das wissen wir, daß es kein halbes Jahrhundert nach dieser Geschichte anstand, bis das Reich Israel (unter seinem König Menahem) Assyriens Obermacht das erstemal fühlen mußte.

Ehe solches geschah, versuchte es Gott noch durch die Propheten Amos, Hosea, Micha, Jesaja, ob Er nicht Israel noch bekehren und es so mit Assyrien verschonen

könnte. Dieselben hatten jetzt nicht mehr blos, oder hauptsächlich, wie frühere Propheten, z. B. Elia und Elisa, die Götzendienerei anzugreifen, sondern auch die zunehmenden Laster, die im Gefolge derselben immer mehr auftraten. Die Strafe des Ungehorsams und der Verdrießlichkeit, die Jona erfahren hatte, war dabei eine Mahnung für alle späteren Propheten, Gottes Berufung und Willen nicht zu mißachten.

## Weissagung des Amos im letzten Drittel von Jerobeams II. Regierung.

Er gehörte, wie aus der Nennung seines Geburtsortes Thekoa, 1, 1., das südlich von Bethlehem gelegen war, zu ersehen, nicht eigentlich dem Reiche Israel, sondern dem Reiche Juda an, weissagte aber für das Reich Israel. Bedeutsam, daß dieß seinen Propheten aus dem Nachbarlande entlehnen mußte. Aus ihm selbst konnten also jetzt keine Propheten mehr aufstehen. Der Zustand des Reichs mußte offenbar sehr schlimm seyn. Kein Wunder, wenn Amos und Hosea fast nur drohen, strafen, ermahnen und wenig Platz für Verheißung haben, besonders Amos, dagegen, nachdem Amos etwas vorgearbeitet, Hosea schon wieder eher auch Verheißung bieten konnte. — Merkwürdig ist der äußere Stand des Propheten Amos. Er war ein Kuhhirte, 1, 1. und 7, 14., der sich zugleich mit Maulbeerenablesen beschäftigte. So erfüllte sich an ihm schon die Weissagung bei Joel Kap. 3., wonach auch Knechte und Mägde den Geist haben können und sollen. Und in der That spricht Amos so gut als der Propheten einer, seines geringen Standes unerachtet. Merke hier: der Stand und das äußere Studium ist nicht die einzige Quelle der Bildung: es gibt noch eine reinere, bessere. — Die ganze Weissagung des Amos gilt dem Reiche Israel, wohin er sich auch, wie aus 7, 10—15. zu ersehen, zum Zwecke derselben begeben hatte. Daß er weissagte, als Jerobeam II. im Reiche Israel und Usia zugleich in Juda regierte, ersieht man aus 1, 1., und das erste wird zugleich durch 7, 10 ff. bezeugt. Wollen wir die Zeit näher bestimmen, so dürfen wir uns durch die Bemerkung 1, 1. „zwei Jahre vor dem Erdbeben" nicht irre führen lassen, wie wenn das nothwendig auf die ganze Weissagung des Amos gienge. Diese Zeitbestimmung kann auch ganz wohl auf 1, 2. eingeschränkt werden, und daß sie so eingeschränkt werden muß, ersieht man aus Amos 4, 11. Nach diesem Verse war das 1, 2. zwei Jahre vor dem Eintreffen verkündete Erdbeben bereits wirklich eingetroffen, und da mit 4, 6—11 alles Vorausgehende bis auf 1, 2. Ein Ganzes bildet, so ist Alles von 1, 3. an weiter Gesprochene als gesprochen, nachdem das 1, 2. verkündete Erdbeben eingetreten war, anzunehmen. Schon in der Einleitung zu Joel sodann wurde bemerkt, daß wegen Amos 4, 9. (Raupen bedeutet hier eigentlich Heuschrecken), wo die von Joel verkündete Heuschrecken-Verwüstung von Amos ebenfalls als eingetroffen bezeichnet wird, Amos den Joel voraussetzt. Und da wir den Joel spätestens in das zweite Jahrzehend des Usia setzen konnten, welches das 25—35ste Jahr des Jerobeam II. ist, so muß also die Weissagung des Amos in das letzte Drittel der Regierung Jerobeams II. fallen.

Amos ist voll von Drohung und Strafe. Insbesondere besteht hierin die ganze erste Hälfte seiner Weissagung Kap. 1—4.; und zwar findet sich hier Drohung und Strafe Kap. 1. und 4., vorzugsweise Strafe Kap. 2., Drohung Kap. 3. Indem der Prophet sodann Kap. 5. und schon 4, 12. 13. die Ermahnung, den HErrn zu suchen, um der Drohung zu entgehen, folgen läßt, muß er klagen, daß man seine Ermahnung in fleischlicher Sicherheit gar nicht höre. Diese Sicherheit bekämpft daher der Prophet im zweiten Theile seiner Weissagung von Kap. 5., beziehungsweise 5, 16., an vornehmlich. **Höchst bemerkenswerth ist, daß Amos viel mehr den Reichen und Vornehmen, den Hohen Buße predigt, als den Geringen, und vom Verderben unter den Vornehmen und Hohen hauptsächlich die Gerichte herleitet, die nun kommen sollen.**

### Drohung mit einem Erdbeben. 2.

V. 2. Der HErr wird aus Zion [1]) brüllen und seine Stimme aus Jerusalem hören lassen [2]); daß die Auen der Hirten [3]) jämmerlich stehen [4]) werden, und der Carmel [5]) oben [6]) verdorren wird [7]).

1) da der HErr in Jerusalem, in Zion insbesondere, zur Zeit des alten Bundes gewissermaßen Seinen Sitz hatte, von hier aus gleichsam die Welt regierte, so ist auch hier vorgestellt, wie wenn er aus Zion und Jerusalem das V. 1. genannte Erdbeben senden werde.

2) ist Weissagung auf das 4, 11. als eingetroffen erwähnte Erdbeben. Vgl. Hiob 40, 4.

3) d. i., wo die Hirten ihre Heerden weiden.

4) wörtlich: trauern — nämlich in Folge der durch das Erdbeben geschehenen Verwüstung.

5) so hieß der Ausläufer eines vom Jordan aus an das mittelländische Meer sich hinziehenden und zum Reich Israel gehörenden Gebirges, das besonders an herrlichen Weidetriften für Heerden Ueberfluß hatte, aber auch sonst fruchtbar war und zwar namentlich da, wo es an's Meer stößt.

6) d. h. oben am Gipfel, wo der Carmel am fruchtbarsten war.

7) geht besonders auf die Weidetriften. Das Erdbeben, wovon hier geweissagt wird, und das der Prophet 4, 11. als eingetroffen bezeichnet, sollte ein Zorngericht über das Reich Israel seyn. Die Naturbegebenheiten sind nichts so Zufälliges, wie es der Un- und Halbglaube annimmt, sondern sind im Dienste Gottes, der durch sie entweder strafen oder segnen will. Daher auch die Dürre zur Zeit des Königs Ahab und des Propheten Elia, daher die Weissagung des Propheten Joel von verheerenden Heuschreckenzügen, welche einbrechen werden, Kap. 1. u. 2. Vergleiche auch alles das, was in dieser Hinsicht 4, 6—11. der Prophet Amos dem Volke Israel vorhält. In der eben genanten Stelle sagt der Prophet, bereits habe Gott Brodmangel, Dürre, Raupen, Pestilenz, und Erdbeben geschickt, damit sich Israel bekehren möge, aber ohne Erfolg. Noch andere physische Begebenheiten schädlicher Art giengen also dem Erdbeben im Reiche Israel voraus, und sollten alle das Volk Israel zur Bekehrung bringen. So sollten auch wir Alles, was der Naturlauf im Guten und Bösen mit sich bringt, als Schickung des HErrn betrachten lernen, wodurch wir uns züchtigen lassen sollen. Wir sehen aus Kap. 4., und zwar besonders aus dem Verhältniß, in welchem 6—11. zum Nachfolgenden steht, zugleich, daß, wenn Gott Seinen Zornbecher über ein Volk, oder Land, oder die Menschheit ausleeren will, Er gewöhnlich mit den Gerichten in der Natur anfängt, und dann zusieht, was diese fruchten, um hienach erst die weiteren, schweren Gerichte mittelst Krieg u. dergl. folgen zu lassen, wie beim Volk Israel die Gerichte mittelst der assyrischen und babylonischen Einfälle erst zuletzt kamen. Es ist dieß insofern merkwürdig, als man Gerichte mittelst physischer Begebenheiten noch unmittelbarer aus der Hand Gottes annehmen kann, als was durch Menschen uns zugefügt wird, wo der Mensch denken kann, es komme dieß eben nur von Menschen her, und dieß auch öfters denkt, wie die Erfahrung zeigt, so daß der Mensch folglich in physischen Ereignissen noch leichter die züchtigende Hand Gottes erkennt, als in bürgerlichen oder politischen Begebenheiten oder dergleichen.

## Weitere Drohung und Strafe. Kap. 1, 3 — 2, 5.

Nachdem das Erdbeben eingetroffen war, das letzte Gericht in der Reihe der physischen, Amos 4, 6—11, und keine Frucht der Bekehrung geschafft hatte, 4, 6—11., mußte der Prophet mit neuer Drohung und Bestrafung auftreten, zunächst Kap. 1, 3. — 2, 5. mit Drohungen gegen sechs im Nordosten, Westen, Südosten und Osten benachbarte heidnische Völker (Syrier 1, 3—5., Philister 1, 6—8., Phönizier 1, 9—10., Edomiter 1, 11—12., Ammoniter 1, 13—15., und Moabiter 2, 1—3.) sowie gegen das Reich Juda 2, 4—5. Diese Drohungen waren zugleich für das Reich Israel bedenklich. Theils konnte das Volk Israel aus den Drohungen gegen heidnische Völker sehen, daß, wenn Völker mit geringerer Erkenntniß um ihrer Laster willen nicht verschont werden, das Volk Israel bei besserer Erkenntniß, die es haben könnte, noch viel weniger in die Länge werde verschont werden; und aus den Strafdrohungen gegen das Reich Juda, daß, wenn dieß im Vergleich mit Israel immer noch bessere Reich nicht werde verschont werden, das schlimmere Reich Israel noch viel weniger eine Schonung zu hoffen habe; überhaupt war daraus zu ersehen — der Ernst Gottes gegen die Sünde. Auch konnte, wenn von den Weissagungen gegen heidnische Völker Vieles in Erfüllung gieng, ehe die gegen das Volk Israel sich zu erfüllen begannen (was hernach geschah, z. B. in Be-

zug auf die Syrier zur Zeit Pekah) das Volk Israel wohl merken, wie gewiß auch die Drohungen, die ihm galten, sich noch erfüllen werden, um so mehr, als ein Theil dieser Völker auch von Abraham stammte, oder sonst verwandt war; und in dieser Wahrnehmung konnte es eine verstärkte Aufforderung finden, sich bei Zeit noch zu bekehren. Die benachbarten Völker selbst konnten von dieser Weissagung des Amos wider sie wohl etwas vernehmen und dann, wie Ninive durch Jona, ebenfalls zur Bekehrung sich aufgefordert finden. Wie viel aber von dieser Absicht Gottes in Erfüllung gieng, wissen wir nicht, oder vielmehr, wir wissen, daß sie im Ganzen unerfüllt blieb, weil die Drohungen über diese Völker in Erfüllung giengen. Die Wegführung der Syrier nach Kir 1, 5., ebenso die des Königs und der Fürsten von Ammon 1, 15., die Ausrottung der Philister 1, 8. und der Fürsten von Moab, 2, 3., die Verbrennung der Paläste im phönizischen Tyrus 1, 9. und im edomitischen Theman 1, 12. erfolgten theils durch die Assyrer, theils durch die Babylonier, theils durch die Griechen und Römer, theils durch die Juden selbst. Merkwürdig ist, **warum** ihnen Strafen angekündigt werden, allen nämlich, außer Moab, wegen vorgekommener Handlungen grimmiger Feindschaft oder Grausamkeit gegen das Volk Israel, und den Moabitern wegen einer eben solchen Handlung gegen einen König von den, dem Volke Israel noch am nächsten verwandten, Edomitern. Die Völker sollten also merken, daß Gott, wenn gleich Israel seine Bestimmung, ein Volk Gottes zu seyn, außer Acht lasse, darum doch Handlungen der bloßen Feindschaft gegen dasselbe um so mehr strafe, je mehr sie ihrem eigentlichen Grunde nach gegen Gott selbst gerichtet seyen.

### Strafe (Vorhalten der Sünde) **insbesondere**. 2, 6 — Ende.

Kap. 2, 6. So spricht der HErr: Um drei oder vier Laster willen Israels will ich ihrer nicht schonen; darum [1]), daß sie die Gerechten [2]) um Geld, und die Armen um ein Paar Schuhe [3]) verkaufen [4]).

1) hier kommt der Prophet zuerst an die **Ungerechtigkeiten**, welche im Reiche Israel im Schwange gehen. Auch Jesaja rügt diese bald darauf (1, 17.) im Reiche Juda, und es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß das Volk Israel so sehr an diesen Schäden litt. Es wird uns indeß theils durch den Blick auf die Heidenwelt, theils durch die Erinnerung an das, was auch hier zu Land im Mittelalter und später noch geschah, begreiflicher. Ueberall werden nun diese Ungerechtigkeiten von den Propheten als ein Greuel vor Gott dargestellt, den Er nicht ungestraft läßt.

2) die Gerechten fanden üble Behandlung, auch wenn sie nicht zu den Armen gehörten, aus Feindschaft gegen ihre Frömmigkeit, die Armen aber, auch wenn sie nicht gerade fromm waren, weil man sie am leichtesten mißhandeln konnte.

3) welch geringer Preis! Wir haben hier aber nicht das einzige Beispiel, daß man um ein Paar Gulden ein Uebertreter oder gar Verbrecher wird.

4) d. h. beim Rechtsprechen — das Recht verkaufen.

V. 7. Sie treten [1]) den Kopf der Armen in Koth, und hindern [2]) den Weg der Elenden. Es schläft Sohn und Vater bei Einer Dirne [3]), damit sie meinen heiligen Namen entheiligen [4]).

1) wörtlich: sie lechzen danach, den Kopf der Armen in Koth zu treten. Dieß ist Bezeichnung der tyrannischen **Gesinnung** der Reichen gegen die Armen. Die Armen sollten sich auf's Tiefste bücken vor den Reichen, keinen Fuß gegen sie regen dürfen.

2) d. i. stellen sich allen Absichten der Armen, wenn sie ihr Wohl zu schaffen suchen, feindselig in den Weg. Diese Vorwürfe geben auf die Tyrannei der Reichen gegen die Armen überhaupt; er will sagen: die Reichen wollen es nicht leiden, suchen es auf jedem Wege zu verhindern, daß der Arme auch zu etwas komme.

3) also auch Blutschande gieng unter dem Volk im Schwange, was nicht nur überhaupt schon durch Mose verboten 3 Mose 18, 8., sondern worauf insbesondere 3 Mose 20, 11. 12. die Todesstrafe gesetzt war.

4) nämlich bei den Heidenvölkern, nicht als ob diese hierin besser gewesen wären, wie überhaupt dieselbe Welt, die an dem Volk Gottes alles Unrechte auf's Beste

herauszufinden weiß, doch selbst nicht besser ist; aber den Heiden mußte es auffallen, daß die Israeliten solche Schändlichkeiten begehen, als ein Volk, das dem heiligen Gott dienen sollte. Begiengen auch die Israeliten Solches, so verunehrten, entweihten sie den Namen Gottes, dem sie angehören und um dessen Heiligkeit willen sie solches lassen sollten; denn es kam heraus, als ob der heilige Gott Solches litte.

V. 8. Und [1]) bei allen [2]) Altären strecken sie sich [3]) hin auf verpfändeten [4]) Kleidern, und trinken [5]) Wein in ihrer Götter Hause von dem Gebüßten [6]).

1) hier hat der Prophet über sinnliches Wohlleben, wucherische Hartherzigkeit gegen Schuldner und Götzendienst zugleich zu klagen.

2) deutet auf die mancherlei Götzen, denen Altäre errichtet waren; man sieht hier, wie der auch vom Hause Jehu, obwohl der Baalsdienst ausgerottet wurde, geduldete Kälberdienst wieder zum eigentlichen Götzendienst in allen Gestalten führte.

3) deutet auf die Wollüste, mit denen der Götzendienst bei diesen Altären verbunden war.

4) d. i. als Pfand genommenen. Mose hatte 2 Mos. 22, 26. geboten: wenn du von deinem Nächsten ein Kleid zum Pfande nimmst, (insbesondere, wie hier gemeint ist, den Mantel, der im Morgenlande eben so wohl zur Decke bei Nacht als am Tage gebraucht wird,) sollst du es ihm wiedergeben, ehe die Sonne untergehet. Nun aber behielt man das Pfand auch über Nacht, und gebrauchte es als Lager neben den Götzenaltären.

5) den Göttern wurden oft auch Opfer von Wein dargebracht, ein Theil aber von den Darbringern zugleich getrunken.

6) Wein, welchen Schuldner zur Strafe für nicht entrichtete Zinse oder nicht heimbezahlte Schulden bringen mußten. Man sieht hier recht, wie das Sündenleben eine Kette bildet, wie Wohlleben mit Härte gegen den Nebenmenschen und beides wieder mit Götzen- d. i., um für unsere Zeit zu reden, mit Welt-Dienst verbunden ist. Einen andern, nicht Sünden-, sondern Tugenden-Ring zeigt uns Petrus 2 Petri 1, 5—7. Wucher hatte Mose streng verboten 2 Mos. 22, 25., 3 Mos. 25, 36., 5 Mos. 23, 19., was heutzutage wenigstens gegenüber den Ansprüchen des Communismus, so weit etwas Wahres daran ist, in Rechnung zu nehmen ist.

V. 9. Nun habe ich ja den Amoriter [1]) vor ihnen her [2]) vertilget, der so hoch war als die Cedern [3]), und seine Macht wie die Eichen [4]), und ich vertilgete oben seine Frucht und unten seine Wurzel [5]). 10. Auch habe ich euch aus Egyptenland geführet und vierzig Jahre in der Wüste geleitet, daß ihr der Amoriter Land besäßet. 11. Und [6]) habe aus euren Kindern Propheten auferwecket und Nasiräer [7]) aus euren Jünglingen. Ist's nicht also, ihr Kinder Israel? spricht der HErr [8]).

1) eine kananitische Völkerschaft, die hier beispielsweise für alle andern kanaanitischen Völkerschaften steht.

2) daß die Kinder Israel in das Land der Amoriter einziehen konnten.

3) die Cedern, besonders die auf Libanon, sind in der ganzen heiligen Schrift als stattlich-hohe und dicke Bäume berühmt.

4) hierin liegt zugleich der Wink, daß, wie hoch auch Israel stehe, und wie stark es sei, (und darauf pochte es unter Jerobeam II.) Gott dennoch es auch vertilgen könne.

5) d. i. jung und alt, das ganze Volk vollständig.

6) es ist zu beachten, wie nun Amos von den leiblichen Wohlthaten zu den geistlichen übergeht.

7) so hießen bei den Propheten die, welche auf besondere Weise sich dem HErrn weihten und als äußeres Zeichen hievon die Enthaltung vom Wein und allem, was vom Weinstock kam, und das freie Wachsenlassen des Haupthaars gebrauchten, siehe 4 Mos. 6, 1—21. und Richt. 13, 4. f. 14. 1 Sam. 1, 11. Luk. 1, 15. Das Leben als Nasiräer dauerte kürzer oder länger. Das Erwecken solcher Leute war eine besondere Erinnerung für die Israeliten, wie eigentlich das ganze Volk dem HErrn geweiht seyn sollte. Die Propheten zeigten Gottes Willen an, verkündeten ihn; die Nasiräer gaben das Beispiel eines Gott geweihten Lebens.

8) der Prophet hat im Bisherigen von V. 9. an den Israeliten Gottes Wohlthaten gegen sie vorgehalten im Gegensatz gegen ihr Lasterleben V. 6—8. An nichts läßt sich aber der Mensch häufig ungerner erinnern, als an empfangene Wohlthaten. Deßwegen fragt der Prophet ausdrücklich noch zum Schlusse: ist's nicht also?

V. 12. So gebet ihr den Nasiräern Wein zu trinken [1]) und gebietet den Propheten und sprechet: Ihr sollt nicht weissagen [2]).

1) um durch der Nasiräer Uebertretung und Entweihung eure Uebertretung und Unheiligkeit zu entschuldigen und zu beschönigen. Solche satanische Bosheit ist auch sonst nicht selten.

2) wie z. B. früher König Assa und Amazia sich solche Widerspenstigkeit und Tyrannei erlaubt hatten.

V. 13. Siehe, ich will's unter euch kirren machen, wie ein Wagen voll Garben kirret [1]), 14. daß der, so schnell ist, soll nicht entfliehen, noch der Starke etwas vermögen, und der Mächtige [2]) nicht soll sein Leben erretten können. 15. Und die Bogenschützen sollen nicht bestehen; und der schnell laufen kann, soll nicht entlaufen; und der da reitet, soll sein Leben nicht erretten. 16. Und der unter den Starken der mannhafteste ist, soll nackt entfliehen müssen zu der Zeit, spricht der HErr [3]).

1) Sinn: wie ein mit Garben beladener Wagen von den Garben gedrückt ist und knarrt und hinwiederum vom Garbenwagen der Boden gedrückt wird und knarrt, so sollt ihr unter den Druck und in die Enge kommen.

2) der Held.

3) das ganze ist Hindeutung auf die Schicksale unter den assyrischen Strafgerichten.

## Drohung insbesondere. Kap. 3.

Während der Prophet sich Kap. 2. mehr damit beschäftigt, den Kindern Israel ihre Sünden vorzuhalten, geht er im dritten Kapitel mehr darauf aus, die Strafen, die nach Gottes Rathschluß denselben folgen sollen, zu charakterisiren, und zwar bezeichnet er a) V. 1—2. ihren Grad, der besondern Bevorzugung Israels vor andern Völkern angemessen; b) ihre Gewißheit, unter vielerlei Bildern V. 3—8.; c) ihren Urheber V. 6. Schluß; d) nebst ihrem Grund ihre Beschaffenheit, V. 9 — Ende, nämlich Belagerung, Zerstörung und Plünderung des Landes, der Stadt und der Paläste Samaria's, wo so viel Frevel und Raub ist V. 9—11, gewaltsame Wegführung der Bewohner zu Samaria V. 12, Vernichtung der götzendienerischen Altäre und Untergang der Häuser der Ueppigkeit V. 13—15.

## Nochmals Drohung und Strafe. Kap. 4.

Schon Kap. 4. fällt in eine etwas spätere Zeit Jerobeams als das Bisherige, weil in diesem Kapitel nun auch Gilgal als Sitz des Götzendienstes genannt ist, vorher nicht, vgl. 4, 5. Anm. 1. Doch in demselben Verhältniß, in welchem Kap. 2 und 3 zu einander stehen, stehen nun auch in Kap. 4. V. 1—3. und 4 — Ende zu einander, nur daß die Strafdrohung hier dem Vorhalten der Sünde vorausgeht. Die Drohung 4, 1—3 spricht wie Kap. 3, 12. von der Wegführung aus dem Lande. In der Bestrafung von V. 4 — Ende hält der Prophet dem Volke seine Verkehrtheit auf's Neue vor.

Zuerst seine götzendienerische Verkehrtheit, die Kap. 2, 8 und 3, 14 nur erst gelegentlich anderer Sünden und Laster angedeutet war. 4, 4—4.

V. 4. Ja, kommet her gen Bethel, und treibet Sünde, und gen Gilgal [1]), daß ihr der Sünden viel machet [2]); und bringet eure Opfer des Morgens, und eure Zehnten des dritten Tages [3]). 5. Und räuchert vom Sauerteig [4]) zum Dankopfer, und prediget [5]) vom freiwilligen Opfer und verkündiget's [5]): denn so habt ihr's gerne [6]), ihr Kinder Israel, spricht der HErr.

1) Bethel und Dan werden sonst als die Sitze des Kälberdienstes in Israel genannt; Gilgal in Juda kommt hier als dritter Sitz vor, der wichtiger wurde als Dan; vergl. Hos. 12, 12. Wenn es auch zwei Gilgal gab, so ist hier wohl jedenfalls das zwischen dem Jordan und Jericho gemeint, im Stamme Benjamin gelegen, dessen Angehörigkeit zum Reiche Israel wir früher bei der Trennung der beiden Reiche besprochen haben; es war ein von Alters her geheiligter Ort, vgl. Jos. 5, 9. 1 Sam. 10, 8. 11, 14.

s. auch 15, 21. 33. 7, 16., in dem aber auch früher schon Götzendienst bestand, Richt. 3, 19., den man demnach besonders gern zum Sitz des Kälberdienstes machte.

2) nämlich des Kälberdienstes, der in Gilgal nun besonders angelegentlich getrieben wurde.

3) das Gesetz schrieb nur vor, jährlich dreimal an den hohen Festen den Zehnten darzubringen. Die Israeliten brachten ihn nun alle drei Tage, um die Versündigung mit dem Kälberdienst gut zu machen. So will mancher seine Sünden mit viel Bet-Geplapper oder Almosen-Werk gut machen. Gott aber nimmt's nicht an. Denn der Prophet spottet darüber als über lächerliche Thorheit. Auch das: „ja kommet her", ist natürlich nur Spott.

4) das Gesetz verbot allen Sauerteig beim Opfer 3 Mos. 2, 11. 12. Die Israeliten wollten aber auch hier etwas Besonderes machen, und verbrannten Gesäuertes zum Dankopfer. Warum wollen Manche auch in ihrem Christenthum so gerne etwas Besonderes haben!

5) die zweierlei Worte zeigen an, wie schwer erst noch die freiwilligen Opfer hielten; man mußte Viel darüber predigen, d. h. Aufforderung dazu ergeben lassen.

6) ihr habt's gerne so, aber nicht der HErr. Das menschliche Herz will immerdar nur seinen Weg, d. i. den Irrweg.

V. 6—11. hält der Prophet dem Volke sofort vor, wie es eine ganze Reihe von göttlichen Züchtigungen, die auf seine Bekehrung berechnet gewesen seien, Theurung, Dürre, Raupen, Pestilenz, Erdbeben, fruchtlos habe an sich vorübergehen lassen, und erinnert Anfang von V. 12., daß nun noch ärgere Gerichte kommen müssen.

V. 12. Darum will ich dir also [1]) thun, Israel.

1) wie Kap. 3 und 4, 1—3 geschildert ist, das ist, zu den Gerichten in der Natur, die 4, 6—11 aufgeführt sind, da diese fruchtlos vorübergiengen, andere, schwerere hinzufügen.

## Ermahnung. 4, 12—5, 15.

V. 12. Weil ich denn dir also thun will, so schicke dich [1]), Israel, und begegne deinem Gott [2]).

1) bereite dich, deinem Gott also zu begegnen, daß du gnädig mit deiner Bitte um Schonung von Ihm angenommen wirst.

2) wenn Er kommt, dich zu strafen, so gehe Ihm mit der Bitte um Verschonung entgegen. Wer denkt hier nicht an die Art und Weise, wie Jakob sich schickte, als sein Bruder Esau sich nahete? Noch war es also Zeit für das Volk Israel, durch bußfertiges Flehen das ihm drohende Unheil abzuwenden.

In Verbindung mit den bisherigen Bestrafungen und Drohungen läßt daher der Prophet nun bis 5, 15. Ermahnungen folgen, wobei die Drohungen und Strafen mitunter wiederholt werden und 5, 2. das Gedrohte bereits als eingetroffen dargestellt ist.

Kap. 5, 1. Höret, ihr vom Hause Israel, dieß Wort, so ich zum Klaglied über euch mache. 2. Die Jungfrau Israel ist gefallen [1]), daß sie nicht wieder aufstehen wird; sie ist zu Boden gestoßen, und ist niemand, der ihr aufhelfe. 3. Denn so spricht der HErr Gott: die Stadt, da Tausend ausgehen, soll nur Hundert übrig behalten, und da Hundert ausgehen, soll nur Zehn übrig behalten im Hause Israel [2]).

1) der Prophet meint nicht: jetzt im Augenblick, da er dieß spricht, sondern, was er bisher für die Zukunft gedroht hat, sieht er jetzt im Geiste schon als geschehen. Eine Jungfrau nennt er Israel, weil es bis jetzt ungeachtet der Bedrängung und Beschädigung durch die Syrier doch noch aufrecht geblieben war. Nachdem die Assyrier das israelitische Reich zerstört hatten, ward es nicht wieder aufgerichtet.

2) so schlecht finden Reisende heutzutage die Städte Palästina's bewohnt.

V. 4. Darum so spricht der HErr zum Hause Israel: Suchet mich; so werdet ihr leben [1]). 5. Suchet nicht Bethel, und kommet nicht gen Gilgal, und gehet nicht gen Berseba [2]). Denn Gilgal [3]) wird gefangen weggeführt werden, und Bethel wird Beth-Aven werden [4]). 6. Suchet den HErrn, so werdet ihr leben [1]).

1) hier, wie oft in der heiligen Schrift, und besonders im Evangelium Johannis im Neuen Testament, hat das Wort „leben" eine umfassende und tiefe Bedeutung.

2) über Bethel und Gilgal vergl. 4. 5. Hier wird neben Bethel und Gilgal noch Berseba als Hauptsitz der Abgötterei genannt. Es lag im äußersten Süden des gelobten Landes an der Grenze der Wüste, gehörte zum Stamme Simeon, und war auch von Alters her berühmt, wie Gilgal und Bethel, wurde aber eben deßwegen von den Israeliten auch zu einem Hauptsitz der Abgötterei gemacht. Wir sehen hier zugleich, da Berseba nun ein weiterer Sitz des Götzendienstes geworden war, daß wir mit diesem Kapitel wieder um einige Zeit vorgerückt sind, und zugleich, wie wenig des Propheten Wort bisher gefruchtet, weßwegen er fortfahren muß zu zeugen.

3) nämlich dessen Bewohner.

4) Bethel heißt auf deutsch: Haus Gottes, Beth-Aven — Haus des Untergangs.

Im Folgenden wird der Satz: „suchet den HErrn, so werdet ihr leben" auf dreifache Weise näher bestimmt: 1) in Beziehung auf die, welche den HErrn suchen sollen, V. 6. 7., sie haben's nötbig bei ihrer Verkehrtheit und bei den drohenden Gerichten, Gnade zu suchen; 2) in Beziehung auf den, der gesucht werden soll. V. 8. und 9.

V. 8. Er machet die Glucke [1]) und Orion [2]); der aus Finsterniß den Morgen und aus dem Tage die finstere Nacht machet [3]); der dem Wasser im Meer rufet, und schüttet es auf den Erdboden [4]): er heißt HErr [5]). 9. Der über den Starken [6]) eine Verstörung anrichtet [7]), und bringet eine Verstörung über die veste Stadt [8]).

1) d. i. Gluckhenne, sonst auch Plejaden, Siebengestirn genannt.

2) wörtlich: der gräuliche Riese. Glucke und Orion sind die Namen zweier Sternbilder am Himmel. (Sternbilder stellen sich dar, wenn man mehrere Sterne sich durch Linien verbunden denkt.) Da schon jeder einzelne Stern ein großer Weltkörper ist, so ist die Zusammensetzung eines ganzen Sternbildes, wie Glucke und Orion, durch die Hand Gottes ein noch ausgezeichneterer Beweis Seiner Macht und Stärke.

3) wie seit der Schöpfung es eingerichtet ist.

4) wie bei der Sündfluth geschah.

5) wörtlich: Ewiger. Dieser Name Gottes, den Er selbst dem Mose und durch ihn dem Volk Israel als Seinen Hauptnamen bezeichnet, 2 Mos. 3, 14. 15. ist in der That der umfassendste, bezeichnendste Name Gottes. Alle übrigen herrlichen Eigenschaften Gottes kommen auf das Eine hinaus, daß Er der Ewige ist. Hierin liegt auch das Meiste von dem Geheimniß Gottes.

6) die es sind und zu seyn wähnen. Es liegt hierin wohl eine besondere Hindeutung auf die stolzen Vornehmen, die fetten Kühe in Samaria, 6, 1. 4, 1. vergl. mit 2, 9.

7) d. h. über sie kommen läßt und an ihnen anrichtet.

8) wie z. B. Samaria.

V. 10. Aber [1]) sie sind dem gram, der sie im Thor straft [2]), und haben den für einen Gräuel, der heilsam lehret [3]).

1) die Ermahnung des Propheten, auch die von 4, 12. an, ward nicht gut aufgenommen; der Prophet wiederholt sie aber dennoch bald V. 14. und 15.

2) und zwar besonders ihre Ungerechtigkeiten im Gericht, dessen Stätte im Thore war.

3) wörtlich richtiger: der — besonders auch im Thore, dem öffentlichen Versammlungsort — spricht, was sich gehört.

V. 13. Darum [1]) muß der Kluge [2]) zur selbigen Zeit schweigen; denn es ist eine böse Zeit.

1) dieß „darum" sieht zwar zunächst auf V. 12. zurück, schließt sich aber dem Sinne nach passend auch an V. 10. an.

2) klug ist es nämlich, die Perlen nicht vor die Säue zu werfen, während in andern Fällen das Zeugniß, auch wenn es zunächst nichts fruchtet, doch abgelegt werden muß.

## Wider die Sicherheit insbesondere. 5, 16—9, 10.

V. 16. Darum [1]), so spricht der HErr, der Gott Zebaoth, der HErr [2]): Es wird in allen Straßen Wehklagen seyn, und auf allen Gassen [3]) wird man sagen: Weh! Weh! Und man wird den Ackermann [4]) zum Trauern rufen, und zum Weh-

klagen, wer da weinen kann [5]). 17. In allen Weinbergen [6]) wird Wehklagen seyn; denn ich will unter euch fahren, spricht der HErr.

1) darum, weil auf die Ermahnung von Kap. 4, 12. an und noch Kap. 5, 14. 15. nicht geachtet wird.

2) für das Wort „HErr" stehen im Ebräischen zweierlei Ausdrücke, wovon eigentlich nur der zweite besagt, was das deutsche Wort „HErr", der erste aber eigentlich: „der Ewige" bedeutet, vergl. V. 8. Die dreierlei Ausdrücke, die hier für Gott gesetzt sind, sollen die nun kommende Drohung besonders eindrücklich machen. — Bis V. 27. geht diese Rede Gottes.

3) nicht blos drinnen, in den Häusern — ein Beweis, wie groß der Jammer seyn wird. Die öffentliche Wehklage wird auch nicht blos da ertönen, wo das Volk am meisten zusammenströmt, sondern auch bis in die Gassen dringen.

4) d. i. den Landmann, mit dem der vornehme Städter sich sonst nicht viel zu schaffen machen mag, wird man dann — so ist der Stolz gebeugt — in die Stadt rufen, daß man mit einander klage.

5) noch mehr: wer es nur immer sei, wenn er nur mitweinen und jammern mag und kann, der wird willkommen seyn.

6) wo man vorher so lustig war. — Wenn V. 14. u. 15. Zwischensatz ist, und sich so V. 16. unmittelbar an V. 13. anschließt, so ist der Zusammenhang um so wichtiger; es ist dann dieser Zusammenhang: weil der Gerechte schweigen muß, wird dafür einmal allgemeine Wehklage ertönen.

V. 18. Wehe denen, die des HErrn Tag begehren [1])! Was soll er euch? Denn des HErrn Tag ist eine Finsterniß und nicht ein Licht [2]).

1) es scheint, daß dieß nicht ungläubig-, spottweise, sondern in fleischlicher Hoffnung geschehen sei, ähnlich wie die Juden zur Zeit Jesu auf ein Reich Israel warteten. Etwas von Religiosität behielten auch diese Leute noch bei; aber sie gestaltete sich sogleich pharisäisch-fleischlich. Sie meinten, vor dem von Joel früher und jetzt von Amos gedrohten Tag sich nicht fürchten zu dürfen, nach V. 21—23. in pharisäisch-fleischlicher Sicherheit.

2) nämlich für Leute, wie ihr seid. Vgl. V. 19. u. 20.

V. 21. [1]) Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie, und mag nicht riechen in eure Versammlung. 22. Und ob ihr mir gleich Brandopfer und Speisopfer opfert, so habe ich kein Gefallen daran; so mag ich auch eure feisten Dankopfer nicht ansehen. 23. Thue nur weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag deines Psalterspiels nicht hören. 24. Es soll aber das Recht offenbart werden wie [2]) Wasser, und die Gerechtigkeit wie ein starker Strom.

1) in diesen Versen ist die große Wahrheit enthalten, daß der Schein des gottseligen Wesens ohne seine Kraft, Frömmigkeit ohne Früchte, dem lieben Gott am allermeisten zuwider ist vgl. Offenb. Joh. 3, 15. 16.

2) d. i. so reichlich als es Wasser gibt: das Recht soll im Schwange gehen, nicht blos zu knapper Noth hie und da herauskommen. Es ist äußerst merkwürdig, wie viel Nachdruck auch hier namentlich auf Gerechtigkeit im engsten Sinne des Worts gelegt wird. In unsern heutigen Zeiten, wo die gerichtliche Ungerechtigkeit weniger aufkommen kann, fällt diese fortwährende Klage des Propheten über solche Ungerechtigkeit und die fortwährende Ermahnung zur Gerechtigkeit auf. Aber wir sehen hieraus nur, in welch guten Zeiten wir verhältnißmäßig gegenwärtig insofern leben, als Gewaltthat und Ungerechtigkeit vor Gericht nicht leicht vorkommt, wenn gleich Eigennutz und Unverstand bei den niederen Richtern und mindere Sorgfalt bei den höheren auch bei uns hie und da Ausnahmen von der Gerechtigkeit hervorrufen mögen, und die Lieblosigkeit die größte Ungerechtigkeit ist. Auch ist zu bedenken, daß die Ungerechtigkeiten im Reiche Israel besonders gegen die Frömmeren ausgeübt worden sind.

Nachdem der Prophet als Wort des HErrn V. 25. u. 26. noch beigefügt, Er könne mit ihren Speis- und Schlachtopfern ohne Gerechtigkeit um so weniger vorlieb nehmen, als dieselben schon in der Wüste nicht Ihm, sondern dem Moloch und andern Götzen gegolten haben, und auch jetzt so gelten, vgl. Apg. 7, 42. 43., theilt er folgendes Schlußwort des HErrn mit.

V. 27. So will ich euch von hinnen jenseit Damaskus [1]) wegführen lassen, spricht der HErr, der Gott Zebaoth heißt.

1) nach Damaskus hatten die Syrier unter den vorigen Regierungen viel Gefangene aus Israel abgeführt. Aber es heißt hier: eine Wegführung noch weiter weg stehe bevor. Es ist hier speciell auf Assyrien, das hinter Damaskus lag, gedeutet.

## Kap. 6.

Schon bisher hat der Prophet es hauptsächlich mit den Vornehmen und Reichen zu Samaria zu thun gehabt. Doch ist immer das ganze Volk zugleich von seinen Bestrafungen und Drohungen getroffen worden. Nun wendet er sich aber Kap. 6, 1—7. ganz speciell an die Reichen und Vornehmen, straft ihren Stolz und Sicherheit V. 1—3., ihre Ueppigkeit und ihr Wohlleben V. 4—6., und droht ihnen V. 7., daß die Strafe sie vor allem andern Volk treffen werde.

K. 6, 1. Wehe den Stolzen zu Zion, und denen, die sich auf den Berg Samaria [1]) verlassen [2]), die sich rühmen die Vornehmsten des Erstlingsvolks unter den Heiden [3]), zu denen das Haus Israel kommt [4])!

1) den Berg, wo die Stadt Samaria erbaut war.
2) als uneinnehmbar.
3) zu nichts hat der Mensch näher bei aller Schlechtigkeit, als zum Hochmuth, sei's weltlichem, sei's geistlichem. Wohl war das Volk Israel berufen, das Erstlingsvolk unter den Heiden zu seyn. Aber gerade die, die sich also rühmten, gieng dieser Vorzug nichts an.
4) nämlich unterwürfig, z. B. um sich richten zu lassen.

V. 2. sollte es in der zweiten Hälfte richtiger heißen: sind das bessere Königreiche, denn diese (nämlich die Königreiche Israel und Juda)? ist ihre Grenze größer als eure Grenze? Als Antwort hat man sich zu denken: nein, und das Ganze ist als Ausruf des Stolzes der Vornehmen in Zion, womit sie die Geringeren über ihr Regiment zufrieden stellen wollen, vgl. „Erstlingsvolk" V. 1. zu betrachten.

V. 5. Die ihr euch weit vom bösen Tage achtet [1]) und trachtet immer [2]) nach Frevelregiment.

1) denn der Tag des HErrn, den sie begehren, s. Kap. 5, 18., wenn er ihnen anders nicht gar ein Spott ist, kommt ihnen kein böser Tag vor.
2) ohne euch irre machen zu lassen, weil ihr nichts glaubet fürchten zu dürfen.

V. 4. Und schlafet [1]) auf elfenbeinernen Lagern [2]), und seid hingestreckt [3]) auf euren Betten: ihr esset die Lämmer [4]) aus der Heerde, und die gemästeten Kälber; 5. und spielet auf [5]) der Harfe, und erdichtet euch Lieder wie David [6]); 6. und trinket Wein aus (großen) Schaalen [7]), und salbet euch mit (dem feinsten) Balsam; und bekümmert euch nichts um den Schaden Josephs [8]).

1) am Tage.
2) eigentlich Sopha's.
3) ebenfalls am Tage.
4) und zwar die fettesten.
5) eigentlich trillert nach der Harfe.
6) nur nicht im Geiste und Sinne Davids.
7) aus Humpen.
8) unter Joseph ist Reich und Volk Israel zu verstehen, weil die beiden vornehmsten dazu gehörigen Stämme, Ephraim und Manasse, von Joseph abstammten: unter dem Schaden das dem Reich und Volk Israel drohende Verderben.

Das Ganze — Schilderung des üppigen Wohllebens der Reichen und Vornehmen.

V. 7. Darum sollen sie nun vorn an [1]) gehen unter denen, die gefangen weggeführt werden, und soll das Schlemmen [2]) der Pranger aufhören.

1) bei der Wegführung der Einwohner des Reichs Juda in die babylonische Gefangenschaft war es auch so: zuerst wurden die Vornehmsten und Herrenkinder, dann (drei

Jahre nachher) der beste Theil des Volks, und wieder nach einiger Zeit die Geringsten aus demselben weggeführt.

2) eigentlich das Jubeln der Schlemmer, vgl. V. 5. und 6.

## V. 8—14.

Statt des gegenwärtigen hellen Jubelgesangs, fährt der Prophet fort, wird vielmehr, weil Gott die Stadt aus Ueberdruß an Jakobs Hoffahrt an ihre Feinde übergeben wird, Todesstille in die Häuser einkehren, die ihrer Bewohner gänzlich beraubt werden sollen, und wären deren auch noch so viel, V 8—11.; die Ungerechtigkeit und der Uebermuth, die im Schwange gehen, verdienen nichts anderes V. 12—13. Ehe aber diese Todesstille komme, werden zuvor für das ganze Volk Israel Todes-Aengsten kommen V. 14. Geht Alles auf die Schicksale unter den assyrischen Strafgerichten.

## Kap. 7.

Es könnte scheinen, V. 1—6. sei auf die Zeiten von Jehu bis in den Anfang Jerobeams II. zu beziehen, weil hier von einem Anfang der Gerichte, die aber wieder aufgehalten wurden, die Rede ist. Allein in jenen Zeiten waren die Verhältnisse doch anders, als hier geschildert ist. V. 1. zweite Hälfte, heißt nämlich wörtlich richtiger so: und siehe, das Grummet (d. i. Gras) war das nach der ersten Schur der Wiesen des Königs. D. i. das Gras, das die Heuschrecken fressen sollten, war dasjenige, welches wieder herangewachsen war, nachdem die Wiesen des Königs schon einmal abgemäht worden waren. Unter jener ersten Schur kann nun nichts anderes verstanden seyn, als was beim Einfall des Königs Phul von Assyrien in's Reich Israel, da Menahem über dasselbe König war, (der erste assyrische Einfall) geschah. „Und es kam Phul", — so lesen wir 2 Kön. 15, 19. 20. — „der König von Assyrien, in's Land. Und Menahem gab dem Phul 1000 Centner Silber, daß er es mit ihm hielte, und bekräftigte ihm das Königreich. Und Menahem setzte ein Geld in Israel auf die Reichsten, 50 Seckel Silber auf einen jeglichen Mann, daß er es dem Könige von Assyrien gäbe. Also zog der König von Assyrien wieder heim und blieb nicht im Lande." Die Wiesen des Königs, von denen der Prophet spricht, sind die 2 Kön. 15, 19. 20. genannten reichen Leute. Diese Wiesen wurden abgemäht, geschoren, da der König jene Reichen, zur Befriedigung des Phul und um dessen Gunst zu gewinnen, in Kontribution setzte. Aber nach dieser Schur, als das Gras sich wieder aufgerichtet hatte, (wie wenn nach der Heuärnte das Oehmdgras wächst) kamen doch die Heuschrecken (welche — so sah es der Prophet — Einer, d. i. der HErr, bildete, d. i. schickte) und drohten das Kraut im Lande gar abzufressen. Dieß kann nun zweitens auf nichts anderes gehen, als auf den zweiten assyrischen Einbruch durch den zweiten neuassyrischen König Tiglathpilessar, zu der Zeit, da Pekah, der zweite Nachfolger Menahems, König über Israel war. Vgl. 2 Kön. 15, 29. Endlich das Feuer, das, wie der Prophet im zweiten Gesicht sah, vom HErrn gerufen ward, zu strafen und eine große Tiefe zu verzehren, und schon einen Theil dahin fraß, kann nichts anderes bedeuten als den ersten Zug, welchen der dritte neuassyrische König Salmanassar gegen Israel unternahm nach 2 Kön. 17, 3. Bei demselben muß nach dieser prophetischen Stelle Salmanassar in's Herz des Reiches vorgedrungen seyn und gedroht haben, das ganze Land (die große Tiefe Amos 7, 4.) zu verschlingen, (dagegen Tiglathpilessar nur die äußersten Provinzen — V. 2. unter dem Bild des Krauts im Gegensatz gegen das Gras V. 1. vorgestellt — überfallen und abgerissen hatte 2 Kön. 15, 29.), als Hosea, der damalige König, sich ihm unterwarf und ihm Tribut bezahlte. Sofort beziehen sich die drei letzten Gesichte von der Bleischnur K. 7, 7—9., von dem Korb mit dem reifen Obste K. 8, 1 ff. und von der Erschütterung der Pfosten im Tempel K. 9, 1 ff. auf den letzten assyrischen Einfall, der unter dem dritten neuassyrischen König Salmanassar erfolgte, und zwar ist mit der Dreifachheit dieser Gesichte das letzte und schärfste Gericht über das Volk Israel nicht nur deutlicher, sondern auch als um so gewisser vorgestellt. Da Amos diese Gesichte noch unter Jerobeam II. hatte, so sah er also den Untergang des israelitischen Reichs ein halbes Jahrhundert vorher voraus, ehe er erfolgte, und die demselben vorausgehenden assyrischen Einfälle 15. 25. 40 Jahre zuvor. (Wie konnte er dieß, außer wenn der HErr ihm die Gesichte zeigte!) Zwischen dem ersten und den zwei andern dieser drei letzten Gesichte findet sich Kap. 7, 10—17. erzählt, wie die Drohung gegen das Haus Jerobeam gelegentlich des ersten dieser drei Gesichte endlich Aufmerksamkeit erregt habe, aber zunächst nur bei'm

Hohenpriester Amazia zu Bethel, nicht bei Jerobeam II. selbst. Hiemit ist uns erklärt, warum dem Propheten außer dem ersten dieser drei Gesichte noch die zwei andern zu Theil wurden. Die vorigen Gesichte wurden vom Könige (und seinen Vornehmen) gar nicht beachtet; so stolz und sicher waren sie. Darum mußte der Prophet noch zwei weitere drohende Gesichte bekommen und mittheilen. An das letzte derselben schließt sich die einzige Verheißung an, die sich bei Amos findet, K. 9, 11. — Ende.

## Kap. 8.

V. 1. Der HErr, HErr [1]) zeigte mir ein Gesicht, und siehe, da stand ein Korb mit Obst [2]). 2. Und Er sprach: was siehest du, Amos? Ich aber antwortete: einen Korb mit Obst. Da sprach der HErr zu mir: das Ende ist kommen über mein Volk Israel; ich will ihm nicht mehr übersehen.

1) das erste dieser Worte bezeichnet im Ebräischen wieder Gott als den Ewigen und Wahrhaftigen.

2) das reife Obst sammelt man in Körbe. Unter dem reifen Obst ist aber das Volk Israel gemeint. Demnach drückt dieß Gesicht aus, daß das Volk Israel reif sei zum Verderben. So hatte die gezogene Bleischnur K. 7, 7. 8. gezeigt, daß Gott nun streng nach Seiner Gerechtigkeit und nicht mehr nach Seiner Gnade handeln werde. Denn die gezogene Bleischnur ist das Bild genauen Maaßes.

V. 3. Und die Lieder in den Kirchen [1]) sollen in ein Heulen verkehret werden zur selbigen Zeit, spricht der HErr, HErr; es werden viel todter Leichname [2]) liegen an allen Orten [3]), die man heimlich [4]) wegtragen wird.

1) eigentlich: die Heiligthumslieder, d. i. die Festgesänge in den Götzentempeln.

2) vgl. Amos 6, 9—11.

3) vgl. Amos 6, 11.

4) eigentlich: mit dem Ruf: St! (Still!) vergl. Amos 6, 10. Schluß. Vor Schreck, Angst, Bestürzung, und wegen der vielen Todten, die es zu begraben gebe, weissagt der Prophet, werde man sich nicht Zeit nehmen, eine Todtenklage anzustellen, auch vor Scham es nicht thun mögen.

V. 4. Höret dieß, die ihr den Armen zu verschlingen trachtet und die Elenden im Lande zu verderben [1]), 5. Und sprechet: wann will denn der Neumond ein Ende haben [2]), daß wir Getraide [3]) verkaufen, und der Sabbath, daß wir Korn feil haben mögen, und den Epha [4]) ringern [5]) und den Sekel [6]) steigern und die Waage [7]) fälschen, auf daß wir die Armen um Geld und die Dürftigen um ein paar Schuhe unter uns bringen [8]), und Spreu für Korn verkaufen!

1) Sinn: denen, die ohnedieß schon übel genug daran sind, vollends den Garaus zu machen.

2) der Tag des Neumonds war bei den Israeliten auch Festtag; und soweit bestand dermalen die gesetzliche Ordnung im Reiche Israel, daß die Feiertage äußerlich gehalten wurden. Aber die Habsucht und der irdische Sinn waren so groß, daß ihnen die Feiertage zuwider waren, an denen Handel und Wandel ruhen sollten, und sie sich herzlich sehnten, bis der Werktag wieder da war, wo man wieder wuchern konnte.

3) Korn und Getraide ist hier so zu unterscheiden, wie man bei uns zwischen Kernen oder bloßer Frucht und anderer unterscheidet.

4) das Getraidemaaß.

5) kleiner machen.

6) den Preis der Frucht.

7) womit man kleinere Portionen auswiegt.

8) damit alles Geld den Reichen in die Tasche komme, und sie so die Armen um einen Spottpreis in ihre Gewalt bekommen, dann aber anfangen können, was sie wollen, nämlich sogar Spreu für Korn verkaufen. Die irdische Gesinnung, mit welcher auch gegenwärtig von Vielen Sonn-, Fest- und Feiertage gefeiert werden, mit welcher angefüllt sie sogar in die Kirche gehen und darin sitzen, so daß sie umsonst in der Kirche sind, und die Kirche oft durch Ochsen- und Frucht-Gespräche entweiht wird, — dieß ist hier vortrefflich geschildert. Auch leidet diese Schilderung Anwendung auf den Kornwucher, wie er in theuren Zeiten und sonst bei uns Statt findet. Darum bedenke man aber auch die nun folgenden Drohungen!

V. 7. Der HErr hat geschworen wider die Hoffarth Jakobs: was gilt's, ob ich solcher ihrer Werke ewig [1]) vergessen werde! 8. Sollte nicht um solches willen das Land erbeben [2]) müssen und alle Einwohner trauern? Ja, es soll ganz, wie mit einem Wasser, überlaufen werden [3]), und weggeführet (weggeschwemmt) und überschwemmt (überfluthet) werden, wie mit dem Fluß in Egypten [4]).

1) wenn ich auch eine Zeit lang verschone, wie kann ich ihrer Uebelthaten ewig vergessen, da sie gar nicht aufhören?

2) von Erdbeben des Landes ist hier ebensowohl sinnbildlich gesprochen, als gleich darauf von Ueberschwemmung des Landes; es geht alles auf die assyrischen Einfälle.

3) wörtlich: anschwellen, wie ein Fluß anschwillt.

4) wie der Nil in Egypten das ganze Land unter Wasser setzt, es zwar durch den Schlamm, den er mit sich führt, befruchtet, ihm aber auch verderblich werden kann. Diese verderbliche Ueberschwemmung erfolgte beim letzten assyrischen Einfall für das Land Israel.

V. 9. Zur selbigen Zeit, spricht der HErr, will ich die Sonne im Mittag untergehen lassen, und das Land am hellen Tage lassen finster werden.

Wie vorher das Erdbeben und die Ueberschwemmung (Kap. 7, 1. 2. die Heuschrecken), so ist hier die Sonnenfinsterniß bildlich von dem traurigen Zustand zu verstehen, in welchen Gott das Volk und Land (plötzlich) versetzen wird.

V. 10. Ich will eure Feiertage [1]) in Trauern, und alle eure Lieder in Wehklagen verwandeln; ich will über alle Lenden den Sack bringen, und alle Köpfe kahl machen [2]), und will ihnen ein Trauern schaffen, wie man über einen einigen Sohn hat; und sollen ein jämmerlich Ende nehmen [3]).

1) an denen ihr, weil ihr doch nicht markten könnt, eure Zeit mit Lust und Freude hin bringet.

2) den Sack (grob Tuch) über den Lenden zog man an und das Haar schor man, wenn man traurig war.

3) wörtlich genau heißt dieß: und das Ende von Allem soll seyn, daß es ist, wie es an einem Tage der Bitterkeit ist.

V. 11. **Siehe, es kommt die Zeit, spricht [1]) der HErr, daß ich [2]) einen Hunger in das Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brod, oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des HErrn zu hören [3]), 12. daß sie hin und her, von einem Meer zum andern, von Mitternacht gen Morgen umlaufen, und des HErrn Wort suchen, und doch nicht finden werden [4]).** 13. Zu der Zeit werden die schönen Jungfrauen und die Jünglinge [5]) verschmachten vor Durst [6]), 14. die [7]) jetzt schwören bei dem Fluch Samaria und sprechen: so wahr dein Gott zu Dan lebet; so wahr die Weise zu Berseba [8]) lebet. Und sie sollen also fallen, daß sie nicht wieder aufstehen mögen [9]).

1) ähnlich wie der HErr Christus Luk. 17, 22., nur daß das von Christus Gesprochene nicht Straf-, sondern Warnungsworte seyn sollten.

2) um euch meine Ungnade auch im Geistlichen fühlen zu lassen.

3) das ihr jetzt so verachtet; wie z. B. eben dem Worte, das Amos redete, widerfuhr, vgl. Kap. 5, 10.

4) der letzte Prophet der Juden war Maleachi, ungefähr 400 Jahre vor Christus. Nach demselben bekamen die Juden keine Weissagung, kein Wort des HErrn mehr bis auf den Täufer Johannes und Christus, und seit sie in der Apostelzeit das Evangelium verworfen haben, haben sie wieder keines mehr. Denn was die Rabbinen der Juden von einer Stimme aus dem Himmel erzählen, die sich seit dem Aufhören der Weissagung oft vernehmen lasse, ist Mährlein. Die Angehörigen des Reichs Israel verloren das prophetische Wort noch bälder, und haben seit der assyrischen Wegführung keins mehr gehabt. Verlangen danach hat sich aber gewiß bald in Vielen stark, wiewohl umsonst, geregt.

5) die schönen (demnach besonders auch die vornehmen) Jungfrauen und Jünglinge, die von dem Durst nach Sinnenlust und der Eitelkeit in der Regel so eingenommen und überhaupt Gott so entfremdet sind, daß sie sonst von Gottes Wort nicht viel wissen wollen, werden dann heftigen Durst danach im Herzen fühlen.

6) eben nach göttlichem Wort, das sie sonst so verachten.

7) die jetzt nur so weit religiös sind, daß sie bei den falschen Göttern zu Dan und Berseba, welche Israels Fluch sind, schwören. Leider ist auch jetzt bei vielen jungen Leuten die einzige Gelegenheit, wo sie Gottes Namen in den Mund nehmen, die, wann sie fluchen und schwören. Die Sentimentalität Anderer hat nicht viel größeren Werth. Der Prophet sagt aber, selbst die rohesten, gottlosesten Jünglinge werden in der bevorstehenden bösen Zeit heißes Verlangen nach göttlichem Wort bekommen, wiewohl umsonst, weil sie es zur rechten Zeit verschmäht haben. Merke dir hier die schwere Wahrheit: Gott hat seine Gnadentermine.

8) Berseba und Gilgal wurden, wie schon früher bemerkt, außer Dan und Bethel, die Sitze des falschen Gottesdienstes im Reiche Israel.

8) wenn dieß auf immer gemeint wäre, so wäre das ein sehr schweres Wort. Aber es steht dieser Deutung entgegen Röm. 11, 26., daß noch ganz Israel selig werden soll, und schon Amos 9, 8. Wir müssen also hier hinzudenken: bis Gott sie wieder aufrichtet.

## Kap. 9, 1—10.

Das letzte Gesicht, das der Prophet mittheilt, stellt besonders nachdrücklich dar, daß, wann Gottes Zorntag komme, kein Entrinnen weder in den Himmel, noch in die Hölle, weder auf die höchsten Berge (die Leute bei der Sündfluth konnten das auch nicht), noch in die tiefsten Tiefen des Meeres übrig sei; was nicht von einstürzenden Tempeln und Gebäuden erschlagen *) werde, werde dem Schwert anheimfallen, und auch die Wegführung als Gefangener keine Bürgschaft für das Leben geben. So wenig, sagt der Prophet, könne man entrinnen, wenn der HErr einmal strafen wolle, so gänzlich werde ein Land zunichte, wenn die Hand des „HErrn" dasselbe zürnend antaste. Kap. 9, 1—6.

Der Rathschluß Gottes, sein Volk zu strafen, wird sofort vom Propheten noch genauer dargestellt.

V. 7. Seyd ihr Kinder Israel mir nicht gleich wie die Mohren [1])? spricht der HErr. Habe ich nicht (zwar) Israel aus Egyptenland geführet, aber auch die Philister aus Kaphthor und die Syrer aus Kir [2])?

1) d. i. so wie ihr jetzt seyd, ihr Kinder Israel, dürft ihr nicht mehr meinen, mein erwähltes Volk zu seyn, seyd ihr mir nicht mehr werth, als die Mohren (die doch als zu Hams Nachkommenschaft gehörig nicht hoch stehen). Die Ausführung aus Aegypten hat keinen Bezug hieher, daß ihr deßwegen meinen dürftet, noch besondere Ansprüche zu haben; andere Völker, wie die Philister und Syrier, habe ich auch so ausgeführt, diese hätten deßhalb, wenn es darauf ankäme, die gleichen Ansprüche. — Wie die Juden zur Zeit Jesu sich darauf etwas zu gute thaten, daß sie Abrahams Kinder seien, und deßwegen meinten, es könne ihnen im Messiasreich nicht fehlen — wogegen ihnen Jesus sagt, Gott könne dem Abraham auch aus Steinen Kinder erwecken —; so meinten hier die Israeliten, es könne ihnen, weil sie einmal in der Ausführung aus Egypten besonders von Gott angesehen worden, überhaupt niemals fehlen, und es wird ihnen nun hier diese falsche Meinung genommen. Dieses Wort der Weissagung ist also, wie alles von Kap. 6. an und auch schon Kap. 4, 1., gegen falschen Trost und Sicherheit gerichtet.

2) die Philister wanderten aus Kaphthor, (wahrscheinlich Cypern) in ihr nachmaliges Land ein (vgl. mit 1 Mos. 10, 15. 5 Mos. 2, 23. Jerem. 47, 4.), die Syrer aus Kir, zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere, aus demselben Lande, wohin sie nach Amos 1, 5. auch wieder weggeführt werden sollten und nach 2 Kön. 16, 9. (unter Rezin) auch weggeführt wurden.

*) Um anzudeuten, wie Manche unter dem einstürzenden Tempel fallen werden, erhielt der Prophet im Gesichte den Befehl, an die Säulenknäufe der Tempelhalle zu schlagen, daß die Pfosten bebten.

V. 8. Siehe, die Augen des HErrn HErrn sehen auf ein sündiges Königreich, daß ich's vom Erdboden ganz vertilge; wiewohl ich das Haus Jakobs nicht gar vertilgen will, spricht der HErr [1]). 9. Aber doch siehe, ich will befehlen [2]), und das Haus Israel unter allen Heiden sichten lassen, gleichwie man mit einem Siebe sichtet, und die Körnlein sollen nicht auf die Erde fallen [3]). 10. [4]) Alle Sünder in meinem Volk sollen durch's Schwert sterben, die da sagen: es wird das Unglück nicht so nahe seyn noch uns begegnen.

1) V. 8. hat den Sinn: nach meiner sonstigen Regel, wonach ich ein sündiges Königreich vom Erboden vertilge, kann ich auch das Reich Israel nicht verschonen, s. V. 7., sondern ich muß es auch vertilgen; nur will ich (um der Väter willen) darin einen Unterschied machen zwischen dem Reich Israel und andern Reichen, daß ich es nicht ganz vertilge, sondern es nur sichte, V. 9.

2) den Völkern, die meine Werkzeuge seyn sollen bei der Sichtung Israels, allen Heiden, wie gleich darauf kommt.

3) die Körner sollen im Siebe zurückbleiben, nur der Unrath auf die Erde fallen; wie das Sieb hiezu sonst eingerichtet ist, so hier das Gericht, durch welches Gott das Volk Israel sieben will.

4) der Schluß von V. 9. und V. 10. bilden einen Gegensatz: die Frommen und Demüthigen werden erhalten bleiben V. 9., die sichern Sünder durch's Schwert umkommen V. 10. — Der Unterschied, der hier gemacht wird, ist um so wichtiger, als bisher immer die Drohungen ganz im Allgemeinen, ohne solchen Unterschied, ausgesprochen waren, und es hätte scheinen können, mit den Gottlosen werden, indem das Gericht über sie das ganze Volk treffe, auch die Frommen zu Grunde gehen. Dem ist nun in diesen Versen vorgebeugt, und mit dieser Unterscheidung zugleich die folgende Verheißung eingeleitet, welche nur die Gläubigen angeht.

## Eine Verheißung. Amos 9, 11—15.

V. 11. Zur selbigen Zeit [1]) will ich die zerfallene Hütte [2]) Davids wieder aufrichten, und ihre Lücken verzäunen, und was abgebrochen ist, wieder aufrichten; und will sie bauen, wie sie vor Zeiten [3]) gewesen ist. 12. Auf daß sie (Davids Haus) besitzen [4]), die Uebrigen zu Edom [5]) und alle Heiden [6]), über welche mein Name gepredigt seyn wird, spricht der HErr, der solches thut [7]).

1) für die Propheten floß häufig die ganze Zukunft, über die sie weissagten, in Einen Zeitraum zusammen, welcher sowohl die kommenden Strafgerichte über das Volk Israel als die dem Rest Israels noch bevorstehende herrliche Zeit in sich schloß, wenn gleich einzelne Begebenheiten in der Wirklichkeit weit auseinander liegen. So hier. — In andern Fällen wird den Propheten (wie z. B. dem Daniel) über den Unterschied der Zeit, der bei diesem allem stattfinden werde, etwas Genaueres geoffenbart.

2) die Hütte Davids ist theils überhaupt sein Reich, theils speciell seine Nachkommenschaft. Zerfallen kann der Prophet die Hütte Davids nicht gerade in Bezug auf den damaligen Zustand des Reichs Juda nennen, der unter Usia ein sehr glücklicher war, sondern wegen der Lostrennung der 10 Stämme. Diese Weissagung ist auch zunächst nicht auf das Reich Juda berechnet, sondern auf das Reich Israel. Diesem wird gesagt, die stolze Lostrennung vom Reiche Juda müsse einmal aufhören, und die 10 Stämme müssen sich dem Hause Juda wieder unterordnen; — nicht blos sie aber, sondern auch Edom und alle Heiden.

3) zu Davids und Salomo's Zeiten. Diese Weissagung ist theils erfüllt mit der ersten Ankunft Christi, theils wird sie noch erfüllt bei Seiner noch zu erwartenden Wiederkunft. Einige Erfüllung zeigt auch die Zeit nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft, besonders unter den Makkabäern.

4) d. i. ihrem Gebiet und Land einverleiben.

5) Edom, die Nachkommenschaft Esau's, war immer besonders nebenbuhlerisch-neidisch und feindselig gegen Israel. Auch diese Hauptnebenbuhlerin Israels sollte nun dieser Weissagung gemäß in den Zeiten, von denen die Rede ist, sich dem Volk Israel unterordnen, so viel ihrer dann noch übrig wäre: denn nach Kap. 1, 11. soll ja auch Edom Zerstörung erfahren. Diese Unter-

jochung Edoms nun namentlich gieng schon unter den Makkabäern in Erfüllung. Von diesen wurden sie selbst zur Annahme der jüdischen Gesetze und Sitten gezwungen, und jüdische Statthalter regierten nun über sie. Aber diese Herrlichkeit hatte doch bald ein Ende; denn bald wurden Idumäer, die Familie Herodis nämlich, die Herrscher in Palästina. Es muß also noch eine vollständigere Erfüllung dieser Weissagung kommen. Bis dorthin kann immer noch ein Rest von Edom übrig seyn.

6) alle bis dorthin bekehrten Heidenvölker sollen zum Gebiet Israels geschlagen werden, und Israel über sie herrschen. Es wird dieß nach andern Weissagungen eine große Masse von Völkern seyn. Es ist Aussicht, daß die allergrößten Völker dazu gehören, Indien, China, Persien, Arabien, Mohrenland; aber zugleich ist die ernstlichste Missionsarbeit uns damit aufgegeben.

7) nicht blos spricht. In diesen zwei Versen ist hauptsächlich von dem Umfang die Rede, den das neu aufgerichtete Reich Davids und Israels einmal haben wird. Nun folgt die Verkündigung des großen Friedens und Segens, der darin im Schwange gehen wird.

V. 13. Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HErr, daß man zugleich ackern und ärnten, und zugleich keltern und säen wird [1]); und die Berge [2]) werden mit süßem Wein triefen [3]), und alle Hügel werden fruchtbar seyn (eigentlich überfließen von Segen).

1) das Ackern in Palästina fällt in den Herbst, der Anfang der Aernte in den April, der Weinherbst in den August oder Anfang Septembers. Der Sinn der ersten Worte dieses Verses ist nun: die Aernte sowohl als der Herbst werden über ihre gewöhnliche Zeit hinaus bis in die Zeit der Saat reichen: so viel wird es zu ärnten und zu herbsten geben.

2) Palästina ist so bergig und hügelig als z. B. das Land Württemberg.

3) dieß Wort bezeichnet, wie dasjenige, was von den Hügeln gesagt ist, den Ueberfluß. Wegen des folgenden Verses kann man das hier gesagte unmöglich blos als Bild großen Reichthums geistlicher Güter im Davids-Reiche ansehen, wiewohl auch dieser Reichthum zu finden seyn wird, sondern es ist Alles eigentlich zu nehmen.

V. 14. Denn [1]) ich will das Gefängniß meines Volks Israel wenden, daß sie sollen die wüsten [2]) Städte bauen und bewohnen, Weinberge pflanzen und Wein davon trinken, Gärten machen, und Früchte daraus essen [3]).

1) der Prophet muß nun erklären, wie mit der Verheißung V. 11. und 12. die bisherigen Drohungen seiner Wegführung in die Gefangenschaft stimmen. Das hier Geweissagte gieng in Beziehung auf die Juden schon nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft in Erfüllung, kann und wird aber nochmalige Erfüllung finden, wann der HErr die seither abermals zerstreuten Juden und auch die von der assyrischen Gefangenschaft her noch zerstreuten Israeliten wieder sammelt.

2) wüste Städte liegen gegenwärtig genug in Palästina, die zu bauen wären, Jerusalem voran.

3) Weinberge und Gärten machen einen Wohnort besonders lieblich!

V. 15. Denn ich will sie in ihr Land pflanzen, daß sie nicht mehr aus ihrem Lande gerottet werden [1]), das ich ihnen geben werde, spricht der HErr, dein Gott.

1) darum können sie sicher Weinberge und Gärten pflanzen, s. V. 14. Dieser Vers zeigt deutlich an, wie wir die ganze Weissagung von V. 11. an in der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft nicht als völlig erfüllt annehmen können, weil ja die Juden nach dieser Rückkehr noch einmal aus ihrem Lande vertrieben wurden, und die zehn Stämme ohnedieß noch nie zurückgekehrt sind, hier aber von einer Zeit die Rede ist, wo das Volk Israel aus seinem Lande nicht mehr ausgerottet wird.

## Auftritt des Propheten Hosea.

### Vorwort zu Hosea's Weissagung überhaupt.

Ueber ein halbes Jahrhundert lang hatte der Prophet Hosea zu weissagen, in dieser langen Wirksamkeit dem Propheten Jesaja ähnlich, und zwar meistens für das Reich

Israel, wenn gleich, scheint es, nicht lange in demselben. Das Letztere, wie das Erstere, ergibt sich aus Hosea 1, 1. Zweierlei Termine werden hier für seine Weissagung angegeben, die Zeit Jerobeams II. im Reiche Israel, und die des Usia, Jotham, Ahas und Hiskia im Reiche Juda. Von diesen zwei Terminen reicht der zweite viel weiter als der erste, indem Jerobeam im 26sten Jahr des Usia starb, ist folglich um mehr als fünfzig Jahre länger als der erste. Der Umstand nun, daß vom Reich Israel nur noch die Regierung Jerobeams II. für die Wirksamkeit Hosea's genannt ist, vom Reich Juda aber noch viel spätere Zeiten, läßt sich, da Hosea's Weissagung doch fast durchweg für das Reich Israel vorzüglich bestimmt ist, nicht anders erklären, als dadurch, daß Hosea vom Tode Jerobeams II. an sich wegen der ihm, wie dem Amos zuvor, drohenden Gefahren (besonders wegen des Interregnums) nicht mehr im Reiche Israel aufhalten konnte, sondern in's Reich Juda flüchten mußte. Auch Amos hatte sich ja nach Juda zurück flüchten müssen. Auf die Interregnumszeit weist entschieden hin Kap. 3—6, so daß wir also Kap. 1—2 noch an den Schluß der Regierung Jerobeams II. zu verweisen haben, zu dessen Zeit Hosea den Faden da aufnahm, wo Amos ihn hatte fallen lassen.

## Hosea's Weissagung am Schlusse Jerobeams II. Kap. 1—2.

### Sünde und Strafe. Kap. 1, 1—9.

Durch eine Heirath mit einer vormaligen Hure und die Namen seiner Kinder aus dieser Ehe mußte Hosea zuerst weissagen 1, 2—9. Das Volk konnte bald merken, daß diese Heirath eine Abbildung des Verhältnisses zwischen ihm, dem Volke, und Gott, daß das Hurenweib das Volk sei, welches vom HErrn weg den falschen Göttern nachlaufe. An den Namen der drei Kinder sodann, welche der Prophet Hosea in der (rechtmäßigen) Ehe mit dem (vormaligen) Hurenweib bekam, 1. Jesreel (Name einer Residenzstadt) 2. Lo-Rühama (d. h. keine Erbarmung mehr findend), 3. Lo-Ammi (d. h. nicht mehr mein Volk), sollte Israel abermals sinnbildlich merken, was die Frucht der geistlichen Hurerei Israels sei, (weil die Kinder, obwohl einer rechtmäßigen Ehe entstammt, doch die Kinder einer ehemaligen Hure waren,) nämlich 1. Jammer über Jesreel, die zweite Residenzstadt der israelitischen Könige, wo der Sitz des bösen Wesens derselben, besonders derer aus dem Hause Jehu, deren vorletzter Jerobeam II. war, sich befand, 2. daß der HErr sich, (wenn auch Juda's, doch) Israels nicht mehr erbarmen, sein von jetzt an nicht mehr verschonen werde, 3. daß Israel nicht mehr das Volk Gottes, und Gott nicht mehr sein Gott sei. Hiebei zeigte das Hurenweib die Verschuldung, der erste Kindsname die Strafe dafür über das Oberhaupt des Volks, der dritte die Strafe über das Volk selbst, der zweite die Gewißheit beider Strafen an.

### Züchtigung und Erbarmung. Kap. 1, 10 — Kap. 2.

Genauere Erklärung des dritten der obigen Namen dahin, daß nicht gemeint sei, in Ewigkeit niemals mehr werde Israel Gottes Volk seyn, sondern im Gegentheil, es werde wieder anders kommen, und schon jetzt bleiben die gläubigen Frommen Gottes Volk und in Gnaden.

### Kap. 1, 10. 11.

V. 10. Es wird aber die Zahl der Kinder Israel seyn, wie der Sand am Meer, den man weder messen noch zählen kann [1]). Und soll geschehen an dem Ort, da man zu ihnen gesagt hat: Ihr seid nicht mein Volk [2]), wird man zu ihnen sagen: O, ihr Kinder des lebendigen Gottes! 11. Und es werden die Kinder Juda [3]) und die Kinder Israel zu Haufen kommen [4]), und werden sich mit einander an Ein Haupt halten [5]), und aus dem Lande [6]) herauf [7]) ziehen; denn der Tag Jesreels [8]) wird ein großer Tag seyn.

1) die dem ganzen ungetheilten Volke gegebene Verheißung wird hier in besonderer Beziehung auf das Israel der zehn

Israel 1 Mos. 22, 17. und 1 Mos. 35, 11.

Stämme ausgesprochen. Gelegentlich können wir hier merken, daß, wenn gleich diese Verheißung auch schon unter Salomo in Erfüllung gieng nach 1 Kön. 4, 20., doch noch eine weitere Erfüllung derselben bevorsteht, die nach der Bekehrung Israels eintreffen wird.

2) also eben in Palästina selbst. Mit völliger Gewißheit folgt hieraus, daß das Volk Israel noch einmal als Volk, wie ehedem, seinen Sitz in Palästina bekommen soll und bekommen wird.

3) die, wenn gleich etwas später als die zehn Stämme, doch ebenfalls aus ihrem Lande vertrieben wurden, und nicht blos einmal durch Nebukadnezar, sondern nochmals durch die Römer, während die zehn Stämme von der assyrischen Gefangenschaft her bis auf den heutigen Tag im fremden Lande blieben.

4) eben in's Land Palästina zurück.

5) werden wieder, wie unter David und Salomo, Einen König haben, nämlich den HErrn Jesum Christum.

6) d. i. aus den Ländern rings um Palästina her.

7) herauf in's gelobte Land. Dieses liegt nämlich, namentlich im Vergleich zu Egypten einer- und Assyrien so wie Babylonien andererseits, sehr hoch.

8) so heißt hier wieder sinnbildlich das Volk Israel, aber, da nun von der Zeit seiner Wiederannahme die Rede ist, in anderem Sinn, als V. 4. 5. Jesreel bedeutet dem Worte nach: Gott säet. Vergl. 2, 22. und 23. Der Tag, wo Gott das Volk Israel wiederum pflanzet, — dieß also ist der Sinn der Rede, — wird ein großer Tag seyn, — weil es etwas Großes ist, wenn das Volk Israel aus allen Ländern wieder in Palästina sich sammelt, hier ein Königreich Christi und ein Volk des HErrn bildet. Diese gute Bedeutung des Namens Jesreel für die Zukunft bildet einen Gegensatz gegen die üble Bedeutung desselben in der Gegenwart, Hos. 1. 4. 5.

Kap. 2, 1. Saget euren Brüdern, sie sind mein Volk; und zu euren Schwestern, sie seien in Gnaden.

Der HErr redet hier — nebst dem Propheten Hosea alle gläubigen und frommen Israeliten an und will ihnen die Versicherung geben, daß sie auch jetzt schon das Volk Gottes und begnadigt seien. Dieß thut Er, indem Er sie sich gegenseitig Volk Gottes, begnadigt nennen heißt. Es war von Werth, daß, wenn dem Volk im Allgemeinen für die Gegenwart Gottes Ungnade angekündigt wurde, der kleine gläubige Ueberrest, den es noch gab, der Gnade Gottes versichert wurde.

## Kap. 2, 2—17.

Die Strafe Israels selbst, die um seiner großen Verschuldung willen über es kommen muß, schließt Gnadenabsichten ein, die auch gerade durch sie in Erfüllung gehen. Jene frommen und gläubigen Israeliten heißt Gott zwar nochmals mit ihrer Mutter, d. h. dem abtrünnigen Volk Israel im Ganzen, wegen ihrer Hurerei und Ehebrecherei hadern, d. i. zanken, und ihr und ihren Hurenkindern, als Strafe des HErrn für ihr schändliches Verhalten, Schande und Elend androhen 2, 2—5. Indem der HErr aber sodann 2, 6—13 weiter von der Schande und dem Elend spricht, das das Hurenweib für ihren Abfall treffen solle, sagt er V. 6, daß Er sie damit nur an ihren Hurenwegen verhindern, und V. 7, daß Er diese ihr damit verleiden und sie zu ihrem eigentlichen Manne, dem HErrn, zurückbringen wolle. Die Zeit des Unglücks, fährt der HErr V. 14. fort, solle für sie nur eine Zeit der Lockung zu Ihm, das Elend und der Jammer, der über sie kommen werde, nur eine Wüste seyn, wo Er mit ihr freundlich, d. h. ihr an's Herz reden wolle, wie dereinst geschah, als Er das Volk Israel aus Egypten durch die Wüste in's Land Kanaan führte, und zwar mit gleichem heilsamem Erfolg wie damals. Dieser heilsame Erfolg der Trübsal für das Volk Israel ist V. 15. so ausgedrückt, daß es heißt: von der Wüste aus („von demselben Ort aus") gleichsam werde der HErr dem Volke seine heimathlichen, vergnüglichen Weinberge zurückgeben; das Thal Achor, wo (siehe Josua Kap. 7) Josua zu Achan sprechen mußte: weil du uns betrübet hast, so betrübe dich der HErr an diesem Tage, d. i. das Thal der Betrübniß, in welches nun ganz Israel hinein müsse, werde ihm ein Thor der Hoffnung seyn; ja die Wüste, das Thal Achor, („daselbst") werde der Platz seyn, wo das Volk Israel singen, oder wie es wörtlich heißt, seinem Gott und HErrn wieder Red und Antwort geben, also sich ihm wieder zuwenden werde, wie dereinst, in der Jugendzeit Israels, als es aus Egypten zog. Alsdann, fügt der HErr V. 16 und 17 bei,

werde das Volk Israel Ihn wiederum Mann heißen, und der Name Baal werde ausgerottet und sein ewiglich nicht mehr gedacht werden.

Daher kann der HErr auf die Drohungen 2, 6—13. wieder die allerherrlichsten Verheißungen folgen lassen.

## 2, 18—23.

V. 18. Und ich will zur selbigen Zeit [1]) ihnen einen Bund machen mit [2]) den Thieren auf dem Felde, mit den Vögeln unter dem Himmel, und mit dem Gewürm auf Erden; und will Bogen, Schwert und Krieg vom Lande zerbrechen, und will sie sicher wohnen lassen [3]).

1) wo Israel den HErrn wieder seinen Mann heißt V. 16.

2) d. i. ihnen Frieden mit den Thieren verschaffen, so daß diese weder den Personen, noch dem Eigenthum, d. i. den Früchten des Feldes vergl. V. 21. 22., einen Schaden zufügen, während wir z. B. Joel 1, 4. lesen: was die Raupen lassen, das fressen die Heuschrecken; und was die Heuschrecken lassen, das fressen die Käfer; und was die Käfer lassen, das frißt das Geschmeiß, wie auch in deutschen Landen die Raupen und anderes Geschmeiß während vieler Jahrgänge den Obstbäumen viel Schaden zufügten. In jener Verheißung ist zugleich die andere eingeschlossen, daß die Früchte des Feldes überhaupt keinen Schaden mehr erleiden sollen. Hiebei ist freilich angenommen, daß auch das Kleinste und Gemeinste in der Natur, wie im übrigen Menschenleben, von Gottes Hand kommt.

3) welch ein Glück ist es um langen Frieden, zumal wenn es sonst wohl steht, vollends also um einen ewigen Frieden! Und auch diese Friedensverheißung ist hier noch beigefügt. Aber diese irdischen Gnaden sind nicht die einzigen, die dem Volk Israel für die Zeit seiner Bekehrung verheißen sind. Es folgen noch größere.

V. 19. Ich will [1]) mich mit dir verloben in Ewigkeit [2]); ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit [3]); 20. Ja, im Glauben [4]) will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn erkennen [5]).

1) nämlich eben zur selbigen letzten herrlichen Zeit. Von einer Hochzeit des Lammes, an der alle Auserwählten Theil nehmen, ist auch Offenb. Joh. 19, 7. u. 21, 2. die Rede; von dieser ist aber noch zu unterscheiden die besondere Verlobung des HErrn mit Seinem alt-auserwählten Volke Israel. Jene ist im Himmel, diese auf Erden.

2) während das Bundesverhältniß bisher sich oft auflöste.

3) diese vier Ausdrücke gehen auf die Art und Weise, wie sich der HErr Israel zum Weibe wieder gewinnt, sowohl im Werke der Erlösung als in der letzten Wiederannahme Israels. Ohne Gerechtigkeit und Gericht, Gnade und Barmherzigkeit hätte weder das Eine, die Erlösung, Statt finden können, noch könnte das Andere, die letzte Wiederannahme Israels, zu Stande kommen. Was das Erlösungswerk betrifft, so mußte der göttlichen Gerechtigkeit sowohl mit dem vollkommenen Gehorsam Christi, den Er im Leben, Leiden und Sterben an unserer Statt übte, Genüge geschehen, als auch das Gericht Gottes im Leiden und Sterben Christi sich erschöpfen; aus Gnade und Barmherzigkeit aber stellte Gott Seinen Sohn zum Mittler dar, aus Gnaden, indem schon die Sendung Seines Sohnes Gottes Gnade voraussetzt, aus Barmherzigkeit, indem unser Elend Ihn also zum Mitleid bewog, daß Er sich unser in seinem Sohne annahm, wiewohl Gnade und Barmherzigkeit auch wieder die Frucht der Mittlerschaft Christi ist. Daß das Erlösungswerk aus der Gnade und Barmherzigkeit Gottes hervorgieng, aber dieser Gnade und Barmherzigkeit auch wieder weiteren Vorschub that, spricht der Apostel Paulus Röm. 5, 8—10. und Christus selbst Joh. 3, 16. auf's Deutlichste aus, indem nur in beiden Fällen das Wort „Liebe“ statt Gnade und Barmherzigkeit gebraucht ist. Was zweitens die endliche Wiederannahme Israels betrifft, so geht auch diese ebenso durch Gerechtigkeit und Gericht, als sie aus göttlicher Gnade und Barmherzigkeit fließt. Durch Gerechtigkeit und Gericht geht sie; denn der Gerechtigkeit Gottes muß, nachdem das Volk Israel Jesum, den einzigen Mittler und Fürsprecher, verworfen hatte, erst voller Lauf

gelassen werden; die Gerichte, welche das Volk Israel allein mürbe machen, seinen harten Nacken beugen können, müssen zuerst hereinbrechen. Aus göttlicher Gnade und Barmherzigkeit fließt sie, weil, nachdem das Volk den einzigen Mittler und Fürsprecher verworfen hat, von Rechtswegen eigentlich kein Raum zur Buße mehr für dasselbe ist, und ohne besondere Gnade Gottes Israel nicht mehr erneuert werden könnte.

4) dieß könnte auch heißen: Treue. Doch wäre dann mit dem Wort nichts Weiteres gesagt, als was im Anfang des Verses mit den Worten: in Ewigkeit — gesagt ist. Daher hier wohl wirklich der Glaube, d. i. das gläubige Verlangen gemeint ist, mit welchem das bekehrte Israel seinem Ehegemahl entgegenkommt.

5) bezeichnet hier die allerinnigste, vertraulichste Verbindung und Gemeinschaft zwischen Gott und Seinem Volke.

V. 21. Zur selbigen Zeit [1]), spricht der HErr, will ich erhören: ich will den Himmel erhören; und der Himmel soll die Erde erhören: 22. Und die Erde soll Korn, Most und Oel erhören; und dieselbigen sollen Jesreel [2]) erhören [3]).

1) mit der Verheißung leiblicher Gnadengüter hat der HErr V. 18. begonnen, und dann V. 19. 20. von den geistlichen Gnaden gesprochen, dort aber nur das gesagt, daß von Thieren und Menschen kein Schaden zu befürchten, daß vollkommener Friede seyn solle. Nun kommt Er noch einmal auf das Leibliche zu sprechen, wie sodann V. 23. noch einmal auf die geistlichen Gnaden, und jetzt fügt Er zur Verheißung des leiblichen **Friedens** die Verheißung des leiblichen **Segens** hinzu. Bewahrung und Frieden einerseits, Segen und Gnade andererseits finden wir ja auch im hohenpriesterlichen Segen beisammen, denn es heißt: der HErr segne dich und rc.

2) es wurde schon V. 11. bemerkt, was wir jetzt unter Jesreel zu verstehen haben, nämlich nicht den Ort Jesreel, wie 1, 5., sondern das Volk Israel, und daß dieser Name neue Pflanzung, das neu gepflanzte Israel bedeute.

3) es ist hier vorgestellt, wie wenn Israel, damit dasselbe es gut habe, Korn, Most und Oel, diese Dinge die Erde, die Erde den Himmel, und der Himmel den HErrn um Erhörung anrufen müßten. Es ist aber damit recht schön dargestellt, wie auch aller leibliche Segen ursprünglich vom HErrn ausgeht, dieser aber, wenn Er segnen will, die Quelle des Segens zuvörderst in Regen und Sonnenschein (Himmel), sodann weiter in die Beschaffenheit des Bodens (Erde), hierauf in die Haltbarkeit und Nahrungskraft der Früchte selbst legt. — Es darf uns nicht wundern, daß hier dem Volke Israel auch so herrliche leibliche Verheißungen gegeben sind. Der Mensch lebt zwar nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Worte, das aus Gottes Munde geht; aber der Mensch, nach dem Bilde Gottes geschaffen, war ja auch in einem Paradies. Merken wir uns nur, daß die leiblichen Güter nur da reichlich seyn können, wo ein **ganzes** Volk des HErrn Volk ist.

V. 23. Und [1]) ich will mir sie auf Erden zum Samen behalten und mich erbarmen über die, so in Ungnaden war, und sagen zu dem, das nicht mein Volk war: du bist mein Volk; und es wird sagen: Du bist mein Gott.

1) es folgt nun auch noch etwas nach über die geistlichen Gnaden, von denen V. 19. und 20. die Rede war. Es wird nämlich in diesem Vers zuerst gesagt, wie Gott das Volk Israel sich zum Samen machen wolle. Dieß deutet, wie besonders in dem Wörtlein **mir** liegt, auf die große Fruchtbarkeit des Volkes für's Reich Gottes in jener letzten Zeit hin. Wir können ja auch sonst aus der Schrift ersehen, daß durch das Volk Israel in der letzten Zeit das Missionsgeschäft erst recht großartig und mit Erfolg betrieben werden wird. Und billig ist es, daß, wenn dem Volke Israel so viel Frucht erwächst, wie bisher geschildert, es auch selbst dem HErrn eine Frucht wird. Sodann wird der Barmherzigkeit genauer Erwähnung gethan, von der V. 19. die Rede war, und hierauf geschildert, wie die Verlobung selbst vor sich gehen werde: nämlich der HErr werde sagen: du bist mein Volk, und dieses: Du bist mein Gott. So führt der Schluß des zweiten Kapitels auf den Anfang desselben, wenn man dazu schon V. 10. und 11. des ersten Kapitels rechnet, zurück. (Dieß wird auch der Grund seyn, warum 1, 10. u. 11. zu Kap. 2 geschlagen worden sind.) Der HErr hat Kap. 2 begonnen, von einer Wiederannahme des Volks zu reden, aber, nachdem 2, 1. zwischen hinein bemerkt war, daß ein kleiner gläubiger Ueberrest jetzt

schon in Gnaden bleibe, von 2, 2—17. gezeigt, wie jenes erst durch Gerechtigkeit und Gericht gehen müsse, dann den Segen, der die Wiederannahme begleiten werde, und zuletzt diese Wiederannahme selbst nochmals geschildert.

## Interregnum von 12 Jahren (Zeit, wo kein König war) zwischen Jerobeam II. und dessen Sohn Sacharja.

Daß ein solches Statt fand, ergibt sich theils aus der Zeitrechnung, theils aus der Weissagung des Propheten Hosea Kap. 3—6. Es sind nämlich, was die Zeitrechnung betrifft, 2 Kön. 15, 8. von Jerobeams 16tem Jahr, in welchem nach 2 Kön. 14, 17. Amazia (im Reiche Juda) abtrat und Usia (Asarja) an seine Stelle kam, bis zum Regierungsantritt von Jerobeams II. Sohn, Sacharja, 38 Jahre gerechnet, und zwar das 38ste Jahr vollständig, weil es von Menahem, der ½ Jahr nach Sacharja zur Regierung kam, heißt: im 39sten Jahr Usia's. Und doch regierte Jerobeam II. im Ganzen nur 41, also von jenem 16ten Jahre an nur 26 Jahre, das 16te mit inbegriffen. 26 von 38 bleibt 12 Jahre. (Größer, nämlich auf 24 Jahr, müßte das Interregnum noch angenommen werden, wenn die Bemerkung 2 Kön. 15, 1., Usia sei im 27sten Jahre Jerobeams, statt in seinem 16ten, König geworden, gerade so, wie sie da ist, zu verstehen wäre; allein dann müßte auch im Reiche Juda ein Interregnum, zwischen dem Amazia und Usia, — vom 16ten bis 27sten Jahre Jerobeams — angenommen werden, wozu wir dort keinen Grund haben, während der Unterschied zwischen 2 Kön. 14, 17. 22. und 2 Kön. 15, 1. leicht so zu erklären ist, daß Usia vom 16ten bis 27sten Jahr Jerobeams zwar auch schon regierte, aber etwa in einiger Abhängigkeit vom Reich Israel in Folge der Eroberung durch Joas, erst im 27sten Jahre des Jerobeam selbstständiger. Den Zustand des Volks in diesem Interregnum ersiehe aus Hosea 3—6.

## Hosea's Weissagung gleich im Anfang des Zwischenreichs, als Jerobeams II. Sohn verhindert war, den Thron zu besteigen.

(Vgl. 3, 4. und 4, 4. 5.)

### Untreue und Bekehrung. Kap. 3.

Nochmals muß nun der Prophet mittelst einer Heirath seinem Volke weissagen. Nachdem er seine erste Frau, die eine Hure gewesen war, verloren, muß er nun eine Ehebrecherin heirathen. Noch ein bedenklicheres Sinnbild! Hiebei muß man verstehen, daß nach V. 1. das Weib, schon vorher buhlerisch, in der Ehe mit dem Propheten selbst sich auch noch ehebrecherisch verhielt, ungeachtet der Prophet sie sehr liebte, und sie aus der Leibeigenschaft sich erkauft hatte. (Um 30 Silberlinge wurden leibeigene Knechte erkauft, wovon der Prophet für seine Frau die Hälfte baar, die andere in Geldeswerth mit anderthalb Homer Gerste erlegte, V. 2.). Der Prophet brauchte daher nach V. 3. endlich Gewalt. Denn dieser Vers heißt eigentlich: „und ich sprach zu ihr: du mußt mir nun eine Zeit lang sitzen bleiben, daß du nicht mehr huren kannst, noch mit einem Manne es zu thun haben: gleicherweise werde ich mich dein enthalten." Dieß alles deutete nach V. 4. auf das Volk Israel. Dasselbe war in Egypten leibeigen gewesen. Aus dieser Leibeigenschaft hatte der HErr es sich zum Weibe erkauft V. 2. War dieses aber schon vorher buhlerisch, zur Abgötterei geneigt gewesen, so blieb es seinem Manne auch in der Ehe nicht treu, wie man gleich am goldenen Kalbe in der Wüste sah; und das, wodurch es zur Abgötterei verleitet wurde, war blos die Sinnlichkeit, Fleischlichkeit, die Kanne Wein V. 1. Daher mußte der HErr endlich bei fortdauernder Untreue, wie sie jetzt nach Jerobeams II. Tod sich noch steigerte, Gewalt brauchen, vgl. 2, 6. ff., die es einerseits verhinderte, der alten Götzendienerei ferner nachzulaufen, andererseits es durch Entziehung der seligen Nähe des lebendigen Gottes fühlen ließ, was es verscherzte.

V. 4. Die Kinder Israel werden lange Zeit [1]) ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Leibrock und ohne Heiligthum [2]) bleiben. 5. Danach werden sich die Kinder Israel bekehren, und den HErrn, ihren Gott, und ihren König David [3]) suchen; und werden den HErrn und Seine Gnade ehren [4]) in der letzten Zeit.

1) nicht blos in der Zeit babylonischer Gefangenschaft, sondern auch in der Zerstreuung über alle Welt, die auf die Zerstörung Jerusalems durch die Römer folgte. Da im Ebr. für die Worte: Altar und Heiligthum — eigentlich: Götzensäulen und Götzenbilder steht, so weist dieß auf V. 3. zurück, wo es hieß, es werde das Volk sowohl seiner Götter als des lebendigen Gottes selbst entbehren müssen.

2) indem ihm Beides entzogen ist, seine Götzen und Gott selbst.

3) d. i. Christum.

4) dankbar, während sie früher undankbar sogar den Sohn und Seine Gnade verwarfen.

## Hosea's Weissagung während des Zwischenreichs.

### Greuel der Gesetzlosigkeit und Abgötterei. Kap. 4.

#### 4, 1—3.

V. 1. Höret, ihr Kinder Israel, des HErrn Wort; denn der HErr hat Ursach, zu schelten, die im Lande wohnen. Denn es ist keine Treue, keine Liebe, kein Wort [1]) Gottes im Lande; 2. Sondern Gotteslästern, Lügen, Morden, Stehlen, Ehebrechen [2]) hat überhand genommen [3]), und kommt eine Blutschuld nach der andern [4]).

1) eigentl. keine Erkenntniß Gottes.

2) also Uebertretung aller göttlichen Gebote.

3) hat allgemein unter dem Volke eingerissen.

4) in der That eine schreckliche Schilderung! Manches davon paßt auch auf unsere Zeit.

V. 3. Darum wird das Land jämmerlich stehen [1]), und allen Einwohnern übel gehen [2]); denn es werden auch die Thiere auf dem Felde, und die Vögel unter dem Himmel [3]), und die Fische im Meer [4]) weggeraffet werden [5]).

1) in Folge feindlicher Verwüstung. Wie der Prophet V. 1. und 2. die Greuel der Gesetzlosigkeit an die Wand gemalt, so nun auch die darauf folgen sollende Verwüstung des Landes. Merke: wo es zugeht, wie V. 1. u. 2., da müssen auch schwere leibliche Strafen kommen.

2) eigentlich: sie werden verwelken: in Folge von Hunger, Mangel an Nahrung, den die Verwüstung des Landes nach sich ziehen wird.

3) ebenfalls aus Mangel an Nahrung im verwüsteten Lande.

4) d. i. im Wasser überhaupt. — Die Fische darin werden, aus Mangel des Wassers, den die Verwüstung des Landes nach sich zieht, umkommen.

5) alles zielt auf die Verwüstungen des Landes, welche mit den (bevorstehenden) assyrischen Einfällen, insbesondere mit dem letzten unter dem assyrischen König Salmanassar verbunden waren.

#### 4, 4 — Schluß.

Daß man dabei erst Niemanden schelten und strafen dürfe, daß hierin Volk und Priester und (falsche) Propheten (ein König ist nicht genannt, weil keiner auf dem Throne saß) eins seien, daß das Volk durchaus keine Belehrung annehme, und es dabei in seiner Hurerei nur zunehme sammt den Priestern, dieß ist's, was der Prophet nun weiter rügt, wobei er Gelegenheit nimmt, Juda, das damals unter Usia noch in besserem Zustande war, zu warnen, daß es sich nicht auch verschulde. Denn je mehr das Hurenwesen zunehme, desto gewisser, sagt der Prophet, ziehe sich über ihm sein Gericht, Unglück, Verlassenheit, Schande und Wegtreibung zusammen.

## Hosea's Weissagung gegen das Ende des Zwischenreichs, als das königliche Haus wieder etwas mehr aufkam und scheinbare Besserung eintrat.

### Vergeblicher Gottesdienst. Kap. 5, 1—12.

Indem der Prophet sich an die Priester, das Volk und des Königs Haus zusammen wendet, straft er V. 1. besonders die Priester und des Königs Haus, daß sie dem

Volk ein Strick und Netz seien zu Mizpa und Thabor, welche statt Dan und Berseba, Gilgal und Bethel (siehe Amos), jetzt die Hauptplätze des falschen Gottesdienstes geworden zu seyn scheinen, V. 2. die Abscheulichkeit des götzendienerischen (Opfer-) Schlachtens, droht dafür Allen Strafe, vergleicht V. 3. u. 4. Ephraim und Israel wieder mit einer Hure und unreinen Person, die durch ihren Hurengeist verhindert seien, zu Gott sich zu kehren, und droht V. 5. dem hoffährtigen Israel und Ephraim Demüthigung und Fall mit der Bemerkung, daß diese Drohung auch Juda gelte. Zu spät, fährt der Prophet V. 6. fort, werde dann das Volk mit Schafen und Rindern Gott suchen, die Verachtung des HErrn und die Erziehung der Kinder im Götzendienst statt in der wahren Frömmigkeit werde für sie nur zu einem sie und ihr Erbtheil (Land) fressenden Ungeheuer werden, V. 7. Israel werde so ganz von Feinden überschwemmt werden, V. 8., daß man an der äußersten südlichsten Grenze des Reichs der 10 Stämme gegen Benjamin und Juda hin, in Gibea, Rama, Beth-Aven, das Kriegsgeschrei vernehmen werde. Und zur Wüste werde so Ephraim werden V. 9. — Der Prophet ruft zum Schluß V. 9. den Stämmen Israels noch ein „Merkt's euch“ zu, indem er auf die Vorausverkündigung der gedrohten Strafen, die nun geschehen sei, aufmerksam macht, wonach, wenn die Strafen eintraten, dieselben um so mehr als vom HErrn geschickt erschienen. Was der Prophet 5, 5. nur im Vorbeigehen bemerkt hatte, nämlich, Israel dürfe nicht meinen, es geschehe ihm im Vergleich mit Juda Unrecht, denn auch dieses werde fallen, das führt er nun 5, 10—11. weiter aus, indem er von dem Zorn spricht, der auch über Juda (V. 10.), wie Wasser ausgeschüttet werden werde, weil seine Fürsten (nicht die Könige annoch) selbst grobe Verbrecher seien, und ausdrücklich hervorhebt, daß Ephraim mit Recht demnächst zerschlagen werde, weil es so willig nach dem götzendienerischen Gebot seiner Könige gewandelt habe (während in Juda mehr nur die Fürsten boshaftige Uebertreter seyen). Uebrigens, fügt der Prophet V. 12. bei, tragen beide Reiche, eins wie das andere, allbereits den Keim des Verderbens in sich (Motten und Maden).

## Hosea's Weissagung am Schlusse des Zwischenreichs, als ein Theil des Volks desselben satt war und den Assyrer zur Dazwischenkunft aufforderte. 5, 13 — Kap. 6.

### Suchen nach Menschenhilfe vergeblich, wenn der HErr straft. 5, 13. 14.

Gleichwie der Prophet 5, 6—8. bemerkt hatte, umsonst werde Israel in der Zeit der Noth mit Schafen und Rindern Gott suchen, so sagt er nun, 5, 13. 14., umsonst sehe es sich auch jetzt um menschliche Hilfe um in Assyrien; der König, an den es sich da wende, werde gerade ein Jareb, d. i. ein Feind für Israel seyn. (Dieß geht auf den Assyrer Phul, der, scheint es, von einem Theil des Reichs gerufen wurde, um dem Unwesen der Anarchie während des Interregnums ein Ende zu machen, und bald den Menahem zinsbar machte.) Den HErrn, der wie ein Löwe Israel zerreissen wolle, werde nichts daran hindern können. Uebrigens V. 15. ff. habe der HErr dabei nur Gedanken des Heils, die auch in Erfüllung gehen werden, wenn Israel wahrhaftig sich bekehre.

### Einzige Hilfe. Kap. 5, 15. und 6, 1—6.

Kap. 5, 15. Ich will wiederum an meinen Ort gehen [1]), bis sie ihre Schuld erkennen, und mein Angesicht suchen [2]), bis sie, wenn es ihnen übel geht, mich angehen (und sagen:)

1) d. i. mich von Israel zurückziehen, vor ihm verbergen. Wir erinnern uns hier, daß von 4, 1. an die Rede des HErrn ist. Zur Sache vgl. 2, 6 ff. 3, 3 ff.

2) und zwar anders als mit Schafen und Rindern, vgl. 5, 6., in aufrichtiger Buße 6, 1—3. Vgl. auch 6, 6.

Kap. 6, 1. Kommet, wir wollen wieder zum HErrn [1]): denn Er hat uns zerrissen, Er wird uns auch heilen; Er hat uns geschlagen, Er wird uns auch verbinden [2]). 2. Er machet uns lebendig nach zween Tagen; Er wird uns am dritten Tage [3]) aufrichten, daß wir vor Ihm leben werden [4]). 3. Wir wollen erkennen, ja

(eifrig) zu erkennen trachten den HErrn. Dann wird Er hervorbrechen, wie die schöne Morgenröthe, und wird zu uns kommen, wie ein Regen [5]), wie ein Spatregen [6]), der das Land feuchtet.

1) dieß die Rede des bekehrten Israels, die am Schluß des vorigen Verses eingeleitet ist.

2) die rechte Buße ist nie ohne Hoffnung auf Gnade, wie die alttestamentliche Gesetzesanstalt nicht ohne Verheißung gelassen wurde.

3) d. i. in Bälde.

4) ist zwar zunächst, wie Ezechiel Kap. 37., bildlich geredet, und geht auf die Erlösung, die Israel einst nach seiner Bekehrung erfahren wird, ist aber zugleich eine Anspielung auf Christi Wiederaufleben im Grabe und Wiederaufstehen aus demselben, sowie auf Sein Leben nach Seiner Auferstehung, woran die Gläubigen geistlich jetzt schon Theil nehmen. Auf das Volk Israel gedeutet, bedeuten die zwei Tage im Grabe vielleicht die zwei Zerstreuungen und Verbannungen, die babylonische und spätere, oder hat es noch speciellere Beziehung auf die letzten Zeiten.

5) eigentlich starker Regen.

6) der in Palästina in den Monaten Merz und April vor der Aernte fällt. Sinn: Was Regen und Sonnenschein dem Lande, das wird der HErr dann uns, Seinem Volke, seyn. Siehe da die Sprache bußfertiger Hoffnung, die nicht zu Schanden wird.

V. 4. Wie will ich [1]) dir so wohlthun [2]), Ephraim! Wie will ich dir so wohlthun, Juda [3])! Denn die Gnade, so ich euch erzeigen will, wird seyn wie eine Thauwolke des Morgens, und wie ein Thau, der früh Morgens sich ausbreitet [4]).

1) die Rede des HErrn, die wir von 4, 1. an haben, geht hier fort.

2) nach deiner Bekehrung.

3) gleich wie Juda 5, 5. 10. und 12. als mitverfallen dem göttlichen Zorne genannt wurde, so wird es nun auch als mittheilhaftig der göttlichen Gnade aufgeführt. Ephraim und Juda sollen auch in der Gnade nichts vor einander voraus haben.

4) Thau und Thauwolken sind im Morgenlande, weil es weniger regnet, die allergrößte Wohlthat im Leiblichen. So wohlthuend und segenbringend nun als der Thau für's Land des Volks, wird die Gnade des HErrn für's Volk selbst seyn.

V. 5. Darum höfle [1]) ich sie durch die Propheten [2]), und tödte sie [3]) durch meines Mundes Rede [4]), damit dein [5]) Recht an's Licht komme [6]). 6. Denn ich habe Lust an der Liebe und nicht am Opfer; und am Erkenntniß Gottes, und nicht am Brandopfer [7]).

1) Sinn: ich schleife sie so fein, daß sie wie Hofleute werden. Wörtlich: behaue sie, wie Steine. Es ist gemeint: am Herzen.

2) durch das Wort der Propheten.

3) in aufrichtiger Buße und Selbsterkenntniß: die Buße ist ein Tod des alten Menschen, vgl. Röm. 6.

4) die durch die Propheten an sie kommt. — Um Ephraim und Juda recht wohlthun zu können, spricht der HErr, müsse Er sie erst behauen, ja in den Tod führen.

5) der HErr hat am Anfang des Verses mit dem Propheten vom Volke gesprochen: nun wendet Er sich an das Volk selbst.

6) damit deine Gerechtigkeit, d. i. was ich mit Grund Gerechtigkeit an dir heißen könnte (glänzend wie Licht), zum Vorschein komme, d. i. damit du einmal etwas Rechtes werdest. Der Sinn könnte auch seyn: und aus deinen Gerichten, d. i. den Gerichten, die über dich kommen, soll Licht hervorgehen. Auf jeden Fall werden wir hier an die friedsame Frucht der Gerechtigkeit erinnert, welche die Züchtigung denen bringt, die darin geübet sind, vergl. Ebr. 12, 11.

7) hier wird nun genannt, was der HErr allein als Gerechtigkeit ansehen kann, nämlich Liebe und Erkenntniß Gottes. Vgl. Matth. 9, 13. und 1 Sam. 15, 22.

## Für jetzt keine Hilfe möglich. Kap. 6, 7—11.

Der Prophet schließt die bisherige Weissagung damit, daß er sagt, für jetzt freilich sei von einer Bekehrung Israels zu seinem Heil und Frieden nur das gerade Gegentheil

zu sehen, und es kommt so der Prophet 6, 7—10. auf 5, 7. und 5, 1—4. zurück, fügt auch mit V. 11. demgemäß noch eine Drohung bei, deren Sinn ist: auch Juda, weil Ephraim ihm zur Verführung wurde (vgl. den König Ahas), wird den zehn Stämmen noch eine schlimme Unheilsärnte bringen, darin bestehend, daß, während Juda zurück darf aus seiner babylonischen Gefangenschaft in das Land seiner Väter, die zehn Stämme von dieser Gunst ausgeschlossen bleiben.

Folgte nun bald der erste Vorbote des gedrohten Gerichts, der erste assyrische Einfall.

## Apokryphische Geschichte der Judith.

Daß die unter den Apokryphen befindliche Geschichte der Judith nicht ganz erdichtet seyn kann, sondern etwas Thatsächliches derselben zu Grunde liegen muß, ersieht man aus manchen Zügen dieser Geschichte, namentlich aber aus dem Geschlechtsregister 8, 1. und den Ortsbestimmungen. Daß freilich Dichtung mit der Wahrheit vermischt ist, ergibt sich schon aus dem Widerspruch zwischen den beiden Umständen, wonach einerseits Kap. 3. Könige von Medien und Assyrien (wer nun auch der hier genannte Nebukadnezar gewesen seyn mag) neben einander aufgeführt werden, wovon der Assyrer den Meder besiegte, und andererseits 5, 20. 21. die babylonische Gefangenschaft als vorüber dargestellt wird. Weniger widerspricht sich die Angabe, daß Bethulia 7, 3. als in der Nähe von Dothan und gegen die Ebene Jesreel gelegen, also als eine Stadt im Land der zehn Stämme, und doch diese Landschaft, so wie Samaria überhaupt 4, 3. 5. 15, 10 ff. im Verband mit dem Reiche Juda aufgeführt wird. Die Lösung dieses Widerspruchs läßt sich aus dem Folgenden entnehmen. — Wenn und soweit dieser Geschichte etwas Wahres zu Grunde liegt, ist sie am besten, (falls wir nur 5, 20. 22. als eine Angabe des Verfassers, die gerade zur Zeit der Abfassung — nach der babylonischen Gefangenschaft — galt, abrechnen,) in die Zeit zu versetzen, wo das assyrische Reich sich wieder zu heben anfieng, also in den gegenwärtigen Abschnitt der Geschichte Israels. Es ist Kap. 1. ein Arphachsad, König der Meder, genannt, gegen welchen ein König Assyriens (Nebukadnezar genannt, aber nicht der bekannte) stritt, dessen Reich dann immer mehr zunahm. Dieß führt auf folgende Umstände der Geschichte. Arbaces (Arphachsad) der Meder, und Belesys, der Babylonier, vormals assyrische Vasallen, hatten sich gegen den assyrischen Oberkönig Sardanapal empört und Ninive zerstört, und waren unabhängig geworden, worauf Arbaces (nicht Dejoces, wie Herodot sagt) Ekbatana baute. Aber Assyrien ermannte sich wieder, und ein Vorgänger Phuls etwa schon, oder dieser selbst, der erste neu-assyrische König (hier Nebukadnezar genannt), ward über Medien wieder übermächtig und richtete wieder ein Weltreich auf. Viele Eroberungen über die Nachbarländer gelangen ihm, auch ein Angriff auf das Reich Israel unter dessen König Menahem, wo er selber kam; um so weniger aber ein vorläufiger durch seinen Feldherrn Holofernes. Dieser erste Angriff auf Israel scheiterte an Bethulia und dem Wagstück der Judith.

Wenn wir nun damals einen Theil des Reichs Israel und namentlich Bethulia und die Ebene Jesreel nach Obigem mehr im Verband mit dem Reich Juda finden, so erklärt sich auch dieß, falls wir diese Geschichte nur in die Zeit des Zwischenreiches zwischen Jerobeam II. und seinem Sohn Sacharja versetzen, wo sich leicht ein Theil vom Reich Israel (vorübergehend) lostrennen und an das Reich Juda anschließen konnte, zumal wir beim Stamm Manasse, in welchem jene Orts- und Landschaften gelegen waren, auch sonst Sympathieen (Hinneigung) für's Reich Juda finden 2 Chron. 15, 9. 31, 1.

Es stimmt auf diese Weise Alles zusammen mit Ausnahme der Angabe 5, 20. 21. Dieß ist ein sogenannter anachronistischer Fehler des Verfassers, der zu wenig historische Kenntnisse von den Reichen dieser Welt und der Zeitfolge der Ereignisse hatte, um einen solchen Fehler zu vermeiden, wenn er einmal mit den einzelnen Angaben ungenau zu Werke gieng. Eben hieraus sieht man freilich, daß das Einzelne in der Geschichte nicht zuverlässig ist, während dem Ganzen etwas Thatsächliches zu Grunde liegt.

Die sittliche Beurtheilung der That Judiths im Buche ist sehr mangelhaft, wie später bei den Apokryphen noch auseinandergesetzt werden wird. Schon hieraus ist ersichtlich, daß das Buch kein heiliges Ansehen für uns hat, und wir dasselbe mit Vorsicht gebrauchen müssen.

## Regierung Sacharja's ½ Jahr. 2 Kön. 15, 8—12.

Auch er trat in die Fußstapfen seines Hauses, und so gieng die Weissagung 2 Kön. 10, 30., wonach mit dem vierten Gliede Jehu's dieß Haus aussterben sollte, in Erfüllung, wenn gleich der Umstand, daß Sacharja trotz des Interregnums noch auf den Thron kam, hätte ein Anderes hoffen lassen.

## Sallum. 2 Kön. 15, 13—15,

der wider Sacharja eine Verschwörung machte und vor allem Volk ihn tödtete, fand schon nach einmonatlicher Regierung dasselbe Schicksal durch Menahem.

## Menahem und erster assyrischer Einfall. 2 Kön. 15, 16—20.

Nachdem Menahem auf's Blutigste und Grausamste begonnen hatte und ohnedieß in Betreff des Kälberdienstes ganz in die Fußstapfen seiner Vorgänger getreten war, nahm unter ihm das assyrische Gericht seinen Anfang.

V. 19. Und es kam Phul, der König von Assyrien, in's Land [1]). Und Menahem gab dem Phul 1000 Centner Silbers [2]), daß er es mit ihm hielte und bekräftigte ihm das Königreich. 20. Und Menahem setzte das Geld auf die Reichsten in Israel, je fünfzig Sekel auf einen Mann [3]), daß er es dem Könige von Assyrien gäbe. Also zog der König von Assyrien wieder heim, und blieb nicht im Lande [4]).

1) vgl. über die jetzt beginnenden assyrischen Einfälle das Vorwort vor Abth. 5. sowie zu dem Propheten Jona. Die nächste Veranlassung dieses ersten Einfalls war wahrscheinlich, daß, wie Hosea 5, 13. 14. andeutet, König Sacharja ein Schützling Phuls gewesen war, daher auch anzunehmen ist, daß der Einfall Phuls bald nach dem Regierungsantritt Menahems erfolgte. Es war immer so in der Weltgeschichte, daß der Schutz mächtigerer Reiche zur Unterdrückung durch sie führte. Oft, wie für das Reich Israel hier, war dieß eine Strafe für den Schutzsuchenden.

2) eine große Summe, deren Erlegung dem Lande eine empfindliche Wunde schlagen mußte.

3) ohne Zweifel beabsichtigte Menahem mit dieser Maßregel diejenigen, welche neben ihm noch Macht hatten, und aus welchen die letzten revolutionären Könige gewesen waren, zu schwächen, damit sie ihm nicht dasselbe Schicksal bereiteten, das seinen Vorfahren geworden war: denn mit Geld konnten sie das Volk aufwiegeln. Aber indem durch Beraubung dessen die Mächtigsten ihre Macht verloren, ward das Land überhaupt geschwächt.

4) vorausgesagt war dieß ganze Ereigniß Amos 7, 1—3. Aus dieser Stelle sieht man zugleich, daß Phuls Abzug nicht blos natürlichen Grund in Menahems Geld, sondern höheren in des Amos prophetisch-priesterlicher Fürbitte für sein Volk hatte, und daß Phul ohne solche Dazwischenkunft dem Lande wohl noch schwereren Schaden zugefügt haben würde.

# 5. B. Reich Juda unter Usia bis in sein viertes Jahrzehnt.

## Geschichte.

2 Chron. 26, 4. Usia that, das dem HErrn wohl gefiel, wie sein Vater Amazia gethan hatte [1]). 5. Und er suchte Gott, so lange Sacharja lebte, der Lehrer in den Gesichten Gottes [2]); und so lange er den HErrn suchte, ließ es ihm Gott gelingen [3]).

1) d. i. theilweise, indem Usia später sich auch durch Stolz versündigte; doch stellt sich Usia im Ganzen etwas besser dar. Vgl. 2 Chron. 25, 2. in Betreff Amazia's. Die Warnung, die sich aus dem Beispiel Usia's, wie Amazia's, ergibt, ersiehe Gal. 3, 1. 3. (Recht beharren ist das Beste, Rückfall wird zur schweren Last.)

2) dieser Sacharja ist nicht zu verwechseln mit demjenigen, welcher nach der ba-

bylonischen Gefangenschaft weissagte, auch nicht mit dem Sacharja, der nach 2 Chron. 24, 21. unter König Joas gesteinigt wurde. Von den Gesichten dieses Sacharja ist uns nichts Schriftliches aufbewahrt.

3) als Beweis, wie es Gott dem König Usia gelingen ließ, wird nun V. 6—15. Mehreres aufgeführt. Die Philister, Araber und Meuniten fühlten seine Macht: die Ammoniter wurden ihm zinsbar: bis nach Egypten reichte sein Name. Er befestigte Jerusalem noch mehr, brachte die Landwirthschaft empor, (sich persönlich dabei betheiligend,) und hielt eine große Heeresmacht, wie er auch neue Hilfsmittel gegen Belagerungen erfand, die er in Jerusalem anwandte.

Wenn wir übrigens hier finden, wie Usia für sein Wohlverhalten zeitlich belohnt wurde, so dürfen wir nicht meinen, dieß müsse immer geschehen. Die Gottseligkeit ist wohl zu allen Dingen nütz, und hat die Verheißung auch dieses Lebens. Doch ist die Rechnung auf zeitliche Vergeltung im Neuen Testamente nicht so fest zu machen wie im Alten Testamente; dem Usia und seinem Volke ward der Wohlstand geistlich schädlich, wie man aus der Weissagung des Joel sieht.

## Weissagung des Joel im zweiten Viertel der Regierung des Usia.

### Vorwort.

Ueber die Person des Joel, so wie wo und wann er geweissagt, ist im Anfang des Buchs Joel nichts ausdrücklich bemerkt. Aber daß er im Reiche Juda und für dasselbe weissagte, sieht man überall, z. B. 1, 14. 16. 2, 17 (Tempel!), 2, 1. 15. 23 (Zion!), 3, 25 (Juda!). In Betreff der Zeit, in der er weissagte, haben wir Folgendes zu erwägen. Wenn wir mit Recht annahmen, Jona eröffne die Reihe der weissagenden Propheten, so müßte Joel jedenfalls nach diesem aufgetreten seyn. Daß er andererseits vor Amos auftrat, ersieht man darus, daß Joel die Heuschreckenverwüstung, von der Amos 4, 9 als einer geschehenen spricht, Kap. 1 und 2 als noch zukünftig weissagt, wie nicht anders anzunehmen ist. Denn die Heuschreckenverwüstung bei Amos 4, 9 und Joel Kap. 1 und 2 ist ohne Zweifel die gleiche, nur dort vergangen, hier erst zukünftig. Der Zusammenhang bei Joel und Amos weist die Gleichheit beider Heuschreckenverwüstungen nach. Denn mit derselben erwähnt Joel Kap. 1. am Schluß eine eingetretene Dürre mit Brandkorn, wie Amos vor der Heuschreckenverwüstung noch Dürre und Brandkorn als eingetroffene Gerichte nennt 4, 9. Nach der Heuschreckenverwüstung kommt bei Beiden ein Erdbeben vor, vergl. mit Joel 3, 21. Amos 1, 2 und 4, 11. — Wir haben sonach den Joel vor Amos zu setzen, und also, da Amos im zweiten Drittel Jerobeams II. auftrat, und dieß ungefähr das zweite Jahrzehend des Usia war, im zweiten Viertel der Regierung des Usia (dessen Aussatz-Zeit abgerechnet.) Mit diesem Ergebniß stimmt der übrige Inhalt des Buchs Joel vortrefflich zusammen. Nach Joel 1, 9. 13. 14. 16. 2, 14—17 war das Reich Juda zur Zeit der Weissagung des Joel zwar frei von Abgötterei; es bestand der gesetzmäßige Gottesdienst zu Recht; das Priesterthum war in Ansehen; aber das ganze Volk war durch längeren und großen Ueberfluß an zeitlichen Gütern sicher und üppig geworden. Gerade so finden wir es theils wirklich unter Usia, vgl. obige geschichtliche Schilderung, aus welcher der Wohlstand des Volks ersichtlich ist, und 2 Kön. 15, 4., aus welch letzterer Stelle sich z. B. ergibt, daß nur die Höhen noch fortbestanden, sonst aber ganz der rechtmäßige Gottesdienst eingeführt war, theils können wir solchen Zustand (die fleischliche Sicherheit) als ganz natürliche Folge jenes Wohlstandes muthmaßen. Wie Usia später selbst durch sein Glück hoffährtig und übermüthig ward, so war schon zuvor sein Volk durch seinen Wohlstand fleischlich und sicher geworden. Dawider kämpft nun der Prophet Joel, indem er sich dabei an ein bereits eingetretenes Gericht (Dürre und Brandkorn Schluß Kap. 1) und an ein bevorstehendes (Heuschreckenverwüstung) anlehnt. Denn für das Reich Juda war es noch nicht um die Zeit, wie für das Reich Israel, daß schon mit Gerichten durch fremde Völker zu drohen gewesen wäre; sondern wie auch beim Reiche Israel (nach Amos) zuerst Strafgerichte im Reiche der Natur eintrafen (Kap. 4), und erst, als diese erfolglos gewesen, die auswärtigen Gerichte zu drohen

*) Die Zeit seiner Krankheit abgerechnet, wo sein Sohn Jotham statt seiner das Volk regierte.

Auch soll uns jeder zeitliche Gerichtstag an das End-Gericht mahnen.

2) d. i. ein Gerichtstag des HErrn ist nichts Geringes, schon nur auf ein Heuschreckengericht gesehen, wie viel mehr auf das Endgericht.

3) d. i. wohl für Manche unerträglich ist der bevorstehende Gerichtstag, und, um ihn leiden zu können, um nicht darin unterzugehen, muß man bekehrt seyn oder sich bekehren lassen. Vergl. 3, 5.

4) so lauten die Worte im Ebräischen. Sinn: auch wenn das Gericht nicht mehr abzuwenden oder schon eingebrochen, ist noch Hilfe möglich, so daß es wenigstens ohne gänzliches Verderben für den, der um Hilfe ruft, zu Ende geht, und die Gnadensonne scheinet.

5) bei großer Trauer stellt sich dieß von selbst ein.

6) der Prophet hatte Kap. 1. die Leute Trauerkleider anziehen heißen als äußeres Zeichen der Trauer und als äußeres Mittel, in der Trauer zu verharren. Ein eben solches Zeichen und Mittel waren bei den Ebräern zerrissene Kleider. Aber auf die Ermahnung Kap. 1. blieben die Leute bei der äußern Trauer stehen. Darum jetzt die Ermahnung des Apostels: zerreisset eure Herzen und nicht eure Kleider.

7) das Wörtchen „bald" steht im Grundtexte nicht. Es reuet Gott der Strafe, wenn man sich bekehrt; bleibt dann doch die Strafe *), so wird sie ein Quell des Segens.

8) diese ganze Wahrheit hat zur ersten Grundlage 2 Mos. 34, 6. 7., wo wir nicht Mose uns als redend zu denken haben, wie nach der lutherischen Uebersetzung anzunehmen ist, sondern Gott selbst als von sich predigend. Den Unterschied zwischen Gnade, Barmherzigkeit, Geduld, Güte Gottes siehe eben bei jener Stelle. Bei diesen Eigenschaften und Gesinnungen Gottes müssen wir immer daran denken, daß sie auf dem Erlösungswerk Christi beruhen, wenn schon dieß im Alten Testament erst zukünftig war. Die Bekehrung ist nur die Bedingung auf unserer Seite, der Gnade Gottes theilhaftig zu werden. Die Gnade selbst mußte durch Christus erworben werden, der Rathschluß dazu war aber von Ewigkeit gefaßt.

## Kap. 2, 15—27.

Wie das ganze Volk vom Säugling an sich zur Bekehrung anschicken solle, und wie dann Gott Gnade üben, sich an dem Volke verherrlichen, dem Gericht ein Ende machen und allen Schaden durch die Heuschrecken wieder ersetzen werde, so daß sich das Volk nur zu freuen habe und alle Schande von ihm genommen sei, dieß schildert der Prophet weiter von V. 15—27. Der Ausdruck V. 23. „der euch Lehrer zur Gerechtigkeit gibt", unterbricht diesen Zusammenhang nicht, auch wenn man die Worte so nimmt, wie sie hier lauten. Denn der Sinn ist dann folgender: freuet euch ... im HErrn, eurem Gott, welcher, wie Er euch das Höchste gibt, Lehrer zur Gerechtigkeit, (zumal den Einen, den Messias) gleicherweise euch auch das Geringere, Frühregen und Spatregen herabsendet. Uebrigens könnte man die Worte auch übersetzen: „Regen nach Bedarf", oder „Regen seiner Gerechtigkeit gemäß"; unter Gottes Gerechtigkeit ist dann eben gemeint, daß Er, sobald man sich bekehrt, sogleich wieder Gutes thun will. Aus dem Worte: „erstatten" V. 25. sieht man, daß Gott das Heuschreckengericht auf jeden Fall seinen Anfang nehmen lassen wollte und nehmen ließ; vergl. Amos 4, 9. und die Einleitung zu Joel.

## Letztes Heil und letztes Gericht. Kap. 3.

### Kap. 3, 1. 2.

**V. 1. Und nach diesem [1]) will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch [2]), und eure Söhne und Töchter [3]) sollen weissagen [4]), eure Aeltesten [5]) sollen Träume [6]) haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. 2. Auch will ich zur selbigen Zeit, über beide, Knechte und Mägde [7]), meinen Geist ausgießen [8]).**

1) man mißversteht die Worte: „nach diesem", wenn man daraus folgert, die guten äußern Tage, von denen der Prophet vorher im Fall der Bekehrung geweissagt

*) (V. 14. nimmt es der Prophet als noch ungewiß an, ob Gott sich die Strafe gereuen lasse.)

hat, gehören also, da die Ausgießung des Geistes in die letzte Zeit falle, auch ganz der letzten Zeit an, und nun erklärt, in der letzten Zeit werde zuerst das äußere Glück in vollem Maaße kommen, und dann das geistliche, hier geschilderte. — Vielmehr wird nach aller sonstigen Schriftlehre die Erfüllung mit dem Geiste das Erste seyn, als die Bedingung alles äußern Glücks. Und zuvor spricht ja auch der Prophet von einem Ersatz für das Heuschreckengericht — auch unter der Bedingung, daß das Volk Israel sich bekehre. Man muß also die Worte nach diesem so verstehen: nach der Ertheilung des äußern Glücks, das jetzt schon eintritt, sobald ihr euch bekehret, wird — in weiterer Zeit — mit der Ausgießung des Geistes über Söhne und Töchter u. s. w. euch das höchste Glück zu Theil werden. Wie nämlich der Prophet zuerst alles Gericht auf einen Tag beisammen sieht, doch das Nähere im Vordergrunde, das Entferntere im Hintergrunde (vgl. Matth. 24, 29 ff. verglichen mit dem Vorangehenden); so sieht er auch das den Gläubigen bevorstehende Heil im Geiste beisammen, doch auch hier das frühere zuerst, wie z. B. die Tage der Fruchtbarkeit nach der Heuschreckenverwüstung, und das letzte Glück zuletzt.

2) es fragt sich, ob hier gemeint ist: über alle Völker, oder bei'm Volke Israel über alle Geschlechter, Alter und Stände. Es ist jedoch kein Grund vorhanden, das Erstere auszuschließen.

3) die Söhne sind hier *) nur deßwegen mitgenannt, weil gesagt werden soll, daß ebenso wie sie, die Töchter mit dem Geiste der Weissagung erfüllt werden sollen, also in dieser Hinsicht das Geschlecht keinen Unterschied machen würde. Daß in Christo Jesu überhaupt kein Unterschied ist, auch zwischen Mann und Weib nicht, ist auch Lehre des neuen Testaments: siehe Gal. 3, 28. Zwar, daß das Weib und demnach auch die Tochter, die Jungfrau, in öffentlicher Versammlung lehre, dieß wird im neuen Testamente als unschicklich bezeichnet. Dagegen finden wir schon im alten Testamente die Mirjam, Mose's Schwester, und die Hanna, die Mutter Samuels, als geistliche Sängerinnen, die Debora zur Richterzeit, und später zur Zeit der Könige die Hulda als Prophetinnen, und im neuen Testamente noch treten in ähnlicher Eigenschaft Maria, die Mutter Jesu, und die vier Töchter des Philippus auf. Demnach widerstreitet das Reden und Singen von geistlichen Dingen, wenn es nur nicht gerade in öffentlicher Versammlung geschieht, wo allein der Mann reden soll, nicht der Bestimmung des Weibes oder der Jungfrau; und einige der herrlichsten Lieder, in deren Besitz die Christenheit ist, stammen von Frauenspersonen. Immerhin sollen also auch die Töchter, die Frauen weissagen! Sie sollen nicht blos zu Martha-, sondern auch zu Maria-Diensten willig und fähig seyn, und nicht blos christlichen Gefühlen sich hingeben, sondern zugleich zu klaren Gedanken über das Göttliche und klarem Ausdruck darüber kommen! Wenn es heißt: Töchter, so sind wohl die Mütter, die Frauen nicht ausgeschlossen, wie wenn blos die Ledigen mit dem Geiste der Weissagung erfüllt werden könnten; auch Hanna war ja schon eine Frau, auch Maria Mutter, als sie ihre Loblieder sangen.

4) weissagen bedeutet in der Schrift alten und neuen Testaments sehr häufig und so auch hier nicht blos: Künftiges voraussagen, sondern überhaupt: Reden von Gott und göttlichen Dingen im Geiste, wobei freilich auch in die Zukunft dem Menschengeiste mitunter Blicke eröffnet seyn können, jedoch nicht jedesmal müssen, vielmehr gewöhnlich die vergangenen Proben der göttlichen Treue und Macht, wie bei Mirjam, Hanna und Maria, oder die vergangenen großen Thaten Gottes, wie bei den Aposteln am ersten christlichen Pfingstfeste, den Hauptgegenstand bilden. Oft ist die Weissagung auch Ermahnung, Tröstung oder begeistertes Beten, Singen.

5) Aelteste und Jünglinge sind nun neben einander gestellt. Also auch das Alter soll in der Erfüllung mit dem Geiste keinen Unterschied bilden; auch die Jugend soll Theil nehmen an der künftigen allgemeinen Geistesäußerung. In der That eine merkwürdige Prophezeiung, wenn wir sehen, wie in der Gegenwart die Jugend so allgemein entweder vom Guten gar nichts will, oder das Herz wenigstens getheilt ist zwischen den göttlichen Zügen einer- und der Eitelkeit und Lust der Welt andererseits. Denn die Jugend hat das leidige Vorrecht, daß das angeborne Verderben, die Ungöttlichkeit, bei ihr am meisten und fast ausnahmslos hervorbricht, auch in frommen Gemeinden und Familien.

6) Träume haben, Gesichte sehen, wie jenes z. B. bei Joseph, dem Pflegvater Jesu, und Jakob, dem Erzvater, dieses bei demselben Erzvater und vielen Propheten und Aposteln stattfand, solche Träume ha-

*) vergl. die Jünglinge hernach.

ben und Gesichte sehen wird hier als weitere Wirkung künftiger Erfüllung alles Fleisches und insbesondere der Aeltesten und Jünglinge mit dem Geiste Gottes aufgeführt. Es sind natürlich bedeutsame Träume, wirkliche Gesichte gemeint, worin Dinge der unsichtbaren Welt geschaut oder gehört werden. Diese Träume und Gesichte, oft zur Leitung im äußern Leben dienend, sollen in andern Fällen, wenn sie einen Blick in die unsichtbare Welt gewähren, eine gnadenvolle Erquickung für Gottes Lieblinge seyn, und werden diese Bedeutung besonders in der Letztzeit, von der Joel spricht, haben. Das Wort Ps. 127, 2. „Seinen Freunden giebt er es schlafend", was zunächst auf das leibliche Brod geht, können wir auch hier anwenden, und auf die höhere Wissenschaft von Gott und göttlichen Dingen beziehen, welche Gott Seinen Vertrauten und Lieblingen verleiht. Es hüte sich aber Jedermann, wenn er je solche Träume und Gesichte hat, anders davon zu reden, als Paulus in seinem Fall 2 Kor. 12. Wer gerne von gehabten Träumen und Gesichten redet, zumal, wer sich ihrer fleischlich rühmt und darauf pocht, beweist damit, daß seine Träume und Gesichte Einbildung sind. Ohnedieß werden wahrhaftige Träume und Gesichte von unsichtbaren Dingen in der gegenwärtigen Vorbereitungszeit der Kirche eine Seltenheit und etwas Außerordentliches seyn, und erst in der letzten Vollendungszeit der Kirche, im Reiche Gottes, wovon Joel in gegenwärtiger Stelle redet, öfter vorkommen. Daß übrigens den Söhnen und Töchtern das Weissagen, den Aeltesten und Jünglingen Träume und Gesichte für die letzte Zeit verheißen sind, muß man nicht so verstehen, als ob Jenen blos das Eine, und diesen blos das Andere zukommen werde; sondern der Prophet wählt diese Zutheilung nur, um zu zeigen, wie keine Geistesgabe fehlen und jedes Geschlecht und Alter sie haben werde. (Dieß sieht man auch aus dem, daß Söhne, Jünglinge beidemal vorkommen, beim Geschlecht und bei'm Alter.) Merkwürdig ist aber, daß von den Gaben des Geistes in der Letztzeit, die Jedermann hat, hier gerade diese zwei hervorgehoben werden, einerseits das Weissagen, andererseits das Gesichte und Träume haben. Die eine Gabe, das Gesichte und Träume haben, ist, wie das Zungenreden blos etwas für den, der es hat, selber, das andere, das Weissagen, auch etwas zum Nutzen für andere. In der früheren Zeit der christlichen Kirche nun waren und gegenwärtig sind die Gaben der Erkenntniß und der Rede je an verschiedene Personen vertheilt. So war der Apostel Paulus kein Redner, wie z. B. Apollos, aber in der Erkenntniß stand er Keinem nach. Und so ist gegenwärtig bei geringerer Erkenntniß Mancher ein besserer Sprecher; ein Anderer bei geringerer Rednergabe mit den Geheimnissen Gottes mehr betraut. Selten ist Beides bei einander. Wenn aber in der Regel nun die mit der Rednergabe mehr Aufsehen machen und mehr gelten, so ist hier zu bemerken, daß an sich die Gabe der Erkenntniß eben so werthvoll ist. Auch verdient es, da sonst das weibliche Geschlecht sich mehr Gesichten und Träumen hingibt, hingegen das Weissagen versäumt, Beachtung, daß hier bei den Töchtern, bei'm weiblichen Geschlechte, gerade das Weissagen, bei'm männlichen Gesichte und Träume hervorgehoben sind.

7) d. i. über Knechte und Mägde so gut als über Hohe und Herrschaften. Auch dieß ist ein merkwürdiger Zug der letzten Zeit. Gegenwärtig sind die geringeren Stände an Einsicht und Verstand in göttliche Dinge weit zurück. Dieß hängt, zum Theil wenigstens, mit dem Mangel an Verstand und Einsicht überhaupt zusammen. Unwissenheit und Rohheit charakterisirt die geringeren Stände vorzugsweise. Selbst bei den Erleuchteteren unter den gemeinen Christen fehlt es gewöhnlich an Festigkeit in der Erkenntniß und zeigt sich dagegen noch vielfach ein Sichhängen an Menschen und Hin- und Herschwanken zwischen dieser und jener Lehre, wenn nicht ein hartnäckiges, eigensinniges Festhalten an angenommenen Meinungen dafür an die Stelle tritt. Allerdings bringt es nun eben der Unterschied der Stände mit sich, daß die geringeren Stände bei dem Mangel an geistiger Fähigkeit und auch, wenn sie Fähigkeit haben, an Zeit und Mitteln, diese weiter auszubilden, in der Einsicht zurückstehen. Auch ist es ja Gottes Ordnung selbst so, daß es verschiedene Stände giebt, und der Unterschied der Stände wird gemäß der vorliegenden Weissagung auch im Reiche Gottes bleiben. Aber die Ausgießung des Geistes wird dann den Mangel an der übrigen geistigen Fähigkeit, sowie an Zeit und Mitteln, diese auszubilden, ersetzen.

8) von einer besondern Wirkung des Geistes bei Knechten und Mägden ist hier nicht ebenso wie bei den Töchtern und Jünglingen ausdrücklich etwas gesagt. In der Apg. 2, 18. fügt aber Petrus auch bei den Knechten und Mägden bei: „und sie sollen weissagen." Da Petrus ebenfalls aus dem Geiste redete, so können wir seinen Beisatz annehmen, wie wenn ihn der Geist Gottes

hier durch den Propheten Joel beigefügt hätte. Auch hier gilt, daß, wenn gleich die Weissagung bei den Knechten und Mägden besonders als Wirkung des Geistes hervorgehoben ist, doch dieß nicht so gemeint ist, daß sie nicht auch Gesichte und Träume haben können. Die Weissagung ist bei den Knechten und Mägden nur als das Merkwürdigere herausgehoben, weil damit angezeigt ist, daß man auch von Knechten und Mägden Erbauliches werde hören können. — Im Ganzen haben wir uns hier zu erinnern, daß da, wo der Geist Gottes Trieb und Gabe zum Weissagen, Gesichte und Träume giebt und geben kann, die Gottseligkeit überhaupt zu Hause ist. Denn wie es keine rechte Erkenntniß giebt ohne Gottseligkeit, so auch kein Weissagen und keine wahrhaftigen Gesichte und Träume von göttlichen Dingen ohne Gottseligkeit. Bileam konnte freilich weissagen und hatte Gesichte, und war doch ein Gott ungehorsamer und der Sache Gottes feindlich sich entgegenstellender Mann. Und man kann bei guter Erkenntniß fallen und liegen bleiben. Aber dieß stößt den Satz nicht um, daß, so viel einer wahre Erkenntniß hat, so viel er bisher auch Gottseligkeit gehabt haben muß. Die Wirkungen also, die der Prophet hier von der künftigen Ausgießung des Geistes über alles Fleisch ausdrücklich angibt, zeigen an, daß dann auch Furcht und Liebe des HErrn im höchsten Grade zu finden seyn wird. Zu beachten ist nun aber, daß diese Ausgießung des Geistes erst für eine künftige, und zwar theils für die neutestamentliche Zeit überhaupt, (am ersten christlichen Pfingstfeste schon gieng sie theilweise in Erfüllung Apg. 2.) theils für die Vollendungszeit der christlichen Kirche verheißen ist. Das Gesetz, das alte Testament gab den Geist noch nicht in diesem Umfang. Dazu mußte erst das neue Testament, dazu muß erst die letzte Periode der christlichen Kirche kommen.

## K. 3, 3—5.

V. 3. Und will Wunderzeichen [1]) geben im Himmel und auf Erden, nämlich Blut, Feuer und Rauchdampf. 4. Die Sonne soll in Finsterniß und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe denn der große und schreckliche Tag [2]) des HErrn kommt.

1) kann auch speciell heißen: Vorzeichen, nämlich Vorzeichen von dem großen und schrecklichen Tag des HErrn. Der Gerichtstag des HErrn wird durch außerordentliche, schreckliche Begebenheiten am Himmel und auf Erden angekündet werden. Vgl. Matth. 24, 29—33. Diesen Gerichtstag muß man sich aber natürlich vor der anbrechenden Gnadenzeit, also vor der so eben beschriebenen Geistesausgießung denken, folglich auch die hier V. 3. u. 4. geschilderten Vorzeichen des Gerichtstags. Man muß also bei V. 3. wohl Acht haben, daß man nicht denkt, es komme nun Etwas, was erst auf die Geistesausgießung folgen werde. Sondern der Prophet will sagen: aber ehe die eben beschriebene Geistesausgießung folgt, geht noch etwas Anderes voraus, nämlich das schon K. 1, 15. 2, 1. 2. 11. mitgemeinte Letztgericht auf Erden. Von den Gerichten des HErrn hatte der Prophet das Heuschreckengericht zuerst gesehen. Nun sieht er auch eines der letzten Gerichte, indem vor seinen Augen, was zuerst undeutlich im Hintergrund stand, ein Endgericht, nun in nähern Vordergrund tritt; und vor allen Dingen sieht er hier die Vorzeichen des Endgerichts. Als solche Vorzeichen nennt er V. 3. Blut, Feuer und Rauchdampf, V. 4. Verfinsterung der Sonne, Verwandlung des Monds in Blut, später V. 20. Verfinsterung der Sonne, des Monds und der Sterne, V. 21. Donnerschläge aus Zion und Jerusalem und Erbeben des Himmels und der Erde. Matth. 24, 29. und Mark. 13, 24. 25. nennen ebenfalls Verfinsterung der Sonne, des Monds und der Sterne und Erschütterung der Kräfte des Himmels; Luk. 21, 25. 26. fügt noch eine Erschütterung der Erde bei. Zur weitern Erklärung dieser künftigen Vorzeichen des Endgerichts kann dienen, was bei den 10 Plagen in Egypten geschah. Die erste egyptische Plage war die Verwandlung des Wassers in Blut in ganz Egypten, die siebente war Hagel und Feuer und Donnern so grausam unter einander, wie zuvor nie in Egypten. Die achte Plage waren die Heuschrecken, die neunte die Finsterniß. Heuschreckenplage hat nun der Prophet Joel als nächst bevorstehend verkündigt. Für die letzte Zeit verkündet er drei Dinge, wovon ohne Zweifel das Blut in Egypten, das Feuer, Hageln und Donnern, und die Finsterniß in Egypten als bedeutsame Vorbilder anzusehen sind, wenn schon etwas dunkel ist, was unter dem Blut in der letzten Zeit zu verstehen ist, besonders da es auch heißt, der Mond werde in Blut verwandelt werden, wie denn Manches, was die Propheten verkünden, erst recht verstanden wird,

wann es kommt. — Die Vorzeichen des großen und schrecklichen Tags des HErrn, die Gott kommen läßt, und die von den Propheten und Aposteln, wie hier von Joel, längst voraus verkündet sind, sollen zur Bekehrung auffordern, sowohl zur Zeit, wann sie eintreten, als auch jetzt schon, da wir sie vorauswissen, damit wir am Tage des HErrn, und noch ehe er kommt, Ihn anrufen und so gerettet werden. Vgl. V. 5.

2) das Letztgericht.

V. 5. Und soll geschehen, wer den Namen des HErrn anrufen wird [1]), der soll errettet werden [2]). Denn auf dem Berge Zion [3]) und zu Jerusalem wird eine Errettung seyn [4]), wie der HErr verheißen hat [5]), auch bei den Uebrigen [6]), die der HErr berufen wird.

1) sei es, indem die erschrecklichen Vorzeichen Eindruck auf ihn machen, sei es, indem er schon zuvor bekehrt ist.

2) auf den Tag des Gerichts — vom Verderben, von der Verdammniß.

3) der Berg Zion ist in Beziehung auf die Stadt Jerusalem herausgehoben, weil er in alter Zeit, wo der Tempel darauf stand (Morija mit inbegriffen), die Wohnung des HErrn war und in der letzten Zeit wieder seyn wird. Man sieht hiebei, daß vor der Gerichtsscene, von der der Prophet nun spricht, das Volk der Juden wieder in seiner alten Heimath, speciell in Jerusalem, seyn wird.

4) Zion und Jerusalem werden der Bergungsort für die Auserwählten seyn, wann das Gericht über die Feinde Gottes anbricht. Oder Zusammenhang: weil auf Zion eine Errettung seyn wird, wird auch sonst eine Errettung seyn; doch vgl. die Schlußworte.

5) gienge dieß z. B. auf Jesaj. 4, 3., so hätte Joel erst nach Jesaja geweissagt; aber es kann ebensowohl auf Joel 2, 27. gehen nach der höheren Bedeutung dieses Verses.

6) d. i. errettet werden außer den eigentlichen Bürgern Zions auch die Uebrigen, die der HErr (dahin?) ruft.

## K. 3, 6—21.

Den Gerichtstag, von welchem der Prophet K. 3, 2—5. gesprochen hat, bezeichnet er nun K. 3, 6—21. genauer. Es ist der Tag, wo Gott über die Heiden alle, die Sein Volk mißhandelt haben, Gericht halten wird, so weit sie nicht die Berufung Gottes annehmen und nach Zion und Jerusalem sich retten. Es ist nach K. 3, 6. die Zeit, wo der HErr das Gefängniß Juda's und Jerusalems wenden wird. Hierunter ist aber nicht das assyrische und babylonische Gefängniß, außer vorbildlich, sondern das Gefängniß zu verstehen, in welchem sich das Volk der Juden seit der letzten Zerstörung Jerusalems durch die Römer befindet. Dem könnte zwar zu widersprechen scheinen, daß auch die Phönizier und Philister V. 9—13. unter den Völkern aufgeführt werden, welchen die Mißhandlung, die sie an dem Volk der Juden verübt, auf ihren Kopf bezahlt werden werde, und daß diese Völker zwar nach der babylonischen Gefangenschaft noch bestanden (wenigstens die Phönizier), nun aber schon längst nimmer. Indeß die Namen „Phönizier und Philister" sind hier, wie auch die Namen anderer Völker an andern Stellen, vorbildliche Namen für spätere Völker, von welchen die Juden feindlich behandelt wurden (auch seit der letzten Zerstörung Jerusalems). Der Ort, wo das Gericht gehalten werden werde, wird V. 7. Thal Josaphat genannt. Man nennt nun zwar ein Thal bei Jerusalem zwischen dem Tempel- und Oelberge Thal Josaphat (entweder eben dieser Stelle zufolge, oder könnte das Lobethal 2 Chron. 20, 16—26., weil Josaphat hiebei besonders betheiligt war, den Namen „Thal Josaphat" erhalten haben). Aber der Name „Thal Josaphat" hier könnte auch blos ein sinnbildlicher Name seyn und bedeuten „Thal des Gerichts", weil Josaphat heißt „Gott richtet." Vgl. Thal des Urtheils V. 19., wobei allerdings V. 5. und 21. angedeutet ist, daß das Thal, wo Gott die Heiden richten wird, nahe bei Jerusalem seyn wird. (V. 19. ist gemeint: Haufen des Volks werden versammelt seyn zum Streit wider den HErrn, nicht: sie werden schon todt da liegen; denn es folgt ja gleich nach: der Tag des HErrn sei ihnen nahe.) Als der Ort, von dem aus Gott über die Heiden richten wird, ist V. 21. Zion und Jerusalem genannt — der HErr wohnt also bis dorthin wieder zu Zion. Dieß ist auch V. 22. ausdrücklich verheißen, und deßwegen beigefügt, Jerusalem werde dann heilig seyn, und kein (unreiner) Fremder (wie gegenwärtig) mehr durch sie hinwandeln.

### Kap. 3, 22. — Schluß.

Es folgen nun schließlich die herrlichsten Verheißungen für die in dieser letzten Zeit zum Volke Gottes Gehörigen: 1) das Wohnen des HErrn zu Zion und Jerusalem V. 22. 2) Die größte Fruchtbarkeit im Lande Kanaan, und Verwandlung auch der Gegend am Salzmeer in fruchtbares Land durch einen Strom, der vom Tempel aus sich dahin ergießen wird. V. 23. vergl. Sacharja 1 4, 8. Ezech. 47, 8. Die Länder Egypten und Edom werden dagegen nach V. 24. einen traurigen Kontrast bilden zur Strafe für ihre Bosheiten. 3) Das ungestörte Wohnen Juda's in dem Lande Kanaan, und Festbestehen Jerusalems in Ewigkeit V. 25. Diesem wird V. 26. wieder das Blutgericht gegenübergestellt, das Gott über die Heiden wegen des an Juda vergossenen Blutes ergehen lassen werde. 4) Als das Höchste und Beste wird zum Schlusse nochmals das Wohnen des HErrn zu Zion herausgehoben V. 26. Bei diesem Allem haben wir uns wohl zu merken, daß diese Verheißungen a) weder auf einen besonders gesegneten Zustand der christlichen Kirche überhaupt sinnbildlich gehen, noch b) auf das Jenseits, wie Offenbarung Joh. von Kap. 20. an, mit welchem man solche prophetische Schilderungen öfters zusammenwirft und vermischt, sondern c) auf einen diesseitigen Triumph des Volkes Gottes über alle seine Feinde, wobei das alte Volk Gottes den Mittelpunkt bilden, und die übrigen Gläubigen in Sem's Hütte wohnen werden. Nur muß man die Verheißung Kap. 3, 1. 2. zu den eben genannten hinzunehmen, um das volle Bild dieser Triumphzeit zu bekommen, wie ja auch in dem Zuge V. 22. „Jerusalem wird heilig seyn“ die Verheißung V. 1. und 2. mit enthalten ist.

## 6. A. Reich Israel vom dritten Jahr Menahems bis zum vierzehnten Jahr des Pekah, oder vom ersten bis zum zweiten assyrischen Einfall 23 Jahre.

### Menahems sieben letzte Regierungsjahre. 2 Kön. 15, 21. 22.

Den Stand der Dinge in dieser Zeit ersiehe aus Hosea 7, 1—7.

### Pekahjah's zweijährige Regierung. 2 Kön. 15, 23—26.

In die Fußstapfen seines Vaters Menahem und aller seiner Vorfahren tretend, wurde er bald vom Gerichte Gottes ereilt, das ihn durch Pekah und dessen Mitverschworne traf.

### Pekah's erste 14 Regierungsjahre (bis zum zweiten assyrischen Einfall, vergl. die chronologischen Bemerkungen zu diesem Einfall hernach). 2 Kön. 15, 25. 27—28.

Durch Revolution und Blut (vgl. Hosea 7, 1 ff.) auf den Thron gekommen, trat auch er ganz in seiner Vorgänger Fußstapfen.

### Hosea's Weissagung gleich im Anfang von Pekah's Regierung.

#### Treulose Unterthanen. Kap. 7, 1—7.

Der Prophet schildert hier, wie es für Gott bei dem grundbösen Charakter des Volks im Reiche Israel, den es so eben wieder in der Revolution gegen Pekahjah bewiesen, unmöglich sei, das Volk Israel zu heilen. Er zeichnet dabei das falsche, aufrührerische Volk mit seinem Mittelpunkt in Samaria in allen seinen Tücken auf's Anschaulichste.

V. 1. Wenn ich Israel heilen will [1]), so findet sich erst [2]) die Sünde Ephraims und die Bosheit Samaria's, wie sie Trug treiben: der Dieb kommt leise, es streift der Räuber auf der Gasse [3]).

1) von dem Schlag insbesondere, den es kürzlich durch den ersten assyrischen Einfall erlitten, — damit es nach innen und außen wieder in eine bessere Lage käme.

2) d. i. vor allen Dingen. Ephraim und Samaria waren für die übrigen Stämme und Städte des Reiches Israel die Rädelsführer.

3) völlige Unsicherheit des Verkehrs (Trug), Eigenthums (Dieberei und Räuberei) und Lebens (Räuberei) war nach dem ersten assyrischen Einfall eingetreten.

V. 2. Dennoch wollen sie nicht merken [1]), daß ich alle ihre Bosheit merke. Ich sehe aber ihr Wesen wohl, das sie allenthalben treiben.

1) so offenkundig ihre Bosheit ist, so denken sie doch nicht daran, daß ich sie merke.

V. 3. Sie erfreuen den König [1]) mit ihrer Bosheit, und die Fürsten mit ihren Lügen [2]).

1) den Menahem und Pekahjah z. B. Das Volk hat sich, scheint's, dem Menahem dafür, daß er durch das Geld der Reichen den Assyrer Phul sich vom Halse schaffte, dankbar beweisen wollen: der Dank war aber der hier genannte. Gleich schlimmes Zeugniß für Fürst und Volk.

2) d. i. Schmeicheleien.

V. 4. Und sind allesammt Ehebrecher, gleichwie [1]) ein Backofen, den der Bäcker heizet, wenn er hat ausgeknetet, und lässet den Taig durchsäuern und aufgehen.

1) von ehebrecherischer Brunst entzündet, gleichwie u. s. w. Unter dem Ehebruch ist hier gemeint die Untreue und Unzuverlässigkeit des Volks bei all' diesen Schmeicheleien gegen König und Fürsten.

V. 5. Heute ist unseres Königs Fest [sprechen sie [1])]; da fangen die Fürsten an vom Wein toll zu werden [2]); so zeucht er (der König [3]) die Spötter [4]) zu sich.

1) an des Königs Geburtstag — sprachen so jubilirend aber hinterlistig die Leute.

2) die Fürsten, die sich den Kopf von den Schmeicheleien und Gunstbezeugungen des Volks haben einnehmen lassen, s. V. 3. ist die Gelegenheit, daß des Königs Geburtstag ist, willkommen, um sich einen lustigen Tag zu machen, und bald werden sie vom Weine toll.

3) d. i. auch der König ist ganz aufgeräumt, und seine Hand winkt den Spöttern. Es zeigt sich hier in recht hellem Licht der fleischliche Leichtsinn des Königs und der Fürsten, sowie des Volks.

4) denen es mit ihren Schmeicheleien nicht so ernst ist s. V. 6 ff.

V. 6. Denn ihr Herz [1]) ist heiß in ihrer Tücke wie ein Backofen; ihr Bäcker [2]) schläft (zwar) die ganze Nacht; aber des Morgens brennt es lichterloh [3]). 7. Sie glühen alle wie ein Backofen [4]): ihre Richter fressen sie [5]): alle ihre Könige fallen [6]): noch ist keiner unter ihnen [7]), der mich anrufe.

1) das Herz des empörerischen Volks in seinen hinterlistigen Anschlägen gegen Fürst und König ist hier geschildert. Diese Worte weisen auf den Schluß von V. 5. zurück.

2) d. i. der Rädelsführer der Empörer, wie es gegen Sacharja — Sallum, gegen Sallum — Menahem, gegen Pekahjah, den Sohn Menahems, — Pekah war.

3) d. i. gleichwie der Bäcker, wenn er auch die Nacht über schläft, Morgens früh, um zu backen, es lichterloh brennen läßt, so verhält sich der Empörer die Nacht über, — sinnend, wie er seine Empörung ausführen soll, — ruhig: des Morgens aber ist die helle Empörung da.

4) vom Bäcker angezündet.

5) d. i. ihre Obrigkeiten tödten und berauben sie bei solchen Aufruhren.

6) vom Tod Jerobeams II. an fielen alle gewaltsam durch Aufruhr, außer Menahem, 4 im Ganzen.

7) unter den Königen.

## Hosea's Weissagung, als Pekah durch Assyrien und Egypten seine Macht zu verstärken suchte, aber mit dem Volk im Abfall verharrte, wenn man sich gleich mitunter scheinbar zu Gott wandte.

### Böse Aernte von dem Sichmischen unter die Völker bei fortdauerndem Abfall von Gott. Kap. 7, 8 — Kap. 8. Schluß.

Der Prophet kommt 7, 8 ff. auf das Sichmischen unter die Völker zu sprechen, deutet mit dem Bilde eines Kuchens, den Niemand umwendet, darauf hin, daß von diesem Sichmischen unter die Völker Israel allein die Zeche zu zahlen habe, indem es doch nur halbwegs unter die andern Völker sich mischen könne, da es bereits alt sei *), beklagt es V. 9. u. 10., daß Israel deß unerachtet sich nicht bekehre, und droht ihm dafür, daß es bei den fremden Mächten, wie Egypten und Assur, Hilfe suche statt bei Gott, gleich einer verlockten thörichten Taube V. 11., es werde in einem Netze, gleich den Vögeln, gefangen und verstört werden V. 12. u. 13. Das Rufen zu Gott um Hilfe, das mitunter Statt finde, bezeichnet der Prophet 7, 13—16. als ein lügnerisches, d. i. heuchlerisches, nur auf Korn und Most bedachtes, wobei sie doch ungehorsam seyen, daher als Bosheit. Insbesondere spricht er V. 16. von einer in dieser Hinsicht frechen Zunge der Fürsten, und droht, daß diese fallen werden, zum Spott in Egyptenland.

Kap. 8. greift der Prophet vier Dinge an: erstens und vorzüglich den fortdauernden Kälberdienst; zweitens die fortwährenden Revolutionen, durch deren eine auch Pekah auf den Thron gekommen war; drittens die Verachtung des Prophetenworts und den Wahn, als ob es gleich sei, wen man verehre, wenn man nur Opfer und Gaben bringe; viertens die weltliche Gesinnung des Volks und Königs, wobei man Schlösser und Paläste baute. Noch bestimmter als Kap. 7. spricht daher Hosea es jetzt Kap. 8. aus, daß das Laufen zu Assur statt zu Gott dem Volke eine üble Aernte bringe, und auf's Bestimmteste wird besonders V. 8. u. 9. der zweite assyrische Einfall prophezeit, welcher einen großen Theil des Landes verschlang. (Von einer Rückkehr nach Egypten ist V. 13. die Rede, diese aber bildlich zu nehmen, und die assyrische Gefangenschaft darunter zu verstehen.) Und Israels Palästen werde es dann ergehen, wie Juda's festen Städten einmal auch V. 14.

### Pekah's erster Einfall in's Reich Juda. 2 Chron. 28, 5. Schluß — V. 15.

Vergleiche die Geschichte Juda's. Pekah wollte es dabei der assyrischen Großmacht gleichthun, auch für den Verlust seines Landes beim ersten assyrischen Einfall sich entschädigen, zog sich aber gerade dadurch den Assyrer auf den Hals, da dieser beim späteren, zweiten Einfall Pekah's vom Könige Juda's (Ahas) zu Hilfe gerufen wurde, vergl. 2 Kön. 16, 8 ff. Erfreulich ist es zwar beim ersten dieser Einfälle **) zu bemerken, daß im Reiche Israel der bessere Sinn noch nicht ganz ausgestorben war. S. 2 Chron. 28, 8—15. Uebrigens war die Stimmung des Volks nach diesem Einfall im Ganzen doch nicht die entsprechende, daher nun der Prophet Hosea wieder auftrat.

## Hosea's Weissagung nach Pekah's erstem Einfall in's Reich Juda.

### Schlechter Gewinn. Kap. 9.

Durch das gute Gelingen, das Pekah und Israel mit ihm bei dem ersten Einfall in's Reich Juda hatte, war es muthig und zuversichtlich worden: Israel mochte sich nun dünken, es gehöre auch zu den mächtigen Reichen, die in der Nachbarschaft umher bestanden, wie Egypten, Syrien und Assyrien. Ein paar an Korn und Most fruchtbare Jahre, die dazu kamen, vermehrten Israels Muth und Zuversicht. Aber nun tritt der Prophet auf Kap. 9., und ruft ihm zu:

---

*) Wer denkt hiebei nicht ganz von selbst an Verhältnisse der neuesten Zeit? (Deutschland!!)

**) Sowohl von Seiten Syriens als Pekah's müssen zwei Einfälle in's Reich Juda wohl unterschieden werden. Das erste Mal (2 Chron. 28, 5.) operirten sowohl der König von Syrien als der von Israel (Pekah) jeder für sich, und es war dabei mehr auf Beute abgesehen; das zweite Mal (Jes. 7, 1 ff. 2 Kön. 16, 5.) verbanden sich beide Könige wider Juda, und man wollte dabei dem Reiche Juda völlig ein Ende machen.

### Kap. 9, 1—3.

V. 1. Du darfst dich nicht freuen, Israel, noch rühmen, wie die Völker; denn du hurest wider deinen Gott [1]); du liebest Hurenlohn [2]), weil alle Tennen voll Getreide werden. 2. Darum so sollen dich die Tennen und die Keltern nicht nähren, und der Most soll dir fehlen [3]). 3. Und sollen nicht bleiben im Lande des HErrn, sondern Ephraim muß wieder in Egypten [4]), und muß in Assyrien essen, das unrein ist [5]).

1) wer von Gott abfällt, abtrünnig ist, reut sich vergeblich.

2) meinst, du habest dein Glück den Götzen zu verdanken, mit denen du hurest, und willst noch mehr solchen Hurenlohn.

3) geht wohl nicht auf Mangel der Art im Vaterlande, sondern im Lande der Gefangenschaft vgl. V. 3.

4) Egypten ist hier nur sinnbildlicher Name, und Assyrien darunter zu verstehen, ebenso in V. 6.

5) in Ermanglung anderer Speisen.

### Kap. 9, 4—17.

Die 9, 1—3. enthaltene Drohung mit Verstoßung nach Assyrien wird sammt den Ursachen 9, 4—11. weiter ausgeführt, und wegen des Abweichens vom HErrn noch die Drohung der Verwaisung, Verminderung der Nachkommenschaft (die Nachkommen der 10 Stämme müssen nach Allem, was man weiß, sehr nahe beisammen seyn) beigefügt 9, 12—17. Als Vergeltung für das in Juda durch Pekah angerichtete Blutbad (2 Chron. 28, 6. 7.) ist diese Drohung besonders bemerkenswerth.

## Pekah's zweiter Einfall in's Reich Juda mit dem Könige von Syrien, und neuer Einfall des Assyrers in's Reich Israel selbst im 14ten Jahre Pekah's. 2 Kön. 16, 5—9. 15, 29.

Vergleiche zu jenem zweiten Einfall Pekah's in's Reich Juda Jesaja 7, 1 ff. Die Besetzung des Landes und Belagerung der Stadt durch die beiden feindlichen Könige mußte nach Jesaja 7, 15. (s. Anm. dort) ziemlich lange dauern. Aber durch das Heranrücken des Assyrers, den Ahas, der König Juda's, rief, nahm die Sache auf einmal ein Ende.

V. 29. Zu den Zeiten Pekah, des Königs Israel, kam Tiglathpillesar, der König zu Assyrien, und nahm Hion, Abel, Bethmaacha, Janoah, Kedes, Hazor [1]), Gilead [2]), Galiläa [3]), und das ganze Land Naphthali [4]), und führete sie weg in Assyrien [5]).

1) bis hieher lauter Städte an der Nordgrenze des Reichs, besonders im Stamme Naphthali, die dem Assyrer bei seinem Einfall zunächst gelegen waren.

2) Gilead war die Strecke am Jordan jenseits von dessen Ausfluß aus dem See Genezareth bis in dessen Einfluß in's todte Meer.

3) d. i. die Umgebung des Sees Genezareth, wo besonders der Stamm Sebulon lag.

4) außer jenen obengenannten Städten im Stamme Naphthali, die der Assyrer gleich Anfangs besetzte, zuletzt auch noch den ganzen Stamm (auf dem Rückweg von Gilead wohl.)

5) dieß ist die erste assyrische Wegführung. Die zweite erfolgte beim vierten assyrischen Einfall. Schon waren nun die Drohungen des Hosea (Kap. 1—9.) und Amos (7, 2.) mit den assyrischen Gerichten großentheils erfüllt. Daß es bei diesem zweiten assyrischen Einfall noch nicht weiter kam, hatte das Land abermals jener Fürbitte des Amos (7, 2. 3.) vor vielen Jahren zu verdanken. Es kam nun darauf an, wie sich das Volk Israel diesen zweiten assyrischen Einfall zur Züchtigung und Warnung dienen ließ. Denn dieß war der Zweck, damit nicht auch noch das Ganze verloren gienge.

Anm. Daß wir gerade in das 14te Jahr des Pekah den zweiten assyrischen Einfall setzen, hat folgenden Grund. Der zweite assyrische Einfall schloß sich an den zweiten Einfall Pekah's in's Reich Israel an. Als dieser erfolgte, war nach Jes. 7, 8. ein

Zeitraum von 65 Jahren abgelaufen: denn es heißt dort genau übersetzt: wenn nochmals 65 Jahre um sind, so ist Ephraim (längst) nicht mehr unter den Völkern. Die 65 Jahre, die Jes. 7, 8. schon abgelaufen waren, können keinen andern Anfangspunkt haben, als den Auftritt des ersten weissagenden Propheten (Jona). Gemäß der Art und Weise, wie wir diesen oben berechneten, war nun im 14ten Jahre des Pekah der 65jährige Termin um. Von demselben Anfangspunkt im Reich Juda gerechnet wäre hier, wenn wir Jothams 16 Regierungsjahre voll für seine selbstständige Regierung zu rechnen hätten, das 13te Jahr des Jotham der Endpunkt der 65 Jahre. Dieß würde aber mit der Rechnung im Reich Israel nicht harmoniren, weil Pekah in's Reich Juda, als hier Ahas regierte, einfiel, der nach 2 Kön. 16, 1. im siebenzehnten Jahr Pekah zur Regierung kam. Eben hieraus sehen wir a) daß von Jothams 16 Jahren 10 in Usias 52 Jahre einzurechnen sind, von dessen Krankheit an, b) daß Ahas nicht im siebenzehnten Jahr des Pekah, wie es 2 Kön. 16, 1. wohl durch einen menschlichen Rechnungsfehler heißt, sondern im siebenten Jahr des Pekah zur Regierung kam. Dann ergibt sich obiger 65jähriger Termin in beiden Reichen so:

| Reich Juda | | Reich Israel | |
|---|---|---|---|
| Usia | 52 J. | Jerobeam | 26 J. |
| Jotham | 6 J. | Interregnum | 12 J. |
| Ahas | 7 J. | Sacharja | ½ J. |
| | 65 J. | Menahem | 10 J. |
| | | Pekahjah | 2 J. |
| | | Pekah | 14 J. |
| | | | 65 J. |

Es folgten dann noch bis zur Zerstörung des Reichs Israel

| im Reich Juda | | im Reich Israel | |
|---|---|---|---|
| Ahas mit | 9 J. | Pekah mit | 6 J. |
| Hiskia mit | 6 J. | Hosea mit | 9 J. |
| | 15 J. | | 15 J. |

Daher es 2 Kön. 17, 1. heißt, im 12ten Jahr des Ahas sei Hosea, und 2 Kön. 18, 1., im dritten Jahr Hosea sei Hiskia König geworden. 2 Kön. 15, 30. ist hienach „das 20te Jahr Jothams" vom 20ten Jahr seit Jothams Regierungsantritt zu verstehen; Jotham mit 6 und Ahas mit 13 J. gibt zwar nur 19 J., wie auch Jotham im zweiten Jahre von den 20 Pekahs zur Regierung kam; dieser Unterschied ist jedoch nicht erheblich. Gelegentlich ergibt sich aus diesem Allem ungefähr, wie viel Jahre Krankheit wir bei Usia zu rechnen haben, nämlich 10.

## 6. B. Reich Juda vom 43sten Jahr des Usia bis zum 7ten Jahr des Ahas 23 Jahre.

### Usia's letzte 10 Jahre. 2 Chron. 26, 16—23.

V. 16. Und da Usia mächtig geworden war, erhob sich sein Herz zu seinem Verderben [1]), denn er vergriff sich an dem HErrn, seinem Gott, und gieng in den Tempel des HErrn, zu räuchern auf dem Räuchaltar [2]).

1) selten kann der Mensch das Glück ertragen, über welches sich Usia um so mehr brüsten mochte, als so eben das andere Reich durch den ersten assyrischen Einfall heimgesucht worden war.

2) er wollte keine Würde in seinem Lande dulden, die er nicht auch hätte, — wollte Priesterkönig seyn, eine Ehre, die nur Einem und dessen Vorbild gebührte Ps. 110. Warnendes Beispiel für Solche, die sich gebährden, als ob sie Alles in Allem seyn könnten, während Jeder nur seine Gabe und seinen Beruf hat. Der Könige Macht reicht nicht bis in's Heiligthum.

V. 19. — — Und da er mit den Priestern [1]) murrte, fuhr der Aussatz aus an seiner Stirn [2]) vor den Priestern, im Hause des HErrn vor dem Räuchaltar.
20. — — Und sie stießen ihn von dannen [3]). Er eilte auch selbst herauszugehen.
21. Und war aussätzig bis an seinen Tod, und wohnete in einem besondern Hause aussätzig.

1) die ihm wehrten nach V. 17. u. 18. Uebergriffe in's Heiligthum, wie hier von Usia, sollten immer so abgewehrt werden von denen, deren Beruf es ist, wie hier von den Priestern.

2) was dem Gericht der Menschen widerstrebt, fällt jedenfalls in's Gericht Gottes.

3) sie mußten das, nachdem ihn Gott also gerichtet, denn er war jetzt unrein.

(V. 21.) Jotham aber, sein Sohn, stand des Königs Hause vor, und richtete das Volk im Lande. 23. Und sie begruben ihn (den Usia) bei seinen Vätern, (jedoch nur) im Acker beim Begräbniß der Könige [1]); denn sie sprachen: Er ist aussätzig.

1) nur in einem Acker in der Nähe des gewöhnlichen Begräbnisses der Könige, nicht hier selbst. So trug Usia seine Strafe bis in's Grab, Mancher bis in die Ewigkeit.

## Jothams Regierung. 2 Kön. 15, 32 – 38. und 2 Chron. 27.

2 Chron. 27, 2. Jotham that, das dem HErrn wohl gefiel, wie sein Vater Usia gethan hatte, (ohne daß er nicht in den Tempel [1]) des HErrn gieng,) aber das Volk verderbete sich noch [2]).

1) nämlich in das Heiligthum, anmaßlicher Weise.

2) der Sinn ist nach 2 Kön. 15, 35.: das Volk gieng trotz der guten Regierung des Jotham, der nach V. 3. auch ein Thor am Hause des HErrn baute, noch einen verderblichen Weg, indem es nach 2 Kön. 15, 35., statt mit seinem Gottesdienst sich blos an den Tempel zu halten, wie im Gesetz befohlen war, solchen an allerlei Nebenorten auf Höhen hielt. Man trieb hier zwar dazumal keinen Götzendienst, sondern den wahren Gottesdienst; doch riß dadurch leicht auch Götzendienst ein. Die Ursache war jedenfalls Gleichgiltigkeit gegen das Gebot des HErrn, Bequemlichkeit ꝛc.

Nach V. 3—6. diente auch dem Jotham zum Glück, daß er für seine Person seine Wege vor dem HErrn, seinem Gott, richtete, d. h. in der Allgegenwart seines Gottes wandelte. Doch wird 2 Kön. 15, 37. bemerkt, wie schon von dieser Zeit die Einfälle Rezins von Syrien und Pekah's vom Reich Israel in's Reich Juda sich herschreiben. Dieß hatte seinen Grund ohne Zweifel in der 2 Chron. 27, 2. bemerkten verderblichen Richtung des Volks im Unterschied vom König. Und wir haben hier den deutlichen Beweis, daß weder das gute Verhalten einer Regierung noch das des Volks allein ein Land glücklich macht, sondern Fürst und Volk zusammen dem HErrn dienen müssen, wenn es einem Land gut gehen soll.

Uebrigens ist hieraus zugleich klar genug, warum auch unter einer Regierung, wie Jothams, es zu weissagen gab, was wir Jesaja 1—5. lesen.

## Erster Auftritt des Jesaja. Kap. 1—8.

### Vorwort zu dem Propheten Jesaja überhaupt.

Nennt man ihn den Fürsten der Propheten, so verdient er diesen Beinamen im vollsten Maaße. Mit eben so großem Rechte nennt man ihn den Evangelisten des Alten Bundes. Von keinem Propheten haben wir so viel, so herrliche Weissagung, theils überhaupt, theils insbesondere über Christus und Sein Reich, wie von ihm. Sein Flug, wenn er weissagt, ist der des Adlers. Er reißt uns ganz allgewaltig fort, und erfüllt uns unwiderstehlich bald mit den Schrecken der göttlichen Gerichte, bald mit den Wonnen des irdischen und himmlischen Paradieses. Seine prophetische Majestät drückt sich auch in dem langen Zeitraum aus, in welchem er weissagte. Denn, wenn die Angabe Jes. 1, 1., daß er zur Zeit Usia (von dessen Todesjahr an vergl. Kap. 6), Jotham, Ahas und Hiskia weissagte, auch auf alle 66 Kapitel sich bezöge, so wäre doch der Zeitraum, in welchem er weissagte, bei der langen Regierung des Hiskia schon groß genug. Allein der Inhalt seiner Weissagung von Kap. 57—66 ist von der Art, daß wir jene Angabe 1, 1., auf Kap. 1—56 beschränken und die Weissagung Kap. 57—66 in die Zeit der 55jährigen Regierung des Königs Manasse und zwar nicht blos vor, sondern zum Theil auch nach dessen Bekehrung verlegen müssen, weßwegen auch die Sage, Jesaja sei von Manasse vor seiner Bekehrung zersägt worden, nicht haltbar er-

scheint, wenn gleich dieser allerdings viel unschuldig Blut vergoß *). Da nun Manasse's Bekehrung in die spätere Zeit seiner Regierung fällt, so muß Jesaja, von Usia's Todesjahr an und Jotham zu sechs Jahren gerechnet, im Ganzen ungefähr neunzig, wo nicht hundert Jahre — geweissagt haben. Sein ganzes Leben hätten wir demnach, angenommen, daß er, wie Jeremia, sehr jung, etwa im zwanzigsten Jahre berufen worden sei, auf 120 Jahre zu berechnen. Wir kommen in dieser Hinsicht auf dasselbe Ergebniß, das die orientalischen Christen festhalten, die ihm ein Alter von 120 Jahren zuschreiben. Es ist das keine unglaubliche Annahme, wie es auf den ersten Anblick scheinen könnte. Der Hohepriester Jojada zu des Königs Joas Zeit ward nach 2 Chron. 24, 15. 130 Jahre alt. Dem Apostel Johannes muß auch ein sehr hohes Alter zugeschrieben werden, wenn er um's Jahr 100 n. Chr. gestorben ist, wie anzunehmen, weil er bleiben sollte, bis daß der HErr komme, während ein Petrus (und Paulus) bald den Märtyrertod sterben mußten (vergl. Ev. Joh. Kap. 21.). Der Prophet **Hosea** wirkte ausgemachtermaßen von Jerobeam II. bis an's Ende des Reichs Israel, also 50 — 60 Jahre. Jesaja, in dem sich alles, was Prophetenhoheit heißt, vereinigte, konnte sich als den Prophetenfürsten auch durch die majestätisch lange Ausübung seines Prophetenamts darstellen und mußte schon dadurch Eindruck machen. Daß man Jesaja Kap. 40—66 einem andern Propheten beilegt, hat, wie sich theils gleich bald, theils später zeigen wird, nichts für sich, Alles aber gegen sich.

Je reichhaltiger nun der Inhalt der Weissagungen des Jesaja, je länger dauernd sein Prophetenamt war, desto mehr Werth hat es für uns, um seine Reden überblicken zu können, daß wir die **Abschnitte seines Lebens und seiner Weissagung** aufsuchen. In der nachfolgenden Erklärung des Jesaja sind **mit Rücksicht auf die geschichtlichen Verhältnisse** folgende Abtheilungen gemacht:

1) Vom ersten assyrischen Einfall in's Reich Israel bis zum zweiten. Kap. 1—8.
2) Vom zweiten assyrischen Einfall in's Reich Israel bis zum dritten. Kap. 9—12.
3) Vom dritten assyrischen Einfall in's Reich Israel bis zum vierten oder bis zur Zerstörung des Reichs Israel. Kap. 13—28.
4) Vom vierten assyrischen Einfall oder von der Zerstörung des Reichs Israel bis an's Ende der Regierung des Hiskia im Reich Juda. Kap. 29—56.
5) Vom Anfang bis an's Ende der Regierung Manasse's im Reiche Juda. Kap. 57—66.

Sonst theilt man **mit Rücksicht auf den Inhalt** das Buch Jesaja's gewöhnlich in zwei Haupttheile I. von Kap. 1—39. II. von Kap. 40—66. Diese zwei Haupttheile kann man füglich wieder abtheilen, und aus dem ganzen Buch fünf Theile machen, nämlich folgende fünf:

1) von Kap. 1—12,
2) von Kap. 13—28,
3) von Kap. 29—39,
4) von Kap. 40—56,
5) von Kap. 57—66.

Wie oben bemerkt wurde, daß Jesaja uns bald mit den Schrecken der göttlichen Gerichte, bald mit den Wonnen der Rettung erfüllt, so unterscheiden sich auch jene fünf Haupttheile des Jesaja dadurch, daß **die beiden ersten Haupttheile** hauptsächlich Gerichtsweissagungen für die nähere und fernere Zukunft enthalten, jedoch nicht ohne köstliche Ausblicke auf künftiges, zeitliches und ewiges, geistliches und leibliches Heil, **die beiden letzten Haupttheile** aber Heilsweissagungen für die nähere und fernere Zukunft, jedoch nicht ohne ernste Hinweisungen auf die Gerichtsmittel und Wege, auf denen das Heil Gottes zu Stande kommt, **während der dritte, mittelste Haupttheil** Kap. 29—39 hauptsächlich Gerichte und Rettung in der Gegenwart (von Assyrien) bespricht. Es findet aber hiebei der weitere Unterschied statt, daß die Gerichtsweissagungen mit dem durchblickenden Heil **im ersten Theile** Kap. 1—12 mehr über das Reich **Juda, im zweiten Theile** Kap. 13—28 mehr über die größeren und kleineren

*) Es fragt sich eben, was entscheidender ist, ob die talmudische Sage, daß Hiskia unter Manasse (natürlich vor dessen Bekehrung) den Märtyrertod gefunden hat, oder die offenbar in die Zeit nach Manasse's Bekehrung weisenden geschichtlichen Umstände, auf denen Jesaja 60—66 beruht (vergl. Jesaja 57—59.).

Nachbarreiche und Nachbarvölker Juda's (das Reich Israel mit eingeschlossen), ja über die ganze Welt (insbesondere auch den Antichrist und sein Heer) sich erstrecken, und daß die Heilsweissagungen im vierten Theil das Heil mehr, wie es in der Zeit eintritt (theils durch Kores, theils durch Christus), die im fünften Theile das Heil mehr, wie es bis in die Ewigkeit (durch Christus) sich erstreckt, schildern. Also bei den beiden ersten Haupttheilen bildet den Unterschied der Raum, indem der Prophet die Blicke vom Reiche Juda zuletzt auf die ganze Welt richtet: bei den beiden letzten Haupttheilen bildet den Unterschied die Zeit, indem der Prophet unsere Blicke von der Zeit bis in die Ewigkeit schweifen läßt. — Im ersten Haupttheil ferner hat es der Prophet mit dem im Fleische erstorbenen Volke des Reichs Juda, im zweiten Theil mit den Gott und Seinem Volke feindlich entgegenstehenden Weltmächten, im vierten Theile mit den nichtigen Götzen und deren Dienern, im fünften mit einem zuerst gräulichen und dann nur halbwegs bekehrten Volke zu thun.

Genauer ist über den Inhalt dieser Theile Folgendes zu bemerken. Was die Gerichte über das Reich Juda im ersten Theil Kap. 1—12 betrifft, so sind solche gedroht Kap. 1 über das Sündenwesen, Kap. 2. 3. 4 über den Stolz, Kap. 5 über den unnützen Weinberg, (Kap. 6 Berufung des Jesaja,) Kap. 7 und 8 über den Unglauben, Kap. 9 und 10 (Reich Israel betreffend) über den Trotz, aber auch über das Werkzeug, durch das er gebeugt wird. (Kap. 11 und 12 lauter Heilsweissagung.) Was die Gerichte über die Völker außerhalb Juda's und die ganze Welt im zweiten Theil Kap. 13—28 betrifft, so ergeht die Gerichtsdrohung Kap. 13 über den Uebermuth (Assur-Babels), Kap. 14 — 16 über die Schadenfreude (Philistäa's und Moab's), Kap. 17. 18 über den eiteln Dünkel (Ephraims, Syriens, Assurs), Kap. 19 über die aufgeblasene Sicherheit (Egyptens); ferner Kap. 20 über das Vertrauen (Philistäa's) auf Menschen (Egyptenland), Kap. 21 über Babels Verstörungswuth, Duma's und Arabiens Freiheits- und Räuberlust, Kap. 22 über böse Fürsten, Kap. 23 über Tyrus Stolz, Pracht und Wohlleben, Kap. 24, 1 — 13 über das eitle, wohllebige Treiben der vornehmen Stände im Reiche Juda, Kap. 24, 14 — Kap. 27 über die böse Welt und den Antichrist sammt seinem Heere, Kap. 28 über den Trotz des dem Fall nahen Samaria. Die Kap. 1 — 28 zwischenein gestreuten Heilsweissagungen gehen Kap. 2 auf Zions einstige Hoheit (Adventsweissagung), Kap. 4 auf Zions Freude am HErrn, Kap. 7 auf Immanuels Geburt (Weihnachtsweissagung), Kap. 9 auf Immanuels Namen (Neujahrsweissagung), Kap. 11 auf seine Salbung mit dem Geist (Epiphania-Weissagung) und gerechte, friedsame Regierung, Kap. 12 auf die hochbeglückte, dankerfüllte Einwohnerschaft Jerusalems; ferner Kap. 13 — 28 auf die selige Frucht, die aus den Gerichten über die Nachbarvölker und die ganze Welt für jene und diese hervorgehen wird (auch Kap. 25), und auf den Sieg der Gläubigen über Tod, Teufel und Hölle (Kap. 25. 26).

Der mittlere dritte Theil geht Kap. 29 — 35 einerseits gegen die natürliche Furcht, andererseits gegen fleischliche Sicherheit, und zeigt den Nutzen von dem Vertrauen auf den HErrn, und von der Achtsamkeit auf Sein Wort; gleicher Bedeutung ist der geschichtliche Abschnitt Kap. 36 — 39.

Was den sonst sogenannten zweiten Theil des Jesaja oder unsern vierten und fünften Theil betrifft, so ist Kap. 40 Eingang zu beiden. Im vierten Theil zeigt Kap. 41—48 ein näheres leibliches Heil, die Errettung aus Babel (mit Beziehung auf Jes. 39, 6. 7.) und den Erretter (Kores); doch damit dieß Heil und diese Errettung nicht als die wichtigste erscheine, ist immer zugleich auf den noch größern Erretter und Sein Heil schon hier hingewiesen: Kap. 42 z. B. zeigt Seinen Charakter, Sein Thun und Lassen. Kap. 49 — 56 aber beschäftigt sich vornämlich mit diesem großen künftigen Erretter, und stellt ihn Kap. 49 — 52 in Seinem prophetischen Amt und Werk bis auf Sein letztes Auftreten in dieser Eigenschaft (vgl. 49, 6. 50, 4. 5. 51, 4. 52, 7.), aber freilich auch den Haß dar, den ihm gerade die treue Ausübung Seines Amts zuzog (besonders 50, 6 ff. 52, 13—15). Damit ist der Uebergang gemacht zu der Schilderung des großen Knechtes Gottes in seinem hohenpriesterlichen Amt Kap. 53 — 56, 9., wobei Kap. 53 seine Hingabe für die Welt, Kap. 54 seine hohenpriesterliche Treue, Kap. 55 sein hohenpriesterliches Gnadenspenden, Kap. 56, 1—9. sein hohenpriesterlich weites Herz dargestellt sind. Kap. 49—56 ist auf diese Weise das Seitenstück zu Kap. 1—12, indem dort Kap. 1—12 Christi Person (Geburt, Namen, Salbung mit dem Geist), hier Kap. 49 — 56 Sein Werk und Amt geschildert sind.

In unserem fünften Theil Kap. 57 — Kap. 66 ist der große Knecht des HErrn ebenfalls wieder Kap. 61, 1—9 in Seinem prophetischen, und Kap. 61, 10. in Seinem hohenpriesterlichen Amt (62, 1 ff. als hohenpriesterlicher Fürbitter) dargestellt. Aehnlich verhält sich zu einander 62, 11. 65, 1. 13 ff. Aber das Heil selbst mit seiner Erstreckung bis in die Ewigkeit tritt in diesem letzten Theile (Kap. 60. 61. 66.) noch mehr hervor als der Heilsstifter und als die Heilserwerbung, die mehr im vorangehenden Theile geschildert wurde.

Die auch Kap 40 — 66 mitlaufende Gerichtsweissagung beschäftigt sich Kap. 41—48. hauptsächlich mit dem Fall Babels, wann die Zeit der Gefangenschaft des Volkes Gottes erfüllt sei, und mit der damit verbundenen Erweisung der Nichtigkeit der Götzen, sofern diese nicht blos Babel nichts werden helfen können, sondern auch keiner der Götzen solche in Erfüllung gehende Voraussage geben könne, wie der HErr über das Werkzeug Gottes beim Sturz Babels und bei der Errettung Seines Volks so wie über die Art und Weise dieses Sturzes und dieser Errettung gebe. Vergleiche 40, 21. 41, 20—24. 26—29. 42, 9. 43, 8—12. 44, 7. 8. vergl. V. 25. 26. 45, 18. 19. 46, 16. 48, 5. 14. 15. 16.

Kap. 49—56 ergeht die Gerichtsweissagung hauptsächlich über das Volk Gottes selbst, weil es den großen Knecht Gottes verwirft, 57—66 und insbesondere über den greuelvollen Theil des Volkes; es ist aber auch theils schon 49—56, theils im letzten Theil 57—66 gezeigt, wie Gottes Gerichte das Volk zur Bekehrung bringen, und es nach Ausscheidung des beharrlich greuelvollen Theils als gerechtes dastehen werde, dem der HErr deßwegen glorreich hilft und das Er über alle Maßen herrlich setzt.

Wir haben, wie in der bisherigen Inhaltsübersicht und den oben geschilderten historischen Verhältnissen, so besonders an den vorhin angeführten Stellen zugleich den Beweis, wie widersinnig es ist, wenn un- und halbgläubige Theologen behaupten, Jes. 40 — 66 sei erst in der babylonischen Gefangenschaft, und sogar erst nach dem Auftritt des Cyrus geschrieben worden. Wie könnte denn der Prophet in diesem Fall in den ebengenannten Stellen es so betonen, daß er Babels Fall und des Volkes Gottes Errettung durch Kores so genau voraussage! Er wäre offenbar der hellste Betrüger, wenn er das thäte und doch die Worte erst, nachdem das, was er als Voraussagung darstellt, geschehen gewesen, geschrieben hätte.

## Vorwort zu Jesaja Kap. 1 — 8. insbesondere.

Wenn Joels Weissagung in der ersten Hälfte des Usia auch nicht ganz ohne Wirkung blieb, so war sie doch nicht nachhaltig genug, und es waren deßwegen außer den schon vor Joel eingetroffenen Gerichten (Amos 4, 6 — 9.), außer den von ihm gedrohten Heuschreckengerichten (Kap. 1. und 2. vergl. Amos 4, 9.) noch weitere Gerichte (Amos 4, 10. 11.) ausgebrochen, aber ebenfalls unwirksam geblieben. Die 25 Jahre der Regierung des Usia nach Joels Auftritt hatten den Beweis geliefert, wie unempfänglich das Volk für alle Weisung durch Gerichte, wie die obigen, sei, wie es dennoch fleischlich und vom HErrn abgewandt bleibe. Daher im Todesjahr des Königs Usia (also 30—40 Jahre nach dem Auftreten des ersten Propheten für das Reich Juda, des Joel, wenn dieser nämlich ungefähr im zweiten Jahrzehent der Regierung des Usia weissagte) Jesaja zum Prophetenamt im Reiche Juda (zum Theil auch für das Reich Israel) berufen wurde. Der HErr hatte nun lange genug auf Frucht Seiner bisherigen Gerichte gewartet. Nun sollte Jesaja neue, schärfere verkünden, aber für den Gläubigen begleitet von gleich großen Verheißungen. Es ist bemerkenswerth, daß Gott mit den Gerichten durch Assyrien und Babylon über Israel und Juda und mit deren Drohungen erst kam, nachdem andere Gerichte, wie die Amos 4, 6—11. und Joel 1. 2., umsonst gewesen waren, daß aber, um schon diese früheren Gerichte wirksam zu machen, sowohl von Joel im Reiche Juda das Heuschreckengericht (Kap. 1. und 2.) als von Amos für das Reich Israel das Erdbeben (4, 11.) vorausprophezeit wurde 1, 2. vergl. mit Joel 3, 21.

## Jesaja's Berufung im Todesjahr des Usia. Kap. 6.

V. 1. Des Jahrs, da der König Usia starb [1]), sah ich [2]) den HErrn sitzen [3]) auf einem hohen und erhabenen [4]) Stuhl; und Sein Saum [5]) füllete [6]) den Tempel [7]).

1) in diesem Jahr war der Termin für die Wirksamkeit jener Gerichte, die Joel und Amos beklagen und verkünden, abgelaufen. Nun sind neue zu verkünden.

2) die Propheten hören bald, was der HErr zu ihnen spricht, bald schauen sie, was sie verkünden sollen, oder erleben sonst in Gesichten Dinge, die für ihren Prophetenberuf von Wichtigkeit sind.

3) die Propheten sehen das Himmlische in angemessenen Bildern, daher auch den König aller Könige sitzend auf einem Throne u. s. w.

4) bedeutungsvoll für die Erhabenheit Gottes selbst.

5) d. i. Seines Kleides Saum. Licht ist Gottes Kleid s. Ps. 104, 2.

6) dieser große Saum am Kleide des Königs ist Seiner hohen Majestät angemessen.

7) der Prophet sieht die himmlische Wohnung des Königs aller Könige in der Gestalt eines Tempels, wie auch Johannes in der Offenbarung. Seine irdische unter dem Volke Israel war auch ein Tempel; jedoch wohnte er hier zunächst nur im Allerheiligsten.

V. 2. Seraphim [1]) standen über [2]) Ihm; ein jeglicher hatte sechs Flügel: mit zween deckten sie ihr Antlitz [3]), mit zween deckten sie ihre Füße [4]), und mit zween flogen sie [5]). 3. Und einer rief zum andern [6]) und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth [7]); alle Lande sind seiner Ehre [8]) voll! 4. daß die Ueberschwellen [9]) bebten von der Stimme ihres Rufens, und das Haus ward voll Rauchs [10]).

1) die höchsten Engel sind hier zu verstehen, die am nächsten an Gottes Thron sind. Auch unter den Engeln, wie unter den Menschen, gibt es Rangstufen der Macht, Weisheit und Herrlichkeit. Vgl. 1 Col. 1, 16. Selbst unter den bösen Geistern macht ja die Schrift einen Rangunterschied. Leider beruht hierauf der Aberglaube, einen Teufel durch den andern, höhern, beherrschen, oder durch Verbindung mit einem höhern Dämon mehr ausrichten zu wollen, als ein Anderer durch Verbindung mit einem geringern. Der Name Seraphim nun bedeutet theils den hohen Rang, theils die leuchtende Gestalt, theils die hohe Erkenntniß, Weisheit und Klugheit dieser Wesen. Die Frage, wie sie sich zu den sonst z. B. Ezech. 1. und 10. genannten Cherubim verhalten, ist wohl so zu lösen. Die Cherubim erscheinen überall als Thronhalter Gottes oder (1 Mos. 3, 24.) als Wachehalter am göttlichen Sitze; die Seraphim haben ihren Dienst zum Lobe Gottes und zwar zunächst und ausschließlich am Throne Gottes; andere Engel loben Gott wohl auch Dan. 7, 10. Offenb. 4, 5., aber die Seraphim sind unter ihnen Gott am nächsten: andere Engel und Engelfürsten, wie die im Buche Daniel, und Gabriel im Neuen Testamente, dienen Gott wohl auch, aber als Seine Boten vom Throne ausgehend. Dieser Unterschied ist ein sehr tiefer und angemessen der dreifachen Art, wie auch wir Gott dienen sollen, 1) dadurch, daß wir Gottesträger werden, Gott in uns wohnen lassen, gleich wie Gott über den Cherubim wohnt (vergleiche die Erzählung von Christophorus und von Ignatius), 2) dadurch, daß wir Gott stets loben und preisen, wie die Seraphim, 3) dadurch, daß wir ausgehen, Gottes Willen auszurichten, wie die andern obengenannten Engel.

2) während die Cherubim als Thronhalter unter Ihm stehen oder zu Seiner Seite.

3) weil kein Geschöpf das volle Anschauen Gottes ertragen kann.

4) zur Verhüllung des untern Theils ihrer Gestalt.

5) nicht von Gott weg sondern vor Gott schwebend.

6) wie der gemeinschaftliche Gesang bei uns ein Rufen gegen einander ist, welches Lob, Bitte u. s. w. zum Inhalt hat.

7) vergl. Offenb. 4, 7. 8.

8) d. i. Seiner Herrlichkeit, und insofern, wenn gleich diese nicht von allen Menschen anerkannt wird, auch Seiner Ehre.

9) richtiger: Unterschwellen, oder Grundfesten der Schwellen; der Tempel wurde von der Stimme der Seraphim in seinem tiefsten Grunde erschüttert. Es gehet nicht blos lieblich, sondern auch gewaltig zu in Gottes Heiligthum, wie auf Erden, wenn Gott spricht, vergl. Ps. 29. 96, 6.

10) von der Glut auf dem Altar, siehe V. 6.

V. 5. Da sprach ich: Wehe mir, ich vergehe [1])! Denn ich bin unreiner Lippen [2]), und wohne unter einem Volke von unreinen Lippen [3]); denn ich habe den König, den HErrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen [4]).

1) die sichtbare Nähe des heiligen, reinen Gottes wird zu einem verzehrenden Feuer für alles Unheilige, Unreine.

2) unrein sind nicht blos die Lippen, welche Schandbares reden, — solches fand natürlich bei dem zum Propheten berufenen Jesaja nicht Statt — sondern auch die Lippen, die nicht immer reden, was zu Gottes Ehre und des Nächsten Erbauung dient, oder sonst noth ist, vgl. Ephes. 4, 29. In dieser Hinsicht konnte auch der zum Propheten Berufene unreine Lippen haben. Er nennt aber die unreinen Lippen, weil das unreine (d. i. ungeheiligte, nicht im speciellen Sinne unreine) Herz bei Jedermann, wenn auch nicht mehr in unheiligen Handlungen, doch in unreinen Lippen zum Vorschein kommt; denn wer auch in keinem Worte fehlet, der ist ein vollkommener Mann, Jak. 3, 2. Das Bewußtseyn hievon wurde im Propheten um so lebhafter gegenüber von der heiligen Majestät Gottes, die er eben schaute, und weil ihm bei diesem Gesicht gleich von Anfang die Absicht desselben, ihn zum Prophetenamt, zum Dienst der Lippen zu berufen, vor Augen stand.

3) der Prophet wollte hiemit sagen, daß von dem Volke mit unreinen Lippen auch ihm Unreines anklebe, nicht, daß er sich vor dem Volke, dessen Lippen Prophetenwort zu schmähen gewohnt seien, fürchte, wenn er zum Propheten sollte berufen werden; denn siehe, was folgt. Der Zeitgeist steckt in Jedermann.

4) d. i. eigentlich gesehen, nicht blos mit dem Glaubensauge.

V. 6. Da flog der Seraphim einer zu mir [1]), und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zange vom Altar nahm [2]); 7. Und rührete [3]) meinen Mund und sprach: Siehe, hiemit sind deine Lippen gerühret, daß deine Missethat von dir genommen werde, und deine Sünde versöhnet sei [3]).

1) um den Thron Gottes thun auch diese, wenn gleich der Lobgesang ihr Hauptdienst ist, noch andere Dienste.

2) es ist leicht zu merken, was durch die Glut auf dem Altar bedeutet ist. Es geht auf die Liebesglut des Eingebornen, die sündige Welt zu erlösen. Diese Liebesglut, damals schon vorhanden, ehe das Erlösungswort geschehen war, diente schon damals zur Versühnung; vergl. die tiefe Bedeutung der levitischen Anstalten in Beziehung auf das künftige Erlösungswerk.

3) ebenso müssen wir vom Blut Christi besprengt, und mit der Gerechtigkeit Christi bekleidet seyn, wenn Sein Erlösungswerk uns etwas nützen soll. Es wird dem Propheten nicht gesagt, es sei mit seiner Unreinigkeit nicht so arg, als er selbst ausspreche; sondern was er selbst hievon sagt, wird bestätigt, aber auch, weil der Prophet bußfertig bekennt, seine Sünde weggenommen.

V. 8. Und ich hörete die Stimme des HErrn, daß Er sprach: Wen soll ich senden [1])? Wer will unser [2]) Bote seyn? Ich aber sprach: Hie bin ich: sende mich!

1) das Bisherige war alles Vorbereitung dazu, daß der HErr nun diese Frage thun konnte: es war einerseits die Majestät des berufenden Gottes dargestellt (V. 1—4.), und andererseits waren die Lippen des Jesaja gereinigt (V. 5—7.) — so konnte nun der HErr erwarten, daß auf die Frage: wen soll ich senden? Jesaja sich bereit zeige, welcher vielleicht den innern Beruf zu diesem Prophetenamt bereits vor diesem Ereigniß vernommen hatte. Vergleiche mit dieser ganzen Geschichte die Berufung des Mose 2 Mos. 3. 4.

2) der HErr spricht in der Versammlung Seiner Engelfürsten; daher: unser. Vergl. 1 Mos. 1, 26.: Lasset uns rc.

V. 9. Und Er sprach: Gehe hin und sprich zu diesem Volk: Höret's, und verstehet's nicht; sehet's und merket's nicht [1]). 10. Verstocke das Herz dieses Volks, und mache ihre Ohren dicke, und blende ihre Augen; daß sie nicht sehen mit ihren Augen, noch hören mit ihren Ohren, noch verstehen mit ihrem Herzen, und sich bekehren und genesen [2]).

1) d. h. ihr werdet hören und nicht verstehen, sehen und doch nicht merken, nemlich gerichtsweise.

2) weil der HErr, da er den Jesaja zu predigen sandte, voraus wußte, daß dieß nur zu weiterer Verstockung des Volks dienen werde, (woran aber nur das Volk selbst schuld war,) so sagt er zum Propheten statt: predige — verstocke rc. — Auf wie viele Christengemeinden leidet das Anwendung! Christus wandte es Matth. 13, 13—15. auch auf Seine Zeitgenossen an.

Jesaja 6, 11—13. 1, 2—4.

V. 11. Ich aber sprach: HErr wie lange [1])! Er sprach: Bis daß die Städte wüste werden ohne Einwohner, und Häuser ohne Leute, und das Feld ganz wüste liege [2]).

1) d. i. wie lange soll diese Verstockung dauern? — so fragt der Prophet theilnehmend.

2) hat doppelte Bedeutung und geht erstens auf die Zeit der babylonischen Gefangenschaft, und zweitens auf die Zeit, seit das Volk Israel zum zweitenmal aus seinem Lande vertrieben ist. Siehe V. 12. In der babylonischen Gefangenschaft, als dem schärfsten Gericht bis dahin, kam das Volk zum erstenmal zur Besinnung: die zweite Umkehr des Volks ist noch zukünftig. Dem Propheten wird hiemit angedeutet, daß, wenn sein prophetisches Zeugniß auch für die Gegenwart umsonst sei, dasselbe doch (von der babylonischen Gefangenschaft an) eine herrliche Nachwirkung haben werde; der Prophet wird damit, des Nichterfolgs seiner Weissagung für jetzt ungeachtet, zu treuem Zeugniß ermuntert.

V. 12. Denn der HErr wird die Leute ferne wegthun, daß das Land sehr verlassen wird. 13. Und bliebe darin auch der zehnte Theil [1]), doch wird er auch vertilgt, (so daß das Volk ist,) wie eine Terebinthe oder Eiche, welche (nur noch) den Stamm haben, nachdem sie gefällt sind. Ein heiliger Same wird (aber) solcher Stamm seyn [2]).

1) im Anfang und Fortgang der babylonischen Gefangenschaft (sie erfolgte nur allmählig) und so auch im Anfang nach der zweiten Zerstörung Jerusalems war noch ziemlich Volk vorhanden. Zuletzt aber wurde dessen so wenig, daß das Volk nur noch da stand wie ein Baumstamm.

2) theils weil, was übrig ist, sich bekehrt, theils weil diesem übrigen Theil der heilige Menschensohn entsproßt. Vergleiche Kap. 4, 2—4.

## Des Jesaja Weissagung unter König Jotham. Kap. 1—5.

(Als das Volk sich noch verderbte, 2 Chron. 27, 2., wenn gleich der Gottesdienst überall dem wahren Gott geweiht war, siehe Geschichte.)

### Die bisherige Bekehrung = Null, die früheren Strafen also leider umsonst, es ist Zeit, daß es anders komme. Jesaja 1.

Dieses Kapitel könnte zwar wegen V. 4—9 vielmehr in die Zeit des Ahas, des Nachfolgers von Jotham, als die des Jotham zu fallen scheinen, weil es zur Zeit des Jotham mit dem Lande bei Weitem nicht so übel gestanden zu haben scheint, wie dort geschildert ist, wohl aber zur Zeit des Ahas und später. Aber hinwiederum paßt V. 10—15 nicht in die Zeit des Ahas, weil der Besuch des Tempels und die Feier der Feste, wovon hier die Rede ist, zur Zeit des Ahas, welcher von Anfang die volle Abgötterei einführte, gar nicht mehr bestand, wohl aber zur Zeit des Jotham neben und bei dem Höhendienst. Und V. 2 — 8 widerspricht nur scheinbar der Zeit des Jotham. V. 2—4 ist nur Abfall von dem HErrn und Gleichgiltigkeit gegen ihn gerügt, nicht Götzendienst, und V. 5 — 9. hat man gar nicht nöthig, auf Verwüstung des Reichs Juda durch Feinde, wie den Syrier Rezin und Pekah von Israel, zur Zeit des Ahas zu beziehen, sondern man kann die Ursache dieser Verwüstung und das V. 5. Geschilderte erklären aus vorausgegangenen Plagen, wie Amos 4, 6—11. und Joel Kap. 1. und 2. geschildert sind. Ja die Zusätze Jes. 1, 7. 8. Schluß, und daß der Prophet trotz V. 5. doch noch weitere Drohung übrig hat, fordern diese Erklärung und lassen keine andere zu. Der Prophet thut einen Rückblick auf die geringe Frucht der bisherigen Gerichte und droht bei fortdauernder Unbußfertigkeit mit noch schärferen.

V. 2. Höret, ihr Himmel, und Erde nimm zu Ohren [1]), denn der HErr redet: Ich habe Kinder [2]) auferzogen [3]), und erhöhet [4]), und sie sind von mir abgefallen [5]). 3. Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennet's [6]) nicht, und mein Volk vernimmt's [7]) nicht. 4. O wehe des sündigen Volks, des Volks von großer Missethat, des boshaftigen Samens, der schädlichen Kinder [8]), die den HErrn verlassen, den Heiligen in Israel lästern [9]), und zurückweichen [10]).

Jesaja 1, 5—13.

1) der Prophet ruft Himmel und Erde, nämlich deren Bewohner, zu Zeugen auf von dem, was der HErr rede.

2) das Volk Israel. Der Prophet theilt nun die Rede des HErrn mit, wie er sie vernommen, daher wir hier Gott selbst reden hören, damit das Volk Israel theils um so mehr Acht habe auf dieß Wort, theils nachher sich nicht entschuldigen könne, es habe dieß Wort nicht vernommen.

3) seit den Tagen Mose's.

4) d. i. groß gemacht, wie z. B. in den Tagen David's und Salomo's, auch Usia's und Jotham's.

5) durch die Fleischlichkeit des Herzens und Lebens, wenn gleich, siehe V. 10 ff. Gott äußerlich noch gedient wurde.

6) d. i. kennet nicht, wer sein Herr sei.

7) d. h. nimmt's nicht zu Herzen, wer sein Herr ist. Nicht zu Herzen nehmen, wer der HErr ist, ist noch Etwas Anderes, Weiteres, als es nicht wissen. Oft fehlt es schon an diesem, oft wenigstens an jenem.

8) schädlich ist nicht der rechte Ausdruck. Richtiger: der übelthuenden oder Verderbenswege einschlagenden Kinder.

9) ist nach dem Grundtext ein zu starkes Wort: richtiger: verschmähen. Bis zur Lästerung war es noch nicht gekommen, wohl aber bis zur Verschmähung.

10) d. i. bieten Gott den Rücken.

V. 5. Was soll man weiter [1]) an euch schlagen, so ihr des Abweichens nur desto mehr [2]) machet! Das ganze Haupt [3]) ist krank [4]), das ganze Herz ist matt. 6. Von der Fußsohle [5]) an bis auf's Haupt ist nichts Gesundes an ihm, sondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet [6]), noch verbunden, noch mit Oel gelindert sind [7]). 7. Euer Land ist wüste, eure Städte sind mit Feuer verbrannt; Fremde verzehren eure Aecker vor euren Augen, und es ist wüste, wie [8]) wenn ein Land durch Fremde verheeret ist. 8. Was aber noch übrig ist von der Tochter Zion [9]), ist wie ein Häuslein im Weinberge, wie eine Nachthütte in den Kürbisgärten, wie eine belagerte Stadt. 9. Wenn uns der Herr Zebaoth nicht ein Weniges hätte lassen überbleiben, so wären wir wie Sodom und gleich wie Gomorrha [10]).

1) daß dieß aber doch geschehen werde, sagt das Folgende. — Geschlagen war das Volk bisher worden mittelst der Heuschrecken und jener andern Plagen, Amos 4. Joel 1. 2. Aber das Abweichen ward nur größer; deßungeachtet sollten noch schärfere Gerichte kommen. Nutzten auch diese nicht, so war das immer nur des Volkes Schuld.

2) je mehr man euch schlägt. So bei Vielen noch jetzt.

3) d. i. die Hauptstadt, Jerusalem; auch unter dem Herz ist diese zu verstehen. Jerusalem soll durch das Wort „Haupt“ als die vornehmste Stadt, durch das Wort „Herz“ als der Mittelpunkt des Landes bezeichnet werden.

4) es ist hier und V. 6., wie man aus V. 7—9. sieht, nicht die Sünde selbst, sondern das Elend, das in ihrem Gefolge gieng, gemeint. Ebenso mit dem Ausdruck: das ganze Herz ist matt. Matt ist soviel als schwach, kraft-, machtlos, unmächtig gegen die Feinde.

5) Fußsohle bezeichnet die Grenze des Landes. Von der Grenze an bis zur Hauptstadt nichts Gesundes mehr.

6) richtiger: ausgedrückt.

7) d. h. keiner von all' den großen und vielen Landesschäden ist gut gemacht.

8) d. i. es sieht so bei euch aus, wie es aussiehet, wenn Fremde ein Land verheeren; folglich ist ein anderes Unglück als Verheerung durch Fremde gemeint.

9) d. i. Jerusalem, die um den Berg Zion herum lag.

10) d. i. es wäre ganz mit uns aus.

V. 10. Höret des HErrn Wort, ihr Fürsten von Sodom; nimm zu Ohren unseres Gottes Gesetz, du Volk von Gomorrha. 11. „Was soll mir die Menge eurer Opfer“ [1])! spricht der HErr. „Ich bin satt [2]) der Brandopfer von Widdern, und des Fetten von den Gemästeten, und habe keine Lust zum Blut der Farren, der Lämmer und Böcke. 12. Wenn ihr herein kommet [3]) zu erscheinen vor mir, wer fordert solches von euren Händen [4]), da ihr (doch nur) meinen Vorhof zertretet [5]). 13. Bringet nicht mehr Speisopfer so vergeblich [6]). Das Räuchwerk ist mir ein Gräuel; der Neumonden [7]) und Sabbathe, da ihr zusammen kommt, und Mühe

und Angst habt [8]), derer mag ich nicht. 14. Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahreszeiten [9]): ich bin derselbigen überdrüssig, ich bins müde [10]) zu leiden. 15. Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet [11]), verberge ich doch meine Augen von euch; und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Bluts [12]).

1) mit der Menge der Opfer (diese konnten je nach dem Willen in größerer oder geringerer Anzahl dargebracht werden) wollte das Volk seine übrigen Laster gut machen, wie mancher heutzutage mit Almosen oder Bet-Geplapper und Kirchgang. Der liebe Gott nimmt's aber nicht so an.

2) weil es doch blos beim Opfern bleibt.

3) in den Tempel.

4) von Uebelthätern will Gott keine Geschenke.

5) d. i. da ihr doch für nichts da seyd, als daß ihr meinen Vorhof zertretet.

6) weil ohne Buße. Speis- und Räuch-Opfer sind im Gegensatz zu V. 11. u. 12. die unblutigen Opfer.

7) die Neumonde waren bei den Juden auch Festtage.

8) in knechtischer Furcht wegen bösen Gewissens. Eine andere Erklärung wäre: Festversammlung und Bosheit zugleich mag ich nicht.

9) hier sind die übrigen Festzeiten außer Neumond und Sabbath gemeint.

10) solchen Heucheldienst länger zu leiden.

11) Hände ausbreiten und Beten ist zwar etwas Geistigeres als Opfern, wenn es von Herzen geschieht, aber ohne das auch nichts werth.

12) ein Mörder ist nicht blos, wer das Gebot „du sollst nicht tödten" nach dem Buchstaben übertritt, sondern auch, wer seinen Bruder haßt, anfeindet, in solcher Feindschaft ihm schadet und wehe thut, oder ihn vernachläßigt auf irgend eine Weise. In Jerusalem wurde aber das Gebot öfters auch gröblich übertreten.

V. 16. Waschet, reiniget euch; thut euer böses Wesen von meinen Augen [1]); lasset ab vom Bösen; 17. lernet Gutes thun [2]); trachtet nach Recht; helfet dem Unterdrückten; schaffet dem Waisen Recht, und führet der Wittwen Sache. 18. So kommet denn, und lasset uns mit einander rechten [3]), spricht der HErr. Wenn [4]) eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden [5]).

1) die weiter sehen als der Menschen Augen, auch in das Verborgene und in's Herz, und die anders urtheilen, als der Menschen Augen.

2) V. 16. ist gesagt, wie die Leute vom Bösen lassen sollen, nun V. 17., wie sie Gutes thun sollen. Gerechtigkeit, Hilfe für Wittwen, Waisen und Unterdrückte wird dabei besonders herausgehoben, sowohl im Blick auf die Fürsten des Volks, als auf die Andern. Bei dem Abfall von Gott, dessen V. 2—4. erwähnt ist, verlor sich namentlich auch die Gewissenhaftigkeit im Gericht bei Richtern und Zeugen, und es herrschte statt dessen der Eigennutz, worunter namentlich die Wehrlosen, Wittwen und Waisen zu leiden hatten. Dieß sollte nun vor allen Dingen anders werden. Ein gesicherter Rechtszustand (die bürgerliche Gerechtigkeit) ist das erste Kennzeichen, daß es wohl steht in einem Volke. Hiefür muß man aber zuweilen mehr thun, als man thut, und darf nicht aus Menschenfurcht und Bequemlichkeit ein Zeugniß oder einen Schritt unterlassen, den man thun könnte und sollte.

3) d. i. lasset euch, indem wir mit einander rechten, von eurer Sündhaftigkeit und der Nothwendigkeit der Besserung überzeugen. In diesem Fall — wenn eure Sünde auch u. s. w.

4) es ist durchaus nicht nöthig, daß man V. 18. mit V. 17. zusammennimmt und in V. 17. das findet, womit man die Begnadigung V. 18. verdienen könne. Die Verheißung: wenn eure Sünde u. s. w. kann sich auch an die Worte V. 18. anschließen: laßt uns mit einander rechten; der Sinn ist: wenn ihr bei diesem Rechten euch bußfertig von euren Sünden und der Nothwendigkeit der Besserung überzeugen lasset, dann, ob auch eure Sünde blutroth u. s. w. Jedenfalls kann man sich mit der Besserung die Gnade nicht verdienen: sondern in Christo ist der Gnade Grund, und die Buße ist die Bedingung, ihrer theilhaftig zu werden.

5) d. i. auch die schrecklichste Sünde kann

vergeben, auch der schwärzeste Sünder kann weiß werden durch Gnade, wenn Buße stattfindet. Im Blute des Lammes haben die, welche drüben in weißen Kleidern stehen, ihre Kleider hell gemacht, Offenb. 7, 9. und 14. vgl. mit K. 6, 11.

Der HErr zeigt nun V. 19. u. 20., wie diese Tilgung der vorigen Sünden auch der Weg wäre, um es wieder besser zu bekommen, und Heil einzuärnten; im widrigen Fall aber werden noch ärgere Gerichte gedroht.

Sofort erklärt Er sich V. 21—23. deutlicher über die V. 16. u. 17. angedeuteten Sünden.

Endlich erklärt der HErr durch den Mund der Propheten, da Er voraussehe, daß Israel sich nicht bekehre, so habe Er keine andere Wahl, als die ferner angedrohten Gerichte (über Hoch und Nieder) eintreten zu lassen. So allein werde die zur Hure gewordene Stadt wieder zur frommen Stadt werden. (V. 27. darf nicht so verstanden werden, wie wenn Gott die Gerichte über Jerusalem als Sühne annehmen werde, sondern entweder so: wenn Zion wieder gerecht sei, werde es erlöset werden, oder so: Gott müsse vorher Seine Gerechtigkeit über Zion walten lassen, ehe Er ihm helfen könne. Auf das Erlösungswerk kann es nach dem Zusammenhang nicht gehen.)

## Lockung: Zion groß, aber erst, wenn der HErr allein groß ist. Jes. 2, 2—4.

Sich und andern Frommen zum Trost sah der Prophet im Geiste, wie durch die so eben geschilderten Gerichte die große Bestimmung des Volks Israels und Zions, dereinst der Mittelpunkt eines zu erwartenden göttlichen Friedensreiches zu werden, nicht aufgehoben werde. Dieß Gesicht schildert er V. 2—4.

V. 2. Es wird zur letzten Zeit [1]) der Berg, da des HErrn Haus ist [2]), höher seyn [3]) denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden; und werden alle Heiden dazu laufen [4]), 3. und viele Völker [5]) hingehen und sagen: kommet, lasset uns auf den Berg des HErrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß Er uns lehre Seine Wege, und wir wandeln auf Seinen Steigen [6]). Denn [7]) von Zion wird das Gesetz ausgehen und des HErrn Wort von Jerusalem [8]).

1) wann alle Wege und Gerichte Gottes mit dem Volk Israel und mit der Welt ihr Ziel erreicht haben.

2) d. i. Zion, worauf in alter Zeit Israels Tempel stand und dereinst wieder (siehe V. 3.) Gottes Haus seyn wird.

3) ist natürlicherweise nicht grob-buchstäblich zu verstehen, sondern es ist hier das Ansehen gemeint, das dieser Berg vor allen andern haben wird, weil er der Sitz des göttlichen Reiches, ja des HErrn selbst seyn wird. Man kann nämlich unter Zion nicht blos das Reich Gottes überhaupt oder die christliche Kirche oder einen Mittelpunkt derselben sonst (außer Jerusalem) verstehen, weil die Verheißung hier das Gegenstück ist zu den speciellen Drohungen über Juda im ersten und zweiten Kapitel; die Verheißung muß ebenso wie die Drohung speciell auf Juda und Jerusalem gehen. Es ist folglich in dieser Verheißung enthalten, daß Zion dereinst noch der Ausgangs- und Mittelpunkt des göttlichen Reiches und sogar Herrschersitz des Königs desselben werden werde. Daher das hohe Ansehen Zions und das Zulaufen der Völker zu demselben.

4) das wird ein Laufen seyn trotz den Kreuzzügen!

5) unter dem Ausdruck: „alle Heiden“ war gemeint: allerlei Leute aus allerlei Völkern; jetzt mit dem Ausdruck: „viele Völker“ wird hervorgehoben, daß sogar ganze Völker hingehen werden. Das wird eine Völkerwanderung seyn! Gegenwärtig muß man, wenn man die Leute im Reich Gottes haben will, ihnen nachlaufen; dereinst wird's der umgekehrte Fall seyn. Vergl. Jes. 60. Eben dieß ist ein weiterer Beweis, daß hier von der ganz letzten Zeit die Rede ist.

6) ein herrlicher gegenseitiger Zuspruch!

7) diesen Vers kann man entweder noch als zum Spruch der Leute gehörend ansehen; dann muß man aber lesen: von Zion geht aus das Gesetz; oder als Beisatz des Jesaja.

8) von Jerusalem! also die Tochter Zions, die Stadt Jerusalem, nimmt Theil an der Herrlichkeit des Berges Zion.

V. 4. Und Er [1]) wird richten unter den Heiden [2]) und strafen [3]) viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugschaaren und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben, und werden fort nicht mehr kriegen lernen [4]).

1) der HErr von Seinem Herrschersitz Zion aus.
2) ihre Streitigkeiten ausmachen, also Frieden stiften.
3) nicht thätlich, sondern mit dem Worte Seines Mundes, also zurechtweisen — nämlich über das Unrechte ihres bisherigen Thuns und was das Bessere sei, das sie zu ergreifen haben.
4) welch' eine süße Friedenszeit! Aber diese — das sehen wir hier deutlich — kann dereinst nur durch besonderes Eingreifen des HErrn herbeigeführt werden.

## V. 5—9.

Vor allen Dingen freilich, fährt der Prophet fort, wenn es also werden solle, müsse das Volk Israel im Lichte zu wandeln anfangen (V. 5.). Denn um seines Abfalls willen sei es von Gott (V. 6.) dahingegeben. Der Abfall wird nun V. 6—9. geschildert (V. 9. geht auf das Sich bücken vor den Götzen bei den sonst (siehe V. 11.) und namentlich auch gegenüber von Gott so stolzen Junkern) und geschlossen mit der Bemerkung, der Abfall sei so tief, daß Gott ihn nicht vergeben, d. h. Seine Strafgerichte nicht zurückhalten könne.

## V. 10—22.

Wie es geschehen werde, daß (vgl. V. 2—4.) der HErr zuletzt allein hoch sei, und wie es zugehen werde, wann der HErr allein hoch sei, wie da die Menschen zagen werden, schildert nun der Prophet (Cedern, Eichen u. s. w. sind Sinnbilder der verschiedenen Arten menschlicher Größe nicht nur, sondern auch des menschlichen Stolzes) und ermahnt zum Schluß V. 22.: „so höret nun auf, ihr Menschen, die ihr Leben nur vom Odem in der Nase habet (und ständen sie auch da, wie Eichen, Cedern u. s. w. so hoch zu sehen): denn ihr wisset nicht, wie hoch d. h. wie wenig hoch ein Mensch (vor Gott) geachtet ist: mit andern Worten: wie wenig ein Mensch ist, auch der höchste. [Die gewöhnliche Erklärung (nach Luther) ist: so lasset nun ab von eurer Feindschaft wider den HErrn, des Menschen Sohn, der einst als Richter kommt. Dafür spricht Ps. 46, 11. (hebr.)]

## Vergebliches Selbstvertrauen bei fortdauerndem Dienst der Sünde und Eitelkeit. Jes. 3—4, 1.

Der Prophet fährt fort zu drohen und zu strafen, und weil das Volk Juda im Blick auf Könige, wie Usia und Jotham, und die Fürsten dieser Zeit so sicher war, daß es kein Unglück fürchtete, so streift der Prophet zuerst V. 1—12. dieß Vertrauen weg, indem er sagt, alle diese Stützen, auf welche das Volk sein Vertrauen setze, werden fallen: es werden ja Kinder und Weiber Könige werden, deren Regierung nur (V. 12.) zum Schaden sei, (vgl. Manasse 2 Chron. 33, 1., Jojachin 2 Chron. 36, 9.; leidiger Einfluß der Weiber auf die Regierung ist im Morgenland noch häufiger als bei uns,) ja zuletzt werde es so weit kommen, daß gar kein König mehr da sei, weil keiner es seyn möge (wie, s. V. 3., zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft der Fall war).

Hierauf straft der Prophet einzelne Hauptsünden und zwar a) V. 13—15. die Raubsucht und Tyrannei der Fürsten und Aeltesten, indem er vorstellt, wie erzürnt Gott zu den Aeltesten und Fürsten sprechen müßte, wenn Er Gericht halten wollte, b) die sündige Prachtliebe, Eitelkeit und den Stolz der Töchter Zions V. 16 ff.

## K. 3, 16—24.

V. 16. Und der HErr spricht: darum, daß [1]) die Töchter Zions stolz sind, und gehen mit aufgerichtetem Halse, mit geschminkten Angesichtern [2]), treten einher und schwänzen, und haben köstliche [3]) Schuhe an ihren Füßen; 17. so wird der

HErr den Scheitel der Töchter Zions kahl machen [4]), und der HErr wird ihr Geschmeide wegnehmen.

1) meint man doch bei dieser Schilderung der Töchter Zions, man habe eine belebte Straße einer Residenz- oder auch einer Landstadt zu unserer Zeit vor sich.

2) könnte auch heißen: mit buhlerischen Blicken.

3) oder: Schuhe mit klirrenden Beinspangen, um Aufsehen zu erregen.

4) in Zeiten des Elends.

V. 18. Zu der Zeit wird der HErr den Schmuck an den köstlichen Schuhen [1]) wegnehmen, und die Hefte [2]), die Spangen [3]).

1) die Beinspangen.

2) netzförmige Hauben.

3) am Hals, in der Form von kleinen Monden.

V. 19. Die Kettlein [1]), die Armspangen, die Hauben [2]).

1) Ohrgehänge von Perlen.

2) richtiger: Schleier.

V. 20. Die Flittern [1]), die Gebräme [2]), die Schnürlein [3]), die Bisamäpfel [4]), die Ohrenspangen [5]), 21. die Ringe [6]), die Haarbänder [7]).

1) die Kopfbundé.

2) die Schrittkettchen, welche für den Zweck angelegt wurden, damit der Schritt klein, der Gang zierlich werde.

3) Gürtel.

4) eigentlich: Riechfläsch'chen.

5) eigentlich: Gehänge vor der Brust in Schlangenform.

6) genauer: Fingerringe.

7) richtiger: Nasenringe.

V. 22. Die Feierkleider [1]), die Mäntel [2]), die Schleier [3]), die Beutel [4]), 23. die Spiegel [5]), die Koller [6]), die Borten [7]), die Kittel [8]).

1) oder: Prachtkleider.

2) genauer: Ueberröcke.

3) richtiger: Mäntel.

4) oder: Taschen.

5) die man bei sich tragen konnte, um sich bei Gelegenheit darin zu besehen.

6) eigentlich: eine Art Hemdchen, Chemisett'chen.

7) richtiger: Umwürfe (um den Oberleib, wie z. B. Mantillen).

8) vielleicht wie sie neuestens von den vornehmen Frauen wieder getragen werden. Hat überhaupt die Frauenwelt gegenwärtig der Eitelkeiten weniger, als zu der hier geschilderten Zeit? Siehe dabei zurück auf V. 17. 18.

V. 24. Und wird Stank [1]) für guten Geruch seyn, und ein Strick [2]) für einen Gürtel, und eine Glatze [3]) für Haarlocken, und für einen weiten Mantel ein enger Sack [4]).

1) wörtlich: Modergeruch — von den vielen Leichnamen ringsum, wann das Schwert der Feinde haut, s. V. 25.

2) entweder beim Weggeführtwerden in die Gefangenschaft oder aus Armuth.

3) vor Trauer und Abnahme des Körpers.

4) entweder aus Trauer oder aus Armuth.

Kap. 3, 25. — 4, 1. wird erklärt, von welchem Ereigniß das V. 16—24. Geschilderte die Folge seyn werde: fast alle Mannschaft nämlich bis auf den siebenten Theil werde umkommen (V. 25. und Kap. 4, 1.) und (V. 26.) jammervolle Trauer eintreten durch Jerusalems Zerstörung.

## Eine bessere Zukunft. Jes. 4, 2. — Ende.

Gleichwie auf die Strafe und Drohung in Kap. 1. für die Gläubigen ein Trostwort folgte in Kap. 4, 1—4., wiewohl es gleich darauf Kap. 2, 6. — Schluß hieß, für jetzt stehen statt der Kap. 2, 1—4. geschilderten guten Zeiten ganz andere bevor; — gleicherweise folgt nun auf das drohende dritte Kap. wieder ein Verheißungswort in Kap. 4. Gleich hintendrein lautet freilich Kap. 5. wieder ganz anders. So geziemt es dem göttlichen Worte gegenüber von Menschen, wo der Abfall reichlich vorn und hinten ist, und

die Gerechtigkeit spärlich zwischen inne. Ganz ohne Verheißung kann unter solchen Umständen Gottes Wort nicht seyn; aber die Drohung und Strafe muß Anfang und Schluß bilden.

V. 2. Zu der Zeit [1]) wird ein Zweig des HErrn [2]) eine Zierde und eine Ehre seyn [3]), und eine Frucht des Landes [4]) eine Pracht und ein Schmuck für die, die behalten werden in Israel [5]).

1) das, was nun folgt, geht hauptsächlich auf die Zeit der zweiten Ankunft Jesu. Dennoch heißt es mit Beziehung auf das Vorausgehende in Kap. 3. „in der Zeit", weil auch das Vorausgehende nicht blos auf das Gericht der babylonischen Gefangenschaft, sondern auch auf die spätern Gerichte über sein Volk geht. Will man aber hiebei das Wort „zu der Zeit" seinem vollen Sinn nach verstehen, so muß man ihn so fassen: „wann die vorhin beschriebenen Gerichte ihre Wirkung gethan haben werden"; vergl. die erste und zweite Hälfte von Kap. 2. und hier V. 4. Die Uebersetzung Luthers „lieb und werth" gilt insofern auch, als der, der uns ein solcher Schmuck ist, uns lieb und werth seyn muß.

2) so heißt Jesus, der Messias, als Gottes Sohn.

3) hier muß man gleich hinzudenken, was am Schluß des Verses steht, nämlich: für die Uebrigen in Israel. Für sie wird der HErr eine Ehrenzier und ein Prachtschmuck seyn (eine bessere Zier als die Eitelkeiten Kap. 3, 16 ff.), weil Er im Glauben ihnen eigen wird, und unter ihnen und in ihnen wohnt.

4) nämlich des Landes Kanaan. Eine Frucht dieses Landes heißt der Messias, weil er aus dem Volke der Juden abstammt seiner Menschheit nach. Es ist also in diesem Verse beides die Gottheit (Zweig des HErrn) und die Menschheit des Messias angedeutet.

5) theils geistlich errettet werden durch den Glauben an Jesum, theils zeitlich.

V. 3. Und wer da wird übrig seyn [1]) zu Zion, und überbleiben zu Jerusalem, der wird heilig heißen; ein Jeglicher, der geschrieben ist unter die Lebendigen zu Jerusalem.

1) dieses „Uebrig seyn" muß man specieller deuten, als das Errettetwerden im vorigen Verse. Die Erretteten im vorigen Verse sind aus der ganzen neutestamentlichen Zeit gemeint. Die hier genannten Uebrigen sind die, welche vom Judenvolke am Ende der Tage, in der letzten Zeit, noch übrig sind. Sie werden heilig heißen. Damit man aber weiß, auf was sich das gründet, so ist beigefügt: ein Jeglicher u. s. w. Heilig seyn setzt voraus, daß man wiedergeboren, ein Kind Gottes geworden und so in's Buch des Lebens eingetragen sei; und Beides beruht auf dem, was V. 4. folgt.

V. 4. Dann [1]) wird der HErr den Unflath [2]) der Töchter Zions waschen, und die Blutschulden Jerusalems wegnehmen von ihr, durch den Geist, der richten [3]) und ein Feuer anzünden [4]) wird.

1) eben in der letzten Zeit, von der V. 3. die Rede war, beim übrigen Theil der Juden.

2) Unflath und Blutschulden bezeichnen die beiden Arten, wie die menschliche Bosheit zum Vorschein kommt. Auf welche Weise Beides weggenommen werden soll, sagt der Schluß des Verses.

3) d. h. die Herzen über ihre Sünde strafen, davon überzeugen und so zur Buße führen wird, worauf das Blut Christi seine reinigende Kraft ausübt.

4) das im Herzen nach der Sündenvergebung übrige Böse allmählig vollends verzehrt.

V. 5. Und der HErr wird [1]) schaffen über alle Wohnung des Berges Zion, und wo man versammelt ist, Wolken des Tages, und Feuerglanz mit Rauch, der da brenne des Nachts. Denn ein Schirm ist über Alles, was herrlich ist [2]). 6. Und wird eine Hütte seyn [3]) zum Schatten des Tages vor der Hitze, und zur Zuflucht und Bergung vor dem Wetter und Regen.

1) wann Zion, wann Jerusalem gereinigt, wann ihr vergeben ist, dann kann der HErr auch wieder bei ihr wohnen. Er wird es nach dieser Verheißung auf dieselbe Weise

thun, wie bereinst auf dem Zug durch die Wüste, in einer Wolkensäule des Tags, in einer Feuersäule des Nachts.

2) diese Worte sollen erklären, warum Gott in einer Wolken- und Feuersäule beim Volk wohnen wird, nämlich: alles, was göttliche Herrlichkeit heißt, bedarf, wenn es unter Menschen hienieden sich niederlassen soll, einer Hülle.

3) dieß ist die Gegenwart Gottes oder des HErrn in der Wolken- und Feuersäule. Gegen Hitze, Wetter und Regen, d. h. gegen jeden Unfall, wird die Allgegenwart des HErrn ein Schutz seyn.

## Der üble Weinberg. Jes. 5.

Unter dem Bilde eines solchen hält der Prophet nun dem Volke seine gegenwärtige Verkehrheit (im Gegensatz gegen die Kap. 4, 3. 4. beschriebene Heiligkeit in der Zukunft) vor, worauf er sein Wehe über des Volkes Sünden ausruft und damit zugleich genauer erklärt, warum das Volk einem übeln Weinberg zu vergleichen sei.

V. 1. — — Mein Lieber [1]) hat einen Weinberg [2]) an einem fetten Ort [3]).
2. Und er hat ihn verzäunet [4]), und mit Steinhaufen verwahret [5]), und edle Reben darein gesenkt [6]). Er bauete auch einen Thurm drinnen [7]), und grub eine Kelter drein [8]), und wartete, daß er Trauben brächte. Aber er brachte Heerlinge [9]).

1) so nennt der Prophet den HErrn, seinen Gott.

2) ist (s. V. 7.) das Haus Israel — kann auch auf die Christenheit gedeutet werden.

3) war im alten Bund das Land Kanaan mit seinen Milch- und Honigauen; im neuen Bund ist es die christliche Kirche mit dem Reichthum ihrer Gnadengüter.

4) richtiger: umgegraben — geht im alten Bund auf das Absterben des alten und Heranwachsen eines neuen Geschlechtes in der Wüste, im neuen Bunde auf die Wiedergeburt in der Taufe.

5) richtiger: von Steinhaufen gereinigt, geht im alten Bund auf die Ausrottung der Kanaaniter, im neuen Bunde auf die Zuchtanstalten der christlichen Kirche.

6) geht im alten Bund auf das neue Geschlecht unter Josua und den Aeltesten nach ihm, im neuen auf die werthe Christenheit der ersten Jahrhunderte nach Christus und zur Zeit der Reformation.

7) geht auf die Wächter im alten und neuen Bunde, Priester, Könige und Propheten, — Pfarrherren und Bischöfe sammt weltlicher Obrigkeit.

8) geht auf die äußern Schicksale, welche immer am geeignetsten sind, den Trauben den Saft auszupressen, vielleicht auch auf die göttlichen Verheißungen alten und neuen Bundes.

9) d. i. nur unreife, kleine, saure Träublein. Der Prophet läßt nun von V. 3—6. an — den HErrn selbst weiter reden und seine Klage und Drohung über den unnützen Weinberg aussprechen, wenn nicht anders der Vetter, von dem das Lied ist, derselbe ist, wie des Propheten Lieber, also der HErr, und dieser also von selbst V. 3. redend auftritt.

Hierauf nimmt V. 7. der Prophet wieder das Wort, und indem er den Weinberg auf das Volk Israel deutet, hebt er mit Weherufen dessen Hauptsünden heraus, nämlich voran, V. 7. die Schinderei der Reichen gegen die Armen, sodann a) V. 8—10. die Habsucht, b) V. 11—17. das Wohlleben der Vornehmen und Reichen, verbunden mit der schnödesten Gleichgiltigkeit gegen Gott, (was die Strafe davon seyn werde, findet sich in Betreff der Habsucht V. 9. u. 10., in Betreff des Wohllebens und der Gleichgiltigkeit gegen Gott V. 13—17.) c) die muthwilligste Bosheit und Ruchlosigkeit V. 18—19., wo man den Frevel mit Wagenseilen herbeizieht und Gottes spottet, d) teuflische Verkehrung der Wahrheit V. 20., e) Verachtung der Wahrheit in Selbstweisheit und Selbstklugheit V. 21., zum Schluß f) die im Schwange gehende Unmäßigkeit V. 22. (noch etwas anderes als das Wohlleben V. 11. u. 12.) und endlich V. 23. die Ungerechtigkeit im Gericht (vgl. den Anfang der Klagen des Propheten vgl. V. 7.). Wohl möglich, daß der Prophet stufenweise aufsteigend das Verderben schildert, von der Schinderei der Reichen und dem Wohlleben der Vornehmen an bis zur raffinirten Gottlosigkeit. Die Gerichte, die über alle diese Sünden, besonders c) — f) bevorstehen, schildert der Prophet V. 24. bis Schluß, nämlich a) Verfaulung der Wurzel, Auflösung der Sprossen in Staub (d. i. Vertilgung der Geringen und Vornehmen) V. 24., Tod und Verderben durch die gewaltige Hand des HErrn V. 25., b) Wegführung durch ein fremdes, gewaltiges Volk, das der HErr sendet, V. 26—29., und so also c) der schrecklichste Jammer V. 30., unter dem Bild einer trostlosen Finsterniß vorgestellt.

## Micha's Weissagung unter Jotham. Kap. 1.

### Vorwort zum Propheten Micha überhaupt und zu Kap. 1. besonders.

Der Prophet Micha hatte, wie aus dem Inhalt seiner Weissagung sich ergibt, zwar auch für das Reich Israel zu weissagen, war aber nach Kap. 1, 1. aus Maresa, im Reiche Juda, gebürtig, und als die Zeit seiner Weissagung sind die Regierungen der Könige Juda's Jotham, Ahas und Hiskia, genannt. Da nach Jerem. 26, 18. vergl. mit Micha 3, 12. das dritte Kap. des Micha schon in die Zeiten des Hiskia fällt, so haben wir für die Zeiten des Jotham und Ahas nur bis Kap. 2. Raum, und somit, da Kap. 1. u. 2. je für sich ein Ganzes bilden, ist Kap. 1. in die Zeit des Jotham, Kap. 2. in die des Ahas, aber erst in dessen zweite Regierungshälfte zu verlegen.

### Gericht über Juda und Ephraim, Samaria und Jerusalem. Kap. 1.

Um der Uebertretung Jakobs und um der Sünde des Hauses Israel (V. 5.), insbesondere um der Götzendienerei in Samaria willen (V. 7.) hat Micha die bevorstehende Ankunft des HErrn zum Gericht über Juda und Ephraim, insbesondere über die beiden Hauptstädte Samaria (V. 6.) und Jerusalem (V. 9.) zu verkünden. Diese Ankunft des HErrn zum Gericht wird V. 2—4. geschildert, wie wenn Er persönlich vom Himmel herabstiege, alle Welt es sehen könnte (V. 2.), dabei — vor Seiner Majestät — die Berge zerflößen, Thäler sich spalteten, und so Wasser weit und breit sich ergößen. (Vergleiche die alttestamentlichen Schilderungen der Ankunft des HErrn einst auf Sinai.) Der Stadt Samaria und deren Götzen insbesondere wird gänzliche Zerstörung (V. 6. u. 7.) und Plünderung (V. 8.) gedroht. Wie dasselbe Gericht sodann auch über das Land Juda bis zur Stadt Jerusalem sich herwälzen und in Wegführung der Einwohner sich endigen werde, findet sich V. 9—16. malerisch gezeichnet, indem das Schicksal jeder einzelnen Stadt in einem besondern Zuge angedeutet ist.

## Des Ahas erste sieben Regierungsjahre. 2 Kön. 16, 1—18. 2 Chron. 28, 1—23.

Sie waren traurig genug. Die verderbliche Richtung, welche sich beim Volke schon unter Jotham entwickelt (s. 2 Chron. 27, 2.) und die Strafworte des Jesaja Kap. 1—5. veranlaßt hatte, fand nun in der Person des Ahas einen gekrönten Beförderer, und der Abfall von Gott trat nun auf schreckliche Weise hervor; ebendamit aber traf auch den König und das Land ein Unglück um das andere.

Nicht nur machte Ahas nach 2 Chron. 28, 2—4. wie einst Ahab gegossene Bilder, nicht nur räucherte er im Thal Hinnom bei Jerusalem, welches dem ammonitischen Götzen Moloch geweiht war, wie überhaupt auf den Höhen und Hügeln und bei allen grünen Bäumen, sondern dem Götzen Moloch zu Ehren verbrannte er sogar seine Söhne mit Feuer, nach den Greueln der Heiden, die der HErr von den Kindern Israel vertrieben hatte.

Zuerst folgte nun ein vereinzelter Einfall des Königs Rezin von Syrien und Pekah vom Reich Israel 2 Chron. 58, 5—8.

Beide, besonders letzterer, liefen höchst unglücklich für Juda ab, und wären noch unglücklicher abgelaufen, wenn nicht der HErr durch einen Propheten dazwischen getreten wäre. Aber dieses erste Unglück, sowie die Bedrängnisse durch die Edomiter und Philister (2 Chron. 28, 17. 18. 19.), weit entfernt, den Ahas zu bessern, verursachten nur (2 Chron. 28, 22—23.), daß er des Vergreifens am HErrn noch mehr machte.

2 Chron. 28, 23. Und Ahas opferte den Göttern zu Damaskus, die ihn geschlagen hatten [1]), und sprach: die Götter der Könige von Syrien helfen ihnen; darum will ich ihnen opfern, daß sie mir auch helfen. So doch dieselben ihm und dem ganzen Israel ein Fall waren [2]).

1) wie dieß gemeint ist, erklären die Schlußworte des Verses.

2) so sucht noch oft Jemand sein Heil da, wo sein Verderben.

Nun erfolgte ein zweiter Einfall der beiden Könige von Syrien und vom Reich Israel. Dießmal waren beide im Bunde, und es war auf nichts Geringeres abgesehen,

als dem Königreich Juda ganz ein Ende zu machen, und einen Unterkönig einzusetzen Jes. 7, 1., während der erste Zug beider Könige mehr nur ein Raub- und Beutezug gewesen war. Umsonst suchte der Prophet Jesaja Kap. 7. 8. in König und Volk Vertrauen auf Gott zu erwecken. Ahas richtete dafür seine Blicke auf Assyrien und griff dazu selbst den Tempelschatz an 2 Chron. 28, 16. 21. 2 Kön. 16, 7. 8. Assur kam, ließ zuerst den König von Syrien seine Macht fühlen: Damaskus, die Hauptstadt, ward zwar noch nicht zerstört, das Reich Syrien noch nicht vernichtet, wie Jes. 17. zeigt, aber die Einwohner von Damaskus wurden weggeführt und König Rezin getödtet. Ahas gieng dem assyrischen König (Tiglathpillesar) bis Damaskus entgegen, ließ nach dem Muster eines dort errichteten (assyrischen) Altars sogleich zu Jerusalem einen machen, und entfernte, dem Könige von Assyrien zulieb, falls dieser nach Jerusalem käme, die wichtigsten heiligsten Gegenstände aus dem Tempel 2 Kön. 16, 9—18. und 2 Chron. 28, 24., wobei ihm selbst der Priester Uria ein williger Gehilfe war (2 Chron. 28, 22—23. ist der Zeit nach vor V. 20—21 zu versetzen). Aber dieß alles nützte ihn nur nichts 2 Chron. 28, 21. Tiglathpillesar, nachdem er mit Damaskus fertig geworden, fiel nicht nur in's Reich Israel ein (2 Kön. 15, 29.), sondern ängstete auch das Reich Juda. Zu etwas Weiterem kam es zwar hier nicht wegen Immanuels (Jes. 7. 8.); aber jedenfalls diente der assyrische Zug nicht zur Stärkung des Reichs Juda 2 Chron. 28, 20. (Wörtlich: ward ihm zur Bedrängniß und stärkte ihn nicht.)

## Des Jesajah Weissagung unter König Ahas bei der Gefahr von Syrien und vom Reiche Israel. K. 7—9, 1. (Anfangsworte.)

### Immanuel!

Als bei dem drohenden zweiten Einfall des Syriers Rezin und Pekah's von Israel in's Reich Juda des Königs Ahas und seines Volkes Herz bebete, wie die Bäume im Walde Jesaj. 7, 1. 2., da konnte es an der Zeit seyn, dem König Ahas an's Herz zu reden.

### K. 7, 1—16.

Der Prophet Jesaja erhielt zuerst den Auftrag von Gott, in Begleitung seines Sohnes Schear Jaschub dem Ahas zu begegnen und ihn theils überhaupt zu ermuthigen, Jes. 7, 3—9., theils insbesondere zur Stille V. 4. und zum Glauben V. 9. zu ermahnen. Schon der Name des Sohnes Jesaja („der Rest wird bleiben") war hiebei bedeutsam. Sodann aber mußte Jesaja dem Ahas, um ihn zu bewegen, jetzt auf den HErrn zu trauen, ein Zeichen von oben oder unten anbieten Jes. 7, 10. 11. Als Ahas, weil er dem HErrn Trotz bot und muthwillig alle Glaubens-Ermunterung verschmähte, auch das Zeichen ausschlug, fuhr Jesaja fort mit ihm zu reden, wie folgt:

V. 13. Wohlan, so höret, ihr vom Hause Davids [1]): ist's euch zu wenig, daß ihr die Leute [2]) beleidiget, müsset ihr auch meinen Gott beleidigen [3])?

1) es ist die königliche Familie gemeint; absichtlich aber gebraucht der Prophet den Ausdruck „Haus Davids", um den Abstand zwischen dem jetzigen unglaubigen Hof und dem Glaubenshelden David auszudrücken.
2) der Prophet hat dabei besonders sich, den Propheten, und andere Fromme und Gläubige im Auge, die, scheint es, bisher schon durch Ahas zu leiden gehabt hatten.
3) dieß geschah durch Abweisung des angebotenen Zeichens. Verwerfung sonstigen Prophetenwortes konnte noch als bloße Beleidigung von Menschen gedeutet werden; die Abweisung des angebotenen Zeichens war aber offenbar eine Beleidigung Gottes selbst.

V. 14. Darum so wird euch der HErr selbst ein Zeichen geben: siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel. 15. Butter und Honig wird er essen, (bis) daß er wisse Böses zu verwerfen und Gutes zu erwählen. 16. Denn ehe der Knabe lernet Böses verwerfen und Gutes erwählen, wird das Land, vor dessen zween Königen dir grauet, verlassen seyn.

Jesaja 7, 1—16.

Diese Weissagung hat einen doppelten Sinn, einen höheren und einen niedereren. Bei dem höheren Sinn fällt der Hauptnachdruck auf V. 14., bei dem niedereren auf V. 15. 16. Sollte V. 14—16. blos einen höheren Sinn haben, sollte hier blos von der Jungfrau Maria und dem Jesuskinde geweissagt seyn, so ließe sich das Erwähnen von Butter- und Honigessen bis auf eine bestimmte Zeit V. 15. und K. 8, 4. gar nicht erklären; auch hätte die Weissagung für den ungläubigen Ahas, für den sie doch zunächst bestimmt war, nichts zu bedeuten gehabt. Es muß also zunächst ein niederer Sinn der Weissagung angenommen werden, welcher aber zuletzt auch wieder auf den höhern zurückführt. Dieß erhellt auch aus der Vergleichung von 8, 2 ff. und V. 18. Der niederere Sinn war zunächst für den Ahas und seinen ungläubigen Hof und den schlimmeren Theil des Volkes überhaupt, nämlich folgender: weil du, Ahas, mit deinem ungläubigen Hofe das angebotene Zeichen, das deinen Glauben stärken soll, verschmähst, so wird der HErr dir unaufgefordert (selbst) ein Zeichen geben, bestehend in der Erfüllung dessen, was ich dir von der Dauer der gegenwärtigen Noth und von Zeit und Stunde der Rettung aus der gegenwärtigen Gefahr zu weissagen habe, indem diese Erfüllung Bürgschaft ablegen wird für die Wahrheit des von dir so verschmäheten übrigen prophetischen Worts und somit auch für die gewisse Erfüllung der Drohungen, die ich dir, wenn du gleich jetzt Rettung erfährst, für künftighin anzukünden habe. Ahas hatte ein Zeichen der Rettung aus der gegenwärtigen Noth, ein gutes Zeichen zur Stärkung seines Glaubens, damit er nicht zu Assur laufe, verschmäht. Nun sollte er doch ein Zeichen erhalten, aber ein schlimmes: nämlich theils die Dauer der gegenwärtigen Noth, theils die Rettung aus derselben, die er erfahren sollte, seines Unglaubens unerachtet, sollte, indem die Weissagung davon sich erfüllte, ein schlimmes Zeichen werden, ein Zeichen für die Erfüllung der Botschaft böserer Tage, die nachfolgen sollten, vgl. V. 17.

Um nun von der Dauer der jetzigen Noth und der Art und Weise der Errettung aus derselben zu weissagen, schickte der Prophet V. 14. die Weissagung voraus, daß er von der Jungfrau, die er vor Kurzem als zweite Frau (vgl. 7, 3., wo Jesajas schon einen Sohn hat und 8, 3., wo er den andern bekommt, 8, 18., wo von Jesaja mehrere Kinder erwähnt sind,) geheirathet, einen Sohn zu hoffen habe. Wänn nun dieser geboren sei, fuhr der Prophet fort — und damit kam er auf die Dauer der gegenwärtigen Noth und die Art und Weise der Errettung aus derselben als bedenkliches Zeichen der Wahrheit aller seiner Weissagung für den ungläubigen Ahas und seinen Hof zu sprechen — wann jener sein Sohn geboren sei, so werde er (wie jeder andere zu gleicher Zeit geborne Knabe in Jerusalem) bis zu dem Alter, wo ein Kind im Stande ist, einen Unterschied zwischen gut und bös zu machen, also ungefähr bis zum zweiten bis dritten Jahre (V. 15.), nur Butter und Honig zur Nahrung haben, anderweitige Nahrung keine, weil so lange theils die Besetzung und Verwüstung des Landes durch die beiden feindlichen Könige, Rezin und Pekah, daure, die allen Feldbau unmöglich mache und nur Vieh- und Bienenzucht (Erzeugung von Milch und Honig) übrig lasse, theils nach dem Abzug der feindlichen Könige es noch Zeit brauche, bis die Felder wieder bestellt seien. Abgezogen aber (V. 16.) werden die feindlichen Könige noch vor jenem Alter seines Knaben wieder seyn (und das Butter- und Honigessen nur deßwegen bis zu jenem Alter hin dauern, weil es nach ihrem Abzug erst wieder Zeit brauche, bis das Feld bestellt sei *). Auch 7, 21. 22. ist Butter- und Honigessen (aber längeres) als Zeichen solcher (späteren) Verwüstung des Landes genannt, die nur noch Viehwaiden, keinen Feldbau mehr übrig lasse, vgl. V. 23. 24. 25. Und auch K. 8, 4. ist gesagt, ehe der Knabe Vater und Mutter sagen könne, werde die Macht von Damaskus (Syrien) dahin, und das Reich Israel (Samaria) geplündert seyn. Gieng nun diese Weissagung des Jesaja von der Zeitdauer der Anwesenheit der feindlichen Könige im Lande und um Jerusalem und von dem Zeitpunkt der Errettung in Erfüllung, (denn bis Ahas nach Assur schickte und dieser mit seinem Heer zu Hilfe kam, mochten wohl ein bis zwei Jahre umgehen, von der ersten Nachricht an gerechnet, die Ahas über das Beginnen seiner Feinde erhielt; in Betreff der Geburt des Sohnes vgl. K. 8, 3.) so konnten Ahas und sein ungläubiger Hof merken, welche Bewandtniß es mit dem prophetischen Worte habe; und wenn nun Jesaja künftighin Tage ferneren Schreckens (durch eben den Assur, durch den die jetzige Errettung erfolgte,) drohte, so hatte Ahas den Beweis in Händen, daß diese Drohung in Er-

*) Der Abzug werde also ungefähr noch 1/2 Jahr vor jenem Termin eintreten.

füllung geben werde. Ebendeßwegen hat Jesaja seinen Sohn, der für den Ahas ein Zeichen der Rettung seyn sollte, auch Raubebald, Eilebeute zu nennen, weil die jetzige Errettung, die sich an ihm darstellte, als Erfüllung prophetischen Worts, auch die Erfüllung der nachfolgenden Drohungen in sich schloß (in anderer Beziehung, in Beziehung auf die Rettung ist er 7, 14. Immanuel, Gott mit uns, genannt). Die Worte V. 15: „das Land, vor rc.“ sind hiebei so zu verstehen: „dein Land, Ahas, vor dessen vermeintlich künftigen Königen, Rezin und Pekah, dir grauet, weil du fürchtest, sie werden Meister, wie sie selber (vgl. 8, 6.) hoffen.“

Der höhere Sinn dieser Weissagung, wobei des Propheten Frau und Söhne *) (vgl. 8, 18. mit Ebr. 2, 13.) Vorbilder auf Christum und Maria sind, war für die Mitknechte des Propheten z. B. Micha (vgl. Micha 5, 2.) und den gläubigen Theil des Volks, der noch nicht ganz ausgestorben war, und an den sich Jesaja ausdrücklich K. 8, 12. wendet. (Auch später macht Jesaja einen Unterschied zwischen den Gläubigen und Ungläubigen seines Volks, und hat für jeden sein Wort vgl. Kap. 50. u. 51.) Der höhere Sinn der Weissagung konnte zwar auch von diesem gläubigen Theile erst nach der weiteren Weissagung des Jesaja K. 8, 8. 10. 18. verstanden werden; aber eben zur Aufhellung dieses Sinns fügte Jesaja diese weiteren, direkteren Worte der Weissagung Kap. 8. bei. Der höhere Sinn der Weissagung, (der vorbildlichen Bedeutung Jesaja's und seiner Söhne gemäß, vgl. Ebr. 2, 13.) war hienach folgender: von einer (besonders so zu nennenden) Jungfrau wird einst ein Sohn geboren werden, der den Namen Immanuel im vollsten Sinne des Wortes, als Ursächer des vornehmsten Heils (nicht blos der Errettung aus Nöthen wie die gegenwärtige), verdient. Wie der Sohn des Propheten für die damaligen Gläubigen, die dem Prophetenwort glaubten, ein wirkliches Rettungszeichen war, sowohl gleich nach seiner Geburt auf die zukünftige Rettung, als, nachdem dieselbe eingetroffen war, als Andenken daran, so sollte ein noch größerer Jungfrauensohn, ein wirklicher Immanuel, ebenfalls schon durch seine Geburt und dann durch die merkwürdigen Ereignisse, die gleich in seine erste Jugend fielen, das Zeichen der herrlichsten Errettung werden. Was das Letztere betrifft, so fiel ja auch gleich in die Jugend Jesu eine Zeit äußerer Noth, dergleichen die hier unter Ahas (Flucht nach Egypten); aber sie nahm ungefähr in dem gleichen Zeitraum auch ein Ende, wie die unter Ahas. Und der Gedanke liegt nahe, auch für das Jesuskind und seine Eltern möchte die Nahrung während jenes Aufenthalts in Egypten eine ähnliche gewesen seyn, wie die V. 15. 22. beschriebene. Es war damit den Gläubigen nicht blos ein herrlicher Blick in die künftige Zeit des wichtigsten Heils eröffnet, sondern auch für die Gegenwart zu verstehen gegeben, daß sie sich durch Zeiten der Noth, wie die gegenwärtige, nicht irren lassen dürfen, zumal da selbst der künftige Immanuel schon in seiner zartesten Jugend Noth durchmachen müsse, und da der HErr die Noth niemals allzulange dauern lasse. Offenbar fiel aber dabei der Hauptnachdruck auf den ersten Punkt, die Geburt des Immanuel selbst, und somit auf V. 14., während er beim niederen Sinn auf V. 15. und 16., auf seine Entwicklung als Bezeichnung der Nothzeit und ihres Endes fiel. Für die Wahrheit aber dieser großen Verheißung leistete eben auch den Gläubigen die Erfüllung der Weissagung ihrem niederen Sinne nach, die sie mit erlebten, Bürgschaft, wie dem Ahas für die Wahrheit der folgenden Drohungen.

## Jes. 7, 17 — Ende.

Das Unglück, das auch nach Vertreibung der beiden Könige von Syrien und vom Reiche Israel doch von zwei andern Königreichen her (Assur = Babylonien, und Egypten) für das Reich Juda kommen werde, schildert hier der Prophet. Und der Beweis für die Wahrheit dieses doch kommenden Unglücks sollte eben die Erfüllung der Weissagung V. 14—16. — in der nächsten Zeit — seyn.

## Jes. 8, 1 — 10.

Hier wird zwar, da inzwischen dem Propheten der gehoffte Sohn geboren war, durch dessen zweiten Namen „Raubebald, Eilebeute“ (der erste war „Immanuel“) der räuberische Einbruch Assyriens in die Reiche Syrien und Israel, und sonach die Errettung Juda's von diesen zwei kleinern Reichen bestätigt, aber zugleich bemerkt, derselbe Assur, der dem Reiche Israel seinen Uebermuth gegen das Reich Juda (V. 6.) vertreibe

*) zunächst der zweite, und dann auch der erste vgl. 7, 3.

(V. 7.), werde (V. 8.) seiner Zeit auch Juda (vergl. Sanherib) überschwemmen, und nur (V. 8—10.) der künftige große Immanuel werde das Land vor gänzlichem Untergang bewahren.

### Jes. 8, 11 — 9, 1. (Anfangsworte.)

Hier wendet sich der Prophet in besonderem Auftrage des HErrn ausschließlich (s. V. 16.) an die Gläubigen, für welche auch der tiefere Sinn der Weissagung 7, 14—16. war. Die Gläubigen warnt der Prophet zuerst vor dem ungläubigen nur nach Menschenhilfe trachtenden (es handelte sich um die Hilfe Assurs, vergl. oben Geschichte) Treiben des Volks, und ermahnt sie, auf den HErrn sich zu verlassen (Ihn zu heiligen) 8, 11—15. Er erklärt dabei V. 17. 18., daß er für seinen Theil auch bei den traurigsten Aussichten auf den HErrn harre, daß aber wie ihm, so auch Andern, die beiden Kinder, die ihm der HErr gegeben habe, mit ihren bedeutungsvollen Namen (Sear Jaschub 7, 3. und Immanuel, der nur in anderer Beziehung Raubebald, Eilebeute hieß, vgl. 7, 14—16. und 8, 1—4.) ein Sinnbild und eine Bürgschaft künftigen Heils seyn dürfen. Ebenso warnt er V. 18—22. vor dem abergläubischen Treiben des Volks, und ermahnt sie, dafür auf Gesetz und Zeugniß zu achten, ohne das kein Heil sei. (Der Anfang V. 9, 1. gehört auch noch zu dieser Warnung und heißt wörtlich: denn kein Entrinnen wird seyn dem bedrängten Lande. Nach diesen Worten beginnt in 9, 1. eine Verheißung; zwischen dieser aber und jener Drohung in den Anfangsworten liegt ein Zeitraum von mehreren Jahren!)

Merke: Nur Immanuel kann ein Land und Volk, wie den Einzelnen, retten. Dabei aber muß man im rechten Glauben sich an Ihn halten und die Abwege des Un- und Aberglaubens meiden.

## 7. A. Reich Israel vom 14ten Jahr Pekah's bis zum 3ten Jahr Hosea's, oder vom 2ten bis zum 3ten assyrischen Einfall, 9 Jahre.

Anm. 1. Daß der dritte assyrische Einfall spätestens im dritten Jahr des Königs Hosea erfolgte, ergibt sich so: im sechsten Jahr des Hosea geschah nach 2 Kön. 17, 1 ff. der vierte assyrische Einfall; diesem giengen in Folge des dritten Einfalls einige Jahre Tributpflichtigkeit des Hosea und die Weigerung derselben doch spätestens im dritten Jahre voraus.

Anm. 2. Die Termine, welche Gott dem Reiche Israel gab, werden immer kürzer: vom ersten weissagenden Propheten (Jona) bis zum ersten assyrischen Einfall waren es noch 42 Jahre, vom ersten bis zum zweiten assyrischen Einfall 23 Jahre; nun folgt drittens bis zum dritten assyrischen Einfall der viel kürzere Termin von 9 Jahren; der letzte bis zum vierten Einfall und der Zerstörung des Reichs betrug gar nur 6 Jahre.

### Schluß von Pekah's Regierung und Anfang von Hosea's Regierung mit dem dritten assyrischen Einfall. 2 Kön. 15, 30. 17, 3.

Von ersterem, der noch sechs Jahre regierte und durch Hosea um Thron und Leben kam, wird nichts weiter gemeldet: vom zweiten assyrischen Einfall in's Land an war natürlich aller Glanz seiner Regierung erloschen: um so leichter hatte es ein Anderer, sich wider ihn zu erheben. Vergleiche indeß Micha's Weissagung K. 2., welche in diese Zeit fällt, unter der Geschichte Juda's gleich hernach; von letzterem heißt es

2 Kön. 17, 2. Hosea that, das dem HErrn übel gefiel [1]), doch nicht, wie die Könige Israel, die vor ihm waren [2]). 3. Wider denselben zog herauf Salmanassar, der König zu Assyrien [3]). Und Hosea ward ihm unterthan, daß er ihm Geschenke gab.

1) durch Blut war er ja auf den Thron gekommen, und vom Kälberdienst stand grundsätzlich kein König mehr, und auch Hosea nicht ab V. 22.

2) persönlich war er, nachdem er einmal auf dem Throne saß, besser als seine Vorfahren alle; und doch brach gerade unter ihm das Endgericht herein. Wie merkwür-

dig! Siehe da, theils wie die Kinder die Schuld der Väter tragen, theils, wie einem Volke, wenn es grundverdorben ist, auch durch eine gute Regierung nicht mehr aufgeholfen werden kann.

3) dieß war der dritte assyrische Einfall, und Salmanassar auch der dritte (neu-) assyrische König. Unter ihm erreichte das neuassyrische Reich seinen höchsten Gipfel, und in dieser Eigenschaft ward Salmanassars Macht vom HErrn gebraucht, um das Reich Israel zu zertrümmern. Dieß erfolgte jedoch der prophetisch-priesterlichen Fürbitte des Amos 7, 4. 5. 6, zufolge nicht jetzt schon beim dritten assyrischen Einfall, sondern erst beim 4., sechs Jahre später. Absichten jedoch muß nach Amos 7, 4. Salmanassar schon bei diesem seinem ersten (im Ganzen 3.) assyrischen Einfall auf die Zerstörung des Reichs gehabt haben. Er begnügte sich indeß — damit die göttliche Verheißung Amos 7, 5. 6. bleibe — vorerst damit, daß Hosea seine Oberhoheit anerkannte und Tribut zahlte. Noch konnte Israel Buße thun und vor dem letzten Schlag bewahrt bleiben. Es geschah nicht.

## 7. B. Reich Juda in den letzten 9 Jahren des Ahas.

### Geschichte.

Nach 2 Chron. 28, 24. 25. schloß endlich Ahas den Tempel ganz, und machte sich Altäre in allen Winkeln Jerusalems. Unfug aller Art riß, wie aus Micha 2. sicher abzunehmen und aus Jesaja 11. zu vermuthen, zugleich ein. Ein Micha durfte nicht mehr reden. So wenig hatte das Zeugniß des Jesaja K. 7—8. gefruchtet, so wenig ihn die Nutzlosigkeit des Hilferufs nach Assyrien eines Bessern belehrt. Ahas kehrte nicht mehr um, wie später Manasse, sondern fuhr fort im Bösen. Trauriger Fortschritt! (Ein ehrlich Begräbniß ward dem Ahas nach 2 Chron. 28, 27. so wenig zu Theil als dem Usia.)

### Weissagung Micha's.

### Böse Zeit in Juda und Ephraim, die ohne einen Blick in bessere Zukunft gar nicht zu ertragen wäre. Micha 2.

(Daß dieß Kapitel in die Regierung des Ahas gehöre, sahen wir schon bei K. 1.; und da Micha 2, 13. die erste assyrische Wegführung oder den zweiten assyrischen Einfall voraussetzt, so gehört K. 2. in die zweite Hälfte der Regierung des Ahas, womit sein Inhalt übereinstimmt.)

Von den Sünden, die in Juda und Ephraim im Schwange giengen, straft der Prophet besonders die Gewaltthaten, die vorkamen, (wie sich in einer Zeit unter Ahas, Pekah und Hosea denken lassen,) V. 1. 2. 8. 9., und droht dafür V. 3—5. und V. 10. Verjagung aus dem Lande.

Diese Strafen und Drohungen des Propheten hörte man freilich ganz ungerne. Viel lieber hörte man Irrgeister, Lügenprediger und falsche Propheten. Darüber äußert sich der Prophet V. 6. 7. 11.

V. 6. Man soll nicht träufen [1]), sagen sie [2]). Wird man ihnen aber nicht träufen, so weicht auch die Schande nicht [3]). 7. Du (sogenanntes) [4]) Haus Jakob, meinest du, des HErrn Geist sei zu kurz [5])? Pfleget also Sein Thun zu seyn [6])? **Sind nicht meine Reden freundlich den Frommen** [7])?

1) nicht fortwährend weissagen, besonders strafend.

2) wörtl.: träufen auch sie, d. i. auch sie entgegnen fortwährend. Es wird eine Zeit kommen, wo 2c. 2 Tim. 4, 3.

3) wer sich nicht durch Gottes Wort strafen lassen will, für den gibt es kein Heil, und dem bleibt statt Ehre doch Schande. Auf welche Schande und auf was hier überhaupt angespielt seyn mag, ergibt sich aus 2 Kön. 17, 3.

4) nur sogenannt, weil du deinem Erzvater Jakob, der die Züchtigung für seine Fehler annahm, so gar nicht nachschlägst.

5) d. i. ich sei zu ungeduldig, zu wenig nachsichtig.

6) d. i. ist das Gottes Thun, daß Er zu wenig langmüthig wäre? zeigt sich nicht überall das Gegentheil?

7) d. i. freilich den Gottlosen ist der HErr nicht freundlich, aber den Frommen überall.

V. 11. Wenn ich ein Irrgeist wäre, und ein Lügenprediger, und predigte, wie sie saufen und schwelgen sollten, das wäre ein Prediger für dieß Volk [1]).

1) Und noch für manches andere Volk zu Stadt und Land.

In dieser bösen Zeit ist der Prophet doch für sich und seine Mitgläubigen nicht ganz ohne Trost. Diesen spricht er V. 12. 13. aus.

V. 12. Ich will aber dich, Jakob, versammeln ganz, und die Uebrigen in Israel zu Haufe bringen [1]); ich will sie, wie eine Heerde, miteinander in einen festen Stall thun, und wie eine Heerde in ihren Hürden [2]), daß es von Menschen wimmeln soll [3]). 13. Es wird ein Durchbrecher [4]) vor ihnen herauffahren, sie werden durchbrechen [5]) und zum Thor [6]) aus und einziehen; und ihr König wird vor ihnen hergehen [7]), ja der HErr [8]) vorne an.

1) aus der V. 4. genannten Zerstreuung.
2) Bild des Schutzes.
3) Bild großer Menge.
4) einer, der ihr Gefängniß durchbricht (Christus).
5) durch das Gefängniß.
6) zum Thor der Stadt, worin sie gefangen.
7) nach Jerusalem sie führend.
8) damit ist zum Schluß gesagt, daß jener Durchbrecher und Befreier der HErr selbst ist. Die Erfüllung in der Letztzeit.

Welche vortreffliche geistliche Anwendung V. 13., der jedenfalls zunächst eine leibliche Befreiung ausdrückt, zugleich leidet, bedarf kaum der Erörterung.

## Jesaja's Weissagung für das Reich Israel bald nach dem zweiten assyrischen Einfall. Kap. 9, 1. (nach den Anfangsworten) — 10, 23.

### Nochmals Immanuel. Jes. 9, 1—7.

Es folgt hier die genauere Schilderung des (im Vergleich zum Sohn des Propheten 7, 14. 15.) größern Immanuel, der nach 7, 14—16. und 8, 8. 10. zu hoffen war.

Man beobachte hier die Angemessenheit der Jesajanischen Weissagungen von Christo in ihrer Reihenfolge zur Reihenfolge unserer Feste. 2, 1—4. und 4, 2 — Schluß können wir die Adventsweissagung nennen, (sie handeln von dem künftigen Reiche des Messias, auswendig auf Erden 2, 1—4. und inwendig in den Herzen 4, 2.,) Kap. 7—12. die Christtags-, Neujahrs- und Erscheinungsfest-Weissagung (und zwar läßt sich 7, 14—16. besonders auf Weihnachten, 9, 1—7. besonders auf das Neujahrsfest, 11, 1—3. besonders auf das Fest der Erscheinung beziehen).

V. 1. Wie man zur vorigen Zeit [1]) gering achtete [2]) das Land Sebulon und das Land Naphthali [3]); so wird man hernach [4]) in Ehren haben den Weg des Meers [5]), zur Seite des Jordans [6]), in der Heiden Galiläa [7]).

1) d. i. zur alttestamentlichen Zeit oder in der Zeit vor Christus.
2) theils der Feind, der Assyrer, behandelte es verächtlich, dachte: die Grenzprovinzen kannst du jedenfalls nehmen; theils das Volk Ephraim behandelte es verächtlich, dachte: die Provinzen kannst du dir schon nehmen lassen: als diese Provinzen sodann vom Assyrer verwüstet und ihrer Einwohner beraubt waren, waren sie vollends hingeschätzt, besonders da sie nun heidnische Bewohnerschaft bekamen und behielten.
3) an der Nordgrenze des Reichs Ephraim gegen Syrien und Assyrien hin gelegen.
4) in der neutestamentlichen Zeit, wenn Christus dort (in Kapernaum) Seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat.
5) nach Matth. 4, 13. („Kapernaum am Meer") vergl. mit V. 15. ist der belebte Weg am galiläischen Meer hin gemeint.
6) diesseits! es ist merkwürdig, daß sich die Thätigkeit Jesu am meisten auf das diesseitige Ufer des Sees Genezareth, am allerwenigsten auf die Gegenden jenseits des Jordans erstreckte. Wenn Er zuweilen über den See Genezareth hinübergefahren war, geschah es meist zur Erholung und beeilte Er sich mit der Rückkehr.
7) heißt eigentlich: der Heiden Bezirk. Auch in Galiläa zwar wandte sich Jesus nur an die verlornen Schafe aus dem Hause

Israel; denn das nach der assyrischen Wegführung heidnisch gewordene Land bekam später wieder fast ausschließlich jüdische Einwohner; aber von dem zweiten assyrischen Einfall an war es auf lange hin mit Heiden besetzt, und auch später, als Juden sich wieder ansiedelten, blieb viel Heidnisches übrig: daß nun Jesus hier Seinen Hauptsitz aufschlug, hieng auch mit diesem heidnischen Charakter des Landes zusammen. Er suchte das Verlorne, und Sein Beruf für die Heiden war damit schön angedeutet. Vgl. zu dem ganzen Vers 1. u. zu V. 2. Matth. 4, 13—16.

V. 2. Das Volk [1]), so im Finstern wandelt [2]), siehet ein großes Licht [3]), und über die, die da wohnen im finstern Lande [4]), scheinet es helle [5]).

1) gemäß dem Zusammenhang mit V. 1. ist speciell das Volk im Land Sebulon und Naphthali oder Galiläa gemeint. Vergl. Matth. 4, 15. 16. Daß über diesen Ländern besonders das Licht aufgieng, hatte seinen besondern Grund, kam aber zugleich daher, daß ein solches über dem Volke überhaupt aufgieng. Deutlich ersieht man, daß sich 9, 1. 2. nicht unmittelbar an's Vorangehende anschließen kann; denn im Vorangehenden war vom Reiche Juda, und hier ist von Ländern des Reiches Israel die Rede, wenn schon diese zur Zeit Christi meist von Juden bevölkert waren.

2) nicht blos in der Finsterniß, von der 8, 22. die Rede, sondern in noch traurigerer, geistlicher.

3) in Christo.

4) eigentlich: im Todesschatten. Wo Finsterniß ist, ist auch Tod, gleichwie, wo Licht, Leben.

5) durch Christum.

V. 3. Du machest der Heiden viel [1]), und machest damit der Freuden nicht viel [2]). Aber [3]) man wird sich freuen vor dir [4]), wie man sich freuet in der Aernte; wie man fröhlich ist, wenn man Beute austheilet. 4. Denn du hast das Joch ihrer Last [5]) und den Stab ihrer Schulter [6]) und den Stecken ihres Treibers [7]) zerbrochen, wie zur Zeit Midians [8]). 5. Denn [9]) alle Kriegsstiefeln und blutige Kleider werden verbrannt [10]) und mit Feuer verzehret werden.

1) im Reiche Juda und Israel theils in Folge der mehrfachen assyrischen und babylonischen Einbrüche, wie besonders in den Ländern Sebulon und Naphthali, theils in späterer Zeit, als z. B. die Römer sich des Landes bemächtigten, theils in noch späterer, wann der letzte Krieg gegen das Volk Gottes sich erhebt. Daß dem Ausdruck diese weite Bedeutung bis an die Grenze der letzten Zeit hin gegeben werden muß, sieht man aus dem Gegensatz V. 5.

2) wie natürlich.

3) wegen des V. 4. und 5. Folgenden.

4) die Zeit, wo man sich über das V. 4. und 5. Verheißene zu freuen hat, ist eine solche, wo sich das Volk Gottes nicht anders freuen kann als vor Ihm, mit dankbarem Blick auf Ihn und in treuer Anhänglichkeit an Ihn.

5) d. i. das Joch, das sie belästigte.

6) d. i. Stab, der ihre Schulter schlug.

7) z. B. der Assyrer, Römer und anderer Feinde.

8) vgl. Buch der Richter Kap. 7. u. 8.

9) d. i. denn es wird überhaupt keinen Krieg mehr geben.

10) sinnbildlicher Ausdruck für die gänzliche, gründliche Aufhebung alles Kriegs. Zu dem geistigen Glück V. 2. ist V. 3—5. auch äußerer Friede verheißen. Das geistige Glück V. 2. und der äußere Friede V. 2—5. beruhen aber auf der Geburt des schon in der Weissagung 7, 14—16. genannten Kindes.

V. 6. Denn [1]) uns ist ein Kind [2]) geboren, ein Sohn ist uns gegeben [3]), auf dessen Schultern die Herrschaft ist [4]); und er heißt [5]) Wunderbar [6]), Rath [7]), Kraft [8]), Held, Ewig-Vater [9]), Friedefürst [10]).

1) es ist merkwürdig, von diesem „denn“ auf's Vorangehende zurückzusehen. Die Geburt eines Kindes wird als Bürgschaft hingestellt für die Zeit der Freude und des Friedens, die in den vorangehenden Versen beschrieben war. So sind wir gelehrt, an Weihnachten und Neujahr von der Krippe Jesu einen Blick in die fernsten Zeiten zu werfen, damit so unsere Freude, siehe V. 3., erst recht groß werde. Das Gleiche lehrt uns V. 7.

2) absichtlich sind die beiden Ausdrücke „Kind“ und „Sohn“ gebraucht. Der eine, der erste, bezeichnet mehr das Liebliche und

lieblich Erfreuende, was in der Geburt liegt, der andere mehr das Große und große Hoffnung Gewährende, was mit derselben gegeben ist.

3) „uns gegeben" ist auch noch mehr als „uns geboren." Dieses heißt nur: zu unserem Besten. — Jenes deutet an, daß der Geborne in völligem Sinn sich uns zu eigen geben will.

4) d. i. ruht. Dieser Ausdruck soll besagen, daß der Geborne als Kind zwar die Herrschaft noch nicht antritt, aber schon zur dereinstigen Besitznahme derselben bestimmt und befähigt ist. Unter der Herrschaft aber ist natürlich die Weltherrschaft zu verstehen.

5) und was Er heißt, ist Er auch.

6) wunderbar — Seiner Person, Seinen Thaten, Seinen Schicksalen nach.

7) oder Berather, — für innere und äußere Nöthen, — für die Rettung vom zukünftigen Zorn, Erlösung von Sündenschuld und Sündenknechtschaft ebenso wie für alle Fälle des gemeinen Lebens. Ein Berather ist Er uns durch Sein Wort und durch Seinen Geist.

8) es ist wahrscheinlich, daß dieß Wort mit dem folgenden zusammen zu nehmen und zu verstehen ist „Kraft-Held." Denn die andern Namen bezeichnen alle etwas Persönliches, und nur Kraft, für sich genommen, würde blos eine Eigenschaft bezeichnen. Das Wort „Held" allein bezeichnet mehr blos den Muth; dieser fand allerdings bei dem hier genannten Gottes- und Menschensohne im höchsten Grade Statt: muthig gieng er durch dieß Thal der Welt, so muthig, als die Sonne ihren Lauf um den Erdkreis vollendet (Ps. 19, 6.); aber der Muth reicht nicht immer zu, wenn nicht auch Kraft da ist: dieser Held, von dem hier die Rede ist, war auch ein Kraft-Held; Seine Kraft war so groß als Sein Muth; sonst hätte Er nicht Sünde, Tod, Teufel und Hölle besiegt, sonst wäre Er nicht im Stande, noch alle Seine Widersacher zum Schemel Seiner Füße zu legen.

9) wörtlich: Vater der Ewigkeit, oder genauer: Vater eines Aeons, d. h. Begründer eines neuen Zeitalters, einer neuen Weltordnung.

10) ein Fürst, in dessen Reich immer Friede ist, erstens der innere in seinem gegenwärtigen unsichtbaren Reich — das Reich Gottes ist Friede und Freude im heiligen Geist; — zweitens der äußere in Seinem dereinstigen sichtbaren Reich. — Jesus ist alles das, was wir für unser äußeres und inneres Leben brauchen, für unsere speciellen wie für die Angelegenheiten der ganzen Welt wünschen; Er ist Held im Kriege, Friedefürst auf dem Throne, Vater und Berather zu Haus und auf unserem Lebenswege, dabei nicht an gewöhnliche menschliche Mittel gebunden, sondern wunderbar.

**V. 7. Der Mehrung seiner Herrschaft und des Friedens [1]) ist kein Ende auf dem Stuhl Davids [2]) und (unter) seinem Königreiche [3]); da er es befestigt und stärkt durch Gericht und Gerechtigkeit [4]) von nun an bis in Ewigkeit. [5]) Solches wird thun der Eifer des HErrn Zebaoth [6]).**

1) Ausdehnung der Herrschaft und innerer Friede ist nicht nur nicht immer, sondern bei den Weltreichen nie verbunden; je größer die Weltmonarchieen wurden, desto mehr gab es Unruhen und innere Kriege. Im Reiche Jesu allein ist Beides beisammen. Nach außen gibt es wohl auch für den Thron Davids dermalen noch Kampf und Streit, bis die Weltherrschaft errungen ist; aber wie auf David Salomo folgte, so endet sich Jesu Herrschen in Sieg und Frieden.

2) den Er seit der Himmelfahrt inne hat, also von da an bis in Ewigkeit.

3) ziehe zu den Worten „auf dem Stuhl Davids" den Satz „der Mehrung Seiner Herrschaft ist kein Ende", und zu den Worten: „unter Seinem Königreiche" den Satz: „des Friedens ist kein Ende."

4) Gerechtigkeit ist die Hauptstütze eines jeden Throns; in Weltreichen hat sie mancherlei Mängel, daher oder auch von vermeintlicher Ungerechtigkeit manches Uebelwollen der Unterthanen, oft sogar Revolutionen. Den Unterthanen in Jesu Reiche wird's nie einfallen, zu revolutioniren, weil die Gerechtigkeit des Königs und das Gericht (die Rechtssprüche) durch denselben etwas absolut Vollkommenes ist. Je länger das Reich Jesu besteht, desto mehr werden aus diesem Grunde Seine Unterthanen anhänglich an Ihn werden. Das Wort „Befestigen" geht mehr auf's Aeußere, „stärken" mehr auf's Innere.

5) wie hätte der Prophet solches Alles vom Messias weissagen und sammt den andern Frommen glauben können ohne auf den Grund, daß Er Sohn Gottes im speciellsten Sinne des Wortes sei!

6) der Eifer, den der HErr Zebaoth, der ewige Vater des ewigen Sohnes, für die Erfüllung aller Seiner Verheißungen, für die Ausführung aller Seiner Rathschlüsse, insbesondere Seiner Vorsätze in Beziehung auf das Volk Israel hat, Sein Eifer um

Seine Ehre, da Er der lebendige Gott und der HErr aller Herren ist. — Halten wir noch V. 6—7. zusammen mit V. 3—4., so entsteht der Gedanke: Freude und Friede von innen und außen wird das Volk Israel einst noch erlangen durch den großen Davidssohn, der aus ihm stammt. Halten wir sodann V. 6—7. und 3—4. zusammen mit 1. und 2., so ist Jesus V. 1. und 2. in Seinem prophetischen Berufe und Seiner prophetischen Thätigkeit, V. 3—7. in Seinem königlichen Berufe und Seiner königlichen Thätigkeit geschildert.

Der Einfall des Assyrers Tiglathpilleſsar wurde die Veranlassung, daß der Prophet sich auch an das Volk im Reich Israel selbst mit einer Weissagung wenden mußte, wie folgt:

## Israels Trotz im Unglück — wie er noch gebeugt werden wird. Jes. 9, 8—10, 6.

Das Volk im Reiche Israel, statt durch das so eben bezeichnete Unglück sich demüthigen und zu Gott wenden zu lassen, war in seinem Unglück noch trotzig, verharrte auch in seiner Gottlosigkeit und Bosheit, wie dieß 9, 9. 10. 13. 17. 18. 10, 1. 2. geschildert ist. Darum kündigt der Prophet im Auftrage des HErrn (9, 8.) dem Volk im Reiche Israel den fünffachen Zorn Gottes an, indem er nach der ersten Strafankündigung 9, 11. 12. noch viermal den Ausdruck braucht: in dem Allem läſſet Sein Zorn nicht ab, Seine Hand ist noch ausgereckt, 9, 12. 17. 21. 10, 4. Als erste Strafe, für den Trotz, wird 9, 11. 12. angekündigt — völlige Aufreibung durch die Assyrer im Bund mit den Philistern, statt des blosen Verlustes, den sie eben durch den Assyrer erlitten hatten, und der sie noch trotzig machte. (V. 11. sollte es statt „Rezins Kriegsvolk" heißen „Rezins Widersacher", nämlich eben die Assyrer, deren König Tiglathpilleſsar den König Rezin von Syrien getödtet hatte; und V. 12. sind die nun im Dienste des Assyrers stehenden Syrer gemeint). Als zweite Strafe, dafür, daß sich das Volk durch das erlittene Unglück nicht zum HErrn treiben ließ, indem es sich fortwährend auf seine Volksoberhäupter, Aeltesten und Propheten, die es verführten, verließ, wird 9, 13—17. angekündigt — Wegräumung dieser Oberhäupter an Einem Tag. Als dritte Strafe, dafür, daß das Volk sich auch auf sich selbst, seine eigene Macht, verließ, wird 9, 18—21. angekündigt — gegenseitige Aufreibung des Volks unter einander. Als vierte Strafe, dafür, daß besonders auch das ungerechte Treiben der Schriftgelehrten (der Schreiber und Richter) nach wie vor fortdauerte, wird 10, 1—4. diesen ungerechten Richtern eine besondere Demüthigung am Tage der Heimsuchung angedroht. Die fünfte Strafe 10, 4. wird vorerst nicht genauer bezeichnet. Es leuchtet ein, daß dieser fünffache Zorn nicht auf verschiedene Gerichte geht, sondern auf Ein Gericht bei dem letzten assyrischen Einbruch, mit seinen Heimsuchungen über das Volk, die Aeltesten und Propheten, die einzelnen Stämme, die zum Reiche gehörten, die Richter und Schreiber. 10, 5. 6. sollen darauf aufmerksam machen, durch welches Volk Gott Seinen fünffachen Zorn über das Reich Israel ausgießen werde, nämlich durch Assur. Zugleich aber wird mit dem Wehe über Assur V. 5, schon etwas Weiteres angedeutet, das, was V. 7. ff. weiter ausgeführt wird.

## Die Hoffnung, die für Israel doch noch blüht. Jes. 10, 7—23.

Die assyrischen Könige, verkennend, daß sie bei ihren Siegen gegen das Reich Israel und andere Völker blos ein Werkzeug des HErrn seien, sich ihrer Macht und Weisheit rühmend, werden, sagt der HErr, auch noch zu Schanden werden mit aller ihrer Macht und Herrlichkeit, auch der letzte (antichristische) Assyrer, 7—19. Daß man den letztern mitverstehen muß, sieht man aus der Zeitangabe V. 12., aus dem Anfang von V. 17. und aus 20—23.

V. 20. Zu der Zeit [1]) werden [2]) die Uebrigen [3]) in Israel, und die errettet werden vom Hause Jakobs [4]), sich nicht mehr verlassen auf den, der sie schläget [5]); sondern sie werden sich verlassen auf den HErrn, den Heiligen in Israel [6]), in der Wahrheit [7]), 21. Die Uebrigen werden sich bekehren, ja die Uebrigen in Jakob, zu Gott dem Starken [8]). 22. Denn ob dein Volk, o Israel, ist wie Sand am Meer [9]); sollen doch nur die Uebrigen desselben [10]) sich bekehren. Denn [11]) Verderben, dem nicht zu entfliehen ist, kommt fluthend einher nach Gerechtigkeit. 23. Ja, Verderben, dem nicht zu entfliehen ist, wird der HErr HErr Zebaoth kommen lassen im ganzen Lande [12]).

1) die Zeit, wo der Assyrer zu Schanden wird, vergl. V. 7—19., dabei den letzten Assyrer auch mit eingerechnet.

2) von der Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft kann das hier Gesagte nicht gelten, weil es so nicht wahr wäre.

3) die in der letzten Zeit vom Volk Israel überhaupt noch Uebrigen.

4) mit diesem Beisatz sind die eben genannten Uebrigen genauer bezeichnet, nämlich als Errettete; was sie seyn werden kraft ihrer Bekehrung, die nun weiter geschildert wird.

5) wie z. B. Ahas auf den Assyrer.

6) der sich in Israel heilig beweist, verherrlicht, deßwegen geheiligt werden sollte, und dereinst noch geheiligt werden wird.

7) ein wichtiger Beisatz! Wessen Vertrauen ist ein Vertrauen in Wahrheit?

8) der auch ihnen zu stark geworden ist, der als Starken in ihnen, an ihnen und unter ihnen sich bewiesen hat.

9) so war das Volk z. B. zu Salomo's Zeiten.

10) im Vergleich zu allen denen, die vor der letzten Zeit gelebt haben, sind die dann Lebenden nur ein Rest des Volks.

11) damit ist erklärt, warum nur ein Rest sich bekehrt und heilig wird. Die Masse des Volks trifft das Verderben in Gerechtigkeit. Röm. 11. „ganz Israel wird selig werden" ist auch nur von diesem ganzen Rest zu verstehen.

12) V. 22. ist das unvermeidliche Verderben, das über das Volk kommen soll, als ein gerechtes, V. 23. als ein allgemeines — so daß nur ein Rest übrig bleiben kann — bezeichnet.

## Des Jesaja Weissagung für das Reich Juda nach dem zweiten assyrischen Einfall. 10, 24 — Kap. 12.

### Juda sicher gegen Assur. 10, 24 — Schluß.

Der Sinn und Zusammenhang geht nun also fort: eben deßwegen, weil die zuletzt von Israel Uebrigen als Bekehrte eine glorreiche Errettung von Assur erfahren werden, ebendeßwegen brauchen die Gläubigen in Zion auch jetzt und in der nächstbevorstehenden Zeit sich nicht zu fürchten vor Assur: sie werden demnächst ebenfalls eine wunderbare herrliche Errettung von demselben erfahren, so groß auch seine Zuversicht und der Schrecken bei seinem Anmarsch seyn mag. Diese ganze Weissagung geht auf die Begebenheit mit Sanherib unter König Hiskia. Während der gottlose Ahas durch den Assyrer, den er zur Hilfe gerufen, bedrängt wurde, fand Hiskia die glorreichste Hilfe wider denselben; siehe später. Zu dieser Deutung paßt ganz das Nachdrückliche V. 25. „es ist noch gar um ein Kleines;" denn Hiskia war der Regierungsnachfolger des Ahas; ebenso V. 33. und 34. und Anderes. Nicht ebenso zu passen scheint zwar V. 28—32. Es wird hier der Anmarsch des Assyrers gen Jerusalem mit seinen Schrecken beschrieben, und dabei sind lauter Ortschaften genannt, die von Jerusalem nördlich im Stamme Benjamin gelegen waren, während Sanherib seine Macht gen Jerusalem von Lachis aus schickte, das südlich von der Hauptstadt lag. Es hindert aber nichts, anzunehmen, daß der Assyrer, auf der Seite Jerusalems angekommen, statt dieß sogleich zu belagern, zuerst an Jerusalem vorbeimarschirt sei, um die übrigen Städte im Süden Jerusalems, worunter auch Lachis, vorerst einzunehmen. Diese Ansicht der Sache wird sogar durch den dreifachen geschichtlichen Bericht, den es von der Sache gibt, gefordert. Hier in dieser Stelle lag nun dem Propheten nur daran, den Schrecken, den es absetzen werde, wann der Assyrer zum erstenmal nördlich her in die Nähe Jerusalems komme, und dagegen die glorreiche Errettung (V. 33. und 34.) zu beschreiben. (Die zweite Hälfte von V. 24. und 26. ist anders zu verstehen, als Luthers Uebersetzung zum Theil vermuthen läßt.) Bedeutungsvoll war diese Weissagung gerade jetzt, wo der Assyrer nach dem Einfall in's Reich Israel auch dem Reich Juda Gefahr drohte und zu fürchten war, die Reihe werde bald auch an das Reich Juda kommen. Vergl. zum Ganzen Jes. 17, 12—14.

### Eine bessere Zeit als unter Ahas. Jes. 11. und 12.

Im Gegensatz gegen die traurige und für Gläubige drangsalsvolle Regierung des Königs Ahas wird durch den Propheten die Aussicht auf einen bessern König, auf des Gesalbten weise, gerechte, starke, friedsame und glorreiche Regierung, wo man nur zu loben und zu rühmen haben werde, eröffnet.

## Messias und seinem Reich.
## Jesaja 11, 1—2.

### Kap. 11, 1 — 10.

V. 1. Und es wird eine Ruthe [1]) aufgehen von dem Stamm [2]) Isai, und ein Zweig aus seiner Wurzel emporschießen, 2. Auf welchem wird ruhen [3]) der Geist des HErrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des HErrn.

1) unter dieser Ruthe und unter dem Zweig ist Christus zu verstehen. Ruthe und Zweig wird Er genannt, weil Er gering, niedrig emporwuchs: Er war in Seinem Erdenleben und besonders bei Seiner Geburt so unscheinbar, wie es eine Ruthe, ein Zweig im Verhältniß zu einem ganzen Baume ist. Vergl. Matth. 2, 23.

2) aus einem Stamm, ja aus einer Wurzel nur, nicht aus dem Gezweig eines vollen Baumes, wird gesagt, werde Christus hervorgehen — weil die Familie Davids zur Zeit Seiner Geburt äußerst heruntergekommen war, was auch durch die Nennung Isai's, des Vaters von David, — statt Davids selbst, — angedeutet ist. Dieses niedrige Aufwachsen Christi stimmt ganz zu der vorausgehenden Weissagung von den bösen Tagen, die über das königliche Haus Davids kommen werden. Uebrigens ist hier der, der Jes. 4, 1. nach Seiner Gottheit und Menschheit bezeichnet ist, zunächst von Seiten Seiner irdischen Herkunft dargestellt.

3) d. i. bleibend und ohne Maaß verweilen, vergl. Joh. 1, 23. und 3, 34.; die Propheten hatten den Geist zwar auch reichlich, aber nicht so bleibend, sondern vorübergehend: gläubige Christen haben ihn jedenfalls nicht so ohne Maaß, sondern nach dem Maaß der Gnade; die Apostel hatten ihn besonders reichlich, aber auch nach dem Maaß. Der auf Christus ruhende Geist des HErrn wird nun als ein sechsfacher beschrieben. Vergl. damit die fünf Namen Jes. 9, 6. Er wird nun zwar in den drei Paaren von Eigenschaften, die von ihm angegeben werden, je zuerst als ein Geist der Unterweisung vorgestellt, als ein Geist der Weisheit, des Raths und der Erkenntniß; aber durch Beifügung einer zweiten Eigenschaft in jedem Paare wird zu verstehen gegeben, daß der Geist des HErrn nicht einseitig wirkt, daher auch bei Christo nicht, sondern in dem er Weisheit wirkt, wirkt er auch Klugheit; (dieß, die Gabe, die Weisheit auf die rechte Weise anzuwenden, ist unter Verstand zu verstehen;) indem er Rath gibt, gibt er auch Stärke; indem er Erkenntniß schafft, schafft er auch Furcht des HErrn. Erkenne also hieran, an der Klugheit, Stärke und Furcht des HErrn, ob auch du den Geist der Weisheit, des Raths und der Erkenntniß hast. Die Gaben der Weisheit und der Erkenntniß werden auch im Neuen Testament als zweierlei Gaben unterschieden; jene geht auf das, was (nach dem allgemeinen Willen Gottes) zu thun ist, diese auf das, was zu glauben; die Gabe des Raths geht auf die Fälle, wofür es keinen allgemeinen Willen Gottes gibt, wie z. B. wo ein Missionar predigen soll und wo nicht (vgl. den Apostel Paulus in solchen Fällen, vergl. Christus, wenn Er z. B. sagt: ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlornen Schafen aus dem Hause Israel). Für solche Fälle, wo es keinen allgemeinen Willen Gottes gibt, sorgte im Alten Testament außer der prophetischen Offenbarung theils das Loos, theils das Licht und Recht (Urim und Thummim): die Apostel gebrauchten auch bald jenes, bald ließen sie sich (und zwar öfter) vom Geiste leiten. Klugheit geht in eben solchen Fällen auf die rechte Zeit, (denn es hat alles seine Zeit,) den rechten Ort und die rechten Umstände nach menschlicher, aber vom Geiste Gottes geleiteter Berechnung (während die Weisheit auf die Sache selbst geht, und der Rath unmittelbar von Gott kommt): die Stärke thut, was die Weisheit, Klugheit, und der Rath an die Hand geben (läßt's nicht liegen). Die Furcht thut dieß um Gottes willen, vor Gott und zur Ehre Gottes. So finden wir Christum handelnd, wandelnd und wirkend; so sollst du auch handeln, wandeln, wirken lernen. Zunächst hast du dem Ruhen dieses Geistes auf Jesu (das kein unwirksames, sondern ein sehr wirkungsvolles war, während er über uns so oft ruht, ohne wirken zu können) das Wort des HErrn, das dich tröstet, und Sein Erlösungswerk zu verdanken; nach dem Folgenden in künftigen Zeiten auch eine gerechte, segensreiche Regierung. Laß dir, wie Jes. 9, 6. am Neujahrsfest, so diese Stelle hier am Erscheinungsfest wichtig seyn: das Erscheinungsfest war ursprünglich Fest der Taufe Jesu, bei welcher dieser Geist der Weisheit u. s. w. sich auf Ihm niederließ.

V. 3. Und Sein Riechen [1]) wird seyn an der Furcht [2]) des HErrn. Er wird nicht richten, nach dem Seine Augen sehen [3]), noch Recht sprechen, nach dem Seine Ohren hören [4]); 4. Sondern [5]) wird mit Gerechtigkeit richten die Armen [6]) und nach der Wahrheit Recht sprechen den Elenden im Lande; und wird mit dem Stabe Seines Mundes die [7]) Erde schlagen, und mit dem Odem Seiner Lippen den Gottlosen tödten. 5. Gerechtigkeit wird der Gurt Seiner Lenden seyn [8]), und Wahrhaftigkeit der Gurt Seiner Nieren [9]).

1) Sein Wohlgefallen.

2) d. i. Er wird Sein Wohlgefallen daran haben, überall in der Furcht des HErrn zu wandeln und zu handeln, auch als Richter im Gericht.

3) nach den Geschenken, die Er sieht.

4) nach den Gerüchten, die Er hört.

5) befähigt, recht zu richten, durch den Geist der Weisheit und des Raths, wird Er es auch thun in der Furcht des HErrn.

6) die zu einer Zeit, wie die des Königs Ahas, unterdrückten Frommen wird Er so richten, daß sie zum Rechte kommen.

7) die abtrünnige Erde.

8) Er wird also zur Gerechtigkeit befähigt seyn.

9) es wird auch Seine Gesinnung seyn, Gerechtigkeit zu üben.

V. 6. Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen, und die Pardel bei den Böcken liegen. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh mit einander treiben. 7. Kühe und Bären werden (zugleich) an der Weide gehen, daß ihre Jungen bei einander liegen; und Löwen werden Stroh essen, wie die Ochsen. 8. Und ein Säugling wird seine (Spiel=) Lust haben am Loch der Otter, und ein (kaum) Entwöhnter seine Hand stecken in die Höhle des Basilisken.

Wie nach der Weissagung Jes. 2, 4. 9, 5. in der letzten Zeit die Menschen nicht mehr unter einander kriegen werden, sondern ewiger Friede zwischen ihnen bestehen wird, ebenso wird nach dieser Weissagung hier auch in der vernunftlosen Schöpfung alle Wildheit aufhören, und die Thierwelt unter sich und mit der Menschenwelt in der lieblichsten Eintracht leben auf eine Weise, wie vor dem Fall im Paradies. Denn es muß Alles wiederbracht werden, auch die vernunftlose Schöpfung; und eben der Geist der Stärke, der auf Christus ruht nach V. 2., und der dereinst (siehe Joel) über alles Fleisch ausgegossen seyn wird, wird die gebietende Macht seyn, welcher auch das wildeste Geschöpf sich fügt, gleichwie vor dem Fall die Geisteshoheit des ersten Menschen es war, vor welcher freiwillig jedes andere Geschöpf sich beugte.

V. 9. Man wird nirgend [1]) letzen [2]) noch verderben auf meinem heiligen Berge [3]); denn [4]) das Land wird voll seyn der Erkenntniß des HErrn, gleichwie Wasser das Meer bedeckt [5]).

1) weder werden die Menschen sich gegenseitig, noch die Thiere sich gegenseitig, oder die Menschen die Thiere, und diese jene verderben.

2) verletzen.

3) der Stätte des sichtbaren Reiches Gottes.

4) bei rechter Erkenntniß des HErrn ist es unmöglich zu letzen oder zu verderben.

5) so reichlich! Herrliche Aussicht.

V. 10. Und wird geschehen zu der Zeit, die Wurzel Isai [1]), die da stehet zum Panier den Völkern [2]), nach der werden die Heiden fragen [3]); und sein [4]) Standort wird Ehre seyn [5]).

1) von der V. 1. die Rede war, nämlich der Zweig aus dieser Wurzel.

2) um das sie sich zu sammeln haben — das verachtete Reis wird einst der Welt zum Haupt und König vorgestellt werden, und nicht umsonst.

3) das freiwillige Suchen hat bis jetzt noch wenig Statt gefunden von Seiten der Völker. Höchstens ließen sie sich das Evangelium bringen; aber es wird auch zu jenem noch kommen.

4) der Standort des Paniers, d. i. Zion.

5) sowohl der HErr wird hier Ehre haben von den Völkern, die Ihn suchen, als diese von dem HErrn, der sich unter und an ihnen verherrlicht.

### 11, 11 — Schluß.

Wie der HErr in der letzten Zeit Sein Eigenthumsvolk aus aller Welt auf Seinen heiligen Berg sammeln werde, beschreibt hier der Prophet.

### Kap. 12.

Der Preis Gottes, wie ihn das erlösste Israel anstimmen werde, wird hier V. 1—2. geschildert, sodann V. 3., wie das Volk Israel gleich den Heidenvölkern fleißig den HErrn suchen, mit Freuden aus Seinem Heilsbrunnen schöpfen werde; V. 4. und 5. wie sich die Angehörigen des Volks Gottes zur Missionsarbeit aufmuntern werden, und V. 6. wie sich unter diesem allem der HErr noch weiter unter Seinem Volk verherrlichen werde.

V. 2. Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht; denn Gott der HErr ist meine Stärke, und mein Psalm, und ist mein Heil. 3. Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen.

Vergl. Joh. 7, 37—39.

## 8. A. Reich Israel in den sechs letzten Jahren des Hosea oder vom dritten bis zu dem vierten assyrischen Einfall (bis zur Zerstörung Samaria's und des Reiches Israel).

### Hosea's Weissagung in den sechs letzten Jahren des Königs Hosea. Kap. 10—13.

Wir haben folgende Gründe, diese Kapitel in benannte sechs Jahre zu verweisen. Nach 10, 14. war Salmanassar schon einmal im Lande gewesen, beim dritten assyrischen Einfall. Nach 11, 5. war Assur König im Reich Israel (seit Hosea dem König zu Assur tributpflichtig geworden). Nach 12, 1. war im Reiche Juda ein besserer Stand der Dinge in kirchlicher und gottesdienstlicher Hinsicht eingetreten. Dieß geschah in den sechs ersten Jahren des Hiskia, denen die sechs letzten des Königs Hosea gleichzeitig waren, wiewohl auch in Juda darum noch nicht Alles im Reinen war, 12, 3., vergl. mit der Weissagung des Jesaja über Sebna Kap. 22. Nach 12, 2. suchte das Reich Israel bei Egypten Hilfe gegen Assur; dieß geschah durch König Hosea in obiger Zeit vgl. 2 Kön. 17, 4. Nach 13, 10. war der König des Reichs Israel weg, was mit der Gefangennehmung des Königs Hosea durch Salmanassar (2 Kön. 17, 4.) erfolgte. (Hosea 13, 11. spricht nach richtigerer Uebersetzung nicht hiegegen.) Nach 13, 12. hatte dem Reiche Israel die letzte Stunde geschlagen.

Uebereinstimmt mit diesem Allem die Bemerkung Hosea 1, 1., daß der Prophet auch noch zur Zeit des Königs Hiskia geweissagt habe, dessen sechs erste Jahre, wie gesagt, mit den sechs letzten des Königs Hosea gleichzeitig waren.

### Hosea's Weissagung bald nach dem dritten assyrischen Einfall.

### Trauriger, gegen eine frühere, bessere Zeit grell abstechender Stand der Dinge in Israel. Kap. 10 und 11.

Assur war nun König 11, 5. Viele sagten 10, 3.: wir haben gar keinen König, ihrem König Hosea V. 4. ungetreu; Andere waren getheilt V. 2. Noch Andere trotzten gegen Assur V. 14. Daher der endliche Abfall von Assur, der das letzte Schicksal herbeiführte. Allgemein war der Abfall von Gott und das Uebelthun.

### Kap. 10.

Kap. 10. ist drohend und strafend. Der mit dem Wohlstand (vergl. 9, 1. ff.) zunehmende Abfall von Gott V. 1. und 2., die daraus entspringende Ruchlosigkeit V. 3.

und 4. der unzüchtige Kälberdienst V. 5—9. werden ernst gerügt, und Zerstörung V. 2., Verwüstung V. 4., Wegführung und Sklaverei V. 5—11. dafür gedroht, und, nach kurzer Ermahnung V. 12., die gleiche Rüge und Drohung V. 13—15. wiederholt.

## Kap. 11.

In diesem Kapitel redet der HErr durch des Propheten Mund mehr die Sprache wehmüthiger Liebe über Israel, mit um so mehr Wehmuth, als die Gegenwart gegen frühere bessere Zeiten des Volkes so sehr abstach. Daß nun leider noch größere Strafe kommen müsse, als die bereits verhängte, da Assur Israels König geworden, daß auch das Schwert kommen müsse, wenn gleich Gott nach Seiner Barmherzigkeit nicht Alles vertilgen lassen wolle, droht der HErr wehmüthig; und dieselbe Wehmuth läßt es Ihm nicht anders zu, als auch am Schluß von der Zeit noch zu reden, wo von der Reihe der Strafgerichte und besonders dem letzten, schärfsten, auch noch beim Volk Israel eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit herauskommen werde.

V. 1. Da Israel jung [1]) war, hatte ich ihn lieb, und rief ihn, meinen Sohn [2]), aus Egypten. 2. Aber wenn man ihnen jetzt ruft [3]), so wenden sie sich davon, und opfern den Baalim, und räuchern den Bildern. 3. Ich [4]) nahm Ephraim bei seinen Armen, und leitete ihn; aber sie merkten's nicht, wie ich ihnen half. 4. Ich ließ sie an einem menschlichen Joch ziehen; in Seilen der Liebe ließ ich sie gehen, und half ihnen das Joch an ihrem Halse tragen, und gab ihnen Futter, daß er sich ja nicht wieder sollte in Egypten kehren.

1) unter diesem Jugendalter Israels ist die früheste Zeit des Volkes Israel, da es aus Egypten zog, zu verstehen.

2) für jene Zeit, da Israel aus Egypten zog, nennt Gott es Seinen Sohn. Und zwar war das Volk Israel unter den Völkern der Erstlingssohn Gottes, somit bildete es Christum ab und vor: auch war Egypten für Israel im Anfang seines dortigen Aufenthalts eine eben solche Zuflucht gewesen, wie für Jesus; daher wird diese Stelle in Matth. 2, 15. auf Christi Rückkehr aus Egypten in seiner Kindheit — gedeutet.

3) zur Zeit des Auszugs aus Egypten ließ sich das Volk Israel noch rufen, aber jetzt, zur Zeit des Propheten Hosea, nicht.

4) V. 3. und 4. läßt sich besonders gut auf den Zug durch die Wüste deuten, (V. 1. war vom Auszug aus Egypten die Rede,) woran auch Ephraim Theil hatte; das menschliche Joch auf die Gesetzgebung, die nicht zu viel forderte; die Seile der Liebe auf die mütterliche Fürsorge Gottes für Sein Volk bei jenem Zuge; die Hilfe beim Jochtragen auf die Anstalten (z. B. Feste, Priesterthum), wodurch das Halten des Gesetzes erleichtert wurde; das Futter auf das Manna. Doch wird V. 3. u. 4. auch auf spätere Zeit gehen, vergl. V. 5.

V. 5. So ist nun Assur ihr König geworden [1]); denn sie wollen sich nicht bekehren. 6. Darum soll das Schwert über ihre Stätte kommen, und soll ihre Riegel aufreiben und fressen, um ihres Vornehmens willen. 7. Mein Volk ist müde, sich zu mir zu kehren, und wenn man ihnen „auf!“ predigt, so richtet sich Keiner auf.

1) durch die Tributpflichtigkeit seit dem dritten Einfall 2 Kön. 17, 3.

V. 8. Was soll ich aus dir machen, Ephraim? Soll ich dich schützen, Israel? Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen, und dich wie Zeboim [1]) zurichten? Aber mein Herz ist anderes Sinnes, meine Barmherzigkeit ist zu brünstig [2]), 9. daß ich nicht thun will nach meinem grimmigen Zorn, noch mich kehren, Ephraim gar zu verderben: denn ich bin Gott und nicht ein Mensch, und bin der Heilige unter dir; ich will nicht in Wuth kommen.

1) Adama und Zeboim — nebst Sodom und Gomorrha die Städte, die im Thale Siddim einst zerstört wurden.

2) unendliche Barmherzigkeit Gottes!

V. 10. Sie werden dem HErrn nachfolgen, wann Er brüllt wie ein Löwe [1]); denn brüllen wird Er, und es werden zittern (zitternd [2]) herbeilaufen) die Kinder [3])

von Abend [4]). 11. Aus Egypten [5]) werden sie zitternd herbeikommen, wie ein Vogel, und aus dem Land Assur [6]), wie Tauben; und ich will sie in ihre Häuser setzen, spricht der HErr.

1) ist von dem gewaltigen Ruf Jehovah's zu verstehen, mit welchem Er die Stämme Israels einst sammeln wird — ein Ruf durch Thatsachen, Begebenheiten.

2) ängstlich, weil die Stimme des HErrn so gewaltig ist, und besorgt, den Ruf der Gnade nicht zu versäumen, ebendamit eilig.

3) die Nachkommen der zehn Stämme.

4) von der Westseite des Landes Kanaan, d. i. vom mittelländischen Meer her, zu Wasser, zu Schiff also.

5) d. i. überhaupt vom Süden.

6) d. i. überhaupt vom Norden her.

## Hosea's Weissagung, als bei dem bessern Stand der Dinge in Juda auch das Reich Israel dieß Ansehen haben wollte.

### Das Lügenwesen Israels. Kap. 12.

Weil Israel sich rühmte, es habe keine Schuld, und doch vorerst von einer Bekehrung Israels keine Spur war, so hat der Prophet Kap. 12 das Lügenwesen in Israel hauptsächlich noch zu strafen, wie es sowohl gegenüber von Gott in falschem Gottesdienst als gegenüber vom Nebenmenschen in falscher Waage geübt wurde, und dagegen zu gründlicher, aufrichtiger, ernstlicher Bekehrung und besonders Aufrichtigkeit zu ermahnen. Auf das Lügenwesen der ersten Art bezieht sich V. 1—7., auf das der zweiten Art V. 8 — Schluß. Als Beweis für das Lügenwesen, das gegenüber von Gott Statt finde V. 1., wird V. 2. bezeichnet, daß man, statt Gott zu suchen in ernstlicher Bekehrung, seine Hilfe gegen Egypten in Assur und gegen Assur in Egypten suche. Dieß Laufen zu Assur und Egypten um Hilfe zeige an, wie wenig Wahres am ganzen israelitischen Gottesdienst sei. Es wird im Gegensatz gegen dieses halbe und lügnerische Wesen im Reiche Israel — Juda's Beispiel V. 1. rühmlich herausgehoben, jedoch bemerkt, daß auch mit Juda Gott zu rechten habe (nach richtigerer Uebersetzung des Anfangs von V. 3.), und es wird daher 12, 4—5. beiden, dem Reiche Israel und Juda, ein besseres Beispiel an ihrem gemeinsamen Stammvater Jakob vorgehalten.

V. 4. Jakob [1]) hat in Mutterleibe seinen Bruder untertreten [2]) und von allen Kräften [3]) mit Gott gekämpft. 5. Er kämpfte mit dem Engel [4]), und siegte; er weinte und bat ihn [5]): zu Bethel hat er (Jakob) Ihn (Gott) gefunden [6]), und daselbst hat Er (Gott) mit uns geredet [7]).

1) der alte, rechte Jakob, der Stammvater.

2) dieß ist hier nicht lobend und nicht tadelnd, sondern nur als Beweis kräftigen Wesens, als Beweis derselben Kraft angeführt, in welcher Jakob nachher mit Gott kämpfte.

3) denn er ließ sich von Gott nicht überwinden, sogar als dieser ihn leibhaftig angriff, um seinen Glauben und seine Glaubenskraft zu erproben; siehe 1 Mos. 32, 24—32.

4) d. i. mit dem Sohne Gottes, der im Alten Testament, weil Er damals noch nicht Mensch geworden war, Fürst der Engel und auch gemeinhin Engel genannt wird.

5) Jakobs bußfertiges Weinen und gläubiges Beten wird hier, was wir in der Geschichte 1 Mos. 32, 24—32. selbst nicht erfahren, als die Waffe bezeichnet, mittelst welcher er in jenem Ringen mit Gott denselben überwand. Sein leibliches Ringen allein freilich, dieß begreift ein Kind, konnte es nicht machen, daß er Gott überwand: wer will mit fleischlichen Waffen Gott widerstehen? Aber der, welcher den Menschen, so Er ihn nur anrührt, vernichten kann, dem es ein Kleines gewesen wäre, auch den Jakob bei jenem Kampf zu vernichten, (die hinkende Hüfte, die Jakob von jenem Kampf davon trug, ist der Beweis von Gottes unbedingter Uebermacht über alle menschliche Macht,) siehe, dieser ließ sich durch bußfertiges Weinen und gläubiges Beten überwinden. Wende auch du dieses Mittel an!

6) Sinn: Jakob hat nach jenem Ringen Gott und Seine Gnade in Bethel gefunden, ohne Kampf und Arbeit. Es bezieht sich dieß auf die Geschichte, die 1 Mos. 35, 6—15. erzählt wird. In der Geschichte 1 Mos. 32, 24—32. bedurfte es für den Erzvater Jakob schweren Ringens, bis er Gottes

Gnade erlangte. Als er aber hier in hartem Kampf gesiegt hatte, offenbarte sich ihm Gott einige Zeit nachher 1 Mos. 35, 9. in Bethel von selbst auf sehr gnädige Weise: d. i. Jakob fand Ihn hier.

7) was dort in Bethel geschehen ist, indem Gott sich dem Jakob, nachdem dieser einen so herrlichen Glaubenskampf bestanden, und sein Haus von aller Abgötterei gereinigt, sich so freundlich in Bethel offenbarte, das ist eine Erinnerung Gottes auch für uns, eine Rede desselben auch mit uns, nämlich, daß wir auch sollen ringen mit Gott und uns reinigen, um dann gesegnet zu werden und Gottes Gnade zu erlangen.

Hiezu ermuntert der Prophet noch V. 6. u. 7. V. 7. so bekehre dich nun zu deinem Gott. Aber als zusammenhangend mit der Betrügerei, die gegen einander geübt werde, V. 8., stellt es der Prophet dar, daß Ephraim auch sich selbst betrüge, indem es bei den Ermahnungen zur Bekehrung noch Unschuld heuchle V. 9., sonach V. 11. die vielen Warnungen der Propheten überhöre, und in der Abgötterei fortfahre V. 12. Daher sagt der Prophet V. 10., derselbe Gott, der Israels Gott schon von Egypten her gewesen sei, und Israel schon während des Zugs durch die Wüste in der Bosheit seines Herzens gründlich durchschaut habe, lebe noch und könne auch jetzt nicht getäuscht werden, und werde das Volk, weil Er es auch jetzt noch so finde wie damals in der Wüste, wieder in eine Wüste führen, nämlich in die assyrische Gefangenschaft, wo es wieder in Hütten wohnen werde, wie am Laubhüttenfest zum Andenken an den Zug durch die Wüste geschah. Und um theils das Betrugswesen im Volke, theils seine eigengerechte (V. 9.) Gleichgiltigkeit gegen das Prophetenwort (V. 11. u. 12.) weiter zu strafen, erinnert der Prophet daran, theils V. 13., wie Jakob um seines Betrugs an seinem Bruder Esau willen nicht nur fliehen mußte, sondern auch im fremden Lande selber betrogen wurde und Knecht werden mußte (20. J. lang), theils V. 14. wie durch einen Propheten (Mose) das Volk so gnädig aus Egypten geführt, behütet und geleitet wurde. Klagend stellt der Prophet V. 15. dieser schönen Zeit die Gegenwart und nächste Zukunft gegenüber.

## König Hosea's Abfall von Salmanassar und Gefangennehmung. 2 Kön. 17, 4.

Zweierlei scheint dazu beigetragen zu haben, daß man glaubte, man könne es wagen, von Salmanassar abzufallen. Erstens, nach Prophet Hosea K. 12., bildete man sich ein, bei Gott wieder etwas voraus zu haben; zweitens vertraute man, nach eben diesem K. 12. des Hosea V. 2. und 2 Kön. 17, 4., auf Egypten. Aber, wie der Prophet K. 12. u. 13. zeigt, von einer eigentlichen Besserung im Lande war keine Spur, wenn auch der König selbst (2 Kön. 17, 2.) persönlich besser war als seine Vorfahren. Alle Klugheitsmaaßregeln, das Reich zu heben, nützten daher nichts. Vorerst (Hosea 13, 10. und 2 Kön. 17, 4.) ward der König selbst **verhaftet** (so richtiger 2 Kön. 17, 4. statt belagert) und gefangen gesetzt.

## Hosea's Weissagung in den letzten Zeiten des Reichs Israel *). Kap. 13 — 14.

### Israels unabwendbares Unglück, aber endliche Bekehrung und dann Errettung. K. 13.

Auf die schauderhafte Zunahme des Verderbens im Reich Israel, wo sich 1) Kälberdienst, 2) Baalsdienst, 3) endlich alle mögliche Abgötterei einstellte, kommt der Prophet K. 13, 1 — 3. zu sprechen, und droht dem Volke, weil es so zwischen allerlei Göttern umherflatterte, daß es auch seyn werde wie Morgenwolke, Frühthau, Spreu und Rauch, beklagt sodann wehmüthig V. 4 — 6., wie es Gott verlassen und vergessen habe, und droht dafür, daß, weil Israel das Herz voll Liebe verschmäht und vergessen, dieses nun dafür wie ein Pardel, Löwe und Bär ihm begegnen werde, V. 7. 8. So bringe sich Israel selbst in's Unglück V. 9.

**K. 13, 9. Israel, du bringest dich (selbst) in Unglück; dein Heil stehet allein bei mir.**

---

*) Weitere hieher gehörige Weissagungen (Ps. 80. und Jesaja K. 13—28.) siehe bald hernach unter 8. B. beim Reiche Juda.

Hosea 13, 10—14, 9.

Die Könige, fährt der Prophet V. 10. u. 11. fort, auf die Israel sich jenesmals verlassen, als es einen König begehrt, helfen ihm nichts, sondern kommen selbst um. (V. 11. — — ich gebe dir, — — — ich nehme dir.) Die gehäufte Sünde Israels und seine Abneigung gegen ernstliche Bekehrung könne ihm nicht anders als das heftigste Weh bringen, sagt der Prophet V. 12. u. 13., und aus dem Rachen des Todes und der Hölle werde nur Gott nach Seiner ewigen Treue und Barmherzigkeit es erretten.

K. 13, 14. Aber Ich will sie erlösen aus der Hölle, und vom Tode erretten. Tod, Ich will dir ein Gift seyn; Hölle, Ich will dir eine Pestilenz seyn [1]). Die Reue (über meine alten Verheißungen) ist vor meinen Augen verborgen (findet bei mir nicht Statt).

1) dieser Satz hat in Bezug auf das Volk Israel zunächst bildliche Bedeutung wie Ezech. 37., und bezieht sich auf die Rettung des Volkes Israel aus dem äußersten Verderben. Aber es hat wie ebenfalls Ezech. 37. auch eigentliche Bedeutung für alle Gläubigen. Diese ersiehe aus 1 Kor. 15, 55. Für's Erste aber, sagt der Prophet K. 13, 15. u. 14, 1., für's Erste lasse Gott der Gerechtigkeit ihren Lauf.

Der Prophet schließt sodann mit Aufforderung zu einer rechten Bekehrung, wo man Worte der Buße und Farren der Lippen statt fetter Ochsen zu Schlachtopfern vor Gott bringe K. 14, 2—4., auch mit herrlichen Verheißungen für den Fall, daß Israel sich auf diese Weise bekehre, K. 14, 5—9. Nur der ernstlichen Buße, der Abwendung von dem Vertrauen auf Menschenhilfe und von den Abgöttern (V. 4. u. 9.) bedürfe es, so sei auch jetzt noch das Herz voll Liebe, das es bisher so schnöde zurückgestoßen, bereit, Seinem Volk zu seyn und zu geben, was es sich nur immer wünschen möge.

## K. 14.

K. 14, 2. Bekehre dich, Israel, zu dem HErrn — —; 5. so [1]) will ich ihr Abtreten wieder heilen, gerne will ich sie lieben: es soll mein Zorn sich wieder von ihnen wenden. 6. Ich will Israel wie ein Thau seyn, daß er soll blühen, wie eine Rose; und seine Wurzeln sollen ausschlagen, wie Libanon; 7. und seine Zweige sich ausbreiten, daß er so schön sei, wie ein Oelbaum; und soll so guten Geruch geben, wie Libanon. 8. Man soll wieder unter seinem Schatten sitzen: mit Korn sollen sie sich nähren, und blühen wie ein Weinstock; sein Gedächtniß soll seyn wie der Wein am Libanon.

1) nur der Buße bedarfs, so haben wir alsbald statt des zürnenden Richters den liebenden Vater! V. 6—8. bildet den Gegensatz zu K. 13, 15. Schön und herrlich, tiefgewurzelt und ausgebreitet, wohlriechend und schattengebend — ein solcher Baum soll einst Israel, wann es sich bekehrt, wieder werden V. 6—7.; überdieß ein fruchtbares Kornfeld, ein viel versprechender nicht nur, sondern auch das köstlichste Weinerzeugniß liefernder Weinberg, V. 8. — Unter dem Segen Gottes soll also Israel nicht blos sich wieder weit ausbreiten im Lande und im gedeihlichsten Wohlstand sich befinden, sondern es soll auch ringsumher, gleich dem Wein von Libanon, einen lieblichen Duft verbreiten und bei allen Völkern im besten Geruch stehen. Dieß wird im tausendjährigen Reich erfüllt werden.

V. 9. Ephraim [soll sprechen]: was sollen mir weiter die Götzen [1])? — Ich will ihm (dann) antworten [2]) und ihn gnädig anblicken: ich will seyn [3]), wie eine grünende Tanne [4]): von mir soll deine Frucht kommen [5]).

1) ein Zug aus der dereinstigen Bekehrung Israels.

2) wenn Israel so spricht, wie eben geschildert.

3) hier folgt das, was Gott in Seiner Antwort sagen wird.

4) nämlich Schutz und Schatten gebend.

5) V. 6—8. wurde das Volk mit einem Fruchtbaume, Kornfeld und Weinstock verglichen; jetzt vergleicht sich Gott selbst erstens mit einem demselben angenehmen Schatten gebenden Baume, zweitens auch mit einem Fruchtbaume, der demselben die schönste Frucht bringt. Sofort fordert der Prophet zu weisem und klugem Verstehen und Merken seiner Weissagung auf, V. 10.

V. 10. Wer ist weise, der dieß verstehe, und klug, der dieß merke [1])! Denn die Wege [2]) des HErrn sind richtig [3]), und die Gerechten wandeln darinnen [4]); aber die Uebertreter fallen darinnen [5]).

1) das Wort Gottes ist allezeit reichlich vorhanden, im alten und neuen Bund, vgl. K. 12, 11. Aber um's Verstehen und Merken handelt es sich für Jedermann! Wer thut's? Vgl. Ps. 19. u. 119.

2) Seine Worte und Seine Führungen.

3) untadelig, der höchsten Weisheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit, auch Wahrhaftigkeit angemessen.

4) wandeln dem Worte Gottes gemäß und in Achtsamkeit auf Gottes Führungen, wandeln daher auch aufrecht, und fallen nicht.

5) ihnen ist das Wort und die Gnadenführung Gottes ein Geruch des Todes zum Tode.

## Belagerung und Zerstörung Samaria's und Wegführung aller Einwohner in die assyrische Gefangenschaft. 2 Kön. 17, 5—24. 18, 9—12.

Da dem Salmanassar für seinen Zweck, die Obermacht über das Reich Israel zu behaupten, die Verhaftung des Königs nicht ausreichend dünken mochte, that er den weitern Schritt zur gänzlichen Zerstörung des Reichs, indem er die Hauptstadt Samaria belagerte (drei Jahre lang) und zerstörte. Wie dieß der letzte Erfolg von dem ganzen bisherigen Verhalten des Volkes war, daran erinnern 2 Kön. 17, 7—23. 2 Kön. 18, 12., ferner Hosea 10—14., Jes. 17. 24, 1—13. Kap. 28. Bemerkenswerth ist, daß für den König Hiskia in Juda derselbe Abfall von Assyrien nicht die gleichen Folgen hatte wie für das Reich Israel, zum Beweis, wie die Ursachen der Zerstörung des Reichs Israel tiefer lagen, als blos in seinen politischen Verhältnissen.

K. 17, 5. Und der König zu Assyrien zog auf's ganze Land und gen Samaria, und belagerte sie drei Jahre [1]).

1) zur Erläuterung dieser dreijährigen Dauer der Belagerung diene Folgendes. Während der Belagerung wurden von den Assyrern nach Jes. 16, 14. 20, 1. 3. ff. 21, 16. zugleich Kriegszüge gegen die umliegenden Völker (Moab, Philistäa, Egypten, Arabien) unternommen und ausgeführt, wodurch sich die Kraft des assyrischen Heeres theilte. Andererseits hatte das Reich Samaria nach Hosea 10, 14. noch eine Menge Helden, auf die es sich stützen konnte, wie auch die Stadt selbst eine äußerst feste Lage auf einem Berge einnahm. Drittens sollte ohne Zweifel der Verzug der Eroberung der Stadt für die Einwohner noch eine weitere Bußfrist seyn, vgl. Hosea K. 10—14., wo darauf hingezielt wird, und Jesaja 13—28. Wenigstens für Jerusalem war später ein ähnlicher Verzug auch noch eine Bußfrist.

(Vergleiche hier Jesaja's Weissagungen während der dreijährigen Belagerung Samaria's K. 20—28. unter der Geschichte Juda's gleich hernach.)

V. 6. Und im neunten Jahr Hosea's gewann der König von Assyrien [1]) Samaria, und führete Israel [2]) weg in Assyrien, und setzte sie zu Halah [3]) und Habor, am Wasser Gosan, und [4]) in den Städten der Meder [5]). (720 vor Chr.)

1) Salmanassar, der dritte (neu-)assyrische König, vgl. V. 3.

2) so weit es nicht schon beim zweiten assyrischen Einfall weggeführt war. Vergl. 2 Kön. 15, 29.

3) eine Stadt in Assyrien.

4) das Vorausgehende sollte wahrscheinlich heißen: an den Fluß Habor (Chaboras) im Lande Gosen (natürlich ein anderes als das egyptische, in Mesopotamien gelegen).

5) in drei Länder also wurde Israel weggeführt, nach Assyrien, Mesopotamien und Medien. (Nach Babel kamen 120 Jahre später die Juden.) Von diesen drei Ländern wurden die Angehörigen des Reichs Israel oder die 10 Stämme später weiter zerstreut, und es hat große Schwierigkeiten, sie heutiges Tags wieder aufzufinden. Man hat sie neuestens in den nestorianischen Christen in Persien und Kurdistan aufzufinden geglaubt, und es spricht Vieles dafür; wenigstens sind dieß zwei von den obgenannten Ländern (Assyrien und Medien). Allein

wenn die Propheten von einer künftigen Sammlung der 10 Stämme sprechen, so setzen sie eine weitere Zerstreuung derselben voraus. Vgl. Hosea 11, 10. 11.

V. 24. Der König aber zu Assyrien ließ (Leute) kommen von ¹) Babel, von Kutha, von Ava, von Hemath und Sepharvaim; und setzte sie in den Städten Samaria ²), anstatt der Kinder Israel. Und sie nahmen Samaria ein, und wohneten in derselben Städten.

1) alle im Folgenden genannten Ortschaften außer Babel sind ihrer Lage nach ungewiß und waren entweder in Phönizien oder Syrien oder Mesopotamien gelegen, jedenfalls also heidnisch.

2) d. h. in den Städten, von welchen Samaria die Hauptstadt war, vornehmlich in den Städten der nachmals speciell sogenannten Landschaft Samarien. In den zwei andern zum Reich Israel gehörigen Landschaften, die zur Zeit Jesu Galiläa und Peräa hießen, (Gegend um den See Genezareth und jenseits des Jordans,) waren ohne Zweifel schon seit der ersten assyrischen Wegführung (2 Kön. 15, 29.) heidnische Bewohner, daher die eine dieser Landschaften schon Jesaj. 9. das heidnische Galiläa heißt, die übrigens zur Zeit Jesu sich auf's Neue von Israeliten und Juden bevölkert findet, wenn nicht anders von Anfang an Israeliten hier gemischt mit den Heiden zurückgeblieben waren. Samarien bekam jedenfalls weit entschiedener und vorherrschender heidnische Bevölkerung als Galiläa.

Was für ein Gottesdienst bei diesen neuen heidnischen Einwohnern des Reichs Israel bald eingerichtet wurde, zeigt 2 Kön. 17, 25. — Schluß. Anfangs fürchteten sie Gott gar nicht. Als sie dieß durch Löwen gelehrt wurden, vermischten sie doch den rechten und heidnischen Gottesdienst. Später streiften sie das Heidnische wieder mehr ab.

## 8. B. Reich Juda in den sechs ersten Jahren des Königs Hiskia *).

König Hiskia gehört in die Klasse der ausgezeichneten Könige Juda's (mit David, Salomo, Assa, Josaphat vor ihm, Josia nach ihm). 2 Kön. 18, 5. wird er sogar über alle Könige vor und nach ihm gestellt. Außer seinem Vertrauen und seiner Gottseligkeit überhaupt, die dort und V. 6. gerühmt wird, ist es seine reformatorische Thätigkeit, um deren willen er solch Lob verdient. Diese seine reformatorische Thätigkeit, wie er sie gleich zu Anfang seiner Regierung übte, ist nach kurzer Schilderung seiner eigenen Frömmigkeit und Rechtschaffenheit 2 Chron. 29, 2. ff. also beschrieben:

### Wiedereinrichtung des Tempels und Gottesdienstes durch Hiskia. 2 Chron. 29.

V. 3. Hiskia that auf die Thüren am Hause des HErrn ¹) im ersten Mond des ersten Jahrs seines Königreichs ²) und befestigte sie ³).

1) die Ahas, sein Vorgänger, geschlossen hatte, 2 Chron. 28, 24.

2) sein erstes Regierungsgeschäft also war diese religiöse Thätigkeit, nicht eine politische oder finanzielle oder deßgl.

3) machte sie fest.

V. 4. Und brachte herzu die Priester und Leviten, — — 5. und sprach zu ihnen: höret mir zu, ihr Leviten ¹). Heiliget euch nun ²), daß ihr heiliget ³) das Haus des HErrn, eurer Väter Gottes ⁴), und thut heraus den Unflath ⁵) aus dem Heiligthum. 6. Denn unsere Väter sind abgefallen und ⁶) — — haben ihr Angesicht von der Wohnung des HErrn gewandt und den Rücken ihr zugekehrt; 7. und haben die Thür an der Halle ⁷) zugeschlossen, und die Lampen ⁸) ausgelöschet, und kein Räuchwerk geräuchert ⁹) und kein Brandopfer ¹⁰) gethan im Heiligthume ¹¹) dem Gott Israels.

*) Nach Jesaja Kap. 13—28. ist hier auch noch ein Rückblick zu werfen auf das letzte Jahr des Ahas.

1) dieser Name im weitern Sinn begreift auch wieder die Priester in sich.

2) den Leviten und Priestern war im Gesetz Mose's für ihre Amtsverrichtungen eine besondere Heiligkeit vorgeschrieben, vgl. V. 17.

3) in den Zustand herstellet, der seiner heiligen Bestimmung gemäß ist.

4) den also auch ihr zu eurem Gott haben und auf's Neue erwählen sollt.

5) Unflath wird hier alles genannt, was irgend dem Götzendienst gedient hatte und an ihn erinnerte.

6) wenn man der Wohnung des HErrn, wenn man der Kirche und dem öffentlichen Gottesdienst den Rücken kehrt, so ist schon etwas im Herzen und Leben vorausgegangen, der Abfall vom HErrn.

7) d. i. die Thür, die von der Tempelhalle oder von dem Vorhof in den zweiten Theil des Tempels, in das Heiligthum führte.

8) die im Heiligthum brannten und brennen mußten nach Mose's Gesetz, als Sinnbild des Lichts von oben, gleichwie das Schaubrod Sinnbild des Lebensbrods von oben war.

9) solches mußte nach Mose's Gesetz Morgens und Abends geschehen auf dem Räuchaltar im Heiligthum, am Eingang zum Allerheiligsten, zum Sinnbild des gläubigen Gebets, das jeden Morgen und Abend von den Herzen aufsteigen soll, um der himmlischen Gaben, des Lichts und des Lebens von oben (vergl. den Leuchter und Schaubrodtisch im Heiligthum) theilhaftig zu werden.

10) der Brandopferaltar war im Vorhof: Morgens und Abends mußte darauf geopfert werden zum Sinnbild, wie man jeden Tag Leib und Seele dem HErrn zu opfern hat.

11) hier hat dieß Wort weitere Bedeutung und bezeichnet nicht den zweiten Theil des Tempels blos, sondern den ganzen Tempel.

V. 8. Daher ist der Zorn des HErrn über Juda und Jerusalem gekommen, und hat sie gegeben [1]) in Zerstreuung [2]) und Verwüstung, daß man sie anpfeifet, wie ihr mit euren Augen sehet. 9. Denn siehe, um deßwillen sind unsere Väter gefallen durchs Schwert, und unsere Söhne, Töchter und Weiber sind weggeführet.

1) zur Zeit des Ahas, vgl. 2 Chron. 28, 5—20.

2) durch Wegführung in die Gefangenschaft.

V. 10. Nun habe ich im Sinn [1]), einen Bund zu machen mit dem HErrn, dem Gott Israels, daß Sein Zorn und Grimm sich von uns wende [2]). 11. Nun meine Söhne, seid nicht hinlässig [3]); denn euch hat der HErr erwählet, daß ihr vor ihm stehen sollet, und daß ihr Seine Diener und Räucherer seid.

1) trefflicher Vorsatz!

2) wohl dir, wenn dich auch nur die alttestamentliche Furcht treibt, Gott zu suchen; noch besser, wenn die neutestamentliche Liebe!

3) so ermahnt hier ein König die Priester! (Einen Hohenpriester gab es damals, scheint's, nicht; der abgöttische unter Ahas durfte sich vor Hiskia keinenfalls blicken lassen.)

V. 12—17. Die Leviten waren nicht lässig, alles zu thun, was ihnen Hiskia befohlen hatte. Schon am 16. Tage des ersten Monats von Hiskia's Regierung konnten sie diesem melden, daß sein Wunsch vollbracht sei V. 18. 19. Und nun, V. 20—36., folgte der erste rechtmäßige Gottesdienst wieder, nachdem er unter Ahas lange eingestellt gewesen, mit Brand- und Sündopfern, Gebet und Lobgesang, von Seiten des Königs, der Obersten und der Gemeine, durch den Dienst der Priester und Leviten, welche letztere sich noch williger finden ließen — als die Priester.

## Passah. 2 Chron. 30.

Nicht blos den gewöhnlichen rechtmäßigen Gottesdienst führte Hiskia wieder ein, sondern auch die Passahfeier, die nach dem Gesetz Mose's jährlich einmal gehalten werden sollte, aber (siehe K. 30, 5.) schon lange nicht mehr recht gehalten worden war, stellte er alsbald, im zweiten Monat seiner Regierung (siehe V. 2. 3.), wieder her.

V. 1. Und Hiskia sandte hin zum ganzen Israel und Juda, und schrieb auch Briefe an Ephraim und Manasse, daß sie kämen zum Hause des HErrn gen Jerusalem, Passah zu halten dem HErrn, dem Gott Israels.

Auf wann und aus was Absicht dieß vom König, seinen Obersten und der Gemeinde in Jerusalem beschlossen worden, sagt V. 2—5.

V. 6. Und die Läufer giengen hin mit den Briefen von der Hand des Königs und seiner Obersten durch ganz Israel und Juda und richteten aus den Befehl des Königs und sprachen [1]): ihr Kinder Israel, bekehret euch zu dem HErrn, dem Gott Abrahams, Isaaks und Israels; so wird er sich kehren zu den Uebrigen, die noch übrig unter euch sind, aus der Hand der Könige zu Assur. 7. Und seyd nicht wie eure Väter und Brüder, die vom HErrn, ihrer Väter Gott, abfielen, daß Er sie in Verwüstung gab, wie ihr selber sehet. 8. So seyd nun nicht halsstarrig wie eure Väter, sondern gebet eure Hand dem HErrn [2]), und kommet zu Seinem Heiligthum, das Er geheiliget hat ewiglich, und dienet dem HErrn, eurem Gott, so wird sich der Grimm Seines Zorns von euch wenden. 9. — — Denn der HErr, euer Gott, ist gnädig und barmherzig, und wird Sein Angesicht nicht von euch wenden, so ihr euch zu Ihm bekehret.

1) indem sie die Briefe vorlasen. — Treffliche Proklamation, wie man heut zu Tage in den Zeitungen keine mehr liest.

2) zum Bund, zur Treue.

V. 10. Und die Läufer giengen von einer Stadt zur andern, im Lande Ephraim und Manasse, und bis gen Sebulon; aber sie verlachten sie [1]) und spotteten ihrer. 11. Doch etliche von Asser und Manasse und Sebulon demüthigten sich und kamen gen Jerusalem. 12. Auch kam Gottes Hand in Juda [2]), daß er ihnen gab einerlei Herz, zu thun nach des Königs und der Obersten Gebot, gemäß dem Wort des HErrn [3]).

1) im Reiche Israel mit der V. 11. genannten Ausnahme.

2) will sagen, daß Gott im Reich Juda etwas Besonderes gethan habe, um das Volk zu Einerlei guter Gesinnung zu bringen. Wenn Gott die Herzen rührt, gibt's freilich erst eine gesegnete Bewegung. Wort und Geist Gottes gehören immer zusammen.

3) soll sagen, daß die Proklamation des Königs, als auf Gottes Befehl gegründet, wohl Folgsamkeit verdiente.

V. 13 — Ende wird nun beschrieben, wie, nachdem viel Volks in Jerusalem zusammengekommen und die Stadt vor allen Dingen von ihren abgöttischen Opfer- und Räuchaltären gesäubert war V. 13. 14., Passah gefeiert worden sei, wie die Priester und Leviten, die bisher noch nicht (vgl. Kap. 29, 34.) sich herzugethan, dessen sich geschämt und Hand an's Werk gelegt haben, V. 15. und 16.; wie die Unreinen aus dem Reich Israel durch die Fürbitte des Hiskia Vergebung erhielten und doch auch das Opferlamm mitessen durften, während von den Leviten das Blut ihrer Opfer den Priestern zur Sprengung auf dem Altar gereicht wurde V. 17—20.; wie die Freude groß, das Saitenspiel stark gewesen sei und (V. 22.: sie aßen, *indem* sie opferten und lobten) unausgesetzt fortgedauert habe sieben Tage lang, auch die Dauer der Passahfeier um sieben Tage verlängert worden sei unter großer Freude Aller, und die Priester und die Leviten das Volk endlich mit kräftigem Segen entlassen haben V. 21. — Schluß. — Schönes Schauspiel eines Volks, das zu freudigem Dienst des HErrn vierzehn Tage lange versammelt ist! Gewiß ein schöneres Fest das, als unsere Volks- und Schützenfeste!

## Abschaffung der Abgötterei im Lande. 2 Chron. 31, 1. 2 Kön. 18, 4.

V. 1. Und da dieß alles war ausgerichtet [1]), zogen hinaus alle Israeliten, die sich eingefunden hatten, zu den Städten Juda, und zerbrachen die Säulen, und hieben die Haine ab, und brachen ab die Höhentempel und Altäre aus dem ganzen Juda und Benjamin, und in Ephraim und Manasse, bis sie sie gar aufräumeten. Und die Kinder Israel zogen alle wieder zu ihrem Gut in ihre Städte.

1) wie die Passahfeier mit der Zerstörung der Götzenaltäre in *Jerusalem begonnen hatte*, (siehe 30, 14.,) so *schloß sie* nun mit der Zerstörung aller Denkmale und Stätten des Götzendienstes *im ganzen Lande*.

2 Chron. 31, 2—19. wird erzählt, wie Hiskia hierauf für einen anständigen Unterhalt der Priester und Leviten und ihrer Familien gesorgt habe.

Aus 2 Chron. 31, 20. ersehen wir, wie Hiskia nicht blos am Dienst des Hauses Gottes, sondern nach allen Theilen that, was gut, recht und wahrhaftig war, und aus 2 Chron. 31, 21., wie ihm alles, was er in religiöser Hinsicht — sowohl amtlicher Weise als privatim — that, von ganzem Herzen gieng, und ihm Gott dieß mit großem Glück und Heil belohnte.

Zugleich lernen wir aus 2 Kön. 18, 5—8. sein Vertrauen und die Treue seines Herzens gegen Gott kennen, und wie der HErr auch deßwegen mit ihm war, so daß er sogar die Abhängigkeit seines Reiches von Assyrien, die sich von seinem Vorgänger Ahas her schrieb, brach, ohne daß ihm deßwegen, wie dem Könige Hosea im Reiche Israel, von Assyrien her etwas geschehen konnte, und daß er auch die Philister wieder unterjochte.

## Weissagung für Israel und Juda.

(Vom dritten bis zum vierten assyrischen Einfall oder von den letzten Jahren des Ahas bis in die ersten des Hiskia.)

### Psalm 80. Jesaja Kap. 13—28 *).

Die Geschichte beider Reiche, Israels und Juda's, vom dritten bis zum vierten (letzten) assyrischen Einfall, läßt sich an diesen Kapiteln des Jesaja (und Ps. 80.) stufenweise verfolgen, und die einzelnen Ereignisse gewähren uns dabei angemessene Ruhepunkte. Doch war es nicht sowohl das Reich Juda, auf das die prophetischen Worte des Jesaja sich nunmehr bezogen, da dieß unter seinem vortrefflichen König Hiskia vorerst gehörig im Stande war, als vielmehr das Reich Israel und die benachbarten größeren und kleineren Völker, ja die ganze Welt.

Die Weissagung gegen das Reich Israel und die benachbarten Völker vertheilen sich in zwei Hauptpartieen Kap. 13—19. und 20—21., indem die ersteren Kap., 13—19., in die Zeit bald nach dem dritten assyrischen Einfall, und 20—23. in den Verlauf der dreijährigen Belagerung Samaria's und Besetzung des Landes beim vierten (letzten) assyrischen Einfall gehören.

### Psalm 80.

(V. 1. Für den Vorsänger. Von den Lilien, d. h. den so wünschenswerthen Hilfeleistungen des HErrn — für beide Reiche, Juda und Israel, besonders letzteres bei dem dermaligen Stand desselben. Ein Zeugniß von Assaph — über den alleinigen Heilsweg — ein Psalm.)

Zuerst V. 1—8. mit Berufung auf den, der auch Israels Hirte (wie Juda's), der auch Joseph (und dessen Nachkommenschaft, die Stämme Ephraim und Manasse, die Hauptstämme des Reichs Israel) leitet, der höher ist auch an Macht als die Cherubim, und vor Ephraim, Benjamin (das seinem Hauptbestandtheil nach auch zum Reiche Israel gehörte — vergl. Früheres — obwohl es der kleinste Stamm war, wie Ephraim der mächtigste) und Manasse ist, weil Er ewig ist — mit Berufung auf diesen HErrn bittet ein damaliger Sänger aus der Assaph'schen Sängerfamilie um göttliches Einschreiten und Hilfe bei der damals höchst betrübten Lage des Reiches Israel.

Dann erinnert der Sänger V. 9 ff. zur Verstärkung dieser Bitte an das, was der HErr von Anfang an am ganzen Israel in Gnaden gethan, wie er diesen Weinstock aus Egypten geholt, in Kanaan gepflanzt, herrlich nach Süd und Nord, West und Ost ausgebreitet, nun aber seine Umzäunung niedergerissen habe, so daß das Schwein des Waldes und das Thier des Feldes ihn abweide, und bittet nun um so mehr ums göttliche Dreinsehen und Erhaltung des Weinstocks V. 15—18 (V. 17. wörtlich: ist auch — der Weinstock — (theilweise) verbrannt und abgeschnitten; vor deinem Schelten fliehen sie — die Feinde; d. h. noch ist's Zeit zur Hilfe, wenn du willst). Der Sänger verspricht endlich V. 19. 20. im Fall der göttlichen Hilfe neue Treue und freudiges Lob Gottes

*) Man denke sich hiebei diese Weissagungen gleichzeitig denen des Propheten Hosea in den letzten Zeiten des Reiches Israel, also natürlich vor dem Untergang des Reiches Israel, der unter 8 A. (einige Seiten zuvor) vorkam. Sie sind nur deßwegen hieher gestellt, weil sie im Reiche Juda ergiengen, obwohl sie großentheils das Reich Israel angiengen.

und schließt so, indem er die schon V. 4. und 8. angebrachte Bitte V. 20. zum dritten Mal wiederholt.

Offenbar hat hiebei der Sänger die assyrischen Einfälle in's Reich Israel (V. 2. 3.) im Auge, und namentlich zuvörderst den zweiten, wo Tiglathpillessar mit Wegnahme des Nord- und Ostlandes vom Zehnstämmereich (daher V. 2. 3. nur noch drei Stämme erwähnt sind) und mit Wegführung von dessen Einwohnern 2 Kön. 15, 29. dasselbe seiner Umzäunung (V. 13.) beraubt hatte, so daß sowohl für weitere assyrische Einbrüche (durch das Wild des Waldes) Bahn gemacht, als auch das Land den kleinern Nachbarvölkern (dem Gethier des Feldes) Preis gegeben war.

Aber eben auch schon der dritte assyrische Einbruch und der Anfang des vierten — unter Salmanassar, scheinen hiebei V. 14. u. 17. vorausgesetzt, und zwar um so mehr, als V. 16. und 18. im Grundtext einer Einzelperson, unter welcher wir schier kaum jemand anders als den König Hiskia, (dessen erste Regierungsjahre mit den letzten assyrischen Einbrüchen gleichzeitig sind,) erwähnt und um besondern Schutz für diesen Erwählten des HErrn gebeten ist.

Ist dem so, so spricht dieser Psalm eine warme Theilnahme der Gläubigen im Reiche Juda für den traurigen Zustand des Bruderreichs Israel in dessen letzten Stunden in Verbindung mit dem Vertrauen aus, daß auch dem Reiche Juda nur durch den HErrn geholfen werden könne, aber der HErr sich des letztern auch bei den (in der Reformation) schon bewährten Gesinnungen eines Hiskia annehmen werde.

In wie weit diese Bitte gewährt sei, drücken dann die folgenden Weissagungen des Jesaja aus, und namentlich ist hier auch dem Wild des Waldes und den Thieren des Feldes die verdiente Strafe angekündigt.

## Jesaja's Weissagungen bald nach dem dritten assyrischen Einfall in's Reich Israel. Kap. 13—19.

Es sind lauter fremde, aber Israel benachbarte Völker, über die Jesaja hier weissagt, (ausgenommen, was Kap. 17. gegen das Reich Ephraim gesagt ist,) und zwar folgende:

1) Babel Kap. 13. 14. 2) Philisterland Kap. 14. 3) Moab Kap. 15. u. 16. 4) Damask und Assur Kap. 17. u. 18. (letzteres, das 18. Kap. geht nur bei oberflächlicher Betrachtung gegen Egypten oder Aethiopien, betrifft seiner eigentlichen Beziehung nach noch Assur), 5) Egypten Kap. 19.

Babel war damals zwar noch kein selbstständiges Reich, sondern noch eine Provinz des assyrischen Reichs. Die assyrischen Könige hatten das Land Babel den wilden Chaldäern eingeräumt, (23, 13. wörtlich: Assur hat es den Wilden gegründet,) und die hatten dort ihre Wachtthürme aufgerichtet und Paläste aufgebauet. Aber eben dadurch war Babel oder der Chaldäer Land schon jetzt die wichtigste Provinz des assyrischen Reichs geworden: Babel heißt 13, 19. die herrliche Pracht der Chaldäer und das schönste unter den Königreichen, d. i. Provinzen Assyriens. Assyriens Hauptstärke lag in diesen wilden Chaldäern. Babel ward von den Königen Assyriens besonders zur Residenz auserwählt, vgl. 2 Chron. 33, 11., daher Kap. 14. der König von Assyrien auch König zu Babel heißt (vgl. Schluß dieses Kap. V. 24—27. mit dem Anfang). Die erste obiger Weissagungen gegen die Nachbarvölker Israels geht also gegen das mächtigste, für Israel furchtbarste Reich in der Nachbarschaft, Babel-Assur, im Norden und Nordosten von Israel gelegen. Gegen ein anderes bedeutendes Machtreich, das unter Aethiopiens Einfluß (Jes. 18.) sich gerade eben damals, als Assyriens Macht aufkam und in den Chaldäern besondern Zuwachs bekam, auch regte und zu Macht und Herrschaft emporstrebte, aber bei aller Eifersucht es Assur und Babel nie gleich thun konnte, gegen Egypten, im Süden Israels gelegen, ist die fünfte Weissagung gerichtet. Philisterland, Moab und Damask, auf welche die übrige Weissagung zielt, waren kleinere Länder und Mächte, aber Israel noch näher als Babel-Assur und Egypten-Aethiopien; Philisterland im Südwesten, Moab im Südosten, Damask im Nordosten gelegen. Die Veranlassung, warum Jesaja gerade jetzt gegen diese Länder weissagte, wird bei jeder einzelnen dieser Weissagungen zur Sprache kommen.

Einige Zeit liegt auch zwischen einem und dem andern Theil dieser Weissagungen mitten inne, nämlich zwischen 14—16, 13. einerseits, und 16, 14—23. andererseits, wie aus 16, 13. 14. hervorgeht. Vielleicht fällt das Ereigniß von König Hosea's Gefangennehmung, das noch vor dem vierten assyrischen Einfall Statt fand, zwischenein.

## Wider Babel. Jes. 13—14.

Zur Veranlassung hatte diese Weissagung wahrscheinlich den Umstand, daß zuerst beim dritten assyrischen Einfall die Chaldäer, die jetzigen Bewohner Babels, als die Hauptstärke Salmanassars sich hervorgethan hatten. Denn 15, 28. fällt nach eigener Angabe in das Todesjahr des Ahas, folgl. 13. u. 14. ohne Zweifel auch noch vor den Tod des Ahas, in seine letzten Jahre, somit, — da im zwölften Jahre des Ahas noch Hosea im Reich Israel König ward, zu dessen Anfang der dritte assyrische Einfall erfolgte, — bald nach diesem. Es wird nun Kap. 13—14, 2. der einstmalige Fall des nun so aufstrebenden Babels und Kap. 14, 3—23. der Sturz des stolzen Babelkönigs und 14, 24—27. eine besondere Niederlage des Assyrers im Lande Israel (Sanherib!) verkündigt, wobei wohl in Acht zu nehmen, daß in Babel und in dem König Babels zugleich der Antichrist und sein Heer und das letzte antichristische Babel angeschaut und dargestellt ist, vgl. bes. 14, 12—20.

### Kap. 13.

Hier werden zuerst V. 1—5. die einstigen Werkzeuge zur Vertilgung Babels, die Meder (V. 17.), die, siehe V. 4, sonst noch ein zahlloses Heer bei sich hatten, geschildert, hierauf V. 6—16. der Schrecken der Babylonier beim Anmarsch der Feinde und die gänzliche Vertilgung der Bewohner Babels, hierauf wieder V. 17—18. die Werkzeuge des göttlichen Zorns, und V. 19—22. der Untergang der Stadt Babel als Stadt. — Was das Gericht über das erste Babel und die Errettung Israels aus der Gefangenschaft zu Babel betrifft, so erweist die Geschichte, wie die Weissagung des Propheten Jesaja hierüber in unserem Kapitel vollkommen in Erfüllung gieng. Die Bewohner der Stadt waren, als diese belagert wurde, gerade so feige, wie hier geschildert ist; die Meder und Perser machten es am Ende der 70jährigen babylonischen Gefangenschaft Israels mit der Stadt gerade, wie der Prophet in unserem Kapitel beschreibt, und der Zustand der Stadt ist heute noch gerade der von V. 19—22. geschilderte.

V. 19. Und es soll Babel, das schönste unter den Königreichen [1]), die herrliche Pracht der Chaldäer [2]), umgekehret werden von Gott, wie Sodom und Gomorrha, 20. Daß man fort nicht mehr da wohne, noch Jemand da bleibe für und für; daß auch die Araber keine Hütten daselbst machen, und die Hirten keine Hürden da aufschlagen [3]). 21. Sondern Zihim [4]) werden sich da lagern, und ihre Häuser voll Ohim [5]) seyn; und Straußen [6]) werden da wohnen, und Feldgeister [7]) werden da hüpfen, 22. Und Eulen [8]) in ihren Palästen singen, und Drachen [9]) in den lustigen Schlössern. Und ihre Zeit wird bald kommen, und ihre Tage werden sich nicht säumen.

1) man muß wissen, was dieser Ausdruck und der folgende sagen will, um den Abstand der Verwüstung, die nun geschildert wird, dagegen recht zu verstehen. Babylonien oder Chaldäa mit seinem üppigen Boden und warmen Klima, durchschnitten von seinen Strömen, Euphrat und Tigris, war eines derjenigen Länder, an deren Verwüstung man am allerwenigsten gedacht hätte. Babylonien ist eine ungeheuere Ebene, welcher die genannten beiden Ströme Schmuck und Reichthum verleihen. Dieser Umstand, der unerschöpfliche Boden und das warme Klima brachten einen Ueberfluß von Produkten hervor, mit welchem sich wenige andere Gegenden vergleichen lassen: der Boden brachte nie weniger als 200fältige Frucht; es kam sogar bis zu 300fachem Ertrag, und das Korn war überdieß von ausnehmender Größe. Die Stadt selbst war prächtig und zählte mehrere von den Wundern der alten Welt in sich. Ihre Mauern und hängenden Gärten sind berühmt.

2) die Stadt, in deren Besitz gekommen zu seyn der Hauptstolz der Chaldäer ist, und welche von diesen hinwiederum weitere Pracht und Herrlichkeit empfieng.

3) nicht einmal das! Bei Drohungen über andere Völker, z. B. Ammon, hieß es doch noch Ezech. 25, 5., es soll daraus ein Kameelstall und eine Schafhürde werden. Von Philistäa hieß es, es soll eitel Hirtenhäuser und Schafhürden seyn Zeph. 2, 6. Bei Babylon nicht einmal das. Mit leichter Mühe zwar könnte der Hirte aus Babylons Schutthaufen, wenn er die Backsteine wegnähme, Hürden für seine Heerde

machen, und sie vor den wilden Thieren schützen; und der Araber, welcher bei Tag ohne Furcht darüber hinwandelt, könnte des Nachts sein Zelt dort aufschlagen. Allein es wäre umsonst, sie zu bereden, auch nur Eine Nacht unter den Ruinen zuzubringen, weil sie sich vor den bösen Geistern darin fürchten.

4) d. i. allerlei Thiere der Wüste von vierfüßiger Art.

5) d. i. heulendes Gevögel, wie Eulen, Uhus u. s. w., die in den Häusern ihren Wohnsitz nehmen.

6) welche auch nur die Wüsten und Einöden bewohnen.

7) haarige Waldmenschen, wie man sie sich in den Einöden denkt, d. i. Waldkatzen.

8) richtiger: Heuler, d. i. Schakale.

9) giftiges Gewürme. Alle diese Bewohner finden sich heut zu Tage an der Stätte Babylons. Keine Phantasie wäre im Stande, eine größere Zerstörung zu ersinnen, als jetzt über Babylon gekommen ist. Es ist ein Steinhaufen. Ungeheure Trümmerhügel von Tempeln, Palästen und Wohnungen jeder Art sieht man überall; sie bilden eine lange Reihe von Ruinen. Oft sieht man nur ungeheure Reihen von Schuttwällen. Oft sind die Schutthaufen wie Berge. — Dieß sagte der Prophet voraus, ehe Babel ein eigenes Königreich war.

## Jes. 14.

Hier schildert der Prophet zuerst V. 1. und 2., wie gut es das Volk Israel nach seiner Errettung von Babel haben, und besonders, wie es einst noch über die herrschen werde, von denen es zuvor beherrscht worden sei, sodann V. 3—21. welch' ein Spottlied es zu dieser Zeit über den König zu Babel werde singen können, nämlich unter Anderem:

V. 9. Die Hölle drunten [1]) erzitterte [2]) über dir, da du ihr entgegenkamest. Sie erwecket [3]) dir [4]) die Todten, alle Böcke [5]) der Welt, und heißet alle Könige der Heiden von ihren Stühlen [6]) aufstehen [7]), 10. daß dieselbigen alle um einander reden [8]) und sagen zu dir: du bist auch geschlagen, gleichwie wir, und gehet dir wie uns. 11. Deine Pracht ist herunter in die Hölle gefahren, sammt dem Klange deiner Harfen [9]). Motten sind dein Bette, und Würmer deine Decke [10]).

1) die Hölle ist hier dichterisch wie eine Person vorgestellt.

2) bezeichnet hier nur die lebhaften Empfindungen der Theilnahme an einem Ereigniß.

3) d. i. bringt sie in Bewegung.

4) aus Neugierde wegen deiner.

5) d. i. alle die in der Welt Böcke gewesen waren, die gewaltigen Plagegeister der Menschheit.

6) es ist hier dichterisch vorgestellt, wie wenn die Könige auch drüben noch Stühle hätten.

7) nämlich um auf den neuen Ankömmling in der Hölle Acht zu geben.

8) Wechselrede, gegenseitig Gespräch über dich führen.

9) d. i. du hast jetzt einen Harfenklang, nur wie man ihn in der Hölle hat.

10) für deinen Leib droben auf der Erde.

V. 12. Wie [1]) bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern [2])! Wie bist du zur Erde gefället, der du die Heiden schwächtest [3])! 13. Gedachtest du doch in deinem Herzen [4]): Ich will in den Himmel steigen, und meinen Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen; 14. Ich will mich setzen auf den Berg des Stifts an der Seite gegen Mitternacht [5]): ich will auf den hohen Wolken fahren, und gleich seyn dem Allerhöchsten [6]).

1) dieß ist nun nicht mehr Rede der Schatten in der Hölle, sondern wieder Spottrede Israels.

2) hier wird der König zu Babel mit seinem Urbild, dem obersten der gefallenen Engel, verglichen, mit dem erst geschaffenen Lichtträger, vgl. Hiob 38, 7. und Offenb. 8, 10. 9, 1.

3) wörtlich: die Völker niederstrecktest.

4) aus solchem Hochmuth fiel Satan und der König zu Babel (und Napoleon: vergl. seinen Zug nach Rußland).

5) wie der HErr Seinen Sitz hatte und haben wird auf Zion, beziehungsweise Moria, so gedenkt's auch der Babelfürst und der künftige Antichrist zu machen. — Gegen

Mitternacht Jerusalems lag damals noch Moria: d. h. er war der nördliche Theil der Stadt. Vgl. Ps. 48, 3. (Bezetha, noch nördlicher, wurde nach dem Exil angebaut.)

6) vergl. Nebukadnezar. Auch der Antichrist wird sich nach dem Vorgang des Fürsten der Finsterniß dereinst erheben über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, also, daß er sich setzet in den Tempel Gottes als ein Gott, und gibt sich vor, er sei Gott, 2 Thess. 2, 4.

V. 15. Ja zur Hölle fährest du, in die tiefste Grube [1]). 16. Wer dich siehet [2]), schaut dich an und betrachtet dich (und sagt): Ist das der Mann, der die Welt zittern und die Königreiche beben machte? 17. Der den Erdboden zur Wüste machte und die Städte darin zerbrach, und gab seine Gefangenen nicht los?

1) d. i.: in die tiefste Tiefe der Hölle. 2) in der Hölle.

V. 18. Zwar alle Könige der Heiden mit einander liegen doch mit Ehren [1]), ein Jeglicher in seinem Hause [2]): 19. Du aber bist verworfen von deinem Grabe [3]), wie ein verachteter Zweig, umgeben [4]) von Erschlagenen, so mit dem Schwert erstochen sind, die hinunterfahren zu den Steinen der Grube [5]); wie eine zertretene Leiche. 20. Du wirst nicht wie dieselbigen begraben werden; denn du hast dein Land verderbet [6]) und dein Volk erschlagen [7]). Man wird auch des Samens der Boshaftigen [8]) nimmermehr gedenken [9]).

1) vergleichungsweise im Verhältniß zum König von Babel.
2) d. i. in seiner Grabstätte.
3) d. i. wirst keines Grabes theilhaftig. Dieß mochte besonders das Schicksal Beltsazers seyn.
4) du liegst und bleibst liegen mitten unter Erschlagenen, statt begraben zu werden.
5) d. i. die man doch noch auf irgend eine Weise begräbt, wenn man sie auch nur in eilends zugerichtete Gruben wirft.
6) wörtlich: ausgesaugt.
7) in grausamem Wüthen.
8) die Mehrzahl „Boshaftigen" zeigt an, daß hier wieder von den Königen zu Babel überhaupt die Rede ist.
9) mit Beltsazer starb Nebukadnezars Geschlecht aus.

Wie die Königsfamilie aussterben soll, deutet V. 21. und 22. an.

V. 23. enthält eine neue Drohung gegen die Stadt Babel aus Veranlassung der bisherigen Drohungen gegen ihre Könige.

V. 24—27. enthält den wichtigen Beisatz, daß das Reich Juda vorerst von Assyrien nichts zu fürchten habe. Vgl. V. 32. und Sanheribs Einfall in Juda.

### Wider das Philisterland im Todesjahre des Ahas. Jes. 15. (14, 28—32.)

Philisterland jauchzte (V. 29.) über die Unabhängigkeit vom Reich Juda, die es unter König Ahas erlangt hatte, vgl. 2 Chron. 28, 18. Aber daß von Mitternacht (Assur) nun um so größere Gefahr drohe, während Juda vorerst (gegen Assur) sicher bleibe, dieß dem schadenfrohen (V. 29.) Philistervolk anzuzeigen, gab gerade das Todesjahr des Ahas wohl deßwegen Veranlassung, weil kurz zuvor des Assyrers Salmanassar erster Kriegszug gegen das Reich Israel Statt gefunden hatte.

### Weissagung gegen Moab. Kap. 16. (15. 16.)

Schon früher wohl, schon als der Assyrer Tiglathpillessar (beim zweiten assyrischen Einfall) dem Reiche Israel so großen Schaden zugefügt hatte, triumphirten die Moabiter, die sonst dem Reich Israel unterthan gewesen waren, besetzten auch viele Städte des Reiches Israel, die jenseits des Jordans lagen, wie Jes. 16. zeigt, und schon damals (s. V. 13.) sprach Jesaja die Weissagung gegen Moab von dessen eigener Verstörung aus K. 16, 1—13. oder 15, 1—19. und 16, 1—13. Jetzt nach dem dritten assyrischen Einfall (Salmanassars erstem) werden sie wiederholt ihre Schadenfreude und ihren Stolz über den eigenen noch dauernden Wohlbestand bezeugt haben, und Jesaja wiederholt daher nicht nur jetzt die frühere Weissagung gegen Moab, sondern spricht auch ganz bestimmt den Zeittermin aus, wann diese Weissagung ihre erste Erfüllung finden werde, nämlich

innerhalb drei Jahren 16, 13. 14. Es ist hiebei ohne Zweifel auf den vierten assyrischen Kriegszug gegen das Reich Israel hingedeutet, wobei die Assyrer auch das Volk Moab heimsuchten. (V. 1—5. ist ein guter Rath für Moab, sich an das damals (14. 32.) wohlgegründete Reich Juda anzuschließen durch ordentliches Benehmen gegen dieß Reich, so werde Moabs Verstörung ein Ende erleiden und Moab sogar an den Segnungen der künftigen schönen Davidischen Zeit Theil nehmen. Jedenfalls erholte sich Moab wieder von seiner ersten Verstörung durch die Assyrer, blieb aber feindselig gegen Israel, weßwegen Jeremia Kap. 48. neue Drohungen gegen dasselbe hat, die dann durch die Chaldäer in Erfüllung giengen.)

## Wider Damaskus und das Reich Ephraim. 17, 1—11.

Noch bestand ein Reich Damaskus, oder Syrien. Tiglathpillessar hatte zwar, (gerufen von Ahas gegen seinen König Rezin und den König Pekah von Israel 2 Kön. 16.), die Einwohnerschaft von Damaskus (zum Theil) weggeführt, die Stadt selbst aber nicht zerstört, sondern wohl nur unter seine Botmäßigkeit gebracht. Noch bestand auch das Reich Ephraim oder Israel, wiewohl auch unter assyrischer Oberhoheit. Daß aber beide Reiche noch weiter herabkommen, noch tiefer stürzen werden, Israel besonders wegen seiner Gottesvergessenheit, dieß beiden Reichen 17, 1—11. zu verkünden war wohl der Prophet ebenfalls durch Salmanassars ersten Kriegszug veranlaßt, dessen zweiter sodann die gegenwärtige Weissagung in die erste Erfüllung brachte, während nach Jerem. 49, 1—6. weitere Erfüllung erst später (von Nebukadnezars Obermacht an) folgte. Daß dagegen von den Assyrern das Reich Juda nichts zu fürchten haben (wohl nachher von den Chaldäern), daß Assur bei einem Angriff auf Juda eine merkwürdige Niederlage erfahren werde, sagt

## Wider Assur 17, 12 — Kap. 18, Schluß.

### Weissagung über Sanherib 17, 12—14.

Hier ist V. 12. und 13. der stürmische und zuversichtliche Heranzug des Assyrers Sanherib gegen das Reich Juda im vierzehnten Jahr des Hiskia (vergl. Jes. 36. und 2 Kön. 18, 13 ff. 2 Chron. 32.) und V. 13. 14. die schimpfliche Flucht desselben nach zuvor erlittener schimpflichster Niederlage (vergl. Jes. 37. 2 Kön. 19. 2 Chron. 32.) voraus verkündet.

### Weissagung von der Stellung, die Aethiopien bei dem Angriff und der Niederlage Sanheribs einnehmen werde. Kap. 18.

Es ist hier von einem Volke die Rede, das im alten Aethiopien und heutigen Abessynien liegt (langgestreckt, dem Haupte nach kahl, sonst gräulich, stark, raubsüchtig, vergl. die heutigen Galla's.) Dieses Volk wird V. 1—3. mit allen Erdenbewohnern aufgefordert, Acht zu haben und zuzusehen, was es für einen (nichtigen) Erfolg habe, wenn der Assyrer (Sanherib) Panier aufwerfe und Trommeten blase (gegen Juda). Die Geschichte zeigt nämlich (Jes. 37, 9.), daß der Anmarsch Sanheribs gegen Palästina auch das Volk von Aethiopien in Bewegung brachte, vergl. V. 2., das (wie schon früher bemerkt) eifersüchtig war auf die assyrische Macht. Nun sagt aber hier der Prophet, daß diese Völker nur das Zusehen haben sollen, wie es dem Assyrer gehe, ohne daß sie selbst gegen denselben Hand anlegen dürfen. Ja, noch mehr, der HErr selbst V. 4. werde ganz ruhig dabei zusehen, indem Sein Engel das Werkzeug war, das Heer der Assyrer zu vernichten. Eben in dem Augenblick nämlich (V. 5.), in welchem der Assyrer werde ärnten wollen (Jerusalem erobernd), werden die Stengel und die Reben abgeschnitten werden, und das zahllose Heer der Leichname werde einen ganzen Sommer und Winter lang eine Speise der wilden Thiere seyn. Vergl. Jes. 37, 36. Dieß Ereigniß, schließt der Prophet V. 7., werde auf jene Völker einen solchen Eindruck machen, daß das Gedächtniß davon noch lange nachher zur christlichen Bekehrung des Volks mitwirken werde. (Man hat Spuren, daß das Christenthum früher in Afrika weiter verbreitet war, als die gewöhnliche Kunde besagt. Jedenfalls ist Abessynien seit dem dritten oder vierten Jahrhundert nach Christus ein christlicher Staat. Diese ganze Weissagung kann aber künftig noch eine höhere Erfüllung finden.)

## Jesaja 19, 1—21, 10.

### Wider Egypten. Kap. 19.

Da immer von Zeit zu Zeit Egypten gegen Assur die Zuflucht Israels wie auch (vergl. Kap. 20.) anderer Völker umher war, und Egypten selbst auch ein Großreich seyn wollte, auf seine Götzen, seinen Fluß, seine Fürsten (Krieger), Räthe, Weisen (Priester) sich verlassend, auch diese seine Zuversicht durch Sanheribs Niederlage später neue Nahrung bekommen mußte, so wird diesem Lande hier aus Veranlassung von Salmanassars, des mächtigsten assyrischen Fürsten, erstem Kriegszug jenes sein stolzes Vertrauen genommen und eben damit zugleich dem Volke Israel gezeigt, wie thöricht es sei, gegen Assur zu Egypten seine Zuflucht nehmen zu wollen, da auch Egypten selbst sich nicht halten könne und dereinst noch unter die Hand fremder grausamer Herrscher, besonders in Folge seiner Uneinigkeit und der falschen Räthe seiner Häupter, fallen werde. Im Gegentheil werde Egypten vor Juda Respekt bekommen (V. 17. geht wohl zunächst auf die Niederlage des Sanherib in Juda vergl. Kap. 18.). Wie solche Demüthigungen auch bei Egypten auf sein wahres äußeres und inneres Heil berechnet seien, so daß auch Egypten sich noch zum HErrn bekehre, und wie so Egypten und Assyrien mit Israel selb dritt Ein Land des HErrn ausmachen werden, bemerkt der Prophet noch V. 18—25.

Die Erfüllung aber dieser ganzen Weissagung liegt in der Geschichte Egyptens zu Tage, das zuerst von Nebukadnezar, dann von Cambyses, des Kores Sohn, dann von dem persischen König Artaxerxes Ochus schwer heimgesucht, später von den griechischen und römischen Herrschern mitunter übel behandelt wurde und seit dem siebenten Jahrhundert nach Christus bis auf den heutigen Tag unter muhamedanischer Herrschaft seufzt, aber auch schon Zeiten hatte, wo es wirklich mit Syrien und Palästina Ein Christenland war, und wohl sammt diesen Provinzen nochmals auf merkwürdige Weise (V. 18. 25.) der Schauplatz der Herrlichkeit und Gnade des HErrn werden wird.

## Jesaja's Weissagungen mit dem Beginn des vierten (letzten) assyrischen Kriegszugs gegen Israel,

(mit welchem, während der dreijährigen Belagerung Samaria's, Feldzüge auch gegen die benachbarten Länder, insbesondere Philistäa (20, 1.), Egyptenland (20, 3—6.), Kedar (21, 16.) verknüpft wurden).

### Kap. 20—23.

Auch hier weissagt Jesaja meist wider die Nachbarvölker des Volkes Israel; 1) gegen Philisterland und 2) Egypten Kap. 20.; 3) gegen Babel 21, 1—10.; 4) gegen Duma 21, 11—12.; 5) gegen Arabien (Kedar) 21, 13—17.; 6) gegen Tyrus Kap. 23. Nur Kap. 22. ist gegen Jerusalem und einen Verführer daselbst gerichtet.

Was jene Nachbarvölker betrifft, so sind es zum Theil dieselben, wie Kap. 14—19. Philisterland, Babel und Egypten finden wir auch hier: statt Moab aber tritt das ebenfalls im Südosten Israels gelegene Duma sammt Kedar, und statt des nordöstlichen Syriens (Damaskus) tritt das nordwestliche Phönizien auf. Die Weissagung gegen Egypten und Philistäa geht aber auf viel nähere Zeiten, als die 15, 28—32. und Kap. 19., nämlich auf das, was sie jetzt eben durch Salmanassar's Hand zu gewarten haben; eben hierauf geht auch die Weissagung gegen Kedar 21, 16. Die wider Babel und Kedar hingegen geht auch auf fernere Zeiten.

### Wider Philistäa und Egypten. Kap. 20.

Den Philistern, die, als schon eine ihrer Hauptstädte, Asdod, durch einen Feldherrn Salmanassars gefallen war, noch auf Egypten hofften, hat Jesaja mittelst eines äußern Zeichens zu verkünden, daß Egypten in den drei Jahren des assyrischen Kriegszugs, die noch bevorstehen, die Obermacht Assyriens selbst auf schimpfliche Weise erfahren werde. Erfüllt nach Nahum 3, 8—11. (eben durch Salmanassar) in dieser Zeit.

### Wider Babel. 21, 1—10.

Jesaja droht hier der Wüste am Meer, d. h. der an den Wassern Euphrats liegenden und von der Wüste begrenzten Stadt Babel, der jetzigen Hauptstärke Assurs, die Eroberung durch die Perser und Meder. Wirklich erfolgte diese — der Geschichte gemäß — ganz wie hier V. 5. 7. 9. geweissagt ist, indem Babel (vergl. Dan. 4. 5.) während eines schwelgerischen Festes, als sich die Leute sicher glaubten, von dem Heere der Perser

und Meder erobert wurde, die durch das abgegrabene Flußbett des Euphrats paarweise in die Stadt einmarschirten, zum größten Schrecken der Einwohner, V. 3. und 4.

### Wider die Nachkommenschaft Ismaels vom fünften Sohne Ismaels, Duma. 21, 11. 12.

Lange, lange Nacht wird ihr prophezeit, ohne Zweifel, weil sie, seit das Reich Israel schwächer geworden war, demselben manche Unbild angethan durch nomadische Raubzüge. Des Assyrers Salmanassar Anwesenheit zeigte, wie Gott schon Seine Leute habe, durch die Er solche Unbilden rächen könne.

### Wider die Nachkommenschaft Ismaels von dessen zweitem Sohne Kedar. 21, 13—17.

Für Kedar wird hier auch kurzweg der Ausdruck Arabien gebraucht, weil dieser Stamm schon etwas tiefer nach Arabien hinein lag (V. 13.). Flucht, Schwert, Untergang der Herrlichkeit, Tod der Helden wird diesem arabischen Stamme, — ohne Zweifel aus der gleichen Veranlassung wie bei Duma, aber auf die allernächste Zeit, innerhalb eines Jahres, — gedroht.

Diese Weissagung konnte bei dem Feldzug Salmanassars nach Egypten, von dem Kap. 20. die Rede ist, auf dem Marsch unterwegs erfüllt werden.

### Wider Jerusalem und einen bösen Fürsten daselbst. Kap. 22.

Auch an Jerusalem selbst kommt nun die Reihe der Drohungen, und der Prophet schildert V. 1—12. sehr lebhaft eine entsetzliche Belagerung, die es werde auszustehen haben (Elam ist hiebei als Hauptstärke der belagernden Chaldäer genannt) — im Gegensatz gegen das Wohlleben und die Sicherheit, die jetzt — eben selbst unter eines Königs Hiskia Regierung — in Jerusalem sich finde.

Noch specieller wendet sich der Prophet V. 15—25. gegen einen Hofbeamten Sebna, durch dessen Einfluß und unter dessen Schutz ohne Zweifel das V. 13. 14. berührte fleischliche, gottlose Treiben in der Stadt (das nach V. 1—2. endlich dieser den Untergang brachte) sich Bahn machte. Es wird dem Sebna schmachvoller Sturz und die Ersetzung seiner Stelle durch einen frommen, rechtschaffenen Mann, Eliakim, gedroht. (Der Sebna, der sich eilf Jahre nachher Jes. 36, 3. als Schreiber neben Eliakim im Hof findet, ist also ein anderer als der hier erwähnte.)

### Wider Tyrus. Kap. 23.

An Tyrus war der Assyrer vorbeigezogen, ohne sich bei ihm feindlich aufgehalten zu haben. Von Assyrien sollte auch ferner Tyrus nichts Erhebliches zu besorgen und zu erleiden haben. Aber um so mehr wird dieser Stadt, deren Kaufleute nach 23, 8. Fürsten, deren Krämer die Herrlichsten im Lande waren, und deren Brust, als es von allen umliegenden Ländern durch Assyrien allein unangetastet blieb, vollends schwellen mochte, um so mehr wird dieser Stadt für spätere Zeit (nach V. 13. durch die Chaldäer zunächst) schmählicher Untergang all ihrer Herrlichkeit gedroht, zwar ein Wiederaufstehen von solchem Fall (zunächst von dem durch die Chaldäer zugefügten Unfall und 70 Jahre erlittenen Druck) verheißen, aber bemerkt, daß es in dieser Zeit nicht mehr eine liederliche Hure, sondern dem HErrn geheiligt seyn werde. In Erfüllung gieng dieß seit der Apostel Zeiten, indem nach Apostelg. 11, 19. auch in Phönizien, wo Tyrus die Hauptstadt war, das Evangelium gepredigt wurde und Eingang fand, so daß Tyrus später der Sitz eines christlichen Bischofs ward und Kirchenversammlungen daselbst gehalten wurden. Eine weitere Erfüllung steht dieser Weissagung noch bevor.

## Jesaja's Weissagungen gegen das Ende der drei Jahre, während welcher Salmanassar Samaria belagert, das Land Israel besetzt gehalten und verwüstet und auch die Nachbarländer mitgenommen hatte. Kap. 24—27.

Diese Weissagungen zeichnen sich durch ihren theils besonders trüben, theils besonders heitern Charakter aus, durch das eine, weil der Prophet in Salmanassar ein Vorbild

des Antichrists, in der Verwüstung des Landes durch ihn ein Vorbild der Verwüstung des Reiches Gottes durch den Antichrist erkennt und daher die antichristische Zeit seinem Geistesauge und durch ihn auch unserem Auge vorgeführt wird; andererseits durch besonders heitern Charakter, weil der Prophet auch zugleich den Sturz des Antichrists und alles seines Anhangs, sowie des Teufels und seiner Engel erkennt und uns vorführt sammt jener goldenen Zeit, die auf den Sturz des Antichrists folgt. Kap. 24 und 25. handelt vorzugsweise von dem Sturze des antichristischen Heeres und der Rotte der bösen Geister, Kap. 26. von der Aufhebung des Todes und der Auferstehung der Todten, Kap. 27. von dem Sturz der Häupter jener bösen Heere, und von der seligen Frucht aller Gerichte bei dem Volke Israel.

## Triumphgesang der Gläubigen über den Sturz des antichristischen Heers. Kap. 24 und 25.

### Kap. 24.

Hier schildert der Prophet zuerst eine traurige Zeit auf dieser Erde V. 1—13., in welcher selbst das Volk Israel ganz gering geworden seyn wird; aber schnell im Gegensatz gegen diese düstere Zeit schildert er auch V. 14—16. jene goldene, wo das Volk des HErrn nur Ein Jubel überall ist, gegen den zwar die Gegenwart sehr absticht, dem aber durch den Sturz des antichristischen Heeres und der bösen Geister Raum gemacht wird, V. 17—23.

V. 13. Es gehet (zwar) im Land und im Volk eben, als wenn ein Oelbaum abgepflücket ist; als wenn man nachlieset, so die Weinärnte aus ist [1]).

1) hier wird gesagt, welch ein geringer Ueberrest von Israel bleiben werde. Aber ꝛc.

V. 14. Dieselbigen (aber) [1]) heben ihre Stimme auf, und rühmen und jauchzen [2]) vom Meer her [3]), über der Herrlichkeit des HErrn.

1) diesem eben V. 13. genannten letzten Ueberreste Israels ist das Herrlichste zugedacht.
2) warum, ist am Schluß des Verses gesagt, nämlich über der Herrlichkeit des HErrn, die sich am letzten Ueberrest Israels offenbart.
3) vom mittelländischen Meer her, welches vom Westen her, aus Europa, den Zugang zum gelobten Lande bildet. Die Rückkehr des übrigen Israels in's gelobte Land vom Westen her ist also hiemit angedeutet; vergl. damit, was sogleich folgt.

V. 15 [1]). So preiset nun den HErrn im Aufgang [2]), in den Inseln des Meers [3]) den Namen des HErrn, des Gottes Israels.

1) dieser Vers ist eine Aufforderung der von Westen her zum gelobten Lande zurückkehrenden Israeliten an die in andere Weltgegenden zerstreuten Israeliten und gläubigen Heiden zum gemeinsamen Lobe des Erretters, womit angedeutet, daß die vom Westen zuerst kommen werden.
2) oder im Osten, der dem Westen entgegengesetzten Weltgegend.
3) des großen Weltmeeres zwischen Amerika und Asien, da die meisten Inseln sind; und dessen viele Inselgruppen eben heutzutage in's Reich Gottes einzugehen beginnen. Wie hier des Westens und Ostens vom gelobten Lande erwähnt ist, so war Kap. 19, 23—25. des Nordens und Südens erwähnt, mit dem gelobten Lande als Mittelpunkt.

V. 16. Wir [1]) hören [2]) Lobgesänge vom Ende [3]) der Erde, zu Ehren dem Gerechten [4]). — Und [5]) ich muß sagen: Wie bin ich aber so mager! Wie bin ich aber so mager! Wehe mir! denn die Verächter verachten, ja die Verächter verachten [6]).

1) der Prophet und wer mit ihm seinen Weissagungen gemäß glaubig in die Zukunft schaut.
2) in Folge V. 14 und 15.
3) d. h. von den verschiedenen Enden.
4) dem gerechten Erretter Israels und aller Frommen.
5) im Gegensatz gegen die Vielen, die einst dem HErrn singen werden, steht das gläubige Israel, in dessen Namen der Prophet hier redet, mager, da. Denn
6) er ist ja bei der Mehrzahl ein Gegenstand der Verachtung.

## Jesaja 24, 17—22.

V. 17 [1]). Schrecken, Grube und Strick [2]) über euch Einwohner der Erde.

1) Luthers „Darum" vor dem Beginn dieses Verses, das im Grundtext nicht steht, taugt nicht. Denn der Prophet hat vorher, am Schluß von V. 16., von der nähern Zukunft gesprochen; mit V. 17. kommt er aber wieder zur fernern Zukunft, von der er seit V. 13. geredet, und spricht vom Gericht über die Welt, daher „Einwohner des Landes," wie Luther übersetzt, hier verändert ist in „Einwohner der Erde."

2) d. i. Verderben überall.

V. 18. Und ob einer entflöhe vor dem Geschrei des Schreckens, so wird er in die Grube fallen; kommt er aus der Grube, so wird er im Strick gefangen werden [1]). Denn die Fenster der Höhe sind aufgethan [2]), und [3]) die Grundfesten der Erde beben. 19. Die Erde kracht, die Erde berstet, die Erde wankt. 20. Die Erde taumelt wie ein Trunkener, und schwankt wie eine Hütte; denn ihre Missethat drücket sie, daß sie fallen muß, und kann nicht wieder aufstehen [4]).

1) d. i. wer auf Eine Weise dem Verderben entrinnt, wird auf andere Weise ihm anheimfallen; vergl. sogleich V. 19.

2) wie dereinst bei der Sündfluth; aber jetzt nicht mehr, um eine Wasserfluth, sondern um einen Feuerregen herabzuschütten. Die erste Erde ist durch eine Sündfluth untergangen: der zweiten steht eine Verwandlung durch Feuer bevor. Vergleiche 2 Petr. 3, 5—7. Bei der Schöpfung der Erde wirkte Wasser und Feuer.

3) vergl. zum Folgenden 2 Petr. 3, 10. 12.

4) die alte Erde, fast nur Schauplatz der Sünde, muß einer erneuerten Platz machen, wo Gerechtigkeit wohnet, vergl. 2 Petr. 3, 13.

V. 21. Zu der Zeit wird der HErr heimsuchen die hohe Ritterschaft, so in der Höhe ist [1]), und die Könige der Erde, so auf Erden sind [2]), 22. daß sie versammelt werden in ein Bündlein zur Grube [3]), und verschlossen werden im Kerker [4]), und nach langer Zeit [5]) wieder heimgesucht werden.

1) d. i. die Fürsten und Gewaltigen, die Herren der Welt, die (in der Luft) in der Finsterniß dieser Welt herrschen, die bösen Geister unter dem Himmel; siehe Ephes. 6, 12. und 2, 2. — Judä 6 steht nichts davon, daß die bösen Geister nicht aus der Hölle herauf dürfen, sondern nur, daß sie aus dem Element des Lichts verbannt und in das der Finsterniß gebannt seien. — Von dem Haupt dieser Weltherren, der alten Schlange, welches ist der Teufel (Verkläger) und der Satan (Widersacher), heißt es Offb. 20, 1. 3., er werde von einem Engel vom Himmel, der den Schlüssel zum Abgrund habe, und eine große Kette in seiner Hand, in den Abgrund geworfen und darin verschlossen werden, mit einem Siegel oben drauf, daß er nicht mehr verführete ꝛc., bis daß vollendet würden tausend Jahre. Merke hier und im Folgenden die genaue Uebereinstimmung der alttestamentlichen und neutestamentlichen Weissagung, wiewohl jeder, Jesaja und Johannes, sein eigenes Gesicht hatte.

2) die Offenb. Joh. 17, 12—14. und 19, 18. 19. genannten Könige, sammt ihrem Haupt, dem Antichrist, (dem Thier,) Offb. Joh. 17, 11. 19, 19. 20.

3) in den feurigen Pfuhl (Offb. Joh. 19, 20.) wird der Antichrist geworfen: das Heer der Könige, als Leichen in den Gruben liegend, wird eine Speise der Vögel seyn.

4) die, welche nicht in die Grube geworfen werden, sollen wie Satan, während des tausendjährigen Reichs gebunden seyn.

5) nach tausend Jahren — Offb. 20, 7.

V. 23. Und der Mond wird sich schämen, und die Sonne mit Schanden bestehen [1]), wann der HErr Zebaoth König seyn wird auf dem Berge Zion und zu Jerusalem [2]), und vor [3]) Seinen Aeltesten [4]) in der Herrlichkeit.

1) der Glanz von Sonne und Mond wird erbleichen gegen die Herrlichkeit des gegenwärtigen HErrn.

2) während jener tausend Jahre.

3) auch vor dem Glanz der Aeltesten, die an der Herrlichkeit des HErrn Theil nehmen, wird Sonne und Mond erbleichen.

4) geht auf die Regierung durch die Heiligen, welche der HErr in Zion ausüben wird. Vergl. Offenb. 20, 6.

## Jes. 25.

In dem Loblied, zu welchem der Prophet nun erweckt wird, preist er a) V. 1—5. den Sturz Babels, die Errettung der Armen, b) V. 6 — Ende die Verherrlichung des Volks Gottes in der letzten Zeit vor andern Völkern.

Der Sturz Babels V. 1—5. steht mit dem im vorigen Kapitel V. 21 — Ende geschilderten Untergang des antichristischen Heers und Sturz des alten Drachen in dem gleichen Zusammenhang, wie in der Offenbarung Johannis. Nur ist in der Offenbarung Johannis der Fall Babels Kap. 18. vor dem Untergang des antichristischen Heers Kap. 19. und der Fesselung des Drachen Kap. 20. geschildert, während bei Jesaja die umgekehrte Ordnung ist.

V. 1. HErr, du bist mein Gott [1]); dich preise ich. Ich lobe deinen Namen, denn du thust Wunder [2]). Deine Vornehmen [3]) vom Alten her [4]) sind treu und wahrhaftig [5]).

1) bist und bleibst es, wie auch noch der Weltlauf, der Gang der Ereignisse sich gestalten mag.

2) wann die Noth am höchsten (vergl. V. 4.), ist Deine Hilfe am nächsten; auch von der schlimmsten feindlichen Macht weißest Du zu erretten.

3) d. i. Rathschlüsse, zum Heil der Deinen, zum Sturze Babels.

4) die du längst gefaßt hast.

5) gehen endlich sicher in Erfüllung gemäß deiner Treue und Wahrhaftigkeit.

V. 2. Denn [1]) du machst die (feindliche, antichristische) Stadt [2]) zum Steinhaufen; die feste Stadt, daß sie auf einem Haufen liegt; der Fremden Palast [3]), daß sie nicht mehr eine Stadt sei, und nicht mehr gebauet werde.

1) d. i. denn zuletzt kommt's doch noch so weit, daß Babel, die Bedrückerin des Volkes Gottes, fällt.

2) d. i. Babel, sowohl das letzte, als das erste soll noch ein Steinhaufen werden. Das letzte Babel ist der Sammelort alles Un- und Aberglaubens, der sich zuletzt zusammenthun, und sich's zum Geschäft machen wird, die Gläubigen zu bedrücken und zu peinigen, vergl. Offb. Joh. Kap. 17, 6. Unter dem Schutz einer großen weltlichen Macht (eines Thiers mit zehn Hörnern, d. i. dessen Macht sich auf zehn andere Mächte gründet) wird nach der Offenbarung Johannis dieß geschehen (die Stadt ist getragen von diesem Thier); aber die weltliche Macht, die zuerst der Schutz Babels ward, wird sich hierauf feindlich gegen diese kehren, weil sie allein herrschen will, und wird ihr den Untergang bereiten.

3) d. i. die Stadt, welche die Fremden als ihren Palast ansehen, als den Ort, wo ihre Herrschaft ist, welche also weit hin herrscht.

V. 3. Darum [1]) ehret dich ein mächtiges Volk [2]), die Städte [3]) gewaltiger Heiden fürchten dich.

1) weil Du, Gott, der Stadt Babel den Sturz bereitest.

2) z. B. die Perser bei'm Sturz des ersten Babels, es erkennend, daß Du diesen Sturz herbeigeführt habest, in künftiger Zeit vielleicht Indien, China.

3) in Bezug auf das erste Babel z. B. die Städte Persiens und andere, die von Babels durch Deine Fügung bewirktem Sturz hören. Nicht zu übersehen ist auch hier die Bedeutung des Verses in Bezug auf die letzte Zeit.

V. 4. Denn [1]) du bist der Geringen [2]) Stärke, der Armen Stärke [3]) in Trübsal, eine Zuflucht vor dem Ungewitter, ein Schatten vor der Hitze, wenn die Tyrannen wüthen, wie ein Ungewitter wider eine Wand.

1) von den eben genannten Völkern und Städten wirst du geehret, weil sie einerseits Babels Fall, V. 3. und andererseits die Errettung und Beschützung der Deinen hierdurch Dich sehen.

2) besonders auch in der Letztzeit, für die, die unter Babel zu leiden haben.

3) daß Gott der Armen Stärke sei, wird wiederholt, weil die feindliche Macht hierauf auch in doppelter Gestalt geschildert wird, als Gewitter und als Sonnenbrand.

## Jesaja 25, 5—10.

V. 5. Du demüthigest der Fremden [1]) Ungestüm, wie [2]) die Hitze an einem dürren Ort [3]); wie die Hitze durch den Schatten einer Wolke, also vergeht der Tyrannen Siegsgeschrei [4]).

1) der Heiden und Ungläubigen, wie z. B. der Babylonier.
2) so schnell wie öfters die Hitze sich bricht, z. B. durch eine augenblicks die Sonne bedeckende Wolke.
3) wo kein Regen fällt, sondern der Wolken Schatten augenblickliche Erquickung geben muß.
4) so schnell und plötzlich.

V. 6. Und der HErr Zebaoth wird allen Völkern machen auf diesem Berge ein fettes Mahl, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darinnen keine Hefe ist [1]). 7. Und Er wird auf diesem Berge die Hüllen wegthun, damit alle Völker verhüllet sind [2]), und die Decke, damit alle Heiden zugedecket sind.

1) geht alles auf den Reichthum von Gnadengütern, der für die Völker auf Zion zu haben seyn wird, wie z. B. die Erkenntniß, die V. 7. genannt ist, insbesondere auf den Genuß, welchen die Nähe des HErrn auf Zion daselbst gewähren wird.
2) daß sie Gott und Christum nicht erkennen können.

V. 8. Und Er wird den Tod verschlingen ewiglich [1]). Und der HErr wird die Thränen von allen Angesichtern abwischen [2]), und wird [3]) aufheben die Schmach Seines Volks in allen Landen: denn [4]) der HErr hats gesagt.

1) die im diesseitigen Reiche Gottes dereinst Lebenden werden den Tod nicht schmecken, sondern verwandelt werden, 1 Kor. 15, 51. 1 Thessal. 4, 17. Dieß und die Auferstehung der schon Gestorbenen wird die Unmacht des Todes beweisen; ein weiterer Sieg über alle Todesmacht folgt nach.
2) im neuen Jerusalem.
3) mit diesen Worten kehrt der Prophet von dem Blick auf die Auferstehung der Todten und auf das neue Jerusalem, das nach derselben auf die Erde herabkommt, zurück zum Reiche Christi hienieden auf Erden. Die bisherigen Worte des 8. V. waren gleichsam nur nebenbei angebracht, um zu zeigen, was auf das diesseitige Reich Gottes noch Herrlicheres nachfolge. Vergl. Offenb. Joh. Kap. 20. mit 21. und 22.
4) dieß alles wird der HErr ganz gewißlich thun; denn zc.

V. 9. Zu der Zeit [1]) wird man [2]) sagen: Siehe, das ist unser Gott, auf den wir harrten, und Er hilft uns; das ist der HErr, auf den wir harrten; wir wollen uns freuen und fröhlich seyn in Seinem Heil.

1) wann der HErr dereinst Seinem Volke zur Hilfe erscheint und nach vollzogener Hilfe auf Zion Seine Wohnung nimmt.
2) die Bewohner Zions.

V. 10. Denn die Hand des HErrn ruhet [1]) auf diesem Berge [2]). — —

1) schützend und segnend.
2) auf Zion.

Die tiefste Demüthigung aller Feinde unter das Volk Gottes (beispielsweise ist Moab angeführt) durch die Allmachtshand Gottes zu dieser Zeit verheißt nun der Prophet noch V. 10. 11. und 12.

## Selige Auferstehung. Jes. 26, 1—19.

Welch ein Loblied das Volk des HErrn selbst (vergl. Kap. 25. das Loblied des Propheten) nach seiner Wiederbringung werde singen können, schildert hier der Prophet. Das Volk werde zu preisen haben unter Anderem den Sturz der in der Höhe wohnenden bösen Mächte, und der stolzen Babelsstadt V. 5. 6., den gebahnten Weg der

Gerechten V. 7., werde sich dadurch zu neuer Treue gegen Gott und Freude an Ihm (des Herzens Lust steht zu deinem Namen und deinem Gedächtniß) aufgefordert fühlen, V. 8. und 9. Getrost werde es beim Untergang der Gottlosen auf seinen HErrn schauen, V. 10 ff., bei neuen Anfechtungen Seiner fort und fort gedenken, das Wiederaufstehen des gerichteten antichristischen Heers nicht zu fürchten haben, V. 14., stets neuer Offenbarung der Herrlichkeit des HErrn entgegen sehen können V. 15., durch jegliche Trübsal näher zum HErrn getrieben werden (HErr, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich) V. 16—18.

Fröhlich werde das Volk des HErrn insbesondere (im Gegensatz gegen den ewigen Todesschlaf der ertödteten antichristischen Feinde, V. 14.) der ersten Auferstehung der Frommen zu Seinem Reich entgegenjauchzen können, V. 19.

V. 19. Aber Deine [1]) Todten werden leben [2]) und mit dem Leichnam [3]) auferstehen. Wachet auf und rühmet [4]), die ihr lieget unter der Erde; denn dein Thau [5]) ist ein Thau des grünen Feldes. Und [6]) die Erde wirft die Todten aus.

1) es ist hier Gott angeredet, und es sind also unter diesen Todten diejenigen gemeint, die dem HErrn, insbesondere die, welche des Märtyrertodes für den HErrn (zumal in der letzten antichristischen Zeit) gestorben sind. Diese bilden den Gegensatz gegen die antichristischen Todten, V. 14.

2) zu Deinem Reiche auferstehen; siehe Offenb. Joh. 20, 1—6.

3) d. i. mit dem Leichnam, mit dem sie in's Grab kamen, mit dem vorigen, nur zugleich himmlisch verklärten Leibe.

4) oder jauchzet. Diese Worte sind eine Anrede der in der Letztzeit lebenden Frommen an die in der Erde liegenden Frommen zum Aufwachen. Vergl. 1 Thessal. 4, 15. 16.

5) mit diesen Worten ist wieder Gott selbst angeredet: Gottes irdischer Thau macht die irdischen Felder grün; Gottes himmlischer Thau belebt die Todtenfelder, daß sie gleichsam, wie grüne Wiesen von Menschenleibern sprossen.

6) es ist ganz interessant, bei diesem Schlusse des Verses den Fortschritt der Rede im ganzen Verse zu bemerken. Zuerst die freudige Aussicht, daß Gottes Todte nun leben werden, hierauf die Aufforderung an sie zum Erwachen; sodann der Blick auf Gottes Thau, wie er die Felder grün macht, und nun das Schauspiel der Auferstehung selbst; die Erde wirft die Todten aus. (Luthers Uebersetzung am Schluß des Verses gibt zwar auch einen Sinn und drückt den Gedanken aus, wie Gott das Land der ertödteten gottlosen Todten, die Hölle, niederhält, daß sie nicht aufstehen können; doch ist unsere Uebersetzung richtiger.)

## Letzte Noth. Jes. 26, 20 — 27, Schluß.

Nun wendet sich der Prophet von der herrlichen Zeit des Reiches Gottes zurück zu der vorangehenden (antichristischen) Trübsal V. 20., bezeugt aber auch V. 21., daß Gott des vergossenen Blutes nicht ewiglich vergessen, sondern um desselben willen an der Rotte der Gottlosen Rache nehmen werde, vergl. 24, 22.

V. 20. Gehe hin, mein Volk [1]), in deine Kammer, und schleuß die Thüre nach dir zu [2]); verbirg dich einen kleinen [3]) Augenblick, bis der Zorn [4]) vorübergehe.

1) dieß spricht der Prophet zu seinem Volk, indem er sich im Geiste in die Zeiten der antichristischen Trübsal versetzt.

2) das Volk des HErrn wird in der letzten antichristischen Zeit wenigstens theilweise einen Bergungsort finden, wo es die Thüre zuschließen kann; Matth. 24, 15—20. Offb. Joh. 11, 2. Anfangsworte.

3) die letzte antichristische Zeit wird nur kurz dauern.

4) des Drachen.

## Nochmals Triumph. Jes. 27.

Zunächst verkündet der Prophet 27, 1., den beiden Häuptern des antichristischen Heers und dem Haupt der unsichtbaren bösen Mächte den Untergang.

V. 1. Zu der Zeit [1]) wird der HErr heimsuchen mit seinem harten [2]) großen [3]) und starken [4]) Schwert beide, den Leviathan, der eine schlechte (gerade) Schlange,

und den Leviathan, der eine krumme Schlange ist [5]); und wird den [6]) Drachen im Meer [7]) erwürgen.

1) zu der 26, 21. bemerkten Zeit, wann der HErr das Blut der Seinen rächt.

2) das also keine Scharten bekommen kann.

3) das also weit reicht.

4) das also durchdringt.

5) unter diesen beiden Leviathan kann man offenbar nichts anders verstehen als erstens das Thier oder den Antichrist, der mit Macht und Gewalt, und zweitens den falschen Propheten ihm zur Seite, der mit List auftritt, siehe Offb. Joh. 13, 1—10. und 11—17. Wie Gott diese beiden heimsuchen wird, steht Offb. Joh. 19, 20.

6) es ist sehr gefehlt, daß Luther „die Drachen" statt „den Drachen" übersetzt. Welcher Drache hier gemeint sei, ergibt sich aus seiner Erwähnung neben den beiden Leviathan; vgl. Offenb. Joh. 12, 3. 9. 13. 16. 17.; 13, 2. 4.; 20, 2. 3.

7) in demselben Meer, aus dem das Thier aufsteigt nach Offenb. Joh. 13, 1., das heißt, im Abgrund. Vergl. mit Offb. Joh. 13, 1. — 11, 7. Die Worte „im Meer" gehören aber nicht zu dem, was folgt, zum „erwürgen", sondern zum Vorangehenden: der Drache ist durch den Beisatz „im Meer" kenntlicher gemacht.

Sofort verheißt der Prophet V. 2—5. dem Volke des HErrn, daß es stolze Ruhe und Sicherheit zu einem Gegenstand fröhlichen Lobs werde machen können.

Diesen fröhlichen Ruhm, den der Weinberg des HErrn dereinst über sich und seinen HErrn werde anstimmen können, führt der Prophet V. 6—13. weiter aus, indem er namentlich hervorhebt, daß zwar auch die Stadt Zion (die feste Stadt) von Zerstörung und Verödung werde getroffen werden, V. 10. und 11. (vergl. Sachari. Kap. 13. Schluß und Kap. 14. Anfang), jedoch nur zur Züchtigung, die ihr Maaß und Ziel habe, V. 7. und 8., eben damit zur Bekehrung, V. 9., worauf nur um so herrlichere Wiederannahme, Sammlung und Aufrichtung folgen werde. V. 12. und 13.

## Jesaja's Betrachtungen über Samaria's nahen Fall. Kap. 28.

Die Verzweiflung beim nahenden Fall Samaria's wollte man, scheint's, im Wein und Spott ersäufen.

Der Prophet ruft nun V. 1—8. zuerst sein Wehe über die Trunkenen in Ephraim und die Stolzen in Samaria, die sich auf diese Hauptstadt des Landes Wunder was einbildeten, und droht die Zerstörung dieser Stadt, kann es aber nicht unterlassen, V. 5. und 6. einen Blick zu werfen auf eine Zeit, wo man etwas Besseres, als Samaria, seinen Ruhm (seine Krone und Kranz) seyn lassen, und statt des Weingeistes und der Weinstärke Gottes Geist und Kraft die Richter und Hauptleute erfüllen werde, die jetzt (V. 7. 8.) sammt Priestern und Propheten weintoll seien. Hierauf hat er es V. 9—13. mit den Spottgeistern in Samaria zu thun, die alles Propheten-Wort, Lehre, Trost und Ermahnung mit den verächtlichsten, um des Rausches willen, in dem sie redeten, kaum verständlichen Worten von sich weisen, V. 9. 10. 12., und die dafür V. 11. (gefangen und zerstreut unter fremde Völker) auch unverständliche Spottreden hinzunehmen haben (vergl. 1 Kor. 14, 21. 22.) und V. 13. dem Verderben, ohne daß man sich nach ihnen umsehe, Preis gegeben werden sollen. Auch in Jerusalem waren Leute, die bei der von Salmanassar, als er Samaria drei Jahre lang belagerte, auch für Jerusalem drohenden Gefahr nichts Besseres zu thun wußten, als mit Spott die Angst zu vertreiben. Diese redet der Prophet V. 14—22. noch folgendermaßen an:

V. 14. So höret nun des HErrn Wort, ihr Spötter, die ihr herrschet über dieß Volk, so zu Jerusalem ist. 15. Denn ihr [1]) sprechet: wir haben mit dem Tode einen Bund, und mit der Hölle einen Verstand [2]) gemacht [3]); wenn eine Fluth [4]) daher gehet, wird sie uns nicht treffen; denn wir haben die Lügen zu unserer Zuflucht und die Heuchelei zu unserem Schirm gemacht [5]). 16. Darum [6]) spricht der HErr HErr: **Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer glaubet, der weicht nicht** [7]).

1) ruchlose, sichere Sünder.

2) d. i. Uebereinkunft.

3) dahin, daß uns Tod und Hölle nichts thun.

4) d. i. eine Unglücksfluth.

5) siehe hier die Zuversicht der Ruchlosen!

6) eurem Trotz stellt der HErr einen andern Trotz entgegen; Sein Wort, das nicht vergeht, wenn Erd und Himmel vergehen, und Seinen Eingebornen, der, wie ein fester Grundstein, nicht wankt, und an dem alle seine Feinde ihr Haupt zerschellen, der aber der Seinen Schutz und Trutz ist.

7) diese Worte sind der Schluß aus der vorangehenden Versicherung: da die Gläubigen auf einem solchen Fels stehen, wie der ebengenannte Grundstein ist, so flieht, wer glaubt, nicht, verläßt den Platz nicht, den er behaupten soll, wie sehr auch die Feinde toben. Diese Ermahnung mochte vom Propheten besonders auch mit Beziehung auf den König Hiskia ausgesprochen seyn, damit dieser in seinem dem Worte Gottes angemessenen Verfahren sich nicht einschüchtern lasse. Um so mehr ist der Sinn des Verses verkehrt, wenn man den Grundstein selbst auf Hiskia deutet. Wie der HErr den ruchlosen Spöttern ihren Spott vertreiben werde, führt hierauf der Prophet V. 17—22. weiter aus, wobei unter Anderem das Wort vorkommt:

V. 19. Allein die Anfechtung lehret auf's Wort merken.

Dieses Wort hat im nächsten Zusammenhang folgenden Sinn; ein Beweis, in welchen Schrecken die Spottgeister gerathen werden, wird seyn, daß sie endlich thun werden, wozu sie durch nichts zuvor gebracht werden konnten, auf's Wort merken. Es leidet aber dieß Wort zugleich seine Anwendung auf allerlei Anfechtungen: denn Gott sendet die Anfechtungen allezeit, daß man auf Sein Wort merke.

Der Prophet führt nun V. 23. — Ende in mehrfachen Gleichnissen noch aus, daß die göttliche Liebe, sobald dieser Zweck der Anfechtung erreicht sei, zu schlagen aufhöre. Und es darf uns wichtig seyn, daß der Prophet von diesen liebevollen Absichten der göttlichen Züchtigungen gerade in Beziehung auf die Spottgeister spricht, von denen man glauben sollte, daß sie gar kein Gegenstand der göttlichen Liebe mehr seien. Wir können hier die Tiefe und Höhe der göttlichen Liebe recht wahrnehmen, die sich selbst auf Ruchlose erstreckt, und für unsern Theil lernen: die Liebe glaubet Alles, sie hoffet Alles, sie duldet Alles.

Mit Recht bewundert deßwegen der Prophet Gottes Rath in den Worten:

V. 29. Sein Rath ist wunderbarlich [1]) und führet es herrlich hinaus [2]).

1) hoch erhaben über unsere menschliche Gedanken nach Zweck und Mittel, besonders auch in Seinen Gerichten und Strafen.

2) nach Seiner Macht; der wunderbare Rath entspringt aus Seiner Weisheit.

---

# Neunter Abschnitt.

## Das Reich Juda seit der Zerstörung Samaria's und des Reiches Israel bis zur Zerstörung Jerusalems und des Reiches Juda 131 Jahr.

3280—3411 n. E. d. W. oder 720—589 vor Chr.

---

### Uebersicht.

In diesem Abschnitt haben wir nach der Zerstörung des Reichs Israel noch einen 130jährigen Bestand des Reichs Juda, und es liegen vor uns die acht Regierungen 1. des Hiskia von seinem 6ten Regierungsjahre an, 2. des Manasse, 3. des Amon, 4. des Josia,

5. des Joahas, 6. des Jojakim, 7. des Jojachin, 8. des Zedekia — nebst der fortgehenden Weissagung des Jesaja und Micha, der des Nahum und Habakuk, des Zephanja, dem größten Theil der Weissagung des Jeremia, und einem großen Theil der Weissagung des Ezechiel. (Deßgleichen gehört Daniel 1. noch hieher.) Der ganze Abschnitt theilt sich durch den Beginn der babylonischen Gefangenschaft, welcher 14. J. vor der Zerstörung Jerusalems eintrat, in zwei obwohl einander ungleiche Hälften, und jede dieser Hälften zerfällt wieder in vier Abtheilungen. In der ersten Hälfte werden diese gebildet 1. durch die gute Regierung des Hiskia mit einiger Abnahme in seiner spätern Zeit 2. die lange äußerst unheilvolle, dann etwas sich bessernde Regierung des Manasse, 3. die schauerliche Zeit unter Amon (vergl. den Propheten Habakuk) und zum Theil noch in den ersten acht Regierungsjahren des Josia während dessen Unmündigkeit, endlich 4. die wiederkehrende gute Zeit in den letzten neunzehn Regierungsjahren des Josia, sowie die erträglichen ersten drei (mit der Unterthänigkeit unter Babel durch die Schlacht bei Karchemisch sich schließenden) Jahre seines Nachfolgers Jojakim. In der zweiten Hälfte des 9ten Abschnitts, in welche die letzten acht Regierungsjahre des Jojakim, die kurze Regierung Jojachins, seines Sohnes, und die eilfjährige Regierung seines Bruders Zedekia — allesammt unheilvoll, wenn gleich Zedekia persönlich nicht so schlimm war — fallen, — werden die vier Abtheilungen durch die vier chaldäischen Einfälle gebildet, deren letzter dem Reich Juda seinen Untergang brachte. Was nämlich einst das assyrische Reich für Israel geworden war, das letzte göttliche Strafwerkzeug, das wurde für Juda das chaldäische Reich, das mit Nabopolassar an die Stelle des assyrischen trat, und von dessen zweitem und berühmtestem Regenten Nebukadnezar jene Einfälle ausgiengen. Die übrigen chaldäischen Regenten ersiehe an Ort und Stelle während der babylonischen Gefangenschaft der Juden, Abschnitt X. Zu beachten ist, daß das 11te Jahr Jojakims, des Königs Juda, das 7te Nebukadnezars, und das 11te Jahr des Zedekia das 19te Nebukadnezars heißt. (Nebukadnezars Vater, Nabopolassar, erhob sich ungefähr in der Mitte von Josia's Regierung.) — Die erste Hälfte verhält sich zur zweiten als Bußfrist; sie dauerte ungefähr eben so lange, wie die 120 Jahre vor der Sündfluth. Hier versuchte der HErr durch die Propheten Jesaja, Micha, Nahum, Habakuk, Zephanja, Jeremia, so wie durch die Könige Hiskia und Josia, ob nicht eine solche Besserung des Volkes zu erzielen sei, die ihm das chaldäische Strafgericht ersparen könnte. Auch als diese Bußfrist schon abgelaufen war und mit dem vierten Jahr des Königs Jojakim vorläufig (in Folge der Schlacht bei Karchemisch) die chaldäische Oberherrschaft begonnen hatte, wartete der HErr noch, ob das Volk nicht etwa mit der Wegführung nach Babylon verschont werden könnte. Und als auch diese schon begonnen hatte, kam es darauf an, ob nicht wenigstens der Fortgang aufzuhalten wäre, und suchte Gott wenigstens Stadt und Reich zu retten. Für diesen Zweck wirkte besonders Jeremia fort, und außerdem Ezechiel von Babel aus; für diesen Zweck erfolgte die Wegführung nur stückweise bei den drei ersten chaldäischen Einfällen, und Stadt und Reich blieben inzwischen noch im Bestand. Darum auch eben diese chaldäischen Einfälle den Haupteintheilungsgrund für die zweite Hälfte des 9ten Abschnitts bilden. Da aber das Volk beharrlich verstockt blieb, so schloß sich die zweite Hälfte dieses Abschnitts endlich mit der Zerstörung Jerusalems und dem Untergang des Reichs beim vierten chaldäischen Einfall. Die inzwischen bereits in der Gefangenschaft Befindlichen hatten dort an den Propheten Daniel und Ezechiel Zeugen der Wahrheit, mittelst deren sie im Zusammenhang mit der göttlichen Erziehung, die dem übrigen Volk zu Theil ward, blieben. Diese schlug aber auch bei ihnen lange wenig an, und so fand sich das Volk endlich in der babylonischen Gefangenschaft als ein durch die göttliche Zucht für seine große Bestimmung erst noch zu läuterndes Volk zusammen.

## 1. Das Reich Juda unter König Hiskia von dessen sechstem Jahre an (23 J.).

### Weissagung des Jesaja nach Samaria's Fall zwischen dem 6ten und 14ten Regierungsjahr des Hiskia. Kap. 29—35.

Es war dieß eine Zeit, wo die Einwohner von Juda, (deren religiöser Eifer, als zunächst durch den König Hiskia geweckt, bereits wieder nachgelassen hatte,) theils und für's Erste in Angst und Sorge waren, ob nicht die Reihe der Zerstörung durch den Assyrer auch an sie selbst komme, theils aber — nach vorübergegangener Gefahr — sich fleischlicher Sicherheit ergaben und in neues Sündenwesen versanken. Jener Angst nun

wirken Kap. 29—31, dieser Sicherheit und dem im Gefolge gehenden Sündenwesen K. 32—35 entgegen.

## Gegen die Angst im Reiche Juda nach Samaria's Fall. K. 29—31.

Der Prophet sagt hier theils, was man von den Assyrern zu fürchten habe, theils, was nicht: (es kommt bes. K. 29. Sanheribs bevorstehender Einfall im 14ten Jahr des Hiskia, aber auch seine Niederlage hiebei, zugleich der leider geringe Eindruck, den dieß wichtige Ereigniß hinterlassen werde, nebst den leidigen Folgen hievon, zur Sprache:) jedenfalls aber warnt er davor, daß man nicht zu menschlicher Macht (Egypten) seine Zuflucht nehme.

### Außerordentliche Hülfe steht bevor, die aber leider ohne rechten Eindruck bleiben wird. Jes. 29.

Ganz ohne Schrecken von Seiten der assyrischen Macht solle allerdings, sagt der Prophet, auch Jerusalem (Ariel) nicht bleiben, es verdiene dieß auch nicht bei seiner blos äußerlichen Frömmigkeit, und es müsse gedemüthigt werden V. 1—4.; aber da der HErr sich an Jerusalem verherrlichen wolle, so werde die assyrische Macht, die wider Jerusalem einige Zeit hernach anrücken und es ängstigen, auch schon der Meinung seyn werde, Jerusalem sei gewonnen, eine plötzliche, gewaltige, höchst merkwürdige Vernichtung erleiden V. 5—9. (V. 9. Anfangsworte.) Das wunderbare Thun Gottes am Volke Juda werde aber mit diesem Ereigniß (mit dieser wunderbaren Errettung vom Assyrer Sanherib) nicht am Schlusse seyn. Das Volk Juda gebe mit seines Herzens Härtigkeit, wie sie sich gerade auch bei diesem Ereigniß und trotz demselben offenbare, und mit seinem Lippendienst dem HErrn Ursache genug, daß Er auch ferner noch wunderlich mit ihm umgehen werde, V. 9. (Mitte) — 16. Wie das, erklärt V. 17 — Ende.

V. 9. Erstarret [1]), und werdet verstürzt! schließt die Augen, und erblindet [2])! — Sie sind trunken [3]), doch nicht von Wein [4]); sie taumeln, doch nicht von starkem Getränke. 10. Denn der HErr hat euch einen Geist des harten Schlafs eingeschenkt [5]) und eure Augen zugethan; eure Propheten und eure Fürsten unter den Sehern hat er geblendet; 11. daß euch alle Gesichte sind wie die Worte eines versiegelten Buchs — —. 12. Oder gleich als wenn man's (das Buch) gäbe dem, der nicht lesen kann [6]) — —.

1) vor Erstaunen über das Wunder an Sanherib.

2) sehet euch blind daran. Man muß nach diesen Worten hineindenken, wie wenn der Prophet sagen wollte: euer Erstaunen ist doch für nichts; ihr nehmet's doch nicht zu Herzen, was ihr da sehet. Daher sind die Worte: erstarret u. s. w. — selbst ironisch zu nehmen.

3) und, wie ein Trunkener, nicht fähig, zu merken und zu verstehen, nämlich was der HErr gethan und wozu Er damit auffordere.

4) sondern schlaftrunken; es ist aber der geistliche Schlaf gemeint, dessen V. 10. erwähnt ist.

5) daß ihr nicht aufwachen könnt, den HErrn und Sein Thun zu sehen. Ein schweres Wort, und bedenklich, wenn es der Mensch durch lange fortgesetzte, muthwillige Widersetzlichkeit gegen Gottes Wort und Gewissen und Unachtsamkeit auf Gottes Wege endlich dahin bringt, daß Gott ihn mit hartem Schlafe straft, daß er gar nicht mehr sehen kann, — wie es häufig der Fall ist bei Hohen und Niedern, Gelehrten und Ungelehrten!

6) ein versiegeltes Buch, ein unlesbares Buch ist auch heutzutage das Wort Gottes für Viele. — Indem der Prophet diese Verstocktheit des Volks bei allem wunderbaren Sicherzeigen Gottes — voraussagt, warnt er zugleich davor.

V. 13. Und der HErr spricht: darum, daß dieß Volk zu mir nahet mit seinem Munde, und mit seinen Lippen mich ehret, aber ihr Herz ferne von mir ist, und mich fürchten nach Menschengebot, die sie lernen [1]); 14. so will ich auch ferner [2]) mit diesem Volk wunderlich umgehen, auf's Wunderlichste und Seltsamste, daß die Weisheit [3]) seiner Weisen untergehe, und der Verstand seiner Klugen verblendet werde.

1) die Gottesfurcht und der Gottesdienst unter des Königs Hiskia Regierung war bei den Meisten nur äußerlich, weil man nur aus Rücksicht auf des Königs (auf

Menschen-) Gebot und Willen fromm und gottesfürchtig, weil die Gottesfurcht nur eine angelernte (vom König aus) war. Wenn sich die Staatsgewalt der Religion annimmt, kann, so löblich dieß ist, doch leicht (wenn auch nicht nothwendig) eine solche Heuchelreligion bei Vielen herauskommen. Heut zu Tage ist es selten, daß man Gottesfurcht nur zur Schau trägt: häufiger ist das umgekehrte Uebel, die Frivolität: diese ist der Geist unserer Zeit.

2) die Vernichtung des assyrischen Heeres vor Jerusalem unter Sanherib, von der hier der Prophet weissagt (die Erfüllung s. K. 37.) war eine wunderbare That, zumal im Vergleich mit dem Untergang, welchen Samaria durch die Assyrer gefunden hatte; nun konnte das Volk Juda glauben, ihm werde es nie fehlen; aber es lautete mit der Zeit auch bei Juda anders (durch Nebukadnezar); hinwiederum konnte man dann glauben, als wäre es jetzt mit Juda ganz aus; aber auch dem war nicht so; auch dieser Schlag sollte es blos züchtigen zu seinem Besten. In allen diesen Rücksichten gieng Gott mit Juda wunderlich, immer gegen der Menschen Erwarten, um.

3) die scheinbar weise, zuversichtliche Berechnung, wie gut es gehen werde, und dann wieder die hoffnungslose Aussicht, als ob alles aus sei, zu beschämen. Daß sich die Heuchler (vgl. V. 13.) vor Gott nicht verbergen können, führt nun der Prophet V. 15. u. 16. mit einem Weheruf über sie weiter aus, fügt jedoch V. 17—21. bei, es werde dieß Wehe endlich eine gute Frucht tragen, wenn auch bei Andern das Umgekehrte die Folge sei, insbesondere zur Erkenntniß und zur Armuth führen, bei der man am HErrn froh ist, und V. 22—24., Israel, an diesem Ziel angelangt, werde nimmermehr zu Schanden werden.

## Beim HErrn ist Heil: Menschenhülfe ist kein Nutz. Jesaj. 30. und 31.

### Jes. 30.

Statt auf den lebendigen Gott zu vertrauen, fand es Juda nach dem Fall Israels nöthig, nach fremder, insbesondere egyptischer Hülfe sich umzusehen. Dieß wird nun zuerst gerügt, und zwar V. 1—8. das Laufen nach fremder Hülfe, V. 9—14. das Abweichen vom HErrn, und die Verachtung des Prophetenworts, das damit verbunden war. Sodann zeigt der Prophet das einzige Mittel der Hülfe.

V. 15. So spricht der HErr, HErr, der Heilige in Israel: wenn ihr stille bliebet [1]), so würde euch geholfen; **durch Stillesehn und Hoffen würdet ihr stark seyn** ——.

1) bezeichnet im nächsten Zusammenhang den Gegensatz gegen das Laufen und Rennen nach fremder Hülfe; es ist aber zugleich überhaupt jene Stille gemeint, die sonst auch Gelassenheit heißt, bei der man auf die Hülfe des HErrn geduldig und demüthig wartet, die also das Vertrauen auf den HErrn zur Unterlage hat. So ist der ganze Vers ein für den Lebensgang eines jeden Einzelnen wichtiges Wort.

Das Gegentheil von dieser durch den Propheten geforderten Stille und Hoffnung wird V. 15. Schluß — 17. abermals gerügt und, welche Beschämung darauf folgen werde, vorgestellt, sodann aber V. 18. das Volk ermuntert, den Segen der bevorstehenden Demüthigung auszubeuten, indem es durch dieselbe sich doch endlich zum HErrn treiben lasse, und endlich gezeigt von V. 19. an, welche heilsame Frucht dieß abwerfen werde, nämlich a) geistliche Gnade, bestehend in wahrhaftigen, treuen Lehrern, eben als Frucht der Trübsal V. 20. u. 21. und mit dem entschiedensten Eingang V. 22., b) allerlei leibliche Gnade V. 23—26.

V. 25. Und es werden auf allen großen Bergen, und auf allen hohen Hügeln [1]) zertheilte Wasserströme gehen, zur Zeit [2]) der großen Schlacht, wann die Thürme fallen werden. 26. Und des Mondes Schein wird seyn wie der Sonnen Schein, und der Sonnen Schein wird siebenmal heller seyn denn jetzt [3]), zu der Zeit, wann der HErr den Schaden Seines Volkes verbinden und seine Wunden heilen wird [4]).

1) d. i. auch höher gelegene, sonst unfruchtbare Gegenden werden fruchtbar werden, wovon sonst das Waldgebirge Carmel oder der Libanon als Beispiele genannt sind.

2) die Zeit, wo diese Segen gehen werden, wird hier angegeben, und ist um so mehr zu beachten, da sonst öfters die Zeit der gesegneten Zukunft Israels unbestimmt gelassen wird, und es oft sogar scheint, als falle sie mit der Errettung aus der baby-

lonischen Gefangenschaft zusammen. Jene Segenszeit ist die Zeit, wo der Antichrist, der falsche Prophet und der Drache sammt den antichristischen Königen (den Thürmen) weggeräumt seyn werden.

3) diese größere Mond- und Sonnenhelle steht ohne Zweifel in Verbindung mit den übrigen Veränderungen, die dann in der Atmosphäre vorgehen.

4) dieser Schluß von V. 26. ist sammt dem von V. 25. zugleich Uebergang zum Folgenden.

Der eben beschriebenen geistlichen Gnade, fügt nun der Prophet V. 27 — Ende bei, werde zur Seite gehen der glorreichste Triumph (V. 29. u. 32.) über die Wegräumung entweder oder Bezwingung aller feindlichen Völker (V. 31. insbesondere unter dem Namen Assur vorgestellt) durch den Zorn und die Macht des HErrn V. 27. 28. 30. 31., ja die Verstoßung des Antichrists selbst in den Abgrund oder in den Schwefelpfuhl (Tophet) V. 33.

## Kap. 31.

Da man in Jerusalem auf die erste Warnung des Propheten Jesaja Kap. 30. vor dem Laufen nach fremder Hülfe nicht achtete, so wiederholt er nun diese Warnung, indem er erstens V. 1—3. weissagt, daß Egyptens Hülfe nichts nützen, sondern Helfer und Hülfesuchende mit einander umkommen werden, und zweitens V. 4 — Ende eine Hülfe weissagt, besser als andere, die wider Assur (sowohl in der nächst bevorstehenden als in einer noch fern künftigen Zeit) Jehovah selbst auf eine Weise leisten werde (V. 7.), daß es sogar auf die, die bis dahin die eifrigsten Götzendiener gewesen, den heilsamsten Eindruck machen werde.

# Gegen die Sicherheit im Reiche Juda. Jes. 32—35.

## Zur Sicherheit hat man erst Ursache, wann einmal der König Messias regiert. Jes. 32.

Dieses Kap. knüpft ohne Zweifel an folgende Zeitverhältnisse an: die nach Samaria's und des Reichs Israel Zerstörung auch dem Reich Juda und der Stadt Jerusalem drohende Gefahr, um deren willen man in Egypten Hülfe suchte, gieng vorüber. Salmanassar kam nicht, um auch das Reich Juda und Jerusalem zu gewinnen. Nun machte die Furcht vor der Gefahr in Jerusalem stolzer Sicherheit Platz, bei welcher die Fürsten übermüthig wurden und Ungerechtigkeit übten, die vornehmen Frauen aber in Freude, Wohlleben und Eitelkeit, wozu der Raub ihrer Männer die Mittel lieferte, sich ergiengen.

Der Prophet spricht daher 1) im Gegensatz gegen jene Fürsten V. 1—5. von einer künftigen Regierung, wo nicht blos der König, wie jetzt Hiskia, sondern auch dessen Fürsten ohne Unterschied Recht und Gerechtigkeit handhaben werden (V. 5. sollte bei Luther statt „Geiziger" „Arglistiger" stehen), und zeichnet dann V. 6. u. 7. die Narren und Arglistigen, denen zu seiner Zeit das Recht anvertraut war, nach ihrer Narrheit und Arglist; 2) jenen stolzen, wohllebigen Frauen droht er mit Aufhören aller Freude, mit Schrecken und Jammer V. 9—14. bis daß ausgegossen werde über das Land und Volk der Geist aus der Höhe, V. 15., wonach mit der rechten Gerechtigkeit auch erst die rechte Freude und die rechte Sicherheit und Ruhe, in grellem Abstich von dem Schicksal der Feinde (V. 19.), anbrechen werde, V. 15 — Ende.

V. 1. Siehe, es wird ein König [1]) regieren, Gerechtigkeit anzurichten, und Fürsten [2]) werden herrschen, das Recht zu handhaben [3]); 2. daß jeder [4]) seyn wird [5]) als eine Zuflucht vor dem Winde, und ein Schirm vor dem Platzregen [6]); wie die Wasserbäche am dürren Ort, wie der Schatten eines großen Felsen im trockenen Lande [7]).

1) noch ein vortrefflicherer als Hiskia, der Messias selbst.

2) dieser König wird nicht allein stehen, wie Hiskia zuweilen, sondern von gleichgesinnten Fürsten umgeben seyn.

3) Vgl. Ezech. 45, 9. 10.

4) jeder von diesen Fürsten, wie der König selbst.

5) für die, die Recht suchen und Recht haben.

6) ein Schutz vor Unrecht, und

7) indem sie Recht sprechen, eine Freudenquelle für die Gerechten und Armen.

V. 3. Und der Sehenden Augen [1]) werden sich nicht blenden lassen, und die Ohren der Hörer [2]) werden aufmerken. 4. Und die Unvorsichtigen [3]) werden Klugheit lernen, und der Stammelnden [4]) Zunge wird fertig und deutlich reden. 5. Es wird nicht mehr ein Narr [5]) Fürst heißen, noch ein Arglistiger [6]) Herr genannt werden.

1) d. i. die Augen der Richter und Fürsten werden Augen von Sehenden und zwar von recht Sehenden seyn.

2) d. i. die Ohren der Richter werden Ohren von recht und genau Hörenden seyn. Sowohl der gute Wille, die emsige Bemühung, recht zu richten, als die Tüchtigkeit dieser Richter soll damit bezeichnet seyn.

3) aus Unvorsicht, aus hastiger Eile kann leicht eine Ungerechtigkeit begangen werden.

4) bezeichnet hier theils träges Reden (das Gegentheil von der eben genannten übergroßen Eile), theils undeutliches Reden, welchem die Absicht zu Grunde liegt, unter der Undeutlichkeit der Rede den ungerechten Spruch zu verstecken. — Hieraus ist auch zu ersehen, was das gleich Folgende sagen will.

5) der unfähig ist, zu regieren und zu urtheilen.

6) der zwar fähig ist zu regieren und zu richten, aber aus Eigennutz nicht mag und das Recht zu verwirren sucht. —

V. 3—5. sind ein gewichtiges Wort für manche Stadt- und Gemeinderäthe; V. 3. und 4. leiden zugleich allgemeinere Anwendung auf die wahre Erkenntniß göttlicher Dinge, auf die rechte Lebensweisheit, sowie auf die Fähigkeit, von Erkenntniß und himmlischer Weisheit redend Priesteramts zu pflegen, auch ohne daß man ein förmlicher Priester ist.

V. 6—14. siehe oben in der Einleitung zum Kapitel.

V. 15. —— So wird dann [1]) die Wüste zum Acker werden, und der Acker für einen Wald gerechnet werden [2]). 16. Und das Recht wird in der Wüste wohnen, und Gerechtigkeit auf dem Acker hausen [3]). 17. Und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede [4]) seyn, und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit seyn. 18. Daß mein Volk in Häusern des Friedens wohnen wird, in sichern Wohnungen und in stolzer Ruhe [5]).

1) dann, wann (siehe das Vorangehende) ausgegossen ist der Geist aus der Höhe über Volk und Land, und jener große König mit seinen edlen Fürsten regiert.

2) im Vergleich mit dem Paradies, das auf der Erde dann seyn wird, wird selbst der Acker nur Wald seyn; so herrlich wird das Paradies seyn; vgl. was 30, 26. von Sonnen- und Mond-Schein gesagt ist.

3) die Bewohner dieses Paradieses und seiner Umgebung werden Gerechte seyn.

4) nach innen und außen, in letzterer Hinsicht Sicherheit vor allem Schaden, aller Gefahr, allen Feinden.

5) V. 18. sieht genau zurück auf V. 17.

Einen weitern Zug paradiesischer Fruchtbarkeit und Sicherheit fügt V. 20. bei. Ueber V. 19. siehe oben in der Einleitung zum Kapitel.

## Zur Sicherheit hat man erst Ursache, wann der HErr Sein Letztgericht über Seine Feinde gehalten hat. Jes. 33. u. 34.

Ungeachtet die nächste Gefahr von Assyrien her vorüber war, so stand doch dieses Reich fortwährend drohend da. Hiskia zahlte an Assyrien keinen Tribut mehr 2 Kön. 18, 7., und es ließ sich voraussehen, daß die Könige von Assyrien das nicht ungestraft würden hingehen lassen wollen. Unter diesen Umständen zeigte der Prophet K. 33. und 34. abermal sicher voraus, was zu fürchten, was zu hoffen sei.

### Jes. 33.

V. 1. ist gegen den (assyrischen) Verstörer selbst gerichtet, welchem auf's Ende ebenfalls Verstörung gedroht wird, V. 2. ein Seufzer des Propheten für sein Volk zwischen hinein. (V. 3. ist eigentlich keine Bitte, sondern eine Weissagung.) — Welche gute Wirkung die Verherrlichung Gottes an dem letzten Verstörer auf die Gesinnung des Volks in Zion in jener letzten Zeit *) äußern, und zugleich wie diese Gesinnung die Bedingung

*) (Der Eindruck der Errettung von Sanherib war nach Jes. 29. nicht der entsprechende.)

weiterer Verherrlichung Gottes an seinem Volke seyn werde, beschreibt V. 5. und 6.; wie aber erst, wann die Noth am höchsten, Gott mit Seiner Hilfe kommen werde, sagt V. 7—12. (mit V. 7. vergleiche 36, 11. und 22. die Boten des Friedens hienach die, welche bei dem Assyrer um Frieden, Schonung nachsuchten), und, wie Gott diese Seine große That in der Nähe und Ferne zu Herzen werde genommen wissen wollen, erinnert V. 13. Wer bei allgemeiner Gefahr persönlich für sich nichts zu fürchten haben werde, setzt V. 14—16. genau auseinander. Die letzten Friedenszeiten des Volkes Gottes sind V. 17 — Ende gar schön beschrieben.

V. 17. Deine Augen werden den König [1]) sehen in seiner Schöne; du wirst das Land [2]) groß erweitert sehen.

1) V. 22. heißt es in demselben Zusammenhang: der HErr ist unser König: dieser ist also auch hier gemeint. Die sichtbare Gegenwart des HErrn in Seinem Friedensreich ist hier verheißen, wie auch sonst oft.

2) das Land, wo dieser König herrscht, indem nicht blos das Volk Israel, sondern auch die Heiden Ihn kennen und verehren werden. —

V. 18. u. 19. Erstaunt werde man dann an die frühere Gefahr zurückdenken, aber keine mehr sehen.

V. 20. Schaue Zion [1]), die Stadt unseres Stifts. —— 24. **Kein Einwohner wird sagen: Ich bin schwach [2]). Denn das Volk, so darinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben.**

1) der Prophet versetzt sich im Geiste in die Zeit des erneuerten Zions und fordert seine Zuhörer zur Betrachtung desselben in seiner glücklichen Sicherheit auf. Diese Sicherheit wird V. 21. und 23. unter dem Bilde einer von einem breiten, starken Strome als Graben umgebenen Stadt geschildert: kein feindlich Schiff kommt hinüber ob der Breite, und versucht dieß eines, so hält Mast und Segel nicht: und so wird das Schiff gute Beute.

2) eigentl. krank. Kein Kranker, weder an Leib noch an Seel, in Zion! Denn der HErr hat vergeben; und so genießt Leib und Seel ewiger Gesundheit. Schon jetzt genest die Seele eines Jeden, der Vergebung der Sünden erlangt. Suche diese, so wirst du es erfahren.

## Jes. 34.

Der Weheruf über den Verstörer K. 33, 1. wird 34. vom Propheten deutlicher ausgesprochen. Der Prophet fordert V. 1. alle Heiden auf, die Weissagung zu vernehmen, die er jetzt ausspreche, damit, (V. 16.) wann sie in Erfüllung gehe, man sich erinnere, wie Alles längst voraus (vergl. Matth. 24, 29.) gesagt worden durch des Propheten Mund. Ein allgemeines Schlachten der dem Volke Gottes feindlichen Völker unter den Bewegungen des Himmels prophezeit nun der Prophet V. 2—8. auf einen Tag der Rache des HErrn, (es ist hiebei zu vergleichen Offenb. Joh. 6, 12—14. 17. 14, 17—20. 19, 17. 18. 21.,) und auf denselben Tag eine gräuliche Zerstörung des Landes der feindlichen Völker V. 9—12., der Paläste und Schlösser ihrer Fürsten V. 13—15. (hier ist zu vergl. Offenb. Joh. 18, 2. 18.), wogegen dem Volk des HErrn ein ewiges Besitzthum aus Seiner Hand verheißen ist V. 17. Die Schlußworte V. 16. wollen heißen: Sein Geist ist's, der Alles zusammenordnet in der Weissagung; daher kann auch in der Erfüllung nicht Eines fehlen.

## Der sichere, schöne Weg nach dem erneuten Zion, der nach jenen Endgerichten eröffnet seyn wird. Jes. 35.

Es ist hier das Gegenstück zu K. 34. Während dort V. 9—12. die Verwandlung feindlichen Landes in eine Einöde dargestellt ist, zeigt Kap. 35., wie für das Volk des HErrn auch die Wüste zum Paradies werden werde; während K. 34, V. 13. 15. der feindlichen Stadt gedroht ist, daß sie ein Ort des Schreckens werden werde, ist K. 35, 8—10. dem Volk des HErrn eine freundliche, sichere Bahn nach Zion, und daselbst ewige Freude verheißen.

V. 1. Aber [1]) die Wüste [2]) und Einöde [3]) wird lustig seyn [4]), und das Gefilde [5]) wird fröhlich stehen und wird blühen wie die Lilien [6]). 2. Sie wird blühen und fröhlich stehen in aller Lust und Freude, denn die Herrlichkeit des Libanon ist ihr gegeben, der Schmuck Karmels und Sarons [7]). Sie [8]) sehen die Herrlichkeit des HErrn, den Schmuck unseres Gottes [9]).

1) d. i. während bei den Feinden Gottes nach K. 34. Verstörung und Verwüstung ist, wird beim Volk Gottes die Wüste und Einöde lustig stehen.

2) genau: Land, das nur zu Waiden zu brauchen, Steppenland.

3) genau: wasserloses, dürres, trockenes Land.

4) so, daß es für seine Bewohner lustig darin ist.

5) genau: rauhe, unfruchtbare Gefilde.

6) folgl. wie ein Garten dastehen.

7) Libanon, Karmel und Saron bezeichnen die besonders schönen und fruchtbaren Gegenden des gelobten Landes. (Zuweilen steht Basan jenseits des Jordans noch dabei.) Bei V. 1. und 2. hat man zu vergleichen, was 33, 17. von einer Erweiterung des gelobten Landes gesagt ist. Die Grenzen des gelobten Landes werden sich diesen beiderseitigen Stellen gemäß so ausdehnen, daß auch außerhalb des eigentlich gelobten Landes ein Paradies entsteht, und das gelobte Land im engern Sinn nur der Mittelpunkt des gelobten Landes im weitern Sinn (der Paradiesgarten) ist. Auf die Ausbreitung der christlichen Kirche über die Grenzen Paläſtina's hinaus kann man dieß alles wohl auch anwenden; aber der eigentliche Sinn ist damit nicht erschöpft.

8) dieselben, von denen es V. 8. heißt, für sie sei der heilige Weg, der nach Zion führt, die Erlöseten des HErrn V. 10.

9) in dem Paradies auf Erden wandelt der HErr selbst wieder in Seiner Herrlichkeit, wie dereinst in den Tagen Seiner Niedrigkeit: dieß gibt dem Paradies erst den rechten, vollen Schmuck.

V. 3. Stärket [1]) die müden Hände, und erquicket [2]) die strauchelnden Kniee. 4. Saget [3]) den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht! Sehet, euer Gott [4]), der kommt [5]) zur Rache [6]). Gott, der da vergilt [7]), kommt und wird euch helfen.

1) zu den letzten Kämpfen harret vollends aus, — so ermahnt der Prophet die Frommen, sich im Geist in die letzten Zeiten versetzend.

2) od. richtet auf.

3) d. i. sage ein verzagtes Herz dem andern; oder: ihr Stärkeren, ermuntert die Schwächeren. Jene Stärkeren können auch schon V. 3. angeredet und aufgefordert seyn, die Schwächeren aufzurichten.

4) Christus.

5) hier kann nicht die erste Ankunft Christi gemeint seyn, weil er das erstemal nicht kam zu richten, sondern selig zu machen.

6) an den Feinden Seines Volks.

7) den Boshaftigen.

V. 5. **Alsdann werden der Blinden Augen aufgethan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden.** 6. Alsdann werden die Lahmen hüpfen wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen.

Ist alles geistlich zu verstehen. Die Machthilfe, die der HErr bringt, und Seine Erscheinung wird Seinem Volke erst recht die Augen und Ohren öffnen, wird es in freudige Bewegung und helles Lob Gottes versetzen. Vgl. Off. 1, 7. und Matth. 23, 39.

V. 6. Denn [1]) es werden Wasser in der Wüste hin und wider fließen, und Ströme in den Gefilden. 7. Und wo es zuvor trocken ist gewesen, sollen Teiche stehen; und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunn-Quellen seyn. Da zuvor [2]) die Schlangen gelegen haben, soll Heu für Rohr und Schilf stehen.

1) der Gegenstand der Freude und des Lobes, wovon so eben die Rede war, wird hiemit näher bezeichnet, und zugleich erklärt, woher die V. 1. u. 2. geschilderte und auch hier V. 6. in den Schlußworten nochmals berührte Verwandlung der Wüste in ein Paradies kommt. — Die Anwendung der Worte auf das innere Leben, und dann die Deutung der Brunnquellen auf das Wasser des Lebens, auf die Gabe des Geistes, liegt sehr nahe. Doch ist dieser geistliche Sinn nicht der nächste Sinn. Es ist eine buchstäbliche Erfüllung zu erwarten.

2) in wüsten Sümpfen, wo nur Rohr und Schilf wuchs.

V. 8. Und es wird daselbst [1]) eine Bahn seyn, und ein Weg, welcher der heilige Weg heißen wird, weil kein Unreiner darauf gehen wird [2]); und derselbige wird für sie (allein) [3]) seyn; und die darauf gehen, auch Thoren [4]), mögen nicht irren. 9. Es wird da kein Löwe seyn, und wird kein reißend Thier darauf treten, noch daselbst gefunden werden; sondern man wird frei sicher daselbst gehen.

1) durch das ganze so eben geschilderte Paradiesland — Zion zu.

2) weil auch das Ziel des Wegs (vergl. das gleich Folgende) eine Stadt ist, in die kein Unreines eingehen darf, eine heilige Stadt; Offenb. Joh. 20, 9.

3) allein für das Volk des HErrn, für die Heiligen.

4) d. i. es bedarf keiner besondern Klugheit, den Weg zu finden: er läuft gerade Zion zu. — Bei Anwendung des ganzen Kapitels auf das geistliche, innere Leben des Christen ist V. 8. u. 9. auf den sichern Gang der Bekehrten und Begnadigten, deren Herz aus einer Wüste zum Paradies geworden, zu beziehen, gemäß Psalm 84, 6 ff.

V. 10. Die [1]) Erlöseten des HErrn werden [2]) wiederkommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn; Freude und Wonne wird sie ergreifen [3]), und Schmerz und Seufzen wird weg müssen.

1) das durch den HErrn von seinen Feinden erlöste Volk Gottes.

2) aus der Zerstreuung in alle Lande.

3) sie dürfen Freude und Wonne nicht aufsuchen: diese erfaßt sie von selbst; vergl. Ps. 23, 6.: Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang.

Es folgt nun Kap. 36 ff. die geschichtliche Bestätigung der ganzen bisherigen Weissagung Jes. 29—35 im Guten und Bösen.

## Sanheribs Angriff auf Jerusalem im 14ten Jahr des Hiskia.
## 2 Kön. 18, 13 — Kap. 19. 2 Chron. 32, 1—23. Jes. Kap. 36. 37.

### Jes. 36, 1. 2.

V. 1. Und es begab sich, im vierzehnten Jahre Hiskia zog der König von Assyrien, Sanherib, herauf [1]) wider alle festen Städte Juda, und gewann sie [2]). 2. Und der König zu Assyrien sandte den Rabsake von Lachis gen Jerusalem mit großer Macht — —.

1) Hiskia war vom assyrischen König abtrünnig geworden, 2 Kön. 18, 7. Jes. 36, 5. d. h. er zahlte demselben den seit des Königs Ahas Zeiten auferlegten Tribut nicht mehr. Doch war bei dem Heerzug Sanheribs wohl nicht die einzige Absicht, den eingestellten Tribut zu erzwingen, sondern aus Jes. 36, 17. sieht man, daß er dem jüdischen Staat jetzt gerade so ein Ende machen wollte, wie sein Vater, Salmanassar, mit dem israelitischen Staat 8 Jahre zuvor gethan.

2) Sanheribs Kriegsplan war, wie der seines Vaters Salmanasser, vorerst, ehe er Jerusalem selbst angriffe, das Land einzunehmen, und insbesondere die festen Städte an sich zu reißen vergl. 2 Kön. 18, 13. 2 Chron. 32, 1. Zugleich war es wohl bei ihm wie bei seinem Vater auf Egypten abgesehen, auf welches er vom jüdischen Lande und dem Lande des ehemaligen Reichs Israel aus operiren wollte vergl. Jes. 20. Dabei kam über das Land eine solche Verwüstung, daß ihre Folgen auch nach Sanheribs Abzug auf 2 Jahre hinaus sichtbar blieben 2 Kön. 19, 29. oder Jes. 37, 30. Hiskia hielt es gleich für gerathen, den Sanherib durch Entrichtung jeden beliebigen Tributs zur Verschonung Jerusalems zu bewegen 2 Kön. 18, 14—16. Sanherib war treulos genug, der erfolgten Entrichtung des schweren Tributs unerachtet seine Absichten auf Jerusalem nicht aufzugeben 2 Chron. 32, 2. Nun beschloß Hiskia mit seinen Obersten und Gewaltigen kriegerischen Widerstand gegen Sanherib 2 Chr. 32, 3., und traf zu diesem Zweck ebensowohl die zweckmäßigen äußern Maßregeln 2 Chr. 32, 3—6., als er seinen Leuten 6—8. Vertrauen auf Gott einsprach.

## Hiskia's Maaßregeln. 2 Chron. 32, 2—8.

Als Sanheribs Feldherren 2 Kön. 18, 17. 18. mit großer Macht vor Jerusalem angelangt waren (Sanherib selbst verweilte vor der Stadt Lachis 2 Chron. 32, 9.), blieb Hiskia vorerst guten Muths, traf die nöthigen Gegenmaaßregeln und sprach auch seinem Volke Muth ein. Ausdruck dieses gläubigen Muths dürfte (vgl. Ps. 76. 46. 97. 99. siehe bald hernach —) seyn

## Psalm 93. Guter Muth beim Kriegsgetöse.

V. 1. Der HErr ist König und herrlich geschmückt; der HErr ist geschmückt und gegürtet mit Stärke; darum stehet die Welt fest: sie wird nicht wanken.
2. Von jeher stehet dein Thron fest: Du bist ewig. 3. HErr, die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen, die Wasserströme erheben ihre Wellen. 4. Herrlicher als die Ströme vieler Wasser (zusammen) sind die Wasserwogen im Meer; herrlicher noch ist der HErr in der Höhe. 5. Deine Zeugnisse sind sehr zuverläßig. Heiligkeit, HErr, ist die Zierde deines Hauses ewiglich.

Beim Anstürmen der Kriegsschaaren des Sanherib (vergl. Jes. 36, 1. 2.), das hier mit dem Brausen der Meereswellen verglichen ist (siehe auch Ps. 46. u. Jes. 17, 12. 13.) tröstet sich und Andere hier der gläubige König (vgl. Ps. 99. Schluß und Jes. 38, 20.) oder der Prophet Jesaja mit des ewigen Gottes Macht, die auch die Welt seitdem erhalten hat und erhalten wird, mit der Festigkeit seines Throns, Seiner Uebermacht namentlich über alle Weltmächte, und mit der Gewißheit der göttlichen Verheißungen in Betreff Zions und Jerusalems (vgl. 2 Chron. 32, 7. 8.); erinnert aber auch, damit der HErr diese Verheißungen erfüllen könne, an die Heiligkeit des Wandels, die den Seinen gebührt.

## Der Hohn des Assyrers und die Gebete in Jerusalem. Jes. 36, 3 — 37, 35.

Sanheribs Feldherren versuchten zuerst durch allerhand Kunstgriffe theils den König, theils die Einwohnerschaft Jerusalems zur Uebergabe der Stadt und zur Unterwerfung unter den König von Assyrien zu bewegen. Beiden wurde aller Widerstand als unnütz und vergeblich vorgestellt, da weder Egypten noch der Gott Israels helfen, noch die eigene Macht Stand halten könne, und der Einwohnerschaft wurden dabei noch allerhand lockende Verheißungen gegeben 2 Kön. 18, 19—35. und 2 Chron. 32, 9—16. 18—19. Jes. 36, 4—20. Die Einwohnerschaft verhielt sich aber ganz angemessen, 2 Kön. 18, 36. Jes. 36, 21.; war doch auch die Verheißung des Assyrers, das Volk in ein fremdes Land wegzuführen, 2 Kön. 18, 32. Jes. 36, 17. gar nicht lockend. Der König aber, nachdem ihm die Reden des Assyrers an ihn und das Volk von seinen drei Hofbeamten hinterbracht worden 2 Kön. 18, 37. Jes. 36, 22., that weiter, was an der Zeit war.

Menschliche Maaßregeln, um sich des Assyrers zu entledigen, oder sich gegen denselben zu schützen, hatte er schon bisher nicht versäumt, auch sein Volk zu dem Vertrauen auf den HErrn ermahnt, das ohne Zweifel ihn selbst beseelte. 2 Chron. 32, 3—8. Aber nun sollte er auch durch die Hohn- und Trotzreden der Assyrer in's ernstliche Gebet getrieben und zu demüthigem Gesuch um Fürbitte des Propheten Jesaja veranlaßt werden. Dieß letztere war um so mehr von Belang, da nach manchen Andeutungen in Kap. 24—35. auch unter Hiskia der Prophet nicht gehörigen Eingang und Einfluß hatte. Hiskia selbst gieng Jes. 37, 1 ff. 2 Kön. 19, 1 ff. in das Haus des HErrn, zu beten, und den Propheten Jesaja ersuchte er ehrerbietigst und inständigst um seine Mitwirkung im Gebet.

Und schon diese erste Demüthigung des Königs Hiskia trug ihre Frucht: die trostvolle Weissagung, daß es dem Assyrer mit Jerusalem nicht glücken, daß er selbst werde zu Schanden werden, ward ihm zu Theil. Auch stand des Assyrers Feldherr Jes. 37, 8. vorerst von Angriffsmaaßregeln gegen Jerusalem ab. Noch ernstlicher indeß wurde

Hiskia in's Gebet getrieben, als er brieflich von dem Assyrer auf's Neue mit Hohn und Spott auf seinen Gott gedrängt wurde, sich zu ergeben.

Jes. 37, 15. Und Hiskia betete zum HErrn und sprach: 16. HErr Zebaoth, du Gott Israels, der du über den Cherubim sitzest, du bist allein Gott über alle Königreiche auf Erden, du hast Himmel und Erde gemacht. 17. HErr, neige deine Ohren und höre doch: HErr, thue deine Augen auf, und siehe doch; höre doch alle die Worte Sanheribs, die er gesandt hat, zu schmähen den lebendigen Gott. 18. Wahr ist's, HErr, die Könige zu Assyrien haben wüste gemacht alle Königreiche sammt ihren Landen, 19. Und haben ihre Götter in's Feuer geworfen, denn sie waren nicht Götter, sondern Menschenhändewerk, Holz und Stein. Die sind umbracht. 20. Nun aber, HErr, unser Gott, hilf uns von seiner Hand, auf daß alle Königreiche auf Erden erfahren, daß du HErr seist allein.

Als Hiskia so zum zweitenmal gebetet hatte, sandte ihm der HErr durch den Propheten Jesaja noch kräftigern Zuspruch als das erstemal. Hiskia vernahm 1) eine gewaltige Strafrede gegen den Sanherib wegen seines Hohns gegen den lebendigen Gott, seines Hochmuths und Trotzes Jes. 37, 22—29.; 2) Verheißung von dem nach der Errettung nächstkünftigen und fernkünftigen Wohlergehen Jerusalems V. 30—32. (V. 32. bezeichnet ein sicheres Aus- und Eingehen von und nach Jerusalem nach der Errettung); 3) Verheißung des vollkommensten Schutzes gegen Sanheribs Angriff und vollkommener Erlösung von demselben V. 33—35. Einer der Kinder Assaphs lehrt nun die Gemeinde, wie sie zum voraus der Hilfe des HErrn wider den stolzen Assyrer sich rühmen solle. Im Vertrauen auf diese göttliche Verheißung jubelt schon die Gemeinde:

## Gott ist Richter. Ps. 75.

V. 2. Wir danken dir, Gott, wir danken dir [1]), und (schon) nahe ist dein Name [2]), man erzählt von deinen Wundern [3]).

1) zum voraus für deine Hilfe.
2) die Verherrlichung desselben durch Hilfe und Rettung.
3) von denen, die du sonst gethan und jetzt wieder thun wirst.

V. 3—4. Denn (in den nun folgenden Worten faßt der Psalmist die Erklärung des HErrn, die man so eben gehört hatte, zusammen) „zur Stunde werde ich recht richten: das Land zittert und alle, die darin wohnen [1]); aber ich halte seine Säulen fest.“ Sela.

1) d. h. ob auch das Land vor dem Assyrer jetzt zittert, Ich &c.

V. 5. Ich spreche (darum) zu den Ruhmredigen (vergl. die Assyrer): rühmet nicht so, und zu den Gottlosen: pochet nicht auf Gewalt. V. 8. Denn Gott ist Richter, der diesen erniedriget und jenen erhöhet. 9. Denn der HErr hat einen Becher in der Hand und mit starkem Wein voll eingeschenket, und, hat er aus demselben eingeschenket, so müssen die Gottlosen alle trinken und die Hefen aussaufen.

V. 10. Ich aber (spricht die Gemeinde des HErrn) will verkündigen ewiglich und lobsingen dem Gott Jakobs und will alle Gewalt der Gottlosen zerbrechen, daß die Gewalt des Gerechten erhöhet werde.

## Die Niederlage des Assyrers. Jes. 37, 36. 37.

V. 36. Da fuhr aus der Engel des HErrn und schlug im assyrischen Lager hundert und fünf und achtzigtausend Mann. Und da sie sich des Morgens frühe aufmachten, siehe, da lag's alles eitel todte Leichname. 37. Und der König zu Assyrien, Sanherib, brach auf, zog weg, und kehrete wieder heim, und blieb zu Ninive [1]).

1) hiebei wirkte zugleich die Nachricht von Thirhaka, dem Mohrenkönige, mit, deren Jes. 37, 9. erwähnt ist. Egypten war die drei Jahre her, während welcher Sanherib im Lande Juda stand, nicht im Stande gewesen, sich Assyriens zu erwehren (vgl. die Weissagung Kap. 20.); aber das südlicher liegende Mohrenland Kap. 18. kam nun dem Egyptenland zu Hilfe; und die vereinte Macht Aethiopiens hatte der Assyrer Sanherib, nachdem seine eigene Macht um 185,000 Mann geschwächt worden war, allerdings zu fürchten.

Den frischen Eindruck dieser That spricht aus

## Psalm 76. Preis des herrlichen Gottes.

(Für den Vorsänger — zum Saitenspiel — ein Psalm Assaphs [Eines aus der Assaph'schen Sängerfamilie], ein Loblied.)

V. 2. Gott ist in Juda bekannt [1]), in Israel ist Sein Name herrlich. 3. Und [2])
es ward [3]) zu Salem [4]) Sein Gezelt, und Seine Wohnung zu Zion. 4. Dorthin [5])
zerbricht er Pfeil und Bogen, Schild, Schwert und Streit.

1) durch frühere und neuere Erweisungen: die frühere Hauptverherrlichung Gottes an Zion s. V. 3., die neueste V. 4.; obwohl diese Verherrlichungen Gottes Juda besonders betreffen, so ist doch V. 2. Gott auch in Israel überhaupt herrlich.

2) dieses und gibt zu verstehen, daß schon vor der V. 3. nun angeführten Gnadenerweisung Gott an Israel verherrlicht ward.

3) man merke, daß es wörtl. nicht heißt „ist" wie Luther übersetzt; sonst könnte man diesen Psalm nicht in so späte Zeit verweisen, sondern: ward. Da die Auszeichnung Juda's mit der Erwählung David's zum König und Zions zur Stätte der Stiftshütte begann, so spricht der Sänger von Hütte, obwohl inzwischen der Tempel an ihrer Statt gebaut worden war.

4) d. h. Jerusalem — dessen ursprünglicher Name (1 Mos. 14, 18.) Salem ist, wie hier bestätigt wird. (1 Mos. 33, 18. ist nicht ein anderes Salem; denn Salem heißt dort „wohlbehalten".)

5) ein tiefbedeutsames dorthin, das mehr sagt als dort und anzeigt, daß Gottes Rath auch noch auf weitere Gerichtsthaten allda geht. (Dort soll auch der Antichrist fallen. Joel 3. Sacharja 14.)

V. 5. Erlaucht bist du, herrlicher als die Raubeberge [1]). 6. Verschwunden
sind die Stolzen und entschlafen: und alle Krieger mußten die Hände lassen sinken.
7. Vor deinem Schelten, Gott Jakobs, sinket in Schlaf Beides Roß und Wagen [2]).

1) d. i. die mächtigen Raubvölker, die erobernden Weltreiche, wie z. B. das assyrische, später das babylonische u. s. f.

2) deren Gerassel nun auch aufhört. Der Sänger versetzt uns in die Stille des vorhin so lauten Kriegslagers, die mit Jes. 37, 36. eintrat.

V. 8. Du bist erschrecklich. Wer kann vor dir stehen, wenn du zürnest?
9. Vom Himmel ließest du Gericht hören: die Erde fürchtete sich und ward ruhig,
10. Da Gott sich aufmachte zum Gerichte, zu helfen allen Elenden im Lande.
Sela. 11. Wenn Menschen wider dich wüthen, so legest du Ehre ein; und wenn
sie noch mehr wüthen, bist du auch noch gerüstet.

Alles — Eindruck der letzten Geschichte.

V. 12. Gelobet und haltet dem HErrn, eurem Gotte, alle, die ihr um ihn
her seid [1]). Man bringe Geschenke dem Schrecklichen [2]); 13. Denn Er schneidet [3])
ab den Geist der Fürsten, ist furchtbar den Königen der Erde.

1) d. h. ihr, in deren Mitte der HErr ist vgl. Ps. 46, 6.

2) wie hernach wirklich geschahe 2 Chron. 32, 23.

3) das ganze Heer Sanheribs mit allen seinen Fürsten wurde ja förmlich abgemäht. Vgl. Jes. 18, 5.

## Die apokryphische Geschichte des Tobia.

An die Heimkehr Sanheribs schließt sich die Geschichte des apokryphischen Buchs Tobia an. Nämlich (Tob. 1, 21 ff.) da Sanherib wieder kam, war er ergrimmet, und ließ Viele der Kinder Israel tödten. Derselbigen Leichname verschaffte Tobia zu begraben. Und als solches der König erfuhr, hieß er ihn tödten und nahm ihm alle seine Güter. Das Weitere lies im Buch Tobia. Wie weit darin Alles wahr ist, läßt sich, weil das Buch apokryphisch ist, nicht ausmachen. Vergl. Abschn. XII. über die apokryphischen Bücher.

So schwer, dem Buch Tobia zufolge, der Stand der Israeliten im Reich Ninive war, so leicht konnte nun die Einwohnerschaft Jerusalems und sein König aufathmen 2 Chron. 32, 22.

Die Auffassung des Ereignisses im vorigen Psalm V. 9. 10. als eines Gerichtes Gottes gibt nun dem Sänger, von dem schon Ps. 93. die Rede war, weitern Stoff (jedoch — wegen V. 6.: es sahen's **alle** Völker — erst **nachdem** die Kunde sich weiter verbreitet hatte).

## Der herrliche Richter. Ps. 97.

Gott ist hier in Seiner richterlichen Majestät nach der Weise geschildert, wie Er sie im Gewitter offenbart, da Er sie, scheint es, auch bei dem vorliegenden Ereigniß so (siehe Anmerk. unten) offenbarte, und es werden an diese Seine Gerichts-Offenbarung (V. 7. 10. 12.) entsprechende Erinnerungen geknüpft.

V. 1. Der HErr ist König 1); deß freue sich das Erdreich und seien fröhlich die Inseln, so viel ihrer ist 2). 2. Wolken und Dunkel ist um ihn her: Gerechtigkeit und Gericht ist Seines Thrones Festung. 3. Feuer gehet vor Ihm her, und zündet an umher alle seine Feinde. 4. Seine Blitze leuchteten 3) auf den Erdboden; das Erdreich sah es und erschrack. 5. Berge 4) zerschmolzen wie Wachs vor dem HErrn, vor dem Herrscher des ganzen Erdbodens. 6. Die Himmel 5) verkündigten Seine Gerechtigkeit, und alle Völker 6) sahen Seine Ehre.

1) hievon gibt eben das assyrische Ereigniß neuen Beweis.

2) sie sollen das Ereigniß nicht blos sehen s. V. 6., sondern, wie bei Zion nach V. 8. der Fall, sich auch zu einer Freude werden lassen.

3) die V. 2. u. 3. geschilderte allgemeine gerichtliche Majestät Gottes offenbarte sich nun auch in diesem speciellen Fall und zwar, wie sonst bei Gewittern, durch Blitz und Feuer. Für diese Annahme spricht Jes. 17, 13. 18, 4. 5., wo ja auch — vergl. die Erklärung — von Sanheribs Niederlage die Rede ist. Aehnlich wird ja der HErr auch Seine letzten Feinde vertilgen Offenb. 20, 9.

4) auch die Ps. 76, 5. erwähnten Raubeberge, die dort V. 13. erwähnten Fürsten und Könige.

5) von denen herab überhaupt Gottes Gerechtigkeit sich offenbart Röm. 1, 18., und dießmal um so mehr, als es durch Blitz und Feuer geschah.

6) zu denen inzwischen die Kunde davon drang.

V. 7. Schämen müssen sich (nun) alle, die den Bildern dienen und sich der Götzen rühmen 1). Betet Ihn an, alle Götter 2)! 8. Zion hörte es und ward froh; und die Töchter Juda 3) jauchzten, HErr, über deinem Regimente, 9. Weil du, HErr, der Höchste bist in allen Ländern und sehr erhöhet über alle Götter.

1) da an diesen Assyrern alle Götzendiener zu Schanden geworden sind (vgl. Jes. 37, 4. 10—13.).

2) nach Ebr. 1, 6. alle Engel, die sich mit Zions Lob. V. 8. verbinden sollen.

3) d. i. die übrigen Städte Juda, die ja (Jes. 36, 1.) bei jenem assyrischen Einfall mit zu leiden hatten.

V. 10. Die ihr den HErrn liebet, hasset das Arge 1). Der HErr bewahret die Seelen Seiner Heiligen; von der Gottlosen Hand wird Er sie erretten. 11. Dem

Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen, und Freude den frommen Herzen. 12. Ihr Gerechten [2]), freuet euch des HErrn, und danket Ihm, und preiset Seine Heiligkeit!

1) zu dieser Aufforderung folgt nun der Beweggrund in den Worten: der HErr bewahret 2c. Da nur die „Heiligen" so bewahret werden, so muß die Liebe zum HErrn eine das Arge entschieden hassende werden.

2) diesen besonders gilt die Freude; um ihretwillen geschah nach V. 10. 11. dießfalls die Errettung.

## Nahums Weissagung.

Nahum weissagte wahrscheinlich in Assyrien selbst als Gefangener, und zwar nach Sanheribs Tod, vergl. Nahum 2, 1. mit Jes. 37, 38. Nahums Weissagung ist im Allgemeinen theils ein Triumph über Sanheribs Niederlage und Tod, theils eine Prophezeiung auf die künftige gänzliche Zerstörung der assyrischen Hauptstadt Ninive.

### Das über Sanherib schon (vor Jerusalem) ergangene und noch ergehende Gericht und der Rächer und Helfer der Seinen gepriesen. Nah. 1.

V. 2. [1]). Der HErr ist ein eifriger Gott und ein Rächer [2]), ja ein Rächer ist der HErr und zornig [3]); der HErr ist ein Rächer wider Seine Widersacher [4]), und der es [5]) Seinen Feinden nicht vergessen wird [6]). 3. Der HErr ist geduldig [7]) und von großer Kraft [8]), vor welchem Niemand unschuldig ist [9]): Er ist der HErr, deß [10]) Wege im Wetter und Sturm sind, und Wolken der Staub Seiner Füße.

1) die folgenden Worte spricht Nahum ohne Zweifel im Blick auf jenes Ereigniß mit Sanherib vor Jerusalem, und zwar V. 2. im Blick auf die Niederlage Sanheribs vor Jerusalem (nicht schon in Beziehung auf dessen gewaltsamen Tod, der Nahum 1, 14. erst als zukünftig geweissagt, und erst Kap. 2, 1. als eingetreten verkündigt wird), V. 3. im Blick auf die Hilfe, die Israel und sein König Hiskia dabei erfuhr.

2) eifrig ist Gott auf die Wahrung Seiner Ehre, die bei jener Geschichte von Sanherib und seinem Feldherrn Rabsake übel geschmäht und gelästert wurde; ein Rächer ist Er in Bezug auf Uebelthaten, Uebermuth u. s. w.

3) wörtl. eigentl.: „und kann zornig seyn" — gegen Frevler, Uebermüthige. Diejenigen, welche von keinem Zorn Gottes etwas wissen wollen, sollen zusehen, wie sie mit Aussprüchen der heiligen Schrift von dieser Art fertig werden.

4) hier wird nun genauer gesagt, wem die Rache Gottes gilt — Seinen Widersachern. Ein Widersacher Gottes seyn ist noch etwas Schlimmeres, als was das Wort „Sünder" ausdrückt.

5) was sie wider Ihn ausgeübt.

6) wenn Er sie auch eine Zeit lang machen oder ungestraft läßt.

7) diese Geduld bewies der HErr z. B. indem Er es mit Juda und Jerusalem durch Sanherib noch nicht aus werden ließ.

8) diese Kraft bewies der HErr bei der Niederlage, die Er den Sanherib mit seinem Heer erfahren ließ.

9) auch die nicht, denen Er hilft; — auch dieß bewies sich zu Hiskia's Zeit, der es bald nach der Hilfe gegen Sanherib doch erfahren mußte, daß er vor Gott ein Sünder sei.

10) mit diesen Worten geht der Prophet auf eine noch frühere mächtige Hilfe über, die Er Seinem Volke gesendet. Im Wetter und Sturm half Er Seinem Volk wider Pharao; denn durch ein Gewitter zuerst erschreckte Er diesen im Schilfmeere.

V. 4. Der das Meer schilt und trocken macht [1]), und [2]) alle Wasser vertrocknet. Basan und Karmel verschmachten; und was auf dem Berge Libanon blühet, verschmachtet.

1) diese Worte gehören noch zu der Schilderung der einstigen Hilfe wider Pharao.

2) d. i. und ebenso, wie er jenesmal das Meer trocken legte, Wasser auch sonst, wenn es gilt, sei's, Seinem Volke zu helfen, (vgl. Offenb. Joh. 16, 12.,) sei's, Gericht zu üben, vertrocknen kann, daß die fruchtbarsten Gegenden, wie Basan jenseits des

Jordans, Karmel am Meer, und der Berg Libanon im Norden des Landes zu einer Oede werden können, was ja auch schon früher geschehen war im Reiche Israel vgl. Amos 4. und Joel 1. Der Prophet bezieht sich hier wieder auf das V. 3. Gesagte: „vor welchem Niemand unschuldig ist (Sein Volk ebensowenig, als dessen Feinde)."

V. 5. und 6. fährt der Prophet fort, Gott also zu schildern: „Der auch dereinst zum allgemeinen Weltgericht erscheinen wird, wobei die Berge und das Erdreich sammt dessen Bewohnern zittern, die Hügel zergehen, die Felsen zerspringen werden." — Und, wie schon V. 2—4. mit besonderer Beziehung auf Israel dargethan war, daß derselbe Gott, der an Seinen Feinden sich rächt, der Retter und Beschützer der Seinen ist, so hebt auch V. 7. und 8. diesen großen Unterschied hervor.

V. 7. **Der HErr ist gütig und eine Veste zur Zeit der Noth** [1]); **und kennet die, so auf Ihn trauen.** 8. Aber mit überströmender Fluth [2]) macht er ihrem Ort (dem Ort der Fluth) [3]) ein Ende; und Seine Feinde verfolget Er mit Finsterniß [4]).

1) für wen, sagt gleich der zweite Theil dieses Verses.
2) Fluth des Verderbens.
3) d. i. dem Ort, der zum Untergang durch die Fluth bestimmt ist; auch hier sagt der zweite Theil des Verses („seine Feinde") wer im ersten Theil gemeint ist.
4) auch auf etwaiger Flucht noch, wenn sie dem Ort des Verderbens entrinnen wollen. Vergl. den Schluß von Kap. 3. Mit V. 8. geht der Prophet auf die speciellen Drohungen gegen Ninive über, die nun folgen. Denn bei dem Ort, der dem Verderben geweiht ist, hat der Prophet ohne Zweifel schon Ninive im Auge. Auch das Wort „Fluth" ist im Blick auf dasselbe gewählt, weil nach Kap. 2, 7. die Eroberung Ninive's durch eine Ueberschwemmung begünstigt wurde.

V. 9. sind die Feinde Gottes (vergl. V. 8. und 2.), ohne Zweifel insbesondere die Assyrer, angeredet, und es wird ihnen gesagt, daß sie des Gerichts Gottes umsonst versuchen werden sich zu erwehren, („was gedenket ihr wider den HErrn?") daß es plötzlich und auf einmal vollständig hereinbrechen werde. Dasselbe drückt V. 10. unter einem andern Bilde aus. V. 10. und 11. ist aber nicht zusammenzunehmen, wie Luther thut, sondern V. 11. gilt für sich und heißt eigentlich: „Von dir (Ninive) gieng aus der Schalksrath (Sanherib), der Böses wider den HErrn gedachte" — und es ist damit eine der Ursachen angegeben, um deren willen der Stadt Ninive Verderben gedroht wird. V. 12. und 13. hat den Sinn: „So sprach einst der HErr durch Jesaja tröstend zu Hiskia, als Sanherib vor der Stadt lag, vergl. Jes. 37, 6. 7. V. 21—35. V. 14. hat den Sinn: „Und nun spricht der HErr weiter (durch mich): es soll ganz aus mit dir werden, Sanherib, — denn du bist gar zu leicht."

## Rache über Ninive's Uebermuth und Räubereien. Nahum 2.

Hier verhält sich V. 1. einerseits, und was von V. 2. an folgt, andererseits, ebenso zu einander wie im vorigen Kapitel V. 12. und 13. einer-, V. 14. andererseits. Der Prophet berührt zuerst V. 1., was für ein Gericht über den Assyrer — in der Person Sanheribs — schon ergangen ist. Dieß wird so ausgedrückt, wie wenn man Juda und Jerusalem eine gute Botschaft, die Botschaft von Sanheribs Tod, zu verkünden hätte, in Folge deren nun Juda sicher seinem wahren Gottesdienst, den Sanherib so verhöhnt, abwarten könnte. Vergl. über den Tod Sanheribs Jes. 37, 37. 38. 2 Kön. 19, 36. 37. Tobia 1, 24. Hierauf aber von V. 2. an schildert der Prophet die noch bevorstehende Belagerung und Eroberung der assyrischen Hauptstadt. V. 2. wird Ninive aufgefordert, sich zu rüsten, weil die Zerstreuer (d. i. Zerstörer, Nabopolassar, Nebukadnezars Vater, assyrischer Statthalter in Babylonien, und der medische König Cyaxares) heraufziehen. Statt »berenne« sollte es heißen »befestige.« V. 3. ist unter der Hoffart der von den Assyrern an den Reichen Jakob (Juda) und Israel verübte Uebermuth gemeint, und sofort Vergeltung dafür durch Plünderung gedroht. V. 4. und 5. ist der Heranzug des medischen Heers gegen Ninive geschildert, V. 6. die vergebliche Gegenwehr der Assyrer, und V. 7. der Umstand, der nach dem Zeugniß der Geschichtschreiber hauptsächlich zur Eroberung Ninive's beitrug: im dritten Jahr der Belagerung nämlich zerstörte der angeschwollene Strom Tygris, (an welchem Ninive lag) einen Theil der

Stadtmauern, und so drangen die Feinde in die Stadt. Bei Babylon half nachher gerade der umgekehrte Umstand, die Abgrabung des Euphrat, zur Eroberung der Stadt. V. 8. und 9. schildert die Wegführung der Bewohner Ninive's (darauf bezieht sich auch das Bild des abfließenden Teichs), so wie deren Klage und vergebliche Bitte um langsameres Laufen. V. 10. und 11. werden die Feinde aufgefordert, die eroberte Stadt zu plündern unter dem Zusehen ihrer geängstigten Bewohner. V. 12—14. Triumph über diese Beraubung der großen Räuber in Ninive.

## Nochmalige Drohung über Ninive um seiner Götzendienereien und Wollüste willen. Nahum 3.

Die Drohung selbst findet sich V. 1 — 7, die Versicherung derselben durch das Schicksal einer noch festern Stadt, wie Ammon oder Theben in Egypten (weiland durch Salmanassar, vergl. Jes. 20.) V. 8—11. Wie leicht die Stadt und das Land bei der Feigheit der Bewohner zu erobern, wie vergeblich die Gegenrüstung seyn werde, wird V. 12—19. sammt dem Hohn über den Fall der Stadt geschildert. Die Erfüllung aber folgte hundert Jahre später durch Nabopolassar.

Nach Sanheribs Tode (siehe Nahum Kap. 2.) konnte zu befürchten seyn, es möchte nun ein anderer Zerstörer und Räuber an seine Stelle treten. Nahum hatte vorläufig Ninive's Untergang geweissagt Kap. 2. und 3. Wie nun aber auch die Weltherrschaft sich ferner gestalten mochte, der Sänger Ps. 46. hat seit dem assyrischen Ereigniß vor Jerusalem getrosten Muth.

## Der getroste Muth für alle Zukunft. Psalm 46.

(Von den Söhnen Korah's, nach der Jungfrauen-Weise, ein Lobgesang.)

### 1. Für alle künftigen politischen Erschütterungen der Welt. V. 1—6.

V. 2. Gott ist uns als Zuversicht und Stärke, als großer Nothhelfer erfunden worden [1]). 3. Darum fürchten wir uns nicht bei allem Wechsel der Gestalt der Erde, auch (nicht) wenn Berge mitten in's Meer sinken [2]). — 4. Wenn gleich das Meer wüthet und wallet und von seinem Ungestüm Berge einfallen; 5. Dennoch soll die Stadt Gottes [3]) fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein aus dem Strom [4]), — da [5]) die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. 6. Gott ist bei ihr drinnen; darum wird sie wohl bleiben; Gott hilft ihr frühe [6]).

1) bei dem Ereigniß, auf welches V. 6. 9. und beziehungsweise auch V. 10. angespielt ist, und das wir Jes. 36. 37. näher geschildert gefunden haben.

2) wenn gleich das hier ausgesprochene Vertrauen auch gilt bei buchstäblichem Eintreten solchen Falles, so ist doch wahrscheinlich, daß Meer hier Sinnbild der Welt ist, und die Berge Sinnbilder der Weltreiche sind, vergl. Dan. 7. 2. 3. Offenb. 8, 8. 17, 5. Ps. 76, 6., und es ist daher auch unter dem Wechsel der Gestalt der Erde politischer Wechsel, es sind unter dem Brausen V. 4. politische Stürme zu verstehen.

3) auch die Kirche Christi, das Heerlager der Gläubigen.

4) dem Strome Gottes, der von Seinem Throne fließt; diese Brünnlein können der Kirche Christi von keinem Belagerer abgeschnitten werden. Merke die Anspielung auf Jes. 36, 2. 37, 25. verglichen mit 2 Chron. 32, 2—4. Diese sanften aber vollen Bächlein stehen zugleich entgegen dem brausenden Meer der Welt.

5) geht auf die Stadt Gottes.

6) Anspielung auf Jes. 37, 36.

### 2. Für die letzten Gerichtserschütterungen der Welt. V. 7. 8.

V. 7. Es verzagen die Völker [1]), wanken Reiche — wenn Er Seine Stimme hören lässet, zerfließet die Erde [2]), 8. Der HErr Zebaoth ist mit uns; der Gott Jakobs ist unser Schutz.

1) vergl. das Heulen Matth. 24, 30. Jes. 2, 19. und Aehnliches.

2) geht auf die schrecklichen Schlußgerichte des HErrn — aber auch dann, V. 8. ꝛc. vergl. Luk. 21, 8.

### 3. Das göttliche Walten, auf welches sich dieser Muth gründet. V. 9—10.

V. 9. Kommet her, und schauet die Werke des HErrn, der auf Erden solches Zerstören anrichtet; 10. Der den Kriegen steuert in aller Welt; der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt und Wagen mit Feuer verbrennet [1]).

1) Anspielung theils auf Jes. 37, 36., wo allem Gebrauch von Kriegswaffen so unvermuthet ein Ende gemacht und das feindliche Heer so gründlich vertilgt war, theils auf die künftigen Maaßregeln Gottes zur Niederschlagung des Kriegs und Herbeiführung des Friedens in aller Welt. Auch dieß sollen wir nach Jes. 2, 4. 9, 4. 5. 11, 4. bereits im Geiste anschauen.

### 4. Aufforderung an die Feinde Gottes zur demüthigen Unterwerfung, und Wiederholung (vgl. V. 8.) des getrosten Muths.

V. 11. Seid stille [1]) und erkennet, daß Ich Gott bin: Ich bin erhaben unter den Völkern, Ich bin erhaben auf Erden [2]). 12. Der HErr Zebaoth ist [3]) mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz.

1) eigentlich: laßt ab von eurem bisherigen (ungläubigen) Trotze.

2) d. h. habe mich ausgewiesen als der Erhabene durch meine herrlichen Schlußoffenbarungen. Das Ganze ist die Anrede Gottes, die Er bei diesen Schlußoffenbarungen an seine Feinde richten wird.

3) dieser Gott, dem sich einst alles fügen muß, ist unser Schutz — wiederholt zum Schluß der gläubige Sänger.

Gesandte von allerlei Völkern stellten sich nun nach 2 Chron. 32, 23. in Jerusalem mit Glückwünschen für den HErrn und Hiskia ein. Dadurch wohl zunächst ward Ps. 87. veranlaßt.

## Jerusalem. Psalm 87.

(Ein Psalm von den Söhnen Korah's, ein Loblied.)

V. 1. Sie [1]) ist fest gegründet [2]) auf den heiligen Bergen [3]). 2. Der HErr liebet die Thore Zions über alle Wohnungen Jakobs [4]). 3. Herrliche Dinge werden in dir gepredigt [5]), du Stadt Gottes, Sela.

1) die heilige Stadt, von der das Herz des Sängers wegen Gottes neuester Verherrlichung an ihr voll ist, so daß er sie nicht gleich ausdrücklich nennt.

2) wie auch die damaligen neuesten Erfahrungen zeigten. Später wurde zwar Jerusalem je und je zerstört, aber nur um wieder und zuletzt für immer zu erstehen.

3) die es eben dadurch sind, daß die heilige Stadt auf ihnen gegründet ist. Uebrigens liegt in dieser Bezeichnung zugleich eine Mahnung für die Bürger, heilig zu seyn.

4) Auch damals blieb Jerusalem vor der assyrischen Eroberung bewahrt, während nach Jes. 36, 1. die andern Städte erlagen.

5) nämlich z. B. solche Machtthaten Gottes, wie neuestens an den Assyrern vorgekommen, aber auch andere, die von jeher geschehen sind. — Die weitere Anwendung je von V. 1. 2. 3. auf die christliche und speciell evangelische Kirche mache sich der Leser. In ihr werden freilich auch noch andere Thaten Gottes (besonders die Erlösungsthaten) gepredigt.

Außer der innern Festigkeit und ewigen Dauer Zions wird nun im Folgenden auch Zions Zunahme an Bürgerzahl gerühmt.

V. 4. Ich [1]) will Rahab und Babel [2]) rechnen lassen unter meine Bekenner: siehe, die Philister und Tyrer [3]), sammt den Mohren [4]), werden daselbst geboren [5]).

5. Und man wird von Zion sagen, daß allerlei Leute [6]) darin geboren werden, und daß Er, der Höchste, sie baue [7]). 6. Der HErr wird zählen [8]), wenn man die Völker aufzeichnet [8]): Dieses (und jenes) ward daselbst geboren.

1) antwortet der HErr den Liebhabern Zions, die sich vorher haben hören lassen.

2) warum gerade Rahabs (Egyptens) und Babels als künftiger Bürgerschaft Zions erwähnt ist, ersiehe auch aus Jes. 13. 14. und 18. 19. mit Vorwort und Erklärung (oben.) Babel war damals schon der Kern der assyrischen Macht, Rahab (Egypten) der nach Jes. 30, 7. von Einigen gesuchte Beistand gegen Babel-Assur, jedenfalls des letztern Nebenbuhler; von beiden war Juda zugleich bedroht. — Die Kirchengeschichte zeigt, daß beide Länder einst zur christlichen Kirche gehörten; Jes. 19, besonders V. 23—25. eröffnet derartige Aussichten auch für die Zukunft. (Zugleich zeigt aber die Erwähnung „Rahabs und Babels", daß dieser Psalm nicht aus Davids Zeit seyn kann, sondern in spätere Zeit gehört.)

3) auf welchem Wege es nach und nach bei den Philistern und Tyrern dazu kommen werde, zeigt Jes. 11, 14. Kap. 14, 28—32., vergl. besonders 32. und Joel 3, 9. ff.

4) vgl. Jes. 18. 19. und Ps. 68, 32.

5) nämlich geistlich. Merkwürdige Weissagung über die Bekehrung dieser Völker von Zion aus, die nicht blos in der Kirchengeschichte schon erfüllt worden ist, sondern auch in Betreff der jetzigen Bewohner dieser Länder (der Halbmonds-Verehrer) theils nach den bereits angeführten Stellen, theils nach andern (z. B. Jes. 60. u. 66.) noch einmal in Erfüllung gehen wird.

6) von allerlei Stand, vgl. z. B. Jes. 66, 20. und Leute, wie der Kämmerer aus Morgenland, der Hauptmann Cornelius, und von allerlei vorheriger Gesinnung, böse und gute, stolze und demüthige.

7) durch solchen Zuwachs und auf anderem Wege. Vergl. besonders das Jes. 60. geschilderte Bauen Zions.

8) Anspielung auf die dereinstige Abfassung der göttlichen Reichsliste rc., womit zwar angedeutet, daß nicht alle Völker in dieser Liste vorkommen werden, aber doch viele.

V. 7. Und Sänger wie am Reigen (werden singen) [1]): „Alle meine Quellen sind in dir" [2]).

1) wann die Völker, wie Jes. 2. Micha 4. schildert, nach Zion laufen, um, wie hier in diesem Psalm geschildert, dort neu geboren oder wenigstens dort einverleibt zu werden. Jubelnd werden sie nach Zion ziehen; und der Gegenstand ihres Jubels wird seyn: alle meine Quellen rc. vergl. Jes. 12, 3.

2) Wer singt so mit?

## Hiskia im Glück durch Krankheit gedemüthigt. Jes. 38. und 2 Kön. 20, 1—11. 2 Chron. 32, 24.

Das äußere Glück war für das Herz des Königs Hiskia eine gefährliche Sache. Gott konnte ihn daher hinter der ausgezeichneten Hilfe vom Assyrer drein mit einer Demüthigung nicht verschonen. Er ward bald darauf krank (pestkrank s. 2 Kön. 20, 7.) und kam an den Rand des Grabes. Der Prophet Jesaja selbst ließ ihm keine Hoffnung mehr übrig. Dem Hiskia ward's sehr schwer, daß er jetzt schon sterben sollte. Dieß ist in dem ersten Theil der Schrift ausgedrückt, welche Hiskia, nachdem er wieder gesund geworden war, über seine Krankheit und Gesundheit verfaßte, Jes. 38, 9—14. Er war erst vierzig Jahre alt, und noch hatte er keinen Sohn; und überhaupt war den Vätern des alten Bundes noch kein so fröhlicher Blick in das Jenseits geöffnet, wie uns im neuen Bunde: vergl. Jes. 38, 18. 19. Aber das Gebet half auch hier. Die ganze Geschichte zum Zeugniß, wie auch wir unsere Krankheiten ansehen und uns darin verhalten sollen.

### 2 Kön. 20, 1—11.

V. 1. Zu der Zeit ward Hiskia todtkrank. Und Jesaja sprach zu ihm: Bestelle dein Haus: denn du wirst sterben [1]). 2. Da wendete Hiskia sein Angesicht zur Wand und betete zum HErrn, und sprach: Gedenke doch, HErr, wie ich vor dir gewandelt habe in der Wahrheit mit vollkommenem Herzen, und habe gethan, was dir gefallen hat [2]). Und Hiskia weinete sehr [3]).

ihm gethan, und war nicht so auf der Hut, wie er sollte. Des Hiskia Reichthum hatte sich nach dem Tribut an Sanherib, der gleich im Anfang des Einfalls Sanheribs an diesen bezahlt worden war, wieder sehr vermehrt 2 Chron. 32, 27—29. Hatte er doch auch in den äußerlichsten und gemeinsten Dingen Glück 2 Chron. 32, 30. Als nun der babylonische Vasallenkönig des Königs zu Assyrien nach Sanheribs Niederlage und Hiskia's Krankheit und Wiedergenesung, angeblich, um sich nach diesen Vorfällen theilnehmend zu erkundigen, in der That aber, um den Hiskia in einen Bund gegen Assyrien hineinzuziehen, diesen besuchte, ließ sich Hiskia durch Eitelkeit verleiten, jenem babylonischen Vasallen alle seine Schätze zu zeigen. Dieß war zugleich sehr unklug, weil die Schätze für den Babylonier, wenn er später das assyrische Reich an sich brachte, eben ein Reiz werden konnten, auch des jüdischen Staates sich zu bemächtigen. Die göttliche Bestrafung blieb auch nicht aus. Sie erfolgte durch Jesaja, welcher dem König Hiskia die künftige Plünderung des königlichen Palastes durch die Babylonier und die Knechtschaft der königlichen Familie unter den König zu Babel anzeigte. Hiskia erkannte übrigens sogleich seine Strafwürdigkeit Jes. 39, 8. und erbat sich nur Friede und Treue zu seinen Lebzeiten, was ihm auch zu Theil wurde nach 2 Chron. 32, 26. (Vgl. Assa's und Josaphat's Fehler.)

Ein Nachhall des bisherigen Lobpreises Gottes wegen der That am Assyrer — aber mit Beziehung auf die jüngst vorgekommenen persönlichen Erfahrungen des Hiskia scheint

## Psalm 99. Preis des heiligen Gottes.

Der Psalm, nach den Anfangsworten wohl von demselben Verfasser, von dem auch Ps. 93. u. 97., besteht offenbar (vgl. V. 5. u. 9.) aus zwei Theilen, wovon der erste bis V. 5. mit Rücksicht auf das kürzlich über den Assyrer gehaltene Gericht, der andere V. 6—9. mit Rücksicht auf die jüngsten persönlichen Erlebnisse des Hiskia (und daher wohl von diesem selbst, wie demnach Ps. 93. u. 97. s. o. vgl. seine Lieder Jes. 38, 20.) gesungen ist. Der verbindende Gedanke ist: ungeachtet des Besondern, was kürzlich mit Hiskia vorgegangen, bleibt doch die Erweisung Gottes an dem ganzen Volke in der Hilfe wider den Assyrer eine herrliche, die den ganzen Erdkreis zur Ehrfurcht auffordert.

V. 1. Der HErr ist König, es zittern die Völker [1]) — (Er) der auf Cherubim sitzet: es wanket die Erde. 2. Der HErr ist groß zu Zion und hoch über alle Völker [2]). 3. Sie (preisen und) werden preisen deinen großen und wunderbarlichen Namen, der da heilig ist, (und) V. 4. die Stärke des Königs, welcher Gericht liebet [3]). Du hast festgestellt [4]) die Rechtschaffenheit: Gericht und Gerechtigkeit hast du in [5]) Jakob geschafft. 5. Erhebet den HErrn, unsern Gott; betet an zu Seinem Fußschemel; denn Er ist heilig [6]).

1) Ps. 97, 1. hieß es zwar: die Völker sollen sich freuen, und diese Aufforderung kommt hier auch noch V. 3. Aber zuerst müssen sie sich fürchten lernen, wie dort Psalm 97, 7. auch angedeutet war. Nur die Gerechten freuen sich ohne Weiteres. Uebrigens ist sehr wahrscheinlich, daß der Blick des Sängers hier von dem neuesten Erweis des göttlichen Regiments, das die Völker zittern macht, erweitert ist zum Blick auf den letztkünftigen Erweis dessen bei der Wiederkunft des HErrn.

2) in Folge des speciellen Ereignisses sowohl, das diesen Psalm veranlaßte, als künftiger Thaten des HErrn — und dann, nach den letztern, erst recht. Darum ist hier auch im folgenden Vers das Preisen Gottes durch die Heiden zum Theil noch als etwas Zukünftiges bezeichnet.

3) d. i. Seine Macht, Stärke, Gerechtigkeit und Gerechtigkeitsliebe zugleich.

4) durch den Schutz, den du Zion hast angedeihen lassen, — sie auf's Neue festgestellt: der zweite Theil des Verses gibt Art und Weise an, wie das im ersten Theil Erwähnte zu Stande gekommen.

5) in der Mitte Jakobs und diesem zu gut — bei jenem assyrischen Ereigniß.

6) die Heiligkeit Gottes ist die Grundlage Seiner V. 4. gerühmten Gerechtigkeit.

V. 6. Mose und Aaron (sind) unter Seinen Priestern, und Samuel unter denen, die Ihn anrufen; sie riefen an den Namen des HErrn und Er erhörete sie [1]). 7. Er redete mit ihnen in einer Wolkensäule; sie hielten (auch) Seine Zeugnisse und Gebote, die Er ihnen gab [2]). 8. HErr, unser Gott, Du [3]) erhörtest sie: ein ver-

zeihender Gott bist du ihnen gewesen, und (andererseits) ein Rächer ihrer (des Volkes) Thaten [4]). 9. Erhebet den HErrn unsern Gott, und betet an zu Seinem heiligen Berge [5]); denn der HErr, unser Gott, ist heilig.

1) dient Alles zur Empfehlung der V. 5. und 9. enthaltenen Aufforderung. Nicht blos ein Hiskia hat die V. 6—9. angedeuteten Erfahrungen gemacht, sondern auch ein Mose und Aaron, sowie Samuel.

2) verstehe: darum wurden sie vom HErrn auch so gnädig erhört; siehe das Vorausgehende und Nachfolgende; doch ist V. 8. bemerkt, daß auch sie der verzeihenden Gnade bedürftig waren.

3) steht im Hebräischen mit Nachdruck, anzudeuten, daß all' ihre Hilfe nur vom HErrn kam.

4) die Beziehung auf das Volk ist hier nothwendig: gegenüber einem Mose (Aaron), Samuel trat Gott nie als Rächer auf. — Mit diesem allem schaut Hiskia seine neuesten persönlichen Erlebnisse im Lichte früherer an; er findet, daß Gottes Verfahren mit ihm kein anderes ist als früher auch, und verehrt es um so mehr. So weit Hiskia treu war (2 Chron. 32, 1.), half ihm der HErr; als er untreu ward, kam die Strafe; doch auch die Gnade Gottes bot sich ihm dar. Um so mehr V. 9. preist er den heiligen Gott und forderte auch Andere zu diesem Preis auf.

5) auch, wenn man nicht im Tempel selbst ist, doch — gegen Seinen heiligen Berg.

## Weissagungen des Jesaja nach der babylonischen Gesandtschaft und dem Verhalten des Hiskia dabei — im Blick auf das von Babylon drohende Strafgericht. Kap. 40—55.

So unabwendbar dieß Strafgericht war — denn Jesaja setzt es in der ganzen Weissagung Kap. 40—55 gemäß der Geschichte Jes. 39. als eingetroffen voraus —, so trostvolle Worte hat Jesaja in diesem ganzen Abschnitt seiner Weissagungen in Betreff künftiger Wiederbringung Israels aus derselben wie aus jeder andern Zerstreuung, und in Betreff des noch größern Heils, das — nach der zeitlichen Wiederbringung — durch Christus selbst anbrechen werde. Dieser Abschnitt beschäftigt sich daher nach dem Eingang Kap. 40. theils, nämlich Kap. 41—48, mit der zeitlichen Wiederbringung aus der babylonischen und späterer Gefangenschaft, theils, nämlich Kap. 49—55, mit dem großen Erretter Christus selbst. Es war dieser Abschnitt recht eine Vorsorge für den Fall, daß bei dem Volk Israel das Strafgericht der babylonischen Gefangenschaft in Verbindung mit den Zuchtworten eines Ezechiel und Daniel seine Wirkung gethan haben würde. Für diesen Fall sollte er den reichen zeitlichen und messianischen Trost bieten, dessen Darreichung nicht in demselben Grade im Beruf des während der Gefangenschaft selbst wirkenden Ezechiel (und Daniel) lag. (Vgl. auch das Vorwort zum Propheten Jesaja überhaupt.)

### Eingang. Kap. 40.

Dieses Kapitel besteht aus sechs Theilen: a) V. 1—2, b) V. 3—5, c) V. 6—9, d) V. 9—11, e) V. 12—26, f) V. 27—31.

Der erste Theil a) leidet dreifache Anwendung, auf die Errettung aus Babel, auf das Erlösungswerk Christi, und auf Israels letzte Wiederbringung.

Der zweite Theil b) erinnert am meisten an den Vorläufer Christi bei dessen erster Ankunft, und zeigt, wie man sich durch seine Predigt auf Christum vorbereiten lassen soll.

Der dritte Theil c) enthält eine Versicherung der Wahrhaftigkeit alles prophetischen Worts und also auch des V. 1—5.

Der vierte Theil d) geht auf das sanfte Königreich Christi nach Seiner Wiederkunft und auf Seine Hirtentreue zu jeder Zeit.

Der fünfte Theil e) zeugt abermals für die Gewißheit göttlichen Worts, indem Gottes Majestät hier geschildert ist, die auch Seine Wahrhaftigkeit und die Ausführung aller Seiner Plane verbürgt.

Der sechste Theil f) zeigt, wie man ausharren könne und solle, bis der HErr kommt und Seine Hilfe bringt.

So besteht dieß Kapitel aus zwei Hälften, worin sich entsprechen a) und d), b) und f), c) und e).

Jesaja 40, 1—6.

V. 1. Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott [1]). 2. Redet mit Jerusalem [2]) freundlich [3]), und prediget ihr, daß ihre Ritterschaft [4]) ein Ende hat, denn ihre Missethat ist vergeben [5]), denn sie hat Zwiefältiges empfangen von der Hand des HErrn, um alle ihre Sünde [6]).

1) zu Seinen Knechten, den Propheten, wie z. B. zu Daniel am Ende der babylonischen Gefangenschaft, und zu Johannes dem Täufer, als die Geburt Christi heranuahete, zu den Dienern der Kirche Christi in allen bösen Zeiten, vornehmlich in der letzten bösen Zeit. Jesaja verkündet hier voraus, wie der HErr einst fröhliche Botschaft der nahen Hülfe senden werde.

2) mit dem eigentlichen und mit dem geistlichen Jerusalem.

3) d. i. freundliche, erfreuliche Worte. Diese bilden den Gegensatz gegen die scharfen, strafenden Worte, welche die Propheten sonst reden mußten.

4) ihre Kampfzeit, wie eine solche z. B. die babylonische Gefangenschaft war und die antichristische Zeit seyn wird.

5) wer Vergebung seiner Missethat erlangt hat, für den können auch wieder gute Zeiten anbrechen.

6) d. h. ihre Sünde ist hinlänglich abgestraft, und nun kann wieder Gnade eintreten.

V. 3. Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste [1]). Bereitet dem HErrn den Weg [2]), machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserem Gott. 4. Alle Thäler sollen erhöhet werden, und alle Berge und Hügel sollen geniedriget werden [3]), und was krumm ist, soll gerade, und was höckerig ist [4]), soll eben werden. 5. Und die Herrlichkeit des HErrn soll offenbaret werden [5]): und alles Fleisch mit einander [6]) wird sehen, daß des HErrn Mund redet.

1) wie z. B. des Täufers Johannes, Matth. 3. Auf ähnliche Weise aber sollten die Boten Christi allezeit, und auch jetzt rufen, und rufen auch alle rechten Boten Christi, ob auch Viele diesen ihren Ruf so wenig leiden können, daß sie darob die Boten sogar anfeinden. Die Wüste, in welcher Johannes predigte, ist ein Gleichniß von der geistlichen Wüste, in welcher Zeugen Christi gar oft aufzutreten haben.

2) diese Wegbereitung war nöthig erstens bei der ersten Ankunft Christi, weßwegen Johannes der Täufer ihm vorausgieng, ist ferner nöthig, wenn der HErr in's Herz kommen soll, und ist endlich nöthig für die noch bevorstehende Ankunft Christi. Wie diese Wegbereitung zu geschehen hat, sagt das Folgende: die Bahn muß gerad aus und eben seyn.

3) die Geradheit und Ebenheit ist zuerst wörtlich zu nehmen und hängt mit dem großen Erdbeben Offenb. Joh. 16, 18. 20. zusammen. Dann aber ist sie auch auf's Geistliche anzuwenden, und es findet die Ebenheit Statt, wenn einerseits die Berge und Hügel, d. i. die größeren und kleineren Berge des Hochmuths, der Eigengerechtigkeit und Selbstliebe, gefallen, andererseits die Thäler und Niederungen des irdischen Sinnes sammt den Sümpfen der fleischlichen und weltlichen Lust ausgefüllt, d. h. weggeräumt sind; jene aber, die Geradheit, findet Statt, wenn man das lügenhaftige gegen Gott und Menschen unaufrichtige Herz zur Wahrheit, insbesondere zum aufrichtigen Erkenntniß und Bekenntniß der Sünden vor Gott (und in gewissen Fällen vor Menschen) gebracht hat. Es geht also die Geradheit auf die Erkenntniß und Reue, worin die Buße zunächst besteht, die Ebenheit theils auf die Bedingung derselben (der Buße), den Sturz des Hochmuths, theils auf die rechtschaffenen Früchte der Buße, das Verlassen der Welt, ihres Sinnes und Wandels.

4) d. i. auch die kleineren Anstöße und Erhöhungen sollen geebnet werden, weist auf den Anfang von V. 4. zurück. „Ob mich die Welt an einem Halme, ob sie mich an der Kette hält, ist alles eins in deinen Augen, da nur ein ganz befreiter Geist und nur die lautere Liebe taugen."

5) schon bei der ersten Ankunft Christi war Seine Herrlichkeit für Jedermann offenbar, der sehen konnte und wollte, und bereitete Solchen Genuß und Seligkeit. Bei der zweiten Ankunft Christi wird Seine Herrlichkeit noch offenbarer seyn.

6) auch der noch unbekehrte Theil der Menschheit wird den HErrn sehen bei Seiner zweiten Zukunft und die Erfüllung des prophetischen Worts wahrnehmen, nur nicht wie der gläubige Theil zu seiner Freude und zu seinem Heil.

V. 6. Es spricht [1]) eine Stimme [2]): Predige [3])! Und er [4]) sprach: was soll

ich predigen? Alles [5]) Fleisch [6]) ist Heu [7]), und alle seine Güte [8]) ist wie eine Blume auf dem Felde. 7. Das Heu verdorret, die Blume verwelket; denn [9]) des HErrn Geist bläset darein. Ja das Volk [10]) ist das Heu. 8. Das Heu verdorret, die Blume verwelket; aber [11]) das Wort unseres Gottes bleibet ewiglich.

Dieser Abschnitt V. 6—8. soll, wie oben schon bemerkt wurde, die Beständigkeit und Gewißheit göttlichen und sonach namentlich auch prophetischen Worts, folglich besonders der V. 1—5. gegebenen Weissagung, zu Gemüthe führen.

1) der Prophet Jesaja vernimmt im Geiste diese Stimme.
2) die Stimme des HErrn.
3) zum Propheten, zu Jesaja, sprach die Stimme: predige!
4) der Hörer der Stimme, der Prophet, Jesaja.
5) die nun folgenden Worte enthalten die göttliche Antwort auf die Frage des Propheten: was soll ich predigen?
6) d. i. alle Menschen, auch die Vornehmsten, Mächtigsten; insbesondere die, welche sich auf das Fleisch verlassen und dem Fleische dienen.
7) so vergänglich, verwelklich, wie Heu.
8) d. i. alle menschliche Vortrefflichkeit, Herrlichkeit, Lieblichkeit, Anmuth.
9) d. i. wenn des HErrn versengender Gluthwind (durch die schönen Auen) bläst.
10) d. i. auch sogar das Volk Israel; weist auf das Vorangehende zurück, wo es hieß: alles Fleisch. Daß auch das Volk Israel Heu wurde, kam von seinem unbekehrten Zustande her. Denn wer den Willen Gottes thut, bleibet in Ewigkeit 1 Joh. 2. Wer aus göttlichem Samen wiedergeboren ist, ist ebendamit auch aus unvergänglichem Samen wiedergeboren 1 Pet. 1.
11) so gewiß alles Fleisch Heu, eitel, unbeständig, vergänglich, so gewiß ist Gottes Wort fest, beständig, unvergänglich, wie Gott selbst.

V. 8. Zion [1]), du Predigerin, steige auf einen hohen Berg. Jerusalem [2]), du Predigerin, hebe deine Stimme auf mit Macht, hebe sie auf und fürchte dich nicht; sage den Städten Juda: siehe da ist euer Gott [3]). 10. Denn siehe, der HErr HErr kommt gewaltiglich. Siehe Sein Lohn ist bei Ihm, und Seine Vergeltung ist vor Ihm. 11. Er wird Seine Heerde weiden wie ein Hirte; Er wird die Lämmer in Seine Arme sammeln, und die Schafmütter führen.

1) d. i. du Einwohnerschaft Zions (des vornehmsten Stadttheils von Jerusalem). Es soll mit dieser Rede des HErrn Ankunft recht gewiß gemacht und recht anschaulich dargestellt werden.
2) d. i. du Einwohnerschaft Jerusalems überhaupt; vgl. Anfang des Verses.
3) so konnte man schon sagen, als Christus geboren wurde. Uebrigens geht das Wort hauptsächlich auf die zweite Ankunft Christi. Ebenso geht V. 10. vornehmlich auf die Ankunft Christi in Seiner Herrlichkeit, welche noch bevorsteht, und so auch V. 11., obgleich der himmlische Hohenpriester schon jetzt solche treue Sorgfalt gegen die Seinigen beweist.

V. 12. Wer misset die Wasser mit der Faust, und fasset den Himmel mit der Spanne, und begreifet die Erde mit einem Dreiling, und wieget die Berge mit einem Gewicht, und die Hügel mit einer Wage? 13. Wer unterrichtet den Geist des HErrn, und welcher Rathgeber unterweiset Ihn? 14. Wen fraget Er um Rath, der Ihm Verstand gebe, und lehre Ihn den Weg des Rechts, und lehre Ihn die Erkenntniß, und unterweise Ihn den Weg des Verstandes? 15. Siehe, die Heiden sind geachtet wie ein Tropfen, so im Eimer bleibet, und wie ein Scherflein, so in der Waage bleibet. Siehe, die Inseln sind wie ein Stäublein. 16. Der Libanon wäre zu gering zum Feuer, und seine Thiere zu gering zum Brandopfer. 17. Alle Heiden sind vor ihm wie nichts, und wie ein Nichtiges und Eitles geachtet.

In diesen Versen ist, wie in den gleich darauf folgenden bis V. 26., die Majestät des lebendigen Gottes zu dem Zweck geschildert, damit man erkenne, was der Sänger Gerhard in den Worten ausdrückt: was Er ihm vorgenommen, und was Er haben will, das muß doch endlich kommen zu Seinem Zweck und Ziel — also abermals zur Ver-

sicherung der endlichen Erfüllung aller göttlichen Weissagung. Seine Macht V. 12. ist so groß, und Sein Rath V. 13. 14. ist so sehr von Menschen unabhängig, alle Heiden zusammen V. 15—17. sind gegenüber von Gott so sehr nichts, (— kein Opfer und Opferfeuer V. 16. wäre für Ihn ja groß genug und kein Bildniß und Gleichniß V. 18—25. könnte Ihn erreichen, —) daß Er beschließen und thun kann, was Er will.

V. 18. Wem wollt ihr denn Gott nachbilden! Oder was für ein Gleichniß wollt ihr Ihm zurichten! 19. Der Meister geußt wohl ein Bild, und der Goldschmied übergüldet es, und macht silberne Ketten daran. 20. Deßgleichen, wer nur eine arme Hebe vermag, der wählet ein Holz, das nicht fault; und suchet einen klugen Meister dazu, der ein Bild fertige, das beständig sey. 21. Wisset ihr nicht? Höret ihr nicht? Ist's euch nicht vormals verkündiget? Habt ihr's nicht verstanden von Anbeginn der Erde? 22. Er sitzet über dem Kreis der Erde; und die darauf wohnen, sind wie Heuschrecken. Der die Himmel ausdehnet wie ein dünn Fell, und breitet sie aus, wie eine Hütte, da man innen wohnet. 23. Der die Fürsten zu nichte machet und die Richter auf Erden eitel machet, 24. als hätte ihr Stamm weder Pflanzen, noch Samen, noch Wurzel in der Erde, daß sie, wo ein Wind unter sie wehet, verdorren, und sie ein Windwirbel wie Stoppeln wegführet. 25. Wem wollt ihr denn mich nachbilden, dem ich gleich sey? spricht der Heilige.

Der Zusammenhang dieser Verse ist: der Götzendiener ist wohl thöricht genug, sich Götzenbilder machen zu lassen oder zu machen, der Reiche — von Silber und Gold, massiv gegossen, mit silbernen Ketten V. 19., der Arme von hart Holz, etwa mit Metall überzogen V. 20. Aber welch eine Thorheit! welch eine Narrheit! V. 21. Schon der Heide könnte etwas Besseres wissen, mit seiner Vernunft erkennen, und in seinem Gewissen merken Röm. 1. u. 2. Denn von Anfang an besteht eine göttliche Offenbarung, die Gott kennen lehrt, eine äußere, durch Verkündigung und Ueberlieferung von Adam und den Ur- und Erzvätern an, und eine innere, durch die Vernunft und das Gewissen, die sich an der Wahrnehmung der Schöpfungswerke Gottes, sowie Seiner Gerichte und Wege belebt. Diese Schöpfungswerke, Wege und Gerichte Gottes vgl. weiter V. 26. ff.

V. 26. Hebet [1]) eure Augen in die Höhe, und sehet! Wer hat solche Dinge [2]) geschaffen, der [3]) ihr [4]) Heer bei der Zahl [5]) herausführt, der sie alle mit Namen rufet! Sein Vermögen und starke Kraft ist so groß, daß nicht an Einem fehlen [6]) kann. 27. Warum sprichst du denn, Jakob [7]), und du, Israel, sagest: mein Weg [8]) ist dem HErrn verborgen, und mein Recht gehet vor meinem Gott über [9])! 28. Weißest du nicht? Hast du nicht gehöret [10])? Der HErr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt; sein Verstand ist unausforschlich. 29. Er gibt den Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. 30. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen. 31. Aber die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.

1) hier redet der Prophet nicht mehr blos die Heiden, wie V. 21., sondern auch das Volk Gottes selbst an, das im Glauben schwach werden will.

2) wie die Sterne am Himmel.

3) Zusammenhang: wer ist der Schöpfer der Dinge da oben? kann es eine macht- und kraftlose Person seyn? kann das der seyn, der dieß Alles nicht blos geschaffen hat, sondern sogar dieses unzählige Sternenheer zählt und — noch mehr — jeden einzelnen von diesen unzähligen Sternen bei'm Namen ruft?

4) d. i. der Sterne.

5) d. i. zählend.

6) d. i. daß von diesen zahllosen Sternen in ihrem geordneten Gang nicht ein einziger zurückbleiben darf.

7) hier sind nun die Heiden gar nicht mehr, sondern blos das Volk Israel angeredet, und auch von diesem zunächst der gläubige, fromme aber bedrängte Theil, der

deßwegen an Gott irre werden sollte, sprechend, wie folgt.

8) d. i. meine Lage, mein Zustand.

9) d. i. Gott nimmt sich meines Rechts nichts an.

10) d. i. du könntest aus der bisherigen Geschichte Israels wohl wissen, daß es nicht so ist, wie du jetzt dir vorstellst und klagst, könntest wissen, daß, siehe V. 28., weder die Macht noch der Verstand des ewigen Gottes je einmal versiegen geht. Er theilt aber von Seiner Kraft und Stärke auch uns mit V. 29., und zwar mehr noch, V. 30., als je ein Mensch in der Blüthe seines Lebens von Natur hat, wenn wir nur, V. 31., auf Ihn harren.

Wir konnten das 40ste Kapitel als eine große, schöne Einleitung zu den nächstfolgenden Kapiteln ansehen. Es hieß darin: rüstet euch: der HErr kommt: Er kommt gewiß und hilft; Er kann thun, was er will, und thut's; Er ist groß genug dazu. Harret aus, der HErr kann euch Kraft dazu schenken.

Vom 41sten Kapitel an nun wird das, was kommen soll, selbst näher beschrieben, und zwar

## Die Wiederbringung aus der babylonischen Gefangenschaft (durch Kores) so wie aus der letzten Zerstreuung, und — im Vergleich mit Kores — der große Held Christus. Kap. 41—48.

### Kap. 41.

Hier wird einmal der Befreier Israels aus der babylonischen Gefangenschaft, der edle Perserkönig Cyrus, beschrieben, insbesondere V. 2—3. u. 25., die Obermacht, die Gott mit der Sendung dieses Befreiers und dem Werk der Befreiung selbst über die heidnischen Völker alle unstrittig an den Tag lege, V. 1. u. 4., die vergebliche Gegenrüstung der Götzendiener V. 5—7., die sichere Rückkehr Israels, als des geliebten, auserwählten und erwählt bleibenden Knechts Gottes, und dagegen die gänzliche Vertilgung aller seiner Feinde V. 8—16., sodann der gesegnete, die allgemeine Verwunderung erregende Zustand Israels nach seiner Rückkehr V. 17—20., die Nichtigkeit der Heiden mit ihren Götzen im Vergleich mit der gewissen Voraussagung alles dessen, was dem Volk Israel und seinen Feinden kommen soll, durch den lebendigen Gott und Seine Propheten, sammt der gewissen Erfüllung V. 21—24. u. 26—29.

**V. 14. So fürchte dich nicht, du Würmlein [1]) Jakob, ihr armer Haufe Israel! Ich helfe dir, spricht der HErr, und dein Erlöser ist der Heilige [2]) in Israel.**

1) ein solches Würmlein war Israel in Babylon.

2) der als der Heilige auch der Wahrhaftige ist und demnach alle Seine Verheißungen pünktlich erfüllt.

(Unter den Bergen V. 15. sind die großen Mächte dieser Welt, wie Babylon, unter den Hügeln die nächst großen Gewalten zu verstehen. Es heißt von Cyrus V. 25., er komme von Norden und Osten, weil er aus dem östlichen Persien abstammte und ausgieng, und von Kleinasien d. i. Norden her gegen Babylon anrückte, von Babylon, d. h. abermals dem Norden aus, für das Volk Israel sorgte. Daß der Perserkönig Cyrus V. 25. zugleich als ein Verehrer des wahren Gottes bezeichnet wird, ist nicht zu übersehen.)

### Kap. 42.

Der Prophet soll und darf es aber nicht unterlassen, neben und gegenüber dem Kap. 41. geschilderten Helden und Befreier aus der babylonischen Gefangenschaft, dem Perserkönig Cyrus, gleich den rechten Helden und Befreier darzustellen; dieß thut er Kap. 42, 1—8., und zwar schildert er ihn V. 1—4. als rechten Helden, V. 5—8. als rechten Befreier.

**V. 1. Siehe [1]), das [2]) ist mein Knecht [3]), ich halte ihn [4]); und mein Auserwählter [5]), an welchem meine Seele Wohlgefallen hat [6]). Ich habe ihm meinen Geist gegeben [7]), er wird das Recht [8]) unter die Heiden [9])**

bringen [10]). 2. Er wird nicht schreien noch rufen [11]), und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen [12]). 3. Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht wird er nicht auslöschen [13]). Er wird das Recht wahrhaftiglich lehren [14]). 4. Er wird nicht ruhen noch rasten, bis daß er auf Erden das Recht aufrichte; und die Inseln werden auf sein Gesetz warten.

1) sind Worte des HErrn an Jesaja, das Volk Israel und uns durch den Mund des Propheten.

2) die von den nächstfolgenden Worten an „Ich habe ihm meinen Geist gegeben" beschriebene Person.

3) der Perserkönig Cyrus, obwohl Werkzeug in der Hand Gottes zur leiblichen Errettung Seines Volks, empfieng doch den hohen Ehrennamen eines Knechtes Gottes im vorigen Kap. nicht und empfängt ihn auch sonst nicht bei Jesaja. Außer Christus wird dieser hohe Name nur noch dem gläubigen, frommen Theil des Volkes Israel gegeben, wie z. B. im vor. Kap. V. 8. und später.

4) d. i. bei der Hand, wie man einen, den man lieb und werth hat, bei der Hand nimmt und hält. Zugleich bezeichnet dieß Wort den Beistand, welchen Gott Seinem Knecht gegen allen feindlichen Widerstand und Anfechtung und zur Förderung alles Seines Werks leistet.

5) ein Auserwählter, wie Niemand, um seines Gehorsams, seiner Heiligkeit und Unschuld willen.

6) vergleiche die Stimme, welche bei der Taufe Jesu und auf dem Berge der Verklärung erscholl.

7) ohne Maaß Ev. Joh. 3, 34.

8) so heißt hier Gottes Wort, insbesondere das Evangelium, weil es recht oder der ganzen Vollkommenheit Gottes, Seiner Weisheit, Liebe und Heiligkeit gemäß ist, somit den Anspruch: gehört und beachtet zu werden, an uns machen darf, vergl. Ps. 19. und 119.

9) die Heiden sollen nicht blos die schwere Hand Gottes, den Stab Wehe fühlen, wie durch den Perserkönig Cyrus z. B. geschah (vergl. vor. Kapitel), sondern auch den sanften Hirtenstab Gottes erfahren, die süße Waide Seines Wortes genießen durch Christus.

10) wir müssen hier an die Predigt des Evangeliums durch Christus selbst mit der Absicht seiner Verbreitung auch zu den Heiden und dann an die Aufrichtung des Apostelamts durch Christus zu demselben Zweck, an den Beistand, den er allen Aposteln und Dienern Gottes in ihrem Werke leistete und noch jetzt leistet, sowie an das denken, was Christus in der letzten Zeit noch zur Verbreitung Seines Namens auf dem ganzen Erdkreis thun wird.

11) nicht wie ein wilder Kriegsheld auftreten; — dieß bezeichnet seine Sanftmuth.

12) nicht wie solche sich benehmen, die gern Lärm machen, Aufsehen erregen — dieß bezeichnet seine Demuth.

13) zerstoßenes Rohr, glimmender Docht bezeichnet hier eine durch äußere oder innere schwere Erfahrungen zerschlagene Seele, bei der die Glaubensfreudigkeit bis auf ein kleines Fünklein verschwunden ist. Ein solch geknicktes Rohr zerbricht der HErr Christus nicht vollends, sondern er richtet's wieder auf durch Seine Gnade und Sein Gnadenwort; einen solchen nur noch glimmenden Tocht löscht Er nicht vollends aus, sondern bläst durch Seinen Geist das Fünklein wieder zur Flamme an. Obwohl er sich so hoch gesetzt hat, so wohnt er doch bei gedemüthigten und zerschlagenen Herzen. Haben wir aus dem Vorangehenden die Sanftmuth und Demuth erkannt, so erkennen wir hieraus Seine liebende Milde und Herablassung.

14) von „halten lehren", wie Luther übersetzt, steht nichts im Grundtext. Bei dem Wort: „wahrhaftiglich" muß man daran denken, wie Jesus so oft von sich bezeugt, daß Er allezeit nur rede, was der Vater Ihn heiße.

V. 1. zweite Hälfte ist das Thema, von welchem Gott V. 2—4. handelt in zwei Theilen. Der erste Theil ist V. 2. u. 3. bis zu den Worten „nicht auslöschen". Die edle Persönlichkeit, in der Jesus auftritt kraft des Geistes über Ihm, wird hier ausgeführt: der zweite Theil aber ist V. 3. von den Worten: „er wird das Recht ꝛc." und V. 4. Hier wird ausgeführt, wie er das Recht den Heiden bringt. Es wird V. 3. gesagt a) wahrhaftiglich und V. 4. b) daß er nicht ruhen noch rasten werde, bis er dieß Werk vollendet habe, daß es Ihm aber auch leicht werden werde, dieß Werk auszuführen, weil die Inseln (die Hälfte Europas und Asiens besteht aus Inseln, ganzen oder halben, ebenso fast ganz Australien) selbst auf sein Gesetz warten. — Das Heldenthum, nämlich das sanft-

müthige, demüthige, herablassende, milde Heldenthum Christi, wie es sich äußert in der Eroberung der ganzen Welt für Seine Lehre durch die innere Macht derselben — ist also V. 1—4. beschrieben, und nun V. 5—9. die Befreiung, die Christus brachte, weil Er nicht blos Lehrer und Prophet, sondern auch Versöhner und Erlöser ist.

V. 5. So spricht [1]) Gott der HErr, der die Himmel schaffet und ausbreitet, der die Erde machet und ihr Gewächs, der dem Volk, so darauf ist, den Odem gibt, und den Geist denen, die darauf gehen [2]). 6. Ich der HErr habe dich gerufen mit Gerechtigkeit [3]), und habe dich bei deiner Hand gefasset und habe dich behütet [4]), und habe dich zum Bund unter das Volk [5]) gegeben, zum Licht der Heiden [6]); 7. daß du sollst öffnen die Augen der Blinden [7]), und die Gefangenen aus dem Gefängniß [8]) führen und, die da sitzen im Finsterniß [9]), aus dem Kerker. 8. Ich, der HErr, das ist mein Name [10]), und will meine Ehre keinem Andern [11]) geben, noch meinen Ruhm den Götzen.

1) der Prophet hört voraus im Geiste, was Gott mit Seinem Sohne, als er Mensch geworden, zu reden hatte. Fragen wir, wann der Vater so zum Sohne gesprochen haben möge, so gibt uns hierüber dasjenige Aufschluß, was wir im Evangelium von dem Besuch des 12jährigen Knaben Jesu im Tempel, von Seiner Taufe und Seinem darauf folgenden 40tägigen Aufenthalt in der Wüste lesen.

2) d. i. der allmächtige Gott, Schöpfer Himmels und der Erde, der thun kann, was Er will, dessen Arme nichts widerstehet, der also auch, vgl. das Folgende, was Er mit und durch Seinen Sohn vorhat, ausführen kann.

3) weil du der Sündlose, Heilige, Unbefleckte bist.

4) schon vor Herodes, in deiner ersten Kindheit.

5) d. i. zum Stifter, zum Mittler eines neuen Bundes (gewissermaaßen aber auch zum Bestätiger des alten) unter dem Volk Israel.

6) mittelst deines Wortes. Beim Volk Israel ist des Bundes Erwähnung gethan, bei den Heiden nicht, weil jenes immer das besonders erwählte Volk Gottes bleibt.

7) von der Blindheit des Geistes frei machen.

8) aus der Gefangenschaft und Knechtschaft der Sünde.

9) in finsterem, freudelosem Kerker des Schuldbewußtseyns.

10) kann also thun, was Er will.

11) außer dir, meinem Gesalbten.

Nun folgt V. 9. ein Zwischenwort, in welchem sich Gott wieder wie V. 1. an die Zuhörer des Propheten wendet, um theils über die Zeitfolge der zuvor geschilderten wichtigen Ereignisse im Reiche Gottes Etwas zu sagen, theils auf Sein nur Ihm zustehendes Vorauswissen und Vorausankündigen des Zukünftigen aufmerksam zu machen.

V. 9. Das Erste [1]), siehe es ist gekommen [2]) und ich verkündige Neues [3]); ehe denn es aufgehet, lasse ich's euch hören.

1) nämlich das erste Verkündigte, der Theil der Verkündigung, der zuerst in Erfüllung gehen muß; es ist darunter zu verstehen entweder die erste Erscheinung Christi, oder die irdische Errettung aus Babylon durch Cyrus.

2) um Neues verkündigen zu können, heißt uns Gott mit diesen Worten einstweilen das zuerst Verkündigte als gekommen, eingetroffen annehmen, uns vorstellen.

3) das Neue ist theils die erste Erscheinung Christi im Gegensatz gegen die irdische Errettung aus Babylon, theils die zweite Erscheinung Christi und die Hilfe, die Er dabei Seinem Volke bringt, im Gegensatz gegen Seine erste Erscheinung in der Niedrigkeit. Keineswegs ist das: „das Erste ist gekommen“ so zu deuten, als ob der Prophet, indem er dieß redete, die Errettung aus der babylonischen Gefangenschaft schon hinter sich gehabt hätte. Wie könnte er sonst diese auch in den nächsten Versen und Kapiteln erst noch als zukünftig darstellen?

V. 10—14. fordert der Prophet alle Meer-, Inseln-, Wüsten-, Felsen-, und Höhen-Bewohner zum hellen Lob Gottes auf, weil der HErr in den Streit ausziehe mit Macht (gegen Seine Feinde und die Feinde Seines Volks). V. 15—17. ist dargestellt, wie Gott den Entschluß faßt, nachdem Er lange genug zugewartet, nun nicht mehr länger zu zögern, und Seinem Volke Weg zu bahnen zur Rückkehr aus den Heidenländern, die Heiden aber zu Schanden zu machen. V. 18—25. wird vom Propheten erklärt, warum denn

überhaupt immer die Rede von einer Zurückführung des Volks sei, welche eine Zerstreuung und Verstörung desselben voraussetze. Es komme dieß her von der Verschmähung (V. 19) Seines vornehmsten (V. 18. 20. 21.) Gesandten, dabei man (V. 19.) diesen als blind und taub ansehe, während man selbst es sei, V. 18. Deßwegen und weil es V. 24. ein ungehorsames Volk gewesen sei, sei es (V. 22. 24. u. 25.) von Gott in Seinem Zorn der Verstörung Preis gegeben worden. Der Prophet fordert V. 23. seine Hörer auf, auf das, was er hier von der Ursache der künftigen Zerstreuung des Volks gesagt, wohl zu achten, bemerkt aber V. 25. am Schluß, daß freilich auch jene einstigen Gerichte Gottes, deren Ursache er eben besprochen, das Volk lange nicht zur Besinnung bringen werden.

## Jes. 43.

In dem Zeitpunkt aber, fährt die Weissagung Kap. 43, 1—8. fort, von dem jetzt, vgl. Kap. 42, 10—17., die Rede sei, werde es anders seyn, als wie Kap. 42, 19—25. geschildert worden; statt des Zorns, der Dahingabe und Verstörung werde das Volk Israel die Liebe Gottes und Seinen Schutz im höchsten Grad erfahren und aus allen Ländern der Erde wieder gesammelt werden, als Sein nach Seinem Namen genanntes und von ihm längst auserwähltes Volk V. 1—7.: diese Wiederbringung werde aber damit zusammenhängen, daß das blinde Volk dann sehend und das taube Volk dann hörend geworden sei V. 8. Vergl. Kap. 42, 18. 20. 23.

V. 1. **Fürchte dich nicht; denn ich habe dich erlöset; ich habe dich bei deinem Namen gerufen: du bist mein.**

V. 3. ist hiebei so zu verstehen: ich lasse andere Völker zerstören, auf daß du erhalten werdest; und V. 8. heißt eigentlich im Zusammenhang mit V. 6.: daß — Mitternacht und Mittag — herausgebe das vormals blinde Volk, das nun Augen hat 2c. die Weissagung kehrt hiemit (nämlich V. 1—8.) zu Kap. 42, 1—17. und so zu Kap. 41, 8—20. zurück. Gleicherweise sieht, was nun weiter folgt, V. 9—13. auf Kap. 42, 9. und so auf Kap. 41, 21—23. zurück.

V. 9. Lasset alle Heiden zusammen kommen zu Haufe, und sich die Völker versammeln [1]). Welcher ist unter ihnen, der solches [2]) verkündigen möge, und hören lasse, was erst [3]) geschehen soll! Lasset sie ihre Zeugen [4]) darstellen und beweisen; so wird man's hören und [5]) sagen: es ist Wahrheit. 10. Ihr aber [6]) seid meine Zeugen, spricht der HErr, und mein Knecht [7]), den ich erwählet habe; auf daß ihr wisset, und mir glaubet und verstehet, daß Ich's bin [8]). Vor mir ist kein Gott gemacht, so wird auch nach mir keiner seyn. 11. **Ich, Ich bin der HErr, und ist außer mir kein Heiland.** 12. Ich hab's verkündiget und hab' auch [9]) geholfen [10]); und hab's euch [11]) sagen lassen, und ist kein Fremder [12]) unter euch. Ihr seid meine Zeugen [13]), spricht der HErr; so bin ich Gott [14]). 13. Auch [15]) bin Ich, ehe denn nie kein Tag war; und ist niemand, der aus meiner Hand erretten kann. Ich wirke; wer will's abwenden!

1) um zu sehen, was nun folgt, ob sie oder ihre Götzen etwas vorausverkündigen und diese sich damit als Gott legitimiren können, wie derjenige, der hier durch den Propheten Jesaja spricht, vgl. das Vorangehende.

2) solches, was von der letzten Zukunft eben vorausgesagt worden.

3) wörtlich eigentlich: auch nur das Erste, Nächste, was geschehen soll, die Zerstörung Babels mit ihrer Folge, der Errettung der Juden; von der letzten Zukunft nicht zu reden. Es handelt sich 1) um die Verheißung der Errettung aus der babylonischen Gefangenschaft und 2) um die Verheißung der Errettung aus der letzten Zerstreuung — sammt allem, was dazu gehört.

4) Zeugen dafür, daß auch unter ihnen Solches vorausgesagt ist.

5) wenn dann das Vorausgesagte erfüllt ist.

6) d. i. ihr (gläubigen) Israeliten.

7) wörtlich: und du mein Knecht, den ich erwählet habe; hier sind die vorher zu Zeugen Aufgeforderten genauer bestimmt; es ist der gläubige Theil des Volkes Israel angeredet, siehe Kap. 41, 8. 44, 1.

8) indem ich voraussagen lasse, was geschieht. [**Der Beweis, auf den sich hier Gott dafür beruft, daß Er mehr sei**

als die Götzen, wäre freilich kein glänzender, wenn, wie Neuere annehmen, die Weissagung des Jesaja von Kap. 40. an kurz vor dem Ende der babylonischen Gefangenschaft erfolgt wäre. Beachten wir doch, daß gerade in diesem Theil so viel Gewicht und so oft wiederholt (und doch wohl nicht betrüglicher Weise durch Fälschung der Zeitangabe der Weissagung!) darauf gelegt wird, daß hier, in dieser Weissagung, die Zukunft längst voraus verkündigt werde, und daß dieß als ein Hauptbeweis für den Gott Israels als den wahren lebendigen Gott dargestellt ist.]

9) der Verkündigung od. Verheißung gemäß.

10) die Hilfe ist hier, obwohl erst zukünftig, doch in der Lebhaftigkeit der Rede und um der Gewißheit der Sache willen als schon geschehen dargestellt. Vgl. 42, 9.

11) euch Israeliten.

12) d. i. kein Weissager eines fremden Volks, kein Götze, von dem ich meine Weissagung hätte.

13) daß ich es bin, der Solches weissagt.

14) dieß ist der Schluß aus dem Vorausgehenden. Wenn Gott so voraussagen kann, so ist er Gott. Dasselbe Resultat ist schon V. 11. aus V. 9 und 10 gezogen.

15) welch' ein Gott — Gott ist, wird hier noch näher beschrieben. Er ist ein urewiger Gott und nichts kann Seinem Arm widerstehen.

Das Erste und das Andere, dessen der Prophet schon mehrmals als der beiden Hauptheile seiner Weissagung Erwähnung that, stellt er nun V. 14—21. hart neben einander, nämlich a) V. 14. u. 15. die Errettung aus Babel und b) V. 16—21. die Zurückführung Israels aus seiner letzten Verbannung. V. 14. ist der merkwürdige Gedanke enthalten, daß Gott den Perserkönig Cyrus nur deßwegen gen Babel schicke, damit das Volk Israel aus seiner dortigen Gefangenschaft erlöst werde. So ganz bezieht sich die Weltgeschichte auf die Geschichte des Reiches Gottes. Merken wir uns demnach, wie wir alle politischen Begebenheiten betrachten sollen. V. 16. u. 17. ist eine Anspielung auf den Durchzug durch's rothe Meer, als Sinnbild von Israels fernerer Errettung. Mit V. 18. u. 19. Anfang ist von der Errettung aus Babel der Uebergang gemacht zu der letzten Zurückführung: „das Andenken an die erste Errettung aus Babel wird und soll euch zuletzt ganz verschwinden vor der neuen herrlichen Errettung".

Der HErr kann es aber V. 22—28. nicht verschweigen, daß diese glorreichen Errettungen, die Er dem Volk angedeihen lasse, nicht einem Verdienst Israels um Ihn, den HErrn, mit Opfern und Gaben (siehe V. 22. du hast mich nicht gerufen) zuzuschreiben sei, sondern der grundlosen Barmherzigkeit Gottes und der Versöhnung in Christo. Daher hält der HErr dem Volke V. 26. u. 27. sein Sündenregister von Anfang an und nach allen seinen Seiten vor und sagt, eben daher komme die Verstörung und Dahingabe des Volks, aus welcher Gott Sein Volk nach Seiner Gnade doch zuletzt errette.

V. 24. Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. 25. Ich, Ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen [1]), und gedenke deiner Sünden nicht.

1) d. h. aus freiem Erbarmen.

## Jes. 44.

Es werde aber mit der geistlichen Beschaffenheit des Volkes seiner Zeit besser werden als bisher, fährt der Prophet V. 1—5. fort. Das Volk werde seiner Zeit, wann ihm seine Sünden vergeben, (siehe Schluß des vor. Kap.), auch nach Erneuerung von oben dürsten und sich sehnen, und dann der Geist aus der Höhe sammt allem Segen über dasselbe ausgegossen werden, daß nicht nur es selbst grüne und blühe (geistlich und leiblich), sondern auch Solche, die nicht zu Israel gehören, darnach verlangen und sich's zur Ehre rechnen werden, in seine Mitte aufgenommen und dem HErrn zugezählt zu werden. Die Geistesausgießung und das daraus folgende geistliche Wachsthum, wovon hier die Rede ist (vgl. Joel 3.), ist das Seitenstück zu der am Schluß des vor. Kap. gepriesenen Vergebung. Mit diesem geistlichen Wachsthum soll nach V. 5. wegen des gesegneten Eindrucks, den es auf andere Leute macht, Hand in Hand gehen Mehrung der Zahl des Volkes Gottes (vgl. Ap.-Gesch. 4, 33, 5, 13. 14).

V. 5. Dieser wird sagen: ich bin des HErrn, und jener wird genennet werden mit dem Namen Jakob, und dieser wird sich mit seiner Hand dem HErrn zuschreiben, und wird mit dem Namen Israel genennet werden.

Vgl. Eph. 2, 13—19.

Diese Verheißung wird abermals mit der Majestät Gottes gegenüber allem Götzenwesen bekräftigt V. 6—23. und V. 24—28. mit derselben Berufung auf den lebendigen Gott zurückgegangen auf die große nächst bevorstehende Hilfe aus Babel.

V. 9. Die Götzenmacher sind allzumal eitel [1]), und ihr Köstliches [2]) ist kein nütze. Sie sind ihre (eigenen) Zeugen [3]), und sehen (doch) nichts, merken auch nichts [4]); darum müssen sie zu Schanden werden [5]). 10. Wer sind die [6]), die einen Gott machen [7]), und einen Götzen gießen, der kein nütze ist. 11. Siehe, alle ihre Genossen werden zu Schanden: denn es sind Meister aus Menschen. Wenn sie gleich alle zusammentreten, müssen sie dennoch sich fürchten und zu Schanden werden.

1) d. i. bringen keinen Gott zu Stande, vgl. von V. 12. an.

2) wenn sie Holz oder Eisen auch noch so schön herrichten, nämlich zu einem Götzenbild, ist's doch nichts.

3) weil sie wohl wissen, aus was (Holz oder Metall) sie ihre Götzen machen, und mit Augen sehen, daß dieselben ihnen nichts helfen können.

4) vom Teufel verblendet.

5) mit Beschämung es erfahren, daß ihre Götzen nichts sind.

6) wer sie sind, was aus ihnen wird, steht V. 11.: sie werden zu Schanden mit all' ihren Genossen; denn sie sind Meister aus Menschen.

7) welche Narrheit, welcher Unsinn, welche Frevelthat, einen Gott machen wollen!

V. 12 [1]). Es schmiedet einer das Eisen in der Zange, arbeitet in der Glut, und bereitet's mit Hämmern, und arbeitet dann mit der ganzen Kraft seines Arms; leidet auch Hunger, bis er nimmer kann; trinket auch nicht Wasser, bis er matt wird; 13. Der andere zimmert Holz, und misset's mit der Schnur, und zeichnet's mit Röthelstein, und behauet es, und zirkelt's ab, und machet es wie ein Mannsbild, wie einen schönen Menschen, der im Hause wohne. 14. Es gehet einer frisch dran [2]), ihm Cedern zu hauen, nimmt Buchen und Eichen, sieht sich dabei wohl um unter den Bäumen im Walde, pflanzt eine Ceder, und der Regen zieht sie groß. 15. Und sie gibt den Leuten Feuerwerk; man nimmt davon, daß man sich dran wärme; ja man zündet's an, daß man Brod daran backe; aus demselben (Holz) macht man auch einen Gott und betet ihn an; man macht einen Götzen draus, und knieet davor nieder. 16. Die eine Hälfte verbrennet man im Feuer, und über der andern Hälfte isset man Fleisch; man brät einen Braten und sättiget sich, wärmet sich auch und spricht: Ah, ich bin warm worden, ich sehe meine Lust am Feuer. 17. Aber das Uebrige machet er zum Gott, daß es ein Götze sei, davor er knieet und niederfället, und betet und spricht: Errette mich, denn du bist mein Gott.

1) diese Schilderung V. 12—27. zerfällt in zwei Theile, wovon V. 22. u. 23. die mühevolle Handwerks-, theils Schmiede-, theils Zimmer-Arbeit schildert, durch welche die Götzen zu Stande kommen, V. 24—27. aber die zufällige Art, wie das Holz entsteht, daraus man Götzen macht, und den Gebrauch eines und desselben Holzes zum Backen oder Wärmen und zur Fertigung eines Götzen.

2) es soll hier die Entstehung eines Holzgötzen in ihren allerersten Anfängen beschrieben werden. Es geht einer in den Wald, um Cedern zu hauen, merkt aber bald, daß die Cedern nicht so reichlich zu finden sind, wie er hofft, nimmt dafür Buchen und Eichen, und um auch Cedern zu bekommen, sucht er sich ein Cedernreis und pflanzt es, und der Regen zieht's groß. So zufällig kommt schon das Holz zu Stande,

aus dem hernach der Götze wird. Ist die Ceder groß, V. 26. u. 27., so wird ihr Holz zunächst zum Einheizen benützt, oder zum Brodbacken und Fleischbraten, und hintendrein fällt's den Leuten ein, sich auch noch einen Götzen draus zu schnitzen. Dazu benützt man das Holz aber erst, wenn die sinnlichen Bedürfnisse mittelst des Holzes vorerst befriedigt sind. Siehe da die Erbärmlichkeit des Götzendienstes!

V. 20 [1]). Er weidet sich mit Asche [2]), und sein [3]) getäuschtes Herz neiget ihn, daß er seine Seele nicht erretten [4]), noch denken kann [5]): Ist das nicht Trügerei, das meine rechte Hand treibet?

1) mit V. 18—20. kommt der Prophet auf die Bemerkung zurück, welche er Vers 9—11. der Schilderung der Götzenmacherei vorausgeschickt hatte, wie grenzenlos verblendet der Heide sei, daß er die Thorheit des Götzendienstes nicht merke.

2) d. i. hat sein Vergnügen an einem Stoff, den man verbrennen kann, an Götzen von Holz.

3) sein vom Teufel getäuschtes Herz.

4) beim Götzendienst kann man seine Seele nicht erretten.

5) gefangen vom Teufel kann der Götzendiener die Narrheit seiner Sache nicht einsehen.

V. 21. Daran [1]) gedenke, Jakob, und Israel [2]); denn du bist mein Knecht [3]). Ich habe dich zubereitet, daß du mein Knecht seyst; Israel vergiß mein nicht.

1) denke an die Nichtigkeit der Götzen gegenüber von mir, dem lebendigen Gott, um die Gewißheit meiner Verheißungen und die Nichtigkeit des Heidenthums zu erkennen und dich aufgefordert zu fühlen, daß du mir allein dienest.

2) diese doppelte Benennung steht nicht umsonst; Jakob ist der menschliche, Israel der göttliche Name des Erzvaters und seiner Nachkommenschaft.

3) hast die Aufgabe und Verpflichtung, meinen Namen zu heiligen bei dir selbst und unter den Völkern, mußt also mich von den Götzen zu unterscheiden wissen.

Mit V. 22. setzt sich fort, was V. 1—4. begonnen. Dort war von der Ausgießung des Geistes über das Volk die Rede. Diese setzt aber (vergl. Kap. 43. Schluß) die Tilgung der Sünden voraus, auf die daher der HErr V. 22. wieder zu sprechen kommt.

V. 22. Ich vertilge deine Missethat wie eine Wolke, und deine Sünde, wie den Nebel [1]). Kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich [2]).

1) d. i. plötzlich und gründlich.

2) Erlösung ist noch etwas Weiteres als Tilgung der Sünden: vgl. die sechste und siebente Bitte im Vaterunser.

Die ganze Natur wird über die V. 22. eröffnete Aussicht zum Jubel aufgerufen V. 23., V. 24—25. den eiteln Holzgötzen der lebendige Gott nochmals gegenüber gestellt, und daraus V. 26. abermals die Gewißheit der prophetischen Verheißung (der „Knecht" ist hier der weissagende Prophet) im Gegensatz gegen die heidnische Wahrsagerei V. 25. abgeleitet; zugleich aber wird auf die Verherrlichung Gottes (V. 23. Schluß) am Volke Israel in der näheren Zukunft, deren 43, 14 15. zuletzt erwähnt war, mit V. 26—28. der Uebergang gemacht. Diese Verse gehen nämlich auf die Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft und auf das Werkzeug dieser Zurückführung, Cores, von welchem sowie von Babels Zerstörung durch denselben sofort Kap. 45—48. handelt.

## Jes. 45.

Wie der HErr dem Cyrus zu all seinem Werk, sowohl zu seinem Zug gegen die Könige und Völker Kleinasiens V. 1. als gegen Babylon V. 2. und 3. allem Widerstand zum Trotz behilflich seyn werde, damit Cyrus Ihn erkenne, (und Seine weitern Absichten dann fördere), und alle Welt Ihn erkenne, ist hier zuerst V. 1—7, geschildert, indem Gott von und zu Cores redend dargestellt wird. Was V. 1. und 2. von dem Zerschlagen der Thüren und Zerbrechen der eisernen Riegel steht, ist auf mehrfache Weise buchstäblich in Erfüllung gegangen, indem solches theils mit den Thüren, die in Babylon von dem durchfließenden Strom zur Stadt rechts und links führten, theils mit

den Flügelthüren des königlichen Palastes geschah. Deßgleichen ging buchstäblich in Erfüllung, was hier von der Gewinnung der heimlichen Schätze durch Cyrus steht.

V. 5. Ich bin der HErr, und sonst keiner mehr; kein Gott ist ohne Ich. Ich habe dich [1]) gerüstet, da du mich noch nicht kanntest; 6. Auf daß man erfahre, beide, von der Sonnen Aufgang und der Sonnen Niedergang, daß außer mir nichts sey [2]). 7. Ich bin der HErr und keiner mehr. Der ich das Licht mache, und schaffe die Finsterniß; der ich Frieden [3]) gebe, und schaffe das Uebel. Ich bin der HErr, der solches alles thut.

1) Gott ist hier noch als mit König Cores redend dargestellt.

2) dieß die Absicht dessen, was Gott durch Cores that, und der ganzen Weltgeschichte.

3) d. i. Wohlbefinden; bildet den Gegensatz gegen das Uebel. Alles von Gott! Diese Worte sind um so bedeutsamer, als in der väterlichen Religion des Cores Licht und Frieden Einer, und Finsterniß und Uebel der andern Gottheit zugeschrieben wurde.

Heil, leiblich und geistlich, und Gerechtigkeit in Fülle verheißt hierauf V. 8. der HErr Seinem Volke, indem Er an Himmel und Erde Befehl thut, jenes sprossen zu lassen; und der Prophet erklärt V. 9—13., daß Gott allen murrenden Gegenreden des Unglaubens zum Trotz durch Cyrus Sein Werk (die Wiederbringung Juda's) ausführen werde.

V. 8. Träufelt, ihr Himmel, von Oben, und die Wolken (sollen) regnen Gerechtigkeit [1]). Die Erde thue sich auf und bringe Heil, und Gerechtigkeit wachse zugleich [2]). Ich der HErr schaffe es. 9. Wehe dem, der mit seinem Schöpfer hadert [3]), ein Scherbe, gleich andern Scherben der Erde! Spricht auch der Thon zu seinem Töpfer: Was machst du? du beweisest deine Hände nicht an deinem Werk! 10. Wehe dem, der zum Vater sagt: Warum hast du mich gezeuget? und zum Weibe: Warum gebierest du?

1) die Reichung aller guten Gaben von Seiten Gottes ist hier dargestellt, wie wenn Gott dem Himmel Befehl gäbe, sie über die Seinen herabzuschütten. — Keineswegs ist hiemit die moderne Sitte gerechtfertigt, statt des Namens Gottes das Wort „Himmel" zu gebrauchen.

2) daß die Erde ein Wohnplatz von Heil und Gerechtigkeit werden soll, ist hier so dargestellt, wie wenn Gott der Erde Befehl gäbe, solches hervorzubringen.

3) so mochten viele Juden in der babylonischen Gefangenschaft hadern, vgl. 49, 14. und Ezech. 12, 2. 22. Das Thörichte hievon ist hier recht lebendig und anschaulich dargestellt.

Um zu zeigen, wie es dem HErrn ein Kleines sei, aus Babel zu erretten, und jegliche Erlösung zu schaffen, wird die noch auffallendere Thatsache geweissagt, daß Egypten, Aethiopien und Arabien dem Volk Gottes noch dienstbar werden werde, V. 14., so wenig sich auch denken lasse, wie, V. 15.: man sehe also, V. 16., alle Götzendiener müssen zu Schanden werden, Israel aber erlöset durch den HErrn V. 17.

V. 15. Fürwahr, du bist ein verborgener [1]) Gott, du Gott Israels, der Heiland.

1) wegen deines wunderbaren Waltens in der Geschichte der Völker und der Einzelnen — wo man erst hintennach deine großen Absichten und deine Wunderthaten merkt.

Abermals ist V. 18. und 19. groß Gewicht darauf gelegt, daß Gott dieß alles deutlich und klar voraussage, und bemerkt, daß dieß besonders auf das Volk Israel berechnet sei, das sich dadurch zu Gott führen lassen solle. Aber auch die Heiden werden V. 20. und 22. zu Gott eingeladen mit Berufung auf die Thorheit des Götzendienstes V. 20., da die Götzen V. 21. auch nichts voraus verkündigen können, sowie mit Berufung auf den festen Rathschluß Gottes, daß vor Ihm alle Kniee sich beugen müssen V. 23. und 24., und das Volk Israel ohnedieß V. 25.

V. 22. Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende [1]); denn ich bin Gott, und keiner mehr. 23. Ich schwöre bei mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben: nämlich: Mir sollen sich alle Kniee beugen, und alle Zungen schwören [2]), 24. Ja sagen wird man [3]): Im HErrn hab' ich Gerechtigkeit und Stärke. Zu Ihm wird man kommen; aber Alle, die Ihm widerstehen, müssen zu Schanden werden. 25. Im HErrn werden gerecht (auch) aller Same Israels [4]), und sich Sein rühmen.

1) großes, wohl zu beherzigendes Wort!

2) freiwillig oder gezwungen. Trostvolles Wort, besonders auch für Prediger im Blick auf die abgefallene, ungläubige, widerspenstige Welt. Diese Weissagung kann wegen V. 20. u. 22. nicht blos auf das Volk Israel gehen.

3) nicht alle V. 23. Genannten, sondern nur Die, welche freiwillig, gläubig — liebend vor dem HErrn ihre Kniee beugen *).

4) die so lange ihre eigene Gerechtigkeit suchten, vgl. Röm. Kap. 9—12.

## Jes. 46.

Es soll nun gezeigt werden, warum es kein Wunder sei, wenn die Stadt Babel, wie Kap. 45. geschildert, falle; ihre Götzen seien ja auch nichts, Gott, der den Kores sende, allein Gott.

Wie die Babylonier ihre Götzen nach deren Umsturz durch die Perser (diese konnten, wie die alten Deutschen, keine Götzen leiden) werden noch zu retten versuchen, indem sie sie auf ihre Lastthiere laden, aber umsonst, weil die Lastthiere darunter erliegen, und selber nicht werden entrinnen können, ist V. 1. u. 2. zuerst geschildert.

Dieß wird Veranlassung, daß der HErr Seinem Volke V. 3. u. 4. vorstellt, Er, der lebendige Gott, trage vielmehr die Seinen, und besser, als die babylonischen Götzen von den Lastthieren der Babylonier getragen werden.

V. 3. Höret mir zu, ihr vom Hause Jakobs, und alle Uebrigen vom Hause Israels, die ihr von mir im Leibe getragen werdet [1]) und gehoben von der Geburt an. 4. Ja, Ich will euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet [2]). Ich will es thun. Ich will heben und tragen und erretten.

1) schon in Mutterleibe sind wir von Gott getragen und gehalten: von den allerersten Anfängen unseres Lebens an also bis in's höchste Alter (V. 4.) sind wir durch Gottes Hand gehalten!

2) zunächst ist dieß hier zwar bildliche Rede und geht auf das Volk Israel im Ganzen, von dessen ersten Anfängen an bis in seine Letztzeit, und die alttestamentliche und neutestamentliche Geschichte liefert den Beleg für das, was damit ausgesprochen ist, wie auch die Endgeschichte des Volkes Israel, die noch bevorsteht. Es versteht sich aber von selbst, daß jeder einzelne Mensch, insbesondere jeder einzelne Gläubige, dieß trostreiche Wort auf sich anwenden darf.

Ein ganz anderer Gott, fährt der HErr fort V. 5—8., als die in Babel, sei Er; daß die Götzen den Leuten zu Babel nicht helfen, und selber fallen, (vgl. V. 1. 2.) sei kein Wunder. Daß Er allein Gott, folge freilich schon aus der bisherigen Geschichte V. 9.; aber was Er durch Cyrus (den Geyer aus Morgen, V. 11.) thue, und die Vorausverkündigung dessen müsse Ihn besonders legitimiren, V. 9—13.

## Jes. 47.

Nachdem Kap. 45. der Fall der Götzen Babels geschildert ist, wird nun Kap. 47. der Fall der Stadt Babel selbst höhnend beschrieben.

V. 1—3. Die zarte und wollüstige Stadt werde die härteste Sklaverei und äußerste Schande erleiden müssen; werde aufhören zu heißen die Herrin der Königreiche, V. 5—7. Dieß sei sie blos geworden, um ein Werkzeug in der Hand Gottes zur Bestrafung des abtrünnigen Israel abzugeben, was sie freilich nicht erkenne; Wittwenschaft und Kinderlosigkeit, was beides ihr in ihrem Hochmuth nie geträumt habe, werde ihr trotz ihrer Beschwörerei und Zauberei und Wissenschaft, worauf sie sich so viel zu gut thue, auf

*) Es ist nicht Willkühr, diesen Unterschied zu machen, sondern er liegt im (Grund-) Text.

einmal kommen, sammt anderem Unglück, woran sie nie gedacht. Die Zauberer und Weisen werden sich selbst nicht helfen können, und nur darauf bedacht, sich zu erretten, die Stadt im Stiche lassen, V. 8 — Schluß.

## Jes. 48.

Der HErr fordert hier das Volk zuerst V. 1. u. 2. sehr ernstlich auf, was Er jetzt geweissagt, wohl zu Herzen zu nehmen; das auch unter Hiskia seinem Gott nur halb dienende Volk könne dieß wohl brauchen. Es sei V. 3—8. eine besondere Gnade Gottes, daß Gott dieß alles dem Volke voraus verkündige: Gott habe dabei, weil Er wisse, was für ein hartes Volk Sein Volk, die heilige Gnadenabsicht, damit es, wenn es nun die plötzliche Erfüllung von allem diesem Vorausgesagten sehe, (V. 7. merke: längst bestand zwar die medische Monarchie; aber Cyrus, der Perser, trat plötzlich auf,) nicht könne diese Erfüllung den Götzen, denen es diene, zuschreiben, oder denken (V. 7.), es habe sich dieß von selbst so gemacht, die Ereignisse von lange her haben endlich diesen Erfolg herbeigeführt, man habe dieß längst berechnen können, (was ja das Volk in der That nicht könnte, V. 8., da ihm von jeher das Ohr nicht geöffnet gewesen sei, um zu hören,) damit es vielmehr V. 6. (solltest du's nicht verkündigen?) Gottes Ruhm verkündige, wann die Erfüllung eingetreten sei, und aus der Erfüllung des geweissagten Ersten auf die gewisse künftige Erfüllung des geweissagten Zweiten (Neuen) schließe.

Auch sei es, fährt die Weissagung V. 9—11. fort, eine besondere Gnade Gottes, und Er thue es nur um Seines Namens willen, daß Er das Volk Israel selbst nicht auch gänzlichem Verderben Preis gebe, sondern es im Kreuz und Elend nur prüfe und läutere.

V. 9. Um meines Namens willen bin ich geduldig, und um meines Ruhms willen will ich mich dir zu gut enthalten [1]), daß du nicht ausgerottet werdest. 10. Siehe, ich will dich läutern, aber nicht wie Silber [2]); ich will dich (dennoch) auserwählt machen im Ofen des Elends. 11. Um meinet-, ja um meinet-willen will ich's thun, daß ich nicht gelästert werde; denn ich will meine Ehre keinem Andern lassen [3]).

1) des gänzlich verderbenden Zorns.

2) weil du keines bist, nicht so viel Silberstoff in dir hast, daß es sich eigentlich verlohnt, wie beim Silber, dich zu läutern.

3) Gottes Ehre wäre verloren gewesen; die Götzen hätten gesiegt, wenn Er sich Seines Volks Israel nicht angenommen hätte.

Ganz Sein Werk, fügt der HErr V. 12—16. hinzu (— und damit kommt die Weissagung hier Kap. 48. auf das zurück, wovon sie Kap. 45. ausgegangen war, auf die Person des Befreiers aus der babylonischen Gefangenschaft und diese Befreiung selbst —) ganz Sein Werk sei auch die Erweckung des Cyrus, wie deren klare Vorausverkündigung, die Ihm (V. 16.) nur möglich gewesen, weil Er selbst von Anfang Alles bereitet habe, weil Er (V. 12.) der Erste und Letzte sei. (Es ist bemerkenswerth, wie hier der redende HErr sich vom HErrn selbst und Seinem Geist unterscheidet. Denn dem Propheten diese Worte in den Mund zu legen, geht nach dem ganzen Zusammenhang nicht an. „Von der Zeit an rc.“ will eigentl. heißen: ich war dabei, als die Keime von der Bewegung durch Kores entstanden, d. h. veranstaltete selbst diese Bewegung in ihrem ersten Keime, kann also auch ihre weitere Entwicklung voraussagen.) Hierauf fordert der Prophet das Volk, damit es sich der Gnade des HErrn theilhaftig mache, zu ernstlicher Bekehrung auf V. 17—19.

V. 17. So spricht der HErr, dein Erlöser, der Heilige in Israel: Ich bin der HErr, dein Gott, der dich lehret, was nützlich ist, und leitet dich auf dem Wege, den du gehen sollst. 18. O, daß du auf meine Gebote merktest: so würde dein Friede seyn wie ein Wasserstrom, und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen. 19. Und dein Same würde seyn wie Sand, und das Gewächs deines Leibes wie desselbigen (des Sandes) Kies; deß Name nicht würde ausgerottet noch vertilgt vor mir.

O daß jedes Volk, jeder Mensch verstände, was zu seinem Frieden dienet!

Im Geiste sieht nun der Prophet V. 20. und 21. Babel schon erobert, das Volk Israel frei gelassen, und er ermuntert dieses, Babel eiligst zu verlassen, und sagt ihm, welchen Lobgesang es anstimmen solle.

Das Ganze schließt V. 22. mit dem bedenklichen Wort für alle unbekehrten Israeliten und alle Heiden: V. 22. Die Gottlosen, spricht der HErr, haben keinen Frieden.

---

Ein neuer Abschnitt in Jesaja beginnt mit Kap. 49. und zieht sich fort bis Kap. 56. Im bisherigen Abschnitt von Kap. 41. an (Kap. 40. selbst war der Eingang zum ganzen vierten Theil) war zwar Christi wohl auch Erwähnung geschehen, und ebenso des allerletzten Heiles, das dem Volke des HErrn bevorstehe. Aber es war von diesem beidem mehr nur gelegentlich die Rede: die Hauptsache war die Errettung aus der babylonischen Gefangenschaft durch Cyrus; und von Christo und der letzten, großen Errettung war nur vergleichungsweise mit dem Helden Cyrus und der Errettung aus Babylon gesprochen, damit man, wenn die Weissagung von Cyrus und der Errettung aus Babylon handle, nicht meine, dieß sei Alles und das Höchste und Beste, was der HErr Seinem Volke zu verheißen und zu geben habe, sondern gleich daran denke, das Höchste und Beste (das Neue) komme erst nach, wann das Geringere (das Erste) einmal eingetroffen sei. Das soll auch uns lehren, daß wir irdisch Heil und zeitliche Hilfe nicht für Alles noch für das Wichtigste nehmen, sondern über diese Zeit hinaus in den Himmel hineinblicken, wo uns erst die rechte Freude zu Theil werden soll, nach dieser uns vornehmlich sehnen, wenn wir gleich auch die irdischen Gaben Gottes und Seine zeitliche Hilfe sammt den Werkzeugen, die Gott dabei gebraucht, schätzen sollen und darüber uns freuen dürfen.

Nun aber von Kap. 49—56. schickt sich die göttliche Weissagung durch den Propheten Jesaja — erst recht an, Christum zu verklären, und die Verklärung, die durch Ihn Gottes Volk bei seiner letzten Wiederbringung erfahren werde, anzuzeigen. Dieß geschiehet also, daß, was Christum betrifft, in den vier ersten Kapiteln, Kap. 49—52., mehr Sein prophetisches Amt, und in den vier letzten Kapiteln dieses Abschnitts, Kap. 53—56., mehr Sein hohepriesterliches beschrieben wird. (Kap. 42, 1—9. war Er als Held und Befreier, und im ersten Theil des Jesaja nach Seiner übernatürlichen Geburt und Geistesbegabung, sowie als König der Gerechtigkeit und Inhaber eines herrlichen Reiches beschrieben. Vgl. auch, was sich beim Propheten Micha, dem Zeitgenossen des Jesaja, findet.)

## Der große Erretter, Christus, vornehmlich. Jes. 49—55.

### Kap. 49.

Christus führt sich hier zuerst durch den Propheten Jesaja selbst bei uns ein, indem Er uns Seine Berufung V. 1—3., und den Zweck und Erfolg Seiner Berufung V. 4—6. anzeigt, und Beides V. 8. und 9. weiter beschreibt. Sodann ergeht sich der Prophet freudig in den Verheißungen Gottes in Bezug auf die letzte Wiederbringung des Volkes Israel, die er von den mannigfachsten Seiten beschreibt.

V. 1. Höret mir zu, ihr Inseln, und ihr Völker in der Ferne, merket auf [1])! Der HErr hat mir gerufen [2]) von Mutterleibe an [3]); Er hat meines Namens gedacht [4]), da ich noch in Mutterleibe war, 2. Und hat meinen Mund [5]) gemacht wie ein scharf Schwert; mit dem Schatten Seiner Hand hat Er mich bedecket [6]). Er hat mich zum reinen Pfeil gemacht [7]), und mich in Seinen Köcher gesteckt [8]). 3. Und spricht zu mir: du bist mein Knecht, ein Israel, durch welchen ich will gepreiset werden [9]).

1) Jesus kündigt sich aller Welt als den Gesandten Gottes an; darum heißt er die Leute alle in der Nähe, auf den Inseln, d. i. den Inseln des mittelländischen Meeres (also Griechenland, Italien u. s. w. überhaupt Europa) und in der Ferne (Asien, Afrika, Amerika) wohl aufmerken. Jene auf den Inseln hörten auch später zuerst das Evangelium Christi von Seinen Aposteln; die in der Ferne haben es erst noch zu gewarten, wiewohl in unsern Tagen der Anfang dazu gemacht ist. Uebrigens zeigt dieser Aufruf eben, daß der hier Redende unmöglich der Prophet Jesaja seyn kann, sondern Christus seyn muß. Nur damit harmonirt auch der Inhalt des Aufrufs.

2) d. i. ich komme nicht von mir selbst: mein Vater hat mich gesandt: derhalben verlange ich Glauben und Glaubensgehorsam, und bin meiner Sache gewiß. Vergleiche Jesu Zeugnisse im Evangelium Johannis von sich!

3) unser einen kann Gott oft erst im Alter brauchen und berufen, weil unsere Jugend eine gottentfremdete und unheilige ist, und Gott erst erwarten muß, wie wir uns machen; Jesu Beruf war vom ersten Beginn Seines Lebens schon in Mutterleibe (Seiner Menschheit nach) fest und gewiß.

4) d. i. mich auserseben, ausgesondert.

5) d. i. meine Rede, vergl. das zweischneidige Schwert des Wortes Gottes, das Ebr. 4, 12. und Offenb. 1, 16. 19, 13. erwähnt ist. Die Zuhörer Jesu selbst bezeugten Ihm oft, daß Er gewaltig rede und nicht wie die Schriftgelehrten.

6) d. i. theils: Er hat mich in der Verborgenheit gehalten, bis es Zeit war, hervorzutreten, theils: Er hat mich beschützt vor meinen Feinden, bis meine Stunde gekommen war.

7) d. i. zum glatten Pfeil, der also desto tiefer eindringt — entspricht dem so eben vom zweischneidigen Schwert Gesagten.

8) d. i. hat mich gut verwahrt vor meinen Feinden, so lange es seyn sollte — entspricht dem, was so eben von der Hand Gottes über Jesu gesagt wurde.

9) hier ist Jesus als der rechte Israel theils im Vergleich mit dem Erzvater Jakob, der diesen Namen „Gotteskämpfer" von seinem glaubigen Kampf mit Gott davontrug, theils im Gegensatz gegen das Volk Israel, das schlecht genug kämpfte, dargestellt. Noch einen größeren Kampf als der Erzvater bestand Christus mit dem Teufel, dem Tod und der Hölle, in der Wüste und in Gethsemane; und Er herrscht, bis daß Er alle Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße lege, theils bisher schon siegreich, theils bis an's Ende siegend, und so Seinen Vater verherrlichend.

V. 4. Ich aber dachte [1]), ich arbeitete vergeblich, und brächte meine Kraft umsonst und unnützlich zu; wiewohl meine Sache des HErrn und mein Amt meines Gottes ist. 5. Und nun [2]) spricht der HErr, [der mich von Mutterleibe an zu Seinem Knechte bereitet [3]) hat, daß ich soll Jakob zu Ihm bekehren [4]), auf daß Israel nicht weggerafft werde; darum bin ich vor dem HErrn [5]) herrlich [6]), und Gott ist meine Stärke [7])]: 6. Es ist ein Geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme [8]) Jakobs aufzurichten und das Verwahrlosete in Israel wieder zu bringen [9]); sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht [10]), daß du seist mein Heil bis an der Welt Ende.

1) daß wir uns hier Christum als redend zu denken haben, folgt aus dem Bisherigen V. 1—3. und V. 6. Wie hier geschildert ist, mochte Jesus zuweilen während Seines Wandels und Seiner Wirksamkeit auf Erden als Mensch vorübergehend denken: aber das Vertrauen auf Seinen himmlischen Vater, der Ihm das Amt aufgetragen hatte, gewann immer wieder die Oberhand, wie dieß die nun gleich folgenden Worte ausdrücken: „wiewohl rc." Aehnliche Gedanken mögen auch über andere Diener und Nachfolger Christi oft kommen; aber auch sie können und sollen im gleichen Vertrauen sich stärken.

2) weil meine Sache des HErrn und mein Amt meines Gottes ist, und auf daß beschämt werden alle die, die mein Wort verachten und mich anfeinden.

3) auch bereitet, nicht blos, wie V. 2. stand, berufen. Auch wir sind ganz Gottes Werk, Ephes. 2.

4) noch besser, als durch Prophetenwort im Alten Testament geschehen sollte.

5) wenn auch vor Menschen gering und verachtet, vergl. Jes. 53.

6) geehret.

7) weil ich Sein Werk treibe.

8) nicht blos Juda, sondern alle Stämme, wenn man gleich von zehn Stämmen annoch kaum weiß, wo sie sind.

9) wenn schon sogar dieß für's Erste (bei der ersten Ankunft Christi) mißlingt.

10) für die Völker in Europa wurde Jesus bald dieß Licht; für die übrigen Welttheile steht, was hier geweissagt ist, noch bevor. Vergl. V. 1.

V. 7. So spricht der HErr, der Erlöser Israels, sein Heiliger, zu der verachteten Seele, zu dem Volk, deß man Gräuel hat [1]), zu dem Knecht, der unter den Tyrannen ist [2]): Könige sollen sehen [3]) und aufstehen [4]), und Fürsten sollen

anbeten [5]) um des HErrn willen, der treu ist, um des Heiligen in Israel willen, der dich erwählet hat [6]).

1) so als ein Gräuel geachtet bei andern Völkern waren die Juden schon zur Zeit Christi und der Apostel; ein heidnischer Schriftsteller aus jener Zeit nennt sie den Haß des Menschengeschlechts. Daß sie das heutzutage sind, ist bekannt.

2) nicht blos verachtet sind die Juden, sondern auch unter knechtischem, tyrannischem Druck seit der Zerstörung Jerusalems durch die Römer. Knecht hat hier die Bedeutung von Sklave, nicht die hohe, in der es in den früheren Kapiteln vom Volk Israel gebraucht wurde; vergl. die Einleitung zu Kap. 49—56.

3) d. h. aufmerksam werden auf dich, Volk Israel, und sich nach dir umsehen, wann du wieder herrlich bist.

4) theils aus Ehrfurcht und Respekt vor dir, theils um sich der Gnade, die du hast, auch theilhaftig zu machen.

5) vor deinem Könige.

6) verdient hättest du's nicht, daß dich der HErr noch so herrlich machte; Er thut's um Seiner Treue und um deiner Erwählung willen. — Wie herrlich und geehrt das Volk Israel um des HErrn willen, der in Seiner Mitte ist, noch werden werde, ist der Inhalt dieser Verse. Sie schließen sich also an die V. 6. erwähnte Wiederaufrichtung des Volks Israel an, und die Erfüllung davon steht noch bevor.

V. 8. So spricht der HErr [1]): Ich habe dich erhöret zur gnädigen Zeit [2]), und habe dir am Tage des Heils geholfen, und habe dich behütet [3]), und zum Bunde unter das Volk gestellet [4]), daß du [5]) das Land aufrichtest, und die verstörten Erbe einnehmest; 9. Zu sagen den Gefangenen: Gehet heraus! und zu denen im Finsterniß: Kommet hervor! daß sie am Wege sich weiden und auf allen Hügeln ihre Weide haben [6]). 10. Sie werden weder hungern noch dürsten [7]), sie wird keine Hitze noch Sonne stechen [8]); denn ihr Erbarmer wird sie führen [9]), und wird sie an Wasserquellen [10]) leiten.

1) zu Seinem Knecht, Christus, wann es Zeit ist, den Rathschluß Gottes mit Seinem Volke zur Ausführung zu bringen.

2) d. i. habe dich nach den Tagen deiner Erniedrigung wieder erhöht; 2 Kor. 6, 2. ist von diesem Wort Anwendung auch auf uns gemacht.

3) geht darauf, daß Tod, Teufel und Hölle dem HErrn Jesu nichts anhaben konnten.

4) indem Christus um Seines Volks und unser aller willen gestorben und auferstanden ist, hat Er die Wiedervereinigung, die Versöhnung Gottes mit Seinem Volk und der ganzen Menschheit, zu Stand gebracht, ist Er Stifter eines neuen Bundes zwischen Gott und Seinem Volk geworden.

5) d. i. was du zum Heil des Volks und der ganzen Menschheit gethan, leidend und sterbend, und die Macht des Todes brechend und zum Himmel dich erhebend und als Hoherpriesterkönig zu meiner Rechten sitzend, das muß nun auch seine Frucht tragen: dem Bundesvolke muß nun auch innerlich und äußerlich, geholfen werden: Israel muß jetzt wiederbracht werden; führe auch dieß Werk aus. — So schließt sich V. 8—9, ganz nahe an V. 7. an.

6) d. i. überall soll ihnen Freude, Wohlseyn, Genuß, innerlich und äußerlich, begegnen und zu Theil werden.

7) d. i. sie werden innerlich und äußerlich befriedigt seyn.

8) d. i. sie werden keinerlei Trübsalshitze mehr erfahren.

9) daher wird sie keine Trübsal mehr berühren.

10) wo sie volle Befriedigung finden. Vergl. hiezu Offenb. 7, 16.

V. 11. Ich will alle meine Berge zum Wege machen, und meine Pfade sollen gebahnet seyn. 12. Siehe, diese werden von ferne kommen, und siehe, jene von Mitternacht, und diese vom Meer, und jene vom Land China.

Hier die Schilderung der ungehinderten Rückkehr Israels aus der Zerstreuung von allen Seiten, wann sich Gott einmal gnädig zu ihm kehrt und durch Christum ihm Seine Hilfe sendet nach V. 8—9.

V. 14. Zion aber spricht [1]): Der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen. 15. [2]). Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen,

daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße, so will Ich doch dein nicht vergessen. 16. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet [3]): Deine Mauern [4]) sind immerdar vor mir. 17. Deine Baumeister [5]) werden eilen; aber deine Zerbrecher und Verstörer werden sich davonmachen.

1) in der langen Zeit der Gefangenschaft und Zerstreuung. Vergl. mit dieser ganzen Stelle 45, 9—13.

2) hier ist hineinzudenken: Zion spricht mit Unrecht also, wie V. 14.; denn u. s. w.

3) kann also dein nicht vergessen, weil ich dich immerdar vor Augen habe.

4) d. h. der Grundriß des neuzuerbauenden Jerusalems im tausendjährigen Reich. Diesen hat Gott gleichsam in Seine Hand gezeichnet; Er denkt alle Zeit daran.

5) vergl. Jes. 60, 10.

Der Zuwachs, welchen Israel nach seiner Wiederaufrichtung auch von Gliedern anderer Nationen bekommen werde, wird nun V. 18—23. sehr lebhaft geschildert, vergl. damit Jes. 60, namentlich aber die allerletzte Zurückführung Israels selbst in sein Land durch Bemühung fremder, und die Fürsorge für das zurückgebrachte Israel durch Könige und Fürstinnen. Denn V. 24—26. so gewiß als ein Riese seinen Raub nicht herausgebe, und ein Gerechter sein Recht nicht fahren lasse, so gewiß umgekehrt müsse Israel freigelassen und ihm geholfen werden.

## Jes. 50.

Wie schon Kap. 41—48. zuweilen darauf hingedeutet wurde, woher die Zerstreuung und das Elend komme, aus dem der HErr doch endlich Befreiung gebe, (vergl. z. B. 42, 18—25.,) so wird nun auch Jes. 50. der Grund angegeben, um dessen willen das Volk Israel in Verbannung und Elend gerathe. Nicht ohne Grund erfolge diese, V. 1., sondern die vielen Sünden des Volks und seine Gleichgiltigkeit gegen den Ruf des HErrn, V. 2. seien daran Schuld, wiewohl nach V. 2. und 3. auch so die Hand des HErrn noch nicht zu kurz sei, daß sie nicht helfen könne. Insbesondere der harte Stand, welchen der treueste Knecht Gottes unter Seinem Volke durch dessen Herzenshärtigkeit bekomme, so daß nur dessen starkes Vertrauen auf seinen Vater Ihm Macht gebe Stand zu halten, vergl. 49, 4., dieß insbesondere bringe, V. 4—9., so schwere Schuld und Strafe auf Israel, wie dieß V. 10. und 11. noch weiter erläutert wird.

V. 4. [1]) Der HErr HErr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich wisse mit dem Müden [2]) zu rechter Zeit [3]) zu reden. Er wecket mich alle Morgen; er wecket mir das Ohr, daß ich höre wie ein Jünger [4]). 5. Der HErr HErr hat mir das Ohr geöffnet, und ich bin nicht ungehorsam und gehe nicht zurück [5]). 6. Ich halte meinen Rücken dar [6]) denen, die mich schlagen, und meine Wangen denen, die mich raufen; mein Angesicht verberge ich nicht vor Schmach und Speichel. 7. Aber [7]) der HErr, HErr, hilft mir; darum werde ich nicht zu Schanden. Darum habe ich mein Angesicht gemacht wie Kieselstein [8]); denn ich weiß, daß ich nicht zu Schanden werde. 8. Er ist nahe [9]), der mir Recht spricht: wer will mit mir hadern! Lasset uns zusammentreten; wer ist, der Recht zu mir hat? Der komme her zu mir. 9. Siehe, der HErr HErr hilft mir; wer ist, der mich will verdammen! Siehe, sie werden allzumal wie ein Kleid veralten; Motten werden sie fressen.

1) die Vergleichung dieser Stelle mit 49, 1 ff. und der Schluß von 50, 4. 11. zeigt, daß wir auch hier nicht den Propheten Jesaja, sondern Christum als redend uns zu denken haben. Christus beschreibt hier, wie Er treulich und redlich und trotz alles Widerstandes im Vertrauen auf Seinen Vater Sein Werk und Amt unter Seinem Volk treibe.

2) vergl. Matth. 11, 28—30.: „Kommet her, alle, die ihr mühselig und beladen seid."

3) wenn er am zugänglichsten ist.

4) auf das, was der Vater mir sagt, vergl. Ps. 40, 7—9. Der Beisatz „wie ein Jünger" wäre unnütz, wenn V. 4. ein gewöhnlicher Mensch, wenn nicht Christus selbst redete.

5) trotz alles Widerstandes.

6) d. i. lieber lasse ich mich schlagen auf Rücken und Wangen und anspeien, als daß ich zurückweiche; so that Jesus auch, besonders in jener Leidensnacht.

7) d. i. wie groß auch meine Schmach und Noth werden mag, ich halte Stand, weil der HErr mir hilft und ich gewiß nicht zu Schanden werde.

8) um durch die Feindschaft, die ich erfahre, meinem Beruf nicht untreu zu werden, mache ich gegen solche bittere Erfahrungen mein Herz und meinen Blick so hart wie Kieselstein. — Diener Christi müssen es noch jetzt oft eben so machen.

9) am dritten Tage nach Christi Leiden und Sterben erfolgte Seine Auferstehung, die Ihn als den Sohn Gottes, als den Heiligen in Israel, als den Versöhner der Welt durch Sein Leiden und Sterben — rechtfertigte, vergl. Röm. 1, 4. u. 1 Timoth. 3, 16.

V. 10. Wer ist unter euch, der den HErrn fürchtet; der Seines Knechts [1]) Stimme gehorchet [2]), der dann im Finstern wandelt und scheinet ihm nicht? Der hoffe auf den Namen des HErrn und verlasse sich auf seinen Gott [3]). 11. Siehe, ihr alle, die ihr Feuer anzündet, mit Flammen gegürtet seid; wandelt [4]) hin im Lichte eures Feuers und in den Flammen, die ihr angezündet habt! Solches widerfähret euch [5]) von meiner Hand [6]); in Schmerzen [7]) müsset ihr liegen.

1) Christi.

2) denke hier: wer ist, der es besser macht, als V. 2. geschildert?

3) wenn ein Solcher, wie eben geschildert, ein an Christum Gläubiger auch in tiefe Finsterniß geriethe, dem Frommen, dem, der des HErrn Wort achtet, geht doch immer wieder Licht auf in der Finsterniß.

4) ihr seid als das Gegentheil von dem V. 10. erwähnten Gläubigen, ihr seid als Ungehorsame gestraft. Das Feuer, das euch brennt und umgibt, das habt ihr euch selbst angezündet; bleibt nun immerhin, wenn ihr so wollt, mit eurem Unglauben und eurem Ungehorsam; bleibt immerhin im Feuer sitzen.

5) wenn und weil ihr beharrlich auf mein Wort nicht achtet.

6) dieß hebt das Vorangehende, daß, die im Feuer sitzen, es sich selbst angezündet haben, nicht auf.

7) das Feuer brennt und schmerzt.

## Jes. 51.

Dieß Kapitel schließt sich auf's Engste an das Vorangehende an, bildet aber einen Gegensatz gegen dasselbe in einer doppelten Hinsicht. Nämlich V. 1—8. ist eine Anrede an den frommen, gläubigen Theil des Volks, welcher der Sünde der Gesammtheit, die nach Kap. 50 am Elend des Volks schuld ist, sich nicht theilhaftig macht. Diesem frommen, gläubigen Theil des Volks wird V. 1—3. mit Berufung auf Abraham (den Fels) und Sara (den Brunnen), deren rechte Kinder sie seien, die Versicherung endlicher Tröstung durch den HErrn, trotz alles gegenwärtigen Elends, gegeben. Die ganze Welt müsse noch die Gerechtigkeit und das Heil Gottes inne werden V. 4—6.; wie viel mehr V. 7. und 8. Seine Frommen und Gläubigen.

Die Bitte des Propheten an den HErrn, sich aufzumachen und Seines Volks sich anzunehmen, mit Berufung auf die frühere Erlösung aus Egypten V. 9. und 10. verwandelt sich daher dem Propheten sogleich in die gewisse Versicherung, die er V. 11. ausspricht.

V. 11. Die Erlöseten des HErrn werden wiederkehren, und gen Zion kommen mit Ruhm. Ewige Freude wird auf ihrem Haupte seyn. Wonne und Freude werden sie ergreifen; aber Trauern und Seufzen wird von ihnen fliehen.

V. 12—15. schildert sodann, mit welchen Worten dereinst der HErr den Seinen tröstend nahen werde, nicht ohne strafenden Vorhalt gegen sie wegen ihrer Verzagtheit. V. 16. aber deutet mittelst einer Anrede des HErrn an Seinen Gesalbten und Knecht an, auf welchem Wege endlich jene trost- und freudenreiche Zeit werde herbeikommen: durch den Knecht des HErrn, Christus, insbesondere dessen Evangelium, müsse erst Alles neu und das Volk Israel in Wahrheit Gottes Volk werden. Die Schilderung des göttlichen Zorns, den das Volk (wegen seines Ungehorsams und besonders wegen seiner Feindschaft gegen Christus und Sein Wort) lange und reichlich tragen müsse, die sich schon im Kap. 50 am Schluß fand, kehrt nun zwar Kap. 51, 17—20. nochmals

zurück, aber nur, um dagegen V. 21—23. abermals (vergl. V. 12—15. und V. 3.) die Versicherung zu geben, daß das Volk diesem Zorn (nach seiner Bekehrung) endlich entnommen, und derselbe dafür über seine Tyrannen ausgegossen werden solle.

## Jes. 52, 1—12.

Der Prophet sieht die Wiedererhebung Jerusalems aus seinem Staube mit solcher Gewißheit voraus, daß er V. 1. 2. bereits ganz im Geiste dabei ist, wie sie Statt findet, und Jerusalem auffordert, jetzt sich zu erheben, wobei er V. 1. den Namen „heilige Stadt", den er Jerusalem gibt, mit der Bemerkung rechtfertigt, daß in jener Zeit kein Unreines mehr in dieselbe eingehen werde. Aus dieser Nebenbemerkung sieht man, daß diese Verheißung bei der ersten Wiedererhebung Jerusalems nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft nicht ihre volle Erfüllung fand, weil sie damals noch — nicht ohne Weiteres eine heilige Stadt war. Vergl. dagegen das Heerlager der Heiligen Offenb. Joh. 20, 9.

Die Gewißheit der künftigen Wiedererhebung Jerusalems schöpft der Prophet aus zwei Umständen, 1) V. 3. daraus, daß es umsonst verkauft worden; 2) V. 4—6. daraus, daß das Volk Gottes in Babel noch viel mehr tyrannisirt und der Name Gottes allda noch viel mehr gelästert wurde, als solches in Egypten und von Assur aus geschehen sei, und doch diese schon den rächenden Arm Gottes empfinden mußten.

Indem der Prophet den HErrn ankommen sieht, um Zion aus dem Staube zu erheben, beschreibt er V. 7. 8. auch die Freude, welche die Botschaft von des HErrn Anzug in Zion erregen werde.

V. 7. **Wie lieblich** [1]) **sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: dein Gott ist König** [2]). 8. Deine [3]) Wächter rufen laut mit ihrer Stimme und rühmen mit einander [4]). Ja Aug um Aug [5]) sieht man, wie der HErr nach Zion kehrt.

1) d. i. wie lieblich anzusehen sind die Boten, die des HErrn Ankunft verkündigen, für die Wächter auf den Stadtmauern (vergl. V. 8.) Jerusalems, welche von ferne sie bemerken, und die Botschaft alsbald den Einwohnern der Stadt mittheilen.

2) ist König auf dem ganzen Erdkreis und zieht als König bei **dir** ein.

3) Jerusalem ist hier angeredet.

4) erheben gemeinsam ein Jubelgeschrei über der Botschaft („dein Gott ist König und kommt zu dir"), die sie von den nahenden Boten vernehmen.

5) Alles läuft auf die Mauern, den König zu sehen, wie Er kommt; dichtgedrängt neben einanderstehend sehen sie, Aug an Aug, nach Ihm.

**Wie** der V. 7. und 8. vorausgesetzte Wiederbestand Jerusalems **zu Stande komme**, darauf richtet nun der Prophet seinen Blick und ruft aus, wie folgt:

V. 9. Jauchzet, jubelt mit einander, ihr Trümmer [1]) Jerusalems; denn der HErr hat sein Volk getröstet und Jerusalem erlöset. 10. Der HErr hat geoffenbaret Seinen heiligen Arm vor den Augen aller Heiden; daß aller Welt Ende siehet das Heil unseres Gottes.

1) die ihr jetzt wieder gebaut werden sollt. — Daß der Prophet diese Trümmer zum Jubel auffordert, ist dichterische Redeweise und Ausdruck der prophetischen Gewißheit.

Im Blick auf die Stunde, wo die Erlösung und die Heimkehr Statt findet, ermahnt der Prophet V. 11. und 12. das Volk, die Freiheit zum Ausgang aus Babel, die es nun habe, doch ja zu benützen, doch also, daß es vorerst von aller babylonischen Unreinigkeit, die ihm anklebe, sich reinige, um so mehr, da es mit dem Auszug aus Babel keine solche ängstliche Eile habe, wie dereinst mit dem Auszug aus Egypten, weil der HErr selbst schützend voranschreite.

## Jes. 52, 13 — Kap. 53 Schluß.

Zuerst wird 52, 13. noch einmal das Wirken Christi in der Weisheit von oben, das zur Ausübung Seines Prophetenamts gehört, erwähnt, dann geht die Rede V. 14.

15. gleich auf Seine tiefe Erniedrigung und die darauf folgende Erhöhung über, was Beides sodann Kap. 53. genauer beschrieben ist.

V. 52, 13. Siehe [1]), mein Knecht wird weislich thun [2]), und wird erhöhet und sehr hoch erhaben seyn [3]): 14. So Viele [4]) sich über dir ärgern werden, (weil seine Gestalt häßlicher ist denn andere Leute [5]), und sein Ansehen — häßlicher — denn der Menschenkinder,) V. 15. so viele Heiden wird Er zum Frohlocken über Ihn bringen, daß auch Könige werden ihren Mund zuhalten [6]). Denn, welchen nichts davon verkündiget ist [7]), dieselben werden's mit Lust sehen; und die nichts davon gehöret haben, die werden's merken.

1) hiemit wird der Knecht Gottes, Christus, Seinem Volke und uns von Gott vorgestellt, wie die treue Ausübung des Prophetenamts Ihn zwar bei Seinem Volke verhaßt macht, aber andere Völker dafür fröhlich Ihn ehren, was dann beides Kap. 53 ausgeführt wird.

2) in der Weisheit reden und handeln. Jesus handelte, wie das Evangelium zeigt, in Allem, bei jedem Schritt und Tritt, nach der himmlischen Weisheit. Diese Weisheit bahnte Ihm auch, obwohl Er ebendeßwegen bei Seinem Volke zunächst verhaßt ward, den Weg zu der nun beschriebenen Erhöhung, und noch jetzt führt Er Sein Regiment weise und herrlich, daher eben, was nun weiter gesagt wird, daß Ihm viele Heiden und Könige zufallen.

3) ist weiter erklärt Phil. 2, 9—11.

4) in demselben Maaße, in dem du verworfen und angefeindet wurdest (von deinem eigenen Volke), wirst du von Heiden und Königen Huldigung und Verehrung empfangen. Der HErr redet dieß aber nicht ganz aus in der Anrede an Seinen Knecht selbst, sondern wendet sich dann V. 15. gleich an uns. Selig ist, wer sich nicht an Christo ärgert! Matth. 14, 6. u. 1 Petri 2, 6—7.

5) vergl. wie Jesus von Pilatus mit den Worten vorgestellt wurde: Sehet, welch ein Mensch! vergl. auch die Worte Ps. 21, 7., die ebenfalls auf Christi Leiden gehen: ich bin ein Wurm und kein Mensch. Keineswegs darf man diese Schilderung der Person Jesu auf Seine gewöhnliche Gestalt beziehen, die vielmehr die volle Anmuth eines reinen Ebenbildes Gottes gehabt haben wird, sondern sie geht auf Sein Aussehen in Seinen Leidens- und Todesstunden.

6) das Mundzuhalten der Könige bildet das Seitenstück zum Frohlocken der Heiden. Dieß hat zum Ursprung die Freude am HErrn, jenes die Ehrfurcht gegen Ihn. Es ist bezeichnend, daß gerade den Königen die Ehrfurcht gegen den König aller Könige, dem Volke die Freude zugeschrieben wird. Vielfache Erfüllung hat diese Weissagung bereits gefunden, findet sie gegenwärtig; und weitere Erfüllung wird nicht ausbleiben.

7) den Juden wurde Christus durch die Propheten zuvor verkündiget, den Heiden nicht ebenso; aber gerade sie kommen den Juden in der Aufnahme Christi zuvor.

Wie (auch) das Volk Israel (selbst) nach langem, hartem Unglauben, (Kap. 53, 4.) endlich zur Erkenntniß des Gekreuzigten kommen werde, ist Kap. 53, V. 2—7. geschildert, indem der Prophet das Bekenntniß beschreibt, welches das Volk Israel einst, gebeugt über die frühere Verwerfung Christi, ablegen werde.

V. 1. Wer glaubet unserer Predigt! [1]) Und wem ist der Arm des HErrn [2]) offenbar! —

1) ein Ausruf Christi über den Unglauben der Juden. Das Folgende erklärt dann theils, was die Verwerfung Christi durch die Juden veranlaßte (V. 2.), theils (V. 3.), bis zu welchem Grad die Verwerfung gieng. Die Vorausverkündigung Christi durch die Propheten unter dem Volke Israel hätte dieses um so geneigter und geschickter machen sollen, Jesum aufzunehmen, als Er kam. Aber sie kannten Mosen und die Propheten nicht Joh. 5, 46. 47.; darum konnten sie auch Christum nicht erkennen.

2) in meinen Wundern und Zeichen. Glaubet ihr nicht um meinetwillen, spricht Christus zu den Juden, so glaubet mir doch um meiner Werke willen. Wunder und Weissagung sollten das Zeugniß für Christus seyn.

Folgt nun V. 2 ff. die einstige Klage der Juden selbst über ihre frühere Blindheit gegen Jesum, die sie anstellen werden, wann sie sich bekehrt haben, vergl. Offenb. Joh. 1, 7. Wenn uns nun aber gleich hier die Worte der Reue des einmal bekehrten Israels dargestellt sind, und somit ein Wink auf die Erkenntniß Christi auch bei Seinem

Eigenthums-Volk (nicht blos bei den Heiden 52, 15.) gegeben ist, so ist doch das Wichtigste in diesem Kapitel eben die Schilderung der Leidens-Erniedrigung Christi und Seiner darauf erfolgten Erhöhung selbst, und daß wir Christum den Gekreuzigten und Erhöhten, den ewigen Hohenpriester, kennen lernen, die Hauptabsicht dieser Weissagung.

V. 2. Und Er [1]) schoß auf [2]) vor Ihm [3]), wie ein Reis [4]), und wie eine Wurzel [5]) aus dürrem Erdreich [6]). Er hatte keine Gestalt noch Schöne [7]); wir sahen Ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. 3. Er war der Allerverachtetste und Unwertheste [8]), voller Schmerzen und Krankheit [9]). Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor Ihm verbarg [10]); und für nichts haben wir Ihn geachtet.

1) der Knecht des HErrn, Christus. — So fängt zuletzt das Volk Israel reumüthig zu bekennen an.

2) geht auf die Geburt, Kindheit und Jugend Jesu. In dieser war Jesus Seinem Volke mit wenigen Ausnahmen noch ganz unbekannt, und nur Seinem himmlischen Vater bekannt; in dieser theilte Jesus ganz die Niedrigkeit Seiner Eltern.

3) d. i. nur Gott bekannt.

4) d. i. klein, gering, als der Sohn Josephs und der Maria.

5) kaum wie ein Reis, nur wie eine Wurzel, und zwar wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich, schoß Jesus in Seiner Kindheit und Jugend auf. Ein Reis macht sich noch bemerklich, so z. B. Jesus bei Seiner Geburt, bei Seiner Darstellung, bei Seinem Besuch im Tempel: über eine Wurzel schreitet man hinweg; in Seiner übrigen Kindheits- und Jugendzeit war Jesus ganz unbekannt.

6) das war die Familie, aus der Jesus erwuchs.

7) in unsern Augen, während Seines Wandels auf Erden.

8) in Seinem Leiden und am Kreuze.

9) erklärt, warum Er so verachtet war. Er war in Seinen Schmerzen und in Seiner Krankheit angesehen, als hätt' Ihn Gott geschlagen, als wär' Er ein Uebelthäter.

10) vergl. die Ausrufungen gegen Ihn: pfui dich!

V. 4. Fürwahr Er trug unsere Krankheit [1]), und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir zwar hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre; 5. Aber Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen, die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet. 6. Wir giengen alle in der Irre, wie Schafe; ein Jeglicher sah auf seinen Weg; aber der HErr warf unser Aller Sünde auf Ihn.

1) die Sünde macht den Menschen krank an Leib und Seele; diese Krankheit trug Jesus, nach Matth. 8, 17. schon wenn Er mit Hilfe für das menschliche Elend bis zur Erschöpfung in Anspruch genommen wurde, noch vielmehr am Kreuze. Im Uebrigen bedürfen diese Worte keiner Erläuterung: sie erläutern sich für jeden, der durch den Geist Gottes zur Erkenntniß Christi und seiner selbst sich führen läßt, von selbst auf's Herzbewegendste; ohne das bleiben sie doch unverstanden.

V. 7. Da Er geplagt und gemartert ward, that Er Seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scheerer und seinen Mund nicht aufthut.

Das Verhalten Jesu in Seinem Leiden — wird hier geschildert. So unschuldig Jesus litt, so still und geduldig litt Er auch.

V. 8. Er ist aber [1]) aus der Angst und Gericht genommen [2]); wer will (nun) Seines Lebens Länge ausreden [3])! Denn [4]) Er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen (nur) um der Missethat meines Volks willen: die Plage gehörte ihnen.

1) hier spricht, wie V. 11. u. 52, 13—15., der Vater, so daß wir in diesem Kapitel drei redende Personen haben, V. 1. Christum, V. 2—7. das Volk Israel, V. 8 ff. Gott.

So wechselt die Rede oft. Die Rede Gottes bestätigt theils, was so eben Israel von der Ursache der Leiden Christi gesagt hat, und beschreibt zugleich genauer die Absicht derselben, theils schildert sie nun auch die auf das Leiden folgende Herrlichkeit Christi, von der schon 52, 13. 15. die Rede war.

2) mit dem Ruf: es ist vollbracht, und: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände — hörte die Angst- und Gerichtszeit für Jesus auf, war Er dieser entnommen.

3) Jesus lebt nun von Ewigkeit zu Ewigkeit. Denn Röm. 6, 10. Die Ewigkeiten der Ewigkeiten kann der Mensch nicht denken, geschweige aussprechen oder ausreden. Kurz war Jesu Leiden, undenkbar lang ist nun Seine Herrlichkeit. Ebenso unsere Leiden und unsere Herrlichkeit. Röm. 8, 18. 2 Kor. 4, 17.

4) in dem, was nun folgt, ist der Nachdruck nicht auf den Anfang, sondern auf den Fortgang, auf die Ursache, warum Er aus dem Lande der Lebendigen weggerissen wurde, zu legen. Es soll erklärt werden, warum Jesus nur einmal gestorben ist, und nun in Ewigkeit lebt. Der Grund ist, weil Jesus nicht für Seine Sünden in Angst und Gericht kam, sondern für Seines Volkes Sünden.

V. 9. Und [1]) Sein Grab sollte seyn wie der Gottlosen [2]), und unter den Uebelthätern war Er in Seinem Tode; wiewohl Er Niemand Unrecht gethan hat, noch Betrug in Seinem Munde gewesen ist. 10. Aber der HErr wollte [3]) Ihn also zerschlagen mit Krankheit [4]) (und gedachte): wenn Er Sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird Er Samen [5]) haben, und in die Länge leben [6]), und des HErrn Vornehmen [7]) wird durch Seine Hand fortgehen [8]).

1) die Absicht derer, die Jesum tödteten, und der Rathschluß Gottes dabei werden in diesen Versen einander gegenübergestellt. Von der Absicht Seiner Feinde ist V. 9. die Rede, von dem Rathschluß Gottes V. 10. und sodann noch V. 11—12.

2) Seine Feinde wollten Ihn ganz in die Reihe der Gottlosen stellen, auch noch, was das Begräbniß betraf. Was den Tod Jesu betrifft, so gelang ihnen auch ihre Absicht: Er ward mit zwei Uebelthätern gekreuzigt; in Betreff des Begräbnisses blieb es bei dem Vorhaben; die Absicht ward vereitelt.

3) Gott führt Seine heiligen Rathschlüsse auch mittelst des bösen Willens der Menschen aus. Mit dem Willen Gottes, von dem hier die Rede ist, war aber der eigene Wille Jesu eins.

4) an der Menschheit Statt, zu deren Erlösung.

5) nämlich alle die Kinder, die er durch Sein Wort und Seinen Geist zeugt, und dann zur Herrlichkeit führt.

6) dessen Gedächtniß man ganz von der Erde vertilgen wollte. — So wenig konnten Seine Feinde ihre Absicht erreichen. Vergl. V. 8.

7) die Reichsabsichten Gottes.

8) der Vater hat dem Sohne nach dessen Erhöhung Alles unterthan, Alles übergeben, und der Sohn wird in der Kraft Seines Vaters Alles zum göttlichen Siege führen.

V. 11. Darum, daß Seine Seele gearbeitet hat [1]), wird Er Seine Lust sehen [2]) und die Fülle [3]) haben. Und [4]) durch Sein Erkenntniß [5]) wird Er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen [6]); denn Er trägt ihre Sünden [7]). 12. Darum [8]) will ich Ihm große Menge [9]) zur Beute [10]) geben, und Er soll die Starken [11]) zum Raube haben; darum, daß Er Sein Leben in den Tod gegeben hat und den Uebelthätern gleich gerechnet ist, und Er Vieler Sünde getragen hat, und für die Uebelthäter gebeten.

1) in Gethsemane und am Kreuz, vergl. Ps. 22.

2) an dem Lohn der Herrlichkeit, den Er erhält, worunter besonders gerettete Menschenseelen.

3) die Fülle himmlischer Herrlichkeit.

4) was Jesus für Seine Person aus Seinem Leiden gewinnt, ist zuerst beschrieben bis zu den Worten: Er wird die Fülle haben. Nun, was Andere für einen Gewinn davon haben.

5) die Erkenntniß Christi ist's, was auf unserer Seite nöthig ist, damit wir aus Jesu Heil, Leben, Gerechtigkeit schöpfen. Nämlich „Seine Erkenntniß" bedeutet hier nicht eine Erkenntniß, die Jesus hat, sondern die wir von Ihm haben müssen. Die Erkenntniß führt zum Glauben (oft auch

dieser zu jener) und der Glaube zur Rechtfertigung Joh. 17, 3. Das Wort und der Geist schenkt uns diese Erkenntniß.

6) durch Eines Gehorsam werden Viele (alle wahrhaft Gläubigen) gerecht. Röm. 5, 19.

7) Er nimmt der Gläubigen Sünden auf sich und so hinweg. — Gerecht machen und Sünden wegnehmen sind die zwei Gnadenwerke Gottes am Sünder: das Gerechtmachen bezieht sich auf das unterlassene Gute, die Wegnahme der Sünden auf das gethane Böse.

8) geht auf das zuletzt Erwähnte: darum, weil er die Sünden der Welt trägt.

9) Alle, die an Ihn glauben und Ihn lieben; deren Summa ist eine große Menge, wenn sie schon an ihren einzelnen Orten und zu ihren einzelnen Zeiten wenig sind.

10) zur Beute des über Sünde, Tod, Teufel und Hölle erfochtenen Siegs.

11) d. i. die starken, hochmüthigen Geister, und die hochgestellten Personen, Könige und Fürsten.

## Jes. 54.

An den zuletzt Kap. 53. ausgesprochenen Gedanken, daß dem HErrn als Lohn für Sein bitteres Todesleiden eine ganze Menge zur Beute und die Starken zum Raube werden sollen, schließt sich Jes. 54. an. Hier wird nämlich vor allen Dingen V. 1—6. die große Ausdehnung, die das Volk Gottes gewinnen soll (vgl. auch hier, wie K. 44, 5. und K. 45, 14., Jes. 60.), beschrieben und versichert, wobei bes. V. 5. zu merken ist.

V. 5. Der dich gemacht hat, ist dein Mann [1]), HErr Zebaoth heißet Sein Name; und dein Erlöser [2]) (ist) der Heilige in Israel, der aller Welt Gott genennet wird.

1) welch unbeschreiblich hohe Gnade, daß sich der Schöpfer mit Seinem Volk, der HErr mit Seiner Kirche so eng verbinden will, wie ein Mann mit seiner Gattin! Das ist die Folge der Versöhnung durch das Hohepriesteramt Christi!

2) ebenfalls, welch unbeschreiblich tiefe Herablassung, daß der Heilige Israels, der aller Welt Gott ist, Fleisch und Blut an sich nahm und an's Kreuz sich schlagen ließ, um Sein Volk und uns alle zu versöhnen und zu erlösen! Der Nachdruck fällt übrigens in diesem Vers auf „der dich gemacht hat" und „der Heilige in Israel", und es soll damit bewiesen werden, warum das Volk Israel durch seinen Gemahl und seinen Helfer wieder so stattlich hergestellt werden kann, wie V. 1—4. geschildert.

An den V. 1—6. mehrfach angedeuteten Umstand, daß Israel aus großer Einsamkeit und Verlassenheit wieder zu reicher Nachkommenschaft und Volksmenge gelangen soll, schließt sich sofort an V. 7—10. u. 11—17. V. 7—10. heißt es: Israel soll nie mehr von seinem Gott verlassen werden, wann es einmal wiederbracht ist.

V. 7. Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. 8. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der HErr, dein Erlöser. 10. Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HErr, dein Erbarmer.

Wohl dem, der seiner Seligkeit für Zeit und Ewigkeit so gewiß ist, als das Volk Israel hier ewiger Gnade und Barmherzigkeit versichert wird!

V. 11—14. Anfang wird die große Herrlichkeit, die der Braut des HErrn für ihre frühere Schmach und Noth zu Theil werden soll, geschildert.

V. 11. Du Elende, über die alle Wetter gehen, und du Trostlose! Siehe ich will deine Steine mit Karfunkel legen [1]), und will deinen Grund mit Sapphiren legen [2]); 12. und deine Fenster [3]) aus Krystallen machen, und deine Thore aus Rubinen, und alle deine Grenzen [4]) von erwählten Steinen. 13. Und alle deine Kinder gelehret vom HErrn [5]), und großen Frieden deinen Kindern. 14. Du sollst durch Gerechtigkeit [6]) bereitet [7]) werden.

Aeußerlich V. 11. u. 12. und innerlich V. 13. u. 14. herrlich soll die Braut des HErrn seyn.

1) heißt eigentlich: der Kitt oder der Mörtel, der die Steine, woraus Jerusalem gebaut wird, zusammenbindet, soll wie Karfunkel glänzen.
2) die Grundsteine Jerusalems sollen Sapphirsteine seyn.
3) vielleicht auch Zinnen.
4) d. i. Grenzsteine. Diese Schilderung geht nicht auf das neue Jerusalem, das vom Himmel herabkommt, sondern auf das erneuerte im tausendjährigen Reich.
5) vgl. Joh. 6, 45. Jerem. 31, 34. auch Joel 3.
6) Erkenntniß, Frieden, Gerechtigkeit, diese drei Stücke gehören zusammen. Viele haben Erkenntniß, aber keinen Frieden; Andere (falschen) Frieden ohne Gerechtigkeit.
7) d. i. Gerechtigkeit wird es seyn, was Jerusalem fest, sicher macht.

Daß keine Gewalt noch Unrecht Jerusalem mehr treffen werde, da eben der, der bisher das Unglück gesendet und dabei die Menschen nur als Werkzeuge gebraucht habe, künftig mit ewiger Gnade Seines Volks sich annehmen wolle, dieß versichert der HErr Seinem Volke V. 14. — Schluß.

## Jes. 55.

Schön wechselt im gegenwärtigen Abschnitt des Propheten (Kap. 49—55.) die Schilderung der Wiederbringung des Volkes Gottes mit der Schilderung der geistlichen Hilfe, die Christus gibt. Letztere folgt nun wieder Kap. 55., nachdem Kap. 54. erstere geschildert war.

V. 1. Wohlan [1]) alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser [2]); und die ihr nicht Geld habt [3]), kommet her, kaufet und esset; kommet her und kaufet ohne Geld und umsonst, beide Wein und Milch [4]). 2. Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brod ist, und eure [5]) Arbeit, da ihr nicht satt von werden könnt? Höret mir doch zu [6]), und esset das Gute [7]); so wird eure Seele in Wollust fett werden [8]).

1) Große Anerbietungen, die nun folgen! Nicht blos das der Seele Nöthige, Brod und Wasser, sondern auch was zur Erheiterung, zur Vollnahrung dient, Wein, Milch, ist uns durch Christum und in Christo bescheert: ja Sein Heil reicht s. V. 3. bis in die Ewigkeit. Mit dieser ganzen Stelle muß man vergleichen, was Christus im Evangelium Johannis K. 4. von dem Wasser des Lebens und K. 6. von dem Brod des Lebens sagt, das Er darreichen könne, und die Erklärung, die Joh. 7, 39. sich findet vom Wasser des Lebens, das Christus gibt, sowie Joh. 6, 51 ff. vom Brod des Lebens, das Er gibt, ferner 1 Petr. 2, 1 ff.
2) merke: durstig seyn und herkommen zum Wasser, d. i. zum Spender desselben, zu Christus, ist das Einzige, was auf unserer Seite nöthig ist, um des Lebenswassers theilhaftig zu werden.
3) es bedarf keines Gelds von unserer Seite, um des Lebensbrods theilhaftig zu werden, d. i. gar keiner eigenen Gerechtigkeit und Kraft, da vielmehr erst das Lebenswasser und Lebensbrod uns solche mittheilt.
4) zuerst war Wasser und Brod genannt, das die hungrige und durstige Seele bei Christo finden könne, nun auch Wein und Milch. Das Wasser ist die erfrischende Gabe des göttlichen Geistes; das Brod ist Sein Leib, für uns dahin gegeben, der Wein Sein Blut, für uns vergossen, (beides uns, wie der Geist, sakramentlich dargereicht zur Nahrung und Stärkung,) die Milch Sein süßes, lauteres Evangelium.
5) warum erkaufet ihr die Lust der Welt, die euch trügt, theuer, um eure Seele? und warum strenget ihr eure Kräfte an, um Gerechtigkeit und Frieden da zu finden, wo sie nicht zu finden, in eigenen guten Werken (vgl. Röm. 9, 31. 32.)?
6) d. i. folget meinem Rathe.
7) das ich euch umsonst darbiete.
8) merke: die Seele, vgl. Maleachi 4, 2.

V. 3. Neiget eure Ohren her und kommet her zu mir; höret, so wird eure Seele leben [1]): denn ich will mit euch einen ewigen Bund [2]) machen, nämlich die gewissen Gnaden Davids [3]).

1) vgl. das Wort Christi: wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben.
2) obiges Essen und Trinken gründet sich theils auf eine Gemeinschaft, einen Bund

mit Christus, theils führt es dazu, vergl. was das Letztere betrifft Joh. 6, 56.

3) die dem David nach 2 Sam. 7, 12. 1 Kön. 8, 25. versprochenen Gnaden sollen der Gewißheit gemäß, mit der sie versprochen wurden, an Euch in Erfüllung gehen, nämlich theils die Verheißung, daß Gott von Davids Samen ewig Seine Barmherzigkeit nicht wenden wolle, theils die Verheißung, daß aus dieser Nachkommenschaft Davids Einer aufstehen werde, 2 Sam. 7, 14. 15., der Seinen Thron ewiglich einnehmen und dem HErrn das rechte Haus bauen werde, 2 Sam. 7, 13.

V. 4. Siehe [1]), ich habe Ihn [2]) den Leuten zum Zeugen gestellet, zum Fürsten und Gebieter den Völkern. 5. Siehe, du wirst Heiden rufen, die du nicht kennest; und Heiden, die dich nicht kennen [3]), werden zu dir laufen, um des HErrn willen, deines Gottes, und des Heiligen in Israel, der sich an dir verherrlicht [4]).

1) diese Anrede geht wieder an das begnadigte Volk Gottes, in dessen Wiederherstellung alle Verheißungen Gottes ihren Gipfelpunkt, ihre höchste Erfüllung finden.

2) der erhöhte Christus ist gemeint. Fürst und Gebieter der Völker ist Er zwar schon jetzt; aber Er wird auch als Solcher erkannt und anerkannt werden, wann einmal durch das erneuerte Volk Israel das geschieht, was im Folgenden verheißen ist.

3) unbekannte Völker werden herzukommen und sich an Israel und seine Gottesdienste in Zion anschließen, wie auch sonst in vielen Stellen geweissagt ist.

4) die Verherrlichung des Volkes Israel wird diese Völker herbeilocken.

V. 6. Suchet den HErrn, weil [1]) Er zu finden ist; rufet Ihn an, weil Er nahe [2]) ist. 7. Der Gottlose lasse von Seinem Wege, und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum HErrn, so wird Er sich sein erbarmen, und zu unserem Gott, denn bei Ihm ist viel Vergebung [3]).

1) d. i. so lange. — „Kommet“ hat es schon V. 1—3. geheißen; „bei Zeit“ — dieß ist's, was jetzt beigefügt wird. Es gibt einen Gnadentermin, einen dreifachen, 1. oft eine Stunde in unserem Leben, 2. den Tod, 3. das jüngste Gericht.

2) dagegen ist dort eine Kluft zwischen Ihm und uns befestigt.

3) aus Erbarmen gibt Gott dem, der Vergebung sucht, dieselbe und damit Zutritt zu all' dem V. 1. und 2. berührten Reichthum Seiner Gnade und der V. 3. berührten Gemeinschaft mit Ihm.

V. 8. Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HErr: 9. sondern, so viel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedanken denn eure Gedanken [1]). 10. Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kommt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen zu säen und Brod zu essen, 11. also soll das Wort [2]), so aus meinem Munde gehet, auch seyn. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern thun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich's sende [3]).

1) d. i. nach dem Zusammenhang mit V. 7.: Gott ist treuer, gnädiger, barmherziger, größer, als wir meinen; nur ist auch Seine Gnadenordnung und Seine Gnadenführung eine andere, als wir meinen, wollen, fürchten, hoffen.

2) d. i. das Verheißungs- und Berufungswort Gottes, wie z. B. die oben berührten gewissen Gnaden Davids und die im Evangelium dargebotene Gnade.

3) es soll, wie Regen und Schnee die unfruchtbare Erde, Israels hartes Herz, noch überwinden und zum HErrn bringen, und es so möglich machen, daß die alten Verheißungen und die neuen, wie z. B. die gleichfolgenden, sich erfüllen. — Vgl. Ebr. 6.

V. 12. Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden [1]). Berge und Hügel sollen vor euch her frohlocken mit Ruhm, und alle Bäume

auf dem Felde mit den Händen klappen [2]). 13. Es sollen Tannen für Hecken wachsen, und Myrten für Dornen [3]); und dem HErrn soll [4]) ein Name und ewiges Zeichen seyn, das nicht ausgerottet werde [5]).

1) aus den Orten eurer Verbannung. Die Weissagung geht nun von den geistlichen Gnaden zu Anfang dieses Kapitels zu den leiblichen über.

2) d. i. die ganze Natur soll freudigen Antheil nehmen an eurer Wiederbringung, und man soll ihr das ansehen.

3) d. i. Alles soll fruchtbares Gefild werden. V. 12. hat sich auf die äußere paradiesische Gestalt bezogen, nun V. 13. bezieht sich auf ihre paradiesische Fruchtbarkeit.

4) theils von Seiten Israels durch dankbares Andenken an die gnädige Wiederbringung, theils von Seiten der Natur vermittelst ihrer jauchzenden Gestalt.

5) d. i. mit der Wiederbringung Israels und der gleichzeitigen Verneuung der Natur wird sich der HErr ein ewiges Denkmal setzen.

## Jesaja's Weissagung, als es sich in den letzten Zeiten des Hiskia wieder zum Schlimmern anließ. Jes. 56.

Jes. 56. schließt sich bis V. 9. noch an den Abschnitt an, der mit Kap. 49. begonnen hat, setzt aber eine bereits wieder eingetretene Abnahme im guten Stand der Dinge unter Hiskia voraus: vgl. Micha 3. V. 1. u. 2. fügt daher zu den Kap. 55, 1. 3. 6. 7. erwähnten Bedingungen der Theilnahme an des HErrn Gnaden (Dürftigseyn und Kommen) die weitern hinzu, daß man das Recht halte, und Gerechtigkeit übe, den Sabbath heilige, und sich nicht davon abbringen lasse. V. 3—9. aber weissagt, indem angedeutet wird, was das wahre Israel sei (im Gegensatz gegen den Schein der Gottseligkeit unter Hiskia), klarer als irgend eine der bisherigen Weissagungen, die dereinstige Berufung auch der Heiden, die schon Kap. 55, 4. 5. als Beweis der gewissen Erfüllung aller Verheißungen Gottes an Seinem alterwählten Bundesvolke angeführt wurde.

### V. 7. Mein Haus soll ein Bethaus heißen allen Völkern.

Die Thiere auf dem Felde, im Walde V. 9. bezeichnen wilde Nationen, zu denen auch die Berufung Gottes gelangen soll, wie z. B. früher die alten Deutschen, gegenwärtig Kaffern, Hottentotten, Neuseeländer, künftig vielleicht noch Kalmücken und Mongolen. Dabei bezeichnen die Thiere auf dem Felde wohl mehr nomadisirende, die im Walde Jägernationen.

Der Prophet hat es aber V. 10—12. zu beklagen, daß er mit seiner Ermahnung V. 1. 2. nichts ausrichten könnte, da die Wächter des Volks blind, stumm, unthätig und nur auf das Wohlleben und ihren Vortheil bedacht seyen.

## Micha's Weissagung in derselben Zeit. Kap. 3.

(Vgl. Jerem. 26, 18. mit Micha 3, 12.)

Gehört dieß Kapitel noch in Hiskia's Regierung, so konnte doch die traurige Zeit, die hier geschildert ist, nur gegen sein Ende eingetreten seyn.

### Von den Verderbern des Reichs Juda.

Als solche werden bezeichnet die Fürsten und Häupter V. 1—3. 9—11. und die falschen Propheten, V. 5—7. u. 11., und es wird jenen der Zorn Gottes, diesen die tiefste Beschämung, der Stadt aber und dem Tempel Zerstörung gedroht V. 4. 6. 7. 12. In dieser bösen Zeit hat Micha doch den Muth, sein Amt zu verwalten V. 8.

Die ganze Schilderung der falschen Propheten ist bezeichnend für die Irrlehrer unserer Zeit, ebenso des Propheten Beispiel V. 8. ermunternd für unsere Zeit.

2 Chron. 33, 1—8.

## 2. Reich Juda unter König Manasse während dessen 55jähriger Regierung.

### Manasse's 40 erste, schlimme Regierungsjahre (vgl. Ezech. 4, 6.) 2 Chron. 33, 1—10. und 2 Kön. 21, 1—16.

2 Chron. 33, 1. Manasse war zwölf Jahre alt, da er König ward [1]), und regierete fünf und fünfzig Jahr zu Jerusalem; 2. und thät, das dem HErrn übel gefiel, nach den Gräueln der Heiden, die der HErr vor den Kindern Israel vertrieben hatte [2]); 3. und bauete die Höhen wieder, die sein Vater Hiskia abgebrochen hatte, und stiftete Baalim Altäre, und machte Astartsäulen [3]), und betete an allerlei Heer am Himmel [4]), und dienete ihnen [5]).

1) ein schlimmer Umstand für ihn und das Land; sein frommer Vater Hiskia hatte ihm bis dahin noch nicht die gehörige Befestigung geben können; als dieser nun starb, bemächtigten sich seiner wahrscheinlich die Vornehmen des Volks, die in des Hiskia fromme Regierung zum Theil nur ungerne und nur zum Schein sich gefügt hatten, und verderbten ihn, wie es außer dem Manasse schon manchem jungen Fürsten gegangen ist. Alles, was Hiskia aufgerichtet hatte, ward nun wieder niedergerissen.

2) von andern Königen heißt es wohl auch oft: sie thäten, das dem HErrn übel gefiel; aber „nach den Gräueln der Heiden, die der HErr vor den Kindern Israel vertrieben hatte" dieß ist ein Beisatz, den wir nur bei den allerschlimmsten Königen, wie z. B. Ahas, finden.

3) wir erinnern uns hier: Baal war bei den Phöniziern, dem nordwestlichen Nachbarvolk der Juden, die männliche, Astarte die weibliche Gottheit. Diese beiden Arten von Gottheit wurden aber vervielfältigt, daher hier der Baalim oder vieler Baals und der Astarten gedacht, während 2 Kön. 21, 3. nur von Einem Baal und Einer Astarte die Rede ist.

4) Baal und Astarte bei den Phöniziern waren eigentlich Sonne und Mond; außer diesen beteten viele Völker, wie z. B. die Babylonier und Araber, auch noch das übrige Heer des Himmels, die Sterne, an; und so nun auch Manasse. Den Ursprung dieses Götzendienstes laß dir immer durch Röm. 1, 18 ff. erklären.

5) brachte ihnen Opfer dar, bauete ihnen Altäre V. 5. u. dgl. „Wie Ahab" heißt es 2 Kön. 21, 3.

V. 4. Er bauete auch Altäre im Hause des HErrn [1]), davon der HErr geredet hat: „zu Jerusalem soll mein Name seyn ewiglich." 5. Und bauete Altäre allerlei Heer am Himmel in beiden Höfen am Hause des HErrn. 6. Und er ließ seine Söhne durch's Feuer gehen [2]) im Thal des Sohnes Hinnom [3]), und wählete Tage, und wahrsagte, und zauberte, und stiftete Todtenbeschwörer und Zeichendeuter [4]), und thät viel, das dem HErrn übel gefiel, Ihn zu erzürnen. 7. Er setzte auch Bildsäulen [5]), die er machen ließ, in's Haus Gottes. — —

1) es war schon ein großer Abfall, daß er überhaupt Götzen diente; vollends ruchlos aber war es, daß er diese Götzen nicht nur neben dem lebendigen Gott Israels, wie etwa andere Könige auch schon gethan hatten, verehrte, sondern förmlich an die Stelle desselben setzte, indem er im Tempel selbst, wenigstens in dessen Vorhöfen, Götzenaltäre setzte, ja sogar (V. 7.) Bildsäulen fremder Götzen aufrichtete. Ahab hatte einst den Tempel geschlossen und in der Stadt sich Altäre gemacht. Manasse setzte die Götzen in den Tempel selbst. So ungefähr wird einst auch das Antichristenthum fortschreiten. Kein Wunder bei solchem Verfahren Manasse's, daß 2 Kön. 21, 10—16. und in den Propheten, besonders bei Jeremia z. B. K. 15, 4. die Schuld des endlichen Untergangs und der Verwerfung auch des Reiches Juda hauptsächlich auf ihn gelegt wird. Wir können hienach auch die 40 Jahre der Schuld Juda's, von denen Ezech. 4, 6. die Rede ist, nicht besser deuten als auf die 40 ersten Regierungsjahre Manasse's, und gewinnen damit zugleich einen Anhaltspunkt für die Rechnung, wann Manasse nach Assyrien weggeführt worden und sich bekehrt habe, wofür sonst keine Winke vorliegen.

2) dem ammonitischen Götzen Moloch zu Ehren, wie einst schon Ahas gethan. So weit sank Manasse durch den Götzendienst,

daß er sogar alle Menschlichkeit, alles menschliche Gefühl gegen die eigenen Kinder ablegte. Nur was die allerrohesten, verstocktesten Heiden thaten und noch thun, that er.

3) d. i. Thal der Kinder des Wehklagens, weil darin die Kinder dem Moloch verbrannt wurden.

4) Götzendienst, d. i. Abfall von dem lebendigen Gott, und solche abergläubische Greuel gehen bei allen Heidenvölkern Hand in Hand: der Teufel hält die Leute für Narren. Doppelt traurig ist es, wenn unter dem Volke Gottes, wenn unter der Christenheit solche heidnische, von der Heidenzeit her noch übrige Greuel im Schwange gehen.

5) und zwar nach 2 Kön. 21, 7. von der Astartgöttin. Eine Götzenbildsäule in's Haus Gottes zu setzen, war noch ein ruchloserer Schritt, als Götzenaltäre.

V. 9. Und Manasse verführete Juda und die zu Jerusalem, daß sie ärger [1]) thaten denn die Heiden, die der HErr von den Kindern Israel vertilget hatte.

1) welch ein entsetzlicher Abfall! Aerger noch denn die Heiden, und zwar die Heiden in Kanaan, welche selbst schon die ärgsten waren!

2 Kön. 21, 16. Auch vergoß Manasse sehr viel unschuldig Blut, bis daß Jerusalem an allen Enden voll ward.

## Micha's und Jesaja's Weissagung in der schlimmen Zeit Manasse's. Vergl. 2 Kön. 21, 10—15.

V. 10. Da redete der HErr durch Seine Knechte, die Propheten [1]), und sprach: 12. — — Ich will Unglück über Juda und Jerusalem bringen, daß, wer es hören wird, dem sollen beide Ohren gellen.

1) Ohne Zweifel ist hierunter Micha's Weissagung Kap. 4—7. und Jes. 57—59. zu verstehen.

## Micha's Weissagung. Kap. 4—7.

Noch ehe Micha's Weissagung auf die traurige Gegenwart sich einläßt, ist es ihm vergönnt, Kap. 4, 1—8. auf eine bessere Zukunft für sich und seine Mitgläubigen einen Blick zu werfen. Ohne diesen Blick wäre die traurige Gegenwart gar nicht zu ertragen gewesen. In diesem Blick aber konnte er Israel zusprechen, die Strafe, die nun kommen werde, zu leiden Kap. 4, 9—10. — Auch ist es ihm ein Trost, daß die Strafwerkzeuge Gottes über Israel für ihre willkührliche Tyrannei auch wieder einen Rächer finden eben am Volke Israel, wiewohl über dieses die Zuchtruthe zuerst kommt Kap. 4, 11—14.

Noch mehr läßt Kap. 5. die Geburt des großen Königs, der Israel auf's Beste schützen und waiden, groß vor allen andern Völkern machen und alles Böse ausrotten soll, den Propheten über die Dahingabe Israels, die nun um seiner Sünden willen folgen soll, wegsehen.

Aber nun muß der Prophet Kap. 6. u. 7. sein Augenmerk auf die traurige Gegenwart selbst richten. Hatte Micha noch zu des Hiskia Zeit Kap. 3. über Gewaltthaten der Fürsten und Häupter zu klagen gehabt, so findet er jetzt Kap. 6, 12. bei den Reichen überhaupt — dasselbe, dabei Götzendienst der schlimmsten Art Kap. 6, 16., sogar Molochsdienst Kap. 6, 7., mit Aberglauben aller Art Kap. 5, 11—13. Noch schlimmer findet es Micha Kap. 7., die Frommen weggeräumt, und allgemeine Auflösung selbst der vertrautesten Verhältnisse. Der Prophet, mannhaft, wie immer (vergl. Kap. 2, 6. 3, 8.), will in dieser bösen Zeit geduldig ausharren und des HErrn Zorn mittragen, wendet sich zu Ihm mit Bitte um Hilfe und faßt neue Hoffnung.

Anm. Es ist klar, daß, wenn nach Jerem. 26, 18. schon Micha 3. in des Hiskia Zeit fällt und nur an den Schluß von dessen Regierung fallen kann, Micha 4—7. blos auf die böse Zeit Manasse's sich beziehen kann, wenn gleich Micha 1, 1. nur von einer Weissagung Micha's bis in Hiskia's Zeit die Rede ist. Diese Zeitangaben im Anfang der prophetischen Schriften umfassen öfters nur den nächsten Theil, nicht das Ganze derselben (vergl. Amos und Jesaja). Wenn Luther Kap. 5, 4. 5. richtig übersetzt hätte, so läge darin ein Beweis, daß der Einfall Assur's unter Manasse schon erfolgt war; aber es sollte heißen: „wenn Assur in unser Land fällt.“

## Trost aus der Zukunft. Micha 4. und 5.

### Micha 4.

Hier folgt dasselbe herrliche Gesicht, das wir schon bei Jesaja Kap. 2. gefunden haben. Micha nahm es auf von Jesaja, wie dessen Weissagung von der künftigen großen Gebärerin Kap. 5, 2. Gleichwie er aber diese letztere Weissagung durch die Weissagung des Geburtsorts V. 1. ergänzt, so ergänzt er auch die Weissagung, die er hier Kap. 4. von Jesaja anführt, durch den Beisatz V. 4—7. Erinnern wir uns hier an die neutestamentliche Vergleichung der Gläubigen mit den Gliedern eines Leibes, wo jedes seine besondere Gaben und Kräfte hat, jedes von dem andern Handreichung nimmt, und dem andern wieder gibt.

V. 4. Ein Jeglicher wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen ohne Scheu [1]); denn [2]) der Mund des HErrn Zebaoth hat's gered't. 5. Denn [3]) ein jeglich Volk wird wandeln im Namen seines Gottes; aber wir werden wandeln im Namen des HErrn, unseres Gottes [4]), immer und ewiglich.

1) Bild paradiesischer Sicherheit im Friedensreiche. Schon unter König Salomo war es so, nach 1 Kön. 4, 25., wie auch die große Menschenmenge in Israel, die Kap. 2, 12. verheißen ist, nach 1 Kön. 4, 20. ebenfalls schon unter Salomo sich gefunden hat. Salomo's Regierung war ja aber eben das Hauptvorbild auf die letzte messianische Regierung.

2) niemand soll Israel aus seiner paradiesischen Ruhe aufschrecken; denn der HErr hat sie ihm verheißen: es muß also dabei bleiben.

3) weiterer Grund, warum Gott dem Volk Israel in der letzten Zeit volles paradiesisches Glück verleihen kann, weil es nämlich dann im Namen seines HErrn wandelt, äußeren Glückes damit würdig und fähig ist. Gott schenkt uns in der Regel solch' äußeres Glück nicht, weil wir es noch nicht ertragen können, und unsere Seligkeit im äußern Glück selbst, statt in Gott, finden und suchen würden.

4) der allein der wahre ist.

V. 6. u. 7. ist dann noch bemerkt, daß die Zeit, wo die Verheißung Kap. 2, 12. 13. in Erfüllung gehen werde, (die Verheißung von der Sammlung Israels,) eben diejenige sei, deren Herrlichkeit K. 4, 1—5. so eben geschildert worden war, und daß bei dieser Sammlung und Mehrung selbst die Lahmen, d. i. die Elendesten, nicht zurückbleiben sollen.

Hierauf wird von V. 8. an noch beschrieben, theils welche Zeiten tiefer Demüthigung für Israel selbst, theils welche Gerichte über die feindlichen Völker, durch die Israel so tief herabkommt, — eben wieder durch Israel — vorausgehen müssen, bis die zuerst beschriebene goldene Zeit erscheint.

### Micha 5.

Hat der Prophet Micha mit dem Propheten Jesaja die Adventsweissagung Kap. 2, 1—7. gemein, so hat er auch eine Christtagsweissagung mit ihm gemein. Wie nämlich Jesaja Kap. 7. die Geburt Christi von einer Jungfrau weissagt, so weissagt Micha 5, 1. den Ort, wo Christus geboren werden soll, und Kap. 5, 3—5. wie Er regieren werde. Im Gegensatz gegen die traurige Regierung eines Manasse mußte eine solche Weissagung für die Gläubigen zu großem Troste seyn.

V. 1. Und [1]) du, Bethlehem Ephrata [2]), die du zu klein bist, zu seyn unter den [3]) Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen [4]), der in Israel HErr sei [5]), welches Ausgang [6]) von Anfang [7]) und von Ewigkeit [8]) her gewesen ist.

1) aus dem Wörtlein „mir"; das in der Mitte dieses Verses sich findet, ergibt sich, daß die Anrede, die nun folgt, als eine Anrede Gottes zu denken ist.

2) Bethlehem im Stamm Juda bei Jerusalem hieß nach 1 Mos. 35, 19. früher Ephrata. Durch diesen Beinamen soll hier Bethlehem in Juda von einem Bethlehem, das es im Stamme Sebulon gab, unterschieden werden. So genau ist die Weissagung.

3) d. i. unter den Ortschaften, die Tausend zählen.

4) d. i. aus dir soll der menschlichen Natur nach abstammen und in dir geboren werden.

5) Christus.
6) aus Gott, der göttlichen Natur nach.
7) von Ur an.
8) dieß erläutert den vorigen Ausdruck genauer. Von Anfang ließe doch noch übrig, daß der Sohn selbst einen Anfang gehabt habe; „von Ewigkeit" schneidet dieß ab. Das „Heute" Psalm 2, 7. ist ein ewiges Heute.

V. 2. Indeß lässet Er sie plagen [1]) bis auf die Zeit, daß die, so gebären soll, geboren habe [2]), und bis die Uebrigen seiner [3]) Brüder wieder kommen [4]) zu den Kindern Israel.

1) wörtlich: gibt er sie dahin — in die Verbannung, Zerstreuung.
2) die Zerstreuung der Juden wiederholte sich zwar nach der Geburt Christi und dauert fort bis auf den heutigen Tag; ebendeßwegen muß man aber das Folgende anders übersetzen, als Luther übersetzt hat, nämlich, wie oben steht, und unter den Brüdern nicht die Juden, sondern die Heiden verstehen. Für die Dahingabe Israels sind so zweierlei Termine angegeben; 1. die Geburt Christi und 2. das Ereigniß, das Röm. 11, 25. so ausgedrückt ist: „bis die Fülle der Heiden eingegangen ist." Die Zerstreuung des Volkes Gottes hörte schon mit der ersten Erscheinung Christi theilweise auf, sofern die christliche Kirche der Sammelpunkt aller gläubigen, auch der außerhalb Palästina's zerstreuten Israeliten wurde, und das erste christliche Pfingstfest bietet dießfalls eine schöne Scene; aber ganz Israel soll noch selig (d. i. gerettet) werden Röm. 11, 26. Dieß geschieht erst nach dem zweiten Termin, wann die Fülle der Heiden eingegangen ist. Hierunter haben wir aber nicht alle Heiden, sondern eine bestimmte Zahl derselben zu verstehen, weil Israel nach seiner Wiederbringung die Hauptmasse der Heiden (Indien, China, Afrika) selbst zu bekehren hat, siehe Jes. 66.
3) d. i. der Brüder Christi; die nächsten Brüder Christi sind die Juden; seine übrigen Brüder sind die Heiden.
4) ursprünglich waren Israeliten und Heiden Eines; die besondere Berufung Israels im alten Bunde trennte sie; der neue Bund, die christliche Kirche, soll sie wieder einigen. Auch in dieser Hinsicht ist das erste christliche Pfingstfest bedeutsam. Vgl. auch Eph. 2, 11—22. und Col. 1, 20—22.

Im übrigen Theile des 5. Kapitels wird nun zuerst V. 3—5. derjenige, dessen Geburt V. 1. bezeichnet worden war, in seinem Auftreten näher geschildert.

V. 3. Er aber wird auftreten [1]) und weiden [2]) in der [3]) Kraft des HErrn und im Siege [4]) des Namens [5]) Seines Gottes. Und sie [6]) werden (ruhig) wohnen; denn Er wird zu derselben Zeit herrlich werden, soweit die Welt ist [7]). 4. Dazu werden wir auch Frieden haben vor dem Assur [8]): wenn er in unser Land fällt und unsere Häuser zertritt, so werden sieben Hirten und acht Fürsten [9]) wider ihn erwecket werden, 5. die das Land Assur verderben mit dem Schwert, und das Land Nimrod mit ihren blosen Waffen. Also werden wir von Assur errettet werden, wenn er in unser Land gefallen ist und unsere Grenze zertreten hat [10]).

1) wann auch der zweite von den V. 2. genannten Terminen abgelaufen ist, bei Seiner zweiten Erscheinung.
2) die Seinen.
3) in der Kraft des HErrn, der Niemand wehren, die Alles ausrichten kann. In den Tagen Seiner Niedrigkeit, bei Seiner ersten Ankunft, gebrauchte Er diese Kraft noch nicht.
4) in der Hoheit.
5) Namen Gottes bedeutet in der Schrift gewöhnlich Gottes Wesen und Eigenschaften nach ihrer Offenbarung. Der Sinn dieser Stelle ist also: In der Hoheit wird Er auftreten, die Gott bei Seiner Offenbarung immer zeigt. Vergleiche Nahum Kap. 1. und Habakuk Kap. 3.
6) die Seinen, das Volk Gottes.
7) weßwegen man auch Seinem Volk nichts anhaben wird.
8) d. i. vor unserem allergefährlichsten Feind. Zu der Prophetenzeit war dieß Assur; darum ist auch der letzte allergefährlichste Feind also genannt.
9) d. i. Einer, der für sieben Hirten und acht Fürsten ist, der HErr in Seiner Herrlichkeit, vergl. V. 3.
10) vergl. Sacharja Kap. 14.

Der Beschreibung des Hirten und Königs Israels wird nun von V. 6. an die Beschreibung des Volkes Israel selbst nach seiner Beschaffenheit in der letzten Zeit zur Seite

gestellt. Es wird V. 6—8. sein Verhältniß zu andern Völkern geschildert, und zwar sowohl der Segen, der von ihm auf andere Völker übergehen, als auch die Macht, die es über andere Völker ausüben wird. Sodann wird V. 9—14. der vollkommene Friedenszustand in der Mitte dieses Volks und seines Landes dargestellt, (keine Rosse, keine Wagen, keine festen Städte und Schlösser mehr!), aber auch die Reinheit von jeder götzendienerischen Spur, und wie sich sowohl jenem Frieden, als auch diesem Sturz alles Götzenwesens alle Völker fügen müssen (indem die, die es nicht thun, Gottes Rache erfahren).

## Die traurige Gegenwart, die nur im Blick auf den HErrn zu ertragen ist. Micha 6 und 7.

### Micha 6.

Hier ist der Grund von dem „Indeß" Kap. 5, 2. ausgeführt. Der Prophet rechtet daher im Namen des HErrn mit dem Volke Israel, indem er V. 1. und 2. Berge und Hügel und die Grundvesten der Erde zu Zeugen dieses Rechtsstreites auffordert. Dabei läßt der Prophet den HErrn V. 3 ff. selbst reden. Der HErr erinnert nun das Volk zuerst V. 3—5., wie es bisher nur Wohlthaten von Ihm zu genießen gehabt, erinnert besonders an den Auszug aus Egypten und die Geschichte mit Bileam. Auf die Frage des durch diese Vorstellung einigermaßen bewegten Volkes, womit es sich denn dem HErrn wohlgefällig machen könne V. 6. und 7., antwortet der Prophet V. 8.

Kap. 6, 8. **Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der HErr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demüthig seyn vor deinem Gott.**

Vortreffliche Summa aller wahrhaften Sittenlehre! — Daß es nun aber in Israel sich nicht so befinde, daß da vielmehr Ungerechtigkeit, Betrug, Gewaltthat, Falschheit und Götzendienerei der schlimmsten Art herrsche, weist V. 10—12. und V. 16. nach; daß der HErr deßwegen mit der Ruthe drohen müsse, und daß der Weise diese Drohung wohl in Acht nehme, sagt V. 9.; die Drohung selbst siehe V. 13—15. Es wird hier besonders das armselige Loos der Sklaverei geschildert, wo man nur für Andere arbeitet und selbst nichts hat, wie es die Juden in der babylonischen Gefangenschaft erfuhren.

### Mich. 7.

Im Gegensatz gegen das schöne Bild von Israel in der letzten Zeit, das Kap. 5. entworfen worden war, schildert der Prophet die traurige Gegenwart noch weiter; und nachdem er schon Kap. 6, 10—12. die im Schwange gehende Unredlichkeit und Ungerechtigkeit gezeichnet hatte, gibt er jetzt ein noch schauerlicheres Bild aus seiner Zeit, indem er die allgemeine Ruchlosigkeit (in Folge deren kein Redlicher mehr übrig und die Besten noch schlimm genug) und die Auflösung auch der vertrautesten Verhältnisse schildert.

V. 5. Niemand glaube seinem Nächsten; niemand verlasse sich auf seinen Vertrauten: bewahre die Thüre deines Mundes vor der, die in deinen Armen schläft. 6. **Denn der Sohn verachtet den Vater; die Tochter setzet sich wider die Mutter; die Schnur ist wider die Schwieger; und des Menschen Feinde sind sein eigen Hausgesinde.**

Daß es in der letzten bösen Zeit auch wieder so kommen werde, sagt Christus Luk. 21, 16. Der Prophet ist mit dem kleinen Häuflein der Gläubigen in dieser bösen Zeit doch nicht ohne Trost von Gott, weil er geduldig und bußfertig des HErrn Zorn mit trägt und fortfleht, so daß er zuletzt noch mitten in der bösen Zeit in ein Lob- und Danklied ausbricht.

Daß er eben glaubig und geduldig des HErrn harre, sagt der Prophet V. 7. u. 9., und die Hoffnung, die er in Folge dessen fassen kann, spricht er V. 8. u. 10—13. aus.

V. 7. Ich aber will auf den HErrn schauen, und des Gottes, meines Heils,

erwarten; mein Gott wird mich hören. 8. Freue dich nicht, meine Feindin [1]), daß
ich daniederliege; ich werde wieder aufkommen. Und so ich im Finstern sitze, so ist
doch der HErr mein Licht. 9. Ich will des HErrn Zorn tragen, denn ich habe wider
Ihn gesündigt [2]); bis Er meine Sache ausführe, und mir Recht schaffe: Er wird
mich an's Licht bringen, daß ich meine Lust an Seiner Gnade sehe. — — 11. Zu
der Zeit [3]) werden deine [4]) Mauern gebaut werden [5]), und Gottes Wort weit aus-
kommen [6]).

1) so spricht der Prophet im Namen des gläubigen Häufleins zu der ruchlosen Gegenpartei.

2) auch die Frommen können sich von der allgemeinen Schuld niemals ausnehmen, und müssen daher auch die allgemeine Strafe für sich rechnen, wenn sie gleich von der Welt und vor der Welt unschuldig leiden. Vergl. 1 Petri 4, 17. 18., und zu dem ganzen prophetischen Abschnitt hier vgl. 1 Petri 4, 12—19.

3) wann der HErr sich einmal (s. V. 10.) der Seinen wieder annehmen wird.

4) der Prophet vernimmt nun zu seinen eigenen Trostgedanken eine tröstliche Ansprache des HErrn selbst, die er dem gläubigen Häuflein mittheilt.

5) während ihnen jetzt um der allgemeinen Ruchlosigkeit willen das Niederreißen bevorsteht.

6) wie weit, sagt V. 12., und was endlich auch die fremden Völker bewegen werde, Gott zu fürchten und Sein Wort als Richtschnur anzunehmen, sagt V. 13.

Mit dem Entschluß, in der gegenwärtigen bösen Zeit geduldig der Hilfe des HErrn zu harren, in Folge dessen bereits Trost sich eingefunden hat, verbindet nun der Prophet V. 14. die Bitte an den HErrn, sich Seines Häufleins anzunehmen wie vor Alters.

V. 14. Du aber weide dein Volk [1]) mit deinem Stabe [2]), die Heerde deines Erbtheils [3]), und laß sie wohnen im Walde [4]) mitten auf Karmel [5]); laß sie zu Basan und Gilead [6]) weiden wie vor Alters.

1) Deine Gläubigen, indem du ihnen zur Hilfe erscheinst.

2) mit deinem eigenen, sanften Hirtenstabe.

3) d. i. das Volk, das dein Erbtheil ist, das du dir erkoren hast.

4) so daß auch da gut und sicher ist.

5) auf dem Waldgebirge Karmel am Meer.

6) waren Länder über dem Jordan drüben. Der Prophet bittet, daß auch diese Länder, längst durch die Assyrier verödet, wieder vom Volk Gottes in Besitz genommen und beweidet werden mögen: West und Ost des Landes möge wieder Seinem Volk zu Theil und von demselben sicher und im Segen bewohnt werden.

Auf diese Bitte V. 14. folgt nun V. 15—17. die gnädige Antwort, daß die Heiden alle noch vor Israel und Seinem Gott sich beugen werden. Hierauf schließt der Prophet V. 18—20. mit einem Lobgesang auf Gottes Gnade.

V. 18. **Wo ist ein solcher Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erläßet die Missethat den Uebrigen Seines Erbtheils; der Seinen Zorn nicht ewiglich behält! denn Er ist barmherzig.** 19. Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Missethat dämpfen, und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meers werfen. 20. Du wirst dem Jakob die Treue und Abraham die Gnade halten, die du unsern Vätern vorlängst geschworen hast.

## Jesaja's Weissagungen in der schlimmen Zeit Manasse's. K. 57.

### Schreckliche Zeit; aber es gibt einen Friedensort für die Gerechten, und der HErr lebt noch.

V. 1. **Der Gerechte kommt um; und niemand ist, der es zu Herzen nehme [1]); und heilige Leute werden weggeraffet [2]), und niemand**

achtet darauf. Denn [3]) die Gerechten werden weggeraffet vor dem Unglück [4]); 2. Und die richtig vor sich gewandelt haben [5]), kommen zum Frieden [6]) und ruhen [7]) in ihren Kammern.

1) so sehr hat die Gesetzlosigkeit und Gottlosigkeit überhandgenommen, daß man einen Meuchelmord, an einem Frommen und Gerechten begangen, gar nicht mehr groß achtet, auch von Seiten derer nicht, die über Gesetz und Ordnung zu wachen haben; den Beleg siehe 2 Kön. 21, 16. — Ein kleines Vorspiel der antichristischen Zeit, wann hinweggethan ist, der es noch aufhält.

2) vielleicht blos: zu den Vätern versammelt; dann bezeichnet es einen natürlichen Tod und bildet den Gegensatz zu dem ebengenannten Umkommen durch Gewalt. Wenn ein Frommer auch einen natürlichen Tod stirbt, so fragt wenigstens niemand danach: so sehr sind die Frommen ausgethan bei Jedermann.

3) dieses „denn" erklärt den höheren, göttlichen Rathschluß, der sich erfüllt, wenn Gott es geschehen läßt, daß die Gerechten und Frommen gewaltsam umkommen, oder überhaupt von hinnen gehen.

4) d. i. ehe die Unglückszeit kommt, wie sie z. B. unter Manasse durch den assyrischen König Esarhaddon hereinbrach; vergl. 2 Chron. 33, 11.

5) schöne Bezeichnung eines einfältigen Frommen in einer Zeit voll böser Rotten!

6) dem Leib und der Seele nach.

7) gehen ein zur ewigen Ruhe des Volkes Gottes, und zur Ruhe des Leibes im Schlafkämmerlein der Erde.

Dem Volke selbst hat sodann der Prophet von 57, V. 3. an hauptsächlich seinen götzendienerischen Aberglauben und seine götzendienerische Brunst vorzuwerfen. Deßwegen sind sie gleich V. 3. als Kinder der Tagwählerei, als Same des Ehebrechers und der Hure angeredet (ein sehr empfindlicher Name für Abrahams- oder überhaupt ahnenstolze Leute). Es wird ihnen V. 4. gesagt, sie hätten nicht nöthig, über die Frommen das Maul aufzusperren und die Zunge herauszurecken, sie, die Kinder der Uebertretung, der falsche Same.

Hierauf folgt die genaue Schilderung ihrer götzendienerischen Brunst, sowie der Thorheit, die ihr zu Grunde liegt V. 5—11. Und der Prophet erklärt V. 6. u. 11. 12., daß das Volk ja nicht meinen solle, der HErr sehe dieß Treiben nicht, und es stehe keine Strafe bevor; diese werde schon kommen, und V. 13—20. all' das Götzenwerk nichts helfen, während die, die auf Ihn trauen, und die sich reumüthig zu Ihm bekehren, wohl geborgen seyn werden.

V. 15. Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, deß Name heilig ist: Ich wohne in der Höhe und im Heiligthum und [1]) bei denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind, auf daß ich erquicke [2]) den Geist der Gedemüthigten und das Herz der Zerschlagenen; 16. Denn ich will nicht immerdar [3]) hadern und nicht ewiglich zürnen; sondern es soll von meinem Angesicht ein Geist [4]) weben [5]), und ich will Odem machen [6]).

1) d. i. und doch, ungeachtet ich der Hohe und Erhabene, Ewige und Heilige bin, wohne ich zugleich bei denen, die ꝛc. vergl. Psalm 113, 5 ff. Gott so groß und doch so klein, daß er im Herzen eines armen Sünders wohnt! Welche Gnade, welche Herablassung! Und wie tröstlich, daß es, um dieser Nähe Gottes theilhaft zu werden, nur des Einen bedarf, eines zerschlagenen und gedemüthigten Geistes! Welch gewisse Versicherung gibt dieß Wort jedem Gedemüthigten und Zerschlagenen, daß der HErr bei ihm ist!

2) das Wohnen Gottes im Herzen eines armen Sünders ist kein solches, von dem der Sünder kein Gefühl, keinen Genuß hätte, wenn schon dieser nicht immer da ist; es gibt dem Geiste Erquickung, den V. 19. genannten Frieden. Es ist ebenso gefehlt, wenn man dem Christenthum den Gefühlsgrund ganz abspricht, als wenn man es blos auf's Gefühl gründet.

3) nur so lange, als der Sünder sich nicht bekehrt.

4) von meinem Angesicht ein Geist d. i. mein Geist.

5) d. i. überschatten, nämlich den verschmachteten Geist des Sünders zur Belebung.

6) daß die verschmachtete Seele wieder

athmen kann. Der Geist Gottes ist es, mittelst dessen Gott im Herzen des armen Sünders Wohnung macht, und die Gebeine, Seel und Leben erquickt.

V. 17. u. 18. nimmt die Rede Gottes den Standpunkt, wie wenn die Erbarmung schon eingetreten wäre, spricht V. 17. von der vergangenen Zeit Seines Zorns und der Ursache desselben (Geiz d. i. Selbstsucht, Eigensinn, Weltsinn, vgl. V. 11. und die letzten Worte in V. 17., wo es statt „da" — „denn" heißen sollte), und V. 18. von der Erbarmung, die Er dem gedemüthigten Theil des Volks (den Leidtragenden) habe angedeihen lassen. V. 19. geht die Rede wieder in die eigentliche Verheißung über: Friede werde noch das freudige Loosungswort aus aller Traurigen Munde seyn, und Heil werde ihnen wiederfahren.

Diesem Friedensbild wird V. 20. und 21. ein anderes in Betreff der Gottlosen gegenübergestellt.

Die hier vom Propheten dem bösen Volk zu Manasse's Zeit und diesem selbst gedrohte Strafe trat, da das Volk nach 2 Chron. 33, 10. auf des Propheten Wort nicht hörte, endlich ein.

## Manasse's Wegführung nach Assur.

**2 Chron. 33, 11. Darum ließ der HErr über sie ¹) kommen die Fürsten des Heers des Königs ²) zu Assur; die nahmen Manasse gefangen mit Fesseln, und banden ihn mit Ketten, und brachten ihn nach Babel.**

1) auch das Volk, nicht blos der König sollte heimgesucht werden.

2) der fünfte neuassyrische König, Esarhaddon, war es, wie man mit Wahrscheinlichkeit vermuthet. Das Reich Juda mochte nun längere Zeit die schwere Hand des Assyrers fühlen. Auf diese Zeitumstände bezieht sich die Weissagung Kap. 58. u. 59.

## Jesaja's Weissagung während Manasse's Gefangenschaft. Kap. 58. u. 59.

### Rechte Bekehrung! Jes. 58.

Die neue Heimsuchung durch die Assyrer mochte nämlich zwar auf das Volk einigen Eindruck machen, daß es Gott wieder suchte (V. 2.) und nach Seinem Willen fragte, auch fastete V. 3. und sich krümmte. Darauf pochte nun aber auch das Volk V. 2. u. 3. und forderte die Hilfe Gottes heraus, während es in seiner Gesinnung und in seinem Verhalten ganz das alte blieb. Gewaltthat und Hartherzigkeit hatten nach V. 6. u. 7. ihren ungestörten Fortgang, deßgleichen nach V. 9. Bosheit und Feindschaft, und nach V. 13. Sabbathentheiligung; vgl. 56, 1. 2.

Dieß alles hatte nun der Prophet nach V. 1. auf des HErrn Befehl dem Volke auf's Neue mit Ernst vorzuhalten, insbesondere dem Volke zu zeigen, was ein rechtes Fasten wäre, und nur für den Fall gründlicher Besserung des Herzens und des Lebens, für diesen Fall aber auch gewiß, eine schnelle und gründliche Besserung (V. 8.) des äußern Zustandes zu verheißen. „Werden wir besser, so wird es mit uns besser".

V. 13. So du deinen Fuß vom Sabbath kehrest ¹), daß du nicht thust, was dir gefällt, an meinem heiligen Tage ²), und wirst den Sabbath eine Lust heißen ³), und das Heilige des HErrn ehrenwerth ⁴) und ehrest Ihn, daß du nicht thuest deine Wege, noch vornehmest, was dir gefällt, oder leer Geschwätz führest ⁵); 14. Alsdann wirst du Lust haben am HErrn ⁶), und ich will dich über die Höhen der Erden schweben lassen ⁷), und dich speisen mit dem Erbe deines Vaters Jakob ⁸); denn des HErrn Mund sagt's.

1) d. i. deinen den Sabbath verletzenden, ihn verächtlich zertretenden Fuß zurückziehst, — daß du aufhörst, ihn also zu behandeln.

2) leider damals wie heute, und heute wie damals! Am Sabbathtage glaubt die Mehrzahl thun zu dürfen, was sie will, während er für den HErrn gegeben ist.

3) eine Lust sollte der Sabbath jedem seyn, nicht eine Last.

4) sollte es mit dir im innern Leben auch noch nicht so weit gekommen seyn, daß der

Sabbath dir eine Lust wäre, so solltest du ihn doch wenigstens aus Pflicht, aus schuldiger Ehrfurcht vor dem HErrn oder aus vernünftigen Gründen (denn schon diese fordern für Mensch und Vieh einen Sabbathtag) heilig und ehrenwerth halten.

5) leider wird auch jetzt kein Tag mehr mit leerem Geschwätz entweiht als der Sabbathtag.

6) d. i. dann wirst du dich freuen können des HErrn, Seiner Gnaden und Wohlthaten, Seiner Hilfe u. s. w.

7) d. i. zu einem freien, herrlichen Volk dich machen.

8) mit dem dem Erzvater Jakob 1 Mos. 28, 13 ff. verheißenen Erbe; d. i. du würdest aus dem gelobten Land niemals gefangen weggeführt werden, sondern ewiglich darin bleiben, und alles im Vollauf haben. —

## Warum noch keine Hilfe? wann erst? Jes. 59.

Dieß Kap. ist geradezu die Fortsetzung von Kap. 58. Die Leute meinten, da sie die schwere Hand des Assyrers zu fühlen hatten, der HErr **könne** ihnen nicht helfen; der Prophet sagt V. 1—15.: nein, der HErr **will** euch nicht helfen, und sagt: warum.

**V. 1. Siehe des HErrn Hand ist nicht zu kurz, daß Er nicht helfen könne; und Seine Ohren sind nicht dicke worden, daß Er nicht höre: 2. sondern eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander: und eure Sünden verbergen das Angesicht (Gottes) von euch, daß ihr nicht gehöret werdet.**

Wie das Volk sich selbst von Gott durch seine Untugenden scheide, wird vom Propheten von V. 3. an genauer auseinandergesetzt: er macht die einzelnen Sünden namhaft, wodurch sich das Volk von Gott scheide. Er hat z. B. zu nennen V. 3. die Blutschulden, die Falschheit (Luther: Untugend), den Trug, die Bosheit (Luther: Verkehrtes) u. s. w. (Möchte in allem Kreuz es bei uns zu solcher Erkenntniß kommen!)

Mit V. 8. fängt der Prophet diese Rede wieder von vorne an, und das ganze Sündenregister hat er V. 16—19. zu schließen mit der Weissagung, daß, **weil unter dem Volk sich Niemand des Rechten und Guten annehme**, Gott allein (vgl. K. 63.) es thun müsse mittelst Seiner Gerichte, was auch (V. 18. u. 19.) noch auf dem ganzen Erdboden (auch auf den Inseln) nöthig seyn und geschehen werde, damit der Name des HErrn überall gefürchtet und Israels frommer Same erledigt werde.

**V. 20. Denn denen zu Zion wird ein Erlöser kommen, und denen, die sich bekehren von den Sünden in Jakob [1]), spricht der HErr. 21. Und ich mache einen solchen Bund mit ihnen, spricht der HErr: mein Geist, der bei dir ist [2]), (soll nicht von dir weichen,) und meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt habe, sollen von deinem Munde nicht weichen, noch von dem Munde deines Samens und deiner Kindeskinder [3]), spricht der HErr, von nun an bis in Ewigkeit.**

1) jetzt und dereinst.

2) der nämlich dann auf dir ruhen wird, wann der Erlöser einmal gekommen ist.

3) es wird also dem Volke Gottes eine Zeit verheißen, wo es am Worte Gottes festhalten und mit dem Geiste Gottes begnadigt seyn werde, ohne daß je wieder ein Abweichen zu fürchten wäre. Diese Verheißung wird erst in dem seligen Friedensreich vollständig in Erfüllung gehen.

## Manasse's Bekehrung in seiner Gefangenschaft, Rückkehr, und bessere Regierung. 2 Chron. 33, 12—17.

Unter den apokryphischen Schriften findet sich das Bußgebet Manasse's, das er in seiner Bekehrung gesprochen haben soll. Daß er sich während seiner Gefangenschaft bekehrte und dann wieder heim durfte, sagt obige Stelle V. 12. 13.; V. 15—17. sagt, daß er hierauf die Ausrottung alles Götzendienstes und die Wiedereinführung des wahren Gottesdienstes betrieben habe, wiewohl das Volk noch auf den Höhen opferte, und nach den Schlußkapiteln des Jesaja eine böse Partei im Volke blieb.

## Jesaja's Weissagung unter Manasse nach seiner Bekehrung. Kap. 60—66.

Auch Jesaja, obwohl nun 90—100jährig, erlebte die bessere Zeit Manasse's, und wie er unter der frommen Regierung des Hiskia K. 40—55. viel Tröstliches zu weissagen hatte, so bat er nun unter der frommen Regierung des Manasse nach dessen Bekehrung sein prophetisch Amt zu beschließen mit der Weissagung der allerherrlichsten Dinge, die noch kommen sollen, in die sich nur in den letzten Kapiteln wieder, weil auch in der zweiten Hälfte der Regierung Manasse's, wie einst unter Hiskia, ein Theil des Volks seinen Weg verderbete, (daher der böse Amon auf Manasse folgen konnte,) anders lautende Töne eindrängen.

### Jes. 60.

Israel herrlich vor allen Völkern durch den HErrn, in dessen Licht es wandelt — dieß ist der große Inhalt von Kap. 60.

V. 1. Mache dich auf [1]), werde Licht! denn dein Licht [2]) kommt, und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir [3]). 2. Denn siehe, Finsterniß bedeckt das Erdreich, und Dunkel die Völker [4]); aber über dir gehet auf der HErr, und Seine Herrlichkeit erscheinet über dir [5]). 3. Und die Heiden werden in deinem Lichte wandeln, und Könige im Glanz, der über dir aufgehet [6]).

1) das Volk Israel ist im Blick auf die zweite Zukunft des HErrn (vgl. V. 4 ff.) und im Blick auf das Licht, das mit Christo bei derselben einbrechen sollte, aufgefordert, von diesem Licht sich erleuchten zu lassen.
2) d. i. Christus.
3) wie die Sonne über der Erde.
4) die zu der Zeit in der antichristischen Nacht versunken seyn werden.
5) bei Seinem großen zweiten Kommen, dessen Schauplatz zunächst Jerusalem seyn wird vgl. Sacharja 14, 4.
6) heidnische Völker und ihre Fürsten werden sich durch das Licht Israels erleuchten lassen, durch Belehrung von Seiten desselben den wahren Gott erkennen, und an den Offenbarungen Gottes in Zion Theil nehmen.

V. 4. Hebe deine Augen auf [1]), und siehe umher: diese alle [2]) versammelt [3]) kommen zu dir [4]). Deine Söhne [5]) werden von ferne kommen, und deine Töchter zur Seite sich beeilen [6]). 5. Dann wirst du deine Lust sehen und ausbrechen [7]), und dein Herz wird sich wundern und ausbreiten [8]), wann sich die Menge am Meer [9]) zu dir bekehret [10]), und die Macht [11]) der Heiden zu dir kommt. 6. Denn [12]) die Menge der Kameele wird dich [13]) bedecken [14]), die Läufer [15]) aus Midian und Epha [16]). Sie werden aus Saba [17]) alle kommen, Gold und Weihrauch bringen [18]) und des HErrn Lob verkündigen. 7. Alle Heerden in Kedar [19]) sollen zu dir versammelt werden [20]), und die Böcke Nebajoths [21]) sollen dir dienen. Sie sollen auf meinem angenehmen Altar geopfert werden [22]); denn ich will das Haus meiner Herrlichkeit zieren [23]). 8. Wer sind die, welche fliegen wie die Wolken, und wie die Tauben zu ihren Fenstern? 9. Die Inseln harren auf mich, und die Schiffe im Meer vorlängst her, daß sie deine Kinder von ferne herzubringen, sammt ihrem Silber und Gold, dem Namen des HErrn, deines Gottes, und dem Heiligen in Israel, der dich herrlich gemacht hat [24]).

1) es ist immer noch das Volk Israel angeredet.
2) die von V. 5. an genannten Völker, die Macht der Heiden zuerst, dann die V. 6. u. 7. genannten Leute aus Midian, Epha, Saba, Kedar, Nebajoth; vergl. zugleich V. 9.
3) d. i. in Schaaren, Haufen.
4) um sich an dich, als das Volk Gottes, anzuschließen. Die große Ausdehnung, die dereinst das Volk Gottes durch Anschluß anderer Völker gewinnen werde, kommt vielfach in der Weissagung vor, namentlich auch Jes. 54. (Mich. 2, 12.)

5) d. i. deine geistlichen Söhne, — und Töchter —, aus andern Nationen.

6) d. i. sich anstrengen, um mit den Söhnen auf dem Marsch nach Zion gleichen Schritt zu halten.

7) in Jauchzen, Jubel; wenn die, so zuvor Feinde waren, nun also herzukommen.

8) wegen der frohen Gefühle, die dich erfüllen.

9) die Meeresanwohner, die Bewohner der Inseln Europa's, Asiens u. s. w.

10) d. i. sich an dich anschließt.

11) d. i. der Schatz, der Reichthum der Völker, vgl. das Folgende.

12) V. 5. waren die Bewohner Europa's und Asiens, von Japhet abstammend, als solche genannt, die sich dereinst an das Volk Gottes anschließen werden; V. 6. u. 7. nun sind die von Sem, insbesondere von Abraham, theils durch dessen Weib Ketura (V. 6.), theils durch dessen Sohn Ismael (V. 7.) abstammenden Bewohner Arabiens genannt. Da Japhets Nachkommenschaft in Europa und Asien hauptsächlich das Heidenthum bildete und bildet, die Bewohner Arabiens Muhamedaner wurden, so liegt V. 4—7. ausgesprochen, daß dereinst Heidenthum und Muhamedanismus fallen, und allein die Religion des Volkes Israel, d. i. die christliche, gelten wird.

13) d. i. dein Land.

14) weil auch die Bewohner des Morgenlandes, insbesondere Arabiens (der Heimath des Kameels, das zugleich für die Reisen im Morgenland das unentbehrliche Thier ist) zu dir kommen.

15) d. i. die schnelllaufenden Kameele, die Dromedare, eine besondere Art der Kameele.

16) das midianitische Volk stammte von Abrahams zweitem Weib Ketura; ein besonderer Stamm der Midianiter war der Stamm Epha: sein Aufenthaltsort war die arabische Wüste im Südosten des gelobten Landes.

17) ein Volk Saba in Arabien stammte auch von Abrahams Weib Ketura, wiewohl es auch ein Saba gab, das von Kusch, Hams Sohn, abstammte. Aus jenem Saba war die weise Königin, die zu Salomo kam.

18) dieß gieng bei der Anbetung der Weisen vor dem Jesuskinde, davon die Evangelien erzählen, vorbildlich in Erfüllung, wird aber noch größere Erfüllung finden.

19) das Volk der Kedarener in Arabien stammte von Abrahams Sohn Ismael ab.

20) bedeutet, daß diese Leute an Israels Gottesdienst dereinst auch mit Theil nehmen und dem Gott, den sie nun mit verehren, ihr Bestes darbringen werden.

21) die Nebajoth oder Nabathäer in Arabien stammten ebenfalls von Ismael, Abrahams Sohn, ab: auch dieß Volk, heißt es nun, werde seinen Reichthum (seine Böcke) dereinst nach Zion bringen, um dem HErrn damit zu dienen.

22) d. i. überhaupt, mir zum Dienst verwendet werden. Vergl. wie heutzutage die neubekehrten Heiden in Südafrika, auf den Inseln Australiens, auch Vorder- und Hinter-Indien ihre Naturalien, Erzeugnisse ihres Landes, herbeibringen, um dem Werke der Mission damit zu dienen.

23) vergl. 56, 7. durch das Zusammenströmen aller Völker nach Jerusalem und in den dortigen Tempel soll dieser seine besondere Auszeichnung erhalten. Hiebei muß man sich immer vorstellen, daß Jerusalem zuletzt der Mittelpunkt des Reiches Gottes seyn wird.

24) die Schnelligkeit, mit welcher in jener Zeit, da Alles in Zion dem HErrn Opfer bringen und an das Volk Gottes sich anschließen will, Zion zu erreichen seyn wird wegen der ganz außerordentlichen Verkehrsmittel (Eisenbahnen, Dampfschiffe), ist hier V. 8. und 9. geschildert.

So schnell wie die Wolken fahren, oder so schnell, wie die Tauben zu ihren Fenstern fliegen V. 8., wird man in jener Zeit von den fernsten Gegenden V. 9. nach Zion kommen können. Auf diesen Zweck ist nach V. 9. zweierlei von Gott längst, ehe die letzte Zeit kommt, berechnet, nämlich theils, daß der Zugang zu Israel von einer Seite das mittelländische Meer mit seinen vielen Inseln ist, so daß man zu Schiffe, wo es viel schneller geht, beikommen kann, theils, daß auch die Schifffahrt selbst durch die besondere Art von Schiffen, die es jetzt gibt (Dampfschiffe), wesentlich erleichtert ist. Dieß ist so ausgedrückt: die Inseln und Schiffe harren auf mich, das ist, auf meinen Dienst.

V. 10. Fremde werden deine Mauern bauen [1]), und ihre Könige werden dir dienen. — — 11. Und deine Thore sollen stets offen stehen, weder Tag noch Nacht zugeschlossen werden, daß der Heiden Macht zu dir gebracht, und ihre Könige herzugeführt werden [2]). 12. Denn welche Heiden oder Königreiche dir nicht dienen wollen, die sollen umkommen, und die Heiden verwüstet werden [3]).

1) dieß ging bei der Wiederaufrichtung der Mauern Jerusalems nach der babylonischen Gefangenschaft noch nicht in Erfüllung: damals mußten die Juden ihre Mauern selbst bauen unter großer Gefahr; dieser Weissagung steht also ihre Erfüllung erst noch bevor.

2) so ununterbrochen wird der Zudrang der Fremden nach Zion, diesem Mittelpunkt des Reiches Gottes, seyn.

3) fasse hier, was theils von den Königreichen der Heiden, theils von den heidnischen Völkern gesagt ist, wohl in's Auge; jene, die Reiche, wenn sie dem Volk Gottes nicht dienen wollen, müssen untergehen; diese, die Völker, wenn sie auch nicht untergehen, müssen wenigstens verdorren, abnehmen.

V. 13. Die Herrlichkeit des Libanon soll in dich kommen, Tannen, Buchen, und Buchsbaum mit einander, zu schmücken den Ort meines Heiligthums; denn ich will die Stätte meiner Füße herrlich machen. 14. Es werden auch gebückt zu dir kommen, die dich unterdrückt haben; und alle, die dich gelästert haben, werden niederfallen zu deinen Füßen, und werden dich nennen eine Stadt des HErrn, ein Zion des Heiligen in Israel.

Von diesen zwei Versen sieht V. 13. auf V. 10., und V. 14. auf V. 11. und 12. zurück. Wie V. 10. von der Erbauung der Mauern Jerusalems oder der Stadt die Rede war, so V. 13. von der Erbauung des Tempels; wie V. 11. und 12. von dem Zudrang der Fremden, um Jerusalem mit ihren Schätzen zu dienen, so V. 14. von der Huldigung der früheren Feinde. V. 13. setzt voraus, daß Jerusalem einst wieder seinen Tempel haben, und es ist nun geweissagt, daß dieser mit dem besten Holz Libanons gebaut werden werde, so daß also auch die Bewohner Libanons dem Volke Gottes zum Dienste bereit stehen, noch besser als nach 1 Kön. 5. bei der Erbauung des ersten Tempels.

V. 15. Denn darum, daß du bist die Verlassene und Gehaßte gewesen, da Niemand gieng, will ich dich zur Pracht ewiglich machen, und zur Freude für und für, 16. Daß du sollst Milch von den Heiden saugen, und der Könige Brüste sollen dich säugen; auf daß du erfahrest, daß Ich, der HErr, bin dein Heiland, und Ich, der Mächtige in Jakob, bin dein Erlöser. 17. Ich will Gold anstatt des Erzes, und Silber anstatt des Eisens bringen, und Erz anstatt des Holzes, und Eisen anstatt der Steine, und will machen, daß deine Vorsteher Frieden schaffen, und deine Pfleger Gerechtigkeit.

Auch hier geht wieder V. 16. auf das, was Fremde an Jerusalem und dem Volk Gottes thun sollen (V. 16. ist natürlich bildlich zu verstehen), und V. 17. auf den Bau der Stadt, welcher aus den edelsten Stoffen aufgerichtet werden soll. Mit den Schlußworten geht V. 17. über zum Nächstfolgenden.

V. 18. Man soll keinen Frevel mehr hören in deinem Lande, noch Schaden oder Verderben in deinen Grenzen; sondern deine Mauern sollen Heil und deine Thore Lob heißen. 19. Die Sonne soll nicht mehr des Tages dir scheinen, und der Glanz des Mondes soll dir nicht leuchten; sondern der HErr wird dein ewiges Licht, und dein Gott wird dein Preis seyn. 20. Deine Sonne wird nicht mehr untergehen, noch dein Mond den Schein verlieren; denn der HErr wird dein ewiges Licht seyn, und die Tage deines Leides sollen ein Ende haben. 21. Und dein Volk sollen eitel Gerechte seyn, und werden das Erdreich ewiglich besitzen; als die der Zweig meiner Pflanzung, und ein Werk meiner Hände sind, zum Preise.

Diese Verse schildern nun die Bürgerschaft Jerusalems selbst in ihrem Glück, wie dieß besteht nach V. 18. in vollendeter Sicherheit, nach V. 19. und 20. im Naheseyn des HErrn, V. 21. in dem Charakter aller Einwohner und im ewigen Bestand. Aus V. 20. ist zu merken, wie V. 19. verstanden werden muß, nicht buchstäblich; denn wenn die Sonne nicht untergienge, so bedürfte es keines Mondes, sondern so: du wirst nicht mehr auf irdische Lichter sehen und deine Hilfe bei ihnen suchen, sondern allein bei dem HErrn deinem Gott.

V. 22. Aus dem Kleinsten sollen Tausend werden, und aus dem Geringsten ein mächtig Volk[1]). Ich der HErr will Solches zu seiner Zeit eilend ausrichten[2]).

1) geht auf die glänzenden Missionserfolge, welche das Volk Gottes nach seiner Wiederbringung erlangen wird; dieß Volk wird dann so vortrefflich missioniren, daß aus dem Kleinsten oder Schwächsten &c.

2) also kann alles Bisherige K. 60 nicht geistlich auf die christliche Kirche bezogen werden, welche ganz allmählig zugenommen hat, sondern es geht auf die besondern Tage des Reiches Gottes in der Letztzeit.

## Jes. 61.

Die im vorigen Kapitel für das Volk Gottes enthaltenen großen Verheißungen werden nun demselben versichert und versiegelt mittelst einer Predigt des Sohnes Gottes.

V. 1. Der Geist des HErrn HErrn ist über mir[1]); denn der HErr hat mich gesalbet. Er hat mich gesandt, den Elenden (Gutes) zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden[2]); zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung[3]); 2. Zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn[4]) und einen Tag der Rache[5]) unseres Gottes; zu trösten alle Traurigen[6]); 3. Zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Asche[7]) und Freudenöl für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden, daß sie genennet werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des HErrn zum Preise[8]).

1) hier spricht der Sohn Gottes, zeigt, welch fröhliche Bedeutung Sein erstes und zweites Kommen hat, und ermahnt uns, zu hören, weil Er vom HErrn zur fröhlichsten Predigt gesandt und dazu mit dem Geiste gesalbt ist. Der Geist macht tüchtig zum Predigen.

2) eben durch fröhliche Botschaft.

3) ebensowohl geistliche als leibliche Erledigung; denn Jesus erklärt Luk. 4, 18 ff. schon bei Seinem ersten Kommen in die Welt diese Weissagung für erfüllt.

4) dieß Gnadenjahr fieng schon mit Christi Auftritt an: vornehmlich bedeutet es aber die Sabbathszeit des Volkes Gottes.

5) sowohl an den geistlichen Feinden der Menschheit, Tod, Teufel, Hölle, als an den leiblichen des Volkes Gottes.

6) nachdem der HErr ausgeführt hat, was Er zu predigen habe, Schluß von V. 1. und Anfang von V. 2.; führt Er nun auch aus, was Er schon V. 1. in den Worten „zu verbinden die zerbrochenen Herzen" angedeutet hat, welchen reichen Trost Er mit jener Predigt bringen wolle.

7) Asche streute man bei den Juden in tiefer Trauer auf sein Haupt; auch zog man Säcke, d. i. rauhe, große, ungeformte Kleider an: weil nun der HErr Freude und Trost bringt, so heißt es: er werde statt Asche Schmuck, statt Säcken Prachtkleider, und dazu Freudenöl geben (mit Oel salbte man sich im Morgenlande zur Erquickung bei freudigen Gastmahlen.)

8) „daß sie genennet werden" hängt ab von den Anfangsworten des Verses, „zu schaffen den Traurigen zu Zion." Wie der HErr durch Sein Kommen Trost statt Traurigkeit bringt, so bringt Er auch Ehre statt Schande, schon weil die, die Ihn hören, im Glauben die Rechtfertigung erlangen.

V. 4—9. wird V. 1—3. weiter ausgeführt, V. 4. und 5. die äußere Glückseligkeit des Volkes Gottes, V. 6. u. 7. die priesterliche Herrlichkeit desselben (V. 8. die Ursache von diesem allem, die in Gottes Liebe zur Gerechtigkeit und Haß gegen Ungerechtigkeit liegt, wonach Er dem Volk Israel geben muß, was ihm gehört,) und V. 9. die Auszeichnung geschildert, welche alle Angehörigen des Volkes Gottes erlangen werden.

Sofort hört der Prophet Jesaja bereits im Geiste sein Volk einen Lobgesang halten über das ihm zu Theil gewordene äußere und innere Glück, und fügt V. 11. noch einige Worte bei zur Erklärung der großen Freude, die sich in diesem Lobgesang ausdrückt.

V. 10. Ich freue mich in meinem HErrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott: denn Er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet; wie einen Bräutigam (hat Er mich) mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide sich gebährdet.

## Jesaja 62, 1—63, 14.

Die Gemeinde des HErrn rühmt hier zuerst die Rechtfertigung und dann die Heiligung durch den HErrn. Gerechtigkeit und Heil steht, wie an vielen Orten, z. B. gleich 62, 1., in der engsten Verbindung.

### Jes. 62.

Dieß Kap. stellt zuerst dar, wie das Volk Israel seine glorreiche Wiederbringung hauptsächlich der Fürbitte des Hohenpriesters Christi V. 1—5. und der von Ihm für das Volk bestellten Wächter V. 6—7. zu verdanken habe, in Folge dieser Fürbitte aber Israels Wiederbringung unwiderruflich fest sei, weil Gott sie mit einem Schwur versichert habe V. 8—9. Auf dieß hin versetzt sich sodann der Prophet V. 10. und 11. abermals, wie am Schluß des vorigen Kapitels, ganz lebhaft in die letzte glorreiche Zeit seines Volkes. Er sieht den HErrn nach Zion kommen, fordert daher die Einwohner Zions auf, zum Thor hinauszugehen, Ihm zu begegnen, die Bahn zu bereiten, und wann der HErr näher komme, der Stadt es anzuzeigen, auch (V. 10.) den Heiden es kund zu thun. Und wie der Prophet im letzten Vers des vorigen Kapitels noch einige Worte beifügte, um die große Freude Zions in der Letztzeit zu erklären, so fügt er auch jetzt im letzten Vers einige Worte darüber bei, was es für die Stadt für eine Folge haben werde, wenn der HErr bei ihr eingekehrt sei: man werde sie heilige Stadt, (von den Ausländern) besuchte Stadt und ihre Einwohner Erlöste des HErrn heißen. Vergl. 60, 21.

### Jes. 63 und 64.

Hier sagt 63, 1—6. zuerst, daß die Wiederbringung Israels freilich nicht ohne die schärfsten Maßregeln von Seiten des HErrn gegen einen Theil der Völker, die in ihrer feindseligen Gesinnung und Stellung gegen das Volk Gottes beharren, wie z. B. Edom, (dessen eine Hauptstadt Bozra war,) werde vor sich gehen können. Diese Weissagung ist in einem Zwiegespräch zwischen dem HErrn und Ihm begegnenden Personen dargestellt. Die Letztern fragen V. 1. bis zu den Worten „Kraft“, wer der sei, den sie so gewaltig und schrecklich und rothen Gewands auftreten sehen; der HErr antwortet mit: „Ich bin's, der ꝛc.“, zeigt damit Seine Person an, nach der gefragt wurde. Sodann wird Er von jenen Personen V. 2. nach der Ursache der rothen Farbe Seines Kleides gefragt, und die Antwort V. 3—6.: ich habe die Völker zertreten in meinem Zorn. Zur Erläuterung dient Offenb. 19, 13. 15. 14, 20.

Dieses Völkergericht erinnert freilich den Propheten an das Gericht, das Gott über Sein eigenes Volk verhängen müsse wegen seines entsetzlichen Ungehorsams V. 10. Und dem Propheten blieb im Blick hierauf V. 7—9. kein anderer Trost, als der großen Gnade und Barmherzigkeit zu gedenken, welche Gott Seinem Volke in früherer Zeit erwiesen habe, V. 7., von den Tagen an, da Er das Volk zutrauensvoll zu Seinem Volk erwählte V. 8., bis auf den heutigen Tag V. 9., unter mancherlei Hilfe und Rettung.

Aber auch die zuversichtliche Hoffnung spricht der Prophet V. 11—14. aus, daß das Volk selbst einmal der alten guten Zeit, als Gott durch Mose es führte, gedenken, und zu dem, der ihm damals geholfen, auf's Neue bußfertig sich wenden werde. Der Prophet vernimmt im Geiste V. 15 ff. dieß Gebet Seines Volks, schaut, wie es stürmisch zu Gott andringt V. 15., an Gottes Vaterschaft appellirt V. 16., um Erlösung von dem Gericht der Verstockung bittet V. 17., die gräuliche Zerstörung des Volks und Verwüstung des Heiligthums Ihm vorstellt V. 13 und 19., und nun auf's Neue Gott bestürmt mit flehentlicher Bitte um hilfreiche Erscheinung und Offenbarung Seines Wunderarms 63, 19. und 64, 1. 2., mit Berufung auf das Wunderbare, was Gott allezeit an denen, die auf Ihn harren, thue, V. 3. 4., auf das freundliche Entgegenkommen, das Er allezeit denen erzeige, welche Freude an der Gerechtigkeit haben und Seiner Wege gedenken, auf die große Geduld und Langmuth, die Er früher an Seinem eigenen Volk bewiesen, und nach der Er immer wieder geholfen habe V. 5. Nun — so hört der Prophet im Geiste sein Volk ferner V. 6 ff. bekennen — nun seien sie zwar jetzt ganz unrein, daher es auch ganz aus mit ihnen sei, daher sie ganz dahin gegeben seien V. 6., Niemand halte sich mehr zum HErrn, daher er sie auch ganz verstoßen habe V. 7.; aber doch sei Gott ihr Vater und Schöpfer, sie Sein Volk V. 8., Stadt und Land und Heiligthum jämmerlich verwüstet, V. 9—11.; darum werde wohl Gott dem Jammer nicht länger zusehen können, V. 9. und 12.

Wichtige Worte kommen in diesem Gebet vor, wohl werth, daß man sie besonders heraushebe.

63, 15. So schaue nun vom Himmel, und siehe herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung — —. 16. Bist du doch unser Vater [1]). Denn Abraham weiß von uns nicht, und Israel [2]) kennet uns nicht [3]). Du aber HErr, bist unser Vater, und unser Erlöser; von Alters her ist das dein Name [4]).

1) an den wir ein Recht haben, der um uns weiß und sich kümmert.
2) d. i. der Stammvater Jakob.
3) die Lehre der katholischen Kirche von den Heiligen ist hiemit auf's Schlagendste widerlegt.
4) vergl. 2 Mos. 15, 26. 4 Mos. 16, 22.

64, 1. Ach daß du den Himmel zerrissest und führest herab. — 4. Wie denn von der Welt her nicht gehöret ist, noch mit Ohren gehöret, hat auch kein Auge gesehen, ohne dich Gott, was denen geschiehet, die auf Ihn harren.

Geht auf die wunderbaren Rathschlüsse Gottes zum Besten derer, die auf Ihn hoffen.

## Jes. 65.

Indem nun die Weissagung die zuletzt gnädige Antwort des HErrn auf die Kap. 63. und 64 enthaltene Bitte des Volks darstellt, schließt sich Kap. 65. genau an Kap. 63. 64. an. Kap. 62, 1—7. war die glorreiche Wiederbringung des Volks Israels als Folge der hohenpriesterlichen Fürbitte des Messias und der von ihm bestellten Wächter dargestellt. Nun Kap. 65 zeigt sich die Wiederbringung zugleich als Frucht der eigenen bußfertigen Bitte des Volks. Zum Heil wirken mit — erstens die eigenen Gebete, zweitens die unserer Mitbrüder und Mitknechte, und drittens die Gebete des ewigen Hohenpriesters, durch welche die zwei ersten allein etwas gelten. Vorerst ist indeß die Antwort des HErrn auf die bußfertige Bitte des Volks nicht gleich zusagend, sondern strafend. Wenn man lange beharrlich fortgesündigt hat und wie verhärtet gewesen ist, kann nicht so urplötzlich die Sonne der Gnade wieder scheinen. Lassen wir den HErrn lange warten, so kann es wohl seyn, Er läßt auch uns warten.

In der Antwort des HErrn heißt es erstens V. 1.: bis Israel sich endlich entschließt, zum HErrn sich zu bekehren, ist der HErr längst auswärtigen Nationen aus freier Gnade offenbar geworden. Israel, V. 2., hat bis dahin die Gnadenhand Gottes immer ausgeschlagen, und V. 3. den HErrn fortwährend erzürnt mit Abgötterei, mit finsterem Aberglauben einerseits und gräulicher Frivolität andererseits V. 4. und der thörichten Verblendung unter diesem allem, als mache es seine Sache recht und gut, V. 5. Die gerechte Vergeltung für diese ihre und für ihrer Väter Missethaten muß und wird sie vorerst treffen V. 6—7.

V. 1. Ich werde gesucht von denen, die nicht nach mir fragten, ich werde funden von denen, die mich nicht suchten; und zu den Heiden, die meinen Namen nicht anriefen, sage ich: Hie bin ich, hie bin ich. 2. Dagegen recke ich meine Hände aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volk, das seinen Gedanken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut ist.

Es leuchtet ein, daß, wie am Schluß, sogleich zu Anfang von V. 1. die Heiden gemeint sind, die, ehe ihnen Christus im Evangelium verkündigt wurde, durch keine vorausgehende Weissagung Ihn kannten, durch kein vorausgehendes Gesetz einen Zuchtmeister zu Ihm hatten, dennoch aber, als die Botschaft von Christo ihnen zukam, froh daran waren. Ebenso ist klar, daß V. 2. Israel und auch sein Ungehorsam gegen das Evangelium gemeint ist. Auch nur ein Theil des Volkes, so fährt die Rede des HErrn V. 8. fort, werde des verheißenen Heils theilhaftig, und wieder in das Land der Väter zurückgebracht werden, die, die ihm dienen; die schönsten Triften werden sein Erbtheil werden. V. 8—10. Der gottesvergessene, götzendienerische Theil des Volks aber bleibe dem Verderben bestimmt V. 11—12. Dieser Unterschied wird noch weiter ausgeführt V. 13—15., und dann folgt von V. 16. an die Schilderung des herrlichen Zustandes des Volkes Gottes, der dann eintreten wird, wann (V. 16.) Gott

einmal als der rechte Gott, oder, wie es eigentlich heißen sollte, als der Gott Amen, als der, der alle seine Verheißungen pünktlich erfüllt, vor Jedermann so sich offenbart, daß man sogar beim Gott Amen sich segnet und schwört.

V. 15. —— Und der HErr HErr wird dich tödten und Seine Knechte mit einem andern Namen nennen, 16. Daß, wer sich segnen wird auf Erden, der wird sich in dem rechten Gott segnen; denn der vorigen Angst ist vergessen.

D. i. derjenige Theil Israels, der sich nicht bekehrt, wird vertilgt, und sein Platz Andern eingeräumt werden, so daß man auf der ganzen Erde im Gott „Amen" sich segnet — im Gott „Amen", denn rc.

V. 17. Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen [1]) —— 19. —— Und soll nicht mehr in Jerusalem gehört werden die Stimme des Weinens, noch die Stimme des Klagens [2]). 20. Es sollen nicht mehr da seyn Kinder, die ihre Tage nicht erreichen, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen; sondern die Knaben von hundert Jahren sollen sterben, und die Sünder von hundert Jahren sollen verflucht seyn [3]). 22. —— Denn die Tage meines Volkes werden seyn wie die Tage eines Baumes [4]); und das Werk ihrer Hände wird alt werden bei [5]) meinen Auserwählten.

1) aus dem Zusammenhang mit den nächsten Versen, wo von einem irdischen Jerusalem, von Sündern und Sterben die Rede ist, kann man leicht einsehen, daß hier nicht von dem ganz neuen Himmel und der neuen Erde Offenb. 21, 1. die Rede seyn kann, sondern nur von dem verklärten Himmel und der verklärten Erde im tausendjährigen Reich, vergl. z. B. Jes. 30, 26.

2) weil nämlich keine Veranlassung dazu, kein Schmerz und kein Unglück mehr vorhanden seyn wird.

3) d. i. ein patriarchalisches Lebensalter soll wiederkehren: wenn Einer im hundertsten Jahre stirbt, so wird das so angesehen, als ob er noch im Knabenalter gestorben wäre, und nur den Sünder wird ein so frühzeitiger Tod treffen.

4) die bekanntlich ein sehr hohes Alter erreichen können.

5) ein angefangenes Werk wird mit dem, der es unternommen, alt werden.

V. 23. Sie sollen nicht umsonst arbeiten [1]), noch unzeitige Geburt gebären [2]). Denn sie sind der Same der Gesegneten des HErrn, und ihre Nachkommen mit ihnen.

1) Dornen und Disteln soll der Acker nicht mehr tragen.

2) ist bildlich zu verstehen, und bedeutet: nichts soll ihnen mißrathen.

V. 24. Und soll geschehen, ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören.

Schleunige Gebetserhörung ist ein Zeichen besonderer göttlicher Gnade.

Zu V. 25. siehe Jes. 11.

## Jes. 66.

Schon im vorigen Kapitel war die Antwort des HErrn auf die bußfertige Bitte des Volks so abgefaßt, daß von der gnädigen Antwort alle Sünder und Götzendiener ausgenommen waren, und diese waren V. 3—5. und V. 11. so bezeichnet, daß man sieht, die Weissagung Jes. 65 gehört in eine ähnliche Zeit, wie die Kap. 57. 58. 59. Nun sind wir zwar durch die Weissagung Kap. 60—64 veranlaßt worden, anzunehmen, König Manasse, in dessen böse Regierungszeit Kap. 57—59. fällt, habe seine bessere Zeit angetreten gehabt, als Jesaja Kap. 60—64. weissagte; aber wenn selbst unter Hiskia's und nachher unter Josia's frommer Regierung sich eine abtrünnige Partei im Volke verborgen oder öffentlich fortbehauptete, so wird dieses unter Manasse auch nach dessen Bekehrung noch leichter haben der Fall seyn können. Und wenn auch im Anfang der bessern Zeit Manasse's diese gottlose Partei in Hintergrund treten mußte, wie auch zu Anfang der Regierung eines Hiskia oder Josia, so wird sie doch nicht allzulange im

Hintergrund geblieben seyn. So standen sich nun auch in der bessern Regierungszeit Manasse's die fromme und gottlose Partei einander gegenüber, schärfer als je; daher die scharfe Unterscheidung der Weissagung Kap. 65 von V. 8. an, und ebenso von Kap. 66 V. 5—9.

Indeß scheint es auch ein juste milieu (meistens fälschlich sich so nennend) schon damals gegeben zu haben, eine Partei, die von jeder der beiden andern etwas annahm, von der rechtgläubigen den gesetzlichen Opferdienst, jedoch ohne entsprechende Gesinnung, von der götzendienerischen, wenn sie auch den Götzendienst selbst nicht mitmachte, mancherlei Gräuel und Aberglauben (wenn schon z. B. nicht Opfer von Saublut). Dieser Partei nun vorerst gilt der Anfang von Kap. 66, 1—4., wie auch schon die Rede über das Fasten Kap. 58 auf eine ähnliche Partei Bezug gehabt haben mag.

V. 1. So spricht der HErr [1]): der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meine Fußbank; was ist's denn für ein Haus, das ihr mir bauen wollt? Oder welches ist die Stätte, da ich ruhen soll [2])? 2. Meine Hand hat das Alles gemacht, was da ist, spricht der HErr. Ich sehe aber an den Elenden, und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort [3]).

1) so sprach der HErr schon durch den Propheten Nathan zu David 1 Kön. 8, 27. und Jesaja führt die Worte hier an, um die Nichtigkeit des äußern Gottesdienstes jener mittlern Partei zu beweisen.

2) folglich gilt auch das Erscheinen im Tempel, gelten auch die äußern gottesdienstlichen Opfer an sich nichts; dieß führt der Prophet in V. 3. weiter aus.

3) das sind vor mir die rechten Opfer, nicht die V. 3. erwähnten.

V. 3. siehe so eben.

V. 4. enthält die Drohung für solche, die einen Gottesdienst mischen, wie es ihnen beliebt. (Statt „wählen, was sie verspotten" sollte es hier heißen: „wählen, was ihnen wehe thut.")

Nun wendet sich der Prophet an die gläubige, fromme Partei, und ermahnt sie V. 5., sich durch den Spott der Gegenpartei (vergl. V. 4., mehr als Spott durfte diese jetzt in ihrem Hasse doch nicht wagen) nicht irre machen zu lassen, aus zwei Gründen: 1) V. 6., weil dieselbe die rächende Hand Gottes schon noch treffen werde; 2) V. 7—8., weil eben so schnell als über die Verächter die rächende Hand Gottes — an Seinen Frommen sich dessen rettende und segnende Hand offenbaren werde: das jetzt so kleine Häuflein der Gläubigen werde plötzlich, wie auf einen Schlag, in ganz außerordentlicher Weise Kinder bekommen, d. h. sich mehren; das werde Gott schon auszuführen wissen V. 9.

Der Prophet versetzt sich nun V. 10. in den Augenblick, wo Jerusalem wieder aufgerichtet ist, und im (geistlichen und leiblichen) Segen steht, und heißt alle, die diese Stadt lieb haben, d. i. alle Frommen, sich an ihr freuen, und an ihren Segnungen, ihrem Trost, ihrer Herrlichkeit Theil haben.

Hierauf gehen die Verheißungen für Jerusalem und diejenigen, die sie lieben, fort. Außer daß es den reichsten Frieden genießen werde, werde es auch von den Völkern die höchste Ehre und mit ihm seine Liebhaber die zärtlichste Behandlung erfahren, V. 12. und 13., und die Freude werde groß seyn, V. 14.

V. 10. Freuet euch mit Jerusalem — — alle, die ihr sie lieb habet. — —. 13. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Nun folgt V. 15 ff. die Drohung für die ganz gottlose Partei, die, ganz heidnisch, sogar Schweinefleisch, Gräuel und Mäuse aß, V. 15—17.

An die Stelle dieses gottlosen Theils vom Volke sollen nach seiner Ausrottung fromme Heiden treten, die Gott zu Seinem Volke sammeln will, V. 18—21.

V. 18. Und Ich — unter ihren Werken und Gedanken [1]) kommt die Zeit, zu sammeln alle Heiden und Zungen, daß sie kommen und sehen meine Herrlichkeit [2]). 19. Und ich will ein Zeichen [3]) unter sie geben, und ihrer Etliche, die errettet sind [4]), senden zu den Heiden am Meer [5]), gen Phul und Lud, zu den Bogenschützen [6]), gen Thubal und Javan [7]), und in die Ferne zu den Inseln [8]), da man nichts von

mir gehöret hat [9]), und die meine Herrlichkeit nicht gesehen haben [10]); und sollen meine Herrlichkeit unter den Heiden verkündigen [11]).

1) dieß geht nicht auf die Werke und Gedanken der eben geschilderten gottlosen Partei im Volk Israel (von der ist hier nicht mehr die Rede), sondern auf die Heidenvölker, von denen jetzt die Rede wird. Ohne daß diese daran denken, während die Staaten und Reiche, Könige und Fürsten ihre gewöhnlichen politischen Absichten verfolgen, und ihre Unterthanen, die Völker, ebenso in ihren gewöhnlichen Gedanken und Werken dahingehen — während dessen bereitet Gott die Ausführung Seiner Rathschlüsse vor, und bringt sie in Erfüllung.

2) bei der Wiederkunft Jesu werden die Völker Seine Herrlichkeit sehen, entweder zur Freude oder zum Schrecken.

3) ein Signal unter die Völker, wo sie sich zu sammeln haben. Diese Anfangsworte von V. 19. gehören noch in den Zusammenhang des vorangehenden Verses.

4) d. h. vom Volk Israel, das dann gerettet ist.

5) wörtlich: Tharschisch, bedeutet sonst Spanien und steht hier wohl für ganz West-Europa.

6) Phul, Lud und die Bogenschützen bedeuten zunächst Nordwestafrika, weist aber hier wohl auf den Welttheil Afrika überhaupt hin.

7) Thubal bedeutet zunächst Indien, Tibet und China, oder den südlichen Theil Hinter-Asiens, ist aber wohl zugleich für den ganzen Welttheil Asien genannt; Javan bedeutet zunächst Griechenland und Italien, und steht hier wohl für ganz Süd-Europa *).

8) bedeutet die Welttheile Australien und Amerika.

9) wie das Volk Israel durch das prophetische Wort.

10) wie z. B. das Volk Israel in der Wolken- und Feuer-Säule über der Stiftshütte, wie Mose und Elia, wie überhaupt Israel, sofern es Gottes Erkenntniß hatte und durch's prophetische Wort auch Christum kannte, ehe Er Mensch ward.

11) die Missionswirksamkeit des Volks Israel ist hier angedeutet.

Sofort schildert die Weissagung V. 20. und 21. auch 22. 23. den Erfolg dieser Missionswirksamkeit.

V. 20. Und (diese Missionare) werden alle eure Brüder [1]) aus allen Heiden herzubringen dem HErrn, zum Speisopfer, auf Rossen und Wagen, auf Sänften, auf Mäulern und Läufern [2]), gen Jerusalem zu meinem heiligen Berge, spricht der HErr; gleichwie [3]) die Kinder Israel Speisopfer in reinem Gefäß bringen zum Hause des HErrn. 21. Und ich will (auch) aus denselbigen nehmen Priester und Leviten, spricht der HErr.

1) alle eure Mitgenossen im Glauben.

2) d. i. auf allen möglichen Wegen sollen die Brüder nach Jerusalem kommen, sowohl wo Rosse, als wo Wagen, auch wo nur Menschen (mit Sänften), oder wo nur Maulthiere und Kameele gehen können; von allen Seiten also — das ist die letzte Bedeutung dieser Worte, sollen die Brüder herbeikommen. Daß Leute aus den verschiedensten Ständen kommen, ist zugleich damit angedeutet.

3) d. i. diese neuen Brüder aus den Heiden sollen das rechte Speisopfer werden in Jerusalem.

V. 22. Denn gleichwie der neue Himmel und die neue Erde, so ich mache, vor mir stehen [1]), spricht der HErr [2]), also soll auch euer Same [3]) und Name stehen [4]). 23. Und alles Fleisch wird einen Monden nach dem andern, und einen Sabbath nach dem andern kommen, anzubeten vor mir, spricht der HErr [5]).

1) wie ich sie im Geist bereits fertig sehe.

2) zu Seinem Volke.

3) auch der aus den Heiden.

4) in meinem Dienst. Wenn die Natur schon Gottes Dienerin seyn kann, wie viel mehr geheiligte Menschenseelen, auch aus den Heiden. Keineswegs soll dieß Gleichniß den ewigen Bestand ausdrücken.

5) Jerusalem, wo der HErr ist, muß der Mittelpunkt der Anbetung Gottes werden.

*) Nach einer andern Erklärung wäre unter Thubal Nordasien, Javan Südasien (Indien besonders) zu verstehen. Auf keinen Fall dürfen wir unter Thubal blos das kleine Völklein der Tibarener verstehen: wir haben hier große Umrisse.

V. 24. Und sie [1]) werden hinausgehen [2]) und schauen [3]) die Leichname der Leute, die an mir gemißhandelt haben: denn ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer nicht verlöschen, und werden allem Fleisch ein Gräuel seyn [4]).

1) die Einwohner Jerusalems.

2) vor Jerusalem.

3) das Gericht über die Feinde Gottes, über das antichristische Heer, soll nach der Schrift bei Jerusalem gehalten werden; vgl. Prophet Sacharja.

4) ihr Zustand nach der großen Schlacht bei Harmageddon wird also ein abschreckendes Bild von dem Zustand gewähren, in welchem sich ihre Seelen in der unsichtbaren Welt befinden.

## 3. Reich Juda unter Amon und in Josia's ersten zwölf Regierungsjahren.

### Amons zweijährige Regierung und die ersten 12 Regierungsjahre des Josia.

Wie wir aus den letzten Kapiteln des Propheten Jesaja ersehen konnten, so that sich noch in der letzten Zeit des Königs Manasse die böse Partei des Volkes und der Vornehmen wieder hervor; und durch König Amon bekam sie wieder ganz die Oberhand, 2 Chron. 33, 20—25. und 2 Kön. 21, 19—26. Der auf Amon folgende König Josia fieng nach 2 Chron. 34, 3. erst im achten Jahr seines Königreichs an, Gott zu suchen, und erst im zwölften, Juda und Jerusalem von dem Götzendienste zu reinigen.

So war also in den vierzehn Jahren von Manasse's Tod bis zu des Josia zwölftem Regierungsjahre eine böse Zeit.

In diese böse Zeit fällt zunächst Ps. 77. An diesen Psalm schließt sich sodann die Weissagung des Propheten Habakuk an. Ps. 77. sucht in dieser bösen Zeit Trost aus der Vergangenheit, namentlich aus der herrlichen Ausführung aus Egypten: Habakuks Weissagung gewährt den Trost aus näherer (K. 1. u. 2.) und fernerer (K. 3. 4.) Zukunft; doch lehnt sich Habakuk bei der Beschreibung dieser Zukunft K. 3. (4.) auch an die vergangenen Großthaten an V. 8. 13. 15. und gebraucht dabei sogar die gleichen Worte, wie Ps. 77., wie denn überhaupt bei der Zusammengehörigkeit dieser beiden Stücke, des Psalms und der Weissagung Habakuks, die Vermuthung nahe liegt, ob nicht der Prophet Habakuk eine und dieselbe Person gewesen sei mit dem Glied aus der Assaph'schen Sängerfamilie, welchem Ps. 77. zugeschrieben wird.

Es beginnt sonach nun die früher (S. 537.) unter D.) aufgeführte Reihe der Psalmen, welche in die Zeiten des herannahenden Untergangs vom Reiche Juda fallen, wo

a) im Anfang, so schlimm es war, zu Amons Zeit, doch noch Hoffnung gefaßt werden konnte Ps. 77.,

b) sogar die Wiederkehr sehr guter Zeiten (unter Josia) in Aussicht stand (mit dem Beginn von dessen Regierung) Ps. 85.,

c) mit dem Tode Josia's und mit Absetzung des Joahas und Einsetzung des Jojakim theils eine Zeit des Jammers für Knechte und Diener des HErrn begann Ps. 88.,

d) theils eine Periode der Schmach für Reich und Land Ps. 89.,

e) u. f) mit der Verwüstung des Tempels und Zerstörung der Hauptstadt aber für's Erste alles aus war Ps. 74. 79.

### Trost in böser Zeit aus vergangener Hilfe. Ps. 77.

(Für den Sangmeister über Ethan's Sängerchor; ein Psalm von Assaph, d. i. einem Glied der Assaph'schen Sängerfamilie.)

Nicht gleich von Anfang gewinnt der Psalmist diesen Trost. Er nimmt einen dreifachen Anlauf dazu, den ersten V. 2—4., den zweiten V. 5—10., den dritten V. 11—21.: erst beim dritten beruhigt er sich.

So gewinnt der Psalm (zum Theil auch in der Uebersetzung) zwar eine andere Gestalt als bei Luther; dafür aber ergibt sich auch ein bestimmter Gedankengang und Zu-

sammenhang; insbesondere lassen sich nur so V. 5—7. von V. 2—4. und wieder V. 11—13. von V. 5—7. und V. 2—4. gehörig unterscheiden. (Vgl. auch die 3 Sela.)

Zuerst nämlich nimmt er seine Zuflucht überhaupt zu Gott, ohne daß er an die schon geschehenen Machtthaten Gottes sich gehörig anklammert: und da ermattet sein Geist vor lauter Schreien V. 2—4.

V. 2. Ich will rufen mit meiner Stimme zu Gott und schreien; ich will rufen mit meiner Stimme zu Gott, und Du erhöre mich. 3. In der Zeit meiner Noth suche ich den HErrn; meine Hand ist Nachts ausgereckt und läßt nicht ab; denn meine Seele will sich nicht trösten lassen. 4. Gedenken will ich Gottes und heulen, will seufzen — aber mein Geist ermattet. Sela.

V. 2. schickt sich der Psalmist an, ernstlich zu Gott zu rufen: er thut dieß V. 3. und zwar ohne Aufhören und auch des Nachts, weil er so gar trostlos ist, und will noch ernstlicher schreien V. 4., will heulen und seufzen; aber er kommt zu keinem Trost und wird nur um so mehr erschöpft.

Dieser Zustand ist V. 5. noch einmal geschildert: und eben der Umstand, daß der Psalmist auf diesem Wege zu keinem Ziele gelangt, veranlaßt ihn, in der Vergangenheit sich um Trost umzusehen; da er indeß immer noch nicht das Einzelne in dieser großen Vergangenheit sich genug vergegenwärtigt, so ist auch hier das Resultat, — das zu Anfang des nächsten Theiles V. 11. ausgesprochen ist, — vorerst nur das der Ergebung: bestimmte Hoffnung ist noch keine da.

V. 5. Meine Augen hältst du, daß sie wachen; ich bin so ohnmächtig, daß ich nicht reden kann [1]. — Ich gedenke der alten Zeit, der vorigen Jahre [2]; 7. will gedenken an mein Saitenspiel bei Nacht [3]: mit meinem Herzen will ich sinnen [4] und mein Geist muß forschen [5]. 8. Wird denn der HErr ewiglich verstoßen und keine Gnade mehr erzeigen? 9. Ist's denn ganz und gar aus mit Seiner Güte? Und hat die Verheißung ein Ende? 10. Hat denn Gott vergessen gnädig zu seyn, und Seine Barmherzigkeit vor Zorn verschlossen [6]?

1) so in Folge des bisherigen Schreiens.
2) wie da der HErr Seinem Volke so gnädig gewesen.
3) womit ich früher Gott für Seine Hilfe pries.
4) ob aus der Geschichte der vorigen Jahre sich nicht ein Trost schöpfen lasse.
5) warum es denn jetzt anders sei als früher. Die Antwort s. V. 11.
6) V. 8—10. nun die Forschung.

Da das Resultat V. 11. (nach wörtlichem Sinn) dem Psalmisten noch nicht genügt, so faßt er von V. 12. an die vergangenen Thaten Gottes noch bestimmter in's Auge, und nun fühlt man es ihm erst an, wie getrosten Muthes er wird.

V. 11. Und ich sprach [1]: ich muß das leiden [2] — die Jahre [3] der Rechte [4] des Höchsten. — 12. Ich erinnere mich [5] der Thaten des HErrn (denn mit Fleiß will ich deiner Wunder von Alters gedenken), 13. und denke nach über all dein Thun: und über deine Werke sinne ich mit Fleiß.

1) in Folge der Betrachtung der Vergangenheit und Vergleichung mit der Gegenwart, die er zuvor angestellt.
2) will sagen: dieses Leiden ist nun einmal, wie auch frühere Zeiten gewesen seyn mögen, mir zugemessen.
3) hängt noch ab vom Vorausgehenden: ich muß das leiden, und hat den Sinn: in diese Jahre, Weltzeiten bin nun einmal ich gekommen. Gerade so mußte man in den jammervollen Jahren 1848 — 1849 denken, und so muß man sich's also überhaupt zurechtlegen, wenn man in jammervolle oder unglückliche Zeiten fällt. Es ist freilich eine eigene Sache, wie oft ein Geschlecht die Schuld früherer Geschlechter tragen muß. Aber dann gilt dieses Psalmwort.
4) d. h. welche durch die Rechte des Höchsten herbeigeführt werden.
5) mit dem bis jetzt gewonnenen Resultat ist der Psalmist noch nicht recht zufrieden. Er legt sich deßwegen nun darauf, die einzelnen Thaten des HErrn in der Vergangenheit genauer in's Auge zu fassen, erinnert sich ihrer, denkt darüber nach, und kommt dadurch im Folgenden, V. 14 ff., noch auf ein besseres Resultat.

V. 14. Gott, dein Weg ist heilig. Wo ist ein so mächtiger Gott als du Gott bist? 15. Du bist der Gott, der Wunder thut [1]); du hast deine Macht bewiesen unter den Völkern [2]). 16. Du hast dein Volk erlöset gewaltiglich, die Kinder Jakobs und Josephs [3]). Sela. 17. Die Wasser [4]) sahen dich, Gott, die Wasser sahen dich, erbebten, und die Tiefen erzitterten. 18. Die dicken Wolken goßen Wasser, die Wolken donnerten, und deine Strahlen fuhren daher. 19. Einen Donner um den andern ließest du hören; die Blitze leuchteten auf den Erdboden: die Erde erbebte und schwankte. 20. Dein Weg war im Meer, und dein Pfad in großen Wassern, und man spürete doch deinen Fuß nicht. 21. Du führetest dein Volk, wie eine Heerde Schafe, durch Mose und Aaron.

1) dieß nun von V. 14. an das Resultat aus der neuen V. 12. u. 13. angestellten Betrachtung, deren Gegenstand selbst von V. 15. zweiter Hälfte an bis V. 20. dargelegt ist. Der Psalmist gedenkt der dereinstigen machtvollen, wunderbaren, heiligen d. i. hehren und herrlichen Erlösung und Ausführung aus Egypten, und weiß, daß derselbe Gott, der damals Wunder that, noch lebt und helfen kann.

2) die Ausführung Israels aus Egypten machte unter allen Völkern rings umher Eindruck.

3) letztere werden besonders hervorgehoben, weil Joseph in zwei Stämme auseinander ging, die im Reiche Israel die Hauptstämme bildeten, und der Psalmist auch diese damals weggeführten Stämme auf dem Herzen hat.

4) das Folgende bis V. 20. ist Schilderung der Scene beim Uebergang über das rothe Meer, V. 21. Schilderung des gnädigen Zugs durch die Wüste.

## Habakuk's Weissagung.

In jener bösen Zeit weissagte, wie aus Habakuk K. 1, 5. ersichtlich, der Prophet Habakuk. (Der Habakuk, der nach der apokryphischen Erzählung dem Daniel in der Löwengrube Fleisch und Brod brachte, ist ein anderer, wenn überhaupt diese Erzählung wahr ist.)

### Schwere Klage über böse, gottlose Zeit. Kap. 1, 2—4.

V. 2. HErr, wie lange soll ich schreien [1]) und du willst nicht hören! Wie lange soll ich zu dir rufen über Frevel, und du willst nicht helfen! 3. Warum lässest du mich sehen Mühe und Arbeit [2])! Warum zeigest du mir Raub und Frevel um mich! Es gehet Gewalt über Recht. 4. — — Denn der Gottlose übervortheilt den Gerechten [3]): darum gehen verkehrte Urtheile.

1) zu dir gegen das gräuliche Verderben, das ich um mich sehe. — Gläubigen bleibt in dieser argen Welt oft nichts übrig, als was dem Heiland am Kreuz von seinen Feinden gerathen wurde: Klage vor dem lieben Gott. Aber auch diese Klage findet, wie z. B. die des Habakuk, nicht immer alsbald offenes Ohr, weil Gott die Welt ihre Bosheit häufen lassen will.

2) d. i. Noth und Elend der Gläubigen inmitten der argen bösen Welt.

3) wörtlich: der Haufe der Gottlosen umringt den vereinzelten Gerechten, wenn er vor Gericht steht.

### Göttliche Antwort auf diese Klage. K. 1, 5—11.

Wenn aber auch die Klage zu Gott lange umsonst ist, endlich gibt Gott doch Gehör Luk. 18, 7. „Sollte Gott nicht auch retten Seine Auserwählten, die zu Ihm Tag und Nacht rufen? — — Ich sage euch, Er wird sie erretten in einer Kürze!“ Dieß erfuhr auch Habakuk. Vorerst bekam er auf seine Klage wenigstens Antwort V. 5—11., wenn auch nicht die Hilfe selbst.

V. 5. [1]) Schauet unter den Heiden; sehet [2]) und verwundert euch [3]); denn ich will etwas thun zu euren Zeiten [4]), welches ihr nicht glauben werdet, wenn man

davon sagen wird [5]). 6. Denn siehe, ich will die Chaldäer erwecken, ein bitter und schnell Volk, welches ziehen wird, so weit Land ist, Wohnungen einzunehmen, die nicht sein sind [6]).

1) das Folgende bis V. 11. spricht nun Gott zu dem Propheten als Antwort auf dessen Klage.

2) ob ihr nicht dort unter den Heiden ein Kriegsvolk findet, wie die von V. 6. an geschilderten Chaldäer.

3) über dieses Volk und seine Thaten.

4) d. i. im gegenwärtigen Menschenalter — es ist gemeint, die Erhebung des chaldäischen Reichs. Diese fand nach Ezechiel 1, 1. zur Zeit des Königs Josia in der zweiten Hälfte von dessen 31jähriger Regierung Statt. Eben hieraus folgt, daß Habakuk zur Zeit des Amon oder im Anfang von Josia's Regierung geweissagt haben muß.

5) so unerwartet ist es. Zur Zeit des Habakuk hatten nämlich die in Babylon aus nördlichen Gebirgen eingewanderten Chaldäer noch kein eigenes Reich daselbst, sondern waren dem assyrischen Könige noch unterworfen. Darum heißt es auch im nächsten Verse: ich will die Chaldäer „erwecken", weil sie erst durch Abfall von dem assyrischen König und Empörung gegen diesen zu eigener Herrschaft gelangen mußten.

6) es soll hiemit, wie auch im Folgenden V. 7—11., nicht gerade der Anzug der Chaldäer gegen Juda, sondern ihr kriegerischer Charakter und ihre Eroberungen — überhaupt geschildert seyn. Daß jedoch damit angedeutet seyn soll, die Chaldäer werden auch über Juda seiner Zeit hereinbrechen, ergibt sich aus dem zweiten Theil des 12. Verses.

## Des Propheten Gedanken über diese Antwort. K. 1, 12—17.

Der Prophet, selbst erschreckt über das, was er vom Chaldäer Volk hatte eben verkündigen müssen, getröstet sich V. 12—14. zu Gott, daß Er durch die Chaldäer Seinem Volk nur werde eine verdiente, der göttlichen Majestät und Heiligkeit angemessene Züchtigung geben, und befestigt sich in dieser Hoffnung durch die Betrachtung, daß Gott dem grausamen Wüthen des Chaldäer's auch nicht werde zusehen können.

V. 12. Aber du bist von Ewigkeit [1]), HErr, mein [2]) Gott, mein Heiliger [3]); du wirst uns nicht sterben lassen [4]); sondern du hast ihn [5]), o HErr, (nur) zum Gericht gesetzt [6]), und zur Züchtigung ihn gegründet [7]). 13. Deine Augen sind so rein, daß du Uebels nicht sehen magst, und dem Jammer kannst du nicht zusehen [8]). Warum [9]) wolltest du denn zusehen den Verächtern, und schweigen, wenn der Gottlose verschlinget den, der frömmer, denn er, ist [10]). 14. Und (warum solltest du) die Menschen gehen lassen, wie Fische im Meer, wie Gewürm, das keinen Herrn hat [11]).

1) deßwegen folgt nach: du wirst uns nicht sterben lassen.

2) deßwegen ist der Prophet in böser Zeit doch nicht ohne Halt, Trost und Hoffnung.

3) deßwegen folgt nach: „du hast ihn zum Gericht gesetzt".

4) d. i. du wirst, wenn das Strafgericht durch die Chaldäer hereinbricht, uns nicht ganz untergehen lassen.

5) ihn, den Chaldäer, d. i. das Volk der Chaldäer.

6) in Babel.

7) ihm ein Reich gegründet in Babel, nämlich in der vom Propheten geweissagten nächstbevorstehenden Zeit.

8) d. h. nicht ansehen, ohne dich aufgefordert zu fühlen, daß du dem Verderben steuerst, — geht auf die Unterdrückung der Juden durch die Chaldäer.

9) da du so rein bist.

10) da die Chaldäer auch gegen die Frommen wütheten.

11) d. i. warum wolltest du um die Menschen, und wie es unter ihnen zugeht, dich gar nichts bekümmern.

## Erwartung neuer Antwort und Ertheilung derselben. Habak. 2. (3.)

Der Prophet wartet hier zuerst V. 1. auf weitere Weissagung, und zwar (wie man aus dem Inhalt der Antwort sieht, die ihm gegeben wird) auf eine Bestätigung seiner Gedanken V. 12—14. theils über Zweck, Ursach und Ausgang des chaldäischen Strafge-

richts, theils über das Schicksal der Chaldäer selbst, die Gott als Werkzeug Seines Strafgerichts brauchte.

V. 1. Hier stehe ich auf meiner Hut [1]), und trete auf die Veste [2]), und schaue und sehe zu, was mir gesagt werde [3]), und was ich antworten soll dem, der mich schilt [4]).

1) d. i. auf meinem Wachposten. Der Prophet vergleicht sich mit einem auf einem Festungswerke Wache stehenden Soldaten, der wartet, was er für Ordre bekommt.

2) d. i. auf die Brustwehr, um freie Aussicht zu haben, zu sehen, was da vorgehet.

3) in Beziehung auf meine K. 1, 12—17. ausgesprochenen Gedanken.

4) der Prophet war, nachdem er die K. 1, 6—11. erhaltene Weissagung dem Volke Israel mitgetheilt, ohne Zweifel darüber gescholten worden, wie auch andere Propheten in gleichem Falle. Insbesondere, siehe Kap. 2, 3., war ihm entgegengehalten worden, seine Weissagung könne und werde keinerlei Erfüllung finden. Es war ja dem Propheten K. 1, 5. zuvor gesagt, man werde nicht glauben, was er sage.

In der Antwort, die der Prophet nun erhält, K. 2, 2 ff., wird ihm theils die bisherige Weissagung K. 1, 5—11., daß über dem gottlosen Theil des Volks sich das Gericht zusammenziehe, theils seine K. 1, 12—17. ausgesprochene Hoffnung und Zuversicht bestätigt, daß Gott auch gegen Babel auftreten werde. In letzterer Hinsicht erhält er ein doppeltes neues Gesicht, wovon er das eine, das vorzugsweise das Gericht über das damalige Babel betrifft, K. 2, 5—20. (Kap. 3.) mittheilt, das andere, das Gericht über das künftige Babel betreffend, sich für uns aus seinem Lobgebet K. 3, 1—15. (Kap. 4.) ergibt. Diese Bestätigung seiner Weissagung und Hoffnung Kap. 1. hat er K. 2, 3. 4. den Gläubigen und Gottlosen recht zum Bewußtseyn zu bringen, und dabei auf das Wohlergehen des Gläubigen, auf das Uebelergehen der Unglaubigen hinzuweisen.

V. 2. Der HErr aber antwortet mir und spricht: schreibe das Gesicht [1]), und male [2]) es auf eine Tafel, daß es lesen könne, wer vorüberläuft. 3. Denn die **Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit, und wird endlich frei an den Tag kommen** [3]) **und nicht außen bleiben** [3]). **Ob sie aber verzeucht, so harre ihrer; sie** [3]) **wird gewißlich kommen, und nicht verziehen** [4]). 4. **Siehe, wer halsstarrig ist, der wird keine Ruhe in seinem Herzen haben** [5]); **aber der Gerechte lebet** [6]) **seines Glaubens** [7]).

1) das Gesicht, das ihm auf seiner Warte (V. 1.) zu Theil geworden und dessen Inhalt wir aus V. 5—17. und Kap. 3. (4.) ersehen.

2) wörtlich: grabe ein — nämlich das eben genannte Gesicht — in Schriftzügen, Buchstaben.

3) ist alles von der Erfüllung der Weissagung zu verstehen.

4) wann einmal ihre Stunde schlägt.

5) vielleicht überhaupt: dem wird's nicht wohl gehen; die Halsstarrigen, von denen die Rede, sind die halsstarrig nicht glaubenden und folgenden.

6) Leben ist hier im weitesten Sinne des Wortes zu nehmen und bedeutet sowohl das ewige Leben als das wahrhafte Leben hier.

7) seines Glaubens-Gehorsams und seiner Glaubens-Treue gegen das Wort des HErrn, wie z. B. gegen die Weissagung des Habakuk. Aus diesem Glaubens-Gehorsam und dieser Treue fließt alle andere Gerechtigkeit.

Was das Schicksal der Chaldäer betrifft, so hat der Prophet V. 5—20. ein fünffaches Wehe über sie auszurufen: 1) V. 5—8. wegen ihres Stolzes, der ihnen vergolten werden soll; 2) V. 9—11. wegen ihres Geizes, der ihnen zum Verderben werden soll; 3) V. 12—14. wegen der blutigen Mittel zur Befriedigung ihrer Habsucht, die umsonst seyn sollen; 4) V. 15—17. wegen der Bosheit, die ihnen ebenfalls vergolten werden soll; 5) V. 18—20. wegen des Vertrauens auf die Götzen, das zu Schanden werden soll.

Im letzten Zusammenhange kommt außer V. 14., den wir schon Jes. 11, 9. hatten das schöne Wort vor:

V. 20. Aber [1]) der HErr [2]) ist [3]) in Seinem heiligen Tempel [4]). Es sei vor Ihm stille alle Welt [5]).

1) dieß sagt der Prophet im Gegensatz gegen die so eben geschilderten todten Götzen.
2) der wahre Gott.
3) d. i. existirt wirklich.
4) theils in dem irdischen, den Er im alten Bund hatte und nach Ezech. 40—46. wieder haben wird, — theils im himmlischen.
5) in heiliger Ehrfurcht.

Uebrigens ist, wie gesagt, schon hier Babylon als ein Vorbild des antichristischen Reichs zu betrachten, und so die Einfügung der herrlichen Weissagung V. 14. (vgl. Jes. 11, 9.) zu erklären. Dadurch bekommt denn auch V. 20. seine volle gewichtige Bedeutung, namentlich im Zusammenhang mit dem Folgenden.

## Das Gebet, wozu Habakuk durch seine bisherigen Gesichte veranlaßt wird. Habak. 3. (4.)

Es ist nächst dem Eingangsgebet V. 2. theils ein Lobgebet V. 3—15., theils ein Bittgebet V. 16. u. 17., theils ein Dankgebet V. 18. u. 19.

Im Lobgebet lobt er Gott wegen dessen künftiger Erscheinung zum Gericht über den Antichrist und seinen Anhang. Das Babel, über das er K. 2, 5—19. (K. 3.) sein Wehe ausgesprochen, begriff, wie eben bemerkt, zugleich das antichristische Babel in sich. Und jenes neue Gesicht K. 2, 2. zeigte dem Propheten eben nicht blos, was für ein Gericht über das damalige, sondern auch was für eines über das künftige, antichristische ergehen werde, welchem der Gesinnung nach auch die tyrannischen Wütheriche in seinem Volk, über die er K. 1, 2—4. klagt, angehörten. Er mußte auch dieses Gesicht nach K. 2, 2. schreiben und in eine Tafel graben; für uns aber ist es eben nur aus diesem Lobgebet zu entnehmen. Hienach (s. V. 2—7.) zeigte es dem Propheten so furchtbare Ereignisse, daß er selbst darüber äußerst erschrickt V. 2., übrigens doch (nach genauerer Uebersetzung von V. 2.) Gott bittet, das Gesicht lebendig werden, d. i. in Erfüllung geben zu lassen — in der Mitte der Jahre. Die Mitte der Jahre ist wohl die Zeit zwischen der ersten und zweiten Zukunft Jesu, an deren Ende, und vor Eintritt der letzteren, die Erfüllung der Weissagungen über Israels Wiederherstellung beginnt nach Dan. 9, 24 ꝛc. V. 3—7. folgt dann die herrliche Zukunft des HErrn nach ihren verschiedenen Beziehungen beschrieben. Der Prophet erläutert sich dann dieß Ereigniß und was nach V. 12—15. weiter damit zusammenhängt — durch die Erinnerung V. 8. an den Uebergang über das rothe Meer, V. 9. 10. an die Sündfluth, V. 11. an die Geschichte unter Josua Kap. 10., und schildert dann V. 12—15. das Gericht des HErrn über den Antichrist (das Haupt aus dem gottlosen Hause V. 13.) und seinen übrigen Anhang (V. 14.) bei jener Seiner zukünftigen Erscheinung. Im Bittgebet V. 16. u. 17. bittet der Prophet für sich und seine Mitgläubigen zunächst für das nun bevorstehende chaldäische Strafgericht (Wegführung V. 16. Schlußworte, Verwüstung V. 17.) um ein Zufluchtsplätzlein (V. 16.), eine Bitte, die auch in Bezug theils auf die antichristischen Zeiten, theils den derselben ein Ende machenden schrecklichen Gerichtstag ihren Sinn hat, vgl. Joel 3, 5. Im Dankgebet V. 18. und 19. rühmt er zum voraus, wie er (mit seinen Glaubensgenossen) zu jeder bösen Zeit im HErrn werde fröhlich und durch denselben beschützt seyn.

V. 18. Aber ich will mich freuen des HErrn und fröhlich seyn in Gott meinem Heil. 19. Denn der HErr ist meine Kraft und wird meine Füße machen wie Hirschfüße, und wird mich in die Höhe führen, daß ich singe auf meinem Saitenspiel.

Vergleichen wir das Gesicht, auf das sich das Lobgebet V. 3—13. bezieht, mit K. 3, 14. u. 20., so ist in diesen Versen das theils glorreiche, theils selige Endergebniß enthalten, das aus dem Gericht V. 3—15. hervorgeht, und auf dasselbe folgt.

## 4. Reich Juda von Josia's 12tem bis zu Jojakim's 4tem Regierungsjahre, 23 Jahre.

Anm. Als ein besonderer Zeitabschnitt wird dieß ausdrücklich hervorgehoben, Jerem. 25, 1—3.

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, wie im Reiche Juda böse und gute Könige wechseln, auf treffliche Väter schlechte Söhne und umgekehrt folgen, und die Ursache dieser Erscheinung ein interessanter Gegenstand der Forschung. Nicht selten scheint der Einfluß der Mutter im Guten und Bösen von Bedeutung gewesen zu seyn; und auch bei Josia zum Guten nach 2 Kön. 22, 1. Die Entwicklung des Königs Josia zum Bessern scheint aber außerdem noch auf einem besonders interessanten Grunde, nämlich auf der Fürbitte der Sänger im 85. Psalm, zu beruhen.

Jene Entwicklung gieng nämlich durch merkwürdige Stufen. Im achten Lebensjahre kam Josia zum Königreiche nach 2 Chr. 34, 1 ff.; im achten Jahre seines Königreichs, also in seinem sechszehnten Lebensjahre fieng er nach derselben Stelle persönlich an Gott zu suchen; im zwölften Jahre seiner Regierung fieng er zu reformiren an; und im achtzehnten Jahre seines Königreichs vollendete er dieß. Hienach mag es in den ersten acht Jahren seines Königreichs, so lange er noch ein Kind war, — von Amon her noch sehr traurig im Lande ausgesehen haben, und alle Redlichen hatten Ursache, um eine Wiederkehr besserer Tage zu bitten.

Zu diesen Redlichen gehörten auch die korachitischen Sänger des 85. Psalms; und ihre Fürbitte für ihr Land und Volk in diesem Psalm, zu welcher sie wohl zuvörderst durch die besseren Keime, die bald in Josia zu bemerken waren, ermuthigt wurden, trug vom achten Regierungsjahre Josia's an erfreuliche, von dessen zwölftem an noch erfreulichere, und von dessen achtzehntem an die allererfreulichsten Früchte. (Vergl. des Amos Fürbitte Kap. 7.)

## Fürbitte für Volk und Land. Psalm 85.

(Von den Kindern Korah.)

### 1. Die Fürbitte selbst. V. 2—9.

V. 2. HErr, der du bist vormals [1]) gnädig gewesen deinem Lande, und hast das gefangene [2]) Jakob erlöset; 3. Der du die Missethat vormals vergeben hast deinem Volke und alle ihre Sünde bedecket, Sela; 4. Der du vormals hast allen deinen Zorn aufgehoben, und dich gewendet von dem Grimm deines Zorns: 5. Tröste uns wieder [3]), Gott, unser Heiland, und laß ab von deiner Ungnade über uns. 6. Willst du denn ewiglich über uns zürnen, und deinen Zorn sich fortziehen lassen von einem Geschlecht zum andern [4])? 7. Willst du uns denn nicht wieder erquicken, daß sich dein Volk über dich freuen möge? 8. HErr, laß uns deine Gnade sehen und schenk uns dein Heil! 9. Ach, daß ich hören dürfte, wie Gott der HErr redete [5]), nämlich daß Er den Frieden spräche über Sein Volk und Seine Getreuen, und daß [6]) sie nicht mehr zurückkehrten zur Thorheit!

1) oft genug von der Richterzeit an, und zuletzt besonders auffallend während der frommen, glücklichen Regierung des Hiskia.

2) äußerer Druck (und wohl auch sittlicher Verfall) ist in den Psalmen öfters als ein Gefängniß dargestellt.

3) es waren also trostbedürftige und jammervolle Zeiten, in denen dieser Psalm gesungen wurde, und die Klage V. 6. lautet ganz wie die V. 8—10. in Ps. 77. zu Amons Zeit. Es liegt daher, besonders wenn wir die Anspielungen auf die geschichtlichen Verhältnisse im Anfang und Schlusse des Psalm hinzunehmen, nichts näher, als den Psalm in den Anfang der Regierung Josia's zu verweisen. Vergl. sogleich die Bemerkungen zum zweiten Theil des Psalms.

4) auch von Manasse und Amon auf Josia? — können wir speciell hinzudenken.

5) vgl. Habakuk 1, 2. u. 2, 2.

6) hängt wohl auch noch ab von „spräche". Der Beter wünscht nicht nur äußeres Wohlergehn und bessere Tage für sein Land, sondern, — weil es ohne das keinen bleibenden Frieden gibt, — eine solche Besserung, daß sein Volk nicht mehr zur Thorheit, d. i. zunächst für jene Zeit zum Götzendienst, zurückkehrte.

### 2. Die Gewißheit der Erhörung. V. 10—14.

V. 10. Ja, Seine Hilfe ist nahe [1]) denen, die ihn fürchten [2]), daß in unsrem Lande Ehre wohne [3]); 11. Frömmigkeit und Treue wird einander begegnen, Gerechtig-

keit und Friede sich küssen[4]), 12. Treue aus der Erde wachsen und Gerechtigkeit vom Himmel schauen[5]); 13. Auch[6]) das Gute wird der HErr darreichen, und unser Land sein Gewächs geben. 14. Gerechtigkeit wird vor Ihm hergehen und zum Weg ihre Schritte machen[7]).

1) Wir werden kaum mehr in Verlegenheit darüber seyn, welches die eigentliche Bedeutung dieses „nahe" sei, wenn wir die bereits bezeichneten geschichtlichen Verhältnisse unseres Psalms anerkennen, und die herrliche Regierung des Josia uns folgend denken, ob gleich, wie so manche andere Weissagung, so auch diese noch eine vollere Erfüllung finden wird.

2) ihnen hauptsächlich, weil sie dieselbe wünschen und erbitten.

3) d. h. entw. was einem Lande die wahre Ehre gibt, oder zur Ehre, Verherrlichung Gottes dient, — je nachdem man das Folgende vom Verhalten der Menschen oder von Erweisungen Gottes versteht. Das „Auch" V. 13., womit der Psalmist erst auf die Gaben Gottes übergeht, und schon V. 12., wo von der Frucht der V. 11. genannten Eigenschaften die Rede ist, scheint dafür zu sprechen, wenigstens V. 11. von dem Verhalten der Menschen als der Bedingung aller guten Gaben Gottes und sonach auch Ehre von dem, was einem Lande die wahre Ehre gibt (Gesinnung und Verhalten seiner Bürger), zu verstehen. Uebrigens bleibt, auch wenn der ganze 11te Vers von Gesinnung und Verhalten der Menschen verstanden wird, immer noch Raum, die „Ehre" von der Verherrlichung Gottes am Lande zu verstehen.

4) Frömmigkeit gegenüber von Gott, Treue oder Redlichkeit gegenüber einander, Gerechtigkeit in Erfüllung aller Gebote Gottes und friedsames Verhalten gegenseitig — dieß alles im schönsten Bunde mit einander hat der Sänger in erfreulicher Aussicht.

5) d. h. auch die gesegneten Folgen der V. 11. geschilderten Gesinnungen und Verhaltens werden eintreten; jene Tugenden werden gleichsam als Gewächs vom Boden heraussprießen, d. h. reiche Fruchtbarkeit des Bodens nach sich ziehen, und wiederum vom Himmel herabblicken, d. h. gute Witterung, die Bedingung der Fruchtbarkeit, herabbringen.

6) d. h. außerdem, daß diese Gesinnungen in sich ein Segen sind vgl. V. 11. 12., wie sie auch (vgl. V. 14.) im Politischen Heil und Frieden nach sich ziehen, werden sie auch einen Reichthum von Gaben Gottes in Bezug auf's tägliche Brod verschaffen, wie eben V. 12. nachgewiesen, hier aber noch besonders hervorgehoben ist.

7) in diesem Schlußverse faßt der erste Theil V. 11. und der zweite V. 13. noch einmal auf, und zwar um die gesegneten Folgen noch in allgemeinerer Ausdehnung als V. 12. und 13. zu schildern: denn die Schlußworte wollen sagen: die Gerechtigkeit, die im Lande im Schwange geht, macht ihre Schritte zum Heilswege (d. h. zieht Heil von allen Seiten nach sich).

## Josia fängt in seinem zwölften Jahre an zu reformiren.
## 2 Chron. 34, 3—7.

V. 3. — — Und im zwölften Jahr[1]) fieng Josia an[2]) zu reinigen Juda und Jerusalem von den Höhen[3]) und Astartbildsäulen[4]), gehauenen und gegossenen Bildern[5]). 4. Und ließ vor ihm abbrechen die Altäre Baalim, und die Bilder[6]) oben drauf hieb er herab[7]), und die Astartbildsäulen, gehauene und gegossene Bilder, zerbrach er, und machte sie zu Staub, und streute sie auf die Gräber[8]) derer, die ihnen geopfert hatten; 5. Und verbrannte die Gebeine der Priester auf den Altären[9]), und reinigte also Juda und Jerusalem.

1) nicht im zwölften Lebens-, sondern im zwölften Regierungs-Jahr, siehe die Anfangsworte dieses Verses.

2) die Fortsetzung folgte erst im achtzehnten Regierungsjahr des Josia, vergl. 2 Chron. 34, 8 ff. und Kap. 35, 1—19. auch 2 Kön. 22, 3 ff. und Kap. 23.

3) eigentl. Götzenhäusern auf den Höhen, (Anhöhen, Hügeln); denn die Höhen selbst wurden schwerlich dem Erdboden gleich gemacht.

4) es wurde schon früher bemerkt, daß die zwei phönizischen Hauptgottheiten — Astarte (Mond) und Baal (Sonne) waren. Baals-Altäre sind im nächsten Vers genannt.

5) ist nähere Bezeichnung der eben genannten Bildsäulen.

6) die Baalsbildsäulen, die auf den Altären standen. Es mag der Unterschied Statt gefunden haben, daß die Bildsäulen der Astarte frei da standen, nicht auf Altären, die Bilder Baals aber auf Altären, indem nur dem Baal, als der männlichen Gottheit, Altäre erbaut wurden.

7) es scheint, die Baalsbilder auf den Altären seien von Holz gewesen, die Astartenbildsäulen, die frei da standen, theils gehauen, theils gegossen; jene wurden daher heruntergehauen, diese zerbrochen und zu Staub gemacht.

8) wohin der Staub gehörte; geschah zugleich, die Gräber zu entweihen.

9) es ist hier nicht ausdrücklich gesagt, ob die Götzendiener, von deren Gräbern, und die Götzenpriester, von deren Gebeinen hier die Rede ist, vorher von Josia getödtet worden seien, oder nicht. Nicht einmal 2 Kön. 23, V. 6. am Schluß, und V. 15. und 16., wo von solchen Gräbern und Gebeinen aus der Zeit des achtzehnten Regierungsjahres des Josia etwas Aehnliches erzählt wird, nicht einmal dort wird über jenen Umstand bestimmt etwas gesagt. Nur von den Götzenpriestern in Samaria wird 2 Kön. 23, 20. ausdrücklich erzählt, daß sie von Josia auf ihren Altären geopfert worden seien, gemäß 1 Kön. 13, 2. Wenn nun die Priester, von denen hier, 2 Chron. 34, 5. die Rede ist, nicht gewaltsam vorher getödtet worden waren, so hat man sich in Betreff ihrer Gebeine, die hier erwähnt werden, dasselbe als geschehen zu denken, was 2 Kön. 23, 16. in dieser Hinsicht aus der spätern Zeit berichtet ist.

V. 6. Dazu in den Städten Manasse's, Ephraim's, Simeon's und bis an Naphthali [1]), in ihren Wüsten [2]) umher, brach er die Altäre und die Astartbildsäulen ab, und die gehauenen Bilder zermalmte er, und alle (Sonnen- oder Baals-) Bilder hieb er herunter im ganzen Lande Israels [3]). 7. Hierauf kehrte er nach Jerusalem zurück.

1) diese Länder standen zwar unter Assyrien seit der assyrischen Gefangenschaft und hatten wohl keine oder wenig israelitische Bewohner mehr; aber Josia konnte sich in seinem Eifer nicht enthalten, die in diesen Ländern noch übrigen Denkmale der alten israelitischen Götzendienerei auch zu zerstören. Assyrien wollte dieser Sache nichts nachfragen, oder konnte es nicht, weil die assyrische Macht damals zur Neige gieng.

2) in Wüsten lagen die eben genannten Städte seit der assyrischen Gefangenschaft.

3) diejenigen, die von Stein waren, zerbrach er, die, welche gegossen waren, zermalmte er; alle hölzernen (Baals-)Bilder hieb er herunter.

Josia zeigt uns hiebei, wie wir auch gegen die Götzen in unsern Herzen einen entschiedenen Kampf beginnen sollen, besonders gegen die Götzen, denen wir am liebsten dienen, gleichwie Josia die in Israel beliebtesten Götzen, Baal und Astarte, vor allen Dingen stürzte.

## Jeremia's erster Auftritt. Kap. 1—6.

Die erste Reformation des Josia in seinem zwölften Jahre war nicht durchgreifend genug. Nur Baal und Astarte waren gestürzt, und auch diese nur theilweise. Es war von der vorausgegangenen bösen Zeit noch allzuviel böser Same im Volk und in den Fürsten übrig, als daß Josia jetzt schon ganz durchgreifend hätte verfahren können. Die Reformation steckte mehr nur in der Regierung, und der Eifer im Herzen des Königs. Man ließ nach Jerem. 2, 23. 3, 10. 4, 3—4. (verglichen mit dem Vorausgehenden) nur zum Scheine von den Götzen ab. Es fehlte nach Jerem. Kap. 5, 1 ff. an der Aufrichtigkeit, am Glauben, in allen Klassen der Gesellschaft, unter den Höheren ebenso wie unter dem Volke V. 4. 5.; der Unglaube verachtete nach V. 12. 15. des HErrn Wort als Gewäsche (!), die Zahl der Frommen war nach Kap. 6, 10. 13. bereits wieder sehr klein. In allewege fehlte es an der Erkenntniß wie der bisherigen Sünden so der Abweichungen in der Gegenwart 2, 33. 35. 3, 13. 5, 21. 6, 16.

Der Prophet wendet nun nach seiner Berufung Kap. 1. alle Mittel an, dem Volk zunächst die Größe und das Bedenkliche seines Abfalls (2, 12. 5, 30.) recht zum Bewußtseyn zu bringen. Er erinnert Kap. 2, 1—13. 5, 24. an Gottes Wohlthaten, an andere Völker, die doch auch ihre Götter nicht ändern, an das Doppeltsündige des Abfalls, 2, 34. 3, 2. 5, 8. an das Offenbare der Blutschulden des Götzendienstes und

sonstiger Sünden, 3, 6—11. an den traurigen Vorgang des Reichs Israel, 3, 24. 25. an die ganze frühere leidige Geschichte Israels, 2, 30. 31. an die Vergeblichkeit aller früheren Züchtigungen, 2, 19. 3, 3. an neue Züchtigungen in der Gegenwart.

Der Prophet verlangt demnächst eine entschiedene Bekehrung, 3, 12. 14. 22. 4, 1. 3. 4. 5, 3. 6, 16. Alles, was er zu drohen habe, könne in diesem Fall noch rückgängig werden, während es im entgegengesetzten Fall unwiderruflich sei und, ohne daß es jemand hindern könne (Egypten, Assur 2, 18. 36.), eintreten werde.

Die Drohungen, mit denen der Prophet aufzutreten hat, gehen 2, 14—16. auf Knechtschaft, Verwüstung, Schläge, Kap. 4. auf Wegführung, Grauen, Schrecken, Angst (von Mitternacht), Kap. 5, 15—18. au Jammer und Elend (von ebenda), Kap. 6, 21—30. auf Verderben und gänzliche Wegwerfung.

Spärlich sind des Propheten Verheißungen in dieser Zeit. Sie gehen 3, 14—19. auf selige Wiederbringung des vereinigten Israels in Zion, als der Wohnung des HErrn.

## Ueberblick über die ganze prophetische Wirksamkeit des Jeremia.

Sie zerfällt in zwei Theile, wovon der eine von seiner Berufung im dreizehnten Regierungsjahr des Königs Josia bis zur Zerstörung Jerusalems durch die Chaldäer, der zweite von dieser Begebenheit bis zu seinem Tode geht. Jener Theil seiner prophetischen Wirksamkeit ist der bei Weitem größere; denn er umfaßt noch achtzehn Jahre von der Regierungszeit des Josia, die dreimonatliche Regierung des Joahas, die eilfjährige Regierung des Jojakim, die dreimonatliche Regierung des Jojachin, und die eilfjährige Regierung des Zedekia, zusammen vierzig Jahre. Dieser größere erste Theil der prophetischen Wirksamkeit des Jeremia zerfällt wiederum in vier Abschnitte, davon wir den ersten, vom dreizehnten Jahr des Josia bis zu dem vierten des Jojakim gehend, seinem Anfang nach bereits so eben des Näheren kennen gelernt haben. Der zweite Abschnitt geht vom vierten Regierungsjahr Jojakims bis zu dessen achtem, oder vom Anfang der chaldäischen Obermacht bis zum Anfang der babylonischen Gefangenschaft der Juden (welcher Anfang selbst vierzehn Jahre vor die Zerstörung Jerusalems durch die Chaldäer fällt). Der dritte Abschnitt geht nach einiger Unterbrechung der prophetischen Wirksamkeit des Jeremia, oder, nachdem das Buch Jeremia einige Jahre seiner Wirksamkeit übergangen, vom Schluß der Regierung Jojakims, oder von der zweiten Wegführung der Juden nach Babylon bis zum Ende der Regierung Jojachims, oder bis zur dritten Wegführung der Juden nach Babylon. Der vierte Abschnitt geht vom ersten Regierungsjahr des Zedekia bis zu dessen letztem, oder bis zur Zerstörung Jerusalems durch die Chaldäer. Das Buch Jeremia bringt nun aber die Geschichte und Weissagung des Jeremia vom 7. Kap. an nicht in der Ordnung der Zeitfolge, ohne Zweifel, weil Jeremia seine Geschichte und Weissagung stückweise aufschrieb, und eine geordnete Sammlung dieser einzelnen Stücke von ihm selbst nicht mehr besorgt wurde, vielleicht auch nicht mehr besorgt werden konnte. Würden wir nun die Geschichten und Weissagungen des Jeremia nur lesen, wie sie jetzt im Buche des Jeremia auf einander folgen, so würden wir, weil hiebei nicht die Zeitordnung beobachtet ist, nicht den Gewinn vom Lesen dieses Buches haben, der uns zufließt, wenn wir Alles nach der Zeitfolge ordnen, die zwar oft versteckt und dann mühsam zu erforschen, aber doch auch in diesem Fall zu entdecken ist, oft aber auch deutlich zu Tage liegt. Was nun für eine Ordnung sich ergibt, wenn wir im Jeremia alles nach der Zeitfolge nehmen, ist im Folgenden im Einzelnen dargestellt, und hierauf muß man also genau Acht geben. Des Jeremia je nach den Zeitverhältnissen mannigfaltiges Hauptthema ist: „Kehre wieder, Israel!“ Diese Ermahnung trug ihm aber so viel Kreuz ein, daß Jeremia mehr als jeder andere Prophet ein leidender Prophet ist. Seitdem das Volk von dem guten Wege, auf den es zuletzt durch König Josia unter Mitwirkung des Jeremia bei seinem ersten Auftritt (in seiner Weissagung Kap. 1—6.) und des Propheten Zephanja geführt worden, seitdem das Volk von diesem guten Wege nach des Josia Tod auf's Neue abgewichen war (unter Jojakim), seitdem wurde es auch für jene Ermahnungen immer unlittiger, und da Jeremia seine Ermahnungen im Falle der Nichtbefolgung mit immer ernstlicheren Drohungen, betreffend die Auflösung des Staats, begleitete, und diese Drohungen mehr und mehr sich zur Verwirklichung anschickten, so hatte Jeremia zu verschiedenen Zeiten einen äußerst schweren Stand, so schwer, daß er oft beinahe am Erliegen war. Namentlich zeichnen sich zwei Abschnitte in dem ersten Theil seiner Wirksamkeit (vor der Zerstörung Jerusalems) so wie der zweite Theil

derselben durch die heftigste Verfolgung aus, die Jerem. von seinem Volke wegen treuer Ausrichtung seines Amts zu erdulden hatte. In dem zweiten jener Abschnitte (vom vierten bis zum achten Jahr Jojakims), hatte Jeremia vier Verfolgungen zu bestehen (vgl. 36, 9 ff.; 26, — 6. u. Kap. 7—10. 26, 7 — Schluß u. 11, 1—8.; 11, 9—12, 17. Kap. 13—20.), mehrere auch in dem vierten gegen dessen Schluß hin, nach dem die Belagerung Jerusalems durch die Chaldäer unter Zedekia begonnen hatte (vergl. 37, 11 ff. 38, 6 ff.). Indem so Jeremia unter seinen Amtsgenossen so recht eigentlich als der leidende Prophet erscheint, bildet er einen merkwürdigen Gegensatz besonders gegen den Jesaja, der in unantastbarer Hoheit über alle feindselig entgegenstehenden Gewalten wegschreitet. (Während hierin dem Jesaja Ezechiel zur Seite tritt, nimmt dagegen Daniel schon mehr auch an dem Leiden der Knechte Christi Theil.)

## Des Propheten Berufung im dreizehnten Regierungsjahr des Josia. Jer. 1.

V. 4. Und des HErrn Wort geschah zu mir und sprach: Ich kannte dich, ehe denn ich dich in Mutterleibe bereitete; und sonderte dich aus, ehe denn du von der Mutter geboren wurdest; und stellete dich zum Propheten unter die Völker [1]). 5. Ich aber sprach: Ach HErr, HErr, ich tauge nicht zu predigen; denn ich bin zu jung [2]). 7. Der HErr aber sprach zu mir: Sage nicht: Ich bin zu jung; sondern du sollt gehen, wohin ich dich sende, und predigen, was ich dich heiße [3]). Fürchte dich nicht vor ihnen [4]); denn Ich bin bei dir, und will dich erretten, spricht der HErr. 9. Und der HErr reckte Seine Hand aus, und rührete meinen Mund [5]), und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund [6]). 10. Siehe, ich setze dich heute dieses Tages über Völker und Königreiche, daß du ausreißen, zerbrechen, verstören und verderben sollst, und bauen und pflanzen [7]).

1) hier ist zweierlei merkwürdig, erstlich das göttliche Vorauswissen überhaupt, und zweitens der ewige Rathschluß Gottes in Bezug auf jeden Einzelnen. Dem Jeremia sollte damit Muth zu seinem Beruf gemacht und jede Ausrede abgeschnitten werden. Wie tröstlich auch für uns, daß Gott von Ewigkeit her eines jeden gedacht, ihn gekannt und ihm Wege und Lauf bestimmt hat.

2) schöner Zug der Demuth! Immer besser, die Jugend ist bescheiden und traut sich selbst nichts zu, als daß sie hoch einherfährt und Alles ausrichten will. Wenn man schon vor der Welt gemeiniglich mit der Demuth nicht weit kommt, und die, die etwas aus sich machen, besser fahren, so wählt doch Gott, was nichts ist; und vor Gott etwas seyn, ist mehr als vor der Welt etwas seyn.

3) merk' Seele dir dieß große Wort: Wenn Jesus winkt, so geh! Wenn er dich zieht, so eile fort! Wenn Jesus hält, so steh! — Wenn er dich für sich brauchen will, so steig in Kraft empor! Wird Jesus in der Seele still, so nimm auch du nichts vor!

4) wir erinnern uns hier, wie Josia aus Rücksicht auf Volk und Fürsten sein Reformationswerk nicht fortsetzen konnte.

5) dieß geschah, damit dem Jeremia die Rede: „siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund" um so eindrücklicher würde.

6) d. i. du sollst mein Mundbote seyn.

7) d. i. predigen sollst du hievon, und weil, was einmal im Namen des HErrn gepredigt ist, auch geschehen muß, so sollst du auf diese Weise es auch zu Stande bringen, daß das Gepredigte, sei's Drohung, sei's Verheißung, in Erfüllung geht.

Durch zwei Gesichte, die der HErr dem Propheten bei dieser seiner Berufung vor Augen treten ließ, wurde ihm theils weiter versichert, daß alles, was er als Prophet zu verkündigen habe, auch geschehen, theils angezeigt, welch Gericht über Juda kommen und wie weit es sich erstrecken werde. Das eine Gesicht war das eines wackern Stabs (Mandelstabs), das andere das eines heiß siedenden Topfes, der sich von Mitternacht her zeigte, V. 11—16.

Nochmals wiederholte sofort der HErr V. 17—19. Seinen Beruf an den Propheten, dabei er zugleich anzeigte, wem der Beruf gelte, nämlich den Königen (auch den auf Josia folgenden), Fürsten und Priestern des Volks, und dem Volk selbst.

## Prophet Jeremia 2, 1—3, 11.

## Jeremia's Weissagung vom dreizehnten bis achtzehnten Jahr des Josia.

### Kap. 2, 1—3, 5.

Der Inhalt dieser ersten Verkündigung, mit der der Prophet Jeremia vor seinem Volke aufzutreten hat, kommt auf die drei Punkte hinaus: 1) offenbar genug und groß ist Juda's und Israels Abfall, leider uralt, und die Treue des Volks war nur von kurzer Dauer; 2) die Strafe kann und wird nicht ausbleiben; 3) gleichwohl wäre Gott zu jeder Zeit zur Annahme des Volks bereit, wenn es sich nur bekehrete.

So gerne der HErr der Zeit gedenke, wo Israel in der Wüste gewesen und ein neues, folgsames Geschlecht allmählig herangewachsen sei, dem Er nur wohlthun konnte, 2, 2. 3., so auffallend sei der Abfall, der bald beim Volke in allen Ständen eingetreten, da doch Gott ihm das schöne Land Kanaan gegeben, V. 4—8., und der noch fortdaure, und, wie vorauszusehen sei, auch ferner fortdauern werde V. 9. Um die große Schuld Israels hiebei zu erkennen, brauche man nur nach fremden Völkern zu sehen, ob diese auch ihre Götter ändern, und daran zu denken, was es heiße, von Gott abfallen und zu den Götzen sich kehren, V. 10—13.

V. 13. **Mein Volk thut eine zwiefache Sünde: mich, die lebendige Quelle, verlassen sie, und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherich sind und kein Wasser geben.**

Gott wird hier mit einem Quellbrunnen verglichen, die (gröbern oder feinern) Götzen mit löcherigen Cisternen. Das Zwiefache der gerügten Sünde besteht darin, daß man den HErrn verläßt, und zum Nichtigen sich wendet.

Plötzlich wendet sich V. 14—16. die Rede zu den traurigen Folgen, welche dieser Abfall für das Volk haben müsse, und es wird V. 17—19. dem Volke auf's Nachdrücklichste vorgestellt, daß an dem drohenden Ungemach nur sein Abfall Schuld sei, und nichts Anderes, ebendeßwegen auch jede menschliche Zuflucht, sei's nach Egypten, sei's nach Assyrien (gegen Assyrien nach Egypten, gegen Egypten nach Assyrien), vergeblich sei. (Schon V. 16. hatte es geheißen, daß auch die Reiche Noph und Thachpanhes in Egypten ihm, dem Volk, den Schädel zerschlagen werden.) Dieß wird Veranlassung, daß dem Volke der Väter Abfall und sein eigener (V. 20.) auf's Neue vorgehalten, und an diesem Abfall das Auffallende V. 21., das Unläugbare V. 22. 23., das Offenbare V. 24. 25. ihm vorgestellt wird. Die Beziehung auf die von Josia begonnene Reformation, welche eben Ursache war, daß das Volk seine Sünde läugnen zu können glaubte (V. 23. „ich hänge nicht mehr an Baalim"), sieht man hiebei recht deutlich. Die V. 14. begonnene Drohung wird hienach V. 26—28. erneuert mit der Bemerkung, Israel solle sich dann, wann das Unglück komme, von seinen Göttern helfen lassen, deren es so viele, als Städte seien, habe; es werde freilich umsonst auf ihre Hilfe harren. Aehnliche Vorstellungen wie von V. 20. an werden V. 29—37. wiederholt; insbesondere wird das Blut der Propheten und anderer Frommen V. 30. und 34. als Beweis vorgestellt, wie wenig das Volk seine Sünde verbergen könne, aber auch wie verstockt es sei, und daher die Strafe nicht zurückbleiben könne. Noch zwar, wird 3, 1—5. bemerkt, noch stände — ganz gegen menschliche Regel, nur der Barmherzigkeit Gottes gemäß — die Umkehr zu Gott frei; aber Israel sei allzu hart und verstockt, seine Rührungen seien gar zu flüchtig.

### Jerem. 3, 6—Ende.

Daß Juda noch schlimmer sei als Israel, weil es das Exempel Israels, nämlich seine Verstoßung um seiner Götzendienerei (Hurerei) willen, vor Augen habe, und doch selbst das ganze Land damit fortwährend verunreinige, und höchstens zum Schein davon ablasse, wird hier V. 6—11. zuerst bemerkt. Auch dieses Wort versetzt uns ganz in die Zeit, nachdem Josia seine Reformation begonnen hatte, aber das Volk damit doch nicht gebessert war. (Zog doch auch die lutherische Reformation in sittlicher Hinsicht keine gründliche Besserung des christlichen Volks nach sich, das noch heute dem größten Theile nach in seiner Gesinnung und in seinem Wandel heidnisch ist.) Darum erläßt der HErr nun durch den Propheten einen neuen starken Ruf zur Bekehrung an Juda V. 12—22.

V. 12. — — Kehre wieder, du abtrünnige Israel, spricht der HErr [1]); so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen [2]). Denn ich bin barmherzig, spricht der HErr, und will nicht ewiglich zürnen [3]). 13. Allein erkenne [4]) deine Missethat, daß du wider den HErrn, deinen Gott gesündiget hast und hin und wieder gelaufen zu den fremden Göttern unter allen grünen Bäumen, und habt meiner Stimme nicht gehorchet, spricht der HErr.

1) der Prophet mußte dieß nach Mitternacht rufen, vergl. die ersten Worte von V. 12.; damit ist angedeutet, daß dieser Ruf erst von Wirkung seyn werde, wann Israel einmal in das Land der Mitternacht, nach Babylonien, gefangen weggeführt seyn werde, und daß dieser Ruf eigentlich in jene Zeit gehöre.

2) will euch nicht finster ansehen, sondern liebreich, wie der Vater den verlornen Sohn.

3) wie ich das Recht dazu hätte.

4) die Bedingung der Gnade ist nur: Bekehrung; sobald bußfertiges Erkennen der Sünde Statt findet, regt sich das väterliche, barmherzige Herz Gottes sogleich wieder. Wie leicht ist uns der Weg zur Wiederannahme von Seiten Gottes gemacht!

V. 14. Bekehret euch, ihr abtrünnigen Kinder, spricht der HErr; denn ich will euch mir vertrauen [1]) und will euch holen, (und wär's auch nur) Einen aus einer Stadt, und zwei aus einem Geschlecht [2]); und will euch Hirten geben nach meinem Herzen [3]), die euch weiden sollen mit Lehre und Weisheit. 16. Und soll geschehen, wenn ihr gewachsen seid und eurer viel geworden ist im Lande [4]); so soll man, spricht der HErr, zur selbigen Zeit nicht mehr sagen von der Bundeslade des HErrn [5]), auch derselbigen nicht mehr gedenken, noch davon predigen [6]), noch sie besuchen, noch daselbst mehr opfern; 17. Sondern zur selbigen Zeit wird man Jerusalem [7]) heißen: des HErrn Thron; und werden sich dahin sammeln alle Heiden um des HErrn Namens willen zu Jerusalem, und werden nicht mehr wandeln nach den Gedanken ihres bösen Herzens.

1) will wieder euer Gatte, euer HErr werden, d. i. will euch wieder annehmen.

2) so viele ungefähr mochten es aus jeder Stadt, und jedem Geschlecht seyn, die das erstemal von der babylonischen Gefangenschaft nach Jerusalem zurückkehrten. Vergl. die Summe bei Esra. Ueberall ist ja auch sonst von einem frommen Rest die Rede, der allein zurückkehre. V. 16. ist aber, wie auch sonst, sogleich angedeutet, wie schnell dieser fromme Rest sich wieder mehren werde, V. 19. dieß weiter ausgeführt.

3) denke an die Propheten des alten Bundes nach der babylonischen Gefangenschaft, an Christus und die Apostel, an die Verheißung bei Joel über alles Fleisch.

4) siehe hiebei auf das Wort zurück: Einen aus Einer Stadt, Zwei aus Einem Geschlecht.

5) d. i. man soll nicht mehr reden von 2c. weil sie jetzt nicht mehr, wie ehemals in den Zeiten des alten Bundes, der Thron des HErrn, der Ort der Zusammenkunft ist, sondern nach V. 17. Jerusalem überhaupt.

6) zu ihrem Besuche auffordern. Da sich das Volk des HErrn so sehr gemehrt haben wird, vergl. V. 16. und 19., so wäre die alte Stätte des Heiligthums zu klein zur Versammlung; ganz Jerusalem wird das Heiligthum, wird der Thron des HErrn seyn.

7) auf dieses Wort ist hier der volle Nachdruck zu legen.

Die Verheißung wird noch weiter fortgesetzt V. 18. u. 19. und namentlich auch die dereinstige Wiedervereinigung Judas und Israels im gelobten Lande und die Einreihung großer Schaaren von Heiden unter das Volk des HErrn so wie eine gründliche Bekehrung Israels in Aussicht gestellt.

Jetzt, fährt die Rede V. 20. und 21. fort, sei freilich das Volk im schnödesten Abfall begriffen, und das Nächstbevorstehende sei deßwegen die traurige Wegführung aus dem Lande.

Dennoch wird der Ruf zur Umkehr V. 22. auch für die Gegenwart erneuert und dann Schutz und Hilfe versprochen.

Der Prophet zieht hieraus V. 23—25. die Nutzanwendung mit Erinnerung an

das ganze bisherige Verhalten und das daraus erfolgte Ergehen des Volks. Daß obige Verheißung nach der Zurückkunft Israels aus Babel nicht in Erfüllung gegangen ist, sondern die wahre Erfüllung noch bevorsteht, ist klar.

### Jerem. 4.

In neuer Ermahnung wendet sich der HErr durch den Propheten an das Volk. Im Falle gründlicher Bekehrung solle es mit dem drohenden Unglück verschont bleiben. V. 1—4.

V. 3. So spricht der HErr zu denen in Juda und Jerusalem: Pflüget ein Neues und säet nicht unter die Hecken. 4. Beschneidet euch dem HErrn, und thut weg die Vorhaut eures Herzens, ihr Männer in Juda und ihr Leute zu Jerusalem, auf daß nicht mein Grimm ausfahre wie Feuer, und brenne, daß Niemand löschen möge, um eurer Bosheit willen.

Wo nicht, spricht der HErr V. 5—18., so werde das Unglück zu allgemeinem Entsetzen und Jammer kommen.

Der Prophet unterbricht diese Rede des HErrn V. 10. mit einem Ach und V. 14. mit Ermahnungsworten.

V. 14. So wasche nun, Jerusalem, dein Herz von der Bosheit, auf daß dir geholfen werde. Wie lange wollen bei dir bleiben die leidigen Lehren!

Dem Propheten schaudert wie dem Propheten Habakuk 3, 2. die Haut, indem er sich im Geist in jene Unglückszeit, die dem ganzen Lande das Gepräge des Schreckens und der Trauer aufdrücken werde, versetzt V. 19—21. und 23—26. Er findet es aber ganz natürlich, daß es so geht, bei der Thorheit seines Volks V. 22. und bestätigt V. 27—31. aus dem Munde des HErrn nochmals die geweissagte Unglückszeit.

### Jerem. 5.

Daß es kein Wunder sei, wenn der HErr Sein Volk mit einem letzten, außerordentlichen Gericht heimsuche, und daß der HErr trotz des Spottes über die Drohungen der Propheten diese gewißlich erfüllen werde, ist der Inhalt dieses Kapitels. Vergl. Habak. 2, 2—3. Das Erste wird bewiesen V. 1—9. und V. 19—31., das Andere V. 10—18. Nämlich: kein Wunder sei es, spricht der Prophet, daß Gott Sein Volk mit einem letzten, außerordentlichen Gericht heimzusuchen gedenke, weil a) **kein einziger aufrichtig Frommer**, kein einziger wahrhaft Gläubiger in Jerusalem weder unter dem unwissenden Volke, noch unter den gescheidteren Vornehmen zu finden sei, und die bisherigen Gerichte Gottes in dieser Hinsicht eben so wenig, als Gottes Gnaden-Wohlthaten etwas gewirkt, diese vielmehr die Leute nur recht fleischlich gemacht haben V. 1—9. In diesem Zusammenhang kommt das merkwürdige Wort vor:

V. 3. HErr, **deine Augen sehen nach dem Glauben** [1]). Du schlägest sie, aber sie fühlen's nicht; du plagest sie [2]), aber sie bessern sich nicht. Sie haben ein härter Angesicht — denn ein Fels und wollen sich nicht bekehren [3]).

1) dieß bildet den Gegensatz gegen das V. 2. genannte blos äußere Bekenntniß Gottes und ist danach zu verstehen.

2) welche bisherige Gerichte gemeint sind, ist aus V. 25. zu ersehen.

3) vergl. den Schluß von V. 6.

Kein Wunder, sagt der Prophet b), seien die Gerichte Gottes, weil insbesondere Gottes Güte (V. 24.) nebst der Offenbarung der göttlichen Majestät in der Natur gar keinen Eindruck mehr mache und statt Besserung nur noch Zunahme der Verstocktheit zu befürchten sei (zwar hauptsächlich durch Verführung der Vornehmen, Propheten und Priester, aber unter dem Beifall des eigenen Herzens) V. 19—31.

Gegenüber von den Ungläubigen und Spöttern wird die Drohung V. 10—18. auf mannigfache Weise bestätigt, wiewohl, zum Beweis, daß es nicht auf die Strafe, sondern auf die Besserung abgesehen sei, zugleich die Versicherung gegeben, daß völliges Verderben nicht im Rathschluß Gottes liege.

### Jerem. 6.

Nochmals folgt, indem der Anmarsch des feindlichen Heeres und seine Rüstung zum Sturm sehr anschaulich geschildert ist, die Ermahnung, sich zuvor noch zu bessern V. 1—8. Ein nur sehr geringer Erfolg dieser Ermahnung wird freilich V. 9. als Hoffnung ausgesprochen, und für die Gegenwart weiß der Prophet nach V. 10. gar nicht, an wen er sich mit seinem Zeugniß wenden soll. Da er indeß nach Anfang von V. 11. des Zorns Gottes voll ist, so gibt ihm der HErr sofort Befehl, diesen nur auszugießen, und sagt, über wen dieß geschehen solle, und warum, V. 11—15. Hier heißt es unter Anderem:

V. 14. Sie [1]) trösten mein Volk in seinem Unglück, daß sie es [2]) gering achten sollen, und sagen: Friede, Friede, und ist doch nicht Friede.

1) die V. 13. genannten Propheten und Priester.
2) das Unglück.

Da nun alle Ermahnung zur Besserung und zur Achtsamkeit auf das prophetische Wort als vergeblich sich darstellt, V. 16—17., so wird das Verderben als unaufhaltbar verkündet und, damit es nicht rückgängig werden kann, alle Welt zum Zeugen dieser Verkündung aufgerufen V. 18—21.

V. 16. So spricht der HErr: Tretet auf die Wege [1]), und schauet, und fraget nach den vorigen [2]) Wegen, welches der gute Weg sei, und wandelt darinnen; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. 17. Ich habe Wächter [3]) über euch gesetzt [4]).

1) um euch umzusehen, welchen Weg ihr zu gehen habt.
2) die ihr früher gegangen seid in jener guten Zeit, welche K. 2, 1 ff. genannt ist.
3) die Propheten; in andern Zeiten des Reiches Gottes sonstige Diener des HErrn.
4) um euch zum Finden und Gehen des rechten Weges behilflich zu seyn.

Hierauf folgt V. 22—26. eine Schilderung des Volkes, dessen sich Gott als Werkzeugs der Strafe für Israel bedienen wolle, des Schreckens, den es bringen, der Trauer, die es anrichten werde. Und zum Schluß wird noch einmal die Ursache hievon angegeben, die Unverbesserlichkeit des Volks, von der sich der Prophet nur zu gut überzeugen müsse; es sei nichts an ihm zu schmelzen V. 27—30.

## Zephanja's Weissagung zwischen dem dreizehnten und achtzehnten Regierungsjahr des Josia.

Die Weissagung des Jeremia 1—6. wurde unterstützt von der Weissagung des Propheten Zephanja.

Von Zephanja heißt es 1, 1. ausdrücklich, er habe zur Zeit des Königs Josia geweissagt. Ueberein stimmt damit die Erwähnung der Kinder des Königs 1, 8. Fragt es sich, ob vor dessen zwölftem, oder zwischen dessen zwölftem und achtzehntem Jahre, oder in der weiteren Regierungszeit des Josia, so gibt hierüber unter Anderem 1, 4—6. 9. 3, 1—2. 4. 11. ziemlich sichern Aufschluß, zumal verglichen mit Jerem. 2—6. Baal und Camarim waren nach 1, 4. zwar zum Theil, aber nicht ganz ausgerottet, und nach V. 5. 9. 3, 4. 11. bestand ein zwischen dem wahren und lebendigen Gott und zwischen den Götzen getheilter, heuchlerischer, eingebildeter Gottesdienst. Ein Theil wollte auch nach V. 6. noch gar nichts vom HErrn. 3, 1. 2. setzt voraus, daß zwar zur Zeit, da Zephanja redete, auf eine Besserung Jerusalems fortwährend (ohne Zweifel von Josia und Jeremia) hingearbeitet wurde, aber ohne Erfolg. Dieß alles verweist Zephanja's Weissagung in die Zeit zwischen Josia's zwölftem und achtzehntem Regierungsjahre. Das Gleiche ersieht man ganz sicher daraus, daß nach 2, 13. Ninive noch nicht zerstört war, was erst im zwanzigsten Jahre des Josia erfolgte.

Der Prophet hat das Volk Kap. 1. zu bedrohen, 2, 1—3. zu ermahnen, und diese Ermahnung 2, 4—15. durch Drohungen über die bösen Nachbarvölker zu verstärken, sofort 3, 1—7., weil Jerusalem gar nicht hört, auf's Neue und stärker zu strafen und zu drohen, und zwar zuletzt eine herrliche Zeit des Heils, aber eben nur für eine gar ferne Zeit, zu verkündigen V. 8. — Ende.

## Prophet Zephanja 1, 7 — 2, 3.

### Bedrohung Juda's und Jerusalems. Kap. 1.

V. 2. Ich will alles aus dem Lande wegnehmen, spricht der HErr. 3. Ich will beide, Menschen und Vieh, beide, Vögel des Himmels und Fische im Meer, wegnehmen [1]), sammt den Aergernissen und den Gottlosen [2]); ja ich will die Menschen ausrotten aus dem Lande, spricht der HErr. 4. Ich will meine Hand ausstrecken über Juda [3]), und über Alle, die zu Jerusalem wohnen, und will das Uebrige von Baal [4]) ausrotten, dazu den Namen der Kamarim [5]) und Priester [6]) aus diesem Ort; 5. Und die, so auf den Dächern des Himmels Heer anbeten [7]); die es anbeten, und schwören doch bei dem HErrn und zugleich bei Malchom [8]); 6. Und die vom HErrn abfallen, und die nach dem HErrn nichts fragen, und Ihn nicht achten [9]).

1) auch das Vieh, die Vögel und Fische durch die Verwüstung des Landes. Ein neuerer Reisender sagt: Wer die dürren Hügel Judäa's erblickt, wo kein Thier wandelt, kein Vogel fliegt, und kein Gras wächst, sieht den Fluch Gottes deutlicher ausgeprägt, als irgendwo sonst diesseits des Grabes.

2) damit soll die Ursache von dem so eben Gesagten angedeutet seyn. Vergleiche Matth. 13, 41.

3) zum Gericht.

4) was von dem Baalsdienst bis jetzt (unter und durch Josia) noch nicht ausgerottet worden ist.

5) d. i. der ausländischen Götzenpfaffen; diese wurden erst bei der zweiten Reformation des Josia weggeschafft 2 Kön. 23, 5.

6) der einheimischen gottlosen Priester.

7) nach den Pfaffen und Priestern werden nun die übrigen Diener falscher Götter genannt; es ist hier besonders von dem Gestirndienst (Sabäismus) die Rede, der in ganz Mittelasien, und besonders Chaldäa und Phönizien, auch Arabien, so tief eingenistet war, und auch in Jerusalem einriß.

8) Malchom ist so viel als König des Himmels, und bedeutet also die Sonne. Weil der König auf den rechten Gottesdienst drang, mochten Viele, die dem König nicht ausweichen konnten oder wollten, und doch auch am Götzendienst hängen blieben, Beides zugleich thun, was hier genannt ist.

9) ganz Abtrünnige, die von Gott und Gottesdienst gar nichts wissen wollten, dergleichen es zu jeder Zeit gibt und auch damals gab, sind hier gemeint.

Daß der Gerichtstag des HErrn nahe sei, verkündet nun der Prophet V. 7. u. 14. und schildert ihn selbst näher V. 8 — 13., und 15—18. Der Prophet fordert V. 7. zu der Stille auf, welche Sitte war, wenn ein Opfer gebracht werden sollte, weil er den Gerichtstag mit einem Opfertag vergleicht. Unter des Königs Kindern V. 8. hat man sich sowohl die Söhne, die nachmaligen Könige Joahas, Jojakim (Eliakim), und Zedekia, die zur Zeit, da der Prophet Zephanja weissagte, wohl schon geboren seyn und Proben ihrer Gesinnung gegeben haben konnten, als des Josia Enkel von Jojakim, den nachmaligen König Joachin, zu denken. Sie waren alle nicht wie ihr Vater oder Großvater. — Leute, die auf den Hefen liegen V. 12., bezeichnet Leute, die sicher liegen, wie Wein, den man nicht abläßt.

### Ermahnung an das Volk Juda. Zeph. 2, 1 — 3.

Der Prophet ermahnt V. 1 — 2., sich zu bessern, so lange es noch Zeit sei; und besonders die Frommen V. 3., fest an den HErrn sich zu halten.

V. 1. Sammelt euch [1]) und kommet her, ihr feindseliges [2]) Volk, 2. Ehe denn das Urtheil ausgehe [3]), — wie Spreu fährt vorüber der Tag [4]), — ehe der Tag des HErrn Zorns über euch komme. 3. Suchet den HErrn, alle ihr Elenden [5]) im Lande, die ihr Seine Rechte haltet; suchet Gerechtigkeit [6]), suchet Demuth [7]), auf daß ihr am Tage des HErrn Zorns möget verborgen werden.

1) d. i. sammelt euer Herz: gehet in euch.

2) genauer: schamloses Volk.

3) d. i. das Kap. 1. angedrohte Urtheil vollzogen werde.

4) d. i. die noch vergönnte Frist. Vom

Tode des Josia waren es nur noch acht Jahre bis zum Anfang der Gefangenschaft.

5) die Frommen, die Gläubigen sind überhaupt und besonders in einer bösen Zeit — auch die Elenden, in ihren eigenen und in Anderer Augen, und ihrem Schicksal nach.

6) d. i. noch vollkommener — der Prophet hatte ihnen so eben das Zeugniß gegeben, daß sie Gottes Rechte halten.

7) d. i. demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes.

## Bedrohung der bösen Nachbarvölker. 2, 4—15.

Diese Drohungen wider die bösen Nachbarvölker stehen zum Beweis, daß Gott alle Bosheit, und folglich auch die Juda's, richten werde, und zugleich zum Beweis, daß Juda berufen sei, des HErrn Volk zu bleiben und wieder zu werden, also zur Verstärkung der Ermahnung V. 1—3. Das Philisterland ist bedroht V. 4—7., Moab und Ammon V. 8—11., Mohrenland V. 12., Assur und Ninive V. 13—15. Dabei kommt das große Wort vor:

V. 11. Der HErr wird alle Götter auf Erden vertilgen [1]); und sollen Ihn anbeten alle Inseln [2]) unter den Heiden, ein Jeglicher an seinem Ort [3]).

1) hieran knüpft sich eine ähnliche Ermahnung, wie Ps. 2, 12.

2) im Vergleich mit der Lage des gelobten Landes, das mehr als Festland dasteht, erscheinen die Länder Europas und Asiens großentheils als Inseln: besonders was von Europa dem gelobten Lande zunächst liegt, sind die Halbinseln Italien und Griechenland. Der Welttheil Australien besteht nur aus Inseln; Amerika ist Eine Insel — im Grund die ganze Erde.

3) deutet auf die weite Verbreitung der Verehrung des wahren Gottes, die nicht blos auf Jerusalem und dessen Tempel beschränkt ist.

## Neue Bestrafung und Bedrohung Jerusalems. Zephan. 3, 1—8.

Die Widerspenstigkeit und Herzenshärtigkeit, dabei Unfläthigkeit und Gewaltthätigkeit, die in Jerusalem herrschen, werden hier zuerst V. 1—8. gerügt.

V. 1. Wehe der scheußlichen [1]), unfläthigen, tyrannischen Stadt! 2. Sie will nicht gehorchen, noch sich züchtigen lassen: sie will auf den HErrn nicht trauen, noch sich zu ihrem Gott halten. 3. Ihre Fürsten sind brüllende Löwen, und ihre Richter Wölfe am Abend, die nichts lassen bis auf den Morgen überbleiben. 4. Ihre Propheten sind leichtfertig und Verächter; ihre Priester entweihen das Heiligthum, und deuten das Gesetz freventlich [2]). 5. Der HErr, der unter ihnen ist, lehret wohl recht [3]), und thut kein Arges [4]); Er lässet alle Morgen Seine Rechte öffentlich lehren, und lässet nicht ab [5]); aber die bösen Leute wollen sich nicht schämen lernen.

1) wörtlich: rebellischen, vgl. V. 5.

2) vgl. die lügnerischen Schriftgelehrten bei Jeremia 6, 13 ff.

3) durch die Propheten.

4) begeht keinen Fehler in Seinem Verfahren mit Juda und Jerusalem.

5) denke an Jeremia Kap. 1—6.

Was der HErr bisher vom Volke erwarten konnte, und nicht finde, sagt Er V. 6. und 7. Was Er ebendeßwegen im Sinne habe, sagt Er V. 8. Nämlich, weil das Volk Ihn bisher habe auf Besserung warten lassen, müsse nun das Volk auch warten, bis es Ihm gefalle, demselben zu helfen. Dieß werde aber erst die Zeit des allgemeinen Völkergerichts seyn V. 8.

V. 8. — — Alle Welt soll durch meines Eifers Feuer verzehrt werden.

## Verheißung für Juda und Jerusalem. Zephan. 3, 9—20.

Der Prophet fährt 3, 9. fort, da die V. 8. genannte Zeit erst (vgl. V. 19. 20.) die Zeit seyn werde, wo, gleichwie alle Völker nur Ein Evangelium und Einen Gottesdienst haben V. 9. 10., so auch V. 11. in Israel alle die Greuel ausgerottet seien, deren

es sich bisher zu schämen gehabt habe, (so daß es sich alsdann nicht mehr zu schämen brauche,) wo ein gläubiger, frommer Ueberrest in Zion sei V. 12. und 13., so werde jenes erst, das aber auch in vollem Maaße, die Zeit seyn, wo Er sich Seines Volks annehme V. 14—20.

V. 9. **Aber dann [1]) will ich den Völkern auch anders [2]) predigen lassen, mit freundlichen [3]) Lippen, daß sie alle sollen des HErrn Namen anrufen, und Ihm dienen einträchtiglich.**

1) wenn sie durch die V. 8. genannten Züchtigungen geschmeidig geworden sind.

2) die eben genannten Züchtigungen sind auch eine Predigt Gottes an die Völker, aber eine scharfe, keine freundliche; nun soll ihnen auch anders, freundlich gepredigt werden.

3) wörtlich: reinen Lippen — bildet so den Gegensatz gegen die unreinen Lippen der falschen Priester und Propheten.

V. 12. **Ich will in dir [1]) lassen überbleiben ein arm, gering [2]) Volk, die werden auf des HErrn Namen trauen.**

1) d. i. in dir selbst, von Israel; so eben war von den Völkern außer Israel die Rede gewesen.

2) in sich selbst arm und gering — aber auf des HErrn Namen trauend; dieß ist das Bild wahrhaft Gläubiger.

· V. 14—20. folgt sofort der glückliche, herrliche Zustand Israels nach seiner Bekehrung und Wiederannahme.

V. 14. **Jauchze, du Tochter Zion! Rufe (jubelnd), Israel! Freue dich, und sei fröhlich von ganzem Herzen, du Tochter Jerusalem! 15. Denn der HErr hat deine Strafe weggenommen, und deine Feinde abgewendet. Der HErr, der König Israel, ist bei dir, daß du dich vor keinem Unglück mehr fürchten darfst. 16. Zu derselbigen Zeit wird man sprechen zu Jerusalem: Fürchte dich nicht! Und zu Zion: Laß deine Hände nicht laß werden [1])! 17. Denn der HErr, dein Gott, ist bei dir, ein starker Heiland: Er wird sich über dir freuen, und dir freundlich seyn und vergeben, und wird über dir mit Schalle fröhlich seyn. 18. [2]) Die getrennt waren von der Gemeine [3]), will ich zu Hauf bringen, — so ferne von dir waren, da die Schmach schwer auf ihr [4]) lag. 19. Siehe, ich will's mit allen denen ausmachen zu derselbigen Zeit, die dich beleidigen [5]); und will der Hinkenden [6]) helfen [7]), und die Verstoßene sammeln; und will sie zu Lob und Ehren machen in allen Landen, darin man sie verachtet. 20. Zur selbigen Zeit will ich euch hereinbringen [8]), und euch zur selbigen Zeit versammeln. Denn ich will euch zu Lob und Ehren machen unter allen Völkern auf Erden, wann ich euer Gefängniß wenden werde, vor euren Augen, spricht der HErr.**

1) d. i. sei wacker, gutes Muths!

2) V. 15—17. besagt, daß Israel in seiner letzten guten Zeit nichts mehr zu befürchten habe; Grund, weil der HErr bei ihm sei, ihm vergeben und Sein Wohlgefallen an ihm habe. V. 18—20. verheißt die allgemeine Sammlung Israels aus allen Ländern und Völkern, und wie es bei allen Völkern zu großer Ehre kommen werde.

3) d. i. von der Gemeine Israels.

4) auf der Gemeine.

5) genauer: mit deinen Unterdrückern; Grund, warum Israel heimkehren kann aus allen Ländern und bei allen Völkern zu Ehren kommt.

6) unter der Hinkenden und Verstoßenen ist auch hier die Gemeine Israel zu verstehen.

7) zum Laufen bei der Rückkehr.

8) V. 18. und 19. ist nur von der Sammlung überhaupt die Rede, aber nicht gesagt, wohin das Volk versammelt werden werde: dieß wird nun hier V. 20. angedeutet mit dem Wort hereinbringen, nämlich nach Zion. Ebenso steht dem Wort V. 19. „ich will euch zu Ehren machen **in allen Landen**" hier V. 20. ein anderes „**vor euren Augen**" zur Seite, welches ausdrückt, daß die andern Völker das Volk Israel auch an dessen Orte und Stelle selbst, in Zion, ehren werden.

## Von Josia's achtzehntem Regierungsjahre bis an sein Ende. Fortsetzung der Reformation seines zwölften Regierungsjahres. 2 Chron. 34, 8—35, 19. und 2 Kön. 22, 3—23, 24.

Ohne Zweifel trug zu diesem seinem Entschlusse und Werke die Weissagung des Jeremia Kap. 1—6. und Zephanja viel bei.

### Die Ausbesserung des Tempels und das Gesetzbuch. 2 Chron. 34, 8—21. 2 Kön. 22, 3—13.

Josia wollte zunächst das Tempelgebäude, das unter den götzendienerischen Regierungen des Manasse, Amon und in den ersten Regierungsjahren des Josia mancherlei absichtliche und unabsichtliche Beschädigung erlitten hatte, repariren. Man hatte zu diesem Zweck nach 2 Chron. 34, 9. und 2 Kön. 22, 4. (seit einigen Jahren ohne Zweifel) an der Schwelle des Tempels von allen seinen Besuchern Geld erhoben. Dieß Geld wurde nun im achtzehnten Jahre des Josia angewendet, und die Ausbesserung des Tempels fieng an und gieng vor sich 2 Chron. 34, 8—13. 2 Kön. 22, 3—7. Bei der Gelegenheit der Leerung jenes Geldes fand nun der Hohepriester Hiskia das eine Zeitlang verloren gewesene (wahrscheinlich unter Manasse und Amon von Priestern versteckte) Gesetzbuch Mose's, das einzige Exemplar, das es gab. Man erinnere sich hier, wie später Luther die ganze Schrift wieder aus dem Staube hervorzog. Der König ließ sich, sobald er es in Händen hatte, daraus vorlesen und fand dabei mit Schrecken, wie wenig bis dahin (von den Vätern, sagt er 2 Chron. 34, 21., und meint damit besonders die letztvergangene Zeit) der Inhalt des Gesetzbuches befolgt worden war, und was man deßwegen für Strafen Gottes zu fürchten habe. Alles, was die Propheten Jeremia und Zephanja geredet hatten, fand nun weitere Bestätigung. Bekümmert suchte der König ein Wort des HErrn in dieser Noth. Man wandte sich an die Prophetin Hulda. (Vielleicht war Jeremia gerade in seiner Geburtsstadt Anathoth.)

### Die Prophetin Hulda. 2 Chron. 34, 22—28. 2 Kön. 22, 14—20.

Ungünstig für das Volk ist ihre Antwort, für den König persönlich immer noch günstig.

2 Chron. 34, 27. Darum [1]), daß dein Herz weich geworden ist, und hast dich gedemüthiget vor Gott, da du Seine Worte hörtest wider diesen Ort und wider die Einwohner, und hast dich vor mir gedemüthiget, und deine Kleider zerrissen und vor mir geweinet, so habe ich dich auch erhöret, spricht der HErr. 28. Siehe, ich will dich sammeln zu deinen Vätern [2]), daß du in dein Grab mit Frieden [3]) gesammelt werdest, daß deine Augen nicht sehen alle das Unglück, das ich über diesen Ort und die Einwohner bringen will [4]).

1) lerne hier, was ein bußfertiges Herz ist, und wie wahr ist, was Jakobus sagt 4, 6.: den Demüthigen gibt Er Gnade.

2) sollst ruhen, wo deine Väter. Keinem von den vier auf Josia folgenden, letzten Königen ward dieß zu Theil.

3) Josia starb zwar in Folge der Wunden, die er in einer Schlacht erhalten hatte, in welche er sich unbefugt einließ, aber dennoch im Frieden, siehe 2 Chron. 35, 24.

4) gleich unter Josia's nächstem Nachfolger, Jojakim, nahmen die babylonischen Einbrüche und die babylonische Gefangenschaft selbst ihren Anfang. Daß solches nicht zu Josia's Zeit schon geschah, wo bereits das Volk reif dazu gewesen wäre, war, wie hier dargestellt ist, Folge des Reformations-Ernstes Josia's.

Es war dem König Josia aber nicht genug, daß er für sich persönlich durch den Ausspruch der Prophetin Hulda beruhigt war. Er wollte auch von seinem Volk das ihm drohende Unheil abwenden. Zu diesem Zweck that er, was im Weiteren erzählt wird.

### Josia macht einen Bund zwischen dem Volke und Gott. 2 Chron. 34, 29—32. 2 Kön. 23, 1—3.

2 Chron. 34, 29. Da sandte der König hin, und ließ zu Hauf kommen alle

2 Chron. 34, 29—32. 2 Kön. 23, 1—6.

Aeltesten in Juda und Jerusalem. 30. Und der König gieng hinauf in das Haus des HErrn, und alle Männer Juda [1]) und Einwohner zu Jerusalem, die Priester, die Leviten und alles Volk [2]), beide, Klein und Groß; und wurden vor ihren Ohren gelesen alle Worte im Buch des Bundes, das im Hause des HErrn gefunden war. 31. Und der König trat an seinen Ort, und machte einen Bund vor dem HErrn [3]), daß man dem HErrn nachwandeln sollte, zu halten Seine Gebote, Zeugnisse und Rechte von ganzem Herzen und von ganzer Seele, zu thun nach den Worten des Bundes, die geschrieben standen in diesem Buche. 32. Und ließ sich (hinzu) stellen Alle, die zu Jerusalem und in Benjamin vorhanden waren [4]). 2 Kön. 23, 3. — — Und alles Volk trat in den Bund.

1) d. i. alle die V. 29. genannten Aeltesten in Juda (im Lande Juda), schwerlich das ganze Volk vom Lande.
2) nämlich von Jerusalem.
3) d. i. trug vor, daß man einen Bund mit dem HErrn machen solle; das Schließen des Bundes selbst ist hier in den Worten: „und machte einen Bund" noch nicht gemeint; dieß kommt erst V. 32. nach.
4) dieß geschah wohl in Beziehung auf Benjamin nicht zu derselben Stunde, wie in Bezug auf die Einwohner Jerusalems, nämlich gleich unmittelbar nach dem Vorlesen des Gesetzbuches, sondern zu Haus nach und nach. Es ist wenigstens V. 29. nicht bemerkt, daß auch Benjaminiten in Jerusalem erschienen seien.

Etwas Anderes war es nun, ob das Volk den geschlossenen Bund auch hielt. Daß zu Josia's Zeit und durch ihn es in den Stand kam, sagt 2 Chron. 34, 32. Schluß und V. 33. Schluß. Aber es beruhte ganz auf Josia's Persönlichkeit.

### Vollständige Ausrottung des Götzenwesens. 2 Kön. 23, 4—20. 2 Chron. 34, 33. Anf.

Wenn das Volk dem geschlossenen Bunde treu bleiben sollte, so mußten alle die Dinge gründlich weggeräumt werden, die so lange dem Götzendienst Vorschub geleistet und denselben aufrecht erhalten hatten, die Götzen-Bilder, Altäre, Pfaffen, Häuser. Die Gelegenheit mußte dem Volk genommen werden. Einen Anfang damit hatte Josia schon vor sechs Jahren gemacht, aber nur einen Anfang; und Vieles, was er damals weggeschafft hatte, war vielleicht, weil es nicht gründlich geschehen war, wieder hergestellt worden. (Dieß ist der Nachtheil aller halben Maaßregeln, auch bei'm Herzen.) Es war daher in diesen sechs Jahren mit dem wahren Gottesdienst in Juda immer noch sehr schwach hergegangen, wie die Weissagung des Jeremia K. 1—6. und die des Zephanja zeigen, und diese hatten darob noch recht scharfe Worte brauchen müssen. Vielleicht wären auch diese, weil ihre Predigt zu sehr als Privatpredigt angesehen wurde, nicht durchgedrungen, und es wäre der König sogar in seinem 18. Regierungsjahre bei der bloßen Reparatur des Tempels stehen geblieben, wenn nicht der Vorfall mit dem Gesetzbuch dazu gekommen wäre, dessen inhaltsschwere Worte, mit altem Ansehen auftretend, weniger beseitigt werden konnten. Damit nun aber der geschlossene Bund bliebe, mußte die vor sechs Jahren begonnene Ausrottung des Götzenwesens ganz vollständig zu Ende gebracht werden. Wie dieß geschehen sei, sagt

2 Kön. 23, 4. Und der König gebot dem Hohenpriester Hilkia, und den Priestern der andern Ordnung [1]), und den Hütern an der Schwelle [2]), daß sie sollten aus dem Tempel des HErrn thun alles Gezeug [3]), das dem Baal und der Astarte und allem Heer des Himmels [4]) gemacht war. Und verbrannten sie außen vor Jerusalem im Thal [5]) Kidron; und ihr Staub ward getragen gen Bethel [6]). 5. Und er that ab die Kamarim [7]), welche die Könige Juda [8]) hatten gestiftet, zu räuchern auf den Höhen, in den Städten Juda und um Jerusalem her; auch die Räucherer [9]) des Baals und der Sonne und des Mondes und der Planeten und alles Heers am Himmel. 6. Und ließ die Astarte [10]) aus dem Hause des HErrn führen hinaus vor

Jerusalem in das Thal Kidron, und verbrannte sie im Bach Kidron [11]), und machte sie zu Staub, und warf den Staub auf die Gräber der gemeinen Leute [12]).

1) d. i. Unterpriestern, welche unter dem Hohenpriester stellvertretend die nächste Aufsicht über den Tempel und die Leviten führten.

2) die Hut an der Schwelle war ein Geschäft der Leviten.

3) bedeutet etwas anderes als die Altäre und Bilder; diese waren schon bei der ersten Reformation des Königs Josia weggethan worden, als das Gröbste am Baals- 2c. Dienst; aber es war noch manches Gezeug übrig, das dem Götzendienst gedient hatte, und dessen Wegschaffung das Erstemal nicht für so wichtig genommen worden war, aber zu einer gründlichen Ausrottung des Götzendienstes, wie sie nun vorgenommen wurde, auch gehörte. Merke auch hier: ob dich die Welt an einem Halme, ob sie dich an der Kette hält, ist alles eins in Gottes Augen, da nur ein ganz befreiter Geist und nur die lautere Liebe taugen.

4) Baal und Astarte bedeuten ja eben selbst Sonne und Mond; aber es wurde auch den andern Sternen gedient vgl. V. 5.

5) wörtlich: auf dem Feld neben dem Bach Kidron. V. 6. heißt es sodann: im (trockenen) Flußbett des Bachs Kidron.

6) an den einen von den beiden Hauptsitzen des Kälberdienstes im früheren Reiche Israel. Von dorther schrieb sich aller Götzendienst in beiden Reichen. Dahin ließ nun auch Josia den Staub des Götzenzeugs tragen.

7) die ausländischen Götzenpfaffen vergl. Zephanja K. 1, 4.

8) zuletzt Manasse und Amon.

9) nämlich die andern außer den Priestern und Pfaffen, die vom Volke selbst.

10) d. i. ihr Bild; dieses war entweder noch übrig von früher her, vergl. 2 Chron. 33, 3. 4., oder ein neues im Tempel aufgestellt worden.

11) das sonstige Götzengezeug war nach V. 4. nicht im Bette des Baches selbst verbrannt worden, wohl aber nun das Bild, damit das Feld neben dem Bach nicht dadurch entweiht würde.

12) um den Götzen, die Königin des Himmels, recht damit zu verunehren. Lebhaft erinnert man sich bei dieser ganzen Geschichte an die Abschaffung der Bilder zur Reformationszeit; wie uns auch das Auffinden des Gesetzbuchs unter Josia an das neue Ansehen der Bibel zur Reformationszeit erinnert.

V. 7. Und [1]) er brach ab die Häuser der Huren, die an dem Hause des HErrn waren, darinnen die Weiber wirkten Häuser für die Astarte.

1) weil V. 4. und 6. davon die Rede war, wie Josia den Tempel vollends säuberte vom Götzendienst, so wird nun auch dessen Erwähnung gethan, daß er die Hurenhäuser, die (schrecklich zu sagen!) an den Tempel des HErrn angebaut waren, abthat. Mit dem Dienst der Astarte war auch gräuliche Hurerei verbunden, indem ihr, als der Göttin des Fleisches, zu Ehren Knaben und Mädchen von Zeit zu Zeit ihre Unschuld opfern mußten. Da das Bild der Astarte, wie aus V. 6. zu ersehen, im Tempel selbst stand, so waren zu dem eben genannten Zweck an dem Tempel Nebengebäude angebracht. Für gewöhnlich wurden sie, wie aus dem Schluß von V. 7. zu ersehen ist, wenigstens dazu benützt, daß darin die Kapell'chen verfertigt wurden, die der Astarte hin und wieder errichtet wurden. Bei solchem Stand der Dinge, selbst noch in den letzten sechs Jahren des Josia, ist kein Wunder, daß Jeremia und Zephanja so klagten, wie wir gefunden haben.

V. 8. Und er ließ kommen alle Priester aus den Städten Juda [1]), und verunreinigte [2]) die Höhenhäuser, da die Priester räucherten [3]), von Geba an [4]) bis gen Bersaba [5]); und brach ab die Höhenhäuser in den Thoren [6]), (selbst diejenigen,) die in der Thür des Thors waren Josua, des Stadtvogts [7]), welches war zur Linken, wenn man zum Thor [8]) der Stadt gehet [9]). 9. Doch durften die Priester der Höhen [10]) nie opfern auf dem Altar des HErrn zu Jerusalem, sondern aßen (nur) des ungesäuerten Brods unter ihren Brüdern.

1) alle Priester Israels, sowohl die, welche sich zum Götzendienst hatten brauchen lassen, als die andern, die das nicht gethan, ließ Josia nach Jerusalem kommen, um sie, und besonders jene, unter seiner Aufsicht zu haben.

2) mittelst unreiner Gegenstände, die hingeworfen wurden, um sie dadurch ins-

künftige für die Götzendiener selbst unrein zu machen.

3) nämlich den falschen Göttern.

4) an der nördlichen Grenze des Stammes Juda.

5) an der südlichen Grenze des Stammes Juda.

6) d. i. die Götzenhäuser oder Kapellchen, die, wie man sie sonst in größerem Maaßstab auf den Höhen errichtete, nun ebenso in kleinerem Maaßstab, von jenen Frauen gewirkt V. 7., sogar am Eingang der großen Thüren oder Thore an den Häusern oder Palästen der Großen und Vornehmen von diesen aufgestellt wurden.

7) dieser Stadtvogt oder Stadtkommandant Jerusalems war natürlich eine der angesehensten und dem Könige nächsten Personen; aber sogar diesen Mann schonte der König bei der Ausrottung des Götzendienstes nicht: so durchgreifend war seine zweite Reformation.

8) nämlich zu dem betreffenden Stadtthore; Jerusalem hatte viele Thore.

9) nämlich vom Innern der Stadt hinaus, nicht von außen der Stadt — hinein.

10) d. h. obwohl Josia alle Priester nach Jerusalem hatte kommen lassen, so durften doch diejenigen derselben, die bisher Götzenpriester gewesen waren, nicht mehr auf dem Altar des HErrn opfern. Sie bekamen nur den Lebensunterhalt, wie die andern Priester. Gleich ebenso machte man es zur Reformationszeit mit den Priestern und Mönchen, die sich der evangelischen Lehre nicht fügen wollten.

V. 10. Er verunreinigte auch [1]) das Thopheth [2]) im Thal der Kinder Hinnom, daß Niemand seinen Sohn oder seine Tochter dem Moloch durch's Feuer ließe gehen.

1) auf die gleiche Weise, wie die V. 8. genannten Höhenhäuser.

2) d. i. die Brandstätte, wo sonst die Kinder dem Moloch zu Ehren durch's Feuer gehen mußten.

V. 11. Und that ab die Rosse [1]), welche die Könige Juda hatten der Sonne gesetzt im Eingange des HErrn Hauses, in die Kammer [2]) Nethan-Melechs, des Kämmerers, der in der Vorstadt wohnte; und die Wagen der Sonne verbrannte er mit Feuer [3]).

1) die Sonne wurde bei den Heiden als mit Wagen und Rossen ihren Lauf um die Erde machend gedacht, daher mit dem Dienst der Sonne auch eine göttliche Verehrung ihrer Wagen und Rosse verbunden war. Uebrigens sind, wie am Schlusse des Verses angedeutet, lebendige, nicht blos abgebildete Rosse zu verstehen. Auch die alten heidnischen Deutschen hatten heilige Wagen und Rosse.

2) am Tempel waren mehrere Nebengebäude, Zellen, Kammern; sie dienten, wie der Tempel selbst, zu gottesdienstlichen Zwecken, und hatten wohl mitunter ihre besondern Eigenthümer oder Aufseher, daher hier von einer Kammer Nethan-Melechs, des Kämmerers, die Rede ist. Kämmerer ist soviel als Hofbedienter. Nethan-Melech, der Kämmerer, wohnte in der Vorstadt, die in der Nähe des Tempels sich befand; daher übertrug man ihm die Besorgung der heiligen Rosse und stellte sie in seine Zelle. — Josia schonte aber diesen Kämmerer ebenso wenig als den Stadtkommandanten Josua.

3) wären die Rosse nicht lebendig, blos abgebildet gewesen, so hätte man sie ohne Zweifel auch verbrannt, wie den Sonnenwagen.

V. 12. Und [1]) die Altäre auf dem Dache am Saale des Ahas, die die Könige Juda gemacht hatten, und die Altäre, die Manasse gemacht hatte in den zween Höfen des HErrn Hauses, brach der König ab, und lief (eiligst und eifrigst) von dannen, und warf ihren Staub in den Bach Kidron. 13. Auch die Höhenhäuser, die vor Jerusalem waren, zur Rechten am Berge Mashith, die Salomo, der König Israels, gebauet hatte, Astoreth, dem Gräuel von Zidon, und Chamos, dem Gräuel von Moab, und Milkom, dem Gräuel der Kinder Ammon, verunreinigte der König. 14. Und zerbrach die Säulen, und rottete aus die Astartbilder, und füllete ihre Stätte mit Menschenknochen.

1) es könnte, wie sonst, so auch hier V. 12—14. auffallen, daß, ungeachtet Josia schon vor sechs Jahren Vertilgungskrieg gegen die Altäre, Bilder, Säulen 2c. des Baals, und der Astarte geführt, ungeachtet Manasse, als er sich bekehrt hatte, und vor ihm Hiskia, und schon Josaphat, Assa reformatorisch aufgetreten waren, von der Abgötterei des Ahas und Salomo jetzt im 18. Regierungsjahr des Josia noch das übrig war, was hier genannt wird. Allein, was den Josia betrifft, so müssen wir bedenken, daß er in seinem 12. Regierungsjahr nur den Anfang mit der Ausrottung der Abgötterei machte, und von seinen Vorgängern konnte Manasse in der Ausrottung des Götzendiensts nicht so gründlich seyn, weil, wie man aus Jesaja sieht, die böse Partei im Volke ihm zu mächtig gegenüber stand; Hiskia, Josaphat und Assa aber schonten vielleicht Salomo's Andenken, und wollten deßwegen gegen die götzendienerischen Ueberbleibsel, die von ihm herrührten, weniger streng verfahren. Josia führt nun aber die Reformation nach allen Seiten gründlich durch.

V. 15. Auch den Altar zu Bethel, das Höhenhaus, das Jerobeam gemacht hatte, der Sohn Nebats, der Israel sündigen machte, denselben Altar brach er ab [1]) und das Höhenhaus; und verbrannte das Höhenhaus und machte es zu Staub, und verbrannte das Astartbild. 16. Und Josia wandte sich [2]), und sah die Gräber, die da waren auf dem Berge [3]), und sandte hin und ließ die Knochen aus den Gräbern holen, und verbrannte sie auf dem Altar, und verunreinigte ihn, nach dem Wort des HErrn [4]), das der Mann Gottes ausgerufen hatte, der solches rief. — — 19. Er that auch weg alle Häuser der Höhen in den Städten Samaria [5]), welche die Könige Israels gemacht hatten, (Gott) zu erzürnen; und that mit ihnen aller Dinge, wie er zu Bethel gethan hatte. 20. Und er opferte alle Priester der Höhen, die daselbst [6]) waren, auf den Altären; und verbrannte also Menschengebeine darauf, und kam wieder gen Jerusalem.

1) den Altar jedoch erst, nachdem er gethan hatte, was V. 16. steht.

2) wandte sich, nachdem er die in Bethel noch lebenden Priester der Höhen — gemäß 1 Kön. 13, 2. und wie sofort V. 20. die Götzenpriester in andern Städten — auf dem Altar geopfert hatte, und ließ auch die Gebeine der schon gestorbenen ausgraben und verbrennen.

3) die Priester der Höhenhäuser wurden, scheint es, in deren Nähe auch begraben.

4) siehe 1 Kön. 13, 2.

5) d. i. in den **übrigen** Städten des Reiches Israel, **außer Bethel**.

6) in den Städten Samaria's.

V. 24. Auch fegte Josia aus alle Todtenbeschwörer, Zeichendeuter, Hausgötzen, Scheuel und Greuel, die im Lande Juda und zu Jerusalem ersehen wurden; auf daß [1]) er aufrichtete die Worte des Gesetzes, die geschrieben standen im Buch, das Hilkia, der Priester, fand im Hause des HErrn.

1) es wird hier noch einmal hervorgehoben, daß Josia besonders durch das aufgefundene Gesetzbuch zu seiner gründlichen Reformation bewogen wurde.

## Passah.

In demselben Jahre, in welchem Josia zur Sicherung des vom Volke mit Gott erneuerten Bundes alles Götzenwesen so gründlich ausrottete, ließ er auch Passah halten ganz genau nach der Vorschrift im Gesetz. 2 Chron. 35, 1—19. 2 Kön. 23, 21—23. Und dieß Passah ward auf eine Weise gehalten, daß kein anderes seit den Zeiten der Richter dieser Feier gleich kam.

## Josia's übrige Regierung.

Auf die bisherige Weise brachte es Josia dahin, daß, so lange er lebte, das Volk nicht mehr vom HErrn wich, s. 2 Chron. 34, 33. Schlußworte; und insbesondere die Einwohner zu Jerusalem thaten nach dem Bunde Gottes, des Gottes ihrer Väter, den sie erneuert hatten 2 Chron. 34, 32. Schlußworte.

Auch in dieser noch übrigen Zeit des Josia hörte nun zwar die Weissagung, insbesondere die des Jeremia, nach Jerem. 25, 3. 4. nicht auf. Doch ist uns nichts Genaueres darüber aufbewahrt; denn 2 Kön. 23, 27. gehört nicht mehr in die Zeit des Josia, sondern in die des Jojakim (vgl. Jer. 26, 1—7. 7. 8.), und auch die Jer. 25, 5. 6. erwähnten Worte sind wohl mehr zu Jojakims als zu des Josia Zeit gesprochen worden. Ohne Zweifel war die Thätigkeit des Jeremia in dieser übrigen Regierungszeit des Josia mit diesem (vgl. 2 Chron. 34, 33.) darauf gerichtet, das Volk in dem mit Gott geschlossenen Bunde zu erhalten, dabei er doch wahrscheinlich mehr milde als scharfe Worte brauchte. Vergleiche die Heilsweissagungen des Jesaja in der guten Zeit des Hiskia Jes. 40—55.

## Josia's Ende. 2 Chron. 35, 20—27. 2 Kön. 23, 29—30.

Bedauerlich ist das Ende dieses ausgezeichneten Königs. Er fand es, indem er sich dem Durchzug des Königs von Egypten durch das Land Juda gegen Babel in den Weg stellen wollte, in Folge der in der Schlacht erhaltenen Wunden. Aber dem ganzen Urtheil über ihn soll dieß bei uns eben so wenig Eintrag thun, als bei seinem Volke, das außerordentlich und lange um ihn klagte, wie auch Jeremia nach 2 Chron. 35, 25.

## Dreimonatliche Regierung des Joahas. 2 Chron. 36, 1—3. 2 Kön. 23, 31—33.

König Josia hatte drei Söhne. Der älteste war nach 2 Kön. 23, 31. vgl. mit V. 36. Eliakim (hieß nachher als König Jojakim); der zweite war Joahas (heißt Jer. 22, 11. auch Sallum); der dritte war Zedekia. Das Volk im Lande nahm nach 2 Kön. 23, 30. und 2 Chron. 36, 1. den zweitjüngsten, Joahas, und machte ihn statt des ältern Eliakim zum Könige. Vielleicht war er beliebter beim Volk: denn viel besser scheint er nach 2 Kön. 23, 32. vgl. mit V. 37. auch nicht gewesen zu seyn. Das erstemal erfolgte hier eine Unterbrechung der Erbfolge. Im Reich Israel war es wohl oft geschehen. Daß es nun auch im Reiche Juda geschah, war wie dort ein schlimmes Zeichen. Einmal Egypten litt es nicht. Aber wie verhielt es sich mit dieser Einmischung Egyptens?

Von der bisherigen großen Weltmacht, der assyrischen, die das Reich Israel zerstörte, hatte auch das Reich Juda schon unter Ahas und Manasse Gewalt erlitten. Beidemal hatte man, wie aus dem Propheten Jesaja ersichtlich ist, seine Blicke nach Egypten um Hilfe gewendet, jedoch umsonst. Beides, die assyrische Bedrängung und das Ausbleiben der egyptischen Hilfe, war um so beschämender, als man, wie z. B. besonders unter Ahas, den Götzen jener Weltmacht huldigen zu müssen glaubte.

Indeß war bald nach Josia's zweiter Reformation in dessen 18tem Jahre an die Stelle des assyrischen Weltreichs im Norden das babylonische getreten. (Da Assyrien und Babylonien von jeher gleichsam verschwistert waren, so wird Daniel 7. bei dem Gesicht der vier großen Weltreiche nicht jedes besonders gerechnet, sondern Babylonien zählt zugleich für Assyrien.) Schon lange her suchte Babylon sich unabhängig von Assyrien zu machen; daher nach Sanheribs Niederlage vor Jerusalem, des babylonischen Statthalters Merodach Baladan Gesandtschaft an Hiskia und Anderes; aber es war letzterem noch nicht gelungen. Besser gelang es einem andern babylonischen Statthalter, dem Chaldäer Nabopolassar, in Verbindung mit dem medischen König Cyaxares I. 90 Jahre später. Diese beiden zerstörten das assyrische Reich und dessen Hauptstadt Ninive zum zweitenmal, (das erstemal war es 300 Jahre früher auch durch einen babylonischen Statthalter und medischen König geschehen,) und, während nun Assyrien an Medien fiel, gründete der Chaldäer Nabopolassar in Babylon ein eigenes Reich, das chaldäisch-babylonische. Schon längst waren ja die Chaldäer, ein Gebirgsvolk aus nördlichen Gegenden, in Babylon eingewandert, und hatten auch längst die Stärke des assyrischen Reichs gebildet, wie Babylon durch die Chaldäer dessen schönster Schmuck geworden war. Vergl. Jes. K. 13. u. 14. Nun kam ein eignes chaldäisch-babylonisches Reich auf durch Nabopolassar. Dieß Ereigniß fällt nach Ezech. 1, 1. ungefähr in das 18. oder 20. Regierungsjahr des Josia, übte aber erst im 31. Jahr des Josia und nach seinem Tode Einfluß auf das Reich Juda aus.

Es verhielt sich damit zunächst so. Von jeher war Egypten eifersüchtig auf die

mächtigen Reiche am Euphrat und Tigris, weßwegen eben die Reiche Israel und Juda, wenn sie vor Assyrien bange hatten, nach Egypten sich wenden zu müssen glaubten. Die Propheten, insbesondere Jesaja schon K. 19., hatten nun zwar immer erklärt, daß dieß umsonst sei, und daß sich das Reich und Land am Nil (Egypten) gegen die Mächte und Reiche am Euphrat und Tigris (Babylonien und Assyrien) nicht werde halten können. Deßungeachtet als in Egypten um dieselbe Zeit, wo das chaldäisch-babylonische Reich aufgekommen war, ein neues, kräftiges Regentengeschlecht aufkam, das Egypten nach langer Uneinigkeit und Zerrüttung wieder vereinte, suchte der Egypter die neue chaldäisch-babylonische Macht zu stürzen. Daher Pharao Necho's, des II. aus diesem neuen egyptischen Königsgeschlecht, Zug gegen Nabopolassar durch Palästina im 31. Jahr des Josia. Und vorerst kam nun auch in der Obermacht über Palästina und das Reich Juda der Egypter dem Chaldäer zuvor. Siegreich gegen den König Josia in der Schlacht bei Megiddo verfügte der Egypter nach Josia's sofortigem Tod über die Nachfolge auf dem Thron des Reiches Juda nach Willkür, und setzte an die Stelle des vom Volk gewählten Königs Joahas, der nach Egypten geführt wurde, nachdem er nur drei Monate regiert hatte, dessen älteren Bruder Eliakim unter dem Namen Jojakim, legte auch dem nun von Egypten abhängigen Reiche zum Zeichen dessen eine große Geldbuße auf, die Jojakim sodann eintrieb. Diese Abhängigkeit Juda's von Egypten blieb nun auch bis in's vierte Jahr Jojakims, wo die Schlacht bei Karchemisch zwischen Nebukadnezar und Necho eine Aenderung herbeiführte. Einstweilen durchzog Necho die zwischen Egypten und dem Euphrat gelegenen Länder, um sie sich zu unterjochen.

## Regierung Jojakims während der Abhängigkeit von Egypten (bis zur Schlacht bei Karchemisch im vierten Jahr Jojakims, vgl. die Anmerkung vorn zu Anfang der vierten Abtheilung und Jer. 46, 1. 2.) und des Jeremia Weissagung bald nach dem Regierungsantritt Jojakims für alle Stände im Volk. K. 22, 1—19.

Diese Weissagung betraf theils V. 1—9. den König, seine Knechte (Diener, d. i. Fürsten, Minister) und das Volk zugleich, theils V. 10—12. das Volk besonders, theils V. 13—19. den König besonders. — Dem König und Volk zugleich wurde Gerechtigkeit und ordnungsmäßiges Verhalten, Treue im Bund gegen Gott, (vergl. was das Letztere betrifft, die Andeutung V. 9.), nachdem das Volk unter Josia so lange auf dem guten Weg erhalten worden war, eingeschärft, mit Verheißung, im Fall nach dieser Vorschrift geschehe, mit Drohung im andern Fall. — Dem Volke, dem es gar nicht recht war, daß Jojakim an die Stelle des Joahas getreten war (V. 10.), und das noch die Rückkehr des Letztern aus Egypten hoffte, mußte der Prophet diese Hoffnung (V. 10—12.) gründlich benehmen. — Und da Jojakim, der Warnung V. 1—9. unerachtet, den 2 Chron. 36, 5. 2 Kön. 23, 37. von ihm angegebenen übeln Charakter bald genug entwickelte, und insbesondere von Anfang an als Tyrannen sich zeigte, der das Mark der Unterthanen im Luxus verschwendete, so wird schon jetzt vom Propheten über ihn, unter wehmüthiger Vorhaltung des Beispiels seines braven Vaters (Josia), das Weh ausgerufen, und ihm sein künftiges schmähliches Ende geweissagt V. 13—19. (Die Erfüllung nicht 2 Chron. 36, 6. wo es mit Jojakim noch nicht endete — s. später —, sondern 2 Kön. 24, 2.) Ein Spiegel für viele Fürsten!

## Des Jeremia Weissagung wider die Nachbarvölker und Reiche Juda's (als in den ersten Jahren Jojakims Necho seinen Kriegszug gegen die chaldäische Macht und die Ausführung seiner Plane auf Mittelasien, d. i. die Länder vom Euphrat bis Egypten, begonnen hatte). K. 46—49, 33.

Es finden sich in diesen Kapiteln Weissagungen wider folgende Völker und Reiche: wider Egypten K. 46, die Philister, Tyrus und Sidon K. 47, wider Moab K. 48, Ammon 49, 1—6, Edom 49, 7—22, Damaskus 49, 23—27, Kedar und die Königreiche Hazor, 49, 28—33. Es ist dieß fast derselbe Völkerkreis, wie der, gegen den Jesaja K. 13—23. weissagte. Nur findet sich bei Jesaja noch Babel, das hier aus Gründen, die sich sogleich zeigen werden, wegfällt, bei Jeremia aber Ammon, wovon Jesaja noch nichts spricht. Möglich ist, daß Hazor hier bei Jeremia dasselbe bedeutet, was Duma bei Jesaja 21, 11. 12. Die Ordnung, die Je-

remia hiebei einhält, ist, daß er von dem mächtigeren Reiche im Süden, Egypten, anfängt, dann von den beiden Landschaften im Westen, Philistäa und Phönizien, und hierauf von denen im Osten, (den übrigen) spricht (also nicht die Zeitordnung der Weissagung, wonach K. 47 vor 46 stehen müßte, wenigstens vor 46, 1—12). Der Gesammtinhalt der Weissagungen des Jeremia wider diese Völker geht zunächst auf das, was ihnen durch Nebukadnezar begegnete. Wir haben hier, Jer. 46—49, 33., also vor der Schlacht bei Karchemisch, die über Nebukadnezars Oberherrschaft in Mittelasien entschied, (wenn gleich, als schon des Egypters Kriegszug wider die Chaldäer begonnen hatte, in den ersten Jahren Jojakims,) Weissagung über den Ausgang des egyptischen Kriegszugs und der Schlacht bei Karchemisch und über das Schicksal, das sodann die Völker Mittelasiens sammt dem egyptischen Reiche zunächst durch Nebukadnezar treffen werde. Es scheint zwar Mehreres gegen diese Behauptung zu seyn, insbesondere die Zeitangaben Kap. 46, 1. 2. und 49, 28. Auf den ersten Anblick scheint der Schluß von 46, 2. 3. und Kap. 49, 28. auszusagen, diese Reihe von Weissagungen falle nach der Schlacht bei Karchemisch und nach dem Feldzug, den Nebukadnezar sofort wider Mittelasien und Egypten unternahm. Auch scheint das Schicksal der benannten Völker und die Niederlage der Egypter bei Karchemisch und ihre Heimkehr danach so geschildert (in der vergangenen Zeit), wie wenn diese Ereignisse schon vorbei wären. Dann hätten wir freilich in diesen Kapiteln keine Weissagung. Allein bei einer genauern Betrachtung der genannten Stellen verschwindet dieser Schein sogleich. Einmal 46, 13. würde vielleicht richtiger so übersetzt: „— — betreffend, daß Nebukadnezar daher ziehen werde ꝛc." Die Zeitangabe 46, 2. aber bezieht sich jedenfalls nicht auf die Zeit, da die Weissagung gesprochen wurde, sondern auf die Zeit, da die Weissagung in Erfüllung gieng, ebenso die Zeitangabe 49, 28. Und entsteht nun sogleich die Frage, wie denn der Weissagung gleich die Zeit ihrer Erfüllung beigefügt seyn könne, so gibt hierüber das nun nächstdem in der prophetischen Wirksamkeit des Jeremia Folgende ganz klaren Aufschluß. Jeremia hatte nach 36, 1—8. (vgl. K. 45.) und 25, 13. alle jene Weissagungen wider die fremden Völker, ebenso wie alle Weissagungen wider Juda von seiner Berufung an, in ein Buch zu schreiben, aber nicht unmittelbar nachdem er die Weissagung ausgesprochen, sondern erst später im vierten Jahr Jojakims; und so konnte es geschehen, daß er noch etwas später die Zeit ihrer Erfüllung, wie 46, 1. 2. 49. 28., beifügte. Er that dieß aber nur hier, weil die andern Weissagungen erst in späterer Zukunft ihre vollständige Erfüllung fanden (durch Nebukadnezar nur theilweise). Ganz deutlich ist aus dem 36, 1—8. (K. 45.) 25, 13. erwähnten Buche, das in Jojakims viertem Jahr abgefaßt wurde, und dem davon angegebenen Inhalte ersichtlich, daß früher Weissagungen, wie die 46—49, 33., Statt gefunden haben müssen, und sehen wir 46, 2. noch genauer an, und vergleichen wir damit 47, 1., so ergibt sich, daß 46, 1 ff. ziemliche Zeit vor der Schlacht bei Karchemisch („wider das Heer Pharao Necho, das am Phrath lag, das hernach Nebukadnezar schlug im vierten Jahr Jojakims") gesprochen wurde, während K. 47. sogar ganz in den Anfang des egyptischen Kriegszugs, als Pharao Necho noch nicht einmal bei der Philisterstadt Gaza angekommen war, (was wohl einige Zeit nach der Schlacht bei Megiddo erfolgte.) fällt.

Hienach wird folgen, daß Jerem. 46—49, 33. eine Weissagung vor der Schlacht bei Karchemisch (in Bezug auf dieß Ereigniß und was sich daran anschloß) ist. Die Bedeutung aber dieser Weissagung ist, daß Jeremia das für die Welt- und göttliche Reichsgeschichte so wichtige Ereigniß der Begründung der chaldäischen Obermacht über die obigen Völker und auch über Juda durch die Schlacht bei Karchemisch — zu einer Zeit voraussagte, wo einerseits Egypten noch eine so große Rolle in jenem Länderbezirk spielte, andererseits im Reiche Juda mit Jojakims Regierungsantritt eine Aenderung in's Schlimme eingetreten war, für welche eben mit der Begründung der chaldäischen Obermacht die letzten Strafgerichte vorbereitet wurden.

## Die schriftliche Niederlegung aller bisherigen Weissagung des Jeremia in einem Buche und Vorlesung daraus (im vierten Jahr Jojakims, aber noch vor der Schlacht bei Karchemisch) Jer. 36, 1—8. und Kap. 45.

Jeremia vollzog diesen schriftlichen Eintrag in ein Buch noch vor K. 25. (s. 25, 13.) nach 36, 1—8. auf Befehl Gottes durch die Hand des Baruch, den er auch dem Volk

daraus vorlesen hieß, dabei er nach K. 45. den tief erschütterten Baruch mit der Unabänderlichkeit und Gerechtigkeit des göttlichen Rathschlusses und mit der Verheißung persönlicher Sicherheit für den Baruch zu trösten hat. Der Grund dieses schriftlichen Eintrags und der Vorlesung war ohne Zweifel unter anderem auch der, um die Weissagung nach ihrer Erfüllung vor dem Einwurf zu sichern, den auch der Unglaube unserer Tage gegen sie erhebt, nämlich sie sei erst nach dem Eintreffen der verkündeten Ereignisse geschrieben und sei also keine Weissagung.

Der Grund, warum Jeremia nicht selbst vorlas, war nicht, wie es V. 5. scheint, wo das Wort „gefangen" unrichtig ist, eine Gefangensetzung, sondern sonst eine Verhinderung.

## Jeremia's Weissagung von den 70 Jahren (im vierten Jahr Jojakims, jedoch ebenfalls noch vor der Schlacht bei Karchemisch). K. 25.

Daß auch dieß Kap. — selbst in Betreff Nebukadnezars — eine Weissagung ist, zeigt V. 9. Die Bedeutung aber dieser Weissagung in ihrem ersten Theile V. 1—14., ist, daß darin die 70jährige Dauer — nicht der babylonischen Gefangenschaft (ein bis auf diesen Tag noch nicht gehobenes Mißverständniß!), noch der Verwüstung Juda's und anderer Völker, sondern — der Unterthänigkeit des Reiches Juda und der Völker umher unter die chaldäisch-babylonischen Herrscher, vorausgesagt wird. Im zweiten Theile, V. 15. — Schluß hat der Prophet den Zornbecher Gottes aller Welt, zuletzt auch dem König Sesach (V. 26.), d. i. dem Antichrist, einzuschenken mit der Bemerkung V. 29., daß das Gericht in der Stadt, die nach des HErrn Namen genannt ist, anfahen, sich aber (V. 31.) auf alles Fleisch, und auch die Hirten (V. 34. d. i. die Mächtigen) erstrecken soll. Beide Theile dieser Weissagung Kap. 25. hängen auf's Genaueste zusammen.

V. 3. — — Ich hab' euch nun drei und zwanzig Jahre [1]) mit Fleiß gepredigt, — — 7. Aber ihr wolltet mir nicht gehorchen, spricht der HErr, auf daß ihr mich ja wohl erzürnetet durch eurer Hände Werk [2]), zu eurem eigenen Unglück. 8. Darum so spricht der HErr Zebaoth: — — 9. Siehe, so will ich ausschicken und kommen lassen alle Völker von Mitternacht [3]), auch meinen Knecht [4]) Nebukadnezar, den König zu Babel, und will sie bringen über dieß Land [5]) und über die, so drinnen wohnen, und über alle dieß Volk, so umher liegen [6]); und will sie verbannen [7]) und verstören [8]), und zum Spott und ewiger Wüste machen. 10. Und will herausnehmen allen fröhlichen Gesang, die Stimme des Bräutigams und der Braut, die Stimme der Mühlen [9]) und Licht der Laterne [10]); 11. Daß dieß ganze Land wüst und zerstöret liegen soll. Und [11]) sollen diese Völker dem Könige zu Babel dienen [12]) siebenzig Jahr. 12. Wann aber die siebenzig Jahre um sind, will ich den König zu Babel heimsuchen [13]) und all' dieß Volk [14]), spricht der HErr, um ihre Missethat, dazu das Land [15]) der Chaldäer, und will es zur ewigen Wüste machen [16]). 13. Also will ich über dieß Land bringen alle meine Worte, die ich geredt habe wider dasselbe [17]); alles, was in diesem Buch [18]) geschrieben stehet, was Jeremia geweissagt hat über alle Völker.

1) vom dreizehnten Jahr Josia's bis in's vierte Jojakims. (Josia regierte 31 Jahre: 31 J., weniger 12, u. 4 dazu sind 23 Jahre.)

2) durch euren Götzendienst und euer böses Thun und Treiben.

3) Babylonier, Meder, Perser, Macedonier, Römer 2c.

4) so heißt Nebukadnezar nicht seiner Gesinnung wegen, sondern weil er auch ein Werkzeug in der Hand Gottes war, besonders in Beziehung auf die Juden, wenn gleich lange wider Wissen und Willen. Das vierte Jahr Jojakims war nach 25, 1. das erste Nebukadnezars. Es wurde aber schon bemerkt, daß diese Weissagung jedenfalls noch vor der Schlacht bei Karchemisch fällt, durch welche Nebukadnezars Macht gegründet wurde.

5) über Juda.

6) über die bei dem Propheten so oft erwähnten Nachbarvölker des Reichs Juda westlich, östlich, südlich, vom Euphrat bis

zum Nil und bis in die arabische Wüste hinein. Vgl. Jerem. 46—49, 33. und 25, 15 ff.

7) wörtlich: meinem Zorne weihen.

8) theils durch Nebukadnezar und die Chaldäer, theils durch die andern der obgenannten Völker aus Mitternacht.

9) so daß also nicht einmal die sonst nöthigste menschliche Thätigkeit, die das Mehl zum Brod schafft, Statt findet, daß es todtenstill ist.

10) so daß also kein Mensch mehr bei Nacht sich regt, weil bei Tag wenig genug Leute da sind. So sieht es in den genannten Ländern, Palästina und den benachbarten, noch heut zu Tag aus.

11) die folgende Zeitbestimmung der 70 Jahre greift nicht zurück auf das Wüste- und Zerstöretliegen der genannten Völker und Länder, da vorher von einer solchen Verwüstung und Zerstörung die Rede war, die sich viel länger, bis auf den heutigen Tag erstreckt, wie ja auch V. 9. zu Anfang nicht blos vom Gericht durch die Chaldäer und durch Nebukadnezar, sondern auch durch andere Völker die Rede war; (Dan. 9, 2. Sacharja 1, 12. 7, 5. beweist nichts dafür, daß hier von 70 Jahren Verwüstung dieser Länder die Rede sei;) die 70 Jahre beziehen sich rein blos auf das, was nun folgt, die Unterthänigkeit unter Babel und zwar (s. V. 12.) unter das chaldäische Regiment zu Babel, das früher anfieng als die babylonische Gefangenschaft der Juden, aber auch früher aufhörte, nämlich um 4—5 Jahre; es ist daher zwischen dem ersten und zweiten Theil von V. 11. abzusetzen und zu beachten, daß mit dem zweiten Theil ein neuer Zusammenhang beginnt.

12) dem König zu Babel dienen — dieß ist etwas ganz anderes, als in Babel gefangen seyn, wie schon daraus ersichtlich ist, daß hier nicht blos von den Juden, sondern auch den Nachbarvölkern die Rede ist. Man begeht daher einen großen Irrthum, wenn man hier die 70jährige babylonische Gefangenschaft der Juden geweissagt findet. Der Termin, von welchem der Prophet hier spricht, ist ein um 4—5 Jahre früherer als die babylonische Gefangenschaft; er beginnt mit der Schlacht bei Karchemisch, im vierten Jahr Jojakims oder ersten Nebukadnezars, wodurch die chaldäische Oberherrschaft über alle Völker vom Euphrat bis zum Nil begründet wurde, während der Anfang der Gefangenschaft erst im achten Jahr Jojakims erfolgte; er endet mit der Eroberung Babels durch die Meder und Perser, wodurch in Babel statt des chaldäischen Regiments das medische aufkam, vgl. V. 12., vor dem Ende der Gefangenschaft, so daß die Juden auch unter den Medern noch 5 Jahre (mindestens 4, siehe sogleich) in Babel bleiben mußten, bis der Perser Cyrus selbstständiger Regent in Babel wurde. Daß die Juden mindestens noch vier Jahre unter den Medern in Babylon blieben, bis der Perser Cyrus, der noch drei Jahre als medischer Statthalter regierte, selbstständiger König wurde, ergibt sich aus Daniel 9, 1. 2. 10, 1. vergl. mit 1, 21. — Die Annahme der 70jährigen Dauer auch der babylonischen Gefangenschaft der Juden gründet sich auf eine andere Stelle Jer. 29, 10. In vorliegender ist blos von der Unterthänigkeit unter das chaldäische Regiment, die mit der Schlacht bei Karchemisch begann, die Rede, aber andererseits nicht blos in Bezug auf die Juden, sondern auch andere Völker. Vgl. 46 — 49, 33. Denn gleich nach der Schlacht bei Karchemisch (vergl. auch Jerem. 35, 11.) machte Nebukadnezar einen Feldzug durch Mittelasien bis Egypten, der ihn zum Herrn dieser Länder machte. Damit stimmt die Rechnung des Regierungs-Antritts Jojakims überein, die wir theils Jer. 26, 1. 27, 1. theils Dan. 1, 1. finden werden, indem hier Jojakims Regierungs-Antritt nicht von seinem eigentlich ersten Jahr, wo er durch Egypten auf den Thron gekommen war, sondern von der Schlacht bei Karchemisch an, die ihn unter chaldäische Oberherrschaft brachte, gerechnet wird. — Uebrigens ist die Angabe der Zeitdauer der Unterthänigkeit unter die Chaldäer die Hauptabsicht dieser Schlußweissagung. Die Unterthänigkeit überhaupt war früher schon, zuletzt 46—49, 33., geschildert.

13) durch die vereinigten Meder und Perser, die nach Abfluß der 70 Jahre Babel zerstörten; es ist also eine Strafheimsuchung über das chaldäische Regiment zu Babel gemeint, an das sich nach fünf weiteren Jahren die Entlassung der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft durch den Perser Cyrus anschloß. Siehe Daniel 5.

14) nicht blos den zuletzt regierenden chaldäischen König zu Babel (Beltsazer), sondern auch das ganze Volk der Chaldäer, das natürlich mit dem Sturz der chaldäischen und Gründung der medopersischen Herrschaft all' seine frühere Herrlichkeit verlor.

15) nicht blos König und Volk, sondern auch das Land der Chaldäer, Babylonien, von ihnen Chaldäa genannt, soll heimgesucht werden: denke hiebei an die Verwüstung und Zerstörung, die das Land und die Stadt bei dem Anrücken der Meder und Perser und bei der langen Belagerung und endlichen Eroberung Babels natürlich erfuhren.

16) aber nicht gleich nach der Eroberung Babels durch die Perser, sondern im ferneren Verlauf der Begebenheiten; denn zunächst blieb Babel unter den Persern und auch nach diesem noch.

17) auch schon durch Jes. z. B. Kap. 13. und 14.

18) in dem kurz oben aufgeführten Buche, das nach 36, 1—8. Kap. 45. zur Sammlung aller bisherigen Weissagung des Jeremia, auch der 46—49, 33., abgefaßt wurde. Wider Babel, das auch hier V. 12. unter dem Land zu verstehen ist, findet sich zwar unter den Weissagungen wider die fremden Völker Jerem. 46—49, 33. die zuletzt ihre Aufnahme in dieß Buch finden mußten, nichts. Und Jer. 50. 51. können wir noch nicht herziehen, weil diese Kapitel nach 51, 49. 50. in eine spätere Zeit, in die Zeit der Wegführung der Juden unter König Jojachin, fallen. Aber wir finden in unserem Buch Jeremia nicht alle Weissagung, die derselbe redete und niederschrieb; denn nach Jer. 25, 3. 36, 2. redete er auch Vieles die ganze Zeit des Josia über, während wir nur aus der Zeit von Josia's dreizehntem und achtzehntem Jahre Jeremia's Weissagung aufbewahrt finden. (Kap. 1—6.)

## 5. Das Reich Juda von der Schlacht bei Karchemisch im vierten Jahr Jojakims (ersten Jahr Nebukadnezars Jer. 25, 1.), oder dem Anfang der chaldäischen Oberherrschaft, bis zur ersten Wegführung der Juden nach Babylon im achten Jahr Jojakims, 5 Jahre.

(wobei das vierte und achte Jahr Jojakims mitgerechnet vgl. Abth. 6.)

Die chaldäische Oberherrschaft über das Reich Juda wie über die andern Völkern in der Nachbarschaft hatte mit dem Sieg Nebukadnezars in der Schlacht bei Karchemisch (Jer. 46, 1. 2.) begonnen, wie aus Jer. 25, 1. 11. 12. Dan. 9, 1. 2. 10, 1. vergl. mit Jer. 29, 10. deutlich zu ersehen ist. Denn schloß sich der 70jährige Termin, von dem 25, 11. 12. die Rede ist, mit der Eroberung Babels durch die Meder 4—5 Jahre vor der Entlassung der Juden aus 70jähriger Gefangenschaft in Babel, so mußte die chaldäische Oberherrschaft auch 4—5 Jahre vor dem Anfang der babylonischen Gefangenschaft, also (siehe nachher) im vierten Jahr Jojakims nach der Schlacht bei Karchemisch, beginnen. Nebukadnezar war nach diesem Sieg, wie aus Jer. 35, 11., verglichen mit dem übrigen Inhalt dieses Kapitels, sich ergibt, wie über die andern Ländern Mittelasiens, so auch über das Reich Juda hereingebrochen; und wenn nun auch noch keine ausgesprochene Abhängigkeit des Reiches Juda von Nebukadnezar eintrat, was erst im achten Jahr Jojakims 2 Kön. 24, 1. (erster Theil des Verses) und 2 Chron. 36, 6. 7. gleichzeitig mit der ersten Wegführung nach Babylon erfolgte, so war doch in Wirklichkeit Nebukadnezar Herr wie über ganz Mittelasien so auch über das Reich Juda. Sein Fortbestehen verdankte dasselbe nur der Gnade Nebukadnezars.

Von dem Verhalten der Angehörigen des Reiches Juda hieng es nun ab, ob es bei der Jer. 25, 11. 12. ausgesprochenen Unterthänigkeit unter die chaldäische Herrschaft sein Bewenden haben, oder ob noch Schlimmeres, auch Wegführung nach Babylon, nachfolgen solle. Schon die Abhängigkeit des Reiches Juda von Nebukadnezar, die mit dem vierten Jahr Jojakims eingetreten war, war eine Strafe für das bisherige Verhalten, weil Jojakim von Anfang an die guten Wege seines Vaters Josia verlassen hatte, aber für's Erste noch keine sehr empfindliche Strafe. Je nachdem sich nun Fürst und Volk ferner verhielten, sollte Weiteres nachkommen, zunächst der Anfang der Gefangenschaft, und, wenn auch dann noch keine wahre Bekehrung eintrat, Zerstörung der Stadt und, des Tempels und gänzliche Gefangenschaft. Doch je nachdem das Volk sich verhielt, konnten auch diese beiden weitern Stufen göttlichen Strafgerichts abgewendet werden.

Um auf das Volk so zu wirken, daß die Gefangenschaft abgewendet werden konnte,

trat nun ferner Jeremia auf, leider aber ohne Erfolg. Vielmehr begann nun die Leidenszeit des Propheten Jeremia, und es fällt in diese Zeit (der fünften Abtheilung) die erste Reihe der Verfolgungen, die er auszustehen hatte.

## Jeremia's Wirksamkeit und Leidenszeit vom 4–8ten Jahr Jojakims 27, 1–11. Kap. 35. 36, 9—Schluß. Kap. 26. Kap. 7–20.

Man beachte zuerst, wiefern die eben genannten Kapitel in die gegenwärtige fünfte Abtheilung, vom vierten bis achten Jahr Jojakims, fallen. Bei 36, 9. ist dieß klar, da dort ausdrücklich das fünfte Jahr Jojakims als Zeit angegeben wird; und da sich die Geschichte 36, 9. (das Fasten) offenbar ganz an die Geschichte Kap. 35. anschließt und andererseits diese Geschichte nach 35, 11. den Feldzug Nebukadnezars, worauf die Schlacht bei Karchemisch folgte, voraussetzt, so ergibt sich, daß auch Kap. 35. in diese Zeit gehört. Von Kap. 26. u. 27, 1—11. ist 26, 1. u. 27, 1. ausdrücklich bemerkt, daß sie in den Anfang des Königreichs Jojakim fallen; scheinbar nun nicht erst in die Zeit von Jojakims viertem Jahre an, aber nur scheinbar, wenn wir Jerem. 28, 1. vergleichen, wo das vierte Jahr von Zedekia's Königreich der Anfang seines Königreichs heißt, wenn wir Daniel 1, 1. vergleichen, wo das Jahr vor der ersten Wegführung der Juden nach Babylon, die entschieden in das achte Jahr Jojakims fällt, Jojakims drittes Jahr heißt, nämlich sein drittes von der chaldäischen Abhängigkeit an seit dem vierten Jahr Jojakims gerechnet, wenn wir alsofort den 70jährigen Termin Jer. 25, 11. 12., und endlich, wenn wir den ganzen Inhalt der mit Jer. 26. zusammengehörigen Weissagung Jer. Kap. 7—20. vergleichen, der nicht in die ersten Jahre Jojakims, sondern erst in seine spätere Zeit paßt. Wie Daniel 1, 1. so rechnet auch Jer. 26, 1. 27, 1. Jojakims Regierung erst von der chaldäischen Oberherrschaft an, weil seine vorausgehende Regierung unter egyptischer Obermacht etwas Unrechtmäßiges war, da nicht Egypten, sondern Chaldäa in Mittelasien herrschen sollte. Was die Zusammengehörigkeit von 26. mit Kap. 7—20. betrifft, so ergibt sich diese klar aus einer Vergleichung von 26, 1—6. mit Jerem 7, 1—14. und Jerem. 11. mit dem Schluß von Kap. 26, wobei das Uebrige von Kap. 7—20. sich anschließt.

## Jeremia und das Joch. Kap. 27, 1—11.

Jeremia bekommt Kap. 27, 1—11. aus Veranlassung der Entscheidung, die für die chaldäische Oberherrschaft mit der Schlacht bei Karchemisch gefallen war, einen Auftrag, dessen er sich später erst unter dem letzten König Zedekia zu entledigen hatte, es nämlich zu dessen Zeit allen umliegenden Königen, deren Verschwörungsplanen mit Zedekia gegen Nebukadnezar zum Trotz, durch die Sendung eines Jochs zu bezeugen, daß es bei der chaldäischen Obermacht bleibe und nur in der Unterthänigkeit unter ihm Heil sei.

## Jeremia hält dem Volke Juda die Rechabiten als Muster vor. Kap. 35.

Die Rechabiten waren eine Familie, die nach 1 Chron. 2, 55. vergl. mit Richter 1, 16. von einem Schwager Mose's abstammten, der ein Keniter war. Einer ihrer Vorfahren, Jonadab, den wir aus der Geschichte des israelitischen Königs Jehu kennen (s. 2 Kön. 10, 15. 23.), hatte sie verpflichtet (s. Jer. 35, 6. 7.), als Nasiräer und in Fortsetzung der patriarchalischen Lebensweise ohne feste Wohnsitze zu leben. Der Prophet Jeremia mußte nun auf göttlichen Befehl Angesichts alles Volks in einer Zelle des Tempels eine Probe mit diesen Rechabiten in Betreff der Treue gegen ihr Gelübde anstellen, dessen Ausgang recht zur Beschämung des untreuen Volks dienen sollte und auch wirklich diente. In jener Zelle vorgesetzte Humpen mit Wein waren die Probe, die mit ihnen angestellt wurde, die sie aber rühmlich bestanden. Daran sich zu spiegeln fordert nun der Prophet auf Befehl Gottes das Volk auf, und während bei dieser Gelegenheit die früheren Drohungen über das untreue Juda wiederholt wurden, wurde den Rechabiten die freundliche Verheißung gegeben, daß der HErr ihre Nachkommenschaft immer Seines Dienstes würdigen werde.

## Abermalige Vorlesung aus dem Buche der bisherigen Weissagungen des Jeremia im fünften Jahr Jojakims aus Gelegenheit eines Fastens. (Erste Verfolgung des Propheten.) Kap. 36, 9 — Schluß.

Noch war in Juda nicht alles Gute ausgestorben. Es sah noch nicht so traurig aus, wie zur Zeit der Weissagungen Jeremia Kap. 9—20. einige Zeit später. Deß ist theils das Fasten Zeugniß, das man jetzt anstellte, theils die bessere Gesinnung mehrerer Fürsten des Königs, die sich Kap. 36. zeigt, theils der Ausgang der Geschichte Kap. 36. verglichen mit der Kap. 26, theils 26, 2. Baruch, der Schreiber Jeremia's, benützt diesen Stand der Dinge und liest aus dem Buch der bisherigen Weissagungen Jeremia's vor. Die Minister des Königs, hievon benachrichtigt, ließen sich das Buch auf die Kanzlei bringen und durch Baruch ebenfalls vorlesen. Der Inhalt erschreckte sie sehr, und sie fanden für nöthig, die Sache auch dem König mitzutheilen, gaben einstweilen dem Baruch und Jeremia den Rath, sich zu verbergen, weil sie wohl vermuthen konnten, wie Jojakim die Sache aufnehmen werde. Ihre Vermuthung bestätigte sich auch nur zu sehr. Als der König ein Paar Blätter aus dem Buche hatte lesen hören, warf er es, der Gegenbitte dreier von seinen fünf Ministern zum Trotz, in das vor ihm stehende Feuerbecken (es war eben Winter) und gab Befehl, Jeremia und Baruch zu greifen. Diese hatte indeß der HErr verborgen. Auch nutzte die Verbrennung des Buches nichts; es wurde auf göttlichen Befehl auf's Neue geschrieben. Dagegen wurde dem Jojakim sein schon Kap. 22, 18—19. angedrohtes schmähliches Ende auf's Neue sammt dem Verlust des Throns für seine Familie gedroht, und ebenso wurden frühere Unglücksdrohungen über seine Leute und sein Volk wiederholt.

Hatte Jojakim früher (vgl. 22, 17.) aus Geiz und Tyrannei unschuldig Blut vergossen, so war nun auch das Wort Gottes ihm eine Ursache geworden, sich als Tyrannen zu zeigen. Und nachdem er damit den Anfang gemacht hatte, war nun auch den Propheten, Priestern, Fürsten sowie dem Volk der Weg zur Verfolgung der Diener des HErrn, insbesondere des Jeremia, eröffnet.

Bald ergab sich Gelegenheit dazu.

## Jeremia droht im Vorhof des Tempels, falls man sich nicht ernstlich bekehre, mit Wegführung und Zerstörung des Tempels und der Stadt. Zweite Verfolgung. Kap. 26, 1—6. u. Kap. 7—10. Kap. 26, 7 — Schluß. Kap. 11, 1—8.

Anm. Kap. 26, 8. vgl. mit V. 7. zeigt, daß Jeremia hier im Vorhof des Tempels nicht blos das Kap. 26, 1—6. ausdrücklich Erwähnte, also das Kap. 7, 1—15. Verzeichnete redete, sondern noch vieles Andere, womit wir natürlicher Weise auf Kap. 7, 16 ff. bis Kap. 10. (mit Kap. 11. beginnt eine neue Scene, die sich an Kap. 26, 7 — Schluß anknüpft) gewiesen sind. Allerdings war aber, wie aus Kap. 26, 8. vgl. mit V. 7 hervorgeht, besonders die Rede Kap. 26, 1—6. oder 7, 1—15. dasjenige, was die Zuhörer bei dem nun über Jeremia ausbrechenden Sturm zunächst wenigstens zur Ursache nahmen. Und die hier enthaltene Drohung war auch weit mehr, als was Jeremia bis dahin gedroht hatte. Vor der Schlacht bei Karchemisch hatte es Kap. 25, 11. 12. nur geheißen: alle Völker und auch Juda müssen den Chaldäern siebenzig Jahre dienen: und war auch vorher von einer Verwüstung ihrer Länder die Rede, so lautete dieß doch nicht so bestimmt wie die Drohung Kap. 7, 14. 26, 6. Diese Drohungen nahmen die Zuhörer, Priester und Propheten voran (Kap. 26, 8.) gerade eben so übel auf, wie Ap.Gesch. 6. 7. die Juden, was dem Stephanus Schuld gegeben wurde. Doch mochte dieß nach Kap. 26, 9. mehr nur der nächste Vorwand für sie bei ihrem Aufstand gegen den Propheten seyn, und es mochte sie, was der Prophet Kap. 7—10. von der Vergeblichkeit des äußern Gottesdienstes, von der Verwerflichkeit der Mischung wahren und falschen Gottesdienstes, und von der Beschimpfung sagte, die die Gebeine der götzendienerischen Priester und Propheten noch im Grabe erfahren werden, es mochten sie endlich des Propheten Reden gegen der Priester und Propheten schändliches Leben und ihre Nichtsnutzigkeit bei eitler Einbildung — ebenso sehr aufbringen. Daß übrigens der Prophet bei allen diesen Drohungen und Bestrafungen nicht in fleischlichem Eifer, sondern nur aus göttlichem Auftrag redete, sieht man aus dem Schmerz, der ihn selbst dabei Kap. 8, 21. 22. 9, 1. 2. 10, 19. erfüllt, so wie aus den

## Ernstliche Forderung der Bekehrung.
## Jeremia 26, 1—6. 7, 1—11.

Fürbitten, zu denen er sich dadurch (indem er sich in seinen Reden selbst unterbricht) veranlaßt findet Kap. 7, 16. 10, 24. 25., und aus dem herzlichen Wunsch Kap. 9, 12., daß das Volk zu seinem Heile hören möchte. Noch ist zu bemerken, daß jetzt unter Jojakim und so bis zum Untergang des Staats der rechte Gottesdienst zwar keineswegs ganz ausgetilgt war, wie einst zu des Ahas und des Manasse Zeiten, und es insofern nicht so schlimm stand als dort, was ohne Zweifel Nachwirkung der guten Zeit unter Josia war, daß auch immer hauptsächlich von Manasse's Zeit der Untergang des Volks herdatirt wird, z. B. 2 Kön. 23, 26. und Jerem. 15, 4., daß aber eben die Ueberbleibsel des wahren Gottesdienstes, wovon wir auch Kap. 36, 9. eine Spur bemerkten, bei dem übrigen Verhalten des Volks und dem gleichzeitig Statt findenden Götzendienst gar keinen Werth mehr hatten, und so das Volk in keinem Zustand war, der sie vor dem von Manasse's Zeit her sich schreibenden Unheil hätte retten können. Was das Verhalten des Volks betrifft, so ist die Schilderung Kap. 7, 8. 9. 11. 9, 3—8. schauerlich genug, vgl. V. 9., und erinnert an Manasse's Zeit Jesaja 59, 3—8. Micha 7, 1—6. Und ebenso was den neben dem rechten Gottesdienst Statt findenden Götzendienst betrifft, so war dieser jetzt unter Jojakim bei einem Theil schon fast ebenso eingerissen wie unter Ahas und Manasse, vgl. Jer. 7, 17—18. 30—32. 8, 2. mit Jes. 57, 3—11., und bei einem andern Theil drohte er, wie die Warnung Jerem. 10, 1—16. zeigt, eben auch also einzureißen.

### Jerem. 7, 1—8, 3.

Diese Worte sind theils gegen äußerlichen, theils gegen einen getheilten Gottesdienst gerichtet, und fordern zu einer Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit auf.

K. 7, 2. Tritt in's Thor am Hause des HErrn [1]) und predige daselbst dieß Wort und sprich: Höret des HErrn Wort, ihr alle von Juda, die ihr zu diesen Thoren eingehet, den HErrn anzubeten [2]).

1) gerade hieher, weil der Prophet nun gegen äußerlichen Gottesdienst zu zeugen hatte.
2) äußerlich.

V. 3. So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels: **Bessert euer Leben und Wesen** [1]), **so will ich bei euch wohnen an diesem Ort.** 4. Verlasset euch nicht auf Lügen, wenn sie [2]) sagen: hie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel [3])! 5. Sondern bessert euer Leben und Wesen, daß ihr Recht thut, Einer gegen den Andern, 6. Und den Fremdlingen, Waisen und Wittwen keine Gewalt thut, und nicht unschuldig Blut vergießet an diesem Ort; und folget nicht nach andern Göttern zu eurem eigenen Schaden: 7. So will ich immer und ewiglich bei euch wohnen an diesem Ort, im Lande, das ich euren Vätern gegeben habe. 8. Aber nun verlasset ihr euch auf Lügen, die kein nütze sind [4]). 9. Daneben seyd ihr Diebe, Mörder, Ehebrecher und Meineidige, und räuchert Baal, und folget fremden Göttern nach, die ihr nicht kennet. 10. Danach kommet ihr dann, und tretet vor mich in diesem Hause, das nach meinem Namen genennet ist, und sprechet: Es hat keine Noth mit uns, weil [5]) wir solche Gräuel thun. 11. Haltet ihr denn dieß Haus, das nach meinem Namen genennet ist, für eine Mördergrube? [6]) Siehe, ich sehe es wohl [7]), spricht der HErr.

1) ohne Besserung des **Wesens** gibt es auch keine Besserung des **Lebens**; ein fauler Baum kann keine guten Früchte bringen.
2) falsche Propheten und Verführer überhaupt.
3) also sind wir des HErrn Volk und es stehet Alles wohl.
4) die V. 4. genannten Lügen, als ob mit dem, daß das Volk den Tempel habe, Alles im Reinen wäre.
5) d. h. obwohl wir.
6) weil ihr glaubet, auch als Mörder u. s. w. dürfet ihr darin erscheinen.
7) was ihr sonst für Leute seid.

## Jeremia 7, 12 — 8, 7.

Es folgt wegen der Greuel und Schandthaten, die neben dem äußerlichen Gottesdienst hergehen, V. 12—15., die Drohung, die hernach s. Kap. 26, 7 ff. die Priester rc. besonders erbitterte, daß Gott es mit Jerusalem, der Stätte des Tempels, gerade so machen werde wie mit Silo, der früheren Stätte des Heiligthums, geschah bei der Zerstörung des Reichs Israel, und daß auch das Volk in Juda werde weggeworfen werden, wie das Volk im Reiche Israel.

Anm. Schon wird dem Propheten V. 16. die Fürbitte für sein Volk verwehrt.

V. 17—20. hat der HErr gegen den zwischen den Götzen, insbesondere der phönizischen Himmelskönigin, der Astarte, und dem wahren, lebendigen Gott getheilten Gottesdienst zu eifern. V. 21 — 28. ist wieder gegen den äußerlichen Gottesdienst gerichtet, wobei man mit Opfern und Gaben alles abgemacht glaubt, während das Herz ferne von Gott bleibt und Gottes Wort verachtet; dagegen wird geltend gemacht, daß, ehe Gott auf dem Berge Sinai den Opferdienst anordnete, bei Gelegenheit des Auszugs aus Egypten, Gott nur Eines verlangte und zur Bedingung Seiner Gnade machte, den Gehorsam gegen Seinen Willen, vgl. 2 Mos. 15, 26., demnach der auf Sinai angeordnete Opferdienst an und für sich nichts zu bedeuten habe und namentlich nicht an die Stelle des Haltens der Gebote treten könne, sondern nur um seiner sinnbildlichen und vorbildlichen Bedeutung willen angeordnet worden sei: V. 21. ist hiebei ironisch oder spöttisch zu nehmen.

Ebenso ist V. 29—8, 3. wieder gegen den getheilten Gottesdienst gerichtet. V. 30: Sie stellen ihre Gräuelgötzen in das Haus des HErrn. V. 31.: Altäre Tophet bedeutet Brandaltäre, auf welchen die Kinder nach ammonitischer Weise dem Götzen Moloch verbrannt wurden. Thal Hinnom ist Thal des Geheuls — nämlich der Kinder, die verbrannt wurden. Es wird dafür Aufhören aller Freude, Schmach und Jammer gedroht.

**V. 34. Und ich will in den Städten Juda und auf den Gassen Jerusalem's wegnehmen das Geschrei der Freude und Wonne, und die Stimme des Bräutigams und der Braut; denn das Land soll wüste seyn.**

Siehe da das endliche Schicksal, das man bei getheiltem Herzen hat. Das, was du nicht ganz verläugnen magst, die Lust der Welt, wird dir doch endlich nur um so vollständiger genommen werden.

Kap. 8, 1 — 3. fügt zu der Drohung von Kap. 7, 32. an noch zwei eigenthümliche Züge bei. Vor Wuth der Verzweiflung, wenn das Unglück gekommen sei, und man sich von den Götzen verlassen sehe, werde man die Gräber der Vorfahren, deren Götzendienst das Unglück zugezogen, öffnen, die Gebeine derselben herausreißen und den Götzen hinstreuen, denen sie gedient. Das Loos werde aber in der bevorstehenden Gefangenschaft überall auch so traurig seyn, daß man sich lieber den Tod als das Leben wünschte.

## Jerem. 8, 4 — Ende.

Daß, da das verblendete Volk seinen Gott umsonst auf Besserung warten lasse und gar keine Frucht der Besserung bringe, der HErr auch sie zu einer ganz abgestorbenen Pflanze machen und auch sie umsonst auf Hilfe in der Noth werde warten lassen, und die Verführer mit den Andern zu Schanden werden sollen, ist der Inhalt dieser Stelle. Der Prophet beschließt diese Weissagung mit Jammer und Klage.

V. 4—8. ist geschildert, wie das Volk auch nicht die geringste Erwartung erfülle.

**V. 4. Darum sprich zu ihnen: So spricht der HErr: Wo ist jemand, so er fällt, der nicht gerne wieder aufstände! Wo ist jemand, so er irre geht, der nicht gerne wieder zurechte käme! 5. Noch will ja dieß Volk zu Jerusalem irre gehen für und für. Sie halten so hart an dem falschen Gottesdienst, daß sie sich nicht wollen abwenden lassen. 6. Ich sehe und höre, daß sie nichts Rechtes reden. Keiner ist, dem seine Bosheit leid wäre, und spräche: Was mache ich doch! Sie laufen alle ihren Lauf, wie ein grimmiger Hengst im Streit. 7. Ein Storch unter dem**

**Himmel weiß seine Zeit; eine Turteltaube, Kranich und Schwalbe merken ihre Zeit, wann sie wieder kommen sollen; aber mein Volk will das Recht des HErrn nicht wissen.** 8. Wie möget ihr doch sagen: Wir wissen, was recht ist [1]), und haben die heilige Schrift vor uns! Ists doch eitel Lügen, was die Schriftgelehrten setzen [2]). 9. Darum müssen solche Lehrer zu Schanden, erschreckt und gefangengenommen werden: denn was können sie Gutes lehren, so sie des HErrn Wort verwerfen [3])!

1) wörtlich: wir sind Weise!

2) wörtlich: hat sie (die heilige Schrift) doch der Lügengriffel der Schriftgelehrten zur Lüge gemacht. Wie fein läßt sich das auf unsere gegenwärtige Zeit anwenden!

3) ein über alle Maaßen zu beherzigendes Wort!

Die Strafe, die über die lügenhaften Schriftgelehrten, unter Priestern und Propheten, kommen werde, wird nun zuerst geschildert, V. 9—12., und es werden dabei von V. 10—12. die gleichen Worte gebraucht wie Jerem. 6, 12—15.

Hierauf folgt V. 13—22. die Beschreibung, wie Gott das Volk ganz zu einer abgestorbenen Pflanze machen und es umsonst auf Hilfe warten lassen, ja an seinem Jammer sich noch weiden werde, zum Ersatz für den Gram, den Ihm das Volk gemacht *). Die Schlangen und Basilisken, die nicht beschworen sind V. 17., sind die Chaldäer.

**V. 20. Die Aernte ist vergangen, der Sommer ist dahin; und uns ist keine Hilfe kommen.**

Wohlgetroffenes Bild des Schicksals der Ungläubigen und von Gott Abtrünnigen! Ihr Hoffen, und wenn sie vom Frühling zur Aernte, von der Aernte zum Herbste hoffen, wird verloren seyn. Der Prophet klagt und jammert über dieß alles V. 21. u. 22.

**V. 22. Ist denn keine Salbe in Gilead [1])? Oder ist denn kein Arzt nicht da? Warum ist denn die Tochter meines Volks nicht geheilet [2])?**

1) in Gilead für mein Volk zu finden. In der Landschaft Gilead über dem Jordan drüben fand sich heilender Balsam besonders häufig. Daß der Prophet hiebei sinnbildlich, also nicht von leiblichen Schäden, und nicht von medizinischem Balsam, sondern von dem Schaden, den er bisher immer besprochen, und von Heil für diesen spricht, versteht sich von selbst. Der Prophet wirft übrigens diese Frage auf, weil er noch hofft.

2) warum? doch nicht deßwegen, weil sich kein heilender Balsam findet? — Auch hier liegt die Hoffnung zu Grunde, die der Prophet hat, es möchte noch zu helfen seyn. Er muß aber diese seine letzte Hoffnung aufgeben im nächsten Kapitel.

### Jerem. 9.

Es ist dem Propheten hier so zu Muth, daß er von seinem frevelhaften Volke, indem er an demselben besonders die Unredlichkeit gegen Gott und Menschen zu beklagen hat (als Folge des Abfalls von Gott), statt in seiner Mitte zu leben, nur recht weit weg seyn möchte, V. 1—8. Schreckliche Verwüstung des Landes, Zerstreuung des Volks in alle Lande, und Thränenbrod muß er nun dem bösen Volke abermals ankündigen, 9—11. und 13—16. Und wiewohl er einsieht, daß auf diese Drohung Niemand achte und noch viel weniger Jemand sich dazu hergebe, sie auszubreiten und einzuschärfen, V. 12., so ist ihre Erfüllung V. 17—22. dem Propheten doch so gewiß, daß er schon die Klageweiber bestellt, um die Verwüstung des Landes, Zerstörung der Stadt, und Tödtung oder Wegführung der Einwohner und den Anblick der unbegrabenen Leichname zu beklagen, und er V. 19. ihre Klagstimme bereits im Geiste vernimmt. Was allein rette, und was nicht helfe, sagt V. 23. 24. in Verbindung mit V. 25. 26.

**V. 1. Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Thränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte [1]) die Zerschlagenen [2]) in meinem Volk.**

*) Andern ist V. 18. ein Zwischenseufzer des Propheten und wäre dann anders zu übersetzen.

1) selig sind, die Leide tragen, da sich göttlich Trauren findt, die beweinen und beklagen ihr und and'rer Leute Sünd'!

2) der Prophet hat hiebei die Zukunft im Auge.

V. 23. So spricht der HErr: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums; 24. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, daß Ich der HErr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HErr.

Geht gegen die Sicherheit der Weisen, Starken und Reichen, die doch den HErrn nicht kennen.

## Jerem. 10.

Warnung besonders vor dem Götzendienst V. 1—16., Blick auf den Jammer, der noch kommt, weil alle Warnung überhört wird, und besonders auch die Hirten nichts nutz sind, V. 17 — Schluß.

V. 6. Aber dir, HErr, ist Niemand gleich; du bist groß, und dein Name ist groß, und kannst es mit der That beweisen. 7. Wer sollte dich nicht fürchten, du König der Heiden! Dir sollte man ja gehorchen; denn es ist unter allen Weisen der Heiden und in allen Königreichen deinesgleichen nicht. 8. Sie sind allzumal Narren und Thoren; denn ein Holz muß ja ein nichtiger Gottesdienst seyn. 9. Silbern Blech bringet man auf dem Meer her, Gold aus Uphas [1]), durch den Meister und Goldschmied zugerichtet; gelbe Seide und Purpur zeucht man ihm an [2]), und ist alles der Weisen Werk. 10. Aber der HErr ist ein rechter Gott, ein lebendiger Gott, ein ewiger König [3]). Vor Seinem Zorn bebet die Erde [4]), und die Heiden können Sein Dräuen nicht ertragen [5]). 11. So sprechet nun zu ihnen also: die Götter, so den Himmel und die Erde nicht gemacht haben, müssen vertilget werden von der Erde und unter dem Himmel.

1) Silber und Gold holt man, um den Götzen von Holz damit zu überziehen; und eben daß der Götze nicht einmal massiv von Silber und Gold, daß er ursprünglich nur von Holz, von einem ganz vergänglichen Stoff ist, vergl. V. 15. Schluß, vermehrt noch seine Schmach. „Vom Meere her" heißt im Hebräischen „von Tarschisch (Spanien)." Unter Uphas versteht der Prophet ein uns unbekanntes Goldland.

2) wie schmählich!

3) daß Er lebt, und lebt in Ewigkeit, dieß macht Ihn zum rechten Gott.

4) vergl. oben; du kannst es mit der That beweisen. Die Erde bebt vor Seinem Zorn, wenn z. B. geschieht, was V. 13. geschildert ist.

5) müssen, wenn Er sie Seinen Zorn erfahren lässet, zu Grunde gehen.

Im Blick auf die bevorstehende Wegführung des Volks bricht der Prophet selbst in einen entsetzlichen Jammer aus V. 17—22., faßt sich indeß V. 23—25., indem er V. 23. daran gedenkt, daß es einmal nicht anders seyn könne, so daß er V. 24. seine Klage in Bitte um gnädige Züchtigung auflöst, der er V. 25. die Bitte anschließt, daß, wann Israel zur Erkenntniß gekommen, Gott Seinen Zorn auf die Verstörer desselben ausgießen möge.

V. 23. Ich weiß, HErr, daß des Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt, und stehet in Niemands Macht, wie er wandle oder seinen Gang richte [1]). 24. Züchtige mich [2]), HErr, doch mit Maaße, und nicht in deinem Grimm, auf daß du mich nicht aufreibest.

1) es ist also, da einmal über das Volk Israel das Gericht beschlossen ist, vergeblich, diesem Schicksal zu widerstreben.

2) der Prophet spricht hier im Namen des Volks, dessen Glied er ist; denn wenn Ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit: so sollte es wenigstens seyn.

## 26, 7—Schluß.

Als Jeremia 26, 1—6. und Kap. 7—10. ausgeredet hatte, griffen ihn, wie wir aus 26, 7 ff. weiter sehen, die Priester und Propheten (die falschen), die der Prophet in jenen Kapiteln besonders gezüchtigt hatte, sammt dem Volk, und sprachen: du mußt sterben. Die Fürsten setzten sich zu Gericht über ihn, und Priester und Propheten verlangten seinen Tod. Die Fürsten fanden aber, nachdem sich Jeremia vor ihnen und allem Volk mit Berufung auf den göttlichen Befehl, auf den hin er geredet hatte, verantwortet hatte, nicht, daß er des Todes schuldig wäre, und etliche der Aeltesten im Lande verwendeten sich mit Berufung auf einen Vorgang unter König Hiskia auch für ihn. Obwohl nun ein anderer Prophet, der zu gleicher Zeit wider Juda und Jerusalem weissagte, sich vor des Königs Zorn fürchten mußte, und, eingeholt auf der Flucht, auf des Königs Befehl getödtet wurde, so wußte doch ein von des Josia Zeit her (siehe 2 Kön. 22, 12.) noch übriger frommer Rath, Ahikam, die Hand über Jeremia zu decken, daß er dem Volke nicht in die Hände kam. Aber da das Volk, wie eben aus dem letztern Umstande und aus Jerem. 11, 9. ersichtlich ist, doch fortwährend mit Mordgedanken gegen den Propheten umgieng, so fand er es jedenfalls für gerathen, Jerusalem zu verlassen, daher wir ihn 11, 9—23 ff. in seiner Geburtsstadt Anathoth treffen.

## 11, 1—8.

Ehe Jeremia Jerusalem verließ, übergab er den wenigen Getreuen, die sich noch in Jerusalem fanden, 11, 1—8. noch Worte der Ermahnung, die sie nach seinem Abschied an das Volk richten sollten. Sie sollten in Jerusalem und allen übrigen Städten Juda's feierlich den Fluch ausrufen über alle, die nicht an dem von Gott schon mit den Vätern in Egypten geschlossenen Bund halten, und die Leute mit Erinnerung an das Schicksal der Väter, die den Bund übertraten, ermahnen, ihn besser zu halten.

## Jeremia in Anathoth, seine (dritte) Verfolgung und Vertreibung allda. Jer. 11, 9 – Kap. 12.

Jeremia rechtfertigt mit den Worten des HErrn 11, 9—17. zuerst seine Flucht aus Jerusalem. Aber der in Jerusalem Verfolgte fand in Anathoth, seiner Geburtsstadt, keine bessere Aufnahme, 11, 21., nicht einmal bei seinen nächsten Anverwandten 12, 6. Die Bürger zu Anathoth machten mit denen zu Jerusalem wider den Propheten bald gemeinschaftliche Sache, und bereiteten ihm den Tod, 11, 19. Noch rechtzeitig offenbarte dieß der HErr dem Propheten, der sonst nichts davon geahnt hätte, 11, 18. Der Prophet wirft sich V. 20. schmerzlich bewegt dem HErrn in die Arme, und dieser zeigt ihm auch noch vor seiner Flucht aus Anathoth, die nach Kap. 12, 7 ff. erfolgte, vgl. 13, 1 ff., die kommende Strafe über die Bürger zu Anathoth 11, 21—23. Deßgleichen bekommt er 12, 1—13. über seine Frage, warum es doch einem so bösen Volke so wohl, wie dermalen noch, gehen könne, einen hinreichend befriedigenden Aufschluß vom HErrn aus der Zukunft, sowohl der nächsten, wo eine verderbliche Dürre über das Land kommen sollte (vgl. 14, 1.), als der ferneren, wo eben die, die nun Jeremia von seinem Erbe vertrieben hatten, selbst aus ihrem Erbe vertrieben würden und dieß gänzlich verstört werden sollte. Auf die Frage, die der Prophet noch hat, was dann aus dem Erbtheil des Volkes werde, ob es dann ganz und für immer den Nachbarvölkern zufalle, gibt ihm der HErr V. 14—17. Aufschluß.

## Jeremia am Euphrat.

Diese Thatsache erhellt aus dem Bericht Jeremia's 13, 1—11., und die zweimalige Reise dahin V. 4. 6. 7. sollte ohne Zweifel mit dazu dienen, daß er seinen Verfolgern entzogen würde.

## Jeremia wieder in Jerusalem. Kap. 12—20. Vierte, vielfache Verfolgung 15, 10. V. 15—18. 16, 19. 17, 15—18. 18, 18. 19—23. Kap. 20.

Was es dem Jeremia möglich machte, wieder nach Jerusalem zurückzukehren, war ohne Zweifel die dem Worte 12, 4. gemäß wirklich eingetretene Dürre, die der Prophet

56*

bald darauf 14, 1 ff., als sie auf ihren höchsten Gipfel gestiegen war, schildert, und um deren Beendigung er dort flehentlich bittet (V. 7—9). Die Gemüther, selbst die des Königs und der Königin (vergl. 13, 18.), wurden dadurch etwas gebeugt und erweicht und für das Wort des HErrn empfänglich gemacht. Vergl. 14, 12. Es wiederholte sich hier etwas Aehnliches, wie zu des Joel und Amos Zeiten, (Joel 1. 2. Amos 4.); und es war ohne Zweifel darauf berechnet, falls durch solche Strafgerichte das Volk Eindruck auf sich machen ließe, es mit dem gedrohten schlimmeren Unglück (Gefangenschaft, Zerstörung der Stadt, des Tempels und Reichs) zu verschonen, wie auch bei jenen Heuschreckengerichten zu des Joel und Amos Zeiten eine ähnliche Heilsabsicht zu Grunde lag.

Nachdem dem Propheten so die Rückkehr nach Jerusalem möglich gemacht war, berichtet er dort zuerst

## 13, 1—11.

über seine zweimaligen Reisen an den Euphrat, wie er dort einen zuerst guten Gürtel habe verstecken und dann verdorben wieder holen müssen. Es war dieß ein Sinnbild der bisherigen Drohungen in Bezug auf babylonische Gefangenschaft (vergl. 7, 1—15.).

Sodann

## 13, 12—27.

benützt Jeremia die gegenwärtige Stimmung des Volks, des Königs, der Prinzen, (Könige V. 13., d. i. Bruder und Sohn des Königs, Zedekia und Jojachin), der Priester und Propheten, um ihnen das Schwert der Strafe so tief als möglich in die Brust zu stoßen. Er schildert sie als volle Weinfässer (Bild der Ueppigkeit, des Hochmuths und der Sicherheit), die aber an einander zerschellen werden, ruft dem König und der Königin zu: herunter! und zeigt allen ihre Sündensklaverei (V. 23.) und ihre Sündenfrüchte (V. 27.).

**V. 23. Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln oder ein Pardel seine Flecken? So könnet ihr auch Gutes thun, weil ihr des Bösen gewohnt seid?**

Leidige Sündenknechtschaft, aus der nur wahre Buße und die Hand des HErrn rettet!

## 14, 1—17, 18.

Die Dürre 14, 1. und das Prophetenwort Kap. 13. brachten keine rechtschaffene Früchte der Buße 14, 12. Deßwegen wird der Prophet, obgleich er dreimal Fürbitte einlegt (zuerst ob der Dürre 14, 1—9., dann zweimal, 14, 13. und 14, 19—22., ob der weitern Drohungen), doch vom HErrn jedesmal 14, 14. 15, 1 ff. mit seiner Fürbitte abgewiesen, und zwar nicht ganz ohne Trost gelassen, theils in Bezug auf das Volk 15, 11. 12. 16, 14—17., theils in Bezug auf seine eigene Person 15, 11., 19—21., vergl. V. 15. 18., muß aber doch den unerbittlichen Rathschluß Gottes in Bezug auf das letzte Strafgericht Seines Volks stets auf's Neue ankündigen 15, 2—9. 13—14., 16, 1—13. 18., 17, 1 ff.

## Jerem. 14.

Der Prophet bittet V. 2—9. für sein Volk wegen der Dürre.

**V. 7. Ach HErr, unsere [1]) Missethaten haben's ja verdienet; aber hilf doch um deines Namens willen; denn unser Ungehorsam ist groß, damit wir wider dich gesündiget haben. 8. Du bist der Trost Israels und ihr Nothhelfer: warum stellest du dich, als wärest du ein Gast im Lande, und als ein Fremder, der nur über Nacht darinnen bleibet! 9. Warum stellest du dich als ein Held, der verzagt ist, und als ein Riese, der nicht helfen kann! Du bist ja doch unter uns, HErr [2]), und wir heißen nach deinem Namen; verlaß uns nicht.**

1) der Prophet rechnet sich bei dieser Fürbitte mit in das sündige Volk ein.

2) ungeachtet der Gottlosigkeit des Volks kann der Prophet dieß doch sagen, weil immer noch der Tempel des HErrn und Sein Wort im Lande war, und die Frommen nie ganz ausstarben.

## Jeremia 14, 10—15, 18.

Der Prophet bekam aber auf seine Fürbitte für das Volk eine höchst ungnädige Antwort V. 10., und es ward ihm V. 11. verboten, künftig für das Volk Fürbitte zu thun, V. 12. gesagt: warum, und Hungersnoth in Verbindung mit Tod und Verderben zu weissagen aufgetragen, d. i. es zu bestätigen, daß zu der durch die Dürre drohenden Hungersnoth noch eine durch Belagerung und Verheerung durch das Schwert der Feinde kommen werde. Und da die falschen Propheten, wie Jeremia V. 13. nochmals fürbittend klagt, ganz anders weissagten, so wird ihre Weissagung V. 14. in ihrer ganzen Falschheit dargestellt, und zuerst ihnen V. 15. Hunger und Schwert geweissagt, sofort V. 16—18., dem Volke, Mann, Weib und Kind.

Noch einmal wagt zwar der Prophet eine Fürbitte für sein Volk einzulegen, V. 19—22.; aber

### Jerem. 15.

wird ihm auf seine abermalige Fürbitte für das Volk zur Antwort, daß, selbst wenn Mose und Samuel für das Volk Fürbitte thun würden, es vergeblich wäre; der HErr sei des Volks ganz überdrüssig; es solle seinem Verderben Preis gegeben seyn, theils durch den Tod, theils durch das Schwert, theils durch den Hunger, ohne Rettung; und es solle in alle Königreiche hin und hergetrieben, zum Lande hinausgeworfen werden V. 1—7.; V. 7—9. die junge Mannschaft gerade sollte nicht durch's Schwert, sondern durch einen andern Verderber fallen und viele betrübte Wittwen machen, das Uebrige aber durch's Schwert.

Auch diese Weissagung trug dem Propheten bittern Haß seiner Mitbürger ein; er wurde als der gottloseste Mensch verlästert und gescholten. Er klagt darüber bitter V. 10.

V. 10. Ach, meine Mutter, daß du mich geboren hast, wider den jedermann habert und zankt im ganzen Lande [1])! Hab ich doch weder auf Wucher geliehen, noch genommen; doch fluchet mir jedermann [2]).

1) von jedermann gehasset, wünscht der Prophet, daß er nicht geboren wäre. Wenn gleich dieß an sich unrecht war, wer unter uns will den ersten Stein auf ihn werfen!

2) d. i. man sieht mich an und behandelt mich wie den größten Bösewicht, insbesondere, wie wenn ich ein Wucherer wäre, auf den sich der Haß des Volkes zu werfen pflegt.

Dem Propheten mußte es unter diesen Umständen eine Freude seyn, daß er V. 11. 12. doch auch wieder etwas Gutes ankündigen konnte. Da er aber V. 13. 14., bevor das Gute komme, auf's Bestimmteste Unglück weissagen muß, so gieng nach V. 15. die Verfolgung auf's Neue an. Ein schlimmes Vorbild mancher Christengemeinden, die auch kein Strafwort ertragen können.

V. 15. 16. Der Prophet klagt nun beim HErrn über seine Verfolger.

V. 15. Ach HErr, du weißest es [1]); gedenke an mich, und nimm dich meiner an, und räche mich an meinen Verfolgern. Nimm mich auf, und verzeuch nicht mit deinem Zorn über sie [2]); denn du weißest, daß ich um deinetwillen geschmähet werde. 16. Eine Speise war mir dein Wort, wenn ich's kriegte; ja dasselbe dein Wort war meines Herzens Freude und Trost; denn ich bin nach deinem Namen genennet [3]), HErr Gott Zebaoth. 17. Ich gesellte mich nicht zu den Spöttern, noch freuete ich mich mit ihnen, sondern blieb allein vor deiner Hand [4]); denn Zorn füllte mich [5]). 18. Warum [6]) währet doch mein Schmerz [7]) so lange, und meine Wunden sind so gar böse, daß sie niemand heilen kann [8])! Du bist mir geworden, wie ein Born, der nicht mehr quellen will [9]).

1) was ich leide.

2) so bittet der Prophet nicht aus persönlicher Feindschaft, vergleiche seine Fürbitten Kap. 14., sondern um der Gottlosigkeit der Leute willen und weil er der Knecht Gottes war; daher nun gleich nachfolgt: „denn du weißest &c."

3) bin dein Diener, dein Knecht, mußte mir also dein Wort eine Freude seyn lassen.

4) Jeremia befolgte das Wort: gehet aus von ihnen, rühret kein Unreines an — und stand lieber ganz einsam und allein, als daß er auf die Seite der Gottlosen

getreten wäre. „Wenn alle untreu werden, so bleib' ich dir doch treu!"

5) Zorn, statt Beifall über das gottlose Wesen.

6) warum, da doch dein Wort meine Freude war und ich alles gottlose Wesen haßte und mied.

7) der Schmerz, den ihm seine Hasser und Verfolger bereiteten.

8) weil voraus zu sehen war, daß es mit dem Volke nicht werde besser werden.

9) weil der HErr des Propheten Bitte um Errettung von Schmach und Verfolgung nicht gewähren konnte, falls der Prophet ihm dienen und noch länger dienen sollte.

V. 19. Darum spricht der HErr also: wo du dich zu mir hältst, so will ich mich zu dir halten [1]), und sollst mein Prediger bleiben. Und wo du die Frommen lehrest sich sondern von den bösen Leuten [2]), so sollst du mein Lehrer seyn. Und ehe du solltest zu ihnen fallen [3]), so müssen sie eher zu dir fallen. 20. Denn ich habe dich wider dieß Volk zur vesten, ehernen Mauer gemacht; ob sie wider dich streiten, sollen sie dir doch nichts anhaben; denn ich bin bei dir, daß ich dir helfe und dich errette, spricht der HErr [4]). 21. Und will dich [5]) erretten aus der Hand der Bösen, und erlösen aus der Hand der Tyrannen [6]).

1) die Worte, die hier im Hebräischen gebraucht sind, drücken zugleich aus, daß sich der Prophet in seiner bisherigen Klage von V. 10. an mitunter, vielleicht auch durch Mißtrauen, siehe Vers 15—18., etwas verfehlt habe, und sich dem HErrn auf's Neue ganz überlassen solle, und daß nur in diesem Fall, in diesem aber auch ganz gewiß, Gott ihm gnädig bleiben und ihn in seinem Prophetenamt bestätigen werde.

2) wenn du nicht nur selbst von den bösen Leuten ferne bleibst, sondern auch Andere dazu anhältst, also eifrig im Ermahnen und Warnen fortfährst. Weit entfernt, daß ein Prediger sich durch Widerstand, Verfolgung und Feindseligkeit ermüden lassen dürfte, muß er darin, wenn ihm die Gnade Gottes über alles lieb ist, fortfahren. Thue ich's ungern, spricht Paulus 1 Kor. 9, 17., so ist mir mein Amt doch befohlen, und darum ermuntert er auch seinen Timotheus 2 Tim. 4, 2—5.: Predige &c. — es sei zur Zeit oder zur Unzeit, d. i. es sei dir geschickt oder ungeschickt, du seiest dazu aufgelegt oder nicht, und es sei denen, denen du predigest, recht oder nicht recht. Was die Anweisung zur Absonderung betrifft, so sagt auch Petrus in seiner Pfingstpredigt Apg. 2, 40.: lasset euch helfen von diesen unartigen Leuten. Es bleibt dabei, zwischen Welt und Kindern Gottes ist ein Unterschied, so sehr auch die Welt über diese Unterscheidung in Wuth zu kommen pflegt. Es bedarf übrigens zu solcher Absonderung jener Gabe, zu prüfen, von der Röm. 12, 2. Phil. 1, 10. die Rede ist, daher auch dem Propheten hier aufgetragen wird, daß er die Leute lehre, sich absondern. Sonst vermag es der ungeschickte natürliche Sinn des Menschen nicht.

3) d. i. auf ihre Seite treten, wie einst leider die fromme Nachkommenschaft Seths zuletzt auch auf die Seite der ruchlosen Nachkommenschaft Kains trat vor der Sündfluth.

4) so hieß es schon bei der ersten Berufung des Jeremia 1, 18. 19. Es werden hier dieselben Worte gebraucht, weil es sich um die Bestätigung des Propheten in seinem Amte für den Fall handelt, daß er eifrig fortfahre.

5) ich bin nicht blos bei dir, dir zu helfen, sondern werde dieß auch in's Werk setzen.

6) wie z. B. König Jojakim einer war.

## Jerem. 16.

Der Prophet kann nach K. 15, 19—21. nicht anders als fortfahren, sein Prophetenamt auszuüben, und er soll nun auch durch sein persönliches Verhalten es üben. Es ward ihm V. 1 u. 2. verwehrt, eine Frau zu nehmen und Kinder zu zeugen, weil doch an diesem Ort Kinder und Mütter ein Raub des Schwertes und des Hungers werden, V. 3. u. 4. Verwehrt ward ihm auch V. 5., den also Gestorbenen Mitleid zu beweisen, weil Gott selbst kein Mitleid mehr beweise und V. 6. Niemand sich dieser Gestorbenen annehme, sie zu begraben oder zu betrauern, kein Leichenschmaus (nach der Eroberung der Stadt und Wegführung des Volks) mehr stattfinden werde V. 7., den V. 8. der Prophet besuchen könnte.

Also sollte der Prophet jetzt in Person eine Weissagung seyn. Durch sein Wort aber ferner also:

Das Aufhören aller Freude an diesem Ort sollte er verkündigen, und, über die Ursache gefragt, als Grund angeben, weil nicht nur die Schuld der Väter auf dem Volke laste, sondern dasselbe es auch noch ärger mache als die Väter V. 9—13.; so gewiß auch eine große Errettung dem Volke bevorstehe, trotz der aus Egypten V. 14. u. 15. auch 16., so müssen sie doch vor allen Dingen ihre Sündenschuld tragen V. 13. 17. 18. Der Prophet nimmt hiebei für seine Person seine Zuflucht zu Gott V. 19. und getröstet sich dann, was die Sache betrifft, wie am Schluß von Kap. 12., dessen, daß auch die Heiden, welche Gott zunächst als Strafwerkzeuge an Seinem Volke gebrauche, zuletzt zum HErrn, als ihrem Gott, nach Erkenntniß der Nichtigkeit ihrer Götzen, kommen werden. Und in dieser Hoffnung wird er durch ein neues Wort des HErrn V. 20. u. 21. befestigt.

V. 19. **HErr, du bist meine Stärke und Kraft, und meine Zuflucht in der Noth.**

Wohl dem, deß also der HErr sein Gott ist!

## Kap. 17, 1—18.

Weil das Volk bei allen Drohungen und Strafen des Propheten immer noch Recht haben wollte, wie zuletzt aus Kap. 16, 10. ersichtlich, weßwegen auch noch Kap. 16, 17. bemerkt worden, ihre Sünde sei vor Gott nicht verborgen, so wird V. 1. u. 2. das Gegentheil recht deutlich gezeigt.

V. 1. Die Sünde Juda ist geschrieben mit eisernen Griffeln, und mit spitzigen Demanten geschrieben [1]), und auf die Tafel ihres Herzens eingegraben [2]), und auf die Hörner an ihren Altären [3]); 2. gleichwie [4]) ihre Kinder gedenken an ihre Altäre und Astartgötzen bei den grünen Bäumen und auf den hohen Bergen.

1) kann also weder wie mit Tinte Geschriebenes radirt, noch wie mit Bleistift Geschriebenes ausgelöscht werden. Wo geschrieben, sagt das Nächstfolgende.

2) weil ihre Sünde, wenn sie auch nicht ausbricht, doch im Herzen nistet, oft genug aber aus diesem sündenvollen Herzen auch hervorgeht in argen Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, falschen Gezeugnissen, Lästerung. Eine bessere Herzenstafel zeigt 2 Kor. 3.

3) d. i. an ihren Götzen-Altären. Diese beweisen, wie der ganze Herzenszustand des Volks, seine Sündhaftigkeit hinreichend und machen sie ganz offenkundig.

4) Zusammenhang: da Juda's Sünde so offenkundig, so leserlich, so wenig zu verbergen, zu vertuschen ist, so kann Gott ihrer nicht anders als fortwährend gedenken; dieß Letztere steht ganz im Verhältniß zu der Art und Weise, wie auch das Volk der alten Sünden und besonders des alten Götzendienstes fortwährend gedenkt, ihn immer auf's Neue hervorsucht und ausübt, wie z. B. nach der Reformation Josia's unter König Jojakim auf's Neue geschehen war.

Mit Berufung auf dieß Offenkundige der Sünde Juda's wird V. 3. 4. dem Volke auf's Neue Ausplünderung und Gefangenschaft gedroht. (Der Berg im Felde V. 3., der sich im Hebräischen wörtlich findet, ist das besonders gestellte, auserwählte israelitische Volk.) Da aber König Jojakim im Blick auf die von Babylonien drohende Gefahr, die ihm nun durch des Propheten Weissagung sattsam klar seyn konnte, immer auf's Neue, scheint es, seine Hoffnung auf Egypten setzte, so hat sich der Prophet V. 5. u. 6. über dieß falsche Vertrauen auf Fleisch zu äußern, dagegen V. 7. u. 8. das Vertrauen auf den HErrn zu beloben.

V. 5. **So spricht der HErr: verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verlässet** [1]), **und hält Fleisch** [2]) **für seinen Arm und mit seinem Herzen vom HErrn weicht.** 6. Der wird seyn wie die Heide in der Wüste [3]), und wird nicht sehen den zukünftigen Trost [4]), sondern wird bleiben in der Dürre, in der Wüste, in einem unfruchtbaren Lande, da Niemand wohnet [5]). 7. **Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den HErrn verläßt, und der HErr seine Zuversicht ist.** 8. Der ist, wie ein Baum am Wasser ge-

pflanzet, und am Bach gewurzelt. Denn obgleich eine Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün, und sorget nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern er bringet ohne Aufhören Früchte.

1) was tadelnswerthes Vertrauen auf Menschen, und was es nicht ist, diese Frage möge sich hier jeder Leser selbst beantworten. Gewiß ist, daß unser Vertrauen auf Gott in der Regel schwach genug ist.

2) d. i. Menschen mit ihrer Klugheit, Macht.

3) d. i. wird armselig, wie eine solche Heide, dastehen.

4) d. i. es wird ihm keine tröstliche Zukunft erblühen.

5) bezeichnet Alles die Armuth und Verlassenheit, in welcher der, der auf Fleisch vertraut, verbleibt.

Wie der Prophet schon einigemale in das Bekenntniß der Sündhaftigkeit seines Volks sich mit eingeschlossen hat, so fällt es ihm jetzt auch, da von dem Fluch des auf Fleisch — und dem Segen des auf den HErrn sein Vertrauen Setzenden die Rede ist, V. 9. schwer auf's Herz, welch ein verkehrt, trotzig und verzagt Ding das menschliche Herz überhaupt, auch das seinige, und daß es in seiner Verkehrtheit gar nicht zu ergründen, eine bodenlose Tiefe sei. Der HErr gibt ihm aber V. 10. die tröstliche Antwort, daß doch ein Unterschied sei zwischen Menschenherzen, die Er alle vollkommen durchschaue.

V. 9. **Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding** [1]; **wer kann es ergründen** [2]! 10. Ich, der HErr, kann das Herz ergründen und die Nieren [3]) prüfen; und [4]) gebe einem Jeglichen nach seinem Thun, nach den Früchten seiner Werke.

1) im Glücke trotzig, übermüthig gegen Gott und Menschen, meinend, Alles ausrichten zu können, und insbesondere, des HErrn nicht zu bedürfen; im Unglück verzagt, maßleidig, die Flügel **alle** hängen lassend. **Jojakim** wollte den prophetischen Drohungen **trotzen**, indem er sich auf Egyptens Hilfe verließ. **Der Prophet** selbst hatte sich bisher oftmals **verzagt** gezeigt bei den Anfechtungen, die er als Prophet erfuhr.

2) d. i. es ist ein Abgrund von Verkehrtheit, aus dem immer neue Verkehrtheiten hervorgehen; der Mensch weiß selbst nicht, in welch hohem Grade verkehrt er ist: der HErr aber weiß es wohl, weiß jedoch auch den Unterschied, der bei der allgemeinen Verkehrtheit des menschlichen Herzens dennoch stattfindet, wie z. B., obwohl König Jojakim trotzig, der Prophet Jeremia verzagt war, und so Beide Theil hatten am verkehrten Menschenherzen, doch zwischen Beiden ein mächtiger Unterschied war.

3) Nieren bezeichnen das Innerste, wie des Leibes, so hier des Herzens.

4) d. i. ich weiß ganz genau, wie verkehrt des Menschen Herz im Allgemeinen ist, weiß aber auch den Unterschied und vergelte danach einem Jeden.

Die Vergeltung nach eines Jeden Herzens- und Lebenszustand, von der so eben die Rede war, wird nun V. 11. auf einen besondern Fall, der nach Kap. 22, 1—19. besonders den König Jojakim angieng, angewendet.

V. 11. Denn gleichwie ein Vogel, der sich über Eier setzet, und brütet sie nicht aus [1]): also ist der, so unrecht Gut sammelt; denn er muß davon, wenn er's am wenigsten achtet, und muß zuletzt Spott dazu haben [2]).

1) das Repphuhn ist gemeint.

2) Jojakim, der, wie aus K. 22, 1—19. ersichtlich, besonders auch im Erwerben ungerechten Guts sich als Tyrannen zeigte, mußte nach eilfjähriger Regierung im 37. Jahr seines Alters davon und starb auf's Schmählichste, wie ihm Kap. 22, 18. 19. und Kap. 36, 30. prophezeit wurde. Jojakim hat aber viele Gesellen. — Vergl. das Wort Christi Luk. 12, 16—21.

V. 12. Aber [1]) die Stätte unseres Heiligthums [2]), nämlich der Thron göttlicher Ehre, ist allezeit fest blieben.

1) bildet einen Gegensatz gegen das V. 11. angedeutete schmähliche Ende Jojakims. „Sage dem Könige (Jojakim) und der Königin": hatte es Kap. 13, 18. geheißen, „„setzet euch herunter (vom Throne); denn die Krone eurer Herrlichkeit ist von eurem Haupte gefallen"". Dieß geschah, als (der vorhin genannten Prophezeiung über Jojakims schmäh-

Jeremia 17, 13—18.

lichen Tod gemäß) im 11ten Jahre von Jojakims Regierung, weil er von Nebukadnezar abfiel, dem er vier Jahre zuvor unterthänig geworden war, Nebukadnezar Kriegsleute gegen ihn schickte, daß sie ihn verderbeten und umbrächten 2 Kön. 24, 2. Im Gegensatz hiegegen schildert nun der Prophet freudig V 12. die Festigkeit des göttlichen Thrones, zu dem er sich hält, und wozu er Zuflucht hat, vgl. Kap. 16, 19.

2) d. i. die Stätte, die unser Heiligthum ist, wohin wir betend fliehen, von wo unsere Befehle kommen. Der Prophet spricht hier von sich und andern Gläubigen, und spricht im Namen dieser einen Trotz gegen des Jojakim Tyrannei aus.

V. 13. HErr, du bist [1]) die Hoffnung Israels. Alle, die dich verlassen, müssen zu Schanden werden, und die Abtrünnigen müssen in die Erde geschrieben werden [2]); denn sie verlassen den HErrn, die Quelle des lebendigen Wassers [3]).

1) bist's, wenn die Tyrannen wüthen, und wenn Unglück droht, und bist's allein. Daher — siehe was folgt. Dieser Vers zieht das Resultat aus den vorangehenden zwei Versen.

2) d. h. sie müssen so schnell vergehen wie eine Schrift, die in den Staub geschrieben ist.

3) d. i. die Quelle des wahren Lebens. Da der HErr dieß ist und Er allein dieß ist, so ist nichts natürlicher, als daß die, die Ihn verlassen, zu Schanden werden. Auf's Engste an das Bisherige schließen sich nun die zwei Bitten an, die Jeremia vor den HErrn bringt V. 14—18. a) um Heil für den Schaden seines bösen Herzens, b) um Hilfe und Schutz gegen seine Feinde, mit Berufung auf die Hohnworte derselben einer- und sein bisheriges treues Beharren beim HErrn und Seinem Wort andererseits.

V. 14. Heile du mich [1]), HErr, so werde ich heil; hilf du mir [2]), so ist mir geholfen; denn du bist mein Ruhm [3]). 15. Siehe, sie sprechen zu mir: wo ist denn des HErrn Wort [4])? Lieber, laß hergehen [5])! 16. Aber ich bin darum [6]) nicht von dir geflohen, mein (Ober-)Hirte [7]); so habe ich Menschentage nicht begehret [8]), das weißest du; was ich gepredigt habe, ist recht vor dir [9]). 17. Sei du mir nur nicht schrecklich [10]), meine Zuversicht in der Noth [11]). 18. Laß sie zu Schanden werden, die mich verfolgen, und mich nicht; laß sie erschrecken, und mich nicht; laß den Tag des Unglücks über sie gehen, und zerschlage sie zwiefach [12]).

1) da vorher der Prophet von dem Jammer derer, die den HErrn verlassen, gesprochen hat, ihm aber nun einfällt, wie er selbst so ein verzagt Herz hat, so bittet er nun den lieben Gott um die Heilung seines bösen Schadens. Dieß ist ja der rechte und einzige Weg, um von den Schäden seines bösen Herzens los zu werden, daß man damit zum HErrn geht; Er ist der rechte Arzt für alle Leibes- und Seelenschäden.

2) gegen die Feinde und Tyrannen, ihre Macht und ihren Hohn; zuerst bittet der Prophet um Heilung seines bösen Herzens, und nun auch um äußerliche Hilfe. Dieß ist die rechte Gebetsordnung.

3) darfst mich also nicht zu Schanden werden lassen.

4) d. i. das Drohwort des HErrn, nämlich seine Erfüllung.

5) mache, daß es in Erfüllung kommt. So mochte das Volk, als die Plage der Dürre vorüber war, in Bezug auf die Drohung wegen der Gefangenschaft, Zerstörung u. s. w. reden.

6) trotz solchen Hohns.

7) deß Unterhirt ich seyn soll in meinem Prophetenamt.

8) so nahe es liegt, dieß von guten Menschentagen zu verstehen, die der Prophet für sich selbst wünschte, so merkwürdige Anwendung dieß auf uns leiden würde, die wir immerdar solche (gute) Menschentage begehren, so ist dieß doch nicht der eigentliche Sinn der Worte, sondern: die Unglückstage, die ich verkündet habe, habe ich nicht selber gewünscht und aus Schadenfreude verkündet, sondern, so leid es mir war, aus des HErrn Auftrag. Man warf, scheint es, dem Propheten auch vor, wie einst dem Elia zur Zeit des Ahab im Reich Israel, er habe eine Freude daran, immer nur Böses zu weissagen. Wirft man doch auch jetzt dem Diener des HErrn, der im Namen Gottes ermahnt und warnt, oft vor, er habe eine Freude am Schelten.

9) wohl dem Prediger, der nur dessen sich bewußt ist.

10) wenn auch Menschen wider mich wüthen.

11) zu dem ich allein meine Zuflucht nehmen kann.

12) dieser Vers widerspricht dem V. 16. Gesagten nicht, daß nämlich der Prophet Unglückstage nicht begehrt habe; denn was er hier V. 18. von Gott sich erbittet, erbittet er sich erst wegen der Widerspenstigkeit gegen das Wort des HErrn, die sich jetzt zeigt.

## [Kap. 17, 19 — Kap. 20.]

Statt daß des Propheten Begehr um das Herankommen des Gerichtstags alsbald erhört worden wäre, zeigt der HErr, dessen Gedanken nicht unsere Gedanken sind, jetzt, da der Prophet meint, die Strafe solle alsbald kommen, nochmals Geduld (während er früher mehrfache Fürbitten des Propheten für Sein Volk abgewiesen hatte) und läßt

### Kap. 17, 19—27. und Kap. 18, 1—11.

nochmals Gnade anbieten, dem König, den königlichen Prinzen, d. i. dem Sohne und Bruder des Königs, den nachmaligen Königen Jojachin und Zedekia, (alle drei, obwohl zwei davon damals erst Prinzen waren, heißen V. 20. Könige Juda.) und allem Volk Juda's und Jerusalems. Es wurde zunächst Kap. 17, 19—27. nur Eine Bedingung verlangt, nämlich Heiligung des Sabbaths von Seiten aller Klassen der Gesellschaft, der Hoben und Vornehmen. War einmal dieser Grund wieder gelegt, so ließ sich hoffen, daß darauf weiter fortgebaut werden könnte. Das Volk zu versichern, daß er es ebenso schnell aufrichten als zerstören, folglich, sobald das Volk sich bekehre, ihm statt des drohenden und bereiteten Unglücks wieder Glück zuwenden könne, mußte der Prophet K. 18, 1—6. auf des Töpfers Handwerk hinweisen, der, wenn ihm ein Topf mißrathen, plötzlich wieder einen andern machen kann, und dann fährt er fort, wie V. 7. u. 8. folgt.

**V. 7. Plötzlich [1]) rede ich wider ein Volk und Königreich, daß ich's ausrotten, zerbrechen und verderben wolle. 8. Wo sich's aber bekehret von seiner Bosheit, dawider ich rede, soll mich auch reuen das Unglück, das ich ihm gedachte zu thun.**

1) nach langer Geduld und Ermahnung plötzlich, während die Menschen in fleischlicher Sicherheit leben.

Daß das Gegentheil freilich dem lieben Gott ebenso möglich sei, sagt V. 9—11.

### Kap. 18, 12—17.

Umsonst war nach V. 12. auch dieß letzte Anerbieten K. 17, 19. — 18, 11. Ueber diese muthwillige Bosheit (V. 12.) spricht der HErr als über etwas, was sich nirgends sonst in der Natur- und Menschenwelt finde, und womit sich das Volk absichtlich in's Verderben stürze und den Zorn Gottes sich häufe, sein Entsetzen aus V. 13—17.

### Kap. 18, 18. — Schluß.

Auf dieß hin verschwor man sich nach V. 18. auf's Neue wider den Propheten. Glaubte man doch alles Recht zu haben, ihm den Mund zu stopfen, da Priester, Weise und Propheten, in die man volles Vertrauen setzte, ganz anders lehrten.

Klagend wendet sich der Prophet V. 19. u. 20. an den HErrn, und bittet V. 21—23. um Verwirklichung aller der früheren Drohungen (Kap. 14—16.) an diesem bösen Volke. Zur Antwort ward ihm

### Kap. 19.

der Befehl, einen irdenen Krug zu kaufen, sammt etlichen der Aeltesten des Volks und der Priester in's Thal Ben Hinnom (das bekannte bei Jerusalem) zu gehen, dort alle bisherigen Strafen und Drohungen zu wiederholen, insbesondere die Verwandlung dieses Thals in ein Würgethal 2c. zu prophezeien, und dabei den Krug zu zerbrechen vor den Männern, die mit ihm gegangen waren V. 1—13. Jeremia that dieß, und begab sich von dem genannten Thal sogleich hinweg in den Vorhof am Hause des HErrn, um da nach dem Befehl des HErrn das Gleiche zu verkünden V. 14. 15. Es war dieß in Bezug auf die babylonische Gefangenschaft, die nun sofort ihren Anfang nahm, das Ultimatum für das Volk.

## Kap. 20.

Dieß zog ihm zwar vom Obersten im Hause des HErrn, Pashur, eine Tracht Schläge und eine Nacht Gefängniß zu V. 1—3., ohne daß er sich aber deßwegen den Mund hätte stopfen lassen, den er vielmehr alsbald am andern Morgen wider das Volk auf's Neue und speciell gegen Pashur aufthat V. 3—6. (Vergl. die Apg. Kap. 4. u. 5.) Wie eine eiserne Säule und eherne Mauer (vergl. Kap. 1, 19. u. Kap. 15, 20.) stand hier Jeremia dem Pashur und dem Volk gegenüber.

Vor seinem Gott aber und vor sich selbst kann er es nicht unterlassen, V. 7—18. sofort sein Herz in Trauer und Klage darüber auszuschütten, daß ihm sein Amt nichts als Schmerz und Noth, Hohn und Schmach eintrage, wiewohl sein Herz mitunter auch da muthig und vertrauensvoll sich aufrafft.

V. 7. HErr, du hast mich überredet [1]), und ich habe mich überreden lassen;
du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen; aber ich bin darüber zum Spott
worden täglich, und Jedermann verlacht mich. 8. Denn seit ich geredet, gerufen und
geprediget habe [2]) von der Plage und Verstörung [3]), ist mir des HErrn Wort zum
Hohn und Spott worden täglich. 9. Da dacht' ich: wohlan, ich will Sein nicht
mehr gedenken und nicht mehr in Seinem Namen predigen [4]). Aber es [5]) ward in
meinem Herzen wie ein brennend Feuer in meinen Gebeinen verschlossen, daß ich's
nicht leiden konnte, und wäre schier vergangen [6]). 10. Denn [7]) ich höre, wie mich
Viele schelten und allenthalben schrecken: hui, verklaget ihn! Wir wollen ihn verklagen [8])! Wir wollen sehen, sprechen alle meine Freunde und Gesellen [9]), ob wir ihn
übervortheilen [10]) und ihm beikommen mögen, und uns an ihm rächen. 11. Aber [11])
der HErr ist bei mir, wie ein starker Held: darum werden meine Verfolger fallen,
und nicht obliegen, sondern sollen sehr zu Schanden werden, darum, daß sie so thöricht handeln [12]): ewig wird die Schande seyn, der man nicht vergessen wird, 12.
Und [13]) nun, HErr Zebaoth, der du die Gerechten prüfest, Nieren und Herz siehest,
laß mich deine Rache an ihnen sehen [14]); denn ich habe dir meine Sache befohlen.

1) dein Prophet zu werden — bei der Berufung des Jeremia.

2) diese dreierlei Worte, die dasselbe ausdrücken, bezeichnen den Ernst und Eifer des Jeremia in der Predigt. Er that sein Werk nicht lässig. Verflucht ist, wer es lässig thut! Jerem. 48, 10.

3) die dem Volk Israel für seine Sünden und Abfall widerfahren sollte.

4) auch heutzutage möchte oft ein Prediger die Hände also sinken lassen, wenn er den Widerstand und die Abneigung gegen die Wahrheit erfährt, und bald das Evangelium, bald das Gesetz, das einemal Christus, das anderemal Johannes nicht recht ist. Und doch hat heutzutage jeder Prediger wenigstens Einige in seiner Gemeinde, die mit ihm anstehen. Jeremia aber stand fast ganz allein.

5) das Wort, das ich nicht predigen wollte.

6) ich mußte also, wenn ich nicht vergehen wollte, dem in meinem Innern verschlossenen Feuer Luft machen. — Da ward also der HErr dem Propheten abermals zu stark.

7) dieß „denn" weist auf das „da" am Anfang des 9. V. und so auf V. 8. zurück, und gibt weiteren Grund an, warum der Prophet sich der Predigt — wiewohl vergeblich — zu entschlagen suchte. Nicht blos Spott und Hohn erfuhr er (V. 7. u. 8.), sondern auch Scheltworte, Drohungen und sonstige Schrecken.

8) beim Könige.

9) die es seyn sollten und sonst waren.

10) wörtlich: ob wir nicht einen Fehltritt bei ihm bemerken können, der Grund zur Klage gegen ihn gibt. So lauerten auf Jesum die Hohenpriester und Schriftgelehrten, Pharisäer und Sadducäer.

11) den Propheten reuet es in dem Vertrauen zu Gott, das er nun ausspricht, nicht, daß er sein Amt angenommen hat.

12) die Feindschaft gegen die Wahrheit beruht auf trauriger Verblendung, auf Thorheit.

13) die Gewißheit Schluß V. 11. wird hier zur Bitte.

14) keine Rache für persönliche Beleidigung, sondern für die Beleidigung, die der HErr in seiner Person erfuhr, verlangt hier der Prophet.

Die Bitte V. 12. bringt dem Propheten V. 13. eine muthige Erhebung.

V. 13. Singet dem HErrn, rühmet den HErrn, der des Armen Leben aus der Boshaftigen Händen errettet [1]).

1) So spricht der Prophet in der Gewißheit der Erhörung des V. 12. vor Gott gebrachten Gebets.

Aber die Gegenwart lag mitunter doch so schwer auf dem Propheten, daß er, wie er früher schon wünschte, nicht geboren zu seyn, so nun auf's Neue V. 14—18. den Tag seiner Geburt, und den Mann, der seinem Vater die Botschaft seiner Geburt brachte, verflucht, und von der, die ihn geboren hat, sagt, sie möge nicht gesegnet seyn. Diese Verfluchung darf man zwar nicht eigentlich nehmen, sondern sie ist eben der Ausdruck von dem, daß der Prophet lieber nicht leben wollte, als ein solch Leben in fortwährender Schmach führen; auch war es in der That keine Kleinigkeit, seine Tage also mit Schanden, in solchem Jammer und Herzeleid zuzubringen, und wir hätten wohl nicht einmal so lange ausgehalten wie Jeremia. Deß ungeachtet darf man nicht übersehen, daß sich hier bei dem Propheten eben die Verzagtheit wieder regt, die er schon 17, 9. als sündlich bei sich erkennt, und von der er, obwohl er 17, 14. um Befreiung davon gebeten hatte und auf dieß hin muthig wieder aufgetreten war, doch zuweilen wieder übermannt wurde. Denn die Natur läßt sich nie ganz ausrotten. Doch wohl denen, bei denen alle Schwankungen nach und nach aufhören, und es zuletzt zu einer unerschütterlichen Festigkeit kommt!

## Erste Wegführung der Juden nach Babylon im achten Jahr Jojakims. Dan. 1, 1—7. vergl. 2 Kön. 24, 1. 2 Chron. 36, 6.

(Schluß der fünften Abtheilung von Abschnitt IX.)

### Dan. 1, 1—7.

Anm. Die Einleitung zum Buch Daniel siehe Abschnitt X. Abtheilung 1.

Im dritten Jahr Jojakims Dan. 1, 1. nach babylonischer Rechnung, wo die Regierung Jojakims bis zur Schlacht bei Karchemisch in seinem vierten Jahr, die er egyptischem Einfluß verdankte, nicht galt, — in Wirklichkeit also im siebenten Jahre Jojakims, zog Nebukadnezar gegen das Reich Juda, um die faktische Abhängigkeit desselben von der chaldäischen Herrschaft, die schon seit der Schlacht bei Karchemisch bestanden hatte, in eine förmliche zu verwandeln. Nebukadnezar machte denn auch nach 2 Kön. 24, 1. den König Jojakim von sich abhängig, aber — wie andere Umstände zeigen — erst im folgenden Jahre, also im achten Jahre Jojakims, indem sich die Zeitangabe Dan. 1, 1. zunächst nur auf den Aufbruch Nebukadnezars aus Babel bezieht. Das Nähere des Ereignisses ist theils aus Dan. 1, 1—4., theils aus 2 Chron. 36, 6. und Ezech. 19, 9. zu ersehen. Diese beiden letztern Stellen können wir so wenig als Dan. 1, 1—4. in das letzte Regierungsjahr Jojakims, wo er bei dem 2 Kön. 24, 2. bemerkten chaldäischen Einfall den ihm Jerem. 22, 13 ff. 36, 30. geweissagten schmählichen Tod fand, verlegen, sondern sie gehören wie Dan. 1, 1—4. (vgl. 2 Chron. 36, 7. mit Dan. 1, 2.) zu dem Vorfall 2 Kön. 24, 1., den der Dan. 1, 1. bemerkte erste chaldäische Einfall nach sich zog.

2 Chron. 36, 6. heißt es nicht, daß Jojakim wirklich nach Babel geführt worden sei, sondern nur, daß er gefangen und dabei beabsichtigt worden sei, ihn nach Babel zu führen. Daß das Letztere in Wirklichkeit nicht geschehen sei, deutet V. 7. an, wo von einer Wegführung Jojakims nicht mehr die Rede ist, ungeachtet es hier hätte gesagt seyn müssen. Auch Dan. 1, 2. ist nur gesagt, daß Nebukadnezar den Jojakim in seine Gewalt bekommen habe. Von einer Wegführung auch des Jojakim ist im zweiten Theil des zweiten Verses nicht mehr die Rede. Ezech. 19, 9. heißt es genau nicht: sie (thaten ihn in ein Gatter mit Ketten und) brachten ihn zum Könige nach Babel, sondern: zum Könige von Babel: der König von Babel war ja damals in Jerusalem. Dagegen beabsichtigte, scheint es nach 2 Chron. 36, 6., Nebukadnezar im Anfang allerdings, den Jojakim nach Babel zu führen; nach Ezech. 19, 9. wurde er dafür in Verwahrsam an Ort und Stelle bald dahin, bald dorthin gebracht, immer noch in der Absicht, daß er die Regierung nicht mehr führen sollte, wohl weil er sich in den fünf Jahren seit der Schlacht bei Karchemisch nicht so gegen Nebukadnezar verhalten hatte, wie dieser es jedenfalls erwarten konnte, wie wir ja auch aus Jerem. 17, 5—8.

sahen, daß Jojakim auch in dieser Zeit (von der Schlacht bei Karchemisch an bis zu diesem Kriegszug Nebukadnezars 2 Kön. 24, 1. 2 Chron. 36, 6. Dan. 1, 1.) noch immer auf Egypten sich steifte, dem er zunächst (vor der Schlacht bei Karchemisch) seinen Thron verdankte. Nachträglich scheint sich aber Nebukadnezar mit der Anerkennung der Abhängigkeit von Seiten Jojakims 2 Kön. 24, 1., mit der Wegnahme werthvoller Gefässe aus dem Tempel zum Ersatz des Kriegszugs Dan. 1, 2. und 2 Chron. 36, 7. und mit der Abführung von Prinzen und Herrenkindern, worunter Daniel, Hananja, Misael, Asarja als Geißeln Dan. 1, 3—7., begnügt zu haben.

So finden wir hier die erste Wegführung der Juden nach Babel im achten Jahr Jojakims, und damit den Anfang der babylonischen Gefangenschaft.

Es kam nun darauf an, wie sich Jojakim und sein Volk diesen zweiten ernstlichen Wink Gottes zur Warnung dienen ließen. (Der erste war der Sieg Nebukadnezars in der Schlacht bei Karchemisch und die damit eintretende chaldäische Oberherrschaft gewesen.) Je nachdem sich König und Volk dieß Ereigniß zur Warnung dienen ließen, konnten sie mit weiterer Strafe verschont werden. Dieß war jedoch keineswegs der Fall, und die Wegführung nach Babel, deren Beginn wir hier finden, setzte sich fort und schloß sich — zunächst mit der Zerstörung Jerusalems, und fand dann ihren letzten Schluß vier Jahre nach dieser Zerstörung. Dieß veranlaßt uns zu folgendem

## Ueberblick über die verschiedenen Wegführungen der Juden nach Babel.

Es ist eine ganz falsche Ansicht, wenn man sich die Wegführung der Juden nur als Eine — bei der Zerstörung Jerusalems — denkt. Die Wegführung geschah zu sechs verschiedenen Malen.

Die erste haben wir so eben kennen gelernt. Sie fand Statt, wie sich gleich hernach ergeben wird, ein Jahr nach dem Dan. 1, 1. bemerkten dritten d. h. siebenten Jahr Jojakims, fünf Jahre nach der Schlacht bei Karchemisch, das vierte und achte Jahr Jojakims eingerechnet. Daniel kam hiebei nach Babel.

Die zweite fand nach Jerem. 52, 28. im siebenten Jahr Nebukadnezars, folglich ein Jahr vor der 2 Kön. 24, 10—16. geschilderten, die den König Jojachin im achten Jahr Nebukadnezars (vergl. V. 12.) traf, Statt, fällt also in das letzte Jahr Jojakims, war sonach die Folge des 2 Kön. 24, 2. bemerkten chaldäischen Einfalls. Jeremia gibt 52, 28. aus diesem siebenten Jahre Nebukadnezars auch eine ganz andere Zahl Gefangene an, als wir 2 Kön. 24, 10—16. im achten Jahr Nebukadnezars finden, wie auch 2 Kön. 24, 2. Nebukadnezar selbst nicht bei dem Feldzug war, (wogegen Jerem. 52, 28. nicht streitet,) wohl aber bei dem 2 Kön. 24, 10—16. Bei diesem Einfall fand Jojakim den ihm Jerem. 22, 18—19. und 36, 30. geweissagten schmählichen Tod.

Die dritte Wegführung nach Babylon ist 2 Kön. 24, 10—16. geschildert. Sie fand Statt unter dem Nachfolger Jojakims, Jojachin, nachdem dieser nur drei Monate regiert hatte, und traf außer dem König Jojachin auch den Ezechiel und Mardochai. Vergleiche die siebente Abtheilung.

Die vierte Wegführung fand Statt nach Jerem. 52, 29. im achtzehnten Jahr Nebukadnezars, also Ein Jahr vor der Zerstörung Jerusalems (vergl. Jerem. 52, 12. 2 Kön. 25, 8.), folglich während der Belagerung Jerusalems. Doch wurden diejenigen, welche diese Wegführung traf, — es waren ohne Zweifel die Ueberläufer 38, 19. — vorerst noch nicht nach Babel, sondern nur sonst wohin und erst nach Jerusalems Eroberung mit den dort Gefangenen vollends nach Babel geführt Jerem. 52, 15. 2 Kön. 25. 11.

Die fünfte Wegführung fand bei der Zerstörung Jerusalems selbst Statt. Jerem. 52, 15. 2 Kön. 25, 11.

Die sechste Wegführung fand nach Jerem. 52, 30. vgl. mit V. 15. und 2 Kön. 25, 11. Statt im dreiundzwanzigsten Jahr Nebukadnezars, folglich vier Jahre nach Jerusalems Zerstörung, aus Veranlassung der Belagerung von Tyrus.

Die erste, zweite, dritte und fünfte waren theils dem Rang der Gefangenen nach, wie die erste und dritte, theils der Zahl der Gefangenen nach, wie die zweite, dritte und fünfte die bedeutendsten, und die zweite und dritte so nahe beisammen, daß sie auch als Eine, als die zweite gerechnet werden können, wie die vierte und fünfte ohnedieß

beinahe zusammenfielen. Bei der ersten waren es Prinzen und Herrenkinder, bei der dritten außer König Jojachin zehntausend Mann des besten Volks, die weggeführt wurden. Für die zweite nennt Jerem. 52, 28. dreitausend Personen, die vierte zählte 832 Seelen. Bei der fünften wurde das geringe Volk, das von der dritten noch übrig war, sammt den bei der vierten vorläufig Verwahrten vollends weggeführt. Die Zahl kann hier nicht unbedeutend gewesen seyn. Bei der sechsten, vier Jahre nach Jerusalems Zerstörung, wurde, was vom allergeringsten Volk von der fünften nach Jer. 52, 15. 16. 2 Kön. 25, 11. noch übrig war, weggeführt. Die Zahl war hier 745 Seelen.

Fragt es sich, wie wir so von sechs Wegführungen reden, da doch Jerem. 52, 28—30. nur drei zu nennen scheine, so dient hierauf Folgendes zur Antwort. Dieser Schein rührt nur von einer irrigen Uebersetzung des 28. V. bei Luther (und auch bei Meyer) her. Es sollte nicht heißen: dieß ist das Volk, welches Nebukadnezar weggeführt hat; nämlich: im siebenten Jahr 3023 &c. Sondern es sollte heißen: „dieß ist das Volk, welches Nebukadnezar in seinem siebenten Jahr weggeführt hat: 3023 Juden: im achtzehnten Jahr aber &c." Im letztern Fall will Jeremia nicht alle Wegführungen überhaupt, sondern nur die vom 7ten, 18ten, 23ten Jahr Nebukadnezars angeben, das ist unsere obige zweite, vierte, sechste, und zwar deßwegen, weil gerade von diesen die sonstige Geschichte schweigt. Diese gedenkt, 2 Chron. 36, 6. 7. vergl. Dan. 1, 1 ff. und 2 Kön. 24, 10—16. 2 Chron. 36, 10. blos der zwei wichtigeren, der ersten und dritten ausführlich, der vierten und fünften 2 Kön. 25, 11. 2 Chron. 36, 20. nur kurz, der letzten, sechsten, gar nicht oder nur versteckt in 2 Kön. 25, 11. 2 Chron. 36, 20. Jeremia vervollständigt nun 52, 28—30. diesen Bericht, was um so mehr von Werth ist, als sonst manches in den Weissagungen des Jeremia dunkel bliebe.

Die siebenzig Jahre der babylonischen Gefangenschaft nun, die zwar nicht Jerem. 25, 11. 12 aber 29, 10. angegeben sind, — von welcher dieser Wegführungen an sind sie zu rechnen? Darüber gibt keine Stelle ausdrücklichen Aufschluß, weder 2 Chron. 36, 21. noch Dan. 9, 1. 2. noch Sacharja 1, 12. und 7, 5.

Zwar 2 Chron. 36, 21. scheinen, mit Beziehung auf den siebenzigjährigen Termin bei Jeremia, von der Zerstörung Jerusalems bis auf das erste Jahr des Cyrus, siebenzig Jahre gerechnet. Aber der Anfang von V. 21. will nur sagen, daß mit der Wegführung nach Babel bei der Zerstörung Jerusalems V. 20. die Weissagung Jeremia's von der Wegführung überhaupt sich erfüllt habe, nicht gerade, daß nun der siebenzigjährige Termin begonnen habe, und der Schluß von V. 21. bezieht sich nicht auf die Zerstörung Jerusalems besonders, sondern die des Landes überhaupt, und diese konnte mit den chaldäischen Einbrüchen überhaupt (vor der Zerstörung Jerusalems) ihren Anfang nehmen. Daniel scheint 9, 1. 2. zwar auch einen der siebenzigjährigen Termine bei Jeremia (25, 11. 12. oder 29, 10.) von der Zerstörung Jerusalems an zu rechnen; aber keineswegs ist dieß nothwendig so zu verstehen. Er spricht wörtlich von Trümmern Jerusalems, und diese konnten sich zum Theil auch schon von den frühern chaldäischen Belagerungen (2 Chron. 36, 6. 2 Kön. 24, 10—16.) herschreiben. Ebenso unbestimmt lauten Sacharja 1, 12. und 7, 5.

Wenn gleich aber aus diesen Stellen über den Anfang, von dem der siebenzigjährige Termin der Gefangenschaft 29, 10. zu rechnen ist, nichts Ausdrückliches folgt, so zeigt der Schluß derselben, die Angabe vom ersten Jahr der selbstständigen Regierung des Cyrus in Verbindung mit dem andern siebenzigjährigen Termin bei Jerem. 25, 11. 12., welcher die Dauer der chaldäischen Oberherrschaft angibt, auch den Weg zur Bestimmung des Anfangs der babylonischen Gefangenschaft. Die siebenzigjährige chaldäische Oberherrschaft begann nach Jer. 25, 1 ff. im vierten Jahr Jojakims, und schloß mindestens vier Jahre vor des Cyrus selbstständigem Regierungsantritt nach Dan. 9, 1. 10, 1. vergl. mit 1, 21., wonach innerhalb der Gefangenschaft mindestens vier Jahre noch auf die medische Herrschaft in Babel — unter die auch das dritte Jahr der Mitregentschaft des Cyrus Dan. 10, 1. fällt — zu rechnen sind, jedenfalls aber nach der von weltlichen Schriftstellern angegebenen Zahl der Regierungsjahre der chaldäischen Regenten auch nicht viel früher. Dauerte nun Beides siebenzig Jahre, die chaldäische Oberherrschaft und die Gefangenschaft, dauerte diese aber noch vier bis fünf Jahre über jene hinaus, so muß sie auch eben so viele Jahre nach jener begonnen haben, und so kommen wir auf das achte Jahr Jojakims, wo Daniel und seine Genossen die erste Wegführung traf. Wir rechnen also die siebenzigjährige babylonische Gefangenschaft von der ersten Wegführung im achten Jahr Jojakims an.

600 vor Chr. *) **Dan. 1, 7—20. 2 Kön. 24, 2—9. 2 Chron. 36, 8. 9.**

## 6. Die Juden von der ersten bis zur zweiten Wegführung nach Babel (vom achten bis eilften Jahr Jojakims) drei Jahre.

**(Wobei das achte Jahr nicht mitgerechnet, vergl. Abtheilung 5; man merke Abtheilung 5—7., besonders aber Abtheilung 6. u. 7. die kurzen Termine, wie früher zwischen den letzten assyrischen Einfällen; erst Abth. 8. wird wieder länger mit reichlicher Weissagung.)**

### Daniel und seine Genossen erstmals am Hof zu Babel (vom achten bis zum eilften Jahr Jojakims oder von der ersten bis zur zweiten Wegführung nach Babel). Dan. 1, 8—20.

Von Anfang an gaben sie ein leuchtendes Exempel der Treue, indem sie Allem aufboten, um dem Gebot, daß sie von des Königs Speise, davon man auch den Göttern vorsetzte, essen, und von des Königs Trank trinken sollten, auszuweichen, damit sie sich nicht verunreinigten. Diese Gewissenhaftigkeit belohnte ihnen Gott nicht nur mit schöner, voller Gestalt, sondern auch mit Kunst und Verstand in allerlei Schrift und Weisheit, und dem Daniel insbesondere mit Verstand in allerlei Gesichten und Träumen, wie auch Nebukadnezar selbst, als sie nach drei Jahren (vgl. V. 5. und 18.) der Bildung und Auferziehung ihm vorgestellt wurden, mit Verwunderung anerkennen mußet.

Man kann hier sehen, was die Jugend bei frommem Sinn werden kann, und wie die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze ist.

### Jojakims vier letzte Regierungsjahre, schmähliches Ende und zweite Wegführung. 2 Chron. 36, 8. 2 Kön. 24, 2—4. Jer. 52, 28.

War Jojakim schon von Anfang ein Tyrann, verschlimmerte er sich sodann von seinem vierten Jahre an noch mehr, indem er auch den Propheten Jeremia verfolgte, wie traurig muß es erst in seinen drei letzten Regierungsjahren ausgesehen haben! Vgl. 2 Chron. 36, 8. neben V. 5., Schluß, und 2 Kön. 24, 2—4. neben 2 Kön. 23, 37. Von Jeremia findet sich in dieser Zeit keine Weissagung. Fiel es dem Propheten Jeremia schon von seinem vierten Jahre bis zu seinem achten so schwer zu weissagen, vgl. fünfte Abtheilung und besonders Kap. 36, 26. 11, 9. 18. Kap. 12. 15, 10. V. 15 ff. Kap. 17. Kap. 20, 14 ff.; so mußte es ihm noch bei diesem gräuelvollen Schluß des Jojakim vollends eine Unmöglichkeit seyn. Er begann erst unter Jojakims Nachfolger wieder.

Dagegen galt es auch jetzt noch, seine Weissagung Kap. 10 zu befolgen, da gerade jetzt mit der förmlichen Abhängigkeit von Babel auch die Gefahr nahe lag, Babels Götter ebenso anzunehmen, wie einst Ahas Syriens und Assyriens Macht zu lieb deren Götter angenommen.

Auch gieng mit dem zweiten chaldäischen Einfall im letzten Jahr Jojakims 2 Kön. 24, 2., — wohin die Jerem. 52, 28. bemerkte zweite Wegführung gehört, — weil Jojakim von Nebukadnezar abfiel 2 Kön. 24, 1., die Weissagung des Jeremia 22, 18—19. 36, 30. von Jojakims schmählichem Tode in Erfüllung.

## 7. Die Juden von dem zweiten bis zum dritten chaldäischen Einfall oder von der zweiten bis zur dritten Wegführung nach Babel, vom Schluß Jojakims bis in den dritten Monat Jojachins.

### Jojachin drei Monate König. 2 Kön. 24, 6—9. 2 Chron. 36, 9.

Auch er regierte übel.

2 Kön. 24, 9. Jojachin that, das dem HErrn übel gefiel [1]).

1) er hätte sonst ein Siegelring an der Hand des HErrn seyn können Jer. 22, 24. Von seinem gräulichen Vater Jojakim (vgl. Ezech. 19, 5—7.) konnte er nicht viel Gutes lernen, wiewohl er nicht ganz so schlimm, als dieser, gewesen zu seyn scheint; wenigstens nahm es mit ihm ein besseres Ende als mit seinem Vater, da er in der Gefangenschaft wieder zu Ehren kam, siehe später.

*) Obige Zahl bezieht sich nicht auf Nr. 6., sondern Nr. 7. hier unten.

Er scheint gegen Babel auf Egypten seine Hoffnung gesetzt zu haben. Aber dazu war es jetzt zu spät. Anderes hat ihm und seinem Volk der Prophet Jeremia an's Herz zu legen.

## Jeremia's Weissagung unter Jojachin für das Volk. 22, 20—23.

Was Jeremia hier dem Volke sagte, schließt sich genau an an die von Nebukadnezars Kriegsleuten bei dem letzten Kriegszug 2 Kön. 24, 2. bewerkstelligte, Jer. 52, 28. genannte zweite Wegführung des Volks nach Babel. Eben diese Wegführung schildert der Prophet hier, indem er V. 21. bemerkt, das sei die Frucht ihres Ungehorsams und davon, daß sie sich nicht haben warnen lassen; so gehe es jetzt. Die Liebhaber, die V. 20. und 22. genannt sind, sind die Einwohner Jerusalems, wegen ihrer fleischlichen Anhänglichkeit an ihre Stadt so genannt, die sie nun aber verlassen mußten. (Jerusalem ist ja hier angeredet.) Daß dieß aber noch nicht das Aergste sei, was über Juda und Jerusalem komme, daß noch viel Aergeres nachkommen werde, bemerkt der Prophet V. 23.

## Jeremia's Weissagung für den König Jojachin, 22, 24—30.

Dem König sagt der Prophet seine und seiner Mutter Wegführung nach Babel ohne Rückkehr voraus, so wie, daß keiner seiner Nachkommen auf dem Thron Davids sitzen solle — Beides als unumstößlich gewiß.

Wie dieß in Erfüllung gieng, zeigt die Geschichte. Der Nachfolger Jojachins auf dem Thron Juda's, der letzte König, war nicht Jojachins Sohn, sondern dessen Onkel; und von der Zerstörung Jerusalems an bis auf Christus saß kein Davids-Sohn mehr auf Davids Thron. Man hat sogar Grund zu zweifeln, ob der Serubabel, dessen Nachkomme Christus war, durch Jojachin von David stammte. Jojachin hatte nach V. 28. zwar Samen, nach 1 Chron. 3, 17. 18. sieben Söhne, worunter Sealthiel Matth. 1, 12. Aber es fragt sich, ob jener Serubabel, Sealthiels Sohn, welcher nach der babylonischen Gefangenschaft den Tempel wieder erbaute, der in Matth. 1, 12. genannte Serubabel, Sealthiels Sohn aus Salomo's Linie, oder der Luk. 3, 27. genannte Serubabel, Sealthiels Sohn aus Nathan's Linie, ist. Im letztern Fall ist Christi mütterliches Herkommen von David, auf das es hier ankommt, nicht durch Jojachin auf David zurückzuführen, sondern mittelst einer andern Linie, und dieser Fall hat sehr Vieles für sich. Siehe das Nähere bei den Geschlechtstafeln Jesu im Neuen Testamente. Einmal schon Jer. 22, 30. spricht genug dafür, vgl. Haggai 2, 24., ferner Sach. 12, 12.

Merke hier, was Weissagung ist! In anderer Beziehung sollte Jojachin ein besser Schicksal haben, als Jojakim, Zedekia ꝛc. vgl. Jer. 24. und 2 Kön. 24, 12.

## Jeremia's Weissagung unter Jojachin wider die bösen Hirten (Obersten und Priester). 23, 1—8.

Es wird ihnen Schuld gegeben, daß ihre Heerde, das Volk, das sie weiden und besuchen sollten, umkomme und zerstreuet werde, eben deßwegen theils Strafe, V. 1. und 2., theils Absetzung und Ersetzung durch bessere Hirten, wann der HErr Sein Volk wiederbringe, gedroht V. 3. u. 4. Ohne Zweifel sind unter diesen besseren Hirten theils Männer wie Esra und Nehemia, unmittelbar nach der babylonischen Gefangenschaft, und fromme Hohepriester, wie Onia in der Zeit zwischen dem letzten Propheten Maleachi und Christus, theils die Apostel und deren rechte Nachfolger, theils endlich Männer zu verstehen, die für das Volk Israel noch kommen sollen. Vgl. Sacharja 4. und Maleachi 4.

Insbesondere aber wird diesen bösen Hirten

### Kap. 23, 5. 6.

der rechte und Haupthirte, Jesus Christus, gegenübergestellt, mit dem Bemerken V. 7. und 8., daß Er nach der Wiederbringung des Volks aus der babylonischen Gefangenschaft erscheinen werde.

V. 5. Siehe [1]), es kommt die Zeit [2]), spricht der HErr, daß ich dem David ein gerecht Gewächs [3]) erwecken will; und soll ein König seyn, der wohl [4]) regieren

wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten [5]). 6. Zu desselbigen Zeit soll Juda geholfen werden, und Israel sicher wohnen. Und dieß wird Sein Name seyn, daß man ihn nennen wird: HErr, der unsere Gerechtigkeit ist.

1) laß dich durch dieß „Siehe“ recht aufmerksam machen auf das, was nun folgt.

2) welche Zeit, ist mit V. 7. und 8. angedeutet, die Zeit, welche folgt, wann das Volk von der babylonischen Gefangenschaft zurückgebracht seyn wird, was V. 7. und 8. ganz gewiß verheißen ist. Zwar stand es von dieser Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft noch über fünfhundert Jahre an, bis Christus kam; aber es soll auch nur gesagt seyn, daß mit der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft die letzte Periode eintrete, wo man Christum zu gewarten habe. Daher standen nach der babylonischen Gefangenschaft auch die letzten Propheten auf, worunter Maleachi, gegen das Jahr 400 vor Christus, mit der Weissagung von dem Vorläufer Jesu die alttestamentliche Weissagung beschloß. Von da an besonders sollte das Volk das Warten auf den großen Verheißenen lernen und nach demselben immer begieriger werden, und es sind im Anfang des Neuen Testaments der alte Simeon und Hanna als zu denjenigen gehörig bezeichnet, die auf den Trost, auf die Erlösung Israels warteten.

3) Gewächs ist so viel als Nachkommen; ein recht Gewächs heißt Christus im Gegensatz gegen die bösen Hirten.

4) wörtlich: mit Verstand, Weisheit; gleichwie mit böser Gesinnung immer auch Unweisheit, Ungeschicktheit verbunden ist, daß nur Unglück und Unsegen im Thun ist, so umgekehrt mit guter Gesinnung — Weisheit, Einsicht, daß lauter Segen und Glück im Thun ist.

5) hiemit ist gesagt, was Christus als der Gerechte auch thun wird: da es bei Christus weder an der gerechten Gesinnung noch an Weisheit fehlt, so ist auch Sein Thun nur Gerechtigkeit. Nothwendig muß ein solch Regiment nach V. 6. dem Volke Juda Tage des schönsten Heils auch im Aeußern bringen, wiewohl weder dieß äußere Heil und Glück noch die äußerlich gerechte Regierung Christi die Hauptsache an Seiner Erscheinung und an Seinem Reiche seyn wird, sondern das, was Sein Name andeutet, in welchem Seine wichtigste Bestimmung ausgesprochen seyn muß, daß Er unsere Gerechtigkeit ist. Denn nur wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit. Siehe hier schon im Alten Testament die neutestamentliche Lehre von der Rechtfertigung.

## Jeremia's Weissagung über die falschen Propheten. 23, 9—39.

### V. 9—15.

Unter Darstellung ihrer Bosheit, Schalkheit, Gräuelhaftigkeit, so wie ihres Lügenwesens V. 10. 11. 13. und 14., wird das ihnen drohende Verderben V. 9. 10. 12. und 15. gezeichnet.

### V. 16—25.

Besonders interessant aber ist, was der Prophet dem Volke über diese falschen Propheten zur Warnung vor denselben zu sagen hat. Es wird an ihnen gerügt V. 16., daß sie ihre eigenen Menschenfündlein statt Gottes Wort predigen, (wie heutzutage auch noch oft geschieht,) V. 17. und 18., daß sie die Feinde des HErrn, die, die nach ihres Herzens Gelüst wandeln, fälschlich beruhigen, wie wenn kein Unglück bevorstände, sondern nur Gutes, und es wird V. 19. 20. hingewiesen auf die Strafe, die seiner Zeit plötzlich über sie hereinbrechen werde, V. 21. 22. bewiesen, warum diese Propheten keine wahren Propheten seyn können, und V. 23—25. gezeigt, daß und warum der HErr ihr Lügenwesen wohl kenne.

V. 23. Bin ich blos ein Gott von Nahem [1]), spricht der HErr, und nicht auch ein Gott von ferne? 24. — — Bin Ich's nicht, der Himmel und Erde füllt, spricht der HErr?

1) d. i. blos ein Gott, der, wenn er in der Nähe von Jemand ist, merkt und sieht, was dieser denkt, treibt und thut; bin ich nicht ein Gott, der auch von ferne alles sieht und hört, da ich auf Erden bin wie im Himmel, und im Himmel wie auf Erden? Dieß Wort geht zunächst gegen die thörichte Einbildung der falschen Propheten,

als ob sie unbemerkt von Gott und Menschen (vergleiche die Volksverführer unserer Tage) und ungestraft Lügen predigen könnten, siehe V. 25, soll aber auch uns darauf aufmerksam machen, daß wir vor Gott nichts im Verborgenen thun können, wenn Er gleich unsichtbar ist; vergl. Psalm 139.

V. 26—32.

Mit Unwillen spricht der HErr V. 26—28. von der beharrlichen Trügerei, Täuscherei, Verführerei und Mischerei göttlichen Worts und eigener Einbildung (ihrer Träume), welche die falschen Propheten üben, gibt V. 29. das klare Unterscheidungszeichen zwischen wirklichem Wort Gottes und Menschentrug an, und erklärt V. 30—32. auf's Bestimmteste, daß er an die falschen Propheten gehen wolle.

V. 29. **Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der HErr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert.**

Siehe da, wodurch sich Gottes Wort von allem Trug unterscheidet! Gottes Wort ist erstens ein in's Herz leuchtendes und das Unreine darin wegbrennendes Feuer, ist zweitens ein Hammer, der das hochmüthige, stolze, selbstgerechte, trotzige Menschenherz mürbe, aus dem steinernen Herzen ein fleischernes macht. Menschentrug läßt Alles beim Alten und tröstet sänftiglich bei aller Bosheit. Lerne hieraus, o Christengemeinde, welche du seiest, was Gottes Wort ist, daß du nicht widerstrebest der Predigt der Buße und der Ermahnung zur Aenderung des Herzens und Lebens, und nicht immerdar nur sanfte Tröstung wollest, um ruhig fortschlafen zu können. Darf, soll, muß nicht der Prediger vor und nach dem Evangelium auch Gesetz predigen? Laß also das nicht Zorn bei dir anrichten! Merken wir aber hier auch den Unterschied zwischen Altem und Neuem Testament. Im Alten Testament herrschte im Allgemeinen doch das Gesetz, im Neuen herrscht das Evangelium vor. Nur kann auch das Evangelium ein Feuer und ein Hammer seyn.

## Jeremia's Weissagung wider Volk, Priester und Propheten. Kap. 23, 33—40.

Hier erklärt sich der HErr besonders stark gegen denjenigen traurigen Sinn, wie ihn das Volk, Priester und Propheten hatten, bei welchem das Wort Gottes dem Menschen eine Last statt eine willkommene Kundthuung göttlichen Willens ist. Leider ist Vielen auch selbst das Evangelium eine Last, sein Dringen auf Umänderung des Herzens und Lebens ohnedieß, und sollte uns doch ein sanftes Joch seyn. Was bei solcher Gesinnung zuletzt herauskommt, zeigt V. 33. u. 34. Schluß, und V. 38—40. Vgl. auch Röm. 6, 17. 18. 21—23.

## Dritte Wegführung nach Babylon

(der Anzahl der Gefangenen nach Hauptwegführung, die außer dem König Jojachin auch den Ezechiel (s. Ezech. 1, 1. 2.) und des Mardochai Großvater, Simei, (s. Esther 2, 5. 6.) traf).

2 Kön. 24, 10—16. 2 Chron. 36, 10.

2 Kön. 24, 10. **Zu der Zeit [1]) zogen herauf die Knechte Nebukadnezars gen Jerusalem und kamen an die Stadt mit Bollwerk [2]). 11. Und da Nebukadnezar zur Stadt kam, belagerten seine Knechte sie (strenger).**

1) es kann hier kein bestimmtes Jahr, wo die Belagerung erfolgte, angegeben werden, da Jojachin nur drei Monate regierte; daher nur allgemein: zu der Zeit.

2) wörtl.: die Stadt kam in Belagerung, die Belagerung fieng an; erst nach Nebukadnezars späterer persönlicher Ankunft wurde recht Ernst damit gemacht. Es war dieß die zweite Belagerung Jerusalems durch die Chaldäer, deren ausdrücklich erwähnt ist; die erste s. Dan. 1, 1. in Jojakims (s. oben) 7. oder 8. Jahr.

V. 12. **Aber Jojachin gieng heraus [1]) zum Könige von Babel mit seiner**

Mutter, mit seinen Knechten, mit seinen Obersten und Kämmerern [2]); und der König von Babel nahm ihn [3]) auf im achten Jahr seines Königreichs.

1) er zog es vor, statt eine lange Belagerung auszuhalten, deren Ende vielleicht schon jetzt die Zerstörung Jerusalems gewesen wäre, sich dem Nebukadnezar freiwillig zu ergeben. Dieß ist in sofern merkwürdig, als der Rath, welchen die Propheten Jeremia und Ezechiel auch seinem Nachfolger Zedekia immer gaben, auf das Gleiche hinauslief, und dieselben eben im Fall der Ergebung an die Chaldäer Gutes weissagten, was auch bei Jojachin sich erfüllte; denn schon jetzt nahm ihn Nebukadnezar gnädig auf, und dessen Sohn Evilmerodach behandelte ihn 37 Jahre nachher noch gnädiger s. 2 Kön. 25, 27. Es handelte sich, seit die Chaldäer dem Reiche Juda Gefahr drohten, fortwährend darum, Reich, Stadt und Land sammt den Einwohnern durch Unterwerfung zu erhalten. Hätten Volk und König dem Wort des HErrn gehorcht und sich gebessert, so hätte sich Gottes Strafgericht auf diese Unterwürfigkeit beschränkt, daher der erste Anfangstermin der 70 Jahre nicht mit der Gefangenschaft, noch viel weniger mit der Zerstörung der Stadt bei Jerem. 25, 11. 12. bezeichnet ist, sondern nur mit der Unterwürfigkeit unter den König zu Babel. Gott kommt mit den stärksten Strafgerichten nur nach und nach; deßhalb erfolgte auch die Wegführung selbst nur stufenweise. Zunächst war die Aufgabe des Volks und Königs, sich also zu verhalten, daß es schon mit der Wegführung verschont geblieben wäre. Als aber diese, drei Jahre nach dem Anfang der Unterwürfigkeit unter Babel, im achten Jahr des Königs Jojakim, begonnen hatte, weil das Volk sich nicht besserte, und sonach die zweite Stufe des Strafgerichts, die Wegführung, eingetreten war, so handelte es sich nun weiter darum, das Reich wenigstens vor dem Untergang, die Stadt vor der Zerstörung zu bewahren, durch Folgsamkeit gegen die Propheten und ihr Wort, und durch Besserung des Lebens. König Jojachins Verfahren, da er sich dem Nebukadnezar ergab, ist sonach nur zu billigen; er zog die Demüthigung, die die Unterwerfung unter Nebukadnezar mit sich führte, dem schlimmen Schicksal der Zerstörung der Stadt und des Reiches vor, das jetzt schon hätte erfolgen können, wenn er der Belagerung beharrlich widerstanden hätte. Freilich Egypten half ja auch nicht mehr, wie einst gegen den Assyrer Sanherib, und konnte nicht mehr helfen 2 Kön. 24, 7. — Vgl. die prophetischen Stellen, wo auf Jojachins und seiner Mitgefangenen gutes Schicksal hingewiesen ist z. B. Jerem. 24.

2) unter den Knechten sind ohne Zweifel Kriegsleute, etwa die Leibwachen, unter den Obersten die höchsten Kriegs- und Civil-Beamten (Minister 2c.), unter den Kämmerern die Hofbedienten im engern Sinn, vornehmere und geringere, zu verstehen.

3) gnädig, weil er sich ergab und unterwarf.

V. 13. Und (Nebukadnezar) nahm von dannen heraus alle Schätze im Hause des HErrn und im Hause des Königs, und zerschlug alle güldenen Gefäße, die Salomo, der König Israels, gemacht hatte im Tempel des HErrn [1]), — wie denn der HErr geredet hatte [2]).

1) nicht alle goldenen Gefäße überhaupt, sondern nur diese; denn s. 2 Kön. 25, 15.

2) siehe Jerem. 20, 4. 5. u. 22, 13 ff. Nun dieser Theil der prophetischen Drohung erfüllt war, war die Erfüllung des Uebrigen vergewissert, die Zerstörung der Stadt und des Reiches.

V. 14. Und führte weg das ganze Jerusalem, alle Obersten [1]), alle Gewaltigen [2]), zehntausend Gefangene [3]), alle Zimmerleute und alle Schmiede; und ließ nichts übrig denn gering Volk des Landes [4]).

1) Civilbeamte, vgl. V. 12.

2) Gewaltige im Kriege oder Kriegsobersten.

3) im Ganzen, Alles zusammengerechnet, 10000; V. 15. u. 16. sind die einzelnen Bestandtheile dieser Summe genauer angegeben.

4) vgl. was sich nach 11 Jahren bei der Eroberung der Stadt Jerem. 52, 15. 16. oder 2 Kön. 25, 11. vorfindet. Nach 11 Jahren konnte Jerusalem neu Kriegs- und Handwerks- und anderes Volk haben.

V. 15. Und führete weg Jojachin gen Babel, die Mutter des Königs, die Weiber des Königs, und seine Kämmerer; dazu die Mächtigen im Lande [1]). — — 16. Und was der besten (Kriegs=) Leute waren, siebentausend, Zimmerleute und Schmiede tausend [2]).

1) die schon V. 14. genannten Obersten und Gewaltigen, deren zusammen nach Anm. 2. 2000 s.yn mochten.

2) die übrigen 1000 sind die benannten obrigkeitlichen und angesehenen Personen. — Warum Nebukadnezar also that, siehe Ezech. 17, 14.

## 8. Die Juden von der dritten Wegführung nach Babel bis zur Zerstörung Jerusalems, oder vom Ende der Regierung Jojachin's bis zum Ende der Regierung Zedekia's, 11 Jahre.

### Ueberblick über Zedekia's Regierung. 2 Kön. 24, 17—20. 2 Chron. 36, 10—16. Jerem. 37, 1. 2.

2 Kön. 24, 17. Und der König von Babel machte Mathanja, Jojachins Vetter [1]), zum Könige an seiner Statt, und wandelte seinen Namen in Zedekia [2]).
19. Und er that, das dem HErrn übel gefiel, wie Jojakim [3]) gethan hatte. 20. Denn so sehr reizte Jerusalem und Juda [4]) den Zorn des HErrn, daß Er sie von Seinem Angesichte warf [5]).

1) seines Vaters Bruder, Josia's Sohn.

2) damit schon sein neuer Name an die Abhängigkeit von Babel erinnere.

3) Zedekia's Bruder.

4) wobei Zedekia mitbetheiligt war.

5) vgl. 2 Chron. 36, 12—16.

### a) Die drei ersten Jahre nach der dritten Wegführung oder die drei ersten Jahre des Zedekia.

#### Jerem. 27, 12 ff.

Hier will der Prophet dem neuen König Zedekia gut zu Rath seyn, daß er auf das Ansinnen der Könige von Edom, Moab, Ammon, Tyrus und Sidon, gegen den König Nebukadnezar sich zu verbinden, nicht eingehe, und ihm dagegen die freiwillige Unterweisung unter Nebukadnezar empfehlen.

#### Jerem. 24.

Dieß Wort dient demselben Zwecke wie das vorige, — wahrscheinlich weil Zedekia dem K. 27, 12 — Ende gegebenen guten Rathe nicht alsbald folgte. Unter dem Bilde von guten und bösen Feigen wird einerseits das unterschiedliche Schicksal der bereits in d r Gefangenschaft befindlichen, andererseits das der zurückgebliebenen Juden, falls sie sich widersetzen, geschildert.

#### Jerem. 29, 1—14.

Ist ein Ermahnungsschreiben an die bereits in der Gefangenschaft befindlichen Juden — aus Veranlassung einer Gesandtschaft des Zedekia nach Babel, die wohl die Absicht hatte, dort über die Unterwerfung zu unterhandeln. Die gefangenen Juden sind darin aufgefordert, sich ganz darauf einzurichten, daß die Gefangenschaft trotz der Weissagung falscher Propheten recht lange daure (70 Jahre), und diese Zeit der Heimsuchung sich dazu dienen zu lassen, daß sie Gott suchen lernen.

V. 11. Ich [1]) weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HErr, nämlich Gedanken des Friedens und nicht des Leides [2]), daß ich euch gebe das Ende, deß ihr wartet [3]). 12. Und ihr werdet mich anrufen, und hingehen [4]), und mich bitten; und ich will euch erhören. 13. Ihr werdet mich suchen und finden.

Denn (d. i. ja) so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, 14. so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HErr — —.

1) ich, aber nicht jene falschen Propheten.

2) wenn sogar die Gefangenschaft in Babel Segens-Absichten hatte und kein lauteres Zorngericht war, so rufen wir mit Sirach: o, wie ist die Barmherzigkeit des HErrn so groß! und so schließen wir, daß unter manchem schweren Schicksal auch sonst die Gnade des HErrn verborgen liegen möge. Die Friedensgedanken Gottes mit den gefangenen Juden waren eben die, daß sie Gott suchen lernten. Dieselbe Absicht liegt aber den göttlichen Führungen allzeit zu Grunde. „Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erhören, so sollst du mich preisen."

3) nämlich der Erlösung aus der Gefangenschaft.

4) d. i. nicht blos um Hilfe seufzen, sondern euch recht dazu anschicken, sie euch zu erflehen.

## Jerem. 29, 15 — Ende.

Um der eben genannten Ermahnung den gehörigen Eindruck zu sichern, wird den falschen Propheten, die unter den gefangenen Juden auftraten, exemplarische Strafe geweissagt, insbesondere einem gewissen Zephanja, welcher sich herausnahm, als aus göttlichem Auftrag in Jerusalem das Hohepriesteramt zu bestellen und dem neuen Hohepriester die Züchtigung des Jeremia für die vorigen Weissagungen zu befehlen.

## Jerem. 49, 34 — Ende des Kap.

Hier wird dem Hauptbestandtheil der chaldäischen Macht, dem Volke Elam, Zerstörung gedroht, um der vorigen Verheißung Nachdruck zu geben, daß, wenn die Juden den HErrn ernstlich suchen, die Gefangenschaft nach 70 Jahren Dauer ihr Ende nehmen werde.

## b) Viertes Jahr des Zedekia. Jerem. 28.

Wie in Babel unter den Gefangenen nach Jerm. 29, 15 ff., so fanden sich auch in Jerusalem falsche Propheten, die ein baldiges Ende der Gefangenschaft und der chaldäischen Obermacht verhießen und dadurch die Leute zum Trotz gegen den König zu Babel zu verführen drohten. Der Prophet Jeremia mußte daher auch in Jerusalem solchen falschen Propheten alles Ernstes entgegen treten. Das einem derselben, Hanarja, auf das laufende Jahr angekündigte plötzliche Ende fand im siebenten Monat Statt.

## Jerem. 50. und 51.

Es war ohne Zweifel eine Folge des letztern Ereignisses, daß Zedekia auf's Neue eine Gesandtschaft nach Babel sandte, s. 51, 59., — wohl um abermals über die Bedingungen der Unterwerfung zu unterhandeln. Und wie nun bei der ersten Gesandtschaft vor drei oder vier Jahren der Prophet für die Gefangenen hatte ein Schreiben mitgeben müssen (s. Kap. 29.), sie zum rechten Verhalten in der Gefangenschaft anzuhalten auf den Grund von deren 70jähriger Dauer, so muß Jeremia auch der neuen Gesandtschaft im vierten Jahr des Zedekia ein Wort nach Babel mitgeben, das erste Schreiben ergänzend, nämlich beschreibend, wie die 70jährige Gefangenschaft durch den Sturz Babels ein Ende nehmen werde. Denn das Wort „dieß" Kap. 51, 60. kann auf nichts anderes gehen als auf alles Vorausgehende im Kap. 50. und 51. Deutlich wird in diesen Kapiteln schon jetzt, im vierten Jahr des Zedekia, sechszig Jahre vor der Erfüllung, das Volk (die Medo-Perser) bezeichnet, das Babels Herrschaft stürzen, der Jüngling, der es erobern, und die Art und Weise, wie die Eroberung Statt finden, sowie die grauenvolle Verwüstung der Stadt und des Landes, die darauf folgen solle; aber nebstdem auch die Ursachen von diesem allem, ihr Muthwille und Stolz, besonders auch gegen die Juden, zumal die Gefangenen, sowie ihre Pracht und Ueppigkeit. Da diese Weissagung das Ende der 70jährigen Gefangenschaft vergewissern sollte, so ergeht in Kap. 50. und 51., indem der Prophet im Geiste den Sturz Babels als geschehen sieht und darstellt, öfters der Aufruf an die Juden, aus Babel zu fliehen, damit der Sturz derselben sie nicht mit treffe.

### c) vom fünften bis in's sechste Jahr Zedekia. Ezech. 1—7.

#### Auftritt des Propheten Ezechiel und Ueberblick über seine Wirksamkeit.

Ezechiel hatte seine Wirksamkeit unter den Gefangenen zu Babel, wie bald darauf Daniel am Hofe zu Babel, und Ezechiel bildet so mit Daniel das zweite Paar der vier großen Propheten. Nur darf man nicht meinen, als hätte Ezechiel erst nach der Zerstörung Jerusalems unter den Gefangenen zu weissagen angefangen. Die Gefangenschaft fieng ja schon vierzehn Jahre vor der Zerstörung Jerusalems an, und Ezechiel ward nach Ezech. 1, 2. im fünften Jahre nach Jojachins Wegführung, also im achten Jahre nach dem Anfang der Gefangenschaft berufen. Seine Wirksamkeit zerfällt durch die Zerstörung Jerusalems in zwei ungefähr gleiche Hälften (wie die Jeremia's in zwei ungleiche Hälften). Die eine umfaßt Kap. 1—29, 16. Kap. 30, 20 — Ende und Kap. 31.; die andere umfaßt Kap. 29, 17—30, 19., sowie Kap. 32—48. Die erste Hälfte theilt sich wieder durch den Anfang der Belagerung Jerusalems in Kap. 1—23. und 24—29, 16. 30, 20. — Kap. 31.; die zweite theilt sich wieder ebenso, indem Kap. 32—39. an die Zerstörung Jerusalems, Kap. 40—48. und Kap. 29, 17—30, 19. an den Schluß der Belagerung von Tyrus durch Nebukadnezar sich anschließen. Es ergeben sich so vier Abschnitte der prophetischen Wirksamkeit des Ezechiel, wovon 1. u. 2. in die letzte (8te) Abtheilung unseres IX. Geschichts-Abschnitts, 3. u. 4. aber in die erste unseres X. fallen. Im ersten Abschnitt war es die Hauptaufgabe des Propheten, die Gewißheit und Art und Weise des baldigen Eintretens der längst verkündigten Strafgerichte, d. i. der Belagerung und Eroberung der Stadt, der Verwüstung des Landes und der Wegführung der Einwohner zugleich mit der Gerechtigkeit dieser Gerichte gegenüber von den sie nicht glauben und anerkennen wollenden Gefangenen, und also die große Sündenschuld des Volks darzuthun, wobei wir das Eine, die Gewißheit und die Art und Weise des kommenden Strafgerichts mehr Kap. 1—15., die Gerechtigkeit desselben aber auf Grund der großen Sündenschuld des Volks mehr Kap. 16—23. dargestellt finden. Im zweiten Abschnitt, als die Belagerung Jerusalems bereits begonnen hatte, hat Ezechiel theils auf's Bestimmteste den gewissen Ausgang derselben (Kap. 24.) anzukündigen, indem auch (Kap. 29, 1—16.) Egypten nicht (V. 6.) helfen könne, sondern selbst erliegen werde, theils den schadenfrohen Nachbarvölkern Kap. 25—28. ihre eigene Strafe zu drohen. Im dritten Abschnitt, nach der Zerstörung Jerusalems, hat der Prophet zuerst diesem Ereigniß Kap. 33. den rechten Eindruck zu sichern, hierauf aber Kap. 34—39. wird ihm auch die frohe Aufgabe, der Herold der göttlichen Barmherzigkeit, die sich noch an dem Volke beweisen werde, zu seyn. Im vierten Abschnitt endlich, bei dem Ende der Belagerung von Tyrus als einem Wendepunkt in Nebukadnezars Geschichte, hat er theils Kap. 40—48. eine letztkünftige gründliche Wiederherstellung bis auf den Tempel hinaus, theils Kap. 29, 1—30, 19. einen Wendepunkt des Looses der Gefangenen in der nächsten Zukunft (Kap. 29, 1—21.) zu verheißen. Ezechiel bildet mit Jesaja und Jeremia eine herrliche Dreiheit. Während jener den in erhabener Größe einherschreitenden, der zweite den sanftmahnenden, stillleidenden Knecht Gottes zeigt, ist Ezechiel derjenige, der mit dem Hammer des Gesetzes zuerst die harten Herzen zerschlagend den strengen, unerbittlichen Richter darstellt, hierauf aber, in die offenen Wunden linden Balsam gießend, als heilender Arzt sich erweist. Glaube, Liebe, Hoffnung würde eine passende Inschrift auch über diese drei prophetischen Bücher seyn. Gewiß wäre es gut, wenn es auch heut zu Tage viele Knechte Gottes in der strengen Gestalt eines Ezechiel gäbe, ob auch unsere Zeit die Ezechiels nicht mehr verträgt!

#### Berufung Ezechiels im fünften Jahr des Zedekia. Kap. 1—3.

Die blosen schriftlichen Zeugnisse des Propheten Jeremia für die gefangenen Juden — von Jerusalem aus — reichten nicht hin, um die immer noch falsche Hoffnungen hegenden und ihren Nacken gegen Gottes Strafgericht verhärtenden Gefangenen auf einen andern Sinn zu bringen. Es mangelte an der Hauptsache, einerseits an der Erkenntniß der Heiligkeit Gottes und Seines verzehrenden Feuereifers gegen die Sünde, und andererseits an der Einsicht in die große Sündenschuld, die man auf sich hatte. Beides den Gefangenen zum Bewußtseyn zu bringen, und ihnen die falschen Hoffnungen, die sie hatten, gänzlich abzuschneiden, wenn auch ihr Sinn selbst nicht zu ändern wäre, war der nächste Beruf des Propheten Ezechiel unter den Gefangenen in Babel.

Ezech. 1, 1—7.

Schon seine Berufung diente dem einen der genannten Zwecke, dem Zwecke, die Heiligkeit Gottes und Seinen verzehrenden Feuereifer gegen das Böse zu offenbaren. Sie fand nach Ezech. 1, 1. 2. im fünften Jahre nach Jojachins Wegführung, im dreißigsten Jahre seit der Erstehung des chaldäisch-babylonischen Reichs, Statt und wird also erzählt:

Majestätisch in feurigem Glanze sah der Prophet am Flusse Chebar (Chaboras) im Chaldäerlande in einer Entzückung, die ihm zu Theil wurde, den HErrn auf Seinem Wagenthron, den Seine Cherubim hielten, einherfahren.

Der Prophet sah und schildert Kap. 1. V. 4. den feurigen Thronwagen Gottes mit dem lichtvollen Mittelpunkt in demselben, hierauf V. 5—14. die majestätischen Thronträger, V. 15—21. die Räder des Thronwagens, V. 22 ff. die Majestät des HErrn selbst, die V. 4. nur kurz bezeichnet war, genauer.

Nächstdem folgt Kap. 2. und 3. die Berufung des Propheten, zu welcher das Gesicht Kap. 1. die Einleitung war.

Wie Kap. 1. an Jesaja 6. erinnert, so erinnert Kap. 2. und 3. an Jeremia 1., so daß bei Ezechiel, als dem dritten Hauptpropheten, der besonders scharfe Worte zu gebrauchen und besonders harte Herzen zu erweichen hat, die berufende Macht, die je an Jesaja und Jeremia ergieng, vereinigt sich zeigt.

Dieses Gesicht sollte nicht nur den Propheten selbst zur Erfüllung des Berufs, der ihm sofort zu Theil wurde, geneigt machen, sondern auch dem leichtsinnigen, in Sünden verhärteten Israel Schrecken der Buße einflößen. Denselben Zweck wird es auch für uns haben.

## Kap. 1.

**V. 4. Und ich sah, und siehe, es kam ein ungestümer Wind [1]) von Mitternacht her [2]) mit einer großen Wolke voll Feuers [3]), das allenthalben umher glänzete; und mitten in demselbigen Feuer war es wie lichthelle.**

1) das Wehen des Allmächtigen bei Seinem Taherfahren.

2) obwohl der Prophet im Lande Babylon selbst, am Flusse Chebar, das Gesicht sah, so versetzte ihn doch das Gesicht in sein Heimathland, siehe 3, 12. 15., und zwar wohl, wie den Jesaja Kap. 6., in den Tempel selbst; war nun der Prophet in Jerusalem (im Geiste), so ist es bezeichnend, daß der Sturm von Mitternacht kam, weil der HErr nun insbesondere in Seinem Kommen zum Gericht über Israel geschildert werden soll, und das Gericht über Israel von Norden her, vom Lande Babel kam.

3) diese Wolke voll Feuers war die Hülle der göttlichen Majestät: die göttliche Persönlichkeit selbst bildete, wie aus dem Folgenden erhellt, den lichthellen Mittelpunkt dieser Feuerwolke.

**V. 5. Und d'rinnen [1]) war es gestaltet wie vier Thiere [2]), ein jedes gestaltet wie ein Mensch [3]); 6. Und ein jegliches hatte vier Angesichter [4]) und vier Flügel [5]).**

1) nämlich in der Feuergluth; da jetzt geschildert ist, wie die Cherubim den HErrn von Seinem Thron, der nach V. 22 ff. in Seiner Krystallburg stehen bleibt, dahin tragen, so sieht der Prophet die Cherubs enger mit der göttlichen Feuerherrlichkeit zusammen.

2) hier, wie in der Offenb. Kap. 4. u. 5. und andern Stellen der Offenb. bedeutet das Wort „Thiere" etwas anders, als der deutsche Wortlaut anzeigt, bedeutet die höchsten Inhaber des erschaffenen Lebens, diejenigen erschaffenen Geister, in denen sich das Leben, das dem Erschaffenen inwohnt, auf seiner höchsten Stufe darstellt, Lebens-Personen im höchsten Sinne des Wortes, die unter allem Erschaffenen die größte Fülle des Lebens in sich tragen, was auch darin sich kund gibt, daß eine jegliche dieser Lebenspersonen vier Gesichter hat.

3) im Allgemeinen; denn im Einzelnen war Vieles anders als bei Menschen.

4) die V. 10. 13. und 14. genauer geschildert sind.

5) die V. 9. 11. und 12. genauer geschildert sind. Warum vier Angesichter und vier Flügel, siehe V. 12.

**V. 7. Und ihre Beine standen gerade [1]); aber ihre Füße waren gleich wie**

---

*) Wir nehmen dabei an, das Ezech. 1, 1. genannte 30 Jahr sei das 30te der aera Nabonassari; der Beginn dieser aera wird auch durch eine Mondsfinsterniß astronomisch auf 625 vor Chr. bestimmt.

runde Füße, und glänzeten wie ein hell glatt Erz [2]); 8. und sie hatten Menschenhände [3]) unter ihren Flügeln an ihren vier Orten [4]).

1) die Beine waren nicht anders als bei Menschen auch (also gerade); wohl aber waren die Füße (im engern Sinne des Worts), die sonst beim Menschen langgestreckt sind, rund, — der Mensch nämlich mit seinen langgestreckten Füßen kann sich, ohne sich zu wenden, nur nach Einer Seite bewegen, die Lebenswesen an Gottes Thron sollten aber, ohne sich zu wenden, nach allen Seiten sich bewegen können; darum ihre runden Füße.

2) der Menschensohn, den Johannes in der Offenb. Kap. 1. siehet, hatte Füße wie glühendes Weihraucherz (eine uns unbekannte Metallkomposition).

3) zu den ihnen obliegenden Verrichtungen.

4) wie jeder Fuß nach allen Seiten, so war auch jede Hand je nach zwei Seiten, zusammen also die Hände nach vier Seiten zu. Dieß bedeutet der Ausdruck: an ihren vier Orten.

V. 9. Und derselbigen Flügel war je einer am andern [1]). Und wenn sie giengen, durften sie sich nicht 'rum lenken; sondern wo sie giengen, giengen sie stracks vor sich [2]). 10. Ihre Angesichter zur rechten Seite der Viere waren gleich einem Menschen und Löwen; aber zur linken Seite der Viere waren ihre Angesichter gleich einem Ochsen und Adler [3]).

1) zum Zeichen der Einigkeit ihrer Absichten, Bewegungen und Handlungen.

2) denn sie hatten vier Angesichte, vier Flügel, runde Füße und diesen angemessene Hände.

3) da jedes der vier Thiere (Lebewesen) nach V. 6. vier Angesichte hat, so müssen wir uns diese Menschen-, Löwen-, Ochsen- und Adlergestalt nur je nach außen denken, so daß das Gevier dieser Thiere rechts zunächst die Gestalt eines Menschen, dann die eines Löwen, links zuvörderst die Gestalt eines Ochsen und dann eines Adlers hatte — natürlich lauter symbolische Gestalten, die nicht zum Wesen dieser Cherubim gehören. Löwe, Ochs und Adler sind die drei stärksten Thiere und die Könige; der Löwe ist es im Reich der wilden Thiere auf Erden, der Ochse im Reiche der zahmen auf Erden, der Adler im Luftreiche. Indem nun von den vier Angesichtern der vier Thronträger drei diesen drei Thieren, Löwe, Ochs, Adler, gleich sehen, ist damit zweierlei angedeutet, erstens ihre große Kraft, Macht und Gewalt, wie denn die Engel überhaupt auch sonst in der Schrift starke Helden heißen; zweitens die fürstliche Stellung, die sie unter den übrigen Engelgeistern nach deren drei Hauptklassen (vergl. Jes. 6.) haben; indem aber eines ihrer Angesichte als das eines Menschen ist, soll die Verwandtschaft, in der auch diese höchsten erschaffenen Geister mit den Menschen, und das enge Verhältniß, in welchem sie, wie die Engel überhaupt, zu diesen stehen, angezeigt werden. Sie sind die himmlischen Urbilder der vornehmsten lebendigen Geschöpfe auf der Erde.

V. 11. Und wie ihre Angesichter, so waren auch ihre Flügel obenher [1]) zertheilet, so daß je zween Flügel zusammenschlugen, und sie mit zween Flügeln ihren Leib bedeckten; 12. — — sie giengen aber, wohin der Wind stand [2]) — —.

1) die zwei oberen Flügel, mit denen sie flogen, im Gegensatz gegen die zwei untern, mit denen sie ihren Leib bedeckten; da die letztern den Leib bedecken sollten, so mußten sie zusammengeschlagen seyn, während die zwei ersteren, die zum Fliegen dienten, zertheilt, d. h. ausgespannt waren, ebendamit aber je den Nachbar berührten. (D. h. zwei Flügel von jedem dieser Geister, die ausgespannten, berührten je zwei eines andern, und so schlugen immer zwei zusammen.) Die vier Angesichter, weil sie Angesichter waren, mußten oben her auch zertheilet seyn.

2) es ist der V. 4. erwähnte Wind gemeint, und wird hiemit gesagt, daß sich die Bewegungen der Engel ganz und gar nach dem Wink und Willen Gottes richteten.

V. 13. Und die Thiere waren anzusehen wie feurige Kohlen, die da brennen, und [1]) wie Fackeln; das Feuer [2]) gieng zwischen den Thieren [3]) und gab einen Glanz von sich, und aus dem Feuer gieng ein Blitz; 14. und die Thiere liefen hin und her wie ein Blitz [4]).

1) d. i. mitunter auch wie Fackeln; die Fackeln bezeichnen im Vergleich mit den feurigen Kohlen etwas noch heller Leuchtendes. Woher die Thiere dieß Aussehen hatten, wird nun gleich weiter gesagt.

2) von dessen Wiederschein die Thiere wie feurige Kohlen, ja Fackeln aussahen.

3) es ist dasselbe Feuer gemeint, das V. 4. erwähnt wurde, das Feuer um Gott her, dessen Thronträger die Thiere sind. Das Feuer mußte, da jetzt in diesem Augenblick die feurige Wolke, zu unterscheiden von dem eigentlichen Thron Gottes V. 26., V. 4. der Wagenthron Gottes ist, und dieser von den vier Thieren getragen wird, natürlich als zwischen den vier Thieren sich befindend und hin- und herbewegend sich ausnehmen.

4) hier ist der Nachdruck nicht, wie V. 12. u. 9., auf das Hin- und Hergehen, sondern auf das Hin- und Hergehen **wie ein Blitz** — zu legen.

V. 15. Als ich die Thiere so sah, siehe, da stand ein Rad auf der Erde [1]) bei [2]) den vier Thieren, und (das Eine Rad) war anzusehen wie vier Räder [3]). 16. Und dieselbigen Räder waren wie ein Türkis (d. i. wie der Edelstein Chrysolith oder Topas), und waren alle vier eins wie das andere [4]), und sie waren anzusehen, als wäre ein Rad im andern. 17. Wenn sie gehen sollten, konnten sie in alle ihre vier Oerter gehen, und durften sich nicht 'rum lenken, wenn sie giengen [5]). 18. Ihre Felgen (Radbögen) und Höhe waren schrecklich [6]); und ihre Felgen waren voller Augen um und um an allen vier Rädern [7]).

Die Räder des göttlichen Thronwagens werden nun geschildert.

1) d. i. die Erde fast berührend.

2) so daß die Thiere das Rad zwischen sich drin gleichsam trugen und regierten.

3) Sinnbild davon, wie in Gott und Seinen Geschöpfen das Viele Eins ist. Auf welche Weise das Eine Rad vieren gleich sah, zeigt Schluß von V. 16.

4) so waren auch die vier Thiere an Würde einander gleich.

5) dieß war der Art und Weise, wie die Thronhalter sich bewegten, gemäß.

6) so ist erklärt, wie das Rad die Erde berühren, und doch die Thronhalter nach V. 4. 5. doch oben schweben konnten.

7) ist Sinnbild davon, wie Gott zugleich überall hin und nach allem sieht.

V. 19. Und wenn die Thiere giengen, so giengen die Räder auch neben ihnen; und wenn die Thiere sich von der Erde emporhoben, so hoben sich die Räder auch empor. 20. Wo der Wind hingieng, da giengen sie auch hin; so bald der Wind gieng, hoben sich die Räder neben ihnen empor; denn es war ein lebendiger Wind in den Rädern.

Wie die hohen Engel die Räder **trugen**, so veranlaßten sie auch deren **Bewegung** gleichmäßig mit ihrem d. i. dem göttlichen Willen.

V. 22. Oben aber über den Thieren war es gleichgestaltet einer Veste wie von Krystall, schrecklich [1]), — — 23. daß unter der Veste ihre Flügel einer stracks gegen den andern stand, und eines jeglichen Leib — auf beiden Seiten — zween Flügel bedeckten [2]).

1) oben über den Thieren war das Heiligthum Gottes, eine krystallne Burg. Es beginnt nun ein neues Gesicht. Vorhin V. 4. ff. hat Ezechiel den HErrn auf einem Wolken-Wagen dahin fahren sehen; nun sieht er die göttliche Burg und den göttlichen Thron selbst, wohin Gott auf dem Wolken-Wagen zurückfährt.

2) d. i. **unmittelbar** unter der Veste waren die Flügel, mit denen sie flogen, und die, weil ausgebreitet zum Fliegen, stracks (aufrecht) gegeneinander standen; die beiden andern Flügel (vergl. V. 6.) bedeckten den Leib eines Jeden.

V. 24. Und ich hörte ihre Flügel rauschen wie große Wasser, und wie ein Getöne des Allmächtigen, indem sie giengen; es war ein Geräusch wie ein Getümmel in einem Heere. Und wenn sie still standen, so ließen sie die Flügel nieder. 25. Und wenn sie still standen, und die Flügel niederließen; so donnerte es (in der Veste) ober ihnen.

Der Sinn von V. 25. im Verhältniß zu V. 24. ist, daß auch die Cherubim in heiliger Ehrfurcht still standen, so daß das Rauschen ihrer Flügel aufhörte, wann Gottes Stimme ertönte.

V. 26. Und über der Veste, so ober ihnen war, war es gestaltet wie sapphirn, und wie ein Thron; und auf demselbigen Thron saß Einer, gleichwie ein Mensch gestaltet [1]). 27. Und ich sah, und es war (inwendig) wie lichthelle [2]), und (auswendig) [3]) war es gestaltet wie ein umgrenztes Feuer um und um, von Seinen Lenden an über sich; und unter sich sah ich's wie Feuer glänzen um und um. 28. Gleichwie der Regenbogen stehet in den Wolken, wenn es geregnet hat; also glänzte es um und um [4]). — Dieß war das Ansehen der Herrlichkeit des HErrn. Und da ich es gesehen hatte, fiel ich auf mein Angesicht und hörete Einen reden.

1) der Sohn Gottes war zwar damals noch nicht Mensch geworden; aber der Mensch ist ja nach 1 Mos. 1, 26. nach dem Bilde Gottes gemacht.

2) vergl. V. 4.

3) Luther übersetzt hier zwar „inwendig", aber nach V. 4. sollte es gerade umgekehrt heißen: denn dort ist die Lichthelle als der Mittelpunkt des Feuers bezeichnet. Wollte aber Luther mit diesem inwendig das bezeichnen, was hier in den Worten „in Grenzen eingeschlossenes" hinzugefügt ist, so ist sein Ausdruck nicht deutlich genug. Wichtig ist, daß das Wesen dieser Persönlichkeit — als Feuer mit einem lichthellen Mittelpunkt dargestellt, jedoch das umgrenzte Feuer mit dem lichthellen Punkt nur als der obere Theil seiner Erscheinung (wo Brust und Haupt, vergl. auch Kap. 8. V. 2.) bezeichnet ist. Uebrigens versteht sich's von selbst, daß Gott Seinem Wesen nach unsichtbar ist, wenn Er auch um Seiner Geschöpfe willen eine Seiner Herrlichkeit würdige Gestalt annehmen kann.

4) der feurige Glanz war also in diesem Augenblick nicht schrecklich, sondern lieblich: wie in der Natur Regen und Sonnenschein wechselt, und sodann der Regenbogen entsteht, so in Gott Schrecken und Lieblichkeit. Das Liebliche gilt dem Propheten Ezechiel, das Schreckliche dem Volke.

## Kap. 2—3.

Nachdem der Prophet von dem Schrecken, der ihn befallen hatte, durch die Hilfe des HErrn sich wieder erholt hatte, wurde ihm im Allgemeinen gesagt, wohin seine Sendung gehe, was dieselbe veranlasse, wovon sein Auftrag unabhängig sei, daß er sich dabei nicht fürchten solle; es wurde ihm bedeutet, welchen Inhalts das Wort sei, das er zu verkünden habe, der nahe Gegenstand seiner Thätigkeit bezeichnet, und die göttliche Hilfe in seinem Amt und Beruf verheißen Kap. 2, 1. — 3, 9. Aber auch pünktliche Folgsamkeit gegen die Befehle des HErrn mit nochmaliger Erinnerung, wovon sein Auftrag unabhängig sei, wurde ihm eingeschärft K. 3, 10. 11. Hierauf wurde er von demselben Winde, der den göttlichen Thronwagen mit der göttlichen Herrlichkeit wieder von dannen hob, zu den gefangenen Juden in Tel-Abib (Aehrenhügel) in Chaldäa oder Mesopotamien am Flusse Chaboras getragen, V. 12 — 15. Hier war seine Station. In des Propheten Herzen war dabei nach V. 14. (wörtlich) bitterer Unmuth, nicht über den ihm gewordenen Auftrag an sich, sondern den Gegenstand desselben, seines Volkes Sünde und Härtigkeit, sowie über das traurige Loos, welches es sich dadurch theils schon zugezogen hatte, theils noch ferner zuziehen sollte. Deßhalb saß er auch zuerst sieben Tage still trauernd unter den Gefangenen dort, V. 16. Aber er sollte reden und Seelen retten. Deßhalb fuhr der HErr fort mit ihm zu reden Kap. 3, 16. ff.

K. 3, 17. Du Menschenkind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel; du sollt aus meinem Munde das Wort hören und sie von meinetwegen warnen. 18. Wenn ich dem Gottlosen sage: du mußt des Todes sterben; und du warnest ihn nicht, und sagst es ihm nicht, damit sich der Gottlose vor seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe, so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben; aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. 19. Wo du aber den Gottlosen warnest, und er sich nicht bekehret von

seinem gottlosen Wesen und Wege, so wird er um seiner Sünde willen sterben; aber du hast deine Seele errettet.

Ist ein schweres Wort für alle Lehrer, Seelsorger, Hausväter, Vorgesetzte ꝛc., zugleich aber eine Rechtfertigung für sie bei denen, die ihr Amt und dessen Ausübung nicht leiden können. Bedenklich ist, daß nach dieser Stelle V. 18. vgl. V. 20. der Gottlose jedenfalls sterben sollte, er mochte gewarnt seyn von Ezechiel oder nicht.

V. 20. Und wenn sich ein Gerechter von seiner Gerechtigkeit wendet, und thut Böses, so werde ich ihn lassen anlaufen, daß er muß sterben; wenn du ihn nun nicht gewarnt hast, so wird er (zwar) um seiner Sünde willen sterben müssen, und seine Gerechtigkeit, die er gethan hat, wird nicht angesehen werden; aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. 21. Wo du aber den Gerechten warnest, daß er nicht sündigen soll, und er sündigt auch nicht, so soll er leben; denn er hat sich warnen lassen, und du hast deine Seele errettet.

Was V. 17. 19. dem Propheten und allen seinen Amtsgenossen in Bezug auf die Bekehrung eines Sünders eingeschärft wurde, das wird ihnen hier V. 20. 21. in Bezug auf die Warnung eines Gerechten eingeschärft; und so ist V. 20. 21. zugleich ein Wort gegen die Sicherheit, die schon so manche Gerechte zu Fall gebracht hat.

Im Ganzen ergibt sich aus V. 17—21. für Pfarrer, Prediger, Seelsorger u. s. w. die wichtige Regel: thue deine Schuldigkeit im Wort, wie es auch aufgenommen wird; du hast dann deine Seele errettet.

Nachdem nun dem Propheten noch V. 22—27. der Widerstand, den er bei solcher Ausübung seines Amts erfahren werde (vgl. Kap. 3, 5—9.), zum voraus verkündet, aber auch gesagt worden war, daß sich auch hiebei der HErr an ihm verherrlichen werde, hatte der Prophet die Weissagung selbst zu beginnen.

## Weissagung Ezechiels vom 5—6. J. Zedekia. Ezech. Kap. 4—7.

### Bevorstehende Belagerung der Stadt Ezech. 4. u. 5., und Verwüstung des Landes Ezech. 6. u. 7., je mit ihren Ursachen, begleitenden Umständen und Folgen.

Was die Belagerung der Stadt betrifft, so mußte der Prophet nicht nur diese selbst K. 4, 1—3. durch zweierlei Sinnbilder vorstellen, sondern auch die Dauer der Hungersnoth während der Belagerung sowie die Ursachen dieses traurigen Schicksals der Stadt, die in der Verschuldung des Volkes lagen, durch ein eigenthümliches Verhalten bezeichnen. Er sollte nämlich 390 Tage auf der linken Seite, und 40 Tage auf der rechten fortwährend liegen, und für jene 390 Tage nur sein zugemessen Theil Speise und Trank haben. Sofern mit diesen 390 und 40 Tagen die Jahre der Schuld Israels und Juda's bezeichnet waren, berechnen sie sich also: als Endtermin ist das Jahr zu nehmen, in welchem der Prophet weissagt, das fünfte nach der Wegführung Jojachins, d. i. da diese in's Jahr 600 zu setzen ist, das Jahr 595. Die Angehörigen des Reichs Israel waren damals zwar bereits 128 Jahre in der Gefangenschaft, eben so lange Samaria zerstört und das Reich Israel zu Ende; aber handelt es sich bei diesen 390 Tagen zunächst um die Dauer der Schuld Israels, so konnten sie sich lange über die Zeit der Strafe (Zerstörung Samaria's, Wegführung nach Assyrien, Ende des Reichs) hinaus erstrecken. Wir haben dann gerade aus dieser Zahl 390 ein Ergebniß zu entnehmen, für das wir sonst gar wenig Notizen finden, nämlich wie lange die Strafe der Angehörigen des Reichs Israel ohne Eindruck auf die Gestraften geblieben sei. Wir sehen so aus dieser Zahl 390, daß 130 Jahre lange die Angehörigen des Reichs Israel in ihrer Gefangenschaft ohne Besserung blieben; wie bald später es sich änderte, ist freilich damit nicht bestimmt. Rechnen wir nun vom fünften Jahr nach der Wegführung Jojachins, von 595 an, 390 Jahre zurück, so fällt der Anfangstermin derselben auf das erste der 15 oder 16 letzten Regierungsjahre des Königs Salomo, jener Zeit, wo, einerseits durch göttliche Schickung zur Strafe für die Abgöttereien des Salomo, andererseits aus eigener böser Gesinnung, von dem Stamme Juda die übrigen Stämme sich loszutrennen begannen und nur auf den Tod Salomo's warteten, um den entscheidenden Schritt zu thun. Die 390 Jahre umfassen also die Schuld der zehn Stämme von der ersten

Bewegung in denselben Behufs der Lostrennung von Juda an (im 23. oder 24. Jahr des Salomo) bis zu dem Jahr, da der Prophet Ezechiel eben weissagte. Wie eben so lange ihre Sündenschuld dauerte, beweist die ganze Geschichte des getrennten Reichs der zehn Stämme für die betreffenden 250 Jahre seines Bestehens genügend. — In Betreff der 40 Jahre der Schuld Juda's muß man sich billig wundern, wie es einigen Erklärern hat einfallen können, als ihren Endtermin den Anfang der Belagerung oder die Zerstörung Jerusalems zu setzen und so in dieselbe die Regierung Josia's und zwar gerade den besten Theil derselben einzuschließen. Dieß kann man, abgesehen davon, daß die Regierung Josia's gerade eine der besten ist, um so weniger, als die Schuld, die bei Israel bis tief in die assyrische Gefangenschaft hineinberechnet wird, auch bei Juda tief bis in die babylonische Gefangenschaft sich hineinzog, und dieß mitberechnet seyn müßte, wenn gerade die unmittelbar vor der Belagerung und Zerstörung Jerusalems vorangehende Zeit als die hauptsächlichste Zeit der Schuld zu nehmen seyn sollte. Die Sache gestaltet sich ganz anders, sobald wir uns nur erinnern, daß Manasse's üble Regierung mehrfach als die Hauptschuld des endlichen Verderbens Juda's bezeichnet wird. Denn auch an dem, daß auf Josia's Reformation hin nach seinem Tode das sittliche Verderben wieder einbrach, und Gott endlich nicht mehr verschonen konnte, war Manasse's üble Zeit Schuld. Vergl. 2 Kön. 23, 26. und Jerem. 15, 4. Es sind also unter benannten 40 Jahren der Schuld Juda's — Manasse's 40 erste Regierungsjahre zu verstehen, und wir entnehmen sonach aus der vorliegenden Stelle Ezechiels, was wir sonst aus der Geschichte nicht wissen, daß die üble Zeit Manasse's, der 55 Jahre regierte, bis in sein 40. Jahr sich erstreckt, seine 15 letzten Regierungsjahre aber seine assyrische Gefangenschaft und seine bessere Zeit in sich befassen.

Sollen nun aber genannte 390 und 40 Jahre als Tage zugleich auf die Belagerung Jerusalems ihre Anwendung leiden, so stimmt die Zahl, weder wenn wir zu 390 die Zahl 40 hinzuschlagen, noch, wenn wir 390 allein nehmen, mit der Zeit der ganzen Belagerung, welche 1 Jahr und 6 Monate dauerte. Diese Schwierigkeit hebt sich nur, wenn, was auch aus dem ganzen übrigen Inhalt des Kapitels 4. sich ergibt (vergl. bes. V. 16.), mit besagten Zahlen nicht die Zeit der Belagerung überhaupt, sondern die Dauer der Hungersnoth während der Belagerung bezeichnet seyn soll.

Nach der Geschichte verhielt es sich damit so. Fünf Monate lang gieng es noch gut während der Belagerung: man hatte zu leben: mit dem sechsten Monat der Belagerung trat der Hunger ein, nahm immer mehr zu und öffnete endlich nach 13 weitern Monaten und, nachdem die Hungersnoth auf den höchsten Grad gestiegen, dem Feinde die Thore; siehe die Geschichte hierüber später. 13mal 30 ist 390. Daß die Hungersnoth den furchtbarsten Grad erreichen werde, dieß ist nebst Angabe der Ursachen des ganzen Strafgerichts (die Leute machten es auch mit ihren Sünden arg) der **Hauptinhalt von Kap. 5.**, wo übrigens auch noch weiteres Elend, Feuer, Pestilenz, Schwert, böse Thiere, endlich Gefangenschaft gedroht werden. Die große Schmach in der Gefangenschaft wird schon Kap. 4, 12. 15. sinnbildlich geschildert.

Die Verwüstung des Landes betreffend, so schildert der Prophet die gräuliche Abgötterei im Lande als Hauptursache der Verwüstung, und predigt damit den Grundsatz, daß einer, worin er sündigt, auch gestraft wird, auf folgende Weise:

K. 6, 3. — — So spricht der HErr, HErr, beide zu den Bergen und Hügeln, beide zu den Bächen und Thälern: siehe ich will das Schwert über euch bringen, und eure Höhen umbringen, 4. daß eure Altäre verwüstet und eure Götzen zerbrochen werden sollen, und will eure Leichname vor euren Gräuelbildern todtschlagen lassen, 5. daß die Leichname der Kinder Israel vor euren Gräuelbildern liegen sollen, und will eure Gebeine rings um eure Altäre her zerstreuen.

Dieß wird mit Nachdruck wiederholt V. 6. u. 7., sodann aber auch ein heilsamer Erfolg dieser Gerichte des HErrn geschildert V. 8—10.

V. 8. Ich will aber Etliche von euch überbleiben lassen, die dem Schwert entgehen unter den Heiden, wann ich euch in die Länder zerstreuet habe. 9. Dieselbigen eure Uebrigen werden dann an mich gedenken unter den Heiden, da sie gefangen seyn müssen, wann ich ihr hurisch Herz, so von mir gewichen, und ihre hurischen Augen, so nach ihren Götzen sehen, zerschlagen habe; und wird sie gereuen die Bosheit,

die sie durch allerlei ihre Gräuel begangen haben, 10. und sollen erfahren, daß ich der HErr sei, und nicht umsonst geredet habe, solches Unglück ihnen zu thun.

In V. 10. vereinigt sich die ganze Bedeutung der Worte V. 8—10. An dem heilsamen Erfolg des Strafgerichts bei Etlichen soll man merken, daß, wenn der HErr straft und richtet, es nicht Lust am Strafen und Richten ist, was Ihn treibt, sondern daß Er dabei, als der HErr, Gedanken des Heils hat. Möchten es immer nicht blos Etliche seyn, an denen Gott solche erreicht!

Je mehr nun aber so die Gnadenabsichten Gottes bei den für die Juden bevorstehenden Gerichten geoffenbart waren, desto stärker konnte der Prophet auch wieder über das dermalige Verderben und den Jammer, der darauf folgen solle, sich auslassen, was er thut 6, 11—14.

Die Nähe des Gerichtstags, die Angst, die er bringen werde, die Hilflosigkeit und Unmöglichkeit, zu entrinnen, wird dabei Kap. 7. noch expreß geschildert. (V. 13 Schluß sollte es nicht heißen, wie bei Luther: keiner wird sein Leben erhalten — dieß wäre wie gegen die Geschichte so gegen V. 16. sondern: keiner wird sich seines Lebens freuen.) Mächtig schließt dieß Kapitel mit den Worten:

7, 27. Ich will mit ihnen umgehen, wie sie gelebt haben, und will sie richten, wie sie es verdienet haben, daß sie erfahren sollen, Ich sei der HErr.

Möchte dieß Wort Keiner, kein sicherer Sünder überhören! Gewiß der Baum bleibt liegen, wie er fällt! Alles aber, auch wenn Gott richtet und straft, muß zu Seiner Verherrlichung dienen.

Ueber das Schreiben Baruchs von Babel nach Jerusalem, und Jeremia's von Jerusalem nach Babel, das nach Buch Baruch 1, 1. 2. und 5, 10. in diese Zeit gehören soll, siehe hernach bei der Uebersicht über die apokryphischen Schriften Abschnitt XII.

## d) Weissagung Ezechiels vom sechsten bis zum siebenten Jahre des Zedekia. Ezech. 8—19.

### Abgöttische Versunkenheit der Stadt, Entfernung des HErrn aus ihr, vergeblicher Trotz und Wiederbegnadigung. Ezech. K. 8—11.

Da der Prophet nun die gräulichen Abgöttereien, welche in Jerusalem an heiliger Stätte, zum Theil im Geheimen, aber nur um so schauerlicher im Schwange giengen, den gefangenen Juden anzeigen sollte, denselben zu beweisen, wie unter solchen Umständen für eine Rettung (der Stadt und) des Tempels nur gar nichts mehr zu hoffen sei, zumal gerade die Häupter des Volks jene abgöttischen Gräuel verübten, so stellt sich dem Propheten zunächst wieder Kap. 8. die Herrlichkeit des HErrn in ihrer Licht- und Feuer-Gestalt dar. Gegenüber von solchen Abgöttereigräueln mußte sich die Heiligkeit (Herrlichkeit) des HErrn als ein verzehrendes Feuer äußern, wie dieß Resultat auch in den letzten Versen von Kap. 8 gezogen ist. Es war nach Kap. 8 der phönizische, egyptische, babylonische und persische Götzendienst, dessen Anblick sich dem Propheten darbot, der erste im nördlichen Vorhof des Tempels öffentlich und allgemein, der zweite in einer geheimen Kammer von siebenzig Aeltesten Israels, der dritte ebenfalls im nördlichen Vorhof von einer Anzahl Weiber, der vierte im östlichen Vorhof von fünfundzwanzig Männern getrieben. Es wird dem Propheten immer einer als schlimmer denn der andere bezeichnet, und bemerkt, wie traurig es sei, daß zu dem übrigen sittlichen Verderben, das arg genug sei, nun auch wieder die seit König Josia's Zeiten ausgetilgte Abgötterei hinzugekommen sei. Es waren zwar nur Einzelne, die sich dabei thätig betheiligten, aber doch gerade mitunter die angesehensten Leute; und daß dieß ungestraft und ungehindert geschehen konnte (denn nur der egyptische Götzendienst wurde geheim getrieben und geheim wohl schwerlich vor dem Könige), zeugte für den laxen Sinn der Uebrigen. Unter solchen Umständen konnte freilich für die Rettung der Stadt und des Tempels keine Hoffnung mehr seyn. Sittliches Verderben ist schon eine fruchtbare Quelle von Unheil; kommt vollends Irreligiosität, Aberglaube, Unglaube, Abgötterei, Atheismus, Pantheismus hinzu, so ist ein ganzer Abgrund von Uebeln eröffnet. Bemerkenswerth ist, daß der persische Götzendienst als der schlimmste bezeichnet ist: er war dieß wohl

nicht an sich: denn der babylonische Unzuchts- und der egyptische Thier-Dienst (der zweite und dritte) waren sittlich und an sich viel schlechter als der persische; aber er war der am weitesten her geholte — zeigte somit den heftigsten Eifer für fremde Abgötterei an — und zugleich, als der vergleichungsweise beste, auch der gefährlichste.

Wie fast ausnahmslos allgemein die schlechte Gesinnung in Jerusalem in Bezug auf die Kap. 8. geschilderten Abgöttereigräuel sei, wie wenig man über die Gräuel, so geschehen, auch nur seufze und jammere, zeigt dem Propheten Ezechiel ein neues Gesicht Kap. 9, das Gesicht eines Mannes in Leinwand mit Schreibzeug, welcher die zeichnen sollte, die da über jene Gräuel jammerten, und das Gesicht von sechs andern, welche die nicht Gezeichneten umbringen sollten; denn siehe! die tödtlichen Waffen der sechs Männer hatten Arbeit genug. Was Wunder, wenn nun, siehe V. 1., das Ende der Stadt nahe war. Uebrigens liegt hier die auch für unsere Zeit wichtige Bemerkung nahe, daß, wenn man auch dem überhandnehmenden Verderben nicht mehr steuern kann, schon das Seufzen darüber vor Gott wohlgefällig ist und in Seinen Gerichten durchhelfen kann. Vergl. Ps. 88. und 89. hernach.

Das Ende der Stadt wird dem Propheten durch ein abermaliges Gesicht K. 10—11. verbürgt, in welchem er die göttliche Herrlichkeit zuerst vom Allerheiligsten des Tempels in Jerusalem bis an die Schwelle des Heiligthums, 10, 4., hierauf bis an das Thor des Vorhofs, 10, 19., und endlich auch von da auf den Oelberg 11, 23. sich heben, zugleich (durch jenen Mann in Leinwand Kap. 9) feurige Kohlen vom Thron Gottes über die Stadt streuen 10, 2. und den Haupträdelsführer jener Kap. 9, 6. genannten Männer, die den prophetischen Drohungen noch fleischlichen Trotz entgegensetzten, plötzlich todt zu Boden stürzen sah, 11, 1—3. 13. Zeigte der erste Theil des Gesichts, wie der HErr nun Stadt und Tempel dem Verderben Preis geben müsse, so erläutern die beiden letzten Theile die Drohung 11, 4—12., wie der Trotz derer zu Schanden werden solle, die da wähnten, Jerusalem sei der Topf, sie das Fleisch, d. h. beide unzertrennbar, während doch die Leichname der von ihnen tyrannisch Ermordeten das im Topfe (in der Stadt) bleibende Fleisch waren, sie hinaus mußten. Der Abzug der Herrlichkeit des HErrn von Tempel und Stadt aber diente zugleich zur Erläuterung einiger andern Worte, die dem Propheten V. 15. und 16. aufgetragen wurden, nämlich, daß, während die in Jerusalem Befindlichen sich gegen die Gefangenen rühmten, sie seien nun im Besitz des Landes, die Gefangenen haben kein Theil mehr daran, der HErr unter den Gefangenen, wenn auch nur auf kurze Zeit, Seine Wohnung aufschlagen werde.

Noch mehr indeß als dieß, daß Gott Seine Gnade den Gefangenen während der Gefangenschaft zuwenden werde, auch Zurückführung aus der Gefangenschaft und weitere Erlösung (geistlicher Art) wird ihnen verheißen 11, 17—21.

11, 17. So sagt der HErr HErr: Ich will euch sammeln aus den Völkern, und will euch sammeln aus den Ländern, dahin ihr zerstreuet seyd, und will euch das Land Israel geben. 18. Da sollen sie kommen, und alle Scheuel und Gräuel daraus hinwegthun. 19. **Und ich will euch ein einträchtig [1]) Herz geben, und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Herz [2]) wegnehmen aus eurem Leibe, und euch ein fleischern [3]) Herz geben,** 20. Auf daß sie in meinen Sitten wandeln und meine Rechte halten und danach thun [4]). Und sie sollen mein Volk seyn, so will ich ihr Gott seyn.

1) das ist's, woran die Erfüllung von allem Guten (vergl. Schluß von V. 20.) hängt, das verheißen ist: das Gott Wohlgefällige muß allgemein herrschen: es müssen Alle ohne Ausnahme einen heiligen Sinn haben; so lange dieß immer nur bei Einzelnen Statt findet, kann das Gute um der Sünder willen nicht kommen; das Unkraut wird daher endlich vom Waizen, die faulen Fische werden von den guten geschieden, Welt- und Gotteskinder werden gesondert werden, es wird auf dem ganzen Erdboden nur Ein (heiliger) Sinn herrschen dürfen; dann erst kann das Gute kommen.

2) die Bekehrung hinwiederum hängt ab von einem ganz neuen Geist und Herzen: der neue Geist sieht alles anders an, als der durch Lüste und Irrthum verderbte; das neue Herz hat ganz neue, heilige Begierden.

3) fleischern ist etwas anders als fleischlich, bezeichnet das durch den Geist von oben erweichte, für's Göttliche empfängliche Herz.

4) gleichwie zur Bekehrung neuer Geist,

neues Herz geschenkt werden muß, so muß andererseits der neue Geist, das neue Herz all' unser Thun und Lassen immer mehr durchdringen, sich darin kund thun. Aber es ist etwas Großes, daß wir die Kraft dazu, den neuen Geist, das neue Herz geschenkt erhalten sollen. — Diese Verheißung geht alle an, die durch's Evangelium berufen werden. Sie erfüllt sich aber nur an denen, die diesen Ruf annehmen, und muß sich auf diese Weise an denen, denen sie zuerst galt, den Juden, erst noch erfüllen, weßwegen auch unter der Gefangenschaft und Zurückführung daraus V. 17. und 18. nicht blos die babylonische gemeint seyn kann, sondern ihre gegenwärtige Zerstreuung und ihre bevorstehende Zurückführung aus dieser.

Von den noch ferner in das sechste und siebente Jahr nach der Wegführung des Jojachin oder der Regierung des Zedekia fallenden acht Kapiteln sind vier Kap. 12—15. für die Gefangenen in Babylon, und vier Kap. 16—19 für die noch übrigen Bewohner Juda's und Jerusalems.

## Gewißheit und Gerechtigkeit der nächstbevorstehenden Gerichte. Ezech. K. 12—15.

Immer wollten es die gefangenen Juden noch nicht glauben, daß es mit Juda und Jerusalem, Reich, Stadt und Land, demnächst ganz ausgehe, 12, 2. Immer wollten sie noch rechthaberisch wider diesen Rathschluß sich auflehnen, 14, 3. 23. Gegen ihren Unglauben nun ist Kap. 12 und 13, gegen ihre Rechthaberei Kap. 14 und 15. gerichtet. Recht augenfällig, durch eine besondere sinnbildliche Handlung, mußte der Prophet Ezechiel Kap. 12, 1—16. ein ganz specielles Ereigniß abbilden, das sich bei der Eroberung Jerusalems zutragen sollte, nämlich die Flucht des Königs bei Nacht, als die Stadt erobert war, durch die Stadtmauer hinaus, nebst dem Schicksal der Gefangennehmung, Blendung und Wegführung, das ihn hierauf treffen sollte — und sodann mit weiterer Rede ihren fleischlichen Hoffnungen auf's Bestimmteste entgegentreten 12, 17 — Ende, insbesondere aber die falschen Propheten und Prophetinnen, die solche fleischlichen Hoffnungen nährten, bedrohen Kap. 13.

Bedeutsam hat sodann der Prophet die unnöthigen Frager unter den Gefangenen in Babel über die Ursache, warum Gott also mit Israel thue und thun wollte (es waren gerade Aelteste, die fragten) Kap. 14 zurechtzuweisen. Zunächst hat er solchen, die, während sie so fragen, frecher Weise an ihren Götzen hangen bleiben, und den falschen Propheten, durch welche sie bethört werden, eilige Aenderung ihres verkehrten Sinnes anzurathen, und, wo nicht, den göttlichen Zorn anzudrohen 14, 1—11., hierauf aber über die Normen, nach denen Gott regiere und richte, und die Gerechtigkeit Seines Gerichts und Seiner Regierung V. 12—23. sich weiter also zu erklären.

**14, 13. Du Menschenkind, wenn ein Land an mir sündiget und dazu mich verschmähet; so will ich meine Hand über dasselbe ausstrecken und den Vorrath des Brods wegnehmen, und will Theurung hineinschicken, daß ich beide, Menschen und Vieh, darinnen ausrotte.**

Wenn eine Hungersnoth oder Theurung in einem Lande ist, von was ist es diesem nach ein Beweis? Sind solche Ereignisse und Erfahrungen blos Prüfungen, oder nicht auch und vielmehr Züchtigungen, vielleicht gar Gerichte? Höre hier die Antwort. Merke zugleich, welcher wichtige Unterschied hier zwischen „Sündigen" und zwischen „gar Verschmähen des HErrn" — gemacht ist. Es ist schon übel und zieht die göttlichen Strafgerichte nach sich, wenn man sündiget, sei's auch, daß man den Glauben noch nicht wegwirft; wenn aber ein Volk vollends den HErrn verschmäht und den Glauben wegwirft, dann bricht das Gericht erst recht herein. Denn so lange der Glaube noch da ist, ist doch noch eine Wehr wider die Sünde da; ist aber jener vollends weg, dann ist die Sünde ganz Meister. Darum wird an Israel und besonders an den Königen Israel immer als besonders schlimm hervorgehoben, wenn sie, außerdem, daß sie sittlich viel Uebels thaten, auch noch in der Religion Irrwege giengen. Die Heiden sind deßwegen so in Laster versunken, weil sie eine ganz falsche Religion haben. Vergleiche auch die gegenwärtige Christenheit. (David sündigte; doch fiel er von Gott nicht ab.)

V. 14. Und wenn dann gleich die drei Männer, Noah, Daniel und Hiob, darinnen wären; so würden sie allein ihre Seele erretten durch ihre Gerechtigkeit, spricht der HErr HErr.

Hier ist, zur weiteren Erläuterung von V. 13., die wichtige Wahrheit ausgesprochen, daß der Gesammtzustand eines Volkes, Reiches, Landes im Aeußern sich nach der Gesinnung und dem Verhalten der Meisten richte; wobei dann die einzelnen Frommen entweder mitleiden, vergl. Ezech. 21, 23., aber zu ihrer Seligkeit, oder, wie hier bemerkt, für sich Errettung finden. Vergleiche außer Noah auch Lot in Sodom. — Das Erste, daß die Gerechten nach Umständen unter der allgemeinen Strafe eines Landes mitleiden müssen, ist auch hier, V. 14., nicht nothwendig ausgeschlossen. Denn die Worte V. 14. „so würden sie allein ihre Seele erretten" — lauten im Grundtexte nicht nothwendig so bestimmt und gewiß, wie in Luthers Uebersetzung, und es könnte statt „würden" auch heißen „möchten". — Der Wahrheit, die wir hier ausgesprochen finden, daß sich der Gesammtzustand eines Landes in seinem äußern nach seiner Gesinnung und seinem Verhalten im Ganzen richte, könnte zwar das zu widersprechen scheinen, daß Gott nur um zehn Gerechter willen Sodom und Gomorrha verschonen wollte. Aber erstens sind zehn Gerechte in einer Stadt mehr als drei in einem Lande, von denen hier die Rede ist; und zweitens wollte Gott Sodoms um zehn Gerechter willen nur auf die besondere Fürbitte Abraham's hin verschonen. — Obwohl Hiob lange vor Daniel lebte, so ist doch Daniel vor Hiob und gleich nach Noah genannt, weil nach dem allgemeinen Stammvater des ganzen neuen Menschengeschlechts seit der Sündfluth, Noah, zuerst ein Gerechter des Volks Israel genannt werden sollte, zu welchem ja Hiob nicht gehörte. Indem aber Noah und Hiob mit genannt sind, ist angedeutet, daß Gott dieselben Regierungsgrundsätze, wie bei Seinem Volke Israel, auch sonst, bei andern Völkern, und im Allgemeinen befolgt.

Gott ist für Seine Regierungsgrundsätze, wie sie 14, 12—20. dargestellt sind, Niemanden verantwortlich, auch unzufriedenen Fragern nicht; daß aber auch solche unzufriedene Frager unter den gefangenen Israeliten noch zufrieden gestellt werden sollen, wenn sie die Gräuel der Juden, um deren willen Jerusalem zerstört werde, an den Wenigen, die davon nach Babel noch kommen, mit Augen sehen, ist 14, 21—23. bemerkt.

Da auch die Juden immer noch darauf vertrauten und pochten, daß doch Israel Gottes Weinstock sei, so heißt es Kap. 15.: ja, was für ein Weinstock? Ein wilder, unfruchtbarer, der den Bäumen des Waldes gleich ist — aber nicht einmal wie das Holz sofort zur Arbeit verwendet werden kann, sondern nur zum Verbrennen tauglich ist. Je größer die Berufung, je mehr gegeben ist, desto größer ist bei Untreue die Untauglichkeit und desto vollständiger auch die Wegräumung. Dabei wird V. 4. durch „Anfang, Ende und Mittel" zu verstehen gegeben, daß, nachdem bereits die beiden Enden des unnützen Weinstocks Israel verbrannt seien, das Verbrennen auch an die Mitte (die Hauptstadt) kommen werde.

## Abermals Versicherung und Rechtfertigung der bevorstehenden Gerichte. Ezech. Kap. 16—19.

Nachdem der Prophet auf göttlichen Befehl der Stadt Jerusalem ihre schrecklichen Hurereien (wie oft in der Bibel, so ist auch hier die Abgötterei als Hurerei dargestellt) und sonstigen Sündengräuel sammt der Schuld der Undankbarkeit, die damit verbunden war, und die bevorstehende Strafe dafür geoffenbart hat, 16, 1—59., fährt des HErrn Wort V. 60. also fort:

16, 60. Ich aber will gedenken an meinen Bund [1]), den ich mit dir gemacht habe zur Zeit deiner Jugend [2]); und will mit dir einen ewigen Bund [3]) aufrichten. 61. Da wirst du an deine Wege gedenken und dich schämen [4]), wenn du deine großen und kleinen Schwestern [5]) zu dir nehmen wirst [6]), die ich dir zu Töchtern [7]) geben werde, aber nicht aus deinem [8]) Bunde. 62. Sondern ich will meinen [9]) Bund mit dir aufrichten, daß du erfahren sollt, daß Ich der HErr sei; 63. Auf daß du daran gedenkest und dich schämest [10]), und vor Schande nicht mehr deinen Mund aufthun dürfest, wann ich dir alles vergeben werde, was du gethan hast, spricht der HErr.

1) bildet den göttlichen Gegensatz gegen Israels (zu Anfang des Kapitels geschilderte) Untreue und Abfall: Gott ist treuer als die Menschen 2 Tim. 2, 13. Namentlich in Bezug auf das Volk Israel läßt Er sich Seiner Gaben und Seiner Berufung nicht gereuen Röm. 11, 29.

2) die Zeit des ersten Aufenthalts Israels in Egypten ist zu Anfang des Kapitels V. 4—6. als die Zeit seiner Kindheit, die nächste Zeit vor und nach dem Auszug aus Egypten wird V. 7—14. und sonst gar oft als die Zeit seiner Jugend bezeichnet. Alles, was von Mose's Berufung an bis zu dessen Tod mit dem Volk Israel geschah, und was besonders zwischen dem Volk und Gott durch Mose verhandelt wurde, gehört zu dem Bundesschluß, dessen hier erwähnt ist. Vergl. aber besonders 2 Mos. 24, 3—8. und außerdem Josua 8, 30 — Ende.

3) der nicht mehr aufgelöst werden kann durch Untreue auf der einen Seite, wie der erste, indem dann Gott Seinen Willen in das Herz derer schreibt, mit denen Er Seinen neuen Bund eingeht. Dieß bezieht sich nicht auf die neutestamentliche Zeit überhaupt, da auch im Leben von Christen noch Untreue und Abfall vorkommt, sondern speciell auf das Verhältniß Gottes zu Seinem Volke Israel.

4) d. i. wirst an deine frühere Untreue nur mit tiefer Beschämung denken.

5) d. i. große und kleine Nachbarvölker, z. B. nach V. 53—57. selbst Sodom und Samaria.

6) d. i. als zu dir, zu deinem Volk, o Israel, gehörig.

7) geistlicher Weise, als von dir (geistlich) erzeugt und geboren. Das Tochterverhältniß ist noch ein engeres als das Schwesternverhältniß.

8) d. i. nicht aus deinem jetzigen, alttestamentlichen Bunde, sondern aus einem neuen Bunde hervorgegangen.

9) d. i. einen ganz frischen und neuen Bund, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, bei dem du nichts zu leisten hast, weil ich alles in dir schaffe, auf Vergebung, siehe V. 63., gegründet.

10) zweimal ist V. 60—63. gesagt, daß Israel sich schämen werde, 1) ob des großen Zuwachses von Fremden, 2) nun ob der großen Vergebung, die ihm zu Theil wird, alles in Folge des neuen, ewigen Bundes.

Immer wechseln in der Weissagung allgemeine und specielle Züge. So folgte schon Kap. 12. auf die specielle Weissagung in Betreff des Schicksals von Zedekia bei und nach der Eroberung der Stadt — die Weissagung allgemeinen Elends und allgemeiner Verwüstung des Landes, und nun folgt nach der allgemeineren Weissagung Kap. 16. wieder eine specielle Weissagung in Bezug auf den Zedekia. Sie war veranlaßt durch den Abfall des Zedekia von Nebukadnezar zwischen dem sechsten und siebenten Jahr seiner Regierung (vergl. Ezech. 8, 1. und 20, 1.): er hoffte auf Egyptens Beistand. Es wird nun dem Zedekia Kap. 17. wegen seines bundbrüchigen Wesens gegen Nebukadnezar, den einen der Kap. 16. erwähnten großen Adler, und wegen seines Abfalls zu Egypten, den andern großen Adler, das schon Kap. 12. gedrohte Schicksal der Gefangennehmung und Wegführung nach Babel u. s. w. auf's Neue vorgehalten, und ihm und dem Jojachin ein besserer, späterer Sproß aus Davids Familie entgegengestellt 17, 22—24.

17, 22. So spricht der HErr HErr: Ich will von dem Wipfel des hohen Cedernbaums [1]) nehmen und oben von seinen Zweigen ein zartes Reis [2]) brechen, und will's auf einen hohen gehäuften Berg [3]) pflanzen [4]).

1) wenn die zu Jerem. 22, 24—30. ausgesprochene Ansicht richtig ist, daß Christus nicht aus Salomo's Linie durch König Jojachin, sondern aus Nathan's Linie abstammt, so ist hier auf den Beisatz „hohen“ Nachdruck zu legen, und es soll damit der Cedernbaum, aus dessen Wipfel Christus sproßte, unterschieden werden von dem Cedernbaum, aus dessen Wipfel Jojachin (vgl. V. 4 ff.) und Zedekia sproßten.

2) ein zartes Reis heißt Jesus wegen Seiner menschlichen Niedrigkeit und Unscheinbarkeit.

3) vergl. Jes. 2. und Micha 4. Der Berg Zion nach seiner Erneuerung ist hier gemeint.

4) geht auf das Königreich Christi in Zion nach Seiner zweiten Zukunft.

V. 23. Auf den hohen Berg Israel will ich's pflanzen, daß es Zweige gewinne [1]) und Früchte bringe [2]) und ein herrlicher Cedernbaum werde [3]), also, daß

allerlei Vögel [4]) unter ihm wohnen [5]) und allerlei Fliegendes [6]) unter dem Schatten seiner Zweige bleiben möge.

1) die ganze Kirche Christi, nämlich alle lebendigen Glieder Christi, sind gleichsam Zweige aus Ihm, als dem Baume. Heißt doch die Gemeinde Christi Ephes. 1, 23. die Fülle deß, der Alles in Allem erfüllet. Christus ist, was Er ist, erst ganz in Seinen Zweigen, Gliedern; diese sind nach Ephes. 1, 23. (griechisch) Pleroma, d. i. Seine Ergänzung.

2) diese Früchte sind das Thun und Lassen, Dichten und Trachten der wahren Glieder Christi, Gott und dem HErrn Jesu zu Ehren, Phil. 1, 11. Ephes. 1, 10.

3) aus einem hohen Cedernbaum genommen soll Christus selbst ein herrlicher Cedernbaum werden.

4) d. i. allerlei Reiche, Völker und Länder; vgl. das Gleichniß vom Senfkorn.

5) merke hier recht den Gang des Reiches Gottes, wie er auch Röm. 11. geschildert ist. Zuerst muß Christus ein Pleroma gewinnen, eine bestimmte Zahl Glieder, die an Ihm ein schönes Ganzes bilden, zunächst aus den Heiden, weil Israel anfangs sich weigert, und dann aus Seinem alten Bundesvolke selbst. Dann erst können sich um Ihn die übrigen Heiden und Völker sammeln.

6) dieser Beisatz soll den Gedanken: allerlei Völker, hervorheben und verstärken: selbst Mohrenland soll und wird ja seine Hände ausstrecken.

V. 24. Und sollen alle Feldbäume [1]) erfahren, daß Ich, der HErr, den hohen Baum geniedriget und den niedrigen Baum [2]) erhöhet habe, und den grünen Baum ausgedorret, und den dürren Baum grünend gemacht habe. Ich der HErr rede es und thue es auch [3]).

1) d. i. die Reiche der Welt, im Gegensatz gegen den Cedernbaum, welcher das Reich Gottes und Christi ist, das aus jenem zarten Reis erwächst.

2) übereinstimmend mit der Deutung von V. 22. wäre unter dem zuerst hohen und grünen Baum diejenige Linie Davids, welche bisher seinen Thron inne hatte, unter dem zuerst niedrigen und dürren die andere zu verstehen, welche mit Christus auf den Thron kam.

3) und das kann Niemand denn Er.

Kap. 18. und 19. setzen die Weissagung von Kap. 16. und 17. fort. Gleichwie dem Volke Kap. 16. sein Sündenregister vorgehalten worden war, eben so geschieht dieß Kap. 18., mit der besondern Absicht, dem Volk ein bös Sprüchwort abzuthun, das es vielleicht mit Bezug auf Kap. 16. im Munde führte, als ob es nämlich für seiner Väter Sünden sterbe; gleichwie dem Zedekia Kap. 17. die Ursache seines ihm schon Kap. 12. gedrohten Schicksals vorgehalten worden war, so wird dem Volke selbst Kap. 19. an dem Vorgang des Joahas und Jojakim sein Schicksal vergewissert.

18, 1. Und des HErrn Wort geschah zu mir, und sprach: 2. Was treibet ihr unter euch im Lande Israel dieß Sprüchwort [1]) und sprechet: die Väter haben Heerlinge (saure Trauben) gegessen; aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden [2])!

1) d. i. was ist es für ein verkehrtes, unwahres Sprüchwort, das ihr da im Munde führet!

2) d. i. die Kinder, die keine Heerlinge essen, müssen die Schuld der Väter tragen, die die Heerlinge gegessen haben, indem der Kinder Zähne vom Essen der Väter stumpf werden; kurz: wir müssen die Schuld der Väter tragen. Scheinbare Veranlassung zu solchem Sprüchwort konnte geben, wenn die Propheten häufig davon redeten, wie schon die Väter gesündiget haben, vergl. Kap. 16, oder wenn ein Prophet Jeremia Kap. 15, 4. sogar sagte: und ich will sie in allen Königreichen auf Erden hin und her treiben lassen, um Manasse's willen, deßhalben, das er zu Jerusalem begangen hat. Aber sogar diese scheinbarste Stelle hatte einen ganz andern Sinn, als der des Sprüchworts war, nämlich: um des bösen Samens willen, der von Manasse her da ist und fortwuchert, will ich :c. Ueber eine andere scheinbare Stelle siehe bald unten. Die wahre Ursache jenes Sprüchworts war, was allen Entschuldigungen des Menschen zu Grunde liegt, der Stolz, der sich nicht schuldig geben will, wenn gleich alles geeignet ist, ihm seine Sünde zu offenbaren.

Der HErr erklärt nun V. 3., Er wolle den Leuten dieß ihr Sprüchwort vertreiben, bezeugt vor allen Dingen V. 4., wie ihm jede einzelne Seele auf dem Herzen liege, Er folglich Niemand um der Sünden eines Andern willen strafen, sondern Jeden die Strafe seiner Sünden tragen lasse.

V. 4. Siehe, alle Seelen sind mein [1]); des Vaters Seele ist sowohl mein als des Sohnes Seele. Welche Seele sündiget, die soll sterben.

1) es liegt mir also an einer Seele so viel als an der andern.

Um den Leuten jenes Sprüchwort zu vertreiben, wird V. 5—9. auseinandergesetzt, welches (nach alttestamentlicher Weise) der wahre Fromme sei, der nach dem Willen des HErrn das Leben haben soll.

V. 5. Wenn [1]) nun einer fromm ist, der recht und wohl thut [2]); 6. der auf den Bergen nicht isset [3]), der seine Augen nicht aufhebt zu den Götzen des Hauses Israel und seines Nächsten Weib nicht befleckt [4]), und liegt nicht bei seiner Frau in ihrer Krankheit [5]), 7. Der Niemand beschädiget, der dem Schuldner sein Pfand wiedergibt, der Niemand etwas mit Gewalt nimmt, der dem Hungrigen sein Brod mittheilet und den Nackenden kleidet [6]); 8. der nicht wuchert, der Niemand übersetzet [7]), der seine Hand vom Unrechten [8]) kehret, der zwischen den Leuten recht urtheilet [9]); 9. der nach meinen Rechten wandelt und meine Gebote hält [10]), daß er ernstlich danach thue; — wenn einer also fromm ist, der soll das Leben haben, spricht der HErr.

1) treffliches Register, das nun folgt, über die bürgerliche Gerechtigkeit, die dem Christen doppelt wohl ansteht. Vergl. die Bergpredigt. Es ist hier zugleich damit beabsichtigt, die Leute V. 2., die sich weiß brennen wollten, aus ihrem Sündenversteck herauszutreiben.

2) hier ist nach V. 21. das rechtschaffene Verhalten überhaupt gemeint, nicht speciell das Handeln nach Recht und Gerechtigkeit.

3) d. i. keine Götzenopfer auf abgöttischen Höhen verzehren hilft.

4) im Ehebruch.

5) d. i. in ihrer monatlichen Krankheit.

6) auch dieß gehörte schon zur alttestamentlichen Gerechtigkeit.

7) von diesen beiden Ausdrücken beziehet sich der eine auf Geldwucher, der andere auf Rückerstattung ausgeliehener Naturalien mit Zuschlag. Zinse nehmen und solche Zuschlagsforderung war den Israeliten nicht überhaupt verboten, aber in Bezug auf Arme 2 Mos. 22, 25. 3 Mos. 25, 36. 37., und nahe Angehörige 5 Mos. 23, 19. 20.

8) vom Betrug.

9) in Streit- und Handelssachen unparteiisch urtheilt — das Gegentheil von den teuflischen Complotten, die darauf ausgehen, in solchen Sachen den schwächern Theil um sein Recht zu bringen.

10) wörtlich: in Acht nimmt.

Sofort wird das Verhältniß der Zurechnung, das zwischen Vater und Sohn besteht, ganz genau erörtert, V. 10—20. Hätte, heißt es V. 10—13., ein solcher Frommer einen Sohn, bei dem sich alle die V. 5—9. genannten Sünden fänden, so solle er des Todes sterben: sein Blut soll auf ihm seyn; hätte umgekehrt ein böser Vater einen frommen Sohn, heißt es V. 14—18., so soll nur jener sterben, dieser aber leben. Dieß wird bestätigt V. 19., und die ganze göttliche Regel zusammengefaßt V. 20. Die hier angegebene Norm könnte freilich nicht blos jenen schon bei V. 1. angeführten Stellen zu widersprechen scheinen, sondern namentlich auch 2 Mos. 20, 5., wo gesagt ist: Gott sei ein eifriger Gott, der die Sünden der Väter heimsuche bis in's dritte und vierte Glied, so wie dem Lehrsatz, der durch die ganze Schrift geht, daß von Adam, dem ersten Menschen, Tod auf die ganze Menschheit übergegangen sei, Erscheinungen ferner wie z. B. die, daß eine ganze Nachkommenschaft Cains in seine Fußstapfen tritt, so wie in die Seth's dessen Nachkommen, und daß um der Erzväter willen das Volk Israel auf immer auserwählt und berufen bleibt. Hier walten göttliche Geheimnisse ob, in die wir hier nicht vollständig bringen können. Nur so viel bleibt wahr, daß Jeder, der aufrichtig ist, alle Schuld in sich sucht und findet, daß, wenn es gleich einen Segen und Fluch des Vaters gibt, der sich bis auf's Geistliche erstreckt, doch wieder jeder für sich sein Loos sich bereitet; und daß Gott an einem Jeden sich dereinst als ein gerechter

Gott legitimiren wird, der den Einzelnen nach seiner innern freien Beschaffenheit behandelt.

Eng schließt sich an das Bisherige die weitere Erörterung V. 21—24. an, wie für das endliche Loos nicht das Gestern, weder in Bezug auf Gottlosigkeit, noch in Bezug auf Frömmigkeit, sondern das Heute entscheidet.

V. 21. Und wo sich der Gottlose bekehret von allen seinen Sünden, die er gethan hat, und hält alle [1]) meine Rechte und thut recht und wohl; so soll er leben und nicht sterben. 22. Es soll aller seiner Uebertretung, so er begangen hat, nicht gedacht werden, sondern soll leben um der Gerechtigkeit willen, die er [2]) thut [3]). 23. Meinest du, daß ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht der HErr HErr; und nicht vielmehr, daß er sich bekehre von seinem Wesen und lebe?

1) viel gefordert, scheint es; wir haben es hier indeß zunächst mit der alttestamentlichen, bürgerlichen Gerechtigkeit zu thun, und hier gilt ohne Weiteres das: „alle.“

2) jetzt.

3) o welche Tiefe des Reichthums der Barmherzigkeit Gottes! Vgl. Eph. 2, 4.

V. 24. Und wo sich der Gerechte kehret von seiner Gerechtigkeit und thut Böses und lebet nach allen Gräueln, die der Gottlose thut, sollte der leben? Ja aller seiner Gerechtigkeit, die er gethan hat, soll nicht gedacht werden; sondern in seiner Uebertretung und Sünden, die er gethan hat, soll er sterben.

Der unendlichen Barmherzigkeit Gottes steht hier der Ernst Seiner heiligen Gerechtigkeit zur Seite. — Ein bedenkliches Wort gegen Rückfälle!

Wie gerecht diese Norm V. 21—24. sei, wird V. 25—29. gegen allen sich noch erhebenden Widerspruch festgestellt. Und nun schließt der HErr mit einer eben so dringenden als zartväterlichen Aufforderung an Israel zur Bekehrung V. 30—32.

V. 30. — — Darum so bekehret euch von aller eurer Uebertretung, auf daß ihr nicht fallen müsset um der Missethat willen. 31. Werfet von euch alle Uebertretung, damit ihr übertreten habt; und machet euch ein neu Herz und einen neuen Geist [1]). Denn warum willst du also sterben, du Haus Israel! 32. Denn ich habe kein Gefallen am Tode des Sterbenden, spricht der HErr. Darum bekehret euch, so werdet ihr leben.

1) schön steht diese Aufforderung neben der Verheißung Kap. 11, 19 ff. Ganz ebenso steht in Phil. 2. zweierlei beisammen: schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern! und: Gott ist es, der in euch schaffet Wollen und Vollbringen nach Seinem Wohlgefallen.

Kap. 19. wird V. 1—4. das Verhalten und das darauf folgende Schicksal des Königs Joahas, wie er zu jenem gekommen, (durch die Mutter, d. i. das Volk Israel selbst s. V. 10 ff.,) V. 5—9. dasselbe in Bezug auf Jojakim (nicht Jojachin) gezeichnet, um daraus V. 10—14. den Beweis zu führen, daß, nachdem jene bösen Könige ihr Schicksal gefunden haben, auch das Volk Israel (die Mutter der Gefangenen, s. V. 10.) den ihm gehörenden Untergang, trotz seines bisherigen Uebermuths, finden werde.

## e) Weissagung Ezechiels vom siebenten bis zum neunten Jahr des Zedekia.

### Nochmals — Gewißheit und Gerechtigkeit der bevorstehenden Gerichte. Ezechiel 20—23.

Diese vier Kapitel gehören ganz enge zusammen. Auf's Neue versammeln sich vor dem Propheten Ezechiel unnütze Frager aus den Aeltesten der gefangenen Juden. Sie wollten ohne Zweifel das rechthaberische Fragen von Kap. 14. u. Kap. 18. fortsetzen, hätten

zwar an den bisherigen Antworten genug haben können, aber so ist der Unglaube: er lernt immerdar und kann doch nicht zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Sie werden nun zurecht gewiesen, wie sie verdienen.

Statt der Antwort auf ihre Fragen hat der Prophet ihnen Kap. 20. ihre und ihrer Väter Unreinigkeit, die Gott nur selbst und auf besonderem Wege von ihnen nehmen könne, vorzuhalten, das Feuer des göttlichen Gerichts ihnen zu drohen, und da die Frager auch so (s. 20, 49.) noch nicht verstehen wollten, Kap. 21. zunächst das gedrohte Gericht, und sodann Kap. 22. und 23. ebenso ihre gräuliche Unreinigkeit und entsetzliche Sündenschuld weiter zu schildern.

## Kap. 20.

Wie die Unreinigkeit so groß sei, daß sie nur durch Gott selbst und auf besonderem Wege von ihnen genommen werden könne, ist Kap. 20, 33—38. also geschildert:

V. 33. So wahr Ich lebe, spricht der HErr HErr, ich will [1]) über euch herrschen mit starker Hand und ausgestrecktem Arm und mit ausgeschüttetem Grimm [2]); 34. Und will euch aus den Völkern führen und aus den Ländern, dahin ihr zerstreuet seid, sammeln mit starker Hand, mit ausgestrecktem Arm und ausgeschüttetem Grimm [3]); 35. Und will euch bringen in die Wüste der Völker [4]), und daselbst mit euch rechten von Angesicht zu Angesicht. 36. Wie ich mit euren Vätern in der Wüste gerechtet habe [5]): ebenso will ich auch mit euch rechten, spricht der HErr HErr. 37. Ich will euch wohl unter die Ruthe bringen, und euch in die Bande des Bundes zwingen [6]); 38. Und will die Abtrünnigen, und so wider mich übertreten, unter euch ausfegen; ja aus dem Lande eurer Fremdlingsschaft will ich sie führen und in das Land Israel nicht kommen lassen, daß ihr lernet, daß Ich der HErr sei [7]).

1) so eben, V. 32., hatte es geheißen, Gott wolle ihnen die unreine, götzendienerische Sucht schon vertreiben. Nun wird gesagt, wie.

2) u. 3) nach zwei Seiten will Gott mit starker Hand und ausgeschüttetem Grimm herrschen, über das Volk selbst, zum Gericht, und über die Völker, wann Gott Sein Volk aus diesen wieder sammeln will.

4) gleichwie Gott einst, da Er Sein Volk aus Egypten holte, sie zuvor, ehe er sie nach Kanaan brachte, in eine Wüste führte, um sie daselbst zu Seinem Volk zuzubereiten und zu reinigen, so wolle Er, sagt der HErr, auch künftig Sein Volk nach der Errettung aus der nunmehrigen und künftigen Gefangenschaft erst in eine Wüste führen und es daselbst zurechtbringen, ehe er es (s. V 40.) auf Seinen heiligen Berg wieder bringe, vgl. Hosea 2, 14. Wüste der Völker heißt hier diese Wüste, weil es eine Wüste ist, darin das Volk Israel aus allen Völkern gesammelt und ausgesondert ist.

5) vgl. schon 2 Mos. 15, 24—25.

6) durch meine besondere Zucht! Wie deutlich ist hier ausgesprochen, daß ohne eine solche dem Volke Israel nicht zu helfen ist, und daß es seine Bekehrung nur dem HErrn selbst verdanken wird. Dasselbe ist auch V. 44. weiter unten gesagt.

7) ein auch sonst in der heiligen Schrift z. B. Ps. 2. häufig wiederkehrender Gedanke, daß der HErr Seine Tenne säubert, indem Er die Einen geistlich zurechtbringt, die sich zurechtbringen lassen, die Andern aber, die beharrlich widerstreben, ausrottet. Vergl. die Gleichnisse vom Unkraut und den faulen Fischen. Die Erde muß noch einmal eine Wohnung reiner Geister werden, sei's so, sei's Anders. Selbst in Bezug auf das Volk Israel ist hier gesagt, daß Gott unterwegs, wann es aus der Gefangenschaft ausgezogen ist, dasselbe (eben in jener Wüste) so säubern werde von allen Gottlosen, daß nur Reine auf dem heiligen Berge wirklich anlangen, wie einst in der egyptischen Wüste alle über zwanzig Jahre alte erst sterben mußten, bis sie in's Land Kanaan kamen, als ein neues Geschlecht. Daß dieses freilich auch nicht angeschlagen habe, ist schon von V. 21. an u. ff. bemerkt gewesen. — Nicht zu übersehen ist die große Wahrheit, die sich aus dem Verhältniß von V. 38. zu 37. ergibt, daß, wenn gleich jede Bekehrung Gottes Werk ist, doch der Mensch dem göttlichen Wirken widerstreben kann (dann aber freilich dem göttlichen Gericht anheimfällt).

## Kap. 21.

Die neue Schilderung des bevorstehenden Gerichtstages, welche, weil die Juden das Bild des brennenden Feuers Kap. 20, 45—48. nicht verstehen wollten, Kap. 21. gegeben wird, braucht nun das Bild des Schwertes, und statt der unbestimmteren Bezeichnung Kap. 20, 46. „gegen den Südwind, Mittag, Feld gen Mittag", d. i. Judäa, Jerusalem von Babel aus — die bestimmtere: „Jerusalem, Heiligthümer, Land Israel." Die Hölle wird dabei billig den nicht verstehen wollenden Fragern recht heiß gemacht: es ist V. 10. bemerkt, die letzte Ruthe werde alle bisherige Züchtigung weit übertreffen: sie heißt V. 10. am Schluß wörtlich des Sohnes Ruthe, weil von jeher Gott durch den Sohn regierte und richtete, vergl. Joh. 5, 22. 27.; V. 13. ist noch dazu bemerkt, je weniger auch dieß letzte schärfste Gericht von Anfang Eindruck mache, desto schärfer werde es sich immer mehr gestalten V. 14. Bestimmt wird auch V. 18 ff. die Belagerung und Eroberung Jerusalems und darauf folgende Wegführung der Juden sowie die Absetzung des Zedekia geschildert, und gezeigt, wie Gott, wenn auch das Werkzeug des Gerichts seinen Abgott bei der Ausführung fragt, dennoch dabei *seine* Absichten ausführe. Hiebei kommt das merkwürdige Wort vor:

Kap. 21, 27. Ich will die Krone [1]) zu nichte, zu nichte, zu nichte machen, bis der kommt, der sie haben soll; dem will ich sie geben.

1) d. i. das Königreich Israel. Im vorangehenden Vers war dem König Zedekia speciell Absetzung gedroht: nun heißt es aber: das Königreich soll nun überhaupt aufhören bis auf Christus; als Ursache liegt zu Grunde, weil keiner mehr außer Ihm es werth ist, die Krone Israels zu tragen. Das Schwert und Feuer, das auch über Ammon kommen soll, ist Kap. 21, 28 — Ende mitunter deßwegen noch angehängt, um den Beweis des Gerichtes über Israel selbst zu verstärken.

*Es folgt sodann* Kap. 22. u. 23. *das Sündenregister, auf das sich die ganze bisherige scharfe Drohung gründet,* — die daher mitunter in neuen Bildern wiederholt wird, ein Spiegel, wohl werth, daß auch unsere Zeit sich darin besehe. Vergleiche für jene Zeit 2 Chron. 36, 14.

## f) Jerusalems letzte Zeiten, vom Anfang ihrer Belagerung im neunten Jahre des Königs Zedekia bis zur Eroberung und Zerstörung im eilften Jahre des Zedekia, 1½ Jahr.

Merkwürdig schließt sich an das schreckliche Sündenregister in Ezech. Kap. 22. u. 23., dergleichen es kein schauerlicheres bei den Propheten gibt, nun, da es umsonst denen, welchen es galt, vorgehalten war, der Anfang der letzten Belagerung Jerusalems an.

### I. Die Belagerung Jerusalems durch Nebukadnezar nimmt ihren Anfang.

Am zehenten Tage des zehnten Monats im neunten Jahr des Zedekia wurde von den Chaldäern der Anfang damit gemacht. 2 Kön. 25, 1. 2 Chron. 36, 16. Schlußworte. Jer. 39, 1. zweite Hälfte Kap. 52, 4. (Der Schluß der Belagerung erfolgte nach Jer. 52, 5. 6. am neunten Tag des vierten Monats im eilften Jahr des Zedekia; die Zerstörung nach Jer. 52, 12 ff. am zehnten Tag des fünften Monats im eilften Jahr Zedekia s. später; folglich dauerte die Belagerung ein Jahr sechs Monate.)

### Weissagung Ezechiels.

#### Gewisser traurigster Ausgang der begonnenen Belagerung der Stadt. Ezech. Kap. 24.

Ezechiel hat am Tage, da die Belagerung ihren Anfang nahm, den gefangenen Juden dieß Ereigniß anzuzeigen und *denselben*, als einem ungehorsamen Hause, eben schon an diesem Tage, da erst der Anfang der Belagerung gemacht war, den Ausgang, den sie nehmen werde, auf's Bestimmteste zu verkünden. Jerusalem wird zu diesem

Zweck mit einem Topf am Feuer verglichen, die Einwohnerschaft mit allerlei Stücken Fleisch der besten Art (Fürsten, Obersten ꝛc.) darin, und gesagt, daß dieß Fleisch nun gesotten, und wann es gesotten, der Topf ausgeleert werden solle, mit der Bemerkung, wie sich auch Blut (vergossenes) darin zeige, und der Topf vom Rost nicht zu reinigen sei. Um den Gefangenen die Gewalt, die dann über die Juden ergehen werde, recht anschaulich zu schildern, indem sie nicht einmal über ihr Elend trauern dürfen, mußte dem Propheten den andern Tag sein Weib sterben, er aber seinen Hauptschmuck dazu anlegen; und als weiterer Erfolg der Belagerung und Eroberung wird bezeichnet, daß auch die Söhne und Töchter der bereits Gefangenen nun noch zu diesen kommen werden.

## II. König Zedekia wird nach dem Beginn der Belagerung etwas weich.

### Weissagung des Jeremia.

### Ergebung an Nebukadnezar das einzige Mittel zur Rettung der Stadt.

Jerem. Kap. 21. 37, 3. 4. 34, 1—7.

Zedekia schickte zwei Abgesandte an den Propheten Jeremia. Kap. 21, 1. Von diesem ist seit dem vierten Jahr Zedekia (vgl. Jer. Kap. 28. 50. u. 51.) keine Weissagung aufbewahrt; er wird indeß nach 2 Chron. 36, 15. 16. auch in dieser Zeit nicht aufgehört haben zu reden, besonders seitdem Zedekia abtrünnig geworden war, vgl. 2 Chron. 36, 13. Denn Ezechiel hatte des HErrn Wort an die bereits Gefangenen, seit dem fünften Jahre des Zedekia, Jeremia an die, welche noch im Lande und der Stadt zurück waren. Dabei scheint er unter Zedekia's Regierung bis jetzt nicht angefochten worden zu seyn, außer daß er etwa nach 2 Chron. 36, 16. manchen Spott und Hohn zu ertragen hatte; noch gieng er nach Jerem. 37, 4. unter dem Volke aus und ein, und legte ihn niemand in's Gefängniß. Das Gesuch der obigen Gesandtschaft war nach Kap. 21, 2.: frage doch den HErrn für uns. Die Antwort lautete freilich Kap. 21, 3—14. nicht tröstlich, außer, wenn man sich freiwillig an Nebukadnezar ergebe; im andern Fall sollen sie sich aller göttlichen Ungnade versichert halten und auf Pestilenz, Schwert und Hunger gefaßt machen. An die hieraus folgende Aufforderung zur Ergebung schließt sich zugleich die Aufforderung an das königliche Haus an, ein gerecht, gut Regiment zu führen; andernfalls wird im Gegensatz gegen alles eitle Selbstvertrauen auf die feste Stadt Eroberung und Zerstörung mit Feuer gedroht.

Nun schickte Zedekia eine neue Gesandtschaft an Jeremia, Jerem. 37, 3. 4. Daß dieß eine neue war, sieht man aus den betreffenden Personen, deren nur Eine die gleiche ist wie Kap. 21., und aus dem Inhalt der Bitte. Es hieß jetzt nicht blos: frage den HErrn für uns, sondern: bitte den HErrn, unsern Gott, für uns. Die Antwort ist Jerem. 37. nicht genannt. Ohne Zweifel aber war die Antwort, was wir Jerem. 34. 1—5. vgl. V. 6. 7. lesen. Bei der Verbrennung der Stadt mit Feuer bleibe es, auch solle Zedekia in die Hand des Königs zu Babel gegeben werden, ihn mit Augen sehen, (ehe er noch geblendet wurde,) und nach Babel kommen (wiewohl dasselbe zufolge der Blendung nicht sehen vgl. Ezech. 12, 13.); aber doch solle er daselbst im Frieden sterben und beklagt werden. Man beachte, daß auf die demüthigere Bitte hin auch eine bessere Antwort folgte.

## III. Zedekia hofft fortwährend, außer seinem eigenen Leben — gemäß der ebengenannten Verheißung durch Jeremia — auch die Stadt zu retten, und fällt

Jerem. 34, 8—10.

wiewohl ohne Zweifel mehr aus Klugheit, um weitere Vertheidiger der Stadt zu gewinnen, als aus dem Wunsche, die Gunst des HErrn zu erwerben, auf die Maaßregel einer Wiederbelebung des Freijahr-Gesetzes. Er gab sich dabei jener Hoffnung um so mehr hin, als nach Kap. 37, 5. 7. 11. das Chaldäerheer von Jerusalem ab und den Egyptern entgegen hatte ziehen müssen, die — um ihrer selbst willen — den Juden zu helfen auszogen. (Dem widerspricht nicht 2 Kön. 24, 7., das eine ganz specielle Beziehung auf Jojachin hat.)

## Weissagung des Jeremia und Ezechiel, und neue Verfolgung des Jeremia.

### Nochmals: Ergebung die einzige Hilfe; übrigens Lauf der Gerechtigkeit. Jerem. 34, 11—22. 37, 5. 6—10. 37, 11—Ende. 38, 1—3. 52, 29. 38, 4—Ende. Ezech. 29, 1—16.

Die Wiederbelebung des Freijahrs-Gesetzes wäre nach K. 34, 15. schon recht gewesen: sie war dem Gesetz 2 Mos. 21, 2. und 5 Mos. 15, 12. gemäß; aber, sobald die Herren der betreffenden Knechte und Mägde nach dem zeitweiligen Abzug der Chaldäer freier athmeten, änderte sich ihr Sinn, und sie forderten ihre Knechte und Mägde wieder Kap. 34, 11. 16., ungeachtet sie denselben nach V. 18. u. 19. feierlichst das Versprechen der Freiheit gegeben hatten (durch das Hingehen zwischen einem zerstückten Kalb vgl. 1 Mos. 15, 10.). Nun mußte Jeremia selbst dafür ein Freijahr ausrufen, aber zum Schwert, zur Pestilenz und zum Hunger Kap. 34, 17., die Rückkehr der Chaldäer und mit dieser die Gefangennehmung des Zedekia, Eroberung und Verbrennung der Stadt auf's Neue weissagen Kap. 34, 21. 22. 37, 6—10. Das falsche Vertrauen auf Egypten aber zerschmetterte Ezech. 29, 1—16. — Zu neuen tragischen Auftritten für den Propheten Jeremia gab sofort ein Versuch desselben Kap. 37, 11 ff., während der Abwesenheit des chaldäischen Heers Jerusalem zu verlassen, und in das Land Benjamin, wohl in seine Heimath Anathoth, zu gehen, Veranlassung. Er wollte ohne Zweifel, da das ganze Jerusalem umliegende Land (vgl. 34, 7.) von den Chaldäern besetzt war, sehen, was aus seinem Erbgut daselbst geworden sei (vgl. Kap. 32.): denn so hoch der prophetische Schwung der Propheten war, wenn sie vom Geiste Gottes ergriffen worden, so gottselig ihr Sinn auch sonst, so war ihr Wandel doch noch auf Erden, sie bedurften Nahrung und Kleidung, mußten also auch nach ihrem Eigenthum sehen. Der Versuch, Jerusalem zu verlassen, wurde aber ihm, dem Propheten, als Versuch, zu den Chaldäern überzugehen, gedeutet; er wurde von den Fürsten (dem König Zedekia selbst nicht) geschlagen und in Kerker und Grube geworfen. Dem König Zedekia verdankte er nun zwar bald ein milderes Gefängniß, und dieß war um so edler, als Jeremia demselben auf sein Fragen nach einem Wort des HErrn auch jetzt (wo ihm so sehr daran gelegen seyn mußte, die Gunst des Zedekia zu gewinnen) nichts weiter sagte, als er werde in die Hände des Königs zu Babel gegeben werden, und zum Beweis dafür auf die Belagerung der Stadt als Erfüllung bisheriger Weissagung sich berief. Allein bald verschlimmerte sich Jeremia's Lage wieder. Auch im Gefängniß hörte er indeß nicht auf, Kap. 38., auf Uebergabe der Stadt an die Chaldäer zu dringen, und die Eroberung der Stadt zu weissagen. Die Chaldäer waren inzwischen vor der Stadt wieder erschienen, und, dem Rathe des Propheten hier und Kap. 21. gemäß, waren nach Jerem. 52, 29. vgl. mit Kap. 38, 4. 19. 832 Seelen aus Jerusalem zu den Chaldäern übergegangen im achtzehnten Jahr des Nebukadnezar oder zehnten des Zedekia, aber am Ende desselben, vergl. Ezech. 29, 1., nachdem die Belagerung über ein Jahr, und die Hungersnoth, die fünf Monate nach dem Anfang der Belagerung eintrat (s. Ezech. 4.), 1/2 Jahr gedauert hatte. Der schwache König ließ nun den über dieß alles erbitterten Fürsten ihren Willen, daß sie den Propheten in eine Grube mit Schlamm warfen, wo er bald hätte sterben müssen. Er bekam jedoch auf Fürsprache eines äthiopischen Kämmerers beim Könige bald wieder dasselbe leichte Gefängniß, das er zuvor hatte, gab aber auch jetzt dem König keinen andern Rath, als sich an die Chaldäer zu übergeben, wenn ihm sein Leben lieb sei und er auch die Stadt noch retten wolle; andernfalls werde es ihm übel gehen und die Stadt mit Feuer verbrannt werden. Diese Worte blieben übrigens unter vier Augen gesprochen; die Fürsten durften sie nicht hören.

## IV. Die Stadt nähert sich nach einjähriger Belagerung ihrem Falle: die Nachbarvölker triumphiren bereits.

### Jeremia verkündet Wiederherstellung der Stadt und des Landes und Ezechiel jenen Völkern ihre eigene Strafe. Ezech. Kap. 25—28. Jerem. Kap. 32.

Es sind die Ammoniter, Moabiter, Edomiter, Philister, Tyrier und Sidonier, über welche die Weissagung Ezech. Kap. 25—28. ergeht, also die Völker in Süd, Ost und

Südwest sowie Nordwest, die wir schon bei Jesaja und Jeremia getroffen haben. (Den Nordost, Damaskus, hatte bereits sein Schicksal erreicht.) Sie waren bisher von Nebukadnezar zwar nicht unangetastet geblieben, vielmehr nach Jer. 25, 11. 12. 27, 3. mit der Schlacht bei Karchemisch auch unter seine Botmäßigkeit gekommen, und hatten gleich nach jener Schlacht seine gewaltige Hand gefühlt; doch bestanden sie noch; und was besonders die Stadt Tyrus betrifft, so belagerte sie Nebukadnezar nicht vor, sondern nach der Zerstörung Jerusalems, und zwar mehrere Jahre nach dieser, siehe später. Da sie nun noch feste standen, während Jerusalem seinem Falle nahe war, so glaubten sie bereits über Jerusalem triumphiren zu dürfen, und thaten es im größten Uebermuthe Ezech. 25, 3. 6. 8. 12. 15. 26, 2.; Tyrus und sein König waren ohnehin übermüthig genug K. 27, 1—25. 28, 1—5. 11—15. und konnten Grund haben, es zu seyn. Aber der Prophet sagt, Ammon soll zur Schafhürde, Moab und Ammon sollen von den Beduinen der Wüste eingenommen, Edom soll wüste, das Philistervolk gänzlich ausgerottet und Tyrus gründlich zerstört, auch Sidon mit Pestilenz und Blut erfüllt werden. Was insbesondere Tyrus betrifft, so solle zwar Nebukadnezar nur seine Macht an demselben beweisen können K. 26, 7—11.; aber die gründliche Zerstörung werde doch nachfolgen K. 26, 1—6., V. 12—21. 27, 26—36., ebenso der völlige Sturz seines stolzen Königs K. 28, 16—19. Also verkündete Ezechiel den bereits über Jerusalem triumphirenden Nachbarvölkern ihren eigenen Fall, noch ehe Jerusalem gefallen war. Wegen Egyptens hatte sich der Prophet schon zuvor, K. 29, erklärt, siehe kurz oben. Jeremia dagegen mußte nach K. 32. gerade jetzt, noch im zehnten Jahre des Zedekia, am Schlusse desselben, als das Land von den Chaldäern besetzt war, einem Vetter einen Acker in Anathoth abkaufen, zum Beweis, daß man noch Häuser, Aecker und Weinberge kaufen werde in diesem Land, zum Beweis also der völligen Wiederherstellung des Landes. Der Prophet verwundert sich selber darüber V. 16—25., und es schien ihm fast unmöglich; aber der HErr versichert es ihm auf's Festeste V. 26—44.

Jerem. 32, 27. Siehe, ich der HErr, bin ein Gott alles Fleisches [1]). Sollte mir etwas unmöglich seyn [2])? 37. Siehe, ich will sie sammeln aus allen Landen, dahin ich sie verstoße durch meinen großen Zorn, Grimm und Unbarmherzigkeit [3]); und will sie wiederum an diesen Ort bringen, daß sie sollen sicher wohnen [4]). 38. Und sie sollen mein Volk seyn, so will ich ihr Gott seyn.

1) der alles Fleisch geschaffen hat, (vgl. „Vater der Geister" 4 Mos. 16, 22.) und auch Macht hat über alles Fleisch, selbst über das gewaltigste, wie einen Nebukadnezar und die Chaldäer, der aber auch sorgt für alles Fleisch, insbesondere für das, auf welches Er besonders sieht. Alles Fleisch ist Heu: Er bleibet in Ewigkeit.

2) trostreiches Wort in vielerlei Fällen! Möchte es mehr geglaubt werden!

3) die aber eine gerechte ist.

4) deutlich ist hier geweissagt, daß das Volk Israel nicht blos überhaupt wiederhergestellt, sondern auch in sein altes Stammland zurückgeführt werden soll.

V. 39. Und ich will ihnen einerlei Herz und Wesen geben [1]), daß sie mich fürchten sollen ihr Lebenlang [2]); auf daß es ihnen und ihren Kindern wohl gehe [3]). 40. Und will einen ewigen Bund mit ihnen machen [4]), daß ich nicht will ablassen, ihnen Gutes zu thun [5]); und will ihnen meine Furcht in's Herz geben, daß sie nicht von mir weichen [6]). 41. Und soll meine Lust seyn [7]), ihnen Gutes zu thun; und ich will sie in diesem Lande pflanzen [8]), treulich, von ganzem Herzen und von ganzer Seele.

1) vgl. Ezech. 11, 19.

2) vgl. Ezech. 11, 20.

3) ohne Gottesfurcht gibt es auch kein wahres zeitliches Wohl; namentlich kann dieß nicht allgemein werden, wenn jene nicht allgemein wird.

4) vgl. Ezech. 16, 60.

5) diese Worte erklären den ewigen Bund näher.

6) dieß ist in jenem ewigen Bunde von Seiten des Menschen das Seitenstück zu dem, was Gott thut; aber auch dieses Erforderniß von Seiten des Menschen, die Gottesfurcht, ist eine Gabe Gottes, muß ihm von Gott geschenkt seyn. Nur deßwegen ist hier wiederholt, was schon V. 39. gesagt worden.

7) Gott will nicht blos nicht aufhören,

ihnen Gutes zu thun s. V. 40., sondern auch mit Lust will Er ihnen Gutes thun.
8) d. i. hier bebauen, pflegen, wie ein Gärtner seinen Pflanzen thut, und zwar wie ein eifriger Gärtner, dessen Kinder seine Blumen sind.

## Psalm 88. und 89.

Theils die letzten persönlichen Erlebnisse des Propheten Jeremia, theils der jetzige Stand der Dinge für Krone, Reich und Hauptstadt bilden den Stoff der zwei Psalmen 88. u. 89. Dort, Ps. 88. nimmt einer der Kinder Korah's, Heman der Esrahite, hiemit unterschieden von dem frühern Heman 1 Chron. 7 (6), 33., im Namen des Propheten, hier, Ps. 89., ein anderer der Kinder Korah's, Ethan, der Esrahite, hiemit unterschieden von dem frühern Ethan 1 Chron. 7 (6), 44., im Namen des Königs, im Interesse von Land, Reich und Krone das Wort, wie aus vielen Einzelnheiten dieser Psalmen (namentlich unter Vergleichung beider Psalmen) hervorgeht. Ungeachtet Ps. 88. ausschließlich, und auch Ps. 89. (gegen den Schluß) noch sehr ein Klaglied ist, so führen doch beide Psalmen auch wieder theils — in der ersten Hälfte von K. 88, 1. — den Titel Loblied, theils jeder speciell den Titel Unterweisung. Den einen Titel nämlich, weil eben die Ps. 88. dargestellte Klage des Propheten ihm nach Jerem. 38, 1—13. eine kleine Hilfe verschafft hatte, so daß nun er und seine Freunde etwas leichter athmen konnten, und weil daher auch Ps. 89., wenigstens in seinem größern Theile, in etwas freudigerem Tone gesungen ist. Den andern Titel aber, Unterweisung, führen sie, weil sie zeigen, wie man sich in trostlosen Lagen (im Jammer der Anfechtung, wie statt Luthers „Schwachheit der Elenden" K. 88, 1. zu mehrerer Deutlichkeit gelesen werden könnte) an Gott und Seine Verheißung anklammern soll.

Wir haben demnach beide Psalmen als ein ganzes, und K. 88, 1. erste Hälfte, wo von Kindern Korah's überhaupt die Rede ist, als die gemeinsame Ueberschrift beider Psalmen, und das Weitere K. 88, 1. u. 89, 1. als die specielle Ueberschrift jeden Psalms anzusehen. Fragen wir, wie die Annahme, daß ausser Jeremia es noch einige andere Getreue gab, sich mit Ezech. 9, 4. 8. vereinigen lasse, so ist zu bemerken, daß dort im Grundtext das Lutherische „allein" nicht steht, sondern übersetzt werden kann: und es geschah, als sie schlugen (mit dem Schlagen beschäftigt waren, nicht: ausgeschlagen hatten) und ich noch übrig war (d. h. ich noch am Leben war, aber nicht gerade ganz allein), so fiel ich 2c. Mit dieser Annahme stimmt ja auch Jerem. 11, 1—8. überein.

## Ps. 88. Klage und Bitte eines Mannes, der dem Tode nahe.

So, wie in diesem Psalm, mag Jeremia bei den Erlebnissen Buch Jerem. 37. u. 38. geklagt und gebetet haben. Siehe bes. V. 4—7. V. 9. 17—19. verglichen mit den bereits bisher erschollenen Klagen des Propheten. Denn wenn dieser Psalm, nach seiner Zusammengehörigkeit mit Ps. 89., mit diesem in die letzten Zeiten des Reiches Juda fällt, was ist dann natürlicher, als Ps. 88. auf den Jeremia zu deuten. Ja V. 16. in seiner wörtlichen Uebersetzung: elend bin ich und verscheidend von Jugend an — erhält seine feinste und ausschließliche Bedeutung nur durch die Beziehung auf den Propheten Jeremia vgl. Jerem. 20, 7 ff. bes. V. 8. und dazu K. 1, 6. 7. und den frühen Beginn der Verfolgungen Jeremia's.

Seine Klage in seinen letzten, den letzten Stunden des Reiches Juda gleichzeitigen, Verfolgungen Jerem. 37. u. 38. hat nun einer der wenigen Getreuen, an welche er sich auch noch K. 11, 1—8. gewendet hat, der Esrahite Heman, aufgefaßt und als einen Beweis, wie auch in der betrübtesten Lage noch ein kleines Licht wieder aufgehen könne, (nicht blos sofern Jeremia doch noch zu Gott seine Zuflucht nehmen konnte, sondern auch sofern er aus der grausamen Grube K. 37. u. 38., auf welche in diesem Psalm so vielfache Anspielung, wieder errettet und in ein leichteres Gefängniß gesetzt wurde, was eben in der Ueberschrift Loblied — wörtlich — angedeutet ist) dargestellt. V. 11. u. 22. muß man vom Standpunkt des alten Testaments aus erklären, wo in das jenseitige Leben noch kein so lichter und fröhlicher Blick vergönnt war, als die Christenheit seit der Auferstehung ihres HErrn hat.

## Ps. 89. Die Verheißung und ihr Widerspruch.

Der Sänger dieses Psalms, Ethan der Esrahite, findet sich — wohl durch die einige Aufrichtung gewährenden Vorgänge Jerem. 38, 7—28. und die Verheißungen

Ezechiels K. 25—28. und Jeremia's K. 32. s. so eben — zuerst aufgemuntert, der alten Verheißungen Gottes über Davids Reich und Nachkommenschaft zu gedenken und sich zu getrösten V. 1—38., schildert dann V. 39—46. den Widerspruch gegen diese Verheißungen, der in der traurigen Gegenwart liegt, und bittet Gott V. 47—52., diesen Widerspruch zu Herzen zu nehmen.

(V. 53. sind Schlußworte zum ganzen dritten Psalmbuch.)

Der Psalmist drückt im ersten Theil zuerst V. 2—19. den getrosten Muth aus, den ihm die Erinnerung an jene Verheißungen im Allgemeinen einflößt, und erörtert sich dann V. 20—29. und V. 30—38. die Verheißung selbst genauer, dort mit Bezug auf den Gipfelpunkt der Verheißung, Christum und Sein Reich, hier mit Bezug auf die menschliche, sündliche Nachkommenschaft Davids.

## 1. Die Verheißung. V. 2—38.

V. 2. Ich will singen von der Gnade des HErrn [1]) ewiglich [2]), und Deine Treue [3]) verkündigen mit meinem Munde [4]) für und für. 3. Denn ich sage: ewig wird die Gnade aufrecht erhalten: so fest, als der Himmel ist, lässest du auch deine Treue seyn. 4. „Ich habe [5]) einen Bund gemacht mit meinem Auserwählten, ich habe David, meinem Knechte geschworen [6]): 5. ich will dir ewiglich Samen verschaffen und deinen Thron bauen für und für.“ Sela.

1) von der V. 4. 5. u. 30—38. geschilderten Verheißung.

2) wenn auch aller Augenschein den nahen Untergang ankündigt, wie unter den damaligen geschichtlichen Verhältnissen; — der Redende begreift übrigens hiebei die Gläubigen aller Zeiten mit ein.

3) nach der Gott Seine Verheißungen hält.

4) Beweis, — mit welcher Gewißheit und Sicherheit, und Mittel hiezu. Vgl. die Anfangsworte von V. 3.

5) denkt sich der Sänger jetzt gleichsam als die Rede Gottes.

6) der Inhalt des Schwurs folgt V. 5., und das Nähere ist 2 Sam. 7. und unten V. 20—38. enthalten.

V. 6. Und die Himmel [1]) werden, HErr, deine Wunder preisen, und deine Treue (wird man preisen) in der Gemeine der Heiligen [2]). 7. Denn [3]) wer mag in den Wolken dem HErrn gleich gelten [4]) und gleich seyn unter den Kindern der Götter dem HErrn? 8. Gott ist sehr mächtig in der Versammlung der Heiligen und wunderbar über alle, die um Ihn sind [5]). 9. HErr Gott Zebaoth, wer [6]) ist, wie du, ein mächtiger Gott? Und deine Treue ist rings um dich her [7]). 10. Du herrschest [8]) über das ungestüme Meer; du stillest seine Wellen, wenn sie sich erheben. 11. Du schlägst Rahab zu Tode; du zerstreuest deine Feinde mit deinem starken Arm. 12. [9]) Himmel und Erde ist dein; du hast gegründet den Erdboden und was darinnen ist. 13. Mitternacht und Mittag hast du geschaffen; Thabor und Hermon jauchzen in deinem Namen [10]). 14. Du hast einen gewaltigen Arm; stark ist deine Hand, und hoch ist deine Rechte [11]). 15. Gerechtigkeit und Gericht ist deines Thrones Festung; Gnade und Treue sind vor deinem Angesicht [12]).

1) d. i. die Himmelsbewohner, nicht blos (s. V. 2.) die Gemeinde des HErrn auf Erden.

2) eben der heiligen Engel. — Sie preisen die Erfüllung der göttlichen Verheißungen.

3) folgt nun bis V. 15. der Grund, warum es den V. 6. geschilderten Preis, übereinstimmend mit dem Lob V. 2., noch geben wird.

4) verstehe: auch keiner unter den Engeln, die auch unter den Göttersöhnen gemeint sind.

5) d. i. wieder die Engel — ist also auch noch Bezeichnung der Erhabenheit Gottes selbst über die herrlichsten Kreaturen.

6) wenn nicht einmal die Engel, wer sonst noch?

7) d. h. und dieser Mächtige V. 7—9. ist zugleich der Treue. Siehe dabei zurück auf V. 6. u. 2. 3.

8) V. 10. drückt die Hoffnung aus, daß,

da (V. 11.) der HErr — gemäß Seiner eben geschilderten Macht — Rahab und die Egypter zermalmt und zerstreut, auch jetzt das ungestüme Meer der damaligen Weltmacht (der chaldäischen, die eben vor Jerusalem lag) in Seiner Macht habe.

9) die Macht Gottes, die V. 7—9. als über jede andere Macht erhaben geschildert ist, wird nun noch weiter nachgewiesen in der Schöpfung.

10) haben ihre Herrlichkeit von dir.

11) ist Resultat aus V. 10—13.

12) wie V. 9. zur Schilderung der Macht Gottes beigefügt wurde: und deine Treue ist rings um dich, ebenso wird nun zu der wiederholten Schilderung der Macht Gottes V. 10—14. beigefügt, daß dieser mächtige Gott auch, wie ein gerechter Richter gegen Seine Feinde, so voll Gnade und Treue gegen die Seinen sei.

V. 16. Wohl dem Volke, das jauchzen kann [1])! HErr, sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln [2]); 17. sie werden über deinen Namen täglich fröhlich seyn, und in deiner Gerechtigkeit [3]) herrlich seyn. 18. Denn der Ruhm ihrer Stärke bist du [4]), und durch deine Gnade wirst du unser Horn erhöhen. 19. Denn des HErrn ist unser Schild und des Heiligen in Israel unser König [5]).

1) nach dem Zusammenhang: in glaubigem Vertrauen auf die Erfüllung der göttlichen Verheißungen.

2) und ebendamit im Genuß deines Heils — durch Erfüllung deiner Verheißungen.

3) denn nach dieser gibt Gott jedem, was ihm gehört.

4) die Stärke, worüber sie sich rühmen, oder (wörtlich) womit sie geziert sind, bist du d. i. du wirst sie mit deiner Stärke zieren. Die Stärke, mit welcher die, die dem HErrn vertrauen, bekleidet seyn werden, ist hier gepriesen, wie nun gleich im Folgenden die Gnade Gottes, durch die dieß alles geschieht.

5) d. i. der, der Israels Schild und König ist, ist der Gesalbte, der Sohn des HErrn selbst und des Heiligen in Israel. Oder: der, auf den Israel vertraut, der Israel schützt, ist der Gesalbte des HErrn selbst.

In der weitern Ausführung der Verheißung 2 Sam. 7., die nun V. 20—30. und 31—38. folgt, wird V. 20—29. in der Person Davids V. 21. gleich sein höchster Nachkomme in's Auge gefaßt, wie V. 26. (allgemeine Herrschaft vgl. 72, 8.), V. 28. Erstgeborner, der Höchste über die Könige der Erde) und V. 30. (ewige Nachkommenschaft) deutlich anzeigen, und damit auch noch V. 37. u. 38. übereinstimmen.

## 2. Der Widerspruch. V. 39—46.

V. 39. Aber nun verstößest du und verwirfst, und zürnest mit deinem Gesalbten [1]).

1) der damalige Vertreter des Davidischen Königthums, also — nach den vorliegenden geschichtlichen Verhältnissen — Zedekia ist gemeint; nicht der schlimmste unter den Königen Juda's; sonst würde wohl nicht so glimpflich von ihm geredet seyn (von Jojakim z. B. nicht).

V. 42. u. 43. erkläre aus den vorausgehenden K. 25—28. des Ezechiel, V. 44. aus dem Weiterfolgenden. V. 45. verstehe unter Reinigkeit den reinen Glanz der Krone. Bei V. 46. denke an des Zedekia Jugend.

## 3. Bitte um Auflösung des Widerspruchs. V. 47—53.

V. 47. HErr, wie lange willst du dich sogar verbergen, und deinen Grimm wie Feuer brennen lassen? 48. Gedenke, wie kurz mein Leben ist [1])! Warum willst du alle Menschen umsonst geschaffen haben [2])? 49. Wo ist jemand, der da lebet und den Tod nicht sehe, der seine Seele errettet aus der Höllen Hand [3])? Sela. 50. HErr, wo ist deine vorige Gnade, die du David geschworen hast in deiner Wahrheit? 51. Gedenke, HErr, an die Schmach deiner Knechte, die ich trage von so viel Völkern allen, 52. damit dich, HErr, deine Feinde schmähen, damit sie schmähen die Fußstapfen deines Gesalbten!

1) ist wie Ps. 88, 11—13. zu erklären. Der Psalmist wünscht noch in diesem Leben das Heil zu sehen und bittet deßwegen um schleunige Hilfe.

2) denke hinzu: und demnach sie so dem Elend Preis geben. Der Psalmist spricht von allen Menschen, natürlich nur in Bezug auf seine Volksangehörigen, aber hier von allen, weil mit Ausnahme eines Jeremia und dieser paar Getreuen, die Ps. 88. und 89. dichteten, damals das ganze Volk in's Verderben sank.

3) vergl. Anm. 1. Eine schöne Antwort auf diesen Psalm, die hier nicht so, wie sonst, vorausgenommen, und die daher außerhalb desselben zu suchen ist, ist die nun folgende Weissagung des Jeremia Kap. 33. 30—31.

## V. Zedekia macht den letzten Versuch, die Stadt zu halten, indem er (statt der zum Feinde übergegangenen Leute, s. Jer. 38, 4. 19. 52, 29.) neue Schaaren vom Lande (s. Jerem. 33, 5.) in die Stadt zieht, dabei vielleicht immer noch auf egyptische Hilfe vertrauend.

### Weissagung Ezechiel's und Jeremia's.

### Der Schaden verzweifelt böse: des Herrn Mitleid. Ezech. 30, 20. — Ende und Kap. 31. Jerem. Kap. 33. Kap. 30—31.

Es war wahrscheinlich der letzte Versuch, die Stadt zu halten, der uns Jer. 33, 5. berichtet ist, geschehen, wenn Ezech. 30, 20 ff. und Kap. 31. mit Recht hieher gezogen werden, im dritten Monat des eilften Jahrs von Zedekia, in dessen viertem die Stadt erobert wurde. Egypten zog jetzt ebenso wenig zum zweitenmal für Zedekia aus, als es nach 2 Kön. 24, 7. bei Jojachins Regierungsantritt jenes Einschreiten wagte, das es kurz zuvor, als Joahas König werden sollte, für Jojakim, Joachin's Vater, noch in's Werk gesetzt hatte, vgl. 2 Kön. 23, 31—35. Daß sich Zedekia auf Egypten durchaus nicht mehr verlassen könne, hatte auch jetzt Ezech. 30, 20—26. und Kap. 31. auf's Bestimmteste zu verkündigen, wie er es Kap. 29, 1—16. im vorigen Jahr, als die Egypter zum Entsatz Jerusalems anmarschirten, hatte thun müssen, wo doch noch mehr Hoffnung auf Gelingen vorhanden war. Die Schaaren, welche Zedekia auf's Neue in die Stadt zur Vertheidigung zog, dienten nach Jerem. 33, 5. nur dazu, die Stadt mit Leichnamen zu füllen. Bereits hatte man nach Kap. 33, 4. die Häuser abgebrochen, um sie zu verwenden wider die feindlichen Bollwerke und wider das Schwert, und sogar die königlichen Paläste dabei nicht verschont. Die Gassen waren nach Kap. 33, 10. verwüstet, und weder Leute noch Bürger noch Vieh mehr darinnen. Die Männer hatten nach Kap. 30, 6. ihre Hände auf ihren Hüften, wie Weiber in Kindesnöthen, und alle Angesichter waren bleich. Mit dem Widerstande gieng es allgemach aus. Der Schaden war nach Kap. 30, 12. 15. verzweifelt böse, die Wunden unheilbar. Aber gerade jetzt, da das Gericht über die Stadt zum Abschluß kam, bricht der göttlichen Liebe ihr Herz, sie ergießt sich in den zärtlichsten Worten des Mitleids und der Verheißung Jerem. 33. u. 30. 31.

### Jerem. 33.

**V. 6. Siehe ich will sie heilen und gesund machen [1]); und will sie des Gebets um Frieden und Treue [2]) gewähren. — — Und will sie reinigen von aller Missethat, damit sie wider mich gesündiget haben; und will ihnen vergeben alle Missethat, damit sie wider mich gesündiget und übertreten haben [3]).**

1) siehe V. 5. und vgl. Kap. 30, 12. 15.

2) das sie endlich bußfertig aufsteigen lassen werden; Treue bedeutet hier Erfüllung der alten gnädigen Verheißungen.

3) das Erste, womit Gott beginnt, wenn Er helfen will, und der Grund alles Heils ist Reinigung von Sünden und Vergebung, jenes im Menschen, dieß außer dem Menschen geschehend, jenes das, was der Tüchtigmachung zum Guten vorausgeht, die Kap. 32, 37—41. Ezech. 11. u. 16. in demselben Zusammenhang genannt ist.

Eine Fülle von Gutem, heißt es nun V. 9—13., solle dann dem Volke zu Theil, die Trauer solle in die seligste Wonne und Freude verwandelt, die wüsten, öden Städte sollen wieder bewohnt werden von Menschen und Vieh; zwar, fügt nun V. 14—16. bei,

erst wann der rechte David erschienen, der das Königthum und Priesterthum zu einem ewigen und beständigen machen werde V. 17—22.; aber gewiß sei es, daß Gott die beiden Geschlechter nicht ewiglich verworfen habe V. 23—26.

V. 14. Siehe, es kommt die Zeit [1]), spricht der HErr, daß ich das gnädige Wort [2]) erwecken [3]) will, das ich dem Hause Israel und dem Hause Juda geredet habe. 15. In denselbigen Tagen und zu derselbigen Zeit [4]) will ich dem David ein gerecht Gewächs aufgehen lassen, und soll ein König seyn, der wohl regieren wird, und soll Recht und Gerechtigkeit anrichten auf Erden [5]). 16. Zu derselbigen Zeit [6]) soll Juda geholfen werden, und Jerusalem sicher [7]) wohnen, und man wird sie [8]) nennen: der HErr, der unsere Gerechtigkeit ist.

1) sie kommt, das ist gewiß; wann sie kommt, kann man nur ungefähr nach den Zeichen der Zeit beurtheilen. Eine wichtige Zeit soll es für jedermann seyn; darum heißt es: siehe! Wenn du nicht zu denen gehörst, die auf das Reich Israel warten, so fehlt dir viel.

2) d. i. die schon öfters gegebene gnädige Verheißung (vergl. z. B. Jerem. 23, 5. 6. und den ganzen zweiten Theil des Jesaja), deren Inhalt gleich darauf V. 15. und 16. wieder angeführt ist.

3) d. i. erfüllen.

4) dieser doppelte Ausdruck soll uns die betreffende Zeit abermals, wie das „siehe" V. 14., recht wichtig machen.

5) der namentlich auch insofern gerecht ist und Recht und Gerechtigkeit anrichtet, als Er nicht, wie ein Manasse, Jojakim, Zedekia, die Frommen ausrottet und verfolgt, sondern schützt und fördert.

6) Christus muß nach V. 15. erst gekommen seyn, und nachdem Er gekommen ist, muß Er erst vom Volke angenommen seyn, ehe diesem recht geholfen werden kann; so bei jedermann.

7) um die nächste Bedeutung dieses Worts zu verstehen, müssen wir uns erinnern, daß Jerusalem zur Zeit dieser Weissagung belagert war.

8) die Stadt selbst — ihrem König nach, — so daß wir also hier eigentlich den Namen des Königs selbst haben und insofern Luther, wenn schon nicht genau, übersetzen konnte: „Ihn nennen." Der HErr ist Israels und so auch unsere Gerechtigkeit, aber durch den Glauben, und insofern ist auch der Glaube unsere Gerechtigkeit.

V. 17. Denn so spricht der HErr: es soll nimmermehr fehlen, es soll einer von David sitzen auf dem Stuhl des Hauses Israel [1]). 18. Deßgleichen soll es nimmermehr fehlen, es sollen Priester und Leviten seyn vor mir [2]), die da Brandopfer thun und Speisopfer anzünden, und Opfer schlachten ewiglich [3]).

1) dieß geht auf keinen andern König, als allein auf den ewigen König Jesus Christus, und ist damit zu V. 14—16. der weitere Zug hinzugefügt, daß jenes gerechten Gewächses Königthum und das Heil, das Er gibt, ein ewiges seyn solle.

2) u. 3) über die Bedeutung dieser Weissagung siehe die Erklärung zu Ezech. 44—46.

V. 19. Und das Wort des HErrn geschah zu Jeremia und sprach: 20. So spricht der HErr: wenn mein Bund aufhören wird mit dem Tage und der Nacht, daß nicht Tag und Nacht sei (jedes) zu seiner Zeit, 21. so wird auch mein Bund aufhören mit meinem Knecht David [1]), daß er nicht einen Sohn habe zum Könige auf seinem Thron, und [2]) mit den Leviten und Priestern, meinen Dienern [3]).

1) d. i. so wenig der Wechsel von Tag und Nacht aufhört, so wenig die Nachkommenschaft und das Königreich Davids.

2) hier muß man sich in Gedanken die Worte wiederholen: wenn der Wechsel von Tag und Nacht aufhört so, wird auch mein Bund aufhören 2c.

3) wie David beständig einen Nachkommen auf seinem Thron haben soll, so soll es auch künftighin zur Zeit der Wiederherstellung Israels allezeit Priester und Leviten geben, welche die Gottesdienste in Jerusalem besorgen.

V. 19—22. soll zu weiterer Versicherung von V. 17. und 18. dienen.

## Jerem. 30.

So schreckenvoll die nächste Zeit sei, versichert hier der HErr durch den Propheten V. 1—10., und so böse Tage der Gefangenschaft und Knechtschaft auf den grauenvollen Tag der Einnahme Jerusalems folgen werden, so werde doch das Gefängniß seiner Zeit wieder gewendet, und das Joch zerbrochen werden, und Israel dann statt dem Könige Nebukadnezar — ihrem Könige David, d. i. dem Kap. 33, 14—21. beschriebenen großen Nachkommen Davids, dienen, (merke hier die Gedankenfolge zwischen Kap. 33. und Kap. 30—32.) in völliger Ruhe und Sicherheit und allem Ueberfluß. Vgl. Luk. 1, 74.

V. 10. Darum fürchte du dich nicht, mein Knecht Jakob, spricht der HErr, und entsetze dich nicht, Israel. Denn siehe, ich will dir helfen aus fernen Landen, und deinem Samen aus dem Lande ihrer Gefängniß, daß Jakob soll wieder kommen in Frieden, leben und Genüge haben, und Niemand soll ihn schrecken.

Wie sich der jetzige betrübende Stand der Dinge und die V. 3. 7. Schluß und V. 8—10. gegebenen herrlichen Aussichten zu einander verhalten, warum, da doch diese, jener, und warum, da doch jener, diese — wird nun V. 11—23. weiter erläutert, auch werden die herrlichen Aussichten V. 18—22. weiter geschildert.

V. 11. Denn ich bin bei dir, spricht der HErr, daß ich dir helfe. Denn ich will's mit allen Heiden ein Ende machen [1]), dahin ich dich zerstreuet habe [2]); aber mit dir will ich's nicht ein Ende machen [3]); züchtigen aber will ich dich mit Maaße [4]), daß du dich nicht unschuldig haltest [5]).

1) denn so weit sie Heiden bleiben, so weit sie sich nicht einordnen in das Königreich Christi, werden sie ausgerottet.

2) ein Ende nahm ja das babylonische Reich, ein Ende das persische, ein Ende die griechisch-macedonischen Reiche, ein Ende auch das römische Reich; und ein Ende werden auch die gegenwärtigen Reiche nehmen, das Reich Christi dafür an ihre Stelle treten, vgl. Daniel Kap. 2. u. 7. Sofern sie, die Heiden, diesem Reiche sich einordnen, bestehen sie in ihrer heidnischen Eigenthümlichkeit nicht mehr: das Volk Israel aber bleibt als solches erhalten, wird zum Königreich Christi, und nimmt als solches alle andern Völker in sich auf, die dann zum Ersatz dienen für die von Israel selbst Ausfallenden vgl. Jesaj. 66, 16—21.

3) das Reich Israel wird als Reich Christi alle andern überleben.

4) d. i. nach dem rechten Maaße, s. V. 12.

5) theils jetzt nicht, theils später nicht, wenn du allein unter den Völkern erhalten bleibst.

V. 12. Denn also spricht der HErr: dein Schaden ist verzweifelt böse, und deine Wunden sind unheilbar [1]). 13. Deine Sache handelt Niemand, daß er verbände; es kann dich Niemand heilen. 14. Alle deine Liebhaber vergessen dein, fragen nichts danach. Ich habe dich geschlagen, wie ich einen Feind schlüge, mit unbarmherziger Staupe, um deiner großen Missethat und um deiner starken Sünden willen. 15. Was schreiest du über deinem Schaden, und über deinen verzweifelt bösen Schmerzen! Habe ich dir doch solches gethan um deiner großen Missethat und um deiner starken Sünden willen [2]).

1) inneres und äußeres, sittliches und politisches Verderben ist hier gemeint. So wie hier geschildert, stand es mit Israel in der letzten Zeit vor der Zerstörung Jerusalems und während der babylonischen Gefangenschaft, wie auch jetzt wieder. Unheilbar heißen die Wunden Israels — menschlicher Weise; der HErr muß sich also Seines Volkes selbst annehmen, wenn ihm geholfen werden soll. So sollten wir auch unsern Erbschaden als einen so verzweifelten erkennen, daß wir einsähen, wir selbst können uns nicht helfen, und zu Christo als dem rechten Helfer eilten!

2) V. 14. und 15. erklärt das Vorausgehende näher; es sind für den verzweifelten Schaden, dem Niemand helfen kann, vier weitere Züge beigebracht: 1) die Liebhaber Jerusalems vergessen sein ganz, weil sein Schaden so verzweifelt; Jer. 22, 22. mußten wir unter diesen Liebhabern einen Theil der Einwohner Jerusalems verstehen; hier

sind ebenfalls (nicht die Nachbarvölker Juda's, die ja niemals seine Liebhaber waren, sondern) diejenigen Bewohner Jerusalems zu verstehen, die, so sehr sie jetzt darauf erpicht waren, Jerusalem zu halten, später Jerusalems vergaßen — in der Gefangenschaft — und nichts mehr davon wollten, weil sie ganz verzweifelten, daß Jerusalem je wieder geholfen werden könne, während in Ps. 137, 5. 6. ein Anderer redet: vergesse ich dein Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen. 2) Die Art und Weise, wie Gott die Ruthe gebraucht — jetzt so scharf als möglich. 3) Die entsprechende Ursache, die große Missethat. 4) Das Geschrei des Schmerzens, das Israel über seine Wunden ausstößt.

V. 16. Darum [1]) alle, die dich gefressen haben, sollen gefressen werden; und alle, die dich geängstigt haben, sollen alle gefangen werden; und die dich beraubet haben, sollen beraubet werden, und alle, die dich geplündert haben, sollen geplündert werden.

1) Zusammenhang: da du selbst, wie V. 15. gesagt, nur um deiner Sünden willen so gestäupet wirst, die Sünde aber derer, durch deren Hand Gott dich schlägt, gleich groß ist, schon weil sie, vergessend, daß sie Gottes Werkzeuge sind, an dir all ihre Gewalt auslassen — so soll es diesen Werkzeugen meiner Hand nicht besser ergehen denn dir; vgl. die V. 11. genannten Chaldäer, Perser, Griechen, Römer u. s. w. und deren Reiche.

V. 17. Denn [1]) ich will dich wieder gesund machen und deine Wunden heilen, spricht der HErr; darum daß man dich nennet die Verstoßene, und [2]) Zion sei, nach der Niemand frage.

1) warum wird Gott an den Völkern thun, wie V. 16. gesagt? — Es steht dieß im Zusammenhang mit der Wiederherstellung Jerusalems. Ein Weltreich um's andere fällt, bis und damit das Reich Israel wieder aufkomme. Auf die geistliche Erlösung leidet dieser Vers wichtige Anwendung.

2) denke hinein: behauptet.

V. 21. Und ihr Fürst soll aus ihnen [1]) herkommen, und ihr Herrscher von ihnen ausgehen, und er soll sich zu mir nahen [2]); denn wer ist der, so mit freudigem Herzen zu mir nahet [3])? spricht der HErr. 22. Und ihr sollt mein Volk seyn, und ich will euer Gott seyn [4]).

1) aus ihnen, nicht mehr aus fremden Völkern, Babyloniern, Persern, Griechen, Römern, Idumäern ꝛc., wie von der babylonischen Gefangenschaft an.

2) als der Mittler Seines Volks, um dessen willen mir dasselbe sodann angenehm wird, kraft Seines Blutes. Der Herrscher soll auch Priester seyn, vgl. K. 33, 14—21. 30, 17. 18. 19. und Ps. 110.

3) außer jenem einigen Mittler, dem so eben genannten Herrscher.

4) in Kraft der Mittlerschaft Christi.

## Jerem. 31.

V. 1—22. sagt zuerst, daß alle die bisherigen herrlichen Verheißungen sich auch auf Israel im engern Sinn, auf Ephraim, erstrecken. Vgl. V. 6. 9. 15. 18. 20.

V. 2. So spricht der HErr: das Volk, so überblieben ist vom Schwert [1]), hat Gnade funden in der Wüste [2]); Israel zeucht hin zu seiner Ruhe [3]).

1) bei der Belagerung und Eroberung Jerusalems, und schon früher durch freiwillige Ergebung, oder, weil es überhaupt blos weggeführt wurde.

2) in der Wüste der assyrisch-babylonischen Gefangenschaft; bildlicher Ausdruck, auf die egyptische Wüste anspielend, durch die einst Israel von Egypten nach Kanaan zog. Auf welche Weise Israel Gnade findet in der Wüste, nämlich auf dem Weg der Buße, durch die Barmherzigkeit Gottes, ist an andern Stellen bisher und sonst gezeigt; aber eben erst die Wüste diente dazu, das Volk so mürbe zu machen, daß der HErr ihm Gnade erzeigen konnte. Uebrigens ist die Wüste der assyrisch-babylonischen Gefangenschaft auch hier zugleich Vorbild späterer Zerstreuung und Trübsal, aus der Israel ebenfalls Erlösung finden soll.

3) wörtlich genauer: immer näher kommt Israels Ruhezeit, d. i. je mehr es sich unter Gott demüthigt, desto näher kommt die

Ruhezeit. Eine Zeit der Ruhe nach der babylonischen Gefangenschaft fanden die Juden, mit ihnen auch Israel im engern Sinn, durch die Perser; sie sollen aber beide nochmals nach Zion in die Ruhe kommen vergl. 31, 6. — Köstliche Worte zugleich für das Leben des Gläubigen!

V. 3. „Der HErr ist mir erschienen von ferne“ [1]): Ich habe dich je und je geliebet, darum hab' ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte [2]).

1) sind Worte der Wehmuth von Seiten des bußfertigen gläubigen Israels in seiner (assyrisch-babylonischen und jeder andern) Wüste: „von ferne, d. h. einstens, in früheren Zeiten, ist der HErr mir erschienen, hat sich mir nahe erzeigt, so oft ich um Gnade und Hilfe rief;“ vgl. die Zeit des Drucks in Egypten und die Richterzeit. In diesen Worten wird Israel einst reden mit dem HErrn; und

2) sobald es einmal in solch wehmüthiger Sprache der Buße und des Glaubens redet, wird der HErr zur Antwort geben: „wie ich dir längst erschienen bin, so liebe ich dich auch von jeher, und werde dich ewig lieben; und ein Beweis, daß ich dich ewiglich liebe, und in solcher Liebe dir noch helfen werde (s. Schluß von V. 2.), ist eben das, daß ich dich auf diesem Wüstenwege zu mir gezogen habe.“ Buße und Glaube ist Grund und Anfang alles Heils; Gezogenseyn zum HErrn ist Bürgschaft, daß man jede sonstige Hilfe, und dereinst Seine Ruhe findet.

V. 9. Sie werden weinend kommen und betend, so will ich sie leiten; ich will sie leiten an die Wasserbäche [1]) auf ebenem Wege, daß sie sich nicht stoßen; denn ich bin Israels Vater, so ist Ephraim mein erstgeborner Sohn [2]).

1) aus der Wüste, dem öden, dürren Lande, zu Wasserbächen!

2) nicht im Vergleich zu Juda, sondern zu allen andern Völkern. Dieser Vers schildert nebst V. 8. und 10. 11., die zweite Rückkehr selbst, während V. 4—7. den Zustand nach der Rückkehr geschildert hatte. Das letztere findet sich nun auch V. 12—14.

V. 12. Und sie werden kommen und auf der Höhe zu Zion jauchzen, und werden sich zu den Gaben des HErrn häufen [1]), nämlich zum Getreide, Most, Oel und jungen Schafen und Ochsen; daß ihre Seele wird seyn wie ein wasserreicher Garten [2]), und nicht mehr bekümmert seyn sollen.

1) zu denselben hinzuströmen, bezeichnet, daß so Viel auch des Volkes seyn möge, doch für Alle Ueberfluß da sei.

2) wie einst vor dem Fall ein irdisch Paradies vor dem Menschen ausgebreitet lag, so soll auch das bekehrte Israel wieder eines finden: es soll ihm auch an keinem äußern Guten fehlen.

Die Versicherung künftigen Heils für Israel setzt sich V. 15—17. fort, indem Rahels Weinen und Tröstung bei der assyrischen Wegführung Israels vorgestellt wird.

V. 15. So spricht der HErr: man höret eine klägliche Stimme und bitteres Weinen auf der Höhe (zu Rama): Rahel weinet über ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen; denn es ist aus mit ihnen.

Um den Jammer des assyrischen Strafgerichts und danach im Gegensatz die Größe des darauf folgenden Trostes darzustellen, wird hier Rahel, die Mutter Josephs und so die Stammmutter Ephraims und Manasse's, als weinend zu Rama über die assyrische Wegführung vorgestellt. Rama lag in demjenigen Theile Benjamins, der zum Reich Israel gehörte, auf dem Gebirge Ephraim; in der Nähe lag Rahel begraben. (Dieses Wort wird Matth. 2. auf das Weinen der bethlehemitischen Mütter um ihre Kinder angewendet.)

Nun folgt der Trost, den ihr der HErr gibt.

V. 16. Aber der HErr spricht also: Laß dein Schreien und Weinen und die Thränen deiner Augen; denn deine Arbeit [1]) wird wohl belohnet werden, spricht der HErr; sie sollen wiederkommen aus dem Lande des Feindes. 17. Und deine Nachkommen haben viel Gutes zu gewarten [2]) — —.

1) d. i. deine Leidensmühe.

2) dieser ganze Trost für die Rahel ist zugleich für das Volk Israel.

Nämlich gerade, wie Rahel in ihrem Weinen getröstet wurde, so nehme, heißt es V. 18—20., der HErr es zu Herzen, wenn Ephraim die ächte Sprache der Scham und der Buße rede.

V. 18. Ich habe wohl gehöret, wie Ephraim klaget [1]): du hast mich gezüchtiget [2]), und ich bin auch gezüchtiget [3]), wie ein geil Kalb. **Bekehre du mich, so werde ich bekehret** [4]); **denn du, HErr, bist mein Gott;** 19. **Denn nachdem** ich bekehret bin, thue ich Buße, und nachdem ich gewitziget bin, schlage ich mich auf die Hüfte [5]). — Ich bin zu Schanden geworden, und stehe schamroth: denn ich muß leiden den Hohn meiner Jugend [6]).

1) oder richtiger: ich höre es wohl, wenn einmal Ephraim klaget; denn V. 21. 22. wird Ephraim erst zur Bekehrung aufgefordert.

2) zu diesen Worten muß man gleich die Worte heraufnehmen: wie ein geil Kalb; denn diese Worte stehen nicht mit dem „ich bin auch gezüchtiget," sondern mit dem „du hast mich gezüchtiget" im Zusammenhang; letzteres ist ein Zwischensatz.

3) es ist ein großer Unterschied, ob es blos heißt: du hast mich gezüchtiget, oder: ich bin auch gezüchtiget. Im letztern Fall hat die Zucht angeschlagen; dieser Fall findet aber eben nicht immer Statt.

4) so redet man im Gefühl der eigenen Ohnmacht — und wie können wir auch uns selbst bekehren? Eben deßwegen kommt es ja bei Vielen nicht zur Bekehrung, weil sie sich selbst bekehren wollen.

5) wichtige Einsicht, daß man erst, wenn man von Gott bekehrt ist, Buße thun kann. Diese Worte sind nicht speciell blos auf Israel zu beziehen, sondern enthalten einen allgemeinen Satz, mit welchem die Bitte V. 18. „bekehre du mich" unterstützt wird. Es ist also hier aller Nachdruck auf das Wort „**nachdem**" zu legen. Gott muß alles Gute in uns anfangen. — Auf die Hüfte schlagen ist ein Zeichen des Schmerzes, wie bei den Weibern in Kindesnöthen.

6) diese letzten Worte in V. 19. erklären die Worte in V. 18. „ich bin auch gezüchtiget" näher. Hohn meiner Jugend — d. i. alle Schmach, die ich seit meiner Jugend auf mich gehäuft habe.

V. 20. **Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn und mein trautes Kind? Denn ich gedenke noch wohl daran, was ich ihm geredet habe; darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß ich mich sein erbarmen muß, spricht der HErr.**

Hier die Antwort auf die bußfertige Ansprache V. 18. 19. — Mit V. 23. wendet sich der HErr sofort wieder an Juda, vgl. Kap. 30, und fährt fort:

V. 25. **Ich will die müden Seelen erquicken, und die bekümmerten Seelen sättigen.**

d. i. jedes Bedürfniß der armen Seelen befriedigen.
Für Juda und Israel zugleich gilt V. 27—37.

V. 29. Zur selbigen Zeit wird man nicht mehr sagen [1]): die Väter haben Heerlinge gegessen, und der Kinder Zähne sind stumpf geworden [2]). 30. Sondern ein Jeglicher wird um seiner Missethat willen sterben; und welcher Mensch Heerlinge isset, dem sollen seine Zähne stumpf werden.

1) vergl. Ezech. 18, 2.

2) Man wird das nicht mehr sagen, weil nun der Fluch in Segen verwandelt ist auf Grund der Bekehrung, und weil, wo einer des Segens untheilhaftig ist, es sich zeigt, daß dieß nur von seiner Unbußfertigkeit herkommt s. V. 30.

V. 31. Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HErr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund [1]) machen. 32. Nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte, da ich sie bei der Hand nahm,

daß ich sie aus Egypten führete, welchen Bund sie nicht gehalten haben und ich sie zwingen mußte [2]), spricht der HErr. 33. Sondern das soll der Bund seyn, den ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der HErr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben [3]); und sie sollen mein Volk seyn, so will ich ihr Gott seyn. 34. Und wird Keiner den Andern, noch ein Bruder den andern lehren und sagen: Erkenne den HErrn; sondern, sie sollen mich Alle kennen [4]), beide, Klein und Groß, spricht der HErr [5]). Denn ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nicht mehr gedenken [6]).

1) die Verkündigung eines neuen Bundes war gerade jetzt um so bedeutsamer, da die eben jetzt erfolgende Eroberung der Stadt den alten Bund aufzuheben schien.

2) durch meine Gerichte und Strafen von Anfang an schon, z. B. schon zur Richterzeit, und noch früher in der Wüste.

3) durch meinen Geist, siehe 2 Kor. 3, 1 ff.

4) dieß ist ein besonderes eigenthümliches Merkmal des neuen Bundes, daß, wenn nur wirkliche Mitgliedschaft und Salbung mit dem Geist Statt findet, jeder den HErrn so gut erkennt wie der Andere. In dem herrlichen Reiche Christi auf Erden wird die Erkenntniß Gottes ganz allgemein seyn, vgl. Jes. 11, 9.

5) auf das Kleine und Große (d. i. Jugend und Alter) ist hier besonders zu achten; eben, was hier von der Jugend gesagt, fehlt gegenwärtig noch so sehr; es ist hier der neue Bund in seiner künftigen Vollendung beschrieben.

6) alle Gnade des neuen Bundes gründet sich auf Sündenvergebung. — Man könnte fragen, warum Gott den bessern Bund nicht gleich eintreten ließ, oder aber die Leute über das üble Verhalten im Alten Bund schuldigt. Antwort: Er hat Alles beschlossen unter den Unglauben, auf daß Er sich Aller erbarme Röm. 11, 32.; eben der alte Bund sollte zuerst die eigene Ohnmacht fühlen lassen, damit man nach einem neuen Bunde verlange.

V. 35. So spricht der HErr, der die Sonne dem Tage zum Lichte gibt und den Mond und die Sterne nach ihrem Lauf der Nacht zum Licht; der das Meer beweget, daß seine Wellen brausen; HErr Zebaoth ist Sein Name: 36. Wenn solche Ordnungen abgehen von mir, spricht der HErr, so soll auch aufhören der Same Israels, daß er nicht mehr ein Volk vor mir sei ewiglich. 37. So spricht der HErr: Wenn man den Himmel oben kann messen, und den Grund der Erde erforschen, so will ich auch verwerfen den ganzen Samen Israels um alles, das sie thun, spricht der HErr.

Schöne Schlußworte der Weissagung unmittelbar vor dem Tag der endlichen Einnahme und Eroberung Jerusalems nach 1½jähriger Belagerung, Schlußworte der gewissesten Verheißung in Bezug auf dereinstige Wiederannahme Israels und V. 38—40. des Wiederaufbaues Jerusalems in künftiger Zeit mit weiteren Grenzen als jetzt, die der Stadt auch größere Sicherheit und Festigkeit geben als jetzt.

## VI. Die Stadt fällt, wird erobert (am neunten Tage des vierten Monats) und nebst dem Tempel angezündet und zerstört (am zehnten Tage des fünften Monats, einen Monat also nach der Eroberung); der König sucht vergeblich zu entrinnen. Ermordung oder Wegführung (vorletzte) aller Einwohner bis auf das geringste Volk. 2 Chron. 36, 17—20. 2 Kön. 25, 3—21. Jerem. 39, 2—18. Jerem. 52, 6—27. 40, 1—6.

Jerem. 52, 6. Am neunten Tage des vierten Monden [1]) nahm der Hunger überhand in der Stadt [2]), und hatte das Volk vom Lande nichts mehr zu essen. 7. Da brach man [3]) in die Stadt; und alle Kriegsleute [4]) gaben die Flucht, und zogen zur Stadt hinaus bei der Nacht [5]), des Weges zum Thor zwischen den zwo Mauern zum Garten des Königs [6]). Aber die Chaldäer lagen um die Stadt her [7]).

1) nämlich im eilften Jahre der Regierung des Zedekia s. V. 5.

2) gemäß der Weissagung bei Ezechiel K. 4. u. 5. und sonst oft bei Ezechiel und Jeremia. Welches Elend zuletzt in der Stadt herrschte, zeigt vorzüglich Klaglieder Jerem. 2, 11. 12. 19. und 4, 3—10.

3) nämlich die Chaldäer; Nebukadnezar war nicht dabei, sondern in Riblath bei Hemath in Syrien, siehe V. 9 ff. und Jerem. 39, 3., obwohl er bei dem Anfang der Belagerung anwesend gewesen war.

4) alle jüdischen.

5) und der König mit ihnen, siehe V. 8., auch dieß der Weissagung gemäß, siehe Ezech. 12, 11. 12.

6) dieser lag südlich von der Stadt in dem Thal, das dort die Stadt umschloß, am Fuß des Zionsberges.

7) folglich war der Auszug der Kriegsleute und des Königs aus der Stadt nicht bloße Flucht, sondern sie mußten sich durch das Heer der Chaldäer durchschlagen. Dieß geschah ohne Zweifel, während ein Theil der Stadt, nämlich die obere mit Davids Burg, noch in der Eroberung begriffen und die Hauptthätigkeit des feindlichen Heeres hierauf gerichtet war.

V. 8. Und da diese zogen des Wegs durch's Feld, jagte der Chaldäer Heer dem Könige nach, und ergriffen den Zedekia im Felde bei Jericho [1]); da zerstreuete sich alle sein Heer von ihm. 9. Und sie fiengen den König, und brachten ihn hinauf zum Könige von Babel gen Riblath, die im Lande Hemath liegt [2]): der sprach ein Urtheil über ihn [3]). 10. Allda ließ der König zu Babel die Kinder Zedekia's vor seinen Augen erwürgen, und erwürgete auch alle Fürsten Juda zu Riblath [4]). 11. Aber Zedekia ließ er die Augen ausstechen [5]), und ließ ihn mit zwo Ketten binden, und führete ihn also der König von Babel nach Babel und legte ihn in's Gefängniß, bis daß er starb [6]).

1) ungefähr sechs Stunden östlich von Jerusalem.

2) an der Nordgrenze von Palästina auf der Straße von Babylonien nach Judäa, wo das chaldäische Hauptquartier stand. Nebukadnezar beherrschte von diesem Punkte aus, während eine Heeresabtheilung Jerusalem belagerte, die übrigen Landschaften umher, oder fand er es für nöthig, dem Hauptlande, Chaldäa, näher zu bleiben.

3) hielt ein Kriegsgericht über ihn, weil er abtrünnig und meineidig geworden war.

4) die man bei Jericho mit dem König gefangen hatte, nicht die V. 25. genannten.

5) nach der Weissagung Ezech. 12, 13. gegen den Schluß.

6) nach der Weissagung Ezech. 12, 13. 17, 20. Jerem. 34, 3. 4. 5. ꝛc.

2 Chron. 36, 17. Und der HErr ließ erwürgen ihre junge Mannschaft mit dem Schwert im Hause ihres Heiligthums [1]), und verschonete weder Jünglinge und Jungfrauen, noch der Alten und Großväter; alle gab Er in seine Hand [2]).

1) nach der Eroberung der Stadt, noch ehe der Tempel verbrannt wurde, vergl. V. 19. Die Mannschaft hatte sich wohl zuletzt in den Tempel zurückgezogen.

2) in die Hand des Königs Nebukadnezar. Sie fielen entweder unter dem Schwert, oder wurden, wie aus dem Folgenden erhellt, weggeführt.

## Jerem. 52, 12—14.

V. 12. Am zehnten Tage des fünften Monden [1]), welches ist das neunzehnte Jahr Nebukadnezars, des Königs zu Babel [2]), kam Nebusar-Adan, der Hauptmann, der stets um den König war [3]), gen Jerusalem [4]), 13. Und verbrannte des HErrn Haus und des Königs Haus, und alle Häuser zu Jerusalem [5]); alle großen Häuser verbrannte er mit Feuer. 14. Und das ganze Heer der Chaldäer, so bei dem Hauptmanne war, rißen um alle Mauern zu Jerusalem rings umher.

1) im eilften Jahre des Königs Zedekia.

2) Nebukadnezar regierte also seit dem vierten Jahre des Königs Jojakim in Juda.

3) d. i. der Hauptmann der Leibwache.

4) d. h. er langte am zehnten Tage hier an; der Abmarsch von Riblath aber geschah nach 2 Kön. 25, 8. am siebenten Tage desselben Monats.

5) nach Jerem. 33, 4. waren schon während des letzten Zeitraums der Belagerung mehrere Häuser des Königs und anderer Stadtbewohner abgebrochen worden zu Bollwerken, aber natürlich nicht alle. Der Tempel hatte seit seiner Vollendung unter Salomo 410 Jahre, seit dem Anfang seiner Erbauung 417 Jahre bestanden, oder, je nachdem man rechnet, 416 Jahre; Jerusalem hatte Samaria überdauert 131 Jahre.

Wie Psalm 77 und 85, Ps. 88 und 89, so bilden auch Ps. 74 und 79 ein interessantes Paar: wie das erste Paar in eine Zeit fällt, wo es schon sehr schlimm war und doch die letzte Stunde noch nicht geschlagen hatte, sondern noch ein lieblicher Tag mit Josia's Regierung folgen durfte; wie sodann das zweite Paar in eine Zeit fällt, wo Reich und Stadt bereits am Rande des Verderbens stand (und wohlgesinnte Männer von der herrschenden schlechten Partei des Aeußersten gewärtig seyn mußten); ebenso sind nun Ps. 74 und 79 aus der Zeit, wo die letzte Stunde eingetreten und abgelaufen war, und zwar versetzt uns Ps. 74 mit V. 6. in den Augenblick, wo die Feinde den Tempel plündern und verbrennen, Ps. 79 in die Zeit, wo auch die Mauern der Stadt vollends niedergerissen und Alles in Trümmern und voller Erschlagenen lag.

(Da hienach diese Psalmen so gut zu den vorliegenden geschichtlichen Verhältnissen passen, und die Deutung von V. 6. und 8., auf Synagogen keineswegs erforderlich ist, aus diesen Gründen und wegen der ganzen Haltung des Psalms, welche Gegenwärtiges voraussetzt, kann die Ansicht der ersten Auflage, diese Psalmen seien eine Weissagung auf die Zerstörung Jerusalems, nicht mehr festgehalten werden. Die Psalmen haben auch als Ausdruck der gegenwärtigen Zeit mehr Interesse denn als Weissagung.)

## Psalm 74. Schweres Ach.

(Eine Unterweisung Assaphs, — d. h. im Geiste und Sinne Assaphs von einem seiner Nachkommen, — verstehe für andere Gläubige, wie sie stets zu Gott ihre Zuflucht nehmen sollen.)

V. 1. Gott, warum verstößest du uns so gar, und bist so grimmig zornig über die Schafe deiner Waide? 2. Gedenke an deine Gemeinde, die du dir von Alters her erworben und dir zum Erbtheil gewonnen hast, an den Berg Zion, darauf du wohnest! 3. Besuche die — wie auf ewig — angerichteten Verwüstungen. Alles hat der Feind im Heiligthum [1]) verderbet. 4. Deine Widerwärtigen brüllen überall in deinem Stifte [2]) und stellen ihre Zeichen [3]) als Zeichen auf. 5. Man sieht's, wie wenn einer in des Waldes Dickicht von oben herab die Axt führt. 6. Eben jetzt zerschlagen sie sein (des Stiftes, Tempels) Tafelwerk allenthalben mit Beil und Barten. 7. Sie verbrennen dein Heiligthum, entweihen die Wohnung deines Namens zu Boden. 8. Sie sprechen in ihrem Herzen: laßt uns sie (d. i. alle Theile des Heiligthums und dasselbe sonach von Grund aus) vertilgen. Und verbrennen Alles, was im Lande (für das Land) ein Heiligthum Gottes [4]) ist. 9. Unsere Zeichen sehen wir nicht, und kein Prophet predigt mehr, und keiner ist da, der weiß, wie lange.

1) merke: an den Tempel gieng's zuerst. Vergleiche das Vorausgehende.
2) also wohl selbst im Allerheiligsten.
3) ihre militärischen.
4) wörtlich: ein Ort, wo der HErr mit Seinem Volke, beziehungsweise mit Seinen Knechten und Dienern, zusammenkommt, so daß hier also wieder die drei Theile des Tempels gemeint sind.

V. 10. Ach Gott, wie lange soll der Widerwärtige schmähen, und der Feind deinen Namen so gar verlästern? Warum wendest du deine Hand ab und deine Rechte? Von deinem Schooße aus [1]) vertilge [2]).

1) wo die Hand gleichsam ruht, und von wo aus sie wieder ausgereckt werden soll.
2) den Feind.

V. 12. Ist doch Gott mein König von Alters her, der Hilfe schafft mitten im

Lande. 13. Du [1]) zertrenntest das Meer durch deine Kraft, zerbrachst die Köpfe der Ungeheuer im Wasser [2]), 14. Zerschlugst die Köpfe Leviathans und gabst sie zur Speise dem Volk der Wüste. 15. Du ließest quellen Brunnen und Bäche [3]): Du ließest versiegen starke Ströme [4]). 16. Tag und Nacht ist dein: Du machest, daß beides Sonn' und Gestirn ihren gewissen Lauf haben. 17. Du hast gesetzet alle Grenzen der Erde [5]); Sommer und Winter machest Du.

1) Zusammenhang: von der Zeit an, so das Volk im Lande war, hast du ihm die Hilfe geschafft und hast es auch in's Land eingeführt. Denn die ganze folgende Beschreibung bis V. 15. geht auf die Ueberführung des Volks über's rothe Meer und die Führung durch die Wüste.

2) da auch Hiob 40 und 41 neben Leviathan der Behemoth, als das Nilpferd, vorkommt, da der Ausdruck im Hebräischen nach Klagl. 4, 3. nicht nothwendig ein förmlich Wasserthier, Fisch oder Schlange bedeutet, übrigens auch das Nilpferd ein halbes Wasserthier war, so ist es am besten, unter diesem Ungeheuer das Nilpferd zu verstehen, wogegen auch Jes. 27, 1. nicht mit Nothwendigkeit spricht, da das Wort „Ungeheuer — etwas, was sich lang streckt" — verschiedene Anwendung zuläßt. Der Sinn ist nun: beim Uebergang über das rothe Meer habe der HErr Sein Volk auch vor den Gefahren vor diesen Ungeheuern bewahrt, sie getödtet und eine Speise der umwohnenden Wüstenbewohner werden lassen. Denn die Beziehung auf die Egypter selbst geht nicht wohl an.

3) in der Wüste.

4) als z. B. den Jordan.

5) wodurch ein Land vom andern und die Erde überhaupt von der übrigen Welt geschieden wird.

V. 18. So gedenke doch deß, daß der Feind den HErrn schmähet und ein thöricht Volk lästert deinen Namen [1]). 19. Du wollest nicht dem gierigen Thier [2]) geben deine Turteltaube, und das Leben deiner Elenden nicht so gar vergessen. 23. Vergiß nicht des Geschreies deiner Feinde: das Toben deiner Widerwärtigen wird je länger je größer.

1) will überhaupt sagen: gedenke, daß es sich eigentlich um deine Sache handelt.

2) dem wilden Feinde.

## Jerem. 52, 15—16. 17—23.

V. 15. Und vom armen Volk, und das andere Volk, so noch übrig war in der Stadt, und die zum Könige von Babel gefallen waren, und das übrige Handwerksvolk führete Nebusar-Adan, der Hauptmann, gefangen weg. 16. Aber vom armen Volk auf dem Lande ließ Nebusar-Adan bleiben Weingärtner oder Ackerleute.

Es werden hier vier Klassen von Juden genannt, welche bei der Zerstörung Jerusalems weggeführt wurden; a) das arme Volk vom Lande; dieß wurde nur zum Theil weggeführt, daher es heißt „vom armen Volk;" ein anderer Theil wurde nach V. 16. als Weingärtner und Ackerleute vorerst im Lande zurückgelassen; b) was vom Volk in der Stadt die Belagerung und das Schwert überlebt hatte, schwerlich Kriegsvolk, das nach V. 7. mit Zedekia floh und später erst nach Jerem. 40, 7. sich im Lande wieder einfand, sondern sonst Einwohner; c) was während der Belagerung zu den Chaldäern übergegangen war, vergl. Jerem. 52, 29. 38, 19.: sie waren nach Jerem. 52, 30. bereits in Gewahrsam und wanderten nun mit den Uebrigen vollends nach Babel; d) was noch von Handwerkern in der Stadt übrig war (vergl. 2 Kön. 24, 14. 15.).

Daß dieß auch noch nicht die letzte, sondern die vorletzte Wegführung der Juden nach Babel gewesen ist, ersieht man aus Jerem. 52, 30. vergl. mit V. 12.

Uebrigens nahm Nebusar-Adan nach V. 17—23. vergl. 2 Kön. 25, 13—17. auch alles, was am Tempel des HErrn und an den gottesdienstlichen Gefäßen golden, silbern und ehern war, mit weg und führete es nach Babel.

## Jerem. 52, 24—27.

V. 24. Und der Hauptmann nahm den Priester Seraja aus der ersten Ordnung

und den Priester Zephanja aus der andern Ordnung [1]) und drei Thorhüter [2]),
25. Und Einen Kämmerer aus der Stadt, welcher über die Kriegsleute gesetzt war,
und sieben Männer, welche um den König seyn mußten, die in der Stadt gefunden
wurden, dazu Sopher, den Heerfürsten, der das Landvolk zu mustern pflegte [3]);
dazu sechzig Mann Landvolk, die in der Stadt gefunden wurden, 26. — — und
brachte sie [4]) dem Könige von Babel nach Riblath. 27. Und der König von Babel
schlug sie todt zu Riblath.

1) genau: den Hohepriester und den nächsten nach ihm.
2) also Leviten.
3) also den Generalquartiermeister.
4) die Hauptpersonen hiebei waren wohl lauter solche, die des HErrn Wort und die Stunde, um die es war, verkennend, immer noch zum Widerstand gegen Nebukadnezar gerathen und Stadt und Reich durch menschliche Maßregeln haltbar geglaubt hatten, wo sie doch am Untergang waren. Ihnen hatte der Prophet Jeremia oft, z. B. Kap. 21., vorausgesagt, daß sie nicht einmal ihr Leben davontragen würden.

### Jerem. 39, 11—18. 40, 1—6.

Hier ist das günstige Schicksal Jeremia's bei der Eroberung Jerusalems beschrieben, und ebenso angedeutet, wie es dem Mohren Ebedmelech, der sich kürzlich des Propheten beim Könige angenommen hatte, deßhalb bei der Eroberung gegangen sei.

Dem Propheten Jeremia wurde die Wahl gelassen, ob er mit nach Babel gehen, oder zurückbleiben wolle; er wählte das Letztere.

## Psalm 79. Assaph'sche Klage über Jerusalems Zerstörung.

Dieser Psalm, von einem spätern Glied der Assaph'schen Sängerfamilie, wie wir derartige Psalmen schon mehrere gefunden haben, ist gleichsam das Thema, das die folgenden Klaglieder Jeremia's weiter ausführen. Er versetzt uns wie diese in die Zeit, wo vor den Augen der Israeliten die Trümmer Jerusalems und des Tempels und die Haufen der Erschlagenen lagen, das Volk äußerst dünne geworden war (durch Tod und Gefangenschaft) und die heidnischen Völker umher ihr Triumphlied über das Volk Gottes anstimmten. (V. 1—4. V. 7. 8. 10. 11.) Der Sänger bittet um nunmehriges Aufhören des göttlichen Zorns, um Ausgießung dessen über die feindseligen Heidenvölker, um Erbarmung und Vergebung, um Rettung der Ehre Gottes vor den Heidenvölkern, um Lösung der Gefangenen und Bestrafung der (Gott selbst) höhnenden Nachbarn, da sie, die Israeliten, doch Gottes Volk und Schafe Seiner Weide seien und für die Hilfe Gott ewiglich danken würden V. 5—13.

## Jeremia's Klage auf den Trümmern Jerusalems und in Mitten des verwüsteten Landes. (Klaglieder Jeremia's.)

Der Prophet beklagt hier theils das gegenwärtige Elend, theils den früheren Jammer der Stadt während der Belagerung und Eroberung (wie ihn Beides mittraf), und zwar Kap. 1. das Elend und dessen Ursache (die Sünde) überhaupt, Kap. 2. den göttlichen Zorn, der sich darin offenbarte, und die lose Predigt der falschen Propheten als specielle Ursache des Elends, Kap. 3. seine eigene schwere Trübsal unter diesem allem, und seine eigene Sünde, um deren willen er mitlitt, Kap. 4. die Blutschulden der Stadt und deren Heimsuchung, Kap. 5. die Schmach, in der jetzt die Stadt um ihrer Sünden willen sitze.

Die Klage ist mit Seufzen, Ermahnung zur wahren Buße, Hoffnung und Verheißung für Israel, und Drohung gegen feindselige Nachbarn untermischt, so besonders Kap. 3.

### Letzte Hoffnung. Klagl. Kap. 3.

V. 19. Gedenke doch, wie ich so elend und verlassen, mit Wermuth und Galle
getränkt bin [1]). 20. Du wirst ja daran gedenken; denn meine Seele sagt mir's.
21. Das nehme ich zu Herzen, darum hoffe ich noch [2]).

1) sowohl durch den Jammer seines Volks als durch die Feindseligkeit, die er bis auf diesen Augenblick erfuhr, indem sie auch nach der Zerstörung der Stadt nicht aufhörte, wie sie sich denn bald wieder auf eine besondere Weise zu Tage legte; s. X.

2) die Hoffnung, die hier der Prophet zunächst in Bezug auf seine eigene Person ausspricht, gründet sich in dieser Zeit der Hoffnungslosigkeit auf nichts weiter als auf Gottes barmherziges Andenken an ihn, den Verlassenen, Elenden. Hoffen muß der Gläubige auch, wo nichts zu hoffen ist, im Vertrauen auf Gottes Macht und Barmherzigkeit; aber mit ebenso gebeugtem und gläubigem Sinne zugleich, wie hier der Prophet Jeremia.

V. 22. Die Güte des HErrn ist's, daß wir nicht gar aus sind; Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende; 23. sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. 24. Der HErr ist mein Theil, spricht meine Seele; darum will ich auf Ihn hoffen. 25. Denn der HErr ist freundlich dem, der auf Ihn harret, und der Seele, die nach Ihm fraget. 26. Es ist ein köstlich Ding, geduldig seyn und auf die Hilfe des HErrn hoffen.

Gleichwie der Prophet V. 19—21. noch hofft, so freut er sich nun auch noch der gegenwärtigen Gnade des HErrn.

Suche in den verzweifeltsten, betrübtesten Umständen, wie hier V. 22. u. 23., das auf, was immer noch Stoff zum Loben und Danken gibt, dergleichen sich gewiß immer Vieles findet; sei, wie der Prophet, V. 24—26., zufrieden, wenn nur der HErr noch dein Erbtheil ist, denn du kannst damit zufrieden seyn (darum will ich auf Ihn hoffen); willst du nur Ihn, Er gibt Sich dir immer (V. 25.).

Auch die Trübsal selbst sogar weiß der Prophet sich zurechtzulegen V. 27—38. Er tröstet sich damit, daß alles von Gott kommt, alles Seinen heiligen Zwecken dient, und es eben daher (vergl. V. 26.) köstlich ist, zu dulden und zu hoffen.

V. 27. Es ist ein köstlich Ding einem Manne, daß er das Joch in seiner Jugend trage [1]); 28. daß ein Verlassener geduldig sei, wenn ihn etwas überfällt, 29. und seinen Mund in den Staub stecke, und der Hoffnung erwarte; 30. Und lasse sich auf die Backen schlagen und ihm viel Schmach anlegen [2]). 31. Denn der HErr verstößt nicht ewiglich; 32. sondern Er betrübet wohl, und erbarmet sich wieder nach Seiner großen Güte. 33. Denn Er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet [3]); 34. als wollte Er alle die Gefangenen auf Erden gar unter Seine Füße zertreten [4]), 35. und eines Mannes Recht vor [5]) dem Allerhöchsten lassen beugen, 36. und eines Menschen Sache verkehren lassen, gleich als sehe der HErr nicht. 37. Wer darf denn sagen, daß solches [6]) geschehe ohne des HErrn Befehl, 38. und daß weder Böses noch Gutes komme aus dem Munde des Allerhöchsten!

1) Jeremia selbst trug das Joch in seiner Jugend; sehr jung ward er nach Jer. 1, 6. zum Prophetenamt berufen (im dreizehnten Jahr Josia) und fand von Anfang an viel Widerspruch und Anfechtung, daher er nach achtzehn weiteren Jahren, unter Jojakim, und nach weiteren eilf Jahren, unter Zedekia, im Stande war, noch größere Verfolgung zu ertragen; je früher er es gelernt hatte, ein Joch zu tragen, desto besser konnte er es später. Es ist eine goldene Wahrheit, die hier ausgesprochen ist; sie bestätigte sich auch an einem Joseph und David. Eine schwere Jugend hat schon manche Frucht der Gottseligkeit hervorgebracht, schon manchen für's Reich Gottes tüchtigen Menschen erzogen. Darum laß dir auch eine schwere Jugend gefallen.

2) wie Christus in der Bergpredigt befiehlt und an Seinem eigenen Muster gezeigt hat, und auch Jeremia nach 37, 15. zu üben Gelegenheit hatte.

3) d. i. nicht aus Freude am Strafen, sondern nur zu wichtigen Heilszwecken, damit eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit zum Vorschein komme, daher auch das Betrüben nach V. 31. und 32. nur so lange dauert, bis dieser Zweck erreicht ist.

4) der HErr ist nicht wie ein Wütherich und Tyrann, der einen armen Gefangenen

vollends unter Seine Füße tritt, einem Unglücklichen vollends den Garaus macht: es kommt bei Ihm ganz darauf an, wie Sein Gefangener ist, ob der Gefangene sich sein Gefängniß, der Unglückliche sein Unglück sich zum Heile dienen läßt. Freilich, ist der Gefangene noch trotzig und empörerisch, dann mag es wohl seyn, daß er vollends zu Boden getreten wird; aber darum nimmt es nicht bei Allen ein solches Ende, nicht bei solchen, die sich im Gefängniß demüthigen lassen. Vergleiche den Joseph in Egypten. Es kam auch jetzt ganz darauf an, wie die Juden die babylonische Gefangenschaft auf sich wirken ließen. Interessant ist, daß hier die Juden in der babylonischen Gefangenschaft eigentlich als Gefangene des HErrn dargestellt sind.

5) d. i. unter den Augen des Allerhöchsten. — Bei dem Manne, der Recht hat, denkt Jeremia ohne Zweifel an sich, sofern er treulich sein Prophetenamt verrichtete, während V. 34. mehr das Volk im Auge hat.

6) die Gefangenschaft und des Propheten Schicksale.

V. 39. Wie murren denn die Leute im Leben also? Ein Jeglicher murre wider seine Sünde. 40. Lasset uns forschen und suchen unser Wesen, und uns zum HErrn bekehren. 41. Lasset uns unser Herz, sammt den Händen, aufheben zu Gott im Himmel. 42. Wir, wir haben gesündiget, und sind ungehorsam gewesen. Darum hast du billig nicht verschonet; 43. sondern du hast uns mit Zorn überschüttet und verfolget, und ohne Barmherzigkeit erwürget. 44. Du hast dich mit einer Wolke verdeckt, daß kein Gebet hindurch konnte.

Vortreffliche Worte nach Ereignissen, wie die Zerstörung Jerusalems und die Wegführung der Juden in die babylonische Gefangenschaft, wenn die Betheiligten darüber murren wollten! Wichtige Worte für einen Jeden, der in Kreuz und Trübsal ist. Nicht zum ungläubigen, ungeduldigen, unbußfertigen Murren ist's dann Zeit, sondern daß man sich erforsche, und sehe, womit man Solches verdient, was der HErr mit solchen Züchtigungen sagen wolle, und daß man, demüthig in Seinen Willen ergeben, der mit Recht schlägt, um Gnade flehe.

---

# Zehnter Abschnitt.

## Die Juden von der Zerstörung Jerusalems bis zu der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft, 56 Jahre *).

3411—3467 n. E. d. W. oder 589—533 n. Chr.

---

### Die Juden während der noch übrigen Regierung Nebukadnezars nach der Zerstörung Jerusalems, 26 Jahre.

Anm. 1. Die Rechnung von 26 Jahren für Nebukadnezar's fernere Regierung gründet sich auf Jerem. 52, 31. oder 2 Kön. 25, 27. vergl. mit Jerem. 52, 12. oder 2 Kön. 25, 8., indem anzunehmen ist, daß Evilmerodach, der Nachfolger Nebukadnezar's, mit seinem Regierungsantritt das Haupt Jojachin's wieder erhob. Hienach muß Nebukadnezar, da er nach Jerem. 52, 12. oder 2 Kön. 25, 8. mit dem vierten Jahr Jojakim's, d. h. acht Jahre vor Jojachin's Wegführung, zur Regierung kam, im Ganzen 45 Jahre regiert haben, sonach von der Zerstörung Jerusalems an, welche eilf Jahre nach Jojachin's Wegführung erfolgte, noch 26 Jahre.

Anm. 2. Von nun an bis zur Makkabäerzeit und auch nachher wieder stehen die Juden unter fremden Regierungen und kommen überhaupt mehr in Berührung mit dem

---

*) NB. Von der Zerstörung Jerusalems, nicht vom Anfang der Gefangenschaft an.

Ausland, weil jetzt das Volk Israel seinen Beruf als Knecht Gottes unter fremden Völkern anfangen sollte auszuführen. Siehe sogleich Daniel und Genossen.

Anm. 3. Die Uebersicht über Abschnitt X. läßt sich kurz fassen: sie betrifft theils die Gesinnung, theils das Schicksal der Gefangenen. Auf Aenderung jener war ja die ganze Gefangenschaft göttlich-berechnet; das Schicksal gestaltete sich nach der Umwandlung, die in der Gesinnung vor sich gieng; die politischen und andern Umstände, die dann das bessere Schicksal herbeiführen konnten, wußte der HErr schon zu lenken. Im Anfang nun zeigt das Buch Ezechiel noch viel harten Sinn der Gefangenen, wie schon vor der Zerstörung Jerusalems, weil Ezechiel in einem Zeitraum von vierzehn Jahren bald nach der Zerstörung Jerusalems keine Weissagung für die Gefangenen hat, und auch von Daniel nichts berichtet wird. Von den Juden, die im Lande zurückgeblieben waren und dann nach Egypten flohen, lesen wir bei Jeremia das Gleiche. Allmählig aber ward der harte Sinn der Gefangenen mürber, und der Einfluß, den Daniel, nachdem Nebukadnezar mit dem Feldzug nach Egypten auf den Gipfel seiner Macht gestiegen, auf diesen und seine Nachfolger gewann, mußte auch den übrigen Gefangenen ein milderes Loos bereiten. Dieß trat besonders auch unter der Herrschaft der Meder ein. Doch war die Gefangenschaft immer Gefangenschaft, und je mehr die Gefangenen bußfertig wurden, desto mehr mußte auch ihr Schmerz und Heimweh sich steigern, daher die Entlassung durch Cyrus Solchen willkommen war. Daß aber diese Gefühle nicht in Allen erweckt wurden, beweist der Umstand, daß nur ein kleiner Theil die Erlaubniß des Cyrus benützte.

## Gedalja zum Statthalter im Lande Juda gesetzt. 2 Kön. 25, 22—24.

V. 22. Aber über das übrige Volk im Lande Juda setzte Nebukadnezar Gedalja, den Sohn Ahikam's, des Sohnes Saphan's.

Gedalja war aus einer frommgesinnten Familie; ohne Zweifel war sein Vater Ahikam derjenige, der dem Jeremia früher nach Jerem. 26, 24. das Leben rettete; wahrscheinlich hatte er auch mit dem Propheten Jeremia nach des HErrn Wort zur Ergebung an die Chaldäer gerathen. Bei Gedalja war nach Jer. 40, 6. von Anfang auch Jeremia.

## Kurze Dauer der Statthalterschaft des Gedalja, Zug eines Theils der zurückgebliebenen Juden nach Egypten, und Jeremia's letzte Weissagungen allda. 2 Kön. 25, 25. 26. Jerem. 40, 7 — Kap. 44.

Um Gedalja in Mizpa sammelten sich bald die Hauptleute des Heeres, die sich auf dem Felde hielten, sammt ihren Leuten, und die, welche während des letzten Einbruchs und Aufenthalts der Chaldäer im Lande bereits auswärts flüchtig geworden waren; Gedalja ermahnte sie, ruhige, fleißige Unterthanen zu seyn, und es gieng ihnen vorerst gut. Aber angestiftet von dem Könige von Ammon, der es nicht leiden konnte, daß noch ein Rest im Lande übrig war, ermordete einer jener Hauptleute schon zwei Monate nach der Zerstörung Jerusalems den Gedalja meuchlerisch, auch siebenzig andere Juden, und war im Begriff, die übrige Einwohnerschaft zu Mizpa nach Ammon zu führen. Das letztere verhinderten nun zwar die andern Hauptleute; aber fürchtend, die Rache der Chaldäer ob solcher Unthat möchte sie, die Unschuldigen, treffen, gedachten sie, nach Egypten zu ziehen, waren zwar im Anfang noch geneigt, die Entscheidung einem Wort des HErrn durch den Propheten zu unterstellen; aber als nach zehn Tagen die Antwort des HErrn verneinend ausfiel, war ihr Sinn ein anderer geworden, wie der Prophet noch während der Mittheilung der verneinenden Antwort gar wohl merkte (42, 19—22.): Jeremia wurde der Lüge bezüchtigt, und die von Nebusar-Adan bei Gedalja zurückgelassenen Juden sammt den nach Juda zurückgekehrten Flüchtlingen, wie auch Baruch und Jeremia, wurden von jenen Hauptleuten nach Egypten abgeführt. Gleich nach der ersten Ankunft daselbst erklärte Jeremia wiederholt, was er ihnen schon bei der Mittheilung der göttlichen Antwort gesagt hatte, daß sie auch in Egypten nicht sicher seien, daß auch hieher Nebukadnezar's Arm reiche; und um die Juden vor dem egyptischen Götzendienst zu warnen, wurde von ihm besonders auch den egyptischen Götzen der Sturz durch Nebukadnezar gedroht.

Ezech. 33.

Beiderlei Weissagung nutzte freilich nichts. Die Juden zogen weiter in Egypten, bis nach Oberegypten, ließen sich in Egypten überall nieder, und, uneingedenk des Gerichts, das über Jerusalem besonders auch um der Abgötterei willen gekommen war, räucherten sie den egyptischen Göttern, um die Gunst der Egypter zu erwerben. Und als der Prophet ihnen dieß unter neuen Drohungen vorhielt, waren sie so frech, das letzterfahrne Unglück von der Einstellung der abgöttischen Opfer abzuleiten. Der Prophet versicherte sie nun nochmals der früheren Drohungen, daß sie in Egypten mit geringer Ausnahme alle unter dem Schwert Nebukadnezar's fallen sollen, wann dieser dem egyptischen Könige (Hophra) dasselbe Schicksal bereite, wie dem Zedekia von Juda. Hiemit schließt sich die schriftlich aufbehaltene Weissagung des Jeremia. Er soll in Egypten durch die Juden noch einen gewaltsamen Tod gefunden haben.

## Fortgesetzte Wirksamkeit des Ezechiel unter den gefangenen Juden im ersten Jahr nach der Zerstörung Jerusalems.

### Merkt's: Jerusalem zerstört! Ezech. 33.

Gleichbald nach der Zerstörung Jerusalems, wie man aus dem Verhältniß von Kap. 33, 1—20. zu V. 21 ff. sieht, wurde dem Propheten Ezechiel zunächst die gewissenhafte Ausübung seines Prophetenamts auf's Neue eingeschärft und dieselbe zugleich vor denen, auf welche sie sich bezog, gerechtfertigt.

### Ezech. 33, 1—9.

Es finden sich hier, um den Propheten zur ferneren gewissenhaften Ausübung seines Amts aufzumuntern, zuerst bildlich, dann eigentlich, ungefähr die gleichen Worte, wie Ezech. 3, 17—19.

### Kap. 33, 10—20.

Hier predigt der Prophet auf's Neue, wie Ezech. Kap. 18. besonders V. 21—24., gegen den unter den Gefangenen umlaufenden Murrgeist über die göttlichen Wege und Fügungen, und widerlegt die Beschuldigungen, daß Gott ungerecht handle. Es war dabei auf die Vorbereitung der Gefangenen zu der Nachricht, die ihnen nun zukommen sollte, abgesehen; die Gefangenen sollten wissen, daß, da Israel ein gottlos gewordener Gerechter, ein abtrünnig gewordenes Volk sei, es ihm nicht anders gehen könne, als es jetzt gehe, daß es aber auch, wenn dasselbe sich bekehre, und aus einem Gottlosen ein Gerechter werde, wieder besser werden könne.

### Kap. 33, 21—29.

Mit der Nachricht von der Zerstörung Jerusalems, die dem Propheten, der Aufforderung V. 1—9. gemäß, den Mund erst wieder recht öffnete (V. 22.), langte auch die Nachricht an, daß die grundbösen Einwohner unter den Trümmern im Lande Israel, die nicht mit nach Egypten geführt worden waren, sich, die Wenigen, wie einst Abraham, als Erben des Landes betrachten. Diese falsche Rechnung hat ihnen hier der Prophet zu streichen.

### Kap. 33, 30—33.

Den Gefangenen, unter denen er weilte, und die nun, nach der Zerstörung Jerusalems, allerlei Fragen an ihn zu richten hatten, aber nicht Fragen der Buße, sondern des blosen Fürwitzes, hat er diesen ungläubigen Fürwitz zu verweisen. Vergl. Joh. 5, 35.

### Neue Zukunft. Ezech. 34—39.

Nachdem der Prophet schon vor der Nachricht von der Zerstörung Jerusalems mit Kap. 33, 10—20. den richtigen Gesichtspunkt für dieß Ereigniß und zugleich für eine künftige Wiederherstellung festgestellt, V. 21—29. eitle Hoffnungen in Bezug auf die Erbschaft des Landes abgeschnitten, V. 30—33. die blosen Fragen der Neugier in Bezug auf die Zukunft abgewiesen, auch den untreuen Hirten Kap. 34, 1—10. ihren Antheil an

der Schuld von dem allem, was jetzt geschehen war, gehörig zugemessen hatte — hat er sich nun Raum gemacht, daß er auch die Gefühle des Mitleids über den jetzigen Stand der Dinge sprechen lassen und eine neue herrliche Zukunft verkünden kann. Dieß thut er Kap. 34—39.

Es war ja ganz der göttlichen Erziehung angemessen, daß, gleichwie Jeremia unmittelbar vor dem Fall Jerusalems von der dereinstigen Wiedererhebung Israels triumphirend sang Kap. 30. und 31., so nun Ezechiel unmittelbar nach der Nachricht von dem Falle Jerusalems dasselbe that, wenn gleich die Gesinnung Israels für jetzt noch keineswegs so beschaffen war, daß auf sie sich hätten solche Verheißungen gründen können, obwohl also diese mehr im Interesse der göttlichen Ehre und zur Glaubensstärkung für die einzelnen Gläubigen und Frommen erfolgten.

## Kap. 34.

V. 11. So spricht der HErr HErr: **Siehe ich will mich meiner Heerde selbst annehmen und sie suchen.** 12. **Wie ein Hirte seine Schafe suchet, wenn sie von seiner Heerde verirret sind,** also will ich meine Schafe suchen; und will sie erretten von allen Oertern, dahin sie zerstreuet waren, zur Zeit, da es trübe und finster war. 15. Ich will selbst [1]) meine Schafe weiden, und Ich will sie lagern, spricht der HErr HErr. 16. **Ich will das Verlorene wieder suchen, und das Verirrete wieder bringen, und das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten** [2]); **und was fett und stark ist, will ich behüten, und will ihrer pflegen, wie es recht ist** [3]).

1) durch Christus nach V. 23. und 24.; der Sohn ist aber eins mit dem Vater.

2) geistlich und leiblich.

3) hieße vielleicht richtiger: was in sich selbst fett und stark ist, will ich verderben und behandeln, wie es recht ist; nach V. 18—22. sollen ja die Schafe von den Böcken zu dem Zweck gesondert werden, damit jene nicht mehr dem Miethlingssinn der untreuen Hirten Preis gegeben seien.

V. 23. **Und will ihnen einen einigen Hirten** [1]) **erwecken, der sie weiden soll, nämlich meinen Knecht David** [2]). **Der wird sie weiden, und soll ihr Hirte seyn,** 24. Und Ich, der HErr, will ihr Gott seyn; aber mein Knecht David soll ihr Fürst unter ihnen seyn: das sage Ich, der HErr [3]).

1) statt der bisherigen vielen, untreuen.

2) d. i. Christum, der, indem er Davids Sohn ist, zugleich der rechte David ist.

3) merke: der HErr will ihr **Gott**, David soll ihr **Fürst** seyn: das letztere bezeichnet ein noch näheres Verhältniß, das in der Menschheit des Sohnes Gottes seinen Grund hat.

Daß dieß alles von V. 11. an schon in den Tagen des Wandels Jesu Christi auf Erden anfieng in Erfüllung zu gehen, aber auf weitere Erfüllung harrt, braucht kaum auf's Neue bemerkt zu werden.

## Kap. 35.

wendet sich die Weissagung wider die schadenfreudigen Edomiter.

## Kap. 36.

sodann ergeht sich der Prophet weiter in der herrlichen Zukunft. Die Höhen Israels, die jetzt verwüstet sind, sollen wieder grünen und Frucht bringen, und das Land voll Leute werden V. 1—15.; aber unverdient, blos um des heiligen Namens des HErrn willen, und erst, nachdem das Volk von seinen Sünden gereinigt und erneuert ist V. 16—38. (was es aber auch ganz dem HErrn zu verdanken haben wird).

V. 22. So spricht der HErr HErr: Ich thue es nicht um euretwillen, ihr vom Hause Israel [1]); sondern um meines heiligen Namens willen [2]), welchen ihr

entheiliget habt unter den Heiden, zu welchen ihr kommen seyd. 23. Und ich will meinen großen Namen, der durch euch vor den Heiden entheiliget ist, — — heilig machen. Und die Heiden sollen erfahren, daß Ich der HErr sei, spricht der HErr HErr, wann ich mich vor ihnen an euch erzeige, daß ich heilig sei.

1) da Israel nach V. 20. sogar in der Zerstreuung unter den Heiden den heiligen Namen des HErrn durch unheiliges Betragen entheiligte, während es doch ein Volk des HErrn seyn sollte. —

2) um Seinen heiligen Namen vor den Augen der Heiden zu retten, d. i. sowohl Seine Macht zu beweisen als Seine Heiligkeit. Er errettet daher Israel, aber nicht eher, als bis es gereinigt und erneuert ist; siehe das Folgende.

V. 24. Denn ich will euch aus den Heiden holen, und euch aus allen Landen versammeln und wieder in euer Land führen. 25. Und [1]) will rein Wasser über euch sprengen [2]), daß ihr rein werdet. Von aller eurer Unreinigkeit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. 26. Und ich will euch ein neu Herz und einen neuen Geist in euch geben; und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischern Herz geben [3]). 27. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten und darnach thun [4]).

1) hier ist Jer. 33, 6. 31, 31 ff. 32, 39 ff. auch Ezech. 11, 19 ff. vereinigt.

2) ist bildlich geredet und geht seinem eigentlichen Sinne nach auf das theure Blut Christi. Vgl. Ebr. 10, 19 ff. 1 Joh. 1—7. 1 Petr. 1, 18 ff.

3) vgl. hiezu die Erklärung in den vorhin genannten Stellen.

4) der Schluß von V. 26. u. V. 27. dient zur Erläuterung des Anfangs von V. 26. Was ist das verheißene neue Herz für eines? Antwort: ein fleischernes. Welches ist der V. 26. verheißene neue Geist? Antwort V. 27.: es ist Gottes Geist selbst. Und was sind das für Leute, die solch neuen Geist und neu Herz haben: wie beweist sich der neue Geist, das neue Herz? Antwort: im Wandel in den Geboten Gottes ꝛc.

### Kap. 37.

wird die bisherige herrliche Verheißung einer künftigen geistlichen und leiblichen Erneurung Israels diesem an einem lebendig werdenden Knochenfelde, das ein schönes Bild auch von der dereinstigen leiblichen Auferstehung ist, vergewissert, d. i. gezeigt, wie sie durch Gottes allmächtiges Wehen möglich sei (vgl. 1 Kor. 15, 35. 36.), dabei bemerkt, unter einem neuen Bilde, daß die Verheißung der künftigen Wiederherstellung den Reichen Israel und Juda zugleich gelte.

### Kap. 38. u. 39.

wird die Weissagung einer künftigen Wiederherstellung Israels vervollständigt, indem der für Israel glückliche Ausgang der allerletzten Anfechtung, die das Volk noch erleiden wird, (von Gog, dem Fürsten zu Mesech und Thubal, nach Israels letzter Wiederherstellung,) — geschildert wird, und zwar K. 38. des letzten Feindes Niederlage, K. 39. das Schlachtfeld; vgl. Offb. Joh. 20, 7—9.

## Ein bevorstehendes bedeutsames Ereigniß für eine bessere nächste Zukunft. Ezech. 32.

Noch konnte sich in diesen Zeiten Egypten vor der babylonischen Macht sicher glauben. Daß aber auch der Fall Egyptens, das sich jetzt so sicher glaubte, bevorstehe, daß schon das Schwert des Königs von Babel es treffen, und nach diesem noch weitere Verheerung über dasselbe kommen solle, weissagt der Prophet Ezechiel noch im letzten Monat desselben Jahrs, in dessen zehntem ihm die Nachricht von Jerusalems Fall zugekommen war K. 32, 1—10., V. 11, V. 12—16.; in eben diesem Monat, nur 15 Tage später, als K. 32, 1—16., hat Ezechiel V. 17 ff. dem Lande Egypten, der bisherigen Stütze,

Israels, das gleiche Schicksal des Liegens in der Hölle, wie den feindlichen Völkern alter und neuer Zeit, als da sind Assur, Elam, Mesech, Thubal, Edom, Zidon — zu verkünden. Diese Weissagung stand mit der vorausgehenden Verheißung einer Wiederherstellung Israels in sehr genauem Zusammenhang. Mit dem Ereigniß nämlich, wobei auch Egypten Nebukadnezars Obermacht fühlen sollte, womit also die chaldäische Weltherrschaft zum Abschluß kam, sollte nach Ezech. 29, 21. Israels nächste Wiedererhebung beginnen, vgl. Daniel von Kap. 2. an.

## Der Prophet Obadja *).

### Wider Edom und für sein Volk.

Diese Verkündigung gab Obadja vielleicht als Gefangener zu Babel.

V. 15. Der Tag des HErrn ist nahe [1]) über alle Heiden. Wie du, Edom, gethan hast [2]), so soll dir wieder geschehen. 16. Denn wie ihr auf meinem heiligen Berge getrunken habt [3]), so sollen alle Heiden täglich trinken [4]); ja sie sollen's aussaufen und verschlingen, daß es sei, als wäre nichts da gewesen.

1) unter dem Tag des HErrn ist in der Regel der Tag der zweiten Zukunft Christi und des Gerichts über den Antichrist gemeint.

2) wird sogleich V. 16. genauer erklärt; siehe auch V. 10—15.

3) aus Freude über das zerstörte Jerusalem.

4) wann einmal das Gericht angehet; aber nicht den Freudenbecher, sondern den Zornbecher Gottes.

V. 17. Aber auf dem Berge Zion sollen noch Etliche errettet werden, und er soll ein Heiligthum seyn [1]); und das Haus Jakobs soll seine Besitzer [2]) besitzen. 19. Und die gegen Mittag [3]) werden das Gebirge Esau, und die in der Niederung [4]) werden die Philister besitzen; ja sie werden das Feld Ephraims und das Feld Samaria besitzen [5]), und Benjamin das Gebirge Gilead [6]).

1) den wichtigsten, bedeutsamsten Sinn dieses Worts ersehen wir aus Ezech. K. 39 ff.

2) d. i. die Völker umher, die jetzt Land und Volk Israel inne haben und beherrschen, werden dereinst von diesem, von Israel, selbst beherrscht, und ihr Land eingenommen werden.

3) die dereinst nach ihrer Wiederkehr gegen Mittag des gelobten Landes wohnenden Juden werden das Gebiet Edoms, das mittäglich von Kanaan liegt, in Besitz nehmen; dieß erfüllte sich schon durch die makkabäischen Fürsten in Juda, wird aber noch weitere Erfüllung finden.

4) Niederung hieß ein Strich des gelobten Landes längs der Grenze gegen das Philisterland hin.

5) das wiedergekehrte Juda soll, weil aus ihm der Fürst ist, sich gar über Ephraims Gebiet mit der Hauptstadt Samaria ausdehnen, wenn schon auch Israel wieder hergestellt werden soll. Vgl. Ezech. K. 45—48.

6) ebenso soll Benjamin, (der zweite Stamm des Reiches Juda,?) sich über das Gebiet der beiden Stämme Manasse und Gad im Lande Gilead, die früher ebenfalls zum Reiche Israel gehörten, ausdehnen. — Auch dieß Alles ist zwar schon zur Makkabäerzeit geschehen, wird aber seine eigentliche Erfüllung erst finden nach der letzten Wiederbringung Israels.

V. 20. Und die Vertriebenen dieses Heers von den Kindern Israel (werden besitzen), was Kanaaniter heißt, bis gen Zarpath hin; und die Vertriebenen der Stadt Jerusalem werden die Städte gegen Mittag besitzen.

Hier wird theils die Bestimmung über das Grenzverhältniß Israels nach außen vervollständigt, theils weitere Bestimmung über das Grenzverhältniß zwischen Juda und

---

*) Die Stellung dieses Propheten hieher kann für den keinem Zweifel unterliegen, der V. 10—14. u. V. 16. zu würdigen weiß und zugleich Ezech. Kap. 34—39., besonders Kap. 35., vergleicht.

Israel, wovon schon V. 19. Einiges berührt ist, gegeben. Die Vertriebenen oder Gefangenen des **Reichs Israel**, oder der zehn Stämme, diese Hauptmasse der Gefangenen, ein Heer, wird den ganzen Kanaaniterstrich im Norden Kanaans bis zum phönizischen Sarepta hin besetzen: Jerusalems Vertriebene werden von Kanaan selbst hauptsächlich den Mittag einnehmen, wiewohl schon V. 19. bemerkt ist, daß es sich bis in die Mitte des Landes und gegen Osten ausdehnen soll.

V. 21. Und werden Heilande sich erheben auf dem Berge Zion [1]), das Gebirge Esau zu richten [2]): also [3]) wird das Königreich des HErrn seyn.

1) wie einst zur Zeit der Richter.
2) die Bewohner des Gebirges Esau, d. i. die Edomiter, die hier beispielsweise anstatt aller Nachbarn genannt sind, zur friedfertigen Unterthänigkeit unter Israel zu zwingen.
3) durch solche Machtthaten gegen die feindliche Völker, wie einst zur Zeit der Richter, wird das Reich wieder an den HErrn fallen.

## Dreizehnjährige stille Wirksamkeit der bisherigen Geschichte und Weissagung auf die Gemüther der Juden.

Aus einer Zeit von dreizehn Jahren, nämlich vom zwölften Jahr nach der Wegführung Jojachin's an bis zum 25sten Jahr danach, d. i. vom Jahr nach dem Fall Jerusalem's an bis in's vierzehnte Jahr nach demselben ist uns nun **keine Weissagung Ezechiels** aufbewahrt. Es ist, wie wenn Gott in dieser Zwischenzeit die bisherige Weissagung und den Druck der babylonischen Gefangenschaft in Verbindung mit einander — auf die Gemüther der Juden hätte vorerst ihre Wirkung thun lassen wollen.

Da bisher des guten Eindrucks noch so wenig gewesen war, vergl. zuletzt Ezech. 33, 21—33., so konnte es schon eine solche Zeit brauchen, es konnte so schon **die Hälfte der Gefangenschaft** vollends ablaufen müssen, bis das steinerne Herz etwas fleischern ward.

Ein wichtiges weltgeschichtliches Ereigniß fällt aber in diese Zeit und noch einige Jahre darüber hinaus, **die zwölfjährige Belagerung der Stadt Tyrus durch Nebukadnezar**, wichtig auch durch den Ausgang, den es nahm, für die fernere Geschichte der Juden. Siehe Ezech. 29, 17 ff. und Ezech. 32. **Ihr Beginn** fällt ohne Zweifel in dieselbe Zeit, in welche nach Jerem. 52, 30. die allerletzte Wegführung der Juden fällt, in's 23ste Jahr Nebukadnezars, d. i. in's vierte Jahr nach der Zerstörung Jerusalems; und da sie sich nach Ezech. 29, 17. im 26sten Jahr nach Jojachin's Wegführung, d. i. im 16ten Jahr nach Jerusalems Zerstörung beendigte, so dauerte sie also zwölf Jahre.

## Der (bessern) Gefangenen Heimweh. Psalm 137.

V. 1. An den Wassern zu Babel, da sitzen wir und weinen, wenn wir an Zion gedenken. 2. Unsere Harfen hängen wir an die Weiden dort. 3. Denn wohl heißen uns singen, die uns gefangen halten, und in unserem Heulen fröhlich seyn: „Lieber, singet uns ein Lied von Zion" [1]). 4. Wie sollten wir (aber) des HErrn Lied singen in fremden Landen? 5. Vergesse ich dein, Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen [2]). 6. Meine Zunge [3]) müsse an meinem Gaumen kleben [4]), wo ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude seyn [5]).

1) entweder aus Freude an der Psalmen-Musik, oder aus Spott über die in den Liedern ausgesprochenen Zionshoffnungen. Wahrscheinlicher das Erstere, wegen V. 4 ff.
2) wörlich: so vergiß du (Gott) meiner Rechten (rechten Hand), die es wagt, im fremden Land die Harfe zu ergreifen, d. h. so laß mir nichts mehr mit meiner Hand gelingen, oder: so leite mich nicht mehr an deiner Hand.
3) wenn ich mit dieser jetzt Freudenlieder singen wollte, da doch Jerusalem, von dem ich ferne bin, meine einzige Freude seyn soll und ist.
4) d. i. vertrocknen und verstummen.
5) wie Jeremia befiehlt 51, 50. Zu den

nun V. 7—9. folgenden Worten des Eifers über Edom und Babel war ein Israelite durch Ezech. 25. 35, 5—15. Jes. 13, 16. 19. und Jerem. 50. 51. sowie Obadja's Weissagung vollkommen berechtigt. Solche Worte können freilich an sich möglicher Weise in fleischlichem Sinn gesprochen werden, sie können aber auch ihre Quelle haben im Ernst gegen alle gottlose Gesinnung. (V. 7. wörtl. „gedenke den Kindern Edoms des Tags (der Zerstörung) Jerusalems, über den sie sich so freuten." Ein Werkzeug wie V. 9. war Cyrus.)

## Der Gefangenen Bitte und Hoffnung im Heimweh. Psalm 130.

(Das Harren auf die Erfüllung göttlichen [Verheißungs- und Gnaden-] Worts, auf eine Erlösung Israels durch Vergebung aller seiner Sünden, das sich in diesem Psalm ausspricht, deutet sich am besten auf die babylonische Gefangenschaft. Insbesondere können wir in diesem Psalm die Weissagung Ezechiels von dem Erfolg des babylonischen Gerichts Ezech. 6, 8—10. erfüllt finden.)

### Zuerst die Bitte V. 1—4.; dann die Hoffnung V. 5—8.

V. 1. Aus der Tiefe [1]) rufe ich, HErr, zu dir. 2. HErr, höre meine Stimme, laß deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens [2]). 3. So du willst, HErr, Sünde behalten [3]), HErr, wer wird bestehen? 4. Denn [4]) bei dir ist Vergebung, daß man dich fürchte [5]).

1) so gehört es sich für den, auf dem die Hand des HErrn wegen seiner Sünden liegt: solches Rufen findet aber nach V. 5 ff. auch Erhörung.

2) so betet man, wenn man ernstlich und bußfertig betet.

3) das ursprüngliche Wort „behalten" deutet noch mehr als das Lutherische „zurechnen" an, daß schon längere Zeit her auf Israel das Gericht seiner Sünde lastete.

4) Zusammenhang: du kannst uns unsere Sünde nicht behalten, denn 2c. 2c.

5) daß Gott allein uns vergeben kann, soll uns heilsame Furcht vor Ihm einflößen.

V. 5. Ich harre des HErrn: meine Seele harret, und ich hoffe auf Sein Wort [1]). 6. Meine Seele wartet auf den HErrn von einer Morgenwache bis zur andern [2]). 7. Israel hoffe [3]) auf den HErrn; denn bei dem HErrn ist die Gnade, und viel Erlösung [4]) bei Ihm. 8. Und Er wird [5]) Israel erlösen aus allen Seinen Sünden.

1) wie z. B. neuestens noch Ezech. 34—39. eines geschenkt war.

2) lerne hier das geduldige Harren auf des HErrn Hilfe, das dem, der seine Missethat trägt und dem nur Vergebung helfen kann, doppelt wohl ansteht. Lerne aber, wie sich nach bußfertigem Flehen um Gnade immer auch Hoffnung auf Gnade in's Herz senkt.

3) nachdem der Sänger selbst Hoffnung hat, fordert er auch Israel dazu auf.

4) auch aus tiefer, großer Noth.

5) vorher hieß es: der HErr kann's; nun: Er wird's.

## Der Gefangenen Trost im Heimweh. Psalm 126.

V. 1. Wann der HErr die Gefangenen Zions erlösen wird: so werden wir seyn wie die Träumenden. 2. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens seyn [1]). Da wird man sagen unter den Heiden: Der HErr hat Großes an ihnen gethan. 3. Der HErr hat Großes an uns gethan [2]); deß sind wir fröhlich.

1) in Babel wollten nach Ps. 137. die Gefangenen nicht singen und lustig seyn; sie wissen aber, wann sich ihr Mund aufthun wird.

2) dieß wiederholt hier der Sänger aus dem Munde der Heiden, indem er sich im Geiste es als bereits geschehen denkt, und fügt bei: deß sind wir fröhlich.

V. 4. HErr, wende unser Gefängniß, wie du die Wasser gegen Mittag wiederbringst [1]).

1) Luther übersetzt unrichtig: trocknest. Der Sänger bittet vielmehr, gleichwie Gott die im Sommer ausgetrockneten Bäche des Landes im Mittag (Süden) wieder mit Wasser füllt, daß sie, während im Sommer das Land dürre und öde ist, das Land befeuchten und befruchten; — so möge Gott auch die Gefangenen nach Zion wieder bringen und das Land der Sehnsucht ihnen wieder erneuern.

Auf die Hoffnung V. 1—3. und die Bitte V. 4. folgt die Gewißheit seliger Leidensfrucht (mit besonderer Beziehung eben auf die babylonische Gefangenschaft) V. 5—6.

V. 5. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ärnten [1]). 6. Sie gehen hin und weinen und [2]) tragen (werfen aus) ihren [edlen] Samen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben [3]).

1) ist, wie bei den Gefangenen Babels, auch sonst oft schon hienieden zur Wahrheit geworden und wird bei allen gläubigen Duldern — im Himmel die allererfreulichste Erfüllung finden.

2) wörtlich: ihr Pilgergang ist Ein Weinen, oft nichts als Weinen, gar kein Lachen — nämlich eben so lange Saatzeit ist, siehe das Gleichfolgende; aber aus dieser Thränensaat sprießt die erfreulichste Garbenärnte. Der Beisatz Luthers „edel" in Betreff des Samens steht zwar nicht im Text; aber die Thränensaat des Glaubens, der Liebe, Hoffnung und Geduld ist jedenfalls eine edle Saat. Eben diese Saat aber hat noch Niemand ausgeworfen ohne Weinen. Die Thränen sind die Lehrmeister im Glauben, in der Hoffnung und Geduld.

3) Singe hiernach den Vers:

Kinder Gottes säen zwar
Traurig und mit Thränen;
Aber endlich kommt das Jahr,
Wonach sie sich sehnen.
Denn es kommt die Aerntezeit,
Da sie Garben machen:
Da wird all ihr Gram und Leid
Lauter Freud und Lachen.

## Neuer, letzter Auftritt Ezechiels. Kap. 40—48. u. 29, 18—30, 19.

Ohne Zweifel, weil nun durch das Bisherige das fleischerne Herz der gefangenen Juden etwas weicher geworden war, beginnt die Weissagung des Ezechiels vierzehn Jahre nach der Zerstörung Jerusalems wieder und spricht Kap. 40—48. von einer herrlichen Wiederaufrichtung des Tempels und Gottesdienstes auf Zion, und deutet sodann Kap. 29, 18—30, 19. das demnächst zu erwartende bessere Schicksal der Juden in der Gefangenschaft selbst an.

### Neuer Tempel. Ezech. 40—48.

Es werden Kap. 40. des neuen Tempels Vorhöfe und Hallen, Kap. 41. die innern Theile des Tempels, Kap. 42. dessen Nebengebäude beschrieben. Kap. 43. sieht der Prophet, wie die Herrlichkeit des HErrn, die er Kap. 10. den alten Tempel hat verlassen sehen, in den neuen wieder einzieht und feierlich Besitz davon nimmt. Auch wird in diesem Kapitel der Altar des neuen Tempels gezeichnet und vorgeschrieben, wie derselbe eingeweiht werden solle. Kap. 44. findet sich der Priesterstand des neuen Tempels, Kap. 45. der Raum, den der Tempel, das Land der Priester und Leviten und die Stadt einnehmen sollten, sowie das Land des Fürsten. Hierauf folgt in demselben Kap. und Kap. 46. die Opferordnung des neuen Tempels, sodann Kap. 47. der Strom, der vom neuen Tempel ausgehen soll. Am Schluß von Kap. 47. u. 48. wird die Grenze des heiligen Landes nach der Wiederherstellung Israels und die neue Vertheilung desselben unter die verschiedenen Stämme Israels beschrieben.

Die ganze Weissagung ist weder nach der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft in Erfüllung gegangen, noch ist sie als in der christlichen Kirche erfüllt anzusehen. Wozu in diesem Fall eine solche bis in's Einzelnste aller möglichen Kultustheile gehende Beschreibung! Eine solche umständliche Schilderung, wie hier, wenn sie nichts anders als das geistige Reich Gottes andeuten sollte, wie zwecklos! Oder, wenn wirklich Einzelnheiten des geistigen Reiches Gottes angedeutet werden sollten, wie dunkel! Nothwendig muß diese Weissagung eine bestimmtere Erfüllung erhalten, als der Ausbau des Reiches Gottes im Allgemeinen seyn kann, sie wird diese erhalten durch die dereinstige Aufnahme des Volkes Israel nach seiner vollen alttestamentlichen Persönlichkeit und Nationalität in's Reich Gottes. Denn der alte Bund soll für das Volk Israel durch sein Eingehen in den neuen Bund nicht aufgehoben, sondern

verklärt werden, und der Brief an die Ebräer stellt den alten Bund durch den neuen nur insofern aufgehoben dar, als der alte Bund wider den neuen seyn und diesem Abbruch thun wollte. Darum muß Israel nach seiner Wiederherstellung, die ja in den Propheten hundertfach geweissagt ist, auch seinen Tempel und seine Gottesdienstordnung, deren es seit der Zerstörung Jerusalems durch die Römer beraubt ist, wieder bekommen, nur allerdings in anderer Weise als durch Mose, David und Salomo solches eingerichtet wurde, und mit anderer Bedeutung. Wie die Opfer im alten Testament vorbildlich waren, so werden sie dann nachbildlich seyn, nicht Wiederholung des Opfers Christi, wie das katholische Meßopfer, aber Erinnerung daran. (Daß die Opfer wiederhergestellt seyn werden, setzt auch Dan. 9, 27. 12, 11. voraus.) Wo nun Opfer sind, da muß auch ein Priesterstand, Altar und Tempel seyn. Nur nennt Ezechiel keinen Hohenpriester, weil Christus der einzige Hohepriester des neuen Bundes in alle Ewigkeit bleibt nach Ebr. 5—10.

Könnte die Frage entstehen, ob etwa Israel vor seiner Bekehrung in's gelobte Land zurückkommen werde, und so auch jene Wiederherstellung des alttestamentlichen Tempels und Gottesdienstes blos Geltung habe bis zum völligen Eingang Israels in's neutestamentliche Reich Gottes, so spricht doch schon in obiger Schilderung Vieles sehr bestimmt dagegen, z. B. Kap. 43, 6—11. bes. V. 10. 11. ferner Jesaj. 60, 1—3. u. ff. vgl. mit V. 10. 13. und vieles Andere, namentlich Dan. 9, 24—27. — Der Fürst, der neben Christus genannt ist, kann nur die Bedeutung des Ersten unter jenen haben, die mit Christo in Seinem Reiche regieren sollen. Mit der neuen Vertheilung des Landes unter die Stämme, die Kap. 47. u. 48. genannt ist, muß man Obadja am Schlusse vergleichen: beide harmoniren sehr gut.

## Baldiges besseres Loos der Gefangenen. Ezech. 29, 17—30, 19.

(Vergl. Ezech. 32. oben.)

Der Erfolg der Belagerung von Tyrus, die, während Solches in den Herzen der Gefangenen vorgieng, vollends zu Ende lief, war insofern gering, als nach Ezech. 29, 18. Nebukadnezar und sein Heer keinen Lohn ihrer Arbeit hatten. Denn Alttyrus wurde zwar erobert nach Ezech. 26, 9—11.; aber während der Belagerung und Eroberung der Stadt zog sich die Einwohnerschaft auf eine benachbarte Insel mit Hab und Gut, und es konnte so keine Beute gemacht werden. Was wir nämlich Ezech. 26, 12. ff. von Beraubung und Plünderung der Stadt Tyrus geweissagt finden, geht nicht ebenso auf Nebukadnezar wie das Vorangehende V. 7—11., sondern auf eine spätere Zeit. Andererseits ist es eine falsche geschichtliche Behauptung, daß es schon vor dieser chaldäischen Belagerung ein Neutyrus, ein Inseltyrus gegeben habe: alle Stellen, die man aus den Propheten dafür anführt, beweisen nur, daß Tyrus schon damals am Meer gelegen gewesen sei, aber nicht, daß sie schon eine Inselstadt war. Daß ferner weltliche Geschichtschreiber von einer Eroberung der Stadt durch Nebukadnezar nichts erzählen, beweist nichts gegen das Zeugniß der Schrift; denn eben weil doch statt Alttyrus ein Neutyrus sich erhob, war die Eroberung Nebukadnezars von keinem Belang.

Dennoch war der Verlauf dieser Eroberung ein einflußreiches Ereigniß. Es war dasselbe nämlich in sofern der Wendepunkt für die Erhebung Nebukadnezars auf die höchste Stufe seiner Macht, als er sich zur Entschädigung für den Ausfall bei Tyrus nach Egypten wendete und hier um so mehr nach Belieben schalten durfte. Dieß ist's, was Ezechiel eben in obiger Stelle Kap. 29, 17—30, 19. voraussagen will, wiewohl Nebukadnezar noch nicht, sondern erst Persien das Reich Egypten förmlich an sich ziehen durfte. Dieß ist auch ausdrücklich bemerkt; denn es ist gesagt, daß Nebukadnezar mit Egypten noch gnädig verfahren, und Schlimmeres für Egypten (durch die Perser) noch nachkommen werde, durch die es sogar aufhören werde, ein Königreich zu seyn (Kap. 30, 13.) zum Schrecken für Egyptens Bundesländer Kap. 30, 1—9. u. V. 13—19. Mit dem Schicksal der Gefangenen aber hatte dieser Zug Nebukadnezars nach Egypten folgenden Zusammenhang.

Wir vergleichen zunächst die Weissagung des Jeremia über Egypten Kap. 42. u. 44. und die Ezechiels über Egypten kurz vor Jerusalems Einnahme Kap. 30, 20. — Kap. 31. Die eine von diesen beiden, die Ezech. Kap. 30, 20. — Kap. 31., war theils durch das Vertrauen des belagerten Jerusalems auf Egypten, theils durch des letztern Stolz veranlaßt, und sollte dieß Vertrauen und diesen Stolz zernichten; die des Jeremia sollte ebenso den halsstarrigen Juden, die nach Egypten geflohen waren, den Schaden zeigen, den sie statt des Nutzens von dieser Flucht haben würden. Hingegen hatte schon die Weissagung über

Egypten Ezech. 32. und so hat nun noch vielmehr die Weissagung Kap. 29, 17. — Kap. 30, 19., wie Kap. 29, 21. deutlich ausgesprochen ist, die bestimmte Absicht, den Termin anzudeuten, von dem an es sich mit dem Schicksal der gefangenen Juden ändern würde, wann nämlich Nebukadnezar mit der Beugung der Macht Egyptens, der einzigen Macht, die seine Nebenbuhlerin seyn konnte, auf dem Gipfel seiner Größe angekommen seyn werde. Das Nähere zeigt Dan. 2—4.

## Daniels Geschichte unter Nebukadnezar in dessen letzten zehn Regierungsjahren,

(vom 27. bis zum 37. Jahr nach der Wegführung Jojachins, d. i. vom 16. bis zum 26. Jahr nach der Zerstörung oder von 573—563 vor Chr.; vergleiche, was diese Zeitbestimmung betrifft, Ezech. 29, 17. mit Jerem. 52, 31. und 2 Kön. 25, 27. nach der schon oben gegebenen Erklärung der letztern Stelle.)

Ohne Zweifel fand der Zug Nebukadnezars nach Egypten in jenem 16. Jahre nach der Zerstörung Jerusalems Statt. Die chaldäische Weltherrschaft erreichte damit ihren Gipfel, wie von Dan. Kap. 2. an vorausgesetzt ist, und das andere Jahr, das Dan. 2, 1. genannt ist, ist demnach nicht das andere Jahr Nebukadnezars überhaupt, sondern das andere Jahr der Vollherrschaft Nebukadnezars. Das andere Jahr Nebukadnezars überhaupt, dessen Regierung wir früher, insbesondere 2 Kön. 24, 12. 25, 8. und Jerem. 52, 12. 28—30., vom vierten Jahr des Königs Jojakim an berechnet fanden, (wobei aber das dritte Jahr Jojakims Dan. 1, 1. nicht als das dritte Jahr Jojakims überhaupt, sondern als das dritte seit seiner Anerkennung durch Nebukadnezar und Abhängigkeit von diesem, also als das siebente Jojakims zu nehmen ist, in dessen achtem sodann Nebukadnezar damals vor Jerusalem erschien,) kann Kap. 2, 1. schon deßwegen nicht gemeint seyn, weil Nebukadnezar, als er den Daniel wegführte, schon fünf Jahre regiert hatte, und nach Dan. 1, 5. vergl. mit V. 18. noch drei weitere Jahre verliefen, bis Nebukadnezar den Daniel wieder sah.

## Uebersicht über das Buch Daniel.

Die Jugend Daniels und seiner Genossen, wie sie Dan. 1. erzählt ist, lernten wir schon in der sechsten Abtheilung des IX. Abschnitts aus Veranlassung der ersten Wegführung der Juden nach Babylon kennen, indem Daniel mit seinen drei Genossen unter den Ersten war, die nach Babel weggeführt wurden. Von da bis zu Daniels Auftreten K. 2. verfloßen dreißig weitere Jahre: denn die ganze Geschichte Daniels und seiner Genossen von Kap. 2. an fällt in die letzten zehn Jahre Nebukadnezars, wie aus der so eben nachgewiesenen Bedeutung des Dan. 2, 1. genannten zweiten Jahrs Nebukadnezars ersichtlich ist. Daniel war also, während wir ihn Kap. 1. noch als einen Knaben finden, (ausgenommen, daß Kap. 1, 20. 21. schon ein Ueberblick über sein ganzes Leben gegeben ist,) Kap. 2. zum Mann herangewachsen. Daniel ist unter den Propheten der Seher, der nicht sowohl mit Worten der Ermahnung und der Strafe, Drohung und Verheißung unter seinen mitlebenden Volksgenossen, wie die andern Propheten, aufzutreten, als vielmehr theils in Gesichten und Offenbarungen sich zu ergehen und dieselben zur Nachachtung und Weisung des Hofes, an dem er lebte, zu deuten oder für die Nachwelt niederzulegen, theils, wie seine Genossen, thatsächliches Zeugniß der Wahrheit abzulegen hat. Sein prophetisches Amt war daher anderer Art als bei den übrigen Propheten, und davon, nicht aber von der Unbekanntschaft mit Daniel, oder von viel späterem Auftreten rührt es, daß die Juden sein Buch nicht unter die übrigen Propheten, sondern unter die heiligen Schriften überhaupt stellten. In seiner Eigenschaft als Prophet war er, wenn gleich sonst Beamter Nebukadnezars, Beltsazers ꝛc., mehr Privatmann, dem der HErr die Gnade der Gesichte und Träume, oder die Gabe der Auslegung solcher schenkte, der, was er in dieser Hinsicht erlebte, natürlich auch niederschrieb, deßungeachtet aber nicht den Beruf hatte, redend unter seinem Volke aufzutreten, und überhaupt keinen prophetischen Ruf erhielt. — — Daniels und seiner Genossen Erlebnisse und die von Daniel gedeuteten Träume sowie seine eigenen Gesichte und Träume haben durchweg Bezug auf die vier Weltreiche, die in Nebukadnezars Traum Kap. 2. und in Daniels Gesicht Kap. 7. zum Vorschein kommen, und sollten theils eine bessere Gesinnung in den Machthabern des chaldäischen und medopersischen Reichs in Babel wecken zur Besserung des Schicksals der gefangenen

Juden, vielleicht auch zur vorläufigen Erhaltung und Sicherung dieser Reiche, theils zeigen, welches die Entwicklung jener Reiche im Gegensatz gegen das Reich Gottes bis zum endlichen Sieg des Reiches Gottes seyn werde, theils darthun, daß die Hilfe, die Gott jeweils Seinem Volke gegen die Weltreiche erzeige, durch dessen eigene Schuld ihm nicht so zum Frommen gereiche, bis es endlich durch viele Trübsale geläutert vollkommenen Glückes fähig sei. Hienach theilt sich der Inhalt des Buchs Daniels von Kap. 2. an in drei Theile. Der erste Kap. 2—4. zeigt, was, so lange Daniel unter Nebukadnezar noch lebte, von Seiten Gottes veranstaltet wurde, damit der Machthaber des ersten, des chaldäischen Weltreichs zu einer bessern Einsicht komme, indem Nebukadnezar die auffallendsten Proben der göttlichen Allwissenheit (Kap. 2.), Allmacht (Kap. 3.) und Heiligkeit (Kap. 4.) bekam. Der zweite Theil Kap. 7. 8. u. 5. weist die antichristische Entwicklung der Weltreiche nach; es zeigt nämlich Dan. 7. das antichristische Reich selbst, in das die vier Weltreiche, mittelst des letztern übergehen, und Dan. 8. ist ein Vorbild des Antichrists dargestellt, der aus dem dritten Weltreich hervorgeht, Dan. 5. aber die Verdorbenheit des ersten, chaldäischen Weltreichs. Zugleich aber ist auch der Sturz aller dieser Gewalten und der endliche Sieg des Reiches des HErrn angezeigt. Der dritte Theil hat theils den Inhalt des ersten, theils den des zweiten. Wie Nebukadnezar, so müssen auch die (ersten) Fürsten des an die Stelle des chaldäischen tretenden medopersischen (zweiten) Weltreichs sich überzeugen, daß Gott der wahre Gott sei Dan. 6., und es kann daher Dan. 9, 24. ff. eine völlige Wiederherstellung Jerusalems (durch jene medopersischen Herrscher) und die Ankunft Christi einige Zeit nach jener Wiederherstellung mit genauer Zeitangabe verheißen werden. Zwar ist eben Dan. 9, 24. ff. auch angedeutet (V. 26.), daß das Volk Israel den Nutzen der ersten Ankunft sich selbst nehmen, andererseits aber auch geweissagt, daß es zuletzt noch zur Einsicht und Erkenntniß und dann, trotz des letzten antichristischen Wüthens, zu seinem letzten seligen Ziel gelangen werde, wozu Dan. Kap. 10—12. noch die Beilage enthält, daß das Volk sowohl vor als nach Christus jedenfalls schwere Läuterungszeiten — eben in Folge der antichristischen Bewegungen — durchmachen wird, bis seine letzte Triumph- und Ruhezeit kommt. — Es wird bei solcher Darlegung des Inhalts des Buchs Daniel Jedermann einleuchtend seyn, wie übel die Gelehrten fahren, die da meinen, das Buch Daniel bestehe aus unzusammenhängenden Bruchstücken verschiedener Verfasser, und die ihm deßwegen den Charakter eines heiligen Buches absprechen wollen. Nein, wie die ganze Schrift, so ist auch das Buch Daniel Eine herrliche Kette voll der wichtigsten Reichsaufschlüsse und Reichsthaten Gottes.

## Nebukadnezars erster Traum und Daniels Auslegung, oder Probe der göttlichen Allwissenheit für Nebukadnezar. Dan. 2.

Das chaldäische Reich hatte sich mit der Bewältigung und Demüthigung Egyptens als Weltreich festgestellt, und zwar als erstes. Den Stolz, wegen dessen Nebukadnezar Kap. 4. gedemüthigt wird, hatte er ohne Zweifel jetzt schon Dan. 2., nur mit dem Unterschied, daß der Stolz bis jetzt weniger seiner Person, als seiner Macht, seinem Reiche galt. Diese Art von Stolz nun für's erste zu demüthigen und ebendamit die andere Art abzuschneiden, war der Traum Nebukadnezars Dan. 2. mit seiner Auslegung berechnet. Zugleich hatte aber dieser Traum und dessen Auslegung, wie nach Kap. 2, 20—23. und V. 47. 48—49. den Erfolg, so ohne Zweifel die Absicht: a) den Glauben Daniels und seiner Genossen zu stärken, b) den Nebukadnezar zur Kenntniß und Furcht des wahren Gottes zu führen, hingegen die Götzen, Wahrsager, Weisen, Zauberer und Chaldäer vor seinen und ihren Augen zu Schanden, sonach den Aufenthalt der gefangenen Juden in Babel den Chaldäern heilsam zu machen, und c) den gefangenen Juden, zunächst den Edleren unter denselben, wie dem Daniel und seinen Genossen, ein besseres Schicksal zu bereiten (vgl. Dan. 2, 48. 49.), nachdem nun die Gefangenschaft (vgl. oben Ezech. 32. und Ps. 137. 130. 126. oben) gewirkt hatte. Nicht übersehen darf endlich werden, daß mit diesem Traume und dessen Auslegung von Daniels Zeit an bis auf unsere Tage, und bis alles erfüllt ist, ein reicher Spielraum zum Erforschen des göttlichen Reichsplanes, wie er durch die ganze Geschichte durchgeht, eröffnet ist.

Der Traum Nebukadnezars war: ein großes und hohes Bild stand gegen ihm, das glänzte ausnehmend und war schrecklich anzusehen. Desselben Bildes Haupt war von feinem Golde; seine Brust und Arme waren von Silber; sein Bauch und Lenden waren von Erz; seine Schenkel waren Eisen; seine Füße waren eines Theils

Eisen, und eines Theils Thon. Da ward ein Stein abgerissen ohne Hände; der schlug das Bild an seine Füße, die Eisen und Thon waren, und zermalmete sie. Da wurden mit einander zermalmet Eisen, Thon, Erz, Silber und Gold, und wurden wie Spreu auf der Sommertenne; und der Wind verwehete sie, daß man sie nirgends mehr finden konnte. Der Stein aber, der das Bild schlug, ward ein großer Berg, daß er die ganze Welt füllete.

Die Deutung, die Daniel, als alle chaldäischen Wahrsager unfähig dazu waren, nebst der Erzählung des Traumes in göttlicher Offenbarung dem Nebukadnezar geben konnte und gab, war folgende.

## V. 37—45.

V. 37. Du, König Nebukadnezar, bist ein König aller Könige [1]), dem Gott vom Himmel Königreich, Macht, Stärke und Ehre gegeben hat, 38. und Alles, da Leute wohnen, dazu die Thiere auf dem Felde, und die Vögel unter dem Himmel, in deine Hände gegeben, und dir über (solches) Alles Gewalt verliehen hat [2]). Du bist das güldene Haupt [3]).

1) dieser Name gebührt nach 1 Tim. 6, 15. eigentlich nur Gott; Daniel gebraucht ihn aber im Sinne Nebukadnezars, der da meinte, er sei ein König der Könige, und insofern es auch war, als auf Erden in der damals bekannten Welt kein mächtigerer war denn er; denn auch Egypten war ihm unterlegen. Daniel unterläßt es aber nicht, den Nebukadnezar sogleich daran zu erinnern, von wem allein er solche Macht habe.

2) denn, wie sein Vorfahr Nimrod, so war wohl auch Nebukadnezar ein gewaltiger Jäger vor dem HErrn, nicht blos ein tüchtiger Kriegsmann.

3) mit Recht wird so das chaldäische Reich genannt, weil es das erste Weltreich war, und weil Nebukadnezar alle seine Unternehmungen mit Glück vollbrachte, wie keiner der Gründer der spätern Weltreiche. Merkwürdig ist aber, daß auch dieß erste Weltreich erst begann, als die israelitische Theokratie am Ende war. Wenn dann die Weltreiche ihrer Reihe nach (siehe das folgende) um sind und sich zuletzt ebenso in Freistaaten auflösen, wie sie sich zum Theil aus Freistaaten gebildet haben, so fängt wieder die Theokratie an, und kehrt so das Ende zum Anfang zurück. Vgl. Ezech. Kap. 40—48.

V. 39. Nach dir wird ein ander Königreich aufkommen, geringer denn deines [1]).

1) die Weltgeschichte zeigt, daß dieß andere große Königreich oder Weltreich, das nach dem chaldäischen aufkam, das medisch-persische war. Die Meder und Perser eroberten 25 Jahre nach Nebukadnezars Tod Babylon und herrschten nun über alle die Länder, die die chaldäischen Regenten zuvor besessen hatten, und andere. Dem Umfang nach war nun zwar dieß persische Reich so groß wie das chaldäische, ja größer und noch einmal so lange dauernd; die persischen Regenten sammt dem Volke der Meder und Perser waren auch im Ganzen edler als die chaldäischen und ihr Volk; dessenungeachtet heißt hier dieß andere Reich ein geringeres, weil es bei weitem nicht so fest war als das chaldäische: theils zeigt dieß der vielfache Thronwechsel im persischen Reich, theils die mannigfache Empörung der unterthänigen Länder, theils die vielfältige Niederlage, die es erlitt.

(V. 39.) Danach das dritte Königreich, das ehern ist, welches wird über alle Lande herrschen [1]).

1) die Weltgeschichte zeigt, daß dieß das macedonische Reich war, durch welches das persische gestürzt wurde, 331 vor Chr. Von den verschiedenen Bestandtheilen, in welche es bald auseinandergieng — es waren deren zuerst mehr als vier, dann vier, endlich drei — dauerte einer kürzer, ein anderer länger, der egyptische Bestandtheil bis fast vor Christi Geburt hin, während der eigentlich macedonische Bestandtheil schon 168 vor Chr. dem römischen Reiche, dem vierten Weltreiche, einverleibt wurde. Alexander, der dieß Weltreich gründete, war nun zwar kein geringerer Sieger als Nebukadnezar: auch war der Umfang seines Reiches noch größer als der des persischen, die Art seiner Regierung milde; aber seine Herrschaft dauerte gar kurz, und zersplitterte sich nach seinem Tode: seine Nachfolger waren zum Theil ächte Despoten; darum wird das macedonische Weltreich hier als das dritte, eherne bezeichnet.

V. 40. Das vierte [1]) wird hart seyn, wie Eisen. Denn gleich wie Eisen alles zermalmet und zerschlägt, ja wie Eisen Alles zerbricht: also wird es auch alles zermalmen und zerbrechen [2]). 41. Daß du aber gesehen hast die Füße und Zehen eines Theils Thon und eines Theils Eisen: das wird ein zertheiltes Königreich seyn [3]); doch wird von des Eisens Pflanze darin bleiben [4]); wie du denn gesehen hast Eisen mit Thon vermenget. 42. Und daß die Zehen an seinen Füßen eines Theils Eisen und eines Theils Thon sind, wird's zum Theil ein stark und zum Theil ein schwach Reich seyn [5]). 43. Und daß du gesehen hast Eisen mit Thon vermenget; werden sie sich wohl nach der Menschen Geblüt unter einander mengen, aber sie werden doch nicht an einander halten: gleichwie sich Eisen mit Thon nicht mengen läßt [6]).

1) die Weltgeschichte zeigt, daß dieß das römische Reich ist; die Römer machten sich die ganze zu ihrer Zeit bekannte Welt, Europa zur Hälfte, von Asien und Afrika große Theile unterthan, und waren ungefähr um die Zeit der Geburt Christi damit fertig.

2) namentlich verfuhren die Römer so mit den einzelnen Theilen des dritten, des macedonischen Weltreichs, mit Macedonien, Syrien, Egypten.

3) auch das römische Reich gieng, nachdem es gegen 3—400 Jahre den ebengenannten Umfang gehabt, in mehrere Theile auseinander, zwar im Anfang nur in zwei Theile, den abend- und morgenländischen, durch die zwei Schenkel angedeutet, aber dann, durch den Einbruch der deutschen und slavischen und anderer Völker von Norden her (was man die Völkerwanderung nennt) seit ungefähr 376 nach Christus, nach und nach in 10 weitere Theile, was durch die 10 Zehen bedeutet ist, nämlich in folgende 10 Theile (der Zeitordnung nach): 1) Spanien, 2) England, 3) Frankreich, 4) Portugal, 5) das südöstliche Deutschland (Oesterreich, Bayern), 6) das jetzt von den Türken beherrschte Land, 7) Neapel, 8) Sardinien, 9) Griechenland, 10) Belgien. Man beachte, daß hiebei nur von Königreichen, und nur von solchen die Rede ist, die aus dem alten römischen Reiche hervorgingen und ursprünglich zu diesem gehörten. Es giebt wohl in Europa, Asien und Afrika noch manche andere Herrschaften und Reiche, außer den genannten; aber was z. B. in Europa, das eigentliche Deutschland betrifft, was Holland, Dänemark, Schweden, Preußen, Polen, Rußland, also den eigentlichen Norden Europas, so gehörten diese Theile nie zum römischen Reiche, sie sind also hier nicht mitzuzählen: sonst wären mehr als 10 Reiche zu nennen gewesen.

4) ungeachtet die ebengenannten Theile des römischen Reichs von neuen, deutschen und slavischen, Völkern besetzt wurden, so hörten dieselben doch damit nicht ganz auf römisch zu seyn, behielten römisch (römisch-griechisch) Blut und römischen Sinn in sich. Auf gar mancherlei Weise in kirchlicher und politischer Hinsicht drückt sich dieß aus, am augenfälligsten darin, daß alle jene Länder auch nach der Reformation römisch katholisch blieben, England ausgenommen, welches aber auch Hinneigung zum Katholicismus hat; im Uebrigen zeichnen sich diese Völker auch ganz durch römische Unredlichkeit, Gewaltthätigkeit und Selbstsucht aus.

5) so war schon, als das römische Reich nur aus zwei Theilen bestand, dem morgenländischen und abendländischen, bald der eine, bald der andere schwächer oder stärker; hernach wurde besonders der morgenländische Theil schwach, während der abendländische durch die Einwanderung der Deutschen neue Stärke erhielt; im Abendland selbst aber ist zwischen den einzelnen Reichen, die aus dem römischen Reiche hervorgiengen, auch ein großer Unterschied der Stärke, indem z. B. Spanien, Frankreich, England, Oesterreich Hauptstaaten sind, die andern Nebenstaaten.

6) durch die Einwanderung der deutschen und slavischen und anderer Völker in die römischen Staaten vermengte sich das römische und ihr Blut; aber keines gewann die Oberhand über das andere, sondern römisch und deutsch Wesen blieb neben einander. (Daher sollten die Gelehrten diese Völker nicht sowohl, wie man zu thun pflegt, romanisch als romano-germanisch heißen.)

V. 44. **Aber zur Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird; und Sein Königreich wird auf kein ander Volk kommen. Es wird alle**

**diese Königreiche zermalmen und verstören [1]); aber es wird ewiglich bleiben [2]).**

1) dieß war nach V. 45. durch den Stein, ohne Hände herabgerissen, bedeutet. — Hier singt der Gläubige, dem seines Gottes Reich eine Freude ist, Triumph. Zuletzt wird nur Einer Herr und nur Einer König seyn auf dem ganzen Erdboden, und alles Ihm unterthan, freiwillig oder gezwungen. Weißt du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ! Sein Reich muß Ihm doch bleiben. Es besteht bereits, dieses Reich; denn wir lesen hier: zur Zeit jener Weltreiche werde es aufgerichtet werden; es besteht seit den Tagen Christi, aber mehr inwendig in einzelnen Herzen, als auswendig auf dem ganzen Erdboden; doch auch zum letztern muß es noch kommen. Merke aber ausdrücklich, daß hier von einem Reich Gottes und Christi auf Erden, nicht im Himmel die Rede ist.

2) Himmel und Erde müssen zwar vergehen, und so wird auch das Reich Gottes von der Erde in den Himmel verpflanzt; aber darum ist es doch ein ewiges Reich.

Welchen Eindruck diese Traumdeutung und Traumoffenbarung durch Daniel — auf Nebukadnezar machte, ist aus Folgendem zu ersehen:

V. 47. Nebukadnezar antwortete Daniel: **es ist kein Zweifel, euer Gott ist ein Gott über alle Götter, und ein HErr über alle Könige [1]), der da kann verborgene Dinge offenbaren [2]); weil du dieß verborgene Ding hast können offenbaren [3]).**

1) merke, wie hier Nebukadnezar noch keineswegs zur wahren Erkenntniß Gottes durchgedrungen ist; er sieht den Gott Daniels zwar für den allerhöchsten, aber noch keineswegs für den einzigen an, wie schon in dem Ausdruck: „euer Gott" liegt. Dieß ist wichtig zur Erklärung des im Anfang des nächsten Kapitels Erzählten. Uebrigens gab Nebukadnezar, scheint es, dem Gott Daniels vorläufig nur den Vorzug der Allwissenheit, nicht der Allmacht, vergl. das Folgende.

2) wie nichtige Götter betete ein Nebukadnezar an, da sie ihm verborgene Dinge nicht offenbaren konnten;

3) merke: nicht der Inhalt des Traums zunächst ist dem Nebukadnezar von Wichtigkeit, sondern die Offenbarung des Traums durch Daniel. Auch dieß ist wichtig für die Erklärung des Folgenden.

## Die drei Männer im Feuerofen, oder Probe der göttlichen Allmacht.
### Daniel 3.

Man könnte sich verwundern, daß Nebukadnezar, nach Aeußerungen, wie die Kap. 2, 47., das goldene Bild machen ließ, dessen Kap. 3, 1. erwähnt ist, und einen so strengen Befehl, dasselbe anzubeten, ausgehen ließ. Aber was wir Kap. 2, 47. anzumerken fanden, erklärt alles hinlänglich.

Wenn er gleich den Gott Daniels für den allerhöchsten Gott hielt, so ließ er darum doch seinen Bel nicht fahren, und vom Inhalt des Traumes blieb ihm, so unwichtig derselbe ihm sonst seyn mochte, leider das Bild mit dem goldenen Haupt im Kopfe stecken. Bin ich selbst an jenem Bild das goldene Haupt, mochte er denken, so soll mein Bel (den er sich vorläufig in der Macht jedem andern Gott noch gleich dachte, wenn er auch dem Gott Daniels nach Kap. 2, 47. den Vorzug der Allwissenheit gab) ganz ein goldenes Bild seyn. Die Behandlung, die Nebukadnezar nun den Genossen Daniels angedeihen ließ, weil sie dieß Bild nicht anbeteten, darf uns ebenfalls, dessen, was wir Kap. 2, 49. lesen, unerachtet, nicht befremden, wenn man an die Laune eines abgöttischen asiatischen Despoten denkt. So kann also die Geschichte hier sich bald nach der Kap. 2. zugetragen haben, was die übrige Zeitrechnung anzunehmen fordert, da wir von Kap. 2. an nur noch 10 Jahre Nebukadnezars haben, und allein auf Kap. 4. acht Jahre fallen.

Es ist von Belang, das Gespräch zwischen Nebukadnezar und Daniels Genossen wegen der Anbetung des Bildes zu vernehmen.

V. 14. Nebukadnezar fieng an und sprach zu Sadrach, Mesach und Abednego: **Wie! Wollt ihr, Sadrach, Mesach, Abednego [1]), meinen [2]) Gott nicht ehren, und das güldene Bild nicht anbeten, das ich [3]) habe setzen lassen, 15. Wohlan, schicket**

euch! Sobald ihr hören werdet den Schall der Posaunen, Trommeten, Harfen, Geigen, Psalter, Lauten und allerlei Saitenspiel [4]): so fallet nieder und betet das Bild an, das ich habe machen lassen. Werdet ihr's nicht anbeten, so sollt ihr von Stund an in den glühenden Ofen geworfen werden. Lasset sehen, wer der Gott sei, der euch von meiner Hand erretten wird [5]).

1) mit Nachdruck erinnert Nebukadnezar die drei Genossen Daniel's an ihre chaldäischen Namen. Damit wollte er ihnen zu verstehen geben, sie seien nun schon halbe Chaldäer (wie man zu sagen pflegt: nationalisirt), sie sollen es nun auch ganz seyn.

2) auch dieß sagte Nebukadnezar mit Nachdruck; er wollte sie damit an die Gunst erinnern, die er sie nach 2, 49. hatte erfahren lassen, und ihnen bedeuten, eine Ehre sei der andern werth. Uebrigens dient dieser Ausdruck: „mein Gott" zur Bestätigung des 2, 47. Bemerkten.

3) damit will Nebukadnezar an seine königliche Obergewalt erinnern, die an sich Grunds genug seyn solle, daß man gehorche, abgesehen von den übrigen bereits genannten Gründen, um deren willen Daniel's Genossen sich fügen sollten. Es ist mit den Versuchungen der Welt immer so: zuerst lockt sie und greift einen besonders bei der Ehre an, wie hier Nebukadnezar, der jene Drei an die Ehre, Chaldäer zu seyn, und an seine Gunst erinnert: und wie manches Unrechte thut man oft schon, weil man denkt, eine Ehre sei der andern werth, oder weil man auch ein Chaldäer (Gelehrter, Honoratior, Gebildeter, Gescheidter) seyn will; schlägt dieß nicht an, so kommt die Welt mit ihren Schrecknissen, und droht mit Gewalt. — Vergleiche bei diesem allem die ersten christlichen Märtyrer, und Luthers Schicksale.

4) dieses Götzenfest war noch etwas feiner, als z. B. die indischen Götzenfeste; es war doch ordentliche Musik da, während die indische Götzenmusik ein eigentlicher Höllenlärm ist; aber die feinere Bildung, mit der man den Götzendienst treibt, macht diesen um kein Haar besser. Merken wir uns dieß; leider ist oft schon eine schöne oder unschöne, aber weltliche Musik dem Herzen gefährlich worden, hat auf den Tanzboden oder sonstige Stätten der Lust gelockt, das Herz aus seiner gottseligen Stimmung gebracht, ja schon manche Protestanten zu Katholiken gemacht. Siehe nun aber, ob die drei Genossen Daniel's auch jeder Versuchung der Welt offen standen, wie du!

5) daß der Gott Daniel's und seiner Genossen verborgene Dinge offenbaren könne und damit einen Vorzug habe vor allen andern Göttern, hatte Nebukadnezar schon 2, 47. eingesehen, aber ob er auch mächtiger sei als alle andern Götter, und z. B. Nebukadnezar's Gott, somit Nebukadnezar selbst, will er jetzt erst erproben.

V. 16. Da fiengen an Sadrach, Mesach, Abednego, und sprachen zum Könige Nebukadnezar: Es ist nicht Noth, daß wir dir darauf antworten [1]). 17. Siehe, unser Gott, den wir ehren, kann uns wohl erretten aus dem glühenden Ofen, dazu auch von deiner Hand erretten. 18. Und wo er's nicht thun will, so sollst du dennoch wissen, daß wir deine Götter nicht ehren, noch das güldene Bild, das du hast setzen lassen, anbeten wollen [2]).

1) d. i. eine Antwort von uns nützt jetzt doch nichts: Gott selbst möge und wird antworten. Die Freunde hätten nach Nebukadnezar's Willen die letzte Bemerkung desselben: laßt sehen, wer euer Gott sei, beantworten sollen, thun es aber wohlweislich nicht. Disputiren mit der Welt und den Ungläubigen thut nie gut; Schweigen und an seinen Gott sich halten, und seinen Gott reden lassen und seines Gottes harren, ist besser. Gott wird einst doch mit ihnen reden in Seinem Zorn: Ps. 2.

2) vortreffliche Sprache des Glaubens und der Treue in Verbindung mit einander! Daß Gott helfen kann, dessen ist sich der Glaubige immer gewiß: ob Er helfen will, stellt er Ihm anheim, ist aber seinerseits nur um so fester gewillt, was auch Gott beschließe, Ihm treu zu bleiben. Diese Sprache der drei Genossen Daniel's ist um so merkwürdiger, als sie bisher in so großer Gunst gestanden waren. Aber lerne ebendamit an ihnen zugleich die rechte, wahre Unabhängigkeit von allem, was Mensch heißt, bei der man auch persönliche Gunst der Obern oder Untern verleugnen kann, um seines Glaubens und Gewissens willen, die aber Grund hat darin, daß man sich um so abhängiger fühlt von dem HErrn aller Herren, nicht in persönlichem Selbstvertrauen und Selbstgefühl, oder in äußern Umständen und Verhältnissen.

Der Glaube der drei Genossen Daniels wurde nicht zu Schanden. Ein Engel des HErrn löschte des Feuers Gewalt aus. Die zweite Probe des wahren Gottes war erfolgt: Seine Allmacht war herrlich bezeugt.

V. 28. Da fieng an Nebukadnezar und sprach: Gelobet sei der Gott Sadrach's, Mesach's und Abednego's, der Seinen Engel gesandt und Seine Knechte errettet hat, die Ihm vertrauet, und des Königs Gebot nicht gehalten, sondern ihren Leib dargegeben haben, daß sie keinen Gott ehren noch anbeten wollten, ohne allein ihren Gott.
29. So sei nun dieß mein Gebot: Welcher unter allen Völkern, Leuten und Zungen den Gott Sadrach's, Mesach's und Abednego's lästert; der soll umkommen und sein Haus schändlich verstöret werden. Denn es ist kein Gott, der also erretten kann, wie dieser.

Nebukadnezar preist hier die Treue der drei Genossen Daniel's und ihr Vertrauen auf ihren Gott, erkennt auch die Macht ihres Gottes und läßt es in seinem ganzen Reiche verkünden, daß man diesen Gott nicht lästern dürfe. In Bezug auf die Erkenntniß, die Nebukadnezar nun gewonnen hatte, ist dieß weniger von Wichtigkeit, da er auch jetzt den wahren Einen Gott als den Einen noch nicht kennt, (vergl. Dan. 4, 6.; der Gott der Juden war nun von Nebukadnezar nur in die Reihe der heiligen oder respektabeln Götter aufgenommen,) als vielmehr in Bezug auf das Schicksal, das nun alle gefangenen Juden haben mußten, wenn ihr Gott also in Ansehen stand; vergl. Ezech. 29, 21.

## Nebukadnezar's anderer Traum, und dessen Erfüllung, oder Probe der göttlichen Heiligkeit (zugleich neue Probe der göttlichen Allwissenheit und Allmacht). Dan. 4.

Durch Verfügungen, wie noch Kap. 3., konnte sich jetzt der Stolz Nebukadnezars nicht mehr äußern; aber da er nun siegreich über alle seine Feinde und unangefochten (Kap. 4, 1.) dastand, warf sich sein Dünkel um so mehr auf seine eigene Person. Der Mensch kann einmal das Glück, und kann die Ruhe nicht ertragen: beides ist eine Nahrung für sein fleischliches, selbstgefälliges Ich. So bei Nebukadnezar. Aber Gott hatte nun schon angefangen, Wunder und Zeichen an ihm und vor ihm zu thun, und die bisherigen waren schon von einiger Wirkung gewesen. Er wollte daher Sein Werk bei Nebukadnezar fortführen. Noch heilsamere Arznei wollte Er ihm reichen, und noch weiter in der Erkenntniß ihn führen. Denn es war die Zeit, daß die Erkenntniß und Furcht des wahren Gottes die engen Grenzen des auserwählten Volkes, in welche sie bis jetzt eingeschlossen gewesen war, verlasse und sich weiter ausbreite, damit von Israel schon jetzt alle Völker einen Segen hätten und alle Völker auf die Erscheinung des allgemeinen Weltheilandes durch die Erkenntniß und Furcht des wahren Gottes vorbereitet würden.

Nebukadnezar sollte endlich recht einsehen lernen, von wem er alle seine Macht habe, und seine Unterthanen mit ihm.

Der Traum, den er nun bekam, mit seiner Deutung an sich schon, auch ehe seine Erfüllung nachfolgte, konnte hiezu dienen, wenn er anders ihn den rechten Eindruck auf sich machen ließ. (Vergl. 4, 24.)

Der Traum war folgender: Einen ungemein hohen, dicken, breiten Baum mit schönen Aesten und viel Früchten sah Nebukadnezar mitten im Land, hierauf einen heiligen Wächter (Engel), der vom Himmel herabfuhr. Diesen hörte er verkünden, der Baum solle bis auf den Stock mit seinen Wurzeln umgehauen, und der Mann, der diesem Baume gleiche, solle zu den Thieren erniedrigt werden, bis daß sieben Jahre um seien.

Daniel deutete mit Bekümmerniß den Traum auf Nebukadnezar, und ermahnte ihn deßwegen, sich zu Gott zu wenden und zu bessern, ob etwa die Erfüllung des Traums ausgesetzt werden könnte.

V. 16. 17. 19. 24.

Daniel sprach zu Nebukadnezar: Der Baum, den du gesehen hast, das bist du, König. Darum, Herr König, laß dir meinen Rath gefallen, und mache dich los von

deinen Sünden durch Gerechtigkeit [1]), und ledig von deiner Missethat durch Wohlthat an den Armen [2]); so wird Er Geduld haben mit deinen Sünden.

1) d. h. durch Bekehrung: der Sinn ist nicht, wie wenn die neue Gerechtigkeit, deren Nebukadnezar sich befleißen solle, die alten Sünden gut machen könne, sondern: die Sünden solle er ausziehen und dadurch sich geschickt machen zum Anziehen der Gerechtigkeit.

2) hier gilt das Gleiche, wie so eben: es ist hier nicht gelehrt, daß man durch Wohlthaten an den Armen Sünden gut machen könne, wie mancher wähnt und die katholische Kirche lehrt, sondern: wie Nebukadnezar nach dem eben Gesagten aus einem Tyrannen ein Gerechter werden sollte, so sollte er auch aus einem, der nur Hab und Gut nahm (Andern), ein Wohlthäter Anderer werden. — Der Traum galt seinem stolzen, tyrannischen Uebermuth; diesen, meint Daniel, solle er ablegen, und ein gerechter, milder, demüthiger König werden, damit nicht Noth sei, daß der Traum in Erfüllung gehe.

Die Warnung des Daniel wirkte vielleicht, aber nicht nachhaltig genug: jedenfalls war nach Jahresfrist die Warnung wieder vergessen und Nebukadnezar in seinen alten Hochmuth wieder hineingerathen. Aber von Stund an, da sich dieser wieder geändert, wurde durch eine Stimme vom Himmel das im Traume bezeichnete Schicksal dem Nebukadnezar wiederholt verkündet und von Stund an auch vollzogen. Sieben Jahre lang ward er zu den Thieren erniedrigt.

Als er nach Verfluß dieser sieben Jahre wieder zur Vernunft kam, erkannte er Gott besser, war er gedemüthigt, und wurde deßwegen auch wieder erhöht, ließ es sich nun aber auch angelegen seyn, seine Unterthanen zu derselben Erkenntniß und Furcht Gottes zu führen, die er gewonnen hatte, und theilte deßwegen denselben diese ganze Geschichte in einem allgemeinen Staatsausschreiben mit. Nun war ihm auch der Inhalt jenes ersten Traums, der von Gottes ewigem Reiche handelte, wichtig, und er pries deßwegen, als er wieder zur Vernunft gekommen war, den, der ewiglich lebet, deß Gewalt ewig ist, und dessen Reich für und für währet 4, 31.; nun hatte er erst — was bisher noch nicht der Fall gewesen war, vergl. 2, 47. und 3, 28. 29 — auch ein tiefes Gefühl von seiner Nichtigkeit gegenüber von Dem, dessen ewige Gewalt und ewiges Reich er erkannte, und von seiner persönlichen Abhängigkeit von Ihm 4, 32.; insbesondere erkannte er nun auch die Heiligkeit Gottes und pries sie eben in jenem Ausschreiben 4, 34.

V. 34. Nebukadnezar verkündigte: Alle Sein Thun ist Wahrheit [1]), und Seine Wege sind recht [2]); und wer stolz ist, den kann Er [3]) demüthigen.

1) wörtlich genau: ist wohl ausgemessen nach dem Maaßstab Seiner Gerechtigkeit.

2) d. i. heilig und gut. Nebukadnezar preist hiemit Gott als den Heiligen und Gerechten, und zwar eben nachdem Er ihn, den Stolzen, gedemüthigt hatte. Hier kommt Nebukadnezar Vielen zuvor. Ist es Frucht jeder Demüthigung auch bei uns, daß wir sagen: Gott ist heilig und gerecht?

3) hier kommt Nebukadnezar nochmals auf Gottes zu fürchtende Macht zurück, wonach Er den Stolzen, dessen Demüthigung durch die göttliche Heiligkeit und Gerechtigkeit gefordert ist, auch demüthigen kann. Jeder Stolze, auf dem Thron oder im Bettelkleid, bedenke dieß! Nebukadnezar ließ diese ganze Geschichte auch nicht blos augenblicklichen Eindruck auf sich machen, sondern zugleich ein Warnungszeichen für die Zukunft seyn, und wollte, daß auch seine Unterthanen sie also ansehen Kap. 4, 31—33., wie sie auch die Wunderhand Gottes, die ihm darin offenbar worden war, gleich ihm erkennen sollten. Dieß deutet er gleich zu Anfang jenes Staatsausschreibens an, wo er jenes ewigen Reiches gedenkt und der immerwährenden Herrschaft, die ihm in seinem ersten Traum kund geworden, die ihm aber jetzt erst recht wichtig ward.

## 2. Die Juden unter Evilmerodach in Babel. 2 Kön. 25, 27—30. Jerem. 52, 31—34.

Anmerkung, betreffend die übrigen chaldäischen Regenten nach Nebukadnezar.

Zwei solcher sind aus der Bibel selbst bekannt, der erste und der letzte derselben,

Evilmerodach und Belsazer. Mehrere Geschichtsforscher setzen zwischen diesen zwei noch zwei andere chaldäische Regenten, Nerigliſſar und Laborosus, wobei Belsazer auch Nabonnid heißt, und dem Evilmerodach 2, dem Neriglissar 4, dem Laborosus 1, und dem Belsazer 17, zusammen ungefähr 25 Jahre der Regierung zugeschrieben werden. Andere verstehen unter Neriglissar den Belsazer, unter Nabonnid den Darius aus Meden und lassen den Laborosus wohl auch noch zu, aber erst nach der Einnahme Babels durch die Meder neben den Medern im Lande. Wie dem auch sei, (Dan. 5, 11. heißt Nebukadnezar Belsazers Vater, aber daraus folgt nichts Bestimmtes,) zweierlei macht die Bibel gewiß: 1) daß die Regierung der übrigen chaldäischen Regenten nach Nebukadnezar (bis zur Einnahme Babels durch die Meder und Perser) noch 25 Jahre (563—538 vor Chr.) gedauert habe; 2) daß zwei derselben Evilmerodach und Belsazer waren. Was 1) betrifft, so folgt dieß aus einer Vergleichung der siebenzig Jahre chaldäischer Unterthanschaft und der siebenzig Jahre babylonischer Gefangenschaft nach ihren um fünf differirenden Anfangs- und Endterminen; fünf Jahre vor dem Anfang der babylonischen Gefangenschaft fieng die chaldäische Unterthanschaft an und hörte somit fünf Jahre vor der babylonischen Gefangenschaft auf, woraus das Uebrige sich ergibt. (Vergleiche Früheres und Späteres.)

Noch lebte zu Evilmerodach's Zeit der schon eilf Jahre vor Jerusalems Zerstörung in die babylonische Gefangenschaft abgeführte König Jojachin. Es waren inzwischen 37 Jahre verflossen. Evilmerodach zog ihn sogleich bei seinem Regierungsantritt aus dem Kerker hervor und behandelte ihn nicht nur fürstlich, sondern wies ihm auch den zweiten Rang im Königreiche an. Jerem. 22, 29. 30. blieb deßwegen doch in Kraft: keiner von den Nachkommen Jojachins kam mehr auf den königlichen Thron Davids zu sitzen; denn auch Serubabel, wenn anders dieser Jojachin's Enkel war und nicht aus einer andern Linie Davids stammt (vergl. Jerem. 22. und das Geschlechtsregister bei Lukas), wurde nachher nur persischer Statthalter. Ob Evilmerodach mit der Erhöhung des Jojachin noch einen Befehl seines Vaters befolgt oder aus ganz eigenem Antrieb es gethan habe, ist nicht gesagt; jedenfalls war dieß wieder eine Erfüllung von Ezech. 29, 21., sofern auch die Erhöhung Jojachin's mit der allgemeinen Umwandlung zusammenhieng, die im Schicksal der Gefangenen, seit Nebukadnezar seinen Höhepunkt erreicht und Daniel Einfluß gewonnen, vorgieng.

## 3. Die Juden unter Belsazer.

### Erstes Jahr desselben.

### Daniels Gesicht von dem antichristischen Reich, in das zuletzt die vier Weltreiche übergehen, und dem Reiche Christi. Dan. 7.

Daniel bekommt weitern Aufschluß über den Inhalt von Nebukadnezar's Traum Dan. 2., der ihm selbst äußerst bedenklich vorkam und auch uns noch manchen ernsten Blick in die Zukunft thun läßt, sofern die großen Weltreiche, von denen wie hier Kap. 2. gehandelt ist, mehr Vorspiele auf das letzte antichristische Reich, als auf das letzte Friedensreich Gottes und Christi sind, und jenes, das antichristische Reich, aus dem letzten Weltreich erwächst, was Dan. 2. noch nicht bemerkt war. Dan. 2. war von den vier Weltreichen nur gehandelt, um dem Nebukadnezar zu seiner Demüthigung zu zeigen, wie immer ein Weltreich dem andern weichen und alle zuletzt dem Reiche Gottes und Christi Platz machen müssen. Jetzt, da dem Daniel selbst ein Blick in die Sache eröffnet wird, ist der Uebergang jener Reiche in das antichristische sammt dem Untergang des letztern hauptsächlich vorgestellt. Dan. 7. ist also Ergänzung zu Dan. 2.

V. 2. Ich Daniel sah ein Gesicht in der Nacht, und siehe, die vier Winde unter dem Himmel stürmeten wider einander auf dem großem Meer [1]). 3. Und vier große Thiere [2]) stiegen herauf [3]) aus dem Meer, eines je anders als das andere. 4. Das erste, wie ein Löwe, und hatte Flügel, wie ein Adler [4]). Ich sah zu, bis daß ihm die Flügel ausgerauft wurden; und es ward von der Erden genommen, und es stand auf seinen Füßen, wie ein Mensch, und ihm ward ein menschlich Herz

gegeben [5]). 5. Und siehe, das andere Thier hernach war gleich einem Bären [6]), und stand auf der einen Seite, und hatte in seinem Maul unter seinen Zähnen drei große, lange Zähne [7]). Und man sprach zu ihm: Stehe auf und friß viel Fleisch.

1) bedeutet, daß die vier großen Weltreiche, von denen nun die Rede ist, unter großen Völkerstürmen und Gerichten entstehen, welche von allen Seiten einbrechen und über alle Weltgegenden sich erstrecken.

2) unter diesen haben wir, wie Kap. 2. unter den einzelnen Theilen des Bildes, vier Weltreiche zu verstehen nach V. 17., und zwar sind es dieselben, wie Kap. 2.; der Löwe bedeutet das babylonische, der Bär das medisch-persische, der Panther das macedonische; das namenlose, gräuliche Thier, (für das, weil es zu gräulich, kein Name aus der Thierwelt geschöpft werden kann,) bedeutet das römische Weltreich mit seinem letzten Ausläufer, dem antichristischen Reich.

3) nach einander.

4) der Löwe bedeutet die Stärke, die Flügel des Adlers die Schnelligkeit, wie nachher der Panther; Nebukadnezar's Macht und Schnelligkeit in der Aufrichtung seines Reichs ist damit angedeutet; aber auch seine Gewaltthaten und Räubereien. Auf dieß zielt auch der Umstand, daß ihm die Flügel ausgerauft werden und es der auf dem Boden zum räuberischen Gewaltssprung hingestreckte Löwe ist, der aufrecht wie ein Mensch hingestellt wird. Diese Verwandlung in einen Menschen bezeichnet die Veränderung, die mit Nebukadnezar nach Kap. 4. vorgieng.

5) siehe Bem. 4.

6) der Bär ist ein langsameres und weniger majestätisches Thier als der Löwe, kann aber recht fressen, und durch die aufrechte Stellung, die er annehmen kann, der menschlichen Gestalt in Etwas gleich kommen. Langsamer als die babylonische kam die medisch-persische Monarchie zusammen (Cyrus bereitete zu einem Angriff gegen Babel lange zuvor einen Völkerbund vor: vgl. Jes. 41, 2. 3.) und war etwas weniger majestätisch; dagegen fraß sie mehr als Nebukadnezar, z. B. Egypten, (das Nebukadnezar nur verheerend durchzogen hatte,) und hatte doch zugleich theilweise einen mildern Charakter als die chaldäische Herrschaft. Dieß ist durch das menschliche Stehen auf der einen Seite angezeigt. Diese größere Milde lag besonders im persischen Bestandtheil der Macht (vergleiche Cyrus und die ganze Geschichte der Juden unter den Persern, auch Sachar. 1, 11. Schluß).

7) die drei großen Zähne kann man entweder auf die drei Hauptbestandtheile deuten, aus denen die persische Macht zuerst bestand, und mit denen sie vereint auf Babylon und Egypten sich warf, 1) Medien, 2) Persien, 3) Lydien, oder auf Medopersien, Babylonien, Egypten, welches zuletzt seine Hauptbestandtheile waren.

V. 6. Nach diesem sah ich, und siehe, ein ander Thier gleich einem Pardel, das hatte vier Flügel, wie ein Vogel, auf seinem Rücken [1]), und dasselbige Thier hatte vier Köpfe [2]), und ihm ward Gewalt gegeben [3]). 7. Nach diesem sah ich, und siehe, das vierte Thier [4]) war gräulich und schrecklich [5]), und sehr stark, und hatte große eiserne Zähne [6]), fraß um sich und zermalmete, und das Uebrige zertrat es mit seinen Füßen [7]); es war auch viel anders denn die vorigen [8]), und hatte zehn Hörner [9]).

1) bedeutet den muthvollen, geschwind (ausgenommen vor der Stadt Tyrus) siegenden und schnell den Erdkreis erobernden König Alexander von Macedonien, um 333 vor Chr.

2) bedeutet die vier Hauptreiche, in die sich Alexanders Eines Reich auflöste, Macedonien, Kleinasien mit Thrazien, Syrien, und Egypten.

3) Alexander konnte viel ausrichten; er baute z. B. Alexandrien, seitdem die Hauptstadt Egyptens, verpflanzte griechisches Blut, griechische Sprache, und griechische Sitte in die eroberten Länder, wie z. B. namentlich auch nach Syrien und Egypten, und bereitete dadurch die Einheit vor, welche das nachfolgende Reich, das römische, zur Zeit von Christi Geburt hatte, und die für die Ausbreitung des Christenthums so wichtig war.

4) bedeutet nach V. 23. das vierte Weltreich, das römische.

5) so heißt das vierte Weltreich, das römische, nicht blos wegen seiner großen Gewalt, die gleich noch besonders genannt ist, sondern vornämlich theils wegen der eisernen, selbstsüchtigen Härte, mit der es die Erreichung des Ziels der Weltherrschaft verfolgte und die unterjochten Völker behandelte, theils wegen der antichristischen

Macht, die aus ihm theils schon erwachsen ist, theils noch erwachsen soll. Sie bewies sich schon in den Christenverfolgungen der ersten drei Jahrhunderte nach Christi Geburt durch die römischen Kaiser, dann in des Papstthums Wüthen gegen die wahren Gläubigen, und wird sich endlich noch beweisen durch den eigentlichen Antichrist, der aus dem Gebiet des Liberalismus und des Unglaubens in der Neuzeit hervorgehend, Kaiser und Papst in Einer Person, die altrömisch-kaiserliche und mittelalterlich-päpstliche Verfolgung zugleich ausüben wird. Vergleiche das Folgende.

6) kann füglich auf den eisernen Willen gedeutet werden, womit Rom das Ziel der Weltherrschaft verfolgte, auf die eiserne Härte, mit der es die Völker unterjochte und die unterjochten behandelte — leidet aber auch Anwendung auf das Papstthum.

7) das Zermalmen und Zertreten, das hier unterschieden ist, geht darauf, daß Rom die Einen Völker sich ganz einverleibte, die Andern zu seinen Bundesgenossen machte, die aber dann auch von ihm zu Boden getreten wurden.

8) ist wohl eine Anspielung auf die geistlich-päpstliche Macht, die in Rom erwuchs.

9) die schon Kap. 2. genannten zehn einzelnen Reiche, die sich nach und nach auf dem Boden des alten römischen Reichs bildeten, s. V. 24. Wenn nach der Offenbarung Johannis in der Letztzeit wieder zehn Könige aufstehen, von denen der Antichrist seine Macht bekommt, so wird das Gebiet dieser zehn Könige wohl kein anderes seyn, als das der zehn Königreiche oder Hörner, die nach Daniel aus dem römischen Weltreich hervorgiengen.

V. 8. Da ich aber die Hörner schauete, siehe, da brach hervor zwischen denselbigen ein ander klein Horn [1]), vor welchem der vordersten Hörner drei ausgerissen wurden; und siehe, dasselbige Horn hatte Augen wie Menschenaugen [2]), und ein Maul, das redete große Dinge [3]). [V. 9 ff. siehe gleich hernach.] 20. — — Und es war größer, denn die neben ihm waren. 21. Und ich sah dasselbige Horn streiten wider die Heiligen, und es behielt den Sieg wider sie [4]).

Vergleiche zu allem, was nun in diesem Kapitel folgt, Offb. Joh. Kap. 12. 13. 16. 18. 20.

1) anfangs klein, hernach aber s. V. 20. größer als alle andern neben ihm. Auch dieß Horn muß, wie die andern Hörner, zunächst eine weltliche Macht bedeuten, die aber, wie wir aus dem Folgenden sehen, auch andere Dinge sich anmaaßt. Da aber dieß Horn zwischen den andern klein hervorwächst, so ist damit angedeutet, daß jene Macht im Anfang ihres Auftretens noch nicht gleichen Rang mit den übrigen zehn Mächten hat. Bedeutet dieß Horn den Antichrist, wie aus dem Folgenden zu ersehen, so leiden die von ihm angegebenen Züge so viele Anwendung auf Napoleon, daß man dessen Erscheinung (mindestens) als ein Vorspiel auf den Antichrist ansehen kann. Napoleon, hernach Kaiser von Frankreich, war zuerst eine blose Privatperson; seine Macht erlangte er damit, daß er drei andere Hörner ausriß, d. i. Frankreichs, der pyrenäischen Halbinsel (Spaniens und Portugals), Italiens königliche Macht und Herrschaft sich anmaaßte.

2) bedeutet die große Klugheit dieses Horns, seine Um- und Einsicht: die Schlange im Paradiese war auch das listigste unter allen Thieren des Feldes.

3) wie ein rechter Potentat; vgl. Napoleon, wann er die Könige um sich versammelte, wie Vasallen, wann er Siege verhieß und verkündete: zugleich bezeichnet dieser Ausdruck die V. 25. erwähnten Lästerungen gegen Gott, so wie die Anmaaßung, Zeit und Gesetz zu ändern. Das Letztere ist durch die französische Revolution auch schon geschehen; wollte man doch z. B. den siebenten Tag als Sonntag abschaffen, und dafür den zehnten einführen (man merkte aber bald, daß es nicht gehe); es ist ein klug angelegter antichristischer Plan, die äußern Grundlagen der christlichen Wahrheit und Frömmigkeit, Zeit und Gesetz, Sonn-, Fest- und Feiertage, kirchliche Zucht, Pfarrstellen 2c. zuerst aus dem Wege zu schaffen.

4) eine Zeitlang; wie lange, sagt V. 25.: eine Zeit, zwo Zeiten, und eine halbe Zeit, d. i. $3^1/_2$ Jahre, vgl. Dan. 12, 7. u. 11. [$3 \times 366 = 1098 + {}^{366}/_2 = 183$, zus. $= 1281$ Tage = ungefähr den Dan. 12, 11. — für die V. 7. genannten $3^1/_2$ Zeiten — angegebenen 1290 Tagen.] Wie Christi Leidensprobe kurz war, sein göttliches Leben aber nun ewig ist, so soll die schwere, antichristische Trübsalszeit, welche den Zeiten der herrlichen Aufrichtung des Reiches Gottes auf Erden vorausgeht, nur kurz, das Reich Gottes aber auf Erden noch tausend Jahre dauern und dann sich noch weiter erstrecken bis in alle Ewigkeit hinein.

V. 9. Solches sah ich, bis [1]) daß Stühle gesetzt wurden; und der Alte [2]) setzte sich: deß Kleid war schneeweiß, und das Haar auf seinem Haupt wie reine Wolle [3]); Sein Stuhl war eitel Feuerflammen, und desselbigen Räder brannten mit Feuer [4]). 10. Und von demselbigen gieng aus ein langer feuriger Strahl [5]). Tausendmaltausend dienten ihm, und Zehntausendmalzehntausend standen vor ihm [6]). Das Gericht [7]) ward gehalten, und die Bücher wurden aufgethan. 11. Ich sah zu [8]) um der großen Rede willen, die das Horn redete, bis das Thier getödtet ward, und sein Leib umkam und in das Feuer geworfen ward [9]), 12. Und der andern Thiere Gewalt auch aus ward: denn es war ihnen Zeit und Stunde bestimmt, wie lange ein Jegliches währen sollte [10]).

1) wann der Antichrist eine Zeitlang sein Wesen getrieben hat, kommt das Gericht über ihn.

2) d. i. der Ewige.

3) weiß ist die Farbe der Heiligkeit.

4) Ezechiel sah Gott selbst Kap. 1. als ein Feuer mit lichthellem Mittelpunkte; hier sieht Daniel Gottes Thron und dessen Räder wie Feuer, die Gestalt Gottes selbst menschlich in der Farbe der Heiligkeit: dieser Unterschied erklärt sich eben daraus, daß Daniel hier Gott in menschlicher Gestalt sehen sollte; darum mußte hier das Feuer verschwinden; der Thron Gottes aber kann, da Gott selbst ein Feuer ist, nicht anders, denn auch feurig seyn. Aus welchem Grunde Ezechiel Gott selbst als Feuer sah, ist bei Ezechiel erklärt. Daniel sieht ihn in Menschengestalt, weil Er persönlich als Richter auftritt: den Ernst des Gerichts selbst zeigt der feurige Gerichtsthron hinlänglich an. Ueber Gottes Gestalt an sich ist damit nichts ausgesprochen.

5) vgl. das scharfe Schwert, das nach Off. Joh. 19, 15. aus Jesu Munde gehet, wann Er zum Gericht über den Antichrist kommt. Dieß bezeichnet die das göttliche Urtheil mit Strenge und Ernst vollziehende Macht des HErrn, — so auch hier der lange feurige Strahl, der vom Throne Gottes ausgeht.

6) bezeichnet die zwei Klassen der Engel, die eine, die von Gott ausgehend Seine Befehle zu vollziehen hat, welches die Tausende (s. Grundtext) von Millionen Engeln sind, die hier zuletzt genannt werden, die andere, die an Seinem Throne weilend Ihm (mit Lob und auf andere Weise) dient, welches die Millionen der andern Engel sind, die hier zuerst genannt werden. Die an Gottes Throne weilenden sind die höhern Engel; denn es gibt (s. Jesaj. 6.) Rangstufen derselben. Diese ganze Umgebung charakterisirt die Herrlichkeit, Majestät und Macht Gottes.

7) vgl. Offenb. Joh. 29, 11—15.

8) d. i. gab Acht, als das Gericht angieng, was nun dem Thier um seiner großen Reden willen geschehen würde.

9) vgl. Offenb. Joh. 19, 17—21. Es ist sonach hier in Daniels Gesicht bei einander, was in der Offenbarung getrennt gehalten ist, das Gericht über den Antichrist, und das allgemeine Weltgericht. Wie die Offenbarung Joh. lehrt, fällt jenes vor, dieses nach dem tausendjährigen Reich.

10) Mit der Vernichtung des Antichrists, des Horns, das aus dem vierten Reiche hervorwuchs, ist die Macht des vierten Thiers überhaupt gebrochen und zugleich jede Möglichkeit, daß sich eins der vier bisherigen Weltreiche wieder erheben könnte, abgeschnitten vgl. V. 12. Daß damit nicht die Erhebung eines andern, letzten Feindes des göttlichen Reiches, der nach dem tausendjährigen Reiche aufstehen wird, abgeschnitten ist, lehrt Ezech. 38. u. 39. und Off. Joh. 20, 7—9. Aber dieser letzte Feind wird aus einem andern Weltgebiet aufstehen, als der Antichrist, der aus dem römischen Weltreiche herauswächst: der Norden Asiens und Europa's und dessen Nationalitäten bringen nach Ezech. 38, 1—6. den letzten Feind hervor, wenn schon auch Südvölker ihm dienen müssen, während das römische Reich und die Herrschaft des Antichrists, die aus ihm erwächst, dem Süden Europa's angehört und sich auf die diesem nächstliegenden Theile Afrika's und Asiens erstreckt. Es ergibt sich hiebei leider, daß zuletzt auch der Völkerkreis, dem die deutsche Nationalität angehört, sich in eine feindselige Stellung gegen das Reich Gottes setzen wird; denn wenn gleich der Fürst, der dieß leitet, dem Norden Asiens oder Rußland angehört, so ist doch ganz Gomer nach Ezech. 38, 6. in seinem Dienste, d. h. auch die germanische Nationalität. Den Vorgang hat aber der romanische Völkerkreis, der Süden Europa's, wo die erste antichristische Macht aufsteht.

V. 13. Und siehe, es kam Einer in des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn [1]), bis zu dem Alten, und ward vor denselbigen gebracht [2]). 14. Der

gab Ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß Ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten [3]). Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und Sein Königreich hat kein Ende [4]).

1) Daniel sieht hier das ewige Wort, das von Anfang beim Vater und Gott selbst war (Ev. Joh. 1, 1. 2.), schon in der Gestalt des Menschensohns, wenn gleich das Wort damals noch nicht Mensch geworden war. Denn, wenn Jesus einmal herrscht und richtet, so herrscht und richtet er als Menschensohn im Himmel; vergleiche die Schlußanmerkung zu diesen Versen.

2) d. i. geleitet von der Schaar der Engel.

3) wird, wie das Kommen und Geleitetwerden des Menschensohns vor den Thron Gottes und die Uebertragung aller göttlichen Macht an Ihn, am besten auf die Himmelfahrt Jesu und Sein Sitzen zur Rechten Gottes gedeutet, wo Er herrscht, bis daß Er legt alle Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße.

4) wie die Weltreiche. Vergl. übrigens 1 Kor. 15, 28. — Der Zusammenhang dieses Gesichts V. 13. u. 14. mit dem Vorausgehenden ist folgender: da die andern Reiche alle zu Grunde gehen, und nun gezeigt werden soll, welches andere an ihre Stelle tritt, so muß auch der Ursprung und Anfang dieses Reichs mit der Himmelfahrt Christi — dargethan werden.

V. 27. Aber das Reich, die Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel wird dem heiligen Volk des Höchsten [1]) gegeben werden, deß Reich ewig ist, und alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen [2]).

1) Christus selbst zunächst wird zwar nach V. 13. und 14. das Reich und die Gewalt statt der bisherigen Weltreiche antreten, aber, wie Er sie nach V. 13. u. 14. vom Vater empfangen hat, so wird Er sie gleichsam dem heiligen Volk des Höchsten übergeben: die Heiligen werden mit ihm regieren und triumphiren und die Welt richten (1 Kor. 6, 2. Offenb. Joh. 20, 4. 6.).

2) das Reich der Heiligen ist hier als ewig und als die ganze Erde umfassend bezeichnet. Aber wohl gemerkt: die Heiligen dürfen sich dieß Regiment nicht selbst anmaßen, wie die wiedertäuferischen Aufrührer zur Zeit der Reformation thaten, womit sie eben bewiesen, daß sie keine Heiligen seyen, sondern das Regiment muß ihnen geschenkt seyn. Merke aber auch: endlich wird doch noch einmal das Reich der Heiligkeit über das Reich der Sünde und der Bosheit, das Reich Gottes über das Reich der Welt und des Teufels triumphiren, und zwar nicht blos in der Person des Königs, sondern auch Seiner Glieder.

## Drittes Jahr des Belsazer.

### Daniels Gesicht von dem Vorbild des Antichrists, das aus dem dritten Weltreich hervorgeht. Dan. 8.

Die Erklärung dieses Kapitels, worin die Besiegung der persischen Macht durch die macedonische, dann die Entstehung von vier Reichen aus dem macedonischen, und des Antiochus Epiphanes, Königs von einem derselben, antichristisches Wüthen gegen das Volk Gottes, und seine Wegräumung geweissagt ist, siehe im XII. Abschnitt zur Zeit der Erfüllung dieser Weissagung. Zu Dan. 7. verhält sich Dan. 8. also, daß, weil Dan. 7. vom letzten Antichrist, der aus dem vierten Weltreich erwächst, die Rede ist, Dan. 8. ein Vorbild desselben, das schon aus dem dritten Weltreich hervorgehen werde, geschildert werden soll zur Warnung und Wissenschaft für die Gläubigen, besonders zur Warnung vor dem Abfall für das Volk Gottes in jenem XII. Abschnitt.

## Der Schmerz der gefangenen Israeliten, auf's Höchste gespannt, geht über in freudige Gewißheit nahender Erlösung. Psalm 102.

Die Empfindungen, die in diesem Psalm ausgesprochen sind, erklären sich am besten, wenn wir demselben die Stellung hier anweisen. Unter Belsazer scheint man den gefangenen Juden schon wieder weniger günstig gewesen zu seyn, als unter Evilmero-

dach. Dieß beweist theils die nachfolgende Geschichte Dan. 5., worunter bes. V. 2. 3., theils der Umstand, daß Daniel gerade unter diesem König vom künftigen Antichristenthum am meisten sieht, und auch zu diesem König in keinem so nahen Verhältniß gestanden zu seyn scheint, wie zu den andern, vgl. auch Jesaja 14, 20. Andererseits zeigt V. 14., daß man um die Zeit, da der Psalmist diesen Psalm verfaßte, Ursache hatte, dieß Nahen der Erlösung zu erwarten, womit wieder gerade der gegenwärtige Zeitpunkt stimmt; vgl. Dan. 5. und den bald folgenden Ps. 105. Es waren jetzt 70 Jahre der Gefangenschaft, weniger fünf, um.

### 1. Des Jammers höchste Stufe. V. 1—12.

V. 5. Mein Herz ist geschlagen [1]), und verdorret [2]) wie Gras, daß ich auch vergesse mein Brod zu essen. 6. Mein Gebein klebt an meinem Fleisch [3]) vor Heulen und Seufzen. 9. Täglich schmähen mich meine Feinde [4]), und die mich spotten, schwören bei mir [5]). 10. Denn [6]) ich esse Asche wie Brod, und schlürfe meinen Trank mit Weinen, 11. vor deinem Dräuen und Zorn [7]), daß du mich aufgehoben und zu Boden gestoßen hast [8]).

1) getroffen, versengt von der Trübsalshitze.
2) also leblos, elend, matt.
3) Bild eines vom Jammer abgemagerten Leibes.
4) die Einwohner Babels, wo die Gefangenen waren.
5) natürlich eben auf eine spöttische Weise: sonst ist der, bei dem man schwört, ein Höherer, Geehrterer: oder schwört man bei seinem Leben; hier war es umgekehrt.

Vergl. zu diesem allem Dan. 5, 2. 3.

6) hier ist angedeutet, was den Feinden V. 9. der Gegenstand ihres Spottes und Hohnes ist.
7) so weit waren nun die Gefangenen, daß sie in diesem Gericht Gottes Zorn und Strafe erkannten. Vergl. das Bußgebet Daniels Kap. 9.
8) wie Einer im Zorn den Andern greift und zu Boden wirft.

### 2. Die gläubige Bitte, die aus diesem Jammer hervorgeht. V. 13—16.

V. 13. Du aber bleibest ewiglich, und dein Gedächtniß für und für.

Will sagen: Gott lebt doch noch, ist noch nicht gestorben. Dieß bezeichnet den gläubigen Standpunkt, auf den sich die nun folgende Bitte stellt.

V. 14. Du wollest dich aufmachen und dich über Zion erbarmen; denn es ist Zeit, daß du ihr gnädig seyst und deine Stunde ist gekommen [1]).

1) Dieß mochte der Psalmist aus dem bekannten 70jährigen Termin und dessen Ablauf schließen wie Dan. Kap. 9.

### 3. Die gewisse Hoffnung, in welche sich die gläubige Bitte auflöst. V. 18—23.

V. 18. Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen, und verschmähet ihr Gebet nicht. 19. Das werde geschrieben auf die Nachkommen, auf daß das Volk, so geschaffen soll werden, den HErrn lobe.

Die Erlösung aus der Gefangenschaft und die Gebetserhörung, die darin sich kund gab, soll ein Gegenstand des Lobpreisens für die späteste Nachkommenschaft seyn. Auch ist sie in der That für die Gläubigen jeder Zeit ein Bild seliger Erlösung und Wiederbringung.

Daß diese Verherrlichung Seines großen Namens aber auch eine Hauptabsicht Gottes bei Seiner Hilfe aus der babylonischen Gefangenschaft, als einer That Seiner freien Gnade, sei, sagt V. 20—23. (s. V. 22.) mit der besondern Bemerkung (V. 23.),

daß diese Verherrlichung des Namens Gottes hauptsächlich erschallen solle, wann einmal die Völker und Königreiche in Jerusalem sich sammeln, dem HErrn zu dienen. Die Apostel zuvörderst erfüllten dieß Apg. 2, 1—19. vgl. besonders V. 11. Es ist aber hieraus zugleich ersichtlich, wie umfangreich die Blicke der Psalmisten sind, wie sie im Nahen immer zugleich das Ferne, in der nächsten leiblichen Erlösung immer zugleich die ferne geistliche und letzte leibliche Erlösung schauen.

### 4. Eine besondere Bitte, die der Psalmist im Blick auf die nahe Erlösung noch auf dem Herzen hat. V. 24—29.

Sie geht dahin, daß ihn der liebe Gott nicht sterben lassen möge, ehe denn er noch jene Hülfe geschaut habe. Vgl. Lucä 2, 28—32. Diese Bitte mußte dem Psalmisten, wenn er gleich die Erfüllung seiner Hoffnung nahe erblickt, um so mehr am Herzen liegen, als — wie auch der Anfang des Psalms zeigt — seine körperliche und geistige Kraft vor übergroßem Jammer gebrochen war V. 24.

V. 25. — — Mein Gott, nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage [1]). Deine Jahre währen für und für. 26. Du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, aber du bleibest [2]).

1) laß mich die Hilfe noch schauen, erleben, deren ich mich (für mein Volk) getrösten darf.

2) der Psalmist gründet seine Bitte um längeres Leben auf die ewige Lebenskraft Gottes, durch die Er selbst vor Allem gewesen ist, alles Lebens Urheber ist, und noch bleiben wird, wann alles Zeitliche gewandelt seyn wird. Vgl. Ps. 90, 2 ff.

Jedenfalls darf sich nun der Beter V. 29. zum Schlusse dessen getrösten, daß die nächste Nachkommenschaft die Hilfe genießen wird.

## Letztes Jahr des Belsazer.

### Das erste Weltreich in seinem Fall. Dan. 5.

Was bisher über den Sturz der Weltreiche und also auch Babels gesagt war, gab den gefangenen Juden gute Hoffnung dereinstiger Erlösung aus Babels Hand. Ihre Erfüllung sollte nun auch näher rücken durch den Sturz Babels selbst. Gleichwie aber dem Nebukadnezar seine siebenjährige Erniedrigung zu den Thieren kurz vor seinem Ende zur Kur hatte werden sollen und auch ward, so empfieng auch Belsazer, kurz ehe es mit ihm und der babylonischen Herrschaft zu Ende gieng, ein Wort der Warnung, das ihm zum Heil werden konnte, wenn gleich das Ende unabwendlich vor der Thüre stand.

V. 1. König Belsazer machte ein herrlich Mahl [1]) tausend seiner Gewaltigen und Hauptleuten, und soff sich voll mit ihnen. 2. Und da er trunken war, hieß er die güldenen und silbernen Gefässe herbringen, die sein Vater Nebukadnezar aus dem Tempel zu Jerusalem weggenommen hatte, daß der König mit seinen Gewaltigen, mit seinen Weibern und Kebsweibern daraus tränken [2]). 3. Also geschah's; und da sie so soffen, lobten sie die güldenen, silbernen, ehernen, eisernen, hölzernen und steinernen Götter [3]).

1) es geschah dieß, während schon Babel von den Medern und Persern unter dem Oberbefehl des Cyrus belagert war. Die Perser hielten Babel schon zwei Jahre belagert; da aber Babel dicke und starke Mauern hatte, so war ihr bis jetzt nicht viel anzuhaben gewesen. Es war ohne Zweifel ein Götzenfest, das hier Belsazar im Uebermuthe anstellte, weil sie bisher der Feinde hatten spotten können; aber es kam über Nacht anders.

2) zum Spott über die gefangenen Juden und über jede andere Macht außer der chaldäischen, auch über alle andern Götter außer den babylonischen.

3) die sie anbeteten und denen sie die bisherige Sicherheit gegenüber den Persern und die ganze Macht der Chaldäer zuschrieben.

V. 5. Eben zu derselbigen Stunde giengen hervor Finger, als einer Menschenhand, die schrieben, gegen dem Leuchter über, auf die getünchte Wand in dem königlichen Saal. Und der König ward gewahr der Hand, die da schrieb, 6. Da entfärbte sich der König, und seine Gedanken erschreckten ihn, daß ihm die Lenden schütterten und die Beine zitterten [1]).

1) manchem Lüstling, besonders manch hohem Lüstling wäre ein solcher Schrecken heilsam.

V. 7. Und der König rief überlaut, daß man die Weisen, Chaldäer und Wahrsager herauf bringen sollte. 8. Da wurden alle Weisen des Königs heraufgebracht; aber sie konnten weder die Schrift lesen, noch die Deutung dem Könige anzeigen. 13. Da ward Daniel hinauf vor den König gebracht. 17. Da redete Daniel vor dem Könige: 22. du, Belsazer, Nebukadnezars Sohn [1]), hast dein Herz nicht gedemüthiget; 23. sondern hast dich wider den HErrn des Himmels erhoben und aus den Gefäßen des Hauses des HErrn mit deinen Gewaltigen, Weibern und Kebsweibern gesoffen; dazu die silbernen, güldenen 2c. Götter gelobt, die weder sehen, noch hören, noch fühlen; den Gott aber, der deinen Odem und alle deine Wege in Seiner Hand hat, hast du nicht geehret [2]). 24. Darum [3]) ist von Ihm gesandt diese Hand und diese Schrift, die da verzeichnet stehet. 25. Das ist aber die Schrift, allda verzeichnet: mene, mene, tekel, upharsin [4]); 26. und sie bedeutet dieß: mene, das ist, Gott hat dein Königreich [5]) gezählet und vollendet [6]). 27. Tekel, das ist, man hat dich in einer Wage gewogen und zu leicht funden [7]). 28. Peres, das ist, dein Königreich ist zertheilet und den Medern und Persern gegeben [8]).

1) der du wohl weißest, wie er um seines Stolzes willen erniedrigt wurde, und was er daraus lernte, s. V. 18—21.

2) auch die Heiden könnten Gott erkennen und ehren, wenn sie gleich das Evangelium von Christo erst aus andern Händen bekommen müssen. Nicht Allen wird zwar Gottes Macht und Heiligkeit auf so besondere Weise offenbar, wie dem Nebukadnezar und seinem Sohn; aber sie ist Allen offenbar genug; Röm. 1, 19 ff.

3) wichtiges „darum"! Die Sünde, der Abfall von Gott, der Stolz und Hochmuth ist der Leute und ganzer Nationen und Reiche und ebenso ganzer Königsgeschlechter Verderben.

4) sind chaldäische Worte: sie waren aber in anderen Schriftzügen geschrieben, als die chaldäischen waren; darum konnte sie Belsazer nicht lesen; und, nachdem sie von Daniel aus besonderer Offenbarung Gottes gelesen waren, konnte Belsazer die Worte zwar, weil sie chaldäisch waren, aber ihre Bedeutung noch nicht verstehen, die daher auch durch Daniel erst aufgeschlossen werden mußte.

5) d. i. Regierungszeit.

6) d. i. ausgezählt, zu Ende gezählt — im Rathe des Himmels.

7) wie Manche mögen hierin dem Belsazer gleichen, auf dem Throne und in der Hütte. Sei nicht wie Spreu, die der Wind verweht (Ps. 1.); werde ein körniger Waizen!

8) Darius, der Meder-König, und sein Neffe, Cyrus, der Perser-König, welche Babel zusammen eroberten, theilten sich dann in das babylonische Reich: ersterer nahm Babylon, letzterer Assyrien, bis durch des Darius Tod Alles an Cyrus fiel. — Von den drei Worten bezeichnet das erste die Begebenheit selbst, die nun folgen sollte, die Auflösung der chaldäischen Herrschaft, und zwar als ganz gewiß und nahe, weil es wiederholt ist, das zweite den Grund davon, das dritte die Art und Weise.

V. 29. Da befahl Belsazer, daß man Daniel mit Purpur kleiden sollte und güldene Ketten an den Hals geben; und ließ von ihm verkündigen, daß er der dritte Herr sei im Königreiche [1]).

1) dieß ist der ganze Eindruck der Sache auf Belsazer: die Wissenschaft Daniels ist ihm wichtiger, als der Inhalt der Worte. Auch heutiges Tags machen Viele das gött-

liche Wort zu einem bloßen Gegenstand der Wissenschaft, besonders Gelehrte und Theologen, die etwa zu andern Zeiten auch den Koran wählen würden.

V. 30. Aber des Nachts ward der Chaldäer-König Belsazer getödtet [1]).

1) bei der Eroberung der Stadt durch Cyrus. Nachdem die Belagerung 2 Jahre gedauert, ließ Cyrus endlich, schon bekümmert über ihren Erfolg, das Flußbett des Euphrat, der mitten durch die Stadt floß, abgraben, und in jener Nacht, wo Belsazer und seine Leute das schwelgerische Götzenfest feierten, sein Heer durch das Flußbett in die Stadt marschiren. Belsazer wurde in seinem Palaste überrumpelt und getödtet, ehe er recht wußte, was es gebe. Wenn das 30. Jahr, dessen Ezech. 1, 1. erwähnt ist, das dem 5ten nach der Wegführung Jojachins parallel läuft, vom Anfang der chaldäischen Herrschaft mit Nabopolassar, dem Vater Nebukadnezars, gerechnet ist (was wahrscheinlich ist), so hatte die chaldäische Herrschaft im Ganzen 88 Jahre gedauert, seit Nebukadnezars Thronbesteigung aber, womit die chaldäische Herrschaft über Juda und die umliegenden Völker begann, 70 Jahre.

## 4. Die gefangenen Juden unter Darius dem Meder und Cyrus als seinem Mitregenten.

Anm. Es ist eine falsche Vorstellung, die man sich gewöhnlich macht, weil man die Bibel nicht genau genug inne hat, als ob die Juden gleich nach Eroberung Babels durch Cyrus von diesem aus der babylonischen Gefangenschaft entlassen worden wären. Es ist dieß eben so falsch, als wenn man meint, die Zerstörung Jerusalems und der Anfang der babylonischen Gefangenschaft seien Ein und derselbe Termin, während doch die Gefangenschaft 14 Jahre vor der Zerstörung begann. Man muß, wie früher, so jetzt wieder drei Termine unterscheiden. Wir mußten früher unterscheiden 1) den Anfang der Unterthänigkeit der Völker und also auch Juda's unter die Chaldäer: dieser begann, fünf Jahre vor dem Anfang der babylonischen Gefangenschaft, mit dem vierten Jahre des Königs Jojakim in Juda: es war dieß das erste Jahr Nebukadnezars; 2) den Anfang der babylonischen Gefangenschaft: dieser erfolgte 14 Jahre vor der Zerstörung Jerusalems im achten Jahr Jojakims; 3) die Zerstörung Jerusalems im 11. Jahr Zedekia; erst vier Jahre nach diesem Ereigniß schloß sich gemäß Jeremia 52, 30. die Wegführung der Juden nach Babylon. Gleicher Weise haben wir nun gegen das Ende der babylonischen Gefangenschaft der Juden, drei Termine zu unterscheiden: 1) das Aufhören der chaldäischen Herrschaft, welches ebenso fünf Jahre vor dem Aufhören der jüdischen Gefangenschaft stattfand, wie sie fünf Jahre vor dieser begonnen; 70 Jahre waren nun bereits erfüllt, aber nur in Bezug auf die chaldäische Herrschaft, nicht die babylonische Gefangenschaft der Juden, siehe die Anm. zu Dan. 5, 30. am Schluß; 2) das Aufhören der babylonischen Gefangenschaft selbst fünf Jahre nach dem Aufhören der chaldäischen Herrschaft: auch die Gefangenschaft sollte 70 Jahre dauern, sie begann aber fünf Jahre später (laut der Geschichte; vergleiche Schlacht bei Karchemisch und erste Wegführung der Juden), dauerte also auch fünf Jahre länger; 3) die Wiederaufbauung des Tempels und der Stadt; jene und soweit diese begann gerade ebenso 14 Jahre nach der Entlassung aus der Gefangenschaft, als Stadt und Tempel 14 Jahre nach dem Anfang der Gefangenschaft zerstört worden waren; siehe Abschnitt XI., indem auch hier ein Termin von 70 Jahren erfüllt werden sollte, vgl. Dan. 9, 2. 23. mit Jerem. 25, 11. u. 29, 10. Es stand hienach von der Eroberung Babels durch Cyrus noch fünf Jahre an, bis die Juden aus der babylonischen Gefangenschaft entlassen wurden. Die persischen Regenten, die nun in Babel an die Stelle der chaldäischen traten, d. i. Darius, König der Meder, und sein Neffe, Cyrus, König der Perser, zuerst sein Oberfeldherr, dann sein Mitregent am Schluß der übrigen fünf Jahre, mußten erst mit den Juden besser bekannt werden, wie z. B. nach Dan. 6, 2. 3. bald geschah, ehe sie den Entschluß fassen konnten, sie zu entlassen. Dazu trug das Ereigniß Dan. 6. ohne Zweifel viel bei, welches auf die persischen Regenten einen ähnlichen Eindruck machen mußte, wie das Ereigniß Dan. 3. auf die chaldäischen.

**Daniel 6, 1—3. Ps. 115, 1—14.**

## Erstes Jahr des Darius aus Medien.

Vorerst ist hier ein Ereigniß bedeutsam, das uns in Verbindung mit den bei der Zerstörung des chaldäischen Reichs zu Schanden gewordenen Götzen der Chaldäer und der Rechtfertigung des von Belsazer 5, 2. 3. geschmäheten wahren Gottes den 115. Psalm erklärt. Am Hofe des Darius von Meden bekam Daniel den Einfluß wieder, den er einst unter Nebukadnezar gehabt, aber unter Belsazer verloren. Dan. 6, 1—3. Er ward der drei ersten Minister einer und benützte gewiß diesen Einfluß zum Besten Seines Volks. Letzteres klingt nun aus Psalm 115, 9—18. und auch V. 1., die Beschämung der chaldäischen Götzen aber und die Rechtfertigung des wahren, aber K. 5, 2. 3. geschmäheten Gottes — bei der Eroberung Babels durch die Meder — aus V. 1— 8. heraus.

### Ps. 115. Geheiliget werde dein Name.

Dieser Psalm wird durch V. 2. 9. 16. Schluß, überhaupt durch das Gebiet der Hoffnung, in dem er sich noch bewegt, vergl. V. 9 ff., klar in die Zeit der babylonischen Gefangenschaft verwiesen, und zwar wegen V. 12., in denjenigen Theil derselben, wo schon Umstände vorlagen, in denen es sich zeigte, daß Gott Seines Volkes wieder gedenke, aber es sich darum handelte V. 1. u. 14. 16., daß die volle Hilfe erst komme.

Um diese bittet der Sänger zuerst V. 1—8. zur Rechtfertigung des göttlichen Namens gegenüber den Heidengötzen; und dann spricht er V. 9—18. seinem Volke Vertrauen auf die volle Hilfe des HErrn mit Bezug auf das bisher Geschehene ein.

V. 1. Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deiner Gnade und Wahrheit willen [1]). 2. Warum sollen die Heiden sagen: Wo ist nun ihr Gott? [2]) 3. Aber unser Gott ist im Himmel: was Er will, das thut Er [3]). 4. Jener Götzen aber sind Silber und Gold von Menschenhänden gemacht. 5. Sie haben Mäuler und reden nicht; sie haben Augen und sehen nicht; 6. Sie haben Ohren und hören nicht; sie haben Nasen und riechen nicht; 7. Sie haben Hände und greifen nicht; Füße haben sie und gehen nicht; und reden nicht durch den Hals. 8. Die solche machen, sind gleich also, und alle, die auf sie hoffen [4]).

1) d. i. laß das neue Ereigniß recht zu deines Namens Verherrlichung dienen. Vgl. das Spottlied auf den König zu Babel, das Jesaja 14. geweissagt ist.

2) will sagen: mit Recht hast du deines Namens Ehre gerettet vor den Heiden. Du bist ja der lebendige Gott, ihre Götzen sind nichts.

3) und hat auch die Meder nach Babel geführt.

4) wie Dan. 5. offenbar wurde.

V. 9. Israel hoffe [1]) auf den HErrn; der ist ihre Hilfe und Schild. 10. Das Haus Aarons hoffe auf den HErrn; der ist ihre Hilfe und Schild. 11. Die den HErrn fürchten, hoffen auf den HErrn; der ist ihre Hilfe und Schild. 12. Der HErr hat unser gedacht [2]), Er segnet uns; Er segnet das Haus Israel, Er segnet das Haus Aarons. 13. Er segnet, die den HErrn fürchten, beide, Kleine und Große. 14. Der HErr segne euch je mehr und mehr, euch und eure Kinder [3]).

1) hoffe noch Weiteres, weitern Schutz vorerst und dann volle Errettung. Zu diesem Hoffen wird das gesammte Israel V. 9., der Priesterstand insbesondere V. 10. und werden die Gottesfürchtigen insbesondere V. 11. aufgefordert. Wir finden gleich im Augenblick der Heimkehr aus Babel Esra 2. Volk, Priester und Leviten noch immer gesondert wie bisher, und durch Daniel mochte diese Ordnung auf's Neue lebendig geworden seyn.

2) gienge dieß schon auf die Befreiung aus der babylonischen Gefangenschaft, so würde unser Psalm freilich nachexilisch seyn; allein V. 2. paßt besser in die exilische, als nachexilische Zeit. Somit ist V. 12. auf ein Ereigniß in der babylonischen Gefangenschaft zu beziehen, das Hoffnung gab, und ebenso das Folgende auf bessere Umstände in der babylonischen Gefangenschaft.

3) durch völlige Erlösung und Befreiung.

Auch der Wunsch V. 14. wird V. 15. als sich erfüllend angenommen.

V. 15. Ihr seyd die Gesegneten des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat. 16. Der Himmel allenthalben ist des HErrn: aber die Erde hat Er den Menschenkindern gegeben [1]).

1) und zwar speciell das Land Kanaan dem Volke Israel, dem es daher auch bleiben und auf's Neue wieder werden muß.

V. 17. Die Todten werden dich, HErr, nicht loben, noch die hinunterfahren in die Stille; 18. Aber wir loben den HErrn von nun an bis in Ewigkeit [1]).

1) d. h. der HErr wird uns Stoff und Möglichkeit geben, Ihn hienieden zu loben, indem Er uns am Leben erhält — bis zum Zeitpunkt, wo Er uns völlige Hilfe gewährt (vgl. „Hilfe und Schutz V. 10.").

Indeß mußte Daniels Geltung bei Hof erst noch durch einen Kampf gehen.

## Neue Probe des wahren Gottes. Dan. 6, 4 ff.

Unversehrt bleibt Daniel in einem Löwengraben, wohin ihn der König Darius aus Meden, unvorsichtig gegebenem Worte gemäß, aus Anstiften seiner Neider am Hofe hatte werfen lassen. Auf den König Darius macht dieß noch einen größeren Eindruck, als einst auf Nebukadnezar die Unversehrtheit der drei Männer im Feuerofen. Er befahl sofort, daß man im ganzen Königreiche den Gott Daniels als den Lebendigen, Ewigen, Erlöser und Nothhelfer fürchten und ehren sollte.

## Die siebenzig Wochen. Dan. 9.

Unter den eben genannten Umständen konnten Daniel und seine Mitgenossen hoffnungsvoll daran denken, es möchte nun die Gefangenschaft zu Ende gehen. Unter der chaldäischen Herrschaft war es noch zu früh zu solcher Hoffnung. Jetzt aber fielen dem Daniel die 70 Jahre ein, wovon Gott durch den Propheten Jeremia 25, 11. u. 29, 10. geredet hatte, ob sie jetzt nicht am Ende wären. Es war zwar weder Jerem. 25, 11. noch 29, 10. von einem 70jährigen Wüste-Liegen Jerusalems die Rede, sondern dort von 70jähriger chaldäischer Herrschaft und hier von 70jähriger babylonischer Gefangenschaft; aber leicht konnte Daniel diesen beiderseitigen 70jährigen Termin auch noch auf das Wüste-Liegen Jerusalems anwenden. Damit nun der HErr Sein Wort in Bezug auf die 70 Jahre gnädig erfüllen möchte, wandte sich Daniel zu Ihm in einem ernstlichen Bußgebet Kap. 9, 3., wobei es ihm besonders s. V. 16. u. 17. um die Wiederherstellung des Heiligthums zu thun war. Jeder Beter darf sich die Worte merken, die hiebei Daniel gebrauchte.

V. 18. 19. **Wir liegen vor Dir mit unserem Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.**

In der Antwort, die Daniel auf jenes Gebet hin V. 23. ff. bekam, war nun zwar von keinem jener zwei ersten 70jährigen Termine mehr die Rede, weil das Ende der chaldäischen Herrschaft nach 70jähriger Dauer schon erfolgt, das Ende der babylonischen Gefangenschaft der Juden — nach 70jähriger Dauer — durch die bisherige Verheißung bereits hinlänglich versichert war; aber die Richtigkeit der Anwendung, die Daniel nach Kap. 9, 2. auch auf das 70jährige Wüste-Liegen des Heiligthums und der Stadt macht, dieß wurde in der Antwort, die Daniel nun bekam, V. 23. bestätigt, (der Befehl, daß Jerusalem und zunächst der Tempel nach 70jährigem Wüste-Liegen wieder aufgebaut werden solle, sei im Augenblick seines Gebets gegeben worden,) und ihm sofort ein neuer 70jähriger Termin, der über die Stadt und das Volk bestimmt sei, von der allerwichtigsten Bedeutung (weil es sich dabei namentlich um den Termin des Kommens Christi und die letzte Katastrophe der Juden handelte), mitgetheilt V. 24—27. — Zum Verständniß und zur Erklärung dieser 70 Wochen muß man vor allen Dingen theils darauf achten, daß dem Daniel 10, 14. bedeutet ist, es seien unter genannten 70 Wochen keine gewöhnliche, kürzere, sondern längere, also Jahrwochen, Jahre zu verstehen, theils auf das Verhältniß, in welchem die drei Hauptabschnitte der 70 Jahrwochen unter sich

stehen. Die ganze Zahl 70 nämlich, von der im ersten Verse (V. 24.) die Rede ist, wird wieder in drei Theile getheilt: a) 7 Jahrwochen, b) 62 Jahrwochen, c) 1 Jahrwoche. V. 24. handelt nun von dem seligen Ziel, zu dem das Volk Israel nach dem vollen Ablauf jener 70 Wochen gelangt, V. 25. von dem, was am Schlusse des zweiten und ersten Abschnitts geschieht (den Anfang der Wochen von Artasastha's Befehl zur Wiederaufbauung Jerusalems gerechnet), nämlich das Auftreten Christi und (schon zuvor, am Schlusse des ersten Abschnitts) die Wiederherstellung der Stadt Jerusalem. V. 26. handelt von der Zeit zwischen dem Tode Christi und der letzten Katastrophe der Juden, von ihrem Unglauben, der Zerstörung Jerusalems durch die Römer und der langen Nothzeit der Juden bis zu ihrer Bekehrung, V. 27. endlich von ihrer Bekehrung, von dem, was sie durch den Antichrist erleiden, und vom Gericht über diesen — alles in dem dritten Abschnitt oder der 70sten Woche.

V. 24. Siebenzig Wochen [1]) sind (abschnittweise) bestimmt [2]) über dein Volk und über deine heilige Stadt; so wird dem Uebertreten [3]) gewehret, und die Sünde zugesiegelt [4]), und die Missethat vergeben [5]), und ewige Gerechtigkeit ertheilt [6]) und die Gesichte und Weissagung zugesiegelt [7]), und das Allerheiligste gesalbet werden [8]).

1) Jahrwochen von sieben Jahren nach der vorausgeschickten Bemerkung;

2) bis wann, wird gleich gesagt, bis dem Uebertreten gewehret wird 2c.: von wann an, sagt der Anfang von V. 25. Sinn nun: Ein neues Siebzig, 70 Jahrwochen (von dem Befehl zur Wiederherstellung der Stadt an) sind bestimmt über dein Volk und deine Stadt.

3) wörtlich: dem Abfall; dieser, oder der Unglaube der Juden wird dann ein Ende haben.

4) die im Unglauben begangenen Sünden werden dann zugedeckt seyn mit der Barmherzigkeit Gottes.

5) auch die übrigen Irrwege, die Israel in seinem Unglauben gegangen ist, werden dann vergeben seyn.

6) auch sonst sagen die Propheten oft, daß, wenn Israel seine letzte Wiederannahme erfahren habe, dieß Verhältniß keine neue Störung mehr erleide; daher: ewige Gerechtigkeit.

7) indem sie nun ihre fast vollständige Erfüllung erhalten haben, da dessen, was über diesen Termin hinaus noch geweissagt ist, wenig ist.

8) der Ezechielische Tempel und dessen Weihung durch die Gegenwart des HErrn ist hier gemeint. Vgl. Ezech. 40—48.

V. 25. So wisse nun und merke: Von der Zeit an, so ausgehet der Befehl, daß Jerusalem soll wiederum gebauet werden bis auf Christum, den Fürsten, sind sieben Wochen und zwei und sechszig Wochen [1]); und es werden die Gassen und Mauern wiedergebauet seyn [2]), wiewohl in kümmerlicher Zeit [3]).

1) die Weltgeschichte weist nach, daß von dem Befehl des persischen Königs Artaxerxes Langhand an Nehemia, Jerusalem wieder aufzubauen (siehe Nehemia 2, 5—8.), bis auf die Taufe und den Amtsantritt Christi 7 und 62 Jahrwochen zusammen, d. i. 69 Jahrwochen, d. i. 483 Jahre sind, — bis auf die Geburt Christi 453 Jahre; von da noch 30. Cyrus gab blos den Befehl, den Tempel zu bauen, nicht, die Stadt; das letztere befahl erst Artaxerxes Langhand. Die Jahrwochen von dem besagten Befehl bis zum Auftritt Christi sind deßwegen in die zwei Theile, 7 und 62, getheilt, um anzudeuten, wie viel von diesen Wochen von dem Befehl zur Wiederherstellung der Stadt an zuerst abgelaufen seyn müssen, bis die Stadt wiederhergestellt sey. Die Weltgeschichte weist nun auch nach, daß um diese Zeit, nach Ablauf der sieben Wochen, Jerusalem wieder eine ordentliche Stadt war. Unmöglich können wir den Befehl, von dem hier die Rede ist, für den gleichen halten, wie den V. 23., oder für den Befehl des Kores zur Wiederaufbauung des Tempels, weil sonst die Geschichte gar nicht harmoniren würde mit der Weissagung (außer man würde mit dem Buch „die Zeiten des Daniel" willkührlicher Weise ganze Zeiten, die man bisher in der Weltgeschichte aufführte, streichen und so die Zeit von Kores bis auf Christus sehr abkürzen), was doch sonst immer der Fall ist und der Fall seyn muß. V. 23. war von dem göttlichen Rathschluß die Rede, der auf Daniels Gebet hin gefaßt wurde, daß auch das Wüsteliegen des Heiligthums, wegen dessen Daniel V. 16. u. 17. besonders gefleht hatte, nur 70 Jahre dauern, nach diesem der Wiederaufbau des Heiligthums wieder beginnen solle, vergleiche die Bemerkung vor Dan. 6.; und nun V. 24. u. 25. ist von einem Be-

fehl in Bezug auf die Wiederaufbauung der Stadt die Rede, der noch ausgehen solle, im Anschluß an den göttlichen Beschluß wegen des Heiligthums. Hiemit ist ein doppelter Einwurf beseitigt, den man schon wider diese Zeitbestimmung „von dem Befehl an" erhoben hat. — Deutete man dieß auf einen göttlichen Rathschluß, so wendete man ein: wie konnte Daniel denn den Zeitpunkt wissen? deutete man es auf den genannten Befehl des Artaxerxes, aber ohne auf den Unterschied des Befehls V. 23. u. 25. gehörig zu achten, so hieß es wieder: was nutzte diese Zeitbestimmung dem Daniel, da er sie nicht erlebte? denn 80 Jahre nach diesem Gesichte Daniels erst lebte Artaxerxes Langhand. Aber merke nun, wie sich V. 23. u. 25. verhalten. Es war, wie schon bemerkt, dem Daniel besonders um die Wiederherstellung des Heiligthums des Tempels zu thun gewesen; er hoffte, wünschte V. 2. 16. 17., das Wüsteliegen desselben möchte auch nur 70 Jahre dauern, wie zuerst die chaldäische Herrschaft und dann die babylonische Gefangenschaft. Daß nun der Befehl gegeben sey, wonach dieser Bitte willfahrt, der Tempel nach 70jähriger Zerstörung wiederaufgebaut werden solle, diese göttliche Nachricht V. 23. galt dem Daniel, dem es für seine Person besonders um dieß zu thun war; und auf diesen Befehl war vom Augenblick an nicht mehr zu warten, er war im Augenblick gegeben. Aber nach Daniel lebten noch andere Leute, für die das Gesicht und die Weissagung auch bestimmt war: war auch der Tempel erbaut, so war für diese Leute die Wiederherstellung der Stadt immer noch als ein wichtiger Wunsch übrig: da hatten sie nun in V. 25. weiteren Trost auch in Bezug auf die Stadt. War nur erst der Befehl zur Aufbauung (V. 25.) gegeben, so wußte man: innerhalb eines halben Jahrhunderts (7 Jahrwochen) wird die Stadt wirklich wiederhergestellt seyn: eine Weissagung, die um so tröstlicher war, je kümmerlicher, schwieriger die Zeiten gerade waren. (Wiefern sie dieß waren, siehe Buch Nehemia.) Was nun in der Weissagung in Bezug auf Christus enthalten ist, daß man rechnen konnte, wann er kommen werde, war freilich deutlicher, nachdem einmal der Befehl zur Wiederaufbauung der Stadt gegeben war, als zu Daniels Zeit; aber da Tempel und Stadt Ein Ganzes bildeten und auch mit einander zerstört worden waren, so konnte Daniel, nachdem einmal der Befehl zur Wiederaufbauung des Tempels in Bälde (sobald 70 Jahre von der Zerstörung an vollends um seyn würden) gegeben war, wohl merken, daß auch die Wiederaufrichtung der Stadt nicht so ferne sey, und danach weiter ungefähr rechnen, wann Christus, der Erlöser, Versöhner u. s. w. kommen müsse. Es war auch mit der Theilung der Zahl 69 in 7 u. 62 nicht sosehr um eine Zeitangabe für die Wiederherstellung der Stadt als für das Kommen Christi zu thun; deßwegen kommt das von der Stadt V. 25. nur so nach. Und diese Aussicht auf baldiges Kommen Christi (innerhalb 483 Jahren) mußte freilich den gläubigen Juden besonders werth und theuer seyn.

2) nach Verfluß der ersten von diesen Zahlen.

3) diese kümmerliche Zeit lerne aus dem Buch Nehemia kennen.

**V. 26. Und nach den zwei und sechszig Wochen [1]) wird Christus ausgerottet werden, und nichts mehr seyn [2]). Und ein Volk des Fürsten [3]) wird kommen und die Stadt und das Heiligthum verstören, daß es ein Ende nehmen wird, wie durch eine Fluth [4]); und bis zum Ende des Streits wird völlige Verwüstung seyn [5]).**

1) wozu wir die V. 25. genannten vorausgehenden sieben rechnen müssen, also nach 69 Wochen von den 70; es sind aber blos die 62 ausdrücklich genannt, weil es am Schluß des vorigen Verses geheißen hatte: am Schluß der ersten sieben werde die Stadt gebaut seyn; nun wird im Zusammenhang damit V. 25. fortgefahren: und wenn dann auch (vollends) die 62 Wochen (außer jenen sieben) um sind und Christus der Fürst gekommen seyn wird, so wird Er doch nicht lange bleiben: Er wird (bald) nach jenen 62 Wochen auch schon wieder ausgerottet seyn, und sofort das römische Strafgericht kommen.

2) stelle dir hier Christum am Kreuze vor, verlassen von allen Seinen Jüngern, ausgetilgt aus dem Lande der Lebendigen, erblaßt; von wem ausgerottet, ist nicht ausdrücklich gesagt, es wird aber mit dem Folgenden, wonach Stadt und Heiligthum abermal verstört werden solle, angedeutet, daß Sein eigenes Volk Ihn ausrotten werde.

3) aber nicht des Christus-Fürsten, der V. 25. genannt ist, und von dem es hier V. 26. heißt, er werde ausgerottet werden, sondern eines weltlichen Fürsten; es ist dieß der römische Kaiser Vespasianus, und sein Volk das römische Volk unter dem Befehl seines Sohns Titus.

4) geht auf die Ueberschwemmung des Landes durch die römischen Heere vor und bei der zweiten Zerstörung Jerusalems, 70 Jahre nach der Geburt Christi, und auf die dabei Statt findende Verwüstung des Landes: die zweite Zerstörung Jerusalems war das von Jesus vorausgesagte Gericht für seine Verwerfung von Seiten der Juden.

5) d. i. Jerusalem und das Judenvolk wird sich zwar seines ihm zugedachten Schicksals erwehren wollen: denke an die Wuth der belagerten Juden in Jerusalem; aber der Streit wird sich mit völliger Verwüstung endigen.

Merke: in diesem Verse ist 1) die Ursache einer zweiten Zerstörung Jerusalems angegeben: Christus wird ausgerottet werden und keine Anhänger mehr haben; 2) das Werkzeug, dessen sich Gott dabei bedienen wird, das Volk des Fürsten, 3) die Art und Weise, wie das Gericht vollbracht wird, Ueberschwemmung der Stadt und des Landes mit römischen Heeren, Belagerung der erstern, 4) Erfolg der Ueberschwemmung: vergebliche Gegenwehr der Belagerten und endliche völlige Verwüstung der Stadt und des Landes. — Der Freudenbecher, der V. 24. u. 25. dem Daniel und seinen Mitgläubigen dargereicht ist, war so leider nicht ohne Beimischung eines starken Tropfen Wermuth.

V. 27. Er wird aber Vielen den Bund stärken Eine Woche lang. Und mitten in der Woche wird das Opfer und Speisopfer aufhören. Und bei den Flügelthüren des Tempels wird stehen der Gräuel der Verwüstung; aber bis zur Vertilgung und vollkommen wird es (das Strafgericht) triefen (auch) über den Verwüster.

Da von den drei Abschnitten der siebenzig Wochen die zwei ersten sich aneinander anschließen, so könnte es scheinen, es müsse auch der dritte Abschnitt, die 70ste Woche an die vorausgehenden 69 sich anschließen, und so könnte man versucht seyn, diesen Vers noch auf das erste Kommen Christi zu beziehen, und in der ersten Hälfte desselben den V. 25. angedeuteten Auftritt und den V. 26. erwähnten Tod Christi, der dem alttestamentlichen Opferkultus ein Ende machte, geschildert zu finden, die zweite Hälfte des Verses aber wieder von dem römischen Strafgericht zu verstehen. Der zweite Theil des Verses wäre dann anders zu übersetzen als hier, weil die Römer kein Gräuelbild im Tempel aufrichteten. Da indeß Christus sich Matth. 24, 15., wo Er in Bezug auf die antichristische Zeit von einem Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte spricht, zu bestimmt nicht blos auf Dan. 12, 11., wo der Ort nicht genannt ist, sondern auch auf unsere Stelle, auf die Flügelthüren des Tempels, sich bezieht, da überhaupt die Stelle hier und die Stelle 12, 11., wo entschieden von der antichristischen Verwüstung die Rede ist, offenbar Eine und dieselbe Weissagung bilden, so kann diese Eine von den 70 noch übrige Woche, die hier genannt ist, nicht auf das erste Kommen Christi gehen, sondern was von der zweiten Hälfte dieser Woche gesagt ist, geht auf die antichristische Zeit, was von der ganzen Woche zu Anfang des Verses gesagt ist, geht auf die vorausgehende Bekehrung und das während der antichristischen Zeit Statt findende gläubige Standhalten Israels. (Das Wörtlein „aber" V. 27. Anf. will also sagen: ungeachtet Christus vom Volke Israel zunächst verworfen ist, s. V. 26., so wird Er doch in der 70sten Woche 2c.).

Dieser Erklärung widerspricht nicht der große Zeitraum, der zwischen der 69sten und 70sten Woche ausfällt. Diese Zeit, als vorherrschend die Zeit des Unglaubens Israels, durfte, nachdem sie V. 26. berührt war, in jener Rechnung der 70 Wochen ganz übergangen werden, da dieser Zeitraum der 70 Wochen, gemäß dem Gebet Daniels um Gnade für sein Volk, solche Zeiten bezeichnete, die, wie die Zeit des Wiederaufbaues Jerusalems im ersten Abschnitt und der Wiederherstellung eines selbstständigen Reichs Juda unter den Makkabäern im zweiten Abschnitt, ihrer Haupttendenz nach Gnadenzeiten waren. Eine solche Gnadenzeit ist denn auch die 70ste Woche als eine Woche der Bundesstärkung, wenn gleich in der zweiten Hälfte dieser Woche der wirkliche Antichrist wüthet, wie im zweiten Abschnitt, in jenen 62 Wochen, das Vorbild des Antichrists, Antiochus Epiphanes; dagegen die Zeit von der Ausrottung Christi an bis zu seiner Bekehrung für das Volk Israel ganz eine Zeit des Fluchs ist.

Steht sonach unsere Erklärung der 70sten Woche und des V. 27. fest, so gibt uns dieser Vers die allerwichtigsten Aufschlüsse über die Letztzeit. Wir erfahren, daß 3½ Jahre (eine halbe Woche) vor dem Auftreten des Antichrists — Israel (wenn auch nur theilweise „er wird Vielen den Bund stärken") sich zum HErrn bekehrt und Jerusalem wieder eingenommen, auch den Ezechielischen Tempel (Kap. 40—48) wieder erbaut, sowie

den Ezech. 40—48. berührten, gedeuteten und gerechtfertigten Opferdienst wieder eingerichtet haben wird; daß dann in der zweiten Hälfte dieser Woche der Antichrist, erbost über die Verehrung, die in Jerusalem dem wahren Gott noch dargebracht wird, sich eine Lust daraus machen wird, dort bei den Flügelthüren des neuen Tempels, wo der Altar des HErrn steht, und gerade auf demselben sein Gräuelbild aufzurichten und den Israelitischen Gottesdienst abzuthun; daß aber dieser Erzfeind Gottes eben gerade auch für dieß sein Wüthen in Jerusalem besonders — vollständige Vernichtung erfahren wird.

Welcher zweier Männer der HErr sich als Werkzeuge bedienen wird, um jene Bundesstärkung in der ersten Hälfte der 70sten Woche zu Stande zu bringen, ersiehe theils aus Haggai 2. und Sacharja 4. Maleachi 4, 5. 6., theils aus Offenb. Joh. 11., in welcher letztern Stelle auch die Dauer des antichristischen Wüthens in Jerusalem, wovon V. 27. spricht, genauer bezeichnet ist, ebenso wie an andern Stellen der Offenb. und Sacharja 14. das Gericht über ihn.

Daß der Nachdruck so sehr auf die Eine Woche fällt, ist nichts Auffallendes, da dieß eine Zeit neuer geistiger Erhebung Israels ist, die sich als Zeit der Schöpfung zur nachfolgenden Zeit verhält.

Wir sehen bei diesem Allem gelegentlich, welches wichtige Ereigniß in Bezug auf das Volk Israel erst Statt gefunden haben muß, ehe wir die eigentliche antichristische Zeit (zum Unterschied von dem, was sie vorbereitet, von ihren Vorspielen — (vergl. Matth. 24.) zu erwarten haben.

Darum aber nicht geschlafen, da nach Jes. 60, 22. Solches der HErr seiner Zeit eilends ausrichten wird! Auch wegen jener Bekehrung Israels auf außerordentlichem Wege — die Judenmission nicht aufgegeben, da man nicht weiß, wiefern nicht doch Gott auch diese als Mittel braucht!

## Drittes Jahr der Mitregentschaft des Cyrus mit Darius aus Meden.

Anm. Daß 10, 1. das dritte Jahr dieser Mitregentschaft, nicht der selbstständigen Regierung des Cyrus gemeint ist, ergibt sich klar aus der Vergleichung mit Dan. 1, 21.

## Die bösen Zeiten vor der ersten und zweiten Erscheinung Christi und endlicher Triumph des Volkes Gottes. Dan. 10—12.

Theils die letzte böse Zeit, von der Kap. 9, 27. die Rede war, theils eine andere, frühere wird dem Daniel hier im dritten Jahr der Mitregentschaft des Cyrus vor Augen gestellt, aber doch nicht ohne daß ihm zugleich ein Blick auf die selige Vollendung aller Gläubigen und auf eine noch eintretende Triumphzeit des Volkes Gottes auf Erden eröffnet würde.

Schon das Gesicht Kap. 10., wo Daniel einen Mann sah, in Leinwand gekleidet, mit einem goldenen Gürtel um die Lenden, den Leib wie einen Türkis (Uphasgold), das Antlitz wie einen Blitz, die Augen wie feurige Fackeln, die Arme und Füße wie hell, glatt Erz, und die Rede wie ein groß Getöne — schon dieß Gesicht war, weil es auf eine schwere Trübsalszeit deutete, die bevorstehe, schreckenvoll, weßwegen auch Daniel wie todt darüber wurde. Weitern erschreckenden Aufschluß über diese Trübsalszeit empfieng Daniel, als er sich wieder erholt hatte. Dieser Aufschluß findet sich zuerst Kap. 11, 1—35.; hier ist gesagt, daß die Eifersucht zwischen den zwei Reichen Syrien und Egypten, die aus Alexanders Weltreich hervorgehen, Veranlassung zu einer Trübsalszeit abgebe, die aber nur das Vorspiel (vgl. Schluß v. 11, 35.) von einer künftigen noch schwerern seyn werde, wiewohl eben diese Theilung der Macht Alexanders auch es möglich mache, daß sich das Volk Gottes der beiden Mächte, die aus ihr hervorgehen, erwehren könne. Auch ist bemerkt, daß, so schrecklich die Trübsalszeit seyn möge, sie doch Manchen zur Läuterung und Vollendung dienen werde. Siehe XII. 2. bei der Erfüllung dieser Weissagung ihre genauere Erklärung.

Von der letzten Trübsalszeit, der eigentlich antichristischen, aber auch von der seligen Vollendung der Gläubigen und dem Triumph des Volkes Gottes handelt Kap. 11, 36—45. und Kap. 12.

**Kap. 11, 36.** Und der König [1]) wird thun, was er will, und wird sich er-

heben und aufwerfen wider alles, das Gott ist, und wider den Gott aller Götter wird er gräulich reden [2]), und wird ihm gelingen, bis der Zorn aus sei, denn es ist beschlossen, wie lange es währen soll [3]).

1) von jetzt an ist, wie der Schluß von V. 35. u. 12, 1. andeutet, nicht mehr von Antiochus Epiphanes, dem Vorbild des Antichrists, die Rede, sondern nur vom Antichrist selbst, und es ist hier ein ähnlicher Sprung gemacht wie Kap. 9, 27. oder Luk. 21, 24. 25.

2) vgl. Kap. 7, 8. 25. 2 Thess. 2, 4. Indem er sich selbst als Gott erklärt, muß er natürlich jeden Andern, der auf göttliche Verehrung Anspruch macht, schmähen und lästern.

3) nämlich vierthalb Jahre nach Kap. 7. 25. 9, 27. Kap. 12, 7. Offenb. 11, 2.

V. 37. — — er wird weder Frauenliebe [1]) noch einiges Gottes achten, denn er wird sich wider Alles aufwerfen [2]).

1) alle reinmenschliche Empfindung und Empfänglichkeit für fremden Einfluß wird bei ihm erloschen seyn. Es ist wohl zu merken, daß dieß nur von der Periode gilt, in welcher er als vollendeter Antichrist auftritt, nachdem er dazu im Abgrund vorbereitet worden.

2) was seiner unumschränkten Herrschaft Eintrag thun könnte, d. h. er wird auch nicht dulden, daß Andere an einen Gott außer ihm glauben.

V. 38. Aber an deß Statt wird er einen Gott vester Plätze ehren, und einen Gott, von dem seine Väter nichts gewußt haben, wird er ehren mit Gold, Silber, Edelstein und Kleinodien.

Da der Antichrist nach 2 Thess. 2, 4. sich selbst als Gott proklamirt und nach V. 36. 37. keinen andern Gott gelten läßt, so kann der Gott, dem er Verehrung beweist, d. h. beweisen läßt, Niemand seyn als er selbst, und weil ihm eine Haupteigenschaft der Gottheit, die Allgegenwart, abgeht, er also nicht überall zugleich seyn kann, so kann hier nur ein Bild von ihm gemeint seyn, das in Vestungen, wahrscheinlich in Kirchen, deren ursprüngliche Bestimmung nichts mehr gilt, angebetet werden wird. Also das Bild und Abbilder des Bildes, von dem Offenb. 13, 14. 15. die Rede ist.

Wer die Anbetung dieses Bildes befördern und empfehlen wird, der soll nach V. 39. allerlei thätige Beweise von der Gunst des Antichrists, Ehre und Besitz, erlangen. Nur wird freilich die Herrlichkeit nicht lange währen. Wen man unter dem König gegen Mittag zu verstehen hat, der nach V. 40. Widerstand gegen den Antichrist (den „König gegen Mitternacht") wagt, und den dieser mit einem großen Heere überzieht, läßt sich jetzt noch nicht angeben. Auf diesem Kriegszuge kommt er auch nach Palästina.

V. 41. Und wird in das werthe Land fallen [1]), und Viele werden umkommen. Diese aber werden seiner Hand entrinnen: Edom, Moab und die Erstlinge der Kinder Ammon [2]).

1) nachdem schon vorher, gleich zu Anfang der antichristischen Periode (vgl. Kap. 9, 27. 12, 11. Matth. 24, 15.), sein Bild im Vorhof des Tempels zu Jerusalem aufgestellt worden, kommt er nun, und zwar erst gegen das Ende der vierthalbjährigen Periode, s. V. 45., auch selbst in eigener Person in's gelobte Land.

2) die glaubigen Israeliten, die dann in Jerusalem und dem jüdischen Lande wohnen, werden Matth. 24, 16—18. ermahnt, in's Gebirge zu fliehen, sobald sie das Bild des Antichrists im Tempel aufgestellt sehen, und die letzten Worte dieses Verses scheinen einen Wink zu enthalten, wohin sie ihre Flucht nehmen sollen. Indessen mögen wohl auch Manche außer denen, die mit den beiden Zeugen, von ihnen geschützt, im Innern des Tempels bleiben, die Warnung unbeachtet lassen, und diese trifft dann das Loos, daß sie umkommen.

Von Palästina wird der Antichrist sich nach Egypten wenden und es sammt den benachbarten Ländern in Besitz nehmen V. 42. 43. Dort empfängt er die Nachricht, daß ein großes Heer von Norden und Osten her sich gegen ihn sammle und heranziehe V. 44. Vergl. Offenb. 16, 12. Erbittert über solche Frechheit bricht er schnell auf, schlägt sein Lager bei Jerusalem auf V. 45. zwischen dem todten und dem mittelländischen Meer,

überwindet und tödtet die beiden Zeugen Offenb. 11, 7., wird aber gleich darauf in der Schlacht bei Harmageddon vernichtet. Offenb. 16, 16. 19, 19. 20.

## Kap. 12.

V. 1. Zur selbigen Zeit [1]) wird der große Fürst Michael [2]), der für dein Volk stehet, sich aufmachen [3]). Denn es wird eine solche trübselige Zeit seyn, als nicht gewesen ist, seit daß Leute gewesen sind bis auf dieselbige Zeit [4]). Zur selbigen Zeit wird dein Volk [5]) errettet werden, Alle, die im Buch geschrieben stehen [6]).

1) in der Kap. 11, 36—45. geschilderten lezten Trübsalszeit.

2) bei dem vertrauten Verhältniß, in welchem Daniel mehr als irgend ein Prophet vor ihm mit der unsichtbaren, höheren Welt stand, wurde er gewürdigt, die hohen Geister um Gottes Thron, durch die Gott Seine Werke, Wege und Gerichte ausführt, mit Namen kennen zu lernen. Es ist eine eigenthümliche Art des göttlichen Weltregiments, Schaffens, Erhaltens, Erneuerns, daß Gott, wie Er überhaupt Mittel und Wege liebt, z. B. für Seine geistlichen Gaben, durch Mittelspersonen auch alle Seine Werke ausübt, die Schöpfung und Erlösung durch Seinen Sohn und Geist, das Regiment durch Kreaturen höherer Art. Es thut sich darin die göttliche Liebe kund, die an ihrer Herrlichkeit, an ihrem Schaffen und Wirken u. s. w. auch andere Personen außer ihr Theil nehmen lassen will. Daß Daniel gerade und zuerst — speciellen Blicks in diese Haushaltung Gottes gewürdigt wurde, hatte seinen Grund in folgenden Zeitverhältnissen. In der Religion der Perser und Meder kam viel von höheren Geistern vor. Die gefangenen Juden nun machten schon vor der Eroberung Babels durch die Perser und Meder, der Nachbarschaft wegen und weil früher Medien und Persien auch zum babylonischen Reiche gehörten, Bekanntschaft mit der persischen und medischen Religion, noch vielmehr seit die Perser und Meder Babylon erobert hatten und hier die Herrschaft führten. Nun war zwar die medische und persische Religion noch die beste von allen heidnischen, aber immer irrthümlich genug auch in ihrer Lehre von höheren Geistern. Damit nun die Juden wüßten, was an dieser Geisterlehre das Wahre sei, wurde durch Daniel von Gott selbst Offenbarung auch über die höhere Geisterwelt gethan.

3) deinem Volk zu helfen wider den Anstifter der Trübsal, vergl. Offenb. Joh. 20, 1—3.

4) dieß ist die antichristische Zeit, die so bös ist, daß, so es möglich wäre, verführt würden selbst die Auserwählten, daß, wenn Gott diese Tage nicht verkürzen würde, kein Mensch selig würde Matth. 24, 22. 24. daher ohne besondere Hilfe keine Rettung möglich ist.

5) auf die Worte: **dein Volk** ist aller Nachdruck zu legen; was für ein Volk gemeint ist, sagt das gleich Folgende.

6) d. i. im Buch des Lebens um ihres Glaubens und um ihrer Treue willen. Auf was Art errettet, deutet theils V. 2., theils V. 12. an, entweder durch selige Vollendung mit nachfolgendem seligem Erwachen, oder durch das Erleben einer herrlichen Triumphzeit des Volkes Gottes.

V. 2. Und [1]) Viele [2]), **so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben; etliche zur ewigen Schmach und Schande.** 3. Die **Lehrer** [3]) **aber werden leuchten, wie des Himmels Glanz; und die, so Viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.**

1) des Sehers Blicke werden nun von der zuvor geschilderten Trübsalszeit hinweg auf das ewige Leben und dessen Herrlichkeit gerichtet, worein (jenseits) die Frommen, und die heiligen Lehrer insbesondere, eingehen. (Nachher, V. 11—12., wird auf das erfreuliche Ende verwiesen, das auch diesseits noch nachfolgt.)

2) nämlich: Viele werden aufstehen zum ewigen Leben, **und** Viele zur ewigen Schmach und Schande, so Alle, die in den Gräbern sind nach Joh. 5, 28. Bei denen, die zum ewigen Leben aufstehen, sind hier sowohl die, welche zur ersten, als die, welche zur zweiten, allgemeinen Auferstehung gelangen, gemeint. — Zu welcher Klasse der Vielen wirst du gehören?

3) Seligkeit ist V. 2. allen gläubigen

Frommen verheißen; hier V. 3. den theils berufenen Lehrern, theils freiwilligen Seelenführern auch noch Herrlichkeit, besonders große jenen.

V. 10. Viele werden gereiniget, geläutert und bewährt werden [1]); und die Gottlosen werden gottlos Wesen führen [2]), und die Gottlosen werden's nicht achten [3]); aber die Verständigen werden's achten.

1) in jener Trübsalszeit, daß sie, sei's in den Himmel, sei's in das nachfolgende Reich Gottes auf Erden eingehen können. Nämlich V. 10. steht in der Mitte zwischen V. 2. 3. und V. 12. Die drei Ausdrücke hier bezeichnen 1) die Reinigung von Sünden in der rechtschaffenen Buße und Bekehrung, 2) die vollkommene Rechtfertigung durch das weiße Kleid der Gerechtigkeit Jesu Christi im Glauben, daher statt „geläutert" ein anderer Ausdruck stehen sollte, 3) die Bewährung des Glaubens, der Liebe, Hoffnung und Geduld in böser Zeit. — Dient dir böse Zeit auch zu diesem allem?

2) werden, aller Offenbarungen des göttlichen Zorns über das gottlose Wesen unerachtet, wie sie in der letzten Zeit nach der Offenb. Joh. vorkommen werden, doch in ihrem gottlosen Wesen bleiben; siehe Offenb. Joh. 9, 20—21. 16, 9.

3) die Zeichen der Zeit in Verbindung mit der Weissagung, z. B. mit der Danielischen hier, auf daß sie wachten oder sich bekehreten. Traurige Verblendung und Verstocktheit Vieler bis an's Ende!

V. 11. Um von der Zeit an, wann das tägliche Opfer abgethan und ein Gräuel der Verwüstung dargesetzt wird [1]), sind tausend, zweihundert und neunzig Tage [2]). 12. Wohl dem, der da erwartet und erreichet tausend dreihundert und fünf und dreißig Tage [3]).

1) ein solch Abthun des täglichen Opfers und Setzen eines Gräuels der Verwüstung dafür — ist in der Weissagung für zwei Zeiten genannt, 1) für die Zeit des Wüthens von Antiochus Epiphanes in Jerusalem, siehe Dan. 8, 11. 12. und Kap. 11, 31. 32.; 2) für die antichristische Zeit hier V. 11.; denn nach Ezech. 40—48 wird Israel auch zuletzt wieder seinen Tempel, Gottesdienst und Opfer haben. Der Gräuel der Verwüstung ist für die zweite der bezeichneten Zeiten der Abgott des Antichrists und sein Gottesdienst.

2) die Dauer des antichristischen Wüthens ist $3^1/_2$ Jahr (vgl. V. 7. und Dan. 7, 25.), etwas weniger als 1290 Tage; aber die weitern Tage braucht es, bis der Tempel wieder gereinigt ist.

3) also 45 Tage noch hinaus über die 1290 Tage — in Glaube, Treue und Geduld; wenn nach den $3^1/_2$ Jahren antichristischen Wüthens Christus gekommen ist (vgl. Matth. 24, 29.), so wird es noch eine Zahl von Tagen (60 ungefähr ist die Zahl, die herauskommt) brauchen, bis die Herstellung der glücklichen Zeit, die nun beginnt, ganz im Reinen ist. Wir haben hier in Bezug auf den betreffenden Zeitpunkt noch eine bestimmtere Chronologie, als selbst in der Offenb. Joh. — Selig ist rc.: denn es beginnt dann das Abendmahl im Reiche Gottes.

V. 13. Du aber, Daniel, gehe hin, bis das Ende komme [1]); und ruhe, daß du aufstehest in deinem Theil am Ende der Tage.

1) d. i. gehe ruhig deinem nahen Tode entgegen. Mit diesen Worten sowohl, als mit den noch folgenden wird dem Daniel bedeutet, daß er keine der bezeichneten Trübsalszeiten erleben, sondern zuvor sterben, aber zur Zeit zu einer seligen Auferstehung gelangen solle. War Daniel bei seiner Wegführung nach Babel ungefähr zwanzig Jahre alt, so war er jetzt, im letzten Jahr der siebenzigjährigen Gefangenschaft, ungefähr neunzig Jahre alt. So lange hatte er in Babel sein Licht leuchten lassen, vergl. 12, 3. Er war der ausgezeichnetste Seher Gottes, wenn auch ein Jesaja in prophetischer Rede ihn übertraf. Wie einst Joseph, so hatte auch er bei Hof, und zwar an heidnischem Hof, sein Amt und seinen Beruf, Gott zu verherrlichen und in das Rad der Weltgeschichte einzugreifen, übte dieß Amt auch auf's Treueste, indem er zugleich seinem eigenen Volke voranleuchtete. Er erlebte, scheint es, den Augenblick, wo Cyrus als Selbstherrscher die Juden entließ, ebenso wenig mehr, als nach V. 13. die bevorstehenden neuen Trübsalszeiten für sein Volk. Vergleiche Mose auf Pisga. Aber er wußte aus Dan. 9, 2., daß jener Augenblick nahe sei, und konnte sich getrost zur Ruhe legen.

Die apokryphischen Zusätze zum Buch Daniel, nämlich a) von der Susanna und

Daniel, b) vom Bel zu Babel, c) vom Drachen zu Babel und Habakuk, d) das Gebet Asarja, e) der Gesang der drei Männer im Feuerofen — siehe hernach bei den apokryphischen Schriften Abschnitt XII. A.

## Psalm 105. Fröhliche Aussicht.

Die Wiederholung von 1 Chron. 17 (16), 8—22. in V. 1—15. dieses Psalms und die Hinzufügung der Geschichte des Einzugs Israels in Egypten und glorreichen Auszugs von da so wie Einzugs in's Land Kanaan — setzt eine besondere Veranlassung voraus. Und an welche wäre wohl eher zu denken, als (vergl. auch V. 1. Anm. 4.) an die Zeit, wo es sich auf's Neue um eine Erlösung aus Egypten — nämlich aus der Gefangenschaft zu Babel handelte und mit der Eroberung Babels durch die Perser und Meder (s. V. 5.), mit der Erhöhung Daniels und dem Einfluß, den er auf Darius aus Meden und Cyrus gewann, mit der günstigen Stimmung des Cyrus für die Juden, die schon Jesaja geweissagt, auch der besondern Eröffnung Dan. 9. eine ganz neue Aussicht zu jener Erlösung vorhanden war, und das Volk Israel in dieser durch die alten Wunderthaten und Verheißungen (V. 8. ff.) Gottes sich weiter beleben lassen sollte. Es wird daher gewiß passend seyn, den Psalm im Lichte der gegenwärtigen geschichtlichen Verhältnisse zu lesen.

V. 1. [1]) Preiset [2]) den HErrn und prediget Seinen Namen; verkündiget Sein Thun [3]) unter den Völkern [4]). 2. Singet von Ihm und lobet Ihn; redet von allen Seinen Wundern. 3. Rühmet Seinen heiligen Namen; es freue sich das Herz derer, die den HErrn suchen [5]). 4. Fraget nach dem HErrn und nach Seiner Macht; suchet Sein Antlitz allerwege [6]); 5. Gedenket Seiner Wunderwerke, die Er gethan hat, Seiner Zeichen und der Gerichte Seines Mundes [7]), 6. Ihr, der Same Abrahams, Seines Knechts, ihr Kinder Jakobs, Seine Auserwählten [8]).

1) nach V. 6. ff. ist zunächst das Volk Israel angeredet. Und zwar soll von diesem, wie sowohl V. 1. als 2. und 3. ausführt, Er, Sein Name, und Seine Thaten gepriesen werden.

2) um's Danken handelte es sich damals noch nicht, aber um's Preisen (wörtlich), weil die Hilfe Gottes im Werk war.

3) altes (V. 5.) und neues (V. 7. Schluß.)

4) unter denen Israel damals zerstreut war. Ohne diese Voraussetzung hätte die Aufforderung, die an's Volk Israel zunächst gerichtet ist, keinen Sinn.

5) weil sich auf's Neue zeigt, wie schon aus den alten Thaten Gottes ersichtlich, daß das Suchen Gottes nicht umsonst ist.

6) Zusammenhang von V. 4. und 5. so wie 1—4.: Laßt die alten und neuen Beweise der Macht und Gerechtigkeit Gottes eine Aufforderung für euch seyn, Gott und die Erweisung Seiner Macht zu suchen.

7) d. i. die laut den Rechtssprüchen Seines Mundes vollzogen werden.

8) will sagen, da Gott, vergl. V. 7., allenthalben Thaten thut und Gericht übt, so dürfet ihr, als Same Jakobs, in eurem besondern Interesse um so zuversichtlicher Gottes Einschreiten euch erbitten. — Man sieht das Ereigniß beinahe vor sich, auf dessen Grund sich diese Aufforderungen erhoben. Das an Babel durch die Meder und Perser vollzogene Gericht sollte dem Volke Israel eine neue Ermuthigung seyn, an das, was Gott früher an Seinem Volke gethan, zu denken und, gemäß dem, eine Wendung dieses Ereignisses zu seinen besondern Gunsten sich zu erbitten. Man sieht hieraus zugleich, wohin dieser Psalm gehört.

V. 7. Er, der HErr, ist unser Gott [1]): in aller Welt [2]) geschehen Seine Gerichte. 8. Er gedenket ewiglich Seines Bundes [3]), — des Wortes, das Er verheißen hat auf tausend Geschlechter [4]), — 9. Den Er gemacht hat mit Abraham [5]), — und des Eides mit Isaak [6]); 10. Und stellete ihn Jakob zu einem Rechte, Israel zum ewigen Bunde [7]), 11. Und sprach: Dir [8]) will ich das Land Kanaan geben zu eurem Erbtheil, 12. Da sie wenig und gering waren und Fremdlinge darinnen.

1) nicht die Psalm 115. geschilderten nichtigen Götter.

2) nicht blos in Egypten, nicht blos am Volke Israel, auch an den Chaldäern ward Gottes Gericht vollzogen.

3) diese (neuesten) Gerichte sind dem Sänger ein Beweis, daß Gott Seinen Bund

mit dem Volke noch nicht aufgegeben hat und demgemäß zu handeln im Begriffe ist. Hiebei ist keine Frage, daß von V. 7 und 8. allgemeinere Anwendung gemacht werden darf.

4) vergl. 5 Mos. 7, 9. 2 Mos. 20, 6.

5) 1 Mos. 12, 7. 13, 14—16. 15, 18 ff. Denn nach V. 11. ist die Verheißung des Landes Kanaan gemeint — um deren erneuerte Erfüllung es sich eben jetzt handelte.

6) 1 Mose 26, 3.

7) d. i. auch dem dritten Erzvater, Jakob (Israel), ward dieser Bund zugesagt, vgl. 1 Mos. 28, 13, 35, 12.

8) jedem einzelnen (Erzvater): dir; allen zusammen: zu eurem Erbtheil.

Folgt nun von V. 13. an die große Geschichte Israels von den Erzvätern an bis zur Einführung des Volks Israels in Egypten beschrieben zum Erweis, was der HErr thun könne, und wie den Israeliten Kanaan gehöre, wenn sie anders dem HErrn gehorchen.

Der Psalmist thut damit selbst, wozu er V. 1—6. aufgefordert.

---

## Eilfter Abschnitt.

# Die Juden von ihrer Entlassung aus der babylonischen Gefangenschaft durch Cyrus bis zur völligen Wiederherstellung ihrer Stadt, 129 Jahre.

3467 — 3596 n. E. d. W. 533 — 404 vor Chr.

---

Anm. 1. Cyrus, der als Oberfeldherr seines Oheims Cyaxares II., Königs von Medien, (Darius aus Medien in Daniel genannt,) Babel erobert hatte und zuletzt drei Jahre dessen Mitregent gewesen war, vereinigte nach dem Tode seines Oheims mit der persischen Herrschaft, die er längst besaß, auch die medische, und es regierten nun bis zu dem oben in der Abschnittsüberschrift bezeichneten Termin, an dessen Schluß auch der Auftritt des letzten Propheten, Maleachi, fällt, folgende persische Regenten über die Juden:

| | Jahre. | Monate. |
|---|---|---|
| Cyrus | 6 | |
| Cambyses | 7 | |
| Smerdes | | 7 |
| Darius Hystaspis | 36 | |
| Xerxes | 12 | |
| Artabanus | | 7 |
| Die Monate ungezählt | 61 Jahre. | |

| | Jahre. | Monate. |
|---|---|---|
| Artaxerxes Langhand | 40 | |
| Xerxes II. | | 2 |
| Sogdian | | 7 |
| Darius Ochus (Nothus) | 19 | |
| Artaxerxes II. (Mnemon) | 9 | |
| Die Monate ungezählt | 68 Jahre. | |

Zusammen: 129 Jahre.

Anm. 2. Ueberblicken wir diesen ganzen Abschnitt in seinen Hauptereignissen, so zeigen sich folgende sechs merkwürdige Begegnisse: 1) erste und zweite Einwanderung, jene untere Josua und Serubabel, diese unter Esra (siebenzig Jahre später, zu der Zeit des Artaxerxes Langhand); 2) Erbauung des Tempels nach der ersten Einwanderung, von der Regierung des Cyrus bis zu der des Hystaspis, durch Josua und Serubabel, unter Mitwirkung der Propheten Haggai und Sacharja; 3) die Geschichte der Esther unter Xerxes, wichtig für die Erhaltung der Juden im Ausland; 4) erste Einführung von neuer Zucht durch Esra nach der zweiten Einwanderung; 5) erste Anlage zur Wiederherstellung der Stadt durch Nehemia bei dessen erster Ankunft vom Hof unter Artaxerxes, und neue Maßregeln für die Zucht unter Mitwirkung des Esra, so wie Bau im Innern der Stadt; 6) Wiederherstellung der verfallenen Zucht bei der zweiten Ankunft Nehemia's und durch den Propheten Maleachi, so wie völliger Ausbau der Stadt. Wie diese Ereignisse zusammenwirkten zur Erhaltung und Wiederherstellung der

Juden im In- und Ausland, als der Bedingung, unter der die Verheißung des Messias sich erfüllen konnte, wird sich im Folgenden im Einzelnen zeigen.

Anm. 3. Von der ersten Heimkehr aus Babel bis zum Neubau des Tempels waren es gerade vierzehn Jahre wie vom Anfang der babylonischen Gefangenschaft bis zur Zerstörung des Tempels, vergleiche Abschnitt IX. 5—8.

Anm. 4. Auf diesen ganzen Abschnitt, so wie den folgenden XII., ist um so mehr Aufmerksamkeit zu verwenden, als unsere gegenwärtige Zeit in der Geschichte nach Christus — jener Zeit sehr ähnlich ist.

Anm. 5. Schön nimmt es sich aus und es geschieht unserem eigenen Gefühl, das für die herrliche Errettung aus Babel einen Lobpreis verlangt, Genüge, wenn wir im Folgenden zwischen die Geschichte hinein die Psalmen lesen, in denen das erlösete Volk seinen Jubel und Dank für diese große That Gottes ausgesprochen hat, in denen die Erlaubniß zur Rückkehr, die Rückkehr selbst, die erste Ankunft, die erste gottesdienstliche Zusammenkunft, und die Grundlegung zum Tempel, hierauf der Ausbau und die Einweihung des Tempels und Aehnliches in Betreff der Stadt gefeiert wird.

## 1. Die Juden von der ersten Rückkehr aus Babel bis zur zweiten, 68 (beziehungsweise 70) Jahre.

### Erste Rückkehr unter Josua und Serubabel und erste Einrichtung. Esra 1 und 2.

#### Esra 1.

V. 1. Im ersten Jahr [1]) Kores, des Königs in Persien, daß erfüllet würde das Wort des HErrn, durch den Mund Jeremia's geredet [2]), erweckte der HErr [3]) den Geist Kores, des Königs in Persien, daß er ließ ausschreien durch sein ganzes Königreich, auch durch Schrift, und sagen: 2. So spricht Kores, der König in Persien: der HErr, der Gott vom Himmel [4]), hat mir alle Königreiche in Landen gegeben, und Er hat mir befohlen [5]), Ihm ein Haus zu bauen zu Jerusalem in Juda [6]). 3. Wer nun unter euch Seines Volks [7]) ist, mit dem sei sein Gott [8]), und er ziehe hinauf gen Jerusalem in Juda und baue das Haus des HErrn, des Gottes Israels [9]) (Er ist der Gott), das zu Jerusalem ist [10]).

1) der selbstständigen Regierung des Kores, während Dan. 10, 1. das dritte Jahr seiner Mitregentschaft mit Darius aus Meden, seinem Oheim, gemeint ist.

2) Jerem. 29, 10. nicht 25, 12. ist hier zu vergleichen, weil vom Ende der babylonischen Gefangenschaft, nicht der chaldäischen Herrschaft hier die Rede ist.

3) die Weltgeschichte wird aus dem Reiche der Unsichtbarkeit geleitet. Ueber die bösen und guten Mächte der Unsichtbarkeit, die auf den Gang der Dinge Einfluß haben, vergleiche unter Anderem Dan. 10, 13. 20. 11, 1. Sacharja 1, 7—11. Wohl, wenn ein Fürst sich von der Hand des HErrn leiten läßt! Die Handhabe, welche der HErr bei dieser Erweckung des Geistes von Kores hatte, war wohl eine dreifache; 1) die Verwandtschaft, welche theilweise zwischen der jüdischen und persischen Religion, der besten unter allen heidnischen, Statt fand, indem die letztere mit jener in der Annahme der Weltschöpfung, eines guten Gottes, als Schöpfers, und untergeordneter, geschaffener Geister, der Unsterblichkeit, des Falls der Menschen, eines kommenden Messias und Erlösers übereinstimmte. (Man kann nicht beweisen, daß diese Lehren erst aus der jüdischen Religion in die persische gekommen, so wenig als umgekehrt, wiewohl ein Cyrus nach seinem edlen Wahrheitssinne in seiner Religion sich Manches durch die jüdische wird haben berichtigen lassen.) 2) Die Ereignisse am babylonischen Hofe mit Daniel und seinen Glaubensgenossen, wie sie im Buch Daniel erzählt sind, und die übrige Stellung des letztern; 3) vielleicht auch die Weissagungen von seiner Bestimmung, die Cyrus in den Schriften des Jesaja und Jeremia, von Daniel darauf aufmerksam gemacht, fand.

4) d. i. der Gott, der wirklich im Himmel wohnt, (während die andern Götter null und nichtig sind,) der wahre, lebendige,

einige Gott. Mit diesen Worten zeigt Cyrus eine viel bessere Erkenntniß des wahren Gottes an, als sie Nebukadnezar gehabt hatte, welcher vom Gotte Israels doch im besten Falle nur als von dem höchsten und obersten spricht.

5) nichts ist schöner, als wenn ein Fürst also vom religiösen Standpunkt aus Alles ansieht und anordnet.

6) diesen Befehl fand Cyrus entweder überhaupt in der Erkenntniß des wahren Gottes, die er gewonnen hatte, in Verbindung damit, daß dieser bisher in Jerusalem Seine Wohnung hatte haben wollen, oder speciell in den Weissagungen auf ihn bei Jesaja und Jeremia, wonach er der Wiederhersteller Juda's und Zions seyn sollte.

7) d. i. wer zum Volke dieses Gottes gehört, wer dem Volk, das diesen Gott verehrt und ihm dient, angehört.

8) freundlicher Wunsch eines Fürsten für seine gläubigen Unterthanen.

9) Cyrus heißt den HErrn den Gott Israels nicht in dem Sinne, wie einst Nebukadnezar, wonach jedes Volk seinen besondern Gott rechtmäßiger Weise hat, sondern er meint, wie der Beisatz in Klammer „das ist der rechte Gott" zeigt, den wahren Gott, der aber bis jetzt nur von Israel recht erkannt und verehrt war. Die betreffenden Worte hier sind nothwendig anders zu übersetzen, als Luther gethan hat.

10) eigentlich: gewesen ist und auf's Neue seyn soll.

V. 4. Und wer noch übrig ist an allen Orten, da er ein Fremdling ist [1]), dem helfen die Leute seines Orts mit Silber und Gold, Gut [2]) und Vieh, außer freiwilliger Gabe [3]), zum Hause Gottes — zu Jerusalem [4]).

1) d. i. wo noch von den gefangenen Israeliten Uebrige sind, sollen sie von den Leuten zum Tempelbau unterstützt werden.

2) Fahrniß.

3) das vom König Befohlene mußte in einem bestimmten Quantum gegeben werden; außerdem sollte Jeder etwas noch freiwillig beigeben.

4) dieser Beisatz geht nicht auf „Gott" sondern „Haus". — So sollte also der zweite Tempel aus dem Geld aller Nationen, wo Juden waren, aufgeführt werden, wie die Stiftshütte einst aus egyptischem Silber und Gold. Was ist's hienach zu verwundern, wenn die Propheten weissagen, daß zum künftigen dritten Tempel noch in erhöhtem Maßstab alle Nationen ihren Beitrag geben werden! Alles Gold und Silber ist des HErrn, und von Ihm Jedem gegeben. Wohl dem, der es eben deßwegen auch für den HErrn verwendet! Heutzutage gibt es hundertfache Gelegenheit dazu. Wie viel trägst du dazu bei?

## Psalm 106. Fröhliches aber zugleich demüthig gebeugtes Lob Gottes.

Der HErr hat, wie der Anfang dieses Psalm V. 1. 2. mit Worten aus 1 Chron. 17 (16), 34. rühmt, Großes am Volke gethan (vergl. Ps. 126, 2 Schluß), hat sich trotz seiner alten und neuen Sünden in seinem Elend seiner erbarmt nach seinem Bunde und ihm Gnade gegeben vor denen, die es gefangen hielten V. 6—46.; aber nun handelt es sich um Sammlung der Gefangenen aus allen Ländern der Heiden V. 47. und um Wiederherstellung Israels in seinem Erbtheil V. 4. 5. Dieß der kurze Inhalt des Psalm, aus welchem zugleich ersichtlich, warum der Psalm gerade hieher zu stellen ist. Gar lieblich lautet besonders gleich der Anfang.

V. 1. Hallelujah! Danket dem HErrn; denn Er ist freundlich, und Seine Güte währet ewiglich. 2. Wer kann die großen Thaten des HErrn ausreden [1]), und alle Seine löbliche Werke preisen? 3. Wohl denen, die das Gebot halten, und thun immerdar recht [2])! 4. HErr, gedenke meiner nach der Gnade, die du deinem Volke verheißen hast [3]); suche mich heim mit deiner Hilfe, 5. daß ich sehe die Wohlfahrt deiner Auserwählten, und mich freue mit der Freude deines Volks, mich rühme mit deinem Erbe.

1) auf denen namentlich die V. 44—46. bezeichnete neue Wendung der Dinge beruht.

2) nicht als ob der Sänger meinte, das sei bisher bei seinem Volke der Fall gewesen, und darauf beruhe die Erfahrung der Güte Gottes, deren er eben erwähnte — dem widerspräche ja Alles von V. 6. an; sondern dieß ist nach solchen Erfahrungen theils der Hilfe, theils

der vorangehenden Züchtigungen (des Volkes Gottes) die neue ernstliche Aufgabe, und die Bedingung der völligen und bleibenden Hilfe, die nach V. 4 ff. noch zu erbitten und zu erwarten ist.

3) was der Sänger nun noch weiter für sein Volk zu erbitten hat, erbittet er sich in Form einer Gnade für sich selbst. Er wünscht und erbittet sich völlige Wiederherstellung seines Volkes im verheißenen Lande und alten Erbtheil.

Sowohl den Dank nun aber, der V. 1. und 2. enthalten ist, als die Bitte V. 4. 5., kann der Sänger mit Rücksicht auf V. 3. nicht vorbringen, ohne vor allen Dingen ein schmerzliches, umfassendes Sündenbekenntniß der alten und neuen Missethaten des Volkes abgelegt zu haben. Dieß thut er V. 6—43., indem er V. 7., was die Missethaten der Väter betrifft, mit dem ersten ungläubigen Murren der Kinder Israel am rothen Meere beginnt und V. 43. mit den neuesten Versündigungen, die das Gericht der chaldäischen Zerstörung und babylonischen Gefangenschaft zur Folge hatten, schließt; denn V. 43., heißt eigentlich: ungeachtet der früheren zahlreichen Begnadigungen und Errettungen z. B. in der Richterzeit (V. 43. Anfangsworte, vgl. V. 34—42.) empörten sie sich doch wider Ihn mit ihrem Rathe (— dieß Bezeichnung der letzten Abfallszeiten, die das chaldäische Gericht zu Folge hatten) und sanken durch ihre Missethat (— Bezeichnung der Verminderung und des Falls bei der Zerstörung des Reichs und Wegführung des Volks).

Nach diesem Sündenbekenntniß rühmt der Sänger auf's Neue Gottes Gnade, und V. 44—46. geht ganz klar auf die Erlaubniß des Kores zur Heimkehr für die Juden durch Gottes gnädiges, bundesmäßiges Dareinsehen.

V. 47. Hilf uns, HErr, unser Gott, und bringe uns zusammen aus den Heiden, daß wir danken deinem heiligen Namen und rühmen dein Lob.

Dieß Fortsetzung und Ergänzung der V. 4. 5. vorgetragenen Bitte mit den Worten 1 Chron. 17. (16.) 35., die dort prophetische Bedeutung haben, welche sie hier wegen V. 44—47. nicht mehr haben können. — Zunächst handelte es sich darum, daß die Erlaubniß zur Rückkehr in möglichster Ausdehnung realisirt werde.

Esra 1, 5. Da machten sich auf die obersten Väter [1]) aus Juda und Benjamin, und die Priester und Leviten, Alle, deren Geist Gott erweckte, hinaufzuziehen und zu bauen das Haus des HErrn zu Jerusalem.

1) zunächst sie, die Väter (Stammhäupter) aus Juda und Benjamin mit den Priestern und Leviten, erhoben sich zum Zug nach Jerusalem, außerdem alle, deren Geist rc. Nicht alle Juden zogen nach Juda und Jerusalem heim, weder jetzt noch später (Esra 7, 7. Kap. 8.) mit Esra; blos die geistlich Erregteren, Erweckteren, die, die da Heimweh hatten. Sinnvolles Bild des Zugs zur ewigen Heimath.

V. 6. Und Alle, die um sie her waren, stärkten ihre Hände [1]) mit silbernem und güldenem Geräthe, mit Gut und Vieh und Kleinod, ohne was sie freiwillig gaben.

1) d. i. unterstützten sie.

V. 7. Und der König Kores that heraus die Gefäße des Hauses des HErrn, die Nebukadnezar aus Jerusalem genommen und in seines Gottes Haus gethan hatte.

Vergl. 2 Chron. 36, 7.

## Psalm 114. Der Gott Jakobs.

Diesem Psalm merkt man die (hüpfende) Reiselust und den Reisemuth beim Verlassen der Fremde und bei der Rückkehr zur Heimath an. Die Reiselust und der Reisemuth beruht aber ganz auf dem Glauben an den Gott, der Israel einst so herrlich aus Egypten führte.

V. 1. Da Israel aus Egypten zog, das Haus Jakobs aus dem fremden Volk;

2. Da ward Juda [1]) Sein Heiligthum, Israel Seine Herrschaft [2]). 3. Das Meer sah und floh; der Jordan wandte sich zurücke [3]): 4. Die Berge hüpften wie die Widder, die Hügel wie die jungen Schafe [4]). 5. Was ist dir, du Meer, daß du fliehest, und du Jordan, daß du dich zurückwendest? 6. Ihr Berge, daß ihr hüpfet, wie die Widder, ihr Hügel, wie die jungen Schafe. 7. Vor dem HErrn zittre, du Erde [5]), vor dem Gotte Jakobs, 8. der den Fels wandelte in Wassersee und die Steine in Wasserbrunnen [6]).

1) Juda ist allein genannt, weil in der damaligen Zeit dieser Stamm allein noch das Volk Gottes repräsentirte.

2) denke hinein: und darum verherrlichte sich der HErr auch so sehr, und half ihm so herrlich hinaus, hindurch, hinein. Daß dasselbe auch jetzt wieder geschehen werde, dieß ist die Hoffnung, die dem ganzen Psalm zu Grunde liegt.

3) bezieht sich natürlich auf den Uebergang Israels über das rothe Meer und den Jordan im Trocknen.

4) bei der Erscheinung Jehovah's zur Gesetzgebung am Berge Sinai, vgl. 2 Mos. 19, 18. 68, 9. Richter 5, 4. (auch Ps. 29.) Einen so gewaltigen Gott hat Israel, und zwar auch jetzt noch.

5) ist theils poetische Form zur Bezeichnung, wie damals — bei der Erscheinung Gottes am Sinai — die Erde, auch Berge und Hügel haben erzittern müssen, theils Ausdruck der Erwartung und Hoffnung, daß vor dem gewaltigen HErrn, der auch jetzt wieder Sein Volk heimgeleitet, auch jetzt wieder Alles sich beugen muß.

6) und der demnach auch jetzt auf der neuen Reise und dann zu Haus Alles bescheeren kann, was man braucht.

## Esra 2, 1. 2. 64. 65. 70.

Zwei und vierzigtausend dreihundert und sechszig [1]) sind derer, die heraufzogen mit Serubabel und Josua [2]) aus dem Gefängniß zu Babel und wieder gen Jerusalem und Juda kamen, ein Jeglicher in seine Stadt, darunter viertausend neunhundert und zwei und zwanzig Priester, Leviten und Nethinim [3]), ohne ihre Knechte und Mägde, deren waren siebentausend, siebenhundert und sieben und dreißig.

1) diese Zahl kommt, wenn man die einzelnen Zahlen Kap. 2. zusammenrechnet, eben so wenig ganz heraus, als 1, 11. die Zahl 5400. Es ergibt sich bei der Zusammenrechnung nur ungefähr die Zahl 30,000. Die andern 12,000 mögen von den zehn Stämmen dazu gekommen seyn. Aus diesen 42,000 nebst den wenigen später (Kap. 8.) Zurückgekehrten sollte nun wieder ein Volk werden. Eine kleine Zahl! Aber es sollte auch ein Same im Ausland zurückbleiben, um hier zur Vorbereitung auch der Heiden auf Christum zu dienen. Auch die kleine Zahl der Zurückgekehrten indeß wuchs bald wieder zu einem ziemlich starken Volke an, denn es erfüllte sich hier theils der dem Abraham verheißene Segen, theils die Weissagung: aus dem Kleinsten sollen rc. Jes. 60, 22.

2) Serubabel, Nachkomme Davids, wenn auch nicht Enkel des gefangenen Königs Jojachin, war ohne Zweifel der Sesbazar, 1, 8. 11., also persischer Statthalter, Josua nach 3, 2. 8. Hoherpriester.

3) Nethinim (Geschenkte) waren die für die allerniedersten Dienste am Heiligthum, wie z. B. Holz- und Wassertragen, angestellten Knechte, ursprünglich fremden Volks, wie z. B. die Gibeoniter Josua 9, 22. 23.; die Leviten waren theils Sänger, theils Thorhüter, theils hatten sie sonstige Dienste (vgl. 2, 46—42. und 1 Chron. 24, 3—5.); von den drei levitischen Geschlechtern lieferte zum Gesang Kahaths Geschlecht die Familie Hemans, Gersoms Geschlecht die Familie Assaphs, Merari's Geschlecht die Familie Ethan's (Jeduthuns 1 Chron. 7, 44. 26, 3.) vgl. 1 Chron. 7. (sonst 6.). Nur die Kinder Assaphs aber kehrten nach V. 41. von den Sängern zurück. Nach der Angabe 2, 36—39. 40—58. waren von obiger Zahl 4922 ungefähr ²/₃ Priester und ¹/₅ Leviten und Nethinim, ein auffallender Ueberschuß von Priestern über Leviten, wie auch die Zahl der Leviten und Priester zu der des Volks überhaupt im Mißverhältniß steht (auf 42 Personen 10 Priester und Leviten). Man sieht, daß sich die religiöse Gesinnung doch im Priester- und Levitenstande und hier wieder im Priesterstande concentrirte, wenn anders (s. Esra 1, 5.) der Gebrauch von der Erlaubniß zur Rückkehr aus religiöser Gesinnung abzuleiten ist. Rühmlicher Vorgang des Priesterstands!

## Psalm 111. Wohlthuendes Gefühl göttlicher Treue.

Dieser Psalm macht ganz den Eindruck, als ob er gesungen worden wäre, als das Volk (V. 6.) sein Erbe wieder in Besitz genommen, dabei — in dem verwüsteten und von Heiden besetzten Lande — alsbald wieder die nöthige Nahrung (V. 5.) gefunden, und ihm die Erlösung aus Babel (V. 9.) im frischesten Gedächtniß und sammt dem Uebrigen ein herrliches Denkmal der Treue Gottes (ein neues Ebenezer) war. Denn es wäre gewiß gefehlt, wenn wir die angeführten Umstände blos auf die dereinstige Erlösung aus Egypten, die dereinstige Speisung in der Wüste und die dereinstige Besitznahme des Landes Kanaan beziehen wollten. Dieß erlaubt gerade das Hauptthema des Psalms, daß sich Gott auf's Neue als den Treuen und den, der Seines Bundes ewiglich gedenke, erwiesen habe, nicht. Dagegen mag der Sänger zugleich an die frühere Erlösung gedacht haben, so wie auch die noch größere Erlösung, die seitdem geschehen, von uns zugleich verstanden werden darf.

V. 1. Halleluja. Ich preise den HErrn von ganzem Herzen im Rath der Frommen und in der Gemeinde [1]). 2. Groß [2]) sind die Werke des HErrn: wer ihrer achtet [3]), der hat eitel Lust daran. 3. Was Er ordnet, das ist löblich und herrlich; und Seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich [4]). 4. Er hat ein Gedächtniß gestiftet Seiner Wunder [5]), der gnädige und barmherzige HErr. 5. Er gibt Speise denen, so Ihn fürchten [6]); er gedenket [7]) ewiglich an Seinen Bund. 6. Sein gewaltiges Wirken thut er kund Seinem Volk im Geben des Erbes der Heiden [8]).

1) in vertraulicherer und öffentlicher Versammlung.

2) Viererlei wird V. 2—4. an dem Walten Gottes gerühmt, a) das Große und Wunderbare Seiner Werke, b) die Pracht und Herrlichkeit Seines Thuns, c) die Gerechtigkeit, die er dabei beweist, und d) die Gnade und Barmherzigkeit. Das Alles war namentlich auch bei der Heimführung Seines Volkes aus Babel offenbar worden, wie nun das Folgende V. 5. 6. 9. weiter ausweist.

3) vielleicht auch: wer sie untersucht, dem gehen alle seine Wünsche in Erfüllung.

4) hienach mußte auch dem Volk Israel gegenüber den Heiden wieder sein Recht widerfahren.

5) d. h. Seine (alten und) neuen Erweisungen bewahren das Andenken, wie Wunderbares Er wirken kann — wenn Er einmal wieder gnädig und barmherzig seyn will.

6) war für die Israeliten bei und nach ihrer Heimkehr besonders wichtig. Das ebräische Wort deutet zugleich die etwas außerordentliche Speisung an.

7) mit dieser Verleihung von Speise und Gaben.

8) um das Volk Israel in sein von Heiden besetztes Erbe wieder einzusetzen, war gewaltige Macht erforderlich. Das Satzgefüge im Ebräischen deutet zugleich auf die künftige Wiedereinsetzung des Volkes in sein Land.

V. 7. Die Werke Seiner Hände sind Wahrheit und Recht [1]); alle Seine Verordnungen [2]) sind zuverläßig. 8. Sie bleiben in Geltung immer und ewiglich und werden in's Werk gesetzt treulich und redlich. 9. Er hat eine Erlösung gesendet Seinem Volk, hat verordnet auf ewig Seinen Bund [3]). Heilig und hehr ist Sein Name. 10. Die Furcht des HErrn ist der Weisheit Anfang [4]); danach thun [5]), ist eine feine Klugheit. Sein (Gottes) Ruhm bleibet ewiglich [6]).

1) außer dem, was der Sänger bisher an den Werken des HErrn gerühmt hat, siehe vorige Anmerkung 2., rühmt Er nun namentlich auch noch die Treue, Wahrhaftigkeit, Zuverläßigkeit Gottes und Seiner Verheißungen, Verordnungen, die sich in Seinen Werken offenbart; auch hiebei ist ihm noch, wie zuvor, die Speisung und Wiederverleihung des Erbes als Beweis im Sinn, außerdem aber die erfahrne Erlösung (aus Babel).

2) auch die, wonach Kanaan Seinem Volk Israel gehört.

3) der Bund, den Er mit Seinem Volk geschlossen hat, sollte und soll ein ewiger Bund seyn, ewiglich bleiben.

4) will im Zusammenhang sagen: soll's uns nun ferner gelingen, so müssen wir mit der Furcht Gottes beginnen. Es liegt darin aber zugleich eine allgemeine Wahrheit.

5) d. h. wer seine Furcht vor Gott auch im Halten Seiner Gebote zeigt.

6) darum wird's auch denen, die Ihn fürchten, stets wohl gehen.

## Der erste Gottesdienst und des Tempelbaues Anfang. Esra 3.

Ehe im andern Jahr nach der Rückkehr der Wiederaufbau des Tempels selbst in Angriff genommen wurde, erfolgte im siebenten Monat des ersten Jahres nach V. 1—6. bei allgemeiner gottesdienstlicher Versammlung des Volks die Wiederaufrichtung des Brandopferaltars, um die täglichen Morgen- und Abendopfer verrichten zu können, so wie das Laubhüttenfest. Die wiedergekehrten Gefangenen hatten hiebei einen richtigen Takt. Es war von mehr Werth, vorerst auch nur einen Altar zu haben, um die Opfer, die dem HErrn gebührten, darbringen und so die Feste (vgl. V. 5.) feiern zu können, als die Opfer bis auf den Bau des Tempels auszusetzen. Man muß auch geringe Tage nicht verachten, und lieber wenig als nichts thun. Ort und Zeit sind Nebensachen, die Anbetung Gottes selbst und die Erlangung Seines Segens damit ist die Hauptsache. Vergl. Joh. 4. Uebrigens war namentlich das Laubhüttenfest eine fröhliche Feier, deren Heiterkeit dießfalls nur durch die neue ernste Aufgabe, die nun das Volk hatte, näher bestimmt wurde. Vergl. Ps. 95.

## Psalm 95. Heute.

Die fröhliche, dankbare Feier, zu welcher zunächst in diesem Psalm aufgefordert ist, mit Bezug auf große Erweisungen Gottes, und die Ausdrücke, die dabei gebraucht werden, aber auch das ernste „Heute ꝛc.", das dabei zugleich dem Volke Israel zugerufen wird, verweisen diesen Psalm in den Zeitraum, wo das Volk nach seiner Rückkehr das erste Mal gottesdienstlich zusammenkam und im Anschluß daran — nach Esra 3, 4. — eben auch im siebenten Monat das Laubhüttenfest, das fröhlichste aller Feste, gefeiert wurde (wie bekannt, hauptsächlich zum Andenken des Zugs durch die Wüste und zum Dank auch für die Herbstgaben in Obst und Wein vgl. hier V. 7. 4.).

V. 1. Kommt herzu, laßt uns dem HErrn frohlocken und jauchzen dem Gott unseres Heils. 2. Laßt uns mit Lobpreis vor Sein Angesicht kommen, und mit Psalmen Ihm jauchzen. 3. Denn der HErr ist ein großer Gott und ein großer König über alle Götter. 4. Denn in Seiner Hand ist, was die Erde birgt; und die Höhen der Berge sind auch Sein. 5. Sein ist das Meer, und Er hat es gemacht; und Seine Hände haben das Trockene bereitet. 6. Kommt, laßt uns anbeten und knieen und niederfallen vor dem HErrn, der uns gemacht hat. 7. Denn Er ist unser Gott, und wir das Volk Seiner Waide und Schafe Seiner Hand.

Lesen wir dieß im Lichte der vorliegenden geschichtlichen Umstände, so wird uns Alles klar seyn. Da Ihm alles gehört, und Er alles Land und Meer bereitet hat, Alles wachsen läßt, und über alle Götter der Heiden erhaben ist, so hat Er Seinem Volk, dessen Gott Er ist, das Er einst durch die Wüste, wie ein Hirte seine Schafe, führte (vgl. Laubhüttenfest), auch Sein Land wieder gegeben und dieses Volk überhaupt gleichsam auf's Neue wieder entstehen, werden lassen.

Daraus ergibt sich nun aber auch die ernsteste Aufforderung.

(V. 7.) Heute [1]), so ihr Seine Stimme höret [2]), 8. So verstocket eure Herzen nicht, wie zu Meriba geschah, wie zu Massa in der Wüste [3]), 9. Da mich eure Väter versuchten, prüften mich, und sahen doch mein Werk [4]). 10. Vierzig Jahre [5]) hatte ich Eckel an diesem Volke und sprach: Es sind Leute, deren Herz immer den Irrweg will und die meine Wege nicht lernen wollen; 11. Daß ich schwur in meinem Zorne: sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen.

1) an diesem wichtigen Gedenktag neuer gnadenvoller Erweisungen Gottes, einer zweiten Ausführung aus Egypten. Der Psalmist läßt nun, wie aus V. 9 ff. erhellt, um die Ermahnung, die er dem Volke geben will, zu verstärken, Gott selbst diese aussprechen.

2) wörtlich: vielleicht möchtet ihr doch

Seine Stimme hören und nicht &c. vergl. 2 Mos. 23, 21. 22.
3) vergl. 2 Mos. 17, 1 ff.
4) die Ausführung aus Egypten.
5) nicht blos in jenem bestimmten Fall, bei Massa und Meriba, sondern später noch oft genug (vgl. 4 Mos. 14, 22. zehnmal), namentlich nach der Rückkehr der Kundschafter, wo der HErr auch den V. 11. erwähnten Schwur aussprach, s. 4 Mos. 14, 26 ff., besonders V. 28. 29.

Nachdem hierauf die nöthigen Materialien zum Angriff des Tempelbaues herbeigeschafft waren Esra 3, 7., begann dieser selbst.

Esra 3, 8. Im andern Jahre ihrer Zukunft zum Hause Gottes gen Jerusalem, des andern Monden, fiengen an Serubabel, der Sohn Sealthiels, und Josua, der Sohn Jozadaks [1]), und die übrigen ihrer Brüder, Priester und Leviten, und Alle, die vom Gefängniß kommen waren gen Jerusalem; und stelleten die Leviten von zwanzig Jahren und drüber, zu treiben [2]) das Werk am Hause des HErrn [3]).

1) Aaron hatte vier Söhne: Nadab und Abihu, Eleasar und Ithamar: die zwei ersten starben vor dem Vater; von den zwei andern stammte der Priesterstand, und zwar stammte nach 1 Chron. 7, 14. 15. vgl. mit 4—13. Josua aus dem Geschlechte Eleasars, das ursprünglich die Hohepriesterwürde inne hatte, durch das Geschlecht Ithamars (woraus Eli) eine Zeitlang verdrängt wurde, seit Eli's Zeit aber dem Geschlecht Ithamars wieder zur Seite und von Salomo's Zeit an ganz an dessen Stelle trat. Von dem hier und V. 2. auch 2, 2. 36. genannten Josua, dem Priester, ist wohl zu unterscheiden der Levit Josua 2, 40. 3, 9. vom Geschlechte Hodavia oder Juda (etwas anderes, als der Stamm Juda); es ist ja 3, 9. am Schlusse bemerkt, daß die genannten lauter Leviten seien.
2) genau: zu beaufsichtigen.
3) den Bau des Tempels.

V. 10. Und da die Bauleute den Grund legten am Tempel des HErrn, standen die Priester angezogen [1]), mit Trommeten, und die Leviten, die Kinder Assaphs, mit Cymbeln, zu loben den HErrn mit dem Gedicht Davids, des Königs Israels. 11. Und sangen um einander [2]) mit Loben und Danken dem HErrn, daß Er gütig ist, und Seine Barmherzigkeit ewiglich währet über Israel [3]).

1) in der feierlichen Amtstracht.
2) d. i. in Wechselchören (Responsorien).
3) so muß man alles Werk mit Loben und Danken beginnen. Das Nähere dieses Lobs ersiehe aus Psalm 107.

## Psalm 107. Die Erlöseten.

Dieser Psalm ist eben das, was V. 11. so eben kurz angedeutet war; vergl. sogleich V. 1.

### 1. Danket, ihr Erlös'ten, dem HErrn. V. 1—3.

V. 1. Danket dem HErrn, denn Er ist freundlich, und Seine Güte währet ewiglich [1])! 2. So saget, die ihr erlöset seid durch den HErrn, die Er aus der Noth erlöset hat, 3. und die Er aus den Ländern zusammengebracht hat, vom Aufgang und vom Niedergang, von Mitternacht und vom Meer [2]).

1) dieser Dank ist gleichsam der Hauptsatz jeder Strophe, und ohne Zweifel fiel die Gemeinde mit ihm ein, wenn das übrige der Chor vorgetragen hatte.
2) d. i. die ganze versammelte heilige Gemeinde des HErrn (prophetisch gesprochen, doch mit Beziehung auf die neueste Sammlung aus der babylonischen Gefangenschaft).

### 2. Danket, ihr Verirrten in der Wüste, die Gott heimleitete. V. 4—9.

V. 4. Die irre giengen in der Wüste, in ungebahntem Wege, und fanden keine Stadt, da sie wohnen konnten, 5. hungrig und durstig, und ihre Seele ver-

schmachtet; 6. die zum HErrn schrieen in ihrer Noth, und die Er errettete aus ihren Aengsten, 7. Und führete sie einen richtigen Weg, daß sie giengen zur Stadt, da sie wohnen konnten [1]), — 8. Die sollen dem HErrn danken um Seine Güte und um Seine Wunder, die Er an den Menschenkindern thut, 9. daß er sättiget die durstige Seele und füllet die hungrige Seele mit Gutem.

1) Jerusalem oder sonst eine israelitische Stadt; es mußte auch bei der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft mannigfache Schwierigkeit haben, bis man theils seine Heimath überhaupt, theils insbesondere eine bestimmte Heimathsstelle gefunden hatte.

### 3. Danket, ihr Gefangenen, die Gott befreite. V. 10—16.

V. 10. Die da sitzen mußten in Finsterniß und Dunkel, gefangen in Elend und Eisen [1]), 11. darum, daß sie Gottes Geboten ungehorsam gewesen waren und das Gesetz des Höchsten geschändet hatten, 12. weßhalb [2]) Er ihr Herz [3]) durch Unglück beugte, daß sie strauchelten und ihnen Niemand half, 13. und die dann schrieen zum HErrn in ihrer Noth, und denen Er half aus ihren Aengsten, 14. und sie aus der Finsterniß und Dunkel führete und ihre Bande zerriß, — 15. Die sollen dem HErrn danken um Seine Güte und um Seine Wunder, die Er an den Menschenkindern thut, 16. daß Er zerbricht eiserne Thüren und zerschlägt eiserne Riegel [4]).

1) wie z. B. auch in der babylonischen Gefangenschaft.
2) vergl. Ps. 106, 6—43.
3) das vorher trotzig sich erhob.
4) ist vielleicht zugleich Anspielung auf besondere Vorfälle bei der Eroberung Babels durch die Meder.

### 4. Danket, ihr von Krankheit Geheilten. V. 17—22.

V. 17. Die Narren, so geplaget waren um ihrer Uebertretung willen und um ihrer Sünde willen [1]), 18. Daß ihnen eckelte vor aller Speise und wurden todtkrank [2]), 19. Und riefen zum HErrn in ihrer Noth, und Er half ihnen aus ihren Aengsten; 20. Er sandte Sein Wort [3]) und machte sie gesund und errettete sie, daß sie nicht starben: — 21. Die sollen dem HErrn danken um Seine Güte und um Seine Wunder, die Er an den Menschenkindern thut, 22. und Dank opfern und erzählen Seine Werke mit Freuden.

1) vielleicht wegen Abgötterei und damit verbundener Sünden.
2) vor Kummer und Elend, vgl. Ps. 88, 4.
3) Sein rettendes Allmachtswort.

### 5. Danket, ihr aus Meeressturm Geretteten. V. 23—32.

V. 23. Die mit Schiffen auf dem Meer fuhren und trieben ihren Handel in großen Wassern [1]), 24. die des HErrn Werke erfahren haben und Seine Wunder im Meer, 25. wenn Er sprach und einen Sturmwind erregte, der die Wellen erhob, 26. und sie gen Himmel fuhren und in den Abgrund fuhren, daß ihre Seele vor Angst verzagte, 27. daß sie taumelten und wankten wie ein Trunkener und wußten keinen Rath mehr, 28. und sie schrieen zum HErrn in ihrer Noth, und Er führte sie aus ihren Aengsten, 29. und stillete das Ungewitter, daß die Wellen sich legten, 30. und sie wurden froh, daß es stille geworden war und Er sie zu Lande brachte nach ihrem Wunsch, — 31. die sollen dem HErrn danken um Seine Güte und um Seine Wunder, die Er an den Menschenkindern thut, 32. und Ihn bei der Gemeine preisen und bei den Alten [2]) rühmen.

1) theils als Kaufleute, theils um Lohn als Schiffer während des Aufenthalts im Lande der Fremdlingschaft.
2) als dem würdigsten Platze zum Ruhm Gottes.

## Psalm 107, 33—43. 98, 1—4.

### 6. Preiset Ihn, die ihr ein gesegnetes Land bewohnen dürfet nach vormaligem Kummer und Elend. V. 33—39.

V. 33. Er machte Ströme zur Wüste [1]) und Wasserquellen zum dürren Land,
34. fruchtbares Land zur Salzwüste [2]), um der Bosheit willen derer, die darinnen
wohneten. 35. Er machte das Trockene wieder [3]) wasserreich und im dürren Land
Wasserquellen, und setzte die Hungrigen dahin, daß sie eine Stadt gründeten,
da sie wohnen könnten, 37. und Aecker besäen und Weinberge pflanzen möchten, die
jährliche Früchte kriegten. 38. Und Er segnete sie, daß sie sich fast mehreten, und
Er minderte nicht [4]) ihr Vieh, 39. derer, die niedergedrückt und geschwächt waren
durch Bedrängniß, Leid und Kummer.

1) zuvor, als Er Gericht übte.
2) wo Salz das Land bedeckt, wie um das todte Meer, wächst nichts. Salz — Bild der Unfruchtbarkeit, vergl. Richt. 9, 45.
3) als Er die Gezüchtigten wieder begnadigte.
4) das Vieh wuchs — im Vergleich zu den Menschen — nicht minder.

### 7. Preiset Ihn, die ihr aus Niedrigkeit und Armuth emporgehoben seid. V. 40—42.

V. 40. Er gießt Verachtung auf die Fürsten, und läßt sie irren in der Einöde
ohne Weg [1]), 41. erhebt aber den Armen aus dem Elend und mehrt die Geschlechter
wie eine Heerde [2]). 42. Solches sehen die Frommen [3]) und freuen sich, und aller
Bosheit wird das Maul gestopft.

1) bezieht sich wieder auf die vorausgegangenen Strafgerichte der Wegführung &c.
2) und läßt sie eben damit wieder zur Ehre und Ansehen kommen.
3) hier ist angedeutet, welche Arme und Geringe der HErr aus der Niedrigkeit erhebt.

### 8. Schluß.

V. 43. Wer ist weise und behält dieß? So wird man merken, wie viele
Wohlthat der HErr erzeiget.

## Psalm 98. Ein neues Lied.

(Es ist in diesem Psalm noch nicht von Vorhöfen und Thoren die Rede, wie Ps. 96. und 100., andererseits aber wie dort eine große That des HErrn besungen und zu lautem Jubel unter Posaunen, Trommeten &c. darüber aufgefordert, der eben Esra 3, 10. und V. 11. (Schluß!) erschallte. Daher dieser Psalm am Besten hieher gehört. Nämlich nachdem die Leviten Psalm 107. in Wechselchören abgesungen hatten, wurde mit Psalm 98. auch das Volk und alle Welt aufgefordert einzustimmen.)

V. 1. Singet dem HErrn ein neues Lied [1]); denn Er that Wunder [2]): es
half Ihm Seine Rechte und Sein heiliger Arm. 2. Der HErr hat kund gethan Sein
Heil, vor den Augen der Völker geoffenbart Seine Gerechtigkeit. 3. Er gedachte
Seiner Gnade und Treue dem Hause Israel: es sahen alle Enden der Erde das Heil
unseres Gottes.

1) wie es sich bei neuen herrlichen Erweisungen Gottes gebührt.
2) es ist augenscheinlich, daß im Folgenden ein einzelnes besonders herrliches und auch für andere Völker auffallendes Ereigniß gemeint ist, worin Gott dem Volk Israel Seine Hilfe offenbarte, und gewiß nicht schwer zu errathen, welches gemeint ist.

V. 4. Jauchzet dem HErrn alle Welt [1])! brechet aus, jubelt und singet!

5. Singet dem HErrn mit der Zither und der Stimme des Gesangs! 6. Mit Trompeten und der Stimme der Posaune jauchzet vor dem HErrn, dem Könige! 7. Das Meer brause und was darin ist, der Erdboden und die darauf wohnen! 8. Die Ströme sollen in die Hände klopfen und alle Berge jubeln. 9. Vor dem HErrn, denn Er kommt das Erdreich zu richten. Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit und die Völker in Rechtschaffenheit.

1) an das Lob der Gemeinde soll sich nun das Lob aller Welt anschließen, und zwar (V. 6. Schluß) eben mit Rücksicht darauf, daß der HErr König sei und sich neuestens als solchen erwiesen habe, endlich aber die ganze Natur, wann einmal der HErr zur letzten Offenbarung Seiner Gerechtigkeit kommt. Siehe das Nähere am Schluß von Ps. 96., in welch letzterem Psalm, nach Aufrichtung des Tempels, und nach dem inzwischen Weissagungen wie Haggai 2, 7—10, Sacharja 8, 22. 14, 9. erschollen waren, Ps. 98. wieder aufgenommen und weiter ausgeführt ist.

Esra 3, 11. Und alles Volk tönete laut mit Loben dem HErrn [1]), daß der Grund am Hause des HErrn gelegt war. 12. Aber viele der alten Priester und Leviten und obersten Väter, die das vorige Haus gesehen hatten [2]), und nun dieß Haus vor ihren Augen gegründet ward, weineten sie laut [3]), 13. Daß das Volk nicht erkennen konnte das Tönen mit Freuden vor dem Geschrei des Weinens im Volke [4]).

1) nicht in förmlichem Gesang, wie die Levitensänger.

2) es waren seit der Zerstörung des Tempels ja nicht volle 70 Jahre um, sondern 70 weniger 14, indem die 70jährige Gefangenschaft 14 J. vor der Zerstörung des Tempels begann.

3) weil die Anlage zum neuen Tempel viel Wenigerem gleich sah als der alte Tempel, auch in Erinnerung an das, womit man dieß verschuldet. Erkenne hier die Wehmuth in der Seligkeit, die oft auch nach der Bekehrung in Anbetracht der Vergangenheit und Gegenwart Statt findet, und von der ein christlicher Dichter gesagt hat, daß sie auch in der Ewigkeit Statt finden werde; doch wird sie in der Ewigkeit nicht so weit gehen wie hier, wo die Stimme des Weinens so stark war als die des Jubels.

4) denn das Volk stimmte auch in das Weinen der Priester, Leviten und obersten Väter ein, wie in ihren Jubel.

## Des Tempelbaues Hinderung. Esra 4.

V. 1. Da aber die Widersacher [1]) Juda's und Benjamin's höreten, daß die Kinder des Gefängnisses [2]) dem HErrn, dem Gott Israels, den Tempel baueten, 2. Kamen sie zu Serubabel und zu den obersten Vätern und sprachen zu ihnen: Wir wollen mit euch bauen [3]), denn wir suchen euren Gott gleichwie ihr; und wir haben ihm geopfert, seit Assar Haddon, der König zu Assur, uns hat heraufgebracht [4]).

1) die heidnischen Nachbarn umher, insbesondere, wie aus dem Schluß des Verses hervorgeht, die in das Reich der 10 Stämme von den assyrischen Königen, zuletzt von dem assyrischen König Assarhaddon, verpflanzten heidnischen Einwohner aus Gegenden des assyrischen Reiches; sie waren Widersacher Juda's und Benjamin's, da sie inzwischen das Land der Juden theilweise eingenommen hatten und nun fürchteten, es wieder verlassen zu müssen, auch überhaupt fürchteten, jetzt nicht mehr allein in ihrer Umgebung schalten und walten zu können.

2) die in der Gefangenschaft gewesenen, daraus zurückgekehrten Juden.

3) es war ihnen hiebei nicht um die Sache, sondern darum zu thun, die Hand mit im Spiel und damit die Juden in ihrer Gewalt zu haben.

4) wie weit dieß wahr war, ist zu ersehen aus 2 Kön. 17, 25 — 34. 40. 41. Weiteres siehe bei V. 3.

V. 3. Aber Serubabel und Josua und die andern obersten Väter unter Israel antworteten ihnen: Es ziemt sich nicht, uns und euch [1]), das Haus unseres Gottes

zu bauen; sondern wir wollen allein [2]) bauen dem HErrn, dem Gott Israels [3]), wie uns Kores, der König in Persien, geboten hat.

1) die ihr noch halb Götzendiener seid, wenn ihr gleich halb auch den Gott Israels fürchtet.

2) um nicht mit Götzendienern gemeinschaftliche Sache zu machen. — Dieß Verfahren Serubabels ꝛc. ist von wesentlicher Wichtigkeit auch für uns, sofern oft Christen, die sich, wie die Nachbarn der Juden hier, fälschlich die richtige Mitte nennen, gemeinschaftliche Sache machen wollen mit den entschiedenen Christen, denen der Ruhm „richtiger Mitte" zwar auch gehört, aber in einem andern Sinne, als die Welt ihn braucht. (Die wahre richtige Mitte ist diejenige Stellung, wo man ebensowohl den Un- als den Aberglauben, ebensowohl das laxe Wesen der Welt als das überspannte Wesen der selbsterwählten Geistlichkeit (Kol. Kap. 2, 23.), von sich abweist.) Es sei namentlich bemerkt, daß, wie hier die Samaritaner, so auch die Philosophie in unsern Tagen freundlich thun will mit dem Glauben, während sie doch zur Hälfte dem Unglauben verfallen ist. Wie viele philosophische und theologische Götzen hat man heut zu Tage! Dieß ist um so mehr in Acht zu nehmen, als die gegenwärtige Zeit für die Geschichte des neuen Bundes ungefähr dasselbe ist, was die Zeit nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft für die Zeit des alten Bundes. Auch heut zu Tage soll, wie jenesmal, ein zerstörter Tempel gleichsam wiederaufgebaut werden, die evangelische Kirche, die durch den Vernunftglauben (Rationalismus) lange verwüstet war. Auch heutzutage kann die Philosophie, wie die Samariter V. 2. Schluß, sagen: wir, die Philosophen, halten es schon lange so, daß wir in der Mitte stehen zwischen Glauben und Unglauben. Sie ist, wie die Samariter, abzuweisen. — Ferner ist zu bemerken, wie die Abweisung des Vorwands der Samariter, sie halten es schon lange so, eine Widerlegung auch derer ist, die sich für böse Sitten und Gebräuche auf das Herkommen berufen, auch wenn etwas wider Gottes Wort und Willen ist! Wir sind ja durch das theure Blut Christi erlöst von dem eiteln Wandel nach väterlicher Weise! 1 Petri 1, 18. Wie thöricht redet also der Hindu, wenn er zwar eingesteht, daß der Götzendienst eitel sei, aber sagt, so sei eben ihre Religion; wie thöricht redet manche Christengemeinde, wenn sie Lichtkärze, Kirchweihen, Hochzeiten, Tänze, laxe Kinderzucht in Schutz nimmt, weil es von jeher so gewesen ist.

3) d. i. dem Gott, den Israel anbetet und verehrt, dem wahren HErrn und Gott.

V. 4. Da hinderte das Volk [1]) im Lande [2]) die Hand des Volkes Juda, und schreckten sie ab im Bauen; 5. 24. Und dingeten Rathgeber wider sie [3]), und verhinderten ihren Rath, so lange Kores, der König in Persien, lebte [4]), und bis ins andere Jahr Darii, des Königs in Persien [5]).

1) d. i. das heidnische Volk, von dem V. 1. die Rede war.

2) im Lande der zehn Stämme und Juda's, welches letztere sie auch schon zum Theil eingenommen hatten.

3) bei Hof.

4) hätte Daniel noch gelebt, würde dieß wohl schwerlich haben Statt finden können; ein Beweis, daß wir das dritte Jahr des Cyrus 10, 1. nicht für das dritte Jahr desselben nach seinem selbstständigen Regierungsantritt rechnen können.

5) ungefähr zwölf Jahre lang, vergleiche 3, 8. mit 4, 24. Cyrus regierte ungefähr sechs Jahre, Cambyses sieben Jahre, Smerdes $1/2$, worauf Darius (Hystaspis Sohn) folgte. Auf welche Weise unter Cambyses und Smerdes, zweien bösen Königen, die daher auch bösen Rath annahmen, von jenen bösen Nachbarn das Werk verhindert wurde, sagt V. 6. und V. 7—23. Unter Anderem gaben sie dem Smerdes fälschlich an, daß bereits die Mauern der Stadt hergestellt werden, während doch erst der Grund des Tempels gelegt war. Nach Anderer Ansicht indeß greift die Erzählung des Buchs 4, 6—23. dem Gang der Geschichte vor und berichtet hier gleich Hindernisse, die nicht mehr dem Tempelbau, sondern dem Stadtbau, und nicht unter Cambyses und Smerdes, sondern unter Xerxes und Artaxerxes in Weg gelegt wurden. Die Namen Ahasveros und Arthasastha 4, 6. 7. nämlich stimmen sprachlich viel besser mit Xerxes und Artaxerxes überein, als mit Cambyses und Smerdes, mit letzterm eigentlich gar nicht. Dagegen wird auch im Buch Esther der betreffende König, den wir aus sonstigen Gründen für Xerxes halten müssen, Ahasveros genannt. Dieser Ansicht könnte zwar das denn zu Anfang von V. 6. im Wege zu stehen scheinen; allein im

Grundtext steht und. In V. 6. ff. wären also die Hindernisse, die von den Samaritanern nicht blos unter Kores und Darius, sondern auch später noch unter Xerxes und Artaxerxes gemacht wurden, gleich alle — der Uebersicht halben — aufgeführt. 4, 24. kehrt dann zur Geschichte des Tempelbaus zurück. Diese Ansicht hat auch für sich, daß es sich V. 12. 21. offenbar um den Stadtbau handelt. Mit der Annahme, von der wir hier ausgegangen sind, ist wenigstens eben der kritischen Ansicht, „aus V. 12. u. 21. sehe man, daß schon vor Nehemia die Mauern der Stadt gebaut worden seien und also Neh. 1, 1. ff. nur von einer Ausbesserung der Mauern die Rede seyn könne“, die Spitze abgebrochen. Letzterer Ansicht widerspricht ja auch Esra 9, 8. 9.

Eine Klage über jenes falsche und feindselige Benehmen der fremden Landes-Einwohner und das Wohnen unter ihnen ist offenbar

## Psalm 120. Wider die falschen, bösen Zungen.

Auf Grund sonstiger Erhörung V. 1. wendet sich der Beter auch wider diese falschen, bösen Zungen zum HErrn V. 2., und kann V. 3. 4., wie scharf auch diese Zungen seyn mögen, sich dessen getrösten, daß sie nichts schaden werden. Deßungeachtet ist es dem Beter verdrießlich, unter diesen feindseligen Menschen als Fremdling zu wohnen, wie im Anfang der neuen Ansiedlung natürlich noch der Fall war. Mesech und Kedar Bezeichnung der fremden Völker im Lande. Mesech — der assyrischen, Kedar — der arabischen, ostjordanischen.

Aber auch das Vertrauen auf Gottes Beistand, diesen feindlichen Maaßregeln zum Trotz, ist ausgesprochen in Ps. 146.

## Psalm 146.

V. 1. Hallelujah. Lobe den HErrn, meine Seele! 2. Ich will den HErrn loben, so lange ich lebe, und meinem Gott lobsingen, dieweil ich hier bin [1]). 3. Verlasset euch nicht auf Fürsten [2]) — auf ein Menschenkind, das ja nichts helfen kann. 4. Geht sein Odem aus, so muß er wieder zur Erde werden; dann sind verloren alle seine Rathschläge [3]). 5. Wohl dem, des Hilfe der Gott Jakobs ist, deß Hoffnung auf den HErrn, Seinen Gott steht, 6. Der Himmel, Erde, Meer und alles, was darinnen ist, gemacht hat, der Glauben (Treue) hält ewiglich; 7. Der Recht schaffet denen, so Gewalt leiden [4]), der Brod gibt den Hungrigen [5]), der Gefangene löset [6]); 8. Der HErr macht Blinde sehend [7]), der HErr richtet auf, die niedergeschlagen sind; der HErr liebet die Gerechten [8]), 9. Der HErr behütet die Fremdlinge [9]), erhält die Wittwen und Waisen [10]), und verkehrt den Weg der Gottlosen [11]). 10. Der HErr ist König ewiglich [12]), dein Gott Zion, für und für! Hallelujah!

1) herrlicher Entschluß, so lange noch Odem da ist, Gott zu loben — auf dem Standpunkt alten Testaments, wo das Diesseits mehr Gewicht hatte, zwar von besonderer Bedeutung, aber als Vorübung für das Lob jenseits jeder Zeit von Belang.

2) wie kommt der Psalmist jetzt gerade auf diese Warnung? Unsere Stellung des Psalms, nach Vergleichung von Esra 4, 5—24., klärt alles auf, wenn wir unter den Fürsten hier auch nicht die Könige Kores, Cambyses und Smerdes selbst, die den Tempelbau einstellen ließen, sondern den Kanzler Rehum und Schreiber Simsai 4, 8. verstehen, die schlechten Bericht in der Sache machten. Man hatte bisher geglaubt, auf Kores und dessen Beamte vertrauen zu können. Jetzt zeigte sich, daß auf keinen Menschen Verlaß sei und man allein auf Gott vertrauen müsse. Deßwegen forderten bald nachher die beiden Propheten Haggai und Sacharja auch ohne Unterstützung vom Hofe zur Wiederaufnahme des Tempelbaues auf.

3) auch wenn sie für jemand günstig sind, wie z. B. bei Kores im Anfang — will sagen: auch die Gunst der Fürsten nützt nichts, weil sie sterben, und Andere an ihre Stelle treten; darum darf uns aber auch ihre Ungunst nicht niederschlagen.

4) Gewalt litten z. B. die Juden durch das von den Feinden ausgewirkte Verbot des Tempelbaus — aber der Sänger glaubt, daß der HErr solchen Gewaltleidenden Recht verschaffen kann.

5) war, wie aus Ps. 111, 5. zu ersehen, zur Zeit der ersten Ansiedlung im ver-

wüsteten, von Feinden besetzten Lande gar sehr von Wichtigkeit.

6) wie kürzlich bei der Errettung aus Babel geschehen.

7) kann also aus trüber Nacht in's Freudenlicht versetzen, wie das Folgende ausdrücklich bemerkt.

8) diese dürfen also nicht fürchten, es sei Niemand, der sich ihrer annehme.

9) dergleichen auch die Israeliten damals in ihrem Lande noch waren.

10) folglich auch andere Verlassene und Bedrängte.

11) vereitelt ihre Plane — in einem Fall wie Esra 4. sehr wichtig und Esra 6. erfüllt.

12) nicht ein Kores, Cambyses, Smerdes.

## Des Tempel-Baues Wiederanfang durch die Weissagung des Haggai und Sacharja. Esra Kap. 5. Haggai Kap. 1 — Kap. 2, 10.

### Esra 5, 1.

V. 1. Es weissagten aber die Propheten, Haggai und Sacharja, der Sohn Iddo's, zu den Juden, die in Juda und Jerusalem waren, im Namen des Gottes Israels.

In der 12jährigen Zwischenzeit vom Anfang der Regierung des Cyrus bis in das zweite Jahr des Darius Hystaspis war den Juden selbst das Bauen am Tempel entleidet. Es war eine schlimme Gleichgiltigkeit gegen das Werk des HErrn eingetreten, veranlaßt zum Theil durch ihren Wunsch, sich selbst erst die Wohnungen gut einzurichten. Ungeachtet sie nun alsbald mit dem Regierungsanfang des Darius hätten bei den wohl schon bekannten Gesinnungen desselben den Versuch machen können, ob nicht der Tempelbau wieder aufgenommen werden könnte, so ließen sie doch die Sache liegen, weil es ihnen so bequem war, unter dem Vorwand, es sei auch jetzt noch nicht Zeit, das Haus des HErrn zu bauen. Schon war die Strafe des HErrn dafür gekommen, bestehend in Mißwachs, Dürre u. s. w. (Hagg. 1, 10.), ohne daß ihre Ursache erkannt wurde. Veranlassung genug zu neuem Propheten-Wort!

### Haggai 1, 1—11.

V. 1. Im andern Jahr des Königs Darius, im sechsten Monden, am ersten Tage des Monden, geschah des HErrn Wort durch den Propheten Haggai zu Serubabel, dem Sohne Sealthiels, dem Fürsten Juda, und zu Josua, dem Sohne Jozadaks, dem Hohepriester, und sprach: 2. So spricht der HErr Zebaoth: Dieß Volk spricht: die Zeit ist noch nicht da, daß man des HErrn Haus baue. 4. Aber eure Zeit ist da, daß ihr in getäfelten Häusern wohnet? Und dieß Haus muß wüste stehen?

Bei dieser Weissagung ist es wichtig, die Anwendung auf uns zu machen. Zeit wäre es auch in der Gegenwart, das Haus des HErrn zu bauen durch Unterstützung der heiligen Missions-Sache, der Bibel-Sache, der Rettungsanstalten ꝛc. aus allen Kräften. Aber wir lassen diese Sache entweder ganz liegen oder verschwenden weit mehr Zeit und Geld auf Luxus, Genuß u. s. w. als auf die Sache des HErrn, während es umgekehrt seyn sollte.

V. 5. Nun so spricht der HErr Zebaoth: Schauet, wie es euch gehet. 6. Ihr säet viel, und bringet wenig ein; ihr esset, und werdet doch nicht satt; ihr trinket, und werdet doch nicht trunken; ihr kleidet euch und könnet euch doch nicht erwärmen; und welcher Geld verdienet, der leget es in einen löcherigten Beutel. 9. — — Warum das? spricht der HErr Zebaoth. Darum, daß mein Haus so wüste stehet, und ein Jeglicher eilet auf sein Haus. 10. Darum hat der Himmel den Thau über euch verhalten, und das Erdreich sein Gewächs. 11. Und ich habe der Dürre gerufen, beide, über Land und Berge, über Korn, Most und Oel, und über alles, was aus der Erde kommt; auch über Leute und Vieh, und über alle Arbeit der Hände.

Auch hier ist die Anwendung auf uns wichtig. Merke bei V. 6.: wenn Gott Seinen Segen verschließt, so hilft alles nichts. Merke bei V. 9—10.: 1) von Gott kommt Alles,

auch was sich in der Natur ereignet; es gibt keinen Himmel, der sich verschließt, keine Mutter-Erde, die etwas versagt, keinen Zufall, der die Naturereignisse hervorbringt, wie die närrische Welt, die sich schämt, Gottes Namen in den Mund zu nehmen, sich ausdrückt; sondern Gott leitet dieß alles persönlich in jedem Augenblick nach Seinem Rath und Willen; 2) die Ursache von Mißwachs, Theurung und Unsegen liegt in uns selbst, in unserer Gleichgiltigkeit gegen den, dem jeder Tropfen Bluts in Dank, Lob und Gehorsam geweiht seyn sollte, den wir aber schnöde verachten und vergessen. Gott entzieht uns Seine Gaben, damit wir den Geber merken und was wir Ihm schuldig sind. Beachte hiebei: auch die Gleichgiltigkeit eines Geschlechts gegen Gottes Reichsangelegenheiten (Seinen Tempelbau), wo es doch Zeit dazu ist, an sie zu gedenken und sie zu treiben, kann uns den Segen entziehen, da uns Gott diesen zu großem Theil eben nur zur Förderung jener Angelegenheiten gibt.

## Esra 5, 2. Haggai 1, 12—14.

Haggai 1, 12. Da gehorchten Serubabel und Josua und alle Uebrigen des Volks solcher Stimme des HErrn, ihres Gottes, und das Volk fürchtete sich vor dem HErrn [1]).

1) von Serubabel und Josua selbst ist nicht gesagt, daß die Worte des Propheten sie in Furcht versetzt haben; nur vom Volk ist es gesagt, womit angedeutet ist, daß der ganze bisherige Vorwurf des Propheten jene zwei nicht traf, daß die Schuld hauptsächlich auf dem Volke lag, und jene zwei Männer bisher gegen die Gleichgiltigkeit des Volks nichts hatten ausrichten können. Sobald der Prophet diesen zwei Männern Bahn machte, folgten sie nach. Vergl. die vorzügliche Anerkennung und Auszeichnung, die beide, besonders Serubabel, durch Haggai und Sacharja erhalten; siehe Haggai 2, 24. und Sacharja Kap. 3—6. Somit kann aus dieser Stelle mancher Geistliche Trost schöpfen, der bei seiner Gemeinde auch nichts ausrichtet, besonders in Missions- und dergleichen Sachen.

V. 13. Da sprach Haggai, der Engel des HErrn, der die Botschaft des HErrn hatte an das Volk: Ich bin mit euch, spricht der HErr.

Siehe da die Freundlichkeit des HErrn, sobald nur einigermaßen guter Wille zu sehen ist. Das erste Mal hier der Name Engel für einen menschlichen Gesandten und Botschafter Gottes. Vergleiche, wie bei Maleachi Kap. 4. Johannes der Täufer also genannt ist, und Offenb. Joh. 2, 1 8. 12. 18. 3, 1. 7. 14. Wer uns ein gutes Wort zum Heil und Frieden sagt, sei uns ein Engel des HErrn, nicht, wie wir oft meinen, ein Feind!

V. 14. Und der HErr erweckte den Geist Serubabels, des Fürsten Juda, und den Geist Josua's, des Hohenpriesters [1]), und den Geist des ganzen übrigen Volks, daß sie kamen und arbeiteten am Hause des HErrn Zebaoth, ihres Gottes.

1) hier ist zum erstenmale der Amtsname beider Männer neben einandergestellt. Schön, wenn ein geistlicher und weltlicher Vorstand also zusammenwirken!

## Esra 5, 3—17. Haggai 2, 1—10.

Der Landpfleger des persischen Königs Darius in den Landen diesseits des Stroms (Euphrats) legte sich nun in die Sache, jedoch nur soweit, daß er an den König darüber berichtete und dessen Willensmeinung abverlangte, ohne vorerst dem Wiederangriff des Tempelbaus thatsächlich etwas in den Weg zu legen. Es kam nun darauf an, wie Darius entschied. Inzwischen hatte der Prophet Haggai mehrere Bedenken, die sich bei den Juden gegen den Tempelbau erhoben, zu beseitigen. Diese waren, 1) ob es auch der Mühe werth sei, einen neuen Tempel zu bauen, und, wenn das, 2) ob sie auch im Stande seyn werden, das Werk auszuführen. Gegen diese beide Bedenken ist Haggai 2, 1—10. gerichtet. Gegen das letzte wird V. 6. bemerkt, unter der schon beim Auszug aus Egypten 2 Mos. 15, 26. gestellten Bedingung aller Hilfe, des Gehorsams gegen Gott, wolle Gott ihnen denselben Geist, der sie zum Werk nach Kap. 1, 14. erweckt, auch zum Beistand in dem Werk schenken. Gegen das erste Bedenken richtet sich V. 4. und 7—10.

## Haggai 2, 7—10.

V. 7. So spricht der HErr Zebaoth [1]): Es ist noch [2]) ein Kleines [3]) dahin,
daß ich Himmel und Erde, das Meer und Trockne [4]) bewegen [5]) werde. 8. Ja alle
Heiden will ich bewegen [6]). Da soll dann kommen aller Heiden Herrlichkeit [7]); und
ich will dieß Haus [8]) voll Herrlichkeit machen, spricht der HErr Zebaoth. 9. Denn
mein ist Beides, Silber und Gold, spricht der HErr Zebaoth. 10. Es soll die Herrlichkeit
dieses letzten Hauses größer werden, denn des ersten gewesen ist [9]), spricht der
HErr Zebaoth; und ich will Frieden geben an diesem Ort, spricht der HErr Zebaoth.

1) diese Worte sollten ein Trost für die zurückgekehrten Juden wegen der geringern Herrlichkeit des Tempels, den sie eben bauten, seyn *in dem* Sinn: ein noch herrlicherer Tempel als der, um den ihr beim Bau dieses geringeren trauert, soll einst aufgerichtet werden: der Tempel, den ihr jetzt bauet, ist blos ein einstweiliger (interimistischer, provisorischer); in den letzten Zeiten des neuen Bundes wird der herrlichste aller Tempel aufgerichtet werden; doch Frieden will ich auch schon jetzt an dieser Stätte (wo der gegenwärtige Tempel erbaut wird), geben.

2) d. i. *noch eine* Periode, außer der gegenwärtigen, die mit der Rückkehr aus der Gefangenschaft begonnen hat, d. i. wann die nächste Zeitperiode eintritt, so soll ꝛc. *Es sind hier zwei Perioden unterschieden:* 1) *die erste*, nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft beginnende, *in welche auch die erste Ankunft Christi eingerechnet wird:* der unscheinbare Tempel, der hier gebaut wurde, stimmte ganz überein mit dem unscheinbaren ersten Kommen Christi in dieser Periode: und obwohl Herodes diesen nach der babylonischen Gefangenschaft gebauten geringen Tempel mit großer Pracht neu baute, so kam er doch in keinen Vergleich mit der Herrlichkeit, die dem früheren Tempel die Inwohnung des HErrn gegeben hatte, und dem späteren (Ezechielischen) Tempel theils dasselbe, theils noch ein anderer Umstand (s. unten) geben sollte: denn, was den ersten Umstand betrifft, Christus besuchte ja den herodianischen Tempel wohl auch, aber theils in Seiner Niedrigkeit, menschlich, theils vorübergehend, an den Festen, von Galiläa und Capernaum aus, wo sein Wohnort war. 2) *die zweite, mit der Wiederkunft Christi und großen Erschütterungen im Zustand der Natur und der Völker* (physikalischer und politischer Art) *eintretende*, wobei die Welt im Natürlichen und Politischen ein ganz anderes Ansehen bekommen wird als zuvor, zum Vorspiel des neuen Himmels und der neuen Erde und zur Vorbereitung dazu, wie die Zeit nach der Auferstehung Jesu dieß für seine Himmelfahrt war, wenn gleich (es ist ja von bloßen *Erschütterungen* die Rede) der neue Himmel und die neue Erde selbst, die durch *Untergang* des alten Himmels und der Erde entstehen, noch nicht da sind. Diese zweite Periode hat die Weissagung Haggai 2, 7 ff. im Auge, wenn es heißt: noch Eines, noch Eine Periode, und dann ꝛc. Denn der ganze Inhalt dieser Weissagung paßt auf keine Weise zum ersten Kommen Christi, wiewohl sie schön darauf angewendet werden kann, sondern nur zum zweiten. Das erste Kommen Christi ist, wie gesagt, in jene Periode schon eingerechnet, in welcher der Prophet sprach, und in Bezug auf welche der Prophet sagte: noch eine Periode, als die gegenwärtige, dann ꝛc. Es läßt sich ganz gut erklären, warum von der babylonischen Gefangenschaft bis zur Wiederkunft Christi Eine Periode, und in diese die erste Ankunft Christi eingerechnet wird. Die Zeit von der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft an war die unmittelbare Vorbereitung zur ersten Erscheinung Christi, mehr als die übrige Zeit des alten Bundes, wenn gleich der ganze alte Bund auf Christum vorbereitete.

3) nämlich: kurz ist *dieß* „*Noch*“, kurz ist es bis zu der Periode, von welcher als einer extra herrlichen nun die Rede seyn soll. Es fragt sich dann, von welchem bestimmten Zeitpunkte der laufenden Periode an die Weissagung das „*Noch*“ rechnet, ob von dem Zeitpunkt, in welchem der Prophet gerade spricht, oder von einem sonstigen, späteren Zeitpunkt der laufenden Periode an. Von kurzer Zeit kann auch im ersten Fall die Rede seyn; denn die Zeit des alten Bundes hatte bis zur Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft bereits 3500 Jahre gewährt; von der Rückkehr bis auf Christus waren es ungefähr 500 Jahre, und die Zeit von Christi (und der Apostel) Hingang an kann, wie in Christi Reden von den letzten Dingen Matth. K. 24. und Apost. Gesch. 1, 1—11. geschieht, gerade ebenso als Vorbereitung auf die mit der Wiederkunft Christi beginnende letzte

Periode angesehen werden, wie die Zeit von der Rückkehr aus der Gefangenschaft bis auf Christus als Vorbereitung auf die erste Ankunft Christi.

4) Meer und Trockenes sind hier als die beiden speciellen Theile der Erde im weitern Sinn gerechnet.

5) das Nähere hierüber siehe Matth. 24, 29. 30. Apost. Gesch. 2, 19. 20. 2c.

6) wir sehen hienach für die letzte Zeit großen Revolutionen der dermaligen politischen und religiösen Verhältnisse entgegen, die auf die ganze Welt sich erstrecken werden. Es läßt sich zum Theil ahnen, was für; Haggai schon gibt 2, 23. weitern Aufschluß.

7) V. 9. zeigt an, daß hier Luthers Uebersetzung geändert und unter dem Trost der Heiden und der großen Herrlichkeit des letzten Tempels zunächst das Beste, was die nach Zion strömenden Heiden in den dortigen Tempel bringen können, verstanden werden muß (vgl. Jesaj. 60. u. 61.), wenn gleich die Ursache hievon eben die tröstliche Wiederkunft, das Wohnen der Herrlichkeit des HErrn dort ist.

8) der Tempel dieses Orts, d. i. der zukünftige, nicht der gegenwärtige.

9) nämlich theils durch die Inwohnung Christi, als des menschgewordenen HErrn, theils durch den Besuch der Heiden mit ihren Gaben, s. V. 9.

## Fortgang des Tempelbaues. Esra 6, 1—14.

Das äußerst günstige Rescript, das der persische König Darius auf Grund des Vorgangs von Cyrus (6, 1—5.) in Bezug auf den Tempelbau erließ Esra 6, 6—12., förderte diesen wesentlich.

### Esra 6, 13. 14.

V. 14. Und die Aeltesten der Juden baueten; und es gieng von Statten [1]) durch die Weissagung der Propheten Haggai und Sacharja, und sie baueten und richteten auf [2]), nach dem Befehl des Gottes Israels und nach dem Befehl Kores, Darius und Arthasastha, der Könige in Persien.

1) d. i. nach dem günstigen Rescript des Darius wegen des Tempelbau's gieng dieser von Statten unter dem Zuspruch der Propheten Haggai und Sacharja; dieser fernere Zuspruch geht von Sacharja 1, 1. und Haggai 2, 10. an.

2) hier ist wohl auch schon der nächstfolgende Stadtbau mit inbegriffen, da am Schlusse des Verses auch schon der persische König Artaxerxes genannt ist, unter welchem und nach welches Befehl die Stadt zu bauen angefangen wurde, dagegen der Tempel nach Esra 6, 15. schon im sechsten Jahre des Darius fertig wurde.

## Weissagung für den Fortgang des Tempelbau's durch Haggai und Sacharja. Sacharja Kap. 1—6. und Haggai 2, 11—23.

Von den Propheten Haggai und Sacharja trug jeder zum Fortgang des Tempelbaues und zugleich zur Wiederherstellung des Volks in sittlicher Hinsicht durch eine dreifache Weissagung bei: erstens indem sie mit Nachdruck darauf aufmerksam machten, daß die Juden auch um des Tempelbaues willen Gott noch nicht wohlgefällig würden, wenn nicht auch ihr Wandel und ihre Gesinnung heilig und rein und Gott wohlgefällig würde, Sacharja 1, 1—6., und Haggai 2, 11—14., wohin auch Sacharja Kap. 5. zu rechnen; zweitens indem sie auf erfreuliche Umstände aufmerksam machten, die dem Tempelbau theils bereits auf dem Fuße nachfolgten, theils noch ferner nachfolgen sollten. Haggai 2, 15—19. und Sacharja 1, 7 — Kap. 2., wohin auch Sacharja 6, 1—8. zu rechnen; drittens indem die Hauptbeförderer des Tempelbaues, Serubabel und Josua, die höchste Auszeichnung erfuhren, andere Beförderer ebenfalls Belobung. Haggai 2, 20—23. und Sacharja Kap. 3. 4., ferner Sacharja 6, 9—15. Diese dreifache Weissagung folgt sich in der Zeit also:

1) achter Monat im andern Jahr des Königs Darius: Sacharja 1, 1—6.
2) neunter Monat desselben Jahrs: Haggai 2, 11—23.
3) vom eilften Monat desselben Jahrs bis zum vierten Jahr: Sacharja 1, 7 — Kap. 6.

### Sacharja 1, 1—6. und Haggai 2, 11—14.

soll offenbar dazu dienen, das Volk darauf aufmerksam zu machen, daß es nun, nachdem es angefangen habe zu opfern und den Tempel zu bauen, auch noch auf einen heiligen

Sinn und Wandel ankomme; und zwar führt in dieser Hinsicht Haggai 2, 12—14. zu Gemüthe, daß (V. 12.) der Tempelbau im Uebrigen nicht heilig, sonstige Unreinigkeit aber (V. 13. 14.) auch das Werk am Tempel unrein mache; die scharfe Zucht, die nachher Esra und Nehemia bei den zurückgekehrten Juden anzuwenden finden, gibt weitere Erläuterung hiezu: denn Esra und Nehemia fanden in Sitte und Leben noch viel zu bessern, und sie erst fügten zum Tempel und Stadtbau das hinzu, auf was hier die beiden Propheten dringen. Sacharja aber erinnert 1, 1—6., daß eben um des unheiligen Wandels und Abfalls von Gott willen über ihre Väter alles das gekommen sei, was sie sehen und wissen.

## Haggai 2, 15—20.

heißt das Volk aufmerken, wie es mit dem Ertrag des Feldes im Gegensatz gegen den bisherigen Unsegen vom 24sten Tage des neunten Monats an, da der Tempel nun den ersten Grundstock erhalten hatte, (so ist V. 19. zu deuten; „bis an“ in der lutherischen Uebersetzung ist falsch, es sollte heißen: „von an“, und unter den Gründen kann nicht die erste Grundsteinlegung, die schon im zweiten Jahr des Cyrus erfolgte, sondern muß nach Esra 5, 8. 9. und Haggai 2, 16. die Herstellung des par terre oder des Grundstocks — mit Quadern, einer auf dem andern — verstanden werden,) sich so ganz anders gestalten werde als bisher.

## Haggai 2, 21—23.

ist eine Verheißung für Serubabel, daß er in jener Haggai 2, 7. erwähnten Zeit, wo alles drunter und drüber gehen werde, vom HErrn wie ein Petschaftsring werde gehalten werden. Es ist hiemit eine große Bestimmung des Serubabel für die Letztzeit angedeutet, über welche sodann Sacharja 4. und Offenb. Joh. Kap. 11. weitern Aufschluß geben.

## Sacharja 1, 8 — Kap. 2.

Was nützt uns der Tempelbau! konnten die Juden denken; was nützt es, wenn wir nach der Verheißung Haggai's 2, 19. alles im Ueberfluß bekommen sollen, und wir sind nicht sicher gegen unsere Feinde, können die Städte und ihre Mauern, Jerusalems besonders, nicht bauen! Auf dieß Bedenken antwortet die vorliegende Stelle des Sacharja. Sacharja, im Geiste in dem Augenblick im Himmel anwesend, wo die Boten Gottes dem von Seinen Gerichtswerken, wie z. B. über Babel durch die Perser, siegreich ruhenden (unter den Myrten haltenden) HErrn Kunde bringen von dem Frieden und der Ruhe, welche (1, V. 11.) die Länder alle gegenwärtig unter dem persischen Scepter genießen, erhält sofort den Auftrag, den Juden zu verkünden, daß an dieser Ruhe und diesem Frieden unter persischem Scepter auch ihr Land Theil nehmen und die Städte wieder gebaut werden sollen (V. 16. 17.). Und indem der Prophet sofort V. 18. u. 21. vier Hörner und vier Schmiede sieht, von welchen jene vier Hörner abgestoßen werden, war damit angezeigt, daß jegliches Horn, das sich gegen Juda erhebe, seinen Meister finden werde, wie z. B. das chaldäische Horn bereits abgestoßen war. Die Wiederaufbauung Jerusalems noch weiter zu vergewissern, wird vor des Propheten Augen eine Messung Jerusalems vorgenommen, Kap. 2, 1. 2., wobei V. 4. 5. Veranlassung genommen wird, zu verkünden, wie einst Jerusalem noch ohne Mauern, gleich einem offenen Flecken (vgl. Ezech. 38, 11.), den HErrn zur feurigen Mauer habend, bewohnt werden soll; zu demselben Zweck wird V. 6. und 7. das zerstreute Volk Gottes der Letztzeit aufgefordert, seiner Gefangenschaft zu entrinnen, wobei bemerkt ist, daß sich zwischen dem Volk Gottes und seinen Bedrückern das Verhältniß einmal noch ganz umkehren solle V. 8. u. 9. (V. 8. Sinn der Worte „nach der Ehre“ — zu meiner und meines Vaters Verherrlichung werde ich unter den Heiden noch auftreten, nicht sie machen lassen, wie wenn sie das Regiment hätten.) Endlich wird V. 10—13. Zion aufgefordert, zu jauchzen, alles Fleisch, stille zu seyn, weil der HErr nach Zion kommt und daselbst wohnt.

## Kap. 2, 10—13.

**V. 10. Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion; denn siehe, ich komme, und will bei dir wohnen, spricht der HErr [1]. 11. Und sollen zu der Zeit viele Heiden zum HErrn gethan werden, und sollen mein Volk seyn [2]); und ich will bei dir wohnen, daß du sollst erfahren, daß mich der HErr Zebaoth zu dir gesandt**

hat [3]). 12. Und der HErr wird Juda erben für Sein Theil im heiligen Lande [4]), und wird Jerusalem wieder wählen [5]). 13. Alles Fleisch sey stille vor dem HErrn [6]); denn Er hat sich aufgemacht aus Seiner heiligen Stätte [7]).

1) diese Verheißung geht nicht auf die nächste Zeit nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft, sondern auf eine fernerkünftige, auf dieselbe, von welcher V. 4. und 5. die Rede war.

2) vgl. V. 4. Schluß.

3) man beachte hier, daß nach V. 8. sowohl der, welcher hier spricht, HErr Zebaoth heißt, als auch der, von dem Er sagt, daß Er Ihn gesandt habe. Kap. 2, 3. heißt Er Engel, Kap. 1, 11. 12. Engel des HErrn: es ist derselbe, der Kap. 1, 8. unter den Myrten erschien. Sinn nun: du sollst erfahren, daß ich von einem Mächtigen, vom HErrn der Heerschaaren, dir zur Hilfe und zum Heil gesandt bin.

4) dieß geht auf die neue Landesaustheilung, von der Ezechiel Kap. 45. spricht. In dem Theil, der Juda zufällt, ist auch des Fürsten und der Priester Land und der Tempel des HErrn.

5) zu Seinem heiligen Wohnort; Jerusalem ist hier als der Mittelpunkt des Theiles von Juda aufzufassen.

6) ist Sinnbild der Ehrfurcht, mit der man das Kommen des HErrn erwarten soll.

7) von Seinem Thron im Himmel, um in Zion einzuziehen und zu wohnen.

## Sacharja Kap. 3—6.

Hier wird Kap. 3. der Hohepriester Josua, Kap. 4. der Fürst Serubabel, und Kap. 6. werden noch andere Männer als Förderer des Tempelbaues rühmlichst ausgezeichnet, während doch bemerkt wird, daß keiner von ihnen Zemach selbst sei. Das Volk selbst wird Kap. 5. gestraft; die Vorsteher des Volks waren damals besser als das Volk selbst.

### Kap. 3.

Josua wird förmlich zum Hohenpriester eingesetzt, mit der gehörigen Rechtfertigung gegen jede (auch Satans) Anklage V. 1—5., unter der Bedingung heiligen Wandels und der Treue im Amt V. 7.; Engelwache wird ihm verheißen, und sofort V. 8—10. die vorbildliche Bedeutung des Priesteramts ihm und der übrigen Priesterschaft zu Gemüthe geführt.

V. 8. Höre zu, Josua, du Hoherpriester, du und deine Freunde, die vor dir wohnen [1]); denn [2]) sie sind eitel Wunder [3]). Denn siehe, ich will meinen Knecht [4]) Zemach [5]) kommen lassen. 9. Denn [6]) siehe, auf dem einigen Stein, den ich vor Josua gelegt habe [7]), sollen sieben Augen seyn [8]). Aber siehe, ich will ihn aushauen [9]), spricht der HErr Zebaoth, und will [10]) die Sünde desselbigen Landes [11]) wegnehmen auf Einen Tag [12]). 10. Zu derselbigen Zeit [13]), spricht der HErr Zebaoth, wird Einer den Andern laden unter den Weinstock und unter den Feigenbaum [14]).

1) d. i. deine Gehülfen vor dir, d. i. die übrigen Priester.

2) die Worte, die nun folgen, bezeichnen eben das, auf was nun Josua mit seinen Gehülfen hören, was ihnen gesagt werden soll.

3) d. i. haben eine höhere, vorbildliche Bedeutung — auf den rechten, einigen Mittler und Priester, Jesus Christus, der da kommen soll; vgl. das gleich Folgende.

4) den, der in ganz besonderem Sinn mein Knecht ist.

5) den bei Jesaja, Jeremia und Ezechiel verheißenen davidischen Sprößling, der König und Hoherpriester zugleich seyn wird.

6) es wird nun erklärt, wiefern die Priester Vorbilder des Knechts Zemach sind, ebendamit gesagt, was dieser selbst ist, nämlich a) Prophet V. 9. Anf. b) ein Priester, der sich selbst Gott zum Opfer bringt V. 9. Schluß.

7) da wir unter dem einigen Stein nichts anders, als Christum, den Grund- und Eckstein des Glaubens und alles Heils, verstehen können, so kann der Ausdruck, daß dieser Stein vor Josua gelegt ist, nichts anders bedeuten sollen, als wie das alttestamentliche Hohepriesterthum nach seiner ganzen Bedeutung auf Christum hinzielte. Von den Priestern war es V. 8. gesagt, nun ist es auch vom Hohepriester gesagt. Und es ist nirgends sonst im Alten Testament, wie hier, so bestimmt ausgesprochen, daß das mosaische Priesterthum ein Vorbild auf Christum ist.

8) die sieben Augen der göttlichen Weisheit und Erkenntniß; dieß deutet auf das

Prophetenamt Christi, das Er zuerst übte, ehe Er priesterlich sich selbst zum Opfer brachte.

9) d. i. seine Seite öffnen — geht auf das Leiden und Sterben Christi, auf Seine Wunden, den Speerstich in die Seite insbesondere.

10) durch dieß Leiden und Sterben des rechten Hohenpriesters.

11) und zugleich der ganzen Welt 1 Joh. 2,1.

12) mit Einem Opfer sind in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden, Ebr. 10, 14.

13) zu der Zeit, wo der Knecht Zemach gekommen ist, aber seine zweite Zukunft mit eingerechnet, und hiebei wieder die erste vorausgesetzt.

14) Bild paradiesischer Sicherheit, vergl. 1 Kön. 4, 25.

## Kap. 4.

Unter dem Bild eines Leuchters wird die Gemeinde des HErrn, die da leuchten soll, unter dem Bild von zwei Oelbäumen oder Oelkindern das hohepriesterlich-prophetische und königliche Amt vorgestellt, durch die der Leuchter das Oel erhält, das er braucht, aber in ihrer letzten Vertretung durch den wiedergekommenen Serubabel und Elia in jener Woche, von der Dan. 9, 27. die Rede ist. Denn abgesehen davon, daß hier Kap. 4. selbst, zu Anfang und Schluß, von diesen beiden Oelbäumen auf eine besonders geheimnißvoll-nachdrückliche Weise die Rede ist, weist Offenb. 11, 3. 4. ganz bestimmt auf diese zween Oelbäume zurück, da, wo von den zween letzten Zeugen des Judenvolks die Rede ist. Hier Kap. 4. wird zwar zunächst nur Serubabel, wie Haggai 2, 22—24., als einer derselben ausdrücklich genannt, indem von ihm V. 6. 7. gesagt ist, daß er den Grundstein noch eines größeren Tempels, als des gegenwärtigen, den des Ezechiel'schen, legen solle. Aber die ausdrückliche Nennung des zweiten dieser Oelbäume wird ergänzt durch Maleachi 4, 5. Diese Weissagung von dem Zuvorkommen Elia's vor Christus gieng nach Christi eigenen Aeußerungen in der Person Johannis des Täufers und bei der ersten Ankunft Christi nur vorbildlich in Erfüllung, und muß noch ihre eigentliche Erfüllung vor der zweiten Ankunft Christi finden. Wenn in dieser Hinsicht Serubabel einen sehr großen Vorzug vor seinem priesterlichen Mithelfer Josua bekommt, und an des Letztern Stelle beim letzten Tempel Elia tritt, während Serubabel selbst wieder kommt, so gibt hierüber die Sachar. 3 berührte Persönlichkeit des Josua Aufschluß. So gewiß nun aber V. 1—7. und 11—14. auf Israels Letztzeit gehen, so gewiß gehen V. 8—10. nach V. 10 und 9. (geringe Tage! — dieß Haus!) auf den Tempelbau nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft, und es ist hier den Muthlosen zum Trost gesagt, daß auch dieser Tempelbau schon etwas heißen wolle, und Serubabel, der ihn begonnen, ihn auch vollenden solle.

Merke besonders V. 6. das Wort, es solle nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der HErr Zebaoth. Ein wichtiges Wort auch für die Erneuerung der evangelischen Kirche in unsern gegenwärtigen Tagen! — Auch ist zu bemerken, wie jene Oelbäume, als „neben dem HErrn“ stehend, ihr Oel selbst wieder nur vom HErrn haben.

## Kap. 5.

Dreierlei üble Dinge, die sich am Volke auf's Neue zeigten, werden hier gerügt: 1) V. 1—4. die unter demselben vorkommenden Diebereien und Meineide, die auf's Neue Gottes Fluch über das Land herabriefen. Sacharja sieht nämlich einen fliegenden Brief, auf der einen Seite mit jenen Diebereien und Meineiden, auf der andern Seite mit Gottes Fluch beschrieben. Da er so lang war, als die Halle des Tempels 1 Kön. 6, 3., so deutete dieß an, welches der neue Fluch seyn werde, neue Zerstörung des eben gebauten Heiligthums, wenn man so in Sünden fortfahre. (Für jede Zeit wichtig, besonders die unsere, wie auch das Folgende.) 2) 5. 6. der irdische Sinn, der nur auf's Epha, Kornmaaß, sieht; 3) 7—11. die durch diesen irdischen Sinn entstehende Gottlosigkeit (sammt Aberglauben, Unglauben, falscher Lehre). Der Prophet sieht nämlich im Epha ein Weib der Gottlosigkeit sitzen. — Zugleich wird sowohl mit dem Klumpen Blei, der auf das Weib im Epha geworfen wird, so daß sie sich ducken muß, als auch mit der eigenthümlichen Abführung des Epha in's Land Sinear angedeutet, welcherlei Strafen diese Gottlosigkeit nach sich ziehen wird. Im Lande Sinear nämlich, Babylonien und Mesopotamien, mußte die gottlose talmudistische Lehre nach der Zerstörung Jerusalems durch die Römer ihren Sitz nehmen.

## Sacharja 6, 1 — 8, 15.

### Kap. 6, 1—8.

Dieß Wort schließt sich an die Bilder des Friedens und der Sicherheit für das Volk Gottes an, die der Prophet Kap. 1. und 2. 3, 10. gegeben hatte. Denn es ist hier das letzte Gericht über alle Feinde des Volkes Gottes, besonders den gegen Mitternacht (Gog und Magog, vgl. mit 6. 8. Ezech. Kap. 38. und 39.), geschildert.

### Kap. 6, 9—15.

Nochmals wird Josua, der Hohepriester, in seiner Würde dem Volke vorgestellt; eine silberne und goldene Krone wird ihm, jedoch nur sofern er Vorbild Christi ist, auf's Haupt gesetzt, und denjenigen Bürgern, die das Silber und Gold dazu hergaben, zum ehrenden Andenken sollten diese Kronen im Tempel aufbewahrt werden; aber nochmals wird auch eben so bestimmt der, dem eigentlich jener Kronenschmuck gehört, vorgeführt.

V. 12. So spricht der HErr Zebaoth: Siehe, es ist ein Mann, der heißt Zemach [1]; [2]) unter ihm wird's wachsen, und er wird bauen des HErrn Tempel [3]). 13. Ja den Tempel des HErrn wird er bauen, und wird den Schmuck [4]) tragen, und wird sitzen und herrschen auf seinem Thron; wird auch Priester seyn auf seinem Thron; und wird Friede seyn zwischen den beiden [5]).

1) ein (unerwarteter, letzter) Sprößling (Davids).

2) mit Unrecht setzt hier Luther ein „denn" zwischen hinein.

3) nämlich den geistlichen Tempel des HErrn, die Kirche Christi.

4) die beiden Kronen, die dem Hohenpriester Josua, zum Vorbild auf Christum, aufgesetzt wurden, die goldene hohenpriesterliche, und die silberne königliche. (Welche Anmaaßung, wenn außer Christus sonst bejemand Priester und König zugleich seyn will, oder sich selbst die Ehre nimmt!)

5) zwischen den beiden Kronen und dem, was sie bedeuten, dem Priesterthum und Königthum. Oft waren diese wider einander 2c. und sind's zum Theil noch. Sie sollen beide in Christo und in Seinem Reiche eins werden. So wird einmal das Verhältniß zwischen Kirche und Staat, welches jener zwar schon manche Förderung, aber eben so viel Nachtheil gebracht hat, und bei welchem der Staat jedenfalls der Kirche nicht so sich annimmt, wie er sollte, (besonders disciplinarisch,) eine bessere Gestaltung bekommen.

## Vollendung des Tempelbaues, ebenfalls durch die Weissagung Sacharja's. Esra 6, 15. Sach. Kap. 7—14.

Zu ihrer Förderung diente die noch übrige Weissagung des Sacharja Kap. 6—14. vom vierten Jahr des persischen Königs Darius bis in dessen sechstes. (Vergl. 7, 1. mit Esra 6, 15. und dem Inhalt von Kap. 7—14.). Diese Weissagung des Sacharja bezieht sich auf eine nähere und auf eine fernere Zukunft, nämlich Kap. 7—10. theils auf eine nähere, theils auf eine fernere, Kap. 11—14. ausschließlich auf eine fernere. (Dasselbe Verhältniß fanden wir im Ganzen zwischen Kap. 1—4. einer-, Kap. 5. u. 6. anderer-seits.)

## Weissagung Sacharja's zur Förderung des Tempelbaues. Kap. 7—14.

### Sacharja 7. 8.

verheißt, falls nur das Volk sich auch sittlich bessern würde, was wichtiger als Fasten sei, die allerglänzendste Wiederherstellung der Stadt, in näherer und fernerer Zeit, so daß das Fasten im zehnten Mond wegen der Belagerung der Stadt Jerusalem durch Nebukadnezar, im vierten Mond wegen ihrer Eroberung, im fünften Mond wegen ihrer Zerstörung, im siebenten Mond wegen der Ermordung Gedalja's mit ihren Folgen — ganz unnöthig werde. Von der Wiederherstellung Jerusalems in größerem Maaßstabe in fernerer Zeit handelt 8, 1—3, V. 7—8., von der Wiederherstellung in näherer Zeit 8, 4. 5. V. 9—15.; auf Beides zugleich läßt sich beziehen V. 20—23.

Merkwürdig, besonders auch für unsere Zeit, ist jene Bedingung 7, 9. 10. 8, 16. 17., so wie die letzte Verheißung 8, 20—23., besonders V. 23.

## Sacharja 8, 16 — 9, 10.

### Kap. 8.

V. 16. Das ist's aber, das ihr thun sollt: Rede Einer mit dem Andern Wahrheit, und richtet recht, und schaffet Frieden in euren Thoren. 17. Und denke keiner kein Arges in seinem Herzen wider seinen Nächsten, und liebet nicht falsche Eide; denn solches alles hasse ich, spricht der HErr.

Wahrheit, Gerechtigkeit, Zutrauen, Gottesfurcht, (welche die Meineide verhindert,) wie sie hier geschildert sind, sind die Grund- und einzigen Pfeiler des Wohls einer Familie, einer Gemeinde, einer Stadt, eines Landes: die Sünde ist dagegen der Leute Verderben. Aeußere Religiosität, wie Opfer, Tempelbau bei den Juden, oder Kirchen-, Abendmahlsbesuch, Beisteuer zur Missionssache heutzutage thun's auch nicht: es bedarf der Anbetung (im Geist und) in der Wahrheit, wie sie hier verlangt ist.

V. 22. **Und es werden viele Völker und Heiden mit Haufen [1]) kommen, zu suchen den HErrn Zebaoth zu Jerusalem, zu bitten vor dem HErrn [2])!** 23. Zu der Zeit werden zehn Männer aus allerlei Sprachen der Heiden einen jüdischen Mann bei dem Zipfel ergreifen, und sagen: Wir wollen mit euch gehen; denn wir hören, daß Gott mit euch ist.

1) merke hier den Unterschied: vielerlei Völker, und darunter große, zahlreiche Völker. Stelle hier im Geiste neben die wenigen Reste der Indianer, und die schwache Bevölkerung Australiens, das ungeheure China und Indien.

2) schon in der Zeit von der Rückkehr aus Babylon bis in die Tage Christi und der Apostel erhielten die Juden viele Genossen (Proselyten) aus allen Heiden, die auch nach Jerusalem anzubeten reisten, siehe Apostelg. 2, 11. und 10, 1. 2., wozu besonders die weite Verbreitung der Juden seit der babylonischen Gefangenschaft viel beitrug. Die christliche Kirche ferner nahm und nimmt allerlei Völker und Heiden in Haufen in sich auf. Einst soll aber diese Verheißung die herrlichste Erfüllung erfahren, so daß sich die Heiden um die Aufnahme in's Reich Gottes reißen werden; darauf besonders geht V. 23.

### Kap. 9. und 10.

Von diesen beiden Kapiteln schildert das eine die vollkommene Sicherheit des wiederhergestellten Volkes Gottes nach außen, das andere noch Größeres, Obermacht desselben über die Heiden. Das letztere schon 9, 13—17.

### Kap. 9.

Nach V. 1—7. sollen die feindseligen Nachbarn entweder ausgerottet werden, oder (wie die Philister) an's Volk Gottes sich anschließen, denselben Gott verehren; jedenfalls verspricht der HErr V. 8., selbst um Sein Haus das Lager zu seyn. Der Helfer Zions ist nach V. 9. und 10. gerecht, sanftmüthig, und ein Friedensfürst; die theuer Erretteten sollen an Zion eine Festung haben V. 11. und 12.

V. 9. **Du Tochter [1]) Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze; siehe, dein König kommt zu dir [2]), ein Gerechter [3]) und ein Helfer [4]), arm (niedrig) und reitend auf einem Esel, nämlich auf einem jungen Füllen der Eselin [5]).** 10. Und ich will die Wagen abthun [6]) von Ephraim, und die Rosse von Jerusalem, und der Streitbogen soll zerbrochen werden; denn Er wird Frieden lehren unter den Heiden, und Seine Herrschaft wird seyn von einem Meer bis an's andere, und vom Wasser bis an der Welt Ende [7]).

1) d. i. Einwohnerschaft: der Anredende ist Gott.

2) bezieht sich zwar zunächst auf die erste Ankunft Christi, auf Sein Kommen in der Niedrigkeit, welches Seiner Erscheinung in der Herrlichkeit vorausgieng, weil das Volk des HErrn und wir alle erst geistlich erlöst werden mußten; aber dieß Auftreten Christi bei Seinem ersten Kommen ist doch zugleich Bürgschaft für die dereinstige Beschaffenheit Seines Reiches in der Herrlichkeit, daß es nämlich ein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens seyn wird. Zugleich ist hier, bei V. 9. u. 10., wo, wie bei vielen ähnlichen

Stellen, die Weissagungen auf die erste Zukunft Christi so unvermittelt auf die zweite übergehen, nicht zu vergessen, daß, wie aus Dan. 9, 24—27. hervorgeht, in der Anschauung der Propheten der Zeitraum, der den Heiden gegeben ist, oder die Zeit des neuen Bundes von der ersten bis zur zweiten Zukunft Christi, ganz ausfällt und keine Geltung hat, daß somit beide, die erste und die zweite Zukunft, der Zeit nach fast ganz zusammenfallen. Die Zeit, in welcher das Volk Israel kein Volk, Jerusalem keine heilige Stadt ist, kommt bei ihrer Berechnung gar nicht in Anschlag.

3) als Gerechter im umfassendsten Sinn des Worts erwies sich Jesus bei Seinem ersten Kommen; so wird Er also bei Seinem zweiten Kommen in ganz speciellem Sinne Gerechtigkeit üben, schützen und helfen dem Volke Gottes gegen seine Feinde.

4) wörtlich: heilvoll, für sich selbst und sein Volk.

5) an den man sich also bei Seinem niedrigen Sinne zutrauensvoll um Hilfe im Geistlichen und Leiblichen wenden soll. — Es ist ganz falsch, wenn zuweilen zum Reiten Christi auf einem Esel die Anmerkung gemacht wird, das sei so Sitte gewesen im Morgenlande. In den früheren Zeiten (David's, Absalom's) war es wohl Sitte, aber zur Zeit Christi nicht mehr: eben deßwegen weil Christus als König nicht auf stolzem Pferde, sondern auf einem Esel reitet, ist Sein Reiten ein Beweis Seiner Niedrigkeit. Auf stolzem Roß wird Er erst bei Seiner zweiten Zukunft kommen; Offenb. Joh. 19, 11. — Merke: „gerecht" zeigt an den Willen des HErrn, den Frommen zu helfen, „Helfer", zeigt an, die Macht zu helfen, „arm, niedrig" zeigt an, wie zutrauensvoll wir zu Ihm fliehen sollen.

6) machen durch meinen Schutz und Hilfe, daß man sie abschaffen kann, weil man sie nicht mehr braucht. V. 10. geht ganz auf die zweite Ankunft Christi.

7) Glorreiche Herrschaft, die die ganze Welt umfaßt! So groß war noch kein einziges Weltreich alter und neuer Zeit, auch das größte nicht.

V. 11. Durch das Blut deines Bundes [1]) lasse ich auch aus deine Gefangenen aus der Grube, da kein Wasser innen ist [2]). 12. So kehret euch nun [3]) zur Vestung, ihr, die ihr auf Hoffnung gefangen lieget: auch heute [4]) verkündige ich es: ich will dir Zwiefältiges vergelten [5]).

1) wir sind theuer erkauft, durch's Bundesblut Christi; um so weniger kann Er die Seinen ohne Schutz und Hilfe lassen.

2) bezeichnet jegliches Elend, leibliches und geistliches, deutet insbesondere an, daß der Dienst der Sünde das Herz verdursten läßt.

3) weil man aus allen diesen Gründen, V. 11. und 9—10., in der Vestung Zion so sicher ist, weil die Erlösungszeit jetzt da ist, so verlasset euer Gefängniß, aus dem ihr schon längst errettet zu werden hoffet, und fliehet nach Zion. Dieß spricht der HErr theils mit Beziehung auf die geistlichen Bande, die für das Volk Gottes auch nach der Errettung aus der leiblichen Gefangenschaft in Babel noch übrig waren, theils mit Beziehung auf eine wiederholte spätere leibliche Gefangenschaft, — keineswegs mit Beziehung auf die, welche damals noch in Babel waren.

4) wie schon durch Jesaja Kap. 40, 2.

5) zwiefältige Freude für das Leid. Siehe da den Reichthum der göttlichen Barmherzigkeit, die, wo und sobald Gnade Platz hat, mehr erfreut als betrübt. Das Folgende V. 13—17. erklärt theilweise das Zwiefältige V. 12. näher. Nicht blos Schutz sollen die Erretteten genießen, sie sollen ihren Bedrängern, wie z. B. den syrisch-griechischen Königen in der Maccabäerzeit (V. 13. 14.), selbst zum Verderben werden: als die heiligen Steine des HErrn werden sie die heidnischen Schleudersteine überwältigen V. 15. 16.; nicht umsonst sollen sie die Auserwählten des HErrn in geistlicher Kraft und Schönheit seyn V. 17.

## Kap. 10.

Der leibliche Segen, heißt es hier V. 1. und 2., werde schon jetzt kommen, wenn sich nur das Volk an Den, der allein Gott sei, wende. Was jenen Schutz und jene Obermacht nach außen betreffe (von der Kap. 9. die Rede war), so wolle der HErr zu diesem Zweck das Volk vor allen Dingen von den untreuen Hirten, die nur Böcke seien, erretten V. 3., und ihnen zuverläßigere Vorsteher dafür geben, die sie etwas nützen V. 4. 5. Sodann wird den zehn Stämmen, gemeinsam mit Juda V. 6., alle bisherige Verheißung besiegelt V. 7—12.

## Kap. 11—14.

Indem der Prophet hier ausschließlich von einer ferneren Zukunft spricht, in welcher das Volk Gottes neues Heil erfährt, spricht er Kap. 11. zuerst von der traurigen Ursache neuen Elends, aus dem jene Hilfe erretten soll, von den bösen Hirten (vergl. 10, 3.) und von der Verwerfung des allerbesten Hirten durch Sein Volk. Hierauf verheißt Er Kap. 12 — 14., daß selbst von diesem traurigsten Zustande das Volk des HErrn wieder aufstehen, daß dann jeder Feind an ihm zu Schanden werden, und daß es selbst aus seiner allerletzten, gefährlichsten äußern Anfechtung siegreich und mit Glanz hervorgehen werde.

## Kap. 11.

V. 1—3. schildert eine gräuliche Verwüstung des jüdischen Landes, wozu sogleich V. 6. zu vergleichen ist. 4—17. gibt den Grund davon an, indem die Sendung Christi zu Seinem Volke und die Aufnahme, die Er fand, geschildert ist.

V. 4. So spricht der HErr, mein Gott [1]: Hüte [2] der Schlachtschafe. 5. Denn ihre Herren schlachten sie, und halten's für keine Sünde, verkaufen sie und sprechen: Gelobet sei der HErr, ich bin nun reich; und ihre Hirten schonen ihrer nicht. 6. Denn [3] ich will nicht mehr schonen der Einwohner im Lande, spricht der HErr. Und siehe [4], ich will die Leute lassen einen jeglichen in der Hand des Andern [5] und in der Hand seines Königs [6], daß sie das Land zerschlagen; und ich will sie nicht erretten von ihrer Hand [7].

1) hier ist, wie man deutlich aus V. 8. 10. 14. ersieht, der Sohn Gottes als redend eingeführt. Es ist, was Er spricht, gleichsam ein Evangelium von Seiner Sendung und Verwerfung, das Er durch den Propheten Sacharja ebenso zum voraus erzählt, wie es, nachdem es erfüllt war, von den Aposteln erzählt wurde.

2) hüte als ein treuer Hirte der Schafe, die von den Miethlingen, statt gehütet, geschlachtet werden. Dieß letztere, wie es nun sogleich weiter beschrieben wird, geht auf die Priester, wie sie zur Zeit Christi waren, und man hat hier Evangelium Joh. Kap. 10. und Matth. 9, 36. zu vergleichen.

3) sieht zurück auf den Befehl „hüte du" und hat den Sinn: mache noch den letzten Versuch — du als ein treuer Hirte: denn ich will nicht mehr länger schonen.

4) das hier Gedrohte fand, da auch der letzte Versuch des HErrn, Sein Volk zu retten durch Seinen Sohn, umsonst war, seine Erfüllung bei der Belagerung und Zerstörung Jerusalems durch die Römer.

5) die Einwohner Jerusalems wütheten während der Belagerung Jerusalems durch die Römer auf's Schrecklichste wider sich selbst.

6) des römischen Kaisers Vespasian oder seines Sohnes, Titus, in dessen Hände endlich Jerusalem fiel.

7) wie sonst bald wieder geschah im alten Bunde.

V. 7. Und ich hütete der Schlachtschafe um der elenden Schafe willen [1], und nahm zu mir zween Stäbe, einen hieß ich Sanft, den andern hieß ich Weh [2], und hütete der Schafe.

1) Schlachtschafe, von ihren Hirten Preis gegebene, in's Verderben gestürzte Schafe waren Alle im Volk; elende Schafe, Menschen, die ihr Elend fühlten und nach Hilfe verlangten, nur Einzelne: um der letztern willen hütete Jesus die ganze Heerde, obwohl Er voraus wußte, daß Seine Hut für's Ganze nicht anschlagen werde. Es ist hier Dienern Christi eine Weisung gegeben, in welchem Sinne sie an ihren Gemeinden fortarbeiten sollen, wenn auch ihre Wirksamkeit für dieselben im Ganzen umsonst ist, und sie dieß wissen.

2) bezieht sich auf den doppelten Inhalt der Reden Christi unter Seinem Volke, den evangelisch-milden, wie z. B. Joh. 3. und 4, 14—16., und den drohend-ernsten, wie letzterer, z. B. Matth. 23, 2 ff. Luk. 11, 39 ff. gegenüber den Pharisäern und Schriftgelehrten sich findet.

V. 8. Und ich vertilgete (die) drei Hirten [1] in einem Monden; ich mochte ihrer nicht, so wollten sie auch mein nicht [2].

## Sacharja 11, 9—13.

1) die drei Hirtenstände der Schriftgelehrten, Priester und Aeltesten, wie sie zur Zeit Jesu vorhanden waren, sind hier gemeint. In Kurzem, gleich zu Anfang seines Lehramts, waren sie durch das Auftreten Christi und den Eingang, den Er beim Volke fand, wie abgethan. Dieß war aber nicht nur der Erfolg, der sich vom Auftreten Christi von selbst ergab, sondern, wie das folgende anzeigt, „ich mochte ihrer nicht" der beabsichtigte (Gerichts-) Erfolg über sie.

2) da Jesus ihre Finsterniß durch Sein Licht strafte, und sie stürzte, verwarfen sie nun Jesum auch. Wie wir aus den neutestamentlichen Evangelien sehen, so regte sich diese Feindschaft bald.

V. 9. Und ich sprach: Ich will euer nicht hüten [1]); was da stirbt, das sterbe; was verschmachtet, das verschmachte; und die übrigen fresse ein jegliches des andern Fleisch.

1) nicht blos der Hirten, auch des Volks, ward Jesus endlich, da Sein Wort keine rechte Früchte schaffete, überdrüssig; er beschloß deßwegen, sie sich selbst zu überlassen. Israel ward auf's Neue dahingegeben.

V. 10. Und ich nahm meinen Stab sanft und zerbrach ihn, daß ich aufhöbe meinen Bund [1]), den ich mit allen Völkern gemacht hatte. 11. Und er [2]) ward aufgehoben des Tages [3]). Und die elenden Schafe [4]), die auf mich hielten [5]), merkten, daß es des HErrn Wort wäre [6]).

1) die lockenden, freundlichen Worte Jesu hörten endlich auf (vergleiche die Reden Jesu in seiner letzten Woche); und, was sich weiter daran anschloß, war, daß nun das Volk, wegen seiner Unempfänglichkeit, den Völkern auf's Neue Preis gegeben ward, die bisher (seit den Zeiten der Maccabäer) mehr oder weniger durch die Gnade des HErrn abgewehrt worden waren. Dieß ist hier so ausgedrückt: der Bund des HErrn mit diesen Völkern, daß sie sich gegen das Volk Gottes ruhig verhalten sollten, ward aufgehoben. Von diesen Völkern ist besonders das Haupt, Rom, gemeint, das vom Tode Christi an den Juden seine Herrschaft empfindlicher als je zu fühlen gab, bis Jerusalem zerstört ward.

2) der Bund mit den Völkern.

3) von dem Tage an, wo Jesus das Volk dahingab.

4) die Jüngerschaft Jesu, die ihr Elendsgefühl zu Jesu geführt hatte.

5) die mir folgten, getreu waren, auf meine Worte achteten.

6) merkten bald, daß meine Drohungen über das Volk göttlich Wort gewesen waren, indem sie sich zu erfüllen anfiengen. Geht auf die Ereignisse mit dem Volke vom Tode Christi an.

V. 12. Und ich sprach zu ihnen [1]): Gefällt es euch, so bringet her, wie viel ich gelte; wo nicht, so lasset's anstehen (gehn). Und sie wogen dar, wie viel ich galt, dreißig Silberlinge [2]). 13. Und der HErr sprach zu mir: Wirf's hin [3]), daß es dem Töpfer gegeben werde! Ei, eine treffliche Summe, der ich werth geachtet bin von ihnen [4])! Und [5]) ich nahm die dreißig Silberlinge, und warf sie in das Haus des HErrn, daß sie dem Töpfer gegeben würden.

1) zu meinen Schafen allen, auch denen, bei denen meine Hut nicht anschlug. Jesus ist hier dargestellt, wie wenn Er sich zu Ende Seines Hirtenamts gleichsam Seinen Hirtenlohn erbäte. Vergl. z. B. Joh. 12, 44—50.

2) ist in der Wirklichkeit nicht als unmittelbare Antwort des Volks auf die eben erwähnte Frage — aufzufassen, sondern so zu verstehen: es zeigte sich bald, (bei dem Versprechen, das man dem Juda für sein verrätherisches Versprechen gab,) wie hoch man mich schätze. Merke: dreißig Silberlinge ist etwa der Lohn eines gemeinen Hirtenknechts.

3) ist zunächst gesprochen, wie wenn wir sagen würden: du wirst doch einen so geringen Lohn nicht annehmen, und bezeichnet den Unwillen des himmlischen Vaters über die Geringschätzung, die Sein Sohn erfuhr, deutet aber zugleich auf die Geschichte, da der Verräther verzweifelnd die dreißig Silberlinge, um die er Jesum verrieth, in den Tempel vor die Füße der Hohenpriester warf, wonach sie von diesen zum Ankauf eines Begräbnißackers für Fremde von einem Töpfer benützt wurden, einem Töpfer also in die Hände kamen, während Judas selbst nichts davon hatte.

4) spricht Jesus selbst.
5) nach dem Willen Seines Vaters gab Jesus (Er that immer nur, was Sein Vater wollte) den Judas dahin, daß er mit dem Gelde also that, wie hier steht; für einen Petrus bat Jesus, daß sein Glaube nicht aufhörete, ungeachtet er auch gefallen war.

V. 14. Und ich zerbrach meinen andern Stab Weh [1]), daß ich aufhöbe die Bruderschaft zwischen Juda und Israel.

1) nicht einmal das heilende Strafwort des HErrn sollte das Volk, nachdem es Jesum verworfen, mehr vernehmen, und so seinem Verderben immer mehr Preis gegeben werden, wobei es zuletzt (während der Belagerung Jerusalems und zuvor) in zwei Parteien (wie dereinst das ganze Volk unter Rehabeam und Jerobeam) sich spaltete, die sich gegenseitig aufrieben.

Alles Bisherige sollte nach V. 15. und 17. der Prophet Sacharja an sich selbst sinnbildlich darstellen, indem er sich mit dem Geräthe eines thörichten Hirten versehen, und so einhergehen mußte. Das bedeutete, wie das Volk einmal mit bösen Hirten werde gestraft seyn, über die deßwegen V. 17. nichts anders als der Fluch des HErrn ausgesprochen werden kann.

## Kap. 12—14.

Hier ist 12, 9—14. und 13, 1—6. die letzte Bekehrung Israels, 12, 2. 13, 7—9. 14, 1—7. die letzte Läuterung, 12, 3—7. 13, 9. 14, 12—13. 15. die Hilfe darin, und 14, 14. 16—21. der Gewinn davon für Jerusalem und für die Heiden geschildert.

## Kap. 12.

V. 2. Siehe, ich will Jerusalem zum Taumelbecher [1]) zurichten [2]) allen Völkern, die umher sind; und auch Juda wird es gelten, wann Jerusalem belagert wird [3]).

1) indem sie auf dasselbe taumelnd von Wuth, wie Betrunkene losstürmen; vom Gerichts-Kelch, den die Völker bekommen, kann man diese Worte wegen des Schlusses in diesem Verse nicht verstehen, wo davon die Rede ist, wie diese Völker wider Juda und Jerusalem anstürmen, vergl. 14, 2.
2) durch den Neid und die Wuth, welche seine Wiedererhebung in der letzten Zeit bei den umliegenden Völkern erregt. Denn in die Zeit des wiedererstandenen Israels gehört das hier Geweissagte.
3) weil im Anfang des Verses zunächst nur von der Wuth der Völker gegen die Stadt Jerusalem die Rede war, so ist mit diesen Worten beigefügt, daß der wüthende Ansturm auch dem Lande Juda gelte; vergleiche die Hütten Juda V. 7., die, wann der HErr zur Hilfe erscheint, noch vor der Stadt errettet werden. Wie übel dieser Ansturm wider Juda und Jerusalem den Völkern bekommen werde, wie getrost wegen des Ausgangs der Anfechtung die Bürgerschaft Jerusalems von Anfang seyn dürfe, wie der HErr selbst zur Hilfe erscheine (V. 7.), und wie sicher fortan (V. 8.) Jerusalem seyn werde, sagt V. 3—9.

V. 6. — — Und Jerusalem soll auch fürder bleiben an ihrem Ort zu Jerusalem [1]). 7. Und der HErr wird die Hütten Juda's erretten [2]). — — 8. Zu der Zeit [3]) wird der HErr beschirmen die Bürger zu Jerusalem; und wird geschehen, daß, welcher schwach seyn wird unter ihnen zu der Zeit, wird seyn wie David; und das Haus Davids wird seyn wie Gottes Haus [4]), wie des HErrn Engel [5]) vor ihnen [6]).

1) soll den V. 2. gedachten Ansturm überstehen, wenn gleich nach 14, 2. die Stadt eingenommen wird, die Häuser geplündert, die Weiber geschändet werden, und die Hälfte der Stadt gefangen weggeführt werden wird. Anders bei dem späteren Angriff Gogs nach dem tausendjährigen Reich, Offenb. Joh. 20, 8. 9., wo die Stadt gar nicht eingenommen, wo Gog und Magog durch Feuer vom Himmel alsbald verzehrt wird, ehe ein Angriff geschieht, vergl. Ezech. 38. und 39. Uebrigens liegt in diesen Worten zugleich ein augenscheinlicher Beweis gegen jede geistliche Deutung der Weissagung auf Zustände der christlichen Kirche, gegen jede Meinung, als ob der Mittelpunkt des Reichs Gottes künftighin anderswo als an der Stelle des alten Jerusalems zu suchen sei.
2) und zwar zuerst, bevor die Stadt

errettet wird nach V. 7. (damit sich nicht hoch rühme das Haus David noch die Bürger zu Jerusalem wider Juda) — woher es kommt, daß die Bürgerschaft Jerusalems nach 14, 4. 5. durch den gespaltenen Oelberg hindurch oder durch das verlängerte Thal Josaphat sich auf's Land retten kann, bis (Schluß von 14, 5.) der HErr der Stadt zur Hilfe erscheint.

3) von der Zeit an, wo Jerusalem diesen letzten Sturm überstanden hat, wird es ganz sicher seyn; vgl. die Bemerkung Nr. 2.

4) d. i. so machtvoll und herrlich wie die Bewohnerschaft des Himmels, die Engel, Gottes Heer.

5) d. i. wie der einzig so genannte Engel des HErrn, der Fürst der Heere Gottes, der Sohn Gottes. Hier die Verheißung, daß die Gesegneten des HErrn mit dessen selbsteigener Kraft und Stärke sollen angethan seyn.

6) der vor ihnen herzieht, wohnt, schützend, helfend, segnend.

12, 10—14. und 13, 1—6. ist die Bekehrung Jerusalems, die mit den Ereignissen 12, 2—8. und Kap. 14. zusammenhängt, geschildert.

V. 10. **Aber über das Haus Davids und über die Bürger zu Jerusalem will ich ausgießen den Geist der Gnade** [1]) **und des Gebets; und sie werden mich ansehen** [2]), **welchen jene zerstochen haben,** und werden ihn klagen, wie man klaget ein einiges Kind, und werden sich um ihn betrüben, wie man sich betrübet um ein erstes Kind. 11. Zu der Zeit wird große Klage seyn zu Jerusalem, wie die war bei Hadad-Rimmon im Felde Megiddo [3]).

1) welcher Begnadigung und Gnade wirkt durch die Erkenntniß des HErrn, die Er schenkt, und die sofort in diesem Verse weiter geschildert ist, und durch das gleichgenannte Flehen, durch das Suchen des erkannten HErrn, wozu er antreibt.

2) gläubig-reuevoll mich betrachten als den von ihnen Gekreuzigten, Zerstochenen, vgl. Ev. Joh. 19, 37. und Offb. Joh. 1, 7.

3) wo Josia, nachdem er in der Schlacht bei Megiddo gegen Pharao Necho umgekommen war, beklagt wurde 2 Kön. 23, 29. 30. 2 Chron. 35, 22. 25. Den Inhalt der künftigen Klage Israels über den Gekreuzigten ersiehe aus Jesaja Kap. 53.

Wie jedes Geschlecht besonders solche Klage anstellen werde, und auch die Weiber besonders, sagt V. 12—14.

## Kap. 13.

V. 1. **Zu der Zeit wird das Haus Davids und die Bürger zu Jerusalem einen freien, offenen Born** [1]) **haben wider die Sünde und Unreinigkeit** [2]).

1) an dem Blute Jesu.

2) während bisher, so lange sie Jesum verwarfen, alle Schuld an ihnen hängen blieb.

Die Ausrottung der Götzen, Austreibung der falschen Propheten und unreinen Geister aus dem Lande, (wohl durch jene zween Zeugen Sacharja 4. und Offenb. 11.,) die mit der ebengenannten Bekehrung zusammenhängen wird, wird V. 2—6. geschildert, und, nachdem nun die Bekehrung bezeichnet ist, die den 12, 2—7. gedachten Ereignissen zur Seite geht, hat sich die Weissagung Raum gemacht, um sofort von 13, 7. an — Schluß von Kap. 14. die eben gedachten Ereignisse selbst genauer zu schildern.

Diese Schilderung beginnt damit, daß V. 7. die letzte Läuterung Israels verglichen wird mit der Läuterung der Jünger in den Tagen Seines Leidens, Sterbens und Liegens im Grabe.

V. 7. Schwert, mache dich auf über meinen Hirten und über den Mann, der mir der nächste ist, spricht der HErr Zebaoth [1]). Schlage den Hirten, so wird die Heerde [2]) sich zerstreuen [3]), so will ich meine Hand kehren zu den Kleinen [4]).

1) so hieß es im Munde des HErrn Zebaoth, da Er Seinen Eingebornen dahin gab.

2) die Heerde Seiner Jünger.

3) die Erfüllung siehe Matth. 26, 56. Marci 14, 50. und 51.

4) zu den in dieser Prüfungs- und Läuterungszeit tief gedemüthigten Jüngern

und will sie wieder erheben (durch die Kunde von der Auferstehung Jesu und durch dessen Erscheinungen, so wie durch die Sendung des Geistes).

Eine eben solche Anfechtung, wie die Jünger Jesu zur Zeit Seines Leidens und bei Seinem Tode, heißt es nun 13, 8. 9., solle das Volk Gottes bei einem wüthenden Angriff der Völker in der Letztzeit, von welchem nach V. 8. nur der dritte Theil übrig bleiben soll, erfahren.

## Kap. 14.

Wie es bei jenem Angriff zugehen wird, sagt genauer Kap. 14, 1—7. und 12—15., worauf schon 12, 7. und 8. erklärend hingewiesen wurde. Vergleiche nach Offenb. Joh. 11, 7—13. 16, 16. 19, 17—21. (V. 14. Juda wider Jerusalem, nämlich wider die Feinde darin.)

Der Ausgang wird nach 14, 8—11. und V. 14. 16—21. seyn, daß Jerusalem in der herrlichsten Lage, auf's Beste bewässert, in der vollkommensten Sicherheit, von allem Banne frei, die Residenz des Königs aller Welt seyn wird, und daß nicht nur aller Völker Gut dahin kommt, sondern auch dieselben, die Jerusalem vorher anfeindeten, jetzt freiwillig oder gezwungen daselbst anbeten, wo Alles, Alles, auch das Kleinste (Rosse und Kessel) dem HErrn geheiligt seyn, Ihm zu Ehren gebraucht werden wird.

V. 9. Und der HErr wird König seyn [1]) über alle Lande. Zu der Zeit wird der HErr nur Einer [2]) seyn, und Sein Name nur Einer [3]).

1) als König anerkannt seyn und demgemäß herrschen.

2) es wird neben Ihm und Seinem Reiche keine andern Herrscher und Reiche geben.

3) dieser Eine wird nicht mehr unter verschiedenen Formen und Benennungen von Juden, Türken und den mancherlei Heiden und irrthümlich angebetet werden; sondern das Bekenntniß und Erkenntniß Gottes wird Eines, und das eine, wahre seyn.

Herrlicher Schluß der Weissagung des Sacharja: der HErr nur Einer, und Alles Ihm geheiligt, indem unter dem Baume des Reiches Gottes alle Völker nisten, der Sauerteig des Reiches Gottes den ganzen Teig durchdrungen hat.

Unter solcher Weissagung des Sacharja nahte sich der Tempelbau seiner Vollendung. Vergl. Esra 6, 15. mit Sacharja 7, 1. und der Zusammengehörigkeit von Sacharja Kap. 7—14.

## (Vollendung des Tempelbaues.)

## Esra 6, 15.

Und sie vollbrachten das Haus bis an den dritten Tag des Monden Adar: das war das sechste Jahr des Königreichs des Königs Darius.

## Esra 6, 16—22.

Mit Freuden wurde der Tempel nun eingeweiht, und eben so fröhlich und vollkommen dem Gesetze gemäß Passahfest gefeiert. Und zwar wurde ohne Zweifel beim Eintreten in den Tempel Psalm 100. (vgl. V. 4.), im Tempel selbst Psalm 96. (vergl. V. 8. 9.) gesungen; vergleiche früher bei der Grundlegung Psalm 107. und 98.

## Psalm 100. (Ein Dank-Psalm.)

V. 1. Jauchzet dem HErrn alle Welt [1]). 2. Dienet dem HErrn mit Freuden, kommet vor Sein Angesicht mit Frohlocken. 3. Erkennet, daß der HErr Gott ist: Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu Seinem Volk und zu Schafen Seiner Waide [2]). 4. Gehet zu Seinen Thoren [3]) ein mit Danken, zu Seinen Vorhöfen mit Loben; danket Ihm, lobet Seinen Namen. 5. Denn der HErr ist freundlich, und Seine Gnade währet ewig, und Seine Wahrheit für und für [4]).

1) der Sänger ist so voll vom Lobe Gottes, daß er vor allen Dingen die Welt zum lauten Mitlob auffordern muß, weil das seinige und das seines Volkes nicht allein genügt, weil er allein nicht im Stande ist, das Lob Gottes gehörig zu besingen.

2) soll die unverdiente Barmherzigkeit, wonach Gott Israel zu Seinem Volke angenommen und auf's Neue angenommen hat, und die fortwährende gänzliche Abhängigkeit des Volkes von Ihm hervorheben.

3) zu diesen tritt die Gemeinde eben ein, und sie soll mit Loben und Danken eintreten.

4) vgl. die Worte und die Veranlassung dazu Esra 3, 11. Ps. 107, 1.

## Psalm 96. Nochmals ein neues Lied!

(Zwar alt, denn vergl. 1 Chron. 17. (16.), V. 23—33., aber durch die neue Veranlassung neu.)

Im Tempel des HErrn wird nicht nur die Gemeinde zu einem herrlichen neuen Liede über Gottes Lob aufgefordert (von den Priestern und Leviten), sondern auch alle Welt ermahnt, hier mit Gaben und Lob und in heiligem Schmuck zu erscheinen, und zugleich ein weiter Blick in die letztkünftigen Offenbarungen des HErrn, wo auch die Natur mitjauchzen muß, genommen. Vgl. zuvor Sacharja 14, 9. 8, 22. Haggai 2, 7—10.

V. 1. Singet dem HErrn ein neues Lied [1]): singet dem HErrn alle Welt! 2. Singet dem HErrn und lobet Seinen Namen; prediget von einem Tag zum andern Sein Heil [2]). 3. Erzählet unter den Heiden [3]) Seine Ehre, unter allen Völkern Seine Wunder. 4. Denn der HErr ist groß und hoch zu loben, wunderbarlich über alle Götter [4]). 5. Denn alle Götter der Völker sind Götzen; aber der HErr hat den Himmel gemacht [5]).

1) wegen ganz neuer Erweisungen desselben, die es verdienen, daß sie in aller Welt bekannt und besungen werden. Es ist auch leicht zu erachten und dem Psalm selbst zu entnehmen, welche derartige neue Erweisungen des HErrn gemeint sind. Vgl. besonders V. 10. und die V. 8. erwähnten Vorhöfe des Tempels.

2) welches Heil, welche Hilfe? — Siehe Anm. 1. und vergleiche die Wunder V. 3.

3) damit, wie V. 1. verlangt, alle Welt dem HErrn singen könne.

4) vergl. Ps. 95, 3.

5) d. i. Er allein ist der wahre lebendige Gott und (V. 3.) beweist sich stets als solchen.

V. 6. Es ist herrlich und prächtig vor Ihm, und gehet gewaltig und löblich zu in Seinem Heiligthum [1]). 7. Ihr Geschlechter der Völker, bringet [2]) her dem HErrn, bringet her dem HErrn Ehre und Macht [3]), 8. Bringet her dem HErrn die Ehre Seines Namens [4]); bringet Geschenk, und kommet in Seine Vorhöfe [5]). 9. Betet an in heiligem Schmuck; es fürchte Ihn alle Welt [6]). 10. Saget unter den Heiden [7]): der HErr ist König [8]); darum stehet fest die Welt und wanket nicht: Er richtet die Völker recht.

1) die Wunder, das Heil, wovon zuvor die Rede war, werden nun auf ihren Ursprung am Throne Gottes zurückgeführt, aus der Herrlichkeit, Pracht, Macht und Gewalt, die da waltet, abgeleitet, zugleich aber wird auch die Aufforderung daraus gezogen, dem HErrn Ehre zu bringen und in heiligem Schmuck (Seiner Pracht und Heiligkeit angemessen) Ihm zu dienen.

2) Ein solcher HErr muß nicht blos von Einem Volke, sondern von allen Völkern angebetet werden.

3) d. i. Anerkennung derselben.

4) wie sie Seine Offenbarungen und Erweisungen fordern.

5) als den Mittelpunkt der Verehrung Gottes für alle Völker — damals und künftig.

6) zum heiligen Schmuck soll eben diese Furcht uns auffordern.

7) die Mission ist die Bedingung, wenn alle Welt den HErrn anbeten soll. Der Vers ist daher wieder Anrede an das Volk des HErrn.

8) hat nicht blos Himmel (V. 5.) und Erde gemacht, sondern erhält und regiert auch die Welt; erhält sie in Bestand, und, indem er die Völker richtet nach Gerechtigkeit, in Ordnung.

V. 11. Der Himmel freue sich und die Erde sei fröhlich; das Meer brause und was darinnen ist. 12. Das Feld frohlocke und alles, was darauf ist; dann werden (mit) jauchzen alle Bäume des Waldes, 13. Vor dem HErrn, denn Er kommt, denn Er kommt zu richten das Erdreich. Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit und die Völker mit Recht.

Bisher waren alle Geschlechter der Völker zum Lobe aufgefordert — mit Rücksicht auf die neuesten Erweisungen Gottes — nun die ganze Natur in prophetischem Blick auf die letztkünftigen, namentlich auch richtenden, Erweisungen Gottes. Es ist, als wollte der Sänger sagen: die allerherrlichste großartigste Erweisung Gottes, von der auch die ganze Natur ergriffen seyn wird, steht freilich noch bevor. Dieser prophetische Blick eröffnet sich aber dem Sänger eben auf Grund der zuerst berührten neuesten Erweisungen Gottes.

## Anhang zu Abtheilung 1. Geschichte der Esther.

Wahrscheinlich in die Regierung des Xerxes, der nach 36jähriger Regierung des Darius (Hystaspis) diesem folgte, (vergl. den Namen Ahasveros und die Bemerkungen zu Esra 4, 6.,) also zwischen Esra 6 und 7. fällt die Geschichte der Esther, welche uns zeigt, wie Gott für die in der Fremde gebliebenen Juden (wegen ihrer großen Missionsbestimmung für die Welt) in der noch übrigen Zeit vor Christus ebenso gesorgt habe, als für die bereits in die Heimath zurückgekehrten. Mit dieser Geschichte verhält es sich kurz also. Ein Emporkömmling des persischen Königs, Haman, ein Amalekiter, aus dem Volke, welches schon in der Wüste Feindschaft wider Israel geübt, und durch Saul zur Strafe gänzlich ausgerottet worden war, — dieser Haman faßte den Plan, seine Gunst bei dem Könige dazu zu benützen, um alle Juden im persischen Reiche zu vertilgen. Nächste Veranlassung dazu gab ihm der Umstand, daß der Jude Mardochai, der bei Hof war, (Urenkel eines mit König Jojachin einst in die babylonische Gefangenschaft geführten Juden; nicht Mardochai selbst war mit Jojachin weggeführt worden) sich weigerte, dem Haman königliche Ehre zu erzeigen. Es war dem Haman zu gering, an Mardochai persönlich sich zu rächen: er wollte dafür am ganzen Volke der Juden Rache nehmen, und wußte den König in dessen zwölftem Jahr zu überreden, daß auf den zwölften Monat dieses Jahrs alle Juden im ganzen Königreiche ausgerottet werden sollten. Kap. 3.

Nun hatte aber die Vorsehung, ehe sich dieß alles zutrug, bereits Mittel und Wege geschafft, wodurch dieser für die Juden verderbliche Plan vereitelt werden konnte. Mardochai hatte einst dem Könige das Leben gerettet, indem er eine Verschwörung zweier Kämmerer gegen ihn anzeigte, und eine Pflegtochter des Mardochai, Esther, war seit dem siebenten Jahre des Königs dessen Gemahlin, nachdem im dritten Jahre des Königs seine erste Gemahlin, Vasthi, wegen Ungehorsams von ihm verstoßen worden war. Kap. 1—2. — Als nun der Befehl zur allgemeinen Ermordung der Juden vom Könige auf Anstiften des Haman ausgegangen war, wußte es Mardochai in's Werk zu setzen, daß Esther von diesem Plane auch Kunde bekam und sich entschloß, sich für die Juden, sei's auch mit eigener Lebensgefahr, bei ihrem Gemahl zu verwenden Kap. 4. — Esther suchte dazu Gelegenheit, indem sie von dem Könige die Gunst erlangte, daß er zweimal — mit Haman — bei ihr die Mahlzeit einnahm. Gleich das erstemal versprach der König ihr die Hälfte seines Königreichs. Ehe noch das Gastmahl am andern Tage erfolgte, trug sich eine Zwischenscene zu, die für Haman's Plan, alle Juden zu vertilgen, keine gute Vorbedeutung war. Da ihm Mardochai beim Herausgehen aus dem Palast abermals die ihm vermeintlich gebührende Ehrenbezeugung nicht erwiesen hatte, so sollte er dafür an einen fünfzig Fuß hohen Galgen gehenkt werden. In der Nacht vom ersten zum zweiten Gastmahl aber konnte der König nicht schlafen, und ließ sich die Reichs-Chronik vorlesen, wo er an Mardochai's Verdienst bei der Entdeckung jener Verschwörung erinnert wurde. Und da er erfuhr, er sei noch nicht belohnt, beschloß er, auf Hamans eigenen Rath, der ohne Nennung des Namens über die Belohnung des Verdienstvollen befragt wurde, und wähnte, er (Haman) sei es, ihn zu königlichen Ehren zu erheben, wobei Haman selbst mit behilflich seyn mußte. Als

dieser eben darüber sich schwere Gedanken machte, wurde er zum zweiten Gastmahl gerufen. Kap. 5—6. — Und hier entschied sich nun vollends die Sache. Denn als der König, frohen Muths geworden, der Königin Esther abermals das halbe Königreich verhieß, erbat sie sich Gnade für die Juden, indem sie ihn auf Hamans Plan aufmerksam machte. Der König war auf's Höchste aufgebracht über Haman, und vollends, als er nach einem Gang in den Garten bei der Rückkehr Haman zu den Füßen der Esther liegen sah (weil er wähnte, er wolle ihr Gewalt anthun). Es bedurfte nur eines Winks vom Könige, so hieng er an dem Galgen, welchen er dem Mardochai zugedacht hatte. Kap. 7.

Die Juden aber erhielten Erlaubniß vom Könige, wie sie wollten, sich an ihren Feinden zu rächen, wiewohl Esther auf's Neue nur die Gnade sich erbeten hatte, daß der Befehl zur Ermordung der Juden rückgängig gemacht wurde Kap. 8. Leider machten die Juden von jenem Rechte Gebrauch, ordneten, als es geschehen war, Festtage zum Andenken daran an unter dem Namen Purim, Loose (weil auf diesen Monat als die Zeit der allgemeinen Ermordung der Juden Haman das Loos geworfen hatte). Kap. 9. Indeß war damit der eine der göttlichen Zwecke dieser Geschichte erfüllt, daß die Juden durch solche wunderbare Hilfe und ihr Gedächtniß in ihrer Treue gegen Gott auf's Neue befestigt wurden und neue Nahrung dafür hatten.

Ein anderer heilsamer Erfolg gesellte sich dazu. Mardochai war nach Kap. 10. nun groß unter den Juden, und suchte für sein Volk in seiner hohen Stellung Gutes, redete das Beste für allen seinen Samen. Und damit war der andere der göttlichen Zwecke dieser ganzen Geschichte erreicht. Die Juden, die in der Fremde blieben, sollten hier, wie die in die Heimath zurückgekehrten, ebenfalls nicht nur erhalten bleiben, sondern auch zu Ehren kommen, eben damit ihre Religion, und so der künftige Aufenthalt des zurückgebliebenen Theils der Juden in der Fremde dazu dienen, die Erkenntniß und Verehrung des wahren Gottes immer weiter auszubreiten, und so einen größern Kreis, als der der Juden war, auf Christi Ankunft vorzubereiten. Auch sollte wohl die neue Gunst dem, was nun zunächst durch Esra und Nehemia geschehen sollte, förderlich seyn. Vgl. Esra 9, 8. 9. Die apokryphischen Zusätze zum Buch der Esther (Stücke in Esther) siehe später Abschnitt XII. A.

## 2. Von der zweiten Rückkehr der Juden bis zur ersten Ankunft Nehemia's, zwölf Jahre.

### Zweite Einwanderung der Juden in ihre Heimath unter Esra im siebenten Jahr des Artaxerxes Langhand. Esra 7. und 8.

Nachdem 7, 1—6. über die Hauptperson bei dieser neuen Einwanderung, Esra (er war ein Schriftgelehrter, bei Hof wohlgelittener Priester aus Eleasars Geschlecht), uns das Nöthige berichtet, nachdem sofort 7, 1. 7—26. über die Einwanderung ein allgemeiner Ueberblick gegeben und das königliche Rescript des Artaxerxes Langhand, das im Interesse dieser neuen Einwanderung erlassen wurde, mitgetheilt ist, erzählt Esra selbst das Nähere und Weitere unter 7, 27. 28. vorangeschicktem göttlichem Lobpreis für die gute Hand seines Gottes über ihm.

#### Kap. 7.

V. 1. Nach diesen Geschichten im Königreich Arthasastha, des Königs in Persien, zog herauf von Babel Esra und V. 7. andere Priester, Leviten und Nethinim [1]) gen Jerusalem.

1) sammt weiterem Volk, wie aus 7, 28. 8, 1 ff. V. 15. zu ersehen.

#### Esra 7. und 8.

V. 28. Ich, Esra [1]), ward getrost und versammelte [2]) die Häupter aus Israel [3]), daß sie mit mir hinaufzögen. 8, 15. Und ich versammelte sie an das Wasser, das gen Aheva kommt [4]); und blieben drei Tage daselbst. 21. Und ich ließ daselbst

am Wasser bei Aheva ein Fasten ausrufen, daß wir uns demüthigten vor unserem Gott, zu suchen von Ihm einen richtigen Weg für uns und unsere Kinder [5]). 22. Denn ich schämte mich [6]), vom Könige Geleit und Reiter zu fordern, uns zu helfen wider die Feinde [7]) auf dem Wege. Denn wir hatten dem Könige gesagt: die Hand unseres Gottes ist zum Besten über Alle, die Ihn suchen; und Seine Stärke und Zorn über Alle, die Ihn verlassen. 23. Also fasteten wir, und suchten Solches von unserem Gott; und Er hörete uns. 31. Wir brachen auf von dem Wasser Aheva am zwölften Tage des ersten Monden, daß wir gen Jerusalem zögen. Und die Hand unseres Gottes war über uns, und errettete uns von der Hand der Feinde und die auf uns hielten an dem Wege [8]). 32. Und kamen gen Jerusalem. 35. Und die Kinder des Gefängnisses, die aus dem Gefängniß kommen waren [9]), opferten Brandopfer dem Gott Israels [10]), und 36. erhoben [11]) das Volk und das Haus Gottes.

1) Esra wird 7, 6. 10. ein geschickter Schriftgelehrter genannt, und ist der erste, der in der Schrift also genannt wird. Mit Esra tritt ein Stand auf, den es bisher noch nicht gegeben hat, der aber von jetzt an an die Stelle der alten Propheten trat, der Stand der Schriftgelehrten, die uns im Neuen Testamente so oft begegnen. Sie waren im Alten Bunde dasselbe, was im Neuen Bunde die Theologen, und verhielten sich ebenso zu den Propheten, wie die Theologen zu den Aposteln sich verhalten. Da die Reihe der heiligen Männer Alten Bundes, die da redeten vom Geiste Gottes getrieben, am Schlusse war, so galt es, in ihren Schriften um so emsiger zu forschen. Diejenigen, die dieß zu ihrem eigentlichen Beruf fortan machten, waren die Schriftgelehrten. Es läßt sich denken, daß sie, wie Esra, meistens Priester waren. Doch mögen die Rabbi's zur Zeit Jesu auch aus andern Ständen gewesen seyn, wie Jesus für einen Rabbi galt, ungeachtet er nicht aus dem priesterlichen Stande war. Esra's Geschicktheit im Gesetz, die sich nicht blos auf Religion und Moral, sondern auch (nach 7, 11.) auf gottesdienstliches und bürgerliches Recht bezog, kam ohne Zweifel von seinem V. 10. (Anfang) gerühmten Eifer im Forschen des Gesetzes und in der Unterweisung aus demselben, so wie von dem Fleiß, es selbst zu üben, der ebenfalls dort gerühmt wird, her. Dieser Gesinnung Esra's wird es ja auch V. 9. zugeschrieben, daß der Zug von Babel nach Jerusalem so wohl gelang. Hienach wird der allezeit am Besten in die Tiefen der Weisheit hinabsteigen, der sie übt. „Daß eure Liebe je mehr reich werde an allerlei Erkenntniß und Erfahrung", schreibt der Apostel Paulus Phil. 1, 9. Es kann keinen rechten Schriftgelehrten und Prediger geben ohne ein bekehrtes Herz. Für die Fortschritte in der Weisheit und Erkenntniß ist sodann auch der Lehrberuf äußerst förderlich.

2) Hier wollen wir uns an die Ursachen erinnern, die ohne Zweifel zu der neuen Einwanderung der Juden, besonders Esra's, aus der Gefangenschaft in die Heimath und zu dem dieselbe so begünstigenden Rescript des Königs Artaxerxes Langhand Veranlassung gegeben haben. Es waren seit der ersten Einwanderung nunmehr wohl 68, seit der Vollendung des Tempelbaues 47 Jahre verflossen. Serubabel und Josua, die Häupter bei der ersten Einwanderung und Niederlassung und die Hauptstützen des Tempelbaues und der neuen Einrichtung überhaupt, — waren ohne Zweifel inzwischen gestorben; vergl. Nehem. 5, 14. (wo mehrere Landpfleger vor Nehemia genannt sind); ebendamit war nicht nur Gefahr eingetreten, daß der neue jüdische Staat sammt Gottesdienst und Sitte wieder in Verfall gerathe, sondern es war auch bereits wieder der Anfang dazu gemacht. Vergleiche im Rescript des Artaxerxes 7, 23. 25. Einem Manne, wie Esra, und vielleicht vielen andern Gleichgesinnten neben ihm, konnte das nicht gleichgiltig seyn, und so beschloßen sie neue Einwanderung nach Juda und Jerusalem, um den Stand der Dinge daselbst in Gottesdienst und Sitte wieder zu heben, wie es denn auch nach 8, 36. geschah. Der König gab gerne nicht nur seine Einwilligung, sondern auch nach 7, 11—26. alle mögliche Unterstützung, weil er nach 7, 23. die Uebung des jüdischen Gottesdienstes — wohl auch wegen seiner Verwandtschaft mit dem persischen — für einen höchst wesentlichen Beitrag zum Glück der ganzen Monarchie ansah. Ein Vorfall, wie der mit Esther, unter seinem Vorgänger, konnte den König um so leichter den Juden günstig machen. — Was nun in der ersten Abtheilung des gegenwärtigen XI. Abschnitts Josua und Serubabel waren, das wird in

der zweiten Abtheilung Esra und bald nachher Nehemia.

3) es waren ihrer nach 8, 1—14. außer einigen Priestern etwas über 1600 Personen, wozu nach 8, 15—20. noch 38 Leviten und 220 Nethinim kamen. Es sind aber hier nicht alle noch zurückgebliebene Häupter aus Israel zu verstehen, sondern nur eben die, welche mit Esra ziehen wollten. Diese versammelte Esra nach Aheva.

4) der Fluß Adiava im Lande Assyrien, in der Landschaft Adiabene, in der Nähe vom alten Ninive, ist gemeint: von ihm hieß auch die Landschaft so, und vielleicht ein bestimmter Ort.

5) lerne hier von Esra, wie du Reisen und jegliches wichtige Geschäft beginnen sollst, ob auch das Fasten nichts Wesentliches ist.

6) warum er sich schämte, ergibt sich aus dem gleich folgenden: wir hatten dem Könige gesagt rc. Es handelte sich also um die Ehre Gottes in den Augen des Königs. Es folgt hieraus keineswegs, daß man menschliche Maaßregeln und Hilfsmittel überhaupt versäumen darf. Bei dem Angriff der Amalekiter auf die Israeliten in der Wüste kämpften Josua und seine Leute, während Mose auf dem Berge betete. Der Prophet Jesaja legte dem Hiskia Feigen auf seine Drüsen auf, als er krank war. Vergleiche auch Nehemia 2, 7. 4, 9. 16. 21. Es war hier ein ganz besonderer Fall, um dessen willen Esra keine menschlichen Maaßregeln gebrauchen und sich blos in Gottes Arme werfen wollte: es handelte sich, wie gesagt, um die Ehre Gottes in den Augen des Königs Artaxerxes.

7) was für Feinde, ist weiter unten gesagt V. 31., sowohl Räuber in der Wüste, als die feindseligen Nachbarvölker der Juden.

8) so wird keiner verlassen, der sich auf Gott verläßt, und Gott nicht muthwillig in Versuchung führt.

9) eben die mit Esra jetzt Eingewanderten.

10) zum Dank für die glückliche Ankunft, nach alttestamentlicher Weise. Den Dank nicht vergessen, wenn man, um was man flehte, erlangt hat!

11) brachten es empor — in bürgerlicher, sittlicher und gottesdienstlicher Hinsicht. Zur Beförderung des Gottesdienstes hatte man sich bei'm Zuge auch mit baarem Silber und silbernen und goldenen Gefässen versehen, und dieselben nach Jerusalem gebracht Kap. 8, 24—30. u. 8, 33—34. Der König selbst hatte seinen Landpflegern jenseits des Stroms (Euphrat) befohlen, für den Gottesdienst zu thun, was sie thun könnten und was nöthig sei Kap. 7, 21 ff.

## Sittliche Hebung des Volks durch Esra. Kap. 9. u. 10.

Hier ist ein Beispiel erzählt, wie die neuen Eingewanderten, Esra voran, das Volk in sittlicher Hinsicht hoben. Dem Gesetze Gottes war es zuwider und für den sittlichen Stand der Gemeinde höchst nachtheilig, daß Viele von den früher Eingewanderten sich mit Töchtern aus den heidnischen Völkern umher verehlicht hatten. Esra vernahm dieß mit großem Schmerz aus dem Munde des Obersten, und sprach vor dem Hause Gottes öffentlich ein erschütterndes Bußgebet darüber, das großen Eindruck auf die Gemeinde machte. Von den Priestern zuerst nun forderte Esra die Absonderung der fremden Weiber, und ließ es sich von ihnen versprechen; hierauf wurde allgemein beschlossen, daß bei Strafe der Ausschließung der Gemeinde alle aus der Gefangenschaft Zurückgekehrten innerhalb dreier Tage sich nach Jerusalem zu versammeln hätten, wo über die Angelegenheiten verhandelt werden sollte. Regen und die Ausdehnung des Geschäfts verhinderten es hier. Es ward aber sofort in jeder einzelnen Gemeinde vollzogen.

In diese Zeit ungefähr ist zu stellen

## Psalm 125. Hoffnung auf den HErrn in mancherlei Anliegen.

V. 1. Die auf den HErrn hoffen, die werden nicht fallen, sondern ewiglich bleiben, wie der Berg Zion [1]. 2. Um Jerusalem her sind Berge; und der HErr ist um Sein Volk her von nun an bis in Ewigkeit. 3. Denn der Gottlosen Scepter wird nicht bleiben über dem Loos der Gerechten, auf daß die Gerechten ihre Hand nicht ausstrecken zur Ungerechtigkeit [2].

1) immer noch war das Volk nach seiner Rückkehr von den feindseligen fremden Einwohnern bedroht: denn V. 2. Jerusalem hatte zwar Berge um sich, aber immer noch keine Mauern (vgl. Nehemia Kap. 1. 2 ff.), und V. 3. das Land war immer noch theil-

weise von diesen gottlosen Fremden besetzt (vgl. Ps. 120, 5.). Da spricht nun aber der Psalmist die Hoffnung aus, daß, wenn man nur mit seinem Vertrauen am HErrn bleibe, derselbe selbst die Mauer um Sein Volk her seyn und weit entfernt, es wieder untergehen und von seinem neuen Besitz wieder verdrängt werden zu lassen, die Herrschaft und den Besitz des Landes den Gottlosen nehmen werde, wozu ja nun bald mit dem Eintreffen Nehemia's weitere Schritte geschahen.

2) d. i. damit nicht die Gerechten an der Regierung des HErrn zweifelhaft und selbst in das heidnische Wesen mit hineingezogen worden, wie z. B. nach Esra 9. u. 10. durch die Heirathen mit den Heiden umher geschehen war. Das Letztere führt den Psalmisten V. 4. 5. auf ein neues Anliegen.

V. 4. HErr, thue wohl den guten und frommen Herzen! 5. Die aber abweichen auf ihre krummen Wege, wird der HErr wegtreiben mit den Uebelthätern. — Friede sei über Israel!

Die äußere Gefahr von den umwohnenden Heiden war nicht die einzige. Die Gefahr, in Gesinnung und Wandel selbst heidnisch zu werden, war noch die größere, und dieser Gefahr erlagen Viele. Siehe V. 5. Anfangsworte und außer den Propheten Haggai und Sacharja Esra 9, 1. 2. 14. 15. und Kap. 10. später Nehemia 13. Nun bittet der Psalmist: der HErr möge es den Getreuen wohl gehen lassen. Wider die Untreuen bittet er nicht; aber er weiß, der HErr wird sie wegtreiben mit den heidnischen Uebelthätern, von denen V. 3. gesagt war, daß sie nicht im Lande bleiben werden.

Alle seine Wünsche faßt der Beter in den Schlußworten zusammen: Friede sei über Israel.

## 3. Die Juden von der ersten Ankunft des Nehemia im zwanzigsten Jahr des Artaxerxes Langhand bis zu seiner zweiten gegen das Ende von dieser Regierung, ungefähr 16 Jahre.

### Nehemia's erste Ankunft zu Jerusalem. Buch Nehem. Kap. 1. u. 2.

Am Hofe des persischen Königs Artaxerxes I. Langhand war Nehemia als Mundschenk. Mit großem Schmerz vernahm dieser im 20ten Jahr des genannten Königs die Kunde, daß die Stadt Jerusalem selbst bis jetzt noch ganz so wüste liege, wie sie es seit ihrer Zerstörung durch Nebukadnezar gewesen, und daß dieß der Stadt viel Schaden und Schimpf bringe. (Wir halten es für unrichtig, anzunehmen, als wäre Jerusalem inzwischen, gleichzeitig etwa mit dem Tempelbau, wieder aufgebaut und wieder zerstört worden: Kap. 2, 16. Schluß ist nicht dafür und bezieht sich auf amtliche Verrichtungen der Priester und Obersten ꝛc., ebensowenig Esra 4, 12. 21. nach unserer oben gegebenen Deutung dieser Stelle; vergl. auch unsere Erklärung von den 70 Jahrwochen Daniels.) Nehemia beugte sich darüber vor Gott in einem ernstlichen Bußgebet, und bat Ihn, ihm dazu zu helfen, daß der persische König der Bitte und dem Plan, den er Ihn nun vortragen wolle, Jerusalem wieder aufzubauen, günstig sei. Dieß Gebet ward erhört. Nehemia bekam zu dem genannten Zwecke Urlaub bei Hof auf eine bestimmte Zeit (12 Jahre vergl. Nehem. 5, 14. 13, 6.) und ein königliches Rescript, wie er es brauchte, für den fraglichen Zweck. So reiste Nehemia nach Jerusalem. Bei nächtlicher einsamer Untersuchung der Stadtmauern, indem er diese umritt, fand er zu seinem größten Schmerz die Schilderung, die man ihm von der Verwüstung Jerusalems gemacht hatte, nur zu wahr: sein Thier konnte fast nicht gehen vor Schutt. Nun wandte er sich an die Priester, Edeln und Obersten des Volks, sagte ihnen, weßwegen er gekommen sei, theilte die Worte des Königs mit und forderte sie zum Bau der Stadt auf, der denn auch trotz des mißgünstigen Hohnes der benachbarten königlichen Häuptlinge in Samarien, Ammon und Arabien eifrigst beschlossen und vorgenommen wurde.

### Anfang der Wiederaufrichtung der Stadtmauern. Kap. 3.

Kap. 3, erzählt, wie die Einzelnen in den Bau der Stadtmauern sich theilten,

## Fortgang des Baues der Mauern, und während dessen Erleichterung der gedrückten Armen. Kap. 4—6.

### Kap. 4.

Die Häuptlinge der fremden Völker im Lande wollten anfangs den Stadtbau verächtlich ansehen und spotteten darüber V. 1—3. vergl. 2, 19. 20., und eine **Klage über diese spöttische Verachtung** ist nicht nur K. 4, 4. 5., sondern auch

### Psalm 123.

V. 1. 3. 4., **zugleich mit der Bitte** um specielle göttliche Leitung in dem angefangenen Werk V. 2.

Als nun durch jene Verachtung Nehemia und seine Leute sich natürlich nicht beirren ließen, und bereits die Lücken der Stadtmauern sich schloßen und dieselben zur halben Höhe gebaut waren V. 6—8., beschloßen jene Häuptlinge insgesammt mit Waffengewalt den Bau der Mauern zu stören. Dieser erste gewaltsame Angriff wurde nach V. 9. vereitelt durch Gebet und Vorsicht, durch Ausstellung von Wachen bei Tag und Nacht. Den starken Muth, den solch Gebet verlieh, ersieh

### Psalm 129.

Da Israel alle die mancherlei bisherigen Bedrängnisse, auch die schwersten, überstanden hat V. 1. 3., und namentlich der HErr auch die Stricke, womit es gefangen gehalten war, abgeschnitten hat V. 4., so soll Israel hoffen (V. 5—8. nicht blos Wunsch, sondern zugleich Zuversicht), daß auch die neuesten Dränger ihm werden nichts anhaben können, sondern elendiglich werden zu Schanden werden.

Da durch die Ausstellung von Wachen bei Tag und Nacht die Arbeiter sich sehr verminderten, die Feinde aber, wie man erfuhr, einen unvermutheten Ueberfall beabsichtigten V. 10—12., so mußten bessere Maaßregeln getroffen werden. Alle, die an der Mauer arbeiteten, wurden bewaffnet; mit der einen Hand arbeiteten sie nun, und mit der andern hielten sie die Waffen, zur Hälfte Spieße, und von der Dienerschaft des Nehemia widmete sich die Hälfte ganz den Waffen. Ein Trompeter stand neben Nehemia, bereit, wo sich Streit erhöbe, dahin Alles zusammenzurufen. Niemand sollte über Nacht aus Jerusalem gehen: Nehemia und seine Leute kamen nicht aus den Kleidern, und gönnten sich keine Ruhe noch Erquickung (V. 22. und 23.). So blieb der Feind ferne.

### Kap. 5.

Für die Erleichterung der von den Reichen gedrückten Armen, die inzwischen nöthig geworden war, sorgte Nehemia auf's Nachdrücklichste, und gieng dabei, wie auch in der ganzen Zeit seiner Landpflegerschaft, selbst mit dem rühmlichsten Beispiel der Uneigennützigkeit voran. Seine Aeußerung darüber aber Kap. 5, 19. ist, wie die 4, 4—5., nicht ganz von Irrthum frei.

### Kap. 6.

Wie der Stadtbau von feindlicher Gewalt, so war Nehemia's persönliche Sicherheit und sein guter Ruf von feindlicher List, die ebenfalls von obigen Häuptlingen ausgieng, bedroht. Aber Nehemia war klug genug, um sowohl der seinem Leben, als auch der seinem guten Rufe gelegten Falle auszuweichen. Den Feinden entfiel nun der Muth, und alle Heiden umher fürchteten sich. Leider gab es unter den Juden selbst solche, und zwar Vornehme, die es mit jenen Häuptlingen hielten.

## Vollendung der Mauern Kap. 7, 1—3., Einweihung derselben Kap. 12, 1—43. (27—43.), Zählung des Volks Behufs der Bevölkerung der Stadt Kap. 7, 4—Ende, und neuer Ernst zum Guten, den dieß Alles hervorruft Kap. 13, 1—3. Kap. 8—10. 12, 44—47.

1) Nach zwei Monaten waren die Mauern fertig (5, 15.); die Thore wurden nun eingehängt, verwahrt, und Wächter an denselben sowie überall auf der Mauer aufgestellt

## Nehemia 7, 4 — Ende. 12, 1—42. Psalm 135.

Kap. 7, 1—3., und, weil die Stadt inwendig noch vielen leeren Raum hatte, ein Verzeichniß aller Eingewanderten aufgenommen Kap. 7, 4—Ende.

2) Wie die Einweihung vorgenommen wurde, zeigt Neh. 12, 27—43. Alle Leviten im Lande mußten sich dazu in Jerusalem einfinden, sammt allen Sängern. Es war nach Kap. 12, 1—26. für die Einberufung aller Leviten und Priester in einem solchem Falle von Vortheil, daß man, wie von Zeit zu Zeit überhaupt, so besonders auch kurz vorher, unter dem zweiten Hohenpriester Jojakim, ein Verzeichniß aller Priester und Leviten aufnahm. Das erste Verzeichniß Kap. 12, 1—9., ein zweites V. 12., das weitere Kap. 12, 22. 23. Vgl. V. 10. 11.

Die Priester und Leviten reinigten sich, zwei Dank- und Musik-Chöre wurden gebildet, (unter dem einen nach V. 36. Esra, unter dem andern nach V. 38. Nehemia,) die von zwei entgegengesetzten Seiten her auf der Mauer Umzug hielten und im Tempel zusammenkamen. Nachdem sich nun die beiden Dankchöre im Tempel vereiniget hatten, wurden Loblieder gesungen. Diese sind uns noch aufbewahrt in Psalm 135. 136. 149. 148. (Vergl. **135,** 2. 13. 14. 21.; **136,** 23. 24.; 149, 1. 4. 6.; **148,** 14.) Diese vier Psalmen bilden, — ohne Zweifel je zwei von einem Dankchor gesungen, — ein herrliches Ganzes, theils was die Sänger betrifft, die in diesen Psalmen je zum Lobe Gottes aufgefordert sind, theils was den Gegenstand des Lobes betrifft, der jedem Loblied zu Grunde liegt.

Nämlich, — was den ersten Punkt betrifft, — Ps. 135. und wohl auch Ps. 136. sind vorzüglich die Knechte des HErrn (V. 1.), die Priester und Leviten aufgefordert, (verstehe eine gegenseitige Aufforderung des Einen an den Andern, daher V. 5. eine Einzelperson redend aufgeführt ist,) das Lob Gottes zu besingen, Ps. 149. die ganze versammelte Gemeinde, und Ps. 148. die ganze Kreatur, auch die Engel, auch die vernunftlose Kreatur, alle Könige, Fürsten und Obrigkeiten der Erde, jung und alt, Jünglinge und Jungfrauen. Was sodann zweitens den Gegenstand des Lobes betrifft, so rühmt Ps. 135. hauptsächlich Gottes Größe und Macht, Ps. 136. Seine Güte, Ps. 148. Seine Weisheit, Ps. 149. das Daseyn und die Macht der Gemeinde.

## Psalm 135. Der lebendige Gott.

Dieser Psalm beginnt zwar damit, Gottes Freundlichkeit und Lieblichkeit zu rühmen V. 3., wie er sie besonders auch in der Erwählung Jakobs kund gethan V. 4., aber eben diese Güte ist nach V. 5. (Zusammenhang mit dem Vorausgehenden durch denn) deßwegen von so großem Werth, weil Gott zugleich so groß und mächtig ist V. 5., daß Er V. 6. thun kann, was Er will. Um nun hauptsächlich diese Größe Gottes zu erweisen, ist zuerst V. 6. 7. dasjenige aufgeführt, was Er in den verschiedenen Gebieten der Natur, Himmel, Erde, Meer thut, Wolken, Blitze, Wind, hierauf V. 8—12., was Er am Volk Israel in früheren Zeiten in Egypten und Kanaan gethan, und endlich V. 13. 14., was Er neuestens gethan und eben noch thut.

V. 13. HErr, dein Name währet ewiglich, dein Gedächtniß, HErr, für und für [1]). 14. Denn der HErr richtet Sein Volk [2]) und nimmt sich Seiner Knechte [3]) gnädig an.

1) d. h. du stiftest immer neuen Stoff für dein Gedächtniß — daß man an dich denken, dich rühmen muß, w. z. B. jetzt, s. V. 21., die Wiederherstellung Jerusalems. Vgl. auch sogleich V. 14.

2) d. h. verhilft ihm zum Recht gegenüber seinen Unterdrückern, Bedrängern.

3) diese (vergl. V. 1.) sind besonders genannt wegen ihres besondern Interesses an der Wiederherstellung Zions.

Höhnend werden daher V. 16—18. diesem großen Gott die todten Götzen der Heiden, die ihren Verehrern nicht helfen können, mit Wiederholung von Psalm 115, 4—8. (wie auch 115, 3. in 135, 6. wiederholt ist) gegenübergestellt. Es ist, wie wenn der Sänger mit dieser Wiederholung sagen wollte: Zu dem Triumph über die Heidengötter, den man schon Ps. 115. anstimmen konnte (als die chaldäische Macht fiel), haben wir jetzt neuen Stoff, da V. 21. der HErr wieder in Jerusalem wohnt. Nun werden V. 19—20. Priester und Leviten noch einmal zum Lob aufgefordert, mit dem Bemerken,

daß die Gemeinde im Herzen (vgl. V. 1.) mit einstimmen soll, und dann wird geschlossen mit dem Hauptgegenstand des Lobpreises:

V. 21. Gelobet sei der HErr aus Zion [1]), der zu Jerusalem wohnet [2]).

1) verstehe nach V. 14: jetzt wieder aus Zion.

2) verstehe auch hier: jetzt auf's Neue.

## Psalm 136. Gottes ewig währende Güte.

Der Psalm beginnt zwar hier (abgesehen von dem in jedem Vers wiederkehrenden Refrain V. 1.) in V. 2. u. 3. mit der Größe Gottes, mit Seinen großen Thaten und Wundern V. 4., mit Seinem weisheitvollen Bilden V. 5., will aber doch in allen einzelnen Werken und Thaten Gottes hauptsächlich Gottes Güte erkannt wissen.

Die einzelnen Werke und Thaten Gottes sind — mit einiger Abänderung — ganz in Uebereinstimmung mit dem vorigen Psalm aufgeführt, so daß dieser Psalm 136. als ein schönes Responsorium des zweiten Dankchors auf den Lobpsalm des ersten Dankchors (135.) erscheint.

Nämlich a) V. 5—9. das Bilden des Himmels mit Sonne, Mond und Sternen und der Erde, vgl. Ps. 135, 6. 7.

b) V. 10—15. Die Tödtung der Erstgeburt in Egypten, Ausführung aus Egypten, Ueberführung übers rothe Meer, Vertilgung Pharao's und seines Heers, vergl. Ps. 135, 8. 9.

c) V. 16—22. Die Führung Israels durch die Wüste, Besiegung und Ertödtung Sihons und Ogs und Verleihung Kanaans als Erbtheil, vgl. Ps. 135, 10—12.

d) V. 23—25. Die neueste Hilfe, vgl. Ps. 135, 13. 14.

V. 1. Danket dem HErrn; denn Er ist freundlich; denn Seine Güte währet ewiglich. 23. Denn Er hat in unserer Niedrigkeit [1]) unser gedacht [2]), 24. Und erlösete uns von unsern Bedrängern [3]). 25. Und gibt allem Fleisch [4]) seine Speise.

1) vgl. die kümmerlichen Zeiten vor Nehemia's Ankunft, als Jerusalem noch nicht gebauet war.

2) für jene Zeit besonders durch die Hilfe, die Er durch Nehemia sandte.

3) vgl. Nehemia Kap. 4.

4) Menschen und Vieh — in damaliger Zeit für's Volk Israel auch von Werth. Vgl. Ps. 146, 7. 111, 5.

## Psalm 149. Zum drittenmal ein neues Lied.

(Das erstemal bei der Grundlegung zum Tempel Esra 3, 11. Ps. 98.; das zweitemal bei der Einweihung des Tempels Esra 6, 16—22. Ps. 96.; nun das drittemal bei der Einweihung der Stadtmauern.)

V. 1. Singet dem HErrn ein neues Lied, Sein Lob in der Gemeinde der Heiligen [1]). 2. Israel freue sich Deß, der es gemacht hat [2]); die Kinder Zion seien fröhlich über ihren König [3]). 3. Sie sollen loben Seinen Namen im Reigen; mit Pauken und Zithern sollen sie Ihm spielen [4]). 4. Denn der HErr hat (wieder) Wohlgefallen an Seinem Volk [5]); Er hilft den Elenden herrlich [6]).

1) bedeutet auch hier, wie sonst öfter in den Psalmen, nicht Heilige im engsten Sinn, sondern Getreue, fromme Anhänger.

2) der es zu einem Volke gemacht hat — weiland schon — und als Volk erhält und jetzt auf's Neue herstellt. So der nächste Sinn. Die Anwendung auf die Gründung und Erhaltung der Gemeinde Neuen Bundes, auf die Zubereitung jedes Einzelnen zu einem Kinde Gottes liegt nahe.

3) der sich auch als ihren König ausweist.

4) vgl. Nehemia 12, 27.

5) nachdem Er es eine Zeit lang, wie z. B. in der babylonischen Gefangenschaft, gezüchtiget.

6) wörtl.: schmückt die Elenden mit Heil. Vgl. insbesondere die damals neueste Hilfe und Ps. 136, 23. 24.

V. 5. Die Heiligen sollen jauchzen in Ehren, und jubeln auf ihren Lagern [1]); 6. Sollen erhöhen den HErrn mit ihrem Munde, und in ihren Händen scharfe

Schwerter tragen [2]), 7. Rache zu üben an den Heiden, und Strafe unter den Völkern; 8. Ihre Könige zu binden mit Ketten, und ihre Edlen mit eisernen Fesseln, 9. An ihnen zu üben das Gericht, davon geschrieben ist [3]). — Solche Ehre [4]) werden alle Seine Heiligen haben [5]). Hallelujah!

1) d. h. sowohl hier im Tempel, mit dem gebührenden Anstand, als zu Hause auf ihren Lagern (in der Stille der Nacht); diesen zwei Gegensätzen treten im nächsten Verse die zwei andern von Mund und Hand zur Seite.

2) die Heiligen sollen nicht blos Gott rühmen, sondern auch mit Arm und Hand richterliche Macht ausüben. Ein Vorspiel hievon war Nehemia 4, 16—18.; ganz soll es erst, wie dieser Psalm sagt, erfüllt werden. Vergl. Sacharja. 12, 6.

3) nämlich 5 Mos. 32, 41 ff.

4) solche königliche Ehre und Macht — des Mitregierens mit dem V. 2. genannten großen Könige.

5) wann, ersiehe aus Offenb. 20, 6.

## Psalm 148. Alle Welt lobe den HErrn!

V. 1. Hallelujah! Lobet den HErrn vom Himmel herab [1]): lobet Ihn in der Höhe!

1) nämlich theils V. 2. die Engel, theils V. 3. Sonne, Mond und Sterne.

Dem Lob in der Höhe soll das Lob in der Tiefe entsprechen.

V. 7. Lobet den HErrn auf Erden und alle Tiefen.

Indem sodann V. 8—10. und auch schon V. 7. alle einzelnen Theile der vernunftlosen Natur zum Mitlob aufgefordert werden, ist die Meinung: sie tragen alle den reichsten Stoff zum Lobe Gottes für die vernunftbegabten Geschöpfe in sich, und diese sollen in ihrem Namen Gott loben.

V. 11. Ihr Könige auf Erden, und alle Nationen, Fürsten und alle Richter auf Erden, 12. Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen, 13. Sollen loben den Namen des HErrn; denn Sein Name allein ist hoch; Sein Lob gehet, soweit Erde und Himmel ist [1]). 14. Und Er hat erhöhet das Horn Seines Volks [2]), die Ehre Seiner Heiligen [3]), der Kinder Israel, des Volks, das Ihm nahe ist [4]).

1) eben darum soll Ihn Alles loben.

2) durch dessen Wiederherstellung und Wiederaufrichtung der Stadt (vorerst ihrer Mauern).

3) hat Seinem Volk wieder zur Ehre verholfen — aber zunächst um Seiner Heiligen willen.

4) mit dem Er sich in ein besonderes Verhältniß gesetzt hat.

Noch wurden nach Nehem. 12, 43. große Opfer geopfert, und die Freude Jerusalems war so groß, daß man sie von ferne hörete. Dann folgte der neue Ernst des Volks zum Guten. Schön und merkwürdig schloß sich dieser alsbald (Kap. 8, 1. verglichen mit Kap. 6, 15.) an das ebenerwähnte Freudenfest an. Er bewies sich, wie aus Kap. 8—10. und den parallelen Stellen Kap. 12, 44—47. und 13, 1—3. hervorgeht, auf mehrfache Weise.

## Kap. 8.

Alles Volk versammelte sich feierlichst, um von Esra, der noch lebte und wirkte, sich aus dem Gesetzbuch vorlesen zu lassen, und es gab dabei viele Bußthränen, die nur durch Zuspruch Nehemia's, Esra's, der Priester und Leviten, gestillt werden konnten, indem die vielfachen Abweichungen vom göttlichen Gesetze erkannt und gefühlt wurden. Es ist hiebei zu bemerken, daß Esra jetzt erst, nicht schon vor 13 Jahren, als er zum erstenmal in Jerusalem erschien, Raum zu einer solchen Vorlesung gefunden zu haben scheint. Bemerkenswerth ist auch dabei, wie angelegentlich bemüht Priester und Leviten bei dieser Vorlesung waren, das Volk auf das Wichtigste dabei aufmerksam zu machen, und ihm zum Verständniß zu verhelfen, indem das Gesetzbuch hebräisch geschrieben war, das Volk aber seit der babylonischen Gefangenschaft chaldäisch redete. Als nun

am andern Tage die Verordnung des Laubhüttenfestes im Gesetz sich geschrieben fand, schickte sich das Volk sogleich ernstlich an, da es eben Zeit war, dieß Fest vorschriftmäßig zu feiern, was auch mit besonderer Freude geschah.

## Kap. 9.

Da durch die Vorlesung im Gesetzbuche das Volk seine Verschuldungen kennen gelernt hatte, so wurde ein besonderer Tag ausgesetzt, wo das Volk durch Bekenntniß seiner Sünden sich sein Gewissen sollte erleichtern können, und die Leviten sprachen ein allgemeines Sündenbekenntniß vor.

## Kap. 10.

Es blieb aber nicht blos beim Bekenntniß der Sünden, noch bei der Vorlesung aus dem Gesetzbuche, sondern man verpflichtete sich auf's Neue zur Treue gegen den HErrn in großer Anzahl, Vornehme und Geringe, Priester und Volk, insbesondere dazu, a) sich nicht mit heidnischen Personen zu verehelichen, b) den Sabbath wohl zu feiern, und sich die Feier durch Marktgeschäfte der Heiden umher nicht stören zu lassen, c) eine bestimmte jährliche Beisteuer zum Gottesdienst in Geld zu geben, d) ebenso zur Beischaffung des Holzes für den Gottesdienst familienweise je auf eine bestimmte Zeit behülflich zu seyn, e) die Erstlinge richtig einzubringen in die Kasten am Hause Gottes, sowie den Zehnten, und f) überhaupt vom Tempel die Hand niemalen abzuziehen.

## Kap. 12, 44—47.

g) Weiter wurden Aufsichtspersonen aufgestellt, die darüber wachen sollten, daß von den Aeckern um die Städte die gesetzlichen Antheile für die Priester und Leviten eingiengen; h) auch für die Sänger, die David gestiftet, und die Thorhüter wurde nach dem Vorgang unter Serubabel und Nehemia auf jeden Tag ihr Theil ausgesetzt, und zwar alles aus Freude an den Priestern und Leviten.

## Kap. 13, 1—3. (9, 2.)

i) Die Ausscheidung aller Fremdlinge vom Besuch des Tempels war schon an jenem Tage ausgesprochen und vollzogen, wo das Gesetzbuch vorgelesen wurde.

Ein ausgezeichnet vortrefflicher Geist hatte sich bisher nach diesem allem durch Esra und Nehemia in den zurückgekehrten Juden entwickelt, an dem besonders auch die edle Freigebigkeit für den Gottesdienst als ein Muster für unsere Zeit hervorzuheben ist. Leider finden sich schon auch schwache Anklänge nachheriger pharisäischer Werkgerechtigkeit und nachherigen Heidenhasses 5, 19. 6, 14. 4, 4. 5.

## Reichlichere Bevölkerung und weiterer Ausbau der Stadt.
## Kap. 11.

Nehemia selbst war hiebei nicht mehr königlicher Kommissär in Jerusalem, sondern ein gewisser Pethahja nach Kap. 11, 24. Merkwürdig ist, daß nur ein Theil freiwillig nach Jerusalem zog, für Viele das Land den Vorzug behielt. Der innere Ausbau der Stadt erstreckte sich aber nach richtiger Berechnung der Danielischen 70 Wochen, wie sie oben Kap. 9 gegeben wurde, bis in's neunte Jahr des Artaxerxes II. Mnemon. (Von dem Befehl des Artaxerxes I. Langhand, die Stadt zu bauen, mit welchem Nehemia das erstemal, im zwanzigsten Jahr des Langhand, nach Jerusalem gekommen war, bis zum Ausbau der Stadt, waren es nach Dan. 9. 49 Jahre oder 7 Danielische Wochen, von des Nehemia Wiederabgang nach Hof im 32ten Jahr des Artaxerxes Langhand sonach 37 Jahre.)

## Psalm 147.

Der weitere Ausbau der Stadt gibt den Stoff zum letzten Psalm. Vergl. V. 2. und 13.

V. 1. Lobet den HErrn; denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding; der HErr ist lieblich; darum ist Sein Lob so schön. 2. Der HErr bauet Jerusalem

und sammelt die Verjagten Israels [1]). 3. Er heilet, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Schmerzen [2]). 4. Er [3]) zählet die Sterne und nennet sie alle mit Namen. 5. Unser HErr ist groß und von großer Kraft; Sein Verstand ist unerforschlich. 6. Der HErr richtet auf die Elenden und stößt die Gottlosen zu Boden.

1) will sagen: schafft mit dem Bau Jerusalem für das aus seiner Verbannung zurückgekehrte Israel einen Mittelpunkt.

2) wie z. B. damals durch immer völligere Wiederherstellung von Volk, Stadt und Land.

3) V. 4. u. 5. will zeigen, warum der HErr solches, wie V. 3. u. 6. gerühmt, kann: Er hat Kraft und (Verstand) Weisheit dazu, welch' letztere Er ja auch im Zählen der Sterne beweist. Dieß wird V. 8. u. 9. auch mit dem übrigen Walten Gottes in der Natur bewiesen, und dann die V. 3. 6. erwähnte göttliche Art zu regieren V. 10. u. 11. noch einmal besprochen.

V. 7. Singet um einander dem HErrn mit Danken, und lobet unsern Gott mit Zithern, 8. Der den Himmel mit Wolken verdecket und gibt Regen auf Erden; der Gras auf Bergen wachsen läßt; 9. Der dem Vieh sein Futter gibt, den jungen Raben, die ihn anrufen. 10. Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch Gefallen an jemands Beinen [1]). 11. Der HErr hat Gefallen an denen, die Ihn fürchten, die auf Seine Güte hoffen.

1) d. i. die Stärke des Rosses im Kriege, die Schnelligkeit der Beine des Menschen bewirken nicht den Sieg im Kriege, sondern Gottes Macht und Beistand, und so überhaupt hilft eigene Kraft dem Menschen nicht, sondern des HErrn Beistand; diesen gibt Er aber nur denen, die Ihn fürchten und auf Ihn vertrauen.

V. 12. Preise, Jerusalem, den HErrn; lobe, Zion, deinen Gott; 13. Denn Er macht fest den Riegel deiner Thore [1]), und segnet deine Kinder darinnen [2]). 14. Er schafft deinen Grenzen Frieden und sättiget dich mit dem besten Waizen. 15. Er sendet Seine Rede [3]) auf Erden; Sein Wort läuft schnell [4]). 16. Er gibt Schnee, wie Wolle. Er streuet Reif, wie Asche. 17. Er wirft Seine Schlossen, wie Bissen; wer kann bleiben vor Seinem Frost? 18. Er spricht, so zerschmilzt es; Er läßt Seinen Wind wehen, so thauet es auf. 19. Er thut kund Jakob Sein Wort, Israel Seine Sitten und Rechte [5]). 20. So thut Er keinen Heiden noch läßt Er sie wissen Seine Rechte. Hallelujah.

1) die schon Neh. 7, 1. eingehängten Thore wurden um so fester, je mehr die Stadt, wie nun geschehen, ausgebauet wurde, Einwohner und Vertheidiger bekam.

2) will sagen: gibt zur sichern Wohnung auch Nahrung und Gedeihen; siehe V. 14., wo auch Beides verbunden ist.

3) d. i. Seine Befehle — zum Frommen der Seinen — und diese

4) gehen schnell in Erfüllung. Ist Er's ja doch V. 16—18., der auch in der Natur thut, was Er will.

5) dieß die größte Gnadenwohlthat für Sein Volk, noch größer als die festen Riegel V. 13. und der Waizen V. 14. Lies diese Worte zugleich im Lichte von Nehem. Kap. 8.

## Neue Mißbräuche. Kap. 13, 4—5. (10. 15. 23. 24. 28.)

Die Abwesenheit des Nehemia von Jerusalem war, da inzwischen auch Esra starb, für die Verhältnisse daselbst nicht gut. Schon Eliasib, der dritte Hohepriester seit der Rückkehr der Juden aus der Gefangenschaft, zu den Zeiten der persischen Königs Darius Ochus, welcher 7—8 Jahre nach des Nehemia Abgang zu Hof — die Regierung antrat, ließ Mißbräuche einreißen. Vergl. Nehem. 13, 4. mit 12, 22. 10. Eliasib selbst befreundete sich mit dem ammonitischen Häuptling Tobia, der den Nehemia und den Stadtbau so angefeindet hatte, und räumte ihm im Tempel eine große Zelle, die zur Aufbewahrung von wichtigen Tempelgegenständen bestimmt war, ein (13, 4. 5.). Auf andere Mißbräuche und Mißstände, die bald wieder einrißen, weist Nehem. 13, 10. 15. 16. 23. 24. 28. hin.

## 4. Die Juden von der zweiten Ankunft des Nehemia (gegen das Ende der Regierung des Artaxerxes I.) bis zur völligen Wiederherstellung (dem innern Ausbau) der Stadt (am Ende der 7ten Daniel'schen Woche) ungefähr 30 Jahre.

Anm. Kap. 13, 28. erscheint nach der zweiten Rückkunft des Nehemia ein Sohn Jojada's, des Sohns Eliasib, des Hohenpriesters. Eliasib und Jojada sind Neh. 12, 22. nach Luthers Uebersetzung in die Zeiten des Darius versetzt (Nothus oder Ochus). So könnte es scheinen, als dürfte anzunehmen seyn, Nehemia sei zum zweitenmal unter Darius gekommen. Allein Luthers Uebersetzung Nehem. 12. 22. ist unrichtig und sollte heißen: die Leviten wurden gezählt zu den Zeiten Eliasib, Jojada, Johanan und Jaddua, also öfters, die Priester unter Darius, dem Perser, (jedenfalls Nothus, nicht Codomannus, weil sonst das Buch Nehemia nicht von diesem geschrieben seyn könnte, man müßte denn V. 22. als spätern Beisatz annehmen). Kap. 13, 6. fordert vielmehr, daß Nehemia's zweite Ankunft noch unter Artaxerxes Langhand zu setzen ist, wiewohl auch hier Luthers Uebersetzung „nach etlichen Tagen" falsch ist und es heißen sollte: nach langer Zeit — so daß also Nehemia's zweite Ankunft jedenfalls gegen das Ende des Artaxerxes fällt, da es ja auch schon das 32ste Jahr des Artaxerxes war, in welchem er sich an den Hof zurückverfügte.

### Nehemia's zweite Ankunft und Maaßregeln für die Zucht. Kap. 13, 6 — Ende.

Das erstemal riefen ihn die verfallenen Mauern Jerusalems nach Jerusalem, das zweitemal die verfallene Zucht, vgl. 13, 4. 5. (Ebenso hatte Esra, nachdem unter Serubabel und Josua der Tempel erbaut war, hernach für die erste Zucht sorgen müssen.) Kaum wieder angekommen, trat er mit Ernst allen Mißbräuchen entgegen, die inzwischen eingerissen waren, der Entweihung der Tempelzelle, zu welcher der Ammoniter Tobia Veranlassung gegeben hatte, der Läßigkeit in Entrichtung der Zehnten an die Leviten, der Sabbathsschändung (dieser besonders kräftig) und den fremden Heirathen, sowie überhaupt der Befreundung mit Fremden, zumal wenn sie von den Priestern ausgieng.

Wie lange Nehemia noch so wirkte und lebte, wissen wir nicht genau. Die neue Zucht, die er einführte, war jedenfalls die Bedingung der völligen Wiederherstellung der Stadt, deren Endtermin wir oben am Schluß der 7ten Daniel'schen Woche 404 v. Chr. fanden. Maleachi 1, 8. scheint ein anderer persischer Statthalter als Nehemia vorausgesetzt, und auch der ganze Inhalt der Weissagung des Maleachi macht es wahrscheinlich, daß er nicht gleichzeitig mit Nehemia wirkte, sondern seine Wirksamkeit die Fortsetzung von der Nehemia's war. Da wir nun auch die Wirksamkeit des Maleachi ihrer ganzen Natur nach noch vor Ablauf jenes Termins setzen müssen, und Maleachi, wie gesagt, auf Nehemia folgte, so mochte Nehemia's zweite Wirksamkeit in Jerusalem noch etliche Jahre dauern.

### Prophet Maleachi. Kap. 1—4.

Ohne Zweifel nach Nehemia's Abgang war es in neuem Einreißen der gottesdienstlichen und andern Mißbräuche zu fühlen, daß seine kräftige Hand die Zügel nicht mehr führte. Aber es war dem lieben Gott ein Geringes, auch noch einen Propheten zu erwecken, der ein ebenso kräftiges Wort führte, als Nehemia eine Hand geführt hatte. Maleachi war dieß.

Die neuen Uebelstände, welche einrißen, waren folgende: ganz eingestellt wurden nun zwar die Zehnten und Gaben nicht mehr, wie während des Nehemia Abwesenheit (Nehem. 13, 10—12. vergl. Maleachi 1, 10.); aber (Maleachi 1, 6—8. 12—14.) man wählte aus Geiz und Unglauben immer nur die schlechtesten Stücke, oder (Maleachi 3, 8. 10. 14. 15.) man brach an der Gabe betrügerischer Weise ab: und die ungläubigen Priester ließen sich's mitunter (Kap. 2, 9. Schluß, V. 10.) gefallen (Maleachi 1, 6. 7. 2, 1—12.). Heirathen mit Fremden kamen nicht mehr vor wie früher zur Zeit des Nehemia und Esra, aber (Maleachi 2, 11. 13—17.) Buhlereien mit Fremden und daher

leichtsinnige, gewissenlose, viel Jammer stiftende Ehescheidungen, von den Priestern selbst vollzogen, dazu noch Kap. 3, 5. allerlei Laster: Zauberei, Ehebrecherei, Meineid, Gewalt und Unrecht an den Taglöhnern, Bedrückung der Waisen, Wittwen und Fremdlinge, auch häusliche Zerrüttung Kap. 1, 6. 4, 6. und Murren gegen Gott 2, 17. 3, 13—15. Die Priester waren in großer Verachtung beim Volk durch ihr Verhalten Kap. 2, 9.

Maleachi hat gegen dieß alles, was zu seiner Zeit im Schwange gieng, auf's Kräftigste zu zeugen, und thut es (wohl noch vor Ablauf der 7 ersten Daniel'schen Wochen, da mit diesem Termin ohne Zweifel die prophetische Zeit zu Ende seyn sollte, aber gegen das Ende der 7ten Woche hin) auf kräftige Weise. Und wir haben sein Zeugniß um so mehr in Acht zu nehmen, als die Zustände, unter denen Maleachi auftrat, ganz denen in unserer Gegenwart gleichen.

## Kap. 1.

Das schlechte Verhalten des Volkes und seiner Vorsteher, wie es so eben geschildert worden ist, hatte dem Volke auf's Neue Unsegen in dem Ertrag der Felder zugezogen; vgl. 1, 9. 3, 9—11. Dieß vermerkte das Volk ganz übel und wollte behaupten, es sei unwahr, wenn der HErr spreche, Er habe Jakob lieb V. 2. Dem Volk wird aber entgegnet, es bleibe dabei, daß Gott Jakob lieb habe, und Esau hasse.

Der Schein des Gegentheils, was die Gesinnung gegen Jakob betreffe, komme nur daher, daß die Priester durch Annahme der schlechtesten Opfer in traurigem Unglauben (V. 12.) und liederlicher Faulheit (V. 13.) den Namen entheiligen, der noch von Aufgang bis Niedergang der Sonne mit den besten Opfern geheiligt werden solle, daß das Volk für den HErrn das Schlechteste ersehe, der ein großer König, und dessen Name schrecklich sei unter den Heiden. Sobald das anders würde, würde es auch mit Fluch und Segen anders werden. Hiebei kommt unter Anderem V. 6. das gewaltige Wort vor:

**V. 6. Ein Sohn soll seinen Vater ehren, und ein Knecht seinen Herrn. Bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre? Bin ich HErr, wo fürchtet man mich?**

Alle Vaterschaft und Herrschaft auf Erden hat ihren Namen vom Vater und HErrn im Himmel; Er ist der Vater über alle Väter, der HErr über alle Herren; sind irdische Väter und Herren zu ehren und zu fürchten, wie viel mehr der himmlische Vater, der HErr über alle Herren! (Aber, wo man jene nicht ehret und fürchtet (4, 6.), wie wird man — diesen ehren und fürchten, und wo diesen nicht, wie jene?)

## Kap. 2.

V. 1—10. wird den Priestern mit Bezug auf 1, 7—13. zu Gemüthe geführt, was nach dem Vorgang Levi's die Pflicht der Priester in Bezug auf das Gesetz wäre.

**V. 7. Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren [1]), daß man aus seinem Munde das Gesetz suche [2]): denn er ist ein Engel [3]) des HErrn Zebaoth.**

1) in doppeltem Sinn: erstens sollen sie die Gebote des HErrn vortragen, vorhalten, zweitens auf ihre Erfüllung dringen, auch durch eigenen Vorgang.

2) wo ein Priester das Ebengenannte thut, kann es nicht fehlen, man wird sich bei ihm auch einstellen, um über den Willen des HErrn sich unterweisen zu lassen.

3) d. i. ein Bote Gottes an die Menschen, aber nicht ein Mittler im päpstlichen Sinn des Worts. Der evangelische Priester z. B. kann Vergebung der Sünden wohl verkündigen, aber nicht ertheilen; er kann zwar Sünden behalten und erlassen, aber nur durch Ausschließung oder Zulassung in Betreff der Gnadenmittel je nach Beschaffenheit des öffentlichen Wandels. Um so mehr sollte er dieses beides, Predigt und Kirchenzucht, üben, und was das Letztere betrifft, ungehindert durch die Gesetze üben können.

Die Priester aber, sagt Maleachi (2, 1—10.) weiter, thun das Gegentheil von dem, was nach Levi's Vorgang ihre Pflicht wäre, und ein besonderer Uebelstand sei es,

daß sie in ihren priesterlichen Verrichtungen die Person so sehr ansehen, wie wenn nicht Ein Gott und Vater wäre; und Maleachi prophezeit ihnen den Fluch Gottes, wenn es so fortgehe (V. 2—4.).

Hierauf kommt der Prophet 2, 11—16. auf die Buhlereien mit fremden Töchtern, und die gewissenlosen Ehescheidungen, von den Priestern selbst zugelassen und vollzogen, zu sprechen, und droht für diese Gräuel V. 12., wenn sie nicht aufhören, schwere Strafe des HErrn.

Dann wendet sich Maleachi V. 17. wider den Murrgeist der Halbgläubigen, welcher Gottes Regierung tadelt. Auf dieß bezieht sich auch gewissermaßen alles, was noch Kap. 3. und 4. folgt.

## Kap. 3.

Der Tag des HErrn, der Tag des Gerichts und der Vergeltung, werde schon kommen, heißt es hier V. 1—6. und 13—18., und V. 6—12., des HErrn Gerechtigkeit sei schon jetzt zu sehen, und demnächst weiter zu erfahren.

V. 1. **Siehe** [1], **ich will meinen Engel** [2]) **senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald** [3]) **wird kommen zu Seinem Tempel** [4]) **der HErr, den ihr suchet** [5]), **und der Engel des Bundes** [6]), **deß ihr begehret** [7]). Siehe, Er kommt, spricht der HErr Zebaoth.

1) spricht der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll. Im zweiten Theile des Verses spricht sodann der Vater. Der Sohn spricht von Seinem Vorläufer, als Beweis Seiner Ankunft, der Vater vom Kommen des Sohnes selbst, als des rechten Bundesengels.

2) d. i. meinen Boten, der meine Ankunft ankündigt und damit und durch die Aufforderung zur Buße dieselbe vorbereitet. Vgl. 4, 5. 6. und die erste Erfüllung durch Johannes den Täufer Matth. 3., Luk. 3., Marc. 1., welcher die zweite Erfüllung gewißlich folgt.

3) Im ersten Theile des Verses war in Bezug auf die Zeit der Ankunft des HErrn nur bemerkt, daß sie Statt finde, wann einmal der Wegbereiter da sei. Nun heißt es noch genauer, **bald** werde der HErr kommen. Wie bald, war in Daniels 70 Wochen angedeutet. Das Wort bedeutet auch **plötzlich**, und auch dieß erfüllte sich: denn **unerwartet** kam endlich der Verheißene; und ebenso wird ja auch Seine zweite Zukunft seyn.

4) auch hier, wie in den folgenden Versen, sieht man wieder, wie den Propheten die erste Zukunft Jesu immer sogleich vor Seinem herrlichen zweiten Kommen verschwindet, bei welchem der Zweck Seiner Menschwerdung und Seines Erlösungswerkes erst vollständig erreicht wird. Vgl. die Bemerkung zu Sacharja 9, 9.

5) dessen verheißene Ankunft ihr euch wünschet, damit (vgl. 2, 17.) Gottes Gerechtigkeit offenbar werde.

6) der Sohn Gottes ist im Alten Testament in Lehre und Geschichte öfters Engel des HErrn genannt, hier Bundes-Engel oder Bundes-Mittler.

7) deß ihr begehret, damit der Bund zwischen euch und Gott wieder fester werde, eurem Sinn zufolge besonders durch Erweisungen göttlicher Gnade und Gerechtigkeit. Gegenüber den Murrenden 2, 17. hat dieser Vers eine strafende Bedeutung. Gläubigen lautete er in Beziehung auf die erste Ankunft des HErrn und lautet er in Anwendung auf die Wiederkunft des HErrn lieblicher. Für beide ist angedeutet, daß man auf den Tag des HErrn bereit seyn müsse; aber auch, daß die Umstände eine sehnliche Erwartung Seines Kommens erwecken werden; davon handelt weiter das Folgende.

V. 2. Wer wird aber den Tag Seiner Zukunft erleiden mögen [1])! Und wer wird bestehen, wann Er wird erscheinen! Denn Er ist wie das Feuer eines Goldschmieds, wie die Saife der Wäscher. 3. Er wird sitzen und schmelzen und das Silber [2]) reinigen; er wird die Kinder Levi [3]) reinigen und läutern, wie Gold und Silber. Dann werden sie dem HErrn Speisopfer bringen in Gerechtigkeit; 4. Und wird dem HErrn wohlgefallen das Speisopfer Juda und Jerusalems [4]), wie vorhin und vor langen Jahren [5]); 5. Und ich will zu euch kommen, und [6]) euch strafen, und will ein schneller Zeuge seyn wider die Zauberer, Ehebrecher und Meineidigen, und

wider die, so Gewalt und Unrecht thun den Tagelöhnern, Wittwen und Waisen, und den Fremdling drücken, und mich nicht fürchten, spricht der HErr Zebaoth [7]).

1) Antwort: nur, wer bereit ist, Leute, wie die V. 5. genannten, nicht! Joh. 3, 20. 21. — Solchen wird vielmehr jener Tag, wenn sie sich gleich zu verstecken suchen, Verderben bringen.

2) was Silber ist oder enthält. — Bist du Silber, enthältst du solches?

3) diese zuerst.

4) der äußere Gottesdienst, auch der äußere Dienst im neuen Bunde, Gesang, Gebet rc. gefällt dem HErrn nur, wenn das Innere entsprechend ist.

5) z. B. als ein Aaron, Eleasar, Pinehas Hohepriester war.

6) das Folgende beschreibt nun eine andere Seite der Ankunft Christi. Bisher hieß es: der HErr wird läutern — die der Läuterung fähig sind. Jetzt: die verhärteten Sünder kommt Er zu strafen.

7) Alles dieses von V. 2—5 gilt offenbar nur von der zweiten Ankunft Christi. Vergl. in dieser Hinsicht Sacharja 13, 9. und Kap. 14.

Denselben Murrenden, wie V. 2. 17., wird V. 6—12. gesagt, wie viel Gnade vom HErrn schon das sei, daß Er Jakob nur nicht ganz verstoße, und wie auch die Fülle des Segens kommen würde, wenn sie nicht boshaft betrügerischen Abbruch am Zehnten und Hebopfer thun würden, wie mit der Besserung hierin auch der Segen reichlich eintreten würde; und dann kommt der Prophet 3, 13. auf den künftigen Tag der gerechten Vergeltung zurück.

## Kap. 4.

V. 1. Denn siehe, es kommt ein Tag [1]), der brennen soll als wie ein Ofen; da werden alle Verächter und Gottlose Stroh seyn, und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der HErr Zebaoth, und wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen [2]). 2. Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit [3]), und Heil unter ihren Flügeln; und ihr sollt aus- und eingehen [4]) und zunehmen wie die Mastkälber [5]).

1) dieser Tag, der Tag des HErrn, ist der Tag Seiner zweiten Zukunft, bei welcher Er zugleich Gericht hält über Seine Feinde.

2) d. i. sie gänzlich verderben. Denke an den andern Tod Offenb. Joh. 20, 14.

3) den Seinen wird Christus, wann Er kommt, eine Sonne der Gerechtigkeit und des Heils seyn. Jenes im Gegensatz gegen die in der letzten Zeit nach Matth. 24, 12. überhandnehmende Ungerechtigkeit, dieses zur Errettung aus der großen Noth Luc. 18, 7.

4) selig, frei, herrlich.

5) nachdem ihr in der Zeit der letzten Trübsal ganz abgezehrt und kraftlos geworden waret. Nach V. 3. sollen die Gottlosen unter der Gerechten Füßen zu Asche werden.

Aber nach V. 4. 5. 6. gilt's, sich auf diesen Tag durch Uebung der Gebote Gottes zu rüsten, um so mehr, als der HErr zu diesem Zwecke einen Vorläufer sendet.

V. 5. Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia [1]), ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des HErrn. 6. Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu den Vätern [2]), daß ich nicht komme und das Erdreich mit dem Banne schlage [3]).

1) vor der ersten Ankunft Jesu einen Mann wie den Propheten Elia, Johannes, den Täufer, vor der zweiten Ankunft Jesu den Elia selbst, Matth. 11, 13. 14. 17, 10—13. Marc. 9, 11—13., und Offenb. Joh. Kap. 11. Sacharja 4. sowie Haggai 2, 20—23.

2) alle Besserung im großen Ganzen muß von der Familie, vom Haus ausgehen: hier muß zuerst in Eltern und Kindern der rechte Sinn gegen einander einkehren, in jenen der Sinn sorgfältiger Zucht und Vermahnung zum HErrn, in diesen der Sinn williger Unterwürfigkeit und freudigen Gehorsams, in beiden der Sinn der Liebe unter einander, die aus der Liebe zum HErrn stammt. Diese Wahrheit gilt besonders auch für unsere Zeit. Was können

wohlmeinende Geistliche und Obrigkeiten ausrichten, wenn das häusliche Leben immer mehr zerfällt, und Eltern von den Kindern, Kinder von den Eltern nichts mehr wollen! Da gilt, daß die Kinder und Eltern sich wieder inniger an einander schließen in treuer Liebe. Ehe dieses geschieht, ist keine Besserung im Ganzen zu erwarten. Für solche Zwecke muß Elia zuvor kommen.

3) damit meine Ankunft nicht zum Verderben, sondern zum Heile gereiche.

### Sammlung aller heiligen Schriften alten Testaments.

Mit dieser Sammlung und jener letzten alttestamentlichen Weissagung vom Zuvorkommen des Elia, sowie mit dem Daniel 9, 25. geweissagten innern Ausbau der Stadt, schließt sich das Heiligthum des Alten Testamentes.

Die gewöhnliche Annahme ist, gemäß der jüdischen Tradition, der sogenannten großen Synagoge und namentlich dem Esra sei diese Sammlung zuzuschreiben. Obgleich Esra kein Prophet war, so können wir uns bei dieser Annahme in soferne beruhigen, als der größte Theil des Kanon schon bisher bestimmt, und nur noch die nachexilischen Schriften hinzuzufügen waren. Das Ganze des altlestamentlichen Kanons ist jedenfalls (übrigens mit Ausschluß der apokryphischen Schriften) durch die Anführungen, die Christus davon macht, gesichert.

---

# Zwölfter Abschnitt.

## Die Juden von der völligen Wiederherstellung ihrer Stadt bis auf Christus, 404 Jahre.

---

### Aufhören der Offenbarung Gottes in dieser Zeit: apokryphische Bücher.

Maleachi war der letzte Prophet gewesen. Von ihm an bis auf Johannes den Täufer trat keiner mehr auf. Mit der besondern, außerordentlichen Fürsorge Gottes für Sein Volk nach der völligen Wiederherstellung der Stadt hörte auch jede weitere außerordentliche Offenbarung Gottes unter demselben auf. Man will zwar wissen, es habe sich in der Zwischenzeit zwischen dem letzten Propheten und Christus zuweilen eine ähnliche Stimme Gottes (Bath Kol) vom Himmel herab vernehmen lassen, wie diejenige war, die bei der Taufe Jesu oder bei Seiner Verklärung oder jenesmals erscholl, als einige Griechen Jesum zu sprechen wünschten (Joh. 12.). Aber so gewiß das ist, was die Evangelien in diesen drei Fällen von der Stimme Gottes erzählen, so ungewiß und unwahrscheinlich ist jene andere Nachricht. Jede weitere außerordentliche Offenbarung Gottes an die Juden war auch von jetzt an überflüssig, da nun theils mit der völligen Wiederherstellung der Stadt, sowie mit der Zucht, die Esra und Nehemia, zuletzt Maleachi geübt, das Aeußere in Ordnung, theils, sofern die Gemüther der Juden fernerer religiöser Leitung und Erweckung bedürftig waren, hiefür bereits auf anderweitige Art Vorsorge getroffen war, erstens mit der Sammlung aller Schriften A. T. und zweitens mit der Einrichtung der Synagoge, was ohne Zweifel beides noch durch Esra und Maleachi erfolgte. Die Lage der Sache für die Juden war nun dieselbe, welche für die Christen später eintrat, als sie die Evangelien und Briefe der Apostel in Händen hatten und diese in den Versammlungen der Christen vorgelesen und erklärt werden konnten; die außerordentlichen Geistesbegabungen und Geisteswirkungen, die sich bei den ersten Christen gezeigt hatten, hörten, da sie das geschriebene Wort Gottes in Händen hatten und in gemeinschaftlicher Versammlung sich daran erbauen konnten, immer mehr auf. So auch bei den Juden in Folge der Sammlung des Alten Testaments. Es galt nun für die Juden im einen, wie für die Christen im andern Falle, sich in das geschriebene Wort Gottes, das sie in Händen hatten, und in den Synagogen, wie die Christen in ihren Versammlungen, allerwärts vorlesen und erklären hörten vgl. Ap. Gesch. 15, 21., immer mehr hineinzuleben, insbesondere die wahre Messiashoffnung daraus immer mehr zu be-

leben und zu nähren, auch — laut den letzten Worten des Maleachi — mittelst dieses Wortes sich immer völliger auf die Ankunft des Messias durch wahre Bekehrung vorzubereiten.

Aus dem Bisherigen schon erhellt, wie wir die sogenannten apokryphischen Schriften, deren Abfassungszeit in den gegenwärtigen XII. Abschnitt fällt, wiewohl ihre Verfasser bis auf den Jesus Sirach unbekannt sind, anzusehen haben. (Bekanntlich stehen nämlich in den lutherischen Bibeln am Schlusse des Alten Testamentes noch sogenannte apokryphische Bücher.)

## Zahl der apokryphischen Bücher.

In der Regel finden sich folgende 14: 1) das Buch Judith, 2) die Weisheit Salomo's, 3) das Buch Tobia, 4) das Buch Jesus Sirach, 5) das Buch Baruch, 6) das 1. Buch der Makkabäer, 7) das 2. Buch der Makkabäer, 8) Stücke in Esther, 9) Historie von der Susanna und Daniel, 10) vom Bel zu Babel, 11) vom Drachen zu Babel, 12) das Gebet Asarjä, 13) der Gesang der drei Männer im feurigen Ofen, 14) das Gebet Manasse. In manchen Bibelwerken findet sich auch noch 15) ein 3. u. 4. Buch Esra, 16) ein 3. 4. u. 5. Buch der Makkabäer, 17) das Buch Henoch, 18) das Testament der 12 Patriarchen, 19) das Himmelfahrtsbuch des Jesaja. Nur thörichter, närrischer Aberglaube weiß sich viel von noch andern Büchern, die zum Alten Testament gehören, z. B. einem 6. u. 7. B. Mose &c. &c., und von Aufschlüssen über den Stein der Weisen, über die höhere Geisterwelt und Zauberei, die in diesen und den zuletzt genannten apokryphischen Büchern enthalten seyn sollen.

## Inhalt der apokryphischen Bücher, und Zeit der Abfassung eines Theils derselben.

Was die erste Reihe der apokryphischen Schriften und zwar die geschichtlichen darunter betrifft, so sind darin Begebenheiten erzählt, die theils vor, theils während der assyrischen Gefangenschaft, theils während der babylonischen Gefangenschaft der Juden, theils nachher und zuletzt zur Zeit der Makkabäer vorgefallen seyn sollen.

Im Buche Judith [1.] ist erzählt, wie es einer frommen Wittwe unter den Israeliten, Judith, als Nebukadnezars Feldherr, Holofernes, in das Land einbrach und Bethulia im Norden des Landes belagerte, durch List und Muth und unter Gottes Hilfe, die von ihr und dem Volke angefleht wurde, gelungen sei, dem Holofernes den Kopf abzuschneiden, und so ihre Vaterstadt und das ganze Land von dem Feinde zu befreien. Was für ein Nebukadnezar gemeint sei, siehe oben VIII. 5. A. Nebukadnezar ist hier ein allgemeiner Name, wie Pharao, und es ist einer der assyrischen Könige darunter zu verstehen, womit sich viel scheinbarer Widerspruch in diesem Buche hebt.

Im Buche Tobia [3.] ist erzählt, wie unter den assyrischen Gefangenen ein frommer alter Mann, Tobia, gewesen, der, blind und lebenssatt geworden, aber fromm, seinem Sohne, den er auf die Reise schickt, fromme Abschiedsermahnungen ertheilte, wie der HErr diesem Sohn Seinen Engel zum Begleiter beigab, wie dieser Sohn nach des Engels Rath sich glücklich und gottselig verheirathet, der Sohn zur Wonne der Eltern wieder nach Haus kam, und nach des Engels Anweisung den Vater von der Blindheit heilte, Tobia, der Vater, sodann noch ein langes glückliches Alter und eine fromme, geehrte Nachkommenschaft erlebte.

Das Gebet Manasse [14.] soll das Gebet seyn, welches der König Manasse von Juda, als er bei den Assyrern in der Gefangenschaft war, an Gott um Hilfe aus seinen Banden richtete; 9—13. sind die Zusätze zum Buche Daniel, und es erzählt 9., wie durch Daniels Weisheit, da er noch jung war, die von bösen Buben angefochtene Unschuld einer Frau gerettet worden sei, 10. wie Daniels Klugheit den Götzenbetrug der babylonischen Priester aufdeckte, 11. wie dem Daniel in der Löwengrube Speise gebracht wurde, 12. wie von jenen drei Männern im Feuerofen (Dan. 3.) Asarja Gott um Hilfe angefleht, und 13., wie hernach alle drei für die Errettung Gott gedankt. Die Stücke in Esther [8.] sind Zusätze zum Buch Esther, und es wird hier genauer beschrieben, wie der Befehl des persischen Königs — er wird hier Artaxerxes genannt — zur Vertilgung der Juden zu Esthers Zeit gelautet, wie Esther in dieser Sache gebetet, der König sie, da sie in dieser Sache zu ihm kam, zuerst und zuletzt aufgenommen, Artaxerxes seinen Befehl zurückgenommen und Mardochai nun einen früheren Traum bedeutungsvoll gefunden habe.

Das erste Buch der Makkabäer schildert die Religionsverfolgungen des syrischen Königs Antiochus Epiphanes wider die Juden und, wie die Makkabäer, ein Priester-

geschlecht, sich dawider mit Waffengewalt zur Wehre gesetzt und die Syrer oft besiegt, auch endlich aus dem Lande geschlagen haben 176—161 vor Chr.

Das zweite Buch der Makkabäer schildert das Wüthen des Epiphanes noch genauer, den Kampf der Makkabäer aber nur soweit, als er im ersten Buch der Makkabäer bis Kap. 7. allda erzählt ist.

Dieß ist der Inhalt der geschichtlichen apokryphischen Bücher erster Reihe.

Der Inhalt der Lehrbücher erster Reihe, das Buch Jesus Sirach [4.,] und der Weisheit Salomo's [2.,] ist folgender: Kap. 1—9. im Sirach zeigt den Ursprung der göttlichen Weisheit, deren Werth, und die Mittel, zu ihr zu gelangen. Sirach versteht aber unter der Weisheit nicht die persönliche Weisheit Gottes, wie Salomo in seinen Sprüchen, nicht das ewige Wort Gottes, sondern theils die Weisheit im Menschen, wie sie durch's Wort Gottes und Seinen Geist in den Menschen kommt, theils den Geist Gottes, theils das Gesetz Gottes. Folgen nun bis Kap. 41. theils Ermahnungen zur Gottesfurcht und zu einem frommen Leben, theils Lehren und Regeln der Klugheit für's gemeine Leben, die man leider oft höher anschlägt als den Inhalt der kanonischen Bücher und den Weg zur ewigen Seligkeit, welchen das Evangelium zeigt. Kap. 42—50. ist eine geschichtliche Uebersicht und Verherrlichung göttlich-weiser Männer des A. Testaments bis auf den Hohenpriester Simon, den Gerechten, der um's Jahr 300 vor Chr. lebte. Im letzten Kapitel ist mit einem Dankgebet und der wiederholten Aufforderung, die Weisheit zu suchen, geschlossen. Der eigentliche Verfasser dieses Buchs — in ebräischer Sprache — Jesus, lebte, wie man aus der bei Luther nicht stehenden Vorrede ersieht, zur Zeit des ebengenannten Hohenpriesters Simon in Egypten unter dem Könige Ptolemäus Lagi. Der Uebersetzer des Buchs, Jesus, Sirachs Sohn, des erstern Jesus Enkel, lebte zwei Menschenalter später ebenfalls in Egypten, beide also lange vor der Makkabäer Zeiten. — Die Weisheit Salomo's hat folgenden Inhalt: a) Kap. 1—12. ist ein Lob der göttlichen Weisheit in dem so eben bezeichneten Sinne, und zwar bis Kap. 8. in einer Anrede an die Tyrannen, und K. 9—12. in einem Gebet um die Weisheit. b) K. 13. bis 19. ist die Weisheit Gottes veranschaulicht an der Geschichte, besonders Israels, auch im Gegensatz gegen den Götzendienst. — Während Jesus Sirach mehr Sprüche enthält, ist die Weisheit mehr eine Predigt, und verhält sich also wie Salomo's Prediger zu Salomo's Sprüchwörtern, wie die Predigt zur Kinderlehre. Doch ist nicht Salomo der Verfasser, weil viele der im Buche herrschenden Gedanken und Anspielungen (z. B. das von den griechischen Kampfspielen Kap. 4, 2. entlehnte Bild, 15, 7. vergl. mit Jes. 45, 9 ff. 14, 11. vergl. mit Jerem. 46, 25.) aus viel spätern Zeiten, als die des Salomo, sind, und unzweifelhaft die griechische Sprache (nicht die ebräische des Salomo) die Ursprache des Buches ist. Es ist also „Weisheit Salomo's" hier nur so zu verstehen: „Weisheit im Geiste Salomo's." Auf Salomo, den König, aber ist sich berufen, weil die Anrede zum Theil an die Mächtigen dieser Welt, an die Tyrannen, gerichtet ist.

Das prophetische Stück von den apokryphischen Schriften erster Reihe, das Buch Baruch [5.,] enthält theils ein Ermahnungsschreiben, welches fünf Jahre nach Jojachins Wegführung Baruch, des Propheten Jeremia Schreiber, von Babel aus im Namen des frömmeren Theils der gefangenen Juden an die Einwohner Jerusalems gerichtet, theils einen Brief, welchen der Prophet Jeremia an die Gefangenen zu Babel geschrieben haben soll. Aber 4, 1. ist von der Weisheit gerade wie bei Sirach Kap. 24. geredet, Nehemia und Daniel sind im Buche nachgeahmt, und auf die Makkabäer ist hingedeutet. Es gehört also auch die Abfassung dieses Buchs in den XII. oder letzten Abschnitt der jüdischen Geschichte.

Was nun die zweite Reihe der oben genannten apokryphischen Schriften betrifft, so ist das dritte Buch Esra eine erweiterte griechische Uebersetzung des eigentlichen Buchs Esra, und heißt das dritte Buch Esra, indem man das Buch Nehemia als das zweite Buch Esra zählt. Das vierte Buch Esra, welches man auch das zweite nennt, erzählt unter Anderem von Esra, wie er die früheren Bücher des Alten Testamentes wunderbar wieder zusammengefunden, ja sogar das Verlorne ganz neu wieder aufgeschrieben habe. Das dritte Buch der Makkabäer erzählt eine wunderbare Errettung der Juden in Egypten aus der grausamen Hand des dortigen Königs, lange vor der Makkabäer Zeit, und sollte also vielmehr das erste Buch der Makkabäer heißen. Der Inhalt des Buchs Henoch, des Testamentes der zwölf Patriarchen, der Himmelfahrt Jesaja ist durch ihren Namen angedeutet *).

*) Ueber die griechische Uebersetzung des Alten Testaments, die der Siebenzig (LXX) genannt, siehe unten pag. 989.

## Glaubwürdigkeit und Ansehen der apokryphischen Bücher.

Was diesen Büchern für eine Glaubwürdigkeit, für ein Ansehen zuzuschreiben ist, dieß ist schon durch ihren Namen „apokryphisch“ angedeutet. Dieser besagt, daß die Bücher im Anfang zurück-, geheim-gehalten und namentlich in den Synagogen der Juden nicht, wie die übrigen Bücher des Alten Testamentes, vorgelesen und erklärt wurden. Warum geschah dieß? — aus keinem andern Grunde, als wegen ihres Mangels an Zuverlässigkeit. Und woher ist dieß abzuleiten? Antwort: daher, daß sie, wie dieß bei einzelnen oben schon nachgewiesen wurde und von allen gilt, zu einer Zeit (im XII. Abschnitt der jüdischen Geschichte) entstanden, wo kein Prophet mehr lebte, der sie entweder verfassen oder ihre Aufnahme unter die übrigen Bücher des Alten Testaments anordnen konnte. Denn nach Maleachi bis auf Johannes den Täufer stand kein Prophet mehr auf. Diese Bücher werden daher auch weder von den Aposteln noch von Christus angeführt, und waren überhaupt zur Zeit Christi und der Apostel auch von den Juden nicht zum Alten Testament hinzugefügt. Derhalben scheiden auch die Protestanten sie ganz genau von den übrigen Büchern des Alten Testaments und halten sie nicht für kanonisch, d. h. nicht für heilig, wie die andern. Die römisch-katholische Kirche stellt sie zwar den andern gleich und hat ihre natürlichen Gründe dazu, weil sie zum Theil ihre falschen Lehren daraus beweisen kann; aber damit ist der Sache schon das Urtheil gesprochen. Dieß wird noch aus folgender prüfender Betrachtung derselben erhellen.

Einzelne dieser Bücher und einzelne Theile und Aussprüche in denselben sind zwar brauchbar. So hat z. B. das 1. Buch der Makkabäer geschichtlichen Werth für einen Theil des XII. (letzten) Abschnitts der jüdischen Geschichte, wiewohl man alles, was darin erzählt ist, auch aus einem andern Geschichtschreiber, Josephus, entnehmen kann. So enthält das Buch Jesus Sirach und die Weisheit Salomo's manche gute Sprüche, Lehren und Regeln; vergl. in Jesus Sirach 2, 1. 3, 11. 20. 24. 25. 18, 28. 34, 19. 50, 24—26, in der Weisheit Salomo's 2, 23—25. 3, 1. 4, 7. 5, 1—6. 6, 1. 12, 18. 15, 3. 16, 12. 17, 10. Insbesondere ist im Buch der Weisheit vom ewigen Leben weit mehr die Rede, als in den kanonischen Büchern des Alten Testaments. Aber dem geschichtlichen Werth einzelner Bücher steht das Geschichtlich-Ungewisse anderer gegenüber, und neben vielen köstlichen Wahrheiten zeigt sich auch manches Irrthümliche und Mangelnde.

Was in der Weisheit Salomos 4, 3—6. über die unehelichen Kinder gesagt, ist jedenfalls übertrieben. Kap. 8, 19—20. steht der philosophischen Irrlehre von einem Leben der Seelen schon vor der leiblichen Geburt und ihrem guten oder bösen Verhalten in jener Zeit, vor ihrer hernach erst geschehenden Verbindung mit dem Leibe, sowie der Irrlehre von den natürlichen Kräften des Menschen zum Guten gleich. 10, 15. ist das Lob der Juden übertrieben. Das ganze Buch enthält nichts von Christo. Denn unter der Weisheit, die es rühmt, versteht es nicht Christum.

Was das Buch Jesus Sirach betrifft, so heißt es hier 1, 15. wörtlich: die Weisheit wird mit den Gläubigen in Mutterleibe erschaffen, oder ist ihnen anerschaffen. Dieß ist der entgegengesetzte Irrthum von der Lehre eigenen Vermögens. Nach Kap. 3, 4. 16. 17. 33. 41, 24. soll man durch Gehorsam und Liebe gegen die Eltern, sowie durch Almosen Sünden tilgen können. Aecht katholisch! Daniels Rath 4, 24. ist nur scheinbar ähnlich; siehe die Erklärung dieser Stelle oben. Die Rathschläge des Sirach 12, 1 ff. und andere ähnliche sind der Klugheit, aber nicht der Einfalt und Liebe gemäß. 25, 10. am Schluß ist ganz die Sprache des natürlichen Menschen. 25, 34. befördert den Leichtsinn in Ehescheidungen, ganz gegen die Bergpredigt und auch gegen Maleachi 2. — 33, 11. 12. 15. stellt nicht nur den Unterschied in den äußern Lebensschicksalen, sondern auch zwischen Gesegneten und Verfluchten, ja zwischen Gottesfürchtigen und Frommen als nothwendig und zur allgemeinen Weltordnung gehörig dar, und lehrt damit eine ganz falsche Gnadenwahl. 35, 5. ist eine ganz unevangelische Rechtfertigungs-Lehre. 38, 16—18. ist eine Anweisung, zum Schein beim Tode Anderer Leid zu tragen. Von Christo ist auch bei Sirach nirgends die Rede. Durchweg zeigt der Verfasser dieses Buchs viel Weisheitsdünkel, z. B. 33, 17—19. 24, 40—47. 50, 29—31. 51, 29 ff.

Die Geschichte Tobia lehrt allerdings auch wie Sirach und die Weisheit manches Edle — lehrt Geduld, Glaube, Hoffnung, zeigt, wie Gott denen, die Ihn fürchten, wohl will, ihnen Seine Engel zur Obhut schickt, ihnen Alles und auch die Noth zum Besten lenkt. Sehr zu beherzigen, für junge Leute besonders, ist die Ermahnung, die der alte Tobia seinem Sohne 4, 6. gibt: dein Leben lang hab Gott vor Augen und im Herzen, auf daß du in keine Sünde willigest noch thuest wider Gottes Gebot;

und für den Armen das Wort Tob. 4, 22.: Sorge nur nichts mein Sohn: wir sind wohl arm; aber wir werden viel Gutes haben, so wir Gott werden fürchten, die Sünde meiden, und Gutes thun. So auch, was in der Geschichte der Judith von dem Hilfsgeschrei der Israeliten in ihrer Noth, von der Ermahnung der Judith an ihre Mitbürger zum Vertrauen auf Gott, von ihrem Gebet um Gottes Beistand zu ihrem Unternehmen, von ihrem Dankgebet für Gottes Hilfe vorkommt, ist allerdings für Alle Fälle anzuempfehlen. Aber es kommen in diesen beiden Büchern auch andere Dinge vor, die dieß Lob nicht verdienen. Erstlich heißt es auch bei Tobia wie bei Sirach ganz falsch: Almosen erlöse von allen Sünden, auch vom Tode, und lassen nicht in der Noth 4, 11. 12, 9. Der Rath des Engels 6, 9., ein Stücklein vom Herzen eines Fisches auf glühende Kohlen zu legen, der Rauch vertreibe dann allerlei böse Gespenster von Mann und Frau, daß sie nicht schaden können — dieser (fabelhaft berichtete) Rath des Engels erinnert an den heidnischen Aberglauben des Morgenlandes, mit Räucherungen, als Zaubermitteln, auf das Geisterreich wirken zu wollen. Das Betragen der Judith 10, 13. 11, 4. ist ein Beitrag zu dem jesuitischen Satze: der gute Zweck heiligt die Mittel. Wie lügenhaft betet Judith 9, 2. Im zweiten Buch der Makkabäer ist 12, 39—46. mit dem Glauben an die Auferstehung, auch die Darbringung eines Sündopfers und Fürbitte für Gestorbene in hohem Grade gebilligt, und ziemlich gebilligt ist 14, 41—46. der Selbstmord eines Kriegers.

So verhält es sich mit den besten der apokryphischen Schriften, mit denen der ersten Reihe. Es ist offenbar, daß es keine zuverläßigen Schriften sind, weder die geschichtlichen noch die Lehrschriften (über das prophetische Stück Baruch siehe schon oben), und daß bei ihrem Gebrauch der Prüfungs-Maßstab der andern Schrift angewendet werden muß. Es verhält sich damit gerade wie mit erbaulichen, von Christen verfaßten Schriften. Man mag sie mit Nutzen lesen, aber immer prüfend, und nur das Beste behaltend. Ja die allerbesten der apokryphischen Schriften, Jesus Sirach und die Weisheit Salomo's, stehen manchem christlichen Erbauungsbuche weit nach *).

Wenn es nun gleich im gegenwärtigen letzten XII. Abschnitt der Geschichte Israels vor Christo keine Schriften mehr gibt, aus denen wir auch noch zu schöpfen hätten, was wir zu glauben und zu thun haben, so ist das kein Mangel; wir haben am Uebrigen genug. Und, was die geschichtlichen Bücher betrifft, wenn gleich blos die drei Bücher der Makkabäer Geschichten aus diesem XII. letzten Abschnitt erzählen, und, mit Ausnahme vom 1. B. der Makkabäer, nicht sicher genug, so stehen uns sonstige Nachrichten zu Gebot, aus denen wir den Gang und Stand der Dinge bei den Juden in dieser Zeit ersehen können. Die prophetischen Kapitel Dan. 8. u. 11. sind dabei ein vortrefflicher Leitfaden. Wichtig ist allerdings die Geschichte des XII. Abschnitts, wenn gleich die prophetische Offenbarung und damit das unmittelbare Eingreifen Gottes in die Geschichte fehlte, noch genug, weil sie die letzte, nächste Vorbereitung des jüdischen Volkes auf die Erscheinung Christi darstellt. Aber wir können sie doch aus den makkabäischen Büchern nur theilweise schöpfen, und müssen jedenfalls andere Nachrichten zu Hilfe nehmen. Um was es sich dabei handelte, wird aus dem Folgenden zu ersehen seyn.

## Verfassung des jüdischen Staates im XII. Abschnitt.

Es war im vorigen, XI., Abschnitt der jüdischen Geschichte eine merkwürdige Erscheinung, daß das Hohepriesterthum und das weltliche Regiment sich zur Förderung der

---

*) Es ist daher sehr zu bedauern, daß die Apokryphen in den Bibeln der lutherischen Bibelgesellschaften immer noch als Gottes Wort mitlaufen. Einzelne gute Wahrheiten neben vielen Irrthümern und Unwahrheiten, neben manchem Gemeinen, Unedlen und Märchenhaften, rechtfertigen dieß doch nicht. Auch damit kann es nicht gerechtfertigt werden, daß die Apokryphen vom alten auf den neuen Bund überleiten. Denn erstens ist dieß nur in sehr beschränktem Umfange der Fall; und zweitens wie? Am verwerflichsten ist es, wenn man aus den apokryphischen Büchern Predigttexte nimmt, und gar vorzugsweise. Auch ist die Scheue, mit der man sich hütet, gegenüber dem abergläubischem Volke diesen faulen Fleck zu berühren, nicht eben sehr löblich. Wenn man aber nur die Wahl hat, dem Volke entweder die Apokryphen und dann auch das ganze Wort zu nehmen, oder dieß und dann auch die Apokryphen zu lassen, weil dasselbe seinen Sirach oder gar die Judith lieber liest, als das Evangelium Johannis oder den Brief an die Römer, und die Verwerfung der Apokryphen für eine Verwerfung des ganzen Wortes Gottes ansieht, — dann haben wir freilich ein armes christliches Volk.

jüdischen Angelegenheiten neben einander stellten und in die Hände arbeiteten, und damit auch das hohepriesterliche Amt ein Ansehen gewann, wie seit den letzten Zeiten der Richter nicht mehr der Fall gewesen war. So finden wir im vorigen XI. Abschnitt neben dem ersten persischen Statthalter in Judäa, Sorobabel, den Hohepriester Josua, neben dem Statthalter Nehemia den Priester Esra als die Hauptlenker der Angelegenheiten des jüdischen Volks, wobei Nehemia, wie es das gemeine Kirchenrecht verlangt, und früher in der evangelischen Kirche geschah, ausser dem bürgerlichen auch das Aeussere des Gottesdienstes und kirchlichen Lebens (Heilighaltung der Feiertage, Priesterbesoldungen u. dgl.) ordnete, Esra die Vorlesung und Erklärung des Gesetzbuches, die Lehre betrieb. Die beiden Propheten Haggai und Sacharja unterstützten mit ihren Weissagungen solchen Stand der Dinge, Haggai 2, 21—24. Sacharja 3, 4 ff. Das Hohepriesterthum und das weltliche Regiment waren damit in's rechte Verhältniß zu einander getreten, in's Gleichgewicht gekommen. Bisher hatte entweder das Hohepriesterthum oder das Königthum das Uebergewicht. Durch Mose war die Vorstandschaft des Priesterthums angeordnet, da die Priester nicht nur den Gottesdienst besorgen und das Gesetz lehren, sondern auch in wichtigeren Sachen Richter seyn sollten; während der HErr selbst als König durch das Urim und Thummim der Hohepriester Seinen Willen kund that, durch unmittelbares Eingreifen Seiner Hand (mittelst der Richter-Helden z. B.) ihn ausführte. Am Ende der Richterzeit war der Hohepriester auch zugleich königlicher Richter (in der Person Eli's). Noch König Josaphat bestellete die Priester dem Gesetze gemäß zu Richtern. Sonst aber war zur Zeit der Könige ihr Amt auf Tempel und Gottesdienst beschränkt, und die Hohepriester hatten, einzelne Ausnahmen abgerechnet, wenig politischen Einfluß. Seit der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft trat das Hohepriesterthum wieder mehr hervor. Nun im XII. Abschnitt wurde der Hohepriester gar auch weltlicher Statthalter der Mächte, die in dieser Zeit abwechselnd über die Juden herrschten, ja endlich, zur Zeit der Makkabäer, König und Fürst; und auch als durch das Auftreten Herodis das Priesterthum wieder beschränkt wurde, hatte es im hohen Rathe noch Macht. Es war dieß eine Verweltlichung des Hohepriesterthums, die seiner Bestimmung ganz entgegen war, da zu den nichtgottesdienstlichen Geschäften des Priesterthums früher nur richterliche Sachen und die Vernehmungen des göttlichen Willens durch's Urim und Thummim gehörten. Weislich war durch den Propheten Sacharja zuletzt noch bedeutet worden, daß nur Einer Hohepriester und König zugleich seyn dürfe, Christus; Sacharja 6, 13. Und diese Verweltlichung des Hohepriesterthums mußte sich so rächen, wie in der jüdischen Geschichte in diesem XII. Abschnitt zu Tage liegt, und aus dem Folgenden ersichtlich werden wird. Andererseits zeigt sich in der Vereinigung der hohepriesterlichen und der weltlichen, königlichen Würde durch die Makkabäer recht das Hinzielen der Begebenheiten in diesem XII. Abschnitt auf die Erscheinung derjenigen Person, die mit Recht und allein alle drei Hauptämter des Reiches Gottes, das hohepriesterliche, königliche und prophetische in sich vereinigen konnte, Jesu Christi. (Nur Einer war schon vor Christus gewesen, dem es auch zustand, Hohepriester und König zugleich zu seyn, Melchisedek, König zu Salem, zur Zeit Abrahams. Aber Er, ein König der Gerechtigkeit, und ein König des Friedens, konnte auch beides, König und Priester, zugleich seyn und sollte es deßwegen seyn, damit doch in der alttestamentlichen Geschichte, die so viele und mancherlei Vorbilder auf Christum und Sein Reich enthält, auch ein Vorbild auf die Vereinigung der hohepriesterlichen und königlichen Würde in Christo wäre, während nicht einmal David beides zugleich seyn durfte, König und Priester, sondern diese Weise Melchisedeks fortan für Christus vorbehalten blieb. Psalm 110. und Ebr. 5, 7. 10.) Für die christliche Kirchenverfassung, die in der Christenheit auf's Neue besprochen wird, sind hierin, wie schon oben angedeutet wurde, manche Winke enthalten. — Neben dem hohepriesterlichen Stande und der weltlichen Obrigkeit erhob sich indeß theils im XI. Abschnitt noch, theils besonders im XII., noch ein dritter Stand, der Stand der Schriftgelehrten. Schon Esra wird Esr. 7, 6. 12. ein Schriftgelehrter genannt. 2 Makkab. 6, 18. wird eine Geschichte von einem der vornehmsten Schriftgelehrten damaliger Zeit, Eleasar, erzählt. Sonst wissen wir zwar aus der Geschichte vor Christus wenig von diesem Stande der Schriftgelehrten; aber, sowie er zur Zeit Christi in den Evangelien auftritt, so muß er sich eben in gegenwärtigem XII. Abschnitt der jüdischen Geschichte allmählig gebildet haben. Wir können auch Jesus Sirach oder den Verfasser der Weisheit Salomo's für solche Schriftgelehrte ansehen. Veranlassung zum Aufkommen dieses Standes gaben wohl dreierlei Umstände: 1) während der babylonischen Gefangenschaft war der ganze Gottesdienst auf Betrachtung des Gesetzes beschränkt; 2) als am Schlusse des XI. Abschnitts durch Esra oder Maleachi alle heiligen

Schriften des Alten Testaments gesammelt waren, auch das Volk neuen Eifer für das Gesetz bekommen hatte, mußte ein Geist des Forschens in der Schrift entstehen. 3) Mit der Errichtung der Synagogen oder Schulen, wo das Gesetz vorgelesen und erklärt wurde, war auch die Nothwendigkeit des Studiums des Gesetzes gegeben. Da nun die Leviten und Priester beim Gottesdienst beschäftigt, auch durch weltliche Obliegenheiten mitunter in Anspruch genommen waren, besonders so lange der Hohepriester weltlicher Statthalter und gar König war, so mußte sich für das Studium des Gesetzes ein besonderer Stand bilden. Der Buchstabe des Gesetzes, so wie der Buchstabe überhaupt, wurde dabei leider gar zu sehr von ihnen betont, auch manches Unnöthige und Verkehrte zum Gesetz von ihnen hinzugefügt (vgl. die Bergpredigt Matth. 5, 20 ff. Luk. 11, 37 ff. Matth. 23, 25 ff.), und es entstanden so in diesem XII. Abschnitt unter den Juden drei üble Dinge: 1) die pharisäische Auslegung des Gesetzes, die von Jesus in der Bergpredigt getadelt wird, wonach z. B., weil es im fünften Gebot heißt: du sollst nicht tödten, Mose den Alten (den Vorvätern, Mose's Zeitgenossen) eben nur dieß, das Tödten, nicht auch Zorn, Haß, Verachtung, Schimpf gegen den Nebenmenschen verboten haben sollte, 2) die von Jesus so oft mit Tadel angeführten Aufsätze der Aeltesten; das sind eben jene Zusätze der Schriftgelehrten zum Gesetz, die von Obrigkeitswegen durch die Aeltesten eingeführt wurden, und darum Aufsätze der Aeltesten heißen: über ihnen und ihrer Ausübung wurde oft das Gesetz selbst hintangestellt, und es erwuchs aus ihnen und aus (1) später (nach Christo) der Talmud. 3) Die kabbalistische Auslegung des Gesetzes, wobei nicht nur aus Wörtern und Buchstaben und ihrer Stellung zu einander wichtige Geheimnisse herausgefunden, sondern sogar mit Buchstaben und Namen der Schrift zauberische Wirkungen hervorgebracht werden wollten; doch fielen erst die Keime dieser kabbalistischen Auslegung, wie der talmudischen, in den gegenwärtigen letzten Abschnitt vor Christo. Bei diesem allem war viel Streit zwischen einzelnen Partieen der Schriftgelehrten, z. B. zwischen Hillel und Schammai.

Ein Gutes hatte aber dieser Stand der Schriftgelehrten: die Bekanntschaft mit der heiligen Schrift, wenn gleich oft in verkehrtem Sinne, wurde dadurch erhalten und genährt.

Aus den drei Ständen der Priester, der weltlichen Obrigkeit (Aeltesten) und der Schriftgelehrten, im Ganzen aus 71 Personen, wurde nun das hohe Synedrium, oder der hohe Gerichtshof der Juden, zusammengesetzt. Der Gedanke zur Bildung desselben schrieb sich wohl von 4 Mos. 11. her. Die Entstehung desselben fällt aber in den gegenwärtigen XII. Abschnitt, wenn man schon die Zeit davon nicht genau bestimmen kann. Das Synedrium scheint schon zur Makkabäerzeit bestanden zu haben (2 Makkab. 1, 10. 4, 44.); jedenfalls bestand es im Anfang der Herrschaft der Herodianer schon. Früher richtete es auch über weltliche Sachen (unter Direktion des Fürsten), später blos über kirchliche und religiöse. Kleinere Synedrien von 23 Personen gab es in allen bedeutenderen Orten.

## Das religiöse Leben der Juden.

Wohl zu unterscheiden von den ebengenannten drei Ständen bei den Juden, den Priestern, Schriftgelehrten und Aeltesten, sind die drei religiösen Sekten, die in diesem XII. Abschnitt bei ihnen aufkamen, die Pharisäer, Sadducäer und Essäer. Sie waren keine bürgerliche Stände, sondern religiöse Parteien, die sich unter jedem der drei genannten Stände finden konnten und, was die Pharisäer und Sadducäer betrifft, auch fanden. Die Schriftgelehrten waren wohl meist Pharisäer (vergl. das Vorige über die Schriftgelehrten); Herodis Hof war sadducäisch: Die Priester und Aeltesten mochten theils das Eine, theils das Andere seyn: das Volk war mehr pharisäisch.

Es verhielt sich aber mit der Entstehung und Beschaffenheit dieser drei religiösen Parteien also. So lange das persische Regiment dauerte (siehe nachher), blieb es noch so ziemlich bei den Juden in dem Stande, in den der Staat und das Volk durch Sorobabel und Josua, Esra und Nehemia gekommen waren, wiewohl heidnisches Gelüste auch nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft sich immer wieder hervorthat und nach des Nehemia und des letzten Propheten Tode sich bald wieder Manches verschlimmerte. Als nun aber statt des persischen Regiments das griechische aufkam, und die Juden so auch mit den Griechen in Berührung kamen, wurden Viele griechisch-heidnisch gesinnt. Diese Richtung setzte sich auch, als durch die Makkabäer das eigentlich heidnische Wesen wieder ausgerottet war, wenigstens als weltlich-ungläubige Gesinnung fort in den

Sadducäern. Indem der Glaube an ein Jenseits (an die Unsterblichkeit, Auferstehung, Geisterwelt) verworfen wurde, mußte auch eine weltliche Gesinnung entstehen; und andererseits war die heidnisch-griechisch-fleischliche Gesinnung Ursache des Unglaubens, der sich auch auf das Ansehen des Alten Testaments erstreckte und von diesem nur gelten ließ, was ihm beliebte. Den Namen nahm oder erhielt diese Partei von einem Juden, der im Anfang lebte, als die Partei entstand, ziemlich lange vor den Makkabäern, und der den Unglauben an das Jenseits zuerst ausgesprochen hatte. Also die Sadducäer. — Die gläubigere Partei unter den Juden begieng, an die Schriftgelehrten sich anschließend, den entgegengesetzten Fehler, und verfiel in Buchstaben-, Lippen- und Werkdienst. Man wollte es recht genau mit dem Gesetz nehmen, man wollte freiwillig noch mehr thun, als das Gesetz verlangte; aber das Herz blieb dabei ferne von Gott; man begnügte sich mit der Erfüllung des Buchstabens im Gesetze, und übersah über den Zusätzen das Gesetz selbst. Dabei gieng das Gefühl der Sündhaftigkeit verloren; man dünkte sich selbst gerecht; und selbst der äußere Buchstabe des Gesetzes wurde doch oft nur zum Schein gehalten: zur Selbstgerechtigkeit kam die Heuchelei. — Das waren die Pharisäer. Im Grunde des Herzens waren der Pharisäer und der Sadducäer eins: das Herz war ferne von Gott: nur wandte sich der Sadducäer zur Welt, der Pharisäer suchte sich mit äußerlichen Ceremonien oder mit äußerlicher Erfüllung der Gebote zu helfen. Spuren pharisäischer Richtung sind schon bald nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft zu entdecken: man sah, wie gefehlt es sei, wenn man Gott nicht diene; die babylonische Gefangenschaft hatte es gezeigt: man wollte also nun Gott dienen: aber weil das Herz nicht bekehrt war, weil man nur nicht wieder Gottes Gericht erfahren wollte, blieb der Gottesdienst vielfach ein äußerlicher, oder (durch die Zucht des Esra und Nehemia) erzwungener: und selbst ein Nehemia zeigt Spuren von Selbst- und Werkgerechtigkeit. Vergleiche oben. Solcher Pharisäismus findet sich sodann auch, wie wir oben sahen, reichlich schon im Buch Jesus Sirach, dessen Abfassung ziemlich lange vor der Makkabäer Zeiten fällt. Obwohl nun aber die ersten Spuren der pharisäischen Richtung schon im XI. Abschnitt zu suchen sind, so kamen die Pharisäer als Sekte, als besondere Partei, doch wahrscheinlich erst im Gegensatz gegen die Sadducäer zur Zeit der Makkabäer auf. Den Namen Pharisäer nahmen oder erhielten sie, weil sie sich durch Frömmigkeit, durch das Halten des Gesetzes vor Andern auszeichnen wollten: denn dieß ist die Bedeutung des Worts. — Mit der dritten Partei, den Essäern, verhielt es sich also. Auch sie wollten, wie die Pharisäer, einer besondern Heiligkeit sich befleißen, unterschieden sich aber darin von den letzteren, daß sie eine bessere Heiligkeit als diese suchten, und kamen darin mit den Sadducäern überein, daß sie sich nicht streng an das jüdische Gesetz hielten; sie wollten innerlich und in der Zurückgezogenheit von der Welt (am todten Meere lebten sie) Gott dienen. Weit mehr als die Pharisäer gleichen sie den Separatisten unserer Zeit, und sind im Ganzen als die jüdischen Mystiker anzusehen. Man wollte annehmen, daß diese Essäer nicht eigentliche Juden waren, sondern eine Art Proselyten aus fremden Ländern, und zwar aus Egypten oder Indien, Persien. Man hat aber keinen völligen Grund dazu. Der Name Essäer bedeutet wahrscheinlich: „Frommer.“ So löblich im Ganzen ihre Richtung war, so ist sie doch auch nicht ganz tadelfrei: denn 1) fanden auch bei ihnen selbsterwählte Satzungen Statt; 2) übersahen sie in ihrem frommen Eifer die Nothwendigkeit einer Sündenvergebung und den rechten Weg zur Vergebung der Sünden, weßwegen wir auch nicht lesen, daß welche von ihnen Jünger des Heilands geworden seien. Ihre Entstehung als verbundener Sekte fällt wohl mit der Entstehung der beiden andern Parteien zusammen.

## Die Geschichte der Juden im XII. Abschnitt im Einzelnen.

### 1. Die noch übrige Zeit der persischen Herrschaft 70 Jahre 404—334 vor Chr.

Nach der völligen Wiederherstellung der Stadt herrschten die Perser über die Juden noch siebenzig Jahre. Die gute persische Regierung, deren sich die Juden bisher zu erfreuen gehabt hatten, vgl. Sachar. 1., verschlimmerte sich in dieser Zeit um ein Merkliches. Zwar Artaxerxes II. (Mnemon), der in dieser Zeit noch 33 Jahre regierte, war ein

guter Herr. Aber sein Nachfolger, Artaxerxes Ochus, war ein Wütherich, und weil die Juden sich mit den Phöniziern verbunden hatten, um den Durchmarsch des Ochus nach Egypten zu verhindern, so wurde von Ochus Rache an den Juden genommen, und eine Menge von Juden gefangen weggeführt und nach Hyrkanien an die kaspische See geschickt. So auch der Kämmerer des Ochus, Bagoas, der, nachdem er seinen Herrn vergiftet hatte, zunächst an seiner Statt regierte, verübte an den Juden viele Grausamkeit. Nach ihm stand es nur noch etliche Jahre an, bis das persische Reich durch Alexander den großen über den Haufen geworfen wurde. Auch bei den Juden selbst hatte sich in dieser Zeit Manches verschlimmert. Noch unter Artaxerxes Mnemon fieng das Streiten um die Hohepriesterwürde an, weil damit Geld und Ansehen verbunden war. Unter Nehemia war zuletzt nach Neh. 13, 28. entweder Eliasib, der Enkel Josua's, des ersten Hohenpriesters nach der Rückkehr, oder, was wahrscheinlicher ist, Jojada, Eliasibs Sohn, Hohepriester gewesen. Zwei Söhne dieses Jojada nun, von deren einem noch Nehemia 13, 28. auch eine Befreundung mit Sanballat, dem Horoniten, Statthalter in Samaria, (Verheirathung in dessen Familie,) erzählt wird, waren es auch zuerst, die sich um die Hohepriesterwürde zankten, und Johanan, der Eine, ließ sich von seinem Zorn und Ehrgeiz so weit fortreißen, daß er seinen Bruder Josua im Vorhof des Tempels ermordete. Er ward dann Hohepriester, und jener persische Kämmerer Bagoas, der dem Josua die Hohepriesterwürde versprochen gehabt hatte, strafte nun das jüdische Volk damit, daß er auf jedes der täglich beim Morgen- und Abend-Opfer darzubringenden Opferlämmer eine Strafabgabe von fünfzig Drachmen legte, welche die Juden sieben Jahre lang entrichten mußten.

## 2. Die griechisch-macedonische Herrschaft, sammt dem Kampf der Makkabäer gegen die syrisch-griechische Herrschaft, zweihundert Jahre, 334—134 vor Chr. (Der Kampf der Makkabäer am Schluß dieser zweihundert Jahre.) Dan. 11, 1—35.

V. 1—5. der Streit, in welchen sich der vierte persische König (V. 2.) Xerxes mit den Griechen einließ, zog zuletzt (V. 3.) das Auftreten des macedonischen Königs Alexander gegen die Perser nach sich, 334 vor Chr., und dieser machte der persischen Herrschaft schnell, wie ein Pardel, in wenigen Schlachten ein Ende. Die Juden behandelte er schonlich: eben war Jaddua, Johanans Sohn, Hohepriester, und sein ehrwürdiges Erscheinen vor Alexander soll von den Juden hauptsächlich das ihnen schon gedrohte Verderben abgewendet haben. Dagegen erlaubte Alexander auch den Samaritern, einen Tempel auf Garizim zu bauen, und Manasse, Jaddua's Bruder, ein Abtrünniger, ward ihr Priester. Als Alexander auf dem Gipfel seiner Macht stand, (V. 4.) starb er, 323 vor Chr., und sein Reich zertheilte sich nun in die vier Winde des Himmels, zuerst in Macedonien, Thrazien, Kleinasien und Egypten, bald in Macedonien, Thrazien, Syrien (während Kleinasien zwischen Thrazien und Syrien anfänglich getheilt war, bald aber an Syrien fiel) und Egypten. Die Generale Alexanders (Fremde V. 4.) waren die Könige in diesen Reichen, und hatten natürlich, da sie nur Theile besaßen, keine so große Macht, als Alexander selbst gehabt hatte. Gegenüber von Ptolemäus, der Egypten an sich riß, gründete Seleukus in Syrien gleich große Macht (V. 5.) Er gab den Juden für geleistete Dienste das Bürgerrecht in vielen Städten Kleinasiens und Syriens. Eifersüchtig gegen einander suchten diese Reiche fortan sich Abbruch zu thun, sich gegen einander zu stärken, wie sie konnten, auch einander zu erobern. Von Palästina aus war das griechisch-syrische Reich gegen Mitternacht, das griechisch-egyptische gegen Mittag. Palästina lag gerade in der Mitte zwischen Beiden. Dieß wurde für die nunmehrige weitere Geschichte der Juden von großer Bedeutung. Palästina war der beständige Zankapfel für sie: jedes Reich suchte sich dieses Landes als eines Vorpostens gegen das andere Reich und zur Verstärkung seiner Macht zu bemächtigen; und wer am meisten darunter zu leiden hatte, das waren die Juden. V. 6—30. Die einzelnen Begebenheiten in diesem Streite zwischen dem egyptischen und syrischen Reiche, worunter die Juden so Vieles zu leiden hatten, sind folgende:

Zuerst (noch V. 5. angedeutet) hatte Egypten die Uebermacht über Palästina. Da die Juden sich weigerten, dem Ptolemäus Lagi, dem ersten griechischen Könige Egyptens, sich zu unterwerfen, so eroberte er an einem Sabbath, wo die Juden sich nicht wehrten, Jerusalem, 320 vor Chr., behandelte die Einwohner grausam, und führte über hundert-

tausend Personen nach Egypten, verfuhr gegen diese indeß, weil sie sich gut aufführten, später milder. Von Egypten aus verbreiteten sich diese Juden nach Libyen und Cyrene, weßwegen in der Leidensgeschichte Christi ein Jude von Cyrene vorkommt, deßgleichen am Pfingstfest in der Apostelgeschichte 2, 10. und später 6, 9. cyrenaische Juden auftreten. Von mehreren dieser egyptischen Juden wurden dann auch die Bücher des Alten Testaments in's Griechische übersetzt, theils unter dem Nachfolger des Ptolemäus Lagi, dem Ptolemäus Philadelphus, theils noch später. Denn was man gewöhnlich von der Veranstaltung dieser Uebersetzung durch 72 Juden aus Jerusalem, die Ptolemäus Philadelphus um seiner Bibliothek willen getroffen haben soll, erzählt, ist nicht sicher genug bezeugt und hat Vieles gegen sich. Es gelangte aber diese Uebersetzung, wiewohl sie nicht immer richtig oder genau ist und besonders die Weissagungen von Christo etwas verdunkelt sind, nach und nach zu großem Ansehen, also, daß von den Aposteln, wenn sie das Alte Testament anführen, meistens diese griechische Uebersetzung angeführt wird. Dieß hat aber darin den Grund, daß das Griechische damals geläufiger war als das Hebräische. Theils am Schlusse der Regierung des Ptolemäus I. Lagi, theils zu Anfang des Ptolemäus II. Philadelphus lebte auch der Hohepriester Simon, der durch seine Gerechtigkeit und Frömmigkeit berühmt ist, und davon den Beinamen „der Gerechte" hat. Sirach hält ihm Kap. 50. eine Lobrede und stellt ihn mit den andern großen Männern des Alten Testaments zusammen. Unter Ptolemäus II. brach nun die Eifersucht zwischen Egypten und Syrien zuerst in Thätlichkeiten aus: es entstand zwischen beiden (in Syrien regierte gerade der griechische König Antiochus, der Gott genannt), ein achtjähriger Krieg. Zur Friedensbedingung wurde (Dan. 11, 6.) gemacht, daß Antiochus seine Gemahlin Laodice verstoßen, und die egyptische Prinzessin Berenice, Tochter des Ptolemäus II., heirathen solle. Aber die Verbindung dauerte kurz. Antiochus nahm die Laodice wieder: und diese vergiftete dann den Antiochus; ihr Sohn, den sie auf den syrischen Thron erhob, Seleukus Kallinikus (Pogon), tödtete dann auch die Berenice, alles nach Dan. 11, 6. Nun wollte der Bruder der Berenice, Ptolemäus III. (Euergetes, 246—221.), Rache nehmen Dan. 11, 7—9.: er bekriegte den Seleukus Kallinikus so glücklich, daß er alle Länder zwischen dem kleinasiatischen Gebirge Taurus und dem indischen Grenzflusse einnahm; allein eine Empörung im Innern von Egypten (V. 9. Schluß) rief ihn nach Egypten zurück 243 vor Chr., und er behauptete nur Palästina und die Landschaft Cölesyrien. Zu dieser Zeit brachte der Hohepriester Onias II., Simons des Gerechten Sohn und dritter Nachfolger, das Land durch seinen Geiz in große Gefahr. Unter Euergetes kam auch Jesus Sirach nach Egypten und übersetzte hier das Buch seines Großvaters aus dem Ebräischen in's Griechische. Dan. 11, 10—19. handeln die ersten Worte des 10. V. von den beiden Söhnen des Seleukus Kallinikus, Seleukus III. Keraunos und Antiochus III., der nachher der Große hieß, alles Uebrige aber nur von diesem Antiochus III. dem Großen, und seinen Kriegen gegen Egypten. Eine seiner Hauptunternehmungen war, Egypten zu demüthigen, wo eben Ptolemäus IV. (Philopator 221—224) regierte. Er besetzte Cölesyrien und Palästina; allein in der unglücklichen Schlacht bei Raphia, der Grenzfestung Egyptens, ward er so gänzlich geschlagen, daß er alle Eroberungen wieder aufgeben mußte. V. 10—12. Der gegen den Antiochus, den Großen, glückliche Ptolemäus IV. Philopator ist eben derjenige, welcher nach der Erzählung des dritten Buchs der Makkabäer den Juden in Egypten ein ähnliches Schicksal zugedacht haben soll, wie einst Haman den Juden in Medien und Persien, aber auch auf ähnliche merkwürdige Weise daran verhindert und zu einer günstigen Behandlung der Juden bewogen worden seyn soll. Veranlassung zu bösen Maaßregeln gegen die Juden in Egypten soll dem Könige ein Begegniß beim Eindringen in das Allerheiligste zu Jerusalem gegeben haben, welches er sich erlaubte, als er den Sieg wider Antiochus den Großen verfolgend auch nach Jerusalem kam. Simon II., Nachfolger Onias II., war damals Hohepriester. — In Egypten war indeß der minderjährige Ptolemäus V. (Epiphanes 204—181) auf den Thron gekommen. Diese Gelegenheit benützte Antiochus der Große, sich zu rächen, Dan. 11, 13—17. Er schloß mit König Philipp III. von Macedonien einen Theilungsvertrag über Egypten (V. 14.), und ungeachtet die Römer die Vormundschaft über Egypten übernahmen, eroberte Antiochus doch (V. 16.) Cölesyrien und Palästina wieder. Die Juden ergaben sich ihm freiwillig, weil sie mit den Egyptern unzufrieden waren, und schafften ihm alle mögliche Hilfe. Dafür begünstigte Antiochus der Große die Juden in hohem Grade, und ließ nach 203 vor Chr. unter Anderem 2000 jüdische Familien aus Babylon und Mesopotamien nach Phrygien und Lydien in Kleinasien transportiren, damit sie diesen Ländern zur Besatzung dienen

möchten. Dort wies er ihnen die fruchtbarsten Aecker und Landgüter an; und diese 2000 jüdische Familien sind gleichsam der Same gewesen, woraus die große Menge der Juden erwuchs, mit welchen ganz Kleinasien zur Zeit Christi und der Apostel angefüllt war. Antiochus hatte indeß noch weitere, umfassendere Absichten auf Egypten: statt diese, wie er Anfangs im Sinne hatte, mit noch größerer Waffengewalt als bisher auszuführen, griff er zur List, indem er seine Tochter Cleopatra an den egyptischen König Ptolemäus V. Epiphanes verheirathete mit Cölesyrien als Brautschatz, Dan. 11, 17. Er hoffte dabei, Cleopatra werde ihm in dieser Verbindung Egypten zuwenden (V. 17. Schluß); aber der Plan gelang nicht: Cleopatra blieb ihrem Gemahl getreu. Nun faßte Antiochus der Große Plane auf das Abendland, Dan. 11, 18.; allein hier wiesen ihn die Römer zurück, ja diese schlugen ihn darauf in seinem eigenen Lande (V. 19.) bei Magnesia auf's Haupt 189 vor Chr. Die syrische Macht war nun dahin, das Land erschöpft. — Schlußworte von V. 19.

Eben dieß war Veranlassung zu einem Raub, den des großen Antiochus Nachfolger, Seleukus Philopator, anfänglicher Gunst gegen die Juden unerachtet, zur Zeit, als Onias III., Simons II. Sohn und Nachfolger, Hoherpriester war, am Tempel zu Jerusalem begehen wollte nach 2 Makkab. 3. Es soll aber dem Schatzmeister, den er zu diesem Zweck dahin sandte, ebenso ergangen seyn, wie einst dem egyptischen König Ptolemäus IV. Philopator. Durch eben diesen Schatzmeister ward Seleukus Philopator vergiftet 176. Dieß alles ist in Dan. 11, 20. enthalten. Dem Seleukus Philopator folgte sein Bruder Antiochus IV. Epiphanes 176—164, jener König Syriens, der durch sein Verfahren gegen die Juden, den Tempel und Gottesdienst in Jerusalem zum Vorbild des Antichrists sich stempelte nach Dan. 11, 21 ff. und 8, 9—14. V. 23—25. Er heißt Dan. 11, 21. ein Ungeachteter, weil ihm, da von seinem verstorbenen Bruder ein Sohn, Demetrius, übrig war, der Thron eigentlich nicht gehörte. Er wußte sich aber nach Dan. 11, 21. und 8, 25. durch List des Thrones zu bemächtigen. In Egypten hatte Ptolemäus V. Epiphanes zwei unmündige Söhne hinterlassen, Ptolemäus VI. Philometor, und Ptolemäus VII. Euergeta, auch Physkon oder Dickbauch genannt. Einer der Vormünder Philometors war Antiochus Epiphanes selbst, als sein Oheim, 22. Schluß, 23. Anfang. Die übrigen Vormünder des Philometor, der auf dem Throne folgen sollte, machten Ansprüche auf Palästina, Phönizien und Cölesyrien (Arme, die wie eine Fluth daherfahren Dan. 11, 22. Anfangsworte). Folgt nun des Antiochus Epiphanes erster Zug gegen Egypten und nach Palästina Dan. 11, 22—28. Epiphanes siegt V. 23., dringt in Egypten selbst ein 170 vor Chr. V. 24. 25., läßt den Philometor in Memphis krönen (V. 27.), und belagert den Physkon in Alexandria. Unruhen im Volke, weil die Mutter den Physkon begünstigte, erleichterten dem Antiochus dieß alles (Schluß von V. 25. 26.). Auf dem Rückwege von diesem ersten Zuge gegen Egypten kommt Epiphanes auch das erstemal nach Palästina. Da in Palästina das Gerücht ergangen war, Antiochus Epiphanes sei in Egypten getödtet worden, so hatte Jason, der nach Onias III., eines frommen Mannes, Absetzung von Antiochus das Hohepriesterthum erlangt hatte, den von Antiochus hierauf eingesetzten Menelaus (Onias IV.), seinen Bruder, (beide waren Söhne Onias III.) angegriffen, und es hatte dabei Unruhen gegeben. Antiochus nun, in der Meinung, das jüdische Volk sei von ihm abgefallen, eroberte Jerusalem mit Sturm, wie 2 Makk. 5, 11. erzählt wird, und ließ hierauf in drei Tagen 80,000 Menschen erschlagen, Dan. 11, 28. Schluß, und nahm noch mehrere gefangen, welche er den benachbarten Völkern als Sklaven verkaufte. Hierauf drang er in's Allerheiligste des Tempels, ließ alle heiligen Gefäße und Schätze wegnehmen und auf dem Brandopferaltar ein Schwein opfern, ein Stück Fleisch davon kochen, und die Brühe davon überall im Tempel umherschütten. So zog er heim, nachdem er seine Statthalter in Judäa und Samaria bestellt hatte.

Nachdem sich Epiphanes aus Egypten zurückgezogen, schloßen die beiden königlichen Brüder daselbst Frieden. Erbittert darüber kehrt Epiphanes wieder 168 vor Chr., Dan. 11, 29., und erobert auf's Neue einen Theil Egyptens, als Philometor sich an die Römer wendet, die nun dem Epiphanes befehlen, sich aus Egypten zurückzuziehen V. 30. — Epiphanes mußte Egypten verlassen, und nun gedachte er (V. 30.) seinen Grimm an den Juden auszuüben. Er schickte seinen General gen Jerusalem, der am Sabbath es angriff, und nach dessen Eroberung ein ungeheures Blutbad darin anrichtete. Darauf ließ er die Stadt plündern, an verschiedenen Orten in Brand stecken, die Mauern niederreißen, von den Steinen aber ein Kastell auf einer Höhe des Berges Zion bauen, von welchem der Tempel beschossen werden konnte, und legte eine Besatzung hinein, welche alle diejenigen Juden, die in den Tempel wollten, mit Pfeilen erschießen mußten. Von

der Zeit an gieng Niemand mehr in den Tempel, die täglichen Opfer wurden unterlassen, der öffentliche Gottesdienst blieb völlig eingestellt. (So richtete er es aus V. 30.) Nach Antiochien zurückgekehrt ließ er noch in demselben Jahr einen Befehl ausgehen (V. 30. Schluß), daß alle seine Unterthanen eine und dieselbe Religion, und zwar die seinige, annehmen sollten. Dieß war besonders gegen die Juden gemünzt. Durch eigene Abgesandte ließ Antiochus nachsehen, ob seinem Befehl nachgelebt werde. Wie nun der Abgesandte in Jerusalem nach Dan. 11, 31. die heiligen Gebräuche abschaffte, die heidnischen einführte, den Tempel verunreinigte, dem Jupiter weihte, dessen Bild auf den Brandopferaltar stellte, die Gesetzbücher zerriß und verbrannte, und alle am Leben strafte, die nach dem Gesetz sich richteten V. 31., dieß kann man genauer lesen 1 Makkab. 1, 46 ff., 2 Makkab. 6. Es war ein entsetzlicher Jammer. Bei Andern reichten glatte Worte hin (V. 32. Anfang). Nun ermannten sich die Juden unter dem Priester Mattathia aus Modin 1 Makkab. 2. Dan. 1, 32. Schluß. Zu ihm gesellten sich (V. 33. Anfang) alle, die einen Eifer im Gesetz hatten. Eine Zeit lang gieng es zwar diesen Getreuen nicht gut (V. 33. Schluß), weil sie sich am Sabbath nicht wehren wollten. Dieser Grundsatz aber ward aufgegeben. Und nun zog Mattathia mit seiner Partei siegreich im Lande herum. Da er schon alt war, so starb er im folgenden Jahre 167. Vor seinem Tode rief er seine 5 erwachsenen Söhne zusammen, Jochanan, Simon, Judas, Eleazar, Jonathan, ermahnete sie, das Gesetz Gottes gegen die heidnischen Eingriffe tapfer zu vertheidigen, bestellete den Judas zum Feldhauptmann, und Simon zu dessen Rath. Welche Heldenthaten nun Judas verrichtet habe theils gegen die Feldherren des Antiochus Epiphanes, theils gegen den Reichsverweser Lysias, nach des Epiphanes Tod, theils gegen dessen Nachfolger, Antiochus Eupator, und gegen die benachbarten Völker, theils gegen den syrischen Gegenkönig Demetrius und seinen Feldherrn, wie er 3½ Jahre nachdem Antiochus den Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte gesetzt, aber nach Dan. 8, 14. 2300 Tage, also etwas über sechs Jahre von dem Anfang dieser Nothzeit überhaupt, nämlich von der ersten Eroberung Jerusalems durch Epiphanes, 170 vor Chr., gerechnet, den Tempel wieder reinigte und einweihte 164 vor Chr., (davon das Fest der Tempelweihe Joh. 10.,) zuletzt Hoherpriester geworden, die Freundschaft der Römer erlangt und in einer Schlacht gefallen V. 34. 35., dieß ist genauer erzählt 1 Makkab. 3—9. Wie sein Bruder Jonathan nun an seine Stelle getreten, sich auch tapfer gegen den Feldherrn des Demetrius gewehrt, ihn aus dem Lande vertrieben, hierauf aus den Thronstreitigkeiten in Syrien Nutzen gezogen, die Hohepriesterwürde erlangt, die nun für immer bei dieser Familie blieb, das feindliche Kastell in Jerusalem durch eine Mauer vom Tempel abschnitt, aber die syrischen Thronstreitigkeiten ihm auch einen gewaltsamen Tod gebracht, dieß ist erzählt 1 Makkab. 9—12. Fünf Jahre vor seinem Tode hatte ein Sohn des früher genannten Hohepriesters Menelaus sich nach Egypten begeben, und dort, mit Einwilligung des Ptolomäus Philometor, einen Tempel und Hohepriesterthum aufgerichtet, welche bis 76 n. Chr. bestanden. Der dritte Bruder Simon ward kraft Traktats mit dem syrischen Könige Demetrius II. souveräner Fürst von Judäa (das Hohepriesterthum hatte er schon von seinem Bruder Jonathan geerbt), und das jüdische Land wurde so von allem fremden Joch befreit: auch die heidnische Besatzung, die so lange im Kastell zu Jerusalem gelegen war, mußte nun abziehen 138. a. C. Das Volk selbst übertrug ihm und seiner Familie beide Würden erblich, und gegen den syrischen König Antiochus VII. Sidetes wußte er sich zu behaupten, erlitt indeß gewaltsamen Tod durch Verräthers Hand, welches sein eigener Schwiegersohn war, 134 vor Chr. Dieß (von Simon) findet sich 1 Makkab. 13—16.

## 3. Die selbstständige Herrschaft der Makkabäer, 72 Jahre 134 — 62 vor Chr.

Dem Simon folgte, nachdem also die Juden wieder frei geworden, sein Sohn Johannes Hyrkanus als Hohepriester und Fürst 134—107 vor Chr., der die Grenzen des Landes bis nach Syrien, Phönizien und Arabien erweiterte, von aller Spur syrischer Einmischung es vollends befreite, den samaritanischen Tempel zerstörte, Samaria eroberte, die Idumäer unterjochte und sich beschneiden zu lassen zwang (vgl. 4 Mos. 24, 18. Obadja V. 18. 19.) und nur gegen das Ende seines Lebens in Verdrießlichkeiten mit den Pharisäern kam. Sein älterer Sohn, Aristobul I., verfügte ebenso über Ituräa, wie sein Vater über Idumäa, lud Blutschulden auf sich, und war ein Griechenfreund. Alexander Jannäus, ein jüngerer Sohn, kriegte im Anfang unglücklich gegen Ptolemais

und den König Ptolemäus Lathurus von Cypern, ebenso gegen einen arabischen Häuptling, hierauf aber glücklich gegen Araber, Moabiter und Gileaditer, und hatte im Uebrigen viel mit Empörungen zu schaffen. Die Pharisäer, in deren Behandlung er in seines Vaters Fußstapfen trat, erregten ihm diese, und er dämpfte sie blutig. Ihm folgte zunächst seine Mutter Alexandra als Fürstin 78 v. Chr., sein Sohn Hyrkan II. als Hohepriester. Von ihnen wurden die Pharisäer begünstigt. Nach der Alexandra Tode bemächtigte sich der jüngere Sohn, Aristobul II., von dem Volk gegen die Pharisäer unterstützt, des Hohepriesterthums und Fürstenthums. Des Idumäers Antipater, der die Krone dem Hyrkan wieder zuwenden wollte mittelst des arabischen Königs Aretas, erwehrte er sich; aber der Römer Pompejus übertrug, von beiden Brüdern um Entscheidung des Streits angerufen, dem Hyrkan das Hohepriesterthum und die Herrschaft, Jerusalem wurde dem Pompejus von Hyrkan's Partei geöffnet, der Tempel von Pompejus erobert, sein Allerheiligstes besucht, die Mauern niedergerissen 62 vor Chr.

## 4. Oberherrschaft der Römer, 62 Jahre.

### a. Letzte Herrschaft der Makkabäer, 62 — 40 vor Chr.

Aristobul II. machte noch mancherlei vergebliche Gegenversuche und kam endlich durch römisches Gift um; ebenso vergebliche Gegenversuche machte sein Sohn Alexander: die römischen Proconsuln Gabinius, Crassus (der aber auch den Tempel plünderte) und Cassius behaupteten den Stand der Dinge. Auch Cäsar bestätigte diesen, und erlaubte den Wiederaufbau der Mauern Jerusalems, machte jedoch den Antipater zum Prokurator unter Hyrkan II. Antonius, der nach Cäsar Macht in Rom hatte, erhob zuerst die beiden Söhne des Antipater, den Herodes und Phasael, zu Tetrarchen, und brachte es dann 40 vor Chr. beim römischen Senat dahin, daß Herodes den königlichen Titel bekam.

### b. Herodes der Große, 40 vor Chr. bis auf Chr.

Seine Ernennung zum König durch die Römer 40 vor Chr. erfolgte im Gegensatz gegen die Fortschritte, welche Antigonus, Sohn Aristobuls II., im Lande machte, nachdem er den Hyrkan II. und Phasael den Parthern in die Hände gespielt. Auch wußten die Römer ihren Beschluß in's Werk zu setzen, so daß 37 vor Chr. Herodes, der Idumäer, unbestrittener König des Landes war. Nachdem Antigonus dabei getödtet worden, schaffte Herodes nach und nach die noch übrigen Zweige der makkabäischen Familie vollends weg, einen Enkel Hyrkans II., Aristobul, Hyrkan II. selbst, und endlich Alexandra, dessen Tochter, Mutter Aristobuls, sowie Mariamne, seine Gemahlin, Aristobuls Schwester. Augustus, der nach Antonius Macht in Rom bekam, bestätigte den Herodes in seiner Herrschaft. Er regierte ferner blutig, war ganz römisch und griechisch gesinnt, auch in religiöser Hinsicht, wußte sich aber doch beim Volke durch einen prächtigen Umbau des Tempels beliebt zu machen, den er 16 Jahre vor Christi Geburt begann. In seinem Todesjahre, nachdem er 40 Jahre König gewesen, ward Christus geboren.

---

Alle diese Ereignisse sollten nun (vgl. Schluß von Abschn. XI.) dazu dienen, 1) die jüdische Nation und ihren Gottesdienst nach allen Seiten zu verbreiten und so die Welt auf Christum vorzubereiten; 2) dem Volke der Juden den Wahn zu benehmen, den es zuerst nach der Wiederherstellung der Stadt und dann zur Zeit der makkabäischen Blüthe fassen konnte, als ob nun die alten Verheißungen erfüllt seien, 1 Makkb. 14, 11. 12. 14. 15. (wogegen nicht V. 41.), dagegen aber die Sehnsucht nach dem Messias recht rege zu machen; 3) das Volk zu läutern, damit es für Christi Erscheinung bereit wäre. Hiezu sollte besonders die böse Zeit durch Antiochus Epiphanes dienen, und dann die fremde Herrschaft der Römer und Herodianer. Der Zweck ward freilich im großen Ganzen nicht erreicht, wie aus diesem ganzen Abschnitt ersichtlich. Doch waren Einzelne bereit, als Christus kam. Sie führen im Neuen Testament den Namen: Wartende auf den Trost Israels. Um indeß das Volk auch im Ganzen in Bereitschaft zu setzen, trat zuletzt noch der Täufer Johannes auf. Hierauf kam Christus selbst.

---

## Weitere Schriften des Calwer Verlagsvereins.

**Biblische Geschichten**, zweimal zweiundfünfzig, für Schulen und Familien. 106. Auflage. Preis in Calw 12 kr., fünfundzwanzig Exemplare 3 fl. 45 kr., im Buchhandel einzeln 16 kr. oder 5 sgr., in Part. 12 kr. oder 4 sgr.

**Handbüchlein biblischer Alterthümer** zum Verständniß der heiligen Schrift. Mit Abbildung. Von dem Verfasser der biblischen Geographie, biblischen Naturgeschichte ꝛc. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Preis: in Calw 18 kr., fünfundzwanzig Exemplare 6 fl. 15 kr.; im Buchhandel: einzeln 24 kr. oder 7½ ngr.

**Chronologische Charten zum Alten und Neuen Testament**, bearbeitet von **C. G. Weitbrecht**. Zwei Bogen in großem Kartenformat. Preis: in Calw einzeln 9 kr.; im Buchhandel 12 kr. oder 4 sgr.

**Gebetbüchlein für christliche Schulen.** Vierte Auflage. Preis: in Calw einzeln 6 kr., in Parthieen 5 kr.; im Buchhandel einzeln 8 kr. oder 2½ sgr., in Parthieen 6 kr. oder 2 sgr.

**Biblische Geographie** für Schulen und Familien, mit Abbildungen und einer Karte. Siebente verbesserte Auflage. Preis: in Calw einzeln 18 kr., in Parthieen 15 kr., im Buchhandel einzeln 24 kr. oder 7½ sgr., in Parthieen 20 kr. oder 6½ sgr.

**Geschichte von Württemberg**, neu erzählt für den Bürger und Landmann. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit dreizehn Abbildungen. Preis: in Calw einzeln 15 kr., in Parthieen 12 kr.; im Buchhandel einzeln 20 kr. oder 6½ sgr., in Parthieen 16 kr. oder 5 sgr.

**Christliche Glaubenslehre.** Ein Zeugniß für und wider. Erster Theil: **christliche Apologetik.** Preis: in Calw einzeln 27 kr., in Parthieen 24 kr.; im Buchhandel einzeln 36 kr. oder 12 ngr.

**Karte des gelobten Landes**, gezeichnet von **H. Groß**. Stahlstich in Fol. Preis: in Calw einzeln 9 kr., in Parthieen 6 kr.; im Buchhandel einzeln 12 kr. oder 4 sgr., in Parthieen 9 kr. oder 3 sgr.

**Karte des heiligen Landes für Schulen.** Holzschnitt in Folio. Preis: in Calw einzeln 1 kr., hundert Exemplare 1 fl. 30 kr.; im Buchhandel einzeln 2 kr. oder ½ sgr., hundert Exemplare 2 fl. 30 kr. oder 1½ thlr.

**Christliche Kirchengeschichte für Schulen und Familien.** Mit Abbildungen. Vierzehnte Auflage. Preis: in Calw einzeln 15 kr., in Parthieen 12 kr.; im Buchhandel einzeln 20 kr. oder 6½ sgr., in Parthieen 16 kr. oder 5 sgr.

**Erstes Lesebuch für Schulen.** Zehnte Auflage. Preis: in Calw einzeln 9 kr., in Parthieen 6 kr.; im Buchhandel einzeln 12 kr. oder 4 sgr., in Parthieen 9 kr. oder 3 sgr.

**Handbüchlein der Missionsgeschichte und Missionsgeographie.** Zweite Auflage. Mit einer Missionskarte. Preis: in Calw einzeln 27 kr., in Parthieen 24 kr.; im Buchhandel einzeln 36 kr. oder 12 sgr., in Parthieen 32 kr. oder 10 sgr.

**Die Naturgeschichte der drei Reiche.** Ein Handbüchlein für Schulen und Familien. Preise: in Calw einzeln 24 kr., in Parthieen 21 kr.; im Buchhandel 32 kr. oder 10 sgr., in Parthieen 28 kr. oder 9 sgr.

**Biblische Naturgeschichte** für Schulen und Familien. Sechste vermehrte und verbesserte Auflage. Preis: in Calw einzeln 18 kr., in Parthieen 15 kr.; im Buchhandel einzeln 24 kr. oder 7½ sgr., in Parthieen 20 kr. oder 6½ sgr.

**Biblische Geographie** für Schulen und Familien. Mit Holzschnitten und einer Karte des heiligen Landes. Siebente verbesserte Auflage. Preis: in Calw einzeln 18 kr., in Parthieen 15 kr.; im Buchhandel einzeln 24 kr. oder 7½ sgr., in Parthieen 20 kr. oder 6½ sgr.

**Die Naturlehre**, als kurzer Inbegriff der Sternkunde, der Physik sammt Chemie und der Lehre von der Erdbildung. **Für Schulen und Familien.** 2. Auflage. Preis: in Calw einzeln 24 kr., in Parthieen 21 kr.; im Buchhandel einzeln 32 kr. oder 10 sgr., in Parthieen 28 kr. oder 9 sgr.

**Das Calwer Rechenbuch.** I. Bändchen 1. Abtheilung: Handbuch für den **Lehrer** der kleineren Rechenschüler. 24 kr. oder 7½ sgr.

— — **Zweite Abtheilung**: Lesebuch für die kleineren Rechenschüler. Preis: 9 kr. oder 3 sgr. Zu je zwölf Exemplaren eines frei.

**Der neue Robinson** oder die Schicksale des Philipp Ashton, während seines erzwungenen Aufenthalts unter den Seeräubern und auf der unbewohnten Insel Roatan. Eine wahre Geschichte. Für die deutsche Jugend bearbeitet von Dr. G. H. **Schubert**. 3. Auflage. In Umschlag geheftet. Preis: in Calw einzeln 27 kr., in Parthieen 24 kr.; im Buchhandel in Cartonband einzeln 40 kr. oder 13 sgr. Zu je zwölf Exemplaren eines frei.

**Kurze Seelenlehre**, gegründet auf Schrift und Erfahrung, für Eltern, Erzieher und Lehrer zum häuslichen und Schul-Gebrauche, von C. H. **Zeller**. Zweite Auflage. Preis: in Calw 12 kr.; im Buchhandel 16 kr. oder 5 sgr. Zu je zwölf Exemplaren eines frei.

**Biblisches Spruchbuch zum Schulgebrauch.** Preis: in Calw einzeln 6 kr., 25 Exemplare 2 fl.; im Buchhandel einzeln 8 kr. oder 2½ sgr., in Parthieen 6 kr. oder 2 sgr.

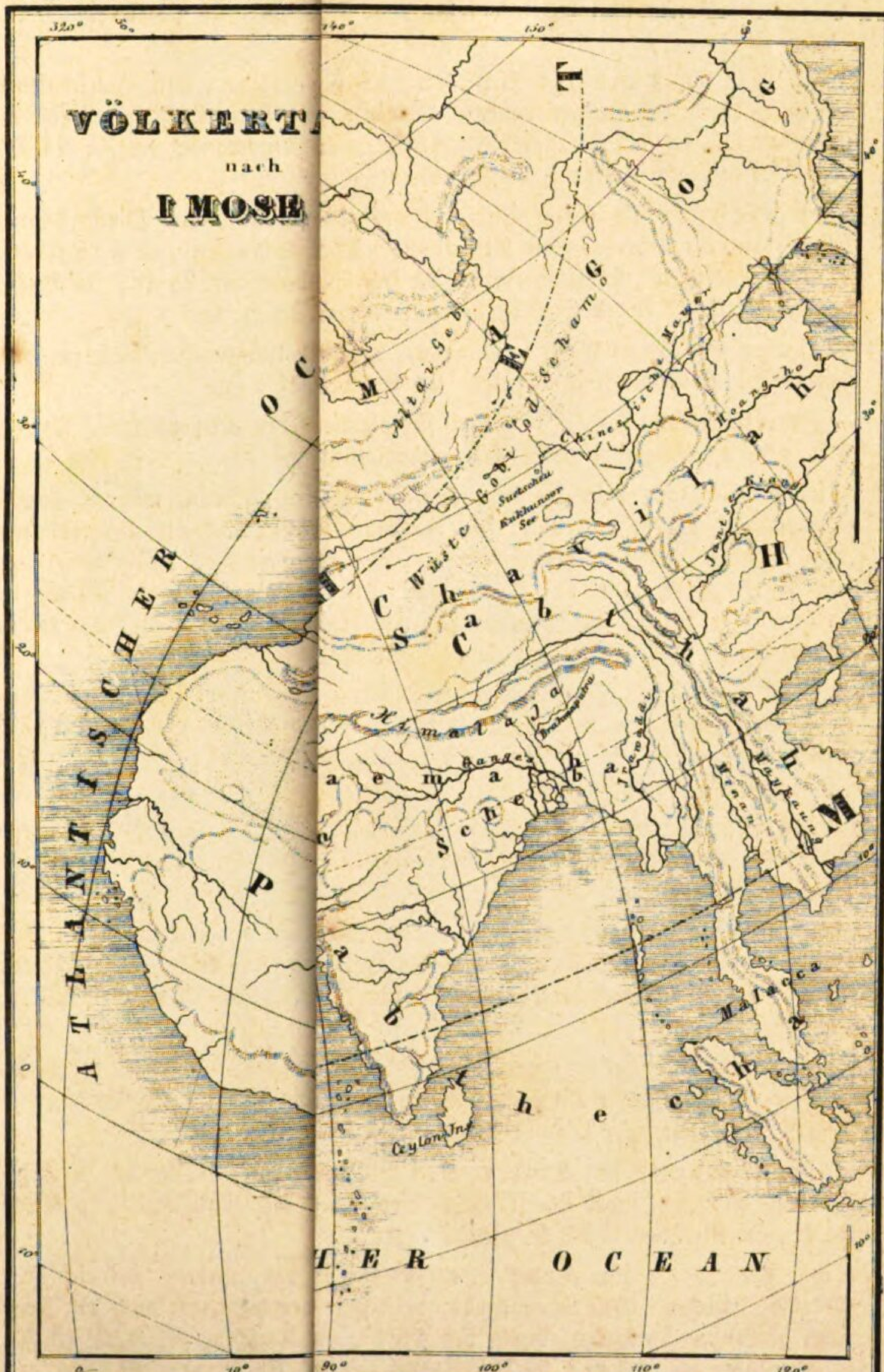
**Handbüchlein der Weltgeschichte für Schulen und Familien.** Mit Abbildungen. Dritte Auflage. Preis: in Calw einzeln 18 kr., in Parthieen 15 kr.; im Buchhandel einzeln 24 kr. oder 7½ sgr., in Parthieen 20 kr. oder 6½ sgr.

**Die allgemeine Weltgeschichte nach biblischen Grundsätzen für nachdenksame Leser.** Fünfte Auflage. Preis: in Calw 21 kr.; im Buchhandel 28 kr. oder 9 sgr. Zu je zwölf Exemplaren eines frei.

**Kleines Festbüchlein für Kinder.** Mit Bildern, gebunden. Preis: in Calw 18 kr.; im Buchhandel 24 kr. oder 7½ sgr.; mit Goldschnitt, in Calw 24 kr., im Buchhandel 32 kr. oder 10 sgr.

**Biblische Poesieen** für Kinder, vom Verfasser des „armen Heinrich ꝛc." Mit Abbildungen. Gesammtausgabe, verbessert vermehrt und nach der Zeitfolge geordnet. In Calw einzeln roh 15 kr., in Umschlag gebunden 18 kr., in Parthieen roh 12 kr.; im Buchhandel einzeln 20 kr. oder 6½ sgr., in Parthieen 16 kr. oder 5 sgr.

---


VÖLKERTA
nach
I MOSE
Altai Geb.
Wüste Gobi
Chinesische Mauer
Hoang-ho
Kukhunoor See
Himalaja
Ganges
Brahmaputra
Malacca
Ceylon Ins.
OCEAN
90°
100°
110°
120°

**Biblische Naturgeschichte für Schulen und Familien.** Sechste vermehrte und verbesserte Auflage. Preis: in Calw einzeln 18 kr., in Parthieen 15 kr.; im Buchhandel einzeln 24 kr. oder $7^1/_2$ sgr., in Parthieen 20 kr. oder $6^1/_2$ sgr.

**Biblische Geographie für Schulen und Familien.** Mit Holzschnitten und einer Karte des heiligen Landes. Siebente verbesserte Auflage. Preis: in Calw einzeln 18 kr., in Parthieen 15 kr.; im Buchhandel einzeln 24 kr. oder $7^1/_2$ sgr., in Parthieen 20 kr. oder $6^1/_2$ sgr.

**Die Naturlehre,** als kurzer Inbegriff der Sternkunde, der Physik sammt Chemie und der Lehre von der Erdbildung. Für Schulen und Familien. 2. Auflage. Preis: in Calw einzeln 24 kr., in Parthieen 21 kr.; im Buchhandel einzeln 32 kr. oder 10 sgr., in Parthieen 28 kr. oder 9 sgr.

**Das Calwer Rechenbuch.** I. Bändchen 1. Abtheilung: Handbuch für den Lehrer der kleineren Rechenschüler. 24 kr. oder $7^1/_2$ sgr.

— — **Zweite Abtheilung:** Lesebuch für die kleineren Rechenschüler. Preis: 9 kr. oder 3 sgr. Zu je zwölf Exemplaren eines frei.

**Der neue Robinson** oder die Schicksale des Philipp Ashton, während seines erzwungenen Aufenthalts unter den Seeräubern und auf der unbewohnten Insel Roatan. Eine wahre Geschichte. Für die deutsche Jugend bearbeitet von Dr. G. H. Schubert. 3. Auflage. In Umschlag geheftet. Preis: in Calw einzeln 27 kr., in Parthieen 24 kr.; im Buchhandel in Cartonband einzeln 40 kr. oder 13 sgr. Zu je zwölf Exemplaren eines frei.

**Kurze Seelenlehre,** gegründet auf Schrift und Erfahrung, für Eltern, Erzieher und Lehrer zum häuslichen und Schul-Gebrauche, von C. H. Zeller. Zweite Auflage. Preis: in Calw 12 kr.; im Buchhandel 16 kr. oder 5 sgr. Zu je zwölf Exemplaren eines frei.

**Biblisches Spruchbuch zum Schulgebrauch.** Preis: in Calw einzeln 6 kr., 25 Exemplare 2 fl.; im Buchhandel einzeln 8 kr. oder $2^1/_2$ sgr., in Parthieen 6 kr. oder 2 sgr.

**Handbüchlein der Weltgeschichte für Schulen und Familien.** Mit Abbildungen. Dritte Auflage. Preis: in Calw einzeln 18 kr., in Parthieen 15 kr.; im Buchhandel einzeln 24 kr. oder $7^1/_2$ sgr., in Parthieen 20 kr. oder $6^1/_2$ sgr.

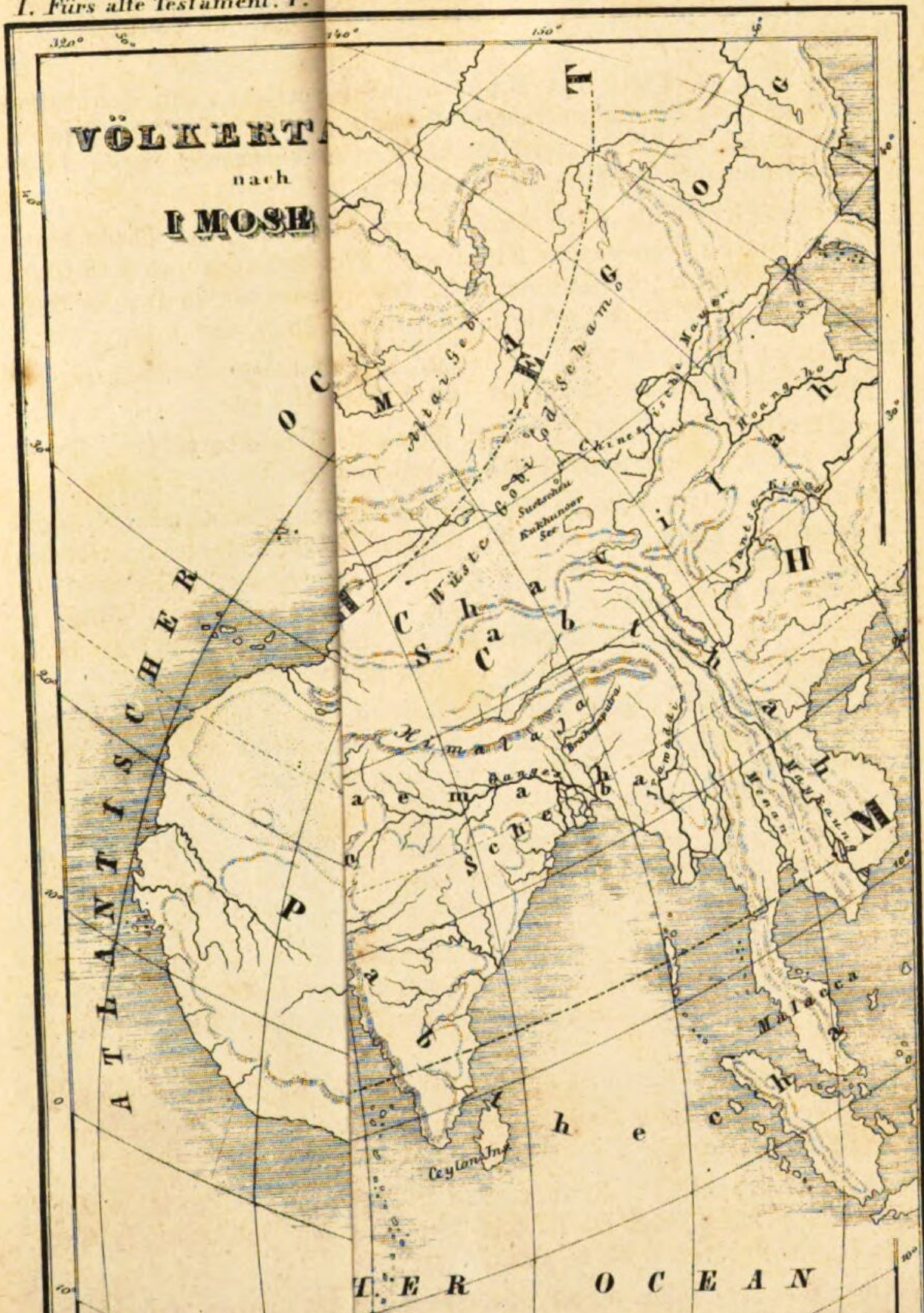
**Die allgemeine Weltgeschichte nach biblischen Grundsätzen für nachdenksame Leser.** Fünfte Auflage. Preis: in Calw 21 kr.; im Buchhandel 28 kr. oder 9 sgr. Zu je zwölf Exemplaren eines frei.

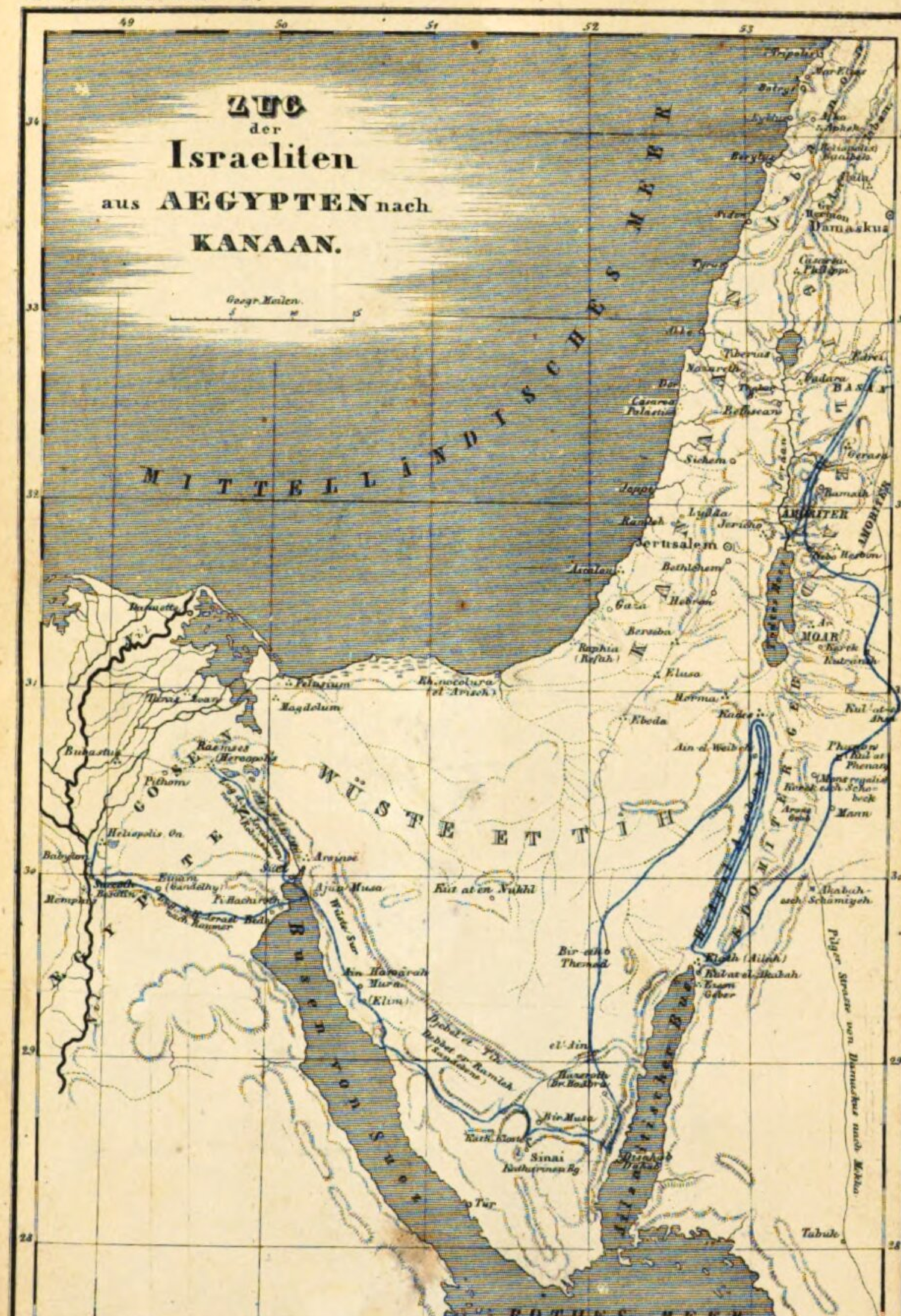
**Kleines Festbüchlein für Kinder.** Mit Bildern, gebunden. Preis: in Calw 18 kr.; im Buchhandel 24 kr. oder $7^1/_2$ sgr.; mit Goldschnitt, in Calw 24 kr., im Buchhandel 32 kr. oder 10 sgr.

**Biblische Poesieen für Kinder,** vom Verfasser des „armen Heinrich ꝛc." Mit Abbildungen. Gesammtausgabe, verbessert vermehrt und nach der Zeitfolge geordnet. In Calw einzeln roh 15 kr., in Umschlag gebunden 18 kr., in Parthieen roh 12 kr.; im Buchhandel einzeln 20 kr. oder $6^1/_2$ sgr., in Parthieen 16 kr. oder 5 sgr.

---

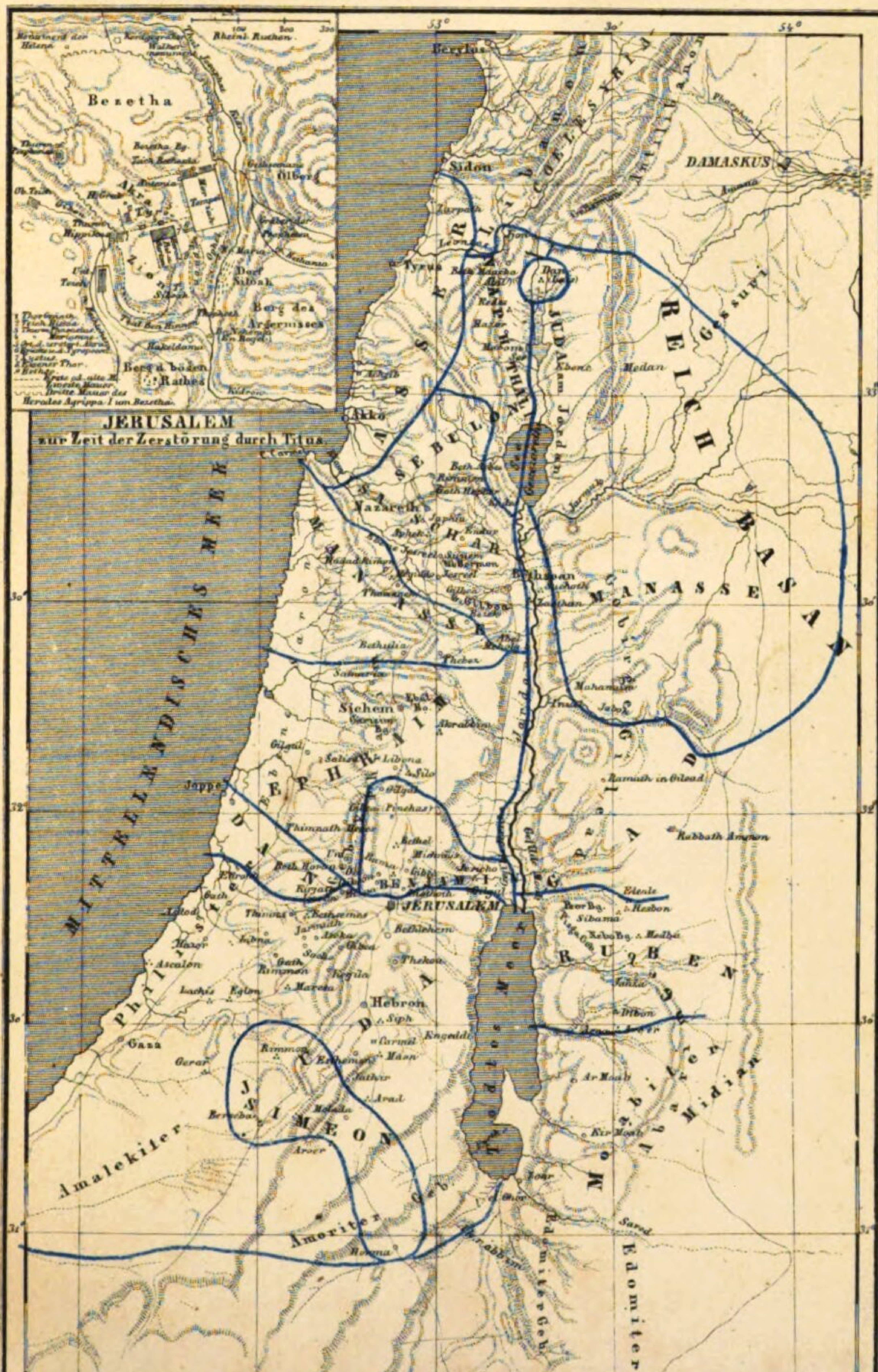
I. Fürs alte Testament. I.




Zug der Israeliten aus AEGYPTEN nach KANAAN.
Geogr. Meilen.
MITTELLÄNDISCHES MEER
WÜSTE ET TIH
ROTHES MEER
Busen von Suez
Damaskus
Jerusalem
Sinai
Höhendurchschnitt vom Sinai bis zum Gr. Hermon.
Katharinenberg
Wüste et-Tih
Djebel et-Tih
Todtes Meer
Gr. Hermon
Damaskus

# KARTE VON PALÆSTINA
## fürs alte Testament.

I. Altes Testament. 3.



Handbuch der Bibelerklärung für Schule und Haus die wichtigsten Abschnitte der heiligen Schrift in geschichtlichem Zusammenhange ausgelegt, mit ü bersichtlicher Angabe der nicht erklärten Stellen
Bd.: 1

Calw [u.a.] 1855